Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

II. Abteilung

Die Rechtsquellen des Kantons Bern

Les sources du droit Suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des Juristes
par sa Fondation des sources du droit

IIe partie

Les sources du droit du canton de Berne

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS BERN

Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Neunter Band, zweite Hälfte

Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheißenamts Burgdorf

Bearbeitet von

Anne-Marie Dubler

Verlag Sauerländer Aarau 1995

Bearbeitet unter finanzieller Hilfe
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung

Publiziert mit Unterstützung
des Lotteriefonds des Kantons Bern,
des Friedrich-Emil-Welti-Fonds,
der Stadt Burgdorf und
der Maschinenfabrik Aebi & Co AG, Burgdorf

Auflage: 300 Exemplare

Dieser Band trägt die Nummer

Zitiervorschlag: SSRQ II/9

Publikationsnummer 84
ISBN 3-7941-4010-9, Bestellnummer 08 04010

Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis VII

Vorwort des Präsidenten XXXI
Vorwort der Bearbeiterin XXXIII

Einleitung XXXV

I. Zum Gebiet der edierten Rechtsquellen XXXV

II. Geschichtlicher Überblick XXXVIII

1. Die Stadt Burgdorf XXXVIII
1.1 Stadt und Stadtrecht unter Kiburg und Bern XXXVIII
1.2 Stadtverwaltung XLIII
1.3 Städtische Wirtschaft und Gesellschaft XLV
1.4 Kirche und soziale Institutionen L
2. Ausburgerkreis und städtische Herrschaften LII
2.1 Der Ausburgerkreis LII
2.2 Erwerbung und Verwaltung der städtischen Herrschaften . LIV
2.3 Städtische Herrschaft über das Land im Ancien régime . . LVIII
3. Das Schultheißenamt Burgdorf LXV
3.1 Die Entstehung der Landvogtei „Schultheißenamt“ LXV
3.2 Die Aufgaben des Schultheißen LXVII
4. Regionale Besonderheiten des Schultheißenamts und der Burgdorfer Herrschaften im Spiegel des Rechts LXX
4.1 Die Region der Zelgdörfer LXXI
4.2 Die Emme: Kanalbau und Emmenwehr LXXVI

III. Zur Edition der Burgdorfer Rechtsquellen LXXIX

IV. Verzeichnisse LXXX

1. Archive und Quellen LXXX
2. Gedruckte Quellen LXXXII
3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke LXXXIII
4. Abkürzungen und Zeichen LXXXV
5. Maße, Gewichte, Münzen LXXXVI

Edition 1

Teil I: Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf 1
I. 1 Handfesten und Stadtsatzungen 1
I. 2 Städtische Rechtsquellen 111

Teil II: Die Rechtsquellen der städtischen Herrschaften 341

Teil III: Die Rechtsquellen des Schultheißenamts Burgdorf 603

Register und Glossar 839

Stückverzeichnis

Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheißenamts Burgdorf

VB = Vorbemerkung; B = Bemerkung

Teil I. Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf 1

I. 1 Handfesten und Stadtsatzungen 1

1. Handfeste A 1
a. Lateinisches Original. 1273 September 29. 1
b. Deutsche Ausfertigung der Handfeste A. 1277 Februar 27 2
2. Ergänzende Satzungen zur Handfeste A. 1341 Dezember 5 – 1381 Juni 18 . . . 24
a. Freiheits- und Körperverletzung bei Burgern, verübt durch Nichtburger außerhalb des Grabens. 1341 Dezember 5 24
b. Unbewilligte Bünde und Nichtbefolgung von Vorladungen. 1341 Dezember 5 25
c. Verbot des Waffentragens in der Stadt. 1356 Februar 2 26
d. Regelung des Weinausschanks. 1366 September 13 26
e. Regelung des städtischen Kreditgeschäftes. 1381 Juni 18 27
3. Stadtsatzung [um 1465] 27
4. Stadtsatzung [um 1540] 50
5. Nachträge zur Stadtsatzung um 1540: [1551–1564] 76
6. Stadtsatzung von 1622. 1622 Januar 16 78

I. 2 Städtische Rechtsquellen 111

7. Bestätigung der Rechte Burgdorfs und Schutz für dessen Bürger 111
a. Bestätigung durch Graf Hugo von Werdenberg. 1267 August 23 111
b. Schutzversprechen Graf Rudolfs von Habsburg. 1270 April l 111
c. Erneutes Schutzversprechen Graf Rudolfs von Habsburg. 1273 Februar 24 . 111
8. Auskunft der Stadt Freiburg über erb- und eherechtliche Bestimmungen ihrer Handfeste. 1274 Juni 14 112
9. Bündnis der Herrschaft Kiburg sowie der Städte Burgdorf und Thun mit Bern. 1301 April 6. B 1309, 1311 112
10. Festsetzung des Umfangs und der Grenzen des städtischen Rechtsbereichs, des „Burgernziels". 1323 Februar 23 113
11. Bauverbot für Scheunen und Häuser in der Stadt. 1323 Juni 23. B 1569. 113
12. Neuweihe der Kirche und des Kirchhofs in der Stadt, Verschiebung des Kirchweihfestes. 1325 Juli 10. B 1365, 1420, 1420-1421, 1448, 1463 114
13. Graf Eberhard von Kiburg übergibt der Stadt die Allmenden zu Eigen, nicht aber die Gewerbebetriebe. 1325 September 9. B 1360, 1400 115
14. Verkauf der Stadt Burgdorf an Anastasia von Signau. 1326 Januar 6. B 1326 . 115
15. Anstellung eines Kaplans an der Spitalkapelle. 1326 Oktober 15. B 1337, 1345, 1374 116
16. Zusicherung, daß die Stadt und ihre Bürger für die Herrschaft Kiburg nicht Pfand sein dürfen. 1331 Mai 2. B 1364, 1365 117
17. Die Stadt Burgdorf erlaubt dem Abt von Selz, an einen Turm der Ringmauer anzubauen. 1335 August 21 117
18. Die Stadt Burgdorf erwirbt den Zoll, die Fleisch- und Brotschal und den Jahrmarktzins. 1335 November 22. B 1336 118

19.	*Verpfändung des Emmenzolls in Burgdorf*	118
	a. Verpfändung um ein Fixum. 1346 August 23	118
	b. Verpfändung an die Stadt Burgdorf. 1372 Mai 8	119
20.	*Kiburg steht Burgdorf nach Einziehung von jüdischem Gut für allfälligen Schaden gut. 1349 Februar 17*	119
21.	*Die Grafen von Kiburg verkaufen Burgdorf, Oltigen und Thun an die Herzoge von Österreich und erhalten Burgen und Städte als Lehen zurück. 1363 Juli 14. B 1363*	120 122
22.	*Ölzins als Sühnegeld für Totschlag. 1373 November 10*	122
23.	*Gerichtsstand für Bürger der Städte Burgdorf und Solothurn. 1377 März 9*	123
24.	*Solothurn und Burgdorf regeln den Ankauf von Garn durch die Weber. 1378 Januar 25*	123
25.	*Friedensabkommen zwischen Thierstein und Basel sowie Kiburg und Burgdorf. 1378 Dezember 29*	123
26.	*Einigung mit Graf Johans von Aarberg um die Ausburger Burgdorfs in Willisau. 1379 Juni 17*	124
27.	*Gütliche Vereinbarung um Gefangene zwischen Graf Rudolf von Kiburg und Burgdorf sowie Unterwalden nach dem Überfall vor Burgdorf. 1379 Oktober 2*	124
28.	*Befreiung Burgdorfs vom Landgericht der Grafen von Habsburg. 1380 September 5*	124
29.	*Kriegserklärung der Stadt Burgdorf an Bern. [1382 Oktober]*	124
30.	*Waffenstillstandsvertrag zwischen Bern und Burgdorf. 1383 April 21*	125
31.	*Burgdorfs Freiheiten: Zollfreiheit für seine Bürger, Hoheit über Maß und Gewicht, Eigentum an der Allmend. 1383 August 28*	125
32.	*Bern kauft die Burgen und Städte Thun und Burgdorf. 1384 April 5. VB 1384, 1374*	126
33.	*Bern bestätigt den Burgdorfern ihre Freiheiten. 1384 April 25*	127
34.	*Schiedsvertrag zwischen Bern und Kiburg. 1385 Januar 4. B 1385, 1388*	128
35.	*Burkart von Sumiswald läßt ab von der Schädigung von Burgdorfer Bürgern. 1386 Dezember 21*	128
36.	*Freispruch für Burgdorf am Hofgericht in Rottweil. 1387 Oktober 17*	130
37.	*Die Stadt Burgdorf wird durch das Landgericht im Klettgau aus der Acht entlassen. 1393 April 9*	130
38.	*Abtrennung von Kirche und Kapelle in Burgdorf von der Mutterkirche Oberburg; Kollatur und Kirchenvogtei in Burgdorf kommen an Bern. 1401 Februar 3. VB 1256/57, 1316, 1365; B 1401, 1406, [1421].*	130
39.	*Die Stadt Burgdorf erhält von Bern die Burgdorfer Mühlen als Erblehen. 1415 August 1. B 1414, 1691*	131
40.	*Korn- und Jungezehnt des Klosters Selz*	133
	a. Burgdorfer Korn- und Jungezehnt als Mannlehen von Bernbürgern. 1417 Juni 28. VB 1365 Mai 1; B 1428–1667	134
	b. Burgdorfer Zehnt als Mannlehen der Herrschaft Brandis. 1458 Dezember 4. B 1467, 1503	134
41.	*Konzession und Bauvorschriften für die obere Sägerei. 1430 April 9*	135
42.	*Ablösung der Fallpflicht der in Burgdorf wohnenden Gotteshausleute von St. Peter im Schwarzwald. [1433]*	136
43.	*Burgdorf legt Weiher auf dem Gebiet von Kirchberg an und erhält das Zufahrtsrecht. 1433 August 1*	137
44.	*Erneuerung des Burgrechts der Abtei Selz in Burgdorf. 1435 November 7. B 1439*	138
45.	*Zollfreiheit für das Kloster Fraubrunnen am Burgdorfer Emmenzoll. 1438 Dezember 12*	139
		139

46. *Burgdorfer Amtseide, Bürgereide* 140
a. Amtseide [um 1445] 141
b. Amtseide [1518–32]. B 1559, 1594, 1706 142
c. Amtseide von 1615/16. B um 1615/16, nach 1635, 1717 148
47. *Zolltarif der Stadt Burgdorf „unter der Brücke". 1445 Oktober 2* 155
48. *Regelung der Gerichtsbarkeit und des Verfahrens bei Streitfällen zwischen Bürgern der Städte Burgdorf und Solothurn auf 20 Jahre. 1447 Juli 24* 155
49. *Wässerungsrechte am Mühlebach. 1453 November 15* 157
50. *Dem Rat wird die Aufsicht über das Barfüßerkloster als Pfleger, Schaffner und Vogt überbunden. 1456 November 10* 158
51. *Holzfrevel von Burgdorfer Bürgern in den Wäldern Kunzmanns von Ergöw werden nach Stadtrecht geahndet. 1459 Dezember 3* 159
52. *Abstellung der Weingaben an Priester und Laien anläßlich von Prozessionen. 1463 Juni 26* 160
53. *Zoll und Zollerhebung außer- und innerhalb der Stadt und auf der Emme, Gerichtsstand und Schuldentrieb, Maße und Münzen im Verkehr mit dem Emmental. 1467 Dezember 4* 160
54. *Handwerksordnung der Schneider. 1486 November 30. B 1463, 1469* 161
55. *Steuererhebung zum Bau der Stadtkirche. 1491 November 16* 162
56. *Testierfreiheit für den Leutpriester. 1500 Januar 16. B 1507* 163
57. *Stubenordnung der Schmiedenzunft. 1502 Januar 17. B 1558, 1592* 163
58. *Festsetzung der Termine für die Rechnungsablage des Burgermeisters. 1505* . . 168
59. *Stiftung einer Freistätte im Niederspital für durchziehende Pilger. 1507 Oktober 11* 169
60. *Jahrmärkte für Burgdorf* 169
a. Bewilligung des Pfingstmarktes. 1510 Juli 17 170
b. Bewilligung des Fasnachtsmarktes. 1595 Mai 21. B 1639 170
61. *Einschläge der Stadt in der von Burgdorf und Oberburg gemeinsam beweideten Allmend, Regelung des Wegrechts und der Bewässerung. 1520 Mai 7* 170
62. *Bestätigung der Burgdorfer Freiheiten durch Bern. 1520 Mai 30* 171
63. *Schiedsurteil um die gemeinsame Allmend zwischen Burgdorf und Oberburg. 1521 Mai 6* 172
64. *Reformation in Burgdorf: Aufteilung des Kaplaneivermögens unter die Erben des Stifters; bei Wiedereinführung der Messe ist es zu restituieren. 1528 August 25. B 1533* 173
65. *Festsetzung einer Ratsbesoldung. 1533 November 9* 174
66. *Zollfreiheit der Emmentaler auf Sensen am Burgdorfer Jahrmarkt. 1536 Mai 5* 175
67. *Vertrag zwischen Schultheißenamt und Stadt um den dritten Pfennig von gewissen Bußen inner- und außerhalb der Burgernziele. 1540 März 24* 176
68. *Schiedsurteile um die gemeinsame Allmend zwischen Burgdorf und Oberburg* . 178
a. Burgdorf darf auf der Allmend Einschläge machen. 1546 April 8. B 1609 178
b. Burgdorf behält seine Schafe auf den eigenen Weiden. 1619 August 25 179
69. *Lehensbedingungen für die städtischen Müller: Vorgeschriebener Unterhalt an den Mühlen, Regelung des Mühlenlehens nach Tod oder bei Verkauf. 1548 November 18. B 1598* 181
70. *Städtische Bauordnung. 1550 Dezember 27* 184
71. *Salzverkauf in Burgdorf nur durch Salzimporteure; Verbot des Zwischenhandels. 1553 Dezember 16. VB 1526. B 1600, 1601* 184
72. *Neubürgeraufnahme. 1562 Oktober 31* 185
73. *Freiheiten für die Hutmacher. 1563 Juni 15* 185

74. *Malefiz und Malefizbußen innerhalb der Burgernziele gehören der Stadt Burgdorf* . . . 186
a. 1573 Mai 5 . . . 186
b. 1601 Januar 15. B 1584, 1601 . . . 186
75. *Die Stadt Burgdorf verlangt vom Schultheißen eine Eidleistung. 1574 Oktober 7* . . . 187
76. *Selbstmord und Blutschande fallen in die Malefizgerichtsbarkeit der Stadt Burgdorf. 1574 November 9* . . . 187
77. *Schaffung der Stelle eines Provisors an der städtischen Schule mit Predigeramt in Heimiswil. 1576 Februar 27* . . . 188
78. *Eigentum am Gesellschaftshaus zu Metzgern und Schuhmachern über der städtischen Schal. 1577 Februar 2. B 1653, 1657* . . . 189
79. *Regelung der Wasserzufuhr aus der Emme zu den Burgdorfer Mühlen. 1578 April 23* . . . 190
80. *Rüge der liederlichen Gerichts- und Ratshaltung in Burgdorf. 1579 September 24* . . . 191
81. *Die Stadt Burgdorf darf Delinquenten einzig aus ihrem Burgernziel, nicht aber aus der Grafschaft verbannen. 1581 Oktober 25. B 1610, 1665, 1686, 1704, 1722* . . . 192
82. *Brennholz für Prädikant und Helfer. 1584 November 20. VB 1584* . . . 193
83. *Tarif des Burgdorfer Emmenzolls. 1585. B 1622* . . . 194
84. *Zolltarife der Stadt Burgdorf* . . . 195
a. Zolltarif von 1586. B 1586 . . . 195
b. Zolltarif von 1640 . . . 199
85. *Abgrenzung der Berufsfelder von Badern und Scherern. 1588 März 1. B 1631* . 201
86. *Bußen aus Fahrverboten auf Stadtgebiet gehen an die Stadt. 1591 August 21.* . 202
87. *Handwerksordnung der Weber. 1592 Februar 19* . . . 203
88. *Ablösung des Heu- und Zwiebelzehnten auf Stadtgebiet. 1593 September 15. B 1612* . . . 205
89. *Freier Handel für fremde Krämer an den Burgdorfer Jahrmärkten. 1593 Oktober 20* . . . 206
90. *Burgdorfer Wasserversorgung: Schenkung der Quelle „Blaubrunnen" in Oberburg. 1594 Januar. B 1549, 1678* . . . 207
91. *Aufnahmebedingungen der städtischen Gesellschaften (Zünfte). 1595 Juni 29* . 208
92. *Tätigkeit des Berner Scharfrichters im Auftrag der Stadt Burgdorf* . . . 209
a. Bestrafung von kleineren Diebstählen soll neu dem Wasenmeister obliegen. 1596 Juli 19 . . . 209
b. Hinrichtungen. 1632 April 17 . . . 209
93. *Vorschriften für Schulmeister und Provisor. 1597 Mai 7. B 1617* . . . 209
94. *Bürgschaftspflicht für Ämter in der Stadtverwaltung. 1597 September 16* . . . 210
95. *Ausschankrecht der Gesellschaft zu Pfistern. 1599 Januar 20* . . . 210
96. *Regelung der Zäunungspflicht zwischen Burgdorf und Lyßach. 1599 Mai 15* . . 210
97. *Burgdorf erwirbt ein Recht auf Tuffgewinnung. 1601 Oktober 16. VB 1564* . . . 212
98. *Berufsboykott nach Konkurs. 1603 Oktober 29* . . . 213
99. *Konzession für eine Pulverstampfe. 1605 Juni 23. B 1606, 1622* . . . 214
100. *Burgdorfer Hochgerichtsstätte. 1609 Juni 30* . . . 214
101. *Unterhalt für fremde Handwerksgesellen. 1610 Februar 3* . . . 214
102. *Maßnahmen der Stadtverwaltung gegen liederliche Schuldenmacher. 1614 Januar 15. B 1606* . . . 214
103. *Streit zwischen Seiler- und Walkerhandwerk um zugehörige Arbeitsbereiche. 1617 Februar 7* . . . 216
104. *Beschränkte Kontrollfunktion der Weberzunft über das Lismerhandwerk. 1617 Februar 7* . . . 217

105. *Erteilung einer Bleicherei-Ehafte. 1617 Februar 7. B 1671, 1787* 217
106. *Jagdreglement. 1618 Februar 7* 218
107. *Folteramt macht unredlich. 1618 April 6* 219
108. *Verbot der Störarbeit im Sattlerhandwerk auf Stadtboden, nicht aber auf dem Land. 1619 August 27. B* 219
109. *Pflichten des Tavernenwirts. 1620 Februar 12* 220
110. *Verbot des Fell- und Häutehandels für Metzger, Ausfuhr nach Zurzach nur für Häute aus eigener Schlachtung. 1620 Februar 12. B 1623, 1631* 221
111. *Bannrecht und Fischenz im Nebenbach gehören der Stadt und nicht ans Schultheißenamt. 1620 Februar 24* 223
112. *Wässerungsrechte der Stadt Burgdorf am Ziegelbach. 1621 Oktober 12* 223
113. *Private Obstbäume auf der Allmend. 1621 November 3. B 1703* 224
114. *Bewilligungspflichtiger Lebensmittelhandel. 1622 Mai 15. B 1622, 1623, 1748.* 225
115. *Geltungsbereich der Burgdorfer Maße und Gewichte. 1622 Juni 14. B 1673, 1673* 226
116. *Privilegierung der gelernten Metzger, Schlachtverbot für Stümper. 1624 April 10. B 1618, 1632, 1638* 227
117. *Erweiterung des Bewässerungsnetzes im Schachen. 1626 Frühling* 228
118. *Pfründervertrag für Aussätzige im Siechenhaus. 1626 Mai* 229
119. *Handwerksprivileg der Bader. 1628 Mai 19* 230
120. *Verlosung der Schlacht- und Verkaufsbänke in der Burgdorfer Schal. 1629 Mai 16* 231
121. *Das Burgdorfer Siechenhaus muß Aussätzige aus dem ganzen Schultheißenamt aufnehmen. 1630 Juni 24* 231
122. *Zurschaustellung als Strafe. 1631 Juli 30* 231
123. *Bußgewalt der Schneiderzunft gegenüber Stümpern. 1631 Oktober 8* 232
124. *Burgdorf löst Weiderechte Oberburgs im Neumattschachen ab, macht Einschläge und forstet auf. 1635 Frühling. B 1688* 232
125. *Abschaffung der Steuer (Abzugsgeld) beim Wegzug aus Burgdorf. 1637 [Oktober 18]. B 1645, 1654* 234
126. *Handwerksordnung für Rotgerber. 1638 Oktober 6* 235
127. *Schützenordnung. 1639 April 27. VB 1609* 235
128. *Eine Wegrechts-Dienstbarkeit mindert den Wert von Wiesland. 1639 Mai 29* . . 236
129. *Einschlag-, Wässerungs- und Wegrechte im Kleinzelgli. 1640 März 2* 237
130. *Verwendung des Einkommens der Schneiderzunft. 1642 Januar 3* 238
131. *Hauptmannschaft über die Stadtfahne der Burgdorfer Auszüger. 1643 Januar 19. VB 1610, 1611* 239
132. *Handwerksordnung und Privileg der Bäcker in Burgdorf und Büren gegenüber Stümpern und außerstädtischen Bäckern. 1645 März 4* 239
133. *Privilegien für Burgdorfer Zimmerleute nur innerhalb des Burgernziels. 1645 Juni 19. B 1788* 241
134. *Bäckerordnungen* 241
a. 1646 1
b. 1687 Juli 17 242
c. 1714 Juni 24 242
135. *Verkaufsprivileg für burgerliche Handwerker auf dem Burgdorfer Jahrmarkt. 1648 Februar 5. B 1675.* 244
136. *Neuordnung der Ämterbesetzung* 244
a. Groß- und Kleinweibelamt. 1649 Dezember 30 244
b. Burgermeister-, Groß- und Kleinweibelamt. 1652 Dezember 19. B 1655 bis 1736 245
137. *Übereinkunft zwischen den Webermeistern der Stadt und der Grafschaft. 1652 Mai 29* 246

138. *Pflichtenheft für den Stadtschreiber. 1652 Juli 25* 247
139. *Zollfreiheit der Burgdorfer in Bern. 1652 November 23* 248
140. *Weidgangsanrechte berechnen sich nach dem Pferde- und Viehbesitz. 1653 Februar 14* 248
141. *Wachtdienst der Bürger. 1653 Dezember 23* 249
142. *Verschiebung des Knechten- oder Schleißmarktes. 1654 Dezember 4. VB 1600, 1602. B 1695* 249
143. *Verschärfte Bedingungen bei Bürgeraufnahmen, Einkauf und Vermögensnachweis für einheiratende Frauen. VB 1605* 250
a. 1655 Juni 30. B 1657, 1673, 1732 250
b. 1701 Februar 20. B 1720, 1790 251
144. *Ordnung für Weinhändler und Inlasser. 1656 März 24* 254
145. *Gebührenordnung auf den Gesellschaften und Zunftzugehörigkeit der einzelnen Handwerke. 1658 Mai 18* 255
146. *Recht zur Besieglung von Chorgerichtsakten. 1659 Juni 20* 256
147. *Visitation der Prädikanten mit Befragung vor Rat. 1661 Mai 6. B 1674* 257
148. *Gerichtsmarken zwischen Burgdorf und Oberburg, Zugehörigkeit des Hofs Zeitlistal und Konfiskationsrecht in den Burgernzielen der Stadt. 1666 Januar 26. VB 1653–56, 1665; B 1726* 257
149. *Waldreglemente (Holzordnungen)* 259
a. 1666 März 23. B 1672, 1680, 1680, 1703, 1705 259
b. 1707 Oktober 15. B 1715 261
150. *Eingeschränkte Stadtarbeit für Landschreiner. 1666 Oktober 17* 262
151. *Freistatt im ehemaligen Barfüsserkloster. 1666 November 14* 263
152. *Verbot der Störarbeit für Landschneider in der Stadt. 1667 Dezember 11. B 1675, 1685* 264
153. *Anrecht der Bürger auf Acherum und Weidenutzung. 1669 September 17. B 1674, 1676, 1680, 1698, 1723, 1726* 265
154. *Glaser- und Glashandelsprivileg für Stadtmeister. 1670 Oktober 1. B 1697* . . 266
155. *Erteilung einer Konzession für das Lochbachbad. 1671 März 13. VB 1670. B 1731* 267
156. *Abkommen zwischen Bern und Burgdorf um Errichtung einer Salzhandels-Niederlassung in der Stadt. 1672 Juni 20. VB 1627–29* 268
157. *„Burgernutzen" nur bei Ableistung burgerlicher Pflichten. 1672 Oktober 16. B 1677* 270
158. *Privileg für den städtischen Kannengießer. 1674 Februar 25* 270
159. *Woll- und Leinwandhandel in der Stadt. 1674 Februar 25* 271
160. *Silberhandelsprivileg für die städtischen Goldschmiede. 1674 Februar 25* . . . 272
161. *Unentgeltlichkeit des Schulbesuchs. 1674 August 22* 272
162. *Räte und Burger sind letzte Gerichtsinstanz. 1675 Januar 20* 273
163. *Haftung für Schäden an den städtischen Wehrbauten beim Flößen auf der Emme. 1675 Februar 2* 273
164. *Eingeschränktes Recht der Witwe auf Fortführung eines Handwerksbetriebs. 1676 März 1. VB* 274
165. *Zunftzwang für Schuhmacher aus dem Ausburgerbezirk beim Marktverkauf in Burgdorf. 1676 April 19* 275
166. *Das Recht der Stadt auf einen Steinbruch in ihrem Kalkholz. 1677 August 1* . . 276
167. *Durchführung eines Landtags in der Stadt. 1679 Januar 30. B 1712, 1744, 1757* 277
168. *Lehenvertrag um die städtische Ziegelhütte. 1680 Oktober 16* 278
169. *Verbot, Liegenschaften an Auswärtige zu verkaufen. 1684 April 30* 279
170. *Bern mißachtet das Vorschlagsrecht der Stadt Burgdorf bei der Ratsbesetzung. 1688 November 5* 280
171. *Abschaffung des Pfingstmarkt-Umzugs im Harnisch. 1689 Februar 1* 280

172. *Abgrenzung der Burgdorfer Allmend gegenüber Weideansprüchen der Nachbargemeinde* . . . 281
a. Einzäunung der Allmend gegen Lyßach. 1689 Februar 26 / September 26. VB 1688 . . . 281
b. Einzäunung der Allmend gegen Kirchberg. 1696 Juli 16. . . . 283
173. *Quellnutzung auf Allmendland. 1692 Februar 27. B 1522* . . . 284
174. *Entwässerung des Burgdorfer Meienmooses, Anlage eines Entwässerungsgrabens auf Burgdorfer und Lyßacher Boden. 1692 Juli 14* . . . 284
175. *Hintersässenordnung. 1696 März 21* . . . 286
176. *Unterschiedliche Begriffe für Haupt- und Landstadt. 1698 November 8.* . . . 287
177. *Vertrag mit dem Stadtarzt. 1699 März 13. B 1728* . . . 287
178. *Pflichten der Inlasser. 1701 Februar 5* . . . 288
179. *Burgdorf, Oberburg und Hasle teilen die gemeinsame Allmend. Nutzungsreglement für das Allmend- und Schachenland. 1701 September 9 / 1702 Februar 6. B 1758.* . . . 289
180. *Das Meisterstück der Schmiede soll nicht mit Geld abzulösen sein. 1702 August 17.* . . . 293
181. *Gründe der Stadt Burgdorf gegen die projektierten Märkte in Sumiswald. 1704 Januar 26* . . . 294
182. *Posthalter der Fischerschen Post. 1709 Februar 2. VB 1702; B 1735, 1738* . . . 295
183. *Die Stadtsattler stellen Handwerksbräuche und Geschenk ein. 1710 Januar 4* . . . 296
184. *Organisation der Bettlerfuhren im Bereich der Stadt Burgdorf* . . . 296
a. 1710 Februar 1 . . . 296
b. 1737 Juni 15 . . . 297
185. *Vorrechte der Tavernen in der Stadt. 1712 Januar 9. B 1712* . . . 298
186. *Neuanlage eines Hofs im Burgdorfer Bättwilwald; Bedingungen der Landesherrschaft. 1712 April l. VB 1466.* . . . 298
187. *Unterhalt und Anlehre für arme Kinder in der Seidenmanufaktur. 1715 Mai 4* . . . 299
188. *Neuordnung der Burgermeister-Besoldung. 1717 Januar 2* . . . 299
189. *Verbot, städtisches Pflanzland (Stadtherd) unter der Hand zu tauschen. 1717 März 31* . . . 300
190. *Verzeichnis der Produkte, die dem Gürtlerhandwerk vorbehalten sind. 1717 August 14.* . . . 301
191. *Vorschriften für den Geldverleih der Pfisterzunft. 1722 Januar 13* . . . 301
192. *Prozedere bei der Besetzung von Ratsstellen. 1722 Dezember 2.* . . . 302
193. *Torhut und Schutz der Stadt. 1723 August 27* . . . 302
194. *Wiederherstellung der Emmenbrücke und der Landstraße nach dem Felssturz an der Gisnaufluh. 1724 November 8/24.* . . . 303
195. *Ordnung des Begräbniswesens und des Grabgeleits der Schmiedenzunft. 1725 Juni 24* . . . 303
196. *Bürgerssöhne mit illegitimen Kindern erhalten ihr Bürgerrecht erst, wenn sie Aufwendungen der Stadt rückerstattet haben. 1725 Oktober 6. B 1725* . . . 305
197. *Armenstiftung der Schmiedenzunft* . . . 305
a. Stiftung. 1728 Januar 2. . . . 305
b. Stiftungsreglement. 1762 Januar 15 . . . 306
198. *Beschränkung der städtischen Metzgerstellen* . . . 308
a. 1730 August 19 . . . 308
b. 1755 Mai 6 . . . 308
199. *Aufnahme eines Handwerkers als Hintersässen in die Stadt. 1731 Juni 30* . . . 309
200. *Leistung vor der Stadt. 1734 Mai 3* . . . 309
201. *Reglement für das neue Kaufhaus. 1735 Mai 2.* . . . 310
202. *Frevelgerichtsbarkeit der Stadt im Burgernziel. 1735 Juli 19* . . . 310
203. *Anlage der Emmenwehren auf Stadtgebiet. 1736 November 8 / 22. B 1788* . . . 311

204. Der Burgdorfer Schultheiß ist zum Brauch der „Hühnersuppe“ verpflichtet. 1737 Februar 14 313
205. Regelung des Zollbezugs und der Gebühr für die Bolzwaage. 1737 Februar 20. 314
206. Verbot von Feldfeuern innerhalb eines umgrenzten Gebiets um die Stadt. 1737 März 11 314
207. Einrichtung einer Pflegestation für Arme im oberen Spital. 1739 Februar 14 . . 315
208. Kompetenzen von Fecker und Iseler. 1740 Februar 20 315
209. Paß für konzessionierte Holzausfuhr. 1740 Februar 29 316
210. Berechtigte und ihre Anrechte auf der Burgdorfer Allmend, Vorschriften für die Weidebenützung. 1740 März 30. B 1740, 1756 310
211. Gründung einer Gürtler-Lade in Burgdorf. 1740 September 24 318
212. Zwang zum Einkauf in der Weberzunft für auswärtige Weber, Lismer und Strumpfstricker auf dem Burgdorfer Markt. 1741 Oktober 28 319
213. Rechtfertigung des Burgdorfer Pfundzolls. 1742 Februar 13. B 1742 319
214. Arbeitszwang für Insassen des Niederspitals. 1742 April 7 321
215. Vertrag mit dem Spitalschärer. 1743 August 28 322
216. Burgdorfs Vorschläge zur Beschränkung der Dorf- und Landkrämer im Umkreis der Stadt. 1752 Januar 22. B 1753, 1762 322
217. Ökonomische Lage und zünftige Organisation des Hutmacher-Handwerks. 1752 November 11 324
218. Eingriffe der städtischen Gesetzgebung in die Kompetenzen des Landesherrn. 1755 Februar 8 325
219. Konzession für eine städtische Lotterie. 1767 April 4 / 1769 März 11 325
220. Armenunterstützung der Stadt an Nachbargemeinden. 1769 Januar 21 326
221. Neueinteilung des Stadtgerichts, Festsetzung der Emolumente. 1780 Januar 15 326
222. Der Schultheiß kann das Hochgericht der Stadt Burgdorf mit deren Erlaubnis benützen. 1780 Januar 22/25 327
223. Ergänzung der Burgerversammlung (Großer Rat): Wer soll neu in den Rat Einsitz nehmen? 1780 August 19. B 1790 328
224. Rechenschaftsbericht Burgdorfs über sein Siechenhaus vor der Stadt. 1781 Februar 17 329
225. Erbleihevertrag um den Hof des Niederspitals im Burgdorfer Siechenschachen. 1782 März 6 / Juni 26 330
226. Feuerordnung. 1783 August 26 332
227. Prozedere bei der Rechnungsablage des Burgermeisters. 1785 Januar 12 . . . 335
228. Das Recht auf Erhebung der Wegzugssteuer (Abzugsgeld) gehört dem Landesherrn. 1787 Januar 12. VB 1776 335
229. Konzession für eine Spezereien- und Pulverstampfe. 1787 Mai 5. VB 1672, 1706 336
230. Erneuerte Ordnung der jungen Armbrustschützen. 1788 Juni 17 337
231. Anrecht auf Brennholz für den Burgdorfer Pfarrer. 1788 November 22 338
232. Erbleihevertrag um die obere Walkerei im Burgdorfer Schachen. 1795 Januar 20 338

Teil II. Die Rechtsquellen der städtischen Herrschaften 341

233. Riedtwil. Heuzehnten als Erblehen von Laien. 1334 November 29 341
234. Heimiswil. Die Kirche Heimiswil kommt an das Spital in Burgdorf. BV 1327 . . 341
a. Burgdorf kauft den Kirchensatz. 1340 November 24. B 1341, 1343, 1344 . . 341
b. Inkorporation der dem Spital in Burgdorf geschenkten Kirche von Heimiswil. 1347 Oktober 1 342
235. Bickigen. Pfandeinlösung und Kraftloserklärung des verlorenen Schuldbriefs um eine Schupose. 1357 Februar 23 343

236. Burgdorf kauft die Herrschaft Rütschelen. 1394 Januar 26. B 1402, 1403, 1661 343
237. Graßwil. Streit um Leute und Güter im Amt Graßwil; Burgdorf kauft Graßwil. VB 1370 344
a. Schiedsurteil um den Streitfall. 1395 November 24 345
b. Kaufvertrag. 1395 November 24 346
238. Burgdorf kauft das Gericht im Wil. 1400 September 30. B 1561 347
239. Thörigen. Recht am Bach und an seiner Nutzung 347
a. Bach und Wässerungsrechte als Annex des Twingrechts. 1401 Juli 15. B 1402, 1403 347
b. Regelung der Bachwässerung. 1408 März 6 348
240. Burgdorf kauft von den Grafen von Kiburg die Lehensrechte um Amt, Twing und Bann Graßwil, ferner um die Twinge Inkwil, Bickigen, Heimiswil und Rütschelen sowie den Emmenzoll und verschiedene Wälder. 1402 März 10. B 1720, 1721, 1739 349
241. Entbindung der Eigenleute in den Twingen Graßwil, Inkwil, Bickigen, Heimiswil und Rütschelen von ihrer Leibeigenschaft gegenüber Kiburg. 1402 März 11 351
242. Niederösch. Regelung der Zehntpflicht beim Jungezehnt anläßlich seines Verkaufs. 1404 September 20. B 1406, 1409 351
243. Bickigen. Korn-, Junge- und Heuzehnt. 1412 Juli 8. B 1529 352
244. Herrschaft Gutenburg. Abkommen um Niederlassung und Erbrecht unehelicher Eigenleute Thürings von Aarburg. 1421 Januar 25 353
245. Burgdorf erwirbt Twing und Bann in Nieder- und Oberösch. 1423 März 6. B vor 1516, 1694 354
246. Kirchberg. Der Zoll in Kirchberg gehört der Stadt Burgdorf und soll ihr bleiben 355
a. 1426 September 7 355
b. 1480 Juni 16 355
247. Niederösch, Alchenstorf. Wiederherstellung des gemeinsamen Weidgangs im Grüt. 1427 Juni 30 356
248. Kirchberg. Burgdorfs Zollzwang für durchfahrende Kaufleute in Kirchberg . . 357
a. Zollzwang für Transitgut aus Freiburg im Üchtland. 1427 Dezember 15 . . . 357
b. Zollzwang für fremde Kaufleute. 1433 April 17. B 1739. 358
249. Burgdorf erwirbt die Niedergerichte Bettenhausen und Thörigen 360
a. Kauf von Gericht, Twing und Bann in Bettenhausen und des halben Gerichts Thörigen. 1429 Juli 26 360
b. Kauf eines Viertel-Gerichts in Thörigen von Bern. 1509 März 23. VB 1509 . 361
c. Kauf eines Viertel-Gerichts in Thörigen von Sebastian von Luternau. 1510 Mai 11. B 1574, 1615, 1616 361
250. Burgdorf erwirbt die Herrschaft Gutenburg mit dem Gericht Lotzwil. 1431 März 5. B 1431, [um 1440], 1507–35, 1606–82, 1795 362
251. Lotzwil. Wässerungsrechte St. Urbans an der Langeten. 1431 Mai 28. B 1298 . 364
252. Die „acht Kirchspiele“: Schaffung eines Ausburger- und Steuerbezirks für die Stadt Burgdorf 366
a. Bern teilt Burgdorf einen eigenen Ausburgerbezirk zu, der nur von Burgdorf besteuert wird. 1431 November 4. B 1427, 1438, 1449, 1471 366
b. Die ehemaligen Eigenleute der Herrschaft Brandis im Burgdorfer Ausburgerbezirk werden der Burgdorfer Steuerpflicht unterstellt. 1449 Juni 14. B 1542, 1545, 1587, 1589 367
c. Bürger von Bern in Burgdorfs Kirchspielen müssen sich dem Burgdorfer Großweibel unterziehen. 1479 März 16. B 1654, 1737, 1746 370
253. Burgdorfer Herrschaft: Erbrecht der Stadt Burgdorf an Eigenleuten. 1432 April 3 371

254. Oberösch, Ersigen, Rudswil. Schiedsurteil um einen Hag durch das Grenzwäldchen zwischen Ersigen und Rudswil, gemeinsame Weide aller drei Orte. 1434 Juli 9 372
255. Burgdorf erwirbt den Twing Kleindietwil pfandweise. 1435 April 9 374
256. Burgdorf kauft die Fischenz in Kleindietwil. 1435 April 9 375
257. Niederösch, Koppigen. Festlegung der gemeinsamen Twinggrenze. 1435 Juli 31 376
258. Bickigen. Anlage eines Bewässerungskanals, Wässerrechte. 1456 Mai 25 . . . 377
259. Lotzwil. Hochgerichtsbarkeit des Landvogts von Wangen. [um 1460] 378
260. Vergleich um die hohe Gerichtsbarkeit Berns in den Niedergerichten der Stadt Burgdorf 1460 Mai 14. VB 1457; B 1538, 1606, 1607, 1608. 378
261. Oberösch, Ersigen. Regelung des gemeinsamen Weidgangs im Grenzbereich „In den Matten". 1460 Februar 18 381
262. Lotzwil. Der untere Teil des „Gemeinbergs" und das „Geheid" gehören dem Dorf allein. 1461 November 11. B 1461 382
263. Oberösch. Schiedsurteil um das Burgdorfer Eigentum am Wald Neu-Reitenegg; Nutzungsrechte für Ober- und Niederösch. 1467 November 25 384
264. Heimiswil. Korn-, Heu- und Jungezehnt als Mannlehen. 1468 Juni 8. B 1532, 1538, 1565 386
265. Thörigen. Frevel wird nach geltendem Recht der Grafschaft Wangen gestraft. 1479 März 15 387
266. Lotzwil. Anteil am Langetenwasser zur Bewässerung. 1481 Mai 3 388
267. Bickigen, Rumendingen. Abtausch um die Höfe zwischen Burgdorf und Venner Berchthold Michel; Twing und Bann bleiben bei Burgdorf. 1482 Februar 8 . . 389
268. Lotzwil. Streit mit dem Hof Habkerig um die Weide- und Holznutzung im Hambühl und Lotzwiler Gemeinberg. 1487 August 28. VB 1437, 1559. B 1602, 1603 390
269. Übereinkunft der Stadt Burgdorf mit dem Johanniterhaus Thunstetten um die Teilung bisheriger gemeinsamer Rechte an Eigenleuten. 1488 August 19 393
270. Niederösch, Oberösch. Regelung des gemeinsamen Weidgangs im Grenzbereich „In den Matten". 1495 Oktober 5. B 1666 394
271. Niederösch, Oberösch. Regelung der Bewässerung und der gemeinsamen Herbstweide. 1496 Juli 11 oder 18 397
272. Niederösch, Oberösch. Burgdorf verleiht seine dortigen Wälder an die Bauern 398
a. Burgdorf verleiht den Leuten von Niederösch den Wald, genannt „der Berg". 1497 Mai 22 398
b. Burgdorf verleiht den Leuten von Oberösch die Wälder „Krieghölzli" und „Hinterholz". 1525 November 27. B 1525 399
273. Inkwil. Lehensverhältnisse am Inkwilersee. 1499 November 29 400
274. Lotzwil. Burgdorf kauft den Weiher „zu alten Bürgen" im Twing Lotzwil. 1507 April 23 401
275. Burgdorfer Zollstelle in Goldbach. 1509 März 2 401
276. Niederösch, Utzenstorf. Gegenseitiges Pfandrecht auf entlaufenem Vieh in den Grenzwäldern und auf dem Köhlfeld. 1509 November 18. B 1521 402
277. Oberösch. Weidgangsrecht in den Thorberger Wäldern in Ersigen 404
a. Oberösch ist die Acherum-Weide in Ersigen trotz veränderter Twingverhältnisse erlaubt. 1516 Februar 4 404
b. Aufhebung des gemeinsamen Weidgangs und Aufteilung des Weidegebiets entlang der Twinggrenze. 1681 November 29 405
278. Rumendingen, Wynigen. Widerrechtlicher Einschlag eines interkommunal beweideten Moores, das Allmend ist. 1518 Mai 17. B 1574 407
279. Abkommen zwischen Burgdorf und dem Kirchspiel Koppigen um die Interpretation des Ausburgerrechts. 1520 Januar 15 409
280. Lotzwil. Twingrecht. 1521 Januar 17 410

281. Niederösch, Koppigen. Regelung des Durchpasses zum Weidgang auf den Zelgen, Weidgangstermine. 1525 Januar 27. B 1652, 1682, 1778 412
282. Kirchberg. Zolltarif. 1529 413
283. Lotzwil, Thörigen. Herrschaftsrechte und -einkünfte der Stadt Burgdorf. [um 1530] 414
284. Lotzwil. Zinsleistung des Badhauses auf der Allmend und der Allmendsiedler an die Gemeinde. 1531 April 7 416
285. Lotzwil, Thörigen. Beschreibung der Grenzen zu den Gerichten Bleienbach, Madiswil und Bollodingen. [1533 März 24] 417
286. Madiswil. Burgdorfs Rechte auf den Futterhafer ohne Gegengabe. 1536 Juli 12 418
287. Siegler haften nicht für verurkundete Händel. 1536 Juli 24 419
288. Rumendingen. Die Bauern übernehmen von Burgdorf das Reiteneggmoos als Erblehen. 1536 November 30. B 1716 420
289. Heimiswil. Burgdorf regelt die Besoldung des Heimiswiler Prädikanten. 1537 März 3. B 1537, 1537, 1576, 1595 421
290. Seeberg, Graßwil. Beschränkte Rode- und Weideerlaubnis im Steinenberg. 1540 April 10. B 1615 422
291. Seeberg, Niedergraßwil. Bezeichnung der von jeder Gemeinde allein und von beiden Gemeinden gemeinsam beweideten Waldpartien (Grenzbeschreibungen). 1540 Juni 24 423
292. Futterhafer als Indiz für Acherum-Nutzung? Bußwils Schweineweide im Schauenberg (Herrschaft Gutenburg) 425
a. 1541 November 17/21 425
b. 1541 Dezember 7 430
c. 1542 Oktober 5 430
d. 1681 September 9. B 1700 431
293. Thörigen, Bettenhausen. Beschreibung der Gerichtsmark. 1542 Juni 3 434
294. Burgdorfs Niedergerichtsrechte werden jenen der anderen Twingherren angeglichen. 1544 März 28 435
295. Bußenbezug in der Burgdorfer Herrschaft. 1544 Mai 21 436
296. Rumendingen. Die Gemeinde erwirbt den Berg und Wald „Sonnhalden". 1544 Dezember 18 436
297. Niederösch. Eingeschlagene und auf die Höfe aufgeteilte Allmend wird Erblehen der Bauern. 1549 Herbst. B 1551 438
298. Thörigen. Fuhrdienstpflicht der Gemeinde im Burgdorfer Gemeinwerk. 1558 März 4 439
299. Riedtwil. Keine Atzweide in den Riedtwiler Lägermatten für Wieslandbesitzer aus Graßwil. 1558 Oktober 4 439
300. Amtleute im Niedergericht: Anzeigepflicht gegenüber der Herrschaft und Schweigepflicht außerhalb des Gerichts. 1562 November 15 441
301. Rumendingen. Unbeschränkte Weiderechte für Großvieh, Schweineweide- und Holzrechte richten sich dagegen nach dem Schuposenbesitz. 1563 Oktober 1 . . 443
302. Inkwil wird dem Niedergericht Thörigen unterstellt. 1566 Oktober 9. B 1569 . . 445
303. Graßwil, Hellsau. Regelung der Zaunpflicht zur Abgrenzung des Hellsauer Walds in der Graßwiler Zelge. 1571 Mai 1 445
304. Der Hof Gutenburg hat Weiderechte auf Lotzwiler Boden. 1572 Mai 14 446
305. Kleindietwil. Unbewilligte Allmendteilung und -einschläge der Bauern werden nachträglich durch die Herrschaft genehmigt. 1575 Mai 7. B 1768 447
306. Heimiswil. Unbewilligte Allmendteilung der unteren Gemeinde. 1579 März 28 / 1664 Februar 2 448
307. Graßwil. Beschränkung der Haushofstätten und Nutzungsrechte in der Gemeinde. 1581 April 4 449

308. *Graßwil, Lotzwil. Tavernenrechte als Bestandteil der Burgdorfer Niedergerichtsherrschaft. 1583 November 20. B 1619, 1745* 449
309. *Aufhebung der Zollstelle Goldbach, Zollbefreiung der Stadt Burgdorf an der neuen Emmenbrücke bei Lützelflüh. 1584 März 19. VB 1584, 1584, 1584* 450
310. *Thörigen. Der Bau von Taunerhäusern wird eingeschränkt. 1584 März 23. B 1632* 451
311. *Rütschelen. Umteilung zur Kirchgemeinde Lotzwil. 1585 Juli 14. VB 1549* . . . 453
312. *Grenzsetzung zwischen Solothurn und Burgdorf im Raum Seeberg-Graßwil und Steinhof. 1592 Mai 22. VB 1477, 1479, 1505. B 1603* 454
313. *Lotzwil. Streit um Neuerungen bei der Wässerung auf der Zelg gegen Roggwil. 1593 Juli 4. B 1693* 456
314. *Lotzwil. Streit in Gemeindesachen sind vom lokalen Niedergericht in seiner üblichen Zusammensetzung zu beurteilen. 1594 August 24.* 457
315. *Rütschelen. Erlaubnis zum Aussiedeln aus dem Dorf auf eigenes Land. 1595* . 458
316. *Mandatbußen gehören dem Landesherrn und nicht in die Kompetenz der Burgdorfer Niedergerichte. 1599 März 10* 458
317. *Oberösch. Konditionen für Zuzüger, die als Tauner am Rain auf Allmendland siedeln. 1599 Dezember 25. B 1650* 459
318. *Rütschelen. Die Holzzuteilung an Gemeindegenossen richtet sich nach dem Güterbesitz. 1602 Juli* 460
319. *Herrschaft Gutenburg. Vereinfachung der Verwaltung. 1605 Dezember 4* . . . 460
320. *Graßwil. Streit zwischen Wangen und Burgdorf um den Bußenbezug bei Trostungsbrüchen. 1606 August 26. VB 1606* 461
321. *Niederösch, Koppigen, St. Niklaus und Alchenstorf. Teilung des interkommunalen Weidgangs in den Neu- und Untermatten. 1606 September 24* 462
322. *Seeberg. Kein Zwang für die Gemeinde, Zuzügern ein Taunerrecht zu erteilen. 1606 November. B 1606, 1611* 464
323. *Graßwil. Rechte der Tauner auf Wald- und Allmendnutzung. 1607 Januar 31. B 1623, 1677* 465
324. *Höhere Bußen der Landesherrschaft heben kleinere der Niedergerichtsherrschaft Burgdorf nicht auf. 1607 Mai 20.* 466
325. *Obergraßwil. Weide- und Holzhaurechte der Tauner. 1608 September 30. VB 1603* 467
326. *Rütschelen-Wil und Bleienbach. Streit um den gemeinsamen Weidgang und Aufteilung des Weidegebiets. 1616 April 27. VB 1608* 468
327. *Lotzwil. Auflehnung gegen die der Stadt Burgdorf geschuldeten Fuhrdienste. 1618 März 23* 470
328. *Thörigen, Bleienbach. Korrektur der gemeinsamen Grenze. 1618 Mai 29. VB 1615* 470
329. *Heimiswil. Erhebung einer Niederlassungsgebühr, Einführung einer Gemeindesteuer. 1618 Juli 11* 471
330. *Thörigen. Neuregelung der Wässerung nach Vermehrung des Wieslandes. 1619 Frühling* 472
331. *Seeberg, Äschi SO. Befristete Einstellung des gemeinsamen Weidgangs zur Förderung von Jungholz und Einschlägen. 1619 März 20. B 1644* 473
332. *Heimiswil. Bestätigung einer Allmendteilung in der oberen Gemeinde. 1622 April 13. VB 1600; B 1689, 1765* 474
333. *Seeberg. Erhebung einer Niederlassungsgebühr (Einzug) von Zuzügern zur Äufnung der Militärsteuer. 1622 Juni 15. B 1638–1725* 475
334. *Bickigen. Weide- und Holznutzungsrechte des Meiers, Lehenbauer der Stadt Burgdorf. [1626]. VB 1550. B 1772* 477
335. *Rechte und Einkünfte der Stadt Burgdorf in ihren Herrschaften Graßwil, Nieder- und Oberösch sowie Heimiswil (Urbarauszug). [1626]* 479

336. *Inkwil. Bewilligte Einschläge. 1626 Oktober 27. B 1636, 1699* 483
337. *Inkwil. Am Ort Geborene haben Anspruch auf eine Taunergerechtigkeit. 1627 Mai 10* 483
338. *Lotzwil. Dorfordnung. 1628 Juni 21* 484
339. *Niederösch. Konzession für Einschläge in Zeitzelgen. 1630 November 15* . . . 486
340. *Lotzwil, Bleienbach. Pflicht zur Errichtung und zum Unterhalt des gemeinsamen Grenzzauns im Scheidwald; Pfandrecht auf verlaufenem Vieh. 1632 Mai 30* . . 486
341. *Rütschelen, im Wil. Streit um Acherum und Weidgang zwischen Bauern und Taunern. 1635 Oktober 4. B 1649* 487
342. *Niederösch. Anlage eines Eichenwaldes. [um 1636]* 489
343. *Niederösch. Austeilung von Bünden an die Tauner. 1636 Frühling* 490
344. *Niedergraßwil, Seeberg. Aufteilung des gemeinsam genutzten Niederholzes auf die beiden Gemeinden. 1636 April 9* 490
345. *Lotzwil, Kleindietwil. Zulassung oder Abschaffung von Wirtshäusern auf dem Gebiet der Burgdorfer Herrschaft ist Sache der Landesherrschaft. 1636 April 21* 492
346. *Graßwil. Recht der Tauner zum Acherum. 1636 September 21. VB 1636* 492
347. *Verbot der Holzausfuhr aus den Burgdorfer Wäldern im Amt Aarwangen. 1638 Oktober 10* 493
348. *Koppigen bleibt der Stadt Burgdorf zum Fuhrdienst auch im Fall von Tufftransporten verpflichtet. 1639 Februar 6* 493
349. *Lotzwil. Freiweibel- und Bannwartamt dürfen nicht in derselben Hand sein. 1639 März 16* 494
350. *Rumendingen. Umwandlung von Acker- zu Wiesland. 1642 Mai 9 / 1642 Juni 27* 495
351. *Seeberg. Verhältnis ‚Tauner zu Bauern' in Allmendnutzung und Gemeinwerk. 1643 März 8. VB 1592* 495
352. *Niederösch, Wil. Teilung des gemeinsamen Weidgangs im Feldimoos, Regelung des Taunerrechts im Wil, der Wegpflichten beider Gemeinden, der Zuteilung des Hasliwalds an Niederösch und der Quelle im Fäulimoos an Wil. 1643 August 8. B 1656* 496
353. *Gutenburg. Einschränkung des Badebetriebs. 1650 April 14* 498
354. *Rumendingen. Rodung eines Wäldchens in der Zelg und Umwandlung in Ackerland. 1650 Mai 2. VB 1650* 499
355. *Seeberg, Niedergraßwil, Hellsau. Störung des gemeinsamen Weidgangs durch private Einschläge. 1651 März 19. Be 1751* 500
356. *Inkwil, Bolken, Niederönz. Streit um den Verlauf des Weidezauns und damit Festlegung der gemeinsamen Gemeindegrenzen. 1651 Juni 10.* 501
357. *Bauernkrieg: Abfall der „acht Kirchspiele". 1653 Mai 9. VB 1653* 502
358. *Aufbewahrung des Reisgelds der „acht Kirchspiele". 1653 Mai 12. VB 1653.* . 503
359. *Rumendingen erhält Zusicherung des obrigkeitlichen Schutzes nach Konfiskation seiner Waffen. 1653 Juni 16* 503
360. *Bestätigung von Burgdorfs Rechten in den „acht Kirchspielen" nach dem Bauernkrieg. 1654 Februar 11* 504
361. *Niederösch. Zahlung an die Kriegsschuld aus dem Bauernkrieg durch das Niedergericht. 1654 März 4* 505
362. *Thörigen, Bettenhausen. Anteil der beiden Gemeinden am Unterhalt der Landstraße. 1656 Mai 13. B 1788* 506
363. *Seeberg, Burgäschi SO. Teilung des gemeinsamen Weidgangs entlang der Staatsgrenze. 1660 März 29. VB 1646; B 1661, 1741.* 507
364. *Burgdorfer Herrschaften. Unerlaubte Einschläge in den Allmenden und Zinserhebung durch die Gemeinden. 1660 Juni 20* 508
365. *Herrschaft Lotzwil. Zuständigkeit Wangens oder Burgdorfs bei der Beurteilung eines unerlaubt betriebenen Gewerbes?. 1661 Februar 15. B 1661* 509

366. *Besieglungsrecht Burgdorfs in seinen Twingherrschaften. 1661 Dezember 7* . . 510
367. *Rumendingen. Sicherung und Unterhalt des Fahrwegs über das Reiteneggmoos mit Beteiligung von Oberösch und Ersigen. 1662 Juni 11* 511
368. *Graßwil. Teilung von Allmendland. 1663 Dezember 2* 512
369. *Riedtwil. Vermehrung der privaten Äcker im Zelgli auf Kosten von Allmendland. 1664 Dezember 3* 513
370. *Heimiswil. Keine Prädikantenstelle zur Bekämpfung der Täuferei. 1668 Mai 23* 513
371. *Heimiswil. Erteilung eines Tavernenrechts auf die „Gerichtsstatt", ein Haus mit älterem Wirtsrecht. 1668 Juli 18. B 1678, 1681, 1682* 514
372. *Lotzwil. Auflehnung der Gemeinde gegen Herrschaftsansprüche der Stadt Burgdorf als Twingherrin. 1675 September 11. VB 1673, 1675* 515
373. *Lotzwil. Holznutzungsrecht der Gemeinde im dortigen Burgdorfer Wald und Ablösung des Rechts* 519
a. Holznutzung der Gemeinde im Burgdorfer Herrschaftswald. 1676 März 17 . 519
b. Lotzwil erhält anstelle seines Nutzungsrechts einen Anteil am Burgdorfer Wald zu eigen. 1701 Mai 2 / November 25. B 1680. 519
374. *Heimiswil. Weibellohn, Niederlassungsgebühren im Gericht Heimiswil, kein Schulgeld für Kinder vom Gutisberg. 1676 August 22* 522
375. *Zuständigkeit bei Holz- und Fischenz-Freveln in den Burgdorfer Wäldern bei Madiswil. 1676 November 8* 523
376. *Niedergraßwil. Schaffung eines Steckhofs. 1678 März 13* 524
377. *Amtleute der Burgdorfer Niedergerichte tragen ihre Mäntel in den Stadtfarben auch am Landgericht. 1682 Februar 15* 525
378. *Herrschaften Graßwil und Lotzwil. Kompetenzstreit zwischen der Stadt Burgdorf und dem Landvogt von Wangen* 525
a. 1682 August 31. B 1712. VB 1658–1755 526
*b. 1755 Mai 24*0. 528
c. 1757 März 8. B 1757. 1764, 1784–1788, 1785. 528
379. *Forderung der Bauern in Madiswil, Wyßbach und Auswil nach Beweismitteln für ihre Zinspflicht gegenüber Burgdorf. 1683 Juni 23. VB 1661* 530
380. *Heimiswil. Ziegenweide für die Tauner. 1685 August 1* 532
381. *Heimiswil. Wem fallen Niederlassungsgebühren und Hintersäß-Steuern zu? 1688 Februar 18. B 1785* 533
382. *Heimiswil. Dem Schulmeister ist es verboten, Rechtsinstrumente zu verfassen. 1693 Februar 11* 536
383. *Seeberg. Ansprüche an die „Fünf Höfe" zu Höchstetten. 1697 Februar 9*. . . . 536
384. *Lotzwil, Kleindietwil, Lindenholz. Regelung der Anteile an der Langeten zur Bewässerung. 1697 Juli 27. B 1699, 1701*. 536
385. *Kleindietwil. Fleischschalrecht für den Wirt. 1698 Juni 16* 537
386. *Heimiswil. Kirchenbau, Neukonstituierung der Kirchgemeinde und Pfarrwahl* 538
a. Aufteilung der Kosten des Kirchenbaus zwischen Burgdorf und Bern. 1703 Januar 27 538
b. Ordnung für die neue Kirchgemeinde. 1703 Februar 12 538
c. Pfarrwahl. 1703 Dezember 29 / 1704 Februar 27 540
d. Äufnung der Pfründe mit Täufergut. 1704 Februar 8 540
e. Neukonstituierung der Kirchgemeinde. 1704 April 11. 540
387. *Graßwil, Lotzwil. Die Burgdorfer Vögte besetzen ihre Amtsschreiberei aus der Burgerschaft. 1703 Februar 5. B 1713* 541
388. *Heimiswil. Kampf um eine Schmiedekonzession* 542
a. 1705 März 7. VB 1693, 1705. 542
b. 1795 Mai 23 543
389. *Niedergraßwil, Seeberg. Straßenunterhalt. 1708 August 10* 544

390. *Thörigen, Bettenhausen. Absprache um die Nutzung der Moosmatten. 1709 September 7* 545
391. *Oberösch. Streit der Tauner und Bauern um das Mösli. 1710 Januar 21. B 1708, 1763, 1763, 1764* 545
392. *Oberösch. Wegrecht zwischen Oberösch und Reichenbrunnen. 1710 August 25* 547
393. *Riedtwil. Aufteilung des Waldes „Hölzli" auf die fünf Bauern-Rechtsamen. 1710 September 28 / November 15* 548
394. *Ober- und Niederösch, Rumendingen. Erhöhung des Hintersässengeldes. 1712 November 19. VB 1652; B 1732* 549
395. *Riedtwil. Regelung des kommunalen Weidgangs im Oberholz. 1714 Oktober 24 / 1716 Februar 28* 551
396. *Oberösch. Pflichtenheft für die Vierer. 1714 Dezember 10* 552
397. *Amt Graßwil. Aufritt des Vogts, Huldigung. 1715 Oktober 5* 552
398. *Lotzwil. Ansprüche des St. Urbaner Hofs Habkerig auf Weidenutzung in Lotzwils Allmenden. 1716 März 14. B 1716, 1717, 1719, 1733, 1779* 553
399. *Seeberg. Streit zwischen Bauern und Taunern um die Weideberechtigung auf der Allmend* 555
a. Urteil des Landvogts in Wangen. 1720 Mai 31. B 1720, 1721. 555
b. Urteil der Stadt Burgdorf. 1722 März 20 556
400. *Rumendingen. Teilung des Moores. 1720 Juli 8* 557
401. *Ober- und Niederösch, Rumendingen, Bickigen. Reglementierte Wassernutzung am Känerichbach. 1730 November 18. VB 1680* 558
402. *Heimiswil. Kompetenzen der Burgdorfer Niedergerichtsherrschaft. 1734 Januar 16* 559
403. *Huldigungsstreit zwischen Burgdorf und Wangen im Gericht Niederösch.* 561
a. Huldigungsaufritt und Weinschatzung gehören in die Kompetenz des Niedergerichtsherrn. 1735 April 20 561
b. Huldigungsverweigerung durch die Burgdorfer Twingsangehörigen in Ober- und Niederösch. 1737 Juli 1 561
404. *Bettenhausen. Errichtung eines Armenhauses. 1736 März 20* 562
405. *Lotzwil. Reglementierung der Bezugrechte an Bau-, Brenn- und Zaunholz, Fälltermine, Verbot des Holzverkaufs aus der Gemeinde. 1736 November 24. B 1737* 563
406. *Gutenburg. Sägerei der Stadt Burgdorf mit beschränkter Konzession. 1739 Februar 12. B 1747, 1758, 1758, 1769* 566
407. *Rumendingen. Bei Acherum-Mangel müssen Bauern und Tauner gleichermaßen ihre Anrechte auf die Eichelweide reduzieren. 1739 Oktober 15.* 567
408. *Seeberg, Höchstetten. Verwendung der Hintersässengelder. 1740 März 12* . . . 568
409. *Rütschelen. Erteilung von Gewerbe-Konzessionen durch den Landesherrn. 1742 Mai 11. B 1764, 1771* 569
410. *Heimiswil. Wässerungsrechte der Stadt Burgdorf. 1742 August 3* 570
411. *Gutenburg, Lotzwil. Aufteilung der Landessteuer* (landkosten) *zwischen den beiden Gemeinden. 1744 Juni 23 / Oktober 31. B 1760* 570
412. *Thörigen. Errichtung einer Gerberei. 1744 August 21* 571
413. *Abtretung des Burgdorfer Transit-Zolls in Kirchberg an Bern. 1745 Januar 19. B 1753, 1765* 572
414. *Riedtwil. Beschränktes Schmiederecht. 1746 September 3* 574
415. *Gutenburg. Backrecht für das Bad. 1750 Januar 28* 575
416. *Das Waisengericht als Bestandteil der Niedergerichtsherrschaft. 1750 Juni 8* . 575
417. *Rütschelen. Regelung des Holzbezugs zwischen Bauern und Taunern. 1757 Juli 16* 576
418. *Instruktion zur Gestaltung der „Erneuerungsfeier" für Ausburger: Aufnahme oder Entlassung aus der Ausburgerschaft. 1760. VB 1745, 1760* 577

419. Bettenhausen. Gutachten der Stadt Burgdorf im Streit zwischen Bauern und Taunern um Aufteilung oder Beweidung der Allmend. 1766 November 8. B 1774, 1774, 1777 580
420. Lotzwil. Regelung der Allmendteilung. 1767 April 6. VB 1766; B 1787 584
421. Heimiswil. Begründung des „Weibelkorns", Ansatz. 1770 Dezember 31. B 1781 586
422. Graßwil, Riedtwil, Thörigen. Gerichtsstätten. 1776 Juni 8 587
423. Seeberg. Verbannung der Wälder auf Wunsch der Gemeinde. 1776 Oktober 26 587
424. Rumendingen, Wynigen. Teilung des interkommunalen Weidgangs in den angrenzenden Tannwäldern. 1777 März 12 / April 3 587
425. Gutenburg, Lotzwil. Instruktion für die Inspektoren der dortigen Wälder. 1778 Oktober 3 590
426. Gutenburg. Vergleich um Beiträge der Stadt Burgdorf an die Gemeindesteuern wegen ihrer Herrschaftswälder. 1784 Februar 12. VB 1780, 1783. B 1786 . . . 591
427. Rütschelen. Nutzungsordnung für Wald und Allmend. 1787 März 24 592
428. Jagd und Vogelfang in den Burgdorfer Herrschaften unter der Landvogtei Wangen. 1788 April 19. VB 1784–1788 594
429. Heimiswil. Reglementierung der Neuburgeraufnahmen. 1788 Juli 4. VB 1787 . 594
430. Rütschelen. Zuteilung von Rütiland an Burger und Pflanzgärten an Arme; Zinszahlung an die Gemeinde. 1790 Februar 13 595
431. Heimiswil. Zugrecht. 1791 Oktober 11. B 1795 598
432. Gemeindeversammlungen auf dem Land: Vorsitz führt der Statthalter der Niedergerichtsherrschaft. 1793 Juli 13 598
433. Niederösch. Reglement zur Erhebung der Armensteuer; Steuerfuß für Einwohner und auswärtige Bürger. 1794 Januar 15 599
434. Riedtwil, Graßwil. Trennung von der zentralen Schule des Kirchspiels in Seeberg und Gründung eigener Schulen. 1794 März 8. B 1793–1795 600

Teil III. Die Rechtsquellen des Schultheißenamts Burgdorf 603

435. Kirchberg. Steuerbefreiung für die Selzer Amtleute in der Stadt. 1278 Juli 8. VB 994 603
436. Kirchberg erhält Stadtrecht und einen Wochenmarkt. 1283 November 1 603
437. Kirchberg. Bestimmung der Einkünfte des Vikars durch das Kloster Selz. 1310 Mai 8. VB 1308 . B 1313 604
438. Rüdtligen, Äfligen, Kloster Fraubrunnen. Schiedsurteil um Weide- und Durchfahrtsrechte im Rüdtligenwald und Fraubrunnenmoos. 1336 September 6 . . . 605
439. Rüdtligen. Verkauf eines Drittels des Jungezehnts als Mannlehen. 1348 Januar 31 606
440. Rüti. Der Kirchensatz der Kirche Rüti im Besitz des Deutschordenshauses Bern. 1358 Februar 29. VB 1350, 1358 606
441. Kirchberg, Rüdtligen, Äfligen. Übereinkunft der Bauersamen über Ausscheidung und Nutzung ihrer Allmenden. 1393 Juli 2 607
442. Rüdtligen, Äfligen. Die Acherumnutzung im Rüdtligenwald des Klosters Fraubrunnen ist mit einer Holzhafer-Abgabe verbunden 607
a. 1396 Dezember 1 607
b. 1473 Mai 3 608
c. 1480 Januar 11 609
d. 1498 Februar 27. B 1442, 1483, 1517, 1524, 1529 610
443. Oberburg. Das Kloster Trub kauft von Ottmann Billung die Dotationsgüter der Pfarrkirche St. Georg mit Kollatur und Kirchenvogtei. 1401 September 19. VB 1401, 1421, 1424 613

444. *Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg übergeben Petermann von Rohrmoos Twing und Bann in Wynigen, den Hirserenberg und weiteren Grundbesitz. 1402 August 14* 614

445. *Kirchberg. Gerichtsbarkeit innerhalb und außerhalb des Grabens. 1408 Januar 21* 615

446. *Hasle. Ansprüche der Dorfgemeinde auf Allmend, die zu einem Hofbezirk geschlagen wurde. [1420 Juni 28]* 616

447. *Die Vogtei Kirchberg kommt an die Stadt Bern* 616

a. Das Kloster Selz überträgt Vogtei, Schultheißenamt und Gerichte an Bern. 1429 Juli 8. VB 1398, 1405, 1406 617

b. Bern sichert dem Kloster für seine Güter und Leute Schutz zu und verzichtet auf Steuern. 1429 Juli 8 617

c. Bestätigung der Schenkung und des Schirmbriefs, Zuständigkeit des Schultheißen von Burgdorf in Streitfällen um den Klosterbesitz in Kirchberg. 1429 Juli 18. B 1426, 1481, 1485, 1504 618

448. *Alchenflüh. Landgericht um einen Totschlag. 1432 August 12* 619

449. *Kirchberg, Ersigen. Vertrag um den Bau des Emmenkanals und einer interkommunalen Mühle; Erbleihe des Lehenmüllers. 1433 November 29* 620

450. *Oberburg. Anteil des Priesters und der Kirchgenossen am Einkommen der Pfarrei (Opfergeld, Primiz, Zehnt). 1451 November 18. B 1457* 622

451. *Alchenflüh, Kirchberg. Bern übergibt den beiden Niedergerichten eine Gerichtssatzung. 1465 Januar 10* 624

452. *Kirchberg, Ersigen. Teilung des gemeinsamen Waldes und Moores und Festlegung einer gemeinsamen Grenze. 1465 Juli 4. B 1573* 626

453. *Lyßach, Burgdorf. Erneuerung und gemeinsamer Unterhalt eines aus der Emme abgezweigten Bewässerungskanals auf Lyßacher Boden. 1467 März 30* 630

454. *Rüdtligen. Beschränkte Holzrechte im Bannschachen, halbe Bachnutzung und gemeinsame Zaunpflicht mit dem Hof Äfligen. 1469 Februar 9. B 1510, 1650, 1652* 631

455. *Lyßach. Acherumrecht in den Wäldern um Lyßach. 1470 November 29* 633

456. *Goldbach. Einschlagverbot für Allmendland im Heitmoos. 1470 Dezember 7.* . . 634

457. *Kirchberg und Alchenflüh kommen mit hohen und niedern Gerichten ans Schultheißenamt. 1471 November 13* 635

458. *Kirchberg. Ersigen erstellt auf Kirchberger Boden einen Bewässerungskanal im Anschluß an den Mühlekanal und gibt Kirchberg Zins und Wegrecht zu den Allmenden als Gegenleistung. 1472 November 30. B 1473, 1473* 635

459. *Wynigen. Der Hof Mistlenberg gehört in den Twing Wynigen. 1479 März 24. VB 1381* 639

460. *Kirchberg. Die Stadt Burgdorf übergibt Kirchberg einen Teil des Füstelbergwalds im Tausch gegen den Winterhaldenwald ob dem Burgdorfer Weiher. 1495 April 4. VB 1433; B 1611, 1680, 1693, [vor 1702], 1702, 1731* 639

461. *Hasle. Weiderechte für den Hof Ottenlehn auf Boden der Gemeinde. 1496 Mai 30. B 1496* 642

462. *Oberburg. Kirchgemeinde und Priester fordern von der Abtei Trub die Erweiterung der Pfründe zur Anstellung eines Helfers* 643

a. 1496 November 18 643

b. 1510 November 13. B 1525, 1527, 1561 644

463. *Bern erwirbt die Herrschaft Wynigen mit Schloß Grimmenstein. 1497 März 3. 1497, 1502, 1775* 645

464. *Wynigen wird dem Schultheißenamt unterstellt. 1502 März 4. VB 1502. B 1542* 646

465. *Wynigen, Wil, Alchenstorf. Teilung der gemeinsamen Waldweide und Grenzziehung zwischen den Gemeinden. 1503 November 3. B 1518* 646

466. *Alchenflüh. Der Lehenherr hat an die Baukosten der wegen Hochwasser versetzten Mühle zu zahlen. 1504 Juli 4. VB 1502* 647
467. *Kirchberg, Ersigen, Utzenstorf. Bewässerung durch den Emmenkanal auf dem Gebiet der drei Gemeinden, Nutzungsordnung, Brückenbau und -unterhalt. 1509 Mai 3* 648
468. *Hasle. Regelung der Acherumnutzung im Eichholz* 652
a. Zeugenaussagen. 1509 Dezember 17 652
b. Ratsurteil. 1510 November 13. B 1542, 1570 653
469. *Goldbach. Privatwald des Hofs Riffershüsern ist der Gemeindenutzung entzogen und wird umzäunt. 1512 Oktober 27* 655
470. *Kirchberg. Wegrecht der Kirchberger durch den Hof Vilbringen auf die Kirchberger Zelg. 1513 April 25* 655
471. *Wynigen. Weiderecht des Hofs Oberbühl in den Wyniger Riedern. 1516 März 31* 656
472. *Wynigen. Teilung des Bachs zur Wässerung und zum Antrieb der Thorbergschen Lehenmühlen in Alchenstorf und Koppigen. 1517 April 25. B 1730* 657
473. *Gericht Alchenflüh. Umteilung von Münchringen und Holzmühle zum Gericht Kernenried. 1518 Dezember 10* 658
474. *Schafhausen, Gomerkinden. Regelung der Wässerung aus dem Biglenbach. 1520 März 6* 659
475. *Wynigen. Verleihung des Waldes „Im Kastel", Rodungserlaubnis. 1520 Dezember 10. VB 1504. B 1540, 1551* 660
476. *Wynigen. Allmendland untersteht der Obrigkeit. 1521 Januar 4* 661
477. *Kirchberg. Pflicht des Kirchherrn, die Kapelle Kernenried wöchentlich zu versorgen. 1522 September 3* 661
478. *Hasle. Uetigens Anteil an der Acherumweide im Eichholz von Hasle (Zeugenaussagen). 1522 Dezember 8* 662
479. *Rüdtligen, Lyßach, Äfligen. Verbot von Einschlägen auf interkommunal beweidetem Boden. 1523 April 21. B 1598* 664
480. *Kirchberg. Preis- und Qualitätsvorschriften für Wirte bei Wein und Brot. 1524 Dezember 12* 664
481. *Rüdtligen, Äfligen, Kernenried. Unterhalt des Friedhags zwischen Kernenried- und Rüdtligenwald. 1525 September 20. B 1556* 665
482. *Schultheißenamt. Rechte und Einkommen. 1526. B 1595, 1595* 666
483. *Hasle. Der obere Viertel ist ans Schloß Burgdorf fuhrdienstpflichtig, militärisch jedoch dem Fähnlein von Trachselwald zugeteilt. 1526 Mai 7. VB 1526; B 1757* 667
484. *Hasle. Reglementierte Nutzung des Biembachs durch Stampf- und Getreidemühle. 1527 November 4. B 1552* 668
485. *„Kappelerbrief". 1531 Dezember 6* 669
486. *Ersigen. Der Loowald wird als Lehen unter die 26 berechtigten Bauern aufgeteilt. 1531* 671
487. *Hasle. Twingrecht. 1533. B 1773* 672
488. *Oberburg, Hasle. Einschränkung des interkommunalen Weidebetriebs im Schachen zugunsten einer Zuteilung von Pflanzland als Ersatz für das weggeschwemmte Emmenufer. 1533 April 8* 678
489. *Schultheißenamt. Begnadigung ist Sache des Landesherrn* 679
a. Anstelle der Exekution Begnadigung zur Ehr- und Wehrlosigkeit. 1535 Mai 12 679
b. Begnadigung ist nicht Sache des Schultheißen. 1556 Oktober 1 680
490. *Kirchberg. Teilung der Allmend „Egelmoos" und bewilligte Wässerung. 1537 Juli 7* 681
491. *Wegrecht der Stadt Burgdorf auf dem Gebiet des Hofs Ey. 1537 Juli 9. B 1596.* 682

492. *Hasle. Umteilung des „oberen Drittels“ aus dem Kirchspiel Oberburg zur näher gelegenen Kirche Hasle. 1539 März 31 / Juli 2. VB 1531. B 1558* 683
493. *Grafschaft Burgdorf. Galzleramt. 1539 Juli 2. B 1544-1609* 685
494. *Bigel, Schafhausen, Uetigen. Reglementierte Nutzung der gemeinsamen Allmend „Bigelberg“. 1541 Juli 1* 685
495. *Kirchberg. Rechte der Pfründe und der Gemeinde am Ruppisberg. [1545 bis 1713]. B 1702* 687
496. *Hasle. Zins und Eigenschaft an der Mühle und der „Übernutzen“ im Eichholz gehen ans Schultheissenamt über. 1545 Januar 18. VB 1544* 688
497. *Oberburg, Hasle. Streit um die Allmenden der beiden Dörfer; umstrittene Nutzung der Obstbäume auf der Oberburger Allmend durch Hasle. 1545 Mai 11. B 1555* 689
498. *Berns Rechte an einem Drittel des Äschisees. 1548 April 17. B 1549, 1567, 1586* 691
499. *Rüti. Unterhalt des Helfers. 1553 Oktober 5* 692
500. *Der „Herrengraben“ im Moor ist Grenze zwischen dem Hof Ramsey (Gemeinde Rüti) und der Stadt Burgdorf. 1556 November 27. B 1557* 693
501. *Hasle. Gerichtsstunde. 1558 Februar 9* 695
502. *Oberburg, Hasle. Regelung des militärischen Auszugs. 1562 August 1* 696
503. *Hasle. Erblehenvertrag um den Hasleberg, Nutzungsrechte der Bauern, Tauner und des Schultheißen. 1568 Mai 4. VB 1567; B 1568, 1580* 696
504. *Hasle. Nutzungsreglement für den Mühlebach. 1569 März 22* 698
505. *Kirchberg. Unterhalt der Emmenstege im Kehr mit den Nachbargemeinden. 1571 Februar 26* 698
506. *Ersigen. Vertrag der Gemeinde mit Privaten um die Herbstweide. 1572 März 6* 699
507. *Wynigen. Rodung von Allmendland. 1572 Mai 10* 700
508. *Grafschaft Burgdorf. Mahnung an Amtleute und Hofbauern zur Erfüllung der Zehntpflicht. 1572 Juli 2* 701
509. *Alchenflüh. Verwaltung der Hühner- und Haferzinse. 1572 November 26.* . . . 701
510. *Schultheißenamt. Aufteilung des Siegelrechts bei Verträgen zwischen Schultheiß und Stadt. 1576 August 13. B 1636* 702
511. *Handwerksordnung der Schneider in den Kirchspielen Utzenstorf, Bätterkinden, Kirchberg, Wynigen, Seeberg und Koppigen. 1578 Januar 16* 703
512. *Kirchberg. Lokales Gantrecht (öffentliche Versteigerung). 1581 März 15.* . . . 704
513. *Grafschaft Burgdorf. Privilegierung der eingesessenen Schmiedemeister, Verbot der nichtkonzessionierten Schmiede. 1587 Dezember 5. B 1596* 706
514. *Bericht, wie sich die Grafschaft Burgdorf im Kriegszug gegen den Herzog von Savoyen von 1589 gehalten hat. 1590 August 29* 707
515. *Kirchberg. Recht zum Zins von Schachenhäusern. 1592 Januar 27* 709
516. *Schultheißenamt: Zinsrecht (geltendes Zinsmaß, Zinstermine) und Lehenrecht (Ehrschatz, Unterhalt des Lehenguts). 1595* 709
517. *Heimiswil. Kompetenzen der Hochgerichtsbarkeit des Schultheißenamts und des Niedergerichts der Stadt Burgdorf. 1595* 711
518. *Getreidezinse nach Bern müssen in Bernmäß geliefert werden. 1601 November 30* 713
519. *Handwerksordnung der Schuhmacher der Ämter Burgdorf, Wangen, Aarwangen, Bipp und Landshut. 1603 März 19* 713
520. *Goldbach. Reglementierung der Wässerung, Wasseranspruch der Mühle und des Dorfs am Goldbach. 1607 März 4* 714
521. *Schultheißenamt. Betrügerische Schätzung und Ablieferung des Zehnten durch die Hofbauern. 1607 November 13. B 1606* 716
522. *Kirchberg. Haltung von Zuchtstier und Eber für die Gemeinde; Vilbringen ein Steckhof. 1609 September 19* 716

523. *Oberburg. Erhöhung der Niederlassungsgebühr für Zuzüger; Verwendung der Gelder für öffentliche Aufgaben. 1615 Mai 23. B 1613–1693* 717
524. *Friesenberg. Zuteilung zum Banner der Grafschaft Burgdorf. 1615 November 4* 719
525. *Verbreiterung der Landstraße beim Hof Ey. 1617 März 17. B 1626* 719
526. *Oberburg. Erneuerung der Konzession für das Bad im Faus. 1618 Mai 12* . . . 720
527. *Wynigen. Jährliche Zinsleistung für die Acherumnutzung der Tal- und Berghöfe anstelle der früheren Pacht in fruchtbaren Jahren. 1618 September 23* 720
528. *Schultheißenamt. Ordnen der Auszüge nur in Anwesenheit des Schultheißen. 1619 Februar 22* 721
529. *Ersigen, Utzenstorf. Landbesitz im Uferbereich verpflichtet zu nachbarlicher Hilfe bei der Emmenwehr. 1619 Juni 1* 721
530. *Affoltern und Dürrenroth gehören als Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks zum Einzugsbereich der Handwerkszünfte der Grafschaft Burgdorf. 1619 Juli 23* 723
531. *Kirchberg, Alchenflüh, Rüdtligen. Technische Schwierigkeiten beim Schwellenbau an der Emme; Grenzfragen. 1621 Oktober 26* 723
532. *Handwerksordnung der Seiler in der Grafschaft Burgdorf. 1628 Februar 26* . . 725
533. *Lyßach. Ankauf von obrigkeitlichem Schachenland und Aufteilung unter die Höfe. 1628 Mai 16* 726
534. *Kirchberg. Urbarisierung von unfruchtbarem Schachengebiet durch die Tauner. 1629 November 26 / 1631 März 16* 726
535. *Kirchberg, Ersigen, Utzenstorf, Ober- und Niederösch. Absprache der Weidetermine auf dem interkommunal beweideten Köhlfeld. 1634 November 5* 727
536. *Kirchberg. Brückenbau durch die Bewohner des Kirchspiels, Zollbezug durch Burgdorf. 1640 Mai 19* 728
537. *Kirchberg. Unterhalt der neuen Brücke und der Ufersicherung (Landwehren) längs der Emme* 728
a. Ersigen, Ober- und Niederösch sind nur beschränkt zum Unterhalt verpflichtet. 1640 November 5. B 1640 728
b. Verbot der Schüpfwehren und der schädlichen Ziegenweide im Schachen; Anleitung zum Wehrbau. 1642 Mai 4 730
538. *Wynigen. Privilegien der Twingmühle verhindern Mühlenkonkurrenz. 1642 Juli 9. B 1658* 731
539. *Rüdtligen, Alchenflüh. Umwandlung von Acker- in Wiesland. 1643 Oktober 6. B 1643, 1647–1658* 732
540. *Lyßach. Bewirtschaftete Höfe bezahlen an Burgdorf je zwei Mäß „Großweibelkorn“. 1647 März 29. B 1645, 1654* 732
541. *Kirchberg. Landbesitz entscheidet über die Wehrbaupflicht an der Emme; Verteilung der Aufgaben auf die Gemeinden. 1651 Mai 5. B 1657, 1697, 1700, 1772 bis 1776* 734
542. *Rüdtligen. Die Tauner werden an der Nutzung des Meienhölzlis der Bauern beteiligt. 1652 Juni 9* 737
543. *Lyßach. Einschlag der Gemeinde im Birchiwald, Aufhebung der Weidegemeinschaft mit den Nachbargemeinden. 1655 Juni 9* 739
544. *Kirchberg, Lyßach. Neuaufteilung des linksufrigen Emmenschachens zwischen den beiden Gemeinden, Neuzuteilung der Nutzungsrechte und Wehrbaupflicht. 1658 Juli 31. B 1686* 741
545. *Kirchberg. Der Brückenunterhalt liegt bei den Gemeinden des Kirchspiels, keine Unterhaltspflichten für die Stadt Burgdorf als Inhaberin des viel älteren Zolls. 1661 Juni 10* 743
546. *Lyßach. Schachennutzung als Pflanzland, Niederwald und Weidegebiet in sechsjährigem Wechsel. 1665 Mai 6* 745

547. *Schultheißenamt. Berufsprivileg für den Amtsschreiber. 1665 Mai 8. B 1722* 746
548. *Wynigen. Gemeindeordnung zur Steuerung der verbreiteten Armut. 1666 Mai 7. B 1672* 747
549. *Hasle, Uetigen. Unterhalt der Landstraße durch beide Bauersamen, Aufteilung des Moores und Weidgangs, Regelung des Holzhaus und der Zaunpflicht. 1667 Dezember 14 / 1668 April 15* 748
550. *Rüdtligen, Äfligen. Reglement für die Acherumnutzung im Rüdtligenwald. 1670 Januar 15. VB 1646, 1664. B 1670, 1670, 1696, 1706* 750
551. *Oberburg. Konzession für Drahtzug und Hammerwerk. 1672 November 19. B 1761* 753
552. *Oberburg. Aufteilung des Gibelwalds zur Holznutzung auf fünf Rechtsamegruppen aus Bauern und Taunern, gemeinsame Beweidung. 1680 Januar 12* . . 753
553. *Lyßach. Rechte der Bauern und Tauner an der Allmend (Weide und Holz) und ihre Verpflichtung zum Gemeinwerk. 1680 September 13. B [1745]* 755
554. *Lyßach. Schachennutzung als interkommunale Weide und Pflanzland nach Rütirecht. 1682 September 8* 758
555. *Mühle Alchenflüh, Rüdtligen, Äfligen, Lyßach. Unterhalts- und Holzlieferpflichten an den Mühlenkanal. 1693 August 30. VB 1676. B 1706, 1708, 1782* 759
556. *Kirchberg. Ansatz der Taggelder und Ersatzleistung für Fuhrdienste. 1696* . . . 762
557. *Oberburg. Abgrenzung des Tätigkeitsbereichs der Hammerschmiede. 1698 Januar 27. B 1701, 1715, 1771, 1792* 762
558. *Lyßach. Eid der Vierer. [18. Jh.]* 763
559. *Wynigen, Heimiswil, Ursenbach, Rohrbach. Modus zur Erhebung der Armensteuer. 1700 Juni 18 / 1702 Juni 16* 764
560. *Rüti. Restriktionen gegen Zuwanderung. 1702 Juli 15* 764
561. *Lyßach. Der Zehnt von Brachzelgen und Neubrüchen gehört ans Kornamt. 1704 Mai 27* 765
562. *Lyßach. Bessere Nutzung von Allmendland durch Pflanzgärten der Tauner. 1704 Juni 6. VB 1702* 766
563. *Kirchberg. Technische und rechtliche Schwierigkeiten bei der Emmenwehr zum Schutz der Brücke und Emmenufer* 767
a. Auseinandersetzungen mit Rüdtligen. 1704 Juni 6 767
b. Auseinandersetzungen mit Burgdorf. 1736 November 22. VB 1706, 1736 . . 768
564. *Kirchberg. Neubau der Brücke und Beihilfe der Stadt Burgdorf. 1711 Dezember 12. VB 1711; B 1713–1788* 770
565. *Wynigen. Leistungen der Dorfgemeinde und der Bergbauern im Zwölferkrieg. 1713 Oktober* 772
566. *Alchenflüh. Brücke über den Mühlebach. 1715 Mai 28. B 1716* 773
567. *Lyßach. Die Tauner schlagen einen Teil der zu breiten Landstraße ein und übernehmen dafür deren Unterhalt. 1716 Mai 5 / August 27. B 1787* 773
568. *Hasle. Einschläge im Staudschachen: Nutzungsordnung für urbarisiertes Land, Rechte Burgdorfs und Oberburgs auf Grund- und Quellwasser des Schachens. 1720 Februar 23. VB 1719; B 1726–1791* 774
569. *Schultheißenamt. Kein Vorrecht der Burgdorfer Bürger auf die Landschreiberstelle. 1722 Juni 9. VB 1709. B 1772* 777
570. *Goldbach. Bachkorrektion verändert die Amtsgrenze. 1723 November 10* . . . 778
571. *Ober-Gomerkinden gehört zum Kirchspiel Walkringen. 1731 Februar 26. VB 1341* 778
572. *Schultheißenamt. Erwerbung des Kornhauses in der Burgdorfer Unterstadt. 1731 Mai 18* 779
573. *Friesenberg, Lünisberg, Klein-Emmental. Sonderstellung im Armenwesen. 1733 Mai 5* 779

574. *Oberburg. Fleischverkauf nur mit Schalrecht oder Spezialerlaubnis* 780
a. 1736 April 11. VB 1730; B 1739 780
b. 1763 Juni 1. B 1765 781
575. *Wynigen. Steuerveranlagung auswärtiger Güterbesitzer* 782
a. 1736 September 6. VB 1735 783
b. 1738 September 12 783
576. *Kirchberg, Wynigen. Bezug der Armensteuern von Lehengut nach Zugehörigkeit zum Kirchspiel, von Eigengut nach Gerichtskreisen. 1741 Februar 2* 784
577. *Mötschwil. Wer bezieht Tanzbußen – Chorgericht oder Amtmann? 1739 August 28*. 784
578. *Wynigen. Einzäunung der Hirserenzelg entlang der Landstraße. 1741 Mai 22* . 785
579. *Wynigen. Scheidhag zwischen obrigkeitlichem und kommunalem Hirserenwald. 1741 Mai 22*. 785
580. *Ämter Burgdorf und Brandis. Bergwerkspatent. 1744 September 4* 786
581. *Amt Burgdorf. Patent für den Aufseher über den Butterhandel. 1745 Juli 22* . . 786
582. *Schultheißenamt. Judikaturstreit mit der Stadt Burgdorf um einen Schlaghandel. 1745 September 18* 787
583. *Hasle. Konzession für eine Büchsenschmiede. 1746 September 6. B 1746*. . . . 787
584. *Lyßach, Hindelbank. Gegenseitige Zaunpflicht der Gemeinden im Hurst und Unterholz. 1747 September 9* 788
585. *Lyßach. Erteilung des „Rechts der Armen“ an die Tauner. 1748 Oktober 23/28. B 1748*. 789
586. *Gutisberg. Die „zwanzig Herdstätten“ im Gericht Heimiswil sind nach Wangen und Aarwangen fuhr- und steuerpflichtig. 1749 Dezember 17 – 1750 Juni 11* 789
587. *Hasle. Einschränkung der Zahl erlaubter Hausleute (Mieter) im Dorfviertel, beschränkte Zulassung von Hintersässen aus den äußeren Vierteln. 1751 April 5*. 790
588. *Wynigen. Gemeinde-Reglement. 1751 September 13 / 1752 Oktober 9* 791
589. *Kirchberg. Anlage und Unterhalt der Wasserversorgung des Pfrundbrunnens sowie Vergleich um dessen Wasserzuteilung. 1753 April 25 / 1765 September 13 und 26* 792
590. *Lyßach. Bewohnbare Ofenhäuser haben trotz Feuerstätten kein Feuerrecht. 1755 August 28* 793
591. *Kirchberg. Schachenreglement: Schachennutzung und Unterhalt im Gemeinwerk. 1755 Oktober 4 / 1756 März 17-April 2. VB 1683, 1736. B 1799/1805* . . 794
592. *Kirchberg. Bleicherei- und Walkerei-Konzession. 1756 Januar 31. B 1756, 1767* 798
593. *Lyßach. Reglement für den Straßenbau, das Gemeinwerk und die Weidenutzung. 1758 April 6*. 799
594. *Hasle. Erblehen-Vertrag um den Hasleberg: Nutzungsreglement für Holz, Pflanzland und Weide; Instruktionen für Bannwart und „Bergvogt“. 1758 April 29. VB 1751, 1753; B 1761–1782*. 801
595. *Kirchberg. Almosenordnung für die Gemeinden des Kirchspiels. 1758 Mai 15* . 807
596. *Hasle. Anrecht auf Pflanzland im Schachen pro Feuerrecht. 1760 Mai 23* . . . 808
597. *Schultheißenamt. Reglement für Gemeindeversammlungen. 1761 Juni 30*. . . . 809
598. *Kirchberg. Heuzehnt der Pfründe in Ober-Altwiden. 1761 Juni 30* 809
599. *Kirchberg, Ersigen, Äfligen, Utzenstorf. Abschaffung der gemeinsamen Weide in den Altwidenmatten. 1762 Februar 8. B 1771* 810
600. *Rüdtligen. Pflanzland im Schachen als Entschädigung für Arbeit der Tauner im Gemeinwerk; Nutzungsreglement. 1762 September 13*. 811
601. *Wynigen. Niederlassungsbedingungen für Hintersässen. 1763 Januar 8. VB 1753. B 1772, 1785, 1797* 813

602. *Wynigen. Weide- und Acherumsrecht im obrigkeitlichen Hirserenwald, Umwandlung von Acker- in Wiesland, Absprache über den Zehntbezug. 1763 Mai 17* 814
603. *Kirchberg. Weibeldienst und -besoldung. 1763 Juni 20* 815
604. *Oberburg. Allmendhäuser. 1764 Juni 23. B 1676* 816
605. *Rüdtligen. Verkauf von obrigkeitlichem Rütiland. 1764 September 18.* 817
606. *Wynigen. „Zugrecht" der Einheimischen gegenüber Fremden. 1767 März 14* . 817
607. *Kirchberg. Solidarische Armenordnung für die neun Gemeinden des Kirchspiels. 1767 März 30* 818
608. *Hasle, Rüegsau. Unterhalt der Landstraße bei der neuen Emmenbrücke. 1767 Juli 20* 820
609. *Lyßach. Pflanzland für Tauner auf der Wald-Allmend anstelle des überschwemmten Schachens. 1768 September 12. B 1781* 821
610. *Wynigen. Erteilung eines Haus- und Essenrechts auf der Zelg. 1769 Juni 24. B 1771* 822
611. *Hasle, Rüegsau. Viehgatter an der neuen Emmenbrücke. 1770 Januar 12* . . . 823
612. *Hasle. Konzession für ein bewohnbares Ofenhaus. 1771 Februar 2* 824
613. *Burgdorf, Landshut, Thorberg. Handwerksordnung der Schuhmachermeisterschaft. 1772 Mai 2* 824
614. *Kirchberg, Wynigen, Koppigen. Handwerksordnung der Schneider. 1773 April 2. B 1789* 825
615. *Wynigen. Konzession für eine Sägerei. 1774 Januar 28* 826
616. *Hasle, Rüegsau. Interkommunale Übereinkunft um Hintersässensteuer und Niederlassungsgebühr. 1775 Juni 24. B 1672, 1673* 827
617. *Lyßach. Abkommen um die Herbstweide in der Ober- und Außermatt und in den Storreten. 1775 Oktober 12/13/28* 827
618. *Oberburg. Konzession für einen Steinbruch. 1777 April 26* 829
619. *Lyßach. Bewilligte Wechselwirtschaft. 1779 September 11* 829
620. *Wynigen. Schulhausbau auf Allmendland. 1780 Januar 8* 829
621. *Schultheißenamt. Kauf einer Hafnerwerkstätte zur Sicherung des Kornhauses. 1781 Juli 16* 830
622. *Pfarrpfründe Burgdorf. Abtretung der Zehntrechte ans Schultheißenamt zugunsten eines Jahresfixums. 1781 Dezember 21 / 1782 Januar 14* 830
623. *Rüdtligen. Bewilligte Teilung von Lehengut. 1787 März 30* 831
624. *Friesenberg, Ferrenberg. Erneuerung von Grenzsteinen zwischen den Ämtern Burgdorf, Trachselwald und Wangen. 1787 Juli 28. B 1787–1797* 831
625. *Heimiswil. Erbgang bei Landesabwesenheit. 1789 Juli 4* 834
626. *Die Schneidermeisterschaft von Oberburg, Hasle und Heimiswil vereinigt sich mit jener von Burgdorf; Handwerksordnung. 1790 Juni 2. VB 1789.* 834
627. *Kirchberg. Verbot der Hausunterteilung zur Beschränkung des Hintersässenanteils. 1794 Juni 12 / 1795 Juni 13.* 835
628. *Hasle. Reglement zur Veranlagung der Armensteuer. 1797 Januar 5 / Juni 1* . . 836

Vorwort des Präsidenten

Innerhalb der Sammlung der Schweizerischen Rechtsquellen repräsentieren die über zwei Dutzend bereits publizierten Bände des Kantons Bern einen ganz wesentlichen Bestandteil der landesum-fassenden Rechtsquellenreihe. Das liegt weitgehend am Verdienst von namhaften Forschern wie Friedrich Emil Welti (1857 – 1940) und vor allem Hermann Rennefahrt (1878 – 1968), der bis ins patriarchalische Alter als Forscher der bernischen Rechtsquellen arbeitete und zugleich als Präsident die Geschicke der Rechtsquellenkommission lenkte. Ihm ist es zu verdanken, dass vor allem die Abteilung der Stadtrechte Berns von zwölf Bänden abgeschlossen werden konnte. Parallel dazu verlief die Edition der bernischen Landrechte, aufgeteilt nach alten Ämtern, an denen verschiedene Forscher ihren Teil dazu beigetragen haben, wiederum auch Hermann Rennefahrt. Die Sichtung, Aufarbeitung und Edition des Quellenmaterials aus der Landschaft wurde stets weitergeführt, zuletzt durch Anne-Marie Dubler mit dem Doppelband Emmental, jetzt mit einem nun vorliegenden, weiteren Doppelband „Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheißenamts Burgdorf". Der Bearbeiterin sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt für ihre sehr gut gelungene Arbeit.

Mit nicht geringer Genugtuung darf die Rechtsquellenstiftung feststellen, dass die Rechtsquellenforschung sich mehr und mehr anschickt, den Kanton Bern flächendeckend zu erfassen. Bereits ist der Oberaargau in Bearbeitung, wiederum von Anne-Marie Dubler. Die Stadtrechte von Biel von Paul Bloesch sind im Manuskript abgeschlossen. Noch ausstehend sind jetzt die Rechtsquellen von Thun. Auch die bernische Landschaft vor allem in ihren nordwestlichen Teilen ist noch nicht angepackt worden, so die Landvogteien Fraubrunnen, Münchenbuchsee, Aarberg, Frienisberg, Büren, Erlach, Nidau, Oberhofen, dann die Landgerichte Seftigen und Zollikofen sowie die gemeinsame Herrschaft Grasburg / Schwarzenburg. Es wäre sehr wünschenswert, diese Gebiete mittelfristig in das Forschungsfeld der Rechtsquellenstiftung einbeziehen zu können.

Der vorliegende Doppelband erschliesst erstmals in der zeitlichen Ausdehnung vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution ein reichhaltiges Quellenmaterial, wie es noch nie in dieser Art über Burgdorf veröffentlicht worden ist. Schon ein Blick ins Stückverzeichnis lädt dazu ein, in die Rechtsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Ortsgeschichte usw. einzusteigen und diese näher zu ergründen. Neugierde, Entdeckerlust und etwas Zeit sind für diesen Gang die beste Voraussetzung. Wissenschafter zu sein ist keine Vorbedingung. Gelehrte, Schüler und Laien werden auf ihre Art aus der Lektüre Nutzen ziehen. Das Material liegt ausgebreitet und geordnet da. Es wartet auf eine interessierte Leserschaft.

Der Weg bis hin zum vorzeigbaren Doppelband Burgdorf ist kostspielig. Ohne die grossen finanziellen Zuwendungen von zwei namhaften Förderern ist eine solche Forschung nicht mehr denkbar. Wir haben sehr zu danken dem

Schweizerischen Nationalfonds und Herrn Dr. R. Bolzern, der als direkter Ansprechpartner unseren Anliegen stets mit grossem Interesse begegnet, und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung mit ihrem Präsidenten, Herrn Prof. Dr. P. Caroni. Beide Institutionen haben die einige Jahre dauernde Forschung gemeinsam unterstützt. Zur Finanzierung der Bandherstellung haben uns einmal mehr geholfen der Friedrich-Emil-Welti-Fonds, die Stadt Burgdorf, die Maschinenfabrik Aebi & Co AG, Burgdorf und mit einem grösseren Betrag der Lotteriefonds des Kantons Bern, der damit erneut zur erfolgreichen Weiterführung der blühenden Berner Rechtsquellenreihe beigetragen hat. Ihnen allen möchten wir herzlich danken.

Effretikon, im August 1995

Prof. Dr. iur. Claudio Soliva
Präsident der Rechtsquellenstiftung des
Schweizerischen Juristenvereins

Vorwort der Bearbeiterin

Nach dem Abschluß seiner Edition „Das Recht des Landgerichts Konolfingen" (1950) begann der ehemalige Amtsschreiber auf Schloßwil, Ernst Werder, mit der Edition der Emmentaler Rechtsquellen. Er sah eine Aufteilung der Emmentaler Quellen auf zwei getrennte Publikationen vor, nämlich je einen Band „Landschaft Emmental" und „Burgdorf". So gut es zunehmende Altersbeschwerden zuließen, trieb Werder die Sammelarbeit für „Emmental" voran, nahm aber auch Quellen zum Schultheißenamt Burgdorf auf. Die Vollendung der Edition „Emmental" war dem 1970 verstorbenen Rechtshistoriker nicht vergönnt. Der vom Staatsarchiv Bern verwahrte Nachlaß wurde von mir aufgearbeitet und die Rechtsquellenedition „Das Recht der Landschaft Emmental" im Sommer 1987 fertiggestellt. Im Anschluß an diese Edition hat mich die Rechtsquellen-Stiftung des Schweizerischen Juristenvereins mit der Bearbeitung der von Werder ebenfalls ins Auge gefaßten Edition „Burgdorf" betraut. Da sich sein Abschriftenmaterial wenig umfangreich nur auf das Schultheißenamt bezog, da ferner keine abgesprochene Einteilung die neue Edition präjudizierte, konnte ich mich bei der Bearbeitung und Gestaltung ganz durch die historischen Gegebenheiten leiten lassen.

Die besondere Situation von „Burgdorf" ist durch die Dreiheit von Stadt, Herrschaften der Stadt und Landvogtei (Schultheißenamt) gekennzeichnet.

Burgdorf gehörte nicht zur „Landschaft Emmental", sondern war zähringische und danach kiburgische Feste und oberste Stadt im Aargau, insgesamt wichtigstes Verwaltungszentrum der Grafen von Kiburg in ihrer ausgedehnten Herrschaft über den Oberaargau. Wirtschaftlicher Niedergang und politische Fehlentscheidungen der Grafenfamilie spielten der Stadt Bern 1384 endgültig die Stadt Burgdorf und nach 1400 auch den Rest des oberaargauischen Kiburger Besitzes in die Hände. Bern schuf aus dem stückweise angefallenen Besitz Verwaltungseinheiten, die zwar auf alten gründeten, jedoch territorial neu konzipiert waren. Die erste Einheit war die Stadt Burgdorf mit ihrer unmittelbaren Umgebung; sie wurde neu von einem bernischen Beamten, dem Schultheißen, verwaltet. Als letzte Verwaltungseinheit im Oberaargau entstand das „Schultheißenamt Burgdorf"; durch Gebietsarrondierung hat Bern zwischen 1471 und vor 1519 das magere Amt zu einer Landvogtei erweitert, deren Niedergerichte teils im Oberaargau, teils im angrenzenden Emmental lagen.

Zur selben Zeit, da Bern seine Landesherrschaft auf den Oberaargau ausweitete, begann auch die Stadt Burgdorf mit der Erwerbung von Herrschaften. Die Umstände dazu waren selten günstig, zumal nicht nur das Grafenhaus, sondern auch sein Ministerialadel sich aus Finanznot zum Verkauf von Rechten und Herrschaften gezwungen sah. Aus diesem Angebot sicherte sich Burgdorf zwischen 1394 und 1435 elf Niedergerichtsherrschaften in näherem Umkreis, territorial nicht zusammenhängend, die mit Ausnahme des emmentalischen Heimis-

wil alle zum Oberaargau zählten und hochgerichtlich dem bernischen Landvogt von Wangen unterstanden. Die Stadt teilte den heterogenen Besitz in zwei Verwaltungskreise oder Vogteien ein und ließ diese durch Vögte aus der Burgerschaft von der Stadt aus verwalten.

Die drei Rechtskreise „Stadt Burgdorf", „Herrschaften der Stadt" und „Schultheißenamt Burgdorf" haben nun gemäß ihrer unterschiedlichen Entstehungsgeschichte auch verschieden geartete Quellen. Der Rechtskreis „Stadt Burgdorf" produzierte typisch städtisches Recht, unter dem Handfesten und Stadtsatzungen einen gewichtigen Teil bilden. Die beiden anderen Rechtskreise sind vom ländlichen Recht geprägt, jedoch in verschiedener Weise: Die Herrschaften der Stadt Burgdorf spiegeln die Anliegen der Niedergerichtsherrin, jene des Schultheißenamts bernische Hoch- und Niedergerichtsherrschaft auf dem Land.

Diese Sachlage bestimmte die Gliederung der Edition in die drei Teile „Rechtsquellen der Stadt Burgdorf", „Rechtsquellen der städtischen Herrschaften" und „Rechtsquellen des Schultheißenamts Burgdorf".

Es bleibt mir der Dank an Förderer und Helfer dieses Editionsunternehmens. An erster Stelle gebührt er meiner Auftraggeberin, der Rechtsquellen-Stiftung des Schweizerischen Juristenvereins, ihrem Stiftungsrat und ihrem Präsidenten, Prof. Dr. Claudio Soliva, sowie ihrem wissenschaftlichen Sekretär, Dr. Martin Salzmann, der die Publikation dieses Werkes vorbildlich betreute. Dank gebührt den finanziellen Trägern, dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung. Die Herausgabe der bernischen Rechtsquellen genießt besondere Unterstützung durch die Herren Prof. Dr. Pio Caroni, Präsident der Welti-Stiftung, und Dr. Karl F. Wälchli, Staatsarchivar des Kantons Bern, und erhält wohlgegründeten Rat durch a. Staatsarchivar Fritz Häusler, denen ich für alle Hilfestellung sehr zu Dank verpflichtet bin. Häuslers Werk „Das Emmental im Staate Bern" hat meine Arbeit ebenso begleitet, wie die Studie „Die Ämter Burgdorf und Landshut" des Rechtshistorikers Hermann Rennefahrt. Mein Dank richtet sich an Burgerarchivarin Gertrud Äschlimann in Burgdorf, die alles tat, um mir freie Arbeitsmöglichkeit in ihrem Archiv zu schaffen, und mit Rat und Auskunft freigebig half; er richtet sich ans Staatsarchiv Bern und seine Mitarbeiter, die über Monate zahlreiche Laufmeter an Archivalien klaglos bewältigten. Ferner danke ich all jenen Betreuerinnen und Betreuern der Gemeindearchive und Archive von Burger- und Ortsgemeinden der im Quellenwerk erfaßten 23 Gemeinden in den Amtsbezirken Burgdorf, Wangen und Aarwangen, die mir bestmögliche Arbeitsbedingungen verschafften.

Bern, im Juli 1993 *Dr. phil. Anne-Marie Dubler*

Einleitung

I. Zum Gebiet der edierten Rechtsquellen

Die vorliegende Rechtsquellenedition behandelt ein Gebiet mit drei historisch gewachsenen Rechtskreisen, die man als Neuschöpfungen des 15. Jahrhunderts bezeichnen muß, obschon sie auf älteren mittelalterlichen Verwaltungs- und Rechtseinheiten basierten. Diese Rechtskreise gingen 1798 unter. Dem Zusammenbruch der Alten Ordnung 1798 folgte 1803 die völlige Reorganisation in den neuen kantonalen Verwaltungs- und Gerichtsbezirken, den Oberämtern, denen ein Oberamtmann vorstand. 1831 wurden die Oberämter umbenannt und der heute gebräuchliche Begriff Amtsbezirk eingeführt. Anstelle des Oberamtmanns trat der Regierungsstatthalter. Die Neuordnung von 1803 war im Raum Burgdorf-Oberaargau von einschneidenden Gebietsveränderungen begleitet. Der moderne Staat war rechtlich weit weniger an überlieferte Strukturen gebunden und konnte zur Vereinfachung der Verwaltung territoriale Verschiebungen vornehmen. Während im Raum Burgdorf und Oberaargau die früheren obrigkeitlich-bernischen Verwaltungseinheiten, territorial zwar stark verändert, im grossen und ganzen bestehen blieben, verschwanden nichtstaatliche herrschaftliche Verwaltungs- und Gerichtsbezirke ganz. Die 1803 geschaffene politische Gebietseinteilung ist die heute geltende und bekannte. Diejenige vor 1798, auf die unsere Rechtsquellen-Edition aufbaut, ist heute vergessen und höchstens dem Historiker bekannt. Deshalb sollen zum besseren Verständnis die vergangenen und die heutigen Verwaltungs- und Gerichtskreise einander gegenübergestellt werden. Karte 1.

Die Rechtsquellenedition betrifft drei Rechtskreise: Erstens die Stadt Burgdorf, zweitens die Herrschaften der Stadt Burgdorf und drittens die bernische Landvogtei „Schultheißenamt Burgdorf". Territorial hat sich die Stadt Burgdorf von allen drei Rechtskreisen nach 1798 am wenigsten verändert, obwohl ehemals nicht alles, was der Stadt unmittelbar zugehörte, Bestandteil ihres Kirchspiels war und heute das Gemeindegebiet bildet, auch innerhalb ihres Stadtgerichts lag; dies betraf das Stadtgebiet rechts der Emme als Stück des Gerichtskreises Heimiswil.[1] *Weit mehr veränderte sich nach 1798 die ehemalige Landvogtei „Schultheißenamt Burgdorf". Dem 1803 geschaffenen Oberamt Burgdorf mit Sitz der Behörden im Schloß Burgdorf beließ man die ursprünglich zugehörigen Gemeinden, nämlich Burgdorf, Oberburg, Hasle, Heimiswil, Lyßach, Rüti bei Lyßach, Mötschwil-Schleumen, Rüdtligen-Alchenflüh, Kirchberg und Wynigen, arrondierte aber und vergrößerte das ursprüngliche Gebiet um rund einen Viertel: Im Westen linksseitig der Emme kamen aus dem ehema-*

[1] *Siehe dazu Karte 2.*

ligen Landgericht Zollikofen die Gemeinden Hindelbank, Kernenried, Bäriswil sowie Krauchthal mit Hettiswil, aus der Landvogtei Landshut die Gemeinde Äfligen, nördlich davon rechtsseitig der Emme aus der ehemaligen Landvogtei Wangen die Gemeinden Ersigen und Koppigen mit den zum Kirchspiel Koppigen gehörenden Höchstetten, Willadingen, Hellsau und Alchenstorf hinzu. Die bernischen Verwaltungskreise bestanden somit, wenn auch verändert, weiter; dagegen fielen private Herrschaftsbezirke wie die Herrschaften der Stadt Burgdorf 1798 ersatzlos dahin. Diese Gebiete wurden den kantonalen Oberämtern eingegliedert. Bis 1798 hatten alle Burgdorfer Herrschaften mit Ausnahme Heimiswils zum ausgedehnten Hochgerichtskreis des Landvogts von Wangen gehört. 1803 fand nun aber zwischen den drei ehemaligen Landvogteibezirken Schultheißenamt Burgdorf, Wangen und Aarwangen ein Gebietsabtausch statt, der auch die ehemals burgdorfischen Herrschaften betraf, die folgendermaßen den neuen Verwaltungs- und Gerichtskreisen zugewiesen wurden: Zum Oberamt (Amtsbezirk) Burgdorf kamen die Gemeinden Heimiswil, Bickigen-Schwanden,[1] Rumendingen, Ober- und Niederösch; beim Oberamt (Amtsbezirk) Wangen blieben die Gemeinden Seeberg mit Graßwil und Riedtwil sowie Bettenhausen, Thörigen und Inkwil; dem Oberamt (Amtsbezirk) Aarwangen unterstellte man neu die Gemeinden Lotzwil, Gutenburg, Rütschelen mit Wil und Kleindietwil.

[1] *Bickigen-Schwanden, ehemals Teil des Niedergerichts Heimiswil, bildete von 1832 bis 1910 eine politische Gemeinde; 1911 Eingemeindung in Wynigen.*

Zu Karte 1
Amtsbezirke und Ortszuteilung seit 1803

Seit 1803 neu im Amtsbezirk Burgdorf:

1 Hindelbank, Kernenried, Bäriswil, Krauchthal
2 Äfligen
3 Ersigen
4 Koppigen, Höchstetten, Hellsau, Willadingen, Alchenstorf

Seit 1803 im Amtsbezirk Burgdorf:

5 Nieder- und Oberösch, Rumendingen
6 Heimiswil mit Bickigen

Seit 1803 im Amtsbezirk Wangen:

7 Seeberg mit Graßwil, Riedtwil
8 Inkwil
9 Thörigen, Bettenhausen

Seit 1803 im Amtsbezirk Aarwangen:

10 Lotzwil, Gutenburg, Rütschelen mit Wil
11 Kleindietwil

Karten 1 bis 3: Anne-Marie Dubler (Entwurf), Andreas Brodbeck, Bern (Ausführung).

II. Geschichtlicher Überblick [1]

1. Die Stadt Burgdorf

1.1 Stadt und Stadtrecht unter Kiburg und Bern

Die Errichtung der Burg und Gründung der Stadt Burgdorf gehörte zum Konzept eines nicht realisierten zähringischen Territorialstaates und ins ältere burgundisch-zähringische Konzept einer zweiten West-Ost-Transversale vom Genfersee zum Rhein, die südlich der römischen über die Städte Freiburg, Bern und Burgdorf verlief. Die Burg [2] *wurde von den Zähringern oder ihren Vorgängern vermutlich im 12. Jahrhundert auf dem linken Ufer der Emme zur Sicherung dieser Route und der über Jahrhunderte einzigen Emmenbrücke erbaut. Die zähringische Stadtgründung (Oberstadt-West) im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts* [3] *liegt topographisch tiefer und war räumlich von der Burg abgesetzt; ihr folgten vor 1287 die erste (Oberstadt-Ost) und 1287–1300 die zweite kiburgische Stadterweiterung durch Einbezug der vorstädtischen Siedlung Holzbrunnen in die Unterstadt.*[4] *Institutionen wie der alte Markt innerhalb der Burgfortifikation, das Barfüßerkloster zwischen Ober- und Unterstadt und das Niedere Spital in der Unterstadt lagen anfangs außerhalb der Stadtmauern; sie wurden im Lauf der Erweiterungen in die Stadtanlage eingebunden, zuletzt der alte Markt 1322.*[5] *1322 hatte die Stadt damit ihre definitive Ausdehnung innerhalb des Mauerrings erreicht. 1323 erließ der Rat ein Bauverbot rund um die Mauer* [6]*; erst nach 1800 wuchs Burgdorf über diese hinaus.*

Nach dem Tod des letzten Zähringers, Herzog Berchtolds V. (1186–1218), nahmen die Grafen von Kiburg als Haupterben der burgundischen Güter unter Mißachtung der Ansprüche der Witwe Clementia von Auxonne Stadt und Burg Burgdorf an sich.[7] *Bereits mit Hartmann V. starb das Geschlecht der Alt-Kibur-*

1 *Grundlage dieses Überblicks sind einerseits die zitierte Literatur, anderseits aber auch die Quellen dieser Edition, auf die zur Einführung in diese Rechtsquellen-Edition nach Möglichkeit verwiesen wird.*

2 *Ein erster Hinweis auf die Burg ist vielleicht der folgende: 1080* castellum Bertoldi ducis, filii regis Rodolfi *(J. Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, S. 4, 81 f.); sicherer ist die Nennung Oberburgs 1139 (Fontes 411 Nr. 14), das eine „untere Burg" voraussetzte, sicher ist die Datumszeile von 1210 ein Hinweis auf die Burg:* in castello Burgdorf... *(Fontes I 506 Nr. 116).*

3 *Erste Nennung der städtischen Siedlung 1236* in oppido Burchtorf *(Fontes II 166 Nr. 153).*

4 *Für alle historischen und kunsthistorischen Fragen der Stadt- und Schloßanlage ist der Kunstdenkmälerband von Schweizer über Burgdorf zu konsultieren (Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband I, 1985).*

5 *Edition Rechtsquellen Burgdorf, Nr. 1 a, Bem. 3.*

6 *Nr. 11.*

7 *1224 bzw. 1235 ging Schloß Burgdorf, Morgengabe und späteres Witwengut Clementias, trotz königlichem und kaiserlichem Urteil nicht an diese über, sondern erscheint mit der Stadt Burgdorf 1236 fest im Besitz der Kiburger (Fontes II 46 Nr. 43 und 154 Nr. 140). Für die frühe Zeit Burgdorfs siehe K. Geiser, Von den Alemannen bis zum Übergang Burgdorfs an Bern 1384, in: Heimatbuch II 27–104.*

ger 1263/64 aus. Hartmanns Erbtochter Anna brachte 1273 das ganze kiburgische Erbe[1] *mit den Städten Thun und Burgdorf ihrem Mann Graf Eberhard I. von Habsburg-Laufenburg mit in die Ehe. Damit wurde das Haus Neu-Kiburg Stadtherr. Seine Abhängigkeit von Habsburg-Österreich, mehr noch sein politisches Lavieren*[2] *zwischen Österreich und der Stadt Bern bescherten der Kleinstadt Burgdorf vielerlei Bedrängnisse. So verpfändete Kiburg trotz gegenteiligem Versprechen von 1331*[3] *die Stadt 1363 an Österreich. Am einschneidendsten aber war der von Graf Rudolf von Kiburg vom Zaun gebrochene Burgdorfer Krieg (1382–84); er zwang Burgdorf, im Konflikt mit Bern und Solothurn an der Seite seines Grafenhauses zu stehen. Die Stadt tat dies allerdings nicht ganz ohne Gegenleistung, indem ihr Kiburg zuvor sämtliche bis dahin erlangten Rechte und Freiheiten nochmals bestätigen mußte.*[4] *Erst danach übersandte Burgdorf vermutlich der Stadt Bern seine Kriegserklärung,*[5] *welche die Belagerung durch Bern und dessen Verbündete auslöste. Es folgten der Waffenstillstand vom 21. April 1383, die vergeblichen Vermittlungsversuche Österreichs und schließlich die erfolgreiche eidgenössische Vermittlung, die erreichte, daß zwischen Bern und Kiburg 1384 ein Kaufvertrag zustande kam: Burgdorf und Thun wechselten den Herrn und wurden bernische Landstädte.*[6] *Am 25. April 1384 entband Graf Berchtold von Kiburg die Residenzstadt Burgdorf von Eiden und Pflichten gegenüber Kiburg, und noch gleichentags nahmen die bernischen Gesandten unter Schultheiß Otto von Bubenberg die Stadt in ihren Besitz. Sie verpflichteten sich im Namen Berns eidlich, Burgdorf bei seinen Rechten und Freiheiten zu schützen.*[7]

Die ökonomisch mißliche Lage des Grafenhauses, sein nicht mehr aufzuhaltender Niedergang hatten Burgdorf anderseits aber auch größere politische und wirtschaftliche Privilegien eingebracht, die Bern bei der Übernahme der Stadt 1384 anerkannte und bestätigte. Burgdorf verfügte damit über eine städtische Autonomie, die im altbernischen Staat keine andere Landstadt genoß. Diese Stellung gründete einmal auf dem von Kiburg erteilten Stadtrecht, zum zweiten auf der zwischen 1325 und 1402 von Kiburg erworbenen städtischen Wirtschaft und drittens auf dem unter Bern zwischen 1394 und 1435 erworbenen eigenen Herrschaftsgebiet.

Grundlage des Stadtrechts war die vom Hause Neu-Kiburg verliehene Handfeste von 1273 mit ihren späteren Bestätigungen von 1300, 1322 und 1326; die Handfeste von 1273 beruhte ihrerseits auf zwei verschollenen Vorläuferinnen

1 *Zusammenfassung von Besitzungen im kiburgischen Urbar [von 1261–63], Druck: Fontes II 534–544 Nr. 511.*

2 *Als Beispiel: 1301 Bündnis der Grafenfamilie mit Bern (Nr. 9); 1363 Verpfändung Burgdorfs an Habsburg-Österreich (Nr. 21).*

3 *Siehe Nr. 16; bereits 1326 war ein 1323 abgegebenes Versprechen, Burgdorf nicht zu verkaufen, gebrochen und anschließend aber wieder erneuert worden (Nr. 14).*

4 *Nr. 31.*

5 *Nr. 29.*

6 *Nr. 32.*

7 *Nr. 33.*

aus alt-kiburgischer Zeit.[1] *Dieses Stadtrecht wurde bereits durch den Stadtherrn in den Bestätigungen der Handfeste vermehrt. Der städtische Rat ergänzte seinerseits laufend durch eigene Erlaße, die sogenannten Stadtsatzungen, die kodifiziert als „Gesetzessammlungen" von 1465, 1540 und 1622 überliefert sind.*[2] *Das eigene Stadtsiegel ist erstmals aus dem Jahr 1257 erhalten.*[3]

Stadtrecht galt anfangs nur in der zuerst ummauerten Oberstadt; es wurde 1277 auf die Siedlung Holzbrunnen, die neue Unterstadt, und 1322 auch auf den alten Markt des Burgstädtchens ausgedehnt.[4] *1323 erfolgte eine räumliche Erweiterung des städtischen Friedkreises über die Stadtmauern hinaus: Graf Eberhard von Kiburg setzte die Grenze des Burgdorfer „Burgernziels" fest, innerhalb dessen die Bürger fortan nach Stadtrecht über Leib und Gut richteten. Das Burgernziel wurde damals mit Grenzmarken bezeichnet und beschrieben:*[5] *Es umfaßte die von den Stadtbürgern genutzten Allmend-, Wies- und Ackergebiete südlich, westlich und nördlich der Stadt und schloß den Galgenbühl, die Richtstätte über dem Lindenfeld, sowie den Flußlauf der Emme mit ein. Karte 2.*

Die Gerichtsrechte und -bezirke in und um die Stadt sind bisher zu wenig klar voneinander ausgeschieden worden und das nur deshalb, weil die Quellen selber nicht allzu klare Aussagen machen.[6] *Über das heutige Gemeindegebiet von Burgdorf geboten einst ausschließlich die Grafen von Kiburg; alle Herrschafts- und Gerichtsrechte lagen bei ihnen. Bedingt durch die Handänderungen sahen die Rechtsverhältnisse in bernischer Zeit wie folgt aus: Innerhalb der Stadtmauern gehörte die ganze Gerichtsbarkeit, niedere, hohe und das Blutgericht, der Stadt und war ihr wohl schon bei ihrer Gründung übertragen worden.*[7] *Mit der Übergabe des Burgernziels an die Stadt erweiterte der Stadtherr Kiburg 1323 deren Gerichtsbefugnisse im Sinne städtischer Bedürfnisse und zum Schutz des Marktfriedens noch über den Mauerring hinaus.*[8] *Was beinhalteten diese Rechte*

1 *Nr. 1 a und Einleitung.*

2 *Vgl. hiezu die Einleitungen zu den Stadtsatzungen von 1465, 1540 und 1622 (Nr. 3, 4, 6).*

3 *Abbildungen der Burgdorfer Siegel bei J. Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, S. 21.*

4 *Nr. 1 a, Einleitung, 2 und 3.*

5 *Nr. 10. Zum Begriff „Burgernziel": In den Quellen wird zur Bezeichnung des Friedkreises sowohl der Singular* innerthalb burgernzill *als auch der Plural* in dero zilen *verwendet; der Plural dürfte die ältere Form sein, die auf die Grenzsteine (-kreuze) – die* zile *– Bezug nimmt, während der Singular direkt den Raum anvisiert. Was in der Handfeste von 1277 als* indrent der burger stette ziln *bezeichnet war, beschrieb nur die ummauerte Stadt (1273, b). Rekonstruktion des Burgernziels durch K. Geiser, Von den Alemannen bis zum Übergang Burgdorfs an Bern, S. 84–89 mit Kartenskizze.*

6 *Bisher hat H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut von 1384 bis 1798 (Heimatbuch II, 167 ff.) die ausführlichste Darstellung gebracht.*

7 *Siehe den analogen Fall bei der Kirchberger Stadtgründung 1283 (Nr. 436). Die älteste Beschreibung der intramuralen Blutgerichtsbarkeit in der Handfeste von 1273 (Nr. 1 b, Art. 45 bis 47).*

8 *1540 wird aufgelistet, was man unter die „burgerlichen" Delikte zählte, nämlich* in burgerlichenn sachenn und botten, wie der statt bůch und der glichenn unser hanndvesti meldet und uß-wyßt, sy syent klein oder gros, alls frydbrüch, rhatsbott, måritbrüch, gewicht, mas, måss, eln, wåg und ander sachen... *(Nr. 67).*

konkret? Im ersten Verzeichnis der Gerichtsrechte innerhalb des Burgernziels wurde der Stadt 1540 zuerkannt das malefitz, hoch und nidere gericht, so wyt die burger zil gannd, [...] wie von alterhar *und Malefiz definiert,* als namlich das einer lyb und leben verwürckt und verloren sôlte han.[1] *Diese Formulierung deutet ebenso auf das Blutgericht hin wie die konkretere des Berner Rates von 1581:* Da aber [die von Burgdorf] über das blútt nitt witters zerichten hettind, dann was inn der statt und dero burgeren zilen sich verlüffe...,[2] *und schließlich auch die Bestätigung des Konfiskationenrechts im Burgernziel von 1666 aufgrund der Burgdorfer Kriminalgerichtsbarkeit.*[3] *Burgdorf hatte somit tatsächlich die hohe und die Blutgerichtsbarkeit nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Stadtmauern, soweit jedenfalls das Burgernziel reichte. Aus diesem Friedkreis durfte die Stadt Delinquenten verbannen;*[4] *er galt auch für das Leisten* außert der statt und burgeren zihl, *für die Verbannung auf Zeit. Ein dritter Gerichtsbezirk schloß sich außerhalb des Burgernziels an; es war der* twing usserthalb der burgeren zilen, *1540 erstmals erwähnt und später auch als* der stat twing und gricht *bezeichnet.*[5] *In dieser Landwirtschaftszone der Stadt hatte diese Twing und Bann und die niedern Gerichte, nicht jedoch, wie sie noch 1540 glaubhaft zu machen suchte, ebenfalls die volle Gerichtsbarkeit, für deren Übertragung durch Kiburg sie keinerlei Titel vorweisen konnte.*[6] *Vielmehr richtete da der Schultheiß im Auftrag Berns bei Delikten der hohen und der Blutgerichtsbarkeit. Das Regionenbuch*[7] *der 1780er Jahre umschrieb erstmals, was früher Bestandteil dieses Stadttwings gewesen sein muß, nämlich das Gebiet der restlichen städtischen Landwirtschaftszone auf dem linken Ufer der Emme mit den Burgdorfer Wäldern Pleer, Samstal, Glörien, Schneitenberg und Meienholz, mit dem Meienmoos, den Buchmatten, dem Unterbergental sowie Acker-, Wies- und Allmendland, ferner der Emmenlauf mit den Schachen, rechtsufrig zudem das Gebiet der Ziegelhütte und des Lochbachbades, kurz Boden, den die Stadt im*

1 *Nr. 67, Art. 1 und 4. Bestätigung der Burgdorfer städtischen Blutgerichtsbarkeit allgemein 1520 (Nr. 62) und 1573 durch Bern, ohne Nennung, ob die in Frage stehenden Taten innerhalb der Stadt oder im Burgernziel geschehen waren (Nr. 74 a); Erklärung von 1574, daß auch Selbstmord und Blutschande in diese Malefizgerichtsbarkeit fielen (Nr. 76); letzte Bestätigung der Frevelgerichtsbarkeit von 1735 (Nr. 202).*

2 *Nr. 81.*

3 Die confiscationen aber, von maléfitz harrührend, [sind] ermelter statt zůständig *(Nr. 148).*

4 *1581 hielt Bern Burgdorf gegenüber fest, daß sich dieses Verbannungsrecht nicht über das Burgernziel hinaus erstrecke; jede weitere Verbannung – aus dem Schultheißenamt, aus dem ganzen Staatsgebiet – war Sache Berns (Siehe Nr. 81).*

5 *Nr. 67; Nr. 99.*

6 *Nr. 67, Art. 4.*

7 *Das „Regionenbuch", verfaßt von Venner Johann Friedrich Ryhiner in den 1780er Jahren, ist ein elfbändiges Nachschlagewerk über die bernischen Rechts- und Verwaltungsverhältnisse im Ancien régime, für die Verwaltung gedacht und nach Verwaltungseinheiten – Landvogteien, Niedergerichten und Kirchgemeinden – eingeteilt. Das Schultheißenamt und die Stadt Burgdorf sowie deren Herrschaften befinden sich im Band „Oberaargau". Standort: Lesesaal des Staatsarchivs Bern.*

14. Jahrhundert von Kiburg erworben hatte. Im 18. Jahrhundert sprach man allerdings nicht mehr vom „Stadttwing", sondern vom „Stadtgericht" und schloß in diesen auch das alte Burgernziel mit ein. Das Regionenbuch vermerkt zwar, daß sowohl die Stadt als auch der Schultheiß die Kriminaljustiz ausübten, es nimmt indessen die Aussönderung namentlich nicht vor; mit Bestimmtheit hatte sich darin aber nichts geändert, daß Burgdorf eben nur bis an die Grenzen des Burgernziels Blutrichter, durchwegs aber Nieder- und Zivilrichter war. Dagegen lag alles, was am rechten Emmenufer ebenfalls zur Burgdorfer Landwirtschaftszone gehörte und heutiges Stadtgebiet ist – Bättwil, Bienzberg, Girisberg, Bifang, Sommerhaus, Grafenschüren und selbst das Burgdorfer Siechenhaus mit Kapelle –, zwar im Kirchgang Burgdorf, jedoch im Niedergericht Heimiswil.[1]

Als „Stadtgericht" amteten in der Regel Schultheiß und Kleinrat, im 18. Jahrhundert war der Venner im Vorsitz Statthalter des Schultheißen; das Gericht versammelte sich im Rathaus. Das städtische Blutgericht, „Landtag" oder „Landgericht" genannt, tagte dagegen zur Markierung seiner Öffentlichkeit vor dem Rathaus, der Landtag des Schultheißen auf dem Schloß. Bei Landgerichtssitzungen der Stadt bildeten Räte und Burger die Gerichtsbehörde, als Kläger amtete der Schultheiß, als Richter der Venner.[2] *Für beide Blutgerichtsinhaber gab es nur die eine städtische Richtstätte auf dem Galgenbühl, einem der Grenzpunkte des alten Burgernziels, das 1609 neu mit einer Mauer umfangen wurde.*[3] *Für Delinquenten, die unter den Richterstab des Schultheißen gehörten, mußte dieser beim Burgdorfer Rat die Erlaubnis zur Benützung des städtischen Galgens erbitten.*[4] *Da weder Stadt noch Schultheißenamt über einen eigenen Scharfrichter verfügten, reiste auf Verlangen der bernisch-obrigkeitliche nach Burgdorf.*[5]

Die Stadt Burgdorf zeigte unter Kiburg nicht nur Interesse an der Ausweitung und Sicherung ihrer Gerichtsrechte, sondern ebensosehr an der Erwerbung und Kommunalisierung der städtischen Infrastruktur, des ökonomischen Rückgrats der Stadt.

1.2 Stadtverwaltung

Burgdorfs Stadtbehörde war, wie zu jener Zeit üblich, Stadtverwaltung und Stadtgericht in einem. Sie bestand aus dem Kleinen Rat mit 12 Räten unter dem Vorsitz des Schultheißen als Interessenvertreter des Stadtherrn.[6] *Nach 1384 war*

1 *Dazu siehe die Historische Karte des Emmentals von Fritz Häusler (RQ Emmental, in Band II beigesteckt).*
2 *Nr. 167.*
3 *Nr. 100.*
4 *Nr. 222.*
5 *Nr. 92 a.*
6 *Handfeste, Art. 1 (Nr. 1 b): Der Schultheiß wurde vom Stadtherrn mit Zustimmung der Gemeinde eingesetzt, konnte aber auch vom Stadtherrn abgesetzt werden, wenn er ihm oder der Stadt nicht diente. Der Kleine Rat von 12 Räten (consules oder auch iurati) hatte in den dörflichen Niedergerichten mit ihren 12 Geschworenen sein Analogon.*

es Bern, das ein Mitglied seines Grossen Rates zum Schultheißen von Burgdorf ernannte.[1] *Bern wählte auch die Burgdorfer Kleinräte jeweils aus einem Zweiervorschlag der Stadt.*[2] *Die große Kammer, der Große Rat, zählte 32 Mitglieder; sie wurde vom Kleinen Rat aus der Burgerschaft ergänzt. Noch im 16. Jahrhundert zogen Kleiner und Großer Rat bei wichtigen Entscheiden auch die „Gemeinde", die stimmfähige männliche Bevölkerung, bei. Erst von 1533 an wurde mit Berns Einwilligung Klein- und Großräten eine jährliche Besoldung ausgerichtet.*[3] *Die rückläufigen Neubürgeraufnahmen seit dem 17. Jahrhundert,*[4] *die zunehmend einer Schließung des Bürgerrechts gleichkamen, hatten zur Folge, daß der Große Rat nach 1750 nicht mehr voll zu besetzen war, sondern seit den 1770er Jahren nur noch aus 24 Ratsherren bestand.*[5]

Die Stadtverwaltung bot Stadtbürgern über die Ratsstellen hinaus verschiedene Ämter an.[6] *Eine besondere Stellung zwischen Rat und der übrigen Stadtverwaltung hatte der Stadtschreiber, der an den Ratssitzungen als Protokollist der Ratsbeschlüsse teilnahm.*[7] *Lange oberstes städtisches Amt war das des Burgermeisters, eines Stadtverwalters, Rechnungsführers und Stellvertreters des Schultheißen. 1659 verlor er das Stellvertreteramt an den Venner, behielt aber das Amt des städtischen Finanzchefs bei.*[8] *Der Venner hatte vordem als Bannerträger der Stadt eine vorzüglich militärische Charge innegehabt; ihm war auch das Stadtsiegel anvertraut. Zu den wichtigen Ämtern zählten die Vogtstellen in den beiden Burgdorfer Vogteien Graßwil und Lotzwil,*[9] *die Stelle des Kornhausverwalters, die Verwalterstellen am Oberen und Niederen Spital (Spitalvögte), am Siechenhaus (Siechenvogt), in der Kirchgemeinde (Kirchmeier) und das Schaffneramt (Verwalter am ehemaligen Barfüßerkloster). Zum Kern der Stadtverwaltung gehörten ferner Groß- und Kleinweibel, die beiden Sinner (Eichmeister, Weinschätzer), der Zöllner, zuständig für die Eintreibung des Brücken-, Transit-, Jahrmarkts- bzw. Kaufhauszolles. Untergeordnete Ämter waren diejenigen der Nachtwächter, Stadtboten, Bannwarte (Aufsichtsbeamte über die Wälder), des Einungers (Bußeneinzieher), Iselers (Aufseher über Maß und Gewicht), Fleischschauers und Brotschätzers. Die wichtigsten Ämter wurden mit*

1 *Liste der insgesamt 87 Schultheißen von Burgdorf, 1384–1798, bei F. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, S. 325 f.*
2 *Nr. 170; Nr. 192.*
3 *Nr. 65.*
4 *Erschwerte Bürgeraufnahmen seit 1655 (Nr. 143 a).*
5 *Neuorganisation des Stadtgerichts 1780 aus Mangel an verfügbaren Ratsherren (Nr. 221).*
6 *Die Beschreibung der einzelnen Beamtungen findet sich in den Amtseiden (Nr. 46 a–c); s. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 186–192.*
7 *In Burgdorf datiert das erste überlieferte Stadtbuch von 1440; bis zur Reformation hatte der Schreiber zudem auch das Schulmeister- und Chorleiteramt zu versehen. Pflichtenheft von 1652 (Nr. 138).*
8 *Festsetzung der Termine für die Rechnungsablage vor dem Rat (Nr. 58); Prozedere der Rechnungsablage 1785 (Nr. 227); Neuregelung der Besoldung (Nr. 188). H. Fankhauser, Die Burgermeister von Burgdorf 1420–1822, in: Burgdorfer Jb 1971, 86–126.*
9 *Siehe unten S. LVI f.*

Kleinräten besetzt, und das blieben eh und je Venner, Burgermeister, Kornverwalter, Oberspitalvogt sowie Graßwil- und Lotzwilvogt.

In seinen Beziehungen zur weiteren Umgebung erscheint Burgdorf als Untertanenstadt ohne eigene Außenpolitik oder zumindest wenig aktiv;[1] *daran änderte auch der Aufbau des eigenen Herrschaftsgebietes nichts. Spätmittelalterliche Kontakte bestanden etwa zur nahen Stadt Solothurn, mit der man Abkommen über den Gerichtsstand der beiderseitigen Bürger abschloß.*[2] *Mit ihr gab es auch wirtschaftliche Übereinkünfte sowohl unter Kiburg wie später unter Bern. So genossen die Städte gegenseitig Zollerleichterung und kamen 1378 überein, den Garnhandel auf ihre Stadtmärkte zu beschränken.*[3] *Im 17. Jahrhundert hielten beide Städte die Schuhmacher der anderen auf ihren Jahrmärkten wie eigene Bürger.*[4] *Weniger freundlich war der Ton emmeaufwärts. Gegenüber den Emmentalern pochte Burgdorf auf seine städtischen Vorrechte, sei dies das Monopol seines städtischen Marktes bis weit ins Emmental hinein oder der Bezug seines Transit-, Emmen- und Pfundzolls für Emmentaler Händler.*[5]

Wie unter Kiburg führte Burgdorf auch im bernischen Heer das eigene, dem Venner anvertraute Banner. Diesem Banner waren die Stadt und die 19 Kirchspiele des Ausburgerbezirks, der Burgdorfer Herrschaften und des Schultheißenamts zugeteilt. Als befestigte Stadt war Burgdorf zudem Sammelplatz für die Oberländer Kontingente.

1.3 Städtische Wirtschaft und Gesellschaft

Am Eingang zum Emmental, auf halbem Weg zwischen Solothurn und Bern, war Burgdorf der einzige städtische Marktort. Die Kleinstadtgründung Kirchberg von 1283 blieb trotz Mauern, Markt, Gericht und Stadtrecht ohne städtische Entwicklung und war für Burgdorf keine Konkurrenz.[6]

Die desolate finanzielle Lage der Stadtherren machte es der Stadt im 14. Jahrhundert möglich, ihre Wirtschaft durch Aufkauf von kiburgischem Besitz zu verselbständigen und auszubauen. Weil kleinstädtische Wirtschaft zu einem großen Teil Landwirtschaft war, erwarb Burgdorf denn auch nach Möglichkeit Allmenden und Wälder im Nahbereich. Beides gehörte nach damaligem Recht der Grundherrschaft, somit dem Stadtherrn, und war Ackerbauern und auch Städtern bloß zur Nutzung überlassen. Als erstes konnte die Stadt 1325 die Allmenden

1 *So bemühte sich die Abtei Selz 1435 und 1439 um ein Burgrecht in Burgdorf (Nr. 44).*
2 *Abkommen von 1377, 1425 und 1447 (Nr. 23; Nr. 48).*
3 *Zolltarif von 1586: Zollerleichterung genoß auch die Stadt Freiburg im Üechtland (Nr. 84 a); Abkommen über den Garnhandel (Nr. 24).*
4 *Nr. 135; Nr. 165.*
5 *Marktfragen: Nr. 53; Verhinderung der Sumiswalder Märkte: Nr. 181; Zollfragen: Nr. 66, Nr. 213, Bemerkung.*
6 *Nr. 436.*

erwerben.[1] *Sehr viel später, nämlich erst 1402, trennten sich die Grafen Berchtold und Egon von ihren ausgedehnten Wäldern und Mooren rings um die Stadt: Dazu gehörten linksufrig der Emme auf Boden des Stadttwings die Wälder Pleer, Schneitenberg, Roth, Glörien, Eichhalden und der Galgenbühl, Standort der alten Richtstätte. Rechts der Emme auf Boden des Niedergerichts Heimiswil kamen im selben Kauf die Wälder Auenberg, Füstelberg, Stadelrain und Persennet, ferner Moore beim Doggelbrunnen und bei Bickigen sowie Ackerland in der Gisnau dazu.*[2]

Wichtig war aber auch die Übernahme städtischer Infrastruktur. Aus welchem Grund auch immer gab Kiburg seine am Wasser laufenden Gewerbebetriebe, die Getreide- und Stampfmühlen, die Walkerei, Schleiferei und Sägerei 1325 ausdrücklich noch nicht aus der Hand; diese gingen dann aber beim Muß-Verkauf Burgdorfs 1384 ebenfalls an Bern über. Die Stadt übernahm von Bern 1414 bis 1415 die Mühlen als Erblehen und verpachtete sie weiter.[3] *Dagegen erwarb sie 1335 so zentrale Institutionen wie die Schalen – die öffentlichen Brot- und Fleischverkaufsstellen – und auch das Recht auf Erhebung der Standgebühren an Jahrmärkten.*[4] *1383 kam dazu die Strafbefugnis über falsches Burgdorfer Maß und Gewicht, verbunden mit dem Kontrollrecht über alle Waagen, Maße und Gewichte am Markt, im Kaufhaus und überdies in einem weiten Raum zwischen Emme, Aare und Langeten.*[5] *Besonderes Augenmerk legte die Stadt auf die Erwerbung aller kiburgischen Zölle in ihrem Einflußbereich. Die einschlägigen Kauf- bzw. Verpfändungsdokumente von 1335, 1372 und 1402*[6] *sind teilweise nur in allgemeinen Termini gehalten. Das brachte die Stadt später in Verlegenheit; offensichtlich hatte sie keine Erwerbstitel, welche die Transitzölle in Kirchberg und Goldbach namentlich erwähnten; Bern bestätigte ihr schließlich das Eigentum an den Zöllen 1426 und 1509.*[7] *Was Burgdorf somit an kiburgischen Zöllen erwarb, waren der Transitzoll mit Zollstellen in Burgdorf, Kirchberg und im emmentalischen Goldbach, der Pfundzoll in der Stadt, ferner die Burgdorfer Emmenzölle auf den Brücken und für Flöße unten am Wasser.*[8] *Außerdem er-*

1 *Nr. 13; kurz vor dem Übergang ließ sich Burgdorf sein Eigentum an den Allmenden von Kiburg nochmals bestätigen (Nr. 31).*

2 *Nr. 240; nach R. Ochsenbein (Die oberaargauischen Grundherrschaften der Stadt Burgdorf, in: AHVB XX, 1912, 218–250) sind der Wald Persennet mit Bergäbnit, das Moor beim Doggelbrunnen mit dem heutigen Weiergut zu identifizieren.*

3 *Nr. 39; Nr. 69 mit Bemerkungen.*

4 *Nr. 18 (Jahrmarktszinsen = Standgebühren an Jahrmärkten).*

5 *Siehe unten IV.5 Maß und Gewicht, S. LXXXVI.*

6 *Verträge von 1335, 1372, 1402 (Nr. 18; Nr. 19 b; Nr. 240).*

7 *Nr. 246 a; Nr. 275. Daß diese beiden Zölle aber zum selben System des alten kiburgischen Transitzolls gehörten, den Burgdorf offenbar als Gesamtpaket 1335 erworben hatte (Nr. 18), zeigte sich in der Bestimmung von 1467, daß Händler, die in Goldbach oder Kirchberg Zoll bezahlten, beim Vorzeigen des dort erhaltenen „Wortzeichens" in Burgdorf nichts mehr zu leisten hätten (Nr. 53).*

8 *Zur Zollerhebung bei Flößen am Wasser s. Nr. 53. Siehe auch Zolltarife von 1529 und des 17. Jhs. (Nr. 282).*

wirkte sich Burgdorf knapp vor dem Übergang an Bern von Graf Berchtold Zollfreiheit in allen damals kiburgischen Gebieten.[1]

Die Neuerwerbungen verschafften dem Stadthaushalt seit Ende des 14. Jahrhunderts Einkünfte, die aus dem Steueraufkommen der Burger und Ausburger noch ergänzt wurden. Sie trugen dazu bei, daß Burgdorf im 15. Jahrhundert eine wirtschaftliche Blüte erlebte, die der Stadt den Aufbau eines eigenen Herrschaftsgebiets ermöglichte.[2] *Mit diesen Einnahmen finanzierte sie aber auch den Bau und Unterhalt ihrer Befestigungswerke und öffentlichen Gebäude wie Rathaus, Kaufhaus und schließlich 1471 bis 1512 den Kirchenbau.*[3]

Im 15. Jahrhundert war Burgdorf mit rund 900 Einwohnern größer als Thun und die meisten bernischen, aargauischen und westschweizerischen Kleinstädte. Das schloß nicht aus, daß die Bürger großenteils nebenberuflich in der Landwirtschaft tätig waren. Handwerk und Gewerbe zeichneten die Stadt vor ihren benachbarten Dörfern aus und waren eine Stütze städtischer Wirtschaft. Die Burgdorfer Handwerker und Gewerbetreibenden arbeiteten vor allem für lokale Bedürfnisse. Auch die wichtigsten Zweige wie Gerberei, Woll-, Leineweberei kamen über eine bloß regionale Bedeutung nicht hinaus. Wie andere Handwerker in Kleinstädten organisierten sich auch die Burgdorfer im 14. und 15. Jahrhundert in „Gesellschaften" mit gewerblicher, gesellschaftlicher und kirchlicher Zielsetzung, jedoch ohne politischen Anspruch.[4] *In Burgdorf entstanden immerhin sechs Handwerksgesellschaften mit eigenen Häusern; im Kleinstädte-Vergleich nahm Burgdorf damit bedeutungsmäßig den obersten Rang ein vor Baden und Zofingen mit je fünf Gesellschaften und vor anderen aargauischen, bernischen und luzernischen Landstädten.*[5] *In der Oberstadt lagen die Häuser der beiden Doppelzünfte der Schmiede und Zimmerleute und Metzger und Schuhmacher, die Häuser der Pfister, Weber und Schneider; das Gesellschaftshaus der Gerber war in der Unterstadt. Jede dieser Gesellschaften vereinte wie auch andernorts üblich mehrere Handwerkszweige unter ihrem Dach; die Gesellschaft der Schmiede und Zimmerleute war mit 22 eisen-, stein- und holzverarbeitenden Meisterschaften die größte.*[6] *Jede Gesellschaft gab sich die eigene Haus-*

1 *Nr. 31.*

2 *Siehe unten S. LII.*

3 *Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, siehe einzelne Bauten; Dubler, Das politisch-wirtschaftliche Umfeld des Burgdorfer Kirchenbaus 1471–1490, in: Burgdorfer Jb 1992, 65.*

4 *Ersterwähnungen von Handwerksgesellschaften, die immer zufällig sind, datieren nicht vor das 14. Jh. Die Gesellschaften waren wie andernorts auch Stifter von Altären und Kirchenzierden; überliefert sind die Schneider mit einem Apostelalter (1465) noch in der alten Kirche, die Gerber mit einer Altartafel, die Metzger mit Glasgemälden (Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, 187, 351). Aufnahmebedingungen in die Gesellschaften von 1595 (Nr. 91).*

5 *A.-M. Dubler, Handwerk und Gewerbe in Stadt und Landschaft Luzern, 1982, S.186 ff.; der Begriff „Zunft" war bis ins 16. Jh. in Burgdorf nicht gebräuchlich, genoß aber seit dem 17. Jh. im Kontakt mit anderen Städten und Zünften zunehmend Vorrang.*

6 *Organisation der einzelnen Gesellschaften und Gebührenordnung s. Nr. 145.*

oder Stubenordnung.[1] *Da auch Nichthandwerker Zutritt hatten, seit dem 16. Jahrhundert Stubenrecht auf einer Zunft für Bürger sogar obligatorisch wurde, entwickelten sich auch in Burgdorf die Gesellschaften zu gesellschaftlichen Foren, denen einzelne städtische Pflichten, etwa in der Reisgeldverwaltung und Betreuung des Feuerwehr- und Wachtdiensts, überbunden wurden.*

Die gute Konjunktur ging jedoch seit den 1460/70er Jahren graduell in wirtschaftliche Stagnation über, die als Krise der Stadtwirtschaft die ganze Eidgenossenschaft erfaßte.[2] *Innere Gründe lagen zu einem Teil im Übergang des Handwerks auf Zunftwirtschaft, deren Bestimmungen seit Ende des 16. Jahrhunderts die freie Entwicklung der einzelnen Handwerkszweige hemmten. Berufsausübung wurde vom Kauf von Burgerrecht, Wehr und Meisterschaft abhängig gemacht. Im 17. und 18. Jahrhundert verschlechterten tiefe Preise und Löhne die materielle Lage der Handwerker, die sich mit Nebenerwerb abzusichern hatten.*[3]

Städtische Ämter und Ämtchen, auf die vorrangig Stadtbürger Anspruch hatten, wurden schließlich unverzichtbarer Bestandteil des Erwerbs. Kleinlandwirtschaft und Gartenbau auf städtischem Pflanzland[4] *in Allmendeinschlägen, die Abgabe von Gratisholz*[5] *und Viehweide*[6] *und nicht zuletzt auch die Altersversorgung in den städtischen Spitälern gehörten zum sozialen Auffangnetz für einen größeren Teil der Stadtbürger.*[7]

Es ist nicht zu übersehen, daß die Burgdorfer neue Entwicklungen verpaßt hatten.[8] *Im Landhandwerk und in den Dorfmärkten war ihnen seit dem 16. Jahrhundert Konkurrenz erwachsen. Diese Herausforderung löste vielerlei protektionistische Maßnahmen aus: Jedes Handwerk erwarb sich beim Rat seine Privilegien für das Stadtgebiet und verschaffte sich zugleich Gewerbeverbote für Landhandwerker, die die Städter mit allen Mitteln vom Stadtboden fernzuhalten suchten.*[9] *Mittel zur Selbsterhaltung waren auch die Hintertreibung neuer Kon-*

1 *Siehe die ausführliche Hausordnung der Schmieden-, Maurer- und Zimmerleutengesellschaft von 1502 (Nr. 57). Insgesamt ist die archivalische Überlieferung der Burgdorfer Zünfte keine gute, was zu einem Teil auf die Zerstörung der Archive durch Stadtbrände zurückzuführen ist.*

2 *Dubler, Handwerk und Gewerbe, 1982, S.149 ff.*

3 *Allgemeine Klagen über Armut im städtischen Handwerk s. etwa Nr. 181, speziell im Hutmacherhandwerk Nr. 217. Allgemein zur Problematik des städtischen Handwerks im Ancien régime s. A.-M. Dubler, Entstehung und Wesen der „Handwerksordnung" in der deutschsprachigen Schweiz, in: Itinera 14, 1993, 57–65.*

4 *Reglemente für Pflanzlandnutzung s. Nr. 189.*

5 *Zu den Holznutzungsrechten der Burger s. Nr. 149 a und Bemerkungen.*

6 *Anrechte der Burger auf den Weidgang für Groß- und Kleinvieh s. Nr. 153, Nr. 210.*

7 *Dubler, Das politisch-wirtschaftliche Umfeld des Burgdorfer Kirchenbaus.*

8 *P. Räbers „Wirtschaftsgeschichte" (in: Heimatbuch II, 535–676) bringt Details auch zur Wirtschaft vor 1798, ist aber mehrteils auf die Entwicklung danach ausgerichtet.*

9 *Sämtliche Gewerbeprivilegien für städtische Handwerke beinhalten immer auch ein Gewerbeverbot oder zumindest eine Einschränkung von Handwerkstätigkeit für Landmeister derselben Branche; ihre Zahl ist groß (siehe hinten im Sachregister). Die Privilegien galten in der Regel nicht über das Burgernziel hinaus (Nr. 133). Nach Möglichkeit wurden keine Handwerker mehr als Bürger aufgenommen, höchstens als Hintersässen und auch dann solche mit seltenen Handwerken (Nr. 199).*

zessionsbetriebe – so Metzgereien und Schmiedewerkstätten – und die Darniederhaltung der Dorf- und Landkrämer in weitem Umkreis um die Stadt mit dem Ziel, die Landbewohner zum Kaufen und Verkaufen in die Stadt zu zwingen.[1] *Auch unter sich selbst unterbanden die Stadtmeister die Konkurrenz, zum Beispiel durch peinliche Abgrenzung von Berufsfeldern zwischen branchennahen Handwerken oder durch Beschränkung der Meisterzahl bzw. der offenen Stellen.*[2] *Die Unterbindung des freien Handels und Verkaufs an Jahrmärkten,*[3] *verbunden mit Einfuhrverboten für fremde Ware untergruben Burgdorfs Stellung als regionales Marktzentrum; daran änderte die Erhöhung der Zahl der Jahrmärkte bis 1639 auf insgesamt vier wenig.*[4] *Burgdorfs Abwehrhaltung vertrieb fremde Unternehmer in die Nachbargemeinden*[5] *oder behinderte sie nachhaltig wie etwa den Stahlfederfabrikanten John Harrison 1769–82. An einheimischen Unternehmen erlangten gleichwohl einige Bedeutung; das waren die Leinwand-Handelshäuser Trechsel (vor 1627) und Fankhauser (1630) und der Eisenhandel des Büchsenmachers Jakob Dür (um 1600). International bekannt wurde die aus Burgdorf stammende Geschützgießerfamilie Maritz (17.–18. Jahrhundert).*

Es trugen aber auch andere Gründe zur Stagnation bei: Im Lauf des Ancien régime entwerteten sich die Einkünfte der Stadt aus ihren Herrschaften,[6] *und das Einkommen aus dem Ausburger-Steuerbezirk ging durch Geldinflation und erzwungene Zugeständnisse an die Steuerpflichtigen zurück. Schließlich blockte die direkte Führung der Landstraße von Bern über Kirchberg in den Aargau (1756–64) Burgdorf vom Transitverkehr ab. Die Zölle, offenbar die beste Einkommensquelle der Stadt und von Burgdorf als* das schönste und edelste kleinod von allen dieser stadt rechten und freyheiten *bezeichnet, waren handelspolitisch kaum mehr zu rechtfertigen und fielen zum Teil Berns Zollvereinheitlichung zum Opfer.*[7] *Verheerende Brände 1706 in der Ober- und 1715 in der Unterstadt machten den Neubau ganzer Straßenzüge nötig und belasteten Private und den Stadthaushalt über Gebühr. In dieser Zeit stagnierte die Bevölkerungszahl. Neubürger wurden seit 1655 ohnehin nurmehr selektiv aufgenommen, um den Bürgern die städtischen Privilegien ungeschmälert zu erhalten. Der Anteil der dazu*

1 *Davon betroffen waren vor allem, aber nicht nur die nähergelegenen Orte; im besonders betroffenen Oberburg entwickelte sich gleichwohl verschiedene Protoindustrie (H. Gugger, Oberburg). Beschränkung der Dorf- und Landkrämer 1752 (Nr. 216).*

2 *Die Metzger beschränken ihre Stellen an der Schal: Nr. 198; Abgrenzung der Berufsfelder z. B.: Nr. 85; Nr. 103; Nr. 109; Nr. 190.*

3 *Letztmalige Bestätigung des freien Handels für fremde Krämer trotz burgerlichen Versuchen, diese zu vertreiben 1593 (Nr. 89), Verkaufsprivileg für burgerliche Handwerker 1648 (Nr. 135), Woll- und Leinwandhandelsprivileg für Burger 1674 (Nr. 159), Silberhandelsprivileg für einen Burger (Nr. 160)*

4 *Nr. 60 a–c.*

5 *Fall der zürcherischen Händler-Unternehmer Hagenbach s. Nr. 216, Bem. 1.*

6 *Siehe Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften , 218–250.*

7 *Rechtfertigung Burgdorfs für das Weiterbestehen seines Pfundzolls 1742 (Nr. 213); Abtretung des Transitzolls in Kirchberg pachtweise an Bern (Nr. 413).*

nicht berechtigten Hintersässen lag 1764 bei hohen 40 %.[1] *Im Rat hatte die Zahl der Handwerker abgenommen, und immer weniger Familien besetzten die Ratsstellen. Zeitweise zählte der Große Rat mangels Kandidaten nur 27 statt 32 Räte, seit den 1770er Jahren pendelte er sich auf 24 ein.*[2] *Nicht anders als in der Hauptstadt hatte sich unter diesen Umständen eine patrizische Regierungsschicht gebildet, die den Lebensstil der hauptstädtischen kopierte. In diesem Kreis waren Tätigkeiten im Rat, in der Stadtverwaltung und der Offiziersdienst daheim und im Ausland einzig standesgemäß.*

Nach wie vor gab es den städtischen Anspruch auf Vorrang gegenüber dem Land. Das äußerte sich in der Steuer- und Ausburgerpolitik und mit den massiven Eingriffen in die gewerbliche Entwicklung der Landgemeinden. Die städtische Politik erbitterte die Landbevölkerung. Im Bauernkrieg von 1653 fühlte sich das berntreue Burgdorf deshalb bedroht, wurde aber verschont. Der Einfall der Franzosen 1798 und die erzwungene helvetische Staatsordnung machten dem obsolet gewordenen Kleinstadtidyll mit dem Verlust der Herrschaften und Privilegien ein Ende.

1.4 Kirche und soziale Institutionen

Die Stadtkirche auf dem Kirchbühl war anfänglich eine Filiale der Kirche Oberburg mit Friedhof und Kapelle. In Übereinkunft mit dem Patronatsherrn Kiburg wurde sie 1401 von Oberburg gelöst und verselbständigt, und Bern übernahm den Kirchensatz.[3] *Der Kirchenneubau zwischen 1471 und 1512 war in Ermangelung eines größeren Kirchenvermögens eine Leistung der Stadt und ihrer Bürger mit vielen privaten Stiftungen. Umso schwerer mochte es den Bürgern wenig später in der Reformation von 1528 fallen, sich von ihren gestifteten Altären, Bildern und Statuen zu trennen.*[4] *Die Reformation konfrontierte das Gemeinwesen mit neuen Aufgaben. Nunmehr lastete der Unterhalt der Kirche völlig auf der Stadtgemeinde ohne Aussicht auf allfällige fromme Stiftungen von Bürgersseite.*[5] *Neu fielen die ehemals von der Kirche betreuten Bereiche wie Fürsorge und Schule dem Gemeindehaushalt an. Bern als Landesherr kontrollierte dafür die Sittengerichte auf seinem ganzen Staatsgebiet; davon machte auch das Burgdorfer Chorgericht keine Ausnahme, das der Aufsicht des Schultheißen unterstand.*[6]

1 *Enquête von 1764 (StABE, B XIII).*
2 *Vorschläge zur Besetzung des Rates und Tribunals aus Mangel an ratsfähigen Burgern (Nr. 221, Nr. 223).*
3 *Nr. 38.*
4 *Zu den Stiftungen s. Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, S. 187 ff.; Kaplaneipfründen wurden an noch lebende Stifterfamilien zurückgegeben (Nr. 64); allgemein zur Reformation in Burgdorf s. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 163–166.*
5 *Zur drückenden Last durch den Kirchenunterhalt s. Dubler, Das politisch-wirtschaftliche Umfeld des Burgdorfer Kirchenbaus, S. 81 ff.*
6 *Die Stadt übte ein nicht ganz sicheres Besieglungsrecht für Chorgerichtsakten aus (Nr. 146).*

An Klöstern gab es in Burgdorf nur gerade eines, nämlich das um 1280 vom Stadtherrn außerhalb des Mauerrings zwischen Ober- und Unterstadt gegründete Barfüßerkloster, das wenig später mit der Ummauerung der Unterstadt in die Stadt einbezogen wurde.[1] *Der Komplex des kleinen Klosters umfaßte die Heiligkreuzkirche mit Stiftergrab, den Friedhof und das Konventgebäude. 1456 stellte sich das observante Kloster unter die Aufsicht des städtischen Rats.*[2] *In der Reformation 1528 säkularisiert, wurde die Kirche 1541 abgetragen; das Konventgebäude diente als burgerliches Pfrundhaus.*[3] *1666 wird die dortige ehemals klösterliche Freistatt für Totschläger erneuert.*[4]

Ebenfalls außerhalb der Stadt lag das Niedere oder Untere Spital, 1287 erstmals erwähnt und nach 1300 in die Unterstadt einbezogen.[5] *Dieses Armen-, Kranken- und Pilgerasyl war vermutlich eine Stiftung der Alt-Kiburger. Seine Katharinenkapelle erhielt 1326 den eigenen Kaplan;*[6] *nach der Schenkung und Inkorporation der Kirche Heimiswil ans Spital 1340/47 betreute dieser Kaplan auch Heimiswil.*[7] *1507 stifteten zwei Burger im Unteren Spital eine freie Unterkunft für durchziehende Pilger.*[8] *Wie das 1419 eröffnete Obere diente auch das Untere Spital seit der Reformation als burgerliches Alters- und Krankenheim; im Oberen richtete man 1739 eine eigentliche Pflegestation ein.*[9] *1742 wurde die Verwaltung beider Spitäler zusammengelegt. Wohl im 13. Jahrhundert war an der Landstraße jenseits der Emme auf Boden des Gerichts Heimiswil das Siechen- oder Leprosenhaus mit einer davon räumlich getrennten Bartholomäuskapelle entstanden.*[10] *Noch im 17. Jahrhundert drängte Bern der Stadt die Verpflichtung auf, in dieses Haus auch Leprose aus dem Schultheißenamt aufzunehmen; im 18. Jahrhundert beherbergte es jedoch vor allem arme alte Bürger.*[11] *Alle drei Spital-Institutionen hatten damals fast nur die Funktion von Armenhäusern und wurden auch etwa als solche bezeichnet.*[12] *Im Unteren Spital herrschte Arbeitszwang für arbeitsfähige Insassen.*[13]

1 *P. Lachat, Das Barfüsserkloster Burgdorf, 1955; Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, S. 368 bis 370.*
2 *Nr. 50.*
3 *Zur Säkularisation des Klosters s. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 164.*
4 *Nr. 151.*
5 *Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, S. 370–379.*
6 *Nr. 15.*
7 *Nr. 234 a.*
8 *Nr. 59.*
9 *Nr. 207.*
10 *Schweizer, Kunstdenkmäler Burgdorf, S. 447–452.*
11 *Nr. 121 und 224.*
12 *Nr. 215.*
13 *Nr. 214.*

2. Ausburgerkreis und städtische Herrschaften

2.1 Der Ausburgerkreis

Dem allgemeinen Trend folgend, begann auch Burgdorf im 14. Jahrhundert Ausburger im näheren und weiteren Umkreis um die Stadt aufzunehmen, die, ohne in der Stadt zu wohnen, da Grundbesitz hatten oder zumindest ein Udel (Pfand) hinterlegten.[1] *Diese Landleute waren der Stadt gegenüber zur Heerfolge verpflichtet und führten dem Stadtbanner zusätzliche Mannschaft zu; dazu kamen die jährlichen Steuern und Arbeitsdienste sowie, auf Notzeiten beschränkt, das Recht, außerordentliche Steuern (Tellen) zu erheben. Der weitgestreute, lockere städtische Personenverband auf dem Land teilte sich mit ähnlichen Ausburgerverbänden vor allem Solothurns und Berns in den oberaargauischen Raum. Die Stadt Bern, stärkste und ausgreifendste Macht in dieser Region, seit 1384 Stadt- und seit 1406 auch Landesherr über Burgdorf, schränkte schließlich die Bewegungsfreiheit seiner Landstadt 1431 ein und wies ihr einen fest umschriebenen Ausburger- und Steuerbezirk zu.*[2] *Dieser umfaßte die acht Kirchspiele Koppigen, Kirchberg, Wynigen, Rüti, Hasle, Oberburg, Affoltern und Dürrenroth. Karte 3. Bern überließ diesen Bezirk seiner Landstadt zur alleinigen Besteuerung und verzichtete darin auf eigene Ausburger; das bedeutete, daß der bernische Obrigkeitsstaat dort in der Folge weder Steuern noch Frondienste verlangen konnte. Burgdorf allerdings durfte diese „staatlich" zu nennenden Vorrechte nur genau in diesem Bezirk, nicht aber in seinen eigenen Herrschaften ausüben.*[3] *Der Vertrag von 1431 spiegelt die allgemeine Territorialisierung des 15. Jahrhunderts und die Abkehr vom lockeren Personenverband: In einem festumrissenen Territorium sollte je eine Stadt allein berechtigt sein.*[4] *Bereits hundert Jahre später zielte Berns Streben weiter auf Steuerhoheit im ganzen Staatsgebiet; doch da war der Vertrag von 1431 nicht mehr umzustoßen. Diese Regelung erlaubte es der Stadt Burgdorf übrigens, ihre Steuerhoheit mit der Zeit auf alle Bewohner seiner acht Kirchspiele auszudehnen, das heißt, den Ausburgerstatus obligatorisch zu machen.*[5] *So wie bei Stadtbürgern vererbte sich übrigens auch ein Ausburgerrecht nicht automatisch; vielmehr mußten majorenn gewordene Jungmänner ins Ausburgerrecht aufgenommen und ins entsprechende Verzeichnis eingeschrieben sowie Weggezogene und Verstorbene „ausgebucht" werden.*[6]

1 *Zur Institution der Ausburger im Raum Emmental-Oberaargau s. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 146–152; Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 44 ff.*

2 *Nr. 252 a.*

3 *Nr. 252 b., Bem. 1 – 3 (Urteile von 1542, 1545, 1587).*

4 *Bereits 1421 hatten Bern und Luzern und 1427 Bern und Solothurn ähnliche Aussönderungen ihrer Ausburgerverbände vorgenommen.*

5 *1449 unterstellte Bern die Eigenleute der Herrschaft Brandis der Steuerpflicht Burgdorfs (Nr. 252 b).*

6 *Im Burgerarchiv Burgdorf sind viele Bände Ausburgerbücher überliefert, die auf eine systematische Auswertung warten.*

Das geschah alle zehn Jahre. Während im 17. Jahrhundert die Jungmänner zur Aufnahme in die Stadt zitiert wurden, gingen Burgdorfs Ratsherren im 18. Jahrhundert hinaus in die Vogteien und verbanden den Aufnahmeakt mit einer kleinen Feier – mit Reden, mit dem Vorlesen der alten Urkundstexte, mit Ermahnungen zur Treue gegenüber Burgdorf, dann kam der Treueid und zuletzt als krönender Abschluß „auf jeden kopf eine halb maaß wein nebst käs und brot in natura".[1] *Am Ausburgereid läßt sich der Zeitenwandel ablesen – im 16. Jahrhundert wurde vom Ausburger wortreich ausschließlicher Gehorsam verlangt; im 18. Jahrhundert versprach der Ausburger nurmehr, seine Verpflichtungen, die man ihm vorlas, „in guten treüen ohne gefährd, so wahr mir gott helf" zu erfüllen.*[2]

Der Ausburgerstatus war wohl bereits vor 1500 für die ganze Bevölkerung der „acht Kirchspiele" obligatorisch geworden. Kraft dieses Ausburgerstatus wurden von der Bevölkerung Leistungen zugunsten der Stadt Burgdorf abverlangt, wie sie das übrige Staatsgebiet dem Landesherrn Bern zu leisten hatte: Steuern, Frondienst, Militärdienst, dieser allerdings im bernischen Milizheer. Bereits im 16. Jahrhundert zeichnete sich die Abneigung der Landbevölkerung gegen ihren Ausburgerstatus ab. So konnte das große Kirchspiel Koppigen 1520 nur gegen Zugeständnisse zur Erneuerung des Ausburgerrechts gebracht werden.[3] *Im 17. Jahrhundert verweigerte sich das Kirchspiel Koppigen erneut.*[4] *Die Widerstände erreichten im Bauernkrieg von 1653 einen Höhepunkt mit dem Abfall der Landbevölkerung und der völligen Verweigerung von Steuern und Diensten.*[5] *Nach dem Krieg mußte die bernische Obrigkeit auf Bitten ihrer treuen Landstadt dann eilends die alten Vorrechte in den acht Kirchspielen urkundlich bestätigen.*[6] *Der Widerwillen der Landbevölkerung richtete sich besonders gegen den Frondienst, der als Handdienst (Tagwen) oder als Fuhrdienst mit Pferd und Wagen in Burgdorfs Gemeinwerk zum Unterhalt der städtischen Befestigungswerke abzuleisten war. Auch die Steuern waren verhaßt, obwohl die acht Kirchspiele dafür Bern gegenüber steuerfrei waren, also nicht etwa doppelt besteuert wurden. „Städtische Vorteile", die Burgdorf seinen Ausburgern anbot – sicherer Hort bei Gefahr, Zollfreiheit am Markt für Nichthändler, das Mahl an die Fronleistenden – hatten im 18. Jahrhundert an Zugkraft verloren.*[7] *Das Ausburgerwesen, verbunden mit Burgdorfs Vorrangstellung, wurde von der Landbevölkerung im 18. Jahrhundert als Anachronismus empfunden und abgelehnt. Aus diesem Grund führte Burgdorf ein, daß der Schultheiß an den Erneuerungsfeiern auf dem Land das Präsidium führen mußte – er bot der verunsicherten Stadt den obrigkeitlichen Schutz ihrer Rechte.*

1 *Nr. 418; BAB, Ausburgerbuch von 1624 (Vorrede).*
2 *Nr. 46 a; Nr. 418.*
3 *Nr. 279.*
4 *Nr. 348.*
5 *Nr. 357; Nr. 358.*
6 *Nr. 360.*
7 *Nr. 418, Vorbemerkung.*

2.2 Erwerbung und Verwaltung der städtischen Herrschaften

Nicht nur das Haus Kiburg befand sich im Spätmittelalter in einer mißlichen Wirtschaftslage; ganz gleich traf es auch dessen Dienstadel. Wie Kiburg mußte der verarmende Adel ringsum sukzessive Rechte und Grundbesitz verkaufen, um sich über Wasser zu halten. Diese Notlage nützte die Stadt Burgdorf wie andere Städte einschließlich der Hauptstadt Bern aus, um stückweise ganze Herrschaften, einzelne Niedergerichte oder einzelnen Grund- bzw. Streubesitz, kurz alles, was in nicht zu großer Entfernung ins Angebot kam, aufzukaufen. Bern als Stadt- und Landesherrin ließ Burgdorf gewähren, nicht zuletzt auch aus der Berechnung, daß die Landstadt so mithelfe, mehr und mehr Gebiete „bernisch" zu machen. Zwischen 1394 und 1435 erwarb Burgdorf teils von Kiburg, teils vom kiburgischen Ministerialadel sein späteres Herrschaftsgebiet. Dazu gehörten: 1394 die Herrschaft Rütschelen von Ritter Hemmann von Mattstetten, 1395 Dorf und Gericht Graßwil von Enz Matter von Bern, 1400 das kleine Gericht Wil bei Rütschelen von Ritter Götz von Hünenberg, 1402 die Niedergerichte Heimiswil, Inkwil und Bickigen sowie Oberlehensrechte in Graßwil und Rütschelen vom Grafenhaus Kiburg.[1] *In mehreren Anläufen kamen weitere Gebiete hinzu, 1423 Twing und Bann in Niederösch und die eine Hälfte des Gerichts Oberösch von Verena von Büttikon; die andere Hälfte des Gerichts Oberösch ertauschte sich Burgdorf anfangs des 16. Jahrhunderts von der Kartause Thorberg.*[2] *1429 kaufte die Stadt von Thüring von Aarburg das Niedergericht Bettenhausen und die eine Hälfte des Gerichts Thörigen; zu den zwei restlichen Vierteln des Gerichts kam Burgdorf 1509 und 1510 durch Käufe von Bern und Sebastian von Luternau.*[3] *Seinen größten Kauf tätigte Burgdorf 1431, als es von Thüring von Aarburg die Herrschaft Gutenburg mit Burg, Weihern und Herrschaftswäldern, das Niedergericht Lotzwil sowie verstreute Rechte, Steuern und Grundbesitz im Oberaargau erwarb.*[4] *Als letztes Niedergericht mit Fischenzrecht kam 1435 Kleindietwil von den Brüdern Klaus und Hans Görie pfandweise an Burgdorf.*[5] *Nicht belegt ist indessen, wie Twing und Bann in Rumendingen, dem Niedergericht Ösch unterstellt, an die Stadt gelangten. Ferner kaufte Burgdorf nähere und entfernte Herrschaftswälder und Fischereirechte zusammen, meist in Verbindung mit dem Kauf ganzer Herrschaften.*[6] *Karte 3.*

Alle diese Erwerbungen waren letztenends Gelegenheitskäufe. Sie ließen sich denn auch nicht zu einem kompakten Herrschaftsgebiet zusammenfügen, sondern verteilten sich mit Ausnahme Heimiswils und Bickigens, die geographisch

1 *Nr. 236; Nr. 237 b; Nr. 238; Nr. 240.*
2 *Nr. 245; Nr. 277 a.*
3 *Nr. 249 a–c.*
4 *Nr. 250.*
5 *Nr. 255.*
6 *Zu nennen sind u. a. 1395 Steinenberg (Seeberg), 1423 Buchwald (Niederösch), Reitenegg, Hinterholz (Oberösch), 1424 Binzberg (Burgdorf), 1509 Ernizhalden (Bettenhausen), Goldisbergwald (Hermiswil), 1431 die ausgedehnten Gutenburger Herrschaftswälder.*

und historisch zum Emmental gehören, fleckenweise über den westlichen Oberaargau. Diese räumliche Konstellation war spätmittelalterlichem Denken nicht fremd, besaß doch auch der Adel in diesem Raum keine festgefügten Territorien. Zur Verwaltung dieser Herrschaften schuf der Burgdorfer Rat die zwei Vogteien Graßwil und Lotzwil; die ausgedehnten Herrschaftswälder Gutenburgs wurden separat verwaltet.[1] *Die beiden Vogteien umfaßten die folgenden Gerichte und Dörfer:*

Vogtei Graßwil

– Niedergericht Graßwil, bestehend aus Nieder- und Obergraßwil, Seeberg und Riedtwil sowie bis 1720 auch Inkwil

– Niedergericht Ösch, bestehend aus Nieder- und Oberösch und Rumendingen

– Niedergericht Heimiswil, bestehend aus Nieder- und Oberheimiswil, Bickigen und Schwanden

Vogtei Lotzwil

– Niedergericht Lotzwil, bestehend aus dem Dorf Lotzwil, der Herrschaft Gutenburg[2] *mit der Burgstelle sowie Rütschelen, Wil und Kleindietwil*

– Niedergericht Thörigen, bestehend aus Thörigen und Bettenhausen sowie Inkwil[3] *von 1566 bis 1720.*

Hochgerichtlich unterstanden diese Gerichtsbezirke und Dörfer ursprünglich dem kiburgischen Landgericht Murgeten in der Grafschaft Burgund, seit 1406 dem bernischen Landvogt von Wangen.[4] *Einzig das weite Streusiedlungsgebiet von Heimiswil mit Bickigen und Schwanden gehörte zum Schultheißenamt Burgdorf.*

Das Burgdorfer Verwaltungskonzept entsprach dem Muster bernischer Landvogteiverwaltung: Der städtische Verwaltungsapparat beschränkte sich pro Vogtei auf zwei Personen, nämlich auf den Vogt und seinen Amtsschreiber, beide im Nebenamt, und stützte sich sonst auf einheimische Kräfte. Der Burgdorfer Vogt, ein Kleinrat, entsprechend seiner Vogtstelle auch als „Lotzwil-" bzw. „Graßwilvogt" bezeichnet,[5] *wechselte alle fünf Jahre; er wohnte in der Stadt und ging nur zu Amtshandlungen in seine Vogtei. Begleitet wurde er vom Amtsschreiber,*

1 *Nr. 425.*

2 *Zur Vereinfach der Verwaltung legte man Gutenburg 1605 zum Gericht Lotzwil (Nr. 319).*

3 *Zur besonderen Situation von Inkwil: Dieses Kleingericht wurde der Vogtei Graßwil zur Verwaltung unterstellt, und der Graßwilvogt versah das dortige Niedergericht. 1566 wurde Inkwil ausschließlich in gerichtlicher Hinsicht Teil des Niedergerichts Thörigen, die übrige Verwaltung blieb der Vogtei Graßwil.*

4 *Nr. 260; Nr. 259.*

5 *Von 1437–1798 amteten 83 Vögte in Lotzwil, von 1441–1798 deren 93 in Graßwil (Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 218-250). Zur Landvogteiverwaltung im benachbarten Emmental s. Dubler, RQ Emmental, Einleitung, S. XLV.*

einem von ihm selbst aus der Burgerschaft gewählten Notar und Schreiber,[1] *der für die Protokollierung der Sitzungen verantwortlich war und außerdem das Privileg auf alle anfallenden Verurkundungen in seinem Bezirk genoß.*[2]

Die ebenfalls nebenamtlichen Beamten aus den Dörfern waren zahlreicher. In den fünf Niedergerichten amtete je ein einheimischer Weibel als Stellvertreter des Burgdorfer Vogts im Gericht.[3] *Jedes Gericht bestand aus zwölf Gerichtssässen.*[4] *Die spezielle Stellung des Weibels wurde durch den „Amtsmantel" in den Burgdorfer Farben Schwarz-Weiß betont; er trug ihn bei Amtshandlungen und auch an Landgerichtstagen des Landvogts von Wangen.*[5] *Weibel und Gerichtssässen gehörten in der Regel zur bäuerlichen Oberschicht. Den Weibel unterstützte in Niederösch ein Unterweibel. Für die Fluraufsicht setzte der Burgdorfer Vogt Bannwarte für Wald und Feld und Vierer für Kontrollen im Feld und im Dorfinnern ein.*[6] *Für die ausgedehnten Gutenburger Herrschaftswaldungen gab es einen eigenen Waldhüter auf dem dortigen Lehenhof. Weinschätzer kontrollierten Tavernen und Schenken und taxierten den Wein. Alle Beamten, burgerliche wie einheimische, ebenso auch die Inhaber von konzessionierten Gewerbebetrieben wie Müller, Tavernen- und Schenkwirte wurden vom Burgdorfer Rat vereidigt.*[7] *Für sie galt Verzeigepflicht bei Unregelmäßigkeiten und Schweigepflicht bei Amtsgeschäften.*[8] *Da auch die Landvogteiverwaltung für ihre hochgerichtlichen Belange einheimische Amtleute aus derselben bäuerlichen Oberschicht rekrutierte, so die Freiweibel in Riedtwil und Lotzwil, den Ammann in Thörigen, die Ohmgeldner und andere, waren Doppelämter nicht immer zu vermeiden.*[9]

Amtshandlungen der Burgdorfer Vögte fanden in der Regel an den Gerichtsorten statt.[10] *Das waren zumindest im 18. Jahrhundert Riedtwil im Gericht Graßwil, Niederösch im gleichnamigen Gericht, Nieder-Heimiswil im Gericht Heimiswil, das Dorf Lotzwil im Gericht Lotzwil, das Dorf Thörigen im Gericht Thörigen.*[11] *Diese Orte zeichneten sich durch bestimmte Gerichtsinsignien und Hoheitszeichen aus, nämlich durch den Richterstuhl, Landstuhl genannt, sowie Pranger, Halseisen-Stock und Trülle.*[12] *Die Niedergerichte tagten in den örtli-*

1 *Nr. 387.*
2 *Verbot für Schulmeister, Verträge aufzusetzen (Nr. 382).*
3 *Im Gericht Graßwil hieß er „Gerichtsweibel", in Niederösch „Civil-Ammann".*
4 *In Thörigen mußten 8 Leute aus Thörigen selbst, 4 aus Bettenhausen gewählt werden; in Graßwil entsandten die vier Gemeinden Seeberg, Nieder- und Obergraßwil und Riedtwil je 3 Gerichtssässen.*
5 *Nr. 377.*
6 *Pflichtenheft für Vierer (Nr. 396). Siehe auch Eid der Vierer in Lyßach, [18. Jh.] (Nr. 558).*
7 *Druck der Amtseide Nr. 46 a–c.*
8 *Nr. 300.*
9 *Keine Personalunion für Freiweibel- und Bannwartsamt 1639 (Nr. 349).*
10 *Angaben aus dem Regionenbuch „Oberaargau" im StABE.*
11 *Der einstigen Dingstätte Inkwil des kiburgischen und seit 1406 bernischen Landgerichts Murgeten kam in der Landvogtei Wangen seit dem 16. Jahrhundert keine Bedeutung mehr zu.*
12 *Der Vogt war für deren Unterhalt verantwortlich (Nr. 422).*

chen Tavernen. Zur Richtschnur nahmen die Gerichte kodifiziertes Twingrecht.[1]

Bei Amtsantritt ritten die Burgdorfer Vögte in ihre Vogtei und nahmen die Huldigung und den Treueid der Herrschaftsangehörigen entgegen.[2] *Zu den Aufgaben der Vögte zählte der Vorsitz im Niedergericht; sie waren so an der Rechtsprechung und Strafbeimessung beteiligt und verhängten Bußen, über die sie vor dem Burgdorfer Rat abzurechnen hatten.*[3] *Weitere Abrechnungspflichten erstreckten sich auf die Zins- und Steuereinkünfte Burgdorfs, deren Eingänge sie überwachen mußten. Sie setzten die einheimischen Beamten ein und kontrollierten ihre Tätigkeit. Sie organisierten und überwachten die ehemals grundherrlichen Frondienste (Tagwen und Fuhrdienste) der Herrschaftsangehörigen. In Streitfällen ritten sie auf den Augenschein an den umstrittenen Ort. Mit den Amtleuten der Nachbargerichte überwachten sie in periodischen Grenzbegehungen den markierten Grenzverlauf ihres Bezirks. Letztlich waren sie für den guten Zustand von Gütern, Wäldern und anderem städtischem Besitz verantwortlich. Für ihre Tätigkeit wurden sie in Naturalien, nämlich in Brot- und Futtergetreide, in Fischen, Hühnern, Eiern und Wild sowie in Geld und Holz entlöhnt, die aus den Vogtsteuern (Futterhafer) sowie anderen Boden- und Geldzinsen flossen, je nach Rechtslage der einzelnen Herrschaft.*[4] *Nicht nur die Vögte, sondern die ganze Beamtenschaft der Stadtverwaltung und die einheimischen Amtleute erhielten ihre Einkünfte im wesentlichen aus diesen städtischen Herrschaften.*[5] *Daher waren die Vögte dafür verantwortlich, daß diese guten Gaben termingerecht vom Land in die Stadt gelangten. Die Tätigkeit in der Verwaltung überwog im 18. Jahrhundert diejenige im Gericht, weil die örtlichen Niedergerichte von der Landbevölkerung zunehmend gemieden und die Fälle direkt vor Schultheiß und Rat in Burgdorf gebracht wurden.*[6]

2.3 Städtische Herrschaft über das Land im Ancien régime

Der Besitz ihrer städtischen Herrschaften brachte der Stadt Burgdorf zwar wirtschaftliche Vorteile, aber ein sicherer, ruhiger Besitz war er nicht. Seit dem 15.

1 *Aus den Burgdorfer Herrschaften ist allerdings nur die Gerichts- und Bußenordnung von Lotzwil von 1521 (Nr. 280) erhalten.*

2 *Nr. 397; Nr. 403 a.*

3 *Bußenbezug in den Burgdorfer Herrschaften (Nr. 295).*

4 *Die Vogtsteuern (Hühner, Vogthafer, Geld) wurden in den Oberaargauer Herrschaften als „Futterhafer" bezeichnet (Urbare [um 1530] und [1626], (Nr. 283; Nr. 335). Andernorts war der Futterhafer ein Entgelt für die Benützung der Herrschaftswälder als Weidegründe (Acherum); dies galt besonders für den Rüdtligerwald (siehe Register).*

5 *Ochsenbein (Oberaargauische Grundherrschaften) stellte die Einkünfte aus den Vogteien und ihre Verteilung auf die Beamtenschaft zusammen; seine Schlußfolgerung der „geringen Besoldung" der Vögte ist sicher nicht zutreffend, zumal das damalige Entlöhnungssystem mit Naturalien und sonstigen Privilegien (z. B. Jagdrechte der Vögte) im nachhinein eine genaue Übersicht über alle Einnahmen verhindert.*

6 *Zu dieser allgemeinen Entwicklung im bernischen ländlichen Gerichtswesen s. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 179 f.; Dubler, RQ Emmental, Einleitung S. XLIV.*

Jahrhundert kam es einerseits mit Bern zu Auseinandersetzungen um die Ausübung der Burgdorfer Twingherrschaft und um die Interpretation der Burgdorfer Zuständigkeiten. Seit dem 16. Jahrhundert gesellten sich anderseits auch Auseinandersetzungen mit der Landbevölkerung um Abgaben, Hand- und Fuhrdienste hinzu. Verweigerungen standen neben Forderungen nach neuen Nutzungsrechten.

In den Kaufverträgen um die einzelnen Burgdorfer Herrschaften ist von Gerichten, Twing und Bann, von voller Herrschaft, von Freiheit, Recht und Gewohnheit, nie aber ausdrücklich von hochgerichtlichen Kompetenzen die Rede. Am klarsten sagen es die Kaufverträge um Bettenhausen, Thörigen und Lotzwil in der Formel gericht, twing und bann ze [Lotzwil] mitt aller voller herschaft untz an den tod; *das waren Gerichtsrechte bis zum Blutgericht, aber nicht einschließlich des Blutgerichts.*[1] *Bern hatte seinerseits 1406/07 mit dem Kauf der Landgrafschaft Burgund, des Landgerichts Murgeten und des Hofgerichts Herzogenbuchsee die Nachfolge der Grafen von Kiburg im Oberaargau angetreten, verfügte damit über Hoch- und Blutgerichtsbarkeit und konnte zu Landtagen und zum Landgericht aufbieten. Die Kompetenzen und das Einzugsgebiet des Landgerichts waren bekannt, die Grenzen beschrieben.*[2] *Obschon die Burgdorfer Herrschaften in den Grenzen des Landgerichts Murgeten lagen, bestand Burgdorf darauf, daß es in seinen Herrschaften niedere und hohe Gerichtsrechte erworben habe. Offenbar war diese Frage nicht so klar, wie sie heute bei Kenntnis der Verträge zu sein scheint. Ende der 1450er Jahre steuerte Bern jedenfalls eine Klärung der Rechtslage an: 1457 führte ein bernisches Ratsmitglied in Begleitung der Landvögte von Wangen und Aarwangen an verschiedenen Orten der Grafschaft Wangen Befragungen zum Inhalt der bernischen Hochgerichtsbarkeit durch. Die dabei aufgenommenen Zeugenberichte bezeichnen übereinstimmend, welche Gebiete und welche sachlichen Inhalte zum Landgericht des Landvogts gehörten, und nennen unter den Tagungsorten des Landgerichts wiederholt auch die Burgdorfer Gerichtsorte Graßwil und Thörigen. Drei Jahre später, 1460, kamen Bern und Burgdorf zu einer vertraglichen Einigung: Burgdorf anerkannte Berns Hochgerichtsbarkeit in all seinen Herrschaften. Außer im Gericht Heimiswil, das damals noch zum Emmental und zur Landvogtei Trachselwald gehörte, war sonst überall der Landvogt von Wangen für das Hoch- und Blutgericht zuständig. Ihm oblag es, die Burgdorfer Herrschaftsangehörigen an seine Landtage oder Landgerichte aufzubieten. Im gleichen Vertrag wurden die Delikte definiert, die je unter die hohe oder niedere Gerichtsbarkeit fielen, ferner definiert, welche Vorrechte und Regalien je mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit verbunden waren.*[3] *Gerade darum, in wessen Zuständigkeit dieses*

[1] *Nr. 249 a und 250; siehe Quellenhinweise S. LIV, Anm. 1–5.*

[2] *Erwerbung der Landgrafschaft Burgund 1406/07 (RQ Bern III 393 Nr. 127 b, d); Beschreibung der Grenzen des Landgerichts Murgeten von 1409 (RQ Bern III 412 ff. Nr. 127 k); Hofrecht von Herzogenbuchsee von 1407 (RQ Bern III 402 Nr. 127 f.)*

[3] *Nr. 260 mit Vorbemerkung.*

oder jenes Delikt, dieser oder jener Anspruch an Regalien wie Jagd, Vogelfang, Fischerei, Bienenflug, verlaufenes Vieh, das Erbrecht an verstorbenen Unehelichen und Fremden nun fiele, führte seit dem 16. Jahrhundert vor allem in den Oberaargauer Herrschaften zu nicht abreißenden Auseinandersetzungen zwischen Landesherrschaft und Stadt, das heißt zwischen dem Landvogt von Wangen und den Burgdorfer Vögten.

Diese Auseinandersetzungen stehen damit in Zusammenhang, daß Bern in der 1406 erworbenen Landgrafschaft Burgund vom Adel Rechtsverhältnisse übernommen hatte, die unübersichtlich, oft unklar und widersprüchlich waren. Wollte es Landesherrschaft durchsetzen, galt es, Einheitlichkeit in den verwirrlichen Verhältnissen zu schaffen und die eigene Oberherrschaft den unterschiedlichen Ansprüchen der alten und neuen Twingherren entgegenzustellen. In diese Richtung zielte der Vertrag mit Burgdorf von 1460 um Berns Hochgerichtsbarkeit. In den weiteren Verträgen und Urteilen ging es immer offener um die Erringung dieser Oberherrschaft. Abklärung umstrittener Zuständigkeiten, wer über dieses oder jenes Delikt zu richten oder Rechte auf die oder jene Regalien habe, durch Überprüfung der von den Twingherren vorgelegten Rechtstiteln gehörte zwar zu den laufenden Aufgaben des bernischen Rats. Weit wesentlicher war diesem aber offensichtlich, nun selber eigene Kriterien aufzustellen, wie hinfort richterliche Zuständigkeiten zu verteilen waren: Bern als obriste herschaft *gab sich bereits im Vertrag von 1460 die Gewalt, in seinem Herrschaftsgebiet Wangen als alleiniger Gesetzgeber zu wirken und Zuwiderhandlungen gegen seine Erlasse ausschließlich zu ahnden.*[1] *Damit fiel die Gesetzgebertätigkeit allein in die Kompetenz des Landesherrn. Burgdorf und so auch alle anderen Inhaber von Niedergerichten wurden von der Gesetzgebung, von der Einflußnahme auf die Rechtsentwicklung ganz allgemein mehr und mehr abgekoppelt. Das generelle Seilziehen zwischen Landesherrschaft und Twingherren führte geradewegs zum Twingherrenstreit, der 1471 zugunsten Berns ausging und Burgdorf in der Folge zumindest indirekt auch betraf.*[2]

Die enorme Tragweite der obrigkeitlichen Politik zeigte sich nach der Reformation, als der bernische Rat im ganzen Land auch Kirchenherr, oberster Sittenrichter, höchster Fürsorger und Schulvogt geworden war. Das Abkommen von 1542 mit den Twingherren, zwei Jahre später auch mit Burgdorf,[3] *machte die neue Entwicklung deutlich: Bern behielt sich Mandate und Mandatbußen in allen Kirchensachen vor. Den Twingherren blieb die Straf- und Bußgewalt in Frevelsachen. Noch konnte man nicht ahnen, daß die Chorgerichte als Sittenrichter später so manchen Fall an sich zogen, der vordem beim Niedergericht gelegen hatte.*[4] *Deutlicher wurden die veränderten Macht- und Rechtsverhältnisse 1599,*

1 *Nr. 260, Art. 10. Der Artikel nennt ausdrücklich die Grafschaft Wangen.*
2 *Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 156–158.*
3 *Nr. 294.*
4 *Als Beispiel diene der harmlose Fall der Zuständigkeit bei Tanzbußen, der 1739 zwischen Chorgericht und Schultheißenamt ausgefochten wurde (Nr. 577).*

als Bern unterschiedslos sämtliche „Mandatbußen" für sich, die Landesherrschaft, reklamierte[1] *und dies gleich an einem Beispiel exemplifizierte: Bern hatte in einer Flurgerichtssache, die nun wirklich zum Twinggericht gehörte, ein Mandat erlassen, verbunden mit der hohen Buße von zehn Pfund, die nur dem hohen Gericht gegönnt war, und behielt sich deshalb Strafe und Buße vor. Von da an läßt sich diese Tendenz in allen möglichen Bereichen erkennen: Vieles, das ehemals Sache von Twing und Bann und dem Niedergericht gewesen war, wurde mit dem Hinweis auf ein erlassenes Mandat oder auf höhere Bußenansätze den Burgdorfer Vögten entwunden und vom Landvogt in Wangen in Berns Namen eingeheimst. Das betraf Regalien wie Jagd- und Fischereirechte*[2] *und Maulvieh;*[3] *es betraf Eingriffe in Burgdorfs Herrschaftswälder wie den Holzschlag auf Befehl des Landvogts zum Unterhalt obrigkeitlicher Bauwerke.*[4] *Von den Landvögten wurden Delikte des Niedergerichts wie Fried- oder Trostungsbruch mit Worten*[5] *und Nachtfrevel an ihr Gericht gezogen.*[6] *Sie erhoben Anspruch auf den ganzen sozialen Bereich mit Bevogtungen von Witwen und Waisen und liederlichen Hausvätern, gestützt auf die bernischen Bettelordnungen, oder schoben sie als Teil von Sitte und Brauch den Chorgerichten zur Beurteilung zu.*[7] *Weitreichend war auch der obrigkeitliche Eingriff in alte grundherrliche Rechte beim ehaften Gewerbe, bei Tavernen, Metzgereien und Bäckereien. Noch 1583 hatte der bernische Rat aufgrund ihrer Rechtstitel entschieden, der Stadt Burgdorf komme in ihrer Vogtei Gutenburg-Lotzwil das Recht zu, in Sachen Tavernen Verbote, Gebote und Strafen zu erlassen.*[8] *Doch 1636 beanspruchte Bern in derselben Vogtei* krafft der ohrten habender hochen herligkeitenn *das Recht für sich, Tavernen abzuschaffen oder zu bewilligen, und 1682 hieß es, dieses Recht sei eine Dependenz der hochoberkeitlichen Mandate.*[9] *Mit dem Argument, daß der Landvogt eben dieses oder jenes* herrschaftsbott *(Mandat) ausgesprochen habe, wurde Burgdorf in seinen Vogteien die Entscheidungs- und Richtergewalt auch über weitere konzessionierte Gewerbe entzogen, so 1661 im Falle einer Metzgerei in Kleindietwil und einer Schenke in Rütschelen.*[10] *1698 erlaubte Bern dem Wirt in Kleindietwil ein Fleischverkaufsrecht, 1742 in Rütschelen eine Wal-*

[1] *Nr. 316; enthalten im generellen Erlaß für Twingherren vom 25. August 1592 (Druck: RQBern IV 194c).*

[2] *Nr. 260, Art. 6; 1676 (Nr. 375); 1755 (Nr. 378 b, Art. 6); 1788 (Nr. 428).*

[3] *Entlaufenes Vieh 1538 (Nr. 260, Bem. 1).*

[4] *1608 (Nr. 260, Bem. 3).*

[5] *1606 (Nr. 320) mit Vorbemerkung.*

[6] *1658 (Nr. 378, Vorbem.).*

[7] *1682 (Nr. 378 a, Art. 1); 1755 (Nr. 378 b, Art. 4)*

[8] *1583 (Nr. 308).*

[9] *1636 (Nr. 345); 1682 (378 a); 1755 (378 b, Art. 3).*

[10] *Diese beiden ausführlich protokollierten Fälle sind besonders interessant, weil hier Burgdorf bzw. sein zuständiger Vogt mit Rechtsmitteln versuchten, die Übergriffe des Landvogts von Wangen als solche darzustellen, letztenends aber am Anspruch der Mandatsgewalt Berns scheitern mußten (Nr. 365).*

kerei- und in Thörigen eine Gerberei-Ehafte unter Umgehung des eigentlich zuständigen Burgdorfer Vogts.[1] *Burgdorfs Aufsichtsrechte über den Weinverkauf im Weinschätzeramt geriet unter Beschuß mit dem Hinweis, Burgdorf habe keine* specialtitul *vorzuweisen, doch waren solche in spätmittelalterlichen Dokumenten auch gar nicht üblich.*[2] *Eingriffe in die niedergerichtliche Flurgerichtsbarkeit und in die Verfügungsgewalt des Twingherrn über die Flur betrafen Allmenden, Zelgland und Wald; die Landvögte beanspruchten auch in den Burgdorfer Herrschaften im Namen der Landesherrschaft das alleinige Recht, Nutzungsänderungen an Grund und Boden zu bewilligen; Burgdorfs Einschlagserlaubnis wurde als „wider unsere Mandate" bezeichnet.*[3]

Es ist bemerkenswert, daß sich die überwiegende Zahl solcher Streitfälle in den oberaargauischen Herrschaften Burgdorfs und damit unter den Landvögten von Wangen abspielte. In Heimiswil, das unter den hohen Gerichten des Schultheißen von Burgdorf stand, erteilte Burgdorf dagegen unangefochten ein Tavernenrecht, verweigerte Schmiederechte und bewilligte und bestätigte Allmendteilungen.[4] *Im Lauf der Kompetenzzwiste mit den Landvögten von Wangen gab es zwei Kulminationspunkte: um 1682 die Angriffe auf Burgdorfs Zuständigkeiten unter Landvogt Beat Fischer (*1641), seines Zeichens erster Postdirektor, und um 1755 die Angriffe auf breiter Linie durch Landvogt Beat Fischer von Reichenbach (*1703). Beide Amtleute, beide übrigens mit Amtserfahrung, handelten in Berns Interessen; was sie an Zuständigkeiten grundsätzlich in Frage stellten, traf Burgdorfs Herrschaft im Nerv. Andere Vögte ließen sich aus Unerfahrenheit oder Übereifer in die Konfrontation mit Burgdorf ein und wurden dann vom Ratsurteil dementsprechend nicht bestätigt.*[5] *Reine Machtdemonstrationen waren die Versuche, Burgdorfs Weibeln das Tragen der Amtsmäntel am Landgericht zu verbieten oder den Burgdorfer Vogt am Mitsiegeln eines Grenzvertrags mit Solothurn zu hindern oder der Stadt ihr Recht auf ihre Burgstelle Gutenburg abzusprechen oder dem Burgdorfer Vogt zu verbieten, seine kleinen niedergerichtlichen Bußen zu beziehen, wenn im gleichen Fall auch hochgerichtliche gesprochen wurden.*[6] *Schultheiß und Rat in Bern hatten dann die Klagen ihrer Landstadt Burgdorf zu beurteilen. Manche Fälle mußten zu Burgdorfs Gunsten entschieden werden, weil alte Rechtstitel vorlagen. Tendenziell aber nahm der Obrigkeitsstaat doch immer mehr Kompetenzen an sich, die Burgdorfs Herrschaftsposition aushöhlten.*

1 *1698 (Nr. 385), 1742 (Nr. 409), 1744 (Nr. 412).*
2 *1583 (Nr. 308); 1757 (Nr. 378 c).*
3 *1682, 1755 (Nr. 378 a–b).*
4 *Tavernenrecht für Heimiswil 1668 (Nr. 371 mit Bem.). Nachdem die Heimiswiler bei Burgdorf ihre Anliegen nicht durchsetzen konnten, gingen sie nach Bern und erhielten, was sie wollten (Schmiederechte 1691, 1705, Nr. 388).*
5 *Nachdem SchuR von Bern 1607 Burgdorfs Bußenrecht anerkennen mußten, kam die vorwurfsvolle Rückfrage an den Landvogt:* Uß wz grund und ursachen er die (buoß) zebezüchen haben gemeindt? *(Nr. 260, Bem. 2).*
6 *1682 (Nr. 377); 1661 (Nr. 366); Nr. 250, Bem. 9 und 10; 1607 (Nr. 324).*

Aber nicht nur von oben, sondern auch von unten erwuchsen der Stadt Burgdorf Widerstände gegen ihre Herrschaft. Die Angriffe der Landvogteiverwaltung Wangen auf Burgdorfs Rechte und Zuständigkeiten erschwerten es der Stadt in gleichem Maße, ihre Ansprüche auf Abgaben, Steuern, Dienste und Gerichtsrechte gegenüber ihren Herrschaftsangehörigen durchzusetzen. Was sie an Beweismitteln in Händen hatte, waren die Erwerbstitel aus der Zeit zwischen 1394 und 1435.[1] *Hauptmerkmal von Kaufdokumenten aus dieser Zeit sind die mehr oder weniger stereotypen, allgemein gehaltenen Formulierungen. So hatte Burgdorf das Amt Graßwil 1395 erworben* mit luten [...], mit gůtren, mit hŏltzren, mit aker, mit mad, mit holtz, mit velde, mit stúren, mit nûtzen, mit zinsen und mit allen dingen, so darzů gehŏret vom rechten oder von gewonheit in aller der masse, als daz ampt von der herschaft von Kyburg an unser vordren und an uns komen ist und als der koufbrief wiset. *Was diese* stúren, nûtzen, zinsen *waren, tradierte ungeschriebenes Gewohnheitsrecht, das dem jeweils neuen Herrschaftsinhaber wohl Maß und Zusammensetzung des Geschuldeten anzeigte; erst seit der Reformation hielt Burgdorf seine Einkünfte in Urbaren fest.*[2] *Besonderen Widerwillen riefen bei den Untertanen die grundherrlichen Frondienste hervor. Nun sind diese in den Kaufurkunden aber entweder gar nicht belegt oder nur mit dem kurzen Wort* diensten *ohne nähere Erläuterung festgehalten.*[3] *Nur beim Kauf der Herrschaft Gutenburg wird die Formulierung deutlicher:* Denne die dienste und tagwan, die gan Gůttemberg gehŏrend, mitt namen wer in dem twing ze Lotzwil gesessen ist, dero sol jeklicher zem jar zwen tagwan tůn.[4] *Zweitägige Frondienste waren offenbar ein auch andernorts übliches Maß.*

Die erste Verweigerung der Fuhrdienste kam von den Angehörigen des Gerichts Thörigen 1558; Bern, das den Streit entscheiden mußte, anerkannte Burgdorfs Rechte, stützte sich aber nicht auf die wenig aussagekräftigen dienste *der Kaufurkunde, sondern auf den Brauch der bis dahin von Thörigen tatsächlich geleisteten Fronen.*[5] *In Lotzwil war der Widerstand am hartnäckigsten: 1618 rief ein Bauer seine Mitbewohner zum offenen Ungehorsam gegen Burgdorf auf, weil er meinte, Schultheiß und Rat in Bern würden Burgdorfs Anspruch ohnehin ablehnen.*[6] *Ein paar Jahre zuvor hatte sich bereits der Lotzwiler Weibel unzweideutig über die Hühnerabgaben als* die schelmschen oder diebschen hůnner ge-

1 *Siehe hiezu die Zusammenstellung der einschlägigen Urkunden S. LIV, Anm. 1–5.*

2 *Für die Oberaargauer Herrschaften siehe Nr. [um 1529] und [1626].*

3 *Im Kaufvertrag nicht erwähnt im Fall von Rütschelen, Graßwil, Nieder- und Oberösch, Kleindietwil;* dienste *erwarb Burgdorf in Graßwil und Rütschelen gleichwohl, nämlich mit der Oberlehensherrschaft 1402 von Kiburg;* mit diensten *kaufte Burgdorf Bettenhausen, Thörigen, Inkwil, Heimiswil, Bickigen. Diese Frondienste erwuchsen aus der Grund- und Leibherrschaft; sie haben einen anderen rechtlichen Hintergrund als Frondienste, die Burgdorf gestützt auf das Ausburgerrecht von den „acht Kirchspielen" verlangte (Quellenbelege s. oben S. LIV, Anm. 1–5).*

4 *Nr. 250, Art. 5.*

5 *Nr. 298.*

6 *Nr. 327.*

äußert.[1] *Im Bauernkrieg von 1653 kam der schnelle Verfall von Herrschaft auf dem Land, bis Bern Burgdorfs Herrschaftsrechte danach wieder bestätigte. 1675 flammte in Lotzwil erneut Widerstand gegen die Frondienste auf; diesmal leisteten Kleindietwil, Seeberg und Graßwil Sukkurs. Schultheiß und Rat von Bern fanden schließlich einen Kompromiß: Die Lotzwiler sollten nicht mehr nach Burgdorf zur Arbeit an den Befestigungswerken, sondern nur – gemäß Urkunde von 1431 –* nach Gůtenburg *fahren. Ferner sollten die Twingsangehörigen nicht während der Feldarbeit fronen müssen.*[2] *Opposition auf breiter Front gegen alle Abgaben kam 1683 aus den ehemals Grünenbergschen Dörfern Madiswil, Wyßbach, Mättenbach und Auswil, die schon einmal, 1536, von Burgdorf eine „Gegenleistung" gefordert hatten. Diesmal verlangten die Dörfer von Burgdorf urkundliche Beweise für die Abgaben.*[3] *Auch wenn die Landleute mit ihren Verweigerungen nicht durchkamen, weil Bern immer wieder vermittelnd und stützend eingriff, so holten sie in jeder Aktion gleichwohl Zugeständnisse heraus – mehr Rücksichtnahme auf ihre Feldtermine, weniger Fuhrdienste oder Fuhrdienste am Ort statt nach Burgdorf. Das System der Fronen, ganz gleich, wer sie verlangte und zu welchem Zweck,*[4] *war nun einmal verhaßt, doch war es für Burgdorf, das nicht Landesherr war, ungleich schwieriger, sein Anrecht aufrecht zu erhalten. Noch bevor seine Herrschaft 1798 zusammenbrach, entschied sich Burgdorf 1795, die besonders aufmüpfigen Leute von Lotzwil und Gutenburg* von den herrschaftlichen frohnen und hooftagwen *zu befreien, allerdings ohne auf dieses Recht zu verzichten, denn* damit dieses niemahls untergehe, *mußten die Lotzwiler jedes Jahr erneut um Dienstbefreiung bitten – allerdings, was damals niemand ahnte, nur in den folgenden drei Jahren.*[5]

Auch in diesem Punkt war die Atmosphäre im ehemals emmentalischen Gericht Heimiswil entspannter. Der einzige größere „Fall" waren 1770 die Vorwürfe der Heimiswiler gegen ihren Weibel, eine zu hohe Vergütung für sein Amt zu beziehen. Den Gemeindeabgeordneten legte man darauf im Burgdorfer Rathaus Titel und Rechte auf das „Weibelkorn" vor; danach kehrte wieder Friede ein.[6]

Der Besitz von Herrschaften mit „staatlich" zu nennenden Rechten, wie sie die Stadt Burgdorf im exklusiven Besteuerungsrecht einer ganzen Region, in den Gerichtsrechten und noch im 17. Jahrhundert in der regionalen Militärverwaltung genoß, waren im 18. Jahrhundert überlebt. Der auf seinen spätmittelalterlichen Rechtstiteln beruhende „Kleinstaat im Staat" paßte nicht mehr ins Konzept des Obrigkeitsstaates.

1 *1606 (Nr. 250, Bem. 6).*
2 *Nr. 372.*
3 *1683 (Nr. 379), 1536 (Nr. 286).*
4 *Siehe auch unten die unbeliebten Gemeinwerke an den Emmenwehren, S. LXXVIII.*
5 *Nr. 250, Bem. 11.*
6 *Nr. 421.*

3. Das Schultheissenamt Burgdorf

3.1 Die Entstehung der Landvogtei „Schultheissenamt“ [1]

Nach dem Kauf Burgdorfs 1384 hatte Bern der Stadt ihre unter Kiburg erlangten Privilegien und Rechte garantiert. In diesen Kontext gehörte, daß städtische Verwaltungsstrukturen wie unter Kiburg belassen wurden. Gleichwohl hatte sich Bern natürlich die direkte Aufsicht über die erworbene Stadt zu sichern. Es bediente sich dabei desselben Mittels wie Kiburg – des Schultheißen als Funktionär des Stadtherrn. Noch im gleichen Jahr 1384 setzte Bern einen seiner Großräte als Schultheißen ein, der den Burgdorfer Rat präsidierte und damit in Regierungs-, Verwaltungs- und Gerichtsfragen unmittelbar seinen, das heißt Berns, Einfluß geltend machen konnte. Bern übergab seinem Burgdorfer Schultheißen das frühere Grafenschloß als Amtssitz.

Die Funktion des Schultheißen im Gerichtswesen war eine doppelte: Zum einen saß er dem Burgdorfer Rat bei allen Gerichtsfällen vor, die in die Kompetenz der Stadt fielen; das waren Hoch- und Niedergerichtsfälle innerhalb der Stadtmauern und außerhalb der Stadt im Burgernziel sowie Nieder- und Flurgerichtssachen außerhalb des Burgernziels im „Stadttwing“; hier war er wohl meist vom Venner vertreten. Zum andern richtete der Schultheiß im Namen Berns über Blutgerichtsfälle, die außerhalb des Burgernziels vorfielen. 1540 wurden diese Rechtskreise erstmals umschrieben und dabei festgelegt, daß der Schultheiß als Blutrichter im Stadttwing alle Bußen bezog und sonst überall einen Anteil von einem Drittel an den von Burgdorf verhängten, ausgenommen bei reinen Stadtsachen, den verschriben bůssen [...] in burgerlichenn sachenn und botten, wie der statt bůch und der glichenn unser hanndvesti meldet und ußwyßt.[2]

Der anfängliche Aufgabenkreis des Burgdorfer Schultheißen beschränkte sich damit auf die Stadt und deren unmittelbare Umgebung. Die Rats- und Gerichtssitzungen im Rathaus, die seltenen Blutgerichtstage, das Eintreiben von Herrschaftseinkünften und die Aufsicht über die Einhaltung von Geboten und Verboten der Landesherrschaft waren kein großes Amtspensum. Bern hielt deshalb für seinen Amtmann nach neuen Aufgaben Ausschau. Dessen erster Tätigkeitsbereich außerhalb der Stadt wurde Kirchberg. Nachdem Bern 1429 vom begüterten elsässischen Kloster Selz Vogtei- und Gerichtsrechte über Kirchberg mitsamt dem Schultheißenamt erhalten hatte und seinerseits dem Kloster Schutz und Steuerfreiheit für Selzer Güter und Lehenleute in Kirchberg zugesichert hatte, kam dem Burgdorfer Schultheißen neu die Rolle eines Schiedsrichters in allfälligen Zwisten zwischen dem Kloster und seinen Zinsleuten zu.[3] *Der nächste*

[1] *Bis dahin war die späte Neuschöpfung dieser Landvogtei nur bei Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 1, S. 116, und Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 26 f., erkannt und nachgewiesen worden.*

[2] *Nr. 67; siehe oben Anm. 24.*

[3] *Nr. 447 a–c. Diese Gerichtsrechte umfaßten 1) Hoch- und Blutgericht* indrunt den graben ze Kilchberg, *dem alten Stadtgebiet (1408.01.28), sowie inner- und außerhalb der Siedlung das Niedergericht.*

Schritt folgte 1465: Bern hatte seinen beiden Gerichten Kirchberg und Alchenflüh[1] *eine eigene Gerichtsordnung übergeben. Darin war festgelegt, daß der Burgdorfer Schultheiß fortan einheimische Beamte ernennen und die Geschworenengerichte einsetzen sollte; das waren Kompetenzen, die sonst dem Landvogt zukamen und eigentlich in die Zuständigkeit des Landvogts von Wangen fielen.*[2] *Aber erst 1471 löste ein Ratsbeschluß die beiden Niedergerichte Kirchberg und Alchenflüh ausdrücklich aus der Landvogtei Wangen heraus und unterstellte sie dem Schultheißen in Burgdorf.*[3] *Kirchberg und Alchenflüh bildeten den Anfang der langsam wachsenden Landvogtei „Schultheißenamt Burgdorf".*

Nach dem Kauf der Herrschaft Wynigen mit Schloß Grimmenstein 1497 entschied Bern 1502, daß auch dieses Gericht vom Burgdorfer Schultheißen und nicht mehr von Wangen aus zu besorgen sei.[4] *Weiteren Zuwachs erhielt das Schultheißenamt aus dem Emmental: Zwischen 1502 und 1519 wies ihm Bern die Gerichte Hasle, Oberburg und Heimiswil zu; sie waren bis dahin Bestandteil des Landgerichts Ranflüh, 1408 von Kiburg erworben und danach vom Landvogt von Trachselwald betreut.*[5] *Der Akt der Umteilung ist diesmal nicht überliefert. Der erste sichere Beweis für die erfolgte Änderung stammt aus Hasle: 1525 saß dort der Amman „auf Befehl des Schultheißen von Burgdorf" zu Gericht,*[6] *und 1526 stellte man für alle drei Niedergerichte fest, daß sie Fuhrdienste und andere Dienste ans Schloß Burgdorf zu leisten hätten* wie von allterhar.[7]

Damit hatte Bern zwischen 1471 und vor 1519 das Schultheißenamt von einem rein städtischen Verwaltungsamt in eine mittelgroße Landvogtei umgewandelt. Diese erstreckte sich – mit Burgdorf im Zentrum – über ein kompaktes Gebiet längs der flößbaren Emme mit der lange einzigen Brücke[8] *und längs der Transitstraße von Bern über Burgdorf in den Aargau, gebot also über ein zentrales, verkehrsgünstig gelegenes Gebiet. Zu diesem Zeitpunkt war Berns Landesherrschaft zwar unbestritten und gefestigt; doch offensichtlich waren die Ver-*

1 *Alchenflüh war eine der sieben Gerichts- und Landtagsstätten (1409) in der 1406 erworbenen Landgrafschaft Burgund und Gerichtsort eines ausgedehnten Niedergerichts; siehe Karte 3. Zu diesem Gericht gehörte bis 1518 auch das Dorf Münchringen und der Hof Holzmühle, die damals ans Niedergericht Kernenried (ein Gericht unter der Stadt Bern im Landgericht Zollikofen) umgeteilt wurden (Nr. 473).*

2 *Nr. 451, Art. 21 und 22.*

3 *Nr. 457.*

4 *497 (Nr. 463), 1502 (Nr. 464).*

5 *Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, S. 26 f.*

6 *StABE F. Burgdorf, 1525 Januar 21.*

7 *SchuR von Bern verfügen:* Soll in urber von Burgdorff gestellt werden, das die von Haßle an das sloß zů Burgdorff hőren und nitt Trachselwalld, *1526 Februar 21 (StABE, A II 92, 160). Das Urbar des Schultheißenamts von 1526 führt allerdings nur die alten städtischen Einkommen und Rechte aus Wynigen auf.*

8 *Die vorstädtische Emmenbrücke in Burgdorf blieb lange die einzige; außer ihr gab es Fußgängerstege in Kirchberg, 1509 erwähnt, und Landshut, um 1550 erbaut. Weitere Brücken entstanden 1583/84 in Lützelflüh, 1640 in Kirchberg, 1747 zwischen Utzenstorf und Bätterkinden und 1763 zwischen Rüegsau und Hasle.*

waltungseinheiten – die Landvogteien – noch veränderbar. Die Schaffung der neuen Verwaltung machte deshalb wenig Schwierigkeiten. Von der Umteilung Wynigens 1502 scheinen zwar vorerst weder der Landvogt von Wangen noch sein Freiweibel Kenntnis genommen zu haben; jedenfalls gingen sie ihren alten gerichtlichen Obliegenheiten weiter nach. Desto schneller reagierten die Wyniger Untertanen, die sich in Bern sofort beschwerten und nur elf Tage später mit einer entsprechenden urkundlichen Bestätigung ihrer Umteilung zu Burgdorf nach Hause kamen.[1] *Die Neuzuteilung betraf außer dem Gerichtswesen auch die Militär- und Steuerhoheit, aber erst 1542 auch die jährlichen Hand- und Fuhrdienste, die wieder auf Intervention der Wyniger nun nicht mehr nach dem fernen Wangen, sondern ans nähere Schloß Burgdorf zu leisten waren. Dagegen erhielt sich die alte Fuhrdienst- und Steuerpflicht des Einzelhofgebiets Gutisberg (Gericht Heimiswil) nach Wangen und Aarwangen; die Opposition der Gutisberger kam 1749 eindeutig zu spät.*[2] *Zeugen der früheren Zugehörigkeit zur Landvogtei Trachselwald blieben auch bei Hasle und Oberburg erhalten: Teile des Gerichtsbezirks Hasle waren weiterhin militärisch dem Amt Trachselwald zugeteilt, ohne daß Hasle aber das Recht bekam, reihum das Fähnlein ins Feld zu tragen wie andere Kirchspiele des Emmentals.*[3] *Hasle mußte auch weiterhin an die Emmentaler Landsteuer zahlen.*[4] *Desgleichen bestanden für Hasle und Oberburg trotz neuer Fuhrdienstpflichten nach Burgdorf die alten an die Schlösser Brandis und Trachselwald weiter.*[5] *Von den Twingrechten der sechs Niedergerichte des Schultheißenamts hat sich jenes von Kirchberg von 1465 und von Hasle von 1533 erhalten.*[6]

3.2 Die Aufgaben des Schultheissen [7]

Insgesamt stellte sich das „Schultheißenamt Burgdorf", obwohl es zusammengewürfelt und spät entstanden war, als einheitlicher Verwaltungsbezirk dar. Hier übte der Schultheiß in Berns Namen überall – mit Ausnahme von Burgdorf – die Kriminaljustiz aus. Bern besaß auch die Niedergerichtsbarkeit, nämlich in den Gerichtskreisen Hasle, Oberburg, Alchenflüh, Kirchberg und Wynigen – nur nicht im Burgdorfer Stadtgericht und in Heimiswil-Bickigen. Im Schultheißenamt fehlen die Kämpfe zur Durchsetzung von Berns Landesherrschaft, wie sie etwa die Entwicklung der Landvogtei Wangen begleiten. Die Verhältnisse waren

1 *Nr. 464.*
2 *Dieses Gebiet wurde als die „zwanzig Herdstätten im Gericht Heimiswil" bezeichnet (Nr. 586)*
3 *Entscheid von 1526 (RQ Bern IV, 184, Bem. 3); Militärorganisation von 1519 (RQ Emmental Nr. 146). Im 18. Jahrhundert gehörte aus dem Hasler Gerichtsbezirk Schwandensage und Modeneich zum Emmentaler Regiment (Regionenbuch).*
4 *RQ Emmental Nr. 269.*
5 *Entscheid von 1635 mit Nachtrag von 1654 (RQ Emmental Nr. 307).*
6 *Nr. 451; Nr. 487.*
7 *H. Michel, Die Schultheißen von Burgdorf 1384–1798, in: Burgdorfer Jb 1961, 52–110.*

um 1500 unbestritten; nicht zuletzt hatten Berns Schultheißen bereits rund 100 Jahre über ihre Landstadt Burgdorf regiert und konnten ihrer Obrigkeitstreue sicher sein.

Im Ancien régime wickelte sich die Kriminaljustiz des Schultheißen wie die der Landvögte nach bestimmten Richtlinien ab: Er vernahm Täter und Zeugen und übergab die Prozeßakten anschließend dem bernischen Rat zur Urteilsfällung. Auf obrigkeitlichen Befehl berief der Schultheiß dann das Landgericht zur Gerichtssitzung auf das Schloß ein; es bestand wie das städtische aus „Räten und Burgern".[1] *Dem Landgericht blieb, gestützt auf das Urteil des bernischen Rates, nur die Urteilsverkündung und die Hinrichtung beziehungsweise Verrufung eines geflohenen Kriminellen. Auch Begnadigungen durfte nur der bernische Rat und nicht der Schultheiß in eigener Kompetenz aussprechen, wie Bern diesen 1556 vorwurfsvoll rügte.*[2]

Der Schultheiß als Repräsentant der bernischen Obrigkeit besorgte zusammen mit dem Burgdorfer Rat die lokale Militärverwaltung. Unter Kiburg führte Burgdorf bei Kriegszügen sein eigenes Banner; Bern bestätigte 1384 das Bannerrecht.[3] *Unter diesem Militärzeichen zogen nun, eingeteilt unter eigene Ortsfähnchen, die Auszüger der zugehörigen „Herrschaften" – Schultheißenamt, Burgdorfer Herrschaften und Ausburgerkreis – ins Feld. Hauptmann und Bannerträger war der Burgdorfer Venner; die Stadt hatte bei seiner Neuwahl ein doppeltes Vorschlagsrecht, die Wahl selbst nahmen Schultheiß und Rat von Bern vor.*[4] *Dem Schultheißen oblag die Waffenschau und die militärische Zuordnung der Waffenfähigen unter ihre Ortsfähnlein.*[5] *Die Heeresreformen des 17. und 18. Jahrhunderts brachten einschneidende Änderungen, denen zufolge die vordem führende Rolle der Stadt Burgdorf aufhörte. Sie selbst war nun mit dem Schultheißenamt dem zweiten oberaargauischen Regiment, die Kirchspiele ihrer Herrschaften teils dem ersten, teils dem dritten oberaargauischen Regiment zugeteilt. Die Einteilung der Waffenfähigen nach Kirchspielen bewirkte, daß die Zelgdörfer Mötschwil und Schleumen samt Hof Rüti neu ihrer Kirchgemeinde Hindelbank zuzogen und damit in militärischen Belangen unter das Landgericht Zollikofen und dessen Freiweibel kamen.*[6] *Was die bernische Steuerhoheit betraf, erstreckte sie sich nur auf einen Viertel des Schultheißenamts, nämlich auf das Kirchspiel Heimiswil. Die anderen Kirchspiele – Hasle, Oberburg, Kirchberg, Rüti und Wynigen – gehörten ja seit 1431 zum Ausburgerkreis und alleinigen Steuerbezirk Burgdorfs.*

Obwohl die Amtspflichten des Schultheißen mit der Ausweitung zur Landvogtei gewachsen waren, blieb es bei der im bernischen Staat üblich sparsamen Infrastruktur: Die obrigkeitliche Verwaltung bestand aus Schultheiß und Land-

1 *Nr. 167, Bem. 2.*
2 *Nr. 489 a–b.*
3 *Literatur: H. Merz, Vom Schützen- und Wehrwesen, in: Heimatbuch II, 229–268.*
4 *1643 (Nr. 131).*
5 *Urteil von 1619 (Nr. 528).*
6 *Regionenbuch Oberaargau.*

schreiber. Der Schultheiß war Bernburger und Mitglied des Großen Rates. Der Landschreiber konnte Bernburger oder auch Burgdorfer Bürger sein; die Burgdorfer durften jedoch keinen Vorrang auf diese Stelle geltend machen, und der bernische Rat war bei seiner Wahl nicht an den Vorschlag seines Burgdorfer Schultheißen gebunden.[1] *Dieser kleinen hauptamtlichen Verwaltungsmannschaft standen in den Nebenämtern Einheimische zur Seite: Oberster einheimischer Beamter im Niedergericht war der Ammann, Stellvertreter des Schultheißen als Vorsitzender des Gerichts, und zwar in Oberburg, Hasle, Alchenflüh, Kirchberg und Wynigen sowie der Weibel als Statthalter des Burgdorfer Vogts in Heimiswil*[2]. *Die Gerichte setzten sich überall aus zwölf Gerichtssässen zusammen. Auch im Schultheißenamt bildete dieses eine Art Gemeindebehörde mit der Kompetenz, anfallende Gemeindegeschäfte in monatlichen Gemeindeversammlungen unter Mitwirkung der ganzen Gemeinde zu behandeln.*[3] *Die Gerichtssitzungen fanden in den Dorftavernen statt; in Hasle tagte das Gericht reihum in den Wirtshäusern von Hasle, Goldbach und Schafhausen. Die lokale Selbstverwaltung mit Bannwarten, Vierern und anderen Dorfbeamten entsprach der bereits beschriebenen in den Burgdorfer Herrschaften.*

Die Doppelfunktion des Schultheißen als obrigkeitlicher Beamter in der Stadt und als Landvogt zeigte sich bereits beim Amtsantritt. Seine erste Amtshandlung bestand jeweils in der eidlichen Bestätigung der Rechte und Privilegien der Stadt und in der Entgegennahme des Huldigungseids der Stadtbevölkerung.[4] *Anschließend lernte der neue Schultheiß sein Amtsgebiet auf einem Ritt durch seine Landvogtei kennen. An den Gerichtsorten ließ er sich von der Landbevölkerung huldigen und nahm den Untertaneneid entgegen.*[5] *Während über 200 Jahren schwankte übrigens die Amtszeit der Burgdorfer Schultheißen zwischen 2 bis 7 Jahren und pendelte sich erst Ende des 16. Jahrhunderts auf die auch in andern Amtsverwaltungen üblichen sechs Jahre ein.*

Wohn- und Amtssitz des Schultheißen war das großdimensionierte fürstlich-gräfliche Schloß Burgdorf. Wohnung und Amtsräume verteilten sich auf zwei Geschoße des Palas und des Halletraktes. Das zweite Obergeschoß des Palas mit „Rittersaal" und Johanneskapelle und das Erdgeschoß verwendete man als Kornschütte. Die Getreidelager verkörperten die bernische Vorratspolitik; ihr örtlicher Verwalter war der Schultheiß. Die Lager im Schloßinnern wurden im 17./18. Jahrhundert ergänzt durch eigentliche Kornhäuser im Schloßareal und später in der Burgdorfer Unterstadt. Bedienstetenhaus, Stallungen, Zeughaus, in

1 *1722 (Nr. 569).*
2 *Das ausgedehnte Gericht Heimiswil gehörte als wichtiger Bestandteil zur Vogtei Graßwil; der Burgdorfer Vogt bezeichnete sich deshalb auch als „Vogt zu Graßwil und Heimiswil".*
3 *Reglement des Schultheißen für Gemeindeversammlungen von 1761 (Nr. 597).*
4 *Auf Berns Ablehnung stieß dagegen der 1574 von Burgdorf verlangte jährliche Eid des Schultheißen gegenüber der Stadt (Nr. 75), ein Wunsch, der sich aus der für Burgdorf unerfreulichen Amtsführung des Schultheißen Hans Müller ergeben hatte (Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 168 f.).*
5 *Druck: RQ Emmental Nr. 281; RQ Bern IV Nr. 194c.*

den Türmen Pulvermagazin und Gefängnisse ergänzten den Gebäudekomplex des Schlosses. Die Burghut oblag normalerweise drei Knechten; bei Gefahr, etwa während des Bauernkriegs von 1653, wurde eine Besatzung untergebracht.[1] *Das Schultheißenamt galt als Vogtstelle zweiter Klasse.*[2]

Die Verwaltung des Schultheißenamts, in welchem hohe und niedere Herrschaft großenteils in bernischer Hand waren, gestaltete sich im Vergleich zur Landvogteiverwaltung Wangen problemloser. Nicht nur entfiel das aus den Burgdorfer Herrschaften bekannte Gerangel zwischen Landvogt und Twingherr weitgehend, sondern es kam auch weniger zu Widerständen bei den Landleuten, die im Oberaargau die schwächere Stellung Burgdorfs ausnützten. Das Verhältnis zwischen der Stadt, ihrem Schultheißen und der Stadtbevölkerung war im großen ganzen ein gutes. Dazu trugen die Nähe von Stadt und Schloß, die täglichen Kontakte zwischen Stadtbehörde und Schultheiß, vor allem aber die gegeneinander abgrenzbaren und abgegrenzten Verfassungs- und Rechtszustände im Schultheißenamt bei. Jedenfalls sind im Schultheißenamt die Angriffe des Obrigkeitsvertreters auf Burgdorfs Rechte auf wenige Konfliktsituationen beschränkt, die von den amtierenden Schultheißen ausgelöst, mit ihrer Person verbunden waren: Schultheiß Bendicht Schütz (1538–43) setzte den Bußenanteil der Schultheißen um 1540 durch. Schultheiß Hans Müller (1573–78) attackierte die Stadt in verschiedenen Rechtsfragen, war aber ohne Erfolg. Schultheiß Abraham Tribolet (1652–58) versuchte der Stadt das Konfiskationsrecht im Burgernziel zu entwinden; der Entscheid fiel unter seinem Nachfolger 1666 zugunsten Burgdorfs aus. Im Ancien régime war den Stadtbehörden die Repräsentation bernischer Staatsmacht in der Person des Schultheißen und seine Rückendeckung in den Auseinandersetzungen mit aufmüpfigen Untertanen nicht nur im Bauernkrieg von 1653 eine willkommene Hilfe. Die Stadt legte daher großen Wert darauf, daß an den Ausburger-Erneuerungsfeiern der Schultheiß und kein geringerer eine anred an das gesammte volk *halte, um Burgdorfs überlebte Ansprüche zu legitimieren.*[3]

4. Regionale Besonderheiten des Schultheissenamts und der Burgdorfer Herrschaften im Spiegel des Rechts

Geographisch liegt das Gebiet dieser Rechtsquellensammlung je zur Hälfte im tieferen Mittelland und am Rand der zum Napf ansteigenden Hügelzone des höheren Mittellandes. Die Stadt Burgdorf selbst befindet sich an der Talenge über der Emme bei deren Austritt aus dem Emmental ins tiefere Mittelland. Dessen volkreiche Dörfer liegen auf einer Höhe zwischen 460 bis über 500 Metern, diedaran anschließenden Dörfer, Weiler und Höfe der Hügelzone steigen bis auf 800 Meter an. Das ganze Gebiet wurde bis ins 19. Jahrhundert von zwei Phäno-

1 *Nr. 357.*
2 *A. von Tillier, Geschichte des eidg. Freistaates Bern ..., Bd 5, 1839.*
3 *Nr. 418.*

menen beherrscht, nämlich vom herrschenden System der Landwirtschaft – dem dörflich-genossenschaftlichen Ackerbau in Zelgen des Mittellandes und der Wechselwirtschaft der Einzelhöfe im Hügelland - einerseits sowie von der Emme als Energie- und Wasserspenderin und gleichzeitig Zerstörerin von Feld und Flur anderseits. Diese lokalen Besonderheiten haben Wirtschaft und Gesellschaft der damaligen Bevölkerung geprägt; sie dominierten auch das Recht und die Rechtstradition.

4.1 Die Region der Zelgdörfer

Die Burgdorfer Herrschaften hatten mit den Gerichten Lotzwil-Gutenburg samt Rütschelen und Kleindietwil, mit Thörigen-Bettenhausen, mit Graßwil, Inkwil, Nieder- und Oberösch und Rumendingen starken Anteil am Gebiet der Oberaargauer Ackerbauerndörfer. Das Charakteristikum ihrer Wirtschaft war der Getreidebau in Zelgen, die Großviehweide auf offenen Allmenden und die Schweinemast in den ausgedehnten Laubwäldern. Zum selben Siedlungs- und Wirtschaftstypus gehörten auch die Gerichte Kirchberg und Alchenflüh des Schultheißenamts längs der Emme, die ihre Wirtschaft in vielem mitbestimmte. Dagegen repräsentierten die Gerichte Wynigen, Heimiswil, Oberburg und Hasle den Typus der Emmentaler Streusiedlungen mit ackerbautreibenden Pfarrdörfern im Talboden und Einzelhöfen mit Wechselwirtschaft bis auf die Hügel.[1] *Es soll hier vor allem auf die Zelgdörfer eingegangen werden.*

„Rechtsquellen" entstehen im großen ganzen bei ungeordneten, ungeregelten, auch ungerechten Zuständen, die durch Urteil oder Gesetz zu ordnen sind. Der Zelgbau bewegte sich nun aber seit früher Zeit im Rahmen strenger mündlich tradierter Regeln des genossenschaftlichen Anbaus, wobei das Hauptaugenmerk der Produktionszone, den Zelgen, galt.[2] *Das erklärt, weshalb in unserem Gebiet zum Zelgbau praktisch keine Rechtsquellen anfielen. Weit ergiebiger zeigen sich die außerhalb der Zelgen liegenden beweideten Randzonen der Wälder und Allmenden. Im Spätmittelalter haben sie dieselbe Qualität: Sie lagen noch weitgehend undurchdrungen und unübersehbar zwischen den einzelnen Siedlungen, sie waren Herrschaftsgebiet und wurden von den Ackerbauern bloß genutzt. Etwas zu regeln gab es erst, als Wälder und Allmenden seit dem 14. Jahrhundert von den Dörfern aus vermehrt in die bäuerliche Wirtschaft einbezogen wurden, bis schließlich seit dem 15. Jahrhundert die Nutzungsinteressen der einzelnen Dörfer mehr und mehr aufeinanderprallten.*

[1] *Diese verschiedenen Wirtschaftsweisen wurden bei F. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, Teil I, Die Landwirtschaft, grundlegend untersucht und dargestellt; dazu gehören auch die Kapitel über die Gütergemeinde, Allmend- und Schachenwirtschaft (S. 149 ff.).*

[2] *Einen Hinweis auf den genossenschaftlichen Zelgbau und seine traditionelle Beaufsichtigung durch die Bauersame selbst enthält das Twingrecht von Kirchberg und Alchenflüh von 1465 (Nr. 451, Art. 19):* Als gwonlich ist, das ein jegkliche gebursame, ire zelgen zefriden, einunge machet und setzet...

Das Mittelland zeichnete sich im Spätmittelalter durch teilweise große, zusammenhängende Waldgebiete aus, die der jeweiligen Grundherrschaft gehörten. Beim Verkauf von Herrschaften wurden diese Wälder in der Regel namentlich aufgeführt; Burgdorf erwarb besonders in Stadtnähe, aber auch mit seinen Herrschaften ausgedehnte Waldgebiete; allein mit der Herrschaft Gutenburg waren sechs Wälder verbunden.[1] *Ältere Waldbesitzer im Gebiet waren die Klöster Fraubrunnen, Thorberg und Trub, in deren Rechte Bern nach Reformation und Säkularisation des Klosterguts 1528 trat. Das grundherrliche Wirtschaftssystem räumte den Lehenbauern Nutzungsrechte am Holz und an der Eichel- und Bucheckermast dieser Wälder ein; da noch alles unerschöpflich schien, fehlte ein Nutzungsmaß. Zwei Entwicklungen begannen das lange eingespielte Eigentums-Nutzungsverhältnis zu stören: Seit dem endenden 14. Jahrhundert betrachteten die noch leibeigenen Bauern, bereits als* gebursami *auftretend, die Wälder ihrer Grundherren mehr und mehr als ihre eigenen. Hundert Jahre später begann sich das Bevölkerungswachstum auf dem Land auszuwirken: Immer mehr Leute machten Anspruch an die Waldnutzung. Beide Entwicklungen beschäftigten die Gerichte und verlangten nach Regelung und neuem Recht.*

Vereinzelt im ausgehenden 14., vermehrt im 15. und 16. Jahrhundert sahen sich waldbesitzende Grundherren mit dörflichen Bauersamen konfrontiert, die frei über ihre Wälder zu verfügen begannen, sie rodeten, beweideten oder pflügten und zu guter Letzt, was urbar war, auf die einzelnen Höfe aufteilten, als ob es eine Grundherrschaft nicht mehr gäbe.[2] *Von den Schiedsrichtern befragt, gaben die Bauern von Oberösch 1467 zu Protokoll:* Si haben das obgenant holtz lange zyt genutzet, von den vorgenanten von Burgdorff und von mencklichem unbekùmbret.[3] *Die altgewohnte Nutzung und wohl auch mangelnde Kontrolle durch die Herrschaft Burgdorf hatten bei den Bauern den Eindruck geweckt, sie seien Eigentümer ihrer Wälder. Die Lösung, die Burgdorf mit Oberösch 1467 fand, wurde später beispielhaft angewandt: Da Veränderungen am Wald nicht mehr so leicht rückgängig zu machen waren, wurden diese im nachhinein von der Herrschaft sanktioniert, aber dabei klar festgehalten, wer Eigentümer war und daß die Bauern bloß Nutzungsrechte hätten. Mehrteils schloß Burgdorf mit der betroffenen Bauersame gleich einen Leihevertrag, teilweise auch Erbleiheverträge ab; die Bauern wurden Zinsleute um die Wälder und bekamen dafür weitgehende Freiheit in deren Nutzung und Bewirtschaftung. Burgdorf errichtete solche Verträge mit Niederösch 1497 um den Wald „Berg", mit Oberösch 1525 ums „Oberholz" und „Krieghölzli", mit den Dörfern Seeberg, Nieder- und Obergraßwil 1540 um den „Steinenberg" und viel später mit Lotzwil, dessen Nutzungsrechte in den Gutenburger Herrschaftswäldern durch Zuteilung von Wald nach langen Querelen 1701 verdinglicht wurden.*[4] *Markbeschreibungen*

1 *Siehe Nr. 250; siehe auch oben S. LIV, Anm. 6.*
2 *Zu diesem Komplex s. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, S. 218 ff.*
3 *Nr. 263.*
4 *Nr. 273; Nr. 290 und 291; Nr. 373 b.*

wurden Bestandteil des Leihevertrags, um weiteren Streit zu vermeiden. Wilde Waldteilungen sind dagegen bei Wäldern in bernischem Besitz, auch bei säkularisierten Klosterwäldern in Berns Hand nicht überliefert. Berns Rechte waren jünger und offenbar dann auch die Aufsicht besser, so daß es zwar zur Aufteilung interkommunaler Waldweiderechte wie 1503 zwischen Wynigen, Wil und Alchenstorf und zu Waldrodungen wie etwa 1520 in Wynigen, 1531 in Ersigen und 1655 in Lyßach kam, aber eben mit obrigkeitlicher Bewilligung.[1] *Bauersamen zeigten sich daran interessiert, Wälder zu Gemeinbesitz zu erwerben. Bereits im 15. Jahrhundert gab es vereinzelt Gemeindewälder, wie die 1461 für Lotzwil bezeugten „Gemeinberg" und „Geheid".*[2] *Kam eine Bauersame überein, einen Wald zu erwerben, beauftragte sie einen Ausschuß aus ihrem Kreis mit den Kaufverhandlungen, dem Abschluß des Vertrags dem Einsammeln des Geldes von Hof zu Hof und der Übergabe der Kaufsumme an den Verkäufer, so wie dies für Rumendingen 1544 bezeugt ist.*[3] *Die weitere Entwicklung um die Wälder verlief indessen gleich, ob gemeindeeigener oder Herrschaftswald, und diese Entwicklung glich jener um die Allmenden aufs Haar: Zwiste zwischen Nachbargemeinden um die gemeinsame Nutzung von Grenzwäldern und schließlich Aufteilung auf beide Gemeinden, Regelung der Nutzung unter Gemeindegenossen nach Arten (Bauholz, Brennholz, Weide) und Festsetzung des Anteils jedes Nutzungsberechtigten meistens nach Maßgabe seines Güterbesitzes, seit dem 17. und vor allem im 18. Jahrhundert Kämpfe der Taunerbevölkerung gegen die Bauern um mehr Anteile an der Waldnutzung. Der wohl am nachhaltigsten umkämpfte Wald zwischen 1336 und 1798 war der Rüdtligenwald des Klosters Fraubrunnen, um dessen Acherumsnutzung sich das Kloster bzw. nach der Reformation der Landvogt und die Dörfer rundum, besonders aber Rüdtligen und Äfligen stritten, und zwar unter bernischer Verwaltung nicht weniger als vordem unter dem Klostervogt.*[4]

So wie die Wälder, lagen auch die offenen Weidegebiete, die Allmenden, in der Regel am Rand außerhalb des Dorfraums, im Anschluß an Wiesen und Ackerzelgen.[5] *Es waren die schlechten Böden, darunter viele Moore längs der Bäche und überschwemmungsgefährdetes Schachenland längs der Emme. Die Allmenden wurden durchwegs von den je benachbarten Dörfern gemeinsam beweidet durch Herden aus zwei, manchmal aber auch aus drei, vier und mehr anteilhabenden*

1 *Nr. 465, Nr. 475, Nr. 486, Nr. 543.*
2 *Nr. 262.*
3 *Nr. 296.*
4 *Siehe im Register.*
5 *Nicht nur um Allmenden, sondern auch um Zeitzelgen (im Herbst beweidete abgeerntete Zelgen) und im Herbst beweidetes Wiesland entstanden Weidezwiste; auch sie wurden teilweise interkommunal beweidet; als Beispiel: Regelung der gemeinsamen Herbstweide durch Nieder- und Oberösch 1496 (Nr. 271).*

Dörfern und Weilern.[1] *Von eigentlichen Grenzen*[2] *zwischen Dörfern läßt sich im 14. Jahrhundert noch in den wenigsten Fällen sprechen, eher vielleicht von dörflichen Nutzungsräumen mit fließendem Übergang in die angrenzenden des Nachbardorfs. Intensivere Nutzung vielleicht durch vergrößerte Viehbestände*[3] *stellten diese interkommunalen Weidgänge seit Ende des 14. Jahrhunderts mehr und mehr in Frage. Zwischen den Dörfern herrschte Streit um Weidgangstermine, um vermeintliche Übernutzung durch die andere Seite, um einseitige Einschlagung und Sondernutzung des einst offenen Landes. Sprüche der hiezu berufenen Schiedsgerichte sahen in erster Linie eine Regelung der strittigen Punkte vor und damit einen reglementierten interkommunalen Weidgang; bei Unvereinbarkeit folgte sofort oder auch später die Aufteilung der Allmendgründe zwischen den anteilhabenden Gemeinden. Dann wurde ein Scheidzaun, Friedhag oder Hag errichtet mit Zuweisung, welches Dorf diese oder jene Arbeit beim Anfertigen und beim Unterhalt zu leisten hatte. Diese Scheidzäune zwischen Weidegebieten waren die Vorläufer der heutigen Gemeindegrenzen. Zentralgelegene Dörfer erschienen immer wieder im Gerangel um Weideland, so etwa Niederösch, das mit sieben Nachbardörfern rundum in sechs Anläufen zwischen 1427 und 1778 schließlich seine sämtlichen Weidegebiete entflocht, wobei die Trennung von Oberösch, mit dem man im selben Gericht, jedoch nicht in derselben Ackergemeinschaft verbunden war, 1666 zur heutigen langgezogenen gemeinsamen Grenze im flachen offenen Land führte.*[4] *Auch Kirchberg war in ein weitgespanntes Netz interkommunaler Weidegemeinschaft eingebunden – längs der Emme im rechts- und linksufrigen Schachen mit drei Nachbargemeinden und im flachen Schwemmland des Altwiden- und Köhlfeldes mit weiteren vier Dörfern. Neben Absprachen um die Weiderechte kam es 1393, 1465 und 1799–1805 auch zu Teilungen.*[5]

Der „Kommunalisierung" des Weidgangs konnte als weiterer Schritt die „Privatisierung" der Allmend folgen. Später als bei den Wäldern gingen die Bauern dazu über, auch an Allmenden die Nutzungsform zu ändern: Seit dem endenden 15. Jahrhundert entstanden „Einschläge", eingezäunte und der allgemeinen Nutzung entzogene Grundstücke. Als Sondernutzung kam die Umwandlung in Wies- oder Ackerland oder in Pflanzgärten (Bünden) in Frage. Diese Eingriffe liefen teilweise ebenfalls ohne Bewilligung. Doch wer bewilligte Nutzungsände-

1 *Auf dem Köhlfeld (heute Gem. Ersigen) beispielsweise waren die Gemeinden Kirchberg, Ersigen, Utzenstorf, Ober- und Niederösch weideberechtigt (Nr. 535).*

2 *Älter als Gemeindegrenzen waren Gerichts- und Staatsgrenzen, doch auch diese wurden erst im Lauf des 15./16. Jahrhunderts definitiv fixiert und beschrieben.*

3 *Es wäre in diesem Zusammenhang zu untersuchen, ob auch in diesem Oberaargauer Raum im 14./15. Jh. jene Veränderungen stattfanden, die sich im benachbarten Luzernbiet nachweisen ließen, daß nämlich der Ackerbau zugunsten einer größeren Viehhaltung eingeschränkt wurde; dazu s. A.-M. Dubler, Geschichte der Luzerner Wirtschaft, Luzern 1983, S. 80 ff.*

4 *Nr. 247, Nr. 257, Nr. 270 mit Bem., Nr. 281 mit Bem., Nr. 321. Weitere Aufteilungen interkommunaler Weidgänge s. Register.*

5 *Nr. 441, Nr. 452, Nr. 591, Bem.*

rungen? Allmenden gehörten einst wie die Wälder zur Grundherrschaft; während die Wälder in den Kaufverträgen mit Namen verzeichnet wurden, figurierten die Allmenden ganz namenlos, wenn überhaupt, dann höchstens formelhaft aufgeführt ... mit wasen, mit zwigen, mit wune, mit weide, mit almend, mit ertrich, gebûwem und ungebûwem...[1] *Als die bernische Obrigkeit im ausgehenden 16. Jahrhundert dazu überging, den Reisgrund (Flußuferzone mit den Schachen) und die Allmenden ihrer Oberhoheit zu unterstellen,*[2] *konnten Grundherren ihre Ansprüche an die Allmenden deshalb meist nicht dokumentieren. So lag in den Oberaargauer Herrschaften des Ancien régime das Bewilligungsrecht für Nutzungsänderungen ganz beim Landvogt von Wangen; nur in ihrem Gericht Heimiswil erlaubte oder verbot die Twingherrin, die Stadt Burgdorf. Dabei sahen sich Landvogt und Twingherrschaft allerdings ähnlichen Tendenzen gegenüber: Die Bauern schafften Tatsachen – sie schlugen Teile oder ganze Allmenden ein, machten sie urbar und teilten sie unter sich auf die Höfe auf, so in Wynigen 1521, in Niederösch 1549, in Kleindietwil 1575, in Unter-Heimiswil 1579.*[3] *Wie bei den Waldrodungen waren Obrigkeit und Twingherr dazu bereit, die Teilungen nachträglich zu genehmigen, mit den Bauern Leiheverträge um das Land abzuschließen und als Gegenleistung einen jährlichen Bodenzins zu beziehen. Obschon im 17. Jahrhundert verschiedene Gemeinden um Erlaubnis für Einschläge und Teilungen nachsuchten, scheinen unerlaubte doch immer noch vorgekommen zu sein; mehr noch, die vom Oberherrn zur Aufsicht bestellten Gemeindebehörden selbst erlaubten ihren Gemeindegliedern Nutzungsänderungen und zogen dafür zu Handen ihrer Gemeindekasse Zinsen ein.*[4] *Insgesamt genoß Allmendland weniger Interesse als die Wälder; nur selten erwarben Bauersamen offenes Weideland zur nachfolgenden Privatisierung.*[5]

Seit dem 17. Jahrhundert wirkten sich die vermehrten Ansprüche der wachsenden Bevölkerung an Wälder und Allmenden in einer Verknappung der Weidegründe, des Acherums (Eichel- und Bucheckermast) und des Holzes aus mit dem Resultat, daß der einzelne Berechtigte nicht mehr unbeschränkt Vieh auftreiben und Holz schlagen durfte. Nutzungsmaß wurde im großen ganzen der eigene Besitz – die Zahl der Schuposen[6] *oder die Anzahl des überwinterten Viehs. Während sich der Streit um die Weiden im 15. / 16. Jahrhundert zwischen den Dörfern abspielte, verlagerte er sich im Lauf des 16. Jahrhunderts in die Gemeinden selbst. Nun waren es Auseinandersetzungen und Kämpfe zwischen*

1 *Kaufvertrag von 1402 (Nr. 240).*
2 *Dubler, RQ Emmental, Einleitung S. LI f.*
3 *Nr. 476, Nr. 297, Nr. 305, Nr. 306.*
4 *Verbot dieser Praxis 1660 durch Burgdorf in allen seinen Herrschaften (Nr. 364); Kirchberg hatte bereits 1592 Zinsen von den Taunerhäusern auf Schachengrund eingesackt (Nr. 515).*
5 *Lyßach erwarb 1628 vom Schultheißenamt Schachenland und teilte es auf die Höfe auf (Nr. 533).*
6 *Welches war die richtige Schuposengröße? Streit in Lyßach, weil die Bauern 1745* sehr kleine theill für eine schuppoßen verzeigind *(Nr. 553, Bem. 1).*

Bauern und Taunern.[1] *Die Taunerbevölkerung war notwendig auf die Gratisweide angewiesen, konnte aber ihren allzu kleinen Landbesitz oder ihre Zugehörigkeit zum Dorf für Weideanteile nur mit geringem Erfolg in die Waagschale werfen. Deshalb bauten die Tauner vermehrt auf die Argumentation auf, daß sie ebenso wie die Bauern zum Gemeinwerk verpflichtet seien, zwar nicht mit Pferd und Wagen, dafür aber mit ihrer Hände Arbeit.*[2] *Daraus ergab sich schließlich, daß die Allmend entgegen ihrer historischen Bestimmung fast zum Entgelt für geleistetes Gemeinwerk wurde. Nicht nur wurden auf den Weidegründen immer mehr Weidetiere aufgetrieben; zusätzlich wurde auch immer mehr Land für Pflanzgärten (Rütiland, Bünden) ausgeschieden, um die es ebenso zu hartem Tauziehen zwischen Taunern und Bauernschaft kam. Offensichtlich stand dabei Schachenland, obschon es periodisch durch Hochwasser der Emme gefährdet war, als Pflanzland besonders hoch im Kurs, wohl weil es sich besser bewässern ließ und sich deshalb für Garten- und Obstkulturen gleichermaßen eignete.*[3]

Wälder und Allmenden dienten während Jahrhunderten als einigermaßen flexible Landreserve, dies im Unterschied zu den in ihrer Bestimmung und Ausdehnung starreren Kategorien des überbauten Dorfraums, der Ackerzelgen und des bewässerbaren Wieslandes. Es war deshalb nur logisch, daß diese auch die meiste Gesetzes- und Ordnungstätigkeit auf dem Land nötig machte.

4.2 Die Emme: Kanalbau und Emmenwehr

Wie das Land, so wurden auch die Gewässer – Bäche, Seen und die Emme – früh verschiedenen Nutzungen unterworfen. Rechtsquellen entstanden um Fischereirechte im Inkwiler- und Äschisee.[4] *Burgdorf besaß Fischenzen in verschiedenen Flüssen und Bächen, so in der Langeten (Raum Madiswil, Lotzwil, Kleindietwil), Ösch (Nieder- und Oberösch), Önz (Riedtwil, Hermiswil), im Känerich- (Rumendingen), Heimiswil- und Rinderbach.*[5] *Weit wichtiger war die Rolle der Bäche zum Antrieb der Wasserwerke, nämlich Getreide- und Stampfmühlen, Sägereien, Schleifereien, Walkereien, und zur Bewässerung der Wiesen.*[6] *Beide Nutzungsarten bedingten bauliche Veränderungen am natürlichen Bachlauf, die zum Teil sicher weit vor die in unserem Raum schriftlich tradierten reichten; sie*

1 *Siehe dazu die sozialgeschichtliche Untersuchung von Bauern und Taunern bei Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, S. 250-293.*

2 *Erstmals ausführlich für Seeberg 1643 (Nr. 351); dasselbe bei der Waldnutzung, z. B. 1652 in Rüdtligen (Nr. 542), 1680 bezüglich der Acherumsnutzung in Lyßach (553). Das 1758 errichtete Reglement für die Gemeinwerks-Arbeit in Lyßach regelt gleichzeitig auch die Weiderechte (Nr. 593); in Rüdtligen erhalten die Tauner 1762 als Entschädigung für ihre Gemeinwerksarbeit lebenslang Pflanzland (Nr. 600).*

3 *Siehe etwa die Schachenreglemente Nr. 546, Nr. 554, Nr. 562, Nr. 568, Nr. 591.*

4 *Nr. 273; Nr. 498 mit Bem.*

5 *Nr. 256, Nr. 283, Nr. 335.*

6 *Die bewässerbaren Wiesen wurden als Lägermatten bezeichnet; die Bewässerung verfolgte zwei Nebenzwecke: Düngung und Schädlingsbekämpfung.*

haben bis in unser Jahrhundert die Landschaft in starkem Maße geprägt. Bauliche Eingriffe betrafen nicht nur die Kanalfassungen für die Wasserwerke, sondern in jedem Fall auch solche zur Wieslandbewässerung. Das waren vom Bach abzweigende Systeme von Wassergräben oder Käneln (kenel)*; an der Abzweigung regulierte ein Wehr* (wůr) *mit Schiebern* (schůben) *die gewünschte Laufrichtung und die Wassermenge. Die seit 1400 überlieferten Regelungen all dieser Formen von Wassernutzung umfaßten Absprachen über die Wassermenge* (nach marchzal siner meder) *und die zugeteilten Wässerungstermine, aber auch solche zum Unterhalt des Grabensystems, wozu das periodische Ausräumen* (rumen) *und Abtiefen der Gräben gehörte.*[1] *Am Bachwasser hatten alle anliegenden Dörfer teil; deshalb umfaßten Wässerungsregelungen gleich mehrere Dörfer: An der bereits 1269 bezeugten Langeten waren das Kleindietwil, Madiswil und Lotzwil, am Känerichbach Bickigen, Rumendingen, Nieder- und Oberösch, am Wynigenbach Wynigen, Wil, Alchenstorf und Koppigen.*[2] *Der wichtigste und wahrscheinlich auch älteste Gewerbekanal – der Burgdorfer Haupt- oder Mühlenbach – floß wohl seit dem Burgenbau längs der Emme von Oberburg nach Burgdorf und um den Schloßfelsen herum;*[3] *er wird unter anderem durch den Biembach gespiesen, der schon oberhalb im Raum Hasle mehrere Wasserwerke antrieb.*

Lange scheint die Emme unberührt geblieben zu sein. Sie war unberechenbar mit periodisch geschiebereichen Hochwassern, die ihren Lauf ändern und Erdreich auf der einen Seite weg- und drüben anschwemmen konnte. So etwa umfaßte die Weidelandnutzung des alten Pfarrdorfs und ehemaligen burgundischen Hofs Kirchberg Schachenland auch jenseits am linken Emmeufer vor Lyßach, Alchenflüh, Rüdtligen und Äfligen,[4] *wahrscheinlich Folge eines nicht weiter belegten Laufwechsels der Emme. Hochwasser mit Geschiebe aber machten Wehranlagen unmöglich; es entstanden deshalb auch keine Wasserwerke direkt an der Emme. Gleichwohl wurde Emmenwasser zum Antrieb von Getreide- und Stampfmühlen genutzt. Bereits für 1433 ist ein Kanalbau überliefert: In einer interkommunalen Absprache und mit Erlaubnis ihrer Twingherren hatten sich Kirchberg und Ersigen darauf geeinigt, gemeinsam eine Mühle zu errichten; sie hatten die Emme angezapft und einen parallell zur Emme verlaufenden Kanal gebaut. Der von ihnen verpflichtete Lehenmüller erhielt genaue Anweisungen auch zum Unterhalt des Kanals.*[5] *Dieser Kanal wurde 1472 und 1509 zusätzlich um Grabensysteme erweitert, die Kirchberg, Ersigen und Utzenstorf die Bewäs-*

1 *Früheste Regelungen sind überliefert aus Thörigen 1401, Bickigen 1456, Rüdtligen und Äfligen 1469, Lotzwil 1481, Nieder- und Oberösch 1496; siehe Register. Zur Wirtschaftsweise mit Bachwässerung s. A.-M. Dubler, Luzerner Wirtschaftsgeschichte im Bild, S. 14 ff. (mit Illustration).*

2 *Unter andern Nr. 401, Nr. 384; Nr. 472.*

3 *Räber, Wirtschaftsgeschichte, S. 648.*

4 *Weideregelungen am linken Emmenufer von 1393 und 1682 (Nr. 441, Nr. 554).*

5 *Nr. 449.*

serung eines großen Landstrichs erlaubten.[1] *Vielleicht noch älter war der oberhalb Alchenflühs abzweigende Emmenkanal, der die dortige Mühle des Klosters Thorberg versorgte.*[2] *Beide Emmenkanäle, übrigens die einzigen auf dem Territorium des Schultheißenamts, verlangten im 17. und 18. Jahrhundert mehrmahlige Regelung des Unterhalts und der Lieferung von Bauholz.*[3]

Viel später gaben andere Sorgen um die Emme mehr zu regeln. Nachdem das Schachenland an beiden Emmeufern eine immer intensivere landwirtschaftliche Nutzung erfahren und seit dem 16. Jahrhundert auch als Siedlungsgrund zu dienen begonnen hatte, konnte man die neuentstandenen Weiden, den Auenwald, die Pflanz- und Obstgärten, die mit und ohne Bewilligung erbauten Taunerhäuser nicht tatenlos den wilden Überschwemmungen der Emme überlassen. Der Uferschutz dürfte deshalb bereits im 16. Jahrhundert eingesetzt haben. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts werden Klagen der Landbesitzer über den täglichen ynbruch der Ämmen inn iren gůteren *aktenkundig.*[4] *Die vom Wasser zunächst bedrohten Dörfer an der Emme, vor allem Kirchberg, Utzenstorf (Amt Landshut) und Rüdtligen, aber auch Lyßach, Hasle, Oberburg und die Stadt Burgdorf hatten bereits mit den damals üblichen Verbauungen – Schwellen und Wehren – im Gemeinwerk ihre Ufer zu schützen versucht. Der Bau der Kirchberger Brücke 1640 brachte eine neue Dimension in den Uferschutz: Mit der Brücke war das öffentliche Interesse der ganzen Region tangiert. Trotz zähem Widerstand der Bevölkerung erklärte schließlich ein Schiedsgericht diese Uferverbauungen oder Landwehren* (lantwerinen) *zur Aufgabe aller am Brückenbau beteiligten Gemeinden.*[5] *Bei zunehmendem Aufwand verfolgten die Anliegerdörfer seit den 1620er Jahren das Ziel, auch die landeinwärts liegenden Dörfer mit Land und Weiderechten längs der Emme wie Ersigen, Nieder- und Oberösch zur Mitarbeit zu verpflichten. Auch dies führte zu endlosen Streitfällen, bis sich schließlich der Grundsatz durchsetzte, daß eigener Landbesitz über die Wehrbaupflicht an der Emme entschied.*[6] *Bald zeigte sich, daß die Dörfer mit den technischen Schwierigkeiten der Wehrbauten fast nicht zu Rand kamen. Falsch angebrachte Schüpfschwellen brachten den Flußlauf aus dem Gleichgewicht, halfen zwar der einen Gemeinde, fügten aber der jenseitigen Schaden zu, was wiederum die Gerichte beschäftigte. Erstmals wirkten 1640 Stadtberner Werkmeister als Gutachter und Schiedsleute im Streit um Emmenwehren.*[7] *Im 18. Jahrhundert erhielten die überforderten Gemeinden durch Vermittlung des Schultheißen schließlich detaillierte technische Bauanleitung bernischer Werkmeister.*[8]

1 *Nr. 458.*
2 *1504 Versetzung der Mühle wegen Einbruchs der hochgehenden Emme in den Kanal (Nr. 466).*
3 *Nr. 466 mit Bem., Nr. 555 mit Bem.*
4 *Nr. 529, Nr. 531. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, Teil I, Die Schachensiedlung, 211–249.*
5 *Nr. 537 a–b, mit Bem.*
6 *Nr. 541 mit Bem.*
7 *Nr. 537 a.*
8 *Nr. 541, Bem. 5.*

In dieser Rechtsquellenedition nehmen die zahlreichen Streitfälle um die lange nicht regulierten Wälder, Allmenden, Schachen und den Emmenlauf breiten Raum ein. Deren Ordnung und Reglementierung wurde auf weiten Strecken die Arbeit von Gerichten. Es war einer der Grundsätze obrigkeitlicher und ebensosehr städtischer Landesverwaltung, daß ihre Amtsangehörigen an den unzähligen Händeln wirtschaftlich nicht zugrunde gehen sollten. Deshalb wurde vieles vom Burgdorfer oder vom Berner Ratsgericht entschieden, und zwar meist auf Grund von Gutachten der zum Augenschein aufs Land delegierten Ratsherren. Großen Anteil an der Rechtsetzung hatten aber auch die von Fall zu Fall vom zuständigen Rat eingesetzten Schiedsgerichte, die wiederum zu einem guten Teil aus städtischen Ratsherren einschließlich der Landvögte bestanden. Ihre Urteile verfolgten neben der Rechtsetzung immer auch den Zweck, die verfeindeten Landleute zu versöhnen und die Prozeßkosten so tief wie möglich zu halten und gerecht zu verteilen. Das war eine der segensreichen Auswirkungen des paternalistischen Regierungsverständnisses.

III. Zur Edition der Burgdorfer Rechtsquellen

Wegleitend für diese Edition sind die von August Bickel, Magdalen Bless-Grabher und Martin Salzmann erarbeiteten „Editionsgrundsätze", Zürich 1991. Merkmale sind die buchstabengetreue Wiedergabe des Textes, konsequente Kleinschreibung mit Ausnahme der Eigennamen (Personen-, Orts-, Flurnamen usw.), moderne Interpunktion. Römische Zahlen werden zifferngetreu wiedergegeben. Eckige Klammern kennzeichnen sämtliche Konjekturen, Beifügungen und Auslassungen des Bearbeiters im Text der Vorlage. Zusätze, Nachträge, Änderungen auf Rasur, Streichungen, Auslassungen usw. sind mit textkritischen Anmerkungen (Kleinbuchstaben) versehen. Formelhafte Einleitungen, Texte ohne Bezug auf das behandelte Rechtsgeschäft sowie neuere Markbeschreibungen sind unter Hinweis weggelassen oder zum Regest verkürzt wiedergegeben.

Zur Verwendung von „Bürger" oder „Burger" im neuhochdeutschen Text der Bearbeiterin: Im Burgdorfer wie im Berner Sprachgebrauch war und ist noch heute die Form „Burger" üblich. Dies galt auch für die Bezeichnungen damaliger bürgerlicher Institutionen und Titel wie Burgermeister, Burgernziel, Räte und Burger, die Gemeinde der XXXII Burger, Ausburger, Burgerschaft. Überall, wo der neuhochdeutsche Text diese Institutionen und Titel betrifft, wurde die Form „Burger-" beibehalten, jedoch das neuhochdeutsche Bürger dort verwendet, wo von Bürgern ganz allgemein die Rede ist.

Zur Druckvorlage des einzelnen Quellenstücks: Grundsätzlich ist die mit Signatur vermerkte Quelle die Druckvorlage, bei mehreren Signaturen ist es – wenn nicht anders vermerkt – immer die erstgenannte.

IV. Verzeichnisse

1. Archive und Quellen

Archive	*Signatur*
Staatsarchiv Bern	*StABE*
Urkunden des Fachs Burgdorf; einzelne Urkunden aus den Fächern Signau, Trachselwald, Fraubrunnen, Wangen, Aarwangen	*F. Burgdorf usw.*
Dokumentenbücher Burgdorf (Urkundenabschriften der Verwaltung)	*C I b 76 und 194*
Urbare der Ämter Burgdorf, Fraubrunnen, Wangen (16. bis 19. Jh.)	*Urbare Burgdorf Nr.*
Ämterbücher Burgdorf (Sammlung des Schriftguts der Amtsverwaltung 15. – 19. Jh.)	*A V Bde 996 bis 1009*
Spruchbücher (Entwürfe und Abschriften von Beschlüssen, Verträgen, Urteilen, 15. Jh. – 1798)	*A I Bde 305 bis 449*
Missivenbücher (Abschriften der aus der Kanzlei ausgegangenen Korrespondenz, 15. Jh. – 1798)	*A III Bde 3 bis 157*
Mandatenbücher (Beschlüsse und Weisungen zuhanden der Amtleute ab 1528)	*A I Bde 479 bis 514*
Polizeibücher	*A I Bde 454 bis 474*
Ratsmanualien (Beschlußprotokolle des Kleinen und Großen Rats, 1465–1798)	*A II Bde 1 bis 1043*
Satzungsbücher (Stadtsatzungen von Burgdorf)	*A I Bde 143 bis 146*
Regionenbücher, Band „Oberaargau“	*im Lesesaal*

Zu den einzelnen Quellengattungen im Staatsarchiv Bern siehe die Beschreibung von H. RENNEFAHRT in RQ Bern IV, 2, Vorwort (S. XV ff.).

Burgerarchiv Burgdorf (Archiv der Burgergemeinde Burgdorf; Bestände bis 1923)	*BAB*
Urkunden	*Schubladen A – N*
Ratsmanualien (1533–1798)	*A I Bde 1 bis 103*
Stadtbücher, 4 Bände (1440–1664), 5 Bände (1664–1798	*C 1 bis C 9*
Ratserkanntnisse (1531–1695), 3 Bände	*E 1 bis E 3*
Dokumentenbuch (1273–1597)	*E 6*
Spruchbriefe (Vergleiche ab 1460)	*E 8*
Dokumentenmanuale, 8 Bände	*E 9 bis E 16*
Urkundenbuch, 1431–1739	*E 7*

Burgermeisteramtsrodel 1668–98	*E 22*
Mandatenbücher ab 1612, 3 Bände	*E 46 bis E 48*
Obrigkeitliche Erlasse ab 1460	*E 51*
Satzungsbücher (1465 – 18. Jh.), 20 Bände mit Registerband	*F 1 bis F 18*
Eidbüchli ab 1528, 5 Bände	*F 26 bis F 30*
Urbare, verschiedene Kleinurbare, alle vor 1798	*H 1 bis H 36*
Markbeschreibungen	*H 41 bis H 48*
Missiven 1545–1798, 6 Bände	*I 1 bis I 6*
Missiven 1529–1797, 5 Bände	*I 15 bis I 19*
Oberes Spital (Urbare, Rechnungsbücher, Dokumentenbücher)	*K 1 bis K 34*
Unteres Spital (dito)	*L 1–20, 27–49, 53–57*
Zünfte – Satzungen und Ordnungen	*T 5 bis T 7, T 16, T 17*
Zoll	*S 50 bis S 55, S 59–63*
Herrschaften:	
– Graßwil, Heimiswil, Oesch, Kontraktenprotokolle	*U 24 bis U 46*
– Gutenburg, Sägerei	*U 74*
– Lotzwil, Urkunden	*U 93 bis U 104*
Herrschaften, Aktenmappen:	
– Wirtschaften	*U 123*
– Ehrschätze	*U 124*
– Kompetenzstreit	*U 125*
– Streit mit der Obrigkeit	*U 126*
– Allmenden	*U 127*
– Diverse Zehnten	*U 128*
– Konzessionen	*U 129*
– Rechte der Stadt	*U 131*
– Futterhafer	*U 132*

Amtsbezirksarchiv Burgdorf *AmtsbezA Burgdorf*

Kontraktenprotokolle (Protokolle und Entwürfe der in den Amtsverwaltungen ausgestellten Verträge, 16. Jh. – 1798)

Die für die Rechtsquellen-Edition wichtigen Archivalien befinden sich im Staatsarchiv Bern.

Gemeindearchive

Gemeindearchive, ferner Archive von Burgergemeinden (BurgerA) und Ortsgemeinden (OrtsgdeA) des untersuchten Gebietes wurden nach Urkunden/Verträgen (Originalen und Abschriften), Urbaren, frühen Gemeindeprotokollen usw. durchgegangen. Sie folgen hier unter ihrem Amtsbezirk:

- *Amtsbezirk Aarwangen: Gutenburg, Kleindietwil, Lotzwil (BurgerA), Rütschelen*
- *Amtsbezirk Burgdorf: Äfligen, Ersigen, Hasle bei Burgdorf, Heimiswil, Kirchberg, Lyßach, Niederösch, Oberburg, Oberösch, Rüdtligen-Alchenflüh, Rumendingen, Rüti bei Lyßach, Wynigen*
- *Wangen: Bettenhausen, Inkwil, Seeberg (OrtsgdeA), Graßwil (GdeA Seeberg), Riedtwil (OrtsgdeA), Thörigen*

Daß sich diese Rechtsquellen-Edition über Gebiete mit historisch verschiedener Siedlungs-, Wirtschafts- und Gemeindestruktur hinzieht[1]*, spiegelt sich in der Überlieferung der Rechtsquellen. In jenen Gemeinden, die zum Siedlungstypus des Emmentals gehören, wie Hasle, Oberburg, Heimiswil, Bickigen und Wynigen mit Dorfkernen, Weilern und Einzelhofsiedlungsweise sowie ganz oder teilweise fehlenden Allmenden entstanden keine Burgergemeinden (Ausnahme: Dorfburgergemeinde Wynigen) und ist deshalb die Einwohnergemeinde für das alte Archiv zuständig; es wird von den Gemeindeschreibereien verwaltet. Diese Situtation trifft für die Oberaargauer Dörfer nicht zu. Hier gab es die Allmend- und Waldgebiete der alten bäuerlichen Nutzungsgenossenschaften. Nach Einrichtung der neuen Einwohnergemeinden 1834 verwalteten und nutzten die nutzungsberechtigten Gemeindeburger diesen Boden weiterhin. Die daraufhin entstandenen Burgergemeinden zur Verwaltung des Burgergutes haben teilweise auch den Bestand an alten Rechtstiteln in ihre Obhut übernommen. Dies gilt für die Stadt Burgdorf, für Lotzwil, Niederösch. Trotz bestehender Burgergemeinden werden die für die Edition wichtigen Archivalien von Lyßach, Rüdtligen-Alchenflüh, Oberösch, Rumendingen, Inkwil, Bettenhausen, Thörigen und Rütschelen von den Gemeindeschreibereien verwaltet. Ferner gibt es im Editionsgebiet das Kirchspiel Seeberg mit den ehemaligen Zelgdörfern Seeberg, Ober- und Niedergraßwil und Riedtwil, die sich im 19. Jahrhundert zu einer Einwohnergemeinde zusammengeschlossen hatten, sich jedoch als Ortsgemeinden bis 1991 weitgehend autonom verwalteten. Während die neugeschaffene zentrale Gemeindeschreiberei Seeberg (in Niedergraßwil) bloß wenige Archivalien beisteuern konnte, verfügen die ehemaligen Ortsgemeinden Seeberg und Riedtwil immer noch über ihre wohlgeordneten Ortsgemeinde-Archive; dasjenige in Graßwil scheint einer Entrümpelung zum Opfer gefallen zu sein.*

2. Gedruckte Quellen

Die Handfeste der Stadt Burgdorf vom 29. Sept. 1273, hg. von Werner Boss und Fritz Häusler, in: Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule Burgdorf, Burgdorf 1948.

Fontes Rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, Bde I–X, Bern 1883 bis 1956.

[1] *F. Bühlmann, Allmend und Gemeindewesen, in: Heimatbuch I 214–229.*

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 1. Teil: Stadtrechte Bde I–XII. Das Stadtrecht von Bern (Bearbeiter: F. E. Welti, H. Rennefahrt), Aarau 1939/79.

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 2. Teil: Rechte der Landschaft Bd 8. Das Recht der Landschaft Emmental (Bearbeiterin: Anne-Marie Dubler), Aarau 1991.

Die Stadtrechnungen von Bern 1375–1384, Friedrich Emil Welti (Hg.), Bern 1896.

3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke

Bieler Peter, Die Befreiung der Leibeigenen im Staat Bern im 15. und 16. Jahrhundert, in: AHVB 40, Bern 1949.

Bloesch Hans, Die Entwicklung Burgdorfs im 19. Jahrhundert, in: Heimatbuch II, 105–228.

Bühlmann Fritz, Allmend- und Gemeindewesen, in: Heimatbuch I, 159–240.

Bühlmann Fritz, Von den einstigen Eichen- und Buchenwaldungen vornehmlich im Amt Fraubrunnen, Luzern 1919.

Burgdorfer Jahrbuch I ff., 1934 ff.

Bürki Fritz, Berns Wirtschaftslage im 30jährigen Krieg, in: AHVB 34, Bern 1937.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, I Die Stadt Burgdorf, bearb. Jürg Schweizer, Basel 1985.

Dubler Anne-Marie, Maße und Gewichte im alten Staat Luzern und in der Eidgenossenschaft, Luzern 1975.

Dubler Anne-Marie, Adels- und Stadtherrschaft im Emmental des Spätmittelalters. Berns Weg zur Landesherrschaft zwischen Hohgant und Burgdorf, in: AHVB 75, 1992.

Dubler Anne-Marie, Das politisch-wirtschaftliche Umfeld des Burgdorfer Kirchenbaus 1471–1490, in: Burgdorfer Jb 1992, 65.

Durheim C[arl] J[akob], Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern, 3 Bde, Bern 1838/45.

Dürr-Baumgartner Marie, Ausgang der Herrschaft Kyburg, 1921.

Editionsgrundsätze, erarbeitet von August Bickel, Magdalen Bless-Grabher, Martin Salzmann, vervielf., Zürich 1991.

Fankhauser Heinz, Die Burgermeister von Burgdorf 1420–1822, in: Burgdorfer Jb 1971, 86–126.

Feller Richard, Geschichte Berns, 4 Bde, Bern 1946/55.

Flatt Karl H., Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, Diss Bern 1967.

Gasser Adolf, Entstehung und Ausbildung der Landeshoheit im Gebiete der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Aarau und Leipzig 1930.

Geiser Karl, Geschichte des Armenwesens im Kanton Bern, Bern 1894.

Geiser Karl, Die Verfassung des alten Bern, in: Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Berns, Bern 1891.
Geiser Karl, Von den Alemannen bis zum Übergang Burgdorfs an Bern 1384, in: Heimatbuch II, 27–104.
Glauser Ernst, Ein Beitrag zur Geschichte der Gemeinde Rüti bei Lyßach, in: Burgdorfer Jb 1965, 89.
Gmür Rudolf, Der Zehnt im alten Bern, Diss. Bern 1954.
Graf-Fuchs Margaret, Das Gewerbe und sein Recht in der Landschaft Bern bis 1798, Diss Bern 1940.
Gugger Hans, Vom Bau unserer Wohn- und Wirkungsstätten im Lauf der Jahrhunderte, in: Oberburg, 1992, 87–156.
Guggisberg Kurt, Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958.
Hämmerli Walter, Die Landwirtschaft, in: Heimatbuch I, 69–158.
Häusler Fritz, Das Emmental im Staate Bern. Die altbernische Landesverwaltung in den Ämtern Burgdorf, Trachselwald, Signau, Brandis und Sumiswald, in: Schriften der Berner Burgerbibliothek, 2 Bde, Bern 1958/68.
Häusler Fritz, Die alten Dorfmärkte des Emmentals, Langnau 1986.
Häusler Fritz, Quellen zur Geschichte der Emmentaler Bäder, in: Burgdorfer Jb 1956, 15.
Heimatbuch des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden, hg. von der Lehrerschaft, Bd I und II, Burgdorf 1930/38.
Heimiswil. Heimatbuch einer bernischen Landgemeinde, 1967.
Huber-Renfer Eugen, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, in: Zschr. des bernischen Juristen-Vereins, 10, 1874
Huber-Renfer Fritz, Die Emme und ihre Ufer, in: Burgdorfer Jahrbuch 1941, 71.
Im Hof Ulrich, Burgdorf und Thun als schweizerische Munizipalstädte des Ancien Régime, in: Burgdorfer Jb 1985, 95.
Lachat Paul, Die Kirchensätze zu Oberburg, Burgdorf und Heimiswil bis zur Reformation, in: Burgdorfer Jb 1960, 37.
Lachat Paul, Zunft zur Pfistern in Burgdorf, 1960.
Lachat Paul, Das Barfüsserkloster Burgdorf, 1955.
Ladner Pascal, Adel und Städte in Kleinburgund während des 14. Jahrhunderts, in: Burgdorfer Jb 1985, 84.
Leibundgut-Mosimann Alice, Die alten Höfe von Ober-Heimiswil, in: Burgdorfer Jb 1963, 135.
Leibundgut-Mosimann Alice, Die letzten Imhoof von Burgdorf, in: Burgdorfer Jb 1979, 35.
Marti Walter, Vom Werdegang der ältesten Industrie in Oberburg 1672 bis 1951, in: Burgdorfer Jb 1952, 7.
Merz Hermann, Vom Schützen- und Wehrwesen und ein paar Bilder aus der Kriegsgeschichte Burgdorfs, in: Heimatbuch II, 229–268.
Michel Hans, Die Schultheißen von Burgdorf 1384–1798, in: Burgdorfer Jb 1961, 52–110.

Mojon Luc, Zur frühen Geschichte von Kirchberg, in: Burgdorfer Jb 1965, 126.
Oberburg. Eine Gemeinde im unteren Emmental, Bern 1992.
Ochsenbein Rudolf, Die oberaargauischen Grundherrschaften der Stadt Burgdorf, in: AHVB XX, 1912, 218–250.
Ochsenbein Rudolf, Hühnersuppenstreit, in; Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde X, 1914, 28l.
Plüss August, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund, Diss Bern 1900.
Räber Paul, Wirtschaftsgeschichte, in: Heimatbuch II, 535–676.
Rennefahrt Hermann, Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte, 4 Teile, Bern 1928/36.
Rennefahrt Hermann, Die Ämter Burgdorf und Landshut von 1384 bis 1798, in: Heimatbuch II, 105-228.
Rösli Joseph, Der Bauernkrieg von 1653, 1932.
Stürler Moritz von, Über die Wasser-, Schachen- und Schwellenverhältnisse im Stromgebiet der Emme, in: AHVB 8, Bern 1872.
Tremp-Utz Kathrin, Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern, in: AHVB 69, 1985.
Tuor Robert, Maß und Gewicht im Alten Bern, Bern 1977.
Tuor Robert, Altes Maß und Gewicht im Oberaargau, in: Jb des Oberaargaus, 1980, 145ff.
Vatter Max, Das religiöse und kirchliche Leben, einschließlich Armen- und Fürsorgewesen, in: Heimatbuch II, 311–530.
Zopfi Fritz, Zur Siedlungsgeschichte des Emmentals und Oberaargaus. Das Emmental, Land und Leute, Langnau 1954.

4. Abkürzungen und Zeichen

AmtsbezA	*Amtsbezirksarchiv*
BAB	*Burgerarchiv Burgdorf*
BvB	*Burger/Bürger von Bern*
BvBurgdorf	*Burger/Bürger von Burgdorf*
bz.	*Batzen*
d. (oder dn.)	*denar (Pfennig)*
e. e. gesellschaft	*eine ehren(de) Gesellschaft*
Fontes	*Fontes Rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen*
Gde, GdeA	*Gemeinde, Gemeindearchiv*
gl	*Gulden*
lb.	*libra (Pfund)*
mgh, mngh, mrgh	*meine (meinen, meiner) gnädigen Herren*
Perg.	*Pergament*
pf.	*Pfennig*
RQ	*Rechtsquellen*
Sch, RuB	*Schultheiß, Räte und Burger*

SchuR	*Schultheiß und Räte*
StA, StABE	*Staatsarchiv, Staatsarchiv Bern*
StuR	*Statthalter und Rat*
ß	*Schilling*
ugh, ungh, urgh	*unsere (unseren, unserer) gnädigen Herren*
ulh	*unsere lieben herren*
xr	*Kreuzer*
[ ]	*Konjektur, Beifügung oder Auslassung des Bearbeiters im Text der Vorlage*

5. Maße, Gewichte, Münzen

Burgdorf war Mittelpunkt kiburgischer Herrschaft und Verwaltung eines größeren Mittelland-Gebietes. Die Rechtsverhältnisse um Maß und Gewicht spiegeln diese alte kiburgische Herrschaftssituation: Burgdorfer Längen- (Elle), Getreide- (Mäß) und Flüssigkeitsmaß (Maß) und Gewicht (Pfund) galten in einem Raum, der im Westen, Norden und Osten von Emme, Aare und Langeten eingefaßt, im Süden von der Linie Burgdorf-Wynigen-Ursenbach-Kleindietwil begrenzt war, und Orte und Kirchgemeinden wie Kirchberg, Utzenstorf-Landshut, Koppigen, Seeberg, Wangen und Aarwangen einschloß, aber Langenthal (Kreis Zofingen) ausgrenzte. Fast ringsum galten Berns Maße und Gewichte. Burgdorf übte seit 1383 (s. Nr. 31) anstelle der Grafen das Kontrollrecht über Maße und Gewichte aus. Mit anderen Vorrechten hatte Bern auch dieses Kontrollrecht und damit Burgdorfer Maß und Gewicht bestätigen müssen, flocht aber nicht ungern ein, daß die Burgdorfer auch das Bernmäß brauchen dürfen; bei Zinsablieferungen nach Bern sollte sogar ausschließlich Bernmäß zur Anwendung kommen (s. Nr. 53, 115, 518). Die sich von bernischen Maßen und Gewichten unterscheidenden Burgdorfer Ellen, Mäß, Maß und Pfunde glichen eher den im Mittelland und am Jurafuß geltenden Maß- und Gewichtsgrößen, besonders auch den solothurnischen.

Literatur: A.-M. DUBLER, Maße und Gewichte im alten Staat Luzern und in der Eidgenossenschaft, Luzern 1975. R. TUOR, Maß und Gewicht im Alten Bern, Bern 1977. R. TUOR, Altes Maß und Gewicht im Oberaargau, in: Jb des Oberaargaus, 1980, 145 ff.; R OCHSENBEIN, Die oberaargauischen Grundherrschaften ..., Anm. 12.

Längenmaße	*1 Bernfuß*	*29,33 cm*
	1 Bernelle	*54,17 cm*
	1 Burgdorfelle	*54,39 cm*
	100 Bernellen = 99 3/5 Burgdorfellen	
Landmaße	*1 Juchart (Ackerland)*	*34,40 – 38,70 a*
	1 Mannsmad, Mad (Wiesland)	*27,90 – 38,70 a*

Getreidemaße	*1 Mütt = 12 Mäß = 48 Immi*	
	1 Bernmäß	*14,01 l*
	1 Burgdorfmäß	*13,59 l*
	12 Bernmäß = 13 Burgdorfmäß	
Flüssigkeitsmaße	*1 Saum = 4 Brenten = 100 Maß*	
	1 Wagenlast = 7 Fässer zu 1 Saum	
	1 Bernmaß	*1,67 l*
	1 Burgdorfmaß	*1,60 l*
	100 Bernmaß = 104 2/7 Burgdorfmaß	
Gewichte	*1 Pfund = 17 Unzen = 32 Lot*	
	1 Bernpfund	*520 g*
	1 Burgdorfpfund	*496 g*
	100 Bernpfund = 104 7/8 Burgdorfpfund	

Münzrelationen

Die in den Burgdorfer Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts am häufigsten belegten Rechnungsmünzen waren Kronen, Batzen und Kreuzer, seltener Taler; immer noch waren Pfund, Schilling und Pfennig, Haller, Plappart und Vierer in Brauch. Sie standen in einem bestimmten Verhältnis zueinander.

Literatur: Hans HOFER, Von Geld, Gewicht und Maß im alten Bern, Bern 1975.

1 Pfund	*= 20 Schilling*	*= 240 Pfennige*
	= 7 1/2 Batzen	*= 30 Kreuzer*
1 Krone	*= 25 Batzen*	*= 100 Kreuzer*
	= 3 1/3 Pfund	
1 Taler	*= 30 Batzen*	*= 120 Kreuzer*
	= 1 1/4 Krone	
1 Plappart	*= 2 Schilling*	
1 Batzen	*= 4 Kreuzer*	
1 Kreuzer	*= 8 Pfennige*	
1 Vierer	*= 4 Pfennige*	*= 2 Haller*

Teil I. Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf
I. 1 Handfesten und Stadtsatzungen

1. Handfeste A

a. Lateinisches Original
1273 September 29. Burgdorf

EINLEITUNG: ÜBERLIEFERUNG UND DRUCK

***Original** (lat.): BAB, 3 durch die Siegelschnur aneinandergeheftete Pergamentstücke, 49 x 63 cm, Rand 3 cm, Siegel Graf Eberhards I von Habsburg an roter Seidenschnur; zweispaltig beschriebenes Pergament, erste Zeile Majuskel-Auszeichnungsschrift rubriziert, rubrizierte Artikelsanfänge und -enden. Dorsal Aufschrift des 17. Jhs.:* Hanndt vesti A.

Drucke (lat.): 1. W. Boss, F. Häusler, Die Handfeste der Stadt Burgdorf vom 29. September 1273, in: Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule Burgdorf, Burgdorf 1948, dazu simultan nhdt. Übersetzung von Fritz Häusler; 2. Fontes III 48 Nr. 58.

Die alten Drucke basieren auf der ersten Bestätigung der Handfeste durch Hartmann II von Kiburg von 1300 Juni 20 (als Handfeste B bezeichnet): 1. Johann Carl Henrich Dreyer, Beiträge zur Literatur und Geschichte des Deutschen Rechts, Lübeck 1783; 2. Gottlieb Walther, Geschichte des bernischen Stadtrechts I, Bern 1794; 3. Ernst Theodor Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters, Breslau 1851/52.

BEMERKUNGEN ZU DEN HANDFESTEN B BIS D UND WEITEREN FREIHEITEN

1. 1300 Juni 20. Handfeste B: Graf Hartmann von Kiburg erteilt den Burgern der alten und der neuen Stadt Burgdorf, diese Holzbrunnen genannt, im wesentlichen die gleichen Freiheiten und Rechte, die ihnen Graf Eberhard von Habsburg und Gräfin Anna von Kiburg am 29. September 1273 erteilt hatten (Original: BAB, Perg. 72,5 x 75 cm, Rand 5,5 cm, Siegel Graf Hartmanns an grüner Seidenschnur, erste Zeile in ähnlicher Auszeichnungsschrift wie Handfeste A, jedoch ohne Rubrizierung; Druck: Fontes IV 25 Nr. 21.– Zur Datierung der Urkunde: In den Fontes wird das Dt mit 1300 Juni 20 aufgelöst, spätere Bearbeiter (Boß und Häusler, Die Handfeste der Stadt Burgdorf, 1948 bzw. Schibler, 1973) datieren auf 1312 Juli 1. Das Problem liegt in der verwirrlichen Datumszeile: anno domini millesimo CCC° XII° kal. julii. *Wird* kal. *mit* kalendas *aufgelöst, ergibt sich das Datum 1312 Juli 1, wird dagegen* kalendis *genommen, betrifft die Zahl XII nicht das Jahr, sondern den Monat, also 1300 Juni 20. Die Zeugenliste hilft weiter: Von den 4 aufgeführten weltlichen Zeugen ist um 1312 nur noch einer (Hartmann Senn) am Leben; damit kommt nur das Datum 1300 in Betracht (frdl. Auskunft von Dr. Hermann Specker, Bern).*

2. 1316 März 23. Handfeste C: Die Brüder Eberhard von Kiburg, Propst in Amsoldingen, und Hartmann, Landgraf in Burgund, bestätigen den Bürgern von Alt- und Neu-Burgdorf, dieses Holzbrunnen genannt, ihre Rechte und Freiheiten nach der Handfeste von 1273 (Original: BAB, Perg. 53 x 69 cm, Rand 4,5 cm, von den zwei Siegeln an roten Seidenschnüren hängt nur noch beschädigt dasjenige Graf Hartmanns von Kiburg, erste Zeile in ähnlicher Auszeichnungsschrift wie A und B, rubriziert; Abschriften: StABE, 1. A I 145 (Vidimus durch Stadtschreiber Samuel von Rüthi vom 12. Okt. 1765; dito in BAB, F 3 bis F 5; 2. A I 143 Rüthis Vidimus mit gleichzeitiger Übersetzung

zweispaltig; Übersetzungen: BAB, F 15 (Dokumentenbuch, 17. Jh.) fol. 1–49v; ebenso F 14 und 14c.– StABE, A I 143–145 Übersetzung von 1766 mit Glossar; Druck: Fontes IV 675 Nr. 660).

3. 1322 November 8. Graf Eberhard von Kiburg bestätigt die Freiheiten der Stadt Burgdorf, vermehrt sie um zwei neue Satzungen und erweitert die Stadt durch Einbezug des alten Marktes: Wir haben och den alten marigt ze Burgdorf gegeben und geleit in alle die rechtunge und vriheit, so dú stat von Burgdorf hat *(Original: BAB, Perg. 21,5 x 17,5 cm, eingehängtes kleines Siegel Graf Eberhards fehlt; Abschrift: BAB, F 15, 63; Druck: Fontes V 303 Nr. 257).*

4. 1322 Dezember 7. Handfeste D: Graf Eberhard von Kiburg bestätigt der Stadt Burgdorf ihre Handfeste von 1273, erweitert sie durch neue Satzungen und dehnt sie aus auf die neuen Stadtteile Holzbrunnen und Altmarkt (Original: BAB, Perg. 69,5 x 76,5 cm, erste Zeile mit Zierinitialen herausgehoben, ohne Rand, ohne Spuren einer Besiegelung; Druck: Fontes V 306 Nr. 259).

5. 1326 Januar 16. Gräfin Anastasia von Kiburg bestätigt im Einverständnis mit Graf Eberhard die der Stadtgemeinde Burgdorf gewährten Rechte und Freiheiten (Original: BAB, Perg. 29 x 22 cm, Falz 1,5 cm, Siegel Gräfin Anastasias (1) und Graf Eberhards von Kiburg (2) angehängt, (2) beschädigt; Abschrift: BAB, F 15, 56; Druck: Fontes V 488 Nr. 445).

b. Deutsche Ausfertigung der Handfeste A (13. oder 14. Jh.)

EINLEITUNG

1. Zur Edition

Die Burgdorfer Handfeste war in ihrer lateinischen Fassung (siehe Bemerkung zu oben Nr. 1 a) seit 1783 verschiedentlich im Druck zugänglich gemacht. Deren älteste deutsche Übertragung war zwar auch bekannt (Geiser, Geschichte des Amtes Burgdorf..., 83 f.), jedoch hat sie erst Fritz Häusler in der Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Gymnasiums Burgdorf zusammen mit der Handfeste von 1273 und deren neuhochdeutscher Übertragung 1948 publiziert und kommentiert.

Häuslers Wiedergabe des mittelhochdeutschen Textes leidet indessen unter verschiedenen Mängeln, einmal unter den drucktechnischen Beschränkungen (diakritische Zeichen fehlten und wurden teils durch ä/ö-Zeichen, teils durch nebengesetzte u/e/o ersetzt), ferner unter den damals üblichen editorischen Vereinfachungen bei Doppelkonsonanten, ebenso aber auch am akademischen Eingriff Häuslers, indem er den in der Handschrift zwischen ů und ů wechselnden althochdeutschen Diphthong ů auf eine konsequente ů-Schreibung zurückführte, wo das grammatikalisch angebracht war. Diese Mängel, aber auch die in Fachkreisen geringe Verbreitung der Festschrift und die Wichtigkeit der Quelle für die Stadtgeschichte haben einen neuerlichen Druck in den Rechtsquellen Burgdorf nahegelegt.

*Dagegen behält Häuslers Kommentar zur Quellenedition nach wie vor seine Gültigkeit. Dies betrifft die Identifikation des Schreibers, der die Abschrift im Satzungsbuch anfertigte, nämlich Kaspar Bodmer, der von 1497 und 1511 als Stadtschreiber belegt ist (Tätigkeit im Stadtbuch I sub dat. überprüfbar; s. a. Zeugenaufnahme von 1508 von der Hand Bodmers, StABE, A V 997, 5–14) und die Datierung der Abschrift „um 1500", die mit weiteren Indizien erhärtet wird: durch den noch einfachen Duktus der Schrift, die noch sparsame Verwendung von Doppel- und Trippelkonsonanten und die in dieser Zeit wechselnde bzw. unklare Schreibung der diakritischen Zeichen ů und ů in jenen Fällen, die nach spätmittelalterlicher Schreibung ů (*gůt, fůg *usw.) verlangten.*

Bodmer hatte über die einzelnen Artikel Titel in Auszeichnungsschrift gesetzt; sie wurden von Häusler und mir (gleich) numeriert. Die Randbemerkungen einer nicht näher zu identifizierenden Nachtragshand (als NH bezeichnet), die im Sinne eines Regests auf den Inhalt weisen (z. B.: Art. 4: des herrn richtstůl*), wurden von mir nur in jenen Fällen in den Anmerkungsapparat übernommen, wo sie Korrekturen oder Erklärungen des Textes bringen.*

2. Zur Datierung der Übersetzung

Der Kopist der Handfeste beschreibt in einem kurzen Ingreß das Alter der Übersetzung wie folgt: Usß den latinischen brieffen zů tútsch gemacht, wie dann unnser altvordern die gesetzt und

durch ein alte herschafft von Kiburg beståtet und besigelt worden ist. *Diese Aussage scheint anzudeuten, daß die Kiburger 1277 bereits die Übersetzung verurkundeten. Bodmer gibt aber nicht an, ob ihm die besiegelte deutschsprachige Urkunde von 1277 oder eine spätere Kopie vorgelegen hat. Einen Hinweis darauf, daß es sich bei der von Bodmer benützten Vorlage nicht um eine Pergamenturkunde, sondern um einen (nicht mehr erhaltenen) Codex handelte, bietet indirekt die Stadtsatzung um 1465: Ihr Verfasser, Stadtschreiber Brunnwurz, verwies da verschiedentlich auf Artikel der Handfeste mit Folio-Zahlen, die sich nur auf eine ältere Kopie der Handfeste in einem Codex beziehen können. Diese Folio-Zahlen wurden logischerweise nach 1500 korrigiert, als im gleichen Band Bodmers Handfeste-Kopie zu benützen war.*

Wir können aus Bodmers Aussage nicht mit letzter Sicherheit auf den Zeitpunkt der Übersetzung schließen. Karl Geiser deutete die Notiz des Kopisten so, daß sie 1277 entstanden sei. Fritz Häusler dagegen ließ offen, wann die Übersetzung erfolgte, entsprechend der unklaren Aussage. Lassen sich nun in Bodmers um 1500 geschriebener Fassung lautliche, lexikalische, morphologische und eventuel syntaktische Archaismen finden, die eine ungefähre Datierung der Vorlage erlauben? In der Tat gibt es Archaismen. Im Vergleich mit Urkunden des Stadtschreibers müssen allerdings einige lautliche und morphologische Erscheinungen zum Schreibstil Bodmers gerechnet werden. Dazu gehören etwa das a mit Längezeichen (å *in:* gråf, råt, dårumb, *usw.), das möglicherweise in der Mundart zu ô geworden war, und das Fehlen von Synkopen und Apokopen (ge*wonheit, *ge*schrift, *ge*walte, *ge*wer, *ge*richt, *be*sitzet; in dem jar*e*, dem tag*e*, zue *ge*richte, ein *ge*wette, usw.)*, sonst alemannische Schreibgepflogenheit, was aber ebenso auf neuhochdeutschen wie auf älteren Sprachgebrauch deuten kann. Ungewöhnlich ist, daß Bodmer entgegen alemannischem Brauch die 1. Person Plural vielfach ohne t-Endung bei Hauptverben anwendet* (wir loben, geben, gesetzen, heissen). *Nicht zum Schreibstil Bodmers gehören Archaismen aus dem 14., eventuell sogar aus dem 13. Jahrhundert, wie morphologische (Umlaut im Genitiv Singular:* ussrent der stette ziln = *außerhalb der Stadtgrenze), lexikalische* (dehein, enkein, untz, untzhar) *und syntaktische Erscheinungen (Negationen:* er enmag nit; wir ensőllen noch enmúgen... enkein stúr; der eines burgers sun nit enist; er enmag es nit tuen; das er... nit engab*). Die sprachliche Analyse von Bodmers Handfeste-Fassung dürfte allerdings mehr nicht ergeben, als daß sie auf eine ältere Vorlage weist, wobei das Jahr 1277 zumindest nicht auszuschließen ist (mit freundlichem Dank an Herrn Prof. Rudolf J. Ramseyer, Rubigen).*

1277 Februar 27 (zwen tag vor dem manet mertzen). *Burgdorf*

In dem namen des vatters und des suns und des heiligen geistes, amen. Von den wisen und nutzen fúrgedanncke und betrăchtdunge unnser altvordern ist es in syt und in gewonheit komen, das man die ding, die geschechent, die gůt und notdurfftig zewisen sind, mit geschrifft beståte und in geschrifft lege, durch das ir zů lannger zit nit vergesse werde, wann das man sy vinde in der geschrifft, als sy geschechen sind. Hie von so sőllent wússen alle, die nú sind ald hernăch kúnfftig werden, das wir, gråff Eeberhardt von Habspurg und wir Anna, sin eeliche wirttin, des jungern graff Hartmans seligen tochter von Kiburg, do *am 28. Februar 1277* ze tertz zit in der kilchen zů Burgdorff, die gelegen ist in dem bistumb von Costenntz, gaben unnsern lieben burgern zů Burgdorff und der selben statt ze Burgdorff und beståtens ouch mit unnsern offnen hanndvestinen, besigelt mit unnsern insigeln die recht und die gesetzte, die hienăch geschriben sind.

Wir loben ouch fúr unns selber und fúr unnser erben und sch[w]ůrens ein liplichen gestapten eyde, das wir alle dise nachgeschribnen rechte und gesetzte gegen inen und gegen der stătt ståt han und behalten sőllent, jemer mer mit gůtten

trúwen on alle gevård. Wir sŏllents ouch dăruff schirmen getrúwlich, als verr so wir mogent, aber one gevårde. Dis sind aber die recht und die gesetzte, die wir inen haben beståtet:

[1] Das wir jerlich allweg ze sanct Johanns meß ze súngichten mit der burger răt und willen inen einen schultheissen geben sŏllent, den wir sechen, das er nutze sye unns und der statt. Hie beheben wir unns das vor, das wir den schultheissen, den wir geben oder gesetzen, entsetzen und verstossen mogent und einen anndern an sin stat setzen, wie dick und wenn es unns beduncket, unns und der statt gůt und nutze ist, das der schultheis, den wir gesetzen und geben und unns dunckt ein biderb man und wir das an im ersechen, der mag als meing jar, als unns gevallt, an sinem ampte beliben.

[2] Von des schultheis bůssen

Der schultheis soll und mag sin bůssen, der man im schuldig wirdt, vor gericht ingewinnen nit wann innrent des jars frist. Ob er sich des versumpt, so enmag er noch ensol sy nit me fúr baß wider gewinnen. Der selb schultheis enmag ouch sin bůse nit wider vordern mit der bůße, es ensyg so vere, das der schuldner zegeben versage freffenlich. Und wenne ald wie der schultheis von dem ambt kompt, so ensol er noch enmag von deßhin enhein bůsse noch gewette me vordern.

[3] Von den bůssen, die man suß schuldig wirdt

Die bůsse, der man schuldig wirdt einem burger ald einem anndern, wer der ist, wirdt die nit gevordert indrent dem jare und dem tage, ener, der ir schuldig was worden, ist găr dărvon komen. Die burger und die anndern on der schultheis mogen wol ir bůssen vordern mit gericht.

[4] Wie man torwarten und die weibel setzen sol

Unnser vorgenanten burger sŏllent thorwarten und weibel von inen selber erwellen, ansetzen und enntsetzen, das sy unns dărumb nit ansechen. Und was sy hărúber ordnent, das sŏllent wir ståt han und behalten unwiderriffelt [!].

[5] Wie[a] der her richten sol

[b–]Wir noch niemant an unnser statt ensŏllent năch unnserm eignen willen ald mit deheinem gewalt richten in der statt.[–b]

Dristennd in dem jare heissen wir den burgern gemeinlich fúr unns gebietten, das ist im rebmanet, im mertzen und in herbsten. Dărzů sŏllent wir selber und múgent zů gerichte sitzen, wie dick und wenn wir wellent. Wir selber sŏllent unnsern gerichtstúl machen, da wir zegericht sitzen werden. Und sŏllent richten năch der burger erkennung und ir rechte und nit annders umbe deheinen zorn ald missetat, worten oder wercken. Tůnd wir dehein frevel in der statt, wir sŏllens ouch nit rechen mit unnserm gewalte, wann der zorn und die misßtat sol gebessert werden năch der burger erkennung.

[6] Von dem tribholtz

Wir geben allen unnsern burgern weid und wåld, die man gemeinlich nempt tribholtz, das sy die niessen one ban.

[7] Wer zol geben sol

Enkein unnser burger sol enkeinen zol gelten.[c]

[8] Von stúr und hilff

Wir ensöllen noch enmúgen niemer von unnsern burgern enkein stúr noch enkein hilff von gelt bitten.

[9] Von schlachen eines gastes und eines burgers

Ob ein gast ald ein frömbder deheinen burger schlacht, man sol inn binden an den stock und sol im die hutt ziechen ab dem houpt. Ist aber, das ein burger einen gast ald einen frömbden man schlacht indrent der burger stette ziln, der sol dem schultheissen schetzig[d] schilling zebůsse und dem, der geschlagen ward, dry schilling. Ist aber, das er inn blůtrunsß machet, so sol er dem schultheissen schetzig schilling und als vil dem verwundten.

[10] Von des weibels recht

Des weibels recht ist, das er jegklichen wächter an sin statt lege, vor und ee der selb weibel schlaffen gannge. Des weibels recht ist ouch, wer im zů behůtten wirdt geben, in welicher mäß das ist, zehannd so er in sin hus kompt, so sol er im dry schilling. Entrunt aber der schuldig von im verstolen ald annders, der selb weibel sol fúr inn anntwurtenn an dem wise des, der hingeloffen was in schulden. Das selb recht trifft gegen dem schultheissen als gegen dem weibel, also ob im jeman von siner stercki bevolhen wurde ze behútten, des der weibel nit gehůten möchte. Des weibels recht ist, das wer inn fůrt, das er ettlichen fúr gericht lade, ob er by dem ersten ladet, der inn fůrte, vilicht durch ens bette, ze dem er wirt gefůrt, so sol er dem, der inn fůrte, ob ers claget, drú pfund und dem schultheissen dry schilling ze bůsse.

Der weibel hat me rechtens, das die erst bůsse, die gebůsset wirt an dem menntag, die dry schilling gilt, sin ist, ob ir jeman schuldig wirt. Wirt ir aber nieman schuldig, so enwirt im ouch nút. Ist ouch er zegericht nit engegni ald sin bot, so wirt im aber nút.

Wem der weibel fúr gericht bút, ist er ein burger, er git im dărumb nút; ist er aber ein anndrer, der git im ein pfeining.

Der schultheis und der weibel hannd dis recht, das sy nieman fúr gericht laden sol, wenn aber sy funden werden ingericht an dem menntag, so söllent sy dem cleger anntwurten uff der statt.

[11] Wie man die råt fúr gericht laden sol

Wil jeman ein der zwölffen, die den răt geschworen hannd, fúrladen, ist er in der statt gesessen, so sol er inn fúrladen am sunentag, ist er aber usswenndig ge-

sessen, so mag er im tåglich fúr gebieten. Wirt dehein burger gesetzt an den rȧ̊t, der sol den anndern geben winkouff.

[12] Von der hoffstetten recht

Ein jegklich hoffstat der statt sol haben viertzig fů̊sse an der breitte und sechtzig an der lennge und von dero jekglicher sol man gen ze sanct Marttis mesß dem herren zwȯ̊lff pfeining. Und die zwȯ̊lff rȧ̊tgeben sind ussgenomen des herren zinses untz an zwȯ̊lff pfeining. Vervielle ouch ir deheiner in des schultheissen hannd einer bů̊sse drye schilling, der wer ir ledig.

[13] Wie man burger werden und zů̊ gericht sitzen sol

Wil jeman burger werden, der eines burgers sun nit enist, der sol dem schultheissen geben ein viertel wins sonnderbar und den zwȯ̊lffen, die den rȧ̊t geschworen hannd, winkouff nȧ̊ch irem willen. Und die zwȯ̊lff des rȧ̊ts hand nút an des schultheissen winkouff noch der schultheis an irem. Und die zwȯ̊lff rȧ̊tgeben, die in der statt gesessen sind, sȯ̊llent sitzen mit dem schultheissen an dem gerichte und durch recht an dem menntag untz zů̊ mittem tag und ouch mit inen also der schultheis.

[14] Von dem insigel

Der statt insigel sol behů̊ten der einer, des die rȧ̊tgeben billichest úber einkomend. Und sol der schweren uff den heiligen, das er enkeinen beschlossnen brieff besigle, wann mit des schultheissen rȧ̊t und zweyer des rȧ̊ts. Er ensol ouch enkein handveste noch enkein offnen brieff besiglen, wann mit des schultheis und dȧ̊rzů̊ dryer des rȧ̊tes.

[15] Von fryheit der burgern, von der statt ze ziechen und annderswa burger ze werden

Ob jeman unnser burger annderswa beliben wil, den söllent wir und die statt ze sechs wochen und dryen tagen mit allem sinem gů̊te nȧ̊ch unnserm vermúgen mit gů̊tten trúwen geleiten. Man sol nieman weren, ob er an mennger stette burgkrecht haben wil.

[16] Von des herren huld

Ob deheiner des herren huld und gnad verlúrt, der sol frid haben sechs wochen an sinem libe und an sinem gů̊t innrent der statt und dȧ̊rusß und sol schaffen mit sinem gů̊tt, was er wil, on das hus. Das ist im nit múglich ze versetzen noch ze verkouffen etc.

[17] Von dem krieg zweyer gesten

Ob zwen geste, die nit burger sind, einer den anndern in ein sach ziechen wil, die sȯ̊llent dem weibel búrgen geben an des schultheissen statt, das sy komend fúr gericht. Wedrer under inen nit fúrkompt, der wir[t] gehept in schulden.

[18] Von der klegt eins burgers und eins gastes

Ob ein burger clagt von einem gast ald einem frömden als einem, der nit burger ist, lögnet der gast und der burger zúget an zwen erber gezúgen ald ob er zwen nempt, mag er mit den gezúgen nit beweren das, däruff er claget, so sol er dem gast gelten alle die zerung, die er gethän hät, sid der stund, das er inn ansprach und zoch fúr gerichte. Bewert aber der burger, des er sich vermässe, der schultheis sol nemen in siner mugent alles das gůt, das des gast ist, und sol sy geben dem cleger. Hat aber der gast nút, der schultheis sol verbietten, das inn nieman herberge und im ouch nút verkouffe. Und ob im jeman út verkouffet ald inn in sin herberge empfächet, der sol fúr im anntwurten und gelten. Und von dem selben gast und einem frömden und eim, der nit burger ist, sol man teglich recht tůn dem burger.

[19] Wer zol nit geben sol, und was der verschult, der inn nit gibt und inn geben solt

Koufft ein priester ald ein ritter ald ein geistlich mensch dehein ding zů sins selbs nutze, so söllent sy enkeinen zoln geben. Ist jeman, der sin zol nit engit noch giltet in der statt, die därzů benempt ist, der ist verfallen zů bůsß dryer pfunden und eins helblings. Ob aber der zolner dehein untrúw darzů legen wölt, also das er lognote, den zol empfanngen haben, der köffman sol beweren, das er im den zoln hab vergulten.

[20] Von der ee, was ein man tůn mag mit sinem gůte

Wa zwey mit der ee zesamen komend, der man mag alles sin varend gůt geben, wem er wil, allediewil untz das er gän und ritten mag. Und die lehen, die sine sún nit empfanngen haben, die mag er einem annder frylich geben und mag mit den selben lehnen belehnen, wen er wil, und sin eigen mag er wol, umb das er zeschaffen hät, frylich on widerred versetzen und verkouffen.

[21] Ob jeman von súndtlichem gůt selgrät machen wölte

Ob ein burger etwas mit súnden gewunen hett und ob er das in etlicher mäß bessern ald antwurten wil, das mag er tůn frylich, weder er in siechtagen sye ald in gesundtheit. Und sind sin erben der bessrung schuldig ze gelten, ob nit gebessert wirdt vor sinem tode. Und was er allmůssens durch siner sel heil git ald benempt durch got, die wil er gän und ritten mag, vor zwey erbern mannen, das söllent sin erben ståt halten und on alle widerred das benempt allmůsen lassen varen frylich, dem es durch got ward geben und benempt. Ist aber das er in einen siechtag vallet, also das er von dem bett nit enkemen mag von siechtages not, so mag er frylich und on siner erben widerrede allmůsen geben unntz an sechtzig schilling und nit fúrbas, es sye dann mit siner erben willen.

[22] Von der frówen selgrät

Eins burgers eliche hußfrów, die mag wol frylich, ob sy wil, ir gewand durch gott geben, ob es joch were wider irs wirtes und irer kinden willen und ob sy es ouch wider redent.

[23] Von allerley erben

Ob aber zwey mit der ee zesamen komen sind und vil elicher kind hannd und dero jegklichem hannd geben sinen teil, gefůgt sich, das der kinden eins nǎch dem anndern stirbt on elich wib und on elich erben, der vatter der sol erben zů recht alles ir gůt. Und ist das allso zů verstǎn, ob die kind, die wil sy gesund und wol mugent warent, ir gůt nieman hatten geben, wann das mugent sy wol tůn, were es joch dem vatter und der můtter leid und iren gebrůdern und schwestern. Und ob der vatter stirbt und dem nǎch einer der gebrůdern stirbt, die anndern brů-der und ir schwestern die sǒllent unnder ein anndern teilen das gůt, und ir můtter sol enkein teil dǎran han. Ob aber der kinden dekeines by ein anndern sind, die nit geteilt hanndt, und ob der eines stirbt, die kind, die da nit geteilt hannd, sǒllent das gůt teilen mit ein anndern. Sterbent aber die kind alle, ir můtter wirt erben alles ir gůt, und so die můtter stirbt, der nechst von ir sippblůt. Befůget sich ouch, so vatter und můtter tod sind und der súnen nit, wann einer lebt, als der stirbt on lib erben, der nechst von sipblůt, es sye von vatter oder von můtter, sol sin erb besitzen etc.

[24] Aber von erben, und wie man das in drú teilen sol

Ob ein frǒw einen burger, iren elichen wirt, úber lebt, die sol mit ir gemeinen kinden ǒn alle widerred in fride besitzen alles das gůt, das ir ewirt hǎt verlǎssen. Stirbt aber ein burger on elich wip und on elich erben, der schultheis und die zwǒlff rǎtgeben sǒllent behůtten alles das gůt, das er besaß, ein ganntz jar, dǎrumb ob jemand das gůt von inen vorderte nach erbs recht, das er das zů im neme und frylich besitze, ob er recht darzů. hab. Und ob sich fůgt, das enkeiner der erben das gůt, das da behalten ist, gevordert, so sol man des gůtes einen teil durch got, den anndern an des stette buw und den driten teil dem herren geben.

[25] Von entfrǒmb[d]en einer frǒwen

Eines burgers wirtin die mag nit fůrbaß gen noch entfrǒmbden enkein ding noch enkeinen kouff machen on irs wirtes willen wann untz an vier pfeining. Ist aber sy ein offenn kouff wib, so sol sy gelten, was sy sol und ouch ir wirt mit ir, was das ist.

[26] Wie ein frǒw nach irs mans hinfart sin gůt innhaben sol

Ober einer ein eelich wib genomen hett, ist das der man stirbt, sin wirttin die sol frǒw sin úber alles das gůt, das der man ir und iren kinden verlǎssen hǎt, alle die wil untz das sy on man ist, und doch also, das sy der kinden gůt wůstenklich nit vertribe noch verbruche. Wil aber sy zů man komen, so sol sy nemen iren teile an dem varenden gůtte, das ir man ir und iren kinden verlǎssen hat, wie mengs dero sye. Sy sol ouch an dem eignen iren teil nemen und haben, unntz das sy lebt, aber nǎch ir tod so sol der selb teil des eigens widerkeren zů den elichen erben. Und den selben teil des eigens mag sy den rechten erben nit entfrǒmden; sy mag inn ouch nieman geben noch verkouffen. Und ob die kind nit wǒlten gestatten, das ir můtter und der annder man in dem hus bliben, an dem sy haben sol iren

teil, so sŏllent sy nemen zwen erber man, die erkennent, was man der frŏwen, ir mŭtter, von irem teile des huses jerlich ze zinse gebe, und so vil sŏllent die selben kind ir mŭtter geben jerlich zŭ zins, die wil sy lebet etc.

[27] Stirbt eins burgers wib

Man sol ouch wússen, stirbt eines burgers eliche wirtin, der man sol herre sin und sol besitzen frylich und fridlich und on alle widerrede untz an sinen tode alles des gŭtes und alles das gŭt, varendes und ligendes, das er hatt by dem leben siner wirtin und das er nach gewinnet. Und ob er zur ee kumpt, so sol er aber herre sin und sol besitzen und han frylich und fridlich untz an sinen tode alles das gŭt, das er hatt, do sin er[st]in wirttin lebt und das er nach gewinnet.

[28] Stirbt aber der man

Geschicht aber, das er mit siner nachgenden wirtin kind gewinnt und er dann stirbt, die nachgend wirttin die sol nemen mit ir nă̆chgenden kinden by dem ersten ir estúr. Und dă̆mit sy heimgestúrt ward an den gŭttern, die der selb man verlă̆ssen hat, und an dem anndern gŭt den dritten teil, es sy varennds oder ligennds. Und ob dehein lehen koment in den teil der nachgenden kinden, die ersten kind sŏllent der anndern kinden der selben lehnen recht weren sin. Stŭnde aber dehein kost uff umb die lehen, die da sind in dem teil der anndern kinden, den kosten ald die zerung, die darumb bescheche, sŏllent gelten die nă̆chgenden kind.

[29] Stirbt aber der nachgenden kinden eins

Stirbt aber der nă̆chgenden kinden deheines ŏ̆n elich erben, die anndern nachgenden kind, sine geswústergit, sŏllent zŭ erb gan alles sines gŭtes.

[30] Gewunnen sy aber nit kind by ein anndern

Gewunne aber der man der nă̆chgenden frŏ̆wen dehein kind und er also stirbt, denn sol die selb nă̆chgennd frŏ̆we nemen von den gŭttern des selben mans, die er verlassen hett, ir eestúr und dă̆mit sy heimstúret ward und sol also scheiden von den ersten kinden.

[31] Wie ein burger teilt mit sinen kinden

Ob ein burger mit sinen kinden teilt sin gŭt, so verr das die kind des erbteils sich entziechent, des sy von im wartend warendt, der selb burger mag wider legen an den erbteil siner kinden, weliches er wil; doch also das es wider inwerffe den teil, der im ussgeben ward. Wil ouch der vatter die kind alle an den erbteil also wider nemen, das mag er wol tŭn frylich.

[32] Ein burger, der ein wip hă̆t, sy syg die erst oder die ander, wes die mit ein annder úberkoment, sol stă̊t beliben

Ob ein burger, der ein elich wip hă̆t, sy sye die erst ald die annder, und kind, sy syent die ersten ald die anndern, koment sy uber ein deheiner dingen mit wib

ald mit kinden ald sy mit im, wes sy unnder ein anndern úber ein koment, das sol allwegen ståt beliben ald sy wanndlens mit irem willen.

[33] Das ein burger mit sinen kinden nit teilt wider sinen willen

Es ensol enkein burger teil ussgeben sinden [!] kinden, die wil er lebt, ald er tůge es dann gern.

[34] Von der gewer eigens oder lehens

Welicher burger frylich von allen den burgeren one widerrede des rechten eigen ald lehen gantz jar und tag innrent der statt ald darusß besitzet, der mag von enkeinem burger, der zegegne was in disem zil und da dis geschach, vor gericht angesprochen werden; und die gůtter mogent im von deßhin niemer mer angewunen werden.

[35] Umb ansprach eigens und lehens

Man ensol enkeinen burger umb sin eigen ald umb sin lehen ald umb sin erb ansprechen ald fúr gericht laden, ob er sy gehebt hůt jar und tag in růwiger gewerd ussrent des stett ringkmuren.

[36] Wa man antwurten sol umb eigen und lehen

Es ensol enkein burger umb sin eigen ald umb sin lehen einem anndern burger, ob er uff inn clagt, anntwurten, ob er wil, wann vor dem herren.[e]

[37] Von der kinden vogtye

Ob deheiner lit an sinem tod und er sine kind einem bevilcht und der selb inen úbel tůt durch miette willen, wirdt er des úberwunden und bezúget, der lib sol der burger sin, und sin gůt sol man teilen dem herren.Wer dann nach im der kinden nechster vattermag ist, der sol ire pflegen.

[38] Umb gůt verbieten

Wer eins anndern gůt verbúttet in der statt umb gelt, der sol beweren die gúlte und mag dann das gůt verkouffen ze vierzechen tagen in gegen wúrtigkeit zweyer burgere.

[39] Von der begrebdte

Nieman sol irren deheinen burger an siner begrebdte umb dehein gelt. Hat aber jeman an den burger útzit zů sprechen, der sol es vordern an sin erben.

[40] Umb empholchen gůt

Ob dehein gůt als pfeining oder silber wirt bevolchen eines burgers wirttin, von dem selben gůt sol ir wirt jemer mer on schaden sin.

[41] Das recht ist umb gúlt der burger sunen

Ob eins burgers sun enkein út sol, ald ob im jeman pfeining verlichen hett, ald ob er út annders in einen andern weg verzert hett, des engiltet noch engit der

vatter nit noch ouch der sun, die wil er unnder sines vatters gewalt ist und diewil er v̊n elich wib ist. Und ist, das er zur ee kompt, er sol nút gelten, das er verbrucht hat, diewil er under sines vatters gewalt was, noch ouch der vatter. Das selb söllent ouch behalten und ist der statt recht, ob der vatter sinem sun einen pfleger ald einen vogt gesetzt hett, die wil der vatter lebt ald so er gestirbt. Het aber der vatter geben ald geanntwurt einen teil sines g̊ůts dem sun, das er dă̊mit kouffe oder verkouffe, so sol er gelten, was er verzert hett sid dem mal, das im s̊ölich g̊ůt von sinem vatter geben ald geantwurt ward.

[42] Ob ein kind útzit nimpt

Ob enkein kind der burger sinem vatter ald siner m̊ůtter út nimpt wider iren willen, wa vatter ald m̊ůtter das g̊ůtt findent, das inen ward genomen, und sy es clagent dem schultheissen, so s̊öllent sy, das inen genomen ward, wider gewinnen one schaden. Des sol inen der schultheis helffen mit dem rechten.

[43] Wer schaden t̊ůt oder von vich empfachet

T̊ůt jeman schaden ald geschicht jeman schaden von sines nachpuren viche ald sinen tieren, welicher hannd das sye, alder von sinem gesinde, clagt ers dem schultheissen, er sol lassen, das den schaden gethă̊n hă̊t, oder er sol aber fúr es antwurten.

[44] Wer ein keller grabt

Wer einen keller grabt und er mit dem herde, den er usßwirfft, schaden t̊ůt sinem nă̊chpuren oder mit miste oder mit einer tachtrúpfen, er sol in laden fúr gerichte und sol der schultheis bim ersten gebieten, das ener, so den schaden gethan hă̊t, sinem nachpuren unschadhafft mache. T̊ůt er des nit, er sol im fúrgebieten zem anndern mă̊l und sol dann bessern dem cleger mit dryen schillingen und mit dry schillingen dem schultheissen. Clagt er zum dritten mă̊l, er sol bessern dem schultheissen mit dryen pfunden und dem cleger mit dryen schillingen.

[45] Von der stette frid und von bl̊ůtrunßen wegen

Wer innret der statt bricht der stette fride, das ist, ob er jeman bl̊ůtrunß macht in zornigem m̊ůt und in ernnst, wirdt er des bezúgett, man sol im die hannd abschlachen. Schlacht aber er inn z̊ů tod, man sol im den hals abschlachen. Entrint er aber und nit gevangen wirt, man sol im sin first und sin hus ze oberst entzwey schlachen und brechen und sol man das nit wider buwen eines gantzen jars. Wenn aber das jar ein ennde nimpt, so mogent wol sin erben das zerst̊ört hus wider buwen, ob sy wellent, und frylich besitzen; doch s̊öllent sy dem herren e geben sechtzig schilling. Wann aber der schuldig gefanngen wirdt in der statt, der sol liden das vorgenant wyse und pen.

[46] Von fridsame der burger, die sy halten s̊öllent usßwendig der stat

Ob die burger usß der statt gannd, die ein andern frúnd sind, und mit ein anndern kriegende werden, dă̊rumb sol jetwedrer zebessrung dem schultheissen

geben dry schilling. Ist aber, das ir dewedrer dem anndern die hannd anleit mit erzúrnte mů̊te on den todschlag, der sol zebů̊ßß den gewirsoten sechtzig schilling und dem schultheissen als vil. Schlacht aber zetode ir deweder den anndern, das ist recht, als ob es in der statt beschechen were. Gand aber burger mit ein annder von der statt, die ein annder frúnd nit entsind, und sy ein anndern rǒ̊ffend als wirsend ald wundent, das ist aber recht, als ob es in der statt geschechen wer.

[47] Von diebstal

Tů̊t jeman dehein diebstal innrent der stett ziln untz an fúnff schilling, den sol man zeichnen by dem ersten. Wirt er zum anndern mal mit diebstal begriffen, man sol inn henncken.

[48] Wem fúrgebotten wirdt

Ob deheiner fúrgeladen wirdt ze allen dryen tagen und der nit fúrkomen ist, den sol man aber fúrladen mornendes nach dem dritten tag. Und wenn das bewert wirdt, das er ussgeladt ist ze allen dryen tagen, so sol er dem schultheissen drú pfund. Denn sol der schultheis gǎ̊n zů̊ des hus, der also fúr geladt ward, und sol dem, der inn da ansprach alder dem er gelten solt, herusß sines gů̊ts als vil leggen, das er dǎ̊von haben múge, das er an inn vordrett. Sy aber der ansprecher nit in dem dinge, das man inn gewerlich mǒ̊chte antwurten ens mans gů̊t, ald mans im getrúwen nit mǒchte, dǎ̊rumb das ers villicht vertribe, dann sol es der schultheis gehalten und sol im dǎ̊rusß gelten innrent acht tagen. Und ob dekeiner nit wirdt ussgeladt ze allen dryen tagen, wann das er villicht nit wand zum ersten tage alder zem andern fúr geladt wirdt, umb ein jegklichen tag, so er nit fúr kam, so sol er dem schultheissen zů̊ bů̊sse dry schilling. Und ob einer dem anndern fúrbútet ald inn fúrladet, kundt der, dem da ist fúrgebotten, fúr gericht und der im da fúrgebott nit fúrkompt, so ist er im gefallen ze bů̊sse dryer schilling und als vil dem schultheissen.

[49] Was die burger richten und sů̊nen mogend

Wirt dehein misshellung ald dehein clage, wie die sy one diepstal, unnder unnsern burgern, sind sy nit dem schultheissen geclagt noch fúrgeleit in clagens wyse, so mogent sy die burger und ein anndern versů̊nen frylich one schaden, doch ist des herren recht vorbehalten. Und wirdt enkein clegte unnder unnsern koufflúten von ir gů̊te, die mogent sy frylich versů̊nen und nider legen nach ir gewonnheit und nach ir rechte.

[50] Wie ein man zů̊ sinen notdurfften sin gů̊t verkouffen mag

Kompt deheiner von armů̊t oder von gebresten oder von anndern dúrfftigen dingen in getwanng, der mag verkouffen frylich alles, das er besessen hǎ̊t, wem er wil und der es koufft, der sol es frylich besitzen, also das dem herren sin zins vor behebt sye.

[51] Von des burgrechts fryheit

Wer zů Burgdorff in die statt kompt, er sye wib oder man, in welicher acht sy sind, und sy da burgrecht gewinnent und da belibent ganntz jar und tag und kundtlich menngklichem und in disem zil da sitzend unberůfft one mengklichs rechte ansprachunge, wider den sol man nit gestatten jeman von deßhin deheiner ansprache.

[52] Wer einem trőwt oder scheltwort zů redt

Ob ein frőmder oder ein annderer, der nit burger ist, trőwet einem burger ald er im scheltwort spricht, clagt es der burger dem schultheissen und wil jener, der also trőwt und úbel redet, mit dem burger vor dem schultheissen recht nit tůn, so sol im der schultheis die statt verbieten und sol den weibel heissen schryen, das inn nieman herberge und im ouch nieman nút verkouffe. Und wer inn dărúber herberget ald im út verkoufft, der sol fúr inn antwurten. Und was wisses er liden sőlte, das sol der liden, der inn herbergete und im gab zekouffen. Wil er aber vor dem schultheissen zum rechten stăn und dem burger recht tůn, mag der burger bewer, das er im trőwet ald inn schalt, er sol im zebůß gen drú pfund und dem schultheissen dry schilling und sol ouch búrgen geben umb die bůsse. Kumpt er aber fúr den schultheissen und wil nit antwurten, ald ob er von dem gericht scheidet verschmechlichen, so wie er schuldig an jetwedrer geschicht, und sol inn dărzů nieman husen noch ouch verkouffen dehein gůt. Wer dawider tůt, der sol liden die obgeseiten wise und pen.

[53] Wer der burger gemein weide inbeschlúst

Wer der burger weide, die in der gemeind ist, in beschlúst ald in sinen eignen nutz bekert, clagt jeman von im dem schultheissen, und ob er es dann im nit bessert, also das er sin schlosß abbrechi und dannen neme, als er tůn sol, tůt er des nit, er sol es einem jetlichen, der uff inn clagt, bůssen mit dryen pfunden und ze glicher wise dem schultheissen. Ob aber deheiner sin viche tribet in sőliche schlosß gemeiner weide, der enbessert einem nút, der die weid in beschlossen hette, noch deheinem andern.

[54] Von der gewerd der lehnen

Ob dehein unnser burger dehein lehen gehebt alder bracht hett in sine gewer, uff der gewer sol inn nieman beschweren und sol inn ouch usß der gewer nit wisen on recht frăvenlich.

[55] Wer dem andern trőwet

Ob ein burger einem andern burger trőwet an den lip, mag das ener, dem getrőwt ward, bezůgen mit zweyen elichen gezúgen, so sol, der da trowte, dem kleger bessern mit drú pfunden und dem schultheissen mit dryen schillingen. Trówt ein burger dem anndern umb sin gůt und geschicht dem burger dehein schad an sinem gůt, der trőwer sol im sinen schaden ersetzen mit der bůss dryer pfunden und sol ouch zů glicher wyß dem schultheissen drú pfund. Wil ers aber nit bewe-

ren, so sol der, so umb das trȫwen ward angesprochen, sich entschuldigen mit der sibenden hannd, das ist salb sibende, das er im enkeinen schaden habe gethȃn von sinem gůt alder an sinem gůt und das es ouch nit beschechen sye von sinem rȃt.

[56] Von der krafft der gewer

Welicher ein burger ist, der út hett in siner gewer, uff der gewer sol inn enkein sin eydgnoßß beschwȇren one recht und one gerichte. Er sol inn ouch von der gewer nit wisen noch daruff angriffen freffenlich als mit deheinen gewalte.

[57] Ob einer frȃvenlich gȃt in des annder huß

Ob deheiner gȃt in eines burgers huse, úber das es im verbotten was, was dem, der also in gȃt, innrent dem hus schaden beschicht, dȃrúber gehȍrdt dehein bůs noch bessrung weder der statt noch dem herren noch jemem [!], dem der schad geschicht. Gȃt aber ener, der in das hus ganngen was, one schaden usserm hus und clagt es jener burger dem schultheissen und mag ers ouch bewȇren, das er im in sin hus gieng, úber das ers im verbott, der da ingieng, sol es im bůssen mit dryen pfunden und dem schultheissen ouch mit dryen pfunden.

[58] Das niemant den andern an sinem kouff sol beswȇren

Ob dehein burger von dehein kouffet etwas, das ein anndrer burger hatte, der burger, der sȍlich gůt besessen hȃt, sol es haben von jenem, der es kouffte, in dem selben rechte, als er es hȃtt von dem, der es do verkouffte.

[59] Wer nit ze dem rechten vor dem schultheissen stȃt

Ob deheiner also gewaltig und also starck ist, das er vor dem schultheissen nit wil stȃn zum rechten, und der klegt fúr der herren kompt, die bůsß, die dem schultheissen sechtzig schilling were, ist dem herren zechen pfund und die bůß, die dem schultheissen ist zechen pfund, die ist dem herren sechtzig pfund etc.

[60] Was recht ist gegen denen, die kriegen wellent

Ob deheiner sinem frúnde helffen wil on der statt rȃt, der sol by dem ersten sin burgrecht uffgeben und sol mit sinem gesinde von der stette varen und sol von deßhin in die statt nit me komen, untzit das das urlige versůnt oder gefridt wirdt. Ob deheiner wider dise gesetzte út tůt, allen den schaden, der den burgern und der statt von der hilffe gescheche, den sol er inn benemen und bessern.

[61] Wer pfennden wil

Wil deheiner pfennd jeman umb sin recht, der sol pfennden mit des schultheissen urlob und vierer des rȃtes, die der schultheis haben mag.

[62] Ein jegklicher burger mag ein andern burger frylich pfennden

Ein jegklicher burger mag ein andern burger frilich pfennden, der sin búrg ist, ussernt sinem hus. Ist aber ein anndrer, der nit burger ist, eines burgers gelte ald búrge und ob der in die statt kompt, ist er ein ritter ald ein priester ald ein geistlich

mensche, so sol er das gůt, das er in der statt hett, heissen enthalten mit des schultheissen gebott und sol es nit nemen mit sinem eignen willen. Ist es aber ein anndrer, der eins burgers gelt ald búrg ist und der in die statt kompt, den mag er frylich pfennden.

[63] Umb der lúte gelt, die uff der burger gůt sitzennd

Ob eins burgers man oder etliche, so uff sinem gůt sitzet, einem burger út sol, der burger sol es by dem ersten clagen des mans herren. Und sol der herre inn twingen, das er dem burger inrent fúnffzechen tagen gelte. Tůt er des nit, so mag er inn pfennden frylich ussrent dem huse, wa im pfannd mag werden.

[64] Was recht gegen denen, die den burgern schaden tůnd usserthalb der stat an lib ald an gůte

Ob enkeiner einen burger schlacht ald vachet ald im annders sin húser anstecket mit fúre ald inn anders roubet sins gůts, der sol von deßhin niemer mer in die statt komen, untz das er versůnt werde mit der statt und mit dem, dem er den schaden hăt gethăn. Tůt deheiner dawider útt, als ob er dărúber in die statt fůre, was dem jeman[f] úbels tåte, dărumb bessert er nút weder dem herren noch der statt noch enem, dem sólich úbel widerfůre.

[65] Umb giselschafft

Ob deheiner einem burger schuldig ist einer giselschafft, wil der dem burger sin giselschafft nit leisten, jener, dem er die giselschafft leisten sólte, mag inn dărumb fachen. Ist er joch burger, sinem gisel frylich und one schaden und machen, das er inn der giselschafft gedinge ståt habe und behalten. Ist aber der gisel als krefftig und als gewaltig, das inn der burger nit vachen mag noch behan, der schultheis und die statt sóllent im helffen, das er im sin giselschafft leiste etc.

[66] Wer des mercktes friden bricht

Wer unnsers mercktes friden bricht, das ist, ob jeman deheinen schaden tůt, der zum merckt kumpt, der verlúrt des herren hulde und der statt und sol in die statt nit komen, ee das er gebessert dem herren und der statt und dem, dem der schaden ist beschechen.

[67] Von diepstal und einem morder

Wer vor gericht diepstal ald mordery beredt wirdt, was der gůttes hăt innrent der stette ziln, das ist des herren von der stat, und des morders oder diebs lib, der also beredt wirdt, der burger.

[68] Wie vil ein wirt beheben mag

Ein wirt der mag nit behan mit siner hannd uff den heiligen umb das, das sines gůtes verzert ist, wann untz an dry schilling. Wer usser deheins wirtes hus găt wider sinen willen, also das er im nit giltet, das er by im hăt verzert, ist er ein burger, so sol er dem wirt zů bůß drú pfund und dem schultheissen als vil. Ist er aber nit burger, der wirt mag inn văchen und behan, untz das er im vergiltet, das er by im

hat verzert. Und dărumb so er also dem wirt vergiltet, so verlúret der herre sin recht nit, das er im von der frăvele schuldig ist worden, mit namen sechtzig schilling. Der wirt sol aber verkúnden dem schultheissen, das er inn behebt hett umb sŏliche sache etc.

[69] Umb schelt wort eines gastes gegen einem burger

Ob dehein júngling ald ein frŏmbder ald einer, der nit burger ist, mit einem erbern burger redet scheltwort ald mit im schanntlich ald schamlich redet, ob ein burger, der da zegegin ist, einem der also úbel geredt hăt, git einen begling ald einen sundern schlag, dărumb bŭsset er nút der statt noch dem herren noch dem, den er also gewirset hăt etc.

[70] Wer koufft, eb es an merckt kumpt

Wer deheiner schlachte ding, das ze spise gehŏrdt, das man zŭ merckt fŭret alder das man dar traget, kouffet innrent der stette ziln ald umb die statt innrent einer mile, ee das es uff der stett merckte kumpt, wer das von im clagt, er sol es im bessern mit dryen schillingen und dem schultheissen mit als vil.

[71] Wer win vermert

Welicher thăvener win vermert mit wasser ald in annder wyß verfalschet, den sol man haben fúr ein dieb etc.

[72] Umb falsch meß

Ob deheiner falsch meß gibt deheinem, mag er inn bezúgen, das er im falsch meß wines hăt geben, er sols im bessern mit dryen pfunden und dem schultheissen mit als vil und sol dărnăch inrent viertzig tagen enkeinen win mer verkouffen.

[73] Von den vischern

Wer die sind, die ful fisch gehaltend und sy demnăch verkouffe[n]t, mag das bewert werden, sy sŏllents bessern einem jeden, der es clagt, mit der bŭß dryer pfunden und dem schultheissen mit als vil und sŏllent in viertzig tagen dehein visch me verkouffen.

[74] Die unrien oder finnig fleisch verkouffen

Ob deheiner finnig fleisch verkouffet fúr rein fleisch ald schwinis fleisch fúr bergis, mag der das beweren, dem es verkouffet ward, jener, der ims verkouffte, so[l] im es bessern mit dryen pfunden und dem schultheissen mit als vil und sol dehein fleisch verkouffen in viertzig tagen. Nieman sol dehein finnig fleisch ald dehein suwin fleisch ald dehein dierin fleisch, das von wolffen ald von hunden ertŏdet wirdt, ald dehein stirbig fleisch als des viches ald der tieren, die von inn selber sterbent, verkouffen under dem tache der schăl. Wer es aber also verkoufft und es uff inn mag bewerdt werden, der sol es bessern allen denen, die es klagent, mit dryen pfunden und dem schultheissen mit als vil und sol dehein fleisch verkouffen in viertzig tagen.

[75] Von den fleisch metzgern

Die fleisch metzger sŏllent in der schal gewinnen an einem ochsen sechs pfeining und an einer kŭg sechs pfeining und an einem schwin vier pfeining und an einem frisching zwen und an der geiß zwen, und das also, ob sy das fleisch verkouffent ăn der metzige. Gewinnents út fúrbas, sy sŏllent bessern dem clagenden mit dryen schillingen und dem schultheissen mit als vil. Enkein fleisch metzger sol dehein schwin ald deheinerley schlachte vych ald dier erschlachen ald schinden, wann in der schal. Er sol ouch enkeinen ritz noch spalt machen uff des schaffes rippe, als er tŭt uff des frischings. Ob deheiner dawider tŭt, der sols dem kleger bessern mit dryen schillingen und dem schultheissen mit dryen schillingen.

Enkein fleisch metzger sol enkein viche kouffen der nechsten achttagen vor sanct Martis meß noch der nechsten acht tagen năch sanct Marttis meß, untzit das die burger gekouffent, das sy bedŏrffent. Ob ouch ein fleisch metzger etlich vich kouffet und ein burger dărúber kumpt, und im engen triet das gelt, dărumb es gekoufft ward mit dem gewinne, der dăruff gesetzt ist, er sols im verzichen. Tŭt deheiner dăwider út und er es im verzicht, er sols jenem bessern, ob ers claget, mit dryen pfunden und dem schultheissen mit als vil. Die fleisch metzger sŏllent von sanct Johanns meß ze súngichten untz zŭ sanct Marttis meß fleisch verkouffen by der wag năch dem willen und dem gebotte des schultheissen und der rătgeben. Tŭt deheiner dawider út, der sols den cleger bessern mit dryen schillingen und dem schultheissen mit als vil.

[76] Von den brotbecken

Ob ein brotbeck zeklein veil brot machet und kleiner, dann recht sy, das sol man zŭ hannd gen den armen durch gott, und dăr zŭ sol der brottbeck dem schultheissen bessern mit dryen schillingen. Welicher zwey fiertel kernen machet zum offen ze verkouffen, der sol dăran gewinnen sechs pfeining und das krúsch und an zwey fiertel roggen sechs pfeining. Und gewinnt er út fúrbaß, ers [!] sols bessern dem cleger mit dryen schillingen und dem schultheissen mit dryen etc.

[77] Des offens recht ist

Des offens recht ist, das der, des der offen ist, von einer jegklichen becke nemen sol zwey brott, die zwen pfeining werdt sind, ald aber zwen pfeining, ob er wil. Und sol der offner einen knecht haben, der den teisman[g] dar richte.

[78] Der múli recht ist

Der múle recht ist, das der múler ein ime nemen sol von zwey fiertel kernen. Der yminen viere und ein halbes machent ein vierdung.

[79] Von dem zolne

Ein dorffman ald wer der ist, der an unnserm merckte útzit kouffet unnder drithalben schilling, der git enkeinen zoln. Koufft er aber, das drithalben schil-

ling gebúrt ald dărúber untz an fúnff schilling, was das ist, so git er ein helbling ze zolne. Koufft er aber, das fúnff schilling gepúrt, so git er ein pfeining zols.

Welicher hannd das tůch sy, man sol es messen by dem ruggen allwegen. Wer der stette recht tůt, der sol deheinen zol geben. Man sol deheinen zol geben von den tůchern, die in der stat werden geschnitten ze gewannde.

Von einem flechsinen wuppe git man ein pfeining zols, von einem hennffin wuppe ein helbling. Von einem rosß vier pfeining, von einem esel sechs pfeining, von einem mull acht pfeining, von einem ochsen ein pfeining, von einer kůg ein pfeining, von einem schwin ein pfeining, von einer geisß ein helbling, von einem kitzin ein helbling, von einer jegklichen benneschen saltzes ein helbling, von einem sŏm saltzes zwen pfeining, von einem sŏm yssen ein pfeining, von einem sŏm wins ein pfeining, von einem fardel ein pfeining. Von einem kessy, von einem beckin, von einem messer, von einem wegyssen und von sichlen, und was semlichs ding ist, git man deheinen zol, ob es die lúte kouffen, die ir flucht, ir val und ir heimlichheit ze der statt hannd, und ob sy es kouffent zů irem nutze.

Ob aber deheiner sŏlich gůt kouffet, dărumb das er es verkouffe, kouffet er unntz an fúnff schilling, er git einen pfeining ze zolne. Ob er aber kouffet untzit an viertzig schilling ald das viertzig schilling wert ist, so git er allwegen von jegklichem pfund vier pfeining ze zol. Fúrt jeman ald triet jeman útzit zů unnserm merckte, wenn er das uff den weg bringt, er sol zol davon geben, ob ers joch uff dem weg verkoufft.

Von leder git man ein pfeining ze zol, von einem ziger ein pfeining. Ein jegklicher mertzler sol geben zoln dristent im jare, ze wienachten, ze ostern und ze pfingsten und ze der jegklicher stunde zwen pfeining. Ob einer, der nit búrger ist, veile kesse bringt uff der stette merckt, der sol dem zolner geben einen kesß im meyen, der weder der best sye noch der schwechste, und sol dămit sin kesse verzolnet haben das ganntz jar.

[80] Umb gerissen gůt, wer nit burger ist, der sol enkein meß haben

Der nit burger ist und nit endůt der stette recht, der sol nit on des schultheissen urlŏb und der rătgeben dehein gůt kleinlich verkouffen als mit gerissem merckte, weder win noch tůch noch fleisch noch yssen noch annder gůt, one saltz. Und ob deheiner dawider út tůt, der sol einem jegklichen, der es clagt, ze bůse dry schilling und dem schultheissen mit als vil etc.

[81] Wie man gesaltzen bachen schinden sol

Es sol enkein burger dehein saltzen bachen schinden ze verkouffende ane die kinne noch enkein bindun dărusß machen. Tůt enkeiner dawider út und das bewert wirt, er sol einem jegklichen, der es clagt, dry schilling ze bůse und dem schultheissen als vil.

[82] Der torwarten, des weibels und des sigristen recht

Die thorwarten von der statt sind ussgenommen von der stette vordrúnge ane den zins und die riesse[h]. Ein jegklicher burger sol geben den torwarten, dem wei-

bel und dem sigristen ze sanct Steffans messe ze winter jegklichem ein brot oder ein pfeining. Und die torwarten sind des gebunden, das sy behůten sŏllent, sid der stund, das inen die bruggen bevolchen wurden gemachet und bedeckt, das uff der bruggen dehein loch werde, davon jeman dehein schade uff erstăn moge. Und kundt dehein schade jeman von dehein loch, das uff der bruggen ist ald wirdet, die torwarten sŏnd dem bessern, dem der schade ist beschechen.

[83] Nieman sol in des andern garten gă̆n

Nieman sol in des anndern garten ald bŏ̆mgarten nă̆chtes gă̆n. Wann wer das tůt, den sol man haben fúr ein dieb. Gă̆t er aber in den garten ald bŏ̆mgarten tages, ald ob er einen stein ald einen stab dă̆rin wirffet und im schaden tůt, er sols dem bessern, in des garten er gieng wider sinen willen alder dem er schaden tett mit sinem werffen, mit der bůsß dryer pfunden und dem schultheissen mit als vil.

[84] Von den hirten

Unnser burger megent die hirtten des viches von der statt frylich setzen und enntsetzen und jegklicher hirt so[l] dem schultheissen geben ein fiertels wins.

[85] Da ein gast uff ein burger clagt

Ob einer, der nit burger ist, claget uff einen burger, ee der burger dem antwurte, so sol er sicherheit von im nemen, das er im zem rechten stannde und er im ouch gelte und ståte habe, das da erteilt werde. Und wenn der burger die sicherheit hă̆t, so sol er im zů hannd antwurten. Wil ouch jener, der nit burger ist, by dem ersten dem burger recht tůn, das sol er empfan. Und sol ouch ime zehannd darnă̆ch antwurten.

[86] Von den wůcherern

Befůget sich, das dehein unnser burger stirbet, der ein offner wůchrer was, alles sin gůt, das er lat, ist des herren.

[87] Wie einer sin clegt bewisen sol

Ob ein burger von dem anndern clagt und im fúrgebútet, mag ener, der da fúr gebútet, sin vordrung mit gezúgen nit beweren, so sol doch diser, der da angesprochen ward, sin lougnen lútern mit dem eyde.

[88] Ob ein burger wirt schadhafft von dem anndern

Wa ein burger von eins anndern burgers willen in schaden kunt umb wissenthafft gelt, der burger, von dem diser in schaden komen ist, der sol im sin schaden ersetzen mit der bůße dryer pfunden und sol ouch dem schultheissen bůssen mit drú pfunden.

[89] Ob eins burgers sun burger werden wil

Ob eins burgers sun burger werden wil, der sol nit geben winkouff weder dem schultheissen noch den burgern.

[90] Umb kampff

Es sol enkein burger kempffen, ald er tůge es dann gernn. Spricht aber einer zů einem burger: „Ich wil dir es beweren mit minem libe an dinem!“, ein sölicher sol dem bessern mit dryen pfunden, ze dem er also gesprochen hăt, und sol ouch dem schultheissen bessern mit dryen pfunden.

[91] Von gericht

Welicher innrent der stette ziln ald innrent der statt missetůt, das sol man richten vor der statt schultheissen.

[92] Umb pfennden

Niemant, er sye burger ald nit burger, sol deheinen pfennden am dornstag, der zů unnserm merckt kompt, ald er sye sin gelt ald sin búrge.

[93] Das nieman hút entfleischen sol

Nieman sol hút entfleischen vor den túren in den gassen ald annder unsuberkeit von den húsern in die gassen werffen. Und wer dawider tůt, der sol dem cleger bessern mit dryen schillingen und dem schultheissen mit als vil.

[94] Von úbeltat, die durch not geschicht

Ob deheiner etlichem ein úbel ding tůt ŏn den tod und das tůt sinen lib werende, dărúber hörent enkein bůse. Aber jener, der den krieg anvieng, sol dem schultheissen ze bůsse sechtzig schilling.

[95] Von den búrgen pfannde

Der eins búrgen pfannd fúnffzechen tage behalten hăt, der mag es dann frylich verkouffen an dem dornstag nach den fúnffzechen tagen von prime untz zú nacht, die wil es tag ist. Und mag ers dann in der statt nit verkouffen, so fůrt ers dann wol frylich, war er wil, und verkoufft es, wa er wil. Spricht aber ener disen an, das er das pfannd unrecht hab verkoufft, wa diser schwert uff den heiligen, das er das pfand recht hab verkoufft, des sol disen benůgen und sol dămit von der ansprach komen sin und sol beliben mit fride und mit gnaden von ime. Wirt aber ein pfannd geben von einem gelten jenem, dem es geben wirt, der sol es gehalten untz an den dornnstag, der der nechste ist dem tage, do im das pfannd geben ward, und sol es dann verkouffen, als da vorgeseit ist.

[96] Wie ein burger den andern fúr gericht tagen sol

Es sol enkein burger den anndern fúr gericht laden, wann fúr sinen[i] schultheissen.

[97] Von pfanden zů setzen brotbecken, winman oder sutern

Ob deheiner wil sin pfannd setzen einem fleischmetzger, einem brottbecken, einem winman, einem sutre ald einem anndern, der veil gůt hett, ob das pfannd des driteils besser ist, dann dărumb ers wolte setzen, mag er des gůts nit han uff sin pfand, von dem ers wölte setzen, diser, der das pfannd versprochen hăt, sols einem bessern mit dryen schillingen und dem schultheissen mit als vil.

[98] Von torwarten und weiblen, wie die botschafft tůn sollent

Die thorwarten von der statt und die weibel sőllent der burger bottschafft tůn umb die statt innrent einer tagweide, also das sy des selben tags mogent wider komen in ir hus und die, die sy usß sennden, sőllent inen geben zerung, die gefůge sye etc.

[99] Das nieman den andern an sinem kouff iren sol

Es sol enkein burger einen anndern burger beschweren an sinem kouffe, dărnăch so er inn uff dem kouff findet. Und ob er inn beswert an dem kouffe, er sols im bessern mit dryen pfunden und dem schultheis mit als vil.

[100] Von den webern

Ein wåber, der sol nemen zechen pfeining umb sin wåben von vier und zwenntzig elnen wullis tůchs.

[101] Von gezúgen, die vor der stat beschechen

Alle die, die da zegegni sind, da dehein ding beschicht ussrent der stette ziln, die múgent wol gezúgen sin.

[102] Ob ein burger eins búrg ist

Ob ein burger deheins búrge ist und stirbt der burger, sin wirtin und sine kind die sőnd umb die búrgschafft nút gelten und sind ouch dărumb nút gebunden.

[103] Von swibogen

Ein jegklicher burger der mag wol vor sinem huse machen steinin schwybogen und dăruff buwen.

[104] Von holtz ze pfennden

Wer ein búrdely holtzes ald ein sŏm ald ein fůder holtzes in dem holtz gemachet hat, kumpt er usser dem holtz ungepfenndt, so sol inn dărnăch umb das holtz nieman pfennden.

[105] Von tafernen huse

Es sol enkein taferner jeman sin hus verbietten und enmag es ouch nit tůn.

[106] Umb búrgschafft ein burger des anndern

Ist dehein burger eins anndern burgers búrge, und ob der búrg sich lat fúr gericht laden, dărumb das er dem pfannd nit engab, des búrge er was, und ob er beitet, das sy beid fúr gericht komend, der búrge sol da die pfeining gelten dem, des búrge er ist, mit der bůß dryer schilling und dem schultheissen mit als vil.

[107] Von urlob des wassers

Wir verlichen unnsern burgern, das sy die brunnen und rúnnende wasser und anndre wasser niessen sőnnd, als sy untzhar gewon sind gewesen. Es ensol dehein burger, der ein wirt ald ein gastgeb ist, sinen gesten fisch kouffen ze essen-

de, untz das die burger inen selber visch gekouffend. Wer dawider út tůt, der sol es besern einem jegklichen mit drú pfunden und mit als vil dem schultheissen.

[108] Von den fleisch metzgern

Die fleisch metzger sol dehein swin kouffen der nechsten acht tagen vor sanct Anndras [!] meß noch acht tag darnǎch, untz das die burger inen selber gekouffent. Und wer dawider út tůt, der sol dem kleger drú pfund und dem schultheissen als vil geben.

[109] Von den fleisch metzgern

Die fleisch metzger die mogent wol kouffen alle tag und zů aller zit rinder und schwin und annder viche, das sy in der schall schlachen wellent, und dǎmit verschulden sy dehein bůsse.

[110] Von der fryheit der húsern

Welicher in des anndern hus gǎt mit gewoffneter hande und das er im schaden wolt tůn, ald ob er in sin hus gǎt frevenlich ald dehein frevel tůt in dem huse ald ein fennster ald ein túr ald ein wannd bricht, ald ob er stein uff das tach wirfft ald an das hus suß úbellich wirffet, er sols bessern dem kleger mit dryen pfunden und dem schultheissen mit als vil.

[111] Das nieman den anndern iren sol an sinen pfanden

Ob deheiner der burger eigen ald erbe ald lehen von deheinem ze pfannd hett, dǎruff sol inn nieman beschwęren mit kouffen nǒch in deheinen andern weg, alle die wile untz das er sǒlich gůt hǎt zepfannde. Wer darwider tůt, der sol es bessern einem mit dryen pfunden, ob ers clagt, und dem schultheissen mit als vil. Und der selb, der das gůt zů pfand hǎt, der sol es behan, ob er wil, in kouffs wise von jenem, der es da gekouffet hatt wider sin rechte, und im zebeschwerde benommen umb als vil pfeiningen, als er dǎrumb gegeben hatt ald dǎrumb geben wǒlte.

[112] Da einer in des andern hus flúcht oder gǎt

Ein jegklicher, der durch sins libs ald sines gůtz vorchte ald von einer andern sache betwungenlich in eins burgers hus flúcht ald gǎt, der sol in dem hus gůtten frid haben an lib und an gůte. Ob den frid jeman brichet, der sols bessern des huses wirte mit dryen pfunden und dem schultheissen mit als vil. Aber der wirt, in des hus er floch ald gieng, der sol fúr inn anntwurten, ob er út úbels gethǎn hatt, ald er sol inn dem gericht und dem richter antwurten. Důt er des nit, so sol er billich liden, das jener liden sǒlte, der er von im scheiden liesß úber recht.

[113] Wie man verstolen gůt ansprechen sol

Es mag sich nieman underwinden enkeines gůtes und mag es ouch nit wider gewinnen, in welichen weg es nú ist dieplich genomen, er lege dann des ersten dry schilling uff das gůte, das er vordert und bewer dann dǎrnǎch mit dem eyde, das es im verstolen sye. Die dry schilling sol der schultheis nemmen, und also gewinnet einer sin gůt wider on allen anndern schaden. Ob aber jener, in des gůt

funden ward, sprichet, das er das selb gůt kouffte an offnen merckte von einem unerkannten man fúr unverstolen gůt, so sol er dărumb deheinen schaden liden an lib noch an gůt, wann das er verlúrt sin hŏptgůt, dămit er das selb gůt kouffte. Spricht er aber, das er das gůt kouffte von einem, der im was erkannt, so mag er den sůchen vierzechen tag, und mag er inn nit finden noch werschafft han, so sol er liden dieblicher schuld wyse.

[114] Aber von pfennden

Ob enkeiner eins anndern gůt ussleit in pfandswiß ze eins gegni, des es da ist; widerredet er es nit, so mag ers darnăch nit me wider reden.

[115] Umb gewette

Wer dem anndern tůt ein gewette umb gelt, der hat des geltes zil vierzechen tag. Wil aber diser des gewettes nút, dem jener gelten sŏlte, so sol er im geben vor der nacht sin gelt wider.

[116] Wer claget uff eins abgestorbnen erben

Ob deheiner stirbt und ein anndrer kumpt und klaget uff die erben umb das gelt, das er gicht, das er im sŏlte, do er in sins lebtages ende was, und das es im nie vergulten ward, lougnet die erben des geltes, er můs sy bezúgen mit zwey ald mit dry erbern und gloubsamen mannen, ald er sols sy aber mit fride lassen.

[117] Wie vil der haben sol, der burger werden wil

Wer einer march wert unversetzes eigens in der statt hat, den sol man zů burger empfăchen.

[118] Wie man meineyd wisen sol oder ander kuntschafft fúrbringen

Man enmag nieman eins meineydes bezúgen, wann mit siben sempern und eelichen gezúgen. Es enmag enkein usßman ald einer, der nit burger ist, uff einen burger, der in der stat ist, gezúg sin, noch nieman anndrer, wann ein burger uff den anndern. Alle bezúgunge sol volbracht werden ze dem minsten mit zwey erbern und gloubsamen mannen, die es sach und horten.

[119] Von der fronwag

Die rătgeben sŏllent die fronwag lichen ze der burger nutze. Wer koufft by der gewycht, der sol von der wag lon geben.

[120] Von allerley gewychte

Alles mesß wines und alles korn mesß und ŏles und goldes und silber gewege die sŏnnd sin in dem gewalte des schultheissen und der rătgeben etc.[k]

***Original** nicht erhalten. **Abschrift** im ältesten Satzungsbuch, um 1500: BAB, F 1, fol. 35–57, ohne Schreibervermerk.*

Druck: W. Boss, F. Häusler, Die Handfeste der Stadt Burgdorf, Burgdorf 1948, 99–136 mit Einleitung und Quellenkommentaren zum Original und zur dt. Übertragung.

Literatur: W. Boss, F. Häusler, s. oben; K. Geiser, Geschichte des Amtes Burgdorf von den Alemannen bis zum Übergang Burgdorfs an Bern 1384, 83 f.

[a] *Nachträglich durchgestrichen, ersetzt durch* wen.
[b–b] *Dieser Abschnitt steht unter Art. 4, gehört inhaltlich aber unter Art. 5, was die Nachtragshand mit einem zweiten Zwischentitel berichtigt.*
[c] *Von anderer Hand nachgetragen:* Notum priester und ritter zů ire nutz. *Siehe unten Art. 19.*
[d] *Verschrieben für sechzig.*
[e] *NH:* Id est schulthes, rhåt und burger oder sinem des herren statthalter, so er nit da mag syn, und söllent 5 lb. geben.
[f] *NH ergänzt den offenbar nicht mehr verständlichen Text:*...was dem selben jeman...
[g] *Wohl verschrieben für* teig *(im lat. Original:* pasta*).*
[h] *Gemeint ist der Plural von* ris, *stn, = Fall(abgabe).*
[i] *NH korrigiert in* den.
[k] *Dieser letzte Artikel wird – aus welchem Grund auch immer – von der späteren Hand des Stadtschreibers Peter Freudenreich (um 1585) wiederholt, der diesem Artikel ferner einen persönlichen, die Satzungen nicht betreffenden Nachsatz folgen läßt.*

2. Ergänzende Satzungen zur Handfeste A

1341 Dezember 5 – 1381 Juni 18

a. Freiheits- und Körperverletzung bei Burgern, verübt durch Nichtburger außerhalb des Grabens

1341 Dezember 5 (an sant Niclaus abent)

Sch, RuB von Burgdorf urkunden, dz wir willeklich, einhelleklich durch unser stat nutz, ere und notdurft mit [...] graf Eberhartz von Kyburg, lantgraven ze Bùrgenden, gunst, heissen und willen uff gesetzet haben und setzen mit dirre geschrift also mit namen:

Wer der ist, der unser stat ze Burgdorf niht anhőret, einen ùnsern burger von Burgdorf vahet, slahet oder im ùbel tůt an sinem libe uswendig ùnsern gemureten graben, der sol geben fùnf phunt phennige ze einunge und ein jar von der stat ze Burgdorf sin ane alle gnâde nach dem male, so er sich mit dem gerichtet, dem er den schaden getan hat.

Und sol dise einunge stêt und veste beliben untz an die stunde, dz es ùnser gnediger herre von Kyburg vorgenant abseit und widerrůffet. Und wenn er ùns oder ùnsern nachkomen dz abseit und widerrůffet, so sol dirre selbe einung und ufsatzunge nach dem widerrůffenne doch darnach stèt und veste beliben ein gantz jar uss ane alle gevèrde. Und wenne es ouch den schultheiss, den rat und der burger den merren teil ze Burgdorf nùtz und gůt duncket, so mùgent si ouch wol disen selben einung und ufsatzunge abelassen, widerrůffen und endernne.

Versprechen der Burgerschaft, die Bestimmungen, welche jene der Handfeste nicht beeinträchtigen sollen, einzuhalten. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Einunge briefe.

Original: *BAB, Perg. 25,5 x 12,5 cm, Siegel der Stadt Burgdorf angehängt, beschädigt.*

b. Unbewilligte Bünde und Nichtbefolgung von Vorladungen

1341 Dezember 5 (an sant Niclaus abent)

Sch, RuB von Burgdorf urkunden, daz wir willeklich, einhelleklich und durch ùnser stat ere, nutz und notdurft uff gesetzet haben und setzen dise einunge, als si hienach geschriben stant:

[1] Wer der ist, der ùnser stat ze Burgdorf anhŏret, er si gast oder burger, der da von spreche oder rêtte heimlich oder offenlich oder es wùrbe oder tribe deheinen weg, dz iemman in ùnser stat deheinen eit tète oder sunder verbùndensche machte, dz der stat ze Burgdorf schêdelich mŏchte sin, da von under ùns deheine missehellunge oder ungelùst uff stan mŏchte deheinen weg, ane des schultheissen und des rates oder des merren teiles und[er] inen wissenne und willen, und er des beret wùrde, als den schultheissen und den rat oder den merren teil under inen recht duncket, der sol zehen phunt phennige geben ze einunge und ein jar von der stat sin ane alle gnâde.

[2] Wer der ist, nach dem der schultheiss, der rat oder der merre teil und[er] inen sendet mit úrteile und aber er das erste gebot ùber sitzet, das im under ŏgen gebotten wirt, der sol geben ein phunt phennige ze einunge ane alle gnâde.

[3] Ist aber, das der selbe, nach dem da gesendet ist und gebotten wart, weder hus noch hoff in der stat ze Burgdorf hat, noch ouch da niht seshaft ist, dem sol man untz an das dritte măl gebieten an der selben stat, da im zŭ dem ersten măle under ŏgen gebotten wart, komet der niht zŭ dem ersten gebot, so sol er geben ein phunt phennige ze einunge an alle gnâde. Komet ouch er zŭ dem andern gebot niht, so sol er geben zwei phunt phennige ze einunge ane alle gnâde. Komet er ouch zŭ dem dritten gebot niht, der sol geben drù phunt phennige ze einunge ane alle gnâde und einen manot von der stat sin. Und sol man inn dar umbe verschrien von der stat. Und wer inn dar ùber huset oder hofet oder im essen oder trinken gibet, der sol die selben einunge geben in aller der forme und wise, alz vorgeschriben stat.

[4] Hat aber er hus oder hoff oder in der stat seshaft ist, dem da under ŏgen zŭ dem ersten male gebotten wart, dem mag man wol darnach ze huse oder zehofe untz an das dritte măl gebieten, ob man inn niht vinden kan ane alle gevêrde. Ûber sitzet aber der selbe das dritte gebot, der sol geben drù phunt phennige ze einunge und einen manot von der stat sin ane alle gnâde. Und mag danne der schultheiss oder der an siner stat ist, dem selben wol die einunge gebieten nach der stat recht und gewonheit ze Burgdorf und ùber sitzet der selbe das gebot, so sint die einunge mornes zwivalt und an dem dritten tage drivalt und sùllent sich

danne die burger von Burgdorf sines gůtes so vil anziehen, dz si der selben einunge gar und gentzlich bericht und gewert werdent.

Man sol ouch wissen, dz der schultheiss, der rat und der erbersten burger von Burgdorf bi achtzgen minder oder me ane alle gevèrde zů den heiligen sworen und gesworn hant, alle dise vorgeschriben einunge und ufsatzunge stêt und veste zehaltenne und zehabenne mit gůten und gantzen truwen ane alle gevêrde untz an die stunde, dz es den schultheissen, den rat und den merren teile der burger von Burgdorf nutz und gůt duncket, ab zelassenne oder ze endernne. Und ist dis beschehen doch mit namen also, dz alle ordenunge und ufsatzunge, alz da vor geschriben stat, ùnser hantvestin in keinen weg krencken sol noch enmag. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Einunge briefe.

Original: *BAB, Perg. 32 x 19,5 cm, Falz 3 cm, Siegel der Stadt Burgdorf angehängt.*

c. Verbot des Waffentragens in der Stadt

1356 Februar 2

Erlaß des Verbotes für Burger und Gäste, innerhalb der Stadt bei einer privaten Auseinandersetzung Harnisch oder Schwert oder Langmesser zu tragen bei einer Buße von 5 Pfund und einem halben Jahr Stadtverweisung. Nachts gilt eine doppelte Buße.

BAB, ***Satzungsbuch*** *F 1, 13.*

Druck: Fontes VIII 115 Nr. 294.

d. Regelung des Weinausschanks

1366 September 13

Sch, RuB regeln den Weinausschank der Wirte:

[1] Wirt oder Wirtin, die öffentlich Wein ausschenken, haben ihren Wein durch Sinner und Weinkoster begutachten und schätzen zu lassen und müssen ihn so ausschenken.

[2] Wer den Wein nicht zu seinem Schätzpreis verkauft, zahlt pro Saum ein Pfund Pfennige Buße und gibt den Wein zum Schätzpreis. Wem sie aber verbieten, den Wein um den Schätzpreis herauszugeben, dem zahlen sie im Fall einer Klage 3 Pfund Pfennige Schadensersatz. Die Stadt erhebt die Bußen.

[3] Wer Wein ungekostet ausschenkt, zahlt pro Saum ein Pfund Pfennige Buße.

[4] Wer den Wein über dem Schätzpreis gibt, zahlt dieselbe Buße.

BAB, ***Satzungsbuch*** *F 1, 15v.*

Druck: Fontes VIII 678 Nr. 1717.

e. Regelung des städtischen Kreditgeschäftes

1381 Juni 18

Sch, RuB von Burgdorf regeln auf zehn Jahre, daß Fremdkredite nur für den Eigenbedarf, nicht jedoch für Drittpersonen aufgenommen werden dürfen. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 25 x 14 cm, eingehängtes Siegel der Stadt Burgdorf fehlt.*

Druck: Fontes X 140 Nr. 255.

3. Stadtsatzung um 1465

EINLEITUNG

1. Zur Anlage der ältesten Stadtsatzung

Die älteste Burgdorfer Stadtsatzung befindet sich zusammen mit der ältesten deutschen Übertragung der Handfeste im gleichen Band, die Stadtsatzung in dessen vorderen Hälfte (fol. 1 bis 28), die Handfeste in der hinteren. Der enge Konnex von Handfeste (in deutscher Übersetzung) und Stadtsatzung im selben Band entsprach der Rechtspraxis; er findet sich auch bei den Satzungsbüchern der Stadt Bern (RQ Bern I/II, Einleitung von Hermann Rennefahrt, S. 205 ff.). Die Stadtsatzung ist eine über längere Zeit gewachsene Sammlung von Erlassen der Stadtbehörde – Schultheiß, Räten und Burgern – in 84 Artikeln. Von diesen 84 Artikeln basieren 14 auf der Handfeste von 1273, 22 sind undatierte und 48 datierte Erlasse. Die datierten verteilen sich mit je 13 ins 14. Jahrhundert (zwischen 1341 und 1392) und ins 15. Jahrhundert (zwischen 1401 und 1481). 13 weitere entbehren der Jahrhundertangabe, gehören aber mit einiger Wahrscheinlichkeit ebenfalls ins 15. Jahrhundert. Neun Artikel sind zwischen 1515 und 1536 entstanden. Der Großteil der Artikel (1–69) wurde in einem Zug von einer einzigen Hand und in einheitlicher Gestaltung niedergeschrieben. Die einzelnen Artikel bzw. Rechts-Komplexe sind durch Titelüberschriften gekennzeichnet und die Artikel-Anfänge durch Initialen hervorgehoben; einige Initialen sind mit Fratzen und anderem graphischem Beiwerk versehen (fol. 1, 7v, 9v, 10v, 14v, 18r/v, 19v).

Diese älteste Burgdorfer Stadtsatzung ist eine Rechts- und Gesetzessammlung, wie sie in den spätmittelalterlichen Städten üblich waren. Größere Städte verfügten allerdings über weit ausgedehntere Sammlungen. Für Bern sind sieben nur zum Teil übereinstimmende, zudem umfangreichere Satzungsbücher aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts überliefert (Druck: RQ Bern I/II, Einleitungen und Kommentare von Hermann Rennefahrt, S. 61 ff., 206 ff., 439 ff.). In Bern bestand wie in Burgdorf die enge Verbindung von Handfeste und Satzungswerk.

Wer ist der Schreiber der Burgdorfer Stadtsatzung? Wann wurde diese angefertigt? Ein Schriftvergleich mit den datierten Eintragungen in Stadtbuch I (BAB, C 1) ergab eine Übereinstimmung mit der Hand des zwischen 1462 und ca. 1491 amtierenden Stadtschreibers Balthasar Brunnwurz. Von ihm stammt auch das Dokumentenbuch (Kopialbuch) des Niedern Spitals in Burgdorf, 1480–81 angelegt, mit den gleichen Fratzen wie die Stadtsatzungen verziert und dem folgenden Schreibervermerk: Durch mich, Balthasar Brunwurtz, von keiserlichem gewalt und des erwirdigen hofs von Lousann notarius und jurat, ouch gesworner stattschriber der [...] herren von Burgdorff *(Mit freundlichem Dank an Stadtarchivarin G. Äschlimann). Von ihm stammen aber nicht nur die in einem Zug niedergeschriebenen Art. 1 bis 69, sondern auch die durch hellere Tinten aber mit gleicher Schrift als Nachträge derselben Hand gekennzeichneten Artikel 70 bis 75. Unter den 69 datierten Artikeln der Hauptredaktion wurden die von 1465 (Nr. 59, 64) zuletzt erlassen. Weil die Nachträge von der Hand Brunnwurzens zwischen 1467 und 1481 datieren, hatte die Hauptredak-*

tion durch Brunnwurz somit zwischen 1465 und 1467 stattgefunden. Wir haben die Satzung aus diesem Grund „um 1465" datiert. Wie weit die Anlage der Burgdorfer Gesetzessammlung durch die in der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts errichteten Satzungswerke der Stadt Bern angeregt wurde, ist nur zu vermuten. Schreiber weiterer Nachträge sind die Stadtschreiber Kaspar Bodmer (Art. 77; 1504), seinerseits Kopist der Handfeste von 1277 (siehe Nr. 1 b), Bernhard Lusser? (Art. 76, 78 und 79, dat. 1515/17) und Michael Dutzmann, auch Dotzmann genannt, (Art. 80 bis 83, 1523/30/32) sowie Sulpitius Im Hof, Verfasser der Neuedition der Stadtsatzung um 1540 (Art. 84, 1536).

Die Redaktion der Anlagehand kann als sprachlich und paläographisch gepflegt bezeichnet werden. Die Korrekturen und Durchstreichungen späterer Hände verwischen diesen Eindruck zu Unrecht.

Der Bearbeiter der Stadtsatzung wagte den Versuch, von der chronologisch gewachsenen Sammlung an Satzungen wegzukommen und dem Gesetzeswerk eine inhaltliche Struktur in Sachgruppen zu geben. Ob die Ordnung, wie sie die Stadtsatzung um 1465 zeigt, schon in der Vorlage angefangen oder gegeben war oder – wie zu vermuten ist – erst durch Brunnwurz ins Werk gesetzt wurde, läßt sich nicht belegen. Es ist erst der Versuch einer Sachordnung, weil sachliche Gruppen zwar gebildet sind, sich aber doch auch wieder mit anderen Artikeln durchsetzt finden. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Burgdorfer Stadtsatzung von den Satzungen der Stadt Bern, die noch unsystematisch angelegt waren (Eugen Huber, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, in: Zeitschrift des bern. Juristen-Vereins 10, 1874, S. 97 ff.).

Es sind fünf hauptsächliche Themenkreise auszumachen: 1. Ordnung des burgerlichen Stadtlebens (u. a. Hygiene, Markt- und Gewerbeordnung, Feuerordnung, Regelung der Emmenflösserei, Schutz des Schachen- und Gartenlandes); 2. Ordnung des Gerichtes (u a. Bussenverfällung und -eintreibung, Gerichtstermine, Prozedere beim Aufgebot zum Gericht, Durchführung von Urteilen, Regelung des offiziellen Freiheitsentzugs, Ordnung gegen Gerichtsmißbrauch); 3. Autorität der Stadt und des städtischen Gerichts (u a. Kriegsordnung, Stadtfriedenssicherung, Verbot fremder Gerichte, Unanfechtbarkeit der Handfeste als Stadtrecht); 4. Einzelne Delikte (u a. Ehrverletzung, Hausfriedensbruch, Tätlichkeiten, Betrug); 5. Pfandrecht.

Insgesamt ist nicht zu übersehen, daß diese Stadtsatzung kein vollständiges Stadtrecht, sondern nur Zusatz, Ergänzung zum Hauptgesetzeswerk – der Handfeste – war. Diese Situation ergab sich aus dem besonderen Rechtscharakter der Handfeste, die seit 1384 als Garant zumindest eines Teils der Sonderstellung Burgdorfs im bernischen Staat galt, weshalb sie als Dokument auch optisch unangetastet bleiben mußte. Man konnte also weder das lateinische Original noch die lateinischen Erweiterungen durch die Stadtherrschaft noch auch die deutsche Fassung von 1277 überarbeiten und erweitern und damit ein einheitliches Stadtrecht schaffen. Vielmehr liefen die vom Rat neuerlassenen oder revidierten Artikel als neues Recht parallel zum zusehends archaischeren der Handfeste. Ähnlich unangetastet blieb auch die Handfeste der Stadt Bern, da ihr ebenfalls ein politisch-rechtlicher Charakter eigen war (Huber, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, S. 99 ff.). Auch sie war von einem allerdings wesentlich umfangreicheren Satzungswerk flankiert.

2. Zur Vorlage der ältesten Stadtsatzung

Stadtschreiber Balthasar Brunnwurz benützte, wie er selber am Schluß von Art. 56 angibt, als Vorlage eine frühere Fassung in dem alten bůch. *Dieser Band ist nicht erhalten. Wie diese Fassung der Stadtsatzung ausgesehen hat, ist nicht auszumachen: War es die ursprüngliche chronologische Ansammlung von Satzungen oder war es bereits eine Abschrift mit oder ohne Veränderungen durch einen Bearbeiter? Nicht erhalten ist aber auch eine„auf pergament geschriebene"Stadtsatzung im selben Wortlaut einschließlich aller Nachträge (Notiz des Kopisten der Stadtsatzung, undat. 18. Jh. im StABE, A I 146, S. 43).*

3. Zur Edition der ältesten Stadtsatzung

Die älteste Burgdorfer Stadtsatzung wurde bis dahin nie ediert, wohl weil sie im Schatten der Handfeste stand.

Die erhaltene Abschrift um 1465 samt Nachträgen wurde anläßlich der Neuredaktion der Stadtsatzung um 1540 (siehe Nr. 4) überarbeitet, mit Abänderungen, mit Hinweisen wie vergiß nit *und versehen mit Verweisen auf ähnliche Artikel der Handfeste von 1277. Die meisten Artikel sind zudem mit einfachem senkrechtem Strich oder mit Schrägstrichen durchgestrichen. Diese nachträglichen Eingriffe in den originalen Text werden der Übersichtlichkeit wegen in dieser Edition nicht berücksichtigt; es werden nur die Verweise auf andere Artikel, sei es der Stadtsatzung oder der Handfeste, verzeichnet. Die Numerierung der Artikel wurde durch die Bearbeiterin vorgenommen.*

Die ausführlichen Vermerke, daß Schultheiß, Räte und Burger oder Schultheiß, Räte und ganze Gemeinde (Art. 6) an einem bestimmten Tag die betreffende Satzung erlassen hätten, werden gekürzt und mit aufgelöstem Datum angegeben.

s. d. [um 1465][a]

Dis sint die geding und einunge, so wir, der schultheis, ret und burger gemeinlich von Burgdorff, uff gesetzt hant und gelopt, stet zehalten fúr úns und únser nachkomen, alle die wyle, so wir gedencken, das es úns und únser statt wol kome und nutzlich syg in gůten trúwen und on alle geverd.

[1] Wer ein einung verschult in der statt

Zům ersten wer der ist, der ein einung verschult in der statt und innrent únsern gemuroten graben, birget sich der vor dem schultheisen oder vor sinem stathalter, wenn man denn darnach ze huse oder ze hofe gebútet, das er die einung by der tag zit leiste, tůt er das nit, so ist die selb einung morndes zwifalt und am dritten tag drifalt. Und wa er denn darnach begriffen wirt, so sol er usschwerren umb die obgenanten einungen alle sament und sol ouch darnach in die statt noch innrent únser statt zile niemer komen bis uff die stund, das er die die [!] selben einungen gentzlich und gar bezale.

[2] Von dem schachen

Wer ouch der ist, der únsern schachhen von der eyg haruff untz an Gőtschhis flů deheinerley holtz, das zů únser brugg und schwőlinen nutzlich were, abhowet, der selb sol fúnf schilling pfening zů einung geben on alle gnad.

[3] Von strőwen

Wer ouch der ist, der inwendig der statt strow in die gassen strőwet, der git iij ß pfening on alle gnad.

[4] Der den buw nit usfůret

Wer ouch den buw inrent dry tagen, nach dem so er usgetragen wirt, nit usfůret, der sol alle tag dryg schilling gåbenon alle gnad.

[5] Umb bůssen, darumb einr vor gericht beklagt wirt

Wőlcher vor gericht umb ein bůsse oder einung beklagt wirt oder sust eim schultheisen fúr geben wirt, und der selb, so die einung begangen hat, sin unschulde bútet, das mag der schultheis oder sin statthalter wol fúr den rat ziehen oder fúr die, so daby waren, do der einung verschuldt ward, on alle widerred.

[6] Wie man den, so ein frevel tůt, in der statt behefften mag

Satzung vom 18. April 1362: Wer der ist, der únser statt recht nit tůt noch zů únser statt nit gehőrt und er ein bůß oder einung in únser statt verschult, die sye groß oder klein, den sol und mag man darumb behefften, zů sinem lib und gůt gryffen, untz uff die stund, das er die frevel, so er begangen hat, ablege. Und mag inn der schultheis, der rat oder sust ein jeklicher únser burger darumb an gryffen und beheben.

[7] Man sol an deheinem virtag zů gerichte sitzen

Es sol ouch mencklich wissen, das wir umb deheinrley sachen an gebanten virtagen richten sőllen weder heimschen noch frőmden.

[8] Wőlher nit keme, so der schultheis oder rat nach imm santen

Wer in únser statt gesessen ist und ein schultheis, sin statthalter oder ein rat nach imm schickten, und aber der selb nit komen wőlt, der git fúnf schilling pfening on alle gnad.

[9] Ob mit urteil nach jeman gesendet wurd

Satzung vom 14. Februar 1341: Wőlher in únser stat gesessen ist und ein schultheis, sin statthalter oder ein rat mit urteil nach imm santen und aber der selb nit kem oder komen wőlt, der git ein pfund pfening one gnad, es werd denn kuntlich, das inn redliche und ehafftige not gewendet hab.

[10] Von des rates gebott

Satzung vom 27. Dezember 1350: Wer die sint, frowen oder man, burger oder gast, die in unser statt gesessen sint oder zů únser statt gehőrent, dem oder denen ein schultheis, sin statthalter oder ein rate gebutte oder gebietten hiessen durch einen geschwornen knecht, zimlich sachen zetůn oder zelassen, und denn der oder die, denen also gebotten wåre, sőlliche gebott übersehen und nit gehorsamm sin wőlten, der oder die sőllent angendes umb drú pfund pfening der statt vervallen sin, als dick si inen das gebietten liessen und nit gehorsamm wåren. Doch behant wir úns und únsern nachkomen hierinn vor, dise satzung abzelassen, ze meren oder ze mindren nach únser statt nutze und notdurff, allen únsern alten fryheiten und satzungen one schaden.

[11] Wie man ungesaltzen fisch verkouffen sol

Wer ungesaltzen fisch in der statt mer denn ein tag veil hat, der git fúnf schilling ze einung, hat er si darúber am andren tag aber veil, so sol man imm die fische nemen und in den spital tragen, one menklichs widerred. Kouffte ouch ein andrer fischer die selben oder ander fisch von imm und die in der statt ouch veil wőlt han, der git ouch ze einung fúnf schilling one gnad.[b]

[12] Wer ein teil an jemans hus kouffet

Wőlher einen teil an jemans huse kouffet, daran geschwisterdi oder ander lút teile hant und aber die dem selben, so gekoufft hette, teiles nit gestatten wőltent, so sőllen der schultheis und der rate ersamm lúte darzů schiben, die einen gemei-

nen teil machent, also das jeklichem sin recht nach aller notdurfft widerfare on alle geverd.

[13] Ob ein frow die andren beschilt

Wölhe frow die andren beschilt oder sust úbels mit im redet, die sol zechen schilling ze bůss geben, als dick si das tůt und des beredt wirt mit frowen oder mit mannen vor eim schultheisen und rat on alle gnad.

[14] Wele frow der andren scheltwort zů redet, die an sele und ere gand

Satzung vom 10. Juni 1422: Wele frow in únser statt ein andren frőwen mit sőllichen worten beschilt, die sel und ere berűrent, und das kuntlich wurde, ob eine des lougnen wőlt, die sol zebűsse geben one gnad drú pfund pfening und sol darzů ein jar von der statt sin.

[15] Wer dem andren vor eim schultheisen und rate schamliche wort zűredte

Satzung vom 28. Januar 1355: Wer vor eim schultheisen, vor reten, vor burgern oder an offnem gericht dem andren schamliche wort zűredte und sich des die erkanten, die gegenwirtig weren oder der merteil under inen, der sol es bessren mit einem pfund pfening der statt und sol darzů ein monot [!] von der statt sin one gnad.

Wer ouch vor gericht dem andren an sin ere redte und von denen am gericht erkent wurde, dz sőlliche wort ere und eid berűrten, so sol der selb, so das getan hette, j lib. pfening geben und ein monot leisten one gnad, als dick er das tete.

Wer ouch vor gericht oder rate unzúchtige wort redte, der git j lb. one gnad.

[16] Aber von schantlichen worten, da einr dem andren an sele und ere redet

Satzung vom 9. September 1391: Wer in únser stat gesessen ist, er syg burger oder nit, und er zů eim andren sprech, „du hast ein kű gehyt oder ein hund, des wil ich dich wisen“, der sol geben dem schultheisen iij lib., dem rate iij lib. oder der statt, und dem er die wort zů gesprochen hat ouch iij lib. on alle gnad.

Des gelich wer zům andren sprech „dieb, morder, bőswicht oder valscher verråter“, der sol ouch die obgenanten bűsse geben.

Wer ouch dem andren sust schamliche oder unerliche wort zűredte, als ob einr den andren hiesse sin műter angan oder andre wort, das sol stan zů eins schultheisen und rates erkantniß, was er darumb bessren sőlle.

Welher ouch zům andren sprech „schelm“, der git x schilling und ist ein monod von der statt one gnad.[c]

[17] Wer dem andren nachtes laget

Wer dem andren in únser statt nachtes laget oder inwendig únsern gemuroten graben und ringk muren und sich das mit erbern lúten erfunde, ob si des einr lougnen wőlt, der selbe, so das getan hat, ist der statt zebűsse vervallen zechen pfund pfening on alle gnad.

[18] Wer dem andren sin hus frevenlich ufbreche oder sine pfenster inschlůge

Wer dem andren sin huse mit gewalt oder one recht ufbreche oder imm sine fenster frevenlich zerwurffe oder zerschlůge oder mit gewalt frevenlich da durch ingienge, der git j lib. pfening ze einung, als dick er das tete, und sol darzů ein monot leisten on alle gnade.[d]

[19] Wer dem andren frevenlich in sin huse gat

Ob einr dem andren frevenlich in sin huse gieng und imm darinn mit worten oder mit wercken unzucht erbutte, der git ouch j lib. pfening zebůsse und ist ein monot von der statt one gnad.

Des gelich wer dem andren in sin huse gieng von geltschuld oder von burgschafft wegen und inn one urlob pfandte oder pfander one urlob von dannen trůge, der ist vervallen umb fúnf schilling pfening und sol imm darzů die pfande widerkeren on alle fúrwort.[e]

Notum ob einr in des andren hus fluch.[f]

[20] Wie man húser verrůffen sol

Satzung vom 22. Februar 1345: Wer der ist und zů únser statt gehőret, der vor unserm offnen gericht usbeklagt wirt, und der kleger darnach uff des usklagten huse mit urteil gewiset wirt, also das der kleger dz selb hus verkouffen [!] wil, das sol nieman anders denn einr des rates oder ein gesworn weibel von Burgdorff verschryen oder uffrůffen. Und sol ouch, der des rates oder der weibel ist, nieman des vorzichen zeschryen by dem eide, so si der statt von Burgdorff getan hant. Und wenn also ein hus gevertiget oder verschruwen wirt, so sőllen si das eim schultheisen oder sinem statthalter zewissen tůn. Und welem also sin hus verschruwen wirt, es syen wib oder man, der sol x schilling pfening on alle gnade geben der statt zů einung.

[21] Welher von der statt offenlich usgerůfft oder verschruwen wirt

Wőler ouch offenlich von der statt von Burgdorff usgerůfft oder verschruwen wirt von heissens oder erkantnisse wegen des gerichtes, als mengen tag denn der oder die, so also usgerůfft sind, nach dem geschrey in der statt belibent oder aber dem, von des wegen einr usgerůfft ist, nit gnůg teten, so sőllen si von jeklichem tag x ß pfening ze einung geben, one gnad nach dem geschrey.

[22] Wőlher dem andren pfánder gebe, daran er nit hebig wer

Wer ouch dem andren pfånder insatzte, es weren húser, hofstett oder andre ligende gůter, und aber die vorhin eim andren ingesetzt weren oder stůnden und imm also abgesetzt wurden, so sol, der einen also betrogen hat, xxx ß pfening der statt zebůsse geben und ein monot von der statt sin one gnad.

[23] Nieman sol den andren uff sin ůdel richten

Satzung vom 24. März 1392: Das dehein burger noch burgerin nieman sőllen noch mőgen den andren uff sin ůdel richten in pfandes wise, wann das ůdel ist der statt.

[24] Nieman sol den weiblen pfender werren

Wer der ist, der den weiblen pfande werrte mit worten oder mit wercken, es syg umb einungen oder umb andre ding, darumb si der schultheis oder der merteil des rates pfenden hiesse, der ist vervallen umb ein pfund pfening und sol darzů ein monot leisten. Und sol dise satzung beliben also lang, die wyl úns, den schultheisen, ret und burger, beduncket, der statt nutz und ere ze sin.

[25] Nieman sol in den húsren hechlen noch reiten

Wer in den húsren tags oder nachtes hechlet oder reitet, der git fúnf schilling. Wőler huswirt oder husfrow gestatteten oder in iro húsern tags oder nachtes hechlen oder reiten liessen, die sint umb x ß vervallen.

[26] Wer dem andren sine kind mit der e betrúget

Es sol mencklich wissen, wer die sint, wib oder man, die deheim andren sine kind, si syent zů ir tagen komen oder nit, in unser statt betrúgt oder verwiset, inmassen das zwei mőnschen sich one vatter und můter oder andren iro frúnde gunst, wissen und willen mit der e zesamen verbindent und mit worten vergangent, der oder die sőllichs one urlob vatter oder můter oder sust one ander frúnde der kinden zůbringent heimlich oder offenlich, die sint vervallen zů bessrung umb zweintzig pfund pfening der statt one alle gnad, sőllen ouch darzů fúnf jare leisten und von der statt sin.

[27] Wer den huset oder hofet, dem die statt verbotten ist

Wer jeman huset oder hofet, dem die statt Burgdorff verbotten ist, also dz er in die statt one eins schultheis, des rates oder der burgern urlob nit komen sol, und aber einr darúber harin kem, wölher denn dem selben herberg, essen oder trincken gebe, e das imm die statt wissentlich erloubt wurde, der selb, so das tet, ist vervallen der statt zebůsse umb dritthalb lib. pfeningen on alle gnad.

[28] Wer von der statt nach roube gat

Weler one urlob eins schultheisen und rates von Burgdorff nach roube vart, der ist vervallen umb j lib. pfening one gnad. Ist aber der selb, so die einung verschult hat, als nőtig und arm, das er die bůß nit bezalen mag, so sol man inn vahen, wa er begriffen wirt, und inn behalten, so lang untz das er die bůsse abgeleit. Wurd aber eim von dem schultheis und rat erloubt, ein roub ze nemen, so sol er den roub dry tag behalten, nach dem so er den genomen hat, darumb ob jeman keme, die da frúnde weren, denen sol man dz geroubet gůt wider geben und lassen, ob si das iro machent, als recht ist. Wőlte aber der selb den roube nit wider geben den frúnden, der sol ouch j lib. ze einung geben, als hie vor stat, und nicht dester minder dz gůt ouch hinwider.

Welher ouch ein roube koufft, der sol inn ouch dry tag behalten in dem rechten, als ob stat, tůt er dz nit, so sol er ouch die vorgenanten einung geben one gnad.

[29] Wer von der baner ryt oder gieng

Weler von unser baner ritt oder gieng one urlob des schultheisen, er syg burger oder gast und zů únser statt gehőret, ist er ein rosßman, so git er j lib. pfening zů bůß, als dick er dz tůt und kuntlich wirt; ist er aber ein fůssman, so ist er umb x schilling vervallen on alle gnad, wenn dz kuntlich wirt, si haben denn urlob von eim schultheisen oder von denen, die des baners hůten sőllen.

[30] Wer von der baner ritt oder gieng one urlob

Wir, der schultheis, ret und burger zů Burgdorff, hant durch ein gemeinen nutze uffgesetzet, wer die sint, burger oder gast, so zů unser statt gehőrent, und dero deheiner von únser baner ritt oder gieng, so wir uff dem veld gegen den vienden weren oder entplůnderte, e man das veld behůb und harwiderumb kerten, der selb, so hie wider tete, der ist únser statt umb lib und gůte vervallen on alle gnad. Wőlher ouch fúr ein sőllichen bittet und dz kuntlich wurde, der also von únser baner gewichhen wer, der sol ouch in der selben bůsse sin.

[31] Welher uff dem velde den hoptlúten ungehorsamm were

Ouch hant wir obgenanten von Burgdorff ufgesetzet, wer der ist, dem unser weibel gebútten, mit der baner uszevarend tags oder nachtes von enpfelhens wegen der hoptlúten, und er den hoptlúten ungehorsamm were, der git j lib. one gnad.

Des gelich weler uff dem velde den hoptlúten ungehorsamm were und von den andren gienge oder sich deheins wegs von dem huffen one urlob der hoptlúten enttrandte, wel die sint und sich dz erfunde, die sint alle vervalle zebůssen jeklicher umb j lib., als dicke si das tůnd on alle gnad, darumb sőllent si die weibel by ir eiden fúrderlichen pfenden.

[32] Wer etzwas kouffet vor der statt, das harin uff den merit komen sőlt

Nieman sol deheinrley ding innrent einr halben myle vor der statt Burgdorff, so es uff den merit gefůrt oder getragen sol werden, kouffen noch verkouffen, es sygen rinder, rosß oder andre pfennwert, wie die genant sint. Und weler hiewider tete und sich das erfunde, der git x ß one gnad, als dick er das tůt.

Ad idem: Welher ouch visch, wiltprå̊t oder andre ding innrent einr halben myle vor der statt kouffet, e sőlliche pfennwert in die statt von eim ort an das ander in der kromgassen komen, der git dry schilling ze bůsse one gnad.[g]

[33] Wer spilet oder walet nach der wingloggen

Man sol wissen, weler nach der wingloggen in eines offnen wirtes huse oder uswendig an der gassen mit wirfflen spilt oder mit kuglen walet, der git ein pfund pfening, als dick er das tůt. Welher ouch von eins wirtes hus in das ander gieng von spilens oder kartens wegen, der selb git ouch j lib., als ob stat one gnad.

[34] Nieman sol den andren rouffen oder schlagen in zornigem můte

Wőlher den andren angryffet in zornigem můt und in ernst mit rouffen, mit schlahen oder mit stőssen, swerret der darumb, der also gehandlet ist, das er dis

in der stund, do es imm beschach fúr einen frevel oder zorn hette, so sol, der imm den schaden tett, das bessren nach der burger erkenung und sol anders nicht darnach gan [...]

[35] Von messer zucken oder sust gewaffnete hand oder ungewaffnet

Satzung von 1406: Wer den andren in zornigem můte one gewaffnete hand mit rouffen, mit schlahen oder mit stossenne angryffet, der sol der statt ze bůsse geben ein pfund pfening one gnad. Gryffet aber einr den andren an in zornigem můt und in ernste mit gewaffneter hand, es syg mit rouffen, mit schlahen oder mit stossen, der selb ist vervallen umb dryssig schilling one gnad.

Des gelich wa einr úber den andren mit gewaffnoter hande dringet, der git aber xxx schilling pfening. Dringet aber einr zům andren one gewåffnote hande, der selb git fúnf schilling pfening one gnade. Und sol dise satzung deheim artikel in únser handfesti nicht schaden in dehein wege. *Satzung vom 20. Mai [14]01.* [h]–Item herdvellig ist gemeinlich iij lb. one gewaffnet hand.–[h]

[36] Von wundeten, so in der statt oder uswendig únsern burgern beschehent

[...] Wer den andren in unser statt wundete, in massen das er sich vor dem richter am gericht von der selben wundaten wegen nit wǒlte noch getǒrste verantwurten und aber darúber in die statt gienge, heimlich oder offenlich, und sich das mit warheit erfunde, der sol alle tag ein pfund pfening ze einung geben. Und umb die selben bůsse oder einungen der wundaten halb sol noch enmag der schultheis, der rat noch sust nieman anders dem schuldigen weder frist noch tag geben, besunder sol der selb schuldig pfand oder pfening geben, e das er jemer in die statt kome.

Wǒlher ouch uswendig únser statt an deheim unsern burger oder der unser statt recht hette, endehein wundaten tete, der git fúnf pfund pfening ze bůsse, e das er in die statt kome on alle gnade.

[37] Nach der wingloggen sint all einungen zwifalt

Es sol mencklich wissen, das alle einungen, so wir, der schultheis, ret und burger, durch únser statt nutz und ere willen uff gesetzet hant, si syen groß oder klein, das die von dishin nach der wingloggen alle sǒllent zwifalt sin und am jarmerit tags oder nachtes viervalt one gnade.

[38] Wenn einr, gast oder ein andrer, der nit burger ist, únsern burger geschlagen oder gewundet hat one den tod uswendig der statt Burgdorff

Zewissen, das únser gnedigen herren von Berne úns die fryheit geben und bestetet hant, weler dehein blůtschlag an únsern burgern tete oder an dem, so zů úns horte, one den tod uswendig únser statt zilen, der selb bedarff noch ensol darumb an den vorgenanten unsern herrn von Berne enhein hulde erwerben, wann wenne sich der selb mit úns und mit dem verserten versůnet, so mag er darnach in únser statt frylich gan, von menklichem der wundaten halb unbekùmbret.

Doch so ist der artickel, so in únser handfesti stat, hierinn vorbehebt [...][i]

[39] Wer den andren schedlich wundete

Satzung vom 15. Januar 1447: Do wolten wir [...] wissen und erfragen, was umb ein blůtrunß oder ein blůtschlag bůswirdig were und wie das von alterhar an úns komen syg, also hant wir [...] ein gemein offen gericht gehebt und hierinn ernstlich und einhelliklich gefragt, was ein blůtrunß oder blůtschlag syg und was darumb abgeleit sőlle werden, darumb wenn das ze schulde kom, das wir darinn weder zevil noch zewenig teten. Und ward da mit einheller urteil erkent: Wer die sint, wib oder man, die in massen geschlagen oder gestochen werdent, das si darzů scherers oder artzatz [!] bedőrffent, das si die wunden verbinden, meißlen oder hőfften, die selben so sőllich schedlich wunden geschlagen oder gestochen hetten, die sőllen und můssen darumb únser gnedigen herrn von Berne hulde erwerben, e das si jemer in únser statt komen gedőrren.

[40] Der trostung verzige oder nit trősten wőlt

Satzung vom 28. Juni 1450: Wer der were, so in únser statt oder uswendig gesessen ist, wib oder man, si syen burger oder nit, die einen stoß zesamen hetten oder stőssig wurden oder ob jeman den andren vahen oder zorneklich angryffen wőlt oder imm sust trőwte, úbel zetůnd, wenn denn ein schultheis, sin statthalter, einr des rates oder sust ein andrer ingesessner burger ein sőllichen trősten hiesse, der selb sol ouch zestunde trősten und gehorsamm sin, er syg burger oder gast, an alle widerred. Wőlher denn das nit tůn wőlte nach dem, so imm das gebotten wurde, der selb ist vervallen der statt umb ein pfund pfening on alle gnad von jeklichem bott, als dick imm das sittlich und unúberylet gebotten wurd, untz an dz drittmal.

Wőlher denn mit gewalt oder frevenlich die obgenanten bůssen verschetzen und úber dz dritt gebott nit trősten wőlt, den selben sol und mag ein schultheis, sin statthalter, einr des rates, die weibel oder sust ein jeklicher ingesessner burger vahen, angryffen und hanthaben, es syg in gesellschafften, in wirtzhúsren oder in andren húsren oder sust, wa er begriffen mag werden, je so lang untz da er getrőste und darzů der statt umb die bůssen, als obstat, gnůg tů on alle gnad.

Es sol ouch ein jeklicher, der den andren also trősten hiesse und der denn nit gehorsamm sin wőlt, leiden einem schultheisen oder unzúchter, fúrgeben by sinem eide, den er der statt getan hat, dis beschech in gesellschafften oder anderswa, on alle geverd und endschuldung. Doch behant wir úns und únsern nachkomen hierinn vor, dise satzung abzelassen, ze meren oder ze mindren nach dem, als notdurfftig wirt, únsern fryheiten und alter harkomenheiten gentzlich one schaden.[k]

[41] Wer an jeman trostung breche

Satzung von 1411: Wer der ist, so an únsern burgern oder denen, so zů únser statt hőrent, trostung breche, es syg mit worten oder mit wercken, mit tringen in zornigem můt, mit rouffen, mit schlachen, dis beschech mit gewaffneter oder ungewaffneter hande, und den schultheisen, den rate und ein gerichte bedůchte oder erkanten, das er trostung gebrochen hette, wie vil denn die selb bůss oder einung

one trostung brechte, so sol si denn drifalt sin. Und sol, der die trostung gebrochen hat, drifalte bůß geben.

Wer aber den andren in oder nach trostung wundete, der sol fúnffalte bůß geben und fúnf wundaten bessren, das ist, er sol zweintzig und fúnf pfund pfening on alle gnad geben. Doch so sol dise satzung also lang weren, als úns, den schultheisen, ret und burger oder den merteil under úns beduncket, das es únser statt nutz und ere syg, únser hantfesti hierinn gentzlich one schaden.[1]

[42] Wer úns gegen únser herrschafft verwiste oder wider únser handfesti wissentlich redte

Man sol wissen, wer der ist, der úns wider unser herrschafft mit worten, mit werken, mit reten oder mit geteten verwiste oder wider únser handfesti wissentlich redte oder tete, das die burger gemeinlich angienge, und das kuntlich wurde, der selb sol x jar leisten und von der statt sin und darnach niemer in die statt komen, bis das er zechen pfund pfening zebessrung git on alle gnad.

[43] Wer jeman vienge oder verriete one urlob

Zewissen, wer der ist, der deheinen in der statt zů Burgdorff oder usserthalb in der statt zilen vahet oder verråtet one eins schultheis und rates gunst, wissen und willen, der selb sol fúnf pfund pfening zů einung geben on alle gnad, als dick er das tete. Und sol darzů ein gantz jar leisten. Welher ouch hilff oder rat harzů, heimlich oder offenlich tete, das jeman also gevangen oder verraten wurde one des schultheisen oder rates urlob, gunst oder wissen, der ist umb die obgenanten bůsse vervallen on alle gnad.

[44] Nieman sol ouch den andren beklagen denn an únserm gerichte

Satzung vom 5. April 1370: Wǒlher únser burger ein andren únsren burger, wib oder man, an deheim andren gerichte beklagte denn in der statt an únserm gerichte oder vor eim rate, der hiewider tete, ist vervallen umb j lib. pfening und ein monod von der statt on alle gnad, als dick er das tůt und sich das mit warheit erfunde und von imm klagt wurde.

[45] Wer in das gericht redet on urlob

Satzung vom 13. November [14?]40[m]*:* Wer die sint, wib oder man, die in das gericht one eins schultheisen urlob redent, si habent denn redlich ursach, die sint vervallen umb iij ß pfening one gnad, als dick si das tůnd.

[46] Ob einr dem andren trǒwte ze bannen

Satzung vom gleichen Jahr 1440[?]: Wer die sint, wib oder man, die dehein unser burger oder dehein andren, so zů únser statt horte, trǒwte ze bannen oder sust an geistliche gericht zeladen umb sachen, die nit geistlich weren, und sich nit únser statt recht wǒlte lassen benůgen, wenn das eim schultheisen oder rate geklagt und geoffnet wurde, der mag den oder die, so also getrǒwt hetten und sich dz mit mannen oder mit frowen funde, die es gesehen oder gehǒrt hetten, an-

gryffen und vahen, untz uff die stund, das si das ablegen und mit ir eiden oder mit andrer sicherheit vertrösten, das man hienach von inen sóllichs kumbers entladen syg.

[47] Von den flóssen in der Emmen

Es sol mencklich wissen, wer die sint, die ir flóß oder hóltzer in oder by der Emmen oberthalb des brunnen stúdlen hangende oder ungewarsammlich ligen liessent und die nit usziehent, und aber dazwúschen die selben flóß von inen selbs oder von wassers krafft ledig und abgan wurden und alldenn an den stúdlen des brunnen oder der bruggen belibent, die selben flóß, die also beliben an den stúdlen und nit hin ab fliessent, sóllent der statt sin one gnad und nieman anders. Darzú sol jeklicher der statt fúnf schilling ze bússe geben von jeklichem floß, als vil dero ist. Wóle flóß ouch fúr die brugg selber abflussent, die sóllen ouch der burger sin. Darzú sol jeklicher, des die flóß weren, fúnf schilling zú einung geben on alle gnade, als dick das beschicht.[n]

[48] Ob fúr in eim hus angieng

Satzung vom 24. April 1362: Wer der ist, in des huse fúr angienge, da got vor sye, und denn das fúr von dem, in des hus es angangen wer, oder von sinem husgesind zúm ersten nit geschrúwen wurde, besunder das das ander lút rúfften, so sol der, in des hus dz fúr angangen ist, ze einunge geben fúnf pfund pfenig one gnad, als dick das beschech.

Wólher ouch in únser statt gesessen ist und in der statt fúr uff gienge, da got vor syg, und er nit zú dem fúr zelóschen fúrderlich luffe, e das er us sinem hus útzit flóchte oder trúge und er des beredt wurde, der selb ist one gnad umb zechen pfund pfening ze einung vervallen und ein jar von der statt.

[o–]Wóler ouch tags oder nachtes mit liechtern one lanternen in die stell gienge und sóllichs kuntlich wurde, der git j lib. pfening one gnad.[–o]

[49] Wer harnasch anleite oder in der statt schwert an sich hanckte

Satzung vom 2. Februar 1356: Weler in der statt gesessen ist oder zú úns hóret, er syg burger oder gast, und er von deheins stosses oder kriegs wegen, den er zú jeman hette, in der statt harnasch anleite oder trúge, heimlich oder offenlich, one des schultheis oder des rates urlob oder schwert oder lange messer an sich hanckte und trúge, der sol fúnf pfund ze einung geben und ein halb jar von der statt sin on alle gnad, wa sich dz erfunde, als recht ist.

Und sóllent dis einungen nachtes oder nach der wingloggen zwifalt sin on alle gnade und widerred.

[50] Ob stösß oder zweitrachtung under unsern burgern wurden, wie man die halten sol

Satzung vom 24. September 1348: Ob das beschech, da vor got sye, das stóss und misshellung zwúschen úns in der statt oder únsern burgern, uswendig gesessen, uffstúnden, da sóllen die selben, so der stóss und zweitrachtung berúrte oder

angienge, úns, dem schultheisen und rate oder dem merteil under úns hierinn getrúwen und gehorsamm sin, wie oder was wir denn in iro stössen ussprechen und si gegen einandren betragen, das sóllen si trúwlich stet halten on alle geverde.

Wólten aber beid teil oder der ein under inen in disen dingen úns nit gehorsamm sin, da sol dero jeklicher, den sóllicher stoß angat und nit gehorsamm sin wil, als mengen tag er ungehorsamm wer, zechen pfund pfening geben on alle gnad und ein jar von der statt sin.

Wólher ouch under denen, so der stoß berúrte, fúr úns, den schultheisen und rate, nit komen wólt, nach dem wir gesant hetten und imm gebotten wurd, fúr úns zekomen, und aber einr so frevenlich úber das dritt gebott nit keme oder komen wölte, der sol aber die vorgenanten einung geben on alle gnad.

Wer ouch fúr dero dehein, so úns also ungehorsamm wer, bétte, der ist ouch umb die gemelten bússe vervallen one gnad.

Wir obgenanten von Burgdorff gesprechen ouch by únsern eiden die vorgenanten einungen von den, so die bússen verschulden, in zegewinnen und zenemen, wie hievor geschrieben stat. Und dise satzung also lang stet zú halten, die wyle wir gedencken, das es únser nutz und ere syg on alle geverde.

[51] Von úbel schwerren

Wir haben ouch ufgesetzet durch unser selen heil willen: Wer der ist, der da zorneklich oder sust úbel schwúre by gottes heilgen wunden, blút oder andren gelidern gottes oder sust ander ungewonlich schwúr tete und dz vérch darzú nampte, der sol geben fúnf schilling, als dick ers tút.

Wer ouch schwúre by gottes gners, by gottes stud oder by unser frowen, oder ander unzimlich schwúre tete, darumb einr in das halsysen horte, ist der ein sólliche person, dz er das mit gút ablegen mag, der sol fúr jeklichen unzimlichen schwúr j lib. pfening geben. Ist er aber in der maß, dz er die búß nit geben mag, so sol man inn in das halsysen tún und sol das gelt halbe únser frowen buw werden und der ander halb teil dem spital durch got.

[52] Von selgret

Satzung vom 27. Februar 1401: Wer der ist und zú únser statt gehórt und der selb uff sine gúter selgret setzet, die innrent der statt zile gelegen sint, und aber dz selb gút, daruff ein sóllich selgret geschlagen ist, in zechen jaren nit angesprochen und das selgret nit davon gevordret wirt, dannathin sol das selb selgret von dem selben gút nit mer angesprochen werden. Und sol das selb gút unbekúmbret beliben, ob es so lang, als vor stat, nit gevordret und mit recht ervolget wirt, darnach sóllen, der dz selb gút innehat oder sin erben, darab enkein selgret geben.

[53] Von selgret

Wir hant ouch uffgesetzet, wólher uff sine gúter selgret satzte, des syg vil oder wenig, der selb oder sin erben mógent jeklichen schilling mit eim pfund pfening gemeiner múntze ablósen in zechen nechsten jaren nach dem zite, so ein selgret daruff gesetzet wirt. Es mag ouch ein andrer dz selgret ablósen, ob einr, der dz gesetzt hat oder sin erben, imm des gónnen wólten.

[54] Wo̊lher nit zů rechten toren ingieng

Satzung von 1420: Wer der ist oder wer die sint, so nachtes oder tags in únser statt an andren enden denne zů den rechten thoren in giengen und sich das mit frowen oder mit mannen erfunde, der oder die so̊llent der statt viertzig schilt[p] zů bůsse gåben on alle gnad, als dick das beschech. Doch mo̊gen wir dise satzung meren oder mindren, nach dem und úns beduncket, gůt oder nutzlich ze sin.

[55] Wer unzucht an únsern amptlúten begieng

Satzung vom 2. Januar 1424: Wer die sint, die an deheim únsern amptlúten unzimliche oder schantliche wort begiengen oder zů redten, wenn ein amptman mit jeman von der statt wegen redte oder jeman von der statt nutze wegen etzwas tůn hiesse, wo̊lher denn den amptlúten darumb schno̊de oder schalkliche wort butte oder zů redte, der sol es bessren mit zwifalter bůsse.

[56] Von den wirten, wie si sich mit win schencken halten so̊llent

Satzung vom 13. September 1366: Weler wirt oder wirtin zů veilem zappfen offenlich win schencken und die nach den sinnern schickten, das si die winkúster brechten, dz si inen irs win besehen, wie denn die kúster und die sinner oder der merteil under inen den win geben und rů̊ffen hiessen, also so̊llen si inn ouch geben one widerred.

Weler wirt oder wirtin aber denn den selben win verschlůgen und inn nit unverzogenlich umb dz gelt, als er gekúst wer, geben wo̊lten, die so̊llen zů bůsse geben von jeklichem so̊m ein pfund pfening, als menig so̊m in das vaß gat. Darzů sol der selb win umb den pfening usgan, als er von erst gekúst und angestochen ward. Wem si denn den win verzigen, haruß ze geben umb das gelt, als er gekúst ist, so so̊llen si dero jeklichem, die das von inen klagen, drú pfund pfening ze bessrung geben, als dick sie das klagend. Wir haben ouch gelopt by únsern eiden, die obgenanten einung ze nemen und inzegewinnen.

Wo̊lher wirt oder wirtin ouch ungekústen win schanckten, des syg vil oder wenig, die so̊llen von jeklichem som bessren ein pfund pfening on alle gnade.

Wel ouch den win ho̊her oder túrer geben, denn inn die kúster hiessen geben, die so̊llen ouch von jeklichem so̊m j lib. pfening geben, als vil in das vas gat.

Satzung vom 24. September 1391: Das man zwen yseller haben, ein von dem rate und ein von der gemeinde oder aber zwen von der gemeinde, die so̊llen von einr fronvasten zůr andren umbgan mit der mass und mit dem yselli oder sust von acht tagen. Und wenn es si gůt oder notdurfftig beduncket und wenn si denn an dem messe nit recht vindent, es syen wirt oder wirtin, die so̊llen zebůsse geben iij ß, und als dick sie das widerredent, also dick so̊llen si iij ß geben. Da sol der ein schilling der statt, der ander dem schultheisen und der dritt denen werden, die da umbgand und yseler sint.

Es sol ouch enkein wirt oder wirtin uff pfender win verzihen ze geben, ob die pfand des dritteils besser sint denn der win. Wel hiewider teten, die so̊llen das bessren mit eim pfund pfening, als dicke si das tůnd, da von so̊llen der statt die zwenteil und dem schultheisen der dritteil werden one sumpniß.

Wȯlher wirt oder wirtin ouch win von eim land us zwein zappfen und umb ein gelt schanckten, die sȯllen das bůssen mit eim pfund pfening, als dick si das tůnd. Des sint aber zwen teil der statt und der dritteil des schultheisen. Und sȯllen die sinner sȯllich wirt oder wirtin leiden by den eiden, so si der statt gesworn hant.

Es sȯllen ouch alle und jekliche stuck in dem alten und in disem bůch, so von den winlúten vorgeschrieben sint, in krafft beliben. Und sȯllen die weibel die obgenanten bůssen by ir eiden inziehen, als dick inen das geoffnet und kunt getan wirt. Und sol damit das offen frongericht hin und ab sin. Doch behant wir úns hierinn vor, dise satzung ze meren oder ze mindren, als úns, den schultheisen, ret und burgere, beduncket gůt ze sin on alle geverde.[q]

[57] Von den pfistren

Wer der ist, nach dem der schultheis, sin statthalter, ein rat oder dryg des rates zům minsten santden, das er keme und das brot beschowete, ob das bůßwirdig were oder nit, kumpt denn der nit, nach dem also geschickt ist, der sol x ß ze einung geben.[r]

[58] Von pfistren

Satzung vom Mai [14?] 21: Wenn únser pfister, hie in der statt gesessen, úns one brot liessen und nit offenlich bůchent [!] und dz brot zů veilem banck leiten, so sol der schultheis angendes únsern umbsessen zů Kilchberg, zů Lútzelflů, zů Winingen oder andren pfistren enbietten, das si brot in die statt harin fůren und das verkouffent. Were aber sach, das unser pfister oder ander iro handtwercks denen, so also brot harin fůrten, enkein unzucht mit worten oder mit wercken teten, der oder die das tůnd, sȯllen ein gantz jar angendes von der statt us schwerren und nit mer harin zekomen, untz das einr zechen pfund pfening ze einung gibt one gnad. Doch mȯgen wir dise satzung ablassen, meren oder mindren, nach dem und úns beduncket, nútz und gůte ze sin.

[59] Von pfistren

Satzung vom 21. September 1465: Das die pfister, so hie zů Burgdorff ze bancke bachhen, das si uff allen sunntagen, ouch uff den donrstagen oder sust in der wochen brot in die brotschal zů veilem kouffe tragen, dz es da funden werd. Wann also dick sie die statt one brot lassent und man von inen nit brot veil vinden mag und das kuntlich ist oder geklagt wirt, also dick sȯllen si die weibel by ir eiden umb zechen schilling pfenden on alle gnade.

[60] Von garten bůssen

Satzung vom Juli [14?]44[s]*:* Wer die sint, wib oder man, jung oder alt, der dem andren in sin garten gat und imm darinn an sinen frúchten oder gewechsden [!] schaden tůt und einr den weiblen fúrgegeben oder verleidet wirt, den oder die sȯllen die weibel by den eiden, so si der statt geschworn hant, angendes vahen und in das húsli oder in die kefyen legen und si harusß nit lassen, bis das der oder

die, so das getan hant, jeklicher x ß pfening git one gnad. Und wölher also jeman verleidet oder den weiblen fúr git, dem oder denen sol ze glouben sin.[t]

[61] Nieman sol enkein ops von der almend one urlob enweg tragen

Satzung vom gleichen Tag: Wer die sint, wib oder man, jung oder alt, die deheinerley bȯmen, so ze ring umb únser statt almend stand, beschwungen oder daruff stigen und obs darab schutten oder schlůgen und das in secken, in kȯrben oder sust hinweg trůgen, e inen das erloubt wurde, dero jeklicher keme umb x ß pfening one gnad. Darumb sȯllen si die weibel fúrderlich pfenden, als bald si das vernement, und sȯllen by ir eiden niemans schonen on alle geverde.

[62] Wie man garten friden sol

Satzung vom 27. Dezember 1454: Wa zwen garten oder me umb unser statt in eim zun oder fride ligent, da sol ein nachpur dem andren frid geben und sol jecklicher sin anthȯpter und die ussren zúne friden und in eren han, inmassen das eim vom andren durch sin zún enkein schade bescheh. Wenn aber jeman schad zůgefůgt und das eim schultheisen oder dem großweibel geklagt wurde und der fride oder zun bůswirdig were, so sol der selb, des zun nit wol vermacht ist, der statt umb x ß pfening zebůsse vervallen sin one gnad. Sol ouch dem kleger sinen schaden abtragen und ersetzen nach frommer lúten erkantniß, wie dick dz zeschulde kompt, als recht ist. Und von den selben bůssen gehȯrt eim schultheisen der dritteil. Welerley vich, ouch klein oder groß, an sȯllichem schaden ergriffen wirt, das sol man one wůstung ufvahen und an ein wirt stellen, so lang bis dz mit recht entscheiden ist, wer den schaden dem kleger und den kosten am wirt gelten sȯlle. Doch sint hůnr und genß in disem fride nit vergriffen noch verbannen.

Ouch behant wir úns und únsern nachkomen hierinn vor, dise satzung abzelassen, ze meren oder ze mindren, wie úns, den schultheisen, reten und burgern, das gevallet nach gemeinem nutze, únser statt friheyten one schaden.

[63] Von des schultheis bůsse, wie er die inziehen und vordren sol

Satzung vom Dezember [14?]35: Also das der schultheis ein bůsß mit der andren bůsß nit ziehen mag, dann er sol beiten xiiij tag und morndes am fúnfzehenden tag, so mag er sin bůsse ziehen als rechte geltschuld. Und wȯlher imm denn uff dem fúnfzehenden tag mit pfand oder pfeningen nit gnůg tůt oder mit andrer sicherheit, das inn benůget, dem mag er durch ein weibel von der statt gebietten. Belib aber der, dem usgebotten wurd, in der statt und er dem schultheisen by der selben tagzit nit gnůg tete, so sȯllent inn die weibel morndes vahen und in den turn legen und inn darusß nit lassen, bis das dem schultheisen umb sin bůsse mit pfand, mit pfening oder mit andrer trostung gnůg beschicht. Und harinn beheben wir allwege únsern weiblen iro recht vor, als von altar harkomen ist.[u]

[64] Wie vil man eim an einr bůsse schencken oder lassen sol

Satzung vom 28. Oktober 1465: Wer die sint, wib oder man, so deheinerley bůssen oder einungen verschulden, wie die genant sint, und ob wir jeman daran

útzit schencken oder gnad tůn wőlten, so sőllen wir nieman mer denn den halbteil ablassen. Hette aber jeman ein frevel oder bůsse in sőllicher masse begangen oder verschult, da úns bedůchte, das imm nicht ze lassen wer, dem sőllen wir ouch nútzit schencken in dehein wege. Wir behant ouch únsern vőgten zů Lotzwil und zů Graßwil vor, das si uswendig der statt an den gerichten, allda si von únser bevelhens wegen richten, das si ouch mit vollem gewalt nit mer denn den halbteil an den bůssen, so inen vallet, schencken sőllent, ob inen das eben ist. Hett aber jeman ein frevel so schedlich verschuldt, dem sőllen si gantz nit schencken. Doch behant wir úns hierinn vor, dise satzung ze meren oder zů mindren nach únserm nutze und willen, allen únsern satzungen und fryheiten gentzlich one schaden.

[65] Wie man empter besetzen sol

Satzung vom 4. Juli [14?]44: Das enkein amptman, den wir ze besetzen oder ze entsetzen hant, an sinem ampt nit lenger denn drú jare beliben sol. Und wenn die jar fúrkoment, alldenn sőllen wir ein andren an sin statt setzen. Doch behant wir úns hierinn vor, dise satzung ze meren oder ze mindren, darnach es únser statt nutz und ere ist on alle geverde.

[66] Von dem gericht, wer nit uff dem ersten, uff dem andren oder am dritten fúrgat

Satzung vom 21. Januar 1435: Wem in unser statt fúr gebotten wirt und er uff dem ersten tag nit antwurt, der git iij ß. Gat er aber uff dem andren tag nit fúr und antwurt, so git er aber iij ß. Kompt er denn am dritten tag nit fúr gericht oder er nit antwurt, so ist er dem secher umb sin sach und ansprach vervallen in sőllichen gedingen, das der sechher sin klag und ansprach eroffnen, sin dryg fúrsprechen und alle fúrgebott mit den weiblen fúrbringen sol. Darzů ist er dem schultheisen umb drú pfund pfening zebůsse vervallen, doch disem artickel in der handfesti unschedlich [...][v]

Keme aber einr, dem fúrgebotten ist, und wőlte sich verantwurten und dazwúschen das gericht uffstůnde, der sol der dryer schilling ledig sin. Und sol dise satzung so lang beliben, die wile wir gedencken, das es unser nutz und ere syg one geverde.

[67] Ob einr an eins hande zúcht

Wer an eins hande etlich sach dinget oder zúcht, der ist umb iij ß vervallen, ob ener sin recht tůt und nit vergichtig ist. Wirt aber der vergichtig, an des hand gezogen wurd, so sol er fúr den, der an inn zoch, die iij ß geben.

[68] Wer an dem gericht unrecht gewint

Wir obgenanten von Burgdorff hant ouch angesehen, wie gar vil und dick erber lút one not und redlich ursach vor gericht umbgetrieben werden. Harumb wer die sint, wib oder man, burger oder gest, die ein ander person zům gericht ervordrent und si beklagent umb sachen, die si nit nach des gerichtes recht bewisen oder fúrbringen mőgen, besunder das der oder die, so also in klegt genomen sint,

mit urteil von inen ledig bekent werden. Alldenn so ist der selb kleger dem gericht umb iij ß vervallen one gnad.

Lougnet aber die oder der, so in klegt genomen sint, der ansprach, und aber der kleger sin sachen und ansprach bewert und fúrbringt, als recht ist, alldenn sǒllent die oder der, so der sachen schuldig sint und underligent, iij ß geben von der sach und von jeklicher zúgen ouch iij ß.

Lougnent si aber nit und werdent der sach one wisung vergichtig, so sint si der dryer schilling ledig und ouch der kleger.

[69] Uff das gebott

Wem ouch von dem richter gebotten wirt, dem kleger umb sin sachen gnůg zetůnd, warumb dz ist, und aber er dem bott nit nachgat oder gnůg tůt, sunder das der secher widerumb uff das botte klagen můß, so ist der ungehorsamm dem gericht aber umb iij ß vervallen. Und mag man imm nicht dester minder der statt recht tůn, ob er weder pfand noch pfening zegeben hat, als das vor diser satzung recht was.

Lougnet aber einr des gebottes und der kleger das beweren mag, so ist aber der da lougnet umb iij ß komen. Mǒcht aber der kleger das gebott mit dem gericht oder gericht bůch nit bewisen, so ist er dem gericht vervallen umb iij ß. Doch behant wir úns und únsern nachkomen vor, dise satzung ze meren oder ze mindren nach aller notdurfft, únsern fryheiten one schaden. *Satzung vom Dezember [14?]57.*

[Folgen die Nachträge durch die Anlagehand:]

[70] Von fúrgebott

Satzung vom 22. November 1467: Das ein weibel in der wochen, uff wǒlhem tag einr begriffen wirt, dem fúrzebietten ist, durch begerung eins klegers und sunderlich denen, die sich an den rechten gerichtzs[w] tagen nit lassen vinden, wann ouch dise satzung durch der selben, die sich gewonlich verbergen, gemacht ist, darumb man inen ein weibel, wenn er gemant wirt, fúrbietten in der wochen, wa oder wenn er ein sǒllichen begrygfft, das si zům nechsten gericht nach dem fúrgebott komen und dem kleger antwurten sǒllen one widerred.[x–] Und wǒlher nit fúrkompt, der git iij ß, so dick er nit gehorsamm wer dem gericht.[–x]

Wem ouch gebotten wirt an dem gericht, eim kleger gnůg zetůn, das zil syg kurtz oder lang, und aber der, dem gebotten ist, dem secher dazwúschen nit gnůg tůt, so mag der secher dem selben schuldner wider lassen fúrbietten ze hus und ze hof, er syg daheim oder nit, wenn dz fúrbott sinem gesind kunt wirt getan. Darnach mag der kleger uff dz gebott klagen und sol der schuldner iij ß dem gericht geben, es sy denn sach, das der schuldig fúrbring, das inn herren, libß oder ehafftigi not gesumpt hab, darumb er nit komen mǒcht on alle geverd.

[71][y] Wie oder wenn man das gericht ufschlahen sol

Zům ersten schlecht man dz gericht uf am nechsten frytag vor sanct Lucien tag bis an den nechsten mentag nach dem zweintzigosten tag nach wihennechten;

denn sol man frongericht han, ob min herren wŏllent, und darnach am nechsten frytag offen gericht.

Darnach schlecht man dz gericht uf am nechsten frytag nach dem feisten donrstag untz uff den fritag nach dem sunntag reminiscere, dz ist am nechsten frytag nach der fronvasten, wann man sol in deheinr fronvasten offen gericht han.

So denn sol man das gericht uff schlahen am nechsten frytag nach mittervasten untz an den nechsten frytag nach dem sunntag quasi modo, alldenn hat man aber offen gericht.

Uff dem nechsten mentag vor pfingsten schlecht man aber dz gericht uf bis an den nechsten mentag nach unsers herrn fronlichnams tag; so hat man aber offen gericht.

Darnach schlecht man das gericht uff am nechsten mentag vor sanct Johans tag ze súngichten untz an den nechsten mentag nach sanct Verenen tag. Ouch sol man uff dem selben tag eide tůn, die bisdar ufgeschlagen sind. Darnach uff dem frytag sol man aber offen gericht han. Dazwúschen mag der schultheis wol gesten richten und umb frevel alle die wyl, so joch die gericht ufgeschlagen sint.

Man sol und mag ouch umb vergichtige schulde pfenden und pfender verkouffen nach der statt recht.

Wer ouch vor hin mit gericht gevertiget oder imm gebotten ist, dem kleger, so inn beklagt hat, nach der statt recht gnůg zetůnd, den selben mag man ouch wol mit erlouben eins schultheisen usrůffen und imm der statt recht tůn als zů andren ziten.

Zům letsten schlacht man dz gericht uff acht tage vor dem jarmert oder acht tag darnach ungevarlich. Ouch so mag ein schultheis dis alles mit reten und burgern meren oder mindren nach dem und si gedenckent, das es der statt nutz und ere syg.

[72] Wer harn oder andern wůst tags und vor der win gloggen uff jeman usschutte

Satzung vom Januar [14]69[z]: Wer die sint, wib oder man, die da harn oder ander unsuberkeit oder wůst tages oder nachtes vor der wingloggen uff jeman schutten oder wurffen, die selben sŏllen ein pfund pfening on alle gnad geben, [aa–]wer dz von inen klagt.[–aa]

[73] Von der reiß[bb]

Satzung vom 21. November [14]75: Das alle die, so in den rate gand, das die selben des reißkosten halb in iro gesellschafften gantz fryg und ledig sŏllent sin on alle beladniß, aber si sŏllen imm rathus, da si gesellen sint und gesellschafft hant, daselbst reisen und reißkosten helffen tragen und sust niena anders on alle geverd. Doch so sŏllen die selben rates frúnd oder ratzherren in iro gesellschafften lieb und leid mit andern sachen nach gesellschafft recht oder gewonheit haben, als von alter harkomen ist. Doch so hant min herrn ret und burger inen und iro nachkomen vorbehebt, dise satzung oder ordnung vorbehebt ze meren oder ze mindren nach lŏufft, als sich denn in kúnfftigen zyten begeben wirt, on alle

geverd. Wôlher ratzherr ouch wil, der mag sin gesellschafft wol lassen oder ufgeben mit dem, als der gesellschafft recht ist, one mencklichs widerred.

[74] Von den wirten

Satzung vom 19. Mai [14]80: Also dz man von dishin enkeim wirt dehein lagel mit win nit mer abziehen sol, er geb den win neher oder túrer zům dorff, wie er wôll. Wann ein jeklich wirt sol und můß von dishin allen win, den er in legt, verpfeningen und verumbgelten on allen abgang, doch so ist den kindbetterin iro recht, wie von alter harkomen, vorbehalten etc.

Item die wirt sôllen ouch den win in iro húsren den gesten nit túrer denn eins pfening ufschlag geben. Dann wie si den win hinuß zů veilem kouff gebent, so môgen si in iro húsren j pfening ufschlahen den gesten und nit mer. Dann wôlher hie wider tůt und dz kuntlich wirt, der můß iij lb. zebůß geben on alle gnad, als dick si dz brechent. Doch so hant min herren inen und iro nachkomen vorbehalten, dise satzung ze meren oder ze mindren, als si gůt beduncken wirt etc.

Teilweise Änderung dieser Satzung am 17. Dezember [14]81: Namlich also wôlher von dishin ein gantzen sôm einr maß oder zweyr mer oder minger one geverd sament nimpt oder anderthalb sôm, zwen oder dryg etc. eins mals miteinandren oder was gantz sôm berůrt, der selb sol von jeklichem sôm der statt j ß umbgelt geben und den sinnern ir lon, als von alter harkomen ist. Und von dem selben win, der in gantzen sômen zům dorff koufft wirt, davon sol man der statt einkein umbgelt noch pfening geben, besunder sol der selb wirt umb sovil wins gegen der statt an umbgelt und pfening ledig sin, doch also dz die sinner oder zwein gesworn burger zem mindstem da by syent, so der wirt den win hinuß gibt on alle geverd.

[75] Wz ein wib, so vor der lych usgan wôlt, mit ir nemen und ustragen sôlle

Satzung vom 24. Februar [14]74: Ob einr, so vil schuldig wer, dz sin wib oder kind vor der lych usgan wôlten und biderb lút nit von imm bezalt môchten werden oder ob einr landflúchtig wurd, alldenn sol sin gůt nach marchzal geteillet werden und jeklichem gelten zůgeschiben werden, als min herrn billich bedunckt one geverd. Item und enkein sin verbott, er syg der erst oder der ander, eim fúrer denn dem andren krafft bringen. Des gelich sol ouch enkein heimlicher insatz krafft haben, besunder wer dem undren insatz tůn wil, dz sol offenlich vor dem stab oder richter beschehen. Und was also vor gericht beschicht, dz sol bestan und krafft haben. Item und wenn ein person vor der bar oder lych usgan wil, die sol nit me kleider anlegen, denn wie si uff eim schlechten virtag ze kilchen gat, namlich ein under oder obren rock, ein hemd, ein mantel, welen si wil, ein tůchli und j lb. pfening und nit mer, ungevarlich ob si dz han mag. Dz úbrig, wz da ist, sol den gẽlten, als ob stat, gemarchzalet werden.

[Nachträge anderer Schreiber:]

[76] Wie und ob kindtz kindt erben sôllen

Satzung vom 16. März 1515: Da mitt dhein unrouw und zang fúrer erwachss und

ein jeder nach abscheid mitt dem todt siner eltern můg und sőlle vervolgen das erb und nachgelassen gůtt, dem ist also, das rechte und eeliche lipbliche kindt sőllen erben ire vatter und můtter seligen nachgelassen gůtt, ein jedes sinen teil glichlich und kindtz kind, alß vil dero ist, ouch nitt mer, dan einen teil des erbß und nachgelassnes gůttes. Wo aber nitt mer dann eines der kindtz kinden sol ouch glichlich mitt andern rechtten liplichen kinden zů teil kommen und solcher im usgericht werd on alle irrung und sumnis.

[77] Das niemant sin gůt verordnen mag, es syent dann zwen von råten dåby

Satzung vom 27. Dezember 1504: Welicher in unnser statt Burgdorff gesessen ist, er sye unnser burger oder nit, es sye man oder wyb, jung oder alt, sy habent sich nåch unnser statt recht und fryheit befryet oder nit, das dero deheins macht noch gewalt haben sol, weder gesund, siech noch im todbett, dehein sin zittlich gůt zů verordnen noch zůvergaben in deheinen weg, es syent dann zwen von den råten oder zwen von den geschwornen burgern dåby. Und ob jemant úber sőlichs sin ordnung und testament machen wurde und die zwen, als vorståt, nit dåby werent, dann so sol sőlich sin ordnung und testamennt nit krafft noch macht haben. Die selben zwen, sy syent von den råten oder von den burgern, so also by jemant sind, der sin ordnung und testament also gemacht hette, sőllent sőlich ordnung und gemåchtnúß fúr einen schultheisen und råt bringen und inen das zů erkennen geben. Wir behalten ouch unns und unnsern nåchkomen vor, sőlich satzung und ordnung zů mindern und zů meren nåch unnserm gůtbeduncken, ouch an allen unnsern fryheiten unschedlich.

[78] Von metzgern

Satzung vom 27. April 1517: Das nu fur hin dhein metzger nach sant Johans tag des tůffers [!] sol schaff metzgen uff den kůff [!] in unser schal, er sol sy schónnen, wie dann von altarhar brucht ist. Dar zů dannethin je j pfundt des selbigen fleisch geben umb vij d und das wider fleisch ouch j pfundt umb vij d. Dem nach so sellent sy, die metzger, das kalb fleisch geben j pfundt umb vj d, doch so ist innen vorbehept, das sy, die meister, under einander sőllent zwen dar ordnen und geben zů den rechten fleisch schouwern, so dann von jar zů jar werdent von minen herren dar gesetzt, welche zwen under innen den meistern. So einer ein kalb bringt und das selbig wil in der schal uff den kůff metzgen, sollent das besichtigen. Wie sy dann heissent j pfundt geben, eß sige umb vj, umb v oder umb iiij, sol er das selber also tůn. Wo aber das nút, habent sy, die meister, den selbigen zů straffen. Welt aber der selbig nitt ghorsam sin, můgent min herren den selbigen dor umb straffen. Dar zů im den kůffen lassent, beliben die milchli und alles anders, so dann von altårhar brucht ist. Item so dann sőllent sy die fůß zů dem króß verkůffen. Dar zů sol ein dhein metzger nutt verkůffen, er erzeiges dan evor denen ij, so von den meistern dar geordnet syndt, oder den andern fleisch schouwern, das so er dann uff den kůff metzget. Witer wo sich begebe, das ein arm mensch begertte anderthalb lib., ij oder iij, sőllent sy im das umb sin gelt geben und verzychen by miner herren straff. Das alles und ein jedes besunders hal-

ten in gůtten trúwen on alle gevård. Doch so behabent wir, der schulthes, råt und burger, unß das vor, har inn die satzung zů mindern und meren nach unserm gůtt beduncken.

[79] Von dem gast gericht

Satzung vom 28. August 1517: Es sige wer der wel, frömd oder heimsch, der do gast gericht wel bruchen, dem selbigen sol man uff die sin klegt dhein urteil nit geben, der selbig geb vor also bar einem weibel v ß.

[80] Von den obern matten

Satzung vom 11. September 1523: Hand min her schultheis, rhåt und burger die obern matten gelichen sechs jar, je ein mad umb zechen schilling pfennig. Und sol jegklicher den graben des bachs helffen rumen und machen nach marchzall. Und welicher nit gehorsam welt sin, der git zů einung dry schilling, so dick eim botten wirt, es sie zů zunen und andrest, was dan eim zů wissen thon wurde und bevolhen.

[81] Von trostung brücht

Satzung vom 27. Juli 1523: Welicher der ist, frow oder man, der trostung bricht an blůtrunß, es sie mit worten oder wercken, der git on genad x lb. und blůtrunß xxv lb. an genad.

Zum andren wer der were, der nit trösten welte und der selb zum drittenmal gemant wurde oder gehan zů trösten und das selbig verstan mag, der git on genad x lb. d.

Ouch haben min herren geratten, welicher der ist, es sie wib oder man, der ein freffell verfalt, der sol von stund an ein ufferhabnen eid thůn, ein unzüchter in acht tagen zů bezalen oder pfand geben.

[82] Der müllren ordnung

Satzung von 1530: Des ersten söllen sy biderben lütten das ir zů eeren ziechen und iren rechten lon nämen und nit witter und söllen jegklichem sin krüsch und sprüwer wider geben und die sprüwer nit rittren. Und welcher selber wil renlen oder darby sin, so sollen sy büttinnen und rittern geben und ein lassen, das sin zů eeren ziechen. Doch sol einer inen nütdestminder den lon geben. Und sol einer nit me han dan zwey roß und zwo kůw und vier schwin und weder genß, enten noch hůner han. Und wan der meister den lon nimpt und der knecht und der meister nit do weren, wan sy dan kömen, so sol ers inen segen; des glichen hettendt die knecht oder sün genomen und der meister oder vatter nit do weren, söllen sy ouch segen. Und söllen die frowen und jungckfrowen nüt argwenig uß der müly tragen und söllen semlich ordnung die meister und knecht schweren und die frowen und jungkfrowen geloben, semlichem geleben und nachgan an alle g'verde.[cc]

[83] Wer dem andren das sin nachts oder tags frefenlich zerschlůge oder zerbreche

In Abänderung von Art. 18, Satzung vom 2. Januar 1532: [Bezüglich der Buße eines Pfundes und des Stadtverbotes] und so wir ein andren erfragt, haben wir uns der leistung halb nit können erkunden, dan das man in hunder [!] jaren oder drob kein leistung thon hab und wil uns aber beduncken, das die selbe straff umb ein pfund zů kindtsch sie und das man das pfund oder die straff nüt wurde schetzen, dardurch biderblüt zů unrůwen komen möchten. Und dem selben vorzůsin, so haben wir [...] einhäligklich erkandt by unsern geschwornen eiden:

Wer der ist, wib oder man, jung oder alt, der ein in sin huß gatt freffenlich, es sie tag oder nacht, und im das sin zerschlůge, es weren fenster oder laden und anders, und das fündtlich wůrde, der und die selben söllend geben an genad fünff pfund pfennig. Wan es aber nach der wingloggen beschicht, so ist es zechen pfund an genad und den schaden ersetzen, dem er geschehen ist.

Und haben semlich straff bestätiget, doch unsern andren fryheiten unschedlich. Und wo die leistung in unser stat satzung stat, ouch die selben hiemit abthon, doch uns vorbehalten, was uns gůt důchte, für die selbe leistung uffzelegen, das wir das selbig thůn mögen, das zů mindren und zů meren nach unserm frien willen, das selbig uns vorbehalten han. Und welcher die obgenante bůß nit zegeben hete, der sol in der keffy ablegen mit wasser und brot allweg ein tag und ein nacht umb ein pfund pfennig.

[84] Straff der müllern, wo sy hievor geschribner satzung und ordnung nitt geläbintt

Satzung vom 1. September 1536: So soll ein jederer überträttennder ane alle gnadt gebenn und ußrichten zů handenn der statt alles das, so sy über obgemeldte ordnung und satzung habennt und söllennt sölliches der statt weybell by iren geschwornen eydenn, so baldt sy das vernemment, an alles verziechenn nemmen und allwegen an dem schwechisten gůtt, so sy über die ordnung habennt, anfachenn zellenn.

Original: *Eine offenbar noch im 18. Jh. erhaltene Ausfertigung auf Pergament (Vermerk in StABE, A I 146, 43) ist nicht erhalten. Druckvorlage: BAB, F 1,* ***ältestes Satzungsbuch um 1500,*** *fol. 35–57, ohne Schreibervermerk.* ***Kopie:*** *StABE, A I 146, undat. 18. Jh.*

[a] *Zur Datierung siehe oben Einleitung, Abs. 1.*

[b] *Hinweis auf Handfeste Art. 73 (siehe Nr. 1 b). Verweis durch Brunnwurz (Anlagehand):* quere in der hantfesti folio decimo. *Diese lateinische Foliierung betrifft nicht die Handfeste im selben Band, die ja rund 35 Jahre später geschrieben wurde, sondern muß sich auf eine frühere, ebenfalls in einem Buch eingeschriebene Fassung beziehen; eine spätere Hand hat diese Folio-Hinweise durchwegs nach den nun geltenden Folio-Zahlen (am unteren Blattrand) der Handfeste-Kopie in BAB, F 1 korrigiert.*

[c] *Späterer Hinweis auf Handfeste Art. 69.*

[d] *Von der Hand Brunnwurz' am Rand* Imm den schaden ersetzen *und Hinweis auf Handfeste Art. 110.*

e *Hinweis der Anlagehand auf Handfeste Art. 57 und von späterer Hand auf den revidierten Art. 83 der Stadtsatzung.*
f *Hinweis der Anlagehand auf Handfeste Art. 112.*
g *Hinweis der Anlagehand auf Handfeste Art. 70.*
h–h *Nachtrag von gleicher Hand mit hellerer Tinte; ferner Hinweis von späterer Hand auf Handfeste Art. 44.*
i *Hinweis der Anlagehand auf Handfeste Art. 46.*
k *Hinweis der Nachtragshand auf den später hinzugekommenen Art. 81; zu den Trostungen siehe auch RQ Emmental Nr. 66.*
l *Hinweis von späterer Hand auf Handfeste Art. 46.*
m *Die in datierten Artikeln des 15. Jhs. erscheinende Formel* wib oder man *legt die Datierung ins Jahr 1440 bei Art. 45 und 46 nahe.*
n *Derselbe Artikel erscheint im gleichen Band unverändert als Kopie des 16. Jhs. (BAB, F 1 fol. 58).*
o–o *Nachtrag von zeitgenössischer oder gleicher Hand.*
p *Erklärung der Nachtragshand:* Ist ein schilt iij lb.
q *Hinweis der Anlagehand auf Handfeste Art. 71; ein zweiter späterer Hinweis auf denselben Artikel, vermutlich ebenfalls von Brunnwurz, gibt eine andere Folio-Zahl an, die aber ebenfalls nicht identisch ist mit der Zählung unserer Handfeste-Kopie im gleichen Band.*
r *Hinweis auf Handfeste Art. 76 durch die Anlagehand, die beiden Artikel stimmen inhaltlich nicht überein.*
s *Das Datum „Sonntag nach St. Maternustag 44" dürfte kaum das Jahr 1344 meinen, da der entsprechende Sonntag auf den Jakobstag gefallen wäre, der eine viel geläufigere Datierung geboten hätte, als der doch seltene Maternus.*
t *Von späterer Hand Hinweis auf Handfeste Art. 83.*
u *Von späterer Hand Hinweis auf Handfeste Art. 2 und (möglicherweise) Art. 15 der Stadtsatzung.*
v *Von späterer Hand Hinweis auf Handfeste Art. 48.*
w *Über der Zeile Korrektur von* geritzs.
x–x *Von anderer zeitgenössischer Hand.*
y *Art. 71 folgt räumlich zwar auf Art. 70, doch dürfte er entsprechend der Tintenqualität ebenfalls zur Hauptredaktion um 1465 gehören.*
z *Die an sich widersprüchliche Datierung (auf den 20. Tag, nämlich auf Hilarius = 13. Januar) scheint auf Anwendung des Nativitätsstils mit Jahresanfang am 25. Dezember zu deuten.*
aa–aa *Nachtrag von anderer zeitgenössischer Hand.*
bb *Von anderer zeitgenössischer Hand.*
cc *Von späterer Hand Hinweis auf Handfeste Art. 78.*

4. Stadtsatzung um 1540

EINLEITUNG

1. Zur Anlage der Stadtsatzung um 1540

Diese zweite Redaktion der Burgdorfer Stadtsatzung befindet sich in einem zu diesem Zweck angelegten Pappband; sie ist weder datiert noch durch Siegel oder Unterschriften notariell beglaubigt noch ist der Schreiber des Hauptteils vermerkt. Ähnlich wie die älteste Stadtsatzung um 1465 ist auch diese zweite Redaktion in der Hauptsache (Art. 1–93) von einer einzigen Hand angelegt und gestaltet. Die ästhetische Gestaltung orientierte sich offensichtlich an jener der vorangehenden ältesten Stadtsatzung: Die einzelnen Artikel sind durch Titelüberschriften in dunklerer Tinte gekennzeichnet. Diese und die Artikel-Anfänge sind zudem vielfach durch ausgeschmückte Initialen hervorgehoben. Die Initiale des Ingresses ist besonders reich gestaltet, mit dem Burgdorfer

Wappen versehen und rubriziert. Das unvollständige, von der Anlagehand erstellte und von späteren Schreibern ebenfalls unvollständig nachgeführte Register steht am Anfang des Bandes.

Wann wurde diese zweite Stadtsatzung angelegt? Wer ist ihr Schreiber? Die bessere Überlieferung in dieser Zeit bringt auch wirklich einige Hinweise: In der Ratssitzung vom 3. Februar 1540 wurde eine Kommission von sechs Räten unter dem Burgermeister wie folgt beauftragt: Sŏllent der statt satzung erlåssen und die fryheitten und sol man ein nüwe stat satzung machen *(BAB, RM A 3, VI 18v). Die Arbeit dauerte offenbar über längere Zeit, denn noch am 30. Januar 1543 waren „min herren abermals" wegen der Stadtsatzung zusammengekommen (BAB, RM A 5, XI fol. 9) und noch am 4. August 1544 wurde der Satzungsartikel Nr. 80 im Rat neu formuliert (RM A 5, XI fol. 36). Die Hauptarbeit scheint beim Stadtschreiber Sulpitius Im Hof gelegen zu haben, obwohl eine offizielle Auftragserteilung an ihn oder auch eine namentliche Verdankung oder Honorierung der geleisteten Arbeit fehlt, falls dies nicht über die Aufnahme ins Stadtburgerrecht 1543 ohne vorgeschriebene Einkaufsumme geschehen war (BAB, RM 5,52v und 123). Der Schriftvergleich mit signierten Urkunden des Burgerarchivs und mit Stadtbuch II (1525–1569) ergibt nämlich eine Übereinstimmung mit der Schrift dieses Stadtschreibers, der zwischen 1533 und 1556 im Amt war. Die Schrift ist ebenfalls identisch mit den Bearbeitungsnotizen in der ältesten Stadtsatzung (siehe Vorbemerkung Nr. 3), so daß Im Hof wohl als (Haupt-)Redaktor des Gesetzeswerkes zu betrachten ist. Anders als bei der ältesten Stadtsatzung, bei welcher Stadtschreiber Brunnwurz noch während Jahren die vom Rat neu verabschiedeten Artikel nachtrug, entstanden die 93 Artikel Im Hofs alle in einem Zug. Die 17 folgenden Artikel wurden zwischen 1571 und 1609 von weiteren Schreibern eingetragen, wobei Notar Peter Freudenreich (Art. 96–104; teilweise Signierung: P. F.) um 1585 auch ältere Satzungen (Art. 97, 98, 103, 104) einschrieb.*

2. Das Vorbild

Der Anstoß zur Neuredaktion der Burgdorfer Stadtsatzung dürfte die Bereinigung der stadtbernischen Satzung gegeben haben. 1538 war diese Bereinigung vom Rat der Hauptstadt beschlossen und im Jahr darauf vollendet worden (Eugen Huber, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, in: Zeitschrift des bernischen Juristen-Vereins 10, 1874, S. 97 ff.).

Wie weit orientierte sich die zweite Burgdorfer Stadtsatzung an dieser bernischen Satzung von 1539? Die Analyse der Burgdorfer Satzung ergibt folgenden Befund: Von den 110 Artikeln stammen 47 aus der eigenen ältesten Stadtsatzung um 1465, wobei deren 13 kleinere und größere Zusätze und 7 starke Änderung erfuhren. 34 Artikel sind neu, ihre Vorlage ist nicht bekannt. 29 Artikel dürften aus der bernischen Stadtsatzung stammen, wobei sich 17 Artikel bloß anlehnen, 12 dagegen einigermaßen mit den bernischen übereinstimmen. Als Gesamtwerk macht die Burgdorfer Stadtsatzung einen selbständigen Eindruck: Es war der Wille da, aus dem vorhandenen Fundus – der ältesten Burgdorfer Stadtsatzung, die intensiv überarbeitet wurde – sowie Entlehnungen, z. B. aus der Berner Satzung, ein einheitliches Gesetzeswerk zu schaffen, einheitlich in der äußeren Gestaltung, im Verzicht auf die früher charakteristischen Präambeln und Datierungen der einzelnen Artikel, in der sprachlich-stilistischen Bearbeitung aller Artikel sowie in der nun wesentlich strafferen sachlichen Ordnung des Gesetzeswerks. Wie weit diese „Modernisierung" durch die bernische Satzung angeregt oder beeinflußt wurde, läßt sich schwer beurteilen. Das Vorgehen der beiden Satzungsbearbeiter, des Stadtschreibers Im Hof in Burgdorf und des Gerichtsschreibers Hans von Rütte in Bern, dürfte jedenfalls ähnlich gewesen sein (Huber, Satzungsbücher, S. 117 ff.). Beide fußten vorzüglich auf den tradierten Satzungen, konzentrierten sich aber auf die Gerichtssatzung und ließen andere Bestimmungen, beispielsweise zur Stadthygiene und Brandbekämpfung, Gewerbeordnungen und anderes, beiseite. Wie bei der Berner Stadtsatzung ordneten sich auch bei der Burgdorfer die Nachträge nicht mehr dem einheitlichen Konzept und Charakter der Anlage unter, sondern brachten nun u a. wieder die Gewerbeordnungen (drei Artikel zum Salzverkauf, zwei zum Mühlenwesen) sowie neu zwei Holzreglemente.

Die Burgdorfer Stadtsatzung gliedert sich in zwei nicht durch Titel oder andere Unterteilungen gekennzeichnete Abschnitte:

1. Prozeßrecht (Art. 1–38, einschließlich Pfandrecht Art. 22–29); 2. Strafrecht. Dieses ist weiter unterteilt in Delikte betreffend Ehre, Leib und Leben und Gut, Prozedere um Verhaftung und

Strafe, Trostung, Stadtverweisung, Kriegsrecht, Zugrecht und anderes. Auf diese Zweiteilung kam übrigens 1607 auch der letzte Bearbeiter der bernischen Satzung von 1539 (Huber, Satzungsbücher, S. 129 ff.).

Auch diese zweite Burgdorfer Stadtsatzung ist kein vollständiges Stadtrecht, sondern gleich wie die erste eine Ergänzung zur Handfeste, was im Ingreß auch deutlich gesagt wird. Diese Stadtsatzung ist in nur einem einzigen Exemplar überliefert.

3. Zur Edition

Diese Stadtsatzung wird zum ersten Mal ediert. Es stellte sich die Frage, wie weit zu edieren war, was schon einmal – ob in der ältesten Burgdorfer oder in der ersten Berner Stadtsatzung – behandelt wurde. Auf Im Hofs eigenständige Sprache wurde verwiesen. Er hat die übernommenen Artikel meistens sprachlich überarbeitet; da dies immerhin ungefähr die Hälfte aller Artikel betrifft, wurden – um die Druckkosten nicht unnötig hochzutreiben – die inhaltlich unveränderten, nur sprachlich umformulierten Artikel nicht nochmals abgedruckt, sondern mit dem Hinweis auf die Vorlage versehen. Inhaltliche Änderungen (z. B. höhere Bußen) sind vermerkt. Die Numerierung der Artikel stammt von der Bearbeiterin.

s. d. [um 1540][a]

Wir, der schultheis, rhåt und burger zů Burgkdorff, thund khund und bekhennent offenlich hiemit, das wir uß krafft unnser hanndvesti, unns von unnser alten herschafft von Kyburg geben, und nacher durch die großmåchtigen herren schultheis, rhåt und burger und einer gantzen gemeind der statt Bern, unser gnedig lieb herren und obern, mit uferhabnenn gethanen eyden bevestnet und beståtiget, welliche handvesti der obersten herschafft halb also lutet: Wir noch niemant an unnser statt sőllent nach unnserm eignem willen alda mit kheinem gwalt richten in der statt. Desßglichen so meldet die handvesti witer: Und wir sőllent richten nach der burgeren erkhennung, ir recht und nit anderst umb dheinen zorn ald missetatt, worten oder wercken, tünd wir ouch dhein fråvel in der statt, wir sőllents ouch nit råchen mit unserm gwalt, dann der zorn und missetatt sol gebessert werden nach der burgerenn erkhennung usw. Uß denen und anderen ursachen und darmit billichs und glichs recht allen mőntschen, richen und armen, widerfare und ouch darnach geurteillet werde. So habent wir, obgenannt schultheis, rhat und burger diser statt Burgkdorff, gemeinlich zů wolstand unnser und unnser nachkhommen hernach geschribne satzungen ernüwert, zesamen gesůcht und in geschrifft verfasset, und doch unnser handvesti und fryheit in anderen dingen allwåg unnachteillig. Und darby unnsern harumb zů gott geschwornen eyden gelopt, die stått und vest zehalten und darby zů belyben, alle diewyl es uns und unsern nachkhommen bedunckt, das es uns, ouch unser statt und dero nachkhommen lob, nutz, er und wolstand sye. Sover aber dasselbig mit unserm gemeinem oder merem rhat nit abgethan, geåndert, gemindert oder gemeret wirt, so soll semlichen satzungen gelept und denen nach erkhennt werdenn in gůten ufrechten warenn trüwenn.

[1] Wenn man das gericht ufschlachenn und wider zů gericht sitzen sol

Zum ersten sol das gericht ufgeschlagenn werdenn am nechsten frytag vor sant

Lucyen tag byß am nechsten mentag nach dem zwenntzigostem tag nach wiennachtenn.

Demnach schlacht man das gericht uf acht tag vor dem suntag invocavit unntzit uf den nechsten mentag nach dem suntag reminiscere.

Darnach sol das gericht ufgeschlagen werdenn am nechsten måntag nach dem suntag judica unntzit an den nechsten mentag nach dem suntag quasimodo.

Dannenthin schlacht man das gericht uf am nechsten mentag vor der uffart unnsers herrenn Jesu Christi unntzit acht tag nach pfinngstenn.

Demnach schlacht man das gericht uf am nechsten mentag vor sant Johanns tag zů sunnwennden unntzit uf den nechsten mentag nach sant Verenen tag.

Und zum letsten so man das gericht uf schlachenn acht tag vor dem jarmårit zů herbstenn unntzit acht tag darnach ungevarlichenn.

[Vgl. Stadtsatzung um 1465, Nr. 3, Art. 71]

[2] Was mit gericht und recht gevertiget, ôb die gericht ufgeschlagenn, mag man nüt desterminder verfürenn

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 71, Abs. 6 und 7, mit folgendem Zusatz von gleicher Hand:]

Zů glicher gstalt so mag ouch nüt desterminder in der zyt, so die gericht ufgeschlagen sind, ein schultheis, der unzüchter oder ein anderer in der statt nammen umb frâvel und bůssenn gericht han und die vertigen alls zun anderen zyttenn.

[b–]Also ouch so einer dem anderen schuldig und der schuld gichtig ist und ime kein inred thůt, so mag man dem anspråchenden in der zyt am donstag ouch einen weybel erlouben, pfand ußzetragen und vertigenn lassenn.[–b]

[3] Nit hinder dem ring fragenn

So man zů urteillen khumpt, sol man allein im ring und nit hinder dem ring fragen. Und so die gerichts herrenn nit khônnden darumb erkhennenn, sôllent die fürspråchen die urteil vor rhat reichen.

Ob nit gnůg am gericht såssent, so da urteillen sôlten, so hat ein richter gwalt, anderen, so ussenthalb sind, es wårent der rhâten oder burgeren in ring zebieten, und wellicher nit gehorsam ist, sol man darumb straffen.

Man sol ouch am gericht keinem umb ein antwurt zegeben rhat erlouben, es träffe dann seel und eer, erb oder eigen oder sunst schwår sachenn an.

[4] Von dem gastgericht

Wellche die sind, wyb oder man, frômbd oder heimsch, so da gast gericht bruchen wellent, dero sol man dhein gast gericht erlouben noch halten, sy mogen dann in waren trüwen geloben, das die sach inen an wachsendem schaden lige oder das die sach seel und eer anträffe [c–]oder das er ein knecht am wirt ligen habe[–c]. Und so die sach also erfunden und inen erloupt wirt, so sôllent die weibell dheinem fürbietten noch den richtern verkhünden, der clagend erlege dann zůvor dem weybell zů der richtern handen zåchenn schillig und dem weibel ein pla-

phart, es syent usser oder inner, frǒmbd oder heimsch, man verfůre das gast gericht oder nit.

Man sol aber sunst keinem gast gericht umb ein schuld halten, so innerthalb einer myl gesåssenn ist.

[Vgl. Nr. 3, Art. 79; andere Regelung in der Berner Stadtsatzung von 1539, RQ Bern I/II 597, E Art. 16]

[5] So der weibel usserthalb der statt fürbüttet

So aber der weibel einem, so uf der alment ußerthalb der statt hußhåblichenn gesåssenn, es sye zů gast oder wuchengericht alhar für gericht und recht büten můs, so sol dem weibel von einem innern vom bott ein plaphart und von einem ussernn oder frǒmbden zwen plaphart geben werden.

[6] An keinem suntag oder gehaltnem virtag sol man zů gericht sitzenn

Es sol mengklicher wüssenn, das wir umb dheinerley sachen wyllen an einem suntag oder gesatzten virtag offenlich richten sǒllennt, weder heimlich noch offennlich.

[Vgl. Nr. 3, Art. 7]

[7] Niemant sol den annderen beklagenn dann an unserm gericht, er habe dann ursach

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 44, neu mit der Busse von 2 Pfund Pf. und folgendem Zusatz:]

Es sye dann, das die sach in anderen gerichten beschåchen wåre und sy alda zehandlen gehept håtten, aldann mogent sy den hanndel alda anfachen.

[8] Krannck und gefangen lůt sǒllent nit umb schuldenn beklagt werdenn

Kranck und bettligrig personnen, so nit ståg und wåg bruchen mogent, desßlichenn gfanngen lüt sǒllent nit ane urloub eins schultheis und rhats in iren hüsern ald gůtern von wegen geltschulden überfallen noch gekhümbert werden. Doch mǒchte ein krancke person hierinn gfar bruchenn, so aber sǒllichs beschåche, mag ein schultheis und rhat nach irem gůtdunckenn darinnen hanndlenn.

[Siehe RQ Bern I/II 591 und 644, E Art. 3 und 161]

[9] Von des rhats bott

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 10 mit der erhöhten Buße von 5 Pfund Pf. und dem Nachsatz:]

Es sol ouch kein rhats bott gethan noch beschåchenn, es sye dann ein schultheis oder sin statthalter und zum minsten dry des rhats darby, so darumb abrhaten. Doch wellent wir unserm burgermeister und venner ouch vollen gwalt geben haben, ǒb sy etwas hiessennt von der statt wegen, daß sy dasselbig ouch mit des rhats bott mogen lassen gebieten, alls were es vor dem rhat erkhennt.

[10] Von annderenn herschafft bottenn

Welliche die sind, so in unser statt oder dero zilen utzit lassen verbieten oder in verbott legen, warumb es joch sye, und demnach das bott mit recht nit mögen erhalten, oder die das verbott übersächen und ützit darüber hanndlen wurdent, dieselbigen sind der statt umb drü pfund d. zů bůß und dem schultheis alls vil verfallenn.

[11] Wär verbotten wirt

Welliche person ein andere person alhie oder in der statt zilen umb ettwas ansprachenn lassent verbieten und über das beschächen bott ane recht hinwäg ganngent, hinwiderumb so also lassen verbieten und das bott mit recht nit mogen erhalten oder nach beschächnem bott dem verbott nüt mer nachfragenn, die sind ouch der statt umb drü pfund pfenningen zů bůß und dem schultheis alls vil verfallenn.

[12] Öb mit gericht oder rhat nach jemant gesänntdet wirt und nit kumpt

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 9]

[13] Wär in das gericht an urloub redet

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 45 mit der neuen Regelung des Bußenbezugs:]

Die sol ouch ein großweibel angentz vertigen und zů der gerichtsherrenn hannden züchen.

[14] Wär nit uf dem erstenn, ouch dem annderenn oder dem dritten fürgat

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 66; neu ist die Buße von 3 Pfund je an die Stadt und den Schultheißen, Abs. 2 fehlt]

[15] Wär sich mit geverden üsert, das im uf den gerichtstagen nit fürboten wärde

Ob sich aber einer oder eine mit geverden üssern und hinderhalten, darmit inen uf den bestimpten gerichts tagen nit für gebotten wurde, denselbigen sol und mag man in der wuchen und zů allen ziten lassen für bieten, doch zůvor von einem schultheis oder statthalter erlouptnus nemmen.

[16] Wär am rechtenn unnrecht gwint

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 68 mit dem Zusatz:]

Bewärennt sy aber ir sach und fürnemmen nit, wie erst stat, aldann söllent die cleger semlich büssenn *[von drei Schilling an die Zeugen]* an inen selbs habenn.

[17] Wellicher an eines hannd zücht

Welliche person umb ein ursach, so nit seel und eer berürt, an des anderen hand zücht, der ist dem gericht umb sechs schillig und darzů umb das unrecht verfallen, der antwurter rede oder nit. Wirt aber der antwurter gichtig, an des hand zogen ward, so sol er für den, so an inn zogen hat, die nün schillig geben. Sind aber biderb lüt darby gsin, so sol man dieselbigen zůvor verhören.

[Vgl. die kürzere Fassung Nr. 3, Art. 67]

[18] Von khunntschafftenn[d]

Wellicher zů sinen tagen, namlichen zů vierzåchenn jaren alters khumpt, mag khuntschafft an dem gericht reden.

Desßglichen zweyer erbarer frouwen sag sol für eins gezügen khuntschafft gůt sin.

Den zwölff rhatgeben sol allein by irer rhatspflicht, so sy der stat geschworen, gebotten werdenn.

Ein jeder, an den khuntschafft gedinget wirt, der sol und mag umb ein sach zum dritten mal khuntschafft redenn, doch dannenthin nit mer.

[Vgl. die ausführlichere Regelung in RQ Bern I/II 601, E Art. 28 und 29]

[19] Wie die frůnnd einannderen khuntschafft redenn mogent

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 602, E Art. 30]

[20] Zil und tag vorsagenn oder khuntschafft zestellenn und zů bejagenn

Wellicher vor gericht umb ein sach oder bůß beclagt wirt und derselb sin unschuld bütet und einen anderen an sin statt zestellen, dem sol und mag der schultheis oder sin statthalter, ist der, den er zů khuntschafft oder vorsagen darstellen oder sunst bejagen wyl, ein innerer, in dryen den nechsten gerichten ein ufschlag geben. Öb aber der vorsag oder den man bejagen wyl, usserthalb einer myl gesåssenn, so ist das zil dry vierzåchen necht. Ist er aber usserthalb unnser gnedigen herren biet gesåssenn, nün wuchen. Öb aber jener witer gesåssenn, dann das er in nün wuchen möchte erlanget werden, aldann mag ein schultheis und rhat im das zil wyter strecken.

Und wellicher also in semlicher zit sinen handel nit tribt noch einen anderen an sin statt stelt, der hat aldann sin sach verlorenn. Darzu ouch den einung verschuld, den er aldann ußrichten, er möge dann gnůgsam ursachenn darthůn, das inn herrenn oder lybs not geirrt und gewånnt habe und das söllichs möge erkhennt werdenn.

[Vgl. die verschiedenen Termine der Stadt Bern, RQ Bern I/II 602, E Art. 32]

[21] Uf das gebott

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 69 mit dem Zusatz in Abs. 1:]

Blipt er *[der Ungehorsame]* aber usserthalb und antwurtet nit, so ist er umb sechs schillig verfallenn.

[22] Von pfanndenn

Wellichen am gericht botten wirt, sinem widersåcher umb die an clag gnůg zethůnd und er dem nit statt tůt, und der såcher uf das bott clagt oder das bott nampset und verantwurter språche, er hått pfannd hinder den weibel geleit und aber nüt daran wåre und also mit semlichen worten unnderstůnde, die dry schillig zeretten, der ist der statt an gnad umb ein pfund pfeningen zeeinung verfallenn.

Desßglichen wellicher ouch umb schuld pfand hinder den weibell leit, der solls dem weibel und dem såcher zůvor ze wüssenn thůn und anzöügen. Dann

wellicher dasselbig nit tůt, sunders den cleger last den fürsprächenn nemmen und clagen, der sol das bott ablegen, ŏb er joch pfand geleit und aber nit, wie erstgemeltet, anzŏügt.

Deßglichen wellicher pfannd hinder einem weibell leit, alda sol jetlichs pfand fünff schillig pfenningen darüber und nit minder wärt sin by straff zächenn schillig pfeningen.

Und wellicher aber über semlichs clagt, so im anzŏügt ist, das pfannd hinder dem weibell ligen, so ist der selb umb dry schillig von des botts wegen verfallenn.

[23] Zil und tag der pfanndenn

Es ist geordnet, wellicher einem anderen umb ein schuld den vierten teil oder den halben teil oder das gantz huß pfannds wyß darbütet und insetzt, das sol beschächenn vor gericht oder rhat dem amptman, sinem statthalter oder den weibllen. Und sol das pfannd stan dry tag und sechs wuchen.

Sunst alle andere pfennder sŏllennt stan vierzächen tag.

Aber umb lidlŏn, glichen gelt, spruchgelt, alda hat keiner gwalt, pfannd darzebieten, sunders sol inn derselbigen tag zit vernůgen mit barem gelt oder mit pfanndenn, die einer erzüchen und ertragen, darmit er sin bargelt daruß lösen mŏge. e–Was man vom ziegler nimpt ist ouch für lidlon erkhennt. *Datum: 8. November 1550*–e

Alle pfennder, sy werdind verpfend oder ingesetzt am mentag, frytag oder sunst, wie obstat, die sŏllent alwegen stan, unntzit am donstag, ŏb man sy uß schrye oder verrůffe.

[Vgl. RQ Bern I/II 595, E Art. 13]

[24] Nit selbs pfänndenn

[Abs. 1 inhaltlich wie RQ Bern I/II 593, E Art. 7]

Ob aber ein frŏmbder einem, der unserer [!] etwas zethůnd und schuldig wäre und des sinen von ime nit khŏnde noch mŏchte sunst bezalt werdenn noch inkhommen, und derselbig frŏmbd alhie fürgienge oder ritte und der anspräcHER, so angenntz ein herschafft umb erlouptnus anzelangen nit mŏchte der wyl habenn, so mag er inn aldann wol selbs pfennden, also ver das er die pfender nit hinder sich selbs nemmen, sunders hinder ein herschafft leggen und die aldann mit recht vertigen und also dhein gwalt tribenn sŏlle.

[25] Wellcher dem annderenn pfennder gebe, daran er nit habig wäre

[Abs. 1 inhaltlich wie Nr. 3, Art. 22, anstelle des Stadtverbots folgende Strafe:]

[...] Und sol darzů ein tag und nacht zů wasser und brot in gefängknus enthalten wärden.

Ob aber einer dem anderen umb pfännder brieff und sigel ufrichten liesse und der ander darnach ouch kein häby daran hätte und also nütdesterminder darmit betrogen wurde, derselbig, so also gehanndlet, sol gestrafft wärden und der statt verfallen sin umb fünff und zwenntzig pfund pfenningenn und dem schultheis

drü pfund und darzu angentz in gefenngknus geleit und dry tag und dry necht enthalten werdenn und zů keinen eeren gebrucht werden, unntzit uf erlouptnus eines schultheis und des rhats.

[Vgl. RQ Bern I/II 594, E Art. 10]

[26] Niemant sol den weiblenn pfånder werenn

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 24, jedoch ohne Stadtverbot; vgl. auch RQ Bern I/II 593 und 644, E Art. 8 und 159]

[27] Wellicher dem annderen umb gichtig schuld pfannd verseitte oder recht butte

Ob einer oder eine dem annderen umb gichtige schuld trotzlichen oder frå-venlich recht büttet oder nach der statt recht pfannd oder pfenning zegeben verseite und aber dem cleger an der summ und schuld mit recht nüt mőchte dennen bringen noch abtůn, die sind der statt umb drü pfund pfenningen und dem schultheis alls vil verfallenn.

[28] Wie einer ein eyd thůn moge umb ungichtige schuld

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 604, E Art. 38]

[29] Wie einer zu siner hannd geschrifft schwerenn mőge

Wenn aber der antwurter einer schuld, so noch nit zåchenn jar angestanden were, nitt anred welte sin, und der cleger aber dieselbige schuld in sinen gewonnlichen rodel und schuldbůch ingeschriben håtte und der cleger umb sin schuld sunst kein andere khuntschafft håtte und er ein fromme biderbe personn ist und er zů siner hannd gschrifft einen eyd schweren mag, das der verspråcher ime die schuld noch gelten sőlle, aldann sol der antwurter ime darumb gnůg thůn und vernůgen.

[30] Eyd

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 604, E Art. 36]

[31] Niemant sol in ein bricht zwungen wårdenn

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 599, E Art. 21, jedoch ohne den dortigen letzten Satz]

[32] Wie man costenn gebenn sőlle, so alhie rechtigenn

Des costenns halb, den sol man bruchen gegenn allen denen, wie der gegen den unnseren, wo sy rechtigenn, gebrucht wirt. Doch so soll es allwegen stan an erkhanntnus eines schultheis und rhats.

[Gleiche Regelung RQ Bern I/II 601, E Art. 27; vgl. auch 600 Art. 25 und 26]

[33] Wüssennthaffte dåding

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 599, E Art. 22]

[34] Anngenommne sprüch sőllent gehalten wårdenn oder ursach

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 600, E Art. 23]

[35] Zil und tag der appellatzen

[Abs. 1 und 2 entsprechen RQ Bern I/II 603, E Art. 33, Abs. 1 und 2; Abs. 3 ist entfallen, dafür neu als Nachtrag:]

[f–] Inn glicher gstalt sol das nun fürhin ouch gelten, wen einer ein nüw recht erlangen wil oder costen hinder ein herschafft legen sol, das es in 14 tagen syn sol. Doch so einer arm wåre, ein bürgen geben, oder einem ein bot geschicht und nit abwånt. *Datum: 29. April [15]73.* –[f]

[36] Von straff des apellyrenns

Welliche person umb ein urtel, so am gericht ime erkhennt und ergangen, die apellatz nammset von wegen sines unrechten, der ist das apellatz gelt angentz verfallen, dieselbige personn apellier oder stande darvon, doch sőllent die gerichts herrenn dasselbig apellatz gelt nit verzeren, sunders sol zů hannden der rhatgeben gehalten werden.

[37] Die bůssenn der apellatzenn

Wellicher vom gericht ein urtel in den rhat apelliert, der git zů straff zåchenn schillig.

Wellicher aber für rhåt und burger apelliert, der sol geben und ußrichten ein pfund pfenningen und alwegen kheinem kein ürtel wården, er habe dann zůvor semlich apellatz gelt geleit und ußgericht.

Welliche die sind, niemant ußgenommen, so die urtel, so alhie vor rhåt und burgeren erkhennt, für unnser gnedig herrenn der statt Bernn apelliert und wenn die urtel, so alhie geben, alda vor rhat blipt und in krefften bestat, dieselben sind zů unnser statt handen umb zåchen pfund pfenningen zů straff verfallenn, wie das je und alwegen gebrucht ist worden von wegen und uß krafft unser hannd vesti.[g]

[Vgl. RQ Bern I/II 648, E Art. 174]

[38] Apellatz umb eer

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 604, E Art. 35]

[39] Wie ein schultheis sine bůssen inziechenn und vorderen soll

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 63 samt dem Hinweis auf (Art. 2 der) Handfeste]

[40] Wår im rhathuß frå̊velt

Wellicher in unnserm rhathuß frå̊velt, es sye vor gericht, vor rhat, den burgeren oder an anderen ortten in bemeltem rhathuß, es sye das einer in zornnigem můt ufstatt, gegen einem tringt, messer zuckt oder sunst frå̊ffne hand anleit in der zit, so man versampt ist, rhat oder gericht zehaben pflegt und sy in keiner trostung gegen ein anderen stand, so ist der angefånger der statt an gnad umb fünff pfund verfallen und dem Schultheis umb drů pfund d.

[Weitgehend in Übereinstimmung mit RQ Bern I/II 652, E Art. 188; s. auch Art. 183]

[41] Wellicher dem annderen vor rhat oder gericht schmåchlich zůrette

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 15, ohne dessen Abs. 2]

[42] Von schanntlichenn wortenn, so seel und eer berürennt

Wellicher vierzåchen jar alt und darüber ist und dem anderen wort zů rett, so ime sin seel und eer berůrent, und aber die wort, so sy clagt wårdent, nit erzőügen noch ufrichten mag, dero sol er, dem er also zůgeret, entschlachen und darumb wanndel thůn und der statt zů bůß an gnad verfallen sin drü pfund pfennningen, dem schultheis alls vil und dem såcher, so er die wort zůgeret, ouch drü pfund, doch mag der såcher, so sin eer mit recht müssen erjagen, den costen oder die bůß nemmen.

[Abs. 2 ist identisch mit Art. 69 der Handfeste (s. Nr. 1 b). Anders der Wortlaut von Art. 16 der Stadtsatzung von 1465 (Nr. 3) und von RQ Bern I/II 648, E Art. 176, s. auch Art. 18 und 178]

[43] Wellicher den annderen schantlicher worten unnderstünde ze unnderrichten und davon stan mus

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 649, E Art. 179 mit der Strafe:]

[...] Aldann sol der, so die wort geret, an des anderen fůß stapfen stan und darumb alles das lyden, das der sőlte gelitten habenn, uf den die wort geret wordenn.

Zů glicher form sol es ouch verstanndenn und gehanndlet werden umb wort, so seel, eer, lyb und leben berůrent.

[44] Wellicher den andrenn hiesse liegen

Wellicher den anderen in unnser statt oder innerthalb dero zilen offennlich oder frå̊venlich hiesse liegen oder språche, „du lügst“ oder „du hast gelogen“ oder „du redst die unwarheit“ oder „du hasts erhydt“, was aldann dem selbigen angentzt von sinem gegenteil, den er heissenn die unwarheit reden, widerfart und begå̊gnet, es sye mit blůtruns, wundaten oder anderen dingen, das sol der, so die wort geret, an im selbs han und der ander urfech von im sin, also wyt, das deheiner den anderen lybloß mache.

[Anders RQ Bern 652f., E Art. 189 und 190]

[45] Umb schå̊ltwort, so frouwenn einannderen zu redennt

Welliche frouw in unnser statt oder innerthalb der statt zilen einer anderen frouwen schmechliche oder schantliche wort zů rette, so seel und eer berůrent, und sőllichs uf sy khuntlich wirt oder wellicherley frå̊vel, es sy mit worten oder wercken sy die verschuldent, sol alwegen der einung und die bůß, so uf die frå̊vel geordnet sind und was des mans recht ist nit mer dann der halb teil genommen und abgeleit werdenn.

Doch so mőchte eine dermassen so grob und unerhőrt ding und wort reden, man wurde sy wyter straffenn.

[Anderes Strafmaß siehe Nr. 3, Art. 14]

[46] Wie man bůssenn, so man nit zů bezalen hatt, ablegen mag

Welliche die sind, so ire bůssen, dero sy verfallennt, nit vermőchtenn noch die ze geben hå̊tten, die sőllent und mőgent, mit wasser und brott alweg ein tag

und ein nacht in der gefånngknus ein pfund pfenningenn abverdienen, doch den weiblenn ir recht vorbehaltenn.

[47] Wie man den, so ein frå̊vel tůt, in der statt behöfftenn mag
[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 6]

[48] Wie und wenn man die frå̊vel bezalen und ußrichtenn sol
Alle die, so da frå̊vel verfallen und in unnser statt und dero zilen gesåssen sind, die sö̊llent angentz nach erkhannter und gebner urtel umb den frå̊vel einen uferhabnen eyd thůn – und die wyber sö̊llent aber geloben –, unserem unzüchter in acht tagen zů unnser statt handen zů bezahlen oder pfand zegeben, daran der unzüchter benů̊gklich sye oder hinuß für der burgeren zil kherren und nit wider hinin zegan, unntzit er den einung dem unzüchter ußgericht habe. Und wellicher sö̊llichs ů̊bersåchenn und dem nit nachgan wurde, sol umb semlichen sinen gethanen meyneyd gestrafft werden. Öb aber dieselbige person, es sye wyb oder man, angentz uf erkante urtel die bůß, so sy verschult und die urtel erkhent, silberin pfand, so da besser sind dann die bůß, bar haruß uf den tisch und für den stab legen, so sind sy des eyds und gelobens ledig, sunst sol inen kein ufschlag geben werden.
[Zum Teil bereits in Nr. 3, Art. 81, Abs. 3; vgl. auch RQ Bern I/II 637, E Art. 137]

[49] Die ußburger und frömbd sö̊llent bů̊rgenn gebenn
So aber unnsere ußburger oder ein frömbder in unnser statt ein einung oder bůß verfalt, die sö̊llent angentz nach gegebner urteill der statt und ouch dem schultheis darumb einen bürgen geben oder in gefångknus geleit werdenn.
[Ausführlicher RQ Bern I/II 638, E Art. 139]

[50] Was der für recht hat, der eines usseren am rechten bürg wirt
Alls dann bruch und recht ist, das ein usßburger oder frömbder, so ein einung alhie verfalt, der statt und dem schultheis einen gnůgsamen bürgen in der statt geben mů̊s oder in gefångknus geleit werden, alda sol der inner, so also für den ussern burger und den frömbden bürg worden, so sye ime nit warheit leisten und enthebenn vor der burgkschafft, so er inn alhie ankumpt, glichs recht gegen dem er bürg worden, alls die herschafft erstlichen gegen dem rechten såcher gehept hat.

[51] Wår ein einung verschult innerthalb der statt zilenn
Wellicher ein einung oder bůß in unnser statt oder innerthalb der statt zilen und so wyt unnser statt twing gat, verschuldet, es sye, das er beschåche mit den buwherrenn, dem unzüchter, iselern, einighögen, fürbeschouwern oder wie sich sö̊llichs zůtragen möchte, verbirgert [!] sich derselbig vor dem schultheis oder sinem statthalter, und wan man ime aldann zu huß und hof gebüttet, den einung oder bůß by der tag zit zeleisten und ußzerichten und der, dem sö̊llichs gebotten wirt, semlichs nit tůt, so ist der einung, wie derselbig daruff gesetzt ist, morndes zwyfalt, am dritten tag dryfalt. Und wenn er nach dem dritten tag begriffen mag

werden, so sol er umb die obgenannten einungen alle sampt ußschwerenn und sol ouch demnach in die statt noch innerthalb der burgeren zilen nit khommen, unn tzit er die einungen der statt ußgericht und bezalt hat. Und wellicher harüber harin gat, sol umb sin meyneyd gestrafft werdenn.

[Vgl. Nr. 3, Art. 1]

[52] Mit gewaffnnetter oder unngewaffnetter hannd angriffenn

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 35, Abs. 1, jedoch mit je zusätzlicher Buße von 3 Pfund Pf. an den Schultheißen]

[53] Wellich den annderenn blůtruns macht

Ob zwen einanderen mit gewaffneter hand blůtruns machen, so ist der getåtter und anfånnger umb drü pfund der statt an gnad und dem schultheis ouch umb drü pfund zů bůß verfallen, doch mag man handlen nach innhalt der handvesti.

[54] Hêrdfellig

Wellicher den anderen ane gewaffnetter hand hêrdfellig macht, der ist der statt verfallenn umb drü pfund und dem schultheis alls vil.

Macht aber einer den anderen herdfellig mit gewaffnetter hand, der ist der statt verfallen umb nün pfund und dem schultheis umb drü pfund.

[Abs. 1 als Nachtrag bereits in Nr. 3, Art. 35; andere Regelung in RQ Bern I/II 660, E Art. 209]

[55] Wellicher sich parthygett

Es sol mengklicher wüssen, ôb zwen stôssig und uneins wurdent und ein anderer zum stoß und gstüchel gan oder louffen wurde ane gwer oder mit bewerter und gewaffneter hannd ane geverd und in willens, die stôssygenn von ein anderen zescheiden, und er also erbarlich und unpartygisch scheidet, das sol ime noch niemant nüt schaden. Gat aber einer heim und aldann mit gewaffnetter hand wider khumpt oder sunst partygisch scheidet und sich das erfindt, so ist der selbig an gnad der statt umb drü pfund und dem schultheis alls vil verfallen.

[56] Wår den annderen wundet innerthalb der burgerenn zilenn, so hefftenns oder meißlens bedarff

Zewüssenn und khund sye mengklichem hiemit, [h]–es sye wyb oder man–[h], so in unnser statt oder innerthalb der burgeren zilen in massen geschlagen, gehüwen oder gestochen werdend, das sy darzů schårers oder artzens bedôrffent, namlichen also, so man die wunden meißlen oder hefften můs, [i]– oder die wunden beinschrötig–[i], das die selbigen, so also semlich schådlich wunden geschlagen oder gestochen hand, darumb unnser statt verlorn, untzit sy unser gnedigen herren und obern der statt Bernn huld wider erwerben, wie dann sôllichs unntz har gewont und brucht ist worden. Und wellicher harüber hanndlet, sol gestrafft wården, alls harnach in der statt huldung statt, namlichen von jedem tag ein pfund pfenningen.

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 39]

[57] Wår den annderenn wúndett usserthalb der burgeren zilenn

Hinwiderumb ist ze wüssenn, [k–]es sye wib oder man[–k], wellche die sind, so an einem unnserm burger, es syent inn oder ußburger oder an denen, so zů unnser statt gehören, deheinen blůtschlag oder wundatten ane den tod ußwenndig unnser burgern zilen tůt, derselb bedarff noch ensol darumb nit an den vorgenannten unnsern gnedigen herrenn von Bernn huld erwårben, sunders derselb hat unnser statt Burgkdorff verloren und in die statt nit khommen, unntzit er unns zů unnser statt handen funff pfund zebůß git und ußricht. Und zůvor sol er usserthalb unnser burger zilen belyben, unntzit er semlichen einung leit und vor unns huldet.

Und wellicher also unerloupt und ob er vor unns huldet haruber und in die statt gienge, heimlich oder offennlich, und sich das mit der warheit erfindet, der sol darzů alle tag ein pfund pfeningen zeeinung geben und umb gemelt beyd bůssenn oder einung halb ensol noch enmag der schultheis, der rhat noch niemants anders dem schuldigen weder frist noch tag geben, sunders der schuldig sol pfannd oder pfenning legen, ob er jemer in die statt khomme und sol ouch alwegen und vor der huldung sich mit dem sächer vereinbaren. Ob aber der versert sinem widersächer zehert welte sin oder nit zum rechten stan und aber stäg und weg bruchen möchte, das sol stan an erkhanntnus rhåt und burgernn.

[Vorläufer dieser Regelung sind Nr. 3, Art. 38 und 36; anders RQ Bern I/II 642, E Art. 153 und 154]

[58] So einer den anderen in scheid wunndett

Wellicher den anderen in einem scheid wundet und sölichs an alle geverd mit keinem list noch můtwillen beschåche und sich sölichs mit der warheit erfunde und sich keins wågs parthyget oder partygisch gescheiden hått, derselb sol darumb dewådere statt verloren han noch hulden. Måchte aber einer den anderen lybloß in einem scheid oder sunst ubel geschannte, das sol stan an erkhanntnus des schultheis, rhats und der burgernn.

[59] Glid entzwey schlachenn

Es ist ouch geordnet und gesetzt, wellicher den annderen, es sye inner oder usserthalb unnser statt, mit gewaffneter hannd, es sye mit stecken, knüttlenn oder anderen dingen, ein glyd alls namlichen einen arm oder einenn schenckel entzwey schlacht, und ob es joch ußwenndig nit blütet, der sol zů glicher mas hulden, alls ob er inn gewundet oder gestochenn hått, wie obstatt.

[Gleiche Regelung in RQ Bern I/II 658, E Art. 203]

[60] Wår den anderen uß dem sinen oder sunst ladet

Ob sich fůgen und begeben wurde, das einer den anderen in unser statt oder der statt zilen in zornigem můt uß dem sinen [l–]oder sunst laden wurde und tröüwte[–l] und sich das mit erbaren lüten oder sunst mit der warheit erfinden wurde, ob einer desß lougnen welte, der selbs, so sölichs gethan, der ist an alle gnad

umb zåchen pfund pfenningenn zeeinung und dem schultheis drü pfund verfallenn.

[Vgl. RQ Bern I/II 656, E Art. 197]

[61] Wår uff jemants wartet

Wellicher uf jemant mit bewerter und gewaffnetter hannd vor sinem huß oder an offennlicher, fryer straß, alda man zewandlen gewont ist, wartett, der sol der statt fünff pfund zeeinung gebenn.

Öb er aber den anderen, uf den er gewartet, angrifft, so sol er darzů den frå̊vel, den er an im begat, ouch verfallenn sin und gebenn.

[Vgl. die Regelung in Nr. 3, Art. 17; ähnlicher jene in RQ Bern I/II, E Art. 201]

[62] Wår über rechts biettenn jemants etwas übels zůfůgt

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 650, E Art. 182]

[63] Wår jemants in gefångnus verschaffet wider recht

Ob jemants, [wer] der wåre, so an einer herschafft erwurbe, das sy einen anderen gefångklich annemment und in gefångnus geleit wurde und aber der, so ingeleit, der ursach und gezigt, darumb er dann in gefångnus khommen, unschuldig erkhent wirt, so sol der, so inne also zů unrecht inzeleggen erworben hatt, der statt fünff pfund pfenningenn zeeinung geben und dem, den er also verclagt, sinen costen ersetzenn und abtragenn.

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 592 und 651, E Art. 4 und 185]

[64] Wår jemant viennge oder verriete ane urloub

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 43, neu mit der Buße von 10 Pfund und 3 Pfund an den Schultheißen sowie dem Nachsatz:]

Doch ergerlich, schådlich und verlůmbdet lüt hierinn vorbehalten und ußgesetzt, so mengklichem anzegriffen und zu handthabenn erloupt sőllent sin.

[65] Öb dem verserten zeglouben sin sőlle

Ob jemant den anderen in zornigem můt mit gewaffnetter hand verwundet, der sol, wie hie obstat, darumb lyden. Öb aber der einig der tad lougnette und aber in der gezigte wåre, so sol dem verletzten khuntschafft darumb zelegenn erkhennt wården.

Öb aber niemants unparthygischer darby gsin und der verwundt ein unverlümpte person wåre, so der eerenn und des eyds zůvertruwen ist, aldann so sol der verwundt ein uferhabnen eyd zů got schwerenn und die warheit segen, was er darumb wüsse, ouch wie und von wåm im der schad zůgefůgt sye und wie es doch zůgangen sye. Und wellichen der versert by sinem geschwornen eyd schuldig git, der sol aldann darumb lyden, je wie der einung, so verschuld, sőllichs zůtragenn mag.

Möchte aber der verletzt by sinem eyd nit wůssen, wellicher inn verletzt hå̊tte oder wie oder von wåm es im beschå̊chen und wann [der] aldann, so der tat gezigen, wie recht ist, erzöügen mag, das er die tat nit than, oder so niemants dar-

by wåre gsin und desßhalb nit khuntschafft haben mȯchte und er aber ein unverlůmbdette person, dero eyd und eeren zůvertruwen, einen uferhabnen eyd zů got schwert, das er unschuldig sye und die tat nit than habe, so sȯlle er darfürhin ledig sin.

Ȯb aber mer dann einer der tat gezigen wurdent, so sȯllent sy all mit recht darumb angenommen wården und ouch all lyden, alls obstat, oder mit gefångknus dahin bracht wården, das sy einen oder mer anzȯugind und dargåbind, so der tat schuldig und sich dero bekhennind.

Doch was in scheidens wyß, wie obstat, ane gefar beschåche und das khuntlich wirt, das sol stan an eins schultheis und rhats erkhantnus.

[66] So einer trostung verseit und nit trȯstenn welltte

[Inhaltlich wie mit etwas anderer Formulierung Nr. 3, Art. 40 mit der nachfolgenden Ergänzung in Abs. 3, vgl. auch Art. 81, Abs. 2]

Wer über das dritte Gebot nicht trösten will, dieselbig person hat desß fürhin trostung brochen, wie sy die begat, es sye mit worten oder wårchen [...]

[Vgl. RQ Bern I/II 660, E Art. 211]

[67] Niemant mag die trostung abså̊gen

[Inhaltlich wie RQ Bern I/II 661, E Art. 213]

[68| Trostunng bruch mit wortenn und wårchenn

Welliche person, es sye wyb oder man, burger oder gast, an jemants mit worten trostung bricht, die ist der statt an alle gnad umb zåchen pfund pfenningen zů bůß verfallen und dem schultheis drü pfund.

Bricht sy aber trostung mit angeleiter hand, es sye gewaffnet oder ungewaffnet, so ist sy der statt an gnad verfallenn fünff und zwentzig pfund pfenningen und dem schultheis drü pfund.

Macht aber ein person die andere blůtrunß, so ist sy der statt verfallen umb fůnffzig pfund pfenningen an gnad und dem schultheis drü pfund.

Nimpt aber eine der anderen person ein glid oder ein person macht die andere libloß, so sȯll sȯllichs aldann stan an eines schultheis, rhåt und der burgeren erkhantnus.

[Raffung der Regelungen in Nr. 3, Art. 41 und 81; schärfere Regelung in RQ Bern I/II 661, E Art. 214; vgl. auch Art. 192]

[69] Wå̊r ettwas vor der statt khoufft, so harin uf den merckt khommen solt

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 32, Abs. 1, mit der neuen Begrenzung auf innerthalb der burgeren zilen*; vgl. auch RQ Bern I/II 675, E Art. 254]*

[70] Wellicher von der statt offennlich ußgerůfft oder verschrůwenn wårdent und darüber darinnen blybennt

Welliche, niemant ußgenommen, von der statt Burgkdorff uß erkhanntnus des gerichts oder rhats ußgerůfft oder verschruwen wårdent, alls manchen tag sy aldann nach dem růff und geschrey in der statt blybent und aber den, von dero wegen sy ußgerůfft sind, nit gnůg than noch sy zefridenn gestelt håtten, so sȯllent

sy nach dem růff von jetlichem tag, so sy in der statt beliben oder ǒb sy schonn daruß gangenn und wider darinkåmennt, an gnad umb ein pfund pfenningen zů eeinung [!] verfallenn syn.

[m]–Darmit nitt mißverstännd daruß entspringe, so soll ein jettlicher, der also (wie obstatt) verrůfft wirtt, usserthalb der burgerenn zillen belybenn und darüber als wenig harinn gan und khommen als in die statt by peen gemelter bůß. *Datum: 5. September 1557.*–[m]

[71] Wie und an wellichenn orten einer sol ußgerůfft werden

Wellicher ein person von unnser statt uß erlouptnus oder erkhantnus, wie obstat, lat ußrůffenn oder verschryenn, der sol dem weibel erstlichenn fünff schillig geben und legenn und aldann mit dem weibel umbher gan und neben im stan und inne erstlichenn in der nideren statt by der Gårwårenn brugg, zum annderen mallen in der obern statt am Rinder mårit und zum drytenn mal vornnen an der Schmiden gassen bim Kilch gåssli lassenn uß růffenn und verschryenn.

[n]–Und wellicher also ußgerůfft wirt, der selb der sol nit mer inn die statt gan noch khommen, er gebe und erlege dann zůvor zů den obgenannten einungenn, so er dero eini oder mer verschulden wurde, ane gnad dryssig schilling pfennigen, so offt und dick semlichs zů schuldenn khumpt und beschicht, geben und ußrichtenn.–[n]

[72] Wellicher die huset und hofet, dennen die statt verbotten ist

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 27 mit dem neuen Nachsatz:]

Diejenigen, die widerrechtlich husen und hofen, sǒllent ouch dem såcher umb sin anvordrung und schuld von des ußclagten wegen gnůg thůn.

[73] Wellicher jemant zů huß und heim setzt oder nimpt ane eins schulthes und rhats erlouptnnus

Welliche in unser statt gesåssenn sind und ein frǒmbde person, so nit unser statt burger wåre, huset und hofet, alls namlichen zů huß und heim setzt ane eins schultheis und rhats erlouptnus, der ist an gnad der statt umb fünff pfund pfenningen zeeinung verfallenn.

[Vgl. RQ Bern I/II 675, E Art. 252]

[74] Wår dem anderen frǻvenlich in sin huß gat

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 19, Abs. 2, jedoch mit erhöhter Buße umb drü pfund pfenningenn und dem schultheis alls vil*]*

[75] Wellicher dem anderenn oder den sinen nachts uf schand und schmach giennge[o]

[76] Wellicher dem anndern in sin huß gat oder flücht und im das sin frǻvenlich zerbråche oder zerschlůge, es sye tags oder nachts

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 83, Abs. 2 mit der zusätzlichen Busse von 3 Pfund an den Schultheißen]

[77] Niemant sol dem andernn uf sin ůdel richtenn

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 23 mit dem Zusatz:]

Doch so mag man daruff lassenn fürbiettenn und clagen und wellicher sich uf das ůdel last ußclagen, der hatt aldann sin burgkrecht verlorenn und sol nit wider harinn gelassen wårdenn, er habe dann zůvor das burgkrecht widerumb erkhoufft, namlich mit erlegung fünff pfund pfenningenn.

[78] Wår ein teil an jemants huß verkhoufft

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 12]

[79] Wie man hüser verrüffenn

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 20 mit den folgenden Zusätzen:]

Und wellicher also einem sin huß am donstag last verrüffen, der mag aldann morndes oder darnach, wenn er wil, darumb ein urkhund vellen und sol ime durch den weibel daruß lassen bietten und das huß umb sin ansprach verkhouffenn und darmit handlen nach sinem willen. Es wåre dann sach, das jemant besser recht darzů håtte oder das huß sunst vorhin versetzt und verschribenn wåre.

Und wellicher also dem gebot, so ime uß dem huß zegand und das zerumenn gebotten, ungehorsam, der ist alle tag oder nacht, alls er darnach darinnen blibt, alls offt das beschicht, der statt umb ein pfund pfenningen verfallenn.

[80] Was die gebenn sőllennt, so der statt Burgkdorff burger wården wellennt

Es sőllent mengklich wüssenn, das alle die, so der statt Burgkdorff burger werdenn wellennt, wenn sy der statt Burgkdorff usser burger sind und mit der statt Burgkdorff lieb und leid gelitten, das die sőllent geben und ußrichten fünff pfund pfenningen.

Welliche aber uß der statt Bernn und ir land und gebiet gesåssenn oder erboren sind, die sőllent gebenn zåchen pfund pfenningen.

Und was uß der Eydgnoschafft bürtig fünffzechen pfund pfenningen.

Was aber usserthalb der Eydgnoschaff[t] pürtig, es syent tütsch oder weltsch und hie burger wården wellent, sőllennt zwenntzig pfund pfenningen legen und geben.

Es sol ouch keiner zů einem burger angenommen wården, er bringe dann zůvor sin manrecht, das er von frommen vorderen erboren und er sich selbs fromklich und erlich gehalten und tragenn.

Es sol ouch an obgenannter satzung niemant nüt nachgelassenn wårdenn.

Und sőllent ouch all ir ůdel gebenn und setzen und darzů all nach vermog irs eyds fhür eymer habenn.

Doch so hatt ein schultheis und rhat von wegenn der frőmbden gwalt, őb ein person dermassenn wåre, das er inen nit angenåm noch gefellig, das sy inn mogen ufnemmen oder nit oder grőssere schatzung uflegenn.

[Ratserkanntnis vom 4. August 1544; BAB, RM A 5, XI fol. 36]

[81] So einer gemeinen geltenn tag ansetzt und sin gůt fürschlat

Wellicher der ist, so dermassen schuldig wåre, das er vor gericht oder vor rhat sinen gålten sin gůt fürschlacht und den gålten einen gemeinen tag nempt, aldann so sol ein schultheis und rhat demselbigen, so bald er sölichs nampset, angentz und von stund an allen gwalt nemmenn und sol ime sin huß und heim beschlossenn wårdenn und alles, was er vermag, zů gemeinen gelten handen lassen ufferzeichnen. Und wellicher ützit darvon nimpt, es sye vor oder nach der ufverzeichnung, der sol für einen dieben geschetzt und gestrafft wårdenn.

Doch hatt ein schultheis und der rhat gwalt, der frouwen in zimligkeit von wegenn der morgen gab etwas zůverordnen und zů gebenn.

Und öb einer darnach ander gůt uberkhommen wurde, es sye in erbvålen oder annderen dingen, so sol er dennocht darumb von den gelten nit ledig, sunders nüt desterminder schuldig und verbunden sin, sy zů bezalenn.

[RQ Bern I/II 622, E Art. 91 bringt nur eine Teilregelung für Ehefrauen]

[82] Wår unnsers mårits fryden bricht

Wellicher der ist, der unsers måryts fryden bricht, nach dem unnser weibell den gerůfft und vor dem er wider ußgelůttet wirt, der ist unser statt zů einung verfallen, so es tags ist, umb zwentzig pfund pfenningen und nach der wingloggen umb viertzig pfund und allwegen dem schultheis drü pfund darzů.

[p–]Am sampstag, wenn man den jarmårit ußlütet, so ist der jarmårit ouch uß. *Datum: 8. November 1550.*[–p]

[83] Nach der wingloggenn sind all einung gegenn der statt zwyfalt

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 37, jedoch ohne die dortige Regelung für den Jahrmarkt]

[84] Wellicher nit zun rechten toren ingat

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 54]

[85] Wellicher in der statt über den annderenn harnisch und heimliche gwer anleitte oder schwårt an sich hannckte

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 49, jedoch ohne das Stadtverbot; vgl. RQ Bern I/II 657, E Art. 200]

[86] Wellicher unns gegenn unser herschafft von Bernn verwyste oder wüssentlich wider unnser hanndveste rette

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 42 mit der neuen Präzisierung unser herschafft von Bernn *und mit der Buße von 15 Pfund Pf. ohne Stadtverbot]*

[87] Ob stöß oder zwytrachtung zwüschenn unnsern burgeren wurden, wie man die halten sol

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 50 mit Änderungen: Abs. 2 ohne Stadtverbot; Abs. 4 mit dem Zusatz doch so mag einer von wegen der bůß wol für den anderen bittenn; *Abs. 5 fehlt]*

[88] Wie man die åmpter besetzen sol

Ein jetlicher amptman, den wir zů setzenn und entsetzen hannd, so unns zů einem ampt gůt und nutz bedunckt und er darzů erwelt und verordnet wirt, der

sol dem selbigenn ampt drü jar lanng wartenn und dienen. Und wellicher sich desselbigen widrigen und uns nit gehorsam syn welte, der sol sich mit synem hußhåblichenn sitz ånnderen, ouch mit syner hab und gůt uß unnser stat und dero burgeren zilen züchen und sich nit abzelősen han, wåder mit gelt noch anderen dingen. Und so er drü jar an dem selbigen ampt dienet und nit wyter erbåtten mag wården, sőllent wir einen anderen an syn stat setzenn.

[Vgl. Nr. 3, Art. 65]

[89] Wellicher an unnsern amptlüten ein unzucht begiennge oder innen unzimliche wort büttet

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 55; s. auch RQ Bern I/II 652, E Art. 187, mit höherer Buße]

[90] Wellicher von der paner oder vånnli ryt oder gatt

Wellicher ane gunst und urloub des houptmans von unser paner oder vånli ryttet oder gat, so zů unser statt zeichen gehőrt, der ist an alle gnad umb drü pfund verfallen und sol darzů ein tag und nach[t] in gefångknus geleit und darinnen enthalten wårdenn und angentz darnach einen ufferhabnen eyd, wider zum zeichen zefarenn, schwerenn.

[Vgl. Nr. 3, Art. 29; s. auch RQ Bern I/II 666, E Art. 224]

[91] So von der paner oder vånli wichenn oder flüchenn

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 30; vgl. auch RQ Bern I/II 665 f., E Art. 222 und 223]

[92] So jemant im våld den houplutten ungehorsam wåre

Wir hannd geordnet und uffgesetzt, so einem durch den weibel uß gheiß des houptmans im våld gebuttenn wurde, mit der baner oder vånli ußzefarenn, es sye tags oder nachts, und er aldann unngehorsam wåre und im våld nit darumb gestrafft wurde, so sol er, wann er heim khumpt, an alle gnad umb drü pfund pfenningen verfallen sin und darzů ein tag und nacht in der gefanngknus enthaltenn wården.

[Vgl. Nr. 3, Art. 31]

[93] Wie die rhåt reißcostenn sőllenn gebenn

Die zwőlff rhatgebenn, so des rhats hüten, sőllent uf den anderenn iren geselschafftenn des reißens und reißcostens halb fry und ledig emprosten sin ane alle beladnus, sunders allein im rhathuß, da sy stubenherren sind und ouch geselschafftrecht hannd, reisen und reißcosten helffen tragen und sunst niendert anders wo.

Doch in annderen sachenn, wie die in geselschafftenn gebrucht wårdennt, es sye zů lieb oder leid, sőllent sy wie annder gehorsam sind und der geselschafft recht helffen tragen, wie das von alter har khommen und brucht ist worden ane widerred. Darby so mag ouch ein jetlicher der rhåten sin geselschafft wol uffgebenn und lassen mit dem, alls der geselschafft recht und bruch ist.

[Vgl. Nr. 3, Art. 73 mit z. T. anderen Begriffen]

[Nachträge:]

[94] Harnisch und gweer

Satzung vom 3. August 1571: Namlichen wo ein burger inn der statt mit tod abgienge ane mans stammen lyb erben und einer ime biß in das drit glid so nach gfründet ist, so sol dem selbigen fründ, so er innerthalb miner herren lannd und biet hußhåblich ist, ein harnisch und gwer und ein anlegi cleider werden und ime nach verfolget wården an alle widerred. So aber nit mer gůts da ist, dan das gelten khum mögen bsalt werden oder sunst arm und nit wolhabent lüt sind, so sol es aldann an eines schultheissen und rhats erkhanntnus stan. Aber usserthalb *mrgh* biet sol khein harnisch khomen, sunders allein das schwert und ein anlegi cleider, wie ein kriegsman und ein rock.

[95] Wie ein bůrger dem andern costenn zegebenn schuldig ist

Satzung vom 6. Oktober 1575: Das nun fürhin dhein burger dem andern alhie inn der statt, es sye umb was sachenn es welle, khein costen zegebenn schuldig syn sölle, allein vögt, byständ und khundtschafftlüt ußgesetzt, denen eim jedenn, so man sy alhie inn der statt brucht, ein ürthi werdenn soll und nit mer. So einer aber einem burger usserthalb by einer halbenn myl wägs etwas handlenn und ußrichtenn můßte, soll der lon ein dickenn pfennig syn, so einer aber wytter alls inn unser gnädigenn herren statt oder anderßtwohin můßte ij dickpfennig und soll semliches fürhin allso ghalttenn werdenn in gůtenn trüwenn.

[Vgl. RQ Bern I/II 600 f., E Art. 25–27]

[96] Wie man koüffte güetter und wär die züchen mag[q]

Wöllche einandren mit fründtschafft so nach gefründet sindt, das sy einandren zeerben und zerächen hanndt, die mögent einen kouff, durch sine fründt beschächen, also züchen: Namlichen ligennde gůetter innerthalb vierzächen tagen, hüsser oder annder ding inn monadts frist. Und sol ouch semlichen kouff im oder sinen kinden und niemants anders züchenn und darinn dhein geverd bruchen. Und den er denn kouff abzogen, vor schaden, costen entheben, inn verstan, wie er inn zogen hat und denn kouff jar und tag behalten. Und wöllicher also innerthalb jars frist sölliche zogne gütter widerumb verkouffen oder von hannden lassen wurde, so sol es, dem es abzogen, ob ers begärtt, widerumb umb den pfennig, wie ers koufft, werden und beliben. Und wöllcher also semlicher kouff züchen wil, sols allwägen thůn, wie obstadt. Dann wöllicher es übersächen, mag darnach nit meer darzů kommen, er möge dann erwaren, das er nütt darumb gewüßt habe oder das er nit anheimsch gsin sye. Und wöllicher unrecht gwintt, also das er den kouff mit recht nit züchen und darvon stan müßte, der ist verfallen umb xxx ß.

Es sol ouch mengclicherr wüssen, wöllcher usserthalb unnser stat Burgdorff gesässenn und gütter kouffte und an sich zuge, so inn der stat twinng und ban gelägen, es sye acher, matten oder andere ding, wie die nammen möchten han usw., die mag ein jettlicher inngesässner burger züchen innerthalb einem jar und ein tag das zil, darzů mit dennen gedingen, das er erlege das houptgůt, ouch den cö-

sten, so rächtlicher wyß daruff ganngen wäre, und also den anderenn, dem er söllichs abzüchtt, enthebe mit sampt erlegung vier haller.

Inn glicher gstalt sol dheiner, so usserthalb der stat burgerenn zil gesässen, gwalt hann, einem burger gütter abzezüchenn, so im twing und bann ligenn.

[Vgl. RQ Bern I/II 609, E Art. 50–52]

[97] *Holzordnung vom 30. November 1552*

Erstlichenn so söllennd die wächter by irenn eydenn alle die pfänndenn, so da ganntz bůchenn, sy syendt klein oder groß, har inn die statt verttigennd, sy nemmenndt das abholtz oder nitt, daruff die wächter achtenn sőllenndt und pfennden, es sye vor den hüseren oder sunnst.

Und ő̊b aber eyner mitt denn kleinen bůchlinen gfar weltte bruchenn, allso das er die inn der yl abhouwenn und inn vier oder fünff theilenn spalttenn, die söllend die wächter ouch vor dem huß oder sunst, wo sy beträtten wärdenndt, pfänndenn und je nach gstaltt der sach gestrafft werdenn.

Demnach wellicher nun fürhinn mer dann ein bůchenn houwt oder velt, öb er die anndere verbrönnte und verbrucht, der soll dasselbig mitt zfyfacher [!] bůß abrichtenn, was je desselbigenn holtzes bůß ist, so offt und dick es zů schuldenn khumpt.

Deßglychenn wellicher ouch ein bůchenn veltt und nitt ufmacht, sunders allein ein fůder oder fůderli darvonn nimpt und darmitt ennttrüntt und dasselbig nacher khunndbar wirtt, es sye über khurtz oder lanng, der soll zů glycher wyß gest[ra]fft werdenn.

Und wellicher ouch nun hinnfüro im Steinibach ein bůchenn veltt oder houwt und nitt ufmacht noch gar holtzet, es syennd die erst oder annders, der sol zů straaff gäbenn x ß pfennig. P[eter] Fröüdenrych, n[otarius].

[Vgl. die Holzordnungen der Stadt Bern, RQ Bern I/II 676 ff., E Art. 255–270]

[98] Wellicher dem annderenn hinnderrux schannd und schmachwortt zůredt

Ob ein parsonn der annderenn inn unnser statt oder der statt Burgdorff twinng und baann wortt zůrette, so imme synn seel und eer berů̊rennd, so soll der, dem sy zůgredt sinnd, söllichs, so ers vernimpt oder weis, innertthalb vie[r]zächen tagenn und so aber der, vonn dem sy geredt, ein usserer oder frömbder innerthalb einem monatt usw. wider trybenn und der schältter mitt rächt darumb vertigen. Dann wellicher es vernimpt oder die erverletzliche zůgerette wortt weys und inn der gemelttenn zyt nitt verttigett noch mitt rächt widertrybt, so soll er vonn synem rechtenn khommen synn. Und der annder ime darumb nüt zůantwurtten hann. Es sye dan sach, das einer, wie recht ist, möge erzeigenn, das inne herrenn oder lybs not gwänndt habe.

[Vgl. RQ Bern I/II 649, E Art. 178]

[99] Ennttschlachenn nach todner hannd

Satzung vom 3. November 1550: Welliche parsonn ein anndere parson umb wort, so seel und eer berů̊rendt, ennttschlachenn můß, die soll söllichs gägen der statt mitt dryfacher bůß ablegenn, so es nach dodtner hannd beschicht. P. F.

[100] Gältts tagen beträffend

Herschafft gältt soll vor allenn dinngenn und annderenn gälttenn vorgann.

Demnach lidlön umb arbeyt und annders.

Die bürgenn söllennd vordannen näbennt sich stann und sich hinndann stellen. Posteria.

Hienach söllennd volgenn zinnß und gül[t]briefenn mitt rächt ufgricht.

Demnachthin gelychenn gältt soll ouch vorgann und die annderenn schuldenn nacher, es wäre dann das ann annderen orten die innerenn vor denn usserenn bezaltt wärdenndt.

Dry khunndtschafftenn. P. F.

[101] Khein eefrouw, ouch keine unußgestürte khinnd mögennd einichen khouff, durch denn vatter vollzogenn, stürtzen

[Fast wörtliche Übername von RQ Bern I/II 607, E Art. 45]

[102] Saltz ordnung deß infarenns und ußmässenns halb

Satzung vom 22. Januar 1585: Das so jemands frömbder, wannen er khöme und ein wagenn oder meer saltz inher fůrenn wurde, deß willens dasselbig allhie in oder vor unnserem khouffhuß zeverckhouffenn und das meß ein halbenn batzenn, eines schillings oder eines krützers nächer dann unnsere saltzkhöüffer gäbenn weltte, sol es im zeverckhouffen erloupt synn. Doch sol derselbig deß ersten einen schultheissenn, burgermeister oder myn herren darumb grůssenn und anfragenn. Demnach das saltz ⸢durch unnserenn zollner ußmässenn lassenn⸣, das es einer burger und landschafft nutzlich und dem verckhöüffer erlich synn mag. Wo aber einer dise ordnung überträte und das saltz selbs ußmesse oder ein herschafft, wie gemeldet, nitt angrůtzte, der soll der stat ein frävel und dem schultheissenn ouch ane gnad verfallenn synn.

[...] Wenn unnsere burger oder frömbde am abennd das saltz ußrůffenn und mässenn laßt, was das unntzitt morndiß überblypt, daruf soll mann dann morndeß nitt mer dan ein schillig schlachenn, wie aber woll bißhar beschächenn, und es gäbenn, wie inen wol gfallenn. Dann diser schilling von deßwägenn angleit, das mornndiß das stuck gältt j krützer und vier haller daruf verfalt, darumb ist der schillig druf gschlagen. Stattschryber.

Und so bald das saltz einmal umb ein pfennig ußgrůfft wirt, sol [!] soll es der zolner frömbdenn und heimschenn, wie hievor geordnet, ußmässenn, denn dag usgenommen an den fryenn jarmercktenn söllen es frömbd und heimsch denselben tag selbs ußmessen. Ist allerdingenn bestädtiget. Stattschryber.

[103] Der mülleren ordnung

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 82]

[104] Der mülleren straff

[Inhaltlich wie Nr. 3, Art. 84]

[105] Umb welliche sachenn einer dem andern angends ja oder nein geben sol

Denne alls uff ein clag, ja oder nein zegebenn, etwas gspann und zwytrachts gewäsenn, allda ist angesechen, erlüteret und geordnet: Namblich so einer zů dem andern umb ein sach, welche er, derselbig, selbs gethann, begangen und verhandlet hätte, ein clag thůt, soll dann der jhänig imme, dem clegern, alls billichenn, diewyl imme die durch inne geschechne sach zůwüßenn syn soll und mag, am ußern rechtenn uff syn anclag ja oder nein gebenn und inne da gantz nüt ußziechen noch schirmmenn, wellicher aber söllches nit thůn und erstattenn welte und urthell und recht zum trittenmal harumb ergann und gsprochenn wurde, ja oder nein zegebenn, der soll volgendts demnach angends inn gfengcknuß gleit, enthaltenn und nit ußher glaßenn werden, biß er sich begipt und diser satzung und der ergangnen urtheil, in ja oder nein gebenn, stat und gnůg thůdt.

[106] Saltz ordnung

Nachdem man die Salzordnung von 1585 (Art. 102) zwar erlassen, aber nicht angeschlagen hatte, entstand beim Salzverkauf Unordnung, so daß man die alte Ordnung zu erneuern und zu ergänzen hatte:

[Abs. 1 inhaltlich wie oben Art. 102, Abs. 1]

Zum andern sölle ein burger diser statt, so er an einem gwonten wuchenmärit saltz verkhouffen welte, dasselbig umb die nündte stunde růffen laßenn, damit die frömbden vernemmen, wie sy ir saltz gebenn söllenn. Und was einem burger denselben tag über blybe, soll er biß zů dem andern donstag nit mehr dann ein schilling oder ein halben batzen, wägen das morndest ein schilling stuckgelt daruf verfalt, uf ein meß geschlachen und nit thürer, dann alls gemeldet ist, zeverkhouffenn habenn. Welcher burger aber das saltz nit, wie obbestimpt, růffen laßen oder das er in der wuchen von einem zů dem andern donstag uf ein mes saltz mehr dann der hievor geordnet ist, schlachen wurde, der sölle still stann und s– in denselben acht tagenn –s dhein saltz zeverkhouffen habenn oder aber, so imme gefellig, zechen pfund pf. unabläßiger straff gebenn.

Zum tritten söllen frömbde und heimsche saltz verkhöüffer das meßli saltz, wie sy ein meß gebenn, nach marchzall ußmeßenn und verkhouffenn.

Zum vierttenn söllenn die saltz verkhöüffer allhie nit mehr dann ein der statt bütti haben und bruchenn, damit denn frömbden ouch bütinen zůstann und werden mögen.

Wer diese Ordnung übertritt, zahlt 10 Pfund Pf. Buße. Datum: 8. September 1594.

[107] Holtz ordnung

Satzung vom 3. März 1605: [...] Das welcher burger fürohin dem unzüchter am ußern rechten zůbekhent wirt, soll die harnach bestimpte bůß uß und abrichtenn und nit mehr für rhat khommen noch gewisenn werdenn: Namlich im Roth, ouch Bädtwyll, Ziegelholtz, Wiedtlispach und Kalchholtz, was hierzwüschen

und darän ist, vonn jedem stock v lb. pf. Inn den andern wäldern aber umb die statt harumb vonn jedem stock, so da gemacht wirt, zeerstattenn an pf. iij lb. Jedoch eychen und dannenn harin ußgeschlossen und nit vergriffenn, dann das vonn jedem stock, so gemacht wirt, v lb. dn. bůß zeentrichtenn verstand, sunderlich jeder bůchen, eychen und dannen, so inn gemelten wälden gehouwen und gefelt wurde, underscheydenlich zebezüchenn.

[108] Vonn pfandenn

[...] Damit costenn und ufzug vermitten blybe, das wann die vierzechen tag nach ynsatzung oder fürschlachung der pfendern verschinnen und erreicht, wover der anforderer dieselbenn nit ußbringenn noch erlangenn möchte, so sölle und möge er den schuldner deßelbigen donstags, so zill und tag erreicht sind, nach diser statt bruch und recht ußclagenn und verrüffen laßenn.

Innglichem verstand und rechten ist sich ouch gegenn den jhenigenn zehalten mit anhalten und fürnemmenn, wover einer dem andern synen anclag und forderung gestendig und bekhantlich sy, der schuld gegen einandern gichtig und richtig sind, dem anforderer aber vonn dem schuldner an einem donstag nach der pfendern bruch und recht weder gelt noch pfand zewerden, so mag uß erlouptnuß eines schuldtheis oder rhats die ußclegt ouch ervolgenn mit oder ane erkhanter urtheil zefertigenn und erstattet werden zelaßen.

Doch hiemit lidlonn, glichen gelt, spruchgelt, darumb dann wie hievor[t], dheine pfender darzebieten synn sonderbar bruch und recht zehaben vorbehalten, je nach gstalt der sachen und erkhantnuß gerichts oder rhats, wover irthumb und mißverstand infiele zehandlenn, darob gestrackts zehandlenn.

[...] Namlich ob sach das ein burger uf unser jüngst gethann ansächenn uß erlouptnuß deß amptmans verrůfft und ußclagt wurde und der schuldner den claghafftenn inn sechs wuchen nit bezalte, sonder allso lang unvernügt ußblibe, so soll der anforderer fůg und gwalt habenn, syn, deß schuldners, hab und gůtt, wo er dann sölliches zevernemmen und zebeträttenn wüße, anzegryffenn, haran syn gebürende ansprach zeerlangenn und erlösen haben, wover und aber sölche mittell nit vorstan noch dise bezallung beschechen und ervolgen wurde, so soll der ußrůffendt ußerthalb burgeren zillen verblyben [u–] mit dem gethanen eyd [–u] gewisen werdenn, nit harynn zegand, er habe dann zůvor den claghafftenn umb syn ansprach, costenn und houptsumma vernůgt und bezalt, darzů die bůßen und eynungenn, so er gegen der stat verschuldt, abgricht.

Belangende die jhenigen, an welchenn ein nachzug und verlurst zeerlydenn, das sy ire glöübigere und gälten nit zebezallen hand, ist erlütheret und bescheyden, wover derohalb clag fürkhäme, bescheche oder zethůndt wäre, so söllen dieselbigenn alls diser sach würdig ane sundern verzug ußclagt, verrůfft und mit dem eydt für burgern zill ußher verwisenn werden, die stat und derselbenn innern twing zemyden, biß uf bezallung aller irer gemachten gältschuldenn und unser erlouptnuß und gnad hin, doch das der gebürend eynung vor yngang und gebruch diß orts einem burgermeister zůhandenn der statt entricht werde.

[109] Vonn besatzung der ämpterenn

Satzung vom 11. Dezember 1608: [...] beträffende das venner ampt: Diewoll hievor zů herpstenn im 1597 jar ein ordnung gemacht, das ein venner einmall allein nur fünff jar lang am ampt dienen, darnach ein anderer angsetzt werden, doch das ouch der, so hievor im wäsen gsin, wover derselbig synes hierzwüschen verfürten handel und wandells, ouch das er hievor das ampt flyßig und woll versechen und verricht, gůtte zügsamme hätte, widerumb mit oder neben andern inn die waal khommen und geschlagen werden sölle, laßendt wir fürohin wyter geschechenn.

Belangende dannenthin die besatzung der ämpterenn, alls burgermeister, ober und nider spittalvögt, unzüchter und die drü jar zedienen hand, laßenn wir by altem bruch und harkhommenheyt verblybenn.

Beträffende aber die andern ämpter, dero besatzung über drü jar ußher ervolget, alls schaffner, ouch beid vögt zů Graßwyl und Lotzwyl, khilchmeyer, siechenvogt und stattzolnner, soll fürohin derselben jeder allein fünff jar und nit wyter das ampt tragenn und verwäsenn, doch das durch uß die besatzung aller und jeder ämpteren nach vorgender ordnung von rhäten und burgern zeerwöllen und setzen bescheche und ervolge.

Hieby und mit soll die satzung wägen dern, so an ämpter gsetzt werden und selbige anzenemmen sich beschwären und verwidrigenn, vor etlich jaren gemacht, in krefften bestann und verblybenn, darob gehalten werden.

Doch hienebenn andere ämpter oder diensten, so vorhar über letstbemelte jarzall im dienst gsin, unns vorbehaltenn, harunder zevergryffenn oder von jar zů jar, so lang unns gůt syn beduncken wirt [...]

[110] Salltz ordnung *vom 19. November 1609*

[Abs. 1 inhaltlich wie oben Art. 102 und 106, Abs. 1 mit anderer Regelung für Fremde:]

Doch mit underscheyd das die ußlendischenn allso ouch andere, so nit allhie burgerlich geseßen, ir saltz alls hievor im bruch gsin, durch die zolnner und sinner umb gewonte belonung ußmeßen laßen söllen.

Zum anderen wöllenn ermelte myn herrenn, damit unordnung und mißbrüch verhütet werde, allen fürkhouff und grämpelmärit mehr zetrybenn noch bruchenn gentzlichenn abgestelt und verpotten haben, von den burgern noch andern, inn noch ußerthalb der statt by einer myll wägs saltz zekhouffenn noch zenemmenn, es wäre dann etwann durch die burger vonn den frömbden über zwo stund nach mittag das vorstend und nit verkhoufft saltz an übermeßenn zekhouffenn. Hiemit ouch den frouwen und döchtern dheins wägs mehr zůlaßen noch gestattenn, an einem donstag weder by und vor den hüsern noch dem khouffhus saltz ußzemeßen noch zeverkhouffen, sonder sy sich deßelben enthaltenn und fürhin sölches die manspersonen und burger alls vor langenn jaren gebrucht wordenn, zůbringenn und verrichtenn, darzů die frömbden, vonn den burgernn unverhinderet, ir fryenn vertrib und khouff haben söllenn.

[Abs. 3 inhaltlich wie oben Art. 106, Abs. 2; Art. 106, Abs. 3 fehlt; Abs. 4 erscheint hier ebenfalls mit der generellen Buße von 10 Pfund Pf.]

Druckvorlage: BAB, F 10, ***Zweites Satzungsbuch,*** *Pappband Folioformat, 56 beschriebene folierte Blätter.*

[a] *Datierung siehe Einleitung, Abs. 1.*
[b–b] *Nachtrag von anderer zeitg. Hand.*
[c–c] *Am Rand von gleicher Hand eingefügt.*
[d] *Von späterer Hand am Rand Hinweis auf Art. 118 der Handfeste (Nr. 1 b).*
[e–e] *Datierter Nachtrag von gleicher Hand.*
[f–f] *Datierter Nachtrag von anderer Hand.*
[g] *Am Rand der Hinweis auf fol. 2 der Handfeste; unklar, welcher Artikel gemeint ist.*
[h–h] *Von gleicher Hand später durchgestrichen und ersetzt durch* das alle die *über der Zeile und dem folgenden, später dann ebenfalls durchgestrichenen und vom 29. Sept. 1552 datierten Nachsatz:* Hat man semliche gemelte satzung der wyberen halb geåndert, das die wyber nüt dörffent zehulden nach innhalt der handvesti, so nit uf die wyber lutet.
[i–i] *Späterer Nachtrag von gleicher Hand am Rand.*
[k–k] *Ohne Ersatz durchgestrichen wohl aus demselben Grund, wie Anm. h weist.*
[l–l] *Nachtrag von anderer Hand, ersetzt das Verb* laden*; die zwei letzten Worte mit anderer Tinte am Rand.*
[m–m] *Datierter Nachtrag von anderer Hand.*
[n–n] *Undatierter Nachtrag von anderer Hand; dieser stützt sich auf die Regelung der Satzung um 1465 (Nr. 3, Art. 21).*
[o] *Diesem Titel folgt kein Artikel.*
[p–p] *Datierter Nachtrag von anderer Hand.*
[q] *Die Artikel 96 bis 104 von der Hand des Stadtschreibers Peter Freudenreich* (P. F.). *Am Schluß von Art. 96 folgt der Spruch Glück* khumm, urfröüw, hoffnung, *den Freudenreich auch ans Ende der deutschen Handfeste von 1277 (Nr. 1 b) setzte.*
[r–r] *Durchgestrichen und am Rand von gleicher Hand ersetzt durch* selbs oder aber so es mitt fortt ell oder nitt recht ußgmässen wurde, soll der zollner das meß nemmenn und durch in ußgmässen wärdenn.
[s–s] *Durchgestrichen und über der Zeile ersetzt durch* jar und tag still stan und.
[t] *Siehe oben Art. 23.*
[u–u] *Mit Punkten getilgt.*

5. Nachträge zur Stadtsatzung um 1540

[1551–1564]

[1] 1551 Februar 15. Wellicher amptman ab dem ampt kumpt, sol man im ein jar warten, und wenn das jar uß kumpt, so sǒllent sy bezalen, wie man ims ufleit.

BAB, A 8, XVI fol. 32 b.

[2] 1554 März 3. Das die metzger nun fürhin ganntz und gar kein dǒupellen noch sturms gůt metzgen, ouch wäder bim lb. noch vierteln verkhouffen, wäder wenig noch vil, wäder bin hüsern noch sust. Und den vinn bannck sol man angentz dännenn thůn. Und sǒllent die metzger nun fürhin in der wuchen ein rind und am sampstag zwey rinder han.

BAB, A 9 fol. 31.

[3] 1554 April 13. Wellicher den anderen in der statt oder der statt gericht den anderen in zornnigem můt ladet, es sye uf gselschafften, uf der gassenn oder anderen orten, das er spräche: „bist ein biderb man“ oder „bist ein eeren wärt“ oder „bist so früsch“ oder andere derglichen anlåssige wort, sol stan, wie das liegen.

BAB, A 9 fol. 47.

[4] 1564 Januar 20. Von den wynschäncken ist erkhent: Diewyl sy den wyn zum ersten umb xiij angster geben, so sőlle inen by desß rhats bot botten werden, das sy inn allen also ußhin geben, den sy jetzunt mit ein annderen khoufft und also by dem alten bruch belyben sőlle. Und wo sy das bot übersechenn, sol man von ine züchen oder sy ein jar stil stanndind.

BAB, A 15 fol. 18.

[5] 1564 Mai 27. Denne wellen fleisch hat und wen einer khouffen wil und sy sågen, es sye verheißen, und diser das gelt hat, so sol er im fleisch geben oder håtte es dem geben, dem ers verheissen hat by straff eines 1/2 guldis. Und sy sőllen für und für metzgen, danach es inn synem vernügen ist, ouch by straff miner herren.

Und wenn sy dőupeli metzgen, alda sőllent sy die usserthalb der schal metzgen und sőllen sy ein besunderen banck han und j lb. umb ein krützer geben, wenn es schon desß besten ist und sol mans schetzen; wen ein lb. nit eines krützers wert ist, sol mans dännen thůn.

Und dőrffen kheine schaff ußhin den frőmbden verkhouffen by miner herren straff. Und sőllen die, so uf die alment nutzent, die gmein versåchen, das khein mangel sye an fleisch und die übrigen ouch zůhin standind, wo das nit, so wurde man inen die schaf ab der alment tryben und das handwerch jar und tag stil stellen.

Gånß: Wellicher nunfürhin mer dann 8 genß hat, sőllen die übrigen mulfe syn; darzů wellen inn der stat umbhin louffen, sőllen ouch mulfee syn und sol man sy usserthalb der stat han.

BAB, A 15 fol. 35.

[6] 1564 Oktober 22. Das die metzger noch ire wyber kein kutlen mer sőllen uß dem wasser wågenn, sunnders die inn ein korb schüttenn und lassen vertropffen.

BAB, A 15 fol. 53.

[7] 1564 Oktober 22. Desßglichenn habenn sy erkhennt, was min h. rhåt und burger nunfürhin für amptslüt setzenn und sy gůt darzů dunckt, die sőllennt gehorsam syn und dienen oder die statt Burgdorff rumen und also nit abzelősen han, wåder mit gålt und anders.

BAB, A 15 fol. 53.

6. Stadtsatzung von 1622

EINLEITUNG

1. Zur Entstehung der Stadtsatzung von 1622

Die Burgdorfer Stadtsatzung von 1622 ist wie ihre Vorgängerinnen inhaltlich, formal, paläographisch und vor allem auch sprachlich sorgfältig redigiert. Wie ihre Vorgängerinnen ist sie weder durch Siegel noch Unterschriften notariell beglaubigt, sie enthält auch keinen Schreibervermerk; neu ist die Datierung.

Auch diesmal wie um 1540 muß der Anstoß zur Revision der Burgdorfer Satzung zumindest indirekt aus der Hauptstadt gekommen sein. In Bern hatte man mit einer wachsenden Rechtsunsicherheit zu kämpfen. Von der Berner Stadtsatzung von 1539 lagen nämlich bis ins beginnende 17. Jahrhundert verschiedene mit Nachträgen und Abänderungen versehene Abschriften vor, die unter sich z. T. erheblich divergierten (RQ Bern VII 733, Einleitung von Hermann Rennefahrt; Eugen Huber, Die Satzungsbücher der Stadt Bern, in: Zeitschrift des bernischen Juristen-Vereins 10, 1874, S. 125 ff.). Die Neubearbeitung der Stadtsatzung war damit dringlich geworden. Kam hinzu, daß das stadtbernische Recht über die Stadt hinaus auch auf dem Land in zunehmendem Maße zum subsidiären Recht geworden war. Deshalb drängte sich bei dessen Bearbeitung eine grundsätzliche Änderung auf: Die Stadtsatzung sollte nicht mehr bloß ein Zusatz zur Handfeste sein. Zum ersten Mal wurde deshalb ein vollständiges Stadtrecht geschaffen. Zusätzliches Gewicht und größere Verbreitung erhielt dieses Stadtrecht durch die Drucklegung (Druck datiert 1615; Edition des Drucks: RQ Bern VII 741–828).

Es scheint, daß auch der Burgdorfer Rat den Überblick über sein Stadtrecht vermißte. Er beauftragte zu unbekannter Zeit seinen Burgermeister David Fankhauser und den alten Stadtschreiber Heinrich Im Hof, alle unnsere stattgeschrifften und sachen, sowoll inn unnser canntzelli alls annderen unßeren gwelben und stattgemachenn, sonnderlichenn aber gemellts herren Im Hooffs schryberei nachzůforschenn [...]. *Da inzwischen Im Hof gestorben war, wurden Fankhauser und das Ratsmitglied Jakob Lyodt mit dieser Aufgabe betraut (BAB, E 2, 142v). Offenbar geschah wiederum nichts, denn am 10. März 1622 faßte der Rat erneut den Beschluß, eine Rechts-Übersicht erstellen zu lassen. Mit dieser Arbeit, die außerhalb der üblichen Kanzleitätigkeit stehen sollte, betraute er Hans Im Hof aus der Stadtschreiberdynastie, seinerseits Schreiber und Küfer. Der Auftrag lautete:* Das er in synes vatters, großvatters, auch ånis seligen manualen, handt- und stelbücher (mit eim wort) in der gantzen schryberi nachschlachen, alls was er findt, es syendt in schrifften, rhatsbekanndtnusen, sprüch und andere brieffen, so under m.h. ußgangen [...], mit trüwen ußschryben, registrieren und verzeichnen sölle [...]. *Dieses Verzeichnis aller Satzungen sollte dann als Nachschlagewerk* jeder zytt in der cantzelei verblyben. *Am 22. Februar 1623 wurde mit Im Hof die Bezahlung vereinbart, nämlich 1 Pfund für jeden Artikel, kurz oder lang (BAB, A 35, 180; der Original-„Ratszettel" ist nicht überliefert).*

Hans Im Hof legte indessen nicht einfach ein Satzungs-Verzeichnis an, sondern schuf ein neues vollständiges Stadtrecht auf der Basis des gedruckten Berner Stadtrechts von 1614. Über den Verlauf dieser Arbeit ist wenig zu erfahren: Noch im gleichen Jahr (1623) wurde Im Hof eine Anzahlung von 100 Pfund, die alltenn sachen zuo registerieren, *geleistet (BAB, C 14, 1623, S. 34). Offensichtlich ging dieser zügig ans Werk; über den Abschluß ist allerdings nichts zu erfahren. Jedenfalls entspricht die Datierung der Satzung (16. Januar 1622) nicht dem Zeitpunkt ihrer Vollendung, sondern möglicherweise einem früheren, allerdings nicht als solchem protokollierten Ratsbeschluß zur Revision:* Uff disen tag habendt m.h. ein eyd zur satzung geschworen *(BAB, A 35, 147).*

2. Zur Anlage der Satzung von 1622

Hans Im Hof hatte seinen Auftrag abgeändert, ob in Absprache mit dem Rat oder auf eigene Faust, ist unbekannt: Er schuf das erste vollständige Burgdorfer Stadtrecht, das – so wie das Berner Stadtrecht von 1614 – ohne die archaische Handfeste auskam. Der gewohnte Hinweis auf deren

besondere Stellung in der Einleitung (s. u.) hatte praktisch nur noch politisch-demonstrativen Charakter gegenüber Bern.

Wie die Einleitung zur Satzung von 1622 vermerkt, schöpfte Im Hof aus verschiedenen Quellen, was die Analyse dann auch bestätigte: Rund 80% der 388 Burgdorfer Artikel stammen aus dem Berner Stadtrecht; großenteils sind es wörtliche, zum kleineren Teil nur inhaltliche bzw. durch Zusätze und Weglassungen veränderte Übernahmen. Die restlichen 20% verteilen sich zu einem Drittel auf Artikel, die teils mit Änderungen, teils wörtlich aus der Stadtsatzung von 1540 kommen, und zu zwei Dritteln auf bisher nicht kodifiziertes Gewohnheitsrecht bzw. auf wenige Artikel, die auf die Stadtsatzung um 1465 zurückgriffen.

Trotz dieser starken Abstützung auf Stadtberner Recht ging Im Hof dennoch eigene Wege. In der formalen Gestaltung des Gesetzeswerkes verzichtete er auf die in Bern verwendete Gliederung in drei Hauptteile wie auch deren fernere Unterteilung in numerierte „Titul" und „Satzungen"; vielmehr übernahm er im wesentlichen die Darstellungsform der früheren Satzungen: Die einzelnen Artikel sind durch unumerierte Titelüberschriften gekennzeichnet. Diese und die Artikel-Anfänge sind durch verzierte Initialen hervorgehoben.

Auch bezüglich der Rechtsstruktur hielt Im Hof an der Burgdorfer Tradition fest. Der Neuerung der Berner Rechtssammlung von 1614, die mit der Tradition der Vorgängersatzungen gebrochen hatte und sich an die Systematik des römischen Rechts anlehnte (Huber, Satzungsbücher der Stadt Bern, S. 129 ff.), folgte er nicht, sondern behielt die überlieferte Systematik bei, nämlich die Zweiteilung in Prozeß- und Strafrecht, im wesentlichen sogar in derselben Reihenfolge der Sachgruppen wie 1540. Was sich an neuem Recht aus der Berner Satzung nicht unter diese zwei Rubriken hatte einteilen lassen, wurde einfach angehängt. Daraus entstand die folgende allerdings weder durch Numerierung noch durch anderweitige Heraushebung gekennzeichnete Ordnung (die Numerierung stammt von der Bearbeiterin):

1. Prozeßrecht (Art. 1–86, einschließlich Pfand- und Gantrecht Art. 41–61); 2. Strafrecht (Art. 87–244): Ehre, Zeugen, Leib und Leben, Trostung, Gut, Dienstboten, Flur- und Stadtordnung, Kriegsrecht; 3. Angehängt (Art. 245–388): Vormundschaft, Konkursrecht, Zugrecht, Bauordnung, Personenrecht, Erbrecht, Verjährung, Volljährigkeit.

Da die Artikel der Berner Satzung ohne das dortige Ordnungsprinzip übernommen wurden, mußten die einzelnen Satzungen notgedrungen aus ihrem Konnex („Titul") herausgerissen und neuen Gruppen zugeteilt werden. Obschon also Berner Stadtrecht bei weitem überwog, entstand zumindest in der Anlage ein Stadtrecht von eigener Prägung.

Änderungen an den Artikeln betrafen fast durchwegs das Strafmaß: Einmal entfiel die Stadtverweisung (die Leistung); sie wurde teils durch Geldbußen, teils durch Gefangenschaft ersetzt. Zum andern senkte man den Ansatz der Geldbußen mit wenigen Ausnahmen. In einigen Fällen liegen die Burgdorfer Bußen sogar eklatant tiefer (z. B. Art. 178: Berns Strafmaß ist 6 Jahre Stadtverweisung und 100 Pfund Buße, Burgdorf fordert 15 Pfund für dasselbe Vergehen). Änderungen betrafen auch lokale Anpassungen; zum Beispiel richtet sich das Vokabular an Flüchen nach den einheimischen Gepflogenheiten (Art. 88). Dazu siehe auch H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 195 f.

3. Der andere Rechtscharakter der Stadtsatzung von 1622

Die Stadt Burgdorf hatte ihre Satzungen des 15. und 16. Jahrhunderts zur Aufrechterhaltung der städtischen Ordnung und für die in Burgdorf zuständige städtische Behörde erlassen; diese Satzungen flankierten ohnehin nur die Handfeste – das zentrale von Bern approbierte Stadtrecht. Eine Bestätigung der Landesherrschaft war für solche Ratserlasse nicht nötig. 1622 gab der Rat dem Schreiber Im Hof den Auftrag zu einem Satzungsverzeichnis. Was dieser schuf, überstieg bekanntlich den Auftrag. Mit diesem vollständigen Stadtrecht hatte sich Burgdorf von den früheren „Zusatzartikeln" zur Handfeste entfernt und die Handfeste gewissermaßen überflüssig gemacht. So etwas hätte bedingt, daß man das neue Stadtrecht dem Rat in Bern hätte vorlegen müssen, nicht anders als das die Landschaften und die anderen Landstädte mit ihren Statutarrechten (z. B. RQ Emmental, Nr. 210 Landsatzung des Emmentals von 1559 und 1659; Nr. 324 Stadtsatzung von Huttwil von 1659) taten. Dieser Sachverhalt war den Beteiligten offenbar nicht bewußt gewesen

und Bern damals auch nicht zu Ohren gekommen. 1766 – knappe 150 Jahre später – verlangte Bern in ungehaltenem Ton Auskunft über die Entstehung dieses unbestätigten Stadtrechts (StABE, A I 145; A V 1005, 295 ff.: Rechtfertigungsschreiben Burgdorfs; BAB, Ratsmanual A 91a). Burgdorf entschuldigte sich einerseits damit, daß der damalige Burgdorfer Rat in Beisein und mit Wissen und Willen des amtierenden Schultheißen – des Vertreters der Hauptstadt – die Satzung in kraft gesetzt habe, anderseits daß das Berner Stadtrecht zum vornemsten modell und richtschnur gedienet *und man vieles wörtlich übernommen habe (StABE, A I 145; A V 1005, 925 ff.: Rechtfertigungsschreiben Burgdorfs). Das war nun aber ein Punkt, der dem damaligen Staatsverständnis zuwiderlief, indem Burgdorf wörtlich Formulierungen und Inhalte übernommen hatte, die einzig auf Bern – als Landesherrschaft – zutreffen durften, so alles, was unter den Begriff „Herrschaft" fiel und mit Regalansprüchen wie Abzugsgebühr, Erbrecht an Unehelichen, Militärhoheit und Ähnlichem verbunden war (vgl. dazu unten Nr. 176). Schultheiß und Rat in Bern beauftragten darauf eine Ratskommission mit einer detaillierten Begutachtung der Burgdorfer Stadtsatzung, die dem Rat am 1. und 8. Juli 1769 vorgelegt wurde. Auf dessen Entscheid vom 8. Juli wurde dem Schultheißen in Burgdorf eine Abschrift dieses Gutachtens zugestellt mit dem Befehl,* solche der stadt zu communicieren und sie anzuweisen, daß sie innert jahrszeit die collection ihrer specialrechten meinen gnädigen herren vorlege und derselben sanction begehre *(StABE, A II 883, 66 ff. und 125 ff.).*

4. Die Überlieferung der Stadtsatzung von 1622

Offenbar hatte der Streit von 1766 mit Bern nicht zur Konfiskation der Stadtsatzung geführt. Die vermutete Originalfassung von Hans Im Hof (siehe Angaben zur Druckvorlage am Schluß des Stückes) steht im Burgerarchiv. Anders als in Bern legte der kleine Geltungsbereich des Burgdorfer Stadtrechts eine Drucklegung nicht nahe. Während es im Bern des 17. Jahrhunderts Anläufe zur Revision der Satzung von 1614 gab, so 1672 und 1682, und im 18. Jahrhundert die Verbesserung des Rechts konkret mit dem Gesetzeswerk von 1761 angegangen wurde (Druck: RQ Bern VII 831–1047; Einleitung Hermann Rennefahrt, S. 1048–1057), beschränkte man sich in Burgdorf darauf, die Satzung von 1622 unverändert zu kopieren.

5. Zur Edition

Weil die Burgdorfer Stadtsatzung von 1622 trotz ihrem großen Anteil an Satzungen aus dem Berner Stadtrecht von 1614 doch auch eigenes bzw. an ihre Verhältnisse angepaßtes Recht enthält und zudem einen anderen systematischen Aufbau aufweist, wurde die Herkunft der einzelnen Satzungen bzw. deren Veränderung abgeklärt und vermerkt. Texte wurden nur dann voll ediert, wenn sie nicht anderswo im Druck vorliegen. Da, wo sie bereits gedruckt sind, werden die Satzungsüberschriften im Wortlaut der Burgdorfer Satzung wiedergegeben bzw. mehrere Satzungen dort zu Sachgruppen zusammengefaßt, wo Im Hof sie ohne größere Veränderungen als ganzer „Titul" aus dem Berner Stadtrecht übernommen hatte: Hinweise betreffen vor allem die Edition RQ Bern und die Burgdorfer Stadtsatzung [um 1540] = Nr. 4 dieser Edition. Die Numerierung der Artikel stammt von der Bearbeiterin.

Der Ingreß der Satzung wird nicht wiedergegeben, zumal er eine Kompilation der Vorreden der Berner Stadtsatzung von 1614 und der Burgdorfer um 1540 darstellt. Zur Provenienz der Satzungen wird gesagt: Habenndt wir [...] hernach geschribne satzungen, ordnungenn, rechte, gebotte, verpotte und straffenn zum theyl nüwlichenn angesächenn und gesetzt, zum theyl aber uß unnser hanndtvesti und altenn statt bůchernn und rödlen, zum theyl ouch vonn althargebrachtenn ungeschribnen gůtenn brüchenn und gwonheitenn zůsammenn gsůcht und in dis bůch verfaßenn und ynlybenn laßenn, doch unnser hanndtvesti und fryheit inn anderenn dingenn alweg unnachtheylig *(fol. 2). Aus dem Berner Stadtrecht stammt auch die Regelung,* wenn etliche satzungen durch uns und unsere nachkhommenn geenderet wurden, das alwegenn über die fähl, händel und sachen, so vor enderung und verbeßerung derselben satzungen zůfahl khommen, ob sy schon darvor nit für gricht oder inn clag gebracht wärenn, nach den unverendereten alten satzungen und nit nach denen, so dentzmahl nüw gemacht weren, geurtheyllet [...] wurde *(fol. 3).*

1622 Januar 16

[1] Zů was zytenn im jar die grichte und grichtliche handlungen söllend uffgeschlagen werdenn

[Teils wörtlich wie Gerichtsatzung von 1614, RQ Bern VII 817, Tit. XXV, mit dem Zusatz im letzten Absatz:]

Doch das söliches mit einhäler oder mehrer erkandtnus unsers kleinen raths beschäche.

[2] Wochengricht

Die ordentlichenn wochengricht setzendt und wöllendt wir, das dieselbenn zuo keiner anderen zyt inn der wochenn dan an mon- und frytagen gehaltenn und verfůrt werden söllindt.

[3] Was mit wochengricht angefangenn, sol mit wochenngricht ußgefůrt werdenn

So ist unser verstandt, wöllend ouch das umb was sachen und ansprachen das recht mit wochengricht angefangen wirt, daßelbig ouch mit wochengricht ußgefůrt und niemandts einich gaßtgricht darüber wythers erloupt noch fürgenommen werden sölle.

[4] Niemandts sol den anderenn beklagenn dan an unserem gricht, er habe dann ursach

[Inhaltlich wie Stadtsatzung [um 1540], siehe oben Nr. 4, Art. 7 (vgl. auch RQ Bern VII 772, Tit. XVIII), mit der erhöhten Buße von 5 lb. und dem Zusatz:]

Es sye dan umb ehrverletzliche zůredenn, erbfähl oder andere sachenn, so inn einem anderenn gricht ußerthalb der statt ergangenn, gefallenn und sich zůtragenn hettendt.

[5] Wär am rächten unrecht gwündt

[Inhaltlich wie Stadtsatzung [um 1540], siehe oben Nr. 4, Art. 16 mit der erhöhten Buße von 6 ß]

[6] Wär zůvil bystender hatt

[Wörtlich wie RQ Bern VII 772, Tit. XVIII, Satz. 2]

[7] Kranckh und gfangen lüth söllend umb schuldenn nit beklagt werdenn

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 8; bei Mißachtung neu die Buße von 1 lb. 10 ß)

[8] Gastgricht, umb was sachenn einem daßelbig sölle erloupt werdenn

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 4, mit einer Weibelgebühr von einem halben bz.]

[9] Weyblenn belohnung inn wochendtlichenn fürpotten

Alle unsere burger, welche uf iren gselschafftenn uf dem nüwenn jarstag unseren weyblen das gůt jar ußrichtendt, denselben sollendt unsere weybel durchs gantz jar alle wochendtliche fürpote ohne wythere belohnung verrichtenn.

Deßglychen sind ouch die ußeren, so unserem großweybel das großweybel korn ußrichtendt, von pfandungenn und wochendtlichen fürpottenn wegen dem großweybel kein andere belohnung nit schuldig.

Aber von gastgricht, item anderen potten und verboten wegen, deren soll ein jeder, er sye burger oder ußerer, inn der statt zeverrichten den weyblen ein halben batzen zů belohnung schuldig synn.

Ußert der statt aber in der statt thwing fürzebietenn oder etwas zeverrichtenn, ist der weyblen belohnung ein batzenn.

[Vgl. Nr. 4, Art. 5]

[10] Vonn fürpietenn, clagen und wer uf dem ersten, anderen und driten nit erschynt

[Enthalten in Nr. 4, Art. 14; s. unten Art. 11]

[11] Wan der antworter bis uffs drit mahl nit erschynt und am rechtenn begegnet

[Enthalten in Nr. 4, Art. 14; s. oben Art. 10]

[12] Wan der antworter uf des klegers fürbot erschynt, der kleger aber ußbly[b]t

[Wörtlich wie RQ Bern VII 798, Z. 35 ff. und 799, Z. 28 ff.]

[13] Wan der antworter der clegt einn urkundt nimpt

Wan der antworter des clegeren klegt einn urkundt nimpt, sich darüber zůbedencken, so sol er ann dem nachvolgenden grichtstag darnach dem kleger über syn klegt bscheidt gebenn. Wo aber der versprecher dennzmahlenn daßelbig nit thůt, so mag der kleger mit synem rechtenn fürfarenn, es sye dan sach, das der antworter mit dem urkund were gsumpt worden.

So aber der versprecher den klegeren wüßen laßt, das er imme über syn klegt antwort geben wölle, der kleger aber deßelben tags nit erschynt, so sol der antworter under oberlütertem vorbhalt wider denn klegerenn syn recht eroberet haben, herrenn oder lybsnoth habe inne dan gsumpt.

[14] Wär in das gricht ohne urloub redt

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 13]

[15] Wan der kleger oder antworter uß dem rechten wycht

Wan sich zwo persohnen gegen einanderen ins recht stellendt und dero eine hernach vor ußtrag des rechtens ohne erlouptnus us der statt farth und ir recht nit sůchen noch des rechtens erwarten wil, so sol der angesprochen und beklagt, fahls der kleger und ansprecher uß der statt farth, dryen grichtstagen erwarten und am driten grichtstag sin sach bezogen haben, also das er am donstag darnach die ußclegt thůn und sin recht vorgeschribner formb vertigen mag.

Es sol ouch söliche usgewichne persohn, sy habe geklagt oder geantwortet, uns von söliches ußtretens wegenn zůhandenn der statt fünff pfundt pfennigen zeeynung gebenn.

[16] Wie spänig gällt oder anderes hinder den grosweybel glegt wärden sölle

[Fast wörtlich wie RQ Bern VII 801, Z. 23 ff.; anstelle des Großweibels ist es dort der Richter; mit den Nachsätzen:]

Es sol ouch dem großweybel von sölicher hinderlag wegen von jeder kronen des hinderlegten gelts ein crützer zů lohn blyben, das gelt ligge glych kurtz oder lang hinder imme.

Doch sol die sach wo müglich innerthalb jarßfrist abtriben und mit geverden nit uffgeschoben werden, wo nit unser rath macht und gwalt haben, dentzmahlen wythers nach gebür in der sach zehandlen.

[17] Wie spänig gält oder anders hinder dem großweybel sölle dannenn gezogenn werdenn

[Wörtlich wie RQ Bern VII 801, Z. 33 ff.]

[18] Verpottenn gůtt, wie daßelb sölle bezogenn werdenn

Welicher us erlouptnus des schuldtheißen oder raths jemannndts deß synenn ützit hat laßenn ordenlich durch ein weybel verpietenn, derselb mag darnach, alsbald er wil, dem, hinder welchem das gůtt verbottenn, für gricht pieten laßenn und uf dem dritenn grichtstag des verbottnenn gůts sovil, als sin schuld sin möchte, mit recht zů synenn handenn vorderenn und züchenn. Wan dan der kleger dem, hinder welchem das verboten gůt läge, ein gůten bürgen, daran er kommen möchte, zů antworten gibt, alsdan sol des verbotnen gůts imme sovil als syn schuldt zůbekent und dem anderen geboten werden, imme damit ghorsam zesyn.Und sol der angeregt bürg, wan hernach etwer kämme, der zů sölichem verbotnen gůt beßer recht dan der kleger hete, darumb hafft syn.

[19] Was von bezüchung verbotnen gůts uns als der herrschafft fallenn thůye

Weliche persohnen zu unser statt oder dero zilenn ützit laßenn verpietenn oder in verbot leggen, umb was sachenn es joch zethůn sye und demnach das gůt mit recht nit mögenn erhaltenn oder die das verpot übersechenn und ützit darüber handlenn wurdenn, dieselbigenn sind uns zů handen der statt umb drü pfundt und dem schultheißen ouch sovil verfallenn.

Glychergstalten wo jemandts ein andere persohn in der statt oder dero zilenn umb etwas ansprachenn verbieten laßen und dan dieselb verbotne persohnn über beschechens verbot ohne recht hinwäg ghan oder ob die persohnn, so das verbot anglegt, daßelbige mit rächt nit erhaltenn oder nach beschechnem verpot demselben nüt mehr nachfragenn wurde, dieselbige felbare persohn ist ouch uns zůhandenn der statt umb drü pfundt und dem schuldtheißen als vil zepůs verfallenn.

[20] Das niemandts den anderenn umb ungichtig schulden noch sunst eigens gwalts verpieten sölle

[21] Wär von schulden wegen hinwäg zücht, deßen gälten mögend sin gůtt verpietten

[Beide Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 807, Tit. XIV, mit dem Zusatz zu Art. 20:

Wer darwider thäte, der sol unns zůhandenn der statt ein rathspot, namlichenn fünff pfundt pf. zeeynung verfallenn synn, doch unns unsere fryheit gegen den ußeren inn unser handvesti vorbehaltenn [...]

[Der Hinweis betrifft Nr. 1 b, Art. 62]

[22] Wie man an stab globen sölle

[23] Wellichenn persohnenn ann stab zegloubenn [!] verpottenn

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 808, Tit. XV, mit den Zusätzen zu Art. 23:]

Es möchte ouch ein persohn dergstalt unbekandt oder argwönisch syn, das dero den stab zeversetzenn nit zevertruwenn were, in welchem fahl söllendt und mögend unsere rechtsprecher dieselbige ab und umb ein gloubwürdigen schyn, das dieselbig unverlümbds handels und wandels und deßwegen ira der staab wol zevertruwenn sye, hindersich an ir fürgesetzte herrschafft wysenn.

So ist bißhar unser statt bruch und harkhommen gsin, das ein jede frömbde und ußerthalb der statt geseßne persohn unseren burgeren von und ehe dieselbenn einem frömbden am rechten bscheid und antwort zegeben schuldig gsin, das recht verbürgen oder durch versatzung des stabs oberlüterter gstalten versicherung thůn můßen, by welchem dan wir es nochmahlen verblyben laßend und also setzend, das ein jeder frömbder einem jeden unsern burgeren uf sin anmůten das recht zeverbürgen oder durch den stab, wie obgemelt, zeversichern, wo nit, der unserig im kein red noch antwort zegäben schuldig syn sölle.

[24] Umb was sachenn man nit schuldig sye, ja oder nein zegebenn

[25] Wär nit ja oder nein gäben und nit appellierenn wölte

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 808, Tit. XVI]

[26] Umb was sachen einem vor gricht und stab sölle und möge rath zehaltenn erloupt werdenn

Es sol keinem vor stab und recht umb ein antwort rath zehalten erloupt werden, es treffe dan seel und ehr, erb oder eigen oder was einer nit selbs verhandlet oder sunst schwärgewichtig sachen an.

[27] Wan der antworter an der gevorderten summa etwas gewärdt

[28] So der antworter an der gevorderten summa nüt gewärt

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 809, Tit. XVII; vgl. Nr. 4, Art. 105]

[29] So einer sich mit gevärdenn ůßeren, das ime uf den grichtstagenn nit fürpottenn werde

[Wie Nr. 4, Art. 15]

[30] Wan einer parthey fürspräch raths umb die urtheyl begärt

[31] Wan der cleger mit der urtheyl unden ligt

[Beide Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 817, Z. 9 ff.]

[32] Welche urtheyl mann nit appellieren möge

[33] Von zil und tag der appellatzen

[34] Vonn appellatz gält

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 817, Tit. XXIV, mit anderen Gebühren: Wer vor Rat appelliert zahlt 1 lb., vor Räte und Burger 2 lb.]

[35] Wär von hinnen für unsere gn. hrn und oberen der statt Bernn appelliert

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 37]

[36] Wie wyt und wohin zwen burger appellierenn mögind

Aber kein burger gegen dem anderen burger mag einiche sach noch urtheyl, umb was sachen es joch zethůn sye, von unserem ußerenn statt rechtenn wythers noch anderst wohin dan für uns, schuldtheis, räth und burger, züchenn und appellierenn, sunders was durch unns by unserem eydt erkhenndt wirtt. Darby sol es ohne wyther appellierren verblybenn by straaff der gfangenschafft ouch verwürckung des burgrechtenns.

[37] Von costen der inneren, so mit rächtsvertigung ufflоufft

[38] Vonn costenn der ußerenn

[39] Wie die von denen orthen, da man kein costen gibt, alhie gehaltenn werdenn söllindt

[40] Wan jemandts costen zegäben verspricht

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 818, Tit. XXVI, ohne Satz. 5 und mit den folgenden Abweichungen in Art. 37: Unkostenansatz 10 ß täglich, doch vögt, bystand und khundtschafft lüth ußgesetzt, derenn jedenn, so man sy in der statt brucht, ein urthi oder sächszächenn schilling darfür entrichtet werdenn sol. Es möchte aber einer khundtschafft so wyth har alhie habenn und bruchenn, das denselbenn vernerer costenn gebürte; imselbenn fahl sol es sthan zů erkhandtnus eines schuldtheißenn und raths. *Andere Regelung des Unkostenbeitrags in Art. 38:* Ob er by einer myl wegs wyth von der statt geseßenn, jedes tags zächenn schilling für sin versumnus gebenn, ob er aber nit innerthalb einer myl wegs, sunders ußerthalb geseßenn were, so sol alsdann (fahls sy sich des costens halb nit fründtlich verglychenn möchtendt) zů erkandtnus eines schultheißenn und raths khommenn... *Vgl. auch Nr. 4, Art. 95]*

[41] Wie hinderlegte pfender uff die gandt bekendt werden söllind

[42] Wie ein genampset underpfandt oder ander des houptschuldners oder bürgen haab und gůtt uff die ghandt bekhenndt werdenn sölle

[43] Wie ein verkoufft gůtt vonn ußstender bezalung wegenn uf die gandt bekhenndt werdenn sölle

[44] Wann einer an einem underpfandt nit håbend ist und deßwegen hindersich gryffenn wil

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 802, Tit. VIII; vgl. auch Nr. 4, Art. 25]

[45] Wan einem eines anderenn gůtt uf der gandt verstanden

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 803, Tit. IX]

[46] Wie hüser und andere ligende stuck söllend vergantet werden

Was dan hüser, schüren, spycher, stallung und andere ligende oder sölche stuckh werend, die uf den gandtplatz nit zů bringen, von denen, so es hüser, spyer, stallung, sol ein span abgehouwen, von andern ligenden stuckenn aber, als

acher, matten etc., ein muttenn ußgrabenn, uf gewonlichen gandtplatz tragenn und durch den weybel vermeldt werdenn, was daßelbige, ouch wo söliches gelegen sye, damit man wüße, was und wievil es sye und mencklicher in ußrůff desto fůglicher daruff pietenn khönne.

[47] Wan jemandts dem anderen umb habende ansprach sin hus, schür etc. darschlacht

Fahls aber einer dem anderen umb louffende schulden und ansprach einich huß, schür, stallung oder ouch ligend ärttrich, acher, matten vor aller rechtsfertigung darschlacht, so sol daßelbig syn zil habenn sechs wochen und dry tag. Wirtt hierzwüschen der ansprächig umb sin schuld und ansprach bezalt, wol und gůt, wo aber nit, so mag alsdan der ansprechig deßelbig hus oder stuck am nechsten donstag nach verschinnung obgemelter zyt ordenlich ußrůffen laßen, volgendts in jars frist, ob er wil, für gricht khommen, ein urkund umb sin volnfůrt recht begeren, das imme ouch geben werden sol und mag daruff der ansprechig dem schuldner alsbaldt uß und ab demselbigen huß, stallung oder anderer stuckh laßen pietenn, daßelbig zů synen handenn nemmenn und darfürthin mit demselbenn als synem verfangnen gůtt schalten und waltenn, jedoch elterenn und beßerenn rächtenn ohne schadenn.

Wir wöllendt aber zu sölicher für- und darschlachung ußgesetzt und nit begriffen habenn herrschafftgelt, lidlohn, ouch verbrieffete gültzins und schulden, darumb sonderbare underpfender gspecificiert und yngsetzt oder das sunst einem mit barem gelt ohne alle pfender zebezahlen versprochenn were, dan in sölichem fahl sol und mag jeder brieff und sigel oder erlangeter verheißung nachghann.

[48] So jemandt über erlangete zůbekandtnus und ordenlich gebot in synem dargeschlagnen hus blybe oder schür, ställ, acher, maten nit angentz ynrumpte

Welicher dem gebot, so ime us dem hus zeghan, daßelbig oder ouch schür, ställ zerumen ordenlich beschechen, unghorsam were, derselbige ist, so offt es beschicht, alle tag und nächt, als er darnach darinnen blybt oder nit ynrumpt, uns zůhanden der statt umb ein pfundt pfennigen ohne gnad zeeynung vervallenn.

So aber einer lenger als vierzächen tag im hus verblyben wurde, alsdan mag der anvorderer sölichs an unsern schuldtheißen und rath bringen, die gwalt haben, imme durch gebürliche mitel d'handt zepieten.

Es söllendt ouch die jänigen, so inen ire hüser, ställ, schürenn vorerlüterter maßenn mit recht laßen verschryen und verrůffen, von des verůfens wegenn uns zů handen der statt umb ein pfundt pf. zeeynung vervallen syn.

[49] Umb was schulden einer dem anderen syn huß, schür, stall, acher, matten möge darschlachen

Es sol und mag keiner unser burgeren einem anderen noch ouch einem ußeren einich huß, schür, spycher, acher, matten, boumgarten noch ander ligend gůt umb kein schuld noch ansprach darschlachen, dieselb schuld sye dan zwentzig pfund und darüber, welches wir hiemit luther geordnet und gesetzt haben wöllendt.

Es sol ouch keiner dem anderen einich derglychen gůt darschlachen, er khönne und möge dan dem weybel globen, das daßelbige dargeschlagen gůt über herrschafft rächt ledig und eygen sye, by fünff pfunden pf. uns zů handen der statt vervallen.

Es were dan sach, das er globen möge, das er keine ledige gůter noch pfänder habe, inn welichem fahl der ansprächig an die dargeschlagnenn pfender einmahl khommenn sol.

[50] Der glöübiger mag pfänder nemmen nach synem gfallen

[Wörtlich wie RQ Bern VII 819, Tit. XVII, ohne Satz. 2 und 3]

[51] Das keiner dem anderen fürohinn einiche pfänder für verschrüwen und verrůfft darschlachen, sunders dieselben offendtlich verganten laßen sölle

Alsdan bißhar in unser statt gebrucht worden, das wo einiche pfender, es sye hüser, schüren, acher, matten oder ander ligend oder varenndt gůt, sin zil und tag gstanden, also das der schuldtforderer dieselben uf d'gand thůn, ußrůffen und verganten laßen söllen und mögen, der schuldner dentzmahlen synem gleübiger dieselbenn pfänder theyls zů vermydung costens, anders theyls dann von mindern gschreys wegen für verschrüwenn und verrůfft dargeschlagen, das aber mithin zů große unrichtigkeitenn erregt, habendt wir deßhalbenn angesächenn und wöllendt das fürthin söliches nit mehr dergstaltenn gebrucht, sunders wo einiche pfender, sy werindt glych mit recht uf d'gandt bekendt oder aber durch den schuldner genamset, yngesetzt und dargeschlagenn, ir zil und tag inhalt harüber gemachter satzung than und gstanden, dieselben uf gewonlichem platz offendtlich ußgerůfft und vergantet werden söllind, damit jeder mengcklich uf sölche pfender pieten und desto minder gferdts und betrugs darunder louffenn könne und möge.

[52–61] Gantrecht

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII, 819, Tit. XXVII, Satz. 4, 2, 5–12, mit folgenden Abweichungen: Satz. 6 mit erhöhten Getreidepreisen (je ein Mütt Kernen um 150 lb., Mühlekorn und Roggen um 130 lb., Dinkel um 80 lb, Hafer um 50 lb.) und Silberpreisen (10 bz. pro Lot), Satz. 7 mit dem Zusatz: doch das die luth der statt rechten innerthalb der statt verblybindt...; *Satz. 9 ohne Absatz. 2 und 3; Satz. 10 mit kürzerem Wartetermin von 6 Wochen und 3 Tagen; Satz. 12 ohne Absatz. 2, Ganttag ist der Donnerstag, die Gant dauert bis 5 Uhr, Gantplatz ist der Rindermarkt]*

[62] Wie man pfandt sůchenn, ouch pfanndt stellenn sölle

Welcher nun (als vorgemelt) die dry ankünten grichtstagenn můtwilliger wys versumen und dem klagenden syn rechthung verlangen laßen wurde, so mag alsdan der klagend dem weybel ein halben batzen gebenn, pfandt an imme sůchenn, so dan der söliche pfandt stelt, so stadt das pfandt nach der statt recht vierzächenn tag und wirt hierinn kein underscheid gemacht, umb was schulden joch pfandt gestelt werdindt.

Es were dann, das einer vor aller rechtsfertigung umb ein louffende schuldt einich huß, schür, stallung, spycher, acher, mattenn, boumgarten vor unserem schultheißenn, synem statthalter, rath, gricht oder den weyblenn pfandtswys

anpietenn, darschlachenn oder ynsetzenn wurde, so sol daßelbige sthann und zil habenn sechs wochen und dry tag.

[Vgl. RQ Bern VII 797, Tit. I, Satz. 1]

[63] Wie lang pfänder, so dargeschlagen sthan, untzit sy geferget werdenn söllinndt

Alle pfänder, sy werdind durch die wochenn us, zů was tagen es sye, verpfendt, dargeschlagenn oder yngesetzt, die söllend alwegen sthan, untzit an donstag, ehe sy gevorderet, ußtragen oder verferget werdindt.

[64] Wär ohne erlouptnus pfändt

[65] Wär pfändt umb ungichtig schuldenn

[66] Wär pfänder, so ordenlich gesůcht werdent, versagt

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 773, Tit. XVIII, Satz. 8–10, mit folgenden Abweichungen: Art. 64 mit Buße von 1 lb. und dem Nachsatz wie in Nr. 4, Art. 24; Art. 65 mit Buße von 30 ß; Art. 66 mit Buße von 30 ß und Gefangenschaft bis zur Bezahlung der Forderung]

[67] Wär pfand gibt, so einer nit behaltenn mag

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 25 mit der erhöhten Strafe von 3 Tagen und Nächten Gefangenschaft in Satz. 1 bzw. 10 Tagen und Nächten in Satz. 2]

[68] Wär uf beschächens pott nit pfand stellen, darnach aber solichs fürgebenn wurde

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 22 ohne Abs. 4 und mit der erhöhten Buße von 5 lb. in Abs. 1, Wert der hinterlegten Pfänder 1 lb. und mehr bei Strafe von 6 ß]

[69] Wie mann pfandt verrůffenn und ußclagen sölle

Demnach so die pfand ir zil gestanden sind, mag der kleger, ob imme noch nit gnůg beschechenn, an einem donstag, nach dem zil der pfänderen volgend, dem weybel abermahlen ein halben batzen geben, der sol dan das pfand umb die genampte summa sambt dem costen verrůffen, hiemit die pfänder untzit zů undergang der sonnen uf gewonlichem gandtplatz sthan laßen und warten, kompt hierzwüschen jemandts, der imme syn daruff gebotne summa sambt dem costen erlegt, ist mit heyl, wo nit, so sol und mag er alsdan mit den pfänderenn abfahren und niemandts kein wythere red darumb zegeben schuldig synn. Ob aber einem uf sölich ersůchen weder pfandt noch gelt siner ansprach gemes zewärden, alsdan mag er dem sumbselligenn ohne wythers verweygern der statt recht laßenn anthůn, das ist inne zur statt ußclagen, das doch söliches urtheil und recht zevor vermögen, er darumb ein urkhundt uffzeleggen und es dem sumbseligenn zevor zum huß ordenlich zwüßenn than habe.

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 108, Abs. 1; vgl. auch RQ Bern VII 797, Tit. 1, Satz. 2]

[70] Wo und an welichen orthen einer ußgrůefft wärden sölle

[Wie Nr. 4, Art. 71 mit einer Weibelgebühr von 15 ß und dem Nachsatz: Und sol alzyt die jenige persohnn, so die ußclegt thůn laßt, by und nebenn dem weybel sthan oder ein geschwornenn pottenn da haben, der dann zächen schilling zelohn habenn sol.*]*

[71] Durch wen die růeff der ußclegt beschächen sölle

Namlichen durch unseren kleinweybel, wyl nach altem harkhommen der großweybel deßen gefryet; der sol ouch allemahl, wan die ußclegt ergadt und ghan wirt, den tag der ußclegt hindenn ins urkhundt verzeichnen.

[72] Wär sich ußclagen laßt

Welicher sich ußclagen laßt, derselbig sol unserem burgermeyster zů der statt handen, ob er schon darnach der schuldt bezahlung thůt, vor und ehe er widerumb in die statt khomme, dryßig schilling ußzerichten und by dem kleinweybel zůzeschicken schuldig, und ob er in der zahl unser der räthen oder burgern oder sunst in ämptern were, derselben entsetzt syn.

[73] Welicher über ergangne ußclegt in der statt verblibe

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 70, anstelle von Abs. 2:]

Und sol ouch dieselbig ußgeklagte persohn von stund an gfencklich angenommenn, mit dem eydt von der statt und dero zilen verwisenn werdenn und nit widrumb ynher gelaßen, sy habe dan zevorderst irenn schuldvorderen unklagbar gemacht und erlegge zů denn obgenanten einungen, fahls sy deren einenn oder mehr verschulden wurde, von der ußclegt wegen zůhanden unserem burgermeyster dryßig schilling pfennig.

Doch wöllend wir gegen wybspersohnen (welche iren glöübigern mit vernůgcklichem bscheid und antwort nit begegnen könten oder wurdend) einiche offne ußclegt erghan, sunder nachdem uns söliches klagt wirt, selbige schuldige persohn durch unsere weybel us der statt und burgern zil fůrenn und mit glüptnus verwysenn laßenn, doch das sy ouch des obgemelten eynung gelts zum halbigen theyl entrichtung zethůn schuldig synn söllendt.

Wir wöllend ouch niemandts mehr einiche ußclegt uf einichenn unser burger gestattenn, es sye imme dan von unserem rath erloupt oder vor gricht und stab erkendt, darumb dan alwegenn das urkhund fürzewysen syn sol.

[74] Wann der cleger innerth sächs wochenn und dry tagen nach der ußclegt nit bezalt wirtt

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 108, Abs. 4 und 5]

[75] Wan jemandts in der statt die ußgeclagten husen und hofenn wurde

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 72]

[76] Wär potte clagen laßt

[Wörtlich wie RQ Bern VII 773, Z. 30, mit 1 lb. Buße]

[77] Der bürg blybt gegen dem glöübiger verhafft, obschon er vom houptschuldner[a] an zins und costen etwas bezücht

[Wörtlich wie RQ Bern VII 757, Tit. XI]

[78] Vonn schulden unnder einem guldenn

Kheiner sol den anderen umb einiche gichtige schuldt, so under einem guldenn

were, fürnemmenn oder beklagenn. Aber wol wöllenndt wir zůlaßenn, das der, dem mann under einem guldenn schuldig, vonn vermydung wegenn costenns und wythlöüffigkeyt synem schuldner us erlouptnus des schuldtheißenn mit einem weybel pfenndenn und sich umb synn schuldt mit pfenderenn, die dero wol währt, und aber nit darüber werenndt, selbs lösenn und bezahlenn möge.

[79] Wie dem lächenherrenn synn lächengůt sölle zůbekent werdenn
[Wörtlich wie RQ Bern VII 803, Tit. X]

[80] Womit ein lächenman synn lächenschafft verwürkhe
[Wörtlich wie RQ Bern VII 756, Tit. IX, Satz. 3]

[81] Wie umb erverletzliche zůreden sölle procdiert werden, wan der ehrverletzer nit erschynt
[82] Wan der erverletzer erschynt
[83] Wan der erverletzer die endtschlachnus nit thůn wölte
[84] Wan die ußgeschlagnen schältwort nachwerts an einem anderen orth wideräferet werdendt
[85] Wan jemandts den anderen durch gschrifftenn schiltet
[86] Innerth welicher zytt der gscholtne denn schelter mit recht fürnemmenn sölle
[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 806, Tit. XIII, Satz. 1–6; Art. 82: Vorgesehen ist auch eine gütliche Einigung]

[87] Wär sich umb schältwortt überklagt
[Wörtlich wie RQ Bern VII 772, Tit. XVIII, Satz. 5, anstelle von nach der statt rechten *steht* nach formb rechtens*]*

[88–96] Ehrverletzung
[Diese Art. sind die z. T. wörtliche Übernahme von RQ Bern VII 778, Tit. XX, Satz. 1–9; Abweichungen: Art. 88 behält sich die Handfeste (Nr. 1 b, Art. 69) vor und bringt ein leicht verändertes Sortiment von Flüchen; Art. 89–96 verzichten durchwegs auf die Stadtverbannung, haben tiefere Bußenansätze, dafür immer noch die „kleine Buße“ von 3 lb. an den Schultheißen]

[97–99] Bejagen von Zeugen
[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 809, Tit. XVIII, ausgenommen längere Fristen für das Beibringen der Zeugen: 6 Wochen außerhalb Burgdorfs, 9 Wochen in der Eidgenossenschaft, außerhalb der Eidgenossenschaft nach Befinden von SchuR; vgl. auch Nr. 4, Art. 20]

[100–127] Zeugen allgemein
[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 810, Tit. XIX, ohne Satz. 27, dafür zwischen Satz. 7 und 8 eingeschoben Art. 107, Wär kundtschafft nambset und aber keine legt *(RQ Bern VII 772, Tit. XVIII, Satz. 7); Abweichungen betreffen auch tiefere Bußen bzw. Gebühren bzw. Limiten in Satz. 10, 20, 24 (6 ß), Satz. 25, 26 (2 lb.); vgl. auch Nr. 4, Art. 18–20]*

[128–131] Urteile
[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 758, Tit. XIII]

[132] Wie der antworter umb ungichtig schulden ein eydt thůn möge
[Wörtlich wie RQ Bern VII 814, Tit. XIX, Satz. 27, mit einem Schuldenminimum von 2 lb.; vgl. Nr. 4, Art. 28]

[133] Wie wider denn, so eins fräffels nit gstendig, kundtschafft glegt werden sölle
[Wörtlich wie RQ Bern VII 815, Tit. XX]

[134] Wie umb ein todtschlag, so in der statt und dero zil begangen wurde, procediert werdenn sölle
[Wörtlich wie RQ Bern VII 774, Tit. XIX]

[135–140] Prozeßrecht bei Totschlag
[Alle Art. wörtlich RQ Bern VII 805, Tit. XII, ohne Satz. 10; Abweichung in Satz. 3: In Burgdorf wird der Ring zu dreien Seiten geöffnet]

[141, 142] Kundschaft um Totschlag
[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 815, Tit. XXI]

[143] Vonn costen, so mit rechtverdigung der todtschlegenn ufflouffit
[Wörtlich wie RQ Bern VII 819, Tit. XXVI, Satz. 5]

[144] Wie sich der gethäter mit dem versehrtenn richtenn sol
[Wörtlich wie RQ Bern VII 806, Tit. XII, Satz. 10, ohne 2. Absatz]

[145] Vonn trostung, was die sye, wie man trosten und wiewyth sich derselb erstreckhen und besthann sölle
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 757, Tit. XII, Satz. 1–5, ohne Satz. 6]

[146] Wär nit trostung geben wolte
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 777, Tit. XIX, Satz. 24 und 25; in Satz. 24 anstelle der Gefangenschaft die Buße von 1 lb; abweichend:]
Wer die Trostung bis in das dritte Mal nicht annimmt, der hat sie gebrochen, und mag alsdann ein schuldtheis, syn statthalter, groß- und kleinweybel und sonst ein jeder yngeseßner burger uf dieselbige persohn gryffenn, fachenn und inn gfangenschafft leggenn und darinnen enthaltenn, untzit er trostung gibt und darzů der statt umb alle vervallne půs abtrag thůdt.

[147] Wär tröstung absagt und demnach fräffnet
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 777, Tit. XIX, Satz. 26 und 27]

[148] Trostung bruch mit worten und werkhenn
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 777, Tit. XIX, Satz. 28 und 29, mit wesentlich tieferen Bußen (10, 25, 50 lb. und jeweils 3 lb. an den Schultheißen, ohne Nennung der Todesstrafe)]

[149] Dem gesehrtenn soll aller costen und schadenn abtragen werdenn
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 777, Satz. 30]

[150] Wie man der warheit nachforschen sölle, wan umb ein wundat oder blůtschlag nit mehr dan ein einzige persohn im zig ist

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 815, Tit. XXII, Satz. 1]

[151] Wär jemandts mit wercken zů einem freffel antrybt
[152] Wär jemandts můtwilligklichen unverschuldet etwas zůfůgt
[153] Wär jemandts zů einem scheydt reitzt und dan ann imme fräffnet

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 775, Tit. XIX, Satz. 5–7, mit dem Zusatz zu Art. 151:]

Doch wöllenndt wir hierinn nit begriffen, sunder ußgeschloßenn habenn die jänigenn, welche andere der unwarheit ziechenn oder sy erschey[n]enn heißenn wurdendt, inhalt der satzung deßenthalbenn gemacht.

[154] So einer den anderen im scheid wundete oder lyblos machte

[[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 58, Verwundung und Totschlag werden gleich behandelt:]

So sol sölichs zů unser des schuldtheißenn, räth und burgeren erkandtnus sthan, je nach gstalt der sach inn billigkeit darinnenn zehandlenn.

[155] Wär über rächtpieten jemands übels zůfůgt
[156] Wär jemandts verwundt oder blůtruns macht
[157] Wär jemandts ein glid entzwey schlacht

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 775, Tit. XIX, Satz. 8 und 10, Art. 156 mit der tieferen Buße von je 3 lb. an die Stadt und den Schultheißen und dem Zusatz:]

Doch wöllendt wir hiemit unser handvesti nit gschwecht, ouch denenn so inn scheidens wys etwas derglychenn ungefarhlichenn thetend, glimpffliche gnad vorbehaltenn habenn.

Diser satzung söllendt ouch nit underworffen synn die jänigenn, denen sonderbare straaffenn geordnet sind. Item die nit, so zů einichem freffel gereitzt werdenn und entlich die nit, so an iren diensten sölicher gstalten gefräffnet. Dise vorbhaltnußenn aber söllend nit alein von wundthatenn und blůtschlegen, sunders ouch vonn anderenn frefflenn, dardurch jemandts an synem lyb geschediget wirt, verstanden werdenn.

[158] Wie und umb was wundthaten sölle geleistet werdenn

Damit inn leystungen der wundthatenn niemanndts zůvil noch wenig beschäche, sunders nachdem die schädenn gefahrlichenn oder nit, ein underscheid gehaltenn werde, habennd wir angesächenn und gesetzt, das erstlich alle die, so inn der statt und dero zil durch wundthatenn dergstalten tractiert, das sy meyßlenns und hefftenns manglenndt oder beinbrüch oder beinschrötig sind, das dieselben dem gethäter wol wirt und schärer abvordern und sich inn d'leystung begebenn mögindt.

Es möchtend aber ußerthalb disem soliche schäden synn, die ouch leystenns mangelbar werendt, inn welichem fahl sol söliches an den ordenlichen schäreren und anderenn verstendigenn persohnenn erkandtnus sthann, die leystung zebewilligenn.

Wir wöllend aber ouch, das inn semlichenn leystungenn alle bescheidenheit gebrucht und überflus gespart werde.

Und imfahl der schaden lyb und lebens halbenn gefahrlich were, so sol alsdann der gethater zů verhůtung großerenn übels sich in d'fryheit im closter begebenn und des ußtrags der sach erwarten.

[Vgl. dazu Nr. 4, Art. 56]

[159] Wan der versehrt unerloupt z'kilchen und z'märit ghadt und dan stirbt

[160] Wär synen gägensächer, mit dem er am rechten zethůn ghabt, angryfft

[Beide Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 775, Tit. XIX, Satz. 9 und 12]

[161] Wär jemandts heyßt die unwarheit sagenn oder erschnyen

[Inhaltlich wie Nr. 4, Art. 44; nachträgliche Änderung vom 21. Okt. 1668: Wer gegen einen andern solches redet, verfällt der Beurteilung durch Sch, RuB]

[162] Wär an jemandts handt anlegt

[Wörtlich wie RQ Bern VII 776, Tit. XIX, Satz. 13, mit der Buße von je 3 lb. an die Stadt und den Schultheißen]

[163] Wie man sich verhaltenn sölle, wan umb ein wundthat, blůtschlag mehr dan ein persohnn inn der gezigt ist

[Wörtlich wie RQ Bern VII 815, Tit. XXII, Satz. 2, mit dem Nachsatz:]

Doch was in scheidenswys, als obstadt, ohne gevahr beschächenn und das kundtlich wurde, so sol es sthan an eines schuldtheißen und raths erkandtnus.

[164] Wär jemandts herdvellig macht

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 776, Tit. XIX, Satz. 14, mit der Buße von je 3 lb. an die Stadt und den Schultheißen und dem Nachsatz:]

So aber einer den anderen mit gewaffneter handt herdtfellig macht, alsdann ist er der statt umb nün pfundt und dem schuldtheißenn umb drü pfundt pf. vervallenn.

[165] Wär dem anderen zum pfenstern hinyn in das syn wirfft

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 783, Tit. XXI, Satz. 14, Schadenersatz, keine Stadtverbannung]

[166] Wan jemandts den anderen in synem hus sůcht oder das syn freffenlich zerbreche oder zerschlůge

[167] Wär jemandts inn zornigem můtt herus ladenn wurde

[168] Wär über denn anderen zuckht

[169] Wär an das wehr gryfft

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 776, Tit. XIX, Satz. 16–19, mit tieferen Bußen: Art. 166 tags 5 lb., nachts 15 lb.; Art. 167 tags 10 lb., nachts die dreifache Buße; Art. 168 6 lb., überall jeweils 3 lb. an den Schultheißen]

[170] Wär ein märit bruch begadt

Wan an einem offnen gerůfften jarmerckt von der stund ann, das der marit [!] durch den weybel verkündt und ußgerůfft bis uf die zyt, das der märit mit der

gloggenn widrumb ußglütet wirt, boßhaffter wys an jemandts einichenn freffel begadt, es sye mit hand anlegung, blůtruns, wundthaten, herdfahl oder anderer gstalt, der sol vonn jedes märith bruchs wegenn uns zů unser statt handenn zwentzig pfundt pf. und dem schuldtheißenn drü pfundt zů bůs erleggenn, der freffel sye glych gros oder klein ohne underscheidt. So aber jemandts sölichenn freffel nachts begienge, so ist die půs gegenn der statt zwifach, namlich viertzig pfundt und dem schuldtheißenn drü pfundt pf. [...]

[Vgl. Nr. 4, Art. 82 und RQ Bern VII 762, Tit. XVI, Satz. 8, für schweren Frevel gleiche Formulierung wie Z. 36 ff.]

[171] Wär an beampteten von des ampts wegen freffnet
[172] Wär vor räth und burgerenn oder der gmeind über jemands meßer zuckht oder sonst freffne handt anlegt
[173] Wär eines schuldtheißen, des raths oder der burgeren bot nit haltet

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 770, Tit. XVII, Satz. 1–3, 5, mit z. T. anderen Bußen: Art. 171 mit zweifacher Buße; Art. 172 5 lb. an die Stadt und 3 lb. an den Schultheißen; Art. 172 und 173 haben folgende Erweiterungen:]

Es möchte aber einer ein sölche uffrůr und schadenn anrichtenn, das wir inne wythers an lyb, lebenn oder gůt zestraffen haben möchtend, inn welichem fahl wir uns gwalt vorbehalten habenn wöllendt. Wär aber vor räth und burgeren oder gricht jemandts schantliche, unzüchtige wortt zůredt oder zů jemandts also sagt, „du lügst“ oder „du sagst nit war“ oder „es ist erlogen“, der sol vonn der unzucht wegenn ein pfundt pf. zeeynung gebenn. Doch was sich ußerthalb raths und grichts ůbungenn im rathhus mit worttenn oder werckenn zůtrůge, da sol es by dem stubenn und gselschafft recht glych einer anderen stuben und gselschafft in unser statt als von alterhar verblyben und durch unsere stubenherren gerechtvertiget werden. *[Zu Art. 172]*

Es sol ouch niemandts kein rathspot nit anleggen, es sye dan der schuldtheis, syn statthalter oder zum wenigostenn dry der räthenn darby. Doch mag ein venner und burgermeyster wol gwalt habenn, ob sy etwas hießenn von der statt wegenn, das sy ouch das recht gebott anleggen mögen. *[Zu Art. 173]*

[174] Ob mit gricht oder rath nach jemandts gsend wirt und nit kompt
[175] Welicher ein regimenndt alhie gegenn unser herrschafft zů Bern verwyßte oder wüßenndtlich wider die statt handtvesti redte

[Beide Art. inhaltlich wie Nr. 4, Art. 12 und 86 mit denselben Bußen]

[176] Wär redt, mir ist unrächt gerichtet

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 771, Tit. XVII, Satz. 12, mit Bußen von 5, 10 und 15 lb.]

[177] Wär jemandts laßt inn d'gfangenschafft leggenn

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 773, Tit. XVIII, Satz. 14, mit der Buße von 5 lb.]

[178] Wer ein persohn anfalt, so gfengcklich für rath oder gricht gfůrt wirt

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 770, Tit. XVII, Satz. 7, mit der Buße von 15 lb.]

[179] Wär jemandts fienge oder verriehte ohne urloub
[Wie Nr. 4, Art. 64]

[180] Wär nachts ein ungebürlich wäsen verůpt

Were das jemandts, der sye glych in oder ußerthalb der statt seßhafft, sich freffenlich underfachen wurde, das by nacht und by näbel inn unser statt wider gebür und gwonheit ein gschrey, glöüff oder ander getümel und uffrůr, darus etwas kummers, widerwertigkeit und unrůw erwachsenn möchte, fürnemme und verbrechte und glychwol inn sölchem nüt gschendte noch verwůstete, so sol er dennocht, so offt er söliches verbrechte ein pfund und zächen schilling zeeynung geben.

Es möchte sich aber ein sölicher in derglychenn nachtfrefflenn so hochlichenn vergryffenn, das er ein größere straaff, dann obstadt, verdiente. Inn sölichem fahl wöllendt wir unns gwalt vorbehaltenn haben, der straaff halbenn nach unserem gůt dunckhenn zevorderenn.

[Dürfte sich vielleicht mit Nr. 4, Art. 75 gedeckt haben, welcher Art. damals aber nicht ausgeführt wurde]

[181] Wan die nachtmůtwiller an die wächter hand anlegendt

Wan einicher innerer oder ußerer, heimbscher oder frömbder by nächtlicher wyl inn diser statt Burgdorff ungwonterwys einich glöüff, gschrey, getümel oder ander unrůw, darus khumer etc. ervolgenn möchte, anrichtenn und verůbenn oder jemandts syne pfenster, bänck, kästenn, thürenn oder anders gschendenn, zerbrechenn, umbkherenn oder imme anderenn schadenn, wie das je synn möchte, zůfůgenn und dann inn sölichem an denenn, so uf söliche můtwiller achtenn und die vertigenn oder verleydenn söltend, es syenndt glychwol weybel, wächter oder andere, einiche hand anlegung fürnemmenn wurdendt, so sol derselbige unns zů der statt handenn fünff pfundt pf. zeeynung gebenn und demnach aber er hierinen andere eynungenn verschuldenn wurde, ouch darumb gnůg thůn, luth darumb gemachter satzungenn. Und sol dem also nachgangenn und, hierinn denn peenn velligenn, kein gnad erzeigt werdenn.

Es möchtend sich ouch in sölichem also schwär mißhendel zůtragenn, das dieselbigenn größere straff ervorderenn wurdenndt. Inn sölichem fahl wöllend wir gwalt habenn, die půs zemehrenn nach unserem gůtdunckhenn.

[182] Wie man die nachtmůtwiller verleyden und die warheit irenthalb erforschenn sölle
[Wörtlich wie RQ Bern VII 815, Tit. XXII, Satz. 3]

[183] Wär sich umb freffel überklagt
[Wörtlich wie RQ Bern VII 772, Tit. XVIII, Satz. 4]

[184] Wär dem anderen nachts das syn gschändt
[185] Wär in jemandts gůtteren gefundenn wirt
[Beide Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 783, Tit. XXI, Satz. 10 und 15, mit tieferen Bußen, Art. 184 ein Tag und Nacht Gefangenschaft und 1 lb.; Art. 185 5 lb. bzw. zweifache Buße nachts]

[186] Wär dem anderen den bach uß der kheer nimpt

Wo jemandts, burger oder ußerer, dem andern den bach oder die weßerung undenthalb der statt us syner kheer nimpt, abfůrth, brütschen uffzücht und uf das synig gfůrt in der zyt, das die kher und seyung nit synn were, der ist ohn alle gnad dryßig schilling vervallenn; davon ghört dem der bach us der kher genommenn wordenn ein, dem angäber der ander und der statt der drite theyl.

Ob der statt aber laßendt wir es wie vonn alterhar verblybenn.

Wir wöllend ouch so fürthin als bißhar niemandts gstattenn, ohne unsers raths bewilligung einiche nüwe ungwonte weßerung us dem houptbach uf syne gůtter zeleggenn, darus gmeinenn landtstraßenn oder anderenn persohnenn oder ouch uns ann vischetzenn, mülenenn und anderem schaden und nachtheyl entsthann möchte.

[187] Wär dem anderen syne gůtter verwůstet, zün, thürli gschändt oder das synig darus nimpt

[Wörtlich wie RQ Bern VII 784, Tit. XXI, Satz. 16, mit Nachsatz:]

Doch uns unser recht an unseren almendenn, strassenn und baannholtzerenn vorbehaltenn.

[188] Wann einer, der inn gůtterenn gefunden wirt, an banwarten freffnet

[Wörtlich wie RQ Bern VII 771, Tit. XVII, Satz. 10]

[189] Wär jemandts, denn er inn synen gůtteren funde, unfürsetzlicher wys zů todt schlůge

[190] Wär an jemandts, inn deßenn gůtteren er gfunden oder an synen diensten mit werckhenn ein freffel begadt und sy lybloos macht

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 774, Tit. XIX, Satz. 4 und 3, mit der Ergänzung in Art. 190 an synen diensten und kinden*]*

[191] Wär verborgen harnist oder wehr tragt

[192] Wär zů jemandts wirfft oder zů werffen unnderstadt

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 777, Tit. XIX, Satz. 22 und 23, mit tieferer Buße, Art. 191 5 lb.; Art. 192 gleiche Bußen ohne Stadtverbannung]

[193] Von straaff der nachtfrefflen

Alle die eynungen, so by nacht und näbel verschuldet, söllend gegen der statt mit zwifachter bůs abgetragenn und gebůßt werdenn, vorbehaltenn die nachtfreffel, denen sonderbare půßenn geordnet und ufferlegt sindt.

Doch was für freffel sich zwüschen tag und nacht, das ist zwüschenn tag und denn achtenn uf dem abend zůtragendt, die söllendt nit für nachtfreffel geachtet, sunder als werennd sy by heiterem tag beschächenn, angelegt werdenn.

[194] Wan ein wybsbild fräffnet

[195] Das die grösere půs die mindere in einem gstüchel oder hader hinnimpt

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 760, Tit. XIV, Satz. 2 und 3]

[196] Wär ein eynung verschuldet innerthalb der statt zilenn
[197] Wie man den, so ein freffel thůt, in der statt verhefften mag
[198] Wie und wan man die freffel bezahlenn sölle
[199] Die ußeren söllend die půs bar erleggenn oder verbürgenn oder mit gfangenschafft abdienenn
[200] Was der für rächt hat, der umb půßen für eines ußeren bürg wirtt
[201] Wie ein schuldtheis syne půßen ynzüchenn und vorderen sol

[Alle Art. teils wörtlich, teils nur inhaltlich wie Nr. 4, Art. 51, 47–50, 39, mit dem Nachsatz in Art. 199:]

Ebnermaßen söllendt ouch alle andere freffel und půßenn, so glychwol burgere und heimbsche nit zebezahlenn oder verbürgenn möchtenndt, abgleit und bůßt werdenn.

[202] Wan jemandts an syn dienst hannd annlegt
[Wörtlich wie RQ Bern VII 776, Tit. XIX, Satz. 15]

[203] Wan ein dienst widrumb absagt oder uß dem jar gadt
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 784, Tit. XXI, Satz. 19]

[204] Welicher zů dienen versprochen, sol syn dienst ohne redtliche ursachenn nit uffgebenn
[205] Wan sich ein dienst nach synes meysters oder frouwenn gefallen nit haltet
[206] Wan meyster oder frouwen iren diensten vor der zyt urloub gebend
[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 756, Tit. X, Satz. 1–3]

[207] Wär uf jemandts wartet
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 776, Tit. XIX, Satz. 21, mit der Buße von 5 lb.]

[208] Wär nit zun rächtenn thorenn yngadt
[Wörtlich wie Nr. 4, Art. 84]

[209] Wär dem anderenn synn dienst abzücht
[Inhaltlich wie RQ Bern 784, Tit. XXI, Satz. 20, ohne Absatz 2 und mit folgender Buße:]

Dieselbe sol, so offt es beschicht, ein tag und nacht inn der gfangenschafft synn und darzů ein pfundt zeeynung gebenn.

[210] Wär partheyisch scheydet
[Wie Nr. 4, Art. 51, vgl. auch RQ Bern 776, Tit. XIX. Satz. 20]

[211] Wär über die march zünet oder ehrt
[212] Wär ein lachenn änderet

[Beide Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 784, Tit. XXI, Satz. 17, 18 mit Änderungen: Art. 211 mit dem Geltungsbereich so wyth unser statt thwinng reicht und gadt *und der Aufteilung der Buße auf die Stadt (2 lb.) und den Schultheißen (1 lb.); Art. 212 mit Nachsatz:]*

Fahls aber söliche fehl sich ohne geverdt nit mit willenn zůatragenn, als das einer den anderen überehrenn, überzunenn oder sonst mit umbgraben und verenderung der marchsteinenn und lachenn verschuldenn, je das die sach sonst

gůtigklich vertragenn oder hingelegt, deßhalb kein klegt beschächen, ouch weder für gricht noch rath khommen wurde, so sol daßelbige also luth der handtvesti und vertrags inn der fründtligkeit verblybenn und nit wie obstadt gstrafft werdenn. Dann inn sölcher fählenn unsere buwherren schlichtung zethůn volkomnenn gwalt habenn söllendt.

[213] Wär dem anderen ein ligend gůtt für fry ledig eygen verkoufft oder verthuschet, das aber vorhin bschwert ist

[214] Wär frücht in die statt bringt und aber kheine gůtter hatt

[215] Wär obs ab den almendt böümmen schüttett

[Alle Art. inhaltlich wie RQ Bern VII 784, Tit. XXI, Satz. 13, 11, 12, mit folgenden Änderungen: Art. 214 Buße: ein tag und nacht inn d'gfangenschafft und ein pfundt pf. zeeynung; *Art. 215 mit Nachsatz:]*

Es möchte aber jemandts sovil schüttenn und benglenn, das er ein wythere straaff mit gfangenschafft und sonst verdienet, im selben fahl habenndt wir unns gwalt vorbehaltenn.

[216] Wann inn jemandts hus, schürenn oder stallung feüwr uffgadt

[217] Wan inn jemandts kemyn füwr uffgadt

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 761, Tit. XVI, Satz. 1, 2 mit tieferen Bußen: Art. 216 5 lb. tags und 10 lb. nachts, vgl. auch Nr. 3, Art. 48; Art. 217 2 1/2 lb. tags, 5 lb. nachts]

[218] Wärch und flachs derren und brechen

Es sol ouch niemandts weder werch noch flachs innerthalb der statt inn hüseren und öffnenn nit derrenn noch ouch in der statt derglychenn züg brechenn, obschon sy söliches ann der sonnenn derenn werdenn by fünff pfundt pf. eynung, so offt söliches beschicht, zů unser statt handenn zebezüchenn. Imfahl aber sölich werch und flachs zů einem fühwr gerathenn wurde, so söllenndt ouch die obbestimptenn straaffenn uf ein jetlichenn freffel gesetzt, je nachdem sölichs tags oder nachts bschicht, ohne gnad bezogenn werdenn.

[219] Wär ohne laternen mit liechteren an sorgliche orth gahdt

[Wörtlich wie RQ Bern VII 762, Tit. XVI, Satz 3, Buße: 1 lb.; vgl. Nr. 3, Art. 48, Abs. 3]

[220] Wär mit liechteren oder ohne laternenn zun obern schürenn gahdt oder fehür [!] tags oder nachts da fürthreit

Gros übel zeverhütenn, so durch mißhůt des feüwrs uns by denn oberenn schürenn, so wol gegenn Bernn als gegenn Oberburg zůsthan und begegnenn möchte, habenndt wir angesächenn und geordnet, das weder burgere noch frömbde dienst noch werchlüth mit einichem liecht weder mit noch ohne laternenn zů noch inn gedachte schürenn nit ghann noch ouch tags einich fehür [!] under denn techerenn da fürtragenn sölle. Und welicher oder deßenn dienst sölichs übersächen wurde, der ist, so offt es beschicht, unns zů handenn der statt, ists tags, fünff pfundt, und nachts zächen pfundt ohne gnadt vervallenn.

Es möchte hierus sölcher schadenn entsthann, das wir wytherenn gwalt unns vorbehalten, darinn nach gebür zehandlenn, es sol ouch weder inn ußzytenn noch z'herbstenn zwüschenn dem Kräyenbrunnenn bis an die ußere bronstuben uf dem Oberburg veldt und von derselben überhin an Schöpffibach und dem bach nider ans wöschhus, so dan widerumb von dem Kräyenbrunnen denselbenn yngeschlagnen gůtteren nach übers Gsteig veldt ynhin ans pfrůndthus inn darzwüschen gelegnenn gůterenn, byfängenn und gärtenn weder loub, gstüd noch ander zesammenn gerechetenn nigel und derglychenn nüt anzündenn noch verbrönnenn by ein pfundt pf., zů handenn der statt vellig.

[221] Wär einich loch inn dünckel, rören oder brunstubenn bordt

Welicher einich loch in dünckel, rören oder brunstubenn bordt oder macht oder sonst selbige zerhouwt und gschändt ohne eines burgermeysters erlouptnus, der sol, so offt söliches zebeschuldenn kompt, ohne alle gnad zwöy pfundt pf. zůhandenn unserer statt ze půs gebenn und darzů den zůgefůgtenn schadenn inn synem costenn beßerenn und widermachenn laßenn.

[Vgl. RQ Bern VII 762, Tit. XVI, Satz 4]

[222] Von den flößen inn der Ämenn

Weliche frömbd oder heimbsch laden oder höltzer in oder by der Ämenn obenthalb den bruggenn hangende oder ungewarsamblich liggenn ließendt und die nit ußzugennd oder fůrtenndt und darzwüschenn dieselbenn flöß von inenn selbs oder von waßers krafft ledig und abghan und eintweders an denn jochenn der brüggenn bhangen oder glychwol für nider fließenn wurdenndt, dieselbigenn flöß sind uns zů handenn der statt und darzů ouch die jänigenn, denenn söliche zůgehörenndt, von jedem floß ein pfundt pf. zeeynung vervallenn.

Ob aber jemandts, wyb oder man, hinusginge und die růder ab denn flößenn bunde oder nemme, ohne erlouptnus deßenn die flöß sind, so ist dieselbe persohnn, die flös gangind ab oder nit, jedes mahls der statt umb fünff pfundt zeeynung vervallen.

Sol ouch allen zůgefůgtenn schadenn gegen der statt und dem, des die flöß sindt, ersetzenn.

[Vgl. Nr. 1465, Art. 47]

[223] Man sol im brunnen kheine unsubere sachenn wäschenn

Es sol niemandts weder inn noch ußerthalb der statt by den schürenn inn denn brunnenn oder brunstubenn, ouch nit under den rörenn noch inn den brunentrögenn, da man das vych trenckht, einich lynwath, gwand, krut, fleisch, därm, fisch, züber noch andere unsubere sachenn wäschenn noch stoßen by zächenn schilling unabläßiger půs, für jedes mahl zegebenn.

Darzů sol ouch niemand einich floß, schiff inn die brunnentrög henckhenn, ouch weder widenn, schoubenn noch ander derglychenn züg z'linden leggen by zwöy pfundt pf. půs, unser statt fallende.

[224] Niemands sol wythers dann zum öpffelboum by der Gsteig straß buw uffläsenn

Wir habendt ouch us bedencklichen ursachenn angesächenn und geordnet, das niemandts von der statt uß wyther noch verner dan zum öpffelboum by der Gsteig straß buw uffläsenn noch zůsammen tragen sölle by fünff schilling unabläßiger straff, durch denn eynunger zebezüchenn.

[225] Vonn den schwynställen

Welicher von dem underen thor an der rächten gmeinen Houptgaßenn nach die statt uff bis fürhin zum Schmidenn thor, wie glych ouch in denn nebendt und Kilchgaßenn, so wyth die mit hüserenn erbuwenn sind, einichenn schwynstal vor sim hus hatt, der sol inn abbrechenn und dannen thůn. Wär aber syn schwynstal, so jetz gemacht were, nit abweg thůn oder fürhin einichenn nüwenn vor synem hus innerthalb dem tachtrouff machenn wurde, der sol unns zů handenn der statt fünff pfundt pfennigen zeeynung gebenn.

[Vgl. RQ Bern VII 763, Tit. XVI, Satz. 13]

[226] Misthüffenn

Glychergstalt wöllendt ouch wir nit gestattenn, das jemandts inn obvermeltenn Houpt- noch Kilchgaßen einiche wüschetenn, buw, holtz, bännenn, wägenn, lähre faß und was derglychen denn sambstag über nit laßenn liggenn, sunders hinwäg thüye by einem pfundt pf. eynung, vonn jedem überträttendenn durch unseren eynunger zebezüchenn.

[227] Wär in der statt wäldenn einich holtz unerloupt abhouwt und ußfůrtt

Wär inn unseren verbaneten statthöltzeren und weldenn, es sye Bintzberg, Kalchholtz, Ziegelholtz, Bätwyl, Färlistal, Rappengrabenn, Ouwenberg, Füstelberg, Stadelreyn und was darzwüschen und daran unser ist, so denne dem Bleer, Roodt, Glöryen, Salmistal, Schneitenberg und Meyenholtz, ouch darzwüschen und darann einiche schedliche bůchenn houwet oder abfůrt, der sol vonn jedem stock, so dergstalt gfrefflet wirt, zůbůs ohne alle gnadt fünff pfundt pf.

Doch eychenn und dannen vorbehalten, welches jederzyt zuo unser erkandtnus sthann sol, je nachdem die freffel beschächenn, denn fählbaren die půs zebestimmenn.

[228] Wan jemandts roß inn der kůyweydt gefundenn werdenndt

Ob wol bißhäro unsere khůyweydt oben us von ußtagenn hin untzit uf Jacobi gefryet und des fürthin gmeiner burgerschafft zůglaßenn gsin, mit irenn roßenn dahin zůfarenn, habendt wir doch us gwüßenn ursachenn sölichs jetzmahlenn uffgehebt und wöllendt fürthin nit gestattenn, das jemanndts einiche roß dahin trybenn sölle by straff eins guldenn vonn jedem houpt, so offt dieselben durchs gantz jar darin gefundenn werdenndt, ohne gnadt zebezüchenn, er möge dan bewysenn, das söliche zuo einem thürli oder lückhenn ynkommenn syenndt.

[229] Wär inn d'zelgenn fart, vor und ehe die frücht darus syenndt

So jemandts vych inn unser statt zytzelgenn vor oder inn der ärndt, ouch vor und ehe die frücht und zennden drus sind, gefundenn und dieselbenn nit fürsetzlichenn darin geiagt und geschleickht wurdenndt, so söllennd die, deßenn die pfenwert sindt, vonn jedem houpt nebenn der wechteren löhnn unns zůhandenn der statt zwöy pfundt pf. erleggenn.

Im fahl aber jemandts sine pfenwert fürsetzlich inn sölcher zyt dahin schleickenn und thůn und sich daßelb erfundenn wurde, der sol vonn jedem houpt ohne alle gnad uns zů handenn der statt zächen pfundt pf. zeeynung gebenn.

Darzů söllendt ouch alwegen die, des die pfenwert sindt, denn zůgefůgtenn schadenn nach erkandtnus der buwherrenn abtragen.

[230] Wär in yngeschlagnenn oder verbanneten wäldenn weydet

Inn allen den höltzeren und wälden, so us gůt befindenn unser oder unsers raths yngeschlagenn und inn ban glegt sind oder zů pflantzung jungen holtzes inskünfftig yngschlagenn und verbanet werdendt, sol niemandts einiche pfender weydenn, ouch weder heimblich noch offendtlich dahin thůn by straaff fünff pfundenn pf., von jedem dergstalt gefundnenn pfenwert ohne gnad zebezüchenn. Es möge dann der, des die pfenwert sindt, schynlich machen, das die zün der weldenn, dardurch das vych ynbrochen were, nit werschafft gsin sindt, so sölle er deßenn als billich genießenn.

[231] Wär syne schwyn nit für denn hirt iagt, sunders uf der alment laßt louffenn

Dero sol jeder von einem schwyn, das dergstaltenn uf der alment gfundenn wirt, ohne gnad zächenn schilling zeeynung gebenn und den wächterenn irenn lohnn zwenn schilling.

[232] Wär in schachen wydli, gert, züni oder anders houwet

Wöllendt wir by der alten bůs eins halben guldens verblybenn laßen, darneben aber uns vorbehaltenn, im fahl jemandts der sach überthůn möchte gegenn demselbenn mit wytherer straaff zeprocedierenn.

[233] Wär inn der statt mit schliten oder wynleyterenn ryten wurde

Es sol ouch niemandts, jung noch alte persohnenn, inn winters und schnee zytenn inn der stat noch ußerthalb an offnen gmeinen landtstraßenn weder mit schlittenn, wynleyteren, schleipffenn noch anderenn derglychenn sachenn rythenn und die gaßenn und straaßenn vergletenn by straaff zächenn schillingenn vonn jeder persohnn, durch unnserenn eynunger ohne gnadt zebezüchenn.

[234] Wär inn verbaneten bechenn unerloupt fischen wurde

Weliche inn unseren statt bechenn, so wir jetzunder inn bän glegt habenn oder inn künfftigen [zyten] verbannenn möchten, unerloupt unser oder derenn, so die bech vonn uns empfangenn, tags oder nachts, ouch durch was mitel söliches beschachenn, fischenn wurde, der oder dieselbigenn söllenndt, so es tags beschä-

chenn, umb fünff pfundt pfennigen, nachts aber umb zächenn pfundt zů unßerenn statt handenn ohne gnaad bůeßt und gestrafft werdenn.

[235] Welche einiche gůtter an einanderen stoßende inhabend, die söllend ein anderenn helffenn, zünn erhaltenn

Welche personn in oder ußerthalb der statt und dero thwing ligende gůter an einanderen stoßende inhabendt und bsitzend, die söllennd die züni darzwüschen glychlich abtheylt ein andern helfen machen und in ehrenn haltenn. Ob aber dero einicher sin theyl nit zunen wölte, so mag inn der ander mit recht anlangenn und imme durch den richter pietenn laßen, mit dem zunen gehorsam zesynn oder inne sonst mit recht darzů haltenn.

Doch wöllend wir hiemit nit gemeint, sunder luther vorbehaltenn habenn, unser statt gmeine gůtter, so vonn alterhar von der almendt yngeschlagen und bißhero denn unserenn hingelichenn worden, also das die anstößer der eygnenn gůtterenn dieselbenn ire eygne gůtter ohne der bsitzerenn unser statt gůtterenn gegenn und zwüschenn denselbenn zunenn underhaltenn söllindt.

Item die stuckh und gůtter, so an und nebenn denn offnenn zyt zelgenn ligennd, söllennd sy ouch wie von alterhar und bißhäro selber zunenn und beschirmenn.

[236] So by jemandts gůtt ein ungefridet gůtt ligt

Wo einich gůtt, es sye acher, mattenn, boumgartenn oder anders unzunet und ungefridet were, also das andere darvonn zů schadenn khommenn möchte, so mögenndt die jänigenn, so einiche gůter darby liggenn habennd, wol zunenn und frydenn, wo vonn alterhar gezunet und gefridet wordenn, ouch sich des costenns, denn sy mit sölichem fridenn erlydenn wurdenndt, uff dem roub oder denn früchtenn, so deßelbenn jars uf sölichenn gůtterenn angsäyt, es sye glychwol korn, höüw oder anders, inn bscheidenheit erhoolenn und söllenndt die, dero gůtter also gezunet und gefridet wurdenndt, sölichs nit wehrenn.

Doch sol dißere satzunng der nechst hievorgeschribnen keins wegs schedlich noch zewider synn.

[237] Wan einichem inn synen gůtterenn durch vych oder sunst schaden zůgfůgt wurde durch synes nachparenn zun

Wurde einichem inn synem gůtt durch vych oder sonst schadenn zůgfůgt durch synes nachparenn zun, so sol derselb nachpar imme denn schadenn nach erkandtnus der buwherrenn ersetzenn. Es were dann, das des nachparn zun werschafft erkandt werdenn möchte, alsdan sol nit der nachpar, sunder der, des das durchbrochenn vych were, denn schadenn ersetzenn.

Es sol ouch niemandts syn vych uf die gůtter, so ungefridet, mit der hand trybenn. Wurde aber das vych ungetribenn uf söliche ungefridete gůter als von einem gethreit uf das ander ghan und hierdurch schadenn thůn, so söllennd die jänigenn, dero die ungefridetenn gůtter werennd, söliche schadenn an inen selbs habenn und das vych, so also zů schadenn gangenn, als zů glych die jänigenn, denenn das vych angehörte, hierumb inn kheinenn schadenn khommenn.

[238] Wär inn der statt sitzt ohne stuben und gselschafft recht
[Wörtlich wie RQ Bern VII 763, Tit. XVI, Satz. 16, Abs. 1]

[239] Welicher burger mehr dan ein gselschafft oder stuben annimpt

Glych wie niemandts inhalt hievorgeschribner satzung, der inn unser statt geseßenn ist und kein stuben noch gselschafft recht hatt, inn der statt geduldet, sunders an offnem rechtenn mit dem eydt für der burgerenn zil gewisenn werdenn und so lang ußerthalb synn und blybenn sol, bis er sich mit der gselschafft zů vernůgenn gesetzt hat. Also wöllennd wir ouch zů vermydung praticierens [!] und anderer darus fließender unglegenheitenn keinem unserer burgern hoch oder niderstandts nit gestattenn noch zůlaßenn, das er mehr dan ein stubenn und gselschafft an sich nemme und erhalte, sunders wo der ein oder ander mit siner ordenlich angenommnenn gselschafft sich nit verglychenn noch betragenn könte oder us gnůgsammenn beweglichenn ursachenn ein andere gselschafft und stubenn annemmen wölte oder anzenemmenn genötiget wurde, so sol dieselbige persohnn sich vor einem ersammenn pott stellenn, gmeinenn meysterenn ir vorhabenn anzeigenn, inenn abdanckhenn und vonn derselbenn ein fründtlichs urloub begerenn, weliche meyster derselbenn gselschafft dan daßelbig nit verweygeren söllenndt. Es were dann söliche ursach vorhandenn, das sy darüber etwas ynzewendenn vermeintenndt, inn welichem fahl sy unsers schuldtheißenn und raths erkandtnus darüber erwarttenn söllendt. Im fahl nun sölche persohn urloub genommenn und erlangt, so sol ouch alsdann dieselbige und ire khinder derselbenn uffgebnenn gselschafft des fürthin gentzlich entsetzt und dero weder gnoß noch theylhafftig syn und mag hiemit sich vermög burgereydts umb ein andere stubenn bewerbenn, by zächenn pfundenn pf. unserer statt vervallenn.

Es sol ouch keiner unser burgeren ohne unser zůlaßenn und begünstigung mehr dann einn handtwerch trybenn.

[240] Wär frömbd lüth ynzücht
[Inhaltlich wie RQ Bern VII 764, Tit. XVI, Satz. 17, mit 5 lb. Buße und dem Nachsatz:]

Ein glychen verstandt hat es ouch mit denenn persohnenn, so ußerthalb der statt innerth dero zilenn inn schürenn, hüßerenn, sommerhüßeren ohne unnser erlouptnus ynzogenn, bhuset und behoofet wurdenndt.

[241] Ob stöß oder zwytrachtungen zwüschenn unsern burgern wurdenn, wie man die halten sölle
[242] Welcher von der paner oder vendli rytet oder gahdt
[243] So jemandts von der paner oder vendli wychenn oder flüchen wurde
[244] So jemandts im veldt denn houptlüthenn unghorsam were
[Alle Art. wörtlich wie Nr. 4, Art. 87, 90–92]

[245–256] Vormundschaften
[Alle Art. inhaltlich weitgehende Übereinstimmung mit RQ Bern VII 743, Tit. IV; Änderungen betreffen: Satz. 1 mit verändertem Abs. 1:]
Damit witwen und weysenn geschirmbt und ir gůt gethrüwlich verwaltet werde,

so habennd wir angesächen und geordnet, das fürthin alle jar inn besatzung ander unser statt gmeinenn ämpteren durch unns vier verstendige und inn vormundtschafft sachenn erfarne persohnenn, derenn zwenn unsers kleinenn und zwenn unsers großen raths syenndt, zů schirm und weyßlinvögtenn verordnet und angesetzt werdenn söllenndt, also das alwegen irenn vier inn der zahl syenndt. Dißerenn schirm und weyßlivögtenn sol ouch alzyt unser stattschryber als zůglych der kleinweybel bywohnenn[...]

[In Satz. 2 fehlen b und k; in Burgdorf sind es die Waisenvögte, die die Hinterlassenschaft versiegeln und inventarisieren (zu a); Venner und Burgermeister sind Ratgeber (zu h); Zusatz zu Satz. 2 i:]

Im fahl aber us ehehafften gnůgsamenn ursachenn dem einenn oder anderenn zeerschynenn nit müglich were, so sol er sich deßenn by dem eltesten der schirmvögtenn us unserem kleinenn rath annmeldenn und sin tringende ursach anzeigenn, damit derselbige einem anderenn us unserem großenn oder kleinenn rath ann des abwäsendenn statt pietenn laßenn könne.

[Satz. 3: Schirmvögte, Schreiber und Weibel erhalten je 5 ß; Abs. 3–6 fehlen. Auf Satz. 6 folgt der nur in Burgdorf geltende Art. 250:]

Wär synn ehewyb bvogtet. Im fahl aber jemandts, so by gůter sinlicher vernunfft ist, siner frouwenn einichenn vogt geben wurde, es were dann, das sy beide etwas gemechts, als nechst obstadt, gegenn einanderen ordnenn wöltenndt, der sol, als lanng sy bevogtet ist, inn d'zahl unser der räthenn noch burgerenn nit uffgenommenn, ouch ob er des einenn oder anderenn derselben räthenn were, deßenn angentz entsetzt werden.

[Satz. 8: Die Entlöhnung der Vögte ist tiefer (5. bzw. 2 1/2 bzw. 2 lb.); Satz. 9: Keine Vogteien sollen Venner, Burgermeister, Räte, Stadtschreiber, Groß- und Kleinweibel übernehmen; Satz. 12 fehlt]

[257–265] Konkursrecht

[Alle Art. inhaltlich, zum Teil auch wörtlich wie RQ Bern VII 823, Tit. XXX, mit folgender Reihenfolge: Satz. 2, 3, 1, 4–8, und den Änderungen in Satz. 2: Es söllendt ouch unsere verordneten schirm- und weyßlivögt, damit d'sachenn desto ehe zum endt gfůrt und costen vermittenn werde, alle angesteltenn geltstagenn inn unser statt verfůren...; *Satz. 3: Die Entlöhnung ist 1/2 Gulden; Satz. 1 mit den fernern Bestimmungen:]*

Wann dann keine mittel fundenn werdenndt, dardurch dem geltstag fürkhommenn werdenn möchte, so sol der rath gwalt habenn, denn begertenn gältstag zevergönstigenn. Es hatt ouch ein schuldtheis und rath ohne anhaltenn gwalt irer liederlichenn burgerenn halbenn, da die notturfft ervorderet, ein geltstag zebestimenn.

[Zwischen Satz. 1 und 4 liegt der nur in Burgdorf geltende Art. 260:]

Wann einer gmeinenn gältenn eygens willens synn haab und gůtt darschlacht. So jemandts aber sinen gälten eigens gwalts und ohne begrüßung syn haab und gůt darschlachen und den gältenn ein gmein tag nambsenn wurde, alsdan söllenndt und wöllendt wir demselbigen ohn allenn verzug allenn gwalt nemmen, syn hus und heimb beschließenn und all sin vermögenn, haab und gůt zů gmeiner geltenn handenn ufferzeichnen laßenn und da niemandts verschonenn. Und fahls jemandts vor oder nach der verzeichnus darvonn ützit nimpt oder entzuckt, so sol

derselb für einn diebenn gehaltenn und gestrafft werdenn und sol durch zwenn der verordnetenn stattschryber und weybel beschächenn.

[Satz. 8 ohne Abs. 3]

[266–277] Rang der Forderungen

[Alle Art. inhaltlich, zum Teil wörtlich wie RQ Bern VII 824, Tit. XXXI, in derselben Reihenfolge; Satz. 5 mit folgendem Nachsatz:]

Doch so jemandts sinen hußlüthen von schuldigen hußzinßes wegenn inn synem eygnen verlüwnen huß, deßwegenn der hußzins uffgloffenn, ir hußrath im selbenn verpietenn und nit ußher laßenn wurde, so sol derßelbige hußrath imme ansprechern vor allenn anderenn geltenn hafft syn und er darus bezalt werdenn.

[Es fehlen Satz. 12–14, die durch den zwischen Satz. 9 und 10 eingeschobenen Art. 275 ersetzt sind:]

Von vorgang dero von anderenn stettenn und orttenn. In disem aber allem söllendt die von anderen stetten und ortenn und anderenn herrschafftenn, burgerenn und zůgehörigenn alhie gehaltenn werdenn, wie unnsere burger by inenn, es sye houptgůts, zinßes als ouch costenns halbenn gehaltenn werdendt, inn welichem fahl mann die ansprächendenn umb ein gschrifftlichenn schyn zůwysenn hatt.

[278] Wär gmeine geltenn sin gůtt fürschlacht oder vonn cantzlenn verrůfft wirtt, das wyb und kind vor imme gefryet

Welicher gmeinen gälten syn gůtt fürschlacht oder offendtlich an der cantzel verrůfft wirt, das syn ehefrouw oder khind vor imme gefryet syend, der sol, ob er in der zahl der räthenn oder der zwen und dryßig burgeren oder sonst an ämpterenn were, derselbenn priviert und entsetzt synn.

[279] Wan ein wirt oder winschenckh über die ordnung borget

[Wörtlich wie RQ Bern VII 827, Satz. 1, ohne Abs. 3]

[280] Wär anderlüth darsetzt, das sy an imme verlierendt

[281] Wann nach erlangtem geltstag der vergältstager oder die synen sich synes gůtts beladenndt

[282] Wan die verordneten zum geltstag der gältstag ordnung zuwider handlenndt

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 781, Tit. XXI, Satz. 1–3; Art. 282 mit der tieferen Buße von 8 lb.]

[283] Der gältenn, so uf gältstagenn nit mögendt bezahlt werden, ansprachen fallendt inn kein landtsgwerdt

[Wörtlich wie RQ Bern VII 786, Tit. III, Satz. 3]

[284] Von verkomnußen, so by dem wyn beschächen

[Wörtlich wie RQ Bern VII 782, Tit. XXI, Satz. 4]

[285] Inn der ehe sol niemandts betrogenn werdenn

[Wörtlich wie RQ Bern VII 741, Tit. III, Satz. 1]

[286] Wär dem anderen finnig gůtt khouffs- oder thuschswys hingibt

[287] Wär ein houptmürdig, spettig oder ful roß verkoufft oder verthuschet

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 753, Tit. VII, Satz. 1 und 2]

[288] Wär ützit khoufft, ehe soliches uf den märit bracht wirtt

Es sol niemandts, weder wyb noch man, keinerley ding, so uf unsere wochenmärit gefůrt, getribenn oder getragen wirt, innerthalb der burgeren zilenn khouffenn, verkouffenn noch bestellen, sunder selbiges uff denn ordenlichenn märit khommen laßen by zächen schillingen ohne gnad, so dick söliches zůbeschulden kompt, von der fählbarenn persohnn durch unseren eynunger zů unserenn handenn zebezüchenn.

[In Anlehnung an Nr. 3, Art. 32]

[289] Wan ein frouw khoufft oder verkoufft und ir vogt es nit wyl darby blybenn laßenn

[Wörtlich wie RQ Bern VII 783, Tit. XXI, Satz 9, mit der Buße von 2 lb.]

[290–306] Zugrecht

[Alle Art. inhaltlich, zum Teil wörtlich wie RQ Bern VII 753, Tit. VIII, Satz. 1–14; zwischen Satz. 5 und 6 ist Art. 295 mit folgendem Wortlaut eingeschoben:]

Wär ein theyl an einem huß, schür, spycher oder stallung hat, der mag denn anderen, so derselb verkoufft wirt, wol züchenn. Wo jemandts einen theyl an einem hus, schür, spycher oder stallung hat, derselb mag denn anderen theyl, so selbiger veil und verkoufft wirt, mit erlag vier hallern wol züchenn und behaltenn, ob er glychwol dem verkhöüfferen nützit gfründ were, von allenn blůtsverwantenn unverhinderet.

[Zwischen Satz. 10 und 11 sind Art. 301 und 302 eingeschoben, die Nr. 4, Art. 96, Abs. 2 und 3 entsprechen]

[307–310] Unrechtmäßig ausgeübtes Zugrecht

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 782, Tit. XXI, Satz. 5–8, mit anderen Fristen und Bußen: Art. 307: 1 Monat Frist, 5 lb. Buße; Art. 308: 15 lb. Buße; Art. 309: 4 Wochen Frist; Art. 310: 15 lb. Buße]

[311, 312] Zugrecht bei Lehen

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 756, Tit. IX, Satz. 1 und 2]

[313] Von abzug vychs und anderer varhab gegen frombdenn

Diewyl unser statt bruch und von altem harkhommenn das ußerthalb unserenn gerůfftenn jarmäriten ein jeder unser yngeseßner burger einem frömbdenn und ußerthalb der Eydtgnoschafft geseßnen allerhand alhie inn unser statt und dero zil erkoufft gehürnt vych, roß wie ouch schwynn, hüt, läder und ander derglychenn sachen mit erlag vier pfennigenn wol ab und zů synenn handenn bezüchenn mögenn, so sol es jeh ouch nochmahlenn gentzlich darby verblybenn und ein jeder unser yngeseßner burger einem frömbdenn khouff obgeschribner gstalt wol abzezüchenn habenn.

Glychergstalt sol und mag ouch ein jeder unser geschworner burger denn jänigenn, so ußerthalb *urgh* landt und gebietenn, obwol inn der eydtgnoschafft gesesßen were, alles das, so sy inn unser statt uf fürkhöüff und nit für ir eygenn ußbruch, was sachenn es ouch sin mag, erkhouffen. Oder da mann sonst gegenn unns abzug gebruchen wurde, mit erlag der vier pfennigenn wol abzüchen und behaltenn, doch unser gerůffte jarmärit als fryenn handel hierinenn ouch ußgesetzt.

[314] Von abzug äßiger spyßenn, ouch werch, flachs, thůch und derglychenn

Anbelangende aller hand gattung gethr[e]idt, item anckenn, käß, ziger, ouch werch, flachs, thůch, faden, deßglychenn wildbrät, vögel, eyer und allerley äßige spys, sol kein frömbder fürkhöüffer, weder an wochenmäritenn noch zů anderenn zytenn vor mitag nit bestellenn noch ufkouffen, sunders der burgerschafft fryenn, ungehindertenn khouff laßenn, welcher aber harwider thůn und vor mitag ützit derglychenn bestellenn oder uffkouffenn wurde, denselbigenn sol nit alein unser burger söliche erkouffte sachenn mit erlag des gebürlichenn khouffschillings abzezüchenn, sunders ouch gwalt habenn, denn fürkhöüffern söliches gar zenemmenn, darvonn, so es äßige spys halb, dem venner, ist es aber tůch, flachs, werch halb, dem burgermeyster, der ander halbige theyl aber, was gattung es sye, allwegenn dem angäber und verleyder gebürenn und zůsthann sol.

[315] Von abzug der erbfhälen und eygnen gůtts

Alle burger und burgerin, so von uns anderst wohin züchennd mit irem haab und gůtt, deßglychenn ouch die jänigenn, so nit unsere burgere sind und aber erbfähl vonn unns hinwäg züchenndt, söllenndt des abzugs by und vonn uns gehaltenn werdenn, inmaßenn wie wir und die unnseren ann dennselbenn orthenn und enndenn, dahin sölich gůt gezogenn wirt, wo aber wir oder die unsern des fry gelaßenn oder wir unns mit etlichenn deßhalbenn sonderbar verglychenn möchtenndt, wirt im gegentheil ouch dennselbenn der orthenn und unseren burgerenn, so zů inenn züchennd, nützit abgenommenn.

Sunst ist von altem har unns zů handenn der statt von jedem hundert pfundt derglychenn weggezognenn gůt in gmein fünff pfundt gevallenn und bezogenn wordenn.

[316–329] Bauordnung

[Alle Art. inhaltlich, zum Teil wörtlich wie RQ Bern VII 784, Tit. I, Satz. 1–12, mit folgenden Änderungen: Anstelle der Schätzer führen die buwherren *die Aufsicht (Satz. 1–3, 9, 11); Art. 317 und 319 sind eingeschoben, wörtlich wie RQ Bern VII 770, Tit. XVII, Satz. 6 bzw. 763, Tit. XVI, Satz. 14; anstelle von Tit. I, Satz. 6 bringt Art. 324 den folgenden Wortlaut:]*

Ehegräbenn. Es sol niemandts in einiche gmeine ehegräben ströüwenn oder aber unrath darinn werffenn, dardurch dem waßer sin gang uffgehalten werdenn möge by fünff pfundenn pf. eynung zů handenn der statt.

[Art. 329: anstelle der Verzinsung:]

Er wölte dann lieber denn platz, so anderst die glegenheit söliches ertreite, wie von alterhar dargebenn.

[330–333] Frauengut

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 741, Tit. III, Satz. 2–5]

[334] Wär inn der statt und dero zil seßhafft ist, der mag syn gůtt verkouffenn, hingäbenn

[335] Wan von des sohns handlungen wegen weder der vatter als zůglych der sohn denn geltenn kein bscheidt zegebenn schuldig

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 752, Tit. VI, Satz. 1 und 2, mit der Ergänzung am Ende von Satz. 2 für des Vaters Verantwortung, wenn dieser den Sohn erbt oder das der vater imme, dem sohn, gůt ußher gebenn und under d'hendt laßen wurde, ouch volmechtigete, damit zegewerbenn*...]*

[336] Ob ein khind vatter oder můter ützit nimpt wider iren willenn

Wan ein burgers khind sinen elteren, vatter oder můter, etwas nimpt und verkippet wider ir willenn, wo dann derglychenn verlurst erfragt oder verzeigt wurde und zů klag kämme, so sol inenn das, so inenn entruckt und genommenn, wider werdenn ohn allen costenn und ynredt, darzů dann unser schuldtheis und rath inenn mit dem rechtenn beholffenn synn sol.

[337–348] Letztwillige Verfügungen

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 787, Tit. IV, Satz. 1–11, mit Änderungen in Satz. 1: Volljährigkeit von Mann und Frau bei 14 Jahren; Satz. 3: Vererbung von Schmuck nicht erwähnt]

[349–354] Erbrecht der Ehegatten ohne Vertrag

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 789, Tit. V, Satz. 1–6, mit einem Nachsatz zu Satz. 3:]

Es möchte aber ein můter in sölichem unvertheyltem gůt dergstaltenn liederlich hußhaltenn, das am selbenn schwecherung und abgang zebesorgen und vorstůnde, im selbenn fahl sol unser schuldtheis und rath gwalt habenn, sy zur theyllung mit irenn kindenn zehaltenn.

[Mit einer Ergänzung zu Satz. 5: Der Ehemann erhält einen Kindsteil zu eigen:]

Und das übrig gůt bywyl synem lebenn unvertriybenlichenn houptgůts zenutzenn habenn, nach synem todt den erstgedachtenn sinenn stieffkhindenn oder denn irenn zůfallenn.

[355–362] Erbrecht der Kinder ohne Vertrag

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 790, Tit. VI, Satz. 1–8, mit Änderungen in Satz. 1 hüser *anstelle Mannlehen; in Satz. 6 fehlt Abs. 5 über Mannlehen]*

[363–365] Erbrecht der nächsten Verwandten

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 792, Tit. VII, Satz. 1–3]

[366, 367] Erbrecht der Eltern an ihren Kindern

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 793, Tit. VIII, Satz. 1 und 2]

[368–370] Erbrecht der Seitenlinien

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 793, Tit. IX, Satz. 1–3, in Art. 368, Abs. 1 säßhüser *anstelle von Mannlehen; in Abs. 5 Korrektur von 1669:* eheliche *in leibliche Mutter]*

[371] Wan jemandts weder natürlich noch rächt gesetzt erben hinderlaßt

[Inhaltlich wie RQ Bern VII 795, Tit. X, Satz. 1, die unangesprochene Hinterlassenschaft fällt an unser spittal zů erhaltung armer und dürfftiger persohnen*]*

[372] Wär erbt, der sol zahlenn

[Wörtlich wie RQ Bern VII 795, Tit. XII, Satz. 1]

[373, 374] Berechnung der Verwandtschaftsgrade

[Beide Art. wörtlich wie RQ Bern VII 795, Tit. XI, Satz. 1 und 2, mit demselben „Baum der Blutsverwandtschaft“]

[375–380] Verfahren bei der Erbteilung

[Alle Art. wörtlich wie RQ Bern VII 795, Tit. XIII, Satz. 1–6; in Art. 378, Abs. 2: Mannlehen ersetzt durch hüser*, beim Fehlen von Söhnen erbt die älteste Tochter]*

[381] Harnischt und wehr

Als hievor vermeldet, das inn erbschafft der elterenn denn söhnenn des vatters seligenn harnischt und wehr vorus und wo keine söhnn vorhanden, denn töchteren zů erbenn zůstann sölle, sovehr sy yngeseßne unnser statt syenndt, laßennd wir es nochmahlenn darby blybenn. Wo aber weder eheliche söhnn noch töchteren noch ouch dero khind und khindts khind, ouch keine khindts khindts kinder vonn inenn har vorhandenn, so erbt jedes abgestorbnen nechster blůtsfründ bis inns drit glid. Wo aber dero keiner inn der statt vorhandenn, so falt sölich harnischt und wehr unns, der statt, zů hanndenn unnser rüstkammern, dann kein harnist und wehr uß unser statt fallenn noch geerbt werdenn sol noch mag.

[382] Feür eymer

Deßglychen sol und mag ouch kein feür eymmer uß der statt geerbt noch zogenn, sunders wo keine erbenn inn obgeschribnem grad vorhandenn, alsdann sol der eymer unserem burgermeyster zůhandenn unnsern überantwortet und zůgestelt werdenn.

[383] Erbgůt, fryungenn und testament zeeröffnenn

Wo jemandts, heimbsch oder frömbd, von erbgůts und dahar entstandner gspänenn wegen ußerthalb gewonlicher rechtsvertigung unserer, des schuldtheißen, räth und burgeren, erkandtnus und deßwegenn für uns zekhommenn begerte, derselbig sol vermög altenn harkhommens von des fürkherens wegenn zeentrichtenn schuldig synn fünff pfundt pf.

So aber jemandts von anderer sachen wegen räth khoufft oder erwirbt ußerthalb denn ordinäri rathstagen, der gibt zwöy pfundt pf. Khoufft oder erwirbt aber jemandts räth und burger, der ist schuldig zů erleggen fünff pfundt pf.

Erwirbt jemanndts vor unserem rath ein fryung, dieselbe persohn zalt darvonn fünff pfundt pf. Glychergstalt so ouch jemandts vor unserem rath ein testament laßt offnenn, sol ouch fünff pfundt gebenn, weliches alles unsere stubenn herren geflißenlich ynzüchenn und unns jederzyt darumb gebürliche rächenschafft gebenn söllendt.

[384–387] Verjährung

[Alle Art. inhaltlich, ab Satz. 2 auch wörtlich wie RQ Bern VII 785, Tit. III, Satz. 1, 2, 4, 5, mit folgenden Änderungen in Art. 384 und Art. 387, Abs. 5: die Verjährungsfrist ist nur Jahr und Tag; Art. 386: die Unverjährbarkeit von Diebesgut durch folg. Satz eingeschränkt: doch unns zů handenn der statt unser recht vorbehaltenn*]*

[388] Wie alt einer syn sölle, vor und ehe er diser statt rächtenns gnoß synn möge

Wan jemanndts, es sye man oder wybs persohnenn, zů synenn tagenn khommenn und namlichenn vierzächen jar alters erfült hat, so mag derselb alle die hievor und nachgeschribne rechte behaltenn und jedes inn derselbenn rechtenn, so synn gschlächt berůrenndt, gnoß synn, vorbehaltenn, wo jemandts noch under synes vatters gwalt und verwahrung were [...]

[Vgl. dazu RQ Bern VII 741, Tit. I, Satz. 1]

Druckvorlage: BAB, F 11, ***Pergamentband,*** *Rollstempelpressung mit Wappen der Stadt Burgdorf (BD), 2 Schließen; fol. 1–242 von der Hand des Schreibers Hans Im Hof, anschließend unfol. Register von derselben Hand.* ***Abschriften:*** *Sämtliche Abschriften der Satzung von 1622 sind seitengleich wie die Vorlage und ohne Änderungen kopiert, zählen deshalb 241 beschriebene Folii mit einem unfol. Register im Anhang:*

1. BAB, F 12, Perg.band, ähnliche äußere und gleiche inhaltliche Ausführung wie Vorlage, jedoch anderer Schreiber (ebenfalls Kanzleihand); gleiche Nachträge wie die Vorlage (z. B. § 161); vermutlich ebenfalls im Gebrauch der Kanzlei.

*2. Privatbesitz Heinz Fankhauser, Burgdorf: Perg.band, undat. zeitg. Kopie, Kanzleihand, ohne Schreiber- und Besitzervermerk, vermutlich im persönlichen Besitz des Burgermeisters David Fankhauser (*nach 1560 – †1639).*

3. BAB, F 15, Perg.band mit Stempelpressung aus der gleichen Zeit wie F 11 und 12; der Band ist als Dokumentenbuch angelegt und enthält außer der Stadtsatzung die Handfeste von 1316 mit Hinweisen auf die Handfesten A und B sowie die Bestätigungen der Handfeste, ferner weitere Freiheitsbriefe und Urkunden der Stadt. Zusätzlich ein Registerband (F 16).

4. BAB, F 13, Perg.band, zeitgenössische, mit schlechtem verstand gemachte abschrift *(fol. 3v) mit Schreibfehlern und Auslassungen.*

5. BAB, F 17, Perg.band mit Rillenpressung und der Aufschrift Burgdorff Satzung, *Kopie dat. 1653, Besitzer- bzw. Schreibervermerk: Heinrich Lyodt.*

6. BAB, F 18, gefärbter Perg.band mit Rillenpressung, Kopie dat. 1681, Besitzer- (bzw. Schreiber)vermerk: (1) Tobias Schnell, BvBurgdorf, Schuhmacher; (2) Hans Heinrich Heggi, BvBurgdorf, gewesener Einunger.

7. BAB, F 14, brauner Lederband, Stempelpressung, undat. Abschrift, Anlage als Dokumentenbuch wie Nr. 3.

8. BAB, F 14a, Perg.band, undat. Abschrift des 18. Jhs., im Anhang Formeln für Gerichtsverfahren (fol. 1–24v).

9. BAB, F 14b, Perg.band, undat. Abschrift des 18. Jhs.

10. BAB, F 14c, Perg.band, undat. Abschrift des 18. Jhs., Anlage als Dokumentenbuch wie Nr. 3 und 7.

[a] *Verschrieben* vatter *und durchgestrichen*

I. 2 Städtische Rechtsquellen

7. Bestätigung der Rechte Burgdorfs und Schutz für dessen Bürger

1267 August 23 – 1273 Februar 24

a. Bestätigung der Rechte durch Graf Hugo von Werdenberg

1267 August 23* (jn vigilia beati Bartholomei). *Burgdorf

Graf Hugo von Werdenberg, Vormund Annas, Tochter des jüngern Grafen Hartmann von Kiburg, bestätigt alle Rechte, die Burgdorf von seinem ersten Gründer und von Gräfin Elisabeth, Annas Mutter, erhalten hat[1]*. Siegelvermerk. Datum.*

***Original** (lat.): BAB, Perg. 16 x 8,5 cm, Falz 2 cm, Siegel Graf Hugos von Werdenberg an Stoffbändeln angehängt, beschädigt.*

Druck (lat.): Fontes II 686 Nr. 626.

b. Schutzversprechen Graf Rudolfs von Habsburg

1270 April 1* (feria IIIa post dominicam qua cantatur judica me deus). *Burgdorf

Graf Rudolf von Habsburg und Kiburg verspricht, die Bürger von Burgdorf bei all ihren Rechten und guten Gewohnheiten gemäß ihren Privilegien[1] *zu schützen. Siegelvermerk. Datum.*

***Original** (lat.): BAB, Perg. 16 x 7 cm, Falz 1 cm, Siegel Graf Rudolfs von Habsburg stark beschädigt angehängt.*

Druck (lat.): Fontes II 740 Nr. 685.

c. Erneutes Schutzversprechen Graf Rudolfs von Habsburg

1273 Februar 24* (in festo beati Mathie). *Burgdorf

Graf Rudolf von Habsburg und Kiburg verspricht, die Bürger von Burgdorf bei ihren im Privileg der Gräfin Elisabeth enthaltenen Rechten und guten Gewohnheiten zu schützen. Siegelvermerk. Datum.

***Original** (lat.): BAB, Perg. 21 x 8,5 cm, Falz 2 cm, Siegel Graf Rudolfs stark beschädigt mit Stoffbändeln angehängt.*

Druck (lat.): Fontes III 28 Nr. 33.

[1] *Entsprechende Urkunden sind nicht erhalten.*

8. Auskunft der Stadt Freiburg über erb- und eherechtliche Bestimmungen ihrer Handfeste

1274 Juni 14 (in vesperis quinte ferie post Barnabe)

Auf Anfrage Burgdorfs geben Schultheiß und die Vierzehn des Rats von Freiburg über verschiedene erb- und eherechtliche Bestimmungen ihrer Handfeste Auskunft. Siegelvermerk. Datum.

***Original** (deutsch): BAB, Perg. 21 x 23 cm, Falz 2 cm, Siegel der Stadt Freiburg angehängt, stark beschädigt.*

Druck (deutsch): Fontes III 88 Nr. 87.

Literatur: Ernest Lehr, La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland de l'an 1249 (mit Urkundentext), Lausanne 1880.

9. Bündnis der Herrschaft Kiburg sowie der Städte Burgdorf und Thun mit Bern

1301 April 6

Gräfin Elisabeth und ihre Söhne Hartmann und Eberhard, Ulrich von Thor (-berg), Pfleger der Herrschaft Kiburg, sowie die Schultheißen, Räte und Gemeinden von Burgdorf und Thun versprechen

[1] Schultheiß, Räten und der Gemeinde von Bern auf zehn Jahre (bis zum 24. Juni 1311) Beistand. Hilfegesuche Berns sind an Ulrich von Thor oder dessen Stellvertreter und an Burgdorf und Thun zu richten. Alle Angehörigen der Herrschaft und Berns sind bei einem solchen Gesuch des Bündnispartners zur Hilfe verpflichtet.

[2] Geschieht Berns Angehörigen von Seiten der Herrschaft Unrecht, ist diese zur Wiedergutmachung verpflichtet. Wenn das nicht möglich ist, wird der Fall auf eine Zusammenkunft (Tag) gebracht und dort entschieden. Dasselbe gilt umgekehrt auch für Kiburg.

[3] Bern verpflichtet sich, kiburgische Lehens- und Eigenleute, die sich in der Stadt niedergelassen haben, auf Forderung der Herrschaft auszuweisen, ohne denn diese wären schon seit Jahr und Tag in der Stadt, wie es die Handfeste vermerkt.

Die Aussteller versprechen die Einhaltung dieses Bündnisses. Siegelvermerk. Datum.

***Original:** StABE, F. Burgdorf, Perg. 35 x 26 cm, Falz 1 cm, 4 Siegel angehängt, leicht beschädigt: Siegel (1) Gräfin Elisabeths von Kiburg, (2) Ritter Ulrichs von Tor (3), der Städte Burgdorf und Thun (4).*

Druck: RQ Bern III 50 Nr. 25 mit Bem.; Fontes IV 55 Nr. 49.

Regest: Eidg. Absch. I 385 Nr. 73.

BEMERKUNGEN

1. 1309 Dezember 17. Die Stadt Freiburg erklärt sich einverstanden, daß Bern Gräfin Elisabeth von Kiburg und ihre zwei Söhne sowie die Städte Burgdorf und Thun und Herrn Ulrich von Thor Zeit seiner Pflegerschaft in ihr Burgrecht aufnimmt (Druck: Fontes IV 383 Nr. 356).
2. 1311 Mai 21. Knapp vor Ablauf der Zehnjahresfrist des Bündnisses von 1301 schlossen Gräfin Elisabeth und ihre Söhne Hartmann und Eberhard von Kiburg mit Rat Ulrichs von Tor mit Bern einen Burgrechtsvertrag auf fünf Jahre ab, der Elemente des obigen Bündnisses wieder aufnahm, vor allem das gegenseitige Hilfsversprechen, jedoch mit Präzisionen, und das Schiedsverfahren, wobei nunmehr die Organisation des Schiedsgerichts und die Tagungsorte (Bolligen, Münsingen und Nieder-Dettigen) vorgeschrieben sind (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg., Siegel wie oben. Druck: RQ Bern III 61 Nr. 36).

10. Festsetzung des Umfangs und der Grenzen des städtischen Rechtsbereichs, des „Burgernziels“

1323 Februar 23 (an sant Mathis abende). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg setzt die Grenze des Burgdorfer „Burgernziels“ fest, innerhalb dessen die Bürger nach Stadtrecht über Leib und Gut richten, und verspricht für sich und seine Erben dessen Einhaltung. Markbeschreibung: Und sint dis dú zil: am ersten von Gőtzschis-flů har in unz an die alten walken und von der alten walken unz an Blankenbrunnen und von Blankenbrunnen unz an den alten Galgenbůl und dannant uber unz an die scheitwege, da man die schedlich lúte enthotet und dannant unz an die scheitwege, die da sint ze nidrost an dem Gesteige, und dannant fúr sich uber an die Wandellon, dú da lit ob der Eie enunt der Emmen, und danne von der Wandellen uf unz an die Gisnowe alweg enunt der Emmen und danne von der Gisnowe uf wider unz an Gőtzschis-flů, alweg enunt der Emmen. *Zeugen. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb d'burger zil.

Original: *BAB, Perg. 28 x 21 cm, Falz 3,5 cm, größeres Siegel Graf Eberhards von Kiburg angehängt.* ***Abschriften:*** *1. BAB, F 15, 57; 2. StABE, F. Burgdorf, Kopie durch Johannes Grimm, Stadtschreiber in Burgdorf, wohl um 1664 (siehe Nr. 148, Vorbem.) mit der dort ebenfalls verwendeten falschen Datierung „1327“, Papier fol.*

Druck: Fontes V 323 Nr. 277.

11. Bauverbot für Scheunen und Häuser in der Stadt

1323 Juni 23 (an sant Johans abende ze sunnegicht). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg und Sch, RuB von Burgdorf eröffnen ihr Bauverbot für Scheunen und bezeichnen die Ausnahmen schon bestehender Scheunen und Gewerbebauten. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Dz nieman enkein schûr machen sol.

Original: *BAB, Perg. 5 x 9 cm, beschädigt, Siegel Graf Eberhards von Kiburg und der Stadt Burgdorf eingehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 503 (17. Jh.).*

Druck: Fontes V 342 Nr. 301.

BEMERKUNG

1569 Mai 18. Als Bern by dem schloß uff den allten märit *eine Scheune bauen lassen wollte, berief sich Burgdorf auf das oben genannte Bauverbot (Abschrift: BAB, F 15, 504).*

12. Neuweihe der Kirche und des Kirchhofs in der Stadt, Verschiebung des Kirchweihfestes

1325 Juli 10 (in festo septem fratrum)

Der Vikar des Bischofs von Konstanz urkundet, daß er unter dem obigen Datum auf Bitte Graf Eberhards von Kiburg und der Bürger von Burgdorf die Pfarrkirche und den Kirchhof neu geweiht und das Kirchweihfest vom Sonntag nach Allerheiligen auf den Sonntag in der Oktav nach Maria Geburt verlegt hat und bestätigt der Kirche einen Ablaß von 40 Tagen. Siegelvermerk.

Original *(lat.): BAB, Perg. 25 x 9 cm, eingehängtes Siegel des bischöflichen Vikars fehlt.*

Druck (lat.): Fontes V 466 Nr. 422.

BEMERKUNGEN

l. 1365 [Juni 3]. Bischof Peter von Zeitun, Vikar Bischof Heinrichs von Konstanz, weiht die neuerbaute Kapelle auf dem Friedhof und zwei Altäre in der Pfarrkirche und gewährt einen 40tägigen Ablaß. Angabe der Patrozinien (Original: BAB, Perg. 26,5x20,5 cm, eingehängtes Siegel fehlt; Druck: Fontes VIII 626 Nr. 1559).

2. 1420 Dezember 2. Messe-Stiftung für den Johannesaltar in der Pfarrkirche Burgdorf durch Frau Margaret Stampf, Ehefrau Konrad Stampfs; zum Stiftungsgut gehören Güter in Oberburg, Herzogenbuchsee, Burgdorf usw. Aussteller der Urkunde sind SchuR von Burgdorf. In Transfix 1 mit gleichem Datum gibt Jodokus Söner, Rektor der Pfarrkirche Burgdorf, seine Zustimmung zur Stiftung. In Transfix 2 vom 7. Dezember 1420 bestätigt der Generalvikar des Bischofs von Konstanz die Errichtung des Johannesaltars und die Messe-Stiftung (Original: BAB, Perg. 34 x 22 cm, Falz 4 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf angehängt, beschädigt; Tfix l: Perg. 22x8 cm, Falz 2 cm, Siegel Söners angehängt, stark beschädigt; Tfix 2: 20 x 15,5 cm, Falz 3 cm, Siegel des Generalvikars angehängt, stark beschädigt).

3. 1420–1421. Um die testamentarische Verfügung der Margaret Stampf kommt es zwischen dem Rat der Stadt Burgdorf und Herrn Hans Stampf zum Prozeß (StABE, A I 305, 208 und 149–252).

4. 1448 Juni 3. Peter Lütenwil, BvBurgdorf, stiftet in die Leutkirche in Burgdorf einen den Aposteln Peter und Paul geweihten Altar und vergabt dazu Kelch, Meßbuch und -gewand sowie zum Unterhalt des Priesters Güter in Oberburg, an der Gisnau und im Obertal (Original: BAB, Perg. 37 x 31 cm, Siegel des Ausstellers, Schultheiß Ludwig von Diesbach, angehängt).

5. 1463 Juli 31. Verena, Peter Lütenwils Witwe, überträgt Patronat und Kollatur über den von ihrem Mann gestifteten Altar an SchuR von Burgdorf mit der Auflage, einen geeigneten Priester zu

wählen und dem Bischof in Konstanz zu präsentieren: Zeugen aus dem Burgdorfer Rat (Original: BAB, Perg. 32,5x20,5 cm, Siegel des Schultheißen Benedikt Tschachtlan (1) und Hans Hundsbergers (2) angehängt, beide beschädigt).
6. 1535 November 9. Die Stampfsche Pfründe wird an die Besoldung des Burgdorfer Rates verwendet (siehe Nr. 65).

13. Graf Eberhard von Kiburg übergibt der Stadt die Allmenden zu Eigen, nicht aber die Gewerbebetriebe

1325 September 9 (an dem nechsten mentage nach unser vrowen gebúrtlichem tage ze herbsten). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg übergibt der Stadt Burgdorf alle Allmenden an holze, an velde, an achern older an matten *zu freiem Eigen. Vorbehalten werden dagegen Allmenden mit den bestehenden Gewerbebetrieben Walkerei, Stampfmühle, Schleiferei, Sägerei und Annexgebäuden und auch allfälligen neuen Gebäuden. Zeugen. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb statt almeinde.

Original: *BAB, Perg. 32 x 18 cm, das eingehängte Siegel Graf Eberhards von Kiburg fehlt.* ***Vidimus:*** *von 1396 März 13, Aussteller und Siegler: Schultheiß Hans Pfanner (BAB).* ***Abschrift des Vidimus:*** *BAB, F 15, 563 (17. Jh.).*

Druck: Fontes V 474 Nr. 432.

BEMERKUNGEN

1. 1360 Februar 24. Die Stadt Burgdorf verleiht Rulman Münzmeister und Klaus Stüsselinger 6 Juchart ihrer Allmend vor der Stadt in der Gisnŭwa *als Erblehen um einen jährlichen Zins von einem Pfund Pfennige Burgdorfer Münze (Original: BAB, Perg. 24 x 12 cm, Falz 1,5 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf angehängt).*
2. 1400 April 9. Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg verkaufen die vordem an Petermann von Mattstetten versetzten Walkereien um 60 Pfund Stebler an Ulrich Rehalter, BvBurgdorf, und seine Frau Elsbeth zu freiem Eigen (Original: BAB, Perg. 33 x 22 cm, Siegel Berchtolds (1) und Egons (2) angehängt, (1) bruchstückhaft.

14. Verkauf der Stadt Burgdorf an Anastasia von Signau

1326 Januar 6 (an dem nechsten mentag nach dem ingenden jare). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg verkauft Burg und Stadt Burgdorf mit Nutzen und Rechten um 1200 Mark Silber Basler Gewicht an Ritter Ulrich von Signau zuhanden von dessen Tochter Anastasia. Währschaftsversprechen. Zeugen und Siegler: Bruder Berchtold von Buchegg, des Deutschen Ordens (2), Ritter Johann der Grimme [von Grünenberg] (3), Herr Ulrich von Grünenberg (4), Ritter Albrecht (5) und Berchtold von Thorberg (6), Brüder, Ritter Konrad von Sumis-

wald (7), Ritter Peter von Rohrmoos, Johannes von Bubenberg, d. Ä. (9), Ritter Heinrich von Eriswil (10). Siegler sind auch Graf Eberhard von Kiburg (1) und Herr Ulrich von Signau (8). Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 62 x 22,5 cm, Falz 4 cm, von den 10 Siegeln fehlt das letzte, (3), (6) und (8) sind deformiert, (5) stark beschädigt.*

Druck: Fontes V 485 Nr. 442.

Regest: RQ Bern III 73 Nr. 40, Bem. 6a.

BEMERKUNG

1326 im August. Nachdem Graf Eberhard von Kiburg der Stadt Bern im Herbst vor drei Jahren[1] *versprochen hatte, Burg und Stadt Burgdorf während zwanzig Jahren nicht zu veräußern und er diese danach seiner Frau Anastasia, Tochter Ulrichs von Signau, mit Berns Willen zur Ehesteuer verkauft hatte, nimmt Anastasia nunmehr die gleiche Verpflichtung auf sich. Siegler: Graf Eberhard von Kiburg (1), Gräfin Anastasia (2), Freiherr Ulrich von Signau (3). Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 23 x 21 cm, Falz 2 cm, alle drei Siegel angehängt, (2) stark beschädigt. Druck: Fontes V 521 Nr. 482).*

[1] *Diese Datierung weist auf die Zeit des Verkaufs von Schloß und Stadt Thun an Bern vom 19. September 1323, wobei diese Zusicherung, Burgdorf betreffend, im Thuner Kaufbrief nicht erscheint (Druck: RQ Bern III 68 Nr. 40).*

15. Anstellung eines Kaplans an der Spitalkapelle

1326 Oktober 15. Konstanz

Bischof Rudolf von Konstanz gestattet, daß in der Kapelle des Spitals ein eigener Kaplan angestellt wird, da die dortigen armen Kranken nicht in die Pfarrkirche kommen können. Der Kaplan ist gehalten, dem Kirchherrn der Ortskirche jährlich an Weihnachten 10 Pfennige als Rekognitionszins zu geben. Datum.

Abschrift: *BAB, L 55, 65 (Dokumentenbuch des Niederspitals).*

Druck: Fontes V 523 Nr. 484.

BEMERKUNGEN

1. 1337 Oktober 27. Graf Eberhard von Kiburg gestattet den Bürgern von Burgdorf eine tägliche Frühmesse in ihrem Spital (Original: BAB, Perg. 14 x 11 cm, eingehängtes Siegel Graf Eberhards fehlt; Druck: Fontes VI 369 Nr. 380).

2. Weitere Donationen an die Spitalkapelle: 1345 Februar 3. Ulrich von Eggenwil, BvBurgdorf, stiftet eine Jahrzeit zugunsten des Leutpriesters der Spitalkapelle und des Barfüßerklosters (BAB, Vidimus von 1345 Dezember 29, ausgestellt durch den Abt des Klosters Selz, Perg. 38 x 29 cm, eingehängtes Siegel des Abtes fehlt).

3. 1374 Januar 14. Im Streit zwischen dem Barfüßerkloster in Burgdorf und dem Frühmesser des Spitals sowie Jenni von Gundolfswil, Henselin Schmied, Uli Suter und andern haben Guardian

und Konvent des Barfüßerklosters zwei Anwälte der Basler Kurie zur Prozeßführung ernannt, was sie dem als Richter eingesetzten Propst von St. Leonhard in Basel anzeigen (Original (lat.): BAB, Perg. 38 x 22 cm, eingehängtes Siegel des Konvents fehlt; Druck: Fontes IX 375 Nr. 806; Literatur: Lachat, Barfüßerkloster Burgdorf).

16. Zusicherung, daß die Stadt und ihre Bürger für die Herrschaft Kiburg nicht Pfand sein dürfen

1331 Mai 2 (morndes nach sant Walpurg tag). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg urkundet, daß weder die Stadt Burgdorf noch ihre Bürger und Ausburger nie für Kiburg Pfand sein sollten oder gepfändet werden dürften und dies auch vordem nie waren. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Dz die burger von Burgdorf nûtt sûllend phand sin fûr die herschaft.

Original: *BAB, Perg. 21 x 8,5 cm, Falz 2 cm, größeres Siegel Graf Eberhards angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 66.*

Druck: Fontes V 794 Nr. 746.

BEMERKUNGEN

1. 1364 November 6. Ulrich der Reiche, Propst des Stiftes Solothurn, vidimiert die Urkunde vom 2. Mai 1331 (Original: BAB, Perg. 27 x 17 cm, Siegel Propst Ulrichs eingehängt).
2. 1365 Januar 24. Die Grafen Egon und Hartmann von Kiburg, Brüder, erneuern die obige Absicherung Burgdorfs in ihrem und ihrer Brüder Namen (Original: BAB, Perg. 27 x 11 cm, Falz 1,5 cm, Siegel der Grafen Egon (1) und Hartmann (2) angehängt, leicht beschädigt; Abschrift: BAB, F 15, 69).

17. Die Stadt Burgdorf erlaubt dem Abt von Selz, an einen Turm der Ringmauer anzubauen

1335 August 21 (an dem nechsten mêntage nach unser vrowen tage zê mittôgesten)

Sch, R und Gemeinde von Burgdorf erlauben ihrem Bürger Peter von Seebach, Abt des Klosters Selz, ze bûwenne und ze murenne an unsern turn, der an dem holzbrunnen an der rinkmûre in ir hûse gelegen ist [...], doch also, dc wir alweg stêg und wêg, uf und abe haben sullen, wenne es uns fûget und notdúrftig wirt. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 15 x 11 cm, eingehängtes Siegel der Stadt Burgdorf fehlt.*

Druck: Fontes VI 211 Nr. 222.

18. Die Stadt Burgdorf erwirbt den Zoll, die Fleisch- und Brotschal und den Jahrmarktzins

1335 November 22 (an der nechsten mitwuchen vor sant Katherinen tag). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg und Gräfin Anastasia verkaufen der Stadt Burgdorf zur Deckung ihrer Geldschulden den inneren und äußeren Zoll, die Fleischschal, die Brotschal und den Jahrmarktzins um 1000 Pfund Pfennige von Burgdorf. Die Stadt wird für den Betrag quittiert und ihr zugesichert, daß sie innerhalb ihrer Ringmauer keinen anderen Zoll, keine Schalen oder Jahrmärkte errichten werden. Erbetene Siegler: Johannes, Abt in Frienisberg (4), Johannes, Abt in St. Urban (5), Freiherr Johannes von Kien (6), Ritter Jordan von Burgistein (7); es siegeln Graf Eberhard (1), Gräfin Anastasia (2) und Freiherr Ulrich von Signau (3). Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 38,5 x 25,5 cm, Falz 2,5 cm, von den 7 angehängten Siegeln sind (2) und (7) beschädigt, (4) vorne grosses Abtsiegel, hinten kleines Rücksiegel des Abtes, (5) Siegel des Klosters St. Urban.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 168 (17. Jh.)*

Druck: Fontes VI 228 Nr. 240.

BEMERKUNG

1336 Januar 13. Heinrich von Eriswil, BvBurgdorf, verzichtet auf sein Pfandschaftsrecht an dem von Burgdorf erworbenen Jahrmarktzins (Original: BAB, Perg. 25 x 7,5 cm, Siegel Heinrichs von Eriswil eingehängt, beschädigt; Abschrift: BAB, F 15, 535; Druck: Fontes VI 240 Nr. 251).

19. Verpfändung des Emmenzolls in Burgdorf

1346 August 23 – 1372 Mai 8

a. Verpfändung um ein Fixum

1346 August 23 (an sant Bartholomeus abent). *Burgdorf*

Graf Eberhard von Kiburg, Landgraf in Burgund, verpfändet dem Edelknecht Heinz von Eitligen um 200 Pfund Pfennige unsern zoln ze Burgdorf, der uns ierlichs von dien flőssen werden sol. *Der Pfandinhaber betreibt die Zollstelle, von deren Ertrag ihm 26 Pfund zustehen; was darüber geht, entrichtet er dem Eigentümer. Dieser kann das Pfand um die Pfandsumme in der Zeit zwischen Weihnacht und Fasnacht wieder einlösen. Währschaftsversprechen. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Emmen und flőssen zoln.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 24 x 20,5 cm, Falz l,5 cm, Siegel Graf Eberhards (1), Gräfin Anastasias von Kiburg (2), Freiherr Ulrichs von Signau (3) angehängt; (1) und (3) stark beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 174 (17. Jh.).*

Druck: Fontes VII 206 Nr. 207.

b. Verpfändung an die Stadt Burgdorf

1372 Mai 8

Gräfin Anastasia von Kiburg und ihre Söhne, die Grafen Eberhard, Hartmann und Berchtold von Kiburg, verpfänden der Stadt Burgdorf um 412 Gulden unsern zoln, gelegen uff der Emmen ze Burgdorf, mit dem mindern und mit dem meren und mit allen dingen, so dar zů gehört*, mit dem Vorbehalt der Wiedereinlösung um die Pfandsumme in der Zeit zwischen Weihnacht und Fasnacht. Währschaftsversprechen. Zeugen. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb den Emmen zoln.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 34 x 23 cm, Falz 3 cm, Siegel Gräfin Anastasias von Kiburg (1), der Grafen Eberhard (2), Hartmann (3) und Berchtold (4) von Kiburg, Ritter Jost Richs, als Vogt der Gräfin (5) angehängt; alle beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 177 (17. Jh.).*

Regest: Fontes IX 294 Nr. 600.

20. Kiburg steht Burgdorf nach Einziehung von jüdischem Gut für allfälligen Schaden gut

1349 Februar 17 **(an dem nesten zistag vor der phaffen vasnacht)**

Graf Eberhard von Kiburg und Gräfin Anastasia stellen der Stadt Burgdorf eine Erklärung aus, daß sie für allfälligen Schaden haften, den die Stadt erleiden könnte, weil Kiburg das Gut der aus Burgdorf geflohenen Juden eingezogen hat. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Der juden brieff.

Original: *BAB, Perg. 27 x 17 cm, Falz 1,5 cm, Siegel Graf Eberhards (1) und Gräfin Anastasias (2) angehängt.*

Druck: Fontes VII 394 Nr. 419.

21. Die Grafen von Kiburg verkaufen Burgdorf, Oltigen und Thun an die Herzoge von Österreich und erhalten Burgen und Städte als Lehen zurück

1363 Juli 14* (an fritag vor sant Margarethen tag). *Brugg

Die Grafen von Kiburg, Eberhard, Domherr in Straßburg und Propst in Amsoldingen, Egon und Eberhard (d. J.), Domherren in Straßburg, Hartmann, Landgraf in Burgund, und Johans, Dompropst in Straßburg, Brüder, urkunden, daß sie mit Rat aller unsrer frûnden, mannen, dienstmannen, burgmannen, rêten und dienern in unsern stetten und uff dem lande durch unsern offenbarn und redlichen nutz und umb unser grozze rechte notdurft *den Herzogen Rudolf, Albrecht und Lüpold von Österreich für frei ledig Eigen verkauft haben* unser búrge und stette Burgdorf und Oltingen und alle unser rechtunge ze Thune mit allen unsern lúten und burgern daselbs, mit zőllen, zinsen, zehenden, getwingen und bennen, mit allen grozzen und kleinen geleiten und gerichten, mit stûren, vẘllen, bűssen, wiltpennen, vischentzen, hőltzern, gevilden, wẘlden, wûne und weide, wẘgen und stẘgen, wazzern und wazzerrûnsen *um 12000 flor. Gulden zur Ablösung ihrer grossen Geldschulden. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Sie nehmen die Burgen und Städte mit allem Zubehör unter folgenden Bedingungen wiederum zu Lehen: Es soll Graf Hartmann,* wan er ein ley ist, tragen zů unser aller handen die manschaft der egenanten lehen, die ouch in gelicher wise gevallen und erben sullen uff sin erben zů unser aller handen, sûn und tőchtern, phaffen und leyen, *wie ihnen das die Herren von Österreich zugestanden haben.* Alz dik und als oft sich ouch der trager der egenanten lehen verwandelt von todes oder andrer sache wegen, so sullen die oder der kint, die denne leyen weren, dieselben lehen von *Österreich* emphahen und zů unser aller handen tragen [...]. Were ouch, da vor got si, daz ein solicher val under uns geschehe, daz die, die leyen under uns wêren, alle abgiengen, so sullen die *Herren von Österreich* derselben lehen gunnen von sundern gnaden phaffen und elichen tőchtern, die nicht geistlich sint, die denne under uns weren, und sullen uns ouch daruber ein trager geben, der inen und uns fůglich und gemein si und die manschaft gen inen in unserm namen trag und verwese, alle die wile, so derselben frown und phaffen keiner lebt, als landes und lehens recht ist. *Die Brüder können einander ihren Teil des Lehens vermachen oder verkaufen und sind Österreich gegenüber lehensrechtlich verbunden,* als ob wir alle leyen weren. Und sullen aber die leyen [...] recht sprechen und die manschaft verwesen in allewege. *Sie verkaufen auch und nehmen wieder zu Lehen die Münze, die sie vom Reich zu Lehen tragen.*

Ihr Einverständnis gaben auch die Schwestern Susanne, Klosterfrau in Säckingen, und Elsbeth, Klosterfrau in Eschau, die doch bede zů den vorgenanten búrgen und stetten und swaz darzů gehőret, nicht rechtes hatten, wan si ze den ziten, do der vorgenant kouf beschach und vor lange zit ergeben und beraten waren in die vorgenanten clőster ze geistlichem leben. *Graf Hartmann vertritt als Vogt die jüngste Schwester Margarethe,* die noch unberaten ist. *Zeugen. Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Burgdorf, Perg. 61 x 41 cm, Falz 8 cm, an grün-roten Seidenschnüren die in Wachsformen eingebetteten Siegel der Grafen von Kiburg: Eberhard (1), Egon (2), Eberhard d. J. (3), Landgraf Hartmann (4), Johannes (5), Berchtold (6); (4) beschädigt; B. Haus- und Hofarchiv Wien.*

Druck: Fontes VIII 507 Nr. 1318; Thommen, Urk. zur Schweizer Geschichte aus österr. Archiven I 460.

BEMERKUNGEN

Der Verkauf der Burgen und Städte durch die Grafen von Kiburg und ihre Belehnung durch die Herzoge von Österreich war von einer Reihe ergänzender Verträge flankiert, deren Urkunden sich im StABE, Fächer Burgdorf und Kiburg, und im Haus- und Hofarchiv in Wien befinden:

1. 1363 Juli 14. Die Söhne Graf Eberhards von Kiburg geloben, den Herzogen von Österreich mit ihren Burgen und Leuten zu dienen und im Fall eines Angriffs Fußvolk und Berittene im Umkreis des Thur-, Zürich- und Aargaus, bis an den Gotthard und Genfersee und im Elsaß bis zum Hagnauer Forst zu stellen. Das von den Kiburgern beschworene Bündnis muß alle zehn Jahre in Gegenwart der Herzoge oder ihres Landvogts im Aargau erneuert werden. In Streitfällen unter den beiderseitigen Herrschaftsangehörigen entscheiden Schiedsleute an den bereits bestehenden Gerichtsorten. Die Herzoge versichern die Grafen ihrerseits ihres Schutzes; über die zu leistende Hilfe entscheidet der Landvogt im Aargau innert vierzehn Tagen. Zeugen (Originale: A. StABE, F. Kiburg, Perg. 55 x 38 cm, Falz 7 cm, die Siegel der Grafen von Kiburg an Seidenschnüren wie oben, (3) und (6) beschädigt; B. Haus- und Hofarchiv Wien; Druck: Fontes VIII 504 Nr. 1317; Thommen, Urk. z. Schw. Gesch. I 460).

2. 1363 Juli 17. Herzog Rudolf von Österreich übergibt auch namens seiner Brüder Albrecht und Leopold den Grafen von Kiburg und ihren Erben die Burgen und Städte Burgdorf, Oltigen und Thun als Lehen mit denselben Lehensbedingungen wie oben. Zeugen (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 50 x 33,5 cm, Falz 6,5 cm, an Seidenschnüren Siegel Herzog Rudolfs von Österreich in Wachsform; Regest: Fontes VIII 509 Nr. 1319).

3. 1363 Juli 17. Herzog Rudolf von Österreich verspricht den Söhnen Graf Eberhards von Kiburg, die sich als Lehenstrager der Herrschaft Österreich zu dienen verpflichtet haben, seinen Schutz. Zeugen (Original: StABE, F. Kiburg, Perg. 49 x 37 cm, Falz 5 cm mit Schäden, Siegel Herzog Rudolfs wie Bem. 2, beschädigt; Regest: Fontes VIII 509 Nr. 1320).

4. 1363 Juli 17. Herzog Rudolf von Österreich und Bischof Johannes von Gurk, des Herzogs Kanzler, vereinbaren mit den Grafen von Kiburg die Termine und Bedingungen zur Bezahlung der 12000 flor. Gulden Kaufpreis für die Burgen und Städte Burgdorf, Oltigen und Thun (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 53 x 27 cm, Falz 5,5 cm, Siegel Herzog Rudolfs von Österreich (1) und Bischof Johannes' von Gurk (2) in Wachsformen angehängt; Regest: Fontes VIII 509 Nr. 1321).

5. 1363 Juli 27. Herzog Rudolf von Österreich erklärt auch namens seiner Brüder, daß im Lehensvertrag (Bem. 1) mit den Grafen von Kiburg auch vereinbart worden ist, daß diese die Lehensverpflichtungen alle zehn Jahre nach dem Wortlaut der buntbriefe und dienstbriefe *erneut zu beschwören haben (Original: StABE, F. Kiburg, Perg. 31 x 10,5 cm, Falz 2 cm, Siegel Herzog Rudolfs in Wachsform angehängt, beschädigt; Teildruck: Fontes VIII 511 Nr. 1325).*

6. 1363 Juli 27. Bischof Johannes von Gurk trifft namens der Herzoge von Österreich mit den Grafen von Kiburg eine Vereinbarung über die Deponierung aller Verträge, die um den Verkauf und die Verleihung von Burgdorf, Oltigen und Thun (Hauptstück), das Dienstversprechen der Kiburger (Bem. 1), die Lehensabsprachen (Bem. 2), das Schutzversprechen des Herzogs gegenüber Kiburg (Bem. 3), die Zahlungsvereinbarung (Bem. 4) und eine Schuldanerkennung des Herzogs zuhanden der Grafen geschlossen worden sind, bei Graf Rudolf von Nidau, der bei Nichteinhaltung des Zahlungstermins durch Österreich die Verträge an die Grafen zurückgibt (Originale: A. StABE, F. Burgdorf und B. StABE, F. Kiburg, 2 Perg. 45 x 24,5 cm, Falz 2 cm, je mit den Siegeln Herzog Rudolfs von Österreich (1), Bischof Johannes' von Gurk (2), der Grafen Egon (3) und Hart-

mann von Kiburg (4), Graf Rudolfs von Nidau (5) in Wachsformen angehängt; Regest: Fontes VIII 511 Nr. 1326).

22. Ölzins als Sühnegeld für Totschlag

1373 November 10 (an sant Martins abent)

Erhart von Igliswile, BvBurgdorf, urkundet, alz von der richtunge wegen, so da geschehen ist zwischent Paulus von Steinibrunnen, minem ôheim, und Heinin von Nifwil, burgern ze Burgdorf, und Rûdin und Peter, sinen brûdern, und ir frùnden von des totslages wegen, so der selb Paulus leider tet Hans seligen von Nifwil, ir brûder, daz also bericht ist, daz der selb Paulus dur des egenanten Hanses seligen selheiles willen ein nachtliecht von ôle vor unser vrôwen voraltar ze der obren kilchen ze Burgdorf machon und geben sol, daz da nachtes brùnnen sol alle nacht, diewil der vorgenant Paulus lebet und nach sinem tode sol daz ôle liecht absin und sol von derhin dem selben gotzhus ein phunt wachses jerlich werden fùr daz ôle liecht eweklich. Und daz vorgenant nachtliecht von ôle und daz vorgenant phunt wachses ewiges geltes leg ich, Erhart von Igliswile vorgenant, uf minen garten, der gelegen ist vor Habnitztor ze Burgdorf vor dem krùtz uber und stozset einent an ùnsers lùppriesters garten, den er het von unser vrôwen ze der vorgenanten obren kilchen und andrent an Weltis Bretzellers garten.

Doch in dien gedingen, weles jares oder in welem zite des jares ich oder min erben oder der vorgenant Paulus, min ôheim, oder sin erben daz ablegen wellent, es si ôle liecht oder wachs, als da vor stat, daz sullen wir tûn uf ein ander gût, daz den schultheissen und den rat ze Burgdorf, die es denne sint, gût dunket, damit die vorgenant ober kilche versorget si. Und daz wachs, ob es vallet, sol man legen an die grossen kertzen, damit man unsern herren ufhet. *Zeugen* und hant ôch dis richtunge also gemacht: Herr Ortolf vom Stein, ritter, Heinrich Phister, edelknecht, schultheiss ze Burgdorf, Hans von Langnôw, *BvBurgdorf,* Johans Bickinger, der vogt. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 23 x 15 cm, eingehängtes Siegel des Ausstellers stark beschädigt.*

Teildruck: Fontes IX 350 Nr. 774.

23. Gerichtsstand für Bürger der Städte Burgdorf und Solothurn

1377 März 9

Die Städte Burgdorf und Solothurn bestimmen für ihre Bürger auf zehn Jahre, daß der Wohnort des Beklagten Gerichtsstand sei; fremde Gerichte werden ausgeschlossen.

Original: *StASolothurn, Abt. Urkunden.*

Druck: Fontes IX 531 Nr. 1097.

24. Solothurn und Burgdorf regeln den Ankauf von Garn durch die Weber

1378 Januar 25 (an sant Paulus tage, alz er bekeret wart)

Sch, RuB von Solothurn urkunden, daß sie in Übereinkunft mit Burgdorf den Webern in der Stadt Solothurn auf zehn Jahre den Ankauf von Garn auf dem Land verboten haben und das Handwerk der Weber aufforderten, vier Leute zur Überwachung dieser Anordnung einzusetzen. Unter dieses Verbot fallen auch die Landweber, denn der Garnhandel soll ausschließlich in den Städten und auf den offenen Märkten stattfinden. Bei Mißachtung der Anordnung erhalten die Landweber Stadtverbot und Berufsboykott, die Stadtweber werden mit einem Pfund Angsterpfennigen und für einen Monat mit Verweisung vor die Stadt bestraft. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 36 x 19,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel der Stadt Solothurn angehängt, beschädigt.*

Druck: Fontes IX 582 Nr. 1202.

25. Friedensabkommen zwischen Thierstein und Basel sowie Kiburg und Burgdorf

1378 Dezember 29 (an mitwochen vor dem ingendem jare 1379)[a]. *Rheinfelden*

Herzog Leopold von Österreich stiftet zwischen Graf Walraf von Thierstein und der Stadt Basel, einerseits, und Graf Berchtold von Kiburg und der Stadt Burgdorf, anderseits, Frieden. Beide Parteien lassen ihre Gefangenen frei. Jede Partei kommt für allfällige Schäden bei ihren Leuten auf. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 31 x 16 cm, Falz 3,5 cm, Siegel Herzog Leopolds angehängt.*

Druck: Fontes IX 635 Nr. 1291.

[a] *Verwendung des Nativitätsstils mit Jahresanfang am 25. Dezember.*

26. Einigung mit Graf Johans von Aarberg um die Ausburger Burgdorfs in Willisau

1379 Juni 17 (an fritag vor sant Johans tag ze sûnwend). *Herzogenbuchsee*

Graf Johans von Aarberg, Herr zu Valangin, urkundet, daß er sich durch Vermittlung Herzog Leopolds von Österreich mit der Stadt Burgdorf um die neu in ihr Burgrecht aufgenommenen Leute von Willisau wie folgt geeinigt habe:

[1] Wer bereits aufgenommen wurde, bleibt im Burgdorfer Burgrecht, dient jedoch weiter Graf Johans.

[2] Graf Johans gibt den Burgdorfern gepfändetes Gut zurück.

[3] Der dem Grafen geschworene Eid einiger Frauen wird aufgehoben.

[4] Über den Tod eines Mannes in Willisau wird der Herzog befinden.

[5] Burgdorf wird hinfort keinen Eigenmann des Grafen in sein Burgrecht nehmen. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Der frid brief gegen dem grafen von Vallendis.

Original: *BAB, Perg. 27 x 16,5 cm, Siegel Graf Johans von Aarberg angehängt.*

Druck: Fontes X 20 Nr. 53 (Vorlage: Gegenurkunde der Stadt Burgdorf; Original im StANeuenburg).

27. Gütliche Vereinbarung um Gefangene zwischen Graf Rudolf von Kiburg und Burgdorf sowie Unterwalden nach dem Überfall vor Burgdorf

1379 Oktober 2 **(an sant Leodegaryen tag).** ***Unterwalden***

In der zwischen Graf Rudolf von Kiburg und der Stadt Burgdorf, einerseits, und den Landleuten von Unterwalden abgesprochenen Vereinbarung nach dem Überfall der Partei Kiburgs vor Burgdorf in dem holz, dem man sprichet der Rennweg, *auf Leute von Freiburg, Obwalden und Zug läßt der Graf auf Bitte Berns, Luzerns und Unterwaldens die Gefangenen frei. Unterwalden verspricht Trostung für die Freilassung der Gefangenen gegenüber Kiburg und Burgdorf. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 33 x 22 cm, Falz 2 cm, beschädigtes Siegel der Landleute von Unterwalden, ob und nid dem Kernwald, angehängt.*

Druck: Fontes X 34 Nr. 80.

28. Befreiung Burgdorfs vom Landgericht der Grafen von Habsburg

1380 September 5 **(mitwochen vor unser lieben frǒwen tag ze herbsten)**

Graf Rudolf von Habsburg erneuert für die Stadt und die Bürger von Burgdorf die von seinen Vorfahren gewährte Befreiung, vor seinem Landgericht erscheinen zu müssen. Eine von diesem Landgericht verschickte Vorladung oder erlassene Acht soll keine Kraft haben. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 25,5 x 19 cm, Falz 2 cm, Siegel des Ausstellers fehlt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 72 (17. Jh.).*

Druck: Fontes X 88 Nr. 186.

29. Kriegserklärung der Stadt Burgdorf an Bern

s. d. [1382 Oktober]

Schultheis, rat und burgere gemeinlich ze Berne. Wissent, als von des grossen unrechtz wegen, so ir únser herschaft von Kyburg dicke und vil getan hant, daz úns doch billich leid ist, dar umbe wider sagen wir úch offenlich mit disem briefe und wellen in únser herschaft von Kyburg fryd und unfryd sin. Und wellen da mit únser aller ere wol versorgot han. Mit urkúnd dis briefs, den wir besigelt haben mit unser stat gemein insigel, gedrukt ze ende dirre schrift von úns, dem schultheisen, rat und den burgeren gemeinlich ze Burgdorf.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier 21 x 16,5 cm, aufgedrücktes Papiersiegel der Stadt Burgdorf.*

Druck: Fontes X 200 Nr. 394. Teildruck: RQ Bern III 228 Nr. 95, Bem. 2.

BEMERKUNG

Die Kriegserklärung Burgdorfs steht in Zusammenhang mit dem Überfall der Grafen von Kiburg auf die Stadt Solothurn und der damals von ihnen auch an das mit Solothurn verbündete Bern abgesandten Kriegserklärung, die im Original nicht erhalten ist.

Zur Datierung: Nach wie vor dürfte F. E. Weltis Argumentation (in: Die Stadtrechnungen von Bern 1375–1384, S. XI) zutreffen, daß die Burgdorfer Kriegserklärung nach jener der Grafen von Kiburg, jedoch vor dem Waffenstillstand zwischen Bern und den Kiburgern abgegeben wurde, somit zwischen dem 17. September und dem l6. November liegen muß, wahrscheinlich ist Oktober. Siehe auch RQ Bern III 228 Nr. 95, Bem. 2; Fontes X 200 Nr. 394, dat. „im Oktober".

30. Waffenstillstandsvertrag zwischen Bern und Burgdorf

VORBEMERKUNG

Zur Vorgeschichte dieses Vertrages gehört u.a. der Absagebrief Burgdorfs (s. Nr. 29; Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 100) sowie der am 16. November 1382 zwischen Bern und den Grafen Berchtold und Rudolf von Kiburg geschlossene kurzfristige Waffenstillstand, den die Stadt Freiburg vermittelt hatte (s. RQ Bern III 228 Nr. 95, Bem. 3).

1383 April 21 **(zinstage vor sant Geǒrien tage)**

Sch, RuB der Stadt Bern und Sch, RuB der Stadt Burgdorf, im Einverständnis Graf Berchtolds von Kiburg, kommen in folgenden Punkten überein:

[1] Vom Datum dieses Vertrages an soll für drei Wochen ein Waffenstillstand gelten. Wird Burgdorf in dieser Zeit nicht durch Graf Berchtold von Kiburg entsetzt, übergeben die von Burgdorf am letzten Friedenstag zur selben Tageszeit ihre Stadt an Bern und huldigen Bern als Herrschaft wie vordem den Herren von Kiburg. Bei dieser Huldigung soll Bern Burgdorfs Rechte, Freiheit und gute Gewohnheit vertraglich garantieren. Burgdorf seinerseits wird Berns Parteigänger.

[2] Die Burg selber darf während des Friedens nicht durch mehr Mannschaft zu ihrer Verteidigung gestärkt werden. Dagegen kann die bestehende Besatzung

für Kontakte mit dem Kriegsherrn aus der Burg und der Stadt reiten und wieder hinein, hinein jedoch ohne weitere Verstärkung. Dabei soll keine Partei die andere angreifen. Die Parteigänger Kiburgs in der Burg und in der Stadt können von Bern für einmal Geleitschutz anfordern.

[3] Sollte Burgdorf innerhalb der Frist entsetzt werden, soll die Stadt ihre Befreiung ohne Kampfhandlung gegen Bern erwarten. Die Burgbesatzung darf während des Friedens weder Burgdorf noch Bern Schaden zufügen. Erst wenn Entsatz in Sicht ist, dürfen sie dahin reiten.

[4] Während des Waffenstillstands darf Burgdorf die Stadt nicht weiter befestigen. Bern seinerseits soll in dieser Zeit keine andern Befestigungen, Burgen und Städte des Grafen von Kiburg belagern, darf sich aber mit seinen Truppen, mit Belagerungsgeräte, Hütten und Zelten frei im Land bewegen.

[5] Während des Friedens darf niemand weder nachts noch tagsüber auf den Graben der Stadt gehen; sollte sich jemand daran nicht halten und wird von außen oder innen angegriffen, ist deswegen der Vertrag nicht gebrochen.

[6] Burgdorf darf beliebig Boten zum Kriegsherrn schicken, die Anrecht auf bernisches Geleit haben.

[7] Sollte Bern während der Frist die Belagerung abbrechen, sind Burgdorf und der Graf von ihrem Eid entbunden.

[8] Bei einer allfälligen Übergabe erhält Burgdorf eine den Umständen entsprechende bernische Besatzung, wobei Leib und Gut der Burgdorfer garantiert werden.

Der Vertrag wird von allen Parteien beschworen. Siegelvermerk. Datum.

***Originale:** A. StABE, F. Burgdorf, Perg. 38 x 30,5 cm, Falz 2,5 cm, kleine Siegel Graf Berchtolds von Kiburg (1) und der Städte Bern (2) und Burgdorf (3) angehängt, beschädigt; B. BAB, Perg. 38,5 x 28,5 cm, Falz 2 cm, von den drei Siegeln sind (1) und (2) nur in Bruchstücken, (3) beschädigt erhalten.* ***Abschriften:** 1. StABE, A I 371, 50 ff.; 2. BAB, F 15, 91 (17. Jh.).*

Druck: Fontes X 218 Nr. 430. Teildruck: RQ Bern III 228 Nr. 95, Bem. 4.

31. Burgdorfs Freiheiten: Zollfreiheit für seine Bürger, Hoheit über Maß und Gewicht, Eigentum an der Allmend

***1383 August 28* (frytag vor sant Verenen tag)**

Graf Berchtold I. von Kiburg bestätigt die Freiheiten der Stadt Burgdorf und fügt die folgenden Artikel an:

[1] Die Bürger und Bewohner von Burgdorf sind von allen Zöllen in kiburgischen Herrschaften befreit.

[2] Die Strafbefugnis über Maß und Gewicht geht an Schultheiß und Rat der Stadt Burgdorf über; die Bußen gehen nicht mehr an den Stadtherrn, sondern an die Stadt.

[3] Burgdorf darf über alle seine Allmenden frei verfügen.

Zeugen. Siegelvermerk. Datum.[a]

Original: *BAB, Perg. 38,5 x 16,5 cm, unregelmäßiger Falz, Siegel Graf Berchtolds (1) und Mathis' von Signau (2) angehängt, beschädigt.* ***Vidimus:*** *BAB, Perg. 33 x 31 cm, ausgestellt durch Schultheiß Hans Pfanner am 13. November 1393, Siegel Hans Pfanners eingehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 60 und 198 (17. Jh.).*

Druck: Fontes X 234 Nr. 465.

[a] *Siegelvermerk und Datum von gleicher Hand mit anderer Tinte*

32. Bern kauft die Burgen und Städte Thun und Burgdorf

VORBEMERKUNGEN

Vermittlungsversuche Österreichs zwischen Bern und Kiburg blieben ohne Erfolg. Dagegen gelang es den Gesandten der Eidgenossen von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, einen Frieden u.a. des Inhalts zu vermitteln, daß Bern den Grafen Thun mit dem Äußeren Amt und Burgdorf zu einem von den Eidgenossen bestimmten Preis abkaufte (Vgl. Berner Chronik des Conrad Justinger, hg. G. Studer, Bern 1871, S. 158 Nr. 251).
1. Am 7. April 1384 kam anschließend der von den Eidgenossen vermittelte Friedensvertrag zwischen den drei Grafen von Kiburg und Gräfin Anna, geb. von Nidau, Witwe Hartmanns III. von Kiburg, sowie den Städten Bern und Solothurn zustande (Druck: RQ Bern III 230 Nr. 95, B 8; vgl. auch die festgelegte Schiedsrichterfunktion der Eidgenossen, 1384 April 23; Fontes X 261 Nr. 517).
2. Zehn Jahre früher hatte Burgdorf für die Grafen von Kiburg gegenüber Bern um 300 gute gl. Bürgschaft geleistet und diese Summe auch bezahlt; Bestätigung durch Bern von 1374 Februar 23 (Original: BAB, Perg. 28 x 8 cm, Siegel der Stadt Bern eingehängt).

1384 April 5

Die Grafen Berchtold, Egon und Hartmann von Kiburg, Landgrafen in Burgund, verkaufen um 837000 Gulden an Bern:

[1] Burg und Stadt Thun mit dem Äußern Gericht und Amt, die Bern bereits in Besitz hat.

[2] Burg und Stadt Burgdorf. Diese soweit das Burgernziel reicht, mit den Mühlen in der Stadt und der neuen Mühle außerhalb unter der Burg gelegen, mit Gerichten, Twingen, Bännen, mit Freigerichten, Stock und Galgen, was hut und hare růret, *alles mit voller Herrschaft, mit Diensten, Bußen, Fällen, mit Mühlewehr und Wasser, mit der Vollmacht, Ämter zu besetzen und entsetzen, mit Gemeinnutzen und Gemeingütern, mit den von den Bürgern erworbenen Freiheiten, mit Jahrmärkten usw.*

[3]–[7] Verzichts- und Währschaftserklärung der Grafen und Übergabe an Bern, das den Kaufpreis noch nicht erlegt habe. Zeugen.

Dorsal: Die hinfertigung umb die schloß Thun und Burgdorff.

Original: *StABE, F. Thun, Perg. 59 x 23 cm, Falz 4 cm, Siegel der Grafen Berchtold (1), Egon (2) und Hartmann (3) angehängt, (2) und (3) beschädigt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 371, 60v ff.*

Druck: RQ Bern III 225 Nr. 95; Fontes X 252 Nr. 507.

33. Bern bestätigt den Burgdorfern ihre Freiheiten

1384 April 25 (måntage nach sant Geǒrien tage)

Schultheiß, Räte, Burger und Gemeinde der Stadt Bern bestätigen den Burgdorfern ihre Freiheiten, Rechte und alten guten Gewohnheiten, so wie die Grafen von Kiburg diese im Kaufbrief um die Stadt ausgenommen hatten und wie Bern sie auf Grund der Burgdorfer Überlieferung zu schützen und zu erhalten geschworen hat. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 34,5 x 17,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Vidimus:*** *BAB, Perg. 33 x 31 cm, ausgestellt durch Schultheiß Hans Pfanner am 13. November 1393, Pfanners Siegel eingehängt.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. Zeitg. Abschrift des obigen Vidimus, Papier, in: Akten „Herrschaften. Streitigkeiten...“; 2. F 15, 96 (17. Jh.) und 15, 97v.*

Druck: Fontes X 262 Nr. 519. Teildruck: RQ Bern III 233 Nr. 95, Bem. 10.

34. Schiedsvertrag zwischen Bern und Kiburg

1385 Januar 4 (an mitwuche vor dem heiligen zwǒlften tage nach wienacht). *Luzern*

Ein eidgenössisches Schiedsgericht in Luzern entscheidet den Streit zwischen den drei Grafen von Kiburg und Gräfin Anna, einerseits, und Bern, anderseits, in einem zweiten Verfahrensgang des hängigen Rechtsurteils. Auf die Klage Kiburgs hatte Bern die freien Leute in der Landgrafschaft Burgund besteuert und betellt und die dortigen Toppwälder, Federspiel, Wildbänne und Fischenzen in Besitz genommen. Das Urteil lautet:

[1] Bern hat kein Recht darauf, die Freien in der Landgrafschaft mit Dienst, Steuern und Telle zu belegen. Diese sollen der Herrschaft Kiburg dienen, Berns Bürger ausgenommen.

[2] Bern soll Burg, Stadt und Äußeres Gericht in Thun mit allen Rechten innehaben; was außerhalb dieses Kreises liegt, gehört mit der Landgrafschaft der Herrschaft Kiburg zu und ist von Bern nicht anzusprechen.

[3] Eigenleute, die während des Krieges zu Bürgern aufgenommen wurden, sollen Bern mit Weib und Kind bleiben.

[4] Auf die Klage Kiburgs, daß Bern kiburgische Güter und Eigenleute in Burgdorf beanspruche, entscheidet das Schiedsgericht: Das Burgdorf, die stat und die burg, die múlinen in der stat und eine vor der stat[1] gentzlich gelidiget von phandunge und von selegerete, das uf den selben múlinen stat, und dar zů das bǒngǎrtli an der Burghalden und alle gerichte, stok, galgen und vischenzen alleine in den zilen und kreissen, als die nach markes recht usbescheiden und gelútert sint in dem briefe, den graf Eberhart selige von Kiburg[2] den von Burgdorf ze etlichen ziten gap, den egenanten von Berne bliben sol [...] Aber der kilchen satz ze sant Gergen, die matte und der bǒngarte under der vesti Burgdorf und was an-

der gůter die herschaft von Kiburg het in den egenanten zilen und kreissen, und das in dem koufbriefe nút mit sunderheit genemt oder gelútert ist, das sol der herschaft von Kiburg lideklich bliben [...] Was ouch die herschaft eigener lúte het ze Burgdorf, die súllent si do haben als ander edel lúte.

[5] Kiburg dringt auch darauf, daß Bern seine Geldschulden in Bern, Thun und Solothurn abtragen soll, worauf Bern einwendet, daß es seinerseits von Kiburg die Verträge um Thun nicht erhalten habe. Urteil: Verträge, welche die Herrschaft Kiburg um Thun und Burgdorf habe, sollen Bern unverzüglich herausgegeben werden. Außerdem sollen die Vögte und Leute angehalten werden, Bern zu schwören und gehorsam zu sein.

[6] Die Münze in der Landgrafschaft gehört der Herrschaft; wenn diese aber schlechtere Münze schlägt als Bern, darf dieses sie in seinem Gebiet verbieten.

[7] Jede Partei bezahlt die Prozeßkosten der anderen.

Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Richtung zwúschen den herren von Kiburg und minen herren von Burgdorf wegen [...]

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 40 x 51 cm, Falz 3,5 cm, 5 Siegel der eidgenössischen Schiedsrichter angehängt.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 371, 58 ff.*

Druck: RQ Bern III 234 Nr. 95, Bem. 12; Fontes X 289 Nr. 602.

Regest: Eidg. Absch. I 66 Nr. 163.

BEMERKUNGEN

1. 1385 Februar 3. Graf Berchtold von Kiburg, Landgraf in Burgund, mahnt die Stadt Bern, hobgůt und schaden [...], daz ir mir leistent inwendig disen acht tagen ze Lutzern nach formme mines brieffes, den ir gelobt und versiglet hant. Und daz ir dester bas wússent, wie ir leisten sollent und was ir úch verbunden und gelobt hant, so seind ich úch mit disem brieff ein abschrift mines brieffes. *Siegelvermerk. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier 30 x 17 cm, aufgedrücktes Siegel Graf Berchtolds abgefallen. Druck: Fontes X 299 Nr. 620; Regest: RQ Bern III 234, Bem. 11).*

2. 1385 April 29. Bern hält urkundlich fest, bei wem Burgdorf welche Kapitalien entliehen hat, bezeugt gleichzeitig, daß diese Schulden Bern betreffen und nicht Burgdorf und verspricht bei Unkosten Schadloshaltung gegenüber den Bürgen (Original: BAB, Perg. 45 x 25 cm, Falz 3 cm, Siegel der Stadt Bern fehlt).

3. 1388 Januar 7. Die Stadt Burgdorf übernimmt eine Schuld von 540 Gulden, die Bern um ihretwillen bei den Predigern und bei Privaten in Basel eingegangen ist (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg.; Druck: Fontes X 457 Nr. 996).

[1] *Mitten im Krieg (1383 Januar 20) verkauften die Grafen von Kiburg ihre drei Mühlen in Burgdorf an Anna von Nidau, Witwe Graf Hartmanns von Kiburg (Original: StABE, F. Burgdorf).*

[2] *Betrifft den Vertrag um das Burgernziel (s. Nr. 10).*

35. Burkart von Sumiswald läßt ab von der Schädigung von Burgdorfer Bürgern

1386 Dezember 21 **(an sant Domans tag des zwelfbotten)**

Burkart von Sumiswald, Edelknecht, gelobt, hinfort keinen Bürger von Burgdorf auf irgendeine Weise zu schädigen. Falls solche dennoch gefangen würden, werde er sie auf Mahnung freilassen. Auch sollten geleistete Eide der früher gefangenen nicht mehr gelten. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 23 x 16 cm, Falz 2 cm, Siegel Burkarts von Sumiswald angehängt, beschädigt.*

Druck: Fontes X 396 Nr. 862.

36. Freispruch für Burgdorf am Hofgericht in Rottweil

1387 Oktober 17 **(dunrstag nach sant Gallen tag).** ***Rottweil***

Die Stadt Burgdorf wird vom königlichen Hofgericht in Rottweil von der Anklage freigesprochen, einen Boten des Hofgerichts gefangen und mißhandelt zu haben. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 29 x 21,5 cm, Falz 3,5 cm, Siegel des Hofgerichts in Rottweil angehängt, leicht beschädigt.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. F 15, 109 (17. Jh.); 2. Vidimus der Bestätigung der Burgdorfer Freiheitsbriefe durch das Hofgericht in Rottweil [1387] und durch die Stadt Bern von 1384 und 1393 (Papier, unbesiegelte Abschrift 17. Jh.).*

Druck: Fontes X 449 Nr. 983.

37. Die Stadt Burgdorf wird durch das Landgericht im Klettgau aus der Acht entlassen

1393 April 9 **(mitwuchen nȧch dem hailigen ǒster tag)**

Ich, Hans Hasen, fry lantrichter in dem Kleggǒwe, an statt und in namen des hoch adeln herren gr̆af Hansen von Habspurg, des júngern lantgr̆afen in dem Kleggǒwe, tůn kunt aller menglichem mit disem brief. Als der schulthais, der r̆aut und alle manhafften lûten by zwǒlf j̆arn alt und elter der statt ze Burgdorf in aucht komen sind von clag wegen Ůlrichs von Wil, ains burgers von Uberlingen, das ich die selben von Burgdorf allen gemainlichen und ir ieglichen besunder usser der aucht gentzlichen gelassen, das won sy sich mit dem obgenanten Ůlrichen von Wil und mit aller menglichen gentzlichen bericht hand. Und erl̆ob sy ǒch daruff widerumb ze gemainsamen an allen den stetten, da sy verbotten sint. Und sol noch mag den obgenanten von Burgdorf die selb aucht kainen schaden bringen von der sach wegen nů noch hern̆ach in dehain wyse. Und verkúnd ǒuch

daruff iro lip und ir gůt usser dem unfriden in den friden und verbût sy ouch iren vigenden und erlŏb sy den frûnden. Und sint ŏuch usser dem auchtbůch geschriben.

Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 21 x 13 cm, Falz 2 cm, Siegel des Landgerichts angehängt, beschädigt.*

38. Abtrennung von Kirche und Kapelle in Burgdorf von der Mutterkirche Oberburg; Kollatur und Kirchenvogtei in Burgdorf kommen an Bern

VORBEMERKUNGEN

1. 1256/57. Konrad von Brandis und Söhne verkaufen das Vogteirecht der Pfründe Oberburg und übergeben es ans Kloster Trub (StABE, F. Signau).
2. 1316 Januar 6. Jahrzeitstiftung Ritter Heinrichs von Eriswil zugunsten der Kirchen von Oberburg, Burgdorf, Kirchberg, Wynigen und anderen sowie des Spitals in Burgdorf (Original: BAB, Perg. 30,5 x 16,5 cm, Falz 1–2 cm, Siegel Heinrichs von Eriswil (1) abgefallen, aber beschädigt erhalten, des Abtes von St. Urban (2) angehängt, des Komturs von Sumiswald (3) fehlt. Druck: Fontes IV 651 Nr. 638).
3. 1365 Oktober 18. Befreiung des Johannesaltars von der Bezahlung von consolationes (Druck: Fontes VIII 641 Nr. 1602).

1401 Februar 3 (an sant Blasius tag)

In gottes namen, amen. Wir, graff Egen von Kyburg, herre ze Bechburg, tůn kunt menglich mit disem brief: Als etzwas stŏssen in anspråch wis usgestanden waren zwûschent den fromen wisen *SchuR von Bern*, ze einem teil, und ûns, dem andren teil, von der zweyer kilchen wegen, nemlich der kilchen ze sant Gŏrien ze Obrenburg und der kilchen und cappellen ze Burgdorf in der stat. Da die vorgen[annten] von Berne sprachent, wie daz si recht hettin zů der vogtie der obgen[annten] kilchen ze sant Gŏrien. Da wider aber wir sprachen, die selb vogtie gehorte ûns zů und getrûwtin och, daz mit gůten sprûchen ze wisen. Und umbe daz wir ze beiden teilen kost und arbeit ûberhebt wurdin, so sin wir, der vorgen[ant] gråf Egen mit gunst und willen dez edeln gråf Berchtoltz von Kyburg, ûnsers lieben vetters und herren, und ŏch mit råte ander ûnser frûnden mit den [...] von Berne einer frûntlichen richtung ûber komen und mit jnen umb die [...] anspråch bericht und verslicht in den worten, alz hie nach geschriben ståt:

[1] Als die [...] kilch und cappell ze Burgdorf in der stat untz har ein gelid ist gewesen und gebuiert der [...] kilchen ze sant Gŏrien mit namen, daz da die selb kilch und capell ze Burgdorf in der stat von dishin mit der kilchen ze sant Gŏrien und mit einem lůppriester daselbs nûtzit ze schaffen sol haben, wond daz die von Bern uf die selben kilchen und capellen einen kilcherren und lûppriester setzen sŏllent und mŏgent, wen si denne wellent.

[2] Und sol och der selben kilcherren zů der [...] kilchen und capellen handen volgen und werden, von einem lûppriester ze sant Gŏrien unbekûmbert, nemlich

daz oppfer und frûmen und ǒch all ander zinse und jarzite, so sant Gǒrien oder der [...] capellen ze Burgdorf untz har jn der stat gegeben und geordnot ist, und ǒch die rechtung brûte und baren ze Burgdorf in der stat. Darzů der zehend vor der stat, so sant Gǒrien zůgehǒret, da sol der halbteil dez selben zehenden vallen der selben kilchen zů sant Gǒrien und der ander halbeteil dez selben zehenden sol aber vallen und werden der [...] kilchen und capellen ze Burgdorf in der stat.

[3] Darzů so ist ǒch beret, daz wir, [...] grǎf Egon und ǒch ein kilcherre und lûppriester ze sant Gǒrien unverzogenlich mit rǎte und hilf der [...] von Bern schaffen und ûnser bestes tůn, es sie denne mit schriben oder mit andren sachen, so darzů nûtz und nottûrftig sint mit namen, daz die [...] schidung jn den worten, alz vor stat, ze hofe verzogen und geendet werd. Doch so sol daz beschehen ǎne ûnsern schaden und kosten und also und in den worten, alz vor stǎt. So sǒllent wir und ûnser erben und alle die, so ûnser recht an der [...] vogtie haben werdent, die [...] von Bern und ir nachkomen an der [...] kilchen und capellen ze Burgdorf von dishin gentzlich unbekûmbert und ungeirret lǎssen, dasselb si ǒch ûns und ûnsern erben und denen, so wir ûnser recht geben wurdin an der [...] kilchen ze sant Gǒrien, glichlich sǒllten har wider tůn .

Und umb dise [...] ding und lûterung in den worten, alz vorstǎt, stët und vest ze hanne und da wider nit ze tůnd, verbinden wir ûns und ûnser erben und alle die, so ûnser recht haran haben wurdent, den [...] von Bern und jren nachkomnen ze rechten gelten und bůrgen vestenklich mit disem brief.

Zeugen: hêr Johans Spiegler, kilcherre ze Mûnsingen, Heintz von Rûtschellen, edelknecht, und ander gnůg. *Siegler: Egon (1) und Berchtold (2) von Kiburg. Währschaftsversprechen. Datum.*

Dorsal: Notum umb die kilchen ze Burgdorff.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 35,5 x 29,5 cm, Falz 4 cm, 2 Siegel angehängt. Der Gegenbrief, unter dem gleichen Datum ausgestellt von Sch, RuB von Bern, in F. Signau, Perg. 30 x 28 cm, Falz 4 cm, Stadtsiegel angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *StABE, C I b l94, 481.*

Literatur: Lachat, Die Kirchensätze zu Oberburg, Burgdorf und Heimiswil bis zur Reformation, in: Burgdorfer Jahrbuch l960, 37–86.

BEMERKUNGEN

1. 1401 September 7. Bischof Marquard von Konstanz ratifiziert den Vertrag vom 3. Februar 1401 (Original (lat.): BAB, Perg. 40 x 35 cm, Falz 4,5 cm, Siegel Bischof Marquards angehängt, beschädigt).

2. 1406 Januar 9. Vor SchuR von Bern klagt Abt Burkard von Trub gegen den Leutpriester und Kaplan der Kirche Burgdorf, Ruman Sůner, *daß dieser den Leutpriester der Kirche Oberburg an den Seelgeräten und Zinsen dieser Kirche schädige, was entgegen den Abmachungen zwischen Graf Egon und der Stadt Bern wäre. Dagegen wendet der Burgdorfer Leutpriester ein,* wie daz war were, daz der obgenannt herr der apt inn allein bi den zinsen und selgereten, so ze Burgdorf in der statt legen, meinde lāssen ze beliben und nit bi den zinsen und selgereten, so aber usserent der stat legin und doch von den in der statt geordnot werin. *Nach Verhörung des Richtungbriefes wird dieser durch SchuR bestätigt und der Burgdorfer Leutpriester bei seinem Recht geschützt, daß* waz sant Georien oder der kilchen ze Burgdorf untz uff die date, alz der spruch wiset, von erberen lûten in der stat Burgdorf gesessen, zinsen und selgeretes geben ist, si ligen uff gůtren in der statt oder

usserent, daz och die einem lûppriester da selbs ze Burgdorf in der statt beliben und werden sŏllen, *ohne Beeinträchtigung durch den Abt oder seinen Kaplan in Oberburg. Was aber zeitlich nach dieser Abmachung der einen oder anderen Kirche geschenkt würde, sollte allein dem Leutpriester der bedachten Kirche zukommen (Original: StABE, F. Signau, Perg., am oberen Rand beschädigt, 40 x 19 cm, Falz 4 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt; Abschrift: StABE, C I b 194, 484).* 3. *s. d. [1421 November 24]. SchuR bestätigen im Streit zwischen dem Kloster Trub und dem Leutpriester in Burgdorf in der Frage der Zehntrechtsausscheidung zwischen den Kirchen Oberburg und Burgdorf die Vereinbarung von 1401 (s. o.),* das die selbe kilch von Burgdorff nit fûrer denn zŭ dem zechenden, genemt sant Jŏrgen zechend, recht haben sol, den selben zechenden die undertan wol von den andern zechenden gescheiden könnend. *Zeugen. (Original: StABE, F. Signau, Perg. 34 x 25 cm, Falz 4 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt; Datierung nach StABE, A I 305, 285 f.).*

39. Die Stadt Burgdorf erhält von Bern die Burgdorfer Mühlen als Erblehen

1415 August 1 (ze ingendem ougsten)

Sch, RuB von Burgdorf urkunden: Als die mûlinen, in unser statt Burgdorff gelegen, unser gnedigen herrschaft von Berne an hŏrent und als dieselben unser lieben herren von derselben mûlinen wegen und des wassers beide in der statt und darvor allzit grossen kosten und arbeit haben mŭsten, die mûli und den mûliwŭr ze besorgen, daz jnen aber unkomlichen waz, wond si nit allzit, so es notdûrftig was, darzŭ lŭgen noch komlichen versorgen mochten. Und dŭchte sy, wie ûns die sachen bas gelegen und komlicher weri ze versechen denne inen und hant ûns die gnad und die frûntschaft getan, daz si uns dieselben mûlinen in der statt Burgdorff gelegen mit wasser, mit wassers rûnsen, mit mûli tich und mit aller iro rechtung und zŭgehŏrde, als si diehar jnngehebt und genossen haben fûrwerthin ewenklich ûns und unsern nachkomen gelûchen und zŭhanden gestossen habent nach sag eines briefes, so si ûns versigelt darumm geben hant. *Sch, RuB von Burgdorf bestätigen den Empfang des Mühlenlehens zu den folgenden Bedingungen:*

[1] Daz wir und alle unser nachkomen die [...] mûlinen mit aller iro zŭgehŏrde und rechtunge ewenklichen machen, buwen und ouch daz wasser versorgen sŏllent, alles in unserem eigennen kosten, ane jren schaden, wie dick daz notdûrftig wirdet sin, es si an holtzwerch, an mûlisteinen und an allen andern sachen, so darzŭ nûtz und notdûrftig ist, der kost [...] unsere herren von Berne noch ir nachkomen nûtzit berŭren sol.

[2] Wir sŏllen ouch jemer ewenklich und ze jegklichem jare der herren von Kyburg jartzit uß gemeinen gŭte geben, von den[...] mûlinen und schaffen geben und bezalt werden nach wysung des jartzitbŭches daselbs.

[3] Von der eigenschaft der mûlinen sŏllen wir [...] unseren lieben herren von Berne und jren nachkomen jerlichs geben und weren in der maß, daz si daran habent sin, nemlich ze jegklichem jare uff sant Andres tag in zinses wyse den halbteil glich alles des kornes und nutzes, so uber daz jartzit, als vor stat, von den

selben mûlinen allen vallet oder vallende wirt, ane steigrung und abgang desselben zinses.

[4] Damit ouch si fûrwerthin wol benůgen sol, in welen weg ouch die [...] mûlinen abgiengen oder zerstőret wurden, sint wir, die von Burgdorf und unser nachkomen, in unserm eigennen kosten gebunden, wider ze machen mit gedinge.

Sieglerin: Stadt Burgdorf. Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 43,5 x 20 cm, Falz 2 cm, angehängtes kleines Siegel der Stadt beschädigt.* ***Abschrift:*** *StABE, A V 996, 393–399.*

BEMERKUNGEN

1. Bei der obigen Urkunde handelt es sich um den Reversbrief der Stadt Burgdorf; der gleichlautende Erbleihebrief der Stadt Bern wurde im Jahr zuvor, am 1. August 1414, ausgestellt (Original: BAB, Perg. am Rand leicht beschädigt, 37 x 22,5 cm, Falz 2,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt; Abschrift: BAB, F 15, 605).

2. 1691 Juni 27/Juli 3. Wegen der besazung der oberen mühle, da mgh von Bern dieselbe umb ihren zugehörigen halben mühlezinß zu ihren handen zenemmen begerend, solche selbsten hinzulychen, also selbige so urplözlich uß der statt handen kommen sölte *auf Vorschlag des Schultheißen,* so einer statt beschwärlich fürkombt [...] Daß ein statt alhier von der uralten besiz- und besazung der oberen mühle kommen sölte, beschwärend sich *RuB* mechtig und habent gutfunden *mgh von Bern* unserer rechten und beschwerden halber auch zuberichten und ihr gnaden umb die alte bißharige besiz- und besazung underthenigst zepetten mit gründen luht einer ufgesezten dißmahlen gutgeheißen supplication [...] *(BAB, A 53, 57v f.).*

40. Korn- und Jungezehnt des Klosters Selz

1417 Juni 28 – 1458 Dezember 4

VORBEMERKUNG

1365 Mai 1. Lienhard Münzer, Edelknecht, BvB, verkauft seinem Oheim Heinrich Pfister, Edelknecht, um 230 gl. zwei Drittel des halben Kornzehntens vor der Stadt Burgdorf als Mannlehen. Inhaber des Zehntens sind ferner Peter von Tor (ein Sechstel) und Wolfhart von Brandis (die Hälfte). Währschaftsversprechen. Erbetene Siegler: Johans von Bubenberg, Schultheiß, und Peter von Krauchtal, BvB (Original: StABE, F. Burgdorf, Vidimus vom 11. September 1494, ausgestellt von Johannes Begkhart, Kirchherr zu Krauchtal, Perg. 47 x 28,5 cm, Siegel des Johannes Begkhart angehängt, beschädigt; Teildruck: Fontes VIII 620 Nr. 1545).

a. Burgdorfer Korn- und Jungezehnt als Mannlehen von Bernbürgern

1417 Juni 28 **(mendag nach sant Johans tag babtisten)**

Abt Johans von Fleckenstein, Abt des Stifts Selz, verleiht Peter von Krauchtal, d. Ä., Schultheiß von Bern, Peter Krauchtal, d. J., und Simon Freiburger, BvB, einen Sechstel dez grossen zechenden ze Burgdorff, es sie an kornzechenden, an jungizechenden und mit aller siner zůgehőrde, als der selbe zechende von al-

tarhar komen und gelegen ist [...], fùr ir fry manlehen, ir herre und wêre ze sinde in gericht und usserent gerichts nach ir notdurft. *Urkundsverbal. Zeugen. Siegler: der Abt. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 27 x 12 cm, das eingehängte Siegel ist abgefallen.*

BEMERKUNGEN

1. 1428 September 14. Simon Freiburger, Peter von Krauchtal und Gilian Freiburger, Simons Sohn, alle BvB, empfangen von Bischof Johannes von Basel als Administrator des Klosters Selz zwei Drittel des halben obgenannten Zehnten zu freiem Mannlehen. Ein weiterer Sechstel des Zehnten gehört der Kartause Thorberg, die andere Hälfte dem Freien Wolfhart von Brandis. Zeugen. Siegler: Peter von Krauchtal (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 38 x 16 cm, Falz 6 cm, angehängtes Siegel Peters von Krauchthal, d. J. gut erhalten).

2. 1435 Juni 23. Johannes, Abt des Klosters Selz, überträgt Gilian Freiburger, Franz von Scharnachtal und Ulrich von Erlach, d. J., die obgenannten zwei Drittel des halben Zehnten; die übrigen Eigentumsverhältnisse am Zehnten sind unverändert (StABE, F. Burgdorf, 41 x 15 cm, als Vidimus ausgestellt von Johannes Begkhart, Kirchherr zu Krauchtal am 11. Sept. 1494, dessen Siegel angehängt, beschädigt).

3. 1460 Juli 22. Mannlehenbrief für Jörg Freiburger, Edelknecht, BvB (Aussteller und Siegler), um einen Viertel des Großzehnten, in dem rechten, als min vordren den daharbracht hȕnt *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 28 x 12,5 cm, Falz 4 cm, Siegel Jörg Freiburgers angehängt).*

4. 1469 Januar 10. Jörg Freiburger, BvB, Vogt zu Lenzburg (Aussteller und Siegler), verkauft der Kartause Thorberg einen Drittel des Heu- und Jungezehnten von Burgdorf, Lehen des Klosters Selz um 80 Pfund Pfennige Berner Münz. Verzichts- und Währschaftserklärung. Jörg Freiburger und seine Erben sind Lehensvortrager. Zeugen (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 31 x 27 cm, Siegel angehängt).

5. 1474 August 2. Jörg Freiburger, BvB, des Rats (Aussteller und Siegler), verkauft der Kartause Thorberg einen Drittel des Kornzehnten von Burgdorf, Lehen des Klosters Selz, der in guten Jahren um 40 Viertel halb Dinkel, halb Hafer erbringt. Die Kartäuser haben die restlichen zwei Drittel bereits. Zum Kauf gehört auch ein Haus in der Stadt Burgdorf. Wer immer den Zehnten zu Aetingen, zur Zeit Eigentum Freiburgers, innehat, soll Lehensvortrager der Kartause am Burgdorfer Zehnten sein. Kaufpreis: 270 rh. gl. Verzichts- und Währschaftserklärung. Siegelvermerk. Zeugen (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 40 x 26 cm, Siegel angehängt, beschädigt).

6. 1667 Mai 4. Im Streit zwischen der Stadt Burgdorf und dem Prädikanten um die Leistung des Werch- und Flachszehnten, ob dieser nämlich den erwähnten Zehnten nur nach Rütirecht, also während dreier Jahre, oder durchwegs von der eingeschlagenen Allmend verlangen dürfe, entscheidet Bern, daß dieser dem Schloß und der Pfründe zukommende Werch- und Flachszehnt in den zwei Dritteln des ehem. Thorberg–Zehntbezirks an die Stadt Burgdorf verkauft und der Erlös zugunsten von Schloß und Pfründe verwendet wird (Original: BAB, Perg. 58 x 39 cm, Siegel Johann Jakob Buchers, Deutschseckelmeister, in Holzkapsel angehängt; Abschrift: BAB, F 15, 558).

b. Burgdorfer Zehnt als Mannlehen der Herrschaft Brandis

1458 Dezember 4 (mendag vor sant Niclaws tag)

Kaspar von Scharnachtal, Edelknecht, Herr zu Brandis, urkundet, daß ihm Johannes, Abt des Klosters Selz, zů rëchtem fryem mannlechen und näch mannlechens rëcht gelûchen hat den zechenden zů Burgdorff, genemmpt der grȍß zëchend, mit aller rëchtung und zůgehȍrde, als der von alter har zů dem hus zů

Brandis gedienet hat. *Scharnachtal gelobt* bi gůten minen trûwen und bi dem eid, so ich darumm geschworn hăn liplichen zů gott und den heligen dem [...] apte und siner stifft zů Selß, gehorsam und gewertig ze sind, inen trûw und warheit zů halten, iren nutz und frommen zů fûrdren, schaden ze wenden und alles das ze tůnd, was ein mann sinem lëchen herren nāch mannlechens rëcht verphlicht ist und tůn sol, ŏn alle geverd und widerred. *Siegler: der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, beschädigtes Perg. 21,5 x 15,5 cm, Falz 4 cm, Siegel Kaspar von Scharnachtals angehängt, gut erhalten.*

BEMERKUNGEN

1. 1467 März 11. Kaspar von Scharnachtal (s. o.) verkauft der Kartause Thorberg seinen halben Teil des großen ley zechenden zů Burgdorff [...], ist korn und how, ouch garten und sunderlich ouch werck, zibel und hanff zechenden *und Lehen des Klosters Selz um 500 rh. gl, die als Ehesteuer an seinen Tochtermann Niklaus von Diesbach gehen. Verzichts- und Währschaftserklärung. Ferner wurde abgesprochen, daß Ritter Niklaus von Scharnachtal, Schultheiß von Bern, und der Verkäufer Kaspar von Scharnachtal, sein Bruder, sowie Niklaus von Diesbach, alt Schultheiß und Tochtermann Kaspars, und sein Vetter Wilhelm von Diesbach* und aller unnser beiden stammen und geslechten ewigen nachkommen und namlichen allweg der eltost under uns, *beim Aussterben der beiden Geschlechter aber die Kartause Thorberg* des lechens halb vortrĕger heissen und sin und alles das tůn sŏllend und wellend, des sich des lechens halb ze tůnd gebúrt und billich ist nach lechens und dis lands recht. *Siegler: Kaspar (1) und Niklaus von Scharnachtal (2), Niklaus von Diesbach (3). Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 33 x 30 cm, alle drei Siegel angehängt, beschädigt).*

2. 1503 Februar 8. Beschreibung des großen Zehntens der Kartause Thorberg in Burgdorf durch Vertreter des Burgdorfer Rats (StABE, F. Burgdorf, 2 Papierrödel mit gleichem Inhalt, aber von anderer Hand, 16 x 22 cm, der eine datiert, beide unbesiegelt; dazu eine Beschreibung des Heuzehntens, Papierrodel 11 x 22 cm, undatiert, unbesiegelt).

41. Konzession und Bauvorschriften für die obere Sägerei

1430 April 9

Ich, Růdi Schnetz, burger und gesessen ze Burgdorff, tůn kunt menclichem mitt disem brief: Als die fromen, wysen *Sch, RuB von Burgdorf* mir gegŏnnen und erlŏbet habend, ein sagen ze buwen und ze machen an der statt, da Růf Schwabs seligen schliffe stůnd, als der brief, den sy mir versigelt geben habend, eigenlich wiset. Also vergich ich, dz ich oder min erben und nachkomen der herschaft jerlich ze zinse geben sûllend von dem bache einen halben guldin und der statt ze Burgdorff von der hofstatt, die ich mitt dem holtz verlegen und verschlachen wirden [!], ouch einen halben guldin. Und sol die selben sagen buwen und machen, den mûlinen ze Burgdorff unschedlich in semlichen gedingen und worten, als hie nach geschriben stat:

[1] So sol ich buwen uff die hȫbt schwellen und dar fûr nûtt uf faren, als die nu ze mal gelegen und ab gemessen ist, nemlich zwo eln und einen halben fiertel einer eln und nûtt hȯcher.

[2] Ich sol ouch das sagmel fassen in einen kasten, dz kein sagmel den bach ab lȫffe in die statt, es were denn ein ûbermacht des wassers, dz ich das in dem kasten nûtt beheben mȯchte.

[3] Ich sol ouch enkein holtz ûber die schweli har in ziechen, denn wa ein rechter weg ist, da ander lût mitt wȧgnen us und in farend, da sol ouch ich hin faren und sol dz holtze alles wȧgnen und nûtt schleipffen.

[4] Ich sol ouch den bach von der sagen hin uf untz an die arch in minem kosten in dem wůr beheben und wa dz wasser da zwûschend us brichet, dz sol ich in minem kosten wider machen und sol ouch den mûllerren dz wasser helfen har in gewinnen, als vil und dick das notdûrftig ist in gůtten trûwen.

[5] Item ich sol ouch enkeinen flos ob dem brunnen und ob der brûgge binden, es were denn dz ein floss keme, den ich ze stund us zûge. Ich sol aber enkeinen flos da lassen ûber nachte hangen. Liesse ich aber deheinen flos ûber nacht hangen, der an den brunnen oder an die brûgge gienge, der selbe flos sol denne der statt sin. Und was die statt des kosten hette us ze ziechen, den kosten sol ich der statt dar zů ab legen.

[6] Were och, dz ich oder min erben hȯcher buwende wurden, denn als die hȫbtschwelle nu litt und ab gemessen ist, also dz es den mûlinen schaden brechte, das sol ich ablassen. Und mȯchte ich dz nûtt ab gelassen, denn das es den mûlinen schaden brechte und sich recht und redlich erfunde mitt werklûtten, denen dar umb kunt ist, das die sage und der buwe, den ich da gebuwen han, den mûlinen schaden tȧtte, denne sol ich oder min erben oder die personen, so die selben sagen innen hettend, die sagen und allen den buwe, den ich da gebuwen hab, lidenklich abziechen und da mitte von dannan faren, dz die mûlinen von deshin enkeinen schaden me haben.

Schnetz verspricht, den Vertrag einzuhalten oder der Konzession verlustig zu gehen. Zeugen: Her Johans Stampf, ein priester, Peterman von Halten und ander gnůg. *Erbetener Siegler: Junker Kunzman von Ergöw. Datum.*

Dorsal: Obere sagen.

Original: *BAB, Perg. 33 x 18 cm, Falz 3 cm, vom angehängten Siegel nur Bruchstück erhalten.*

42. Ablösung der Fallpflicht der in Burgdorf wohnenden Gotteshausleute von St. Peter im Schwarzwald

s. d. [1433] März 26 (dornstag vor letare) [a]

Item uff dornstag vor letare ward die sach zwüschenn dem apt vonn st. Petter und denen vonn Burgdolff ufgeschobenn, ob die lüth, die dem gotzhus vellig und zů Burgdolff burger sind, den val wolten abkhouffenn. Doch möcht das nit zůgan,

sollennd die vonn Burgdolff zů Bernn dem abt umb sin zuspruch gerecht werdenn.

StABE, A I 372, 474.

[a] *Dieses undatierte Ratsurteil ist im Spruchbuch zwischen zwei Urteilen von 1433 eingeschrieben.*

43. Burgdorf legt Weiher auf dem Gebiet von Kirchberg an und erhält das Zufahrtsrecht

***1433 August 1* (uff sant Peters tag in ougsten)**

Wir, die gebursami gemeinlich von Kilchberg, vergechen und bekennen offenlich mit disem brieff fûr ûns und alle ûnser nachkomen: Als die wisen fûrsichtigen der schultheiss und die rått und die gantz gemeind von Burgdorff einen wiger gemacht habent, gelegen zwûschent der Eselhalten und der Winterhalten, die selben zwey hőltzer ûns zůgehőrent, als das von alter har komen ist. Und stost die vorgenant Eselhalten an den Toggelbrunnen und ander obgenanten von Burgdorff hőltzer. Aber die Winterhalten stost an Niklisbrunnen hinder dem Tûtlisperg und an der Cartuser hőltzer. Und was in dem grossen und kleinen wigern von holtz und veld wz, das hend wir inen gőnnen und lidklich ze handen gestossen, das ûns zů gehort, des si ûns billich ze danken habent. Also gesprechen wir, die vorgenant gebursami, als vor, das die egenanten von Burgdorff einkeinen wiger mer machen sőllent fûr den kleinen wiger ab, und ouch unser hőltzer fûrbasser nit mer wůsten söllent denn mit unserm willen.

Wer aber das jeman in dewedrem holtz holtz hûwi, es wer in der Eselhalten oder in der Winterhalten oder fûr die wiger nider, den mőgent unser banwarten darumb phenden und mit den phendern tůn, als das von alter har komen ist, an mengklichs irrung, hindrung und sumpnist.

Doch so habent wir, die jetzgenant gebursami von Kilchberg, fûr ûns und alle unser nachkomen den egenanten von Burgdorff und allen iren nachkomen die fruntschaft und tugent getan und gőnnen steg und weg, infart und usfart von und zů den wigern nach aller ir notdurft, als vil und als dik si oder ir nachkomen des notdûrftig sint ingantzen gůten trûwen, an all geverd. *Erbetener Siegler: Petermann von Hürnberg, BvB, Schultheiß von Burgdorf. Datum.*

***Original:** BAB, Perg. 26 x 24 cm, Siegel angehängt, gut erhalten.* ***Abschriften:** 1. BAB, F 15, 635 (17. Jh.); 2. GdeA Kirchberg, Schlafbuch II 88–91.*

44. Erneuerung des Burgrechts der Abtei Selz in Burgdorf

1435 November 7 (mentag nach aller heiligen tag)

Abt Johans und der Konvent des Klosters Selz urkunden, daß sie SchuR und der Gemeinde in Burgdorf versprochen haben, inen alles das ze halten und ze volfůren, das ûnser vordern, die abte und der covent [!] daselbs ze Sels, inen gelobt, getan und gehalten hant als von des burgrechtz wegen unsers und unsers gotzhuses ze Sels und in aller wis und mass, als das selb gotzhus von Sels von alter harkomen ist mit sinem burgrecht und ouch wir das alles zehalten und ze volfůren und das ze bessren und nit ze swechren in gantzen gůten trûwen angeverd. Und besunder ouch dar umb, wand úns die obgenanten von Burgdorff ouch versprochen und gelobt hand, hilflich ze sinde und alles das ze tůnde, das si únsren vordern, den abten und covent, und ouch únserm gotzhus von des obgenanten únsers burgrechtz wegen getan hent. *Siegler: Abtei Selz,* von wegen unser selbs und ouch von ernstiger bett wegen des jetzgenanten coventz brůsten halb des iren ze vergicht und gezúgsami aller vorgeschribner dingen. *Datum.*

Dorsal: Burgrecht abt ze Selss.

Original: *BAB, Perg. 29 x 19 cm, Siegel der Abtei Selz angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 449 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1439 März 27. Abt Johans Groet und der Konvent der Abtei Selz erneuern ihr Burgrecht in Burgdorf wörtlich gleich wie oben (Original: BAB, Perg. 21 x 22 cm, angehängtes Siegel der Abtei fehlt; Abschrift: BAB, F 15, 451).

45. Zollfreiheit für das Kloster Fraubrunnen am Burgdorfer Emmenzoll

1438 Dezember 12

Vor SchuR von Bern klagen die Vertreter des Klosters Fraubrunnen gegen SchuR von Burgdorf, wie das si von iro notturftigen bûwen wegen an der Emmen etwas holtzes haben gekǒfft und an einem flǒß fûr die statt Burgdorff geflosset. Von dem selben holtz die jetzgenanten von Burgdorff wǒlten zoll haben und můsten ouch darumb burgschafft geben, also versprech iro zinsmeister [...], das si daselbs zoll geben sǒlten. Nu sin die selben frǒwen von iren vordren her also komen, das si zolles daselbs fry gewesen sin, begerten mit den von Burgdorff zůverschaffent, si an semlichem zoln lidig und unbekûmbert zů laßent.

Dagegen sprechen die von Burgdorf: Wie das der zoll uff der Emmen inen zůhǒrt nach der briefen sag, die si inne hetten, von wem und wie sie derselbe zoll ankomen weri. *Nach dem Verlesen der Urkunden weisen die von Burgdorf dar-*

auf, das si semlichen zoll ûber stetten und landes gewerde inn gehept [...] haben, von menglichem ungehindert, als recht ist. *Ferner habe der Zinsmeister ihn zu bezahlen versprochen.*

Die Vertreter des Klosters argumentieren weiter mit des Ordens päpstlichen und königlichen Freiheiten. Item ist ouch war, [...] das die herschaft von Kiburg, die ze Burgdorff herren und iro stiffter sin gewesen, das closter vor semlichem last und zolnn gefryet hab, denn das inen sŏliche iro gnad brief in irem closter, in der statt Burgdorf und an andren enden, do es ûbel ging, verbrunnen sin und verloren haben. Und sy das da bi zů merkent, wand nit versechenlich ist, das dehein gotzhus von einer semlicher herschaft ane sŏliche fryheit und gnad gestifftet werdi, wand si doch in mindren sachen von kûnigclichen gnaden gefryet sin gewesen [...] *So hätte auch Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, dem Kloster Zollfreiheit in Nidau und Büren zu Wasser und Land gewährt nach Aussage der nun verlesenen Urkunde [...]*

Nach Aussage der Burgdorfer wurde der Zoll von jedermann erhoben. Darzů sölten die egemeldetten frŏwen von dem holtz keinen zolnn geben, so mŏchten si holtz bestellen und fûrer verkŏffen oder iro hûser uff den hŏfen da mit buwen und ouch keinen zolnn davon geben, das si doch nit getrûwen, recht noch glimpflich sin.

Nach der Parteien Red und Widerred spricht der Rat mit einheller urteil [...]: Sid dem mal und die obgerůrten closter frŏwen von Frŏwenbrunnen in semlicher gewerde harkomen sint, das si von holtz noch von andren dingen ze Burgdorff keinen zolln geben hant, das si ouch von hin bi der selben gewerde beliben und weder von holtz noch von andren dingen, des si in iro closter, als wit iro kreiß und septa[1] langent, notturftig sint, keinen zollnn den von Burgdorff geben sŏllent, es sy denn das die digkgenanten von Burgdorff inen die gewerde nach der stat recht von Bern absetzen, als recht ist. *Zeugen.*

StABE, A I 307, 13–15 (Druckvorlage); StABE, A I 372, 485–493.

[1] septa (saepta) *Plural von* saeptum *n., die Verzäunung, Einfriedung, Gehege.*

46. Burgdorfer Amtseide, Bürgereide

[um 1445] – 1615/16

VORBEMERKUNGEN

1. Die Eide um 1445

Die ältesten Amtseide sind nur in der Abschrift von Stadtbuch I im Burgerarchiv Burgdorf überliefert. Sie sind nicht datiert, dürften aber auf die kiburgische Zeit zurückgehen. Die Abschrift selbst stammt von der Hand des zwischen 1442 und 1448 amtierenden, mit Namen nicht bekannten Stadtschreibers (in Personalunion auch Schulmeisters), wie ein Schriftvergleich mit den datierten Einträgen in Stadtbuch I zeigt. Die ältesten Eide bildeten die Grundlage der jüngeren Eidsammlungen,

die, überarbeitet und durch neue Eide ergänzt, in Heft- bzw. Buchform, den sog. eidbuechli, *überliefert sind (siehe b und c). In diesen späteren Eiden schwören die Beamten denn auch nicht mehr wie in den ältesten der „Herrschaft", sondern* unnsern gnedigen herren von Bern *oder* m. gn. herren und oberen der statt Bern.

2. Die Eide von [1518–32]

Die Eide des Eidbüchleins [1518–32] basieren auf den älteren um 1445, wobei allerdings zu den 7 um 1445 noch 11 neue hinzukamen. Die Anlagehand schrieb den Großteil, nämlich 13 Eide; es handelt sich um einen nicht zu identifizierenden Schreiber, der in der Kanzlei vor oder unter Stadtschreiber Michael Dutzmann (1518–32 im Amt) beschäftigt wurde, aber weder Urkunden noch Einträge ins Stadtbuch u. dgl. verfaßte; von der Hand Dutzmanns ist Eid Nr. 14. Zur Datierung: Keiner der Eide ist datiert; der einzige Hinweis auf die Entstehungszeit ist Dutzmanns Eintrag (Nr. 14) und die Tatsache, daß der Ehgäumereid (siehe Anm. p) einige Zeit später eingetragen wurde; das Büchlein kann also vor Dutzmann oder unter Dutzmann entstanden sein, d. h. vor 1518 oder zwischen 1518 und 1532. Die Anlage des Eidbuchs ist gepflegt; es wurde jedoch nachträglich stark korrigiert, vor allem vom Schreiber des nachfolgenden Eidbüchleins von 1559 (siehe b, Bem. 1), der diese Eide als Vorlage benützte. Ferner schrieben fünf verschiedene Schreiber die Eide 14 bis 18 ein. Zur Wiedergabe: Die Eide werden im Volltext wiedergegeben, wenn der Eid inhaltlich verändert oder ergänzt wurde oder neu ist. Die Korrekturen werden in den Anmerkungen vermerkt, wenn sie inhaltlicher, nicht nur stilistischer Natur sind.

3. Die Eide von 1615/16

Die Neuausgabe der Eide von 1615/16 ist die aufwendigste, gepflegteste und zugleich letzte; sie besteht aus zwei Teilen: (1) die Eide der Stadtverwaltung auf 19 Pergamentblättern, fol. 1–18, von Stadtschreiber Heinrich Dysli (1612–28 im Amt) geschrieben, fol. 19 von späterer Hand; (2) die Eide der Amtsinhaber auf dem Land, der Untertaneneid und überarbeitete Eide der Stadtverwaltung auf Papier, fol. 21–32, von der Hand des Stadtschreibers Kaspar Kustor (1628–37 im Amt), fol. 33–34 von späterer Hand. Zur Datierung: Auf dem Buchdeckel steht von zeitgenössischer (?) Hand Eydbůchli 1615; *Eide mit dem Datum 1616 sind zwar jeweils am Schluß angefügt, wurden jedoch vom Schreiber in einem Zug mit den älteren Eiden eingetragen, so daß als Jahr der Niederschrift 1616 anzusehen ist.*

Zur Wiedergabe: Die Eide werden im Volltext wiedergegeben, wenn der Eid inhaltlich verändert oder ergänzt wurde oder neu ist.

a. Amtseide

s. d. [um 1445]

[1] Also swert ein schultheis

Das er sol ein gemeiner richter sin und gemein gericht furen, dem armen als dem richen und dem richen als dem armen und dem frǒmden als dem heymschen. Und was in klegtz wis fùr inn kumpt, das der stat einen frǻvel trift, das ze vertgen und dar zů den rat zeheln, wenn man gebûtt, den rat ze heln. Und der herschaft ir recht ze behann und der stat ouch ir recht ze behann. Und wenn im kein missive geben wirt, die da wist einen schultheis und rat, das er die nit uffbrechen sol oder zwen der rǻten syen bi im. Und einkein urkúnd ze besigellen oder es sye denn vor gericht gevertget. Und wer es sach, das kein misshellung oder spenn uffstůnden zwúschent der herschaft und der stat, da vor got sye, das er da sol ein mittler sin und nit einem teil fûrbasser helfen denn dem andern, ǻne geverd. [a–]Und ein kein missive, die einen schultheis und rat wist, ze verhǻlende.[–a]

[2] Also swerent die xii rattgåben

Das si sõllent der herschaft ir recht behan und der stat ouch ir recht zebehann. Und gemein gericht fůren, dem armen und dem richen und weder durch miet noch mietwan oder von wigentscha[f]t, denn das bloss recht ze volfůren. Und wenn der manot an inn kumpt, des gerichtz zehůtten oder aber einen gewinnen an sin stat. Und wenn ein weibel inen gebûtt, zů dem rat ze gand, oder so man mit der gloggen samnet, so sõllent si komen, als das von alter har komen ist. Und wenn der manot an einen kumpt, so sol er ritten umb sinen lon oder aber einen andern bitten, der an siner stat ritte. Und der stat trûwlich ze gõnnen, an all geverd.

[3] Also swerent die zwen und drissig burger

Der herschaft ir recht ze behan und der stat ouch ir recht zebehann. Und den rat helfen schirmen und gemein gericht ze fůren. Und wenn der manot an si kumpt, den manot uss zehůtten oder aber einen an sin statt gewinnen. Und den rat ze heln, wenn er gebotten wirt, ze heln. Und wenn inen der weibel gebùtt, ze dem rat oder ze dem gericht ze gand, oder wenn man samnet mit der glõggen, ůuch [!] dar ze gand, an all geverd.

[4] Also swert der schriber

Einem schultheisen und rat gehorsam ze sinde und ze warten und nit von der stat ze ritten noch ze gand ûber ein mil an urlob eins schultheisen oder eins burgermeisters. Und der stat truw und warheit ze halten und den rat ze heln, wenn er gebotten wirt ze heln. Und was die sinner von sõmen fùr den burgermeister bringent, trùwlich in ze schriben, darus der stat ir warheit vergange. Und einkein missive ze besigellen oder, si sye gevertget, vor einem schultheis oder zwein der råtten ze dem minsten. Und einkein urkùnd ze besigellen oder es sye gevertget vor gericht. Und was rechnung beschicht vor dem schultheis, dem rat und den burgern, in das statbůch ze schriben und die nit ze tilggen, oder ein schultheis und rat heisse es denn. Und die schůl und den kor ze besorgen, als das vor alter har komen ist, und sin bestes dar zů ze tůnd. Und die bůssen, die fùr gericht koment, dem unzùchter in schrift zegeben.

[5] Also swerent die weibel

Des ersten dem rat ze heln und eins schultheisen und ratz zewarten. Und den morgent den schultheisen ze fragen, ober ûtzit bedõrffe. Und kein fùrgebott zevergechen, das er nit getan het, und ein kein sin lůgnen, das er hett getan. Und nit nider ze gande, eb das si die wachten besorgen, als si denn ze mal besezt sint[b]. Und die iij ß inzeziechen, die da vallent an dem gericht, es sye von des gerichtz oder von eyden wegen. Item mer swert der grossweibel, wz er vernimpt, das der stat einen frå̊vel trift, das fúr einen schultheis ze bringen und gemein gericht ze volfůren.

[6] Der burgermeister swert also

Was im ingeantwùrt wirt von der stat wegen, es sye von dem pheningen oder umb gelt oder von zinsen oder andern zůfellen wegen, das inzeschriben und zeverrechnen der stat, und das der stat trûwlich ze hůtten, ån all geverd.

[7] Die sinner swerent also

Das si die vass sȯllent messen trùwlich und nit schetzen, und was in die vas gatt. Die sȯm gentzlich fùr einen burgermeister und schriber ze bringen. Und das lägellen gelt und der stat gelt einem burgermeister ze antwúrten, das si in nåment. Und ze den kȯffen ze reden, das jeder man ein gliches beschåche, dem frȯmden als dem heymschen und dem heimschen als dem gast. Und were es sach, das si keinen wirt funden, das si bedůchte, der argwenig were, das si bedůchte, das er der stat wȯlte das ir verschlachen, das sȯllent si fùr einen burgermeister bringen, der sol es denn an einen schultheis und rat bringen. Und mer das si beid sȯllent jerlich der stat ein armbrest geben, in massen das ein schultheis und rat ein benů-gen dar an haben. Und sùllent das bezalen uff sant Johans tag ze sùngichten. Und wenn einer wirt angesetzt zů einem sinner, das er denn sol geben einen bùrgen fùr xx guldin. Wer, das si jeman ùtzit verwarloseten, das ze bezalen. Und einkeinen wirt einkein lägellen noch veslin abzeschlachen, oder eintwedrer sinner sye dabi gesin[c], so er es hin ussgab[d]. Und so vil mer, was vassen si inlegen, das si die ållú in schrift nåmen sȯllent und die[e] schrift dem burgermeister inantwúrten sollent. Und was si innåmen von vessren oder von lägellen ze doruff, das si das gelt dem burgermeister ze stund in antwurten sollent und im in schrift geben, wer die syen, die die lagel oder vass ze doruff fůrent.

BAB, ***Stadtbuch*** *I, C 1, 552 f.*

[a–a] *Von gleicher Hand, aber mit hellerer Tinte.*
[b] *Folgt auf ein getilgtes „ist“.*
[c] *Als Korrektur mit anderer Tinte über der Zeile.*
[d] *Korrigiert mit anderer Tinte aus* ussgit.
[e] *Folgt ein fehlerhaftes durchgestrichenes* dem.

b. Amtseide

s. d. [1518–32]

[1] Schultheißeneid

[2] Eid der zwölf Ratgeber

Mit dem Zusatz: ...bei unentschuldigtem Fernbleiben 2 Plappart Buße.

[3] Eid der 32 Burger

Mit dem Zusatz: ... bei unentschuldigter Abwesenheit 2 Plappart Buße; neuer Abschnitt:

Des glichen wen rett und burger zemen kemen und man ynen harfûr bütte, uff die stůl zů sytzen, und welicher sich ungehorsam macht, der sol gestrafft werden umb zwen plaphartt an alle gnad, wie obstatt.[a] [...] Wen rett und burger erweltt werden und schweren, so söllen sy schweren, das sy des rats und gerichts wellen hůten, byß mans wyder uff ein nûws besetzett, und welicher do ungehorsam fûnden wûrd, den selben straffen umb zwen plaphartt, wie obstatt.

[4] Schreibereid

Ohne fernere Verpflichtung auf Schule und Chor.

[5] Burgermeistereid

[6] Stadtvennereid

Des fenlys trûlichen zů hůten und des glychen der paner[1]. Wan es keme, das man mytt der paner yn das feld můste, das gott lang wende, dan dy paner zů synen handen nemen und do syn best thůn, wye dan eym byderman zymptt und nytt darvon ze wychen, dan ee syn lyb und leben darby ze lassen. Des glychen der statt sygell trûlichen und wol ze hůten und nyemantt von handen lon ze besyglen, er sye dan under oûgen, ouch keyn bryeff noch myßyve zů versyglen, es sye dan vor eynem schulthes oder eynem burgenmeyster oder zweyen der reten gevertygett und oûch do der statt und ouch den gmeyn nûtz ze schaffen und yren schaden ze wenden und was yn důchte, es were der statt nûtz oder schaden, dz selbyg fûr eynen schûltheyssen oder ratt ze bryngen.

[7] Vögteeid

Iren gerichten und rechten ze behalten, wye dan von alter har komen yst, und gmeyn gůtt grychtt und recht zů verfůren, dem armen als dem rychen und dem frömdem [!] als dem heymschen, und das dûrch nyemantt wyllen lon, weder dûrch myett noch dûrch gab dan alleyn dûrch des blosen rechten wyllen, das er gott red und anttwûrtt drûm welle geben. Und was bůß wyrdyg yst, das selbyg zů fertyngen und der statt yr recht nytt lan abgon, [b]–dan syn dye bůssen alleyn syn–[b]. Ouch was trostung brûchtt und ander groß bůssen geschehen yn der statt gerychten und dye, so zů der statt gehören, dye selben eynem schûlthes und ratt ze verrechnen und der statt nûtz zů schaffen und yren schaden ze wenden, an alle gverd.

[8] Spitalvögteeid

Dem spyttelen alle rentt, gûlty, zynß und zechenden trüwlychen ynzůzyechen und yn der spyttelen nûtz zů verwenden, des mytt yn koûffen, es sye wyn, flyesch, holtz, saltz und all ander gemůß, wye dan dye pfrůnders nûtzen und nyessen und brûchen. Und was man eynem pfrůnder zů seytt, das selbyg oûch eynem gehalten werden. Und des glychen all mal und wan dye notûrfftt erfordrett yn dye spyttel lůgen, wye dan dye pfrůnder oder jûnfrowen dem spyttelen das yr zů eren gezogen werden und wye man hûß heyge und frömd brůder gehalten werden mytt gelyger und sûnst, wye von alter har komen ist. Und dem spyttel yren nûtz ze schaffen und yren schaden ze wenden, so wytt sy möge.

[9] Unzüchtereid

Was ym geben wyrtt von eynem schûltheyssen oder burgenmeyster, welcherley es sye, das selbyg ze vertigen am rechten. Und was ym vom schryber yn geschryfftt wyrtt geben, das selbyg ynzů zyechen zů der statt handen. Ouch was ym wyrtt von den banwarten angeben des holtzes halb, ouch ze fertingen. Ouch all frefell bůssen, rentt und gûlty und zynß alles trülychen ynzůzyechen und das selbyg der statt ze verrechnen und das selbyg dûrch nyemant wyllen lan, weder dûrch vygenschafftt noch frûnttschafftt, das er gott red und anttwûrtt drûm welle

geben. Und der statt yren nûtz ze schaffen und yren schaden zů wenden, on alle geverde.

[10] Zöllnereid

Dem ersten den jor zoll yn zenemen von den wegen und karren und uff dem jormerckten versechen werd nach des bůchlyß, wye dan das selbyg ynnen hatt. Ouch wo wegen oder vech hynder der statt hyn für und nytt zollett hetten, den selben nach gan oder ryten, dar dûrch der statt das yr nytt da hinden blyb. Und do syn best thůn und der statt yren nûtz ze schaffen und yren schaden ze wenden und das geltt yn dye bûschen [!] zů stossen und uber ein pfûnd oder zwey pfûnd hye vorbehan, das er kûnde weschlen [!] und an alle gewerde.

[11] Weibeleid[c]

Mit dem Zusatz: Wyter schwertt der großweybel, was er sychtt oder vernymptt, das der statt eyn frevel brechtt, das selb eynem schûltheys oder synem statt halter anzůgeben und gmeyn gůtt gerichtt zů verfůren, an alle geverde.

[12] Sinnereid

Mit dem Zusatz von anderer Hand am Rand: Desglichen kein halben soum uf schriben, es sye dan uber die 40 mas und al acht dag oder 14 zum långsten von einer dür zur anderen gan und die söum und halb soum abschriben und erst so lang lassen stan, biß das der burgermeister inschribt [...]. *Anstelle der Armbrust übergeben die Sinner dem Burgermeister jährlich einen Eimer.*

[13] Nachtwächtereid[d]

Uff die achte stûnd uff der wachtt zů syn und do ym hûßly[e] zů warten und do ein weybel zů sprechen, ob sy uff der wachtt syen und all stûnd růffen,[f] wynter und sûmmer alweg zů syner zytt und an allen orten und enden růffen, wye von alter har. Und eynen zymlichen gestrackten gang gan und achtt haben und zů den stellen, ob sy ettwan fûr schmackten, dan zů lůgen, und wo sy ettwas schmackten oder fûnden, das selbyg ze melden.[g] Ouch zûm drytten mal zûr wûchen zů holtz zů gan und so vyl alls sy gůtt dûncktt und nott wendyst yst. Und was sy do fûnden, das bůß wyrdig yst, den selben ze pfenden, es sye ym holtz oder uff der gassen, darnach sy fûnden und darnach es eyn gestaltt hette, und das selbyg eynem unzûchter anzegeben by yren eyden, an alle geverde.

[14] Stadtboteneid[h]

Einem schûlthes und rat zů Bûrgdorff gehorsam ze sin und iren botten ze warten. Und war er geschickt wirt und was im enpholen wirt, das selb trülichen zů verschaffen. Oûch was er umb gelttschûld geschickt wirt oder umb zinß, wie es dan im entpfolen wûrde, es were pfand zů stellen oder pfand zů fertingen, das selbig fürderlich zů verschaffen, oûch niemant pfand zů verkoûffen, wo man im das recht bûtte. Aber er mag im woll lan pfand stellen uff rechtt, wo im einer rechtt weltt bieten. Oûch in kein leistûng ligen, wo man im recht butte, und wo er dan in leistûng lege, dan zimliche zerûng thůn und warttgelt han, wie erß in geschrifft hatt. Und wan er har heym kûnt, dan von stûnd an einem segen, was er geschaffet hat. Ist im dan gelt worden, das selb von im zegeben, wie obstatt; hette er aber nit so vil tags, so soll erß den morgen thůn unverzogenlichen. Und wo im heimlichs von minen herren enpfolen wûrde, es were mit brieffen oder von mûnd, das

selb zů verschwigen und nit fürer zetragen[i] und der stat iren nûtz ze schaffen und iren schaden zewenden, als im got soll helffen, an alle geverde. [k]–Ein bürgenn geben umb büchsen.–[k]

[15] Neubürgereid[l]

Item *ugh* von Bern iren botten und verbotten gehorsam zů sin. Desßglichen einem schûltheis und rhat zů Bûrgdorff ouch iren botten und verbotten gehorsam zů sin. Ouch wo sy heimlich anschleg horten, das iren gnedigen herren oder ir lantschafft an ir eere gienge, das selbig anzegeben; ouch wo sy heimlich versamlungen horten, des selbig ouch anzegeben, wie obstat. Ouch iren schaden zewenden und nûtz zefûrdren, als wit sin lib und gůt gat, als in got sölle helffen, an alle geverde.[m]

[16] Iselereid

Es schwerent die iseler – [n]–selten umbzegan–[n]

[17] Ausburgereid[o]

Es schwerennt alle die, so in einer statt Burgdorff burger werdenn: Des erstenn unnserer gnädigen herren und obern von Bernn irenn gepotten und verpottenn gehorsam und gewerdig zůsind als irenn rechtenn oberherrenn. Demnach einem schultheissenn, rått und den burgern obgemeldter statt, ouch irenn gepottenn und verpottenn gehůldig und vechig zesin, min herren vonn Bernn und irer lanndtschafft nutz zů fürdernn und schadenn zů wådenn [!] nach allem irem vermögenn, ungespartts lybs und gůtts. Und das so wider min herren von Bernn und ir lanndtschafft sin möchte und an ir eer giennge, es sye, das sy heimlich rått, anschleg, versamlung, practictenn [!], so zů uffrůr uneinigkeitt und unfrydenn dienntent, horttenndt, såchennt oder vernemindt, dasselbig unverzogennlich einem schultheis oder ratt anzezeigenn und in summa alles das zů volbringenn, so einem getrůwenn burger zůstat, es sye mitt ußrichtung des burger måß. Deßglichenn an deheinem anndern ennd burger zů werden, dwyll er hinder einer statt Burgdorff oder dennen, so darzů gehörenndt, wonnett und hußhåblichenn mitt fůr und liecht sitzt, darzů das er niemandts eigenn sye. Und so einer zů herschafft tagwan zegan gemant wurde, denselbigenn erbarlichenn zů volbringen und so er den sålbigenn lybshalb nit thůn möchte, alldann mitt einem anndernn inn sinem namenn verstellenn. Alle gevård vermittenn.

[18] Ehgäumereid[p]

BAB, F 26, Papierheft mit Perg.umschlag (Urk. 16. Jh.), 17 x 22 cm, 37 S.

Bemerkungen

1. Eyd Büchli 1559: *Es handelt sich um eine Kopie des Eidbüchleins von [1518–32] (b), dessen Eide vom Kopisten stark korrigiert und dann ins neue Eidbuch übernommen wurden. Der sonst nicht bekannte Schreiber, der unter dem amtierenden Stadtschreiber Sulpitius Im Hof von 1557 bis 1560 Stadtbuch II führte, übernahm die alte Reihenfolge der Eide; es fehlen aber Stadtboten-, Ausburger- und Ehgäumereid; neu ist der Werkmeistereid. Andere Hände machten folgende Nachträge: zu [1] Schultheiß: schwört neu,* sy die von Burgdorff by iren fryheiten, gwarsame, brief und siglen lassen blyben, sy darby handhaben, schützen und schirmen; *zu [7] Vögteeid: [...]* Deßglichenn so schwerdt ouch ein vogt zů Lotzwyll uff den wald und den weybell flyßig zeachten, der

gstalt welche straffwürdig und imme von dem weybel angeben werden, selbige mit recht zefertigen und die bestimpte bůß luth und inhalt m.h. rhät und burgern angesechne ordnung zů m. h. handen von den fällbarenn personen unverschont und an alle gnad zebezüchen und einem burgermeister überantwortenn und gar dhein holtz, weder dürs noch grüns zeerlouben noch hinwäg zegebenn [...]; *zu [11] Weibeleid:* [...] Denne der gfangnen halb, so inen bevolchenn werden, die selben trüwlich zuver hůtenn und da niemandt zůlassen ane eines schulthessen oder venners wüssen und willen [...] Aber alles gricht gelt von gastgricht und sunst sőllen sy alle mal verschaffen, das es bar uf den schrybdisch dem statschriber inzelt werde. Der wirts inn die beschloßne büchsen stossen und wirt der rhåten einer under dem gricht der schlüssel dar zů han, darmit wenn ein gricht trőüwt, das ir anzegryffen, das es verhanden sye und nit also liederlich zůgange wie biß har; *zu [12] Sinnereid:* [...] Wyter so schwerend sy einem burgermeister nit mehr sőum zum dorff ußher oder sunst fürzebringenn, dann sy aber, alls inen zůstadt, uß den källern thůnd, damit der statt das lagel gelt werde, demnach alle acht oder vierzechen tag die faß, wellicherley sy inlegen, einem burgermeister *[korr. in Venner]* anzegebenn und nützit zeunderlaßenn, was der stat gebüren und zůdienen möchte [...]; *zu [15] Bürgereid:* [...] Unnd sunderlich hand m. h. schulthes, rhät und burger abgerathen und geordnet, welcher nun fürhin burger werden wil, der soll zů dem, was imme an gelt zů burgrecht ufgleit wirt, gebenn ein silbernen bächer, doch allso namlich einer, so in m. gn. herren und oberen der stat Bernn land und gepiet erboren und geseßsen ist, ein becher, der vier cronen wol wärt sye, ein ußeren aber, welcher in der eydtgnoschafft oder ußerthalb erborenn, anheimsch oder geseßen ist, ein becher, der vj cronen wol wärt sye; *neu Werkmeistereid (von späterer Hand):* Der statt Burgdorff trüw und warheit zeleystenn, iren nutz zefürderenn und schaden zewenden und was inn bedunckte und für gůt angseche, zebuwen und zeverbeßern, daßelbig zeverschaffen oder einem burgermeister anzegebenn, zů den brunnen und bruggenn all tag oder so offt es die nothurfft erhőüscht zelůgenn und wo etwas daran abgangenn und zerbrochen, daßelbig fürderlich widerumb machenn und verbeßern zelaßenn, das dhein clag sye und inn allem dem zů der stat gůt, es sye buwhőltzer, ladenn und anders derglichenn acht zehan und nützit darvon unerloupt hintragen noch enwäg khommenn laßenn, alles ane geferdt *(BAB, F 27, Papierheft, 17 x 22 cm, 46 S., mit Perg.umschlag, eine liturg. HS 15. Jh. mit der Legende der 10000 Ritter und Datum 1559).*

2. 1594 Juni 24. Der Burgdorfer Rat bestätigt die geltenden Ansätze für den Kauf des Bürgerrechts; siehe Eide von 1559, Nr. 15 (BAB, A 26, fol. 4v).

[1] *1706 Mai 1.* Dieweilen die stattpaner, auch außzüger und manschafftfahnen in letster brunst in *des Venners Haus verbrannt sind, schenkt der bernische Kriegsrat der Stadt Burgdorf 30 Kronen an die neuen Fahnen. Da auch die Mannschaftsfahnen der Burgdorf unterstellten Gemeinden verbrannt sind, sollen diese von den Gemeinden gemacht und fortan auch dort aufbewahrt werden, wogegen sich Burgdorf aber wehrt:* Weilen aber die statt sith uralten zeiten nicht nur die haubtleüth der außeren mannschafft compagnien gegeben und die fahnen allhier verwahrt, so haben meine herren gut funden, zu verhütung besorglicher nachreden und consequentzen die samtlichen fahnen in der statt kosten machen zulaßen und insgesamt in der kirchen oder sacristey, da sie in guter sicherheit wären, zu verwahren [...] *(BAB, A 62a, 468 f.).*

[a] *Folgt am oberen Rand ein Zusatz von 1559:* Wellicher vor der rhåten wårent gsin oder åmpter ghan, die sőllent fürhar uf die vordersten stüll sitzen by sträf ij plapart.

[b–b] *Durchgestrichen.*

[c] *Von 1559 die Präzisierung, daß die beiden Weibel die Nachtwächter winters um 8, sommers um 9 Uhr rufen sollen.*

[d] *Eid für die zwei, 1559 in „drei“ Wächter korr.*

[e] *Hand von 1559:* und uf dem turn.

[f] *Hand von 1559:* und uf dem turn all stund mit dem horn oder trummeten melden.

[g] 1559: Desßglichen der uf dem turn sol ouch acht han, őb er etwas schmackte oder gsåche, dz ouch zemelden und anzezeigen, und so die uf der gassen etwz hőrent oder gsåchent, das wider die herschafft, ir mandat, bott und verbott, es sye mit übersitzen, fråveln, mutwillen oder ander der glichen dingen, das by iren eiden anzegeben einem großweibel oder burgermeister.

h *Von der Hand des Stadtschreibers Michael Dutzmann, 1518–32 im Amt.*
i *Von anderer Hand:* Und des costes halb sich halten und zlon nemen, wie es sich inn unser gn.h. stat erfinden mag: ein halben myl x ß, so es ein myl ist, j lb., so es wyter ist, ein gantzen tag x batzen.
k–k *Nachtrag von späterer Hand.*
l *Vom Schreiber von Eidbüchlein 1559 (b, Bem. 1).*
m *Mit folgenden Nachträgen (Hand von 1559):* Und ouch fúrderlich in monatsfrist einen fúreymer ouch zu rüsten und habenn. Und wellicher hernach von hinnen und uß der stat züchen wurde, es sy über kurtz oder lanng, sőllent sy die eymer einem burgermeister zu handen der statt überantwurten; *(von anderer Hand):* Und in monatsfrist syn gselschafft khouffen.
n–n *Eine ironische Bemerkung von anderer Hand; der Eid war nie eingeschrieben worden.*
o *Hand eines unbekannten Schreibers mit Einträgen in Stadtbuch II von 1556–58. Von späterer Hand zwei Streichungen: Spezielle Gehorsamspflicht gegenüber Bern und Ausschließung von Eigenleuten durchgestrichen.*
p *Druck: RQ Bern VI 411 Ziff. 5; Rennefahrt datiert: [um 1540]; der Schreiber ist unbekannt, möglicherweise identisch mit der Haupteintragshand in Stadtbuch II von 1561–65.*

c. Amtseide

1615/16

Nothwändige und ernstliche vermannung, so allen den jäningen, welche irer erlangeten ämpteren und pflichten gegen irer oberkheidt kundtschafft saag oder anderer sachen halben schweren söllent, allwägen vor dem eydschwůr sol vorgeläsen werdenn [...] [a]

[1] Schultheißeneid
[2] Eid der zwölf Ratgeber
[3] Eid der 32 Burger
[4] Stadtschreibereid
[5] Vennereid
[6] Spitalvögteeid
[7] Burgermeistereid
[8] Eid des Lotzwil- und Graßwilvogts [b]
[9] Schaffner-, Siechenvogt- und Kirchmeiereid

Allso schwerdt der schaffner wie auch siechenvogt und kilchmeyer, der statt Burgdorff trüw und wharheit zuleisten, iren nutz und frommen ze fürderen und schaden zuwenden, iren vertruwten ämpteren flyssig vorzustan, abzuwarten und darzu gut sorg zehabenn. Alle rendt, güllt, zinns und zechenden und anders, was iren ämpteren anhanget, flysig ynzuzüchen und darumb jeder zytt gute uffrechte, erbare rechnung geben. Was auch sy hargegen widerumb usrichten und erstatten söllinndt, dasselbig mit nit minderen trüwen zethun und in allwäg darob und dran zesyn, das ire vertruwete ämpter, hüser und kilchen in guttem schirm erhallten, geuffnet und gemheret werde, wie von allterhar khommen, alle geverd vermidten etc.

[10] Groß- und Kleinweibeleid [c]

[11] Einungereid

Allso schwerdt der eynunger der statt Burgdorff trüw und wharheit zuleisten, iren nutz und frommen zefürderen und schaden zuwänden, alle fräfel und bůßen, so in holtz und veldt beschächen und imme durch ein burgermeister, wechter oder andere angeben werdent, am rechten zuferttigen, die selbigen vier auch alle zinnßen rendt und güllte flyssig ynzuzüchen und der statt trüwlichen zeverrechnen, darinnen gar niemandts zeverschonen, weder fründtschafft noch fyendtschafft ansächen, auch deßhalben weder mied noch gab nemmen und sonst alles das zethun, zeleisten und volbringen, was einem ehrlichen eynungen gepürt und von allterhar khommen ist, alle geferd vermitten.

[12] Zöllnereid

Mit der Erweiterung, daß der Zoll auf Wochen- und Jahrmärkten zu erheben sei sowie: Deßglychen dem kauffhus geflißenlich abzuwarten, was daryn than, gsteldt oder behallten wirt, trüwlichen zeverwharen uff kauff und handel, auch bschiß und trug flyssig zuachten, angeben und verleiden [...]

[13] Sinnereid[d]

Mit der neuen Formulierung: Was für faß mit wyn sy wuchendtlich[e] ynleggen, alle sontag einem venner getrüwlichen anzugeben,[f] darzu auch was sy für wyn, es syenndt gros oder kleine faß soüm oder halb söüm uß den källeren züchent, zu derselben stund whann der wyn ußzogen und g'fasset wirtt, mit dem kauffman deß wyns das geordnet wortzeichen by dem burgermeister zereichen, dheine landtfaß für Ryffaß noch auch halb söüm und was darunder für gantz söüm angeben, noch darfür wortzeichen vorderen und reichen, allen zolln von wyn und saltzfaßen und anderen in abwäsen deß zollners flyssig vorderen, ynzüchen, denselben auch unverzochenlich dem zollner värantworten und nit übernacht by und hinder inen zubehalten. Was für hußgellt vom saltz und anderem fhallen, dasselbige auch jederzyt getrüwlichen ynnämen, angentz in den darzu geordneten stock vor dem kauffhus stoßen und deß weder wenig noch vil ynstecken noch hinder inen zubehallten. Wo sy auch einem wirt oder wynschencken an trug und g'fendt oder das er einer statt einicher g'staldt das ir verschlachenn wöllte, funden, g'spürten oder g'sächent, denselben einem burgermeister vereiden und angeben, zuglych auch alles ernsts uff m. h. saltzordnung und die überträdter derselben zuachten, die darwiderthun und handlen oder sonst mit gfenden und trug darmit umbgan wurden, dieselben auch einem burgermeister und rhadt nambhafft machen [...] *Ratsurteil von 1616 Juni 24: Die beiden Sinner haben dem Burgermeister jeweils auf den 24. Juni einen neuen Eimer abzuliefern.*

[14] Wächtereid

[15] Neubürgereid

Es schwerdt der nüwangenomne burger *mngh von Bern und Burgdorf*, iren gepotten und verpotten, satzungen und ordnungen gewertig und gehorsam ze syn, derselben loob, nutz, ehr und frommen zefürderen und schaden zůwänden, alle burgerliche pflicht mit wachen, stür, brüch, thäll, gemeinewerch und anderem in trüwen zuleisten, darzu auch in monatsfrist syn gsellschafft zekouffen, sich mit einem füreymer, auch [g]-harnischt und gewher-[g], wie es einem ehrlichen

burger und kriegsman gepürt und zimpt, verfaßt und grüst zemachen und zehallten und söliches nit zeverkhauffen noch zevertryben, allewyl er in der statt Burgdorff g'seßen ist und whonet. Deßglychen dhein andere herrschafft noch schirm an sich zenemmen, auch in dhein reys, krieg noch kriegsläüff zezüchen, zekhommen noch die fürzenemmen dan mit der oberkheidt urlaub, gonst, wüssen und willen. Und ob sy ützit horttenndt, g'sechendt oder vernemment, das hochgenampten *mngh* zu Bern, einer statt Burgdorff oder den irigen kummer, schaden und nachtheill bringen möchte oder wider ir beidersyts loob, nutz und ehr möchte reychen und dienen, heimblich anschleg und versamblungen, söliches so erst immer müglich khundtlich zemachen und inen oder iren amptlüten anzuzeigen und darinnen gantz niemandts zeverschoonen und sunst alles das zethun, zeerstatten und volbringen, so einem frommen und gethrüwen burger eyds und gepürlicher unnderthänigkeidt halben, auch gehorsamme gägen synen fürgesetzten herrschafft, wol an und zustadt und von allter harkhommen ist. Alle geverd vermidten.

Verfügung von 1616 Juni 24: [...] wenen der ein oder ander burger, so bißhar von inen angenommen worden oder ins künfftig angenommen werden möchte, sich über kurtz oder lang nit obermelltem eyd und sonst burgerlicher gepür gemäs, auch zuvernügen myner herren hallten und tragen wurde, das alls dan der selbig mit wyb und kinnden widerumb söl und möge uß der statt und da er harkhommen ist, verwisen werden, dan jedem söliches heiter vorbehallten syn sol.

Wo auch einer ins künfftig dergstaldt verwisen oder sunst eigens gewallts und ohne einer herrschafft bewilligung uß der statt züchen wurde, so sol allsdan auch syn burgrecht uffgehept, hin und uß und derselb weggzüchende burger schuldig und verbunden syn, den eymer einem burgermeister zuhanden der statt zeüberantwortten, harnischt und gewher aber synem nechsten lidtmagen, so er in der statt oder ußerthalb, so wyt das paner begrifft, seßhafft haben möchte, zustan und gvollgen.

[16] Werkmeistereid

[17] Stadtboteneid

Ohne die Verpflichtung zum Leistungliegen, aber mit den Zusätzen: Es sol auch den, dem der dienst uff den rhadt zuwartten bevolchen wirt, alle rhadtstagen uff dem rhadthus erschynen, auch beid in gemein sich der bestimpten belhonung gegen mängklichen vernügen und wyters niemandts beschwären [...] Ire belhonung sol syn: Zum tag x batzen; für ein halben tag v batzen; und dan was sich wyters der zytt nach marchzaal züchen mag: Es soll auch in irer besatzung jeder die buchsen verbürgen umb L lb.; und so jemandts sy etwas verwharloosetten, ynzugen oder verluren, zu desselben ersatzung gebürende bürgschafft geben umb 100 lb. *Datum: 1616 Febr. 18.*

[18] Eid des sich um das Amt bewerbenden Groß- und Kleinweibels

Es globt ein jeder, der da begerth umb groß- auch kleinweybel und ynleßer diensten anzehalten, daß er sich (mit wüßen) wider *das Ratsurteil* (die besazung diser diensten betreffende) nit vertrifft [!] noch vergriffen habe, ohn alle geverdt.

Harnach volgendt die eyden uff dem lanndt

[19] Ammann- und Weibeleid

Es schwerdt der aman (weybel) *mngh von Bern und Burgdorf* und irem vogt alhie, iren gepotten und verpotten gehorsam ze syn, ir allersyts ehr, nutz und frommen zefürderen und schaden zewennden, gut gemein gericht zeverfhüren, dem armen alls dem rychen, dem frömbden wie dem heimbschen, und das durch niemands willen und erlaßen, weder durch miedt noch gaab, fyendschafft noch fründtschafft, sonders alleyn durch deß blosen rechten willen, das er getruw, gott red und antwort darumb zegeben, dhein pott zelougnen, das er gethan, und dheins zubekhönnen, das er nit gethan hab. Zuglych whar er etwas horte, das *mngh von Bern und Burgdorf* oder iren amptlüten ehr berürte, heimblich anschleg und versamblungen, auch ander mutwillige fürnemmen und übungen, es sye spilen, tantzen und derglychen fräfenheiten, was er vernimpt, sicht oder hört, einem vogt ordenlichen und getrüwlich angeben und verttigen. Item dhein tädnus noch bricht machen, es habe imme dan söliches ein vogt erloupt und bevolchen, und doch der herrschafft ir recht vorbehallten und anzeigen. Deßglychen dhein holtz us myner herren hölltzer zeverzeigen, erlouben noch weggzegeben, ohne myner herren bewilligung. So er aber einen darinnen, auch in myner herren bech funde, einem vogt anzegeben und nit zeverschwygen, so whar im gott hellff, an alle geverd.

[20] Bannwart- und Unterweibeleid[h]

[21] Rechtsprechereid[i]

[22] Vierereid[k]

[23] Untertaneneid[l]

[24] Eid des Waldhüters zu Lotzwil

Es schwerdt der walldhütter zu Lotzwyl, der statt Burgdorff trüw und wharheidt zewisen, iren nutz und frommen ze fürderen und schaden zuwenden. Demnach uff myner herren wälld und bech flyssig zeachten, alle tag einmal oder so offt es die noturfft ervorderet, in walld zegan, was er gsicht, hört oder vernimpt, das bußwürdig, es sye unerloupt fräfnen, houwen und abfüren, item spilen, tantzen, nachtmutwillen und andere derglychen frefenheiten in holltz, bechen oder velld einem vogt jederzytt getrüwlich und flyssig angeben und darinen gar niemands zeverschonen. Auch deßhalb weder miedt noch gaab nemmen und empfachen, auch weder fründtschafft noch vyendtschafft ansechen, sonders alles das thun und erstatten, was einem getrüwen vierer uß schulldiger pflicht gepürt und zustadt, alle geverd vermidten.

[25] Stadt-Nachtwächtereid[m]

[26] Holzbannwarteneid

Es schwerendt beide holltz bannwhardten, der statt Burgdorff trüw [...] ze wenden. Demnach alle tag morgens, so balld der tag anbricht, in dhöltzer und wälld zegon, den gantzen tag und zytt denselben nachzegan und ohne ehhaffte noth ghein tag ußzelaßen noch zeversumen, zuo holltz, välld, schachen, allmendt und ander der statt gemeine, auch sonderbare güter flyssig zeachten, den fräfnen und bußwürdigen nachzuforschen. Und wo sy derselbig einen oder mehre fun-

den, dem eynunger alle sontag getrüwlichen angeben und darinen gantz niemandts zeverschonen. Auch weder mied noch gab deßwegen zuempfachen noch durch vyendtschafft noch fründtschafft nützit thun noch unnderlaßen, sy söllenndt auch für syen selbs, ire hußhalltung noch andere ghein holltz nit fellen noch heimbfüren, noch auch nimandts nützit verzeigen und erlauben, es werde inen dan zuvor durch myne herren oder den burgermeister (wie geordnet) verzeigt und bevollchen und inn summa alles das thun und erstatten, was getrüwen banwhardten, eydts und dienstshalben zustadt und von allterhar khommen ist, alle geverd vermidten.

[27] Wirte- und Wirtinneneid

Gelobend an eydtsstadt die wirt und wirttenen *ungh von Bern und Burgdorf* alls irer nattürlichen oberkheidt und iren amptlüten thrüw und wharheidt zuleysten, gottes ehr bevorab, demnach derselben iren gnädigen oberkheidt nutz zefürdern und schaden zewenden, iren gepotten und verpotten, mandaten, ordnungen und satzungen gethrüwlichen zegehorsamen und darob styff zehallten. Und so sy in oder usserthalb iren wirtschafften etwas hortten, vernämen oder gespürten in wortten oder wärcken, so zu unheill, schaden und nachteyll hochermällten *mngh von Bern und Burgdorf* stand und reputation, auch deren amptlütten gereichen möchte, söliches ohne verzug inen oder iren amptlüten in gutten thrüwen endtecken, oder wo die in iren hüseren endteckt und zuo handthafften bevollchen, sy in iren hüseren und gehallten wie auch andere mutwiller und fräffler nit hinderhallten noch verschlachen, sonnders thür und thor darzuo offnen. Argwönige personen wie auch huren und buben und innsonders personen, so nit franzosen oder anderen erbsuchten behafft, wüssendthafft nit zeherbrigen noch inen weder ässen noch trincken geben, sonnders sy angendz hinweg und abwysen. Item unnschamphaffte, ergerliche sachen nit gestatten noch darzu stadt und blatz geben, sonnders die ohne ansechen der personen verleiden, wie auch die, so unzüchten begand oder sich sonst mit wyn übernemmendt, das sy weder stan noch gan khönendt. Item über bestimpte zytt alls winters zytt umb zechne und sommers zytt umb nüne luth unnser gn. herren ordnung jemandts [!] (ußgenommen der reyssenden) weder ässen noch trincken noch einichen schlaftrunck ufftragen. Die weibel und wächter oder andere, die zuo visitieren gewallt haben, nit zuverhinderen, sonnders ohne verzug ire gemach und stäl öffnen by zechen pfunden buß. Item jemandts [!] in die malzytt müyen, sonders mengklich begerenden das pfennwerdt werden laßen, und hiemit niemandts mit den ürtten übernemmen, sonnders jeder mengklichen nach gebür empfachen und hallten und uff sölich ennd hin sich mit höüw und haber, auch anderer notwendigkheidt wol versechen. Item ghein wyn ußgeben, er sye dan zuvor geschetzt und den, so sy ußgebendt, by vollen khannen, binndten, mäßen. Auch ghein uffgangnen noch gefelltschten wyn den gesten nit uffzetragen, in wyn und haber gut mäs hallten und nit thürer geben, dan er geschetzt ist. Innsonderheidt die kindtbetteren und allte betagte lüth mit gutem wyn versorgen, gute achtung zuo für und liecht haben, innsonders nit gestatten, das weder durch ire dienst noch gest by nacht einiche liecht ohne latternen in die stäl getragen werde by dryen pfunden d. buß, so offt es zube-

schullden kompt. Und durchus ire hußhalltungen allso anzustellen, das gott geehret, *urgh* ordnungen styff nachgelept, gemeine erberkheidt gepflantzet und frömbde und heimbsche durch syen wol bedienet werde, alle geverd vermitten.

[28] Müller- und Müllerknechteneid

Es schwerend die müller wie auch ire knecht und diener der statt alhie trüw [...] zewenden. Zuo iren verthruwten lechen und mülinen flyssig zeachten, denselben gethrüwlich abzuwartten und wo am gschirr oder sonst etwas mangells erschienne, denselben innhallt der mit inen gethanen verkomnus[n] endtweders verbeßeren oder aber einem burgermeister (so söliches ime zustünde) umb verbeßrung anhallten, zu für und liecht, wie auch den anndttäglen[o] gut wacht und sorg zehaben, damit durchs für oder sonst nützitt anzündt und verwarloset werde. Demnach den kunden ir gethreidt getrüwlichen zuehren zezüchen und von jedem gewechs nach ertragenheidt desselben das mäl, krösch und sprüwer werden laßenn, sich ires geordneten lhons ersettigen und darüber wytters nit nemmen noch erhalltenn, deßglychen jeden kunden das krüsch von synnem gethreidt, wie es in büttellcasten kompt, ungesiblet zubringen und whären. Es wöllte dan ein kund dasselbig gesiblet haben. Item auch mengklichem syn korn besonders uffschütten, das mäl darvon ynn seckenn und nit under anders schütten noch mischlen, damit jedem syn eigenn gutt wärde. Und wan sy einem vier mütt korn oder mher eins mals malindt, söllenndt sy demselben den stoub darvon zubringen, was aber weniger dan vier müt ist, vom selben mögendt sy (die müller) den stoub behallten. Söllennt aber denselben von den sprüwer sünnderen und von jedem müt dinckel ein mäs sprüwer nemmen, das übrige den kunden (so sy dero begerendt) zustellen und die sprüwer nit rytteren. So auch jemandts syn gethreidt selber wöllte rönlen oder darby syn, denen söllent die müller büttinen und rytteren, auch stadt und blatz laßenn, doch das inen nüdtestoweniger der lhon vervollge und im fal die meyster in abwesen iren knechten oder auch die knecht in abwesen iren meysteren den gepürlichen lhon nemmen und empfachen wurde. Soll je einer den anderen söliches angentz vermällden und anzeigen, damit es by dem ersten verblybe. Deßglychen sol auch jeder müller einiche gänß, ändten noch hüner, auch nit mher alls zwöy roß, zwo küy und vier schwyn haben und erzüchen by verwürckung alles deßen, so er wytters haben oder anstellen wurde. Daruff dan die weybel by iren geschwornen eyden flysig achten und alles das, so wider dise ordnung gehallten wurde, zu hannden myner herren nemmen und allwegen ann dem schwechisten gutt anfachen zellen, die müller söllennt auch iren frouwen und junckfrouwen nit gestatten, das sy sich der mülliryt underfachint noch in irem abwesen und sonst etwas verdächtigs uß der müli nemmendt und tragindt, alle geverd vermidten.

[29] Untertaneneid von 1653[p]

BAB, F 29, Perg.band mit Stempelpressung, fol. 1–19 Perg. (davon fol. 3, 18, 19 halb, fol. 20 ganz weggeschnitten), fol. 21–34 beschriebene Papierblätter.

BEMERKUNGEN

1. s. d. [wohl um 1615/16]. Der gemeine Untertaneneid der Burgdorfer Herrschaftsangehörigen entspricht dem obigen Eid [23], enthält aber folgende auf die Herrschaft Burgdorfs bezogene Einschübe: Item der oberkeit in allen fällen wider außere und innere feind behilfflich zuzezeüchen, denne der versperrung der pässen gäntzlich zeüberheben, ihr gnaden verbüntete, verburgerte und weltsche untertahnen nit für frömde völker zehalten, auch andere unterthanen von ihrer pflicht gegen ihren oberkeiten nit abzeführen. Dannothin ohne befelch einer oberkeit die wehr niemahls zuergreiffen, von wem es ihnen auch angemuhtet wurde. Zugleich auch sich deß eigenwilligen, unnohtwendigen, aufrührerischen und verbottnen tag und nächtlichen stürmens zeüberheben und dann die aufrührer und anrichter, so bald sie den einen oder anderen gespürten, entdeken, unverweilet einer oberkeit oder ihren amtleüthen anzegeben und zeverleiden [...] *(BAB, Kopie der Stadtschreiberei, Papier, in: Akten „Herrschaften, Konzessionen ...“).*

2. Eidbüchlein nach 1635 (Datierung nach der Eintragung von 1635 Dez. 27 auf fol. 13v). Es handelt sich um eine Kopie des Eidbüchleins von 1615/16 (c) von einer einzigen Hand ohne Korrekturen und mit Register am Anfang; es fehlen der Vögte-, der neue Nachtwächter- und der Holz-Bannwarteid, vgl. Ziffern 8, 25, 26 (BAB, F 30, Papierheft mit Perg.umschlag, 17 x 21 cm).

3. 1717 Dezember 28. Der burgereyd soll auf alle gesellschafften geschikt und jährlich am neüwjahrs bott durch die herren stubenschreiber denen versamleten gsellschafftsgenoßen offentlich vorgelesen werden. Für das ablesen soll jede gsellschafft ihrem stubenschreiber 5 ß ausrichten *(BAB, A 66, 516).*

[a] *Prolegomena fol. 1–3.*

[b] *Entspricht dem Vögteeid.*

[c] *Mit dem Nachtrag (dat. 1635 Dez. 27, von der Hand Stadtschreiber Hans Kustors), daß der Großweibel bei Amtsantritt einen neuen Harnisch außerhalb Burgdorfs kaufen und seine Besoldung erst nach Erfüllung dieser Verpflichtung angehen soll. Mit Bleistift die undat. Notiz, daß der Großweibel anstelle des Harnischs 9 Kronen in den Feuersäckel zahlen soll.*

[d] *Von späterer Hand ein Hinweis auf fol. 19b vermutlich ehedem mit einer Neufassung des Eids, die jedoch halb, fol. 20 die ganz herausgeschnitten ist.*

[e] *Spätere Bleistiftnotiz:* fronfästlich.

[f] *Spätere Bleistiftnotiz:* in weinrodel einschreiben zu laßen.

[g–g] *Spätere Änderung in:* unter und obergewher.

[h] *Entspricht weitgehend dem Weibeleid von 1559 (Druck: RQ Emmental 210 A, Ziff. 2).*

[i] *Entspricht wörtlich dem Rechtsprechereid von 1559 (Druck: RQ Emmental 210 A, Ziff. 1).*

[k] *Entspricht wörtlich dem Vierer- und Bannwarteneid von 1559 (Druck: RQ Emmental 210 A, Ziff. 3).*

[l] *Entspricht der Version von [1613] (Druck: RQ Emmental Nr. 281).*

[m] *Revidierter Wächtereid, nunmehr ohne die Aufsicht über das Holz, die an den Holzbannwart (Ziff. 26) übergegangen war.*

[n] *Siehe unten Nr. 69.*

[o] *In den Lehensverträgen des 17. Jhs. um die städtischen Mühlen heißt der Begriff* hand däglen.

[p] *Druck: RQ Bern IV 1141 Nr. 203 h.*

47. Zolltarif der Stadt Burgdorf „unter der Brücke“

1445 Oktober 2

Der zoll under der bruggen:
Ein ballen läders iij ß die von Bern und aber die andern iiij ß
Ein kropff ballen iiij ß
Ein farbfesßli ij ß, es sy uf wasser oder land
Ein bucke gesaltzer visch 4 d
Ein strich uf einem floß oder ruder 4 d
Ein vaß mit win, so uß der stat gefürt, wert ij ß
Die von Burgdorff, was in ir stat gehört j ß
Ein inwoner j ß
Von einem vasß win, so dz wasser abgat iiij ß
Von einem buchßs [?] ij ß
Von einem joch schif v ß
Ein weidling j ß
Von einem mülistein v ß

BAB, A 6, XII fol. 45v.

48. Regelung der Gerichtsbarkeit und des Verfahrens bei Streitfällen zwischen Bürgern der Städte Burgdorf und Solothurn auf 20 Jahre

1447 Juli 24 **(an sant Jacobs des heiligen zwölffbotten abent)**

In dem namen des ewigen wesens gots vatters, suns und heiligen geistes der loblichen dryvaltikeit unverscheidenlichen eynikeit, amen. So kúnden und verjehent wir, *Sch, RuB der Städte Solothurn und Burgdorf,* das wir williklich und mitt gemeynem ratte durch unser beider stetten nutzes und eren willen, und umb das wir die unsern ze beiden siten dester baß in frúntsschafften und in diensten bliben mǒgent, mitt einandern uberein komen sint,

[1] das zwúschent uns nyeman den andern entweren sol ane recht, des, so er ingewerde gehabt und harbracht hatt, ane geverde.

[2] Es sol ouch nyeman, welhe in unsern [...] zwein stetten sitzent oder wonent oder die ze unserer stetten recht hǒrent, den andern mit frǒmden gerichten, geistlichen oder weltlichen, bekúmberen noch uff triben.

[3] Dann umb ee und offennen wǔcher.

[4] Item das nyeman under uns den andern pfenden noch verbieten sol in den vorgenanten unsern stetten noch usßerent, wond den rechten gelten und burgen, der ungelougenber were. Aber umb schulde, die lougenber ist, da sol der, der die ansprach hatt, dem der ansprichet, nachvolgen in die statt, da er sesßhafft ist, und

inn da beklagen vor dem schultheißen und richter der statt und sol ime der ouch denne furderlich richten nach siner vorder, ane geverde.

[5] Item ob yeman, die in unsern vorgenanten stetten sitzent oder ze unserer stetten recht hőrent, stősse oder spenne mitteinander gewinnent, da sol der, der ansprecher ist, an einen obman sprechen und den nemen des rattes in der statt, da der sitzet oder zů der statt recht der hőret, den er ansprechig hatt. Und den, an den er also fúr einen obman gespricht, den sol die statt, in der er sitzet, da zů wysen, ob er in lande ist, das er sich in acht tagen der sachen anneme und beiden teilen tag an gemeyne dingstette verkúnde, dar sye ouch mitt irn schidlúten komen sőllent und darzů dem satze globen und sich verbinden. Und sőllent dann zebeiden sitten, nåmlich der ansprecher sin ansprach in acht tagen verschriben gåben und der ander teil sin antwúrt dar uff ouch in acht tagen und ye also untz an den dritten. Und so der obman also yeglichs teils dritten ansprachen und antwurten hatt, sol er einen tag verkunden in acht tagen, dar sye mitt irn schidlúten komen sőllent und da versůchen, ob man sye frúntlich berichten mőge. Und mőchte das nit gesin, so sol der obman den schidlúten beiderteilen ansprachen und antwurten fúrlegen und die manen, darumb ze sprechen, das ouch die schidlúte tůn und in viertzehen tagen ir sprucher dar umb geben und dem obmanne antwurten sőllent. Sint sy dann alle oder der merteil under inen einhelle, so sol es da by bestan. Sint sy aber nit einhelle und zwen gegen zwein sthreitig sint, so mag der obman dem einen teile volgen, ob er wil oder mag, aber nach dem im geratten wirt und inn ouch selber recht bedungkt, dar umb sprechen und erkennen in dem nechsten manode da nach, alles ungeverlich. Und was also von den schidlúten, ob sye all oder der merteil under inen einhellig sint oder von inen und dem obmanne, ob er mitt inen sprichet oder von dem obmanne eynigen gesprochen wirt, das sol von beiden teilen gehalten werden. Und sőllent ouch wir beide stette die unsern dar zů wysen, dem nach irm vermőgen genug zetůnde, ouch ane geverde.

[6] Was ouch erben in unsern [...] zweyn stetten oder in denen gerichten, so zů unsern stetten gehorten, gefielent, da sol der, der recht meynt zů dem erb han, das recht umb sůchen und ouch nemmen in der statt oder in denen gerichten, da das erbe gefallen ist, und sich ouch da mitt dem, so urteil und recht da gibt, lassen benůgen, ane allen argen list.

Und sol dise uberkomnusse gantz stete und veste sin, bliben und gehalten werden hinnant ze sant Johans tage ze súngichten schierest kunfftig und dannent hin uber zwentzig jar die nehsten nach ein andern komende. *Siegelvermerk. Ausfertigung für jede Stadt. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 48 x 27,5 cm, kleine Siegel der Städte Solothurn (1) und Burgdorf (2) angehängt, beschädigt.*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 144–146.

49. Wässerungsrechte am Mühlebach

1453 November 15 (donstag nach sannt Martistag)

SchuR von Bern urkunden, daß Hans Stampf, Michel Burgermeister und Ulmann Kupferschmied von Burgdorf gegen Henzmann Engelmann und Uli Widmer von Burgdorf sowie deren Mithaften klagten, wie das sy inenn bekümbrung und intrag thüyennd an ir wässeri und den mülibach zu Burgdolff, den sy unns järlich verzinsen müssen, sy ouch grossenn costenn ghebt habenn, den zůgraben und inn ir meder zůleyttennn, inen den nit gan lassen wölen, alls sy denn vonn billichenn thůn sölltenn, sonnder abschlachent und in ir meder legennd und reysennd, über das sy daran dhein rechtsami noch des keinenn costenn nie ghebt hannd. Begärtenn sy darvon und daran zewysenn, sy an dem bach und wässeri unbekümbert zelassenn. *Die Gegenpartei antwortet:* Sy begärenn den bach noch die wässeri nit zebruchenn umb sus, denn sy wellennd unns darvonn järlichenn irenn zins, was inen nach marchzall ir mederenn davon zegäbennde gebür, alls garnn und willig zinsenn und gabenn [...] *Nach Verhörung einer Ratskommission, die den Augenschein eingenommen hatte, urteilen SchuR:*

[1] Vonn des mülibachs und der wässeri wägenn sprechenn wir, das die wässeri und der bach unnder sy beyd theyll glych theyllt soll wärdenn, allso das yegklicher den nutzen und niessenn söll und die wässere habenn nach marchzall siner mederenn und nit mer, ouch dheiner den anndernn daran nit hinderenn noch irren. Und soll ouch der unndrest im Meyenhöltz am erstenn anvachenn zůwessren, und darnach ye der nächst einer nach dem anndern yegklicher nach marchzal siner mederenn.

[2] Vonn der mattenn wägenn sprechenn wir, das die alle vonn des heyligenn crützlag hin zů herpst biß zů des heyligenn krützlag hin zů meyenn uß und nit in frid ingezunt ligenn söllennd.

[3] Es sollennd ouch alle die, so mattenn am wäg hannd und ann den wäg stossennd, den wäg inn eehren habenn, yegklicher nach marchzal siner meder.

[4] Welliche aber inn dewäderm der yetzgemeltenn stucken hierwider thättenn, allso das dheiner den anndernn ann siner wässere hinderte oder irrte oder den wäg nach siner anzal, alls vorstatt, nit inn eerenn hätte, den oder die soll und mag ein schultheys vonn Burgdorff, alls dick im das mit clag fürbracht wirt, straffen umb drü pfund und die vonn inen züchen und nemmenn.

[5] So dann vonn des costens wägenn, den bach und die wässeri zůleggen und zůgrabenn, sprechennt wir, das sy beyd theyll den glych bezalenn und abtragen söllend, ouch yegklicher nach dem und er måder hatt.

Die versöhnten Parteien versprechen, sich an das Urteil zu halten. Siegelvermerk. Datum.

Erläuterung durch SchuR von Bern vom 2. August 1454: Das alle die, so die wässeri daselbst bruchent und nutzennd, die mattenn mögennd inschlachenn und innliggenn lassenn vonn mittenn apprellen biß zu des heyligenn krützlag zu herpst. Doch ob sy da zwüschenn mit irem embd nit möchtenn abfarenn, so sůl-

lend sy acht tag nach des heiligenn krützes tag zil haben und noch inliggenn lassenn umb willenn, sy da zwúschenn mit dem iren mǒgennd abfarenn und darnach glych uffthůn und der gmeyn vonn Burgdorff ußliggenn lassenn, die mit allem irem vich daruf und darin faren mögennd, ußgenommenn mit dem cleynen gůtt, das sind schwyn. Aber alls von des wegs wegen sollennd sy den von Burgdorff ein straß und weg lassenn, das sy mit irem vich in den schachen faren mögennd.

StABE, A I 372, 663–669.

50. Dem Rat wird die Aufsicht über das Barfüßerkloster als Pfleger, Schaffner und Vogt überbunden

1456 November 10* (an sant Martins obent). *Bern

Bruder Hans Gneyb (Gneip), Provinzial des Barfüßer Ordens in oberdeutschen Landen, urkundet: Wenn ich merklichen verstön und erkenne, das úwer fûrsichtikeit, grössen ernst, flyss, mynn und liebi zů unserm gotzhuß, in úwer statt gelegen, allwegen bys her gehept hätt, noch hätt und haben wil, als das wol schin und offenbarlichen ist und sunderlichen eyn uffsehen händ, das der gǒttlich dienst dä selbs durch unser brůder und auch das closter in erberkeitt, in buw und in anndern zittlichen dingen wol gehand hebt werde, an welcher úwer fûrsichtikeit und gůtter meynung ich eyn größ sunder wolgefallen hän. Ist myn meinung, so ir me von mir und mynem ampt gestúret werden, so úwer vorgemelt fûrsichtikeit fruchtberlicher mǒg das gotzhuß in allen dingen versehen. Därumb mitt rött und gunst ettlicher erberer, vernünfftiger vetter und brůder unsers heiligen ordens, besunder brůder Hansen Nell, zü disen zitten custer der custodien, die man nempt von Basel, brůder Cünratz Grûtsch, lesmeister zü Bern, brüder Michels Walck, gardian dä selbs, brüder Hansen Bogksperg, gardian zü Burgdorff, brüder Albrecht Ströblin, lesmeister zü Fryburg in Öchtland, und och ander brüder. So setz ich uff und stifft von ampts wegen mit urkûnd dises offen brieffs eynen gemeynen rött zü Burgdorff zü pfleger, schaffnern und vǒgt des vorgenanntten unsers closters dä selbs oder wen úwer wysheit därzů schibt und ordnett. Als von des rätz wegen uch und den selben zü schaffnern und vǒgt gegeben dem dick gemeldet unserm closter gyb ich auch gantzen vollen gewalt, rechnung zeniemen so dick und so vil, so úch das gůtt oder eyn nöttûrfft beduncket und besunder vierstund im iör zů dem aller minsten. Ouch in buw und yn andern dingen das closter züversehen und zü [!] zü gömen näch dem aller besten. Ouch so sol eyn gardian fûrbasser hin, ob er bedy gardian, lesmeister oder predicant wer, nit me denn vier pfunnd und eyns zum gůtten jör niemen und öch nit me von des custers und des ordens und der stúdenten wegen dem covent verrechnen. Dann all jor fûnff gûldin uß gescheyden zü dem general cappittel, das zu dryn jären einst wirt. Zü dem selben gitt eyn annder closter zwen gúldin,

sol diß closter bescheidenlichen gehalten werden. Ouch so sol die terminy ganntz dem covent bliben und durch die vögt und pfleger verluhen werden einem brüder unsers ordens. Ich gebûtt ouch vestenklich by heiligem strengem gehorsam in krafft des heiligen geistes und by bůß einer frevelen ungehorsam dem gardian zü zitten und allen brůdern, das sy dem vogt und pflegern in rechnung, in kouffen und verkouffen, in buwen, in essen, in trincken den brůdern zegeben und in allen anderen sachen, die denn des closters er und nutz sind, iren râtt haben und dem gevelgig sin wellen, ön allgeverd und ön alles widersprechen. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Dem gotzhus zů den barffůssen gehört disser brieff.

Original: *BAB, Perg. 27,5 x 18,5 cm, Falz 2 cm, Amtssiegel des Provinzials an Schnur angehängt, beschädigt.*

Literatur: Lachat, Barfüßerkloster Burgdorf, 67 f. (mit Transkription der Urkunde); Helvetia Sacra V, 1 Franziskusorden (1970) 70.

51. Holzfrevel von Burgdorfer Bürgern in den Wäldern Kunzmanns von Ergöw werden nach Stadtrecht geahndet

1459 Dezember 3 (mendag vor sant Barbren tag)

Benedikt Tschachtlan, Schultheiß von Burgdorf, urkundet, dz fûr mich in gericht kommen ist der fromm vest jungkherr Cůntzman von Ergőw, burger und des ratz daselbs, und hăt zum rëchten ervordret Hans Fùnffin, ŏch burger daselbs, under ŏgen von des wegen, dz er inn ergriffen hatte in sinen hőltzern in sinem schaden und im ŏch darum die achs genommen hette zů einem warzeichen, ob er des lŏgnen wőlte und begerte an einer urteil ze erfaren, ob ime der selb Hans das icht billichen ableggen und womitte er das ableggen sőlte. Harzů der genant Hans mit sinem fûrsprëchen antwúrte, er lůgnette nit, er wëre also in des selben von Ergow holtz ergriffen und durch sin botten gephendet worden. Mit dem phand er getrùwte der genant von Ergöw ein benůgen hăn sőlte und getrûwte nit, daz er im ût fûrer umm das holtzen hette zů antwûrten und satzt ŏch das hin zum rëchten. Năch sőlicher clegt und antwúrt frăgt ich, obgenanter schultheis, des rechten den ersamen Hans Hundsperg, ŏch burger und des răt̆z daselbs an dem gericht gegenwúrtig, der sich umm die sach begerte ze verdenken fûr einen gemeinen răt̆ daselbs, das ŏch ime mit urteil also erlŏbt wart.

Sint also dar nachmals bede parthyen obgenant wider fûr recht kommen, der urteil von dem genanten Hundspergen ze erwarten, der ŏch von mines [...] schultheissen gebottes wëgen die urteil von im gëben hat nach dem und im den geră̆ten, was von râten und burgern daselbs gemeinlichen, dz [...] Hans Fûnffi und ein ieglicher, in der statt Burgdorff wonhafft, so in des [...] von Ergőw hőltzern in sinem schaden ergriffen wirt, dûrch inn selber oder durch sine botten, ime das bessren und ablëggen sûlle mit der hőchesten bůss, so die statt uber ir eigenen

hŏltzer geordnet hăt, nămlichen mit einem phunt phennig, als dick und als vil er einen ingesessnen ergrifft in sinem schaden. Wëre aber dz der selb von Ergow ieman anders, der nit in der statt gesëssen wëre, in sinen hŏltzern erlangette in schaden als vor, den oder die mag er halten năch der ussren gerichten rëcht, da denn die sach hingehŏrt, nach dem und von den erberen lûten an dem selben gericht darumm erkennt wirt ungevarlich. Sölicher urteil der megenant von Ergŏw mit sinem fúrsprëchen urkúnd hăt ervordret und ist ime das zŭ kûnfftiger angedenknûsse von gemeiner gericht erkennt worden ze geben. *Siegler: der Aussteller. Zeugen:* an dem gericht die ersamen Ital Michel, Cŭnrat Riser, Ŭlman Tisli, Niclaws Bader, Hans Schmids, Aberli Egglis, Stëffan Spichtis, Peter Gŏgler, Hensli Mûller, Damel Kesseler, Wilhelm Storch und ander genŭg. *Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 31 x 22,5 cm, Siegel Benedikt Tschachtlans angehängt.*

52. Abstellung der Weingaben an Priester und Laien anläßlich von Prozessionen

1463 Juni 26 (uff Johannis et Pauli)

Es ist ze wissen, das min herren schultheis, răt und burger und ein gantze gemeinde mit einhellem rat mit der meren hand vermacht und verbotten hant, das man fùrbas hin weder priestern noch leyen enkein vanwin, crùtzwin, vom himel ze[t]ragen und am balm tag vom esel[1] nit mer geben sol. *Datum.*

BAB, Stadtbuch I, C 1, 550.

[1] *Es handelt sich um Weingaben für Fahnen-, Kreuz- und Himmelträger sowie für jene, die den Palmesel ziehen.*

53. Zoll und Zollerhebung außer- und innerhalb der Stadt und auf der Emme, Gerichtsstand und Schuldentrieb, Maße und Münzen im Verkehr mit dem Emmental

1467 Dezember 4 (uff sannt Barbarn). *Bern*

Im Streit zwischen der Stadt Burgdorf und den Landleuten der Herrschaften Trachselwald, Signau und Brandis und aus dem Emmental entscheiden SchuR von Bern in den folgenden Punkten:

[1] Auf die Klage der Landleute, daß Burgdorf von Wein, Korn, Salz, Vieh und anderem, das sie gewerbsmäßig und zu ihrer Versorgung neben und außerhalb Burgdorfs und der Brücke durchführen, so viel Zoll erhebe wie von Frem-

den, wobei von ihnen außerhalb der Stadt und der Brücke nie Zoll verlangt worden sei, entscheiden SchuR, daß Burgdorf diesen Zoll zu Recht erhebt. Zollansätze:

Vom Fuder Landwein l ß; vom Fuder Elsäßer 2 ß; von jeder Scheibe Salz, die nach Thun oder auf ein anderes bernisches Schloß geführt wird, 4 d. Bei Vieh und Korn soll Burgdorf die Landleute und auch die Fremden bescheiden taxieren. Wer in Goldbach oder Kirchberg Zoll bezahlt hat, erhält dort ein Wahrzeichen und muß enent der statt und brugg nichts mehr bezahlen, nur beim Einführen von Ware in die Stadt.

[2] Auf die Klage der Landleute, daß Burgdorf seit kurzem verlange, daß mit Floßen emmeabwärts oberhalb der Brücke angelegt und Zoll bezahlt werden müsse, entscheiden SchuR, daß diese nur bei tiefem Wasserstand geländet werden müssen, bei hohem dagegen soll der Zoll bei der Rückfahrt entrichtet werden. Wer nicht bezahlt, muß sich vor Burgdorfer Gericht oder vor den bernischen Amtleuten verantworten. Burgdorf soll aber den Emmelauf freihalten.

[3] Auf die Klage der Landleute, daß sie im Schuldenfall gegenüber Burgdorfern dort gepfändet würden und nicht durch ihre Gerichte und Weibel, bestätigen SchuR, daß der Gerichtsstand für verbriefte Schulden am Wohnort des Schuldners ist. Auch müssen die Pfänder am Gerichtsort gefertigt werden. Unverbriefte Schulden muß der Kläger vor dem ordentlichen Richter geltend machen.

[4] Auf die Klage der Landleute, daß die Burgdorfer mit ihrem kleinen Getreidemaß ausgeben, jedoch mit dem größeren Bernmäß einnehmen, daß sie Wachs, das zu Markt getragen wird, mit einem Vierling pro Pfund besteuern und daß sie in der Stadt für 6 Zürcher Haller nur fünf Berner Pfennig rechnen, entscheiden SchuR, daß die Burgdorfer bei ihrem eigenen Getreidemaß bleiben, aber auch das Bernmäß brauchen dürfen, daß die Wachssteuer nicht mehr erhoben werde und daß sich im Fall der Münzen beide Parteien an die jeweiligen obrigkeitlichen Richtlinien halten sollen.

Die Parteien sollen sich an dieses Urteil halten und bekommen je eine Ausfertigung. Zeugen. Datum.

***Original:** StABE, F. Burgdorf, Perg. 78 x 47 cm, Falz 10,5 cm, Siegel abgefallen. StABE, A I 372, 971–992; 309, 405–409.* ***Abschrift:** BAB, F 15, 187 (17. Jh.).*

Druck: RQ Bern IV 187 Nr. 151 c.

54. Handwerksordnung der Schneider

1486 November 30

SchuR der Stadt Bern vidimieren am 25. Februar 1606 auf Bitte der Meister Schneiderhandwerks der Stadt Burgdorf den vorgelegten permentynen bryeff [...] wider die frömbden ussländischen stümpler und landtfharer ires handt-

wercks [...] Wellicher bryeff ettlichermassen inn abgang khommen und von müßen, an siglen und perment gar übell geschädigett worden, aber doch sonst unargwönig und der schrifft halb noch woll läßlich gewäsen [...] *Es folgt der Urkundstext von 1486 (Druck: RQ Interlaken 248 Nr. 147; RQ Konolfingen 83 Nr. 43).*

StABE, A I 403, 292–294; ***Vidimus*** *für die Stadt Burgdorf A I 426, 528 ff.; 362, 528 f.*

BEMERKUNG

Weitere frühe Handwerksordnungen: 1. Metzger von 1463 nicht erhalten; sie wurde bei der Erstellung eines Vidimus 1689 als noch lesbar bezeichnet (BAB, A 53, 133); 2. Schneider von 1469, von ihr wurde 1629 ebenfalls ein Vidimus verfaßt (BAB, A 37, 13).

55. Steuererhebung zum Bau der Stadtkirche

1491 November 16

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß ihnen eine Ratsvertretung aus Burgdorf folgendes vortrug: Nachdem si bißher mangerly beladnus gehept und in kurzvergannggnen jaren ir kilchenn mit grossem kostenn gebuwenn und daran all ir vermogenn gewenndt habenn und doch das allso gethan, das die, so in irenn kilchspůllenn sitzenn, darumb wenig beschwert und aber annder ir statt muren und turen in solichen gestalltenn syennd, das si die ouch wellenn und mússenn buwen und ennthallten, uns und inen zů erenn, trost und gůtt und doch das hinfúr an ir selbs und der iren anrúffen und hillff nit vermogenn, dann si ir rennt und gullt, deßglichenn ouch ir pfarkirchenn vast verkoufft und dero wenig mer vorhannd habenn, inen zúgonnenn, die so in iren acht kilchspůlenn nach lutt unnser gebenn brieff und sigelln gesessenn sind, zimlichenn anzukerenn, inenn deßhalb mit einer bescheidnenn tell hillff zů pietenn. Das si ouch under in selbs glicher wyß thůn und das allenn in lidlichen gestalltenn wellenn ansechenn, das si hoffenn, wir deß gevallenn habenn und inen unverwissennlich sin werd. Und battenn unns ouch daruff mit aller demůt, si deßhalb in gnediger bevelh ir anligennden nodt zů habenn. Und alls wir nů irs fúrbringenns und das solichs an im bestanndig ist, wolbericht sind und dabi ouch geneigt, den unnsern zů iren gemeinen nutzen alle furdrung zůerzoůgenn, so habenn wir inen das also, wie obstat zethůnd, gůttlichenn erloupt, erloubenn inenn ouch solichs in krafft dis brieffs und wellenn, das si sich solicher tell anlegennds und beziechends uff sich und die irenn, wie sich das gepůrt jetzo gebruchenn und behellffenn und inen darin nutz umbillichs [!] getragenn werde, alle geverd vermittenn. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 374, 37v (Vorlage); A I 375, 62.

56. Testierfreiheit für den Leutpriester

1500 Januar 16 (donstag vor Anthony)

SchuR von Bern urkunden, wie sie auf Ansuchen der Stadt Burgdorf Herrn Adam Stäger, Kirchherr in Burgdorf, der pflicht, so uns dann als patronen derselben pfrůnd zů sinem nach tod verlåßnen gůtt zůståndig sin mőcht, gefrygt und ledig gesagt haben, allso das er sőlich sin gůtt, so er jetz hatt oder hinfůr uberkumpt durch gott, und er sinen frůnden und andern verordnen, vergaben und hinschickenn und damitt tůn, handlen und låssenn mag nach sinem willenn und gevallen, doch mitt dem underscheyd, das er der pfrůnd hus in gůttem buw, nutz und erenn halltten. Und dartzů, ob er uber zechenn jår lebenn und in sőlichen die pfrůnd wurde besitzenn, das dannethin nach sinem tod und von sinem verlåssnen gůtt unns zůhanden der obgemeldten pfrůnd und zůwiderbringung der gůllt, so von derselben verkouff und zů buw der obgemeldten pfrůnd huß verwendt sind, vervollgen, geben und ußgericht sőllen werden hundert pfund und das ubrig alles sin gůtt gevollgen, denen so er das nåch obangezőugter fryheitt wirdt bescheiden. Und allso hieby wellen wir den genantten herren Adam Ståger låssen belibenn und wie sich gebůrt handthaben und schirmen in crafft disß brieffs. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 374, 110v.

BEMERKUNG

1507 Juni 28. SchuR von Bern stellen dem Kirchherrn Ludwig Schwab in Kirchberg eine gleiche Bewilligung aus, indessen ohne die Verpflichtung, daß bei einer über zehnjährigen Nutzung dieser Pfründe 100 Pfund aus dem Erbe zurückzuzahlen seien (StABE, A I 376, 44).

57. Stubenordnung der Schmiedenzunft

1502 Januar 17 (uff santt Annthőnyen des heiligen abts tage)

Sch, RuB der Stadt Burgdorf urkunden, daß sie von den Meistern und Stubengesellen der Schmieden-, Maurer- und Zimmerleutengesellschaft gebeten wurden, die alte, verblichene und zudem durch neue Artikel erweiterte Ordnung neu zu bestätigen. Dieser Bitte wurde entsprochen.

[1] So wellent und setzen wir, das nú hinfúr alle jare unnder unns zwen stuben meister gesetzt und erwellt sőllent werden, so gemein meister und stuben gesellen nutz und gut werden beduncken.

[2] So dann welicher der were, der also sinen hushablichen sitz und wonung hie zů Burgdorff haben und ir hanntwerch, namlich schmid, schlosser, messerschmid, murer, zimberlút und tischmacher triben und bruchen welte, die und der selben jeder sol zůvor und ee er sőlich sin hanntwerch anfáchet triben, unns ge-

meinen stubenmeistern geben, bezalen und ussrichten zwey pfund wachs und siben pfund pfeining lôifflicher múntz und werung zů Burgdorff. Were aber sach, das deheiner in sinen lerjaren das pfund wachs geben und ussgericht hette, das sol im an der meisterschafft abgezogen werden, also das er nit mer dann ein pfund wachs zů geben schuldig ist und die siben pfund pfeining, wie obstát.

[3] Item welicher ouch also unnser stubenrecht erkoufft und bezallt hát und von diser zit scheidet und sún hinder im verlássen wurde, dero werent zwen, dry oder mer und ir einer oder mer unnder inen unnser stubenrecht zů haben begerte und sóliche annemen wôlte, der oder die selben sôllent geben und ussrichten zwey pfund wachs und ein vier måssige núwe gelten mit dem besten win. Und sol als dann alle rechtsame haben wie ein anndrer stuben gesell die hát, doch hette ir einer in sinen lerjaren das pfund wachs geben, das sol im ouch an siner meisterschafft abgezogen werden.

[5] Ob ouch einer also abgienge und nit sún hette und aber thôchtern hinder im verliesse, deren werent vil oder wenig, so sol unnder den selben tôchtern nit mer dann eine und ir man irs vatters seligen rechtsame an sich nemen mogen in der form und gestallt wie die sún, als vor stát.

[6] Item welicher ouch der vorgemelten hanntwerchen eines lernen wôlte, der selb sol zu lergellt geben und ussrichten zechen schilling pfeining und ein pfund wachs.

[7] Item welicher ouch der obgenannten hanntwerchen dheins were und aber unnser stuben gesell und meister zů werden begerte, der und die selben sôllen geben und ussrichten zů glicher wise wie einer, so des hanntwerchs ist, geben und ussrichten můsst, wie obstat.

[8] So dann ist zů wissen, das alle meister und stuben gesellen und alle unnsere knecht, so unnsere hanntwerch tribent und unns dienent, da sol jeder geben und ussrichten alle fronvasten vier pfeining un unnser kertzen, so wir da brennent in der ere des allmechten gottes und siner usserwellten můtter magt Maria.

[9] Item welicher ouch der were, der in zornigem můte oder von armůt wegen sin stuben und gesellschafft recht uffgebe, und der selb in manots frist wider umb kundt und gemein meister bittet, so sol er sin rechtsame haben, wie er die vormáln gehebt hát.

[10] Were ouch das einer also sin geselschafft uffgebe und sinen kinden ire rechtsame vorbeheilte, die selben sôllent und mogen ire rechtsame haben, wie vorgeschriben stát.

[11] Were aber sach das er sinen kinden gár nútzit vorbehelte, als dann so sôllent sy von aller rechtsame komen sin.

[12] Welicher ouch also sin stubenrecht uffgeben und sinen kinden ir rechtsame vorbehalten wôlte und aber gemein meister wurde beduncken, das inn nit redlich ursachen darzů bewegen, sôlich sin rechtsame uffzegeben, als dann so sol noch enmag er sinen kinden gar dehein rechtsame mer vorbehalten, sonnder so sôllent sy als dann ganntz dávon komen sin und bliben.

[13] Welicher ouch also sin stubenrecht uffgibt, der sol noch enmag dann fůr werthin mit deheinen knecht wercken.

[14] Es ist ouch zewússen, welicher unnser stuben und geselschafft recht hát und der selb nit gebe sin gůt jar und uff der eschmittwochen sinen stuben schilling und uff unnserm jarzit sin úrten und ouch sin fronvasten gelt, so in jarsfrist fållet, nit bezalte und ussrichte, der und die selben sind on alle gnad von ir stuben und gesellschafft recht komen.

[15] So dann welicher ůnnser stuben und geselschafft recht hát und ninet[a] er ein wib, so ist er zů geben schuldig ein pfund pfeining.

[16] Welichem ouch sin frów stirbet, der sol ouch geben ein pfund pfeining. Wann aber einer frówen der man stirbet, so sol die frówe geben ein pfund pfeining und dry schilling an das jarzit. Welichem ouch ein kind stirbet, das mit dem heiligen sacrament verwaret were, der gibt zechen schilling, wann es aber nit were verwaret worden, so gebe es fúnff schilling.

[17] Item welicher ouch ein hus kouffet oder verkouffet, der sol geben zů winkouff zechen schilling.

[18] Item so dann habent gemein meister und stuben gesellen angesechen, uffgesetzt und geordnet ein gemein jarzit, jerlich und ewenklich zů begannde dem allmechtigen gott und siner usserwelten můtter magt Maria und allen lieben heiligen zů lobend ere und den lebendigen und toden zů fúrdernúß ewiger selikeit, das sol jerlichen beganngen und gehallten werden uff dem nechsten sonntag nach unnserm jarmerckt, namlich am sonntag zů vesper und mornendes am menntag zů der mesß. Und sol man dem kilchherren jerlichen davon geben vier schilling, umb das er sólich jarzit sol verkúnden und ouch hellffen began. Man sol ouch einem provisor und sigristen jerlichen geben ir jedem einen schilling, umb das sy mit den schůllern das gráb fisitierent [!] und ouch beziechnent. Ouch so sol man geben den bárfussen úber tisch dry schilling und den herren, so da mesß habent in der obern kilchen das mál. Ob aber sy dáselbs nit mesß hetten, so ist inen zů geben nútzit schuldig. Ouch so sol man uff den selbigen tag sechs armen mennschen ir mál geben und dárzů als vil armer lút zů tisch setzen, als gemein meister zů rát werden und úber ein koment. Wann ouch sólich jarzit ist, so sol der stubenknecht am sonntag frů sólichs allen stubenmeistern zů iren húsern verkúnden und zewissen tůn. Welicher aber nit anheimsch were, des selben frów sol fúr iren man zů kilchen gán, als dann so sol er nit zů schaden komen. Ist er aber anheimsch gewesen und das bott úbersicht, inn irre dann ehaffte not, siechtum oder gefanncknús, und das selb kundtlich wurde, das er mit gevården ungehorsam were, der und die selben sóllent ouch on alle gnad zů bůs vervallen sin ein pfund wachs und dry schilling und dárzů [b]–ganntze úrti–[b] geben und ussrichten. Und sol ouch das járzit jerlich beganngen werden vor unnsers herren bild dem ólberge.

[19] Item so dann welicher dem anndern in unnser stuben unnder ougen oder hinderrucks zůredte, das im sel und er berůrte, der ist on alle gnad zů bůs [b]–vervallen umb drissig–[b] schilling pfeining.

[20] Item welicher ouch den anndern in unnser stuben wundet oder trostung an dem anndern breche mit den wercken, der ist zů bůß vervallen umb drissig schilling pfeining. Und dárzů sol der, so trostung gebrochen hette, ein jar lanng

von und usser unnser stuben sin und bliben und nit mer dárin komen dann mit gemeiner meister gunst, wissen und gůtem willen.

[21] Welicher aber trostung mit den wortten an dem anndern breche, der ist zů bůs vervallen umb ein pfund pfeining. Ob aber gemein meister bedůchte, das er die trostung mit den wercken als wol gebrochen hette als mit den wortten, so ist er umb die obgemellten bůs die drissig schilling vervallen und ein jar lanng von unnser stuben, wie obstat.

[22] Item welicher ouch in unnser stuben sin messer oder deggen usß zuckte, der ist zů bůs vervallen umb fúnffzechen schilling pfeining.

[23] Welicher óch den anndern mit der fust schlacht, der ist zů bůs vervallen zechen schilling pfeining.

[24] Wer ouch úber den anndern tring- und hebig ist oder wirdt, der sol geben zů bůs fúnff schilling pfeining.

[25] Item so dann habent gemein meister uffgesetzt und geordnet, welicher in unnser stuben ungewonnlich schwůrr tåte, die got dem almechtigen, siner usserwellten můtter magt Maria und allen lieben heiligen ir liden, glider und martter berůren wurden, der und die selben sind on alle gnad von jedem schwůr zů bůs vervallen sin fúnff schilling. Und sol ein jeder stuben meister und gesell, so sólich schwůr von jedem hordten, den meistern leiden und angeben by siner trůw und gelúpt ón alle gevård.

[26] Item welicher ouch den anndern heisset liegen oder im flochote oder inn heisse ein fich oder sin můter angan, der sol geben on alle gnad fúnff schilling.

[27] Item welicher ouch zum dritten mal trostung verzige, der ist ón alle gnad zů bůs vervallen umb zechen schilling.

[28] Item wenn ouch die meister einen heissent schwygen und er es zum dritten mál úbersicht, der ist zů bůs vervallen umb dry schilling.

[29] So dann wer der were, der dehein ding oder sach usßtrůge, so die meister unnder inen zů rát wurden, der ist zů bůs vervallen umb zechen schilling.

[30] Item welicher ouch der were, der unnser gesellschafft unnderstůnde zů zerstóren, es were mit wortten oder wercken und solichs uff inn kundtlich wurde, der selb ist zů bůs vervallen umb zwey pfund wachs und ein pfund pfeining.

[31] Item were ouch sach, das zwen unnder unns mit ein anndern stóssig wurden, dá sóllent die anndern gůt mittler und undertådinger sin und deheiner dem anndern fúrer zů stan noch hilfflich sin wonn dem anndern. Ob aber deheiner zů dewederm teile stán und im beholffen sin wólte, der selb ist zů bůß vervallen umb zechen schilling.

[32] Item ob ouch einer, der nit unnser stuben gesell were, einen unnsern stuben gesellen und meister erzurnte und gemein meister wurde beduncken, das er inn sólicher másß erzúrnt hette, der sol unnser stuben miden und nit me dárin komen, bys das im jener, so er erzúr[n]t hát, vergeben und verzichen wirdt.

[33] Item welicher ouch unnser stuben gesell und meister worden ist, der sol dárnách in vierzechen tagen den nechsten burger werden und ouch in jars frist sinen eignen harnasch haben, on alles verziechen.

[34] Item were ouch sach, das jement unnder unns mit dem anndern stőssig wurde, dá sol dewedrer teile sőlichs nit usstragen noch niemant clagen in dem nechsten manot dárnách.

[35] Item welicher ouch der meister bott überseche, so im der hußknecht verkundte und er anheimsch ist und nit in das bott kundt, der sol geben dry schilling, inn irrent dann sachen, die inn billich beschirment. Ob ouch jemandt mit den meistern von des gebotts wegen verkomen ist, dem sol ouch das bott nútzit schaden.

[36] Item welicher ouch der were, sy syent stuben gesellen oder gest, der in unnser stuben wúrffel in zornigem můtte hin wurffe oder kartenspil zurzarte oder hinweg trüge, der ist zů bůs vervallen fúnff schilling.

[37] Item welicher ouch in unnser stuben einen koppen liesse oder suß unvernunfft begienge, der sol geben fúnff schilling.

[38] Item so dann ist zů wissen, welicher ein heisset liegen oder inn schlůge oder messer uss zucke und er einen urhab zů sinem widersåcher bewisen mőchte, des sol er billichen geniessen.

[39] Item welicher ouch von gemeinen meistern zů stuben meister erwellt wurde und er nit gehorsam sin wőlte, der sol zů bůs geben zechen schilling.

[40] Es ist ouch zů wússen, das deheiner sin stuben und gesellschafft recht sol noch mag uffgeben wann uff der eschmitwochen mit sinem stuben schilling und mit dem, so er den meistern schuldig ist.

[41] So dann und zů letst so habent gemein meister und stuben gesellen uffgesetzt, welicher der vorgeschribnen bůssen deheine vervallen wurde und die meister soliche bůs von im beziechen wőlten und er ungehorsam erschinen und die meister umb sőliche fúr unns *Sch, RuB* betagen und daselbs vor unns ouch unrecht gewinnen wurde, das der und die selben zů rechter bůs vervallen sin sőllent on alle gnad drissig schilling pfeining und ein pfund wachs.

Sch, RuB behalten sich Änderungen an der Ordnung vor; sie wollen die Gesellschaft bei deren Handhabung schützen, diese kann jedoch nicht durch die Meister allein, sondern nur mit Wissen und Willen der Obrigkeit verändert werden. Sch, RuB beheben ouch hárinne luter vor, ob nú hinfúr in kúnfftigen ziten wir oder unnser náchkomen etwas wercklút, es syen murer oder zimberlút, zů unnser statt notdurfftig wurden, das wir die selben wol etwas zits bestellen und annemmen mogen on intrag und widerrede der vorgemelten gesellschafft zů den Schmiden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 73 x 50 cm, Falz (teilw. abgerissen) 7 cm, anstelle des Siegels beschriebenes Papierfragment.*

BEMERKUNGEN

1. Die auf Pergament geschriebene Ordnung von 1502 trägt die Spuren einer Überarbeitung, nämlich durchgestrichene Zeilen und in wenigen Fällen Randbemerkungen und über der Zeile eingeflickte Wörter. Diese Überarbeitung hatte 1558 stattgefunden, als die Schmiedenzunft ihre Ordnung an die veränderten Verhältnisse nach der Reformation anpaßte. Es gibt davon zwei Ausfertigungen: a) 1558 August 8. Papierausfertigung durch Stadtschreiber Bitzi Im Hof mit Wachssiegel und Handzeichen Im Hofs: B. J. H., *Original (BAB, Zunft-Akten, das Titelblatt trägt die*

Jahrzahl 1559). b) Kopie dieses Originals durch Stubenschreiber Johannes Grimm, undat., um 1728 (BAB, Perg.band, Schmiedensatzungen).

Zu den Änderungen gehörten: Ziff. 8, 18, 25 und die Wachsgebühren wurden gestrichen (bzw. in Geld umgewandelt, z.B. in Ziff. 2). Nur zum Teil wurde die Reihenfolge der Artikel beibehalten. Die der Zunft angeschlossenen Handwerke wurden durch Keßler, Wagner und Küfer, auch andere handtwerk, so hammer und annem zangen im fhür bruchent *erweitert.*

Neu sind folgende Artikel: So ist auch eigentlichen beredt und beschloßen, so einer alhar gan Burgdorff kommen und von einem geseßenen raht ein jahr lang zu einem hinderseßen angenommen und gemelter handwerchen eins bruchen wurde, der soll unser gesellschafft dryßig schilling pfenning geben und ußrichten und alsdan daselbig jahr allein und nit selbander oder mit meeren syn handwerch tryben. Und ob derselbig demnach unser herren burger und unser gesellschafts-recht kauffen wurde, so söllend ime alsdann die dryßig schilling an den zwölff pfunden abgahn *(Ziff. 2).*

Deßglichen so ist auch geordnet und gesetzt, ob einer alhie zu Burgdorff etwas buwen welte, es wäre mit holtz- oder murwerch und derselbig mit unseren mureren und zimmerlütten deß lons oder verdings halben nit möchte überein kommen, so mag derselbig alßdann nach anderen oder frömbden werchlüten stellen und inen daßelbig werch oder buw verdingen und machen laßen, doch so söllend sy von demselbigen werch oder buw unser stuben für die bekantnuß geben und ußrichten dryßig schilling pfenning und darmit daßelbig jahr gefryt syn *(Ziff. 6).*

Und nachdem wir uff unser stuben und gesellschafft hievor geschrieben frävel und bußen zestraffen hand und ouch die bußen von den übertrettenden innemment, so söllend und wellend wir unß doch der jarmäriten, so bald sie geruffen und aber noch nit ußgelütet sind, öb jemand den anderen in der zeit mit schlachen oder sonst in zornigem muth angreiffen oder träffen, daß es wurde blüten, deß bluts sye wenig oder viel, gar und gantz nüt annemmen noch beladen, sunders die stubenmeister söllent söllichs by iren eyden der herrschafft anzeigen und so aber gar und gantz kein blut gesehen wurde, so hand wir die fäler nüt dester minder zustraffen wie zu anderen zyten *(Ziff. 42).*

2. Undat. um 1558 (gleiche Hand wie Bem. 1). Und alls aber ettlich zum dorff lernen, alda sy khein ler gelt gebenn, und dieselbigen wenn sy demnach in knechtswyß alhie wellennt werchen und mit beidenn achßen khǒnden werchen, alls namlichenn abbinden, bǎnder ynlegenn, dürrgstellmachenn und also das hanndtwerch khǒnden und einen rechtenn tagwon mǒgen thůn, die gebenn den meisteren zů einer erkhanntnus nit mer dann zechenn schilling, so inenn darnach ouch an der meisterschafft abgan sǒllennt. Wellicher aber von nüwen uf anfacht lernen oder das hanndtwerch wie erstgemeldet nit khǒnte, der sol das pfund ußrichtenn [...] *Sign. Stadtschreiber (BAB, Zunft-Akten).*

3. 1592 April 4. Tischmacherordnung für Stadt und Land (Druck: RQ Bern VIII Nr. 247b, Bem. 6).

[a] *Wohl verschrieben für* nimet.
[b–b] *Verblaßt, unsichere Lesung.*

58. Festsetzung der Termine für die Rechnungsablage des Burgermeisters

1505

Es ist zů wússenn, das min herrenn schultheis, rát und burger und ein ganntze gemeind zů Burgdorff einhellenklich geratten haben, das sy nú fúro hin zů ewigen zitten irs burgermeisters rechnung haben und hǒren wellent, namlich uff der kindlinen tag und im summer uff sanct Johanns und sanct Paulus tag. *Datum.*

BAB, ***Stadtbuch*** *1, C 1, 548.*

59. Stiftung einer Freistätte im Niederspital für durchziehende Pilger

1507 Oktober 11 (menntag vor sanct Gallen tag)

Sch, RuB von Burgdorf urkunden, das wir von den ersamen, wysen Hannsen Bader, unnserm rȧts frúnde und von dem erbern Cein Tenngely, unnserm burger, in namen und zů hannden unnsers Nidern Spitals zů Burgdorff also bar ingenomen und empfanngen habent, *nämlich von Hans Bader 20 und von Kain Tengely 40 Pfund Pfennige Berner Münze*. Umb und fúr sȯlich jetzgemelt sum gelts so habent wir mit gůtter zittlicher vorbetrachtdung und einhelligem rȧt und gemůte fúr unns und den obgenannten unnsern Nidern Spital und all unnser ewig nachkomen gelobt, zů gesagt und versprochen, lobent und versprechent ouch wissentlich in krafft dis brieffs nú hinfúr jemer und zů ewigen zitten allen bilgern und armen lúten, so hinfúr in den obgenanten unnsern Nidern Spital koment und die sȯlichs begerent und ervordernt, namlich einen tag und ein mȧl an irem fúrganng, ir jedem ein schússel mit můssß zegeben und usßzerichten on allen abganng, intrȧg und widerrede. Welicher aber lennger dann einen tag in dem genanten unnserm Nidern Spital verharren und bliben wurde ȯn redlich ursachen, dem ist man fúrer zegeben nútzit schuldig noch verbunden. *Dafür soll im Niederspital für die Stifter und ihre Ehefrauen sowie für Michel Tengely, Konventherr in Thorberg, Sohn Kains, eine Jahrzeit begangen und diese im Jahrzeitbuch vermerkt werden. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Allen fürreißenden bilgeren im spittal ein nacht zeherbergen und ein schüßel voll můß zegeben [...]

Original: *BAB, Perg. 40 x 17 cm, Falz 5 cm, Siegel der Stadt Burgdorf angehängt, zerbrochen.*

60. Jahrmärkte für Burgdorf

1510 Juli 17 – 1595 Mai 21

VORBEMERKUNG

Der städtische Markt erscheint durch Marktordnungen in der Handfeste von 1273/77 belegt (Nr. 1b, Art. 66, 70, 92); ältester Jahrmarkt war der Herbstmarkt auf Mittwoch nach Gallustag (16. Oktober).

a. Bewilligung des Pfingstmarktes

1510 Juli 17 (mitwuchen nach sant Margarethen [...] tag)

SchuR von Bern urkunden, das wir uff bittlich ersůchenn, desßhalb durch *SchuR von Burgdorf* an unns beschechenn, ouch den selben und anderen heimschen und frȯmbden zů gůt einen nüwen jȧrmerckt dȧselbs zů Burgdorff nu hinfûr uff donstag vor dem heilligen pfingstag zůhalten angesechen und geordnet haben mit al-

len fryheiten, gnåden und fûrsechungen, wie dann der alt jårmerckt dåselbs, åch die jårmerckt in anderen unnsern landen und gebietten von unns in krafft unnser statt fryheiten begåbet und versechen sind, dann wir ouch die berûrten von Burgdorff dåby wellen handthaben und alls sich gebûrt schützen und schirmen in krafft diß brieffs. *Siegelvermerk. Zeugen aus dem Rat. Datum.*

Dorsal: Pfingsmärkt.

Original: *BAB, Perg. 25,5 x 23 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 324, 605; 376, 112v.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 531.*

b. Bewilligung des Fasnachtsmarktes

1595 Mai 21

SchuR der Stadt Bern bewilligen der Stadt Burgdorf zů ir aller besseren nutz und frommen noch einen dritten jarmärckt [...] uff donstag nach der jungen fasnacht [...]. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb den nüwen märit.

Original: *BAB, Perg. 36,5 x 18 cm, kleines Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt. StABE, A I 401, 223 ff.; A II 300, 333.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 533 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1639 November 4 wurde durch Ratsbeschluß ein üblicher Donnerstag-Wochenmarkt im Herbst in den Kalten Markt (Jahrmarkt) am Donnerstag vor Martini umgewandelt (BAB, A 40, 251); 1660 verlegte man den Pfingsmarkt auf Donnerstag vor Auffahrt. SchuR der Stadt Bern wiesen am 16. Mai 1695 das Begehren der Stadt Burgdorf um Erteilung eines Juni-Jahrmarkts ab (StABE, A II 557, 469). Literatur: R. Ochsenbein, Aus dem alten Burgdorf, 1914; P. Räber, Wirtschaftsgeschichte, in: Heimatbuch II 598 ff.

61. Einschläge der Stadt in der von Burgdorf und Oberburg gemeinsam beweideten Allmend, Regelung des Wegrechts und der Bewässerung

1520 Mai 7 **(mentag nach dem meitag)**

In einem Streit zwischen der Stadt Burgdorf, an einem, und amman und gmeinen underthanen des dorffs zů Oberburg, dem andern theil, [...] von wegen einer almend zwuschen Haßle und Obrenburg gelegen, so die genampten von Burgtorff zů matten ingeschlagen, und aber die vermelten von Obrenburg vermeinten, daß dieselben vonn Burgtorff solichs dhein gwalt noch macht gehept, *haben die von SchuR der Stadt Bern Beauftragten auf ihren Augenschein wie folgt entschieden:*

[1] Das die unsern von Burgtorff by der obgedachten allmend, wie die jetz ingeschlagen ist, belibenn und darúber witter nit griffen und daby die zúnj in gůtten eeren halten, damit das vich in die bemelten ingeschlagnen matten nit moge

khommen. Dem vorzůsind, haben sy angesechen, das die unsern von Burgtorff zwen erberman und die von Obrenburg ouch sovil erwellen, die dann uff sölíche zúne mit vlis achten. Und ob darúber einich vich in den vermelten ingeschlagnen matten, wie obstat, wurde ergriffen, das mögen die vermelten von Burgdorff gan Obrenburg triben und alda den schaden in zimlichkeit laßen beschetzen. Und was ouch also durch die schetzer erkendt wirt, söllend die, dero das vich ist oder die, so der zúne halb sumig gewesen sind, unverzogenlichen abtragen, alles nach erkandtnus der genampten schetzer.

[2] Das die von Burgtorff by Hůbas und der frouwen von Růxsouw matten die wegsame also uff thůn und machen, damit iro, ouch dero von Obrenburg vich zů der Ämnen und von der Ämnen uff die obgemelte matten und almend khomen.

[3] So mögen die vilgedachten vonn Burgtorff sölíche ingeschlagne almend uß und vonn der Ämnen waßern, so ver das sy sölíche wåßery dermaß versorgen, das dem gotzhuß vonn Růgsouw und den vilgesagten vonn Obrenburg daher dhein schaden, es sye von uberfluß der Ämnen oder anderer sachen halb zůstande. Dann wo inen deßhalb schaden zůgefůgt wurde, das inen sölícher von den genampten von Burgtorff abtragen. Wo sy aber die Ämnen zů sölícher weßeri nit bruchen noch nutzen, sy alldann nit genotiget söllen werden, dem genampten gotzhuß Růxsouw, ouch denen von Obrenburg sölichs schadens halb utzit zů antwurten haben. Die gedachtenn von Burgtorff mögen aber wol die böumschweitzinen, brunnen und das abwaßer zů irem nutz und noturfft bruchen nach irem gefallen, doch den rechten leger matten, múllinen und schúren in allweg ane schaden.

[4] So sye beredt, das die vilgesagtenn von Burgtorff die obgemelte ingeschlagne almend uff sant Jörgen tag inschlachen und uff den ersten tag des ersten herpstmonats wideruß werffen, damit die gedachten von Obrenburg die mit irem vich ouch nutzen mögen.

Dieser Entscheid wird von SchuR von Bern bestätigt.

Original: *GdeA Oberburg, Perg. 51 x 29 cm, Siegel der Stadt Bern (Sekrets.) und Bastians von Diesbach angehängt, stark verblichen und in den Bügen nicht mehr lesbar. StABE, A I 378, 93 ff. (Druckvorlage); A I 329, 460–463.*

62. Bestätigung der Burgdorfer Freiheiten durch Bern

1520 Mai 30 (uff der hochmittwuchen)

SchuR von Bern urkunden: Alsdann jetz die ersamen [...] schulthes und ratt zů Burgdorff unns Hannsen Gugger, den wir usß der fryheit dasselbs genomenn, zů unnsernn handenn gebenn und inn våncklich har in unnser statt habenn lassenn und söllichs gethan uff unnser begår und gůttig ersůchenn und usß dem grund, das derselb Gugger wider unns, sin oberkeit, und desßhalb zů unrůw gemeiner

unser landtschafft mit uffwiglen der unnsern und sunst hat gehandlet. Harumb diewl unser meynung nit ist, das sölliche ubergebunng desß genampten Guggers den unnsren von Burgdorff zů einicher letzung, beswård oder abbruch ir fryheittenn und altenn gůtten gewonheiten und harkomenheiten sölle dienen, sunder si by den selbenn jetz und hienach gerůwiget und ungeswecht blibenn. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 329, 81 (Vorlage); A III 17, 268.

63. Schiedsurteil um die gemeinsame Allmend zwischen Burgdorf und Oberburg

***1521 Mai 6* (mentag nach dem meitag)**

SchuR der Stadt Bern urkunden: Alsdan irrung und spenn waren erwachsen zwúschen *SchuR von Burgdorf* und amman und gmeinen underthanen des dorffs zů Oberburg [...], darrůrend und von wegen einer almend zwúschen Haßle und Obrenburg gelegenn, so die genampten von Burgtorff zů matten ingeschlagenn und aber die vermelten von Obrenburg vermeinten, daß dieselben vonn Burgtorff solichs dhein gwalt noch macht gehept, sover das wir unser lieben getruwenn mittråt, namlich *Sebastian von Diesbach und Hans Augsburger,* uf sölichen stoß zekeren verordnet und denselben bevelchen, den nach aller noturfft eigentlich zůbesechenn und dannathin in dem handell lútrung und entscheid zethůnd [...] *Dieser Entscheid lautet wie folgt:*

[1] Das die unsern von Burgtorff by der obgedachten allmend, wil die jetz ingeschlagen ist, belibenn und darúber witter nit griffen und daby die zúni in gůtten eeren halten, damit das vich in die bemelten ingeschlagnen matten nit moge khomen. Dem vorzůsind haben sy angesechen, das die unsern von Burgtorff zwei erberman und die von Obrenburg ouch sovil erwellen, die dann uff sölíche zúne mit vlis achten. Und ob darúber einich vich in den vermelten ingeschlagnen matten, wie obstat, wúrde begriffen, das mögen die vermelten von Burgdorff gan Obrenburg triben und alda den schaden in zimlichkeit laßen beschetzen. Und was ouch also durch die schetzer erkendt wirt, söllend die, dero das vich ist oder die so der zúne halb sumig gewesen sind, unverzogenlichen abtragen, alles nach erkandtnus der genampten schetzer.

[2] Das die von Burgtorff by Hůbas und der frouwen von Růxsouw matten die wegsame also uff thůn und machenn, damit iro, ouch dero von Obrenburg vich zů der Åmnen und von der Åmnen uff die obgemelten matten und almend khomen.

[3] So mögen die vilgedachten vonn Burgtorff sölíche ingeschlagne almend uß und vonn der Åmnen waßern, sover das sy sölíche wåßery dermaß versorgen, das dem gotzhuß vonn Růgsouw und den vilgesagten vonn Obrenburg daher dhein schaden, es sye von uberfluß der Åmnen oder anderer sachen halb, zůstan-

de. Dann wo inen deßhalb schaden zůgefůgt wúrde, das inen sólicher von den genampten vonn Burgtorff abtragen. Wo sy aber die Ämnen zů sólicher weßery nit bruchen noch nutzen, sy alldann nit genotiget söllen werden, dem genampten gotzhuß Růxsouw, ouch denen von Obrenburg sólichs schadens halb utzit zů antwurten haben. Die gedachtenn von Burgtorff mógen aber wol die bóumschweitzinen, brunnen und das abwaßer zů irem nutz und noturfft bruchen nach irem gefallen, doch den rechten legermatten, múllinen und schúren in allweg ane schaden.

[4] So sys beredt, das die vilgesagtenn von Burgtorff die ob gemelte ingeschlagne almend uff sant Jórgen tag inschlachen und uff den ersten tag des ersten herpstmonats wideruß werffen, damit die gedachten von Obrenburg, die mit irem vich ouch nútzen mógen.

SchuR bestätigen den Entscheid der Ratskommission mit der Aufforderung an die Parteien, dem Urteil nachzuleben; bei einem Zuwiderhandeln unterstützen SchuR die Partei, die das Urteil einhält. Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 378, 93 ff. ***Abschriften:*** *1. StABE, A V 996, 723 ff.; 2. BAB, F 15, 566 (17. Jh.)*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 216

64. Reformation in Burgdorf: Aufteilung des Kaplaneivermögens unter die Erben des Stifters; bei Wiedereinführung der Messe ist es zu restituieren

1528 August 25 (uff zinstag nach sant Bartolomeus tag)

Es sye mångklichem mitt diser beyellschrifftt kunnd und zů wússenn: Als dann nach berichtt gőttlichs wortts und abstellunng der verwånten gottsdienstenn von unnßern gnådigen herren *SchuR* der statt Bernn ein reformation und ordnung angesåchenn, so unnder anndern irenn artickeln ouch ußtrucktt, das die renntt und gúltt, gůtter und widem an stiffttung der caplanyen und pfrůndenn, so nitt pfarrenn gåbenn, von der sålbenn stifftterenn frúndenn wol mógendt widerumb bezogenn wårdenn.[1] Und wann nu wylendt der fromm vest Berchtold Michell sålig, des rătts zů Burgdorff, ein caplany da sålbs inn der lúttkilchenn uff sant Wolffgangs alttar gestifftt und die sålbe erberlich fundiertt und gewidmett, das die frommen vestenn Berchtold Michell, altt venner, deß rătts zů Burgdorff, und frouw Ursula Michell, sin eeliche schwester, deß edlenn vestenn jungkher Hannsen Růdolffs von Diesbach, *BvB*, eeliche hußwirttin, als des abgestorben Berchtolden Michels såligen nåchste frúnd und råchte erbenn, innhaltt der reformacion semliche gúltt und widem, ouch die alttar zierde gedåchtter caplany und was die reformation da sålbs vermag, erlanngett und widerum zů irenn hanndenn brăcht und wie hie nach folgett, von einem an das annder geleytt, zůsamenn geråchnett und frúndtlichenn mitt ein anndern geteiltt handt, namlichenn:

[1] Aufzählung der Schuldner und Kapitalien, zusammen 65 Pfund 6 Pfennige, die auf die beiden Erben aufgeteilt werden.

[2] Ebenso Teilung eines Hofzinses in Bickigen.

[3] Weiteres Land in Burgdorf sowie Kelch, Patenen, Meßgewänder, Altartücher und anderes fällt an Berchtold Michel.

Und sŏllendt allso dise beide geschwisterde hie mitt aller rennttenn, zinßenn, gúlttenn, widems gŭttern und zierde halb und was inenn von gedăchtter caplany widerumb zů beziechenn zů stan mochtt, wol berichtt, betragenn und enttscheidenn sin und enttwåders das annder wytter darumb unrůwigen oder ersůchen. Doch alles mitt dem heitterem bescheid und gedinng, ob deheinest usß besserer berichtt gŏttlichs wortts die mesß widerumb uffgerichtt und angenomenn wurde, das alldann yettwåders diser geschwisterdenn oder nach irem abgang ire erbenn alles das, so im harinn gezigenn ist, gedăchtte caplany widerumb uffzůrichttenn dar gåbenn sŏlle. Deß sy alles allso ein anndern yngangen, by gŭttenn trúwenn war, stått und uffråchtt zů halttenn, *versprechen Berchtold Michel und Hans Rudolf von Diesbach als Vogt seiner Frau. Dazu berufene Zeugen: Antoni Spielmann, alt Venner, Rat, Lienhart Willading und Meister Marti Goldschmied, BvB. Ausstellung von zwei gleichlautenden Beilschriften für die beiden Parteien, jedes mit dem Siegel des andern versehen. Datum.*

Dorsal: Teillung einer caplany zů Burgdorff.

Original: *BAB, Perg. 37/38 x 31 cm, rechter Rand geschweift, angehängtes Siegel fehlt.*

BEMERKUNG

1533 Februar 1. Hans Rudolf von Diesbach verkauft die Hofhälfte in Bickigen (siehe oben Ziff. 2) an Berchtold Michel, der anstelle der Kaufsumme einen jährlichen Zins leistet (Original: BAB, Perg. 40 x 35,5 cm, Siegel Berchtold Michels fehlt, Notarszeichen und Unterschrift: M. Krum).

[1] *Betrifft das Reformationsmandat vom 7. Februar 1528, Art. 7 (RQ Bern VI 343 Nr. 17 d).*

65. Festsetzung einer Ratsbesoldung

1533 November 9

Glado May, BvB, Schultheiß in Burgdorf, und Bartholome Ochsenbein, Michel Haller, Hans Iseli zum Weißen Kreuz, Oswald Trechsel, Heinrich Sultzli, Lienhard Trübli, Niklaus Wagner d Ä., Thöni Müller, Jörg Schwander, Melcher Hummel, Bat Müller, Hans Sigrist, Hans Ochsenbein d. J., Ludwig Spichti, Peter Rentsch, Bendicht Hentz, Hans Wegmüller, Michel Rütschi, Antoni Fritag, Niklaus Wagner d. J., Uli Thissli, Bastian Schwarzwald, Hans und Franz Schlosser, alles Bürger der Stadt Burgdorf, urkunden: Demnach unns unnsere gnedigenn herrenn *SchuR der Stadt Bern* ein verschlossne, versiglotte missiff ůberschickt und zůgesanntt habennt, innhallttennde, wie das unnser gemeiner zwŏlff rattsgebenn ersamme pottschafftenn vor inen erschinnenn syennt und

inen der lånnginach angezeigtt und zůerkhennenn gebenn die schwere beladnuß, můg und arbeitt, damitt si tåglichs und ane unnderlaß fůrer dann aber von alltterhar gebrucht wordenn mitt besitzung des rattes genődtigott und an annderen irer arbeitt, des si sich zů uffennthalltt irs lybs narung und erziechung irer khindenn verhindertt werdennt, sy haruff umb hillff und rhatte angelanngett, der maß inen zů ersatzunng des, so si tåglichs versummenn můssennt, ein zimliche jars besolldung geschőppfft und gebenn werde. Deßhalb uß ansechenn gedachter zwőlff rattsgebenn (mit unzimlich pitt und wårbung) sind obgedacht *ugn* verursachett, unns schrifftlichen gwalldt und bevelch zů ůbersennden, damitt durch unns, gesagtenn rhattsgebenn, ein zimliche besolldung geordnett, gestelltt und von wegenn irer fillfallttigenn můg und arbeitt nun fůrohin jårlichenn und eins jedenn jars gebenn und ußgericht werde.

Schultheiß und Burger von Burgdorf legen fest:

Namlichenn das allenn und jedenn, wes statts[a] oder wåssenns die sind, so nun hinfůro zů unnser statt rhatte erwelltt, gesetzt und beståttigott werdennt, sőllennt jårlichenn und eins jedenn jars einem jedenn ußgerichtt und, so lanng einer des ratts hůttett, gebenn werden:

[1] Alle jar vier můtt dinckell und ein můtt haber Burgdorff meß, thůtt all fronvastenn ein můtt dinckell und zum jar ein můtt haber, alls obstat etc.

[2] So setzennt und ordnentt wir, das nun hinfůro unns einem jedenn der zwen und dryssig búrgernn und allenn unnsern nachkomenn, so je zun zyttenn erwelltt werdennt, sőllennt jårlich uff das nůw jar ein pfundt pfånnig gebenn und ußgerichtt werdenn, damitt wir und unnser nachkhomenn dester williger und geflissner syennt, wann man unns berůfft, dem armenn alls dem richenn zelossenn und belybenn still zesitzenn, allsdann wir an das zethůnd schulldig und verbundenn sind.

Diese jährliche Besoldung soll vom Vogt aus der Stampfschen Pfründe[1] *bezahlt werden. Erbetener Siegler: der Aussteller. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 47 x 29 cm, angehängtes Siegel abgeschnitten.*

[1] *Stiftung der Pfründe siehe Nr. 12, Bem. 1.*

[a] *Vermutlich verschrieben für* stands.

66. Zollfreiheit der Emmentaler auf Sensen am Burgdorfer Jahrmarkt

1536 Mai 5

Wir, *SchuR von Bern,* tůnd kund hiemit, das wir hutt dath verhőrt einen span, so sich gehalltenn zwuschen den unsern von der statt Burgdorff, an einem, und den unnsernn von Růgsouw, Brandis, Signouw und dem Ämmenthal, am andern theil, betråffend und dahar khomend, das wir vergangner jarenn gesagtenn von

Burgdorff einen *zweiten Jahrmarkt*[1] *bewilligt haben*. Darüber gesagt von Burgdorff gehofft, die berůrten uß dem Ementhal sǒllten von den sågessenn, so sich uff dem nuw zůgelaßnen merckt der gelegenheytt und jars zytt nach veilhalltenn und verkoufft werden, den zoll, namlich von yeder segessenn ein pfennig, geben. Deß sich aber vilgedacht Ämenthaler etc. gewidriget und in krafft irs allten zolln brieffs[2] vermeint, vor sollichem gefryet ze sind. Und alls wir diß alles eigentlich gehǒrt und verstanden, habenn wir geratenn, das meberůrt Åmenthaler und ire mithafftenn obstannd in krafft irs allten zollbrieffs der beschwård des segensen zolls gentzlich gefryet und entprosten sin, die unsern von Burgdorff by irem märckt nutdesterminder belibenn und allso beider syt dem megesagten allten zolbrieff gelåben sǒllen [...]

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier 32 x 21,5 cm, mit aufgedrücktem Stadtsiegel. StABE, A I 335, 280; s. a. RM 255 S. 196.*

1 *Bewilligung siehe Nr. 60 a.*

2 *Offenbar ist damit die Urkunde von 1467 (Nr. 53) gemeint.*

67. Vertrag zwischen Schultheißenamt und Stadt um den dritten Pfennig von gewissen Bußen inner- und außerhalb der Burgernziele

1540 März 24

Bendicht Schütz, BvB, Schultheiß in Burgdorf, ein-, und Burgermeister, Räte und Burger der Stadt Burgdorf, andernteils, urkunden: Nach dem zwüschen unns beiden parthyen ettwas spans und misßverstannds gewåsen von wågen des dritten pfennings ettlicher bůssen, straffen und vålen (die aber über die kleinen bůssen sich hinuß streckent), besunder derohalb darumb vor gericht und recht vor schulthess und rhat oder ouch vor burgeren abgesprochen und erkhennt wirt, darvon ich, der schulthess, diewyl ich ouch darmit alls amptman *mrgh* von Bern beladen sin můs, den dritten pfenning understannden zehaben. Desß aber wir, burgermeister, rhåt und burger, nach unserm alten harkhommen vermeinen ettwas beduren und in dem und anderem von wegen unnsers twings usserthalb der burgeren zilen inred gehept. Jedoch darmit wir der sach nach unnser beiderteillen willen früntlich betragen und alls billich vereint mogen wården und wir unns desß harnach zehalten wüssent, habennt wir unns zesamen gethan, in bisyn ouch rhat und hilff *von Bernhard Tillmann, alt Seckelmeister und Rat in Bern, dem Gesandten der Stadt Bern,* dis und der glichen zůverhandlen und mit gůtter vorbetrachtung, ouch mit gemeinem rhat dise güttliche lütrung gethan, angenommen, ouch für unns und unnser nachkhommen für hin ståt und vest zehalten versprochen, welliche verkhomnus der gemelt her seckellmeister nacher für *SchuR von Bern* gebracht, die sǒlliche inkrefften erkhent und beståtigett habenn.

[1] Wie das malefitz, hoch und nidere gericht, so wyt die burger zil gannd, unnser der statt Burgkdorff ist wie von alterhar. Was alda kleiner bůssen verfallent, darvon gehört dem schulthess die bůß, tůt drü pfund. Dieselb sol ouch eim jeden schulthess, so je da ist, wie von alterhar belybenn und zůdienen.

[2] Was aber verschriben bůssen sind in burgerlichenn sachenn und botten, wie der statt bůch und der glichenn unser hanndvesti meldet und ußwyßt, sy syent klein oder gros, alls frydbrüch, rhatsbott, måritbrüch, gewicht, mas, måß, eln, wåg und ander sachen, wie es sich befindt und zůtragen möcht, darinn sol und wil ich, der schulthess, und mine nachkhommen am schulthess ampt inenn von der statt kheinen inbruch thůn, dann das sy söllich straffenn und bůssenn mogent, machen, setzen und zů ir statt hannden wie von alter har züchen, doch mir oder einem amptman *mrgh* die bůssen nach vermog und innhalt der statt satzung und handvesti vorbehalten.

[3] Was aber für ander grob und ful hånndell berüren und antreffenn möcht, es sy innerthalb oder usserthalb der burgeren zilen, so wyt unnser statt twing reicht und gat, alls mit gfården über erren, überzunen oder verånnderung der marchsteinen und derglichen schwår sachen, so by den kleinen bůssenn nit belyben mogent und die sich mit gericht und recht åfern, clagt und vertigen wurden, das sol beschåchen vor *SchuR von Burgdorf* und nit usserthalb oder anderen gerichten und was alda für straff der bůß erkhennt und inenn abgenommen wirt, von demselbigen söllent wir von der statt einem schulthess, so je da ist, den dritten pfenning verlanngen und zůkhommen lassen.

[4] So aber semlich hånndel, wie obstatt, sich usserthalb unnser burger zilen, so wyt unnser statt twing gatt, zůtragen und die alhie zů Burgkdorff für malefitschis, als namlich das einer lyb und leben verwürckt und verloren sölte han, erkhennt wirt, und wie wol wir von Burgkdorff vermeint, uns zůstan, alldann söllent wir von der statt sich desß nüt mer beladen, sunders *ungh* heimsetzen und überanntwurten.

[5] Und so aber ein semlicher val, wie vor disem jetzgemeltenn artigkell stadt, sich ane gefård und nit mit willen zůtragen, alls das einer den anderen übererren, überzunen oder sunst mit ußgraben und verånnderung der marchsteinen sich verschulden, je das ouch die sach sunst güttenngklich vertragen und hingelegt, desßhalb kein klegtt geschåchen, ouch wåder für gericht noch rhat khommenn wurde, dasselb sol also in der früntligkheit belybenn und nit, wie obstatt, gestrafft wårdenn.

[6] Daby sol ouch uns von der statt vorbehalten und heitter ußgedinget syn unsere höltzer, allmennt, weidgånng, ouch våldfart und ander derglichen einung zůbannen wie von alter har nach unnserm willen ane ynred eines schulthess.

[7] Und was aber von unnser der statt usern, genemptt die nideren gerichten, alls von Lotzwyl, Thöringen, Graswyl, Ösch und Heimißwyl oder was für herdstetten in semlich gericht gehörig sind, für hånndel der straff und bůssenhalb fielent, wie sich das begåben und sy die daussenn nit machen noch darumb erkhennen wüssennt und also die sach für schulthess und rhat khommen, alda gemacht und ußgetragen wurde, in demselbigen söllent wir von der statt einem

schulthess, diewyl er by unns im rhat sitzenn und ouch dar mit bekhumbert wården můs etc. alwågen, was man inen abnimpt, den dritten pfenning lassenn.

Beide Seiten versprechen, diese Vereinbarung einzuhalten. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *BAB, Perg. 61,5 x 32 cm, Siegel des Schultheißen (Aussteller, 1) und der Stadt Burgdorf (2) angehängt, beide gut erhalten. BAB, A 3, VI 32v (Vereinbarung im Rat von Burgdorf).* ***Abschriften:*** *1. StABE, F. Burgdorf, Papier fol., Kopie des 17. Jhs., nicht vidimiert; 2. BAB, F 15, 131 (17. Jh.).*

68. Schiedsurteile um die gemeinsame Allmend zwischen Burgdorf und Oberburg

1546 April 8 – 1619 August 25

a. Burgdorf darf auf der Allmend Einschläge machen

1546 April 8

Jakob Wagner und Antoni Tillier, alt und neu Venner, des Rats von Bern, und Batt Ludwig von Mülinen, Schultheiß in Burgdorf, urkunden als von SchuR von Bern berufene Schiedsleute: Alls sich dann zwüschen den ersamen, wysen herren burgermeister und rhat zů Burgkdorff, an einem, und dem amman und der gemeind zů Oberburg, dem anderen teil, spån und stőß gehalten und zůtragen alls von wegen und berürent die allment und våldfart, zwüschen Burgkdorff und Oberburg gelegen, darinnen die von Burgkdorff nüw inschleg und matten gemacht, alda die von Oberburg vermeint, die von Burgkdorff dessen kheinen gwalt zehan nach vermog eines spruchs, vor etlichen jaren gemacht.[1] Hinwider die von Burgdorff das gegenteil verhoffet und truwen, derselbig spruch gannge disen span nüt an. Und diewil semliche alment innerthalb iren burgeren zilen und hochen und nideren gerichten lige, sőllind sy gwalt han, darmit zeschalten und walten nach irem willen etc.

Beide Parteien kamen vor SchuR von Bern, welche die obigen Schiedsrichter mit dem Fall beauftragten. Nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Parteien und schriftlichen Zeugnisse haben diese das folgende Urteil gefällt:

[1] Das die von Oberburg von wegen des vorigen spruchs, antreffende die nüwen matt und alment zwüschen Oberburg und Haßle, ein misßverstand gehept, dann derselbig disen jetzigen span nüt antrifft, harumb jede parthy by dem selbigen spruch soll beliben.[2]

[2] Und diewyl aber dero von Burgkdorff brieff luten, das sy all ir allment, es sy in holtz und in våld oder im tschachen für ir fry lidig eigen gůt mogen verkhouffen oder vertuschen, sőllent sy by iren brieffen und siglen, die jetzunt gemacht und ingeschlagen sind, beliben ane intrag.[3]

[3] Und alls sy nechst malls zů beider syt vor unsern gnedigen herren gsin und dotzmallen ir gnaden erkhanntnus gewisen[4], das die von Burgkdorff in zimligkeit söllind inschlachen; dieselbige urtell sol ouch beliben, allso das die von Burgkdorff, wo sy mitler zit mer welten inschlachen, söllent sy in zimligkeit inschlachen.

[4] Der dråttende und våldfart halb ist beret, das sy die miteinanderen sŏllent nutzen und faren wie von alter har. Demnach anderen nüt witer fürhan noch verwyssen.

[5] Und zum letsten des costens halb ist erlütert: Von wegen gůter nachpurschafft sol ein jede parthy iren erlittnen costen und ußgeben gålt an ir selbs han, was aber mit uns den sprüchern ufgangen, sol jede parthy den halben teil geben und ußrichten. Und also sol diser handel und vertrag der statt Burgkdorff an irer fryheit und handveste gar und ganntz niendert deheinen nachteil bringen noch ützit schaden.

Die beiden Parteien nehmen den Schiedsspruch an und geloben, ihn einzuhalten. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *BAB, Perg. 38,5 x 33 cm, Siegel Jakob Wagners (1) und Antoni Tilliers (2) angehängt, (2) beschädigt.*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 215 f. (Datum des Urteils irrig mit 1540 angegeben).

BEMERKUNG

1609 März 22. Erneuerung der Marken im Schachen beim Schnittpunkt der Grenzen von Burgdorf, Oberburg und Rüegsau (jenseits der Emme) durch Burgdorf und Oberburg (BAB, E 619).

b. Burgdorf behält seine Schafe auf den eigenen Weiden

1619 August 25

Franz Ludwig von Erlach, Edelknecht, Freiherr zu Spiez, und Jakob Tillier, alt Bauherr, beide des Kleinen Rats, urkunden als von SchuR der Stadt Bern berufene Schiedsleute: Alls dann sich etwas mißverstenndtnus, gspän und zwytracht erhept und zugetragenn zwüschen [...] Niclaus Bernnhardt, amman, Ullrich Wynistorff, des grichts, und Beenndicht Sterchi, vierer, all dry zuo Oberburg, item Jost Mooser, müller, Peter Kiener und Hanns Bracher vonn Hasli, alls ußgeschoßne und innammen beyder gemeinden und pursammi Oberburg und Hasli, an einem, so denne *Burgermeister und Rat der Stadt Burgdorf, am andern*. Harlangende und von wegenn das gedachte von Oberburg und Hasli sich erclagt und anzeygt, wie das gemelter von Burgdorff burgere und metzgere syenn uff irer allmenndt und ußweydenn mit iren schaaffenn höchlich überfahrinndt und dardurch ire gmeyne weydt und atzung der maßen beschwärinndt, das sy ir groß vych und gutt nit mehr uff der ußweydt erhalltenn und hierdurch ire zinnß und lechenngüeter nit allein nach nothurfft nit erbauwenn, sonnders auch ire schuldi-

ge pflicht so woll *ungh* alls zuoglych einer stat Burgdorff mit furungenn und sonnst erstaten könninnd und möginndt, ja ir höüw und futer, so sy den winter futerenn und etzenn sölltennd, durch den summer uß irem vych inn barrenn stoßenn und verbrauchenn müßinndt der gstalltenn, das sölliches alles inen zuo höchstem schadenn und nachtheil gereyche und billicher wyß ursach gebe, daßelbige ir gnaden und unns fürzebringenn und zeclagenn mit [...] pit, gemellte vonn Burgdorff dahin zewysenn, das sy by der allten satzung und trätende vermog schon hievor[5] zwüschenn inen uffgerichter spruchbrieffenn, alls deren sy in all weg woll content und zfridenn sygenn, verblybenn, ire schaaff uff dem irigen verhüetenn und nit uff ir, dero von Oberburg und Hasli, allmenndt tryben und iagenn söllinnd, wo nit, sy befüegt syn möginndt, dieselbigen uff dem iren zenemmen und zepfenndenn.

Burgdorf bestätigt, daß seine Metzger auf die gemeinsame Allmend mehr als die erlaubte Zahl Schafe zur Versorgung der Bürgerschaft getrieben hätten. Es habennd aber sy vonn Burgdorff deßhalb ein gwüße ordnung und regul gemacht und ire meistere metzger handtwercks (dan sonnst keinem irer burgeren schaaff uff die ußweydt zetreyben gestatet werde) nit allein der zahl halben moderiert, sonnders auch inen by gwüßer straff verpotenn mit tribner rutenn und vorsatzlicher wyß uff ire, dero von Oberburg und Hasli, allmenden nit zefahrenn noch die schaaff daruff zehüetenn, sonnders sich hierinnen aller bescheydenheytt zebefleyßenn, doch mit gwüßer condition und vorbehallt, das wan schon glych der metzgeren eynem oder anderem syne schaaff ohn gferdt uff ire allmennden entrünnen wurden, das doch sy von Oberburg und Hasli gegen inen khein pfenndung thunn noch fürnemmenn, sonnders sy fründ- und nachparlichest abwysenn und verwarnen söllinndt, das aber sy von Burgdorff sich gegen inen von Oberburg und Hasli deßhalbenn inn eyniche sey noch pfenndung ynlaßenn werdinndt, wöllend sy nit. *Das alte gemeinsame Allmendrecht sollte bestehen bleiben,* wo nit, fründtlich von inen zezünnenn und ire allmenden alls ir eygen gut einzig und rüwig zenutzenn.

Nach Verhörung der Parteien und schriftlichen Zeugnisse urteilen die Schiedsleute wie folgt:

[1] Der Streit soll beigelegt sein.

[2] So vill die spänige atzung der schaaffen belanget [...], so söllend die gedachten von Burgdorff [...], damit gute nachparschafft zwüschen inen allersydts erhaltenn werde, ir burgere und metzgere zuo gepürennder bescheydenheit und dahin wysen und vermögenn, das sy ire schaaff uff irem, deren von Burgdorff zwing und bann, verhüetinnd und behalltinndt und nit mehr fürsetzlich und muthwilliger wyß uff dero von Oberburg und Hasli zwinng und allmenndt iaginnd noch lauffen laßinndt. *Da sich Burgdorf anerboten habe, bei vorsetzlicher Übertretung dieser Abmachung seine Bürger zu strafen, soll gegenseitig keine Pfändung mehr vorgenommen werden.* Byneben söllend auch die von Oberburg und Hasli den schrancken der nachparschafft nit überschrytenn noch denen von Burgdorff hierinnen zuo gnauw noch zgfahr seyn und dar zuo auch mit iren schaaffenn uff dem irigenn verblybenn.

[3] Was aber im überigen ire gmeine atzunng und velldtfahrt wie auch zusammentretende belanget, wöllennd wir hierdurch an derselbigen noch auch weder der einen noch annderenn parthey an iren rechten und nutzungen nützit abgesprochenn noch benommen habenn, sonnders laßend jede parthey by iren zilen und marchenn, fryheyten, brieffen und siglenn, auch guten allten brüchen und gwohnheytenn gentzlichen verblybenn.

Die Parteien versprechen, dieses Urteil einzuhalten. Siegelvermerk. Jede Gemeinde erhielt auf ihr Begehren eine Urkunde. Datum.

Originale: *A. BAB, Perg. 51 x 36 cm, die beiden Siegel der Aussteller fehlen (Druckvorlage); B. GdeA Oberburg, Perg. 53 x 35 cm, beide Siegel fehlen.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 573 (17. Jh.).*

Literatur: Wie oben.

1 *Siehe oben Nr. 63.*
2 *Unklar, ob das Urteil von 1533 zwischen Oberburg und Hasle gemeint ist (s. Nr. 488).*
3 *Betrifft Nr. 31.*
4 *Ratsurteil von 1546 März 26 (StABE, A II 66, 19).*
5 *Betrifft den obigen Schiedsspruch von 1546.*

69. Lehensbedingungen für die städtischen Müller: Vorgeschriebener Unterhalt an den Mühlen, Regelung des Mühlenlehens nach Tod oder bei Verkauf

1548 November 18

Zů wüssenn und khund sye mengklichem mit disem brieff, das wir, der burgermeister, rhåt und burger zů Burgkdorff, an einem, so denne Anthoni und Batt Clauser, beid ober und nider müller gemålter statt Burgkdorff, dem anderen teil, von wegen gemelter mülinen und dero ordnungen halb unns also mit einannderen erinnert und für unns und unser nachkhommen dise ordnung gemacht und zehalten gelopt und angenommen hannd:

[1] Das wir, die müller, unns erkhennind, das beid mülinen sampt allem gschirr und ir zůgehörd der statt Burgkdorff fry lidig eigen syent nach lut und innhalt des übergåbnus brieffs, inen von *ungh* übergeben.

[2] Demnach das ouch all müller in der statt Burgkdorff die satzung der rossen, khüen, schwinen, hünern und anderen dingen halb haltind und dero gelåbind, wie die in der statt satzung geschriben stand und das ouch rhåt und burger gwalt habind, die zeminderen oder zemeren.

[3] Dannenthin so sol ouch kein müller einen anderen müller uf die mülli setzen noch im sin råchtsame ingeben an gunst, wüssenn und willen rhåt und burgern. Und ŏb entwåderer müller so also ingesetzt wurde, inen nit gefiele, das sy gwalt habind, einenn annderen darzethůnd oder die müller sŏllent einen anderen darthůn, so inen gefellig sye.

[4] Ob sich ouch ein müller der massen hielte, das uns rhåt und burgern und einer erbarkeit nit zimlich noch billich duncken wurde, es wåre mit dem malen oder buwung der müli, so im zůstůnde, das wir aldann gwalt habind, einen anderen an sin statt zeordnen und inzesetzen.

Nun volget harnach der statt alte satzung und innhalt, wie sich die müller sollent halten, die lutet [...]:

[5] Es ist zů wüssenn, das unnser müller zů Burgkdorff unnser mülinen in gůtem buw und eeren haben sollent in sollichen gedingen, das die müller alles gandes [!] gschirr inwendig und ußwendig an den vorgenanten mülinen in irem costen an unnseren schaden machen sollent, doch sollent wir inen das holtz, so darzů gehört, uf die hofstatt wåren und sollent die müller das holtz ze walde houwenn.

Was aber für krümpen und klein holtzwerch ist, das sollent die müller zů her fürenn in irem costen.

[6] Wyter die müller sollent ouch die louff und grund kånell machen und versorgen, doch söllent wir inenn holtz und laden darzůgebenn und söllenn die müller das holtz zů den grund kåneln houwen und sollen wir inen das uß dem wald harin uf die hofstatt wåren.

Wåre ouch sach, das an den wånnden wassers halb dehein lad ußvieli oder gebråste, den sölent die müller widermachen.

[7] Welte ouch der müller einer von siner müli gan, so sol er unns lassen ein sollichen huffen an mülisteinen, alls das ißni mås, so wir darumb innhaben, wist und seit.

Wellte ouch der obgenannten müllern deheiner von siner müli gan, der sol sin müli an allem gschirr in gůtem buw und in gůten eeren ufgeben und von handen lassen in massen, alls er das fannd, do er darzů kam, an alle geverd.

[8] Item von des bachs wegen, harin zeschlachenn, wenn das notdürfftig wirt, was die müller mit zweyenn vierdung kernnen thůn und ußrichten mogent, das söllent sy thůn an der statt hilff und schadenn etc.

[9] Und alls sich dann jetz zwüschen der statt Burgkdorff und unns, den müllern, der mülinen halb ein span und mißverstannd zůtragen, alls namlichen das wir, die müller, vermeint, die wyl wir an den mülinen etwas buwen und erbesseren můssent nach lut der alten statt satzung, ob unnser einer von siner müli stan, die verkhouffen oder anders wohin zůchen welte oder ob einer mit tod abgienge, wie sich das je schickenn und begåben wurde, das wir aldann oder unnsere erben uf der müli ein leenßgwerd haben, die einer gwalt zůverkhouffen oder sunst anzewånden, so hoch und tür er vermöge oder welle etc. Das aber der statt Burgkdorff nach lut des übergebnus brieffs, inen von *ugh* geben, an der rechtsame unlidenlich und nachtheillig, diewyl sy grossenn mergklichen costen der mülinen müssen han und die müller annders nüt machen, dann wie es hie ob in der alten statt satzung statt. Und darmit wir zů beider syt zů gůtem fryden und růwen syent, habent wir unns vereinbaret und also gegen einanderen entschlossenn, das kein müller, so er von siner müli stan, die verkhouffen oder von handen gebenn welte, an den vorgenannten mülinen ützit verkhouffenn oder jemant ützit über-

gebenn sŏlle dann allein sin rechtsame, so er in eeren und in buw erhalten soll und mŭs nach innhalt der alten statt satzung, welliches er mag verkhouffen und anwården, so hoch und tür er mag, doch das eigen und lechen der statt Burgkdorff sye und die müller gar und gantz an der eigenschafft und der leenßgwerd kein rechtsame noch ansprach habind. Desßglichenn das ouch all müller sich müssind und sŏllent erkhennen, wie vorstat, das rhåt und burger einen, so nit gebürlich handlete, habind zuentsetzen und einen anderen zů setzen, so inen gefellig, wie obstat.

[10] Und alls dann wir, die müller, genannt unnser herren bittlich angelanget, so unser einer von der müli stan, die verkhouffen oder mit tod abgan wurde, das unsere herrenn unsere khind, so sy sich eerlich und fromklich, ouch sich in einem und dem anderen hieltind, das einer gemeind gefellig und lidenlich, nit vertriben, sunders für empfolchen lassen weltent. Hannd unser herrenn uns das verheissenn, doch alwågen mit dem vorbehalt, wo einer handlete, das einer gemeind nit lidenlich noch gefellig, das sy den gwalt, wie obstat, haben wellent. Wir, die müller, habent unns ouch erkhennt und begåben, das wir kheinen gwalt haben, jemant uf die mülinen zůsetzen, so unnsern herren nit angenem noch gefellig etc.

[11] Denne so sŏllent die müller nit vom dinckel und denselben mütten nach, sunders vom kernnen, namlichen von einem mütt kernnen ein mås, von einem halben müt ein halb mås und von dry mås kernnen den viertenteil eines måses nemmen und nit mer.

Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *BAB, Perg. 56 x 33 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf (1) und Siegel des Schultheißen (2) angehängt, leicht beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 615 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. Der vorliegende Vertrag besteht aus drei Teilen: Die Art. 1 bis 4 dürften ebenso wie die Art. 9 bis 11 für diese Urkunde verfaßt worden sein. Dagegen sind die Art. 5 bis 8 deutlich älter. Sie erscheinen mit denselben Formulierungen im Stadtbuch I (BAB, C 1, 558) undatiert, jedoch von der Hand des Stadtschreibers Balthasar Brunnwurz (im Amt 1462 – ca. 1491) und datieren damit in die 2. H. 15. Jh.

2. 1598 Dezember 27. Gleicher Mühlenvertrag wie 1548 für Marx von Büren, Niedermüller, mit Zusätzen: Zu Ziff. 11: Zů rönnlenn vonn einem müt kernnen soll ein ingeseßner burger imme ein batzen, allso ie nach marchzall gebenn; die ußern und frömbden aber söllendt sunst mit imme machen und übereinkhommen. [12] Letstlichenn ist beredt und ußbescheydenn, das der müller eigends gwaltz einich holtz houwenn, sonder ein eersammer burgermeister und rhat darumb anschŭchenn und befragen söll, uff das imme sölliches, was er dann oberlüterter gstalt mangelbar ist, verzeigt werde *(Original: BAB, Perg. 58 x 32 cm, Notarsunterschrift:* H. Im Hoff. *Siegel der Stadt Burgdorf und des Schultheißen fehlen).*

3. 1598 Dezember 27. Reversbrief des Müllers Marx von Büren, BvBurgdorf. Von Büren vermerkt, daß er als Müller auf Großvater und Vater gefolgt ist, welche mülli nach mir ouch an myne khind [...] khommen soll. *Er anerkennt den obigen Vertrag mit den Zusätzen:* Jedoch sover mir, mynen erben und nachkhommen allwägen hierinnen und an das umb louffend gschirr, ouch alles ysenwerck, antägell, zapfen und anders, wie ouch müllisteinen, so ich des orts an mich gebracht und ouch in mynenn costen darmachen laßen, ußtruckenlichen vorbehalten [...] Demnach alls myn herrenn vor etwas kurtz verschinner zytt ein nüwen müllistůll und ouch noch ein huffen buwen und

ufrüsten laßen, so geloben und versprichen ich haruff für mich, myne khind und nachkhommen, von und ab mehrgemelter mülli all und jede wuchen ein viertell kernnen und müllikhorn, thůt einhalb jar dryzechen viertell kernnen und dryzechen viertel müllikhorn Burgdorff mes in gůter suberer wärschafft zůhanden des burgermeister ampts an bestimpte orth und uff gewüße zytt mit gůten trüwen uß und abzerichten und zewären [...] *(Original: BAB, Perg. 34 x 27,5 cm, Notarsunterschrift:* H. Im Hoff, *Siegel des Schultheißen Konrad Zehender angehängt).*

70. Städtische Bauordnung

1550 Dezember 27

Ordnung des buwens halb.

[1] Wellicher vor uffart mit murwerch [...], sol man zechen lb. daran zestür geben.

[2] Und wellicher buwt, das er ein gspan daruff macht zum ziegelwerch, sol die statt das tach darthůn.

BAB, A 8, XVI fol. 15.

71. Salzverkauf in Burgdorf nur durch Salzimporteure; Verbot des Zwischenhandels

VORBEMERKUNG

1526 November 9. Auf die Klage Burgdorfs wegen unerlaubten Salzfürkaufs in ihrer Stadt bewilligen SchuR von Bern: Das fúrwerthin die ussern fúrkǒuffer dhein salz uff der straß uffkouffen sǒllen noch mogen noch in unnser statt Burgdorff verkouffen, dan allein das, so sy usserthalb lands alls zů Zurzach, Schaffusen und annderswo kouffen, das mogend sy woll gan Burgdorff fůren und doch das nitt verkouffen dann uff gesatzten wuchmerckten am donstag und andern jarmerckten, sunst nimmer dheins tags der wuchen und sich damitt hallten und thůn in verkouffen und mẽssen des saltzes alls ander ingesǎssen koufflút zů Burgdorff [...] *(StABE, A I 331, 762 f.).*

1553 Dezember 16

Vor SchuR von Bern erklären die Vertreter der Stadt Burgdorf, daß sie das ihnen von SchuR übergebene Privileg zur Bekämpfung des Fürkaufs (s. Vorbemerkung) verloren haben. So sich nun jetz aber zůtrůge, das ettlich sǒllichenn fůrkouff innen zů grossem nachteil und abbruch bruchtind, pǎttend sy uns demůttigklich, insǎchens wie vor zethůnd.

Uff sölliche ir pitt habenn wir innen gewillfarett, allso das die fůrkǒůffer, so inn unnsern landen gesǎssenn, kein saltz vonn den frǒmbden fůrlůttenn innerthalb einer mill wǎgs umb Burgdorff saltz uff fůrkouff uffkouffind und wider verkouffind, sonnders sich des můssigend. Doch hierinn die frǒmbden fůrlůt, ouch die so mit irenn eygnen zůgenn saltz vertigend, unvergriffenn, allso das dieselbi-

gen das saltz zů Burgdorff oder andern orttenn verkouffen mögind und nit gan Burgdorff in die statt zůfürenn und da zeverkouffenn verbunden syennd. Und bi diser fürsåchung wellen wir gesagt die unnsern von Burgdorff alls lang es unns gevellig ist, bliben lassenn. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 346 f. ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 687 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. Änderungen und Ergänzungen der Salzordnung in den Stadtsatzungen: a. 1600 Dezember 18. Ergänzung der Ordnung von 1594, Stadtsatzung um 1540, Nr. 4, Art. 106: Die ordnung, so im 94 jar gemacht, ist bestättiget, doch mithinzůgethan, dz so die frömbd saltz harbringen zeverkhouffen, soll es der zolnner oder, so es im nit müglich, die sinner ußmessen. Die wyber dhein grämpelmärit han noch tryben, dan etwan ein übermess zekhouffen. Söln zolnner und sinner die bütinen ynzillen, dz man wol bim khoufhus gfaren möge, soll uß einer hußhaltung nit mehr dan ein person saltz ußmessen, der man oder frau. Und nur ein büthi han, darmit den frömbden büthinen werden möge zebruchen. Ußmessers lon von j vaß 1/2 mes saltz und j ürthi, alls von alter har im bruch gsin. Die wyber söln von burgern dhein saltz khouffen dan von frömbdt *(BAB, A 28, fol. 46v; weitere Ergänzung: fol. 110).*

2. 1601 März 20. SchuR von Bern an Burgdorf: Das min herren denen von Burgdorff, so saltz alhar vertigend, nachgelassen, dasselb vor dem kouffhuß so frey und ungehinderet alß andere burger zeverkouffen *(StABE, A II 312, 139).*

72. Neubürgeraufnahme

1562 Oktober 31

Ratsurteil: Das man niemant nun fürhin welle zů einem burger annemen, es syennt frömb [!] oder heimsch, weder zů beiden sannt Johannstag, wan ein burgermeister rechnig git, das aldan rhåt und burger [a–]und ein gantze gmeind by einannderen sind[–a].

BAB, A 14, fol. 104v.

[a–a] *Durchgestrichen.*

73. Freiheiten für die Hutmacher

1563 Juni 15

Vor SchuR von Bern bitten die Meister Hutmacher-Handwerks um Bestätigung ihrer zwei Urkunden vom 15. Oktober 1548 und 2. März 1556. Alls wir nun ir beger besonnders ouch die obangeregten zwen brieff verstannden und der billichkeit gemäß sin erachtet, habenn wir gemellte meistere hůttmacher handwerchs zů Burgdorff zů glych als wir und unnsere vordern den ingesässnen burgern alhie inn unserer statt desselbenn hanndtwerchs verwilliget, by ihren deßhalb habennden fryheiten und gůten brüchen (doch so lanng es unns gevallt

und dhein klag vonn irer arbeit khompt) genntzlich belybenn und sy in iren kräfftenn bestan lassen. Und wöllennd unns hiemit (wie ouch unsere vordern gethan) enderung, minderung und gar absatzung disers unsers ansechens vorbehallten und ußbedingt haben. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 390, 462v ff. **Abschrift:** *StABE, A V 998, 379.*

74. Malefiz und Malefizbußen innerhalb der Burgernziele gehören der Stadt Burgdorf

1573 Mai 5 – 1601 Januar 15

a. 1573 Mai 5

SchuR der Stadt Bern an SchuR von Burgdorf: Herr Hanns Anthonnj Tillier hat unns widergebracht und zůerkhennen gebenn, welichermas und formb er nach unserem bevelch vor üch rechtlich procediert habe wider üwerenn burger Hanns Schwannder vonn des tratz und freffels wegenn, ann unserem schuldtheis zuo Burgdorff Johanns Müller bewisenn und beganngenn, mit fürlegung des schrifftlichenn urkhundts syner procedur und üwer gehaltenen urtheyl halb ordenlich verfertiget, das alles uns zů gnůgsammem benůgenn und gefallenn gereicht. Diewyl dann unns wol bewüßt, das üch die straffen des malefitz zůstenndig sie. Ouch bekhenndt, das berůrter Schwannder diser freffel, gethät und tratzes halb ann lyb und gůt gestrafft werdenn sölle. So setzen wir üch die straff heimb nach üwerem gůtbedunckhenn gegen jmme zehanndlenn, fründtlich ann üch gesinnennde, jr wellennd jnne bescheidennlich und miltigklich halten. Damit bewysenndt jr unns diennstlichs wolgefallenn und sindt hiemit gott bevolchen. *Datum.*

Abschrift: *BAB, F 15, 143.*

b. 1601 Januar 15

SchuR der Stadt Bern an Burgermeister und Räte in Burgdorf: Über ir schryben und entschuldigung, uß was ursachen sy Wolfgang Sterchi, so in irer gfangenschafft dem amptman nit überantworten wellen, sonders begert haben, verlut irer grechtigkeitten, jnne sinen fäleren halben ze examinieren, antworten: Diewyl bemelter Sterchi schulden wegen leisten můssen und den eyd fräfenlich, in dem er in Ullj Glantzmans matten, so innerthalb der burgeren zil ettlicher gstalt ligt, gemäyt, ubersehen und ir gnaden gesinnet, inne deßwegen allhie verlut der satzung zerechtfertigen, sye ir gnaden gesinnen, das sy söllichen gfangnen – irer *[Burgdorfs]* grechtigkeitten und habenden malefitz one einichen abbruch und nachteil – dem amptman uberantwortind, damit er *[der Schultheiß]* in gwarsamlich har schaffen könne.

StABE, A II 312, 14.

Bemerkungen

1. 1584 Februar 8. Burgdorf wird das Recht auf Konfiskation von Diebesgut bestätigt, auch wenn die Beute nicht auf dem gefaßten Dieb, sondern anderswo gefunden wurde (Abschrift: BAB, F 15, 148).
2. 1601 Januar 15. Die Stadt Bern bittet Burgdorf um Auslieferung eines Gefangenen üwer fry- und gerechtigkeiten ohne schadenn *(Abschrift: BAB, F 15, 151).*
3. 1609 April 12. Burgdorf muß Fundgut dem Eigentümer nach eydtgnösischem bruch und herkhommenn *zurückgeben (Abschrift: BAB, F 15, 152–154).*

75. Die Stadt Burgdorf verlangt vom Schultheißen eine Eidleistung

1574 Oktober 7

SchuR von Bern: Dem Schultheisen zů Burgdorff, Johans Müller, ist uff sin rhatspflåg, wie er sich uff die anmutung, so die von Burgdorff ime thůnd, inen sin eid widerumb jåhrlich zeschweren. Ist diser bescheid wordenn: Diewyl man nitt finden noch nachgedencken kan, solichs hievor durch die gewåsnen schultheisen zů Burgdorff gebrucht worden, so khőnnen min herren inne das ouch nit heißenn.

StABE, A II 253, 50.

76. Selbstmord und Blutschande fallen in die Malefizgerichtsbarkeit der Stadt Burgdorf

1574 November 9

SchuR der Stadt Bern urkunden nach Anhören einer Ratskommission, die den Streitfall zwischen Johannes Müller, BvB, Schultheiß in Burgdorf, und Burgermeister und Rat der Stadt Burgdorf zu untersuchen hatte:

Alls dann kurtzverwylter zyt Ludwig Ochßenbein vonn Burgdorff sich (leider) selbs lybloß gethan, demnach Bendicht Knöry sich mit sines schwagers dochter inn blůtschannd vergangen und darumb von den unsern von Burgdorff vorgemelt vengklich ingezogen, darnach aber, alls er durch ungepürliche mittel und ime geregte leyteren über ir statt muren ledig entwichen, an sinem gůt gestrafft worden. Das bemelter unser burger inn jetzvermelten zwoyen fhälen glych alls inn andern nit malefitzischen sachenn und bůßenn (*gemäß unserem Vertrag*[1]) den drittenn pfennig zehabenn vermeint und denselben gesagten von Burgdorff uß ursachen und gründen, das sölliche zwoy exempell und fäl, von wegen dhein urtheill noch recht über obangeregte zwo personenn nit ervolgt, sines erachtens nit malefitzisch syend, angevorderet. Dargegen aber vilbemelte von Burgdorff das widerspil verhoffet und vermeint, ob glychwol einiche urtheill noch recht über bemelten Ochßenbein ergangen, so sye doch desselben thodten corpell zů einer anzoig des malefitzes darnach durch unsern nachrichter bestattet

wordenn. Des gedachten Knöriß malefitz aber sye nit allein von siner gethat, dero wir durch unser ordnung und ußschryben die straff deß thodts bestimpt, sonnders ouch inn dem offenbar, das er über ir statt muren hinuß gestigen und entrunnen. Deßhalb so söllend inen uß krafft irer fryheiten, brieffen und siglen und nach luth deß ersten inn obangeregtem vertrag vergriffnen artickells die straffen und bůßen inn söllichen wie ouch inn anderenn glychmässigen fälen allein zů und heimdienen.

Das Urteil von SchuR von Bern lautet wie folgt:

Diewyl das wort malefitz ein straffwürdige gethat gedüt und dann nützit ergers, dann das wunderbarlich werck deß lybs und der seel constitution mit selbs eignem gwalt verzwyfelter und von gott abfelliger wyß zeverderben, das wir ouch nach beschribnen keyserlichen rechtenn, die söllichen verzwyflotenn personenn ein malefitzwürdige straff bestimment, erstgemelts Ochßenbeins leidigen fhal nit minder dann bemelts Knöriß verbrachte blůtschand, obwohl derselbig die urtheill und billiche straff siner gethat durch ußflucht ist fürkommen, für ein heyter malefitz hallten und deßhalb den unsern von Burgdorff obbemelt vermog irer fryheitenn, brieffenn und siglenn, darby wir sy fürhin wie von alterhar schirmen, ouch dißvals darby ungeweygert verblyben lassenn wöllennd, die straffbůßenn beider oberzeltenn fhälen und exempelln, unnserm burger aber darvon dhein drittenn pfennig, der ime ouch darvon nitt gepürt, zůbekhennent. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 46 x 27,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt. StABE, A I 396, 33v–38.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 145 (17. Jh.).*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 167 f.

[1] *Betrifft die Abmachung zwischen Schultheißenamt und Stadt vom 24. März 1540 (s. Nr. 67).*

77. Schaffung der Stelle eines Provisors an der städtischen Schule mit Predigeramt in Heimiswil

1576 Februar 27

Vor SchuR der Stadt Bern: Auf Antrag der Ratsvertreter und ihrer von mynenn gnedigen herren gegåbnenn gwallt angesåchenn und geordnett, das die von Burgdorff fůrhin mitt rhat der herren predicannntenn alhie irer schůl ein previsor fürsetzenn und den selbenn inn irem costenn erhalltenn sőllindt. Und sőlle derselbig hinfůr (wie hievor ein schůlmeyster by inenn gethan) zů Heimißwyl predigenn. Dagegenn habennd min gnedig herren jårlich ze tragenn und uszurichten ůber sich genomen ann [gelt] xxx lb. und xv viertell dinnckell, so gedachte von Burgdorff iremm predicanntenn usgericht.

StABE, A I 262, 121.

78. Eigentum am Gesellschaftshaus zu Metzgern und Schuhmachern über der städtischen Schal

1577 Februar 2 (zur liechtmeß)

Vor Sch, RuB von Burgdorf: Die Herren und Meister der doppelten Gesellschaft zu Metzgern und Schuhmachern mit ihren Stubengesellen zeigen an, wie innen durch unsere altforderen ir stuben und g'sellschafft zun metzgeren über uf oben uff der fleisch schall verehret und geschänckt sye, darumb sy dhein g'warsamme brief noch sigel haben, etwan hernach zu nothurfft zegebruchen, mit bit innen semmliches zulaßen, dan die behußung anfache buwfellig werden, das sy daßelbig in khünfftigen zyten mit lust und dester bas fröüden buwen [...] khönden etc. Dan innen woll in wüßen, das die fleischschaall darunder mit grundt und boden der stat zůg'hört, die metzger benck zinß, auch andere herschafft rechte, groß und clein frävell und bůßen, so hieniden in der schaal, darvor oder darneben beschechen und vergan möchte, der stat heimdiennen soll. Sy begären allein der behußig halb oben uff der schaal und was daselbs wie uff andernn stuben luth ir gefryte rechte vergan möchte, innen g'meinnen meisternn zůdiennen sölle und möge etc. Und als wir uns erinneret und auch betrachtet handt an die trüwen dienst, so dise g'schellschafft [!], die dahin g'hören, der gantzen g'meinnen burgerschafft wol thun khann und mag, das wir innen dan gantz woll vertruwen, so haben wir innen ires begerens vergünstiget und verwillfahret und bekhennendt uns deßhalben uff ein nüwes, das wir obgenemmpten gemeinnen herren und meisteren und allen iren zugewandten [...] semmliche behußung oben uf unser fleisch schaall, wie wyt und fehr dieselbige behußung gryffen mag, mit tach, gemach, was nagel und nůt begrýfft, verehret und fry dännen verschänckt handt für uns und unser eewig nachkhommen, das sy und ire nachkhommen semmliche b'hußung über uf mögen inhaben, besetzen, nutzen und bruchen nach irem g'fallen, ja innen ynbunden, der stat zu nutz und ehren mitler zyt, so bald innen müglich, die buwen vor und neben mit unserem rhat, wüßen und willen uffhüren, das semmliches unser fleischschaal sammpt der straß neben unser trommur an irem yn, uß und zůgang auch geschicht und anderen wie von alten har khein schaden bringe, auch uns, wie obstat, gantz heiter vorbhalten den boden und fleischschaal, dardurch sy der stat den zinß geben můßen sammpt andern fräfflen, mutwillen, clein und groß bůßen, was sich hieniden verlauffen möchte, unser stat heimdienen und blyben soll. Und söllen sy über uff in der bhußung ir recht, was sich da verlauffen möchte, auch haben, wie uf andern stuben und man woll weiß, was inen zughört oder etwas sich so hoch verlauffen, das es als der herschafft zůfallen möchte, das soll alles ußg'setzt syn. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 1, 264v f.

BEMERKUNGEN

1. 1653 Februar 14. Die Gesellschaft zu Pfistern möchte ihr Gesellschaftshaus neu bauen, hat dafür aber zu wenig Vermögen. Deshalb tauscht sie ihr Haus gegen eine andere Liegenschaft aus,

zwüschen dem Krützstall und Fridli Münsigers hus gelegen, *und bittet SchuR von Burgdorf,* ihr gesellschafftrechti uff die nüwe behusung *zu übertragen. Dieser Bitte wird entsprochen, auch in Anbetracht,* das ir der meister wenig und etlich gar gringes vermögens sindt, hiemit nit wol müglich die alte herberg widerumb zebuwen, wie gern wir es gesechen *(BAB, E 2, 511).*

2. *1657 Juli 31. Vertreter der Gesellschaft zu Metzgern bitten St, RuB, ihnen zu ihrem Gesellschaftshaus auch den Keller unter der Schal zu überlassen, da sie ohne Keller keinen Stubenwirt bekämen. Vertreter einiger Metzger beanspruchen jedoch den Keller als Bestandteil der Schal. Urteil: Da aus den Schriften hervorgehe,* das der keller zur fleischschal gehört hat, auch von alther den schal keller genent worden, das deswegen derselbig widrumb zů unseren handen und unserer fleischschal erkennt und den mr. metzgerhandtwercks zur behaltung ihres geschlachteten vychs heimbdienen und gevolgen sölle [...] *(BAB, E 3, 14; A 44, 167).*

79. Regelung der Wasserzufuhr aus der Emme zu den Burgdorfer Mühlen

1578 April 23

Beat Ludwig von Mülinen, alt Schultheiß, und David von Römerstal, beide des Rats in Bern, urkunden als von den Parteien erbetene Schiedsleute: Demnach sich spänn und stöß erheptt und zůtragen zwüschenn [...] Jacob Glauser, dem oberen, und Marx von Büren, dem underen müllern zů Burgdorff, mit zůstand des ersamen wysenn Cůnratt Bläyers, des raths zů Burgdorff, an einem, und Hans Volenweyder, müller zů Hasli ob Burgdorff, mit bystand Heini Vollenweyders, sines sůns, am andren theil. Als von wägenn das die müller zů Burgdorff vermeintten, diewyl der müller zů Hasli unnderstande und begäre, noch ein hůffen an die reder inn siner mülli zů Haßli vermög sines lächens zemachen. Des sy aber vermeinend, er wäder machtt noch fůg dartzů zehebenn uß ursachenn, das es inen zů einem grossenn abbruch mit khunden und dem wasser, so er oder sine nachkomen von der Emen inn den Wyenbach und Brůnwasser, so ire müllinen zů Burgdorff trybend, füerenn. Inen winterzytts das wasser gar davon erfrörenn und inen, ouch einer gantzen burgerschafft zů Burgdorff zůgar grossem nachteyl gebären möchtte. Derhalben vermeinten sy, er sölle vonn sinem vorhabnen buw gentzlich abgewisenn werden und sich der hüffen, die bißhar inn siner müli zů Haßli gsin, vernüegen.

Dargegen aber vermelter müller zů Haßli verhoffet, nach vermög sines lächens wol fůg, macht und gwalt zehaben, noch ein hůffenn inn syner mülli machen zelassenn und das (sines vermeinens) ime wol sölle und möge nachglassenn werden, alles mit vilmer gebruchttenn worttenn, dan hie von unnötten zemelden.

Das Schiedsurteil lautet wie folgt:

[1] Es sölle der müller zů Haßli die brüttschi an der Emmen, wo die ietz ist, nit mer dann dry schůch wytth machen und den furtt nit tieffer, dann er gsin (wie er uff dismals besichtigott worden). Er mag aber wol inn syner müli dry, vier oder noch meer hüffen machen, es sye dann, das man mit lüth oder brieffenn erzöigenn und bybringen möge, das gemelte mülli allein uff ein anzal hůffen belächnett und buwen worden sye.

[2] Ittem es sol ouch vermelter müller zů Haßli nit meer löüff machen noch reder innhänckhenn, dann die drü reder, so jetz zůn hůffen und renlen gemachett sind.

[3] Ittenn so die müller zů Burgdorff sich uff disen künfftigenn wintter des vorgemelthen Ämmenn wassers, so durch obgenamptte brütschen an die mülli zů Haßli loufft, vonn der keltti und ysches wägenn beschwärenn wurdend, aldann mögend sy *ugh* umb ettlich rhatts pottenn ansůchenn, die sich uff gemeltt orth verfüegenn und lůgenn, ob denn müllinenn zů Burgdorff vonn dem offgemelttenn Ämmen wasser ettwas schadens zů stande oder nitt, sich darnach darüber wüssenn zů erkhenenn usw.

Die Parteien nehmen das Urteil an und geloben, es zu halten. Ausfertigung von zwei Urkunden. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: W[?] Dälsperger.

Original: *BAB, Perg. 62 x 19 cm, Siegel der beiden Aussteller angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 609 (17. Jh.).*

80. Rüge der liederlichen Gerichts- und Ratshaltung in Burgdorf

1579 September 24

SchuR von Bern an den Schultheißen und Rat in Burgdorf: Wir vernemend uß gemeiner red derenn, so by üch handlend, besonnders aber aller meist durch villvaltige klägtenn der jhennigen, die gricht und recht sůchen und gebruchen můssend, wie sy üch übel gesumpt mitt mercklichem costen und verlurst irer zytt uffgehallten und offtmalen bewegt worden, unngeschafft jrer sachenn, ouch unverhört wider abzůreisen vonn wägen üwer farläsigkeitt, unnflisß. Und das sich ettliche unnder üch hinderzüchen, zů gricht und rhat zekommen, andere aber jren eignen besonderen gwärben, handtierungen und geschäfften dermasen ergeben, das die ouch selltten sich anheimsch finden lassend, noch zům gricht komindt, das unns an üch (welche einem burgerlichenn regiment für gsetzt sind, by denen ouch jnn grichts und rhatsverwalltung aller meyst flyß, ordnung und gůtte policy sin und annderen fürträffen sollttenn) zum höchstenn beduret. Ist ouch zwar üch und gmeiner üwer burgerschafft wenig růms, ein söllichs vonn üch zůhören, derhalben wir oberkheitt und unser pflicht halb nitt für umbgan noch underlasen mögen, üch, die jetz abermalen nüwlich im rhat und zů gricht erwölt worden, hiemitt zům höchsten zůvermannen, ouch ganntz ernstlich zůgepietten, das jr dem ordenlichen rhat und gricht hinfür flyssiger, dann bißhar geschechen, warten und gesitzen, ouch mencklichen, der vor üch zehandlen, damitt befürderen und das dheiner sich durch sine sonndere beschefft [!], die er wol uff andere zytt zeverrichten verschieben mag, noch ane eehaffte verhinderung nitt hinderzüchen, noch einich ursachen ußzůblyben erdencken noch sůchen sölle, sonnders üch gmeinlich und sonderlich dermassen beflyssenn, üweren berůff, eydt und pflicht statt zethůnd, das unns dahär dhein wythere klag üwers mangels und ußplybens

fürkomme. Dann so das wyther beschechen wurde, sind wir bedacht und entschloßen, sölliche varlässige unnder üch, alls die jrem eyd nitt stattgethan, nitt allein mitt entsatzung von söllichen grichtlichen eeren, sonders ouch an lyb und gůtt zestraffenn. Deß wöllen wir üch gnädigest gewarnet haben [...]

StABE, A III 36, 506 f.

81. Die Stadt Burgdorf darf Delinquenten einzig aus ihrem Burgernziel, nicht aber aus der Grafschaft verbannen

1581 Oktober 25

SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Min herren habind im urkhünd der urthel, so am landttag von deß todtschlags wegen, den Hanns Malliart an Heinj Engelhart begangen, gevelt worden, fúnden, das sy *[die von Burgdorf]* den thåtter uß der statt und der gantzen graffschafft verbannet oder verrüfft und vermeinden, es syend die von Burgdorff deß nitt befůgt noch gweltig, die todtschleger, so im bezirck irer statt burgeren zyl fråvlen, witter zeverbannen, dann ire zyl und march begrytfft. Und habind ire ban urtheilen nitt ůber die graffschafft zestrecken, diewyl dieselb mitt aller herlickheit der statt Bern zůstendig. Sölle desalben inen disen fåler und ir gnaden beschwerd anzeigen, ouch bevelchen, dis urkhünd inn disem artickel zeverbesseren oder min herren mitt iren fryheiten und gwarsaminen erwysen, das sy deß mechtig und befůgt syend.

Diewyl der rhat bekhandtlich, das durch den schryber deß urckhündts deß todtschlags [...] und darumb der thåtter verdamniert worden, zů vil gschriben, inn dem er gemeldet, das der thåtter nitt allein die statt, sonders ouch die graffschafft Burgdorff sölte verloren haben. Da aber sy über das blútt nitt witters zerichten hettind, dann was inn der statt und dero burgeren zilen sich verlüffe und ouch niemandts witter zeverbannen, so sölle er ein copy deß urkhünds nemmen und zů miner gnädigen herren handen behalten. Deßglichen das gemelte von Burgdorff sich begeben, ungeacht ire fryheitten, fürhin niemandt anzenemmen, dan mitt vorwüßen ir gnaden. Inn den urbar verlyben zů khünftiger gedechtnus.

StABE, A II 273, 325 und 342.

Bemerkungen

1. 1610 August 24. SchuR an den Schultheißen in Burgdorf: Über die urteil, welche wider Caspar Schmidt, alias Dúben Caspar genampt, ergangen siner ußgoßnen gotslesterung und erbrachten diebstälen, dardurch sy *[die von Burgdorf]* ihn an dz halsysen und zum exilio verurtheilt. Vermelden, dz min herren frömbd falle, dz sy nit nach keißerlichen rechten über ihn abgesprochen, ihn an dz schwärdt oder strick uf gnad hin erkennt und so wyth fürgschoßen, dz sy die verwysung über ihn gsprochen, die nit inen, sonders min herren zusthand zu erkennen. Derhalben sölle er inen dz fürhalten und vermanen, uf ein andere zyth fürsichtiger in derglychen urteilen und der schnur kaißerlicher rechtens nachfharen. Sonst habindt min herren die urteil umb so vil geendert, dz er ihn mit ruthen wol sölle laßen ußschmeitzen und in dann mit dem eyd ußem land wysen *(StABE, A II 331, 95).*

2. 1665 März 8. SchuR an den Schultheißen von Burgdorf: Sie lassen gelten, daß die einem bestimmten Rechtsbrecher von seinen begangenen iniuri hendlen wegen von der stat Burgdorff ufferlegte verweisung von ihrer statt und ihrem burgeren zihl bis uff die ganze graffschaft Burgdorff extendirt werde, so er an ihme erstaten laßen sölle *(StABE, A II 461, 261).*

3. 1686 Oktober 2. SchuR von Bern ermächtigen den Schultheißen in Burgdorf, nachdem die Stadt Burgdorf einen Delinquenten bereits aus ihrem Gebiet verwiesen hat, ihne auch eitlich von übrigen ihr gnaden statt und landten zu bannisieren, so lang biß er seine glöubiger unklagbahr gemacht haben werde *(StABE, A II 518, 26).*

4. 1704 November 17. SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Nachdem Claus Christen von Dießbach wegen begangenen pferdt diebstahls von der statt Burgdorff zue halseysen, außschmeitzung und bannisations-straff, in so weit der statt bezirk gehet, condemniert worden, *beauftragen sie den Schultheißen,* denselben in ihr gnaden nahmen auch uß gantzer hiesiger bottmäßigkeit, und zwar für ewig eydtlich zu bannisieren [...] *(StABE, A II 603, 213).*

5. 1722 November 23. Nachdem die Stadt Burgdorf eine Delinquentin von dero statt bezirk bannisieren laßen, *ohne daß sie den Schultheißen darüber informierte, geben SchuR von Bern die Anweisung, daß wenn die Stadt Burgdorf künftig* dergleichen maleficanten [...] fergge und auß ihrem bezirk [...] bannisiren thüyindt, jehweilen sie deßen ihr gnaden verstendigen sollindt, damit durch ihr gnaden ambtsman zů Burgdorff dergleichen deliquenten auch von ihr gnaden stätt und landten bannisiert und verwisen werden mögindt *(StABE, A II 678, 245 f.).*

82. Brennholz für Prädikant und Helfer

VORBEMERKUNG

1584 Oktober 7. SchuR von Bern befehlen denen von Burgdorf, das sy dem predicanten und helffer by inen wie einem anderen burger holtz zukhommen laßen und mitheilen wellind *(StABE, A II 279, 208; s. auch p. 308).*

1584 November 20

SchuR der Stadt Bern entscheiden im Streit zwischen Prädikant und Helfer, einer-, und der Stadt Burgdorf, anderseits, von wegen das berürte kilchendiener vermeint haben, inen sölte järlich zu irem hußbruch glich alls anderenn burgerenn brönholtz zugetheilt werdenn, das aber die unnserenn vonn Burgdorff nit schuldig noch pflichtig zesynn geacht, wyl sy es gegen irenn vorfaren predicantenn und hälfferen nie gebrucht und die wäld, uß welchem sy gewont, gmeiner burgerschafft järlich zu irem hußbruch holtz zegäben, durch sy von irenn altenn herrenn, *den Grafen von Kiburg,* erkhoufft [...]

SchuR urteilen: Das gemelte vonn Burgdorff luth irer brieffen und siglen by der grächtigkheyt irer erkhoufftenn höltzeren belybenn und nit verbunden syn söllind, die predicanten noch hälffer mit bronholtz zeversächenn, aber sonst uß irem fryenn und gutten willenn (wann sy darumb vonn gemelten kilchendienerenn ersucht werdenn) jedem sovil als einem anderenn burger brönholtz mitzetheilenn und werdenn zelaßenn. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 397, 307v ff.

BEMERKUNG

Die Holzabgabe scheint zumindest später nicht mehr üblich gewesen zu sein; siehe dazu unten Nr. 157.

83. Tarif des Burgdorfer Emmenzolls

1585

Der Emmenn zoln zů Burgdorff

Vonn dryenn grossenn hŏltzerenn lxx schů lang, minder oder mehr, ane gferd – viij ß

Vonn einem helbling floß – vj ß
Vonn einem phåttinnen floß – v ß
Vonn einem müselen floß – v ß
Vonn einem schügigen floß – v ß
Vonn einem spängigen floß – iiij ß
Vonn einem trämel floße – iiij ß
Vonn einem estrich laden floß – iiij ß
Vonn einem dünnen laden floß – ij ß
Vonn einem raffen floß – ij ß
Vonn einem tonnboum [!] – xviij d.
Vonn einem hundert lattenn – j ß
Vonn einem stuben laden – vj d.
Von einem thusent schindlenn – iiij d.
Vonn einem hundert reiff – j ß
Vonn einem hundert rächenstil – j ß
Vonn einem hundert scheyen – j ß
Vonn einem mäß ancken – 1 ß
Vonn einem stifeli – ij d.
[a–]Von einem schif – viij ß, weidlig ijß[–a]
Sunst hartz und khäß sol man dem zolner in der stat anzeigenn. 1585.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 10,5 x 39,5 cm, unbesiegelt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 233 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1622 September 25. SchuR von Bern geben an die Amtsverwaltungen Trachselwald, Signau, Brandis und Burgdorf ihr Verbot des Flößens auf der Emme bekannt. An Schultheiß und Rat in Burgdorf: Sollindt sich berhaten, mitt was kumligkeit ein ketten zu spannen, das sy mitt den flößen nitt fort kommen mögindt und *mngh* ihres guttbefindens berichten *(StABE, A II 355, 199).*

[a– a] *Von anderer Hand hinzugefügt.*

84. Zolltarife der Stadt Burgdorf

1586 – 1640

a. Zolltarif von 1586

Umschlag: Der statt Burgdorff zoln bůch, so mynnn herren rhät und burger uß dem versiglettenn permenttinen brieffenn ußzogenn und einem jedenn zollner, so vonn eim meytag an andern gesetzt wirt, überantwurten, sich daruß der gebür nach wüssenn zehaltten. Anno dominj 1586. N° 34.

[1. Brückenzoll]

Erstlichenn soll ein jettlicher zollner vonn einem meytag zů dem andern denn zolnn zů gemeiner statt handen innemmen und jn trüwenn uberantwurttenn.

Item vonn einem wagenn zů brugg lonn – ij ß

Item vonn einem kharrenn – j ß

Vonn eynem past, alls dick er khumptt – iiij d.

Item vonn eynem wagenn last, minder oder mehr, je nach dem ein wagenn last ist – iiij ß

Item vonn einem karrenn, der ein last fůrtt – ij ß

Aber die wagenn last vonn Freyburg uß Üchtlannd, da gitt eyner – iij ß

und ein karren – xviij d.

Item die wagenn läst jnn der statt mitt wyn oder jnn jrenn zilenn, gitt einer – iij ß

Wirtt aber wyn jnn der statt verkhoufft, so gitt er – ij ß

Item vonn kistenn, kästenn oder anderm hußrhat vonn jetlichem ort – iiij d.

Item vom bettgwannd vonn jetlichem zopfenn – ij plaphartt

Item vonn einer jettlichenn schyben saltz, die durch die statt gfůrt wirt – iiij d.

Wirtt sy aber abgeschlagenn und ganntz hinnwäg gfůrtt – vj d.

Item wirt sy aber ußgeschlagenn und ennwäg gfůrtt, so gitt ein schybenn, das den untzüchter zůverrechnen ghört – xviij d.

Item vonn einem fůder wein – ij ß

Aber was gann Solothurn gfůrtt wirt, allein der halb theill wie von altterhar, welches die murer einem zolner anzeigen söllenn.

Vonn einem gůttenn fůder lorinnden zoln – iiij ß

So es aber zimliche fůder sind, soll ein zollner gwaltt hann, nach gstalt der sachen zehanndlenn.

Item vonn jedem mütt kärnnen, roggen, gärstenn oder annders schwär gůtt, so mann uß der statt verkhoufft – viij d.

Vonn jedem müt dinckell – iiij d.

und vonn jedem mütt haber – iiij d.

Item vonn einem lidigen roß – iiij d.

[2. Pfundzoll]

Item wellcher ein pfärd jnn der statt oder irenn zilenn verckhoufft, gitt der khöüffer und verckhöüffer, so sy nitt burger sind, pfunndzolnn, das ist vonn jedem guldjwärt – viij d.

Item vonn jedem rinderhafftenn houpt, das durch die statt gadt – iiij d.

Item vonn einem säügennden kalb – j d.

Item vonn zweyenn schaafen – ij d.

Und vonn denn geyssenn glych alls vonn denn schaaffenn

Item vonn jedem schwyn – j d.

Item vonn jedem rinderhafftenn houpt, das jnn der statt oder jnn jren zilenn verckhoufft wirt, soll der khöüffer und verckhöüffer jettwädernn pfund zolnn gäbenn, so sy nitt burger sinnd

Item vonn einer truppeln schaffen, der sy khoufft, gitt darvon pfunnd zoln, so er nit burger ist

Und deßglychen vonn einer truppeln geyssenn ouch allso

Item vonn schwynenn, so jnn der statt oder jrenn zilenn verckhoufft werden, darvon soll der köüffer und verköüffer, so sy nit jnn der statt burger sinnd, pfunnd zolnn gäbenn

Item welcher schwynin fleisch jnn der statt khoufft oder verckhoufft, ist er nit burger, so soll er pfunnd zoln gäbenn und darvon ußrichtenn

Item wellicher wadt oder duch jnn der statt verckhoufft oder khoufft, gitt, so er nit burger ist, pfund zolnn

Item wellicher schürlitz, zwilch oder lynin dů̊ch inn der statt khoufft oder verkhoufft, so sy nit burger sind, gäben sy pfunnd zolnn

Item wellicher jnn der statt garn khoufft oder verckhoufft, der gitt pfund zoln darvon, so er nitt burger ist

Item vonn einem dů̊ch vonn Fryburg, das durch die statt oder darfür gfů̊rt wirt, gitt man zoln – iiij d.

Vonn härigenn gitt man pfund zoln

Item vom stachell, ysenn oder rackysenn gäbenndt der khöüffer und verckhöüffer, wen sy nit burger sind, pfund zoln

Item vonn einem vierlig sů̊gessenn – iiij d.

Vonn einer gantzenn lägellenn – j ß iiij d.

Und vonn einer andernn – viij d.

Item wär läder, gwärchets oder ungwärchetts, junngs oder altts, samenthafft khoufft, ist er nitt ein burger, so gitt er pfunnd zolnn

Das söllennd die gärber allwägenn einem zollner anzeigenn und zwüssenn thů̊n

Item und darzů̊ wellicherley pfenwert sunnst jnn der statt oder jren zilen khoufft oder verckhoufft wirt, das pfunnd zolnn bringenn mag, darvonn soll man ouch, so er nit burger ist, pfund zolnn gäbenn

Und zů̊m letstenn der krämern und krätzentragernn halb, diesälbenn söllenn ordenlich zollnenn, nach dem sy köstlich tragenn, nach demselbenn söllenn sy

zollnen und ein zollner gwalt hann, na[c]h erckantnuß und der billigckheit mit jnen zehanndlenn.

[3.] Diß der Ämmenthalern zolnn

Item das die vonn der herschafft Trachsellwald, vonn Signouw, Brann-diß und dem Ämmenthal mitt syner zůgehörd söllennd von jedem fůder wyn gäbenn – j ß

Und vonn einem last Ellsisser – ij ß

Item von einem halbenn fůder landtwyn söllenn sy – vj d.

Vonn einem halbenn fůder Ellsisser – j ß

Item vonn einer schybenn saltz, so gan Thun oder ann andere end jn das Ämenthal gfůrt wirt, gäbenn sy iiij d.

Und dergstalt gäbenn es es [!] ouch alle, die näbenn der statt fürfarennd

Doch wyßt das annder rödellj wytter darvon.

[4.] Diß ist der zoln von denenn uß der herschafft Lanntzhůt

Namlichenn alle die uß der herschafft Lanntzhůtt, so wyn, es sye wenig oder vil, durch das jar jnn die statt Burgdorff oder für ufenn fůrenn, gitt derselbenn einer für das gantz jar – ij ß

[5.] Jetz volgett der lon vom wägenn jm khouffhuß allhie zů Burgdorff und anndern

Erstlichenn welcher anncken verckhoufft, der soll alwägenn vonn zächen pfunndenn, so er ein heimscher ist, waglon gäben – j d.

Aber ein frömbder soll gäben – ij d.

Item vonn einem halben zännttner ryß gitt ein heimscher – iij d.

Und ein frömbder – vj d.

Vonn einem ganntzenn zännttner ryß zwägenn, gitt ein heimscher – vj d.

Und ein frömbder – j ß

Item käß und ziger söllend frömbd und heimsch gäbenn vonn einem mäß – viij d.

Vonn einem halbenn mäß – iiij d.

Und vonn einem stifelj – ij d.

Item zännttner und Zurzach gůtter, so mann jm khouffhuß wigtt, gäbend die, dero die gůtter sinnd, vonn jedem zäntner einn heimscher – iiij d.

Und ein frömbder gitt vonn jedem zäntner zů waglonn – viij d.

Und soll gar niemands die waag noch die gwicht stein uß noch vom khouff-huß tragenn byder straaff x ß

Item mann soll denn annckenn, ouch käß und ziger jnn das khouffhuß fůren und niemand ützitt jnnertthalb der burgernn zilenn ettwas ufhouffenn,weder erst im khouffhuß by der peen und straff – j lb.

Es söllennd ouch die fürckhöüffer gar und gantz nutzit khouffenn, sy syenndt frömbd oder heimsch, die gloggenn habe dann zwölffe geschlagen, by der straff – ij lb.

Und wellicher jnn der statt ein fürköüffler ist und ettwas khoufft, welcherley es joch sye und dasselb wider uß der statt ußher verckhoufft und es allso der burgerschafft umb das gältt nit gönnt, der soll zů straaf gäbenn, namlichen für ein jederer krützer, so er mer daruß lößt, weder jnn das pfunnd costet hatt, an pfennigenn – ij lb.

Stattschryber zů Burgdorff.

StABE, F. Burgdorf, Perg. 15,5 x 31 cm, unbesiegelt, kalligraphisch gepflegte Ausführung. Ein zweites Expl. gleichen Inhalts, Papier 16 x 21 cm, ohne Stadtschreiber – Unterschrift, unbesiegelt. ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 221 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

Die Vorlage des Zolltarifs von 1586, im Ingreß als versiegelte, pergamentene Urkunde zitiert, ist nicht überliefert. Dafür gibt es im Burgerarchiv Burgdorf in Stadtbuch I von der Hand des Stadtschreibers Sifrid Hicke (Amtszeit 1448 bis ca. 1461) den folgenden undatierten Zolltarif, der vom Inhalt und den Formulierungen her als Vorläufer des Tarifs von 1586 anzusprechen ist. Die Reihenfolge der Einträge stimmt allerdings nicht überein, und nicht alle Punkte sind enthalten.

[1.] Dis ist, wie man zolnen sol der stat von Burgdorff, als hie nachgeschrieben stat. Des ersten der brugglon.

Item sol ein zolner namen von einem meyentag bis zů dem andern meyentag:

ij ß ze brùgglon von einem wagen

Item von einem karren j ß

Item von einem bast, als dik das kumpt, iiij dn

Item was wagenlåst gant gan Friburg in ôchtland uff oder ab, sol j wagenlast geben iij ß

Item ein karr von derselben stat xviij d.

Item wer sust dekeinen wagenlast durch unser stat fůrt an die von Friburg, do sol einer von einer wagenlast geben iiij ß minder oder mer und nach dem, als der wagenlast ist

Item von einem karren ij ß oder dar nach er ist

Item als månig ledig pherit hie durch unser stat gat, so zů jegklichem mal der zolner nåmen iiij d.

Item so denn als månig pherit in unser stat oder in unsern stat zilen verkouft wirt, sol jegklich pherit geben vj d. ze zoln, kouft es einer, der nit burger ist, der sol den zoln geben; verkouft aber einer, der nit burger ist, der sol ouch den jetzgenanten zoln geben

Item aber denn als månig rinderhaft hôpt in unser stat oder indrent unser stat zilen verkouft wirt, sol jegklich hŭpt ze zoln geben vj d., ist er nit burger; und der das kouft, ist er nit ouch burger, so gitt er aber den selben zoln

Item so denn als månig rinderhaft hôpt durch unser stat oder unser stat zilen getriben wirt, git jegklich hôpt ij d.

Item so denn von einem sugenden kalb j d. [korr. aus l lib d.]

Item so denn von ij schaffen ouch j d.

Item wer aber das jeman schaff úberhŭptz verkoufte andern lúten, denn denen, die in unser stat gesessen oder unser burger sint, die uff unser weid gangen weren, der da kŏft, sol pfunt zoln geben, ist er nit burger

Item geiss geltent als vil als schaff

Item als månig swin in unser stat verkoufft wirt, do von sol man pfunt zoln geben; koufftz einer, der nit burger ist, und verkouft ouch einer, der nit burger ist, der sol ouch pfunt zol geben

Item wer swin durch unser stat oder unser stat zilen tribt, der sol von einem swinn geben j d. ze zoln

Item so denn als månig schiben [korr. über der Zeile aus siben] man durch unser stat fůrt, sol man von jeder schiben [salz] geben iiij d., der nit burger ist. Wirt si aber in unser stat abgesetzt und gantz wider enweg gefůrt, so git si vj d.

Item wirt si ussgeschlagen und enweg gefůrt, so git si xviij d., gehôrent dem unzúchter.

[2. Pfundzoll (Ab hier bis zum Ende wahrscheinlich andere Vorlage als a)]

Item wer swinin fleisch verkouft in unser stat, der nit burger ist, der git phunt zol, und der es kůfft [!], ist er nit burger, so git er ouch den phunt zol

Item wer watt hie kůfft oder verkůfft in unser statt oder der statt zilen, ist er nût burger, so sol er phunt zol geben

Item wer kisten oder kasten oder andern husratt durch unser statt fůrt, der sol von jedem ort geben iiij d. und den ûbrigen husratt sol er denn verzollen nach wagen last

Item wer garn kůfft oder verkůfft in unser statt oder unser statt zilen, der sol phunt zol do von gen, ist er nût burger

Item was wagen lasten mit win durch unser statt oder unser statt zilen gatt, der git iij ß, wûrt er aber in unser statt verkůfft, so git er ij ß

Item wer schûrlitz, zwîlchen oder linen tůch in unser statt kůfft oder verkůfft, der sol ouch phunt zol do von gen, ist er nût burger

Item wer in unser statt stachel, ysen oder rackysen kůfft oder verkůfft, der sol do von phunt zol geben, ist er nit burger

Item wer in unser statt sament kůftz leder kůfft oder verkůfft, es sye gerwt oder ungerwt, jungs oder altz, der sol phunt zol geben, ist er nût burger

Item welerley aber kůfft oder verkůfft, wûrt das nût hie gelûtartt ist und phunt zol bringen mag, do von sol man ouch phunt zol geben

Item ze dem lesten: wer bett gewant hie durch unser statt fůrt, der sol geben von einem zopffen ij plappart *(BAB, Stadtbuch I, C 1, 561– 563).*

b. Zolltarif von 1640

Zoln alhie zů Burgdorff 1640.

[1. Brückenzoll]

Erstlich von einem leren wagen – ij ß

Von einem leren karen – j ß

Von einem leren past, so offt es kompt – l fierer

Von einem wagenlast, je nachdem ein wagenlast ist, ungfar vom zentner – 1/2 bz.

Von einem karen ebenmeßig vom zentner – 1/2 bz.

Aber die wagenlast von Fryburg uß Üchtland gipt einer vom wagen last von jedem zentner – j crützer

Von einem karer [!] ebenmeßig vom zentner – j crützer

Item die wagenlast jn der statt mit wyn – vj ß

Von einem Ryffas – iij ß

Wirt der wyn aber jnn der statt verkoufft, gipt man von einem Ryffas – ij ß

Und sol ein siben söümig fas für ein wagen last gerechnet werden.

Von kisten, kesten oder anderem hußrat vom fůder 9 crützer oder 3 bz., je nachdem das fůder ist.

Von bettgwand von jedem zopffen – 4 ß

Item von einer jetlichen schyben saltz – j crützer

Wirt sy aber abgeladen und gantz hinweg gefürt – j ß

Von einem fůder stein – ij ß

Was aber gan Solothurn gfürt wirt, nur halb so vil.

Von einem fůder louwrinden von 3 mütten, allwegen j mütt per 8 mes gerechnet, – ein crützer

Von jedem mütt kernnen, roggen, gersten und anders schwers gwechß vom mütt – 1/2 bz.

Von haber und korn – j crützer

Von einem ledigen roß – j crützer

[2. Pfundzoll]

Item welcher ein pfert jn der statt oder dero zilen koufft, so nit ein burger oder ussburger ist, gipt der köüffer pfund zoln, von jedem guldj – j crützer

Von jedem rindhafften houpt, so durch die statt gat, – j fierer

Von einem sug kalb – ij haller

Von geiß, schaff jedem houpt – ij haller

Von jedem schwyn – j fierer

Item von einem rind (welcher nit burger oder ußburger ist), so in der statt oder dero zilen verkoufft wirt, gipt der köüffer pfund zolnn.

Ebenmessig von einer druppellen schaff, geiß und schwyn gipt man pfund zoln.

Und von schwyninem fleisch, so jnn der statt oder dero zil verkoufft wirt, gipt man pfund zoln.

Welcher garn jnn der statt koufft, gipt pfund zolnn.

Item welcher lynwat[a] in der stat koufft, gipt der köüffer pfund zoln.

Vom herigem gipt man pfund zoln.

Item vom stachel ysen oder stab ysen vom zentner – j ß

Von einer gantzen legelen – ij 1/2 bz.

Und vom fierlig – 1/2 bz.

Von einer legelen stachel – ij bz.

Welcher gwerchets oder ungwerchets leder jnn der statt samethafft koufft, ist pfund zolnn schuldig; das söllent die gerwer allwegen einem zolner khunt thůn

Anstat habent myne herren geordnet von 100 fälen – 3 bz.

Und von einer hut – j crützer

Der krämmeren halb und kretzen tregeren halb jst erkent, das dieselben ordenlich zolnen, nachdem sy köstlich tragen, zů crützeren j 1/2 bz., 3 crützeren oder batzen, je nachdem die war ist.

Ein lerj kretzen – j fierer

[3.] Der Ämmenthaleren zoln[1]

[4.] Der zoln zů Lantshůtt[1]

[5.] Waaglohn: Der lon vom wegen

Welcher ancken verkoufft, gipt der verköüffer was über sechß oder under zwölff pfunden ist, – j crüzer

Was aber under den sechßen ist, gipt – ein fierer

Von jedem käs waglon – j crützer

Von einem zentner käs gipt der verköüffer – 1/2 bz.
1/2 zentner – j crützer
Von einem mäs ancken und ziger – 1/2 bz.
Von einem halben mes – j crützer
Von einem stiffelj – j fierer
So man Zurzach war wigt, vom zentner gipt man – 1/2 bz.

StABE, F. Burgdorf, Papier 10,5 x 32 cm, unbesiegelt.

[1] *Wie im Tarif von 1586.*

[a] *Der Anfang dieses Artikels mit dem Zusatz* lynwat oder důch *weiter oben durchgestrichen.*

85. Abgrenzung der Berufsfelder von Badern und Scherern

1588 März 1

Vor St, RuB von Burgdorf beklagen sich die beiden Bader über die drei Scherer, alle Burger, wie das die meister schererhandwerckhs *ein Ratsurteil* usbracht, das ihnen, den badern, abgstrickht sölle syn, worab sich dan die scherer erclagt, das sy, die bader, sich allein der badstuben und ihres gwerbs darmit behelffen söllen, item alt scheden und beinbrüch zeartznen, sonst sich des andern allen mit lohn, scheren und andern wundthaten ze můßigen, es sye dan sach, das sy, die bader, brieff und gwarsamme von *ungh* usbringen können, das sy, die bader, das alles, wie sy es fürnemmen, befůgt, auch gwelltig und mächtig syen zethun und das ihre bader zuo Bern sömbliches auch gwelltig und mechtig syend und ihnen erloupt sye, so můße mans beschechen laßen. Sömbliches usbringen und erlangen von den rähdten, ihnen, den baderen, gar hert und zeschwär sye, sonders verhoffen, diewyl sy, die bader, by des möntschen denckhen jeh und jeh den lühten das best than und sy mit allerley schaden, wer ein lust zuo ihnen ghan, g'artznet und gheillet. Item den lühten zuo statt und land aderglaßen, gschoren und anders, was ihnen zuo hand khommen, daßelbig verzüget und ihnenn noch ihren vorellteren und schwecher seligen nie gewehrt noch verspert. Item sy daruf ihr burgrecht by uns ercoufft und bzalt und nun uff die 20 jor sy auch allso laßen verfahren, wie ihre vorfahrenn, die bader. So sölle ihnen sömblichs alles nüt abgstrickht werden, dan sy haben ihr handwerckh, des scherer handwerckhs, auch ufrecht und redlich glehrnet und haben khinder, die sy mit gott und ehren begären zeernehren wie bishar. Derhalben sölle das erlouben von den rähten ufgehept werden und dargegenn ihnen, den meistern schärerhandwerckhs, ufbunden werden, das sy söllen brieff und gwarsamme von einer hochen oberkheidt bringen, das die bader söllichs nit dörffen thůn noch fürnemmen, wie sy es aber bishar in der ůbung ghan [...]

Es verfügen St, RuB: So könnend wir nit für, weder das wir den baderen wytter allso vergünstigen und zůlaßen wöllen, den lühten, worzuo ihnen in allerley

gstallt ein lust hat, das best zethůn und sy dermaßen artznen und heyllen, das sy vermeinen, ihr nutz und ehr sye. So sy dan etwas verwahrloseten, so söllend sy, die bader, darumb ir abscheid und anhtwort geben, da sy vermeinen zegnießen und nit zeentgellten haben. Und hiemit allso das erst ansehen und erlouben von den rähten, wellche dan nit vollnkhommenlich by ein anderen söllenn gsin syn, ufghept han und hinwiderumb den meisteren schärer handwerckhs ufbunden hann, so sy es nit erlyden mögen, wie es die bader fürnemmen, so söllen sy, die meister schererhandwerckhs, brieff und gwarsamme von *ungh von Bern* erlangen, das die bader by ihnen und anderstwo sömblichs nit gwelltig und ihnen abgstrickht sye, so můßen wirs alldan auch beschechen laßen. *Den Badern wird eine Urkunde ausgestellt. Datum.*

BAB, E 1, 424 ff.

BEMERKUNG

1631 März 18. SchuR von Bern: Den meisteren schärer handtwerks zu Burgdorff ein glyche provision ihres handtwerks reformation wegen als den hiesigen und uberigen meisteren *(StABE, A II 372, 126; zur Stadtberner Scherer-Gesetzgebung s. RQ Bern X Nr. 67).*

86. Bußen aus Fahrverboten auf Stadtgebiet gehen an die Stadt

1591 August 21

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß auf das Mandatsverbot betreffend das karren und fharen uff sonn- und fyrtagen by einer bestimpten bůß [...] inn unnser statt Burgdorff ettliche an ubertrettung diß mandats gefunden wordenn, da dan unnser amptman daselbst vermeint, von unsertwegenn imme zůstan und gepüren sölle, die uffgesetzte geldtstraff zebezüchenn. Dargegen unsere besonders lieben getrüwen burgermeyster und rhat daselbs zů Burgdorff deßen sich beschwärt und sich befůgt gehalten, sölliche straffen zevordern und zebezüchenn, *entsprechend ihrem Recht auf* die inn irer statt und eynung fallenden bůßen vermög irer fryheiten [...] *SchuR entscheiden auf Bitte der Stadt Burgdorf, daß diese die Bußen beziehen darf, jedoch mit folgender Erläuterung:*

Namlich von denen, die uff son- oder fyrtagen inn ir statt oder derselben eynung und da sy die hochen grichte habent, ußfharent und in denselben hußhäblichenn seßhafft sind, von andern aber, die ußerthalb unseren landen und gepietten ußgefharen und khouffmans gůtter oder andere wahren zevertigen gehabt und also uff sonn- oder fyrtagen by innen fürfharenn wurdent, söllennd sy noch unnser amptman nützit zevordern haben, wie dann ouch sy die unserer underthanen ungehindret lassen söllent, so ußerthalb der statt Burgdorff und derselbenn eynung und hochen grichten geseßenn sind und unnser mandat mit karren und fharen durch die statt und eynung Burgdorff übertrettend. Dann die unsere ampt-

lüt, under welchenn sy geseßenn sind, inn unserem namen darumb zestraffen haben söllennd. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 399, 407– 409 (Druckvorlage); 359, 420 f. **Abschrift:** *BAB, F 15, 518 (17. Jh.).*

87. Handwerksordnung der Weber

1592 Februar 19

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß ihnen vor etlichen Wochen durch Vertreter des Weberhandwerks in der Stadt und der Grafschaft Burgdorf schriftlich und mündlich geklagt worden sei, das ettliche frömbde meister und knecht ires handwerchs, die nit unsere angenomne underthanen syend, ouch nitt uns und den unseren lieb noch leid habend, by ettlichen landlütten, die eigne wäbstůl [in] iren hüseren uffgerichtet, heimlich sich inzüchind und daselbst arbeittind oder aber stůl und anderen werchzüg mit sich fhůrind, und wo sy gelegenheit findend, die uffschlachind und dan, was innen vertruwt wirt, wäbind, welches nit allein innen, den meisteren, so inn unnser statt und graffschafft Burgdorff geseßen, mit uns und den unseren lieb und leid habend, zů grossen abbruch und verschmelerung der mitlen irer begangenschafft und erhaltung wyb und khinden gereiche, sonders ouch gůtter gmeiner policy und ires handwercks rechten und ordnungen zewider sye. Und wan sy glyches an denen ortten, dannenhar obgerůrtte frömbde meister und knecht khommend und bürtig sinnd, fürnemmen thettind, innen das ouch nit gestattet wurde. *Die Weber bitten um Schutz und darum, die* durch sy gestelte ordnung und artickel übersechen, dieselben nach unserem rhattsamen gůttduncken verbesserenn und unsers bescheidts darüber briefflichen schynn innen mitheilen wöltind. *Die Handwerksordnung wird den Seckelmeistern und Vennern zur Überprüfung übergeben und wie folgt erlassen:*

[1] Das niemand, der das wäberhandwerck ordenlich nit gelernet, eigne stůll bruchen und die mit ußeren frömbden meisteren oder knechten versechen, ouch niemant denselben frömbden und ußeren einichen stůl uffzerichten statt und platz gebenn sölle, dann wir den hußhäblichenn meisteren inn offtgemelter unser statt und graffschafft Burgdorff gwalt gebend, sölche frömbde meister und knecht uffzetryben und das heimlich werchen zeverpietten. Und wann diß verpott unerschießlich sin wurde, jedem nach empfangner warnung übertrettenden umb dry guldin zestraffen, davon der ein uns, es bescheche der fhäler innert oder usserthalb der statt Burgdorff einig und grichten, der ander unserem amptman (so der fhäler inn desselben verwaltung geschicht) oder den unseren der statt Burgdorff (so es in ir statt oder grichten zůbeschulden khompt) und der dritt gedachten meisterenn wäberhandwercks zůgehörig sin soll. Dan wir wöllen, das sölliche frömbde landlöüffige meister und knecht nach handwerchs bruch und recht by einem erlichen hinder uns hußhäblichen meister arbeitten oder aber, so offt es zůbeschulden kompt, inn obgemelter gstalt gestrafft werden sollind.

[2] Sovil das lernen deß handwerchs belangt, soll und mag ein jeder meister lerknaben, die von ehrlichen lütthen und fromm syend, annemmen, jedoch das kheiner minder dan zwey jar lernen und deß lehrgelts halben weder meister noch lherknaben zyll noch maß bestimpt, sonders jeden, so ring und wollfheyl er mag, sich zeverdingen frygelassen synn sölle. Im fhall aber einer nit vermüglich were, das lehrgelt zebezalen, sonders ann statt zweyer jaren vier lernen und dem meister sich so lang versprechen welte, ein söllicher nit ußgeschlagen noch abgewisen werden sölle. Jedoch das die knaben, so uff dem land lerend, sy gebend lergeldt oder lehrind eins jar umb das ander, ein jeder den meisteren in der statt Burgdorff fünffzechen schilling und ouch sovil den meisteren, so in dem kilchspäll gesessen, in welchem sy lernend, gebind. Die aber inn der statt Burgdorff lernend, söllend den meisteren daselbst wie von alterhar ein halben guldi ußrichten und die uff der landschafft daran khein vorderung noch ansprach haben. Und damit das verdingen der lehrknaben desto ordenlicher bescheche, so sölle der meister, so den lehrjünger annemmen wil, einen oder zwen der meisteren deß handwerchs, die inn unser statt oder graffschafft Burgdorff geseßen sind, daby haben. Und wan dan die lehrjar verschinnen und der, so ußgelernet hatt, wandlen und zur zügsamme, das er das handwerch by einem erlichen meister ordenlich ußgelernet, eines abscheidts in synem khosten vorderen und begären wurde, imme derselb mit gehäll und wüssen der meisteren, die by dem verding gewesen, nit versagt werden. So aber der, so ußgelernet, sölliches nit begären wurde, der meister ouch imme den zegäben nit schuldig sin sölle.

[3] Belangend die, welche unsere anerbornne oder angenomne eidts pflichtige underthanen sind und nun sich insetzen und für sich selbs das gelernet handwerch tryben und bruchen wöllend, wellen wir sölches innen nit gewert werden sölle uß der ursach, das sy khein lehrbrieff habend. So veer sy sonst an eheren unverlümbdet und deß handwercks erfaren und bericht syend, ouch by zweyen meisteren und jedem vierzechen tag lang gearbeitet und ir prob erwisen habend, wann sy dann sölliches ußgestanden und biderblütt deß handwerks halb mit innenn mögend versorget werden, söllend sy von wegen antritt deß handtwercks von jedem stůll, den sy uffrichtend, ein pfund pf. zů hienachgemelten handen abrichten. Aber eines meisters suhn, der das handwerck von oder by sinenn vatter gelernet und für sich selbs werchen wöllte, von einem stůl zechen schilling erlegen. Und was also vonn uffrichtung wegen der stůlen geben wirt, darvon der halbe theill den meistern inn der statt Burgdorff und der ander halb theil den meistern der kilchöri, in deren der antrettend meister sich setzt und das handwerck brucht, heimdienen und gevolgen. Hieneben aber kheiner, er sye meister sun oder nit, zů einer zytt mehr dan dry stůll im gwäb und bruch haben gweltig sin solle.

[4] Von der straff wegenn dero, so wider dise obgeschribne ordnung handlen und thůn werdent, es syend meister, knecht oder lehrknaben, haben wir geordnet und angesechen, das dieselben als widerspennige vermog lutth und inhalt der ordnung, so die meister wäberhandwerchs alhie in unser statt *[Bern]* habend und davon den meisteren der statt und graffschafft Burgdorff inn derselben khosten

ein abgeschrifft zegeben, gestrafft werden söllend, namlich umb zwen pfund pf. und nit höcher aber woll minder. Wann aber der, so umb die straff ersůcht, die nit schuldig zesin vermeinen wurde, als dann die meister uff dem land inne für gmein meister inn der statt Burgdorff pieten lassen und die dann über denn span und die straff, was deß handwerchs gmeiner ordnung und brüchen gemäs ist, erkhennen mögend. Was dann die meister uff dem land ufferlegt und von den meisteren inn der statt bestättiget wirt, daby es belyben sölle. Wo aber wytters zů straff der ungehorsamme durch die meister in der statt ufferlegt wirt, den meisteren inn der statt gevolgen, und im fhall der straffbar dessen sich ouch nit vernůgen, sonders für gricht oder rhatt zů Burgdorff kherenn welte, als dan zwen der meisteren inn der statt den meisterenn uff dem land zů und bystand thůn und das der span zum fürderlichesten müglich hingelegt werde, verhelffenn söllind. So dann der verclagt am unrechten gefunden wirt, neben abtrag erlittnen khostens ouch die straffen und bůßen, so imme zůvor sind ufferlegt worden, darzů von siner ungehorsamme wegenn noch wytters zů gmeiner meisterenn handen ein pfund pf. abrichtenn. Und also die meister wäberhandwerchs, inn der statt und in unser graffschafft Burgdorff gesessen, mite einandern hannd obhaltenn söllinnd, damit under innen gůtte ordnung sye und insonders disem unseren insechen, so lang es von unns nit widerrůfft wirt, nachkhommen und gelebt werde. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 399, 457– 465 (Druckvorlage); 359, 580– 582; 423, 578.

88. Ablösung des Heu- und Zwiebelzehnten auf Stadtgebiet

1593 September 15

SchuR der Stadt Bern urkunden, wie die Stadt Burgdorf den bisher ans Schloß Burgdorf gemäß Urbar gelieferten Heu- und Zwiebelzehnten abzulösen begehre, was gestattet wird.

[1] Allso namlich das gedachte von Burgdorff für den Trůber zeenden, so berůrtem unserem schloss daselbst zůgehört, unns zůhanden desselben ein matten [...], dessglychen ouch die schürr sampt der hoffstatt, darzů gehörig, zůhanden stellen söllen.

[2] Für den hoüwzeenden aber änet der Åmmen, darvon gedachte von Burgdorff unserem schloss daselbst järlich sechs pfund ussgericht haben, söllend und mögend sy söllichen hoüwzeenden mit hundert und zwentzig pfund pfennigen unserem amptman daselbst nun fürohin, wann innen gevellig, wol abzelösen haben.[1]

[3] Und für des kilchherren zeenden söllen sy erstlich zwey meder matten inn Buchmatten, da es einem predicanten nutz und khomlich sye, denne ouch ein byfang, zwey meder inhaltend, wytter ouch dem predicanten zů Burgdorff fünff und zwentzig pfund zins oder das houptgůtt darvon [...] abzelösen schuldig und verbunden syn.

[4] Vonn der zwibelen zeenden aber wegen söllend sy dem predicanten zů Burgdorff vonn besserer syner khomligkheit wegen des provisors hus und heimwesen übergeben und imme die ynfhart darzů der notturfft nach machen lassen, damit sy iren kilchhoff berůwet habend. Sy söllend aber ouch die ringgmuren und den thurn inn irem eignen khosten erhalten. Glychergestalt ouch zůhanden unnsers schlosß ein gůtte gelägne bünden, darin man zwey oder dry mäß hanffsammen säyen mag, geben und zůstellen

[5] Belangend den carthuser zeenden, so unnser hus Torberg järlich zů Burgdorff vonn den unnseren daselbst uff- und yngenommen. Haben wir innen für den abkhouff desselben zwey thusent pfund pfennige zů hienachbestimpten zylen und tagen zebezalen ufferlegt [...][2]

So vill aber die hoüw und gärten, ouch zibelen zeenden belanget, so bisshar unnserem schloss Burgdorff wie ouch dem predicanten daselbst und unnserem huss Torberg järlich yngangen, wöllen wir innen alle die stuck und gůtter, so mit disem zeenden beladen gewesen, hiemit gefryet und gelediget haben, allso das dieselben allerdingen inn disem abkhouff vergriffen und ynverlybet syn söllen, ussgenommen das khorn, haber und můsskhorn und was derglychen gewächs syn möchte, ouch den werch und flachszeenden, so unns vonn jedem ortt zůständig und gehörig, hierin unbegriffen. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 41,5 x 24 cm, kleines Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A V 996, 489; 2. BAB, F 15, 543 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1612 Mai 6. Die Stadt Burgdorf erwirbt von Seckler Jorg Flückiger, BvBurgdorf, tauschweise den Heuzehnten zu Unterbergen (Abschrift: BAB, F 15, 553).

1 *Ablösung mit Urkunde von 1594 November 30 (BAB).*

2 *1597 Dezember 14. Johann Anton Güder, Vogt in Thorberg, quittiert die Stadt Burgdorf für die Kaufsumme um den Karthäuserzehnt (Original: BAB, Perg. 26,5 x 16,5 cm, Falz 4,5 cm, Notarsunterschrift Johann Frischhertz, Not., Thorbergschreiber, Siegel des Ausstellers angehängt; Abschrift: BAB, F 15, 548).*

89. Freier Handel für fremde Krämer an den Burgdorfer Jahrmärkten

1593 Oktober 20

StuR der Stadt Burgdorf urkunden, daß vor Rat erschienen Anthoni Brädelo, Jacob Burreta und Jacob Bůler, all crämer uß dem Ougstal, fürbringende, wie unsere burger und crämer allhie zů Burgdorff sampt andern irenn mithafftenn inen disen märit verpietenn laßenn und das by zechen pfund pf. bůß, dhein cram noch warenn veil zehabenn, daruf sy nüt veil habenn dörffenn. Da aber sy getruwenn,

unsere crämer deßenn nit befůgt synn, derwägen uns umb gnädige hilff und fürsechung gepättenn, sy in ansechen, das der jarmärit fry und jedem zůgelaßenn sye zegestatten, sölchenn je zebesůchen und zů verkhouffung ires crams zeervolgenn. Hiemit ouch ein schynn von *ungh der Stadt Bern*, wie inen die fryen märit vergöndt syendt, dargelegt und uns daruf angerůfft, inen sölche obanzogne märit, anders sy dhein cram ufrichten noch veil habenn wellenn, zevergünstigenn. Erpietenn sy sich, der ufrichtigkeit und bescheydenheit zegebruchen.

StuR urteilen: Diewyl die jarmärit fry, ouch jedem zůgelaßenn und sölche der statt Burgdorff und von einer jetzigenn hochen oberkheit bestätigot sind, so sölle inen disen dryen personen unangesechen irer widerpart verpott und abwäsen die jarmärit, hienebenn aber dheine andere nit zebesůchen noch ervolgenn vergönt und zůgelaßen synn, sover und mit sölcher erlüterung, das sy gůte sachen und waren zeverkhouffenn veil habenn und irem erpietenn nachkhommenn söllenn. Und hiemit sölle inen alles das jänig, so unser burger und ire mithafftenn, wie sy dann uns clagswyß anzeigt, inen hievor nemmenn laßenn, sovil und welchem noch ußstadt, widerumb überantwortet und zůgestelt werden. *Den Krämern wird auf ihr Begehren das Urteil ausgestellt. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, A V 996, 431 f. (Papier fol., Sekret-Papiersiegel der Stadt Burgdorf).*

90. Burgdorfer Wasserversorgung: Schenkung der Quelle „Blaubrunnen“ in Oberburg an die Stadt

1594 Januar

Ich, Otmar Hofman, alt amman zů Obernburg, mit bysynn Jörg Berchtold, mynes lieben dochttermans daselbs, thůn khundt mengcklichem mit disem brieff, das ich alls ein fryer, unverpeenigoter landtman, her und meister mynes gůts, mit dheinen listenn noch geferden darzů hindergangen, sonder unbezwungenn und untrungenn mynns eignen fryenn willen und gemúts und uß sonderer liebe einer warenn, ufrechten, redlichen, eewigen, unwiderrüfflich und unbetrognenn vereerung und schanckung gethan und hingebenn hab für mich, all myn erben und nachkhommen mit krafft diß brieffs den [...] burgermeister und rhat der statt Burgdorff und all derselben nachkhommenn: Namlichen einn brunnen und fluß waßers mit allem synem begriff, so wyt und veer derselbig zeüberkhommenn ist, gelägenn und ufwallende inn ein mynem acher uff der Oberburg zelg gegenn Burgdorff, der Bodenacher genempt, *mit Anstößern.*

Und obbeschribner brunnen, genempt der Blauwbrunnen, gantz für fry ledig eigenn, vonn jederman unverkhümberedt, welchen erstberůrtenn brunnen sy, myn herren zů Burgdorff, zů den obern schürn daselbs an der Bern straß gleit und in känlenn dahin bleitenn und fůrenn, wie dann ich inen sölchen für ir fry sicher und unverpenigot gůt übergebenn und verschänckt. Und damit sy, die von Burgdorff und all ir nachkhommenn, obverschribnen fluß waßer und brunnen, so wyt sy denselben in mynem acher umb die nun gelägenne brunstubenn finden

mögenn, fürohin immer und eewegklich habenn, nemmenn, hindannen fůrenn und darmit handlen, thůn und laßenn söllenn und mögendt, je nach allem irem fryenn willenn und wolgfallen, so gelobenn und versprichen ich für mich und myne sün und all myn erbenn, inen, denen von Burgdorff, umb oberschribnen brunnen mit allem synen begriff und recht alls lang sölcher ufgadt und wallet, gůte, sichere, unbetrogne wärschafft zetragenn, zeleisten und sy vor einem abgewinnen zebeschirmmenn ane all ir rechten und schaden. *Siegelvermerk. Zeugen: Uli und Häntz Sterchi, Daniel Miescher und Franz Reiff, alle in Oberburg. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 22 x 19 cm, Siegel Niklaus von Graffenrieds, Schultheiß in Burgdorf, angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 692 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. 1549 Juni 15. Urteil um die neu in Stein gefaßten älteren Quellen in der Märgelen: Weil die Quelle wenig ergibt, darf die Stadt Burgdorf zůn alten brunnen noch zwey brünli lassen inn die alten fůrenn und fassen, aber nit in stein werch; *dem Besitzer des Areals muß allfälliger Schaden beim Legen der Dünkel usw. ersetzt werden (Original: BAB, Perg. 34,5 x 18 cm, Siegel des Schultheißen Ludwig von Mülinen angehängt; A 8, XVI fol. 11v).*

2. 1678 November 25. Zu bekomm- und erhaltung guter brünnen beforderst der brunquellen nachzeforschen, dene die brunentrög zeverbeßeren oder zeerneüweren, item zuerkundigen, ob die dünkel recht yngelegt syend, hiemit dem eint und anderen zubegegnen, sol *ein guter Brunnenmeister verpflichtet werden (BAB, A 50, 210v).*

91. Aufnahmebedingungen der städtischen Gesellschaften (Zünfte)

1595 Juni 29

Es ist allen gselschafften in der stat zůglaßen und vergünstiget, so sy einen anzenemmen haben, dz derselbig ja ein ußerer, der nit innerthalb burgernzill daheimen, ein silbernen becher zů dem meistergelt geben, der iij kronen wol wärt sye. Der burgers sünen halb sölln harin unvergriffen synn und ghalten werden, wie ein zyt dahar gsin ist.

BAB, A 26, fol. 63.

92. Tätigkeit des Berner Scharfrichters im Auftrag der Stadt Burgdorf

1596 Juli 19 – 1632 April 17

a. Bestrafung von kleineren Diebstählen soll neu dem Wasenmeister obliegen

1596 Juli 19

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Als dann die unseren von Burgdorff uns durch jren burgermeister fürbringen lassenn, wann etliche böse bůben [...[von geringer diebstälen wegen by jnen gfencklich jngezogen und examiniert und dann dieselben nitt zum todt, sonder allein dahin erkent, das sy mitt růtten ußgestrichen söllen werdenn, habend sy jeder zyth unseren nachrichter allhie beschicken und demselben sampt synem gleitsmann ein großen mercklichen costen geben můssen, derwegen ann uns bittlich begärt, wir wöltendt jnen uß gnaden zůlassen und bewilligen, das sy sölche urtheillen, so nitt lybs und läbens straff bestimmendt, durch denn wasenmeister by jnen exequutieren [!] und jnn volg stellen. Deßglychen die gmeinen umblouffenden lychtferigen tirnen mitt růdten ußstrychen lassen mogindt. Uff der unseren sölch begären und erwegen, das von sölchen geschüchten grosen costens wegen etliche böse bůben und tirnen als bald nitt behendiget noch gestrafft werden möchten, deßhalb und damitt vonn costens wegen die straff dess bösen nitt underlaßen und die unseren hierinn dest flyssiger syendt, haben wir jnen jr an uns gelangt begären gewillfharet und bewilliget [...] *Datum.*

StABE, A III 42, 548.

b. Hinrichtungen

1632 April 17

SchuR von Bern: Zedel an herrn Groß, daß *mgh* uff deren von Burgdorff begehren ihnen dero scharffrichter zu hinrichtung einer by ihnen enthaltenden mißthätigen person vergünstiget; soll derohalben anordnung geben, daß er den scharffrichter [...] verstendiget und ihme befohlen werde, sich uff mitwochen, den 18. huius, dahin zugeben.

StABE, A II 374, 93.

93. Vorschriften für Schulmeister und Provisor

1597 Mai 7

Schůllmeister und provyser sind mit allem ärnst vermant, die jugendt by einandern in einer stuben zehalten, flyssig und wol ze lernnen; sy, welchen es annem-

lich ist, latyn lernnen und ein gůte ordnung und schůl anzrichten; die jugendt fründtlich straffen, züchtigen; sy – die leerer – fründtlicher wyß einandern meinenn. Ob ouch entwädern nit anheimsch, soll der ander syn dienst ouch versechen, einandern zůstan, helffen und rhaten, dz kein clag mehr khomme, sunnst werden myn herren sich mit andern versechen.

BAB, A 26, fol. 178v.

Bemerkung

1617 September 17. Stundenplan für die Schüler: Winters 7–9, 12–15 Uhr; sommers 6–8, 12–15 Uhr. Schulmeister und provisor mit allem ernst vermandt, die zyten und stunden zehallten, zebesuchen und die ingenndt mit ernst in allen notwendigen stucken und schuldisciplinen underwysen und lhern, bis etwan *mgh* ein verners ynsechens thüyendt *(BAB, A 34, 99)*.

94. Bürgschaftspflicht für Ämter in der Stadtverwaltung

1597 September 16

Alle die, welche fürhin an der stat ämpteren gsetzt und verordtnet werden, die söllent gnůgsamme bürgschafft geben, das ein eersammer rhat gnůgsam wol versicheret syn beduncke, es sye innburger und ußere.

Glichfalls söllent die, so schon hievor ämpter empfangen, biß Michaeli nechstkhommendt bürgen, so myn herren gnůgsam syn erkhennen geben und darstellenn, damit ein stat ires gůts vergwüßt und wüße inzekhommen.

BAB, A 26, Teil 2, fol. 93v.

95. Ausschankrecht der Gesellschaft zu Pfistern

1599 Januar 20

Von wägen der würtschafft und den ordenlichen tavernen: Ist den pfistern zůglaßen, inhalt vorgemachter ordnung, den gesten wyn und brot zegeben, sover sy die gest winterszyt umb vierte stund nach mittag, sommers zyt aber zů v ab und heimwysen. Glichvalls mögendt die stuben würthen wirten, sover sy die zyth fürüber, furtwysenn by x lb. unabläßiger bůß.

BAB, A 27, fol. 4v.

96. Regelung der Zäunungspflicht zwischen Burgdorf und Lyßach

1599 Mai 15

Konrad Zeender, BvB, Schultheiß in Burgdorf, als Obmann, sowie Christen Wäber, Ammann in Riedtwil, und Peter Iseli zu Uetigen, Amman in Hasle,

Schiedsleute, urkunden: Alls sich ein spann und widerwillen erhept und gehaltenn zwüschen [...] burgermeister und rhat der statt Burgdorff, an einem, so denne den vierern und gantzen gmeind zů Lyßach, iren nachpurenn, dem andern theill, anträffende und von wägenn zün und heg, wie sy beder syts, maten gegen matenn, holtz gegenn holtz und moß gegen moos an einandern stossende, ligenn hand. Da dann die vonn Burgdorff vermeint, die vonn Lyßach solten inen frid gebenn und zezunen verholffen und nach statt und landsbruch und recht zethůnd schuldig synn. Wann den hag allso, ob es schonn vill jar dahar beschechenn, allein zemachenn und zeerhalten, inen sunst beschwärlich und mehr zethůnd unlydenlich wäre.

Dargegenn aber die vonn Lyßach inn meynung gsin, ein stat Burgdorff solte den hag, wie nun ein lange zyt dahar beschechenn, machenn und sy zezunen eben nit verbundenn synn [...]

Nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Parteien lautet das Urteil:

Diewyll stat und landsbruch und recht sye, das wo man gůter gegen einandern ligenn hat, zezunen verholfen syn soll, so söllendt die von Lyßach uß krafft und vermög deßelben der statt Burgdorff den halbenn theill hags durch uß, es sye gegen maten, holtz und moos, abnemmenn, machen und inn eeren erhaltenn etc. Welchenn ußspruch domallenn die vonn Lyßach nit annemmen wellen, derhalbenn die vonn Burgdorff den handell für *ugh von Bern* gezogen und sy vonn Lyßach darbescheydenn. Doch dieselbenn sich bedacht und nochmallen die sach inn der fründtligkeyt abgan zelaßenn veranlasset und vertruwet. Daruf durch *Peter Freudenreich, des Rats, Peter Lando, Landvogt von Trachselwald, und Samuel Lerber, Ammann auf dem Rathaus, alle BvB,* gesprochenn wordenn, das es by oberlütertem ußspruch gentzlichen bestann und verblybenn, welche dann hiemit denselben bestättiget, jedoch mit dem anhang und vorbhalt, das die von Lyßach gegenn den maten zezunen habenn und dannenthin, was inen der abtheillung nach züchenn möge, daruf zelt werdenn sölle, iren theill zün und hegg jeder zyt zemachen und inn eeren zeerhaltenn, wellichenn sy bedersyts allso angenommen und zůgesagt, zehalten und erstatten für sy, ir erbenn und eewig nachkhommenn.

Daruf dann die abtheillung ervolget und gemacht, das dero von Lyßach theill anfachen soll unden in der Bůchmatenn am Naßi und reichenn biß inn eggen, da ein stein am hag zůher gsetzt und nit wyter. Denne soll ir hag aber anfachen oben an Hanns Fanckhusers byfang bim thürli, daselbst dännen zemachenn biß zum moos an ein junge dannen, da ein stein ufzesetzen. Daselbst soll der statt Burgdorf theill hag anfachen und gan biß an graben im moos ufgworffenn. Und alls die von Lyßach gmeinten, den angesechnen grabenn ringer zeerhalten ist, beschloßenn, das sy den halbenn theill deßelben, so wyt und veer dann sich der stat zill und march reicht und erstreckt, machenn oder ein wärschafft hag darfür ufrichtenn, damit denen von Burgdorff das ir gefristet und sicher syn möge, jedoch das erstermelte von Burgdorff beide thürli und derselben stöck zwüschen dero Bůchmaten und Meyenholtz in zemachen und erhalten schuldig und verbunden

syn söllendt, darby bestann und verblybenn, alle geferd vermittenn. *Beide Parteien, vertreten durch Herrn Hans Grieb, Venner, und Jacob Dür, Burgermeister, namens der Stadt Burgdorf, und Hans und Michel Schläfli, namens der Gemeinde Lyßach, geloben Einhaltung des Vertrags. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* H. Im Hoff.

Original: *BAB, Perg. 30 x 25 cm, Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 674 (17. Jh.).*

97. Burgdorf erwirbt ein Recht auf Tuffgewinnung

VORBEMERKUNG

1564 Januar 6. SchuR von Bern: Die von Burgdorff by irem kouff des tuffes im Lindenthal bliben lassen, allso das der buwher kein tufft mer sölle brächen lassen wider iren willen. Er sol ouch des landtmans, so inen die grůben verkoufft, gwarsamme besichtigen, ob er befůgt sye, den daruf geschlagnen zins zů sinen und nit miner herren handen zenemenn *(StABE, A II 235, 5).*

1601 Oktober 16 (uff sant Gallen tag)

Hans Diemi in Utzigen, Kirchhöre Vechigen, urkundet: Allsdann Pauli Diemi von Utzingen, myn lieber vatter seliger gedechtnuß, vor etlichen jaren *an Burgermeister und Rat der Stadt Burgdorf* den dufftberg in synem gůtt zů Utzingenn, so ich jetziger zytten besitzenn und inhab, *um 60 Pfund Pfennige* verkhoufft, da aber sy ein waßer zebruchen darzů genommen. Deßwägenn und ouch das der dufft sich zurselben zyt nit umb sovil, wie aber jetzund anzesechen, beschinnen, ich vermeint, diewyll ich und myne nachkhommen dardurch etwan ein schaden han můßen, mir harumb nach zimlig und billigkheytt ersatzung beschechen solte. Hieruf ich mit inen ein ändtlichen khouff und märit troffen *und verkauft habe* allen dufft an obanzognem orth, so lang sy denselben allda finden, das sy, die von Burgdorff, söllichen dufft zesůchen, zegraben haben und abfůrenn mögendt, darzů und von sy [!] stäg und wäg, uf und abfart zebruchen, doch das sy die wägsamme im vall erhöüschender notturfft machen und in eeren erhalten söllen. In sölchem disem khouff [...] ist bescheiden erlütheret und vergriffen das waßer, wie daßelbig zum dufft, zur flötzung deßelben zebruchenn und schon ouch zum theill beschechen, inher gleitet werden und khommen mag, so offt sy deßelben darzů notthürfftig und mangelbar sind, zenemmen und bruchenn. Doch wann sach, das dero von Burgdorff ziegler oder andere in irem namen daßelbig haben und bruchen welten, söllendt sy mir oder inhabern deß gůtts sölliches je khundt thůn, damit wir semliches den benachbürten wüßen laßenn und volgendts darnach das waßer abfůren khönden und unns dardurch nit schaden begegne. Semlicher dufft, so wyt und veer derselb inn mynem gůt deß orts zefinden und anzekhommen ist, sampt dem waßer [...] inen nachzevervolgenn, gantz für fry ledig, von jederman unbeschwärdt und unbekhümberet eigenn *um 60 Pfund* und

fünff eln stammet zů einer vereerung. *Diemi quittiert die Stadt Burgdorf für die ganze Summe von 120 Pfund Pfennigen Bernwährung samt Stamet-Tuch und wiederholt das Recht Burgdorfs, so lange nach Tuff zu graben, als solcher auf dem Gelände zu finden sei. Währschaftsversprechen. Siegelvermerk. Zeugen. Datum. Notarsunterschrift:* H. Im Hoff.

Nachtrag von gleicher Hand: Jedoch ist mir, Hans Diemin, und mynen nachkhommen, inhaber deß gůts, nachglaßenn der abryßend dufft, so nit abgfůrt wurde, ouch ob man an der behusung uff dem gůtt etwas zebuwen, alda dufft darzů zenemmen und bruchen in disem khouff vorbehalten.

Dorsal: Der statt Burgdorff umb den dufftberg zů Utzigenn [...] khouffbrieff.

Original: *BAB, Perg. 44 x 26 cm, Siegel des Schultheißen Konrad Zeender fehlt. BAB, A 28, fol. 71 (Ratsurteil von 1601 Mai 1).* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 119 (17.Jh.).*

98. Berufsboykott nach Konkurs

1603 Oktober 29

Vor SchuR von Burgdorf klagt Bäcker Peter Hünig gegen Vertreter der Gesellschaft zu Pfistern: Wie das sy ein gsellschafft imme die zunfft abkhündt und verbieten laßen, broht in der schall feyll zehaben, deßen er sich für beschwärdt hallte, dan es imme zuo verschmelerung syner ährrung und begangenschafft gereichen wurde, derwegen unns umb gnädige fürsechung angsůcht und gebeten. Hargegen die ander parthey yngwändt, wölliches nit ohne sonderbare ursach beschechen, wie dan er, Hünig, nach synem gehalltnen gelltstag syne ansprechenden nit zebezahlen und anderer ursachen wegenn mehr dardurch syn in meynung, deßen woll befüegt gsind syn. *Urteil:* Diewyl besagter Peter Hünig woll betaget und sich allein des handwercks zegebruchen und behellffen, so möge er in der gewonlichen schall brodt veyl haben, doch jeh und allwegen, das er zuo letst nach dem loos, wie dan daßelbig umbgahdt, syn banckh ynnemme und habe. Belangende aber die gsellschafft, wöllend wir den meisteren zun pfisteren zetreffen geben, ob sy inne by ihnenn dullden und lyden wöllind oder nit, so lang ihnen gevellig gegen imme zethůnnd. *Siegelvermerk. Datum.*

BAB, E 1, 560 f.

99. Konzession für eine Pulverstampfe

1605 Juni 23

Bulvermacher: Wover er syn glegenheyt finden khon, zu der stat twing und gricht ein bulverstampfi zmachen und ufzebringen, ist es zůglassen und vergöndt.

BAB, A 29, fol. 75v.

Bemerkungen

1. 1606 November 29. [...] Dem bulvermacher und synem mithafften ist vergöndt platz im grossen wöschhus, ir handtwerck zebruchen und bulver zůzerüsten zeverlychenn, diewyll [...] daselbst seyffen zesyeden platz inhat *(BAB, A 29, 186).*

2. 1622 Mai 8. Auf die Aufforderung Berns an die Ämter bezüglich des Salpetergrabens und -siedens hatte Burgdorf seine Amtleute einberufen und mit ihnen den Aufruf beraten mit dem Resultat, daß man Berns Forderung unterstütze, einen Siedekessel erwerben und eine Pulverstampfe errichten wolle (BAB, A 35, 225 ff.).

100. Burgdorfer Hochgerichtsstätte

1609 Juni 30

Hochgricht: Es soll umb das hochgricht ein mur gfürt werdenn.

BAB, A 31, 5.

101. Unterhalt für fremde Handwerksgesellen

1610 Februar 3

Die färber allhie wägen den frömbden gsellen: Denen die herberg, spyß und trunck zegebenn, *sollen von den drei Färbern der eine Meister zwei, die beiden anderen einen Drittel* costen haben und erlydenn, es sye die gsellen selbs zehalten oder im würtzhus zeerhaltenn, wyl sy aller syts dz handwerck bruchen.

BAB, A 31, 83.

102. Maßnahmen der Stadtverwaltung gegen liederliche Schuldenmacher

1614 Januar 15

Um Übelständen bei liederlicher Verschuldung abzuhelfen, ernannten Sch, RuB der Stadt Burgdorf eine Kommission (2 Klein-, 2 Großräte), die folgende Ordnung erließ:

[1] So söllend sy uff sölliche obanzogne liederliche und liechtsinnige hußhalter alles ernstes und flyßes achten. Und wo sy gespurtend und gesechendt oder inen sonst von iren wyb und kinderen oder anderen gloubwürdigen personen geclagt und anzeigt wurde, das jemandts syner hußhalltung nit der gepür und nothurfft nach vorstan und dieselbige dergstallt regieren und versechen hädte, wie das zu besorgen, das er syn hab und gůtt durchin und hiemit wyb und kindt an bättelstab richten wurde, söliches *mngh* gethrüwlich fürbringen und anzeigen,

zůvor aber ir bedencken, mit was mitlen söllichen übel begegnet werden möchte, darüber stellen, uff das wolermelt myne herren söllicher bösen hußhalteren liederligkheit gepurendermaßen vorkhommen und inen, wie man spricht, das biß by zyten yn mund legen khönnde.

[2] Alls dan untzhar in vertigung und fürtrybung der gälltstagen zu deß schuldners und ansprechender gällten grösten schaden und nachtheil villfalltige wyttlöüffigkheit geprucht und schlechte ordnung gehallten worden, in dem, wan gälltstagen erworben oder sonst uß erhöüschender nothurfft angstellt und etliche derselbigen zeverfüren verordnet gsin, sy, die deputierten, villmallen iren eignen gschäfften halb die sach lange zyt uffgeschoben und wol so bald gar ersitzen laßen oder aber wan sy glych nach langen die sache zum endt gfůrt, sy darzwüschen villmalen mit zerrung großen costen ufftryben, dardurch dan weder dem schuldner noch gellten gehollffen worden. Dem allem nun vorzekhommen, söllent vorermelte vier herren verordnete sampt oder sunders schuldig und verbunden syn, fürohin so offt gelltstagen erworben oder sonst durch myne herren ang'stellt werden, sich angentz in deß schuldners huß und heimb verfůgen, syn hab und gůtt, hußradt und anderes etc. mit hillff deß stattschrybers verzeichnen, volgendts daßelbig alles ynbeschließen und nach luth der handtveste die schlüßel zu iren handen nemmen, demnach die angekhündten gelltstagen nach geordneten bruch von einer wuchen zu der anderen ohne einichen uffzug hallten und fürderlich zum endt fhůren.

Und damit nun sy dißere mhůy halben in zimblichkheit belhonet werdent, ist gesetzt, das für den ersten tag deß uff und ynschrybens jedem hr. verordtneten [...] 10 ß, die anderen tagen aber, es sye die gallten zeverhören, gandtagen zefůren, ouch volgendts die abtheillung zemachen jeden j gl. uß erlößten gellt oder deß schuldners gůtt für ire můhy und arbeit erschießen [...], mit dem sy sich vernůgen und uff gemeine gällten noch sonst nüt wytters zeeren söllen etc.

[3] So söllent ouch sy uff witwen und weyßlin ein ernstig und flyßenlich uffsechen haben, ob sy ordenlich bevogtet und ir zytlich hab und gůtt gethrüwlich, wol und recht verwaltet und gregiert werde, nit weniger ouch uff all andre der statt gmeinen sachen ein styffe rechnung tragen. Und wo sy befunden, das an einem oder dem anderen orth etwas ze verbeßeren, anzurichten und zu ordnen were, das zu algemeiner statt ehr, nutz, frommen und wolstand gereichen und dienen möchte, daselbig by iren geschwornen eiden *vor SchuR* zebringen und von einen rhadtstag zu den anderen ohne ansechen einicher personen anzuzeigen und in summa nützit zeunderlaßen, dardurch unbrüch ab und gůtte ordnung angestellt werden möchte. Alles gethrüwlich und ungevarlich. *Diese Ordnung soll von obiger Kommission überarbeitet und wieder vor Sch, RuB gebracht werden.*

BAB, A 33, 127.

BEMERKUNG

1606 November 23. Wägenn dern, so vil gält schulden angricht oder noch thůn möchten, nit zebezallen hand, alls von etlichern wägen clegten beschinnen und fürkommen, ungeacht ein merckli-

cher verlurst an inen zeerlyden, alhie wie ein erlicher burger in allwäg fryen handel und wandel hand. Ist angesechen, das selbige für burgern zill ußher [...] verwisen werden, biß uf bezallung und myner herren erlouben und gnad hin. Die ußclagenden halb, nach dem selbige ußgrůfft sind, söllen die anvorderer und claghafften nach verschynung 6 wuchen, wover hierzwüschen nit bezallung bescheche, ir hab und gůt, so vorhanden, angryffen; wover aber nützit zeerlangen, söln sy ußerthalb burgern zill verblybenn *(BAB, A 29, 185)*.

103. Streit zwischen Seiler- und Walkerhandwerk um zugehörige Arbeitsbereiche

1617 Februar 7

Vor SchuR klagen zwei Vertreter des Seilerhandwerks gegen den Walker Marx Schwytzer, alle drei Bürger, wie er nun ein zyt dahar sich deß wagen- oder kahrensalb machenns unnderwinde, das hartz inen us der hannd und uff- und das salb widerumb inn- und ußerthalb der statt heimbschenn und frömbdenn hingebe und verkouffe, ungeacht das sölliches salbmachenn niemandts anderem dann inen und irem handtwerck zuostannde und gepüre, mit pit, inne Schwytzerenn dahin zewyßenn, das er sich deßelbenn můßige und enndtzüche und syenn mit demselbenn ungeirt und verfahrenn laße, hiemit sich synes gwerbs ersettige und vernůge. Da aber im gegentheill gedachter Schwytzer unns demůtig angesprochen und bättenn, diewyl er das öl selber mache und deßwegenn vil beßere mittell und glegenheit habe, das salb darus zerüstenn und machen, er auch das salb nit inn der statt noch zmärit veyl trage, sonnders allein by dem hus veyl hab und verkouffe, so wellendt wir vonn synen cleynen khindenn und bester befürderung syner hußhalltung wegenn imme söliches gnedigclichenn zůlaßenn und vergönnen, des erpietenns, gedachtenn seileren das öl umbs bahre gellt zuo gheinenn zytten vorzehallten [...]

SchuR urteilen, das namblich gedachter Schwytzer das karen- oder wagennsalb ohnne yntrag und versperenn des seyler hanndtwercks alhie wol rüstenn und machen, auch by synem huß veyl halltenn und verkouffen möge, doch das er söllliches ordennlich und wärschafft rüstenn und gheines wegs inn der statt tragen noch veyl haben, darzuo auch denn seyleren (synem erpieten nach) uff ir begerenn das öl veyl hallten und umbs bargelt zekouffen geben sölle. *Schirmversprechen gegenüber Schwytzer. Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 131v.

104. Beschränkte Kontrollfunktion der Weberzunft über das Lismerhandwerk

1617 Februar 7

SchuR von Burgdorf befinden im Streitfall zwischen Mr. Hans Studer, Lismer, und den Meistern der Gesellschaft zu Webern, wegenn etwas hanndwercksbrüchen, zuo wellichenn gedachte meister zun Wäberen ine Studeren sowoll der lehrknabenn wegen und dahar schulldigenn wynkouffs alls andere bindenn und hallten wöllenn, innsonderheit aber vermeint, das er inen dry cronen, so Hanns Jacob Singysen, synn vorfahr selig, inen vergabet und vermacht, ußrichtenn und erstattenn sölle. Deßenn aber gedachter Studer sich beschwerdt, anzeigt, sovill erstlich das gsind und die lehrknabenn belannge, verhoffe er, befůgt und vehig zesynn, derselben zun bester fürderung synes hanndtwercks vill oder wenig anzuostellenn us ursach, das sölliches gheins wegs wider ire satzungenn noch ordnungen, auch weder dem einen noch andern meister nit schädlich sye. Der dryenn cronen halben aber möge er woll gloubenn, das synn vorfahr inen sölliche versprochen, es sye aber trunckner und genöthigeter wys geschechenn, vermeine deßwegenn nit, das er inen deßhalben ußrichten noch erstatten sölle [...]

SchuR urteilen, das gedachter Studer ohnne widerred, yntrag und versprechenn gmeiner meysteren wäberhandtwercks nach bestem synem nutz, willen und gevallen woll sölle und möge gsindt und lehrknaben anstellenn, hallten und bruchen, sovil er jederzyth vermeindt, imme nutzlich und vorstendig zesyn, doch das er von lehrknaben allwegen der gsellschafft die gepür luth ires brieffs (und nit wythers) ußrichte und erstatte. Was dann spenige dry cronen und andere der meister an inne bißhar gehaptenn vorderung und půßenn betrifft, wellendt wir dieselben allerdingenn uffghept und hiemit gmeine meister dahinn gwißenn haben, derselben innskünfftig zegeschwygen und sich gegen einanderen fründtlich und inn einigkeit zeverhallten. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 128v.

105. Erteilung einer Bleicherei-Ehafte

1617 Februar 7

SchuR von Burgdorf haben dem Färber Jakob Flückiger, ihrem Bürger, auf dessen mehrfache Anfrage nach ryffem bedenckenn und beschaffenheit der sach [...] einn gwüß stuck erdtrich unndenthalb der sagenn am bach daselbsten ynzůschlachenn und zuo einer bleickimatten zerüstenn bewilliget und vergönndt, bewilligendt, vergönnendt und lychendt auch söllich stuck (wie daßelbig auch albereidt durch unnßerenn gelieptenn venner und burgermeister verzeigt, abgsteckt und gelacheret ist) für unns und unßere nachkommen, imme Flückhinger und synenn nachkommendenn kinderen, solanng sy dem bleickergwerb zuo unnßerem und

mengeliches vernůgen üben und sich inn- und ußerthalb demselbenn fromclich, ehrlich und burgerlich hallten und tragenn werdenn. Allso und mit söllichenn gedingen, das er, Flückinger, angeregt stuckh nunmehr ynnschlachenn, fürohinn innhaben, synn gwerb bestermaßenn darinnen fürderen und zuo demselbenn nutzenn und bruchen sölle und möge. Doch also, das er da wythers nützit ennderen by synem ordenlichen lohn belyben und weder frömb[d] noch heimbsch mit ungebürlichen löhnen vonn thůch und annderem nit beschwären noch ohnne unßer gonnst und vorwüßen mit der blohnung nit uffschlachenn, auch unns inn unnßerenn hölltzerenn und wälden unbeschwerdt synn, darzuo unns auch järlich uff st. Anndreß tag zuo hanndenn unßerem burgermeister ampt vierzig pfundt pf. Bernner währung zuo rechtem zinns ußrichtenn, währenn und erstatten sölle. By wellicher verlychung und übenden bleickergwerb wir inne, Flückinger, und syne nachkommende deßelbenn gwerbs könnende und ůbennde kinder als lanng unns gvallenn und sy dennselbenn gwerb zuo unnßer und einer nachparschafft unclagbars vernůgen trybenn und bruchenn werdent, gethrüwlichen hanndthabenn, schützenn und schirmmen wöllenndt [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 130.

Bemerkungen

1. 1671 Januar 25. Sch, RuB von Burgdorf erteilen dem Schwarzfärber Friedrich Bärti die Erlaubnis, in der obern Allmend neben der Büchsen-Schleiferei eine Walkerei und Bleicherei zu errichten. Beide sind Erblehen mit einem Zins an die Stadt. Die Wasserzufuhr wird vom Färber eingerichtet, der für die neuen Betriebe keine Holzforderungen an die Stadt richten darf. Wie der andere Bleicher muß er der Bürgerschaft die ell tuch nit theürer dann umb ein vierer bleiken *(BAB, E 3).*

2. 1787 Dezember 1. SchuR der Stadt Bern erlauben dem Färber David Jakob Kupferschmied und dem Rat in Burgdorf, die vormals unfern der Emmen gelegene, von der stadt Burgdorf zu erblehen rührende bleiche und walke wegen unsicherheit und überschwemmung dieses wald waßers in die von der Fankhauserischen erbschaft zu Oberburg erkaufte matten zu verlegen *trotz dortiger Opposition [...] (StABE, A I 443, 567–569). Dazu Gutachten vom 22. November 1787 (StABE, A V 1007, 962–986).*

106. Jagdreglement

1618 Februar 7

Sch, RuB der Stadt Burgdorf haben folgende Ordnung erlassen:

Namblichen das niemandts, zu was zytt es wölle, ohne ir erlouptnus den rebhůneren nachsetzen, die weder by dem brun schweitzinen noch underem schnee noch einichen anderen orttenn schießenn noch mit böglinen oder lädtschen oder durch andere mittel fachen, auch niemandts dhein zug, steck noch schneegarn darzu nit bruchenn. Deßglychenn vonn jetz an biß khünfftig sant Jacob tag weder hasenn noch andere unschädlich gewillt weder jagenn, schießenn noch fachenn,

auch weder bogline, lätsch noch fallenn darzů richten, sonders sy in allweg růwig laßenn sölle by fünff lb. unabläsiger bůs von jedem überträttenen [...]

BAB, A 34, 138.

107. Folteramt macht unredlich

1618 April 6

Die sinner sinndt erclagt worden, dz sy nit mher am vollteren der armen lüth hillff thun noch am haspel züchen söllen us betrachtung, dz es iren kinnderen an geschenckten hanndtwercken ußlandts nachteyllig und ehrrürig ist. Sollendt aber nidtestominder der weyblen in verhütung der gfangnen zu und anzefüren in einwegg hillff thun wie in anderen.

BAB, A 34, 155.

108. Verbot der Störarbeit im Sattlerhandwerk auf Stadtboden, nicht aber auf dem Land

1619 August 27

Vor StuR von Burgdorf klagt Sattlermeister Daniel Flückiger gegen zwei Mitmeister, nachdem der eine ihn auf der Gesellschaft zu Schneidern antastet und ein glüptlosenn man gscholten *hatte. Der Grund war, daß Flückiger* glych imme und anderen angenden meystern den meystern ires handtwerks der statt Bernn anfängklich anglopt und verheißen, synn handtwerck mit trüw und redligkeit zefürderen und derselbigen brüchen in alweg zegeloben, wie aber er, Flückinger, sidterhar vonnselbigenn gewichen, ein stümpler worden und nit alein uff dem landt hin und wider, sunders ouch alhie in der statt selbs in burgers hüßeren störe und arbeite, alles wider syn gethane glüpt, ouch iren ehrlichen handtwercksbrüch und gwonheit [...] *Flückiger erklärt,* wan das er sich vor den meystern z'Bernn erkendt und verheißen, sich irer handtwercksbrüchen und ordnungen gemes zeverhalten und nachdemselbigen syn arbeit als sätel, kömet, zeüm und anders in gůter werschafft zemachen, ja so lang er ire märiten zů Bernn besůchen werde und wölle, wie dan ouch imme wythers noch anders nit zů noch angemůtet worden sye. Diewyl nun er syn nutz und glägenheit mit und in stören vil beßer befinde und ire märiten zů Bernn nit mehr besůche, so vermeine er nit, das in syn glüptnus wythers binden, noch er deßwegen glüptloos gemeint noch gehalten werden sölle.

StuR urteilen: Diewyl söliche ehrverletzte zůlaag [!] uff einer ehrenden gselschafft zun Schnyderen ergangen, so söllendt dieselbigen daselbsten vermög irer stubenfryheit in der fründtligkeit betragen und hingleit und der fählbar daselb-

sten in bscheidenheit gebůßt werden. Was aber der ander puncten des störens und stümplens, so sich Flückinger so wol alhie in unser statt als uf dem landt hin und wider gebruchen thůt, antrifft und belanget, ist unser verstandt, das gedachter Flückinger woll sölle und möge stören, stümplen und syn handtwerck bruchen, nachdem er verhoffe, im ehrlich und syner hußhaltung zů erhaltung wyb und khindenn nutzlich und vorstendig syn, glych anderen ires handtwercks störer und stümplern, jedoch alein uff dem landt, ouch so lang derglychen störer zů statt und landt durch oberkeitliches ynsächen nit abgeschaffet werden. Im selbigen fahl er, Flückinger, sich ouch ehrlich widrumb ins handtwerckh stellen sölle. In unser statt und gmeinen burgers hüßeren aber wellendt wir, das er sich derglychen störens gentzlich můßige und überhebe by uffgesetzter straff eines guldens, welichs die übrigen meystere sattler handtwercks alhie, so offt sy inne, Flückingern, in sölichen burgerlichen störungen betretten und ergriffen, von imme, Flückingern, ohne verschonen bezüchen söllindt und mögindt. Sonst im übrigenn söllendt gedachte meyster satler handtwercks imme, Flückinger, uff dem landt wie andere stören und ins künfftig mit friden und růwen laßen. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 171 ff.

BEMERKUNG

Die Burgdorfer Sattler waren seit dem 16. Jahrhundert dem Verband städtischer Sattler angeschlossen, der außer den Stadtberner Sattlern auch diejenigen der bernischen Landstädte umfaßte. Burgdorfer Sattler werden erstmals namentlich in der Sattlerordnung vom 3. Juli 1561 erwähnt (Druck: RQ Bern VIII Nr. 209 d).

109. Pflichten des Tavernenwirts

1620 Februar 12

Vor SchuR von Burgdorf wurde um die Erlaubnis gebeten, die wirtschafft und herberig alhie zum Wyßen Crütz *nicht betreiben zu müssen, sondern nur als Wohnhaus zu nützen, da* söliche wirtschafft lange zyt lär gständenn und ohne dieselbige mann uff dise zyt mit wirtschafftenn gnůgsam versächen *sei. SchuR erlauben den Besitzern des Weißen Kreuzes,* denn schilt wol hinwäg thůn und gemelte behusung wie ein ander gmein burgershuß, ohne das sy zů wirtenn nit schuldig synn, innhabenn, besitzenn und bewohnenn söllindt und mögindt. Doch mit dem heiterenn vorbhalt, das [...] dann imfahl vonn kriegs oder anderen erheblichenn ursachenn man der wirtung bedörffte, söllendt sy alsdan ouch schuldig synn, die wirtschafft zůbefürderen, wie wir sy dann ouch by sölicher behusung und tavernenrecht als einer wirtschafft, da sy über kurtz oder lang ires gefallens den schilt widrumb ußhin hencken und gewirten mögendt, jederzyt verblyben laßen und erhaltenn wöllendt. Es sol ouch angeregte behusung sampt der stallung oben an der gselschafft zun Pfistern mit aller zůghört jederzyt by einan-

deren behaltenn und ohne unnser gunst, vorwüßenn und bewilligung keins vonn dem anderenn verkhouffen noch gsünderet werdenn [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 194.

110. Verbot des Fell- und Häutehandels für Metzger, Ausfuhr nach Zurzach nur für Häute aus eigener Schlachtung

1620 Februar 12

Vor Sch, RuB klagen Vertreter der Gesellschaft zu Gerbern gegen die Gesellschaft zu Metzgern, wie das etlich derenn meyster metzger handtwercks sich an denselbigen irenn gelernetenn handtwerck nit so wyth vernůgind, wann das sy nit alein alhie uff der landtschafft by wirten, landtlüthenn und metzgerenn alle fähl und ander derglychenn rauwläder bestellendt, uff und an sich kouffendt, sunders ouch alhie inn unnser statt und schaal selber einander abhandlind, gann Zurzach verggindt und ir gwün, gwerb und quest darmit ůbindt und trybindt, alles zů höchstenn schadenn und nachtheyl, ouch verschmelerung ires gerber handtwercks, dergstaltenn das ouch sy nun mehr bald kümerlich ein fähl mehr zekhouffenn findenndt, unns derowegenn thrungenlichenn ankhert und gepätenn, wir wöltenn inenn harwider gepürennde fürsächung ertheylenn und gedachte unnsere burgere metzger handtwerckhs dahin wysenn, das sy sich söliches für und uffkhouffs entschlachenn und glych inenn irer gelernetenn handtwerckenn ersettigenn wöltinndt.

Die Metzger antworten darauf, wie das inenn niemandts sonderlichenn zewüßen, der sich eines sölichenn geclagtenn für und uffkhouffs, sunderlichenn alhie inn der schaal unnder inenn gebruchte, wan das sy jederzyt zůvorderist ir rouw hüt und fähl inenn, denn gerberenn empietindt, wie sy dann noch zethůn gesinnet syendt. Alein sye ir pit, wir syen nit dahin verbindenn noch verstrickenn wöllendt, das so sy mit den gerberenn des khouffs halbenn nit über einkhommenn möchtendt, sy schuldig syn söltindt, inenn irem begeren nach (darin wol zebesorgen, sy offtermahlenn übel lydenn můßten) hinzegebenn, sunders das sy volgendts wol dem höchstenn khouffman zůstellenn möchtinndt, begerindt deßwegenn ein uffschlag und verdanck, untzit sy sich mit einanderenn harüber berathenn und erkundigen mögindt [...]

Urteil: Diewyl unlydenlichenn und wider alle handtwercks brüch und gewonheit ist, das ein handtwerck dem ander inn das synig gryffenn, sunders viel mehr billich, das ein jeders sich des synigenn behelffenn, vernůgenn und ersettigen sölle. So sölle söliches ouch je inn disem fahl darby verblybenn und wöllennd derowegen hiemit allenn und jedenn unßeren burger metzger handtwercks abgstrickht und verboten haben, einich rouw läder, es sye hüt kalb, schaff, geyß, böck noch andere derglychenn fähl weder uff dem landt noch alhie inn unser statt und schal zebestellenn, zeverkhouffenn, zeverthuschenn noch unnder

etwas schyn und gstalt söliches geschechenn möchte, an sich zebringen, sunders sich deßelbigenn und hiemit alles uff und fürkhouffs zemůßigenn und dene unser mr. gerbers handtwercks umb gebürlichenn prys zů khommenn zelaßen. Doch wöllendt wir keinem unsern burger metzger handtwercks verpottenn habenn, das er nit syne hüt und fähl vonn selbs eygnem gemetzgetenn vych zůsammen halten und nach Zurzach oder wo inen beliebt, vertingen [!] möge, sovehr er hierinnen einiche geverd nit bruche, sunders by unnserem rathsgebot und straaff durch die übertreter zů unnser stat handenn vervallen.

Und alsdann sich gemelter unnserenn burgerenn der gherbern ußgeschoßne wythers erclagt, wie das unnser wasenmeyster alhie sidt etwas zyts sich underwinde, denn landtlüthenn hin und wider, ouch sunst wyß läder zůbereitenn und also die hüt und fähl von abgangnem gůt selber rüste, anstadt er inen söliche zůvor umb ein lydenlichenn pfennig verkouffe und zůbracht habe. Deßwegenn ouch umb abstrickung deßelben gebätenn. Habenndt wir die verordnung gethan, das sölichs wyßläder bereitenn imme verpottenn und anzeigt werdenn sol, sich deßenn ins künfftig ze můßigen und überhebenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 188v ff.

Bemerkungen

1. 1623 März 2. Auf erneute Klage der Gerber, daß die Metzger nicht nur unbearbeitete Häute aufkauften, sondern in Zurzach auch gewerchet hüdt und läder *kauften und in Burgdorf einigen Schuhmachern verkauften,* alles zuo großem abbruch und nachtheill ihrer hanndwerckenn, *bestätigen Sch, RuB von Burgdorf ihr obiges Urteil und präzisieren, daß* kein metzger befůgt noch vechig synn sölle, weder allhie inn der statt noch innert 2 milen wegs ußerthalb derselben vonn keinem annderenn metzger einich rouw läder, wie das namen haben mag, weder zeerkhouffenn noch an sich zetuschenn, sonnders sich des genntzlich zeüberhebenn und můßigenn, es were dann das derselbig metzger söllich syne hüdt oder fehl etwann 2 oder 3 gehrberen anbotten und veill ghalltenn, die aber mit imme nit merckten könndten noch wölltten. Inselbenn fahl mag ers woll einem annderen metzger verkhouffen. Es sölle ouch kheinn metzger weder inn noch ußert der statt inn obgeschribnen zilen oder 2 milen wegs vonn einichen banckmetzgeren, wirtenn noch annderen weder hüdt noch fehl bestellenn, kouffenn noch ertuschenn, doch vorbhallten, wo etwann ein meister oder knab etwann ein fehl oder zwöy vonn einem buren khouffenn köndte, mag sölliches beschechenn, sovehr er sölliches dem meister inn synn fehli werffe und nitt gverd bruche. *Ferner wird der Einkauf von gegerbtem Leder in Zurzach sowie die Ausfuhr von ungegerbtem Kalbfell dorthin Metzgern, Gerbern und Weißgerbern verboten mit Ausnahme von Fellen aus eigener Schlachtung (BAB, E 2, 165 ff.).*

2. 1631 Dezember 18. SchuR von Bern: Den gerweren zu Burgdorff wie hiesigen und den meysteren zu Thun selbigen handtwerckß fryheyt ertheyllt worden, ein glyche patent, hinder Burgdorff und selbiger statt ämpteren allein sich zůgebruchen, zustellen [...] *(StABE, A II 373,231; Druck der Stadtberner Gerberordnungen in RQ Bern VIII Nr. 198).*

111. Bannrecht und Fischenz im Nebenbach gehören der Stadt und nicht ans Schultheißenamt

1620 Februar 24

Franz Ludwig von Erlach, Herr zu Spiez, und Jakob Tillier, alt Bauherr, beide BvB und des Kleinen Rats, urkunden als beauftragte Schiedsleute im Streit zwischen Beat Ludwig May, Schultheiß in Burgdorf, und SchuR der Stadt Bern, einerseits, sowie Burgermeister und Rat in Burgdorf, anderseits, wegen eines nebendbachs wie ouch etlicher durch *den Schultheißen* zu handen deß schloßes erkoufften acheren und nutzung derselbigen etc.

Nach Verhörung der Parteien und schriftlichen Zeugnisse haben die Schiedsleute befunden, das diser spänige nebendbach in der abtheilung, wie die zur stund zesechen, sidt unerdenklichen jaren dahar zu nutz und frommen ermelter statt Burgdorff und dero gemeinen burgerschafft gsin und gloffen, ouch von iro vorderen also hargebracht, genutzet und erhalten worden ohne einichen yntrag, also das sollicher bach niemalen von keinem schuldtheißen für deßelben houpt und banbach erkhent und gehalten worden, sonders das die von Burgdorff vor und nach mönschen gedechtnus söllichen bach jederzyth verbannet und die ubertretter zu iren handen ohne widerred gepüßt und gestrafft.

Das Urteil der Schiedsleute bezüglich des Nebenbachs lautet wie folgt:

[...] Hingegen und von mehreren frid und ruw wegen solle ein statt Burgdorff im ubrigen by handen habenden fryheiten, brieffen und siglen, alten nutzungen und alten harkommenheiten ohne einiche nüwerung, wie ouch dem jänigen nebendbach und deßelben vischetzen, doch dem rechten alten schloß- und houptbach ohn yngriff, ouch verblyben, denselben zu verbannen, zenutzen, zenießen und die uffgesetzten, davon fallenden straffen ohne eines herren schultheißen einichen yntrag zebezüchen (jedoch das sy einen jewäsenden amptman daselbst fischen laßen söllind).

Die Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es zu halten. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: Walter, not.

Original: *BAB, Perg. 50,5 x 32 cm, beide Siegel (der Aussteller) fehlen.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 550 (17. Jh.).*

112. Wässerungsrechte der Stadt Burgdorf am Ziegelbach

1621 Oktober 12

Burgermeister und Rat der Stadt Burgdorf urkunden, daß ihr Bürger Jakob Roos, Metzger, dargelegt hat, was massen wir unlangerst von unser statt beßeren nutzes wegen den Ziegelbach, so oben von der Kipff harkhomme, von und durch syn Grändelmaten äneht der Ämmen by der ziegelschür und die clus inn unnser spitallmadten daselbsten graben gefhůrt und gleitet und dermalen imme von

dahar habender beschwerd, sonderlich destwegen das sölche ynherleytung imme an syner maten und gehapter růhwigen weßerung schaden und nachzug gebracht, etwas vortheils geschöpfft und allso geordnet, das fürohin er, Roos, und ehewige besitzere syner maten daselbst in den Ziegelbach vollkhommen wochenndlich am montag morgenns bis zinßtag znacht und dan zum selben noch jerlichen im frůyling von yngehendem apprellen bis zmitem apprellenn und zuo herpsten widerumb von unserem Kallten meriht vierzechen tag lanng růhwig und ohne der besitzeren, unnser spitallmadten, abfhůr und ynntrag nůtzen und bruchenn sölle und möge.

Da man Roos um diese Abmachung bisher keine Urkunde ausgestellt hat, bitte er darum. Dieser Bitte wird entsprochen. Doch das er, Roos, und syne nachkhommnen sich der obbestimpten zytt und kheere vernůgen und ußerthalb derselben uns den bach auch růhwig und unngehinderet durch die clus uff unnsere spitallmaten louiffen laßen sölle by einem pfunnd pfenningen uffgesetzter straff und peenn vonn der einen und anderenn parthey, so herwider handlenn wurde, ohne gnad zuo handenn unserem eynunger ampt zebezüchenn. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 29,5 x 24 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf fehlt, erhalten ist die Holzkapsel an Pergamentstreifen.*

113. Private Obstbäume auf der Allmend

1621 November 3

Es ist einem jeden burger erloupt und zugelaßen, das, so ers begert, ein dotzet oder zwöy bir- und apfelboüm uff die allmendt seyen und pflantzen möge, sover er dieselbigen in synem costen erhallte und schirme und an die orth, da imen verzeigt werden wirt, pflanze. Und sol danothin der, so allso pflanzet, dieselben syne boüm byn synem leben und nach synem tod auch syne kinder und nit wyters zenutzen haben, die frücht inen zuston. Hernach widerumb der allmendt zufhallen. Es soll auch gheiner ghein boum, so er eimal gesezt, widerumb ab der allmendt verkouffen.

BAB, A 35, 117.

BEMERKUNG

1703 April 21. Nachdem dem Befehl an die Bürgerschaft, diejenigen obs- und kirßbäüm, so zu nach bey den wyd- und sarbäümen gepflantzet sind, fürderlich außgegraben und anderstwohin versetzt werden solten, *überhaupt nicht nachgelebt worden war, verfügen SchuR, daß die hiezu Verordneten* auf den morndrigen tag der allment und schächen unfehlbar nachzugehen, alle obs und kirßbäüm, so sith der letst gemachten ordnung derselben zuwider ohne bewilligung und näher als 12 werchschu zu den wyd- und saarbäümen gesetzt worden, durch die banwarten ohne einiges verschonen umhauen und außreüten zelaßen [...] *(BAB, A 62a, 90).*

114. Bewilligungspflichtiger Lebensmittelhandel

1622 Mai 15

Vor SchuR bat David Fankhauser, Burgermeister und Mitrat, wie das er inn begird geratenn, ouch zum theyl mitel und glegenheit bekhommen, sich by fürstlicher durchlüchtigkeit inn Lottringenn saltzpfannenn umb ein gwüße anzahl faß saltz zebewerben und daßelbige alhar inn unnsere statt zeverggen, diewyl er aber harzuo gschrifftlichen schynn und zügsamme, das er sölich saltz nit wythers noch anderst wohinn, dann alhar verggenn und alhie inn unser statt und nechst umblygender landtschafft debitiern, ußmäßen und verthrybenn wölle (als er dann zethůnn sich vor unns erclärt und versprochenn) [...] So were synn bit und begerenn an unns, imme dennselben der warheit nach zůertheylenn, wölichenn wir imme uff obgesagt synn versprechenn nit verweygerenn khöndenn noch wöllenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 252.

BEMERKUNGEN

Unter dem Druck der Teuerung im Lebensmittelsektor während des Dreißigjährigen Krieges und auch bei späteren Teuerungen führte die Stadtregierung ebenso wie die Landvogteien vermehrte Marktkontrollen ein, die sich gegen den preistreibenden Spekulationshandel richteten.

1. 1622 Oktober 9. StuR von Burgdorf bescheinigen, daß Georg Flückiger mit dem in Thun erworbenen Zentner Butter kein annderenn fürkhoufft, gwün noch quest mit trybt, sunder [...] unserer burgerschafft widerumb zuo pfundenn verkhoufft, wie er dann sölliches ann eydtsstatt zethůn anglopt *(BAB, E 2, 256).*

2. 1623 Oktober 10. StuR von Burgdorf bezeugen, daß zwei ihrer Metzger, die im Simmental Groß- und Schmalvieh gekauft und durch Thun getrieben hatten, wytters noch uff kheinenn anndererenn fürkhouff nit gevergget, sonnders inn unnser statt und schal gschlachtet und unnser burgerschafft verkoufft und ußgwegenn worden *(BAB, E 2, 168).*

3. 1748 Oktober 12. StuR von Burgdorf beschweren sich beim Landvogt von Trachselwald, der die Ausfuhr von Butter aus dem Emmental auf den Burgdorfer Markt untersagt hatte. Indemme nun dergleichen wochen märiten [...] von alter her sonderbar begünstiget und eben durch die freye zufuhr allerhand nöthiger lebensmittlen desto besuchter gemacht und geäüfnet werden, anbey dann von einichem obrigkeitlichem verbott [...] des anken, es seye aus dem Emmenthal oder anderstwoher, dem hiesigen wochen märit nicht zugeführet werden möge, uns im wenigsten nichts bekant ist, es auch der landschafft Emmenthal noch gar viel nachtheiliger wäre, wann sie nicht alle wochen eine namhaffte provision allerhand getreyds auf dem allhiesigen wochen märit aufkauffen und abführen könte, als es der hiesigen burgerschafft beschwärlich seyn wurde, wann sie den emmenthalischen anken vermißen müßte. *Burgdorf bittet den Landvogt, den Händlern die Ausfuhr zu gestatten,* als denenjenigen, welche einicherley denrées auf die wochen märiten nach Bern, Thun und anderstwohin führen *(BAB, A 83, 239–241).*

115. Geltungsbereich der Burgdorfer Maße und Gewichte

1622 Juni 14

Der statt Burgdorff fecki, auch in welchen gricht und killchörenen dieselbe an mäs, mas, gwicht und ell gebraucht werde mit vermelden, was für andere feckungen an der statt Burgdorff fecki stoße, uff ein nüwes verrichtet und verzeichnet worden aus bevellch *RuB*. *Datum*.

[1] Ist ein statt Burgdorff mit eignen feckenen und feckinsrecht versechen und bestreyet [!] vonn Haßli und Oberburg har, stoßt an ein statt Burgdorff in allem Bernn fecki.

[2] Im gricht und killchöri Heimiswyl brucht mann in allem dero von Burgdorff fecki. Der enden grentzen an erstlich uß der herschafft Brandis, das gricht und die killchöri Rüegsouw und uß der landtvogtei Trachsellwalld das gricht und killchöri Affolteren, brauchent in anzognen beiden ohrten die Ämmenthaler fecki.

[3] Demnach das gricht und die gantze killchöri Wyningen und Ursenbach habent Burgdorff fecki im mäs, mas, gwicht und ell, der enden stoßen an Rohrbach, hat sein sonderbahre fecki.

[4] Weiters gehört Kleinen Dietwyl gahn Lotzwyl, ist ein sonderbahre herrschafft gsin und braucht allein Burgdorff fecki in allem. Es braucht auch das überige gricht und die killchöri Lotzwyl, so wyt dieselben nideren grichte und herrschafft dero von Burgdorff zůstendig sindt, auch kein andere fecki an mäs, maß, pinten, gwicht und ell, dann einer statt Burgdorff.

[5] Madiswyll gricht und kilchöri brauchent wie die von Lotzwyl einer statt Burgdorff fecki. Der enden stoßen an Mellchnouw, Langenthall und Bleichenbach, brauchent Zoffinger fecki.

[6] Arwangen gricht und killchöri, auch gricht Bützberg und die killchöri Thunstettenn brauchent in allem Burgdorff fecki.

[7] Die statt Wangen und ihre burgerschafft brauchent von altem har in allem der statt Burgdorff fecki, handt aber ihr eigenn pinten und mit denselben ihr recht zefecken.

[8] Demnach zů Hertzogen Buchsi, Döringen, Bettenhausen, auch Hegen grichte und killchörenen brauchent in allem Burgdorff fecki, darzů in beiden grichten und killchhörenen Seberg und Coppingen.

[9] In der herrschafft Landtshůt, in dero grichten und killchörenen wirt auch in allem Burgdorff fecki gebraucht. Diser ohrten har stoßen an etlichen underschidenlichen enden an beides Bernn und Sollothurner fecki.

[10] Das gricht Ösch, wie das zesamen gehört, zůgleich das gricht Ehrsingen, gricht und killchöri Killchberg, darzů das gricht Růdlingen, gryfft auch zum theil in Äfflingen und brauchent in allem Burgdorff fecki.

[11] Und obwoll Kernenriedt gahn Killchberg zů killchen gehört, handt sy doch ein sonderbahr gricht. Deßwegen handt sy sampt anderen Riederen und Frauwbrunnen in allem Bernn fecki.

[12] Rüthi, Ramsei und Rohrmos gehörent gahn Růdlingen ze gricht, deßwegen brauchent sy in allem Burgdorff fecki. Der ohrten har stoßt an Hindellbanck und Krauchthall, brauchent in allem Bern fecki.

[13] Die feckung an etlich der vorgemelten ohrten, alls in der statt, im gricht Heimiswyl, gricht Ösch, gricht Lotzwyl, gricht Döringen und gricht Seeberg.

Bestätigung des Geltungsbereiches für Burgdorfer Maße und Gewichte 1659.

Abschrift: *BAB, F 15, 135 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. 1673 April 12. Feckrecht in der Herrschaft Landshut: Wylen der herr landvogt daselbst [...] ehren pinten und [...] küpfferige mäß zu schlaff fekenen machen laßen, solches aber hiesiger alten feke abbrüchig sein, hiemit nachteil gebähren wurde, nun aber der herr landvogt selbige stuk noch nit in handen, *sollen zwei Ratsvertreter von Burgdorf zu ihm gehen und bitten, daß er* es bim alten verbleiben laßen und solche feke nit begehren welle, wylen es hiesiger rechten alten feke schedlich und nachteillig sein wurde. So aber der herr vogt begert, daß in seiner verwaltung gefeckt werden sölle, wurdend myne herren darzu anstalt verschaffen, daß es daselbst oder hier geschechen, dem herren dan doch sein recht der fehlbahren halb auch gefolgen wurde *(BAB, A 49, 49v).*
2. 1673 Juni 20. In der Herrschaft Landshut hat Burgdorf das Kontrollrecht, die Bußen gehen an den Landvogt von Landshut (Abschrift: BAB, F 15, 400; StABE, A II 479, 399).

116. Privilegierung der gelernten Metzger, Schlachtverbot für Stümper

1624 April 10

SchuR der Stadt Burgdorf gelangen im Namen ihrer Metzger an SchuR von Bern mit der Bitte um Bestätigung der folgenden Ordnung:

[1] Erstlichen zeverschaffen, das jn künfftigem flyßiger weder aber villicht bißhar an allen ortten möchte beschächenn syn, ob dem verpot des fürkhouffs vychs gehalten.

[2] Ouch den frömbden und ußlendischenn metzgern zil und maß gesteckt und geben werde, das dieselbenn jnn zimlicher bscheidenheit und nit mit gantzem schwaal als hiervor jnkouffindt und us dem landt tryben söllindt und mögindt.

[3] Und das jnen, unseren metzgerenn, bißhero zum beschwärlichistenn und grad die einzige ursach gsin, das sy das fleisch nit jm alten prys gebenn köndenn und mögen, sunders mit demselbenn uffstygen můßen, sye die vile der stümpleren, die sich sidt kurtzenn jaren har in üwer ehren landt und gebiet hin- und wider des metzgens underwunden und mit jrem sudlen alles vych verthürt; als welche das pfundt fleisch ohne underscheid, ouch was gattung es sye, zů batzenn ußwegenn und hingäbent und das nit alein mit dem fleisch, sunders ouch köpff, kutlen und krös, fůßen und andern ohngeschönt, also rouw bruchind, und hierin weder glychs noch billichs, ouch weder handtwercks brüch noch ordnungenn nit

haltindt. Dannenhar dan unsere metzger jnen nit nachkhouffenn und das fleisch jn altem prys geben mögendt, zegeschwygenn deßen, wie vilicht jre gwichten allersyths beschaffen.

Die Stümperplage daure nun bereits bald ein Jahr lang an; ouch by denn zwentzig derglychenn stümpler und dorff sudlern namhafft gemacht worden, die by anderthalber myl rings umb unser statt metzgendt und under dem schyn deßelbenn ouch des fürkouffs gebrucht, darunder doch nit über dry das metzger handtwerch ordenlich gelernet, sunder der mehrtheil schnyder, wäber und burenn knechtenn gsin und noch sind. *SchuR hoffen mit ihren Metzgern, daß SchuR von Bern,* alle derglychen stümpler abschaffen und jn jeder dero ampt oder vogthy (da man eines metzgers mangelbar und vonn alterhar gewohnt were) alein einer und ein sölicher metzger, der sin handtwerch ehrlich und ordenlichenn gelert, ehrlichenn handels und wandels wäre geduldet. Und dan der oder dieselbenn meyster ouch dahin gehaltenn und gewisenn wurden, sich mit denn meysteren jnn jr ehren statt oder anderenn jnenn gelegnen stetten ynzekhouffenn und zesatzigenn und glych anderen handtwercken durch eydtsglüpt disenn jres handtwercks brüch und ordnungen zeunderwerffenn und erstattenn, so wurde es alsdan nit alein uff dem landt deßhalben vil beßer werden, sunders ouch noch darzů die forcht und fruchtbarkeit bringen, dz ouch jr, der meystern jn den stetten, diener und lehrknaben die ußern förchten und manch unzytig kalb und anders daußen laßen můßten... *Mit der Bitte, ihrem Ansuchen zu entsprechen. Datum. Folgt Liste der Stümper-Metzger.*

StABE, A V 998, 411– 416.

BEMERKUNGEN

1. 1618 April 6. Ausführliche Metzger- und Fleischverkaufsordnung mit den damaligen Bezeichnungen von Fleischsorten bzw. Schlachttierteilen (BAB, A 34, 275–279).
2. 1632 September 23. Erneute Festlegung der Schlachttierzahl pro Metzger (BAB, E 2, 384).
3. 1638 August 11. Erneuerung der Ordnung von 1618 (BAB, A 40, 117).

117. Erweiterung des Bewässerungsnetzes im Schachen

1626 Frühling (ze ußtagen)

Peter Grieb, BvBurgdorf, urkundet, daß Hans Im Hof, Schreiber, BvBurgdorf, ein stuk erdrich oben im schachen zu nechst under zuhin an meiner matten, genent lechenmatten, gelegen, allein daß der bach darzwüschen laufft, *teils von seinen Eltern ererbt, teils von der Stadt Burgdorf im Tausch erworben habe.* Und ieztmahlen zusammen in einem ynschlag mit einem zuhn umbfangen [...] Und nun er mich angesprochen, ihme in myner matten von dem haubtgraben (so ich zum wäßeren bruchen) ein grebli ungfahr etwas minder dan anderthalben werchschu breith machen zelaßen und dan ein känel über den bach, so zwüschen sei-

nem stuk erdrich und meiner matten laufft, überhin zelegen, damit er zun zyten von und uß myner matten das waßer überhin uff sein stuk erdrich bringen und damit wäßeren könne, daß ich wohlbesindt und bedacht für mich und meine nachkomnen ehewige besizere myner matten uß sonderbahrer liebe [...], so ich zu ihmme thun tragen wegen viller empfangner ehren und gutthaten uff die mir gethane verehrung ihme, *Im Hof*, in ermeltem sinem begehren gutwillig ynbewilliget [...] und zugelaßen. Also und sölcher gstalt daß nun fürthin er, mein gfatter Im Hooff, sein erben und künfftige besizere seines stuk erdrichs der bach zu allen und ieden zyten söllend und mögend nemmen, *wie oben beschrieben*. Jedoch in dem verstand, wan das waßer uff myner und meines vetters [...] matten, so zu nechst oben zuhin an myneren ligt, laufft und wir wäßerend, sy uns der bach nit nemmen noch abführen söllent (es were dan überflüßig waßer verhanden), sonders söllend wäßeren, wan wir nit wäßeren und ander lüth der bach bruchend, uff weliche form er, mein vetter [...], (wylen auch der haubtgraben durch sein matten gaht) in disere sach ynbewilliget und yngangen, alle geverd vermitten. *Siegelvermerk. Zeugen: Peter Rütte, Jakob Fisch und Jakob Bützberger, d. J., alle BvBurgdorf. Datum. Notarsunterschrift:* C[onrad] Lyoth, not.

Folgt ein Nachtrag von 1647 März 4: Mathys Keller, Schwiegersohn Im Hofs, erbte das Grundstück, erwarb sich noch ein weiteres (Roßgarten) und vereinbarte mit Grieb ein erweitertes Wässerungsrecht für beide. Zeugen. Notar: Heinrich Stähli.

Aussteller der Urkunde sind StuR der Stadt Burgdorf auf Bitte Herrn Michael Im Hofs, als Vogt der Kinder seines verstorbenen Schwagers Mathys Keller. Als Vorlage des Vidimus diente eine Papierurkunde. Datum des Vidimus: 1678 Juni 12. Notarsunterschrift: Hs. Hr. Stäli, not., stadtschryber.

Original: *BAB, Perg. 48 x 40,5 cm, Siegel fehlt.*

118. Pfründervertrag für Aussätzige im Siechenhaus

1626 Mai

BuR von Burgdorf bestätigen, daß die aussätzigen Geschwister Hans und Anna Christen von Burkhalden, Gericht Rüegsau, auf ihr sowie ihrer Vögte und Verwandten Ansuchen um 1600 lb. Kapital ins Siechenhaus aufgenommen wurden mit der Abmachung, solang sy inn leben wochentlich ein halbenn guldi und sechs broth us- und abzerichtenn, inenn ouch die übrigen nutzung glych annderen unnseren der orthenn anngenomnen pfründerenn nach unser siechennhußes bruch und gwonheit nachvollgenn zelaßen, *unter der Bedingung,* das sy beide gschwüsterde sich unnsers siechennhuses bruch und ordnungen underwerffindt, was uns zů jedenn zyten zeverordnenn für gůt und notwenndig ansicht, ghorsamblich gelobindt und allso verhaltindt und tragindt, das irenthalben einiche klag erschyne, dann wo söliches in dem einten und anderen puncten bschäche, söllendt sy ire

pfründenn verwürckt und wir und unnsere nachkhommen zů allen und jedenn zytenn macht und gwalt haben söllindt, wöllindt und mögindt, syen ohne einiche ersatzung fortzeschicken und des hußes zeverwysen. Ob ouch under inen, den geschwüsterden, eins vor dem anderen mit todt abgienge, soll alsdan auch das halbige wochengelt sambt den sechs broten zum halben theyll uffghebt und abgangen synn. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 302.

119. Handwerksprivileg der Bader

1628 Mai 19

Vor SchuR der Stadt Bern bitten die Meister Baderhandwerks aus Bern, Burgdorf (Jakob Ruprecht), Herzogenbuchsee (Heinrich Engel) und Aarwangen (Ulrich Engel) um Bestätigung ihrer Privilegien und ouch umb ettwas zevermehren, sonderlich aber wider die stümpler nottwendige fürsechung gnedigst zuoertheillen und die irentwegen uffgesetzte buß der dryen pfundenn umb ettwas zesteygeren.

SchuR beschließen nach Anhören einer Ratskommission, den Badern diese Privilegien zu bestätigen, daran aber nichts zu ändern. Allein inen disen zuosatz thůn, das ouch die dry meyster zuo Burgdorff, Hertzogenbuchsee und Arwangen, alß welche von den hiesigen meysteren in ire bruderschafft angenommen worden, in glycher fryheitt mit inen sitzen, derselbigen gnoß syn und inn den busßen, welche sy von den stümpleren an dem einen oder anderen ortt (inhalt ires fryheittbrieffs) bezüchen werdind, theyl und gmein haben sollindt.

Und das ouch alle die jenigen, sy syend unsere burger oder underthanen, welche dz baderhandwerck ordenlich gelernet, dasselbig ouch woll tryben und schin oder schoubhüett machen, dieselbigen ouch uf den fryen jarmäritten hin und wider in unseren stetten und landschafften feyl haben und verkouffen mögind, vorbehaltten alhie in unser statt Bern.

Allen anderen aber, welche dz handwerck nit redlich ußgelernet, wie ouch allen wybspersonen und wittwen, obglychwol ire ehemannen redliche meyster bader-handtwercks gewesen warind, aber keine sön oder von uns keine sonderbare bewilligung hettind, soll das schräpfen und badhaltten, ouch dz schoub- oder schinhütt machen gentzlich abgestrickt und den meysteren zůgelassen syn, dieselbe ufzetryben und zepfenden und die bestimpte buß von inen zebezüchen. Und soll es by der altten buß ohne steygerung verblyben. By wellicher ordnung wir benante meystere baderhandwercks wellend schützen, schirmen und handhaben, doch so lang es uns gefallen und belieben wirt. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 407, 211 f.

120. Verlosung der Schlacht- und Verkaufsbänke in der Burgdorfer Schal

1629 Mai 16

Die jungen metzger alhie begärent, dz die metzger benckh under sy, die metzger, geloseth und ein andere ordnung gemacht werde, dann die, so schlächtte benckh und glegenheit habindt, zůsächen, die aber so gůtte benckh nutzen und woll gelegen sindt, grossen vortheil habint im verkouffen und vertryben alles fleisches in irer schaal, unangesächen, dz etlich under inen syendt, die dz handwerch nit thrybindt. Erkendt, dz sölche metzger benckh denen, so dz handwerch bruchen, zeloßen zůgelaßen, die aber so daßelbig nit bruchen, darin nit vergriffen, sunder davon ußgeschloßen syn sölle, also dz sy zů halb jaren loßen mögen. Und welchem ein banckh wirt, den aber nit brucht, schuldig syn sol, den jenigen, so keinen hat, daruf veil haben zelaßen. Ist jedem banckh zů rächtem zins ufferlegt worden, namlich alle jar x ß. Hierüber ouch geordnet, dz keiner dem anderen vorlaufen, sunder sich hinder sinem banckh endthalten und die zinsen bar ußrichten söle *bei einer Buße von 1 lb*.

BAB, A 37, 61.

121. Das Burgdorfer Siechenhaus muß Aussätzige aus dem ganzen Schultheißenamt aufnehmen

1630 Juni 24

SchuR von Bern an Schultheiß und Rat in Burgdorf: Diewyl vermuhtlich deß siechenhuses ynkommen daselbst nit allein uff ihre burgere und in ihrem thwings bezirck gesesene gestührt, und auch der gräffin von Kyburg, so 3 viertel kernen, welches noch jehrlich uß ihr gnaden schloss entrichttet, vermuhtliche meynung gsin syn werde, dz solliches uff der graffschafft mit dem ussatz behafftete lütt reychen und dienen, so söllindt si sich nit beschweren, den krämer von Wynigen auch dahin zuempfachen. Es wollindt aber ihr gnaden dero unverwylten erlütterung darüber gewerttig syn.

StABE, A II 370, 349.

122. Zurschaustellung als Strafe

1631 Juli 30

Das streiffen der gůtteren, ouch roubens und stälens des opfers und andres abermalen verpotten der gstaltten und massen, welche person ergriffen wurde, das sölche gfencklich sölle und möge angenommen, die gygen angleitt, inn der statt

umbher gefůrt und vor deroher trumettet werden. Doch wann ein person sich der straff halb abzelösen begärtte, zůglassen syn der gstaltten, dz sölche person sich woll mit 5 pfunden pf. ablösen und lidigen möge. Deßwägen sol an cantzel gemacht und morn verläsen werden [...]

BAB, A 37, 292.

123. Bußgewalt der Schneiderzunft gegenüber Stümpern

1631 Oktober 8

Vor SchuR von Burgdorf klagen Vertreter der Gesellschaft zu Schneidern gegen einen Mitschneider, der nun ein Jahr lang die Stubenrechte nicht gemäß Satzung, auch sonstige Gelübde nicht eingehalten habe, indem das er nit allein gsindt und knächten, sunder auch ein lehrknaben angstelt, deßhalb bißhar nit wie ein anderen meister, sunder wie ein stümpler gearbeitet, dardurch er dan den überigen meister des handtwercks die arbeit abzogen habe. *SchuR erteilen der Gesellschaft auf deren Bitte das Recht, den Schneider zu büßen.*

BAB, E 2, 372v.

124. Burgdorf löst Weiderechte Oberburgs im Neumattschachen ab, macht Einschläge und forstet auf

1635 Frühling

SchuR der Stadt Burgdorf urkunden: Alßdann wir inn willen kommen, unnseren burgeren etwas ärterichs von unnserem schachen oder allmend unnden ann der Nüwmatt, nechst by Oberburg gelegen, ußzůteilen. Sinnd daruff die vonn Oberburg (mit wellchen wir ein zůsamen tretende des weydganngs halber habenndt) vor unns erschinnen und sich erclagt, wie das sölche ynnschlachung zů schmelerunng des weydgangs gereiche, gstallten wo wir mit sölcher ynnschlachung fürvaren, irem vych die weyd verschmeleredt und inen dest kümerlicher müglich synn wurde, ire fůrungen und anndere schuldigkeiten (mit denen sy unns verbunden) zeverrichtenn. Derotwegenn unns ganntz trungenlichen und ynnstendig anngesprochenn und gebettenn, dis unnser vorhaben nit inn voll zestellen, sunder unns annderergstalt mit inenn zeverglychenn.

Habenndt wir darüber unns gegen einer pursamme vonn Oberburg enntschlossenn, nammlichen diewyl sy befůgt, im frůling unntzit uff sanct Geörgen tag und in herpstszytenn uff dem ersten tag herpstmonat mit irem vych inn unnsere Nüwmatt zefarenn und die weyd mit der zementretennde zenutzenn und zeniessenn, so söllind sy sich desselben rechtenns enntzüchen, alßdann wir uff ir trungennliches pittenn unns annderer gstalt mit inen vonn Oberburg verglychenn

wöllindt, darzů sy vonn Oberburg sich gernn und gůttwillig geneigt, desswegen wir unns gegen inen also erlüteret.

[1] Namlichen diewyl sy nit allein unnsere vernachbarte, sunder ouch unsere ussburgere und dannenhar unns fůrungenn zetůn verbundenn sinnd, so wöllindt wir fürthinn ohone [!] nodthtringennde ursach obennthalb dem nüwenn stein by [...] des webers hus bis grad überhin gegen Lochbach ann Göttschis flů ann das crütz, so der burgerenn zil scheidet, einiches ärterich ynnschlachenn, sunder wie es jetzunder ist, verblybenn lassenn.

[2] Es were dann sach, die Ämmen unnseren armmenn burgerenn ir unndennthalb söllcher march vonn unns habenndes ärterich oder unnser allmend ärterich unnden- oder obennthalb der statt hinnweg fůrenn oder verwůsten wurde. Alßdann wir unns heiter vorbehaltennt, annstatt sölchen hinweg genommnen oder verwůstetten ärterichs obennthalb sölcher march nach zimligkeit ynnzůschlachenn.

[3] Belangende aber das allmend ärterich undennthalb sölcher march, so ouch unnser eigen ist, behalthendt wir unns ußtruckennlichen vor, vonn demselben ynnzůschlachen, so vil und so offt wir wöllenndt, ohone dero vonn Oberburg ynntrag und widersprechenn.[1]

[4] Es söllend ouch die villgesagtenn vonn Oberburg irem erpieten und versprechen nach das hasli werck mit hilff dero vonn Haasli dermassenn erhalten, damit dem weydgang durch grösi und vili des wassers nit grossenn schadenn gescheche und die weyd verwůstet werde.

[5] So dann wir unns enntschlossenn, obenthalb obgesagter march denn schachen mit dannen, wydenn, ouch sari und fällböümmen dergstalten zepflanntzenn, damit wir getruwent (mit der hilff gottes) die Ämmenn desto bas zewerenn und unns der wytten fůrungenn (die wir zů denn werinen um ein gerumpte zyt tůn můssenn) zum teil zeentladen. Alls söllennt sy von Oberburg unns harann mit schwennd- und abhouwung sölchen gepflanntzeten holtzes einichenn ynngriff noch schadenn thůn, wie sy dann zehalten glopt und versprochenn etc.

Siegelvermerk. Ausstellung von zwei Urkunden. Datum.

Originale: *A. BAB, Perg. 41,5 x 37 cm, Siegel des Schultheißen Johannes Antoni Tillier (1) für Oberburg und kleines Siegel der Stadt Burgdorf (2), beide in Holzkapseln, angehängt (Druckvorlage); B. GdeA Oberburg, Perg. 37 x 32 cm, von den beiden Siegeln nur Perg.streifen erhalten, fleckig, in den Bügen schlecht lesbar.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. F 15, 112 (17. Jh.); 2. E 2, 402v ff.*

BEMERKUNG

1688 April 7. Oberburg klagt gegen die von der Stadt Burgdorf angelegten neuen Einschläge auf ihrer gemeinsamen Allmend, wobei sich Burgdorf auf das ihr 1383 (siehe Nr. 31) verliehene Einschlagsrecht und Oberburg, so ein alt dorff und kirchensatz ist, *auf seine ebenfalls verbrieften Weiderechte berufen. Berns Ratsurteil lautet, daß Burgdorf bei künftigen Einschlägen* zimligkeit und bescheidenheit *zu beobachten habe, damit sich Oberburg nicht beschweren müsse (Original: BAB, Perg. 41 x 36 cm, kleines Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt; StABE, A I 416, 596–599 (sub Januar 14) und 625–628).*

[1] *Burgdorf erhob von seinen Bürgern, die dieses Einschlagsrecht nützten, eine jährliche Gebühr (s. unten Nr. 128).*

125. Abschaffung der Steuer (Abzugsgeld) beim Wegzug aus Burgdorf

1637 [Oktober 18] (uff [...] dero von Burgdorff herbstmerit)

Sch, RuB der Städte Aarau und Burgdorf urkunden: Nach dem zwüschen unßeren regiements vorfahren lobseliger gedechtnuß und uns beyden partheyen vil- und langst verfloßnen jahren dahar, ouch bis uff diße zeith die üepliche form geweßen, das wo einens oder dem anderen unßerer burgeren etwas zytlichen gůtts, es sye durch hüratt, erbfähl oder anderer g'stalltt zůgefallenn und derßelbige sölch gefallen gůtt uß der eyntten oder anderen statt hingegen zů ziechen begärt, derßelbige darvon den abzug geben und dahinden laßen müeßen, wellches dann zů endtpfindtlichem schmertzen und schaden deßen, der sölch gůtt hinwegg gezogen, gereycht und dienet, hiemit vil mehr fyentt dann gůtte fründ- und nachparschafft cousiert und geursachet hatt.

Uß wellichen gründen und bewegungen wir die obgenanten *von Aarau und Burgdorf* mit gůtter zithlicher vorbetrachtung und wollerwegnem rhatte zů fortpflantzung gůtter fründ- und nachparschafft diße güetliche lüterung gethann, angenomen, ouch für unns und unßere nachkommnen fürohin steth, vest und unver brochenlichen zehallten, ein anderen zůgesagt, gelopt und versprochen.

Namblichen das wo über khurtz oder lang eynichem unßerem burger etwas zytlichen gutts inn der eyn- oder anderen statt, es sye inn hürath, erbschafften oder anderen derglychen ocasionen zůfile, derßelbige burger von sölchem ime gefallnenn gůtt uns, der heerschafft deß orths, eynichen abzug weder wenig noch vil zegeben schuldig, sundern deßen allencklichen freyzügig, quitt, lidig und loß syn und verblyben solle, damit die bißhaar gegen unnß beydersyths geüepte gůtte nachparschafft, treüw und lyebe ye mehr und mehr zůnemme und fürer continuiere, wie wir dann der getrosten hoffnung sind, daßelbig geschechen werde etc.

Die Städte geloben, sich an dieses Abkommen zu halten. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: Hr. Rodr. Kienberger, not., stattschryber in Ar[ouw].

Original: *BAB, 42,5 x 32 cm, kleine Siegel der Städte Aarau (1) und Burgdorf (2) in Holzkapseln angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, E 2, 434v ff.*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 199.

BEMERKUNG

Vereinbarungen mit gleichem Inhalt wurden zwischen Burgdorf und den Städten Zofingen (am 31. Januar 1645; Notar: Jakob Täschler, Stadtschreiber in Zofingen), Brugg (am 7. August 1645; Notar: Kaspar Ruff, Stadtschreiber in Brugg) und Thun (am 30. August 1654; Notar: P. Leenherr, Stadtschreiber in Thun) geschlossen; diese 3 Perg.urkunden im BAB unter ihren Daten.

126. Handwerksordnung für Rotgerber

1638 Oktober 6

Vor SchuR von Burgdorf erklären die Vertreter der Gesellschaft des Rotgerberhandwerks, wie das sich nun etliche jahr dahar gwüße missbrüch in anzognem ihrem rothgerwer handwerck hin und wider uff dem land an underschidenlichen orten erzeigt, ja teglichen zugenommen habindt, in dem das die mr. rothgerwer handwercks von wirten, metzgern, schumachern und anderen persohnen mehr ein nit geringe anzal an hüten und felen empfachindt und umb den lon (wie einem anderen kunden) werchint, welche dan mit solchem gewercheten leder uff den meriten hin und wider gwin und gwerb trybint und den rothgerweren ir läder dardurch verschlachindt zu sunderen empfindlichem schaden deßen, der sich syn wyb und kinder mit sölchem synem erlerneten handwerck erneren mus. *Die Rotgerber bitten deshalb um eine Ordnung, die ihnen gewährt wird:*

Namlichen vals einer oder ander rothgerwer (so unser burger) einem inn diser statt oder ußerthalb derselben gesessnen, er sye ein wirth, metzger, schumacher oder sunst ein persohn, der sich derglychen sachen beladen wurde, einiche rauwe hüt oder fäl (anderst dan für eines jedessi hußbruch) abnem und umb den lohn gerben und daßelbige kundtbar wurde, ein söllcher meyster sol synen überigen mitmeysteren von jeder hut vier und von jetlichen fäl (es sye jeder gatung sovil als es wölle) zwöy pfund pf. zu einer wolverdienten straff ohne alle gnad erlegen und ußrichten. Es möchte sich aber einer dergstalten vertieffen, das wir denselben wytere und größere strafen bestimmen und ordnen möchten, im selben fahl wir uns den gwalt vorbehalten haben wöllent. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 446.

127. Schützenordnung

VORBEMERKUNG

1609 April 9. Uf der schützenmeistern fürbringen und darlegen der schützen zů Bern ordnung, hieneben ouch ir selbs gestelte ordnung, so sy zů gůtem angesechen, lassen myn herren *[von Burgdorf]* inen gefallen, das sy selbige gebruchen mögen, ist uf die von inen gemachte und jetzunder bestättigote artickel [...] ein bůß gsetzt [...] v ß. Hieby und mit ist angesechen, dz gmein schützen, so sich schießens gebruchen, behelffen wöllen, zů gwonter zyt all monat einist schißen, wann der thoppel gleit, soll gstracks ein andern nach geschoßen werden *(BAB, A 30, 174).*

1639 April 27

Ordnung der Schützen, so mit scharpffen und louffenden kuglen inn das künfftig alhie uff der zillstatt geůbt und gehaltenn werden söllen.

[1] Das alle musquetierer, es syent üßzüger oder von der gantzen manschafft, uß der statt durch denn summer sechs tag sich uf der zillstatt erzeigen

und schiessen söllen, wan inen der schießtag ernamset und ankündt wirt, by straff eines guldis.

[2] So wirt fürthin alle schießtagen, es sye mit louffenden oder sunst kuglen, verschoßen oder verkurtzwyllet werden ein bar hoßen oder sechs pfund darfür, weliche gaben nach voriger ordnung uß- und abgeteilt werden söllen.

[3] Welcher schütz von der burgerschafft syne sechs schießtagen ordenlichen besůcht, dem soll zů herpsten ein pfund bulver usgricht werden, fals aber einer oder der ander die ermelten tagen underlaßen wurde, demselben, ungeacht er die straff erlegen soll, nüt werden noch gelangen.

[4] Belangende das bly, wirt und sol allen schützen dasselbig wie von alter har werden und gevolgen, doch söllen die klöß, sodennen welche mit louffenden kuglen schießen, etwas gringer syn.

[5] Damit sich ouch die, so alein mit louff kuglen schießen, nüt zuerklagen haben, soll der dobel alle schießtag nit höcher dan ein batzen syn.

[6] Es söllen ouch sonderlich, wan man mit louffenden kuglen schießt, die schützen inn gewüsse rotten abgetheillt und durch dar zu verordnete rottmeyster comandiert werden, damit das sölche form nach soldatischer art ohne einigen vortheil und fortig gebrucht werde.

[7] Damit aber obgeschribnen ordnungen desto besser nachkommen, söllen fürsichtige uffsecher bestelt, welche gůte achtung daruff haben und die fällbaren oder sumseligen nach gebür ohne verschonen abgestrafft werden.

BAB, A 40, 208.

128. Eine Wegrechts-Dienstbarkeit mindert den Wert von Wiesland

1639 Mai 29

Sch, RuB der Stadt Burgdorf urkunden, wie ihr Mitrat Bendicht Trechsel nun verschiedentlich vorgebracht habe, wasmaßen wir vor jaren unseren burgeren, so matten inn den Bůchmatten habint, innsgemein von jedem mad fünff pfund pfenningen für das ynschlag recht zůhanden unses vennerampts zůentrichten uferlegt, inn wellchen Bůchmatten er ouch by fünff mederen, an der Lyssach gassen und den rein matten gelegen, besitze, ouch bis anhero jerlichen zwentzig und fünff pfund pfennige zů rechtem zins für das ynschlag recht (wie andere burgere) abgelegt. Nun aber sye uns amptlichen bekant, was grosser beschwert dise syn matten erlyde, nit allein mit der allgemeinen wegsamme des fůßwegs, sunder ouch farens halber, beides mit wegen als ouch tribner růtten ab und uff die am rein gelegnen matten, welche inen selbsten kein andere wegsamme geben könnint dan über disere syn matten. Derotwegen uns früntlichest ankert und gebetten, wyl er dise syn matten nit wie andere unsere burgere růwig nutzen und hiemit des ynschlag rechtens vollkommen gnos- und theilhafftig werden könne,

wie er sunsten verhoffet ghept, wir imme angethaner uflag der fünff hundert pfunden etwas nachlassen und durch strychen wöllint.

Die Aussteller entscheiden wie folgt:

Sittenmal die sach oberzeltermaßen beschaffen und deßwegen nit billich were, das er, herr Trechsel, die ufflag [...] vollkommen erlegen söllte, da so wöllint wir imme an sollcher uflag zwöy hundert pfund pfennige an syn, herr Trechsels, restantz von getragnem siechenampt har durchgestrichen und nachgelassen.

Byneben aber erkent haben, das es nochmalen by hievor *am 1. Juni 1635 erlassenen Urteil* verblyben, also das herr Andres Trechsel und ander syner vernachbarte inen vermog söllchenn spruchs und deßhalb ufgerichten brieffs selbsten wegsamme geben, die jenigen aber, so am rein matten habent und über *Trechsels* matten faren mũssent, dieselben söllent sich ouch aller bescheidenheit und deßen beflyßen, das sy mit irer war, item höüw und ämbd farint, wo es zum unschedlichesten syn und herr Trechsel inen verzeigen wirt. Sunderlichen aber die züni und ander holtz, so ab und uff sölche am rein gelegne matten gefũrt wirt, soll selbiges nit frůligs und herdfůchten zyten, sunder am winter oder wan es sunsten zum unschedlichosten zůgan kan, verrichtet werden.

Sodan etliche gemeltem herrn Trechselen inn atzung der herpstweyd mit yn- und ußtryben irer war den grösten schaden thůnt. Habend wir derohalb erkent, das so sy ir vych einmal inn ire matten jagint, sy mit demselben die weyd einanderen nach etzen und das vych nit bald uss- und bald yntryben söllint. Wie wir dan der hoffnung sind, ein jeder sich deßen und aller nachbarlichen freiwilligkeit beflyssen werde, dan wir imme, herrn Trechsel, gegen den jenigen, so imme syn matten (wie vor etwas zyts beschechen) verkarent und verderbent, alle notwendige hilff und handreichung thůn wöllent etc. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 34 x 31,5 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf in Holzkapsel angehängt.*

129. Einschlag-, Wässerungs- und Wegrechte im Kleinzelgli

1640 März 2

Sch, RuB der Stadt Burgdorf hatten für das Kleinzelgli von ungefähr 5 Jucharten ein befristetes Einschlagrecht bewilligt. Nach Ablauf der Frist stellen die Landbesitzer, Jakob Fankhauser, des Rats, Daniel Schwarzwald, Sebastian Schwarzwald und Heinrich Stähli, Schreiber, für die Witwe Bendicht Schwarzwalds, das Gesuch um Aufrechterhaltung des Einschlags, da das Klein Zelgli durch daruff geleitets wasser dermassen verbesseret wordenn, das anstates vor disem für acher es anjetzo für madlannd genutzet und gehallten werde. Im fal aber sy *dieses Land* widerumb wie zůvor ußschlachen mũssten, wurde das jenige, was bißhar mit grossem costen zů matten gemacht, widerumb zů acheren gebracht und allso der angewente costen, gehapte mů̈j und arbeit vergebens und unnütz geachtet werden. *Es wird nunmehr um ein unbefristetes Einschlagrecht nachgesucht.*

Sch, RuB bewilligen den Parteien nach eingenommenem Augenschein, ires Klein Zelgli, wie es ann jetzo ist, ynngeschlagen zůbehallten und nach yngefrideter gůteren recht [...] zenutzenn und zeniessenn für sy, ire erben und nachkomne, vonn unns und sunst mencklichem vonn unssertwegenn gantz unngehinderet. *Für das Einschlagrecht bezahlen die Parteien 1000 Pfund Pfennige an die Stadt. Das Land kann weiter verbessert werden,* des weydgangs halber ungehinderet, jedoch dem zenden onne schadenn. Und das sy das wasser niemanden uß der keri nemmen und den rechten allten legermatten abfůren thůint; dann inn semlichem fal sy wie andere, so derglychen fürnemmendt, abgestrafft werden sollennt.

Sunstenn habent wir [...] herren Fanckhuseren vergünstiget, das wyl er ab anderen synen matten wesserung habe, deren er zuezytenn entmanglen könne, möge er selbige uss dem kleinen bach wol über die straß, nach Lyssach wysende, inn synn stuck leitenn und fůren, aber zů keinen anderer zyten, dan wann er die wesserung uff andere syne stuck hat, so ver er die straß hardurch nit verböse re, sunder synem erbietten nach one clag und verböserung disere wesserung ynherleite.

Betreffent dann die wegsame, so wylunt herren Bendicht Schwartzwalts seligen verlassne [witwen] über herren Fanckhuseres stuck zhaben vermeint, ist unser entschid, das sy herren Fanckhuseren sölcher wegsamme halber nit beschweren, sunder über Daniell Schwartzwalden stuck uss- und ynnfaren sölle, wie dann er [...] gůtwillig ynngangen ist und sölches für sich und syne nachkommne zehalten versprochen hat. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 53 x 24 cm, linke untere Ecke weggeschnitten, vermutlich ohne Original-Textverlust, Siegel der Stadt Burgdorf fehlt.*

130. Verwendung des Einkommens der Schneiderzunft

1642 Januar 3

Übereinkunft am Meisterbot der Gesellschaft zu Schneidern, das nun fürthin und in das künfftig alle und jede meistergelt, so von der nüwangenomnen meistern (so nit meisters sönn) bezogen und ingenommen werden wie zuglych ouch den volckhomnen huß zinnß järlichen in die büchsen gelegt und uff den nottfall an den hußbuw oder sunst nutzlich angewendt werden sölle.

Hieneben aber so wellen sy nachgelaßen haben alle andere gefelle, es syendt die gütten jar, auch das meister gellt oder stuben schillig von meisters söhnen, item das änsygelt, grepten, wynkhäüff von erkhaufften hüßeren, straffen, näyeren und leerknaben usw. an gewüßen jarstagen fründtlich mit einanderen zeverbruchen und in aller bescheidenheit zenießen wie von alter har.

BAB, ***Hausbuch*** *der Gesellschaft zu Schneidern, S. 7.*

131. Hauptmannschaft über die Stadtfahne der Burgdorfer Auszüger

VORBEMERKUNGEN

Reorganisation des bernischen Militärwesens; Mandate von 1609 März 16 und 1610 Juni 10 (RQ Bern XI 69 f. und 73, Nr. 46).

1. 1610 Juli 8. Uff den fürtrag wägen der fenlinen, dz die zůsammen gschlagnen ort ein fenli von iren farben oder von einem ort eins nemmen sölle. Darumbe bscheid. *An mgh,* wie dz man hievor für dz vatterland zů krieg ußzogen, da man sich dhein lyb und gůt nit duren laßen, der statt eerenzeichen brucht. Bit an ir gnaden wägen erlicher bedencklicher ursachen, daz ir gnaden selbst rychlichen betrachten khönde, dise statt by irem selbs eignen zeichen blyben zelaßen. Die andern darzů geschlagenen orten demselben zeunderwerffen, wievoll man gmeint, selbs im ußzug zů einem vändli manschafft haben. Im vall aber die ordnung oder bestätigung geschechen möchte, dann dz ein infall oder ufbruch beschäche, wölle man under der geordneten houptlüthen vendlinen zeichen ziechen. Letste erwägne supstantz mit selbs eignen vändli züchen oder, so dz nit erheblich, man einmal under der houptlüthen zeichen zezüchen sich begeben welle *(BAB, A 31, 138v).*

2. 1611 Februar 14/15. Fändlis halb wyl man all stundt der ufmanung anzezüchen warten, wil man darnach mgh ansprächen, sy by alten fryheiten, brüchen und rechten verblyben zelaßen, es sye mit selbs eignen houptlüthen venli der amptlüthen zezüchen vorbehalten haben *(BAB, A 31, 203).*

1643 Januar 19

Wegen der hauptmannschafft über hiesige statt fahnen.

SchuR der Stadt Bern an SchuR von Burgdorf: Dieweillen die stell der hauptmannschafft über das fendlj ußzüger von Burgdorff, Haßlj, Oberburg, Killchberg, Heimiswyl und Rüthj durch befürderung Heinrich Düren zum venner ambt verlediget und dahar an sein statt zwen ander durch üch in die wahl geschlagen worden, habent wir auß denselben zů bemelter hauptmannschafft erwölt und verordnet Jacob Fanckhúsern und derowegen nit umbgahn wellen, eüch deßen jn antwort zeverstendigen, jhmme sölches zů seinem verhalt zeeröfnen [...] *Datum*.

Abschrift: *BAB, F 15, 155v.*

132. Handwerksordnung und Privileg der Bäcker in Burgdorf und Büren gegenüber Stümpern und außerstädtischen Bäckern

1645 März 4

Vor SchuR der Stadt Bern klagen Abgeordnete des Pfisterhandwerks von Burgdorf und Büren, was maßen nun ein zeit dahar allerhandt stümpler in verlaßung irer zůvor gehabten begangenschafft und ordenlichen berůffs, sich des brottbachens, feiltragens, verkauffens und gwerbens nit nur bey iren heüseren, sonnder ouch ußerthalb uff allen straßen by den thoren und in der statt selbs annemmind

und gebruchind, dardurch eines theils ein algemeine unordnung, anders theils und fürnemlich aber inen, den meisteren, an irem handwerck und nutzung deßelben nit geringer abbruch und schaden ervolge und verursachet werde und derwegen uns umb gebürliche gnedige fürsechung wider solche mißbrüch underthenig ersůcht und gepätten, gestalten wir inen harwider etwaz ordnung und freiheit in gleichformigkeit deren, so den unsern der statt Thun vor jahren ertheilt worden, in die handt gevolgen laßen woltind, damit der stümpleren und ußeren brotbacheren unordenlicher gwerb abgeschaffet, ihr handtwerck mehrers geuffnet und inen also mitel geben werdind, daßelb in gůtem wesen zůbeharen und zuerhalten, auch sich samt wyb und kinden desto bas zů ernehren und fürzůbringen. *SchuR, nicht abgeneigt,* zů abschaffung aller mißbrüchen und hingegen zu vermitlung und erhaltung gůter ordnung *dem Begehren der Bäcker zu entsprechen, ordnen an:*

[1] Die stümpler betreffend daß mengklichem, so das pfister handwerck nit red- und ordenlich gelehrnet, gentzlich abgestrickt und verpotten sein sölle, brodt uff den kauff, gwin und gwerb zebachen, daßelb weder heimb- noch offentlich, weder inn- noch ußenthalb der statt Burgdorff, in dörfferen noch uff straßen ze verkauffen by 3 lb. bůß, von jedem übertrettenden zebezüchen.

[2] Was aber demnach ehrliche und redliche meister uff dem landt daherumb anbelangt, die nit allein deß handwercks könnend, genos und vechig sind, sonndern auch mit den meisteren sich ordenlich gesetzt habend, sölle zwar denselben zůgelaßen sein, ir handwerck und begengenschafft deßelben fürer wie bißhar zeůben und zebruchen, so fehr daß sie sich der feilhaltung deß brodts by iren säßheüserenn vernůgen und sich deß hausierens und vagierens můßigen oder zum wenigisten doch darmit nit über der statt Burgdorff Burgerenzihl, weniger in die statt hinynkommen, sondern ußert disem bezirck verbleiben und innert demselben nit vechig sein söllindt, einich brodt feilzehaben und zeverkauffen und also den meisteren der statt Burgdorff hieseits bemelten becircks kein yntrag noch nachtheil zethůn ebenmeßig by obgesetzer 3 lb. bůß, von jedem, so harwider handlet, zůbezüchen.

Doch die jahrmärit (so vil redliche ußere meister betrifft) hierin unbegriffen.

[3] Von wellichen bůßen der ein und andern gattung zwey pfundt allwegen unseren dort jewesenden schultheißen und das drit zů der meistern handen heimdienen sol.

[4] Hieneben aber söllend die meister zu Burgdorf und Büren ires handtwercks und bachens halb sich dergestalten ehrbar und unclagbar halten, dz uns irent- und der pfenwerten halb einicher mangel noch clag fürkomen, dann wir im widrigen fahl nit ermanglen wurden, den ein und anderen nach verdienen zůstraffen. Darumb wir uns dann auch vorbehaltend, dz dise fürsechung so lang bestahn und gelten sol, als uns gevallen und gůt beduncken wirt, die nit uffzeheben oder zů enderen. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 410, 218v ff.

133. Privilegien für Burgdorfer Zimmerleute nur innerhalb des Burgernziels

1645 Juni 19

SchuR von Bern können den Meistern Zimmerhandwerks der Stadt Burgdorf die begerte fryheitsschrifft gleichwie die zimmerleüht alhier habind, von vilen considerationen wegen nit erteilen. Wellind ihnne aber heimbgestelt haben, dz sy hinder ihrem burgeren zil ihnen nohtwendige provision erteilen mögind, ds die stümpler selbigen handtwercks ab- und hinder halten werdind, sy wärind dann zun burgeren oder hindersässen hinder ihnen angenommen.

StABE, A II 402, 290.

BEMERKUNG

1788 April 23. Abgrenzung der Arbeitsbereiche von Schreinern und Zimmerleuten für Burgdorf und das Emmental (Druck: RQ Emmental Nr. 454).

134. Bäckerordnungen

1646 – 1714 Juni 24

a. 1646

Rathschleg, so von gemeinen meysteren *der Pfisterzunft* in versampten potten erkhent werden.

Erstlich so ist von gmeinen meysteren uf gepott eines ersamen raths alhie erkhent, daß alle zinstag der, wo der monat hat, ein beckli mütschen und wyßbrot bache und nit wythers.

Daß ouch kheiner ann einem donstag kleins brot nach mitag warm in die schall trage.

So ist auch im 1646 jar von gmeinen meysteren einhäligklich erkhent, daß kheines meysters frouw in der schal feil haben, ußgenommen der jarmäriten, sonder soll sich ouch mit synen khinderen oder diensten behelffen by straff ein halben batzens[1].

Es soll ouch alle sambstag die schall, wie daß von gaßen zů gaßen den meysteren nach abtheilt, flyßig gewüst und gesüberet werden, und welcher es verrichtet, soll dem anderen darvor zů wüßen thůn, das die kheri an ime sye by straff 5 ß[2].

BAB, Manual der Pfisterzunft, S. 34.

b. 1687 Juli 17

Beschluß des Meisterbots: Wegen monatbachens. Damit nun die burgerschafft wie auch frömbd und heimbsche mit brot dergestalten versechen werdindt, damit nicht etwann *RuB* zeclagen ursach bekommindt, allso ist deßwegen einhälig abgehandlet und erkennt worden.

[1] Das ein jeder meister mit dem bachen sich dahin befleiße, das er schön und werschafft brott bache und sich aller billichen ordnungen nach (sonderlichen der nachgeschribnen) zerichten und dieselbigen zuhalten sich befleiße.

[2] Wann der monath zebachen ann den eint oder anderen meister kommen und fallen thäte und aber solchen zebachen nicht gesinnet wehre, der sol für diß zu straff verfallen sein ann d. 1 lb.

[3] Und noch darby by straff einem pfundt buß schuldig sein, solchen seinem nechsten meister nach imme vierzechen tag zuvor anzupieten, damit solcher befürderet werde. Wirt er dann durch denselbigen gebachen und angenommen – mit heil, wo nit, sol er, so den monath versumbt, einen anderen, so dem herrn obman das selbiger werschafft und schöne brott bache, stellen, damit solcher monath, so ann imme geweßen, nach aller gebühr und vernüegen versechen und gebachen werde. Darby aber seinem nechsten meister nach imme sein kehr und monath, so an imme kommen, verbleiben solle, hiemit deß ohrts gantz und gahr nützit verabsumbt noch underlassen werden. Findt er aber keinen, dergestalten das in einem solchen monath an zinßtagen nicht gebachen wurde, soll dißer fehlbahre zu straff erlegen 2 lb.

[4] Im fahl aber wann der eint oder andere das gantze jahr hindurch niemahlen gebachen, sondern nur dentzmahlen, wann der monath an inne kommen thäte, zebachen gesinnet wehre, sol imme solches zethun gentzlich abgestelt und verpotten.

Diese Ordnung wird am 30. Dezember 1688 von neuem bestätigt.

BAB, Manual der Pfisterzunft, S. 43v.

c. 1714 Juni 24

Ordnung nach grüfften jahrmärckten dem, der den monat hatt, uff gwüße tagen nit darein zubachen [...]

1. Pflegt man den jahrmärit allwegen uff einen donstag zerüffen, da soll am freitag hernach kein meister bachen dörffen als der jenige, so denzmahl den monat hatt by hernachgesetzter straff.

2. Wann dann der jahrmärit uff einen donstag oder mittwochen fallt, soll am donstag und frytag grad hernach ebenmeßig kein meister zebachen haben, alß der den monath hatt, by straff hernach gemelt.

3. Soll der meister, der den monat hatt, alle jahrmärckt von Michelstag biß ostermontag abends umb 5 uhr und von osteren biß Micheli umb 7 uhr zu allen meisteren umbgechen zeerforschen, ob viel broth überbliben. Im fahl es sich durchs mehr derselben meisteren erfunde, daß an einem jahrmarkt genug broth

überbliben were, so solte der meister, so den monat hatt, auch mit dem bachen uff den morndrigen tag innzuhalten und sich zu überheben schulldig seyn. [a–]Ußert einer backh, so er aber nur by hauß haben und nicht in der schal verkauffen soll, damit die anderen meistr s'überbliben broth desto ehe verkauffen können und im gegenteil doch auch früsch broth für durchreisende herren denzumal zu finden seye. So aber an märckten das broth zimmlich aufgangen were [...], soll morndrest [...] niemand zu bachen haben, alß der den monat hat, weil ers wol versechen kan und die monet geloosset werden, hiemit solch fortel und gnos an ein jeden kommen kan.[–a]

4. In gleichem hatt es alle donstagen den verstandt wie *in Art. 3*, ußert daß wann an einem gmeinen donstag nur umb 3 thaler broth überblibe, der meister, der den monath hatt, dann schon nicht bachen solte uff den morndrigen tag. *Einen Fehlbaren büßt die Zunft um 2 lb., ferner soll* dem oder denen, so er schaden gethan und einhergebachen hätte, sein überbliben broth umb bahre bezahlung, wie mans den wihrten gibt [...], abzunemmen.

5. So ein keüffer in die brothschaal kombt und sich bereits by einem tischli gestelt und broth anrührt, sollen alle überigen nicht befügt seyn, denselben oder dieselbe vom ersten tischli hinwegg zerüffen oder zelocken by straff 10 ß.

6. So ist auch erneüweret worden, daß kein meister oder sein gesind den wihrten das broth ins hauß tragind by straff 1 lb.

7. Wer das gantz jahr nüt bachet, soll zum monat loos auch nicht gelangen können.

[a–]Ist auch erkent worden, daß welcher meister den jenigen burgers persohnen, so an jahrmärckten und großen musterungen nicht wein vermarquitenten wurden, broth verkauffen thäten, absonderlich wann ußere persohnen, die nit burger sindt, darmit umbgechen wolten, auch hiemit so ein meister einer ußeren person broth verkauffte, nur grempel darmit zutreiben, alß welche ußere personen weder mit wein noch broth inn oder ußert der statt nichts darmit zehandlen haben, sollte der meister, der das broth verkieff [!], allwegen umb 1 lb. pf. gestrafft werden von jeder persohn.[–a]

*BAB, **Manual** der Pfisterzunft, S. 64v.*

1 *Von späterer Hand geändert in* guldinß.

2 *Spätere Änderung durch Botsentscheid:* [...] daß ein jeder meister, so der monat hat, die schol durch den monat uß sole sübern und wüschen by straff 5 ß.

[a–a] *Nachträge vom 7. Oktober 1714.*

135. Verkaufsprivileg für burgerliche Handwerker auf dem Burgdorfer Jahrmarkt

1648 Februar 5

Den meistern schůmacher hantwerckß ist ein solche provision erteilt, dz keini ussere schůmacher alhie an jarmerckten feil halten dörffinnt, ußgenommen die ussburger (so dz hantwerck erlich und redlich erlernet), welche man nit hinder halten kan; doch söllent sy sich uff der gsellschafft zun metzgeren satzigen. Die herren und meister zuo Solothurn mögent wol alhie feil haltenn glych wie die unnserigen meystere by inenn.

BAB, A 42, 310.

Bemerkung

1675 März 6. Vor Sch, RuB in Burgdorf klagen die Burgdorfer Schuhmacher gegen einen Schuhmacher aus Roggwil, der auf dem Burgdorfer Jahrmarkt seine Ware verkaufen will und aber ein Schreiben Solothurns vorlegt: Diewyln uß deß landmans schrybens ußzug zesechen, daß beide hoche stend Bern und Solothurn einander yngangen, die ihrigen schumacher und anderen handwerks mit ihrer handwerks wahr die jahrmerkten zu statt und land besuchen und verpflegen zelaßen und das unverhinderlich, wo die einten und andern lust habind, so sölle derowegen ußeren meisteren, sy syend, woher sy wöllend (so fehr sy ehrlich und redliche meister und eintweders *mrgh* oder dero von Solothurn underthanen sind) solches alhier die jahrmäriten mit ihrer wahr alhier auch zebesuchen und zegebruchen ebenmeßig zugelaßen und verwilliget sein. Dann by so beschaffter bewantnuß hiesige meistere by ihrem alten brieff nit weiters erhalten werden könnindt, hingegen aber ihnen, hiesigen meistere, auch dz gegenrecht widerfahren wirt, daß sy an andern orten zu statt und landt die jahrmerkten auch mit ihrer wahr zebesuchen und derselben sich zegetrösten habind. Es sol aber fürohin ein ußerer meister sich mit hiesigen meisteren zum anfang mit x ß sazigen und ynkauffen, gleich wie es an andern orten auch also beschechen sol. Jedoch den hiesigen meisteren dennoch ufschub erteilt sein sol biß pfingst merith, daß so sy hinzwüschen by *mgh* oder den meisteren zu Bern etwas mehres ußmärten möchtindt, sich deßelben dan zegenießen und zebehelffen *(BAB, A 49, 214v).*

136. Neuordnung der Ämterbesetzung

1649 Dezember 30 – 1652 Dezember 19

a. Groß- und Kleinweibelamt

1649 Dezember 30

Da bei der Neubesetzung der Ämter von Groß- und Kleinweibel den Bewerbern hohe Kosten entstanden, wurde die folgende, von Sch, RuGemeinde bestätigte Ordnung verfaßt:

Das welcher für dishin umb den verledigeten großweybel dienst zebitten begert, der sol semliches tůn und anfachen one einiches spendieren, wyn uffstellen,

gastieren, verheissung der geschencken, in was stucken, wys, form und gastung es immermer syn und erdenckt werden kann oder gefunden werden mag, sunder sich dessen wie ouch andere inn synem namen můsgen, entzüchen und enthalten, ouch menigklicher, der umb disen dienst zemeren hat, sich sölcher geschencken, gastieren, gab und verehrungen zeempfachen und anzenemmen sich nit gelusten laßen. Dann welicher semliches (das ist beides, versprechen oder empfachen) tůn wurde, der sol keines wegs inn die wahl kommen noch darumb zemeren haben.

Damit aber die burgerschafft und gemeind sich diser besatzung zeerfröüwen und mit einanderen zeerlustigen habint, ist einem jeden, der umb disen dienst zebitten begert, nachgelassen, das er zwen tag zůvor, ob die besatzung fürgenommen wirt, die jenigen, dero er sich zegetrösten vermeint, wol zů gast laden, inen spys und tranck ufstellen möge, doch dz es alles inn gůter bescheidenheit, fridsam und erbarkeit zů und abgange, ouch einiche vereherungen [!] nit underlouffint, waruff dann ein söliche ernstliche ufsicht gehalten und dem felhafften der lohn gegeben werden sol, das einanderer daran tencken wirt [...] *Dasselbe gilt auch für die Besetzung der Kleinweibelstelle.*

BAB, A 43, 77.

b. Burgermeister-, Groß- und Kleinweibelamt

1652 Dezember 19

Des herrn burgermeisters khünfftige rechnungen wie ebenmesig die besatzung des selbigen ampts, groß- und kleinweibel und ynleser dienst wie ebenmesig alle überige rech- und besatzung zů khünfftigen zyten nit mer wie bis har an einem sontag, sonderen an einem frytag söllent beschechen und gehalten werdenn, wie sölches m. h. räht und burger sampt einer gantzen gmeind confermiert und bestetiget [...]

BAB, A 43, 287.

Bemerkungen

1. 1655 Januar 2. Das Kleinweibelamt wird auf 5 Jahre beschränkt (BAB, A 45, 270v).

2. 1665 April 8. Gegen Mißbräuche in der Ämterbesetzung wird eine Kommission eingesetzt (BAB, A 46, 180).

3. 1669 Oktober 20. Betreffend die neue Ordnung der Ämterbesetzung: Daß welche persohn in die wahl zu einem ambt geschlagen werde, sy sye, wer sy welle, selbige mit ihren fründschafften einmahl abtreffen und deß glüks erwarten und sich darvon mit einem goldtguldi nit zelösen haben sölle, *wird bestätigt. Dagegen wird die Neuerung der* wahl schlachung und mehrung der stimmen durch pölleli *nicht für gut befunden, sondern die öffentliche Abstimmung soll wie vordem weiterbestehen.* Und (weilen die session zu gering) mit den pöllelinen (gleich zu Bern) zemehren nit yngeführt werden sölle, dan durch solche form, die man vermeint, gut sin wurde, myner herren der räthen stimmen durch die wahl schlachungen offenbar, myner herren der burger stimmen aber durch die pölleli ins gheim verblyben und also der last uff myne herren die räth einzig kommen wurde mit bysaz aber, daß by privierung der wahl und stimmen verpotten sein sölle, die ämbter zeerbättlen, oder aber selbige durch practicierung gebender miet oder gaaben oder äßen und trinken oder anderergstalt an sich zezüchen [...] *(BAB, A 48, 8v f.).*

4. 1691 Oktober 21. Es wird im Hinblick auf den Großweibel-Dienst abermahlen stark spendiert, daruf äßen und drinken und ander sachen gegeben [...] straks zuwider der alten ordnung. *SchuR verfügen, daß wer der Ordnung zuwiderhandelt, von der Wahl ausgeschlossen wird (BAB, A 53, 78v).*

5. 1693 Februar 18. Der Kleinweibel hat zur Absicherung folgender Punkte Bürgschaft zu leisten: a) Um das ihm überlassene Inventar im Rathaus an Silber-, Ehern-, Zinn-, Kupfer-, Eisen- und Holzgeschirr; b) um alles, was der Kleinweibel im Namen der Stadt zur Verköstigung der Amtleute bei Wirten, Bäckern, Metzgern u.a. auf Borg einholt; c) um Kosten, die aus Unvorsichtigkeit des Kleinweibels entstehen könnten (BAB, A 53, 151).

6. 1715 März 11. Das Gutachten einer Ratskommission betr. der blinden Wahlen wurde von Sch, RuB gutgeheißen und entschieden, daß die besatzungsform der ämteren und diensten von nun an in der neüwen ordnung beobachtet und vollstrekt werden solle zur prob für 5 jahr lang *(BAB, A 665, 61; s. a. StABE, A II 652, 122).*

7. 1716 Dezember 7. Alle die jenigen, welche hinfort einiches amt oder dienst begehren, sollen alsobald bey der erwehlung ihre bürgen stellen, namlich in denen ämteren und diensten, von welchen meiner herren ordnungen bürgschafft forderen, maßen keinem einiches amt noch dienst soll anvertrauwet noch der eyd aufgetragen werden, biß die bürgen ihre glübd erstattet. *Diese Verfügung soll per Zettel auf die Gesellschaften geschickt werden (BAB, A 66, 372).*

8. 1734 August 27. Betreffend der blinden Wahlen: Wenn künftig einer gemäß Ordnung ein amt voraus anzusprechen befügt ist, andere prætensionsfächige herren sich zwar auch um gleiches amt mögen anschreiben laßen; so aber der ansprechensfächige in der that das amt anspricht und hiemit ohne loos vorausnimbt, daß die übrigen angeschriebenen prætendenten, weilen sie mit dem sprecher nicht in das loos gehen können, hiemit auch keinen fehlstrich zu prætendieren haben sollen *(BAB, A 75, 17).*

9. 1736 Dezember 18. Da vom Großweibel vor Antritt seines Amts ein großer „Vorschuß“ zu leisten ist, wird der Dienst von drei auf vier Jahre verlängert, dafür muß der Großweibel den auf den Zünften eingeschriebenen Bürgern anläßlich der Wahl jeweils je 20 anstatt 15 Batzen „Stimmpfennig“ bezahlen (BAB, A 77, 59 f.).

137. Übereinkunft zwischen den Webermeistern der Stadt und der Grafschaft

1652 Mai 29

Entzwüschen den wäbern inn der statt alhie, eines, und dann denen uff dem land uß der ganzen graffschafft, anders theils, habent myn herren erkent:

[1] Das [...] der verkommnus brieff, den sy selbsten under und mit einanderen ufgricht, ufghept syn sölle.

[2] Söllent sy widerumb zum allten brieff schryten, den sy von *mgh* erlanget und vermog selbigen brieffs die gfell theylen.[1]

[3] Das fürthin nit mehr dann zwen meister ussert dem hantwerck in dem grossen pot bywonen, aber nützit über die hantwercks brüch zesprechen haben söllint und die meister inn der statt ire gfell nit mehr vor disem verbruchen, sonders an notwendige erhaltung irer gsellschafft anwendint.

BAB, A 43, 252.

[1] *Siehe oben Nr. 87.*

138. Pflichtenheft für den Stadtschreiber

1652 Juli 25

[1] Die täglich bruchenden rahts-, grichts-, chorgrichts-[1], reformation- und buwherren manual flyßig bysamen zehalten, sonderlichen aber die beide rhadts- und chorgrichtsmanual geheim und ynbeschloßen zu bewahren, damit nit ein jeder (sonderlich frömbde) dieselbigen durchstrychen können.

[2] Zu rhats-, grichts-, chorgrichts-, reformation-, buwherren, geltstagen und anderen sonderbaren nothwendigen sachen (verstandt zuo jeder gattung sonderbar) in dem beschließenden schafft in dem schrybstübli ein ordenliche trucken bezeichnen, die darzuo habend und begebenden sachen daryn leggen und nit etwan in den manualen oder sonsten umbher trolen laßen, ouch syne eignen sachen und gschrifften nit under myner herren vermischen, damit, wo man des ein oder anderen nothwendig were, man es handtgrifflich in syner trucken finden könne.

Sonsten ouch alle statt-, schlaff- und andere büecher, urbar, alten manual, rechnungen und sachen in der ordtnung, wie sy jetzundt sindt, verblyben laßen und fürthin in sölcher ordnung flyßig continuieren.

[3] Wan imme etwas sachen in die urbaren, schlaffbüecher oder ander ohrt zeschryben oder zethun bevolchen wirt, das selbig in trüwen zeverrichten und allemal im nechsten rhatstag (das es effectuiert seye) wo immer müglich relatieren.

[4] Alle schryben, so von myn herren versent werdent, in ein sonderbar darzu gehörig manual verbotim [!] zustellen, das selbig suber behalten, hingegen uff alle meßiffen, so alhar khommennt, den inhalt kurtz zeverzeichnen und dan dieselbigen in ein darzu bezeichnete trucken by den vorigen zethund, im fal der noth sich des eint oder anderen zetrösten. Ittem ouch alle rahtserkantnußen (so myn herren ertheylent) in ein darzugehörig buch von wort ze wort nachrichtig zu schryben.

[5] Wan ein sach vor gricht, chorgricht, buw- oder reformator herren für raht oder aber vor rath für räth und burger zebringen erkent wirt (es treffe an, wan oder was es welle) das selbige neben dem manual uff ein sonder darzu habendes memorial zenotieren und allemal an der nechst volgenden ceßion abzeläsen, damit nützit inn verges oder sonsten uff den langen banck gestelt werde.

[6] Wan er anheimbsch, sol er zu dem oberen gwelb (als worinnen alle fürnemsten sachen von brieffen, büecheren und gwarsammen ligent) wol sorg halten und tragen und dises gemach sonsten niener zu als zu myner herren sachen bruchen.

[7] Dan sol er gewertig synn, das jenige zuerstatten, was imme noch in der vorhabenden nothwendigen visitiation möchte ufferlegt und anbevolchen werden.

Damit nun das ein und ander in guter ordtnung verrichtet und behalten werden möge, soll er schuldig syn, sich mit einem berichten diener, demme ouch eyd und ehr zu vertruwen, zeversechen.

Nach diser ordtnung und im überigen sonnst sym eyd gemes sol sich ein statschryber verhalten, damit, so offt man es begert zu besechen, er söliches also uffwysen könne und möge [...] Stattschryber Dür.

BAB, A 43, Anhang.

[1] *Nachdem der Dekan vom Stadtschreiber das alte Chorgerichtsmanual zu seinen Handen angefordert hatte, bestimmen RuB von Burgdorf am 17. Juni 1654:* Das mer anzogen manual als ein schlaffbuch an seinem ohrt, al wo es lige, sölle verbleiben. Fals aber der herr decan etwas darus zesechen begere, sölle er den articul ernambsen, werde man ihmme den selben vor einer gantzen ehrbarkheit fürwysen, dan sy nit gesinnet, ihmme der aldten chorgrichts manualen einiches gevolgen zlaßen, wyl sölche von alters har in der cantzley gelegen und noch wyters dort verbleiben werden [...] *(BAB, A 44, 23v).*

139. Zollfreiheit der Burgdorfer in Bern

1652 November 23

SchuR von Bern: Dieweilen die statt Burgdorff vermog deß zollbůchs deß zolls alhie befryet, als wellind ir gnaden uff deren von Burgdorff durch ihren ußgeschoßnen angebrachtes erklagen, dz vor wenig zeits zweyen ihrer burgeren [...] von einem landtvaß mit wein j lb. und [...] dem metzger und mithafften von 46 stuck geißwahr per j vierer zoll by dem underen thor gevorderet worden, gehebt und erkent haben: Dz sie fürohin diser zollsbefryung vechig gelaßen und den jenigen ihr abgenommner zoll [...] restituiert werden sölle.

StABE, A II 426, 77.

140. Weidgangsanrechte berechnen sich nach dem Pferde- und Viehbesitz

1653 Februar 14

1. Das die jenigen, so durch das gantze jar am gmein werch füeren, mit ihren pfenwerten sich volgender gstalten zeverhalten habenn: Namblich hat einer ein roß, mit dem er zum gmeinwerch füert, mag er neben demselben drü haupt uff die usweid jagen; hat er zwey pferdt, jagt er 5 haupt; drü pferdt – 6 haupt, vier pferdt – 8 haupt, fünff pferdt – 9 haupt und sechs pferdt – 10 haupt (verstand allwegen neben den pferden) hat er uff die weid und allmendt zetrybenn und nit mehr. Welcher aber über disere ordtnung thůn, und mer pfenwert uff die allment oder usweid jagen wurde, der sol von jedem haupt, so offt es sich erfindt, 10 lb. pfennig rechtlicher bůs zů handen des burgermeister ampts entrichten.

2. Die, so an kein gmein werch fůren und aber etlich haupt windteren, die söllendt uff die usweid zetryben haben zwey haupt und nit mehr, alles by peen der

obgesetzten straff von jedem haupt. So aber einer mer haupt windteren thete und uff die usweid jagen welte, sol derselbig zuhanden vorstat von jedem haupt entrichten 10 lb. pfennig.

3. Welcher nit vermüglich, etwas zu windteren und aber zu beserer erhaltung der synen ein khüeli zekhouffen und uff die usweid zetryben willens syn möchte, sol einem jeden dasselbig vergondt syn, so vehr das kein betrug darunder louft und keiner für den andern jage, alles by vorbestimbter straff der 10 lb. pfennig unableslicher bůs.

4. Und letzsten dan rev. die jagenden roß, zweyjerigen stieren, ittem schaff und geisen betreffent, sol es dero halben by vorgendem verbot syn verblybens haben, hiemit söliches alles abgeschaffet syn.

Die Ordnung wurde durch eine Kommission von vier Räten und zwei Bürgern aus der Gemeinde aufgesetzt; Bestätigung durch Räte und Burger.

BAB, A 43, 297.

141. Wachtdienst der Bürger

1653 Dezember 23

Wylen *Sch, RuB* mit üßerstem beduren erfahren müeßen, wie die nachtwachten so schlechtlich theils nur mit khinderen und thorenn versechen werden, habent sy sölchem lenger nit zusechen khönnen, sondern menigklich in ihrer burgerschafft vermant haben wollen, das ein jeder hußvatter, dem es müglich, syn wacht selbs verrichten sölle. Denne dan so es nit müglich, als ouch die wit-[w]yber, so wechter bedörffen, söllent die ansprechen, so mine herren hierzu erkennen werdent. Dan mine herren nit mehr bedacht, ein jeden trogen gsellen und thoren für bestelte wechter gelten zlaßen, sondern thugentliche männer hierzu anzenemmen. Welcher des wegen lust hierzu haben möchte, sich vor mine herren stellen mag.

BAB, A 44, 7.

142. Verschiebung des Knechten- oder Schleißmarktes

VORBEMERKUNGEN

1. 1600 Dezember 10. SchuR von Bern an Burgdorf. Wöllind nach dem exempel miner herren iren knächtenmåritt abstellen, damit vilerley ergernussen vermitten plybind *(StABE, A II 311, 229).*
2. 1602 Januar 23. SchuR an Burgdorf: Über ire endschuldigung, das an inen nit erwunden, alle fürsehung zethund, dardurch der knechten märit abgestelt werde, antwortten: Das min herren sich derselben ersettigen lassen, söllind zu verhinderung desselben vermoglichsten flyß anwenden und sich in der straff der uberträttenden ir gnaden ordnung und mandaten glychförmig verhalten *(StABE, A II 314, 34).*

1654 Dezember 4

SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Es könnind mgh das zů entheilligung der feirtagen gereichende unwesen an Mariæ verkündigung und uffart und an pfingst sambstäglichen schleißmerit von knechten und megden nit weiters gestatten, sonder wellind hiemit daßelbige abgestelt haben, jedoch ihnen nit zuwider sein laßen, dz dise knechten merit uff einen andern tag transferiert, underdeßen aber alle bescheidenheit und ehrbarkeit gebraucht und ein gwüße stund, wann sie heimgehen söllind, gesetzt werden. Sölle deßwegen sich der tagen und der stund mit der statt underreden und ihres bescheidts in gnaden berichten.

StABE, A II 432, 291.

BEMERKUNG

1695 Mai 16. SchuR von Bern haben befunden, daß das begehren der statt Burgdorff, anstat ihres so genandten schleisßmärits einen anderen märit zů verkauffung desß mast viechs anzůstellen, vielmehr schäd- als aber nutzlich und nohtwendig seye, und wollindt die statt disß orts auch abgewisen, hingegen aber ihnen zůgelaßen haben, daß sie von denn bereits habenden vier märiten, so man es thunlich erachten wurde, einen uff einen zů verkauffung desß mast viechs bequeme zeit versetzen mögindt [...] *(StABE, A II 557, 469).*

143. Verschärfte Bedingungen bei Bürgeraufnahmen, Einkauf und Vermögensnachweis für einheiratende Frauen

1655 Juni 30 – 1701 Februar 20

VORBEMERKUNG

1605 Juni 25. SchuR der Stadt Bern an Burgdorf: Zůgunst Petter Schär: Wyl er inn synem abzug vonn innen synen khinden dz burgrecht vorbehalten, sy inne ouch hievor zů rhat und that gebrucht, so söllen sy inne widerumb by innen insitzen lassen *(StABE, A II 320, 340).*

a. 1655 Juni 30

[1] Damit nun oder zu khünfftigen zeiten man gute meister und nit stümpler, wie jetz ein zeit dahar beschechen, in die statt pflantze, haben *RuB* einhälig erkent, das in das khünfftig kein burgers sohn mehr zum burger uff und angenommen werden, er heige dan drü jar uff das wenigist in der wanderschafft zugebracht, er seye, was handtwercks er welle, auch ohne ansechen der persohn.

[2] Uff das auch die statt nit mit so schlimmen leüten, wie aber beschechen wil, erfült werde, als habent meine herren erkent, das künfftiger zeiten keine burger einich wyb mehr in die statt bringen, sy vermöge dan 600 lb. capital. Welcher darwider thun wurde, mit wyb und khind verwisen werden sölle.

BAB, A 44, 73v.

BEMERKUNGEN

1. 1657 April 8. Sch, RuB von Burgdorf ergänzen die obige Ordnung: Zu 1. Ein Bürgerssohn soll mindestens zwei Jahre wandern, falls das Handwerk nicht eine andere Wanderzeit vorschreibt. Es sol ouch keiner zum burger angenommen werdenn, er bringe dan von seiner ehrenden geselschafft schrifftlichen schein, das er sein wanderschafft volkhommen verrichtet und sein hantwerck ordenlich erlehrnet habe [...] Jedoch vorbehalten sölche persohnen, so lybs- oder verstandts halber zu reisen und zuo wanderen nit thugentlich werent, *darüber befinden SchuR. Zu 2. Eine einheiratende Fremde muß sich über 400 lb. Vermögen ausweisen.* Derjenige (er sye ein knab oder witling), so ein ußer wyb neme und dahar brechte, die söliches nit in eintwederem puncten uffwysen und scheinbar machen möchte, der sol den abgang oder hinderling, wievil es ist, in das gottshuß des nideren spitals zur straff erlegen oder versicheren und verzinsen. *Wer die Strafe nicht erlegen kann, wird für ein Jahr aus der Stadt verwiesen (BAB, A 45, 171 f.).*
2. 1673 Januar 16. Bestätigung der Ordnung von 1655 durch SchuR der Stadt Bern (StABE, A I 430, 77; erwähnt in der Verfügung von 1755, Nr. 218)
3. 1732 Dezember 30. In ansehen der notariorum, welche bißhero nicht angehalten worden, eine gewiße zeit an außeren orten zuzebringen, ehe meine herren sie zu burgeren angenohmen. Und dißmahl die quæstion vorgefallen, ob hierinn nicht eine remedur vorzukehren, *haben RuB geurteilt,* daß es bey dem bißherigen herkommen sein verbleiben haben und die notarii nicht schuldig seyn sollen zu reisen *(BAB, A 73, 376).*

b. 1701 Februar 20

[1] Hausvätteren pflicht

Erstlich wirt einem jeden burger, hausvatter und hausmeister höchstens ob- und angelegen sein, ja darzu wol meynendt und ernstlich erinneret und angemandt, seine habenden söhn zu ehrlichen handtwercken und handhierungen zewidmen und anzuhalten, also und der gestalten, daß denn hernach ein jeder seinem angenommenen beruff und erlehrten handtwerck nach jedesin bruch und gwonheit wol erfahren und in treüwen wüße ze verrichten, auch die bestimbte zeit deßelbigen ordenlich außzustehen, jedoch einem jeden meister wie unzeit herogebräüchig gewesen, zugelaßen sein, seinem lehrknaben von der lehrzeit etwas zu schenken und nachzulaßen.

[2] Wanderschafften

Die wanderschafften ansehend und belangende, soll ein jeder nach dem er seinen beruff oder handtwerck ordenlich und nach bester form ehr- und redlich ausgelehrnet, je nach dem deß eint- und anderen handwercks gebräüch erforderen, alß einer, so zwey jahr lehrnet, zwey jahr, einer so drü jahr lehrnet, drü jahr [...] uff der wanderschafft in der frömbde auf dem handtwerck sich aufhalten und also zu bringen, daß wann er nach ausgestandener wanderschafft zeit sich nacher haus begeben welte, mit ehrlichen scheinen, daß er bey ehrlichen meisteren auf dem handtwerck zugebracht habe, so weit müglich versehen seye und noch darzu die jenige zeit, so ihme an seiner lehrzeit geschenckt worden, zu obbestimbter wanderschafft jahren an ußeren orten völligklich ausmachen und zubringe. Und wann hernach der eint und ander oder dritte sich vor *Sch, RuB* burgerlich annemmen zelaßen stellen wirt, denselben zu allen und jeden zeiten freystehe und heiter vorbehalten haben wellen, die eint und anderen, je nach dem sie es gutfinden und solche ihre berüeff- und begangenschafften werden erlehrnet haben oder noch

darin unkönnend sein, entweders anzunemmen oder aber noch weiter fortzeweisen. Es soll aber ins künfftig auch kein burger mehr ohne underscheid angenommen werden, es habe dann ein jeder vier und zwäntzig jähriges alter erlangt.

[3] Metzger und pfister

Wann die annemmung der burgeren soll es bey der bißharigen übung und vorgender erkandtnus sein verbleibens haben, ußert den metzgern und pfisteren, sittenmahlen selbige handtwerck mechtig übersetzt sind, da bald ein jeder meister derselbigen (sonderlich die metzger) ihre söhn bald zu keinen anderen handtwercken noch handthierungen dann zu dieseren züchen und erlehrnen laßen. Als soll hiemit von solchen beiden handtwercken uß grund und ursachen, maßen beid schalen der statt eigenthumblich erkoufft gut sind und von dero har dependiert, daher solches zethun befuegt, für dißhin und in das künfftige keiner mehr angenommen werden, sie haben dann 26. jahr alters erreicht und völlig erlanget, auch aufgewiesen, war gemacht und erzeigt, welches alle und jede dißmahlen aufgedingeten lehrknaben und diejenigen, so annoch in das künfftige aufgedinget werden, begreiffen und angehen soll. Diejenigen aber, welche dißmahlen bereits auf der wanderschafft begriffen und ledig gesprochen nach der gmeinen ordnung, da einer 24. jahr alters auf sich hat, wol angenommen werden mögen. Under dieser erelüterung, wann entweders handtwerck von metzger oder pfisteren under 15 meisteren abgestorben were, *Sch, RuB* zu allen und jeden zeiten, so sie es gutt, nutzlich und nohtwendig sein erachten werden, gewalt vorbehalten haben wellen, deren, so ihre wanderschafft zeiten völlig ußgestanden, gleichwol aber nur 24 jahr alters erfült haben, für meistere auff- und anzunemmen, darvon aber nach inhalt der burger tafelen kein jüngeren dem elter eingeschribnen vorzuziehen sein.

[4] Die so keine begangenschafften oder handtwerck haben

Diejenigen, so keine begangenschafften haben noch handtwerck erlehrnen, hiemit keine wanderschafften verrichten, gleichwohl vechig weren, ein oder anders ze erlehrnen, ansehend, sollend solche ebnermaßen, ehe und bevor sie zu burgeren angenommen, 24 jahr alters erfült haben und noch darzu zu handen deß spittals anstatt erlehrnung ehrlicher begangenschafften und verrichtung der wan- derschafften alß balden in pahrem gelt ein hundert pfundt ußrichten. Die aber, so solche nicht ze erleggen haben und so lang dieselbigen nicht bezalt worden sind, sollen der gleichen persohnen, unzeit sie ihre schuldigkeit erstattet und diesere ein hundert pfundt nit bezalt, weder zu ämbteren noch diensten (darzu unzeit hero die gantze gemeind zestimmen gehabt) darvon gäntzlich ußgeschloßen sein.

[5] Einkauffung ußerer wyberen

Dieweilen eine zeit daher, wie dann leider mehr dann gnugsamm am tag und bekandt ist, daß vil burger und burgers söhn sich an ußere wenig mittel habende, ja mehren theils gantz unbemittlete persohnen verheüraten, dardurch deren vil zeitlich in ußerster armuth sind und der statt nicht nur mit weib und kinderen auf den hals fallen, sonderen selbige völlig erhalten müeßen. Damit nun solch unbesunnen weiben umb etwas möchte hinderhalten werden und ein statt heüt oder

morgen derentwegen zu ihrer erhaltung etwas genoßes haben und dem spittal gutt ein wenig verschonet werden könne, alß soll von diß hin ein jeder burger, so wohl geistlich als weltliche, der ein ußere frauw verheüratet, sie seye mit vilen, wenigen oder gar keinen mitlen versehen, hiemit ohne underscheid zu ynkauffgelt zu handen der statt alß balden in pahrem gelt ohne hinder sich sehen und einiches nachlaßen abstatten und bezahlen 24 kronen, darvon soll ein jewesender herr burgermeister zu handen deß ambts zu empfachen haben, wie bißdaher von dem eint und anderen ort beschechen, geübt, braucht und bezogen worden, das übrige zu handen deß weyßen seckels zeverrechnen sein. Diejenigen aber, welche solch einkauff gelt nicht alß balden erleggen oder zu erleggen haben, auch nicht versicherung geben können, dieselbigen sollen so lang, unzeit sie solches erstattet, zu keinem ambt oder dienst, darzu die gantze gemeindt zu reden hat, weder gelangen noch zustimmen haben, übriger diensten auch keines ingenos werden noch darzu kommen können [...] *Verweis auf die Verfügung von 1657 (siehe a).*

Wie vil ein ußer weib haben solle: Erstlich soll ein ußer weib an vermögen haben vier hundert pfundt, jetzunder aber auff 600 lb. gestelt worden, dieselbigen einer statt entweders vorzulegen oder von ihrer oberkeit und fürgesetzten authentisch auf zeweisen, daß sie es zu gewarten und zu erben habe. Imfahl aber sich daßelbige nach absterben ihrer ellteren nicht vollkommen erfunde, da soll dann selbige persohn volgender straf underworffen und gwärtig sein:

Straf deren, so nit sechs hundert pfundt haben: *Welche eine auswärtige Frau ohne dieses Vermögen heiraten,* die sollind dann den abgang oder hinderlig, so vil es ist und sie nit zeigen können, in deß gottshaus deß nideren spittals zur straf erleggen oder aber versicheren und verzinsen. Welcher aber die straf zu erleggen oder zu verzinsen nicht vermöchte oder aber zuthun nicht begerte, der sol allwegen mit sambt der frauw für 30 kronen ein jahr lang von der statt und dero zihlen verwiesen werden und also mit dieser leystung die straf abbüeßen ohn alle gnad und ansehen der persohn.

Diese Ordnung wurde im Zeitraum vom 26. Juli 1700 bis 20. Februar 1701 verfaßt und in Kraft gesetzt.

BAB, A 62, 46–50.

BEMERKUNGEN

1. 1720 März 4. Wegen Unregelmäßigkeiten beim Vermögensnachweis für einheiratende Frauen wird das nötige Vermögen auf 800 lb. angehoben, das alß währschaffte zinßschrifften, ligende güter und bares gelt *nachgewiesen werden muß. Das Einzugsgeld wird auf 20 Talern belassen, 25 für Frauen aus eidgenössischen, 30 Taler für solche von außerhalb der Eidgenossenschaft (BAB, Zunft-Akten, Webern).*

2. 1790 Mai 29. St, RuB von Burgdorf ändern den Artikel bezüglich der Wanderschaft von Bürgerssöhnen ab, daß nämlich bei nichterfüllter Wanderschaft die Buße von 30 Kronen nicht von den Söhnen, sondern von den vätern, welche nach art. 1 ihre pflicht nicht beobachten, bezogen und dieselben solange in ihren ehrenstellen suspendiert und von den burgerlichen genoßbahrkeiten ausgeschloßen seyn sollen, bis sie diese busse werden erlegt haben. *Bezüglich des Alters* soll zur

bürgerlichen annahme das zurükgelegte 24. jahr festgesezt seyn mit der erläüterung, daß solches auf die meister annahme keinen einfluß haben, folglich die jungen handwerker, welche das vorgeschriebene geleistet, darum nicht gehinderet seyn sollen *(BAB, A 101, 82)*.

144. Ordnung für Weinhändler und Inlasser

1656 März 24

Nachdem niemand mehr die alte Ordnung beobachtet und sich darüber Bürger und Fremde beklagt hatten, erließen Sch, RuB die folgende Ordnung für Weinhändler und Inlasser und regelten deren Besoldung:

[1] Wan ein fůrman (so nit ein burger) mit einem fůder weyn in dise statt khompt und denselben zeverkhouffen in ein keller oder aber in das khauffhuß zelegen begerte, so sol der selbig fůrman den ynlesseren, die den weyn ab dem wagen ynlegen, von jedem omen (neben dem zolln und umbgelt) zeentrichten schuldig sein:

Von einem ganzen last abzeladen 1 lb 1/2 ß[1]

Von einem halben last abzeladen 10 ß

Betreffent aber landt- und Ryffaß habent die ynlesser von ußeren und frembden:

Von jedem landtfaß ußher zethun 6 bz.[2]

Von einem Ryffaß 4 bz.[3]

Ittem (neben der besoldung) von jedem faß ein maß weyn, so es aber uffrecht yn- oder ußher gethan wurde, zwo maß:

Von einem omen Ellsaßer (doch ohne weyn) 1/2 bz.

[2] Habent sy, die ynlesser, von jedem burger den weyn in keller zelegen:

Von einem landtfaß 4 ß

Von einem Ryffaß 4 ß

(Sampt dem weyn, wie obstat)

Von einem omen Ellsasser (doch ohne weyn) 1 ß

Wan aber ein burger von dem anderen ein vaß mit weyn erkhoufft oder sonsten erhandlet, ist er den ynlesseren ußher zethun schuldig:

Von einem landtfaß 4 ß

Von einem Ryffaß 4 ß

Und widrumb ynher zelegen ouch sovil und jedes mals der weyn, wie vorstat:

Von einem Ellsaßer (doch ohne weyn) 1 ß

Von einem ganzen last Elsaßer abladlohn 6 bz.

Und von einem halben last abzeladen 3 bz.

[3] So ein usserer und frembder weyn ab dem wagen khoufft, sol er (gleich unseren burgeren) für die schatzung und dorffgelt (neben dem zolln) entrichten:

Von einem omen 1 1/2 ß

Und den ynleßeren ab einem wagen uff den anderen zethůn für ab- und uffladlohn:

Von einem omen 1/2 bz., welches der kheüffer entrichten sol.

Es söllent dan die ynlesser (vermog ihren eyden) das allwegen enpfachende umb- und dorffgelt unverwylet einem burgermeister und den zolln einem zollnner in gůten threüwen entrichten [...] *Datum. Kanzlei Burgdorf.*

BAB, E 3, 45.

[1] *Korrigiert:* 1 lb 1 ß.
[2] *Korrigiert:* 1 lb.
[3] *Korrigiert:* 6 bz.

145. Gebührenordnung auf den Gesellschaften und Zunftzugehörigkeit der einzelnen Handwerke

1658 Mai 18

Gebührenordnung für alle sechs Gesellschaften (Zünfte) der Stadt Burgdorf:

[1] Wyln die gselschafften in annemmung inn- und ußeren meisteren bis dato in gleichem rechten gestanden, als söllent sy nochmalen samptlich zu gleich gehalten und keine der anderen in disem fal vorgezogenn werden.

[2] Wan ein ußer- und frembder künfftiger zeit zu einem burger uff- und angenommen wirt, sol derselbig der gselschafft, so er annemmen möcht, für alles zeentrichten schuldig sein xx kronen.

[3] Wan enes burgers sohnn wegen seines erlehrneten handtwercks sich von seines vatters uff ein andere gselschafft begeben und annemmen müeßte, sol er selbiger gselschafft, welche es auch were, für das meister gelt und den gewonten becher zusamen erlegen vj kronen.

[4] Sol eines meisters sohn seiner gselschafft zeentrichten schuldig sein ij kronen.

[5] Eines burgers sohn, so nit ein handtwerck, sondern etwas freyen künsten oder der nachgemelten freyen handtwercken eines erlehrnet, hiemit nit seines vatters, sonder ein andere gselschafft annemmen müeßte, welt oder möchte, sol er selbiger gselschafft für alles erlegen x kronen.

[6] Wan ein burger in willens und sich gelusten ließe, sein ordenliche gselschafft uffzegeben und ein andere anzenemmen, sol derselbig, wan er handtwercks halber sein gselschafft enderen kan, der anderen angenommen neüwen gselschafft für alles zeentrichten schuldig sein xx kronen.

Volgent nun die handtwerck, wohin sy sich verfüegen und welche gselschafft ein jedes annemmen sol:

Zun Schmiden gehören: Schmid, schloßer, büchßenmacher, kupfferschmid, meßerschmid, rodtgießer, kandtengießer, gürtler, nodler, urenmacher, harnister, sporer, nagler, murer, steinmetz, zimmerleüt, tischmacher, küeffer, wagner, träyer, sager, schlyffer; summa 22.

Zun Metzgeren gehören: Metzger, schůmacher.
Zun Gerweren: Rodtgerwer, weißgerwer, läderbreiter.
Zun Schneideren: Schneider, kürsener, tuchscherer, seckler, bürstenbinder.
Zun Pfisteren: Pfister, bastetenbeck, müller lut brieffs, zuckerbeck.
Zun Wäberen: Weber, ferber, walcker, hůtmacher, lismer, baßementer.
Freye hantwerck, so sich zun Metzger, Gerwer oder Schneideren begeben mögen: Sadtler.
Freye handtwerck, so sich zun Schmiden, Metzger oder Gerweren begeben mögen: Strelmacher.
Freye handtwerck, so sich zun Schmiden, Schneider oder Weberen begeben mögen: Seiller.
Freye handtwerck, so sich zun Schmiden, Metzger oder Pfisteren begeben mögen: Haffner.
Gantz freye uff allen gselschafften: Geistliche, schreiber, balbierer, kauffleüt, appotecker, goldtschmiden, glasmaler, flachmaler, glaser, buchbinder, bader. Wie ouch diejenigen, so keine handtwerck noch handtierungen haben.
Was dennoch wyters für handtwerck möchten herfürkhommen, so harin nit begriffen, söllent dieselbigen zuo erkantnuß meiner herren gesetzt sein.
Bestätigt durch RuB von Burgdorf (namentlich sind sieben Räte und ein Mitglied der Burger aufgeführt).

BAB, A 45, 274–278.

146. Recht zur Besieglung von Chorgerichtsakten

1659 Juni 20

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Über das angehörte zweyfache schreiben von Burgdorff, die zwüschen imme und der statt entstandene difficultét wegen besiglung der chorgrichtlichen acten betreffend, seye es dißmalen nit die zeit, über die sach zůerkennen, dardurch etwan alternation erweckt werden möchte. Möge derowegen er der statt die besiglung laßen, so lang es ir gnaden gfalt und kein mißbrauch darunder vorgange der meinung, daß ihnen dardurch kein anderes vortheil zůwachsen, ir gnaden chorgrichtlichen rechten auch nüt benommen, sondern daßelb mit aller dependentz bester maßen vorbehalten sein solle [...]

StABE, A II 447, 109.

147. Visitation der Prädikanten mit Befragung vor Rat

1661 Mai 6

SchuR von Bern an die Räte in Burgdorf: Es habind mgh beglaubten bericht empfangen, daß die herren decanj daselbst auch visitiert worden, namlichen also daß der visitator nach der predig ins rahthuß gangen und die räht befragt. Daß sölle nun inskünfftig auch also beschechen, darzů dan ihr gnaden sy gewisen haben wellind, diseren alten bruch den weiteren gang zelaßen.

StABE, A II 452, 183.

BEMERKUNG

1674 März 10. Auf die Frage des Schultheißen in Burgdorf, wie er sich anläßlich der Visitation zu verhalten habe, antworten SchuR von Bern: So viel den herrn predigkanten betrifft, wol geschechen laßen, daß der selbe der eine zeit dahar gebrauchten manier nach vor raht visitiert werde. So vil aber die examination der gmeind betrifft, ist ihr gnaden bekant, daß hievor [...] an derselben gearbeitet und darmit vil gutes usgerichtet worden, welches ihr gnaden desto mehrer uhrsach gebe, die gebürend nachforschung zeverschaffen, damit man wüßen möge, waß auch der dißmahlige predigkant gefruchtet, in maßen ihr gnaden hiemit auch geordnet haben wellend, daß durch den herrn predigkanten järlich in gegenwart des herrn visitatoren und der fürgesezten der statt allein das gemeine volk der ihme bereits überschribnen ordnung nach mit fründlichkeit und erforderlicher sanffmuht examiniert und wie es sich befunden, aller nohtwendige bericht den capitels acten einverleibet werde, damit volgendts das erforderliche einsechen darüber verschaffet werden möge *(StABE, A II 481, 412).*

148. Gerichtsmarken zwischen Burgdorf und Oberburg, Zugehörigkeit des Hofs Zeitlistal und Konfiskationsrecht in den Burgernzielen der Stadt

VORBEMERKUNGEN

1. Zum Konfiskationsrecht: a. Der 1666 gefällte obrigkeitliche Entscheid war der Schlußpunkt in einer Entwicklung, die neues Recht brachte. 1653 hatte sich der amtierende Schultheiß Abraham Tribolet offenbar erstmals Eingriffe in das Konfiskationsrecht Burgdorfs erlaubt, worauf die Stadt vorerst mit Erfolg protestierte. Doch bereits 1656 fiel ein Ratsentscheid, welcher der Stadt Konfiskationen in Fällen von Mandatsdelikten im Burgernziel nicht mehr zuließ. Nach einer neuen Auseinandersetzung zwischen Schultheiß und Stadt gründete diese ihr Konfiskationsrecht in einer undatierten Eingabe [von 1664?] an den Rat von Bern hauptsächlich auf die Handfeste, den sog. Huldbrief (s. Nr. 1 a, Bem. 3) und den Burgernzielbrief (s. Nr. 10). (StABE, F. Burgdorf, Papier fol., undat., unbesiegelte Eingabe Burgdorfs an den Rat in Bern, sub 1664 Oktober 19; dabei auch ein Schreiben des Schultheißen Michel Wagner mit diesem Datum sowie Abschriften der Ratsentscheide von 1656 und [1666]). – b. 1656 Juli 19. Burgdorf betreffend: Dieweilen die confiscation deß ins land bringenden frömden wyns wegen übersechung deß oberkeitlichen befelchs harkomt, findend ihr gnaden nit, daß sy sich derselben sach anzemaßgen haben; was sy aber vermog habenden rechten befügt, wellind ihr gnaden sy darvon nit verschalten, sonder inn allweg handhaben *(StABE, A II 437, 248).*

2. 1665 Dezember 25. Memoriale von Seckelmeister und Vennern der Stadt Bern zur Grenz- und Konfiskationsfrage (StABE, A V 1002, 181–184).

1666 Januar 26

Bei der Bereinigung des Burgdorfer Schloßurbars entstand zwischen den Amtleuten von Burgdorf und Brandis und der Stadt Burgdorf bei Grenz- und anderen Fragen Uneinigkeit. Deutschseckelmeister und zwei Venner aus Bern befragten die Parteien, nahmen den Augenschein ein, konsultierten die schriftlichen Quellen und orientierten anschliessend den Rat in Bern. Dieser entschied wie folgt:

[1] Was den Hof Zeitlistal betrifft, welchen die [...] statt Burgdorff mit niderer gerechtigkeit gahn Heimyßwil, mit den hochen gerichten aber der ambtsman zů Burgdorff zů handen selbigen schloßes vermog marchbrieffs de a° 1626 und ir gnaden ambtsman zů Brandis mit nideren und hochen grichten zů selbigem ambt haben wellen, dieweilen der situation nach diser hoff dem ambt Brandis enclaviert und gleichsam darein geschloßen, sich auch krafft eines alten kouffbrieffs de dato 1455 befindet, daß diser hoff dem schloß Brandis zůgeeignet worden. Als solle es dafür bas darbei und diser hoff Zeitlißthal mit nideren und hochen grichten dem ambt Brandis verbleiben, ohne daß der statt Burgdorff der nideren grichten halb, noch der ambtmann daselbsten von hocher jurisdiction wegen etwas zesprechen haben söllendt.

[2] Was den Streit um die Grenze des Gerichts Oberburg betrifft, wäre zu erwarten, daß diese bis ans burgeren zihl *der Stadt Burgdorf käme,* so wellendt ir gnaden jedoch hiemit zůgeben und nachlaßen, daß söliche march von denen bei der walckj stehenden zweyen steinen ufgehebt, den gütteren nach by bewüstem kirchbauw durch biß an den schönen stein gezogen werden sölle und möge.

[3] Was das Recht auf Konfiskationen betrifft, das die Stadt Burgdorf innerhalb ihres Burgernziels beansprucht, entscheidet der Rat, daß von jenen confiscationen und bůßen, von jhren mandaten und verbotten harfließendt, so vil die victualien alß korn, wyn, molchen wie auch allerhandt wahren, so wider verbott in- oder ußgeführt werden möchtendt, betrifft, ermelter statt Burgdorff, so vil sich deßen in jhrem burgeren zihl befinden möchte, darvon der vierte theil uß gnaden gebühren und gefolgen sölle. Also daß dergleichen bůßen in vier gleiche teil getheilt und darvon der einte jr gnaden, der andere jhrem ambtsmann, der dritte der statt daselbsten und der vierte teil dem verleider heimdienen sölle der meinung, daß so die statt hierin etwas entdecken wurde, derselben neben jhrem vierten teil auch des verleiders portion verfolgen sölle. Die confiscationen aber, von maléfitz harrührend, belangendt, weilen dieselbigen vermog vorgewißnen rechten und gewahrsammen ermelter statt zůständig, als laßendt jr gnaden dieselbe bei sölichen rechten einfaltig verbleiben. Hierin aber wellendt sy alle andere sachen, dero regal und jhnen als der hochen obrigkeit allein zůständige rechte, heiter ußbedingt und vorbehalten, darbei auch gemeindt haben, daß dergleichen confiscationes deroselben alle zeit vorgetragen und jhrer erkandtnus darüber erwartet werden sölle.

Nach diesem Ratsentscheid hat sich Burgdorf nit allein zů regulieren, sonderen *hat ihn* gehöriger orten zů künfftigem nachrichtlichen verhalt inzeschryben. *Datum.* Cantzley Bern.

Umschlag: An herren registratoren von Graffenriedt.

Abschriften: *1. StABE, F. Trachselwald, Papier fol., ohne Siegel (Druckvorlage); 2. BAB, 15,394 (17. Jh.).*

Teildruck: RQ Emmental Nr. 333.

BEMERKUNG

1726 August 27. Nachdem sich Burgdorf bei SchuR von Bern für einen in ihrer Stadt mit Münz-Konfiskation Bestraften verwendet hatte, urteilen SchuR: Weil der Bestrafte wüßen sollen und sehen können, daß diß verbott in Burgdorff, allwo er gehandlet, angeschlagen, also publicirt gewesen, also dise dreyßig fünffbätzler wohl confisciert worden. Maaßen ihr gnaden ihme, *Schultheißen,* befehlen wollen, disere fünffbätzler nach innhalt mandats zůvertheillen und zůverrechnen [...] *(StABE, A II 694, 282).*

149. Waldreglemente (Holzordnungen)

1666 März 23 – 1707 Oktober 15

a. 1666 März 23

Diewyln nun etliche jahr dahar und sonderlich disen vergangnen winther ein solche vortheilige unbilliche und hochschädliche holtzung beschechen [...], als habend meine herren räht und burger eydt und pflichts halber demselbigen lenger nit zusächen können, sondern (wie disem fähler und schaden könte so wyt müglich vorgebouwen werden) ein ußschutz von räht und burgeren zemachen gutfunden und denselben zebefelchnen, darüber uffzesetzen und ihnen zur ratification widerum vorzebringen, weliches dann beschächen. Inn volgenden puncten so da zu stäter erinnerung inn das eynunger rödeli ynverlybt und järlich zu herbsten (wann man von dem burger holtz zu rahten pflegt) vor räht und burgeren wie auch alwegen einem neüwen gricht abgeläsen, darby dise ordnung uff ein taffelen geschlagen und alwegen inn deß eynungers berechtigung mit der satzung uff den tisch gelegt werden sol. *Datum.*

1. Die bahnwart alle jahr zu beeydigten [!] und ihnen noch darzu sonderlich ufzebinden und anzebefelchen, daß sy deß morgens früe und abents spat (verstand zu denen zyten, da also vortheillig pflegt geholtzet zewerden) sich um die wäld und straßen begebint und inn verleidung der tag und nachtfräfleren allen unpartheyischen fleiß und yfer erzeigindt etc. Darzu wann solche nachtfräfler vermerkt werdent, söllend durch den eynunger noch heimliche ufsächer bestelt werden, da dann dem verleyder (es seyendt bahnwardt oder heimliche) von jedem stok (uß der straf) ein halben gulden gefolgen und sol ein solcher nacht-

fräfler von jedem stock zächen pfundt pf. ohne alle gnad und ansächen der persohn zestraff verfallen sein.

Nachtrag: Denen banwarten sollte allejahr der eid frischerdings vorgelesen werden; von der buß komt dem verleider 1/3 zu.

2. Demnach wyln die jenigen, so da inn meinen herren wälden schädlich oder unschädlich, item die da wol holtz verkouffent oder sonsten (neben der haußhaltung) auch ihre handtthierungen darmit vortrybent, meinen herren räht und burgeren gmeinlich wolbekhant, als söllend die herren grichtsäßen by ihren eyden verbunden sein, inn ihren urtheilen dahin zegahn, daß die unschedlichen umb etwas bescheidenlich, die schedlichen aber inn rechtmeßiger scherpfe ohne ansächen der persohnn laut der satzung folio 144 von jedem stock mit fünff pfunden abgestrafft werden, zu welichem end dann ein eynunger mit berechtigen nit so lang ufhalten und zuvil zusammen komen laßen, sondern by zeiten die fräfler fertigen sölle.

3. Es könt und möchte aber einer oder der ander inn eychen oder thannenfellung solchen fräfel begahn oder sonst inn vilmahligen fräflen ergriffen werden, daß meine herren ihnen dahar die straff zemehren heiter vorbehalten haben wellendt.

4. Der jenigen halber, so daß holtz heimbzeüchend oder tragend, durch welche offtermahlen vermitelst fellung schöner jungen buchlenen auch großer schaden entstaht, ist auch die alte ordnung widerum erfrischet worden, hiemit verbotten, einiche waffen als biel, gertel und derglychen mit ihnen inn die wäld zetragen by benennung selbiger waafen oder verbrechlicher gält- oder gfangenschafft abstraffung der beträtenden.

5. Im übrigen aber sol so wol von meinen herren einem ehrsammen raht als auch einem jewesenden burgermeister und eynunger inn etwann erloub- oder verzeigung deß erloubten holtzes ein solche bescheidenheit und sparsamkeit gebrucht werden, daß man gedenke, deren vergangnen merklichen mißbruch und schaden (so vil müglich) zeverbeßeren, die wäld zeüffnen und zep[f]lantzen und also der billichen klag unser nachkömligen (disers fahls halber über uns) vorzubouwen.[a]

BAB, H 42, 80.

BEMERKUNGEN

1. 1672 Oktober 16. Dem Einunger soll künftig abgenommen werden, einich holtz mehr in meiner herren wälten niemandem ußzetheillen, sonder die anhaltenden persohnen für herren burgermeister zewysen. *Dieser kann nur bei geringen Mengen entscheiden, bei größern Posten entscheidet der Rat,* damit den wälden (über ußtheillung jehrlichem burgerlichem holtz) destomehr geborget werde [...] *(BAB, H 42, 92).*

2. 1680 Mai 19. Bestätigung der obigen Ordnung mit der Verschärfung, künftig Eichen nur noch im Herbst zu schlagen [...] Wie jung eychen zepflanzen und zuerhalten werendt, sol man beßer nachdenken, etwan den umbsesen, so kůh uff unsere weydt jagendt, anstatt des abrichtenden guldis in gelt darfür jehrlich ein gwüße anzahl eychen ufzelegen, zu sezen und zuerhalten. *Bürgern ist es verboten, von ihrem Holz zu verkaufen (BAB, H 42, 98 ff.).*

3. 1680 Juli 3. Zum Schutz der Wälder wird verboten, das keine pinten schenken einiche tann beüschli mehr zu wyn zeichen gebrauchen (sondern sich der reyffen mit ynflächtung so sy wellend tann esten oder räkholters) zegebrauchen. *Ebenso verboten ist das Hauen von* tanndli, buchli, eychli *zur Einfristung von Äckern bei Strafe (BAB, H 42, 93).*

4. 1703 September 22. Bestätigung der obigen Ordnungen und detaillierte Ordnung des Wedelen- (Reisigwellen) und Holzverkaufs an Bürger (BAB, H42, 123 f.).

5. 1705 Dezember 28. Daß denen ledigen burgerstöchteren, die entweder allein oder selbander haußhalten, jährlich beiden zusamen oder einer allein ein hauffen burgerholtz und 100 wedelen durch den h. einunger solle verabfolget werden. Wan aber drey oder mehr persohnen beysamen wohnen, so solle ihnen allensamt nicht mehr als zwey häüffen burgerholtz und ein hundert wedelen zugetheilt werden. Es sollen aber dergleichen persohnen in gemeinwerks verrichtungen ihre pflichten erstatten wie andere burger. Der wachten halb dan soll es bey dem verbleiben, wie die weibel bißher zu bieten gepflegt haben *(BAB, H 42, 129).*

b. 1707 Oktober 15

Damit der überflüßige vorraht an holtz und wedelen in den häüßeren verhinderet und der daherigen feürs gefahr in der statt um so viel desto mehr gesteürt werden möge, so haben *Sch, RuB* deßhalb eine neüwe holtzordnung aufgesetzt und dieselbe zu mäniglichs nachricht offentlich verlesen zu laßen nohtwendig gefunden, folgenden inhalts:

[1] Erstlichen soll ein jewesender einunger das ordinari burger holtz noch ferner wie biß dahin ordenlich zu häüffen und wedelen rüsten laßen und darvon jedem haushäblichen burger jährlich so viel verzeigen als die hievor gemachte ordnung deütlich außweißt.

[2] Jedoch soll kein burger befügt seyn, wan er mit seiner haushaltung eintzig in seinem haus wohnet, eine mehrere quantitæt weder gekaufftes noch anderer gestalt bekommenes holtz, wie es immer schein und namen hat, auf einmal in dem haus zehaben, als so viel sein bestimtes burgerholtz außtragt. Wo aber in einem haus mehr als eine haushaltung wohnet, so soll jeder haushaltung nicht mehr als die quantitæt ihres halben burgerholtzes in das haus zethun vergönstiget seyn. Zu diesem end soll der einunger dergleichen haushaltungen, deren mehr als eine in einem haus wohnet, ihr burgerholtz nicht völlig auf einmal, sondern halb im herbst und halb im frühling verzeigen, welches auch gegen anderen burgeren, die ihr holtz lieber in zweyen mahlen nehmen wollen, zugelaßen ist.

[3] Damit aber das holtz nicht zur unzeit gehauwen werde, so ist dem einunger hiermit verbotten, zu anderen zeiten deß jahrs einiges brennholtz auszutheillen als allwegen von Gallentag im Herbst biß auf den ersten aprilis im frühling, maßen hernach die waldung brennholtzes halb gäntzlich beschloßen seyn und niemandem etwas daraus verabfolget werden soll.

[5] Was aber ledige burger antrifft, die keine haushaltungen haben, soll denenselben jährlich nicht mehr als jedem ein hauffen holtz und 100 wedelen gegeben werden. Hätten sie aber haushaltungen, so gebührt ihnen das holtz wie den verehlichten.[b]

[6] Die weilen aber etwelche burger zu ihren handwerken und professionen mehrers holtz als andere haushaltungen von nöhten haben, so soll denenselben

als apothekeren, balbiereren, baderen, beken, färberen, gerberen, hafneren, hutmacheren, wirthen und anderen dergleichen zu fortsetzung ihrer begangenschafften bewilliget seyn außer dem ordinari burgerholtz allwegen noch 2 fuder anders holtz, wie sie es zu ihren professionen brauchen, aber gar nicht mehr in einem haus zehaben.

[7] Wan aber eint und andere burger außer halb ihren wohnhäüseren einige gelegenheit hätten, ihr holtz zulegen und ohne gefahr zu verwahren, so ist denenselbigen nicht verwehrt, eine mehrere quantitæt als oberläüteret von anderen orten herin zukauffen und dahin zum vorraht einzusamlen.

Die Menge des eingelagerten Holzes wird durch die Feuerbeschauer kontrolliert; Übertretungen des Gebotes werden mit 5 lb. geahndet. Datum.

BAB, H 42, 131–134.

BEMERKUNG

1715 Oktober 5. Die Holzordnung von 1707 wird wie folgt ergänzt: a) Die Feuerbeschauer werden zu besserer Überwachung des „überflüßigen holtz vorrahts“ in den Stadthäusern angehalten; b) der Einunger wird verpflichtet, einen bestimmten Vorrat an zugerüstetem Holz im Wald aufzustellen; c) Bürger mit einem Zug erhalten 2 1/2 Klafter Müselen und 300 Wedelen, Bürger ohne Zug 2 Klafter Müselen und 200 Wedelen, Ledige und Verwitwete ohne eigene Haushaltung 1 Klafter und 100 Wedelen; d) der Einunger hat sich an diesen Schlüssel zu halten; e) Beschränkung des Holzvorrats in den Privathäusern auf das halbe Burgerholz, wenn nicht Holzhäuser und Scheunen vorhanden sind; f) Handwerker mit größerem Holzbedarf erhalten von der Stadt einen Lagerplatz u. a. auf der Schützenmatt zugewiesen; g) Verwendung des „Abholzes“ zur Beheizung öffentlicher Gebäude bzw. durch Tauner; h) Schutz der Eichen im Stadtwald; i) Lagerplatz an den Ringmauern für Brennholz der öffentlichen Gebäude; k) mit Burgerholz darf nicht gehandelt werden (BAB, H 42,144–151; StABE, A V 999, 721–733).

[a] *Am Rand:* Bleibt aus.
[b] *Bezugsrechte für ledige Frauen wie oben, Bem. 5.*

150. Eingeschränkte Stadtarbeit für Landschreiner

1666 Oktober 17

SchuR von Burgdorf urkunden: Als dann die Meister des dischmachers handtwerks alhier, unsere burger, uns abermahlen gegen den ußeren meisteren selbigen handtwerks ihrer in die statt alhier zu vil machenden arbeit halber umb assistentz und hilff angesprochen, habend wir sy beidersyts gegeneinanderen in klag und antwort angehört und darüber disen schluß gefaßet und erkent:

Weilen dißmahlen wenig meister solchen handwerks in diser statt sindt, daß sy eben die kunden nit durchuß ferggen könnint, dahar ein burgerschafft sich ihrothalben betröüwen und contentieren möge, da so solle zwahr den ußeren meisteren (verstehe, so wyt sich ihre zunfft alhier erstrek und welche in selbige gehörendt) dißmahlen nit verpotten, sonder zugelaßen sein, den burgeren uff

begehren in die statt zearbeiten, jedoch in disem verstandt, das sy die arbeit nit in der statt in den kunden hüseren, sonder daheimmen machen söllindt. Es were dan sach, das die arbeit also beschaffen, das sy nothwendig in des kunden huß müste gmacht werden und selbige zuvor den hiesigen meisteren (nach unserer erkantnus) anerbotten worden gsin were, daß sy solche arbeit nit so bald nach deß kunden begehren ferggen können oder wellen, als dan den ußeren meisteren dergleichen arbeit in der statt und deß kunden huß zemachen wol zugelaßen sein, jedoch also daß der burger ein ußerer meister harzu vor unß erwerben sölle. Alles mit diser erlühterung, daß ein solcher ußerer meister von seiner in die statt daheimmen oder in deß kundenhuß von seinen oder deß kunden laden machenden arbeit ohne underscheid von einer kronen verdienst 6 krüzer uflaag für das pfenden und was minder, pro rata deß pfenigs abzerichten und solches allwegen den meister knechten zun Schmiden in treüwen anzegeben und ihnen gebürendt abzestatten schuldig und verbunden sein sölle, darvon dan der halbig teil einer ehrenden gselschafft daselbst zun Schmiden, der anderen halb teil dan den meisteren disers handwerks alhier zugehören und überlifferet werden. Fahls aber der eint oder ander solches zeverschlachen begerte und ob der arbeit in heimlicher yntragung ergriffen wurde, sölte als dan selbige ihmme pfendt uff die anzogne gselschafft getragen und allda uffbehalten werden, biß er der angeregt bestimbte uflaags pfennig sambt ergehendem billichen costen abgestattet haben wirt.

Ein früheres Ratsurteil von 1649 bleibt bestehen; Abänderungen an obiger Ordnung sind dem Rat freigestellt.

Darneben aber sy, meistere, zu beiden teillen mit dem gschenk frömbder krankner gsellen wyters wie von alters har fortfahren, selbiges dan hernach in ihrem versamleten pott iedem meister und persohn dises handtwerks wider anzerechnen haben söllend.

Ausfertigung von Urkunden für beide Parteien. Datum.

BAB, E 3.

151. Freistatt im ehemaligen Barfüsserkloster

1666 November 14

Freyheit: Es ist von *RuB* erkent worden, daß fürohin zu einer freyheit genamset und bestimbt sein sölle, daryn sich der jenige, so ein urblözlichen thodtschlag [...] begienge, das ist unvorsezlich und nit mit willen, entpfliechen und begeben könte, darin verwahrsamlich sicher zebleiben, biß darumb seinenthalben ein erkantnuß ergangen were, namlich das closter huß ganz, der hooff aber nit, zu welchem end die vorporten nit mehr mit einem rigel beschloßen, sonder nur in die fallen yngethan werden. Und damit dis weldkündig werde, ein ieder obman es uff seiner gsellschafft nechster zusammenkunfft nachrichtlich anmelden sol.

BAB, A 47, 24v.

152. Verbot der Störarbeit für Landschneider in der Stadt

1667 Dezember 11

Vor SchuR von Burgdorf beklagen sich Vertreter des Schneiderhandwerks über die Landschneider, wie das namlich dieselben durch abhol- und wider zu fußtragung so wol namhaffter als auch geringfüger kleider arbeit, ja sonderlich vermitelst alhier verrichtendes stören ihnen hiesigen meisteren abermahlen großen schaden zufügen, ihre underhaltung und lebensmittel verschmeleren, ihres handwerk merklich verstümplen und ihre alte gepflogne handordnung zu nit geringem nachteil vertrönen, hiemit sy umb so vil der burgerlichen rechtsamme und freyheit verhinderen tüyindt, sy aber (sich und die ihrigen in ieztmaliger zimlich großer anzahl nün meisteren ehrlich durch zebringen) mit keiner anderen begangenschafft versechen. Danenhar sy uns wider solche ynryßende stümpelley und mißbrüch umb vätterliche vorsorg und handpietung demütigst angesprochen.

SchuR urteilen: Daß namlich den ußeren meisteren solchen schnyder handwerks fürtin nit wyters zugelaßen, sonder wider uff ein neüws genzlich verpotten, in der statt alhier so wol keine stören zeverrichten als auch weder durch sy noch die ihrigen einiche arbeit von hier abzeholen und wider ynher zu huß zetragen, widrigen fahls und da die hiesigen meistere ußere in derglychen fählen und verbrechen betretten wurdent, sy als dan befügt sein söllindt, dieselben von sich selbsten oder durch einen weybel zepfenden und hiemit fürs erste mahl ein pfundt, fürs ander mahl zwey pfundt, zum driten mahl drü pfundt straff von dem eint und anderen zebezüchen und also forthan dieselbe allwegen umb ein pfund zestärkeren. Jedoch aber burgeren alhier gleichwol zugelaßen sein sölle, uff begehren arbeit ußeren schnyderen zu huß selbsten zetragen und wider abzeholen oder es durch die ihrigen (versteche der burgeren) verrichten zelaßen, solches alles aber nur so lang, als es uns gefellig und wir es gut finden werdent [...]

Ausfertigung einer Urkunde für die Stadtschneider. Datum.

BAB, E 3.

BEMERKUNGEN

1. 1675 Januar 27. Auf die Beschwerde der städtischen Maurer gegen die Landmaurer bewilligen SchuR von Burgdorf den Stadtmeistern, daß sie die ußere meister ihres muhrer handwerks alhier in der statt und burgern zihl in underfachender muhrer arbeit wol ab und hinder halten mögind by pfendung deß werchzügs (gleich wie es ihnen hiesigen meisteren daßelbig auch an ußeren orten widerfahrt) und abstraffung by zwo pfunden pf. buß, so offt sy ußere meister in der statt arbeit betretten könindt, darvon allwegen der halbig teil ihren, den meisteren, der ander halbig teil aber dan ihrer ehrenden gsellschafft zun Schmiden gefolgen und heimdienen. Jedoch sy, die hiesigen meister, gegen den eint und ander ußeren meister diß fahls ein wahrnung vorhergehen laßen söllend, in übersechung derselben aber sy obiger gstalt darnach verfahren mögint. *Die Stadtmeister verpflichten sich, die Burgerschaft mit guter Arbeit zu versehen, da die vorliegende Bewilligung sonst aufgehoben würde.* Also jedem burger frey stahn sol, wan er ein gebäüw hette, welches ihnen hiesigen meisteren zu treff were und der burger daßelbig ihnen nit anvertruwen dörffte oder wan sy, die meister, ihnne darumb nit fürdern köntind oder aber deß pryses und der belohnung halb sy, die hiesigen

meister, zu hoch verfahren weltind, alsdan in dem eint- und andern fahl für uns zekehren und unsere fürsechung harwider zugetrösten und zu behälffen *(BAB, E 3)*.

2. *1685 Januar 21. Das Ratsurteil von 1667 um Schneiderarbeit wird wie folgt erläutert:* Daß vor allen dingen noch ein wahrnung gegen den ußeren meisteren vorgehen, demnach zu ußspächung der ußeren meisteren alhier verrichtenden stöhren und uftrybung solcher meistere sy, die hiesigen meister, nit selbsten in der kunden hüser gehen, sonder by herren venner umb ein weybel anhalten, der erlangende weybel dan by den hüseren anklopffen und bim hußvatter oder gsind die warheit erforschen, so ußere meister dan ob dem stöhren erfunden wurdint, sy, die hiesigen, von ihnen die bestimbte straff zebezüchen haben. Hingegen aber hiesige meistere sich gebürlichen lohns underwerffen und so sy etwas verwahrlosend oder verschnydent, sy daßelbig ersezen söllindt *(BAB, A 52, 66)*.

153. Anrecht der Bürger auf Acherum und Weidenutzung

1669 September 17

Acherum, darein schweine iagen zelaßen, ist jedem burger und wittwyberen in der statt eine geseyet und zezeichnen erkent worden; verstandt die, so zug und wachten versechent, die herren geistlichen auch darin begriffen sambt gwüße arme wittwyber im closter, ob woln sy der gleichen bschwerdt nit habend, gwüße ledige döchteren dan us mitlyden 2 für eine persohn gerechnet worden. Was aber die burgere, so nit hier wonendt und kein bschwerd in zug und wachten habend, belangend [...], so söllent dieselben zu dem acherum nuz kein recht haben. Denne sol auch nit gestattet werden, das ein burger sein recht userren verkauffe, auch keine usere schwein yngedinget werdint [...]

Das schwein zeichnen ist (beysein jüngsten zwöyen rathsherren) verricht worden durch die ynleser, holtz bannwert und schweinhirten, davon ieder zezeichnen dem eynunger, so auch bygewohnt, x ß entricht worden, darus aber denen, so damit bemüht gsin, iedem j lb. [...]

BAB, H 42, 86.

Bemerkungen

1. *1674 April 22*. Diejenigen, so geisen uff die allmend, in die schächen oder hölzer, hiemit an schedliche ort jagendt, es syend burger oder Oberburger, item die so heil- und jagstieren uff die usweydt lasend, auch die so userthalb der thoren an die wägen und landstraßen unrath schüttend, söllent durch h. eynunger erforschet und hernach darum berechtiget, hiemit solches fürtin nit mehr gestattet, sondern bestraft werden. Endlich dan denen persohnen, so unsubere roß uff die weyd iagend [...] solches verpotten werden *(BAB, H 42, 90)*.

2. *1676 Dezember 9*. Was und wie vil ein ieder herr und burger an pfenwerten winteren thüye, damit er auch so vil uff die ußweydt und allmend lauffen laßen und sömmeren könne und nit mehreres, ußgenommen übelmögende burger, derenthalben man eben nit so exacte sein und bleiben könne. *Der Einunger verzeichnet jährlich nach Neujahr und Mitte April das je gewinterte Kleinvieh (BAB, H 42, 91)*.

3. *1680 Mai 19. Zur Schonung der Weiden wird verfügt,* daß fürohin vorem ersten tag abrellen niemands ihre pfenwert uff die allmend und usweydt thun und jagen sölle by l lb. unabläsiger straff [...] *Verboten sind auch kranke Pferde und Heilstiere*. Demnach so söllend die schaff, geisen und

schwyn uff der allmend keines wegs gestattet sein. Die schaff aber mögend uff der brochzelgg jehrlich biß uff den j tag meyen und hernach wan die zelgg ufgangen auch wyters uff derselben usgangnen zelgg (gleich den schwynen) geduldet, darzwüschen aber söllend sy abgeschaffet werden. Danothin so söllend fürthin die geißen (als schedliche pfenwert) in zühnen, holtz und schächen genzlich abgeschaffet und nit wyters gedultet werden. *Metzger haben für ihre Ziegen und Böcke kein Sonderrecht. Bezüglich der allgemeinen Feldfahrt gilt,* daß welcher burger zug und roß hatt, derselbig möge 3 kůh in die kůhweydt jagen; welcher aber nit roß und kein zug hatt, mag dahin in die kůhweydt 2 kůh jagen und nit mehr – verstand, wan er sy winteret. Was dan über dise zahl einer mehr an gusti wahr wintteret, der mag sölche auch uff die allmend jagen [...] Welcher aber nit vermag eine kuh oder gusti zewintteren und doch zu frůlings zeit vermöchte, ein stükli zekauffen, der sölte daßelbig uß mitlyden uff die allmendt (aber nit in die kůhweydt) jeiagen haben. Es sol auch uff die allmend ußerthalb der Wynigen brugk der schweinhirt im meyen nit zefahren haben, sonder nur im brachmonat und sonst in großen hitzen zu minderem schaden *(BAB, H 42, 96–100).*

4. 1698 Januar 8. Schaf- und Ziegenweide: Höchstzahl der zugelassenen Schafe ist 6 pro Bürger, diesere dann sollen kein anderen weydgang haben und gestattet werden als auf die brach und außert der unteren bruk unzeit in die Neßleren hinaus. *Die besonders schädlichen Ziegen dürfen ebenfalls nur außerhalb der Brücke weiden; zugelassen ist nur eine Ziege pro Bürger (BAB, H 42, 130).*

5. 1723 Juni 28. Damit der weydgang allhier nicht so sehr überjaget, die eint und anderen burger und lehen leüht auch verhinderet werden, waar, es seyen roß, küh und kalber, so sie nicht gewinteret, zusömmeren, auch hineinzudingen, als soll *der Fehlbare von jedem Stück Vieh 5 lb. Buße bezahlen (BAB, H 42, 151).*

6. 1726 März 18. Wird jedem burger vergönstiget [...], daß wann derselbe von einem anderen burger, der ein hauptvieh [...] gewinteret, an sich kauffen wurde, er solches wohl selben sommer durch auff der statt allment und weydfahrt sömmeren möge [...] *Beschränkung der Ziegenweide auf die Brache und nur für gewinterte Ziegen [...] (BAB, H 42, 154 f.).*

154. Glaser- und Glashandelsprivileg für Stadtmeister

1670 Oktober 1

StuR von Burgdorf urkunden, daß Heinrich Stähli, Glaser und Bürger, sie gebeten habe, daß wir ihmme gegen den ußeren meisteren glaser handtwerks, sonderlich stümpleren (welche vihl in die statt arbeit machen und dahar ihmme als einem burger sein arbeit und verdienst verkürtzen, aber kein costen in erhaltung der gsellen geschenck wie er, erlyden tüyindt) diß fahls vätterliche fürsechung thun und daß er selbige hinderhalten und die arbeit einzig mit und neben etwan anderen ehrlichen meistern als burgeren, so es dero begeben, versechen möchte, bewilligen und darum schrifftliche provision erteillen. Zugleich ihmme auch der gwärb hoch und niederer gleser sampt gutteren einzig alhier feil zehalten günstigklich anvertrauwen und überlaßen wellindt mit der anerbietung, das eint und ander in gebürlichem prys hoffentlich zu vernügen zuversechen.

StuR erteilen das gewünschte Privileg: Daß er und ehrliche burgerliche mitmeister, so ihmme die geschenk und beschwerden tragen helffent, in der statt die glaser arbeit einzig versechen und also ußere meister, sonderlich stümppler, derenthalben wol hinderhalten mögend. So fehr sy in ihrer arbeit auch billichen lohn forderungen gegen der burgerschafft sich erzeigen und verhaltint, daß dahar

sich zu contentieren sye und nit erhebliche oder rechtmeßige ursach zu klagen komme. Zugleich daß er, Stäli, der gwärb, hoche und nidere gleser sampt gutteren, fläschen und dergleichen in leidenlichem pryß feil zehalten, auch wol an d'hand nemmen möge und also (so lang er ein burgerschafft und sonst begehrende darmit versorgen werde) ußeren und frömbden persohnen (ußert jahrmärithen) alhier in läden und kästen dergleichen wahren feil zehalten genzlich abgestrickt, ihmme, Stäli, harwider handzepieten. Jedoch ihnen wol zugelaßen sein sölle, im durchpassieren solche wahren in den kräzen feill zestellen und zeverkauffen, diß alles aber deß eint und anderen nur so lang, als wir es gutsein und der burgerschafft unschedlich befinden werdent, hirmit als lang es uns gefellig sein wirt.

Ausfertigung einer Urkunde für Stähli. Datum.

BAB, E 3.

BEMERKUNG

1697 Juli 24. Die beiden bürgerlichen Glaser beklagen sich über Glasträger und auswärtige, teils unredliche Glasermeister und bitten um Bestätigung des obigen Privilegs, was ihnen mit Vorbehalt gewährt wird: Jedennoch soll ein burger nit an sie bunden, sonder jedem frey, by ußeren arbeit machen zelaßen, fahls sie druß glaset und durch den burger druß abgholt werden. Maßen den ußeren meisteren und stümppleren in die statt zearbeiten abgestelt sein solle [...], also dz den trägeren alleß husieren verpotten, auch provision abgestrickt; jedennoch ihnen zuglaßen, monetlich oder zu 6 wuchen neben den crätzen biß zmittag feil zhan und nit weiters bei Strafe *(BAB, A 58, 140v).*

155. Erteilung einer Konzession für das Lochbachbad

VORBEMERKUNG

1670 September 24. Johannes Dysli hatte auf seinem Gut im Lochbach unbewilligt ein Bad errichtet und darinnen ußere und frömbde personen baden, zugleich alda denselbigen auch wein unerlaupt ußgeben laßen [...] Diewylen er uns fürgebracht und berichtet, daß solches waßer und baad etwelichermaßen gute würkungen heige, so die synigen als wyb und kinder bereits wolgespürt und dienstlich befunden, [...] *erlauben ihm SchuR von Burgdorf,* daßelbig fürthin wyters für sein hußhaltung als für ihnne, auch wyb und kinder zegebruchen. Für ußere und frömbde persohnen aber allda baden zelaßen, auch wein ußzegeben, *ist ihm so lange verboten, bis er eine Konzession erlangt habe (BAB, E 3).*

1671 März 13

Vor Sch, RuB von Burgdorf berichtet Herr Johannes Dysli, der Burgern und ehemals Einunger, wie das er uff seinem gutt und ertrich im Lochbach ein waßerquellen gefunden, welche er zum baden gut sein erachtet, dahar er alda inn unserem burgeren zihl zu probierung solchen waßers ein bad aufrichten, darzu aber auch daßelbig waßer durch herrn doctor Küng zu Bärn beschouwen und deßen würkungen uffsetzen laßen, da er dann etliche opperationes und krafft [...] darvon beschriben habe und noch mehreres geschächen, wann er die quellen und

mutter selbsten besichtiget haben werde, maßen auch sidher nit allein die synigen solch waßer badt sehr wol und nutzlich befunden und heylsamlich gespürt, sonderen dasselbig auch durch andere persohnen also gerümbt und gelobt, daher er angemant worden, es fortzesetzen und zu offentlichem bad heitzen zelaßen. *Er bittet um Erteilung einer Badkonzession, die ihm auch erteilt wird mit folgenden Bedigungen:*

[1] Muß er das Gutachten Dr. Küngs einholen, damit die rechte krafft und würkung solchen badts desto beßer an tag komme und durch ihne erkundiget, beschriben oder außgebracht werde.

[2] Sölle solches bad heitzen, zugegen allezyt unseren welden und höltzeren ohne schaden und entgeltnus *mit Strafe bei Zuwiderhandlung*.

[3] Dann die burgerschafft inn gebürlichem pfenig deß badgelts gehalten werden.

[4] Das er, herr Dysli, nur halbfaß und nit gantze faß mit wyn dahin ynleggen laßen *mit Umgeldleistung an die Stadt. Die Konzession kann widrigenfalls wieder entzogen werden. Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 3.

BEMERKUNG

1731 April 28. Dem Lochbachwirt wird auf Klage der Metzgermeisterschaft strengstens verboten, für seine Gäste oder zum Verkauf zu schlachten und Brot zu backen (BAB, A 73, 43 f.).

156. Abkommen zwischen Bern und Burgdorf um Errichtung einer Salzhandels-Niederlassung in der Stadt

VORBEMERKUNGEN

Gesuche um Freigabe des Salzhandels: Nachdem Bern 1623 den Salzhandel zum obrigkeitlichen Monopol erklärt hatte, versuchte die Stadt Burgdorf in Schreiben und Vorstellungen vor SchuR von Bern, das Recht auf den freien Salzverkauf wieder zu erlangen.

1. 1627 Januar 20. St, RuB von Burgdorf bitten Bern, ihnen den Salzzug (freien Salzverkauf) wieder zu überlassen (StABE, A V 996, 795).

2. 1627 Februar 2. SchuR von Bern rechtfertigen ihre Politik gegenüber Burgdorf u. a. mit dem Hinweis, das fahls wir dise sach nit zů unseren handen gezogen hettind, das saltz nit abgestigen, sonders noch thürer worden were *(StABE, A III 55, 207).*

2. 1627 Februar 23. Die Stadt Burgdorf beharrt auf ihrer Forderung an Bern, alhir des salltzes halben fryen kouff laßen *(BAB, A 36, 119).*

3. 1628 Januar 30. Vor SchuR von Bern erschienen Deputierte von Burgdorf und haben tringenlich begärt, inen gnedig inzubewilligen, daß sie sich ohne abbruch deß saltzzugs in dißem währenden saltzmangel uß- oder inenthalb ir gnaden landen nach iren belieben besaltzen mögint oder aber inen die distribution deß saltzes ingleich wie anderen stetten im Ergäüw in die hand zegeben. *SchuR bewilligen Burgdorf,* daß sie sich in- oder usserthalb ir gnaden landtschafft, jedoch dero saltzzug ohne einichen abbruch und so lang es ir gnaden gefallen wirt, [...] besaltzen mögint. Wann aber die vorangedüten unglegenheiten widerumb uffgehebt syn und ir gnaden es sonsten gut finden

werdint, daß dentzmahlen solche concession widerumb nichtig und krafftloß syn sölle *(StABE, A II 366, 63).*

4. 1628–29. Weitere Akten und Korrespondenz zum monopolisierten Salzhandel und Zeugenaussagen über Reden des Burgdorfer Burgermeisters in Sachen freier Salzhandel (StABE, A V 996, 811–865).

1672 Juni 20. Bern

Contract zwüschen ihr gnaden der statt Bärn saltz directoren und einer statt Burgdorff des saltz niderlags halber alhier uffgericht.

Nach deme unser allerseits gnedig herren und oberen uß wolbetrachteten fundamenthal ursachen den ihrigen zur wolfahrt und růhwigen handels und wandels dahin bewegt worden, die comercien jnn ihre zůgehörige stet und länder gleich jhrer benachbarten auch zů jntroducieren, als werdent zů gůtem auf und fortgang derselben die niderlagen nit ein kleines mitel consideriert. Darum so habend wir die jetzmahlige saltz directoren der stat Bern zů verhoffentlich erwünschter aufnung den anfang durch den niderlag des saltzes machen wellen, so ist zů dem ende zwüschen uns, Christian Willading und Sigmund von Erlach, general, beide vännere, des rahts, und ihr gnaden der stat Bern saltzkameren directoren und uns, dem vänner, burgermeister und raht der stat Burgdorff, eine des saltz niderlags halben respective fründtliche convention abgeredt, wie volget:

[1] Die stat Burgdorff soll den zů dem Creütz gehörten stahl an sich keüfflich erhandlen, zů einem ordenlichen saltz magazin hauß fürderlichsten nach ervorderen reparieren und bestendig jnn gůtem weßen erhalten, und das alles inn jhrem costen.

[2] Dargegen verspricht die saltz cameren zů Bern der stat Burgdorff von einem faß mit saltz, so jnn die statt kompt, fürbehalter lohn oder haußzinß 5 xr. zezahlen.

[3] Den zolnn, so von altershar 3 xr. gsin von j feßlin aus und yngang, wirt nun zů einem schilling reduciert und soll solcher zoll eintweder durch die saltzkameren zů Bern oder durch die keüffere entrichtet werden, namlich von einem feßlj 1 1/2 xr. und das nur von dem saltz, so uß Burgdorff abgeführt wirt, nicht aber von dem jenigen, so jnn der stat verkoufft wirt.

[4] Der auflader lohn, so 3 xr. von j fiertel, soll den ynläßeren auch wie von altershar so jnns künfftig bezalt werden.

[5] Die factorey, so sy vacierend wirt, sol zur fröüwd der burgeren zů Burgdorff jederwylen einer ehrlichen und der saltz direction zů Bern beliebiger persohn solche zů conferieren vertröstet sein.

Und ist also diser contract uff zächen jahr von beiden partheyen beliebt, angenommen und zwey gleichlautende instrument, jeder partey eins yngeliferet, so zů mehrer bestetigung mit jhr gnaden der stat Bern saltz-direction und der stat Burgdorff secret ynsiglen verwahrt und expediert worden. *Datum.*

Originale nicht erhalten. ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 396v.*

157. „Burgernutzen“ nur bei Ableistung burgerlicher Pflichten

1672 Oktober 16

Der herren geistlichen burgeren halber ist erkent worden, daß wylen sy alhier zug und wacht, auch gemeinen werchen als burgerlichen pflichten frey syendt, als söllind sy hingegen in nutzung acherum, allmendt, bünden und garten auch kein recht haben. Die diensten besatzung gälter aber betreffend, söllend dieselben ihnen gefolgen und werden, wan sy gegenwürtig sindt und ihre stimmen in persohn auch geben habent, wylen sy die gsellschafften auch erhalten helffen müßent. So sy aber nit erschynend, solche gelter der gsellschafft alsdan zugehörig sein.

Mit anderen ußeren burgern, so nit geistliche sind, hat es ein gleiche beschaffenheit, namlichen daß, so sy in obigen puncten kein beschwerdt habint, sy auch in anderen kein nutzung haben söllint.

BAB, A 49, 2.

Bemerkung

1677 Mai 28. Auf Drängen Berns muß sich Burgdorf zur Versorgung der Geistlichen mit Holz durchringen. Daß namlich fürohin ein statt einem iewesenden herren predicanten alhier (gleich einem burger, der roß und zug hatt) jehrlich 3 hüffen holtz und einem herrn helffer (gleich einem burger ohne zug) jehrlich 2 hüffen holtz uß myner herren wälder nachgefolgen laßen [...] und daß die herren auch (gleich einem burger) die gewonte stoklosung und hauwerlohn entrichten söllint. *Es handelt sich um eine Neuerung (BAB, A 50, 96). Siehe dazu oben Nr. 82.*

158. Privileg für den städtischen Kannengießer

1674 Februar 25

Vor SchuR von Burgdorf beklagt sich Bendicht Schwarzwald, Kannengießer und Bürger, über die ihn bedrängende Konkurrenz. Das Urteil von SchuR lautet:

Daß namlichen ihme, Schwartzwaldt, zu seinem handwerken fürohin die freyheit und das recht ertheilt sein sölle, volgende persohnen vor wyterem yngriff und schaden gebährung ab und hinder zehalten:

Erstlich die schwartzkeßler, welche da ihmme nit nur mit ihrem wochentlichen herum strychen von huß zu huß, mit verbeßerung der kantten und anderem zinnigen geschirn, sonder auch am alten und anderem zihn vermitelst trybender fürkeüfferey bißhar empfindlichen schaden zugefügt. Dene Hans Heinrich Grim von der zu sein Schwartzwalden handwercks schaden trybenden handlung deß kauffens und verkauffens deß glaser lodts, wie er, Grim, dan ohne diß sich vor den ußgeschoßnen herren erlühteret, deßen gutwillens zemüßigen. Endtlich meister Kasper Regarth von dem uff gwinn und gwerb fürgenommen uff und wider verkauffen deß zihns, also mit einem wort von dem fürkauff deßelben, welches synem, deß Schwartzwaldts, kandtengießer handwerk anhengig ist.

In all diesen Punkten ist das Kannengießerhandwerk allein zuständig. Einheimischen und Fremden ist der Eingriff in dieses Handwerk bei Strafe verboten mit dem Vorbehalt, daß Schwarzwald uß dem verkauffenden zinn nach gebür und billigkeit gehen laßen und sich auch lydenlichen bilerlohns beflyßen sölle, damit einiche rechtmeßige clag komme, jedoch ihmme, Regarth, und anderen burgere zu ihrem hußbruch und bedürfftigkeit ihres handtwercks zihn uf zekauffen, wol zugelaßen, wie gemelt zu keinem fürkauff. Denne ann geldtstagen und offnen gandten aber menigklich frey stehen, daruff feil haltendes zihn nach belieben zesteigeren und zekauffen, endtlich ungearbeitetes zin an ußeren ort zeerhandlen und alhier feil zehalten, auch usgesetzt und zugelaßen sein. Und hiemit diß alles bestand haben sölle, so lang es uns gefellig sein wirt. *Ausfertigung einer Urkunde für Schwarzwald. Datum.*

BAB, E 3.

159. Woll- und Leinwandhandel in der Stadt

1674 Februar 25

Vor SchuR von Burgdorf klagt Hans Flückiger, Schneider und Bürger, auch im Namen anderer Bürger und Witwen gegen fremde Grempler, die an Donnerstagen Woll- und Leinentücher feilhielten und bittet, diese Händler mit einem Verbot zu belegen. Urteil:

Namlichen daß in betrachtung, den burgeren ein pfenning zugewinnen, sich dardurch sambt den ihrigen desto beßer durchzebringen, wolzegonnen. Deßwegen ußeren persohnen, so alhier uff gwin und gwerb wullig und lynigs thuch an donstagen uff- und wider verkauffend, daßelbig fürohin an wuchen märithen gantzlich abgestrikten und disen gwerb einzig die hiesigen burgern und wittweiberen (wie vor disem auch beschechen) einzig zubelegen und zeversechen zustendig. Doch disen ußeren persohnen, so dißmahlen dergleich tuch im gwerb hettend, zugelaßen sein sölle, daßelbig innert 14 tagen nach vorstehendem jahr märith stucks- oder ellenwyß zeverhandlen, hernach aber dergleichen gwerbens sich alhier zemüßigen by unserer straff, ie nach verbrechen und gstaltsamme deß fählers (nach vorgegangner wärung) anzelegen.

Demnach aber andere landtlüth und diensten, so underen den armen, oder sonsten dergleichen theils selbs machender tuch alhar zeverkauffen brächtend betreffend, sölle es ihnen (wie von alters her) daßelbig stücks- oder ellenwyß zeverhandlen zugelaßen sein.

Im übrigen dann hiesige burger und gwerber der gleichen tuchs inn verkauffung deßelben sich mit eines lydenlichen gwinn pfenning ersettigen und also der bescheidenheit beflyßen, daß wir nit ursach bekommend, uff der burgerschafft etwan führende klag solches zeenderen und wider uffzeheben [...] *Ausfertigung einer Urkunde für Flückiger. Datum.*

BAB, E 3.

160. Silberhandelsprivileg für die städtischen Goldschmiede

1674 Februar 25

Vor SchuR von Burgdorf klagen die Goldschmiede und Bürger Heinrich Dür, des Rats, Samuel Stähli und Heinrich Trachsel, wie daß etlich burgere sich gelusten laßind, zu großem abbruch ihrer sehr kostbarlichen künsten und handwerken, auch ihrem und der ihrigen nach sich züchenden schaden alhier uff gwin und gwerb silber uff- und wider zuverkauffen, dardurch ihnen dan daßelbig zu stillstehung ihrer künsten, schwecherung ihrer arbeit, versumnuß ihrer besten jugetszeit und augenscheinlich gebärenden mangels wider handwercks bruch und natürliche billigkeit beschwerlich entzogen oder aber sonst verthüret werde.

SchuR entsprechen der Bitte der Goldschmiede und verbieten meingklich der uff gwinn und gwerb hin fürnemmende uff- und wider verkouff deß silbers alhier gäntzlich *mit der Bedingung, daß die Goldschmiede* einem ieden, der ihnen silber feil halten wirt, darus nach billigkeit gehen laßen, hiemit es in gebürlichem pryß zahlen söllindt, damit dahar kein rechtmäßige klag komme und gefürt werde. Benebents aber wellend wir burgeren dise freyheit vorbehalten haben, daß sy zu ihrem erforderlichen huß bruch wol silber ufkauffen mögindt, also harin nur der fürkauff gemeinth, abgestrickt und verpotten sein sölle by diser uffgesetzten straff als von iedem marck (da ein marck 16 lood ist) ein daler, was aber under einem marck wäre, by einem halben daler buß [...] zebezüchen, darvon allwegen uns zwen theil und dem verleider ein theil gebühren [...]

Ausfertigung einer Urkunde zuhanden der Goldschmiede, Datum.

BAB, E 3; s. a. A 49, 119v.

161. Unentgeltlichkeit des Schulbesuchs

1674 August 22

Über der lehrfrauwen fronfästlich von iedem kindt (so zu ihra zur lehr gaht) bißhar zeforderen gehabten 2 bz. fronfasten gelt, habend *RuB* erkent, daß diß jahrs sy, die lehrfrauw, sölche noch zebezüchen haben, da fürthin dan ihra darfür jehrlich 30 kronen und 2 müth dinkel geordnet und hiemit ein burgerschafft deßen befreyet sein. Darum sonderlich die armen dan ursach habent, *RuB* zu danken und ihre kinder fleißiger zur schul zeschiken, wyln sy nun die armuth nit mehr ynzewenden habent [...] Mit diser erlühterung, daß ein iederwylige lehrfrouw so wol die armen als rychen kinder gleichlich underwysen und lehren, also keins mehr ansechen sol, dan das andere, damit die armen nit ursach bekommind, von der schul ze schlachen, widrigenfahls myne herren obiges wider ufheben und ihra, der lehrfrauwen, nur von der anzahl der kinder fronfästlich wider [pro person] 2 bz. durch obige herren ambtslüth ußrichten laßen wurdent, dan dise machenschafft nur so lang bestehen sol, als *RuB* gfalt und sy der juget nutz und guth befinden werdent.

BAB, A 49, 173.

162. Räte und Burger sind letzte Gerichtsinstanz

1675 Januar 20

SchuR der Stadt Bern geben dem Schultheißen in Burgdorf Anweisung, ein ergangenes Urteil aufzuheben und es einfaltig bei der [...] vor rät und burgeren zu Burgdorf ergangener urtheil verbleiben *zu lassen,* umb so viel mehr, weilen selbiges der statt Burgdorff freyheiten, da kein burger eine gegen einem anderen burger vor rät und burgeren judicirte sach weiters zeüchen maag, und die ihr gnaden nicht zu infringiren gemeint sind, allerdings gemeß ist.

StABE, A II 484, 28.

163. Haftung für Schäden an den städtischen Wehrbauten beim Flößen auf der Emme

1675 Februar 2

Accord und vergleich *zwischen Urs Buch, Bürger von Solothurn, und der Stadt Burgdorf* die holtzflößung betreffend auffgericht.

Nachdem Buch von der Stadt Bern gekauftes Holz auf der Emme geflößt und dabei an den Emmenwehren Burgdorfs Schaden angerichtet hatte, konnte der über Jahre[1] *währende Streit um Ersetzung des Schadens durch das nachfolgende Urteil des Schultheißen in Burgdorf beigelegt werden:*

[1] Daß herr Bauch für den anfangs seiner holtzflößung biß dato der statt Burgdorff der Ämen nach habenden schwell und wehrinen zugefügten schaden und costen entrichten und bezahlen sölle an pfenigen dreyhundert pfund Berner wehrung.

[2] Für das künfftige aber, so offt herr Bauch ein flößung von ungefahr zwey thausend klaffter thun und verrichten laßt, sölle er der statt Burgdorff so wol für den ihra deßwegen gehörigen zoll als für den schaden, so ein solche flößung ihren schwellinen (privat schwellinen unbegriffen) verursachet, ein hundert pfund obiger wehrung zuentrichten schuldig sein, darby aber vorbehalten, wan etwan zwey oder drey hundert klaffter etliche tag vor der rechten flößung her geschickt wurden, solches für kein absönderliche flößung gerechnet, sonderen zu deren so hernach follget gezelt werden sölle. Mit dieser erlütherung iedoch, wan die gantze zahl über zwey thausend und ein-, zwey- oder dreyhundert klaffter auffs höchst kemme, daß es alsdan nit nur für eine, sonderen für zwo flößungen gerechnet und hiemit auch doplet bezalt werden sölle.

[3] Im übrigen söllent herr Bauchs zum flößen bestelte leüth in ferggung deß holtzes iederzeit bestmüglich schaden verhütten, der statt aber auch heimgestelt sein, in disem fahl zu gutem ihren schwellinen beliebige fürsechung zethun, alles ohne geverd.

Der Streit zwischen den Parteien soll mit diesem auf zehn Jahre abgeschlossenen Vergleich beigelegt sein. Urkundsvermerk. Datum. Schreibervermerk: Hs. Sebastian Dysli, landschryber.

BAB, E 3.

[1] *Bern hatte schon 1672 Dez. 19 die Parteien zum Vergleich aufgerufen.*

164. Eingeschränktes Recht der Witwe auf Fortführung eines Handwerksbetriebs

VORBEMERKUNG

Die Witwe des Färbers Hans Fisch in Burgdorf versucht gegen den Widerstand der Meister Färber, den Betrieb weiterzuführen und ihn (mit Hilfe des Ehemanns einer verheirateten Tochter) für Fischs Kinder aus erster Ehe zu erhalten (Protokolleinträge von 1675–1676, BAB, A 49, 205v–294v).

1676 März 1

Über Hans Burkhardts, ferbers zu Herzogenbuchsi, wegen seiner frauwen geschwüsterten als Hans Fischen sel. kinder und erben vorgeschlagne drey puncten, deß inhalts:

[1] Daß man ihnne, Burkhardt, hie zu einem hinderseß annemme, da er dan gedachten erben ieden jahrs 40 kronen lechenzinß ußrichten welle;

[2] Daß man ihmme, Burkhardt, vergonnen welte, hier in der statt tuch ynzenemmen und wider ußzegeben an donstagen, in welchem fahl er die zwen verhandnen söhn erziechen und den einten dz handwerk lehren welte oder

[3] Daß sy, die ferber alhier, solcher eint oder andere puncten yngahn und leisten sölle, zu völliger uferzüchung obiger kinder.

Habend die ferber alhier ihre beschwerden und gründ darwider in einem fürtrag yngelegt und gepätten, disen last nit uff sy zesalzen, dan sy sonst mit der witfrauwen und kinder 7 jahr lang mitlyden unbd gedult tragen, sy dan mit den gsellen große bschwerd haben müßindt, die dißmahlige arbeit under vile meister aber zimlich gering sye, dises auch wider handwerks gebruch stryte. Wan aber solches ie sein fortgang nemmen müßte, wurde die billigkeit sein, daß nach ihrem absterben den ihrigen ein gleiches widerfuhre, und dergleichen mehreren gründen mehr yngführt.

Welche sach *RuB* yngstelt, biß die erben zu Bern vom handwerk ein schein ußbracht, daß wan die witfrauwen mit den stieffkinder das handwerk trybe, es nit wider handwerks brüch stryte. Wan dergleichen schein ußgewürkt wurde, so sölten die ferber myner herren erkantnuß sich hernach underwerffen. Under deßen aber die witfrauwen mit dem handwerk fürfahren möge; sy aber vor weißengricht nochmahlen gründlich befragt werden sol, ob sy begerte, lenger

mit den kindern durch das handwerk huszehalten, wan namlich es nit wider handwerks brüch were. Es ist zugleich den meisteren hier verwilliget worden, uff ihrer syten ein schein bim handwerk zu Bern zeerlangen, daß diß wider handwerks gwohnheit stryte, damit die sach desto ehe an seine ort komme, wyln die erben ihrerseits es zu lang anstehen laßen möchtend.

Antwort der Schwarzfärber Meisterschaft in Bern vom 8. März 1676:

Über der schwarzferberen alhier bim handwerk zu Bern ußgewürkte schryben, daß es handwerks bruch und gewohnheit sye, wan ein meister oder vatter abgestorben, by demme sein hinderlaßne ehefrauw keine söhn erzüget, ihra ganz nit zugelaßen werde, das handwerk mehr zutryben, sonder werde dahin gehalten, daß sy ihres manns sel. werchstatt und laden zuschließen müße. Wyln also mit Hans Fischen sel. frauw alhier ein gleiche beschaffenheit hat, als habent myne herren erkent, daß es nun darby verbleiben und ihra der witfrauwen durch herrn großweibel anzeigt werden sölle, ein gleiches zethun.

BAB, A 49, fol. 289v und 294v.

165. Zunftzwang für Schuhmacher aus dem Ausburgerbezirk beim Marktverkauf in Burgdorf

1676 April 19

Vor SchuR von Burgdorf klagen Schuhmacher von Wynigen, Niederösch, Oberburg und Heimiswil als ausburgerliche Landschuhmacher gegen die Stadtmeister: Da dan die ußeren meister anbracht, wie daß sy vor disem ein ieder absönderlich sich mit den inneren allhiesigen meisteren mit zweyen cronen ynkauffen müßen, dargegen sy den nuzen gehebt, daß andere frömbde meistere disers handwerks an jahrmärithen alhier syend hinderhalten worden, aniezo aber dieselben (glych wie sy) ihre wahren an gesagten jahrmäriten (mit erlaag nur eines pfunds für daß ynkauffen) feil halten und verkauffen dörffend. Hiemit sy als ynkauffte meistere kein vortheil mehr genießind, also eintweders etweliche ersazung von erlegten zweyen cronen begehrende oder daß ihnen nachgelaßen werde, in der bishar geübten stund (der zehn uhr) ihre wahr ußzelegen und zeverkauffen.

Die Stadtmeister wenden ein, daß die ußeren meistere, was ußburgere gsin, von altem har sich mit zweyen cronen ynkaufft, so ein ehrende gsellschaft zun Mezgern und Schumachern allwegen empfangen, also sy, meistere, dahar kein ersazung thun könind. Zu demme sy, ußere meistere, obige freyheit dargegen lang nutzen können biß vor wenig zeits, da durch *Bern und Solothurn* die jahrmärithen in ihr beiderseits landen und gebieten under allen meistern schumacher handwerks frey gemacht worden[1], darwider sy, die hiesigen meistere, sich nit sezen könend, were ihnen lieb, daß sy by vorigem wesen als by einem vergleich mit den meistern zu Solothurn verblyben möchtind, deren sy, ußere meistere, dan auch wyters genießen wurdint, müßind aber sich in den hochoberkeitlichen willen richten, also vermeinende, kein ersatzung schuldig zesyn. So habind ihre, der

hiesigen meistere vorfahren mit ußbringung obigen vergleichs großen costen gehebt, der ihnen in disem fahl auch nit wider ersezt werde. Es söltind auch sy, die ußeren meistere, mit ufding- und ledigsprechung ihrer lehrknaben alhar uff die zunfft für die meistere komen und dahar gebürlichen pfenig (gleich anderer handwerken) der stuben ußrichten, deßen sy aber bißhar überhebt worden.

Maßen in betrachtung deß eint und andern sy, ußere meistere, nit ursach ghan, solches zeändern und zerühren, daß aber ihnen fürthin an märiten im ußlegen und verkauffen ihrer wahr die zechende stund verner solte gegeben werden, sye ihnen zewider, sitenmahl es vast an allen merits orten die einleffte stund der bruch seye. Begerint also, daß sy, die hiesigen und alle ußere meistere insgsambt, uff ein zyt als die 11 stund miteinander die wahr ußhenkindt.

SchuR entscheiden:

[1] Daß die Stadtmeister den Landmeistern ihre 2 Kronen nicht ersetzen müssen und es bei der neuen obrigkeitlichen Marktregelung bleibt.

[2] Fortan sollten an Jahrmärkten die ineren und ußeren meistere insgsambt zu gleicher zeit umb die einleffte stund ihre wahr ußlegen [...] Damit aber dennoch sy, die ußburgere schumacher handwerks, die sich mit 2 cronen ynkaufft, dahar etweliche gnoßamme und vorteils gegen den frömbden schumacher habind, so wellend wir müglichst (so lang uns beliebt und wir es gutfinden werdent) solche frömbde und andere ußere schumachere, die solchen pfenig nit erlegt, von dem jehrlichen schlyßmerith abhalten, damit diejennigen meistere, die dißen ynkauff pfennig der 2 cronen erlegt, denselben (als einen bysytsmerith) mit hiesigen meistern schumacher handwerks einzig bruchen und allein daran feil halten könindt. Der kalte merith aber (obwoln er nit gerüfft wirt) auch dennoch für ein gerüfften offnen jahrmarckt gehalten wirt, denselben durch menigklich wie andere gerüffte jahrmäriten zebesuchen und zebruchen.

Ausfertigung einer Urkunde für die Stadtmeister. Datum.

BAB, E 3.

[1] *Siehe oben Nr. 135.*

166. Das Recht der Stadt auf einen Steinbruch in ihrem Kalkholz

1677 August 1

RuB der Stadt Burgdorf mit der Bitte an den Schultheißen: Wegen der neüwerfundenen herten steingruben im Kalchholtz, welche uns und unser burgerschafft verpotten sein solte, ohne eines iewesenden herren schultheißen bewilligung nützit darin zebrechen usw., daß ihr gnaden uns disers verpott gnedig ufheben weltind.

1. Sitenmahl wir disen wald Kalchholtz von dem graffen von Kyburg (als damahligen landsherr) mit grundt und boden erkaufft.

2. Dieselbige gruben zwar erst kurzlich erfunden, aber durch ein statt einichen crüzer uflag nit bezogen worden, auch nit begert zebeziechen, wie es ihr gnaden villicht ynbilden mochtend, wyln es an anderen orten beschechen.

3. In bedenken, daß ein statt dergleichen gesteins zwar auch wol bedürfftig, wie es der augenschein bezüget, und doch nit mächtig darnach getrachtet wirt, sitenmahl die brächung und fuhr sehr costbar, daß dz fuder nach ußag deren jenigen, so sich dero schon bedient, nitwol under einer cronen in die statt gebracht werden kan. Deßwegen (allem ansächen und hoffen nach) diß orts steinen für ihr gnaden schloß, statt und burgerschafft gnugsam verhanden. *Burgdorf bittet,* die nemmung diser steinen [...] zugleich der statt und burgerschafft zu ihren gebäüwen freystellen, ohne einiche frag noch bewilligung eines iewesenden herren schultheißen [...]

BAB, A 50, 107 f.

167. Durchführung eines Landtags in der Stadt

1679 Januar 30

Nachdem das Opfer eines Totschlags[1] *in der Stadt Burgdorf gestorben war, führte die Stadt in aller Form den 1. und 2. Landtag durch. Vor dem 3. Landtag wurde Schultheiß Andreas von Bonstetten vom Rat in Bern darauf hingewiesen, daß er den Vorsitz einnehmen und Burgdorf jemanden aus der Bürgerschaft als Kläger stellen müsse. Der Burgdorfer Rat verwahrte sich sofort gegen eine solche Neuerung, weil – wie die mündliche und schriftliche Überlieferung zeigte –* an gehaltenen landtagen und sonsten vor räth und burgeren by offnen rechtfertigungen ein jederwyliger herr schultheiß innammen diser statt allwegen cleger und ein venner richter gsin. *Sollte daran etwas geändert werden,* so wurde es diser statt vil spöttische und unglimpffliche nachreden verursachen [...]

Der 3. Landtag wurde in alter Form abgehalten. Protokoll u. a. im Ratsmanual. Datum: 1679 Februar 6.

BAB, A 50, 223v ff.; 227v ff.

BEMERKUNGEN

1. 1712 April 2. Das Landgericht hält die obige Ordnung ein (BAB, A 65, 416 ff.; 424 ff.).

2. 1744 Dezember 12. Der Schultheiß zeigt dem Burgdorfer Rat an, daß eine im Schloß gefangen gehaltene Brandstifterin mit dem Schwert hinzurichten ist. Da nun nach *mrgh* befelch der offentliche landtag und die execution nach denen bißhero gewohnten formalitæten angestellet werden sollen, als hat mein herr schultheiß samtliche meine herren von räht und burgeren, welche sowohl in dem schloß als allhier in der statt von alter her das landgricht formieren, dißmahlen advertieret, daß ein jeder auf den angesetzten tag zur erscheinung und erstattung des ihme darbey zukommenden officii parat halten möge *(BAB, A 82a, 94).*

3. 1757 Mai 5. Prozedere des Landtags bei der letzten Enthauptung (BAB, A 87a, 169–171).

[1] *Beschreibung des Falls: BAB, A 50, 227v f.*

168. Lehenvertrag um die städtische Ziegelhütte

1680 Oktober 16

Lehenvertrag zwischen SchuR von Burgdorf und Stefan Stebler von Schüpfen um der statt ziegelhüten enethalb der Emmen gegen Heymißwyl mit haus, heimb, brönnöfen, schüwren sampt garten und bünden und andrer zugehörd alda, *mit Äckern, Wiesen und Anteil an der Gemeindenutzung wie ein Bürger. Der Vertrag um die Ziegelhütte sieht einen jährlichen Lehenzins an das Burgermeisteramt von 30 Kronen vor und regelt wie folgt:*

[1] Wellend wir, die verlychere, inn währender lechenszeit die hüten, brönnöfen, haus und scheür inn dach, gmach und houptgeböüwen erhalten, der empfacher aber sol alle materi an ziegelwahr, brönte steinen, leym, sand, kalch und dergleichen [...] darzu thun ohne einiche ersatzung und abrechnung. Also er, empfacher, zu dekung und beßerung diser geböüwen und brönöfen solche kleineten materialien darzu verschaffen, wir, die verlychere, aber übrige houptsachen über unsren kosten nemmen, auch die handtwerchs leüt versorgen und zahlen söllend. Zu diser lechens anfang aber wir ihme abgeredter maßen der einte brönnofen [...] kleiner und währschaffter ynmachen und erneüweren laßen eintzig inn unsrem kosten. Fürohin aber dann es geschechen sol, wie oberleütert.

Was demnach aber die pfenster, bach- und stubenöfen, feüwrblaten und dergleichen kleineten sachen betreffend, wellend wir es ihme, lächenman, währschafft an dhand geben, da er das eint und ander dann also inn eignem kosten volkomenlich erhalten. Was aber von neüwem zemachen manglete, daßelbige inn unserm [...] kosten zugehen [...] *Für allfällige Schäden am Lehensgut haftet Stebler; als Unterpfand dient die Lehensnutzung.*

[2] Über diß so soll er [...] der statt und burgerschafft uff begähren die wahr währschafft geben und gefolgen laßen, auch inn die statt an begährendes ort währen inn volgendem prys, namlich (wie von altershar):

100 dachziegel per 1 lb.
Item 100 kemi steinen auch per 1 lb.
Denne 100 groß mauwrsteynen per 12 1/2 bz.
Wyters 100 klein mauwrsteynen per 9 bz.
Verners 100 bsetz blaten per 9 bz.
Und ein holen ziegel umb 1 ß
Item ein feßli kißlig kalch (anstat vor disem nur 15 bz. gewesen) umb 17 bz.
Und ein feßli dufft kalch (anstat 10 bz.) umb 12 bz.
Verstehe alles, wie obgehörd, umb disen pryß inn die statt zeliferen.

Es ist obige steigerung deß kißlig- und dufft kalchs ynbewilliget worden, wyln der jetzige lechenman Stebler fürohin sich umb kisel und dufft selbsten versechen und inn seinem kosten zuf̊uhren laßen sol und mus, ohne der statt kosten und entgeltnus [...]

Es ist auch erleüteret, daß wann ein gantz neüw geböüw inn der statt und dero zihlen ufgef̊urt wurde und der ziegler die wahr inn zimblicher großer anzahl da-

hin fůhren solte, daß ihme dargegen von dem begährenden noch etwas gebürlichen ynsechens und verbeßerung gethan werden solte nach billigkeit. *Dasselbe gilt für Lieferungen an Bürger außerhalb der Stadt und Stadtzielen. Ferner wird eine Regelung für allfällig wieder aufgenommene Transporte vom städtischen Tuffberg [in Utzigen, s. Nr. 97] getroffen.*

[3] Verners habend wir dißmahlen zum anfang ihme, dem ziegler, über jeder gatung wahr ein neüwes model machen und zustellen laßen. Sölche mödel aber er fürohin selbs erhalten; und so er deren mehr haben welte oder andre nöüwe manglen thete, er dieselben inn seinem kosten (inn gleicher form und größe) machen laßen sölle. Dahar wir schlafmödel machen und seine, deß zieglers, mödel jerlich durch unsern herren burgermeister feken laßen wellend, damit darinn kein enderung gescheche.

[4] Wyters ist ihme ziegler auch ufgebunden worden, vor allen dingen der statt und burgerschafft uff begähren mangelbahrende wahr umb vorgeschribnen pryß werden zelaßen. Hernach erst übrige wahr an ußre ort, sonderlich voraus auch der statt ußburgeren wegg zegeben, alles inn bescheidenlichem rechtem pryß, damit kein rechtmeßige klag etwann komme, wie dann wir, die verlychere, deß zutrouwens sind, daß er, lächenman ziegler, sich inn allweg verhalten und tragen, auch also währschaffte wahr machen und menigklich wol versorgen [...], widrigenfahls wir, die verlychere, der gwalt vorbehalten haben wellend, solch lechen wider zu unsren handen zezeüchen. Hingegen wann ihme, lechenman, etwann unmüglich were, solch lechen außzeharren, er selbiges auch wider aufgeben möchte.

Es werden zwei Urkunden ausgefertigt mit Bestätigung durch das Gelöbnis des Lehenmanns und des Stadtsiegels. Ratszeugen. Datum.

BAB, ***Burgermeisteramtsrodel*** *E 22.*

169. Verbot, Liegenschaften an Auswärtige zu verkaufen

1684 April 30

Sch, RuB rufen die Gesellschaften zur Mitarbeit auf: In dem ufsatz etlicher proiecten puncten und ordnungen hat sich der fürnembste puncten, daß man keine gütter an ußere persohnen verkauffen sölle, abermahlen von eigen nuzens wegen gestekt und das mehr darüber gewohnen, daß diß wesen auch zuvor für ein ußschutz der gmeindt von allen gsellschafften har kommen und die vorgehenden ußgeschoßnen herren sambt ußschießenden gmeindspersohnen wider sich deßhalb zusammen thun und harüber deliberieren söllind. Wan aber der eigennutz abermahlen dem gmeinen nutzen vorzüchen wirt, so wirt diser puncten wyters im steken verblyben, da dan aber die liebe posteritet zu seiner zeit diejenigen haupter, so dißmahlen an disem guten werk arbeitten wellen und aber nit wytersbringen mögen, nit anklagen dörffendt.

BAB, A 52, 17.

170. Bern mißachtet das Vorschlagsrecht der Stadt Burgdorf bei der Ratsbesetzung

1688 November 5

Nachdem Bern den von Burgdorf nicht vorgeschlagenen Bürger Elias Trechsel in den Rat gewählt hatte, haben es Sch, RuB sehr beduhret und beschwachet und an ihren alten frey- und gerechtigkeiten nachtheillig sein befunden *und die Bitte an Bern gerichtet* umb enderung deßen ußgeschoßne herren. *Bern entsprach dieser Bitte nicht, versicherte jedoch der Stadt Burgdorf,* daß diß exempel einer statt Burgdorff an ihren freyheiten und gerechtigkeiten (als welche ihr gnaden darby zu maintenieren geneigt) ohne abbruch sein und kein nachteil gebären sölle, welches in das freyheitsbuch yntragen [...], zum nachricht gelegt worden.

Diß war ein sehr beduhrliches wesen, so ein statt nacher Bern mit ihren herren ußgeschoßnen über 300 lb. gekostet, *einschließlich 30 Kronen für Geflügel* [...] Hat also ein statt diß mit gedult gott dem herren heimstellen müßen, was aber für glük und sorgen by solcher unzytiger ynbringung sein werde, wirt die zeit mitgeben.

BAB, A 53, 71v.

171. Abschaffung des Pfingstmarkt-Umzugs im Harnisch

1689 Februar 18

Der Umbzug, so allwegen von 3 zu 3 jahren uffem pfingstmeriths tag gehalten worden mit harnisten, wyln dieselben in kriegs armaturen nit mehr gebrüchlich und es allwegen vil müy und versumnußen, auch costen verursachet, als ist solcher umbzug für eins und alle mahl genzlich abgestelt worden. Und wyln ein jewesender herr großweybel zu ußdienung seines diensts ein neüwen harnist wegen solchen umbzugs von ußen har ynherkauffen müßen, als sölle nun fürtin solches ufgehebt und ein iewesender großweybel zu ußgang seines diensts pflichtig sein, anstatt ynherkauffung eines harnists zuhanden der zügwarthkammeren in gelt zuentrichten namlich sechs cronen [...]

BAB, A 53, 94.

172. Abgrenzung der Burgdorfer Allmend gegenüber Weideansprüchen der Nachbargemeinden

1689 Februar 26 – 1696 Juli 16

a. Einzäunung der Allmend gegen Lyßach

VORBEMERKUNG

1688 Juli 11. Lyßach erläutert vor dem Schultheißen, daß sie mit Burgdorf weidgangs halber kein zusammentrettende habendt, hiemit gegeneinanderen also verglichen, daß ein statt uff ihrem becirk ihren schachen und weydgang zu fristung der weydt wol ynschlagen, also von ihnen underzuhnen möge [...], maßen der zuhn künfftigen herbst gemacht werden sol *(BAB, A 53, 48v).*

1689 Februar 26 / September 26

Nachdem die Stadt Burgdorf seit längerer Zeit hatte sehen müssen, wie die baursamme und gemeine tauwner von Lyßach ihre allmendt mit ihrer lebwahr und pfenwerten an roß und vehe, schaff und geißen, welche sy theils gehalffteret, theils mit ruten hinauff fahrind und treibind, mercklich übernutzint und den weidgang wider und über alle angelegte verbott verschmelerind, ungeacht dieselben kein recht weder habind noch auffweisen könind, in meinung ihnen von Burgdorff solche allment und weidgangs nutzung eintzig und allein zugehöre, so weit namlichen die [a]–statt–[a] march der enden sich erstreken wirt. Was dann deren von Lyßach annoch habende, an deren von Burgdorff stoßende allment betrifft, da mögend sy selbige auch wol nutzen ihres gefallens, allso daß auß obeingeführten gründen ein statt Burgdorff gnugsamme befügt seye, deren von Lyßach hinaufkommende pfenwert zu pfenden und also selbige zur billichkeit und gebühr ze vermögen, zu dem end sy von Burgdorff auch ihre allment und weidgang einzeschlagen gut fug und macht zehaben getrauwt. Dieweilen aber an denen von Lyßach alle angewenten fründliche warnungen nichts verfangen wollen, sonderen ihr vych continuirlich auff der Burgdorfferen allment getriben, als habend dise ienern verfahren lenger nicht vertragen können, sonderen sind von syten Burgdorff genötiget worden, den sachen raht schaffen zelaßen.

Vertreter Burgdorfs, die Herren Samuel Fankhauser und Heinrich Lyoth, beide des Rats und gewesene Burgermeister, sowie Johannes Fisch, Niederspitalvogt, und Sebastian Schwarzwald, Einunger, ebenfalls BvBurgdorf, brachten den Streit vor den Schultheißen, Herrn Niklaus Lombach zu Hindelbank, der seinerseits auch die Vertreter Lyßachs, nämlich Urs Schläfli, Bendicht Lehmann, Bendicht Rösch, Urs Misteli und Hans Schläfli, einvernahm.

Die Vertreter von Lyßach gaben zu, kein verbrieftes Weiderecht auf der Burgdorfer Allmend zu haben, dieweilen aber ihre elteren und vorelteren, auch unversinnliche vorfahren, zugleich sy selbsten auch solcher allment und weidgangs genos und theilhafftig worden, zumahlen ihnen auch von syten deren von Burgdorff deßwegen einicher yntrag noch versperen nicht geschechen und also

solche weid mit ihrem vych rüwigklich nutzen laßen können, sy beynebens auch anders nichts gewüßt, dann daß es ein allgemeine zusamenträttende gewesen und noch sein werde. Als hoffint sy von Lyßach, die von Burgdorff es bey alten bräüchen und gewohnheiten, wie ihre vorelteren solcheren genoßen, verbleiben laßen sollind. Auch auß dem einwurff, daß weilen die von Burgdorff die Ämmen allzu krefftig hinüber gegen dem Eyhooff treibind und ihr, der Burgdorferen, selbst eigenes daselbst habendes matland erdrich hinwegg schwemmen laßind, hernachmahls die Ämmen widerumb hinüber gegen ihr, der Lyßacheren, allment erdtrich und schachen gestoßen und weggeflötzt werde zu nicht geringem nachtheil der ußweids nutzung, die ohne das nunmehr sonst gering und schlecht seye. Beklagtend sich darbey, daß die von Burgdorff mitlest ihren schwell- und wehrenen den Brunbach verspert habind, daß er ihnen nit wol mehr zufließen möge.

Burgdorf antwortete, daß zwar nicht ohn dan daß man denen von Lyßach eine zeitlang von damahls ge[p]flogener guter nachbarschafft wegen die zusammenträttende jedoch ußert schuldigkeit vergont, weil aber sy von Lyßach bedeüter maßen gar kein recht der enden habind und die gut vertrauwlichkeit abgeenderet und in ein mißbrauch verwandlet, die burgerschafft auch solcher weidgangs nutzung für ihr vych selbsten hoch vonnöhten hat, als vermeinind sy, die von Lyßach deßwegen nichts mehr zu prætendieren habend sollend.

Zum Vorwurf, den Lyßachern zum Schaden die Emme hinübergetrieben zu haben, meinen die Vertreter Burgdorfs, daß ihnen nit zu verargen, ihr allment und schachen wider der Ämmen bekandten gantz ungehaltenen anlauff mit wehrenen zubeschirmmen und nach möglichkeit abzutreiben, daß aber die Lyßacher deßwegen schaden empfangind, glaubind sy nicht. Sey auch der statt nit lieb, daß ihre ienseits der Ämmen gehebte matten weggefreßen worden, dar von sy wenig nutzens mehr empfange. Wann aber die von Lyßach ihr gehebte allment nit so sehr, ia by nachem vast volkommen eingeschlagen hetend und der Ämmen mit wehren und anderen erforderlichkeiten beßer, als beschechen, widerstehen wurdint, köntindt sy ihres allment erdrichs auch desto eher und richtiger versicheret sein.

Den Brunnbach betreffend, so aber nur grund oder Ämmen waßer ist [...], denselben mögind die von Lyßach (wann er auß dem Burgdorff bezirck gefloßen sein wird) wol nemmen und anwenden, maßen man ihnen den nutzen darvon wol gonnen mag, iedoch daß es ohne deren von Burgdorff schaden gescheche.

Auf Wunsch der Parteien fällt der Schultheiß das folgende Schiedsurteil:

[1] Dieweilen die von Lyßach weder mit brieff noch siglen versehen, auch durch einiche andere document vorweisen und bescheinigen könnend, daß sy zu der Burgdorfferen allment und selbigem weidgang einich recht habind und also die hievor ihnen gegonte nutzung der zusamentrettende auß freywilliger zulaßung ußert aller schuldigkeit herkommen, die von Burgdorff aber solche auß bekandten und erheblichen ursachen nit mehr gestatten wollend, daß daher dieselbe gemeinschafft und zusamentrettende fürohin aufgehebt und denen von Lyßach abgesprochen sein solle, [a]–gestalten–[a] ihre lebwahre, als roß, vehe, schaff

und geißen, drunden auf ihrer allment ußert deren von Burgdorff march behalten und keine dergleichen wahr weder hinaufführen, treiben noch jagen sollind.

[2] Es sollend aber die von Burgdorff verbunden sein, ihrer march nach, soweit die gelegenheit solches zulaßen wirdt, die allment und schachen ietz und inskünfftig mit einem wärrschaffen zuhn und nohtwendigen thürlinen[b], und zwar in der statt eigenem costen, ohne der Lyßacheren entgeltnus, einzufristen.

[3] Wann dann solches beschechen und darauff deren von Lyßach pfenwert, wie obspecificiert, auf deren von Burgdorff allment getriben und vorsetzlich darauff geiagt oder geführt wurdent, so solle alßdan von jedem stuck vych, wann es tags beschicht, 10 ß, zu nachts aber 20 ß bezahlt werden. *Lyßach hat dieselbe Strafbefugnis gegenüber eingedrungenem Vieh der Burgdorfer.* Ob aber der eint oder anderen parthey pfenwert auf deß anderen theils allment nit vorsetzlich, sonder etwan auß mangel des unwärrschafften zuhns oder da sonsten das thürli unvorsetzlich offen gelaßen wurde, alsdan kein theil den anderen weder pfenden noch büßen, sonder die pfenwert auf ihr gehörige allment iagen sollend, sonsten es im überigen bey diser erkandtnus sein verbleiben haben soll. [c–]Darbey aber solle der statt Burgdorff ihr recht an twing und bahn der fräflen und bußen halber wie von alters har heiter vorbehalten syn [...][–c]

Die Parteien nehmen das Schiedsurteil an und geloben, es zu halten. Siegelvermerk. Zeugen: Niklaus Äberhardt von Vilbringen, Ammann, Hans Thomet, Statthalter in Kirchberg, Andres Widmer, Ammann in Oberburg, Hans Ursenbach, Weibel in Heimiswil, Peter Zur Flüh und Tobias Schrag von Mistelberg. Ausfertigung von zwei Urkunden. Datum der Urteilsfällung 26. Februar und des Gelobens 26. September 1689. Notarsunterschrift: Beat Ludwig Dyßlin, not.

Originale: *A. BAB, Perg. 58 x 36 cm, Siegel des Schultheißen Niklaus Lombach in Holzkapsel angehängt (Druckvorlage); B. GdeA Lyßach, Perg. 58 x 34 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 66–74.*

b. Einzäunung der Allmend gegen Kirchberg

1696 Juli 16. Burgdorf

Vor dem Schultheißen Gabriel Frisching erscheinen die streitenden Parteien Kirchberg und Burgdorf; Kirchberg ist vertreten durch Niklaus Äberhardt, Ammann, wohnhaft in Vilbringen, mit Beistand Emanuel Eyens, BvB, und Burgdorf durch die Herren Heinrich Trachsel, Burgermeister, Johannes Fisch, Schaffner, beide des Rats, und Hans Rudolf Grieb, der Burgern. Auf die Klage Kirchbergs, wie eine zeithero ihre pfennwert und lebwahr, wan selbige auf dero von Burgdorff allmendt und schachen kommen, von denselben seye gestallet und gepfändet worden, welches nicht allein wider nachbäürliche liebe, sondern auch wider die bißherige gewohnheit seye, *meinte Burgdorf, den Mißbrauch des den Kirchbergern gewährten Weiderechts nicht mehr dulden und die Allmend ebenfalls wie gegen Lyßach einfristen zu wollen. Dieser Vorschlag wird von Schultheiß Frisching aufgegriffen. Die Abgrenzung erfolgt nach dem gleichen Modus und*

mit der gleichen gegenseitigen Strafbefugnis wie im Falle Lyßachs. Die beiden Höfe Vilbringen und Ei sollen in allweg denen von Kilchberg gleich zuhalten *sein. Ausfertigung von zwei Urkunden. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* Hans Jacob Schnell, not., landschreiber zu Burgdorff.

Original: *A. BAB, Perg. 52 x 29 cm, Siegel des Schultheißen Gabriel Frisching in Holzkapsel angehängt; B. GdeA Kirchberg, Perg. 52 x 29 cm, Tintenfraß, unlesbar, Siegel in Holzkapsel an Perg.streifen neu befestigt.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 124.*

[a–a] *Von der Hand des unterschriebenen Notars nachträglich eingeflickt.*
[b] *Nachträglich korrigiert aus* thürli.
[c–c] *Von der Hand des Notars nachträglich eingeflickt.*

173. Quellnutzung auf Allmendland

1692 Februar 27

SchuR der Stadt Bern entscheiden zwischen der Stadt Burgdorf und dem Besitzer des Hofs Grafenschüren im Streit um eine Quelle auf Burgdorfer Allmend an der Landstraße nach Wynigen. Diese wurde dem Großvater des Hofbesitzers um jährl. 5 Pfund Zins zur Nutzung verliehen (Konzessionen von 1596 und 1644), nun aber von der Stadt zur Hälfte beansprucht und weggeleitet. Obschon dieser brunnen der statt Burgdorff eigenthumb, so seye demnach hoch nohtwendig, daß an dem ohrt, da der brunnen stehet, noch fürters einer zu erhaltung der menschen und deß vichs verbleibe. Derowegen auch erkent, daß zwar die statt Burgdorff den weggeführten halben theil deß brunnens behalten, der übrige halbe theil aber dem *Hofbesitzer* under dem alten zinß [...] verbleiben; dabey aber die statt schuldig sein solle, ihme [...] seinen halben theil an dem brunnen helffen in die landstraaß zu seinem hauß leiten, wie auch durch ihren alment heerd *ihm* einen andern umbligenden brunnen zu nutzen seines guts ohnverhindert einleiten zulaßen verbunden sein [...] *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 418, 119 f.

BEMERKUNG

Burgdorf hatte seit 1522 in Grafenschüren ein Durchfahrtsrecht (Abschrift: BAB, F 15, 663).

174. Entwässerung des Burgdorfer Meienmooses, Anlage eines Entwässerungsgrabens auf Burgdorfer und Lyßacher Boden

1692 Juli 14

Auf Anweisung des Schultheißen Niklaus Lombach ersehen Venner, Burgermeister und Rat der Stadt Burgdorf, daß sy by und an ihrem sogenanten Meyenholtz

ein groß stuck lands hettend, welches aber weil es mehrentheyls zu moos ligt und viler ohrten mit bräüsch, birchen und anderem unnutzen holtz bewachsen und also von gantz keiner ertragenheit seye, da hingegen, wann daßelbige außgegrabt, außgerütet und erforderlicher maßen gebutzt, dem aldort sich befindendem faulem waßer gnugsammer ablauff gegeben wurde, heüt oder morgends, das ist zu seiner zeit, ein schöner raub und nutzung daraus gezogen werden könte. Warend hierauff ehrengemelte meine herren intentioniert, das vorgeschlagene werck in stand zu setzen.

Wann aber dieselbigen auß gnugsam eingenommenem augenschein vernünfftig abnemmen mögen, daß wann schon sy alle kösten mit graben und andere nach sich ziechender arbeit hierüber aufwenden wurdent, man dennoch endtlich dem waßer keinen durchzug geben könte, sittenmahlen der baursamme von Lyßach moos erdrich unden an dero von Burgdorff moos ligt und ohne deroselbigen byhülff und öffnung eines in derselbigen moos sich befindenden grabens alle arbeit vergebens sein wurde, also daß man auf seithen der statt einmahl in so weit angestanden.

Damit aber disers für so nothwendig erachtete werck nicht in gäntzliches stecken gerahte, sondern demselben ein erwünschter außtrag gegeben werde, hat *der Schultheiß* ihme angelegen sein laßen, seinen ambtsangehörigen von Lyßach die nothwendigkeit und ihren selbs eigenen nutzen, so sy zu verhoffen hettend, wann sy ihre mittel auch bysetzen und ihr eigen moos auch außgraben laßen thettend, vorzustellen und ihnen zu möglichster byhilff anmuthung ze machen, in demme wann solcher moosgraben geöffnet, daß dardurch ablauffende waßer ihnen zu und auf ihre gütter zu deren nicht geringen erbeßerung fließen wurde.

Nun hattend die von Lyßach zwar sich anfäncklichen veranlaßet auß schuldigem respect gegen ihrem ober ambtsmann und von selbst ersechenen profits wegen zu sothaner nicht unzimblichen zumuthung zu verstechen und das ihrige zu contribuieren, jedoch reserviert, solches bevorderst vor ein gesambte gmeyndt zu bringen. By dero versamblung und gehaltener berahtschlagung nun wurde durch den mehreren theyl von den gemeindtsgenoßen geschloßen, daß ihnen in disem fahl der statt beyzustechen (wie wol es ihre nachbäürliche schuldigkeit erforderete) unmöglich seye, und zwar auß volgenden zweyen gründen: Erstlich daß sy mit ihren vilen armen gnug zu thun habind, zum anderen daß sy mit der Ämmen und volgbahr zu dero abhalt- und wegtreybung erforderlichen wehrenen sehr beschwerdt seyind und darmit große außgaaben leiden müßind.

In anhörung nun diser beschwerungspuncten hate *der Schultheiß* dennoch nicht außsetzen, sonder von der gemeindt Lyßach zuwüßen begehrt, ob sy dann denen von Burgdorff nicht gestatten wollind, von und auß ihrem moos durch ihr, der Lyßacheren, unden daran ligendem moos einen nothwendigen und erforderlichen graben zu machen, damit sy durch denselben daß waßer uß dem Burgdorff moos abführen könnind.

Hierauff nun habend die von Lyßach durch dero außgeschoßene vor *dem Schultheißen* wider antwortlich zu vernemmen gegeben und sich erleüteret, daß im fahl die von Burgdorff den kosten anwenden und durch ihres, dero von

Lyßach, moos einen graben aufwerffen laßen woltend, sy solches wol thun mögind und ihnen unverspert sein solle, in meynung daß wann schon solcher graben einmahl aufgeworffen und gemacht sein wirt und heüt oder morgen, daß ist über kurtz oder lang, wider zusammen fallen und den ablauff deß waßers verhinderen möchte, die von Burgdorff und dero ewige nachkommen befügt sein, macht und gwalt haben sollend, denselben widrumb aufzethun, zesäüberen und aufzewerffen, damit das waßer seinen beständigen und gnugsammen ablauff biß unden auß haben möge, ohne deren von Lyßach und ihrer ewigen nachkommenen verhindernus, irrung noch widersprechen, auch ohne allen yntrag und widerred, alle gefehrd vermitten.

Siegelvermerk. Ausstellung von zwei Urkunden. Sich an diese Abmachungen zu halten, geloben von Seiten Burgdorfs die Herren Heinrich Dysli, Venner, Heinrich Trachsel, Vogt von Lotzwil, Michael Schläfli, a. Burgermeister, Jakob Schläfli, amtierender Burgermeister, und Johannes Fisch, alle des Rats; von Seiten Lyßachs sind es Hans und Bendicht Lehmann, Bendicht Rösch, Hans Rösch und Bendicht Schnyder. Zeugen: Hans Dysli, Ammann in Wynigen, Peter Zur Flüh, Weibel in Wynigen, wohnhaft im Mistelberg, Jost Äbi, Urs Bösiger, beide Gerichtsleute, und Hans Äbi, alle drei in Wynigen, Andres Widmer, Amman in Oberburg, und Hans Iseli, Ammann in Uetigen. Datum. Notarsunterschrift: Beat Ludwig Dyßli, not.

Originale: *A. BAB, Perg. 54,5 x 34 cm, Siegel des Schultheißen Niklaus Lombach in Holzkapsel angehängt (Druckvorlage); B. GdeA Lyßach, Perg. 56 x 37 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*
Abschrift: *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 75–79.*

175. Hintersässenordnung

1696 März 21

Die folgende von einer Kommission aufgesetzte Hintersässenordnung wurde durch Sch, RuB bestätigt:

[1] Das wann fürohin und weiters hindersäßen angenommen werden, nicht anders geschechen solle alls mit erlag jehrlichen hindersäß gelts 20 lb. Denne zug und wacht versechen. Auch weder in holtz noch veldt kein recht haben. Handtwerckhs leüth aber, deren so ein statt vonöhten und begehren wurden, hierinnen nicht gemeint, sonder jederweilen das guth befindende darüber zeverordnen an *mngh* stechen, die eint und anderen gleichwohl mit annemmlichen und autentischen heimattscheinen versechen sein sollen.

[2] Die in der statt geseßene lechenleüth betreffendt, so von dißhin angenommen werden möchten und die da bereits angenomen sindt, wann dann ihre lechens zeit verfloßen und dan hernach widrumb anderwertig empfachen, dieweilen ein burgerschafft derselben halb mehr beschwerd alls aber nutzen hatt, sollendt dieselbigen [...] jehrlich zu einem geringen pfennig anstatt hindersäß gelts zuhanden deß burgermeister ambts entrichten 4 lb. Auch mit einem auten-

tischen heimatt schein versechen sein und in holtz und veld kein recht nicht haben, außert demme, was mit dem eint und andren durch *mgh* veraccordiert wirt.

[3] So ist auch derjenigen halb, welche für das künfftig tavernen wirtschafften eintweders erkauffen oder in lechens weiß besitzen wurden, nohtwendig zugedenckhen, alls welche da anderst nicht dan anderen burgeren zu schaden und nachtheil auf solchen wirtschafften sitzen, ihr gwinn und gwerb treiben können, ein statt aber derohalb weniger genoßes hatt, alls sollendt die selbigen anders nicht angenommen noch gestattet werden, alls mit erlag hindersäs gelts jehrlichen 50 lb. Darzu sich sowohl deß metzgens alls broth versechens bestimbter ordnung underwerffen und nicht darüber schreitten bey *mrh* straff. Item des wyn außgebens in seinem wirtshaus sich vernügen und nicht gantze noch halbfaß, auch nicht in feßlinen von handen zegeben und zevertreiben. Verners zug und wacht gleich anderen versechen, auch vor und ehe ein solcher ynzeücht ein glaubwürdige zeügnuß ehrlichen verhaltens, auch ein ordenlicher autentischer heimatt schein vorweisen und einhendigen.

BAB, H 42, 116 f.

176. Unterschiedliche Begriffe für Haupt- und Landstadt

1698 November 8

Nach einer Untersuchung der Burgdorfer Ratsbesatzung teilen SchuR von Bern dem Schultheißen in Burgdorf mit: Anders nichts alß alles ehrliches und rühmbliches ihrethalber harfürkommen, sie allesampt in ihren rathsstellen bestätiget, ihme aber darbey verdeüten wollen, daß die statt Burgdorff kein „regiment“ führe, sondern allein die hoche oberkeit, und von der statt Burgdorff redend, das worth „stattwäsen“ gebraucht werden sölle.

StABE, A II 576, 65.

177. Vertrag mit dem Stadtarzt

1699 März 13

Vertrag mit Dr. [David] Grimm:

1. Solle er, herr doctor Grimm, schuldig seyn, die in den underen spitall gehörigen auch befindlichen durchreißenden persohnen ohne bezalung an zufallenden innerlichen kranckheiten mit cur- und artzney mittlen neben gebührender und erforderlicher besuchung versechen und gantz keinen mangel laßen.

2. Sol er [...] von besuchung der armen nohtürfftigen persohnen in der burgerschafft und myner herren heüßeren, so das allmußen genießen, für sein ver-

sumnuß und gang nichts zeforderen, auch keine artzneyen zugeben haben, es werde imme dann zuvor von mynen herren befohlen. Im übrigen dann nicht minder auch eine gantz ehrende burgerschafft mit den curen und artzney mittlen bescheidenlich und gebürlich halten.

3. Damit er [...] seinem beruff desto fleißiger und eyfferiger abwahrten könne, solle er nach seinem vormahligen selbst eigenen anerpieten allso lang myner herren imme nachgesetzten einkommen genießen *[und]* von allen burgerlichen ämbteren, diensten oder anderen befürderungen, wie die immer namen haben mögen, abstechen und sich dern vollkommenlich endtzeüchen.

4. Sol er [...] fürs künfftige sich der jenigen wahren zeverkouffen, so einem medico nicht zustechen, überheben.

Folgt die Entlöhnung in Geld und Naturalien, nämlich 20 Kronen und 8 Mütt Dinkel. Welches nur von iahr zu jahr, so lang *Sch, RuB* belieben und gefallen und er, herr doctor, sich aller gebürenden bescheidenheit verhalten und befleißen wirt, bestandt haben sol [...]

BAB, A 60, 112 ff.

Bemerkung

1728 Dezember 29. Die Stadt Burgdorf errichtet ein stattphysicat *und bestellt den* physicum ordinarium, *Dr. Johannes Kupferschmied, als ersten eigentlichen Stadtphysikus. Seine Entlöhnung regelt sich wie folgt:* Weilen der verordnete *Physikus* sich der prætension und bedienung derjenigen stattämteren, welche dem besatzungsloos unterworffen, sich gäntzlich entzogen, daher dann übrigen rahtsgliedern allwegen um so viel desto eher zu denen verledigten ämteren gelangen können und hiemit dißfalls eine sonderbare prærogativam zu genießen haben. Als sollen in das künfftige diejenigen herren amtleüth vom raht, welche in dergleichen ämteren stehen werden, von dieses vortheils wegen aus ihrem eigenen gut und ohne der statt entgeltnuß dem herrn stattphysico an seine pension zu steür, so lang sie in den ämtern stehen, jährlichen allwegen auf das neüwjahr oder den 1. january als eine billiche recompens *wie folgt an Kronen bezahlen: Burgermeister 8, Spitalvogt 10, Vogt von Lotzwil 12, Vogt von Graßwil 15 (BAB, A 69, 739).*

178. Pflichten der Inlasser

1701 Februar 5

Die ynläßer sollen by ihren pflichten schuldig und verbunden sein, alle jahr- und wuchenmärit mit ihro lädernen gürtlen angethan und darzu geordnetem gwehr in der statt umbher zugechen und neben verrichtung ihres diensts uff vorfallende freffel und andere ungebühren fleißig zeachten und die fehlbahren zeverleiden. Im übrigen wann der eint oder ander ynläßer ußgedient, sol sein nachfahr imme für solchen habyt, alß gürtel und dägen, endtrichten 10 lb., und allso von dem einten uff den anderen jederzeit volgen und gebrucht werden.

BAB, A 62, 27v.

179. Burgdorf, Oberburg und Hasle teilen die gemeinsame Allmend. Nutzungsreglement für das Allmend- und Schachenland

1701 September 9 / 1702 Februar 6. Burgdorf

Allmend-theillung [...] 1704[1]

Johann Friedrich Willading, Venner, und Johann Heinrich Steiger, des Großen Rats, Schultheiß von Burgdorf, fällen, gestützt auf die Vorarbeit einer Kommission vom 7. Dezember 1700 und nach eingenommenem Augenschein und Berichten von Zeugen und Dokumenten, in den zwischen den drei Parteien Stadt Burgdorf[2], Oberburg[3] und Hasle[4] hängigen Fragen der Emmenwehr, der Aufhebung des gemeinsamen Weidgangs und einer Allmendteilung den folgenden Schiedsentscheid:

[1] Weilen die aufhebung der bißharigen gemeinen zusammentrettenden und volgliche theillung der allmend von gesambten ausgeschoßenen der dreyen gemeinden durchgehends beliebt und angenommen worden, als solle disere theillung also und dahin eingerichtet seyn, daß der gemeind Hasli für ihren habenden antheil nun und hinfüro immerdar zugehören und verbleiben solle: Benanntlichen jeniger theil allmend, so sich in ihrer grichtsmarch befindt und durch eben diese grichtsmarchsteinen außgezihlet ist.

[2] Solle der der gemeind Oberburg zugetheilt seyn und hinfüro rühwiglich verbleiben nebend dem jenigen bezirck, so dero grichtsmarch begreifft, noch zwey stuck erdrich, so ihnen von der Burgdorffer allmend zugestoßen worden in ohngefahr fünffzig jucharten bestehende und in der *am Ende separat beschriebenen* march begriffen. Übriges ihnen, den Oberburgeren, zugetheiltes und auch ausgemarchetes schachen-erdrich dann solle denenselben hienach vermelderter maßen zum weydgang und denen von Burgdorff zum holtzhauw heimbdienen.

[3] Solle der statt Burgdorff auch rühwiglich und eigenthumblich verbleiben alles allmend- und schachen-erdrich, so sich undenthalb und außerthalb dero von Oberburg beschriebenen march befindt.

Disere denen dreyen gemeinden verzeigt- und abgesteckte bezircken nun mögend dieselbigen nun hinfüro äferen, wäßeren, bearbeiten, bauwen, nutzen, nießen und in solchen zustand setzen, wie sie es am nutzlichsten zu seyn befinden könnend, jedoch also, daß solches dem Mühlibach und alten lägermatten nach denen hierumb habenden rechten, alten guten gewohnheiten, brieffen und siglen gantz ohnnachtheilig seye. Solle auch niemands befügt seyn, das waßer zu nemmen, es were dann solcher überfluß vorhanden, daß die mühlinen und gedeüte lägermatten deßen wol entmanglen könnend bey hierumb bestimmender buß, so gestaltsamme der sach nach hierauff gesetzt werden kan. Im übrigen aber solle auch ein jeder verpflichtet seyn, an seinem ohrt benöhtigte stäg und wäg, waßer- und abgräben zugeben. Es wird auch hierinnen heiter vorbehalten, daß keine gemeind, weder Oberburg noch Hasli, befügt seyn solle, solche allmendstuck zu keinen zeiten weder zu verkauffen, zu verthauschen, zu versetzen noch anderer

gestalten zu veräüßeren in keinen weg, bey poen der ungültigkeit, sondern gleich wie solche den bauren- und tauwner-rechtenen nach zu den häüseren und güteren gelegt worden, als sollend sie auch bey denselben ohne verpfändung und entäüßerung verbleiben.

In den Twingen Oberburg und Hasli werden die Landstücke mit einem jährlichen Bodenzins belegt: für eine Bauern-Rechtsame wird ein Pfund, für eine Tauner-Rechtsame 10 ß bezahlt. Ein Träger sammelt die Zinsen und bei Handänderungen den doppelten Zins für den Ehrschatz ein und liefert diese dem Amtmann ab. Auf dem Land, das von Burgdorf den Oberburgern zur Nutzung überlassen wird, läßt man es bei den 5 Pfund bleiben.[5]

[Weitere Ordnungen:]

[4] Die underzaunung dieser abgesteckten allments-bezircken nun soll allwegen von beiden anstoßenden gemeinden zu gleichem gemacht und erhalten werden, außert daß die statt Burgdorff den anstoßenden zaun ihres einschlags noch fürbashin allein und eintzig zu machen und zu erhalten pflichtig seyn solle. Welliche zäün dann auch jederzeit also währschafft gemacht und erhalten werden sollend, daß keintwederem theil sein veich auf des anderen theil kommen noch durchbrechen könne. Und ob schon etwan wegen unwährschafften zauns eintwederer parthey pfennwert auf der anderen theil allmend kommen wurde, so solten doch deßwegen die partheyen einanderen nicht alsobald pfänden noch büßen, sondern die pfennwert widerumb auf ihre behörige allmend jagen. Wo aber hierinnen etwas vorsetzliches vorgienge oder auch bey wärschafften zäünen das veich mit gewalt hinein tringen und schaden verursachen wurde, solte solcher schaden durch gewohnte und übliche schatzung ersetzt werden. Es sollend aber die ausgetheilten allmend-stuck so wol hinder Oberburg und Hasli, sonderlich was außerthalb jedem dorff nicht mit zäünen, sondern zu ersparung holtzes nur mit steinen oder schwirren außgezihlet werden.

[5] So sollend auch jenige thürli, so in den landstraßen zwüschen Burgdorff, Oberburg und Hasli nöhtig seyn werden, von den anstoßenden gemeinden zu gleichem gemacht und erhalten werden.

[6] Belangend demnach die Ämmenwehri oder schwelli: Soll selbige noch jmmerhin under und zwüschen gesambten dreyen gemeinden gemachter abtheillung und bißhariger übung nach gemacht und erhalten werden *gemäß* umbgangrodels von 1682 [...]

Was nun dann obenthalb manglet, deßen habe sich ein statt gar nüt zebeladen, sondern seye eintzig und allein denen von Oberburg und Hasli zu machen und zu erhalten obgelegen. In deßen solle gesambten dreyen gemeinden ob- und angelegen seyn, solche schwelli und Ämmen-wehri zu mehrer einschranck- und einzihlung dero runsens und flußes möglichster maßen linien-grädi zuziehen, selbige auch also währschafft zu machen und zu erhalten, daß durch keiner gemeind saumseligkeit der anderen vom einbruch deß waßers einicher schaden zugefügt werde. Wann aber durch ein waßergröße und anlauff eint-, anderer oder dritter gemeind solcher maßen zugesetzt wurde, daß dieselbe ohne beyhilff der übrigen dem tröüwenden und besorgenden schaden nicht vorkommen könte, sol-

tend in solchem nohtfahl auf eines jewesenden herren ambtsmanns zu Burgdorff gutbefinden und befelch die gemeinden einanderen mit fuhr- und hand-arbeit nachbäürlich und möglichster maßen an die hand gehen und solch bevorstehendem allgmeinen schaden wehren helffen. Da dan zu mehrer erhalt- und fristung dieser Ämmen-wehri durchgehends hinder derselben eine gewüße distantz und weite abgesteckt worden, welche zu keinen zeiten soll außgereütet werden, sondern zu pflantzung saarbäümen, wydstauden und anderer dergleichen materi gewidmet seyn, nit nur die Ämmenwehri darmit zubevestnen und zu verstercken, sondern auch auf den nohtfahl wedelen alda zuhaben, die Ämmen zewehren. Es soll aber nichts destoweniger der weydgang der ohrten denen gemeinden, allwo es der bezirck getroffen, heimbdienen und verbleiben, doch allein mit der großen wahr dareinzefahren, damit der schachen desto beßer gefristet bleiben könne und von der kleinen wahr nicht verderbt werde.

[7] Ansechende dann das reyß- oder Ämmen-grund: Darvon solle der statt Burgdorff alles dasjenige eigenthumblich einzeschlachen und eintzig zenutzen heimbdienen und verbleiben, was selbige durch einschrankung der Ämmen wird gewünnen können, außert demjenigen, so denen von Oberburg in ihrem bezirck gegen der Ämmen hinaus an die wehri abgesteckt worden, von welchem dann ihnen von Oberburg der weydgang, der statt Burgdorff aber das holtz und gestäüd zu ihrer Ämmenwehri hievorgemelter maßen heimbdienen und verbleiben soll.

[8] Es solle auch in die schächen sonderlich zu anfang also moderat und bescheidenlich zu weyd gejagt und gefahren werden, daß dieselben nicht verderbt, sondern das gestäüd allezeit auffwachsen und erhalten werden könne, umb solches, der Ämmen zu wehren, bey der hand haben zu können.

[9] Betreffend aber jeniger schachen, so der statt Burgdorff in dero twing und hinder deren von Oberburg allmendtsbezirck abgesteckt ist (in welchem sie von Oberburg allein das weydfahrtrecht habend), solle derselbige zu allen zeiten schachen verbleiben. Es were dann sach, daß heüt oder morgen (das ist mitler zeit) die Ämmen-schwelli sich in solchem wärschafften zustand befunde, daß der enden des gestäüds nicht mehr vonnöhten und solches anderwerts an der näche gnugsamm zu bekommen were, in welchem fahl auf gebührendes gutbefinden wol ein mehrers einzuschlagen und in nutzbaren zustand zusetzen bewilliget werden kan. In disem schachen aber sollend allein die bauren und jenige, so mit ihren roßen zur Ämmen schwelli fuhrungen thund, zu weyd zefahren haben, und zwar allein mit roßen, damit solcher schachen desto beßer erhalten werde, andere tauwner hiemit darvon gäntzlich außgeschloßen seyn.

[10] Demnach so habend die baursamme und tauwnere beider gemeinden Oberburg und Hasli sich dahin verpflichtet, auf ihrem bezeüchenden allmend- und schachen-erdrich oben- und außenthalb dem dorff veldrecht zu halten und jederzeit gewächs und nit etwas anders anzupflantzen, damit sie auch weyden könnind. Wann aber der eint- oder andere werch, flachs oder anders anpflantzen wolte, solte derselbe schuldig seyn, solches einzufristen und wegen der veld- und weydfahrt, so solchem stuck bezeüchen möchte, eintweders gebührende abschaffung zethun oder im weydfahrtsrechten umb so viel still zu stehen.

[11] Sollend auch die tauwnere zu Oberburg hinfüro mit keiner gattung vych als nur mit den (rev.) schweynen auf die brach zu veld fahren. Es were dann sach, daß der eint- oder andere tauwner auch achere auf selbigem veld hätte, da er dann wol auch mit anderem vych, wie bißhar üblich gewesen, zu feld fahren mag.

[12] Und weilen hinfüro der bach von der Hasli march dannen seinen fuhrt hinunder in gerader linien haben soll, als sollend auch die bauren und tauwner zu Oberburg denselben also versicheren, daß die straß darvon nicht verderbt werde.

[13] Der weidfahrt halb hinder Hasli ist verabredet und geschloßen, daß welcher thauwner ein kuh vermag zejagen, derselbe kein geyß zejagen haben solle. Welcher aber kein kuh vermöchte, derselbe solle an deren statt zwo geyßen zejagen haben, jedoch nicht in schachen, sondern allein dem Kalchofen rein nach ins höltzli und sollend die geyßen auch gehirtet werden. Wann aber die geyßen abgeetzet, sollend die tauwnere sich bey den bauren umbanderwertige weydfahrts verzeigung anzumelden haben.

[14] Solle auch den tauwneren insgesambt das moos im oberen Eychholtz zur weydfahrt der kühnen verbleiben, gleich wie hingegen den bauren der Wydschachen. Doch sollend die bauren zubeßerer erhaltung deß schachens kein ander veych als pferdt darein jagen, auch mehr nicht als ieder baur ein (rev.) fühlimähren sambt dem fühli oder ein gust-studten. Es were dan sach, daß – wie zu hoffen – der schachen mitler zeit in solchen guten zustand kämme, daß es ein mehreres darein zujagen, gar wol erleiden möchte. Dennzmahlen solches auf einkommenden bericht von der gmeind ein jewesender herr ambtsmann zu Burgdorff befindenden dingen nach zu bewilligen wol befügt seyn solle.

[15] Übrigens solle diesere allmendt-theillung denen herren predicanten zu Oberburg und Hasli an ihrem heüw-, ämbd-, wärch- und flachs-zehnden, so weit die selbigen bißher bezogen, gantz ohnnachtheillig seyn.

Der Heu- und Emdzehnt in Oberburg und Hasli wird zwischen dem Amtmann in Burgdorf und den dortigen Pfründen geteilt, der Werch- und Flachszehnt fällt an die Pfründen.[6]

[16] Der gewächs-zehnden dann in jenigem bezirck, so denen von Oberburg von der Burgdorffer allmendt zugestoßen worden, solle umb mehrer richtigkeit willen in den Oberburgischen großen zehnden gehören.

[17] Vorbehalten werden die obrigkeitlichen Rechte der Stadt Bern, die Twing- und Bannrechte Burgdorfs sowie die verbrieften Rechte der Gemeinden Oberburg und Hasle.

Ausfertigung von 3 Urkunden. Daten wie oben. Notarsunterschrift: Hans Jacob Schnell, not., landschreiber zu Burgdorff.

Nachträge: l. Bestätigung des obigen Schiedsurteils durch SchuR der Stadt Bern am 2. Mai 1702.

2. Markbeschreibung für den von Burgdorf der Gemeinde Oberburg überlassenen Anteil an der Allmend. Datum: 2. Mai 1702. Notarsunterschrift wie oben.

Original: *BAB, Papier folio, 20 beschriebene Seiten, die vier aufgedrückten Papiersiegel sind abgefallen. StABE, A I 420, 1 ff.*

Literatur: F. Bühlmann, Allmend und Gemeindewesen, in: Heimatbuch I 236.

BEMERKUNG

1758 September 14. Die Dorfgemeinde Oberburg bittet SchuR von Bern um Wiederbeleihung mit Allmenden und Schachen, die ihr nach unbewilligten Verkäufen entzogen worden waren. SchuR geben dem Schultheißen in Burgdorf daher den Befehl, denen samtlichen häüser und rechtsammen besitzeren nach maaßgaab der ersten institution und einrichtung so wohl den bauren als tagwnerrechten nach frischerdingen wieder außzuteilen und solches von denen zu nemmen, die theills zu viel herd besitzen, theills aber gar keine rechtsamme, weder ehemahlen gehabt und dato nit haben, demmenach aber von diesem herd durch ohnerlaubte acquisitionen in besitz haben. Ihnen aber alsdann der regress wieder ihre ohnbefügten verkäüffer neben angedeyung kurtzen [?] rechtens wieder dieselben mitgetheillt und offen gelaßen werden solle. *Die Bestrafung überlassen SchuR dem Schultheißen [...] (StABE, A II 828, 338 ff.).*

1 *Die Aufschrift und Datierung auf dem Umschlag betrifft das Datum der notariellen Ausfertigung des Dokumentes nach dem 15. März 1704 (siehe Anm. 6).*

2 *Vertreter Burgdorfs sind Hans Heinrich Stähli, Vogt von Graßwil, Johannes Fisch, Burgermeister, beide des Rats, Johannes Fankhauser, alt Siechenvogt, Heinrich Heggi, alt Einunger, beide der Burgern.*

3 *Vertreter Oberburgs: Christen Hofmann und Andres Domi, Gerichtsleute, Andres Hofmann und Michael Liechti von Seiten der Bauernsame, Samuel Dietschi, Ulrich Reinhart, Daniel Schuhmacher und Hans Siegenthaler von Seiten der Tauner, Andres Widmer, Ammann.*

4 *Vertreter Hasles: Konrad Burkhalter, Gerichtsmann, Christen Burkhalter, Ulrich Glanzmann und Jost Ritter von Seiten der Bauern, Christen und Uli Bracher, Ulrich Bernhard und Niklaus Schumacher von Seiten der Tauner, Ammann Antoni Großenbacher von Schafhausen.*

5 *Ratsurteil von 1704 Februar 20 (StABE, A I 420, 67–72).*

6 *Gemäß Ratsurteil von 1704 März 15.*

180. Das Meisterstück der Schmiede soll nicht mit Geld abzulösen sein

1702 August 17

Den vier meisteren schmidthandtwercks wurde vermelt, wie das ihnen schon vormahls vorgehalten und ernstlich zugesprochen worden, das sy keinen meister mehr annemmen sollen oder er habe sein meisterstuckh gemacht. Ungeacht deßen baldt ein jeder aber nur umb gelts willen, er habe wüßenschafft oder nit, annemmen thüyen und was sy einem jeden ufflegen, alles uffbruchen und verzeren, hiemit ein großer exceß begehen. Allß ist *Sch, RuB* ernstlicher will, das sy sich inskünfftig inzogner und bescheidenlicher, auch mäßig verhalten, eine lad uffrichten und, etwas im fahl der noht anzugreiffen haben, fürsparen thüyen.

BAB, A 62, 209v.

181. Gründe der Stadt Burgdorf gegen die projektierten Märkte in Sumiswald

1704 Januar 26

Memoriale der Stadt Burgdorf an SchuR von Bern gegen die von Sumiswald beantragten Wochen- und Jahrmärkte.

1. Daß insgemein die vilen märkte auf dem land, darum zu der stätten gröstem nachtheil und ziemlichem ruin gereichen, dieweilen um derentwillen die landleüth gemeinlich den feldbauw verlaßen, sich zu allerhand burgerlichen vocationen widmen, handwerke annehmen und selbige auf vilerley weise nur stümplen, wordurch den burgeren in stätten die nahrung merklich geschmäleret wird, allermaßen solches auß dem bereits eingerißenen mißbrauch der vilen handwerken auf hierum ligenden dorfschafften und daher fließender beschwärlicher erhaltung der hiesigen burgerschafft täglich jemehr und mehr erhället.

2. Wurden die märiten zu Sumiswald dieser statt darum höchst nachtheillig seyn, weilen dardurch die hiesige garn handlung, welche zimlich stark getriben wird, darinnen auch vornehmlich der gröste nutzen der burgdorfischen märiten bestehet, allerdings wurde zernichtet werden und in vollkommenen abgang gerahten. Sintemahlen sowohl die landleüth deß Emmentals, so das schönst und beste garn in ziemlicher quantitæt allhar zu markt bringen, als auch die garnhändler, so daßelbe vom mitwochen nachmittag biß über den donstag einkauffen, hinfort außbleiben und ihrer gewerbschafft zu Sumiswald abwarten. Auch von dar nicht mehr auf Burgdorf, wie bißher geschehen, sondern entweders auf Langnauw oder aber den nächsten weg auf Hutweil und Langentahl reisen wurden, also daß die hiesige zoll einnahm einen nahmhafften abgang und die statt in all weg sehr empfindlichen schaden daher zu besorgen hätte.

3. Wurde solcher Sumiswald märit neben zugrundrichtung deß hiesigen garn handels auch der daran hangenden getreidhandlung sehr abbrüchig seyn. Sintemalen die landleüth deß Emmenthals, so den Burgdorf märit besuchen, um das auß garn erlößte gelt gemeinlich widerum getreid erhandlen, welches verursachet, daß das gewächs in ziemlicher quantitæt allhar zu markt gebracht wird, welches aber bald aufhören dörffte, wan die Emmenthaler hiesigen markt nicht mehr besuchen, sonder sich zu Sumiswald mit getreid versehen wurden.

4. So ist in der landschafft Emmentahl erst noch unlängst der Langnauw märit[1] bewilliget worden, welcher diser statt schon zu großem nachtheil gereichet. Wan aber auch zu Sumiswald ein gleiches geschehen solte, so wurde der daher entstehende schaden der stadt endlich fast unerträglich fallen. Zudem hat die gmeind Sumiswald, obschon sie mit keinem markt versehen, nicht ursach sich zu erklagen, sintemal selbiges dorf in der mitten zwischen 4 namhafften marktplätzen als Burgdorf, Langnauw, Hutweil und Langenthal gelegen, so daß sie von dort auß wochentlich alle diese märkte in wenig stunden besuchen können.

BAB, A 62a, 208 f.; s. a. A 69, 191 (1725).

Literatur: F. Häusler, Die alten Dorfmärkte des Emmentals, 1986.

BEMERKUNG

Die scharfe Opposition der alten Marktorte, vorzüglich Burgdorfs, gegen neue Märkte in Sumiswald führte zu mehreren abschlägigen Ratsurteilen; siehe RQ Emmental Nr. 378 mit Bem.

[1] *Betrifft den am 27. Dezember 1690 wieder eingeführten Wochenmarkt (RQ Emmental Nr. 189 a, Bem. 4, und F. Häusler, Die alten Dorfmärkte, S. 70).*

182. Posthalter der Fischerschen Post

VORBEMERKUNG

1702 Dezember 6. Einunger [Samuel] Grimm anerbietet sich, das Postwesen zu übernehmen; er bittet Sch, RuB, sich für ihn bei den Postverwaltern Fischer zu verwenden (BAB, A 62a, 1).

1709 Februar 2

Weilen meine herren befunden, daß dem Samuel Grimm nicht wohl zu vertrauwen, das bottenwesen nacher Bern eintzig zuvertrauwen, anbey denen saltzausmäßeren, die für ihr gelt in der saltzkammer allwegen erforderliche zedel lösen müßen, solches beschwärlich, weilen sie sich an ihne, Grimm, nicht halten könten. Und im übrigen er, Grimm, offtmahlen nicht alles tragen könte, als soll an *Postmeister Fischer* geschriben werden, ob sie nicht zugeben könten, daß neben ihme, Grimm, noch einanderer bott nur zu den sachen, welche an die einwohner zu Bern und wider von selbigen allher und nicht weiter versendet werden, gebrauchen dörffe.

BAB, A 62a, 916.

BEMERKUNGEN

1. 1735 Februar 2. Vorschlag der Stadt Burgdorf an die Postverwaltung in Bern, daß die zwei ordinari botten *für die Bern-Burgdorf-Post diesen Dienst anders einrichten sollten: Anstelle der 3 mal wöchentlich nach Bern abgehenden beiden Boten, sollten sie* wechselsweis je einer um den anderen an sonntagen, dienstagen, mittwochen, donstagen und samstagen zu- und abreisen [...], an freytagen dann die ohnedem hin und her reisende Zürich-post die hiesigen briefschafften abnehmen und wieder herbringen müßte *(BAB, A 75, 124 ff.).*

2. 1738 April 26. Klage der beiden vom Postamt in Bern angestellten Bernboten, daß mr. Adam Dür, der küffer, so mit dem fuhrwerck umgehet, ihnen mit übernehmung der briefen und kleiner päcklinen namhafften abbruch thüe. *SchuR von Burgdorf urteilen, daß Dür lt. Mandat vom 19. März 1734 verboten wird,* weder briefen, paquets noch pack unter der gewicht von 50 lb. bey darinn aufgesetzter straff zu übernehmen *(BAB, A 77, 392).*

183. Die Stadtsattler stellen Handwerksbräuche und Geschenk ein

1710 Januar 4

Weilen die meistere sattler handwerks sich hefftig erklagen, daß ihre mitmeister in der grafschafft mit ihnen für die durchpassierenden gsellen keine herberg aufrichten und die geschenk insgemein bezahlen wollen, sondern den last der geschenken eintzig auf der burgerschafft ligen laßen, daher sie, die hiesigen meistere, genöhtiget werden, aus der zunfft zetretten und die handwerksbräüch aufzegeben. Deßen aber die außeren sich prævalieren wollen und vermeinen, daß sie darmit befügt seyen, zu nachtheil der hiesigen burgeren in die statt auf stören und sonsten ungestrafft zu arbeiten. Worüber die hiesigen burger sich beschwären und vermeinen, daß ungeacht sie sich der handwerksbräüchen entzogen, dennoch vermog burgerlicher freyheit gleich anderen geschenkten handwerksleüthen, so die bräüch quittiert, außere meister hemmen können, in der statt zearbeiten und die fehlbaren abzustraffen, nach dem exempel der meßer- und degenschmiden, welchen solche freyheit von meinen herren ertheilt worden. Darum sie, die sattler, um gleiche gunst bittlich anhalten.

Als haben meine herren darüber erkennt: Weilen die außeren meister sich zu keiner gemeinen herberg verstehen noch die geschenk insgemein bezahlen wollen, so sollen hiesige meister, so lang sie sich der handwerksbräüchen halb von der zunft separiert seyen, als burger dieser statt befreyet seyn sollen, außere meister allhier zu hintertreiben. Maßen hiermit allen außeren gäntzlichen verbotten seyn solle, in der statt zearbeiten oder einige arbeit in die statt zebringen, alles bey der jenigen straf und nach innhalt des hochobrigkeitlichen freyheit briefs *[von 1619]*[1] Jedoch soll die burgerschafft befügt seyn, nach gefallen ihre arbeit an außere ort hinaus zegeben und durch die ihrigen wider abzeholen. Den außeren meistern aber ist verbotten, selbsten oder durch die ihrigen wider in die statt zebringen.

BAB, A 65, 109 f.

[1] *Siehe Nr. 108.*

184. Organisation der Bettlerfuhren im Bereich der Stadt Burgdorf

1710 Februar 1 – 1737 Juni 15

a. 1710 Februar 1

Der bättler fuhr halb dan wollen meine herren eine zeitlang ohne consequentz, biß etwan andere bättel ordnungen oder veränderte zeiten und läüff etwas anders lehren werden, die bättler auß der statt nicht nur biß nach Graffenscheüren wie

bißher, sondern nacher Bikigen führen solle. Der Graffenschüren baur aber soll die bättler, so von Bikigen kommen, wie biß dahin noch weiter eintzig in die statt bringen und sich mit übrigen umsäßen deshalb vergleichen, was sie ihme darfür contribuiren sollen. Wan aber die umständ der zeit sich ändern, wollen m. h. nicht gehalten seyn, die bättler weiter zeführen als nach Graffenschüren, welcher baur sie dan vollends wie biß hiehin nacher Bikigen ferggen soll.

BAB, A 65, 116; 131 f.

b. 1737 Juni 15

Memoriale von RuB von Burgdorf zuhanden der Ausburger- und Almosenkammer in Bern. Nach Streit unter benachbarten Dörfern und Höfen um die Bettlerfuhren erließ die Kammer die neue Ordnung vom 29. Januar 1737, die vorsah, daß Burgdorf seine Bettler auf der oberen route von Burgdorff nach Bern et vice versa [...] über Rohrmoos, Ey, Krauchthal usw. *abschieben soll. Rohrmoos weigerte sich nun aber, die aus Burgdorf angeführten Bettler zu übernehmen mit dem Hinweis auf eine Verfügung des Burgdorfer Schultheißen.* Der haupt-grund, worum die Rohrmoser sich wiedersetzen, ist der vorwand, daß ihre häüser nicht an der landstraß von Burgdorff nach Krauchthal gelegen seyen. Aber nicht nur stoßen ihre güter ohngefehr bey einer viertelstund lang an diese straß, sonderen auch ihre häüser sind weniger darvon entfernet, als viele andere in großen dörfferen und anderstwo, welche nüt destoweniger mit der bättel-fuhr sowohl als die allernächsten an der straß ligende beschwärt sind. Zu dem end zeigen die Rohrmoser selbst den ungrund dieser ihrer außflucht auf eine überzeügende weis darinn, daß sie die bättelfuhr von Krauchthal nach Burgdorff als an dieser straß gelegene ohne widerspruch über sich nemmen. Wann aber die fuhr von Burgdorff nach Krauchthal gehet, wollen sie darfür angesehen seyn, als wann sie in der ferne säßen. Etwelche andere von seithen der bauren von Rohrmoos allegierte, aber allerdings ohnerhebliche schein-gründ zu beantworten, wurde nicht allein überflüßig seyn, sondern *mrgh* gedult unnöhtiger weis mißbraucht werden.

Burgdorf bittet deshalb die Almosenkammer, daß diese die Bauern von Rohrmoos zur geordneten Durchführung des geschuldeten Fuhrdiensts anhalten möge, da die Stadt ohne dem mit einem großen armen-last getruket und der dortige spitthal von einheimischen und frömbden bättleren dergestalten von allen seiten her überführt und überloffen wird, daß nach denen außgestandenen vielfaltigen großen unglüken und daheriger erschöpfung hinlänglichen vermögens sie gar nicht mehr im stand seyn kan, eine solche große beschwärd in die harre zu erschwingen.

BAB, A 77, 175–179; ferner A 77, 146; 148; 164; 193.

185. Vorrechte der Tavernen in der Stadt

1712 Januar 9

Auf die Klage der vier Tavernenwirte in der Stadt Burgdorf, daß ihnen unterschiedliche persohnen dieser statt mit beherbergung und einzeüchung frömder leüthen und gästen, welche sie auch mit speis und trank bewirthen, große infraction thüyen [...] *SchuR urteilen:* Es sollen die fehlbaren laut eingegebner verzeichnuß durch den weibel verwahrnet werden, daß sie von nun an sich alles unbefügten wirthens und beherbergung frömder leüthen müßigen *bei Buße*.

BAB, A 65, 369.

BEMERKUNG

1712 Oktober 27. SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Gleich wie mgh anders nicht gedenckend, als deren stätt by ihren habenden rechten und freyheiten kräfftig zehandhaben und solche gebührend genießen zelaßen, also billichend dieselben auch die heilsame vorsorg, so die statt Burgdorff wegen wein außschenckens gemachet und wollend hiemit uß denen vorgestelten gründen *ein an sie gestelltes Gesuch* für eins und alle mahl abgewisen haben, der statt anbey überlaßende, *den Gesuchsteller* deßentwegen mit straff anzesehen *(StABE, A II 639, 358).*

186. Neuanlage eines Hofs im Burgdorfer Bättwilwald; Bedingungen der Landesherrschaft

VORBEMERKUNG

1466 Januar 20. Die Stadt Burgdorf erwirbt von Anton von Buchsee, Aarberg, die Wälder Dreien und Bättwil um 12 rh. gl. (Original: BAB, Perg. 21 x 17 cm, Siegel Anton von Buchsees angehängt).

1712 April l. Bern

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden: Demnach die ehrsame, unsere liebe und getreüwe angehörige der statt Burgdorff uns in aller underthänigkeit vorgestellt und zu vernemmen geben, wie viellfalltig sie von gott dem herren einiche jahr daher mit feüwrsbrunst, überschwemmung deß waßers und schwährem hagellwetter heimgesucht worden, welches dan ihrem publico unerschwingliche außgaben nach sich gezogen, dahero sie sich benöthiget befinden, auch auff einiche mittell bedacht zu sein, dero statt einkünfften umb etwas zu vermehren. Zu welchem endthin sy, die statt Burgdorff, in das vorhaben gerathen, in ihrem Bättweilwald äneth der Emmen, welcher dißmahlen erhauwen, einen nahmhafften bezirk zu einem nutzbahren landtguth zuzurichten, damit zu seiner zeith daselbsten ein erträgliches einkommen erhebt werden könne. Unß deßentwegen nicht allein umb unsere hochoberkeitliche einwilligung, sonderen noch in fernerem in schuldiger ehrerpietung anlangende, uns in eint und anderem diesers guths halben gegen ihnen günstiglich und in gnaden zu erklären.

Sch, RuB der Stadt Bern geben ihre Zustimmung unter folgenden Bedingungen:

[1] Sollen die unseren von Burgdorff gegen dem district von ihrem sogenanten Bättweilwald, welchen sie zu einem nutzbahren guth einzuschlagen und zuzurichten vorhabens sind, ihrem eigenen anerpiethen nach auff dem Bintzberg und anderswo anderen herdt zum holtzwachs wiedmen und auffwachsen laßen.

[2] Wollen wir sy in ansehen deß heüwzeendens von diesem neüw anlegenden guth anderen berg güeteren gleichhallten, so daß nach dortiger gewohnheit sy, die statt Burgdorff, darvon überall zu einer erkantlichkeit jährlich zu unseren handen in das schloß Burgdorff nur zwey pfundt abrichten soll.

[3] Soll von diesem guth der getreidt zehnden die drey ersten jahr alls rüthi und neüwbruch zehnden unserem ambtsman zu Burgdorff heimbdienen. Nach verfließung dieser dreyen jahren aber derselbe unß, der oberkeit, zufallen und jährlich auff weis und form wie andere dortige bergzehnden hingelichen werden.

[4] Soll auch der werk und flachszehnden darauff zu handen eines jehweiligen ambtsmans zu Burgdorff vorbehallten sein. Welchemnach nun unsere liebe angehörige der statt Burgdorff sich einzurichten wüßen werden. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Concession.

Original: *BAB, Perg. 52 x 32 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 421, 262–264.*

187. Unterhalt und Anlehre für arme Kinder in der Seidenmanufaktur

1715 Mai 4

Der vergleich zwischen meinen herren dieser statt und herren seidenfabricanten Straßer von Zürich wegen erhaltung und unterweisung etlicher armen kindern in der seiden fabrique, welche ihme allhier einzurichten bewilliget worden, ist von *RuB* approbiert für 4 jahr lang, wobey ihme für diese zeit der 4 jahren die zoll freyheit für alle ein- und ausgehende waaren, so allhier fabriciert werden, unter behörigen conditionen [...] ertheilt worden. *Ein Haus für die Manufaktur wird Straßer von Venner und Burgermeister verschafft.*

BAB, A 66, 95; 82 ff.

188. Neuordnung der Burgermeister-Besoldung

1717 Januar 2

Laut Gutachten einer Ratskommission wird die zeit der burgermeister amtsverwaltung forthin widerum auf drey jahr lang festgesetzt, denen herren amtleüthen

aber alle eingeschlichene mißbräüch in ansehen vorgenohmener gebäüwen, gebrauchter tagwen zu ihrer eigenen arbeit, vorraht an holtz und laden, fuhrung des spitalzugs, unterschiedliche arbeit der handwerksleüthen und andere zufällige beneficia, so die bißherigen herren burgermeister theils in bescheidenheit, theils aber im exceß genoßen und ihnen zugeeignet, gäntzlichen abgestrikt und verbotten. Dafür aber als ein fixer pfening und verdienst neben der alten verordneten besoldung zugesprochen seyn solle, an pf. 200 lb., also daß nunmehro deß burgermeisters jährliche besoldung seyn solle an pf. 400 lb. neben der nutzung der burgermatten. Anbey dem herrn burgermeister vergönnt worden, nohtwendiges brönnholtz in den stattwäldern rüsten und durch den spithalzug führen zulaßen. Daran dan die h. amtleüth sich gäntzlich vernügen und weiter im geringsten sich nicht vergreiffen sollen [...]

BAB, A 66, 383.

189. Verbot, städtisches Pflanzland (Stadtherd) unter der Hand zu tauschen

1717 März 31

Nachdem unter der Burgerschaft mißbräuchlich städtisches Pflanzland tauschweise unter der Hand weitergegeben worden war, in demme die jenigen, welche die besten stuk zu nutzen haben, in ihrem alter dieselben gegen sehr schlechten stüklinen mit anderen vertauschen und darfür namhaffte discretionen annehmen, wordurch nit allein die ehrschätz denen verordneten entzogen, sondern auch die guten stuk dergestalten vergrämplet werden, daß allwegen bey der herdaußtheillung gemeinlich nur die allerschlechtesten zuvertheillen überig bleiben, *entscheiden RuB:*

Daß fürohin niemand befügt seyn solle, seinen stattherd anderst zuvertauschen als allwegen mit approbation und gutheisen der verordneten herren dispensatoren deß gemeinen stattherds, denen solche täüsch, nachdemme sie zuvor in der cantzley angegeben worden, allwegen bey der herdaußtheillung sollen vorgetragen und darüber deroselben bestätigung oder verwerffung erwartet werden. Es sollen aber die herren verordneten die gar ungleichen täüsch keineswegs verstatten, sondern nur die jenigen admittieren, da gärten gegen gärten, beünden gegen beünden und rütinen gegen rütinen vertauschet werden, so fern dieselben nicht von gar großem unterscheid sind, da dan die daherigen ehrschätz allwegen an die herdaußtheillungs kösten verwendet werden sollen, damit dem stattsekel dißorts etwas erspahrt werden könne. *Datum.*

BAB, H 42, 142 f.

190. Verzeichnis der Produkte, die dem Gürtlerhandwerk vorbehalten sind

1717 August 14

Gestützt auf ein Verzeichnis jener Produkte, die herzustellen dem Gürtlerhandwerk vorbehalten sind, fordert der Gürtler David Grimm, daß zwei namentlich genannte Stadtbürger, so dergleichen waare feil halten und ihme eintrag thun, durch meiner herren authoritæt hinderhalten und er wider dieselben und andere, so sich deßen anmaßen möchten, bey seinem handwerk geschirmt werden möchte, *was ihm von SchuR von Burgdorf bewilligt wird [...] Verzeichnis:*

1. Alle knöpf von meßing, so wohl verguldete als bloß gelbe und weiße
2. Aller gattung buchbinder zeüg und clausuren
3. Meßene schu ringgen, auch andere gelötete ringgen, es seyen weiße oder gelbe, was von meßing und gürtler arbeit ist
4. Gelbe oder weiße pferdtzeüg von meßing
5. Meßine gürtel und göllerketteli
6. Gelbe, rohte oder schwarze degen behenk, so überall genaglet und mit meßing beschlagen sind.

BAB, A 66, 459 f.

191. Vorschriften für den Geldverleih der Pfisterzunft

1722 Januar 13

Künfftighin wann ein ehrende gsellschafft gällt außzuleichen hatt, soll kein herr obman befügt seyn, weder von sich selbsten allein noch mit zuzeüchung und hülff anderer herren oder meisteren selbiges zethun oder zeversprechen, sonder so mann gält hätt und wägg geben oder außleichen wellte, sollte solches allwegen vor gmeine herren und meister in die gsäßne potts versammblung kommen und darüber deliberiert werden. Und zwar solle allwegen wohl observiert werden, ob viel wyberguth und ander schullden seyind oder nicht, und dann kein capital außzeleichen ohne dreyfachte underpfandts- oder andere versicherung, daran wohl zekommen wäre. Denne auch bedacht seyn, kein gelt an entfernete ohrt außzeleichen noch brieffen dahin lautend zekauffen, auß grund weilen man die underpfänder so weith entlägen nicht so wol kennt, wie die in der nachbarschafft, da man beßer ein wachtsammes aug tragen und üben kan. Zudemme wann die zinßleüth an entfärnten ohrten an zinßen abrichtungen saumsälig sind, daß man sie tryben laßen muß, obschon es dann ein weit und lenger weg ist und der pott, so man schickt, den forderenden lohn wol verdienet. So beschwären sich dann die zinßleüth dermaßen, daß man dem botten alle mal mehr zahlen muß, als von den zinsßleüthen zubekommen, ja, es geschicht gar offt, daß die herren landvögt moderieren, daß dem potten anstatt forderenden halben tahlers

taglohn, so der gläübiger ihme geben muß, etwan 6 bz. oder 1 lb., uffs höchst 10 bz. bekombt. Hiemit hat man an entlägnen ohrten allzeit mehr schaden als an der näche.

So ist auch fürsichtigkeit zebrauchen, daß man nicht leichterdingen auf häüßer, sonderlich auff unwerschaffte, item die keine gwölbten käller haben und die an feürgfarlichen ohrten stechen, wie auch letstens in schächen nicht auf härd, da die Ämen schaden thun kan, underpfender annemme.

Diese Ordnung wird von Herren und Meistern einhellig angenommen; sie darf nicht geändert werden, es gescheche dann auß erheblichen gründen in gsäßnem pott, und zwar daß es der enderung oder auffhebung wegen das mehr habe von wenigstens zweyen drittlen von stimmen gantzer meisterschafft. *Datum.*

BAB, Manual der Pfisterzunft, S. 16 f.

192. Prozedere bei der Besetzung von Ratsstellen

1722 Dezember 2

SchuR von Bern teilen dem Schultheißen in Burgdorf ihre getroffene Wahl von zwei Burgdorfer Ratsherren mit und tragen ihm auf, der statt ihr gnaden mißfallen ab denen dißmahlen vorgangenen beignes ze bezeügen und sie zů mehrerer moderation anzemahnen, mithin dan die sach dahin ze verleithen, daß wan ins künfftig dergleichen nominationen ihr gnaden übersendt werdind, der überbringer nicht, wie im vergangenen geübt worden, die schreiben meinen gnädigen herren in gesäßenem raht eingebe, sondern sich am abend zůvor bey der audientz bey einem regierenden ehrenhaupt sich angebe und das schreiben einhändige.

StABE, A II 678, 281 f.

193. Torhut und Schutz der Stadt

1723 August 27

Nachdem wegen beßerer versicherung der statt Burgdorff gutfunden worden, die in dasigen ringmauren sich befundene villfalltige fenster, thüren und außgäng zuvermauwren und endtlichen vor dasigem großen rath auch zur frag kommen, ob das sogenante Halden thürlj ohnweith dem Cronen wirthshauß auch vermauwret werden solle, darüberhin dan die stimmen in deren großen rath in zwey gleiche theill zerfallen [...], *entscheiden SchuR von Bern auf Anfrage des Schultheißen in Burgdorf:* Daß dem spittehlvogt Fankhauser und andern besitzern deß an der ringmauwer liggenden erdtrichs disers thörlin alls ein nothwendiger ein- und außgang bey tags zeith noch fürbas vergünstiget und offen gelaßen, nachts

aber durch den thorwarter deß Sägen thörlins allwegen fleißig widerum zugeschloßen, die schlüßel aber nicht denen besitzeren deß erdtrichs, sondern dem angezogenen thorwarter anvertrauwet und derselbe von denen, so sich dises thürlins zu ihrem erdtrich bedienen, für seine müeh belohnet werden solle [...]

StABE, A II 680, 580 f.

194. Wiederherstellung der Emmenbrücke und der Landstraße nach dem Felssturz an der Gisnaufluh

1724 November 8 / 24

Nachdem eine Ratskommission mit vorgelegtem plan *vor SchuR von Bern Bericht* erstattet, wie sie den augenschein bey der Geyßnauwfluh nechst der Ämmenbrugk by Burgdorff eingenommen, daßige burgerschafft nit nur der aufgeschwollenen Emmen einen runß und ableithung gegeben, sondern ihra auch angelegen sein laßen, die stras der enden zuraumen, sich auch erkenne, daß die reparation deßen alleßin ihnen eintzig obligen, bey diesem allem aber wegen ihnen eine zeith daher widerfarnen unglüksfählen miner herren gnad und gunst anbefehlen [...] Habend mgh für dißmahlen das beste zusein erachtet, mit dem entschluß, was zethun, innzehalten, biß das schreiben von Burgdorff eingelangt sein wirdt.

SchuR von Bern geben dem Schultheißen in Burgdorf Bericht, welcher gestalten eine statt Burgdorff so wohl als ihra hier sich befindende außgeschoßene in denen gedanken, daß beßer gethan sein werde, die durch hinunderfallen der Geißnauw flůhe beschädigte brugg zureparieren und die wegsamme in einen brauchbahren stand zubringen, alß undenhar eine neüwe brügg und wegsamme zumachen. Habend ihr gnaden ihnen solches auch gefallen laßen und der statt Burgdorff, denen dises werkstellig zumachen obligt, auß betrachtung der ihnen eine zeith dahar zugestoßenen vielen ohnglüksfählen zu einer steüwr daran – tausend pfund in gelt sambt einer thonen pulver zu sprengung der steinen – verordnet [...]

StABE, A II 684, 526 f. und 685, 8 f.

195. Ordnung des Begräbniswesens und des Grabgeleits der Schmiedenzunft

1725 Juni 24

Nach Unregelmäßigkeiten wird die alte Ordnung[1] *erneuert:*

1. Erstlich sollen nach inhalt der berührten alten ordnung hinfüro die gräbdgelter widrumb durch den meisterknecht bezogen und von selbigem denen

todtengräberen ihre bestimbte belohnung entrichtet, das übrige aber der e. e. gesellschafft getreüwlich verrechnet werden. Deßgleichen soll er, stubenmeister, auch die gewohnten zechen schilling für das leichtuch von außeren und frömbden leichen allwegen einzeüchen und verrechnen.

2. Und weilen der underscheid der zeit und derer persohnen denen todtengräberen bißhero zu vielen mißbräuchen in ansehen der geforderten gräbdgelteren anlaß gegeben, als solle künfftighin ihre belohnung dahin regliert seyn, daß ihnen anstatt der 8 batzen, so denenselben laut der alten ordnung geordnet worden, fürohin von jeder leich ohne underscheid der zeit und deß stands und alters der persohnen, es seye sommer oder winter und die leichen mögen alte und erwachsene leüth oder kinder seyn, allwegen für jede leich zwölff batzen durch den meisterknecht außgerichtet werden solle, wormit sie sich vernügen, ihrer pflicht fleißig obligen und sich selbsten nicht anmaßen sollen, von der verstorbenen hinderlaßenen oder verwandten ein mehrers zu forderen. Wurde aber der meisterknecht von der zur erden bestatteten persohn verwandten nicht so viel bekommen, daß er denen todtengräberen diesen bestimbten lohn daraus entrichten könte, so soll das ermanglende von der e. e. gesellschafft allwegen darauff gethan und beygeschoßen, auch durch den meisterknecht verrechnet werden. Da dan bey begräbdnuß der kinderen oder armen leüthen ihme, stubenmeister, zwar freygestellet wird, denen jenigen, so die leichen zur erden bestatten laßen, in bescheidenheit die vorstellung zethun, wie viel der todtengräberen reglierte belohnung seye und was die begräbdnuß eine ehrende gesellschafft koste, jedoch ohne ihnen solches abzuforderen, sonderen es lediglich der verstorbenen verwandten ihrer discretion anheim zůstellen und zu überlaßen.

3. Im fahl aber die bestelten todtengräber sich mit dieser geordneten belohnung nicht vernügen oder sich deren gar keiner darfür gebrauchen laßen wolte, sollen alsdan nach außweisung und vermog der angezognen alten ordnung die jüngsten acht meister mit zuthun der meisterknechten solche pflicht ohne belohnung auf sich zu nemmen schuldig und verbunden seyn und also das gräbdgelt wie von alter har der e. e. gesellschafft allein heimdienen und durch den stubenmeister fleißig verrechnet werden, jedoch mit der erläüterung, wie in diesem puncten der alten ordnung beygefügt ist.

4. Weilen auch geklagt worden und die erfahrung bezeügt, daß bey beerdigung der außeren und frembden persohnen, so nicht auff diese e. e. gesellschafft gehören, die zunfftgenoßen, weilen bißher keine straff auf die außbleibenden gesetzt ist, sich gar in geringer anzahl bey den leichen einfinden, auch offt die leich gar ohne begleit zu grab getragen wird, als solle jeden herren und meisteren billich obligen und dieselben erinneret seyn, umb mehrer anständigkeit wie auch der e. e. gesellschafft nutzen und reputation willen, sich hinfüro an den außeren leichen fleißiger und in größerer anzahl einzufinden, zu welchem end der stubenmeister oder leichumpieter allen denen jenigen herren und meisteren, welche sich denzumahlen in der kehr und abtheillung befinden, an die leich pieten soll, damit sich keiner mit der unwüßenheit zu entschuldigen habe, es were dan sach, daß man nicht begeren wurde, daß an die leich gepotten werde. Die auf besche-

chenes umpieten außbleibenden aber sollen mit der gewohnten buß der dreyen schillingen belegt und angesehen werden.

Im übrigen solle es bey dem inhalt der offtberührten alten ordnung, so weit dieselbe hierdurch nicht berührt und abgeenderet worden, sein verbleiben haben.

Diese Ordnung wird von Herren und Meistern im Bot gutgeheißen und bestätigt. Datum.

BAB, Meisterbuch der Schmiedenzunft S. 133 ff.

[1] *Nicht erhalten.*

196. Bürgerssöhne mit illegitimen Kindern erhalten ihr Bürgerrecht erst, wenn sie Aufwendungen der Stadt rückerstattet haben

1725 Oktober 6

Was SchuR der Stadt Burgdorf hiebevor erkennet, daß keiner der burgers söhnen, so der statt uneheliche kinder auff den halß werffen, solle als burger angenohmen werden, biß er vorher der statt das dißohrts außgegebene vollkommen gutgemachet haben wird, haben *RuB* gutgeheißen. *Dieser Ratsentscheid ist den Zunftgenossen aller Zünfte zu verkünden.*

BAB, A 69, 221.

BEMERKUNG

Unter dem gleichen Datum erscheint der Ratsentscheid in erweiterter Fassung im Meisterbuch der Schmiedenzunft (BAB, Meisterbuch S. 138 f.).

197. Armenstiftung der Schmiedenzunft

1728 Januar 2 – 1762 Januar 15

a. Stiftung

1728 Januar 2

Stifft- und verordnung zugonsten der armen auf e. e. gesellschafft zun Schmiden und Zimmerleüthen der statt Burgdorf aufgerichtet.

Obmann und Zunftgenossen der Schmieden- und Zimmerleutengesellschaft urkunden: Demnach wir aus anlas des gegenwärtigen jubeljahrs, darinnen die dankbare wieder-gedächtnuß des vor 200 jahren angenohmenen seligen werks der reformation [...] abermahlen feyrlich begangen wird, uns dieses und anderer unzehlbaren großen gnaden und gutthaten gottes gebührend erinneret, aber auch

in betrachtung gezogen, daß der glauben durch die werke der liebe thätig und kräftig wird und daß uns gott in seinem h. wort die werke der barmherzigkeit gegen die armen und dürftigen ernstlich anbefiehlet, auch solche mit zeitlich und ewigem seegen zubelohnen verspricht, als haben wir aus diesen und anderen beweg-gründen gantz wißend und wohlbedachtlich in der best- und kräftigsten form folgende freywillige stifftung und verordnung gemacht:

Nemlichen solle fürohin der jährliche zinß von sechszig kronen als einem beständigen schlaffenden capital denen armen, kranknen und nohtdürfftigen personen, welche auf dieser e. gesellschafft zünftig sind oder dero elteren und ehemänner darvon dependieret und das ihrige nicht selbsten muhtwillig verschwendet haben, in zutragenden nohtfällen nach befinden und erkantnuß e. e. gesellschafft oder dero vorgesezten durch einen jewesenden stubenmeister außgerichtet und in seine rechnung gebracht werden. Der überrest aber, was von diesem jährlichen zinß der dreyen kronen nach verfließung des jahrs noch im vorraht seyn möchte, soll allwegen beyseiths in die laad gelegt und ebenermaßen zu gleichem mildem gebrauch verwendet und denen ärmsten und mangelbarsten personen in krankheits- und anderen nohtfällen darvon zu ihrer erquikung handreichung gethan werden. Darum wir dann die vorgesetzten der e. gesellschafft zu jeweiligen executoren dieser unser immerwährenden donation erbätten haben wollen, um hierüber treüwlich hand zu halten.

Anbey ist unser außdruklicher wille und verstand, daß diese donation und stifftung zu keinen zeiten wiederruffen noch verminderet, sondern vielmehr vermehrt werden möge, allermaßen jedem gesellschafft-genoßen besonderbar dieses allmosen und mildreiche beysteür als ein gott wohlgefälliges opfer noch aus seinem eigenen beytrag zu vermehren nicht nur freygestellt, sondern nach vermögen bestens recommendiert wird.

Urkundsvermerk. Datum. Unterschrift: J. Grimm, notar, stubenschreiber. *Kopie durch Stubenschreiber Johann Heinrich Dür, Notar.*

Abschrift: *BAB, 1. Armenrodel der Schmiedenzunft S. 1–5; 2. Satzungenbuch der Schmiedenzunft, S.27–29.*

b. Stiftungsreglement

1762 Januar 15

Aufgesetzte ordnung und reglement die außtheilung des jährlichen zinses [...] betreffend [...]

1° *Das Stiftungskapital, vergrößert um eine vor kurzem durchgeführte freiwillige Kollekte, soll* als ein immerwährendes unablößliches capital von e. e. gesellschafft zuhanden der armen alljährlich mit 4 von 100 geflißenlich verzinset werden.

2° *Der halbe Zins soll* alljährlich nach dem neüwen jahr unter verarmete, aber nicht mehr zünftige meistere wie auch bedürftige wittwen und wäysen, deren ehe-männer oder väter bey ihren lebzeiten auf dieser e. gesellschafft zünfftig

gewesen sind, je nach bewandtnuß ihrer umständen und bedürfnuß außgetheilt werden.

3° *Die andere Hälfte des Zinses* soll allwegen bey eines jeweiligen stuben- oder sekelmeisters jährlicher stuben-rechnungs-ablag in die besondere armen-cassa eingelegt und daraus unvermöglichen, gleichwohlen aber annoch auf der zunfft-tafelen eingeschriebenen zunfft-genoßen in zustoßenden krankheits- und anderen nohtfällen hülffreiche handreichung gethan werden.

4° Was aber von diesem letsteren für unvermögliche zunfft-genoßen gewidmeten halbigen zinß fürgespahrt werden könte, soll von zeit zu zeit wiederum zum capital geschlagen und der darvon fließende zinß ebenfalls auf vorbeschriebene weis vertheilt und angewendet werden.

5° Damit man aber zu allen zeiten eigentlich wißen möge, an wen der jährliche zinß von dem dißörtigen capital außgetheilt und was darvon in die besondere armen-cassa gelegt worden, mithin auch wie viel bares gelt in der armen-cassa sich befinden solle, als sollen zu diesem end 2 besondere rödel gehalten werden, von denen der einte in der gesellschaffts-laad, der andere aber durch den h. sekelmeister oder stubenschreiber verwahrlich aufbehalten werden soll.

6° In diesen rödlen soll folgende einrichtung und ordnung gehalten werden als a) soll zu anfang eingeschrieben werden *die Stiftung und das Stiftungsreglement*, b) eine richtige verzeichnuß derjenigen e. zunfft-genoßen, welche durch ihren freywilligen beytrag das für die armen gewidmete capital theils würklich vermehren geholfen, theils noch inskünftige das ihrige darzu beytragen möchten, c) eine exacte berechnung des denen armen gehörigen und künftighin sich vermehrenden capitals, es seye durch ferneren fürschlag von dem jährlichen zinß oder durch eingehende frische beysteüren, d) eine ordenliche verzeichnuß derjenigen gesellschaffts-armen, unter welche dieser ordnung zufolg allwegen um das neüwjahr der halbige zinß von dem ganzen capital außgetheilt worden mit vermelden, was und wie viel jede person darvon empfangen habe und endlichen e) eine besondere cassa-rechnung über die jährliche einlag und außgab des für unvermögliche meistere und zunft-genoßen gewidmeten zinses, da allwegen unter das soll gebracht werden soll, was von dem jährlichen zinß für arme mitmeistere in die armen-cassa beyseiths gelegt wird und was von zeit zu zeit an ferneren beysteüren eingehet. Auf das haben aber soll gesetzt werden, was von zeit zu zeit an unvermögliche zunfft-genoßen in krankheits- und anderen nohtfällen außgetheilt, wie auch dasjenige, was etwan von der dißörtigen einlag fürgespahrt und zu vermehrung des capitals wiederum an zinß gestellt wird.

7° Endlichen dann sollen alle neüwanzunehmenden zunfft-genoßen und insbesondere diejenigen, deren väter auf anderen gesellschafften zünftig sind, bey gelegenheit jeweilen ermahnt werden, das für die armen auf dieser e. gesellschafft gewidmete armen-gut durch freywilligen beytrag vermehren zuhelffen.

Die Ordnung wird durch Herren und Meister im Bot bestätigt. Datum. Unterschrift: Joh. Heinr. Dür, not., stubenschreiber.

Abschrift: *BAB, Armenrodel der Schmiedenzunft S. 6–15.*

198. Beschränkung der städtischen Metzgerstellen

1730 August 19 – 1755 Mai 6

a. 1730 August 19

Mr. Isaak Bauwert, Sohn eines Metzgers, verlangt vor SchuR mit Unterstützung seines Vaters, daß die meisterschafft metzger handwerks ihne in ihre zahl auffnehmen solle, obwohlen dißmahlen die gesetzte zahl erfüllet, sintemahlen er zur zeit, da diese ordnung gemacht worden, bereits bey dem handwerck gewesen und auch andere meistere in gleicher categorey recipiert worden. Darwieder die außgeschoßene der meisterschafft sich opponiert und *SchuR* um handhabung ihrer wohlgemachten ordnung angeruffen. Worüber *SchuR* den mr. Bauwert lediglich dahin gewiesen, sich gedachter ordnung zu unterwerffen und zuwarten, biß ein meister aus der zahl der 15 abgehen wird. Übrigens ist dem vater mr. Jacob Bauwert vorgestellet worden, daß eine ordnung gemachet seye, daß kein meister mehr als einen sohn das metzgerhandwerk lehren könne. *Bauwert lehre nun aber auch noch den jüngsten Sohn.* Solches aber dem sohn höchst nachtheilig wäre, wan er mit der zeit sein erlehrntes metzgerhandwerk zutreiben vermeinte, darvon aber durch solche ordnung außgeschloßen wurde und ohne vocation leben müßte. *SchuR schlagen vor,* daß er diesen seinen jüngsten sohn zu einem anderen als dem metzger handwerk widmen und sonsten ein beliebiges lehrnen laßen solle, damit er zu seiner zeit dardurch auch seinen ehrlichen verdienst erwerben könne. *Bauwert will gegen diesen Entscheid rekurrieren.*

BAB, A 71, 297 f.

b. 1755 Mai 6

Auf die Opposition der Meisterschaft des Metzgerhandwerks gegen einen Bürgerssohn, der nach dem Tode seines ältern Bruders vom Wagner- auf das Metzgerhandwerk wechseln möchte, entscheiden Sch, RuB: Im Metzgerhandwerk ist die Zahl der zugelassenen Meister auf 15 beschränkt. Folglich wann der junge Ris in die freyheit gesetzt werden solte, alsobald nach außgestandener wanderzeit sich zum meister annehmen laßen zu können, solches denen übrigen vor ihme zum mezger-handwerk gezogenen burgers-söhnen, welche es alters halber noch nicht so weit gebracht [...], um soda nachtheiliger seyn könte, weilen unter der meisterschafft sich würklich nicht mehr als 2 vacante plätz befinden [...] Als solle derselbe von rechtens und billichkeit wegen, respectu der annehmung in die zahl der 15 meisteren, allen denen jenigen burgers-söhnen, so vor ihme zum mezger handwerk gezogen und darauff würklich ledig gesprochen worden, nachgesetzet seyn [...]

Bei diesem Anlaß bat die Meisterschaft um Reduktion der zugelassenen Metzgerstellen, da die hiesige burgerschafft um ein nahmhaftes sich verminderet, anderseiths dann von denen benachbarten land-wihrten der hiesigen meisterschafft

in schlachtung allerhand großen und kleinen viechs namhaffter schaden und abbruch gethan wird. Mithin dann erkennt, daß die anzahl der meisterschafft für das künftige auf zwölff meistere hinuntergesetzt [...] seyn solle. *Von dieser Einschränkung werden die 6 Jungmetzger und Ris nicht betroffen.*

BAB, A 86b, 52–22.

199. Aufnahme eines Handwerkers als Hintersässen in die Stadt

1731 Juni 30

Samuel Kopp, ein goldschmid von Herzogenbuchsee, ist, so lang minen herren gefallt, zum hintersäßen angenohmen worden auf eingelegten heymathschein und unter denen gewohnten beschwärden, auch vernemlich unter folgenden conditionen:

1. Soll er nicht geringeres als 13 löthiges silber verarbeiten
2. Der burgerschafft in anderen handwerken keinen eingriff thun
3. Jährlichen schrifftlich aufweisen, woher er sich beholtzet, und ob das holtz weder directe noch indirecte nicht aus der statt waldungen bekommen habe.
4. Und wan er wieder die eint oder andere der vorgeschriebenen conditionen handlen oder sonst andere etablierte ordnungen übertretten wurde, so soll er nicht nur darfür nach verdienen abgestrafft werden, sondern auch noch nach meiner herren ermeßen in dero gewalt stehen, denselben also bald aus der statt zu weisen.

BAB, A 73, 70.

200. Leistung vor der Stadt

1734 Mai 3

In ansehen der ordnung wegen denenjenigen burgers leüthen, welche um gewißer übertrettungen willen einiche leistung außzustehen haben, sonderlich wegen derjenigen, so außre mittellose weiber heürathen, *wird wie folgt erläutert:* Inmaßen künfftighin alle diejenigen, welchen einiche leistung imponieret wird, solche leistungs-zeit voll kommen außert der statt und burgeren zihl zubringen, inzwischen aber weder die statt noch das burgeren zihl niemahlen betretten und solchem statt zethun vor e. e. raht eine eydsglübd præstieren sollen. *Zuwiderhandelnden wird die Zeit vorher nicht angerechnet; bei der zweiten Übertretung wird der Ungehorsame auf Eid verbannt.*

BAB, A 74 , 207 f.

201. Reglement für das neue Kaufhaus

1735 Mai 2

Es soll ein jewesender zollner pflichtig seyn, das kauffhaus sowohl oben und untenher als auch den platz vor und um das selbe beständig reinzehalten und alle wochen säüberen und wischen zelaßen. In specie auch dortherum weder am schärmen noch auf dem kornmärit platz kein holtz, läre fäßer, wägen, krämerständ oder dergleichen sachen zegestatten [...]

Damit auch beßere ordnung und disciplin gehalten werde, so soll:

1. Das kauffhaus nicht eher aufgethan werden als sommerszeit um 7 und winterszeit um 8 uhr.

2. Niemandem keine eigene bocken und mäs gestattet, sondern ein jeder gehalten werden, sich der bocken und mäßen im kauffhaus zubedienen.

3. In keinen privathäüseren bey 2 lb. buß zu gestatten, daß weder gwächs, bocken noch mäs anderstwo als in dem kauffhaus eingestellet werden, welche buß von dem haußherren zu beziechen. Wo aber einem wieder wißen und willen dergleichen in sein haus gestellt wurde, so mag er sich in solchem falll ob dem einstellenden oder eingestelten um die zubezallen habende buß erholen.

4. Soll der herr zollner in ansehen der wägen gute ordnung und discplin halten, daß darmit weder der freye ßass noch auch der märitplatz verschlagen werde. Zu solchem end bey denen allhiesigen mülleren der anfang zumachen

5. Soll der herr zollner einen ordenlichen rodel führen und darinn von wochen zu wochen den preiß alles gwächses fleißig verzeichnen, um solchen halbjährlich bey der mülerechnung dem herrn burgermeister auflegen zu können.

BAB, A 75, 202 ff.

202. Frevelgerichtsbarkeit der Stadt im Burgernziel

1735 Juli 19

Der wegen Betrug (großer Frevel) angeklagte Burgdorfer Lehensbauer und Meier zu Bickigen bestreitet, daß Burgdorf das recht habe, über klein und große fräffel, in selbiger statt und dero zihlen gegangen, definitive zu erkennen und ohne einichen recurs abzusprechen. *Die Stadt Burgdorf läßt zuhanden von SchuR von Bern ein Memoriale verfassen.*

BAB, A 75, 271 ff.

203. Anlage der Emmenwehren auf Stadtgebiet

1736 November 8 / 22

Samuel Tillier, Venner, Johann Rudolf Thormann und Johann Antoni Kilchberger, Heimlicher, alle des Kleinen Rats der Stadt Bern urkunden: Alßdan seit einichen jahren daher *zwischen den Gemeinden Kirchberg*[1] *und Vilbringen*[2] *und dem Hof Ei*[3]*, einer-, sowie der Stadt Burgdorf*[4]*, anderseits,* sich weitlaüffige mißhäl, zweyträchtigkeit und span erhebt und zugetragen, harlangend und von wegen gewüßer schwellinen und schupffwehrinen, welche die statt Burgdorff ihrer- und anderseiths der Ey-baur undenhar der Eybrügk biß zu underst an dem statt twing hinab auff dem Emmen-grund gemacht. Da die von Kilchberg und mitthaffte sich erklagt, daß die von Burgdorff die an die alte in a° 1732 und seithar bey tausend schritten undenhar dem Eysteg und auch ohngefehrd so viel ob der Lyßach march neüw angelegte schwellinen nit nur umb etwas zu weith auff das grund hinauß gesetzet, sonderen über diß noch also schüpfend eingerichtet, daß sie die jenseitigen anstößere der Emmen [bedrohen?], dahero so große gefahr, schadens zu besorgen. Daß wan die statt Burgdorff ihre wehrinen auff gleicher linien continuieren, der Eybaur deß ihme zugeschickten waßers sich ohnmöglich erwehren und solches dannethin hinter deren von Kilchberg wehrj in ihr land und lechengütter einreißen wurde. Deßthalben sie dan die wiederwegreißung dieses wercks und daß gedeüte wehrinen also in die alte schrancken gesetzt, daß die Emmen wie vor diesem von dem Eysteg an biß an die wehrj deren von Lyßach geraden lauff haben könne und nicht durch zwingende krümminen erwildet und zum außbruch gereithet werde, sambt gemeßener limitation durch sezung einicher marchen, darnach man sich bey künfftigem schwellen zu richten wüße, gesucht und begehrt habend.

Hingegen wendet die statt Burgdorff ein und vermeint nit, daß klägere mit ursach und fueg ab ihren gemachten wehrinen zu klagen habind, maßen sie keine andere march wißen noch erkennen alß die alte natürliche march, welche der Eysteg und die Kilchberg-brugg anweisen, nach welcheren dann sie ihre wehrinen von alter her angelegt, auch ohne jemands wiederspruch in aller gräde fortgesetzt und so fehr seye, daß sie mit ihrer wehrj allzuweit auff das Emmen grund hinauß gefahren, daß sie vielmehr von der alten directions linien zuruck gewichen, indem die aüßersten stuck ihrer wehrj nicht so weit rechtwerts hinauß stehen, daß sie gegen der Kilchberg-brügg hinauß, sonderen viel beßer links und hineinwerts über Alchenflüh hinab zihlen. So fehr seye auch, daß weder diese noch das in a° 1732 neüwerbauwte, nunmehro aber durch deß Ey-bauren schupfschwellj ruinierte stuck wehrj schüpfend gewesen, daß bey der darauff erfolgten waßer größj die Emmen sich vielmehr völlig hinangesetzt und noch bey siebenzig schritten lang schnur grad für die wehrj hinab biß an einen grien kopff geloffen, alwo sie sich erst auff die Kilchberg seithen gewendt habe. Denen das waßer also ohnmöglich zugeschüpfft oder einichen schaden dardurch verursachet werden können, weilen ihre schwellinen und güther noch bey tausend schritt dar-

von entlegen gewesen. Übrigens seye auch gegenwertig eine schwellj-march zu sezen überflüßig in betrachtung, sie nit im stand und vermögen und villicht noch lang nicht dahin gelangen werden, ihre wehrinen solchen marchen nach hinunter zu führen, da inzwüschen die gstalt der sachen sich mercklich veränderen und die jezige marchung unnüz machen könte. Endtlichen habe der Eybaur, welcher ihr lechenman seye und in dergleichen schwellungen ohne ihr, als seiner lechenherren rahtschlag und erkantnuß lauth urbar nichts vor- und undernemmen soll, demme zuwieder solche schwellinen und schupffwehrinen an etlichen orthen gemacht und darmit lincks zu weit hinaußgefahren, daß wan nicht deßthalb remediert werden und selbe also subsistieren solten, das waßer bey erster größe dergestalt auff ihre seithen geschüpfft wurde, daß billich zu besorgen, ihre güther und die daran ligende gemeine landstraß dardurch in große gefahr und ruin gesetzt werden möchte. *Da sich die Parteien nicht einigen können, bitten sie, daß ihnen im Abschnitt des Stadt-Twings bzw. des Eihofs und der Eimatten durch eine Ratskommission* die gebührmäßigen schwellj schranken hochoberkeitlich vorgeschriben werden möchte.

Nach eingenommenem Augenschein und Verhörung der Parteien urteilen die Schiedsleute:

Daß vor allem auß so wohl auff deren von Burgdorff alß auff deß Ey-bauren seithen und beyderen grund und boden landwerts der Emmen nach, so weit jedeßen bezirck sich erstreckt, an sichere und jedem orth drey marchen gesezt werden sollind, damit von dannen abgemeßen und gezeichnet werden könne, wie und wo man schwellen solle.

Wann demenach die statt Burgdorff künfftig hin wehrenen zu machen nöhtig haben wird, so soll sie

[1] So viel die schwellinen auff ihrer seithen anbelangt, am end der alten oder anfang der neüwgemachten Emmen schwellj [...] eine schrege linien anfahren und selbe ohn underbrochen in aller gräde ganz streichend fortziehen [...] Das übrige aber von diesem orth wegg, in so weit ihr, der statt Burgdorff, grund auff dieser seithen sich noch erstreckt, offen laßen und den außlauff deß Brunbachs dahin in die Emmen richten und leiten.

[2] Und wann die statt Burgdorff ihre an der Eymatt angefangene schwellj verlängeren wolte, soll sie selbige ebenmäßig in grader linien ziehen gegen dem anfang der schwellj deren von Kilchberg.

[3] Betreffend dan hingegen den Ey-bauren, so wollend wir auch hierdurch gehebt haben, daß derselbe, weilen er die alte linien ein wenig abgewichen und etwas lincks hinauß gefahren ist, künfftighin dieselbe grad und ohnunderbrochen hinab ziehe (auch wan er die stauden hiken wird, selbe dem bort nach abweichend lege) biß gegen die schwellj der sogenanten Eymatt, die die statt Burgdorff [...] gegenwährtig in besitz hat, welche schwellj auch gegen deren von Kilchberg ligt im eggen, da ihre grade linien anfahet und damit ebenmäßig diese linien beßer behalten werde, so soll sie, wie sie dan abgemeßen worden, *in bestimmten Abständen von den Marksteinen sein,* zu welchem end gleichfahls drey schwirren der linien nach gestekt sind.

[4] In ansehen aber der Kilchberg brügg soll die gemeind Kilchberg hierdurch vermahnt, angewisen und verbunden seyn, ihre landwehrinen obenthalb dieser brügg dermaßen zu versicheren, daß die Emmen allzeith under derselben lauffe und ihra keinen schaden zufügen thüye, so daß deßthalb, wan es jetz geschehe, ihra der gemeind mit recht und grund keine schuld beygelegt werden könne.

Die Parteien haben sich an diese Vorschriften zu halten. Bei Zuwiderhandlung muß die betreffende Gemeinde Schadenersatz leisten. Die Prozeßkosten werden nicht angerechnet. Die Parteien sollen versöhnt sein. Siegelvermerk. Datum des Prozesses 8. und 9., und der Annahme des Urteils durch die Gemeinden 22. November 1736. Notarsunterschrift: Samuel Im Hoff, secretarius.

Am unteren Rand: Bestätigung des Urteils durch SchuR der Stadt Bern am 29. November 1736.

Original: *BAB, Perg. 81,5 x 55 cm, großes Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.* ***Vidimus:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 114–227.*

BEMERKUNG

1788 Oktober 30. Neuvermarkung des Schachens zwischen Burgdorf und Kirchberg mit drei neuen schwellmarchsteinen *(GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 258–261).*

1 *Vertreten durch Amman Hans Äbi, Weibel Hans Thomet, Michel Iseli und David Äbi.*
2 *Vertreten durch Bendicht und Hans Äberhardt.*
3 *Mathys Kunz, Ei-Bauer, mit Beistand Fürsprech Zehenders.*
4 *Vertreten durch Venner Johannes Fankhauser, a. Burgermeister und Vogt von Graßwil Johann Gottfried Hünig, Burgermeister Andreas Kupferschmied und Stadtschreiber Samuel Rütte.*

204. Der Burgdorfer Schultheiß ist zum Brauch der „Hühnersuppe“ verpflichtet

1737 Februar 14

Nach Untersuchung des Streits zwischen den Frauen von Burgdorf als Klägerinnen und dem Amtmann als Beklagter um die bekannte Hühnersuppe urteilen SchuR von Bern: Weil er, Schultheiß, das ambt in nutz- und beschwährden angenommen und gleichwohl disere außrichtung ein sehr altes herkommen, auch von seinen vorfahren biß auff ihne solche allezeit außgerichtet worden, er dannoch weil ihr gnaden solche alte braüch nit gern abschaffen und aberkennen wollen, für das künfftig auf dem fuß wie der hüener-rodel von anno 1659 es außweißt, von bestens wegen gleichfahls außrichten werde.

StABE, A II 739, 313 f.

Literatur: R. Ochsenbein, Hühnersuppenstreit, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde X, l914, 28l.

205. Regelung des Zollbezugs und der Gebühr für die Bolzwaage

1737 Februar 20

SchuR von Burgdorf nehmen zur Kenntnis, daß seit einiger Zeit die Garn- und Gespinsthändler, die aus Bequemlichkeit die Bolzwaage verwenden, Unordnung verursacht haben, da der Zöllner zum Zollbezug den einzelnen Händlern auf Gassen, in Gasthäusern und Winkeln nachgehen müsse. SchuR hatten schon seit geraumen jahren daher den gebrauch der boltzwagen gern verstatten wollen, ohngeachtet die statt das ohnzweiffelbare recht hätte, mäniglich dahin anzuhalten, daß alle auf hiesigem märit gekauffte und verkauffte waaren bey der offentlichen oder sogenandten frohnwaag um den bestimten lohn müßten auß- und eingewogen werden. *Zur Aufrechterhaltung der Ordnung tragen SchuR deshalb den jeweiligen Zöllnern auf,* allen denenjenigen, welche mit garn, gespünst und dergleichen waaren handlen, aus *mrgh* befelch zu eröfnen und selbsten aufsicht und hand obzuhalten, daß so offt sie an denen hiesigen jahr- und wochen-märiten um handlens willen in die statt kommen, daß sie schuldig seyn sollen, sich allwegen allervorderst in eines jewesenden herren zollners haus zu verfüegen und neben erlag des gewohnten batzens für den gebrauch der boltzwagen ihre namen anzugeben, damit alles in beßerer ordnung behalten und von denen zollpflichtigen, welche etwas handlen, der gebührende zoll richtiger, als hievor beschechen, bezogen werden könne. Allermaßen die wiederhandlenden, welche die wagzeichen nicht lösen oder dem herrn zollner ihre erkauffte waaren nicht angeben und verzollen wurden, ohne fehler auf entdecken mit gebührender straff angesehen werden sollen.

Dem Zöllner soll auch eingeschärft werden, von denenjenigen, welche den pfundzoll, daß ist von jedem erlößten gulden einen kreützer, schuldig sind, sonderlich aber von frömbden, so nicht unter *mrgh* bottmäßigkeit gehören, ebenmäßig wiederum geflißenlich zubeziechen, die wiede rspänstigen aber durch gewohnte mittel zur gebühr zehalten und diejenigen, so hierinnen einiche arglist oder betrug zu verüben sich unterstehen wolten, dem richter ohne verschonen zu verleyden, damit dieselbigen nach beschaffenen dingen in exemplarische straff gezogen werden können. *Datum. Stadtschreiberei.*

BAB, A 77, 108–110.

206. Verbot von Feldfeuern innerhalb eines umgrenzten Gebiets um die Stadt

1737 März 11

Nachdem RuB von Burgdorf sehen mußten, daß entgegen der Stadtordnung allzunah um die statt und schüren herumb viele mutt-häüffen gemacht und allerhand gestäüd und unraht verbrennet werden, *wird die alte Ordnung erneuert:*

Daß künfftighin innert nachfolgender march- und bezirk keine mutt-häüffen gemacht noch angezündt werden sollen. *Folgt die Grenzbeschreibung.*

Wann auch außert dieser march häüser oder scheüren sich befinden, so soll mäniglich gleichfahls verwahrnet seyn, allzunah bey denselben einiche mutt-feür zu haben. Und wann je solche außer obbeschriebener march gemacht wurden, so solle es doch nur tags geschehen und darbey gute sorg getragen werden, daß daher keine feürs-gefahr zubesorgen seye. Es wird auch mäníglich hierdurch ernstlich gewahrnet, so wohl in als außert der statt einichen unraht in die offentliche straß zetragen noch zeschütten [...] *mit Bußandrohung für Fehlbare. Datum.*

BAB, A 77, 126 f.

207. Einrichtung einer Pflegestation für Arme im oberen Spital

1739 Februar 14

Weilen meine herren schon geraume zeit gewahret, wie daß sich in hiesiger statt und burgerschafft jederweilen solche arme, krankne und äüßerst schwache leüth befunden, die gantz außert stand sind, sich in einichem stuck raht zuschaffen und mann bißhar noch kein orth gehabt, solchen gar verlaßenen personen hülffreiche hand zu bieten, wie mann sonst guten willens gewesen, so haben sie hierüber gutgefunden und erkent:

Damit fürhin solche bräst- und kranckhaffte nicht so hülff und trostloos gelaßen werden, sonderen ihnen auch etwann gehöriger fall und raht geschehe, den herren oberen spitthalvogt anzusinnen, etwann anstalt zumachen, daß in hisigem oberen spitthal ein stübli mit ein paar betten allenfalls bereit stehe, darein mann solche kranckne und in allem mangel steckende persohnen thun und ihnen durch dasige oberspitthal köchi, als welche es am besten an der zeith hat, nach gutbefinden abwarten laßen könne [...]

BAB, A 77, 595.

208. Kompetenzen von Fecker und Iseler

1740 Februar 20

Über die streitigkeit zwischen mr. Samuel Äschlimann, statt-schloßer und fecker, an einem, denne mr. Heinrich Grieb, büchsenschmid und yseler, am anderen theil. Da der erstere prætendieret, daß der letzstere wieder befügsamme ein stattzeichen gemacht, pinten gefeckt und mit gedachtem zeichen bezeichnet, das fecken und zeichnen neüwer geschirren aber dem bestellten stattfecker allein zukomme. Worüberhin der mr. Grieb der klag geständig worden, anbey aber vermeinet, daß er als ein von der gantzen gmeind bestelter yseler, welcher eben mit

feckung der pinten umzugehen habe, auch zu dem zeichnen genugsam befügt seye etc. Als haben meine herren nach beydseithiger verhör den mr. Grieb am ungrund befunden, mithin dann erkennt, daß die erste feck- und zeichnung neüwer geschirren aus genugsamen gründen einzig und allein dem ordinari stattfecker zukommen, der mr. Grieb aber sein gemachtes stattzeichen dem herrn großweibel außlieferen solle. Der yseleren pflicht dann diese seye, darauff zu achten, daß keine andere als gefeckt und gezeichnete pinten und geschirr gebraucht und die rechthältigen nicht veränderet werden.

BAB, A 79, 237.

209. Paß für konzessionierte Holzausfuhr

1740 Februar 29

SchuR von Bern bewilligen das Gesuch Johann Heinrich Schnells, des Rats in Burgdorf, eine parthey seiner windfählen außert landts verkauffen zu mögen, *auf Antrag der Holzkommission, nämlich* daß er biß auff tausend stuck holz ohngleicher gattung ausserth lands verhandlen und abstoßen möge, in dem verstand jehdoch, daß er die abführende quantitet zu Wangen und Aarwangen behörigen orts jehweilen gebührend consignieren laßen solle. Lauthet demenach unser befehlch an unsere ober- und unterbeamtete, sothanes holz gegen erstattung der gebühr ohngehinderet passieren zu laßen. *Datum.*

StABE, A I 426, 209.

210. Berechtigte und ihre Anrechte auf der Burgdorfer Allmend, Vorschriften für die Weidebenützung

1740 März 30

1° Daß die allmend und gemeine wäydfahrt hiesiger statt und gantzer burgerschafft eigenthumlich zugehöre, außere und frömbde persohnen aber, wann sie schon in der statt oder dero bezirk geseßen wären oder einiche ligende güter allhier in eigenthumlicher besitzung hätten, nichts desto weniger an sothaner allmend und weydgang weder theil, recht noch ansprach zu prætendieren haben, mithin dann von dero nutzung gäntzlich außgeschloßen seyn sollen.

2° Gleichwohlen aber denen außeren und frömden lehenleüthen, welche in der statt oder nachbarschafft sich aufhalten und wenigstens 6 jucharten an matt- und acherland von der burgerschafft zu lehen empfangen, so fern nemlich der güterraub nicht aus dem statt-twing abgeführet, sondern allhier eingelegt und veretzt wird und solche lehenleüth zug, wacht, gmeinwerkfuhr und andere dergleichen beschwärden ertragen möge, nachgegeben werden an ihrer verleicheren statt unter denen hienach gemeldten limitationen den gemeinen weydgang zunutzen.

3° Von der weydfahrt aber sollen gäntzlichen außgeschloßen seyn und gar keinen antheil daran haben diejenigen frömden lehenleüth, welche wie gemeldet nicht wenigstens 6 jucharten erdtrich von der burgerschafft im bestand haben oder den raub von denen güteren nicht allhier im statt-bezirk einlegen und veretzen, sonderen für den statt-twing hinauß führen, obwohlen sie zur entschuldigung prætextieren wolten, daß sie hingegen widerum den erforderlichen rev. bauw auf die acheren von außen herein bringen.

4° Was dann die abtheilung gemeiner weyden betrifft, so sollen die küh nirgendswo als in der kühwäyd, pferdt und gust-waar aber nur auf der allmend zur weyd geduldet werden bey 5 lb. buß [...]

5° Es soll aber niemandem erlaubet seyn eine mehrere anzahl weder kühe noch gust-waar auf die gemeine wäyd zujagen, als er vorhero gewinteret hat, deßwegen

6° Der *Einunger* mit denen banwarten nicht allein um liechtmeß die überwinterende waar aufzeschreiben, sonderen auch kurtz vor der zeit deß außjagens zu nochmahliger visitation einen zweyten umgang denen scheüren und ställen nach verrichten und denzumahlen einem jeden anzeigen und auch für sich selbst verzeichnen soll, wie manches stuk jeder gattung waar ein jeder gewinteret und folglich der ordnung gemäs den bevorstehenden sommer hindurch auf gemeine weyd zujagen habe.

7° Welcher auch eine mehrere anzahl viech auf die allmend oder küheweyd jagen wurde, als er [...] gewinteret und zujagen recht hat, derselbige soll auf erstes entdeken mit 10 lb. unnachläßlicher buß angesehen und die über recht gejagten pfenwert noch alsobald ab der weyd wegzunehmen angehalten werden.

8° Es sol auch keiner, der eine gewüße anzahl viech gewinteret und solche nicht samtlich auf die sommer weyd lauffen laßen wolte, in der befügsame stehen, sein weyd recht einem anderen zu verleichen oder gar zu completierung der ihme zukommenden anzahl von außeren und frömden einiche waar hineinzudingen bey 10 lb. ohnnachläßlicher buß [...]

9° Diejenigen dann, welche die gemeine wäyd nutzen und aber keine gmeinwerkfuhrungen verrichten, sollen nach altem herkommen zuhanden deß einunger-amts an wäyd-gelt bezahlen jährlich von jeder kuh 10 bz. und von jedem gusti 5 bz.

10° Und weilen die kühe-weid sint einichen jahren daher wegen deß an vielen orten aufgewachsenen jungen holtzes und gestäüds um ein merkliches abgenohmen und wann dißorts keine vorsehung geschehe, immerfort noch mehr abnehmen wurde, so soll von jahr zu jahr unter *des Einungers* veranstaltung das burgerliche gemeine werk angehalten werden, allwegen einen gewüßen district zu säüberen, darzu dann diejenigen, welche die weyden nutzen, nach aller billichkeit noch extra behülfflich seyn sollen.

11° Es sollen auch weder schaaff, geyßen noch schwein auf der allmend keineswegs geduldet werden, so wenig als die gänß und endten bey 10 ß straff von jedem stuk, so daselbst betretten wird.

12° Deßgleichen sind auch laut älteren ordnungen die mehr als jährigen heilstieren ab der allmend erkent, wie auch alle unsaubere pferdt und pfennwert, darvon die gute und gesunde waar verderbt oder angestekt werden könte.

13° Schaff und schwein sollen auf der brachzelg und an ohnschädlichsten orten gewäydet, keinem burger mehr als eine geyß, hintersäßen und lehenleüthen aber gar keine geduldet und solche insonderheit nicht denen lebhäägen und jungem aufwachs nachgejaget, sonsten aber deß kleinen guts halber die alten [...] ordnungen beobachtet werden.

14° Von denen samtlich fallenden bußen soll der statt nicht mehr als der halbe theil verrechnet werden, der andere halbe theil dann dem *Einunger* verbleiben, worauß er aber denen banwarthen und hirten, welche die fehlbaren angeben, einen billichen verleyderlohn entrichten soll.

Bestätigung der Ordnung durch Sch, RuB. Datum.

BAB, H 42, 156–158.

BEMERKUNGEN

1. 1740 Mai 12. Verbot für Bürger und Lehensleute, welche ihren güter-raub nicht im stattwing einlegen und veretzen, laut neüwster weydgangs-ordnung [...] die allhiesigen gemeinen wäyden zunutzen *(BAB, A 79, 278).*

2. 1756 Oktober 30. Der Einunger soll weder hintersäßen noch außeren weder burger- noch windfallholtz [...], sondern zu bauwholtz für die statt oder für brennholtz für die burgerschafft gerüstet […], zukommen laßen [...] *(BAB, H 42, 159).*

211. Gründung einer Gürtler-Lade in Burgdorf

1740 September 24

Auf Wunsch der drei Gürtlermeister, welche sich laut vorgewiesenen separations-urkunds vom 2. august letsthin von der meisterschafft zu Bern gesönderet und vorhabens sind, um ihrer beßeren gelegenheit willen in allhiesiger statt ihre eigene laad und handwercks-innung aufzerichten, *haben SchuR ihnen dies nicht nur bewilligt,* sondern auch die würcklich aufgesetzte ordnung und handwercksartikul, welche meinen herren dißmahlen zur corroboration vorgetragen und abgelesen worden, in best- und kräfftigster form dahin confirmiert und bestätiget, daß in allen dißörtigen handwercks-vorfallenheiten hiesigen orts dieser aufgesetzten ordnung und handwercks-artiklen durchaus in allen punckten stattgethan und nachgelebt, auch in zutragenden handwercks-streitigkeiten in conformitæt derselben judicieret werden solle. *SchuR behalten sich Änderungen vor. Ausfertigung einer Urkunde.*

BAB, A 79, 354.

BEMERKUNG

Die genannte Handwerksordnung ist nicht überliefert; Druck der Stadtberner Gürtler-Ordnung von 1604 mit Nachträgen in RQ Bern VIII Nr. 190.

212. Zwang zum Einkauf in der Weberzunft für auswärtige Weber, Lismer und Strumpfstricker auf dem Burgdorfer Markt

1741 Oktober 28

Nachdem in der Feuersbrunst von 1715 das ordnungs-, freyheiten- und gesellschaft-buch *der Weberzunft verloren gegangen war, bittet die Gesellschaft um Erneuerung ihrer Privilegien. Dies geschieht besonders im Hinblick auf die* bey ihnen eingekaufften außeren meistere lißmer handwercks, *die sich* angemaßget, von denen übrigen außeren lißmeren, welche ihre arbeit auf hiesige offentliche jahr-märiten zu feilem kauff bringen oder sonsten mit dergleichen waaren handelschafft treiben, die zum intranten üblichen zwey pfund einkauffgelt zu ihren eigenen handen zu beziehen [...]

SchuR bestätigen der Weberzunft ihre alten Privilegien, die auch anderer orten und von anderen handwerckeren auf gleiche weis etabliert sind und gegen unseren burgeren exerciert werden: Kein außerer wäber, lißmer, strumpf-stricker oder anderer dergleichen fabricants die hiesigen jahr-märiten besuchen und seine gemachte arbeit offentlich feilhalten oder sonsten mit dergleichen waaren allhier handlen möge, er habe sich dann vorhero bey e. e. gesellschafft zun Wäberen deßhalber ordenlich einschreiben laßen und derselben für solche immatriculation die von alter her üblichen zwey pfund einkauffgelt in barem gelt erleget. Dargegen dann einem solchen der freye gebrauch hiesiger jahrmäriten lebenslang ohngehinderet verstattet werden.

Anbey auch e. e. gesellschafft zun Wäberen obligen soll, jederweilen durch bestelte aufseher nicht nur auf die mit feiltragender waar neüwankommenden fabricanten und handelsleüth, sondern auch auf die beschaffenheit aller dergleichen zu marckt kommender waaren fleißig zu achten und diejenigen, welche mit schlechter, verdorbener oder betrieglicher waar versehen wären, nebst hinwegnehmung solcher waaren an gebührendem ort zuverleyden, damit auf solche weis ehrliche handels-leüth ihre debite finden, die käüffere mit guter waar versorget, die stümpler und betrieger aber hinterhalten werden können. *Ausstellung einer Urkunde. Datum.*

BAB, A 79, 608–610.

213. Rechtfertigung des Burgdorfer Pfundzolls

1742 Februar 13

Schreiben des Rats von Burgdorf an die bernische Obrigkeit: Wan etwelche benachbarte krämer und handelsleüth, welche die hiesigen märiten gebrauchen, des ihnen einforderenden sogenandten pfundtzolls sich zu entschütten suchen und gleichwohlen hiesiger statt vollkommene zoll-gerechtsamkeit nicht directe angreiffen noch widersprechen dörffen, indemme sothane rechte einichen darvon

ohnlängsten zu ihrer eigenen überzeügung in der fründlichkeit communicieret worden, so gedenken sie wenigstens, uns das exercitium und den genoß derselben auf alle weis schwär zumachen. Wann sie sich samtlich zusamen vereinigen, von ihren gemeinden und gantzen landschafften den namen entlehnen und mit vielen exaggerationen, als ob um des zu Burgdorff forderenden pfund-zolls willen aller handlung und manufactur ein ohnvermeidlicher verfall und denen gemeinden eine ohnträgliche armenlast bevorstuhnde, vor unserer hochen obrigkeit auf einmahl wieder uns losstürmen. *Dabei habe die Stadt Burgdorf von den Grafen von Kiburg 1315 die volle Zollgerechtigkeit gekauft, die später von Bern bestätigt wurde.* Da nun kein zweifel platz finden kan, daß denen grafen von Kyburg mit der souverainitæt nicht auch eine vollkommene zollsgerechtsamkeit zugekommen, der sogenandte pfundzoll aber – oder eigentlicher zureden, die beziehung des zolls – nach dem preiß der verkaufften waaren nur eine art und species des zolls und in einer vollkommenen zolls-gerechtsamkeit involvieret ist. Solcher pfund-zoll auch, wie die allhiesigen handvesti hierüber deütlichen bericht giebet, würklich allhier zu Burgdorff geforderet und bezogen worden, eher und bevor die statt von dem grafen den zoll samt aller zugehörigkeit acquirieret hat. So ergibet sich dahero, daß bey sothanem zolls-verkauff auch nohtwendig der pfundzoll mitbegriffen seyn müße, indeme der graff hiesiger statt den zoll und was darzu gehört, verkaufft und übergeben, usse und inne mit allem dem nutzen, rechtunge und freyheit, so er von recht oder von gewonheit wegen gehept und harbracht etc., also daß die statt den erkaufften zoll jemmermehr haben, nießen, besetzen und entsetzen sölle und möge, für ir frey und ledig eigen etc. Hingegen aber weder er noch seine erben und nachkommen keinen anderen zoll zu Burgdorff söllend uffsetzen etc.,[1] zu geschweigen, daß in specie wegen des sogenandten pfundt-zolls nicht nur einiche vorhandene spruch-briefen, sondern auch alte und neüwere zoll-rödel die deütlichste nachricht geben, daß solcher zu allen zeiten allhier zu Burgdorff etabliert und deßen einforderung denen jederweiligen zollneren vorgeschrieben und anbefohlen gewesen. Einfolglich dann derselbige gar nicht eine solche ohnbefügte neüwerung seye, wie die opponenten gern zu gelten machen wolten.[2]

Es folgen Hinweise auf die prekäre Finanzsituation Burgdorfs nach dem Brand von 1715 sowie die üblichen Klagen der Städter, daß auf dem Land Handwerk und Handel zu Ungunsten der Städte eingezogen seien.

Da wir nun euer gnaden verhoffentlich zur genüge dargeleget, daß der quæstionierliche pfund-zoll keine unbefügte neüwerung, sondern in unserer wohlhergebrachten zolls-gerechtsamkeit auch wohlgegründet seye, der pfundzoll an und für sich selbsten aber, welcher hauptsächlich die krämer und handelsleüth betrifft, an dem preiß der waaren keine merkwürdige veränderung bringen mag, einfolglich dann weder denen fabricanten noch dem commercio zu einem solchen landsverderblichen ruin gereichet, wie die supplicanten hoch zu thönen machen wollen, sonsten dergleichen nicht selbsten in der haupt-statt und an anderen orten euer gnaden bottmäßigkeit exercieret wurde. *Auch unterhalte Burgdorf Brücken und Straßen und habe vor wenigen Jahren den Marktplatz*

vergrößert und ein neues Kaufhaus erbaut. Also daß wann schon nicht von rechtens wegen dennoch um solcher zu beförderung des commercii aufwendender umkösten willen hiesiges publicum hinwiederum auch von dem commercio durch dergleichen fast unempfindliche entschädnuß sich einicher und billicher maßen zu erholen haben soll. Als welches ohne dem, wie vorgedacht, in solche äüßerste necessitæt getrieben ist, daß wir ohnumgänglich alle dem gemeinen wesen zukommende einkünfften und gefälle nicht nur mit gröstem fleiß zusamen samlen, sondern dieselbigen auch noch auf das allersparsamte administrieren müßen, wann wir je einem gäntzlichen ruin entrinnen und hiesige statt zum dienst unserer gnädigen obrigkeit noch fernerhin in ihrem esse conservieren wollen. *Die Stadt Burgdorf bittet SchuR von Bern, sie bei ihren alten Rechten zu schützen. Datum.*

BAB, A 80, 105–111.

Bemerkungen

1. Beschwerdeschriften der Emmentaler (dat. 9. Februar 1742) und Aargauer Handelsleute (StABE, A V 1002, 487–494; beide Schriften besiegelt).
2. 1742 April 19. Durch Ratsurteil fordern SchuR von Bern die Stadt Burgdorf auf, eine formbliche zoll tafel *aufzusetzen (StABE, A V 1002, 535; A II 760, 330).*

1 *Kaufvertrag von 1335 (Nr. 18).*
2 *Der Pfundzoll wird in allen Zolltarifen Burgdorfs aufgeführt (siehe Nr. 84 a).*

214. Arbeitszwang für Insassen des Niederspitals

1742 April 7

Auf eingelangte klägden, daß das haußgesind im unteren spithal sich wiederspänstig erzeigen wolle, bey müßigen zeiten, wan sie weder auf denen güteren noch in dem spithal nohtwendige arbeit zu verrichten haben, die straßen und gaßen in der statt zu säüberen, raumen und reinlich zu halten, wan ihnen solches schon von dem herren burgermeister oder von dem herrn spithalvogt anbefohlen werde. Da nun *SchuR von Burgdorf* allerdings gehebt haben wollen, daß die jenigen, welche von der statt ihre unterhaltung genießen, ein jedes nach seinem vermögen und worzu es tüchtig geachtet wird, auch billich zu der ihnen anbefohlenen arbeit und verrichtungen ohne wiederspruch gebrauchen laßen sollen, so haben *SchuR dem Spitalvogt* nicht nur gewalt ertheilen, sondern zugleich auch den befelch auftragen wollen, alle diejenigen haußgenoßen des spithals, welche sich der ihnen anbefohlenen arbeit weigern oder sich sonsten mürrisch, ohnwillig, träg oder saumselig darbey erzeigen wurden, nach bewandtnuß der sachen mit zuckung der speiß, mit streichen oder auf andere angemeßene weis jederweilen ohne verschonen abstraffen zulaßen, damit sie erkennen erlehrnen, daß wer

eines brodt ißet, er demselbigen mit arbeit und sonsten in alle weg gehorsamb seyn solle.

BAB, A 80, 134 f.

215. Vertrag mit dem Spitalschärer

1743 August 28

In ansehen der spithal schärerey haben *Sch, RuB von Burgdorf* erkennet: Es solle wiederum von 3 zu 3 jahren ein ordinari spithal-schärer durch das blinde loos verordnet werden und derselbige einzig an denen armen in samtlichen armen-häüseren wie auch an samtlichen übrigen hauß-armen und verding-kinderen, so von der statt einiche assistentz genießen, alle vorfallende innerliche und äüßerliche curen, operationen, wie auch das bartschären und aderlaßen ohne einiche außnahm sonderbahrer extra zufällen in guten treüwen übernehmen und besorgen, oder was er selbsten nicht verstuhnde, durch andere besorgen laßen. Für alles und alles dann überhaubt jährlichen zwantzig thaler aus dem unteren spithal zu beziechen haben. Über dieses aber weder von ihnne noch jemand anderes einicher extra-conto angenohmen noch bezahlet werden. Wan dann einer 3 jahr lang diese bedienung versehen, so soll derselbige bey der nächsten besatzung mit denen übrigen nicht ins loos tretten, sondern so lang stillstehen, biß sein nächster successor auch außgedient haben wird, auf welchem fuß dann jederweilen fortgefahren werden soll, solang als meinen herren gefallt und dieselben dißorts keine abänderung zu machen gutfinden werden.

BAB, A 80, 445 f.

216. Burgdorfs Vorschläge zur Beschränkung der Dorf- und Landkrämer im Umkreis der Stadt

VORBEMERKUNG

Anlaß zum nachfolgenden Memoriale gaben die Brüder Hans und Friedrich Hagenbuch, Söhne des aus dem Zürichbiet stammenden „Liedersingers“ Hans Hagenbuch, die innert weniger Jahre mit einem weiträumigen Handel (Marktbesuche, Belieferung von Kleinkrämern) und Geldwechsel zu Reichtum gekommen waren und sich an ihren Wohnorten Oberburg und Kirchberg Häuser und Magazine erbaut hatten, ohne eine Niederlassungsbewilligung zu besitzen.

1752 Januar 22

Memoriale: Ohnmaßgebliche vorschläg, wie einestheils die übergroße menge der dorff- und landkrämeren hintertrieben und restringiert, anderentheils

dann den negocierenden burgeren in den stätten wiederum aufgeholfen werden könte.

1° Eine einschrankung wegen besuchung unterschiedlicher jahr-märiten, die nicht ohne unterscheid für allerhand waaren, sondern nur zum viechhandel bestimmet sind.

2° Ein verbott, daß außert den burgeren in den stätten kein land- oder baursmann überhaubt sich der handlung und krämerey annehmen noch dergleichen treiben solle, er seye dann vorhero von [...] den commercien rähten darzu sonderbar authorisiert worden.

3° Eine einschrankung der dorff-krämeren, daß dergleichen nur eine gewiße anzahl in gewißen districten und darüber aus keine mehreren existieren sollen.

4° Ein verbott, daß keine landskinder mit anderen waaren und arbeit als solchen, die sie selbst fabriciert, die jahr-märiten besuchen mögen, sach wäre dann, daß sie von *mngh* zur krämerey authorisiert worden.

5° Eine einschrankung, welcherley waaren sowohl die dorff- als die fahrenden krämer führen müßen.

6° Eine einschrankung der eint und anderen, daß sie ihre waaren nicht anderstwoher beschreiben noch selbst abholen dörffen, sondern dieselbigen bey denen handels-leüthen in denen stätten im land einkauffen müßen, mithin das geläüff nach Zurzach, Basel, Genf, Lyon etc., wie auch die correspondentzen außerthalb dem Berngebiet ihnen gäntzlich verbotten wurde.

7° Ein scharfes verbott alles husierens an, sonderlich aber zwischen den märiten.

8° Ein verbott wegen der landfahreren von Basel, Genf, Piemont, Savoy, Italien etc., welche in und zwischen den märits zeiten das land durchstreichen und entweders würkliche waaren mit sich führen und en détail verkauffen oder denen land-krämeren von ihren waaren antragen, einschwätzen oder gar auftringen.

[9°] Endlichen dann, damit nicht allerley überflüßige professionisten, krämer und andere frömbdlinge, welche entweder gar kein heimath haben oder sich daselbsten nicht aufhalten und durchbringen können, zum schaden und vernachtheiligung der landskinderen sich nicht so leichtlich wie bißhero bald hier, bald dorten einnisten und fast unvertreiblich festsetzen mögen, wurde diesem übel gar wohl zu helfen seyn durch ein hochobrigkeitliches edict und allgemeines verbott, daß einestheils keine frömbdlinge, die nicht das landrecht und darinnen irgendwo ihr heymath haben, mithin *mrgh* unterthanen sind, auf keinerley weis einiche häüser oder ligende ohnbewegliche güter in *mrgh* landen zu acquirieren und besitzen befügt seyn sollen, anderen theils dann allen gemeinden im gantzen land verbotten wurde, auch keine landsfrömbde personen zu hintersäßen anzunehmen oder sonsten haußhäblich zu dulden, wan dieselbigen nicht vorhero zur einwohnung im land von *mngh* eine special-bewilligung erhalten und deßen einen genugsamen schein aufzuweisen hätten.

BAB, A 84b, 165–171.

Bemerkungen

1. 1753 Februar 3. Unter dem Druck der gegen sie erhobenen Vorwürfe hatten die Brüder Hagenbuch erfolglos versucht, in Burgdorf das Bürgerrecht zu erwerben, als aber die Gemeinden Kirchberg und Oberburg sie aufzunehmen einwilligten, gelangte die Stadt Burgdorf nochmals mit einem gegen die Hagenbuch gerichteten Memoriale an SchuR von Bern (StABE, B V, 27, 295).

2. 1762 September 14. Auf Bitte der Stadt Burgdorf schlägt der Kommerzienrat in Bern dem Bäcker Johannes Leuenberger in Heimiswil das Gesuch ab, ihm anstelle des abgegangenen Krämerladens einen offenen Laden mit verschiedener Ware zu bewilligen, da er einen solchen kramladen in der nähe einer stadt nicht zugeben kan *(StABE, B V 29, 175 und 182).*

217. Ökonomische Lage und zünftige Organisation des Hutmacher-Handwerks

1752 November 11

Gutachten von SchuR von Burgdorf zuhanden des Handwerksdirektoriums der Stadt Bern:

Dermahlen befinden sich zu Burgdorff drey meistere hutmacher-handwerks [...], welche mehrentheils nur gemeine waar fabricieren, einiche benachbarte märiten auf dem land besuchen und sich samt weib und kinderen sehr käümerlich durchbringen können.

Keiner von diesen 3 meisteren hat jemahls einichen gesellen geförderet, noch bißhero einichen lehrknaben gehabt. Ist auch kein ansehen, daß weder das eint noch andere geschehen werde, außert daß die 2 letsteren meistere ihre söhn, wan sie das leben haben solten, zu gleichem handwerk ziehen dörften, gleich wie sie auch daßelbige von ihren väteren erlehrnet.

Die meisterschafft zu Burgdorff machet zwar eine absonderliche meisterschafft aus, die jedoch einichen nexum mit der meisterschafft zu Bern hat, indemme sie ihre auf- und abdingungen, meister-annehmungen und dergleichen auch zu Bern einschreiben laßen. Diese meisterschafft hatte schon in älteren zeiten ihre gewißen vorgeschriebenen handwerks-artikul, dergleichen nachwerts von *mngh* muhtmaßlich a° 1710 gemeiner meisterschafft zu statt und land auf ein frisches ertheilt und bestätiget worden, in der a° 1715 entstandenen großen feürsbrunst aber sind alle dißörtigen zu Burgdorff gelegenen original documenten im feüer aufgegangen und darvon weiters nichts übrig geblieben als eine schlechte übel geschriebene und von niemandem vidimierte kurtz verfaßte samlung und abschrifft sowohl der alten als erneüwerten handwerks-artiklen[1], die sinthero auch zur allgemeinen regel und vorschrifft gedienet [...], auf welche statuta sich auch die allhiesige praxis in ansehen aufdingens, ledig sprechens und anderer handwerks-gebräüchen sich gäntzlich referieret.

Übrigens sinth der zeit, da es je mehr und mehr überhand genohmen, daß die meisten landleüth bald sommer und winter mehrentheils nur stroh- und schaubhüt zutragen pflegen, hat das wollhutmacher-handwerk in hiesigen gegenden dermaßen abgenohmen, daß auch die dißmahligen wenigen meistere bey allem

ihrem fleiß doch kaum so viel erwerben können, daraus sie sich und ihre familles schlechterdings ernehren mögen.

BAB, A 85, 57–59.

[1] *Mit Hinweis auf die Hutmacher-Ordnung vom 15. November 1710.*

218. Eingriffe der städtischen Gesetzgebung in die Kompetenzen des Landesherrn

1755 Februar 8

SchuR der Stadt Bern an die Stadt Burgdorf: Nachdem SchuR die Ordnung der Stadt Burgdorf von 1655 und 1720[1]*, die von einheiratenden Frauen den Ausweis eines bestimmten Heiratsguts vorschrieb, näher untersuchen ließen,* haben wir die eüerseits darüber eingesendte vorstellungen nit von genugsamer begründniß ansehen noch finden können, daß eüch competiere noch zustehe, in dergleichen ordnungen solche straffen zu statuieren, durch welche des widerhandlenden natürlicher status aufgehoben und derselbe seines burgerrechts priviert werde, allermaßen alle dergleichen in die hohe policey einlauffende reglements sowohl als deren abenderung, erlaüterung oder vermehrung uns, dem landes-herren, allein gebühren, mithin solche immediate von uns begehrt und erhalten werden soll. Wir haben derowegen was eüer orts zu verstärk- und vermehrung obangeregten gesazes möchte vorgegangen seyn, hierdurch aufgehoben und eüch hiemit deßen zur nachricht verständigen wollen [...] *Datum.*

StABE, A I 430, 77–79.

[1] *Siehe oben Nr. 143 a–b mit Bemerkungen.*

219. Konzession für eine städtische Lotterie

1767 April 4 / 1769 März 11

SchuR von Bern erlauben der Stadt Burgdorf auf deren Gesuch, daß selbige vor einmahl vier jahre lang jährlich ein lotterie von acht tausend Franken errichten möge, welche in 2000 zettel, der zettel à vier franken gerechnet, und in 428 gewinsten bestehen, das auf diesen lezteren erhebende beneficium [...] aber zum besten des neü errichteten waysen hauses verwendet werden soll [...] *1767.*

SchuR von Bern erlauben der Stadt Burgdorf auf deren Gesuch, nachdem eine der vier bewilligten Lotterien stattgefunden hatte, anstelle der restlichen drei nur eine, aber zu 24000 Franken zu veranstalten. Der Zweck bleibt derselbe.

StABE, A II 872, 39 und 881, 254; s. a. A II 867, 365.

220. Armenunterstützung der Stadt an Nachbargemeinden

1769 Januar 21

Bis dahin ließ die Stadt Burgdorf verschiedenen Nachbargemeinden eine wöchentliche Spende (Almosen) an Brot und Geld ausrichten. In ihrem Gutachten schlug die Almosenkammer eine Änderung des Zahlungs-Modus vor, die von SchuR gutgeheißen und wie folgt festgelegt wird: Daß die wochentlichen allmosen nicht länger als bis auf künftige faßnacht-fronfasten, nachwerts aber das fronfästlich geordnete getreid ausgerichtet, diese allmosen aber nur so lang, als meinen herren gefallt, währen sollen, inmaßen die vorgesezten der gemeinden alljährlich bey meinen herren sich darum anmelden und allwegen eine von dem herrn pfarrer des orts unterschriebene verzeichnuß ihrer armen eingeben sollen. Der herr spitalvogt dann soll deßen per zedel avertiert werden, und daß er denenjenigen gemeinden, so sich nicht angemeldet, die allmosen zurükhalten solle.

Specifikation der getreid-fronfasten:

Nach Heimiswil, fronfästlich fiertel 3 [...], Oberburg fl. 3, Hasli fl. 2, Kilchberg fl. 3, Rüdtlingen fl. 1,4, Ersingen fl. 1,4, Oesch und Rumendingen fl. 0,6.

Facit fronfästlich fl. 14,6; jährlich fl. 59.

NB. Ohne diejenigen mütt 8 dinkel von der kleinen spend her, so noch ferners aus dem Graßweilamt nach Heimiswil und Oberburg, an jedes ort per 4 mütt, jährlich ausgerichtet werden sollen. *Datum*.

Abschrift: *GdeA Kirchberg, Schlafbuch II 175.*

221. Neueinteilung des Stadtgerichts, Festsetzung der Emolumente

VORBEMERKUNG

Die abnehmende Zahl der Bürger und damit der wählbaren Amtsinhaber hatte seit längerem Sch, RuB beschäftigt, wobei ebenso eine Reduktion der verfassungsmäßigen Zahl von 32 Burgern in der Burgerversammlung wie eine liberalere Aufnahmepraxis für Neubürger besprochen wurde.

1780 Januar 15

Weilen von alters her für das allhiesige stadt-gericht von meinen herren räht und burgeren vier fronfästliche abtheilungen gemacht worden, dißmahl aber das tribunal von m.h., den 32 burgeren, wegen der sint einichen jahren unterlaßenen ergänzung nur noch aus 24 gliederen besteht, daß also wann die gleiche abtheilung beobachtet wurde, die anzahl der gerichtsäßen allzugering seyn könte, wann einiche assessoren in abtritt kämen. So haben meine herren dißorts eine andere einrichtung allerdings nöthig erachtet und demnach über das ihnen deßthalb vorbetragene gutachten befunden und erkennt, daß könftighin und solang die glei-

chen umstände fortwähren, für das allhiesige stadt-gricht 3 gleiche abtheillungen, jede von 4 von m.h. den rähten und 8 von m.h. den burgeren gemacht werden sollen, davon jede, wie es das looß treffen wird, vier monat nach einander zu gricht sizen und anstatt der biß dahin von dem herren einunger fronfästlich außgerichteten lb. 6 für jedes tertial lb. 8 zubeziehen haben solle.

Bezüglich einer Erhöhung der Gerichtsgebühren urteilen St, RuB: Weilen das allhiesige stadt-gericht eigentlich als ein beständiges ordinari-gericht zubetrachten sey, worbey von alters her sehr geringe emolument eingeführt worden, so können solche für die burgerschaft und einwohner nicht wohl verstärkt werden. Derowegen sollen in sachen, so burgere und einwohnere gegen burgere und einwohnere oder auch burgere und einwohnere gegen außere betreffen, die emolument auf den von alter her eingeführten geringen fuß geforderet werden. Wann aber außere, da keine parthey unter dem allhiesigen gerichts-stab geseßen wäre, in streitigkeiten und rechtssachen vor das allhiesige stadt-gericht kommen, so sollen dieselben nach dem hochoberkeitlich außgeschriebenen tarif gehalten und ihnen die emolument und sizgelt auf solchem fuß geforderet werden. Dieweilen aber laut gleichen tarifs auf dem land zu erleichterung der partheyen, so die gerichte zugebrauchen haben, jährlich gewiße ordinari-gerichte gehalten werden sollen, worbey keine sizgelter bezahlt werden, außere und frembde dann sich zubeklagen hätten, wann für sie allhier kein solches ordinari-gericht gehalten wurde, sondern sie immerdar die sizgelter bezahlen müßten, so haben meine herren erkent, daß jährlich allhier drey ordinari-gerichts-versamlungen gehalten und an solchen auch außeren und frembden keine sizgelter, sondern nur die übrigen tarifmäßigen emolument gefordert werden sollen. Für welche drey ordinari gerichtstagen dann allwegen die erste sizung jeden tertial-gerichts bestimmt worden.

BAB, A 96b, 136–138.

222. Der Schultheiß kann das Hochgericht der Stadt Burgdorf mit deren Erlaubnis benützen

1780 Januar 22/25

Der Schultheiß von Burgdorf läßt die Stadt im Auftrag der bernischen Obrigkeit anfragen, weilen in dem amt Burgdorf kein *mngh* zugehöriges hoch-gericht sich befinde, daß er zu bevorstehender execution des zum strang verurteilten [...] meinen herren das hiesiger stadt zugehörige hoch-gericht zum gebrauch abforderen, über welches höchste begehren ohne anders zuentsprechen, bey meinen herren nicht der geringste anstand vorgewaltet [...]

Weilen der in ihr gnaden schloß allhier gefangen sizende [...] von *mngh* zum strang verurtheilt ist und also über denselben nächstens ein landtag gehalten werden wird, *fordert der Schultheiß Räte und Burger auf, daß sie* darbey als land-

gericht sich einfinden möchten. So haben meine herren kein bedenken getragen, dem ansuchen [...] zu entsprechen und auf den von demselben zu bestimmenden tag das land-gricht im schloß vorzustellen. Weilen wegen der dißmahligen winterlichen witterung es vielleicht gefahr darbey seyn könte, wann der delinquent durch den sogenannten diebs-rein hinuntergeführt werden müßte, *würde der Schultheiß eventuell die Stadt ersuchen,* daß er den maleficanten durch die stadt führen laßen dörfe. So haben meine herren auch hierüber zuentsprechen kein bedenken getragen, jedoch ohne consequenz für das könftige und mit vorbehalt hiesiger stadt rechten.

BAB, A 96b, 148; 151.

223. Ergänzung der Burgerversammlung (Großer Rat): Wer soll neu in den Rat Einsitz nehmen?

1780 August 19

Das Kommissions-Gutachten zur ergänzung des tribunals *der Versammlung der 32 Burger* haben meine herren durchaus gutgeheißen mit dem beysaz, daß die rahts-beurlaubung eingegeben werden sollen, damit alsdann erkennt werden könne, ob solche angenohmen werden mögen oder nicht. Denne weilen nach dem gutachten die verheirahteten burgeren, so außere frauwen geheirahtet, die noch bäürisch gekleidet sind, nicht admittiert werden sollen, biß sie ihre frauwen städtisch gekleidet haben, so sollen auch ledige burgere, welche in dieses tribunal erwählt wären und nachwerts solche frauwen heirahten wurden, die bäürisch gekleidet wären, solang von ihrem ehrensiz suspendiert werden, biß sie ihre frauwen werden städtisch gekleidet haben.

Die neue Ordnung soll auf 10 Jahre zur Probe gelten und in den Ordnung-Rodel eingeschrieben werden, wordurch dann an der ursprünglichen constitution nichts abgeändert werden soll.

BAB, A 97a, 6 f.; 16.

BEMERKUNG

*1790 Juli 14. Nach Verfluß von 10 Jahren setzen StuR die Ergänzung des Großen Rats wie folgt fest: a) Offene Großratsstellen werden jährlich besetzt; b) Unverheiratete Bürger sollen befugt sein, m*it den verheüratheten indistincte zu konkurrieren; *c) Verheiratete sollen aber Vorrang vor Unverheirateten haben; d) Unverheiratete können nicht zur Wahl in den [Kleinen] Rat vorgeschlagen werden; e) Sie sind von Ämter ausgeschlossen, aber die Wartezeit wird ihnen von der Wahl an angerechnet; f) Bezüglich der bäurisch gekleideten Frauen gilt das Reglement von 1780 (BAB, A 101, 106).*

224. Rechenschaftsbericht Burgdorfs über sein Siechenhaus vor der Stadt

1781 Februar 17

Bericht über das Burgdorfer Siechenhaus an die bernische Obrigkeit:

[1] Über den ursprung und die erste stiftung dieses siechen-hauses finden sich weder in dem urbar noch in anderen alten documenten einiche spuhren.

[2] Muhtmaßlich aber, wie dann auch zum theil aus dem alten gebäü zu schließen ist, muß dieses siechen-haus bald nach erbauung der stadt angelegt worden seyn und die stadt und burgerschafft selbst zu stifteren haben, welche daßelbe aus gemeinem zusammenschuß und dem arario publico errichten laßen, um sich von denen mit dem außsaz behaffteten leüthen desto beßer præservieren zu können.

[3] Von stifftungen und vergabungen aber, welche zu gonsten dieses hauses gemacht worden, finden sich in dem urbar sehr wenige und betragen selbige mehr nicht als kronen 217 an capital, worvon die zinsen zum theil für den gemeinen unterhalt des hauses verwendet und zum theil denen haus-genoßen auf gewiße zeiten zu ihrer erquikung außgetheilt werden.

[4] Was von verschiedenen außeren inficierten personen, welche verpfründungsweiß in dieses haus aufgenohmen worden, demselben eingegangen und in allem nur lb. 4820 betragt, ware kaum für die verpflegung dieser personen hinlänglich und hat also das vermögen des hauses gar nichts vermehret.

[5] *Legate der letzten 40 Jahre sind wenig und werden nach dem Willen der Testatoren v. a. an arme Kranke verwendet.*

[6] Die sehr geringen einkönften dieses hauses werden von einem verwalter besorget, der aus der zahl der 32 burgeren erwählt und alle fünf jahr abgewechselt wird. Derselbe hat von den einkünften des hauses nichts zu genießen als jährlichen drey kronen in gelt und acht mütt dinkel und darzu den an dem haus gelegenen bifang zu nuzen [...]

[7] Unter dieses verwalters aufsicht und direction dann wird durch eine köchin dermahlen noch eine haushaltung geführt für 8 bis 10 gewöhnlich alte und presthaffte arme burgers-persohnen, sonderheitlich aber, wann sich deren vorfinden, die mit unheilbahren krankheiten behafftet sind. Es sind aber die einkönften des hauses zu derselben verpflegung gar nicht hinreichend, sondern es haben die verwaltere bey ihren jährlich ablegenden rechnungen immerhin eine restanz heraus zu forderen, welche aus dem gemeinen stadt-guth bezalt werden muß.

Deswegen man schon zu verschiedenen mahlen auf die gedanken gefallen, dieses sehr baufällige haus nebst der kostbahren haushaltung vollkommen abzuschaffen, die darin befindlichen armen leuth auf andere weis oder in dem gemeinen spithal verpflegen zu laßen [...]

BAB, A 97a, 123–125.

225. Erbleihevertrag um den Hof des Niederspitals im Burgdorfer Siechenschachen

1782 März 6 / Juni 26

Johann Rudolf Grimm, med. doct., des Rats, alt Oberspital-Vogt, Besitzer des Lehengutes unter dem Girisberg im Siechenschachen, schließt als Nachfolger seines Vaters mit Sch, RuB der Stadt Burgdorf zuhanden des unteren Spitals einen Leihevertrag ab. Festgelegt werden der jährliche Zins mit Beschreibung des Leiheguts und dessen Lasten (Zehnt, Ehrschatz, Steuern und Gebühren). Der Leihenehmer darf gegenüber der Stadt weder Weide noch Holz fordern und ist verpflichtet, ein Haus zu errichten.

Weitere Bedingungen:

1. Der Besitzer des Guts hat dieses ohne Landverkauf und Belastung zu erhalten.

2. Der Ehrschatz entspricht dem zweifachen Bodenzins.

3. Es soll auch der jeweilige besizer das lehenguth der Emmen nach mit wehrenen und anderen nothwendigkeiten ohne der stadt entgeltnuß zu allen zeiten bewahren und auch nach landesgebrauch gegen die anstoßenden güther beschirmen.

4. Zur Wehren- und Schwellarbeit: Soll die richtung der wehrenen, wie sie dißmal ist und durch die folgende schwell-march-beschreibung deütlich angezeigt wird, unabgeänderet verbleiben, das eicherne schwellwerk allein außgenohmen, das, wann es schadhaft wird, abandonniert und die alsdenn erforderliche neü zu machende wehri um so viel, als dieses eichene schwellwerk jezt über die schwell linie [...] in das Emmenbeth hinaus raget, zuruk gezogen werden soll, gleich wie man hingegen auch von seiten der stadt so wohl die oben an der zum lehenguth gehörigen ersten wehri befindtliche schwelli als die wehrenen gegen über, so viel sich thun läßt, nach und nach zurukziehen wird. *Folgt die Beschreibung der einzelnen Wehren, ihrer Abmessungen und Anlage.*

5. Weilen die ehemalige ausfahrt von dem Emmen-grund gegen das lehenguth verbauet worden, so soll der stadt darfür eine anderwärtige ausfahrt in dem zu diesem guth gehörigen schachen verzeigt und ihra zu allen zeiten die ungehinderte durchfahrt darüber gestattet werden.

6. Betreffend dasjenige erdtrich zwischen den marchen des lehenguts und der schwellimarch an der Emmen, welches eigentlich nicht zum lehenguth, sondern der stadt zugehört und überall zu schachen ligen sollte, in welchem dem besizer des lehenguts der benöthigte stauden-hau zum Emmen-schwellen zukommt, darvon aber schon seit geraumen jahren ein ansehenliches stuk auß gereütet, geäferet und zu fruchtbahrem land gemacht worden, so soll das eigenthum dieses außerthalb denen limiten befindtlichen erdtrichs allezeit der stadt vorbehalten seyn, obwohl die besizere des lehenguts solches noch ferners nach bestem gutfinden anbauen und mit dem lehengut nuzen mögen. Es sollen aber die besizere dargegen zu dem übrigen schachen desto beßere sorge tragen, damit sie sich dar-

aus jederzeit ohne der stadt entgeltnuß sowohl mit stauden als grobholz zum schwellen nach nothdurft behelfen können *gemäß Ratsurteil von 1750*.

7. Weilen alles erdtrich zwischen denen marchen des lehenguts und der Emmen eigentlich stadt-allment ist, so solle, wenn je die Emmen ihren dißmahligen furt und beth veränderen und vielleicht ihren lauf unter der neüen brügg durchnehmen möchte, dardurch dann gegen das lehenguth mehrers land gewonnen wurde, und der besizer des lehenguts nicht mehr nöthig hätte, zu deßelben beschirmung wehrenen und schwellenen zu unterhalten, solchenfalls alles dieses eroberte land zwischen der Emmen und dem dißmal bey dem lehenguth befindtlichen tentsch der stadt vorbehalten seyn und dem besizer des lehenguts kein recht daran zukommen, sondern ihm überlaßen seyn, nach allgemeinen landtsgebrauch sein guth gegen die allment in eigenem kosten einzufristen und sonsten zu beschirmen.

8. Es soll zwar dem lehenmann erlaubt seyn, diesem lehenguth nach, doch nur von dem anfang an seines schwellbezirks auf dem Emmen-grund holz zu samlen und es in sicherheit zu bringen, aber es nicht zu seinem gebrauch zu verwenden, zu veräüßeren oder unter dach zu bringen, ehe und bevor diejenigen hölzer oder laden, so etwan darunter von der stadt oder von partikularen als verlohrnes eigenthum angesprochen werden, davon seyen gesönderet worden, als welche er sich nicht zueignen soll.

9. Wann auch könftighin von der Gyrisperg-straß oder dem Fernstall lauwelen in das lehenguth fallen wurden, so soll der jeweilige besizer des lehenguts darfür von der stadt keine entschädnuß zu forderen haben, sonderen die gefallene lauwelen in seinem kosten weggraumen; hingegen solle ihme auch das allenfalls mit den lauelen herunter gefallene holz verbleiben.

10. Fassung und Ableitung des Leuenbachs zwischen dem Sommerhaus und dem Lehenhof.

11. Da dem lehenguth ein eigener schwell- und straßen-bezirk aufgeburdet ist, so sollen die allfälligen außeren besizere deßelben, wann sie nicht noch anderwärtige güther in dem stadt-bezirk besizen, von den übrigen gmeinwerken zwar frey, hingegen aber schuldig seyn, wann von der burgerschaft durch ihre gmeinwerk-fuhr und anlagen an der straß von der Wyningen-bruk biß zum Bikingenthürlin, so weit deren erhaltung nicht laut vorigen artikels dem lehenguth obligt, gleich burgeren wochentlich mit einer bännen einen tag gmeinwerk zu führen.

12. Streit um das Lehengut entscheidet ein Schiedsgericht aus acht Schiedsrichtern, je vier aus den Räten und den 32 Burgern, unter dem Vorsitz des Schultheißen.

Der Leihenehmer gelobt, sich an die Abmachungen zu halten. Zeugen: Mr. Johann Heinrich Äschlimann, Schneider, BvBurgdorf, Johann Peter Matti, Notar von Saanen, Mitglied der Stadtschreiberei. Datum der Abfassung 6. März und des Vertragsgelöbnisses 26. Juni 1782. Notarsunterschrift: Johann Rudolf Fisch, not., amtschreiber von Heimiswil.

Original: *BAB, Papier fol., 16 beschriebene Seiten, aufgedrücktes Papiersiegel der Stadt Burgdorf.*

226. Feuerordnung

1783 August 26

Sch, RuB erneuern ihre Feuerordnung, die nun alle ältern ersetzt:

1° Aller erstlichen nun soll die ganze stadt in zwey haubtquartier eingetheilt seyn und die ganze obere stadt das einte, die ganze untere stadt aber das andere haubtquartier außmachen.

2° Haben wir in jedem dieser zwey haubtquartieren einen ober- und einen unter-brandmeister.

3° Und zu jeder feüer sprizen einen director oder sprüzen meister gesezt.

4° Sollen bey einem in der stadt oder nächst außenhar derselben, so wie in dem schloß jeh entstehenden feüer-aufgang [...] die ersten entdekere deßen in dem hauß des anglimmenden unglüks und in der dasigen nachbarschafft wie auch bey dem jehwesenden herren burgermeister und denen herren brandmeisteren alsobald die anzeige deßen thun. So denne wann es bey tage ist, durch feüer ruffen in den gaßen jedermann zur hilffe anmahnen; bey nachtszeit aber sich alsobald in das wächter häüßlin begeben, um von einem der wächteren durch die zu solchem end allezeit daselbst bereit seyn sollende trommel in der stadt herum lermen schlagen zu laßen.

5° Zur nachtszeit alle haußhaltungen in der stadt die gaßen zubeleüchten, lanternen mit hellbrennenden kerzen vor die pfenster henken oder stellen.

6° Sowohl ein jehweiliger herr burgermeister mit seinen schlüßlen zu denen feüer-gerähtschaften als auch die zwey jüngsten herren rahtsherren und zu deren bedienung die beyden stadtbotten samt denen bestimmten brandmeisteren selbigen quartiers, alsobald an den ort des unglüks sich begeben und die nöhtigen anstalten zur geschwind möglichsten hilffe nach ihrer hiehinten enthaltenen instruction vorkehren. *Es folgen Bestimmungen für Stellvertretung bei Krankheit und im Alter.*

7° Die herren brandmeistere des anderen quartiers aber die sprizen häüser sogleich öffnen und die stadt-eymer ablösen.

8° Die zu denen feüer-sprizen geordneten selbige so geschwind möglich dahin ferggen.

9° Die herren sprizen meistere darauf bedacht seyn, daß solche mit bestmöglichstem nuzen gebraucht werden.

10° Denen dreyen derselben, so zum ersten wohlgerüstet an dem brandort sich einfinden und waßer speyen, folgende recompenzen außgerichtet werden: Der ersten großen sprizen kronen 6 bz. 10; der zweyten dito kronen 4; und der dritten dito kronen 1 bz. 15. Wann es aber nur von denen tragsprizen sind, allwegen auch nur der halbige theil deßen.

11° Die zu denen feürs-leiteren und hääggen bestimmte mannschafft zu herbeyschaffung solcher gerähtschafften.

12° Alle zimmerleüthe, steinhauwer und deken mit axen, saagen, striken und hammer.

13° Die samtlichen schloßermeistere [...] mit schlüßeln und nöhtigen instrumenten an den ort des unglüks sich zubegeben verbunden.

14° Wie nicht weniger samtlich übrige zur hilff zugebrauchende einwohner männlichen geschlechts, die wenigstens das 16.de jahr alters erreicht, samt allen diensten beyderley geschlechts bey einer straff von 5 lb. pf. also gleich ohne anders zu hilffe eylen, die stadt eimer unter der knaben-schul, unter der mezgeren-zunfft, unter dem kornhauß darhinter, vor dem unteren spithal oder anderen orten, so wohl als ihre eigenen hauß-eymer zum feüer tragen, allda ihre möglichen kräffte zur hilffe anwenden, denen von vorgedachten zum feüer geordneten herren vorgesezten *oder den Ober- oder Unter-Brandmeister, den Werk- oder Spritzenmeister* ergehenden befelchen ohne widerred folge leisten und bey obiger straffe sich nicht davon weggbegeben, ehe sie abgelesen und beurlaubet worden.

15° Alle diejenige persohnen aber, so auf denen gaßen herum sich bliken laßen wurden, ohne etwas zur hilffe beyzutragen, von denen, so die patroulle [!] in der stadt herum machen, entweders auf das strengste darzu angehalten oder im untüchtigen fall in ihre häüser gejagt, wie auch

16° Alle hier in arbeit stehende frembde handwerks-gesellen ihre mögliche hilffe leisten und derselben meistere bey ihrer annahm ihnen solches anzeigen, für jeden jeh fehlbaren gesellen dann lb. 2 pf. buß von seinem meister bezogen werden.

17° Und dieser pflicht gar niemand als diejenigen, deren eigenes oder eines ihrer zwey nächsten nachbahren häüser rechts und links seithwerts oder das erste vor und das erste hauß hintenhar im brand wäre, enthoben, nachdem der wind aber gehet, auch die entferntere gestattung deßen dem ermeßen der zum feür geordneten herren rähten überlaßen seyn.

18° Die 4 haubt thor sowohl als insbesondere alle nebend thor alsobald zugemacht und die ersteren durch die thorwarter bewachet, von denenselbigen aber ohne weitere ordre eines ehrenden rahts bey verantwortung und schwärer straff gar niemand als allfählige maurer, zimmerleüth und deken hinein und außert denen allfähligen scheüren-wachten oder denen, so waßer herbeyschaffen müßen, ebenso wenig jemand hinaus gelaßen.

19° Die in der stadt vorhandenen pferdte alsobald geschirret in den ställen bereit gehalten und auf kommende befelchen, worzu dieselben gebraucht werden sollen, bey 2 lb. buß von jedem ungeschirnet antreffenden pferdt, ohne anstand an den befohlenen ort gebracht und solcher sonderheitlichen denen beyden müllleren und dem spitahl lehenmann angedinget werden.

20° Zum flüchten der nohtleidenden sachen haubtsächlich die kirchen und der kirchhooff, so wie auch der closterhooff samt denen beyden großen gängen im oberen und unteren spithal bestimmt seyn.

21° Ferners sollen bey einem feüer-außbruch in der stadt oder bey denen scheüren nächst außenhar derselben die hievor nicht angewiesenen herren eines ehrenden rahts mit ihren seithen gewehren, und zwar der herr venner mit schlüßlen samt dem groß- und kleinweibel zu ihrer abwart in die canzley sich begeben

und allda die den umständen nach der stadt und burgerschafft am angemeßen und nuzlichsten zu seyn erachtende schlüße abfaßen und ergehen laßen.

22° Nach denen von seithen der bey dem feüer befindlichen herren rähten durch die stadtbotten erhaltenden berichten befehlen laßen, ob mit den gloken gestürmt und mithin die 4 haubtthor geöffnet werden sollen oder nicht?

23° So wohl der sigerist als die beyden hohwächter auf dem kirchhooff und die thorwarter auf ihren posten auf solchen befelch warten.

24° Unter des dermahlen hierzu geordneten herren [...] veranstaltung und oberaufsicht sowohl die ruffenden als samtlich heimlichen wächter zum verwachen der nohtleidenden flüchtenden sachen bestimmt seyn.

25° Nach geendigtem brand dann in gegenwart des herren burgermeisters einer der herren brandmeisteren das verzeichniß der samtlichen einwohner ablesen und die zu helfen beflißen gewesenen, so wie die jeh ohnfleißig und ohngehorsamm sich bezeigten gleich denen allfählig gänzlich abwesenden exacte aufschreiben, damit erstere ihres ruhmlichen verhaltens halber mit einichen discretionen für das könftige aufgemunteret, die letsteren aber zum besten der ersteren und zum exempel der trägen scharff bestrafft werden.

26° Sodenne unter aufsicht der beyden herren brandmeisteren, deren quartier ohnbeschädiget verblieben, die erforderlichen wachten zu dem brandort bestellt und denenselben 1 oder 2 feüer-sprizen samt anderen gutfindenden hilff-sachen daselbst gelaßen.

27° Samtlich übrige feüer-gerähtschafften aber an ihre behörde gefergget, gegen denen darüber vorhandenen verzeichnußen gehalten, dem jeh ermanglenden wohl nachgefragt, durch gutfindende veranstaltung des herren burgermeisters um die von demselbigen darfür entrichtende besoldung unter aufsicht der sprizen meisteren alles wohl außgebuzt, geschmirret und das jeh gebrechende alsobald in guten stand gestellet und behörig verwahret.

28° Von dem allhiesigen herren pfarrherren denen zur hilffe kommenden frembden der gebührende dank offentlich abgestattet werden und

29° Der herr burgermeister tags hernach das ordinarj gmeinwerk für den brand-plaz zureinigen, zusamen beruffen laßen.

30° Endlichen dann verordnen wir, da solche ganze feür-ordnung sowohl zum allgemeinen als auch zu eines jeden à parte nuzen und mäniglichs sicherheit abzweket, daß selbige auch zu jedermanns verhalt nicht nur alljährlichen in dem monat jenner oder hornung auf allen ehrenden gesellschafften, sonderen auch allwegen im lauffe brachmonats oder heüwmonats offentlich ab der canzel verlesen werde.

Die Feuerkommission ist für die Durchführung dieser Ordnung und die Sicherheit der Stadt verantwortlich; die in diesem Zusammenhang erteilten Bußen fallen ja halb an den Feuerseckel und die Mitglieder dieser Kommission. Datum.

Es folgen Instruktionen für Hauptleute und Sonderbeauftragte mit z. T. ähnlichem Wortlaut wie die Feuerordnung selbst, und zwar für die Feuerkommission (I), für den Burgermeister und die zwei jüngsten Ratsherren oder deren Stellvertreter (II), für die vier Brandmeister (IV), für die Spritzenmeister (IV),

für die Torwächter (V), für den Sigrist und die beiden Hochwächter (VI), für die Rufer und heimlichen Wächter (VII), für die übrigen Einwohner (VIII) sowie Verzeichnisse der Löschgeräte und namentlich der Einwohnerschaft und Wächter.

BAB, Papier fol., vermutlich **Original** *ohne Beglaubigung; s. a. A 98a, 165.*

227. Prozedere bei der Rechnungsablage des Burgermeisters

1785 Januar 12

Damit die burgermeister rechnung und andere dieser art vor der ablag von jedermann eingesehen werden mögen, sollen selbige einiche zeit vorher außgefertiget, ihre außfertigung meinen herren räthen angezeigt, meinen herren bschlußrechnungs-committierten zur circulation übergeben und denn bis zur ablag in der canzley ligen bleiben.

BAB, A 98b, 264.

228. Das Recht auf Erhebung der Wegzugssteuer (Abzugsgeld) gehört dem Landesherrn

VORBEMERKUNG

1776 Mai 31. Burgdorf wird mit Thun und den aargauischen Städten der neuen Abzugsordnung unterworfen (StABE, A II 919, 370 und 415; Druck: RQ Bern IX Nr. 299b).

1787 Januar 12

Sch, RuB der Stadt Bern haben durch Deutschseckelmeister und Venner untersuchen lassen, ob der stadt Burgdorf von denen mittlen, welche von ihren burgeren und eingeseßnen durch erbfälle oder sonsten an außere gelangen und aus dem land veraüßeret werden, der abzug gebühre oder nicht. *SchuR entscheiden wie folgt:*

Die abzugs gerechtigkeit von dergleichen außert lands ziehenden mittlen seye ein regale, das allein dem landesherren zukomme und gegen die stadt Burgdorf um so viel ungezweifelter, da selbige für ihre forderende abzugs gerechtigkeit keinen special titel aufweisen können.

Aus gnädigen considerationen und benevolenz *Burgdorf gegenüber* wollen wir hiemit zugeben, daß solang es uns gefallen wird und wir nicht etwas anders zu verordnen nöthig erachten, gedachter statt Burgdorf von denen mittlen, welche von ihren burgeren oder eingeseßenen landsfremden zufallen und aus dem land veraüsseret werden, in allen denen fällen, da wir den abzug forderen wer-

den, der halbige theil zukommen solle. Die andere helfte davon soll aber mit einem richtigen verzeichniß deß vermögens jeweilen unserem amtsmann zu Burgdorf eingelieferet und von demselben aus verrechnet werden. *Datum.*

StABE, A I 443, 270–272.

229. Konzession für eine Spezereien- und Pulverstampfe

VORBEMERKUNGEN

1. 1672 Oktober 16. Mr. Sebastian Flückiger, Inhaber der 1617 bewilligten Bleicherei-Walkerei (siehe Nr. 103), hatte dort eine neue spezerey stampfi von dreyen stempflen *errichten lassen mit der Begründung, daß ihm die Konkurrenz der neuen Bleichereien geschadet habe,* inn deme er vor disem jederwyln 4 walki stempfel zugebrauchen gehebt, jetzunder alles mit zweyen versächen könne, dahar er umb mitel zu beßerer gewinnung seines lächenzinses getrachtet und hiemit dise spezerey stampfi (uff anwysung herren apotekeren, handels und krämersleüten) darzu nutzlich sein erachtet. *Gegen die Opposition der alten Stampfmühle, Lehen des Schlosses, daß ihr mit dem Spezereien-Stampfen Arbeit entginge, entgegnet Flückiger,* daß dise neüwe stampfi ihnen [...] an ihrem lächen und darum habenden gschrifften einichen abbruch thun noch yngriff anmaßgen werde, sonder berüffe sich selbsten uff ihre brieff und sigel, welche von dergleichen spezerey stampfenen kein meldung thun werdint und seines erachtens dise stampfi mit den gwechs stampfenen keine gemeinschafft, also solche beiderley stampfenen gegen einanderen kein gleichheit habind [...] *Sch, RuB von Burgdorf bewilligen die Spezerei-Stampfe unter der Bedingung,* daß er (seinem versprächen nach) und nachkomende die burger alhier lydenlicher (dann ußere) inn lohnforderung halten, als namlichen daß sy von den burgeren nur halb sovil als von den ußeren lohn beziechen. *Durch den neuen Betrieb darf die Wasserzufuhr der übrigen Kanalbenützer nicht gestört werden; Erhöhung des Bodenzinses an das obere Spital.* Und damit inn stampfung der spezereyen einichen betrug etwann underlouffe, so sölle *Flückiger* zu dem end der beeydigung oder einer eydtsglüpt (neben bestellung gwüßen aufsecheren) gewertig sein *(BAB, E 3).*

2. 1706 Januar 16. Die Gesellschaft zu Kaufleuten in Bern verlangt von SchuR von Burgdorf, daß die Pulverstampfe in Burgdorf abgeschafft werde, weil die „Kaufleuten" das alleinige Recht auf Spezerey-Herstellung habe. Burgdorf weist darauf hin, daß nur für den Gebrauch der Burgdorfer Bürger gestampft würde, somit der Stampfe in Bern kein Eintrag geschehe (BAB, A 62a, 424; 428).

1787 Mai 5

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß wir auf Ersuchen von Venner und Rat der Stadt Burgdorf zum behelf dasiger apotheken und spezerey-handels, auch in betrachtung des ziemlichen vertriebs dieser waare denselben eine spezerey-, pulver-stampfe zu gedachtem Burgdorf unter nachstehenden gedingen bewilliget haben:

1. Daß in gedachter stampfe keine andere als ächte, gesunde und unverfälschte spezerey-waaren zum stampfen abgenommen, die dahin gelangende alte, verlegene, schlechte oder gar verfälschte waar aber sogleich innbehalten und behörigen orts der eigenthümer zur gebührenden bestrafung angezeigt werde, und zwar bey verlurst dieser concession unserer ungnade, wo zum schaden des

publici der gesundheit schädliche spezerey in gedachter stampfe abgenommen und von derselben wegg zu stadt oder land verkauft werden sollte.

2. Soll diese stampfe laut vorhandenen titlen der ober-aufsicht unsers oberamtmanns zu Burgdorf und ehrenden kaufleüten-gesellschaft allhier unterworfen seyn.

3. Soll die stadt Burgdorf, die ehedem ihre spezerey-waare in gedachter gesellschaft allhier besizenden stampfe verarbeiten zu laßen gehalten war, nun davon befreyt, ermeldter gesellschaft aber für den diesörtigen abgang einen jährlichen ablösigen zins von 3 lb. zu entrichten gehalten und

4. Unserm bauamt einen unablösigen canon von jährlich 7 1/2 bazen zu bezahlen pflichtig seyn [...]

StABE, A I 443, 361–363.

230. Erneuerte Ordnung der jungen Armbrustschützen

1788 Juni 17

1. Wenn ein Knab anfangen will schießen, muß er sich zuerst einkaufen mit 5 bz. und infolg raths-erkantnuß das zehende jahr alters bis auf sommer Johanni selbigen schieß-jahrs zurukgelegt haben.

NB. Die älteren knaben, so schon eingekauft waren und ferners schießen wollen, sollen noch jeder 1 bz. nachgeld bezahlen.

2. Welcher einen göttlichen namen mißbrauchen oder sonst leichtfertig schweret, ist zu buß 1 bz.

3. Welcher sagt „buben“, so mancher schüz es ist, so mancher schilling[a] ist er zu buß.

4. Wer zum andern spricht: „du hasts erheit“ oder „du lügst“, soll buß 2 xr.

5. Welcher vor einem aufgespanten bogen vorbey gehet, ist buß 2 bz.

6. Wenn zwey einander innerthalb der lehnen schlagen, so ist der anfänger mit worten oder werken an buß 3 bz.

7.Welcher dem andern in den schuz redet, soll buß 2 xr.

8. Diejenigen, so nicht schüzen sind, sollen außenher der lehnen bleiben, welcher aber herein geht, ist buß 1 bz. [b–]Oder wird ihme sein hut oder kappen an zwek gehenkt und von jedem schüz ein schuz darnach gethan.[–b]

9 . [c–]Wer einen reverenter furz oder gorps auslaßt, soll buß 1 vierer.[–c]

10. [d–]Wer an- oder aufsezt, ist buß 1 vierer.[–d]

11. Welcher schießt und auf der bolzgruben sizt, soll buß 1 xr.

12. Wenn einer dem andern den bolz aus den händen reißt, ist solcher buß 2 xr.

13. Wer dem andern seinen bolz aus der bolzgruben fällt, soll buß 2 xr.

14. Welcher ohne erlaubnuß aus dem schüzen-häüsli oder über den rodel oder in das zeiger-häüsli gehet, soll buß 2 xr.

15. Welchem sein bolz verruffen wird, der soll seinen schuz verloren haben oder 2 xr. buß bezahlen.

16. Wer jemandem einen taufnamen gibt, es sey gleich, wem es wolle, ist buß 1 xr.

17. Welche, es seyen schüzen oder andere, zum tischli gehen, wenn die schüzen-meister gaben machen und sich beklagen, die gaben seyen zu schlecht, die sollen sich bey den oberen herren schüzen beklagen; wenn sie denn unrecht haben, sind sie buß 2 xr.

18. Wer an einem montag[e] oder an einem anderen schieß-tag nicht schießt, bezahlt buß 2 xr. Wenn es aber weniger schüzen[f] wären, als denn so viel der doppel ist, darfür entschuldiget nur krankheit und wenn einer über feld gegangen ist.

19. Wenn einer beym schild hereintragen den Wilhelm Tell ausher kehrt, zahlt er buß 1 xr.

20. Wer einen schuz angibt und sein bolz nicht mäs hat, soll buß 1 xr.

21. Welcher die gaben nicht hilft abforderen, der kan sie auch nicht gewinnen.

22. Wenn an einem schießtag einer erst kommt, da die übrigen schon gedoppelt haben und die bestimte zeit verfloßen ist, so soll dieser erst dopplen und dann buß bezahlen 2 xr.

23. [g]–Welcher schießt ohne wammist, wollhut, schue oder strümpf, der kan die gab keineswegs gewinnen.–[g]

24. Wer über den dritten schuz mit zwey bölzen schießt oder wer einen entlehnten bolz gebraucht, kan die gab nicht gewinnen, sach wäre denn, daß ihm der bolz auf der stell verunglükt worden.

25. Wer vor losdrükung des schuzes nicht „wegg“ schreyet, soll buß 2 xr.

Für getreue Abschrift aus dem Ordnungs- und Actabuch der Schützengesellschaft Burgdorf: Samuel Äschlimann, not., Sekretär der Schützengesellschaft.

Nachtrag von 1788 Juli 23:

1° Soll an jedem schießtag jeder schütz sein armbrust mitbringen und selbiges gebrauchen, indemme nicht erlaubt seye, sich von anderen schützen beschoßen machen zulaßen; es wäre dann sach, daß einem auf der stell sein armbrust unnütz geworden bey straf der ungültigkeit.

2° An denen sontagen, wann die schützenknaben um ihre gaben anhalten, sollen sie in anständiger kleidung sich versamlen und wann das erste zeichen zur kinderlehr verläütet, können selbige mit anstand sich zum h. gabgeber verfügen, um ihr ansuchen gezihmend zubesorgen; wer darwieder handlen wurde, kan die gab nicht gewinnen.

3° Wann ein schützenknab eine gab verachten oder nachdem er selbige empfangen, mißvergnügen darüber äüßeren wurde, so sol einem solchen, es seye der gewinner oder ein anderer schütz, das fernere schießen für den resten von selbigem schießjahr gäntzlich verbotten seyn [...]

BAB, H 40, Perg.bändchen 22 x 14,5 cm, Papier, 16 S. beschrieben.

[a] *Durchgestrichen, über der Zeile:* kreützer.
[b–b] *Durchgestrichen, am Rand:* Oder wird ihme sein hut oder kappen genommen und behalten, bis die buße bezahlt ist.
[c–c] *Durchgestrichen, dafür:* Wer, wenn der kehr nicht an ihm ist, den bolz auf die armbrust legt, ohne an seiner schieß-stätte, zu stehen und mit aufgelegtem bolz herumläuft, woraus leicht ein unglük entstehen könnte, ist buße 2 batzen.
[d–d] *Durchgestrichen, dafür:* Wer beym schießen den ellbogen aufstellt, ist buße 1 kreützer und hat den schuß verloren.
[e] *Durchgestrichen, dafür:* mitwoch.
[f] *Durchgestrichen, dafür:* nur 10 oder weniger.
[g–g] *Durchgestrichen, dafür:* An den gewöhnlichen schießtagen können die schützen in beliebiger, doch anständiger kleidung erscheinen, am ausschießet jedoch muß jeder in vollständiger uniform sammt mutzen sich einfinden.

231. Anrecht auf Brennholz für den Burgdorfer Pfarrer

1788 November 22

SchuR der Stadt Bern entscheiden den Streit zwischen der Stadt Burgdorf und ihrem Pfarrer um dessen Anrecht auf Brennholz, indem sie anerkennen, daß zwar ein jeweiliger pfarrer zu Burgdorf das recht habe, das benöthigte brennholz, so viel er nemlich zu seinem hausbrauch bedarf, aus den dasigen stadtwaldungen zu erheben. *Um fernere Streitigkeiten um das nicht begrenzte Holzanrecht zu vermeiden, soll jedoch nach Vorschlag der Stadt Burgdorf das dem Pfarrer* aus den Burgdorfischen stadtwaldungen alljährlich zu seinem künftigen gebrauch zu lieferende brennholz in allem und höchstens bis auf zwanzig fuder bestimmt und festgesezt seyn [...], also daß er, der pfarrer, je nach waltenden umständen bey mehr oder minderer bedörffniß sich nach dieser vorschrift verhalten, diese ausgesezte zahl der zwanzig fuder niemals überschreiten, auch für das in seinen eigenen kösten nach hause führende holz die stoklosung bezalen und weder er noch seine nachfahren zu keinen zeiten unter keinerley vorwand von diesem erhaldenden [!] holz das wenigste weder verkaufen noch veräußern solle [...]

StABE, A I 444, 267–270.

232. Erbleihevertrag um die obere Walkerei im Burgdorfer Schachen

1795 Januar 20

St, RuB der Stadt Burgdorf urkunden, daß der Inhaber der 1671 als städtisches Erblehen[1] *zwischen dem oberen Schachen und dem großen Einschlag angelegten Tuchwalke mit Bleicherei diese samt seiner Färberei an Heinrich Ludwig Dür, Färber, verkauft hat. Die Stadt bewilligt diesem den Bau eines dem Erblehen eingeschriebenen Laugehauses* (bauchehaus). *Der Erbleihevertrag enthält die folgenden Bestimmungen:*

l. Soll sich bey handänderungen der neue erblehenmann um die erneuerung des lehens jederweile gebührend anmelden.

2. Soll der erblehenmann schuldig seyn, in seinen kosten und ohne der stadt entgeld den Brunnbach in die bleichematt zu leiten und denselben in seinem fuhrt, so wie auch das unterste brücklein unter der matte an der straße gegen den großen einschlag jederzeit in ehren zu erhalten.

3. Soll er den hauptbach zu der walke neben der weißgerwer walke jeweilen in genugsamme breite und tiefe legen, denselben nach nothdurft säubern und raumen, auch damit die dortigen straßen von dem überlauf des wassers nicht verderbt werden, das port dem bach nach von zeit zu zeit nach erfordern verhöhen.

4. Soll dieses walke- und bleichematt-lehen samt aller zugehöre jederweile ohne nachtheil der stadt wälder von dem lehenmann in erforderlichem bau-, brenn- und zäune-holz in eigenen kosten erhalten und eingefristet werden.

5. Soll der lehenmann von den burgeren dieser stadt für jede ell tuch auf das beste zu bleichen (gleich dem lehenmann von der untern bleichematt) mehr nicht als einen kreützer bleiche lohn weder fordern noch beziehen mögen. Andere bleiche-arbeiten dann um wohlfeilst möglichen lohn verrichten. Da der lohn von tuchen von uns *am 2. April 1794* festgesezt und um die hälfte erhöhet worden, so hat es damit den verstand, daß dieser preis nur so lange platz haben solle, als wir, durch das fallen der materialien bewogen, etwas anders zu verfügen nicht gutfinden werden.

6. Erblehenzins: jährlich 50 Pfund [...]

7. Sorgfaltspflicht gegenüber dem Leiheobjekt. Wird sie eingehalten, beläßt die Stadt Dür und seine männlichen Nachkommen dabei, andernfalls wird es zu Handen der Stadt zurückgenommen. Urkundsvermerk. Datum. Notarsunterschrift: Johann Schnell, not., stadtschreiber.

Original: *BAB, Urk. Papier fol. 10 beschriebene Seiten, keine Besieglung.*

[1] *Kurze Besitzergeschichte im Ingreß: Erster Konzessionär war 1671 Friedrich Bärti, 1709 bis 1731 Mr. Abraham Äschlimann, Färber, 1731–1764 Mr. Jakob Äschlimann, Sohn, 1764–1795 David Jakob Kupferschmied, Färber.*

Teil II. Die Rechtsquellen der städtischen Herrschaften

233. Riedtwil. Heuzehnten als Erblehen von Laien

1334 November 29 (an sant Andres abende). *Burgdorf*

Die sechs hinterlassenen Kinder Heinrich Habchreins, des Wirts von Riedtwil, Eigenleute Ritter Berchtolds von Tor, verkaufen in dessen Einverständnis um 3 1/2 Pfund Pfennige Burgdorfer Münze den an die Kirche Herzogenbuchsee zu zinsenden Heuzehnt von Riedtwil als Erblehen an Ulrich Hersing von Riedtwil. Zeugen. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 24 x 10,5 cm, Siegel Berchtolds von Tor stark beschädigt eingehängt.*

Druck: Fontes VI 156 Nr. 166.

234. Heimiswil. Die Kirche Heimiswil kommt an das Spital in Burgdorf

1340 November 24 – 1347 Oktober 1

VORBEMERKUNG

1327 März 13. Bischof Rudolf von Konstanz beauftragt den Dekan von Lützelflüh, den vom Kirchherrn, dem Johanniterhaus Thunstetten, bezeichneten Priester in der Kirche Heimiswil einzusetzen (Druck: Fontes V 551 Nr. 514).

a. Burgdorf kauft den Kirchensatz

1340 November 24 (an dem nechsten vritage vor sant Katherinen tag). *Burgdorf*

Komtur Peter von Kienberg und der Konvent des Johanniterhauses von Thunstetten urkunden, das wir mit gemeinem rate durch des vorgenanten unsers huses von Tungstetten offen nûtz und notdurf haben verkŏfft und hingeben recht und redelich mit aller der gewarsami, sicherheit und vriheit nach unsers ordens gewonheit den [...] burgern und der stat ze Burgdorf zů ir spitals handen, der gelegen ist in der stat ze Burgdorf an dem Holtzbrunnen, dise nachgeschriben gůter und schůppossen, in die der kilchensatz der kilchen ze Heymeswile hŏret, mit namen: *Folgt die Aufzählung der sechs Schuposen, ihrer Lehenbauern, ihres Zinsertrags und der Vogtsteuer an die Herrschaft Kiburg.* Und dar zů alles dz recht, dz wir hatten und haben solten und mochten und uns da anhorte deheinen

weg an den selben vorgeschriben gůtern, schůppossen und kilchensatze. *Kaufpreis: 110 Pfund Pfennige Burgdorfer Münze, für deren Bezahlung die Stadt quittiert wird.* Der selben stat und burgeren ze Burgdorf und ir nachkomen zů des selben ir spitals handen dise selben vorgeschriben gůter, schůppossen und kilchensatz ze Heymeswile von disem tage hin iemmerme fûr ir recht lidig eigen zehabenne, zeniessenne, zebesitzenne und zebesetzenne und ze entzetzenne růweklich vrilich und fridelich mit allem nùtz, rechtunge und ehafti, so dar zů untz an disen hùtigen tag von recht oder von gewonheit gehőret hat, es sin acker, matten, sunder hőltzere und ander hőltzer und velt, gebuwens und ungebuwens, grunt und grat, wùnne und weide, steg und weg, wasser und wasserrùnse, zůfart, usfart und infart, korn zehenden und jungezehenden, erschatz und wie es anders heisset. *Währschafts- und Verzichtserklärung. Zeugen. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Der kilchensatz zů Heimeswil an den spittal kommen ist.

Original: *BAB, Perg. 37,5 x 21,5 cm, Falz 3 cm, Siegel des Komturs Peter von Kienberg (1) und des Johanniterkonvents (2) angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 405 (17. Jh.).*

Druck: Fontes VI 563 Nr. 576.

BEMERKUNGEN

1. 1341 Januar 29. Graf Eberhard von Kiburg bezeugt, daß Herr Rudolf, Pfründer zu Lützelflüh, vor offenem Gericht in Burgdorf auf seinen Tod hin die Kirche und den Kirchensatz von Heimiswil dem Spital in Burgdorf vermacht habe mit allen Rechten und Nutzungen, wie diese durch das Johanniterhaus (s. oben) verurkundet wurden (Original: BAB, Perg. 27 x 18 cm, Siegel Graf Eberhards von Kiburg eingehängt; Abschrift: BAB, F 15, 403).

2. Weitere Donationen an das Spital: a. 1343 Februar 22. Heinrich Fries und seine Frau Hemma, BvBurgdorf, setzen das Spital als Erben ihres Vermögens ein (Original: BAB, Perg. 31 x 20 cm, eingehängte Siegel des Leutpriesters Ludwig von Eriswil (1) und des Schultheißen Peter von Mattstetten (2) stark beschädigt; Druck: Fontes VI 718 Nr. 746); b. 1344 Juni 28. Ulrich von Hersing von Riedtwil, BvBurgdorf, und seine Frau Elisabeth vermachen zu ihrem Seelenheil dem Spital Güter in Burgdorf, Wynigen und St. Urban (Original: BAB, Perg. 22 x 20,5 cm, eingehängtes Siegel der Stadt Burgdorf fehlt); c. 1374 Januar 30. Schiedsspruch um Güter, deren Ertrag als Leibding dem Kirchherrn Heinrich von Pieterlen zustehen, nach dessen Tod aber an das Spital von Burgdorf fallen (Original: BAB, Perg. 25,5 x 19 cm, Falz 2 cm, von den 4 angehängten Siegeln 3 bruchstückhaft erhalten; Druck: Fontes IX 377 Nr. 810).

b. Inkorporation der dem Spital in Burgdorf geschenkten Kirche von Heimiswil

1347 Oktober 1. Konstanz

Bischof Ulrich von Konstanz teilt mit, daß er die Kirche Heimiswil, die der dortige Kirchherr Rudolf von Lützelflüh mit Rechten und Zugehörden dem Spital und den Armen in Burgdorf zu seinem Seelenheil geschenkt hat, dem Spital auf Bitte Rudolfs inkorporiert hat. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Übergab der kilchen und zugehört zuo Heymißwyl an den nideren spittal zuo Burgdorff.

***Original** (lat.): BAB, Perg. 37 x 19 cm, Falz 3,5cm, Siegel Bischof Ulrichs von Konstanz (1) angehängt, Siegel des Kapitels (2) fehlt.* ***Abschrift:** BAB, F 15, 409 (lat. und dt.).*

Druck (lat.): Fontes VII 292 Nr.299, Vorlage Copialbuch von 1481 im BAB.

235. Bickigen. Pfandeinlösung und Kraftloserklärung des verlorenen Schuldbriefs um eine Schupose

1357 Februar 23 (an sant Mathis abent)

Johannes von Bickigen, BvBurgdorf, gibt Hentz von Arnoltzhein, Kirchherrn von Wimmis, zuhanden des Klosters Selz um 20 Pfund Pfennige Burgdorfer Münze eine Schupose zu Bickigen zurück. Und wand ich den brief verloren han, den ich darumb hatte, so gesprich ich an disem briefe, wa daz were, daz von dizhin dehein brief von mir oder von minen erbon funden und usgetzogen wurde, der inen deheinen schaden bringen mǒchte an der selben schůppossen, daz si noch nút erlǒset were, daz der brief sol gentzlich absin und einhein kraft me haben sol. *Zeugen:* Johans von Winingen, Růlman Múntzmeister, Erhart von Igliswile, *BvBurgdorf. Siegelvermerk. Datum.*

***Original:** StABE, F. Burgdorf, Perg. 19,5 x 9 cm, Siegel Peters von Mattstetten, Schultheiß von Burgdorf, eingehängt.*

Druck: Fontes VIII 183 Nr. 505.

236. Burgdorf kauft die Herrschaft Rütschelen

1394 Januar 26 (morndes nach der bekerung sant Paulus)

Henman von Mattstetten, Edelknecht, urkundet, das ich wissent und wolbedaht der zite, do ich ûber min tage komen was, mit sunderlichem rate und gehellung der edeln her Cůnrats von Burgenstein, ritters, und Hansen von Buchse, miner gůten frúnden und nehsten lidmagen, meren gebresten und schaden ze fúrkomen, den ich komlicher nit versehen moht, denne mit disem nachgeschribnem verkouf als *um 220 Pfund Stebler Berner Münze,* so im die [...] schultheissen, rate, burger und die gemeinde gemeinlich ze Burgdorf hant gentzlich gewert und an inen selben abgenomen, da ich inen es schuldig was und hinder Peterman von Matstetten, minen vatter seligen, ze Basel gegangen waren nach sag unser alten briefen. Den selben dem schultheissen, dem rate, den burgern und der gemeinde gemeinlich ze Burgdorf ich reht und redelich verkouft hab und hin gegeben, verkouffen und giben hin mit kraft dis briefs alles min rehte und rehtung, vorder und ansprach, so ich hatte, haben solte oder mohte deheines wegs an dem twinge ze Rútschellon und an allen den lúten, so darin gehǒrent, mit voller herschaft, so [...] Peterman von Matstetten in phantzwise an mich gebraht hat und im fúr sin fryes

phant ingesetzet wart von den [...] herren graf Johans von Kyburg, tůmprobst ze Strasburg, graf Eberhart von Kyburg, probst ze Solottern, graf Hartman von Kyburg, lantgraf ze Búrgenden, und graf Berchtolt von Kyburg, gebrúdern, *um 400 Pfund alte Pfennige laut Hauptbrief,* denselben brief ich och den von Burgdorf ze ir handen in geben hab.

Dasselbe min reht, alle min rehtung, vorder und ansprach ich uf geben hab und giben uf mit urkunde dis briefs in die hende der vorgenanten von Burgdorf gemeinlich und ir nachkomen von dishin fúrwert den vorgenanten twing ze Rútschellon [...] ze hanne, ze besitzen und ze niessenne, ze besetzenne und ze entsetzenne frilich, ane allen kumer. Und setzen si derselben miner rehtung ze iro und ir nachkomen handen in liplich besitzung und in růwig gewerde mit urkunde dis briefs, alß das si die selben min rehtung haben, besitzen und niessen in aller der wise, als ich tůn solt oder moht nach wisung dez [...] hoptbriefs. *Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen: Christan Reynold, Dekan in Burgdorf, Herr Hans, Kirchherr in Oberburg, Petermann von Rohrmoos, Edelknecht, und andere. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb Růtschellen, ist abgeschriben.

Original: *BAB, Perg. 33 x 30 cm, Falz 3 cm, Siegel Schultheiß Ludwigs von Seftigen (1), Ritter Konrads von Burgistein (2) und Hans von Buchse (3) angehängt, alle beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 310 (17. Jh.).*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 121 und 143.

BEMERKUNGEN

1. Oberlehensrechte, u. a. auch über den Twing Rütschelen, erwarb sich Burgdorf am 10. März 1402 direkt vom Grafenhaus (s. 1402.03.10).
2. 1403 Januar 17. Petermann von Rormoos verkauft die Mühle Hegen an der Önz an Konrad Stampf, BvBurgdorf (Original: BAB, Perg. 32 x 21 cm).
3. 1661 April 25. SchuR der Stadt Bern bestätigen der Stadt Burgdorf das Recht auf den Ehrschatz (zweifacher Bodenzins) bei Handänderungen der Mühle Hegen (Abschrift: BAB, F 15, 157v).

237. Graßwil. Streit um Leute und Güter im Amt Graßwil; Burgdorf kauft Graßwil

1395 November 24

VORBEMERKUNG

1370 April 23. Gräfin Anastasia von Kiburg und Graf Hartmann verkaufen Hans Junker (Jungherr), Krämer, BvSolothurn, um 400 florent. Gulden das Dorf Graßwil mit Leuten, Gütern und Gerichten. Zeugen (Original: BAB, Perg. 36,5 x 24 cm, Siegel Gräfin Anastasias (1) und Graf Hartmanns (2) eingehängt, (2) beschädigt; Abschrift: BAB, F 15, 251; Druck: Fontes IX 214 Nr. 415).

a. Schiedsurteil um den Streitfall

1395 November 24 (an sant Kathrinen abent)

Schultheiß, Räte, Venner und Heimlicher von Bern urkunden: Als stösse und misshellung uffgestanden sint und ietz langzit gewert hant zwûschent den bescheidnen unsern *Sch, RuB* der stat Burgdorff, einsit, Entzen Matter, *BvB*, und Annen siner ewirtin, andersit, von des twinges, bannes und gerichtes wegen ze Graswil und och von der lúten und gůtren wegen, so in daz ampt und in daz gerichte ze Graswile gehörent. Dasselbe ampt mit aller siner zůgehörde zůgehöret den egenanten Matter und siner husfrőwen nach wisung ir kouffbriefes. An dem selben ampte, sunderlich an den lúten dieselben elúte die von Burgdorff bekûmberent und sument, als verre daz ino in nún jaren ir gewonlichi stur nit volllangen mocht von den eigennen lúten, als die vorgenanten elûte klagent. Die selben stösse und misshellung beide teile zůtz uns, *Stadt Bern,* gestellet hant und uns vollen gewalt geben, sy ze berichtenne in der minne und gelopt fur sich und ir nachkomen und erben, sunderlich die egenant Anna mit hant und willen des vorgenanten Matters, ir emannes und rechten vogtes, war und stäte ze hanne, was wir sprechen und sy heissen in disen sachen. Und harumb so haben wir beide teile fur uns berůffet, ir beider rede und widerrede verhöret und angenomen. Und nach dem als wir die sach an ir selben funden haben, so sprechen wir us in der minne:

[1] Daz Entz Matter und Anna, sin ewirtin, ir rechtung, so sy hant nach wisung ir koufbriefes an dem vorgenanten dorff von Graswile und an dem ampte daselbs und was in dasselb ampte gehöret, es si twinge, benne, gerichte, lûte, gůter, holtz und velt, stúre, nûtze und zinse, nûtz usgenomen, den von Burgdorff ingeben sullent in allem dem rechte, als dasselb ampt an sy komen ist von der herschaft von Kyburg und als der vorgenant koufbrief wiset. Denselben koufbrief Matter und sin husfrőw den von Burgdorff ingeben sûllent.

[2] Und sûllent och die von Burgdorff mit dem kouffbrieff gevertiget und gewert han des vorgenanten gůtes und amptes ze Graswile, also daz die von Burgdorff daz vorgenant ampte ze Graßwile mit aller siner zůgehörde von dishin haben, nutzen und niessen sûllent nach dem, als inen denne fůglich sy, von dem vorgenanten Matter und von siner husfrőwen und von menglichem iro halb und von iren erben unbekúmbert.

[3] Denne sprechen wir fûrbas me, daz die von Burgdorff den vorgenanten Matter und siner ewirtin umb ir rechtung an dem vorgenanten ampte bezalen und uffrichten sûllent *400 Gulden,* als och daz ampt von der herschaft von Kyburg gekouft wart, als der vorgenant koufbrief wiset. *Der Kaufpreis wird in vier Raten bezahlt.* Und súllent sy mit briefen und mit bûrgen des versichern, das sy ir geltes sicher sin uff die vorbenämpten zil.

[4] Wir sprechen och, were daz Matter oder sin husfrőwen oder ir erben ieman von dishin anreichen und ansprechen wurd von des vorgenanten amptes wegen, daz dan die von Burgdorf und ir nachkomen Matter und sin husfrőwen vertretten und versprechen sûllent und vor allem schaden hůten ungevarlich,

wenn und wie dike sy daruber von Matter, von siner husfrȗwen oder von iren erben daruber gemant werdent.

Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 34,5 x 33 cm, Falz 2,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *1. BAB, H 8, fol. 27 ff. (1626); 2. BAB, F 15, 255 (17. Jh.).*

b. Kaufvertrag

1395 November 24 (an sant Kathrinen abent)

Enz Matter, BvB, und seine Frau Anna, Tochter Hans Junkers von Solothurn, urkunden, das wir wûssent und wolbedacht, mit namen ich die egenant Anna mit hant und willen des egenanten Entz Matters, mines emannes und vogtes, *um 400 Goldgulden,* so uns die wisen bescheidnen, der schultheis, der rat und die burger gemeinlich der stat Burgdorff gentzlich gewert und vergulten hant, denselben von Burgdorff ze ire gemeinen stat handen wir recht und redlich verkoufft haben und inen ze ir handen gestossen, verkouffen und geben hin mit kraft dis briefes alle unser rechtung, so wir haben oder haben sûllen oder mûgen in deheinen weg an dem dorff, gerichte, twing und banne ze Graßwile und an dem ampte daselb ze Graßwile mit allem dem, so in dasselb ampte gehȍret, mit luten, wa die gesessen sint, mit gȗtren, mit hȍltzren, mit aker, mit mad, mit holtz, mit velde, mit stúren, mit nûtzen, mit zinsen und mit allen dingen, so darzů gehȍret vom rechten oder von gewonheit in aller der masse, als daz ampt von der herschaft von Kyburg an unser vordren und an uns komen ist und als der koufbrief wiset, von einer herschaft von Kyburg daruber geben, und als wir und unser vordren dasselb ampt gehept und genossen haben ungevarlich. Den egenanten koufbrief wir dien von Burgdorf ingeben hein und haben sy damitte in gewer gesetzet und gewert des vorgenanten unsers rechten an dem obgenanten ampte, also daz die von Burgdorff und ir nachkomen von dishin daz vorgenant ampte ze Graswile mit aller siner zůgehȍrde haben, besitzen, nutzen und niessen sûllent und mugent nach wisung des vorgenanten koufbriefes, von uns und von unsren erben unbekumbert.

Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen aus dem Rat in Bern. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 32 x 35,5 cm, Falz 3 cm, angehängte Siegel Enz Matters (1) stark und Schultheiß Ludwigs von Seftigen (2) leicht beschädigt.* ***Abschriften:*** *1. BAB, H 8, 31 ff.; 2. BAB, F 15, 259 (17. Jh.).*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 121.

238. Burgdorf kauft das Gericht im Wil

1400 September 30 (morndes nach sant Michels tag)

Götz von Hünenberg, Edelknecht, verkauft an Sch, RuB der Stadt Burgdorf um 20 flor. Gulden, für die er die Stadt quittiert, das gericht, twing und ban im Wil, gelegen bi Rûtschellen, *ferner seine Güter im Wil mit Angabe der Bauleute, Zinsen und der Vogtsteuer,* so die vorgenanten lûte, so gesessen sint im Wil, jerlich geben sûllent. Item einen drittenteil aller der hŏltzen und welden, si sigin eychin oder bůchin oder wie hŏltzer geheissen sint und gelegen sint ze Rûtschellen und im Wil egenant. Denne und dar nach alle ander min rechtunge, so ich im Wil habe in deheinen weg von dishin fûrwert den obgenanten twing, gericht und ban im Wil und die obgenanten gůter [...] mit voller herschaft und mit allem recht, nutz und ehaftigi und mit allen den dingen, so von gewonheit oder von dem rechten dar zů gehŏrent *zu freiem Eigen. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Zeugen: Götz Im Hof, Hans Wolf von Aarwangen, Hans Muser von Trub. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb den twing im Wil.

Original: *BAB, Perg. 37 x 15 cm, Siegel Götz von Hünenbergs angehängt, beschädigt.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. F 15, 313 (17. Jh.); 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 121.

BEMERKUNG

1561 September 1. Burgdorf verkauft den dörfferen Rütschelen und Wil einen Drittel aller Wälder, sy syend eychin oder bůchin oder wie die höltzer geheißen und gelegen sind zuo Rüdtschelen und im Wyl, *von denen die zwei anderen Drittel bereits den Käufern gehören, mit aller Nutzung um 110 lb. (Abschriften: BAB, 1. E 1, 19v; 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.; 3. BurgerA Rütschelen, Papier fol., Vidimus von 1802).*

239. Thörigen. Recht am Bach und an seiner Nutzung

1401 Juli 15 – 1408 März 6

a. Bach und Wässerungsrechte als Annex des Twingrechts

1401 Juli 15 (an sant Margreten tag)

Freiherr Rudolf von Aarburg übergibt von frúntschaft und liebi und durch dienst *an Konrad Stampf, BvBurgdorf,* den halben teil des baches tze Tŏringen, won ouch da halb teil des twinges min ist. Und sol den bach nemen und wisen uber die strass zwûschent den hûsern [...] Und sol der obgenant Stanph das wasser nemen uff die selben gůter nach siner noturft, doch den nidern gůtern und matten

unschedlich, wie die von alter har komen sint. Und des tze urkúnd so henk ich [...] Růdolf von Arburg min eigen ingsigel [...] tzů einer vergicht diser obgeschribnen ding offenlich an disen brieff von des halben teiles des twinges wegen tze Tůringen. *Datum.*

Dorsal: Tůrinnen der bach.

Original: *BAB, Perg. 22,5 x 14,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel Rudolfs von Aarburg angehängt, unkenntlich, bruchstückhaft.*

BEMERKUNGEN

1. 1402 November 11. Ritter Henmann von Büttikon gibt von frúntschaft und liebi und durch dienst *an Konrad Stampf einen Viertel des Baches zu Thörigen,* won ouch der vierteil des twinges min ist. *Bestimmungen und Formulierungen wie oben (BAB, Perg. 23,5 x 9 cm, Siegel Henmanns von Büttikon fehlt).*

2. 1403 April 2. Henmann von Büttikon bestätigt, daß sowohl Junker Rudolf von Aarburg und Egon vom Stein ihre Anteile wie auch er selbst den obigen Viertel an Bach und Wässerung in Thörigen an Konrad Stampf übertragen haben (Original: BAB,Perg. 30 x 7,5 cm, eingehängtes Siegel Henmanns von Büttikon fehlt).

b. Regelung der Bachwässerung

1408 März 6 (zinstag vor sant Gregoryen tag)

Als stősse und misshelle gewesen sint zwischent den erbern dorflûten ze Tůringen, ze einem teile, und Cůnrat Stampf, burger ze Burgdorf, ze dem andren teile, als von des bachs wegen ze Tůringen. Der selben ir stőssen si lidiglich ze beden teilen komen sint uff diz nachgenempten fûnf erber lûte: *Von Seiten Stampfs als Schiedsleute Johans Löwenberg und Hans Bickinger, von Seiten der Dorfleute Heini Otto und Heini Sempach; beide Seiten wählen Rudin Spichinger zum Obmann. Das Schiedsgericht entscheidet* in der minne:

Das die obgenanten dorflûte dem vorgenanten Stampfen den bach sőllent lassen gan dur sin matten und lassen wessren nach siner notdûrft doch also, das Stampf das besorgen sol mit kenel; und den wůr sol er zwûrent im jare rumen, einest ze herbsten, andrest ze den usstagen. Ouch sol der vorgenant Stampf den bach nid siner matten usslegen und wisen dur die almend in die Altachen in sinem kosten ăne der dorflûten schaden. Were ouch, das der vorgenant Stampf den wůr und kenel nit rumte, als vorstat, und denne den merteil under den vorgenanten dorflûten dûchte, das inen da von dehein schade keme old komen mőchte, so mőgent si im den bach und wůr abschlahen und abwerfen untz uff die stunde, das er den wůr gerumet hette und besorget, das der bach inen deheinen schaden me tette. Und sol ouch der vorgenant Stampf und sin erben inen und iren nachkomen jerlich da von geben zwo măss wines ze zinsgewerde. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Die wesri von Tőrinen.

***Originale** (von verschiedener Hand): BAB, A. Perg. 30 x 18,5 cm, Siegel Johans Löwenbergs eingehängt, leicht beschädigt; B. Perg. 37,5 x 12 cm, Siegel Löwenbergs eingehängt, beschädigt. **Abschrift:** BAB, Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

240. Burgdorf kauft von den Grafen von Kiburg die Lehensrechte um Amt, Twing und Bann Graßwil, ferner um die Twinge Inkwil, Bickigen, Heimiswil und Rütschelen sowie den Emmenzoll und verschiedene Wälder

VORBEMERKUNG

Weitere Verkäufe von Herrschaften und Rechten durch das Haus Kiburg an bernische und solothurnische Bürger werden aus den Verträgen sichtbar, die Burgdorf bei den einzelnen Käufen zum Aufbau seiner Stadtherrschaft abschloß, siehe dazu den Kauf des Twings Rütschelen (Nr. 236).

1402 März 10 (fritag nach mitter vasten)

Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg urkunden, daß sie der Stadt Burgdorf um 200 flor. Gulden, für welche die Stadt quittiert wird, zu freiem und bewehrtem Eigen verkauft haben:

[1] Das ampt, twing und ban ze Grasswile, den twing und ban ze Ingwil, denne den twing und ban ze Bikingen, denne den twing und ban ze Hemiswil [!], denne den twing und ban ze Rûtschellen.

[2] Denne den Emmen zoln.

[3] Denne disi nachgeschribnen hŏltzer: des ersten das Rott, denne Glorigen, denne die Eychhalden, die stosset untz an den weg, der da dur hin gat gan Schlŏmen, denne den Schneittenberg, denne das Plerr, denne den Galgenbŭl ob der stat Bûrgdorf.

[4] Denne disi nachgeschribnen hŏltzer nit der stat: des ersten den Ŏwenberg, stosset an das klein holtz, das da ist der von Kilchberg und der von Ergsingen, denne sechs jucherton achers ennenthalb dem Santbŭl in der Gisnŏ bi dem nusbŏn. Die selben sechs jucherten achers und der obgenant Ŏwenberg Clarent [!], wilent ewirtin Hansen Burgers, phant ist und stat zwei und sechzig phunt stebler pheningen [uf] den selben Ŏwenberg und sechs jucherten achers, die obgenanten von Burgdorf oder ir nachkomen von der obgenanten Claren oder von iren erben zelŏsen habent und mŏgent *um die 62 Pfund zwischen Weihnacht und Fasnacht*. Denne hin nach der losung sol es der obgenanten von Burgdorf und ir nachkomen frig ledig eigen sin, als ouch andri gŭter, so hie vor und nach geschriben stand: Denne den Fûschelberg, denne das holtz Persennet, denne daz holz genempt der Stadelrein, denne das mos bi Dogelbrunnen zwischend dem Tûtensperg und dem Ŏwenberg, denn das mos ze Bikingen, stost an die Reitenegg.

Dis obgenanten gůter, twinge und banne und hőltzer vor ir phand was nach sag lutung der briefen, so si von ûns oder ûnsren vordren old von andren luten dar umb inne hand, das alles eigenlich wisend. Die obgenanten gůter, twing und benn, zol, hőltzer, acher und mőser wir inen hingeben lidenglich fúr ûns und unser erben fúr frig lidig eigen mit voller herschaft , mit allen lûten, so dar in gehőrend, wa die gesessen sint, frig lûte fúr frîge, eigen lûte fúr eigen, mit gerichten, mit gůtern, mit holtz, mit veld, mit stûren, diensten, nutzen, vellen und zinsen, mit hûsern, mit hofsteten, mit acher, mit mad, mit holtz, mit veld, mit wasen, mit zwigen, mit wune, mit weide, mit almend, mit ertrich, gebûwem und ungebûwem, mit steg, mit weg, mit stigen, mit abwegen, mit hûrsten, mit wasser, mit wasserûnsen, mit usfart, mit infart, mit grund, mit grat, mit vollem nûtz, mit besůcht und unbesůchten dingen und mit allen andren rechten, nutzen und ehaftigi, so dar zů gehőrret von recht oder von gewonheit und in allem dem rechten, als wir und unsern vordern die obgenanten gůter von alter har bracht und genossen habend, nutz usgenomen, von das hin fúr wert von den obgenanten von Burgdorf und von iren nachkomen ze hanne, ze besitzenne, ze niessenne, ze besetzenne und ze entsetzenne, frilich, fridlich, ewenklich und růwenklich. *Verzichts- und Währschaftserklärung auch im Namen Graf Hartmanns von Kiburg. Zeugen: Junker Wolfhart von Brandis, Freiherr, sein Sohn Wölfli, Petermann von Rohrmos, Heinrich von Rütschelen, Hans Vogt von Brandis, Edelknecht, Hans von Ergöw, BvB. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 51,5 x 32 cm, Falz 3 cm, Siegel der Grafen Berchtold (1) und Egon (2) angehängt, bruchstückhaft.* ***Abschriften:*** *1. BAB, F 15, 263 (17. Jh.); 2. StABE, F. Burgdorf, Papier fol.,* ***Vidimus*** *vom 25. März 1825.*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 121 f. (unrichtige Datierung auf 1401).

BEMERKUNGEN

1. 1720 März 4. Burgdorf verkauft um 8000 Pfund seine Herrschaft Inkwil an General Hieronymus von Erlach (Original: StABE, F. Aarwangen, Perg. 80 x 57 cm, Siegel in Holzkapsel eingehängt; s. a. BAB, A 67, 12 ff.; 21 f.; 193).

2. 1721 Januar 13. Bern erhält im Tausch gegen Thunstetten von General Hieronymus von Erlach die Herrschaft Inkwil mit allen Rechten (Druck: RQBern IV 803 Nr. 191dd).

3. 1739 Mai 23. Anläßlich eines Streits zwischen zwei Bauern in Heimiswil weist die Stadt Burgdorf gegenüber der bernischen Obrigkeit auf ihr Recht an den 1402 von Kiburg erworbenen Allmenden, auch jener in Heimiswil (BAB, A 79, 86–90).

241. Entbindung der Eigenleute in den Twingen Graßwil, Inkwil, Bickigen, Heimiswil und Rütschelen von ihrer Leibeigenschaft gegenüber Kiburg

1402 März 11 (samstag nach mitter vasten)

Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg urkunden, daß die Stadt Burgdorf von ihnen Twing und Bann in Graßwil, Inkwil, Bickigen, Heimiswil und Rütschelen gekauft habe. Da veriechen wir, die obgenanten gr̊affen, als vor, das wir den obgenanten von Burgdorf und ihren nachkomen alle die lúte, so in die obgenanten twinge und banne geh̊orent, wa und an welen stetten die gesessen old búrger sint, lidig, frie, quit, lidig und los sprechen und gesprochen haben fúr ûns und ûnser erben aller der eigenschaft, eiden, rechtunge, vogtye und ane das aller vorder und ansprach und rechtunge, so wir oder unser vordren an die selben lút, so in die obgenanten twing und ban geh̊orend, hatten oder haben m̊ochten indeheinen weg. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 25 x 16,5 cm, Falz 1,5 cm, Siegel der Aussteller angehängt, (1) nur Bruchstück, (2) beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 269 (17. Jh.).*

242. Niederösch. Regelung der Zehntpflicht beim Jungezehnt anläßlich seines Verkaufs

1404 September 20

Abt Johans und der Konvent des Stiftes Selz urkunden, daß sie um 29 Gulden an Peter Kiener von Niederösch, BvB, und seine Frau Katharina zu freiem Eigen verkauft haben unsern jungizechenden ze Nydern Ösch, in der parrochie von Kylchberg gelegen [...], der uns jerlich galt ein phunt stebler phennigen ze zinse. Von dishin fúr wert den obgenanten jungizechenden mit junginen an viche, an h̊owe, an werch, an r̊uben, an obs und mit allem recht, nutze und ehefftigi und mit allen den dingen, so vom rechten oder von gewonheit darzů geh̊oret. *Der Jungezehnt wird den Käufern mit folgender Erläuterung übergeben:* Waz nu da selbes ze h̊owe lit und dem egenanten jungizechenden zůgeh̊oret, were da dz dehein matt eine oder mer uffgebrochen wurde und ze andern fruchten, es were korn oder ander dinge, geleit und geordnet; von den selben frúchten sol der zehende allwege gan und geh̊oren in den vorgenanten jungizechenden mit gedinge. Was aber ertrichs oder landes kunfteclichen ze h̊owe und ze matten geleit wurde, so nu uff dis zit in der jungizechenden nit geh̊oret und nit ze h̊owe lege, der selbe zechende sol uns und unsre stiffte Sels zegeh̊oren und vorbehebt sin und von dem jungizechenden ussgeslossen sin mit gedinge.
Verzichts- und Währschaftsversprechen. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 36 x 20 cm, Siegel des Abtes Johans (1) eingehängt, beschädigt; Siegel des Konvents (2) fehlt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 377 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

l. 1406 Mai 16. Niklaus Teitinger, BvB, und seine Frau Katharina verkaufen an Frau Katharina Lehmann von Rumendingen um 45 Pfund Stebler Pfennige Berner Münze den Jungezehnten in Rumendingen zu freiem Eigen. Die Zehntpflicht wird wörtlich gleich wie oben für Niederösch geregelt (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 26 x 22,5 cm, Siegel des Gerichtsschreibers in Bern abhängend).

2. 1409 April 2. Heini und Peter Sefrit, BvBurgdorf, verkaufen um 53 Pfund Stebler Pfennige Burgdorfer Münze an Konrad Stampf, BvBurgdorf, den halben Jungezehnt in Bickigen, im Dorf und ob dem Dorf, und eine halbe Schupose; ausgenommen ist der Heuzehnt, der Hans Fry gehört. Die Zehntpflicht wird wie oben wörtlich gleich geregelt. Zeugen (Original: BAB, Perg. 25 x 18 cm, Siegel Hans Löwenbergs angehängt, leicht beschädigt; Abschrift: BAB, F 15, 380).

243. Bickigen. Korn-, Junge- und Heuzehnt

1412 Juli 8 (fritag nach sant Ůlrichs tag). *Burgdorf*

Hans Fry, BvBurgdorf, und seine Frau Beli urkunden, daß sie von Abt und Konvent des Stiftes Selz den Kornzehnten zu Bickigen ze rechtem lipdinge und ûnser beider leben und nit fûrer *erhalten haben und dafür dem Stift folgende Güter und Rechte überlassen: eine halbe Schupose zu Bickigen, den halben Jungezehnten* uber al ze der dorfmark ze Bikingen *sowie den Heuzehnten auf drei namentlich aufgeführten Wiesen desselben Orts. Nach der beiden Tod fällt alles ans Stift. Zeugen:* Hans Willin, Heman Scherer, burger ze Burgdorff und ander gnůg. *Erbetene Siegler: Berchtold von Ersigen, Edelknecht (1), Peter Schwab, Schultheiß von Burgdorf (2). Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 37 x 17 cm, beide Siegel eingehängt.*

BEMERKUNG

1529 April 8. Bastian Fehr, BvBurgdorf, verkauft an den Schultheißen von Burgdorf zu Handen Berns einen jährlichen Zins von 2 Pfund Pfennigen vom dritten Teil des Heuzehntens zu Bickigen, dessen andere zwei Drittel durch des Verkäufers Base Elsy Dittlinger, Witwe Petermanns von Grissach, bereits jahrzeitsweise an Bern gefallen waren, um 57 Pfund. Zeugen (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 40 x 21 cm, Falz 3,5 cm, Siegel Berchtold Michels, Venner in Burgdorf).

244. Herrschaft Gutenburg. Abkommen um Niederlassung und Erbrecht unehelicher Eigenleute Thürings von Aarburg

1421 Januar 25. Bern

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als der erwirdig und edel her Thûring von Arburg, fry und probst ze Münster, an ûns begert hat, daz wir etliche siner eigenen lûten unelichen kind, die er von siner herschaft ze Bûren oder uß andren twingen und bennen, hochen oder nidren gerichten, die ûns nit zů gehőren, in sin herschaft Gůtenberg oder in unser twing und benn setzen und dahin mit andren sinen eigenen lûten wiben oder mannen wőlt und also versorgen, daz wir die selben unelichen lûte gerůchen wőlten, ze fryen und die gentzlich ze halten als ander sin eigennen lût nach sines burgrecht briefes sag. Also daz wir die selben unelichen kind, ob si an elich lib erben absturbin, in der maß halten wolten, daz wir zů iren gůtren in erbschaft wise nicht griffen noch si ouch in ander wise mit tell und stûren nit bekúmberen. Furer hat der egenant von Arburg an ûns gemůtet, daz wir inn ouch by allen den unelichen lûten, es sy man oder wib, die sinem vatter seligen vor disem nechst vergangnen krieg in dem Ergőw gehuldet und gesworn hatten, ließen beliben als bi andren ouch sinen eigenen lûten ane last, ouch nach wisung sines burgrechtz. Die selben sin bette wir eigenlich verhőrt, gemerkt und da bi angesehen und betrachtet haben, daz beidú, sin vatter und ouch er, langzit mit trûwen sich gen ûns bewiset, ûns und die unsren fruntlich gehalten und zů dem lesten unser burger worden mit iro vestinen, landen und lûten ewenclich zů ûns verbunden hand. Und dar umb so haben ouch wir mit einhellem rat und gůter wûssent dem obgenanten her Thûring [...] die sunder gnad und frûntschaft getan und e[r]zöigt, tůn und erzőgen fûr uns und unser nachkomen mit kraft diß briefs mit namen:

Daz alle die unelichen lût, die von siner herschaft Bûren oder von andren herschaften, die zů ûns nit gehőrent und aber von sinen eigenen lûten komen sint, in sin herschaft Gůtemberg oder in unser twing und benn zichent, da mit andren sinen eigenen lûten wibend oder mannend und sich daselbs niderlaßend, daz ouch die selben lût all in allem dem rechten, als ander sin eigenen lûte nach sines burgrechtz briefes sag, und ouch alle die unelichen lûte, die sinem vatter seligem [!] vor dem nechsten Ergőw krieg gehuldet und gesworn hatten, ouch in dem selben rechten beliben sőllent, ane ander kumber. Doch unsrem rechten nach der lantgrafschaft von Wangen harkomenheit unschedlich, sunderlich gen allen andren unelichen lûten, die wir alle vorbeheben nach der selben lantgrafschaft recht. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 39 x 21,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.*

245. Burgdorf erwirbt Twing und Bann in Nieder- und Oberösch

1423 März 6

Allen den, die disen brief ansechend oder hörend lesen, thůn kunt und vergich ich, Verena von Bûttiken, geborn von Rormos, wilent her Henmans seligen von Bûttiken, ritters, eliche husfrőw, fúr mich und alle min erben, dz ich mitt gůtter vorbetrachtung, gesundes libes und gewaltig miner sinnen, meren kûnftigen schaden ze versechen, mitt gunst und willen Heinrich Rebers, mines gegebnen vogtes, in diser sach recht und redlich verkőft han und ewenklich hingegeben, verkőffen und giben hin fûr mich und alle min erben in eines rechten und ewigen kőffes wis den fûrsichtigen, wisen *Sch, RuB der Stadt Burgdorf* und ir nachkomen:

[1] Den twing und banne ûber al ze Nider Ősch und den halbteil des twinges und bannes ze Obern Ősch mitt aller fryheit, rechtung und gewonheit, so dar zů gehőrett und mine vordren an mich und ich untz har bracht hab, es sy von recht oder gůtter gewonheitt, mitt steg, mitt weg, mitt holtz, mitt veld, mitt almend, mitt wunne, mitt weide, mitt wasser, mitt wasserrûnsen, mitt gerichten, mitt vischentzen, mit grund, mitt gratt, mitt allem rechten und ehaftigi, so dar zů gehőrett, von recht oder gůtter gewonheit und besunder mitt allem dem rechten, als dz mine vordren und ich har bracht haben.

[2] Denne den bůchwald, den man nennet den Berg, und das gůtt genant Reittenegge, dar zů der eichwald, den man nennet dz Hinderholtz, mit allen rechtungen und gewonheitten, so dar zů gehőrend und min vordren und ich her bracht habend, fûr fryg lidig eigen gůt den vorgenanten von Burgdorff und iren nachkomen von disshin ewenklich ze habende und ze niessende, ze besetzend und ze entsetzend, frilich, fridlich und růwenklich [...]. *Kaufpreis: 235 rh. Gulden, für welche die Stadt Burgdorf quittiert wird.*

Die Verkäuferin behält für sich und ihre Erben vor: [a] Einen Acker und eine Wiese aus dem Gut Reitenegg. [b] Bauholz zur Mühle und Bleue in Niederösch aus den obgenannten Wäldern.

Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen: Herr Jost Söner (Sůner)*, Kirchherr in Burgdorf, Herr Johans Stampf, Altarist ebenda, Konrad von Ergöw. Siegler: Verena von Büttikon, Petermann Segenser, ihr Schwiegersohn, Petermann von Halten, BvSolothurn. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 38 x 26 cm, Falz 3,5 cm, alle drei Siegel angehängt, leicht beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 275 und 371 (17. Jh.).*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 143.

BEMERKUNGEN

1. Die andere Hälfte des Twings Oberösch, im Besitz des Klosters Thorberg, kam vor 1516 tauschweise an Burgdorf, wie dies in der Urk. von 1516 (siehe unten Nr. 277a) bezeugt wird.

2. 1694 Juni 11. Anläßlich eines Tausches um ein Stück eingeschlagener Allmend in Niederösch will die Stadt Burgdorf auf Grund des obigen Herrschaftskaufs bei ihren Rechten auch über die Allmend geschützt werden. Die dt. Vennerkammer befindet indes, daß dieser Kauf allein von nideren gerichten meldet, gantz nicht von den rechten über die allmenten, als welche der oberen herligkeit allein angehörig verstechen können [...], das namlichen die frauw von Bütigken mit der nideren herrligkeit und darzu beseßenen güeteren an dißer allment gehabte nutzung oder weidrecht der statt Burgdorff verkoufft und hiemit der oberen herligkeit, darzu auch das recht über die allment gehört, nichts benommen [...] *(BAB, Abschrift in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“).*

246. Kirchberg. Der Zoll in Kirchberg gehört der Stadt Burgdorf und soll ihr bleiben

1426 September 7 – 1480 Juni 16

a. 1426 September 7 (an ûnser lieben frowen abent ze herbst). *Bern*

SchuR von Bern urkunden: Als wir vor ziten mit ûnsren lieben getrûwen schultheißen und rat ze Burgdorff ettwas stöß, zůsprûch und misshellung gehept haben umb den zoln ze Kilchberg, darumb wir ouch dozemal si fûr ûns berůffen und meinten, zů dem selben zoln recht zehabent, wand ouch geleyt und ander zöln da umb in der grafschaft von Bûrgenden ûns zůgehörent. Von sölicher zůsprûchen wegen ward ouch ein kuntschaft enpholhen zeverhörent. Und als die selbi kuntschaft fûr ûns in schrift gebracht und von man zeman verhöret und gelesen ward, do bekantten wir ûns, das wir nach sölicher kuntschaft ußwisung zů dem selben zöln kein recht hettin noch haben möchtten, sunder das die [...] von Burgdorff zů dem selben zöln recht haben söllent, da by zebelibent, den besetzen, entsetzen, ufnemen, nach iro notturft, als si von alter har hant getan fûrwerthin, von ûns und den ûnsern und ûnsern nachkomen unbekûmbert.

Und wand die [...] von Burgdorff nit gedachtten, das si von dem tag hin, als wir úns bekanten, zů dem obgenenten zoln kein recht zehabent, von jeman anders als umb den selben zoln intrag oder spenn haben wûrden, harumb ouch si dozemal von ûns urkûnd brieff und gezûgnûsse von ûns nit namen, wand si ûns wol getrûwetten, kûnftiges kumbers als umb dis sach entladen sin. Und sid dem mal, das wir diser sach also beschechen, wol ingedenk syen, harumb durch der warheit willen *stellen SchuR der Stadt Burgdorf diese Urkunde aus und SchuR von Bern besiegeln sie. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 46 x 12 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 181 (17. Jh.).*

b. 1480 Juni 16

[SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf:] Man sol den von Burgdorff bekantnuß geben, das si by dem zoln zů Kilchberg söllen bliben, der von allen

den, so usserther der statt Bern sind, zů nemmen, aber von den, so in der statt sitzen, sőllen si nútzit nemmen.

StABE, A II 18, 31.

247. Niederösch, Alchenstorf. Wiederherstellung des gemeinsamen Weidgangs im Grüt

1427 Juni 30 (mentag nach sant Peter und sant Paulus tag)

Der Schultheiß von Burgdorf urkundet: Daß am obigen Tag ein gewisser und offen tag gesetzet und bekûndet was den erbren lútten der dorfmarch von Ösch, ze einem teil, und der dorfmarch von Alchistorff, zem andren teil, von der spennen und stőssen wegen, so si mitt enandren hattend von uffart und abfart wegen ze wunne und ze weide ze farend mitt irem vich nach alter gewanheit, da die von Alchistorff nu einen frid an dem gerút zwûschend inen gemachett hattend und die von Ösch mitt ir fich fúr den frid in nûtt wolten lassen faren und sprachend, das si dafûr in mitt irem vich von recht nûtt faren sőltend. Da wider aber die von Ösch sprachend, das der frid, den die von Alchistorff nu gemachet hettend in dem gerût, nie da selbs gwesin [?] were, den si von alter her ir vich da selbs uff und ab ze weide gegangen und meintend, ouch noch da by ze beliben. *Im Beisein von Vertretern beider Twingherren, Burgdorf und Bern, wird Zeugenschaft verhört und schriftlich festgehalten,* dz si von alter her jewendig gůt nachgeburen gewesen werend und gezimte inen nût, dar umb mittenandren ze rechtend [...] *Die beiden Parteien übergeben deshalb dem Schultheißen von Burgdorf ihren Streit, damit er zwischen ihnen vermittle. Nach Anhören der Parteien und Zeugen urteilt der Schultheiß:*

[1] Dz die von Alchistorff sullend den frid, den si in dem gerût zwúschend inen und den von Ösch gemachet hand, ab brechen und den selben frid zwúschend inen nûtt me wider machen und sûllend ze beiden teilen ze wunne und ze weide uff enandern faren, als si von alter har ze samen gefaren sind.

[2] Regelung der Kostenfrage. Die Parteien nehmen das Urteil an und geloben, es zu halten. Wer das Urteil nicht hält, wird mit 10 Gulden zu Handen des Schultheißen gebüßt. Siegelvermerk. Zeugen. Datum.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 36,5 x 18, cm, Siegel fehlt.*

248. Kirchberg. Burgdorfs Zollzwang für durchfahrende Kaufleute in Kirchberg

1427 Dezember 15 – 1433 April 17

a. Zollzwang für Transitgut aus Freiburg im Üchtland

1427 Dezember 15 **(mendage nehst nach sanct Lucien tage)**

SchuR der Stadt Solothurn urkunden im Streit zwischen den Städten Freiburg und Burgdorf um den Zoll von Burgdorf und Kirchberg: Da die von Burgdorff meyntend, das die von Friburg von jrm durchgånden gůte und kouffmanschafft da zollen sǒltend und was zolles oder wie vil sie ze Burgdorff davon sǒltend geben, das sie ze Kilchberg halb als vil davon geben sǒltend. *Als Beweis der Rechtmäßigkeit dieses Zolls dient die Kaufurkunde der Herrschaft Kiburg und Zeugen.*

Und aber die von Friburg meyntend, sie sǒltend von jrm gůte und kouffmanschafft keinen zoll ze Burgdorff noch ze Kilchberg geben, dann sovil so sie durch Burgdorff fůreten, so sǒlte man von eim wagen des jars zwene schillinge stebler pfenninge geben und von eim karren einen schilling stebler; und wanne sie das also des jares eins gebent, so sǒltend sie ein gantz jar von den wagnen und karren und dem gůte, so si fůrtend, sin were dann vil oder wenig, daselbs ze Burgdorff gezollet han, lidig sin und unbekumbert bliben. Aber ze Kilchberg da sǒltent sie gnote nût geben, werent ǒch von alter har also harkomen, meyntent ouch, sie sǒltend von dishin mit reht da by bliben, wand sie doch gůte kuntschafft darumb ze legende getruwtend.

Burgdorf wendete dagegen ein, solich gelt, als sie jerlich gebent von eim wagen [...] und von eim karren [...], das berůrte nit den zoll, sunder were nit dann brugkenlon, als das in andern stetten als wol als by jnen gewǒnlich were, das wagen und karren alle jare bruggenlon geben můstend und da zů den zoll, da eht [!] zǒlle werent.

Freiburg und Burgdorf bitten Solothurn um ein Urteil. Nach Prüfung der beiderseitigen Aussagen, Zeugen und Urkunden finden SchuR von Solothurn, daß sie in yeglichs teils kuntschafften solichen gebresten fundent, als ir etlichem yeglichem teile gerett hant, das wir uns nit wol darnach gerihten kundent und uns ouch nit einhelliglich von erbern stetten und wisen lûten, der rat wir hatten, darumb geraten kunde werden, lag uns die sache gar swer und besorgten, sǒlten wir in dem rehten darumb erkant und gesprochen und darjnne etlicher kuntschafften erlûtert han, als man im rehten tůn můßet, das jnen dz villiht ungelimpf mǒhte haben braht. Umb semlichs ze vermiden und umb das es so widersachen mit der mynne entscheiden werdent, me frûntschafft zwúschent jnen gebůrt und davon uff erstat. Danne ob man sie mit dem rehten voneinadern wisen und entscheiden sǒlte oder můste und ouch umb das wir darunder rehtsprechens mǒhten ab sin. So haben wir bedeteil digk und vil in unsern rëten durch unser botschafft und ouch in geschrifft zemal frûntlich, flislich und ernstlich gebetten und der

mynne so wol als des rehten in den vorbegriffnenen sachen ze getruwende, ze gönnende und gewalt ze gebende, das sie ouch am lesten getan und uns darinne der mynne völliglich getruwt, gegönnet und gewalt geben hant. *Nach einer neuerlichen Beurteilung fällt Solothurn das folgende Schiedurteil:*

[1] Nemlich das die [...] von Friburg von jrm güte und ir kouffmanschafft, als digke das ze Burgdorff durchgefürt wirt, von eim geladnen wagen drye schillinge stebler pfenninge ze zolle söllent geben und von eim geladnen karren ahtzehen stebler pfenninge, sie varent dann obsich oder nidsich, doch mit der underscheid, ob sie am wider abhar varende oder sust nit vollen last hettent, als ein wagen oder ein karren wol haben mag und ungevärlich haben sol, das man sovil desterminder und nach margzall, als dann einer geladen hette ane geverde, von im nemmen sol.

[2] Und wanne sie ze Kilchberg durch farent, was si dann ze Burgdorff geben söltend, ob sie da durchfürend [...], so söllent sie ze Kilchberg halb alsvil geben, ouch ungevärlich.

[3] Ob ouch yeman von Friburg in der stat ze Burgdorff ûtzit kouffte, davon sol er solichen zoll geben, als das von alter har daselbst sitt und gewönlich ist; und sol das den zoll, den sie von jrm durchgånden güte gebent, nit antrëffen.

[4] Das alles sol ouch den brûgkenlon ze Burgdorff nit jrren noch jm kein schade sin, dann das die karrer denselben von den wagnen und karren jarlich geben söllend, als sie den vormaln geben hant, ane argeliste.

Dieses Schiedsurteil betrifft nur die beiden Städte, die geloben, es zu halten. Jede Stadt erhält eine Ausfertigung des Urteils. Siegelvermerk. Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 65 x 45 cm, kleines Siegel der Stadt Solothurn angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 207 (17. Jh.).*

b. Zollzwang für fremde Kaufleute

1433 April 17 (fritag in der osterwochen). *Bern*

SchuR urkunden: Als ettwas spenne und missehelle entsprungen sind zwûschant den erberenn, wisen ettlichen kouflûtten von Nüremberg, von Nörlingen und anderen semlichen koufflûtten, an einem, und *Sch, RuB von Burgdorf,* ze dem andernn teile, dar rürent von der selben statt zölles wegen. Da die [...] von Burgdorff meinent, daz söliche koufflût, die mit zentner gût durch ir statt varent oder in irem nammen gefürt wirt, von ieglichem geladnen wagen zentnergütz fûnff schilling und von einem karren drithalb schilling ze zolle geben söllent, wann sy ouch von alter har also meinent kommen sin.

Dawider sprachen aber die [...] kouflûte, wie daz sy noch ir vordernn von den sy semmliche sachen habent gehört, von iren koufmanschaften ze Burgdorff keinen zolle geben haben. Ouch ettwen mit einem zoller umb einen cleinen schatz oder schênckin sien ûberkomen und also meinen sy, von alter har untz by siben oder acht jaren gar gütlichen gehalten worden sin.

Aber und so haben die [...] von Burgdorff söliche swere zölle uffgeleit, die inen unlidenlichen sind, wellent lieber ander straßen süchen, da sy bescheiden-

lichen werdent gehalten, wie wol sy doch willenclicher durch ûnser land varen wo̊ltent.

Die beiden Parteien gelangten nun um ein Urteil an Bern. Gestützt auf die Aussagen der Parteien und der schriftlichen Zeugnisse (Kaufbrief sowie Urteil um den Zoll) entscheiden SchuR schiedsweise in der mynne [...], wann ûns ouch so̊liche frûntschafft zwûschant beiden parthyen komlicher und beßer bedunckt sin, denn ein bloß recht zesprechent, *wie folgt:*

Das nit allein die kouflut von Nůremberg, so denn veil gůt fůrent oder in irem nammen gefůrt wirt, und zů Burgdorff durch gat, sunnder ouch die koufflût von No̊rlingen, von Costentz, von Ravenspurg und alle annder kouflûtte, die von den landen iren gewerbe tribent und zů Burgdorff durch varent, iren zolle geben und ußrichten sollent in der summ und gedingen, als hernach geschriben stat:

[1] Von einem geladnen wagen, der ze Burgdorff durch gefůrt wirt, drig schilling stebler pfennig ze zolle geben so̊llent und von einem geladnen karren achtzehen stebler pfennig, sy varent denne obsich oder nidtsich, doch mit dem underscheid, ob sy am wider abher varende oder sust nit vollen last hettent, als ein wagen oder ein karre [!] wol gehaben mag und ungevarlichen haben sol, das man sovil dester minder und nach marchzal alz danne einer geladen hette, ane gev̊erd, von inen niemen sol.

[2] Und wenne sy ze Kilchberg durch varent, was sy denne ze Burgdorff geben so̊ltent, ob sy da durch fůrent, nach dem und davor gelûtert ist, so so̊llent sy zů Kilchberg von einem wagen achtzehen st̊ebler pfennig geben und von einem karren nûn st̊ebler pfennig, ouch ungevārlichen.

[3] Ob ouch jemman von Nůremberg oder anderer in der statt ze Burgdorff ûtzit kouften, davon so̊llent sy so̊lichen zolle geben, als das von alter daselbs sitt und gewonlichen ist. Und sol das den zolle, den sy von irem durchgenden gůt gebent, nit antreffen.

[4] Das sol ouch den brugl̊on ze Burgdorff nit ir[r]en noch inen kein schad sin, denn das die karrer von den ẘegnen und karren j̊erlichen geben so̊llent, als sy danne vormalen geben hand, ane arglist und geverde.

Dieses Schiedsurteil betrifft nur die beiden genannten Parteien, nämlich die fremden Kaufleute und Burgdorf. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Dißer brieff haltedt innen, wie und was die von Nüremberg, Nörlingenn und ander frömbd koufflüth zoln geben söllendt.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 46 x 30 cm, Falz 4 cm, kleines Stadtsiegel angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 215 (17. Jh.).*

Bemerkung

1739 Juni 1. Zollbezug von der Landkutsche und der mitgeführten Kaufmannsware: Daß der herr zollner und seine assistenten, es seye zu Kilchberg oder anderwo, hierdurch befelchnet und begwältiget seyn sollen, von den aufgeladenen kauffmanswahren nach befindenden dingen pro rata und moderate den zoll zu fordern und einzuziehen *(BAB, A 77, 99).*

249. Burgdorf erwirbt die Niedergerichte Bettenhausen und Thörigen

1429 Juli 26 – 1510 Mai 11

a. Kauf von Gericht, Twing und Bann in Bettenhausen und des halben Gerichts Thörigen

1429 Juli 26 (zinstag nach sant Jacobs tag in hȯwmanod)

Freiherr Thüring von Aarburg urkundet, daß er im Einverständnis mit seiner Frau Margareth, Gräfin von Werdenberg, der Stadt Burgdorf für 814 rh. Gulden, die ihm bereits bezahlt wurden, den folgenden Besitz zu kaufen gegeben hat:

[1] Das gericht, twing und ban ze Bettenhusen mitt aller voller herschaft untz an den tod.

[2] Denne den halbteil des gerichtes, twinges und bannes ze Tȯringen, ouch mitt voller herschaft untz an den tod.

[3] Denne alle min eigenen lûte, man, frȯwen und kind, die in den selben gerichten gesessen sind.

[4] Denne dise nachgeschribnen stûke und gȕtter: *Folgt die Aufzählung der Liegenschaften, ihrer Bauleute und ihres Zinsertrags auf dem Homberg, in Hegen, Bettenhausen und Thörigen.*

Die jetzgenanten stûke und gȕtter alle, als die gelegen sind, nemlich die gerichte mitt twingen, mitt bennen, mitt holtz, mitt felde, mitt tafernen, mitt vischentzen, mitt bȕssen, mitt zinsen, mitt diensten, mitt allem rechte und mitt voller herschaft untz an den tode, und dar zȕ mitt aller ehaftigi und nûtzen, so dar zȕ gehȯret von recht oder von gewonheit und sunderlich mitt allem dem recht, als min vordren und ich das harbracht habend, nût usgenomen. Und die obgenanten schȕppossen und gȕtter alle, als die gelegen sind mitt hûsren, mitt hofstetten, mitt akern, mitt matten, mitt holtz, mitt felde, mitt wasser, mitt wasserûnsen, mitt gebuwnem und ungebuwnem ertrich, mitt wunne, mitt weide, mitt steg, mitt weg, mitt uffart, mitt abfart, mitt grund, mitt grat, mitt allem recht, nutz und ehaftigi, so dar deheines w[e]ges gehȯret oder gehȯren mag, nût usgenomen, den obgenanten von Burgdorff und ir nachkomen von disshin [...] fûr ir fryg lidig eigen ze haben [...]. *Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen:* Henman von Rûsegk, Rȕdolf von Baldegk, Marquart von Baldegk, edelknechte, Ȕlrich Murgarter und ander gnȕg. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 43 x 34,5 cm, Falz 4 cm, Siegel Thürings von Aarburg (1), Rudolf Hofmeisters, Schultheiß von Bern (2), Gräfin Margarethas von Werdenberg (3) und Wolfharts von Brandis (4) angehängt, (1) und (2) nur Bruchstücke, (3) beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 316 (17. Jh.).*

b. Kauf eines Viertel-Gerichts in Thörigen von Bern

VORBEMERKUNG

1509 März 2. Edelknecht Jakob vom Stein verkauft an Bern verschiedene Renten und Zinsen sowie den vierden teyl des gerichts und twings zů Thőringen im dorf mit aller rechtung und zůgehőrd *und verschiedene Wälder um 500 lb. Bernwährung (Teildruck: RQ Bern IV 642 Nr. 183m).*

1509 März 23 (fritag nach mitterfastenn)

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß sie der Stadt Burgdorf verkauft haben:

[1] Den vierdenn teyl des twings und gerichts zů Thőringenn mit aller gerechtikeytt und zůgehőrdt, denne

[2] Ein wald und holtz, zwuschenn Hertzogenbuchse und Thőringenn gelegenn, genanntt die Ärnitzhaldenn, stosßt zů einer sydt an die Katzennflů, zů der andernn an den twing von Hertzogenbuchse, zů der dryttenn sydten an den horein ob dem wåg und furhin an der von Thőringenn zelg, denne

[3] Zwen teyl des walds ob Hermißwil gelegenn, genanntt der Goldesperg, stosßt zů einer sydt uff die haldenn, der andernn an dero von Rietwil holtz, der dryttenn an dero von Bolladingenn hőltzer, der vierdenn an *Privatwald* und zů der funfftenn sydtenn an dero von Spåch mattenn. Und habenn die von Soloturnn den dryttenn teyl in sőllichem wald und holtz, denne

[4] Einenn teyl des holtzes zů Thőringenn an der haldenn ob sannt Ůlrichs kilchenn gelegenn, da der ander teyl der *Stadt Burgdorf* ist, denne

[5] Den bach zů Hermißwil gelegenn, facht an by der flů, genannt Gőffels muly, und gåt da dannenn hinab byß zů Mistelis wåssere, då der drytteyl denenn von Soloturnn zůgehőrdt, alles mit den anhångenn, nutzenn, gerechtikeyttenn und was dann von altarhår darzů gehőrdt hått, nutzit usßgenomenn noch vorbehalltenn, wie wir dann sőllich von unnserm burger Jacobenn vom Stein erkoufft habenn fur fry lidig eygenn. *Kaufpreis: 80 Gulden zu 2 Pfund Berner Münze, für die Bern quittiert. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 36,5 x 30 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf angehängt, beschädigt. StABE, A I 324, 309 f.; 375, 539–544; A I 376, 97 f.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 322 (17. Jh.).*

Teildruck: RQ Bern IV 642 Nr. 183m, B.

c. Kauf eines Viertel-Gerichts in Thörigen von Sebastian von Luternau

1510 Mai 11 (uff sambstag nach der uffart Cristi)

Sebastian von Luternau urkundet, daß er der Stadt Burgdorf zu kaufen gab den vierden teil des twings und gerichtes zů Thőringen mit aller gerechtikeit und zůgehőrde und ouch mit den anhenngen, nutzungen, gerechtikeitten und was dann von altterhår dårzů gehőrdt hått, gehőren sol und mag, nutzit ussgenomen noch vorbehaltten, wie ich dann sőlichs alles bißhar inngehebt, genutzet und ge-

nossen hab, fúr fry ledig eigen und von menngklichem unanspråchig und wie das von erbßvalls wegen an mich komen und gevallen ist. *Kaufpreis: 43 Gulden zu zwei Pfund Berner Münze, für die Burgdorf quittiert wird. Verzichtserklärung. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 42 x 26 cm, Falz 6 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, etwas deformiert.*
Abschrift: *BAB, F 15, 325 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. 1574 Mai 27. Min herren [von Burgdorf] hand der gmein zů Döringen einmal vergönt, die nüwe zelg [...] ynzeschlan und zů einer zelg machen drü jar lang. Darzwüschen sol man erkhunden, wår recht darzů habe, dem sy zinsen darvon sóllen, so man doch meint, so jemant anders besser recht und gwarsame habe dan die stat Burgdorff, so zwing und ban erkhoufft und bsalt, sólle inen heimdienen etc. [...] *(BAB, A 18, fol. 35).*

2. 1615 Mai. Die Rechte am Hermiswiler Bach werden entflochten: Solothurn wird der untere, Burgdorf der obere Teil des Bachs zugesprochen (Abschrift: BAB, H 8, fol. 188).

3. 1616 Juni 26. Markerneuerung zwischen Bollodingen und Thörigen; erneuert 1671 (BAB, Lotzwil-Urbar, fol. 144 ff.).

250. Burgdorf erwirbt die Herrschaft Gutenburg mit dem Gericht Lotzwil

1431 März 5. Burgdorf

Freiherr Thüring von Aarburg, Herr zu Büren und Schenkenberg, urkundet, daß er, u. a. auch mit Einwilligung Berns, der Stadt Burgdorf den folgenden Besitz verkauft hat:

[1] Die burg und das burgstal ze Gůttemberg mitt aller zůgehórde, als min vordern und ich dz har gebracht habend.

[2] Denne das gericht, twing und bann ze Lotzwil mitt aller voller herschaft untz an den tod. Zů dem selben twing gehóret:

[3] Die vischentz in der Langentan von Stållis wag untz gan Winstegen, giltet ze zinse dryzechen phund phennig.

[4] Me gehóret dar zů der fůter haber und die fůter hůnr ze Lotzwil in dem dorff, von jeklichem hus [...][a] fierdung haber und ein fasnacht hůn. Ze Madiswil in dem nidren dorff von jeklichem hus ein fierdung haber oder ein fasnacht hůn, deweders die nachgeburen wellend. Ze Madiswil in dem obren dorff und ze Mettembach gitt ein jeklich hus einen fierdung haber und ein fasnacht hůn, dz teilet sich halb gan Gůttemberg und halb gan Grůnemberg. Item ze Richiswil, im Tal, ze Ougswil und ze Důrenach[b] gitt jeklich hus einen fierdung habern und ein fasnacht hůn und an dem Betzlisperg gitt jeklich hus einen fierdung habern; dz alles teilet sich halb gan Gůttemberg und halb gan Grůnemberg. Item ze Bůswil, ze Rippiswil und im Holtz gitt jeklich hus einen fierdung haber und ein fasnacht

hůn gan Gůttemberg, dz teilet sich nůtt. Ze Rûtschellen gitt jeklich hus gan Gůttemberg einen fierdung haber oder ein fasnacht hůn, deweders die nachgeburen wellend. Item ze Langentan in dem dorff gitt jeklich hus zem jar einen fierdung haber, das teilet sich ouch halb gan Gůttemberg und halb gan Grůnemberg.

[5] Denne die dienste und tagwan, die gan Gůttemberg gehörend, mitt namen wer in dem twing ze Lotzwil gesessen ist, dero sol jeklicher zem jar zwen tagwan tůn.

[6] Denne die stûre mitt namen viertzig phunt geltes uff disen nachgeschribnen lûtten, und die selben lût fûr eygen: *Folgen mit Namen Eigenleute in Roggwil, Langenthal, Schoren, Lotzwil, Melchnau, Madiswil, Leimiswil.*

[7] Denne [...] die wålde, die zů der obgenanten burg ze Gůttemberg gehörend, nemlich den Schůwemberg, die Bisegg, den halbteil des Schmittwaldes, die Sunnen, den Rippelstein, das Lengholtz und den wald ze Langentan, da man gan Sant Urban gat, genant des von Arburg wald.

[8] Denne drye wyger, dero einer gelegen ist ze nechst by der burg ze Gůttemberg an dem graben, der ander ist gelegen in den Rospach, der dritte ist gelegen zů den alten Bûrgen.

[9] Denne den hof ze nechst by der burg ze Gůttemberg gelegen, mitt aller zů gehörde. *Folgen Zinsertrag und weitere Güter und Einkünfte da und in Lotzwil.*

[10] So denne die mûli und die blůwen ze Lotzwil mitt aller ir rechtung, zů gehörde und harkomenheitt *mit Zinsertrag.* Item die sagen ze Lotzwil *mit Zinsertrag. Weitere Güter in Bleienbach, Wil, Madiswil, u. a. mit der dortigen halben Mühle, in Wyßbach, Reisiswil, Mättenbach und Melchnau.*

[11] Denne dis nachgeschribnen vogtstûren, die gan Gůttemberg gehörend: *Folgen die Güter und ihre Steuerbelastung.*

Kaufpreis: 4957 rh. Gulden, für die Burgdorf quittiert wird. Währschafts- und Verzichtserklärung. Zeugen: Bürger von Bern und der Schultheiß von Zofingen. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 71 x 50 cm, Falz 7 cm, Siegel Thürings von Aarburg (1), Ritter Wilhelms von Grünenberg (2), Schultheiß Rudolf Hofmeister von Bern (3) und Henmanns von Rüssegg (4) angehängt, stark beschädigt.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. F 15, 295 (17. Jh.); 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

Literatur: R. Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 225 f.

BEMERKUNGEN

1. 1431 April 1. Margareth von Aarburg, geborene Gräfin von Werdenberg, bestätigt, daß ihr Mann, Thüring von Aarburg, in ihrem Einverständnis Burg und Burgstall in Gutenburg an die Stadt Burgdorf verkauft hat. Sie selbst verzichtet vor Rudolf Hofmeister, Schultheiß von Bern, zuhanden Burgdorfs auf alle Rechte an Gutenburg, besonders auch auf ihre dort verbriefte Ehesteuer, die auf die Herrschaft Büren übertragen wurde (Original: BAB, Perg. 32,5 x 19 cm, Falz 4 cm, Siegel Margareths von Aarburg (1) und Rudolf Hofmeisters (1) angehängt; (1) beschädigt, (2) fehlt; Abschrift 17. Jh.: BAB, F 15, 308).

2. S. d. [um 1440]. Es ist zewùssende, das ein schultheis, rat und die burger gemein [...] ùberkomen sint, das man einkeinem vogt ze Gůttenberg mer geben sol ze lon und fùr abgang des korns dan viij lib. und den halben teil der bůssen, sǒllent ouch eins vogtz werden als vormals. Ouch sǒllent all die schůppossen, die in unsern twingen und bånnen ligent, sy syent unser oder andern lùten, jerlich geben zwo garben, j herbstgarben und j hebringarben, einem weibel, den min herren darsetzent *(BAB, Stadtbuch I, C 1, 1; Schrift des um 1440 amtierenden Stadtschreibers).*

3. 1507 April 23. Burgdorf kauft den Weiher zů alten Bürgenn *im Gericht Lotzwil (s. unten Nr. 274).*

4. 1532 Februar 12. Jost Gasser in Madiswil, der von Burgdorf die Fischenz in der Langeten zu Lehen hat, klagt wegen wilden Fischens; die Stadt erlaubt ihm, Drittpersonen das Fischen freizugeben, zu schenken oder – bei unerlaubtem Fischen – zu bestrafen (Abschrift: BAB, F 15, 363).

5. 1535 März 10. Burgdorf läßt sich am Gericht in Madiswil bestätigen, daß ohne der Stadt Einwilligung niemand in ihren dortigen Wäldern Holz fällen darf (Abschrift: BAB, F 15, 360).

6. 1606 März 21. Ehrverletzungsprozeß gegen Reinhard Bucher, ehem. Weibel in Lotzwil, wegen des Ausspruchs beim Einsammeln des Futterhafers und der Hühner: Wann sy nun mehr oder bald die schelmschen oder diebschen hůnner alle empfangenn und gäßenn habendt. *(Original: BAB, Papierurk., Papiersiegel, in: Akten „Herrschaften. Streitigkeiten...“; Abschrift: BAB, F 15, 725).*

7. 1619 Januar 23. Hinweis auf das Tavernenrecht der Herrschaft Gutenburg (s. Nr. 308, Bem. 1).

8. 1619 Frühling. SchuR der Stadt Burgdorf verkaufen ihren Hof Gutenburg; im Kauf nicht inbegriffen sind die burg und burgstal mit stäg und wägfart sampt thwing und bann, was zuo derselbenn vonn rechts und grechtigkeit wegenn ghört und dienet, als vonn alterhar khommenn, deßglychenn denn badbrunnenn, so abher zuo dem badhuß loufft [...] *(BAB, E 2, 175 ff.).*

9. 1662 Mai 10/16. Auf Befehl des Landvogts von Wangen sollte der Turm zu Gutenburg abgebrochen und der Tuff nach Aarburg geführt werden. Burgdorf verwahrt sich zuerst dagegen mit Verweis auf seine Kaufurkunde über Burg und Burgstal Gutenburg, ist dann aber einverstanden, weil der Stein zu Bauten im Wasser gebraucht würde (BAB, A 45, 228v und 229v).

10. 1682 Juni 19. Burg und Burgstal zu Gutenburg: Der Landvogt von Wangen spricht der Stadt Burgdorf das erdrich umb den thurn ab, ungeacht es klar ist *laut Lozwil Urbar*, nit allein der thurn als burg und burgstell, sonder auch noch neben-, uf- und abfahrt, wägsamme, darzu dütlich greben vorbehalten thut *(BAB, A 51, 178v).*

11. 1795 Januar 20. Auf die Bitte von Lotzwil und Gutenburg und gestützt auf ein Kommissions-Gutachten von 1794 haben St, RuB diese von den herrschaftlichen frohnen und hooftagwen, welche sie nach dem akquisitions-titel zu leisten hat, de facto befreyet, doch ohne auf das recht selbst verzicht zu thun. Damit dieses niemahls untergehe, sollen sich diese herrschafts-angehörige bey jedesmahliger veränderung der amts-präfektur um die nachlassung dieser herrschaftlichen forderungen frischer dinge anmelden *(BAB, A 103, 21).*

[a] *Anzahl nicht mehr lesbar.*

[b] *Schlecht lesbar; die Abschrift (17. Jh.) sagt* Dürach.

251. Lotzwil. Wässerungsrechte St. Urbans an der Langeten

1431 Mai 28 (mentag morndes nach der heiligenn dryfaltigkheytt tag)

Schultheiß Rudolf Hofmeister urkundet, daß vor ihn und den Rat in Bern der Abt von St. Urban, einer-, und Vertreter der Stadt Burgdorf, anderseits, kamen. Diese klagten über das Kloster, umbe das sy mit gwallt frävenclich und unervolgt

alls rechtenn durch ire lüth, dienner und knächt einenn wůr, so sy hatten inn irenn thwingenn, bennenn ze Lotzwyl, so denselben zů Burgdolff ganntzlich zůgehörenn, ob demselbenn dorff haben gebrochenn, pfäll und sollich sachenn ußgeworffenn, uber das so doch dasselbe wasser inenn und den irenn zů glycher wyse diennen söllte alls ouch den herren vonn sannt Urbenn, und darumb sy ouch inenn deß rechtenn gehorsam warennd gsin. Wenne sy das an sy ervorderet hättenn, getrüwtenn, das sy sollichenn überbracht ablegenn, besserenn und innenn wanndell thůn sölltennd. Dise stuck verantwurte der *Abt von St. Urban mit Fürsprechern,* wie das war sy, das sy und ire vorderenn vonn allterhar allso khommenn syen, wenn es nodtürfftig wäre, das sy denne solliche rumi gethan und das wasser nach irenn nodtürfften abgebrochenn habend, getruwen ouch, darumb nit gefrafflet noch unrecht gethan habenn, zügenn ouch darumb uß dry gůtt allt und wolversigelte brieff, die da wysennd und innhalten, inn wellicher wyse das benempte wasser und anndere stuck [...] an sy khommenn was [...][a]

Nach Verhörung der Parteien und Urkunden urteilt der Rat:

[1] Die Urkunden des Kloster St. Urban bleiben in kraft.

[2] Darnach das *Abt und Konvent* noch die irenn vonn sölliches abrechenns wägenn deß wassers und deß wůres dheinen frůvel an denenn vonn Burdolff noch den irenn habenn beganngenn, wann sy das nach ir brieffen sag wohl thůn mochtenn, alls vorgemeldet ist.

[3] Daß die von St. Urban inn deß gottzhuß namenn furwerthin das benempte wasser, die Lanngata, woll nemmen, das nyessenn und bruchenn und leytten söllennd und mogennd nach der dickgenanten brieffenn ußwysung und ouch nach dem, alls das vonn allterhar khommenn und gwonlich ist gwesenn vonn den vorbenemptenn vonn Burgdolff ungehindert. *Urkundsvermerk. Siegler: Schultheiß Hofmeister. Zeugen.*

Abschrift: *StABE, A I 372, 412–416 (Druckvorlage); 306, 298 f.*

BEMERKUNGEN

1. Kirchensatz und Kirchengut von Lotzwil kommen an die Johanniter von Thunstetten, die dafür der Frau des Freien Ortolf von Utzigen 4 Schupposen geben, Twing und Bann gehören Ortolf von Utzigen (Original: F. Aarwangen; Druck: Fontes III 211 Nr. 222).

2. 1298 im Februar. Ortolf von Utzigen verkauft der Abtei St. Urban 4 Schupposen zu Lotzwil, an dien nieman gemenda noch tel het *mit allen Nutzungen und Rechten* und dar zů mit der phrihet, dz si sullen sin ân getwing und ân ban [...] *(Druck: Fontes III 702 Nr. 700).*

[a] *1269 August 24. Das Kloster St. Urban übergibt eine begrenzte Nutzung am Wasser der Langeten den Johannitern in Thunstetten (Druck: Fontes II 727 Nr. 670).*

252. Die „acht Kirchspiele“: Schaffung eines Ausburger- und Steuerbezirks für die Stadt Burgdorf

1431 November 4 – 1479 März 16

a. Bern teilt Burgdorf einen eigenen Ausburgerbezirk zu, der nur von Burgdorf besteuert wird

1431 November 4* (sonntag nach aller heiligen). *Bern

Nachdem Bern in seinem Gebiet eine Steuer (Telle) aufgelegt hatte und auch die dortigen Ausburger Burgdorfs besteuerte, machte Burgdorf auf Grund seiner Handfeste geltend, daß keine seiner alten Herrschaften weder die Stadt noch ihre Ausburger besteuert hätten. Nach Prüfung entschied Bern, daß die Ausburger Burgdorfs keinen Spezialstatus hätten und daß die Handfeste dabei nicht verletzt würde. Burgdorf wies nun auf seine großen Unkosten mit der Stadtbefestigung und wegen der Emmenhochwasser, zu deren Bestreitung die Tellen seiner Ausburger nötig wären. Würden nun aber die Ausburger gleichzeitig durch Bern und Burgdorf belastet, müßten sie das Burgdorfer Bürgerrecht aufgeben. Auf Bitte Burgdorfs entscheidet Bern:

1. Burgdorf darf in den Kirchspielen und Dörfern Koppigen, Kirchberg, Wynigen, Rüti ob Hindelbank, Oberburg, Hasle, Affoltern und Dürrenroth Ausburger aufnehmen und bestehende Burgrechte beibehalten. Bern verzichtet auf Steuern und Tellen aus diesen acht Kirchspielen.

2. Burgdorf darf jene Ausburger, die es außerhalb der acht Kirchspiele bis jetzt besteuert hat, ihr Leben lang behalten, ohne daß diese auch von Bern besteuert werden, doch darf es in diesen andern Kirchspielen keine neuen Ausburger aufnehmen.

3. Sterben die noch bestehenden Ausburger in diesen andern Kirchspielen oder geben sie ihr Burgrecht auf, darf Burgdorf keine neuen aufnehmen.

4. In den acht Kirchspielen darf auch Bern seine bisherigen Ausburger und die Freien, die zu freier Hand geschworen haben, behalten, aber keine neuen aufnehmen, damit Burgdorf Dienst und Gehorsam der dortigen Leute erhält, wie Bern sie bisher hatte.

5. Bern verzichtet darauf, Burgdorfs Eigenleute und Twingsässen als bernische Ausburger oder zu freiem Dienst aufzunehmen oder zu besteuern, außer diese Leute ziehen in bernische Gerichte und werden da gleich den bernischen Ausburgern behandelt.

6. Ziehen umgekehrt Leute aus bernischen Gerichten in eines der acht Kirchspiele, sollen sie mit ihren Nachbarn Burgdorf zudienen.

7. Um Übergriffe zu vermeiden, legen Burgdorf und Bern Verzeichnisse ihrer Ausburger im Einflußgebiet der andern Stadt an.

8. Ausburger im Gebiet der andern Stadt dürfen ihr Burgrecht aufgeben, müssen für diese Aufgabe aber nicht mehr als 5 Pfund Pfennige bezahlen ohne

weitere Besteuerung durch die betreffende Stadt und sollen damit von künftigen Tellen dieser Stadt befreit sein. Bei Tellen der beiden Städte bezahlen deren Bürger die genannten fünf Pfund.

9. Die den Burgdorfern gewährte Vergünstigung soll weder Bern an seinen „herligkeiten" noch Burgdorf an dessen Handfeste und Freiheiten irgendwelche Einbußen bringen. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Ußburger brieff [...]

Original: *BAB, Perg. 49 x 52 cm, Falz 7,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.*
Abschriften: *1. StABE, A I 371, 231 f.; 2. BAB, F 15, 456 (17. Jh.).*

Druck: RQ Bern IV 180 Nr. 151a.

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 146–152.

BEMERKUNGEN

1. 1427 April 10. Bern und Solothurn verständigen sich wegen ihrer Ausburger (Originale: StABE und StASolothurn; Druck: RQ Bern IV 113 Nr. 148a).
2. 1438 März l. SchuR urkunden in Ergänzung der obigen Übereinkunft, daß jede Stadt ihre Ausburger im Gebiet der anderen mit Tellen, militärischen Auszügen und ähnlichem belaste, was Unwillen erregt und für beide Städte unangenehm ist. Da die Zahl der Burgdorfer Ausburger jene der bernischen in den acht Kirchspielen um 167 Personen übertrifft, übergibt Bern der Stadt Burgdorf die Kirchspiele Rohrbach, Eriswil und Ursenbach, die sie während zwölf Jahren besteuern darf. Diese Vergünstigung ist ein Ersatz dafür, daß Bern künftig alle Ausburger Burgdorfs außerhalb der acht Kirchspiele besteuert. Danach gilt wieder die Abmachung vom 4. November 1431 (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 37 x 25,5 cm, Falz 5,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt; Druck: RQ Bern IV 183 Nr. 151 a, Bem. 1).
3. 1449 März 11. SchuR der Stadt Bern bitten um Hilfe bei der Abzahlung von Kriegsschulden durch eine generelle Erhebung des houptangster, bestätigen Burgdorf aber dessen Freiheiten in den acht Kirchspielen (Original: BAB, Perg. 29,5 x 24 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt).
4. 1471 November 20. Burgdorf bittet SchuR von Bern, dz man sy die acht kilchspel durch sich selber tellen laß, so wellend si minen herren davon ein schencke tůn, und das man inen ouch des ein bekantnusse gebe, dz semlichs fúrwerthin nit me bescheche, und ob min herren das nit tůn woltent, so wellend si des uff min herren ze recht [...] kommen oder an ander ende, dahin si min herren wisen *(StABE, A II 6, 146).*

b. Die ehemaligen Eigenleute der Herrschaft Brandis im Burgdorfer Ausburgerbezirk werden der Burgdorfer Steuerpflicht unterstellt

1449 Juni 14

Sch, RuB der Stadt Bern urkunden: Als wir denn vor ettwas zittes *der Stadt Burgdorf* ettliche kilchspel mit namen *Koppigen, Kirchberg, Wynigen, Rüti ob Hindelbank, Oberburg, Hasle, Affoltern und Dürrenroth* gůtlichen zů handen komen lassen hant, also das si die in bescheidenheit tęllen, stûren und umb ander hilffe zů ir statt brûchen und bûwen anrůffen und si inen ouch dar zů hilfflich und gewertig sin sǫllent, umb das si ir statt dester bas in eren gehaben, erbuwen und ûns dester trostlicher sin mǫchten, also das wir darinn keinen burger noch zů andern

únsern diensten empfachen noch nemen, sunder si darinn also sölicher diensthalb unbekûmbert lassen söllen, als denn das der brieff [...] eigenlicher wiset. Und aber in den selben kilchspeln ettwie menger eygen man, so der zitt dem edeln Wolffharten von Brandis, fryen, zů gehorten, gesessen waren und sint, die im ouch als irem natürlichen herren von ir eigenschafft wegen in allen sachen dienstber warent, ane menglichs intrag. Wond sich aber sid har gemachet und die ding geschikt hant, das die herschaft Brandis mit den eygennen lûten und aller ander herlichkeit zů únsern handen komen ist[1], ouch wir die selben eygennen lûte von ir bitte und diensten wegen gefryet und semlicher ir eigenschafft lidig gelassen hant, also daz si únser ewigen erbburgen [!] sin wölten und sölten. Ist war, daz die benempten [...] von Burgdorff ûns anmůtettend und begertend, das wir von denen selben únsern burgern, so unser eygen von Brandis har gewesen wærent, stůndent von krafft wegen der gnaden, so wir inen vormalen getan hætten an den egenanten kilchspeln, sid wir keinen burger darinn nemen sölten umb des willen, das alle ir sachen gegen ûns dester richtiger wæren, si uns dester bas gedienen und dester minder spenn und kosten ouch zwûschent den erbern lûten ufferstan möchten, als denn gewonlichen beschicht, da nachgepuren an zwey ende dienen söllent und můssent. Und wie wol wir meinten und getrüwten mit recht, by semlichen unsern burgern in den kilchspeln mûgen beliben sin, darumb wond, ob wir si in der eigenschafft behept hætten, si úns und nit denen von Burgdorff hætten můssen dienstber sin, als si ouch vormalen dem von Brandis gewesen warent, ane der von Burgdorff intrag. Ouch dar umb das die selben eygennen lûte in irem fryen und lidigen [willen?] von der eygenschafft mit gedingen wolten únser ewigen erbburgere oder aber in der eygenschafft beliben sin, des si ouch macht gehept hætten. Dennecht umb des willen, das die benempten [...] von Burgdorff brůfen, merken und verstanden, daz wir si sunder lieb habent, ir nutz und ere gern fûrderent und si begerent ze uffen. So hant wir ir getrúwen und willigen dienste, so si úns und únsern vordern dik und vil unverdroßlichen getan hant und noch wol tůn söllent und mugent zů kûnftigen zitten, des wir inen ouch wol getrûwent, angesæhen und hant mit einhellem gůtem rąte und rechter wússent, als wir denn der und ander sachen halb mit der gloggen gesamnet warent, die selben únser burgere, in den obgemelten kilchspeln gesessen, so únser eygen vor gan Brandis warent, ir eiden, so si úns des burgrechtes halb gesworn hatten, lidig geseit und gelassen, sagent si und ire erben quit und lassent si lidig, so denn in den obgemelten kilchspeln gesessen sint, zů handen der [...] von Burgdorff. Wellent und meinent, die wile und si und ir erben in den egenanten kilchspeln gesessen und wonend sint, daz si den selben von Burgdorff als ander, in den kilchspeln wonend, mit tællen, stûren und andern diensten dienen und gewertig syen nach wisung des brieffes, darinn wir inen die kilchspel zů handen gestossen hant, ane alles mittel und underscheid. Denn wir den selben brieff den benempten von Burgdorff und iren nachkomen fûr ûns und unser nachkomen bestætigent, vestnend und confirmierent nach siner innhalt glicher wiese, als ob er harinn von wort ze wort geschriben stůnd, alles ane geverd. Und als wir den selben von Burgdorff die lûte in den kilchspeln Ursibach, Rorbach und Eriswyl

zů handen gestossen hatten, zwôlff jar inen ze dienen mit stûren, tållen und andern sachen, der jaren noch by zwein sich nit verlouffen hant, als der brief, so wir inen darumb geben hant, wist, wellent wir, daz die selbe jarzal ouch mit diser únser gnad, so wir inen harinn erzôiget hant, uß und vergangen sye und die selben drû kilchspel von hin ûns und únsern nachkomen und nit me denen von Burgdorff dienstber syen in all weg, als sie ouch warent, e das wir si den von Burgdorff die zwôlff jar ze dienen verschriben. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Die beståtung von des von Brandis lùten wegen, die da eigen warent und gefryet sint.

Original: *BAB, Perg. 51 x 33 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 466 (17. Jh.).* ***Regest:*** *RQ Bern IV 324 Nr. 163a, Bem. 6 (gestützt auf BAB, Ausburgerbuch fol. 18 ff).*

Literatur: Bieler, Die Befreiung der Leibeigenen im Staate Bern im 15. und 16. Jh., in: Archiv des Hist. Vereins Bern 40, 1949.

BEMERKUNGEN

1. 1542 Juni 6. Im Streit der Grafschaftsleute der oberen Grafschaft (betrifft den Ausburgerbezirk) sowie Wangen und Aarwangen um den Fuhrdienst zur Erhaltung der Brücken und Landfesten von Wangen und Aarwangen wird entschieden, daß neben den Herrschaftsleuten von Bipp die Grafschaftsleute zu drei gleichen Teilen, auch bezüglich der Wegstrecke, den Dienst übernehmen. Thörigen hilft anstelle Wynigens (das nach Burgdorf Fuhrdienst leistet) der oberen Grafschaft. Die Gerichte Lotzwil und Aarwangen (ohne ihre Hauptorte und Schürhof) sollen mit den Gerichten Madiswil, Melchnau und Bleienbach für Fuhrungen veranlagt werden. Die Leute der Grafschaft Wangen (ohne Städtli) müssen bei diesen Fuhrdiensten ebenfalls mithelfen; wie bisher sollen sie dem Städtli Wangen beim Unterhalt der Ringmauer, Letze usw. helfen (OrtsgdeA Seeberg, zwei Abschriften des 17. Jhs., Papier fol., durch Jakob Stähli, Notar).

2. 1545 Mai 4. Auf Klage der Parteien wird die Vereinbarung vom 6. Juni 1542 wie folgt ergänzt: 1. Die Stadt Burgdorf soll bei ihrem Recht bleiben, daß ihr die Leute der oberen Grafschaft (betrifft den Ausburgerkreis) zugehören. 2. Die Abmachungen vom 6. Juni 1542 bleiben bestehen. 3. Auf Klage der Leute von Bipp tritt neu die folgende Regelung in kraft: Namlich das sy und ir nachkhomen hinfůr an unsere beyde schlősser Wangen und Arwangen khein fůrung zethůn schuldig sin sőllind, sy thůends dann uff unser begår mitt gůttem willen. Aber die fůrungen an beyd brůggen zů Wangen und Arwangen, ouch an die landtvestinen derselbigen orttenn sőllend sy nach ir marchckzall, wie die uffgleitt werden, wie von altterhar thůn und sich des nitt widrigen *(Original: BAB, Perg. 39,5 x 27 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt; StABE, A I 382, 7v ff.; Abschrift: BAB, F 15, 472v).*

3. 1587 Januar 25. Auf erneute Klage Burgdorfs und verschiedener seiner Ausburger, daß diese entgegen den Abmachungen von 1545 oft zu Fuhrdiensten an die Gebäude in der Grafschaft Wangen aufgeboten werden, wird das Ausburger-Privileg von 1449 (s. oben) bestätigt, zugleich aber der Stadt geboten, die in Gebieten außerhalb des Ausburgerbezirks, nämlich in Seeberg, Ober- und Nieder-Graßwil und Riedtwil, neu aufgenommenen Ausburger wieder zu entlassen, dieselbenn ufsagenn und dero namen inn dem burgerbůch [...] durchstrychenn, damitt dieselbenn mitt fhůrungenn, tällen und annderen pflichtenn unns wie anndere grafschafftlüth vonn Wangenn verbunden und schuldig, gewertig und pflichtig plybinnd. *Für die acht Dörfer des Burgdorfer Ausburger-Bezirks wird dagegen der Vertrag von 1545 (oben Bem. 2) bestätigt (Original: BAB, Perg. 38 x 29 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt; StABE, A I 399, 10–12).*

4. 1589 November 19. Vidimus der Urkunden von 1542 und 1587 (Abschrift: GdeA Ersigen, Schlafbuch 97–103).

c. Bürger von Bern in Burgdorfs Kirchspielen müssen sich dem Burgdorfer Großweibel unterziehen

***1479 März 16* (zinstag nach dem sunntag oculi in der vasten)**

SchuR von Bern urkunden, daß Ratsabgeordnete aus Burgdorf auf die ihnen vergönnten Rechte in den acht Kirchspielen hinwiesen, nämlich daß Bern da niemanden als Bürger aufnehmen dürfe[a]. Nů begegne in deßhalb ein irrung, mitt dem das ettlich, so uswendig den kilchspellnn unnser burger werden und darnach in sőlliche kilchspell ziechen, irm großweibel als ander nitt gehorsam sin wellen und sich unnsers burgrechts dawider getrősten, das inen aber merckliche unkőmlikeit bring. Und haben unns gnådklichen angerűfft, si dar inn gűnstlichen zů bedåncken. Und dann fűrer haben sy an unns gebracht, wie ettlich unnser eigenlűtt, zů Ersingen gesåssen, von unns der eigennschafft geledigot und syen damitt unnser burger worden. *Burgdorf verweist auf den parallelen Fall der befreiten Eigenleute in der bernischen Herrschaft Brandis*[b] *und bittet,* si by sollichem irm harkommen und irn gebnen brieffen und gewarsame beliben zů lassen [...].

Und als wir nů das alles gehőrt und ouch die gåbnen brieff und sigell verlesen, so haben wir daruff mitt wolbedachtem ratt uß besundrer gnådiger bewegnűß, so wir dann zů *denen von Burgdorf* tragen, gelutret und entscheiden, lutren ouch also:

[1] Das weliche unnser burger in der vorberűrtten der unnsern von Burgdorff gegőnnen kilchspell, inn andern unnsern brieffen begriffen, hußhåblichen ziechen, by unnserm burgrecht beliben sőllen, bis sy das, als si ouch nach alltem hårkomen wol tűn mőgen, abkouffen und deßhalb alles das tűn, das sy dann deßhalb verbunden sind.

[2] Doch so sőllen die selben unnser burger einem großweybell zů Burgdorff ouch tűn, wie ander in sollichen irn kilchspellnn gesåssen.

[3] Und als sy dann derhalb, so zů Ersingen unnser burger worden und unnser eygen gewesen sind, ouch red gehept und begert, die irs burgrechten ledig zů lassen, haben wir jetzmalls us besundern gnaden jetz getan, doch unnsern herlikeiten und zůgehőrden in ander weg unvergriffen und anschaden, alle gevård vermitten. *Siegelvermerk. Tagesdatum. Zeugen. Jahresdatum.*

Dorsal: Des grosweibels fryheit.

Original: *BAB, Perg. 47,5 x 24 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 312, 30 f. und 373, 104 f.; 2. BAB, F 15, 470 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. Versuch eines Lehenbauern, sich der Abgabe des Großweibel-Korns zu entziehen, siehe Nr. 540.

2. 1654 Februar 11. Auf Bitte Burgdorfs bestätigt Bern dessen Rechte bezüglich Fuhrungen, Großweibelkorn usw. im Gebiet der „acht Kirchspiele" nach dem Bauernkrieg (s. Nr. 360).

3. 1737 Dezember 9. Nachdem der Landvogt auf Trachselwald im Streit um das Großweibel-Korn zwischen dem Burgdorfer Großweibel und einem Einwohner von Goldbach entschieden hat-

te, daß das feürstatt mäs zwar völlig und unbedingt, das pflugmäs aber nur in denen fällen zu leisten sei, wenn der betreffende Einwohner mit dem pflug bauwe etc., *stellten Sch, RuB von Burgdorf richtig, daß* nach bißheriger übung durch den pflugbauw ledigklich diejenigen außburger verstanden worden, welche wegen der güter-besitzung in beßerem vermögen gewesen und derowegen gegen denen gemeinen tagwneren, welche nur von der wohnung und feürstatt ein mäs außrichten, das doppelte schuldig waren [...] *(BAB, A 77, 288).*

4. 1746 Januar 28. Der Rekursfall des Ammans in Hasle und des Wirts in Goldbach in der Frage, ob sie als Kirchgenossen von Hasle und Ausburger der Stadt Burgdorf immer noch zur Leistung des „Ausburgerkorns" verpflichtet seien, bestätigen SchuR von Bern das Urteil des Schultheißen in Burgdorf, hiemit selbige pflichtig seyn sollen, wie im vergangenen beschehen, also noch fürbas das quæstionierliche ausburgerkorn der statt Burgdorff zu entrichten, da hinwiderumb auch die statt Burgdorff nach ihrer gegebenen erläütherung die außburger in forderung deß zolls und sonsten miltglich inskünfftig halten wirt [...] *(StABE, A II 774, 434 f.).*

[1] *Kauf der Herrschaft Brandis durch Bern am 5. August 1447 (Druck: RQ Bern IV 320 Nr. 163a).*

[a] *Betrifft Nr. 252a.*
[b] *Betrifft Nr. 252b.*

253. Burgdorfer Herrschaft: Erbrecht der Stadt Burgdorf an Eigenleuten

1432 April 3 (an dem balm abent)

Vor Rudolf Hofmeister und dem Rat der Stadt Bern klagen Vertreter der Stadt Burgdorf gegen Vertreter von Wangen im Beisein ihres Bürgers Jost Weber, uf den benempten Josten Weber, umb das er sich Hans Webers sines vatters seligen gůte underzogen und angenomen, uber das so der selb sin vatter jungker Thûringen von Arburg, fryen, von eigenschaft wegen und nu aber den selben von Burgdorff zůgehőret hab. Darumb getrûwen si zů des vorberůrten Hansen Webers seligen gůt und erbe recht ze haben, wan kein fryer man in die eigenschaft erben sőll. Die clegt verantwûrt der erstgenant Jost Weber mit sinem fûrsprechen und ouch mit der botschaft von Wangen und sprach, wie das sin vatter selig inn zů der heiligen e geben und etwas gůtes zůgeschrieben habe. Aber do der selb sin vatter kranck und alt bőnde werde, do macht er sich zů sinem vatter und hulffe sinem vatter den buw triben. Habe groß arbeit mit im gehabt, darumb ouch der mergenant sin vatter ime sin gůt habe gemacht und vergabet. Getrûwe nit, das er sin arbeit also verlieren und betrogen werden sőll.

Der Rat urteilt wie folgt: Das die von Burgdorf zů Hansen Webers gůt recht haben sőllent, es sy denn, das Jost Weber der eigenschaft als ouch sin vatter selig welli gehorsam sin. Wőlt er aber des nit ingan, denne sőllent die von Burgdorf und Jost Webers mit Hansen Webers sines gůt einen gemeinen teil an allem sinem gůt mit des egenanten Hans seligen wibe machen des gůtes, so er hat uff den tag, do er leben und tod was, und was der můter gezigi, das sol ira beliben

als einem fryen wib. Zů dem ûbrigen gůt darzů sőllent die von Burgdorf recht haben. Doch also was gůtes der vatter sinem sun zů estûr geben hat und des in gewerd ist komen, das sol ime ouch beliben. Wand der von Arburg, der do zemal sin her was, sőliche gab nit widerrett weder durch sich selbs noch durch sin amptlût [...]

StABE, A I 306, 393.

254. Oberösch, Ersigen, Rudswil. Schiedsurteil um einen Hag durch das Grenzwäldchen zwischen Ersigen und Rudswil, gemeinsame Weide aller drei Orte

1434 Juli 9

Rudolf von Ringoltingen, Herr zu Landshut, urkundet: Als stőß und mißhell ufferstanden sint, tzwúschent den erberen lûten, denen von Oberősch zů einr sitt, und denen von Erxingen und von Růtzwil, zem andren teil, nemlich das die [...] von Ősch sich erclagten von denen von Erxingen und von Růtzwil [...], wie das die zů der zitzẽlg, genant am Kullveld und am obren Růtzgiveld, so jetz mit herbstkorn ligent, ingeschlagen haben ein holtzli, so aber gelẽgen ist tzwúschent den obg[enanten] zelgen und der zelg, genemt das nider Růtzgiveld, die aber jetzent in bracht [!] litt, also das ir vich in das selb holtzli nit weder ze schatten noch ze weid komen mug, als es aber von alterharkomenheit billichen tůn sőlt, denne si einen hag tzwúschent der [...] brach und dem holtzlin hin gemacht haben, da aber von alter harkomenheit dasselbe hőltzli jegklicher brach ußligen und zů keiner zittzelg nit ingeschlagen sin sőlle. Denn das alweg welhe der [...] zẽlgen in brach lige, das ouch da bi sőlle das holtzli ußligen, umb das ir aller vich von jeder brach in dasselb holtzli ze weid und schatten komen mőg. Darzů haben si durch den [...] hag ein eschtûrli gemacht und die straß, so durch die zẽlg am Kullveld und am obren Růtzgiveld hingieng, als si von Oberősch gan Kilchberg gatt, die jewelten ze beiden siten ein ußgefritte straß von beiden zelgen wẽr gesin, also das ir vich da durch uff das zelgli, so under Erxingen litt, das ouch jetz in brach litt, ane schaden komen mőcht und ouch jederman da durch ze kilchen und ze mẽritt komen mőcht. Dar zů so hetten sie tretten ze samen mit irem vich jewẽlten gehebt, das inen da durch abgeworfen und verschlagen wẽre.

Dar wider aber die [...] von Erxingen und von Růtzwil antwurtend und sprachent, wie das si nit da wider rettind, si und die von Ősch hetten tretten ze sament, aber das hőltzli, das horte zů iren gůtren, die si verzinsen műsten und getrúwtind, si mőchten wol das ir in ir zitzelgen inschlachen. Und wenne die zelgen ußgingen, so gondent si inen wol, das si in das holtzli und in die zelgen als wol faren mőchten als si. Denn solten si das hőltzli bi jetwẽder brach ußligen lassen, so műsten si zwen heg machen, da si sus mit eim hag gnůg haben und jetwẽder zẽlg

da mitt friden gnůg geben. Und lęg denen von Ösch nûtz dar an, denn das si der weid da ma[n]glen můsten, untz das die zęlgen ußgiengen, dasselb si ouch tůn můsten. So bald aber das korn ingeschnitten wurd, were denn daselbs weid vil erspart, das kęm denen von Ösch als wol als inen ze trost. Dar zů solten si die straß durch die zęlgen jetwędersitt friden, das bręchte denen von Ösch keinen nutz und aber iren gůtren grossen schaden. Darzů so mőchten si es von hin an gert oder an schyen nit als wol haben, denn die węld erhőwen węren, das si es nit finden noch gehaben mőchten, als vor zitten und getrúwtind wol, sider das uff und in dem iren were, si mőchten es wol tůn, von denen von Ösch ungehindert.

Der selben stőssen si uff mich, *Rudolf von Ringoltingen,* komen sint, hant mir der sach getrúwętt beid in minn und recht und da bi gelobt und versprochen, nemlich Růdi und Hensli Waldacher, Jaggi Tschőitti, Hensli Sangli, Bûrki Renn, Jaggi Swartzwald, Peter Rőschen und Růdi Dahinnen, alle von Ösch, in namen und anstatt der [...] von Ösch als mit vollem gewalt, *und weitere sieben Bevollmächtigte aus Ersigen und Rudswil,* fúr sich und ir nachkomen, nu und inkúnftigen ziten stęt ze halten, was ich tzwúschent inen ußsprechen węrd, es sy in minn oder mit recht, und da wider niemer ze reden noch ze tůnd noch schaffen getan werden in dehein wise, an all geverd.

Und har umb so hab ich angesęhen, das die stősse tzwúschent nachgeburen sint, die tęglich einander bruchend und uff einander ze wunn und weid varen můssent. Und sprichen tzwúschent inen uß in der minn und nit nach dem rechten, denne mich ouch tzwúschent beiden teilen die minne ze sprechen frúntlicher und komlicher bedunkett denn ein bloß recht.

[1] Also das die von Erxingen und Růtzwil den hag, so si jetz gemacht hant tzwúschent der zęlg, genemt am nidren Růtzgiveld, und dem holtzli [...], ze stund, als bald das korn inkumett, uff tůn und fûrbasser keinen niemer mer daselbs hin machen sőllent. Denn als dik es notdurftig wird, die zelgen inzefriden, so sollent und mőgent die [...] von Erxingen und von Růtzwil den hag, der in mitten durch das holtzli nider gatt, wider uffrichten, machen und den in sőlichen eren halten, das er den [...] zelgen allen, alle die wile und ir dekeine mit korn statt, gůten friden gebe.

[2] Also welhe zelg je in brach litt, das denn das teil des holtzlis, so der sitt dem hag wider die brach ist, ouch ußlige, das das vich von der brach in dasselb teil des holtzlis wol mug ze weid und ze schatten komen ane hindernúß. Das ander teil des hőltzlis sol bi der zittzęlg ligen, von jetwędrem teil unverettzett, untz die zęlgen ußgand und es wittweid wird, das es denn beid teil glich geniessen mugen, an all geverd.

[3] Es sőnd ouch die [...] von Erxingen und von Růtzwil den selben friden und hag in sőlichen eren haben, das wenn die zelgen gegen einander inn ligent und in der einen herbstkorn und in der andren haber statt, das denn das vich usser der herbst zęlg, so die ingeschnitten wird, in die haberzęlg nit komen mőg, untz das der haber ouch gantz und gar inkom, denne mugent si wol den hag ufftůn und aber úber al varen, als das von alter har komen ist.

[4] Aber von des wẽges wegen, so da gatt durch das Kullenveld und das ober Růtzgiveld, und ouch von des zẽlglis wegen, so under Erxingen litt, so da alweg in brach litt, wenn das nider Růtzgiveld in brach litt, da die von Ösch sprechent, ob die straß beidersitt ingezunett wẽre und kein eschtûrli da wẽre, so gieng ir vich ane schaden ab ir brach uff das selb zelgli. In den zwein stúken sprichen ich von der komliche und nutzes wegen der gůtren von Erxingen und von Růtzwil, das die von Erxingen und Růtzwil die [...] zûni des wẽges wol underwẽgen lassen mugent und das si die zẽlg am Kûllveld und ober Růtzgiveld jetwẽder sitt wol mit eschtûrlinen versorgen mugent und das si die von Öberösch nit ze trengen haben, das si die straß also beider sitt infriden můssen, si tůn es denne gern.

[5] Und von des wegen, das der von Ösch vich durch die eschtúrli uff das zelgli nid Erxingen, das jetz in brach litt, nit komen mag, so sprich ich, wenn das nider Růtzgiveld in brach litt, das denn die von Erxingen nit dar uff varen sollent und sich mit der brach des zẽlglis, so under Erxingen litt, und mit ander ir weid vart benůgen lassen, untz es wittweid wird. Denne mugent aber beid teil ûber al varen, als das von alter har kommen ist.

[6] Aber die von Růtzwil sullent und mugent zů aller zitt, so das nider Růtzgiveld in brach litt, dar uff varen, als si denn von alter har gevaren sint, wond si zú der zitt kein ander brach hant, denne die selben brach.

[7] Es mag ouch jederman, da er denne sin acher hatt, in welher zẽlg die gelẽgen sint, sin vich uff die ẽgerden binden oder mit hůt triben, als das von alter har komen ist, alles ungevarlich.

Ihre Prozeßkosten mit nach jagen, treiben, kuntschaft ze sůchen oder inanderwise empfangen *soll jede Partei für sich übernehmen. Dieser Schiedsspruch soll im übrigen* nieman an sinen gerichten, twingen und bennen noch an keiner eigenschaft der hőltzer oder gůtren schaden, denne das dar inn jederman sin recht behalten sin sol. *Jede Partei erhält das Urteil schriftlich und vom Aussteller besiegelt. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Burgdorf, Perg. 49 x 33 cm, Siegel Rudolfs von Ringoltingen angehängt (Vorlage); B. GdeA Oberösch, Perg. 47 x 35 cm, Siegel fehlt.*

255. Burgdorf erwirbt den Twing Kleindietwil pfandweise

1435 April 9 (palm samstag)

Wir, Claus und Hans Gőrye, die Kriechen, gebrůder, edelknechte, vergehen und bekennen offenlich mit disem brieff: Als wir von dem edlen wolgebornen herren hern Heinrichen von Rosenegg, fryen, ritter, herr ze Wartenfels, ûnsrem gnẽdigen herren, den twing mitt aller zůgehőrd, gelegen ze Tietwil, ze lehen hant, nach sag des lehenbrieffs dar úber geben. Dar nach mals wir aber den obgenanten ûnsern herren von Rosenegg gůtlich an komen sind, ûns ze gőnnen, den selben twing fûr ein pfand ze versetzen. Semlich ûnser anmůtung er gnẽdenklich und gůtlich erhőrt, ûns gőnnen und erlőpt hatt, semlichen twing ze versetzen. Nu als

das beschechen ist, so haben wir mit gůter vorbetrachtung durch ûnsers nutz und notdurfft willen andern ûnsern kûnfftigen schaden da mit ze verkomende, ouch mit gunst, wissent und willen des vorgenanten ûnsers herren von Rosenegg, den vorgenanten twing mit allen sinen rechten, nutzen und zů gehőrden inphandung wis, wie er denn an ûns komen und von alter har gelegen ist und als wit er begriffen hett, fûr ûns und ûnser erben recht und redlich zů handen gestossen und komen lassen den erbren, wisen *SchuR der Stadt Burgdorf* und allen iren nachkomen. *Kaufpreis: 40 rh. Gulden, für welche die Stadt quittiert wird.* Also das sy den selben twing mit aller zůgehőrt, als vor stat, hinnanthin inn haben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen sőllent und mőgent, an ûnser wider sprechen.

Were aber dz der vorgenant ûnser gnådiger herr von Rosenegg oder sin erben die losung von inen tůn wőlten und die an sy ervordretent, so söllent sy im dar inn der losung umb die vorgeschriben viertzig guldin gehorsam sin und stat tůn ane alles widersprechen, wond wir inen die luter vorbehalten. *Währschaftserklärung der Brüder Görie und Bestätigung durch Heinrich von Rosenegg. Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Twing ze Tietwil.

Original: *BAB, Perg. 30,5 x 27,5 cm, Siegel Heinrichs von Rosenegg (1), der Brüder Klaus (2) und Hans Görie (3) angehängt, beschädigt.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. F 15, 328 (17. Jh.); 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

256. Burgdorf kauft die Fischenz in Kleindietwil

1435 April 9 (palm samstag)

Wir, Claus und Hans Gőrye, die Kriechen, gebrůder, edelknechte, *urkunden, daß sie der Stadt Burgdorf verkauft haben* ûnser vischentzen in der Langeten von Winstegen undnen uff untz an die lachen und zil, da her Grimmen såligen von Grůnenberg vischentzen an hebt. *Kaufpreis: 90 Goldgulden, für die sie die Stadt quittieren.* Und die ietzgenanten vischetzen mit stegen, wegen, infart, usfart, wunn, weid, wasser, wasserûnsen, mitt lengi, mit breiti, mit grund, mitt gratt und mitt aller der rechtung, nûtzen und ehaffti, so dekeins wegs dar zů gehőren sol und mag, von recht oder von guter gewonheit, und als wir die von altar har bracht hand als fûr fryg lidig eygen, fûr dishin ze haben, ze nutzen, ze niessen, ze besetzen und ze entsetzen nach allem irem frigen willen, frilich, fridlich, růwenklich und ewenklich ane allen kumber.

Verzichts- und Währschaftsversprechen. Siegelvermerk. Zeugen. Datum.

Dorsal: Die fischentz[a] ze Tietwil.

Original: *BAB, Perg. 33,5 x 28 cm, Siegel der Aussteller angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 331 (17. Jh.).*

[a] *Verschreibung der etwas ungelenken späteren Hand:* fitscitschentz.

257. Niederösch, Koppigen. Festlegung der gemeinsamen Twinggrenze

1435 Juli 31 (an sant Peters abent in Ougsten)

Wir, Ülli Hessen und Rüdi Vogtz, beid von Utzistorff, Cüntz Ammans von Sümiswalt und Claus Cäwer von Jegistorff vergechen und bekennen offenlich mit disem brieff. Als stöss, spenn und misshellung uffgelüffen und erwachsen warent zwüschent den erberen geistlichen dem pryor und convent Kartuser ordens ze Torberg, eins teils, und den wisen fürsichtigen *SchuR* und der gemeind von Burgdorff, andersteils, als von der undermarchen, zilen und lachnen wegen der beider twingen von Nider Ösch und ze Coppingen. Der selben stössen, spennen und misshellung si ze beiden teilen mit vollem gewalt, mütwillenklich und unbetrungenlich der minn und des rechten uff üns dis obgenanten vier personen komen sint, *nämlich Uli Hess und Ruedi Vogt als Schiedleute der Kartäuser und Kunz Ammann und Klaus Kauer als Schiedleute Burgdorfs,* und sitt dem mal das wir [...] vier schidlütt vollen gewalt haben, beidú der minn und des rechten von beiden teilen si ze entscheiden [...], so haben wir inder minn früntlich weg har inn gesücht nach gelegenheit der sachen und sprechen us inder minn und nit nach erkantnüsse des blossen rechten:

Das die under marchen, zil und lachnen also hin gan söllent und anheben des ersten bider eich, die da statt nid dem crütz zwüschent Nider Ösch und Öschfurt nebent der matten in dem fridhag, die da gezeichnet ist mit einem crütz, und von da danna inden brunnen, in die erlinen studen ze nächst bi der Ösch, da der Warmbach von alter abher gangen ist in die Ösch. Und sol der furt ouch offen stan von dem brunnen untz in die Ösch und ouch der vischentzen unschädlich. Und sol der selb twing von Ösch uff gan bi der Ösch von dem brunnen untz in den türrenböm, da der twing von Alchistorff anstost und so vil mer, das man wesserren sol uss dem alten furt, den nüwen furt ab, der da gatt zü dem brügglin, der von Burgdorff vischentzen unschädlich, und aber von der ersten eich, die mit dem crütz gezeichnet ist, die richti über die zelg us, die da Salacher heist, untz an den Bübenrein vor an die gezeichnetten eich und von da danna über die höchi uss von einer gezeichneten eich ze der andren untz hinder über ab an den hag, da die Tubina und das Steinlon an ein andern stossent.

Doch mit semlicher wüssent und bescheidenheit ist diser undergang beschachen, jedermans recht an sinen eigennen gütren unschädlich, es sye mit stegen, wegen, infart, usfart, holtz, veld, wunn, weid, wasser, wasserünsen, an akren, an matten oder mit trettinen und mit über löffen angeverd und als das von alter har komen ist, wand diser undergang beschächen ist von beider teilen herlikeit der twingen wegen.

Und hiemit söllent beid teil gentzlich und gar verricht und verschlicht sin umb all ir stöss, spenn und misshellung, wie die zwüschent inen uffgelüffen sind bis uff disen hüttigen tag, als diser brieff geben ist [...] Und gebietten ouch beiden teilen, disen ünsern einhellen spruch statt und vest ze halten, dero wir zwen glich

inschrift geben haben. Weder teil aber hie wider tatt und das nit hielte, der wer dem andren teil siner sach und ansprach verfallen. *Siegelvermerk. Erbetene Sieglerin: Stadt Burgdorf. Datum.*

Dorsal: Von dem undergang zwúschen Nider Ösch und Koppingen und der fischezen des bachs Ösch.

Originale: *A. StABE, F. Burgdorf, Perg. 40 x 27,5 cm, Stadtsiegel angehängt; B. BAB, Perg. 30,5 x 29,5 cm, Siegel des Karthäuserkonvents Thorberg angehängt, leicht beschädigt.*

258. Bickigen. Anlage eines Bewässerungskanals, Wässerrechte

1456 Mai 25 (zinstag vor unsers herren fronlichamen tag)

SchuR von Burgdorf entscheiden einen Streit zwúschen der gemeind dez dorffz ze Rumadingen, *einer-, und zwei Bauern von Ersigen, anderseits, wegen einer Wiese des Frauenklosters Rüegsau zu Bickigen, in welcher* die vorgenanten von Rumadingen notturfftig werent gesin einer wessere [...]. Zů disen sachen hand nun erber wis lút gerett [...], das die erwirdigen frǒwen von Růgsǒw den obgenanten von Rumadingen hand gelichen einen wůr, durch die ietzgenanten matten ze gand, ierlichen umb dry vierdung dinkel und mit rechten gedingen, wenn die selb ietzgenant matten ze Bickingen des selben wassers, so durch den selben wůr gat, ǒch notturftig ist, so sond die von Rumadingen inen das selb wasser nit nemen. Und wenn were ald bescheche, das die jetzgenanten matten ze Bickingen den obgenanten zins, den si nutzmal giltet, nit me gelten wǒlte als von der ietzgenanten wessere wegen, denn und zestund sǒlten die von Rumadingen die obgenanten matten ze Bickingen enpfachen von den erwirdigen frǒwen von Růgsǒw umb den selben zins, als si untzmal giltet, und umb die [...] dry vierdung dinckel als von des wůrs wegen.

Und nach diser verkomnisse *zwischen dem Kloster Rüegsau und den von Rumendingen* so hand aber die *zwei Bauern* die erwirdigen frǒwen von Růgsǒw wellen bekúmbren an irem zins als von der obgenanten dry vierdungen dinckels wegen und meinten, dar zů rechten zehaben.

Der Rat hat nach Verhörung beider Parteien diese bei der vormals abgeschlossenen Übereinkunft lǎssen bliben und bestan ǎne alle fúr wort *und beiden eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Peter Subinger, Schultheiß von Burgdorf. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 32,5 x 19,5 cm, teilweise verblichen, Siegel fehlt.*

259. Lotzwil. Hochgerichtsbarkeit des Landvogts von Wangen

[um 1460]

Die hochen gerichte zů Lotzwyl, so ein vogt oder amptman zů Wangen myner gnådigen herren von Bern jn jrem namen zestraffen, zevertigen und jnzeziechen hat, sindt dise hienach volgendt:

[1] Des ersten alle trostig brůch, so mit der handt beschechen
[2] Item eebruch der hůry halb
[3] Denne aber die straff der kůpleren halb
[4] Item die straff der hůry jnziecheren halb
Aber die straff des schwerens halb
Denne die straff des spilens halb
Item die straff der zerhouwnen hosen halb
Aber die straff der tragenden zweyer werinen
Denne die straff des zůtrinckens halb
Item die straff deren so ůber ir notturfft trincken der massen, das sy sich erbråchen und widerumb geben můssen
Und ouch die straff deren, so win zů unhirtten[a] uß und zetrincken geben
Alles nach besag und jnnhalt myner gnådigen herren von Bern deßhalb ußgangner ordnungen und mandatten. Sol ein fryweibell zů Lotzwyl by sinem geschwornen und gethanem eydt daruff acht haben und einem vogt zů Wangen anzeigen.

StABE, A V 996, 113–115: In den Band eingebundenes Pergamentheft, 15 x 33,5 cm, ohne Beglaubigung.

[a] *Es handelt sich wohl um einen Abschreibefehler für* unzitten.

260. Vergleich um die hohe Gerichtsbarkeit Berns in den Niedergerichten der Stadt Burgdorf

VORBEMERKUNG

1457 Mai 9. Hans Bleiker, BvBern, nimmt in Beisein der Landvögte von Wangen und Aarwangen von vereidigten Zeugen Kundschaft über die bernische Hochgerichtsbarkeit (sachlicher Inhalt und geographische Ausdehnung) im Gebiet der Grafschaft Wangen auf; als Tagungsorte des Landgerichts unter dem Landvogt von Wangen werden u. a. auch die Burgdorfer Gerichtsorte Graßwil und Thörigen genannt (Zeitg. Abschrift, unbeglaubigt; StABE, A V 996, 117–124).

1460 Mai 14

Schultheiß, Rat und Burger von Bern und von Burgdorf urkunden wegen des Streits um die hohen Gerichte und der mit ihnen verbundenen Rechte in den Dör-

fern und Gerichten Graßwil, Inkwil, Rütschelen, Bickigen, Gutenburg, Bettenhausen, Thörigen, Ober- und Niederösch und im Wil, die Bern als Teil seiner Grafschaft Wangen anspricht, sowie im Dorf und Gericht Heimiswil, das zur Herrschaft Trachselwald gehören soll. Burgdorf seinerseits meint, an diesen Orten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit zu besitzen. Der getroffene Vergleich sieht wie folgt aus:

[1] Bern gehören die hohen Gerichte in Graßwil, Inkwil, Rütschelen, Bickigen, Gutenburg und in dieser Herrschaft, in Bettenhausen, Thörigen, Ober- und Niederösch und im Wil, wie witt und breit der selben gerichten zilen und lächen begriffen hand, än der unsern von Burgdorff irrung und intrag, *und sollen* in unser graffschaft gän Wangen *dienen. Die hohen Gerichte in Heimiswil sollen* mit allen sachen, den hochen gerichten gehörende, [...] in unser herschaft gän Trachselwald als von alter har von hin dienen.

[2] Zu den hohen Gerichten gehören, was lib, leben oder gelid an gät, ouch was söllicher stråffen sind und was von dero wegen vallet nach der hochen gerichten recht und harkommen, und darzů alle trostung brúch mit sunderheit die, so mit der getåt und hand angeleit beschechent oder da eins dem andern in trostunge an sin ere redet, und der, so semlichs redet, es understůnde zů wisen, und damit, was von semlichen sachen und derowegen, es siend bůssen oder stråffen, vallend.

[3] Burgdorf ist vorbehalten: Wä eins úber das ander in trostunge mit oder än gewaffneter hand tringende ist und was einer dem andern also zůfůgte, än hand anlegen, und was davon vallet, sol úns von Burgdorff werden und zů gehören.

[4] Ferner sollen Bern als der obristen herschaft und von der hochen gerichten wegen bliben, volgen und werden, die zechen pfund ze bůß, uff gesetzet und angesechen, von denen ze ziechen, die wider unser gebotte der e halb, namlich wä eins das ander de[r] e anspricht und in der anspräch underlit, wie das begrift, tůnd und das verachtend, als semlichs bishar gebrucht worden ist.

[5] Burgdorf darf seine Eigenleute, als von der eigenschaft wegen ze der e ze griffen, wisen und inen das gebieten, als in semlichem billichen und gewonlichen ist.

[6] Alle Wildbänne, Federspiel und gefundenes Gut gehören Bern. Und darzů sond wir alle wildpenn und vederspil, wie hoch wir wellent, zů verbannen und zů verbietenne haben, als die obristen herschaft.

[7] Burgdorf ist vorbehalten mulenfe und die hoche flůcht an gefundenen ymmen. *Burgdorf wird weiter vergünstigt, in den Wäldern der genannten Twinge, ausgenommen zu Gutenburg, zu jagen, doch nicht zum Schaden von Berns* hochen herlicheit.

[8] Alle Bastarde und Fremden, wenn die än elich liberben und unverordnet, als recht ist, das si doch wol ze tůnde habent, *sterben, beerbt Bern.*

[9] Wer in den genannten hohen Gerichten seßhaft ist, soll, wenn dazu aufgeboten, zu den Landgerichten und Landtagen gehen. Dieses Aufgebot geschieht durch Bern oder seine Amtleute als die obristen herschaft und von der hochen gerichten wegen.

[10] Bern als obriste herschaft *erläßt in der Grafschaft Wangen alle Gebote zum Gemeinen Nutzen und ahndet Zuwiderhandlungen.*

[11] Item das alle ander vẘlle, gelẘsse, freven, bůssen und sträffen, hievor nit gemeldet, *in die Niedergerichte der Stadt Burgdorf gehören.*

[12] Bürger und Eigenleute der Stadt Burgdorf, in der Grafschaft Wangen und den genannten Gerichten gesessen, die straffällig unter die Hochgerichtsbarkeit kommen, müssen genügende Bürgschaft leisten, die der zuständige Vogt von Wangen oder Trachselwald zu Handen Berns einnimmt. Der Vogt soll wegen dieser Fälle unangefochten und dabei bleiben, was Recht und Urteil dann ergeben.

[13] Davon ausgeschlossen sind die schädlichen Leute, die wegen ihres Deliktes an lib, leben oder gelid *zu strafen sind. Die soll der Vogt zu Handen Berns bis zu ihrer Aburteilung gefangen setzen.*

Die beiden Städte versprechen, diesen Vergleich einzuhalten. Siegelvermerk. Jede erhält eine Ausfertigung des Vergleichs. Datum.

Dorsal: Die überkomnisse zwúschen denen von Bern und Burgdorff von der wiltpennen wegen, so umb Burgdorff gelegen sind.

Originale: *A. StABE, F. Burgdorf, Perg. 50 x 28 cm, Falz 8 cm, kleine Siegel der Städte Bern (1) und Burgdorf (2) angehängt; B. BAB, Perg. 53 x 27 cm, Falz 9 cm, Siegel wie A, beide beschädigt.*
Abschriften: *1. StABE, F. Burgdorf, Kopie durch R. Jenner, Landschreiber [von Wangen], Papier fol., Papiersiegel Samuel Jenners, 1597; 2. BAB, F 15, 334 (17. Jh.).*

Druck: RQ Bern IV 184 Nr. 151b.

Literatur: R. Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 235 f.; A.-M. Dubler, Adels- und Stadtherrschaft, 26 (für Heimiswil).

BEMERKUNGEN

1. Niedergericht Graßwil: Gehören Maulgut und Friedbruch zum Hoch- oder Niedergericht? a) 1538 Mai 29. Man mus lůgen, ob man im brieff von Graßwyl finde vom mulgůt, dann der vogt von Wangen vermeint, er well das haben; vermeinen aber min herren, sy habent recht darzu, dann sy alle und volle herschafft haben untzit ans malefitz *(BAB, A 2, 383); b) 1606 Januar 18. Bezüglich Friedbrüchen im Gericht Graßwil s. Nr. 320.*

2. Niedergericht Lotzwil: Bußenbezug auf Mandat durch Burgdorf oder den Vogt zu Wangen? a) 1607 Mai 29. An vogt zů Wangen wägen der ihenigen, so vaßnacht führ gmacht, daz man hie gsinnet, sölche bůssen der stat alhie zůstendig syen, lud und vermög verträgen und khouffbrieffs zebezüchen haben. Bit, darvon zestan, der statt alhie gevolgen zelassen, werde man sy darumb straffen. *An den Vogt:* Uß wz grund und ursachen er die zebezüchen haben gemeindt *(BAB, A 30, 17); b) 1607 Juni 3.* Ann vogt zů Wangen uff syn gethan schryben wägen der [...] bůssen halb: so nun alle sach erduret und befinden, dz dz mandat kurtzlich von mngh ußgangen, die mandat allein im stattwing bůssen, da ein stat die hoche gricht hat, clein und grosse. Da zů Lotzwyl allein die nidern grichte hat, wölle man inne, pfarer, hierin ungeirt lassen *(BAB, A 30, 18).*

3. Niedergericht Graßwil: Holzbezugsrechte der Vogtei Wangen? a) 1608 Januar 16. An den Vogt zu Wangen: Alls min herren mit beduren vernommen, wie die werchmeister daselbst inn dem wald zů Graßwyl höltzer fellen, verwunderung, wz rechts und ansprach oder uß was gründen und ursachen dz bescheche; nit gsinnet zegestatten; bricht, warumb dan der wald für ledig eigen erkhoufft *(BAB, A 30, 66); b) 1608 Januar 30.* Die brieff und verträg wägen der vogti Graßwyl söllen

erduret werden, ob dieselben zůlaßen, im Steiniberg an die landtweri zehouwen zůlaßen *(BAB, A 30, 77); c) 1608 Februar 27*. Ein gmeind Graßwyl söllen ein andern erduren, wz spruchs vor jaren der höltzern halb an die landtweri ergangen und gemacht, ouch ob die von Burgdorff wägen iren wälden imselben gricht darin bewilligot haben oder nit *(BAB, A 30, 77)*.

261. Oberösch, Ersigen. Regelung des gemeinsamen Weidgangs im Grenzbereich „In den Matten“

1460 Februar 18 (mendag vor sant Peters tăg vor vasnachten)

Bendicht Tschachtlan, Schultheiß von Burgdorf, urkundet: Daß am obigen Tag fúr mich in gericht daselbs kommen sind die bescheidnen Jost Benttelis, Cristan Fuchs und Hensli Schilling in nammen irs selbs und aller ir mithafften des dorffs zů Ersingen, an einem, und Peter Waldacher, Fridli Schwartzwalt und Peter Rőssch ŏch in nammen ir selbs und andrer ir mithafften des dorffs zů Oberősch, zů dem andren teil, der urteil zů erwarten von Hans Sultzlin, do großweibel daselbs, der sich hatte nommen ze verdenken fûr einen gemeinen răt daselbs, als umm die stősß, zwûschent inen entsprungen von des wegen, dz die von Ősch mit ir vich meintent ze faren in der von Ersingen matten, so erst das empt dar ab keme, wie dik und wen si wőlten, als si von alter har das geŭbet hetten. Des aber die von Ersingen inen nit meintent ze vertragen, dann si ir matten so verr ir einung gienge, ze beschliessen und ze entschliessen hetten und weder die von Ősch, die nit matten da hant, noch nieman anders sie darinne ze bekumbrende hette untz uff die stund, dz si die matten selber ußschlůgen, als das von alter har kommen wer. Getrûwtent ŏch die kuntschafft, so si darumm geleit hetten, inen darum genůg geredt hette.

Und wond nu der obgenant Sultzli von der selben kuntschafft wegen sich hatte nommen zeverdenken, als obstat, begertent bed parthyen obgenant der sachen ußwisung, nach dem und si im rechten were verlassen.

Hat also der obgenant Sultzli gesprochen und erkennt im rechten, nach dem und ime von răten und burgeren geraten was, dz die von Ersingen năch ir kuntschafft sāg ir matten, so verr ir einung găt, ze beschliessen und ze entschliessen haben, und die von Ősch si darinne unbekumbret lassen sullent, ußgenommen, die da matten under inen hant, mőgent och mit inen darin faren und wen die von Ersingen ir nachgepuren im dorff, die nit matten da hānt, darin lăssent, so mőgent ŏch die von Ősch, die nit matten da hānt, ir vich darin triben. Zů glicher wise mőgent die von Ősch ir matten och inne hăn vor dien von Ersingen, die nit matten under inen hănt. Wen aber die von Ősch ir nachgepuren, die nit matten hănt, in die matten lăssent, so mőgent ŏch die von Ersingen, die nit matten da hănt, ir vich darin triben ungevarlichen, doch den twingen uff ietwedrem teil an ir rechtung in alle wege unschădenlich.

Sőlicher urteil und entscheidung bede parthyen obgenant urkûnd hănt ervordret und ist inen das mit einheller urteil von dem gericht erkennt worden ze

geben. D*er Schultheiß ließ jeder Partei eine mit seinem Siegel besiegelte Urkunde ausstellen. Zeugen:* Ůlman Kuppherschmit, Henman von Brittren, Itelwilli, Henman Růffli, Peter von Gettnow, Hans von Thun, Ůlrich Sturnher, Růdi Messerschmitt, Hensli Sultzli, der minder, Hans Giger, Oswalt Wiler und ander genůg.

Originale: *A. GdeA Ersigen, Perg. 31 x 23 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt; B. GdeA Oberösch, Perg. 33 x 23, Siegel beschädigt, unkenntlich angehängt.* ***Abschrift:*** *GdeA Ersigen, Schlafbuch 65–67.*

262. Lotzwil. Der untere Teil des „Gemeinbergs“ und das „Geheid“ gehören dem Dorf allein

1461 November 11

Vor Bartlome Huber, Vogt zu Wangen, und offenem Gericht in Langenthal kamen am obgenannten Tag die vonn Lotzwyll vonn eins gmeinen dorffs wåg̊en mit irem fůrsprå̊chenn *und baten um Verhören einer Zeugenschaft.* Da fragt obgenanntter richtter das gmein gricht, da bekanten sy alle bi iren eyden, das man innen sy billich verhå̊renn sů̊llte und ich, obgenanntter richter, innen gebůt, darumb ze redenn, so vyll sy darumb wůssenn, allso ouch darumb werden zů den heilligenn schweren, wå̊r sy nit embå̊ren will.

Syd nun die warheitt nieman zů versagen ist, *läßt der Landvogt die Zeugen reden:*

[1] Allso hatt Petter Må̊der, amman ze Langentan, geredt: Das er nie annders gehå̊rt vonn sinem vatter noch vonn sinen vordren, den das der Gmein berg unnder Lotzwyll gen Habchreyn, das der dero vonn Lotzwyll sy und alls lanng er gedenck, so sind die vonn Lotzwyll allwåg darinn gefaren mit iren schwinen und hat inen das nye niemand gewert.

[2] Es hat ouch Hennßlin Wyßhar und Růdi Wyßhar holtz dannen gefůrt, das sy von dennen von Lotzwyll koufft hattenn und inen niemand nüt darinn geredt. Ouch hat er geredt, das er darbi ist gsin, das die vonn Lotzwyll und von Lanngenthan hand ein scheid mit einanndren ganngen und ist dhein herschafft niena darbi gsin. Ouch hat er geredt, das er gehå̊rt hat von Hentz von Arburg, der da lang einer herschafft von Arburg knecht ist gesin [...], das der Gmeinberg unnder dem wåg, der da gat von Lotzwyl gen Habchrein, allwåg gan Lotzwyll hort und das ob dem wåg einer herschafft. Und hůttenn allwåg vor einander; allso ůberkommen sy mit einander, das sy unnder einander fůren nidsich und obsich mit gůttem willenn. Aber umb das Geheid, do hat er nie gehå̊rt, den das das allwåg den von Lotzwyll zů hat gehå̊rt und kein herschafft nie kein recht weder mit lonschwinen noch sunst gehept hab und gedenck doch viertzigk jaren.

[3] Ouch redt Růdi Hůnig, das er gedennck viertzigck jarenn und hat nie gehȯrt, das inen dhein herrschafft oder niemand ůtz in den Gmeinberg hab geredt und haben die von Lanngentan denen von Lotzwyll die schwinen genommen, da giengend sy ein scheid mit einandren und was kein herschafft niena da bi. Ouch im Geheid heigen die von Lotzwyll allein recht und dhein herschafft.

[4] Ouch redt Hennßli Graff, das er nie gehȯrt hab und gedennck vierzigk jarenn, das dhein herschafft inen in das Geheid nie nüt geredt hatt. Aber red er, das er von sim vatter gehȯrt hab, das ein herschafft von Arburg und die vonn Lotzwyll stȯssig sind gsin umb den Gmeinberg und umb den Schowenberg und widerumb eins mit einanndren, das sy unnder einannder fůren nidtsich und obsich.

[5] Ouch redt Ůlli Wechli, das er sich verdennckt ůber sechszigk jar und wůß woll, das der Gmeinberg allwåg hat gehȯrt zů dem dorff gen Lotzwyll unnder dem wåg, der da gat von Lotzwyll gen Habchrein, und was ob dem wåg ist, das hȯrt einer herschafft zů und wann ein herschafft lonschwinen nammen in ira holtz, so můstend sy vor einander hůtten. Und ward des hůttens alls vyll, das her Růdolff von Arburg, der allt, und die von Lotzwyll ůberkhammen mit einannder, das sy unnder einannder fůren und nit me vor einannder hůtten. Und wan es achram ward, so giegend [!] vier vonn Lotzwyll bi geschwornenn eyden und schouwten das holtz, was da vyll, so nam ein herschafft lonschwin, was da aber nit gnůg, so nammen sy nüt. Aber umb das Geheid, das hort gen Lotzwyll zum dorff und hat kein herschafft kein recht darin.

[6] Ouch redt Cůni Můrgarter, das er allwåg gehȯrt vor fünffzigk jarenn, das der Gmeinberg unnder dem wåg [...] allwåg denen von Lotzwyll zůgehȯrt hat und ob dem wåg einer herschafft und můsten vor ein annder hůtten und ůberkhammen ein herschafft von Arburg und die vonn Lotzwyll mit einannder, das sy hůttens ledig wåren und fůrenn unnder einannder. Er hab ouch steg gehouwenn inn Dottelbach, da bette er die von Lotzwyll und kein herschafft und såsse da im unndermarch und wúßte wohl, das das allso wåre. Ouch redt er, das das Geheid allwåg denen von Lotzwyll zůgehȯrt hat und kein herschafft nie kein recht darumb gehept.

[7] Ouch redt Christenn Wipff, das er vonn sinem vatter allwåg gehȯrt hatt, die von Lotzwyll allweg recht hannd gehept im Gmeinberg unnder dem wåg [...]

[8] Ouch redt Hennßli Linsi, das er gedennck fünffzigk jaren und sy zů můlli und ze kilchen gangen und gfaren gen Lotzwyll und heig nie anders gehȯrt, dann das der Gmeinberg allwåg dennen von Lotzwyll zůgehȯrdt hab ... *[ähnlich wie 4]*. Ouch von des Gheids wegen, da wůsse er woll, das das dennen von Lotzwyll zůhȯrt allein, den sy haben gehůwen holtz zů der kilchen und zů anndren iren nȯdten, das inen kein herschafft nie nüt darin redt.

[9] Ouch redt Hennßli Glůr, der allt, das er sich besinnt des stritts von Sempach und heig nie annders gehȯrt, dan das der Gmeinberg under dem wåg [...] dero von Lotzwyll sy gesin und sy das genutzet hand mit achram und mit holtz und sy kein herschafft nie bekůmbert hat, er gedennck ouch woll, das her Růdolff von Arburg lonschwin in den Schowenberg nam, das die vonn Lotzwyll inen sy

wolten nemmen, wen sy kammen in den gmeinberg und wurden sy eins mit ein anndern, das ein herschafft und sy unnder einannder farenn solten, das sy hůttenn ledig wåren vor einannder. Ouch redt Hannßli Glůr, das er woll wůsse, das Gheid allwåg dennen von Lotzwyll zůgehőrtt hab [...]

[10] Ouch redtt Petter Hůnig und Heini Hůnig, das sy von irem vatter gehőrtt habenn, das der Gmeinberg allwåg zů dem dorff gen Lotzwyll gehőrt hab.

[11] Ouch redt der allt Bősinger *[wie 10]*.

[12] Ouch redt Christenn Můmental, das er dick mit sinem vatter sye dadurchhin gfarenn gen holtz fűren, das er den sach, die vonn Lotzwyll in Gmeinberg brőnnholtz houwen, das er den sprach zů sim vatter: „Wie holtzen die von Lotzwyll so liebloslich". Do sprach sin vatter zů im: „Das oberholtz ist einer herschafft und dőrren nüt darinn kommen, aber das nider holtz ist deren von Lotzwyll."

[13] Ouch redt Henntzman Eychler *[wie 10]*.

[14] Ouch redt Petter Schwitzer *[wie 10]*. Und wůss ouch woll, wie das ein herschafft von Arburg und die vonn Lotzwyll vor einannder hůtten zwüschenn dem Schouwenberg und dem Gmeinberg und wurden eins mit gůttem willen, das sy unnder einannder fűren mit ira schwinen, ouch hab er dick vyll eychin holtz gesaget, das die von Lotzwyll verkoufft hatten, und inen dehein herschafft nie nüt darinn geredt habe. Ouch umb das Geheid, do wůsse er woll, das da nieman kein recht in habe, dan die vonn Lotzwyll.

[15] Ouch redt Ůlli Hertzog von Schorren, das er nie annders gehőrt habe, den das das Geheid allein dero vonn Lotzwyll sy gesin und kein herschafft nie kein recht weder mit lonschwinen noch sonst hab gehept [...]

Diß hand dis obgenant geredt bi iren eyden und wår des nit embåren will, so wend sy ir rechtt thůn ze beiden sydten. *Siegelvermerk.*

*StABE, A I 347, 286–298 (**Vidimus** vom 16. September 1555; Druckvorlage). **Abschrift des Originals:** BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 29–39; Abschrift des obigen Vidimus von 1555: Dokumentenbuch 83–96.*

BEMERKUNG

Supplication wegen der rechtsame in Lotzwyl höltzeren 1461 *(Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 21–28).*

263. Oberösch. Schiedsurteil um das Burgdorfer Eigentum am Wald Neu-Reitenegg; Nutzungsrechte für Ober- und Niederösch

***1467 November 25* (uff sanct Katherinen tag)**

Als stősß und spenn uff gestanden waren zwùschen den ersamen, wisen *Sch, RuB von Burgdorf,* eins, und den von Oberősch, anders teiles, namlich und von des hôltzes wegen, genant Nùwereitenegg, stosset oben an Rychenbrunnen und zům

wåsemli ouch an das Hinderholtz, oben an die stöck von Oberősch und an die alten Reitenegg dem kilchweg nach und an dero von Rumadingen zelg. Mit namen so sprachen die obgenanten von Burgdorff, das vorgenant holtz mit siner zůgehörd hab inen jedahar lange zyt gedienet und von mencklichem unangesprochen zůgehört, haben ouch das zů dem twing daselbst mit aller rechtsamm gekoufft, als dis iro brieff innhalten klårlich wisent. Dawider aber die von Oberősch antwurten und sprachen, si haben das obgenant holtz lange zyt genutzet, von den vorgenanten von Burgdorff und von mencklichem unbekùmbret. Von sőllichen stőssen wegen so hant die strengen fürsichtigen wisen *ugh von Bern Benedikt Tschachtlan und Antoni Archer, Venner, BvB, abgeordnet,* das obgenant holtz zebesehen und beider teilen kuntschafft eigenlich zeverhören. Hierumb ouch wir *Ratsabgeordnete* das selbe holtz ummritten, ernstlich besehen und ouch beider teilen kuntschafft nach aller notdurfft gentzlich verhört hant, darnach so haben wir die [...] von Burgdorff und von Oberősch durch des mindsten kosten willen gůtlich ankert und ùberkomen, das si ùns obgenanten botten iro stősß beider syt getrùwen und ufgeben wőlten, das ouch beid teile mit vollem gewalt gůtlich getan und by gůten trùwen gelopt und versprochen hant, wie und was wir [...] schidlùt hierinn gespråchen, trùwlich nach zegan und ewenklich zehalten, on alle geverd. Hierumb und uff sőllich gelùpt so gespręchen wir *Schiedleute [...]:*

Das das obgenant holtz, namlich Nùwereitenegg, wie wyt und breit das gelegen ist, mit grund[a], mit holtz, mit veld und mit aller andren zůgehörd den [...] von Burgdorff von dishin jemer ewenklich und allen iren nachkomen fùr ir fry lidig eigen zůgehören sol, von denen von Oberősch und sust von mencklichem unbekùmbret. Doch so beheben wir denen von Ober und Niderősch redlich vor, das beid teil ungevarlich inder gemelten Nùwenreiteneckg brennholtz unschedlich, namlich birchis, aspis und hasli holtz, zů bescheidner notdurfft und sust deheinrley ander holtz, so achrum oder nutzliche frucht tragen mőcht, abhowen sőllen, one geverd. Und wurden si darùber begriffen oder bezùget, das deweder teil bůchen oder eichen abhőwten oder holtzeten one urlob dero von Burgdorff, alldenn sőllen si das den [...] von Burgdorff bůssen und ablegen, nach dem und als si billich beduncket, verschult und zebessren sin one geverd. Wår ouch sach, das zů zyten, wie dick dz wer, achrum in dem obgenanten holtze wiechse, so sőllen die obgenanten von Burgdorff das denen von Oberősch fùr all mencklich lassen, ob si das begeren und so vil, als ander lùt darumb geben wőlten, on alle geverd. *Die Parteien versprechen, das Urteil zu halten. Erbetene Siegler: die Schiedleute. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 30,5 x 24,5 cm, Siegel der Ratsherren Benedikt Tschachtlan (1) und Antoni Archer (2) angehängt, (2) beschädigt.*

[a] *Irrtümlich zweifach aufgeführt.*

264. Heimiswil. Korn-, Heu- und Jungezehnt als Mannlehen

1468 Juni 8 (uff der heilligen hochtmittwuchen)

Jörg Freiburger, BvB, urkundet, daß der halbe Korn- und Heu- oder Jungezehnt ob und nider den stegen zů Heimiswil *seit alters ein freies Mannlehen der Herrschaft Brandis gewesen sei, daß aber Kaspar von Scharnachtal, Herr auf Brandis, ihm dieses Mannlehen für frei, ledig und los aufgegeben habe, damit Freiburger diesen Zehnten für frei, ledig Eigen verkaufen könne. Er verkauft ihn an Hans Hundsberg, BvBurgdorf um 200 rh. gl samt einer Mad Wiesland zu Scheidgassen. Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen: Junker Niklaus von Erlach, Schultheiß von Burgdorf, Hans Sultzli, der Alt, Hensly, derJung, beide BvBurgdorf, und andere.* Wan aber die obgenantten korn und hǒwzechenden nutzenmal von mir, Casper von Scharnattal [!], edelknecht, herr zů Brandis, oder minen erben alls recht lechenherren die dahar mitt vollem gewalt zelichen für all mengklich zů gehǒrtt und zů gestanden hand und aber der genantt Jörg Friburger min und den minen in söllicher mass getrüwlichen gediennett hatt und fürbach [!] woll gediennen mag, darumb ich [...] den obgenantten Jörgen und sin erben und nachkomen für mich und min erben und nachkomen die [...] fürer zů empfachen ewenttklich quittiertt, fry und ledig mitt gůtten willen und durch siner drüwer diensten wegen unentpfenglich des lechen halb rüwig gelassen hab, in massen das er oder sin erben die [...] zechenden mitt aller jr rechtsam und zůgehörden für jr fry, ledig eigen woll verkouffen mögen, von mir und minen nachkomen ewentklich unbekúmbertt [...]. *Gleiche Sicherheit verspricht auch Freiburger dem Käufer des Zehnten. Siegler: Kaspar von Scharnachtal, Jörg Freiburger. 8. Juni 1468.*

SchuR von Burgdorf stellen am l. Mai 1531 auf Bitte von Peter von Werdt, Urban Baumgartner, Vogt auf Thorberg, und Peter Dittlinger, alle Venner und namens der Kinder des verstorbenen Rüttimann, sowie von Lorenz Rütschi, Amman in Ösch, und Hans, seinem Bruder, Weibel in Heimiswil, namens ihrer Verwandten ein Vidimus der obigen Urkunde aus, wie sy dan zwo pfrùnden in unser lüttkilchen gezogen haben nach inhalt unsere genedigen herren von Bern mandatt von Hans Hundsperg selligenn. *Datum am Schluß der Urkunden: 1531 Mai 1.*

Original: *StABE, F. Burgdorf,* ***Vidimus*** *von 1531, Perg. 56 x 32 cm, Siegel der Stadt Burgdorf, stark beschädigt.*

BEMERKUNGEN

1. 1532 Juli 24. Vor dem Gericht Heimiswil verlangt der Stadtschreiber von Burgdorf im Namen der Stadt Bern, Rechtsnachfolgerin der Abtei Trub, eine neuerliche Beschreibung der Grenze zwischen den Zehnten von Heimiswil und der Kirche Oberburg im Gericht Heimiswil, nachdem beim Klosterbrand in Trub der am 19. August l473 zwischen den Parteien (Abtei Trub und Hans Hundsberg gegen den Kirchherr von Heimiswil und das Niedere Spital von Burgdorf) erlangte Grenzentscheid verbrannt war. Es folgen nun zwei inserierte Urkunden: 1) Ein wieder aufgefunde-

ner alter zedel *(Konzept der Urkunde von 1473 August 19?) mit der Markbeschreibung wird vor Gericht vorgelesen und der folgende Grenzverlauf bestätigt:* Namlich das die alten rechten marchen uff dem obren kilchen fenster biß an die flů, darin der klack oder schren ist, wie dan von alterhar komen, beliben sőllend. Und was schattenhalb wider Prandis enet dem bach herab veldes in bûwe kûmpt oder ist, sol jn den zenden Oberbûrg gehőren, was aber oberthalb ist, sol jn Heimißwil zenden gehőren. Aber sunnenhalb sőllend die veld, so ob den nůwen lachen oder marchsteinen sind, von dem graben uff gerichts an die flů, sol in der kilchen zů Heimißwil zenden gehören. Und was herab der selben sitten sûnnenhalb nidt den marchsteinen veldes ist, sol der kilchen Obernbûrg gehőren. Item zwo matten aller nechst neben und nidt der kilchen Heimißwil gelegen, sőllend jn den zenden zů Heimißwil gehőren, es wachse darûff korn oder hőuw oder anders [...]. *Zeugen für den Grenzverlauf und der Gerichtssitzung. 2) Vor dem Rat von Burgdorf wird am 25. Juli 1473 durch Zeugen erhärtet, daß eine von Hans Murhofer angelegte Rüti oder Neubruch der Kirche Heimiswil zehntpflichtig sei. Aussteller der Urkunde von 1532: Klaus Kauwer, des Rats in Burgdorf und Vogt von Heimiswil; Sieglerin: Stadt Burgdorf. Zeugen des Gerichts Heimiswil: Kleinhans Gygax von Riedtwil, Peter Kummer von Graßwil, Hans Ruoff von Seeberg, Klaus Lüthi im Wil. Datum (Original: StABE, F. Signau, Perg. 64x48,5 cm, Falz 4,5 cm, Siegel der Stadt Burgdorf beschädigt).*

2. 1538 März 28. Lorenz Rütschi zu Niederösch (mit seinem geordneten Vogt), Jakob Rütschi, Müller zu Fraubrunnen, und Ulrich Jakob Schnetzer, Müller zu Hasle, Schwager Jakobs, auch namens der übrigen Erben des verstorbenen Vaters Hans Rütschi, Weibel zu Heimiswil, verkaufen an Glado May, BvB und Schultheiß von Burgdorf, zuhanden des Schultheißenamts den von Hans Hundsberg an Hans Rütschi gelangten Viertel des Kornzehntens zu Heimiswil (als nideren zennden *bezeichnet), ferner einen jährlichen Zins von 3 lb 10 ß für den Heuzehnt, jährlich 3 1/2 Gartenhühner aus dem Niedern Zehnten sowie Nutzungsrechte*[1] *in den Wäldern zu Hasle und Schleumen, die ebenfalls mit diesem Zehnten verbunden sind. Kaufpreis: 700 lb. Die Inhaber des restlichen Zehnten sind: Bern zwei Viertel, Peter Hüpschis, des Großweibels der Stadt Bern, Erben ein Viertel. Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen: Klaus Kauwer, Venner, Jörg Schnell, beides Räte von Burgdorf u. a. Erbetener Siegler: Jakob Iselin, Burgermeister von Burgdorf. Notarsunterschrift: S[ulpitius] Im Hoff. (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 46 x 33 cm, Siegel angehängt).*

3. 1565 Dezember 27. Sebastian Hüpschi, BvB, verkauft der Stadt Bern zuhanden des Schlosses Burgdorf seinen vierten Teil des Korn- und Heuzehnten zu Heimiswil ob und nidt den stägen, *der jährlich 3 lb 10 ß für den Heuzehnten sowie 3 Mäß Roggen, 3 Mäß Muskorn und 25 Mütt Bernmäß halb Korn, halb Hafer eintrug, für frei, ledig Eigen um 1200 lb. Bernwährung und quittiert die Summe. Verzichts- und Währschaftserklärung. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* S[eth] N[oe] Wőlffli *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 57 x 27 cm, Siegel Sebastian Hüpschis (1, dat. 1542) und Burkart Nägelis, des Schwagers (2) angehängt).*

[1] *Bei diesen Nutzungsrechten handelt es sich u. a. um Rechte am Acherum im Eichenwald von Hasle, s. Nr. 462b, Bem. 2.*

265. Thörigen. Frevel wird nach geltendem Recht der Grafschaft Wangen gestraft

1479 März 15 (mentag nach dem sunntag oculi in der vasten)

SchuR von Bern urkunden, daß ihnen Ratsabgeordnete aus Burgdorf eröffneten, wie dann zů Tőringen, da sy den halben teill der nidern gerichten hetten,

allerley fråfellnn beschechen, die nitt nach unnser graffschafft Wangen recht gestrafft wurden, dann das die von Tůringen ein besunder meynung dar inn hetten und unns anrůfften, si dar inn gnadklichen zů fûrsechen. Deßglich sagt ouch der fromm vest Jůrg vom Stein, unnser ratt, nach dem inn ein vierderteill der selben gerichten berůrt. Da gegen wir ouch die von Tůringen durch ir bottschafft verhůrt, die unns angerůfft haben, si by irm alltherkomen beliben zů lassen. Und nach hanndell diser ding aller mitt red und widerred, so haben wir dar inn mitt bedachtem erwågnem ratt gelutret und beslossen, das die fråfell und bůssen inn sollichem gericht zů Tůringen nitt anders gehallten noch bekanntt sollen werden, dann inn unnser graffschafft Wangen sytt und gewonheit und von alltem harkommen ist. Daby wir ouch das gantz lassen beliben. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 37 x 16 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.* ***Abschriften:*** *1. StABE, A I 312, 29 und 373, 103; 2. BAB, F 15, 339 (mit fehlerhaftem Datum 1497).*

266. Lotzwil. Anteil am Langetenwasser zur Bewässerung

1481 Mai 3

SchuR von Burgdorf urkunden: Nachdem Junker Rudolf von Aarburg selig den leüthen ze Lotzwyl, so ihm in derselben zeit zinßbar und gewärtig waren, denen auch er von sonderer fründschafft und liebe willen deß bachs und waßerruns, so durch das dorff ze Lotzwyl rinnet, durch ihres gemeinen nutzens und nohtdurfft willen gegonnen und verwilliget hat, aus der Langenten zenemmen, denselben bach in und durch das gemelt dorff ze Lotzwyl jemer ewiglich zeleiten und ze wysen, als das ein besigleter brief, den die benempten von Lotzwyl von dem vorgenanten freyherrn von Arburg inn hand, klärlich wyßt, wie und welcher mas die gemelten von Lotzwyl und ihr nachkommen den bach ewenglich in ehren haben, rumen und leiten sollend bey der poen und bůß fünff schillingen pfennigen, darumb ein jeglicher ungehorsamer der herrschafft verfallet. *Nachdem nun die Herrschaft Gutenburg an Burgdorf gekommen war und alle damals am Vertrag um diesen Bach Beteiligten verstorben sind, haben die* ingeseßen von Lotzwyl uns obgenante von Burgdorff ernstlich gebetten, ihnen deß bachs und waßerruns in aller mas gonnen wollen, wie und als der vorgenant ihr alter herr von Arburg sel. ihnen deß gönnen hat. Dabey auch wir obgenante von Burgdorff die benembten von Lotzwyl wollen laßen bliben, das wir auch thůnd, ihnen deß verhengt und verwilliget hand für uns und all unser nachkommen, wie von alter harkommen ist, alles in krafft diß briefs, ohn alle gefehrd. Mit gedingen, wölchen ingeseßenen ze Lotzwyl von eim unsrem amptmann oder weibel gebotten wurd, den bach zuraumen und in ehren zehalten, soviel denn jeglichem zů seinem theil gezeücht, welcher denn ungehorsam were, der ist umb fünff schilling pfennig der herrschafft ohne gnad ze bůß verfallen, so dick das besicht. *Zeugen des jetzt ge-*

schlossenen Vertrages und Nutzniesser des Bachs: Ůllj Grunger, Peter Staub, Ůllj Schonawer hat zwo hofstett, der Weber, Hänslj Münch, Hans Kübler, der alt Schonawer, Ůllj Wyßhar, Heinj Tuphart, Jost am Berg, Clewj Jeckj, Henslj Spreng, Christen Hertzlj, Heinj Bůler, Růdj Fallab, Hans Staub, der alt Öninger, Hans Eppis erben, Hans Hertzlj hat zwo hofstett.

Hierinn ist auch beredt, wolt jemand under den obgenanten lüthen ihre matten aus der Langenten wäßeren, das mögend und sollend sie thůn, ohne deß dorffs schaden in solicher mas, daß sie den bach nach aller nothdurfft in das dorff Lotzwyl laßend lauffen ohn alle gefehrd, und welcher hierwider thete, der soll und ist umb fünff schilling pfennig ze bůß verfallen ohn gnad.

Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 50–54.*

267. Bickigen, Rumendingen. Abtausch um die Höfe zwischen Burgdorf und Venner Berchthold Michel; Twing und Bann bleiben bei Burgdorf

1482 Februar 8 (uff sanct Appolonien tag)

Sch, RuB von Burgdorf verurkunden den Tausch, den sie mit ihrem Bürger und Venner Berchthold Michel um den Hof Bickigen abgeschlossen hatten. Michel und seine Erben erhalten unnser rechtsamm, fryheit und teil mit aller zůgehőrde [...] an dem hofe ze Bickingen[1], *nämlich 10 Mütt Dinkel, 17 1/2 ß Pfennige, Hühner und Eier. Sie sollen diesen Zins* fùr iro fryg lidig eigen haben, nutzen, ouch den gantzen hof ze Bickingen mit vollem gewalt niessen, besitzen, besetzen und entsetzen, one ûnser und unser nachkomen intrag, sumpniß und widerred. *Die Stadt behält sich vor:* Twing und ban als der nidren herrschafft gentzlich und zem teil zů gehőrt und wie das unser vordren und wir untzhar gehebt, genossen und besetzt hant [..]

Dagegen überläßt Michel der Stadt Zinsen auf dem Gut Rumendingen, dessen eine Hälfte der Stadt gehört. Die Stadt übergibt ferner ihrem Venner die Stadtmatte in Bickigen, die dieser der Stadt mit 1 lb. 5 ß Pfennige verzinst, sowie dem Hof Bickigen das Recht, in disen nachgemêlten hőltzren, namlich imm Owenberg, imm Stadelrein, Fùnstelberg und in der Nessleren mit iro erzognen schwinen, so si selbs erziehent, ze achrum ze faren mit gedingen, das si enkein lon schwin darin ufnemen noch enkein geverd hierinn bruchen noch sůchen sőllent by iren gůten trûwen [...] Item und darzů mőgen ein meyer ze Bickingen in den obgenanten hőltzren buwholtz zů dem vorgenanten hofe ze Bickingen in rechter zimlicher notdurfft howen und bruchen ungevarlich und zům unschedlichosten [...] Des gelichen mag ouch ein meyer ze Bickingen in den vorgenanten hőltzren oder wőlden zů iro rechten notdurfft brennholtz ouch unschedlich ho-

wen und bruchen. Und ouch darusß, ob es sich begeben wurd, so mǒgen si handwerck lûten oder andren, ob si wǒllen, in die statt Burgdorff ze feilem kouff fůren, doch allweg in bescheidner zimlicheit und zům unschedlichosten [...] *Burgdorf erhält dagegen* alle fryheit und rechtsamm, wie dz von alter harkomen ist, ze wunn und ze weid gan Bickingen mit unserm vich [...] ze faren one des meyers ze Bickingen und sust one mencklichs sumpniß und widerred, doch mit söllichen gedingen, dz wir oder unser nachkomen von Burgdorff die erbern lût ze Bickingen in der ernde in acht tagen, die wyl so die frùcht in der zelg sint, nit ùberfaren sǒllent in allweg, ùns und inen ungevarlich.

Sollte sich ferner inskünftig ergeben, das unser ummsêssen oder nachpuren den obgenanten buman oder meyer ze Bickingen in dehein wege, wyter denn recht oder von alter harkomen were, nǒten oder ùberfaren wǒlten mit atzungen oder mit andren unzimlichen dingen, so vormals nie gewon oder gebrucht und aber imm mercklichen schaden bringen mǒchten, das sǒllen wir *von Burgdorf,* als billich ist, abwenden, wenn uns das fùrkompt und den meyer ze Bickingen als verr recht ist, helffen hanthaben und by siner rechtsamm beschirmen, on alle geverde. *Urkundsvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 51 x 28,5 cm, Siegel der Stadt Burgdorf (1) und Berchtold Michels (2) angehängt, unkenntlich.*

[1] *Laut Kaufvertrag vom 19. Oktober 1428 besaß Burgdorf eine Hälfte des Hofs bzw. der sieben Schuposen (BAB, Perg. Urk.), die andere Hälfte gehörte bereits dem Venner Michel (BAB, Perg. Urk. 1448 Nov. 19). Die Witwe Michels verkaufte der Stadt Burgdorf den Hof Bickigen,* im gricht zuo Heymiswyll gelegenn, *am 26. Februar 1555 als ganzes (BAB, Perg. Urk.).*

268. Lotzwil. Streit mit dem Hof Habkerig um die Weide- und Holznutzung im Hambühl und Lotzwiler Gemeinberg

VORBEMERKUNGEN

1. 1437 Juli 11. Kaufvertrag um ein gůtt, ist genannt der Heiligbůl, gelegen in den kilchspihl zů Lotzwyl und stoßt ze einem theil an das Eggertsmoos, ze dem andern theil an die waldegerten und an den Tuttelbach, harin an Jost Schůlis wiger, und an den hooff zů Habkeren, als für sein *[des Verkäufers]* ledig eigen. *Währschaftsversprechen. Zeugen. Erbetener Siegler ist Diethelm Schacher, BvBurgdorf und Vogt in Gutenburg (BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 45–49).*

2. Vidimus von 1559 März 13, ausgestellt vom Landvogt von Wangen und dem Gericht Langenthal auf Bitte der Gemeinde Lotzwil und des Hofs Habkerig. Vidimiert wird das vorgelegte Vidimus von 1537 der Urkunde von 1487. Da sich inzwischen durch eine Handänderung zwischen Lotzwil und Habkerig die Verhältnisse etwas gewandelt haben, werden gewisse, nun obsolet gewordene Punkte weggelassen. Das hier wiedergegebene Vidimus von 1559 gibt somit nicht mehr über die ursprünglichen Verhältnisse aus der Zeit von 1487 Auskunft (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 97–114).

1487 August 28 (auf st. Pelagien tag)

Als stöß und spänn gewesen seind zwischen den ehrbaren leühten von Lotzwyl, eins, und Petren und Hansen Zincken, gebrůdern, von Habkern, anderts theils: Namlich von eines byfangs oder einschlags wegen, so die obgenanten gebrůder ohn dero von Lotzwyl willen und wider recht und alter harkommenheit eingeschlagen und zů dem Hof Habkern begriffen, gemeinet und einzühnt hand, da die obgenante von Lotzwyl getrauwet, daß die gemelten von Habkern enkein recht darzů haben noch haben sollend, wann die obgenanten von Lotzwyl hand ein holtz, genembt Heilbůhl, mit holtz, gestüd und feld, mit wun und mit weyd und mit aller anderer rechtsammen und zůgehörd gekaufft und auch das lange zeit und viel jahr die růhige gewärd von den alten zů Habkern und sonst von männiglichem mit aller rechtsame unangesprochen frey genutzet hand, wie sie das gekaufft [...] Darwider aber die obgenanten Peter und Hans Zinck von Habkern redten und getraweten, sie hetten und solten recht haben zů dem veld, das sie eingeschlagen hand, als sie auch mit ehrbaren lüthen vermeinen kundlich zemachen und butten darumben ein gemeinen offenen scheid oder undergang daselbs von deß eingeschlagnen velds wegen, mit ehrbaren lüthen beschen solt. *Als Zeugen stellen sie Hänsli Wyßhaar und Langhänsli von Roggwyl; diese werden aufgefordert unparteiisch über den Grenzverlauf Bescheid zu geben. Zuvor werden sie beeidigt.*

Auf solich ernstlich gebott hätten die obgenanten *zwei Zeugen* ein anfang und giengen in holtz und feld ein theil wegs und bestůnden gantz irr und könten die stöß mit lachel und marchen grundlichen wüßendlich noch warlich nicht ausgahn, zihlen noch bescheiden in kein weg.

Do redten ehrbar lüth in die sach und überkamend beid theil, daß sie ihnen ihre spänn gůtlich getrauwen und aufgeben wölten, das auch beid partheyen thäten. *Das Schiedsgericht, unter Beteiligung des Großkellers von St. Urban, Gerichtssässen von Langenthal und altem und neuem Vogt von Lotzwil, bot seinerseits Jost Kuhn auf, der vor dreißig Jahren Zeuge des Streits um die Feldfahrt in Habkerig war. Dieser sagt aus:*

Namlichen also daß er noch wüßend, eindenck und wahr ist in den zeiten, do Cůnj von Habkern mit denen von Lotzwyl auch uneins war von der obgenanten feldfahrt wegen, da kamen auch viel ehrbar leüht auf den scheid und redten mit warheit darzů und hießen den gemelten Cůnj von Habkern die häg und zühn vast hinab hinder sich gegen dem hof zů Habkern einziehen und setzen und můß derselb Cůnj viel velds, ein große weite, daß er eingeschlagen hat, frey zů dero von Lotzwyl gůtt außlaßen ligen, das er auch angäntz thät, als gesprochen ward. Solich häg und zaün seiterhar allwegen vest ligen und blieben sind, so lang bis Peter Zinck gahn Habkern kommen ist. *Auf diese Aussage urteilen die Schiedleute wie folgt:*

Namlichen ob es sich begeben wurde, daß der obgenanten von Habkern klein gůt auf die von Lotzwyl ungefahrlich und ungetriben überlauff thäten, das sollend die von Lotzwyl nit schwärlich achten einest oder zwuren. Dannethin sol-

lend die von Habkerig die schwyn in gůter hůt haben in allweg, denen von Lotzwyl ohne schaden. Weiter ist gedinget und mit rechten worten ausgesprochen, daß die von Habkerj kein theil noch recht haben sollend in das Gemeinberg noch in andere dero von Lotzwyl höltzer mit getribnen růten zefahren, ohne dero von Lotzwyl gunst, wüßen und willen, so lang und bis auf die zeit, daß der obgenant Peter zů Habkerj oder seine nachkommen solche feldfahrt in den außgescheidnen höltzern mit glaubsamen lüthen oder mit versigleten briefen nach frommer leühten erkantnus fürbringen und zůmachen, daß sie rechtsamme oder gemein habend, in die obgenanten dero von Lotzwyl höltzer zů fahren und sonst nit anders in keinen weg ohn alle gefehrd.

Als Siegler erbaten sich die Schiedleute Henzman Keßler, alt Lotzwil-Vogt. Datum.

Folgt die Grenzebeschreibung zwischen dem Hof Habkerig und dem Helgenbühl (Hambühl) vom 2. Juli 1537 (Datum des ersten Vidimus).

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 97–114.*

BEMERKUNGEN

1. 1602 Oktober 29. Im neuerlichen Streit zwischen Habkerig (im Gericht Langenthal) und Lotzwil von wegen deß gůtts, der Helgenbůel genant, und eingeschlagen weydgangs *vor dem Niedergericht des Abts von St. Urban in Langenthal und in seinem Beisein wird der Eintrag „Habkern" im Urbar von St. Urban vorgelesen; die Gemeinde Lotzwil beweist dagegen ihr Recht am Helgenbühl mit den Urkunden von 1437 und 1487 (Vidimus von 1537 und 1559). Dagegen sprach der Abt:* Namlich es nemme ihn frömbd und wunder, mit was mittels es seye zůgangen, daß die von Lotzwyl ein semlichen kauff heigind an sich gebracht [...] Aber doch so seye das wider ihr von St. Urban gewohnlichen brauch beschehen und wider ihr alt herkommenheit zů gangen, von wegen daß semlicher kauffbrief nit mit eines convents oder mit eines abts zů St. Urban insigeln bestätiget seye; sage deßhalb das darzů, wo sich der seiner zeit ein semlicher kauff und brief, so ihres gotthauß güter antreffen wurde, aufgerichtet und mit frembden oder andern insiglen dann denen obanzognen insiglen besiglet wurde, er gäntzlich auch vermeinen, die briefe söltind ihnen nüt schaden, krafftlos syn und nützit gelten [...] *Lotzwil macht den geschehenen Kauf und den langjährigen, unangesprochenen Besitz des Helgenbühls geltend. Das Gericht urteilt nach Anhören der Parteien und Verlesen der vorgewiesenen Schriftstücke: 1. Der Urbareintrag betreffend Habkerig wird als zu recht beurteilt, 2. desgleichen die von Lotzwil vorgelegten Urkunden. Der Fall kann weitergezogen werden. Siegelvermerk, Zeugen (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 141–171).*

2. 1603 März 5. Der Streit um den Helgenbühl wurde einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Schultheißen in Burgdorf und unter Beteiligung der Landvögte von Wangen und Aarwangen, des Burgdorfer Vogts zu Lotzwil und verschiedenen Gerichtssässen der benachbarten Gerichte von Habkerig erneut vorgelegt. Streitpunkte: von wegen ihres spänigen weidgangs und auch deß holtzhaws halber in dem hochwald, der Helgenbůl geheißen, so im gricht zů Langenthal gelegen und dann in ihrem von Lotzwyl Gmeinen berg und andere an die von Habkern anstoßende weidgäng und veldfahrten [...] *Lotzwil hatte inzwischen den Helgenbühl in eigener Kompetenz gegen Habkerig mit einem Zaun abgeschlossen [...] Nach allseitiger Argumentation urteilen die Schiedleute wie folgt:* 1) Ist ausgesprochen, daß die kleger von Habkern und ihre nachkommen den spennigen weidgang (in ansehen ihnen derselbige von denen von Lotzwyl mannsgedächtnus und noch länger nicht verspehrt noch gewehrt, untzit verschinen jahrs ein haag ist aufgerichtet) im wald Helgenbühl nochmahlen wie von alterhar in bescheidenheit und nit weiter nutzen und nießen mögind. 2) Demnach denselben wald und holtzhauw im Helgenbül belangende, dieweil die gmeind von Lotzwyl einen kauffbrief von anderthalb hundert jahren herfür gethan, der auch seithero vor stab und recht

vidimirt und erneüeret, zů dem auch ein spruchbrief harfür gelegt, bey demselbigen auch domahlen neben anderen ehrlichen lühten der herr großkeller von *St. Urban* gsyn und domahlen allein deß weidgangs und nicht deß holtzhaws halb die frag und gspann gsyn, dardurch wol abzunemmen, daß die von Habkern dhein ansprach am Helgenbül gehebt, da so solle bemelter wald Helgenbül ihnen, der gmeind von Lotzwyl, mit allem holtz-haw von denen von Habkern ungehinderet und unangesprochen und růwiglich gůtt verbleiben. Was aber für freffel und grechtigkeit im selben wald, so unsern gnädigen herren und obern von Bern oder dem herren apt von St. Urban (dieweil der im twing und bann Habkeren und im gricht Langenthal gelegen) fallend und zůgehörig ist, daßelbig außbedingt und ausgesetzt. Was aber hievor eine oder die andere parthey für freffel und bůßen begangen, solle ein jede derselbigen nach der gebühr abtragen und entrichten. *3) Regelung der Kostenfrage. Die Parteien sollen sich künftig vertragen. Sie nehmen das Urteil an und versprechen, es zu halten (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 173–205).*

269. Übereinkunft der Stadt Burgdorf mit dem Johanniterhaus Thunstetten um die Teilung bisheriger gemeinsamer Rechte an Eigenleuten

1488 August 19 (uff zinstag nach unser frowen himelfart)

SchuR von Burgdorf urkunden: Als unser getrùwer weibel Hans Hertzli ze Lotzwyl ûns mit eigenschafft sins libs zů gehȯrt und aber der selb Hans Hertzli zwei elicher kinde, namlich Hansen und Barberen by Annen Schonowerin hat, die selben zwei kind dem erwirdigen sanct Johans gotzhus ze Tunstetten und ûns [...] von Burgdorff ingemein mit eigenschafft irs libs und gůtes zů gehȯrent. Da sol mencklich wissen, das der ersam herr Johanns Zwick, der zyt conmendúr [!] ze Kronenburg und statthalter ze Tunstetten des hochwirdigen wolgebornen herren herr Růdolffen, gräfen von Werdenberg, der zyt meister in Tùttschen landen sanct Johans ordens, und wir [...] von Burgdorff durch anbringen des [...] herrn Hansen Zwick mit einhellem rȧt die [...] zwo personen Hansen und Barberen [...] in rechter lieben gnoschafft und gemeinsamm gůtlich geschidiget und sament geteillet hant mit gedingen, als hie nach gelùtret stat:

[1] Namlich das die obgenant Barbera dem [...] gotzhus ze Tunstetten jmm teil fúr lib eigen ewenklich zů gehȯren und beliben sol, dawider aber der jung Hans Hertzli, der gemelten Barberen brůder, ûns [...] von Burgdorff und ùnsern nachkomen mit lib und gůt ewenklich dienen und zů gehȯren sol.

[2] Hierinn ist wyter gedingt und jn diser teillung vorbehalten, das alle die kind, so von den obgenanten geschwisterden Hansen und Barbaren jnkùnfftigen zyten geboren werdent, die selben kind söllent die erwirdigen herren von Tunstetten und wir [...] von Burgdorf und all unser beider herrschafften nachkomen in rechter gemeinsamer und gnoschafft ewenklich miteinandren teillen und ingemein haben, on alle geverd.

[3] Des gelichen ouch all ander unser beider herrschafften von Tunstetten und Burgdorff eigen lùt sȯllent von dishin nach datum dis brieffs und mȯgent zů der heilgen e sament gryffen one strȧff beider herrschafften. Und darnach si und

alle iro kind in sǒllicher gemein und gnoschafft ewenklich beliben und sin one widerred.

[4] Item und wenn die kind zů ir tagen koment, so mǒgent die [...] herrschafften von Tunstetten und von Burgdorff die kind teillen und jetwedre herrschafft sol und mag die kind, so jetwedrer herrschafft ze teil gezigen, in geschrifft nemen und stùr uff si legen, als si gůt oder nutzlich beduncket.

[5] Item und wenn die kind beider syt manber werdent, alldenn sǒllent beid herrschafften helffen und raten, das die [...] beider teilen kind oder kinds kind zů der heilgen e e [!] versorget werdent und einandren, wa das fůg hat oder ordenlich gesin kan, da mit die gnoschafft und gemeinsamm allweg gemeret werde, on alle geverd.

[6] Item und entwedre herrschafft sol die kind, ob das fůg hat, one der andren herrschafft wissen und willen mit der e versorgen; ob aber sǒlliche eignen kind in oder under einandren in jetwedrer herrschafft einandren selber nêment, one der herrschafften wissen, nicht dester minder sǒllent die kind, so von jnen geborn werdent, allweg beiden [...] herrschafften von Tunstetten und von Burgdorff gemeinsamlich geteillet werden ungevarlich, nach eigner lùten recht und gnoschafft.

[7] Und sol die gemeinschafft stët beliben, so lang als das beiden herrschafften von Tunstetten und von Burgdorff und unsern nachkomen gůt oder nutzlich beduncket ze sin, on alle geverd.

[8] Item ouch so mǒcht jetwedre herrschafft dero personen eine oder me, so jnen zem teil gezigen wëren, wol fryen oder ab zekouffen geben nach jrem nutze und willen ungevarlich.

Zeugen: Herren Peter Zůn Kinden, der zyt schultheiß, Berchtold Michel, fenner, Heintzman Kesseler, Oswalt Wyler, Ludwig Willis, Hensli Trechsel, Clewi Gyger, Cůni Immbach, Peter Cůnrad, Welti Messerschmid, Ludwig Michel, Peter Zůrlinden, Heinrich Kumli, Peter Tisscher, Bendict Tisli, alle der råten ze Burgdorff und ander gnůg. *Siegler: Statthalter von Thunstetten (1), Stadt Burgdorf (2). Zweifache Ausfertigung des Abkommens. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Aarwangen, Perg. 59 x 17,5 cm, Siegel des Johannes Zwick (1) angehängt, beschädigt, jenes der Stadt Burgdorf (2) fehlt; B. BAB, Perg. 48,5 x 19,5 cm, Siegel wie A, beide stark beschädigt.*

270. Niederösch, Oberösch. Regelung des gemeinsamen Weidgangs im Grenzbereich „In den Matten“

1495 Oktober 5 (uff mentag nach sanct Francissen tag)

Schultheiß und Burgermeister von Burgdorf, der Vogt von Graßwil und die Amtleute von Kirchberg, Ersigen, Alchenflüh und Koppigen urkunden: Als dann etwas stǒß und spenn ufferstanden sind zwüschent den erbern lúten, den gemeinen

nachpuren zů OberÖsch, an einem, und gemeinen nachpuren zů NiderÖsch, an dem anderen teil, derhalb wir von beiden teilen ankert und erbetten worden sind, úns der sachen zůbeladen und anzenemmen. In sonders understān, si zů beidersyt miteinanderen in der frúntschafft zů vereinbaren, das selb wir gethān, úns uff die spenn und stöß gefůgt und beid parthyen fúr uns besanndt. Und sind erschinen von den von OberÖsch die erbern Hanns Weber, Hanns Rúti, Petter Rösch und ander in namen und anstatt ir selbs und aller ir nachpuren von OberÖsch und von den von NiderÖsch die erbern Clewe Hurßt, amman, Hanns Juw, allt amman, Coni und Úli Zerkilchen, gebrůdere, und ander innammen und anstatt ir selbs und aller ir nachpuren von NiderÖsch. Und alda habent sich die gemelten von OberÖsch des ersten beklagt, wie dann die von NiderÖsch mit irem vee in ir matten, zwúschent den beiden dörffern gelegen, fůrent und vermeinten, sölich weid an dem end nach schůpoßen recht durch si und ouch die von OberÖsch, ein yeder darnach und sovil er schůpossen hette mit einem, zweyen oder dreyen hopt ves weiden etzen und bruchen söllte. Umb das si dero baß dann die von OberÖsch vermeinnen, zů beiden syten erbessert werden und geniessen möchten. Uff das die von OberÖsch wie vor geantwurrt und vermeint, das die weid wie von allterhar billich geetzt und geweidet werden, dann wa das nit beschechen söllte, so möchten noch könden si ir gůtter und acker nit mer buwen, säygen noch in eren hallten, dann so si zů herpßten säygen, so můßten si ir höw, so si den wynter etzen und bruchen söllten, uff dann etzen und bruchen, deßhalb si nit bi hus und hoff beliben möchten. Und uff sölich beider teilen verhörung so habent wir, obgenanntten schidlůt, si zů beidersyt gůtlich ankert, uns der sach sölicher ir spenn und irrung vereinbaren, die in frúntschafft hinzelegen und si zů vereinbaren zů getrúwen und zů únsern handen zesetzen und ze übergeben, das selb beid teil gethān fúr sich und all ir nachpuren zůgesagt, gelopt und versprochen habent, wie wir si zů beidersyt sölicher ir spenn und irrung vereinbaren und in der frúntschafft entscheiden wurden, dem fúr sich und ir nachkomen uffrecht und erberlich nachzekomen, dabi zůbeliben, darwider nit reden, zetůnd noch schaffen gethān werden, in keinen weg.

Und nach sölichem uffgeben, ouch wyterm verhören beider teilen mit sampt ettlicher allter erberlúten, so ist harinne únser frúntlicher spruch, lúterung und entscheid:

Also das nu hinfúr die obgenantten beid parthyen, die von Ober und NiderÖsch und all ir nachkomen alle jar uff des heiligen crútzes tag zů herpst mit irem vee in die obgenantten matten zwúschen den beiden dörfferen faren und die miteinandern gelich, gemeinlich und unverscheidenlich weiden, etzen, bruchen, nutzen und niessen söllent und múgent biß zů mittem aberellen, achttag vor oder nach ungevarlich, uff dann si zů beidersyt ān alle fúrwortt mit irem vee usser den selben matten faren und das dann yederteil die an dem end derselben matten infriden, zunen und inschlachen sol, wie dann von allterhar komen und geprucht ist.

So dann als sich die obgemelten von NiderÖsch erklagt und fúrgewenndt habent, so si ir matten wessern söllen, das dann die von OberÖsch inen das wasser

an einem sonntag oder zwolffbotten tag abschlachent und in ir matten richtend, da sich die von OberÖsch begeben, das sölichs fûrer, so verer an inen sye, nit mer beschechen noch gestattet werden, sonders inen selbs eigenwillens uffgsetzt, welicher under inen sölichs hinfúr tätte und sich das warlich erfunde, das der oder die selben zebüß und einung fúnff schilling pfennig söllent zegeben verfallen sin und von inen ān gnad bezogen werden.

Deßhalb ist únser frúntlicher spruch und entscheid, das dem also fúrohin durch die von Oberösch nachkomen und gelept werden, dabi bestān und beliben. Und hiemit so söllent die obgenantten beid parthyen, die von Ober und NiderÖsch umb sölich obgeschriben ir spenn und irrung, wie si die deßhalb biß uff disen húttigen tag zůsament gehept habent, mit einandern frúntlich betragen, vereinbaret und hinfúr gůtt frúnd und nachpuren heissen und sin und zů beiden syten disem únserm frúntlichen spruch und betrag in allen stugken und artickeln, wie vorstāt, uffrecht und erbarlich nachkomen, dabi sin und beliben, darwider nit reden, tůn noch schaffen gethān werden in dehein wise. Und umb willen, das dißer únser frúntlicher spruch und betrag in allen stugken, wie vorstāt, nachkomen, gehallten und unverbrochen werde, so habent wir obgenantten schidlút zů rechter pen und ursatz daruff gesetzt: Also welher teil dem also, wie vorstāt, nit nachkême, brêch und nit hiellte und sich das geloupsamlich erfunde, das dann derselb brúchig teil wer und sol an gnad verfallen sin der statt von Burgdorff sechs rinscher guldin und uns obgenantten spruchlúten vier derselben guldin und sol nútzit dester minder diser únser frúntlicher spruch und entscheid, wie vorstāt, in krefften bestān, dem nachkommen und gehallten werden erberlich und ungevarlich. *Siegler: Schultheiß und Burgermeister. Datum.*

Original: *GdeA Oberösch, Perg. 50 x 36 cm, 2 Siegel angehängt.*

BEMERKUNG

1666 September 28. Im Streit um den gemeinsamen Weidgang auf den Matten zwischen den Dörfern Ober- und Niederösch hat Niederösch diesen Weidgang durch den Amtmann aufsagen lassen, und sy nit mehr also mit roß und allerley vych daryn fahren laßen wellend, sonder nur mit kůhnen und anderem vych, inhalt und besag eines uralten pergamentinen brieffs. *Oberösch klagt, daß einige von Niederösch gegen dieses Weidgangsrecht verstießen, indem sie Wiesland eingeschlagen hätten. Ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Venners Heinrich Stähli von Burgdorf (Aussteller und Siegler der Urkunde) entscheidet wie folgt:* [1] Daß beid partheyen von ein anderen zuhnen und also einen scheidhag machen und inn diejenige undermarchen setzen söllent, wie ihnen solches ordenlich verzeigt worden, also daß jede parthey zum halben theil den zuhn machen sölle, da dann jeder parthey by einhundert und sechszig schritten bezeücht, doch inn dem verstand, daß dann alwegen ein parthey ihr stuk zuhn under ihnen selbs widerum nach anzahl der mederen abtheilen. Und söllend nit läbhag gemacht, auch keine böüm nit dem zuhn nach gesetzt werden, damit einanderen nit schaden nacherwerts zůgefůgt werde. Diewyl und aber wegen verkürtzung deß zuhns nun sich nit anders schiken können, dann daß *einige Partikularen besondere Zaunpflicht auferlegt bekommen*. Sol hiemit ein jede parthey innert ihrem zuhn und hag verbleiben und die andere innert ihrem zuhn und hag růhwig laßen [...] Diewyl zů Oberösch etliche persohnen von alter har vier haubt voraus inn dise weydfahrt zetryben gehebt, söllend dieselbigen sölich ihr recht nit verlohren haben, sonderen noch allzyt behalten, doch nun nit mehr uff der Nider, sonder eintzig uff der Oberöscheren syten, doch söllent sy mit ihnen, den Oberöschern, auch um die abtheilung deß zuhns

ynstahn nach marchzahl. [2] Diewyl die Nideröscher den Oberöscheren wider dise weidfahrts schidigung [...] eben nit mechtig gestriten, sover daß sy ein ihr gwüßes aneinanderen habendes veld, genant Underlehn, auch von einanderen zuhnint [...], *so haben die Schiedsleute diese Teilung ebenfalls bewilligt; Beschreibung des Grenzverlaufs (teilweise verblichen, unleserlich). Aufteilung der Kosten (Original: GdeA Oberösch, Perg. 42 x 35 cm, Siegel angehängt, Notarsunterschrift).*

271. Niederösch, Oberösch. Regelung der Bewässerung und der gemeinsamen Herbstweide

1496 Juli 11 oder 18 (mentag vor santt Jacobs des heiligen zwo̊lffbotten tag)

Vor einem Schiedsgericht, bestehend aus den Kirchherren von Utzenstorf und Kirchberg, zweier Ratsmitglieder von Bern (Siegler), dem Burgermeister von Burgdorf und dem Ammann von Kirchberg, klagen Leute aus Oberösch und Niederösch, antreffende ir wåssere der matten, so dann gen Nider und Obero̊sch geho̊ren, und ouch die atzung an der ho̊rbst weid [...] *Die Parteien geloben, das Urteil der Schiedsleute anzunehmen und es einzuhalten, worauf diese den Streit wie folgt entscheiden:*

[1] Des bachs halb, so durch die matten zwúschen Ober und Nider O̊sch gātt, das si den zů beyder sitt in sinem rechtten runß in eren haltten und leitten.

[2] Denn so sprechen wir, das si zů beyden sitten denselben bach gemeinlichs bruchen, jettwedrer teil nach marchzal siner meder und mo̊gen damitt ir altt und núw matten damitt wåssren, so witt si das wasser leitten mo̊gen und den bach also bruchen, als si getrúwen, des besser zů werden und geniessen und ouch das der selbe bach in eynung sye und bestand, als das gar billich und notturftig ist.

[3] Denn so sprechen wir, ir ho̊rbst weiden halb uffe [!] den selben matten, das da jettwedrer teil ir gehúrnett vech, ků, kalben oder anders dartriben mag nach march zal ir meder, als si dann das under ir hård haben und jer jeglicher erliden mag. Und ob da schaden wurde erwachßen, das dann jettwedere parthy by ir vech ir wůcher stier da habe, ir gůtt by rů̊w und friden zů behaltten.

[4] Denne so sprechen wir, als dann die von Obero̊sch ingeschlagen matten oder gůtter da haben, die mo̊gen si inne haben und nutzen nach irem willen und die nit ußligen laußen, doch so sol jeglicher dar varen nach marchzal siner meder.

[5] Aber die so zů Obero̊sch nitt ingeschlagen matten oder gůtter haben, das ist unser lútterung, das derselben einer zů Obero̊sch zweyer rinder mer in die matten mag triben, si syen sin oder nitt. Denne die, so ingeschlagen matten haben und die niessen und bruchen, das inen da gegen umb so vil ersatzung gescheche, als das billichen ist.

[6] Denne so sprechen wir, das si zů ußtagen ouch in friden beliben mo̊gen, das si dann hinfúr alle zitt und jar am vierden tag aberellen zů beyder sitt dieselben ir matten ingeschlagen so̊llen sin und gegen einanderen nitt witter ußligen laußе, und zů ho̊rbsten, wann si die selben matten gegen ein andren wellen ufftůn

und ußligen laußen und mitt ir vech dar wellen varen, das statt zů beyder teil willen und byderber lútten erkanttnúße und wo inen das schådlichen wåre, so begeren die von Niderősch inen das zů ersetzen.

Regelung der Kostenfrage. Die Parteien sollen sich vertragen, das Urteil einhalten und nichts darwider tun. Siegelvermerk. Datum.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 56 x 32 cm, 2 Siegel angehängt.*

272. Niederösch, Oberösch. Burgdorf verleiht seine dortigen Wälder an die Bauern

1497 Mai 22 – 1525 November 27

a. Burgdorf verleiht den Leuten von Niederösch den Wald, genannt „der Berg“

1497 Mai 22 (mentag vor sannt Urbanns tag)

Wir, die nachgenannten Petter und Hanns die Juwen, gebrůdere, Hanns Bruggman, Cůny Zur Kilchen, Benedict Essel, Hanns Bŏmer, Clåwy Hurscht, Petter und Fridly die Růdin, gebrůdere, Hanns, Petter und Cristan die Strittberg, alle dry gebrůdere, Junghanns Bruggman, Hanns Juw, Ůly Zur Kilchen und Bartholome Yssely, alle von Niderősch, in dem kilchspel zů Kilchberg gelegen, bekennen offennlich und thůnd kundt allermenngklichem mit disem brieff, das wir all gemeinlich und unverscheidenlich mit gůter zitlicher vorbetråchtung und einhelligem råt unns, unnsern erben und ewigen nåchkomen von *Sch, RuB der Stadt Burgdorf* empfanngen habent iren wald und holtz, genant der Berg, zů Niderősch mit aller siner rechtsamy, harkomenheit und zůgehőrt und wie sy den bißhar genutzet, genossen, inngehebt und hårbråcht habent, und der då anvåchet by der lewern und gåt von der lewern unden an Hennygis lőly und von dem selben hinuff obnen an Hennygis lőly und von dem selben lőly an das tribholtz und von dem tribholtz bis zů den stőcken und von den stöcken bis zů dem brunnen und von dem brunnen hinder dem berg abhin bys zů den eggen und von den eggen bis zů des Túffels kessy und von des Túffels kessy hinden zů der lewern an den stein und von dem selben stein wider vornen an die lewern. Also und mit den rechten gedingen, das wir obgemelten von Niderősch all gemeinlich und unverscheidenlich unnser erben und ewig nåchkomen sőlichen obgenannten wald und holtz nu fúrohin jemer und ewenklich innhaben, nutzen, niessen, besitzen, besetzen, entsetzen, abhŏwen, swennden und dåmit hanndlen, wandlen, thůn und lassen sőllent und mogent wie mit andern unnsern eignen und fryen hőltzern, von den *Herren von Burgdorf* ungesumpt, ungeirrt und genntzlich unverhindert. *Der jährliche unablösbare Zins beträgt elf Viertel Dinkel Zinskorn, Burgdorfer Mäß,*

die auf Andreastag in die Stadt zu liefern sind. Unterpfand für diesen Zins sind außer diesem Wald alle lechengewers gůtter *der genannten Leihenehmer,* das under unns obgedåchten von Niderősch, unnsern erben und ewigen nachkomen deheiner sin gerechtikeit an sinen lechengewers gůtern verkouffen noch in keinen weg verenndren sol, sunder dem ald denen, so von einem jeden also kouff oder suß verendren wőlte, sőlichs fúrhalten und erscheinen, wie das sy umb obgemelte gúlt und ewigen zins mit sampt den andern lechengewers gůtern zů Niderösch gelegen, versetzt und unnderpfand sye. *Die Leihenehmer verpflichten sich, den Zins zu bezahlen, andernfalls hat die Stadt Burgdorf das Recht, die Unterpfänder* anzůgriffen, zevertriben und zůverkouffen oder selbs an sich zeziechen mit gerichten, geistlichen oder weltlichen oder åne gericht, wie inen aller best fůget, so vil und als lang, bis sy ir obgenannten vervallen usßstenden ewigen zinses mit sampt allem kosten und schaden dåruff geganngen, wie sich der geschickt hette, genntzlich und gar usßgericht und bezalt werdent [...]. *Erbetene Siegler: Jakob von Wattenwil, Venner und Rat in Bern, und Antoni Spielmann, Schultheiß von Burgdorf. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 56 x 42,5 cm, Falz 5 cm, Siegel Jakob von Wattenwils (1) und Antoni Spielmanns (2) angehängt, beschädigt.*

b. Burgdorf verleiht den Leuten von Oberösch die Wälder „Krieghölzli“ und „Hinterholz“

1525 November 27 (uff mentag vor santt Andreß)

Kuni Weber, Christen Studer, Adam Rösch, Uli Kilchenmann und Ludi Rütti von Oberösch urkunden, daß sie von Burgermeister und Rat in Burgdorf ihre zwei Wälder, nämlich des ersten mit namen das Krieghöltzly, so do stossen an unser stöckt, do dennen an die Rietteneckt, do der Cartussern ist, do dennen an der von Niderösch stöckt und do dennen an der von Rumendingen jungckholtz; das ander holtz, so man nempt das Hinderholtz, stosset an das hindereich holtz und stost zů einer sitten an unser holtz, so dan wir vormals erkoufft haben, zů der andren sitten an die alty rütty und zům dritten an die stöckt, so zů unsern güttern gehören. Also mit rechten gedingen, das wir [...] von Oberösch all fünff und gemeinlichen und unverscheidenlichen, unser erben und ewige nachkomen söllich obgemeld beid wäld und holtz nun hin für jemer und ewencklichen innhaben, nutzen, niessen, besetzen, besitzen und entsetzen, abhőwen, schwentten und do mitt handlen, wandlen, werben, schaffen, thůn und lassen söllent und mögent, wie mitt andren unsernn fryen und eignen höltzernn, *von den Herren von Burgdorf ungehindert. Der jährliche unablösbare Zins beträgt acht Viertel Dinkel Zinskorn, Burgdorfer Mäß, und ist von den Zinsern auf den Andreas Tag in eigenen Kosten in die Stadt zu liefern. Gleiche Regelung bezüglich der Zinspflicht und der Unterpfänder wie für Niederösch (a). Erbetene Siegler: Hans Franz Nägeli, BvB, Schultheiß von Burgdorf, (1) und Lienhart Meiß, des Rats in Burg-*

dorf und Vogt im Gericht Oberösch (2). Zeugen: Lorenz Rütschi, Amman in Niederösch, und Durs Hursch, Freiweibel. Datum.

Original: *BAB, Perg. 59,5 x 32 cm, Falz 7 cm, Siegel angehängt, (1) erhalten, (2) fehlt.*

BEMERKUNG

1525 Dezember 4. Burgdorf verkauft dieselben zwei Wälder den obigen fünf Leuten um denselben Zins zů rechtem erblechen *und verzichtet auf sämtliche Rechte daran. Im Fall von Holzfrevel darf Oberösch die Delinquenten büßen. Wer sich zu zahlen weigert, wird den Burgdorfer Vögten oder Amtleuten verklagt und zusätzlich auch von Burgdorf gebüßt.* Ob die [...] von Oberösch wurden ire zwey höltzer oder das ein schwenden oder rütten oder acher daruss machen oder was sy dan gůtt düchte zů irem nutz, das selb mögen sy woll thůn, doch das sy lassen ligen, wie lands bracht ist. *Die fünf Lehenleute werden* zů des dorff handen *in Besitz und Nutzung eingesetzt. Verzichterklärung der Stadt. Zeugen wie oben (Original: BAB, Perg. 59 x 25,5 cm, Falz 5 cm, Siegel Hans Franz Nägelis (1) und kleines der Stadt Burgdorf (2), beide beschädigt).*

273. Inkwil. Lehensverhältnisse am Inkwilersee

1499 November 29 (frytag nach Khatharinæ)

Im Streit zwischen Kleinhans Ingold von Inkwil, eines-, und Andres Bürkli und Bendicht Häfeli, anders-, sowie Hans Roth von Inkwil, drittenteils, um den Inkwilersee bestätigen SchuR von Bern am 3. April 1540 Roths Lehenbrief und weisen Kleinhans Ingold an, den alten, auf Heini und Cl̊auwi Grimm ausgestellten Lehenbrief in seinem Besitz in Monatsfrist dem Amtmann in Aarwangen zu überantworten. Am 9. April sagt Ingold aus, wie er obanzognen brieff nienen wüsse und daruff begertt, denselbigenn in unsern b̊uchernn s̊uchenn zelassenn und demnach ime uff sinen costenn desselbigenn brieffs ein gloubwirdige abgeschrifft zegebenn, das wir hiemitt gethan habenn. Uff s̊ollichs wir unserem stattschryber bevolchenn, den zes̊uchenn, den er ouch gfunden hatt und luttet von wortt zů wortt [...]

SchuR von Bern urkunden, daß sie auf Bitte den Brüdern Heini und Cl̊auwi Grimm den in der Grafschaft Wangen liegenden Inkwilersee verlichenn und zůgelassenn habenn, s̊ollichenn hinfúr inzůhabenn, zů vischenn, zenutzen und zeniessenn, als sich zů ir gůttenn nottdurfft wyrtt gepürenn, doch also das sy unns davon zů jårlichem unabgendem zynnß alẘag uff santt Anndres tag achtt tag vor oder nach ungevarlich an unnsernn costenn und schadenn gebenn und ußrichtten s̊ollend vij lib. und unns darumb der nottdurfft nach versichernn und verbürgenn, als sy ouch mitt Harttman und Christan und Hannsenn Sutter gethan habenn [...] *Währschaftserklärung. Zeugen im Rat. Datum: 1499 November 29.*

StABE, A I 380, 6v ff.

274. Lotzwil. Burgdorf kauft den Weiher "zu alten Bürgen" im Twing Lotzwil

1507 April 23 (uff sanct Jǫrgen des heiligen ritters tage)

Benedikt Beppet, d.Ä., BvBurgdorf, und seine Frau Margaretha Kupferschmied verkaufen der Stadt Burgdorf unnsern wyger zů alten Búrgen *im Twing und Bann Lotzwil* mit aller rechtdung, fryheit, eehaffte, hårkomenheit und zůgehǫrde, ganntz fúr fry ledig unverkúmbert eigen, *wie der Weiher vom verstorbenen Vater der Ehefrau, Lorenz Kupferschmied, Rat in Burgdorf, an sie gekommen ist. Kaufpreis: 60 Pfund Pfennige Berner Münze, für welche die Stadt quittiert wird. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Zeugen: Heinrich von Brittern, Hanns Jacke, beides Tochtermänner. Erbetener Siegler: Kaspar von Mülinen, Schultheiß von Burgdorf. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 55 x 22 cm, Falz 5 cm, Siegel Kaspar von Mülinens angehängt, deformiert.*
Abschriften: *1. BAB, F 15, 365; 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

275. Burgdorfer Zollstelle in Goldbach

1509 März 2 (frytag nach reminiscere)

SchuR von Bern urkunden: Alls wir dann kurtzlich hievor einen zollner gan Goldbach verordnet und dem bevolchenn, von dem vich und gůtt, so daselbs fůrgefůrt wûrdt, den zoll zůvordrenn und zů unnsern handenn jnzůbringenn, daran aber die ersamenn [...] schultheissenn und rått zů Burgdorff beswård gehept und unns durch kuntschafft und sunst jr gerechtickeyt und allten bruchs an demselbenn end sowyt bericht, das wir unsers fúrnemens jn obberůrtter gestallt sind abgestandenn und die genanttenn, die unnsern von Burgdorff, by sollichem zoll zů Goldbach habenn lâssenn blibenn. Also das si einen zolner dâselbs setzenn und durch denselben den zoll mogenn lâssenn vordrenn, beziechenn und jn bringenn, wie si desß von allter hår jn bruch und ůbung sind gewåsenn, von unns und mengklichenn von unsertwegenn ân jntrag und widerred. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 27 x 17 cm, Falz 6,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.*

StABE, A I 323, 845.

276. Niederösch, Utzenstorf. Gegenseitiges Pfandrecht auf entlaufenem Vieh in den Grenzwäldern und auf dem Köhlfeld

***1509 November 18* (sonntag nach santt Marttis des heiligen bischoffs tage)**

Ludwig von Diesbach, u. a. Herr zu Landshut, urkundet: Als dann ich mitsampt den minen von Utzistorff gegen den erbern dem amman und gemeinen nachpuren zů Niderősch in etwas spenn und irrung gestannden bin von der wegen, nachdem und ich einen fronwald, genannt der Utzistorffer wald, hab, da aber der selben von Niderősch schwin und kleingůt zum dickermăl darin koment und inen dahin entrunnen, deßhalb ich und mine vordern, wenn wir sőliche ire schwin und klein gůt in dem *Wald* ergriffen, habent ich und min vordern sy gepfenndt und lassen pfennden. Dăgegen aber min und der [...] minen von Utzistorff schwin und klein gůt ouch etwa zů zitten in der vorgeseiten von Niderősch holtz, genannt in Aspe, koment und inen dărin enntrunnen, deßhalb die selben von Niderősch, wann sy sőliche der minen von Utzistorff schwin und klein gůte in dem vermelten irem holtze [...] finden und ergriffen mogent, ouch verpfennden und gepfenndt habent. Dărwider aber ich vermeint hab, diewil und der obgemelt min wald ein rechter fronwald sye, das sy mich noch die minen vorgemelt nit zepfennden habint, sonnder so sőllent sy vor mir und den minen hůtten und ich vor inen nit. Dawider aber die [...] von Niderősch vermeintten und fúrwanndten, sy redtind nútzit dăwider, dann wann ire schwin und klein gůt in dem [...] Utzistorffer walde funden und ergriffen wurde, das ich und min năchkomen sy pfennden mőchte und recht hetten zů pfennden, sy getrúwten aber, wann min oder der minen von Utzistorff schwin und klein gůte in [...] ir holtz, genant in Aspe, koment und sy die dărinn ergriffen mőchten, das sy ouch recht hetten, sy zů pfennden, die wil doch ein grosse zelg zwúschent dem [...] Utzistorffer walde und irem holtz lege, die inen zů gehőrdte. Deßhalb wir zů beider syt umb sőlich spenn und irrung unnderstannden hatten, ein annderen zů berechtigen, dann das erber lút so vil zwúschent unns geredt und gearbeitet habent, das wir zů beider sit umb sőlich spenn und irrung durch hilff und răt biderb lúten in der frúntschafft und liebe mit ein anndern vereinbaret und gericht worden sind [...]

[1] Das ich, *Ludwig von Diesbach,* all min erben und năchkomen vollen gewalt und gůt recht haben sőllent, so vil und dick mine weibel oder dem ich sőlichs zetůnde bevilch, der [...] von Niederősch schwin und klein gůt in [...] minem walde und in minen hőltzern finden und ankomen mag, sy als dann zepfennden und pfennden zelăssen, wie dann sőlichs von allterhăr komen und geprucht worden ist, doch so sol und wil ich mit minen weiblen reden und verschaffen, das sy in irem lone bescheidenlich faren und sy zimlichen halten sőllent.

[2] Wann also acharum wirdt, so sőllent die [...] von Niderősch und alle, die so acker uff der zelg, genannt in der Tube, habent und des selben jars die selb zelg nit in săt und wăt lit, den fridhag ein măl machen und bessern, dămit jeder

teile sine schwin dester bas uff dem sinen gehaben und ennthalten moge. Wann aber demnåch sölicher hag durch die fürlút zerrissen und ussbrochen wirdt, das sol deheinem teile an sinem rechten unschådlich sin.

[3] Wann min und der minen von Utzistorff schwin und klein gůt hinúber in der [...] von Niderösch holtz [...] kompt und sy es darinn ergriffen, als dann mogent sy es ouch verpfennden und inthůn, doch so söllent sy ouch in der schatzung zimlichen faren und sy bescheidenlichen halten.

[4] Item so dann als ich etwas eichen und bömen hab, die ouch zů dem [...] Utzistorffer walde gehörent und aber jetz nit dårzů ingeschlagen sind, ist lutter beredt und beschlossen, das ich, min erben und nåchkomen und ouch die minen von Utzistoff sölich bům mitsampt den birrbömen, so uff dem Kölfeld gelegen sind und mir und den minen zůgehörend, nutzen, niessen und bruchen söllent und mogent nåch unnserm willen und wolgevallen, one irrung, intråg und widerrede der [...] von Niderösch, iro nachkomen und menngklichem von unnsert wegen.

[5] So söllent und mogent die selb von Niderösch und all ir nachkomen iro bům, es syent eichen oder birrbům, so sy habent uff dem Kölfeld gelegen, ouch nutzen, niessen und bruchen nach irem willen und wolgefallen, one min und der minen von Utzistorff und unnser nåchkomen sumnúsß, intråg und widerrede.

[6] Und ob dewedrer teile des anndern schwin und klein gůt also uff dem sinen findt, so mag er sy ouch pfennden und in thůn wie in den höltzern, davon gemeldet ist, doch so ist darinne lutter beredt und bedingt worden, das die [...] von Niderösch nit gewalt noch recht haben söllent, die bům, so in thwing und bann zů Lanntzhůt ståndd, zenutzen, zeniessen noch abzehöwen, one gunst, wissen und willen einer herschafft zů Lanntzhůt.

Die Parteien sollen versöhnt sein, dieses Schiedsurteil einhalten und nichts dawider tun. Schiedsleute: Conråd Fridly, des råts zů Burgdorff und der zit vogt zů Ösch, Caspar Bodmer, stattschriber zů Burgdorff, Mathis von Öschfurt, amman zů Koppingen, Petter Rösch, amman zů Kilchberg, Benedict Kerly, Matte Schůchmacher, núw und alt amman zů Utzistorff, Hanns Felwer, ouch von Utzistorff und annder. *Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 51 x 35 cm, Falz 6 cm, Siegelrest angehängt.*

BEMERKUNG

1521 November 30. SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Utzenstorf und Niderösch: Auf Utzenstorfs Klage, wie inen durch dero von Niderösch vich und klein gůt an ir våldfartt und weidganng schad beschåhe, dådurch si meinten, daz dieselben von Niderösch solichem irem gůt einen hirten zůgeben und inen onbillichs schadens vorzůsind, *bitten die von Niederösch SchuR um Vermittlung, die eine Ratsdelegation zur Besichtigung aussenden; nach Verhör der Parteien urteilen SchuR:* Daz die von Niderösch mitt irem vich und gůtt mogen varen, wie si von alter har gewonett, also daz si niemannd zůtrånngen hab, demselben irem vich einen eignen hirtten zůhallten; soverr aber die von Utzistorff dåran nit benůgen vermeinten zůhaben, mogen si den wald gegen der zållg und brăch inzúnen und versåhen, wie inen dann wil gefallen *(Original: GdeA Niederösch, Perg. 36 x 16 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt).*

277. Oberösch. Weidgangsrecht in den Thorberger Wäldern in Ersigen

1516 Februar 4 – 1681 November 29

a. Oberösch ist die Acherum-Weide in Ersigen trotz veränderter Twingverhältnisse erlaubt

***1516 Februar 4* (mentag nach unser lieben frouwen tag ze der liechtmäß)**

Hans von Erlach, Rat von Bern und Vogt der Kartause Thorberg, Bruder Niklaus Schürstein, dortiger Schaffner, im Namen der Kartause, sowie Henzmann Ochsenbein und Lienhart Meiß, Bürger und im Namen der Stadt Burgdorf, urkunden als Schiedsrichter im Streit zwischen Oberösch und Ersigen um das Recht zum Acherum. Auf die Klage der Leute von Oberösch, daß Ersigen und Rudswil ihnen verboten hätten, mit ihrem Kleinvieh in das Acherum der Wälder im Twing Ersigen zu fahren, wann sy ye und ye von allterhar, wenn die [...] von Ersingen semlich acherum von den herren von Torberg empfangen hettent, zů ihnen gefaren und in semlichem nach markzal ihres kleinen gůttz angeleit weren wordenn.

Die Leute von Ersigen und Rudswil führen aber aus: Ir gericht hab aber vormals ye das ander jar zů inen haruff gehȯrtt gan Ersingen, welches aber nun ir twingherren von Torrberg denen von Burgdorff heigennt verthuschett, also das sy nitt mer haruff gehȯrent. Und syg inn semlichem tusch ihr twing und ban, holtz und veld von inen mit gůtten marksteinen, lahenen und underzeichen ußgetheilt. *Nach diesem Tausch hätten sie Oberösch nur noch aus Freundschaft, nicht von Rechts wegen zugelassen, so wie die von Oberösch ihnen alte Rechtsamen in den Niedermatten nach der Teilung auch nicht mehr zukommen ließen.* Desglychen ouch so sy die von Oberȯsch zů inenn in das achrum heigent lassen farenn, sygent sy allwegen herab in die bȯden von stund an gefaren und heigent das best achrum geetzet und heigent nit mit ynen ordenlichenn zum ersten an den ortenn der hȯltzeren den hȯchinen nach wellen faren, so sy aber ze bruchen gewon sind, das inen semlichs von iren anstȯsseren nit geetzt werde. Desßglichen so sygent sy von Ersingen gewonn, das sy ire mȯser in den hȯltzeren mitt gemeinen arbeitten grabent und rument, das ihr gůtt da mȯg weid haben, do inen ouch die von Oberȯsch nütt zů helffent, und faren aber haruber mit irem vech und rossen mit trybnen růttenn, welches inen alles unlidlich sy. Item so habent ouch die von Oberȯsch ir hȯltzer einß den herrenn von Torrberg abgekoufft, welches sy ouch billich gegen ynen sȯllten usß lassen ligen zů achrum und zů weid, als sy den von ynen begȧrent, das sy nit heigent bysß har gethon, sunder das selbig holtz den meren teil abgehouwenn und acher dar uß gemacht.

Die von Oberösch antworten, daß durch die Teilung der Gerichte nieman syn allte rechtsame abgeschlagen *wurde,* sunder allein die herlikeit underscheiden. *Sie bitten erneut um Aufrechterhaltung dieser Weidfahrt.*

Der Fall wurde den obgenannten Schiedsrichtern vorgebracht, die wie folgt entschieden:

[1] Dieses Urteil soll weder den Rechten Burgdorfs noch jenen der Kartause weder in den Gerichten, Twing und Bann noch in Holz und Feld schaden.

[2] Aber des achrums halb: syd mal so die weld und hőltzer zů Ersingen des gotshuß zů Torrberg fry eigenn sind, darumb sy denn ouch gůtt brieff und sygel hand und deßhalb inen zů statt und nit denen von Ersingenn, semlich achrum, so da wachßt, denen von Oberősch nachzelaßen oder abzeschlahen, mit denen von Ersingen ze etzenn, so sprechen wir, das die von Ersingenn, wen sy semlich achrum von den [...] herren von Torrberg entpfahent, das sy den ouch die von Oberősch zů inen lassen faren wie von allter har, doch sőllent die von Oberősch nit glich her ab farenn in die bődenn mit irem gůtt, sunder mit denen von Ersingen zum erstenn die ußwendigen őrtter helfen etzenn und sőllent semlichs vorhin mit ein andren einß werdenn. Und wo die von Oberősch semlichem den nit nachkåmen, mőgent sy den die von Ersingen mit einer zimlichen bůsß straffenn. Sie sőllent sy ouch dar mitt nit gar uß denn bődnen ußbeschlossen hann, sunder semliches glichlich in zimlikeit miteinandren etzen und bruchen.

[3] Desßglichen so sőllend die von Ersingen die Nydre mattenn zů beschliessen und zů entschliessenn hann und die eynigen selbs do zellenn fürhin wie vormals, ee den die gericht zerteilt wurdenn. Und sőllent ouch die von Burgdorff noch von Oberősch inen semliches nütt ze werenn han der mőser und weidenn halb.

[4] Inn den hőltzerenn zů Ersigen sprechenn wir, das die von Oberősch nit mit trybnen růtten haruber varenn sőllent. Wo aber ir gůtt ungevårlich haruber luff, sőllentd sy ynenn ouch nit gefår sin.

[5] In diesem Urteil sind die den Dörfern separat gehörenden Allmenden und der von Oberösch den Kartäusern abgekaufte und geschlagene Wald nicht inbegriffen, syd mal und wir gesehenn hand, das der wind durch gottes gewalt denn andernn teil, so sy hand lassen stan, gantz nyder geworffen das vergangen jar, und was nit abgehouwen wer, sunst in semlichem ouch wer gefallenn. Das also durch gottes gewalt die von Ersingen inn semlichem walt hettent můssen achrums mangelnn, sprechen wir, das sy fur das selbig in die weid zů denen von Oberősch mőgent farenn uff die selbig waldstatt des holtzes, nach dem und deren von Oberősch kornn oder ander gůtt, so da stőnde, innkumpt.

Die Parteien versprechen, sich an das Urteil zu halten. Siegler: Hans von Erlach namens der Schiedsrichter. Zweifache Ausfertigung. Datum.

Originale: *A. GdeA Ersigen, Perg. 46 x 27 cm, Siegel in Papierbeutelchen angehängt (Druckvorlage); B. GdeA Oberösch, Perg. 38 x 32 cm, 2 Siegel (darunter das des Vogts zu Ösch Lienhart Meiß) beschädigt, angehängt.* ***Vidimus:*** *StABE, F. Burgdorf, Papier fol. beschädigt, Notarsunterschrift: Johann Grimm, 17. Jh.* ***Abschrift:*** *GdeA Ersigen, Schlafbuch 25–30.*

b. Aufhebung des gemeinsamen Weidgangs und Aufteilung des Weidegebiets entlang der Twinggrenze

VORBEMERKUNG

Undat. „Bericht" (Aussagen) im Blick auf die Teilung des Weidgangs (Abschrift: GdeA Ersigen, Schlafbuch 108–111).

1681 November 29

Im Streit der Gemeinden Ersigen und Oberösch, indemme daß die einte der anderen ihr viech und schweyn auff daß ihrige und die sonst mit einanderen gemeingehabte tretteten zur unzeith lauffen laßen, sie dahero mit pfänden und bůßen einanderen zu costen und schaden gebracht, ja endtlichen die von Ehrsingen auß bewilligung *des Landvogts von Thorberg* gegen denen von Oberösch einen scheidzaun gemacht und sich also von denselben sönderen wollen, die von Oberösch aber by der gemeinen weydgangsrechtsamme und acherumb wie von altem har zůverbleiben vermeint, *klagt Oberösch vor SchuR von Bern. Nach eingenommenem Augenschein und Verhören der namentlich genannten Vertreter beider Gemeinden sowie des Urteils von 1516 urteilen Samuel Jenner, Bauherr, und Beat Ludwig Berseth, beide des Täglichen Rats in Bern:*

[1] Das Recht des Hauses Thorberg an seinen Wäldern und Hölzern in Ersigen wird vorbehalten.

[2] Obwohl das Urteil von 1516 eine gemeinsame Weidfahrt in den Wäldern, Mösern und Weiden des Hauses Thorberg den beiden Gemeinden zugesteht, so findend wir jedoch zu vermeidung vernerer dergleichen erwachsenden streitigkeiten das beßere und nutzlichere, daß in auffhebung gedachten alten spruchbrieffs der bißhero gemeingehabte weydtgang und das acherumb zwüschen ihnen vertheilt, zu dem endt von nun an ein starcker wärschaffter twing und scheidhaag der gerichts march nach gemacht werden und derselbe beständig alda verbleiben solle, umb die von Ehrsingen und Oberösch nicht nur in der grichtsmarch, sonderen auch in dem weydtgang und acherumb völlig von einanderen zuscheiden.

[3] Damit deß zaunens und der thürlenen halb weder für dißmahlen noch insknfftige keine mißhälligkeiten erwachsen könne, ist unsere meinung und verstandt, daß beide gemeinden solchen scheidzaun zu gleichem, daß ist jede gemeind daran gleich viel (jedoch die von Oberösch den außeren und die von Ehrsingen den underen theil) machen und ein jede in ihrem bezirck so viel thürli als vonnohten und das wärschafft mit fallen und so weit möglich selbes zugehend einsetzen. Folgendts das eindt und andere beständig erhalten, zu dem ende von den viereren fleißig allezeit alles besichtiget und der findende mangel ohnverweilt verbeßeret werden solle.

[4] Da durch die Aufhebung der Weidgangserlaubnis von 1516 die von Oberösch zimlichen nachtheil leiden müeßen, als sollen die von Ehrsingen zu gebührender ersatzung den zaun gegen dem Rumendingener mooß, der bißhero denen von Oberösch obgelegen, an deren statt fürs künfftige allein zu machen schuldig seyn und darüber auß noch ihnen, denen von Oberösch, ihr bißhero gehabtes weydtgang recht an der so genanten Kuchihalden und auff dem Rußgenfeldt von nun an völlig und allencklich überlaßen in dem verstandt jedoch, daß hierdurch denen von Rutzweyl an ihrem rechten in disen beiden ohrten nichts benommen und das kleine höltzlein, Waßeren genant, in dem Rußgenfeldt sambt

deßelben völligen nutzung denen von Ehrsingen vorbehalten seyn, sie aber auch selbiges einfristen sollind.

[5] Bei dieser Teilung soll indessen die gute Nachbarschaft nicht auch geteilt werden, und wenn zur Brachzeit Vieh sich verläuft, sollen sie mit Pfänden und Stallen nicht so geschwind sein, woraus nur Streit entsteht. Sie sollen sich vielmehr gute Nachbarschaft entgegenbringen. Die Vertreter der Gemeinden nehmen das Urteil an. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: Emanuel Roht, commissionsschreiber, not.

Originale: *A. GdeA Ersigen, Perg. 59 x 37 cm, 2 Siegel der Aussteller in Holzkapsel angehängt; B. GdeA Oberösch, Perg. anlog wie A.* ***Abschrift:*** *GdeA Ersigen, Schlafbuch 30–33.*

278. Rumendingen, Wynigen. Widerrechtlicher Einschlag eines interkommunal beweideten Moores, das Allmend ist

1518 Mai 17 (mentag vor pffinsten)

Die Urteilsprecher, zwei Ratsherren aus Bern (Siegler), Schultheiß Antoni Lombach in Burgdorf und alt Burgermeister Peter Steiner, beide des Rats von Burgdorf, urkunden: Als dann spenn und stöß uff erstanden sind als zwischenn denn erbern einer bursam von Winigenn, an einem, und dennen von Rumendingen, andrest teill, wie dann die von Winigen ettwas mösser ingeschlachen haben und nun mattenn druß gemacht haben und die selben villicher umb ein zinß verlichen. Dar gegenn aber die von Rumendingen vermeinen, sy söllen ouch recht do han, ursach halb die mösser syen ein almend gesind und zů wittwieden usß gelegen syenn und trüwen, sy haben als gůtt recht do alß sy. Dar gegen aber die von Winigenn vermeinttenn, dien ursach halb sy habennd er[e]ffrett und uffbrachen und grossenn costenn da gehept haben und sicher nie erbotten, sy wöllen innen hilfflich sin und alweg steill geschwigen, biß sy nutzen sölten. Uff das haben sicher die von Winigen vor minen genedigen herren, herren vonn Bernn, erclagt. Uff das sind die vonn Rumendingen ouch vor minen genedigen herren erschinen und zů beden sitten jr anligen und was dan jeglicher teill nott gesin ist, nitt nott hie zů melden. Uff das haben min genedigen herren jr obgenantten ratts frund haruß uff die stöß gerodnett [!]. Und als wir obgenantten sprůcher uff den stoß komen sind und sy zů beiden sitten do erschinen sind und jegkliche barttey sin anligen erzellt und dar thon. Und wir beschwertt gehept hand, so die von Winigenn ingeschlagen habenn, da hatt sy důcht, das die von Winigenn ein ůberbracht thonn haben, und do sy nitt recht zů gehept hand, ursach halb die mösser, die sy ingeschlachen hand und matten druß gemacht haben, das haben min genantten genedigen herren von Bernn vormals erkouff[t], es syen die mösser oder hochwåld, wie dan ir brieff wisenn. Uff das haben min herren die genantten matten zů jren handen genomen. Uff das stunden die von Rumendingen von den mössernn oder matten und wolten sicher der sach witter nitt an nåmen. Uff das alles so

haben wir [...] sprůcher witter zwischenn jnnen gehandlett, ouch beider clag und antwurtt nitt nott ist, hie zů melden. Dem ist also, wie hernach stat:

[1] So sőllen die von Winigen nitt witter inschlachen, das zů wittwieden dienen mőge und wie dan von alter harkomen ist, ouch sőllen die von Rumendingen sy nitt bekumber noch wůstenn, wo sy mőgen an irem danhőltzly. Und sind diß die lochen und marcken, wie harnach statt zwischen, beden dőrffern: Am erstenn gatts vom brunnen hinuff uff den grad, da dennen dem grad nach [a–] bym Schmidenrein [–a] an tritt by der breitt [b] matten.

[2] So sőllen die vonn Winigenn die halden ob dem obernn moß wider ußschlachen, wan die haber falg [!] drab kunt, und sy dan lann ligen, wie von alderhar komenn ist.

[3] Des acherumbs halb mőgenn sy faren, wie von alder harkomen ist, und also nutzen. Und sőllen wider zemen farenn wie von alterhar.

[4] So sőllen die von Winigen dennen von Rumendingen zwo kronnen an iren costen zů stůr genn und nun hin gůtt frind [!] sind und nachburen.

Die Parteien geloben, das Urteil zu halten. Siegelvermerk. Datum.

Rückseite: Cost brieff und sigel 4 kronen.

Original: *GdeA Rumendingen, Perg. 52 x 19 cm, Falz 4 cm, beide Siegel fehlen.*

BEMERKUNG

1574 Juni 9. Um die Interpretation der im Urteil von 1518 festgelegten Grenze im Tannhölzli war zwischen Rumendingen und Wynigen Streit entstanden, indem die von Wynigen vermeint, dem buchstaben nach [...] inn bemelttem hőltzlj bis uff alle hőhj uff den grath und dem grath nach ze houwenn und zeholtzenn gwaltt und recht habenn, *was ihnen die von Rumendingen nicht gestatten wollen,* sonders vermeinen, der grath syge glich, wann man den rhein uffkomme, so gannge dann die march demselbenn grath oder rein nach hinnderhin an bemeltten Schmitten Rein an tryt by der breytten matten [...] *Diesen Grenzstreit entscheidet ein Schiedsgericht mit zwei Ratsherren von Bern (Siegler) und dem Schultheißen von Burgdorf: [1] Das Urteil von 1518 wird, da es sich nur um einen Grenzstreit handelt, bestätigt. [2] Bezüglich dieser Grenze* das dieselbig sőlle annfachenn bym brunnen und vom brunnen uff richtigs gan an den ersten marchstein by der eych, darin ein krutz gehuwenn und gsetzt ist, und vonn denselbenn marchstein richtigs hin an denn annderenn marchstein, denne vonn demselbenn annderenn marchstein aber richtigs an dryttenn marchstein und vonn dryttenn und letstenn marchstein dem grath nach bym Schmittenn Rein an trytt by der breyttenn mattenn. *[3] Die beiden Gemeinden oder Dörfer sollen gegenseitig diese Grenze respektieren.* Wer ouch mit sinnen gůtterenn an die allmendenn und straßenn grenntzet, der sol sich vergőumen und bewarenn, das da nutzit ubergriffenn oder uberzunet werde by vermidung der straffenn und bußenn, *welche die Amtleute darauf gesetzt haben.* Item ståg und wåg einannderenn inn rechter wytte und eerenn helffenn erhalttenn [...], sonderlich so soll furwerthin niemand nutzit wytter unerlouptt innschlachenn vonn eehaffte und allmendenn, ouch vill minder usstheillenn und innleggenn, sunder zu gmeiner veldfart und weydgannng laßenn liggenn [...] Sy sőllend ouch niemand eigens gwalts uff allmendenn laßenn husenn und innsetzenn by vercleinerung der allmendenn, ouch beschwert und uberlast einer nachpurschafft, sonnder hierinn soll vor allenndinngenn *urgh der Stadt Bern als Landesherren und Inhaber der hohen Gerichte* ir heerligkeytt, lannd und lůtt, brieff und sygell, urbar und gůtter, zinns und zennden, was irer gnadenn jeder endenn zůstenndig und dero jederman jnn gmein sin rechtsamme und veldfart inn gmeinem weydganng mit tråttette, wun und weyd gegenn einannderen zeuben und zehabenn wie vonn alttenn zyttenn har [...] vorbehalttenn sin [...] *Jede Partei bezahlt ihre Unkosten selbst; da aber die von Rumendingen Ursache des Streits*

sind, übernehmen sie Zehrung und Reitlohn der Schiedsleute allein [...] Ausstellung von zwei Urkunden (Original: GdeA Rumendingen, Perg. 65 x 36 cm, Falz 6 cm, von den beiden Siegeln ist ein Bruchstück erhalten).

[a–a] *Am Rand angefügt.*
[b] *Über Rasur, schlecht lesbar, verifiziert im späteren Zitat von 1574 (s. Bem.).*

279. Abkommen zwischen Burgdorf und dem Kirchspiel Koppigen um die Interpretation des Ausburgerrechts

1520 Januar 15 (sontag nach st. Hillarius tag)

Sch, RuB von Burgdorf urkunden, daß sie ihre Nachbarn und Untertanen von Koppigen ankert habenn, unser burger zewerdenn, wie dann von alterhar khommen ist und wir des gůt brieff und sigel habenn von *ungh von Bern* [...] Uff das habenn sy unns ein fründlich anntwort gebenn, wie dann sy allzyt mit unns wöllenn läbenn als die gehorsammen und gůt thrüw unnderthanenn gegenn einer statt von Burgdorff, wo sich dann daßelbig findenn mocht inn allenn zimlichenn sachen. Es sye aber woll whar, das sy inn verganngnen jar ann der nachthäll gar herter gehalten, das hab sy zum theyll widerspänig gemacht. Uff söliches redten wir von Burgdorff, wir wöllenn sy gnädigklichenn halten ann der nachthäll, dann sy mögen woll erkhennenn, das die irenn inenn zů hertt gsinn sindt.

[1] Uff das gabenn die *von Koppigen* zů antwort, sy wöltenn alzyt thůn, als die ghorsammenn und die irenn darzuo haltenn, das sy burger werdenn můßten. Das wer aber ir bit und gär als an ir lieb herren, sy möchtenn inenn woll verthruwenn, das sy gnädigklich gehaltenn wurdenn, diewyll sy zů beiden sythenn gegenwürtig werenn, aber ir nachkommen möchtenn inenn oder iren nachkhommenn thůnn, wie dann inenn vor geschächenn were und inen aber villicht zů hert syn und demselbenn vorzesyn, so gäre sy, das mann inenn brieff und sigel darumb wölle gen, das mann sy und ir nachkhommenn gnädigklich haltenn wöll.

[2] Pitenn sy zů glycher formb und gstalt wie vor, wie dann inen woll zewüßen sye, das ein yngeseßner burger einem usburger uff das ůdell fürpiete, deßglychenn einen pfandt nemme, so er inn die stat zů merckt oder sonst kompt, das semlich artickel ouch nachgelann werdint. Wo aber einer were, der weder by hus noch by heimb were, do möchte einer thůn, das in gůt důchte, das er dem synenn zůkämme oder bezalt wurde.

Uff semlich annbringenn und darthůnn so habenn wir *Sch, RuB* unserenn liebenn kilchgnoßenn und underthanen zůgseidt, für uns und alle unsere nachkhommenn genädigklichen und zimblichenn haltenn ann der nachthäl. Und ob sy vermeintenn, wir oder unsere nachkhommenn wöltenn inen zů hert synn und wir aber vermeintenn, wir hieltenn sy gnädigklichenn, so soll es dann an unseren gnedigen herren vonn Bernn sthann, ob wir sy gnädigklich haltenn oder nit. *Zum*

zweiten Punkt, so wollen wir für unns und unsere nachkhommen, das kein inburger dhein usburger uff das ůdel fürzůbieten hab noch pfanndt zůnemmen, so er in unnser stat kompt zů marckt oder sonnst, dann einenn sůchenn an den orthenn und ennden, da einer mit füwr und liecht sitzet; es were dann sach, das einer nit zů ergriffen wer, das mag dan einer thůn, das inn gůt dunckt, das einer dem synenn zůkhomme mit erlouptnus einer herrschafft. Item sunst allen unsern articklenn und fryheitenn unnschädlich, wie dann die brieff darumb gar heiter wysenn. *Urkundsvermerk. Datum. Ausfertigung für alle acht Kirchspiele.*

Abschrift: *BAB, F 15, 479 (17. Jh.).*

280. Lotzwil. Burgdorfer Gerichts- und Bußenordnung

1521 Januar 17 (auf sanct Anthonis deß heiligen abts tag)

Am obgenanten Tag haben Sch, RuB von Burgdorf ihrem Vogt zu Lotzwil, Berchtold Michel, diese Ordnung und Satzung erneuert und übergeben, die auch die erbern lüth zů Lotzwyl und ihr nachkommen ohn alles widersprechen trewlich und stäts halten solten ohn alles gefehrd. Und ist die ordnung am allerbesten durch ihres gemeinen nutzes und ehre, auch umb mehrer fründschafft und ewigen frides wegen gemacht und angesehen, so lang und die weil mein herren diß gefallet zů halten. Oder aber sie und ihr nachkommen einer beßerer oder nutzlicher ordnung verdächten oder unterricht wurden, wollend die obgenanten mein herren von Burgdorff aber mit raht laßen beschehen einig umb mehrers nutzens und frieden willen der gemelten ehrbarn lüthen von Lotzwyl und ihren nachkommen etc.

[...] Wollen mein herren von Burgdorff, daß all und jegliche bůßen, wie die mit worten oder wercken ze Lotzwyl verschuldet werdend, die sollend zů gleicher wys gebeßeret werden, abgelegt und gebůßet als zů Burgdorff in der statt nach der handvestin und satzung beschicht, ohn alle gefehrd.

[1] Wo da zween oder mehr werend, die mit ungewaffneter hand tringend wurden, in maßen die ehrbar lüth sy haben můßten, so gent die schuldigen ein pfund pfennige.

[2] Wo zween oder mehr über einandern zuckten, so geben die schuldigen dreyßig schilling.

[3] Wann sach were, daß einer oder mehr einanderen wundeten z'mäßeren, daß die wunden hefftens oder meißlens bedörffend, so gend die unrecht gewinnen fünff pfund. Bedörffend aber der oder dieselben weder hefftens noch meißlens, so gibt der und dieselben unrecht gewinnen drü pfund. Und was aber für wunden im haupt beschehen, so beinschrötig sind, oder so einer dem anderen einen armb oder ein schenkel entzwey schlacht und schon nicht blůtet, alda ist man von jedwederem fünff pfund zů bůß verfallen.

[4] Welcher den anderen beschilt mit worten, die seel und ehr berůhrend, da ist die bůß der herrschafft drü pfund und dem secher drü pfund, doch zů den obgenanten sachen ist jeglichem der staab vorbehalten.

[5] Wie weit ander sachen, wie sich die sachen machen wurdend, wird man blos bleiben in der statt hand-vestj und satzung, die zun zeiten einem vogt wol zů erkennen geben werden, welcher das zů schulden kombt, was darumb soll abgeleget werden.

[6] Soll man dhein klegern am gricht laßen nachgeben, wie er sein klag fürnemmen oder öffnen solle, er mag wol aber vorhin von seinen sachen wegen, ehe daß er vor gericht kombt, ehrbarer leühten raht han. Aber dem antworter oder der angesprochen wird, mag man wol raht gönnen und erlauben am gricht.

[7] Soll man niemand gestatten, kundschafft wider kundschafft zelegen; besonder soll der kundschafft legen, der sich deß verwigt oder dem kundschafft erkennt wird zů legen allweg nach gelegen[heit] und gestalt der sachen etwan dem kleger, etwan dem antwortern oder dem schuldigen, nachdem und die sach ein gestalt hat, ohn alle gefehrd.

[8] So ist das also zů verstahn, ob vier oder sechs mann oder mehr oder minder bey einer sach werend und zween mit einanderen uneins wurdend und jedwederer an kundschafft zuge und die zeügen theilen wolten und jedweder theil an zween zuge oder nembte oder mehr, do bedunckt mein herren, daß das unbillich, wann doch den zeügen allen und jeglichen besonder botten wird, niemand ze lieb noch zeleid, dann durch warheit willen kundschafft zereden.

[9] Wer der wer, der nicht trösten wölt den viereren, dem weibel oder einem redlichen mann, in dem gricht ze Lotzwyl mit ihren zůgehörden ungehorsam wer, so einest, zwüren oder auf das drittmahl unübereilt gůtlich gebotten wurd, alsdann gibt der ungehorsam von jeglichem gebott ein pfund pfennige ohn alle genad. Wollt aber einer so freffel und niemand gehorsam seyn, denn mögen und sollend gemein underthanen handhaben, angreiffen und fahen, bis er getröst und die obgenant bůßen gar und gäntzlich abgetragen und der herrschafft gnůg beschicht, ohn alle genad.

[10] Welicher also ungehorsam were, der nicht trösten wölt, dem sollen alle, die diß wißen, bey ihren eyden der herrschafft fürgeben ohn alle genad. Diß alles beschicht umb ihren und anderer mehreren schaden zůvorkommen.

Gastgericht: Sch, RuB haben denen von Lotzwil 1519 eine Satzung um das Gastgericht gegeben, da nun ein jeglicher vermeint, wann er ihnen vier maas wein gebe, so můßten sie ihm gehorsam seyn, das ihnen zů einem großen schaden stůhnde und am verderben legen. Auf semlichs haben wir ihnen die freyheit geben, wölicher der oder dieselbe, so gastgricht han will, es seye umb eigen und umb erb oder eim sein ehre antreffe und der gerecht richtstagen nicht erwarten wolte, der und dieselben sollen einem gericht ausrichten und bezahlen ein pfund pfennige und dem weibel einen zimlichen lohn geben, daß er den zwölffen zů ihnen bieten soll.

***Abschrift**: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 67–76.*

281. Niederösch, Koppigen. Regelung des Durchpasses zum Weidgang auf den Zelgen, Weidgangstermine

1525 Januar 27 (fritag vor unnser lieben frowen tag zůr liecht meß)

Die Schiedsleute (Prior des Gotteshauses Thorberg, alt Burgermeister von Burgdorf und Vogt zu Ösch) urkunden um den Streit zwischen der Bauersame von Koppigen und der von Niederösch: Wie dann die von Niderősch vermeintten, sy müsten ein gassen zunnen mitt zweyen zunnenn oder hegenn, das die [...] von Coppingen mitt irem vecht zů wunn und weid möchten komenn und faren, das jnnen ein grosse beschwerd were und vermeintten, sy möchten woll uff dem jren jnnen selber woll feltfartt genn, das sy nitt so ein grossen costen mitt zunnen und hegen han. *Die von Koppigen antworten,* das trüwen sy nitt, sy trüwenn, sy söllen bliben wie dan von alter harkomenn sy und ouch by dem sprucht, so vor ettlichen zitten, die von Burgdorff geben haben und trüwen gott und recht, sy söllen by söllicher gassen bliben und jr feltfartt hann, wie dan von alter harkomen ist und wie sy dan gehept haben. Wann ursach halb sölten die zunn oder gassenn dennen gann, wan dann ir vecht were jm cleinen zelgly oder jm winderlon und dan ir gůtt darüber giennge, so kömenn sy dann jn ir weide, so kömen dan die [...] vonn Niderösch und pfantten sy und möchten aber dan nitt darvor sin, wan die zün dennen kömenn, darumb trüwen sy, sy söllen bliben, wie dann von alter harkomen sy und innen vormals sprücht geben syenn [...] *Nach eigenommenem Augenschein urteilen die Schiedsleute:*

[1] So söllen die [...] von Coppingen des ersten dennenn von Niderösch ein gassen genn und ussfartt zwischen der zelg und Waltersmatten und der Winckell matten. Dargegenn söllen aber die von Niderösch die selben gassen zunnen und in eren han, [a–]denn obernn zun ganntz und den undternn halb[–a], das do niemantt kein schaden dar durch beschechet, umb das jnnen die obere gassen und zünne abgangenn sind.

[2] So söllen die [...] von Coppingenn und Niderősch ir zelgen nitt gegenn ein anderen uss werffenn biß uff unnser lieben frowentag im ougsten. Were aber sach, das die [...] von Niderösch nach ettwas jn ir zelg hetten, das die notturfft hüschy oder wettershalb nitt möchten an schaden in bringen, so söllen die [...] von Coppingen jr zelgen noch acht tag jnnen han und nitt usswerffenn, des selben glichen jnnen mitt willen und geverden die selbe zitt kein schaden thůn. Wo aber sach were, das dennen [...] von Coppingen jr vecht oder andrest uff der [...] von Ösch zelgen giengen, das soll dennen von Coppingen nütt schaden noch abgenomen werden, doch söllen die von Coppingen dehein geverd drin bruchen. Wo aber sach were, das wetter were und die [...] von Niderösch das ir woll in machen und zů eren zichen und aber nitt detten, so mögen die [...] von Coppingen dan woll nüttdesterminder usswerffen und drin faren, des glichen ob die von Niderösch nütt me in der zelg hetten, wan [...] unser frowen tag kömme, wie obstatt, und aber die zelg nütdesterminder wölten jnnen han an verwillung der von Cop-

pingen, so mögen die [...] von Coppingen die zelg aber woll uss werffen und drin faren ane schadenn.

Den Parteien wurde das Urteil eröffnet, sie geloben es einzuhalten. Als Siegler werden der Prior von Thorberg (1) und Lienhart Meiß (2), Vogt im Gericht Niederösch, erbeten. Zeugen. Datum.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 56 x 27 cm, Falz 6 cm, Siegel (1) angehängt, (2) fehlt.*

BEMERKUNGEN

1. 1652 Oktober 9. Wyl ein gmeind Coppingen die von Niderösch uff einer zytzelg, da sy von Ösch 150 und die von Coppingen nur 16 jucherten haben, obgleichwol vor jaren ihnen von Coppingen ein rahts erkantnus von *mngh* ertheilt worden, sindt sy doch nit darby bliben, sondern stets überfahren, weswegen sy von ihnen zezunen begerent *(BAB, A 43, 271).*

2. 1682 September 23. Im Streit der Gemeinden Koppigen und Niederösch um die gemeinsame Beweidung der beiden Zelgen im Weichenloch entscheidet eine Ratskommission aus Bern: Der gemeinsame Weidgang besteht zu Recht. Damit aber kein theill von dem anderen übernutzet oder die weid sonsten verderbt werde, ist zwüschen ihnen geordnet, daß der neüwgemachte zwüschenzuhn zwüschen beiden zelggen hinfüro verbleiben und dan beide gemeinden zuglich acht tag nach Mariæ gebuhrt auff die erstere zelgg gegen Öschfurt mit dem großen gutt fahren und die weyd etzen, wan aber selbige außgeetzt und das klein veich darein gelaßen wirt, alßdan alsobald und zugleicher zeith auff einen tag, den die von Ösch namsen und denen von Coppigen zuwüßen thun söllen, das große vych in das hindere zelglin treiben, und so lang selbiges darinnen, das kleinej veich nicht darein lauffen laßen sollind [...] *(Original: GdeA Niederösch, Papier fol., Papiersiegel Samuel Jenners, Notarsunterschrift:* Emanuel Roht, commissionschreiber, not.).

3. 1778 November 14 (Nachtrag zur Urk. von 1682, fol. 2). Die Gemeinden Koppigen und Niederösch haben bezüglich ihres Weidgangs im Unterfeld oder Weichenloch, so die neüe landstraß durchschnitten, *den folgenden Vergleich getroffen:* 1) Solle die dorfgmeind Niderösch den theil oder stuk gegen dem dorf Niderösch und biß an die straß einzig und allein zu nuzen haben, hingegen 2) Die dorfgmeind Coppigen den unterentheil als daß sogenante Weichelloch und Sollaster, auch an die straß stoßend, einzig zu weiden und zu nuzen haben solle. 3) Die sogenante Duberen dann, so sonnenaufgangs an die neüe straß und eingangs den Uzenstörfer wald stoßend, soll von beiden ehrenden dorfgmeinden Niderösch und Coppigen den weidgang insgemein genuzet werden. *Notarsunterschrift:* Franz Ludwig Küpfer, not. *(Papier-Urkunde wie oben).*

[a–a] *Von anderer Hand am Rand vermerkt.*

282. Kirchberg. Zolltarif

1529

Der Zoll rodell gann Kilchberg anno xxviiij°

Item am ersten von einem bast ij d.[1]
Item von einem wagenlast, so dick er kuntt ij ß
Item von einem karenn j ß
Item von einem Friburger wagenn last gitt j ß vj d.
Item von einen karen von Friburg viiij d.

Item von kisten, kasten oder vonn andrem hußratt, von jeglichem ortt ij d.[1]
Item von bettgewand, von jegklichem zopffen j ß iij d.[2]
Item gitt man von einem ledigen rosß ij d.[1]
Item gitt man von denn rindern und rinderhafftenn vecht von eim hůpt j d.[1]; hatt er in der statt zollett, so gitt er nütt.
Item gitt man von zweyenn sug kalbernn j d.[1]
Item gitt man von zweyenn schaffenn j d.[1]
Item gitt man von zweyen schwinenn j d.[1]
Item geben zwenenn...[3]
Item gitt man von zweyenn giessen j d.[4]
Item von jedem zånntner anncken sol ein zolner hůuschen viij d.[5]

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg.Heft (14 x 23 cm) mit 2 Diplomen, ohne Beglaubigung.* ***Abschrift:*** *F 15, 229 (17. Jh., Tarif unverändert wie 1529).*

BEMERKUNG

Dem Zollrodel von 1529 liegen 2 undat., fast gleichlautende Zollrödel 17. Jh. auf Papier (Hochformat) bei. Die z. T. veränderten Tarife s. in den Anmerkungen zum obigen Zollrodel.

1 *Zollrödel 17. Jh.: Ersetzt durch* j vierer.
2 *Zollrödel 17. Jh.: Ersetzt durch* j ß iiij d.
3 *Eintrag bricht ab; fehlt in den Zollrödeln 17. Jh.*
4 *Fehlt in den Zollrödeln 17. Jh.*
5 *Von späterer Hand. In den Zollrödeln 17. Jh. folgt danach der Eintrag:* zůletst von einem jeden krätzentreger iiij d.

283. Lotzwil, Thörigen. Herrschaftsrechte und -einkünfte der Stadt Burgdorf

s. d. [um 1530]

[1] Item die von Bettenhûsen, git jetlichs hûß daselb järlichen ein faßnacht hůn, so ein weybell zů Lotzwill järlich innimpt. *Dasselbe auch für Thörigen.*

[2][1] Der fůter haber, so ein weybell zů Lotzwil järlich innimpt

Item die zů Langentall geben järlichs und ewiger gülte von, uff und abe einem wald, so man nempt der Arburg, ist der halb theil meiner herren von Bern und halb meiner herren von Burgdorff; davon git jetzlichs hûß zwey meß haber; da gehört der halbtheil dem vogt zů Arwangen.[2]

Item die in der Senge, git järlich jetlichs hûß ewigs zinß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item die zů Rot, gend järlichs und ewigs zinß jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item dry höff, heissen Steckholtz, gend järlichs und ewigs zinß jetzlichs huß besûnder von, uff und abe dem Lengenholtz, das sy do loûb und gras etzen [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item die zů Bůßwil, git jetlichs hûß járlichs und ewigs zinß [...] an haber ij maß und ein alt hůn.

Item die zů Mettenbach, git jetlichs hûß järlich [...] an gelt vj pfennig, an haber ij mäß.

Item zůn alten Bürgen, git järlich jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item die zů Wißbach, git järlich jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item die zů Oberoûßwill, git järlichen jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.[3]

Item die zů Kleynen Diettwill, git järlichen jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item zů Madiswill, was ob Thoni Schniders hûß ist, git jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item zů Madiswil, was under Thöni Schniders hûß aben ist, git jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß oder ein alt hůn, weders die nachpûren wellen.

Item die im Wil, gitt järlich jetlichs hûß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn [...], gend aber jetlichs hûß von, uff und abe der Biseck [...] an haber zwey mäß oder ein alt hůn, weders die nachpûren wellend.

Item die zů Rütschelle, git jetlichs hûß järlichen [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn [...], git aber järlichen jetlichs hûß von, uff und abe der Biseck [...] an haber zwey mäß oder ein alts hůn, deweders die nachpûren wellend.

Item die zů Lotzwil, gend zů fůter haber oûch järlichs und ewigs zinß [...] an haber zwey mäß und ein alt hůn.

Item der meyer zů Dornegg git järlichs und ewigs zinß [...] ein alt hůn.

[3] Die fischetzen

Item ein bach, heist die Langentan und focht an by Stälis weg bym marchstein und gat uffen ins dorff, git järlichs zinß [...] an gelt ij lib. pfennig zinß und xv schillig pfennig zins.

Dan giltet er vom dorff usen biß an Sprengen then schür [...] an gelt ij lib. xv ß pfennig zins.

Item von Sprengen then schür biß in sagen wůr gilt er ze zinß [...] an gelt iij lib. pfennig zins.

Denne von dem sagen wůr bis zů dem Winsteg giltet er ze zinß [...] an gelt iiij lib. pfennig zins.

Item von dem Winsteg durch uff biß an die Engel schwele und so wit miner herren gricht gat, gilt ze zinß [...] an gelt vj lib. pfennig zins.

Item das Treiche bächly git zů zinß [...] an gelt ein lib. pfennig zinß.

[4] Der zenden zů Fischbach

Giltet zů gemeinen jaren an haber und an korn xviij malter, důt [...] an fiertlen haber und korn Lxxvij fiertel, an gelt iij lib. pfennig Lützerner werûng.[4]

[5] Miner herren weld

Item des ersten ein wald am riedweg, heist der Arburg wald. *Kurze Markbeschreibung.*

Denne ein wald, lit an Madißwil feld im Bůl und stost an Madißwil feld. *Kurze Markbeschreibung.*

Item ein wald, heist die Bisegg, lit zwischen Rütschellen und Madiswill uff der höche. *Kurze Markbeschreibung.*[5]

Denne der Schmitwald mit zilen und marchen, wie es ußgetheilt ist, als biderblüt woll wissen.[5]

Item der knûbel nebem wiger, ist nidergrütett, heist der Rüppelstein und lit nebem Bûrg wiger und der Hirseren.

Denne aber ein wald, heist das Lengholtz und lit zů Steckholtz zwischen dem hoff und dem Eichenbechly. *Kurze Markbeschreibung.*[5]

BAB, H 4, fol. 1; 30; 196–204v ; 207–209v; 212; 220–223v; dasselbe in H 7 (1584).

1 *Sämtliche Alinea dieses Artikels sind vermutlich von der Hand des Urbarschreibers von 1584 (H 7) durchgestrichen.*
2 *Nachtrag:* sol allein xj fiertel ertragen.
3 *Etwas spätere Nachtragshand:* 6 mes.
4 *Nachtrag:* Ist verkhoufft wordenn junckhern Feer zů Lucern umb jM lb.
5 *Wird im Urbar von 1584 (H 7) nicht mehr aufgeführt.*

284. Lotzwil. Zinsleistung des Badhauses auf der Allmend und der Allmendsiedler an die Gemeinde

1531 April 7

Wir, Jakob Staub, dieser zeit weibel und ander all der gemeind zů Lotzwyl bekennen und thůnd kund allermänniglichem mit dieserem brief, daß wir mit einhelligem raht und gůter zeitlicher vorbetrachtung durch unsers dorffs gemeinen nutz und frommen willen die zinß und gült der haüßeren, hooffstatten, garten und anders, so auf der allment daselbst standen und dem gemeinen dorff Lotzwyl zůgehören in g'schrifft durch diesen gegenwürtigen brief zevereinigen, dieweil jetzmals in der welt solich seltzam und gefährlich laüff sind, daß sich jeder gegen dem anderen billich und gern besorgte, himit daß er das sein behalten möchte [...]

Das badhauß und das bad zů Gůtenberg, an der straß gelegen, gibt alle jahr und jeglichen jahrs insonderheit fünff batzen gůter bärner währschafft, *folgen die Anstößer.* Demnach soll der besitzer deßelben badhauses die stras in ehren han, also weit der zaun der hofstatt gaht. Wo aber semliches nit beschehe, als dann soll er mit dem zaun zwee schritt ynhin oder hinder sich wychen, welches ihm hierinn gnůgsam vorbehalten ist.

Folgen neun weitere Zinszahler mit Gärten und Häusern, darunter ein Krämer und ein Schmied.

Sölich obgemelt zinß und gülte soll und mag das gemein dorff Lotzwyl auf obgeschribenen stückinen alle jahr järlichen nach zinßes-recht, sitt und gewohnheit haben und darab nemmen, nutzen und nießen nach ihrem gůten willen und wolgefallen.

Als erbetener Siegler siegelt Hans Konrad, Venner von Burgdorf und Vogt von Lotzwil und Thörigen. Datum.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 77–82.*

285. Lotzwil, Thörigen. Beschreibung der Grenzen zu den Gerichten Bleienbach, Madiswil und Bollodingen

[1533 März 24] [a]

[1] Grenze des Gerichts Lotzwil zu Bleienbach

Item erstlichem anngefangen am steininen weg ann der lachell eych und dadannen von einem lachell in das annder biß in Wittennbüll, im mőßli an ein lachell eych und da dannen von einem lachell in das annder nebemm schumpff uffhin biß an den marchstein, statt in dem Twann mőßli und statt ein khurtz eych vor an dem marchsteinn. Da dennen der stelli nach uffhin biß uff Spechts bůll, da dennen dem bechli nach abhin biß inns Eesells grabenn an ein eych, ist ein lachell und statt an der lanndtstraß, die von Lanngenthan [!] gan Thőringenn gatt. Und dadannenn dem hag nach abhin, der unnder Hoffers acher ist, biß an den grabenn und dem graben nach durch uffhin biß an den Schwertzibach und den Schwertzibach den grabenn durch uff biß ann die straß und dadannen durch das Liperßlo uffhin an marchstein, der in Rütschelenn zelltt[b] statt und von marchstein den lachellen nach biß uff den nüwbruch ann marchstein, da der őpffelboum gestanden ist. Da denen aber an ein marchstein, statt baß ussenn gegen rein ein nüwbruch und vom stein uß ein lachell in das ander, biß uff Schoß egertt in ein lachell eych, statt am weg. Da denen den rein uff uff den Trůbberg in ein grosse bůchenn lachell und da dannen vom eim lachell zum anndern biß an ein marchstein, heist der Grauwstein. Und vom stein in Hangen matt zur legge inn Khopffs matten, da erwindt der twing gegenn denen von Bleichennbach.

[2] Grenze des Gerichts Lotzwil (Abschnitt Rütschelen) zu Madiswil

Ittem angefanngenn in Bernnhartt Wygermans Leebach matten in dem marchstein und von disem marchstein gatt es in das Leebach bechli, denne dem bechli nach uff biß zum boden und demselben bodenn nach uff biß in ein lachell, statt an dem fůßpfadt, der von Rüttschelen gan Madißwil gatt und dadannen dem bach nach uff von einem lachell in das annder biß in ein lachell bůchenn, statt am rein im weyd acher, darby statt ouch zů nechst ein lachell eych und von diser lachel eych dem hochrein oder gratt nach von einem lachell inn das annder und der schne schmeltzi nach biß in ein lachell bůchen, statt in der hőchi by der Wollffgrůben, von dennenn uber die ebni dem gratt nach biß uffhin in ein lachell

bůchen, statt obenn am gratt, da dennen biß in dem stein huffenn, der uffem Hornn lytt, da stossen dry gerichtte zů sammenn, namlich Bollentingen, Lotzwil und Madißwyll.

[3] Grenze des Gerichts Lotzwil zum Niedergericht Bollodingen (Abschnitt Ochlenberg-Oberbützberg)

Ittem von gedachtem stein huffenn uffem Hornn grad uber nider biß in das waßergrebli und denne dem grebli nach, das in Ritters graben abhin gatt biß abhin in Hanngenn matt zur leggi in Kopffs matten.

[4] Grenze des Gerichts Thörigen zu Bleienbach

Ittem twing und ban des gerichts Tůringen gegenn dem gerichtt von Bleichenbach, facht an in einem lachell bim Radix stock enenthalb dem moß und gatt da dannen in ein düre eych, statt im moß und von dennen uber das moß in Nestenbach in Atzlis matten, statt ein lachell eych im eggenn und gatt von dennen scherb wyß uffhin in Blůmlis brunen, dem brunen nach uff biß uff die åbni in ein lachell, statt in einem achorn, da dennen der åbni nach inher biß für hin uff den rein zůhin uff dem Nestenbach in ein lachell, da dennen dem graben nach uffhin den lacheln nach biß in Åmßli matt grabenn, da dennen der åbni und den lacheln nach biß an Bützberg zelg in dieselbyge lachell eych.

[5] Grenze des Gerichts Lotzwil (Abschnitt Lotzwil) zu Madiswil

Ittem von dem hievor geschribnen marchstein der in Bernnhartt Wygermans Lebach matten statt, gatt der twinng von Lotzwyll gegen dem gricht von Madißwil in das Rottschbach bechli und dem Rottschbach bechli nach byß in Kolgrůben brunnen, vom brunnen den bodenn uff biß zum Beretten acher in das dürli, das gegenn Lotzwil statt, dadannen in Kneüwbůlers stein, von dadannen den lacheln nach biß in den marchstein, der am weg statt, der von Lotzwyl gan Melchnouw gatt, von dennen an ein lachell eich, statt zwischenn dem stein und dem burgli zů Egkertzmoß.

StABE, A I 378, 127v ff. (Druckvorlage); A I 335, 375–378.

[a] *Grenzbeschreibung der Druckvorlage ohne Datum; Datierung des Stücks in A I 335, 375.*
[b] *Verschrieben für* zelg.

286. Madiswil. Burgdorfs Rechte auf den Futterhafer ohne Gegengabe

1536 Juli 12

Gillian Buri, BvB, Vogt zu Aarwangen, urkundet: Dz ich uff dem tag sines datums zů Madißwil offenlich zů gericht gesessen bin an statt und in namen *von SchuR der Stadt Bern*. So kam für mich und ein gantz gericht die fürnämen, wysen Jacob Iselli, zů der zitt vogt zů Lotzwil, und Niclaus Haffner, spittalvogt zů Burgdolff, mit sampt dem großweibell daselbs als erber botten *von SchuR von*

Burgdorf, cleger, an einem, und Thöni Mäder, seßhafft zů Madißwil, verantwortter, am andren theill, beider sytt verfürsprechet nach rechtlichem bruch. So clagten die obgedachten von Burgdolff, wie Thöni Mäder der syg, so inen den fůtter haber hinderhalltten und nit ußrichten wellen, sy geben im dann ein schyboum, wie vorhin (als er vermeint) der bruch gsin sye. Da truwetten sy, er sölle inen semlichen fůtterhaber geben und ußrichten wie von alther har, er erzeige dann mit brieffen und siglen oder läbendigen lütten dz gnůgsam, dz er inen den fůtterhaber nit schuldig, wie ouch hie zů Madißwil inen mitt einhelliger urthell erkent sig, alldann er billich ledig sin sölle. Daruff antwort Thöni Mäder und truwet, er syg inen kein fůtterhaber schuldig, sy geben im dann ein schyboum (wenn er darumb bitte) dargegen, wie bißhar der bruch gsin sig, mit erpiettung zůerzeigen, dz es also bißhar bruchlich gsin syg. Satzten hiemit zů recht, so wardt mit einhelliger urthell erkent, dz man inen beider sytt kuntschafft, brieff, sigell und wes sy sich behelffen wellen, verhören und demnach aber, wz recht sig, beschechen sölle. So zügett Thöni Mäder kuntschafft an fünff erber man. Und nach verhör derselben kuntschafft wardt zů recht gesötzt [!] und daruff erkennt und zů recht gesprochen, das Thöni Mäder den obgemeltten von Burgdolff iren jerlichen fůtter haber geben und ußrichten sölle an allen intrag und widerredt, dann man in aller verhörtter kunttschafft noch nieman verstanden, dz sy im weder schyboum noch ützitt anders dargegen zůgäbenn schuldig noch verbunden syen.

Auf ihre Bitte erhalten die von Burgdorf eine vom Aussteller besiegelte Urkunde. Zeugen des Gerichts von Madiswil. Datum. Notarsunterschrift: An. ASgot. [Andreas Gottfrid], landschreiber.

Original: *BAB, Perg. 30,5 x 25 cm, Siegel Gillian Buris angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 355 (17. Jh.).*

287. Siegler haften nicht für verurkundete Händel

1536 Juli 24

SchuR der Stadt Bern urkunden: Allsdann zwúschen Hanns Blåyer, dem alten von Burgdorff, an einem, und Hanns Schmid, dem amman zů Wangen, am anndern theill, ein sprúch und entschlachnúß umb ettliche eerverletzliche wort, so genanter Blåyer gesagtem amman unbillicher wyse zůgredt, erkenndt und solliche enntschlachnúß under der unnsern von Búrgdorff innsigell uffzerichtenn dúrch unns angsåchenn worden, das wir doch hiemit den unnsern von Búrgdorff lúter ir eere vorbehallten und nit verstand wellenn, das sollicher des gedachtenn Blåyers gethaner entschlachnúß halb ein statt Búrgdorff noch die unnsernn daselbs von wegenn irs angehencktenn insigells schadenn empfachenn noch entgelltenn sőllenn in dhein wyß noch weg. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 24 x 17,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt.*

288. Rumendingen. Die Bauern übernehmen von Burgdorf das Reiteneggmoos als Erblehen

1536 November 30 (sannt Anndres tag)

Sch, RuB von Burgdorf urkunden: Das wir mit gůtter zittlicher vorbetrachtung, einhellem rhat, wol besinnett und bedacht zů rechtem fryem erblechenn fúr unns und all unnser statt nachkhommen, die wir mit unns harzů verbindent, hingelichen habennt, lichent, ouch allso hin vestenngklich innkrafft dis brieffs: Den erberen und bescheidnen lůtenn, Jǒrgen Müliman, Christan Christen, Martj Khummern, Ullin Můliman und Martj Nǎgelin zů Růmenndingen, die ouch disers erblechenn fúr sy, all ir erben und nachkhommen, ouch zů hannden einer gemeinen pursame zu Rumendingenn gemeinlich und unverscheidennlich von unns mit hernach volgennden gedingen empfanngen hannd:

Namlichenn ein mos zů Růmmenndinge, in der kilchǒrj Kilchberg gelǎgenn, so man nempt das Reittenneck moß, stost windshalb an Fůstelberg, bysennhalb an die Reematten und Riedmatten, so denne neben dem Fůstelberg uf an den Kalchgrabenn und denne vom Kalchgraben hinüber an die Reittenneck, dem Sunnennberg etc. mit grund, boden und gradt, erdtrich, wasser und wasser rünssenn, mit bǒumen, studen, stǒckenn, mit stǎg und wǎg, mit yn und uß, uf und abfart, mit hǒchj, tüffj, lennge und wyte, mit nutzung, eehaffte rechtsame und zůgehǒrd, wie das alles mit zilen und marchen vergriffenn von alter harkhommen und jetzunt gelegenn. Doch ist einer gemeinen pursame vergǒnnt und zugelassenn, darmit sy den zinß dester geringer jerlichenn ußrichten mogent, uf semlichem mos, wo es inenn zum khomlichesten und fügen wirt, zwey meder zů matten inzeschlachenn. Alldann dieselbigen nutzen, ǎfernn, buwen und bruchenn nach irem willenn und gefallenn, darjnn sy niemant jrren noch bekhümbern soll [...] *Der jährliche Zins auf St. Andreas, acht Tage vor oder danach, in ihren Kosten nach Burgdorf zu bringen, beträgt zwei Mütt Dinkel Burgdorf Mäß. Währschaftsversprechen der Stadt, die diese Urkunde siegelt. Zeugen:* Hanns Trǎchsell, burgermeister, Claus Cauwer, Jacob Jselj und ander gnůg der rhǎtten und burgerenn zu Burgkdorff. *Datum. Notarsunterschrift:* S. I[m] Hoff.

Original: *GdeA Rumendingen, Perg. 36 x 27 cm, Bruchstück des kleinen Stadtsiegels angehängt.*

BEMERKUNG

1716 Januar 29. SchuR der Stadt Bern erteilen auf das Gesuch der Gemeinden Rumendingen und Oberösch, daß sy jeniges stuck moos von ohngeferd 10 jucherten, so sy lauth *Urkunde von 1536* von der statt Burgdorff erhandlet, in beseren nutzen stellen und den güeteren nach abtheylen könnind, *die Erlaubnis zur Aufteilung mit der Bedingung,* daß sy nach ihrer selbst eygenen anerbietung für den gebührenden heüwzeenden jährlichen per maad neün batzen an gellt ausrichten und dann von demjenigen, so sy auf diesem moos anseyen werden, anstatt der maadbatzen den gewohnten gwächs zeenden, alles zuhanden unsers kornherren ambts, auszurichten und aufzustellen haben sollind *(StABE, A I 421, 759 f.).*

289. Heimiswil. Burgdorf regelt die Besoldung des Heimiswiler Prädikanten

1537 März 3

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als dann uß unnserm bevelch unnsere vier venner allen predicanttenn inn unnsernn stettenn und lanndenn ire pfründenn vergannger tagenn gebessertt und inn söllicher hanndlung denn unnsernn von Burgdorff als collaternn der pfarr zů Heymißwyll viertzig pfund uffgelegtt, dem pfarrer daselbs fürer und wytter, dann er vorhin geheptt, jerlich zebesßrung zegeben. Des aber berürtt von Burgdorff sich vor unns beschwärlicher wyß erclagtt, anzeygende, wie sy dem predicantten obgemeltts ortts annfangs, als er dahin komen, der pfarr gütter und zennden fürgschlagen. Sye er des ein jar lanng benügig gsin und demnach, als er gottes gwaltts hagells und ungwytters, so zů zyttenn die gütter uff dem veld schädigett, nitt erwarttenn wellenn, an sy gewachsenn, ime sin narrung für allenn unnfall uß dem kastenn zegebenn. Des sy (vonn Burgdorff) ime abermalen uff sin gůtt benügenn ingegangenn mitt demütiger begär, sy ane wytter steigrung darby beliben zelassenn, das wir ouch gethan und uff der unnsernn von Burgdorff zimlich begere erckhandt haben, das sich hinfür als bißhar vilgesagtt predicantten zü Heymiswyl der lestenn verkhomnuß benügenn oder widerumb den zennden und was die pfarr annfangs geheptt hatt, nämen und also gwinß, verlursts, uff und abgangs, so sich durch gottes gewaltt zůtregt, gewertig sin söllenn. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Von wegen eins kilchherren pfrůnd zů Heimiswyl, das er sich dero sol benügen.

Original: *BAB, Papier 32 x 30 cm, Papiersekretsiegel der Stadt Bern aufgedrückt. StABE, A I 335, 569 f.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 414 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. 1537 Febr. 17. Es soll nun fürhin ein jegklicher predicant zu Heimißwyl sich mit der alten pfrund vernügen oder den zenden an sich nemmen; er thut einer wuchen nit mehr dann ein predig [...] *(BAB, A 2,244).*

2. 1537 Mai 10. H. Jörg Zurn: sol im jerlich werden die pfrund wie die h. Je[n]tzer hat ghan *an Geld, Getreide, Haus, Bünden, Garten.* Darmit sol er sich vernügen, und kheiner witerren besßrung begeren; darumb sol man ij beigl schrifften darumb machen, darmit khein span inkhünfftig darinn erwachs. Dargegen sol er al suntag gan Heimiswyl predigen und sunst wenn hochzit oder fåst sind; ouch sy mit ler und des herren nachtmal versåchen, wie einen pfarherren zustat und geburt und einer collatur und pfarr gehort und zustat. Demnach einem kilchherren alhie behulfflich sin, am mitwuchen ein predig thun und sunst mit kinder touffen behilfflich sin *(BAB, A 2, 267).*

3. 1576 Januar 21. Schůl und colatur zů Heimißwyl: Ist durch mgh und die schůlherren angesechen, das ein schůlmeister nit mer söl schuldig sin, zů Heimißwyl zůpredigen, sonnders ein predicant zů Oberburg sol al frytag da predigen [...] Und sol ein schůlmeister allein der schůl warten [...] Aber die zů Heimißwyl wellent by den alten brüchen blyben [...] *(BAB, A 19, fol. 184v).*

4. 1595 Januar 8. Die im gricht Heymißwyl, welche gan Heymißwyl zur predig gand, söln dem provyser alle jar x fůder irs eignen holtzes zhus bringen; söln sy under einandern abtheilenn, angsechen die khomligkheyt. Dz die in der kilchöri Oberburg über die Ämmen müssen, und der provysor

sonst nit schuldig wäre, an einem frytag zepredigen; wover sy aber dahin gan Heymißwyl zspredig giengen und gan Oberburg ouch nit, söln sy, so offt es beschicht, luth deß mandats gestrafft werden, und so sy sölches nit annemmen welten, weln min herren mit inen für *mgh [...] (BAB, A 26, fol. 33v).*

290. Seeberg, Graßwil. Beschränkte Rode- und Weideerlaubnis im Steinenberg

1540 April 10

BuR der Stadt Burgdorf übergeben sechs Bauern in [Nieder-]Graßwil und Seeberg als Erblehen Äcker und Matten, so sy von unserem wald, genempt der Steiniberg, innhalten, yngeschlagen, geschwendtet, grüttet und allso in nutz und zuo ihren güeteren glegt hannd, *zu voller Nutzniessung,* alls annder ihr eigen gůtt. Doch söllend sy noch ihr nachkhommnen in gemeltem walld, dem Steiniberg, innerthalb dem haag und wie der jetzund uff die hüttige stundt in einem zun yngeschlagen und verzunet, nüt wytters fellen oder etwas rütten noch schwenndten, sonder den walld allso zuo unsern handen allso laßen uffwachsen und darus noch darinnen khein gůtt noch fruchtbar holtz, so zun buwhöltzeren tugenndlich und dienstlich, one eines vogts, so wir jeh zun zytten dar verordnen, gunst und erloupnus houwenn noch fellen, doch mögend sy in zimblichkheidt zuo ihrem bruch brönholtz und zuo ihrer nohturfft zum unschedlichesten züni darinnen houwen, aber allwegen den buwhöltzeren und fruchtbaren böümen unschedlich [...]

Ob auch in gemeltem unserm wald, dem Steiniberg, oder in ihren, dero vonn Großwyl, höltzeren ein zimblich gnůgsam achram wůchse oder wurde, das sy allda ein übernutz hetennd oder ander schwyn zuo ihren schwynen dingen wurdend, alldann söllennd sy sömblichen walld, den Steiniberg, in zimblichkheidt von uns empfachen, sy söllennd ouch gar und gantz in sömblichem kheinen gferd noch list bruchen, allso das sy allein in Steiniberg fahren und die höltzer sönnderen wölten, sonders die höltzer und den Steiniberg mit allen ihren schwynenn, so sy im achram habend oder daryn dingendt, glychlich eins sowol alls das ander etzen und kheins von dem anderen von wegen derenn gfangenschafft sünderen [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 1, fol. 8 ff. ***Abschrift:*** *BAB, H 8, 140–148.*

BEMERKUNGEN

1. Unter demselben Datum ein zweiter Erblehensvertrag mit den Bauern [von Obergraßwil] und denselben Nutzungsbedingungen um den Steinenberg (BAB, E 1, fol. 10 ff.; Abschrift: BAB, H 8, fol. 150–156v).

2. Markbeschreibung für den Steinenberg von 1615 September 20 (BAB, H 8, fol. 158–162; 163 f.; 165); Erneuerung von 1663 Mai 8 (BAB, H 8, fol. 167 ff.).

291. Seeberg, Niedergraßwil. Bezeichnung der von jeder Gemeinde allein und von beiden Gemeinden gemeinsam beweideten Waldpartien (Grenzbeschreibungen)

1540 Juni 24 (sannt Johanns tag zu Sunnwenden)

Ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Schultheißen von Burgdorf entscheidet im Streit der Bauersame von Seeberg und der von Niedergraßwil von wågen ir beidersyt weidganng und des kleinen gůts halben *wie folgt:*

[1] So sol das hőltzlj, genempt der Ban, und das mittlest hőltzlj dero von Seeberg sin und inen und iren nachkhommen zůstan und belyben und die von Graswyl in gemelten zweyen holtzeren wåder in wunn noch in weid dheinen gwalt noch recht haben noch fürnemmen.

[2] Dargegen sőllent aber die von Seeberg im Kråyen hőltzlj khein recht han, sunder es sol denen von Nidergraswyl zůstan und heimdienen. Wenn es sich aber begitt, das die zelg ußlit, darjnnen dise gemelte drü hőltzlj ligen, aldann sőlent wåderj parthy, wåder die von Seeberg noch die von Graswyl, vor der andern hůten, sunders jetwådere parthy ir klein und gros gůt fry darin lassen louffen wie von alterhar.

[3] Demnach habent sy sich vereinbarett und heitter entschlossen, őb eint wådere parthy iren teil und hőltzer schwenden und ußrüten wurdent, aldenn sol dieselbe parthy die anderen in irem teil und hőltzer gar und gantz nützit irren noch gwalt han, darjn zefaren.

[4] Denne habent sy sich vertragen, das sy zů beidersyt, Seeberg und Graswyl, das holtz, genempt Rågenhalden, untzit zů Gőffelsmülj zur flů mit einanderen sőllent und mogent nutzen und bruchen nach irem willen und gefallen, es sye mit dem grossen und kleinen gůtt, doch dem hoff zum Stein unnachtheillig und ane schaden.

[5] Dannenthin mogent sy aber zů beidersyt mit irem grossen und kleinen gůt faren, nutzen und bruchen von Gőffelsmülj dem Tőuffi mos nach abhin unntzit zum Schiessybrunnen, doch aber dem hoff zum Stein unschådlich, und vom Schiessybrunnen in die Nageleich und uß der Nageleich ufhin in die dry Grauwenflü und von den Grauwenflüenn überhin an Buchsy wåg zum stein, der ein lachen ist, und vom selben wåg abhin an grossen seeuw zum stein, der vor jm seeuw lyt, und vom seeuw nach abhin untzit an Peter Münchs Seematten und von der selben matten ufhin an ein alte wyer grůben, da die alte eich stat, darjnnen das crütz ist, und da dennen ufhin in den brunnen, so in der Seehalden ist, und von demselbigen brunnen ufhin an den stein, der oben in der Seehalden stat, und da dannen ufhin in ein eich, darjnnen drü crütz gehüwen sind, so da scheidet der pfrůnd holtz, ouch dero von Seeberg holtz und das gemein holtz, und von der selben eichen für und für von einem lachen in das ander (doch der pfrůnd von Seeberg holtz in allwåg ane schaden) untzit zů des sigristen brunnen zur bůchen, darjnn das crütz statt, alda der pfrůnd zů Seeberg holtz erwindet, und von der sel-

ben bůchen fürhar an die Leimacher und von den gemelten achern unntzit zum breitzten ståg in das lőlj.

[6] Und allso in disen zweyen hőltzern, namlichen dem Tőuffymos und der Rågennhalden, sőllent beide dőrffer, Seeberg und Nidergraswyl, sy und ir ewig nachkhommen glichlich mit irem grossen und kleinem gůt unverscheidenlich tråttende zesamen und dewåder parthy witer dann die andere an gemelten zwőyen hőltzern khein recht nocht [!] macht haben, von mengklichem unbekhümbert, wie dann das von alterhar brüchlich gsin, ouch dewådere parthy utzit darjnnen zeholtzen, zehouwen noch zefellen ane der anderen gunst, wüssen und willen.

[7] Wyter ist ouch berett, őb es sich zůtragen, das dero von Nidergraswyl schwin ane geverd in andere dero von Seeberg hőltzer, es sye in das Seeholtz oder in das Dappertzholtz, darjnnen sunst niemant khein gwalt hatt noch recht dann die von Seeberg, lüffent oder khåment, aldann so sol der, so die schwin understünde, hinwåg zetryben, dem hirten rüffen, und so im der hirt entspricht und entgågen khumpt, ime die schwin ane einiche entgåltnus widerumb lassen, doch das die von Nidergraswyl in semlichem kheinen list noch gevård bruchend oder fürnemmind etc.

Nachdem dieser Entscheid gemeinsam getroffen war, fanden die Gemeinden eine alte Urkunde, derentwegen sie erneut um die Seehalde in Streit gerieten. Darauf beorderte die Stadt Burgdorf die Schiedskommission an den Ort; nach eingenommenem Augenschein und Anhören der Parteien urteilte die Kommission wie folgt:

[1] Diewyl der allt brieff, so hinder denen von Seeberg gelegen, verwåchßlett, doch nit mit irem wüssen bschåchenn, harumb es inenn ane schaden sin sol, inhaltet und meldet, wo semlich stőß und spån zwüschen den gemelten parthyen entstannde, das ein schulthes und rhat von Burgkdorff macht und gwalt haben, sy darjnnen zůenntscheiden und zůvereinbaren, das sőllichs nochmalen allso bestan und belyben und durch die parthyen gehalten und demselbigen gelept sőlle wården, ane widerred. Darzů ouch statt und lannds recht und bruch ist, wo ein spruch gemacht, ouch geben und von den parthyen ein mal angenommen, sőlle derselbig gehalten wården und jetwådere parthy darby belyben etc.

[2] Das nun uß denen und annderen ursachenn all allt und nüw sprüch, wie joch die gemacht und geben, in irem wårt sin und belyben und allso niemant wåder nutz noch schad sunders hin und absin und zů beidersyt nun fürhin by disem vertrag ane widerred belyben sőllent. Und die Seehalden, wie die jetzunt ußzeichnet und gemarchet, alda sol der ein teil dero von Seeberg sin und belyben in holtz und in våld, ouch in wunn und weid von jederman unbekhümbert und růwenngklich. In dem annderen halben teil aber da mogennt beide dőrffer, Seeberg und Graswyl, mit irem mast und mageren gůt darjn faren und das glichlich nutzen und niessen nach irem willen, und dehein parthy lonschwin darin empfachen, dingen noch nemmen, ane der anderen gunst, wussen und willen.

[3] Desßglichen sőllent ouch die von Nidergraswyl under dem Buchsy wåg deheinen gwalt noch recht han, ützit zehouwen oder zefellenn. Őb es sich aber

zůtragen und schicken, das die von Nidergraswyl buwhǒltzer mangelbar und notwendig wůrdent, alldan sǒllent die von Seeberg inen das uß semlichem teil der Seehalden verfolgen lassen, doch mit denen gedingen, das die von Nidergraswyl sy, die von Seeberg, früntlich darumb zůvor anlangen und bitten und nit selbs gwalt han, ützit zehouwen noch zenemmen. Und doch darby sol es inen nit abgeschlagen werdenn.

[4] Zů glicher wyß ist ouch berett, ǒb sich ein windfal in semlichem teil der Seehalden zutragen und fallen wurde, sǒllent die von Seeberg denen von Nidergraswyl ouch aldann erlouben, zeholtzen und ouch nit abgeschlagenn wården, doch so sǒllent sy, die von Seeberg, zůvor, wie obstatt, darumb bitten und früntlich anlagen.

[5] Und sǒllichs alles mit denen gedingen und fürworten, das die von Seeberg semlichen teil der Seehalden nit sǒllent wüstengklich halten noch darjnnen frǻvel bruchen inkheinen wåg, sunders in zimligkheit in eeren erhalten.

Jede Partei trägt ihre eigenen Unkosten. Beide Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es einzuhalten. Zeugen von Seeberg: Hans Schneberger, Peter Schnider, Ůllj Růf, Bendict Schnider, Jacob Lütj, Cůnj Růf, Bendict Arnner und Cleuwj Winistorff zů Winistorff; *von Niedergraßwil* Bendict Blǒuwer, alt amman, Claus Bůcher, Bernhart Christen, Jacob Knuchel, Durs Nenniger, Hans Christen, Michel Düscher, Claus Gårwer und Hans Gougler. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *OrtsgdeA Seeberg, Perg. Urk. 60 x 38 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

292. Futterhafer als Indiz für Acherum-Nutzung? Bußwils Schweineweide im Schauenberg (Herrschaft Gutenburg)

1541 November 17/21 – 1681 September 9

a. 1541 November 17/21

Ammann Jost Wild urkundet am 21. November 1541 in offenem Gericht zu Wynigen, das er an Stelle des Schultheißen Bendicht Schütz und namens der Stadt Bern versieht, daß im Streit zwischen den Leuten von Bußwil und der Stadt Burgdorf um das Acherum im Schauenberg zu Lotzwil vor ihn Hans Steiner von Bußwil, auch namens seiner Mithaften, mit seinem Fürsprech Hans Gutzler als Kläger, eines-, sowie Michel Stähli, Venner, Hans Schwander und Hans Blayer, d. A., mit ihrem Fürsprech Jörg zu Oberbühl, namens der Stadt Burgdorf andersteils, antraten.

Und darumb hievor zu beider syt vor *ungh von Bern* erschinen, die inenn deßhalb zerechtigen dry blätz verordnet und namlich den einen alhie zů Winigen, wellichen die von Burgkdorff an die hannd genommen. Harumb ist obgenannter Hans Steiner hievor erstlichenn für sich selbs und innammen siner mithafftenn

dargestannden und die von Burgkdorff bittlich angelannget, inne und sine mithafften zůbelyben lassen, wie ire allt vorderen, so wellent sy ouch thůn und geben, was sy schuldig und verbunden syent.

Über das die von Burgkdorff geantwurtet, ire herren habind ime, Hannsen Steinern, hievor ettliche mittel furgeschlagen, deren er sich nüt benügen wellen. Deßhalb habind sy dheinen gwalt noch bevelch, jetzmal nützit mit ime zehandlen, dann was urteil und recht ertragen möge.

Uff söllichs Hanns Steiner sampt sinen mithafften lassen darthun, wie die von Burgkdorff einen wald zu Lotzwyl haben und den selben verlichen, daryn sy inen nüt sägen. Wenn aber etwas im selben wald gewachsen, so syent ire vorderen mit irem kleinen gůt daryn gefarenn und dasselbig nun ein lanndsgwerd, zwo oder von menschen gedächtnus har, das es inen nie gewert sye, verhoffen und bitten ouch, allso bin landsbrüchenn zůbelyben, wie ire vorderen.

Dagegen läßt die Stadt Burgdorf ihren Kaufvertrag[1] *um den Wald verlesen.*

Hinwider die von Bůßwyl gesprochen, sy lassind den brieff belybenn und sägind nüt darin. Sy habind aber noch niendert ghört, das der brieff inen die drättete abschlache, wellich sy nun ein lanndsgwerd [...] brucht. *Sie anerbieten sich, Zeugen für dieses Recht beizubringen.*

Zuerst wird Steiner befragt, was er doch vermeine, am wald zehan? Hatt er geantwurtet, er sye nun ein zit lanng by sechs jaren zu Bůßwyl gsin. Do sye ime und sinen vogtkhinden anzöugt und habe ouch nie anders von alt vorderen ghört, dann wann sy gott, der herr, berate, das sy mit irem kleinen gütli, so sy ins huß bruchen, in vermelten wald, darumb diser span entsprungen, faren söllent. Und sunst so höusche er nüt, weder holtz noch väld, ouch wäder wunn, weid, loub noch gras.

Uf das die von Burgkdorff geantwurtet, sy habind hievor zugelassen und mogind inenn wol glouben, das sy söllichs ein lanndsgwerd, zwo oder dry gebrucht habind; es sye aber inen unwüssent beschächen und wäder rhäten noch den burgeren nie anzöugt worden und gloubind nit, das die von Bußwyl dehein recht darzů habind, dann der fůter haber sye uf denenn güttern erkhoufft alls wol, und die von Madiswyl und ouch ander, so in geben müssennt. Und khommind im brieff die wäld erst nacher in einem besunderen artigkell und verhoffen, by brieff und sigell und das es ouch ir fry lidig eigen gůt sye zu belybenn.

Dagegen aber Hans Steiner vermeint wie vor, den brieff nit zetöden, sunders bim bruch zůbeliben und truwe, der brieff töde inen die trättete ouch nüt. Desßgelichen was man inenn je gehöuschen, das habind sy ußgericht und sich nüt gespert und sölle inen darumb kuntschafft verhört werden, das die drättete allso brucht sye worden und das sy recht darzu habind.

Burgdorf bleibt bei seiner Argumentation, daß es von einem Recht auf die Schweineweide oder von seiner Erlaubnis hiezu nichts wisse. Steiner soll deshalb seine Zeugen beibringen von einem gericht zum anderen, vom anderen zum dritten und darnach aber beschächen, was recht sye. *Steiner hat seine Zeugen da und will, daß sie verhört werden, was ihm gegen den Widerstand von Burgdorf, das zuerst seinen Kaufvertrag um den Wald bestätigt wissen will, gestattet wird.*

Daruff hatt Steiner der kuntschafft allso vorgeoffnet, wie inen wol ingedennck, das ir ettlich zu Bůßwyl dinget hirt gsin und das sy von denen von Bůßwyl gehört, das die von Bůßwyl rechtsame habind, mit dem kleinen gůt und was inen zur notdurfft dienstlich in einen wald zefaren, zwüschenn Lotzwyl und Bůßwyl gelegen, so dero von Burgkdorff sye, und das die von Bůßwyl darumb den fůter haber gebind.

Hinwiderumb die von Burgkdorff geoffnet, sy habind vormals gloupt, das die von Bůßwyl daryn gefaren syent, das sy aber recht darzu habind oder das es hievor für rhät und burger khommen, das habind sy nüt gloupt und gloubind dasselbig noch nüt, dann sy habind den wald für fry lidig eigen erkhoufft. Wenn aber etwar rede und die von Bußwyl es mit unpartigigen lüten erzöugind, das sy recht darzu habind, so müssent sy villicht dasselbig gloubenn und verhoffind, der houptbrieff sölle der kuntschafft ouch vorgeläsen werdenn. *Gegen Steiners Willen wird nun der Burgdorfer Kaufvertrag auch den Zeugen vorgelesen. Steiner wendet sich wiederum nicht gegen den Vertrag an sich, macht aber das dort nicht erwähnte Recht der Bußwiler geltend, ausschließlich ins Acherum zu fahren, so wie andere Abholz und andere Rechte haben. Burgdorf wiederholt, daß der ihm bekannte Weidebrauch kein Recht sei,* dann der fůter haber sye alls wol ein fryer khouff alls die anderen stucke; deßglichen so müssind doch die Langentaller und ander, so im brieff vergriffen und nit in das gericht Lotzwyl gehörent, ouch den fůter haber gebenn alls wol und die von Bůßwyl, und dieselben nutzind das achram ouch nüt. Sye aber ettwar, der bim khouff gsin, alls der brieff ufgericht, und anders wüsse, das müssind sy villicht lassen belybenn.

Wyter das die von Lotzwyl sy, die von Bůßwyl, gelitten, alda fragind sy nüt nach, wenn die von Lotzwyl von inen, denen von Burgkdorff, den wald empfachind und dessen vernügen, so syent sy zefriden. Die von Lotzwyl möchten sy mer zu inen lassen, sy wellind aber ir recht darumb nit verloren haben und ouch gar nüt glouben, das die von Bůßwyl recht zum achram im wald habind.

Und alls Hans Steiner vermeint, ander, so den fůter haber geben, habind etwan abholtz, weidganng oder anders und sy, die von Bůßwyl, nüt, dann das sy von des fůtershaber wegen dargangent, wenn achram werde.

Do habent die von Burgkdorff verhoffet, es habe nimant kein abholtz, dann wellichen sy dasselbig vergönnen und trüwen, dasselbig gange Steinern nüt an, diewyl doch die wäld iren syennt, doch so wellind sy inen loub und gras nüt weren.

Hinwider Steiner vermeint, er höusche wäder loub noch gras, dann wenn achram im wald falle, so verhoffe er und sine mitgsellen, söllind rechtsame darzu habenn.

Nachdem Burgdorf noch einmal ein Recht der Bußwiler bestritt, werden die Zeugen aufgerufen:

[1] Und des ersten züget Hanns Cunrat von Melchnouw, er sye nun ein gůte zit von Melchnouw gan Lotzwyl gewandlet und lige der span des holtzes zwüschen inen und Lotzwyl und habe allda die schwin von Bůßwyl mit tribner růten gsächen weiden und sye inenn dasselbig nie gwert worden und habe es ouch nie

gehört, weder von jungen noch alten, biß ettwann nun by einem jar oder zweyen. Ouch habe er semlichs sith dem Schwaben krieg gsächen bruchen und sye ouch mit den schwinen uß und yn gangen.

[2] Demnach ret Heini Strasser von Arwanngen. Alls er von Madiswyl gan Rot sye zogen und wie er ettwann gan Lotzwyl gangen, do habe er die von Bůßwyl mit iren schwinen so nach gegen Lotzwyl zum dorff gesächenn faren, das es inne, gezügen, verwunderte. Darnach habe es sich begeben, das er, gezüg, mit Hennsy Zinggen von Steckholtz gan Lotzwyl gangen und alls sy in Lotzwyl holtz khommenn, do syent die schwin von Bußwyl aber da gsin. Do habe er gemelten Hensy Zinggen gefragt, wie es zůgannge, das sy das recht habind, so nach zuhin zefarenn; dann derselbig Hennsy Zingk wäre dotzmallenn uf dem hoff zu Bůßwyll. Alda spreche Hensy Zinck zu ime, gezügen: Das holtz ist dero von Burgkdorff und wenn alda achram wirt, so müssents die von Lotzwyl empfachenn, es wärde wenig oder vil. Do fragte er, gezüg: Geben dan die von Bůßwyl denen von Lotzwyl ettwas zehilff? Do spräche Hennsy Zinck: Nein, und sy gebind inen nüt, dann der fůterhaber brächte es und die von Bůßwyl hätten recht darzů und sy wärent jewälten dahin gefaren, ouch hette man inen söllichs ein mal wellen weren; man hette sy aber darby müssen belyben lassenn. Doch nampte Zinck weder die von Burgdorff noch Lotzwyl und sye semlichs ettwann ungevarlichen by vier und zwenntzig jaren.

[3] Wernli Yf von Gunggiswyl bezüget, er sye gedachten Hannsen Steiners schwächers und desselben vatters zu Bůßwyl knecht gsin. Do habe es sich begebenn, das achram worden, und das man inne mit den schwinen in das holtz gan Lotzwyl geschickt. Da fragte er, gezüg, wenn sy mir aber die schwin nemment? Do sprächent sine meister: Nein, wenn er füre biß an scheidwäg, so von Steckholtz gan Lotzwyl gange, so näme ime niemant die schwin, und darumb gebind sy den fůterhaber. Und es sye nit vil minder, dann by dryssig jaren, doch wüsse er ungevarlichen nit, ůb es minder oder mer. Er, gezüg, sye aber by Steiners schwächers vatters såligenn ennd gsin, und do sye es beschächenn.

[4] Peter Metzger von Melchnouw ret, wie es sich begeben, das er zu Bůßwyl by dryen brüdern drü jar gedienet, alls man darnach gan Dysion zogen, ungevarlichen by siben und zwentzig jaren. Alda schickten sy inne, wenn achram was, mit den schwinen ußhin in eichwald. Ůb sy fůter haber vom holtz gebind oder nit, da fragte er nüt nach. Das inne ouch jemant rantzette oder tröuwtte, die schwin zenemmen oder wellte nemmen, das täte ouch niemant.

[5] Růdolff Rodman von Lanngental ret, wie er Cläuwis und Peters zu Bůßwyl knecht gsin, sye drü und zwenntzig jar. Do wurde uf den herbst ein achram. Alda habe des bemelten Steiners schwer, ouch Peter und Jerman sälig, die dry brüder, inne, gezügen, samenthafft gedinget. Do neme Steiners schwer inne, gezügen, und ouch die schwin und fürind ußhin uf das unndermarch und zöugte imme an Hapkre wäg und oben an Jacob Büttikers huß zůhin, alda sölte er nit farenn, aber sunst wol. Und alda hetten sy allwegenn rechtsame ghan von je wälten har und hätten ouch den fůter haber darumb gebenn. Deßglichen sölte er uf den Helgen bühl ouch nit faren, dann es wäre ouch dero von Lotzwyl.

[6] Cůni Juffart von Steckholtz ret, er sye im Niderlannd gsin und nach der schlacht zů Tornach ufherkhommen. Und ettwan ein jar oder anderthalbs darnach sye er gan Bůßwyl zů Cläuwi kon und sin dingetter knecht worden. Und do hette Cleuwi sunst ein dingetten süwhirt, das derselbig ime sölte der schwinen hütten. Und wenn ettwan ein fyrtag oder wüscht wätter wäre, so welte der hirt nit ußfaren, dann es wäre ein wältscher. Aldann geriete Cläuwi und sin hußfrouw an inne, gezügen, er sölte so wol thůn und mit den schwinen ußhin faren. Und do spräche er, gezüg, ich kan nit ußhin faren, ich weis nit, worhin ich faren sol. Do gienge sin brůder Peter mit ime, gezügen, und zeigte ime an wäg abhin, so von Steckholtz ußhin gan Lotzwyl gatt und spräche ouch zu ime, gezügen, er sölte da überhin nit faren, dann es were dero von Lotzwyl. Und uf den büchel, hiesse der Heillig bül, da sölte er ouch nit faren. Sunst spräche er, so farstu da ynhin in Schouwenberg ins Sandbechli und sunst, da geben wir den fůter haber und alda hastu recht. Deßglichen so stünde innerthalb der allment ein cäppelli; alda sölte er ouch nit hinfaren, dann die süw nületten inen die weid umb und das wurdent sy nit gern han.

[7] Heini Ment von Hertzogenbuchse bezüget, es sye ettwann by einliff jaren, das er gan Bußwyl zu Peter und Jerman sälig khommen und dieselben dingetten inne des ersten jars umb dry batzen und sye fünff jar by inen gsin. Und dieselben zwen hiessennt inne ouch mit den schwinen in das holtz ußhin faren. Do spräche er, wenn ich des ußhin faren, so nemmen sy mir ettwann die süw. Und do seittenn sy beid zu ime, gezügen: Nein, und er sollte ußhin faren an den wäg, der von Hapkre gan Lotzwyl gatt, untzit zum cappelle gan Lotzwyl. Alda dörffte ime die schwin niemant nemmen. Und sovil sye inenn allenn ze wüssenn.

Burgdorf läßt diese Aussagen als Beweis für ein Weiderecht nicht gelten, denn söllichs allein von denen [...], so uf dem hoff gesässenn syent und die khuntschafft ouch alda gedienet. *Es fordert weitere, diesmal unparteiische Zeugen, auf die Steiner aus Kostengründen verzichtet. Burgdorf verlangt erneut, daß sein Kaufvertrag vom Gericht bestätigt werde.*

Und darmit zu beidersyt nach vil und mer worten, nit not alle zemelden, zum rechten gesetzt. Also habent die gerichtsässen nach miner, des richters, umbfrag hievor darumb nit khönden erkhennen und den handel schrifftlichen beiden fürsprächen für obgenannten min herrn schulthes Benndict Schützen zu Burgkdorff zetragen bevolchen, sinen rhat und entscheid darüber zůerlanngen. *Des Schultheißen Urteil lautet:*

Namlichen diewyl Hanns Steiner sich verwägen, mit kuntschafft zůerzöugen und fürzebringen, das sine vorderen und ouch er in obgemeltem wald mit iren schwinen rechtsame ghept und also bißhar von wegenn des fůterhabers brucht habind usw., das er dasselbig mit einer, alls namlich mit Hanns Cůnratenn von Melchnouw, der ersten khuntschafft, und sovil alls ein man im rechten bringt, erzöugt und bybracht habe.

Weiter wird nun aber Burgdorfs Argumentation aufgenommen, daß der Futterhafer im Kaufvertrag zum Twing Lotzwil gehöre und nichts mit einem ohnehin nicht verbrieften Sonderrecht der Bußwiler zu tun habe und daß die Zeugen, ehe-

malige Knechte auf dem Hof Bußwil, parteiisch seien. Steiner müßte noch gleichentags mit anderen Zeugen oder Brief und Siegel sein Recht beweisen. Wo er das fürbringt, aldann sol er dessen geniessen, wie recht ist. *Datum: 1541 November 17.*

Und alls semliche urteil uff hüt an offennlichem rechten allhie zů Winigenn eroffnet, do hatt sich dero Hans Steiner alls beschwärt für obgenannt *mgh der Stadt Bern* genommen zeapellieren. *Auf Begehren werden für beide Parteien Urkunden ausgefertigt. Siegelvermerk. Gerichtsässen: Christan Jost, Jörg Furrer, Jörg Schwandimann, Galli Langermann, Niklaus Wäber, Peter Furrer, Jost Wälchli und Hans Richard.*

Original: *BAB, Papier fol. Papiersiegel des Schultheißen Bendicht Schütz aufgedrückt.*

b. 1541 Dezember 7

SchuR der Stadt Bern urkunden: Das wir hüt datum gehört den rechtshandell, so sich zů Winigen am rechten zwüschen Hans Steyner von Bůßwyl, eins, und den unseren, rhätt und burgeren zů Burgdorff, anders teylls, von des achrams wägen uff dem Schouwenberg verloffen, durch gsagten Steyner für uns geapelliert, darüber wir geratten und erckhandt, die wyl die von Lotzwyl (so lange jar vorhar das achram von denen von Burgdorff empfangen) denen von Bůßwyl nit gewertt, ane lon vergäbens zů inen zefaren, ouch der ein gezüg meldett, das der fůtterhaber von Bůßwyl von des achrams wägen geben wärde, darzů dann die landsgwerdt ouch synn und můtmassung gibt, zů dem in der gsagten von Burgdorff kouffbrieff umb den Schouwenberg denen von Bůßwyl die atzung der eychlen wäder zůgibt noch abschlecht, so söllen gsagt von Bůßwyl by irem erzöugten bruch blyben, daher oüch übell geurteyltt und wol geapelliert sye. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Papier 32,5 x 32 cm, Papiersiegel der Stadt Bern abgefallen, erhalten. StABE, A I 339, 713 f.*

c. 1542 Oktober 5

Peter von Werdt und Niklaus Schwinkhart, des Rats von Bern, urkunden, daß Burgdorf auf das Urteil von 1541 an die Sechzig der Burger der Stadt Bern appelliert und um Aufnahme des Augenscheins im Schauenberg gebeten hat. An diesem beteiligten sich Mich [!] Stähli, Venner, Hans Blayer, d. A., und Hans Schwander, Vogt von Lotzwil, als Vertreter Burgdorfs, sowie Hans Steiner und Mithaften von Bußwil. Aufgrund des Augenscheins, der Zeugenaussagen und der schriftlichen Zeugnisse haben sie das folgende Schiedsurteil gesprochen:

[1] Das die obgenantenn vonn Bůßwyll und all ire nachkhomenn, insåssenn des dorffs oder der hőffenn Bůßwyll, ir syent dann je vill oder wenig, schuldig sin wőllent, fůrhin in die ewigckheitt den gesagten vonn Burgdorff alle jar und jedes jars in sonderheitt [a]–drů fůtter an haber und an hůnern–[a] zegebenn als uff und vonn wegenn der dryer hőffenn, so jetzmaln zů Bůßwyll sind, der hůsern werdint joch daselbs mer oder minder.

[2] So sȯllent und mȯgent die selbenn vonn Bůßwyll und all ir nachkhomenn uff den selben dryen hȯffen, der hůsern werdint da minder oder mer, dargegenn in den obgemelttenn Schouwenberg in das achram farenn mitt vier und zwentzig schwynen und nit wytter mitt denen vonn Burgdorff und ouch mitt allenn denen, so dasselbig achramm je von den selbenn vonn Burgdorff empfachenn werdent, ane mengcklichs weerenn, verhindern, intrag und widerred und mitt dem heitternn bescheid, wenn die von Burgdorff das achram daselbs verlychenn, das hierrinn und mitt gegenn denenn vonn Bůßwyll kein gfȧrd gebrucht werden. Und sȯllent die vilgemelttenn vonn Bůßwyll von den selbenn vier und zwentzig schwynenn gar nůtzit wytters zebezalenn oder zegebenn, dann wie obstatt, schuldig noch verbundenn sin vonn wegenn und diewyll sy doch sunst an den ůbrigenn weidgang oder feldfartt im Schouwenberg gar kein ansprach noch rechtsame hand.

[3] Zů letst hand wir gesprochenn, das die vonn Burgdorff denenn vonn Bůßwyll an allenn irenn erlittnen costenn vonn der ursach wegenn zechenn guldin ze stůr gebenn und hiemitt beid obgenantenn parthyenn in gelůtterttenn wortten, punckten und articklenn obangeregkter irer spȧnnenn und zwȯyung halb woll verricht, betragenn und vereinbarett sin und blybenn. *Beide Parteien nehmen dieses Schiedsurteil an mit dem Versprechen, es einzuhalten. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 54 x 35,5 cm, Siegel Peter von Werdts (1) und Niklaus Schwinkharts (2) angehängt, (1) leicht beschädigt.*

d. 1681 September 9

Vor einem Schiedsgericht, bestehend aus dem Schultheißen von Burgdorf und den Landvögten von Aarwangen und Wangen, treten die drei Parteien, die Bauersame von Bußwil, die Stadt Burgdorf und die Gemeinde Lotzwil im Streit von wegen deß acheret rechtens in dem Schawenberg in der kilchhörj Lotzwyl, zwischen Lotzwyl und Bůßwyl gelegen. *Bußwil klagt,* daß seit etlichen jahren in gedachtem Schauwenberg das achret sehr vermindert werde, wegen viel eichen umbgehauwen worden, und deßwegen vermeint, sie hettend ohngeacht solcher verminderung rechtsame mit zwantzig vier (reverenter) schwynen in den Schawenberg in das acheret (es möge dann viel oder wenig acheret seyn) ohne widerred zů fahren und das krafft *des Urteils von 1542 […] Burgdorfs Vertreter geben zu bedenken, daß Bußwil nicht allein Weiderecht hat und daß man* nach billichkeit mit ihnen zů theilen und zů seyen schuldig seyn *soll, zumal der ganze Schauenbergwald der Stadt Burgdorf gehöre. Lotzwil möchte diesen Weidgang weiter aufrechterhalten, wozu die Vertreter von Burgdorf vorschlagen,* namlich daß wann die gmeind Lotzwyl die einschläg werde machen und das holtz helffen pflantzen, wollen sie ihnen das (was außert denen von Bůßwyl) ihnen von Burgdorff in das achert zů jagen zun zeiten gezeüchen und gebühren werden, der halbige theil gern laßen, zwar von keines rechtens, sondern von fried und růhe wegen, zůmahlen als vorgemelt angeregte wald nicht nur sambt holtz, grund

und boden, sondern auch sambt dem achert-nutzung der statt Burgdorff als ihr eigenthůmlich und erkaufft gůt zůgehöre [...]

Nach eingenommenem Augenschein und Anhören der Parteien urteilt das Schiedsgericht wie folgt:

[1] Sollen die von Bußwyl nach inhalt *des Urteils von 1542, das bestätigt wird,* gůt recht haben und befůgt seyn gegen abstattung deß in gedachtem spruchbrief vernamseten der statt Burgdorff zůstehenden fůterhabers und hůnern, so offt es achert in mehrgedachtem Schauwenberg durch gottes segen geben wird, es seye viel oder wenig, bis auf die vernamsete anzahl der zwantzig vier schweinen in gedachten Schauwenberg zů treiben und zů jagen. Damit aber dieses ihr recht der zwenzig vier schweinen nicht vernichtiget oder sie deßen verkürtzet werden können, es geschehe durch abnemm- und verminderung der eichen oder durch übersetzung deß achert, als solle hierwider diese vorsehung der partheyen ertheilt seyn, namlich daß die von Bůßwyl sollen auf die hernach erleüterte wys eichen helffen pflantzen, hingegen aber solle auf seiten der statt Burgdorff ihra den immerwährenden hauw gleich wie im übrigen wald also auch in diesen einschlägen verbleiben, jedoch daß den eichen auch möglichster maßen verschonet und derselbigen zů vernachtheiligung deß acherums nicht ohne sondere nohtwendigkeit gefellet und eingehauwet [!] werden.

Denn sollend (so offt es achert gibt) die statt Burgdorff mit sambt denen von Lotzwyl conjunctim einen unpartheyischen mann erkiesen und dann die von Bůßwyl auch einen solchen dargeben, welche beide nach besichtigung deß achert solches seyen und erkennen sollen, wie viel daryn gejagt und getrieben werden, auch wann man darein fahren solle. Fahls aber solche zween unpartheyische männer sich hierüber nicht vergleichen und vereinigen könten, solle denn zůmahlen noch ein dritter und unpartheyischer mann ihnen zů gegeben werden, bey welchern say- und verordnung es sein gäntzliches verbleiben haben solle, sonderlich aber die statt Burgdorff und gmeind Lotzwyl nichts nutzgen sollen, als das, was sothanig gemachter say- und ordnung nach über der Bůßwylern vier- und zwantzig schweinen gnugsamer mastung übrig seyn und bleiben wird.

[2] Haben wir zwischen der statt Burgdorff und der gmeind Lotzwyl gesprochen und erkent, daß von dem achert in anzognem wald, was über der Bůßwylern rechtsame zů treiben seyn möchte, die statt Burgdorff einen dritt-theil und die gmeind Lotzwyl zween drittel recht zů treiben haben sollen.

[3] Damit hinführo das achret und eichen in mehrgedachtem Schawenberg nicht verners als eine zeit daher in abgang gerahte, sonder müglichster maßen zů aller interessierten nutzen mehr geäüffnet und gepflantzet werde, als haben wir den partheyen diese wegweisung gegeben und erkennt, daß für dißmahl an denen besichtigten orten von der statt Burgdorff zween einschläg *mit gesamthaft 60 Juchart* abgesteckt werden sollen und zwar also, daß das dannige holtz anjetz und in das künfftig von den zelgen entfernet, der daharige schaden verhůtet, darneben aber auch dem hochwald möglichster maßen verschonet, keinen schaden zů gefůget und dann daß auch solches erdrich darzů erkießt werde, welches zů

besaamung deß eichigen holtzes vehig und gůt seye. Diese einschläg und pflantzung der eichen sollen von den Lotzwyl und Bůßwyleren also gemacht, eingefriedet und erhalten werden, daß die von Lotzwyl drey theil und die von Bůßwyl den vierten theil deß darzů erforderten costens und arbeit ertragen und über sich nemmen. Die statt Burgdorff aber neben absteckung solcher einschlägen und der dargebung deß erforderlichen holtzes zů einfrist- und einzühnung, auch erhaltung derselbigen, so wol für diß als in das künfftige verners nichts zů contribuiren noch beyzůtragen schuldig seyn, das holtz zů solcher zeünung und deren erhaltung aber gleich wie es an minst-schädlichen orten deß walds verzeigt werden soll, also soll es auch so viel seyn kan an gelegenen und den einschlägen nicht entferneten, sondern nachen orten verzeigt werden.

Es hat darbey auch diese meinung, daß wann die anjetzo absteckende einschläg also werden erwachsen und angepflantzet seyn, daß solche widrum außgeschlagen werden können. Als dann soll die statt Burgdorff unter oberzehlten gedingen andere ynschläg (wie man sich derselben wegen ihrer größe und ortshalben wird vergleichen können) abzůstecken, die von Lotzwyl und Bůßwyl aber auf vorberůhrte wys solche einschläg zů machen und mit eychen anzůpflantzen schuldig seyn.

Der Streit soll damit beendigt sein. Aufteilung der Kosten. Die Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es zu halten. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Subsigniert H. J. Wild, landschreiber.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 287–299.*

BEMERKUNG

1700 im Frühling. SchuR der Stadt Burgdorf urkunden: Die Gemeinde Bußwil verkaufte von ihren 24 Schweine-Auftriebsrechten im Schauenbergwald deren 14 1/2 an die Gemeinde Lotzwil, 9 1/2 Rechte fielen an die Stadt Burgdorf zur Ablösung von Futterhafer-Abgaben; von diesen 9 1/2 Rechten erhält Lotzwil nun 1 1/2, die mit Übernahme von Zaunpflichten abgegolten werden. Jedoch daß ein gmeind an denen orten umb die machenden einschläg, allwo es sich thun laßt, gräben aufwerffen und anstatt zaunens darmit versehen, dardurch dem holtz umb etwas zů verschonen. *Lotzwil zinst der Stadt Burgdorf für ihre insgesamt 16 Acherumsrechte* zwey fůter, das ist vier mäs haber*, und zwei Hühner. Ferner bleibt die Regelung, daß die Stadt Burgdorf ein, die Gemeinde Lotzwil zwei Drittel des Acherums nutzen darf. Die Urteile von 1542 und 1681 werden bestätigt (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 325–332).*

1 *Siehe oben Nr. 250.*

a–a *Die alte Formulierung im Kaufvertrag um die Herrschaft Gutenburg (s. Nr. 250) mit* ein fierdung *(Viertel)* haber und ein fasnacht hůn *wurde in dieser Zeit offensichtlich nicht mehr verstanden.*

293. Thörigen, Bettenhausen. Beschreibung der Gerichtsmark

1542 Juni 3

SchuR der Städte Bern und Burgdorf urkunden, wie ihre Ratsvertreter am 2. Mai 1542 die Grenzen der Twinge Thörigen und Bettenhausen, deren hohe Gerichte Bern, die niedern aber Burgdorf gehören, vermarkt haben. Ratsvertreter waren: Matthäus Knecht, des Rats von Bern, Hans Baumgartner, Vogt von Wangen, Hans Schwander, des Rats von Burgdorf, Sulpitius Im Hoff, Stadtschreiber in Burgdorf. Anwesend waren die [Twingsangehörigen] Hans Schnyder, Amman in Thörigen, Henmann Fritschi, Andres Hofer, Jermann Mülital, Klaus Leuenberg, Wirt in Thörigen, Hans Kaspar, Weibel in Bollodingen, Bastian Müller in Hegen, Peter Schneiderhans von Bollodingen, Hans Christen auf Hochwart und Lienhart Fuß in Bettenhausen sowie aus der Nachbarschaft Jakob Jentzer von Oberönz mit vielen anderen, ältern und jüngern Leuten. Folgt die Markbeschreibung:

Erstlich im Bützberg am Dornig[1] wåg statt ein bůchenn, ist ein lachenn darinn, da stossennt drü hőltzer zůsamen, dero von Thőrnig, Duppenthal und Thőringenn, demnach windshalb zwåryß anhin an ein stein, statt by einer alttenn bůchenn an der Ließbach haldenn und dannathin abhin in mitten in German Mülitals schür, so in der mattenn im Hellgrabenn statt, und von derselben schür hinuff in ein bůchenn im Måttenberg zwüschenn Thőringen und Duppenthall und von der bůchenn hinuff in ein eych ouch im Måttenberg und demnach aber in ein eich, als man hinab gatt, und dannathin abhin in ein eich am wåg, als man gan Wyllers hüsernn gatt, und dadennen abhin in die mattenn im Hornbach in ein eerlenn und von derselbenn eerlenn hinuff in Sultzberg an ein stein. Alda stossennt zesammen Thőringenn und Ocherliberg im gerichtt Bolattingenn und von disem stein anhin an ein eych und von derselbenn eich an ein bůchenn und von der bůchenn hinüber an ein eych uff dem Sultzberg, dannenthin abhin an ein grabenn in ein bůchenn und vom Sultzberg abhin in Kümiß mattgwått und dadennen dem graben nach uffhin an ein eych by denn der schür weyd und von derselbenn weyd an ein birboum uff der Hornbergsmatt und dadennen hinüber an ein stein, der scheydett drü hőltzer, der von Thőringenn, der von Bolattingenn, ouch Hanns Schnyders, des ammans, und der Hoffernn holtz, und von gemelttem stein dem hag nach hinab in das esterthürli an der lanndtstrasß gegenn Bolattingenn und dadennen zwüschenn den mattenn und der allment demnach hinab in das Specki grabenn und hinder dem send nyder und hinder der gårwi für dem hag nach an die Hőgematt an das gwått und vom gwått uber die straß inn Bernnhartt Hoffers mattenn, da der stein litt, der da scheidett den zenden und das gerychtt und vom selben stein dem müllybach nach an den stein in Hőgenn matt und von disem stein der Öntz nach in die zwyfache wåsseri, genemptt Sempachs wåssery, und dannathin ånett dero von Bettenhusenn hőltzli uber das våld hinuff an die flů, so in der sannd grůbenn ligtt, und von der flů an ein bůchenn, so an dero von Bettenhusenn kilchwåg statt, und von derselbenn bůchenn uff den Heydbůll an ein stein. Und gatt demnach nåben abher in Mårchlimatt und zwüschenn Mårchli-

matt und des dorffs von Buchsy mattenn durcher in Dårnitz haldenn an ein stein und dadennen abhin aber an ein stein hindenn in Dårnitz haldenn und dadenen zwüschenn Thôringenn und Buchse zwing und ban an ein lachenn stein, der da scheidet Buchse, demnach obgenemptt dero von Burgdorff holtz, die Dårnitz haldenn[2], und dero von Thôringen holtz und dannathin hinderhin an ein lanngen marchsteinn und von demselbenn stein unnder der grauwenn flů abher zwüschenn Thôringenn und Buchse twing aber an ein marchsteinn und dadennen aber an ein marchstein unnder dem Krâyenmoß by der erlenn, stost zwüschenn Thôringenn, Buchsy und Dunstettenn twing und dadennen gatt es in ein ôschenn, so da statt zwüschenn Thunstettennn und Dôringen twing, und dannathin an ein marchstein, statt zwüschenn Dôringenn, Dunstettenn und Buchse twingen, da dennen uberhin an ein bůchenn, statt zwüschenn Thôringen twing und Buritzmoos, und zwüschenn Buritzmos und Thôringen dem frydhag nach abhin byß an Radix mattenn und demnach zwüschenn Buritzmos und German Mülittals matten an ein eychinen stock, genemptt Radix stock, und vom Radix stock uberhin in ein stein und dadennen in ein eichenn in Nestibach mattenn, darinnen das lachenn gehüwenn ist, und von derselbenn eich in Blümlis brunnenngraben in ein lachenn und dadennen bysitz innher in ein eych und von derselbenn eych grad hinuff aber in ein eich, darinnen ein lachenn ist, und dadennen hinuff an ein eich, alda stossennt dry twing zůsamenn, Bleichenbach, Dornig und Dôringenn, und von diser eich wyder an Thornig wâg im Bützberg, alda man angefangenn hatt.

SchuR von Bern bestätigen die Festlegung der Mark nach der Beschreibung und stellen zwei Urkunden aus. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Die lachen und marchen des gerichts Thôringen und Bettenhusen.

Original: *BAB, Perg. 64 x 27 cm, die kleinen Siegel der Städte Bern (1) und Burgdorf (2) angehängt. StABE, A I 380, 168v ff.; A 340, 241 ff.*

[1] Dornig, Dôrnig, T(h)ôrnig = *Dornegg, Gemeinde Ochlenberg, nicht zu verwechseln mit* Thôringen, Dôringen = *Thörigen.*

[2] *Ärniz / Ernizwald, heute Bettenhausenwald.*

294. Burgdorfs Niedergerichtsrechte werden jenen der anderen Twingherren angeglichen

1544 März 28

Der Statthalter am Schultheißenamt und Rat der Stadt Bern bewilligen der Stadt Burgdorf auf deren Bitte zů merung irer nidern grichten, so sy unnder unnser hochenn herlicheytt und beherschung hettennd*, gleich wie den Twingherren am 8. März 1542 und zuerst den Herren von Hallwil*[1] *zugestanden, die folgenden Artikel:*

[1] Sämtliche Kirchensachen, Abschaffung von vorreformatorischen Kirchenbräuchen und Bestrafung bei Übertretung dieses Verbots stehen allein der

Landesherrschaft zu. Dagegen liegt die Straf- und Bußgewalt in allen Frevelsachen der Niedergerichte bei den Twingherren.[2]

[2] Die Stadt Burgdorf ist wie die übrigen Twingherren gehalten, in ihren Twingen und Gerichten die Bürger der Stadt Bern jagen und Vögel für den Eigengebrauch fangen zu lassen, sie darf aber Waldfrevel strafen und büßen. In Bächen und Seen darf nur mit Erlaubnis des Inhabers der Fischenz gefischt werden. Die Twingherren dürfen aber alle fremden Jäger und jene strafen, die gewerbsmäßig jagen. Davon ist die Vogeljagd des Schultheißen und anderer ausgenommen.[3] *Datum.*

Dorsal: Von wågenn der mandatten und dero bůssenn, ouch wår und wie man die inzüchenn sol.

Original: *BAB, Perg. 59 x 42,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 341, 287 ff.; 381, 133v ff.; A II 158, 68 (RM).* ***Abschrift:*** *BAB, 1. F 15, 341 (17. Jh.); 2. Akten „Kompetenzstreitigkeiten". Teildruck: RQBern IV 897 Nr. 194b, Bem. 3.*

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 156–160.

1 *Vereinbarung vom 2. Dezember 1535 (RQBern IV 891 Nr. 194b).*
2 *Druck: RQBern IV 892 Nr. 194b, II Absatz 2.*
3 *Druck: RQBern IV 894 Nr. 194b, III 3.*

295. Bußenbezug in der Burgdorfer Herrschaft

1544 Mai 21

Die vögt söllent nun fürhin die trostung brüch minen herren halb verrechnen, desßglichen übertrincken, das mans wider git minen herren gar verrechnen.

Dannenthin der anderen mandaten halben: der halb teil iren sin und der ander halb teil ouch minen herren verrechnen und gestrags züchen und nüt nachlassen.

Was aber herdfal, entschlachnus und sunst ander ding, so man vorbrucht, den vögten beliben.

BAB, A 5, XI fol. 28v.

296. Rumendingen. Die Gemeinde erwirbt den Berg und Wald „Sonnhalden"

1544 Dezember 18 **(achzechendem tag wolffmonats)**

Ein Schiedsgericht mit Michel Stähli, Venner, des Rats in Burgdorf und Vogt zu Graßwil als Obmann, urkundet: Alls dann vergangner jaren wilunt die erbaren Jǒrg Müliman und Christen Christen selig, beid zů Rummendingen dem gericht

von Ôsch wonhafft, innamen ouch, uß empfelch und zů handen gemeiner nachburschafft zů Rummendingen von Elsy, Vyt Hermans frouw zů Winigen, einen berg und holtz, genempt die Sunnhalden, allenthalben in der gemeinen nachburschafft zů Rummendingen gütern gelegen, erkhoufft und nach dem khouff beid khôüffer noch jar und tag in leben beliben und die bezalungen umb den khouff des bemelten bergs und holtzes von gemeinen nachburen zemen tragen, ouch das gelt geleit und bezalt. Harumb ein gemeine nachburschafft vermeint, nun für hin sôllichens khouffs halben rüwig und zefriden sin, dann das obgenannte Elsy Hermanin mit handen und bysin Jost Josten zů Leggißwyl, dem gericht Winigen, ires harjnnen rechtgebnen vogtes, khommen und vermeint, semlicher khouff sôllte nit gar vernügt und bezalt sin und ouch darby verhoffet, semlichen khouff wider zů iren handen zenemmen. Und sye vil besser und wenn sy inn jetzunt von handen sôllte geben und verkhouffen wurde, er iren vil mer gålten und desß halb rechtlich an die von Rummendingen gewellen. Und alls aber dargegen die von Rummendingen vermeinten, sye hått̊en zwen eren man, so man zů gericht und recht brucht habe, darzů verordnet, das sy den khouff sôllten thůn, die habind ouch das gelt zemen tragen und einer nachburschafft fürgeben, der khouff sye bezalt. Und alls schon zil und tag der bezalungen verfallen, so syent sy zwen noch in leben gsin und demnach noch jar und tag gelept, in dem syent sy nie darumb anzogen. Und were man iren noch etwas schuldig gsin, so sôlte sy es gehôüschen han und nit eben gwartet, unntzit sy beid mit tod abgangen wårent etc.

Und darmit aber niemant witer geunruwiget, sunders zů friden khomment, habent wir nach erzellung ir clag und antwurt und gütlichem ufgeben, mit wüssethaffter dåding beschåchen, also erkhennt und zwüschen jnnen ußgesprochen, das der obgemelt khouff und mårit umb das holtz hin und in sinen krefften sin sôlle. Und die wyl aber ein erberkeit môge erkhennen und verstan, das der khouff besser sye, dann die von Rummendingen darumb geben, so sôllint die von Rummendingen gemelter Elsy Hermanin für ein frye gab und schanckung noch geben und ußrichten zechen guldin Bernner müntz houptgůts und hiemit die todnen und die lebendigen und jederman rüwig und by irer warheit beliben und niemants zů verwyssen stan inn kheinen wåg. Darumb hand sy disen unsern entscheid und lüterung zů beider syt mit gůtem vorgeheptem rhat unzwungen und untrungen mit hand und mund angenommen, ouch mir, dem obman, gelopt und versprochen, darby zů beliben und darwider nimermer zthůnd noch verschaffen gethan ze werden, weder heimlich noch offenlich durch sy noch niemand in irem nammen jnn kheinen wåg. Und sind dis die unnder march und lachen des obgemelten holtzes und bergs: *Folgt Grenzbeschreibung.* Demnach ist ouch zewüssen, alls man den khouff umb semlichen berg und holtz, die Sunnhalden, than und man das gelt zemen tragen, do hat Jôrg Müliman dotzmallen für zwey gůter geben und bezalt, desßhalb so soll er ouch in gemeltem berg und holtz für zwey güter recht haben und zwyfachen nutz empfachen. Desßglichen ôb er uber khurtz oder lang das ein gůt verkhouffen wurde, so hat er volmåchtigen gwalt und recht, das er zů dem selbigen gůt die eine rechtsame ouch hingeben und verkhouffen môge ane

der nachburen intrag und widerred, dessen ouch die nachburen all wol zefriden und content sind, dann sy ouch wol wüssen, das semliches allso erganngen und durch jnne, Jörgen Müliman, vernügt und bezalt ist. *Siegler ist der Obmann. Datum. Notarsunterschrift:* S. I[m] Hoff.

Original: *GdeA Rumendingen, Perg. 57 x 21,5 cm, Siegel mit Namensumschrift und Datum 1542 angehängt.*

297. Niederösch. Eingeschlagene und auf die Höfe aufgeteilte Allmend wird Erblehen der Bauern

1549 Herbst

SchuR von Burgdorf urkunden, daß sie gemeiner nachpurschafft zů Niderösch, der kilchörj Kilchberg gelågen, alls namlichen desß ersten Hannsen Růdin für selbs annder, so zwey gůter buwt und zwo für statten innhatt, so denne Niclausen Růdin, demnach Lorenntzen Strytberg, so ouch zwey gůter innhatt und zwo hård statten besitzt, desßglichen Christan Brügiman, Niclin Brügiman, Hånnßlin Strytberg, Benndicten Strytberg, Bernnharten Cholern, Hannsen Húrsten, Hannsen Müliman, Hannsen Kilcheman, Hannsen Blöchlin, Benndicten Kilcheman, Benndict Húrsten, ouch Jochim Eselln und Peter Rútschin, dem müller etc., welliche ouch semlich erblechen all gemeinlich und unverscheidennlich zů ir, all ir erben und ewigen nachkhomment hannden von unns mit hienach volgennden gedingen und lütrungen empfanngen hannd, namlichen dise hienach genempte stücke, so sy von der allment zů Niderösch ingeschlagen und nun ein gůte zyt zů iren gůtern genutzet hannd, es sye mit grund, mit grat, mit studen, mit stöcken, mit ståg, mit wåg, mit wyte, breite und lånnge, wie sy alle uf disen hüttigen tag mit zilen und marchen vergriffen und jetzmal gelågen sind, fry, lidig, eigen dann allein ußgenommen den gebürlichenn zennden und wie harnach folget: *Die verschiedenen Einschläge werden mit Grenzen und teilweise namentlich bezeichnet (Ried, Wasen, Weihermatte).* Und also in denen gedingen, so sőllent und mogent sy nun fürhin semliche stücke inschlachen und demnach die nutzen, niessen und zů iren gůtern behalten, alls annder ir eigen gůt, doch so sőllent sy by jetz angezőugten stückinen, ouch iren zilen und marchen belyben und ane iren gunst, wüssen und willen nützit wyters noch mer von der allmennt inschlachen noch inen zůeignen. Desßglichen ouch semliche gemelte stücke gar und gantz nit von den gůtern ane unsern gunst und vorwüssenn wåder verkhouffen noch vertuschenn, inkheinen wåg, sunders alls für leenßgwerdig by den gůtern lassen belybenn etc. *Für diese Landstücke zinsen sie jährlich auf St. Andres nach Erb- und Bodenzinsrecht zu Handen des Vogts von Graßwil nach Burgdorf in ihren eigenen Kosten 16 Pfund Pfennige Berner Währung. Ihre Lehengüter sind Unterpfand für die Abrichtung des Zinses. Gegenseitiges Währschaftsversprechen. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 61,5 x 21 cm, kleines Siegel der Stadt Burgdorf angehängt.*

BEMERKUNG

1551 Herbst. Reversbrief der Bauern von Niederösch um das obige Erblehen, besiegelt durch Niklaus Wagner, Vogt zu Graßwil, mit Notarsunterschrift S. Im Hoff *(Original: GdeA Niederösch, Perg. 58 x 23 cm, Siegel angehängt).*

298. Thörigen. Fuhrdienstpflicht der Gemeinde im Burgdorfer Gemeinwerk

1558 März 4

StuR der Stadt Bern urkunden, das uff hůtt fůr unns kommen sinnd der unnseren von Burgdorff eersam potten, eins, und der gmeind und pursamme von Thőringen, annderstheills. Und habennd unns die vorgenampten von Burgdorff zuerkhennen geben, alls sy dan die gesagten von Tőringen vermőg irer habennder gerechtigkheitt vermandt, ettliche furungen zu irer statt gmeyner wercken zethund, habind sy sich des gewidriget und unns daruff umb hilff und fůrsechung angerůfft mitt darleggung irer brieffen und siglen, uß krafft wellicher sy vermeynend, ire angehőrigen von Thőringen zu sőllichen furungen zehallten, woll macht und gwallt zehaben, mitt pitt, sy darby gnådigklich plyben zelassen und hanndt haben.

Dargegen dero von Thőringen vorgemeldt vermeindt, sőllichs zethund nitt schuldig noch verbunden zesinnd noch bißhar die inen angemutteten furungen gethon haben, mitt beger, sy derselben gnådigklich zeerlassen.

So wir dan ir anbringen beydersydts mitt vyll meer wortten der lånnge nach gnugsamlich verstannden, haben wir daruff angesechen, gerhaten und erkhenndt: Diewyll sich der gesagten von Thőringen vorfarn sőlliche und derglychen furungen hievor zu der unnseren von Burgdorff gmeynen wercken zethund nitt gewidrigott und wir den gesagten von Burgdorff sőllichs zuglassen, das gedachte von Thőringen obangeregte furungen glicher gstallt wie anndere kilchspäll, so inn glychem vall inen verbunden, thun und erstatten sőllind. Doch sőllennd die unnseren von Burgdorff sy dißvalls bescheidennlich hallten und nitt wytter dan anndere ire umbseßen beschweren. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Umb das die von Töringen furungen thůn můssenn.

***Original:** BAB, Perg. 31,5 x 19 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 348, 233 und 388, 250v ff.* ***Abschrift:** BAB, F 15, 358 und 475 (17. Jh.).*

299. Riedtwil. Keine Atzweide in den Riedtwiler Lägermatten für Wieslandbesitzer aus Graßwil

1558 Oktober 4

Caspar Ochsenbein, Vogt von Graßwil, Obmann, und weitere hiezu erbetene Schiedsleute urkunden im Streit des Dorfs Riedtwil gegen die Besitzer der Läger-

matten bei Göffelsmühle aus Ober- und Niedergraßwil im Gericht Graßwil, antreffennde die atzweidenn, so järlichenn die von Riedtwyl inn der lägermattenn mit irenn rossen und veech hannd, alda aber vermeltter Peter Cristen *(Vertreter aus Graßwil)* vermeint, diewil er ouch ein matten alda, so habe er also wol und gůt recht daryn zefarenn als dero von Riedtwyl einer. Das aber nun die von Riedtwyl ime [...] nit wellen gestattenn, sunders ime das by der herschafft bůß verbiettenn laßenn. Darüber aber Peter Cristenn nüttdesterminder syne rosß daryn trybenn und inen das recht fürgeschlagenn. Deßhalb vermeltt beid parthyen mit sampt anderenn desß dorfs zů Graßwyl mit recht aneinanderen khommen. Und also hannd erstlichen die von Riedtwyl zů dem gemelttenn Peter Cristen und synem gegebenen vogt disße frag than, ŏb sy gloubenn und bekhannttlich syn wellind, das er über das verbott, so ime durch ein herschaft beschechen, inn ire atzweydenn und lägermattenn mitt synenn rosßenn gefarenn sy, darzů aber er noch annder desß dorffs Graßwyl, so ouch mattenn hannd inn vermeltter lägermatten, wåder macht noch gwaltt daryn zefarenn und das die von Riedtwyl die atzweidenn nun by den vier lanndsgwerdenn oder meer innghept habind. Und alls aber gedachter Peter Cristenn mit synem vogt das gegenn teyl verhoffet und doch darby vermeint, er möge das wol gloubenn, das sy die weidenn also ein lannge zytt ingehept, er truwe aber zů gott und dem rechtenn, diewyl er alls wol ein mattenn inn den lägermattenn alls annder, so habe er alls wol recht daryn zefarenn als irenn dero von Riedtwyl einer, und wo sy das nit gloubenn, so welle er das mit brieffenn oder mit lütten ufrichten, das gnůgsam sye. Und als die von Riedtwyl uf das ouch ein urkhund *vom 1. Dezember 1516* zů Graßwyl gefeltt und unnder Lienhartt Meißen, dotzmalen vogtt zů Graßwyl, insigel ufgricht, inn recht gleitt und ouch darby gott und dem rechtenn verhoffet, dasßelbig söltte erläsenn werdenn. Do ward uf irenn zů beider sytt rechtsatz einhälligklich erkhenndt:

Diewyl beid partthyenn brief und sigel inn recht gleitt, so sŏlttennd beid teil biderblütt, dero sy sich wüssennt zůbehelffenn, darzů nemmenn und die selbigenn uf den stoß fůrenn, die den eigenttlichenn besichtigenn, erwägenn und dem nach sŏllind sy inenn den hanndel gůttigklichenn vertruwenn und sich vereinbarenn laßenn. *Nach eingenommenem Augenschein, Verhören der Parteien und Ablesen der Zeugenschaften in Abwesenheit der Parteien, urteilen die Schiedsleute wie folgt:*

[1] So sŏllennt beider teilenn ingelegt urkhünde, ouch brief und sigel nun fürhin wie bißhar in irem wärtt, darumb sy dann ufgricht, inn krefften bestan und belybenn.

[2] Demnach so sŏllent die von Riedtwyl by irem ingelegtenn urkhund ouch gentzlichenn belybenn und die von Graßwyl und ouch alle die, so mattenn inn der lägermatten by Göffelsmülj hand, mit segesßen und mit råchenn hin ab und dannen faren und die von Riedtwyl und ire nachkhommen von wågen der atzweiden darinn unbekhümberet lasßen, diewil sy doch sŏllichs nun by den vier lands gwerden oder mer inghept und ouch von altter har je und je also brucht ist wordenn nach lut und vermog irs ingelegten urkhünds.

Der Streit soll damit aufgehoben sein und niemandem an seiner Ehre schaden. Aufteilung der Kosten unter die Parteien. Beide Seiten nehmen das Urteil an und geloben, es zu halten. Zeugen: Hans Gygatz [!], der zytt amman, Niclaus Wåber, der wirtt, Hans Wåber, syn sun, und Thomman Gygatz *im Namen des Dorfs Riedtwil,* so denne Peter Cristen mit Niclaus Murer, synem vogtt, demnach Bendict Blöüwer, alt amman, Hans Blöüwer, der weibel, syn sun, Bernhart Cristen, Ůlj Růf zů Seeberg, Jost Schneeberger und Cůnj Gougler im Castenn *im Namen der Besitzer von Wiesen in den Lägermatten bei Göffelsmühle. Erbetener Siegler ist der Obmann. Datum.*

Original: *OrtsgdeA Riedtwil, Perg. 50 x 30 cm, Siegel fehlt.*

300. Amtleute im Niedergericht: Anzeigepflicht gegenüber der Herrschaft und Schweigepflicht außerhalb des Gerichts

1562 November 15

Vor Batt Ludwig von Mülinen, des Rats in Bern, Obmann, sowie Schultheiß Hans Güder, Venner Hans Schwarzwald und Kaspar Ochsenbein, des Rats, alle drei in Burgdorf, als Schiedsleute, wird der Injurienhandel zwischen Niklaus Christen, dem vormaligen Ammann im Gericht Niederösch, und Hans Kilchenmann und Söhnen zur Beurteilung vorgebracht. Namlich das ime, ammann Cristenn, inn synem huß durch ein wybsbild anzůgt wordenn, wie das syner, Hannsen Kilchenmanns, sünen einer sůlte uncristennlich gehanndlet han. Allda es sich aber heiter erfunnden und bybracht wordenn, das derselbig, so semlichs sůllenn verhanndlet han, uff dieselbige stund und zyt zů Coppingenn inn der kilchenn by der khinderler gsyn. Desßhalb die frouw dotzmalenn irs såchenns halbenn umb sovil betrogenn wordenn. Daruff dann der amman Cristen sůllichs ampts halbenn der herschafft anzůgt und ouch an annderen ortenn dermassen geoffennbaret, je das der hanndel dem genannten Hannsen Kilcheman und den synen fürkhommenn, darumb sy einen lanngwirigen rechtshanndel verfůrt und grosser mergklicher costenn uffganngen. Und hat sich die sach nie zů ånnd wellenn züchenn, unntzit bemelter Kilcheman und die synen *SchuR der Stadt Bern* zů errettung irer eerenn umb rhat und hilff, ouch zů schutz und schirm, diewyl die ußgestoßne eerverletzliche und schmåchliche red wider alle billigkheit ir eer, desßglichenn ouch seel, lyb und gůt berůre, angerůfft und umb fürsåchung båttenn etc.

Darauf wurde das obige Schiedsgericht bestellt, das nach Verhörung der Parteien zu folgendem Urteil kam:

Namlichenn diewyl wir grüntlich khůnnden und můgen erkhennen und verstann, das der ammann Cristenn semliche obgemelte red nit selbs erdacht, sunnders ime anzůgt und von annder lütenn zůtragenn und er das eyds halbenn der herschafft můssenn anzůgenn und aber desß Hannsen Kilchemanns sünen kheinen, es sye wåder einen oder den annderen, nienndert schuldiget noch geret, das

sy semlichs than. So sölle der genannt ammann Cristenn by synen trüwenn und eerenn an eines geschwornnen eydes stat darstan und inn min, desß obmans, hannd gelobenn und språchenn und sich ouch darby heiter erkhennenn, das er obgemelte red niendert uff anzöugt noch geret dann uff hörsågenn und das er ouch desß Hansen Khilchemans sünen semlicher sachenn halb kheinen noch niemannt inn irer früntschafft darfür achte, ouch wåder rede noch sy schuldige oder schålte, sunnders das er sy all für lieb und gůt nachpurenn und für die, so semlichs nit than, halte, und das sy ouch annders nüt gehanndlet, dann was cristennlütenn zůstannde. Und so das beschicht, so söllennt Hanns Kilchemanns sün, ouch er und all ir geschlecht sampt und innsunders semlicher obgemelter wortenn entschuldiget und der eerenn halb ganntz und gar wol versichert und verwart und ime, dem ammann Cristen, von synes ampts wågenn und ouch den synen an iren eerenn ouch nienndert schådlich noch verwyßlich syn. *Insgesamt sollen alle gefallenen Worte und Reden in diesem Handel beiderseits vergessen und niemandem nachteilig sein.*

Und diewyl aber der amman Cristenn die red wyter bracht und etlichenn nachpurenn anzöugt und sich inn das recht glan und vermeint, es träffe das ampt an, und unnderstannden, einen vorsagenn zestellenn, das er aber nit khönnden noch gemögenn, so sölle er, amman Cristen, allen costen, so von diser red und sach wågen allennthalben uffganngen und verlüffenn, es sye, das man nach gericht und recht můssenn werbenn, ouch gericht und recht gehept und brucht, ouch den gerichtsässenn, mit urkhünden, apellatzenn, ouch khuntschafftenn und mit den parthyen und ouch den hütigen costenn und inn summa aller annderer costenn, wie sich der zůtragenn rechtlicher wyß und verlüffenn hat, inn synem costenn ane Kilchemans einichen schaden ußrichten und bezalenn. *Dagegen sind die außergerichtlichen Unkosten von jeder Partei selbst zu tragen.* Doch so sol der ammann Cristen dem Hannsen Kilcheman an den selbigen synen erlittnen costenn, ouch für syn můg und arbeit und grosse bekhümbernus zestůr gebenn zåchenn guldin Bernner wårung. *Alle früheren Urteile und Urkunden müssen bei der Herrschaft hinterlegt werden, wo man sie kanzelliert.*

Und von wågen der fråveln: Allda sol amman Cristenn mit einem gesåßnem rhat zů Burgdorff machenn und hanndlenn, daran sy khommenn mögennt.

Dieses Urteil wird von beiden Parteien angenommen, nämlich 1. von Kilchenmann und seinen vier Söhnen Peter, Kaspar, Galli und Jochim, die beiden letzten mit ihrem Vogt Peter Gugger in der Kipf, Gericht Heimiswil, ferner von Kilchenmanns Verwandtschaft Konrad Kilchenmann in Ersingen, Antoni Kilchenmann in Oberösch, Konrad Winistorf, Wirt in Heimiswil, Hans Blöchli in Niederösch und Niklaus Rösch, Ammann in Lyßach, sowie 2. von Ammann Christen, dessen Sohn Hans, dem Verwandten Hans Ruoff von Alchenstorf und Benedikt Äbi, dem Tochtermann. Dem Obmann wird in die Hand versprochen, das Urteil zu halten. Ausstellung zweier Urkunden. Siegelvermerk. Datum. Notarszeichen: B. J. H.

Dorsal: Sprüchlicher Vertrag zwüschenn Hannsen Kilcheman zů Nider Ösch von wågenn syner sünen und Niclausen Cristenn zů Rummendingen, ouch im

gericht zů Ösch. [a–]Ist ufenthalten worden wegen Hannsen Kilcheman der fräflen und bůssen zů Nider Ösch.[–a]

Original: *BAB, Perg. 43 x 30 cm, Siegel Batt Ludwigs von Mülinen angehängt, undeutlich, beschädigt.*

[a–a] *Von anderer Hand.*

301. Rumendingen. Unbeschränkte Weiderechte für Großvieh; Schweineweide- und Holzrechte richten sich dagegen nach dem Schuposenbesitz

1563 Oktober 1

Ein Schiedsgericht unter dem Obmann Caspar Ochsenbein, Vogt zu Graßwil, urkundet: Alls dann Benndict Schårer etwas zyts mit für und liecht zů Hindelwannck hußhåblichenn gesåssenn und zů meyen jm verganngnen *Jahr 1561* wider da dennen zů synem vatter Hannsen Schårern gan Rummendingen zogenn und etliche schwyn mit ime gfůrt, die ein nachpurschafft jme alda vergönnt zelouffenn unntzit zů herpstenn, alls man wellenn jnn das achram faren. Do ist Niclaus Cristenn, der amman, mit recht angestannden und vermeint, Benndict Schårer sőlte die selbigen schwyn widerumb gan Hindelwannck thůn und die zů Rummenndingen jnn jrem achram růwig lassenn, diewyl doch Benndict Schårer zů Hindelwannck ein achram håtte, das denselbigen synen schwynen gehorte und zůstůnde. Daruff hat aber Hanns Schårer inn synes genannten suns nammen verhoffet, diewyl er, Hanns Schårer, der schůpossenn als vil oder alls bald mer alls der amman Cristen håtte und aber nit sovil schwynen alls unser gnådigen herren manndat vermőchte, jnn das achram liesse louffen, so sőlte er gwalt und macht han, synes suns schwyn ouch jnn das achram zetrybenn, sittennmal er doch nach miner gnädigen herren manndat gwalt håtte, noch mer schwyn zůhan und darby vermeint, nach an und marchzal der gůtern und schůpossenn und ouch nach der billigkheit abzetheillen, darmit ein schůpossen alls vil rechtsamme habe alls die anndere, dann er begåre mit synen schwynen nit wyter zefarenn, dann was synen gůtern züchen möge. Und alls hieruff amman Cristen gesprochen, die billigkheit wåre vor lanngist betrachtet und das dermassenn, das er nit möchte wüssenn wie lanng, und diewyl er inn einer so lannger zyt umb sőllichs nit wåre anzogenn und jme das ouch niemannt widerret, so welte er fürhin wie bißhar darby belyben und nüt wyters zů anntwurten han. Ursach er habe ein gůt ererbt, und alls er das annder erkhoufft, so sye Hanns Schårer darby und mit gsyn und nie nüt von semlichen dingen anzogen noch darwider geret. Und darumb so welle er by syner alten rechtsamme belybenn etc. Und wie sy also von wågenn desß kleinen gůts und der våldfart, es sye jnn holtz und jnn våld, siderhar vilmalen mit einannderen gerechtiget, urkhünde gefelt, geapelliert und grosser mergklicher costenn uffganngen und ein jede parthj jr meynung und fürnemmen wellen erhal-

tenn. Und desß vergannngnen gerichts tag aber und wyter mit recht an einanderen gwellen, do sind sy durch dieselbigen gerichtsåssen und ander eeren lüte dermassen erbåtten und überret, das sy jnn ein dåding und früntlichenn spruch verwilliget und daruff disen hüttigen tag genamset und angesetzt. *Nachdem die Parteien ihre Sache vorgetragen und dem Schiedsgericht den Fall übergeben haben, urteilt dieses wie folgt:*

[1] Alls dann jnn disem handel etlich brieff und sigel, so einem dorff und gemeiner nachpurschafft zů Rummendingen gehörent und zůstånndig sind, jnn das recht geleit und verlåsen worden, dieselbigen brief sőllent vor allen dingen jnn allen jren krefften syn und belyben wie von alterhar und sőllichs den brieffen gantz und gar niendert kheinen schaden bringen.

[2] Desß grossen gůts halben, es sye rosß, vee, rinder oder schaf und wie man das nempt, es sye kleins oder großes, dessenhalb nüt ußgenommenn, ist erkhent, das sy und all jr nachkhomen dasselbig alles sőllind zů veld jagen oder tryben, wie sy das von alterhar brucht und gewonet hand, ane mengkliches widerred.

[3] Alls dann Hanns Schårer und die synen vermeint hand, der amman Cristen habe vil mer eigner stückinen und gůter dann er, die er inschlache und mit der zünj jnn eeren erhalte, und aber der amman Cristen das gůt, so er von synem vatter seligen ererbt, nit khőnnden noch wellen schetzen. Allda ist ußgesprochen, das dasselbig gůt sőlle syn und ligen für dry schůpossenn und das, so er von Ludin Cummern erkhoufft, für vier schůpossen und desß Hannsen Schårers gůt für såchs schůpossen gewirdiget syn und belyben. Und hiemit das holtz, das sy houwen und dåglichen bruchen, also nach schůpossen recht ußteillen, es syent windfål oder anders. Und wenn das beschicht, so sol und mag aldan ein jetlichen synen theil desß holtzes nutzen und bruchen nach synem willen und gefallen, es sye zun leennßgwerdigen oder eignen stückinen oder sunst wie jm gefellig.

[4] Von wågenn der schwynen oder kleinen gůts halben ist beret, das sy darmit sőllennt und mőgent faren wie von alter har. Und so aber ein achram wirt, so sőllennt sy nach an und marchzal der schůpossen das achram nutzen und bruchen und nit anderst. Es wåre dann sach, das sich desß achrams halben ein überflůß zůtrůge, und wenn einer aldan mer schwyn hått̊e, dann den schůpossen züchen mőchte, so sol ers mit bit an den nachpuren erhalten und mit jnen machen, daran sy khommen mőgen. Wo das nit, so sol er sy růwig lassen und sy jme nüt zů antwurten han, weder wenig noch vil.

[5] So sol hiemit aller unwil, wie sich der mit worten oder werchen, es sye durch die parthyen, jre vőgt, bystånnder oder sunst, zůtragen und verlüffenn mőchte han, ufgehept, ouch hin, ab und dot syn und kheinem an synen eeren noch gůtem lümbden nüt schaden, sunders einanderen fürohin wie bißhar, alls lieben und gůten nachpuren zimpt und wol anstat, das best thůn und sőllichenn hanndel einanderen niendert fürhalten noch verwyssenn.

[6] Ist von desß costens wågen beret und erkhent, das sy zů beider syt mit hilff biderber lúten sőllennt nidersitzen und dån, so diser sach und hanndels halben mőchte uffgangen syn, früntlichen rechnen und was sich also mit gůter rechnung erfindet, alda sol ein jede parthj dessen den halben theil vernúgen und bezalenn.

Der Streit soll mit diesem Urteil entschieden sein; die Parteien nehmen es mit Dank an und versprechen, es einzuhalten. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgefertigt und mit des Obmanns Siegel besiegelt. Datum. Notarszeichen: B. J. H.

Original: *GdeA Rumendingen, Perg. 45 x 28,5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

302. Inkwil wird dem Niedergericht Thörigen unterstellt

1566 Oktober 9

Min herren hannd die von Innckwyl allein zgricht und zrecht gan Döringen geleit und nit wyter, sunders mit der [!] anderen fryheiten, es sye fůrungen, tell, stür und ander beschwernus, sŏllen sy mit denen von Graßwil gespannen stan und gan Graßwyl ghŏren, es sye mit einem und dem anderen.

BAB, A 15, fol. 155.

BEMERKUNG

1569 Dezember 10. Im Streit zwischen Inkwil und Graßwil bestätigt der Burgdorfer Rat die Verfügung von 1566, wobei er unter die Lasten auch die Reiskosten zählt und ferner anfügt: ...allein das die von Inckwyl kein costen an der kilchen zů Seeberg geben, sunders gan Buchsy und den wäg und landstraß einandern zůher han.

303. Graßwil, Hellsau. Regelung der Zaunpflicht zur Abgrenzung des Hellsauer Walds in der Graßwiler Zelge.

1571 Mai 1

Vor einem Schiedsgericht unter dem Vogt von Thorberg als Obmann und unter Beteiligung des Burgdorfer Graßwil-Vogts klagen die Bauernsamen der Dörfer Graßwil und Hellsau. Alls dann die von Hellsouw ein holtz hand, so in dero von Graßwyl zelg lyt und allso die von Hellsouw vermeint, sy khönden das ihr nit nutzen und nießen nach ihrem gfallen und aber die von Graßwyl vermeint, es gange ein hag dardurcher und der zeichne die grichte uß und sägen ihnen nüt daryn, wenn sy daryn fahren, wir semliches dann vor zyten auch gesprüchet und allso jetz aber deßhalben nüt könden des einen werden, sunders angfangen, das recht zu Ehrsingen bruchen. Allda semliches durch ein gricht und die umständen für gůt angsächen, das sy söllen uns beidt vögt uß beiden grichten Coppingen und Graßwyl, auch den freyweibel und ander unpartheyisch ehren lüth nemmen und uf den stoß fůhren, sy in der fründlichkeit sunst zu vereinbahren, welches hiemit beschechen und uns all persöhnlich uf den stoß geführt und den gspan recht wol beschouwet. *Darauf wurde das folgende Schiedsurteil gefällt:*

[1] Das die von Graßwyl söllen den hag anfachen machen by der hasell studen sunnenhalb ufher biß zum stein an eggen neben des meyers gůtteren zů Bittwyl, denselbigen sy söllen laßen ußligen, das er syne gůtter abehren khan und mag.

[2] Und was nun wyther ist, vom stein biß an döüffer eych und von der döüffer eych abher biß an graben, das söllen die von Hellsouw machen. Und söllen die von Hellsouw denen von Graßwyl jetzmahlen in zimligkeit holtz darzů geben und allso jetzunt ein gůten werschafften zuhn machen.

[3] Aber da fürthin söllen die von Graßwyl den zun selber in ihrem costen und mit ihrem holtz machen und die von Hellsouw ihnen nüt mehr daran schuldig syn zegeben.

[4] Und söllen die von Hellsouw iren auch sellber darfürhin in ehren han und jetz und nun fürhin für sy und ihr zů beider syt dörffen nachkommen gantz woll ires gspans und stoßes halben allersyths wollbericht, geschlicht, begůtiget, versůnt und gentzlich betragen syn und blyben [...]. *Jede Partei trägt ihre Prozeßkosten selbst. Hellsau und Graßwil mit ihren Vertretern nehmen das Urteil an und geloben, es einzuhalten. Es werden zwei Urkunden ausgestellt, besiegelt von den Vögten von Thorberg und Graßwil. Datum.*

Abschrift: *BAB, vidimierte Abschrift durch Stadtschreiber Johann Grimm, in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“*

304. Der Hof Gutenburg hat Weiderechte auf Lotzwiler Boden

1572 Mai 14

Im Streit um das Weiderecht des Hofs Gutenburg auf dem Gebiet des Dorfes Lotzwil urteilen SchuR der Stadt Burgdorf, welche zů allen syten leen herren sind, *wie folgt:* Das die, so uf dem hof Gůtenberg zhuß sind, das klein gůt, die schwyn, sőllen innerthalb iren zünen und hőgen bliben. So aber das achram griete und ein gmein das empfacht, so mőgen sy ein gmein anckheren, das sy mit iren schwynen lassen zů inen faren und also mit inen übereinkhommen, wie dann *des Gutenburg-Bauern* beielschrifft und khouffbrief anzeigt. Wie wyt denne deß grossen gůts halben mőgen die uf dem hof inn zimligkheit ußher faren und khein anders vee, dann was sy mit dem houwachs erzüchen, so zum hof ghőrt. Denne sőllen beide hüser uf dem hoff nit mer dann x geyssen han und die lassen ußher louffen. Doch wellen min herren die hannd offen und bschlossen han der geyssen halb, die wyl es ein schädlich dier ist, das sy mőgen das minderen oder meren nach irem gfallen. *Prozeßkostenverteilung. Datum.* Stattschriber.

Abschriften: *1. BAB, Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh. (Vorlage); 2. BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 115–119.*

305. Kleindietwil. Unbewilligte Allmendteilung und -einschläge der Bauern werden nachträglich durch die Herrschaft genehmigt

1575 Mai 7

[...] Alls dan die pursame und meyer zuo Cleinendietwyl, dem gricht, twing und ban Lotzwyl geseßen, uff einn zytt undereinanderen des uneinen worden der velldfahrten halb und ein ehrsammer rahdt zuo Burgdorff, in dero grichtenn sy sitzen, angrüefft, sy zevereinbaren, und alls man schon den vogt und ander geordnet ghan, hand sy vor und ehe under einannderen die sach selber alleinig gmacht und myn herren, die verordneten, nit laßen dahin khomen. Und allso die usweyden und velldtfahrten, ouch etlich blätz, so der herrschafft zuo hettennd ghört, ynngeschlagen und alle blätzli unden und obenthalb dem dorff under ein anderen abtheillt und alle ihre sachen in vollg gestellt und verschryben laßenn. Inn söllchem *Burgermeister und Rat von Burgdorf* sölliches vernommen, wie sy eigenns gwallts da ghusiert und abtheillt habennd, etlichs erdrich sonderlich ynngeschlagenn, so allmend gsin, und allso uff den stoß khommen und alles besichtiget. Darnach die meyer widerumb für myn herren kheret und sich ihres fhälers bekhendt und damit alle ihre abtheillung ein bestand haben, ist zwüschen ihnen zuo beyden sydtenn, namblich zwüschen der statt Burgdorff zuohanden ihrer herrschafft Gůttenberg und den ihren von Cleinendietwyl, in frünndlichkheidt erkhendt und usgesprochen umb alles das, so datzmahlen in zwytracht glegen, es sye umb das, so sy unerloupt ynngeschlagen und auch der husarmen und tagwneren halben, ist allso geordnet:

[1] Das wir von Cleinendietwyl, namblichen die, so die rechten fünnff lhen und güeter bsitzen, für die ynschleg, so wir von der allmend yngeschlagen und der herrschafft Gůttenberg zuhört hat, alle jar immer und ehewigkhlich der statt Burgdorff zuohanden ihres weybelampts zuo Lotzwyl und all derselbigen herrschafft Gůttenberg nachkhommnen uf sant Andres tag zuo [...] bodenzinnß usrichten und geben söllen v lb. d. Berner wehrung [...] ze wehren ohne der statt Burgdorff costen und schaden [...]

Dargegen wöllend wir, burgermeister und rahdt, innammen der stat Burgdorff die unnseren zuo Cleinendietwyl alls fürnemblich die, so uff den fünff lehnschafften sitzen, fürohin schützen, schirmen, das sy nit wytter söllendt übertrengt werden. *Es werden dafür zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt. Unter anderem wird ferner vereinbart:*

[2] Denn der *[Tauner]* halb soll auch allso blyben mit dem, so ihnen vergönt, namblich dem wäber zwey schwynli und ein khüli laßen louffen und das mit vorbhaltnus, wen sy oder ihr erben von ihren hüßlenen und sitzen darvonn stahn wölten oder můßten, so söllen sy söllichs denn fünnff rechten lhenen laßen zuokhommen, was unparthyisch lüht billich dunckht und khein frömbden ynnsetzen.

[3] Denne der armen halb das die gar abgahn söllten, wöllend wir ein herrschafft vorbehallten han, die hand offen und beschloßen, sonst hand wir ihnen

verheißen, sy zeschützen und zeschirmen nach zimblichkheidt, denne so sy etwas rüttenen hinweg lychen wöllen, so söllend sy die selber under einanderen nutzen und nüt unerloupt den ußern lychen, sömbliches wir zuo beydenn sydten einanderen yngangen zehallten für uns und unsere nachkhommnen, alles in crafft diser brieffen. *Siegler: Die Stadt Burgdorf und Hans Müller, BvBern. Datum.*

BAB, E 1, 232 ff.

BEMERKUNG

1768 Juli 11. Die fünf Besitzer von 31 Rechtsamen auf der Hochmattweid in Kleindietwil ersuchen SchuR von Bern um eine Einschlagsbewilligung, die ihnen wie folgt gewährt wird: Es soll nur der untere halbe Teil der Weide, so flach und zum wäßeren wohl gelegen *von knapp 20 Jucharten eingeschlagen werden.* Die statt Burgdorff dann, so wohl als der pfarrer zu Rohrbach wegen demselben gebührenden zehndens zu dieser einschlagung, so viel an ihnen, die einwilligung ertheilt *(StABE, A I 433, 516 f.).*

306. Heimiswil. Unbewilligte Allmendteilung der unteren Gemeinde

1579 März 28 / 1664 Februar 2

Die underen Heimißwyler sȯllen nochmals von ir ußweiden wȧgen die 100 gl. ußwisen, die bsalen, aber min herren den gwalt in iren hȧnden bhan zeherschen [...][1]

Da inzwischen die einzelnen Allmendstücke ebenfalls in die Handänderungen um die Höfe einbezogen waren, und das für ledig eigen, ohne einichen vorbehalt, das es eigentlich allment und der stattt Burgdorff were, *ließ die Stadt die Grenzmarkierung der Allmend erneuern und beschreiben und erließ die folgende Ordnung:*

1. Das alle die jenigen in der underen und oberen gmeindt, so da ihre gȗtter [...] erehrbt, erthauschet oder erkaufft habent, sametlich mit holtz, velld, wuhn, weydt und der rechtsamme wie von alter har etc., die söllent da darbey und hiemit auch by der bewilligung *von 1579*[2] ohne anfechtung verblybenn.

2. Die aber, so da absonderliche stuck der allmenden oder von denselbigen für ledig eigen verkaufft oder versetzt hettent, die söltent darumb zu red gestelt und uf dieselbigen [...] stuck etwas lydenlichs pfennigs nur zu einer erkantnus (das die nit ihr eigen, sondern allment seyent) geschlagenn werdenn.

Nachtrag von 1664 Februar 2. Es folgen Markbeschreibungen der Allmenden der unteren und oberen Gemeinde Heimiswil.

BAB, A 20, 18a (1579); H 8, fol. 378v–385.

[1] *Der Urbareintrag von 1626 (s. Nr. 335) übernimmt die Diktion dieses Teilungsvertrages.*
[2] *Für die obere Gemeinde s. Nr. 332.*

307. Graßwil. Beschränkung der Haushofstätten und Nutzungsrechte in der Gemeinde

1581 April 4

Vor SchuR von Burgdorf beklagt sich Hans Schnyder darüber, daß ihm die ganze Nachbarschaft zu Obergraßwil die von ihm erbetene hushoofstadt uf der gmeind abge*schlagen habe, weil* ihnen immerdar ein große beschwerd uffwachse mit den nebendhüßlenen, das ihren rechten seßgüeterenn, da man zins, zehenden, fůrungen und ander herrschafftrechten usrichten můs [...], ein großen schadenn bringe [...] Sy verhoffen aber, syn vater Ulli Schnyder, sölle im zu hillff khommen und imme ein hushooffstadt und annders geben in holltz und velld nach billigkheidt und imme, dem vater, dan an syner seye abgahn. *Urteil:* Das wir die unsern von ober Graswyl nit wytter noch mehr mit sollcher beladnus beschwären können, sonnders so der vatter Ulli Schnyder imme dem sohn ein hushooffstadt oder etwas vychs und anders in holltz und velld will laßen louffen, so sölle es dem vater an syner seye nach marchzal, was er dem sohn vergünstiget, abgahn und er der vater umb so vill minder iagen und tryben [...] *Datum.*

BAB, E 1, 341v f.

308. Graßwil, Lotzwil. Tavernenrechte als Bestandteil der Burgdorfer Niedergerichtsherrschaft

1583 November 20

Die Stadt Burgdorf legt auf Aufforderung durch SchuR der Stadt Bern ihren Kaufvertrag um die Herrschaft Gutenburg vor, der beinhaltet, wie inenn der twing Lotzwyl mit tavernen bůßen und annderen zůgebürden übergeben wordenn syen. *SchuR von Bern bestätigen deshalb der Stadt Burgdorf:* Das sy fürhin wie bißhar der wirthenn und tavernen halb daselbs gebotte und verpotte thůn, ouch bůßen uffsetzen und bezüchen mögind, so denn nideren grichten zůdienent und gezimment und nit hőcher peen noch straffen bestimmen, die unns von unnser oberherligkheit wegen zůstand, uffzesetzen noch inen die jehnigen zůmäßen, so die übertretter unnser gepotten und mandatenn in vermelten iren nideren grichten verwürkend, sonders dieselbenn unns und unnseren amptlütten beiagenn und gevolgen laßenn [...]

StABE, A I 397, 489–491 (Druckvorlage); 356, 848 f. **Abschriften:** *BAB, 1. F 15, 345 (17. Jh.); 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

BEMERKUNGEN

1. 1619 Januar 23. Rudolf Spreng hatte bis dahin zů handenn unnßerer herrschafft Gůtenburg von und ab syner unnderenn behusung zů Lotzwyl, genampt die unndere würtschafft, das tavernnen gellt ordenlich ußgricht, ungeacht, das weder er noch die synen bißhero dieselbige behusung nit alls

ein würtschafft gebrucht. *Es wird ihm nun von SchuR von Burgdorf auf seine Bitte erlaubt,* das er wynn yhnleggen, zů ganntzenn, halben vaßenn oder maaßen frömbdenn und heimbschenn verkouffenn und by der pindten inn- und ußerthalb dem huß ußschenckenn und gebenn möge; darneben aber imme heiter vorbhallten, das er die maaß zeder zytt einnes crützers wollfeyler dann die ordenlichenn tavernnen wirten ußschencken, auch weder frömbdenn noch heimbschen einiche malzytt nit uffstellenn, auch niemandts beherbrigen noch übernacht halltenn, sonnders alleinn wynn und broth gebenn [...] darf *(BAB, E 2, 155).*

2. 1745 September 6. Burgdorf verteidigt gegenüber der bernischen Ohmgeldkammer sein Recht auf Anstellung des Weinschätzers in seiner Herrschaft Lotzwil: 1) Bern mache geltend, daß ein solches Recht nur dann mit der Niedergerichtsherrschaft verknüpft sei, wenn es mit special-titul *abgesichert sei.* Dargegen behaubten die allgemeinen rechte, daß wein-, brot-, fleisch-schäzen, gwicht-, ellen-, mäs-feken etc., mit einem wort die aufsicht über diese und andere dergleichen im gemeinen bürgerlichen wesen, handel und wandel vorkommende geschäffte und handlungen, ein effect und pertinentz der civil-jurisdiction oder niederen gerichtsbarkeit seye, wo nicht sonderbare rechte ein anderes versehen. Gewiß ist, daß insonderheit vor alten zeiten die annexa der jurisdiction nicht sind articuliert, sondern nur in general-terminis verfaßet und begriffen worden; dahero den meisten twing-herren bey nahem anders nichts als der eitele namen und lähre schatten von ihrer herrschafft übrig bliebe, wann denenselben allein diejenigen rechte zu exercieren zugelaßen seyn solte, darfür sie special-titul aufzulegen haben. *Burgdorf kann indes als Zeugnis für seine Rechte den Kaufbrief um die Herrschaft Lotzwil und obiges Urteil von 1583 vorlegen. 2) Burgdorfs Anspruch betreffe auch nicht die von der Obrigkeit beanspruchten sog. Mandatbußen (Nr. 316),* sintemahlen wir an das lotzweilische ohmgelt und darvon abhangende bußen keinen anspruch formieren [...] *(BAB, A 82a,245–251).*

309. Aufhebung der Zollstelle Goldbach, Zollbefreiung der Stadt Burgdorf an der neuen Emmenbrücke bei Lützelflüh

VORBEMERKUNGEN

Nach dem Bau der Emmenbrücke bei Lützelflüh errichtete Bern dort eine Zollstelle; da dieser neue Zoll jenen der Stadt Burgdorf in Goldbach schädigte, kaufte ihn Bern von Burgdorf:

1. 1584 Januar 16. Reversurkunde der Stadt Burgdorf: Burgdorf verkauft den Zoll in Goldbach um 100 lb. an Bern; es erhält außerdem die an die neue Emmenbrücke gesteuerten 40 gl zurück und erlangt Zollfreiheit auf dieser Brücke (StABE, F. Trachselwald, Perg. 55 x 33 cm, defektes Siegel abhängend).

2. 1584 Januar 23. SchuR der Stadt Bern: Der tusch, so mine herrenn schultheis, seckellmeister und vennere innamenn miner herren mit denen vonn Burgdorff gethroffenn, deß zolns halb zů Goldtbach, namlich das min herren inen j c. lb. geben und demnach söllicher zoln irenn gnädigen herren gar heimdienen, ouch die burger und innwoner, so inerthalb der statt muren zů Burgdorff gesessen, daselbs zolnfry sin söllind. Ist uff hüt durch min herren allso confirmiert und bestättiget [...] *(StABE, A II 278, 58).*

3. 1584 März 19. Uff hütt hand die von Burgdorff durch iren gesanten Barthlome Schwartzwald mngh von Bern die gewarsamme umb iren gehapten zoln zu Goldtbach, den gedacht min herren inen umb j c. lb. d. abkhofft, zůgestelt und überanthwurtet *(StABE, A II 278, 204).*

Siehe RQ Emmental Nr. 244 mit Bemerkungen.

1584 März 19

SchuR der Stadt Bern urkunden: Alls dann unnsere getrüwenn liebenn unnderthanen im Ämmenthal inn betrachtung der großenn gfhar und unsicherheitt, so

inen und annderen lüthen offtmalen vorgstanden und begegnet, by Lützelflů durch das wasser, die Ämmen, (wann dieselb ungstůmlich ufgangen ist) zefharen, zeryten oder über die stäg zewandlen, inn willen kommen, inen und sonst mengklichenn, so inn das Ämmenthal oder daruß zereisen, zů trost und sicherheit mitt unnser gnädigen vergünstigung und erlouptnuß ein brugk über die Ämmen zebuwen. Und alls nun dieselb zůgericht worden, wir allda einen zoll ufgesetzt. Und aber die ersammen unnsere sonnders liebenn getrüwen burgermeister und rhat zů Burgdorff vonn alltem har inn diser gegne zů Goldbach ouch einen zoll gehept und ingenommen, hatt unns uß gnadiger wolmeinung, damitt wäder heimbsch noch frömbd an disem orth mitt keinen überflüssigenn zöllen beschwärt wurden, für gůtt angesechenn, die unnseren und jeder mengklichen bemellts zolls zů Goldbach zeledigen und fryzeschaffenn und den unnseren uff der nüwenn Ämmen brugg allein verplyben zelassenn.

Derhalbenn sölichenn alltenn zoll zů Golldbach vonn gedachtenn vonn Burgdorff erkhoufft und zů unnseren hannden gebracht, verluth der briefen, so sy unns darumb gegeben *am 15. Januar 1584*, in welcher bestehung und khouffbereed wir inen ouch zůgesagt, das sy und ire burger by obgemelter nüwzůgerichtenn brugg zollfry gehalltenn werden söllind.

Damit nun sy und ire eewig nachkommen deß gesicheret werdind, so versprächen wir hiemitt für unns und unnser eewig nachkommen, vilgemelte vonn Burgdorff, so innerthalb derselben stattmurenn gesassenn und die brugg zů Lützelflů bruchenn werdenn, allda deß zolls und brugg gelts fryzehalltenn, allso das sy vonn iren personen, gůtteren, roß, vech noch dheinen annderen dingen, so sy darüber fhůren oder tragenn werden, dheinen zoll zegebenn schuldig, sonders desselbenn quitt und ledig sin söllinnd. Hiemitt unnseren amptlüthen und zollneren gepietten, gedachte vonn Burgdorff by sölicher unnser befryung zehalltenn und darwider nitt zůbeschwären. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Der statt Burgdorff zollfryheitt zů Lützelflů uff der nüwenn Ämmenbrugk.

Original: *BAB, Perg. 45 x 29 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt; an der rechten unteren Seite ein Stück Pergament weggeschnitten.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 184 (17. Jh.).*

Druck: RQ Emmental Nr. 244a (Reversurkunde).

310. Thörigen. Der Bau von Taunerhäusern wird eingeschränkt

1584 März 23

StuR von Burgdorf urkunden, daß am obgenannten Datum vor ihnen erschienen sind Hans Schindler, Ammann zu Thörigen, und seine Mithaften als Vertreter der Gemeinde Thörigen, einer-, und Ulrich Schär von Thörigen, anderseits. Schindler zeigt an, wie das der vermeltt Ůllj sy, einn ganntze gmeinnd, beträngne mit einem hůßbůw, densälbenn er über jrenn willenn da zů Döringenn uffrichtenn

und sy also damitt beschwärenn will. Da sy aber gehoffenn, er deßenn nitt gwalt noch macht habenn sölle, sunnders diewyl der rechtenn säßgůtterenn nur zächne und aber der zinnßbarenn und dauwners hüser fünnffzächne und derenn wol ettliche feill syennd, so sölle er eines derselbenn khouffenn und nitt sy noch wyter überträngen. Daswider aber er, Ůllj, jnngwänndt, er vermöge nitt deren hüßerenn einns zeckhouffenn, begäbe sich syner khumligckheit nach vill bas mitt synem buw vonn wägenn der minderunng deß costenns fürzefarenn, und das diewyl er alda zů Dörinngenn erzogenn und erborenn und nun im die rechtsamme nitt gelinngenn möge. Er habe sich noch bißhar also mitt synenn arbeytenn und inn zinnßhüserenn erhaltenn, vermöge nitt also schwär khöüfft zethůnnd, vil baß möchte er mitt dem buw und instannd darckhommenn, welches aber ein ganntze gmeind jme nitt zůlaßenn wellennd und semliches mitt oberzelttenn worttenn unnserer erckhanntnuß heimgsetzt.

Daruf wir einhälig abgerhattenn, erckhennt und gesprochenn: Diewyl zů Dörinngenn inn der dorffmarch by denn fünffzächenn leennhüser und nur zächenn rechte säß und gůtters hüser, die züg und pflůg erhaltenn mögennd syennd, so söllenn die vonn Dörinngenn ganntz und gar nutzit schuldig noch verbundenn syn, jnne, Schär, da buwenn oder ufzerichten zlaßenn, sunnders diewyl vill anndere zinnß oder feile hüßer da syennd, möge er eins khouffen oder aber sunst syner glägennheitt nach sich wyter versächenn. Deßenn begärrtennd die vonn Dorinngenn [!] eyner bekhanntnuß, sich gägenn imme, Ůllinn, und harnach gägen annderenn dißerer unnserer erckanntnuß zůgetrösten, welche wir jnenn unnder unnser statt seecrett jnnsigel verwarenn und zůckhommenn laßenn, doch unns, ouch gmeiner statt und unnser aller nachckhomenn ane schadenn. *Datum.*

Original: *GdeA Thörigen, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1632 Mai 5. Vor SchuR der Stadt Burgdorf klagt Hans Howald im Namen seines Sohnes gegen die Gemeinde Thörigen, vertreten durch Ulrich Mathys, Ulrich Gygax und Jörg Mühletaler, daß die Gemeinde seinem Sohn keinen Hausplatz geben wolle, unangesächen er in sölcher gmeind erzogen und erboren sye. *Die Gemeindevertreter weisen sich dagegen mit dem Urteil von 1584 aus und bitten um Schutz,* dan sy one das mit dauwneren beschwert, inmaßen jnen bald unmüglich syn werde, jre züg zeerhalten und die gůtter zebuwen, dahar dan die lächengůtter geschwecht werdint. *SchuR urteilen:* Diewyl ermelte gmeind zů Döringen schon vor disem mit dauwneren mercklich beschwärdt, dardurch die väldfarten übersetzt, die höltzer zergängt und die züg destominder zeerhalten sindt, so sölle nun ein gmeind Döringen nit schuldig syn, mergedachtes Howalds sun ein husblatz und dauwners rächtsamme zegäben, sunder gäntzlich und allermaßenn *beim Urteil von 1584 verbleiben. Ausfertigung und Besieglung durch die Stadt. Datum (Original: GdeA Thörigen, Papier fol., Papiersiegel abgefallen).*

311. Rütschelen. Umteilung zur Kirchgemeinde Lotzwil

VORBEMERKUNG

1549 Mai 17. Ein erstes Urteil von SchuR von Bern betreffend die Verpflichtung der Gemeinde Rütschelen gegenüber ihrer ehemaligen Kirchgemeinde Herzogenbuchsee lautet: Sigind sy doch der gmeinnenn bschwården zů Hertzogenbuchse, die sy von allterhar ghollffen tragenn, nitt erlassen worden und mögind nachmals woll gen Lotzwyll oder, ob sy wellenn, gen Hertzogenbuchse zkilchen gan, doch gedachte beschwården zů Hertzogenbuchse wie anndere kilchgnossen des ortts zetragen schuldig und verbunden sin *(StABE, A I 344, 342 f.).*

1585 Juli 14

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach sich abermallen zwůschenn unseren unnderthanen der kilchöri Hertzogenbuchsee, an einem, und der gmeind Rüttschelen (so vor zytten ouch ire kilchgnoßenn gsin), am anderen theil, vonn der fhůrungenn, anlag und stür wegenn an buwcostenn der kilchenn zů Hertzogenbuchsee span und widerwertigkheit erhept, deßwegenn dan beyder obgemelter gmeinden deßglichenn oder deren vonn Lotzwyll erbare gsantenn uff hütt vor unns erschinen. *Obschon der Gemeinde Rütschelen 1549 aus Gründen der Bequemlichkeit und Nähe der Kirchgang nach Lotzwil erlaubt worden war,* nütdestoweniger mit fhůrungen und anlagenn im costen irer kilchenn buws gan Hertzogenbuchsee verpflicht sin söltind, sy nochmallen allso verblibenn und söllichs gůttwillig gegenn inenn erstattenn, ouch vonn unns darzů gewisenn werdenn.

Dargägen aber die vonn Rütschelen anzeigt, sy wöllenndt sichs des kheins wegs widrigenn, sonnders verluth unnserer vorderen erkhantnus solliche fhůrungen und stür ann deren vonn Hertzogenbuchsee kilchenbüw (irem antheil nach) gůttwillig helffenn erstattenn. Vermeinten aber und begertenn ouch, sölten diser pflicht gegenn denen vonn Lotzwil vonn der selbigenn kilchenn wegennn, unngeacht der näche und komligkheyt halb, darin iren kilchgang habennd, fry und überhept blibenn und mit söllicher beschwärd nit gägenn zwöyen kilchenn oder kilchspällenn verbunden syn, sonnders derselben gägen eintwäderenn erlaßenn werden.

So verhofften und begärten aber deren vonn Lotzwill gsandtenn, wan die villgemelten von Rütschlenn zů inen zkilchen gan wöllind, das sy glich alls anndere kilchgnoßen mit fůrungen und stür ann iren kilchenbuw verbundenn sin oder aber vonn inen und ires kilchgangs halb gan Hertzogenbuchsee gewysen werden.

SchuR urteilen: Das berůrte vonn Rütschellen ires kilchgangs halb gann Lotzwyll, aber der fhůrungen und stür an kilchenbuw gan Hertzogenbuchsee ghörenn und verpflicht belybenn söllind, wie es vormals beider puncten halb vonn unseren vorderen erlütheret wordenn und angsechen ist. Darby wir es nochmallenn bliben laßendt. Wann aber die vonn Lotzwill vonn ires kilchenbuws wegenn die berůrtenn von Rüttschelenn ouch umb fhůrungen oder stür ansprä-

chenn werden, sollind sy sich mit denselbenn deßhalb jederzytt früntlich verglichenn und dieselben sich gegen berůrte von Rütschellen aller bscheidennheit gebruchenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 397, 340–342 (Druckvorlage); A I 357, 416 (Datum: 19. Mai 1585).

312. Grenzsetzung zwischen Solothurn und Burgdorf im Raum Seeberg-Graßwil und Steinhof

VORBEMERKUNG

Zeugenaussagen (Kundschaften) aus den Jahren [14]77, [14]79 und 1505 betreffen einzelne Abschnitte der umstrittenen Grenze (Abschrift 1. H. 16. Jh.: StABE, A V 996, 135–144).

Streit herrschte auch zwischen Seeberg und Graßwil (1525/40, BAB, A 3, VII 12v ff.; 1546, A 6, XII fol 68) und zwischen Graßwil und Steinhof (1541, A 3, VII 78v).

Zu den Grenzstreitigkeiten s. auch Korrespondenz zwischen Solothurn und Burgdorf bzw. Bern um folgende Grenzabschnitte: Winistorf 1540, Steinhof 1545, 1590/91 (StABE, A V 996, 125 bis 176); Grenzbeschreibung im Bereich Hermiswil-Steinhof 1714 (Druck: RQ Bern IV, 991 f.).

1592 Mai 22

SchuR der Stadt Solothurn und Burgermeister und Rat von Burgdorf urkunden, daß zwischen ihnen nun über 90 Jahre lang Streit um die gemeinsame Grenze im Raum Steinhof, Seeberg und Graßwil im Bereich Nageleych *geherrscht habe. Solothurn vertritt die folgende Grenzführung:* Von dem stein by Göffelßmüli ufgesetzt, der schneeschmeltze nach bis an nåchsten marchstein, darnach und also fürer von einem marchstein an den anderen bis an einen gehouwnen marchstein, so by einer flů (wölche unlangist ußgraben und hinweg gfůrt worden), der Grauwstein genampt, ufgesetzt ist und von demselben gerichtigs über das mos an die Nageleych. *Dagegen wendet Burgdorf ein,* die landtmarchen gienge von Gőffelßmüli, wie obgemeldet, von einem stein uff den anderen bis an marchstein by der Grauwenflů ufgericht, denne von demselben dem rein nach bis in Tütschen oder Schiessenbrunnen etc.

Und wir umb sőlichen gespan offtermalen zů taagen komen und ein andern neben verlåsung zů beidersits vor vil jaren ufgenomnen khundtschafften das råcht anpoten, dennocht söliches zůerhaltung gůter fründt und nachpurschafft mermalen ersitzen lassenn und letstlichen angesåchen, sölichen gespan under uns selbs gůtlichen zeverglichen [...].

Eine Rätedelegation, bestehend aus den Herren Antoni von Graffenried und Christan Willading, beide Venner von Bern, Stefan Schwaller, alt Schultheiß, Ludwig Grimm und Hans Lang, Vogt in Kriegstetten, alle drei von Solothurn, sowie Sulpitius Haller, Schultheiß, Jakob Häberli, Venner, Peter Schär und Michel Im Hof, Stadtschreiber, alle von Burgdorf, nahm am 29. November 1591 den Augenschein ein und entschied den Streit, worauf eine zweite Delegation, beste-

hend aus den Räten und Amtleuten Wolfgang Dagischer, Seckelmeister, und Hans Lang, Vogt in Kriegstetten, beide von Solothurn, Konrad Fellenberg, BvB und Vogt in Wangen, Jakob Häberli, Venner, Peter Schär, Michel Im Hof, Stadtschreiber, und Fridli Dübel, Vogt von Graßwil, alle von Burgdorf, am 20. Mai 1592 die Marksteine setzen ließ, nämlich:

Deß erstenn so sǒlle die landtmarchen zwüschen uns, denen von Solothurn und denen von Burgdorff, anfachen by dem dryeggechtigen steyn der vogty Wangen, den hof zum Steyn und die vogtye Graßwyl ußmarchet und derowegen mit der dryen stetten Bern, Solothurn und Burgdorff wappen bezeichnet. Demnach uff dem mos underthalb dem Tütschen oder Schiessenbrunnen (by welichem ouch ein stein innerthalb dem hag in deren zum Stein matten ufgesetzt, der die vogtie Wangen und den hof zum Stein ußmarchet und uff dieselbe marche dütten sol) enent dem hag ufgesetzt, von demselben richtigs über und schnůrschlecht dem mos nach an ein stein neben dem zopfen oder hag, umb deren zum Steyn matten gemacht, mit den schilten unser, deren von Solothurn und Burgdorff, bezeichnet, daselbst dannen an ein andern stein im holtz zwüschen jetzgemeltem marchstein neben dem zopfen und dem, so man den Grauwenstein genampt, denne fürers die landtmarchen von einem stein uff den andern (deren wir etlich an der alten und zerbrochnen statt nüwe stein vonn Pfegetz und mit unser ufgehouwnen waappen ufsetzen lassen) gan und wysen sǒlle bis an Gǒfelßmüli.

Es ist ouch zů wüssenn, das diser ußmarchung nützit anders dann allein den land und holtz march zwüschen uns, denen vonn Solothurn und Burgdorff, berůren und scheyden und unser beidersyth underthanen an irer hievor und bißhar ingehepten gůteren gegen ein andern gebruchter feldfart und trättote nützit benomen sin, sonders wie vorhin by denselben růwenklich verblyben und one yntrag nutzen und bruchen söllen.

Die Parteien versprechen, diese neugesetzte Grenze einzuhalten. Es werden zwei Urkunden ausgefertigt. Bern siegelt wegen seiner Vogtei Wangen und als oberherren Burgdorfs ebenfalls. *Datum. Notarsunterschrift:* H. Engelhart, nts.

***Original:** BAB, Perg. 63 x 39,5 cm, kleine Siegel der Städte Bern (1), Solothurn (2) und Burgdorf (3) in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:** BAB, F 15, 282 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1603 Montag nach Auffahrt. SchuR der Stadt Solothurn und BuR der Stadt Burgdorf entscheiden im Streit zwischen Ammann und Gemeinde des Dorfs Äschi und den Vierern und der ganzen Gemeinde Seeberg um ein erlen holtzlin unfher vom Schiessen oder Tütschen brunnen enent der landtmarche uff dero von Seeberg ban gelegen. *Nachdem 1592 die Staatsgrenze festgelegt worden war, meint Seeberg nun, daß die von Äschi* in dem selben höltzli zeholtzen gantz khein recht haben. *Äschi will sein altes Recht dazu beweisen. Eine Schiedskommission, bestehend aus Ratsherren von Solothurn, Burgdorf und Bern, urteilt nach eigenommenem Augenschein:* Diewyl sy uß verhörter kundtschaft befunden, das die gmeindt zů Äschi je und allwegen recht gehapt, enent der landtmarche in obgemelltem erlen höltzli zeholtzen, so solle ihnen das selbig wie billich noch zůgelassen sin, doch aber damitt sy wüssent, wie wytt sy recht haben sollendt, und dargegen die von Seeberg

ouch by ihrer rechtsamme verblibendt, so ist deren von Äschi theyll mitt dryen marchsteinen ußgezylett [...] *Folgt Markbeschreibung der beiden Teile des Erlenwäldchens im Solothurner (Äschi) und Burgdorfer (Seeberg) Gebiet.* Dasselbig ein jede gmeindt ohne intrag und ungeirrt der andern zehouwen und zenutzen, doch allen theyllen an der veldtfhardt ohne abbruch. *Kostenverteilung. Es siegeln Burgdorf und Solothurn (OrtsgdeA Seeberg, Orig. Perg., 50 x 26 cm, Falz 4 cm, beide Siegel in Holzkapsel angehängt).*

313. Lotzwil. Streit um Neuerungen bei der Wässerung auf der Zelg gegen Roggwil

1593 Juli 4

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß Vertreter der folgenden Gemeinden alls namlich Germann Müller und Hans Wolff, beid vonn Lotzwyll, innamenn deß mehrentheils mit zůstand deß ersammen Bastian Lyermans, deß rhadts zů Burgdorff und vogt daselbs zů Lotzwyll, ann einem, denne Hanns Welchli, innammen und von wegenn deß minderen teils der pursamme und gmeind zů Lotzwyll, zů wellichen dann die unseren vonn Roggwyll sich gesellet und yngestelt, am annderenn teil. Und habend die gedachtenn von Lotzwyll deß mehrenteills unns fürbringen laßenn, wie sy zů erbeßerung ir aller derselbenn gmeind gůtteren ein nüwe wäßerung angesechenn und albereit inn das wärck gebracht. Harzů sy dan allein denn überfluß, so denn rechtten lägermattenn mehrteils zytt großen schaden bringt, bruchen und harin leitten wellen, darus innenn inn gmein vill mehr nutzes dann schadenn ervolgenn. Deßwegen unns umb nachlaßung und bestattigung diser nüwen wäßerung aller unnderthänigost gepätten.

Hingegenn die vermeldtenn deß minderen teils von Lotzwyll darthůn laßen und vermeint, diewyll uff diser zelg, dahin die nüwe weßerung gricht, sy der acheren nit sovill habendt, dann das sy derselben zum buw deß getreits nottürfftig syendt, dann der madtenn zů glych ouch zů einer mercklichen abruchs unnsers kornnzendens daselbst neben anderen unkomligkeittenn [...], harumb sy inn sölcher nüwen waßerleyttung nit bewilligenn könnenndt noch mögendt. Unns haruff, wie ouch die von Roggwyll demůtigklichen umb fürsechung anngesůcht, damit sy by der wäßerung wie vonn alterhar belybenn mögendt.

Nach Verhörung der Parteien, sonderlich aber das durch dise nüwe wäßerung nit allein dennen von Roggwyl vill wäßerung wider ire altte gwonheiten uß irem bach entzogen, sonnder ouch unnsere deß ortts zeenden inn verenderung und abgang gerhaten wurdindt, *entscheiden SchuR* zů růw und einigkeit *der Parteien:* Das dise nüwe wäßerung gentzlichen abgestelt synn und by der alttenn gwonttenn waßerleitung fürohin wie bißhar verblybenn. *Ihre Kosten trägt jede Partei selbst. Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 401, 41–44 (Druckvorlage); A I 359, 938 f. **Abschrift:** *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 129–132.*

BEMERKUNG

1693 September 22. Der Pfarrer zu Lotzwil, das Kloster St. Urban und die Gemeinde Roggwil beklagen dieselbe widerrechtliche Anlage von neuen Wässermatten (s. oben 1593), wobei die alten Lägermatten in Äcker umgewandelt wurden, was offenbar auch 1645 und 1673 zu beanstanden war. SchuR bekräftigen das obige Urteil, es sollen die von Lotzweil oder die, so es berühret, verbunden sein, die uff solche weiß gemachte neüwe matten widerumb ußzeschlagen. *Außerdem haben sie die Kosten des Augenscheins zu übernehmen. Dieser Augenschein hatte ferner ergeben,* daß seith kurtzer zeit uß bewilligung unser ambtleüthen, hiemit unbefügter weiß, [...] ein hauß mitten uff der zelg von dem dorff hinweg und [...] auch eins an dem wald uffgebauwen zu unserem und der gemeindt nachtheil; als söllend solche zwey heüßer der orthen hinweg und ins dorff versetzet werden *(StABE, A I 418, 282–284).*

314. Lotzwil. Streit in Gemeindesachen sind vom lokalen Niedergericht in seiner üblichen Zusammensetzung zu beurteilen

1594 August 24

Vor Statthalter und Rat von Burgdorf klagt Rudolf Spreng im Namen der Vierer von Lotzwil gegen einen dortigen Hofbesitzer, der neben syner hoofstadt am bach steg und weg machen sollt, *aber weder dem Aufgebot zur Arbeit noch danach zum Gericht Folge leistete,* wyl es ein gmeind antreffe, die grichtseßen für parthyisch hallte. Derwegen er *Spreng* uns umb hillff und ynsechen gebeten und ihnen gschrifftlichen schyn werden zelaßen, wie sy sich gegen *diesen Hofbesitzer* und andren fürhin im fhal sölcher sachen, so in der gmeind zemachen und verhandlen syend, hallten söllen, dan es bishar der gstallt nie gebrucht worden, das sy umb ein sach, so die gmeind antroffen, andere oder zůgsatzte grichtseßen brucht. Zuodem uns sonst auch nit billich dunckhen sölle, das sy anderstwo dan zuo Lotzwyl by demselben besetzten gricht das recht bruchen söllind. *Urteil:* Diewyl wir nit finden können, das die vierer oder andre innammen der gmeind *solche Fälle* noch andere anderstwo dan allein an unserm gricht Lotzwyl, ob es schon ein gmeind antreffe, mit recht vertigen söllen und kheine zuogsatzte bruchen, dan söllches auch, so es der gmeindt sachen, uff was form und gstallt dieselben doch synn möchten, antrifft und belanget, in unser statt nit brüchlich, derhalben angesechen [...], das so die vierer oder andere innammen derselben gmeind fürhin gegen einem in der gmeind das recht zebruchen hand, das dan ein ehrsam gricht zuo Lotzwyl jeh darumb zeurtheillen und recht zesprechen haben sölle. Wem dan dieselbe urtheill nit gfallt, der möge wytter züchen und appelliern [...] *Datum.*

BAB, E 1,484 f. (Druckvorlage). ***Abschrift:*** *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 133–136.*

315. Rütschelen. Erlaubnis zum Aussiedeln aus dem Dorf auf eigenes Land

1595

Vor SchuR von Burgdorf kommen Vertreter der Gemeinde Rütschelen und Uli Brügger: Alls imme nach abganng synes vaters ein hus zugestanden, dern eine [teil?] imme in der theillung zughörig, das unkhomblich gelegen, deshalben in willens khommen und fürgenommen, daßelbig da dennen zuthůnd und ein bhusung ußen uff das syn an ein andre stadt, da er waßer hinnbringen und gar woll darzuo und von khommen zesetzen, damit dan auch er madtland machen, syne stückhene weßeren und unser lechen woll erbeßeren möchte. Hierwider aber die von Rüdtschelen gemeint, imme us etwas ursachen yntrag zethunn und daßelbig zeversperren [...] Er, Brügger, söllte innerthalb den eynung hegen belyben, darzuo nit usher an ihr velldfhart zehusen gwallt han, dan er ihnen mit dem cleynen gůt schaden thůn und sy in dem fhal überfahren und schedigen möchte [...] *Urteil:* Diewyl es Ulli Brüggeren ein große khomblichkheidt ist, das hus uff syn stuckh usher, da söllches dan woll glegenheit und gůten nutz han und bringen möge, zesetzen, buwen und ufzerichten, auch der nutz vill größer dan der schaden sye, wie dan wir söllches orht besichtigen und erfahren laßen, und das ein gmeind khein brieff und sigel habe, noch sonst gwalt einem zewehren, uff das syn zehusen, so möge obgedachter Brügger woll ein hus usher und uff das syn setzen und husen, daselbst syne güeter nach synem besten nutz und gfallen erbeßeren, so vehr und mit dem anhanng und vorbhallt imme vergünstiget und zuglaßen sye, so er, Brügger, oder syne nachkhommnen gferd bruchen und sy ein gmeind mit dem cleynen gůt überfahren oder sonst in der gmeind holltz oder veldfahrt, andrer gstallt schaden thůn und allso frefflen wurde, soll er ihra, der gmeind, harumb nach zimblichkheidt und billigkheidt ersatzung thůn *mittels eines Landabtausches zwischen Brügger und der Gemeinde und unter Aufsicht und Mitwirkung des Vogts zu Lotzwil. Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 1, 491v f.

316. Mandatbußen gehören dem Landesherrn und nicht in die Kompetenz der Burgdorfer Niedergerichte

1599 März 10

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach wir kurtz vergangner zyth vernommen, was spänn, mißhäll und uneinnigkeit sich zwüschen unseren amptlhütten [!], dem vogt zů Wangen und fryweybell zů Lotzwyll, an einem, so denne *der Stadt Burgdorf*, am anderen theil, erhept und zůgetragen hatt, anträffendt die mandat bůßen, so wir als ein hoche oberkheit unseren underthanen zů statt und landt uffsetzenn und bestimmenn. Welche aber ernampte von Burgdorff wegen

der nideren grichten, die sy zů Lotzwyll habendt, inen zůeignen und hoffenn wöllendt, uß craft ettlicher irer gwarsamen dieselbenn zů iren hannden zebezüchenn und uß großen kleine bůßen zemachenn befügt zesyn.

Wir aber und ermelte unsere amptlhüt inn unserem nammen vermeint, dieselben söllindt unns, als denn landtsherrenn, die mächtig und gwaltig sind, von uffgesetzten mandaten und ordnungen ouch die bůßen zevorderenn, nüttdestoweniger und damit gedachte die unseren von Burgdorff dhein ursach hettendt, sich zůerclagenn, das man inen ire habenden bryeff und gwarsamme nit besichtiget noch erduret hette, also habenn wir sölchem vorzesyn und uff daß einem jeden der billigkeit nach beschäche, die besichtigung derselben unsernn *Seckelmeistern und Vennern* bevolchenn.

Die habendt unns hüttigs tags widergebracht, daß sy uß *der von Burgdorf* fürgelegten gwarsammen, brieffenn und siglenn nit befindenn noch erkhennen können, daß inen die großen mandat bůßen, so zechen pfund und darüber sindt, zůgehörenn, sonnder unns, als der hochen oberkheit, heimdyenenn und deßwegen by erkhandtnuß unsers großen rhats der manndat bůssenn halb gegenn denn thwinngherrenn, verschinnen 1592 jars beschächenn[1], genntzlich verblybenn söllindt. Darby wir es ouch unnsers theils berůwenn laßendt, also daß die unseren von Burgdorff vorgenammpt sich der vorderung solcher bůßenn nunn hinfüro nitt meer annmassenn söllindt.

Jedoch habenn wir unns uß gnaden gegen *die von Burgdorf* entschloßenn und dahinn begebenn, inen die straffenn und bůssen von solchen begangnen unzüchten, die von wegenn übernemmens spyß und trancks verfallenn möchtendt (ob glychwol dieselben unns ouch zůgehörtendt), glych wie anderen thwinngherren zelaßenn.

Was aber die straffenn der zyth zelgenn halb, da ettlich ehe und zůvor die frůcht allerdingen abgefhürt, daryn fharendt und bůßwürdig werdendt, belangt, wyl wir hievor durch ußgeschryben mandat zechen pfundt bůß daruf gesetzt, wöllenn wir uns dieselben heytter und lutherlich vorbehaltenn habenn. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 39 x 26,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt. StABE, A I 402, 251 ff.; A I 361, 464 f.* ***Abschriften:*** *BAB, 1. F 15, 347 (17. Jh.); 2. Urkundenkopien Amt Gutenburg 16. Jh.*

Teildruck: RQBern IV 194c, Bem. 3 und weitere Bemerkungen.

[1] *Urteil vom 25. August 1592 (Druck: RQBern IV 194c).*

317. Oberösch. Konditionen für Zuzüger, die als Tauner am Rain auf Allmendland siedeln

1599 Dezember 25 (uff wienachten)

Peter und Durs Studer, Brüder in Oberösch am Rain, bekennen, daß wir uß fründlicher pitt und begehren von der gmeind und nachburschafft zů Oberösch

erlangt, daß sy uns beiden ein hußblatz sambt einerem hoffstettlj, darin das huß staht, in einem ynschlag und zuhn umbfangen zů Oberösch am Rein, gleich unden am waldt gelegen, mit nachbestimbten conditionen zenuzen vergöndt, übergeben und zůglaßen, also:

[1] Söllend wir beid brůder, unser kinder und kindskindt sölchen ynschlag, wie er uns dan verzeigt, abgestekt und übergeben, gantz unvertrybenlich inhaben und pauwen nach unserem willen und gefallen, auch jehrlichen zů rechtem bodenzinß darvon (ohne der gmeind costen und schaden) ußrichten zwölff bazen.

[2] Deß holzes halber söllend wir in zimligkeit wie andere thauwner gehalten werden, der gmeind weder in holtz noch veldt mit unserem vech, das wir ie zun zyten haben und bekommen möchtendt (anders wan eines thauwnersrecht und verlangen der gmeind) überlegen zesyndt; auch zu zyten, wan die anstoßendte zelgg gsäyt, unser gůtt, es syendt roß, vech, schwein, schaaff, genß, hůner, änten, inhaben oder aber dermaßen und gstalt ußtryben und fůhren, daß der gmeind und nachburschafft kein schaden darus erwachsen und endtstahn sölle.

[3] Und verners wan es sich über kurz oder lang begeben und zůtragen wurde, daß wir oder unser erben von beßeren glegenheit wegen von diserem huß und übergebnen ynschlag abzüchen und nit mehr da wohnen wolten, söllend wir keinen frömbden an unser statt ze setzen haben, sonders ermält huß ab dem blatz zethůndt und kein wyter recht ohne der gmeind gunst und gfallen an diserem ynschlag zehaben etc. *Urkundsvermerk. Siegler: Vogt zu Graßwil. Datum.*

Nachtrag: Auf Bitte der Gemeinde Oberösch wird die Urkunde vom 2. April 1650 (s. Bem. 1) am 9. Juni 1683 durch Stadtschreiber Stähli hier eingetragen.

Vidimus: *GdeA Oberösch, Perg. 57 x 37 cm, Siegel angehängt, ausgestellt durch StuR der Stadt Burgdorf (Siegler), Notar:* H. Hr. Stäli, not., stattschryber, *15. März 1682.*

BEMERKUNG

1650 April 2. Drei Nachkommen von Neuzuzügern geloben ihrerseits, der gmeindt in allem zůthan zesyn *gemäß dem Entscheid von 1599, bescheinigt und verurkundet durch den Vogt zu Graßwil (GdeA Oberösch, Papier fol., Papiersiegel).*

318. Rütschelen. Die Holzzuteilung an Gemeindegenossen richtet sich nach dem Güterbesitz

1602 Juli

Vor SchuR von Burgdorf beklagen sich zwei Parteien aus der Gemeinde Rütschelen über die Form der Holzzuteilung; zur Klage der einen Partei: Wie das sy, ein gemeind, lange zytt im bruch ghan, dem seßhafften holltz zuo syner nohturfft zeverzeigen und uszetheillen, werde nun aber sölliches uff ein andre wys und form fürgnommen, deßen sy sich beschwärdt hallten, vermeinende, die

abtheillung söllte wie von allterhar beschechen, dan ihnen sonst dardurch merck-lichen abbruch und mangel beschechen und zuostůnde, mit bit, sy zefürsechen und hieby verblyben zelaßen. Hargegen die andre parthey ihr meynung und vor-haben auch darthan, wie das ihnen ervorderlich und von nöhten syn wölle, in wellden einn mittel zesůchen und ordnung zemachen, das holltz in der theillung den güetern und hüsern nach theillen und zehouwen gestatten, damit jedem nach syner rechtsamme, es sye zuo einem gantzen, halben, viertel oder halben viertel gůtts und der tagwnern hüsern halb, alls zethund brüchlich syn söllte, billichs und glychs bescheche, wie dan sy in der gmeind hievor beradtschlaget und deß ein-hellig worden, derwegen gebeten, sy hierby gnedigkhlichen zehandhaben und beschirmen. *Urteil:* Diewyl durch gebürliche ordnung menckhlichem glych und billichs beschechen möge, so sölle ihr, dero zuo Rütschelen, holltz, es sye zun züni oder brönholltz, den güetern nach glegt und getheillt werden, jeh nach marchzahl eins gantzen, halben, viertel oder halben viertel gůtts, der tagwnern halb, aber den hüseren nach jedem syn theill. Was dan ein tagwner rechtsamme anbelanget, betreffende byneben die, so tagwner uff ihre güeter genommen, söl-lend sy denselben von ihrer rechtsamme der güetern mitheilen, ohne einer ge-meind entgelltnus. Wellcher über die ordnung, was im dan verzeigt, begönstiget und zuglaßen wurde, houwen und überfahren wurde, der soll mit des dorffs, so es aber auch nit erschießlich, by der herrschafft bůs durch unsern amptman, den vogt zuo Lotzwyl, gestrafft werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 1, 552v f.

319. Herrschaft Gutenburg. Vereinfachung der Verwaltung

1605 Dezember 4

Gůttenberg: Das inkhommen der herschafft Gůttenberg ist zur vogti *[Lotzwil]* gleit, das ein vogt daßelbig fürhin innemmen und darum rechnung halten soll. Soll dem weybel syn belonig harnach ouch geschöpfft werden.

BAB, A 29, fol. 106v.

320. Graßwil. Streit zwischen Wangen und Burgdorf um den Bußen-bezug bei Trostungsbrüchen

VORBEMERKUNG

1606 Januar 18. Die tagsatzung wägen eines fridbruchs im gricht Graßwyl: ist angsechen uf künff-tig sambstag dem hern vogt zů Wangen verschryben, nach dem an iren bißhar gehapten fryheyten ein inbruch beschechen. Welle nit underlassen, by *mngh* anzhalten, ein stat alhie darby verblyben zelassen; im verhalten wellen, imme den tag zeverkhünden, derwägen imme denselben bester nach-pürlicher wolmeynung notivicieren wellen *(BAB, A 29, fol. 116).*

1606 August 26

Im Streit zwischen dem Landvogt von Wangen und der Stadt Burgdorf um die Bußen bei Trostungsbrüchen im Gericht Graßwil sagen die Parteien vor SchuR von Bern aus: Als das unser amptsmann *[von Wangen]* vermeint, die zwenn trostungbrüch, welche Urs Stouffinnger wider und gägenn Jörg Kummer inn üwerem niderenn gricht zuo Großwyl mit wortenn beganngen, gehörinndt unns als der hochenn oberkheit zuo; derwowegenn ouch vonn dem übertretter fünffzig pfundt bůs zů unnserenn hanndenn bezogenn und verrechnet. Dargägegenn aber er vermeinnt, alle trostung brüch mit wortenn, so inn üwerem gricht Großwyl beganngenn (ob glychwol die versprüchet und nit mit recht us gefürt werdinndt) söllinndt üch zůsthann und heimbdienenn *laut Vertrag von 1460.*[1]

SchuR von Bern urteilen: Diewyl der vertrag brieff heiter meldet, das die trostung brüch, weliche ân hanndt annlegenn beschechenndt, üch zůgehörinndt, so wöllenndt wir üch by demselbenn unngewygeret verblybenn laßenn. Also das die einnfeltenn trostunngbrüch, so mit wortenn inn vermeltem üwerem gricht zů Graßwyl beganngenn werdinnndt, üch zůsthann und heimbdienenn söllinndt. Wann aber einer nit nur ein, sunder zwenn, dry oder mehr trostunng brüch (glychwol mit wortenn) im annzognenn gricht Großwyl begiennge, das denntzmahlenn dieselbenn (als weliche größere und schwärere straffenn sovil als malefitz sachenn uff irenn tragenndt) unns als der hochenn oberkheit unverthädiget gevolgenn und heimbfallenn söllennndt und ir zů dennselbenn kein recht noch annsprach habenn. Im übrigenn diewyl unnser amptsmann zů Wanngenn zů unnserenn hanndenn vonn gedachtem Stouffinnger zwenn mit wortenn beganngne trostunngbrüch bezogen und glychwol verrechnet, jedoch so habenndt wir imme bevolchenn, das er dann einenn, namlich fünff und zwenntzig pfundt, üch ersetzen sölle. Welcher unnser resolution wir üch gernn hiemit verstenndigenn und darby götlichem schirm bevelchenn wellenn. *Datum.*

Abschriften: *BAB, 1. F 15, 349v (Druckvorlage); 2. Akten „Kompetenzstreitigkeiten"; 3. StABE, Urbarien Wangen 4, 38 f.*

[1] *Siehe Nr. 260.*

321. Niederösch, Koppigen, St. Niklaus und Alchenstorf. Teilung des interkommunalen Weidgangs in den Neu- und Untermatten

1606 September 24

Als erbetene Schiedsleute urkunden der Schultheiß von Burgdorf und Ratsherren von Bern und Burgdorf im Streit zwischen den Bauersamen von Koppigen und Alchenstorf, eines-, und Ammann Hans Koller und der Gemeinde Niederösch, andersteils, harlangende und vonwegen des weydtgangs und zůsamen trättote irer gmeinen mathen zwüschen beiden dörfferen Copingen und Nider Ösch im

gricht, thwing und paan zů Niderösch gelägen, an wölichem endt dan vermelter aman Koler zůgefaren und etwan by dryen mederen, so er alda an ein andern in einem zirck hat, yngeschlagen, in meinung dieselbigen selbs eintzig zenutzen und zebeweyden nach synem gůtduncken, willen und wollgefallen. *Gegen diesen Einschlag wehrte sich die Bauersame von Koppigen und verlangt, daß* die von Niderösch mit inen den weydtgang in [...] gemeinen maten bruchen, nutzen und nießen, *gemäß den vorgelegten Urkunden. Ammann Koller sagt aus, daß besagter Einschlag zehntfrei, sein eigen und nicht im Bodenzins seiner beiden Lehengüter begriffen und er deshalb sein Eigentum mit Bewilligung der Gemeinde Niederösch wohl einschlagen könne.* Aber nun so habe er noch ungfarlich achtzechen meder in ermelten gemeinenn mattenn, die wölle er jm weydtgang gegen denen von Coppingen ynwerffen, gůter hoffnung, sy sölindt sich desfals gentzlich nützit zůerklagen habenn [...]

Dagegen beklagen sich nun auch Bauern von Niederösch über die von Koppigen, wie das sy vill ein größere anzall meder matten inn besagten gemeinen mathen, weder aber sy vonn Coppingen, sandt Niclaus und Alchistorff alda habindt, ja ouch vill under inen gar und gentzlich nüth, weder wenig noch vill, welche aber zů irer gelegenheyt woll sobald nachts als tags mit irem gůtt, roß oder vech, darin zweydt farind, die weydt etzindt und nießindt und sy, von Öesch, zůsächen můßind, welches dan inen zů einem großen schaden und abgang irer zinßbaren und lächengůtteren gereyche, das inen gantz beschwärlich sye. Getruwind derhalbenn, sy vonn Copingen söllind denn weydtgang mit inen vonn Niderösch abtheillenn und söndern, doch nit nach marchzall der mederen gegenn ein anderen, sonder die von Ösch sich erpiettende, verners und wyters je zwöy meder gegen inenn von Copingen einem mad fürzeschlachen oder mehr zethůndt nach unser der sprücheren billichen erkhantnus. *Koppigen will dagegen am gemeinsamen Weidgang festhalten. Nach Verhör der Parteien und eingenommenem Augenschein urteilen die Schiedsleute:*

[1] Diewyll die von Niderösch ungfarlich by sächstzig mederen by und nebent ein andern in den nüw mathenn obenthalb den errlenn habent, darin die von Copingenn allein etwan fünf meder hanndt, so sölent und mögent umb mehrenn frids und einigkheyt willen, ouch zůerhalttung gůter nachpurschafft und frünndtschafft die von Niderösch dieselbigenn nüw mathenn vonn dennen von Copingen von den gesagtenn erlen ann, so wyth derselben nüw matten zill und march [...] reycht, ynschlachenn und abzunen, also das inen der weydtgang inn denselbigen mathenn gar und gentzlich zůstan soll, selbige mit ein andern zeetzenn, zenutzenn und zenießenn, wie von alterhar, vonn denen zů Coppingen und Sant Niclaußenn, ouch Alchistorff ungehindert und unbekümbert. Es söllendt ouch die von Öesch den scheydzun gůt wärschafft machenn und erhaltenn inn irem eignenn costen one dero von Coppingenn und irenn mithafftenn entgältnus, uß irem eignenn holtz, dem hochholtz one schadenn. Wann aber derselbig zun durch die vonn Copingen oder andere můthwilliger und ufsäßlicher wys ubgebrochenn [!] und nider geleyth wurde, der oder dieselbigenn, so offt es zů schuldenn kompt, darumb durch ein herschafft schwärlich gestrafft werdenn.

Sovill dann des offtgemeltenn aman Kollers [...] ynschlag belanget: Sitenmall ein gemeind zů Öesch denselbenn ime vergünstiget hat, ynzeschlachen, sölle ouch er und die synen by demselbigen ungeweigert verblyben und denselbigenn inbehaltenn, höüwenn, ämbdenn und beweydenn nach synem fryenn willen und gůtdunckenn. Und wan dahar ein herschafft wegenn der bůßhalb nachfrag hielte, er, aman Koller, darumb bscheydt gäbenn. *Folgt Markbeschreibung der Niederöscher Neumatten.*

[2] Dargegen dennen vonn Coppingenn, Sandt Niclaus und Alchistorff zůdienen und verlangenn die Unterenn mathenn, an dero von Nideröesch nüwe mathen, underthalb den erlenn, ouch so wyth derselben zill und march sich erstreckt, dieselbigenn ouch zeweydenn, zeetzenn, zenutzenn und zenießenn nach irem fryen willen und gfallen wie von alterhar, ane dero von Nideröesch yntrag und widerred. Das soll nun eygentlich und ußtruckenlich vonn weydtgang verstandenn werdenn. Wievill aber nun ein jeder under allenn gemeinden in beidenn underscheydnen theylen mathen zehöüwen und zeämbdenn hatt, es sye glich vill oder wenig, dasselbig zů erst fůgklicher und komlicher zyt, so je muglich uß und abfůrenn und des orts nüt ufhalten, ouch kein geferdt bruchenn.

[3] Dannothin belangende die wässerung, brütschenn und schwelen, söllendt die parthyenn aller syts sich der ordenlichen ordnung und kherj haltenn und gebruchenn, wie vonn alterhar. Dan wölicher daßelbig überträtte, der soll darumb unverschont, so offt und dickh das zeschulden kumpt, gestrafft werden.

Der Streit zwischen den Parteien soll damit aufgehoben sein. Aufteilung der Prozesskosten unter die Parteien, die das Urteil annehmen und geloben, es zu halten. Siegler: Franz Ludwig von Erlach (1), Obmann, und Hans Engelhart (2), Vogt zu Ösch. Datum.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 64 x 45 cm, Falz 7 cm, Siegel (1) in Holzkapsel erhalten, (2) fehlt.*

322. Seeberg. Kein Zwang für die Gemeinde, Zuzügern ein Taunerrecht zu erteilen

1606 November

Vor SchuR von Burgdorf klagt Hans Höfflinger, Sohn, gegen Vertreter der Gemeinde Seeberg: Wie das er mit [...] synem vater gan Seeberg khommen, sich daselbst gsetzt, habe er jetzunder einer gmeind angmůttet, diewyl er in stür und thäll wie ein anderer anglegt werde, sy wöllind imme ouch ein tagwner rechtsamme gevollgen laßen mit erpietung, alle schulldige pflicht zethůn in meynung, sölle uns billich syn bedunckhen, derwegen uns umb hillff und fürsechung gebetten. Darwider der gmeind botschafft yngwendt und vermeint, er, Höfflinger, habe sich niemahlen für ein dorffseß ynkhoufft, auch habe er von synem vatter ein rechtsamme ghan, dieselbige er aber mit sampt den imme übergebnen

stückhinen einem andern verkhoufft, usher und widerumb ohne der gmeind gunst, wüßen und willen ynharzogen, syge im dorffcosten niendert anglegt worden, derhalben sölltend sy imme nützit schuldig syn. Hiemit uns umb schutz und schirm angsůcht, sy bey ihren allten brüchen und herkhommenheiten gnedigkhlich verblybenn zelaßen. *Urteil:* Diewyl wir noch nit befinden können, das vermellter Hans Höfflinger zuo Seeberg erzogen und erboren noch von einer gmeind angenommen sye, so söllend sye, ein gmeind, imme auch khein rechtsamme zegeben schulldig syn, es sye dan sach, das er, Höfflinger, von ihnen fry und gůtt willens angenommen werde oder schon geschechen syn befinden könne, wöllend wir imme dannothin nit vor syn, sy darumb anzesůchen haben, imme söllche mitzetheillen, wo nit, sölle ein gmeind synethalb růwig und unbeschwärdt syn. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 1, 592 f.

BEMERKUNGEN

1. 1606 September. Klage eines Tauners, daß sich die Gemeinde Thörigen weigere, ihm einen Hausplatz zuzuteilen, obschon er da geboren sei. Thörigen begründet die Ablehnung damit, daß der Tauner vordem eines Diebstahls überführt und trotz Aufforderung, von seinem frühern Wohnort keinen ehrlichen schyn und abscheid *beibrachte. SchuR von Burgdorf anerkennen die Weigerungsgründe der Gemeinde Thörigen, stellen es ihr frei, auf erneute Bitte den Tauner doch aufzunehmen (BAB, E 1, 590v).*

2. 1611 März 6. Klage eines Tauners, der vor sechs Jahren mit Ratsurteil ein Taunerrecht in Seeberg zugestanden erhielt, dieses aber nie bekam, sondern deswegen zwischen den Gemeinden Seeberg und Graßwil hin- und hergewiesen wurde, weil der Tauner in beyden gmeinden, darumb söllend sy beydersydts imme die rechtsamme geben und mitheillen. *SchuR von Burgdorf bestimmen, daß der Tauner auf Boden Graßwils sei und ihm deshalb dieses das Recht geben müsse.* Wan aber in khünfftigem etwan einer von beyden gmeinden angenommen wurde, söllend sy schulldig und verbunden syn, ihnen beyder sydts die rechtsamme zegeben *(BAB, E 1, 640v).*

323. Graßwil. Rechte der Tauner auf Wald- und Allmendnutzung

1607 Januar 31

Vor SchuR von Burgdorf klagen Vertreter der Gemeinde Graßwil: Wie das sy sich von wegenn der velldfahrt nit verglychen und betragen können, insonderheit die tagwner die besitzer der seßgüetern, es sye zuo holltz, velld, wun und weyd, überfahren, wellches zegestatten ihnen nun beschwerlich und unlydenlich sye, diewyl sy, ein pursamme, fhůrungen und andre herrschafftrechten und beschwerden thůn, auch hieneben und mit zins und zeenden usrichten můßen, mit [...] bitt, wir wölltend deshalb gegen vorangedeüten tagwneren ein gebürlich ynsechen thůn, ein ordnung und abtheyllung machen, wie sich fürohin zehalltenn, was und wie vill ein jeder haben und erhallten sölle, uff das sy ihre lehn und güeter dester

beßer erbuwen, erbeßern und erhalten, auch ihre schuldige pflicht erhallten mögind [...] *Urteil:* Diewyl gebürlich und ervorderlich, das nohtwendiger wys jeder gemeind gůte ordnung und brüch gehallten werden söllind, damit jedem nach synem rechten besonders den buwlühten, so alle beschwerden erlyden můßen, die atzung klein und großen gůtts in gmeinen weydgang und hölltzeren vervache und gevollge, so haben wir angesechen und beschloßen, das ein tagwner zuo holltz, velld, wun und weyd allein trybenn möge ein roß, ia so einer daßelbig zuo syner eignen hushalltung zebruchen und zewinteren habe, wytter im winter selbs zeerhallten ein khůli und, so das achrumb gradtet, zwey schwyn. Da söllen die tagwner sich nit absonderen, sonder mit ihrer haab allwegen mit der gmeind gůtt fahren und dis alles soll allso gehallten werden, so lang es uns nutzlich und gůtt bedunckht. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 1, 594 f.

BEMERKUNGEN

1. 1623 Oktober 15. Vor SchuR von Burgdorf klagt Wagner Ulrich Grütter von Niedergraßwil, wie das ungeacht er inn unnserem gricht Graßwyl erzüget und erborenn und nun ein gůte zytt by und hinder ihnen gewondt sye, ein gmeind doch imme einiche rechtsamme weder inn holltz, velld noch annderem wie aber einem annderen tagwohner nit vervollgenn noch werden laßenn wölle, da sy aber inn ußzug, Wangen und anderen costenn anlegindt. *Da Grütter im Gericht geboren war, militärisch eingeteilt ist und Steuern zahlt, außerdem die beiden Gemeinden Graßwil und Seeberg für ihn bitten, wird Niedergraßwil angehalten, ihm* eines tagwehrs rechtsamme inn holltz, velld etc. glych einem annderen werden und nachvollgenn zelaßenn; doch das er endtgegenn auch stür und brüch nach gepür usrichte und sich jederzytt ehrlich und redlich verhallte und trage *(BAB, E 2, 269).*

2. 1677 September 5. Klage der Tauner von Graßwil gegen die Bauern: Wyln sy in Wangen und anderen cösten und thällen, auch in zühnen und andern beschwerden im vierten teil als vier thauwner wie ein puhr herzustahn und solches abrichten müßind, dargegen sy in den nuzungen deß acherums (gleich anderer orten) auch also gehalten werden söllind, als 4 thauwner wie ein puhr zeiagen haben [...] *Die Bauern legen den obigen Entscheid vor, der ihnen bestätigt wird, zumal den Taunern in der Zwischenzeit keine neuen Lasten auferlegt worden seien. Der Bauersame wird aber zugesprochen,* gegen den thauwneren in nuzung nit zu scharpff zesein, so wol in acherum rechten als auch in veldfahrten selbige nit zu lang (zu ihrem der pursamme vorteil) ufzeschieben *(BAB, A 50, 117).*

324. Höhere Bußen der Landesherrschaft heben kleinere der Niedergerichtsherrschaft Burgdorf nicht auf

1607 Mai 20

Missive von SchuR von Bern an den Schultheißen Franz Ludwig von Erlach in Burgdorf: Die Stadt Burgdorf beanspruche ihre im Gericht Heimiswil verhängte Buße, die wegenn begannggner zerwürffung, gstüchels und fräffels verschuldt, ob *[die Delinquenten]* glych daruff mit irenn ußgoßenenn gottslesterunngenn

höchere bůßenn verschuldt und derselbenn halb unns *[SchuR von Bern]* ouch bůswürdig wordennn etc. [...], ohne das die grösere bůs die mindere als ire hinnemmen sölle, so inenn ann irem rechtenn einn abbruch were und bishar by inenn nit geüpt wordenn etc.

[SchuR von Bern erklären:] Sodann des orths unser verstanndt nit ist, denn unnserenn etwas zenemmenn und diser bůßen halb die fälhafftenn gegenn dir, als inn unnserem namen, und denn unnserenn vonn Burgdorff inn einn fründtlichenn gůtigenn vertrâg neben inenn vonn unns uffgelegter straff ynnträgenn. Als laßenndt wir es genntzlich darby und by dem bůchstabenn des vertrags *[von 1460]* verblybenn und habenndt glychvahls die zůversicht zů gedachtenn denn unnserenn, sy werdenndt unns ann unnserem rechtenn ouch kein ynngriff thůnn und wöllendt das hiemit ein ußgemachte sach synn laßen. *Datum*.

Abschrift: *BAB, F 15, 352 (17. Jh.).*

Literatur: R. Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 240.

325. Obergraßwil. Weide- und Holzhaurechte der Tauner

VORBEMERKUNG

1603 September 27. Im Streit zwischen den Taunern im dorff und inn Wallacheren *gegen die Bauern in Obergraßwil um die Acherums- und Holznutzung legt das Burgdorfer Schiedsgericht gemäß* jedeßi anzahl meedern und matten und auch jucharten *die Zahl der von jedem ins Acherum zu treibenden Schweine fest. Bezüglich des Holzes soll* zu ihrem rechten bruch und nothurfft der hußhaltung, *Zaunholz* nach marchzahl syner gůtteren *zugeteilt werden (BAB, vidimierte Abschrift durch Stadtschreiber Johann Grimm, in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...").*

1608 September 30 (ze ußgendem herbst)

Vor einem Schiedsgericht (Hans Ochsenbein, Venner, Hans Engelhard, Vogt von Graßwil, Christen Ursenbach, Weibel von Graßwil, Marx Huber von Seeberg und Hans Roß von Loden) klagen die Vertreter der Taglöhner von Graßwil gegen die Gemeinde Obergraßwil anträffende die seyung und anordnung der schwynen halb, was und wie vil einer oder der ander in das achram tryben sölle, da namlich geordnet, daß ein baur, der ein gantz gut besitzt, achtzehen schwyn und ein taglöner drü schwyn zetryben haben sölle etc.[1] *Die Taglöhner verlangen mehr Weiderechte,* sittenmahl sy auch in gemeinen landcosten, stür, thäll und anderen zufällen verbunden sein můßindt. *Die Bauern dagegen wenden ein,* wyl sy fůhrungen thun, item stür, thäll und Wangencosten und andere herrschaftrechte ußrichten můßen, sy taglöhner aber deßhalb, wie man pflegt zusagen, vogelfrey und darneben auch ein gemeind von etlichen under ihnen wyter mit roß, geyßen und anderem gut zewun und zeweid zeiagen beschwärt syendt, item auch im Steyniberg holtzindt, welches sy ihnen nit mehr zulaßen wellent, *aus diesen*

Gründen sollen den Taglöhnern über die bestehende Ordnung hinaus keine weiteren Weiderechte zugestanden werden. Das Schiedsgericht urteilt wie folgt:

[1] Beträffende offt anzogen achram, dieweil hievor ein gwüße ordnung und anzahl der schwynen, auch geyßen und anderen halb, wie vil einer oder der ander jagen sölle, gemacht und darumb brieff und sigel uffgericht worden, laßent wir es gentzlich by selbiger ordnung und machenschafft verbleiben. *Besitzer eines ganzen Guts dürfen 18, ein Taglöhner 3 Schweine auf die Weide jagen.*

[2] Wan einer oder der ander under ihnen ein kůh zewun und zeweid zetryben vermag, sol der und dieselbigen darby bleiben, sich deßelbigen vernůgen und kein geyß iagen. Welcher aber nit vermögens, ein kuh zuhaben, sol und mag zwo geyßen und nit mehr tryben.

[3] Weil gedachte taglöner den holtzhouw im Steyniberg, wie von der gmeind als obstaht, geklagt ist, mißbrucht worden und dahar auch sich gespan eräugt, da so ist unser will und meinung, daß ein gmeind von und auß ihren anderen höltzeren den taglöneren brönnholtz nach zimmlichkeit werden laßen söllent.

[4] Den kosten, insunderheit unser der sprücheren rytlöhn belangende, wyl ermelte taglöhner sich unbillicher weis erklagt und deswegen ein gmeind obgestanden, söllend sy, taglöhner, gegen uns abrichten, ohne der anderen parthey entgeltnuß. So vil aber der hütig kosten in gmein mit zehrung diser tagzeit auffgaht, sol ein gmeind, so gantz gůter innhandt, über sich nemmen und bezahlen, auch iede parthey ihren deßhalb gehabten kosten an ihren selbs haben und hiemit die gesagten partheyen sölicher ihrer gehaltenen gespenen, achrams, auch holtzes, weidgangs und anderen halb wol vereinbaret und betragen [...] sein.

Die Parteien nehmen das Urteil an. Ausfertigung einer Urkunde mit den Siegeln Ochsenbeins und Engelharts. Datum.

Abschrift: *BAB, Papier fol., vidimierte Abschrift durch Hans Sebastian Dysli, Landschreiber in Burgdorf, in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“*

BEMERKUNG

1678 Februar 25. Im Streit der Tauner in Graßwil gegen die Bauersame um ackerumb und veldfahrt *bestätigen SchuR das Urteil von 1608 mit dem Hinweis,* daß die tauwner sich des ihnen darin bestimbten akerumb rechtens vernügen söllindt, dadan man sich hierin auf seiten der baursamme erpotten, gegen ihnen, den tauwneren, in anlegung des akerums nutzung nit zu scharpf zu sein, sondern jederweilen gegen ihnen leidenlich zeverfahren [...] *(StABE, A II 492, 456).*

[1] *Die hier zitierte Urkunde ist nicht überliefert.*

326. Rütschelen-Wil und Bleienbach. Streit um den gemeinsamen Weidgang und Aufteilung des Weidegebiets

VORBEMERKUNG

1608 Februar 20. Der gmeind Rütschelen ist abgeschlagen, die höltzer abzetheillen, alls ouch der allmenden halb *(BAB, A 30, 77).*

1616 April 27

Vor SchuR von Burgdorf klagen Vertreter der Dorfsässen von Bleienbach gegen Vertreter der Gemeinde Rütschelen und im Wil, wie unns bewüßt, das sy beid gmeinden Bleichenbach, Rüdtschellenn und im Wyl vonn allter und jewällten dahar mit irem vych und gůt uff all ir uß unnd etzweidenn die trättennde zuosamen gehapt, welliches sy vonn Bleichenbach nochmallenn content und zefridenn werenndt, wo nit sy, die unnßerenn vonn Rüdtschellenn und im Wyl, sidt etwas jarenn dahar zůgefahrenn, nit allein vil vonn irenn zyttzellgenn yngefridet, zuo irenn gůteren gleidt, sonders auch einn gwüß moos und stuck walldt ynngschlagenn, ußgrüttet, zuo matten und bifängenn gemacht und verkoufft hättenndt, wie sy aber an unnderschidenlichen ortten und enden gethann und hiemit irem vych der weidtganng treffennlich verschmelleret habenndt, inmaßenn inenn söliches beschwärlich und unlydenlich sye, derowegenn vermeindt, sittenmall *die von Rütschelen und Wil ohne Einverständnis der Bleienbacher* nit allein an einem, sonnders etwan manchem orth und ennd yngeschlagenn, vonn innen zunet und jetzunder sy mit irem gůt mächtig überfahrenn, so sölle billich und recht syn, das *die von Rütschelen und Wil* uff dem irenn verblybenn, sy wytters unbeschwerdt laße und volkommen, wie sy albereidt angfangen, vonn inen zunen oder aber das yngeschlagenn widerumb uß und gmeiner trettennde underwerffe.

Rütschelen und Wil erklären, daß sie vor Jahren mit Burgdorfs Bewilligung ein unfruchtbares Moor eingeschlagen und verkauft hätten, ohne jemandem damit zu schaden; ebenso hätten auch die Bleienbacher sidt wenig jarenn dahar selber uff irenn zyttzellgenn etwo vill und manche ynschleg gemacht, darzuo auch vor jarenn ußweidenn und allmenden yngeschlagen und zuo bünden ußtheillt. *Rütschelen und Wil bitten um Aufrechterhaltung des gemeinsamen Weidgangs. Wollten die Bleienbacher aber eine Teilung, so sollten sie* nach gmeinem statt und lanndtsbruch die zün und heg mit inen glych theillen und dann der halbig theil, was inen züchen wirt, machen und erhallten.

SchuR urteilen: Diewyl sich gnůgsam erfindt, das die vonn Bleichenbach nit minder alls die unßerenn vonn Rüdtschellen und im Wyl sowoll uff zyttzellgenn alls vonn der allmendt und allgmeinen weidtfardt yngeschlagen, bifäng und bünden gemacht, so sölle inen beidersyths die begerennde yn- und von einanderen zunund [!] irer bißhar zuosamen gehapten trättende und ußweid begünstiget und nachglaßenn, darnebenn aber die vonn Bleichenbach schulldig und verbundenn synn, den zun und ehehag mit den vonn Rüdtschellen und im Wyl abzůtheillen und glych wie *Rütschelen und Wil* zum halbigen theill zemachenn und zůerhalltenn, so wyth das auch disere begünnstigung mit consens und willenn irer lechenherren bescheche. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 111 ff.

327. Lotzwil. Auflehnung gegen die der Stadt Burgdorf geschuldeten Fuhrdienste

1618 März 23

Rudolf Spreng, d. A. von Lotzwil, wird durch den Venner der Stadt Burgdorf vor dem dortigen Niedergericht eingeklagt, das er kurtz verrukter zeith ohne gonst, vorwüßen und bewilligung, ja hinderruks mir, dem ambtsman, und den vierern zu Lotzwyl, ein gantze gmeind zu Lotzwyl zusamen beruffen und versamlen laßen und damit der gmeind fürbracht und anzeigt, so sy ihme, Sprängen, volgen wellent, so wollend sy meinen herren der statt Burgdorff keine fuhrungen mehr thun, sonders wölle ehr mit meinen herren von Burgdorff für *mgh von Bern* kheren. Darum ohne alle fürwort heiter ja oder nein von ihme zeverstahn begert. Als nun der antworter der geführten klegt ohne fürwort gichtig, an und bekandtlich gsin, *verlangte der Venner vom Gericht darüber eine Urkunde. Zeugen am Gericht.*

BAB, Kopie der Urkunde durch Stadtschreiber Stähli, Papier (Akten „Herrschaften: Konzessionen und Rechte“).

328. Thörigen, Bleienbach. Korrektur der gemeinsamen Grenze

VORBEMERKUNG

1615 August 29. Festlegung der Grenze zwischen den beiden Twingen unter Beteiligung des Landvogts von Aarwangen, in Vertretung bernischer Interessen, der Vertreter des Niedergerichtsherrn Burgdorf (Venner Hans Grieb, Lotzwilvogt Samuel Äschlimann, Spitalvogt Jakob Trachsel) sowie des Ammans von Thörigen (Ulrich Hofer) und der Weibel von Bleienbach (Jerman Steiger) und Lotzwil (Heinrich Kopf). Grenzbeschreibung.

1618 Mai 29

Auf Klage der Gemeinde und Bauersame Bleienbach gegen den Verlauf der 1615 vermarkten Grenze wird diese in Anwesenheit der Landvögte von Aarwangen und Wangen sowie der Vertreter Burgdorfs (Lotzwilvogt Samuel Äschlimann, Spitalvogt David Fankhauser) besichtigt, neu vermarkt und beschrieben [...] By welichem undergang es dan gentzlich und ohne yntrag verblyben und berůwen soll. Mit vernerem anhang: Diewyl die obbemälte hole eych mächtig alt und bauwfellig, so sölle auch daselbst ein steyn gesetzt und ufgericht werdenn, hiemit jede gmeynd by irem holtzhauw, wie der in jedeßin twing und gricht begriffen und gelegen, auch by der zůsamen trätende als von alter har ohne yntrag verblyben. *Zeugen. Datum.*

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen 4, 39v–42v.*

329. Heimiswil. Erhebung einer Niederlassungsgebühr, Einführung einer Gemeindesteuer

1618 Juli 11

Vor SchuR von Burgdorf eröffneten Vertreter des Gerichts Heimiswil, wie das ire benachparte grichte und kilchhörinen sidt etwas jarenn dahar vast mehrtheills by einer hochen oberkeit *urgh der Stadt Bern* die gnad und fryheidt erworbenn und ußbracht, so einer inn dieselbige ire gricht und kilchhörinen züchenn, sich by inen husheblich setzenn und niderlaßen, auch der gemeinen rechtung und nutzung gnoß synn wellte oder wurde, sy ein kilchhöri einn gwüßenn pfennig zuo ynzug vorderen und bezüchenn mögindt. *Heimiswil hatte eine solche Ermächtigung bis dahin nicht gehabt, so daß* sich jederman by und hinder inen ynschleycken und hußheblich wohnen wöllte, welliches aber inenn nit zuo gringem nachtheill und beschwerdnus gereiche. *Heimiswil bittet deshalb um eine ähnliche Freiheit.*

Ferner sprachen sich die Heimiswiler ab, under inen einn frywillige täll und stür zuo gmeinem irem nutz anzůleggen uff das enndthin, das sy gmeine beschwerd und stürenn desto beßer enndtrichten, auch zuo khünfftigem nothfall etwas im vorath habenn mögenndt, *mit der Bitte auch,* inen gestatten wöllindt, deß willferigenn erpietenns söllich täll und stür nit minder dann die fallennden ynzüg annderst nienen dann inns reißgellt und annderenn irenn gemeinen nutz zeverbruchenn und anzewenden [...]

SchuR bewilligen Heimiswil, eine Niederlassungsgebühr von Fremden zu erheben in der Höhe, was daßelbig gricht oder kilchhöri, dahar die ynzüchennde persoonenn ist, vonn ußerenn und frömbden zuo ynzüg vorderet und zimpt [!], jedoch das sy nit mehr noch höcher dann zwenntzig pfundt pf., aber woll minder nach irem gfallenn und bschaffenheit der sach von jemandts nemmendt noch bezüchenndt, wie sy dann vonn mengclichem der orthenn, da gar gheine ynzüg bestimpt, auch biß uff zwenntzig pfundt und nit höcher vorderenn und ynzüchenn mögint.

So wellennd auch wir inenn gwallt gebenn haben, sich mit und unnder einanderen selber zůthällenn und eine gmeine stür anzůlegen und uffzeheben, sovehr das sy das, was sy dergstallt gethället, auch vonn ynzüglingen empfangen, in ir reyßgellt und annderenn gmeinen costen zů bestem irem nutz anwendint.

Auch gheinen zuo einem gmeindtsgnoßen annemmendt noch inns gricht zezüchenn erloubindt, derselbige sye dann vonn uns bevorderist angenommen und imme dahin zezüchenn begünstiget worden, by wellichem dann wir die unnßeren vonn Heymiswyl so lang sy dißere fryheidt und begünstigung nit mißbruchen werdent, hanndthabenn, schützenn und schirmmen wölenndt. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 149 ff.

330. Thörigen. Neuregelung der Wässerung nach Vermehrung des Wieslandes

1619 Frühling

Nachdem die thwingsangehörige, gmeind- und dorffsgnoßenn *von Thörigen wiederholt vor dem Burgdorfer Rat und dem Amtmann vorstellig geworden waren, nachdem sie teils mit Erlaubnis ihrer Zins-, Zehnt und Lehenherren, teils ohne durch Handänderungen Grundstücke zusammengelegt, Äcker zu Wiesland gemacht und damit ihre Höfe trefflich verbessert hatten, war um die Wassernutzung Streit entstanden, weil* die besitzer der rechtenn altenn lägermatenn den andern nüwenn yngeschlagnenn stuck- und gůteren kein waßer noch weßerung nachvolgenn noch zůdienenn, sunder beide, denn stampffi- wie auch denn dorffbach, růhwig und eintzig zenutzenn habenn wöllennd. *Um diesen Streit waren bereits verschiedene Urteile ergangen, hatten jedoch keine Lösung gebracht, so daß nun der Burgdorfer Rat gebeten wurde,* durch ein ußschutz von unseren mitlenn so wol bschaffenheit der bechenn als ouch irer inhabenden und zůsammenn gelegten stuck- und gůterenn *zu besichtigen und ein Urteil zu sprechen. Auf die Besichtigung durch eine Kommission aus Burgermeister, Verweser des obern Spitals und Amtmann von Lotzwil entscheiden Sch, RuB:*

[1] Diewyl [...] die zwüschen inen ergangne fründtliche verglychung der gůteren und ynschlachung ohne nachtheyl der alten lägermaten zů sunderen nutz und frommen allersyths [...] gereicht und dienet, so sölle es ie by denselben ynschlachung fürthin wie bißhar verblyben.

[2] Sovil aber die bech und weßerung belanget, wöllendt wir, das zu trochnen und düren zyten der müli- oder stampffibach růhwig und unverhinderet synem furt nach an die stampffen louffen, also wo derselb der stampffi abgfůrt und obenthalb uß dem furt uff die nüwe maten geschlagenn wurde, besitzer der stampffi denselben bach so vil und dick er deß mangelbar ist, reichenn und abhin leiten und deß orths niemandts imme daßelbige zewehren haben sölle, damit er by synem lechenn erhalten werde. Da fürthin nider aber sol derselbige ouch zů daselbst gelegnen maten, ouch von einer zů der anderen dienen, gnutzet und brucht werden, wie von altem har khommen und sy das jetzigen zyten im bruch hanndt.

[3] Deßglychen so sölle ouch der dorff- oder Griesbach zů sölichen dürenn, trochnen und sorgklichen zyten synem ordenlichenn furt nach unverhinderet durchs torff untzit fürs wirtßhuß nider gefůrt und gleitet und darnach inn der kehri wie von alterhar uffgschlagenn, genutzet und gnoßenn werdenn.

[4] Zů flüßigenn und weßerrychen gmeinen zytenn aber söllenndt und mögendt die besitzer der gůtern am mülibach ob der stampffi ouch wol weßeren und denn bach uff ire gůter leiten und nutzen nach irer notturfft. Es mag ouch denzmahlen darus ins dorffbechli geschlagen werden, sovil der stempffer entmahnglen mag, je nach glegenheit der zyt. Mit diser heitern lütherung, das mit disem abgefůrten waßer sampt dem dorffbechli zů vor ermeltenn flüßigen zyten

beidersyths oben und neben denn dorff die alten und nüw yngeschlagnen stuck und gůteren nach bestem irem nutz und notturfft söllendt und mögend geweßeret werden, doch das das abwaßer so wyth müglich wider ins dorff gewisen werde.

[5] Wir wöllendt aber hieneben zů disen jetz anzognen nüw yngeschlagnen gůtern der weßerung halben kein sey noch keri, so den undern alten lägermaten sonderlich schedlich syn möge, gestatten, anders den das die underen, so von altem har die keri gehabt, den bachreichen und nahin laßen söllind und mögind, sovil und dick inen geliebt, ohne alles widersprechen. Es söllendt aber ouch die undern gegen den obern nit zů gnauw syn, sunders alwegen in regens und waßerrychen zyten, wie obermeldet, denn übrigen nach gebür widerfahren und nachvolgen laßen und hierin sich also mit und gegenn einandern verhalten und tragen, das wir und unsere amptslüth nit ursach habind, den fählbären nach gebür zebůßen und straffen. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 247v ff.

331. Seeberg, Äschi SO. Befristete Einstellung des gemeinsamen Weidgangs zur Förderung von Jungholz und Einschlägen

1619 März 20

SchuR von Burgdorf werden von Seeberg darüber informiert, wie das ire liebe nachparenn vonn Äsche pitlich ann sy geworben, inenn zevergönnen, der weid und velldfahrdthalben etwan uff zwöllff oder fünffzechenn jar vonn inen zezunen, damit sy innzwüschenn jung holltz erziechen und ynnschleg machen könindt. Darnebenn sich auch erpoten, das gemellte von Äsche denn zun oder haag darzwüschenn eintzig machenn und dergstallt erhalltenn wöllindt, das weder schwynn noch annders vych dardurch tringenn, wo nit die unnßerenn vonn Seeberg jederzyt befůgt synn söllenndt, dieselbigen ynzethůn und sy nach gepür harumb zepfennden. Nach verschynnung der zwöllff oder fünffzechenn jaren auch den zun widerumb hinwegg zethůn und das yngeschlagne wie vonn allterhar bißhäro gmeiner trättennde zeunderwerffenn. Welliches aber sy, die unnßerenn vonn Seeberg, ohnne unnßer vorwüßenn und consens nit yngann noch bewilligenn dörffindt noch wellindt, ungeacht sölliches innen mehr zuo nutz dann aber schadenn und nachtheill gereichenn werde, unns hiemit umb gnädigen connsens und ynbewilligen gepetten. *SchuR erteilen die Bewilligung auf 15 Jahre. Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 143v.

BEMERKUNG

1644 September 1. Nachdem die Gemeinde Aeschi um Bewilligung zur Einschlagung eines Moores in Solothurn nachgesucht hatte, klagten die in der Burg (Burgäschi), daß ihnen damit der gemeinsame Weidgang entginge. In die nachfolgende Untersuchung vor SchuR von Solothurn wurde auch

die Gemeinde Seeberg einbezogen und im Urteil wie folgt berücksichtigt: Seeberg eröffnet, imfahl daß die von Äschi und Gallus hoff die gaßen, dardurch dero von Äschi und Gallis hoff viehe ihren gang uff ire weidtweidt und trättote, werden verhagen und vermachen und fürterhin seyen mit der zusamen trätotte zů innen und uff ihr mooß unbekümert, auch unüberfahren laßen werden, wie sie, von Äschi, dan innen ein solches heiter und außtruckenlich zůgesagt und versprochen, so seyent sie von Seeberg des gůten nachparlichen willens, die von Äschi in irem gůten vorhaben und inschlachung dißes mooßes beim wenigsten nit zůverhinderen, sonders gůtwillens fründt- und nachparlich zůzelaßen, sofehrn daß die von Äschi versprochnermaßen gemelte vorbehaltene gaßen gegen innen ordenlich und ohne klag underschlachent, damit dardurch inen einiche weitere ungelegenheit und überfahrung ires von Äschi viehes uff ire weidtweydt widerfahre, deßgleichen die underhagung gegen ire trättote jetz und in das künfftig die von Äschi in irem eignen und ohne dero von Seeberg weiteren kosten noch schaden machent und erhaltent. *Weitere Punkte betreffen den Gallushof und Burgäschi (OrtsgdeA Seeberg, Orig. Perg. 57 x 41 cm, Falz 4 cm, eines von zwei Siegeln erhalten, Notariatsunterschrift).*

332. Heimiswil. Bestätigung einer Allmendteilung in der oberen Gemeinde

VORBEMERKUNG

1600 April 19. Die von Oberheymißwyl, so die alment, welche min hern [von Burgdorf] inen vor etlichen jaren zetheillen vergönt [1], inhand, sölln den armmen mit der nutzung und bruch dz best thůn, wie vorhin gangen, dann wover mehr clag käme, welen min hern die theillung ufheben *(BAB, A 28, fol. 18).*

1622 April 13

Wir, Hanns Lüdi zuo Garnöül, Christian Ellenbärger im Hanffgartenn und Jacob Widmer im Junckholltz für unns selber, auch in nammen und von wegen der überigen unseren mithafften gemeiner pursamme der killchhöri Oberheymiswyl *urkunden: Da SchuR der Stadt Burgdorf, als unsere* twinng, lechen und zehnndherren, *unseren Vorfahren auf deren Bitte* die allmennd und ußweyden zuo 0berheymiswyl zuo anderen ihren und unnsern lechen und zenndgüeterenn ußzetheillen und ynnzeschlachen bewilliget und nun uns jetzunnder uff ein nüws fürsechen und etlicher beschwerden, so wir von den tagwneren und husarmen erlidten, gnedig geliberiert. By nebenn aber auch vorbehallten, das sy und ihre nachkhommnen hierinnen jederzytt zeminderen und zemehren macht und gwallt haben söllinnd und möginnd, wie dan ihnen alls twinng und eigennthumbsherren gebür und zuostannde und die uns harüber under *ihrem Siegel und dem heutigen Datum zugestellte Ratserkanntnis ausweist*.

Da so habennd wir haruf glopt und versprochen, gelobennd und versprechend auch hiemit gemein- und sonderlich für unns, unsere erben und nachkhommnen, dem innhallt obanzognen rahtspruchs inn allweg stadt und gnůg zethůnn, die unserenn vorderen und unns vergönte allmend stuck und güeter für allmend und derselben recht zeerkhennen, zuo unnseren zinnß, lechen und zehnndgüeteren

zebuwen und darvon nimmer zeverkhouffen noch zeverenderen, darzuo auch, so offt und dickh *unsere Herren der Stadt Burgdorf* belieben und gefallen wirt, deshalben einiche enderung zethůn, sölliches jederzytt geschechen ze laßen und darwider nützit zereden, zehanndlen noch fürzenemmen, weder heimblich noch offenlich in khein wys noch weg, alles nach luht und besaag der obanzognen unns zugestellten rhadtsbekhanndtnus, auch ohne geferd. *Siegelvermerk. Zeugen: Peter Äbni in Brügglen und Konrad Widmer in Klein-Ferrenberg, beide des Gerichts Heimiswil. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 31 x 20 cm, Falz 4,5 cm, Siegel des Rats Johannes Trachsel von Burgdorf in Holzkapsel eingehängt. BAB, E 2, 241 ff. (Reversbrief). StABE, Graßwil-Urbar 1626 (Burgdorf Urbar Nr. 14), fol. 374.*

BEMERKUNGEN

1. 1689 Februar 2. Vor SchuR von Burgdorf bitten Abgeordnete der Bauern aus dem Oberdorf Heimiswil, die von ihnen getroffene Teilung des Eichholzes auf der Allmend zu bewilligen, wo namlich und an welchen orten ein jeder, so daran recht hatt, sein züchenden anteil růwiger und nach beßerer glegenheit nuzen und dargegen jungen ufwachs nachen pflanzen könte, zu ihr allersyts und der nachkömligen nuzen, da sonst in gmeiner nuzung solchen eychigen holzes vom minderen teil ufwachs gepflanzet worden sye. *Die Teilung wird bewilligt mit dem Anhang:* Und darby jedoch auch hierinnen der thauwneren rechten (inhalt alten vergleichungs brieffs) heiter und ußtruckenlich vorbehalten und ihnen hierdurch an ihren alten rechten ganz nüt benommen oder geschwecht, sonder die puhrsamme dahin angewisen sein sölle, in holtz und anderem iederzeit mitlydenlich und der gebür nach gegen ihnen, thauwneren, zeverfahren, sonderlich auch in eychigem holtz iederzeit nach dißmahligem anerpieten und versprechen, der enden und orten junger ufwachs zepflanzen, darvon sy selbsten der holtz und acherums nuzen genießen werdint, der meinung, daß diß zum nachricht in gehörige urbar yntragen werden *(BAB, E 3).*

2. 1765 Januar 16. SchuR der Stadt Bern weisen eine Klage von Oswald Schertenleib in Heimiswil wegen schlechter verwaltung der armen güteren und ungleicher eintheilung der armen-anlagen zu Heimißwyl *ab mit der Notiz an Burgdorf, falls die Supplikation begründet sei, Abhilfe zu schaffen (StABE, A II 859, 165). – Undat. Eingabe Oswald Schertenleibs für sich und namens der Armen von Heimiswil bezüglich der* üblen einrichtung sowohl der umgängeren als der gelt und getreyd austheilungen halber, da die aller bedürfftigsten am aller schlechtesten versorget und betrachtet werdind, *weil das Geld zu Tröhl- und Chorhändeln mißbraucht werde und die Armenlasten sehr ungleich verteilt würden (BAB, Abschriften in: „Herrschaften").*

[1] *Diese Allmendteilung ist nicht überliefert, dürfte aber zeitlich mit der in Niederheimiswil zusammenhängen (siehe Nr. 306).*

333. Seeberg. Erhebung einer Niederlassungsgebühr (Einzug) von Zuzügern zur Äufnung der Militärsteuer

1622 Juni 15

Vor SchuR von Burgdorf stellen Ammann und Weibel als Vertreter ihrer Gemeinde und Kirchhöre Seeberg vor, wie unns inwüßen, das sy mit und nebenn unns unnder unserenn venndli und paner glych annderen unnseren twingsange-

hörigen und ußburgerschafft zuo krieg und reiß zezüchenn pflichtig, dannenhar sy auch ire usgezogne aller dryer uszügenn im fahl der noth us gmeiner stür und zůsammenschutz versolldenn und erhalten můßindt, deßwegenn sy auch albereidt ir reisgällt für all 3 monat und uszüg vor dißem under einanderen contribuiert und zsammengeschoßenn und noch uff einn nothfahl warttende by einanderen habennd und behaltind. Nun trag es sich zuo, das von einer zyt zur annderen fürfallenden glegenheidten nach balld einer an dem einen und dann balld an einem annderen orth inn ir gmeind und killchhöri züchinnd und daselbstenn us annderen kilchhörenen und gmeinden by ihnen hußheblich niderlaßind, alles ohne einichen ynnzug und stüwr deß zevor durch syenn zsammen gelegten reißgällts, welliches dann sy [...] treffenlich beschwäre und all so ursach gebe und bewege, für unns zekehrenn und harwider umb gepürliche fürsechung zepitenn, wie dann sy innammen und alls usgeschoßne auch vonn wegenn einer ganntzen gmeind und killchhöri frünndtlich angsprochenn und gepetenn habenn wöllennd, ihnenn zevergünstigenn, das sy vonn derglychen inn ihre gmeind und killchhöri züchendenn ußerenn persohnen zů vermehrung ires reißgellts einn zimlichenn und lydenlichen ynzug vorderenn und bezüchenn mögind, des erpietenns, sölliche ynzüg annderst nienenn dann inns reißgellt und den gmeinen nutz zeverwennden.

SchuR entsprechen der Bitte und bewilligen eine Gebühr von höchstens 20 lb. d. zu erheben, von wellichem ynzug der vierte theill einer gmeind zůstahn, das übrig aber irem erpietenn nach anderstwo nienen alls inns reißgellt glegt und verwenndt und allwegenn zuo bestimpter zytt darumb gepürliche rechenschafft gegebenn werden sölle. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 159 ff.

BEMERKUNGEN

Weitere Gemeinden bitten um die Erlaubnis, Einzugsgebühren neu einzuführen oder zu erhöhen:
1. 1638 Februar 28. Vor StuR von Burgdorf bittet der Vertreter der Gemeinde Kleindietwil darum, die ihr gewährte Niederlassungsgebühr entsprechend den Ansätzen der Nachbargemeinden erhöhen zu dürfen. Die Gemeinde darf nunmehr von einem neuangenommenen Bürger zuhanden der Stubenherren 12 lb., zuhanden des Vogts 4 lb. und zuhanden der Gemeinde 24 lb. verlangen (BAB, E 2, 442).
2. 1639 Januar 12. Der Gemeinde Thörigen wird von SchuR von Burgdorf die Erhebung derselben Niederlassungsgebühr für Zuzüger erlaubt, wie vor ihr den Gemeinden Lotzwil und Kleindietwil (BAB, E 2, 450).
3. 1643 April 22. Die ußgeschossnen der gmeind und kilchhöri Seberg hannd myn herren *[von Burgdorf]* gebetten, inenn der ynnzug usseren und frömbden halber, so inn ire gmeind begerent, zesteigeren, so auch beschechen, und allso geraten: Das ein jeder, so zu inenn zezüchen begere, erlegen sölle L lb.: zuhannden der kilchen 20, zum reißgelt 20 lb., mynen herren 5 und einem jewesenden vogt 5 lb. Der bettleren halber söllennt sy gedult tragen bis zum cappitul, alsdann der vernachbarten herren amptlüten rathß pflegt werdt *(BAB, A 41, 197; E 2, 494; GdeA Seeberg in Graßwil, Orig. Perg. 39 x 19 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt).*
4. 1678 Januar 30. Die Gemeinde Rütschelen mit Wil wünscht die Erhöhung ihrer Niederlassungsgebühr, da je lenger, je mehr ußere persohnen zu ihnen inn ihre gmeind wägen ringen ynzugs zustellen begährend, da denn dero kinder endtlich der gmeind zuerhalten uffallen möchtend, da aber sy selbsten mit armen leüten gnugsam beladen seyend. *Die Gemeinde beruft sich*

darauf, daß am 11. September 1675 der Gemeinde Lotzwil, mit der sie im selben Gericht sind, die erhöhte Gebühr zugestanden wurde. SchuR erlauben dieselbe Erhöhung von 94 lb. auf 60 Kronen, wovon zwen theil der gmeind und der statt alhier als nideren herschafft der drite theil zugehören [...] Von der statt 20 cronen aber einem jederweyligen ambtsman und vogt zu Lotzwyl 2 cronen zu empfachen geordnet ist, *so wie in Lotzwil auch (BAB, E 3).*

5. 1683 Januar 17. Die Gemeinde Thörigen bittet, ihre zu niedrige Einzugsgebühr anheben zu dürfen, wie das 1675 der Gemeinde Lotzwil uß anlaas der bätler ordnung *gestattet wurde. Der Gemeinde wird die Erhöhung von 40 auf 45 Kronen bewilligt, wovon ihr zwei und der Stadt Burgdorf* als der nideren herschafft *ein Drittel zustehen (BAB, E 3).*

6. 1684 Mai 13. SchuR bewilligen der Gemeinde Thörigen, anstelle der bisherigen 40 Pfund neu 45 Kronen Niederlassungsgebühr zu erheben (StABE, A I 416, 67).

7. 1685 Januar 24. Der Kirchhöre und Gemeinde Seeberg wird von SchuR von Bern erlaubt, da ihr von zeit zu zeit viel beschwärden mit der bättler ordnung in ansehen der armen *anfällt, das Einzugsgeld (12 Kronen) anzuheben, indem sie von 100 Gulden Kaufschilling ein Pfund Steuer einfordern darf (StABE, A I 416, 158 f.; GdeA Seeberg in Graßwil, Dokumentenbuch).*

8. 1689 Februar 2. Der Gemeinde Kleindietwil wird erlaubt, die Niederlassungsgebühr (von 12 auf 36 Kronen) anzuheben mit Hinweis auf die schon 1675 der Gemeinde Lotzwil erteilte Bewilligung (BAB, E 3).

9. 1694 Oktober 24. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Seeberg, fortan folgendes Einzugsgeld zu erheben: Für ein ganzes Bauerngut 30, für ein halbes 20 und für eine Schupose 10 Kronen, von einem neuen Hintersässen 5 Pfund, von einem alten aber nur das Hintersäßgeld (StABE, A I 418, 394).

10. 1695 März 29. Nachdem durch die Verfügung von 1694 (Bem. 9), der gute zweck nit erreicht worden, zumahlen die jenigen, so schupoßen und geringe tauwner gwerblin erhandlen und mit welchen beladen zu werden die kirchhöri am meisten zu förchten hat, hierdurch weilen sy umb zwo cronen weniger alß zuvor für den einzug angelegt sind, nit hindertriben worden, *deshalb wird Seeberg erlaubt, fortan von jedem Zugezogenen 25 Kronen zu verlangen (StABE, A I 418, 448 f.; GdeA Seeberg in Graßwil, Orig. Perg. 33 x 26 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt).*

11. 1725 Januar 6. Die Gemeinde Gutenburg (Kirchhöre Lotzwil) erwirkt sich das Recht, wie andere Gemeinden von Neuzuzügern den Heimatschein abzufordern und eine Niederlassungsgebühr (2 lb. an den Amtmann in Lotzwil, 5 lb. an die Gemeinde) zu verlangen (BAB, A 69, 76 f.).

334. Bickigen. Weide- und Holznutzungsrechte des Meiers, Lehenbauer der Stadt Burgdorf

VORBEMERKUNG

Holzhaurechte des Meiers: 1550 Oktober 4. Ein meyer zů Bickingen mag in den vorgenanten hŏltzern und wålden buwholtz zů dem hofe zů Bickingen in rechter, zimlicher notdurfft houwen und bruchen zum unschådlichsten. Ouch mag ein meyer zů Bickingen in semlichen walden zur notdurfft brŏnnholtz, ouch unschådlich, houwen und bruchen mogen, den hanndtwerch lüten und anderen in die statt Burgkdorff ze veilem khouff fůren, ouch zum unschädlichsten. Der h. meldet nit mer dann ein hoff. *(BAB, A 8, XVI fol. 1).*

[1626]

Zwischen Burgermeister und Rat von Burgdorf und dem Lehenmann auf dem Hof Bickigen hat sich bezüglich der rächtsamme des acherumbs, ouch holtzes und der velldfarth halben *Streit ergeben; die strittigen Punkte wurden wie folgt gelöst:*

[1] Daß der Lehenmann inn erzüchung der schwynenn alle bescheidennheit gebruchenn und uffs höchst nit mehr alls dryßig schwynn haltenn und erzüchen sölle, vonn und us welicher zahl söllenndt und wöllenndt myne herren zuo Burgdorff dem lächenmann (so us gottes segenn rychlichenn acherumb gerathenn wurde) für synn rechtsamme inn die vorgemelten wälld und höltzer nün schwynn seyenn und mit der stat und burgerschafft schwynenn inn das acherumb louffenn laßenn. Es soll aber der lechenmann nit befůgt synn, vor der sey und ehe ein burgerschafft zů Burgdorff mit irenn schwynenn ushin fahre, die synigenn weder wenig noch vill inn d'wälld und das acherumb zetrybenn noch louffenn zelaßenn, sunders [...] myner herren erkanntnus erwarten, ob sy mit imme seyenn oder das acherumb (wie bishero etliche mahl beschächenn) imme verlychenn wöllindt.

[2] Betreffenndt synn rechtsamme des holtzes söllenndt und wöllenndt myne herren imme jederzyt nach notturfft buwholtz verzeigenn; brönnholtz und züni aber zuo dem lechenn soll und mag er nach notturfft und bescheidennheit doch zum aller unschädlichestenn houwenn. Doch deßelbenn nüt ann synn eigenn ärttrich *[einen Einschlag von 6 Jucharten]* verwänndenn, sunder daßelbige ohne der stat höltzer zunenn und ynnfriden.

[3] Sovill aber des meyers grechtsamme des holtzes, so er inn d'statt fůrenn und verkhouffenn mag, betrifft, ist deshalbenn heiter usbescheidenn und erlüteret: Diewyll der Füstelberg, Ouwenberg und Stadellreynn sidt kurtzenn jarenn erhouwen und zů pflanntzung holtzes ynngeschlagenn worden, so sölle der meyer jederzyt alle bescheidenheit bruchenn und allwegenn inn denenn wälldenn, da myne herren imme nambsenn und verzeigenn werdenn und nit da und wo imme gevellig, ouch was imme geliebt, houwenn und z'märt fůrenn sölle. *Sonst soll es bei den Abmachungen von 1482 bleiben.*

BAB, H 8, fol. 423–425.

Bemerkung

1772 Juni 20 / August 22. Wegen Mißbrauchs muß die Stadt Burgdorf das Holzhaurecht der Meier in Bickigen einschränken: 1° Sollen selbige wegen letstmahls gemachtem übermäßig starken holtzvorrahts, darmit sie sich für 2 jahr gar wohl behelffen können, für das nächstkünfftige jahr keines, 2° nachwerts aber jährlich nicht mehr als einem jeden aufs höchste zechen oder beyden zusammen 20 fuder an brennholtz, an zäünungholtz dann auch nicht mehr, als was zu denen würklichen lechen güteren unvermeidlich nöhtig, keines aber zu denenjenigen, welche nicht im lechen begriffen sind, weder verzeigt noch verabfolget, auch wann sie sich gelusten ließen, auf eint oder andere weis unerlaubt und eigengwältig zuzegreiffen, sie ohne verschonen als fräflere angesehen und gestrafft werden. 3° Worbey ihnen, denen meyeren, überdiß alles ernsts anbefohlen wird, anstatt würklich existierende grun- und lebhääg [...] wiederum auszurüten, sie vielmehr nach vorschrifft der obrigkeitlichen verordnung und zu erspahrung todtner zäünung, wo es immer angehen mag, sich bestens angelegen seyn laßen, eben dergleichen grun- und lebhääg sorgfältig anzupflanzen, auch in gutem stand zuunterhalten. 4° *In Waldeinschlägen ist Weideverbot.* 5° Sollen sie, die meyere zu Bikingen, sich angelegen seyn laßen, für jede ihnen auf dem stok verzeigte und zuhanden genohmene alte allwegen 2 junge eichen an denen ihnen darzu verzeigenden tauglichen orten darzusezen und 2 jahr lang nach nohtdurfft zubesorgen, auch die nicht wachsenden mit frischen zuergänzen *[...] (BAB, H 42, 161 f.).*

335. Rechte und Einkünfte der Stadt Burgdorf in ihren Herrschaften Graßwil, Nieder- und Oberösch sowie Heimiswil (Urbarauszug)

[1626]

Grächtsamen und fryheitenn, so einn stadtt Burgdorff an vorgeschribnenn enndenn hatt.

[1] Erstlich die nideren gerichte, thwing und bäänn und alle freffel und bůßenn, alls trostungbrüch, so ohne handt anlegen beschächenndt, unnzuchtenn, spill- und tantzbůßenn. Item zůredenn, übereherenn, überzunenn, desglychenn herrschafftpotte vonn dry, sächs und nün pfundenn und andere derglychen freffenheitenn, was den nideren grichten der orthenn annhannget und jn verträgenn zwüschenn einer hochenn oberkheit der statt Bernn und einer statt Burgdorff uffgericht, erlüteret und hernach stadt. *(p. 98)*[1]

[2] Nider Graßwyll

Ein gantze gmeinndt und nachparschafft zů Nider Graßwyll gebenndt gemeinlich und unverscheidennlich ehewigs grund- und bodennzinßes jerlichenn uff sannct Annders tag an pfennigenn v lb., ann dinckell x viertel von [...] einem walld, dem Steinibärg, sambt etlichenn acher- und mattstückinenn, so sy zů jren gůtterenn jnngeschlagenn und vonn mynen herren der statt Burgdorff zů erbläschenn empfanngen [...] *(p. 140)*[2]

[3] Ober Graßwyll

Folgt dasselbe Erblehen des Steinenbergs; Zins 10 Viertel Dinkel. (p. 150)[3]

[4. Graßwyll]

Fůtterhaber zůo Nider- und Ober Graßwyll. Ein jegtlich hus oder härdstadt zů Nider- und Ober Graßwyll, so wyth der thwinng und gerichtsmarchenn begrytfft, gibt und soll jerlichenn einem vogt daselbsten zůhanndenn der stadt Burgdorff für das fůtter an haber ij mäs und ein allts hůnn.

Eynung zůo Graßwyll. Der eynung zů Nider- und Ober Graßwyll erträgt jerlichenn uff Andree ann pfennigen x ß; nimpt ein vogt ynn und behalltets für das synnig.

Stierenmatt zůo Graßwyll. Von derenn gibt ein gmeindt jerlich und ehewigklichen uff Anndree an pfennigen x ß [...]

Tafernengellt zů Graßwyll. Einn jeder wirtt, so zun zyttenn da ist, gibt zů taffernen gellt jerlichenn ann pfennigenn x ß.

Taffernenrächt zů Riedtwyll. Ůllrich Wäber, der wirtt zů Riedtwyll, gibt järlichen tavernenngällt an pfennigen x ß von [...] syner wirttschafft und tavernenn zuo Riedtwyll [...]

Vischentzen zů Riedtwyll. Die fischentzen samptt dem bach zů Riedtwyll obenn am enndt des grichts Wyningenn untzit hinab gan Göffellsmüllj ist myner herren der stadt Burgdorff eygenn, die mögendts verlychenn oder selber nutzen nach jrem belieben.

Hermißwyll, bach und fischentzen [...]. Der bach sambt der fischentzen zů Hermißwyll jm Solothurn gebieth, oben an vonn der flů, genampt Göffelsmüllj,

unntzith hinab zů Mistellis waßerj, da der drit theyll denen von Solothurnn zůgehört [...][4] Sonst hat ein amptsmann von Graßwyll dennselbenn hingelichenn, hat zů gmeinen jarenn ertragenn, so ein vogt mynen herrenn verrechnet, ann pfennigen xj lb. *(p. 177–187)*

[5] Niderösch

Ein jedes hus zů Niderösch und jnn demselbigenn thwinng ist schulldig einem vogt zuo Graßwyll jerlichen ein jungenn hanenn. Wirt genampt ein garten hanenn.

Fůtterhaber zůo Ober- und Nider Ösch, ouch Rummendingenn. Glychergstallt so gibt ouch ein jedes hus oder härdstadt, man bruche glych führ und liecht oder nit, jm gricht Ösch, so wyth sich daßelbige erstreckt, jerlichenn für das fůter ann haber ij mäs und ein allts hůnn.

Vischentzen zuo Ober- und Nider Ösch. Die fischentzenn zuo Ober- und Niderösch und allenn denselbenn bechenn, so wyth der thwing begrytfft, gehördt ouch einer statt Burgdorff, man mag dieselbigenn hinlychenn oder behaltenn [...] Sunst söllendt die besitzer der gůtterenn wäßerenn, der fischentzenn unschädlich.

Vischentzen zů Rummendingen. Ebenmäßigerwys gehört ouch der statt Burgdorff zuo zeverlychenn oder zenutzenn die fischentzenn des bachs zuo Rummenndinngenn. Hatt nun etliche jar lanng wie noch ertragenn jerlichenn ann pfennigenn j lb. x ß; doch mag mann söliche ouch steygerenn, minderenn und meheren, wie einer herrschafft zů Burgdorff geliebt.

Thaaffernengellt zuo Niderösch. Welicher je allda wirtt ist, der soll und gibt einem vogt zů Graßwyll zůhannden der statt Burgdorff jerlichen tavernen gellt ann pfennigen x ß.

Höüwzechenndenn zuo Nider-Ösch. Hievor villanzogne gemeindt und nachparschafft zů Niderösch gebenndt ouch jerlichenn sammendthafft und unzertheyllt für denn höüwzendenn [...] ann pfennigenn xxx lb. [...] Darumb ist treger ein weybell zů Niderösch. *(p. 230–242)*[5]

Heüw- und junngezächendenn zuo Nider-Ösch. Einer statt Burgdorff gehört und dienet ouch zuo der junge zeenndenn zů Niderösch mit jungenen an vych, an höüw, an werch, an růbenn, an obs etc. Denselbenn hatt ein statt Burgdorff zůbesetzenn, zesamblen, zeverlychenn und endtsetzenn [...] *(p. 274)*[6]

Junngezechendenn zuo Nider Ösch. *SchuR von Burgdorf* habendt denselbenn jrenn gethrüwenn lieben thwinngs-angehörigenn von Niderösch [...] nun ein gůte anzahl jar dohar jerlichenn umb ein bestimpte summa gellts gelichen [...] ann pfennigen vij lb.; ist harumb treger jnnamen der gmeindt Bendicht Hurst, weybell daselbsten zů Niderösch [...]

Die gmeindt und pursame zů Niderösch gäbenndt wythers ehewigs grund- und bodennzinßes, sammendthafft unde unzertheyllt uff Andree an pfennigen iij lb. *von Einschlägen auf der Allmend. (p. 280–285)*[7]

Ein gmeinde nachbarschafft zů Niderösch gäbendt gemeinnlich und unverscheidennlich ehewigs grund und bodennzinßes zůhanden einem vogt zuo Großwyll jerlichenn uff sannct Andrestag samendthafft und unnzertheyllt ann

dinckell xj fiertell von [...] einem holltz und walld, genampt der Bärg zů Niderösch, so sy von *Burgermeister und Rat von Burgdorf* zuo lechenn empfangen und albereit under ein anderenn jn buw haben und besitzen [...] *(p. 289)*[8]

Ein gantze gmeindt und nachparschafft zů Niderösch gäbenndt wythers jerlichs und ehewigs grund und bodenzinßes sammethafft und unzertheyllt uf st. Anndrestag an pfennigenn xvj lb. von [...] sunderbaren stuckh und gůtterenn, so myne herren jnenn von der allmenndt ynnzeschlachenn und zů anderenn jren lechenn gůtteren zenutzenn erloupt und begünstiget [...] *(p. 300)*[9]

[6] Oberösch

Ein gmeindt und pursamme zuo Oberösch gäbenndt sammenndt und unverscheidennlich recht ehewigs grund und bodenzinßes jerlichenn uff sannct Andres [...] tag ann dinckel viij fiertel, harlangende [...] ab zwöyer wälldenn, so sy von mynenn herrenn umb gedachtenn zins zů rechtem erblächen empfangen und albereit jn buw habendt und besitzen [...] *(p. 319)*[10]

Die gmeindt und pursamme zů Oberösch gäbendt verners [...] *Bodenzins von Einschlägen auf der Allmend (p. 329).*

[7] Heimißwyll

Fůtter haber. Allda und so wyth sich das gricht Heymiswyll erstreckt, gibt jegtlich hus järlich für das fůtter ann haber ij mäs und ein allts hůnn.

Vischentzen [...] Der bach zů Heymiswyll von synem ursprung an untzit hinab jnn die Ämmenn mag ein statt Burgdorff verlychenn und hatt niemandts gwallt, ohne jr erlouptnus darinnen zefischen. Ist dersälbig bis dahar verlichenn wordenn und hatt zů gmeinen jarenn [...] ynntragenn ann pfennigen ij lb.

Vischenntzen jm Rinderbach. Das bechlj sambt der fischenntzenn jm Rinderbach [...][11]

Tavernenn zuo Heymiswyll. Ein jeder, der da je zun zyttenn wirttet, der soll und gibt järlich zů rächtem tavernenn zins ann pfennigen x ß.

Allmännden zů Ober Heymiswyll. Habendt *SchuR von Burgdorf* (alls denenn sy eygenthůmblich zůgestanden) einer gemeinen pursamme zuo Ober Heymißwyll zů jrenn zins- und zeenndtbarenn gůteren ynzůschlachenn bewilliget, doch jnenn [...] vorbehallten, zů allenn und jedenn zytenn nach jrem belieben enderungen zethůn [...] *(p. 363–373)*[12]

Allmännden zů Nider Heymiswyll. Gehörendt glychergstallt *SchuR der Stadt Burgdorf* eygenthůmb zů; sindt denen von Niderheymißwyll [...] zů jren zins- und zeenndtbahren gůteren zenutzen vergönnstiget, doch heiter vobehallten worden, jnns künfftig nach *Burgdorfs* gůtt bedunken darüber zeherschen. *(p. 381)*[13]

Binntzbärg. Das hüttlj, genampt der Bintzbärg ob der statt, im gricht Heymißwyll und der statt Burgdorff kilchhörj gelegenn, sambt dem zeenndtlj jm thaall zů Heymißwyll [...] *(p. 386)*[14]

Steynibach. Ist ein eygenn walld glich näbenn dem dorff jm gricht Heymißwyll gelegenn, der statt Burgdorff mit grund und boden, stäg, weg, ynn- und zůfarth, bänen, bůßenn und frefflenn, eygenthumb gůtt, vor villenn jarenn vonn einem pfrůnder an syen khommen. Alein hat ein pursamme darinnenn die velldtfarth und weydtganng, so aber ein stat Burgdorff jnn willen kämme, us

erhöüwschennder notturfft jungholltz darinnen zepflantzenn, mögendt sy dennselbigenn woll ynnfridenn und als lang es nottürfftig ist, innbehaltenn. *(p. 391)*[15]

Das sogenante weibel-korn und -haber daselbst. Gehört eigentlich unter diejenigen stüren, diensten, zinsen und gefelle, welche die twings-angehörigen von alter her und schon laut kauffbriefs von a° 1402 der statt von herrschafft wegen zůleisten und zůentrichten schuldig sind. Aber schon sint geraumer zeit und solang *mngh* gefallt, einem jewesenden weibel einzůzeüchen und für seine besoldung zůbehalten überlaßen, dahero auch nunmehro gemeiniglich das weibel korn betitlet wird [...] *(p. 400)*[16]

Bickhingen [...] Hooff und gůtt zů Bickingenn jm gricht Heymiswyll und der khilchhörj Kilchbärg geseßenn [...] *(p. 410)*[17]

Des meyers rächtsamme *(p. 423)*[18]

Allenn khorn und höüwzenden uff vorgemelltem hooff und gůtt Bickhingen gehördt *mngh der Stadt Bern*. Hingägen aber allenn wärch- und flachszechenndenn [...] gehördt mynen gn. herrenn der statt Burgdorff zůhanndenn jrem oberenn spittall daselbstenn eygennthůmblich [...] *(p. 457)*

StABE, Urbarien Burgdorf 14 (Seitenzahlen beim jeweiligen Eintrag).

[1] *Es folgen Abschriften der Verträge von 1460, 1544, 1583, 1599, 1606 und 1607 (s. Nr. 260; Nr. 294; Nr. 308; Nr. 316; Nr. 320; Nr. 324).*

[2] *Folgt Abschrift des Erblehenbriefs von 1540 (Nr. 290) mit dem Hinweis auf Burgdorfs Verkauf des Steinenbergs an die Lehengemeinden von 1770 März 24 / 1771 Mai 2 (Entwurf zur Ablösung des Nutzungsrechts, dat. 1770 März; BAB, Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“).*

[3] *Folgen die Markbeschreibungen des Steinenbergs vom 26. September 1615 und der Grenzen zwischen den Dörfern Ober-, Niedergraßwil und Riedtwil in diesem Erblehenwald (erneuert 1663).*

[4] *Von Burgdorf 1509 mit dem 4. Teil des Gerichts Thörigen von Bern erworben (s. Nr. 249 b).*

[5] *Folgen die Zehntpflichtigen mit ihren Wieslandanteilen.*

[6] *Folgt Abschrift der Kaufurkunde von 1404 (s. Nr. 242).*

[7] *Erblehenbrief von 1549/51 um die bereits aufgeteilte Allmend (s. Nr. 297, Bem.).*

[8] *Folgt Abschrift des Lehenbriefs von 1497 (s. Nr. 272a).*

[9] *Folgt Abschrift des Lehenbriefs von 1551 (s. Nr. 297, Bem.).*

[10] *Folgt Abschrift des Lehenbriefs von 1525 (s. Nr. 272b).*

[11] *Nach der Umteilung des Hofs Zeitlistal vom Schultheißenamt zum Amt Brandis 1666 (s. Nr. 148) fiel der Bach aus dem Burgdorfer Niedergerichtsbezirk.*

[12] *Gemäß Vertrag von 1622 (s. Nr. 332); Markbeschreibung der Allmenden in Ober- und Niederheimiswil von 1664 (p. 378v–380v; 382–385).*

[13] *Allmendteilungsvertrag von 1579 (s. Nr. 306).*

[14] *Gemäß Kaufurkunden von 1369 und 1424.*

[15] *Folgt Markbeschreibung von 1627.*

[16] *Nachtragshand. Siehe Urteile von 1676 und 1781 (Nr. 374 und 421, Bem.).*

[17] *Tauschurkunde um den Hof von 1482 (s. Nr. 267); auch Urkunden von 1428 und 1448.*

[18] *Rechtsamen bezüglich Weidgang und Waldnutzung (s. Nr. 267, Bem.).*

336. Inkwil. Bewilligte Einschläge

1626 Oktober 27

Vor SchuR von Burgdorf legte die gmeine pursamme zů Innckwyll des grichts zů Döringenn *dar, daß sie mit Bewilligung der Amtleute vor einigen Jahren* uff zytzellgenn wie ouch irenn mösern und allmenndenn sunderbare ynnschleg und byfänng gemacht und dardurch ire zinns- und zeenndtbare gůter treffennlichenn erbeßeret. *Durch den Lotzwiler Amtmann läßt Inkwil nun um urkundliche Bestätigung dieser Bewilligung bitten, die SchuR erteilen mit der Einschränkung:* Darnebenn aber ouch inns künfftig ohne unnser vernere begünstigung nützit wythers ynschlachenn, sunders sich deßelben ganntzlichenn můßigen, wo annders unsere schwere straaff erwarten söllendt. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 311v ff.

BEMERKUNGEN

1. 1636 März 23. Bauern und Tauner in Inkwil bitten erneut darum, das sy ein gestüdets, ruches ärterich, zwüschen ihrer zelg und ihrem holtz gelegen [...], von der zelg ynschlachen, darus bünden machen und nutzen mögint. *SchuR erlauben den Einschlag mit dem Zusatz,* doch das ein jeder von synem ihme im loos gezognen theil uns zuhanden Lotzwyler ampts zu rechtem bodenzins *jährlich 4 ß zinse (BAB, E 2, 416).*
2. 1699 April 19. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Inkwil auf Anfrage für sechs Jahre das sonst beweidete Moor am Inkwilersee als Heuland einzuschlagen (StABE, A I 419, 332 f.).

337. Inkwil. Am Ort Geborene haben Anspruch auf eine Taunergerechtigkeit

1627 Mai 10

Jakob Lyodt, Vogt zu Lotzwil, Obmann eines Schiedsgerichts, urteilt im Streit zwischen der Gemeinde Inkwil und Hans und Aberhans Steiner, Vater und Sohn, zu Inkwil. Daharlangende das erstanzogne gmeindt anzeigt und vermeint, diewyll erstgemelter Hanns Steiner, der vatter, eines tauwners rächtsamme verkoufft und sonst noch zwo rächtsammen habe, so sölle er erst anzognen synem sohn darvon eine nachvollgen und werden laßenn. Imgägentheyll gedachter Steiner yngwendt und vermeint, sytemnach syn sohnn allda zu Inckwyll erzogenn und erboren, so sölle er so woll alls andere eines tauwneren rächtsamme in holltz und velldt gnoos und theyllhafftig werdenn, dan er anzogne rechtsamme kheinem ußerenn oder frömbdenn hingebenn. *Um weiteren Streit abzuwenden, urteilen die Schiedleute, nach Anhören der Parteien, wie folgt:*

[1] Das alle eherrůwige wordt und werck, so sich zwüschen inen verloffen, uffghept, hintodt und absynn, keiner parthej an irenn eherenn und reputationen nützit schädtlich noch verwyßlich, sonders sy gůte nachpuren syn und blibenn, einanderen deßen nützit endtgelten laßen.

[2] Dennah diewyll obanzogner Hanns Steiner des orths ein dorff kindt, auch daselbst zu Inckwyll erzogen und daselbst erboren, so sölle imme ein gmeindt by wyll synes vatters läbenn eines tauwners rächtsamme in holltz und velldt nachvollgenn laßen. Wovehr und aber er, der sohn, vor erstgedachtem synem vatter todts verscheiden wurde, sölle dentzmahlen sölliches uffghept. Wan aber sach, das erstgedachter Hanns Steiner, der sohn, villgesagten synn vatter überläbenn wurde, dentzmahlen disere rächtsamme auch uffghept syn soll. Es were dan sach, das er, der sohn, sölliches dentzmahlen an einer gmeindt erhaltenn möchte, das sy imme selbige wyter nachvolgen und verbliebenn laßendt.

[3] Hienäben so ist hierin imme heiter und ustruckenlichenn vorbehalten, das er, der sohn, disere rächtsamme keinem frömbden verkouffenn noch in einichenn wäg versetzen oder beschwärenn sölle.

Aufteilung der Kosten, beide Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es zu halten. Siegler: der Aussteller. Datum. Unterschrift: Lyodt, not.

Original: *GdeA Inkwil, Papier fol., Papiersiegel.*

338. Lotzwil. Dorfordnung

1628 Juni 21

Vor StuR von Burgdorf beklagen sich die Twingsangehörigen von Lotzwil über jene Gemeindeglieder, die aus Liederlichkeit in Schulden gekommen und nun ihre Anwesen verkaufen müssen. Welche sie aber ihren gmeinds genoßen nit anderst gegönt, wann daß sie soliche ihr haußhebliche wohnung und lehngůter aus verbunst [!] und gefaßter bitterkeit gegen ihren dorffsgenoßen anderen frömbden und außeren haußvätteren, so mit viele der kinden versehen, feil gehalten [...], ohngeachtet daß zun zeiten etlich ihrer gmeindsgenoße ihnen so viel darumb versprochen und bezahlt hättend [...] Nüt desto weniger soliche schlemmer und liederliche haußvätter (unbetrachtet sie ihr dorffrecht und haußhäblichen sitz anderen fremden verkaufft) mit weib und kinden in dem dorff verbliben, der gmeind auf den hals gewachsen, tagwner haüßli gebawen und noch darzů theil und rechtsame in holtz und veld, wůhn und weid und anderen gemeinen gůtern und nutzungen wie vor ynher zehaben vermeint.

Näben dem sich auch mithin zů begeben und eraügt, daß solche frembde und ußere mit viele der kinden schon begabete haußvätter, so durch mittel der erkauffung solcher gůttern und hüsern inhin geflötzt und alda angenommen worden, söliche ihre erkauffte gůtter nicht behalten mögen, sonder gleich darnach widerum anderen verkaufft und hingeben und also mit weib und kinden in dem dorff verharret und sich gemeiner gůttern und nutzungen mit großem schaden und nachtheil der übrigen eingeseßenen beholffen, dannenhero dann sie mit sölichem märckten gar viel fremde außere und arme bättlerleüth [...] ynhin gepflantzet und gewennt, je und in maßen daß wann wir durch oberkeitlichen

gewalt ihnen nit hilffliche hand bieten und wider sölichem unleidenlichen verkauffen der lehen gůtern anderen und frömbden und ußeren nit schützen und schirmen wurdend, sie anderst nüt dann endliche zerstücklung ihrer lehen-gůtern und einpflantzung vieler tagwenern, armen lüthen, und also mit wyb und kinden all mit einander eüßerste armůt zů erwarten haben werdend. *Die Gemeinde bittet, sie* hierwider mit etwas freyheiten gleich anderen benachbarten orten zů provisionieren und begaben. Diesem Begehren entsprechen Statthalter und Burger mit der folgenden Dorfordnung:

[1] Daß welcher sein haußheblichen sitz oder lehen gůt mit gewohnlicher rechtsame und zůgehörd einem frömbden und ußerthalb dem dorff geseßenen verkaufft und hingibt, desselbig noch die seinen fürthin einich theil gmein noch recht weder in holtz noch veld, wůn noch weyd, auch anderen gmeinen gůtteren und nutzungen [zů] sůchen haben, sondern gstracks mit wyb und kinden aus dem dorff zeüchen und also sein dorffrecht verlohren haben solle.

[2] Daß keiner von der gmeind angenommen werde, er seye dann ein underthan unserer gnädigen herren und obern loblicher statt Bärn und allbereit von unserem raht in gebührende huldigung angenommen etc.

[3] Wo ein frömbder und ußerer ein lächengůt oder hauß häblichen sitz alda in der dorffmarch Lotzwyl erkaufft und aber vor erkauffung mit kinden schon begabet were, soll allein sein jüngster sohn nach deß vatters abgang der dorff rechtsaminen in holtz und feld, wun und weid und anderen gmeinen gůttern gnoß und theilhafftig, die andern kinder aber deßen alleßin außgeschloßen und albereit aus dem dorff zezeüchen schuldig und verbunden seyn, es seye dann daß sie anderfart von einer gmeind zů Lotzwyl angenommen werden mögind, deßen sie alsdann genießen söllend.

[4] Daß ein jeder, so alda angenommen wird, schuldig seyn solle, ein neüen fewr-eymer einzekauffen. Und wann einer sein dorff-recht einem fremden verkaufft oder sonst aus dem dorff in ein anders ort zeücht oder hinzeüchen můß, soll doch einich feür-eymer aus dem dorff oder gmeind hingetragen, sondern der gmeind zůgefallen seyn.

[5] Habend wir den vorgenanten unsern lieben getrewen das burgrecht, so nach gemeinem landrechten ihnen von den neüangenommnen in ihrer gmeind zů ihrem gefallen allwegen außgericht worden, dermaßen g'moderiert, daß sie fürthin einem sölichen nit mehr noch weiters dan achtzehen kronen aufzelegen und von ihme zezeüchen haben sollend.

[6] Schließlichen was anlangen thůt der einzug, so durch die neü angenommene uns zů handen unsern stubenherren in erlangung gewohnlicher huldigung allwegen außgericht worden, soll daßelbig jederzeit zů erkantnus unsers rahts stahn.

Burgdorf behält sich Minderung und Mehrung dieser Freiheiten oder deren Aufhebung vor. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 207–215.*

339. Niederösch. Konzession für Einschläge in Zeitzelgen

1630 November 15

SchuR der Stadt Bern bewilligen der gmeind und pursamme zu Ösch *auf Bitte der Stadt Burgdorf und der Gemeinde Ösch selbst,* dz ein jeder under ihnen zu underschidenlichen zythenn vonn denn zyth zällgenn und välderenn etliche juchartenn acher, alwegenn uff einem väld ein gwüße anzall, etliche jar lang inschlagenn möchte, wie dann sölches anderen irer benachpartenn und umbsäßen bewilliget wordenn synn, damit sy ires futter mit dem gutt, so sy zur veld arbeid bruchend, nit allso veretzen und darnach im winter deßelben gar übell manglenn müßindt, sonnder sölches uff denn ingschlagnen acheren desto baß erhaltenn und ire lächengütter erbuwen könind.

In Erwägung, dz sölche inschlagung inen in allweg nutzlich und ersprießlich synn würd, alls dz sy nit nur mehr bouw machen, dz ingeschlagen ertrich rouwenn und dardurch umb vill wurde erbeßert werden, sonder sie auch ire schuldige zinßenn und zenden beßer denn untz har beschechen uß und abrichten köntind, *erteilen SchuR auf Widerruf die Erlaubnis zum Einschlagen,* jedoch mit dem ußgetruckten vorbehalt, dz sy sölche inschläg nút desto weniger nach zällg recht buwen und ansayen söllind. *Datum.*

StABE, A I 408, 70 (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Niederösch, Perg. 32 x 21 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.*

340. Lotzwil, Bleienbach. Pflicht zur Errichtung und zum Unterhalt des gemeinsamen Grenzzauns im Scheidwald; Pfandrecht auf verlaufenem Vieh

1632 Mai 30

Vor einem Schiedsgericht unter dem Landvogt von Wangen wird der Streit der Gemeinden Lotzwil und Bleienbach betreffend einen langen zaun in deren von Lozwyl wald, Scheit genant, gelegen, welchen sie sonst mans dencken einzig ohne dero von Bleienbach entgeltnuß gemacht und erhalten und aber sich erklagt, das dieser zaun ihnen stets geöfnet und dero von Bleienbach viech stets in ihren weydgang erfunden werden, dero halben vermeint, will sie gegen ihnen anstößig und zu stadt und land brüchig sey, das wo man gegen einandern anstößig, ein jeden den anderen halben schirm geben solle, so söllint sie von Bleienbach auch schuldig sein, nach laut meiner gnädigen herren sazung den halben zaun helfen zu machen. *Die von Lotzwil antworten:* Sie haben an dero von Lozwyl wald weder am holzhau noch auch am weidgang keine ansprachen, deßwegen dan auch dero von Lozwyl altvorderen (damit sie von Bleienbach nit zu ihnen zweidt fahren können) hinzugefahren und eigenes gewalt den weidgang von ihnen zeünet durch mittel eines hags, den sie auf ihr erdreich gesezt, welchen sie

nun über 40 oder 50 jhahr stets ohne einiche ihr entgelt mit gemacht und erhalten, vermeinten also, sie solten nicht schuldig sein, ihnen des orts einichen schein zu geben [...]

Nach Verhör der Parteien urteilt das Schiedsgericht:

[1] Dieweyl die gemeind zu Lozwyl nit ab sein kan, den das ihre altvorderen diesen spänigen zaun gegen dero von Bleienbach weidgang einzig gemacht, denselben auch auf ihr erdreich gesezt, dadurch sie denen von Bleienbach den weidgang abgeschütet, und nun so wohl ihren forderen als auch sie, die von Lozwyl, denselben seit mans dencken ohne dero von Bleienbach entgeltnuß gemacht und erhalten, dargegen aber sie einichen buchstaben aufzulegen, das ihre benachbarten von Bleienbach halben schein zu geben schuldig, so sollen derowegen sie, die von Lozwyl und ihre ewigen nachkommnen, diese hagsame noch mahl wie von alters her in ihren kösten zu machen und zu erhalten schuldig sein. Jedoch aber dieweil der zaun an etlichen orten bey einer satelen weit aüßert den marchsteinen auf ihr, dero von Lozwyl, erdreich stande, so mögent sie denselben in das untere march sezen und mit gräben auf werfen, wie auch sonst solcher maßen währschaft machen, damit ihnen ihren weydgang sicher bleibe. Wo es aber sach wäre, das deren von Bleienbach viech durch bräche oder sonst in deren von Lozwyl weidgang wie zugleich hingegen dero von Lozwyl in der von Bleienbach funden wurde, als dan so mögen je eine party des der andern daßelbig pfänden nach gemeinen stats und lands brauch. Item so jemand diesen zaun mutwilliger wiß öffenen, dannen her denen von Bleienbach schaden entstehen wurde, derselbe solle, so oft es gesicht, in gebührende straf gezogen werden. *Aufteilung der Kosten. Die Parteien sollen sich vertragen; sie nehmen auch das Urteil an und versprechen, es zu halten. Siegelvermerk. Datum.*

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 495–500.*

341. Rütschelen, im Wil. Streit um Acherum und Weidgang zwischen Bauern und Taunern

1635 Oktober 4

Alß dan nun ein gůte zyt dahar die tauwner der gemeynden Rütschelen und jm Wyl sich schmärtzlich erklagt, was maßenn die pursamme bemälter ohrten sy, die armen, durch mitel einer vor jahren durch sy selbst ohne vorwüßenn der oberkeit angerichten sey und abtheylung der nutzung der gmeynen güeterenn nach und nach schier allenklichen von deneselbigen ußschließent, als die sölhe allein in der immagination bestehende abtheylung widerumb an sich bringendt und die armen, wiewohl yngebornen und eben sowohl gmeynßgnoßen als sy, der gmeynen nutzung entmanglenn und vil under ihnen dannenhar eintwäders mangel lydenn oder dem allmůsen nachziechenn müeßint, fürbringent, das sy doch nüt

anders begerten, dann ouch in glycher form gehalten zewärden, wie ander ihr benachparte und gmeynden die irigen haltennd. *Die Tauner hatten bereits verschiedentlich vor dem Landvogt in Wangen und vor SchuR von Bern geklagt; diese entschieden, daß die Tauner in Rütschelen und Wil wie Tauner anderer Orte zu halten seien. Der Landvogt wurde mit der Exekution dieses Entscheids betraut, der seinerseits eine Kommission einsetzte, bestehend aus Freiweibel, Weibel und Bannwart von Lotzwil und zwei Vertretern von Madiswil und Langenthal. Diese stellte eine Ordnung auf, die der Landvogt guthieß:*

[1] Der Streit soll beigelegt sein und keiner Partei schaden. Und sy, pursamme, die tauwner halten söllindt, glych wie Lotzwyl, Madißwyl und Langenthal ihre tauwner haltenn.

[2] Demnach die sey und atzung des acherumbs halb betreffende, ist gesetzt worden, wan uß dem sägen gottes das acherumb wohl gerahten wurde, das alßdan einer, so ein zug hat, reverenter fünf schwyn, einer so ein halber zug hat, zwöy und ein halbs, und ein tauwner ein gantzes schwyn jnn das holtz jagenn. Jedoch das es sölches wohl ertragen möge. Wan aber das achert zimlicher maßen und nit so vil, als gedacht, erlyden möchte, das dennzůmalen einer, so ein zug hatt, vier, ein halber zug zwo und ein tauwner eynn tryben sölle. So es aber söliche zahl und abtheylung nit erlydenn möchte, sölle denzůmalen einer jeden hußhaltung durch und durch ein schwyn zůtryben zůgelaßen syn. Wäre aber sach, das deß acherts wenig mehrs wachsen wurde und ein merere anzahl erlyden möchte, sölle es aldan den güeteren nach, so der ein und anderen besitzen möchte, abgetheilt und gemarchzalt wärdenn.

[3] Dem Besitzer von zwei Gütern und zwei Zügen wird erlaubt: Als sölle er für hürigen jahrs zächen schwyn in das holtz jagen, in überigen jaren aber, nach dem das acheret gerahtet und selbiges erlyden mag, sölle ihme nach abtheylung syner güeteren gemarchzalt und geordnet wärden.

[4] Beträffendt das hürige jnnämen an achert gällt, so ein gmeynd von ynhernemmung frömbder schwynung empfangen, söllend die tauwner nit allein hürigen, sonder auch ander und überige jahr, wan das acheret sölcher maßen gerahtet, das ein gmeind sölches nit besetzen kan, glych wie ein pur ihr theyl darin haben. Wylen aber die jenigen personen, so mit sůchung frömbder schwynen, das achert zebesetzen, etwas kosten erliten, als sölle ihnen nach gepür ersatzung beschächen.

[5] So vil dann die ußtheylung deß holtzes anlangt, ist deßthalb gesetzt worden, das eim tauwner im bruch syner hußhaltung nach gepür holtz ußtheilt werde wie einem puren. Diewyl und aber ein pursammj zů erhaltung der zünj irer güeteren etwas mehr dann ein tauwner bedürfftig, alß sölle ihnen, den puren, sölches auch nach gepür erschoßen wärdenn. Jedoch das sölches mit verwilligung eines jewäsenden amptmans zůgange.

[6] Was dann die gmeynen heg anlangen thůt, söllent dieselben abgetheilt werden einem wie dem anderenn.

[7] So vil dann die gemeynen wärck so wohl an den landtwerenen als auch an anderen orthen betreffen thüeye, ist zůglych gesetzt worden, das so wohl die

puren als ouch tauwner glych daran arbeiten und die werkh verrichten helffen söllindt.

[8] Dannothin den gemeynen landkosten, es sye an stür, brüch, thäll, landtwerenen und anderem, betreffen thůt, sölle derselbe den güeteren nach abgetheilt werden. Wann nun der pur daran fünf theil geben wurde, alß sölle ein tauwner ein theil ußrichten und bezalenn. So aber ein tauwner mehr dann ein hüslj besitzen wurde, als sölle er nach anzal syner güeteren daran bezalen helffen, sonsten in allem ynnemmen söllent so wohl die puren als auch tauwnere je nach abtheylung der sey syn und ihr theil enpfachenn [...]

Von den Prozeßkosten übernehmen die Bauern zwei, die Tauner einen Teil. Nachdem die Gemeinde sich mit der Ordnung zufrieden erklärt hat, wird diese vom Landvogt ratifiziert und der Gemeinde nach getanem Gelübde eine vom Landvogt besiegelte Urkunde ausgehändigt. Datum.

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen 4, 89–92.*

BEMERKUNGEN

1. 1649 Februar 7. Nach neuerlichen Holzstreitigkeiten zwischen Bauern und Taunern entscheiden SchuR von Burgdorf: Das für dies hürige jar die tauwner ir abgestecktes holtz ordennlich machen und ushouwen söllint, inn dz künfftige aber beides, puren und tauwner, zůsamen stann und brönholtz zů hüffen machen, sechs, vier, dry, minder oder mer zů samen teilen und dz loos darumb werffen, alles inngebür und bscheidenheit. Die züni berürend soll glyches beschechen, je nachdem einer ärterich buwet und zezunen hat [...] *(BAB, A 43, 5).*

2. 1649 Oktober 2. SchuR an die Stadt Burgdorf: Ir gnaden findind ire rhats erkantnus zwüschen den hoffburen zů Rütschelen und Wyl und den tagwneren der enden, dardurch die tagwner zů gleicher nutzung im holtz wie die bauren admittiert werden, nit allein bedencklich, sonder auch ir gnaden lehengüteren und den wälden zů eüßersten erödung höchstschedlich, maßen ir gnaden nit gemeint, söliche holtz schädigung und dardurch den lehengüteren zůfallenden abgang zegestatten und wellind also sich zů ihnen versuchen, dz sie inskünfftig mit bewilligung der den wälden höchschedlichen tagwner hüßlinen sparsammer fahren und müßigen und zugleich ihnen nit zůwider sein laßen werdind, irem vogt zů Lotzweil den bevelch zů ertheillen, mit ir gnaden amptleüthen zů Wangen und Arwangen zů einem anderwertigen vergleich zwüschen obigen parthyen zůhandlen *(StABE, A II 414, 341).*

3. Der Entscheid vom 7. Februar 1649 hatte gleichwohl für über 100 Jahre Bestand (s. Nr. 417).

342. Niederösch. Anlage eines Eichenwaldes

s. d. [um 1636] [a]

Vor SchuR von Burgdorf stellen Vertreter der Gemeinde Niederösch dar, wie das sy [...] von ihres beßeren nutzes und kumligkeit willen ein fründlicher tusch und abwechsel mit ein anderen zethůn ihnen fürgenommen, mit pit dennselbigen zebesichtigen und darin nach befinden zehandlen. *Der Augenschein ergab,* was maßen die puren zu Niderösch oben am holtz (so sy von uns zu lechen habent) etlich juchharten erterich besitzindt, welche sy einer gmeind umb ander ärterich

yntuschen und dan ein gmeind sölche acheren zu anzognem ihrem wald, genant der buchwald, ynschlachen, allda eichlen säyen, auch junge eychen setzen, hiemit anzognen walld erwyteren und unser lechen umb gar vil erbeßeren und dargägen den puren anders ärterich (wie sy dan daßelbig albereit abgetheilt) geben welten, welches der gmeind nit so vil nutz bringe als aber die acheren. *Da dieser Landabtausch zur Verbesserung der Burgdorfer Lehengüter dienen werde, wird er von SchuR bewilligt. Folgt das Verzeichnis der eingetauschten Landstücke. Urkundsverbal. Ohne Datum.*

BAB, E 2, 451 ff.

[a] *Dieses Ratsurteil dürfte zur selben Zeit gefällt worden sein wie Nr. 343.*

343. Niederösch. Austeilung von Bünden an die Tauner

1636 Frühling

Vor Venner, BuR von Burgdorf trägt der Amtmann der Gemeinde Niederösch, Samuel Äschlimann, vor, daß diese ihren dauwneren[1] ab ihren gmeinen acheren uff dem nideren veld bim Öschfurt dürli jedem ein bünden im früling 1634 jahrs vergünstiget, wover sy solches und das sy die ynzeschlachen an uns erhalten mögindt. Habend wir darüber obangedütem unserem mitrath und amptman bevolchen, den augenschyn des orts ynzunemen und uns synes befindens zeberichten, worus wir dan verstanden, das disere an uns begerte pit jeztangedüter bünden halber beschechen zu sunderem nutz den dauwneren zu erhaltung ir wyb und kinden gereiche und diene.

Venner, BuR erteilen die Bewilligung, jedoch unseren grechtigkeiten und anderem gmeinen ärterich, so die pursamme und dorffgnoßen zu Niderösch under inen anderen besitzend und nutzend, ohne schaden. *Bezüglich des Zinses um dieses Land sollen sie sich unter sich vergleichen. Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 453.

[1] *Hans und Bendicht Hurst, Brüder, Zacharias Studer, Durs Hurst, Bendicht Studer, Durs Stauffinger.*

344. Niedergraßwil, Seeberg. Aufteilung des gemeinsam genutzten Niederholzes auf die beiden Gemeinden

1636 April 9

Vor einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Landvogts von Wangen und u. a. mit Beteiligung des Burgdorfer Graßwil- und Lotzwilvogts haben die Ge-

meinden Niedergraßwil und Seeberg ihr Begehren vorgetragen, ein wald, im Nideren Holtz genant, untz anhero in gemeindt genutzet und gebrucht, nun aber befunden, das ein jede gmeindt ir theyll, wan söllicher wald abgetheylt und von einanderen gezunent, vill khumlicher nutzen, das junge holtz beßer schirmmen, pflantzen und ufferzüchen, ouch ein gmeindt der anderen vill desto minder trang mit überfahren, houwen und sonst anderer g'stalt zůfůgte. *Die Schiedsleute entsprechen der Bitte, diese Teilung vorzunehmen, wie folgt:*

[1] Allso das dennen von Nidergraßwyll der obertheyll von anfang der Rägenhalden allem zun nach, wie derselbig jetzmallen gemacht, untzit an die lachel eych in dem moos, so deren zum Stein und ir der beiden gmeinden holtz und veldtfart ußmarchet, gadt von diser eych schnůrrichtig uffherr an ein andere eych, so an der pfrůndt Seeberg holtz stat, daran ein crütz gehouwen, von dannen dem pfrůndt holtz nach fürher untzit an das thürlj by des wältschen schůmachers huß, von disem thürlj dem kilchweg nach abher bis an gaßen, demnach der gaßen nach nider untzit an den blatz, alda Durs Löüwen huß gestanden, an das thürlj, von dannen dem hag und der straß nach fürher biß an das kilchthürlj by der Kräpseren, alda alles, so in diser march vergriffen, es sye holtz, veldt, wun und weidt erstermelten dennen von Nidergraßwyll růwig zenutzen und nießen zůstan soll.

[2] Im gegentheyl aber dennen von Seeberg alles das holtz, velldt, wun und weydt, so ußert disern marchen und bishar beidt gemeinden mit ein anderen genutzet, nach irem beliben zenutzen, unverhinderet verblyben und volgen solle.

[3] Die zün und heg belangendt, sindt selbige allso abgetheylt, erstlichen den zwüschen zun, so jetzmallen den waldt und weydtgang underscheydet, söllendt ermelte beid gemeinden zum halbigen theyl, namlichen die von Graßwyll den underen gegen dem moos und die von Seeberg den oberen am reyn machen. Das türlj aber beid gmeinden machen und erhalten söllendt. Den zun gegen Oberöntzeren waldt aber die von Seeberg und die von Oberönz selber machen söllen, ohne deren von Graßwyll endtgelltnuß. Die übrigen thürline, straß[a] und heg söllendt fürthin gemacht und erhalten werden, wie dieselbigen hiervor abgetheylt und jeder gemeindt verzeigt worden sindt.

[4] So vil die tauwner antrifft, soll jede gemeindt die jänigen, in dero zill und march sy seßhafft, beholtzen und zůweydt fahren laßen, wie von allter har. Wyll aber der herr predicant zů Seeberg in dem gemeinen weydtgang und veldfart etwas rechts zehaben vermeindt, ist uff dißmallen deßenwägen nüt angerůrt noch vertädiget.

Aufteilung der Kosten. Die beiden Gemeinden nehmen die gemachte Teilung an. Urkunds- und Siegelvermerk. Notarsunterschrift: C[onrad] Lyodt, nots.

Original: *OrtsgdeA Seeberg, Perg. 40 x 38 cm, die Siegel des regierenden und des ehem. Landvogts von Wangen in Holzkapseln angehängt.*

[a] *Von anderer Hand oben an der Zeile eingeflickt.*

345. Lotzwil, Kleindietwil. Zulassung oder Abschaffung von Wirtshäusern auf dem Gebiet der Burgdorfer Herrschaft ist Sache der Landesherrschaft

1636 April 21

SchuR der Stadt Bern an den Landvogt von Wangen: Nach dem Mandat von 1628[1] *zur Verminderung der Wirtshäuser im ganzen Land war damals auch der Landvogt von Wangen gehalten,* den pintenschänk zů Lotzwyl und den wirth zů Dietwyl, so inn gemelter ordnung nit zůgelaßen waren, inn krafft der ohrten habender hochen herligkeitenn und darumb zwüschen unß und unseren lieben getreüwen der statt Burgdorff von deß nideren grichts wegen ufgerichten vertrags nit nur abzeschaffen, sondern auch uf durch jhnen gethanes verpot und darüber ervolgte ungehorsamme der wirthen die angeregte bůoßen zebezüchen, deßen gemälte die unseren vonn Burgdorff sich durch jre ußgeschoßenen beschwärt und sölches irer freyheiten und tavernen rächt an berüerten beiden ohrten zůwider zesyn vermeint. *Mit der Lösung des Kompetenzstreits wurden damals Deutschseckelmeister und Venner betraut. Ihrem nunmehrigen Bericht zufolge hatte der damalige Landvogt die beiden Wirtshäuser zu Recht verboten und die Wirte zu Recht gebüßt. SchuR von Bern entscheiden nun aber auf besondere Bitte der Stadt Burgdorf:* Wöllend wir von deß besten wägen zůgelaßen haben und gestaten, das irem demüetigen begären nach zů Lotzwyl ein pintenschänk näben dem wirth und zů Dietwyl ein wirth verblyben und gehalten werden möge, so lang es unß gefellig und mit dem ußtruckenlichen vorbehalt unser hochen herligkeit und gerechtigkeiten in allwäg ohne schadenn. Gestalten gemelte die unserigen dise nachlaßung nit überschryten, sonder by dem jenigen, was dem nideren gricht yngezilet, zůdient und zůstaht, verblyben und kein wytere wirthen noch pintenschänk an obberüerten ohrten dann, wie obstaht, ohne unser wüßen und willen annstellenn noch gestatten söllent, alß wir unß zů ihnen gnedig versächent [...] *Datum.*

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen 4, 42.*

[1] *Mandat von 1628 [Februar 27] (Druck: RQ Bern VIII 209 Nr. 113).*

346. Graßwil. Recht der Tauner zum Acherum

VORBEMERKUNG

1636 September 17. Zwüschen thauwneren zu Graßwyl und Seberg, eins, und einer pursamme daselbstenn, andersteils, wegen spenigen acharumbs ist erckennt: Das hürigen jars vier thauwner so vil jagen söllent als ein pur jagen thůie inn betrachtung, das die thauwner so wol als ein pur mit gmeinen beschwerden beladen ist *(BAB, A 39, 326).*

1636 September 21

Vor StuR von Burgdorf stellten sich der Vertreter der Gemeinde Graßwil und die dortigen Tauner, von wegen spenigen acharumbs im Wald Steiniberg, weliches die puren einzig zenutzen vermeint, die tauwner aber auch recht darzu zehaben hoffet [...]

Urteil: Namlichen wir laßint die puren und gmeind Graswyl by ihrem byhanden habenden erblächenbrieff umb den wald Steiniberg gentzlichen und allerdingen verblyben, wie wir dan denselbigen nochmahlen bekrefftiget haben wöllent, also das der gmeind daselbsten das acherumb einzig zenutzen heimdienen und zustan und die tauwner einich recht daran haben söllint. Wyl aber die tauwner von altem har inn übrige welld, wan das acherumb gerahtet, sechs schwyn geiagt, laßent wir es nochmahlen darby verblyben. Allein sind der tauwner dismals acht und von den gnaden gottes des acherumbs vil, deßwegen söllent die puren von des besten und keines rechtens wegen die tauwner dis herpst in solch achrumb acht schwyn jagen laßen. Jedoch das sy, die tauwner, den puren von disen beiden schwynen einen lydenlichen zins geben thůindt. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 413.

347. Verbot der Holzausfuhr aus den Burgdorfer Wäldern im Amt Aarwangen

1638 Oktober 10

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen bezüglich der Stadt Burgdorf: Ihnen über Aarwangisches clagschreiben, dz sie ire höltzer und wälden gantz erödind, in dem sie das holtz zů allerley gebrauch ins Solothurner gepiet und andere ußere ort mit seer grosßem schwal verkauffen, ir gnaden mißfallen zuverstan geben und bevelchen, deß orts ein bessere hußhaltung anzestellen. Und so sie etwas holtz, deßen sie endtpären mögend, zeverkauffen hettend, keinen anderen als ir gnaden underthanen – doch nit uff fürkouff – hinzegeben. Widrigenfals wurdind ir gnaden deßen bey begebenheiten gegen inen yngedenck sein

StABE, A II 387, 196.

348. Koppigen bleibt der Stadt Burgdorf zum Fuhrdienst auch im Fall von Tufftransporten verpflichtet

1639 Februar 6

Johann Rudolf Steiger und Johann Haller, beide BvB und des Kleinen Rats der Stadt Bern, urkunden, daß sich die Stadt Burgdorf über die Gemeinde und Kirch-

höre Koppigen, ihre Ausburger, beklagte, das sy inenn zu irer statt handenn die gmeinen furungenn, so sy inenn vermog brieff und sigel zethun schuldig, nun inn zweyen jahrenn nit gethann noch erstattet, auch nitt thun noch erstatten wellind, derwegen dann ettliche deputierte, so wol vonn [...] Burgdorff als auch vonn [...] Coppingen ohngfahrlich vor einem jahr alhie vor *ugh im Rat* erschinnen und *um ein Ratsurteil gebeten haben, das nun wie folgt lautet:*

[1] Der Streit zwischen den Parteien soll beigelegt sein.

[2] Obgedachten gespahnn aber betreffende, wyln unns innselbigem vonn angeregter statt Burgdorff deputierten gnugsamlich fürgewisenn wordenn, was ein gnädige hoche oberkheit wolgemelter statt Bernn vermog uffgelegtenn cession brieffs schiergedachter statt Burgdorff übergebenn, beneben aber auch verstandenn, das sich gedachte kirchöri Coppingenn beschwerdt, das inen angemutet werde, vil fuhrungen zu verrichtenn, als dufft zum kalch zeführenn, da aber alsdan der kalch nit zu denn gmeinen statt büwenn verwendt, sunder privats personen verkhoufft werde, vermeinende, solche fůhrungen nit alwegenn, wan es inen angemutet werde zeerstatten, sunder selbige alleine vonn dreyen jahren zu dreyen jahrenn schuldig zesynn. Über welliches aber die gedachten deputierten vonn Burgdorff dargethann, das obglychwohl sy inen schuldig weren [...], angeregte fuhrungen zu jedenn zeiten, wann sy deren bedörfftend, zu erstattenn schuldig, so habind sy den selbige nun syht zweyen jahren dahar nit gethan, derwegen sy sich keines überlasts zu erclagen ursach habind.

Derwegen wir deßhalb hiemit zwüschenn inen abgesprochenn, das mehrgemelte gmeind Coppingen wolgedachter statt Burgdorff luht angeregten cession brieffs alle schuldige pflicht (wie vonn alter har) thun, leistenn, ablegen und thun[a], auch gemelte dufft fuhrungenn unbeschwerdt erstattenn, gedachte statt Burgdorff aber inn verkhouffung deß kalchs sich aller bescheidenheit gebruchen [...] *An die Kosten bezahlt Burgdorf 20 Pfund. Die Parteien nehmen das Urteil und versprechen, es zu halten. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* Nander [?], not.

Original: *BAB, Perg. 37,5 x 19,5 cm, Siegel der beiden Aussteller in Holzkapsel angehängt.*

[a] *Auf Rasur.*

349. Lotzwil. Freiweibel- und Bannwartamt dürfen nicht in derselben Hand sein

1639 März 16

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Zum Freiweibel haben SchuR den vorgeschlagenen Jakob Weyermann in Lotzwil gewählt, jedoch mit dem verstand und exception, daß im fahl disen freyweibel auch der banwarth-dienst über

die weldt anhengig were, zů verhütung deß holtzabfůhrens ein anderer banwardt gesetzt werden sölle.

StABE, A II 388, 190.

350. Rumendingen. Umwandlung von Acker- zu Wiesland

1642 Mai 9 / 1642 Juni 27

SchuR an den Schultheißen von Burgdorf: Über seinen bericht, dz der pursamme Rumendingen lechengüter umb vill verbeßeret wurden, wann inen etlich jucharten acher uff deren zelgen zun matten ynzeschlachen bewilliget wurde. *Die Erlaubnis hiezu wird mit der Bedingung verknüpft, daß ein gleich großer Teil Wiesland zu Ackerland ausgeschlagen werden müsse,* oder aber von jedem maad mattland für den zeenden 4 mäß dinckel ußrichten söllind.

Dem Gesuch der Gemeinde Rumendingen, den Einschlag irer mageren acheren ohne ufflag bodenzinses *zu gewähren, entsprechen SchuR von Bern,* doch also dz sie dieselben im 6. jahr widerum uffthůn und innzwüschen den hoüwzehenden, so sie hoüwen wurden, uffstellen söllind.

StABE, A II 395, 368; A II 396, 40.

351. Seeberg. Verhältnis „Tauner zu Bauern“ in Allmendnutzung und Gemeinwerk

VORBEMERKUNG

Der Streit um die Nutzung zwischen Bauern und Tauner führte schon 1575 und 1590 zu ersten Urteilen (nicht erhalten, zitiert im Urteil von 1722; s. Nr. 399 b).

1592 Oktober 7. Vor StuR in Burgdorf verlangte Bendicht Grütter von Seeberg auch im Namen anderer Tauner Recht zum Acherum im gemeinen und im sonderbaren Holz; die Gemeinde Seeberg verbot ihm jedoch die Nutzung im sonderbaren holltz. *Mit Urteil wird Grütter und den Taunern in Seeberg,* diewyl er jetz in ihrer gmeind sye und ihnen zins geben und erstatten můße, *das Recht* mit einem schwyn in dem achrumb in dem gmeinen und sonderbaren holtz dis jars *zugestanden (BAB, E 1, 464v).*

1643 März 8

Vor SchuR von Burgdorf tragen die Vertreter der Bauern und Tauner vor, was maßen sy inn etwas stryttigkeit gegen ein anderen standint umb und von wegen deßen, das allwegen vier tauwner für ein puren inn ußteilung holtzes, nutzung des achrumbs und weydgangs, auch anderen derglychen gmeinen sachen gezelt und gehalten werdint, da doch ein pur mit synem zug und anderen gmeinen sachen zun zyten mer tůie und ußstan můsse, dann aber vier tauwner tůint, doch söliches beidersyts unser erkantnus gutwillens heimgestelt.

Urteil: Sitenmal in verrichtung gmeinen werchen und überigen sachen, wie die einem dorff fürfallent, allwegen vier tauwner so vil ußstan und lyden můßint, als ein pur, so söllint in nutzung des achrumbs, ouch ußteillung holtzes und weydgangs jederzyt vier tauwner an eines puren statt stan und so vil haben und sagen als ein pur. Jedoch das sy hingegen in verrichtung fürfallender gmeinen werchen, bettler fůren und was der glychen, auch so vil thůint als ein pur, ja wen sy mit roßen versechen werent und mit denselben die weyden nutzen und besetzen tetten. Wo das aber nit, söllent sy, die tauwnnere (verstant noch malen, welche keine roß habent), der fůrungen, anderst waß sy mit dem lyb tůn könnent und mögent, quit und ledig syn und durch die puren, so mit iren pferden den summer uß die allmend nutzent, solche fůrungen verrichtet werden, wie dan von altem har und biß dato üplich und brüchlich gsin ist. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 493v.

352. Niederösch, Wil. Teilung des gemeinsamen Weidgangs im Feldimoos, Regelung des Taunerrechts im Wil, der Wegpflichten beider Gemeinden, der Zuteilung des Hasliwalds an Niederösch und der Quelle im Fäulimoos an Wil

1643 August 8

Eine von SchuR von Bern beauftragte Ratskommission hat sich im Streit der Bauersamen von Wil und Niederösch um die umstrittene zůsammen trättende halb im Veldtjmoos *an Ort auf den Augenschein begeben, danach die Parteien und die vorhandenen Urteile und Schriften verhört und den folgenden Schiedsentscheid gefällt:*

[1] Der Streit soll damit beigelegt sein.

[2] Den haupthandel betreffendt, wie wohl die půwrsamme im Wyl sich erklagt, das ihr gegenparth, die von Öesch, über *ein früheres Urteil (von 1636 ?) hinweg* an etlichen orten yngeschlagen, also das sy, von Wyl, nit allein nit in waldt fahren, sonders auch die weydt-fahrt (wie sy wol häten thůn) nit gebruchen können. Sitenmalen aber wir befunden, das diser ynschlachung mehrentheils zů pflantzung holtzes geschechen, derowegen und damit nun in das künfftige beide gmeinden irer zůsammen trättende halb zů mehreren růew kommen möchten, habendt wir gesprochen, das nůn fürterhin die von Wyll den weydtgang sampt holtz und erdtrich im Veldjmoos für das irig oben har gegen Wyll von der hasle-stůden an, welche zwüschen der heggen-stůden und dem veldboum biß überhin zů der düren eych, so unden am höltzlj am zun staht, eintzig und allein ohne widerred und ansprach dero von Oesch. Hingegen die bemelten von Oesch, was undterhalb diser haselstůden und der dürren eych im Veldjmoos wäre, auch eintzig ohne dero von Wyl ansprach und yntrag, es seye mit holtz pflantzen, ufatzen und sonsten zůnůtzen, zů nießen und zůgebruchen haben söllendt, je nach jeder par-

they belieben und gefallen. Jedoch das nit allein kein parthey zů der anderen in disem Veldjmoos mehr fahren, sonders ein iede in dem ira abgetheilten orth gänztlich verblyben und damit inskünfftig kein theill zů dem anderen mehr fahren könne. Sy von der gesagten hasellstůden an ob dem wäg grad überhin als an die bedeute dürre unden am höltzlj am zun stehenden eych einen zun zůmachen und an jedtwederem orth (doch den grichts marchen und anderen gerechtigkeiten ohne schaden) marchsteinen zůsetzen und den zun jedtweder orth zum halben theil zůmachen und dann mit einanderen zů glychem in ehren zůerhalten, allein sy von Wyl das thürlj ohne dero von Ösch entgältnůs zůerhalten schůldig syn söllendt.

[2] Betreffend den Tauner Urs Hurst, dessen Vorfahren 1604 die Bewilligung zum Bau eines Häuschens und einer Bünte auf Wiler Boden von Burgdorf erhalten haben, beinhaltet dieses Recht kein Weiderecht, also das er Hůrst und seine kinder diß hüßlj und püntlj nůr für ein haußhaltung bewonen söllendt, dergestalten, so sy daßelbige nit bewonen, sonders frömbden verkauffen wölten, sölle dis hüsli hinweg geschlißen und das püntlj sampt dem erdtrich denen von Wyl nachgevolgt werden. Darbey aber habendt wir nachgelaßen, das er, Hůrst, wol (reverenter) ein küelj, fals er selbiges ob seinem eignen fůter winteren wůrde, sonst nüt anders zů innen, denen von Wyl, in dis abgetheilte Veldjmoos iagen möge. Widerigen fahls aber er fůter ynher kauffen oder empfachen wurde, aldann sölle er weder dis küelj noch geyß und schwyn nüt daryn zůjagen haben, sonderen sich aller irer weydtfarthen gäntzlich entzüchen und darzů weder hüener noch gänß darůf lauffen laßen noch iagen sölle.

[3] Anlangende dann die weydtfarth im Haslj, wylen augenschynlich das sith langen jaren dahar kein holtz gepflantzet worden und es allwegen ie ein gemeindt an die ander gelassen, gestalten damit in das künfftig desto mehr möchte gepflantzet werden und ein jede parthey daß irige desto beßer nutzen könne, habendt wir inn betrachtung das denen von Wyl ein höltzlj, wie obgemelt, im Veldjmoos verzeigt worden und sy sonsten auch im Hasle am holtzhauw kein recht gehapt, erkendt, das nůn fürterhin die von Wyl und ire nachkommnen sich des Haslis, es seye an der weydtfahrt wie auch acherumb und holtzhauw gäntzlichen entzüchen und sich des verzeigten höltzlins im Veldjmoos allein zegebruchen und darinn holtz zepflantzen macht und gewalt haben söllendt.

[4] Was dann die wägsammenen betrifft, söllendt die von Wyl dieselbige von der haselstůden dannen gegen irem hof, hingegen die von Ösch den anderen wäg als dem moos nach und also ein iede parthey ir wägsamme, so wyt iedeßin weidtfarth im Veldjmoos gaht, zůmachen schůldig sein. Wo aber die eint oder andere parthey an machůng irer wägsamme sümig erfůnden wůrde, sölle dem fahrläßigen dieselbige zůmachen by der bůoß darzů gepotten werden, solang bis die verbeßerung in würcklichen effect gestelt sein wirt.

[5] Was dann den brunnen, so dem Feüljmoos ußerthalb dem hag nach laufft, betrift, sölle derselbige denen vonn Wyl unverhinderlich ohne ansprach dero von Ösch heimdienen und gevolgen, also das sy denselben uff den hof ynhar leyten und bruchen mögindt nach irem belieben und wolgefallen.

Aufteilung der Kosten unter die Parteien; diese nehmen durch ihre Vertreter – für Wil Hanns Kauffmann und Hans Paulj, der schmid; *für Niederösch* Hannß Rüedj, der amman, Christen Brüggimann, Urß Koler, Hanns Kilchenmann und Hans Hurst – d*as Urteil an und geloben es zu halten. Siegler sind die Schiedsleute, Niklaus Lombach und Abraham von Werth, des Kleinen Rats in Bern. Datum. Notarsunterschrift:* Ns. Bundeli, not., landtschryber.

Nachtrag: Auf den 1. Juni 1644 sind zur Vermeidung weiteren Streits um die Grenzen drei Marksteine durch die obigen Schiedsleute im Beisein des Schultheißen von Burgdorf, des Landvogts auf Thorberg und zweier Burgdorfer Ratsherren gesetzt worden (Ortsbeschreibung). Landschreiber Bundeli.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 63 x 36 cm, 2 Siegel angehängt; Siegelverbund mit der folgenden Urkunde.*

BEMERKUNG

1656 Herbst / 1658 Sommer. Um die Quellen im Fäulimoos kam es anschließend zu weiterem Streit, indem Wil gemäß obigem Urteil alle Quellen im Fäulimoos in einer Brunnstube fassen und auf den Hof Wil leiten ließ; Niederösch reklamierte aber für sich einen Teil Wasser zur Viehtränke. Ein Schiedsgericht entscheidet wie folgt: Die spänigen brünnen, schweitzenen und quellen belangendt, sollen beide Seiten so weith und vil müglich ist, nachgraben und zůsamen in ordenliche ingemachte brunnstůben in gmeinem costen leiten und füehren, darvon die von Ösch zur zeit, da sy mit ihrem groben vych uff ihren boden daselbsthin zůweid fahrendt, das ist in gewonlichen monaten vom früeling biß uff herbst deß abzug oder fahrens, wann nüt mehr geweidet werden kan, zů gebührender trenck- und erlabung ihres vychs nach zimligkeit und gůt befinden recht haben. Waß sy von Ösch dann nit brauchent, denen von Wyl das überige waßer genntzlich und in allweg rüewig verbleiben, allso daß sy selbiges nach Wyl zů ihren heüseren leiten, nach ihrem gefallen, nůtzen und nießen. Deßgleich auch wann die von Ösch gehörtermaßen genůgsame vych trenckj habendt, ihnen von Wyl nachgelaßen sein sölle, die jänigen brunnquellen und schweitzenen, so innerthalb der jetzigen brunnstůben dem daselbst stehenden haag nach ufwallendt und verhannden sind, nach gelegenheit und belieben uffzefaßen. Wil ebenmeßig das abwaßer, so von dem Öscheren brunnentrog, deren einer in beider teill costen gemacht werdenn soll, überig, sein abfließen möchte zenemmen und zů ihren häüseren oder güetteren nacher Wyl zeleiten, zenutzen und zebrauchen ohne dero von Ösch intrag. Und weilen die von Ösch disers ihnen zůgesprochnen waßers und vych-tränckj zur zeit deß winnters nit manglend noch genos werden könnend, alls wellend wir es denen von Wyl eintzig zůgesprochen haben, jedoch nur in bestimbter winterszeit, das ist vom abzug deß weidens im herbst biß widerum uf den ufzug im früehling. *Aufteilung der Kosten, weitere technische Angaben zur Wasserfassung und zum Brunnentrog mit ableitenden Dünkeln [...] (Original: GdeA Niederösch, Perg. 63 x 49 cm, 2 Siegel in Holzkapsel; Siegelverbund mit der obigen Urkunde).*

353. Gutenburg. Einschränkung des Badebetriebs

1650 April 14

SchuR der Stadt Bern an Burgdorf: Uns ist mehrmahls klagswyß fürkommen, das das badt zuo Guttenburg sonderlich an dem sambstag abent von dem landtvolck mit schwall besucht und durch die nacht ein üppiges, muthwilliges und

ergerliches unwesen verübt, dahar auch vollgenden sontags die besuchung der predigen und kinderlehren mehrentheills versumbt werde. Weillen nun söllchem oberkeitlich abzuwehren uns obligen will, wie wir dann anderer ohrtten dergleichen ungebür auch abgestelt. Alls wellent wir die badt haltung obigen ohrts an den sambstagenn gegen nacht und vollgenden sontagen hiemit gentzlich verpotten und abgestrickt und dieselbe an überigen tagen anderst nit zugelaßen haben, dann so vehr die kästen mit wenden underscheiden und allso die manns- von den weybs-persohnen abgesünderet werdint, alle unanstendige und ergerliche undermischung dardurch zevermyden. Hierunder aber werdent die jenigen, so in angestelten badenfarten sindt, nit verstanden, sonder außgeschloßen. *Das Verbot soll bekanntgemacht und seine Einhaltung überwacht werden; Zuwiderhandelnden droht Gefangenschaft. Datum.*

Abschrift: *BAB, F 15, 154.*

354. Rumendingen. Rodung eines Wäldchens in der Zelg und Umwandlung in Ackerland

VORBEMERKUNG

1650 März 13. SchuR an die Amtleute von Burgdorf und Thorberg: Über ir intercession wellind ir gnaden der gmeind Rumendingen bewilliget haben, ein in der zelg gelegnes rechenpflichtiges eichhöltzli zů acheren zemachen, jedoch dz sie hingegen ir übrige höltzer uffnind und pflantzind *(StABE, A II 416).*

1650 Mai 2

SchuR der Stadt Burgdorf urkunden: Demnach unnsre liebi und getrüwe thwingß angehörige des dorffs Rumendingen innen fürgenommen einn ir eich wäldlj ob dem dorff mittenn inn der zellg gelågenn ußzerüttenn und zuo acherenn zemachenn inn bedånnckenn, das sy mit höchster unngelågennheit zunn zyttenn, wann das acherumb geratet, söllches zeetzenn håtenn můssinnt, zuo dem das es vor und hinndenn gegenn denn acherenn schadenn gåbe, allso das der schadenn grőser dann der nutz sye, wie wir dann dasselbige uß ynngenommnem augenscheinn sellbstenn gesechenn habinnt. Habinnt wir das einn und annder unnser allersytts gnädig herrenn und oberenn zuogeschriben und umb verwilligung dis ires begårenns unndertenigest gebåttenn, die dann myr, dem schultheissenn, allso schrifftlich geantwortet:

Folgt der Wortlaut der Missive von SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen in Burgdorf vom 13. März 1650 (s. Vorbemerkung). Habennt wir unnsers teils dis ir begårenn auch gůtt geheissenn [...] Sy unngevarlich drej juchartenn unverteilt [...] Wir wőllennt ouch ghept habenn, das dis alles vonn wort zuo wort ann notwenndigenn orttenn und urbarenn ynngeschribenn und verzeichnet

wårde. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* H[an]s Custor, not., stattschreiber.

Original: *GdeA Rumendingen, Perg. 32 x 33 cm, Sekretsiegel der Stadt Burgdorf fehlt, leere Holzkapsel angehängt.*

355. Seeberg, Niedergraßwil, Hellsau. Störung des gemeinsamen Weidgangs durch private Einschläge

1651 März 19

Diebold Dysli, Vogt in Graßwil, Peter Rütte, alt Oberspitalvogt, und Heinrich Stähli, ehem. Siechenvogt, alle des Rats, urkunden als von SchuR von Burgdorf eingesetzte Schiedsleute im Streit der Gemeinden Seeberg und Hellsau, einer-, und der Gemeinde Niedergraßwil und eines Partikularen, anderseits: Nachdem dem Partikularen vom Rat in Burgdorf ein Einschlag von 3 Juchart bewilligt worden war, durch wellichen ynschlag dann nit alein die gmeine weydfart umb sovil verschmeleret, sonder noch by acht jucharten veld in zamentretende durch die anzunig an die Krebseren abgeschniten worden, *klagen Seeberg und Hellsau,* als welche mit inen den Nidergraswyleren tretende habend [...] *Niedergraßwil* zeigt an, ires teyls seye diser ynschlag anders nit begünstiget worden, dann mit vorbhalt eines gwüsen geßlins, das das gůt von dem veld uff die abgeschnitene acheren auch kommen möge.

Nach eingenommenem Augenschein entscheiden die Schiedsleute:

[1] Der Partikular muß zwischen seinem Einschlag und der Krebseren ein ordenlich geßlj ußschlachen und den hochreyn schlyßen, damit alles gůt von dem veld uff die sonst abgschniten gewesnen underen acheren kommen und die weyd etzen helffen könne und möge.

[2] Sodann die Seeberger vermeint, es söltend die Graswyler das jenige thürlj unden in der selbigen gaßen (welches sy sunst bisher gemacht) fürthin erhalten. Ist selbiges nit billich durch uns befunden, sonderen inen, den Seebergeren, fürthin wie von alter har (lut ires spruchbriefs) zeerhalten ufgebunden worden.

[3] Diewyl disere drej gmeinden sich selbs under einanderen verglichen habent disers velds weydfart oder tretende halber, wann es namlichen zů haben ist etc., das keiner under inen vor Vrenentag [...] reverenter mit den roßen und bruchstieren, ouch etwan mit kůnen (die man sonst auch etwan durchs ganz jar zum ziechen bruchte) daryn varen und dann darnach drej wochen růwig mit selbiger war ezen, nach denselben drey wochen aber erst mit voller herd dryn faren söllint. Als laßend wir sey darby verblyben und findent es gůt und nützlich, das darwider by gebůrender straff nit gehandlet werde.

[4] Alßdann die Helsawer sich ab den Nidergraßwyleren des übertrybens der schaffen halber erclagt, habent wir erkent, das sy sich fürthin der bscheidenheit beflyßen, wonit die Helsawer sich verners an gebürenden orten anmelden und erclagen söllint und mögint.

Aufteilung der Prozeßkosten. Die Parteien nehmen das Urteil an; Seeberg und Hellsau verlangen eine Urkunde, die der Graßwilvogt Dysli besiegelt. Zeugen. Datum. Notarsunterschrift: H[einrich] Stäli, not., der einte spängvogt obgenant.

Original: *OrtsgdeA Seeberg, Perg. 41 x 35 cm, Siegel in Kapsel angehängt.*

BEMERKUNG

1751 Mai 15 – 1752 April 14. Streit zwischen Seeberg und Burg um die Einfristung eines Landstücks an der Grenze zu Seeberg durch Burg (OrtsgdeA Seeberg: Abschriften und Original der Klage durch die Stadtschreiberei Burgdorf, Papier fol.; Urteil Papier fol. mit Papiersiegel des Vogts von Graßwil).

356. Inkwil, Bolken, Niederönz. Streit um den Verlauf des Weidezauns und damit Festlegung der gemeinsamen Gemeindegrenzen

1651 Juni 10

Vor den Landvögten von Wangen (Vorsitz) und Aarwangen, zwei Vertretern der Stadt Solothurn sowie vor Vogt und Amtsschreiber von Lotzwil klagen die Gemeinden Bolken und Inkwil, wie daß inen von der gmeind Nideröntz vil und großen schaden durch mittell holzhauwens und gethaner überzünung inn iren wällden begegnet und zuogefügt werde, und nun uff sölich end sy, ermellte gmeind Nideröntz, vonn mir *dem Gemeinmann der Gemeinde Bolken* umb erstattung gepürender bus mit gastgrichten rechtlichen actionirt worden. Dahar dann beid bedüte g'meinden Bolken und Inquyl nochmahls vermeindt, daß sy die g'meind von Nideröntz sowohl umb die gepürenden bußen an gehörigen orten ohne ir entgältnuß abzuoschaffen, auch inen darumb neben widerynseklung ires erlitnen kostens ersatzung ze thun schuldig seyn sölle. Im gegentheil aber die gmeind Nideröntz fürgewent, sittemahlen sy die gemelten beid gemeinden Bollken und Inquyl die vermeinte überzünung selbsten gethan und allso söliche heggsamme uff ir eigen böden gesetzt, auch darby keines wägs glauben könnindt, daß sy inen durch mittell holtzhauwens etwas schadens zuogefüegt, sonderen villmehr diser strytpare zun erbeßeret und inn eheren erhalten habindt, deßwegen getruwendt, inen hierumben weder bescheid noch antwort zegeben nicht schuldig zesein. *Nach eingenommenem Augenschein und Verhören der Parteien urteilen die Schiedsleute:*

[1] Der Streit soll aufgehoben und keinem Teil schädlich sein.

[2] Dann den durch uns im augenschein befundenen schuldigen holtzfräfell belangende, wie wohl billich währe, daß sy, die von Nideröntz, mir dem gmeinmann denselben gepürender maßen abstatten sölten, jedoch zuo erhaltung guter nachparschafft und daß hingegen sy, die gedachte gmeind Niderönz, geneigt, willig yngangen und versprochen, mir myn erlittenen kosten [...] widerumb ein-

zuosecklen und zue haus zuostellen. Alls hab ich, der erwente gmeinmann, anstatt derselbigen ußbeschechener ratification myner gnädigen herren und oberen inen auch die buß nachgelaßen und verehrdt.

[3] Dannothin und damit ins künfftig zwüschen inen den parteyen vernere strytigkeit deßorts vermitten geblieben, und im gegentheil gute nachparschafft gepflantzet werde, alls ist unser gänzlicher ußspruch und meynung, daß obgeachter inn deren von Bolken und Imquyl ärterich stehender auch dißmahlen strytparer zun vollendtß hinuff in die rechte landmarch gesetzt werden, und jedes orth diser drey gemeinden von dem Bolken ester an hinab gegen und biß an denn lengen höchen stein, item von demselbigen biß zum rechten hauptmarchstein, weliche beide steinen all drey gemeinden wäldt ußmarchendt inn der wyth und legene, alls jedem pro rata züchen mag, ynfristen und zünen und dann übrige (ußert diser strytbahren) an disen ir der drey gemeinden an einanderen habenden wällden stehende zün und heggsame, wie söliche von alter her abgetheilt und durch die gemeinden uffgestelt und gemacht worden, sy all drey gemeinden fürthin und in das künfftig by sölicher abtheilung und von altem hero verüebten gebruch auch verblyben und söliche zün und heggsamme inn ehren erhalten sollindt.

Aufteilung der Kosten. Das Urteil wird von den Parteien angenommen mit dem Versprechen, es zu halten. Für Niderönz und Inkwil werden Urkunden ausgefertigt. Datum.

Vidimus: *GdeA Inkwil, Papier fol. (vidimierte* ***Abschrift*** *durch Abraham Morell, not., Landschreiber von 1771).*

357. Bauernkrieg: Abfall der „acht Kirchspiele“

VORBEMERKUNG

1653 Mai 8. Der ußburgeren der acht kilchspälen halb sol ein ußschutz gethan werden, dieselben zebefragen, ob sy gesinnet, im fal der noth zu unß zuziechen und unser stat und dz liebe vatterlandt helffen zuo deffendieren und mngh und oberen den geschwornen eyd zehalten *(BAB, A 43, 312).*

1653 Mai 9

Durch herren venner Dür und consorten des nest vorstehenden uns uffgetragenen bevelchs der ußburgen halben der gmeindt Kilchberg und Wyningen: Das nambliches die gmeindt Kilchberg sich keineswegs ihres burgerlichen eydts gegen *mgh* als auch diser stat nit mehr wellen underwerffen, da man wol erachten können, dz sy auch in den faltschen bundt yngetreten. Zuo Wyningen dan, so sich jeder zeit vil guots anerpotten, haben nit mehr als vier sich mit dem herrn amman befunden, die *mngh* begerint huldigung zethun. Ebenmeßig die in der kilchöri Heimmiswyl wellint ihre schuldige pflicht luth ihres eyds nit mehr prestieren.

Über welche relation *RuB* erkennt: Diewyl man sich der ußburgeren halber, als obstat, im fal der noth nit kan tröstenn und *ugh* alles guten an uns erpitig, ja das sy uns zu beßerer defension der stat 300 man anerpietig, als haben *RuB* dieselben mit höchstem danck uff und angenommen, sonderlichen wyl ein gnädige oberkeit dieselben in ihrem costenn wil erhalten, dan allein das mann denselben qua[r]tier und underschlouff geben sölle [...]

BAB, A 43, 313.

358. Aufbewahrung des Reisgelds der „acht Kirchspiele“

VORBEMERKUNG

Die Reisgelder der Gemeinden des Schultheißenamts, der Burgdorfer Herrschaft und des Burgdorfer Ausburgerkreises wurden im Schloß Burgdorf aufbewahrt. In der Bauernerhebung von 1653 wurden sie von den Gemeinden herausverlangt.

1653 März 16. Der kilchöri und gmeind Seberg wegen ihres begerenden reißgelts sol ein schryben an mgh in Bern gemacht werden, wie ebenmeßig der überigen kilchorinen als Haßli, Oberburg, Heimmißwyl, Kilchberg und Coppingen, ob man ihnen das selbige volkhommen ußhergeben oder wesen sich myne herren zeverhalten, wyl man nit wüsen kan, was ir jnthent darmit syn mag *(BAB, A 43, 301).*

1653 Mai 12

Uff starckes anhalten und begeren etlicher der ußgeschoßnen gmeinden in den acht kilchspälen alhie wegen ihrer in hiesigem gwelpp ligenden reißgelteren habent *SchuR von Burgdorf* samptlich und einmüetig erkent: Sitenmahl angedüte gmeinden unß betröüwint, das wo man ihnen ihre gelter nit güetigklich ußhergeben werde, sy dieselben mit gewaffneter hand ußher holen sollen, das man zů vermydung des übels, so dar von entspringen möchte, ihnen sölche gelter, wyl es das ihrig, sölle gevolgen laßen. Geb, wie man es by *mgh* verspreche.

BAB, A 43, 315.

359. Rumendingen erhält Zusicherung des obrigkeitlichen Schutzes nach Konfiskation seiner Waffen

1653 Juni 16

Abraham Tribolet, des Großen Rats der Stadt Bern und Schultheiß der Stadt und Grafschaft Burgdorf urkundet: Demnach ein gantze gmeind Rummendingen uß ufgetragenem bevelch meiner gnedigen herren und oberen wolermelter statt Bern mir alle jre überwehr abgelegt und daruff sich erpotten, so bald es mein ge-

legenheit sye, den nüwen eydt *mngh* auch widrum gůttwillig zůleisten und sich also ir gnaden widrum in aller gebürender unnderthänigkeit aller gehorsamme zůunderwärffen. Ist und gelangt demnach mein dienst fründtliches piten und begeren an iedermengklichen, was würde, standts und wäsens die ie syn möchten, so zů angeregter gmein mit wehr und waffen ankommen wurdind, dieselbigen wellind mehrgemelter gmeind überall nützit findthätlichs zůfůgen, sonders vilmehr dieselbe mit lyb, haab und gůtt schützen und schirmen, dann solches ist meiner gnädigen herren und oberen ernsthaffter bevelch und willen. In krafft gegenwürrtigen brieffs, den ich offtgemelter gmeind zů irem künfftigen habenden behelff under meinem gewonten pütschafft neben eigenhendiger unerschreibung meines namens (doch mir, mynen erben und nachkomnen ohne schaden) zůgestelt und geben hab. *Datum*. Abraham Trybollet.

Original: *GdeA Rumendingen, Papier fol., Lack-Siegel aufgedrückt.*

360. Bestätigung von Burgdorfs Rechten in den „acht Kirchspielen“ nach dem Bauernkrieg

1654 Februar 11

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach *Schultheiß, Venner und Rat von Burgdorf* uns umb bestetigung ihrer freiheiten und gerechtigkheiten, so sy der fůrungen, großweibel korns und anderer sachen halb uff ihren ußburgeren der acht kilchspälen und anderen vernachbarten orten habend, auß anlas und von wegen besorgt understandner entschütung von solcher pflicht und schuldigkheiten, so in vergangem rebellion wesen von den jenigen verschpürt worden, in underthenigkheit ersuchen laßen und wir uns nit ungeneigt, den unseren in sölchen und anderen zimlichen obligenheiten zewilfahren, das wir daruff alle und jede der unsern obgemelt habende frei und grechtigkeiten, brieff und sigel, was sy umb das einte und andere recht in handen haben, hargebracht und bißhar recht und růewig genoßen, nochmahlen, wie durch unsere geehrte regimentz vorfahren auch beschechen, bestermaßen confirmiert und bestediget, denselben [...] sich fürter weiters zebefröüwen und bei der besitz und nutzung růhwig und unalteriert zeverbleiben. Darbei wir sy auch zů allen zeiten zeschirmen und zehandhaben gemeint haben wellend. *Siegelvermerk*. *Datum*.

StABE, A I 411, 277 (Druckvorlage). ***Original:*** *BAB, Perg. 38 x 24 cm, großes Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 114–118v.*

Literatur: H. Merz, Burgdorf im Bauernkrieg von 1653, in: Heimatbuch II 254–258.

361. Niederösch. Zahlung an die Kriegsschuld aus dem Bauernkrieg durch das Niedergericht

1654 März 4

Wir hienachgenanten Hans Růdi, amman, Urs Koler, weibel, Hans Hurst, Niclaus Koler, Jacob Schwartzwald, Hans Kilcheman, Felix Christen, Jacob Affolter, Bendicht Wertmüller, Urs Rösch, Conrad Kilcheman und Hans Kilcheman, all beeydete deß grichts zů Ösch, der graffschafft Burgdorff, sowol für uns selbs alls auch innamen allen übrigen deß gantzen grichts Ösch an- und zůgehörigen, auch unseren erben und nachkommen. Thůnd khund und bekennend offendlich mit gegenwürtigem brieff: Demnach wir verndrigen jars unseren gnädigen herren und oberen loblicher statt Bern uns (leider) soweith durch ungehorsamme und uffrůhr widersetzt, das ir gnaden uns widerum mit gwalt vermitlest einer ußgeschickten armée zůr ghorsamme gebracht hat. Wann dan hochermelt unser gnaden lieb herren und oberen dardurch ihres schatzes mercklich endtblößt worden, wir aber mit anderen ir gnaden underthanen an demselbigen eintzige ursächer gewäsen und zůsyn erkennen můßen, welches alles aber unns von gantzem hertzen leyd ist und nun billich, das hochermelt unserer gnädigen lieben oberkeit solchen kriegscosten etlichermassen widrum ersetzt werde. Alls haben hochgedacht unser gnädig lieb herren und oberen uns sambt anderen der graffschafft Burgdorff (doch selbige statt nit vergriffen) sechszechen thausend pfund pfennigen uß vätterlichen gnaden und keines weggs nach strengen zilen, jaren und tagen zů bezahlen uferlegt. Von welcher summ der 16000 lb. pf. dann uns alls einem gantzen gricht zů Ösch vierhundert viertzig und acht kronen gůter Berner müntz und wehrung zůerlegen bezogen.

Haruff nun so haben wir für uns und alle, die in den grichts zwang Ösch gehörig, auch für unsere erben by wahren und gůten threüwen globt und versprochen, solche summ der 448 kronen hochgedacht ir gnaden zů ihren sicheren handenn gan Bern in die statt zeliferen, iedoch uf zil, zytt und termyn alls volget: *Jährlich müssen 56 Kronen auf Michaelstag bis zur völligen Abzahlung der Summe bezahlt werden.* By ynsatz und steiffer verbindung aller und ieder unser und aller grichts anghörigen zů Ösch, auch unserer erben ligenden, fahrenden, gegenwürtigen und zůkünfftigen haab und gůteren, keine ußgenommen noch vorbehalten, welche hiemit gmein und sonderlich von vier pfennigen zů vieren yngesetzt, hafft und pfandtbar sein söllen. Also und mit solchen gedingen, wann wir an abrichtung und erlag einer oder mehr bezalungen sumsälig erscheinen und also unsere versprechung (darvor gott sein wölle) nit halten wurden, das allßdann hoch- und wolermelt unser gnädig lieb herren und oberen, oder wär in ir gnaden namen bevelch hette, uns an vermeltem unserem haab und gůtt, welchenn ir gnaden am besten beliebe, angreiffen und an demselbigen soweith procedieren mögind, biß hochermelt ir gnaden umb ihren ußstand vernůgt und wolbezalt syn wirt, davor uns nützit überall schützen, schirmen noch behelffen sol, in keinen weg. Erbarlich und ohne geferdt in crafft diß brieffs. *Der Schultheiß von Burg-*

dorf siegelt auf Bitte der Gerichtssässen und uf unsere geleistete eydtsglübt hin. *Datum.*

Folgen Eintragungen über bezahlte 56 und 100 Kronen. Und endtlichen mir, dem underzeichneten, uff heüt dato darmit also gegenwertige versprechung ußher gelößt worden, ann pfennigen 100 cronen. Die uberigen einhundert neünzig und zwo cronen, so sy diser rechnung nach noch schuldig gsin weren, sind ihnen von meinen gnädigen herren und oberen uß gnaden geschenckt und diser brieff ihnen cancelliert ußherzegeben bevolchen worden. Actum 18. octobris 1664. Seckelschryber Sinner.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 39 x 34,5 cm, Siegel fehlt.*

BEMERKUNG

Unter demselben Datum anerkennen Urs Marti, Ammann, Bendicht Leemann, Baschi Mettenberg, Bendicht Rösch, Ulrich Kuntz, Rudolf Schläfli, Peter Studer, Hans Glauser, Hans Schonauer, Jakob Kindler und Hans Hubacher als Vereidigte des Gerichts Alchenflüh in der Grafschaft Burgdorf der Obrigkeit an den Kriegskosten 784 Kronen zu schulden. Abzahlungsmodus. Die Urkunde ist kanzelliert (Schnitt im Pergament, fehlendes Siegel) ohne weitere Bemerkung (Original: GdeA Rüdtligen, Perg. 34,5 x 33,5 cm).

362. Thörigen, Bettenhausen. Anteil der beiden Gemeinden am Unterhalt der Landstraße

1656 Mai 13

Heinrich Stähli, Vogt zu Lotzwil, und Johans Schläfli, beide des Rats der Stadt Burgdorf, urteilen als erbetene Schiedsleute im Streit zwischen Thörigen und Bettenhausen, von eines unlangst in der gaßen ob Betenhußen umb gefallenen fůder wyns und dannenhar durch denn beschedigeten fůhrman ufgetribenen leistung kostens wegen und dann sonderlich ouch der abtheilung halb jrer landtstras, *nach eingenommenem Augenschein der Landstraße und Verhör der Parteien wie folgt:*

[1] Namlichenn damit nun fürthin die gedachte landtstras jnn beßerer wägsamme erhalten werde und ein jede parthey wüße, wo und wie weyt sy söliche zemachen schuldig sye, als sölle in der anzognen gaßen unfehr ob Betenhußenn undersyts dem bach by einer maten ußfart, alwo jnenn verzeigt worden, ein ordenlichen landtstras marchsteyn gesetzt werden. Was nun von solchem steyn dannen nitsich ann der landtstras zeverbeßerenn bedürfftig syn wirt, die von Döringen selbiges ohne der Betenhußeren endtgeltnuß thůn und verrichten. Hingegenn dann die Betenhußer von dißem steyn vollendts hinuf, so wyt sich dise stras march erstreckht, über- und an sich nemmen, auch jn jrem eignen kosten erhaltenn söllint.

[2] Verteilung der ufgelüffnen leistung kosten *durch den Fuhrmann auf beide Gemeinden.*

[3] Was dan das dürlj oben am veld gegen Bolodingen betrifft, so die von Döringen bißhar allwegen zwöy jar und die Betenhußer das drite jar erhalten, wylen deßhalb kein streyt, habent wir es by diser abtheilung verblyben laßen [...] Wie zůglych auch, das die besichtigung der eynung hegen halb wie von alterhar verricht werden sölle. *Ferner Verteilung der Kosten des Schiedsgerichts. Die beiden Orte nehmen den Entscheid dankbar an und versprechen, auch dabei zu bleiben. Siegler: Der Vogt. Datum. Notarsunterschrift:* Bt. Ochsenbein, not.

Original: *GdeA Thörigen, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

BEMERKUNG

1788 November 14. In der Auseinandersetzung um eine eventuelle Neuverteilung der Kosten des Straßenunterhalts zwischen Thörigen und Bettenhausen aus veränderten Anstößerverhältnissen an diesem Abschnitt der Landstraße entscheidet der Landvogt von Wangen: Ich, der richter, habe hierauf meinen befehl, daß die straßen arbeit mit beförderung solle gemacht werden, wiederholt. Die partheyen aber, falls sie sich nicht mit einander in freündlichkeit vereinbaren könnten, dahin gewiesen seyn, gründ und gegengründe vorstellungsweise auszuwechseln und dann das streitgeschäft sub beneficio recursus richterlich entscheiden zu laßen. Inzwischen will ich wohl zu einem versuch zugeben, daß für einmahl die straß, wenn mann von dem Törigenstuz kommt, nur bis an das tachtrauff, folgends von einem zaunsteken an den anderen gemacht und in der mitte zu beyden seiten eine solche ründung gegeben werde, die da zwey wieder in eine laufende straße formieren thun, damit die fuhrwerke einander durch diese wege außweichen können [...] *(Original: GdeA Thörigen, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts aufgedrückt).*

363. Seeberg, Burgäschi SO. Teilung des gemeinsamen Weidgangs entlang der Staatsgrenze

VORBEMERKUNG

1646 September 17. Die zwischen der Gemeinde Seeberg und den beiden Bauern in der Burg *bestehende* zusammen tretende und gemeine weidfahrt an dem Burg see *wird auf Begehren der Bauern in Burg aufgehoben, die ihr Gebiet als Wiesland nutzen wollen. Eine Ratskommission mit Vertretern aus Solothurn und Burgdorf entscheidet, daß die zwischen den Parteien abgesprochene Grenze mit Marksteinen fixiert werden soll.* Diewillen die in der Burg ihren theil der [...] weydfahrt nicht zu weyden, sonderen jährlichen daß graß abzumajen vorhabens sind, da so sollen sy die underzuhnig mit einem guten wehrschafften zuhn oder graben söllcher gestalten machen und versechen, und daß als auff dem ihrem theil ärdrich, damit der [...] gmeind Seeberg einichen schaden dardurch widerfahren möge oder solches durch inbrüchig vich oder roß beschenden wurdj, so sol als dan der den schaden abtragen, deßen daß inbrüchig fich oder roß ist, dan wo sollches nicht beschechen und inen etwaß schaden zugefüegt würde, [...] daß gemelte baurs leüth in der Burg inen zu allen und jeden zeiten gnugsamm abtrag thun söllind [...] Amtsschreiber Graßwil *(Abschrift: OrtsgdeA Seeberg, Gewahrsamebuch).*

1660 März 29

SchuR an den Landvogt von Wangen: Dieweilen der erörterung der weidtgangs streitigkeit zwüschen denen von Seeberg und den solothurnisch benachbarten die

veranlaßete theilung einem bricht nach ein mitel sein werde, als wellind ir gnaden auch den consens darzů und ime den befelch gegeben haben, mit dem solothurnischen ambtsman und der stat Burgdorff beambteten sich uffs ohrt zebegeben und die theilung der landtmarch nach zemachen, darüber ein ordenlich instrument uff zůrichten und zur künfftigen nachricht gehörigen ohrts einzůschrieben.

StABE, A II 449, 200.

BEMERKUNGEN

1. 1661 November 9. Teilung des gemeinsamen Weidgangs zwischen Seeberg und Winistorf SO nach langjährigem Streit in Absprache mit den Ständen Bern und Solothurn. Geteilt wird das Schönomoos (Grenzbeschreibung) entlang der älteren ausgemarkten Staatsgrenze. Ein Abzugsgraben aus dem Moor muß von beiden Gemeinden erhalten werden (Abschrift: OrtsgdeA Seeberg, Gewahrsamebuch).

2. 1741 Dezember 5. Erneute Markbeschreibung im Gebiet des Burgäschisees; Aussteller und Siegler: Andreas Kupferschmied, Vogt in Graßwil (OrtsgdeA Seeberg, Papier fol., Papiersiegel).

364. Burgdorfer Herrschaften. Unerlaubte Einschläge in den Allmenden und Zinserhebung durch die Gemeinden

1660 Juni 20

Demnach myne herren *von Burgdorf* in erfahrung gebracht, was maßen nun ein geruhme zeit dahar etliche tauwner und andere persohnen gewüße stückli ärtrich ab den allmenden in ihren twing und bänen der gemeinden Heimiswyl, Ober-, auch Niderösch, Seberg und Graßwyl yngeschlagen, theills haußbletz darus gemacht, theils anderfahrt genutzet, umb wellche ynschlachung aber sy ehrengedachte myne herren (als ihr twing-, bann- und lehenherren) des ohrts nit eben jederzeit begrüßt, sondern selbs anlagen gemacht, etlichen gewüßen zinß darauf geschlagen, selbigen durch die gmeinden der enden yngenommen und genutzet, wordurch [...] myne herren verursacht, umb eigentliche erforschung diser sachen beschaffenheit, auch was rechts sollche gmeinden zů disen selbs ufgelegten zinßen habint, einen ußschuß von etlichen mynen herren [...] zemachen. *Diese Kommission ließ sich in den Gemeinden die eingezäunten Allmendstücke zeigen und legte ein Verzeichnis an.* Die aufgesetzten bodenzinßen, zů welchen zwar myne herren volckommen recht gehept, jedoch von angewohnter mitlydender miltigkeit wegen zwüschen mynen herren und ihnen, den gmeinden, nachfolgender maßen getheilt. *Der Vorschlag der Kommission wurde anschließend vom Rat genehmigt. Datum. Es folgt das Verzeichnis der Landstücke und Bodenzinsen.*

BAB, H 8, fol. 474–491. **Abschriften:** *1. OrtsgdeA Seeberg, Gewahrsamebuch (dat. 23. April 1660); 2. GdeA Oberösch, Rodel der* uffgesetzte bodenzinsen für die gemeindt Oberösch [...] ab ihren von der gmeinen allment oder holltz velldfahrt ingeschlagenen hoffstatten [...]; *dat. 1660.*

Bemerkung

1660 April 4. Die Gemeinde Rumendingen stellt das Begehren, ein Stück Allmend zur Erhaltung ihres Wucherstiers einfrieden zu dürfen, obwoll des ohrts die Wyninger mit ihnen trettende habint. *Da diese jedoch ebenfalls von ihrer Allmend, auf der auch die von Rumendingen Weiderecht haben, eingeschlagen haben, wird die Bewilligung erteilt mit der Auflage eines Bodenzinses ans Amt Graßwil (BAB, H 8, fol. 492 f.).*

365. Herrschaft Lotzwil. Zuständigkeit Wangens oder Burgdorfs bei der Beurteilung eines unerlaubt betriebenen Gewerbes?

1661 Februar 15. Lotzwil

Vor Hans Müller, Weibel von Lotzwil und Statthalter der Stadt Burgdorf bzw. Herrn Michael Im Hofs, Vogt von Lotzwil, am dortigen Gericht, klagt Landvogt Samuel Jenner von Wangen gegen Andres Ingold, Metzger in Kleindietwil, namlichen ob er anred und bekantlich syn möge, das er wider jr gnaden ordnung ein neüwen metzgerbank zů Dietwyl ufgericht und syn [...] verbot übersechen habe? Welches der antworter nach gehaptem raht bekantlich gewäsen, weßwegen der herr kleger vermeint, er, Jnngolt, ihme zůhanden *mrgh* zůbekent werden sölle.

Darauf legte Vogt Im Hof namens der Twingherrschaft Burgdorf schriftlichen Protest ein: Denn metzgerbank von Dietwyl betreffent, welchen der herr landtvogt von Wangen by 50 lb. nidergelegt, sind das der statt von Burgdorff volgende vier gegengründ: [1] Wylen die herrschaft Gůtenbärg an sy mit voller herrschafft untz an den tod kouffßwyß kommenn, [2] das diß kein malefitzische sach, nach ires behalts zächen pfündigen mandat bůoß underworffen, [3] wylen der jenige brieff, denn die meister metzger handtwerkhs in den dreyen vogteyen Wangen, Arwangen und Bipp jnhanden habent, die meister in iren nideren grichten (wie aber der herr landvogt meynt) nützit anziehe und hiemit auch nüt angange, [4] das in dem großen vertrag, a° 1460 ufgericht, under anderem staht [...]: „Item das alle andere fräfele, gefelle, geläse, bůoßen und straffen, hievor nit gemeldet, denn nideren grichten gehörent“[1] [...] und wyl under den puncten, so der oberen herschafft zůgeschrieben, derglychen sachen nit zůgeschrieben wärden, so volgt ja, daß selbigen under denn wörteren, allen anderen fäleren [...], so denn nideren grichten gehörent, begriffen sind. So habe er jme sölchen bank zebruchen auch nit bewilliget und wyl er, Jngolt, sölchen bank jme hinderrucks gebrucht, so vermeine er, hiemit ihne darumb (krafft erzelten gründen) zestraffen und abzeschaffen zehaben.

Der Landvogt machte darauf geltend, daß nicht nur das Metzger-, sondern alle Handwerke der hohen Oberkeit unterstehen, welche sy vermog ufgesetzter gsatzen und ordnungen zeheben und zelegen habint. Und wylen er syn angelegt verpot übersechen, so getrauwe er nochmalen, er, Jngolt, sölle ihme zůhanden *mrgh* zůerkent wärden. *Vogt Im Hof antwortete darauf:* Es könne zwar wohl syn, das ein hoche oberkeit der handtwärken halber gwüße ordnungen und gesatz ufgesetzt habe, aber er gloube nit, das jr gnaden verstand seye, wär sölche ordnun-

gen (so minder als zächen pfündigen straffen underworffen) übersäche, das hierdurch den nideren herschafften ir rächt in abschaff- und abstraffung derselben benommen syn söllent.

Hiemit beyde herren ire jnwendung dem rächten bevolchen. Also ward uf gethanen rächtsatz und myn, deß richters, gehaltner umbfrag zů rächt erkent und gesprochen: Diewylen der antworter Jnngolt anred und bekant von strytigem metzgerbanks wegen, das ihme angelegte herschafft pot übersehen zehaben, da so sölle er meinem herren landtvogt, kleger, zůhanden *mrgh* zůerkent syn. Jedoch der statt Burgdorff als der nideren herschafft an habenden freyheiten und rächten in allwäg ohne schaden.

Beide Vögte begehren eine Ausfertigung des Urteils, besiegelt durch den Schultheißen von Burgdorf. Zeugen.

Abschrift: *StABE, Urbare Wangen 4, 46v–49.*

BEMERKUNG

1661 Februar 15. Vor demselben Gericht und denselben Beteiligten klagt der Landvogt von Wangen gegen Hans Leu von Rütschelen, das er wider jr gnaden ordnung und verbot Elsäßer wyn in das land gefüert, *das er gegen das Urteil von 1636 (siehe oben Nr. 345) gewirtet habe, das nur Wirte in Lotzwil und Kleindietwil erlaubte, und ferner* wider syn herrn klegers durch den freyweibel alhie gethanes verpot wyn by der pinten ußgemäßen, hiemit das gepot übersechen habe. *Mit ähnlicher Argumentation wie oben reklamiert Vogt Im Hof für die Twingherrschaft Burgdorf das Recht, diesen Delinquenten zu büßen. Das Urteil lautet danach ähnlich wie oben: Dem Landvogt wird aufgrund seines ausgesprochenen und mißachteten Verbots die Bußgewalt in diesem Fall zugesprochen, jedoch ohne Schaden für die Rechte des Twingherrn Burgdorf (Abschrift: StABE, Urbare Wangen 4, 49v–51v).*

[1] *Siehe oben Nr. 260, Art. 11.*

366. Besieglungsrecht Burgdorfs in seinen Twingherrschaften

1661 Dezember 7

SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Nachdem mein gnedig herren und oberen die ußgeschoßenen von Burgdorff in ihrer verantwortung über daß ihnen hievor zugeschikte verweißschreiben betreffend die besiglung deß zwüschen beiden gemeinden Seberg und Weinstorff des weidgangs halben gemachten spruchs[1] angehört und vernommen, habend mgh sy in sölicher ihrer entschuldigung angenommen, also daß voriges schreiben in originalj supprimiert sein und inen zugelaßen werden sölle, ihr insigel an ermelten spruchbrieff als twing und lechensherren zehenken und daß ihren in obiger qualitet in demselben zu end gedenkt werden sölle.

SchuR von Bern bestätigen dem Amtmann in Wangen den obigen Entscheid, nämlich daß ein statt Burgdorff alß nideren grichts-, twings- und theilslechen

herren berůrten vertragbrieff nebend ihme und dem solothurnischen ambtsmann zu Kriegstetten auch zebesiglen haben und zu solchem end der brieff under solchem zusatz in zwöy toppel widerum abgeschriben werden solle.

StABE, A II 453, 364; A II 454, 47.

[1] *Siehe oben Nr. 363, Bem. 1.*

367. Rumendingen. Sicherung und Unterhalt des Fahrwegs über das Reiteneggmoos mit Beteiligung von Oberösch und Ersigen

1662 Juni 11

Die von den Parteien erbetenen Schiedsleute, Johannes Schläfli, Ratsherr von Burgdorf und Vogt zu Graßwil, und Hans Rüedi, Ammann zu Niederösch, urkunden im jahrelangen Streit zwischen den Gemeinden Rumendingen und Oberösch, harlangennde und vonn wägenn der wägsamme, so die vonn Oberösch zů iren im Bickerthal und der enden gelägen habender maten über dero vonn Rummendingen Reiteneggmoos gebruchent. Inn demme namlichen die von Rumendingen clagtenn, waß masen solch ir moos und hiemit ouch die weidfahrt und nutzung deßelbigen (welches sy sonsten mit zimlich schwärem boden zins zůhanden der statt Burgdorff verzinsen müesint) innen alle jar und sommer über durch die vonn Oberösch vonn vilj und underschidenlich machenden kahrstraßen zů unlydenlichem schadenn mercklichenn verkharet werden thůye und der ougenschyn solches ouch dißmahlenn bezeüge mit vermelden, das die von Oberösch solche ire maten inen von Rummendingen ohne schaden und nachtheil nutzen söllint. Hingegenn die von Oberösch geantwortet, das zů jeden zytenn über solches moos wägsamme und ein alte landtstras gsin und allso ouch noch sye und verblyben sölle, weliche menigklich gebruchen möge. Und diewylen sowol ire forderen von Oberösch alß ouch sy selbstenn solche wägsamme zů und uff by Bickingenn herumb habende maten unzit har zůgebruchen gehebt, das deßwegen jnen ouch dieselbige fürthin unverspert geduldet werden sölle. Das nun mehr dann einn wägsamme geüebt werde, sye deß mooses tief- und nesj und das die von Rumendingen allda nützit verbeßeren thůyint, hiemit an irem schaden selbsten ursach etc. *Die Parteien anvertrauen ihren Streit zum Entscheid den Schiedsleuten, die nach eingenommenem Augenschein im Moor wie folgt urteilen:*

[1] Namlichenn wylen über und durch das mehrgedachte Reiteneggmoos jederwylen ein wägsamme, zwar aber von deßelbigen tiefe- und nesj wegen zegebruchen bös gewäsen, dahar die vilfaltigen zerkharungen verüebt worden. Allß da so sölle nun uff erst müglicheste zeit und glegenheit durch die von Rumendingen ein wägsamme von fünff zechen wärchschůenen wyt vom türlj oben am moos an unzit ungfahr deß mooses mite nach hinab gegenn dero von Kilchberg

holtz etlicher masen deßelbigen eggen zů an houptgraben ufgeworffen, hierzwüschen an füegklichesten orten zů wychung der allda einanderen begägnender geschirnender wägen bisyts ußfarten gelasen werden. Die trenngreben dann söllint sy auch dermasen mit känlen oder anderen darzů dienstlichen sachen wärschafft machen und alles ordenlich erhalten, uff das jederzeit sicherlich allda zefaren und zereysen sye und jnen hiemit jr übriges moos und weidfarht deßelbigen růwig verblyben thůye.

[2] Hingegenn söllent die von Oberösch wägen sy solche wägsamme berüerter irer Bickinger maten halb vil zůgebruchen habent, über deß mooses houptgraben, da die von Rumendingen mit irem wägstückhj erwinden werdint, ouch inn irem eignen kosten ein brügg machen zelasen, volgendts dann die wägsamme inn obangeregter wyte und wärschafft hinab unzit ans thürlj, gegenn holtz nach Oberösch wysent, mitsampt der brügg zůerhalten übersich nämen.

[3] Hierann aber mögint die jenigen von Ehrsingen, so disere wägsamme ouch irer der enden habender maten halb gebruchent, hilff leisten.

[4] Hierby ist ouch begönstiget und für nutzlicher syn gehalten worden, das Cůnradt Kilchenman von Rummendingen sein ob der stras stehende prütschen unden har derselbigenn verenderen sölle und möge etc.

Die Kosten werden zwischen den Parteien aufgeteilt; diese nehmen den Entscheid mit Dank an und geloben, ewig dabei zu bleiben. Auf Begehren Rumendingens wird diese Urkunde ausgestellt und mit des Vogts von Graßwil Siegel besiegelt. Zeugen von Rumendingen Cůnradt Kilcheman, ouch Cůnradt und beid Hanß Christen, *von Oberösch* Bartlome und Jacob Schwartzwalld, sampt Hannß Kilchenman. *Datum. Notarsunterschrift:* Bt. Ochsenbein, not.

Original: *GdeA Rumendingen, Perg. 61 x 26 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

368. Graßwil. Teilung von Allmendland

1663 Dezember 2

Ein Ausschuß der Gemeinde Obergraßwil trägt Statthalter und Rat von Burgdorf vor, was maßen sy vor etwas zyts gewüßes allment ärtrich von gemeinem holtz, so by vierzechen jucharten, ußgeschlagen, worzuo dann siben gantze rechtsamme seyent, hiemit einer rechtsamme zwo jucharten zugent, da allwegen vier tauwner für ein rechtsamme zerechnen. Welliches ärtrich sy nun auch unter ein anderen zetheillen und zů jedeßin bester komblichkeit und verhoffenden gůten empfachenden nutzens gern ußzumarchen willens und gesinnet werint (sovehrn wir sölliches gůtheißen, verwilligen und nachlaßen weltint) [...] *Nach eingenommenem Augenschein wird der Gemeinde die Erlaubnis zur Teilung gewährt,* jedoch zinß, zeendenn, auch unseren twings gerechtigkeiten, brieffen und siglen allwegs ohne schaden [...] *Markbeschreibung.*

BAB, H 8, fol. 512–514.

369. Riedtwil. Vermehrung der privaten Äcker im Zelgli auf Kosten von Allmendland

1664 Dezember 3

Vor SchuR von Burgdorf stellt die ehrsamme gmeind und paursamme von Riedtwil *durch ihre Abgeordneten vor,* was maßen sye zuo etwas liechterung zinsen und anderen beschwerden halber (wyllen sy damit hefftig beladen und allso keummerlich zuo weg kommen mögent) ein ihr zällgli under ihrem dorff, wellches zimmblich klein, noch by vier- oder fünnfzechen jucharten erwyhteren, hiemit *ungh* zeenden und unser lechen hierdurch umb vill verbeßeren, erbauwen und vermehren könten. Daneben dann weder am weidgang, velldfahrt, holtz noch anderem schaden und nachtheillig were, so ihnen auch zu verhoffenden gůten nutzen ußschlachen wurde, so fehrn wir ihnen sollches zuo angedeütem ihrem zällgli ynzeschlachen bewilligen weltint, worumb sy unns dann fründlichester maßen ersucht und angesprochenn.

Nach eingenommenem Augenschein durch eine Ratskommission und dem Hinweis, das solches zů der gantzen gemeind, es seye pauren und tauwneren, gůtem vernůgenn zuogangen, sittenmahl under der zahl obangeregter vier- oder fünfzechen jucharten auch der tauwneren gezogenes theille und portion (alls denen mann jedem sonsten by synem heüsli und hoffstettli je nach jedeßin seiner gelegenheit etwas nach billichkeit abgesteckt und ußgemarchet) begriffen ist, *und nach dem Versprechen, das empfangene Allmendstück nicht von der Liegenschaft zu verkaufen, wird der Gemeinde die Bewilligung erteilt, was den Burgdorfer Rechten nicht abträglich sein soll. Die Gemeinde bezahlt einen jährlichen Zins von 3 lb. Pfennigen an das Graßwil-Amt und stellt einen Träger. Datum. Es folgt die Markbeschreibung.*

BAB, H 8, fol. 515–518 (Druckvorlage). **Original:** *OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol., Papiersiegel fehlt.*

370. Heimiswil. Keine Prädikantenstelle zur Bekämpfung der Täuferei

1668 Mai 23

Der Rat in Bern war von den Geistlichen ersucht worden wegen der in Heimiswil bekannten sect der widerteüfferey zu hindertrybung derselben einen predicanten dahin zeordnen und zesetzen, welches aber ihr gnaden eben nit nöhtig, sonder zu costbarlich befunden. Wan aber meine herren alhier einen predicanten dahin wegen der collatur zesetzen bgertendt, ihnen darin gewilfahret und durch ihr ganden mit einer stühr bedenkt werden wurde [...]

Die Antwort der Stadt Burgdorf: 1. Wie das zu solchem kilchensatz nur 7 höőff und nit diejenigen persohnen all, so dahin zu kilchen gangent, darzu, son-

der an andere ort – Oberburg, Kilchberg, Rügsouw und andere kilchhörinen mehr – gehörendt. Hiemit so vil volk dahin nur die (gott loob) guten prediger züchen thüyindt, gehörend also der mingste teil teüffer in dise kilchhöri Ober Heimißwyl, sonder sitzindt hinder anderen bemelten kilchhörenen. 2. An solchem ort Heimißwyl syend unlangsten die frytags prediger und kinderlehrer durch absönderliche besoldung vermehret worden, daß die gmeind desto beßer befürderet und dargegen auch dise sect ie mehr und mehr ußgerüttet werde. 3. *War auch die Pfründe des Kirchherrs in Heimiswil vor kurzem um 30 Kronen erhöht worden, damit er* desto flyßiger und yfferiger sein sölle in dem eint und anderen. 4. Damit solches geschechen könne, ist der schul last (vermitelst eines angenommenen neüwen teütschen schulmeisters) umb etwas geliechteret worden. 5. Dan wan schon selbsten ein predicant daselbst geseßen were, wurdint doch die widerteüffer ab ihmme nit vil thun, wyln sy der hochen oberkeit widerspenstig. Uß solchen gründen und betrachtung nun und weilen *mgh* selbsten dises, einen predicanten dahin zethun und zeerhalten, beschwerlich und zu costbarlich befindend, ehe wie vil mehr dan solches meinen herren alhier also sein wurde. *Mit der Bitte an den Schultheißen, in Bern eine Verpflichtung Burgdorfs abzulehnen.*

BAB, A 47, 162 f.

371. Heimiswil. Erteilung eines Tavernenrechts auf die „Gerichtsstatt“, ein Haus mit älterem Wirtsrecht

1668 Juli 18

SchuR von Burgdorf urkunden, daß Daniel Oppliger in Heimiswil die Liegenschaft des früheren Weibels gekauft habe, der zu lebzeiten die vergünstigung von uns gehebt habe, in dem darzu gehörigen seshuß zewirthen, mit deßwegen [...] pitt an uns, ihmme, Obliger, als iezt mahligem besitzer deßelben, solches auch günstigklich zebewilligen und sonderlich ihmme das tavernen recht mitzeteillen.

Wan dan wir deß orts glegenheit bet[r]achtet und befunden, daß alda zu Heimißwyl eben kein kumlicheren und lustigeren wirthen sitz anzetreffen und auch an selbigem ort bereits ein zyt dahar als an einer grichts statt gewirhtet worden, als habent wir uns zu seiner pitt geneigt und himit ihmme das tavernen recht mit volgender erlühterung erteilt:

Das namlich er und seine erben (mit gebürlicher versechung spys und tranks, auch bscheidenlicher haltung der ürtenen) wol alda wirthen und ein tavernen schilt machen laßen und ufhencken mögent, so lang als sy und die ihrigen sich ehrlich auch der gebür und tavernen wirthen-pflicht nach verhalten und tragen werdent, als dan wir sy auch billich darby schüzen und handthaben. Widrigen fahls aber den gwalt uns vorbehalten haben wellent, harinnen nach nohtwendig-

keit und unserem belieben enderung zethun. Under deßen aber sy uns das gebürende tavernen gelt als jehrlich zechen schillig zu handen unsers Graswyl amb[t]s getrüwlich usrichten söllendt.

Wir thundt uns aber harinen noch disen wyteren gwalt vorbehalten, das ein jewesender unser ambtsman, vogt disers orts Heimiswyl, wie bißhar befügt sein, etwan armmen oder anderen lühten nach beschaffenheit der persohnen und sachen in bescheidenheit zebewilligen, hochzyt oder andere mähler daheimmen in gebür zehalten, hiemit das eint und andere bstandt haben sölle, so lang es uns belieben und gefallen mag. *Ausfertigung einer Urkunde zuhanden Oppligers. Datum.*

BAB, E 3.

BEMERKUNG

1. 1678 Februar 6. Die Stadt Burgdorf verwahrt sich dagegen, daß der Umgelter von Bern seinem Anbeiler in Oberburg befohlen habe, in Heimiswil den Wein zu schätzen, und nun diß auch eine erneüwerung were, wyln myne herren von uraltem hero schezer zesezen und zeentsezen *haben (BAB, A 50, 156).*

2. 1681 Oktober 12. Auf Bitte Daniel Oppligers erlauben SchuR, das Tavernenrecht vom Säßhaus auf den zur gleichen Liegenschaft gehörenden neuen Stock zu versetzen und die Führung der Taverne wegen vorgerückten Alters einem Pächter (Lehenmann) zu überlassen (BAB, E 3).

3. 1682 Januar 25. Auf den Versuch Oppligers, zur verlegten Taverne eine Schal zu bauen, verfügen SchuR, daß Oppliger und Nachkommen zu gar keinen zeiten zu solcher wihrtschafft einiche schal nit bouwen oder ein fleysch schal aufrichten laßen söllind by verwürckung und verliehrung deß tavernen rächtens und schilts. *Bei Strafe dürfen weder Fleisch noch Brot über den Hausbrauch hinaus verkauft werden; für die Verpachtung der Taverne müssen SchuR die Einwilligung geben (BAB, E 3).*

372. Lotzwil. Auflehnung der Gemeinde gegen Herrschaftsansprüche der Stadt Burgdorf als Twingherrin

VORBEMERKUNGEN

1. 1673 Juli 16 – August 20. Lotzwiler verweigern die Holzfuhrdienste für Burgdorf, Kleindietwil leistet sie reduziert, Rütschelen wie von alter her (BAB, A 49, 69v; 72 f.; 76).

2. 1675 Juli 7. Die Gemeinden Seeberg und Graßwil verweigern ebenfalls wie Lotzwil die geschuldeten (Holz-)Ladenfuhrdienste. Burgdorf schickt eine Ratsdelegation zum Landvogt nach Wangen, und so er dan es auch guthfinden werde, hernach in persohn zu Seeberg ein gmeind zehalten und sy in fründligkeit und liebe dahin zevermögen, daß sy dißmalen kein ynströuwung thun, sonder die fuhrung aniezo verrichten weltindt, welche ihnen an ihren vermeinten rechten weder befürderlich noch schädlich sein sölte. Hernach dan nach liquidierung deß lozwylischen gschäffts mynen herren ihnen uff begehren gebürenden orten mit gutem bscheid und antwort begegnen werdint [...] *Der Landvogt wußte um die Dienstverweigerung nichts.* Wan sy schon nüt schuldig weren, solten sy doch dises als für ein dienst nit abschlachen. Er synes teils welle sy zu ihrer pflicht wysen... Nun nach haltung der gmeindt habent sy die fuhrung zeverrichten erklärt und auch erstattet, da dan iedem zug neben der mahlzeit 2 mäs haber worden, wie vor disem *(BAB, A 49, 236v).*

1675 September 11

SchuR der Stadt Bern teilen dem Landvogt von Wangen ihr Urteil im Streit zwischen der Stadt Burgdorf und ihren Twingsangehörigen von Lotzwil mit, gestützt auf ein Gutachten von Deutschseckelmeister und Vennern:

[1] Der fůhrungen halb. Da die statt Burgdorff sich erklagt, daß die von Lotzwyl solche verweigeret, ohngeacht sie under dem twing Gůtenburg mit voller herrschafft bis an den tod erkaufft worden, sonderlich aber mit dienst, tagwen und stewren, auch ohnangesehen der a° 1654 ergangnen erkantnus der twingfůhrungen und unser bestätigung derselben vom 11. februar gleichen jahrs[1], sonderlich aber daß solche von altem har erstattet und niemahls bis jetzt verweigeret worden. Die von Lotzwyl dann zů sambt denen von Kleinen Dietwyl, die sich in diesem stuck zů ihnen gestellt, dieses also beantwortet, daß sie der statt Burgdorff keine fůhrungen zethůn schuldig, dann obwol sie und ihre vordern dergleichen gethan, seye es doch nit aus schuldigkeit, sondern aus freyem willen und etwan zů gelegnen zeiten geschehen, wie aus deme abzůnemmen, daß sie allwegen mit fůter und mal versorget und mit holtz über ihre rechtsame beschencket. Darzů seyen die der herrschafft Gůtenburg etwan schuldig gewesne tagwen in gelt verwandlet worden, also daß jeder haußvatter iärlich zween schilling darfür entrichte. Und habe die statt Burgdorff der fůhrungen halb von acht vernachbarten kilchspälen ihre besondere hilff, die derselben seyen von uns vergont worden. Da hingegen sie von Lotzwyl mit anderen fůhrungen zů unsern schlößeren, brüggen und landwehrinen sonst gnůg beladen seyen, die obberührter maßen dann nacher Burgdorff gethanen fůhrungen, weilen sie freywillig gewesen, machind diß orts kein recht, die angeregte erkantnus auch, weilen sie nicht vor competierlichem richter noch mit wüßen der gantzen gmeind ergangen, die außgeschoßnen auch darzů nit bevollmächtiget gewesen, möge sie diß orts auch nit binden.

Habend wir über diesen puncten, nachdeme auch der Burgdorffische kauffbrief umb die herrschafft Gůtenburg, so der fůhrungen mit namen gar nicht gedenckt, sonder allein von „dienst und tagwen“, deren järlich zween zethůn schuldig, redet, und zwar also daß man dieselben nach Gůtenburg und nit nach Burgdorff schuldig, ersehen worden, unser erkantnus dahin gestellt, daß die von Lotzwyl ein jeder, so ein zug hat, järlich ein fůhrung, die aber so nit züg haben, jeder zween tagwen zů verrichten schuldig seyn solle, aber nicht nacher Burgdorff, sonder nacher Gůtenburg ihrer alten herrschafft, der statt Burgdorff frey gestellt seyn laßend, diese tagwen selbs oder für jeden derselben die im urbar vernamseten zween schilling zenemmen. Der meinung, daß diese pflicht ihnen, den twingsangehörigen, nit zů ungelegner und unmüßiger zeit ihrer selbs eignen veldarbeit angemůhtet, sonder hierin nach bescheidenheit gehandlet werden solle. Im übrigen es bey jedertheils habenden gwahrsamen, brief und siglen ohne andere extension oder restriction verbleiben laßende.

Was dann die von Dietwyl und ihre gegen der statt Burgdorff absonderlich geführten beschwerd, der fůhrungen halb dieselben vermeinter maßen nit schul-

dig zeseyn, betrifft, laßend wir derenthalb jedentheil bey seinen rechten und kauff briefen und in ihrem jnhalt einfaltig verbleiben.

[2] Das recht der beholtzung in der statt Burgdorff zur herrschafft Gůtenburg gehörigen wälden betreffend. Da die von Lotzwyl vermeint, als lehenlüth zů erhaltung ihrer lehengüttern mit brönnholtz und zühnj darzů recht zů haben laut alter urbarn, rechten und gwahrsamen, sonderlich aber eines gehabten briefs. Söliches aber, wie sie klagen, ihnen dißmalen lenger nit, wie vor diesem jederweilen beschehen, verlangen, sonder abgeschlagen werden wölle, deßen sie aber unentbärlich bedürfftig, als sie anderst mit holtz gar wenig versehen. Die von Burgdorff aber darauf geantwortet, daß sie diese wäld und höltzer erkaufft für frey ledig und eigen vermog kauff briefs von anno 1431[2] und eines pergamentinen urkunds a° 1433, vermeinende, denen von Lotzwyl dißorts nüt schuldig zeseyn, sie könnind dann darumb anders und mehrers auflegen. Dann obwol etwan hievor ihnen diß orts etwas verlanget, seye es beschehen aus freyem gůten willen und keiner schuldigkeit. Darzů habend die von Lotzwyl auch selbs holtz gehabt, selbiges aber verkaufft, erödet und in ander weg mißbraucht.

Nachdem hierumb neben mundlichem bericht der angezogne kauff brief ersehen, und zwar daraus befunden worden, daß diese wäld für eigenthümlich, wie obstaht, erkaufft seyen, die von Lotzwyl aber darvon eben nit heiter außgeschloßen, ihrer lehengüttern aber in den einten und anderen urbarien also gedenckt werde, daß dieselbe ihr rechtsame und recht in den wälden habind, zůmahlen auch sie, die Lotzwyler, mit ihren vielen haußhaltungen außert den erkaufften höltzern, so ihre lehengüter nichts angehen, kein holtz haben, jn maßen sie, so ihnen diß orts nüt verlangen solte, nit bestehen möchten, ihre gütter zů erhalten und schuldige fůhrungen zů verrichten. Laßend wir es dieses punctens halb mit unser erkantnus dahin gestellt seyn, daß die von Burgdorff aus den eingeführten [!] considerationen sich verleitet befinden und von selbsten bedacht seyn sollind, diesen ihren lehenlüthen und twingsangehörigen aus solchen ihren [...] wälden holtz zur nohtdurfft und in bescheidenheit zů ertheilen, weilen dann sie, die Burgdorffer, gegen denen von Lotzwyl über ihr ansůchen sich dißmahlen auch erklährt, daß sie denselben zur erhaltung ihrer brücken, brünnen und stägen auf jederweiliges anhalten holtz unabgeschlagen in bescheidenheit verwilligen und ertheilen wöllind. Weliche dann hingegen auch wüßen und hiemit dahin gewiesen seyn sollend, solchen holtzes wie auch deßen aus ihren eignen wälden nützit zů verkauffen noch andrer gstalt zevereüßeren.

[3] Habend wir deß streitigen ehrschatzes halb von dem badhauß zů Gůtenburg, welichen die statt Burgdorff auß grund ihres drauf habenden tavernen rechtens, die von Lotzwyl aber ihres bodenzinses wegen von fünff batzen prætendiert und gesůcht, zwischen jhnen erleüteret und erkennt, daß kein theil diß orts ehrschatz recht haben solle, als welches wir weder diesem Lotzweilischen bodenzinß noch dem Burgdorffischen tavernen-rechten anhängig finden. Deßwegen beidtheil diß orts bestehen wüßen werdend. Der meinung, daß das, so im urbar von a° 1622 hievor begriffen, weilen es in den elteren nit gegründet und an sich selbs anderstwo nit brüchlich, durgestrichen [!] werden solle.

[4] Weilen über der Lotzwyleren klag, daß die statt Burgdorff den ehrschatz und bodenzinß aufem holtz-acher, so auf ihrem grund und boden ist, genommen habe, sie, die Burgdorffer, sich solchen rechtens der enden, da sie das lehen nicht haben, entzogen und die von Lotzwyl dieser erklärung sich ersettiget, laßend wir es darbey einfaltig bewenden und verbleiben.

[5] Ist zwar zwischen diesen partheyen von deß einzug-gelts wegen auch etwas streits gewesen. Nachdem sie aber sich selbs mit einanderen dahin verstanden, daß angezognes einzug-gelt bis auf sechszig cronen gesteigeret seyn und hievoriger abtheilung nach darvon der statt Burgdorff als dem twingherren ein drittel und der gmeind zween drittel heimbdienen, darbey aber auch der statt Burgdorff überlaßen seyn solle, aus ihrem drittel ihrem dißörtigen amptsmann für sein mühwaltung mit der hinderseßen annemmung etwas zů verordnen und erschießen zůlaßen; wollend wir es bey solchem beschehenen vergleich auch einfaltig bewenden laßen.

[6] Laßend wir auf begehren denen von Lotzwyl und weilen die von Burgdorff es ihnen auch belieben laßend, es dahin gestellt seyn, daß ihre beidtheilige wäld durch unsere amptleüht zů Aarwangen und Wangen undergangen und die marchen, wo von nöhten, erbeßeret werdind, sonderlich deßjenigen orts, da zur zeit vogt Eschlimanns etwas enderung beschehen syn soll, darzů ermelte beide amptleüht hiemit befelchnet seyn sollend, dennzůmahlen auch denen von Lotzwyl zů zeigen, dan was orten sie für die erödeten wäld anderwärtig holtz pflantzen söllind.

[7] In dem von seiten denen von Lotzwyl begehrt worden, daß ihnen zů gelaßen werde, in den wäßerung greben und neben-bächen in ihren matten die fisch, so etwan daselbst hin kommen möchten, zů fachen, habend wir es bey der statt Burgdorff heiteren fischetzen-rechten einfaltig bewenden laßen, sie darbey zů handhaben. Der meinung, daß der freyweibel [...] seine tieffe wäßerung-gräben, so weit sie nur den fischen zů bereitet, verfüllen solle. Welchem du benebens zů zesprechen haben wirst, sich fürbas verträglicher, als bishero beschehen, als von welchem diese streitigkeit meistentheils angetriben worden, zů erzeigen und zů verhalten.

Der Streit soll damit beendet und aufgehoben sein. Der Landvogt soll die von Lotzwil zu künftigem mehrerem Respekt vor der Twingherrschaft Burgdorf mahnen. Verteilung der Kosten. Datum.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 261–275.*

BEMERKUNGEN

1. Undat. „Fürtrag" der Gemeinde Lotzwil (BAB, Akten „Herrschaften").
2. Undat. Zusammenstellung der Prozeßschriften (Antwort der Stadt Burgdorf, Replik) in einer Übersicht (BAB, Akten „Herrschaften").

1 *Siehe oben Nr. 360.*
2 *Kauf der Herrschaft Gutenburg (Nr. 250).*

373. Lotzwil. Holznutzungsrecht der Gemeinde im dortigen Burgdorfer Wald und Ablösung des Rechts

1676 März 17 – 1701 Mai 2 / November 25

a. Holznutzung der Gemeinde im Burgdorfer Herrschaftswald

1676 März 17

Nach vieljährigen Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Burgdorf und ihren Twingsangehörigen in der Gemeinde Lotzwil wegen gewüßen rechtsamen und marchen ihrer beiderseits dieser enden habenden wälden und höltzern, da jede parthey mehr recht als die andere ihra zůzůgeben wollen prætendirt, *erteilten SchuR von Bern den Landvögten von Aarwangen und Wangen am 11. September 1675 den Auftrag, die Parteien zu vergleichen. Nach eingenommenem Augenschein und Anhören der Parteien urteilten die beiden Landvögte wie folgt:*

[1] Als erstes wird der Burgdorfer und Lotzwiler Grenzwald im Beisein auch der Herren Großkeller und Kanzler von St. Urban neu ausgemarkt, wobei dies auch die Gerichtsgrenze sein soll. Folgt Grenzbeschreibung.

[2] Was dann die von seiten der Lotzwylern pretendirte beholtzung aus der statt Burgdorff wälden zů erhaltung ihrer lehen gůteren, auch brüggen, brünnen, stegen etc. betreffen thůt: Obwohlen die statt Burgdorff vorgeschlagen, der gmeind Lotzwyl zů disem end ein stuck von ihrem, der statt, wald für eigenthůmlich zů verzeigen und abzůstecken, dafern sie sich volgends aller ansprach in übrigen ihren wälden entziehen woltend, hat dennoch solchem vorschlag nicht gehör gegeben werden können in ansehen, unsere gnädige herren albereit darüber erkennt und den Lotzwylern in den sogenanten Burgdorff wälden ein durchgehend obwol gemäßigetes recht gegeben, bey welchem man es schuldigst verbleiben laßen můßen.

Die Parteien sollen sich künftig vertragen. Sie nehmen das Urteil an. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 277–284.*

b. Lotzwil erhält anstelle seines Nutzungsrechts einen Anteil am Burgdorfer Wald zu eigen

1701 Mai 2 / November 25

Niklaus May, Landvogt von Aarwangen, Johann Heinrich Steiger, Schultheiß von Burgdorf, und Johann Rudolf Gatschet, Landvogt von Wangen, urkunden als von den Parteien erbetene Schiedsleute in dem seit vielen Jahren währenden Streit zwischen der Stadt Burgdorf und der Gemeinde Lotzwil um das Holznutzungsrecht der Lotzwiler im dortigen, der Stadt Burgdorf gehörenden Wald. Die Vertreter Lotzwils, Freiweibel Hans Rudolf Bracher, Weibel Hans Hofer, Uli

Bögli, des Gerichts, und Hans Jakob Schneeberger, klagen, daß ein stadt Burgdorff ihnen nicht nach *dem Ratsurteil vom 11. September 1675* zu ihrer nohtdurfft holz verzeigind, sondern darinn gar spahrsam gegen ihnen verfahrind, wie solches jüngst verwichenen herbst auch geschehen, in demme die stadt Burgdorff der ganzen gemeind Lotzwyl, die etwann in hundert und zwenzig haußhaltungen bestande, nicht mehr alß etwann fünffzig kleine fuder gegeben habe, wormit sie sich gar nicht vernüegen könne [...] *Dagegen wenden die Vertreter Burgdorfs, Burgermeister Johannes Fisch, Jakob Leu, Vogt von Lotzwil, und Lienhard Buri, Stadtschreiber in Burgdorf, ein,* daß ein stadt Burgdorff ihren twings angehörigen zu Lotzwyl von zeit zu zeit nach *diesem Ratsurteil* in bescheidenheit holz verzeigt habe, solches auch noch verners zethun erbietig oder aber umb mehrer richtigkeit, auch frid und ruhe willen und nicht von eines vermeinten rechtens wegen, wie die gemeind Lotzwyl geforderet, ein gewüßen bezirck von ihr, der stadt Burgdorff wald, ihnen, den Lotzwyleren, zegeben und abstecken zelaßen.

Nach Befragung der Parteien, nach eingenommenem Augenschein und Durchsicht der Dokumente urteilen die Schiedsleute:

[1] Haben wir der gemeind Lotzwyl von mehrbedeüter stadt Burgdorff wald ein gewüßen bezirck, in folgenden zihlen und marchen begriffen, zu ihrer könfftigen beholzung abgestecket und außgemarchet, welcher bezirck nun fürohin, was die waldung betrifft, ihr, der Lotzwyleren, frey ledig und eigenthumblich gut verbleiben solle.

[2] Und fängt die march an by dem allment stein, so vor dem Hittenbach[a] an der straaß, da man auß dem Steckholz zur mühli fahrt, staht und gaht hinderhin zu den rütinen am Rohtleym [...], allwo ein harter zweyeggichter blauwer stein gesezt und mit der jahrzahl 1701 bezeichnet ist, von dem wyter aller grädi nach [...] obsich, da ob solchen rühtinen im boden ein gleicher stein staht, von disem allem boden nach hinauff auff die ebne [...], allwo ein großer harter stein bysenhalb neben der straaß by dem geyßweg gesezt, von dannen [...] dem hohlen weg nach hinauff umb etwas auff die höhe zu einem nagelfluh stein, von disem schnurrichtig den wald hindurch [...] auf die obere Sandägerten by dem alten tantzblatz, Obersand genannt, allwo zwüschen den straaßen ein breiter harter stein gesezt und mit der marchzahl 1701 bemerckt ist, vom selbigen wyters [...] der straaß und dem hohlen weg nach hinauff zu dem stein by dem Breitacher thürli, so drey grichte alß Lotzwyl, Madißwyl und Melchnauw scheydet, von welchem zehen schritt änet dem thürli und straaß ein harter stein und zugleich die jahrzahl 1701 darein gehauwen stehet, von demselben stein *urgh und der Stadt Burgdorf* wald, so dißmahlen der gemeind Lotzwyl zugefallen, aller march nach hinunder an die straaß, so man gahn Melchnauw gaht, an den daselbst stehenden dreyeggichten stein gegen ihr, der gemeind holz, da dannen aller march nach fürher zwüschen solchem und der stadt wald, so sie, die stadt, nun von handen gelaßen, an den stein by dem Tottelbach brüggli, von disem stein dem Tottelbach nach nider an den stein by der Dottelmatt und von daselbsten diser matten nach fürher und von derselbigen vorher abwehrts an die march an der

gemeind wald und solcheren nach fürher gegen dem dorff Lotzwyl der straaß nach, von einem allment stein zum anderen biß an vorgedachten ersten allment stein alß dem ersten anstoß.

[3] Alles under disen heiteren erleüterungen und außtruckenlichen vorbehaltnußen, daß hinfüro zu allen und ewigen zeiten eine gemeind Lotzwyl an der stadt Burgdorff übrigen habenden wälden kein weitere ansprach, rechtsame noch forderung mehr haben noch fürzenemmen mächtig und befüegt seyn in kein wys noch weg, sondern die stadt Burgdorff deßwegen, wie das immer namen haben und genennt werden mag, gänzlich unersucht verbleiben laßen, es betreffe zäünung oder brönnholtz, wie bißher gegeben worden, item zu brünnen, bruggen, stegen, wegen, schwellinen und alles anders, nichts vorbehalten, ja deßen und alles anderen ein stadt Burgdorff gänztlich entladen und befreyet seyn solle.

Im fahl aber die eint und anderen der gmeind Lotzwyl fräffel zubegehen sich gelusten ließen, sollen selbige mit und neben der ersazung nach beschaffenheit deß begangenen fräffels oder fählers scharpff abgestrafft werden.

[4] Denne solle der stadt Burgdorff der enden verners ohne abbruch verbleiben, was ihra bißhero an straaffen und fräfflen der nideren herrschafft zugestanden, nicht minder alle alte rüthinen, so in disem bezirck begriffen, für eigenthumblich wie biß dato gehören. Es wird aber hierby heiter reservirt und vorbehalten *urgh der Stadt Bern* hoche recht.

[5] Das acherumb in dem Schauwenberg betreffend, da die gmeind Lotzwyl zween, ein stadt Burgdorff aber nur den dritten theil hat, thut solches by den darumb auffgerichteten brieffen (außert daß ein stadt Burgdorff kein wyter holz zegeben schuldig) gäntzlich verbleiben. Darby aber ein gemeind Lotzwyl pflichtig seyn soll, der enden so wohl in den neüwen rühtinen alß außerthalb denselben eychen zu pflantzen, dardurch das acherumb ze eüffnen und nicht mehr fehig und befüegt seyn, tannbuschen zu wehr- und schwellung deß waßers zehauwen, alß von dem dritten marchstein ob den rühtinen im boden überzwerch biß hinab an den fußweg, so von Melchnauw nach Lotzwyl zihlet, und creützwys über disen weg gehet, von dannen an den stein by dem Tottelbach brüggli, übriges alles aber zum hochwald auffwachsen zelaßen und zepflantzen. In summa gut sorg darzuzetragen, daß solche waldung mehr geeüffnet alß ruinirt werde und in abgang gerahte.

[6] Sonderlich aber die gemeind Lotzwyl nicht macht haben, disen ihro zugeordneten wald und was in vorgeschribnen zihlen und marchen begriffen, weder zeverkauffen, zevertauschen, zeversezen noch anderer gestalten zeverenderen, in kein wys noch weg.

Die Parteien sollen versöhnt sein. Ausfertigung von zwei Urkunden. Siegelvermerk. Zeugen. Datum des Urteils 26. April, des Parteiengelöbnisses und der Vermarkung 2. Mai 1701. Notarsunterschrift: Johann Rudolff Ernst, not., landschreiber zu Wangen, s. ppria m.

Auf dem untersten Drittel der Urkunde folgt die Bestätigung des obigen Schiedsurteils durch SchuR der Stadt Bern. Datum: 25. November 1701. Notarsunterschrift: Emanuel Rodt, statschreiber.

Originale: *A. BAB, Perg. 77,5 x 63 cm, Siegel der Aussteller: J. R. Gatschet (1, anstelle des Namens die Umschrift* Ich ruff gott an. 1691), *J. H. Steiger (2), N. May (3) sowie der Stadt Bern Sekretsiegel, alle in geschlossenen Holzkapseln (Vorlage); B. BurgerA Lotzwil, Perg. 77 x 63 cm, Siegel fehlen (Wandschmuck). StABE, A I 419, 663–670 und 671 f.* ***Abschrift:*** *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 333–352.*

BEMERKUNG

Ausser 1676 (s. oben a.) machte die Stadt Burgdorf wiederum 1680 den Vorschlag, die Holznutzungsrechte der Gemeinde Lotzwil mit Wald abzulösen, was aber damals nicht zustandekam (BAB, A 51, 28v).

[a] *Korrektur von gleicher Hand, unklar ob der Name Hütten- oder Hittenbach ist.*

374. Heimiswil. Weibellohn, Niederlassungsgebühren im Gericht Heimiswil, kein Schulgeld für Kinder vom Gutisberg

1676 August 22

Vor Schiedsgericht der Stadt Burgdorf erscheinen Vertreter der beiden Gemeinden Ober- und Niederheimiswil als Kläger gegen Weibel Hans Ursenbacher auf dem Hof Gutisberg. Ihre Klage umfaßt verschiedene Punkte, so u. a.:

[3] Den Vorwurf, daß der weibel ein erneüerung mache, in deme er an weite örter anstatt eines halben bazens anjezo ein bazen weibel-lohn höüsche; zudemm von altem har g'seyn, daß von den gmeinds-gnoßen gar kein weibel-lohn gefordert worden seye, wyln sie das weibel-korn ausrichtind. *Nach Aussage des Weibels hatten schon seine Vorgänger diesen Lohn bezogen,* daß dann er von den gmeinds-gnoßen kein weibel-lohn nemmen söllte, were es gegen tröllhafften unrüwigen leüthen sehr beschwerlich [...] *Dieser Weibellohn wird ihm bestätigt.*

[4] So begehrten beyd partheyen über ihre der gmeinden einzug-briefen der einzügen halber von denen persohnen, so im gricht sizend, etweliche erläüterung [...]: Namlich wann aus der eint- oder anderen gmeind, also aus der obern oder nidern gmeind, etwer daraus in das gricht Heymiswyl zuge als auf den Guttisperg oder anderst wohin[1], so außert den gmeinden, doch im gricht were, oder wann hingegen etwer im gricht, aber in keiner gmeind gesessen were und dann aber in eintwedere als obere oder nidere gmeind zuge, so sölle in solchen zügen kein theil dem anderen etwas einzugs schuldig, sonder die im gricht geseßnen persohnen gegen einanderen einzug frey seyn.

Fürs ander die einzüg aber von denen persohnen, so von außen har nur in das gricht aber in kein gmeind zugendt, habendt die beid gmeinden selbige einzuggelter einzig zebezeüchen oder unter sich zevertheilen in der abtheilung laut ihrer bemelten einzug-briefen ohne denen anderen nur in dem gricht geseßnen einwohneren einichen antheil. Im übrigen es bey solcher beider gmeinden einzug briefen sein verbleibens haben sölle. *Nichtbezogene alte Niederlassungsgebühren sind verfallen und dürfen nicht neuerdings verlangt werden.*

[5] Vermeinten die beyd gmeinden auch, daß die Gutsperger von ihren kinderen, die sie gahn Heymiswyl zur schul schikend, der schul-lohn schuldig seyend, weiln sie nit in der kirchhöri und gmeinden geseßen, derselbig auch von alters har werde abgerichtet worden seyn. *Dagegen wurde eingewendet,* daß sie bißhar kein schullohn geben und getrauen auch nit, schuldig ze seyn, weilen die beyd gmeinden von den Gutispergeren die einzüg einzig bekommind, dahar sie, Gutsperger, dargegen der schul genießen söllind. *Das Gericht befindet, daß die beiden Gemeinden die Gutisberger* als nachbuhren und grichts-gnoßen deß schullohns halber bescheidentlich halten und sie dißfahls nit für vollkommne außere erkennen söltind.

Kostenverteilung unter den Parteien, die den Schiedsentscheid anzunehmen versprechen. Urkundsverbal. Datum. Notarsunterschrift: H[an]s H. Stählj, not., stattschreiber.

Abschrift: *BAB, Akten „Herrschaften: Konzessionen und Rechte" (Kopie der Stadtschreiberei von 1780 Dezember 29).*

[1] *Zum Umfang des Niedergerichts Heimiswil s. Nr. 381.*

375. Zuständigkeit bei Holz- und Fischenz-Freveln in den Burgdorfer Wäldern bei Madiswil

1676 November 8

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß wir der holtz-frefflen halb, so in den hinder Madißweil gelegnen wälden *der Stadt Burgdorf* begangen werdent, über hierumb entstandene frag und streitigkeit *wie folgt entschieden haben:* Daß zwar die straff des frefels unserem ambtsman zu Arwangen von jurisdiction-rechtens wegen fürbas wie bißhar zustehen, der schaden aber ihnen, den unseren von Burgdorff, namlich von jedem stock, er seye groß oder klein, so frefenlich gehouwen oder durch vortheilhafftiges houwen nidergeschlagen wirt, acht pfund pfennig durch den freffler ersezt und abgetragen werden sölle.

Deß fischens und krebsens halb aber in dem haubtbach Langeten und dem daraus und widrumb drein louffenden sagenbechli, so offt es unerlaubt und frefenlich beschicht, habend wir disen abtrag gesezt uff sechs pfund pfennig, dieselben von dem freffler durch herschafft potti den kürtzesten weg zu handen der gedachten der unseren zu Burgdorff zebezeüchen, darvon dem verleider allwegen ein pfund gevolgen soll. Die abstraffung aber solchen frefels unserem jewesenden ambtsman zu Arwangen von jurisdiction-rechtens wegen auch vorbehaltende und überlaßende. Wie zugleich die übrigen beseits rüns, weilen andere bechli mehr drein fließen und dieselben auch im gricht Madisweil gelegen, der meinung, daß mit solchen nebend rünsen nüt fürgenommen werden sölle, so der haubtfischezen in der Langeten zu schaden und nachtheil gereichen möchten,

[a–]der hoffnung, sie werdint dise concession also brauchen, daß wir daran enderung zethun nit ursach habind[–a] [...] *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *BAB, Perg. 47,5 x 29,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt. StABE, A I 413, 217 ff.*

[a–a] *Als Nachsatz am Ende der Urkunde angefügt.*

376. Niedergraßwil. Schaffung eines Steckhofs

1678 März 13

Ulrich Christen von Niedergraßwil bittet mit Unterstützung der Vertreter seiner Gemeinde SchuR von Burgdorf um die Erlaubnis, einen Steckhof errichten zu dürfen. Sein Vater hatte ihm eine viertel Allmendgerechtigkeit übergeben und Land auf der Winterhaldenzelg, daruff er zehausen, ouch solches (mit nachgemeltem anderem ertrich ynzuschlachen) und hernach ihne, Ullrich als eltester sohn, dahin zesetzen willens und vorhabens were [...] *Die ungefähr 40 Jucharten Äcker, Wiesen, Wald und Weide* an einanderen inn ein innfang und zühni keme, darunder er etlichs durch waßer, so inn dem holtz entspringe, vil verbeßeren könte [...] *SchuR erteilen die Erlaubnis mit folgenden Bedingungen:*

[1] Daß diß neüwerbouwende hauß auch gmeinen herschafftrechten underwürffig sein und an gmeinen kösten und beschwerden so vil abtragen und außrichten sölle, als einer viertel rechtsamme zeücht.

[2] Daß er, sohn Ullrich, als neüwe besitzer das holtz inn solchem ynschlag nit zu fast außreüten, sonder darinn die bescheidenheit brauchen, item den anstößeren erforderliche abehrung geben sölle.

[3] Der jänigen dahin zeüchenden viertel rechtsamme halber ist er, Ullrich Christen, inn holtz, weid- und veldfahrt dahin bunden und ynzihlet worden, namlichen das beforderst er inn holtznutzung by diser viertel rechtsamme gentzlich verbleiben und nit darüber schryten noch mehreres freflen sölle by 5 lb. straff zuhanden der herschafft von jedem stok zebezeüchen [...] *unter Vorbehalt höherer Bußen und Ersatz für das Holz.*

[4] Die weyd und väldfahrt betreffend, ist bestimpt und gesetzt worden, daß an die jenigen ort, da man zeiagen pflegt anzezahlen, er [...] so vil pfenwert zu weid jagen sölle, so vil namlich seiner viertel rechtsamme zeüchen werde. An die ort aber, da ein gmeind nüt anzahlet, sölle er [...] nit mehr zeiagen haben dann zwey houpt. Item do er [...] innskünfftig schon uff dem eint oder anderen veld einen, zwen oder mehr acher überkommen möchte (da dißmahlen er uff den velderen keine acher besitzt und hiemit inn solchem fahl daruff nüt zu weid zeiagen hat), sölte er dennocht inn die herbstweid, wann die zälger außgangind auch nit mehr daruff zu weid jagen dann zwey houpt, verstand nur uff die velder, daruff er acher hete zu jagen etc. So er aber im eint und anderen überfahren wurde, er der herschafft straff gewärtig sein.

[5] Wann er [...] über kurtz oder lang von disem neüwen gschik und gůtli widerstehen wölte, er schuldig sein sölte, daßelbig als dann vor allen dingen den seinigen inn der gmeind und hernach, wo sy deßen nit begährten, einer gmeind alda anzebieten und inn einem billichen kouff nach ehrenleüten erkhandtnus zukomen zelaßen, damit kein frömbder daryn komme.

Christen wird verpflichtet, sämtliche mit dieser Bewilligung verbundenen Unkosten, einschließlich der Urkundsausfertigung zu übernehmen. Urkundsvermerk. Datum.

BAB, E 3.

377. Amtleute der Burgdorfer Niedergerichte tragen ihre Mäntel in den Stadtfarben auch am Landgericht

1682 Februar 15

Die Stadt Burgdorf beschwert sich bei SchuR von Bern: Daß der herr landvogt von Wangen denen underampt lüthen in myner herren nideren gricht zuschryben laßen, daß sy an das landgricht gahn Ahrwangen nit hiesiger statt farb-mäntel, sonder schwarze mäntel tragen müßen zu großem despect diser statt, darus dan villicht ein mehres nach sich züchen möchte [...]

BAB, A 51, 156v.

378. Herrschaften Graßwil und Lotzwil. Kompetenzstreit zwischen der Stadt Burgdorf und dem Landvogt von Wangen

1682 August 31 – 1757 März 8

VORBEMERKUNG

Die Kompetenzzwiste zwischen der Stadt Burgdorf und den Landvögten von Wangen auf dem Gebiet der Burgdorfer Niedergerichtsherrschaften Graßwil und Lotzwil hatten sich durch das ganze 17. und 18. Jh. hingezogen. Sie waren das äußere Zeichen der sich allgemein verfestigenden Landesherrschaft, die nicht zuletzt auf Kosten der Niedergerichtsherren erstarkte; in diesem Prozeß verlor auch die Stadt Burgdorf in ihren Herrschaften an Befugnissen.

Erste Angriffe der Landvögte von Wangen gingen noch glimpflich aus: Nach dem Gerichtsurteil des Landvogts bei einem Fall von Nachtfrevel in Lotzwil am 16. Dezember 1658 und dem nachfolgenden Protest des Burgdorfer Lotzwilvogts vom 11. Februar 1659 (StABE, Urbare Wangen 4, 45 f.) teilen SchuR von Bern ihrem Landvogt in Wangen am 26. April 1665 mit, daß Nachtfrevel denen von Burgdorff zůstraffen zůstanden, inmaßen er inskünfftig sich demselben gemeß zeverhalten wüssen werde *(StABE, A II 461, 408).*

Der Streit um Kompetenzen löste 1682 als erstes ein obrigkeitliches Ratsurteil zuhanden des Landvogts von Wangen (Nr. a) und 1755 (Nr. b) ein Ratsurteil Berns zuhanden der Stadt Burgdorf aus. Dem Urteil von 1755 gingen zwischen 1750 und 1755 verschiedene Rechtsschriften (Memoriale) voraus. 1) 1755 verfaßte die Stadt ein weitläufiges Memoriale mit den hauptsächlichsten

Beschwerdepunkte; sie dokumentierte ihre Rechtslage anhand von Urkunden sowie vermerkte die jeweiligen Eingriffe der Landvögte in diese Rechte. Dieses Memoriale wurde von Bern anschließend dem Landvogt von Wangen zur Stellungnahme überschickt, der nun 2) seinerseits ein ebenfalls auf die archivalische Überlieferung gestütztes Memoriale verfaßte. Vermutlich ohne dessen Kenntnis erarbeitete Burgdorf 3) ein weiteres Memoriale, das als „Præcisum" bezeichnet ist. Diesem folgte dann nach Kenntnisnahme des Wangener Memoriales 4) eine Schrift aus Burgdorf, die als „aufrichtiger Gegen-Bericht" tituliert ist. (BAB, in: Akten „Kompetenzstreitigkeiten": (1) Original dat. 1755, 48 S.; (2) Original undat., 50 S.; (3) Original undat., 15 S. und Kopie; (4) Entwurf (?) undat., 19 S.). Es waren die 10 Punkte des ersten Burgdorfer Memoriales, die von Bern unter Einhaltung der Reihenfolge am 24. Mai 1755 beurteilt und rechtsgültig entschieden wurden (s. nachfolgend b.). Dieser Entscheid war wiederum Anlaß für ein undat. Memoriale („kurtzliche anmerkungen") aus Burgdorf (BAB, Akten „Kompetenzstreitigkeiten", 2 Expl. unbeglaubigt). Siehe auch: „Der statt Burgdorff [...] vorstellungen [...]" mit Urkundenabschriften sowie der Antwort des Landvogts von Wangen, ferner Gegenberichte der Stadt Burgdorf und des Landvogts, weitere Gutachten und Briefwechsel (StABE, A V 1003, 77–432). Regesten: R. Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 240 ff.

a. 1682 August 31

StuR der Stadt Bern an den Landvogt von Wangen: Nach Verhörung der Ausgeschossenen der Stadt Burgdorf und aufgrund eines Berichts der damit beauftragten Vennerkammer entscheiden StuR in den Streitpunkten zwischen Burgdorf und Wangen wie folgt:

1° Bevogtungen. Erstlichen in dem puncten, ob ein statt Burgdorf in dero nideren grichten hinter Wangen wittwen und weysen, auch liederliche haushalter zubevogten habe, sonderlich weilen die verarmung derselben und aus mangel derselben uns beschwärlich auffallet, ist zwar unsere intention nicht gewesen, durch unsere außgeschribene allgemeine bättler ordnung[a] jemanden von seinem rechten zu verschalten und weilen die stadt Burgdorff in posses ist, witwen und weysen zubevogten, wollen wir sie auch darby noch fürbas verbleiben laßen.

2° Bevogtung liederlichen haushalteren. Was aber betrifft die verschwänder und liederlichen haushalter, derenthalben laßen wir es bey der allgemeinen landpraxi dahin bewenden, daß ein solcher allwegen vor chorgricht beschikt und allda nach vorgangenem gnugsamen wahrnungen und was man vor anwendung der extremitet vor chorgrichtliche strafen zu brauchen pflegt, erkent werden solle, ob die persohn zu bevogten und im fall die erkantnuß zur befogtung außfallen wurde, allwegen hernacher solches dem nidergrichtherren kund zethun und dan ohne verzug einen vogt zu verordnen. Widrigen und falls aber er sich hierin saumselig erzeigte, solches das chorgricht selbs mit zuthun deß amtmanns von Wangen zethun haben solle und möge.

3° Allmenten außtheillung. Über den puncten dan, ob ein statt Burgdorf hinter ihren nideren grichten befügt seyend, allmendt und güter auszutheillen, wider unsere mandat ihnen lehenpflichtig zu machen und bodenzinß darauf zu schlagen. Dieweilen die außgeschossene selbsten bekennen, in diesen dingen nicht gewalt zu haben, und was vor etlich jahren an etwelchen wiewohl geringen plätzlenen zun gärten außgetheillt worden, das seye durch die gemeinden jedes orts

selbs beschechen und die bodenzinsen daruf geschlagen worden, worvon sie von Burgdorf den dritten theil zu ihren handen genohmen, darvon aber kein ehrschatz bezogen werde, als laßen wir es bey solcher ihrer erläüterung bewenden. Gleichwohl aber hättend sie sich nicht anmaßgen sollen, von diesen durch die gemeinden aufgeschlagenen zinsen etwas zu ihrigen, maßen wir gehebt und erkent haben wollend, daß solche ohnbefügtermaßen bezogne zinsen oder dritter theil darvon den gemeinden wider gutgemacht, insonderheit aber auch einichen ehrschatz nicht gefordert noch bezogen werden solle.

4° Landstraßen. Und weilen sie von Burgdorf sich erläüteret, daß sie über die landstraßen nit zu disponieren, und was sie vor etwan an gewißen orten vor bewilligung darvon einzuschlagen ertheilt, durch deinen vorfahrer terminiert worden seye.

5° Hochwäld. Wie nicht weniger auch, daß sie sich über unsere hochweld der enden nichts angemaßget oder darvon außschlagen laßen noch sich fürbas anzumaßen begehrind noch einichen gewalt diß orts prætendierind, als laßen wir es einfaltig darbey bewenden.

6° Einschläg von den zeitzelgen. Was dan betrifft, daß sie von Burgdorf oder andere nidergrichtsherren in deinem amt von den uns zehndpflichtigen zelgen einschläg zu machen verwilliget [...] Zu verhütung deßen aber ist unser ernstlicher verstand und befelch, daß weder einicher amtmann, twingherr noch gemeind nit befügt seyn solleind, ohne unsere expresse concession einiche einschläg zubewilligen, und so etwas dergleichen vorgangen wäre, alles wider außgeschlagen werden und es solchem nach bey dem reglement, so im urbar einverleibet, verbleiben solle.

7° Wirthen und pintenschenken. *Im Streit um das eingeschränkte Wirterecht des Gutenburgbades vertrat der Landvogt von Wangen die Meinung,* daß die bewilligung und einstellung der wirthen und pintenschenken und folgends die gebott selbige ansechend als ein dependenz von unseren hochoberkeitlichen mandaten uns und hiemit dir als unserem ober-amtsmann der enden zuständig seyen. Habend wir freilich befunden, daß die bewilligung, besatz- und entsatzung der wirthen denen twingherren nicht zuständig, sondern wan diß orts etwas zu reguilieren [!] oder unter den umligenden wirthen deß wirthens halb streitigkeiten sich eröügnet, sie sich bey dem ober-amtsmann, demme in unserem namen die oberherrlichkeit anvertruwet ist, sich anzumelden haben, als sie auch in obigem fall billich hetten thun sollen. Wollend solchem nach sie von Burgdorf ihres vermeinten dißöhrtigen rechtens als gantz ungegründt abgewiesen haben[b] [...]

BAB, Papier fol., unbeglaubigt (2 Expl.), in: Akten „Herrschaften. Streitigkeiten...“

Teildruck: RQ Bern IV, 918 f. (Druckvorlage: Missiven).

BEMERKUNG

1712 April 6. SchuR an den Amtmann in Wangen betreffend den badwihrt zu Guttenburg *und dessen Gesuch, daß sich dieser an das Urteil von 1682 halten soll,* so daß er, supplicant, dera nachleben und hingegen auch genoß gelaßen werden solle. Waß aber die verlangende außhenkung eines

tavernen schilts *betrifft*, habendt ihr gnaden von guten ursachen wegen hirin nicht willfahren können, sondern ihne abgewiesen *(StABE, A II 637, 204)*.

b. 1755 Mai 24

SchuR der Stadt Bern entscheiden im Kompetenzstreit zwischen dem Landvogt von Wangen und der Stadt Burgdorf bzw. den Burgdorfer Vögten in den Herrschaften Graßwil und Lotzwil um die Ausübung der niedern und hohen Gerichtsherrschaft in den folgenden strittigen Punkten:

I. Durchführung der Huldigung und von Gemeindeversammlungen.

II. Besetzung und Entsetzung des Gerichts, Instanzenzug bei Appellationen und Rekursen.

III. Polizeiordnung: Kontrolle von Waagen, Maß und Gewicht, Brot-, Fleisch- und Weinschatzung, Aufsicht über Tavernen- und Schenkwirte.

IV. Aufsicht über Witwen und Waisen, Bevogtungen und Rechnungsablage der Vögte.[c]

V. Vorladung von Burgdorfer Twingsässen vor fremde Richter.

VI. Fischenzen und Jagd.[d]

VII. Niederlassungsgebühren (Einzuggelder) von Zuzügern, Herrschaftsdienste und -abgaben.

VIII. Lehenrecht bei unerlaubten Teilungen von Lehengut.

IX. Nutzung von Allmenden und Wäldern.

X. Straf- und Bußkompetenzen:

[1] der Chorgerichte

[2] bei Frefel und Zivilrechtlichem

[3] bei Delikten, bei denen die Zuständigkeit vorerst nicht abzusehen ist

[4] bei Delikten um obrigkeitliches Gut

[5] Höhe der Bußen

[6] Zuständigkeit des Burgdorfer Amtsschreibers für Verträge um Liegenschaften (Stipulationen)[e]

[7] Die Gesetzgebung bezüglich Holzausfuhr aus den Burgdorfer Herrschaften und Holzhandel untersteht der Landesherrschaft.

Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Papier fol. unpag. 21 S., Papier-Sekretsiegel der Stadt Bern, in: Akten „Kompetenzstreitigkeiten". StABE, A I 430, 86–108.*

Druck: RQ Bern IV, Nr. 194 g.

Literatur: R. Ochsenbein, Die oberaarg. Grundherrschaften der Stadt Burgdorf, 240 ff.

c. 1757 März 8

Erkantnuß betreffend die besazung der weinschäzeren in der stadt Burgdorf niederen gerichten. *Der Burgdorfer Lotzwil-Vogt, Ratsherr [Johann] Fankhauser, wird vor Seckelmeister und Venner in Bern durch den obrigkeitlichen Ohmgeldner eingeklagt, daß er* die in dieser vogtey befindlichen ambeiler, welche auch zugleich weinschäzer, von diesem lezteren dienst abgesezt und andere an deren

plaz verordnet habe. *Fankhauser stützt sich auf das Urteil von 1755 (a, Art. III), das ihn ermächtige, aufgrund der Burgdorfer Niedergerichtsbarkeit* die erforderlichen weinschäzer zu besezen und zu verordnen [...] *Das obrigkeitliche Urteil lautet:*

[1] Daß die gegenwärtigen ambeiler in der niederen gerichtbarkeit der stadt Burgdorf auch den weinschäzer-dienst sollen versehen können, anerwogen einige derselben schon sint langer zeit diesen weinschäzer-dienst erhalten. Hiemit sollen die gegenwärtigen ambeiler, so auch zugleich weinschäzer bey diesen ihren beiden diensten lebenslänglich verbleiben [...]

[2] Die stadt Burgdorf in ansehen der durch den angeregten hohen entscheid ihr in ihren niederen gerichtbarkeiten zukommenden weinschazung nicht verkürzet, sondern dabey gehandhabet werde. Als haben *mgh* gleichfahls erkennt, daß auch die dießmahligen ambeiler, so zugleich weinschäzer, in ansehen dieses ihres lezteren diensts von dem herrn vogt von seithen der stadt Burgdorf in glübt und pflicht aufgenohmen und in ansehen der bedienung dieses diensts unter dem befehl eines herrn vogts stehen sollen. Solte auch einer der gemelten ambeileren, so zugleich weinschäzer, absterben und dardurch dieser letstere dienst in verledigung kommen, so wird alsdann ein jeweiliger herr vogt der stadt Burgdorf in kraft des mehrgedeüten entscheids zu der der niederen gerichtbarkeit überlaßenen weinschazung einen neüen weinschäzer bestellen und verordnen. Da ohne sie dahin zu halten dennoch zu beybehaltung einer guten ordnung allezeit das beste seyn würde, die weinschäzer-stell allzeit auch dem neüen ambeiler anzuvertrauen [...] *Gestützt auf die Vollmacht des Lotzwil-Vogts soll* diese gegenwärtige hohe verordnung auch den weinschäzer-dienst in denen übrigen der stadt Burgdorf zugehörigen herrschaften *betreffen. Datum. Unterschrift:* T. sekellschreyber.

Abschrift: *BAB, Papier fol., unbeglaubigt, in: Akten „Herrschaften. Streitigkeiten..."*

BEMERKUNGEN

Weitere Kompetenzzwiste zwischen Burgdorf und Wangen:

1. 1757. Weitere Streitigkeiten zwischen Burgdorf und Wangen betrafen die Erlaubnis für ein Freischießen, einen Streit zwischen dem Vogt von Lotzwil und dem Landvogt um die Beschickung der Gemeindeversammlungen mit dem obrigkeitlichen Ammann, um das Rogatorium bei Zitationen vor Gericht, um die Jagdaufsicht durch den Niedergerichtsherrn (Abschrift: BAB, Akten „Kompetenstreitigkeiten").

2. 1764 Februar 3. Streit zwischen Wangen und Burgdorf um das Recht Burgdorfs, in seinen eigenen Niedergerichten das Kohlenbrennen zu erlauben (StABE, A V 1333, 55).

3. 1784–1788. Unter Landvogt J. R. Mutach von Wangen brachen Kompetenzfragen nochmals heftig auf, siehe unten Nr. 428.

4. 1785 Februar 23. Angemaßtes Beurteilungsrecht des Landvogts von Wangen in einem Mißhandlungsfall (R. Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 244).

[a] *Bettelordnung von 1676 Januar 20 (Druck: RQ Bern X, Nr. 139).*

[b] *Gemäß Urteil vom 21. April 1636 (StABE, A II 382, 305).*

[c] *Bestätigung des Rechts der Stadt Burgdorf, Witwen, Waisen und liederliche Leute zu bevogten s. oben Nr. 378a).*
[d] *Hinweis auf die Verträge von 1460 und 1544 (s. oben Nr. 260 und 294).*
[e] *Urteil von SchuR, daß der Burgdorfer Amtsschreiber eine Erbteilung in Kleindietwil um Lehengüter verschreiben und expedieren kann gemäß Ordnung von 1734 (StABE, A II 799, 107).*

379. Forderung der Bauern in Madiswil, Wyßbach und Auswil nach Beweismitteln für ihre Zinspflicht gegenüber Burgdorf

VORBEMERKUNGEN

Vorgängige Verweigerungen von geschuldeten Diensten und Abgaben im Bereich der Herrschaften Gutenburg, Lotzwil, Graßwil:
1. 1661 Februar 20. Auf Bitte der Stadt Burgdorf bestätigt Bern deren Recht auf Futterhafer und Hühner in Madiswil, Mettenbach, Auswil u.a. O. als Bestandteil der Lotzwiler Niedergerichtsrechte. Nachdem sich die dortige Bauersame beschwert hatte, das zwüschen den alten fůterhaber pflichtigenn heüßeren und denen, so erst siderhar erbauwen und hinzu gethan worden, ein underscheid gehalten werden solte, *wird festgestellt, daß sich die Rechte* uff ein jetliches hauß daselbsten erstrecke. *Burgdorf verspricht seinerseits aus freiem Willen größere Holzzuteilung (Original: BAB, Perg. 46,5 x 35 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt, beschädigt; StABE, A I 412, 268v ff. – Abschrift: BAB, F 15, 156).*
2. Siehe oben die Verweigerungen durch die Gerichte Lotzwil und Graßwil 1675 (Nr. 372).

1683 Juni 23

Johann Ulrich Tscheer, Schultheiß der Stadt Burgdorf, urkundet, daß vor ihn die Herren Heinrich Stähli, Venner, Michel Im Hof, Schaffner, Samuel Kupferschmied, Vogt in Lotzwil, und Samuel Fankhauser, Burgermeister, Räte, als Vertreter der Stadt Burgdorf, Klägerin, und die Landleute Melcher Schär von Wyßbach, Andres Bracher von Madiswil und Hans Flückiger von Ober-Auswil mit Beistand Gabriel Moroffs, des Schulmeisters von Huttwil, Beklagte, erschienen. Die Vertreter Burgdorfs zeigten an, daß sich die Landleute erneut ihrer Futterhafer- und Hühner-Abgabepflicht zu entledigen suchten. Und verweigerind, solches wyters ußzerichten, es werde ihnen dan die darum habenden rechten dütlich vorgewisen, welches ihnen, klegeren, beduhrlich und seltzam fürfalle, indemme solche ihre rechte schon vor etlichen jahren ihren vorelteren in gleicher verweigerung vor *der Obrigkeit* zu Bern vorgezeigt und darüber sy [...] wyters zu abstattung solcher pflicht erkent und verbunden worden [...] Welche erkantnuß wie zugleich ihre alten und iezigen urbaren sy ihnen vor mir dißmahlen von fründligkeit, frid und ruw wegen, auch gütlich vorzewysen begertind, wan sy sich dan zu ihrer pflicht wider begeben weltindt.

Hingegen die antwortere yngewendt, ob schon ihren vorelteren vor einer hochen oberkeit die rechte ufgewisen worden syend, so mögind sy sich daran doch nit ersettigen, sonder zwyfflind, daß sy, ihre vorelteren, die sach nit recht verfochten oder verstanden habint, dan iezige ihre nachfahren deß sinns und

wahns syendt, daß anstatt disers futterhabers und hüneren ihnen von der statt Burdorff etwas holzes uß ihrem Lozwyl waldt gebühre. Deßwegen hieruftringen thüyindt, den alten haubt- und kauffbrieff umb der statt herrschafft Gutenburg selbsten auch zesechen und ablesend zeverstehen etc.

Hieruf die herren clegere zu benennung disers ungründten wahns ihnen uß dem urbar *das Urteil von 1536*[a] vorlasen. Und obwolen die antwortere von disem urkundt selbsten ein abgschrifft inhanden und vorgewisen, sy dennoch hieran nit kommen wellen, *bis man ihnen die Urbare von 1542, 1584 und 1616 vorlegte* und iedes orts yngschribne schuldigkeit dütlich vorgewisen, da alls übereingestimbt hatte. *Ferner wurde ihnen die Rechtfertigungsschrift der Stadt im Prozeß um den Futterhafer von 1661 vorgelesen* und ihre, der antworteren vorfahren, daruf erfolgte vorstellung, auch *die von Burgdorf* an ihre damahlige herren ambtslüth nach Wangen und Ahrwangen abgangne befehlchs schryben, dise ihre underthanen zu diser futterhabers schuldigkeit zewysen und daß sy dessen pflichtig, zum nachricht solches in die urbarn alda ynsezen zelaßen etc. *Vorgelesen wurde auch die Bestätigung der Burgdorfer Rechte von 1661*[b]. Und hierüber getrauwt, daß (ob gott will) sy, antwortere, nun sich disers uß ihren alten und iezigen urbaren ufgelegten und hochoberkeitlich bestetigten rechtens wol ersettigen und zu ihrer pflicht begeben möchtind, dan an keinem ort von etwas holzes gegenrecht stande. *Der Schultheiß und die Kläger hoffen,* ganz wol gegründet befunden, dahar vermeinth, ihnen, antworteren, durch allerley bewegliche gründ und zusprechungen ihren unrechten wahn zubenemmen und sy uff rechten wäg zewysen. So aber unerheblich gewesen, in demme sy über diß alles uff fürwysung deß alten kouffbrieffs umb die herrschafft Guttenburg getrukt, denselben in originale zesechen und ablesend zehören. Maßen die herren clegere (wie woln sy deßen nit schuldig gsin weren, wylen es schon vor einer hochen gnedigen oberkeit beschechen, damit aber ihr gnaden nit verners deßhalb molestiert werden müßten) sich endlichen darzu ergeben und solcher haubt- und kauffbrieff umb die herrschafft Guttenburg selbsten abgeholt, vorgewisen und durch mich, den schultheiß selbs, ihnen verbotim [!] vorlesen laßen, so mit vier anhangenden ynsiglen verwarth und anno 1431[c] datiert ist.

Nachdemme nun sy, die antwortere, uß ableßung deßelben ihre futterhabers und hüners jehrliche schuldigkeit, wie es das eint und andere ort dütlich mit nammen darin namset und mit den urbaren übereinstimbt, angehört und daß von einichen holtzes gegenrecht kein wort meldung thüye noch ihnen etwas zugeben verstanden, habend sy sich für sich selbs und ihre benachbarten, auch nachkommne gantz freywillig und gutmühtig mit dank darüber erlühteret, ja mir, dem schultheiß, mit hand und mund anglobt und versprochen, fürthin nun solche futterhabers und hüneren pflicht und schuldigkeit inhalt und vermog ihnen dißmahlen vorgewisnen und abgelesnen guten, alten rechten brieff und siglen, urbaren, auch hochoberkeitlichen bestetigungen wyters ohne yntrag und verweigeren wie von alters- und bißhar einer statt Burgdorff und dero nachkommnen jehrlich getrüwlich uß- und abzerichten, dahar sy von fründligkeit wegen deß costens erlaßen worden.

Auf seine Bitte wird Burgdorf eine Urkunde ausgestellt. Siegelvermerk. Datum.

Original: *BAB, Perg. 46,5 x 45,5 cm, Siegel des Ausstellers in Holzkapsel angehängt.*

[a] *Siehe Nr. 286.*
[b] *Siehe oben Vorbemerkung 1 (20. Februar 1661).*
[c] *Siehe Nr. 250.*

380. Heimiswil. Ziegenweide für die Tauner

1685 August 1

Bauern und Tauner der beiden Gemeinden Ober- und Niederheimiswil stehen im Streit wegen der thauwneren (rev.) geißen weydgangs uff der puhrsamme weyden. *SchuR von Burgdorf ernennen zur Abklärung der Streitpunkte eine Ratskommission (Venner Jakob Leu, Schaffner Heinrich Dysli, Heinrich Stähli, Vogt für Graßwil und Heimiswil). Die Bauern der oberen Gemeinde*[1] *und unteren Gemeinde*[2] *sind mit drei und vier, die Tauner beider Gemeinden*[3] *mit drei Vertretern vor SchuR erschienen. Unter Bekräftigung der Allmendteilung von 1622*[4] *werden folgende Verfügungen getroffen:*

[1] So habend volgende personen und thauwner[5] uff der oberen gmeind allmendt hüser stehendt und derowegen recht, *laut Allmendteilungsvertrag von 1622*, jeder eine geiß dahin uff der oberen gmeind allmendweyden zu weyd zeiagen, worby nun sy und ihre nachkomne verblyben, aber nit mehr zeiagen haben söllend by straff eines pfundts pf. vom stuk, durch ein jewesenden herren vogt und ambtsman solchen orts, wan es clagt wirt, zebezüchen.

[2] Dene *zwei Tauner* im Lengenbechli betreffend, die zwar in der underen kilchhöri aber uff der oberen gmeind allmendt hußheblich geseßen sind, denselben *der genannte Vertrag von 1622* das recht zugibt, ieder auch ein geiß uff die oberen allmend weyden zeiagen, so sy bißhar auch gethan und hiemit die obere pursamme sy beid und ihre nachkomne auch wyters also iagen laßen söllendt, sy aber diß recht auch nit überschryten by obgehörter straff.

[3] Drei weitere Tauner, die zwar in der obern gmeind, aber nit uff dem allmend erdrich hußheblich sind, welche hiemit uff die allmend geißen zeiagen zwar kein recht habend, sy auch nüt ufwysen können, wirt ihnen deßwegen auch oben kein recht zugesprochen, sonder dise persohnen werdendt zu der puhrsamme gewisen von jahr zu jahr die gunst und verwilligung von ihnen bittlich zuerlangen, daß auch ein ieder gleich andere thauwner ein geiß jagen möge, wie dan die puhrsame vermeldet, daß sy noch bißhar iederwylen ein mitlyden getragen, inmaßen sy, die puhrsamme, hiemit dißmahlen auch dahin vermanth und angewisen werdendt, fürthin gegen solchen persohnen wyters ein gleiches zethun.

[4] Zwei weitere Tauner, welche in der underen kilchhöri zwar geseßen, doch aber biß har ieder ein geiß uff die oberen allmendt weyden geiagt, derowegen

dieselben noch wyters also zeiagen haben söllendt uß grund und bedenken, daß *der eine* in der underen kilchhöri seshafft, uff der oberen allmendt auch ein weyd ligend hatt.

[5] Hans Wyß, byr kirchen in der undern kilchhöri geseßen, antreffend, so habend synenthalben die puhrsamme der underen gmeindt sich erlühteret, ihne Wyß der geißweydfahrt halber ihra der oberen gmeind fürthin allerdings abzenemmen und ihmme Wyß (anstatt einer geiß zeiagen) jehrlich mit mehreren allmußen nach nohtdurfft dargegen zu hülff zekommen und erforderliche handreichung zethun. *Im übrigen soll es bei den alten Abmachungen bleiben.* Auch die puhrsamme im fahl sy sich gegen der thauwneren nit der gebür nach mittlydenlich ynstellen theten, zur billigkeit zehalten [...]

Es söllend hingegen aber die thauwner und die ihrigen auch vermanth sein, in hüttung ihrer geißen deß schedlichen laubens, holtz ußziechens uß den heegen und anderen zufůgenden schadens in der puhrsamme yngschlagnen gůtteren sich zemůßigen by gebührender straff nach gstaltsamme deß fählers, zu dem endt sy, die thauwner, über ihre jagenden geißen nur ein hirt haben. Endlichen dan sind die underen puhrsammen verfelt worden, einzig (wylen sy der geißen weydtfahrt völlig endthebt werdent) mit den ußgeschoßnen herren für ihre müywalt abzeschaffen.

Bauern und Tauner erbitten eine Urkunde. Datum.

BAB, E 3.

1 *Mathis Widmer im Hofacker, Jakob Lüdi im untern Schindelberg, Ulrich Hirsiger zur Blatten.*
2 *Bendicht Äschbacher, Niklaus Leuenberger, Hans Lüdi im Oberdorf, Caspar Greber, Schulmeister.*
3 *Hans Altshaus, Christen Lüthi, Josef Großklaus.*
4 *Siehe Nr. 332.*
5 *Folgen 6 Namen.*

381. Heimiswil. Wem fallen Niederlassungsgebühren und Hintersäß-Steuern zu?

1688 Februar 18

SchuR von Burgdorf urkunden: Als dan sich im gricht Heimißwyl der ynzügen und hinderseß gälteren halber etwas mißheligkeit und zwytracht entstehen wellen, in demme die ynzüg und hinderseß gälter vor disem allwegen dem gricht zugefallen luth alten rechten und brieffen. Aniezo aber by yngefůhrter hochoberkeitlicher bättler ordnung solche gfelle als ynzüg und hinderseß gälter, wie hingegen auch die bschwerden als die erhaltung der armen uff die kilchhörenen verenderet und gelegt worden, inmaßen die ynwohner deß grichts Heimißwyl sich auch gleich andere örter in disere neüwe ordnung billich richten und dero underwerffen můßen. Diewylen aber sy in dreyen kilchhörenen begriffen, habent

sy zu fründlicher verglych- und abtheilung deßen beliebige ußschütz an uns verordnet. *Es folgen namentlich die Vertreter*

[A] der nideren gmeindt uß der kilchhöri Oberburg, *namens* deren so änenthalb der Ämmen hußheblich geseßen sind, dan dieselben mit denen oberburgischen kilchgnoßen hiethalb der Ämmen wohnendt, in dergleichen sachen kein gmeinschafft habend, sonder von ihnen in stühren, brüchen und erhaltung der armen, auch anderen dergleichen sachen gesünderet sindt, also solche kilchgnoßen hiethalb der Ämmen geseßen, in disem verglych nit begriffen, sonder die so änenthalb der Ämmen hußheblich gemeinth und verstanden werdent,

[B] der oberen gmeind und kilchhöri,

[C] der orten Gutisperg, Bikigen, Schwanden und Hoffholtz, so in die kilchhöri Kilchberg gehörig sind; alle 4 ort auch für ein gmeindt gerechnet.

Die Vertreter dieser drei Gemeinden bitten SchuR um eine Ordnung bezüglich Niederlassungsgebühren und Hintersäßgeldern. Eine Ratskommission arbeitete einen Vergleich aus. Gestützt auf das Mandat [1]*, das nunmehr den Kirchhören, nicht mehr den Niedergerichtskreisen die Erhaltung der Armen überband, sollen somit die Gefälle nicht mehr ans Gericht, sondern an die Kirchhören gelangen. Die Verteilung unter den genannten drei Kirchspielen wird wie folgt reglementiert:*

[1] Wan ein frömbder oder ußerer in das künfftige in eintwederer oberen oder nideren kilchhöri zu Heimißwyl oder aber uff dem Gutisperg, Bikigen, Schwanden oder Hoffholtz in die kilchhöri Kilchberg für ein gmeindsgnoß angenommen werden möchte und er dan daryn züchen wurde, dieselbe persohn dan derjenigen gmeind, in welche er gezogen, für das ynzug gelt zeerlegen schuldig sein sölle 30 kronen, darvon 2 theil als 20 kronen der gmeind zugehören, der drite teil dan aber als 10 kronen der statt Burgdorff als der nideren herrschafft heimdienen. Von solchem driten teil aber einem jewesenden herrn ambtsman und vogt deß orts 2 kronen werden sölle.

[2] So aber die kilchhöri, von deren der ynzüchende harkombt, etwan höcheren ynzug by ihra zeforderen pflegte, so söllen als dan angeregte gmeinden die wahl haben und gweltig sein, gegen dem neüwen gmeinds gnoß in bezüchung deß ynzug gelts das gegenrecht zugebruchen. Die abtheilung deßelben aber nach bemelter erlühterung beschechen etc.

[3] Ein solch frömbde und ußere anmeldende persohn aber wirt vor allen dingen dahin gewisen, beforderst umb die annemmung byr gmeind sich zestellen und solche alda ußzewürken, hernach umb die gutheiß- und bestätigung vor dem hern ambtsman und auch vor *SchuR* als der herrschaft sich gebürendt anzemelden und persöhnlich zestellen.

[4] Demnach die hinderseß gälter betreffendt, so sölle ein gar ußeren hinderseß derjenigen gmeindt, von welcheren er hinderseß wyß daryn zezüchen und zewohnen verwilligung erlanget, jerlich 1 kronen und einem herrn vogt und ambtsman nur im ersten jahr für die gleichmeßige begrůßung und müy 2 lb. wie von altershar für das hinderseß gelt ußrichten. Wan aber sy, die drey gmeinden, denenjenigen hinderseßen, so nur im gricht Heimißwyl under ihnen selbsten da-

heimmen sind, sonderlich den armen, das hinderseßgelt nachlaßen weltind, mögind sy es von nachbarschafft wegen und wylen sy nur in einem gricht geseßen, wol thun, jedoch dem herrn ambtsman von den vermögenden seine geordneten 2 lb. zum anfang zeempfachen vorbehalten sein.

[5] Danothin die ynzüg zwüschen denen beiden oberen und nider Heimißwyl gmeinden und kilchhörinen belangendt, so söllend dieselben von guter nachbarschafft nur uff 12 kronen bestimbt sein, durch den jenigen, so uß der einten in die andere kilchhöri under oberlühtereter form für ein gmeindsgnoß angenommen werden und daryn züchen wurde, nur so vil ynzug gelt abzestatten, darvon der gmeind 2 teil als 8 kronen und der nidern herrschaft 4 kronen als den driten teil uß zerichten, einem herrn vogt aber von der statt 4 kronen, für sein müy 4 lb. zugefolgen.

[6] Was demnach aber zwüschen denen beiden ober- und nider Heimißwyl gmeinden, zu einem, und dan denen zu Gutisperg, Bikigen, Schwanden und Hofholtz, als auch für ein gmeind gerechnet, am andern teil, die ynzüg betreffend, so sind dieselben nach getroffnem vergleich und accord auch von nachbürlicher liebe und fründschafft wegen und wyln alles in einem gricht ist, nur uff 15 kronen verordnet und gesezt worden, also daß ein neüwer gmeindsgnoß von solchen orten har, welcher vorgeschribner maßen gebürenden orten angenommen werden möchte, der jenigen gmeindt, daryn er zücht, nit mehr als 15 kronen abrichten sölle in gleichmeßiger abtheilung als 2 teil [...] der gmeind, dene der nideren herschafft der drite teil [...], aber ihrem ambtsman 4 lb. gefolgen.

[7] Es ist aber in diser neüwen ordnung heiter und ußtrukenlich erlühteret und vorbehalten worden, daß nun fürohin ein jede gmeind (deren iezt under diser ordnung drey im gricht Heimißwyl gerechnet werdent) ihre darin habenden armen selbsten ohne der anderen endtgeltnuß erhalten, auch gegen einandern sich alzeit fridlich einnen, wyters fürfahren, im überigen (ußert erhaltung der armmen, item denen ynzügen und hinderseß gälts) es zwüschen ihnen, disen gmeinden, by alten rechten stühren, brüchen, nuzungen und derglychen genzlich verblyben, dise neüwe ordnung dan auch nur uff das künfftige yngerichtet sein und das alte nüt berühren. *Geltung auf Widerruf. Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 3.

BEMERKUNG

1785 September 17. Die Gemeinde Heimiswil möchte von Neuzuzügern, die Liegenschaften erwerben, ein gleiches Einzugsgeld erheben wie die benachbarten Gemeinden. SchuR von Bern treten auf dieses Gesuch nicht ein, erlauben aber der Gemeinde, nebst beybehaltung des üblichen jährlichen hintersäß gelts von 37 1/2 bz. von denenjenigen gemeinden, welche das recht haben, von ihren gemeinds angehörigen, die sich hinter Heimiswyl in zukunft auf eigenthumlich erworbenen gütheren oder heimwesen setzen, einzug gelter zu forderen, das gleiche einzug geldt zu handen dieses armenguts zu beziehen. Alles jedoch in solang es uns gefählt *(StABE, A I 442, 523 f.).*

[1] *Bettelordnungen von 1676 und 1679 (Druck: RQ Bern X S. 541 und Nr. 141).*

382. Heimiswil. Dem Schulmeister ist es verboten, Rechtsinstrumente zu verfassen

1693 Februar 11

Der schulmeister zu Heimißwyl ist zu red gestelt worden, dz er wider *mrgh* satz- und ordnung und wider der schreiberen freiheit allhannd contracten uffnemme und verfertige. Ist theils bekant und theils nit, die theilung in der Kipf habe er verzeichnet. Ist mit einer wahrnung, sich in dz künfftige deßen zemüßigen, heimgelaßen, so er auch versprochen. Wegen der theillung in der Kipff insgmein nachfragen und insgeheim zur hannd bringen, umb zu sechen, wie solche geschriben und ob er dieselbige underschriben habe.

BAB, A 54, 155v.

383. Seeberg. Ansprüche an die „Fünf Höfe“ zu Höchstetten

1697 Februar 9

Vor SchuR von Bern verlangt die Kirchgemeinde Seeberg die Mithilfe von fünf Höfen in Höchstetten zu ihren Fuhrdiensten an die Schlösser Wangen und Aarwangen; Koppigen, zu dessen Niedergericht Höchstetten gehört, bestreitet den Anspruch Seebergs, das ihn damit begründet, daß diese Höfe zu ihren dero von Seeberg kirchöri und bezirk gehörig *seien. SchuR urteilen:* Habend wir die von Seeberg und mithaffte in ihrem begehren nit gegründet befunden [...], daß namblich die zu Höchstetten mit und zu ihnen gehören und zu obgemelten landt cösten von den schlößeren wegen vormahls verpflichtet gewesen seyen, nit bescheinigen können. *Dagegen wird bestätigt, daß Höchstetten mit Koppigen an die Schlößer Burgdorf und Thorberg pflichtig sei,* also daß voranzogne fünff höff zu Höchstetten alß in das gricht Koppingen *mit allen Pflichten gehören. Datum.*

StABE, A I 419, 7–9.

384. Lotzwil, Kleindietwil, Lindenholz. Regelung der Anteile an der Langeten zur Bewässerung

1697 Juli 27

SchuR der Stadt Bern urteilen im Streit um Anteile an der Langeten zur Bewässerung zwischen den Gemeinden Roggwil und Langenthal, den Müllern von Langenthal und Lotzwil sowie Privaten aus Lotzwil, Kleindietwil und Lindenholz:

[1] Das Urteil von 1693 (Nr. 313, Bem. 1) wird bestätigt und geregelt, daß das waßer aber der benachbarten ohne schaden und gleich denen im Lindenholtz und Klein Dietwil allein zur zeit deß überflußes gebraucht, der gemachte tieffe

graben in gutem stand erhalten und das waßer widerumb darein abgeführt werden [...]

[2] Die von Lindenholtz und Kleinen Dietwyl: weilen diese kein ander recht ansprechen könnend noch wollend, dan allein in zeiten, wan des waßers der überfluß vorhanden, also daß weder zu nachtheil der alten läger matten, noch einichem abbruch und schaden der mülleren und zudienlichen wercken sy von disem waßer uff ihr der enden ligende acker und weiden zu leiten begehrend. So solle derowegen zu abhebung alles künfftigen gezancks, mißgunsts und streits, hingegen zu erhaltung guter verstandtnus und einigkeit ob oder umb Dietwyl und Lindenholtz an bequembst findenden orthen wuhrhöltzer in und nebend dem haubtteich, da daß waßer beysamen ist, gelegt, und zwar die beiseits holtzer in solcher rechten höche, damit daß waßer in gemeiner größe beysamen bleiben und nit anderst als durch besonders ablaß auf die alten lägermatten, die recht darzu habend, geleitet. Welche es aber auch also führen sollend, daß es allwegen dem haubtteich und fuhrt wider zu lauffen und auf die müllenen und von dar den undenhar ligenden dörferen und gemeinden zukommen möge. Alles in dem verstand, wan zu sommers zeit große dürrenen einreißen oder bey gefrüre des winters das waßer starck abgenommen hete, als dan auch in der lägermatten selbsten mit wäßeren ingehalten und alles waßer den müllenen zu geleitet werden solle in form und weis, wie solches von altem hero erleüteret und verordnet ist. Wan aber daß waßer in mänge verhanden und obgedeüte wuhr höltzer übersteigen wurde, so sollend und mögend alßdan gesagte im Lindenholtz und Dietwyl sich deßelben bedienen, es ungehindret uff ihre acker und weiden führen und sich deßen bester ihrer gelägenheit nach behelffen, jedoch auch also, daß das abwaßer wider dem haubt teich zu geleitet und nit anderst wohin zu nachtheil der underen dorfschafften Langenthal und Roggwyl geleitet und entführt werde.

Die Prozeßkosten werden auf die Parteien aufgeteilt. Die Landvögte von Wangen und Aarwangen sollen den Parteien das Urteil eröffnen und für dessen Durchführung besorgt sein. Datum.

StABE, A I 419, 57–60.

BEMERKUNGEN

1. 1699 November 20. Weitere Streitigkeiten um diese Wässerung können vor Gericht gebracht werden (StABE, A I 419, 411 f.).

2. 1701 Juni 10. Weitere Klagen vor Niedergericht, abgewiesen als zu Unrecht geklagt, werden mit dem Hinweis auf bereits durch SchuR von Bern gefällte Urteile abgewiesen (StABE, A I 419, 599).

385. Kleindietwil. Fleischschalrecht für den Wirt

1698 Juni 16

SchuR der Stadt Bern erteilen auf Bitte des Wirts von Kleindietwil die Konzession, zu desto beßerer versehung mit gutem fleisch und bedienung dort ankom-

mender gesten und nechst gelegner leüthen [...] eine metzg oder schal auffzerichten, *vorbehältlich irgendwelcher Einsprüche. Datum.*

StABE, A I 419, 293 f.

386. Heimiswil. Kirchenbau, Neukonstituierung der Kirchgemeinde und Pfarrwahl

1703 Januar 27 – 1704 April 11

a. Aufteilung der Kosten des Kirchenbaus zwischen Burgdorf und Bern

1703 Januar 27

Vereinbarung zwischen Burgdorf und Bern wegen neüwe fundation der pfrund Heimißweil: Daß nehmlichen von seiten *urgh von Bern* anerbotten worden, die neüe kirche und pfrundhauß samt einer scheür zu Heimißweil zwar in ihrem kosten eintzig aufzubauen, jedoch daß diese statt [Burgdorf] holtz, kalch und gebakne steinen darzugeben sollen außert demjenigen, so etwan die gmeinds genoßen an holtz contribuieren werden. Die erhaltung kirchen und pfrundhauses, auch scheüren der gmeind, das chor aber dieser statt als collatoribus aufgeburdet seyn sollen. Das pfrundeinkommen betreffend, wollen *mgh* so viel darzulegen, daß (über das jenige pfrund einkommen, so die statt bißhero dem provisori allhier außgericht und nun gäntzlich dem neüen predicanten von Heimißweil zu überlaßen anerbotten hat) die gantze pfrund jährlich zum wenigsten 1000 lb. ertragen solle. Diese statt aber solle im übrigen bey ihrem bißher gehabten collaturrecht noch ferner ungeschwächt verbleiben.

Der vorgehabte abtausch deß hiesigen pfrundhauses gegen unser schulmeisterei ist im übrigen aufgehebt, maßen *mgh* hiesiges pfrundhauß neüw aufzubauen gesinnet. Die gmeind Heimißweil aber soll einen haußplatz zum pfrundhauß samt hofstatt, beünden und garten, auch für 2 kühe sömmerung und winterung zur pfrund contribuieren, so sie auch zufriden gewesen [...]

BAB, A 62a, 35.

Literatur: Heimiswil. Heimatbuch einer bernischen Landgemeinde, 1967.

b. Ordnung für die neue Kirchgemeinde

1703 Februar 12

Nachdeme *mgh der Stadt Bern* beherziget, wie die obere und nidere dorffschafft Heimiswyl von denen ohrten, alldahin selbige biß dahar kilchgängig waren, zimmlicher maßen entfernet und allso so wohl die vermehrung deß taüfferthumbs als die einwurzlung anderer ungezimmenheiten der enden zu gefahren

seye, haben *mgh*, die da alles, was zu beförderung dero unterthanen zeitlich und ewigen heils dienstlich seyn mag, jederzeith möglichster maßen vorzukehren gemeint, auch diß ohrts beßere aussicht zu bestellen, gut und nöhtig erachtet und demenach eine beständige pfarrey zu bedeütem Heimißwyl unter folgenden gedingen und genoß auffzurichten sich entschloßen.

1. So soll hinführo Ober- und Nieder Heimißwyl nur eine gemeind machen und allso ihre armen durch ein anderen in gemein erhalten, die Nieder Heimißwyler hiemit auch ihr kilchen guht, so in eilffhundert pfund pf. bestehet, einschießen, die Ober Heimißwyler aber zweihundert pfund pf. dargegen auch einschießen. Da anbey *mhg* jenige vierhundert vierundvierzig pfund pf. taüffer guht, so zu Nider Heimißwyl gefallen, darvon sie auch seith a° 1693 die zinsen zu bestem ihres schuldiensts verwendt, noch fürbas zu aüffnung und fortsezung dieser ihrer schul verbleiben laßen werdend.

2. Die collatur dann dieser pfrund Heimißwyl soll einer statt Burgdorff überlaßen, dargegen aber dieselbe pflichtig seyn, die pfrund gebaüw und das chor in ihrem costen, die bauwren aber die kirchen und kirchhooff mauren in eigenem costen zu erhalten, jedoch allso, daß die statt Burgdorff *mgh* jehweilen zwey tüechtige subjecta darzu nammsen und vorschlagen sollen. Das chorgricht aber wirdt der hochen landtsoberkeit, so das bischoffliche recht zu exercieren hatt, vorbehalten.

Pfrund corpus. Das jährliche einkommen eines predigkanten [...]

1. Der Primiz-Zehnt in Heimiswil, bisher vom Predikanten in Oberburg bezogen.

2. Der Primiz des Hofs Gutisberg, bisher von der Pfründe Kirchberg bezogen.

3. Obrigkeitliche Getreidegabe aus dem Schloß Burgdorf.

4. Weingabe aus dem Schloß.

5. Geld und Getreide aus der Stadt Burgdorf – das frühere Einkommen des Burgdorfer Provisors.

6. Die bauwrsamme zu Ober- und Nider Heimißwyl, auch übrige höoff jenseith der Ämmen, so nach Oberburg kilchspählig gewesen, mit begriff Guttisberg, so nach Kilchberg gehört, geben:

1° Den haußplaz, beünden, garten und ein hoffstatt mit schönen baümen besezt, haltet eine gute jucharten nechst bey der neüwen kirchen.

2° Für zwo heimb kühe sömmerung und winterung, zu welchem sie die matten und weydgang an gelegenen ohrten verschaffen sollen.

3° Gnugsamme beholzung zum brönnen und zaünung nach nohtdurfft [...] ganz zum pfrund hauß geliferet, ohne deß predigkanten entgeltnuß, so derselbe hernach auffmachen laßen soll.

4° Die bauwren, so den zehnden bestehen von Ober- und Nider Heimißwyl, sollen von jedem lieferen fünffzig burdenen, hiemit zusamen ein hundert burdenen strohw.

5° Im übrigen was die bauwrsamme etwann gemein haben als acherumb, weydfahrten etc., darinnen soll ein predigkant auch ein ganz bauwren recht ha-

ben. Hingegen werden weder *mgh* noch die statt Burgdorff ihnen zu keinen zeithen mehreren heüwzehnden forderen als den bestimmten und biß dato bezogenen pfenning.

Allso beschloßen und erkent in großer rahts versamblung. *Datum.*

StABE, A V 1002, 6 f.; A II 597, 35 (Ratsmanual).

c. Pfarrwahl

1703 Dezember 29 / 1704 Februar 27

Die Stadt Burgdorf ersah aus dem Policeybuch, daß die statt bey besatzung der pfrund allda ihr gnaden zwey tüchtige subjecta in die wahl vorschlagen sölle. Die statt aber bißher jederzeit einen nach gefallen durch die mehrern stimmen erwehlt und *mngh* zur bestätigung überschikt. Von welchem rechten und bißheriger übung aber sie vermitlest solcher wahl verschalten wäre; als sollen *mgh* deßen berichtet und um gnädige beschützung bey altem harkommen gebätten werden [...] 1703.

Bern bestätigt RuB von Burgdorf die Kollatur der Pfründe Heimiswil mit dem Recht, daß sie bei einer Stellenbesetzung allwegen zwey personen vorschlagen sollen und den beliebigern zur confirmation recommendieren mögen, die gnädige vertröstung beyfügend, allwegen dem recommendierten, so er lehr und lebens halb tüchtig, gnädig zu bestätigen [...] 1704.

BAB, A 62a, 192; 194 f.; 215 f.; s. a. StABE, A II 600 370; 407; 487 f.

d. Äufnung der Pfründe mit Täufergut

1704 Februar 8

SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Mgh findind kein bedenken, der gmeind Heimiswyl zů willfahren, daß von denen hinder sich habenden *4000 Pfund* taüffergůt *2000 Pfund* zů vollstrekung der pfründcorporis angewandt werdind, jedoch under dem vorbehalt, fahls über kurtz oder lang diser taüffergüeteren halb anderwärtig von ihren gnaden disponiert werden solte, sie, die gemeind, denzůmahlen disere summ widerumb vergüetet werde [...]

StABE, A II 600, 358.

e. Neukonstituierung der Kirchgemeinde

1704 April 11

Nach demme bey neüw fundation und einrichtung der pfrund Heimißweil die obere und untere gmeind zusamen gestoßen werden und diese statt die obere gmeind bißher zum h. abendmahl mit brot und wein versehen. Nun aber, da ein mehres erforderet wird, die anzogne gmeind begehrt, daß meine herren solch

brot und wein vollkommen über sich nehmen wolle. Haben meine herren zwar ihnen zuwillfahren anerbotten, jedoch mit dem heiteren vorbehalt, daß die untere gemeind um so viel, als der gebrauch sich jetzund höher anlauffen wird, der statt gebührende ersatzung thun solle.

BAB, A 62a, 39.

387. Graßwil, Lotzwil. Die Burgdorfer Vögte besetzen ihre Amtsschreiberei aus der Burgerschaft

1703 Februar 5

Der Landvogt von Wangen beklagt sich beim Schultheißen von Burgdorf über die in der Amtsschreiberei Graßwil herrschende, immer noch nicht behobene Unordnung, nach der die amtsangehörigen bald nicht mehr wißen können, bey welchem schreiber sie sich zu adreßieren oder in weßen protocoll sie ihren vorgegangenen verhandlungen nachzuforschen haben. *Auf die Reklamation zitierte die Stadt Burgdorf ihren Graßwil-Vogt mit seinen beiden Schreibern (der eine ist sein Sohn), um den Grund der Unordnung herauszufinden, die* meistentheils nur von der schlechten verständnuß und discrepantz anzogner beiden schreiberen ihren ursprung zeüche. *Den beiden Schreibern wird nun vorgeschrieben,* daß sie sich laßind angelegen seyn, innert 14 tagen alle instrument, so einem jeden angegeben worden, nicht allein fleißig in ihre protocolla zu imbrevieren, sondern auch mit zuziehung eines pars guter freünden [...] in der freündlichkeit zu samen zu tretten, einander solche ihre compilierte protocolla getreülich vorzuweisen und ihrer expeditionen halb aufrichtige rechenschafft zu geben und sich für das könfftige dieser schreiberey halb freundlich gemeinschafftlich zu vergleichen, wie sie die darin vorfallenden verrichtungen forthin unter sich eintheillen, eine gute ordnung einrichten, von zeit zu zeit die collation ihrer protocollen anstellen [...]

Was dan die könfftige annehmung der amtschreiberen so wohl bey der vogtey Lotzweil als Graßweil antrifft, wollend meine herren hiermit ernstlich gesetzt und geordnet haben, daß fürohin ein jewesender herr vogt nicht mehr als einen schreiber zu seinen diensten und verrichtungen im amt halten solle, welchen zwar der herr vogt nach seinem gefallen wie von alter her selbsten aus der burgerschaff diser statt erwehlen und annehmen mag, ohne daß meine herren ihme hierin etwas vorschreiben wollen. Es wäre dan sach, daß bey besatzung der ämteren solche scandalose practiquen und intriguen angesponnen wurden, daß der eint oder andere prætendent, damit er zur amtsverwaltung gelangen möge, diesem oder jenem, wan er seiner parthey anhangen wolle, die amtschreiberey zu versprechen sich gelusten ließe. *In diesem Fall wird ein solcher Schreiberei-Anwärter für die Dauer dieser Vogteiverwaltung vom Amt ausgeschlossen und dem Landvogt ein neuer Schreiber von Sch, RuB verordnet.*

BAB, A 62a, 44 ff.

Bemerkung

1713 April 22. Zusatz zu obiger Ordnung: Weilen die ordnung den statt- und landschreiber nicht absolute wie die rahtsglieder von der wahl außschließe, sondern nur supponiere, daß dieselben sich an ihren beständigen schreibereyen ersättigen wurden, als solle ihnen deßwegen die burgerliche freyheit, diese schreiberey mit anderen notariis zu prætendieren, keineswegs benohmen, sondern allerdings freygestellt seyn, bey jederweiligen besatzungen sich gleichfalls in die wahl anzugeben [...] Allermaßen weder dem statt- noch landschreiber solche bedienungen an ihrer burgerlichen freyheit, andern beneficia, ehrenstellen, ämter und diensten den eingeführten ordnungen und bräüchen gemäs zu prætendieren unnachtheillig seyn sollen. Jedoch dieser Graßweil schreiberey halb mit der heiteren restriction, wan der erwehlte schreiber dieselbe nicht persöhnlich bedienen wolte, daß es nicht an ihme, sondern *beim Burgdorfer Rat liegen werde,* einen statthalter durch das blinde loos zuerwehlen *(BAB, A 65, 553).*

388. Heimiswil. Kampf um eine Schmiedekonzession

1705 März 7 – 1795 Mai 23

Vorbemerkungen

1. 1693 Juli 6. Eine vor 1691 von SchuR von Bern gewährte Schmiedekonzession war 1691 aufgehoben worden. Auf neuerliche Opposition der Schmiedemeister in Burgdorf gegen eine Erneuerung des Heimiswiler Gesuchs lassen SchuR von Bern deren Beweggründe untersuchen und erklären, daß sie die Heimiswiler frischer dingen abwisen wollen *(StABE, A II 548, 124).*

2. 1705 Januar 17. Weilen die gmeind Heimisweil im vorschlag hat, bey mngh von Bern ein schmittenrecht außzubitten, welches der statt und burgerschafft höchst nachtheillig wäre, mgh aber die statt dahin befreyet, daß in gewißen zielen um die statt kein schmittensatz solle eingericht werden; sie, die Heimisweiler, auch samt den Oberburgern vor etwas zeits von ihr gnaden für ein und allemal abgewisen worden. Als haben meine herren dem stattschreiber anbefohlen, diß privilegium aufzusuchen und m.h. schuldtheißen zu zeigen, damit derselbe die gmeind gütlich suche zu dissuadieren *(BAB, A I 62a, 313; auch 330, 332).*

a. 1705 März 7

Schreiben des Burgdorfer Rates an SchuR von Bern: Obschon die Stadt die Gemeinde Heimiswil in ihrem Begehren, im Dorf eine Schmiede zu eröffnen, auf Betreiben der Burgdorfer Meisterschaft schon mehrmals abgewiesen hätte, würde sich Heimiswil mit dem Gesuch nochmals nach Bern wenden. Der Burgdorfer Rat würde nun von den städtischen Schmieden bestürmt, hiesige burger und meisterschafft noch ferner gnädig *bei den frühern abschlägigen Bescheiden an Heimiswil* zu beschirmen. Zumalen bekant, daß ohnedem die burger in den stätten wegen menge der auf dem land entstehenden handwerken je mehr und mehr zu grund gerichtet werden und das liebe brot gar kümmerlich gewinnen mögen, welches denen hiesigen schmiden aber noch schwärer fallen wurde, wan zu Heimisweil noch eine neüwe schmitten solte bewilliget werden. Zudem daß es der gmeind selbsten vil größeren schaden als nutzen brächte, maßen sie schon mit 8 schmitten, namlich zu Burgdorf, Haßli, Rüxauw, Affolteren und Wynigen, umgeben, welche ihnen allerseits nicht weiter als ein kleine stund abgelegen und

hiemit nicht zu hoffen ist, daß selbige gmeinden sich der schmitten zu Heimisweil bedienen wurden. Von der eintzigen gmeind Heimisweil aber kein schmid sich erhalten könte, sondern entweder zum grösten nachtheil anderer handwerken eint und anders pfuschen und fretten oder allda zum bätler werden und der gmeind zur beschwärd auffallen müßte, die aber ohnedem ihre schon jetzund armen nicht erhalten mag, sondern von hiesiger statt wochentlich ein schönes freywilliges allmosen als eine beysteür erheben muß. Welches alles die verständigeren unter ihnen selbsten wohl erkennen, maßen dem bericht nach verlautet, als ob nicht durchgehnds die gantze gmeind, sondern nur etwelche, so stark daran setzten, denen übrigen aber dises theils ein indifferentes, theils aber gar unbeliebiges vorhaben wäre, gestalten die meisten, so nicht im dorf, sondern auf den höfen und berg gütteren wohnen, eben so komlich in die statt oder zu andern umligenden schmitten als in das dorf Heimisweil kommen können und also hiervon nicht den geringsten vortheil hätten, und zwar so vil desto minder, weilen unsere hiesige schmiden sich niemal beschwären, im fall der noht auf erforderen auf das land hinaus zureisen und ihnen mit pferdt bschlagen und anderer arbeit fleißig an die hand zugehen.

Der Burgdorfer Rat bittet SchuR von Bern, die städtische Meisterschaft nochmals durch gäntzliche abweisung der gmeind Heimiswil für ein- und alle mal *zu unterstützen*.

BAB, A 62a, 334 f.

b. 1795 Mai 23

SchuR der Stadt Bern haben der Kirchgemeinde Heimiswil auf deren Ersuchen wegen ihrem weitausgedähnten bezirk, ihrer zahlreichen bevölkerung und beträchtlichen pferdtzucht die gnädige bewilligung ertheilt [...], in ihrer gemeinde eine hufschmidte zu errichten, zumahlen wir die von den benachbarten schmieden darwieder gemachten oppositionen von keiner erheblichkeit befunden haben und der [von] der gemeind Heimiswyl mit den schmieden meistern zu Burgdorf zu errichten gesuchte vergleich nicht hat stattfinden können. Von dieser concession aber soll die gemeinde Heimiswyl eine jährliche abgab von zwey määs dinkel zu unsern handen in das schloß Burgdorf abrichten und nebst der ehrschazpflicht dem fernern vorbehalt unterworfen seyn, daß dieses der gemeinde ertheilte hufschmidten recht niemalen in particular hände noch sonst veraüßert, sondern das daherige einkommen zum allgemeinen besten oder für die armen der gemeind verwendet werden solle. *Die Konzession wird auf Widerruf erteilt. Datum.*

StABE, A I 448, 484.

389. Niedergraßwil, Seeberg. Straßenunterhalt

1708 August 10

Ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Vogts in Graßwil urteilt im Streit der Gemeinden Niedergraßwil und Seeberg um die Erhaltung der gemeinen wegsammen und straßen, als die gaßen durch die Regenhalden vom Löhlj an biß zum end bey der großen flueh, denn den kilchweg vom Löhlj hinauf zur kirchen *wie folgt:*

Dieweylen aus der kundtschafft außsaagen und abgestatteten bericht sich erfindt, daß die von Seeberg in verbeßerung und erhaltung vorbeschribner wägsammen nit allein mit hand-tauwen und fuhrungen zugleich mit denen von Nidergraßweyl eingestanden, sonderen schon vor diser gemeinschafft also vor ungefehr 45 jahren ihren besonderen antheil an der gaßen durch die Rägenhalden in erhaltung deß wägs vermog dahmahliger abtheillung gehabt, alß sollend sie schuldig seyn, dise wägsamme noch fürbas wie von alter har erhalten zuhelffen, um so viel destomehr weilen sie sich derselben ebensowohl, ja noch mehr alß die Graßweyler bedienen. Damit auch inskünfftige dergleichen streitigkeiten verhüetet und die straßen mit mehrerem fleiß verbeßeret werdind, solle für dißhin jede gemeind ihren besonderen antheil weg zemachen und zuerhalten haben wie folget:

[1] Als namlichen die von Nidergraßweyl den weg an der Regenhalden von der großen fluh an, da sie anstößer mit denen von Rietweyl, fürhin biß schnurrrichtig ob deß Durß Ursebachs haus zu ihrem antheil.

[2] Das übrige dann an diser straß durch die Regenhalden als von disem haus an biß zum Löhlj wihrtshaus die von Seeberg auch zu ihrem antheil eintzig zu verbeßeren und zu erhalten.

[3] Den kilchweg dan von gedachtem Löhlj wihrtshaus an biß hinauf gegen der kirchen solle jede gemeind auf ihrem gemeinen allment hert ohne der anderen entgeltnuß machen und erhalten, als die von Nidergraßweil den jenigen vom Löhlj an biß zu dem thürlj bey deß weltschen schumachers hauß, alwo die march zwüschen beideren weidgang ist.

[4] Das übrige weiter hinauf von disem thürlj an solle denen von Seeberg ebenmäßig zu verbeßeren und zu erhalten obligen, ohne deren von Nidergraßweil entgeltnus, jedoch in ansehen deß kilchwegs disen beiden gemeinden gegen übrigen kilchgenoßen in alleweg ohne schaden.

[5] Die Sprengenen dan noch verners durch die jenigen erhalten werden, welche das waßer zum wäßeren brauchen.

Aufteilung der Kosten. Die Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, es zu halten. Siegler: Der Graßwilvogt. Datum. Notarsunterschrift: Jacob Stähli, not., amptschreyber.

Nachtrag vom 28. Februar 1709: Den Gemeinden Graßwil und Seeberg werden ein Zaun bzw. drei Türchen zu erhalten überbunden. Notarsunterschrift wie oben.

Original: *OrtsgdeA Seeberg, Papier fol., Papiersiegel.*

390. Thörigen, Bettenhausen. Absprache um die Nutzung der Moosmatten

1709 September 7. Bettenhausen

Abraham Freudenreich, Landvogt von Wangen, urkundet: Demnach zwüschen denen dorffsgenoßen zů Thörigen und Bettenhausen sich streit und mißhelligkeit erhebt, harlangend und von wegen daß die einten, obschon sie keine moosmatten in der Thöriger- und Bettenhauser gemeind besitzen vermeint, auch sowohl als diejenigen, so moosmatten haben und besitzen, viech und pferdt, so viel als sie wollen, zů treiben. Hingegen aber die anderen vermeinen, daß diejenigen, welche keine oder nur wenig moosmatten besitzen, nüt oder aber nit so viel als diejenigen, so viel moosmatten besitzen, zůtreiben haben sollen. Daß haruff ich auf ihr begehren zů endgemeldtem dato eine gemeinds-versamblung zů Bettenhausen gehalten, dan dann durch das mehr erkent und folgende abtheill- und seyung gemacht worden:

[1] Daß diejenigen, so ein maad matten besitzen, zwey haubt, es seye an roß oder viech, diejenigen aber, welche ein halb maad haben, ein haubt und diejenigen, die ein viertel maad besitzen, ein jahr ein haubt, das andere jahr aber nütz zejagen und zetreiben befůgt seyn sollen.

[2] Daß wann ein frömbder, so nicht in der Thöriger und Bettenhauser gemeind gebührtig ist, einiche moosmatten kauffen möchte, derselbe kein recht, gemeldte matten zů weyden haben solle.

[3] Folgen die Namen der 14 Besitzer von Moosmatten der Gemeinde Bettenhausen und der 23 Mattenbesitzer von Thörigen.

[4] Alles obige under diesem verstand und erläüterungs-anhang, daß im fall der einte oder andere obangezogener persohnen nach seinem absterben minder oder mehr matten verlaßen wurde, seine nachkommenen je nachdem sie besizen werden, jederzeit nach marchzahl in genoß, wie hievor erläüteret, angelegt werden solle. Welche jetzgemeldte abtheillung obbedeüte personen steiff und vest zůhalten und darwider nichts zethůn noch zůhandlen globt und versprochen. *Siegler: der Landvogt. Beeidung des Vertrags vor dem Landschreiber-Subsitut durch Vertreter von Thörigen (Uli Howald, des Weibels Sohn, Uli Ingold) und Bettenhausen (Hans Ingold, d. A., Hans Mühletaler) sowie weiteren Zeugen. Datum. Notarsunterschrift:* Johann Rudolf Ernst, not., landschreiber.

Vidimus: *GdeA Bettenhausen, Papier fol., vidimiert durch Johann Rudolf Fisch, Notar und Amtsschreiber zu Thörigen.*

391. Oberösch. Streit der Tauner und Bauern um das Mösli

1710 Januar 21

Deutsch-Seckelmeister und Venner urteilen im Streitfall der Tauner und Bauern von Oberösch um das den Taunern 1641 zugesprochene Mösli, das von den

Bauern später eingeschlagen wurde, so daß den Taunern nach dem Urteil von 1708 gleichwertiges anderes Land übergeben werden sollte, was auf Klage der Tauner bis 1763 nicht geschehen war. Sintemahlen es sich in *der Urkunde von 1641* deütlich erfunden, daß das möösli zu OberÖsch und deßen nutzung seit unverdenklichen jahren allezeit zu denen fünff bauren-gütheren gehört und die tagwenere allda von gedeütem moos niemahlen keine andere nuzung und genoos gehabt, als daß sie nach dem heüet auch mit der baursamme ihres vych darauf zu allmendt getrieben, *deshalb hatten Deutsch-Seckelmeister und Venner entschieden, nachdem die Bauern das Moor eingeschlagen und besser genutzt hatten,* wollen sie die baursamme bey altem rechten gehandhabet, die tagwenere aber in ihrem dißöhrtigen ungegründten gesuch für eins und allemahl abgewiesen haben mit disem anhang und erläüterung gleichwohlen, daß mehr angezogene tagwenere, wan diß ausgeacktete [!] moos geheüwet oder etwann zu brach ligt, gleich wie in vorigen zeiten also auch noch fürbas wohl mögen ihr vych darauf zu weyd treiben.

Vidimus: *GdeA Oberösch, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts von Wangen, vidimiert am 2. November 1763.*

BEMERKUNGEN

1. 1708 Mai 2. Urteil von Deutsch-Seckelmeister und Venner auf Klage der Tauner von Oberösch gegen die dortigen Bauern. Nachdem um denselben Streit am 27. Juni 1707 vorgängig geurteilt worden war, die Bauern aber ihre Verpflichtungen den Taunern gegenüber nicht eingehalten hatten, wird nun festgelegt: [1] Weilen die baursamme den tauneren zugesagt, daß sie ihnen holz zur zäüne verzeigen und das acherum genießen laßen wolle, wie von alter har, *soll dieses der Urkunde von 1707 einverleibt werden.* [2] Sintemahlen jeniges moos, so die baursamme zu ihren gütheren eingeschlagen, allment und sie hiermit nit in der befügsamme gewesen, solches eigengwältig an sich zu ziehen, dannenhero meine gnädigen herren billiche ursach hatten, selbiges wiederum in vorigen stand ze sezen und ze allment auszeschlagen, so aber meine gnädigen herren von bestens wegen dahin gestellt seyn laßen wollen, jedoch *mit künftiger Zinszahlung zuhanden der Vogtei Thorberg.* Darneben von ihren eygenen gütheren denen tauneren anderwärtig gleichgültigen herd, wie solchen *eine Ratskommission* abstecken wird zu allment verzeigen. *Die Kosten des Prozesses werden den Bauern überbunden. Datum. (Original, dat. vom 12. Oktober 1763 mit inserierter Urkunde von 1708: GdeA Oberösch, Papier fol. Papiersiegel des Landvogts von Wangen).*

2. 1763 Oktober 12. Vor dem Landvogt von Wangen klagen zwei Tauner von Oberösch gegen die dortige Bauersame, daß dem Entscheid von Deutsch-Seckelmeister und Venner vom 2. Mai 1708 nicht nachgelebt wurde, da die Tauner in dem besiz weder deß von der baursamme ihnen entzogenen moßes noch in demjenigen gleichgültigen herd, so ihnen zu allment verzeigt werden sollen, *seien. Die Tauner verlangen, daß diesem Entscheid nachzuleben sei (gleiche Urk. wie Bem. 1).*

3. 1763 November 2. Der Landvogt von Wangen, Franz Ludwig von Graffenried, stellt den Parteien das Urteil von 1710 neu aus (GdeA Oberösch, Papier fol. Papiersiegel des Landvogts von Wangen).

4. 1764 Februar 18. Vergleich zwischen den Taunern und Bauern um das Mösli. Die Tauner wollen dieses möösli halben die bauwrsamme für eins und allemahl in rühwigem posses und unangefochten verbleiben laßen und der bauwrsamme an denen verursachten kösten acht zechen cronen bezahlen [...], wormit dann dieses eine allerdings ausgemachte sach seyn und darbey sein gäntzliches verbleiben haben soll. *Beide Parteien unterschreiben sich eigenhändig. Datum (Original: GdeA Oberösch, Papier fol.).*

392. Oberösch. Wegrecht zwischen Oberösch und Reichenbrunnen

1710 August 25

Vor SchuR der Stadt Bern legen die Gemeinde Oberösch und David Pauli von Reichenbrunnen ihren Wegstreit zur Beurteilung vor; es handelt sich um das Gäßlein, so von dero von Oberösch Kriegholtz, dißmahlen Kilchholtz genandt, zwüschen dem Rychenbrunnen gut und der Rumendingen Zellg hinabgehet, sambt deßen gebrauch und nutzung. *Urteil:* Obgleich die von Oberösch dargethan, daß ihr Kriegsholtz an der Rumendingen Junkholtz stoße, weilen aber der urbar nicht meldet, daß ihr Kriegsholtz so fern sich erstreke, als lang das Junkholtz ist, sonderen nur daran stoße, so folge weder dahar noch auß übrigen in der procedur eingebrachten gründen nicht, daß sie von Oberösch das eigenthumbsrecht zu dem streitigen gäßlin habend, eben so wenig alß die gegenparth David Pauli solch eigenthumbs recht durch angeführte gründ und titul erweiset, dahero und weilen weder durch instrument noch auch durch kundtschafften an tag gebracht werden können, wann und under was gedingen solch gäßli in quæstione außgelegt worden, wir nicht gnugsamme ursachen finden können, solches weder der einten noch anderen parthey zu zeeignen.

Was aber deßen gebrauch und nutzung belanget, findend wir billich, daß vermog der kundschafften außag, das schon vor alten zeithen oberkente thürli von dem Pauli abgeschaffet und das gäßli wie von altem her offen gelaßen werde und so durch einiche neüwerung das nötige durchfahren gehinderet, er, Pauli, solches wider in ehevorigen stand setzen und absonderlich den bauwhauffen also zurukziechen solle, damit er der durchfart ohnverhinderlich seye.

Die künfftige nutzung der beümen dann, so in disem gäßli sich befinden, belangend, weil nicht die Öscher, sonder die Rychenbrunner selbige genoßen, als laßend wir es auch darbey ferners bewenden und denen zukommen, die sie bis dato gehabt. Fahlß auch etwan junge beüm seit zechen jahren jehmanden zu billichem schaden in disem gäßli gepflantzet, findend wir billich, das sie anderswohin versetzt werdind.

Weil aber er, Pauli, die eich, so unden in disem gäßlin gestanden, eigegwältig abgehauwen, alß wollend wir ihne diser und anderen ursachen halber umb zwantzig pfund buß verfelt haben. Und weilen die von Ösch das völlige eigenthumbs recht zu disem gäßli prætendiert und aber nicht erzeiget, anderseits aber der Pauli sich auch zu vilen gwalts angemaßet und zu den kösten nicht wenigen anlaaß gegeben, alß soll er, Pauli, denen von Oberösch darfür *25 Kronen* gutmachen, die übrigen dann zwüschen denen partheyen compensiert und wettgeschlagen sein. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 420, 803–806.

393. Riedtwil. Aufteilung des Waldes „Hölzli“ auf die fünf Bauern-Rechtsamen

1710 September 28 / November 15

Zuwüßen seye hiermit, demnach die jederweiligen besitzer der fünff baurenrechtsammen im dorff Rietweyl das jenige oben an der Halten zelg ligende stückj wald, das Höltzli genant, biß dahin jederzeit undersich unverteilt und ins gemein gehabt und genutzet, so daß der eint und andere allwegen daraus, wann er deßen von nöthen und bedürfftig gsin wahre, holtz zů wägen, pflůg, schlitten und dergleichen, nicht minder auch für ihre haußhaltungen ohne deß anderen befragen und gegenwahrt gehauwen und genommen und sich hiemit dises gemeinen holtzes nach belieben bedienet. Weylen dißmahlen aber die höof zů gedachtem Rietweyl sehr vast verteilt wahren und etwelche persohnen wenig gůetter doch aber vil rechtsamme haben, hingegen etliche vil gůetter und wenig rechtsammj hand und solche ungeacht ihrer wenigen rechtsamme dennoch denen anderen, die meistens recht haben, vil und offtermahlen zum nachtheil, schaden und zum großen verdruß holtz gehauwen. *Aus diesem Grund haben sich die Besitzer der fünf Rechtsamen (Franz Ludwig Gygax, Müller und Gerichtssässe, Josef Gygax, Wirt, Ulrich Ryser, Heinrich Christen, Hans zum Stein, Niclaus Affolter und Peter Affolter) auf eine Waldteilung geeinigt* und denen fünff rechtsammen jeder ein teil darvon zůgeteilt, wie dann jeder rechtsammj anteil wald ordenlich under ihnen, den besitzeren, außgelocheret[a] worden ist, umb so vil desto mehr, weilen es ihr eigen und von dem allgemeinen wald außgeschlagen und außgelocheret, *mit der Bedingung,*

[1] Daß kein theil fechig und mechtig seyn solle, sein anteil weder außzerüten, zů schwänten noch daraus zů kohlen, sonderen bedacht zůseyn, dise ihre stückj vilmehr zum schönen wachßthum aufzůpflantzen und also nützit mehr daraus zůhauwen, dan allein für seine haußhaltung nach nothurfft.

[2] Weiters solle auch kein theil in der vechigkeit stahn noch begwältiget sein, sein antheil wäldlj ußert dem dorff zů verkauffen.

[3] Und solle auch von denen fünff rechtsammen keiner keins bůchigs holtz hauwen im gemeinen wald für wagner holtz, sonderen solle es uß seinem eigenen nemmen, damit verhoffentlich fürthin alle streitigkeit vermitten bleibe.

Ein gegenseitiges Versprechen, bei dieser Teilung zu bleiben, wird vor dem endsunterschriebenen Notar abgelegt. Siegler: Johannes Fankhauser, des Rats, Venner und Vogt von Graßwil. Zeugen. Notarsunterschrift: Jacob Stähli, not., amptschreyber.

Ablegung des Gelöbnisses vor den Zeugen Ammann Hans Müller und Hans Wäber von Obergraßwil und vor dem Notar, 1711 Mai 18.

Bernhard Affolter, auch von Rietweyl, alß welcher an dem hievorgeschribenen stückj wald auch etwas rechts solte zů prætendieren haben, hat nicht minder dise machentschafft auch approbiert und corroboriert und hiemit auch sein wil-

len und zufridenheit ebenfahls mit glübt bestätiget, zügen und datum obstaht. *Notarsunterschrift wie oben.*

Original: *OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol., Papiersiegel fehlt.*

[a] *Für* ausgelacheret = *ausgegrenzt.*

394. Ober- und Niederösch, Rumendingen. Erhöhung des Hintersässengeldes

VORBEMERKUNG

1652 Oktober 9. Die angnommenen burgeren zů Niderösch: Ist uff dz künfftig erkent, daz alle die jenigen puren, so dahin zeziechen begert, sol der gmeindt des ohrts in gmeinen seckel entrichten 16 kronen, mynen herren der stat 8 und dem amptsman 2 kronen. Im überigen sölle es der hindersesen halber beim alten verblyben *(BAB, A 43, 271).*

1712 November 19

SchuR der Stadt Burgdorf urkunden, daß vor sie Cunrad Kilchenmann, ammann zů Oberösch, Hans Brüggimann, der grichtsäs zů Niderösch, und Abraham Christen von Rumendingen *namens und als Vertreter der drei* dorfs gemeinden *und des ganzen Gerichts Niederösch traten und vortrugen,* was gestalten sich nun eine zeit daher zimlich viel frömde persohnen bey jhnen entweder burgerlich oder hindersäs weis niderzelaßen gesůcht, wordurch dan jhre gemeinden, wan dergleichen frömde leüth alda verarmen, um so viel destomehr beschwärt und denen alten einheimschen burgeren und einwohneren vielfaltiger nachtheil, schaden und abbruch zugezogen werde, so daß sie sich genöhtiget finden, auf erhebliche mittel bedacht zeseyn, wie solcher anwachs frömder haußhaltungen in das könfftige hintertrieben werden oder zum wenigsten von denenselben dem gemeinen gůt eine zulänglichere beysteür eingehen möchte, damit jhnen die daher besorgende last um etwas erleichteret werde. Weilen sie nun in betrachtung gezogen, daß in denen angezogenen dreyen dorffs gemeinden und im gantzen gricht Nider Ösch ein viel geringeres burgerliches einzug- und hindersäs gelt als an übrigen orten unserer nideren grichten, auch anderstwo von denen frömden einwohneren bezogen werde, welches dan eint und anderen um so viel desto mehr anlaß gegeben, sich bey jhnen niderzůlaßen, *deshalb bitten sie mgh* herrschaffts wegen *um Bewilligung,* daß sie sothanes jhr burgerliches annehmungs- und hindersäs gelt gleich anderen unseren twings angehörigen auf einen höheren fuß setzen und deßhalb von neüw einzeüchenden burgeren und hindersäßen ein mehreres, als bißher üblich gewesen, forderen und erheben dörffen.
In Betrachtung, daß bei der von Bern durchgehnds eingeführten bättel ordnung [...] eingeseßene leüth im fall jhrer verarmung denen gemeinden zů erhalten

auffallen und also nicht unbillich seye, daß jhnen zů ertragung solcher beschwärden zu einer hinlänglichen genosbarkeit verholffen werde, *bewilligen SchuR von Burgdorf den Gesuchstellern, daß diese*

[1] Von einem jeden frömden, so könfftighin in denen angezogenen dreyen gemeinden oder anderstwo in dem gricht NiderÖsch einich haus und heim oder ligende güter auf weis und form, wie solches immer geschehen mag, an sich bringen und zů einem burger, dorffs- oder gemeindsgenos aufgenohmen wurde, für das burgerliche annehmungs- und einzug gelt allwegen sechszig kronen bernwährung ohne unterscheid zůbeziehen haben sollen, worvon dan wie von alterher der dritte theil [...] hiesiger statt als dißörtiger nideren herrschafft ohne widerred heimdienen, die übrigen zwey theil aber [...] allwegen der jenigen gmeind, da ein solcher angenohmen wird, unwidersprechlich verbleiben sollen.

[2] Was aber die hintersäßen antrifft, soll ein jeder derselben, wan er in das gricht zeücht, allwegen der jenigen gmeind, da er sich hinsetzet, für das einzug gelt fünff pfund und dem amtsmann der nideren herrschafft zwey pfund pfennigen, denne noch jährlichen, so lang er daselbsten wohnhafft ist, allwegen zwey kronen bern währung zu gebührendem hindersäs gelt abzůrichten und zů bezahlen schuldig seyn, welche zwey kronen dan der gmeind eintzig verbleiben sollen, alles so lang es uns auf solche weis gefallen wird und wir daran etwas abzůänderen keine erhebliche ursach finden.

Dreifache Ausfertigung dieses concession brieffs *für die drei Gemeinden. Siegelvermerk. Datum. Unterschrift:* Sam[uel] Rüthi, not., stattschreiber zů Burgdorff.

Originale: *A. StABE, F. Burgdorf, Ausfertigung für Rumendingen (dorsal), Perg. 38,5 x 33,5 cm, Siegel der Stadt Burgdorf in Holzkapsel angehängt; B. GdeA Oberösch, Perg. 61 x 35 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Vidimus:*** *1. GdeA Oberösch, Papier fol., Papiersiegel, ausgestellt durch Stadtschreiberei Burgdorf; 2. GdeA Niederösch dasselbe.*

BEMERKUNG

1732 Mai 10. Im Streit zwischen Hans Wäber von Reichenbrunnen und der Gemeinde Oberösch entscheiden SchuR von Burgdorf, daß gedachter Wäber [...] nicht nur zu Oberösch, sonderen in der gantzen grichtsgemeind Niederösch nach inhalt eines ihme ertheillten heymath scheins auch sein unwidersprechliches heymath habe. Dieweilen aber *nach dem Ratsurteil von 1712* ein jeder, der auch nur aus einer Öschischen dorffs gemeind in die andere ziechet, da er nicht sonderbahr heimhörig ist, selbigem ort das hintersäßgelt bezahlen oder sich gar einkauffen muß, so seye der Wäber, welcher zwar in dem gantzen gricht Ösch, aber nicht specialiter zu Oberösch burger ist, auch schuldig, selbiger gemeind das hintersäßgelt zu entrichten, wann er sich daselbsten niederlaßen wolle [...] *(Vidimus: GdeA Oberösch, Papier fol., vidimiert durch Stadtschreiberei Burgdorf).*

395. Riedtwil. Regelung des kommunalen Weidgangs im Oberholz

1714 Oktober 24 / 1716 Februar 28

Kund und zu wüßen seye mänigklich hiemit, daß auf heüt zů end gemeltem dato die baursamme einer ehrsamen gemeind Riedtwyl sich in der freündtlichkeit zůsamen gethan umb wegen deß gemeinen weydgangs in das Oberholtz zů anzognem Riedtwyl eine vernünfftige und billiche abtheillung zů treffen, damit hierdurch der gemeine nutzen beßer beförderet aller streit gehoben und jeder baur und tauner in die befůgsame gesetzt werde, solchen weydgang nach seinem habenden rechten ungehindret ze nutzen und ze gebrauchen, allermaßen solche ein- und abtheillung auf eingeholtes gůtachten und approbation *des Vogts von Graßwil, Elias Trechsel, Rat in Burgdorf,* vollzogen und beschloßen worden, in weis und maaß wie folget:

1. Namlichen solle einer, der ein gantze rechtsamme hat, in gedeütes Oberholtz zejagen haben und gehen laßen vier kůh.

Denne einer, der ein halbe rechtsamme hat, soll darein zejagen haben zwo kůh.

Und einer, der nur ein viertel rechtsamme hat, ein kůh.

Oder aber für eine kůh ein vier oder fünff jähriger stier, jedoch kein solcher, durch welchen die kůhe gejagt und getrieben werdent, oder ein kleines und junges stüklj rindvieh.

2. Wan aber jemand nicht selbsten vieh haben wurde, sein recht zů besetzen, soll er solches einem burger in der gmeind verkauffen oder verleichen und nicht befůgt sein, einem frembden und außeren, der nicht ein gmeindsgenoß ist, hinzůgeben.

3. Soll kein pferdt in gemeltes holtz gelaßen oder gejagt werden.

4. Soll das holtz allwegen beschloßen bleiben biß auff den fünffzehenden tag mey, da man dan auff solche zeit hinfüro alle frůhling mit den kůhen auffahren soll.

5. Soll solches Oberholtz zů keinen zeiten mit mehr dan siben rechtsammen besetzt und hiemit 28 kůhe sambt einem muhnj darein gejagt. Die pferdt und das gustveich in der gmeind aber soll man in das Undere holtz zů weyd gehen laßen.

6. Wann es vonnöhten wäre, offtgenante weyd in dem Oberholtz mit stauden abhauwen und dergleichen zesäüberen, so soll als dann ein jeder zů solcher arbeit so viel persohnen schicken, als er stuk vieh darein jagt.

7. Wan man rütenen außgeben wolte, sollend dieselbigen wie auch das holtz und acherum nach denen rechtsammenen außgetheilt werden.

8. Sollend die holtz häg und thürlj gemacht werden, wie sie von alterhar abgetheilt sind und hiemit darbey sein verbleibens haben.

Nachdeme nun diese ab- und eintheillung auf jetzbeschriebne weise gemacht und beschloßen worden, sind nachgenante interessenten und gemeindsgenoßen derselben durchaus wohl content und zůfrieden gewesen, habend auch globt,

darob steiff und vest zůhalten, darbey zůverbleiben und darwider nicht zů reden noch zůhandlen in keine weis noch weg.

Urkundsvermerk. Siegler: der Aussteller. Zeugen: Niclaus Affolter, vierer, herr Frantz Ludwig Gygax, müller und deß grichts, Joseph Gygax, Üllj Ryser, auch deß grichts, Heinrich Christen, Claus Affolter, innamen seines vatters, Bernhard, und Bentz Affolter, Hanß zum Stein, Joggj Wipf, schůlmeister, Hanß Widmer, Catry Vogel, Bendicht Widmer und Peter Wyman, beide hindersäßen, wie auch Niclaus Mattys und Peter Affolter. Und sind ehrliche gezeügen, alß obiger persohnen und baursamme undergesetztem schreyber globt haben, Catry Vogel aber mit handen und gwalt obgeschribnen herrn schůlmeisters Jacob Wipfen, die ehrsammen Üllrich Schmid ußem Spiegelberg und Üllrich Fridlj ußem Hamberg, dem gricht Bolodingen. Beschehen, da diese abtheillung gemacht worden *1714*, aber globt worden *1716*. *Notarsunterschrift:* Jacob Stähli, not., ambtschreyber.

Original: *OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol., Papiersiegel.*

396. Oberösch. Pflichtenheft für die Vierer

1714 Dezember 10

Vor dem Niedergericht zu Niederösch bitten die Vierer Peter und Jakob Rösch um ein Pflichtenheft:

Daß obanzognen vier eingescherpfft seyn soll, in ihrem dorff Oberösch und wo es erforderet, zů feüer und liecht ihrer pflicht nach gůt sorg zetragen und zů dem end alle jahr zweymahlen ein umbgang zethůn, allenthalben alß kuchinen, offenheüser, öfen und wo etwan nöhtig, wol zů visitieren, gleich wie in anderen dörfferen die vier selbigen ohrts solchen umgang uffs mingste zwey mahl ze verrichten auch verpflichtet sind und dan allwo es gfahr zů besorgen, in treüwen anzezeigen, anbey jede haußhaltung zů gůter sorgsamkeit anzůmahnen, zů werchbrechens- und herbstzeiten ihnen die gůte aufsicht zehaben feüersgfahr halben werden laßen, ob- und angelegen seyn. *Das Reglement wird den Vierern auf Wunsch schriftlich ausgestellt. Notarsunterschrift:* Jacob Stähli, not., ambtschreyber.

Original: *GdeA Oberösch, Papier fol.*

397. Amt Graßwil. Aufritt des Vogts, Huldigung

1715 Oktober 5

Nach der jeweiligen Wahl der Graßwil-Vögte waren die neüwen herren vögt allwegen durch den herrn venner im namen der statt auf allen grichtsstellen ein-

præsentiert und die huldigung aufgenohmen worden, daher derselbe durch *Venner, alten Vogt, Stadtschreiber, Großweibel und Verwandte des Vogts* an dem aufritt auf das amt begleitet worden, welches aber einen zimlichen großen pomp und darneben namhaffte umkösten dem herrn amtmann verursachet worden. In dem aber bey diesen unseren betrübten zeiten, da die statt hefftig durch brand beschädiget[1] und die nachbarschafft unsertwegen mit fuhrungen, handarbeit und steüren angegriffen werden, zubesorgen ist, daß die landleüth sich an solchem pomposen aufritt und ceremonialwesen stoßen und ärgeren möchten, als finden m. h. gut, daß solches geritt abgestellt seyn und der neüwe herr vogt *wie die bernischen Amtleute* mit einem besigleten patent versehen werden und seinen aufritt nur mit seinem oder dem alten schreiber in der stille halten und sich selbsten einpræsentieren, auch die huldigung im namen der statt aufnehmen, dennoch aber den gerichtsäßen wie von alterher das ihrige werden laßen solle [...]

BAB, A 66, 186

[1] *Stadtbrand vom 14. August 1715.*

398. Lotzwil. Ansprüche des St. Urbaner Hofs Habkerig auf Weidenutzung in Lotzwils Allmenden

1716 März 14

Im langwierigen Streit[1] *zwischen der Gemeinde Lotzwil und dem Hof Habkerig um dessen Weidgangsansprüche auf Lotzwiler Boden urteilt der Landvogt von Wangen nach verschiedenen mündlichen Verhören und dem Austausch von Klag- und Antwortschriften wie folgt:*

1. Weilen auß denen von seiten der gemeind Lozweil eingelegten spruch brieffen und darin vermelt angehörten kundschafft heiter erhälet, daß der gmeinberg ihr, der Lozweileren, eigen gut seye.

2. Weilen die von Habkerig weder auß disen spruch brieffen noch auß denen dißmahls vorgeschüzten und ein gegebenen gründen, darumb sie weder brief noch sigel aufweisen könen, nicht bewisen, einiches recht darzů zů haben.

3. Diesere spruch brieffen, sonderlich der von a° 1603 der eigentlich nur von dem weidgang deß Heilgen bühls redet, ihnen auch kein recht darzů gibt, dan sonsten die darin enthaltenen sprücher nicht gesprochen hätten, daß die klägere von Habkerig und ihre nachkommenen den spänigen weidgang im wald Heilgenbüehl nochmahlen wie von altem har in bescheidenheit und nicht weiters nůzen und nießen mögen, auch daß die von Habkerig kein theil noch recht haben sollend, in den gemein berg noch in andere dero von Loweil hölzer mit getribener ruhten zefahren, ohne dero von Lozweil gůnst, wüßen und willen, worauß ja erscheint, daß die von Lozweil daß völlige recht haben, und wan schon denen von

Habkerig durch diesen spruch etwas speciale zu gesprochen wäre, namblich wan sie solchen weidgang in bescheidenheit und nicht weiters, auch nit mit getribenen ruhten nuzen und brauchen wurden, ihnen solches zů gelaßen sein solte. Dieweilen aber sie sich darmit nicht vernůgt, sonderen darüber auß gefahren und also ob dem spruch nicht gehalten, als hettend sie sich auch deßen dardurch selbsten verlürstig gemacht.

4. Weilen diser hooff ein lehn von St. Urban und ihnen in demselben nichts anders, als was in ihrem twing und ban ist, versprochen worden, dieser Gemeinberg aber nicht darin begriffen.

5. Weilen sich nicht erhählet, daß ihrem, denen von Habkerig, vorgeben nach die sambtliche dort herumb ligende waldungen eine allgemeine allment seye, dan sonsten die übrigen auch recht dar zu hätten, welches aber neben denen Lozweil niemand als die Habkerig und Bereittacher ansprächen.

6. Wan je under diesen beiden gemeinden deß weidgangs halben eine zusammen tretteten gewesen, welches aber die von Habkerig so wenig als das die von Lozweil daß thürlj darumb zu thun sollen, damit ihr von Habkerig viech nicht widerumb zu rucklauffe, nicht bescheinigen könen, so aber nicht ist. Item hierdurch vielmehr zu præsumieren, daß dises thürlj eine anzeigung sey, weilen die von Habkerig ihr viech nicht mit tribener ruhten in Gemeinberg jagen sollen, solches aber auf eine andere weyß, wann das thürlj beschloßen, nicht geschehen kan, daß sie von Habkerig ihr viech nicht hier durch jagen sollen.

Gegen dieses Urteil haben sich die von Habkerig beschwert und es an die Deutsche Appellationskammer weitergezogen. Beide Parteien haben eine Ausfertigung verlangt. Siegler: Landvogt von Wangen.

Abschrift: *BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 408–413.*

BEMERKUNGEN

1. 1716 April 23 / 1716 November 23. Die Deutsche Appellationskammer bestätigt das erstinstanzliche Urteil des Landvogts von Wangen bezüglich des Weidgangs im Gemeinberg vom 23. Nov. 1715 (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 500 f.).

2. 1717 Januar 27. Streitschriften der Gemeinde Lotzwil contra Habkerig et vice versa (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 416–463).

3. 1717 Januar 29. Bestätigung der beiden Urteile vom 23. November 1715 und vom 23. April 1716 (Appellationskammer) durch SchuR von Bern (StABE, A II 657, 52).

4. 1719 Januar 29. Klageschrift der Gemeinde Lotzwil gegen Habkerig, Antwort von Habkerig, Replik der Gemeinde Lotzwil, Duplik von Habkerig (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 355–407).

5. 1733 Juli 9. Durch den Landvogt von Wangen, u. a. in Beisein des Landvogts von Aarwangen, wird die Grenze des Lotzwiler Helgenbühls gegen Habkerig und des obrigkeitlichen Hochwalds, gen. Fälly, neu ausgemarkt zur zuvorkommung aller besorgenden march streitigkeiten; *Markbeschreibung (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 485–490).*

6. 1779 Oktober 18. Geometrische Ausmessung des Helgenbühls im Auftrag der Gemeinde Lotzwil (Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 510).

[1] *Siehe dazu oben Nr. 268 mit Bem.*

399. Seeberg. Streit zwischen Bauern und Taunern um die Weideberechtigung auf der Allmend

1720 Mai 31 – 1722 März 20

a. Urteil des Landvogts in Wangen

1720 Mai 31

Der Landvogt von Wangen urkundet: Im Streit der Bauern, Tauner und Viertelsbauern von Seeberg um die Weideberechtigung auf der Allmend klagen die Bauern, daß die Tauner sie mit waar überjagen *gegen ihre verbrieften Rechte von 1643*[1]. Denn laßen die tagwner allerhand waar undereinander herauß, da doch wan sie bauren ein gleiches thun und under anderem auch stieren heraus laßen, die tagwner solche nicht dulden wollen under dem vorwand, sie jagen ihre küh. Item laßen die tagwner allzufrühzeitig herauß, daß wan die bauren das feld bauwen und hernach auch außlaßen, die weid alle abgeetzt seye [...] Hingegen die tagwner und viertheil bauren eingewendt, sie seyen in der meinung, es solle bleiben, wie von alters har, weilen sie von haus zu haus sowohl als die bauren das gemeinwerk verrichten und etwelche hääg machen müßen.

Nach einem Augenschein urteilt der Landvogt, daß es ein allgemeiner nutzen seye, wan die küh von den pferdten, stieren und anderem vieh gesönderet, derowegen solle das sogenannte Seemoos, welches schon allbereit von der anderen allment durch ein zaun underscheiden, zum weidgang der kühen gebraucht werden und *gemäß Ratsurteil* ein bauer vier haubt, ein halber baur zwey haubt und ein tagwner ein haubt, die übrigen und minderen aber nach proportion ihrer rechtsamen (weilen es auff solche manier groß genug ist) darauff zu jagen befügt seyn, jedoch in dem verstand, daß keiner macht haben solle, sein recht darauff zu verkauffen noch waar einzunemmen, sondern wan einer etwas rechtsamme im überfluß hat, solle er das recht haben, solches einem nachbauren von Seeberg um einen billichen preiß zu verleihen.

Die übrige weid dan betreffend, wird einem jeden zugelaßen, so viel haubt zu jagen, als er ob seinem futer winteren kan, jedoch alles mit dem beding, daß so wohl auff der kühweid als übrigen allment keiner vor mitten aprill herausjage. *Das Weiderecht des Pfarrers von Seeberg wird vorbehalten.*

Die Tauner und Viertelsbauern ziehen dieses Urteil vor die Deutsche Appellationskammer der Stadt Bern. Beide Parteien verlangen eine Urkunde. Datum.

Abschrift: *BAB, Papier fol., in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“*

BEMERKUNGEN

1. 1720 Juni 21. Der Landvogt von Wangen hatte im Streit zwischen Bauern und Taunern zu Seeberg sein Urteil ohne Hinzuziehung des Burgdorfer Amtmanns gefällt, danach haben die Tau-

ner weiter an die Deutsche Appellationskammer appelliert, welches aber hiesiger statt [Burgdorf] freyheiten und herrschafftsgerechtigkeit gäntzlichen zuwider laufft. *Der Instanzenweg sieht in Burgdorfer Sicht vor: Appelliert wird in einem solchen Fall erstens an den Burgdorfer Rat, danach an Räte und Burger von Burgdorf und erst drittens nach Bern an die Deutsche Appellationskammer (BAB, A 67, 57).*

2. 1721 Mai 10. Der Streit der Bauern und Tauner in Seeberg um die Allmendnutzung löste unter den bernischen Amtleuten in der Folge einen Judikaturstreit aus, nämlich ob der Seeberger Fall durch den bernischen Amtmann in Wangen oder den Burgdorfer Graßwil-Vogt zu beurteilen sei. SchuR von Bern urteilen, daß dieser streit vor dem vogt von Graßweil untersucht und beurtheilet werden solle *(StABE, A V 1000, 31; s. a. A II 673, 475; weitere Akten und Memoriale in BAB, Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“).*

b. Urteil der Stadt Burgdorf

1722 März 20

StuR der Stadt Burgdorf urkunden, daß sie zur Untersuchung der Weidfahrtsstreitigkeiten in der Gemeinde Seeberg eine Kommission (Herren Johannes Fankhauser, Venner, Abraham Trachsel alt und Samuel Fankhauser amtierender Vogt von Graßwil) eingesetzt hatten. Aus dem darauf entstandenen Gutachten geht hervor, daß die Bauern von Seeberg (Hans Jakob Gygax, Franz und Peter Mathys) Viertelbauern und Tauner der Übernutzung der Weide bezichtigen. Klage und Gegenklage der beiden Parteien entsprechen den unter a. aufgeführten Punkten. Die Kommission kommt nach Verhörung der Parteien und eingenommenem Augenschein zu folgendem Entscheid:

[1] Sintemahlen die bewandtnuß der sachen in ansehen der verstüklung der lehengůteren und daheriger abrichtung der bodenzinsen gegen vormahligen zeiten vielfaltig veränderet, das gemeine moos von den tagwneren und viertelbauren eben so wohl als von den bauren verbeßeret und in nutzbaren zustand gesetzte worden, anbey auch viele andere umständ entgegen stehen, daß ohne nachtheil der lehengůteren und des hochobrigkeitlichen zehndens die weydtfahrt zu Seeberg nicht den rechtsamen nach abgetheilt oder in eine ordenliche seyung gebracht werden könte. Gleichwohl aber den eingerißenen mißbräüchen nothwendig zu steuren und eine billichmäßige weydtfahrts ordnung einzefůhren ist, der augenschein auch mitgiebet, daß der weydtgang die zu den gůteren erforderliche lebwaar zu sömmeren hinlänglich seye: Alls solle derowegen ein jeder haußhalter die jenige lebwaar, welche er zuvor an seinem futer winteren könte, hernach auch zu sömmeren befůgt und solchemnach die samtliche lebwaar, weilen die einschlahung deß gemeinen mooses zu kůhweid nicht gutgefunden wird, wie von alter her auff die gemeine weyd außgejagt werden.

[2] Die weilen es aber anständig und einer gantzen gemeind nutzlich, daß in der weydtfahrt wie in allen anderen dingen eine gute ordnung eingerichtet und beobachtet werden und allso nohtwendig zu verhůten, daß in nutzung deß gemeinen weydtgangs keine mißbräüch, gefährd noch übervortheilung einreißen möge, so solle niemand in der befůgsame stehen, mehrere lebwaar zu sömmeren, als er zuvor gewinteret hat.

[3] Zu solchem end solle alle jahr auff liechtmeß in allen häüseren eine genauwe und unpartheyische untersuchung vorgenohmen werden, wie viel und welcher gattung pfennwerdt ein jeder an sein futer gestellet und außwinteren könne. Da dan im folgenden sommer ein jeder auch eben so viel haubt und gleicher gattung stuk, aber nicht ein mehreres auff den gemeinen weydgang zujagen haben solle mit dem heiteren vorbehalt, daß niemand befůgt sein möge, frömbdes vieh unter dem schein deß seinigen hineinzudingen, vielweniger einem außeren und frömbden sein weydrecht zu verkauffen oder hinzuleihen, bey straff 5 lben von jedem haubt, so offt darwider gehandlet wurde.[2]

[4] Damit aber die weyd nicht allzu frůh abgeetzet werde, so solle keiner befůgt seyn, einiche lebwaar vor mitten aprillen auff den gemeinen weydgang außzejagen, doch mit dieser erläüterung: Wann in sonderbaren jahrgängen gutgefunden wurde, frůher oder spähter außzefahren, die partheyen aber sich deßhalb nicht selbsten vergleichen könten, daß denn zumahlen von der gmeind die bewandtnuß der sachen einem jewesenden herren vogt von Graßweil vorgetragen und deßelben erkantnuß nach deme er den tag der außfahrt bestimmet, nachgelebt werden solle.

[5] Auff daß aber die gemeine weydt von den s. h. schweinen, schaffen, gänsen und anderem kleinen gut nicht so leichtlich wie bißher verderbet werden könne, solle niemand befůgt seyn, etwas dergleichen, wie es immer namen hätte, auff den gemeinen weydgang anderst als unter einem von der gemeind bestellten hirten außzejagen. Widrigen falls die fehlbaren ohne verschonen um 3 lb. pf. gebüßt werden sollen.

Beide Parteien tragen die eigenen Prozeßkosten. StuR heißen dieses Gutachten, nachdem sie ein erstes abgelehnt hatten, nunmehr für gut. Das Urteil wird den Parteien mitgeteilt; die Tauner nehmen es an, die Bauern sind damit nicht zufrieden und behalten sich den Rekurs vor die deutsche Appellationskammer in Bern vor. Beide Parteien verlangen eine Ausfertigung des Urteils. Datum.

Entwurf: *BAB, Akten „Herrschaften. Allmenden. Weidfahrten" (Vorlage).* ***Abschrift:*** *OrtsA Seeberg, Gewahrsamebuch.*

[1] *Siehe Nr. 351.*
[2] *Folgt durchgestrichen die Möglichkeit, ein nicht gebrauchtes Weiderecht einem Gemeindegenossen zu verkaufen.*

400. Rumendingen. Teilung des Moores

1720 Juli 8

Nachdem die Gemeinde Rumendingen vor einiger Zeit mit obrigkeitlicher Erlaubnis ihr gemeines moos *geteilt hatte, ließ sich die Gemeinde Kirchberg ihre Rechte wie folgt bestätigen:* Daß die angezogne moos theillung der gemeind Kilchberg an ihrer bißherigen wegsame und abfahrt mit dem holtz auß dero so

genanten Neüwholtz, an dieses moos stossend, keines wegs schädlich noch nachtheillig seyn, sondern daß sie von Kilchberg die abfahrt mit ihrem holtz über das Rumendinger moos noch fürbas hin wie bißhero ungehindert haben und gebrauchen sollind, jedoch daß solches zu unschädlichen zeiten geschehe und aufgebrochene hag allwegen wider hergestellt werde. Es sollend auch die von Rumendingen den graben under dem scheidhaag nicht zu nach an den haag machen, damit derselbe durch abreisende lauwelen nit weg gestoßen und verderbt werde.

GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 137–140.

401. Ober- und Niederösch, Rumendingen, Bickigen. Reglementierte Wassernutzung am Känerichbach

VORBEMERKUNG

1680 September 8. Im Streit um den Anspruch des Bauern in Bickigen am Wasser des Känerichbachs entscheiden SchuR von Bern: Es soll der Besitzer des Hofs Bickigen über diejenigen brünnen, die er in seiner Känrich matt hatt und den brunnen bim neüwen haus im zellglj [...], wie auch über sein rechtsambe mit dem bach gedeüte seine Kännrich matt weiter wie bißhar seiner kehr nach zuwäßeren gewalt und recht haben, einen dünkel voll waßers in hernach gesezter größe auß mehrberührtem Kännrich bach faßen und auf das zällglj abfüehren zulaßen umb daßelbe nicht allein der kehr nach wie andere theilhabere, sonder bestendig seines gefallens zubrauchen und darmit selbiges erdtrich zuerbeßren, jedoch in dem verstand, daß ers von dannen nicht auff andere seine güetter oder matten abfüehren, sondern von disem stuck widerumb in den bach lauffen laßen sölle [...] *Die lichte Weite des mit Zirkel auf die Urkunde gezeichneten Dünkelrohrs beträgt 4,2 cm (Original: GdeA Niederösch, Perg. 51 x 31 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel).*

1730 November 18

Im langewährenden Streit um Wässerungsrechte am Känerichbach zwischen Ober- und Niederösch, Rumendingen, dem Müller in Niederösch, einer-, und dem Meier zu Bickigen, anderseits, entscheiden Venner, Burgermeister und Rat von Burgdorf:

1. So solle es *beim Urteil von 1680 bleiben und der Meier in Bickigen seine beiden Brunnen in der Känerichmatte und bei seinem Haus im Zelgli behalten,* wie auch über seine rechtsamme die Känerich- oder alte hausmatt seiner kehr nach aus dem Känerichbach zu wäßeren, gewalt und recht haben, einen dünkel voll waßers in beschriebener größe aus mehrberührtem Känerichbach auf die [...] haußmatt, genant im zelgli, abzuführen und daßelbe waßer nicht allein der kehr nach, sondern beständig nach seinem gefallen auf gedeütem zelgli zu gebrauchen, jedoch in dem verstand, daß er es von dannen nicht auf andere seine güter oder matten abführen, sondern von diesem zelgli wiederum in den bach leiten und lauffen laßen solle.

2. *Der Meier von Bickigen kann das Wasser aus dem Känerichbach* durch einen oder 2 verdekte känel über die gaßen *in seine Wiese führen, aber kein an-*

deres Land damit wässern, sondern das waßer wiederum in den bach ablauffen zulaßen.

3. Der Meier kann Quellen, die auf seinem Land entspringen, zu seinem neuen, noch unbewohnten Haus, zu dem vor wenigen Jahren erbauten Küherhaus oder auf sein Land leiten.

4. Belangend solchemnach die untere wäßerung aus dem Känerichbach auf die Bikerthalmatten, soll sowohl der meyer zu Bikigen als übrige, welche daselbsten lägermatten haben, die wäßerung gebrauchen wie von alter her und sich insgesamt solcher bescheidenheit befließen, daß der müller zu Niederösch und übrige theilhabere deß Känerichbachs dardurch nicht verkürtzt und zu rechtmäßigen klägden veranlaßet werden.

5. Insonderheit soll der müle nach allgemeiner landsübung in waßermanglenden zeiten, als in dürre und gefröre, das waßer nicht entzogen, sondern in solchem fall alles wäßeren eingestellet werden. Zu erlaubten zeiten aber und wan es ohne nachtheil der müle geschechen kan, sollen die gesamten theilhabere deß Känerichbachs, weiler keiner einiches special oder mehreres recht als der andere auffzuweisen hat, durchgehnds im wäßeren alle bescheidenliche moderation beobachten, die hierwieder handlenden aber unserem amtsmann, dem *Vogt von Graßwil und Heimiswil,* verleydet und durch denselben gebührend abgestrafft werden. *Mit der Erläuterung,* daß der müller zu Ösch allwegen in waßermanglenden zeiten sich umb das general verbott der wäßerung bey einem jewesenden herren vogt anmelden und solches gebührend von ihme erhalten solle.

6. Von der Wässerung bleiben das Moor der Stadt Burgdorf und die Äcker des Meiers ausgeschlossen.

Kostenverteilung. Vertreter der Parteien geloben, den Entscheid einzuhalten. Urkundsvermerk. Datum.

BAB, A 71, 359–368 (Druckvorlage). ***Ausfertigung:*** *GdeA Niederösch, Papier fol., Papiersiegel des Burgdorfer Schultheißen; Notarsunterschrift:* J. Grimm, not.; *dat. 1730 Juli 7.*

402. Heimiswil. Kompetenzen der Burgdorfer Niedergerichtsherrschaft

1734 Januar 16

Nach einer Hochzeit in Heimiswil wurde vor dem Burgdorfer Vogt ein Bubenstreich[1] *eingeklagt; der Vogt berief zur Abklärung die Parteien vor sich. Darauf ließ sich der Schultheiß von Burgdorf vernehmen,* daß der herr vogt hierinnen seine nidergerichtbarliche competentz überschritten und die untersuch- und beurtheillung dieser sach ihme [...] wegen der hohen judicatur zukomme.

Die Stadt Burgdorf informierte in einem Schreiben den Schultheißen über ihre Rechte[2] *in Heimiswil, wo der Stadt Bern die hohe Gerichtsbarkeit samt zugehörigen Rechten,* hingegen aber der statt Burgdorff [...] zugehören die trostung

brüch ohne handanlegung, maulveeh, die hoche flucht samt der jagd, auch sonsten alle andere gfälle, fräfel, bußen und straffen, so oben bey der hohen herrschaft rechten nicht vermeldet. *Was den genannten Fall betreffe,* so kan derselbige anderst nicht angesehen werden als ein bey dem jungen landvolck gemeiner muhtwillen und schlechter fräfel, dardurch eine person (und ohne zweiffel noch wider deß thäteren intention) einichermaßen an ihrem gut beschädiget worden; dergleichen beschädigungen aber keineswegs unter denen *der bernischen Hochgerichtsbarkeit* begriffen, sondern vielmehr zu allen anderen der statt Burgdorff überlaßenen gefällen, fräflen, bußen und straffen natürlicher weis zu ziechen sind [...], der judicatur deß niederen gerichtsherren unwidersprechlich zugehören und solchem nach auch keinen ferneren anstand finden, *den genannten Fall dem Burgdorfer Amtmann zu überlassen. Ferner sollte der Schultheiß die angedrohte Verhaftung der Parteien bleiben lassen, da sie gegen den Vertrag mit Bern von 1460 verstoßen würde; Bern dürfe nur schädliche Leute verhaften,* übrige eingeseßene aber, es seyen burger oder eigenleüth, um aller sachen wegen, den hohen grichten gehörig, auff bürgschafft am rechten suchen und es bey selbiger urtheil belyben laßen sollen [...]

BAB, A 73, 136 ff.

Bemerkung

Zu diesem Fall gehört vermutlich auch das undat. Memoriale der Stadt Burgdorf an ihren Schultheißen, in welchem sie das Zitationsrecht des Niedergerichtsherrn in Nieder- und Hochgerichtsfällen verteidigt. Die oberste Herrschaft müsse schon aus eigenem Interesse die Stellung der Niedergerichtsherren schützen. Dieweil gar offt das gemeine wesen darbey leiden müßte, wo nicht eine jurisdiction der anderen behilffliche hand bieten wurde, die hohe nemlich der nideren als dero herrin und beschützerin, diese aber der hohen als dero auffwart- und dienerin. *Bis 1703 (Einsetzung eines Ammanns als Vorsitzenden des neuerrichteten Chorgerichts in Heimiswil) sei in Heimiswil* kein ander official gestanden als der von der nideren herrschafft gesetzte grichtsweibel, durch welchen folglich alle citationen auch um diejenigen sachen, so von der hohen herrschafft hergefloßen, beschehen sind und nohtwendig haben beschehen müßen [...] *(BAB, Akten „Herrschaften. Streitigkeiten...“).*

1 *Abschießen einer mit Pulver geladenen Pistole zur Erschreckung einer Frau.*
2 *Kauf des Amts Graßwil, einschließlich von Twing und Bann in Heimiswil (Nr. 240); Vergleich über die hohe Gerichtsbarkeit Berns in den Niedergerichten der Stadt Burgdorf (Nr. 260).*

403. Huldigungsstreit zwischen Burgdorf und Wangen im Gericht Niederösch

1735 April 20 – 1737 Juli 1

a. Huldigungsaufritt und Weinschatzung gehören in die Kompetenz des Niedergerichtsherrn

1735 April 20

Der Burgdorfer Rat beschwert sich bei SchuR von Bern über Eingriffe der bernischen Amtsverwaltung in seinem Gericht Niederösch. Der von Burgdorf bestellte dortige Ammann werde im Weinschätzer-Dienst durch einen vom bernischen Ohmgeltner eingesetzten Mann verdrängt, indemme aber die weinschatzung allezeit eine pertinentz unserer dortigen nideren gerichtsbarkeit gewesen, *gemäß Ratsurteil von 1583*[1] *[...]* Diese weinschatzung auch zu je und allen zeiten durch unsere dortige amtleüth bestellet worden und die bestelten solchen dienst biß dahin gantz unangefochten in unserem namen verrichtet.

Burgdorf wehrt sich auch gegen eine Neuerung des Landvogts von Wangen, der im Gericht von Ösch einen eigenen Ammann einsetzte. Wir erkennen zwar gar wohl, daß höchst dieselben die anzahl dergleichen officialen nach dero hohem gutfinden zu vermehren und zu verminderen und wir [...] gar nichts zu widersprechen haben [...], glauben aber auch, daß *SchuR* diesen neüwen officialen nit nöhtig erachten werden, weil *jemand von Riedtwil* auch im gricht Ösch zum freyweibel bestellet ist und also die officia dieses neüwen ammans daselbst versehen soll. Einen chor amman aber hat *der Landvogt von Wangen* dahin nit zu setzen, zumahlen derselbe die consistoria-jurisdiction nit zu verwalten hat.

Ferner geht es auch um die bißher ungeübte huldigung, welche *der Landvogt von Wangen* in bemeldtem gricht Ösch einführen will [...] Nachdemme hiesige statt allbereit über 300 jahr lang die hohe gnad genoßen, bey auffnahm ihrer ordinari grichtshuldigung ihre angehörige allwegen auch in die schuldige huldpflicht gegen ihrer hohen gnädigen landsoberkeit auffzunehmen, *bat Burgdorf nach dem Bauernkrieg von 1653 in Bern wieder um Erlaubnis, mit diesem Brauch weiterfahren zu dürfen,* wie vielen anderen twingherren, welche gantz gleiche zwings-gerechtigkeiten besitzen [...]

BAB, A 75, 194 ff.

b. Huldigungsverweigerung durch die Burgdorfer Twingsangehörigen in Ober- und Niederösch

1737 Juli 1

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Nachdem wir aus deinem Schreiben vom 30. November 1734 verstanden, was maßen die von Burgdorff sich wiedersetzet, daß die von Ober- und Niderösch bey antritt seiner amtsverwaltung

bey auffnahm der huldigung sich einfindend und selbige dir, als unserem amtsmann, ablegind, aus grund solches unter verschiedenen deinen amtsvorfahren nicht beschehen, sonder selbige jederweilen von 5 zu fünf jahren von dem vogt, so die von Burgdorff – als die der enden die nidere grichtsherrlichkeit haben – ordnen, auch in unserem nahmen auffgenommen worden etc. Sie auch den huldigungs-eyd anderst als üblich gewesen, eingerichtet und selbigen sich ablegen laßen. Sie nachwehrts auch durch schreiben bey dir eingelanget und durch schreiben und eingebenes memoriale darwieder protestiert. *Darauf beauftragten SchuR am 4. Dezember 1734 eine Ratskommission mit der Untersuchung und urteilen nun gestützt auf deren Ergebnisse:*

Daß die statt Burgdorff, als die allein die nideren grichte hat, ohnbegründt der huldigung, darzů die von Ober- und Nider-Ösch von dir, dem amtsmann als verwalteren der uns zůgehörigen hohen grichten, beruffen worden, sich wiedersetzt, auch allzu weit gangen, den sonst gewohnten eydt abzuänderen und sich mit denen hohen grichten in gleichheit zůsetzen, wordurch dann sie den landsherrlichen rechten zů nach getretten. Maßen wir erkent, daß alles, was diß ohrts von seithen deren von Burgdorff vorgangen, auffgehebt, null und nichtig seyn und das, was vorgangen, zu keiner consequenz dienen, fürs künfftig dann von Ober- und Nider-Ösch gleich anderen unseren unterthanen einem amtsmann zů Wangen bey antritt seiner amtsverwaltung huldigen sollen, diesere unsere erkantnuß auch zů behöriger nachricht in das schlaaffbuch eingeschrieben werden solle. Langet demnach unser befehl an dich, dieserem folg zůleisten, übrigens dann von denen von Ober- und Niderösch bey gelegener zeit die huldigung auffzunemmen, wie zuthun wüßen wirst. Gott mit dir. *Datum.*

StABE, A I 425, 547–549. BAB, Akten „Herrschaften. Konzessionen...“ mit Brouillons und Kopien sowie undat. Memoriale der Stadt Burgdorf an den Rat in Bern.

[1] *Siehe Nr. 308.*

404. Bettenhausen. Errichtung eines Armenhauses

1736 März 20

SchuR von Bern an den Landvogt von Wangen: Über das gezimmendte nachwerben der gmeindt Bettenhausen, daß weilen ihres dorff so stark bewohnet und mit haußhalltungen angefüllet, daß sie ihre armen fast nirgendts einlosieren können, *bewilligen SchuR,* daß sie ein lähres haüßlin zů Loch im gricht Bolodingen dahin erkauffen könnindt, umb solches mitten in dises letstere dorff zu versezen, darinnen sie ihre armen desto füglicher einlosieren könnindt, alles in dem verstandt, daß dises häüßlin einzig und allein zu disem endtzwek gewidmet und der gmeindt zu keinen zeiten gestattet sein solle, selbiges an particularen zu ver-

handlen. *Der Landvogt erhält den Auftrag, diese Versetzung zu überwachen,* damit dises haüßlin an einem der gmeindt minst schädlichem ohrt gesezet werde [...]

StABE, A II 736, 226.

405. Lotzwil. Reglementierung der Bezugsrechte an Bau-, Brenn- und Zaunholz, Fälltermine, Verbot des Holzverkaufs aus der Gemeinde

1736 November 24

SchuR der Stadt Burgdorf urkunden, daß im Streit um die Holznutzung in Lotzwil die Tauner die Bauern der Übernutzung bezichtigen, wogegen die Bauern ihren größern Bedarf an Zaunholz und ihre größeren Haushaltungen ins Feld führen. Der Augenschein ergab, daß die angebrachten klägden ratione der allzuungleichen außtheillung des holtzes und augenscheinlichen abgangs ihrer gemeinen waldungen nicht durchaus unbegründt gewesen. *Zur Beruhigung der Situation errichten SchuR das folgende Reglement:*

Vornehmlich solle die allseitige beholtzung in drey haubt classen abgetheillet und unter die erste class gezehlet werden das brönnholtz, unter die zweyte class das zäünung- oder scheyholtz und unter die dritte class das bauwholtz.

1. In ansehen deß brönnholtzes haben wir am richtigsten befunden, daß dißorts unter denen samtlichen burgeren, es seyen bauren oder tagwner, eine durchgehnde gleichheit eingeführet und hiemit ohne unterscheid jeder burgerlichen haußhaltung so viel als der anderen zugetheillet werden solle.

Zu beybehaltung solcher gleichheit aber soll das jährliche brönnholtz allwegen durch das ohnpartheyische loos vertheillet, auch alle stök, die zur jährlichen brönnholtz-außgab gewidmet sind, vor der verloßung fleißig numeriert, gezeichnet und geschätzet werden, wie viel fuder ein jeder außwerffen möge, damit solchemnach eine bestmöglich gleiche abtheillung gemacht und darüberhin das looß gezogen werden könne.

Betreffend dann die quantitæt, wie viel fuder jeder haußhaltung an jährlichem brönnholtz außzutheillen seye, so haben wir befunden, daß nach der dißmahligen beschaffenheit ihrer waldungen und übrigen umständen jeder burgerliche looßtheil für ein gantzes jahr höcher nicht als auf fünff fuder eingerichtet werden solle.

2. Das zäünung- oder scheyholtz betreffend, worunter auch das benöhtigte für pritschen und dergleichen verstanden seyn soll, haben wir befunden, daß hierinnen nicht so wohl wie bey dem brönnholtz eine allgemeine durchgehende gleichheit eingeführet werden könne, sondern die billichkeit mitbringe, daß denen jenigen, so viel güter und hiemit auch viel zuzaunen haben, nach proportion ein mehreres gebühre als aber denen, so wenig oder gar keine güter besitzen. Derowegen das zäünung-holtz denen güteren und schupoßen nach wiewohl auch auf vorgemeldte weis durch das loos vertheillet werden solle der meinung, daß

zwölff jucharten für eine schupoßen und ein maad matten für zwey jucharten zurechnen seyen, da dann für das jährliche zäünung-holtz allwegen auf jede schupoßen ein fuder außgegeben werden solle.

Diejenigen aber, welche nicht gantze schupoßen besitzen, sollen so viel zusamen gerechnet werden, biß die besitzung von zweyen, dreyen, vieren oder mehr zusamen auf eine schupoßen sich belauffet, dan dann die besitzer solchen zusamengestoßenen schupoßen zusamen genohmen mit übrigen besitzeren gantzer schupoßen nach proportion auch dißorts in das loos tretten und ihre erlangten loos pro rata ihres herds unter sich vertheillen sollen.

Denen jenigen aber, so keinen herd besitzen und gleichwohlen ihre antheillen an denen gemeinen zäünen machen und erhalten müßen, soll hierzu das benöhtigte holtz sonderbar und nach nohtdurfft verzeigt, dieselbigen dann auch angehalten werden, solcher enden, so viel sich thun laßt, lebendige zäün zupflantzen.

3. Anlangend das bauw-holtz, haben wir befunden, daß hierinnen kein præcises jährliches quantum regliert werden könne, sondern für das beste erachtet, wann der eint oder andere burger an wohnhäüßeren, speicheren, scheüren, ofenhäüßeren, bestallungen und schwellinen etc. etwas zubauwen nöhtig hätte und von der gemeind einiche beysteür an holtz begehren wolte, daß ein solcher bevorderst die vier und banwart auf das ort führen, denenselben sein vorhaben zeigen und erst darüberhin von der versamleten gemeind sich um eine holtzsteür anmelden möge. Da dann ein solcher das ihme verwilligte selbst zunehmen nicht befügt, sondern daßelbe durch die samtlichen vier und banwart bey ihren eyden und ein mehreres nicht verzeigt und durch die gleichen nachwerts der augenschein eingenohmen werden solle, ob das verwilligte holtz zu vorgegebenem gebrauch angewendet worden, wiedrigen falls das holtz der gemeind ersetzt und die fehlbaren gestrafft werden sollen.

Zu allerhand gebäüwen und geschirren aber, welche zu sonderbaren handthierungen und gewerbschafften dienen, soll die gemeind nicht schuldig seyn, etwas holtzes weder zum bauwen noch zum brönnen zu contribuieren.

Darneben wir auch nohtwendig erachtet, hierdurch außtruklich zu verbieten, daß niemand, weder bauren noch tagwner, unter was vorwand das immer wäre, könfftighin befügt seyn solle, von seinem auß den gemeinen waldungen bekommendem holtz weder viel noch wenig für die gemeind hinauß zu verkauffen oder anderer gestalten zu veräüßeren, inmaßen die widerhandlenden ohne verschonen durch die jederweiligen herren vögt in gebührende straff gezogen und darüberaus gehalten werden sollen, so viel sie für die gemeind hinaus verkaufft, auch noch der gemeind in ihr gemeines gut zu bezahlen.

Der gemeind selbsten aber, wofern solches durch die versamlete gantze gemeind gut und nohtwendig befunden wird, bleibt verwilliget zu bestreitung gemeiner beschwärden mit mäßigkeit etwas holtzes fällen zulaßen und solches bestmöglich zugelten zemachen, wie nicht weniger zu gemeinen stegen, wegen, brünnen, brüggen und dergleichen das benöhtigte holtz aus ihren gemeinen waldungen zunehmen.

Alles holtz, so im herbst einem jeden durch das loos zugetheilet wird, soll den winter durch, dasjenige aber, so erst im frühling außgetheillet wird, längstens biß zu end mey-monats gefällt, auffgeholtzet und aus dem wald geführet seyn, widrigenfalls das jenige holtz, so nach verfließung solcher zeit noch im wald stuhnde, wiederum der gemeind heimgefallen seyn und dem jenigen, so es über die zeit außstehen laßen, keine anderwertige ersatzung darfür gethan werden solle.

Alles holtz dann, so bey fällung deß gezeichneten holtzes möchte niedergeschlagen werden, soll nicht denen, so das gezeichnete holtz gehört, sondern der gantzen gemeind zu gutfindender disposition heimdienen.

Zu mehrerer erspahrung holtzes soll auch allen denen jenigen, welche güter (sonderlich denen straßen nach) besitzen, ernstlich eingeschärfft seyn, in folg der hochobrigkeitlichen ordnung staud- und lebhäg zupflantzen, wiedrigenfalls die saumseligen durch schärffere mittel darzu werden angehalten werden. Zu zwischenhägen aber sollen nur fürläüff und keine währschaffte zäün gemacht werden.

Wer mehr Holz schlägt, als ihm erlaubt ist, wird als vorsätzlicher Frefler vom amtierenden Vogt neben einer Buße an die Gemeinde zur Ersetzung des Holzes verurteilt.

Denen vorgesetzten der gemeind, vieren, banwart und allen denen, so mit außtheillung deß holtzes umgehen, soll auf das allerernstlichste eingeschärffet seyn, hierinnen bey ihren eyden gantz ohnpartheyisch zuhandlen und sonderlich niemandem einiches mehreres holtz zukommen zelaßen, als was ihme nach gegenwärtiger einrichtung gebühret oder vor der gantzen gemeind sonderbar wäre bewilliget worden, allermaßen dieselbigen im fall einiches widerhandlung mit doppelter straff angesehen werden sollen.

Neben diesem Reglement bleiben die hochobrigkeitlichen Holzordnungen in Kraft, auf deren Einhaltung die Vögte im Gebiet der Burgdorfer Twingherrschaft zu achten und Zuwiderhandelnde zu büßen haben. Urkundsverbal. Datum.

Original: *BAB, Papier fol. Papiersiegel der Stadt Burgdorf, in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“ BAB, A 77, 75–84; A 77, 134–136.*

BEMERKUNG

Dem Reglement von 1736 wurden die folgenden Präzisierungen nachgeschrieben (gleiche Quelle): 1737 Februar 16. Zu Art. 2: Geschätzt und verlost wird nur Holz, das sich wirklich zu Zaunholz eignet; allfälliges Abholz bleibt aber dem Losinhaber. Zu Art. 3: Mühle, Sägerei und Wirtshaus und Pintenschenke mit verbrieftem marchzähligem recht in holtz und feld *sollen diese Rechte jedoch „mit bescheidenheit“ genießen, wobei genau zu bestimmen sei, wieviel Holz ihnen zukomme. Dieses Quantum wird am 16. März 1737 vom Stadtschreiber nachgetragen.*

406. Gutenburg. Sägerei der Stadt Burgdorf mit beschränkter Konzession

1739 Februar 12

SchuR von Bern an die Stadt Burgdorf: Nachdemme ihr gnaden auß eüerem gegenbericht, den sie über die von den ämtern Wangen und Arwangen wieder ihren sagj-bauw geführte und underem 29. Januar ihnen communicirte beschwerden eingesendt, verstanden, was maßen sie zwar eine sagj anzusezen gewillet seyen, solche aber nit an die Langeten, sondern auf der statt Burgdorff eigenthumb, den sogenanten Dinkelaker an den dort vorbey fliesenden trenkj-bach, allwo niemand einichen schaden zuwachsen könne, zu stehen kommen solle. Habind ihr gnaden in betrachtung, sie solche bloß darum, daß sie die windfähl, so der letste sturm wind in ihren waldungen angerichtet, beßer rahtsammen und versagen laßen können, anzubauen gemüßiget, hierzu sich gerne verstanden, in dem heiteren verstand jedoch, daß diese sagj allein zu versagung ihrer windfählen und sonst zu keinem anderen gebrauch dienen, auch nachwerts, wann solche versagt, alsobald wieder abgethan werden soll.

StABE, A II 447, 31 f.

BEMERKUNGEN

1. 1747 Januar 11. SchuR von Bern an die Stadt Burgdorf: Über beschehenes nachwerben ihrer außgeschoßenen, daß die den 12ten februar 1739 zu Gutenburg in dem so genannten Dinkel aker auf ihrem eigenthumb an dem dorten vorbeyfließenden tränkjbach angebauwte saagj fernershin bestand haben und allda verbleiben möge, habend mgh in diesem ansuchen ihnen hiemit gantz gerne willfahret, doch also, daß diese gegenwährtige bestäthigung nur auf zehen jahr lang zu dauwren und bey dieser saagj kein anders holtz zubereitet und versaaget werden möge, dann allein holtz, welches in ihrer statt waldungen gewachsen und zu ihrem dienst und gebäüwen gebraucht und verwendet werden wird. So ihnen hiemit zur nachricht und verhalt angefüegt wird *(StABE, A I 428, 270 f.).*

2. 1758 August 26. Die Konzession mit dem vorbehalt, daß diese sagi allein zu versagung der windfählen und sonst zu keinem anderen gebrauch dienen und nachwerts, wann solche versagt, wider abgethan werden solle, *wird der Stadt Burgdorf von SchuR von Bern für weitere zehn Jahre gewährt (StABE, A I, 430, 645).*

3. 1758 März 3. Erklärung der Stadt Burgdorf an die Gemeinde Lotzwil bezüglich der Sägerei in Gutenburg: 1° Burgdorf verspricht, die ohnweit der sagen befindliche Lotzweillische dorf brunstuben, wo sie dißmahlen stehet, bestmöglichst und dermaßen wohl zu bedeken und verwahren, daß von außenher gar nichts unsauberes darin kommen könne, ja wann die gemeind glaubt, daß solches nicht durchaus möglich seye, so mag sie selbsten jemanden bestellen, der von zeit zu zeit die brunstuben visitiere, auch wo vonnöhten säübere und raume, welche person dann die statt in ihrem kosten für dißörtige mühe nach billigkeit versölden wird. *Sollte das nicht helfen, wird Burgdorf die Brunnstube in seinen Kosten* weiters von der sagj hinwegg *versetzen lassen*. 2° Damit auch von denen sagspähnen her weder der brunen noch der bach verwüstet werden können, wird dem sager ernstlich und bey einer aufgesetzten buß eingeschärfft und anbefohlen werden, die sagspähn von zeit zu zeit von der sagen hinweg zu raumen und an unschädlichen ort weiters zu schaffen; über diß wird die statt auch bewußtes loch gegen dem bach und sonsten der sagj nach, wo von nöhten, so hoch aufmauren laßen, damit von denen sagspähnen her weder der brunen noch der bach, wo immer

zu verhüten möglich, auf keinerley weyß verunreiniget werde[n] könne. *Allfällige Schäden will die Stadt ersetzen.* 3° Zum gebrauch und treibung der sagj wird die statt das nöhtige waßer niemahlen expresse auß der Landgeten [!] herhohlen laßen, sondern hierzu jederweilen mit dem waßer deß tränkli-bachs[!] und demjenigen abwaßer, so vom matten wäßeren her von selbst darin fließet, sich gäntzlich vernügen, die matten auch nur umb der sagj willen gar nicht mehr als nöhtig wäßeren und zu deßen vesicherung daß neü zu machende sagj-tych noch enger als das alte gewesen einrichten. *Der alte Kanal in den Helgenlochmatten soll um des Friedens willen eingeworfen werden.* 4° Untenher der sagj, wo das waßer dem port und der dünkel-leitung nach etwas weniges eingefreßen, wird die statt sothaner dünkel-leitung nach so weit einen guten ätter machen und die sach also verwahren laßen, daß mann daßelbst auch wiederum der dünkel-leitung sicher nachgehen könne. 5° Es wird dem sager auch noch fürbaß und zwar bey härter buß verbotten werden, daß er keine andere höltzer als solche, die aus der statt waldungen kommen und ihra zugehören, auf diese sagen annemmen, mithin dann sonst niemand anderem, wer es immer wäre, etwas um dem lohn sagen solle. Die statt dan keine läden verkaufen und also kein ander holz sagen laßen, als was zu conservation ihrer statt gebäuwden dienet. 6° Ohngefehrd 14 tag vor dem heüwet und so lang vor dem emden soll um sagens willen kein waßer mehr auf die sagj geleitet werden, sondern dieses g'schirr in solchen zeiten still stehen, damit niemand zu klagen anlaß habe, als ob nur um der sagen willen das waßer hierbey geleitet worden. *7° Vor einer Konzessionsverlängerung muß Burgdorf die Gemeinde darüber informieren, damit diese kontrollieren kann, ob diese Erklärung noch gültig ist […] Diese Erklärung* war an ofentlicher gehaltener gemeinds versamlung vorgetragen *und von der Gemeinde angenommen worden mit der Zusage,* daß sie auf dieses hin von aller ferneren opposition gänzlich abstehe [...] *(StABE, A I 430, 646–51; Abschrift: BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 546–550).*

4. 1769 März 11. Erneuerung der Konzession durch SchuR der Stadt Bern mit folgender Verdeutlichung: So jedoch ist unser austrukenliche will, daß kein ander holz allda gesaaget werde, als dasjenige, so aus der besagten statt Burgdorff der enden eigenen waldungen werden erhoben werden, einerseits, und so dann anderseits auch, daß selbige durchaus der albereit vorhandenen und auch hinkünfftig errichtenden holz-reglementen wider alle ausfuhr deßelben außer unserer souverainitet die genaüste folg leisten. Sollen auch zum behelff unserer der enden habenden gebaüden die nöhtigen läden vor allem auch uns in billichem preis überlaßen werden. *Ferner soll der 1758 gemachte Vertrag mit den Besitzern der Wässermatten weiterdauern (StABE, A I 434, 41–43).*

407. Rumendingen. Bei Acherum-Mangel müssen Bauern und Tauner gleichermaßen ihre Anrechte auf die Eichelweide reduzieren

1739 Oktober 15

Der Vogt zu Graßwil, Johannes Kupferschmied, Doktor der Medizin und Chirurgie, urkundet im Streit um das Auftriebsrecht ins Acherum zwischen Bauern und Taunern in Rumendingen. Da die Bauern wünschten, weilen dieses jahr das acherum nicht so reichlich außgefallen, daß jeder baur nach anzahl besitzender schůpposen, nach deren das acherum zů nutzen zůfolg ihren brieff und sieglen eingetheilt werden solle, ein schwein von jeder [schůpposen] jagen könte, ohne solches einanderen vorsetzlich zů verderben. Daß solchemnach die tauwnere, als denen bißdahin gleich einem besitzer von einer schůpposen jedem ein schwein ins acherum zů jagen vergönstiget worden, dahin gehalten werden, sich mit ihrem vermeint besitzenden rechten so wohl einzůschranken als sie, die bauren, die solches zůthůn urbietig seyen. Dagegen die tauwnere eingewendt, es haben

ihre vorfahrer zů je und allen zeiten, wann mann das acherum genutzet, ein schwein gejagt und auf diesem fůß, wie es selbige beseßen, haben sie dise ihre tauwner rechtsammenen laut in handen habenden kauffbrieffen an sich erkaufft, glauben also, weilen dieses die jeweilige übung gewesen [...], von diesem rechten nicht verstoßen, weniger selbiges ihnen benommen werden.

Nach Verhör der Parteien, urteilt der Vogt: Weilen die bauren von Rumendingen allein ein und zwantzig gantze schůpposen besitzen und dem schweinhirt auch ein schwein zů jagen vergönstiget wird, so wurde die anzahl der ins acherum jagenden schweinen, wann namlich die vier tauwner jeder eine jagte, mit zůrechnung deß ebers auf sieben und zwantzig stuck sich belauffen. Da nun so wohl nach der bauren als tauwneren außaag das acherum diß jahr nicht mehr als fünffzechen schwein zů jagen erleiden mag, anderer ohrten auch üblich ist, nachdem das acherum außfalt, sich darnach zů richten und zůfolg deßen die eintheillung zů machen, die bauren dann selbsten anerbietens sind, von einer besitzenden schůpposen nicht mehr als ein halb schwein zů jagen, als sollen die tauwnere sich freylich auch diesemnach verhalten, mithin dieselben heürigen jahrs jeder auch nicht mehr als ein halbes schwein jagen, jedoch ohne folgerey in das künfftige, zůmalen dieser spruch nur für dieses jahr und ohne abbruch beyder partheyen vermeint in handen habenden rechten ergangen.

Beide Parteien wünschen ein schriftliches Urteil, besiegelt mit des Vogts Sekretsiegel. Datum.

Original: *GdeA Rumendingen, Papier fol., Papiersiegel.*

408. Seeberg, Höchstetten. Verwendung der Hintersässengelder

1740 März 12

Nach einem ergangenen Urteil, gegen das rekurriert wurde, übernahm es der Landvogt von Wangen erneut, eine Lösung im Streitfall der Gemeinde Seeberg gegen die fünf Höfe in Höchstetten (im Kirchspiel Seeberg) in ansehen der dasigen hintersäß geldteren, wohin namlich dieselbigen fürohin sollen verwendt werden, *zu finden. Unter Berücksichtigung der von mgh von Bern erlaubten Niederlassungsgebühren*[1] *entscheidet ein Schiedsgericht, bestehend aus dem Landvogt von Wangen, dem Freiweibel von Riedtwil und Vertretern der Gemeinden Seeberg, Graßwil, Juchten-Loch und der fünf Höfe in Höchstetten wie folgt:*

Daß in conformitæt obanzogener brieff und sieglen die darinn vermeldte einzug- und hintersäß geldter zů handen der samtlichen kirchhöre gemeind um erhaltung willen der dasigen aarmen fürohin eingezogen werden. Damit aber das kirchen guth daselbst nach innhalt deß erst angeregten brieffs von a° 1643 auch um etwas verbeßeret werde, daß von jedem einzug geldt, so könfftig hin fallen wird, allwegen zwantzig pfund von dem kilchmeyer bezogen und dem kirchengůtth einverleibet werden sollen. Der ferneren meinung, daß die desthalb aller-

seiths ergangene kösten der sekelmeister auß den einziehenden hintersäß geldteren einem jeden, so darmit beschäfftiget gewesen, nach bescheidenheit bezahlen solle. *Das Urteil wird von den Parteien angenommen. Datum.*

***Vidimus**: GdeA Seeberg in Graßwil, Dokumentenbuch (vidimiert 1740).*

[1] *Urteile von 1685, 1694 und 1695 (s. Nr. 333, Bem.).*

409. Rütschelen. Erteilung von Gewerbe-Konzessionen durch den Landesherrn

1742 Mai 11

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß Urs, Ulrich und Christen Frickert, Meister des Strumpfstricker-Handwerks von Rütschelen, vortragen ließen, was maaßen ihnen in ihrem handtwerck sehr beschwährlich seye, daß selbe von einer zu ihrem handtwerck nöhtigen strümpf walckj weit abgelegen, mit gehorsammer bitt, daß wir ihnen bewilligen möchten, eine zu ihrem handtwerck dienende walckj im dorff Rütschelen an das waßer erbauwen und aufrichten zu können, an dem ohrt, alwo albereith eine stampfe stehet, die ein waßer-rad führet. *Da dieses Gesuch bezwecke,* dero fabrique und handtwerck in mehrerem zu äüffnen, *haben ihnen SchuR die Bewilligung zum Bau einer Walke erteilt,* rechtmäßige oppositiones, so sich darwieder hervor thun möchten, dennoch vorbehalten, wie auch daß sie damit kein waßer recht sollind erworben haben. So dann ihnen weiters nichts als eine walckj und selbige nur allein für ihre selbst eigene verarbeitete waar zu gebrauchen erlaubt, jährlichen durch ein halben batzen bodenzinß in unser schloß Wangen darvon zu bezahlen schuldig seyn sollind. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 426, 504–506.

BEMERKUNGEN

1. 1764 März 17. SchuR der Stadt Bern erteilen Weibel Johannes Leuenberger von Ursenbach das Recht, auf einer zwischen Madiswil und Rütschelen liegenden breüsch weyd *von 30 Juchart Umfang* zu äüffnung derselben eine scheür und darinn zu errichtende garnbuchi, so mit einer kuchi und stuben versehen werden muß, erbauen und neü errichten zu laßen. Und dann die auf dieser weyd stehende eichen und buchen, so im abgang sich befinden, samt dem reütholz und denen wurzlen vermitlest dieser bauchi zu äschen zu machen und diese weyd darmit anzubauen *(StABE, A I 432, 207 f.).*

2. 1771 Mai 4. SchuR der Stadt Bern bewilligen den Brüdern Peter, Johannes und Uli Kurt, Schertenmacher von Rütschelen, um ihre fabricierende waaren selbsten färben zu können, [...] zu ausrüstung ihrer daherigen waaren das recht einer handmange. *Auf Opposition des Schön- und Schwarzfärber-Handwerks der Stadt Bern und des Oberaargaus wird die Bedingung gestellt, daß die Konzession nur für eigene Scherterware, nicht aber für fremde gilt bei Buße von 50 Pfund. Jährlicher Bodenzins von 1 Pfund Pf. ans Schloß Wangen (StABE, A I 434, 574 f.).*

410. Heimiswil. Wässerungsrechte der Stadt Burgdorf

1742 August 3

Eine Ratskommission des täglichen Rats in Bern entscheidet den Streit zwischen der Stadt Burgdorf und Privaten von Heimiswil um Wässerrechte am Heimiswilbach wie folgt:

Daß die statt Burgdorff zum gebrauch ihrer sogenanten Lochbachmatt in jeder wochen zwey tag, und zwar vom samstag abendts umb 6 uhr biß montag abendts umb 6 uhr alles waßer von der bachschwellj in der Heimißwyll straaß hinwegg also leiten und sich deßen bedienen kann, daß während diesen zweyen tagen niemand befüegt seyn solle, ihra, der statt Burgdorff, solch waßer weggzunemmen und abzuführen. Zu dem end dann ihre gegenparth [...] gehalten seyn sollen, sowohl ihren wäßerungs graben bey der schwellj in der straaß als alle übrige prütschen und gräben während solcher zeith also zu verschließen und zu vermachen, daß ihra, der statt Burgdorff, der gantze bach allein rühwig und von niemandem hinderlich zukomme.

Übrige fünf tagen der wochen dann, als von montag abendts umb 6 uhr biß samstag abendts umb 6 uhr, soll offtbemelter Heimißwyll-bach, und zwar von obgesagter schwellj in der straß hinwegg zum nutzen und gebrauch *der Privaten* also heimbdienen, daß während diesen fünf tagen sie die interessierten deß gantzen bachs zu bewäßerung ihrer matten rühwig und von mäniglich ohngehindert jehdoch ohne nachtheill der übrigen und undenhar gelegenen matten sich bedienen mögen.

Fahls aber es sich zutragen wurde, daß einer der interessierten von dieser wäßerung in seiner kehr sich deß waßers nit bedienen wolte, soll ihme jehdennoch nit gestattet seyn, daß waßer in solch seiner kehr an jehmand anders hinzugeben, sonderen selbiges [...] weiters und also lauffen zu laßen, daß niemand dardurch übervortheillet und sich zu beschwähren habe, es wäre dann mit bewilligung aller der undenhar liegenden matten besitzeren das abwaßer genießen sollen.

Kostenaufteilung. Ausfertigung von Urkunden für jede Partei. Siegelvermerk. Datum.

Ratifikation des Kommissionsurteils durch SchuR der Stadt Bern am 16. August 1742.

StABE, A I 427, 3–8; 9 f.

411. Gutenburg, Lotzwil. Aufteilung der Landessteuer (landkosten) *zwischen den beiden Gemeinden*

1744 Juni 23 / Oktober 31

Nachdem das Gutenburger Badehaus dem Steuerbezirk der Gemeinde Lotzwil zugeteilt worden war, beklagte sich Gutenburg über einen nunmehr zu hohen

Anteil an den Landkosten. Johann Heinrich Schnell, Burgermeister der Stadt Burgdorf, und Johannes Dür, Lotzwil-Vogt, entscheiden den Streit wie folgt:

1° Daß in erwegung der geringen anzahl häüseren, einwohneren und güteren zu Gutenburg die von Gutenburg von der zeit an, da die letste abrechnung zwischen beydseithigen partheyen der landkösten halber gehalten worden, könfftighin an dißörtige landkösten zusteür alljährlich nur den zehenden theil außzurichten schuldig seyn.

2° Bey jederweiliger eintheillung der landkösten allwegen wenigstens ein außgeschoßener von denen haußvätteren zu Gutenburg zur beywohnung beruffen und

3° Jenige zu Lotzweil ligende güter, welche dißmahlen von eint oder anderen Gutenburgeren beseßen werden, solang sie nemlich in Gutenburgischer besitzung sind, nicht von denen Lotzweileren, sondern mit und neben denen Gutenburgischen güteren von denen Gutenburgeren in denen landkösten angelegt werden.

Die beiden Parteien nehmen den Vergleich an. Zeugen der Parteien. Datum.

Abschrift: *BAB, Akten „Herrschaften“.*

BEMERKUNG

1760 Februar 21. Nachdem sich die Gemeinde Gutenburg seit 1753 mit der Begründung, daß zwischen ihr und Lotzwil die Landsteuer neu auf die neuzuschätzenden Güter aufzuteilen wäre, geweigert hatte, gemäß Entscheid von 1744 den zehnten Teil der Steuer zu bezahlen, entschied eine Ratskommission in Bern als Appellationsinstanz wie folgt: 1) Gutenburg kann sich nicht auf das Ratsurteil von 1753 beziehen, sondern hat seinen Zehntel an die Landsteuer rückwirkend an Lotzwil zu zahlen; 2) da Gebietsabtretungen zu einer Neuveranlagung berechtigen, soll Gutenburg ab 1760 nur noch den zwölften Teil an die Landsteuer zu leisten haben; 3) Burgdorf als Besitzer namhafter Wälder und der Sägerei soll nach eigenem Ermessen an die Landsteuer der Gemeinde Gutenburg beitragen (Original: BAB, Papier fol., Sekretsiegel der beiden Schiedsrichter, Unterschrift des Schreibers, in: Akten „Herrschaften“; Kopie im StABE, A V 1007, 413–418).

412. Thörigen. Errichtung einer Gerberei

1744 August 21

SchuR von Bern bewilligen Felix Brügger von Thörigen auf dessen Ansuchen, jeniges gerbj-recht, so zu Langenthal er an sich erhandlet, von dar wegg nach Thöringen auf seinen daselbstigen eygenen grund und boden versetzen und allda zu dem end ein gerbj hauß aufrichten zu können. So denne wir ihme auch vergünstiget, auf dasiger allment an einem ohnschädlichen ohrt eine lohwstampfj anbauwen zu können mit dem vorbehallt jedennoch, daß zu erkantnuß unserer lächens-gerechtigkeit von dieser lohwstampfj er alljährlich zu unseren handen ins schloß Wangen einen schilling bodenzinß abzurichten pflichtig seyn solle. *Datum.*

StABE, A I 427, 597 f.

413. Abtretung des Burgdorfer Transit-Zolls in Kirchberg an Bern

VORBEMERKUNG

Nach dem Bau der neuen Landstraße über Kirchberg ging die Stadt Bern daran, das Zollwesen zu vereinheitlichen: Transitzölle im Landesinnern sollten abgeschafft und Zölle einheitlich an den Staatsgrenzen eingefordert werden; diese Neuregelung betraf auch den Burgdorfer Zoll (siehe oben Nr. 248 a). Das Begehren des Berner Rats, ihm den Transitzoll abzutreten, beantwortete Burgdorf abschlägig mit dem folgenden Memoriale.

1745 Januar 19

Memoriale betreffend den transit-zoll von denen zu Burgdorff selbsten durchpassierenden frömbden kauffmans-güeteren [...]:

1° Ist dieser zoll nicht allein das schönste und edelste kleinod von allen dieser stadt rechten und freyheiten, welches die vorelteren mit rechtmäßigem titul acquirieret haben, die nachfolger aber unveränderet beyzubehalten mit theüren eyden verbunden werden, sondern bey der statt großer und vielfaltiger nohtdurfft ist selbiges auch ohnstreitig ein stuk von dero besten und erträglichsten einkünfften, darauf man umso da richtiger zuzehlen hat, wann wegen deßelben bezeüchung die statt nicht auf eines ihra unbekanten drittmans treüw und aufrichtigkeit sich verlaßen muß, sondern nach eigenem wohlgefallen solche subjecta darzu erkiesen kan, die von ihra selbst gekent und zu solchem end von ihra in theüwre eydspflicht aufgenohmen sind, mithin dann unter ihres eigenen direction und aufsicht stehen, einfolglich auch ihra um alle dißöhrtigen verhandlungen gebührende rechenschafft ablegen müßen.

2° In welchem sinn nun immer der namen transit-zoll genohmen werden mag, wann derselbige von dem übrigen zoll detachirt und gesönderet, insonderheit aber auf einer anderen als der allhiesigen zollstatt bezogen werden solte, so wurde wegen offtmahliger ähnlichkeit differenter sachen und umständen, auch um vielfaltiger anderer inconvenientzien willen unmöglich zuverhüten seyn, daß nicht von zeit zu zeit allerhand irrungen und mißverständnußen vorallen und selbsten *mgh* mit kosten darüber behäliget werden müßten. es seye in ansehen der verschiedenen art, qualitæt und herkommens der durchpassierenden und hingegen auch dererjenigen güteren und waaren, welche nur in der nähe auf- und abgeladen oder auf die Burgdorffischen jahr-märkt zu- und abgeführet werden oder aber in ansehen des vollkommen zollfreyen burger-guts oder auch solcher waaren, die an dergleichen ort gehören, mit welchen die statt des zolls halber in einicher reciprocation oder convention stehet.

3° Dieses alles aber bey einem jeden casu, da einiche güter oder andere waaren über Burgdorff oder Kilchberg ihren weg nehmen sollen, allemahl umständlich zu examiniren und nach nohtdurfft zu unterscheiden, wurde ein anderwärtiger zoll-einzeücher, welcher nicht in der statt pflicht und besoldung

stuhnde, schwärlich mit derjenigen diligentz und exactitude außrichten, die doch unumgänglich erforderet wird, wann nicht die besorglichen inconvenientzien unaußbleiblich erwartet werden wollen.

4° Insonderheit aber hat die statt alle vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß die gegen loblichen stand Solothurn von alter her subsistierende reciprocierliche zolls befreyung in integro conserviert und durch keinerley alteration noch verdrießliche difficultæten selbigem loblichen stand die geringste ursach noch anlaß gegeben werde, die bißherige reciprocation, dahero die Burgdorffische burgerschaft vor anderen aus einen schönen vortheil genießet, fürs künfftige wiederum aufzuheben.

5° Hingegen ist die statt auch durch die mehrmahlige erfahrung belehret, welchermaßen auch bey denen allerdeütlichsten verträgen man seines erworbenen rechtens oder empfangenen versprechungen niemahlen dermaßen sichergestellt werden könne, daß nicht mit verlauff der zeit solche zweifel und anfechtung leiden und dann noch mit mühe und kösten allezeit wiederum auf ein frisches vindiciert werden müßen. Deßen in zoll-sachen ein zur lehr und wahrnung dienendes klares exempel ist der von der statt Burgdorff hiebevor an *mgh* um 30 kronen überlaßene, nunmehro aber alljährlich bis 50 thaler ertragende Goldbach-zoll[1], bey welcher cession *mgh* der statt und allen ihren einwohneren eine ewige zollsfreyheit auf der damahls neüwerbauwten brugg zu Lüzelflüh für leüth und gut auf das feyrlichste versicheret haben. Wie offt aber die Burgdorffischen burger dieser freyheit halber bald mit jedem frischen zollner und der Emmenthalischen landschafft selber streit und anstoß gehabt, auch wie viel mühe, verdruß und kösten solches dem publico zu mehrmahlen nach sich gezogen, ist mehr zu erbarmen als zu beschreiben.

6° Wann auch schon wieder die anderwärtige bezeüchung sowohl des Burgdorffischen als Kilchbergischen transit-zolls keine weitere hinternuß im weg stuhnde, so wäre diese schon mehr als überflüßig, die statt von sothaner einwilligung abzuschreken. Weilen sie zuverläßig verständiget worden, daß zwar *mgh* die starken welschen zölle um ein billiches zuverminderen, die teütschen hingegen, so viel die zollstätt denen gränzen nach betrifft, zuerhöhen, die übrigen teütschen zöll aber innert den gränzen, welches eben den von Burgdorff und Kilchberg auch treffen wurde, biß auf 1 xr. per centner hinabzusezen, vorhabens seyn sollen, da doch bißhero zu Kilchberg von jedem angespannten zug-pferd überhaupt per 2 bz. und zu Burgdorff von allerhand vermischten waaren per centner wenigstens 2 xr. bezogen worden. Diese zöll auch in entgegenhaltung unterschiedlicher anderer zoll-tariffen durch und durch die allermildesten gewesen. Wann also die vorhabende neüwe einrichtung auf solchem fuß vor sich gehen solte und deren nach auch der statt ihre zöll auf den gränzen bezogen wurden, so müßte sie nohtwendig, anstatt zuhoffen, gegebener ammelioration minder nicht als in circam um die helffte zu kurtz bleiben.

7° Über diß wären noch unterschiedliche andere gründ anzubringen, wie genauw das zollwesen mit dem sistemate des übrigen gemeinen policey-wesens verknüpfet seye und ohne die gröste unordnung fast unmöglich darvon gesönde-

ret werden könne [...] dieses aber kan *mngh* von seithen der vorgesetzten zu Burgdorf gar nicht verhalten werden, weilen der kauffbrief um den zoll zugonsten der ganzen gemeind lautet, in der ganzen burgerschafft aber nach und nach bekant worden, um was sachen es zuthun seye, daß viele derselben wieder einicherley veräüßerung des zolls sehr hefftig schreyen, auch gantz und gar nicht gestatten noch zugeben wollen, daß *Sch, RuB* in der befügsamme stehen, über ein zuhanden der gantzen commun acquirirtes gut ohne derselben vorwißen und einwilligung im wenigsten zu disponieren. Derowegen denen vorgesetzten gleichwohlen auch daran gelegen ist, ihre burgerschafft ohne noht nicht zum unwillen und wiederspenstigkeit oder vielleicht gar noch zu weiteren excessen anzureizen.

Burgdorf bittet, bei seiner Zollverwaltung bleiben zu dürfen.

BAB, A 82a, 113–121; 106–112.

BEMERKUNGEN

1. 1753 Mai 11. Anläßlich der Erneuerung der Landstraße in den Aargau kämpfte die Stadt Burgdorf um eine Straßenführung über Burgdorf, wobei erneut die Andeutung fiel, daß Bern allenfalls mit Regelung der Zollfrage günstig zu stimmen wäre (BAB, A 85, 200).
2. 1765 März 19. Nachdem die bernische Zolldirektion Burgdorf angefragt hatte, ob die Stadt den Burgdorf- und Kirchberg-Zoll an Bern im Kauf oder Tausch abtreten würde, antwortete Burgdorf: In diesem Jahrhundert habe Bern schon fünfmal den ganzen oder einen Teil dieses Zolls übernehmen wollen. Auch diesmal schlägt Burgdorf das Begehren ab (BAB, A 90b, 173–175).
3. 1780 März 11. Burgdorf findet sich bereit, seinen halben Transit-Zoll an Bern abzutreten, vorausgesetzt, die neue Hauptstraße Luzern-Bern führe über Huttwil-Burgdorf (BAB, A 96b, 195–198).

[1] *Zum ehemals städtischen Besitz der Zollstelle Goldbach siehe Nr. 275 und 309.*

414. Riedtwil. Beschränktes Schmiederecht

1746 September 3

SchuR von Bern an die Amtleute in Burgdorf, Wangen, Aarwangen und Bipp: Nachdemme Joseph Affolter vor *mngh* umb bewilligung einer huffschmitten zu Riedweyl sich angemeldet, ihr gnaden aber die benachbarte schmiden von Burgdorff, Wangen, Arwangen und Bipp dargegen anhören und bewantnuß sich [...] hinderbringen laßen, habend ihr gnaden dieselben in ihren oppositionen begründt und *frühere Urteile* ganz deütlich befunden, also daß *mgh* ihne, Affolter, und wer sich künfftighin ferners darumb angeben möchte, des begehrten schmitten satzes für ein und alle mahl abgewisen. Dennoch aber laßendts ihr gnaden daby bleiben, daß zu bedienung der zwey höffen zu Riedweil die kleine schmitten ferners möge gebraucht werden [...]

StABE, A II 777, 208.

415. Gutenburg. Backrecht für das Bad

1750 Januar 28

Im Streitfall zwischen den Meistern des Bäckerhandwerks der Ämter Wangen, Aarwangen und Bipp und Isaak Gerber von Langenthal, Besitzer des Gutenburg-Bades, um das umstrittene dortige Backrecht entscheiden SchuR von Bern entgegen dem Urteil des Amtmanns in Wangen vom 15. Oktober 1749 und in Kenntnis der Privilegien für die Bäcker vom 16. März 1684 wie folgt:

Daß ohne bemelten freiheitsbrieff zu berühren, dem baad Gutenburg verwilliget seyn solle, so lang selbiges gewärmet wird, für die dasigen bad gäst und den haußbrauch allein, keineswegs aber zum verkauff außert dem baad das brodt selbst backen zu können. *Die Unkosten werden zwischen den Parteien geteilt. Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 429, 19 f.

416. Das Waisengericht als Bestandteil der Niedergerichtsherrschaft

1750 Juni 8

Nachdem bey der ehrbarkeit zu Seeberg zu einem canonischen lehrsatz außgegeben werden wolle, als ob das waysengricht auf dem land in der ehrbarkeit bestehe, dero die befugsamme zukomme, vögt zu verordnen etc., *stellen StuR von Burgdorf die folgende Rechtslage fest:*

Das waysenrichterliche officium bestehet nicht nur in einer bloßen überlegung und berahtschlagung, wie das wohlseyn der wittwen und waysen beförderet werden könne, als welches zuthun der ehrbarkeit eines jeden orts erlaubet ist und sehr wohl anstehet, sondern es erforderet darüberaus auch noch eine hinlängliche macht und authoritæt, die aufgefundenen mittel in würkliche execution zu bringen, taugliche vögt zuerwehlen und bestätigen, denenselben zur vogtey richterlich gebieten zulaßen, ihre rechnungen zu erdauren und passieren, über dißorts vorfallende streitigkeiten zuurtheilen etc. Dieses alles aber ist durchgehnds dem ordinari civil-richter nicht nur anhängig, sondern auch hiesiger statt *trotz Schwierigkeiten anläßlich der Einführung der Bettelordnung von 1682 zuerkannt worden. Die Stadt und ihre Vögte sind indessen auf die Mitarbeit der jeweiligen Ehrbarkeit angewiesen; sie nehmen es nicht übel auf,* wann die ehrbarkeiten und vorgesetzten in ihren nideren gerichten mit dergleichen gemeinnutzlichen observationen, repræsentationen, nachrichten und erinnerungen auf eine gezihmende weis bey ihnen einkommen und darmit anlaß geben wurden, es seye für das publicum oder privatos allezeit etwas heilsammes verschaffen zu können [...]

BAB, A 84, 31–34.

417. Rütschelen. Regelung des Holzbezugs zwischen Bauern und Taunern

1757 Juli 16

Anläßlich eines Schiedsgerichtstages in Gutenburg urteilen der Landvogt von Wangen, der Amtsstatthalter von Aarwangen und der Burgdorfer Vogt von Lotzwil, Johannes Matthys, im Streit der Bauern und Tauner von Rütschelen um die Interpretation der Nutzungsregelung von 1649[1] *wie folgt:*

1° Die Regelung von 1649 besonders auch im Blick auf das Zaunholz bleibt bestehen.

2° Daß alle holtzaußtheilungen künfftig hin wie biß dato von den 4 sogenannten vieren (darvon jeweilen zwey auß der bauwrsamme und zwey auß den tagwneren von der gantzen gemeind erwehlt werden sollen) verrichtet und die theilen immer nach billichkeit und proportion gemacht werden sollen.

3° Betreffendt dann die jährliche außtheilung deß brönholtzes sollen obbemelte vier vor anhebung derselben eine verzeichnuß aller haußhaltungen beschreiben, darinnen die anzahl der köpffen einer jeden haußhaltung verzeichnet, die zahlreichesten dann ohn underscheid bauwren oder tagwneren zuerst und so forthan, die übrigen haußhaltungen auch nach anzahl der köpfen biß auf die minsten nachgesezt seyen, und dann nach erfundener solcher anzahl die holtztheilen eingerichtet, so daß für diejenigen haußhaltungen, die in zehen oder mehr köpffen bestehen, die grösten theilen, für die minderen aber jeh nach der maas ihrer anzahl auch mindere theilen zugerichtet und under ihnen vertheilt werden sollen, damit aber

4° Den bauren der in obvermeltem brieff ihnen vergonnte vortheil zu nutzen kommen möge, soll nach gemachter obbeschribenen einrichtung der holztheilen ihnen das vorrecht gestattet seyn, under den verhandenen theilen zuerst anzunemmen, also daß erstlich under ihnen, den bauwren, allein das loos geworffen werde, wer der erst annemmen solle und so forthan, biß die bauwren in einer categorey versorget seyen, wornach es dann under den tagwneren gleicher ordnung durch gleiches loos biß zu besorgung aller gemeindts genossen mit den übrigen theilen gehalten werden solle.

5° Worbey es aber zu verhüetung besorgenden streitts wegen anzahl der köpffen in einer haußhaltung die meinung haben soll, daß in den bauwren haußhaltungen die knechten und mägd für erwachsene kinder gehalten und gerechnet werden sollen, so daß wann ein bauwr nebest einem weib und sechs kinderen noch einen knecht und eine magd erhaltet, seine haußhaltung für zehen köpff gerechnet werden solle, gleich einem tagwner, der nebst seinem weib acht kinder hätte, und so forthan.

6° Sollen fürohin die bauwren und auch die tagwner, so erdrich besitzen und bauwen, sich zu desto bestmöglichster erspahrung deß holtzes befleißen, nach innhalt der hochoberkeitlichen holtzordnung aller enden gruen- und leebhääg zupflantzen.

7° Ist zu desto beßerer beobachtung obiger verordnung von unß angesehen und von beyden partheyen angenommen, daß *Zuwiderhandelnde mit 30 lb. gebüßt werden.*

Kostenverteilung. Beide Parteien nehmen das Schiedsurteil an. Datum.

Original: *BAB, Papier fol., Papiersiegel der drei Aussteller, in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“*

[1] *Siehe oben Nr. 341, Bem. 1.*

418. Gestaltung der „Erneuerungsfeier“ für Ausburger: Aufnahme oder Entlassung aus der Ausburgerschaft

VORBEMERKUNGEN

1. 1745 August 19. Die zum Ausburgerbezirk gehörenden Kirchspiele verlangen von Burgdorf die ihnen vorenthaltenen „Vorteile“ im Austausch zu den Pflichten der Ausburger. Der Burgdorfer Rat weist in einem Memoriale auf folgende Punkte: 1° In gefährlichen und unruhigen zeiten, wo man auf dem land seine bewegliche habschafft nicht allemahl nach nohtdurfft verwahren kan, stehet ihnen frey, ihre besten sachen in die statt zu flüchten [...] 2° Wann sie zur seltsamme einiche fuhrungen verrichten müßen, darmit ihnen doch, wie sie selbst gestehen werden, so viel immer möglich verschonet wird, laßet die statt ohngeachtet von einicher schuldigkeit nichts zufinden, ihnen dennoch an wein, brot und haber soviel zukommen, daß mit dem wehrt deßelben gewohnlich der beßere theil von der verrichteten fuhrung bezahlt werden könte. 3° Wie die außburgerschafft mehrentheils nächst um die statt herum gelegen ist, mithin dann auch die hiesigen jahr- und wochen-märiten um kauffens und verkauffens willen am meisten zubesuchen hat, dahero die statt jahr aus, jahr ein einen erträglichen zoll von ihnen beziehen könte, so sind sie dennoch schon sint langer zeit [...] dahin begönstiget und denen zollneren anbefohlen worden, daß denen außburgeren, so nicht auf gwinn und gwerb hin handlen, von allem demjenigen, so sie nur für ihren eigenen haußbrauch kauffen oder verkauffen, kein zoll geforderet [...] werden sollen. *4° Vor allem aber genießen die Ausburger nach dem Vertrag von 1431 bernische Steuerexemtion (BAB, A 82a, 238–243).*

2. 1760 Mai 14. SchuR von Bern an den Schultheißen in Burgdorf: Wir mögen wohl zugeben, daß die stadt Burgdorff das mit denen umligenden 9 kirchspählen seit uralten zeiten habende und von uns in annis 1431 und 1654 bestäthigete ausburger-recht altem gebrauch nach wieder erneüere, doch daß solches unter eüerer aufsicht geschehe und von eüch aus die verfügung gethan werde, daß unsere amtleüt, deren angehörige es betreffen mag, deßhalb den behörigen avis empfahen *(StABE, A II 836, 383). Dieselbe Erlaubnis auch 1780 März 20 (StABE, A II 938,129).*

1760

Weis und manier, wie die zu Burgdorf von ohngefehr 10 zu 10 jahren gewöhnlichen außburger-erneüerungen, das ist die auskauf- oder ausher-losung der anderstwohin gezogenen oder gar abgestorbenen und hingegen die aufnahm und einschreibung der jungen außburgeren gehalten und verrichtet werde.

[1] Wann meine herren schultheiß, räht und burger sothane erneüerung in einem jahr zu halten bestimmt und darzu ihre committierten verordnet, wird in

der stadt-schreiberey alle zu dem geschäfft nöthige vorarbeit gemacht und werden m. h. schultheiß allhier mundtlich, samtliche übrige m. h. oberamt-leüth, unter deren jurisdiction die außburgere geseßen sind, durch rogatorial-schreiben um bewilligungen ersucht, die außburgere auf die bestimmten tagen durch offentliche citation allhero beruffen.

[2] Über diß wird m. h. schultheiß auch noch specialiter ersucht, diesen samtlichen verhandlungen als director und præsident persöhnlich beyzuwohnen und die gewohnlichen anreden an das volk zu halten. Nach eingeloffenen bewilligungen meiner herren ober-amt-leüthen werden samtliche unter-amtleüth aus der außburgerschafft auf einen gewißen tag zusamen allher beruffen und auch die citations-zedlen auf die canzel fertig gehalten.

[3] An diesem vorbereitungs-tag wird denen unter-amt-leüthen vorläüffig eröffnet, worum es zu thun seye und daß ein jeder sich abgelegen seyn laße, seines orts fleißig nachzuforschen und aufzuzeichnen, wer seit letsten erneüerung von denen eingeschriebenen außburgeren etwan wegg gezogen und welche gar verstorben seyen, deroselben erben anzukünden, daß sie den verstorbenen mit 5 lb.den. zu lösen und auszukauffen haben. Von der jungen mannschafft aber, so das 15.te jahr erreicht, eine richtige verzeichnuß zu machen und samtlichen anzukünden, auf den bestimmten tag zu Burgdorf zu erscheinen und durch gewohnten auß- oder einkauff seine pflicht zu erstatten. Darüberhin die gelegenen tagen denen kirchhörenen nach abgeredt, bestimmt und auch in die zedel auf die canzel eingerukt, die zedel dann verschloßen und denen unter-amt-leüthen zu veranstaltenden publication übergeben, ihnen auch würkliche extracten aus dem außburger-buch zugestellet werden, in welchem sie alle angenohmenen außburger ihres orts verzeichnet finden und gleich bey jedem namen bemerken können, ob derselbige annoch bey leben oder verstorben seye. Mit welchen verzeichnußen dann die unter-amtleüth samt noch einem andern vorgesezten selben orts sich an dem bestimmten tag wiederum zu Burgdorf einfinden sollen, damit über alles der nöthige bericht ertheilet werden könne.

[4] Zu behandlung dißörtiger geschäften werden um der weitläüffigen kirchhöre Kirchberg willen gewohnlich 5 tagen bestimmt.

[5] Wann demnach eine jede kirchhöre allwegen auf den ihra bestimmten tag erscheinet und anfänglich nur eine kurze anred und erinnerung zur treü und aufrichtigkeit in abzustatten habenden berichten an die vorgesezten ergangen, so werden gewohnlich zuerst gefertiget diejenigen, welche jemanden auszukaufen haben, hernach diejenigen, welche sich annehmen laßen und einkauffen sollen. Und weilen gewohnlich 2 kirchhörenen auf gleichen tag berufen werden, so könnte zu gewinnung der zeit die einte in einer und die andere in einer anderen stuben mit dem ein- und auskauffen gefertiget werden, biß es zur ablesung des außburger-briefs und zur eyds-præstation kommt, zu welchem actu die samtliche junge mannschafft nohtwendig beysamen seyn soll.

[6] Wann nun das auskaufen der hinweggezogenen oder seit letstmahliger erneüerung abgestorbenen wie auch das einkauffen der jungen mannschafft für selbigen tag seine richtigkeit hat, so wird samtliche junge mannschafft, die sel-

bigen tag erscheinen sollen, zusamen vor die herren committierten in eine von denen grösten stuben hereinberuffen, von dem herren præsidenten, darzu wo immer möglich ein jewesender herr schultheiß erbetten wird, eine anred an das gesammte volk gehalten, über die materj de origine der außburgerschafften überhaupt, der Burgdorfischen insbesondere, mithin von der ursach dißmahliger allherberuffung, von der treü und pflichten, welche sie der stadt dahero zu leisten schuldig sind, und dem eyd, den sie darfür alsobald præstieren werden, hingegen auch von der liebe und neigung, welche die stadt vorzüglich gegen sie traget und solche bey allen anläßen im werk selbsten bezeügen wird, etc. Alles nach dem gutbefinden des herren proponenten.

[7] Darüberhin laßet man den sehr weitläüffigen außburger-brief[1] wie auch die seitherige hochobrigkeitliche bestätigung[2] darüber offentlich ablesen und wird solchemnach auf eine ernstliche vermahnung, die darüber zu præstierende gewohnte eyds-formul mit lauter stimm nachzusprechen, solche durch den herren præsidenten mit erhobener stimm vorgesprochen.

[8] Deren samtlichen mit diesem geschäft bemühten herren und viereren wie auch denen jedesmahl darzuberuffenen vorgesezten aus denen kirchhörenen wird allwegen nach vollendetem actu mit einer frugalen mittags-mahlzeit aufgewartet.

[9] Dem gemeinen volk dann ist hievor allwegen auf jeden kopf eine halb maaß wein nebst käs und brot in natura gereichet worden. Weilen aber schon in denen ersteren tagen der vorherigen außburger-erneüerung a° 1732 aus diesem anlaß vielfaltige unordnung, auch streit und lärmen entstehen wollen, so hat man schon selbiges und auch diesesmahl für beßer erachtet, denen außburgeren gewiße marquierte zeichen und boletes auszutheilen, mit denen ein jeder bey einem wihrt, wo ihme belibe, ein gewißes wehrt zu verzehren haben. Und für dieses mahl wegen des theüren weins jedes zeichen auf 16 xr taxiert seyn und der herr burgermeister selbige bey denen wihrten und pintenschenken um sothanen preis wiederum einlösen solle.

[10] Endtlich hat der herr burgermeister von sothaner außburger-erneüerung her um alle seine daherige einnahmen und ausgaben eine sonderbahre rechnung zu führen und wann ihme über die samtlichen unkösten und zuentrichten habende emoluments aus von dem einnehmen noch etwas übrig bleibet, daßelbige in seiner nächsten amts-rechnung zu verrechnen.

[11] Formul, wie der eyd an der a° 1760 beschechenen außburger-erneüerung von denen angenohmenen außburgeren præstiert worden, aufgesezt von h. schultheiß von Wattenweil.

Ich verspriche, daß ich die verpflichtungen, welche kraft abgelesenen briefs mir obligen, erfüllen und erstatten werde, in guten treüen ohne gefährd, so wahr mir gott helf![3]

BAB, G 9, Ausburgerakten des 17./18. Jhs., „Instruktionen und Ordnungen“; Papier fol., 6 von zeitg. Hand beschriebene Seiten, ohne Unterschrift.

[1] *Es handelt sich vermutlich um die Vereinbarung der Ausburgerbezirke mit Bern von 1431 (s. Nr. 252 a).*
[2] *Betrifft die Bestätigung von 1654 (s. Nr. 252 c, Bem. 2).*
[3] *Es folgt als Nachtrag von gleicher Hand der Wunsch der* comittierten *an den Schultheißen, zuerst die Beeidigung der neueinzuschreibenden Ausburger und danach die Aus- und Einkaufung vorzunehmen.*

419. Bettenhausen. Gutachten der Stadt Burgdorf im Streit zwischen Bauern und Taunern um Aufteilung oder Beweidung der Allmend

1766 November 8

Nachdem zwischen Bauern und Taunern in Bettenhausen, Gericht Thörigen, seit 1765 Streit um Aufteilung oder Beweidung der Allmend geherrscht hatte, erstellte Burgdorf zuhanden der Landesökonomie-Kommission in Bern das folgende Gutachten:

1° Daß zwar die nutznießung der Bettenhausen allmendt vor undenklichen jahren von seithen der herrschafft ihren twings angehörigen überlaßen und durch diese denen lechen-güteren nach in 10 haubt rechtsammen vertheilt, denen unvermöglicheren aber, welche wenig oder keinen herd beseßen, sonsten etwas kleinen genoßes in holtz, weydgang und der kehr nach auch in abgestekten plätzlinen zu etwas herdspeis vergönnet worden.

2° Dieweilen aber schon sint langer zeit bey jemehr und mehr erfolgter verstüklung der lechen güteren auch die vorgedachten 10 haubt rechtsammen nach und nach in viel kleinere theil subdividieret worden, so haben diese lechens- und rechtsammen-verstüklungen noch einen viel ärgeren abus nach sich gezogen:

3° Daß nemlich bey verkauff oder anderswärtiger entäüßerung eines theils von einem lechengut gar nicht allemahl, wie es doch hätte seyn sollen, ein proportionierter antheil an der darzu dienenden rechtsamme mitgegeben worden.

4° Dahero dann die dißörtige unordnung immer vergrößeret, daß dermahlen die einten allzuviel rechtsammen zu wenigerem herd und andere zu viel mehrerem herd nach proportion allzuwenig rechtsammen besitzen.

5° Ja, sothaner mißbrauch ist dermaßen in übung und gewohnheit gewachsen, daß die rechtsammen zu Bettenhausen gar nicht mehr als ein denen dortigen lehen-güteren, auch übriger gesamter burgerschafft zugehöriges und darvon inalienables accessorium angesehen werden wollen, sondern ein jeder ohne bedenken darvon veräüßeret, kaufft und verkaufft, auch sonsten darmit schaltet und waltet als wie mit vollkommen freyem persönlich eigenem und unverfangenem gut. Dahero bereits außere und frömbde, die nicht in die gemeind gehören und auch wenig oder keine ligende güter mehr darin besitzen, dergleichen rechtsammen entweders separatim acquirieret oder dieselbigen bey verkauff ihrer dortigen güteren nicht darzu mitgegeben, sondern in fernerem eigenem besitz behalten haben.

6° Worbey in fernerem zubeobachten: Da diese rechtsammen ursprünglich unzweifelbar und vornehmlich denen lehen güteren beygelegt und nach derselben proportion abgetheilt gewesen, daß es sich gar schiklich thun laßen, allerhand gemeine beschwärden, kösten und auflagen diesen rechtsammen nach zurepartieren, inmaßen einer, der viele güter in gleichem verhalt, auch desto mehr rechtsamme hatte, mithin der ihme bezeüchende antheil an gemeinen beschwärden gantz billich nach seiner besitzenden rechtsamme berechnet werden könnte.

7° Dieweilen aber mit verlauff der zeiten die rechtsammen per abusum von denen güteren getrennt und abgesönderet und nichts destoweniger die abtheilung der gemeindsbeschwerden denen rechtsammen nach beybehalten worden, so erfolgte hieraus unvermeidlich, daß sothane beschwärden nunmehro nicht mehr ab denen güteren, sondern vielmehr und gleichsam allein von denen besitzeren der rechtsammen ertragen werden mußten. Dahero diejenigen, welche viel güter und wenig rechtsamme haben, nach proportion zuwenig und hingegen die, so viel rechtsammen aber dennoch wenig ligende güter besitzen, nur allzustark beladen. Samtliche rechtsamme besitzere dann eben um derer ihnen gleichsam alleinig zuertragen obligenden gemeinen beschwärden willen allerdings unbillich veranlaßet worden, die nutzung und den genoß von ihren rechtsammen her immer höcher zutreiben, gleichwie auch der preiß derselben nach und nach immer höcher gestiegen ist.

8° Wann es demmenach um eine würkliche vertheilung der Bettenhauser allmendt zu thun seyn wolte, so müßte allervorderst ausgemacht und deütlich bestimmet werden, ob mit ausschluß aller frömbden nur denen burgeren von Bettenhausen und zwar ohne einichen unterscheid, es seyen bauren oder tagwner, jedem gleichviel antheil gebühre oder ob dißorts ein unterscheid zumachen seye? Ob denen lechenpflichtigen und anderen, welche allerhand onera zuertragen haben, dißfalls nicht einicher vorzug gebühre? Auf welchem fuß die besitzere der rechtsammen hierbey anzusehen seyen? und was dergleichen mehr seyn mag etc.

Da es nun schwer sei, allen Parteien gerecht zu werden, außerdem die Allmend wegen fehlenden Wassers und Mists durch die Privatisierung gleichwohl nicht wesentlich zu verbessern wäre, schlägt Burgdorf die folgende Lösung vor:

1° Daß sie die theils gäntzlich veräüßerten, theils aber bey ihnen sehr ungleich vertheilten rechtsammen nach und nach wiederum in beßerer proportion zu ihren güteren zuverschaffen suchen und selbige nachwerths unzertrennlich darbey behalten.

2° Ihre allmendt weder durch übertriebene weydfahrt oder durch unbilliche einschläg von seithen dererjenigen, die sonsten genugsam eigenes land besitzen, noch durch unmäßigen holtz hauw allzusehr ausnutzen laßen, sondern vielmehr:

3° Mit allem ernst darauf bedacht zuseyn, daß bey ihrem würklichen holtz mangel eine mehrere anpflantzung deßelben sorgfältig beförderet und hingegen niemandem zugelaßen wurde, von seinem holtz theil etwas für die gemeind hinaus zuverkauffen.

4° Da inzwischen auch derer armen und tagwneren, welche weder besondere rechtsamme noch eigenes holtz, deßen aber dennoch sowohl als etwas erdtrichs zu anpflantzung einicher herdspeisen unentbehrlich nöhtig haben, billige rechenschafft getragen, mithin denen ein und anderen das nöhtige nach ihren umständen in bescheidenheit verwilliget und zugestanden, wie nicht weniger denen jenigen, die zu ihrer häüßlichen nohtdurfft etwann 1 oder 2 stüklin viech anzustellen vermögen, wann sie schon keinen eigenen antheil an denen rechtsammen besitzen, dennoch für sothanes ihr viech der gemeine weydgang, wie sie solchen biß dahin nutzen können, niemahls versperet werden.

5° Sintemahlen die denen tagwneren von zeit zu zeit ausgetheilten rütinen nach 5 biß 6 jahren allwegen wieder ausgeschlagen und auch junge eichen darauff gepflantzet werden müßen, hingegen die bauren und rechtsamme besitzer ein schon sint ungleich längerer zeit eingeschlagenes namhafftes allmendt stuk unveränderet eingeschlagen behalten und biß dahin ohne der tagwneren participation nur für sich allein genutzet, dardurch aber diese letsteren zu desto mehrerem unwillen gereitzet worden. So sollte dieses nunmehro solang eingeschlagen gewesene stuk von nun an wieder völlig ausgeschlagen und zu holtz angepflantzet werden.

6° Dargegen die gesamte dorfsgemeind oder ihre vorgesetzten in namen derselben ein anderwärtiges hierzu gelegenes allment-stuk ausersehen könten, welches in soviel gleiche theil, als sich burger und rechtmäßige antheilhabere ohne unterscheid, ob es bauren oder tagwner seyen, zu deßen äferung und bepflantzung angeben wurden und im stand wären, solches in der that zuleisten, bestmöglich gleich vertheilt und durch das unpartheyische loos auf 5 biß 6 jahr lang also eingeschlagen zunutzen vergeben. Nach verfließung dieser zeit aber wieder ausgeschlagen, ein anderes stük zu gleicher absicht gewidmet und auf gleichem fuß von zeit zu zeit darmit ringsum fortgefahren werden solte.

7° Worbey denen antheilhaberen an sothanen allmendstüken ausdrucklich vorzubehalten ist, dem bannwarth und denen vier aber die aufsicht über die dißörtige bewerkstelligung obligen soll, daß jeder antheilhaber auf seinem erlangten stuk gleich von dem ersten jahr eine zubestimmende anzahl junge wachsmündige eichen anpflantze und dieselbigen, solang das stuk in seiner besitzung bleibet, zu beförderung ihres ferneren wachßthums fleissig besorge bey vermeidung einer angemeßenen straf nach bewandtnus des fehlers.

8° Und wann der eint oder andere burger, der sonst wenig oder gar keinen eigenen herd, darneben aber eine so starke haushaltung hätte, daß er für dieselbige auf seinem erlangten allmend stuk nicht genugsamme herdspeisen anpflantzen könte, oder aber ein anderer nicht einmahl im vermögen stuhnde, ein solches allmend stuk nach nohtdurfft zubauwen und zubepflantzen und dennoch etwas weniges land für herdspeisen benöhtiget wäre, dieserley personen könnten an darzu tauglichen orten nach bewandtnus der umständen, auch ihrer mehreren oder minderen nohtdurfft mit einichen anderwärtigen allmend platzen bedacht werden, doch alles und durchaus unter denen hievorbeschriebenen gleichen bedingnußen.

Wann demmnach die samtlichen gmeinds genoßen von Bettenhausen diesen nächstbeschriebenen 4 artiklen aufrichtig nachzugeleben beflißen seyn wurden, so hoffet die statt, daß dardurch dermahligem streit und mißverständtnus gesteüret [...] und keine parthey veranlaßet wäre, weitere hilff zusuchen [...] Und endlich gar eine höchere vorschrifft und umständliches reglement über die weis und manier dißörtiger nutzungen nohtwendig erfolgen müßte [...]

BAB, A 91a, 196–206.

BEMERKUNGEN

1. 1774 Mai 27. SchuR der Stadt Bern bewilligen der Gemeinde Bettenhausen die zuvor abgeschaffte Brachweide wieder einzuführen: [1] Es sollen die gemeinden Thörigen und Bettenhausen gegen einander auf ihren unter einander besizenden felderen als der Großzelgg, der Hinterzelgg, dem so genanten Lindenfeld, dem Kreüzfeld, dem Änet-Thörigenfeld, beyden zelgglj und dem Sakacherlj das brachen halten, und zwar so viel das Lindenfeld betrifft, an welchem die von Blei - chenbach auch antheil haben, biß zu dem bächlj, so rechter hand aus dem wald herabfließet. Der nöhtigen einfristung halb in dem verstand, daß die mit einander brachenden gemeinden verbunden seyn, einander hülfreiche hand zu leisten und soll der zu fristung des gewächses auf einiche zeit aufzurichtende haag rechts neben der straß, so von Thörigen auf Bleichenbach gehet, gemacht werden biß zu dem bächlj, welchenfahls es dannzumahl keines thürleins auf die straß bedarf. [2] Wann auf dem Lindenfeld in künftigen zeiten der theil gegen über oder links neben der straß wird gebrachet werden, so soll dannzumahlen der sömmerungs haag links neben der straß gemacht werden, dan dann vermitelst deßen auch nicht nöhtig ist, daß die straß mit einem thürlj versehen werde. [3] Denen von Bleichenbach, welche auf das sömmeren geschloßen, bleibt überlaßen, wann sie nicht brachen wollen, ihre sommer-gewächß auf dem Lindenfeld mit einem zaun von anfang dem bächlj auf rechter seiten der straß biß zu dem holz hinauf einzufristen und von allem verursachenden schaden, gegen das auf der brach weidende vieh zu schirmen. Wann dann auf der linken seiten der straß wird gebrachet werden, so sollen die von Bleichenbach, wann sie nicht mithalten wollen, einen zaun von anfang deß bächleins linker seite der straß gegen dem moos biß an einen einschlag machen und ihre besizende mööser selbs einfristen, damit ihre sommerfrucht von der brach unterschieden und geschirmet seye. [4] Und damit endlich die von Bettenhausen für ihr brachvieh die nöhtige wegsamme haben, so sollen die, so hinter dem dorf Bettenhausen auf dem zelglj den gaßenhaag machen müßen, auf einer seite der straß nach auf dem Creüzfeld einen haag machen. Auf der andern seite dann sollen diejenigen der straß nach den haag machen, so auf der allment den gaßen haag machen müßen in demjenigen stuk land, so denen armen von Thörigen für eine zeit lang zu nuzen überlaßen worden ist. [5] Übrigens so jemand einen aker zum ganzen oder aber zum theil zur sömmerung und anblühmung gebrauchen will, so soll ihme obligen und er verbunden seyn, diesen seinen angeblühmten aker einzuhaagen und vor schaden gegen das auf der brach weidende vieh zu sicheren [...] *(StABE, A I 436, 455–458).*

2. Aus dieser Situation heraus entwickelte sich ein Weidestreit zwischen den Gemeinden Bettenhausen und Thörigen, der am 22. Juli 1774 vom Burgdorfer Lotzwil-Vogt entschieden, durch SchuR von Burgdorf am 10. September 1774 , der deutschen Appellationskammer am 8. März 1775 sowie durch SchuR von Bern am 14. Februar 1777 bestätigt wurde (StABE, A II 923, 82; Urteil vom 14. Februar 1777 als Original im GdeA Thörigen, Papier fol., Standessiegel aufgedrückt).

420. Lotzwil. Regelung der Allmendteilung

VORBEMERKUNG

Am 12. November 1766 kamen anläßlich einer Gemeindeversammlung und in Gegenwart des Landvogts von Wangen und zweier weiterer Bernburger Bauern und Tauner von Lotzwil überein, daß die samtlichen allmenden und gemeine güter eingeschlagen und vertheilt werden sollen. *Darauf wurde ein Vorschlag zur Teilung erarbeitet (BAB, Kopie in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“). Obschon die Stadt Burgdorf, die davon erst nachträglich Kenntnis bekam, mit einer Teilung an sich einverstanden war, löste doch das Vorgehen der Gemeinde Lotzwil und die Beteiligung bernischer Amtleute Befremden aus, da in erster Linie Burgdorf als Twing- und Lehenherrin über eine solche Teilung hätte befinden müssen (BAB, Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“; A 91, 186, Ratssitzung vom 29. November 1766). Darauf beauftragte die Landesökonomiekommission in Bern die Stadt Burgdorf, die Teilungsregelung auszuarbeiten. Unter Aufsicht des Lotzwil-Vogtes entstand sodann das nachfolgende Dokument, das auf dem Teilungsvorschlag von 1766 beruht, aber detaillierter ist. Keine Aufnahme fand einzig der folgende Passus:* 8° Sollen die auf dem zuvertheilenden land stehende eychen außgehauwen und verkaufft werden, das capital zu gutem der gemeind plassiert und der zinß nach dero befinden angewendt werden *(BAB, Kopie in: Akten „Herrschaften. Allmendteilungen, Weidfahrten...“).*

1767 April 6

Regelung der Allmendteilung in Lotzwil:

1. Solle alles gemeine land (die waldungen und das Neühölzlin außgenommen) in 98 gleiche theil getheilt und jedem burger ein theil durch das loos zugetheilt werden.

2. Voraus aber soll der pfrund, dem freyweibel, dem schulmeister und dem sigrist abgesteckt werden, was ihren wegen ihrer amtern und diensten gebühren mag.

3. Das Neühölzlin, so von der theillung außgenommen ist, soll den burgern von Lozwyl, welche pferd halten, zu deren weydgang bestimt, keinem aber erlaubt seyn, ein pferd, so er nicht gewinteret hat, auf die weyd zu jagen.

4. Jeder burger soll schuldig seyn, das ihme zugefallene loos in zeit von 3 jahren instand zustellen und solches fleißig zu bauen, auch auf jedes stuck wenigstens 6 baüm zu pflanzen. Die aber, so solches in dieser zeit nicht instand bringen und nachwehrts nicht in ehren halten wurden, sollen selbige verlieren, die gemeind also dieselben andern burgern hinzugeben befugt seyn.

5. Diejenigen aber, welche das ihnen zugefallene land in bestimter zeit anbauen und nachwehrts in ehren halten, mögen solches nach belieben anbauen und lebenslänglich nuzen. Nach des haußvaters tod soll es der wittwe und kindern, so lang sie in einer haußhaltung beysamenwohnen, verbleiben. Nach der witwe absterben oder anderwertigen verheürathung soll es den kindern, so lang sie die haußhaltung mit einander fortsezen, gelaßen werden. Wenn aber die haußhaltung außlöscht, so fallt solcher antheil der gemeind wieder heim. Der unbekinderten witwen halb aber hat es die meinung, daß selbige zwar das von dem mann verlaßene loos biß zu ihrem absterben oder anderwertiger verheürathung

behalten und nuzen könne, hingegen aber auch in ansehen der beschwärden mit andern burgern gleich gehalten werden sollen.

6. Die der gemeind zugefallene theille und loos sollen jährlich denen neüen haußhaltern dem alter nach außgetheilt, die übrig bleibenden aber zuhanden des allmoosen-guths verlichen werden, biß neüe haußhalter sich in der gemeind finden.

7. Keinem burger soll zugelaßen sein, das ihme durch das loos zugefallene gemeine erdrich einem andern zu verleichen, weniger zu verpfänden oder zu verkauffen, außert den armen und presthafften, welche ihr erdrich zu bearbeiten und zu bedüngen selbst nicht imstand sind, die mögen selbiges mit einwilligung der gemeind jedoch an niemand anders als an einen burger des dorfs Lozwyl hinleichen.

Gleich wie die veraüßerung und verhandlung dieses gemeinen erdrichs verbotten ist, also soll auch abgestreckt seyn, auff das eint- oder andere stüklin einiches gebaülin oder wohnung zu machen.

8. Soll zu bevorkommung aller irrungen gänzlich verbotten seyn, ein stuk von einem loos gegen ein anderes, so an einem andern ohrt liget, zum exempel eine beünden gegen ein stuck im Kleinholz, zu vertauschen. Wohl aber ist jedem burger erlaubt, die ihme im Kleinholz zugefallene drey stuck nach und nach durch taüsch gegen andere auch im Kleinholz ligende stuk zun mehrerer kommlichkeit willen zusamen zu ziehen. Doch daß diese austaüsch in diesem instrument jehweilen fleißig notirt werden.

9. Vom verteilten Land fallen der Getreidezehnt ans Schloß Aarwangen, der Werch- und Flachszehnt an die Pfründe Lotzwil, der Heuzehnt bleibt der Gemeinde zur Erhaltung des Stiers.

10. Dieses gemeine erdrich mag auch gleich dem eigenthumlichen nach dem verhalt und wehrt deßelben mit der gemeinen steüren und anlagen belegt werden.

11. Sollen zu erspahrung holzes die looß ohne einiche andere einfristung nur mit schwirren abgestekt werden.

12. Weilen sowohl das gemeine als das allmoosen guth wegen vertheillung des gemeinen erdrichs zimlichen abgang erlitten, indeme verschiedene nunmehr vertheilte stuk zuhanden der gemeind einen zimlichen zinß abgeworffen, andere stuk aber armen gemeindsgenoßen zu ihrem beßeren außkommen zu nuzen hingeben worden, welche nunmehr der gemeind zu gänzlicher erhaltung auffgefallen, annebens dann die vertheillung selbst nahmhaffte kösten nach sich gezogen, so ist einmüthig abgerahten worden, daß theils zu ersazung des erlittenen abgangs, theils dann zu aüffnung dieser beyden gütern von jedem loos zuhanden der gemeind jährlich 20 bz. lehenzinß auf Andreæ allwegen außgerichtet, davon dann die helfte ins allmoosen und die andere helffte ins gemeine guth gelegt werden solle. Weilen aber dieses erdrich dermahlen mit vieler müh und kösten fruchtbar gemacht werden müße, so solle jeder burger in den drey ersten jahren von seinem loos nur 10 bz. jährlich zu entrichten haben. Von diesem zinß und auflage aber sind befreyet die, so wegen ihrer ämtern und diensten etwas erlanget haben.

14. In betrachtung, daß die dißmahligen burger ihr erdrich mit vieler arbeit und kösten instand bringen müßen, die künfftigen neüen haußhalter aber solche in gutem stand antretten können, so soll jeder haußhalter, dem künfftighin ein bearbeitetes loos zugetheilt wird, dafür zu handen der gemeind 3 kronen ehrschaz entrichten.

15. Denen burgern, so in außrichtung deß aufgelegten zinses saümig wären und solchen nicht alljährlich fleißig erlegen wurden, mag der raub ohne anders mit verbott belegt und biß zur bezahlung hinterhalten werden.

16. Soll von jedem pferd, so in das Neühölzlin zu weyd gejagt wird, die saugfülchen jedoch außgenommen, jährlich zuhanden des gemeinen guts 1 lb. weydgeld bezahlt werden.

17. Da die im Kleinholz stehende eychen nach und nach außgegrabt werden müßen, so soll die daher eingehende loosung gleichfalls zu aüffnung des gemeinen guths und bezahlung der wegen dieser theillung ergangenen kösten verwendet werden.

18. Betreffend aber übrige waldungen, so sollen dieselben nach vorschrifft *mrgh* ordnungen gefristet, besorget und genuzet werden.

Bescheint: Johan Ludwig Dür, notar, amtschreiber zu Lozwyl.

Abschriften: *1. BAB, Papier fol. in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“ (Druckvorlage); 2. BurgerA Lotzwil, Dokumentenbuch 502–509.*

BEMERKUNG

1787. Bericht der Stadt Burgdorf und des Lotzwil-Vogts über eine Supplik der Tauner und armen Bürger der Gemeinde Lotzwil [an den Rat von Bern]: Die Tauner klagen, daß 1) der Zins für den Landanteil von den Bauern hinterrücks erhöht, 2) der Erlös aus dem Eichenverkauf nicht an die Armen verwendet, sondern verpraßt worden sei, 3) daß sie bei der Herrschaft für ihre Klagen kein Gehör finden. Burgdorf wehrt sich gegen diese ungerechtfertige Anschuldigung (BAB, Papier fol., in: Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...“).

421. Heimiswil. Begründung des „Weibelkorns“, Ansatz

1770 Dezember 31

Nachdem Gerichtsangehörige in Heimiswil gegen den dortigen Weibel Verdächtigungen in Umlauf gesetzt hatten, er beziehe eine zu hohe Vergütung für sein Amt, wurden Abgeordnete von Heimiswil vor dem Burgdorfer Rat über das sog. Weibelkorn aufgeklärt, nämlich daß es nicht nomine privato und von eigenem rechtens *[des Weibels],* sondern im namen der stadt und von herrschaffts wegen durch einen jewesenden weibel bezogen werde.

Vor dem Rat wurden den Gemeindeabgeordneten von Heimiswil die Titel und Rechte auf das Weibelkorn vorgelegt.

[Ansätze des Weibelkorns:]

[1] Ohne unterscheid, ob der besitzer oder einwohner ein baur oder nur ein tagwner seye, von einem jeglichen haus jährlich per 1 mäs korn und 1 mäs haber.

[2] Über diß von einem bauren, der einen pflug ins feld führet, noch ein mäs haber mehr, hiemit von einem bauren, so nur 1 haus besitzt und einen pflug ins feld führet, zusamen jährlich 1 mäs korn und 2 mäs haber.

[3] Wan aber ein baur mehrere häüser besitzt, so entrichtet er von denen übrigen [...] per 1 mäs korn und 1 mäs haber.

[4] Wo zwey halbe bauren ihre züg zusamen setzen und einander darmit zu hilf gehen müßen, wie an einichen orten, da die güter vertheilet worden, manchmahl zu geschechen pflegt, so geben solche halb-bauren [...] ein jeder jährlich nur noch ein halbes mäs haber, hiemit ein jeder von ihnen, wan nemlich ein jeder sein eigenes von dem anderen abgesöndertes gantzes haus besitzet, jährlich per 1 mäs korn und $1^1/_2$ mäs haber.

[5] Gemeine tagwner dann, die weder gantze noch halbe züg vermögen, gleichwohl aber ein haus innhaben, entrichten darvon [...] von jedem haus jährlich per 1 mäs korn und 1 mäs haber.

[6] Für die armen wird nach bewantnüß der umständen und freyem willen dann und wann einiche consideration getragen, wofern sie kein recht noch ordinari daraus machen wollen, sondern ihre dißörtige schuldigkeit nichts destominder erkennen.

[Emolument des Weibels:]

[7] Von allerhand fürbotten, notification und anderen dergleichen kurzen verrichtungen gebühret dem weibel, es seye weit oder nach, durch und durch für jede verrichtung, die er einem particularen thut, zu seinem lohn per ein batzen.

[8] Und wan er darüber eine schrifftliche zeügsamme ausfertigen muß, von jeder solchen zeügsame noch per zwey batzen.

[9] Von wichtigeren und beschwärlicheren verrichtungen aber, darmit er mehrere zeit zubringen und versaumen muß, was nach bewantnus der sachen billich seyn, auch wo vonnöthen durch einen jewesenden herren vogt moderieret werden wird.

[10] Allerhand fürbott und andere befelchen dann, so wohl von seithen der herrschafft als eines jewesenden herren vogts ist der weibel von diensts wegen und ohne absonderliche daherige versöldung zu verrichten schuldig [...][1]

BAB, A 92a, 180–187.

BEMERKUNG

1781 Oktober 20. Erneute Verweigerung des Weibelkorns durch den Heimiswiler Müller als Gerichtsfall vor StuR in Burgdorf (BAB, H 8, fol. 406v).

[1] *Es wird weiter vermerkt, daß in dieser Aufstellung nicht eingeschlossen sind die der Stadt gehörende jährliche Herrschaftsabgabe des Futterhafers und -hühner, nämlich 2 Mäß Hafer und 1 altes Huhn von jedem Haus, die gleichzeitig mit dem Weibelkorn durch den Weibel eingezogen werden; nicht genannt sind auch Großweibel-Korn und Ausburger-Pflichten.*

422. Graßwil, Riedtwil, Thörigen. Gerichtsstätten

1776 Juni 8

Dem herren vogt Dür ist überlaßen, die umgefallenen halseisen-stök zu Graßweil und Rietweil wie auch den landstuhl zu Graßweil wiederum instand sezen zulaßen. Denne ist dem herren vogt Äschlimann aufgetragen, den halseisen-stok und die trüllen zu Thörigen an ein sicheres ort versezen zulaßen.

BAB, A 95, 280.

423. Seeberg. Verbannung der Wälder auf Wunsch der Gemeinde

1776 Oktober 26

Demnach eine ehrende gemeind Seeberg gewahret, daß seith einicher zeit daher in ihren waldungen vielfaltige frefel durch unerlaubtes holzfellen und weggfergen begangen worden, so hat dieses sie bewogen, bey meinem werten herrn vogt Dür von Graßwyl die bewilligung auszuwürken, ihre samtliche waldungen in verbott legen laßen zu können. *Der Vogt bewilligt der Gemeinde* richterlich, *folgendes öffentlich bekanntzumachen:*

Daß ohne vorwüßen ihra, der gemeind, oder derer, die dafür bestelt sind, niemand in gemelten waldungen einiches holz, von welcher gattung es seye, zu fällen und fortzuferggen befügt, sonderen solches hierdurch gänzlich verbotten seyn solle, und zwar bey der in ihr gnaden sazung bestimmten buß von 10 lb. von jedem stok neben ersazung des wehrts des gefrefleten holzes. Von welcher buß dann der verleider jeweillen einen drittel zu beziehen haben soll, und wird deß nahmen geheim gehalten werden. Zugleich ist ihra der gemeind Seeberg auch bewilliget worden, das auflesen des reverenter baus auf ihren allmenten und das abreißen der ästen oder niederreißen des jungen holzes in denen wälderen bey 3en lb. buß zu verbiethen, wovon der verleider gleichfahls einen drittel zu beziehen haben wird. Da bey gleicher straf auch das laubrächen an den einschlägen verbotten seyn soll.

Dieses Verbot wird öffentlich von der Kanzel verlesen. Datum. Amtschreiberey Graßwyl.

OrtsgdeA Seeberg, Papier fol.

424. Rumendingen, Wynigen. Teilung des interkommunalen Weidgangs in den angrenzenden Tannwäldern

1777 März 12 / April 3

Die Gemeinden Wynigen und Rumendingen waren übereingekommen, ihre alte gemeinsame Weidfahrt in den Tannwäldern an ihrer Grenze voneinander zu söndern und schlossen daher den folgenden Vergleich und Auskauf:

[1] Es begiebet sich deme zufolg eine ehrende dorfgemeind Wyningen für sich und ihre nachkommende alles rechtens und weydgangs in dem Rumendingen tannwald und den darinn befindlichen mööseren, so daß sie von nun an und in zukunft danachen keinerley recht und ansprach zu machen hat und mithin die ehrende gemeind Rumendingen ihren wald und darinn befindlichen weydgang nach ihrem belieben nuzen kan, ohne deren von Wyningen eintrag noch wiederred.

[2] Es übernimt hingegen eine ehrende gemeind Rumendingen für sich und ihre nachkommende gegen die von Wyningen, sich selbst einzufristen, mithin zwischen denen beydseithigen waldungen der march nach einen währschaften zaun zu machen und selbigen zu allen zeiten in ehren zu halten, ohne deren von Wyningen beytrag noch entgelt. Wobey aber jedennoch erlaüteret worden, daß wenn dieser scheidhaag durch fällung holzes oder sonsten von denen von Wyningen beschädiget wurde, sie solchen in diesem fall wiederum herzustellen schuldig seyn sollen.

[3] Denne begiebet und entziehet sich die ehrende gemeind Rumendingen für sich und ihre nachkommende alles weydgang rechtens in dem Wyningen tannwald, also und dergestalten, daß sie, die dorfgemeind Wyningen, solchen gleichmäßig nach ihrem belieben nuzen kan.

Wobey es aber der beydseithigen holzmarch halber bey dem spruchbrief *vom 9. Juni 1574*[1] sein verbleiben haben soll mit der erlaüterung, daß der dorfgemeind Wyningen der wald mit grund und boden fernerweit zugehören solle, soweit sie solchen biß dahin genuzet hatte.

[4] Es soll aber eine ehrende dorfgemeind Wyningen für sie und ihre nachkommende von nun an die erhaltung derjenigen vier stüklenen haags und eines thürlins, so die ehrende gemeind Rumendingen unfern dem Wyningen Tannwald hauß und erdtrich zu erhalten hatte, einzig über sich nehmen, mithin einer ehrenden gemeind Rumendingen der dißörtigen erhaltung in zukonft völlig enthoben seyn.

[5] Darneben hat die ehrende gemeind Rumendingen der ehrenden dorfgemeind Wyningen für das cedirte weydrecht auf end meyen nächstkünftig die summ von zwey hundert Bernkronen auszurichten und zu bezahlen verheißen.

[6] Endlich ist verabredet worden, daß wenn von der eint oder anderen seithen die waar zu schaden gehen würde, selbige der gemeind, deren die zugehört, dreymahl wiederum zugejagt werden solle, ehe und bevor zur pfändung geschritten werde.

Auf Begehren der Parteien wird dieser Vergleich und Auskauf durch den Landschreiber doppelt ausgefertigt und durch den Schultheißen von Burgdorf und den Vogt von Graßwil besiegelt. Zeugen von Rumendingen sind Hans Ulrich Jost, Wirt, Niklaus Dysli, Siegrist und Vierer, und Michel Äbi; von Wynigen Herr Ammann David Leemann und die Gerichtssässen Niklaus Kohler und Mathys Christen; beim Gelöbnis in der Landschreiberei zugegen waren Gerichtssässe Ulrich Käser im Wil und Herr Abraham Dürig, BvBurgdorf. Datum. Notarsunterschrift: Johann Ludwig Dür, not., land- und amtschriber.

Folgt die Kopie der Quittung über Bezahlung der 200 Kronen durch Rumendingen, Datum: 1. Juni 1777. Zeugen: Hans Leu, Vierer, Hans Graf, Chorrichter, Niklaus Dysli, Hans Grauw, Hans Christen, alle Vierer; Kopie vidimiert durch den Landschreiber.

Original: *GdeA Rumendingen, Papier fol., 2 Papiersiegel; dem Vertrag beigesteckt das Original der Quittung mit den obigen Unterschriften.*

[1] *Siehe oben Nr. 278, Bemerkungen.*

425. Gutenburg, Lotzwil. Instruktion für die Inspektoren der dortigen Wälder

1778 Oktober 3

Nachdem durch Ratsbeschluß[1] *die Aufsicht über die Gutenburger Wälder einem Inspektor probeweise übergeben werden soll, ist eine vom Burgermeisteramt erstellte und von den beiden Waldhütern unterschriebene Instruktion und ein Verzeichnis von Menge und Art der Bäume und Läden in den Sägereien von Gutenburg und Lotzwil, der Zahl der gezeichneten und gefällten Tannen und der Klafter des aufgerüsteten Holzes nötig.*

Da der Inspektor auf die Mitarbeit der Waldhüter oder Bannwarte angewiesen ist, müssen diese frisch verpflichtet und dahin gewiesen werden, daß sie ohne Wissen oder Befehl des Inspektors kein Holz zeichnen, kein ungezeichnetes fällen oder gezeichnetes und gefälltes im Wald bzw. Läden im Badhaus nicht ohne Genehmigung des Inspektors verkaufen.

Der Inspektor ist zur Aufsicht im Wald und bei den Sägereien verpflichtet; er informiert die Waldhüter vorher, damit diese Kaufwillige für Bauholz und Läden benachrichtigen können. Bei diesen Visitationen überprüft der Inspektor die Holzverzeichnisse der Bannwarte anhand seiner eigenen. Der Inspektor verzeichnet, was an Holz verkauft, im Auftrag der Stadt an Steuern und Gratifikationen weggegeben oder als Sägeholz gefällt wird. Den Waldhütern ist Holz zeichnen, fällen und verkaufen gänzlich verboten.

Weil die Sägerei zu Gutenburg nur zum Gebrauch der Stadt bestimmt ist, soll der Wald-Inspektor vom Inspektor über die Zimmerarbeit ein Verzeichnis des benötigten Holzes einfordern. Den Bannwarten ist verboten, Holz von der Sägerei Gutenburg nach jener in Lotzwil und umgekehrt zu führen.

Was von Gutenburg nach Burgdorf geführt wird, soll vom Zimmerei-Inspektor verzeichnet und das Verzeichnis durch den Fuhrmann dem Waldinspektor eingehändigt werden, damit er es einschreiben kann.

Gezeichnetes und verkauftes Holz muß von ihm und den Bannwarten verzeichnet werden. Anstelle des Burgermeisteramts bezieht der Inspektor den Verkaufserlös und bezahlt dafür die Arbeiter- und Bannwarten-, Fuhr- und Säger-

löhne. Der Inspektor legt im Herbst vor RuB Rechnung ab. Er bezieht keine Besoldung, kann aber Spesen für pferdtlohn, zehrung etc. *einfordern.*

Die Instruktion wird von StuR gutgeheißen. Datum. Stadtschreiberei Burgdorf.

BAB, Papier fol., unbeglaubigt, in: Akten „Herrschaften".

[1] *Ratsbeschluß vom 28. Dezember 1765.*

426. Gutenburg. Vergleich um Beiträge der Stadt Burgdorf an die Gemeindesteuern wegen ihrer Herrschaftswälder

VORBEMERKUNGEN

1. 1780 April 1. Die Stadt Burgdorf weist die Forderungen der Gemeinde Gutenburg ab, daß der städtische Lehenmann Hintersässensteuer bezahlen und sich die Stadt an den kommunalen Land- und Fuhrkosten ihres Waldes wegen beteiligen müsse, höchstens etwa mit einer Kapitalabfindung. Das beanspruchte Holznutzungsrecht der Gemeinde wird abgewiesen; nur Arme sollen etwas Holz zugeteilt erhalten (BAB, A 96, 206 f.).

2. 1783 März 11. Kommissionsgutachten (Entwurf) auf die Forderungen der Gemeinde Gutenburg nach Beteiligung der Stadt an den Gemeindesteuern (Land- und Wangenkosten), nach einem Holznutzungsrecht und dem Recht, den städtischen Lehenmann zu besteuern (BAB, Akten „Herrschaften").

1784 Februar 12

Vergleich durch ein vom Burgdorfer Rat bestelltes Schiedsgericht (Oberspitalvogt Grimm, Johann Heinrich Grimm) zwischen der Gemeinde Gutenburg und der Stadt Burgdorf um die Ansprüche der Gemeinde:

1° Betreffend der Gutenburgeren an der stadt fordernden beytrag an die landkostens und allmoosens-anlagen von ihrer im Gutenburg-bezirk besizenden waldung, so nach geschehener ausmäßung bey 56 jucharten haltet, so will man von seiten der stadt über diesen artikel zwar eintretten und ihre questionierliche waldung in die landkösten und das allmoosen anlegen laßen. Zu welchem ende man von seiten der stadt der gemeind Gutenburg vom *18. Februar 1779 bis 18. Februar 1790* an sothane kösten zu steuer jährlich achtzig bazen beyzuschießen verspricht.

2° Da aber die gemeind Gutenburg ihr prätendierendes beholzungs-recht in denen der stadt eigenthumlich zuständigen waldungen daselbst durch keinerley tittel wird bescheinigen können, so solle sie mit ihrer dißörtigen prätensionen für ein und allemahl gänzlich abgewiesen seyn.

Hingegen soll die gemeind Gutenburg sich angelegen seyn laßen, daß der ihra bezeüchende antheil von demjenigen auskauff-geld von kronen 400, so wegen der schon a° 1770 aufgehobenen gemeinweydigkeit der ob und bey dem baadhauß gelegenen matten von denen besizeren derselben zu handen beyder ge-

meinden Lozweil und Gutenburg laut dißörtigen verglichs erhoben werden sollen, darvon es Gutenburg für seinen 12.ten antheil kronen 33 ß 1 bezeüchen mag, längstens biß im künftigen mäyen 1784 bezogen, zum kapital gemacht und der daherige zinß hienach vermeldtermaßen angewendet werde [...]

Mag die stadt, jedoch nur so lang es meinen herren gefallt, zwar wohl zugeben, daß die gemeind von dem lehenmann auf ihrem herrschaftlichen hooff zu Gutenburg das gewohnte hintersäß-geld beziehen möge mit dem deutlichen vorbehalt jedoch, daß die gemeind die ihra jährlich eingehenden hintersäß-gelder für das künftige nicht mehr, wie bißdahin beschehen, unter ihren burgeren vertheilen, sonderen solche zu hienach vermeldtem gebrauch anwenden solle.

Wann dann der der gemeind Gutenburg bezeüchende antheil von obgedachtem weydgeld bezogen und an zinß gestellt seyn wird, so soll der daherige zinß samt denen der gemeind jährlich eingehenden hintersäß-gelder zu einicher erleichterung der burgeren und des herrschaftlichen lehenmanns zu bezahlung der sogenannten dorff- und anderer umkösten, welche nicht in die klaß der landkösten und allmoosen-anlagen gezehlt, mithin auch nicht auf die liegenden güter gelegt werden können, verwendet und der daher sich in eint und anderen jahren ergebende etwannige fürschuß für das daran noch manglende nach maaßgaab eines jeden habender besizungen beygeschoßen werden soll. An welcher genoßbarkeit aber nur die burgere nebst dem herrschaftlichen lehenmann antheil haben, die übrigen hintersäßen aber gänzlich darvon ausgeschloßen seyn sollen. *Datum. Unterschrift:* Johann Heinrich Dür. Stadtschreiberey Burgdorf.

Abschrift: *BAB, Akten „Herrschaften. Streitigkeiten...“ (Druckvorlage).* ***Entwurf:*** *BAB, Akten „Herrschaften“.*

BEMERKUNGEN

Die Ansprüche der Gemeinde Gutenburg an eine Nutzungsbeteiligung im dortigen Burgdorfer Wald gingen trotz des Vergleichs von 1784 weiter:

1. 1786 September 23. SchuR der Stadt Burgdorf stellen es dem inspektor über die Gutenburgischen waldungen *anheim,* denjenigen armen zu Gutenburg, die sich selbst nicht zu beholzen vermögen sind und darfür sich gebührend bewerben, einiche holzung gefolgen zu laßen *(BAB, A 99, 226).*

2. 1786 November 25. SchuR der Stadt Burgdorf fordern die Gemeinde Gutenburg nach deren wiederholten Nutzungsbegehren auf, tittel und recht aufzuweisen, maßen ihnen nicht erwindenden, falls und so sie auf solche weise von dem geschloßenen vergleich abstehet, das offene recht dargeschlagen seyn solle *(BAB, A 99, 244).*

3. Der Burgdorfer Gegenbericht zum Forderungskatalog der Gemeinde Gutenburg ist im Entwurf, undat., erhalten (BAB, Papier fol., in: Akten „Herrschaften“).

427. Rütschelen. Nutzungsordnung für Wald und Allmend

1787 März 24

Auf der ehrenden gemeinde Rütschelen geziemende vorstellung hin hat *der Vogt zu Lotzwil für nötig* erachtet, zů äüufnung der gemeinen gütheren und waldungen

folgende verordnung und verbotte außgehen zůlaßen und deren befolgung jedem, den es betreffen mag, aufs nachdrüklichste einzůschärffen:

1° Sol alles holzfreflen in den gemeinen waldungen wie auch alles lauben darinn und den neü hölzeren und an denen eychen mäniglich verbotten seyn.

2° Allen und jeden burgeren soll ernstlich verbotten seyn, von ihrem burgerholz etwas zů verkauffen, er könne denn durch ein zeügniß von den vorgesezten bescheinigen, daß er es in seiner haußhaltung nicht nöhtig habe. Kan er diß, so soll er denn noch verbunden seyn, solches den burgern und keinem außeren zů verkauffen. Die bůße, die auf die wiederhandlung gesezet ist, soll sowohl den käüffer als den verkäüffer betreffen.

3° Allen burgeren, so kůhe oder andere viech waar auf der allmend haben, soll gänzlich verbotten seyn, s. v. bau auf den allmendten auflesen zů laßen. Hingegen soll denen armen, die kein viech zur weyd laßen, gestattet seyn, von anfang aprills biß 24sten brachmonats mit bescheidenheit bau aufzůlesen, zů keiner anderen aber als von morgens um 4 uhr biß abends um 8 uhr.

4° Allen burgeren soll auch verbotten seyn, frembde waar auf die allmend herein zů nehmen und zůr weyd zů laßen.

5° Ferner sollen sie keine schwein, schaaf oder andere kleine haab auf die allmendten oder den gemeinen hölzeren oder wo es sonst seyn mag, zůr weyd laßen.

6° Und endlich sollen all fůß- [a–]und abwegen durch die der gemeinde Rütschelen zůständigen hölzer sowohl denen burgeren als frembden abgestekt und verbotten, zůgleich auch untersagt seyn, in der verbottenen zeit den wald zů betretten. Die ehrenden vorgesezten vier und bannwahrten aber behalten sich vor, die waldung für die burger zů rechter zeit zů offnen, um ihres burgerholz heimzůmachen.[–a]

All diese artikel und deren beobachtung werden den bürgeren und hintersäßen aufs ernstlichste eingeschärpfet, maßen jeder fehlbare mit der unnachläßlichen bůße von lb. 10 wurde beleget werden, wo von dem verleyder der dritte theil zůkommen soll.

Allen vorgesezten und anderen gemeinds-bürgeren wird zůgleich anbefohlen, auf die execution dieser verbotten ein wachsammes aug zů halten und die fehlbaren ohne ansehen der person zů gebührender bestraffung zů verleyden. Diejenigen aber, die von der sache wißenschaft haben und den fehler verschweigen, werden ohne schonen mit der straffe angesehen werden, die auf den fehler selbst geleget ist. Und die die bůße abzůtragen nicht vermöchten, werden sie mit der gefangenschaft abverdienen müßen. *Datum.* Amtschreiberey Lozwyl.

Rückseite: Erneuerung der Ordnung am 22. Oktober 1784.

Original: *BurgerA Rütschelen, Papier fol.*

[a–a] *Von anderer Hand erweiterter Artikel.*

428. Jagd und Vogelfang in den Burgdorfer Herrschaften unter der Landvogtei Wangen

VORBEMERKUNG

1784–1788. Unter Landvogt J. R. Mutach von Wangen brachen Kompetenzfragen nochmals heftig auf. Zur Diskussion standen folgende Punkte: (1) Wer bestellt den Jagdaufseher, (2) wem gehört der Vogelfang, (3) unter wessen Gericht gehören die Wasserfrevel in der Langeten? Die Stadt Burgdorf erarbeitete ein Memoriale, dem der Landvogt einen Gegenbericht folgen ließ und anschließend Burgdorf eine „replikantische Widerlegung", alle Dokumente undatiert (BAB, in: Akten „Kompetenzstreitigkeiten". Das Burgdorfer Memoriale ist als Entwurf mit den „vidit." der Ratsmitglieder versehen; die andern sind Abschriften).

1788 April 19

Im Streit zwischen dem Landvogt von Wangen und der Stadt Burgdorf um Jagd, Vogelfang und Fischenz in der Langeten im Bereich der Burgdorfer Herrschaft urteilen SchuR von Bern:

Was die bestellung des aufsehers und das der statt Burgdorf zukommende strafrecht in der offenen zeit ansiehet, es bey denen daherigen titeln von 1544[1] und 1755[2] noch ferners verbleiben zu lassen. Anbey solle dem Burgdorfischen vogt bewilliget seyn, für seinen hausgebrauch in der offenen zeit, jedoch mit bescheidenheit und mässigung durch seinen bestelten aufseher haasen schiessen laßen zu können.

Auch solle der stadt aus gnaden und solange es *mngh* gefallen wird, vergünstiget seyn, in denen im amt Wangen gelegenen bezirken ihrer herrschaften den vogelfang mit und nebest dem dortigen herren amtsmann auszuüben. Die fertigung der waßerfrefel in der Langeten haben aber *mgh* zu verschieben geruhet.[3]

BAB, A 100, 151 (hier unter dem Datum vom 21. Mai 1788); StABE, A I 444, 138–140.

Literatur: R. Ochsenbein, Die oberaargauischen Grundherrschaften, 246.

1 *Betrifft die Urkunde Nr. 294.*
2 *Betrifft Nr. 378 b.*
3 *SchuR der Stadt Bern teilen dem Landvogt von Wangen am 15. August 1788 mit, daß sie den Anspruch der Stadt Burgdorf begründet fanden, aufgrund der Niedergerichtsbarkeit die Wasserfrevel zu beurteilen,* zumahlen auch diese fertigung denen amtleüten zu Wangen weder ex capite der hohen gerichten noch einer oberen polizey zugekommen, sondern abusive ausgeübt worden [...] *(StABE, A I 444, 216 f.; BAB, Akten „Kompetenzstreitigkeiten").*

429. Heimiswil. Reglementierung der Neuburgeraufnahmen

VORBEMERKUNG

Die nachfolgende Regelung war durch den folgenden Fall ausgelöst worden: Nachdem die Gemeinde die Nachkommen ihres Wirts ohne Einzugsgeld aufgenommen hatte, da sie auf die Steuer-

kapazität der begüterten Familie zählte, erhob die Stadt Burgdorf nach Mitteilung der Neuburgeraufnahme von ihr 50 Kronen an Niederlassungsgebühren. Die Gemeinde Heimiswil klagte darauf vor dem Burgdorfer Schultheißen, der den Fall am 16. April 1787 SchuR von Bern vorlegte (Abschrift: BAB, in: Akten „Herrschaften“).

1788 Juli 4

SchuR von Bern ratifizieren den zwischen der Stadt Burgdorf und der Gemeinde Heimiswil getroffenen Vergleich um die Einzugsgebühr für Neuburger:

1° Verpflichtet sich die gemeinde Heimisweil, von jedem neüen burger, den sie in zukunft annehmen wird, den dritten theil des aufzulegenden burgergelts der stadt *[Burgdorf]* zu entrichten. Und falls die annahms gebühr nicht in baarem gelt, sondern in einem æquivalent bestuhnde, der herrschaft nichts desto weniger ihren verhältnißmäßigen antheil gefolgen zu lassen.

2° Ist ihr auch einbedungen worden, daß sie sich zu annahm neüer burger niemals versammle, ohne die bewilligung darzu bey einem jehwesenden herren vogt erhalten zu haben.

Urkundsvermerk. Datum.

Original: *BAB, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern, in: Akten „Herrschaften“. StABE, A I 444, 200 f.; BAB, H 8, fol. 540v f.*

430. Rütschelen. Zuteilung von Rütiland an Burger und Pflanzgärten an Arme; Zinszahlung an die Gemeinde

1790 Februar 13

Amtsstatthalter und Rat der Stadt Burgdorf urkunden: Im Streit zwischen Taunern und Bauern in Rütschelen um die Nutzung des gemeinen erdreichs *verlangen die Tauner mehr Pflanzland, Unentgeltlichkeit des Pflanzlandes und langfristige Zuteilung von Rütiland, wogegen die Bauern Einspruch erheben und auf ihre größere Belastung durch öffentliche Ausgaben hinweisen. StuR urteilen wie folgt:*

1° Da durchaus die nuzung der allmenten den gütern anhängig ist, so lassen wir es in ansehen der nuzung der weydfahrt bey der gegenwärtigen seyung und übung, insoferne solche marchzählig bestimmt ist, verbleiben, verbieten aber jedoch das hineindingen anderer waar von außeren.

2° Wir genehmigen auch die seit mehreren jahren eingeführten burger-rütinen auf der allment, von welcher jeder burger-haushaltung [...] eine unentgeldlich, jedoch gegen abgab des zehndens zu nuzen erlaubt seyn soll.

3° Wann dann in ansehen dieser über die bisherige übung und sechsjährige abwechslung derselben von den armen geklagt und anfänglich dahin geschlossen worden, daß sie unabgeänderet verbleiben möchten, nachwerths und nunmehro

aber solche diese rütinen nur einiche jahre länger als bis hiehin besizen zu können gewünscht, so sollen selbige in zukunft [...] erst in zehen jahren wiederum ausgeschlagen und sodann allwegen wiederum frische ausgegeben werden.

4° Da aber solche bis hiehin nur bey 31 schu in der breite und bey 305 schu in der länge gehalten, so sollen zu mehrerer herstellung der einigkeit von der ersten austheilung dergleichen rütinen an allwegen drey klaßen gemacht und die, so außert der kleinen waar als schaaf, geyßen etc. sonst gar nichts zu weyd jagen, in die erste, – die so außert der kleinen waar nur ein stük vieh darauf jagen, in die zweyte, – und die, so solche außert der kleinen waar von mehr dann ein stük vieh besezen und nuzen lassen, in die dritte klasse berechnet. Von solchen dann die lezteren als der dritten klasse nach ihrem – denen tagwenren selbst gethanen – anbieten von diesen rüthinen gänzlichen ausgeschlossen seyn.

Die von der 2.en klasse aber eben dergleichen von *40 auf 300 Schuh* erhalten und denen von der ersten klasse jede *46 auf 300 Schuh* abgestekt werden.

5° Wir überlassen auch den armen ausschließlich die bis anhin einzig genossene beünden, und zwar ferners gegen eine zu handen der gemeind bezahlende jährliche abgabe, zumal wir finden, daß solche für den ausschließlichen genuß dieses erdreichs billich etwas an die inneren gemeinen kösten beyzutragen haben sollen.

Damit aber in austheilung sowohl der allgemeinen rütinen als der den armen ausschließlich zukommenden beünden und pflanz-gärten unpartheyisch verfahren und dardurch aller anlaß zu uneinigkeiten gehoben werde, so sollen

6° um die allgemeinen rütinen unter jeder zwey obig ersteren klaßen der burgern überhaupt und um die beünden und pflanz-gärten der armen unter lezteren das loos gezogen werden.

7° Doch wollen wir zugeben, daß wo nach gezogenem loos die eint oder anderen um mehrerer kommlichkeit willen freywillig unter sich austauschen möchten, solches ihnen unbenommen seyn, dergleichen tausch-handlungen aber jeweilen dem dorf sekelmeister zur einschreibung und veränderung in dem [...] darüber zu führen anbefohlenen rodel angegeben werden sollen.

8° Die rütenen sollen für jede der zwey erstern klassen in hievor bestimter grösse ausgegeben und die beünden und pflanz-gärten alle zu gleichen theilen so getheilt werden, daß jedem der bedürftigsten burger ein theil zu fliessen möge.

9° Die jährlichen abgaben der armen-beünden, so wie von denen so genanten ober und untern möösern sollen gleich bestimt seyn auf fünf bazen von jedem ganzen stük.

10° Damit aber in ansehen oftgemeldter armen-beünden und derselben austheilung billichkeit beobachtet werde, so wollen wir, daß solche jeweilen den ärmsten zukommen und alle die, so zwey jucharten eigenthümlich erdreich haben, von selbst davon ausgeschlossen seyn sollen.

11° Keine haushaltung soll zwey rütinen haben, von denen andern pflanzstüken aber mag denen aermsten burgern wie bis anhin etwas mehr gegeben werden.

12° Die allfällig überschiessenden rütinen und beünden mag die gemeind zu ihren handen hinleichen, bis und solang ein burger oder arme sie zu begehren haben wird.

13° Von samtlichen rütinen und pflanz-gärten soll ein rodel gemacht, selbiger in die gemeind-truken gelegt, alljährlich bey der gemeinds-versamlung im frühling abgelesen und die vorgegangenen veränderungen der nuzniesser darinn verzeichnet werden.

14° Alle jahr auf Jacobi sollen die sämtlichen vorgesezte alle und jede rütinen und beünden beaugenscheinigen, um zuwissen, ob solche bearbeitet und bepflanzet worden; sie sollen die saumseligen erinnern und darzu anhalten und unerheblichen falls die ungehorsamen und nachläßlichen haus-väter dem von uns gesezten vogt, ihrem richter, zu angemessener straffe verleiden.

15° Samtliche obgedachte rütinen und beünden sollen derselben nuzniesser zu verkauffen, versezen oder auf einiche andere weise gefehrde damit zu treiben und zu veräüsseren bey verlurst der nuzung und unablässiger straffe untersagt und verbotten und eben so wenig einiche gebäüde darauf zu sezen erlaubt seyn.

16° So soll auch damit die armen zur arbeit angehalten werden, niemand erlaubt seyn, einichen antheil gemeinen erdreichs um geld hinzuleichen, sondern es sollen alle theile von den nuzniessern derselben bey verlurst der nuzung selbst gebauet und bepflanzet und die jeh wirklich dergleichen verlichenen wieder zurük gestellt werden oder der gemeind zu handen ihres dorf-sekels zu verleichen heimfallen.

17° Und da uns nicht weniger hinterbracht worden, in welch abnehmendem schlechten zustand die dasigen waldungen sich befinden und solche gemeinde in kurzem in den grösten holz-mangel gerahten thäten, wann solchem nicht noch bey zeiten vorgebogen würde, so sollen vorläüffig sonderlich da, wo ausgehauene, annoch unbesaamte pläze sich befinden, für die besaamung selbiger gesorget und solche nebst denen, so mit jungem aber noch nicht genug erstarkten aufwachs versehen sind, von dem weydgang abgeschnitten und in bahn gelegt werden.

18° So wie auch des burgerholzes halb einem jeden, der mit bannwarth und vier nicht genugsam bescheinigen kan, von dem ihme zukommenden entmangeln zu können, das geringste davon zu verkauffen noch ferners, wie sie selbst festgesezt hatten, bey verantwortung und straffe verbotten seyn und darüber aus das, so dessen ohngeacht mithin wiederrechtlich verkaufft würde, von obgemeldt ihrem richter der gemeind zu gesprochen werden soll. *Datum. Unterschrift:* Johann Schnell, stadtschreiber. *Bestätigung des Reglements durch SchuR der Stadt Bern. 24. April 1790.*

Original: *BAB, in Akten „Herrschaften. Allmenden, Weidfahrten...", Papier fol., Papiersiegel der Städte Burgdorf und Bern. StABE, A I 445, 318–333.*

431. Heimiswil. Zugrecht

1791 Oktober 11

SchuR der Stadt Bern haben der Gemeinde Heimiswil auf ihr Ersuchen bewilligt, das burger- und heimat-zugrecht zu den in ihrem gemeinds bezirk ligenden gütern, die durch kauf und verkauff an außere gelangen, als ein allgemeines gegenrecht gegen die angehörige aller übrigen gemeinden des kantons, die daßelbe auch genießen, auszuüben. Doch sollen alle üblichen ausnahmen zu gunsten der bürger der stadt Bern, wie auch der blut- und lehenzug, als welche rechte samtlich dem burgerzug vorgehen, dabey vorbehalten seyn und diese vergünstigung nur in so lange dauren, als es uns gefallen wird. *Datum.*

StABE, A I 446, 467 f.

BEMERKUNG

1795 Februar 28. SchuR der Stadt Bern bewilligen der Gemeinde Lotzwil zur Abhaltung neuzuziehender Hintersässen, von jedem außeren, der sich hinter ihr niderlaßen und güter erwerben wird, so viel einzuggeld zu beziehen, als die gemein, bey deren er burger ist, von außeren hintersäßen zu beziehen das recht hat in dem verstand jedoch, daß diese unsere concession nur allein die künftigen hintersäßen ansehen und die gegenwärtigen nicht beschlagen, dieses einzuggeld auch die summe der dreißig kronen nicht übersteigen solle. Belanged dann den burgerzug, so wollen wir der gemeind Lozwyl für die zukonft concediren, solchen gegen diejenigen hintersäßen auszuüben, in deren heymath die burgere des orts auch das burgerzug recht gegen die hintersäßen haben, jedoch niemals gegen die burgere unserer hauptstadt *(StABE, A I 448, 407 f.).*

432. Gemeindeversammlungen auf dem Land: Vorsitz führt der Statthalter der Niedergerichtsherrschaft

1793 Juli 13

Vor Statthalter und Rat von Burgdorf bewirbt sich die Gemeinde Seeberg um die Bewilligung, daß sie anstatt wie bis dahin die gemeinen angelegenheiten an den sonntäglichen stillständen der ehrbarkeit zu behandeln, sich künftighin zu diesem eide alle monate regulariter versammlen zu dürfen. Die frage waltet, wer in diesen versammlungen den vorsiz haben solle? So haben meine herren erkennt: Da durch die jezt eingeführten gemeinds-versamlungen das chorgerichtliche von den polizey- und civil-sachen gesöndert und dabey nur die angelegenheiten lezterer art behandelt worden, so sey die folge, daß der weibel als von der herrschaft gesezter statthalter das præsidium führen solle.

BAB, A 102, 222

433. Niederösch. Reglement zur Erhebung der Armensteuer; Steuerfuß für Einwohner und auswärtige Bürger

1794 Januar 15

Wir sämtlichen hausväter der ehrenden dorfgemein Nieder Oesch haben erkent, das allmosen-geld solle auf folgendem fuße erhoben werden als:

1° Sollen alle in der gemeind liegende güter nach einer darüber ergehenden billichen schazung denen armen-anlagen unterworfen seyn und darmit belegt werden, so wie auch

2° Alle und jede burger und gemeinds-genoßen, dieselben mögen nun in der gemeind oder außerthalb derselben wohnhaft seyn, auch von dem vermögen an zinsschriften die armen anlagen auszurichten verpflichtet seyn sollen.

3° Zu dem end soll ein jeder burger und hindersäs verbunden seyn, in guten treüen anzuzeigen, ob er seine liegenschaft von schulden frey besize oder aber zu bescheinigen, was und wie viel er noch darauf schuldig seye. Jeder burger dann soll darneben auch in treüen angeben, wie viel er an fruchtbarem vermögen besize.

4° Die anzeig soll jedesmal bey einer frischen anlag wiederhohlt werden, um zu erfahren, ob der vermögens-zustand des eint oder anderen sich veränderet habe.

5° Würde aber früher oder späther an den tag kommen, daß der eint oder andere burger oder hindersäs in ansehen der anzeig seines vermögens gefährde getrieben, es seye, daß er zu viel schulden angegeben oder daß er von dem fruchtbaren vermögen verschlagen, so soll ein jeder solcher nicht nur die hienach bestimmte anlag für jedes jahr, da selbige zurukgeblieben zu bezahlen haben, sondern darüber aus zu seiner verdienten bestraffung von jedem 1000 lb. noch eben so viel zu handen des armenguts zu erlegen schuldig seyn.

6° Belangend die weise und manier, wie die anlagen erhoben werden sollen, so haben sie geordnet, daß so lange es die umstände nicht anders erforderen, von jedem fruchtbaren eintausend pfund sechs bazen und von jedem mit schulden beladenen eintausend pfundt drey bazen solle erhoben und bezahlt werden.

7° Von jedem eintausend pfund, so ein burger oder gemeinds-genoß an zinsbarem vermögen besizt, soll obige anlage für die armen erlegen, und zwar ohne unterscheid, die burger mögen in oder außer der gemeind angeseßen seyn.

8° Diejenigen burger aber oder gemeinds-genoßen, welche außenher der gemeind wohnen, so nicht zinsschriften, sondern andere güter außenher der gemeind besizen, sollen wie bis dahin allezeit üblich gewesen, zu handen denen armen jährlich das gewohnte pfundt oder 7 $^{1}/_{2}$ bz. abrichten.

Datum. Wir namens der gemeind bezeügt: Signiert Jakob Brüggeman, aman; Jakob Hursch, grichtsäs.

Bestätigung durch SchuR der Stadt Burgdorf vom 18. Mai 1796. Unterschrift: Johann Schnell, Stadtschreiber.

BAB, ***Originalausfertigung*** *des Gemeinde-Entwurfs durch die Stadtschreiberei, Papier fol., kleineres Stadt-Papiersiegel, in: Akten „Herrschaften“.*

434. Riedtwil, Graßwil. Trennung von der zentralen Schule des Kirchspiels in Seeberg und Gründung eigener Schulen

1794 März 8

SchuR der Stadt Bern haben der Gemeinde Riedtwil ihr Gesuch ungeachtet der Hindernisse bewilligt, daß ihnen gnädigst vergünstiget werden möchte, von ihrer bisherigen mutter-schule von Seeberg sich zu söndern und zusammen mit der Gemeinde Hermiswil eine eigene schul zu errichten, über deren plaz, die kösten des schulbaues und die besoldung eines schulmeisters sie einig seyen. *SchuR hat Riedtwil* auch von allem fernern beytrag zu der verlaßenden mutter schule befreyt; dagegen aber solle der gemeind Seeberg die alten schulgebaüde und das zugehörige erdrich allein verbleiben und die gesönderten gemeinden für ihren bisher daran gehabten antheil ausgeschloßen seyn. *Das gemeinsame Schulgut von 300 Kronen verbleibt ebenfalls der Schule Seeberg.*

StABE, A I 448, 164–166.

BEMERKUNGEN

Zur Vorbereitung der Trennung von der Groß-Schulgemeinde Seeberg:

1. 1793 Juni 13. Vertrag zwischen den Gemeinden Riedtwil und Hermiswil betreffend das neue Schulhaus und die Schulmeisterbesoldung: 1° Der platz zů dem neüwen schůl-hauß soll die gemeinde Rietwill gäben wie auch etwas lands für garten und herdspeisen zů pflanzen, der gemeind Hermiswill ohne entgelt. Daß schůl-haus soll erbauwet werden an der landstraß zwüschen Rietwill und Hermiswill bey den so genanten Klein akern. 2° Die kösten zů erbauwung deß schůl-hauses sollen von beiden gemeinden beygetragen und bezahlt werden wie folgend: in matterialien, arbeits löhnen und speisung der handwärcks leüten soll die gemeinde Rietwill drey viertheile über sich nehmen und die gemeinde Hermiswill ein viertheill, die gemeinde Hermiswill verspricht aber für oder zů ihrem vierten theil noch in baarem gällt beizůlegen kronen 16. Die fuhrungen und gemeind wärch arbeiten sollen, so vill yeder gemeind möglich ist, gethan werden. *3° An die Erhaltung des Schulhauses und des Schulmeisterlohns zahlt Riedtwil zwei, Hermiswil ein Drittel.* Sollte es sich aber über kurtz oder lang zůtragen, daß die gemeinde Hermiswill sich um ein nahmhafftes bereicheren sollte oder die gemeind Rietwill verarmmen, allso daß beid gemeinden ohngefehrd in gleichem vermögen stuhnden, so soll die gemeind Hermiswill wie auch die gemeind Rietwill die hällffte beyscheießen [!] und darfür angeleit werden. *Folgen Angaben zum Schulmeisterlohn. Datum. Als Zeugen unterschreiben für Riedtwil 13, für Hermiswil 8 Zeugen (OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol.).*

2. 1793 Juli 4. Anfrage der Gemeinde Riedtwil an die Gemeinden Seeberg, Höchstätten, Ober- und Niedergraßwil bezüglich einer Abspaltung Riedtwils von der Mutterschule in Seeberg. Unterschrift wie Bem. 3 (OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol.).

3. 1793 August 7. Die Gemeinde Riedtwil hatte den Gemeinden Seeberg, Höchstätten, Ober- und Niedergraßwil mitgeteilt, daß sie zusammen mit Hermiswil eine eigene Schule zu gründen beabsichtige, danach aber von den angeschriebenen Gemeinden keine Antwort erhalten. Da Riedtwil die Sache in Angriff nehmen will, hierzu dann das beste zu seyn erachtet, sich supplicando an meine

gnädigen herren, die räthe, zu wenden, als wird obgemeldten 4 gemeinden von seite Riedtweil folgende convention vorgeschlagen: 1° Will die gemeinde Riedtweil ihre supplik denen 4 ehrenden gemeinden obgemelt ohne weitere umwege abschriftlich comunicieren. 2° Sollen die 4 gemeinden innert zeit 14 tagen von der comunication an ihre gegengründe der gemeinde Riedtweil abschriftlich übersenden. 3° Soll der gemeinde Riedtweil nach erhaltener abschrift der gegengründen frey stehen, je nach bewandtnuß der umständen mit einem bescheid oder anderer schrift einzulangen, welche der ehrenden gegenparth ebenfalls innert zeit 14 tagen comuniciert werden solle. Wie dann auch die ehrende gegenparth im verfolg das gleiche thun kann. 4° Alle verrichtungen können durch die partheyen selbsten ohne den official geschehen, anstatt des weibels zeügsamme wird in das einte doppel der empfang unterschrieben. 5° Wann diese prozedur wird beschloßen seyn, so werden beyde partheyen zugleich die samtlichen gewechselten schriften, nachdem sie vorher vidimiert worden, meinem herren landvogt Fischer auf Wangen übergeben und wohldenselben geziemend ersuchen, die prozedur nach Bern an die hohe behörde zu übersenden. Diese vorgeschlagene convention wurde einerseits meinen gnädigen herren weniger mühe und anderseits denen partheyen weniger kösten verursachen. Wollen die ehrenden gemeinden Seeberg, Höchstätten, Ober- und Nidergraßweil dieselbe annemmen, so werden sie freündlich aufgeforderet, bis auf den 18.ten dies monaths diese convention durch ein oder zwey bevollmächtigte behörig unterschreiben zu laßen und das einte doppel dem hier unterschriebenen zuruk zu senden. *Datum.* Frantz Ludwig Gygax, müller *(OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol.).*

4. 1793 November 6. Gesuch an SchuR von Bern, unterstützt durch die Pfarrherren von Herzogenbuchsee und Seeberg zugunsten der Schulneugründung Riedtwils (OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol.).

5. 1793 Dezember 18. Vertrag zwischen den Gemeinden Seeberg und Höchstetten, einer-, und der Gemeinde Riedtwil, anderseits, bezüglich der Trennung von der Schule Seeberg: 1. Willigen die gemeinden Seeberg und Höchstetten ein, daß sich die gemeinde Rietweil von der bißherigen mutterschule trennen und ihre schule weiters an einen beliebigen ort verlegen möge. 2. Dagegen wird den ehrenden gemeinden zu Seeberg und Höchstetten ab seite Rietweil anheim gestelt, sich auf die zukunfft in ansehung ihrer schule auch nach gutfinden einzurichten. 3. Will die [...] gemeind Rietweil ihren antheil an dem alten schulgebäüde zu Seeberg samt dem dazu gehörenden erdreich den zwey gemeinden Seeberg und Höchstetten gäntzlich überlaßen, folglich denenselben freygestelt haben, damit nach gefallen zu schalten und zu walten. 4. Under der trennung dießer schule ist aber nicht zu verstehen a. die an das schulhaus angeschloßene sigeristen wohnung [...l, b. die underweisungsstube [...]; soll die gemeinde von Rietweil ihren verhaltnißmäßigen antheil daran gleich den anderen gemeinden beytragen. 5. Es soll auch gar nicht den verstand haben, daß die gemeinden von Seeberg und Höchstetten durch die übernehmung dieses schlechten schulgebäüdes und wenigem erdreichs den bisher von der gemeine Rietweil getragenen antheil an dem schullohn auf sich geladen haben oder daß sie die gemeinden Seeberg und Höchstetten sich hiemit verpflichten, den beytrag , welche durch die trennung von Rietweil ruksichtlich auf den schullohn zurük bleibt, an platz dieser gemeinde zu ertragen, als worwieder sie sich gegen jederman sowohl für das gegenwärtige als auf die zukunfft ausdruklich verwahren. 6. Was das sogenante schulguth betrifft, daruf Rietweil eine ansprache zu machen glaubt, welche aber von seiten Seeberg und Höchstetten wiedersprochen wird, so werden beyder partheien rechten deßhalb bestens vorbehalten, weil man sich hierüber noch nicht hat vergleichen können. 7. Findet man auf seithen Seeberg und Höchstetten für gut, hier die anzeige zu thun, daß die zwey gemeinden von Ober- und Nidergraßweyl, welche zu der schule von Seeberg ebenfahls eingetheilt sind, obgleich sie sich anfänglich zu ihrer parthey geschlagen, jetz am ende keinen bestimten entschluß haben von sich geben wollen, ob und in wie weith sie dieses vertrags zufrieden seyen oder nicht [...] *Datum. Unterschrift der bevollmächtigten Gemeindevertreter: Johann Jakob Mathis, Gerichtssässe, Johannes Mathis, Chorrichter, Joseph Zumstein, Gerichtssässe (OrtsgdeA Riedtwil, Papier fol.).*

Weiterungen der Trennung von der Groß-Schulgemeinde Seeberg:

a. 1794 März 8. Die Gemeinden Ober- und Niedergraßwil lösen sich unter denselben Bedingungen wie Riedtwil von der Mutterschule Seeberg und eröffnen ihre eigene Schule (StABE, A I 448, 187).

b. 1795 September 2. Die Gemeinden Ober- und Nieder-Graßwil erhalten auf dem Landstück im Dorf Nieder-Graßwil, auf dem das neue Schulhaus errichtet wird, Zehntfreiheit, solange das zu erbauende haus ein schulhaus und mithin der gemeind eigenthum seyn und verbleiben wird *(StABE, A I 448, 557 f.).*

Teil III. Die Rechtsquellen des Schultheißenamts Burgdorf

435. Kirchberg. Steuerbefreiung für die Selzer Amtleute in der Stadt

VORBEMERKUNG

994 Dezember 26. König Otto III. schenkt dem Kloster Selz im Elsaß seine drei königlichen Höfe Kirchberg im Aargau, Uetendorf und Wimmis im Ufgau (Abschriften: 1. StABE, F. Burgdorf, Transsumt vom Juni 1226, ausgestellt von den Äbten von Weißenburg und Schwarzach, Perg. 39,5 x 30 cm, Falz 2 cm, beide Siegel fehlen. – 2. GLA Karlsruhe, A 67, Abschrift des 12. Jhs. (Nachbildung des Originals), in Fotokopie im StABE. Druck: Fontes I 287 Nr. 53. – MG DD 4 II, 572 Nr. 160).

1278 Juli 8 (feria sexta post octavam Petri et Pauli)

Ritter Ulrich von Thorberg befreit aus besonderem Wohlwollen für die Abtei Selz deren Amtleute in Kirchberg, nämlich Schultheiß, Schaffner (cellerarius) *und Bannwart* (custos), *solange sie im Amt sind, mit ihren Hausgenossen von Steuern, Abgaben und Frohndiensten. Siegler: Ulrich von Thorberg (1) und B[erchtold] von Rüti, Propst in Solothurn (2). Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 27 x 10,5 cm, Falz 2 cm, beide Siegel fehlen.*

Druck: Fontes III 237 Nr. 250.

436. Kirchberg erhält Stadtrecht und einen Wochenmarkt

1283 November 1 (kalendis novembris). *Im Lager vor Payerne*

König Rudolf erteilt der neuen Festung Kirchberg auf Bitten des dortigen Vogtes Ulrich von Thorberg Rechte und Freiheiten der Stadt Bern und Gerichtsrechte – diejenigen des Klosters Selz sind davon ausgenommen – sowie einen Wochenmarkt auf den Mittwoch mit vollem Marktprivileg.

Dorsal: Umb dú vogtyg ze Kilchberg. [a–]Datum per Rudolffum regem.[–a]

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 30 x 20 cm, Falz 4 cm, Siegel König Rudolfs an Seidenschnur angehängt, unten beschädigt.*

Druck: Fontes III 350 Nr. 371.

Literatur: H. Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 109.

[a–a] *Von anderer Hand.*

437. Kirchberg. Bestimmung der Einkünfte des Vikars durch das Kloster Selz

VORBEMERKUNG

1308 August 3. Papst Clemens V. erlaubt dem Benediktinerkloster Selz in der Diözese Straßburg, das durch Hochwasser des Rheins zerstört war, als Hilfe beim Wiederaufbau die Inkorporation der Pfarrkirchen von Kirchberg und Selz mit ihrem jährlichen Ertrag von 40 Mark Silber (StABE, F. Burgdorf, Vidimus von 1318 Dezember 21 des am gleichen Tag und Ort ausgestellten Breves und nachfolgend der Urkunde durch Bischof Johannes von Straßburg (1), Konrad von Klingenberg (2), Propst in Konstanz, Albert von Kastel (2) und Magister Hermann von Stocka (3), Chorherren in Konstanz, Perg. 50 x 43 cm, Falz 6,5 cm, von den vier vermerkten Siegeln hängen noch (1), beschädigt, und (4). Druck: Fontes IV 333 Nr. 300).

1310 Mai 8 (viij jdus maii). *Konstanz*

Abt Johannes und der Konvent des Klosters Selz nehmen Bezug auf die Inkorporation der Pfarrkirche Kirchberg (siehe Vorbemerkung), deren Patronatsrecht ihnen zusteht. Sie bestimmen nunmehr die Einkünfte des jeweiligen Vikars. Diese bestehen in je 20 Viertel Roggen und Dinkel, 16 Viertel Hafer und 4 Viertel Hülsenfrüchte, 2 Wagen Heu, 3 Pfund Pfennige vom Zehnten zu Kirchberg, den Zehnten zu Nieder- und Oberösch und Ersigen. Diese Dotation geschah im erklärten Einverständnis mit Gebhard von Freiburg, Propst zu Straßburg und Schatzmeister des Bistums Konstanz, und Bischof Gerhard von Konstanz im Hinblick auf die Taxation der Kirche. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Privilegium taxationis ecclesie in Kyrchberg.

***Original:** StABE, F. Burgdorf, Perg. 30 x 24 cm, Falz 2 cm, Siegel des Bischofs von Konstanz (1) fehlt, des Abts Johannes (2) und des Konvents zu Selz (3) angehängt, beide beschädigt.*

Druck: Fontes IV 408 Nr. 377.

BEMERKUNG

1313 Juli 27. Das Kloster Selz appelliert an den Erzbischof von Mainz gegen den Anspruch des Bischofs von Konstanz auf einen Viertel am Zehnten (Zehntquart) der Pfarrkirche Kirchberg (StABE, F. Burgdorf, Vidimus vom 31. Juli 1313, ausgestellt vom Offizial des Bischofs von Straßburg, Perg. 46 x 30 cm, eingehängtes Siegel des Offizials fehlt; Druck: Fontes IV 551 Nr. 528).

438. Rüdtligen, Äfligen, Kloster Fraubrunnen. Schiedsurteil um Weide- und Durchfahrtsrechte im Rüdtligenwald und Fraubrunnenmoos

1336 September 6* (an dem nechsten fritage vor unser vrowen geburtlichen tage zê herbsten). *Fraubrunnen

Ritter Heinrich von Eriswil, Schultheiß von Burgdorf, und Edelknecht Werner Kerr, BvB, anerkennen den folgenden Entscheid eines Schiedsgerichts im Streit zwischen ihnen und dem Kloster Fraubrunnen um Weide- und Durchfahrtsrechte:

[1] Daz dc dorf und dorfmark von Růdlingen fúr den wald von Růdlingen fûr die eiche us uf dc mos, dc zê dem dorf Kerren Riede und zê dem Enren Riede und in dc Wile hǒret und der selben dǒrfer almeinde ist, enkein usvart noch êhaftige noch rechtunge mit ir vêch haben sullen dheinen weg wand mit der vorgenantern [!] dǒrfern gûnst und willen.

[2] Da wider súllen aber dü egenanten dǒrfer [...] enkein rechtunge noch êhaftige in den walt von Růdlingen han, och mit ir vêch dheinen wêg, wand mit der von Růdlingen dorfmark gunst und willen.

[3] Dar zů sol man wissen, dc des hofes vêch von Effelingen, dc in den selben hof hǒret, in dc vorgenant mos und almeinde gan sol vrilich und vridlich in allem dem rechte, als dc vêch des klosters der vrowen von unser Vrowen Brunnen unz har gegangen ist, ane var; aber daz vêch dês dôrfs von Effelingen, dc in den vorgenanten hof von Effelingen nicht hǒret, sol fúr den alten graben uf nicht gan in dc mos und almeinde, wand och mit der egenenten dǒrfern von Riede und im Wile günst und willen.

[4] So sullen danne die vrowe von unser Vrowen Brunnen und dc kloster die matte, die brůder Heinrich mit dem nûwen graben ingevangen hêt, fûr ir eigen haben vrilich und vridlich iemer mêr, ane menliches widerrêdunge, doch also dc si uf die almeinde fúror nicht grifen sullen dheinen wêg [...]

Die Aussteller verpflichten sich, dieses Schiedsurteil einzuhalten; ein bestehendes älteres Urteil soll vom neuen nicht geschwächt werden. Zeugen. Siegelvermerk. Datum.

Dorsal: Von einer richtung der almend von Růdlingen, von Kernen Ried, von Ennen Ried und Wil.

Originale: *StABE, F. Fraubrunnen, A. Perg. 31 x 24,5 cm, Falz 2,5 cm, Siegel der Ritter Heinrich von Eriswil (1), Berchtold von Thorberg (2, fehlt), Konrad (3) und Johannes von Sumiswald (4), Junker Werner Kerr (5), Johannes von Mattstetten (6) und Johannes von Rormoos (7) angehängt, alle etwas beschädigt. B. Eine Gegenerklärung vom gleichen Tag, ausgestellt von Äbtissin und Konvent in Fraubrunnen mit Rat des Abtes von Frienisberg, mit gleichem Inhalt in F. Fraubrunnen, Perg. gleiches Format, Siegel der Äbtissin (1) und des Abtes sowie wie oben (2)–(4), (6), (7).* ***Vidimus:*** *StABE, A I 341, 236 ff.; 381, 125v ff.*

Druck: Fontes VI 312 Nr. 318.

439. Rüdtligen. Verkauf eines Drittels des Jungezehnts als Mannlehen

1348 Januar 31 (donrstag vor únser frǒwen liechtmes)

Ritter Johannes von Sumiswald und seine Söhne Johannes und Konrad verkaufen an Konrad Iseli von Rüdtligen, BvBurgdorf, den dritten Teil des Jungezehnts in Rüdtligen als Mannlehen. Zeugen: Herr Jacob der Richo, ritter, Růdolf Grůninger, der weibel, Heinrich von Rorbach, der wirt, Cůnrat Schaler und ander genůge. *Siegelvermerk. Datum.*

Dorsal: Littera supra emendationem minute deciem in Rudlingen

Original: *StABE, F. Burgdorf, 28 x 11 cm, Siegel Ritter Johannes' von Sumiswald (1), seines Sohnes Johannes (2) und Peters von Mattstetten (3), Schultheiß von Burgdorf, angehängt, stark beschädigt.*

440. Rüti. Der Kirchensatz der Kirche Rüti im Besitz des Deutschordenshauses Bern

VORBEMERKUNGEN

1. 1350 November 12. Cuno am Ort, BvBurgdorf, verkauft den Brüdern des Klosters Wittenbach im Entlebuch curiam sive curtim sitam in villa Rúti *und 4 Jucharten des Kirchenguts mit allem Zubehör,* jure patronatus ecclesie in Rúti non excepto um *420 Pfund Burgdorfer Pfennige (Original: StABE, F. Deutscher Orden Bern, Perg.; Druck: Fontes VII 536 Nr. 561).*

2. 1358 Juli 20. Die Brüder von Wittenbach verkaufen den Hof, das Kirchengut und den Kirchensatz um 320 Pfund Solothurner Münz an Peter Fries von Solothurn, BvB (Original: StABE, F. Deutscher Orden Bern, Perg. 39 x 28,5 cm, Falz 4 cm, Siegel Hermanns von Froburg, Abt in St. Urban (1), Konvent von St. Urban (2) angehängt, stark beschädigt; Druck: Fontes VIII 258 Nr. 706).

1358 Februar 29 (die sabbati proxima post festum beati Mathie apostoli). *Bern*

Die Visitatoren des Deutschen Ordens bestätigen dem Deutschordenshaus Bern den Besitz verschiedener Kirchensätze, u.a. jenes von Rüti bei Burgdorf. Die Einkünfte sind für den Gottesdienst in der Friedhofkapelle und in der Leutkirche in Bern zu verwenden; jene von Rüti dienen an den Kreuzaltar der Leutkirche. Verbot, die Kirchensätze zu veräußern. Aufsichtsrecht von SchuR von Bern und des Ordens. Datum.

Original: *StABE, F. Deutscher Orden Bern, Perg. 42 x 54 cm, Falz 4 cm, Siegel der Oberdeutschen Deutschordensvisitation an Schnüren, abgefallen, aber vorhanden.*

Teildruck: Fontes VIII 258 Nr. 706.

441. Kirchberg, Rüdtligen, Äfligen. Übereinkunft der Bauersamen über Ausscheidung und Nutzung ihrer Allmenden

1393 Juli 2 (mittwuchen ze ingåndem hǒwmanode)

Wir, Chǔntz Vętko und Peter Herdi und die andern gebursami gemeinlich von Kilchberg, an statt und in namen der herren von Sęlis und andern únser lenherren, die ûns darzǔ gewalt und urlǒbe geben hand, und wir, Yselli Peter von Ringgenberg und die andern gebursami gemeinlich ze Rǔdlingen und ze Efflingen, an statt und in namen der erwirdig und geistlichen frǒwen ze Frǒwenbrunnen und andern únser lenherren, die úns ǒch gewalt und urlǒbe darzǔ verhengt haben, ze dem andern teile, veriehen, dz wir ze vermidenne stǒsse und misshelle, so von únser beider teilen almeyden digk entzwúschent ûns entsprungen ist und sint, haben mit rętte der erberesten und eltesten mannen, die wir vinden mochten, únser beider teilen almeyden usgangen, usgezilet und mit gǔten marchsteinen undermarchet und darzǔ gegenenandern versprochen und verlobt fúr ûns und únser nachkomen:

[1] Dz wir, die von Kilchberg, von nuhinfúrwert uff der von Rǔdlingen und von Efflingen almeiden ǎne iren willen nichtz rieden, rúten, seyen noch holtzen súllen, wont dz wir si daran unbekúmbert lazen súllen mit gedinge.

[2] Ze gelicher wise súllen ǒch wir, die von Rǔdlingen und von Efflingen, von dizhin uff der almeyden von Kilchberg ǎne iren gǔten willen nichtz rieden, rúten, seyen noch holtzen, wont dz wir si dar an unbekûmbert lazen súllen.

[3] Doch súllen wir beide teile ungevarlichen getrettet mit únser beider vihe uffenandern sin alz es gewonlich von alterhar komen ist.

[4] Und loben ǒch beide teile fúr ûns, únser erben und nachkomen, diz gegenenandern ewenklich stęt ze haltenne und ze volbringenne in gǔten trúwen, ǎne alle geverde.

Siegler: Gerhart von Krauchtal, BvB, Vogt des Klosters Fraubrunnen (für Rüdtligen und Äfligen), Peter zer Linden, BvBurgdorf, Schultheiß und richter an únser herren statt von Sęlis ze Kilchberg *(für Kirchberg). Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 21 x 17 cm, zwei eingehängte Siegel.*

442. Rüdtligen, Äfligen. Die Acherumnutzung im Rüdtligenwald des Klosters Fraubrunnen ist mit einer Holzhafer-Abgabe verbunden

1396 Dezember 1 – 1498 Februar 27

a. 1396 Dezember 1 (fritag nechst nach sant Andreas tag). *Bern*

Peter von Graffenried, BvB, urkundet am obigen Tag, daß im Streit um die Waldnutzung Äbtissin und Klosterfrauen des Frauenklosters Fraubrunnen[1]*, einer-, und* die dorflût und gebursami gemeinlich der dǒrfern ze Rǔdlingen und ze Eff-

lingen, *anderseits, vor die Räte in Bern kamen*. Da die vorgenanten frowen sprachent, wie si zů den hőltzern recht haben sőlten, won die hőltzer und die gůter ir eigen werent; und harumb so getruwentin och si, das si die hőltzer lichen, besetzen und entsetzen sőlten. Hie wider aber die dorflút sprachent, sider si die gůter verzinsen můssen, so getruwten och si, zů den hőltzern recht zehanne und das si dû besetzen und lichen mőchten. Und holtzhaber[2] da von nemen, so deheiner da viele, und die hőltzer niessen, was si ir geniessen mőchten, und wåren och des also in gewalt und in gewer har komen menig jar, von den frowen und von menlichem unbekûnnbert.

Das Gericht urteilt, daß die Aussage der Klosterfrauen die bessere sei und daß nach wisung ir briefen [...] die gůter mit holtz und mit veld ir eigen sint als verre, das och die frowen zů den hőltzern und holtzhaber von disem nechsten verlûfnen jar und von dishin recht haben súllent, nach marchzal und umb als vil, als sich iren schůppossen und gůtern geziechet, und das si von dishin die hőltzer ze irem teile, als vil sich iren schůppossen und gůtern nach marchzal gezûchet, lichen, besetzen und entsetzen mugent und sőllent nach ir willen und holtzhaber davon nemen, von den vorgenanten dorflûten unbekûmbert. Es were denne, das die dorflût mőchtent kuntlich gemachen, als recht ist, das die egenanten frowen den dorflûten die gůter gelichen hettent in sőlichen gedingen, das die selben dorflût die hőltzer sőltent niessen und liechen und den holtzhaber davon nemen, so deheiner da vieli; des sőltent och die dorflût billich geniessen, als verre als aber denne recht wer. *Ferner wird entschieden:*

[1] Das die vorgenanten dorflût mit ir swinen, so si in iren hûsern erzogen hant und erziechent, in die selben hőltzern wol faren und triben mugent, also daz si von den selben iren swinen denen egenanten frowen keinen holtzhaber geben sőllent [...]

[2] Das die dorflút umb den holtzhaber, so si untz an dis nechst verlúffen jar von den hőltzern genomen hetten, den egenanten frowen nûtzit ze antwûrten sőllent haben.

[3] Denne das si umb den namen, so si in denen verlûffnen jaren untz dar genomen hant, von den frowen lidig und ler sin sőllent und jnen darumb nûtz fûrer haben ze antwûrten.

[4] Doch also daz si von disem nechsten verlûffnen jar den egenanten frowen den holtzhaber, so nu gevallen ist, als vil sich des iren schůppossen und gůtern geziechet, nach marchzal sőllent geben und lâssen volgen.

Siegelvermerk und Zeugen.

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 41 x 25 cm, eingehängtes Siegel Peters von Graffenried.*

b. 1473 Mai 3

SchuR von Bern urkunden, daß im Streit des Frauenklosters Fraubrunnen, eines-, und der gemeinen undertanen *von Rüdtligen und Äfligen, andersteils, um die Acherumnutzung im Rüdtligenwald, der dem Kloster gehört, dessen Vogt*

Benedikt Tschachtlan, BvBern und Rat, die Vertreter von Rüdtligen und Aefligen vor SchuR zitiert hat in der Meinung, sy solltent den vorgerů[r]ten frouwen mit dem holtz haber gehorsam sin nach wisung der ordnung, so dann wir von der swinen wegen angesächen und gemacht. Dann sy an denselben wald und sonderlich der eygenschafft[t] recht hettend, und aber dieselben von Růdlingen und Eflingen vermeinten, sy mǒchten mit iren swinen und cleinen gůt wol in dem walt varen und den bruchen und nútzen nach irrem gevallen, dann sy ouch damit costen haben můßtent [...]

SchuR übergeben den Parteien ihre vom Großen Rat für die vier Landgerichte und auch andere Orte aufgestellte Nutzungsordnung, die inhaltlich und fast wörtlich gleich ist wie RQ Konolfingen Nr. 32, Ziff. 1–3:

Und ist die bůß daruber gesatzt, wer darwider tete, als dickh das besicht, v lib. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 311, 129 ff. (Druckvorlage); A I 372, 1329–1333.

c. 1480 Januar 11 (mitwuchen vor Hilary)

Vor SchuR der Stadt Bern klagt der Vogt des Frauenklosters Fraubrunnen gegen die erbarn lüt zů Růdlingen und Äfflingen [...]: Min herren haben ernüwret ein ordnung des achrams vor alten ziten, angesechen und darinn gelütert, wie sölich achram gehalten und von den lechen herren empfangen soll werden, derselben sy ouch versigelter schin denn obgerürten frouwen geben und in zůgesagt, sy daby zůhandthaben; darinn aber die vorbemelten erbarn lüt tragen und der gantz nutz nachgangen und begert, sy mit urteill darann zů wisen, sölicher gebner ordnung gehorsam zů sind. *Darauf antworten die von Äfligen und Rüdtligen, der Rat von Bern habe* vor langen ziten der spennen halb [...] endtscheid und lütrung geben, darinn inen zůgelassen were, sölich achram mit irem gůt zů nutzen, und begerten *vom Kläger, dieses Urteil* harfür zůgeben und lesen zůlassen *oder, wenn nicht mehr vorhanden,* so getrüwten sy doch mit gůtter khundtschafft zůerzöigen, das söliche ding, wie sy sagten, weren ergangen und hofften, denn frouwen nutz zůanttwurten haben. *Darauf antwortet der Klostervogt,* den frouwen zů Frouwenbrunnen sye ein ordnung von minen herren worden, darinn gelütert werd, was sich gebür mit achram zůhandlen, und satzt zů recht, ob die nit sölt gelesen werden und in krafft bestan. Dagegen antwurtten aber die obberürten erbarn lüt [...], man sölt den gebnen spruch darthůn, den zůhören oder ir bewisung, die sy ouch thůn wölten, hören und vernemmen. Und ward das ouch zů recht gesetzt und daruff nach *gehaltener Umfrage* bekent, das sölich ordnung unnder miner herren sigell denn frouwen zů Frouwenbrunnen geben, in irn krefften bestand, sy werd dann abgsetzt, als recht ist.

Auf die Frage des Vogts, ob sy die absetzung zethůnd unnderstan oder was sy darinn thůn wölten, *sagen die Vorerwähnten,* sy wölten nach nodturfft erzöigen, das sy jewelten also dahär syen khommen und in die gütter also gelichen, das achram mit irem kleinen gůtt an schatzung zůbruchen, darumb sy ouch schwären zinß geben, und getrüwten, daby zůbliben. Dawider *aber begehrt der Vogt von*

ihnen zu vernehmen, ob sy sich absetzung der ordnung unnderstan wellen oder nit, diewil doch söliche von alterhar khommen und in denn vier landgrichten gebrucht sy, daby er hofft, innamen als vor zů beliben: Also das die erbarn lüt von allen schwinen, so sy sid der gebnen ordnung in den höltzern der obgenanten frouwen gehept haben, holtzhabern söllen gebenn [...] Dargegen die erbarn lüt [...] sagten, [...] sy sien deß bißher unersůcht gestanden und by dem gäbnen spruch, den sy doch nit haben, und hoffen, das, wie sy sich das erbotten haben, kundtlichen zů machen [...]

Nach Verhören der Parteien und der Ordnung wird geurteilt: Nach dem die ordnung in krafft gesetzt sye, das ouch dann die erbarn lüt nach lut und sag derselben ordnung dis jars von irem gůtt holtzhaber geben und ouch die jetzberürten ordnung jetz und fürer halten und der gehorsam und gewertig syen an fürwort und widerred. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 373, 201–203; (s. a. RM: A II 17, 68).

d. 1498 Februar 27 (zinstag vor der alten vaßnacht)

Wir, disß nächbenembten Clewi Ysellis, amman, und Růf Tőuffenbachs, beid von Růdlingen, Hanns Risers und Ülli Turnners von Äfflingen bekennent offenlich [...]: Alls dann die erwirdigen geistlichen frőwen, frőw äbtissin und gemein convent zů Frőwen Brunnen mitt den zweyen dőrffern Růdlingen und Äfflingen [...] vor ettwas zittenn ein berednúsß und gemecht getän der schwinen halb, do wir meinten, rechtsamen zů han, jn iren [...] Růdlinger walld zůfaren, und sy ouch annder stett, gotzhúser und personen, so ouch wälld hand, von sőlichem veech in mäßen beschwärett, das *ugh von Bern* ein ordnung, wie man sich dar mitt halltten sol, gemacht und des dem obgedächten gotzhuß Frőwenbrunnen brief und sigell geben haben, der dann sőlichs wyter innhalltet. Nútdestminder ungehindert semmlicher ordnung, hatten sy mitt den vorgenantten zweyn dőrffern ein täding, alls vorstät[3], getroffen, das sy inen und irem gotzhuß von eim ganntz lőningen schwin ein fierteil holltzhabers sollten geben, do dann die selben erbern lút und wir abermals vermeinen, desßhalb beschwärt zů sin. *Daher haben das Kloster und die vier Gemeindevertreter* ein núwe verkomnúsß mitt jnen desßhalb getän und getroffen und das [...] hand sy unns usß gnäden und nitt vonn rechtz wegen nächgelaßen, dem dann also ist berett:

[1] Das wir die obgenantten zwey dőrffer Růdlingen und Äfflingen, was ennent dem Růdlinger walld ist [...], sőllennt und mőgent mitt unnsern schwinen und vasell in den obgedächtten Růdlinger walld faren.

[2] Allso was schwin ein jettlicher jn sim huß brucht und etzt, davon sőllent wir jnen dhein holltzhaber zegebenn schulldig sin.

[3] Aber wie vil schwinen ein jettlicher, so er zů notdurfft nitt jn sim huß bruchtte, verkouffte oder das einer sust schwin insaltzte, sy werent klein oder groß, so sőllennt wir jnen und irem gotzhus von eim ganntz lőningen schwin und den bachenn, so sy allso verkouffenn, vier mesß holtzhabers gebenn.

[4] Desßglichenn sŏllent wir jnen vonn eim halb lŏningen schwin, ob wir joch die ye hinus zů ostern wurden verkouffen, zwey mesß holltz habers uß-richtten.

[5] Und damitt sy und irs gotzhus năchkommen von unns und unnsern năchkommen allwegenn mŏgen wisßen, wievil jnen ye von den schwinen holltzhabers gebúrren oder wievil semlicher schwinen, sy syent ganntz oder halblŏnig oder die einer usß dem huß, alls obstat verkouffte, syen, so mŏgennt sy allwegen ir ambtlút oder dienner jn die obgedăchtten beide dŏrffer schicken; die habent gewallt, in yedem dorff einen vonn unns zů ervordern und zů bestymmen. Und weliche ye von unns allso erwellt werdent, die sŏllennt by jren gůtten trúwen alle die, so allso schwin hand und jnen holltzhaber söllennt geben, in obgelúttertter form ufzeichnen, angeben und anbeillen und allso hanndeln, damitt jnen nútzit verschlagen und getrúwlichen darmitt umbganngen werde.

[6] Wo aber das nitt getăn, von wem das beschăche, und allso ettwas verhalltten, so sol der schulldig, von wem sich das finden wurde, jnen und jrem gotzhus fúnff pfund zů rechtter bůß geben, so dick und vil das bescheche und nútdesterminder jnen der holltzhaber ouch ußgericht werden.

[7] Was aber úber die obgemelltten schwin, so wir, die beide dŏrffer, in den bemelltten walld in vorgelútertten wortten werden triben, das vorgenantt gotzhus Frŏwenbrunnen wyter mag lŏsenn, darjn sŏllent wir jnen nútzit zůreden haben, sunnder semlichs ouch jr sin.

[8] Ob ouch dheinest jn dem vilgemelltten Růdlinger walld ein gesprenng des gedăchtten holltzachrams an măßen kăme, allso das wir mitt unnsern schwinen und vasell darjn varen und aber nútzit schůffent, so sŏllent wir jnen und jrem gotzhuß dhein holltzhaber zegebenn schulldig sin.

[9] Und ob die vilgenannten dorfflútt, wir alle sambt oder sonnders wider disß obgenantten stúck wenig oder vil tăten, das brechen oder nitt vermeinten zůhallten, so sol semlichs dem dickgenantten gotzhus Frŏwenbrunnen dheinen schaden bringen, sunnder wellen, sŏllen und mŏgen sy und all ir năchkomen alldenn by irem brieve, den jnen unser herren von Bern geben und sy jnn hand, beliben und sich des jnnhallt getrŏsten und behellffen, ăn unser und mencklichs von unsert wegen widersprechen und jnreden. Alle gevărd vermitten. *Siegler: Rudolf von Erlach, alt Schultheiß von Bern. Datum.*

Originale: *A. StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 44 x 29 cm, abhängendes Siegel (Druckvorlage); B. GdeA Rüdtligen, Perg. 44 x 29 cm, Siegelreste des Konvents und Rudolfs von Erlach in Papiersäckchen.* ***Vidimus:*** *GdeA Äfligen, Papier fol., vidimiert von Hans Custor, Not., Stadtschreiber in Burgdorf.* ***Abschrift:*** *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 4–6.*

BEMERKUNGEN

Weitere Urteile um Weiderechte in den Wäldern des Klosters Fraubrunnen:
1. 1442 Juli 5. Vor SchuR klagt Růdi Jůr von Růdlingen *gegen das Kloster Fraubrunnen,* das si jme nit holtzhaber nach marchzal gĕben sinen zwein schůppossen, als si aber andren lúten, so denn da gůter hetten, gĕben vom Růdlinger wald, getrûwte, sie sŏlten mit jm ouch teilen. *Das Kloster läßt einwenden,* si haben den wald besetzet und entsetzet als ir eigen gůt mengi jar har, das

si im nûtz geben haben, und si war, ein mal haben si inn besetzet, anderwil haben si jnn glûchen [...] *Der Rat weist Jür mit seinen Ansprüchen ab und entscheidet:* Sid Jûr selb gichtig wër [...], das si jm nûtz geben haben und si jn drisig jaren dar umb nie angelangt hab und den wald sinen halb unansprechig umb achram in so langer růwiger gewerd harbracht haben, das ouch denn die frǒwen bi ir gewerde beliben und jm von semlicher gewerde wegen umb holtzhaber von sinen schůppossen zegeben nût ze antwûrten haben, denn von jme nu und hienach dar umb lidig sǒllen sîn *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 40 x 20 cm, abhängendes Siegel von Schultheiß Rudolf Hofmeister).*

2. 1483 September 2. Die Äbtissin und der Konvent des Klosters Fraubrunnen und die gemeinen undertanen und bursamy zů Zougkenried *haben um die Acherumnutzung im Rüdtligenwald eine Übereinkunft getroffen. Da sie abe*r die selben verkomnûsse nit tůn noch der eins werden konden ǎne wiser lûtten rǎtt und zůtůn, *haben sie Junker Bendicht Tschachtlan, alt Venner, des Rats in Bern, um Vermittlung gebeten, worauf er* jnder minne zwûschent jnen *gesprochen hat:* [1] Das die von Zǒgkenried rechtsami sǒllent haben, mit jren schwinen zů faren jn Růdlinger wald und dasselb achram helffen etzen, nutzen und niessen und von jegklichem schwin, so sy verkouffent, den vorgenanten frǒwen zů geben fûnff kleini meß haber. [2] Was schwinen sy aber zů ir notturfften jn jr hûser metzgent, da von sǒllent sy nit geben, denn fry mit faren. [3] Ob ouch sach were, das die genanten von Zougkenried mit jren schwinen jn dem selben wald fûnff oder sechs wuchen nit achrams ein notturfft hettend, sǒllent die vorgenanten frǒwen und die genanten von Zougkenried jetwederm teil zwen erber man nemen und denen jr stǒß fûr legen. Was die dann der dingen halb sprechent, dem sǒllent beid teil nǎch gǎn. [4] Die genanten von Zǒgkenried sǒllent ouch die zûnny jm Růdlinger wald jn eren haben und laussen, wie sy dann das von alterhar brǎcht und gebrucht hand [...] *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 44 x 22 cm, zwei abhängende Siegel).*

3. 1517 Mai 6. SchuR von Bern weisen die Ansprüche Peter Studers von Rüdtligen, am Acherum des Rüdtligenwalds von wågenn sins hoffs und gůts daselbs zů Růdlingenn råchtsame zů habenn und zůnåmmenn *ab und urteilen,* das die genantenn frouwenn des gotzhuß Frouwenbrunnenn by der lechenschafft des Růdlinger walds belibenn und den, so dick und vil darjnn achram ist, hinlichenn und den holtzhaber davon vallend, innåmenn und beziechenn mogenn, ane des genantenn Peter Studers, siner erbenn und nachkommenn súmpnúß, intrag und widerred, also das si an sǒlicher lichenschafft und holtzhaber dehein råchtsame habenn, sunder sich benůgenn, das er zů sins huß bruch darjnn mitt sinem gůtt moge varenn, wie annder sin nachpurenn bißhar geůpt und gebrucht habenn *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 36 x 18 cm, abhängendes Stadtsiegel).*

4. 1524 April 25. Das Kloster Fraubrunnen trifft mit Peter Studer als Rechtsnachfolger Rudolf Jürs von Rüdtligen folgende Übereinkunft: [1] Wenn im Růdlingenn walld achramm wirtt, so sǒllent *Studer und seine Nachkommen von* siner vieren eigner schůppossenn wêgen sechs schwyn fry und an alle schatzung darjnn mestenn und sinenn fasell und darzů, was er úber sǒlliche sechs schwyn in sin huß metzgette, ouch vergåbenns. [2] Was und wievil er aber úber die sechs schwyn dar jn tribe, so er verkouffte, darumb sǒllennt er *und seine Nachkommen* von jettlichem schwyn gebenn und dem obbegriffnenn gotzhuß bezalenn wie ein anndrer siner nachperrenn. [3] Denne sunnst im walld zeholltzenn und zů wunn und weid zefarenn, belypt er *und seine Nachkommen* ouch wie von alltter har. [4] Dargegen so sǒllennt er *und seine Nachkommen* das gotzhuß unbekúmbertt lǎssenn, desselbenn gotzhuses gewallthaber verlychennt, verkoufennt oder besetzennt das achramm, wie sy wellennt, an allenn jren und meinngklichs jntrag und widerred, doch allwåg sinem *und seiner Nachkommen* weidganng, dem holltzenn und dem, so jnen, wie obstǎt, nachgelǎssenn ist, unabbrúchlich und ane schadenn [...] *(Original: StABE, F. Fraubrunnen, Perg. 47 x 29 cm, zwei abhängende Siegel).*

5. 1529 April 11. Im erneuten Streit um die Acherumnutzung im Rüdtligenwald zwischen Rüdtligen und Äfligen, eins-, und den von Zauggenried, andersteils, bestätigen die erbetenen Schiedsleute nach Verhör der Parteien und eingenommenem Augenschein das Urteil Benedikts von Tschachtlan von 1483 (siehe oben Bem. 2) und weisen die Gemeinden Rüdtligen und Äfligen mit ihrer Urkunde von 1336 (siehe oben Nr. 438) ab, da diese gar nichts über diese Acherumnutzung aussage [...] (Original: GdeA Rüdtligen, Perg. 44 x 43 cm, 3 Siegel der Schiedsleute angehängt; Abschrift: GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 10–15).

[1] *Das Kloster war vertreten durch die Äbtissin Anna Schowlandin, die Priorin Adelheit von Altorf und die Schwestern Anna Büscherin, Anna von Kiental, Margareth Phisterin und Verena von Famergú.*
[2] *Der Begriff* holzhaber *bedeutet primär „Haferabgabe für Wald(Holz-, Acherum-)nutzung"; er konnte aber auch, wie hier, direkt für das Nutzungsgut – hier Acherum – stehen.*
[3] *Siehe oben b.*

443. Oberburg. Das Kloster Trub kauft von Ottmann Billung die Dotationsgüter der Pfarrkirche St. Georg mit Kollatur und Kirchenvogtei

VORBEMERKUNGEN

1. 1401 März 21. Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg verkaufen die Dotationsgüter der Pfarrkirche St. Georg in Oberburg mit Kollatur und Vogtei an Ottmann Billung, BvBasel, um 300 flor. gl (StABE, F. Signau, Perg. 67,5 x 40 cm, Falz 5 cm, Siegel des Offizials der Basler Kurie (1) und der Grafen Berchtold (2) und Egon (3) angehängt.
2. 1401 März 22. Graf Egon von Kiburg tritt das Kollaturrecht der Kirche Oberburg namens und als Vormund seines natürlichen Sohnes Rudolf an Ottman Billung, BvBasel, ab (StABE, F. Burgdorf, Perg. 11 x 16 cm, unbesiegelt).
3. 1421 Juni 30. Bischof Otto von Konstanz setzt fest, daß das Kloster Trub bei Vakanz der Pfarrpfründen Oberburg und Langnau dem Bischof ein Konventsmitglied von Trub oder einen geeigneten Welt- oder Ordensgeistlichen präsentieren könne, der vom Bischof einzusetzen sei und ihm für die Erträge des ersten Jahres (primi fructus) *40 rh. Gulden zu entrichten habe (StABE, F. Signau, Perg. 30 x 21 cm, Falz 4 cm, Siegel von Bischof (beschädigt) und Domkapitel).*
4. 1424 Juni 16. Im Streit des Kirchherrn von Burgdorf mit dem Abt von Trub umb ein jartzit, so herr graf Berthold selig von Kiburg mit siner gesellschaft, so denn den gisig und ûberwindung iro vigenden zů Swadernow behůben [...], gesetzet haben sol uf einem gůt, gelegen bi der vesti zů Burgdorf, *urteilen SchuR von Bern:* Sider das dikgenante jartzit, in der er sant Jǒrgen besetzet, und aber das gůt, daruf das geslagen und gewidmett ist worden, nit in der statt Burgdorf gelegen wer, alles nach des jartzit bůches von Oberburg uswisung und sag, das ouch denn die selbe kilch Oberburg und der apt von Trůb vorgenant, dem ouch die kilch zůgehǒret, recht haben sǒllent, beidû nu und hie nach von dem obgenanten kilcherren von Burgdorf und sinen nachkomenn gentzlich unbekûmbert *(StABE, A I 305, 439).*

1401 September 19 (feria secunda proxima ante festum sancti Mathei apostoli et ewangeliste)

Vor dem Offizial der bischöflichen Kurie in Basel verkauft am obigen Tag Ottmann Billung, BvBasel, dem Abt des Klosters Trub, Burkard Volkart von Zofingen, mit Wissen und Willen des Petrus Billung omnia et singula bona dotalia seu scoposas ecclesie parrochialis sancti Georgii appellate Obrenburg, situate ante et extra ac prope opidum Burgdorf [...] ubicumque locorum situata et nominibus quibuscumque fuerint nuncupata una cum advocatia seu jure patronatus ac presentandi rectorem ad eandem ecclesiam dum vacat eisdem bonis dotalibus seu ad eadem pertinentibus et spectantibus et super quibus bonis iamdictis ipsa ecclesia

eiusque jus patronatus et presentandi rectorem necnon advocatia prescripte dotate et fundate existunt, necnon eandem advocatiam seu patronatus et presentandi ecclesiam ad prescriptam. *Güter und Rechte gehen so an Abt und Konvent zu Trub über, wie sie Ottmann von den Grafen von Kiburg am 21. März 1401 erworben hatte, um die Summe von 300 rh. gl. Verzichts- und Währschaftserklärung. Siegler: Offizial der Basler Kurie (1) und Ottmann Billung (2).*

Notarszeile: Ita Conradus Anenstetter de Rûtlingen, notarius curie Basiliensis hec audivit. *Ausstellungsgebühr: 6 gl.*

Original: *StABE, F. Signau, Perg. 58 x 40 cm, Falz 2cm, beide Siegel angehängt, (2) beschädigt.*

Literatur: Lachat, Die Kirchensätze zu Oberburg, Burgdorf und Heimiswil bis zur Reformation, in: Burgdorfer Jahrbuch l960, 37–86.

444. Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg übergeben Petermann von Rormoos Twing und Bann in Wynigen, den Hirserenberg und weiteren Grundbesitz

1402 August 14 **(an ûnser frowen abend in ôgsten)**

Die Grafen Berchtold und Egon von Kiburg, Vettern, urkunden: Als ûnser beder vâtter vor ziten versetz [!] hant Niclâsen seligen von Rormos und Peterman sinem brûder, edelknechten, twing und ban ze Winingen und den berg, dem man sprichet die Hirser, gelegen zwischen Winingen und Bikingen nach sag und lutung der briefen, so der vorgen[annt] Peterman von Rormos von inen dar umb versigelt inne hat, die das eigenlich wisent. Da veriehen wir als vor, das wir dem selben Peterman von Rormos die sunder gnad und liebi getan haben und sunderbar von des mangfaltigen [!] dienstes wegen, so er und sin vordren uns und ûnsren vordren vil und dik getan hant, geben und gegeben haben, fûr fri lidig eigen mit kraft diz briefes den [...] twing und ban ze Winingen und den [...] berg, und darzû den wald, dem man sprichet der Waldacher, gelegen zwischen der Lochmatten und Rietwil, dem dorf, oben nider untz an den bach, dar zû ...[a] des Kastelbergs, oben an dem selben wald gelegen, mit voller herschaft, mit gerichte, mit gûtern, mit diensten, mit nûtzen, stûren, vellen und zinsen, mit h.len [?], mit velde, mit hûsern, mit hofstetten, mit achern, mit matten, mit wune, mit weide, mit wasser, wasserrûnsen, mit almend, mit steg, mit weg, mit grund, mit grȳt, mit vollem nutz, mit besûchten und unbesûchten dingen, mit allem recht, nutz und eheftigi, so dar zû gehôret, von recht oder von gewonheit und als es von alter har an ûns und ûnser vordren komen und gelegen ist von dishin fûr wert von [...] Peterman von Rormos und von sinen erben oder von der person, die disen brief mit sinem willen inne hat und usszûchet, als fûr ir fri lidig eigen zehanne, zebesitzenne, zeniesenne, zebesetzenne und ze entsetzenne frilich fridlich ôwenglich und rûwenglich und entweren ûns und ûnser erben des [...] twings und ban und hôltzer mit aller zûgehôrde und beweren iro den [...] Peterman von Rormos ze sinen

und siner erben und der person , als vor stat, handen und setzen si dero in liplich lidig ler und růwig gewer mit kraft diz briefes. Und behaben ûns noch ûnsern erben dar an enhein recht, teil, vorder noch ansprach me, lûtzel noch vil, in keinen weg. *Währschaftsversprechen.*

Zeugen: Heinrich von Rûtschellen, Berchtold von Ergsingen, Hemman von Mattstetten, edelknechte, Johans Lőwenberg, burger ze Burgdorf, und ander gnůg. *Siegler: Die Aussteller der Urkunde. Datum.*

Dorsal, u. a.: Bastian koff brief.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 42,5 x 24 cm, von den 2 Siegeln nur noch die Pergamentstreifen.*

[a] *Lücke für verm. zwei Wörter.*

445. Kirchberg. Gerichtsbarkeit innerhalb und außerhalb des Grabens

1408 Januar 21 (Samstag vor sant Vincencien tag). *Bern*

Im Streit um die Frevelgerichtsbarkeit zu Kirchberg zwischen dem Abt von Selz und der Stadt Bern urteilt der Rat von Bern, gestützt auf die Zeugenaussage zweier Ratsherren wie folgt:

[1] Daz umb die frevel, so indrunt den [!] graben ze Kilchberg geschehent, daz v̊och dar umb dez aptes von Selss richter ze richten hab in dem rechten, alz daz von alter har komen ist, ungevarlich.

[2] Und darzů v̊och usswendig dem graben untz gen Eye, gen Salvisperg untz an den Tûttisperg umb klein frevel, alz umb ûber erren, ûber zûnen und umb semlich klein frevele.

[3] Aber waz usswendig dem graben ze Kilchberg grosser frevelen beschehent, es sie mort, totsleg, meintet, bosheiten, dûpstal, wundaten und all ander grosse frevele, dar umbe hatt die stat Berne oder ir lantrichter ze richten, und sol und mag v̊och dar umb richten, von dem apt von Sels unbekûmbert.

Aussteller und Siegler der Urkunde: Schultheiß Petermann von Krauchtal. Zeugen: Burger und Räte der Stadt Bern.

Originale: *StABE, F. Burgdorf, 2 Expl. Perg. 30 x 23, 5 cm, Siegel des Petermann von Krauchtal je abhängend.* ***Abschrift:*** *StABE, A I 371, 196.*

Druck: RQ Bern III 405 Nr. 127 g (irrtümlich auf 1408 Januar 17 datiert)..

446. Hasle. Ansprüche der Dorfgemeinde auf Allmend, die zu einem Hofbezirk geschlagen wurde

s. d. [1420 Juni 28][a]

Offneten die gebursami von Hasli ob Burgdorf, wie das Hansen Dietschin, schultheissen ze Burgdorf, ein kuntschaft enpfolen was ze verhören zwúschent der dorfmeingi von Hasli, ze eim teil, und Wernlin Abegg von Entlibůch, zem andren, als von der almendt wegen, gelegen ze Hasli nid dem sarbȯn. Dieselben almend der jetzgenante Wernli in sinen gůtren inbeslossen und begriffen het. Wand aber nu der *obgenannnte Schultheiß* die selbi kuntschaft verhört und in schrift [...] fúr den rat geschikt, harumb batten die jetzgenanten von Hasli, inen uff die selben kuntschaft ze erkennen. Da wider zoch der vorgenante Wernli sinen koufbrief uß und batt, inn da by laßen beliben, wand er ouch das vorgenante gůt vierzechen iar in růwiger gewerde harbracht und besessen hab.

Nach Verhör der Kundschaft und des Kaufbriefs wird vom rat einhellenklich erkent, das der obgenanten von Hasli kuntschaft die besser weri und das si by iro almend beliben sȯllen, es si denn, das Wernli Abegg vorgenant mugi gewisen und kuntlich machen, das er oder die, von dennen er das gůt kouft hat, semlich rechtung und alment von der herschaft oder der gebursami von Hasli by ziten gekoufet habi, der selben kuntschaft der obgenante Wernli sich nit underwinden wolt. Harumb wart fúrer erkent, das die obgenanten von Hasli by der alment und rechtunge beliben sȯllent, doch dem egenanten Wernli nachwerschaft vorbehebt [...]

StABE, A I 305, 209.

[a] *Datierung durch Spruchbucheinträge vor und nach diesem Eintrag.*

447. Die Vogtei Kirchberg kommt an die Stadt Bern

1429 Juli 8 – 1429 Juli 18

VORBEMERKUNGEN

Der Übertragung der Vogtei Kirchberg an die Stadt Bern gehen folgende Rechtsgeschäfte und Urteile voraus:

1. 1398 März 12. SchuR von Bern verleihen an Stelle des Reichs an Peter von Krauchtal, den Vogt der Kartause Thorberg, die Vogtei Kirchberg aus dem Stiftungsgut Peters von Thorberg (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 31 x 20,5 cm, Falz 4 cm, Siegel Ludwigs von Seftigen, Schultheiß von Bern, angehängt; Druck: RQ Bern III 335 Nr. 112 b, Bem. 3).

2. 1405 März 19. Im Streit zwischen dem Kloster Selz und der Kartause Thorberg um die von Peter von Thorberg einst bezogenen 40 Viertel Hafer von der vogtye wegen sprechen SchuR von Bern den Kartäusern als Rechtsnachfolgern Peters von Thorberg die jährlichen 40 Viertel Hafer als Pfand zu und bestätigen die Vogteirechte der Kartause in Kirchberg (Original: StABE, F. Burg-

dorf, Perg. 43 x 26 cm, Falz 3,5 cm, Stadtsiegel angehängt; Teildruck: RQ Bern III 338 Nr. 112 c, Bem. 2).

3. 1406 Juli 10. Im Streit mit der Kartause Thorberg um das Lehenrecht an einem Teil des Zehnten von Burgdorf, um ein Viertel des Längenbergwaldes in Ersigen und den Fall von den Erbgütern in Kirchberg tritt auf Vermittlung der Stadt Bern das Kloster Selz diese Rechte der Kartause ab und erhält von dieser die vǒigtige zů Kilchberg, doch den von Berne an ire lantgraveschaft unschedeliche, also der brieff, so wir von inen darumbe habent, eigentliche wiset. *Selz verzichtet jedoch nicht auf den alten Zins von den Erbgütern, verspricht aber seinerseits, daß* wir nach unser nachkummen sǒllen ouch uff die mùlehofstat under der flů zů Kilchberg von disen keine mùle buwen, doch uns vorbehalten tagwan und alle unser rehtunge do selbes [...] *(StABE, F. Burgdorf, Perg. 37 x 18,5 cm, Falz 4,5 cm, Siegel des Abts (1) und des Konvents (2) des Klosters Selz angehängt; gleichentags verzichten Prior und Konvent der Kartause Thorberg zugunsten des Klosters Selz auf ihre Rechte und Ansprüche an der Vogtei zu Kirchberg. Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: RQ Bern III 337 Nr. 112 c).*

a. Das Kloster Selz überträgt Vogtei, Schultheißenamt und Gerichte an Bern

1429 Juli 8 (fritag nechst nach sant Ůlrichs tag)

Johannes von Fleckenstein, Bischof von Basel und Administrator des Klosters Selz, übergibt der Stadt Bern im Namen des Klosters zu einer fryen, lidigen und unwiderrůfflichen gabe [...] die vogtye und schultheissen ampt ze Kilchberg, under Burgdorff an der Emmen gelegen, mit twing und ban und gantzer voller herrschaft, nider und hocher gerichtten und aller zůgehǒrde, als wir das alles untzhar inngehept, besessen und harbracht haben. *Nicht eingeschlossen sind die Güter, die der Schultheiß bisher innehatte, die dem Kloster bleiben sollen; vorbehalten ist auch das Beholzungsrecht des Leutpriesters und des Kaplans von Kirchberg im* Rûppelberg *(Ruppisberg).* Was aber ander stûgk und rechtsami sich da befindend, es sin gericht, gerichttes recht, twing und ban, frevel, bůssen, vogt und gerichttes hůnr, das wingelt von dem schenkgwin [!] und all ander sachen, vǎll und gelǎß unverscheidenlich und gemeinlichen, sol alles den [...] von Bern fûrwerthin ewenglich zůgehǒren und beliben ane alles widerrůffen. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 35 x 30,5 cm, Siegel des Ausstellers angehängt, beschädigt.*
Abschriften: *StABE, 1. A I 305,197; 2. A I 371, 197.*

Druck: RQ Bern IV 175 Nr. 150 a.

b. Bern sichert dem Kloster für seine Güter und Leute Schutz zu und verzichtet auf Steuern

1429 Juli 8 (fritag nechst nach sant Ůlrichs tag)

SchuR von Bern bestätigen Bischof Johannes von Fleckenstein, Administrator des Klosters Selz, die Schenkung der vogtye, gericht, twing und ban *in Kirchberg und eröffnen, daß sie im Einvernehmen mit Selz des* closters von Sels lût und

gůter, die si in ûnsern landen oder gebietten ligende hant, mit allen und jeglichen jren rechttungen, zůgehőrungen und harkomenheitten *in ihren Schirm aufgenommen haben und versprechen, des Klosters* amptlûte, zinslûte, ouch iren lûtpriester und caplan ze Kilchberg und alle ire gůtere bi jrem rechten und alten harkomenheitten zebeschirmend, zeschûtzend und zehandhaftend als ander unser burger und hindersåssen in gantzen gůten trûwen, åne all geverd und sunderlich kein stûr noch tell von dem [...] closter noch von den herren von Sels darumb weder nu noch in ewigen ziten zevordrend noch uff si zeleggend in dehein wiß. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 29 x 23 cm, kleines Stadtsiegel angehängt.*

c. Bestätigung der Schenkung und des Schirmbriefs, Zuständigkeit des Schultheißen von Burgdorf in Streitfällen um den Klosterbesitz in Kirchberg

***1429 Juli 18* (mentag nechst vor sant Marien Magdalenen tag)**

Johannes von Fleckenstein, Bischof von Basel und Administrator des Klosters Selz, und SchuR der Stadt Bern urkunden:

[1] Die Schenkung von Vogtei, Schultheißenamt und Gerichten in Kirchberg an die Stadt Bern wird bestätigt.

[2] Der Schirm der Stadt Bern über Güter und Leute des Klosters wird bestätigt.

[3] Bescheche ouch deheinest bi ziten, das jeman, so in ûnsern landen und gebietten gesessen ist, mit des [...] gotzhuses von Sels amptlûten von zinß korn oder zechend kornes wegen an der werschaft und bezalung stőssig wûrden, denn sollen und wellen wir mit gůtem willen ûnserem schultheissen ze Burgdorff, der je denn by ziten jn ûnserem namen daselbs schultheiß ist, eigenlich enphelhen und jnn heissen, das er beid teile, nemlich des [...] gotzhuses amptlûte oder die, denen dennzemål semlich sachen jnnamen des gotzhuses enpholhen sint, und ouch die personen, so denn zinß oder zechend korn wären sőlten, fûr sich besende und semlich zinß oder zechend korn geschőwe und eigenlich beseche. Und was jnn denn darunder zenemend und zegebende billich und lőfflich bedunkge sin, sol er mit beiden teilen schaffen, sich daran lassen benůgen und da wider nûtzet zeredend noch zetůnd jn dehein wiß, sunder desselben ûnsers schultheissen us sprechen als umb die werschaft des kornes gehorsam ze sin, åne widerred. *Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *StABE, F. Burgdorf, Perg. (A) 39,5 x 35 cm, (B) 40 x 36 cm, die Siegel Johanns von Fleckenstein und kleines Stadtsiegel angehängt.*

Druck: RQ Bern IV l78 Nr. 150 c mit Bemerkung.

Literatur: H. Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 137–141.

BEMERKUNGEN

1. 1426 Juni 25. Wolfhart von Brandis verkauft dem Kloster Trub die Quart der Kirche von Kirchberg (Abschrift: StABE, A V 997, 1).

2. 1481 Mai 31. Walter von Gemmingen, Propst, und das Kapitel des Stiftes Selz verkaufen an Sch, RuB der Stadt Bern all und yecklich unnser und unnsers stiffts zinß, zechenden, rånnt, nůtz und gůllt, es syen korrnn- oder hǒwzechenden, klein oder groß, auch alle und yeckliche unnsre gůter, sy syen fry oder vellig, die fryen fur fry und die velligen fur vellig, und darzů unnser und unnsers stiffts kilchensåtz, mannschafften und herrlicheit mit vallen, gelassen und gemeinlich und súnders mit allen und yecklichen nutzungen, gerechtsame, anhang, harkommen und zůgehǒrd, so wir zů *Kirchberg, Utzenstorf, Kriegstetten, Ersigen* und daumb gemeinlich [...] gehebt haben. *Bern übernimmt aber auch alle Lasten, so an die Quart in Trub je 100 Viertel Dinkel und Hafer, dem Leutpriester in Kirchberg je 40 Viertel Roggen, Dinkel und Hafer, 4 Viertel Muskorn und den Heuzehnten in Ersigen und Kirchberg im Bödeli; daraus hat er auch die Kapelle Ersigen zu unterhalten; weiter an den Liebfrauen-Altar in Kirchberg 9 Viertel Dinkel und dem Bistum Konstanz wegen der Kirche in Kirchberg zweieinhalb Pfund Pfennige Bernwährung an consolationes. Kaufpreis: 5500 rh. gl, wofür quittiert wird. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Bern erhält auch* all rodell, schrifft und gewarsame darůber wisend. *Siegler: Propst und Kapitel von Selz. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 44 x 27,5 cm, Falz 5,5 cm, Siegel von Propst (1) und Kapitel (2) angehängt. Druck: RQ Bern IV 179 Nr. 150 d).*

3. 1485 Dezember 23. Eid des Zehnteinnehmers: Swart der innåmer und handler des zechenden zů Kilchberg minen herren [...] *(StABE, A II 26, 144).*

4. 1504 Juli 10. Regelung und Vermarkung der gemeinsamen Zehntgrenze durch die Inhaber der Zehnten in Kirchberg (Bern) und Utzenstorf (Herrschaft Landshut). (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 51,5 x 40 cm, kleines Siegel der Stadt Bern (1) und Ludwigs von Diesbach (2) angehängt, leicht beschädigt).

448. Alchenflüh. Landgericht um einen Totschlag

1432 August 12

Ich, Růff im Wil, burger und des rates ze Bern, vergich etc., das ich *am obgenannten Tag,* an statt und in namen miner gnedigen herren von Bern ze Alchenflů in dem lantgericht und in verbannenem gerichte offenlich ze gerichte saß umb den todschlag ze richten, den Clewi Bigghart von Schúphon, der weber, an Heinin Schmits, ouch von Schúphon, leider getan und volbracht hatt. Und kam fúr mich in verbannes gericht Sifrit Rútiman, Clewi Schmit von Schúphon und ander iro frúnd und clagton mit iren dritten fúrsprechen an dem dritten gerichte uff den vorberůrt Clewin Bigghartz, umb das er den vorgenanten Heinin Schmits leider erschlagen und ertodt hat, der aber des egenanten Sifritz brůder und Clewis Schmitz ouch vorgenant tochterman sy gewesen. Und satzten mit iro fúrsprechen uffrecht, was nu darumb recht were. Do wart an dem selben gericht einhellenclich erkennt, das man dry strasßen machen sǒlt an dem gericht und denn dem benempten Clewin zů dem dritten mal under stunden verrůffen sǒlt, das ouch alles beschach. Und do der digkgenant Clewi Bigghart nit kam, sich ze versprechent, do wart der ring wider beschlossen und fúrer mit urteil daruff bekennt:

Sider das es das dritt gerichte were und Clewi Bigghart nach offenem růffen nit komen were, sich zeversprechen, und nieman von sinen wegen, das er ouch

denn sich des todschlages und der getatt begeben sȯlle haben und von solicher sache wegen sȯlle alles sin gůtt der herschaft und der lib den frúnden verfallen sin, wa si den in dem lantgerichte nach witi, lengi und breiti ankomen mȯgent oder ergrifen und was die benempten cleger und die iren ime da tåtten, es weri das si inn schlůgen, wundetten oder zetod erschlůgen, darumb sȯlten si nieman zeantwûrten haben, sunder von menglichem, nemlich von der herschafft und von dem gericht urfech sin.

Ouch so wart an dem selben gericht noch fûrer bekent und mit einheller urteil gesprochen: Weri das jeman mit dem vorberůrten Biggharten gienge oder stůnd, an welen enden in dem lantgericht er inen begegnetti und inn angriffen und der oder die, so mit ime giengen, ime hilflich sin, schirmen, werren oder retten wȯlten wider die megenanten secher, das si denn den oder die in glichen schulden wol haben mȯgent als ouch den digkgenanten Biggharten. Und was si ouch denn dem selben helfer tåttent, darumb sȯllent si ouch beidû von der herschafft, von dem gericht und von menglich urfech sin, zeglicher wis, als vor stat. *Urkundsverbal. Zeugen.*

StABE, A I 306, 422 f.

449. Kirchberg, Ersigen. Vertrag um den Bau des Emmenkanals und einer interkommunalen Mühle; Erbleihe des Lehenmüllers

***1433 November 29* (sonntag nechst vor st. Niclaus tag)**

Wir, die nachbauwren gemeinlich der dorffmarch zu Kilchberg, und wir, gemein nachbauwren der dorffmarch zu Ersingen, bekennen und thun kund mäniglichen mit diesem brief, als *ugh von Bern* uns und unseren nachkommen ze rechtem erblehen gelichen habend umb vier viertel mühlikorn einen mühli wuhr und mühlihoof statt mit der ehehaftige, so darzu gehöret, und uns gegönnet und erlobet habend, ein mühli zebauwen und zemachen an denen enden, da wir des nohtdürftig sind, als das alles der brief, den sie uns darumb versiglet geben hand, lauter wiset. Von der selben mühli wegen sind wir für uns und unsere nachkommen überkommen mit dem bestehenden knecht Cunj Bauwmann, dem müller, burger und geseßen ze Burgdorff, in semlichen worten, als hienach folget:

[1] So haben wir demselbigen Cunj Baumann und seinen erben gelichen zu rechtem, freyem erb-lechen die mühlistatt und die blöwen hoofstatt nid Kilchberg in dem oberen mühliland mit aller rechtung und ehehaftige, so darzu nutz und nohtdürftig ist, umb vier viertel mühli-korns jährlichs und ewigs zinnses, ane steigerung mit den gedingen, daß er und sein erben oder nachkommen denselben zinß jährlich und ewigklich ane unser und unserer nachkommen zuthun wehren und antworten sollend auf sanct Andreß tag auf die vestin gahn Burgdorff zu der herrschaft handen. Und soll derselbig Cuni Bauwmann die mühli, das mühli hauß und die blöuwen bauwen und machen in seinen eigenen kösten, ane unseren schaden, doch so sollen wir ihm das bauw holz auf die hoofstatt führen. Dawider

so söllend aber wir bauwen und machen in unseren kosten ohne seinen schaden und ane seiner erben und nachkommen kosten und schaden ein wärch an der Ämen bei der fluhe und sollend auch die in unseren kosten für uns und unsere nachkommen in guten ehren behalten, als fehr was kosten über dieselbe wehre von dißhin in künftigen zeiten gahn wurde, daß derselbe kosten den müller und seine nachkommen nicht berühren, sondern über uns und unsere nachkommen gahn und wir semlichen kosten abtragen sollend. Dawider soll aber der obgenannt Bauwmann oder seine nachkommen ob der mühle in seinem kosten machen ein schloß, genannt ein ablaß, und daßelbe schloß in ehren haben ane unseren zuthun, nachdem als das den nachbauwren und ihrem gut, so bei der mühli und darunter gelegen und auch der mühli und blöüwen nutzlich und nothdürftig ist. Und wer auch sein gut und matten wäßeren will, das mögend die, so matten da habend, wohl thun und das waßer nemen auf dem mühliwuhr ob der mühli oder unter der mühli nach ihr nohtdürften, doch zu den zeiten, daß sie der müller nit irren söllend, wenn das gschirr gahn soll.

[2] Wir sollend auch den obgenannt Bauwmann zu der mühli und blöuwen hoofstatt lichen der allmend so viel, daß er einen h[al?]ben guten vierdung hanffsaamen gesäyen möge und daß er dennocht garten genug darzu habe. Was auch der ehegenannt Cunj Bauwmann oder seine nachkommen, die auf der mühli bleibend, in künftigen zeiten holtzes bedörffenn, es seye ze brennen, zu schwirren oder bauwholtz, das sollend und mögend sie freylich in unseren höltzeren und wälden nemmen, am ban ungefahrlich. Wenn auch der obgenannt Bauwmann oder seine nachkommen gepresten hättend an waßer als fehr, daß er selbs viert das waßer nit eines tags an der mühli gewinnen möcht, denn so sollend wir von beyden gemeinden in unßeren kosten das waßer helffen gewinnen und sollen den müller über drey tag nit daran saumen, es wäre dann in der zeit der ernen, so soll uns der müller nit zegefehr seyn, doch also daß der müller allwegen, so man das waßer hineingewinnen soll, selber auch darzu helffe.

[3] Es ist auch in dieser (leichung) beredt, was der obgenannt müller oder sein nachkommen, der je zezeiten auf der mühli ist, kleines viehes auf der mühli erzeüget, das soll mit unserem vieh ze holtz und ze feld gahn, und was wir thund von unserem gut, das soll er auch von seinem gut thun.

[4] Auch ist zu wüßen, wöllte der obgenannt Bauwmann deheinest von der mühli stahn und sein rechtung verkauffen, das er da wohl thun mag freylich. Und mag aus seiner rechtung lösen als viel er dann mag, doch mit der bescheidenheit, daß er die mühli einem ehrbaren knecht zufügt, der unser fug seye und daß wir zu einem müller geruhen. Und demselbigen sollend wir auch leichen in allen den worten, als wir ihm gelichen haben und umb den obgenandten zinß ane steigerung.

[5] Doch so soll der, der also empfachet, uns, den obgenannten nachbauwren und beyden gemeinden, ze ehrschatz geben einen rynischen guldin. Wär auch sach, daß der obgenannt müller nit einen finden möchte, der unser fug wäre oder daß wir zu einem müller geruhtend, so sollend wir ihm umb sein rechtung als viel geben, als ihm derselbe geben wöllte. Und soll auch er uns allso geben, doch

also, daß das zu beyden seiten ungefahrlich zugahn und beschehen soll. Beschähe aber, daß Bauwmann bei der mühli bliebe und die an sein erben käme, so sollen wir seinen erben leihen in aller der maaß, als dieser brief weiset, und umb den obgenanten zinß ane steigerung und ane ehrschatz. Und umb diß alles wahr und stäht zehalten und darwider nimmer zereden noch zethun in keinen weg oder schaffen gethan werden.

[6] So verbinden wir die obgenant beyd theill, namlich wir, die zwo gemeinden von beiden dörfferen, uns und unser nachkommen und ich, Cunj Bauwman, mich und meine erben und nachkommen, jedweder theil den anderen und seinen nachkommen zu rechten gelten und bürgen vestenlich mit diesem brief.

Siegler: Peter von Hürnberg, Schultheiß von Burgdorf; Zeugen von Kirchberg Heini Schmid, Hartmann Pentelis, Ulli Schmid, Rudi Ryser, Hänßlin Äberlis, Ullmann Rietweg, Cüntzi Tampach, Hänßli Hanß, Thüring Schneider, Hänßli Herdis und Hänßli Meder, *von Ersigen* Peter von Wyden, Hänßli Eglis, Peter Meygen, Cuntzi Bucher, Jost Pentelis, Clevi Schmid, Clevi Kühehirt, Heintz Meyg, Hänßli Nasen und Hänßli Schwander. *Datum.*

GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 244–247 (beglaubigte Abschrift vom 2. Nov. 1838 eines Vidimusbriefes vom 1. Nov. 1732, ausgestellt vom Schultheißen von Burgdorf in Abschrift eines Vidimusbriefes vom 22. Mai 1549, ausgestellt von SchuR von Bern). ***Abschriften:*** *1. GdeA Ersigen, Schlafbuch 30–38; 2. GdeA Lyßach, Dokumentenbuch, 1–7.*

450. Oberburg. Anteil des Priesters und der Kirchgenossen am Einkommen der Pfarrei (Opfergeld, Primiz, Zehnt)

1451 November 18

Vor Schultheiß Rudolf von Ringoltingen, den Rat und die Burger von Bern kamen an obengenanntem Datum Herr Hans Kilchherr von Oberburg, einer-, und Vertreter gmeyner unnderthanenn zů Obrenburg, *anderseits. Der Kirchherr beklagt sich durch seinen Fürsprechen,* wie das die kilchmeyer daselbs zů hanndenn der kilchenn innemmend mer dann in gehörte an dem gellt, so denn inn den stock geleyt, ouch das an den kilchwychinen und annderen zyttenn vor der kilchtür zů Obrenburg gebenn wurde, ganntz innemmend und im davon nützit habennd, das aber nit allso harkhommenn, besonnder recht und billich wärenn, das im sin theill daran werdenn söllte. Sy wölltenn ime ouch dheinen zenndenn vonn der frucht, inn irenn gärtenn wachsennd, gäbenn. Woll gäbe jr yegklicher ime järlich ein hůn davon und meyntenn, damit den zenndenn gricht habenn. Sy wölltenn ime ouch dheinen zenndenn von dem ennde, so inn irenn embd wisenn wachset, gebenn. So gebennd sy im ouch die primitzenn nit, alls vonn allter har khommenn wäre, und unnderstündend im die abzubrechenn. Sömlich jr fürnämmenn aber nit billich und wider alle recht wäre. Batt und begärt sy mit recht oder inn der guttigkheyt zůwysenn, ime sinen theyll ann dem gällte, so alldo gäbenn wirdt und

gevallet, ouch den zächennden vonn irenn gärttnenn und dem embde und die primitzenn, alls recht und vonn allter harkhommenn ist, zůgebenn.

Die Vertreter Oberburgs antworten durch ihren Fürsprechen: Sy rettenn im in sinen theyl vonn dem gellt, das in den stock geleyt wirt, nützit. Aber was gellts an den kilchwychinen und sunst vor der kilchtür gefielle und gebenn wurde, gehorte alles an sannt Jörgen und der kilchenn daselbst buw und wärennd ime davon nützit pflichtig zůgäbenn. So denn vonn der gartenn zendenn wägenn wäre es allso harkhommenn, das ye jegklicher einem kilchherrenn des jars ein hůn für semlichenn zechenndenn und nit mer gäbennd. Und vonn deß ämbd zenndenn wägenn habennd sy kheinem kilchherrenn nie kein embd zennden gäbenn, sye ouch nienndert recht, das mann vonn ämbd zenndenn sölle gäbenn. So gäbennd sy ime ouch die primitzenn wie vonn allterhar khommenn ist, mer und nit minder und getrüwenn, den obgenantenn kilchherrenn nit wyther noch mer pflichtig sin noch zů anntwurten habenn.

Urteil von Sch, RuB:

[1] Vonn deß gelts wägenn, das in den stock inn der kilchenn gelegt wirt, das ein priester daselbs zů Obrenburg zů dem stock ein schlüssell und die underthanen zwen schlüssell habenn söllennd. Und was darin geleyt und gebenn wirt, deß soll der priester ein drittell und die unnderthanen zwen theyll nemmenn. Was aber sůnst ůber jar an den kilchwychinen und anndern zyttenn vor der kilchenn zu Obrenburg an sannt Jǒrgen tag bot und buw gäbenn wirt, das soll der kilchenn gar und ganntz werdenn und belybenn und des dem priester ganntz nützit.

[2] Denn vonn der gärttenn zenndenn wegenn. Sider der priester gichtig ist, das er vonn yettlichem garttenn ein hůn genommenn hat, das er ouch denn vonn hin die hüner vonn inen nemmenn soll, und das die unnderthanen im vonn der gärttenn wägen dheines zechenndenn davon zegäbenn nit gebunden sin söllennd.

[3] Denne vonn deß embd zächenndenn wägenn, so er von inen habenn wil, sidert die unnderthanen bißhar einem priester allem den hoüwzenndenn und vonn dem embd nützit gäbenn hannd, das sy ouch denn vonn hin irenn priestern allein vonn dem höuw gäbenn und vonn dem embd dheinenn gebundenn sin zůgäbenn.

[4] Vonn der primitzenn wägenn söllennd die unnderthanenn sich an denen vonn Louperswyl und Rüderßwyll[1] iren bysässenn erkunnenn, wie die vor zyttenn der primitz halb mit irem kilchherrenn durch min herren vonn Bernn entscheyden wordenn sind, das ouch die sach der primitz halb zů Obrenburg daby bestan und belybenn soll.

Die Parteien sollen mit diesem Urteil versöhnt und gebunden sein, es einzuhalten. Zeugen im Rat.

StABE, A I 372, 575–583.

BEMERKUNG

1457 November 18. SchuR von Bern stellen auf Begehren der Parteien das Urteil von 1451, basierend auf dem obigen Konzept, nochmals aus, da sich gefugt hette, das in der gemeldet brieff ent-

fromdet und also verloren wȧre *(GdeA Oberburg, Perg. 43 x 34 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern angehängt).*

[1] *Für die nachreformatorischen Verhältnisse siehe RQ Emmental Nr. 163.*

451. Alchenflüh, Kirchberg. Bern übergibt den beiden Niedergerichten eine Gerichtssatzung

***1465 Januar 10* (uff dornstag nach der heiligen dry kúngentag)**

Dis sinnd die rechtungen, so die statt von Berne denenn gerichtenn ze Alchenflů und ze Kilchberg gebenn hann.

Wannd aber nun kein gemeinden bas in fridenn und eere nützlich zesitzen mag denn mit gerechter straff und gemeinen gůttenn gerichtenn, das bőse ze straffen und das gůt zebeschirmenn, harumb so haben wir, schultheis und rhat der statt Berne, allen denen, so inn das gericht Alchenflů gehőrent, ouch inn das gericht ze Kilchberg, dise nach geschribne ordnung und satzunge gegeben, das si darum erkennen und ir urteill gebenn könenn.

[1] Wȧr der ist, der in dem gricht Alchenflů und ze Kilchberg jemand frevenlich verwundett, der ist der herschafft verfallenn umb fünff pfund und dem sächer nach dem, als das von alterhar komenn ist.

[2] Item umb ein streich an wundattenn der herschafft umb drü phund und ist, das der sȧcher klagett, ime ouch umb drü phund.

[3] Item wȧr úber einandren[a] messer, schwärtter oder ander waffenn zucket frevenclichenn oder mit gewaffnetter hand ůber loufft, der ist vervallenn der herschafft umb drü pfund.

[4] So denn wär denn anndren frevanlich und in zornigem můt herttfellig macht und sich des nit entschlachenn mag, der ist verfallenn umb drü pfund der herschafft und dem sächer ouch umb drüh pfund, ob er es vor gerichte claget.

[5] Darnach wer dem andrenn sölliche schȧltwortt zů spricht, die ime an sin ere gannd und der schelter das nit gewissenn mag, der ist der herschafft verfallen umb drü pfund und dem cleger ouch umb drü pfund. Doch allso das der schelter dem andrenn theill by sinem geschwornen eyd sin ere wider gebe. Wőllicher aber das nit thůn wőlt oder enmöchte, der sol an der stat stann, dem er sin eere also gnommen hatt, oder er soll ann der herschafft gnade vallenn.

[6] Und diser artickel soll ouch vonn hinderrede verstanden werdenn und krafft habenn, ane underscheid zglicher wiß.

[7] Wär das jeman dem andren an dem gricht, die wil der richter sitzett oder die herschafft unnder ougen wȧre, schalcklich oder schmȧchi wortt zů redet und sprichet, „du lugst“ oder des glichenn, der ist vervallenn der herschafft umb drü pfund und dem gericht umb dry schilling.

[8] Wär ouch denn anndern by nacht und by nebell inertt sinem tachtrouff frevenlich sůchett, inn harus ladett oder beschiltett, der ist verfallenn der herschafft umb zwifalt bůse.

[9] Wår ouch das zwenn in einem hus einig gestiessenn, als verr das der stoß bůßwirdig wåre, da sol dem hußwirtt ze geloubenn sin, es wåre denn, das sich das gricht fürer darumb erkhante, das ime nit ze geloubende sy, ze glicher wyß.

[10] Wär das zwenn uff dem våld ouch einig ze stősse komen und khuntschafft nit habenn mőchtenn, wederem da ze glouben sőlle sin, das sol ouch stann ann erkanntnus des gemeinen gerichtes.

[11] Dar nach ist umb trostunng brechenn beredt: Wär inn dem gricht ze Alchenflů und ouch ze Kilchberg trostunng brichet, es sye mit worttenn oder mit werckenn, da sol der einig nach der grőstenn bůsse fünffaltig sind.

[12] Verzichet ouch einer der herschafft, irem amann oder amptlüttenn trostunng, so es im zů dem dritten mal gepottenn wirt, der ist verfallenn umb nün pfund. Was aber sust von der herschafft gebotten wirt, das sol man halten by drü phunden.

[13] Item was sachen für frevell clag oder sust für gricht einer herschafft oder ir amptlüt gebracht werdent, die sollent nach dem mintstenn mit drü pfunden gebessret werden.

[14] Und mag ouch die herschafft oder richter dem kleger gepiettenn, sin clegt ze volfůrenn, die selben frevell mag ouch die herschafft oder ir amptlúte ziechenn und darumb clagenn, ob joch der sächer das nit vor gricht geklagt hätte.

[15] Ouch ist mit sunderheit inn disenn sachen vorbehept ein urhab, ob einer dem anndren an sin eer oder sunst andere frevenliche schåltwort zů rette und sich erfůnde, das er semlicher sach nit schuldig wåre, des sőlte er billich genießenn und der schuldig engelten, doch harinne usgenomen und vorbehept wundattenn, die mit wortten nit urhab haben sőllenn, es wår denn, das einer sin lib retten můßte und sich das mit sőllicher kuntschafft erfůnde, das ein gericht ein benügen daran hett.

[16] Ouch ist berett, welcher zwőy gericht über sitzett, so ime ze hus sinem gsind, diewill er inn dem gricht ist, für gebottenn wirtt, der kompt zů jettlichem tage umb dry schilling. Die selben schilling sőllent dem gericht und nit dem herren fallen. Laßt er sich aber one verantwurtten ußclagen, so ist er der herschafft vervallen umb dry pfund und dem cleger umb sin sach.

[17] Item umb úber erren, úber zunen oder úber meyen und des gelichenn sachenn, wen die für gericht gezogenn oder kuntlich werdenn, die sachen sőllent all als fúr gemein frevel gebessertt werdenn.

[18] Aber umb marcksteinn frevenlich und mit wüssen ußwerffen oder ußerenn, das sol stan an der herschafft gnaden, wenn sich das erfindett und kuntlich wirtt.

[19] Zum letsten als gwonlich ist, das ein jegkliche gebursame, ire zelgen zefriden, einunge machet und setzet, in dem artickel ist berett: Wer in veld einungen schuldig fůnden wirt, als menigen tag der da übersitzett, als dick kůmpt er umb dry schilling. Dieselben bůsse sol der drytteil der herschafft werdenn, der

ander drittheil sol gefallen der pûrsame und der letst drittheil dem banwartten, an alle gnad.

[20] Doch so behebenn wir harinne vor, die sachen ze mindren, zemerenn oder sust baß ze lütterenn, als dann das notturfftig wurd, ane gevård.

[21] Item der schultheis von Burgdorff sol ouch in jedlichem dorff einen erberen man setzenn, der ouch gwalt habenn sôll, trostung zevordrenn und uffzenemen, ze glicher wyß, als der schultheis oder annder siner amptlüt in dem dorff, da er den gesessenn ist.

[22] Item der vorgenannte schultheis von Burgdorff sol ouch ein gesworn gericht setzenn und machen, die urtheil sprechent, und niemann annders.

[23] Es sol ouch nieman an den vorgenannten gerichten ze Alchenflů und ouch ze Kilchberg jemands red thůn noch fürspråch sin, urteil sprechen noch [geben] denn allein die, so zů dem gerichte gehôrent und geschworen hanndt. Und sollent ouch die selbenn zů gott[b] schweren, gerechte gerichte zefürenn, nieman zelieb noch zeleid als verr yeglichen sin eyd und ere wiset, an alle geverde.

Es ist zewissenn, das wir durch der erbern lúten willen, so inn die gericht gehôrendt, all die bůssen, die drü pfund oder darüber sint, by alltenn pfenigen gestan sôllent, aber die bůssen, die dry schilling treffennd, mogent wol beliben by dem núwen gelt; doch behebent wir allweg vor, die sachenn ze mindrenn und zemerend, nachdem als sich denn die lôuff houschent werdent. *Datum.*

Original: *GdeA Kirchberg, Perg. 48 x 44/30 cm, stark verblichen, ohne Siegel.* ***Vidimus:*** *GdeA Kirchberg, Perg. 50 x 44 cm, ohne Siegel, beglaubigt:* abgeschrieben uß gheis mgh vom alten brief 8. marty 1538. Statt schryber zů Bernn *(Druckvorlage).* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 1–8.*

[a] *Original:* über den andern.
[b] *Original d*en heiligen, *so auch im Vidimus, dort aber radiert und durch* gott *ersetzt.*

452. Kirchberg, Ersigen. Teilung des gemeinsamen Waldes und Moores und Festlegung einer gemeinsamen Grenze

1465 Juli 4 (uff sanct Ůlrichs tag)

Thüring von Ringoltingen, Schultheiß, und Benedikt Tschachtlan, BvB, Schiedleute, urkunden, wie lange Zeit Streit zwischen Kirchberg und Ersigen um die gemeinsame wunn, weid und veldfart *geherrscht habe. Es beklagen sich die von Kirchberg, wie die* von Erxingen und ouch si einen walde, genant die allmend oder das gemein holtz, und ouch das moß da by gelichlich nutzen und niessen sölten mit wunn und mit weid. Und sôlten die [...] von Kilchberg durch den Lengenberg in das [...] gemein holtz ze wunn und ze weide faren, des gelich, wenn in dem selben gemeinen holtz achrum wurde, alldenn sôlten si aber durch den wald Lengenberg mit irem vich faren. *Nunmehr wollten die von Ersigen sie nicht mehr durch den Längenberg fahren lassen, so daß sie die* allmenden weder mit

beholtzung, mit wunn, mit weid noch mit dem achrum *nutzen könnten, obwohl sie diese nötig hätten. Sie hätten auch keinen anderen Weg dorthin.*

Die von Ersigen antworten: Wenne die von Kilchberg in das [...] gemein holtz zů achrum mit iren schwinen fůren, so můsten si durch das dorff Erxingen und daselbst durch iren bach faren, der aber inen diente ze trincken, bruchten ouch den in iro hùsren fùr rein wasser, dann si doch sust an andrem reinen wasser mangel hetten. Und also wenn die [...] von Kilchberg iro schwin durch den selben bach triben, alldenn betrůbten si den und machten inn unsuber, das si des in langer zyt nit wol geniessen mǒchten [...].Ouch fůren si durch den Lengenberg, der aber den geistlichen herren von Torberg, irem twingherren, zů gehorte, den si ouch merteils, so da achrum wurde, von inen enpfiengent. Und also wenn in dem selben Lengenberg achrum wůchse, so atztend dero von Kilchberg schwin das selbe achrum uf, kǒndent und mǒchtend da vor nit gehůten, ob si joch ir bestes harzů teten; hiemit aber inen ir gekoufft achrum entfrǒmdet und ufgehebt wurde, das inen ouch schëdlich und nit fůglich wëre. Da aber die [...] von Kilchberg wol ander komlich und inen unschedlich wege in das vilgenant gemeint holtz zekomen funden und hetten, ob si das sust mit willen tůn tůn und inen gǒnnen wǒlten.

Die beiden Parteien legten ihre Klagen Abt Johann von Selz, Prior und Konvent der Kartause Thorberg und Schultheiß und Rat von Bern vor, welche die beiden Schiedleute (Aussteller) mit der Beurteilung beauftragten. Als Zeugen wurden im Einverständnis beider Parteien Aberlin Heriswander, Hansen Schwytzer, Clewin Langermann, Henslin Hartmann, Hansen Anshalm, Cůntzman Brùggoman und Ůllin Brùggoman *berufen, die mit der Sache nichts zu tun hatten, aber Wälder und Feldfahrt seit vielen Jahren kannten und selber genutzt hatten. Ihre unter Eid gemachten Aussagen wurden protokolliert. Danach wurden die beiden Parteien berufen und gefragt, ob sie ihren Streitfall den Schiedleuten zur Beurteilung überlassen wollten, die ihn gütlich zu entscheiden suchten. Von den Parteien waren anwesend: von Kirchberg* Peter Klǒw, amman daselbst, Clewi Ryser, Hansi sin brůder, Peter Schnider, Hans Meyger, Ůlli Herdis, Tùring Schnider, Clewi Hundsperger, Hansi Scherer, Hans Marmet, Cristan Urtiner, Hensli Rǒsch, Clewi Kouffman, Heini Eberhartz, Hans Gyger, Michel Heriswander, Oswalt Herdis, Hans Subinger und Erhart Knup *und von Ersigen 17 namentlich aufgeführte Vertreter.*

Diese hant mit fryem willen in namen iro selbs fùr ir mitteiller und ouch fùr all ir nachkomen mit mund und mit handen die sachen uffgeben, gelopt und ûns lidiklich des getrùwt, wie wir si in iro stǒssen entscheiden und was wir zwùschen inen ussprechen wurden, die moß und hǒltzer teilten und usmarchoten, dis alles wölten si trûwlich, war, stët und vest ewenklich halten in gůten trùwen und on alle geverde. *Darauf haben die Schiedleute* angesehen und eigenlich betrachtet, das si alle in ein kilchen und kilchspel gehǒren, ze lieb und zeleid teglich zů samen wandlen, ein andren so nach gelegen und als wol gesessen sint, das zwùschen inen einhellikeit vast grossen nutz und fùrderung bringet, harumb wir si gern getrùw nachgeburen besteten wǒlten, als ouch si und ir nachkomen fùrer

obgotwil dirr stössen halb ewenklich gůt frùnd beliben sőllen. *Mit den Zeugen haben sie das* gemein holtz ummritten, das moß und allmend ummgangen und eigenlich besehen und haben die [...] allmenden mit irem rat gemarchet und mit gůten lauchen [!] von eim bŏm zům andren gezeichnet nach dem und das die [...] erbern lùt und uns aller billichost bedůcht, recht zesin, und als die gemelten zûgen einr vor viertzig, der ander vor fùnfzig und ettlicher vor sechtzig jaren gesehen und selber gebrucht hatten mit namen:

So vahet die erste lauch an by der nidrosten salach, stat neben einr birchen im hag zwùschen der matten und dem moß im boden, so denn haruff in mitten des moßes stat ein erlin bŏm, ist mit eim crùtz gezeichnet und hie oben, da das moß endet, standen dryg eichen, dero ist die vorder gegen dem moß ouch gezeichnot und zů obrost an dem gemeinen holtz ist ein grosse eich aber gezeichnet; und also durch den wald hin von eim bŏm zům andren bis an miner herren von Burgdorff holtz, genant Fùnstelberg. Und durch merers frides willen sőllen die [...] beid teil dryg redlich marckstein setzen und uffrichten, namlich zů vordrest indem wald, da das moß erwindet by der gezeichnoten eich nebent dem einen, so denn zů ussrost imm gemeinen wald by der gezeichnoten aspen an dero von Burgdorff holtz sol der ander marckstein gesetzet werden und in mitten zwùschen den [...] zwein marksteinen sol man by der gezeichnoten eich den dritten marckstein setzen. Und also wenn die selben dryg marckstein uff gestellet werden, alldenn sőllen die [...] von Erxingen und von Kilchberg gemeinlich ein starcken fridhag den marckteinen und lauchen nach machen und ziehen, den si ouch ewenklich in gůten eren halten sőllen, in massen das deweders teil klein oder groß vich da durch nit gan mőge. *Die von Kirchberg sollen den untern, die von Ersigen den obern Teil des Hages machen und in Ehren halten. Eine Partei, die ihren Teil schlecht gemacht hat, darf der andern das herübergekommene Vieh nicht pfänden.*

Und also wenn der gemelt fridhag gentzlich von beiden teilen usgemacht wirt, alldenn sol der teil des moses und allmend holtzes enend dem hag gegen Erxingen inen werden und ewenklich beliben. Dawider sol aber der teil des moses und allmend holtzes gegen der statt von Burgdorff wyger denen von Kilchberg geteillet sin vallen worden und inen ewenklich beliben, von mencklichem unbekùmbret. Und sol dirre scheid und usgang nieman an siner herlickeit, rechtsamen und fryheiten weder an twing noch ban nicht schaden noch bekrencken indehein wise. Wann dirre scheid und urgang [!] ist anders nicht beschehen noch gemacht, dann von der veldfart wegen der [...] beider dörffern [...]

Ferner ist ausgemacht, daß von Ersigen den von Kirchberg ewenklich wegsamme gőnnen und lassen sőllent, mit iro wëgnen durch ir dorff Erxingen und Lengenberg in die benempten ir geteilten allmend zefaren und harwiderumb ungevarlich. Hiewider sőllen aber die [...] von Kilchberg den [...] von Erxingen mit iro wegnen ouch wegsamen gőnnen in oder uß iro matten oder allmenden zefaren, doch inen unschedlich. Und besunder die weg und strassen, so die von Kilchberg mit iren wegnen gemeinlich varend und selber gemacht hettend, allda inen das aller komlichest one schaden sin kan und mag.

Weiter ist besprochen, das si das ungeteillet moß aller nechst by Kilchberg gelegen, noch dis erste jar sament und gemeinlich nutzen und bruchen sŏllent und wenn dis gegenwirtig jar fùrkompt, alldenn sŏllen beid teil [...] jetwedre part zwein erber man nemen, so die sachen nit angand noch berŭrent, denen vollen gewalt geben, die sŏllen das selb moß redlich teillen und ußmarchen nach dem und als si billich beduncket, beiden teilen nutzlich und recht zesin und jetwedrem teil den selben teil zŭ fŭgen, der imm gelegen und fŭglich ist zenutzen.

Me ist hierinn redlich gedingt und vorbehebt, das jetwedrer teil dem andren wassers abgang durch iro gŭter gŏnnen und one sumpniß lassen sŏllen, als vil und dick das beiden teilen zŭ ewigen ziten notdurfftig wirt.

Die beiden Dörfer werden verpflichtet, den Schiedsspruch zu halten by den trùwen und gelùpden, so ir beider syten ùns darumb fùr ùch, ùwer erben und nachkomen geben und gelopt hant. *Siegelvermerk. Ausfertigung für beide Parteien. Datum.*

Dorsal: Litteram spectant ad communitatem Ergsingen de concordia inter eos et illos de Kilberg nobis ad conservandum tradita.

Original: *A. StABE, F. Burgdorf, Perg. 66 x 44,5 cm, Siegel Thürings von Ringoltigen (1) und Benedikt Tschachtlans (2) angehängt, (2) beschädigt. B. GdeA Kirchberg, Perg. 60 x 44 cm, verblichen, Siegel fehlen.* ***Vidimus:*** *GdeA Kirchberg, Vidimus vom 14. Oktober 1674; beglaubigt (Papier, Perg.umschlag).* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, S. 9.*

BEMERKUNG

1573 November 25. Der wägen der wunn, weid und feldfart des moßes und gemeinen holtzes *ausgebrochene Streit zwischen der Gemeinde Kirchberg und der Bauersame des Dorfes Ersigen wird von einem Schiedsgericht wie folgt entschieden: [1] Weil das Urteil von 1465 bestimmt,* das beide dörffer Kilchberg und Ersingen den gesetzten [...] marchsteinen nach in irem gmeinen holtz, das sei hiemit von einandren scheiden und ein wärschaffte fridhag machen und uffrichten sollen [...] und aber die von Ersingen dick angerührten spruchbrieff nit mit gricht abgesetzt, sonders becrefftiget blyben laßen, so solle nachmalen demselbigen ungeweigeret statt beschechen und beide dörffer den offt gesagten fridhag in aller form und gstalt, wie der spruchbrieff weißt, uffstellen und fürohin ewenklich in gŭtten ehren erhalten, hiemit entwäders dorffs klein oder groß vich dardurch nit kommen möge. [2] Als dann sich die von Ersingen erclagt, wie die von Kilchberg das gmein moß eingeschlagen und nit ehren leüth nach vermög des spruchbrieffs darüber gnommen, die ihnen sölichs abstecken und ußmarchen sollen, in welchem aber sy umb vill vervorteilet worden, machend wir, das sei nochmahls vier ehren unpartheyisch mannen darüber nemen [...], welche dan den fäller besichtigen sollend, was sey alldann im abstecken finden werdend, das die von Ersingen im inzaune übertroffen worden, und ihnen darfür zŭsprüchen und machen werdind, darbei soll es auch gäntztlich bleiben, es sey dann sach, das die von Kilchberg denen von Ersingen anstatt irer clag und geprestens etwann drey jucharten erdrich, welches ihnen von Kilchberg gefellig, übergebind. [3] Der wägsamme halb, so im vermeltten spruchbrieff dennen von Kilchberg zŭgesprochen, das sei mit ihrem großen und kleinen vich durch dero von Ersingen Längenberg in ihr gmein holtz farind, dasselbig solle ihnen nochmals wie von alter har gefolgen [...], jedoch mit dißer angehenckten erleüterung, das die von Kilchberg mit ihrem großen und kleinen vich mit getribnen rŭtten gestracks durch den Längenberg in ihr holtz fahren sollend, hiemit dero von Ersigen acherum nit uffgeetzt und sy darob empfangind. [4] Als sich die von Ersigen auch erclagt, wie die von Kilchberg ein zeit zälg zwüschen ihrem holtz ligen habind und wan dieselbig brach ist und ußlyth, treibend sey ir groß und klein vich darein und sei aber nit in der maßen eingefridet, denn das ihr von Kilchberg [vich]

daruß brechen ihnen [in] ihr weid und acherumb, dasselbig ab und uffetzen, das ihnen dann auch zů großem schaden dienenn. Sprechend wir, das die von Kilchberg dieselbig ihr zälg dermaßen einfriden und mit thürlinen versähen sollend, hiemit so sey ihr vich darein treibet, ihnen kein übertranng darvon begägne und streitt dann entstande [...] *Die Parteien nehmen diesen Entscheid an. Rückseite: Auf den 1. März 1574* hannd die von Kilchberg denen von Ersingenn dry jucherttenn holtz am Fünstellberg zů nächst an dero von Ersingenn holtz gelägenn, wie sy dann dieselbigen dry juchartten mit marchsteinen und einem hag ußgemarchet und inen von Ersingenn für ir fry eygenn holtz und erttrich ubergäbenn und zůgstellt *(Originale: A. GdeA Kirchberg, Perg. 66 x 44 cm, Siegel fehlen, fleckig, verblichen; B. GdeA Ersigen, Perg. 61 x 56 cm, 2 Siegel in Holzkapsel, Notarsunterschrift;* H. Růst, not.; *GdeA Kirchberg, Vidimus: Papier fol., undat., unterzeichnet:* S. Rusti, notari *(Druckvorlage); Abschriften: Schlafbücher der GdeA Kirchberg und Ersigen).*

453. Lyßach, Burgdorf. Erneuerung und gemeinsamer Unterhalt eines aus der Emme abgezweigten Bewässerungskanals auf Lyßacher Boden

***1467 März 30* (freytag nach sanct Paulj tag, als er bekehrt ward)**

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als dann daher etwas zweyung gewesen sind zwischen etlichen burgeren zů Burgdorff, einer- und anderseits den von Lyßach, beyden theilen unseren lieben getreüen, mit den die gemeldten von Burgdorff redten und fürwandten, wie dann zů vergangner zeit ein grab durch etlich ihr gůter gangen, dadurch ein bach hingefloßen. Nun wären die unsern von Lyßach an meinung, einen anderen graben in ihren gůteren mit ihnen zů machen und den bach hindurch zů leiten, das aber ihnen an großen schaden und verlurst gelegen wäre. Darwider aber die unsern von Lyßach vorgenannt redten und meinten, wie sie dann denselben bach lang zeit daher genuzet und genoßen und ihr gůter damit gewäßeret, auch um darum jährlichen zinß geben hätten und noch thäten und meinten, sintemahlen wann der jez, als vorstaht, durch die Emmen verwüßt wäre, die unsern von Burgdorff solten mit ihnen daran seyn, damit ein anderer grab gemacht und nach nohtdurfft besorgt wer, mit mehr worten, hiemit noch[a] zů melden.

Als freundliche Mittler urteilen SchuR von Bern: Und namlichen so wollend wir, daß die unsern von Burgdorff, welche dann sölich ihr gůter halb berůhrt, die unsern von Lyßach einen graben durch ihr matten in ihren kosten machen laßen, in weis und maß und nach den auszügen und entscheid, so unser botten, so das besehen, gethan haben und wie das die von Lyßach bedunken will, zů dem unschädlichesten seyn. Und ob sich begeben wurde, daß waßergröße kommen oder sonst der grab in ander weg hilff nohtdürftig, wie sich das fůgen wurd, alldann und angenz sollen die unsern von Burgdorff und Lyßach vorgenannt gemeiniglichen, wann ihnen solches bekannt und zů wißen gethan wird, helffen getreülichen wehren und beßeren und daran seyn, damit der grab an ehren und aufrecht bliebe und das waßer komlich seinen weg und abfahrt nemme. Da es unter ihnen ganz unschädlichen hinderziehen und zů söllichem werk nit kommen wird, als-

dann mögen die unsern von Burgdorff oder Lyßach, welche dann solches berůhrt, ander knecht an des oder der stadt und auf ihren kosten dingen und haben, den und die auch die oder der selben seinigen an widerred versolden, ausrichten und abtragen sollen, ganz an gebrästen, so dik das nohtdürftig oder sich begeben wird, lauter an alle gefährden. Und also in den worten und gedingen, als obstaht, soll beyd obgenant theil verricht und betragen heißen und seyn und disen unseren spruch stät und fest halten, den wir auch ihnen zůhalten bey unseren hulden gebieten und dem getreülichen nachkommen, lauterlich an alle gefährde. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *GdeA Lyßach, Perg. 49 x 19 cm, Falz 6 cm, Siegel fehlt, fast vollständig verblichen, Tintenfraß, unleserlich.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 1–3 (Druckvorlage).*

[a] *Abschreibefehler des Kopisten, sollte heißen* nicht.

454. Rüdtligen. Beschränkte Holzrechte im Bannschachen, halbe Bachnutzung und gemeinsame Zaunpflicht mit dem Hof Äfligen

1469 Februar 9 (donrstag vor sant Valentins tåg)

In den stőssen, so da gewësen sint zwûschent den erberen lûten, den gebursamen von Růdlingen, an einem, und des hoffs zů Efflingen, am andren teil, als von des bannschachen wëgen, under Růdlingen gelëgen, mit nammen umm die rëchtung, so die von Růdlingen meinttent ze haben in dem selben schachen ze holtzen, ouch von des bachs wëgen daselbs und umm die witweid, mit ir vich zů sammen ze faren und darzů umm die zúni und fridin zwûschent inen ze behånd. Da kûnden wir, *Thüring von Ringoltingen, alt Schultheiß von Bern, Benedikt Tschachtlan, Vogt der Nonnen von Fraubrunnen, Hermann vom Dorn, Vogt von Landshut, und Ludi Seemann, BvBurgdorf, und urkunden, daß ihnen die genannten Parteien den Streit zum Entscheid vorgelegt und das Urteil einzuhalten versprochen haben. Nach Verhören der Parteien urteilen die Schiedsleute:*

[1] Dz die von Efflingen den obgenanten von Růdlingen alle die wyl und der vorgemelt schach [!] das getragen mag, erlouben und gőnnen súllent ie am dritten jar iegklichem, so zů Růdlingen mit fúr und liecht hußhëblich ist, zwey fůder holtzes ze howend und an denen enden, da inen die von Efflingen dûrch iren bannwart das ußzeichnen werdent, dann die von Efflingen dûrch iren bannwart das ußzeichnen und súllent die von Růdlingen daselbs niena noch kein ander holtz howen, denn das, so inen also ußgezeichnet ist, und sûllent ő̈ch die von Růdlingen sich da mitte benúgen und die von Efflingen in alle wëge an dem megenanten schachen fúrbasser umbekûmbret lassen.

[2] Wëre aber, daz der megenant schach in massen gewůst oder inn das wasser, die Emm, hinweg fůren wûrde, dz er sőlichs nit ertragen mőchte, allden sûllent die von Růdlingen die vorbenempten von Efflingen gantz und gar unbe-

kûmbret daran lassen biß uff die stund, dz schimbarlichen sich erzȯigt, dz der seb bannschach wider in sȯlich wesen komen syge, dz er das wol erliden und ertragen mȯge und sust nit. Und sûllent sust die von Růdlingen und von Efflingen frúntlichen zů sammen varen zů wunn und zů weid in allewëgen, wie si von alter har gefaren sint.

[3] So denn von des bachs wëgen, sprëchen wir uß, dz die von Růdlingen den bach, so dûrch ir dorff louffet, zů iren nȯten bruchen mȯgent, wenn si des bedȯrffent, doch also dz si den halbteil des selben bachs volkommenlichen denen von Efflingen lassent beliben und inen den frúntlichen und ǟn intrag zů ir notdûrfft lassen gelangen.

[4] Item von der zûni und fridi wëgen zwûschent den vorbenempten geburſamen, so sprëchen wir uß, dz si sich sament vereinbaren und gebotte under enandren machen und tůn sûllent, dz sȯliche zúni und fridi in eren gehalten und nieman kein schad da dûrch zůgefůgt werde. Sûllent si erbererlichen mittenandren strǟffen ieglichen einung umm drû schilling.

[5] Zů lest so haben wir ûns selber vorbehëpt, ob dehein artikel, hievor geschrieben, nit nach nȯtdurfft gelûtret wër oder die vorbenempten geburſamen fûrbasser in disen sachen deheinest stȯssig wûrden, dz wir dar umm lûtrung ze tůnd und entscheidung zegëben haben sûllent ǟn witer ersůchen. Gebiettent also beden teilen vorbenempt, disem ûnserm einhellem spruch, wie vor geschriben stǟt, gůtlichen nǟchzegǟnd, den war und stët ze halten und dawider nit ze tůnd bi den glûpten, so si ûns darumm getǟn hǟnt, ǟne alle geverd und widersprëchen. *Es werden zwei Urkunden mit dem Siegel der Herren von Ringoltingen (1) und Tschachtlan (2) ausgestellt. Datum.*

Original: *GdeA Rüdtligen, Perg. 37 x 30 cm, Siegel (1) erhalten, (2) fehlt, Urk. stellenweise fleckig, löchrig und geschrumpft.* ***Abschrift:*** *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 1–3.*

Bemerkungen

1. 1510 Oktober 1. Ein Schiedsgericht urteilt im Streit zwischen Rüdtligen und Äfligen um die Bachnutzung nach Verhör der Parteien und einer besiegelten Urkunde: [1] Dieses Urteil [verm. von 1469] soll in Kraft bleiben und von beiden Parteien befolgt werden mit der folgenden Änderung bezüglich des Bachs, so durch das dorff Růdlingen gaht [...] *Die von Rüdtligen* vollen gewalt und gůt recht haben söllen, unter der mühle zů Alchenflůh den drittheil deßelben bachs zenehmen und denselben auf ihre stücken, matten oder sust zeschlachen und zebrauchen nach ihrem nuz, willen und wohlgefallen, ohne irrung, eintrag und widerrede der vorgemeldten von Äfflingen [...] Und demnach den halben theil des jezgemeldten bachs söllend sie růhwigklich und ohne allen hindernuß den jezgemeldten von Äfflingen durch das dorff Růdlingen laßen lauffen, also daß dieselben von Äfflingen [...] denselben halben theile auch nuzen und nießen söllend und mögend nach ihrem willen und wohlgefallen [...], wie dann sölichs der alt spruchbrief wyßt und inhalt, und söllend auch ihnen das abwaßer nit rechnen. Die vorgenanten von Růdlingen [...] söllend und mögend auch den anderen halben theile des vielgemeldten bachs ob oder nid dem dorff Růdlingen nuzen und brauchen, je nach dem es ihnen fůglich und eben ist, auch ohn eintrag und wiederred deren von Äffligen. *Ferner wird entschieden,* daß sie zů beyden theilen ein anderen helffen söllend, das waßer aus der Emmen in den graben legen und schlachen, so viel und dik söllichs nohtdürfftig seyn wird und sie ein anderen darzů berůffen und auch denselben graben und wůhr dermaßen raumen und in ehren halten und kein stroh oder wůst darein werffen, damit das waßer seinen freyen gang und fluß geha-

ben möge und auch steg und weg darüber machen, damit niemand kein schad dadurch zůgefůgt werde. *Das Urteil wird von beiden Parteien angenommen; Siegler der Urkunde ist der Schultheiß von Burgdorf (Abschriften: 1. GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 7–9; 2. GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 8–11).*

2. 1650 März 21. Die Gemeinde Rüdtligen wird von Äfligen darumb gebeten, uß dero von Růdlingen bach ein wasser-leittung zeverwilligen, das sy dieselbe uff ir zelgg, die Rüttacher, und daß klein zälglj oder wo inen, von Åfflingen, fůglich sein möchte, leiten und fůhren könt- und möchtind. *Rüdtligen bewilligt das Gesuch, daß Äfligen* zůhin an [...] Stutzmatten ein schwelen legen und alda die wåsserung uß dem bach nemmen, solche über die Stutzgassen uff ire zälgen reisen, fůhren und leiten [...] mögind, *doch mit den Bedingungen:* [1] Das sy die gassen von diser schwellen nitsich wie ebenmässig die Reittgassen von Åfflingen in wald usen wysend, durchus und volkommenlich in ihrem eignen kosten, ohne deren von Růdlingen schaden noch entgeltnus, in gůten ehren und wäsendlicher wägsamme erhalten söllind, das kein klag noch schaden dardurch entspringen thůye. [2] Wofehr aber hüt oder morgen [...] einer gmeind Růdlingen oder etwan einer andren person hardurch etwas schadens, wie der immer sein möchte, zůstan und begegnen sölte, das denz'malen ein gmeind Åfflingen denselbigen abzůtragen und zůerstatten schuldig sein sölle und wölle. [3] Wann auch ein gmeind Åfflingen vermitlest diser nüwen wässerung dem einten oder anderen von Růdlingen durch sein acher graben můßte, so sölle sy verbunden sein, demselbigen widrum sovil erdrich dargegen zů ersetzen. [4] Item fahl auch ein gmeind Åfflingen diser wasserleitung ins künfftig vergechen zelassen gewillet wurde, so sölle und wolle sy auch den graben ordenlicherwyß widrum verwårffen und in ehren legen, wies dißmalen auch gewåsen ist. [5] Byneben aber ist inen von Åfflingen ußtruckenlich vorbehalten und uffgebunden worden, das sy den bach flyssiger und williger, weder aber biß dato beschehen, in den rechten haubtgraben ynhär legen hålffind, wie dann ein gmeind Růdlingen harinn ein ordenlichen pergamentenen brieff inhanden hat, welchem in allweg nachkommen und gelåbt werden sôlle. *Der Vertrag wird vom Schultheißen von Burgdorf, Abraham Im Hof, ausgestellt und besiegelt. Zeugen: Urs Marti, Ammann zu Alchenflüh, Bendicht Leemann zu Rüdtligen, Hans Bernhart und Bendicht Iseli zu Äfligen. Datum.* Heinrich Dysli, not., amptschreiber *(Original: GdeA Rüdtligen, Perg. 33 x 30 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt; Abschrift: GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 28).*

3. 1652 Februar 12. Als Nachtrag auf obiger Urkunde: Falls Äfligen diese Bewässerung aufgeben sollte, haben Urs Marti von Alchenflüh, Niklaus Iseli und Hans Schwitzer von Rüdtligen am Graben kein Recht, der Äfligen verbleiben soll.

455. Lyßach. Acherumrecht in den Wäldern um Lyßach

1470 November 29 (uff sant Andres abend)

SchuR von Bern urkunden: Als dann wir unnser lieben getruwen gemein undertanen von Lissach von wegen ir hôltzern, so umb si gelegen sind, fúr genomen und vermeint, zů dem achram der selben hôltzern recht ze haben, uber das so dann nach atzung der selben von Lissach swinen fúr were, das dann semlichs unnserm schultheissen von Burgdorff, so ie ze ziten da ist, in unserm namen werden und zů sinen handen kommen solt, das aber die selben von Lissach vor uns verantwurt und gesagt haben, sy und nieman anders hetten an semlichen hôltzern und achram kein rechtsami, und ir vordern hetten das gar menig jåre zů iren gůtern und schůppossen genutzet und in alle wege genossen, von aller menglichem unverkumbert, und daruff begert, inen darumb etlich kuntschaft zeverhôren.

Und nach dem wir darumb semlich kunftschaft eigentlich in geschrift genomen und darinn gruntlich gemerckt und verstanden, das die selben von Lissach und ir vordren semlich hŏltzer, umb si gelegen, me dann vor Lxx jăren bis har mitt sampt dem achram und allen andren dingen nach marchzal ir schůppossen genutzet und genossen und ouch das achram verlichen haben, das inen nieman darin gerett noch gesprochen hatt, das auch dann die selben von Lissach und ir nachkommen nů fúrwerthin bi semlichen hŏltzern und achram mit aller zů gehŏrunge gentzlichen bliben und das nutzen und niessen, besetzen und entsetzen sullend und múgent, wie si das von altem har ze tůnde gewont und gebrucht haben, von uns, unnserm schultheissen von Burgdorff und aller menglichem gantz unverkúmbert und unangesprochen.

Doch behalten wir uns harinne mercklichen vor, ob wir oder unnser nachkomen deheinest ander oder besser gewarsam funden oder haben, damit wir zů semlichen hŏltzern oder achram recht hetten oder gewynnen mŏchtent, das uns dann sŏllichs haran kein schaden bringen soll, ăn alle geverd und argenlist [...]

StABE, A I 310, 292 f. (Druckvorlage); s. a. RM: A II 5, 290. ***Original:*** *GdeA Lyßach, Perg. 36 x 23 cm, Siegel fehlt.* ***Vidimus:*** *GdeA Lyßach, Perg. 31 x 21 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt , vidimiert durch Schultheiß Mauritz Düby in Burgdorf, 1571 Oktober 16.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 4–8.*

456. Goldbach. Einschlagverbot für Allmendland im Heitmoos

1470 Dezember 7

SchuR entscheiden nach aufgenommenem Augenschein im Streit zwischen Goldbach und zwei Partikularen um die Nutzung des Heitmooses: Das die [...] unnsern von Goldbach, zum einen, und *die beiden Partikularen,* anders teills, die allmend, genant das Heytmoß, was und wie vil si des ingeslagen und ob jemand susß ûtz, das allmend gewesen were, ingeslagen oder inzůslachen fûrgenomen haben, wider uswerffen und fûrer nit invachen sŏllen. Sunder so mogen und sŏllen si die zů allenteilln nutzen und niesßen gemeinlich, wie dann von alltemhar komen ist und einandern darinn nit irren noch sûmen, wann unns das nach lut der kuntschafft vorgemelt gemein und zimmlich bedunckt und wellen ouch das es dabi nu und hienach belib ann allen abgang. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 310, 307 f.

457. Kirchberg und Alchenflüh kommen mit hohen und niedern Gerichten ans Schultheißenamt

1471 November 13

Item haben min herren einhelliclich geratten, das Kilchberg und Alchenflů mit hochen und nidern gerichten an das sloß Burgdorff und nicht gen Wanngen dienen. Und sol man das in den rodel von Burgdorff stellen.

StABE, A II 6, 138.

458. Kirchberg. Ersigen erstellt auf Kirchberger Boden einen Bewässerungskanal im Anschluß an den Mühlekanal und gibt Kirchberg Zins und Wegrecht zu den Allmenden als Gegenleistung

1472 November 30 (**uff sanct Andres des heilgen appostels tag**)

Abt und Konvent des Klosters Selz und Prior und Konvent des Klosters Thorberg haben den erbern lúten zů Kilchberg und Erxingen durch beider dȯrffer und aller iro nachkomen fúrderung und nutzes willen *bewilligt,* ein núwe wessri zemachen, die ouch zů ewigen zyten [...] angefangen und zwúschen beiden dȯrffern Kilchberg und Erxingen trúwlich und frúntlich, nachdem si eins worden sint, in worten und gedingen [...] volbracht und gehalten sol werden, on alle geverd. *Die Zehnten der beiden Klöster sind von dieser Abmachung ausgenommen; es geht vor allem darum,* wie die obgenanten beide dȯrffer [...] in kúnftigen zyten den bach oder die wessri sament bruchen, nutzen und ewenklich in gůten eren haben sȯllen, dis alles hienach gemeldet, und ist also…

[1] Das wir, der amman und gemein ingesessen zů Kilchberg den erbern únsern lieben nachgeburen von Erxingen fúr úns, únser erben und nachkomen des gegȯnnen und verwilliget hant in krafft dis brieffs, das die selben von Erxingen den bach by der Emmen an der múlischwȯli und sust an deheinen andren enden vassen oder nemen sȯllen, denn daselbst allweg dem múlibach wůr und schwȯlinen ewenklich one schaden. Aber wie vil wassers us dem múlibach under der kilchen flů überflússig ist, das sol denen von Erxingen zehilff komen und sȯllent ouch dasselb überflússig wasser daselbst vassen und niena anders, und wie die schwȯli jetz under der flů ist, da sȯllen die von Erxingen gůt lȧchen und marchen setzen, one der von Kilchberg schaden, in massen das die selb schwȯle an dem múliwůr anders nit gehȯchret noch genidret werd, denn billich und von alterharkomen ist, dem rechten múlibrieff allweg unschedlich.

[2] Die obgenanten von Erxingen sȯllen ouch ein schwȯli under der flů machen aller nechst by dem múlibach, damitt si das wasser vassen und gewinnen mȯgen. Si sȯllen ouch ein gůt schloß am ingang des wassers machen, in massen ob ein macht wassers oder wasser grȯsse kȧme, das alldenn der selb bach nie-

mand dehein schaden durch dero von Erxingen su[m]pniß bringen möcht; das selb schloß und schwöli die obgenanten von Erxingen ewenklich one dero von Kilchberg und iro nachkomen kosten und schaden in gůten eren haben söllen.

[3] Die obgenanten von Erxingen söllen ouch fúrer denen von Kilchberg zů ewigen zyten redliche wegsamme mit in und usfart in iro schachen, als vormals gewesen ist, geben und lassen. Fúrbass söllen die von Erxingen den bach zwúschen der Emmen und dem múlibach durch den grund herab richten und leiten, und ob der bach der straß oder wegsamme deheins wegs schaden brecht, das söllen die von Erxingen bessren und abwenden, als billich, nutzlich und inen von erbern lúten geraten wirt.

[4] Si söllen ouch mit dem bach úber den múlibach faren hinder des amans Hansen Meyen hus [...] und söllent den selben bach an dem selben ende hinder Meyen hus nit wyter noch merer machen denn sechs schů wyt; und wenn si den graben jetz machen oder hienach rumpten, alldenn söllen si und ir nachkomen den herd hinuß fůren und enkeinen hubel daselbst machen, dem Meyen oder sinen erben schaden bring. Und ob in kúnftigen zyten der bach nit bestůnd oder bestan möcht, in massen das die von Erxingen davon stan wölten oder sust abgetan wurde, alldenn söllen si Hansen Meyen oder sinen erben die gråben in sinen gůtren mit herd widerumb zůfúllen, als billich ist an alle geverd.

[5] Fúrer söllen die von Erxingen den bach von der selben hofstatt úber die straß durch das dorff zů Kilchberg richten *durch die in der Urkunde genannten Hofstätten*; und von diesen obgenanten gůtren söllen die benempten von Erxingen den lehen lúten, denen die lehens gwerd zůgehört, als billich und von erbern lúten gesprochen wirt, jerlich und ewenklich zinsen. So denn fúrer söllen si mit dem bach in die kilchgassen faren und war sie denn darnach mit dem bach fůglich kommen, da söllen die gemelten von Erxingen ob dem dorff Kilchberg darin und niderthalb, wa das notdurfftig wirt, alda söllen si den bach mit gůten bruggen bedecken und versorgen, das nieman dadurch schad beschech. Dieselben bruggen söllend ouch in söllicher maß wyt sin, das zwen wägen neben einandren zimlich fúrgangen. Sie söllen ouch die bruggen ewenklich in gůten eren haben, ane dero von Kilchberg und iro nachkomen kosten und schaden. Darnach söllent die obgenanten von Erxingen die kilchgassen hinab faren, in maßen das bädi dörffer gůt steg und weg, uff und ab mit fůgen zesamen komen mögen, als recht und unklaghafft syg.

[6] Item und ob die obgenanten von Kilchberg des obgenanten bachs oder wassers in kúnfftigen zyten besser werden oder davon nutz enpfahen möchten, das söllen die von Erxingen denen von Kilchberg one widerred gönnen und verhengen; doch also, das alle die von Kilchberg, so denselben bach bruchen oder nutzen werdent zů iren gůtren, von disem ersten kosten hin imm anefang söllent danathin denen von Erxingen zimlichen kosten helffen tragen an schwölinen, bruggen, grabnen und andrer arbeit helffen besseren und machen, als erber lút billich beduncket nach marchzal der gůtren, doch in rechten fúrworten und gedingen, das die obgenanten von Kilchberg und ir nachkomen in sunderheit an dem zins, so si, die von Erxingen, denen von Kilchberg ab den stucken, da durch

si mit dem bach farent und inen zinsent, alldenn gentzlich des zins halb fryg und ewencklich entbrosten sŏllen sin. Es wære denn sach, das die von Kilchberg deheiner daselb syn gůt, dardurch der bach gan oder gericht wirt und deshalb von denen von Erxingen zins nimpt, das selb stuck mit dem bach und wasser erbessren mŏcht, der selb sol alldenn an dem zins von demselben stuck oder gůt, davon er zins nam und aber des wassers ouch nutz enpfieng, nach schatzung erbrer lúten an dem zins gůtlich ablassen on alle widered.

[7] Dawider hant aber die obgenanten von Erxingen denen von Kilchberg mit irem kleinen gůt, wenn achrum in iro hŏltzern wachst, die frye strasß hinab ein schnellen fúrgang ungevarlich durch den Lengenberg under der Rebhalden hinuß in dero von Kilchberg fryen allmend und in iro hŏltzer ewenklich gegonnen ze faren, dazwúschen ouch die von Kilchberg iro schwin nit weiden noch still halten sŏllen in dehein weg on alle geverd. Dann ob die von Kilchberg dawider tæten und mit iro schwinen schnell fúr fůren, alldenn mŏgen die von Erxingen denen von Kilchberg iro schwin nemen und pfenden, bis inen ir schad ersetzt wurd.

[8] Das gelich und fúrer hant die obgenanten von Erxingen denen von Kilchberg ouch gegŏnnen und verwilliget, wenn am Kŏllfeld brach im dritten jar ist, das alldenn die selben von Kilchberg aber mit irem kleinen gůt die kilchgassen abhin faren mŏgen, ganserren hinuß one mencklichs widerred.

[9] Hierin so ist ouch wyter beredt und redlich vorbehebt, ob in kúnfftigen zyten dehein schad von dem obgenanten bach komen wurde, den die von Erxingen deheins wegs nit abwenden mŏchten und das erber lút, so die sach nit berůrte, namlich die von Lyssach, von Efflingen, von Růdlingen, von Koppingen und ander billich bedůcht, das der obgenant bach denen von Kilchberg sŏllichen mercklichen schaden brechte und aber den schaden die obgenanten von Erxingen indehein wise nit gebessren noch versehen oder gewenden mŏchten, alldenn mŏgen die obgenanten von Kilchberg und ir nachkomen den selben bach widrumb abwerffen und fúrer nit lassen gan, one dero von Erxingen und sust one mencklichs intrag und widerred. Und wenn also erber lút, so die sach nit berůrt, die selben wessre von beider dŏrffer wegen beschoweten und von der sachen wegen darzů berůfft wurden, weder teil alldenn nach iro bekantnuß under inen unrecht gewint, der selb teil sol den kosten, so darúber gangen wer, gentzlichen abtragen, on alles widersprechen.

[10] Aber alle die wyl, so die von Kilchberg denen von Erxingen den genanten bach oder wessri nit hindrent noch abschlahent, das ouch die genanten von Kilchberg one der obgenanten iro umsessen erkantnúß und willen nit tůn sŏllen noch mŏgen.

[11] Alldenn und nicht dester minder sŏllent die von Kilchberg mit iro schwinen die obgenanten veldfart ewencklich haben. Ob aber der obgenant bach denen von Erxingen durch ander lút, wie die genant wæren, one dero von Kilchberg stimm, rat oder zůtůn abgeschlagen wurd, alldenn und danathin sŏllent die von Kilchberg und ir nachkomen enkein rechtsame fúrbass mer mit iro schwinen der obgenanten veldfart haben, one dero von Erxingen sunder gunst, wissen und willen.

[12] Des gelich und hiewider ob die von Erxingen in kúnfftigen zyten an der wessri unwillig wurden und den bach selber mit fryem willen abschlůgen und des nit mer geniessen wőlten und aber sőllichs one dero von Kilchberg oder ander willen, zůtůn oder intrag beschẽch, alldenn und nicht dester minder sőllen die obgenanten von Kilchberg die benempten veldfart mit iren schwinen ewencklich haben, von denen von Erxingen und sust von mencklichem ewencklich unbekúmbret.

Also und in den worten, wie ob stat, sint die obgenanten erbern lút von Kilchberg und Erxingen mit zytiger vorbetrachtung einhelleklich eins worden, fúr si und all ir nachkomen sőllich verwilliget, stet zehalten by gůten trúwen und on alle geverd. Wan aber wir, *die Klöster Selz und Thorberg,* dis sachen und verkomniß, wie vor stat, beiden teilen verhengt, doch allweg unsern rechten, gúlten, zinsen und zehenden unschedlich, verwilliget hant, hierumb so habent wir durch únser gotzhúser schaffner mit vollem gewalt bevolhen, die ersamen wiesen únser besundren lieben herren schultheis und rate zů Burgdorff ernstlich zebitten, disen brieff zebesiglen, des gelich sidmals wir obgenanten von Kilchberg und von Erxingen diser obgeschribnen dingen einhell und gůtlich sament fúr úns und únser nachkomen verkomen sint. *Siegelvermerk. Datum.*

Auf Pergamentblättchen, durch den Siegelstreifen gezogen, folgender Zusatz: Item, es ist ouch beredt und gedingt, wa die von Kilchberg mit hőw und emd uß den Altwyden farent, denselben weg sőllent ouch die von Erxingen us faren mit irem hőw und emd, als das von alterhar und aller komlichest ist, on alle geverd, des ouch beid teil einandren gőnnen sőllent.

Original: *GdeA Kirchberg, Perg. 62 x 34 cm, teilw. verblichen, Siegel fehlen.* ***Abschriften:*** *1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 1–8; 1. GdeA Ersigen, Schlafbuch 1–8.*

Bemerkungen

1. 1473 Februar 9. Wir, der amann und gemein jngesessen zů Erxingen verjehent und tůnd kunt mencklichem mit disem brieff. Als die erwirdigen ûnser gnëdigen herren apt und covent der stifft zů Sels ûns sunder gnade und lieb erzőigt und ein nûwe wessri oder nûw matten zemachen verwilliget hant, da loben wir obgenanten von Erxingen all gemeinlich und unverscheidenlich fûr ûns und all unser nachkomen jnkrafft dis brieffs: Ob sich jnkûnftigen zyten machen oder begeben wurd, das den vorgenanten herren von Sels sőllicher mercklich abgang oder schad an dem grossen zehenden zů Erxingen beschëche, den si nit getulden, verzihen oder lyden wőlten, da gesprëchen wir obgenanten von Erxingen by ûnsern gůten trûwen fûr ûns, ûnser erben und nachkomen jnkrafft dis brieffs den vorgenanten herren von Sels und jren nachkomen, sőllichen treffenlichen abgang oder schaden, ob si dehein an dem benempten grossen zehenden zů Erxingen schinbarlich jnkûnftigen zyten enpfiengen, den sőllen wir jnen nach frommer lûten erkennung [...] by gůten trûwen und nach jr eiden ussprechung jerlichen ersetzen on alle geverd. Und ob sőlliche ersatzung volkomenlich, als ob stat, nit beschehe, alldenn mőgen die vorgenanten herren von Sels oder jr nachkomen den selben bach oder wessri [...] widerumb abschlachen und fûrbas nit mer verhengen, die selben jngeschlagnen gůter zewessren one iro sunder gunst und willen so lang und bis uff die zyt, si [...] redlich versichret worden [...] *(StABE, F. Burgdorf, Orig. Perg. 29 x 14 cm, unkenntl. Siegel angehängt; Abschrift: StABE, C I b 76, 299–301).*

2. 1473 Februar 9. Die Kartause Thorberg verzichtet mit einer Ausnahme auf Ansprüche an den Heuzehnt in Ersigen zugunsten von Selz; Abt und Konvent des Klosters Selz bestätigen dies (StABE, 2 Orig. Perg. unter demselben Datum).

459. Wynigen. Der Hof Mistlenberg gehört in den Twing Wynigen

VORBEMERKUNG

1381 Dezember 31. Die Pfarrkirche Wynigen wird auf Betreiben Propst Eberhards von Kiburg dem Chorherrenstift St. Ursen in Solothurn inkorporiert (Original: StABE, F. Burgdorf; Druck: Fontes X 162 Nr. 310).

***1479 März 24* (vigilia annunciacionis Marie)**

Im Streit des Chorherrenstifts Solothurn gegen Hans Heinrich Roth von Aarau um die Gerichtszugehörigkeit des Hofs Mistlenberg prätendieren die Chorherren, si hetten daselbs nitt allein zinß und zechenden sunder ouch den twing und weren die meyer, daselbs gesessen, allweg gon Inckwyl an das gericht gangen und weren ouch des in in besitzlicher gewård gewesen und truwten noch dabi zů beliben. *Roth antwortet darauf:* Der vermelldt hof gehȍr in den twing Winingen und sy von alltem har darin gehȍrig gewesen und mog ouch das mitt gůter kuntschaft darbringen, der selb hof sy ouch in dem vermelldten twing zů Winingen gelegen, das sich mitt dem ougenmåß und gůter bewisung mog vinden und hofft dabi ouch beliben sȍllen. *Nachdem der Streit nicht beigelegt werden konnte, kamen die Parteien vor SchuR der Stadt Bern, die wie folgt urteilen:*

Namlichen das nu fûrer Hanns Heinrich Rot fûr sich und sin nachkomen bi dem twingrecht des hoffs Mistellberg beliben und derselb hof in den twing Winingen, darinn er ouch ligt, gehȍren sol. Und der so dā ist gesessen oder noch komen wirdt, im gehorsam sin, als annder im twing gesåssen, wie dann twingrecht dāselbs und von alltem harkomen ist. *Hans Heinrich Roth soll den Chorherren jährlich 6 Schilling geben oder die Summe mit sechs Gulden ablösen. Die Chorherren aber sollen* beliben bi allen irn zinß und zechenden des hofs Mistelberg mitt siner zůgehȍrd und die nutzen und niessen, wie dann von alltemhar [...] und fûrer ansprach an den hof Mistelberg weder lût noch gůt nitt haben, sunder dieselben dāmitt irhalb gantz quitt und ledig sin. *Ihre Kosten trägt jede Partei selbst. Urkundsvermerk. Zeugen. Datum.*

StABE, A I 312, 45 f.

460. Kirchberg. Die Stadt Burgdorf übergibt Kirchberg einen Teil des Füstelbergwalds im Tausch gegen den Winterhaldenwald ob dem Burgdorfer Weiher

VORBEMERKUNG

1433 August 1. Revers der Stadt Burgdorf an die Bauersame von Kirchberg nach Anlage des Weihers zwischen Esel- und Winterhalde (s. Nr. 43).

1495 April 4 (sampstag vor dem sonntag Judica)

SchuR der Stadt Burgdorf und amman, vierer und gemein nachpuren zů Kilchberg *urkunden,* das wir zů beidersyt mit einhellem rāt, synn und gemůte mit gůtter zitlicher vorbetrachttung durch únser und únser nachkomen bessern nutzes willem mit einandern gůtlich verkomen und vereinbaret sind und einen lutern, uffrechten, redlichen wechßel, tusch und schleich fúr uns und all únser nachkomen getroffen und gethan habent und einandern gůtlich ingangen sind, in form und wise, wie harnach luter geschriben stāt:

[1] So habent wir, die von Burgdorff, den gemelten únsern lieben nachpúren und gůtten frúnden von Kilchberg zů ir gemeinen dorffs und aller ir nachkomen handen mit gůttem, fryem willen übergeben, zůgelāssen den wald und das holtz, genempt der Fúnstelberg, so da anfåcht bi dem stein, so die allmenden zwúschent inen, ouch den von Ersingen und úns scheidet, den lachen nach biß in den Kalchbrunen, von dem Kalchbrunnen hinab dem graben nach biß an die matten und von den matten hinden hinuß biß an das moß under der Reittenegk. Und was denselben lachen nach wider Bigkingen ist, sol úns, den von Burgdorff, wie von allterhar zůgehören, unverhindert von den von Kilchberg, iren nachkomen und mengklichem von iro wegen.

[2] Umb dafúr und dārgegen so habent si úns zů unser gemein statt und aller unser nachkomen handen in eines uffrechten, redlichen wechßels, schleichs und tusches wise úbergeben und zůgelāssen all ir rechtsami und gerechttigkeit, so si gehept habent zů, in und an dem holtz bi únserm wyger an dem Túttisperg gelegen, so sich nempt die Wynterhalden, so da gåt von dem tåntsch des selben wygers dem graben nach hinuff biß an den hag und harfúr an des meyers uff dem Túttisperg matten und gůtter mit aller rechttung und zůgehört, alles nach sag und innhallt des brieffs, so wir darumb von inen und úns besigellt, innhabent.

[3] Umb und damit úns von inen gentzlich und gar wol benůget, haruff so entweren wir obgenantten von Burgdorff úns fúr úns und all únser nachkomen des obgenantten waldes und holtzes, genempt der Fúnstelberg mit aller rechttung und zůgehört fúr fry ledig eigen, wie wir das bißhar inngehept, genutzet und harpracht habent und bewerent des die gemelten von Kilchberg zů ir gemeinn dorffs und aller ir nachkomen handen und sichern gewallt, setzent si des ouch in liplich besitzung, volkomen nutzung und habent růwig gewerd, also das si und all ir nachkomen das selb holtz und den walld, genempt der Fúnstelberg, mit aller begriffung, rechttung und zůgehört, wie vorståt, nu hinfúr yemer und ewengklich innhaben, nutzen, bruchen, schwånden, abhowen und nach irem willen niessen und damit handeln, wandeln, tůn und låssen sőllent und mőgent, als mit anderm irem eigen fryen gůtt, ungesumpt, ungeirt, ouch unangesprochen und gentzlich unbekúmbert von úns, den von Burgdorff, allen únsern nachkomen und mengklichem von únser wegen. *Mit weiterer Verzichts- und Währschaftserklärung.*

[4] Doch so habent die gemelten von Kilchberg inen selbs harinne vorbehallten, in dem gemelten holtz der Wynterhalden ir weid und veldfart, die si nútzit dester minder, wie vormālen und bißhar geprucht, genutzet und geweidet habent,

hinfúr mit irem gůtt, so wol als wir mit únserm gůtt weiden, etzen, bruchen, nutzen und niessen sőllent und mőgent, unverhindert von úns, únsern nachkomen und mengklichem von únsert wegen, alle geverd harinne gentzlich vermitten und ußgeschlossen.

Zeugen dieses Tausches sind von Burgdorf Conrat Engelman, burgermeister, Ludwig Willi, únser mitrātzfrúnd, Heintzmann Schådeli, Hanns Bigkinger, únser geschwornen burgere, und Heinrich Ståli, únser großweibel. *Siegler: Stadt Burgdorf und Schultheiß von Burgdorf. Datum.*

Original: *GdeA Kirchberg, Perg. 58 x 29 cm, 2 angehängte Siegel fehlen.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 647 (17. Jh.).*

BEMERKUNGEN

1. 1611 Januar 17. Ein Schiedsgericht, bestehend aus Schultheiß, Ratsherren und Großweibel von Burgdorf, urkundet im Streit zwischen Bauersame und Gemeinde von Kirchberg und der Gemeinde Rumendingen wegen deß weydgangs in ermelter von Kilchberg nüwen ynschlag, genambt der Fünstelberg, so an dero von Rummendingen moos stoßt. Da dann genante von Kilchberg anzeigt und vermeint, sie von Rummendingen söllend ihnen denselbigen helffen zunen und ynfristen, damit ein jede parthj das ihr ohne der anderen yntrag und entgeltnuß etzen, nutzen und brauchen khönne und möge, ihnen werde dann söliches durch sie mit habenden gewarsammen und brieffen erwehrt und widerlegt. Hingegen aber die verantwortere darthan, wie daß nun ein lange zeit dahar ermelt moos offen und unverzaunt gestanden, vermeindend, fürthin auch ungetrengt darby zebelyben, und inen von Kilchberg ihr moos und weyd wie von alterhar offen laßen. Im fahl sie aber sich deßelbigen nit ersättigen, sonders das ihra eingeschlagen haben wöllendt, söllendt sie söliche in ihrem kosten ohne ihr, der Rummendingeren, hilff und entgeltnuß zaunen und einfristen [...] *Die Schiedsrichter entscheiden wie folgt:* [1] Namblichen ob gleichwohl ein zytt und zaal jaren diß holtz und moos mit zünen nit durchauß underscheiden und beschirmbt, dahar dero von Rummendingen vych sölicher dero von Kilchberg weyd etlicher maßen auch gnoß und theilhafftig worden, wover aber daßelbig zu betretten die von Kilchberg sy darum zepfänden befügt gsin, darauß z'muhtmaßen und zu erkhennen, daß die von Kilchberg mit unser stimm das ihr einzeschlagen gwelltig syennd. Und diewyl dann statt und lands bruch und gewohnheit ist, daß diejenigen, so mit holtz, velld, wuhn und weyden ohne sonderbahre recht an einanderen stoßend, frid geben mit zaunen, einanderen hilff thun söllend. [2] So erkhennend wir, daß sie beide gemeinden söllichen scheid- und mittel zaun, so weit diesere ihre weyden und holtzmarchen an einanderen stoßendt, einandren auch helffen machen, ein graben uffwerffen, ein wärschafft zun daruff setzen, wie dann söliches abgetheillt, daß namblichen die von Rummendingen den theill gegen den Kalchgraben matten und die von Kilchberg den übrigen halbigen theill machen, aufrichten und erhalten söllind. *[3] Kirchberg soll aus guter Nachbarschaft zu diesem ersten Zaun das nötige Eichenholz liefern; danach aber hat jede Gemeinde ihren Teil mit Holz und Arbeit selbst zu übernehmen (GdeA Kirchberg, Orig. Perg. 38 x 35 cm, verblichen, Siegel fehlt; Vidimus: GdeA Rumendingen, Papier fol., vidimiert durch Notar J. Grimm; Abschrift: GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 78–87; Druckvorlage).*

2. 1680 April 24. Die Stadt Burgdorf und die Gemeinde Kirchberg verkaufen an Privat der statt kleinen weyer, undenthalb dem dentsch deß gewesenen großen weyers gelegen, sambt dem darzu durch die gmeind Kilchberg abgesteckten dentsch und ertrich, wie solches in alle gvierte umb den weyer ordenlich außgemarchet ist und eingezaunet werden soll und mag, mit grund und boden, steg, weg, über gewohnlichen zehnden ledig und eigen, und dann mit dem rechten, daß er käüffer das wäßerlj auß dem großen weyer wochentlich ein tag und nacht [...] durchlassen und brauchen möge, aber nit weiters, doch mit dem geding, wann der känel fehlen möchte durch den großen weyer dentsch, daß ein statt sich deßen nützit zu beladen haben, sonder an ihme *[Käufer]* stahn söll und möge, seiner gemelten sey den durchlauff zemachen, doch dem großen dentsch ohne schaden.

Der Käufer verspricht, kein weiteres Erdreich einzuschlagen und kein Haus zu bauen. Burgdorf und Kirchberg leisten die landesübliche Währschaft (GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 90–103).

3. 1693 August 24. Der obgenannte kleine Weiher kommt tauschweise an die Gemeinde Kirchberg (GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 108–117).

4. s. d. [vor 1702]. Markbeschreibung des großen Weihers; die Stadt Burgdorf fand für gut, solches wyer erdrich zu behausen *mit Zustimmung des Schultheißen (GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 141–147).*

5. 1702 Dezember 2. Zur Verbesserung ihres Weiher-Gutes übergibt die Stadt Burgdorf der Gemeinde Kirchberg den Winterhaldenwald (mit Grenzbeschreibung) und einen Buchwald, ehem. Teil des Hofs in der Ey, im Tausch gegen einen Teil des Eselhaldenwalds (mit Grenzbeschreibung) im Anschluß an das Weiher-Gut; Bedingung ist, daß künfftiger zeiten alle pfennwerth und lebwaar, so durch das Weyer guth durchgeführt werden muß, gehalffteret durchgeführt werden solle, und derjenige alte weg von der Weyerrüthi har über die matten gegen dem Weyerhaus zu noch fürbas hin wie von alters har verbleiben *(GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 120–136).*

6. 1731 Juni 27. Vermarkung des Winterhalden- und des Düttisberg-Einschlags (GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 152–155).

461. Hasle. Weiderechte für den Hof Ottenlehn auf Boden der Gemeinde

1496 Mai 30 (mentag vor corporis Christi)

SchuR von Bern urkunden, daß vor Rat der Propst von Hettiswil zusammen mit den Lehensleuten seines Hofs Ottenlehn, eines-, und Vertreter von Burgdorf namens ihrer Gotteshäuser sowie Vertreter von Hasle, andersteils, erschienen sind. Der Propst klagte, wie dann sinen lachenlüthen des vorgemeltenn hoffs veldvart zů wůn und weyd abgeschlagenn und dieselbenn allso wyther beschwärt und beladenn wurden, dann aber von allterhar khommenn sy. Und daruff für unns gelegt ein urkhünd, so er dann der sach halb ann unnserem rechtenn erlannget hatt und begärt, sollichs zůhőrenn und inn und sinen låchenlüth daby belybenn zelassenn. So haben aber darwider die genanten die unnseren vonn Burgdorff und vonn Haßli gemeynnt, wie sy dann inn der yetzgemeltenn urtheyll ettwas versumpt und inenn deßhalb zůgelassenn sye, wyther kundtschafft uffzenemmen, das sy ouch gethan haben mit begår, die zůhoren und inen inn krafft derselbenn fürer ergan zulassenn, was recht ist, alles mit wytherenn und lengeren wortten [...] *SchuR entscheiden:* Namlich so soll des erstenn die urtheyll, harinn vormals ußganngen, inn krefftenn bestann und belybenn und deßhalb der vorgemellt herr probst vonn Ettißwyll und sin nachkhommen und in sinem namenn alle die, so denn obgemeltenn hoff Ottenlen innhabenn und besitzenn werden mitt den vermelt vonn Haßli zů veldvart, wůnn und weyd gemeynsame und rechtsame haben. Und aber dargegenn die, so söllichenn hoff besitzen, schuldig und pflichtig sin, denn fůtterhaber zůgeben und ußzůrichtenn, wie dann ein annderer vonn Haßli und inn derselbenn dorffmarch gesessenn und nitt wyther dann nach dem die, so den obgemelten hoff bißhar gebuwenn, mit denen von Haßli gmeyne werck gethan und mit inenn lieb und leyd gehebt haben. Allso bedunckt

unns ouch zimlich sin, das dieselbenn für inner gehalltenn söllenn werdenn. *Die Parteien tragen ihre Kosten selber, sind mit diesem Urteil versöhnt und wollen es einhalten. Siegelvermerk. Datum fehlt.*

StABE, A I 375, 261–263 (Druckvorlage); A I 319, 494 f.; A 996, 355–356 (Papierurk. mit Datum und Papiersiegel).

BEMERKUNG

1496 Mai 30. Vor dem Gericht zu Hasle und dem vorsitzenden Schultheißen von Burgdorf werden verschiedene Zeugen zum strittigen Weiderecht des Hofs Ottenlehn aufgenommen. Sämtliche Zeugen stimmten darin überein, daß der Hof keine Weiderechte auf dem Boden des Dorfes Hasle habe: ... dann er hette suß dehein ander veldfart uff die von Haßli zefaren dann das, so im von inen umb frúntschafft und liebe willen vergönnen wurde, [...] hab ouch anders nie gehört, dann das das Öthenlen dehein recht zů den von Haßli zefarn habe *(StABE, A V 996, 357 ff.).*

462. Oberburg. Kirchgemeinde und Priester fordern von der Abtei Trub die Erweiterung der Pfründe zur Anstellung eines Helfers

1496 November 18 – 1510 November 13

a. 1496 November 18[a]

SchuR von Bern urkunden: Alß dann gůtte zitt dahár der erwirdig geistlich [...] herr Petter, abt des gotzhuß zů Trůb, an einem, und dem andern teyl gemein underthăn zů Obernburg mitt sampt dem kilchherrn daselbs inn spen und irrungen sind gestannden, deßhalb das die jetzgemelltten undertăn sich erclagt haben, wie si dann zů zitten als in sterbentz nőtten und besunders ouch in der vasten durch iren kilchherrn nitt also versechen werden, also aber die nottdurfft ir halb wol ervordre, dann nach dem ir kilchspel eben groß und si witt von ein andren gesessenn, so sie irem kilchherrn allein und ăn ein helffer nitt wol mőglich, innen allenn zewartten und zůzeachtten. Und daruff unns angerůfft, diewil das gotzhuß zů Trůb der berůrtten kilchen ettlich zinß und guldt abgezogenn, dadurch si, die undertan, an ir versechung mangel haben. Alldann den genanten herrn abt gůttlich zů vermőgenn, dem genanten irem killchherrn fúrer hilff und stúr zetůnd, damitt er innen dester bas wartten und dienen und daby einen helffer, so die notdurfft das ervordrett, uffenthalltten möge, wie sich dann den louffen năch wirdt geburen. Dann wo das also nitt sőlltte beschåchen, so mőchtten si furer sőllichs nit an mercklichen beschwerd und letzung erliden. Und aber dawider der obgemelltt herr abt ouch allerley zů sinem glimpff fúrwant und besunders meint, durch inn dhein vertrag[...][b]

StABE, A I 319, 533.

b. 1510 November 13

Vor SchuR von Bern treten ettlich von den underthan zů Obrennburg mittsampt irem kilchherren *und weisen das Ratsurteil von 1496 im Streit der Kirchgenossen in Oberburg gegen Peter vom Graben, Abt in Trub, vor mit dem Inhalt, daß des Kirchherrn Pfründe aus den Truber Einkommen in Oberburg verbessert werden muß*. Und dagegen derselbig kilchher schuldig sin sőlte, by im in swebends nőten und zů ettlichen zitten einen helffer zů habenn, inen dester fůrer mogen warten und si versechen, wie das ir nottůrfft wol vordert. Und sich daruff erklagt, wie demselben vertrag nitt gelept, dann irem kilchherren wurde die besserung nitt ußgericht und er dadurch geursachet, sich des helffers zů můssigen, inen zů mangel und schaden [...]

Dagegen spricht Abt Thüring Rust von Trub, daß der Vertrag mit einem früheren Kirchherrn abgeschlossen wurde, alls ouch die pfrůnd demselben jetzigen kilchherren gelichenn, sye solichs mitt fůrworten und allso ergangen, das er sich verschriben und verpflicht habe, sich der pfrůnd nutzung und zůgehőrd, wie die in solcher verschribung erlůtret sye, zůbenůgen und darúber das gotzhuß witter nitt zůbeschwåren [...]

Darauf urteilen SchuR: Diewil der kilchher obbemeldt in annåmmung siner pfrůnd von unnserm entscheid, hievor beschechen, nůtzit gewůst hatt, das im solichs deheinen schaden bringen, sunder er ungehindert der verschribung, durch inn beschechen, by solichem unnserm entscheid und der geordnoten besserung beliben, die jnnåmmen, nutzen und niessenn und er aber dagegen schuldig und pflichtig [sin] sőlle, mitt enthalt des helffers und versechung der underthan alles das zůtůnd und zů erstattenn, so unnser vorgebne lůtrung und der brieff darumb, under unserm sigel ußgangen, anzőigt. Dann wir ouch denselben vertrags brieff [...] in allen puncten und articklen bekrefftigen, beståtten und vernůweten und ouch dem gelept und nachgangen wellen werden. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 324, 733 f.

BEMERKUNGEN

1. 1525 Mai 8. Auf erneute Klage Oberburgs und des dortigen Kirchherrn über mangelnde Entlöhnung setzen SchuR von Bern die von Trub zu leistende Pfründe fest und verpflichten den Abt, in stårbends nőtten und diß vasten die von Oberburg mitt einem hellffer zů versåchenn, alles inn sinem costen und ane iren schaden und engellttnuß *(StABE, A I 331, 222 f.).*

2. 1527 Dezember 11. Erhöhung der Kirchenpfründe Hasle durch SchuR von Bern: Allsdann allenthalben den pfarpfrůnden ann ingenden nutzungen und widem abgangen und ann unns pittlich gelangott, das corpus der pfrůnd ze Haßly unver von Burgdorff ze erbessern, dadurch ein jeder pfarrer, so die versåchen, lybs narung und uffenthallt gehaben mőchte, habenn wir dasselbig corpus gemeret und erbessert, allso das einem jeden pfarre[r], so ze zyten da sin wirdt, zů dem allten corpus noch werden und uß des gotzhuß [Trub] casten jårlichen gelangen sőllen zechen viertell dinckell und zechen viertell haber Burgdorff måß, damit er sin gepurlich ußkomen hab und destbaß die kilchgnossen gewartenn und inen mitt selsorg vorstan moge [...] *(StABE, A I 332, 516).*

3. 1561 Juli 24. SchuR von Bern erhöhen das Einkommen des Prädikanten in Oberburg; der Schultheiß von Burgdorf hat ihm das Mehreinkommen vierteljährlich auszuzahlen (StABE, A II 228, 240).

[a] *Text ohne Datum; dieses wird im RM (A II 46, 78) und in der Urk. Nr. 462 b genannt.*
[b] *Der Text bricht ab und wird nicht wieder aufgenommen trotz der Bemerkung* stât hernach; *das RM (A II 46, 78) verzeichnet die erhöhte Pfründe.*

463. Bern erwirbt die Herrschaft Wynigen mit Schloß Grimmenstein

1497 März 3 (uff fritag nach dem sonntag oculi in der vasten)

Sebastian von Luternau, jetzt zu Aarau gesessen, urkundet, daß er an Sch, RuB von Bern verkauft habe: Die herschafft Winingen, in der graffschafft Wanngen gelegen, mit sambt den nidern gerichtten daselbs, ouch allen zinsen, rennten, bůssen, stúren, vǎllen, nútzungen, diennsten und zůgehǒrden, desglichen allen holtzernn, wildpennen, vischentzen, bomgartten, ackern, matten, wún und weiden, holtz und veld, wasser und wasserrúnsen, ouch dem schlosß Grimenstein und súst allem dem, so von alterhar zů der berůrtten herschafft Winingen und dem jetzgemelten hus Grimenstein gehǒrtt hǎtt oder deheins wegs darzů gehǒren sol und mag, *wie alles von Frau Barbara Segesser, Mutter seiner Frau Ursel von Roth, an ihn gekommen ist. Kaufpreis: 1260 rh gl, wofür quittiert wird. Verzichts- und Währschaftsversprechen. Versprechen,* schrifften, brieffen, gewarsamen und rǒdeln [...] obbemelter sachen halb *an Bern zu übergeben. Verzicht auf Einreden. Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 43 x 34 cm, Falz 7 cm, Siegel des Ausstellers angehängt. StABE, A I 318, 230 ff. und 374, 84 ff. Druck: RQ Bern IV 632 Nr. l83 e.*

Literatur: H. Rennefahrt, Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 131.

BEMERKUNGEN

1. 1497 September 27. Ein bekantnusß, das die zil und march nach sag miner herren kuntschaft der herrschaft Winigen halb bestan und doch jederman an wunn und weid und trete, wie von alter har unschedlich und daby der bach, so wyt er in der gotzhus march ligt, dem selbenn beliben sǒlle *(StABE, A II 48, 1).*

2. 1502 März 4. SchuR von Bern entscheiden über die Acherumnutzung in Wynigen. Die Bauherren waren der Meinung, daß Wynigen für das Acherum-Lehen in den gemeinen vorhǒltzern *Holzhafer geben müßte, obschon* doch die selben hǒlltzer zů irenn zinsßgůttern gehǒrig und si von alttarhar von den selben acht viertel holtzhaber zů geben pflichtig syenn gewesen. *SchuR urteilen:* Daby so habenn wir denn genamptenn von Winigen erloupt und zů gelǎssenn, das sy mit irem gůtt in die gemeinen vorhǒltzer, so zů iren zinßgůtter gehǒren, mogenn farenn, also das sy nitt schuldig sin sollen, davon holtzhaberr zů gebenn, doch unns die rechten hochweld, castell und hůserenn, ouch den twinghaber und die acht viertell vorbehalttenn. Und da [...] die gemeine vorholtzer mer achrams ertragenn, dan die genannten von Winigen zů mestung irs kleinen gůtts notturfftig wurdenn, das alldann unser buwherren sǒlich achram mitt dem andern verlichenn und da mit handlen mǒgen, alß sich irem gůtten beduncken und unserm nutz nach wirt gepüren *(StABE, A I 374, 178v f.; A I 321, 3 f., dat. 24. Februar).*

3. 1775 Juli 1. Die obige Konzession zur Acherumnutzung wird aufrechterhalten ohne empfahenschafft in Form einer Geldgebühr (StABE, A I 437, 101).

464. Wynigen wird dem Schultheißenamt unterstellt

VORBEMERKUNG

1502 Februar 21. SchuR von Bern haben entschieden, das hinfúr all straffenn und bůsswirdig sachen, so sich in dem gericht zů Winigen begebenn, durch einenn schultheisen zů Burgdorff zů hannden miner herren gestrafft und gevertiget sollten werdenn und ein vogt von Wanngenn sich dero nútzit beladen noch annemen, doch die fůrungenn und tagwan, ob wir dero zů unnsern búwenn daselbs zů Wangen nodturfftig wurdenn, vorbehalltenn *(StABE, A II 55, 20).*

1502 März 4

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß Leute aus Wynigen vor Rat kamen und sich darüber beschwerten, daß sie von Vogt, Freiweibel und Amtleuten der Grafschaft Wangen auf Klage gefangen genommen und nach Wangen geführt wurden, wo sie für Leib und Gut Bürgschaft zu leisten hatten zu ihr aller Schaden [...] Und unns daruff gebetten, sólich ir anligen und beschwerd zů betrachtenn und si dar inn der nodturfft und billikeitt nach zů versechenn.

Und so wir nun die genannten die unnsern von Winigen in allen gnaden zů bedenckenn und vor unzimlichen beschwårdenn zů behůttenn wol geneigt sind, habenn wir zů ir obangezougtenn bittlichen ersůchung gewilligett und wellen also:

Das nu hinfůr unnser vogt, fryweibel und amptlůt der graffschafft Wanngen deheinen von Winigen vångklich annemmen oder hinfůren, sonnder ob sich in demm selbenn gericht einich fråvell, mißhandel oder bůsßwirdig sachenn, clein oder gros, wurdenn begebenn, das dero vertigung unnserm schulthessen zů Burgdorff, so je zů zitten daselbs sin würt, zů stand und durch den selben mit gevangnusß und straff gehandlett solle werden, als sich eins jedem misßhandel und verdienen, ouch unsern ansechenn nach würdt gepürenn [...]

Urkundsvermerk. Zeugen im Rat. Datum.

StABE, A I 374, 178v f. **Abschrift***: StABE, Urbarien Burgdorf 3, 17–19.*

BEMERKUNG

1542 Februar 23. SchuR von Bern an den Statthalter in Wangen: Sy die vonn Winigenn der fůrungen und frontagwen an die lanndvesti erlassen, diewyl sy anzůgend, weder mit lanndtcostenn noch annderm gann Wangenn, sonnders gann Burgdorff ghůrig zesind, wo sy das nitt thůn wellten, mit inenn harkhommend *(StABE, A II149).*

465. Wynigen, Wil, Alchenstorf. Teilung der gemeinsamen Waldweide und Grenzziehung zwischen den Gemeinden

1503 November 3 (fritag nach aller heilligenn tag)

SchuR von Bern urkunden, daß seit längerem Streit zwischen der Kartause Thorberg, namens der ihr gehörenden Orte Wil und Alchenstorf, und dem Amman und

gemeinen Untertanen von Wynigen um Holzfahrt und Marchen geherrscht habe. Trotz einer von Bern angeordneten Grenzbegehung und gesetzten Marken verlangten Wil und Alchenstorf eine neuerliche Abklärung, worauf Peter Achshalm und Kaspar Wyler, alt und neu Venner, befohlen wurde, allerteyl anligen und notturfft mit sampt den kundtschafftenn und gewarsamen darzů dienend zůhőrenn und den handel von nûwen dingen zůerlûttern. *Mit Hilfe der Kartäuser und des Propsts von Wangen wurde der Streit beigelegt. Folgt kurze Markbeschreibung zwischen Wynigen und Wil:* Sőlich marchen sőllenn teylen, schidigen und undergắn twing und bann, vischentzen, wunn und weyd. *Markbeschreibung zwischen Wynigen und Alchenstorf:* Angefangen von dem hochen marckstein der schmeltze nắch in den Grắwenstein usß dem Grắwenstein in das Gedemli, in die wắssere oder schwelli; doch so sollenn diß marchenn nit wytter dann wunn und weyd, holtz und veld sûndern und schidigen und sust jeder teyl, namlich die herren von Torberg by twing und bann und aber wir, die von Bernn, by unnser herrlikeyt, wie si und wir solche allda von alterhar gehebt habenn, belibenn.

Und also in obbemelttenn worttenn und gestaltten wellenn wir, die [...] von Winingen, Wil und Allestorff, von ein andern gesûndert und geschidiget heissenn und sin. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 36,5 x 25,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt.*

Teildruck: RQ Bern III 337 Nr. 112 b, Bem. 8.

BEMERKUNG

Zwischen Wynigen und Alchenstorf gab es weitere gegenseitige Weiderechte: 1518 November 19. Haben mit herren *SchuR von Bern* geraten, das dewederteil uff den andern mitt getribner růten faren und so verr jemand sin vich ân geverd entrunne, alldann darumb dehein pfandung beschechen, sunder solch vich wider hinúber getriben werden. Soverr aber den boden berůrt, der sol denen von Winigenn zůstan und si gewalt haben, dero von Alchistorff vich, so das daselbst ergriffen wurde, zů pfenden und inzetůnd. Zůglicher wiß ob die von Winigen uff die von Alchistorff wurden faren, mogen si ir vich ouch intůn und pfắnden von eim heiligen crútz tag zum andern, so die matten innligen *(StABE, A II 78, 80).*

466. Alchenflüh. Der Lehenherr hat an die Baukosten der wegen Hochwasser versetzten Mühle zu zahlen

VORBEMERKUNG

1502 Februar 11. Die Kartause Thorberg erwirbt von einem Burgdorfer Bürger eine Hofstätte zu Alchenflüh, auf welche die Kartäuser eine Mühle gebaut hatten, mit grund, mit grắt und aller der rechtdung und mit der wyte, so zů solicher múlly hoffstat gehőrdt *mit Vorbehalt von Zinsen an den Verkäufen und die Kirche zu Kirchberg um 30 lb Pfennige Bernermünz zu freiem Eigen (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 57 x 21,5 cm, Falz 5 cm, Siegel Kaspars von Mülinen, Schultheiß von Burgdorf angehängt).*

***1504 Juli 4* (sant Ůlrichs [...] tag)**

Vier Schiedsrichter aus dem Rat von Bern urkunden im Streitfall zwischen der Kartause Thorberg und Kuni Völlmy von Alchenflüh: Desßhalb das der selb Fŏllmy sich erclagt, wie er dann sin mûly, huß und hoff durch überlouff des wassers an ein ander ortt hab mŭssen setzenn und desselbenn mercklichenn costenn und schadenn empfachenn und wurd aber im daran durch die *Kartäuser*, denen die eigenschaft sŏlicher mûly zůstůnde, nit soliche hilff und stûr gethăn, dann das er darumb unnser gnădigen herren[...] der statt Bernn angerůfft. *Die vier Schiedsrichter wurden darauf mit der Beurteilung des Falles beauftragt. Sie entscheiden, daß* Cůni Fŏllmy an sŏlichen buw von den [...] herren des gottshuß Tôrberg empfangen, das sich ob den hundert pfunden getroffenn hătt, *und* das der jetzgemeldt Cůni Fŏllmy an dem, so im also gebenn und usßgericht ist, benůgen habenn und fûrer die *Kartäuser* von solichs gethănen buws wăgenn gerůwiget und unersůcht sŏlle lassenn, sunder er dăby ouch schuldig sin, die berůrten mûly zůsampt dem huß und wůr des bachs in gůttem buw nutz und erenn zůhaltenn, ăn der jetzgemeldtenn herren von Torrberg schaden und engeltnüs. *Siegler: Bartlome May (1) und Kaspar Wyler (2), beide des Rats, im Namen aller vier Schiedsrichter. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 33 x 20,5 cm, beide Siegel angehängt.*

467. Kirchberg, Ersigen, Utzenstorf. Bewässerung durch den Emmenkanal auf dem Gebiet der drei Gemeinden, Nutzungsordnung, Brückenbau und -unterhalt

***1509 Mai 3* (uff des heiligen crútzes tag ze meyen)**

Wir, der amman, die vier und gemein năchpuren und insăssen zů Utzistorff, bekennen und verjechennt offennlich [...], das wir mit einhellem răt, synn und gemůtte, ouch mit zittlicher gůter vorbetrachdtung, als durch unnser und unnser ewigen nachkomen bessern nutzes und frommen willen mit den erbern, dem ammann, den vieren und gemeinen năchpuren und insăssen zů Kilchberg, von des bachs und der wessere wegen, so durch den schachen hinab găt, gůttlichen verkommen und vereinbaret sind *wie folgt:*

[1] So habent unns die vorgenannten von Kilchberg fúr sy und ir ewig năchkomen gůttwillenklich vergonnen und zůgelăssen, das wir und all unnser năchkomen den vorgenannten bach und wessere im schachen ouch nutzen, niessen und bruchen mogent, doch mit sŏlichen gedingen und fúrwortten, das wir zů allen sytten ein brugg im schachen sŏllent machen, das man mit einem wagen darúber faren, ouch ir, unnser und annder vech darúber sicher wanndlen und sinen ganng haben moge. Es sŏllent ouch alle die, so den vorgemelten bach nutzen, niessen und bruchen, soliche jetzgemelte brugg helffen machen und ouch in eren halten, sy syent von Utzistorff, Kilchberg, Erssingen oder annderschwahar.

[2] Es ist ouch hȃrinne beredt und bedingt worden, das wir und die von Kilchberg zwen man dȃrzů verordnen und dȃrgeben sőllent, die da gůtt acht und uff sechen zů der jetzgenannten brugg habint. Und wann unns von den selben zweyen, so dann je dȃrzů verordnet sind, verkúndt und zewissen gethȃn wirdt, das soliche brugg bresthafftig und nit in eren ist, als dann sőllent wir zů allen teilen sőliche brugg von stund und angennds widerumb machen und in er legen, dȃmit niemant dehein schad dȃvon bescheche.

[3] Es ist ouch hieby zewissen, das die vorgenannten von Kilchberg und die von Erssingen die alten brugg in Altwyden úber den Utzistorffer grȃben machen und in eren haben und halten sőllent, on unnser und unnser nachkomen kosten und schaden.

[4] So dann haben wir, die obgenannten von Utzistorff, fúr unns und unnser nȃchkomen den megenannten von Kilchberg zů gesagt und versprochen, ob sich hinfúr zů ewigen ziten begeben und fűgen, das die Emm in massen hȃrzů fallen, das sy dem vorgenannten bach schaden thůn wurde, deßhalb sy unns umb hilff anrűffen und ersůchen wurden, so sőllent wir, die von Utzistorff, und all unnser nachkomen, so dann den vorgemelten bach und wessere nutzen, niessen und bruchen, inen und iren nȃchkomen an sőlichem bach beholffen und rȃtlich sin und inen an dem selben ennde die Emmen helffen werren, on intrag und widerrede.

[5] Item so dann von der wessere wegen uff den Bůll da habent unns die vilgenannten von Kilchberg fúr sy und ir nachkomen vergonnen und zů gelȃssen, das wir und unnser nachkomen die selb wessere ouch nutzen und bruchen mogent, doch allwegen den allten matten unschetlich, und ouch mit dem gedinge und underscheid, das wir und unnser nȃchkomen die beid britschen und ein laden darin und ouch die brugg unnder den britschen in den Hagmatten machen und in eren halten und haben sőllent, one dero von Kilchberg und Erßingen kosten und schaden.

[6] Es ist ouch hȃrinne beredt und habent inen die vilgenannten von Kilchberg recht und redlich vorbehalten, also das sy und die von Erssingen und all ir nachkomen vollen gewalt, recht und macht habent, den vorgemelten bach und wessere im anfanng des manotz aberellen vierzechen tag und zů herbst acht tag vor sanct Gallen tag und acht tag darnȃch zenęmen, zebruchen, zenutzen und zeniessen nach irem willen und wolgefallen, one unnser und unnser nȃchkomen irrung, intrag und widerrede. Und wann sőlich vierzechen tag im aberellen und die vierzechen tag zů herbst also verschinen sind, als denn so mogent wir, die von Utzistorff, sőlichen bach und wessere in unnsern núwen matten uff dem Bůll ouch nutzen und bruchen, als wol als in die alten matten, doch allwegen in den vorgeschribnen vier wȍchen und ouch susß den alten matten an iren rechten gantz unschȃdlich.

[7] [a–]So dann ist harin beredt und bedingt worden, das man nu hinfüro die wäßerj in Schüttlochen in maßen machen und legen sölle, daß deren von Kilchberg und Ersingen vieh von dem Kölnfeld hinab sin tränckj dȃrob haben moge.[–a]

[8] Es ist ouch harinne beredt und bedingt worden, das wir, die von Utzistorff, den meyer zů Wyden darzů halten und haben sőllent, das er und sin nachkomen

die von Kilchberg und die von Erssingen im obern feld mit irem veche by sinem huse sol lassen trenncken und inen das nit wennden noch werren sőlle. Ouch so sőllent und mogent wir von Utzistorff und all unnser năchkomen den selben bach ouch nutzen und bruchen. Doch so sőllent wir den selben bach legen und den grăben sőlicher masß machen, das dem gåssly darvon dehein schad bescheche.

[9] Item so dann habent die obgenannten von Kilchberg inen lutter recht und redlich vorbehalten, das sy und ir nachkomen vollen gewalt und macht habent, die herbst weide uff irem veld, genant das Múllilannd, in zeschlachen und das ze weiden, ze etzen, ze nutzen und ze niessen nach irem willen und wolgevallen, one unnser und unnser nachkomenn irrung, intrag und widerrede. Wann ouch wir zů beiden teilen in die weid in Altwiden faren wellent, das sol jetwedrer teile vor dem anndern verkúnden und zewissen thůn, ee das er darin fare, wie dann sőlichs von alter har komen und geprucht worden ist.

[10] So dann ist harinne beredt, wann wir, die von Utzistorff, den vorgemelten bach uff den Bůll gebrucht und genutzet habent, so sőllent wir den fúrderlichen wider in den allten Utzistorffer bach legen, damit der selb bach widerumb in Altwiden komen moge.

[11] Und zů letst ist harinne beredt und bedingt worden, von der schwelle wege[n], so dann wir von Utzistorff in der Emmen gemacht habent, dadurch aber zů vil zitten von grősse des wassers denen von Kilchberg an iren matten und hőw schaden beschicht; wann sőlicher úberbracht des wassers also kompt, so sőllent die von Kilchberg unns sőlichs verkúnden und zewússen thůn. Als dann sőllent ouch wir von stund und angennds inen sőlich wasser helffen wennden und mindern; wo aber sőlichs so schnell keme, das sy unns sőlichs nit zewissen thůn kőnnden, als dann mogent sy sőlich wasser selbs wennden und mindern, damit inen dehein schad bescheche noch zůgefůgt werde, doch allwegen dem werch und swellen unschådlich. Und umb willen, das wir und sy sőlich wasser dester bas wennden und mindern mogent, so wellent und sőllent wir zů beider syt in der vorgenannten schwellen einen ablăß machen, dadurch das wasser sin abganng haben und also mit dem minsten kosten gewenndt und gemindert moge werden [...]

Zeugen des Vertrags: Benedict Kerly, amman, Martti Schůchmacher, altamman, Hanns Felwer, Michel Gigly, Růdolff Kumber, Ůlrich der schmid, Coni Willi und annder von Utzistorff. *Siegler: Ludwig von Diesbach, Ritter, Herr zu Diesbach, Landshut und Spiez.*

Original: *GdeA Kirchberg, Perg. 59 x 37 cm, Siegelrest in Holzkapsel abhangend.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 9 f..*

BEMERKUNGEN

1. 1624 Mai 29. Im Streit zwischen den Gemeinden Kirchberg, Ersigen und Utzenstorf und den Besitzern des Hofs Wyden wegen ires bachs und gemeinen wäßerung, welche sy, die von Kilchberg und Ersingen, vor lanngen jaren uß der Ämmen inher durch den schachen nider geleitet und gefůrt

und hernach denen von Utzistorff mit etwas sonnderen gedingen und vorbehalltnußen uß nachparlichem gůten willenn vergonddt und zůglaßen, das sy selbigenn bach und wäßerunng auch söllinndt und mögindt nutzen und bruchen, *haben die eingesetzten Schiedsleute wie folgt entschieden: [1] Das Urteil vom 3. Mai 1509 soll bestehen bleiben.* Allein der wäßerung halben söllend zwar die beid gmeinden Kilchberg und Ersingen iren gemeinen bach, luth gesagts brieffs, alwägen zů früllings zeit im anfang deß monats apprellenns biß denn vierzechennden tag deßelbenn monats, item zů herbst zeit acht tag und nacht vor st. Gallenn tag und acht tag und nacht darnach zenemmen, zenutzen und zenießenn gůt fůg und macht haben, je nach irem fryen willenn und wolgefallen ohnne der übrigen gmeinden [...] ynntrag; die übrige zeit deß ganntzen jhars aber söllennd und mögenndt die ermelten gemeinden Kilchberg und Ersinngen dißeren iren spenigen bach und wäßerung jederzeit am montag morgen umb sechs uren nämmen, uff ire güeter nach irem gefallen zeleiten und zenutzen und denselben behallten biß uff frytag zuo abenndt umb dry uhren, die volgennde und übrige zeit dann söllichen bach und wäßerung früsch und gerůwet innen, dennen vonn Utzenstorff, zůkhommen und ohnne weigeren folgen laßen. [2] So söllennd auch die parthyenn die wůhr und prütschen wie vonn alltemhar machen und erhalten, inn sonnderheit die vonn Utzistorff jederzeit wägenn der wehrinenn obenn ann der Ämmenn, damit dißere wäßerung desto beßer erhallten werden möge [...], ir bestes thůn. Die nüwen prütschen und graben aber, so vor ohnngfar sechs jharenn dahar zů Kilchberg zů großem nachtheil und schadenn deren von Utzistorff gemacht wordenn, habenndt wir also erlütheret, das daselbstenn ein prütschen mit einem wärschafften yßinen nagel ynnhin gemacht und also beschloßenn, das zů kheinen zytenn das waßer daselbsten durchin gefůrt, sonnders jederzeit denenn vonn Utzistorff, wann die kherj [...] an innen ist, zůgelaßen wärden sölle. Es sye dann sach, das gar ein überflus des waßers khäme oder sonnst zů winnterszeit, wann das grundysch verhanndenn, das hierdurch dem müller ann synem müliwerck oder annderen ein schaden bringen wurde. Denn zmalen und alls dann sölle selbige prütschen uffgethan und der bach daselbstenn abgelaßenn werdenn, und sonnst zů kheinen annderenn zeiten nimer. [3] Und damit auch sy, die parthyen, in das künfftig destominder irer spennigen wäßerung halben *in Zank geraten,* wöllennd wir denn gemelten bach inn eynung gelegt haben, also und der gstallt, das im faal die ein oder anndere parthj, es sye deß bachs oder annderen articlen halben fräflen wurde, so sölle allwägenn der jennige, so fålbar erfunden, mit dem ambtsmann, inn deßen verwaltung er gefräflet, umb bůß ein vernůgklichen willen schafen. *[4] Wegen des Wydenhofs wird entschieden,* diewyl deßhalb noch biß uff heüt dato kheinn clag khommen, *soll dieser beim alten Herkommen und der Wässerung bleiben [...] (Originale; A. GdeA Kirchberg, Perg. 66 x 59 cm, 3 Siegel in Holzkapseln; B. GdeA Ersigen, Perg. 69 x 51 cm, 3 Siegel in Holzkapseln, Notarsunterschrift:* J. Trachsell, not. inn Burgdorff; ***Abschriften:*** *1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 22; 2. GdeA Ersigen, Schlafbuch 54–61).*

2. 1655. Urteil im Streit der Gemeinden Utzenstorf und Kirchberg betreffend eine neu angelegte Wasserleitung aus der Emme in den Utzenstorfer Mühlebach (GdeA Kirchberg, Orig. Perg. 61 x 39 cm, 2 abhängende Siegel; Abschrift: Schlafbuch I 71).

3. 1692 Januar 20. Schadlosbrief der Gemeinde Utzenstorf, die mit Einwilligung der Gemeinde Kirchberg mit Emmenwasser eine unfruchtbare, nun zu Wiesland gemachte Zelg bewässert. Utzenstorf verspricht, der Gemeinde Kirchberg dabei allenfalls entstehenden Schaden zu ersetzen (GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 108).

4. 1697 September 17 (mit Nachtrag vom 17. Februar 1707). Urteil im Streit der Gemeinden Ersigen, Kirchberg, Rüdtligen und Utzenstorf um den neuen Graben im Schachen, um Schwelle und Wehr an der Emme, am Grund- und Mühlebach (Originale: A. GdeA Ersigen, Perg. 61 x 35 cm, 3 Siegel in Holzkapseln angehängt; B. GdeA Rüdtligen, Perg. 65 x 38 cm, 3 Siegel in Holzkapseln. – Abschriften: 1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 130; 2. GdeA Ersigen, Schlafbuch 222–226; 3. GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 69 ff.).

[a–a] *Nach der Abschrift (Original unleserlich); im Urteil vom 17. Sept. 1697 steht anstelle von Schüttlochen* wäßerung Schiedlucken *(Kirchberg, Schlafbuch I 137 oben).*

468. Hasle. Regelung der Acherumnutzung im Eichholz

1509 Dezember 17 – 1510 November 13

a. Zeugenaussagen

1509 Dezember 17 (menntag vor santt Thomans tag). *Hasle*

Vor Ludwig von Büren, Schultheiß von Burgdorf, Richter zu Hasle an gewonnlicher richtstatt *kamen* die erbern gemein insåssen und nachpuren zů Haßle im dorff, an einem, *sodann Hans Blayer, BvBurgdorf, Schaffner des Klosters Trub, mit Hans Stähli, Kaplan in Burgdorf, Lehenherr der Güter in Hasle, am andern. Die Leute von Hasle ließen durch ihren Fürsprechen vorstellen,* wie dann inen vormåln alhie gegen den vorgemelten iren lehenherren von der hőltzern wegen etwas kuntschafft rechtlichen erkenndt und zů gelåssen worden sye, die selben nu sy begerten zů verhőren, die selb ouch inen nach min, des obgenanten richtern, fråge mit urteil zů verhőren erkenndt ward. Und habent uff min, des richters, gebott und andingen dero von Hasle dis hie nåch geschriben personen vor mir und dem gericht und ouch in bywesen der obgenannten lehenherren bezúget und gesagt [...]

[1] Peter Schütz von Bigel sagt aus: Das er sich versinne ob den fúnffzig jaren und habe von Petter Winckely Hurni und anndern gehőrdt und ouch selbs sechen bruchen, wann ein klein acharumm zů Haßle wurde, so sőlte inen min herre abt noch annder lehenherren dehein frőmbd noch usser mit iren schwinen dáhin setzen, sonnder sőlichs iren schwinen gerůwiget låssen und sy inen als dann zegeben nutzit schuldig noch verbunden sin von der ursach wegen, wann grosße acharummm wurden, das den náchpuren grossen schaden an ir matten durch die frőmbden schwin zů gefůgt wurde. Sőlichs habe er von den alten, es syent lehenherren und den náchpuren gehőrdt.

[2] Thöne Held von Oberburg sagt aus: Das er vor etwas jaren verganngenn uff Steiners gůt zů Haßle mit hus gewesen sye und habe von den alten gehőrdt und ouch selbs sechen bruchenn, wann ein klein, bescheiden acharumm wurde, das die im dorff zů Haßle ire schwin mesten mőchten und nit fúrer hetten, so sőlte min herre abt und annder lehenherren inen sőlich klein acharumm gerůwiget låssen und sy inen davon zegeben nútzit schuldig sin, an iren schaden zestúre. Wann an dem selben ennd groß acharumm wirdt, das inen durch die frőmbden schwin grossen schaden beschicht. Wann aber grosß acharumm an dem selben ennd wird, so mag min herre abt mitsampt anndern lehenherren schwin in das acharumm nemen. Als dann sőllent die nåchpuren im dorff von iren schwinen halber lon und haber geben.

[3] Hans Hußwirt von Oberburg sagt aus: Er sye zů Hasle erzogen und erboren und vor den drissig jaren dagewesen und habe von Petter Winckely, Petter Hannsen und anndern den alten zů Hasle gehőrdt, wann ein gesprenng und klein acharumm zů Haßle wurde, das sőlte denen im dorff bliben und sy sőlichs an iren schaden haben, so inen zů gefůgt wurde, wann groß acharumm were. Wann aber

acharumm wurde, das etwas ertr̊agen m̊ochte, so hette min herre abt und annder lehenherren gewalt, fr̊ombde schwin in s̊olich acharumm zenemmen, und s̊olten die im dorff als dann halber lon und f̊uter haber geben und nit fúrer.

Die drei Zeugen sind bereit, ihre Aussagen mit Eid zu bestätigen. Zeugen im Gericht: R̊udy Schwitzer, altamman, R̊udolff Sch̊ar, R̊uffly R̊uffenach im Tal, Petter Thurner, Hanns im Reid, Petter Hoffer, Petter Ůttinger und annder [...] *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, A V 999, 1–3 (Papier fol., Papiersiegel des Ausstellers abgefallen).*

b. Ratsurteil

1510 November 13 (mittwochenn nach Martini)

Wir, *SchuR von Bern, urkunden,* das wir hút siner dat habenn verstandenn, ettwas irrung und misßverstāndtnuß zwúschenn dem erwúrdigenn geistlichenn herren Thuringenn R̊uff[a], abbt des gotzhus Tr̊ůb, an einem, und den unnsern von Haßle by Burgdorff erwachssenn, darr̊urend von des achrams und holtzhabers ẘagen, da der genampt her appt sich von ẘagenn sins gotzhus erclagt, wie jm dann von den jetzgemelttenn von Haßle sólichs acherams und holtzhabers halb nit ussrichtung getan, als aber an anndernn orttenn gebrucht und sins gotzhus gerechtigkeit, so jm der h̊oltzer halb z̊ust̊unde, ẘare vordern und desßhalb unns anr̊ufft, die billichkeit und gemeins landsbruch anz̊usechenn und mit den genannttenn von Haßle z̊uverschaffen, im mitt usßrichtung des holtzhabers z̊ubegegnenn und z̊ut̊und, als er meint, si schuldig sin solttenn. Und aber dawider die jetzgemeltten von Haßle darlegtenn ein besiglotte uffgenomne kundtschafft lutter jnnhalttende, wie das achram gelichenn, genutzt und genossenn und was davon fúr holtzhaber geben s̊ollte werdenn, mitt bitt und anr̊uffenn, s̊olich kundtschafft z̊uh̊orenn und si by der selbenn lúttrung und wie dann s̊olichs von altterhar gebrucht sye, belibenn z̊ulassen.

Und nachdem s̊olichs von beidenn teilenn [...] eroffnot, jst daruff von unns also entscheidenn und abgeredt, und namlichenn: Das die genannttenn von Haßle von ẘagenn jr eehafftige, so si jn dem holtz habenn, von jrem vasel und dem, so si jn jrenn húsern bruchenn, nútzit s̊ollenn gebenn; was si aber verkouffenn und mestenn, besunder z̊u den zytenn, so das achram nitt gelichenn und niemands z̊u jnenn farenn wurde, davon s̊ollen si holtzhaber gebenn, wie das die billichkeit vordert. Wann aber ein gros achram vallenn und s̊olichs gelichenn und annder ußlendig ouch darjn wurdenn farenn, aldann so s̊ollenn die von Haßle halbenn holtzhaber gebenn und witer nitt beladenn werdenn, dann och solichs nach sag der dargelegtenn kundtschafft von alterhar also gebrucht und usß dem grund beschechenn, das die jetzgemelttenn von Haßle durch das clein g̊utt an jr v̊aldfart schadens m̊ussenn erwarttenn. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Signau, Perg. 43 x 21,5 cm, Falz 4,5 cm, großes Stadtsiegel angehängt. StABE, A I 324, 735 f.; 377, 189 f.* ***Abschrift:*** *AmtsA Signau in Langnau, Gewahrsamebuch Trub 674.*

BEMERKUNGEN

1. 1542 Februar 20. Vor dem Gericht von Hasle läßt sich der Schultheiß von Burgdorf im Beisein von Vertretern des Dorfes Hasle die Rechtslage um das Nutzungsrecht am Eichholz in Hasle, der ehemals dem Kloster Trub, nun aber Bern gehört und durch den Schultheißen von Burgdorf in der Nachfolge des Truber Schaffners verwaltet wird, erneuern und bestätigen, nachdem alte Urkunden um diesen Wald und dessen Teilung verloren gegangen waren: [1] Sye allwågen durch einen schaffner von Trůb *(nun durch den Schultheiß von Burgdorf namens urgh)* zůgefaren und allwågen disen bruch gehept: Wenn er vermeint, das ein achram jm Eichholtz sich erzůugte und alda wåre, habe er erstlichen den wald besichtiget und dem wald ein schatzung gemacht, was er ertragen mőchte, demnach jm dorff zů Haßle von huß zů huß umbherganngen und die schwin, es wårent lőnige oder halblőnige, anzeichnet. Und wenn er schwinen gnůg, den wald zůbesetzen, jm dorff funden, so hab er allwegen von jnenn des billichen genommen, namlichen was ein usserer geben, habe er von einem jn der dorffmarche gesessenn den halben teil und vom vasel nüt genommen. [2] Wo aber jm dorff nit schwinen gnůg gsin, sye ein schaffner gan Ůttingen und zu anderen umbsåssen jm gericht ganngen und allda ouch schwin empfangen, untzit er vermeint, dero gnůg zesin, den wald zubesetzen. Den umbsåssen habe er aber so tür verlichen, alls er gemogen, doch sye denen von Ůttingen alwågen und je nachgelassen worden, wenn sy ein vasell ghept, das man jnenn denselbigen von wegen des schadenns, so sy des achrams halben empfachen mőchten, ouch habe lassen louffen. [3] Dannenthin der hof zů Rüffershüsern habe allwågenn den gwalt ghept, was man uf demselbigen gůt erzüchen, das moge er jn den wald lassen louffen, darvon dőrffe er nüt zegeben, doch sölle er das holtz, genempt das dicke, dargegen lassen ußligen, das die schwin einen durchganng von einem holtz jn das ander haben und doch darneben gar dhein lon schwin darjn dingen noch empfachenn. [4] Glicher form und gestalt sy es alwågen und je brucht worden gegen und mit dem hof zů Rüti, also was man uf demselbigen gůt erzüche, das dőrffe er darjn jagen, aber doch kein lon schwin darjn dingen noch empfachen. So er aber uf dem hof zů Rüti jn das huß zuverbruchen nit gnůg erzüchen, alldann mőge er wol und alls einer in der dorffmarch gesessen zů sinem hußbruch darjn khouffen, aber nit wider verkhouffen. Und sol ouch sin hőltzli dargegen ußschlachenn und allwågen die schwin gegen ein anderen ringgen, darmit kein parthy der anderen wåder uf matten noch gütern sunst kheinen schaden thüe. *[5] Der Ertrag aus dem Eichwald geht zur Hälfte an Bern* von wegen des nideren holtzes, *das ebenfalls dem Kloster Trub und einst als unterer Teil zum Eichwald gehört hat. Die andere Hälfte des Ertrags teilt sich* dannenthin den viertzig mütten zů und daran habent *mgh ein Viertel, das sie zusammen mit dem Zehnt zu Heimiswil gekauft hatten,*[1] *das andere Viertel liegt bei den Erben Peter Hüpschis. In zwei weitere Viertel,* thünd noch zwenntzig müt, teilen sich denen, so semliche gülte haben und einem jeden, darnach er mütten und gülte hat.[2] *[6] Wenn es Eicheln gibt, hat der Schultheiß* gwalt, den wald überhoupts zuverlichen oder die schwin darjn zuverdingen und dasselbig mit semlichem alten bruch und underscheid, es empfache den wald ein usserer oder ein jnnerer, das sy die lőnigen und abstőssigen schwin nit lenger jm wald söllen lassen louffen dann siben wuchen und aldann abstossen, deßglichen sőllent sy ouch den wald [...] dermassen empfachen, das der vasel untzit zun vaßnachten jm wald zeessen habe. Wenn aber ein gmeind den wald selbs und samenthafft empfacht, so mogent sy das achram etzen, nutzen und bruchen nach gstalt der sach und der billigkeit, darmit die weid ouch zu irem nutz moge ufkhommen und erwachsen. *Folgt ein Sonderanrecht am Wald. Zeugen: Michel Haller, des Rats von Burgdorf und als Schaffner von Hüpschis Erben, Ulrich Jakob Schnetzer, Müller in Hasle, Bendicht Jost, Mathis Iseli von Riffershüsern, Hans Willi in Obermüli, Jakob Hofer von Uetigen. Siegelvermerk und Datum des Vidimus (1542 Februar 20). Notarszeichen:* S[ulpitius] Im Hoff *(Original: StABE, F. Burgdorf, Vidimus von 1542 Februar 20, Perg. 55,5 x 42 cm, Siegel der Stadt Burgdorf angehängt).*

2. 1570 Juni 19. Vor dem Schultheißen von Burgdorf wird im offenen Gericht in Hasle auf Klage des ganzen Dorfes Hasle gegen die Gemeinde Uetigen der Urbareintrag bezüglich des Eichholz in Hasle verlesen; die Parteien geben bekannt, daß sie damit wohl zufrieden seien und dabei bleiben wollen. Hasle bittet um eine Ausfertigung dieses Urteils. Siegler: der Schultheiß (Original: GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).

[1] *Siehe Nr. 264, Bem. 2.*
[2] *Siehe Nr. 496.*

[a] *Verschrieben für* Růst.

469. Goldbach. Privatwald des Hofs Riffershüsern ist der Gemeindenutzung entzogen und wird umzäunt

1512 Oktober 27 (vigilia Simonis und Jude)

Der Streit zwischen Els von Riffershüsern und gemeyner gebursame zů Goldbach, *der zuerst im Gericht Hasle, dann vor SchuR von Bern entschieden wurde, nämlich* wie die genant frow by irem holtz beliben, ouch wie wytt und verr si rechtsame sőltte habenn, *wird nun SchuR nochmals vorgelegt,* da aber jeder teil meindt, das demselben bescheyd nitt gelept und er von dem anndern unbillicher wiß wurde beladenn, so witt, das si desßhalb wider gan Haßle zu rechtsverttigung und demnach abermals har fur unns sind kommen [...]

Alls nun dem allem nach [...] der berůrtten frowen vogt sich erbottenn, das holltz, so derselben siner vogtfrowen zůstande, so wytt die marchen anzoigenn, an derselb genantten von Goldbach schaden und engelltnusß inzůschlachen und zůzůnenn, damitt si das ir, achram und annders, an jedermans beschwård mogen bruchen, nutzen und niessenn und sich ouch der widerteil desß wolbenůgt hatt, haben wir daruff geordnott und angesåchenn und wőllenn, das die parthyen obbemellt by sőllichem erbúttenn und desß, so si wievor benůgig sind gewåsenn, belibenn, dem gelebenn und nachkommenn und daruber einandren witter nitt sőllen beschwårenn, ersůchen noch anlangen. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 325, 439 f.

470. Kirchberg. Wegrecht der Kirchberger durch den Hof Vilbringen auf die Kirchberger Zelg

1513 April 25 (mentag nach sant Jőrgen tag)

SchuR von Bern urkunden: Alls dann irrung und spann sind gewåsen zwüschen den erbernn lüttenn gemeiner dorffmarch zü Kilchberg, an einem, und Hansen Súbinger von wågen sin selbs, dem andernn teil, darrůrend der feldfart halb, ouch von des uß und infarens wågen uff die zelgenn. Da der genant Hans Súbinger sich erklagt, das imm von den [...] von Kilchberg hindrung und intrag beschåche, dadurch er sinen hoff zů Vilmeringenn[a] mitt siner zůgehőrd nitt moge innhabenn, besitzenn, nútzenn und niessenn und deßhalb unns mitt bystand der erwůrdigen geistlichen våtter des gotzhúß zů Torberg, denen die eygenschafft solichs hoffs zůstande, anrůfft, dagågen fůrsåchung zůtůnd, damitt si unbillicher beschwårdenn und nüwerungenn mőchten bliben vertragenn.

Und aber dawider die [...] von Kilchberg ouch allerley fürwandtenn, dadurch si meintenn, nützit fürgenommenn, dann darzü si hofftenn, glimpff und recht zühabenn. *SchuR entscheiden aufgrund eines Augenscheins ihres Ratsabgesandten Peter Dittlinger wie folgt:*

[1] Wann die zelg innligt, so sol der genant Hans Súbinger und die, so den hoff Vilmeringen innhaben, schuldig und verbunden sin, die straß vor beiden hüsernn jetzbemeldts hoffs mitt einer züne zü fryenn, damitt der [...] von Kilchberg güt daselbs frylich und ungehindrot zü feld fürfarenn und demselben an dem fürgang dehein hindrung moge begegnenn.

[2] Darzů so ist beredt, das der [...] meyer zü Vilmeringen mitt dem zún vor dem einen alten såßhúß dry schritt hinúß in die zelg fárenn und der widerparthy wågsame sőlle gåbenn und sol ouch dieselbe wågsame und gassenn allzitt offen sin und aber der hoff alwåg am dritten jar ingeschlagen werdenn. Und so ouch die zelg usßligt, so ist nitt not, die gassen züfridenn.

[3] Diewil aber der [...] lenman zü Vilmeringenn dry schritt für die straß uß in die zelg sol und müß wichenn, so ist imm dagegen nachgelassenn, die andernn wågsame inzüschlachenn und soliche zünútzenn und züniessenn, wie das sin nottúrfft vordrot.

[4] Und ob die wågsame obbemeldtem bescheid und biderberlütten erkandtniß nach einichs jars nitt gnůgsam gåbenn würde, alldann die [...] von Kilchberg gewaltig und måchtig sin sőllen, die alten wågsame widerúmb züůbenn und zübrúchenn, alls sich ir gütten nottúrfft nach wirdt gebürenn.

Die Parteien versprechen, sich an das Urteil zu halten. Siegelvermerk. Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 51,5 x 23,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt. StABE, A I 326, 68 f.; 390, 68.*

[a] *Verschrieben für* Vilbringen.

471. Wynigen. Weiderecht des Hofs Oberbühl in den Wyniger Riedern

1516 März 31 (mentag nach quasimodo)

SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen Hans am Oberbühl und den Untertanen in Wynigen, desßhalb das sich der jetzgemelt Oberbůl erclagt, wie im von den genampten von Winingenn abgeslagenn wurde, mit sinen vich und gůt uff die selbenn von Winingenn besunder an das emd, gheissenn die Rieder, zůfarenn, úber das er und sin vordernn sőllichs von alterhar gebrucht, also das im dawider dehein intrag were beschåchen, alles nach anzőig der kundschafft, so er darumb håtte lassen uffnåmenn [...] Und aber dawider die genenten von Winingenn ouch allerley fúrwantenn und besunder, wie ir widerteil uff ir veldtfart unnderstůnde zůfarenn und aber er dargegenn nútzit håtte usßligenn, des si mit irem

vich mȯchtenn geniessenn, und deshalb meintenn, das er si ouch gerůwiget und unbeladen sȯlte lassenn [...]

SchuR urteilen: Diewil sich nach anzȯig der kundtschafft erfindt, das der obbemelt Hanns Oberbůl, ouch die so vor im den hoff dasselbs inngehept haben, uff die von Winingen und in die Rieder sind gefarenn, das deshalb der selb von Oberbůl daby belibenn und fúrer aber, wie bisßhȧr, an das selb emd sȯlle faren, von denen von Winingenn ane intrag und widerred. Ob aber dieselbenn von Winingen sȯlichs ane recht nit vermeinen noch zů lassen, wie wol dann in der sach vormals rechtliche und frúndtliche erkanndtnusß ist beschȧchen, so wȯllend wir inenn das recht nit abgeschlagenn, sunnder inenn sȯllichs hiemit nachgelassenn haben. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 326, 873 f.

472. Wynigen. Teilung des Bachs zur Wässerung und zum Antrieb der Thorbergschen Lehenmühlen in Alchenstorf und Koppigen

1517 April 25* (uff sant Marx des heilgen ewangelisten tag). *Wynigen

Sebastian von Diesbach, Schultheiß von Burgdorf urkundet: Da ich uff hútt sines datums zů Winigen an gwonlicher richtstatt offenglich zů gericht gesessen bin und da selbs fúr mich ingericht kommen ist [...] brůder Nicklaus Fúrstein, der zit schaffner des loblichen gotzhuses zů Torberg Carthuser ordens und zů erkennen geben hatt, wie das die bied [!] múller zů Alchistorff und Koppigen mitt clag gemeinem convent zů Thorberg fúrbringen, das innen erst benempten bieden múllern grosser abbruch an dem wasser bescheche, da mitt die iro geschir in den múlinen dheinen fúrgang noch notturfft mȯgent haben und můssent aber núttdester minder den jȧrlichen zinß dorvon jedes jar bezalen und usrichtten einem gotzhuß gan Thorberg, an dem selbigen werde innen nútt nachgelassen. Begeren uff das an den conventt, mitt denen zů Winigen zůverschaffen, innen den múllern den bach lassen fúrderlich fliessen und vervolgen, alß von altarhar je und je gwan ist gsin. Und so sige er, der schaffner obgemelt, jetzund also da. Beger, sige jemantz da, der darwider welle tůn oder schaffen, getan werden, das der bach, so dann je und je den sinen fluß an die [...] bied múlinen ungehindert hab gehapt, welle endren, dem welle er dor umb gerecht werden. Dann wo solich wessrungen, so dann jetz núwlich us genamptem bach sóltent einen furgang haben, bescheche dem gotzhuß ein mercklicher abbruch. Dar zů ob jemantz dar wider welte sin und vermeinte, denen núwen wesrungen stattung zů geben und die also mitt furgang behalten, so beger er [...], das dann der selb jetzundt das eroffne, mitt was recht er solichs móge tůn, so welle er [...] die sin gwarsamme umb das ouch erzoigen mitt lutt und mitt geschrifft, und habe erber lútt ouch eben, damitt man mȯge wússen, das da niemantz witer recht an genamptem bach sólle mitt wessren haben, dan wie vor altar har ist gsin mitt der teilung des baches. Nun so horre er [...], niemantz under innen, der da útt oder nútt welle erzoigen, sonders

villicht vermeinen, also fúr und fúr zů wessren. Uff das so habe er [...] die rechtsamme des [...] bachs, wie vil und wohin er fliessen sol, begere, das man das dorumb verhóre und die kuntschafft mitt recht vernemme. Und bescheche dannethin aber, was da recht sige und das damitt zů recht gesetzt.

Das Gericht fordert den Schaffner auf, seine Beweismittel vorzubringen, nämlich das Urbar der Kartause und die drei Zeugen Hansen Růdis, Cleuwi Schúrchen und Peter Schmitz, *deren Aussagen protokolliert werden*, damitt ob fúrer aber irrung und zang erwůchsse, solchen mitt mindrem kosten abwenden.

Nach Verhörung des Urbareintrags sagt Hans Rüedi aus: Wie das sich uff ein zit hab begeben, das das wasser ouch also gesůchig sige gsin, da sig er, Hans, by und mitt gsin inn rechtten und hab den stab gehapt innammen der herschafft und wie das urber bůch wißt und dar innen jetzund gelesen ist, das selbig sige dazůmal am rechtten also gehandlet, das der [...] bach sol geteilt werden zů Winigen im dorff mitt dryen schůben ob der brúgg und die zwen teil des bachs sollent fur und fúr ungehindert hin ab fliessen an die [...] bied múlinen und der dritt schůb des bachs und teil, den selbigen mag man nutzen und bruchen nach iro wolgefallen. Das ist dozůmal also erkennt mitt einheler urteil am rechten. So vil sige im dor umb zůwússen. Und sich siner unschuld erbotten, dor umb zů tůn. *Die beiden anderen Zeugen bestätigen diese Aussage.*

Nach Verhörung der Zeugen und des Urbars so ist nach min des [...] richtters frag also zů recht gesprochen, das dem also nachkommen und gelept sólle werden und der [...] bach also sin fúrgang sólle haben, von menglichem ungeirrt. *Auf Bitte wird dem Schaffner das Urteil schriftlich gegeben. Zeugen:* Hans Jost von Legiswil, Anders Wild, amman der zit zů Winigen, Bendicht Furer, Hans Zůhusren und gmein rechtsprecher zů Winigen. *Siegler: der Aussteller. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 57 x 30 cm, Falz 4 cm, Siegel Sebastian von Diesbachs angehängt.*

BEMERKUNG

Ein Vidimus dieser Urkunde, am 1. Mai 1730 auf Bitten des Koppiger Müllers Georg Wäber von Landvogt Beat Ludwig Lerber und Amtsschreiber Johann Heinrich Rehgarth zu Thorberg ausgestellt, trägt als Datum wohl irrtümlich den 25. April 1515 (Original: Geschwister-Affolter-Stiftung, Öschberg; Photokopie im StABE, F. Burgdorf).

473. Gericht Alchenflüh. Umteilung von Münchringen und Holzmühle zum Gericht Kernenried

1518 Dezember 10 **(fritag vor Lucye)**

SchuR von Bern urkunden, daß am obgenannten Tag vor ihnen erschienen sind ettlich in namen und von wågenn der unnsren von Múncheringenn, ouch inhaber und besitzere desß hoffs genampt zů der Holtzmulj, und haben unns erscheint,

wie si dann byßhar von wåg̊enn der spån̊n und irtunng, zwúschenn inen erwachssenn, vor dem gericht zů Alfenflů [!] einandern habenn můssenn fúrnåmenn und beclagenn, alles inenn zů mercklichem costenn und grosser unkomlichkeit dienende. Und unns daruff demuttigklich gebåttenn, si desselbenn zůenthebenn und si in das gericht zů Ried komen zůlassenn.

SchuR entsprechen dem Gesuch und haben daruff die obgenamptenn von Muncheringenn mit sampt dem inhaber obbemelts hoffs desß gerichtes halb zů Alffenflů ledig gelassenn, also das si nun furwerthin nit schuldig und verbundenn syenn, umb ir zůspruch, so si under inen und gegenn einanndern haben, fúr dasselb gericht Allffenflů zůkomenn, sunder hinfúr der ansprächig den andtwurter vor dem gericht zů Ried fúrnåmen und beclagenn und alda der urteil erwartenn. Und ob si an sőllichem gericht umb einich bůsß oder fråffel fellig wurdenn, das aldann die selbenn bůssenn denen, so die rechtsame des gericht zů Ried zůstat, sőlle dienenn und zůstan. Ob aber durch sőlliche endrunng inkunfftigem ettwas irtung zůstan, dadurch unns und unnsern nachkomenn wőlte bedunckenn, die genampten von Muncheringen mitsampt dem obgenamptenn hoff von sőllichem gericht zů Ried zewysenn und si an annder ortt das recht zůsůchenn bescheidenn, wöllenn wir unns und unnsern nachkomen vorbehaltenn, dasinn allzit endrung zetůnd nach unnserm gůttenn beduncken. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 328, 349 f.

474. Schafhausen, Gomerkinden. Regelung der Wässerung aus dem Biglenbach

1520 März 6

SchuR der Stadt Bern vidimieren am 8. Oktober 1640 auf Bitte der Gemeinden Schafhausen und Gomerkinden die beschädigte Papierurkunde von 1520 des Inhalts:

SchuR urkunden, daß vor ihnen erschienen sind etlich von der gebursame von Schaffhusen und Gommerkinden, an einem, und Hans Steiner daselbs zu Gomarchingen gesessen, am anderen theil. Und habend abermals angezogen den handel und span zwüschen inen, einer wässere halb erwachsen, und besonder die genanten von der gebursame dargelegt etlich rechtsprüch und urteilen der sach halb ußgangen, die sy begerten zehören und daby zu belyben [...] *Aufgrund der vorgelegten Schriften urteilen SchuR:* Daß die obbemelten von der gepursame von Schaffhusen, Gommerchingen und ir mitthafften, die im Thal by irenn erlangtenn rechten und der wässere, uff ire gůter und matten dienend, belyben, söliche fürer als bißhär bruchen, nutzen und nießen und der obbemelt Hans Steiner sy daran gerůwiget sölle lassen, also daß ihm nit zustande, den bach daselbs zu schwellen und dardurch inen das wasser zu nemmen noch die wässere abzuschlachen, wie dann söliches die vor ergangnen urteilen, die wir auch hiemitt bekrefftigen, vehrer anzeigen. Und so fehr der vermelt Hans Steiner disem unserm

bescheid nit nachkommen und darüber den widerteil wurde ersuchen und anlangen, wöllen wir, daß er den jenigen und alten costen abtragen und nüt desterminder disem unserm ansechen und entscheid geleben und statt thun söll [...] *1520 März 6*.

StABE, A I 409, 359v f.

475. Wynigen. Verleihung des Waldes „Im Kastel“, Rodungserlaubnis

VORBEMERKUNG

1504 Mai 22. SchuR von Bern haben denenn von Winigenn das achram, in dem holtz Castell vallend, gelichenn jerlich umb fúnffviertel haber, es werde achram oder nitt, und solichs so lang das minen herren gevallt [...] *(StABE, A II 56, 132)*.

1520 Dezember 10 (mentag conceptionis Marię)

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß sie auf Bitte Peter Glasers ihm und dessen Erben verliehen haben, das holltz im Castel in unnser herschafftt Wyningen gelågenn, wie dann sõllich mitt zil und låchenn an der wyte, långe und breytte underscheiden und ußgemarchet ist. Sõllich hollts nun hynfúr zůrichten, abzůhouwenn und zůschwåntenn, mitt dem holtz synenn nutz zůschåffen und demnach den grund und das årdtrich zůbuwenn und zůåffrenn, acher und mattenn und was im dann geliept daruß zůmachenn und sust inander wåg damitt zethůnd, zůhanndlenn und zůschaffenn, wie sich sinem willenn und gefallenn nach wirdt gebúrenn, von unns und mångklichem von unnsert wågenn ane sumpnúsß, intrag und widerred. Und doch mitt sõllichem bescheid, das er und sin lechens erbenn schuldig und pflichttig sin sõllenn, unns und unnsernn nachkommenn an unnser schlosß Burgdorff und zů unnsern hanndenn zů jårlichem erbzinß allwåg uff sannt Andrestag [...], achttag vor oder nach ungefårlich dem nåchstkomenden anzůfachenn, zůgåbenn und ußzůrichttenn x viertel halb dinckel und halb habern und sõllichs die nåchstkomenden zåchen jar lang ane steygrung. So aber sõlliche zitt verloffenn und das obbemåldt gůtt in nutz und er gelegt ist, alldann wõllenn wir unns hiemitt vorbehallttenn habenn, densålbenn jetz bemålldtenn zins zůsteigern, alles in zimlikeit und nach dem das gůtt alldann wol mag ertragenn. So dick sich ouch die hand ändert, so sol innhaber und besitzer sõllichs gůts dassålb entpfachenn und darumb eynenn urschatz gåbenn, doch mitt bescheidenheit und wie dann sõllichs der gemein landsbruch vordert. *Währschaftserklärung. Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 378, 56v (Druckvorlage); A I 329, 289 f.

BEMERKUNGEN

1. 1540 Juli 7. SchuR von Bern verkaufen Ammann Jost Wild in Wynigen einen Teil des obrigkeitlichen Hirserenwaldes (mit Grenzbeschreibung) und namentlich aufgeführt auch das Weiderecht in diesem Wald (StABE, A I 339, 207–209).
2. 1551 Mai 22. Grenzbeschreibung für die andere Hälfte der Hirseren (StABE, Urbarien Burgdorf 3, 38).

476. Wynigen. Allmendland untersteht der Obrigkeit

1521 Januar 4

Der ammann und gemeyne gepursame des dorffs Wyningenn *urkunden, daß SchuR der Stadt Bern, ihre gnädigen Herren,* die mattenn der dryer mŏser under der schmytten matten und am Schwartzenbach dasålbs zů Winingenn gelågenn, so wir unbedachtlich ingeschlagenn und umb eynenn jårlichenn zins hyngelichen, dess wir aber in ansåchenn, das soliche mattenn allmånd gewåsenn ist, nit gewalt noch macht gehept, zů iren handenn genomenn der meynung, soliche matten fúrer zeverlichen. *Für die erwähnten Matten zinst die Baursame nunmehr auf St. Andreas 4 Mütt Dinkel Bernmäß, die sie in ihren Kosten an das Schloß Burgdorf zu liefern hat.* Allso ob die ußrichtung zů zitenn nit beschåche, daz der ammann, als ein vortrager unser aller und, ob es not wurde, wir gemeynlichenn darumb mogenn ersůcht und angelangett wårdenn mitt angriff der berůrtenn matten biss uff der genantenn unser gnådigenn herrenn gůtt volkomenn benůgenn. Darzů als uns nachgelassenn ist, ob wir úber den zins [...] útzit wyters mŏchtenn lősenn, solichs zů unsers gemeynenn dorffs handenn zenåmenn und damitt dessålbenn nutz und notturfft zůschaffenn, daz wir darumb nitt sŏllenn noch wŏllenn uff die bestympten mattenn einichenn zins schlachenn, sunder das, so uns dahår zůstan mag, für ein mal nåmenn, damitt *ugh* by irem zins [...] dester sicherer mogenn belibenn [...] *Währschaftserklärung der Bauern. Siegler: Hans Konrad, Burgermeister von Burgdorf. Datum.*

Original: *StABE, A V 996, 459 (Perg. 36 x 24 cm; eingehängtes Siegel fehlt).* ***Abschrift:*** *StABE, A I 329, 311 f.; 378, 60 f.*

477. Kirchberg. Pflicht des Kirchherrn, die Kapelle Kernenried wöchentlich zu versorgen

1522 September 3 (mitwochenn nach Verene)

Vor SchuR von Bern klagt der Kirchherr von Kirchberg gegen die Leute von Kernenried, wie er von denselben von Kernnenried beladen wårde, inenn in ir capel daselbs all wuchenn ein måß zů lesenn, uber das er nit wusse, sollichs zethůnd schuldig, zů dem das im zůzitten nit moglich sye, sin pfarkilchen zůverlassenn und inenn zůwartten und zůdienen. Und unns daruff angerůfft, diewil er

zů haltung obbemelter måß dehein widem noch genieß habe, inn sollicher beladnúß zůvertragen und geruwigot zů lassenn. So haben aber dagegenn die genanten von Kernnenried durch ir verordnetten botten gemeint, das der genannt kilcherr usß altem bruch und harkomen pflichtig sye, si all wuchenn mit einer måß zůversåchenn, als er ouch sollichs und ander vor im gethan habe [...] Dann diewil der obbemelt kilcherr und sin vorfaren von haltung wågenn berůrtter måß das opfer und ander zůvåll gehebt, wellen si gelouben, daher dehein nutzung gehebt und daß si sollichs byßhår vergåbens gethan haben.

Darauf entscheiden SchuR: Das der vilgesagt kilcherr von Kilchberg, gegenwirtiger und kunfftiger, schuldig und verbunden sin sőlle, hinfúr all wuchenn in der genanten capell zů Kernnenried, es sye durch sich sålbs oder einen andern an siner statt måß zů låsenn, alles an abgang, fúrwortt und widerred, dann wir dem also wőllen gelebt und die berůrten unnderthan hieby gehandthept wården in krafft diß brieffs. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 329, 882 f.

478. Hasle. Uetigens Anteil an der Acherumweide im Eichholz von Hasle (Zeugenaussagen)

1522 Dezember 8* (mentag vor Lutzye). *Hasle

Vor Hans Kohler, BvBurgdorf, Ammann zu Hasle, erscheinen vor offenem Gericht Vertreter der Bauersame von Hasle, die gegen jene von Uetigen klagt, wie dann sy ire schwin oder clein gůtt lassenn gann oder tribenn inn irenn Eicht wald, da sy vermeinenn, sy söltenn uff dem irrenn blibenn und nitt also uff sy farenn oder das ir lann gann. *Uetigen erhebt Anspruch auf das Weiderecht,* wann sy geringett und trüwlott hettenn, so liessenn sy dann uff die bracht gann und wann es dann innenn entrúnny oder in das genantt holtz lüffe, es were im hŏwett oder in der ernn, so dann sy nitt kúndenn als ebenn hüttenn, und dann das clein gůtt in das Eichholtz lüffe, das selb sölt innenn dann nitt schaden noch bůßwirdig sin und trüwenn gott und recht, sy söllenn da by blibenn. *Hasle beruft sich auf das Abkommen mit dem Abt von Trub,* wann da nitt acherumb für were, das sy dann nitt dörfftenn niemanntt witter drin zů nämenn oder mitt irem gůtt zů etzenn [...] *Die von Uetigen lehnen diese Absprache ab und berufen sich auf ihr altes Recht, ohne denn Hasle könne ihnen dies widerlegen. Hasle bringt daher Zeugen bei; diese sagen unter Eid aus, nämlich* Hanns Bürgy von Jegerlenn [...] wie dan er vonn Arnny gann Jegerlenn zů einer frowenn kőme und were nitt lang do, das mann in an das gericht gann Hassly satz, wie woll er nitt geschicht dar zů were, doch seß er für ein wortziechenn do. Und inn dem kőme es darzů, das die vonn Hassly und die vonn Uottingenn zwy trachtdung mitt ein andrenn wurdenn als vonn des Eicht walds wegenn, wie dann sy jetzenn sind. Und do wurde ein zun zwischen jnnenn gemacht und stiessy an Hoffers acker und gienge

do dennenn uffin an das güttly vonn Rütty. Und in dem selbenn begebe es sicher, das aber zů Hassly gericht wolt sin vonn des selbenn stoß wegenn und das er an das gann wer gann Hassly an das gericht und do kőme Dalmann zů Schaffhussenn zů im und gienngenn mitt einandrenn biß uff die dutternn [!], do kőme Riedy Schönny zů innenn und seitt innenn vonn dem handell und betty sy beid, das sy das best wöltenn thůnn, dann er fortte [!] oder vermeintte, sy, vonn Uottingenn, hettenn [nitt][a] zům villestenn recht hinabzů farenn. Und also zúgenn sy all drü mitt einandrenn gann Hasly und bette sy aber malß, sy wöltenn in der sach das best thůnn. Und also wurde gůtz zů der sach gerett und gemacht, das kein recht brucht wurde. Und kőme der obgenantt zúnn dennenn. Witter sye im nitt zů wissenn.

Ouch hatt gerett und bezügett Hans Bleiger, des rats zů Burgdorff, wie dann er des apts schaffner sye gesin und habe das selb Eicht holtz verlichenn, da habenn im die vonn Uottingen ouch müssenn denn lonn genn [b–]wie sie, usser[–b] denn fasell hab er innen nach gelonn. Ettwas zitt als vonn der achernn wegenn, wie dann innenn woll zů wissenn sy, das dennen vonn Uottingen schaden geschechenn wer in irenn gütternn vonn des holtz wegenn, und wo mann das glůbenn wölt, so wölt er noch mitt denn rödlen erziegen. Witter sye im nitt zů wissenn.

Ouch hatt gerett und bezügett Hanns Hußwirtt, wie dann er ein kind vonn Utzigenn gann Hassly komenn sy zů sim vetternn Jost Hußwirtt, und do hůtte er der schaffenn und wer als jung, das er uff dem feld entschliefft und so kömenn sy dann nachin und trůgenn jn heinn. Und uff ein zitt begebe es sicher, das er mitt den schaffen obenuß füre durch das Eicht holtz gann Uottingen zů der thannenn und do köme Clewy Dúrenbacher und wölt im die schaff nămenn und hetten in fast unhocht [!], und do liesse er die schaff do und lüffe heim und seitte sinem vetternn, wie es jm ganngenn wer. Do rette sin vetter und Peter Hanns: „Wennd sy unns nun so [c–]ge[n]ow[–c] sin, so dörffenn wir sy woll nitt lonn in das Eicht holtz lann farenn [b–]und dörffenn woll das Eich holtz inschlachen[–b]. Und farenn als vill uff und als wir [c–]oder me[–c] uff sy farenn.“ Witter sye jm nitt zů wissenn.

Uff das stunden sy dar, ob jemanntt ir vest [?] unschuld begertt; des wurdenn sy erlann von beiden teillenn der kunttschafft.

Auf Bitte von Hasle wird eine Urkunde ausgestellt, besiegelt vom Schultheißen von Burgdorf. Zeugen: Lienhartt Koller, Oswald Dalman, Rüdy Scherer, Aderjann jm Wiennbach, Cristenn jm Ried und ander des gerichts genůg. *Datum.*

Original: *GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel abgefallen; in den Papierbügen z. T. nicht mehr lesbar.*

[a] *Loch im Papier; lesbar ist* tt.
[b–b] *Am Rand.*
[c–c] *Über der Zeile eingeflickt.*

479. Rüdtligen, Lyßach, Äfligen. Verbot von Einschlägen auf interkommunal beweidetem Boden

1523 April 21 (zinstag nach misericordia)

SchuR von Bern urkunden: Alsdann irrung und mißverståndtnuß erwachssenn zwúschen den erbern lúten und underthan von Růdlingen, Lissach und Åffligen, an einem, und denen von Graffenried und andern irenn mithafftenn, dem andern teill, darrůrend und von wågenn ir veldtfart und weidgangs halb, zwuschen dem gotzhuß zů Frouwen Brunnen und dem holtz zů Růdlingen gelegenn. Da die genanten von Růdlingen, Lissach und Åffligenn meinten, das si sollichen weidgang nach altem bruch und harkomen nutzen und niessen und der angesåchenn inschlag wider sollichen bruch beschechenn, hin und abgethan solte wårdenn. Und aber dagegen die von Graffenried anzougen, ein verkomniß zwuschen inenn zů beidersidt obbemelts weidgangs halb und mit irem wússen und willenn angenomen, und deßhalb unns anrůfften, by demselben bescheid belibenn zůlassen.

SchuR urteilen: Wie die parthyen zů aller sidt den weidgang von alterhar gehaltenn, gebrucht, genutzt und genossen habenn, das sőllichs fúrer aber daby belibenn und die verkomnis demnach, dawider beschåchenn, hin und ab sin und jeder teil sinen costenn an im selbs habenn sőlle. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 330, 234.

BEMERKUNG

Dafür haben SchuR von Bern am 18. Mai 1598 denen vonn Riedlingen vergünstiget, das veldt under deren vonn Lyssach zelg zu mattland, so lang es min herren gfalt, inzeschlachen *(StABE, A II 306, 264).*

480. Kirchberg. Preis- und Qualitätsvorschriften für Wirte bei Wein und Brot

1524 Dezember 12 (mentag vor Lucie)

Auf die Klage der Vertreter aus Kirchberg, wie si dann durch ire wirtt, so zů zitten by inen sind, mercklichen in verkouff wins und brots beschwårdt und übernossenn werdenn [...], *verfügen SchuR von Bern,* das hinfúr die wirtt, so zů Killchbårg wirdtschafft hallten werdenn, ein maß win úber zwen haller thůrer nitt verschencken noch gåbenn, dann aber der gemein louff in der unnsern von Burgdorff statt ist. Darzů so sőllenn si ouch das brot zů veillem kouff in der grosse und werschafftt, wie in gemelltter statt Burgdorff gethan wirdt, bachenn und verkouffenn und allso in jetzgelúttertenn zwoyen stúckenn die unnsern von Killchbårg wytter nitt beschwåren noch úberniessenn, so lieb inen sye, unnser schwåre straff zůvermidenn [...]

StABE, A I 330.

481. Rüdtligen, Äfligen, Kernenried. Unterhalt des Friedhags zwischen Kernenried- und Rüdtligenwald

1525 September 20

Vor StuR der Stadt Bern klagen Vertreter der Gemeinden Rüdtligen, Kernenried und Äfligen, wie sy dann ein frid und hag zwüschenn den Kernenn Riedwald[1] und den Riedlingenn oder closterwalld, den frouwenn zů Frouwennbrunn gehőrig, ze machenn und jn erenn zehabenn jnn jrenn costenn an jemannds hillff bezwunngen werdenn. Und doch wann ir klein gůtt und vech usß jrem genanntes gotzhußes walld jnn obern berürtten Kernenn Riedwalld kompt, werdenn sy gepfenndt; und nitt hinwiderumb, wann das klein gůtt oder vech anndern, so jn bemellttenn Kernenn Riedwalld farenn, jn den nidern Riedlingenn wald kompt, dőrffenn sy es nitt pfennden, das sy unzimlich und der billigkeitt ungemåß beduchte, vermeinend hiemitt, sy sőllttenn ouch jnenn hellffenn, denselbenn frid und hag machenn oder aber geduldenn, das sy ouch glicher gstallt gepfenndt wurdenn. *Die Beklagten antworten,* des frids hags und pfenndes halb, so obanzogenn, wåre allso und ein alltter harkommner bruch, dawider mőnnschen gedåchtnus nitt erfunden, getrúwen hiemitt, [...] by allter gewår und brúch zebelibenn.

Der Rat entscheidet, das sőllicher frid hag und pfånndung wie von allter har gemacht, beschútzt und gebrucht wårdenn sőllenn, wo aber bemelldt ancleger sich des nitt benůgenn, wellenn wir jnenn desßhalb das recht unabgeschlagenn habenn. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Fraubrunnen, Papier 32 x 43 cm, aufgedrücktes Siegel abgefallen. StABE, A I 331, 281 f.*

BEMERKUNG

1556 März 6. Im Streit zwischen den Bauern von Ried, Ersigen und Kernenried, einer-, und denjenigen von Zauggenried, Rüdtligen und Aefligen sowie der Klosterverwaltung, anderseits, um den Friedhag im Wald gegenüber den erstgenannten Gemeinden urteilen SchuR von Bern: Das sy *[die von Ried, Ersigen und Kernenried]* den frydhag nitt zerhouwind, kein luggen darinn machind noch hurtt davonn thündt, ouch mitt tribner ruttenn ir klein gutt inn den wald tribind *(StABE, A I 388, 14–16).*

[1] *Dieser Wald gehört zu zwei Dritteln Thiebold von Erlach, zu einem Drittel dem Niedern Spital in Bern.*

482. Schultheißenamt. Rechte und Einkommen

1526

Jn dem namenn gotts, amman.

Item des erstenn gitt ein jegkliche hußhoffstattt allhie zů Burgdorff jerlichen und alle jar vier pfennig oder haller und vonn dem selben gelt gehördt den weibellnen jecklichen fünff schilling zů lonn.

Der segyssenn schmid gitt jerlichen von der schliffenn under dem schloß 1 lb.

Cristenn Sager gitt jerlichen vonn der sagenn under dem schloß 1 lb.; dan gitt er aber von der blŏwen under dem schloß x ß.

Der schulthes zů Burgdorff gitt jerlichen vonn dem bach hinder dem schloß 1 lb xv ß.

Ludwig Bickinger, der walcker, gitt jerlichen vonn der blŏwenn unnder der statt vj ß iij d.; dan gitt er aber und sin brůder von drüen medern bachzinß vij ß vj d.

Durs Lansser, der müller, gitt jerlichen von der ober mülly zinß an kerren xxvj fiertel; an müllykornn xxvj fiertel; darvonn gehördt beiden kilchen zů Burgdorff jerlichen an keren v fiertel. Und sind treger ein ratt vonn Burgdorff.

Folgen Bodenzinse von den Buchmatten in Burgdorf und Wiesen in Lyßach.

Bendick Yssel, müller im schachen zů Kilchberg, gitt jerlichen von der mülly an mülly kernnen iiij fiertel.

Lorentz Růtzschy, der müller von Nider Ősch, gitt jerlichen an mülly kernnenn vonn der mülly viij fiertel, an gelt j lb. xv ß.

Folgen Bodenzinse von zwei Höfen in Niederösch.

Michell Münchs vonn Eschy gitt jerlichen vom se und vier juchartt acher xxx ß.

Folgen Bodenzinse von Tal- und Berggütern in Wynigen.

Andres Wild, alt amman zů Will, gitt jerlichen [...] von der tawernnan ann gelt ij lb. x ß; dan gitt er vom bach aber ann gelt j lb. xv ß.

Hans Jost, der amman zů Winingenn, gitt [...] aber von den drüenn mősernn, so min herren einer bůrsame von Winigen zů gelon haben, nach inhalt eines versiglottn brieff[1], und ist der obgenant amman ein treger, jerlichen an dinckell vj fiertel [...]

Der weibell zů Winigenn gitt jerlichen von dem dorff tzwings haber, und ist ein weibell treger ann haber, iiij fiertel ij kleine meß; dann gitt er vonn denn zůgenn uff denn bergenn an gelt ij lb. vj ß.

Ein dorff zů Winingenn gitt jerlichenn ein jegklichs huß ein alt hůn; dann gend sy aber jerlichen von dem holtz an jungen hünnern ij.

Meister Hans, der glaser, gitt jerlichenn von dem Castell, so witt und briett [!] sin lochen und marckenn gann, an haber viij fiertel.

Peter Müller, der wirdt zů Hasly, gitt jerlichen *[von der]* taffernnan j lb.

Ůlly müller zů Hasly gitt jerlichen von der blŏwenn zů Hasly x ß [...]; gitt jerlichen von der sagenn, walcken und blŏwen an gelt ij lb.

Fellixs [!] im Wienbach gitt jerlichen von der blüwenn an gelt x ß.

StABE, Urbarien Burgdorf 1, 5 ff.

BEMERKUNG

1. 1595. Beschreibung der 1526 genannten obrigkeitlichen Rechte und Einkommen allgemein und besonders der Konzessionsbetriebe in Burgdorf, Kirchberg Wynigen, Hasle im Urbar von 1595 (StABE, Urbarien Burgdorf 3, 58-65; 77, 121, 191, 197–199, 362, 407).
2. 1595. Weitere Einkommen aus Konzessionsbetrieben in Rüdtligen, Schafhausen, Goldbach (StABE, Urbarien Burgdorf 3, 121; 407 f.).

[1] *Siehe oben Nr. 476.*

483. Hasle. Der obere Viertel ist ans Schloß Burgdorf fuhrdienstpflichtig, militärisch jedoch dem Fähnlein von Trachselwald zugeteilt

VORBEMERKUNG

1. 1526 Februar 21. SchuR von Bern: Soll in urber von Burgdorff gestellt werden, das die von Haßle an das sloß zů Burgdorff hŏren und nitt Trachselwalld *(StABE, A II 92, 160).*
2. 1526 April 16. SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Habenn min herren geraten, das die von Hasle wie von allterhar fůrung thůen an das sloß zů Burgdorff, mitt dem landkosten ouch gehorsammen wie von allterhar etc. *(StABE, A II 92, 155).*

1526 Mai 7

SchuR von Bern urkunden: Als sich dann diser zyt spån und stŏßß zwüschen den unnsern im Emmenthal und den von Hasßly, zů dem obern viertheill gehŏrigen, von wågen der fůr ann unnßer schlosß Trachsßelwald erhept und gehalltten, darúsß errúnnen, das die bemelltte gemeind im Emmenthall vermeint, die [...] des obern viertheils zů Hasßly sŏlten fůri thůn ann unßer schlosß zů Trachsßellwalld und nit ann unser schlosß zů Burgdorff. Hiewider aber die [...] des obern viertheils darwantten, wie sy dann langer zyt har mit der fůr, gericht und andern pflichtten dem schlosß zů Burgdorff durch unser vordern zůgeeint, begårennd hieby gehandthabet wården.

So wir nun beider theillen anliggen, ouch die schrifftlich kuntschafft der von Hasßly hierúber verhŏrt, ist unßer will, meinung und hieruber unser entlich en[t] scheid: Das fürwerthin die [...] des obern viertheils zů Hasßly die fůr ann unßer schlosß zů Burgdorff thůn, darzů anderer pflichten halb, so ein gůtte zyt dahar gebrucht, daselbs gewerttig sin sŏllenn, vorbehalltten, das dieselben vornacher under dem vånnly zů Trachselwald reisßenn, dahin reisßkosten gåbenn und in

beschouwung des harnesch gehorsam siennd, sunst inn dheinen wåg. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier 32 x 27 cm, aufgedrücktes Stadtsiegel. StABE, A I 330, 506 f.; 378, 215v.*

Teildruck: RQ Bern IV 184 Nr. 151 a, Bem. 3.

BEMERKUNG

1757 Januar 24. Im Streit der Gemeinden der Grafschaft Burgdorf und der neun Höfe des oberen Hasle-Viertels betreffend deren Fuhrdienstpflicht zum Schloß Burgdorf und nach Abklärung der Frage, welcher parthey das possessorium der immunitét zu beweisen oblige, *urteilen SchuR von Bern:* Daß vermög darumb vorhandenen erkantnuß und der urbarien obangeregte gemeinden den beytrag zu vermelten fuhrpflichten nacher Burgdorff an sie, die neun höff deß oberen Haßlj-viertels mit allem fueg und recht forderen und begehren. *Die neun Höfe werden zur Bezahlung der bisher für sie bezahlten Fuhrkosten verfällt und haben* sothane fuhrpflichten, wie sichs gebührt, seines orths zu handen deß schloßes Burgdorff allwegen [...] zu erstatten und zu erfüllen [...] *(StABE, A II 820, 60 f.).*

484. Hasle. Reglementierte Nutzung des Biembachs durch Stampf- und Getreidemühle

1527 November 4 (mentags nach aller heilligen tag)

Peter Imhag und Urban Baumgartner, beide des Rats, und Hans Franz Nägeli, Schultheiß von Burgdorf, BvB, urkunden als Schiedsrichter im Streit zwischen Felix Rüfenach im Biembach und Uli Müller von Hasle, harrůrend das [...] Felix Rufenach uß nachlaß *von SchuR von Bern* ein blǒuwe gemacht hatt und die gesetzt im Wyembach unnden am Staldenn ob gedachtes Ůly Mûlers mûly und demnach aber dadannen verrúckt ann komlicher ort, des sich nun [...] Ůly Mûler erclagt, dann sollichs im schaden ann siner mûly brǻchte und darumb ime unlidlich wǻre, dadurch sy in mißhell und span kommen dermaß, das wir [...] Petter Im Hag und Hanns Franntz Nǻgeli uff spennigen platz verordnett und den besichtigett und der gestallt erfunden, das wir beid [...] parthyen fûr *ugh* gewysen und bescheiden habenn. *Darauf wurden die obgenannten Schiedsrichter eingesetzt. Diese haben* nach verhǒr der nachpurschafft des orts, des lechenherrn der gedachten mûly im Wyembach, ouch dero die dahin ze malen faren sampt allen parthyen, so dise sach berůren mǒcht und dero von Haßle frûntlicher tǻdings und ußspruchs wyß die spenn und stǒß zerleitt in form, wyß und gstallt, alls hernach volgt:

[1] Daß Felix Rufenach von des frǻvels wegenn, so er begangen hatt, in verruckung der blǒuwenn, darumb das es beschǻchenn ist ann unnser gnǻdigen herren wûssen und willen, dem schultheißen von Burgdorff ein bůß geben und ußrichtenn sǒlle, ane widerred.

[2] Demnach habeen wir ußgesprochenn, das niemands, wår der sye, den Wyembach uß sinem fůrt richtenn noch daruß wessern mog noch solle, annders dann von allterhar gebrucht und kommen ist und das ettlich urkund, darumb uffgericht, die wir ouch verhőrt habenn, wysenn und zůgebenn.

[3] Sodenne ist wyter beredt und erlutert uß besorg, das die umbsåssenn daselbs villicht in kůnfftigen zyten understůnden ze wessern annders dan von allterhar, das gedachter Felix Rufenach, sin erben und nachkommen, so sőlliche blőwe[a] innhaben werdenn, dieselbe blőuwen, dadannen sy yetz stat, nitt verrucken sollen noch mogen, ouch den wasserval nitt annderswo hin richten noch leytenn, dann den nechsten in den rechten allten furt, ouch damitt nitt wessern an des můllers wůssenn und willenn noch annders ze bruchenn, dann wie obstat, ouch uß dem nùwen blouwen wůr dhein abwasser nemmen noch abgrabenn, ze wessern oder sunst, dann allein was er zů blőwen und stampfen nodturfftig sin wirt. Und von söllichs wasservals und blőuwen wegenn soll gedachter Felix Rufenach, sin erben und nachkommen einem schultheissen zů Burgdorff zů hannden *urgh* jårliches, ewiges, unablősiger zinß geben und ußrichtenn zechen schilling pfeningen, inhallt des urberbůchs des slosß [!] zů Burgdorff, darzů dem můler an sin můly zinß jårlich zestúr geben dry Bern måß kernen, alls lanng die blőuwen weret, alles erberlich, unngevarlich, ane intrag und widerred.

Beide Parteien haben das Urteil angenommen und zu halten versprochen. Siegler: die Schiedsrichter. Datum.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 50 x 35,5 cm, Siegel Peter Imhags (1), Urban Baumgartners (2) und Hans Franz Nägelis (3) angehängt, alle leicht beschädigt. StABE, A I 332, 823–826.*

BEMERKUNG

1552 November 20. Ulrich Jakob Schnetzer, Müller in Hasle, verkauft an Wolfgang May, Schultheiß von Burgdorf, zuhanden des Schultheißenamtes um 35 Pfund Bernermünze einen jährlichen Zins von 3 Bernmäß Kernen, so jch gehept hab uf der blőuwen und stampffy im Wienbach, dem gericht Haßle, so jetzmal Felix Rüffennacht besitzt. Sollte an semlicher blőuwen und stampffe ein abganng beschåchen, also das der gemålt zinß nit jerlichen ußgericht wurde, so hab ich zů mir und minen erben zů rechtem underpfannd, bürgen und nachwåren harzů verschriben und jngesezt die leenßgwerd mines gůts und der mülj zů Haßle *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 35 x 23 cm, Siegel Jakob Iselis, Venner von Burgdorf, angehängt).*

[a] *Auf Rasur.*

485. „Kappelerbrief“

1531 Dezember 6

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß sie auf die dem Friedensschluß von Aarau folgenden Unruhen und die danach vorgebrachten Artikel wie folgt eintraten:

[1] Wenn es am Angebot an Prädikanten aus dem eigenen Land fehlt, sollen andere gelehrte Leute angestellt werden. Kriegshetzerische Predigten sind zu unterlassen.

[2] Die alten Rechte und Freiheiten der Landesherrschaft und ihrer Untertanen werden geschützt; dagegen soll den Untertanen verboten sein, sich untereinander einzuberufen und anzuschreiben. Anliegen können vor den Rat in Bern gebracht werden.

[3] Der in Aarau geschlossene, noch nicht verurkundete Friedensvertrag wird eingehalten; über seinen Inhalt gibt der Rat auf Bitte Auskunft.

[4] Für künftige Burgrechte, welche die militärische Hilfe der Untertanen beinhalten, wird vorher deren Zustimmung eingeholt. Wird aber Bern angegriffen, zählt dieses auf den Beistand der Untertanen [...]

[5] Besetzung des Großen und Kleinen Rats.

[6] Änderungen an den vielen Mandaten werden zu Ostern vorgenommen wie auch eine allfällige Neuordnung des Ehegerichts, das zwei Prädikanten, zwei Klein- und vier Großräte umfaßt.

[7] Bezüglich des Klosterguts habe die Stadt Bern bisher mehr ausgegeben als eingenommen, etwa mit dem Auskauf der Klosterinsassen und dem Bezahlen von angetretenen Geldschulden.

[8] Der freie Kauf wird nicht bestraft, wohl aber der Fürkauf. Dennoch soll der Handel zum Schutz der armen Gemeinden nicht freigegeben werden. Hinweis auf Änderungen in [17b].

[9] Staatsschuldner werden wie bisher behandelt.

[10] Der Schuldboten-Lohn ist reglementiert.

[11] Der ausstehende Sold für den Genfer Zug wird möglichst bald bezahlt.

[12] Der Kleinzehnt an Obst, Zwiebeln, Rüben und Hanf, der vorher den Klöstern gehörte, wird erlassen, nicht aber jener im Besitz von Privatpersonen.

[13] Vorladungen vor Gericht geschehen im allgemeinen am Wohnort des Angeklagten; nur die Landesherrschaft behält sich das Recht vor, Leute nach Bern zu zitieren.

[14] Über die Ablösung der Jahrzeitstiftungen wird noch beraten.

[15] Hängende Strafverfahren werden eingestellt. Wer aber künftig gegen das Regiment verstößt, wird bestraft.

[16] Was das nicht berücksichtigte Rückfragerecht der Untertanen vor dem letzten Kriegszug betrifft, wurde das damals nicht als nötig erachtet.

[17] Diese Artikel wurden am 5. Dezember von den Vertretern von Stadt und Land entgegengenommen, am nächsten Tag aber mit Zusätzen und neuen Artikeln wieder vorgebracht. Von diesen wurden zwei Artikel aufgenommen:

[17a] Das Untersuchungsrecht der Prädikanten wird aufgehoben.

[17b] Der freie Kauf wird gestattet, wobei Eingriffe auf Klage der armen Leute vorbehalten sind. Verboten ist jedoch der Fürkauf und die Ausfuhr von Korn, Butter[a] und Molken, die auf die freien Märkte zu führen sind.

Weitere Artikel werden nicht berücksichtigt. Auf Bitte der Vertreter von Stadt und Land werden zwei Urkunden ausgestellt, eine für Thun und das Oberland, die andere für Burgdorf und die Aargauer. Datum.

Originale: *A. BAB, Perg. 70,5 x 64,5 cm, kleines Siegel der Stadt Bern angehängt, beschädigt (Vorlage für das Regest). B. Stadtarchiv Thun.* ***Abschrift:*** *BAB F 15,121 (17. Jh.).*

Druck: RQ Bern IV 731 Nr. 190 m (Vorlage für das Regest).

[a] *Fehlt im Druck.*

486. Ersigen. Der Loowald wird als Lehen unter die 26 berechtigten Bauern aufgeteilt

1531 [a]

Hans Fridli und Michel Schär, beide seßhaft in Ersigen, urkunden, daß sie im Auftrag der Baursaume, von allen dennen so lenschafften zů Ersingen haben und besitzen, *vor SchuR von Bern das Begehren stellten,* das sy einer nachburschafft und bursame sǒllend iren wald verlichen, so gann Thorberg zinsett hatt, wan es acherung oder bůch trage, so mann nempt das Loo, um einen jerlichen zinß, dar durch ein bursame mǒgend ire lenschafften bessernn und jegklichem sinenn teill zů sinen gůtternn und lendschafften legen. *Nach eingenommenem Augenschein durch ein Ratsmitglied wird den Lehenbauern der Wald verliehen,* und gatt die nútt an, so nitt len haben und so sust umb zinß im dorff sitzen, *um einen jährlichen Zins an Thorberg von 8 Mütt Dinkel Zinskorn.* Und darumb alle unser lendschafften darumb versetz und daruff geschlagen, nach inhalt der brieffen und urber, so zů Thorberg darumb ligen und uns darumb verschriben haben.

Die 26 namentlich aufgezählten Lehenbauern vergechen offennttlich und thůndt kundt menngklichem mitt disem brieff, das wir [...] mitt wolbedachten synn und můtte und einhellichem ratte denn obgenantten wald zů allen unsernn lendsgewerden theilt haben, es sye clein oder gross, do ist einn lenn alls vill zichen alls dem andrenn zů denn obgenannten [26] lenschafften, es sye an holtz, an feld und an wun und an weid, wie dan der wald gelegen gesin ist, mit zillen und marken, *wie er durch eine Kommission unter dem Ratsmitglied und dem Landvogt von Thorberg ausgemarkt wurde (folgt Grenzbeschreibung). Jeder Anteilhaber bezahlt jährlich 4 Mäß Dinkel, macht zusammen 8 Mütt und 8 Mäß,* do sǒllend die acht mǎss der burgsame und nachburschaff[t] diennen und werden [...] und sǒllend die, so im dorff sitzen umb zinß kein teill an denn acht mǎssen han. Also mit rechten gedingen, das wir obgenantten, unser erben und nachkomen nun hin für jemer und ewemklichen jnnhaben, nutzen, niessen, besitzen, besetzen und entsetzen, abhǒwen, schwenden und růtten und do mitt ein jegklicher handlen, wandlen, werben, schaffen, thůn und lassen alls mitt andrem irem

fryen gůtte, was dan einn jegklichen gezichen mag [...] *Keiner unter den 26 Anteilhabern darf seine Gerechtigkeit* an sinen lendsgewerden gůtternn verkouffen nach dehein weg verendren [...], sunders uns alls dennen, so ein jeder von einem koufft oder sust verendrenn wőlte, sőllichs für haben und erscheinenn, wie das sy umb obgemelt gült und ewigs zins samt den andren lendsgewerden gůtter zů Ersingen gelegen sind, versetz und underpfand sind, wie obgschriben statt. *Weitere Währschaftsversprechen. Auf Bitte der Bauern siegelt Niklaus Selzach, BvBern und Vogt zu Thorberg. Schreibervermerk:* S. M. d. M., not. z. B.[b]

Original: *GdeA Ersigen, Perg. 63 x 42 cm, Falz 7 cm, Siegel mit Papiersäckchen angehängt.*
Abschrift: *GdeA Ersigen, Schlafbuch 9–14.*

[a] *Datum ohne Tag und Monat.*
[b] *Vermutlich Unterschrift des Stadtschreibers Michel Dutzmann, Notar in Burgdorf.*

487. Hasle. Twingrecht

1533

Hernach volgend die artickel des gerichtz råcht, gewonheyt und alter bruch des gerichtz zů Haßli by Burgdorff, wie yetlichs bis har gehalten und brucht ist bis uff das *1533*. jar.

Das folgende Gewohnheitsrecht soll den obrigkeitlichen Satzungen, Ordnungen und Mandaten unschädlich sein, sunder enbieten wir üns by unseren gůten trüwen, allen mandaten und botten, so von unseren gnädigen herren sind ußgangen oder die noch cristelichen uß giengind, uff das flyssigist zů gehorsammen nach ünserem vermögen. *Das nachfolgende Gerichtsrecht wurde der Obrigkeit zur Bestätigung und allfälligen Änderung vorgelegt.*

[1] Der erst artickel

Item wenn eim fürbotten wirt, es syg jn gastzwyß oder sust, můß er des ersten tags antwurten, so jn weder lybsnott noch herren nott wendett noch sumbt.

Und so einer eim vergicht gitt uff sin klag und er darnach von jm ouch ein vergicht begårt, statt die erst an und můß er im ouch ein vergicht gen, vergicht um vergicht.

[2] Dise nachfolgenden artickel, die trostung brůch betråffende

Blybt yttlicher by ünser gnädigen herren urtel, ouch by gemeynem statt und landtråcht, gehőrt alle straff dersålben unseren g. h. und wirt ouch als uff jr huld und gnad erkent.

Ein trostung bruch mitt worten wirt um xxv lib. ünseren g. h. zůbekent uff huld und gnad.

So einer ein über ein trostung schlacht mitt der fust und sust oder das er über ein trostung zuckt und tringend und håbend, wirdt um fünfzig lib. unsern gnädigen herren.

Wenn einer ein blůtruns macht nach der trostung, wirt an das schwärt bekent, so er unrecht gewint oder sich nitt entsuldigen [!] mag, doch uff huld und gnad etc.

So aber einer eim das låben nimpt über ein trostung und er unrecht gewint und sich nitt entschuldigen mag noch råcht zu jm gehan hett, wirt von statt und land gewyst uff huld und gnad unser g. h. und obren.

Wenn ein todt schlag oder todt fal beschicht und ein landtag darum wirt, er träffe Oberburg oder Haßli an, so sol der landtag zů Haßli sin. Also ward es bescheyden, do die zwey gricht von dem Emmental geteilt wurdend.

[3] Dise nachfolgenden artickel lutett yetlicher iij lib. eim schultheyssen zů Burgdorff zur straff und ettlich dem såcher als vil

So einer ein måsserzuck důtt über ein mitt zornn zů fråfflen, vervalt um iij lib. zur straff.

Wenn eyner ein mitt der fust schlacht uß zorn, wirt selbigem iij lib.

So einer ein schlacht oder houwt, es sy, womitt es geschåche, verfalt er um iij lib.

Denne so einer ein mitt einem stein würfft und jn trifft, vervalt um iij lb.

Wenn er jn aber nitt trifft und fålt[a]

So er denn den stein ufnimpt, zückt und nitt würfft[a]

[4] Von dem urhůb

Es werdend hie keine wort für ein urhůb erckent, sunder einem yetlichen das råcht drum fürgeschlagen.

Denn so einer ein lüodi uß sinem huß oder uss einem wirtzhuß und uß dem sinen uff die gassen uß zorn und zů ufsattz oder wie das geschåche, das er in siner mannheyt halb anzuge, jn zu verachten, und er ußhin gatt und überhand gewint oder nitt, wirt ünser gnådigen herren urtel und gemeynem statt und landtracht [!] und gestalt der sach zů bekent als von alterhar und ist also gestelt uff straf und bescheyd unser g. h. und obren.

Welcher den andren vor gericht ein lügner schiltett, vervalt um iij lib.

Denne wenn einer eim råcht bütet und er wyter on erloubnus handlett, eb er råcht dazů gewint und es klagt wirt und an tag kunt, vervalt um iij lib.

So aber der, der råcht botten hett, unråcht gewint, wirt ouch um iij lib. gestrafft.

Welcher eim ettwaß schådlichs houwt uff dem sinen on erloubnus, so ims der såcher nitt nachlatt, sunder klagtz, ab jm wirt yetlicher stock iij lib. und dem såcher als vil.

So aber einer dem såcher ouch fellig wirt um ein bůß wie der herschafft, es sy worum oder wie vil es welle, wirt jm kein kosten erkent; er hett aber die wal, das er die bůß oder kosten nemmen mag, aber nitt beyde, sunder sol er sich mitt eim benüegen.

Welcher ein biel, achs oder gertel oder was waffens er in eins wirtz stuben, geselschafft oder versamlung treytt, so es bloß ist, vervalt einer herschafft um iij lib.

Denne so einer eim wirt oder andren biderben lüten in ein stuben, huß oder wo

es innerthalb der schwellen wår, unratete und verwůste oder sust sin notdurfft dåte fråfelich oder uß überfüllung, wirt um iij lib. fellig.

So einer ein offenne klag zů eim tůt und jm der såcher lougnett und er den såcher oder ander zů kuntschafft leytt und nåmpt, erzeygt ers, so gitt der såcher iij lib., erzeygt ers aber nitt, so vervalt er um iij lb. einer herschafft.

Denne so ein richter an statt unser g. h. ein schwigen heyst, so man gericht hett, und er das dritt manen und bott übersicht, vervalt um iij lib. einer herschaft.

Welcher den richter uß zornigem gemüett dutzett, so er den stab hett und statt haltett, vervalt um iij lib.

So der richter eim zwölffer den stab bütett, wenn man gericht hett, jnn zu einem statthalter zesettzen und er sich on ursach widrigett untz uffs dritt manen, vervalt einer herschafft um iij lib.

Denne so einer vor stab oder gericht fråvelich schwüeri oder ein mitt worten dem bősen zůeygneti, ist iij lib. verfallen.

Welcher ein mitt gefården über yeri, überschnitti oder über maygti, ist um yetlichs die straff iij lb. einer herrschafft und dem såcher als vil.

So aber einer ein über zunett mitt willen und gefården und es sich erfindt, vervalt er um yetlichen ståcken iij lib. und dem såcher als vil oder der kosten, als obstatt, mit siner wal.

So einer mitt urtel fellig wirt und wie es die urtel beschlüßt, das ers bis zum nåchsten gericht soll verhandlen und der urtel glåben und gehorsamen, so ers übersicht und es zum ersten klagt wirt, vervalt er um iij lib. und so es zum andren gklagt wirt vj lib. und also zum dritten jx lib. Und wenn die urtel ein sach beschlossen hett, wirt es eim nitt wyter botten, weder zum ersten, andren noch dritten gericht, zů dem was einer vor stab oder gericht zů seyt, verspricht oder verheyst, so halt mans fürhin als hoch als hått die urtel gen oder als wårs jm botten. Wenn aber einer der urtel und zůsagung nitt gelåbt und also das dritt übersicht, als gemålt ist, sol er durch ein herschafft darzů gehalten wården oder uß dem gericht triben. Und wirt dem såcher allweg die bůß glich wie der herrschafft zůbekent oder der kosten, als obstatt.

Item wil einer ein urtel an unser g. h. appellieren, das sol jn zåchen tagen beschåchen, und so es kuntlich wurd, das er on genůgsame ursach gesumbt hett, so vervalt er einer herrschafft um iij lib. und dem såcher ouch so vil. Und můß ein yetlicher dem amptman und dem såcher den kosten vertrősten und verbürgen.

Wenn ettwer marchett jm gericht on den amptman, vervalt der herschafft um iij lib.

Denne so ist ouch des gerichtz råcht des kleinen gůtz halb, das yetlicher das sålb sol hirten, trüeglen und ringen sinen nachburen on schaden han von dem mertz hin untz zů sant Martiß tag und dafürhir ouch ringen, daß sy sinen nachburen on schade sygind summer und winter. Welcher sålmlichs übersicht und klagt wirt, vervalt einer herschafft um iij lib.

[5] Von dem gast gericht

So einer gast gerichtz begårt und aber sust wuchgericht wirt, mag jms der amman erlouben und dem såcher in gastzwyß fürpieten. So aber nitt wuchgericht

vorhanden ist und er jm ouch nitt wil erwarten, so můß ers von eim schultheyssen von Burgdorff erwårben; der sålb erloubt ims mitt semlichen fůgen, so ettwas uff jn geredt oder gehandlett wår, das im an seel und eer gienge oder so er zügnus drum von eim andren nachpuren oder von dem amman bringt, der jm jn die hand gesprichs, das es jm an wachsendem schaden lyt. Wo aber das nitt, das es nitt die unvermydlich notdurfft erhöüst, wirt es jm nitt ergőnnen, denn uff sålmlich ursachen wirt ouch hernach am gericht drum erckent. Und so es schon das wuchgericht trifft und nitt so notd důt, als obstatt, wirt es jm mitt der urtel abbekent, so er jn schon jn gastzwyß annimpt. Und denn so můß jm der sächer nach ordnung des wuchgerichtz antwurten, und so er mitt gastgericht anstatt, so můß er das gastgericht vertrősten und vor allem ein bürgen gen der herrschafft, dem amman und den zwölffen um ir zerung, kosten und tagwon und um anders, darum er fellig mőcht wården.

Denne so ist ouch der alt bruch, das welcherley einem man die straff ist, das ein frow den halben teyl vervalt und dry frővwen für ein man zur kuntschafft.

[6] Hernach volgend ettlich artickel drifalte bůß betråffende nün pfund

So einer ein stiessi, wurffi oder schlüeg, das er hårdfellig wurd, vervalt um jx lib.

Denne so einer eim zůredt, das er jm můß wandel důn, es wårde mitt råcht oder jn berichtzwyß gemacht, vervalt um jx lib.

Welcher frávelich ein march verendrett, es sy ein stein oder andre march und es sich erfindt, das ers mitt willen gethon hett, vervalt der herrschafft um jx lib. und dem sächer als vil und můß er denn den stein jn sinen kosten wider setzen.

Denne so einer eim etwas abzug nåm oder jnn übernutzett mitt willen und gefården und er es understat, mitt råcht sin zů machen, so ers nitt mag, denn das ers wider gen můß, der vervalt um jx lib. und dem sächer als vil.

Welcher vor stab oder gericht zuck mitt der hand und wafen zefrávlen, der wirt unseren g. h. um x lib. fellig.

[7] Dise nachvolgenden artickel lutett yetlicher iij ß dem gericht; das sol der unzuchter zů vertigen han als von alter har

Zů dem ersten so ist die zytt, so man zum gericht gatt und sich die zwölff settzend, ungefarlich um die zåchni vormitt tag und so ein zwőlfer denn nitt da ist, also so er kunt dry urtelen gangen sind, der vervalt dem unzüchter um iij ß d. zů des gerichtz handen allmal.

Denne so ist ein überklegt iij ß.

Und von yetlicher kunschaff, die man nempt iij ß.

Aber von dem richter vj ß zwyfalt.

Welcher ein fůß uff die stüel stelt, da die zwőlff uff sitzend, vervalt iij ß und ein urfrag iij ß.

Welcher on erloubnus von dem fürsprächen stat iij ß.

So ein zwölfer on urlob ußstüend uß dem ring iij ß.

Denne so einer, der nitt ein zwőlfer ist, on urlob jn ring gieng, vervalt iij ß.

So der amman ein heyßt schwygen bis uffs dritt iij ß.

Denne so einer on erloubnus jn das gericht redt iij ß.

Welcher ongefärd und urhob den bösen nåmpt iij ß.

Oder so einer ander unzücht begieng, wie das geschach, vervalt yetlicher um iij ß.

[8] Aber andre gerichtz råcht

So einer ein offene klag zů eim důtt, so můß jm der såcher gichtig oder abred sin, ja oder neyn sagen oder das wenden, wie råcht ist.

Welcher ein artickel klagt und ußlatt und jm der såcher lougnett, so er denn spricht, „ich wils verzügen“ oder „erzeygen“, můß es mitt eim unverlümbdeten biderman geschåchen.

So er aber spricht, „ich wils an tag bringen“, můß ers mit zweyen bidermannen tůn.

Spricht er aber, „ich wil dichs underrichten“, so můß es mitt dryen unverlümbdeten mannen geschåchen.

[9] Deß gerichtz råcht, gåltschuld oder pfand zeverggen

So einer eim schuldig ist und er bezalt wil sin und aber er das gålt nitt hett, můß er jm sålbert pfand abfordren und verggen, er stande denn mitt jm in trostung und friden, er sy ein usserer oder ein innerer. So er aber nitt mitt jm jn friden stat und er dem amptman ein plappahart gitt, das er jm pfand stelle, jst jm der såcher den plap. nitt schuldig zegen noch wider zeantworten und zebezalen, es wår denn, das er jms sålbert abgefoldrett und er sich gewidrigett hått. So denn er jm pfand stelt, můß ers xiiij tag lassen ston, und so die xiiij tag verschinend und er zů im gatt und das gålt oder pfand fordrett, gitt er jms verschrüwen, verrüefft und verloren, so lat er sy ston untz morndrigs um das morgenbrott zyt und gatt denn dar und schåtzt die pfand sålbert. Ist es korn, haber, ancken, win oder anders, das ein gewonlichen und gemeynen schlag hett, so füert ers zů mårckt jn des såchers kosten, so sol er darüs lősen, so vil er kan und mag. Hett er nitt gnůg, so gryft er um mee, untz er bezalt wirt oder er behaltz denn sålbert um ein zimlichen pfenig. Sind es aber andre pfenwert, darum kein louff noch gewonlicher schlag ist, hett er gewalt, sy sålb ze schåtzen und so er sy geschåtzt, so gat jm der dritt pfenig ab an der schatzung für sin kosten und denn mag ers für das sin nån und behalten. Er sol aber die pfand, so er sy schettzt, zimlich schettzen und keinen unzimlichen überzug daran důn, als råcht ist.

So aber einer mitt eim jn friden und trostung statt, můß jms der amman als verggen um sin lon, als hernach statt. Und so jm der såcher die pfand nitt verschrüwen und verrüefft gitt, můß der amptman verrüeffen.

Aber zinß, zechenden, gelichen gålt und lidlon můß einer eins tags mitt gålt oder pfand bezalen, und des ersten tags, wo der såcher nitt nach wil lon, vernüegen und verggen lassen.

Das zergålt aber belybt by unser g. h. mandat.

[10] Was des ammas recht und lon ist[1]

Deß ersten wo er für und liecht findett jm gericht, můß jm jetlichs huß ij måß haber gån jårlich; darum můß er fürpieten, bieten und verbieten. Und darf man jm nitt wyter zelonen, wer den haber gitt.

Denne ist sin lon ouch, wo man marchett von yetlichem stein v ß, man berüeff jn darzů oder nitt.

Denne so einer jm gericht eins vogtz bedarff und er jm büttett, sin vogt zesin, ist sin lon v ß.

Wenn einer, der den haber nitt gitt, jn manett, eim fürzepieten, ist sin lon j plaphart.

Denne so ein urtel zum zug kunt und an den richter gezogen wirt, ist sin lon v ß und der kosten. Und so er dem sächer nitt wil trüwen, můß er jm den kosten vertrösten.

So einer ein urtel an unser g. h. appellieren wil, so můß ers von stundan důn und verggen, eb er von dem fürspråchen stand und dem amman ein plaphart gen zum wortzeychen. Und so er von dem fürspråchen gatt und das wortzeychen nitt gitt, hett er darnach die appellierung dennzemal nitt me ze verggen noch den amman zemanen. Und um ein urkünd ist es ouch also, als obstatt.

Denne so einer gast gerichtz begert und han wil, er sy ein usserer oder einer, der den haber gitt, so es die zyt nitt trifft, das der amman an eim suntag jn der kilchen kőnne denn zwőlfen zum gast gericht bieten, denn das ers von huß zů huß můß versorgen und bieten, ist für lon v ß und die zerung und dem sächer fürzepieten ein plaphart. Kunt es aber uff den suntag, den zwőlfen und dem sächer zepieten, ist der den haber gitt, witer ze lonen nitt verbunden.

Abschrift: *StABE, A V 996, 337–352 (Beglaubigung und Datierung der Abschrift fehlen).*

Druck: Zschr. für schweiz. Recht 10, 1862.

Literatur: H. Rennefahrt, Die Ämter Burgdorf und Landshut, in: Heimatbuch II 106 ff.

BEMERKUNGEN

1. 1773 Juni 12. Auf die Klage des Ammanns und Weibels in Hasle, daß er von seinem Gerichtsbezirk ein fixes Einkommen (ammanshaber) zu beziehen habe, nämlich von einem Halbbauern ein und einem ganzen Bauern 2 Mäß Hafer, das ihm aber streitig gemacht werde, urteilen SchuR von Bern: Daß hier nicht der casus eines rechtlichen auftritts vorhanden, mithin die opponenten dahin gewiesen, ihre allfählig habende weigerungs-gründe [...] vorzulegen. *Auf die Frage, wie die Abgabe künftig zu entrichten sei, antworten SchuR,* daß die daherige entrichtung weder einer gewißen anzahl jucharten noch den zügen nach, wohl aber nach dem inneren währt und abtrag der gütheren auf einen festen fuß gesezt werde, und zwar *zahlen Güter im Wert von 7000–14000 lb. ein Mäß, solche mit größerem Wert aber 2 Mäß.* Hingegen diejenigen güther, so wegen ihrem geringen umfang kein zugvieh erhalten können, gleich denen tagwneren von der dißörtigen abgabe befreyt bleiben *(StABE, A I 436, 132–134).*

2. 1773 September 11. SchuR von Bern bestätigen die Richtigkeit der geforderten Abgabe des ammanhaber [...] sowohl wegen dieser stelle als aber in qualitæt eines weibels *(StABE, A II 906, 23).*

[1] *Zum Ammannhafer s. Bemerkungen*

[a] *Am Rand:* Ist unseren g. h. heimgesetzt.

488. Oberburg, Hasle. Einschränkung des interkommunalen Weidebetriebs im Schachen zugunsten einer Zuteilung von Pflanzland als Ersatz für das weggeschwemmte Emmenufer

1533 April 8

Anton Tillier, Schultheiß von Burgdorf, Hans Trechsel, Venner, und Niklaus Rickli, beide des Rats von Burgdorf, sowie Hans Kohler von Rüti, Ammann zu Hasle, urkunden im Streit zwischen den dorfflütten *von Oberburg und denen von Hasle,* von wägen der wyttweyd, trättite und fäldtfahrt, so die von Obernburg mitt irem vech und gutt im tschachenn habind [...] Erstlichen die von Obernburg unns angezeigt, wie das die von Haßlj zufarint und von obgemeldter irer feldtfardt ettliche stuck erdtrichs jnschlugindt, so sy zu achernn und mattenn gemacht und zu besorgenn, wo sy das nitt anzügenn, mitt der zytt mer von jnen jnngeschlagenn wurde, welliches jnen und iren nachkommen zu merklichem abzug, nachteill und mangell der fäldtfardt und iren zinßbaren gütternn diennte und reichte, verhoffenn und getreüwennt, die obgemeltenn von Haßlj habint sölliche ir trättite und fäldtfardt jnzeschlachen dehein gwaldt noch rächt. *Die von Hasle meinen, Recht dazu zu haben, da ihnen die Emme ungefährt 10 Mannsmad Land verwüstet und teilweise weggeschwemmt habe, so daß ihnen kaum noch 4 Mad übrigblieben.* Darzu müßennt sy täglichenn und an unnterlaß gespannenn stan, mitt dem das sy großenn mercklichenn costenn der Ämmen zewerenn habinnt, ouch die straßenn inn eer zu leggen, damitt biderblütt, so des nodtwenndig, gewanndlen, stäg und wäg mögen gehaben, das ir zu fertigenn [...] Nach söllichem allem sy wytter fürwanndten, semliche alment und wyttweyd jn gedachtenn tschachenn gehördte zu iren zinßbarenn güttern, und das sy, die obgemeldtenn von Obernburg, mitt irem vech habenn laßenn zu jnenn farenn, sye von deheins rächtenn, sonnders uß liebe und von gutter nachpurschafft wägen beschächen etc. *Dagegen wendet Oberburg ein,* sy habint noch bißhar und etwann menge landtsgewerd jr trättite mit irem vech an obgemeltem ortt zu jnen gehebt, verhoffen, sy niemanndts darvon tränngenn, sonders sy mengcklich darby werde blyben und unersucht laßenn [...] *Hasle beharrt darauf, daß diese* allmend und wydtweyd [...] zu jren lennschafftenn und zinßbaren güttern *gehöre*, und were auch ir fry eigenn gutt, das nach irem nutz, gutenn willenn und gefallenn zu bruchen, nutzenn und nießenn. *Beide Parteien bitten um einen schiedsrichterlichen Entscheid, der ihnen nach Verhör beider Seiten gewährt wird:*

[1] Es werden vier Landstücke bezeichnet, die nunmehr der Dorfmark Hasle zugehören sollen, davon eines mit dem Servitut, Wucherstier und Eber zu erhalten, mit der berednuß und vorbehalltung, diewyll den obgemelten von Haßlj von überfall deß Ämmenwaßers ire zinßbare güter geschwecht und, wie sie sich dann erclagt, hingefürdt ist, söllent sy semmliches stuck ertrichs jnnhaben, buwen, bruchen, nutzen und nießenn biß uff die zytt und wyll, das sy ire güter, so die Ämmen hingenomen, wider jnnschlachenn und nutzenn mögennt. Und so sy die-

selbenn [...] wider jnnschlachenn und behanndigen mögent, alldann söllint sy erstbemeldt stuck ertrichs wider zu gemeiner väldtfardt ußschlachen.

[2] So denne dwyl von obgemeldtem stuck ertrich jedem nach der billicheit gebenn und zuvertheillt, ist heiter beredt und beschloßen, wellicher der wäre, so sinen teill nitt behallten noch jnhaben wollte, derselbig so[ll] sinen teill deheinem anndern gäben, es were umb ein zinß oder das er anndern nutz darvon vermeint zu haben, annders dann das stuck [...] ertragenn mag und, wie obstat, nitt selbs buwenn will, der soll es zu der wyttweyd ußschlachen.

[3] Ouch was dem predicanttenn von erstgemeltem stuck ertrichs zu der pfrund hannden zuverteillt ist, soll jetz und härnach unveränndert blyben und nitt mer ußgeschlagenn werdenn.

[4] Ferner sollen die von Hasle verpflichtet sein, der Ämmen zeweren, ouch alles das holtz, so man zu den archenn oder anndernn schwellinen brucht, ze gäbenn. Aber die von Obernburg söllent den bemeldten von Haßlj, so sich söllicches zutrüge, das sy der Ämmen weren, archenn, schwelinen oder annder lanndtwerinen machen müstennt, mitt fůrungen und inn annderm costen, so alldann uffloufenn möchte, zu glichem teill zu hilff stan und kommen, dermaß ein teill nitt minder oder mer dann der annder costenn habe, dann allein ußgenommen, das die von Haßlj [...] das holtz söllent darzu gäbenn.

[5] Dagegen sollen die von Hasle alt bünden, so nitt in obgemeldtenn stucken liggen [...], zu der wyttweyd ußschlachenn und wytter hinfüro [...] gar nütt jnnschlachen. Wir wollennt aber hiemitt nitt vermeinen noch benampset habenn, das einer die bünden, so zu seinen zinßbarenn und lägger gütern gehörennt, dieselbenn ußschlachen sölle.

Damit soll der Streit zwischen den beiden Parteien beigelegt sein und sie darum nicht weiter vor Gericht gehen. Die Parteien nehmen das Urteil an und geloben in des Schultheißen Hand, es einzuhalten und nicht dagegen zu verstoßen. Siegler: der Schultheiß. Datum. Notarsunterschrift: Hans Mauritz Engelhardt, not, zu Burgdorff.

Original: *GdeA Oberburg, Perg. 64 x 25,5 cm, Falz 5,5 cm, vom Siegel Schultheiß Anton Tilliers nur die leere Holzkapsel erhalten, Urkunde stark verblichen, in den Bügen unlesbar.* ***Vidimus:*** *GdeA Hasle, Papier fol., Abschrift einer Kopie, verfaßt durch Landschreiber Jakob Leu, vidimiert am 7. Juni 1791 durch die Deutsche Seckelschreiberei Bern (Druckvorlage).*

489. Schultheißenamt. Begnadigung ist Sache des Landesherrn

1535 Mai 12 – 1556 Oktober 1

a. Anstelle der Exekution Begnadigung zur Ehr- und Wehrlosigkeit

1535 Mai 12

St, RuB der Stadt Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Wir fügen úch zevernämmen, das uff hút dato Hansen Grunnders, so by úch, umb das er an Bendict

Richart einen uneerlichen todschlag begangen, in gefängknus enthaltenn und von diser siner mißthat wegen vom läben zum tod verurteillet, ouch demnach richter bevolchen gwäsen ist etc. Eerliche frúntschafft, deßglychen des lybloß gethanen lypliche můtter und geschwisterde unnß mit grosser gantz ernstlicher und hocher pit diemüttigklich angesůcht und pätten, gemeltem Grunder sin verurteillet und verwirckt läben gnädigklich und umb gotswillen zeschenken. Und besonnders gemelts Bendict Richarts můtter und geschwisterde darby anzöugt hand, das sy dem genanten Hansen Grunder ouch umb gotswillen das, so er deßhalb wider sy gehandlet, verzigen und vergäben habint. Und das wir daruff durch derselben můtter des umbgeprachten und siner geschwisterdinnen diemüttiger pit willenn bewegt und sunst durch keinerley ursach noch gestalt [...] als landtsherrn úber unnser land und gepiet uß khrafft unnser loblichen stat Bern fryheitten, damit sy von kheysern und khúngen höchlich und rychlich begabett, dem vorgenanten Hansen Grunnder grosße gnad gethan und namlichen sin verwirckt und verurteillet läben des ertödten Bendict Richarts lyblicher můtter und geschwisterden umb gotswillen geschenckt [...] der hoffnung, er wärde sich bessern und sömlichs zethůn fúrer nit fúrnämmen.

Wir wöllen ouch hieby, das sömliche unser gnad úwer stat Burgdorff an jren fryheitten gentzlich dheinen abbruch, nachteil, mangel noch jnbruch gepären, sonders gantz unschädlich sin sölle. Doch mit denen fúrworten und vorbhaltnussen: Damit dennocht ein sömliche schwäre mißhandlung nit gar ungestrafft blybe, hand wir jne begnadet, namlichen ist unser will und meynung, das *[Grunder]* úwer stat Burgdorff und jre burgerzil als wyt ouch in aller form und gestalt mydenn und alles das recht erlyden und haben sölle, als ob er vor und eeb er ergriffen, entrunnen wäre und die landttag nit besůcht oder verstanden hätte und das er ouch darzů nun hinfúr gar dhein annder gwer dann allein ein abgebrochen bymässer tragenn sölle. Und zů letst sol er allen den costenn, durch den nachrichter und sunst in all annderweg úber jnn uffgelúffen, abtragen, ußrichten und bezalen und sömlichs alles zehalten ein urfech schweeren [...]. *Datum.*

StABE, A III 23, 491 f.

b. Begnadigung ist nicht Sache des Schultheißen

1556 Oktober 1

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Nachdem in einem Fall der Schultheiß den Delinquenten von sinen begangnen mishandlung wegenn offentlich für rächt gestelt und mit der urtheil an das schwert erkhent, habind jr üch volgendz nach ergangner unns wolgevelliger urtheil uß pitt etlicher geshellschafften [!] und gmeinden, die dann für gemeltten *Delinquenten* gebätten habind, ime die sälbig zemiltteren dahin bewegen lassenn, das jr jme söliche milterung und gnad bewysung zethúnd üch fürgenommen. Dan wir aber die wil söliche gnad bewyssung noch gebnen urtheyl nit üch, sonders unns als oberherrenn zústatt, dheins gevallens habend. Deßhalb dann unnser will und meinung

ist, das jr üch sölicher noch ergangner urtheil angemasten bißhar ungebruchten und unns allein zúständigen gnadbewyssung entzuchen und gedachte urtheil in volg stellen oder aber so jr vermeinend, sölichs zethund vermög üwer fryheit und grächtigkeit glimpff, fúg und macht zehaben, unns die sälbige sampt des gefangnen handlung und obberúrter urtheil unns darin zeersächen fürbringen, unnsers wytheren bscheids darob erwartten söllind.

StABE, A III 30, 313.

490. Kirchberg. Teilung der Allmend „Egelmoos“ und bewilligte Wässerung

1537 Juli 7

Zů wússen sye mencklichem mitt diserem brieff: Alls dann die gemeine pursame zů Kilchberg ein almend, das Ägelmoß genempt, in dem twing zů Kilchberg, oben an dero von Ersingen Ägelmoß, nåben windshalb an der sålben von Ersingen Mosmatten und an einer sytten an deren von Kilchberg Růpisperg gelågen, ingeschlagen, zů matten zůbereittet und deshalb den bach, so uß dero von Burgdorff grossen wyer rünnt, zun zytten daruffgeschlagen. Und aber gemein dorffs gnossen zů Nider und Oberősch sich des mercklich beschwårt und erclagt, vermeinende, das sőmlicher abschlag des vermelten bachs, des allein sy zů iren matten gepruchen und geniessen mőgent, innen zů abbruch irs hőuwachs und deshalb grossen nachteil und schaden diene und reiche, insonderheit – so darvor got sye – fürs not sy ankåme, dan sy sonst die zefůrkomen dhein wasser erlangen noch haben mőgent mit begår, ob sy schonn das anzőúgt moß ingeschlagen inhaben, das sy doch dem bach, wie von alterhar beschåchen, sinen flusß an einichen abschlag lassen und den sålben dheins wågs uff ir ingeschlagen moß und nüwe matten züchen noch bruchen wőllent. *Auf die Bitte der von Nieder- und Oberösch beauftragen SchuR von Bern zwei Ratsherren mit dem Augenschein; sie und der Schaffner auf Thorberg entscheiden den Streit wie folgt:*

Und namlichen so habend die von Nider und Oberősch dennen von Kilchberg uff ir frúntlich pitt und ansinnen güttigklich und in ansåchen gůtter nachpurschafft vergőnt, bewilliget und nachgelassen mit nammenn: So es sich begåben, das je im herpst, frůling oder zů andren zytten inmassen überfluß des bachs oder wassers vorhanden, das sy, die von Nider und Oberősch, nach biderben lütten duncken des wassers nit alles uff ire matten mangelbar sin noch bedőrffen wurdent, das aldan die von Kilchberg disers vilangerecktenn bachs überflüssig wasser, so zun zytten, als obstat, vorhanden wåre, zů iren nüwen matten im moß wol bruchen, daruff schlachen und damit wåssern mőgent, doch mit dem heitteren vorbehaltt, als offtt und dick sy, die von Oberősch und Niderősch, des gantzen bachs notdürfftig und mangelbar sin werdent nach gůtduncken biderber lütten und sy, die selben von Nider und Oberősch, die gemelten von Kilchberg, dero die nüwen ingeschlagnen moßmatten je sindt, ermanindt und ervordrent, sich des

bachs nit zegebruchen, sonders zemůssigen und ane einich abschlachung an sinem furt, da durch er zů innen und uff ire matten gleittet werden mǒge, blyben zelassen, das aldan die sålben von Kilchberg demselben dero von Nider und Oberǒsch begåren und gheis stat thůn und ghorsam sin. Ob aber villicht sonder personnen einichen frǻvel harinn mit ungeschickten und unfrünttlichen worten oder wårcken begiegent [!], dieselben sǒllent billich dem amptman, dahin es gehǒrt, anzǒügt und umb solichen frǻvel der nottdurfft nach gestrafft wården.

Das Urteil wird von Kirchberg dankbar angenommen. Die Zeugen von Ober- und Niederösch, Conj Kilchenman, amman, Hans Esel, Hanns Studer und ander, *und von Kirchberg,* Bendict Isenlj, amman, Ůllman Zůlouff, wirt, Gilgian Bockis und annder, *geloben, es zu halten. Die ausgestellte Urkunde wird von Peter von Werdt und Crispin Fischer, beide des Rats in Bern, besiegelt. Datum.*

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 45,5 x 27 cm, 2 Siegel erhalten (eines in Holzkapsel), angehängt.*

491. Wegrecht der Stadt Burgdorf auf dem Gebiet des Hofs Ey

1537 Juli 9

SchuR der Stadt Bern bestätigen die folgenden Wegrechte der Stadt Burgdorf auf dem Gebiet des Hofs Ey:

Betreffend die wegsami in der zelg nidt dem huß zů Ey [...], das der weg zů Ey in der zelg nidt dem huß dermasen harwert ennet gegen Burgdorff usß mitt dûrlinen ingevāsßet und goffnet werde, das man zů fůß und mitt einem reißigen oder geladnen rosß da dûrhin mog riten und varen, doch sol man des gedachten hoffs zů Ey innhaber witer nitt weder mitt karren, wegnen noch sûst daselbst haben zebekûmberen noch zebeschwerren.

Betreffend die wegsami deß holtzes genant Eychhalden, weliches holtz bemelten den unseren von Burtolff zůstat, und nach dem *der Hofinhaber* offenlich vor unns bekantlich gesin, das dieselben die unseren von Burgdorff zů und in die Eychhalden zeholtzen mitt karren und wagen, wie das inen notdúrfftig, zevaren recht haben, untzit zů dem schürli, das die undermarch des hoffs Ey und holtzes deren von Burtolff ist, haben ir gesantten der vergicht ein bekanntniß begert [...]

StABE, A I 337, 10–11.

BEMERKUNG

1596 Juli 20. Vidimus der obige Urkunde für den Ey-Bauern (StABE, 360, 725).

492. Hasle. Umteilung des „oberen Drittels“ aus dem Kirchspiel Oberburg zur näher gelegenen Kirche Hasle

VORBEMERKUNGEN

1. Zur Situation: Der „obere Drittel des Kirchspiels Oberburg“ lag weit entfernt vom Dorf Oberburg und war ein Teil des Niedergerichts Hasle (deshalb auch als „oberer Drittel zu Hasle“ bezeichnet). Was dieser „obere Drittel“ umfaßte, wird in der folgenden Urkunde nicht genannt, geht aber aus dem Truber Urbar von 1531 hervor, nämlich im unteren Bigental einzelne Höfe in den Dörfern Hasle, Goldbach und Niedergoldbach sowie den Hof Unter-Gomerkinden. Siehe auch unten Urk. Nr. 571.

2. 1531 Juni 3. Ratsmanual: Der dritteyll, so vornacher gan Obernburg kilchhȯrig, hinfúr zů Hasle blyben, so sy da grichtshȯrig [und] reisen und die von Obernburg nit darwider und den primitz und hůn ußrichten und kein abbruch ist der kilchen zů Obernburg, kilchen in der hellffs [!] hallten *(StABE, A II 107, 288).*

1539 März 31 / Juli 2

SchuR von Bern bestätigen am 2. Juli 1539 das Urteil des von ihnen erlaubten Schiedsgerichts[1] *unter dem Vorsitz des Schultheißen von Burgdorf, das wie folgt urkundet:* Nachdem vergangner jaren *ugh der Stadt Bern* dem obern drittel zů Haßle der kilchhȯri Obernburg uff ir fründtlich und trungenlich pitt, uff das sy zů Haßle – glicher form wie hie niden zů Obernburg von wȧgen des witten und ungelegnen wȧgs – kilchȯri sin mogen, vergȯnnt und nachgelassen, doch das sy nút desterminder, wie sy sich dozmaln selbs erpetten, denen von Obernburg in ußrichtung der primitz, vaßnachthůnern und im kosten, die kilchen in eeren zebehaltenn, wie von alterhar gehuldig [!] und gehorsam sin sȯllennt nach inhalt und vermog der uffgerichten brieffen [...] Daruff der oberdritteyll von wȧgen das sy und ire nachkomen nun zů Haßle und ouch hieniden zů Obernburg im costen und buw der kilchen und anderer beschwernussen sin můssent, ein beduren empfangen und vermeint, sich von den unndern aller dingen, was nit *urgh* sachen antreffe, zesůndern und abzekouffen, damit sy niendert der kilchenhalb verbunden syend dann zů Haßli, dahin sy ouch sunst nun mit dem kilchgang gehȯrind. *Die Parteien ersuchen den Rat in Bern, ihnen hierin zu willfahren, der das Schiedsgericht mit der Untersuchung der Verhältnisse beauftragt, nämlich bezüglich* buw der kilchen, dem sigristenn lon, ouch den reißcosten und alles anders, des inen angelȧgen ist [...]

Hand die andern zwen drytteyll *[des Kirchspiels Oberburg]* in obgemeldten sachen ein beschwȧrtt gehebt und vermeint, der oberdrittyll sye alwȧgen der richertheill gsin, aber nút desterminder so doch sy dessenn begȧren wellend, sy inen gern wilfaren so wytt, das den andern zweyn dritteyll der drit man gegen denen von Burgdorff in ußzug ouch angenommen wȧrde und gangind also der kilchen halb fúr sy und ir nachkommen in ein schwȧre sach, demnach alls der dryttman inen abgnommen sȯllen wȧrden und der oberdritteyll sich der billigkeyt ergeben und die sach unns schidlútten heimgesetzt. Haben sy fúr das ander, es sye der kilchen buw, sigristen lon und alles ander, ußgenommen die primitz

und die vaßnacht hůner, so *ungh* zůsťandig ist, fúnff hundert pfund pfennigen gevordert und gehǒuschen. Uff sǒllichs der oberdrytteyll darthan, sy syend der kleiner theyll und ouch alwågen der minder theyll gsin und habe man die kilchen núw búwen und moge nun fúrhin mit kleinem gůtt in eeren erhaltenn wården. Darzů sye ouch die grossere gloggen, die ein gemeind bezalt. Und diewyll sy nun sǒllichs alles dahinden lassind, so beduren sy an semlicher sum, die sy inen hǒuschennd aber nútdesterminder, darmit sy und ire nachkommen nit an beiden ortten zů Haßle und zů Obernburg můssind gespannen stan, so wellend sy recht den drytten man an und ubersich nemmen und bútten den andern zweyen dritteyll fúr ir anfordrung und alles ander achtzygck pfund pfennigen ze geben, vermeint, sy sǒllind sy daby lassen abfaren und damit unns den handell mit vyll meer worten [..] ze entscheiden [...]

Das Schiedsurteil lautet:

[1] Von wågen der ußzúgen und reyß costens soll der oberdritteyll zů Haßle denen von Obernburg nach ir vordriger anzall nun fúrhin, so es zů vall kumpt, den dritten man abnemmen und iren costen uffrüsten und abvertigenn

[2] Und für die andere ansprach und rechtsamme und alles, darumb sy und ir nachkommen verhafft sind, wie das namen hatt und in kúnfftigen zitten sich zů tragen mǒchte, wie dan sollichs ouch untzhar gebrucht worden, nútzit ußgenommen dan allein der primitz und der vaßnacht hůner, so zů handen *urgh* zů ståndig sind, die hier in keins wågs vergriffen, sonders heitter vorbehalten, die sy núdtesterminder wie von alterhar ußrichten und vernůgen sǒllend, sy den andern zweyen theyllen geben *240 lb. Bernmünz, je 60 Pfund in vier Jahren,* untzit sy vernůgt und dero zefryden gestelt wårdent und semlichs allwågen und zů jedem zyl ane der andern zweyen drytteyll costen noch schaden in barem gålt.

[3] Und dannenthin der ober dritteyll und all ir nachkomen von denen von Obernburg und iren nachkomen růwig und ze fryden, doch allwågen der primitz und die vaßnacht hůner, wie obstatt, heytter ußbescheyden. Demnach sǒllent die obern die anderen zwen teyll quittieren, das sy noch ir nachkomen an die kilchen zů Obernburg noch die gloggen oder anderer dingen keyn span rechtsame noch ansprach haben noch fúrnemen wellend.

Jede Partei trägt ihre Prozeßkosten selber. Die Parteien nehmen das Urteil an und versprechen es einzuhalten. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum: 1539 März 31. Dem obern Drittel von Hasle wird eine Urkunde ausgestellt. Datum: 1539 Juli 2.

StABE, A I 379, 74v ff. (Druckvorlage); A I 338, 572–576.

Bemerkung

1558 März 30. Das Niedergericht in Hasle spricht dem Ammann von Oberburg als Vogt der Pfründe Oberburg das Recht auf den Primiz vom Hof Ober-Gemerchingen (Gomerkinden) zu (StABE, A I 388, 258 f.).

[1] *Als Schiedleute fungieren Jakob Iseli, Hans Schwarzwald, beide des Rats von Burgdorf, Hans Kohler, Ammann in Hasle, Peter Hofer von Bigenthal, Michel Iseli, Ammann in Kirchberg, Lienhard Kohler im Bigelbach und Hans Gigax von Rietwil.*

493. Grafschaft Burgdorf. Galzleramt

1539 Juli 2

StuR der Stadt Bern urkunden, daß sie Jost Dahinden die weyd des galtzlens in gemeldter unser graffschafft Burgdorff, so wytt sich dieselbige erstreckt, gelichen und zůgelassen haben, also das er sŏlliche weyd bis uff unser widerrůffen inhabe und bruche mitt gedingen, das er die biderben lůtt dermal mitt dem galtzlen des vychs versåche und versorge, das sy unclagbar syend. Uff sŏllichs so gepietten wir allen und ieden unsern amptlůten und underthanen bemeldter unser graffschafft Burgdorff, das sy gedachten Jost Dahinden by verwaltung und inhaltung sŏllicher weyd blyben und by inen wercken lassind und besonders unser amptlütt ine daby handhaben und niemands anderm gestatten, darinn zefaren noch in diser lichung einichen inbruch, schaden oder ingryff zethůn, sonders ine daby umbeschwecht blyben lassind, dann er ouch söllich ampt, als sich gepürt, gelobt und versprochen hatt, getrůwlich ze verwalten, darzů jårlichen zů handen unserer kilchmeyern alhie xv ß pf. zins uff sant Martis tag von sollicher weyd wegen zegeben und uszerychten an allen abgang.

StABE, A I 338, 571.

BEMERKUNGEN

1. 1544 April 23. Auf Bitte der Gemeinden Kirchberg, Koppigen, Seeberg, Wynigen, Lotzwil und Thörigen und jenen, die auf der andern Seite der Emme sitzen, wird Melcher Zimmermann von Zofingen das Galzleramt als Nachfolger Maritz Brands übertragen; Zins 1 Pfund (StABE, A I 341, 316 f.).

2. Weitere Verleihungen: 12. März 1579 (StABE, A I 355, 622); 6. September 1609 (StABE, A I 363, 346).

494. Bigel, Schafhausen, Uetigen. Reglementierte Nutzung der gemeinsamen Allmend „Bigelberg“

1541 Juli 1

Peter Imhag und Hans Pastor, alt und neu Venner, des Rats von Bern, sowie Hans Kohler, Ammann, Peter Müller von Goldbach, Michel Äschbacher in Gomerkinden, alle im Gericht Hasle, und Hans Lerch auf dem Brittenwald, Kirchhöre Oberburg, urkunden als Schiedsleute im Streit zwischen den Baursamen von Bigel und Schafhausen, einer-, und der Baursame von Uetigen, anderseits. Streitobjekt ist ein Berg, genempt der Bigelberg, [...] darjnnen jede parthy vermeint, gliche rechtsame zehan, deßhalb sy ouch beider syt hievor mermalenn mit und gegen einanderen das recht brucht, deßglichen hievor ettlich dåding und sprüch ouch zwüschen jnen ergangen, es sye durch unns, die bemelten zwen rhatsbotten von Bern, oder ander und doch nie dermassen gemacht,

das sy zů aller syt angenommen. Denn das ettlich sőllichs zůvor iren leechen herren sőllen anzőugen, die dann nach irer lechenlüten erclagung und sunderlich junckherr Hanns Růdolff von Dießbach alls ein lechenherr Hanns Hofers gůt zů Üttingen sich der sprüchen gewidriget und nit wellen darjn verwilligen, je das biderblüt abermalls zewågen bracht.

Das sy uf hütt vor unns [...] erwelten sprüchern allersyt erschinen und wie sy unns der lennge nach irs anligenns und willens mit langerzelten worten, och dargelegten urkhünden und khuntschafften, so sy zegegen, ouch mit anzőugung, wie sy von iren lechenherren allersyt, so ouch der merteill zegegen, dann allein obgenanter junckherr Hanns Růdolff von Dießbach, so aber sunst uf jetzmal sinen lechen lüten den handel von uns ufzeheben und anzenemmen verwilliget, och das sy dessen volmechtigen gwalt und bevelch habind, was uf hütt gemacht, das demselben sőlle gelept und statt gethan wården. *Der darauf gefällte Schiedsspruch lautet:*

[1] Das von wågen ettlicher ursachen und artigklen wågen all vorgånndig sprüch, so deßhalb gemacht und geben sind, abgethan, hin und wåg, ouch niemant weder nútz noch gůtt sin sőllent.

[2] Demnach und diewyl die parthyen den genannten berg wolten jnschlachen und ußteillen und aber niemant ane erlouptnus einer oberkeit macht hatt, ein allment, alls ouch diser berg ist, darjn und daruff allenthalben das gůt louffen darff und mag, jnzesch[l]achen und man ouch nit gwalt hat, das gůt darjnnen zepfennden, das dieselbige teillung hiemit ouch abgethan syn. Und sölle der berg nun fürhin wie ouch von alterhar zu wunn und weid fry ußligen.

[3] Doch das nütdesterminder der Bigelberg denen von Bigel und Schafusen zůstånndig syn, allso das sy darjnnen zů einem und dem anderen, so zů iren güttern notwånndig, es sye zum für, buwen oder anderen dingen, dőrffen houwen und doch die buwhőltzer, es syent eichen oder dannen und was sich darzů dienstlich schicken mőchte, jungs oder alts holtz, in bann legen sőllent und darmit gar kheins wågs fråveln zehouwen noch das verwüsten. Und was allso jn bann geleit wirt und nützlich holtz wården mőchte [...], alda sol man derselbigen bőumen, wåder dannis noch eychis, ouch nit stumpen noch est darvon houwen.

[4] Dannenthin sőllent die von Bigell und Schafusen denen von Üttingen nit weren noch abschlachen, zur zünj birchis und aspis holtz, gstüd oder anders gstrüpt zehouwen, doch das sy zimlich farind und khein überbracht darmit trybind.

[5] Des weidgangs und våldfart halben ist beret, das die von Üttingen denselben haben, nutzen und bruchen sőllent jn wunn und weid wie von alter har, der jnen nit abgeschlagen sin, doch das sy nüt mit trybner růten darjn jagind.

[6] Die schwin und schaf sőllent sy zů allersyt uf den zyt zelgen louffen und kheinswågs in berg lassen, wie von alterhar des gerichts recht und bruch gsin und wie das urteill und recht hievor erkhent und geben hatt.

[7] Und wenn nun also das buwholtz in bann gleit und uferzogen wirt, so sőllents die von Bigel und Schafusen schützen und schirmmen [...], doch wo es zů val khåme, das die von Üttingen buwhőltzer notdürfftig und mangelbar

wårent, alda sôllent die von Bigell und Schafusen jnenn lassen verfolgen nach notdurfft und nach gstalt und gelegennheit der sach. Wo aber jnenn dasselbig nitt môchte verlangen und verfolgenn, alldann sol es an einem schultheissen von Burgkdorff und einem amptman zu Haßle stan, was jnenn wården sôlle.

[8] Deßglichen sôllent sy selbs, wåder Bigell noch Schafusen, jn den banhôltzern zu jren büwen ouch nit unzimlich faren noch wüßten, dann welcher teil wüßten und sôllichs übersåchen wurde, niemants ußgenommen, sôlle es einem schultheissen zů Burgdorff anzôugt und darumb gestrafft wården. Sunst mogent die von Bigell und Schafusen zu jrer notdurfft jn zimligkeit wol houwen und zu jren güttern brůchen [...].

[9] Wo es sich aber zutragen und begeben, das die von Bigell und Schafusen råtig und eins wurdent, ein rütj oder nüwbruch zemachen, alda sôllent sy khein jung eichen noch tannen, so bann oder buwhôltzer geben môchten, abhouwen und ußrüten, sunder wachsen lassen. Und also demnach die rütj, so sy die machten, nach rüti recht wider ußwårffen und jn zechen jaren an dem selben ort kein rütj mer machen, darmit das jung holtz wider ufkhommen und erwachsen môge. Die von Ůttingen sôllen aber kheinen gwalt han, jm Bigelberg ützit zehouwen, zerüten oder ufzebråchen, sunders sich der obgemelten zůsprach vernügen und darby belyben.

Und dehein parthy die andre nit wyter, wåder über kurtz noch über lang, bekhümberen noch unrüwigen, sunders umb disen val und handell hiedurch wol vereint betragen und entscheiden heissen und sin. *Die Parteien versprechen, dieses Schiedsurteil einzuhalten. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 50 x 39 cm, Siegel Peter Imhags (1) und Hans Pastors (2) angehängt, unkenntlich.*

495. Kirchberg. Rechte der Pfründe und der Gemeinde am Ruppisberg

[1545–1713]

[1] Es hat mrgh von Bern pfrund zu Kilchberg ein bahnholtz, nennt sich der Ruppisberg, darinnen ein kilchherr zu Kilchberg unbekümmeret g'walt hat zu holtzen und sonst niemand unerlaubt eines jewesenden herren schultheißen zu Burgdorff *bei Buße. Der Schultheiß hat zur Aufsicht einen Bannwart einzusetzen.* Es hat auch ein kilchherr von wegen gemelten holtzes seines gefallens unbestimter zahl halb schwein ins acherumb allenthalben das unbeschwärlich allerdingen zetreiben, der holtzhut und anderer anlegungen, dieweil ein gmeine baursamme ins bahnholtz zu wuhn und weyd, auch nutzung desß acherums fahrt. *1545 Mai 7.*

[2] ... Es nutzend gmeine nachbaurschafft auß gnaden das acherum ohne bschwerd in *mrgh* bahn und pfrund-holtz; darum hat ein kilchherr recht und

gwalt seines g'fallens schwein ohne zahl in gemeltes, auch anderer der nachbauren höltzer zetreiben; des hand sie ihn nütz z'bschwären deß acherums noch gemeiner hut halb und ihme die nutzung fürnemlich deß bahnholtzes nüt zu hinderen noch zeverbieten. *1564; 1606.*

[3] Markbeschreibung des Ruppisbergs vom 9./26. März 1664 mit Überprüfung der Marksteine vom 22./23. August 1713.

[4] Es soll mäniglichen wißen, daß *mgh der Stadt Bern* das holtz, genant Ruppisberg, so bißhero ein kirchherr zu Kilchberg inng'han, in eynung gleit, also daß niemand nüt darinnen hauwen noch holtzen darff ohne eines jewesenden herrn schulhteißen zu Burgdorf erlaubnuß bey dreyen pfunden buß. *1664.*

[5] Allhier ist zu wißen, daß so wohl das acherumb alß der weydgang in vorgeschriebnem Ruppisberg, so viel die march begreifft, der gmeind zu Kilchberg gehört, wie von alter her. *1713.*

*GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 112–123 (***Vidimus** *von Urbareinträgen; Datierung aus den einzelnen datierten Einträgen).*

BEMERKUNG

1702 Juni 8. Auf das Gutachten des Schultheißen von Burgdorf über Mißbrauch des Beholzungsrechts durch die Prädikanten im Ruppisbergwald entscheiden SchuR von Bern: Daß hinfüro ein jehwesender predicant zu Kirchberg nicht mehr, wie bißhar beschehen, allein die schönsten buchen außläsen und niderhauwen laßen, sondern dahin gehalten sein soll, das zu ihrem haußbrauch benöhtigte holtz einanderen nach weggnemmen und also schwendten, wie man sagt, und junges und altes zugleich niderhauwen laßen [...] *(StABE, A II 594, 225 f.).*

496. Hasle. Zins und Eigenschaft an der Mühle und der „Übernutzen" im Eichholz gehen ans Schultheissenamt über

VORBEMERKUNGEN

1. 1544 Dezember 1. Vor dem Gericht zu Hasle sagt Müller Ulrich Jakob Schnetzer aus, daß er 5 Mütt Dinkel jährlicher Gülte auf seiner Mühle von Uli Schmits von Langnau gekauft habe, die in die 40 Mütt gehören, die den Übernutzen im Eichwald zu Hasle haben. Er läßt durch Hans Blayer – by dryssig jaren des huses von Trůb schaffner – *und Mathys Iseli bestätigen, daß* wenn ein achram jn bemeltem Eychwald worden, so habe gezüg dasselbig jnnammen des apts verlichenn und alda sye jme anderst nit zewüssen, dann das semlichen [...] fünff müttenn alwågen nach marchzal sye gezigen und zůgeteilt, was den annderen mütten einem, so ouch jn den viertzig mütten ligen, wordenn und [...] habe ouch alwågen dasselbig den benempten fünff mütten also ußgericht. *Siegelvermerk. Zeugen: Peter Hofer, Christan Liechti, Hans Rüfenacht im Tal, Hans Meyer in Witenschlucht, des Gerichts zu Hasle (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel Beat Ludwigs von Mülinen, Schultheiß von Burgdorf).*

2. 1544 Dezember 25. Müller Jakob Ulrich Schnetzer verkauft dem Schultheissen von Burgdorf zuhanden des Schultheissenamtes die eigennschafft miner müli mit sampt der schůppossen, darzů dann min såßhuß gehört zů Haßle, byeinanderen gelegen, *mit einem jährlichen Bodenzins von 15 ß Pfennigen und 5 Mütt Dinkel.* Und wie wol jch sunst ouch fünff müt dinckells [...] darab verzinsen, so habent doch dieselbigen fünff müt an der mülj noch der schůppossen von wegen der eigenschafft khein recht, sunders die besatzung ghört den genanten minen verkhoufften fünff mütten zů. *Ferner*

verkauft Jakob die rechtsame der übernutzung jm Eychwald zů Haßle, was und wievil dann gemelten fúnff mütten zů jrem teil gezügen mag, wie einem anderen müt, jn den viertzig mütten zů Haßle ligende. *Der Verkauf umfaßt alles,* wie jch es alles untzhar selb jnngehept und búwen hab, es sy mit huß, hof, acher, matten, allem geschirr zur mülj gehoͤrig, mit wasser, wasserrünssen, oͮch aller rechtsame jn holtz, vaͤld, wunn und weid, jn etzweid, allment, staͤg, waͤg, yn, uß und zůfart, mit zünen, zwyen, hoͤgen, boͤumen, mit wyte, breite und lenge [...]. So ist semliche eigennschafft mit sampt jr gülte an pfenningen und dinckel und der nutzung jm Eichwald zů Haßle gantz fry lidig eigen, doch den anderen fünff mütten, so aber die eigenschafft und den satz nit haben, an jrer rechtsame und zůgehoͤrt unnachteillig etc. *Verzichts- und Währschaftserklärung. Zeugen, Siegler und Notarszeichen wie Urk. von 1545 (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 62 x 24,5 cm, Siegel des Burgermeisters Hans Blayer angehängt, beschädigt).*

1545 Januar 18. Burgdorf

Ich, Uͦllrich Jacob Schnaͤtzer, der müller zů Haßle, bekhenn offennlich hiemit: Alls ich dann jetzunt *mngh von Bern* die eigennschafft miner mülj und einer schůpossen, so darzů gehoͤrt, mit sampt der übernutzung im Eychwald zů Haßle und was gemelter eigennschafft alda zů jrem teil nach marchzall wie einem anderen müt, jn den viertzig mütten gelegen, gezüchen mag, für fry, lidig eigen verkhoufft, alles nach lút und jnnhalt eines wolbesigelten khouffbrieffs hinder bemelten *mngh* ligennde. Allda sy mich nit allein des khouffs vernügt, sunders mir darzů uß gnaden zechen gúldin für ein schanckung geben. Und haben mir oͮch min leben lang güttenklichen vergoͤnt und gnaͤdigklich nachgelassen, das jch von *mngh* nüt zůempfachen noch von den schwinen, so jch zů mines hußbruch metzgen, kheinen lon noch fůter haber geben doͤrffe dann allein, was jch verkhouffenn, desß jch jnenn hoͤchen dannck weiß und sag.

Und daruff erkhennen jch mich jn gůten trüwen, so bald jch, [...] Uͦllrich Jacob, nit mer jn leben, sunders mit tod von hinnen gescheiden bin, das alldann semliche gethane gnad ouch uß und mine erben schuldig und verbunden sin soͤllent, darfürhin von *mngh* der statt Bern oder jrem amptman zů Burgkdorff nach gewonlichem bruch zůempfachen und darzů ouch von allenn schwinen, es sye, so sy in das huß metzgen oder verkhouffen wurdent, wie ein anderer jn der dorffmarch Haßle gesessen, den lon und fůter haber ußzerichten [...].

Siegelvermerk. Zeugen: Jörg Schnell, des Rats, und Bastian Schwarzwald, Großweibel in Burgdorf. Datum. Notarszeichen: S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel des Hans Blayer, Burgermeister von Burgdorf.*

497. Oberburg, Hasle. Streit um die Allmenden der beiden Dörfer; umstrittene Nutzung der Obstbäume auf der Oberburger Allmend durch Hasle

1545 Mai 11. Hasle

Vor Hans Kohler, Ammann, und dem Gericht zu Hasle klagen Vertreter einer ganntzen dorffmarche *von Oberburg gegen die Vierer der Dorfmark Hasle,*

besonders gegen Bendicht Jost, der vor Jahren einen Urteilsspruch um die Allmend der beiden Dörfer namens des Dorfes Hasle angenommen hatte. Jost bestätigt dies mit dem Hinweis, er welle aber gern von denen von Oberburg verstan und hörenn, ob sy hinwiderumb gloubind und anred syennt, alls gemelter spruch eroffnett und durch inne angenommen, das er, Benndict Jost, daruff gesprochen: „So han ich nun ouch rechtsame an den böumen, die zů Oberburg uff der allment stannd, biren und öpffel zeschütten?“ Diewyl doch die von Oberburg vermeinen, sy söllind nun fürhin rechtsame han, die zinß von den güttlinen inzezüchen, so zů Haßle uff der allment stannden. Und alls dotzmallen einer von Burgkdorff da gsin, der gesprochen, er vermeine „nein“ und das uß der ursach, die von Oberburg habind mit denen von Burgkdorff ein trättennde und wenn ettwas uf der allment zů Oberburg wüchse oder ettwas zeschütten wäre, so sölten die von Burgkdorff von wägen der trättennde und nit die von Haßle recht darzů han etc. Das er, Benndict Jost, alls er semliche wort und red gehört, angenntz wider sye dargestannden und gesprochen hätte: „Dann ich semlichs gewüßt, so welte ich den spruch nit han angnon, und ich will inn ouch nüt angnon han und säge allso den spruch jetz wider ab“. Und sye söllichs angenntz vor schulthes Schützen und den anderen eeren lüten beschåchen und desßhalb trüwe er, der spruch sölle ime von wegen dero von Haßle nüt schadenn. *Die Vertreter von Oberburg können nicht glauben, daß* einer ein spruch, den er mit hannd und mund habe angenommen, sölle abkhünden [...]

Nach Umfrage des Richters urteilt das Gericht einhellig: Diewyl die von Oberburg ime, Benndict Josten, siner worten anred und bekhanntlich und ouch glouben, das er den spruch uff dessen von Burgkdorff red angenntz wider habe abkhündt, so sölle ouch der selbig spruch nüt gålten etc. *Oberburg beklagt sich über das Urteil und will vor SchuR der Stadt Bern appellieren. Beide Parteien verlangen eine Urkunde. Siegelvermerk. Zeugen:* Christan Schonholtzer, Christan Liechti, Hanns Rüffennacht, Hans Meyer, Durs im Äspach und Michell Mörsperger, all des gerichts zů Haßle.

Originale: *A. StABE, A V 999, 9–13 (Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen von Mülinen); B. GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel wie A.*

BEMERKUNG

1555 Juni 6. Vor SchuR von Bern beklagt sich Oberburg über Uli Mosers Haus auf der Allmend im Twing Hasle, zu der sie zusammen mit Hasle tråttende und våldfartt *haben; dieses Haus ist ihrem Weiderecht nachteilig. Die Rückfrage ergibt,* das bemeldte unnsere von Haßle gedachten Moser hierinne nit gewillfaret, als er aber unns in der bewerbung fürpåtten. *SchuR entscheiden:* So habennd wir jedoch von sines alters wågen ime und siner hußfrouwenn zůgelassen, sölliches hus ir beyder låbenn lang also ze nutzenn und ze besitzenn, doch angeregt unnsernn von Oberburg und Haßle sonst ån iren brieffen und siglen unschådlich und unvergriffenlich *(StABE, A I 347, 148).*

498. Berns Rechte an einem Drittel des Äschisees

1548 April 17

Ich, Ullj Stoub, jn der burg am Åsche seeuw, dem gericht Subingen der herschafft Kriegstettenn gesåssenn, thůn khund und bekhennen offennlich hiemit: Alls jch dann *auf Mai 1547* von Bartlin Strassern und Petern Brőnn, ouch beid zů Åsche [...], die leenßgwerd vier jucharten achers mit sampt einem såßhuß, so uf gemelten vier jucharten statt, wellche vier jucharten bysenn halb an *zweier Nachbarn Land grenzen,* oben an die gassenn und unnden an das moß etc., wie sy dann jn die vier marchstein vergriffenn sind, und darzů ouch den drittenn teil des seeuws daselbs, so zů den gemelten vier jucharten achers gehőrt, *um 187 gl* erkhoufft, welliches alles [...] minen herrenn der statt Bernn jn jr burg und schlosß gan Burgkdorff jårlichen dryssig schillig pfeningen jr wårung zů rechtem grund und boden zinses golten hannd etc. Umb und von wegenn desselbenn grund und boden zinses und gemelter eigenschafft habent genannt min herrenn von Bernn die leeenßgwerd obgenannter vier jucharten achers mit sampt dem huß und des dritten teils des seeuws sampt aller nutzung und rechtsame, und wie jch die khoűfft, zů jren hannden zogen und genommen und mich der summ des khouffs von wegenn der leenßgwerd *durch den Schultheißen von Burgdorf*, jren amptman, uf min gůt volkhommen benűgen, widerumb enthept, ußgericht, vernügt und gentzlich vergolten, also das jch dero wol zefriden und conntent bin. *Verzichts- und Währschaftserklärung. Siegelvermerk. Zeugen: Heinrich Stähli, BvBurgdorf, Hanns Brönn, Ammann, und Hans Misteli zu Äschi. Datum. Notarszeichen:* S[ulpitius] Im Hoff.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Perg. 58,5 x 18,5 cm, Siegel Michel Hallers, des Rats von Burgdorf, angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1549 Mai 1. Beat Ludwig von Mülinen, BvB und Schultheiß von Burgdorf, verkauft dem Ammann zu Wynigen, Jost Wild, huß und hof mit sampt vier jucharten in acher und matten darhinder jn der burg, am Åschi seeuw gelegen, *(mit Markbeschreibung)* und dannenthin alle nutzung und gerechtigkeit des drittenteils an gemeltem Åschi seeuw [...] und sőllichs alles allein an der leenßgwerd für fry lidig eigen. Und gehört die eigenschafft obgemelten gütern und des dritten teils des seeuws an das schlosß Burgkdorff *um den jährlichen Grund- und Bodenzins von 30 ß Kaufpreis: 410 lb Bernwährung. Jost Wild soll* fürwerthin in fůgen [...] an der lenßgwerd innzehan, zebuwenn, zenutzen und zeniessen, zů besitzen, zůbesetzenn, zůverkhouffen, zůversetzen und darmit alls anderem irem fryem unbekhümbertem gůt zethůnd und zehandlen nach irem willen und wolgefallenn an der leenßgwerd. *Außer dem Bodenzins sollen alle Rechte* zů hannden des khőuffers und siner erben übergeben sein. Währschaftsversprechen. Vorbehalt zugunsten Berns: Őb es sich zů tragen und fůgen wurde, es sye über kurtz oder lang, das semliche verkhouffte leenßgwerd widerumb veil wurde, so sol man sy keins wegs verkhouffen, sunders *mngh der Stadt Bern* zůvoranbieten. Und őb sy sőlliche leenßgwerd nit welten zů jrem grund und boden zinß khouffen, so sol man doch die leenßgwerd nit usserthalb der statt Bernn herligkeit, zwing oder ban verkhouffen an jr gnaden erlouptnus. Desßglichen őb sich ouch fůgen und zůtragen wurde (es sy über kurtz oder lang, es sye von Jost Wilden, sinen erben oder nachkhommen, niemant ußgenommen), das semliche leenß-

gwerd jn erbswyß jn andere hånd und gwalt usserthalb der statt Bernn herligkeit, es sye jn obern oder nidern gerichten, fallen wurde, so sôllent *mgh* gwalt, fůg und recht han, semliche leenßgwerd zů jr eigenschafft zezüchen und zenemmen *um die 410 lb. Siegelvermerk. Zeuge: Michel Haller, Rat von Burgdorf. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 48 x 34,5 cm, Siegel Beat Ludwig von Mülinens (1) und Ludwig Spichtis, Vogt von Graßwil (2), angehängt).*

2. 1567 November 30. Vor dem Schultheißen von Burgdorf gibt Peter Münch die 4 Jucharten Acker mitt einem alltten bößen huß darinn *und dem dritten Teil des Sees und* blodermoß, *die an das Schloss Burgdorf zinspflichtig sind, auf. Käufer um den Preis von 410 lb Bernwährung ist Uli Staub. Dieser erhält von Bern die Erlaubnis, das alte Haus verfallen zu lassen und als Ersatz 1 Jucharte Land aus eigenem Besitz zum Lehen zu schlagen. Markbeschreibung. Verzichtserklärung. Vorbehalt zugunsten Berns wie oben. Siegelvermerk. Zeugen: Hans Hummel, Hans Rust, beide des Rats von Burgdorf. Datum. Notarszeichen:* H[ans] Růst *(Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 59 x 30,5 cm, Siegel Hans Güders, Schultheiß von Burgdorf angehängt).*

3. 1567 Dezember 6. Das Gericht von Herzogenbuchsee entscheidet aufgrund verschiedener Zeugenaussagen, daß Bendicht und Peter Münchs von Heimenhausen Schuppose in Burg und ihr Drittel am Äschisee dem Schloß Burgdorf zinspflichtig sind (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 49,5 x 50 cm, Siegel Andreas Rüschs, Vogt in Wangen, angehängt, unkenntlich).

4. 1586 August 19. Vor SchuR der Stadt Solothurn wird ein Schiedsgerichtsurteil im Streit der Teilhaber am Äschisee, Bendicht und Peter Münch von Heimenhausen sowie Uli, Hans und Peter Staub in Äschi, um die Fischereirechte im See in Kraft gesetzt. Danach sollen die München achttzechen rüschen und die gebrüdere in der burg nün rüschen setzen und wann die ker an den München ist, sollen sy dieselben zwen tag nach einanndern uffheben, und was fischen in irer ker der zweien tagen gefangen werden, die söllen inen belyben und gehören. Demnach sollen die gebrüdere in der burg am drytten tag abermals ire nün und die München ir achtzechen glychlich rüschen ouch setzen und die in der burg selbige zal der zwentzig und syben rüschen in irer ker deß drytten tags uffheben, und was sy darjnn fachendt, das sol inen ouch alls von irer habenden rechttsame wegen gehören und beliben. Denne der netzinen halb sollen die München sechs netzy zwen tag nach einanndern setzen und uffheben in irer ker und demnach dieselben ire netze usß dem see thun, und was vischen sy darjnne fachenndt, die sollen inen belyben. Und so die ker allso ab inen kompt, sollen die Stouben in der burg ouch ire sechs netzy einen tag darin setzen und demnach widerum darus thun, und was sy allso in der selben irer ker fachenndt, das sol inen ouch allein zůstan und gehören. Doch söllen die netze beydertheylen ein lenge und ein höche haben. Aber desß grossen zuggarns halb haben sy geordnet, das die München ir zuggarn zwen tag und die Stouben in der burg das ir ein tag ziechen söllen und an wöllichem theyl die ker ist, die sol das garn mitt irer selbs hilff ane der anndern parthy beschwerde zyechen. Und was allso zů jedem mal durch die parthyen in irer unnderscheydenlichen keer gefangen wúrtt, daruß sollen allwegen dry theyl gemachtt, den München zwen und den Stouben der drytt theyl vischen werden und zustan. *Siegelvermerk. Zeugen. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg. 62 x 36,5 cm, Siegel der Stadt Solothurn angehängt, beschädigt).*

499. Rüti. Unterhalt des Helfers

1553 Oktober 5

SchuR von Bern: Das, so von Burgkdorff hie der stifft[1] gehôrt [...], an das schlosß Burgkdorff gelegt, der schultheis fürhin den diacon zu Rhüti daruß bezalen. In urbar ingschriben werden.

StABE, A II 197, 31.

[1] *Chorherrenstift St. Vinzenz Bern (K. Tremp-Utz, Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern, S. 188).*

500. Der „Herrengraben“ im Moor ist Grenze zwischen dem Hof Ramsey (Gemeinde Rüti) und der Stadt Burgdorf

1556 November 27

Wolfgang May, BvB, Schultheiß von Burgdorf, Obmann, und Bendicht Iseli, Ammann in Kilchberg, Niklaus Rösch von Lyßach, Ammann in Alchenflüh, Jörg Hoffmann, Ammann in Oberburg, Hans Richart, Ammann in Wynigen, und Bastian Witschi in Schleumen im Gericht Alchenflüh seßhaft, urkunden als von den Parteien berufene Schiedsleute:

Als dann verganngnner jarenn zwüschenn der statt Burgdorff und dem hoff Ramsey der kilchhöry Rüti und dem gricht Alchenflů eettlich unndergänng beschächenn und marchen gesetzt, alda sindt Jacob Yseli, burgermeister, so denne Hanns Schwander und Niclaus Wagnner, all dry der räthenn als gesannt und volmächtig gwalt und bevelch ha[l]ber der statt vonn Burgdorff uff hütt erstlich dargestanndenn und sich gegenn und ab dem meyer zů Ramsey erclagt und unnß zůerkhennen gebenn, wie er sy und gemeine statt Burgdorff mit eettwas nach und schmachreden beladenn, als namlichenn das er sy gscholtenn, die march, so am Herrenn grabenn und an sinem zun, so gan Ramsey gehöre, sye imme und denn sinen hinderrucks beschächenn und uffgricht. Deßhalb sy verhoffenn, innen sölle vonn wegenn der statt Burgdorff harum wandel beschächenn und sy by irenn marchenn belybenn.

Uff söllichs Hanns Khindler, der meyer zů Ramsey mit sinem gegebnnen vogt Jacob Rothenn zů Oberburg, ouch sinem vetteren Petern Khindler, dem altenn zů Lysach, und deßglichen Hanns Glannernn als *bevollmächtigter Vertreter Seckelmeister Hans Steigers, des Rats in Bern und Lehensherrn des Hofs Ramsey,* dargestanndenn und erstlichenn durch denn gwalthaber voruß inn deß lechen herren und demnach inn deß genantenn meyers nammen die vonn Burgdorff lassenn früntlich ansůchen und bittenn, sy wöllint angsechenn sin jugennt und ime obgemellte red und verganngne wortt nit zům bőstenn uffnemmen oder zům höchstenn mässenn, dann ime sye nit zewüssenn, das in uffrichtung obgemeltenn marchs wäder er noch die sinenn syennt darby gsin. Zů dem so hab er ouch nun ein zyttlanng sin roß und vech zů dem obgemelten march uff das moß getrybenn. Und diewill er sőllichs nun ein zytt lanng also gebrucht, so vermeine er, sőlle wyther recht daruff zefarenn hann. Und als die vonn Burgdorff gar und ganntz nütt wellenn gloubenn, das der hoff Ramsey oder inhaber dessenn einich rächt oder gwalt habenn, uff sömlich moß zefarenn. Dann so er recht daran ghept, so sőlt sin vetter Peter Khindler, so jetzmall zůgegenn, und Bendicht Christenn zů Rüti nit für einen gesessnnen rath zů Burgdorff khommen sin und sy ankhertt und gebättenn, sőmlich moß innen zuverlychenn, wie dann dasselbig beschächenn und innen järlichen umb dryssig schilling zinß verlychenn und verwilligott wordenn. Und darum verhoffent sy, darby als by dem irenn zůbelybenn oder wie rächt zůerwarttenn, wie er sy mit brieffenn und siglen oder lüttenn das uffrichtenn und sy darvon trybenn und das sin machenn welle.

Do ist Hanns Glanner *namens Seckelmeister Steigers* dargestanndenn und einen khouffbrieff deß inhalt, wie ein rath zů Burgdorff wylunt herren venner Cůnradten Willendingen seligenn uff bemeltem hoff Ramsey vier fiertell dinckel gelts sampt ir zůgehört zekhouffenn gebenn, verlässenn, darinnenn gemeldett „mit aller eehaffte, rechtsamme und zůgehörtt“. Und als Khindler das ghörtt, do hatt er mit sampt sinem gwalthaber vermeint, diewil er nun ein zytt dahar sin väldfartt alda ghept und sin roß und veech uff gemeltt moß trybenn, so sőlle er nochmals darby belybenn.

Daruff die vonn Burgdorff geanttwurttett, sy truwintt gott und dem rechtenn, erstgemeldter brieff sőlle innen an irer fryheitt und rächtsamme nienerdt schädlich sin, diewill er doch khein moß, deßglichenn khein anstoß, ouch khein marchenn oder lachenn melde noch anzőüge und darumb syennt sy unverzugs willenns und fürnemmens, by irenn uffgerichtenn marchenn, ouch zillenn und lachenn zůbelybenn und vonn dem hoff Ramsey und allenn sinen nachkhomment inhaber und besytzer gerůwigott sin und blybenn. Doch so wellind sy nüttdesterminder vonn wegenn gůtter nachpurschafft nit abgeschlagenn, sunders verwilligott hann, so erenn und biders unpartigisch lütt vorhanndenn, das die nüttdesterminder darum verhörtt söllennt werdenn.

Nach eingenommenem Augenschein und nach Verhörung der Zeugen urteilen die Schiedsleute wie folgt:

[1] Vonn wegenn der worttenn, das obgenanter Hanns Khindler grett [...]. Alda die vonn Burgdorff uff inne, Khindlern, als iren burger von wegenn deß eyds woll hochlich hättenn mögenn clagenn, das sy doch vonn wegenn siner jugennt nit gethann und zům nechstenn lasßenn beschächenn; so sölle genanter Hanns Khindler darstan und inn min, deß obmans, hand by sinen trüwen und eren sich erkhennenn, ouch gelobenn und sprechenn, was er also uff die genante sine herren vonn Burgdorff vonn der march halbenn gredt, darann habe er an innen überzogenn und unrecht thann, und das sy alda und anderschwo der march halben byßhar nütt anders gehandlett, dan das frommenn und erlichenn herrenn zůstannde. Und syennt ouch sömliche lachenn und marchenn, darum sy dann jetz spännig recht gesetzt und verspreche er ouch für sich und all sin nachkhommen deß hoffs zů Ramsey, die also lassenn zůbelyben und niemermer darwyder zethůnd. Und so dasselbig beschicht, so sőllennt die vonn Burgdorff, so jetz zůgegenn, ouch die abgestorbnnen, so by uffrichtung obgemelter march gsin, und ouch die, so jetzunt nit zůgegenn, irer eerenn halb woll verwartt und gesicherett, also das sőlliche red innen durch bemelten Hansenn Khindler oder die sinen noch niemant zůverwysenn sye. Und diewill sőllichs inn früntlicher wyß also betragenn und gemacht wirtt, so sőlle disse entschlachnuß ime, Hansenn Khindler, noch denn sinen an iren erenn ouch nütt schadenn noch verwyßlich sin, sunders ouch by irenn erenn belybenn.

Aber doch diewill Hanns Khindler einer herschafft Burgdorff so schmächlich zůgeredt, so sőlle er gegenn einem schultheissenn zů Burgdorff die bůßenn nach deß grichts Alchenflů bruch und recht abtragenn.

[2] Als wir dann eigentlich durch die obgemeltenn fünff man heytter

bericht sindt, das ein grabenn vonn der spännigen march bim zun der breytte nach über das moß byß an das Meyenn holtz, alda ouch ein marchstein statt, so vor zyttenn, alls ouch noch ougenschinlich ist, uffgeworffenn und aber widerrum zůgefallenn und jetzund verwachsenn und die vonn Lysach noch niemandt anders khein wythere fäldfartt, dann untzit an gemeltenn graben, so vonn alter har ußgfürtt und der Herrenn grabenn genempt ist, khein rachtsamme [!] ghept noch angesprochenn, so sölle nun gemelter grabenn durch die vonn Burgdorff widerumb uffthann und zächenn wärchschů breitt graben werdenn.

Und was aldan obenthalb disem grabenn der länge nach uff zwüschenn dem Meyenn holtz und eines meyers zů Ramsey zun und wie der zun jetzmall statt und gelegenn ist, das sǒllennt und mǒgennt die genanten vonn Burgdorff als ir fry lidig eigenn und unbekhümberett gůtt in han, das nutzen und bruchen byß an einen tufft stein, so ouch am anstoß deß Meyenn holtzes ein march ist.

Doch so hatt der meyer zů Ramsey inn demselbigenn eettlich eychenn ungefarlich by acht mit grund und bodenn, wie vonn alter har gebrucht wordenn, gwalt zenutzenn, die wir ime, nachvolgende unrůw zevermydenn, inzeschlachenn verwilligott, doch das er nit wyther fare, dann an die alte march und hagstelli, wie sy das zůgitt und inhaltett.

Und was aber unnderthalb gemeltem Herren grabenn litt byß ann die marchstein, so zwüschenn dennen vonn Burgdorff und Lysach vonn wegenn deß Meyenn holtzes und dem Nassi uffgricht, das lassenntt wir dennenn, so recht daruff zefarenn handt, wie vonn alter har deß holtz houw und weydganngs halbenn, vonn dennenn vonn Burgdorff unbekhümberett.

[3] Die Prozeßkosten gehen zu einem Drittel zulasten Burgdorfs, zu zwei Dritteln zulasten Kindlers. Die Parteien versprechen, sich an das Urteil zu halten. Siegelvermerk. Datum. Notarszeichen: B.J.H.

Original: *BAB, Perg. 69 x 37 cm, Siegel Wolfgang Mays beschädigt angehängt.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 667 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1557 November 22. Vor dem Gericht Alchenflüh läßt sich die Stadt Burgdorf in Beisein und im Einverständnis Hans Kindlers, des Meiers auf dem Hof Ramsey, das obige Schiedsurteil durch die zwölf Geschworenen und ihren Vorsitzenden Ammann Niklaus Rösch von Lyßach bestätigen. Zeugen (Original: BAB, Papier fol., Papiersiegel Hans Anton Tilliers, Schultheiß von Burgdorf; Abschrift: BAB, F 15, 674).

501. Hasle. Gerichtsstunde

1558 Februar 9

Vor SchuR sind erschienen deß grichtts zu Haßle by Burgdorff erbare pottschafft und hatt uns zeerkhånnen gåben, wie sy betrachttett habind die unkhomlichkheitt deß bruchs hallttung halb deß grichtts dasålbst nach dem imbis; und daruff be-

gårtt, inenn einn andere stund, daß zehalltten zebestimmen und nachzelassenn, namlich vor dem morgennbrott, glich nach der predig, das wir inenn vergönntt und zůgelassenn habenn und inenn deß dißen schinn gåbenn, unnsernn schultheissen von Burgdorff [...] bevelchend, daruff zeachtten, daß diße ordnung unzerbrochenlich gehalltten und gelåptt werde. *Datum.*

StABE, A I 348, 211.

502. Oberburg, Hasle. Regelung des militärischen Auszugs

1562 August 1

SchuR von Bern urkunden: Alls wir dann hievor ein ußzug zechenn thusennt mannen zů unnser statt paner gethan und den unnsern vonn Burgdorff ir anzal ouch uffgelegt, die sy demnach by den unnsern uff der lanndtschafft, so unnder der statt Burgdorff zeichenn reysennd ußgenommen, ir anzal zuerfüllen. Hierus dann gevollget, das die vonn Haßle und Oberburg, im ampt Burgdorff gesessenn, sich vor unns erclagt, wie sy, die beid gmeinden, durch gesagt vonn Burgdorff inn sollicher ufflag der knechten fürer dann vonn allterhar beschwärdt und uberladenn wordenn syennd. Deß sich berürt vonn Burgdorff ettlicher maß versprochenn mitt anzeig, sy habennd gemelltenn vonn Haßle und Oberburg irem vermögen und marchzal nach nitt mher dann andern uffgelegt. Das wir alles eigenntlich verstannden und daruff gerhatenn und erkhanndt: Es sölle für dißmal by dero vonn Burgdorff beschechnenn ußzug beliben, darmit die ußzugrödell allso unverenndert bestanndint. Doch wann sich mittlerzyt ein anndrer ußzug zůtregt, wöllenn wir das unangsechenn diser unnser bestätigung deß gegenwürtigen ußzugs ein bescheidenliche glychmässigkheit gegenn megedachtenn vonn Haßle und Obernburg hierinn gehalltenn und innen nach anzal irs vermögens an herdstettenn und personenn nit fürer uffgelegt werde dann andern, so mitt der statt Burgdorff reysennd, uff das sich niemannt unglycher burde zeerclagen noch beschwärenn habe. *Datum.*

StABE, A I 390, 375 ff. (Druckvorlage); A I 349, 790 f.

503. Hasle. Erblehenvertrag um den Hasleberg, Nutzungsrechte der Bauern, Tauner und des Schultheißen

VORBEMERKUNG

1567 März 8. Sovil den berg vor Haßle uber belangt, den sy glichs vals inzeschlachen und ze eigenthúmlichen gůt zemachen vermeinen; ist dem amptman bevolchen, denselben zů miner herren handen zezüchen und gmeind Haßle, och iren tagweneren nach zelassen, iren gmeinen weydgang wie uff anderen almenden zehaben, deßglichen ouch den holtzhouw für iren hußbruch in zimlichkeit, doch das sy nutzit schwenden noch inschlachen sőllind. Und soll der schultheis dem ampt vorbehalten recht zů zwőyen khůweyden *(A II 242, 50).*

1568 Mai 4

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als dann die erbarenn [...] amman und gmeyn dorffsgnoßenn zů Haßli by Burgdorff ein unns von unnsers schloß Burgdorff wägen eigenthumblich zuständigen berg, der Hasleberg genannt, ein lannge zyt dahär innghept, gnutzet und besässenn und iren nutz damit geschaffet, ane dz sy unns deßelbigen halb eynniche erkhanndtnuß gethan noch zinnß darvon gegebenn, dz wir uß besorg khünfftiger entwerung deß bemelten bergs und dz berůrte die unnsern von Haßle denselben harnach für eigenthümblich vilicht ansprächen und inn gwerd und besitzung bringenn möchten, angsächen haben, *Ratsvertreter nach Hasle abzuordnen. Darauf haben SchuR auf deren Bericht den Leuten von Hasle den Berg um einen jährlichen Bodenzins von 10 Pfund zu freiem, ewigem Erblehen geliehen mit der Verpflichtung, dafür einen Träger zu stellen.* Darzu sölichen berg zu jedes tregers abgang und handenderung von unnserm schultheyßenn, so ye zu zyten zu Burgdorff sin werden, mitt gepürlichem erschatz zůempfachen. *Weitere Bedingungen sind:*

[1] Dz bemelt unnser schultheyßenn daselbs machtig und befůgt sin sollen, zwoy houpt vech uff bemelten berg zetryben und weydenn.

[2] Darzů jeder tagwner, so by und hinder inen hußhäblich gesässenn ist, ein houpt ane bemelter von Haßle intrag, hinderung noch widerred.

Es folgen Markbeschreibung und Urkundsvermerk.

StABE, A I 351, 193–197.

BEMERKUNGEN

1. 1568 Mai 29. Vermarkung und Grenzbeschreibung des Haslebergs (StABE, A V 996, 225).

2. 1580 Mai 18. Nachdem die Bauern, so gantze buw und zinsgůtter besitzennd, [...] ettlichenn taglőnerenn, die zůvor ouch derselbenn zinsgůtterenn beseßenn, die aber mitt aller rechtsame der weydfart verkhoufft, understannden, sőllichen weydganng zůversperren und vorzehaltenn, *haben diese Taglöhner und Haussässen vor SchuR von Bern angezeigt,* ob glychwoll ettlich under inenn sőlichs gethann, syend sy doch jetzunder noch daselbs hußhäblich plibenn und taglőner wordenn, derhalbenn inenn die weydfart vonn ir wonungen wågen vermog unser lychung billich zůgelaßenn und in dhein wåg verspert werdenn sőllte. *SchuR beurteilen den Streit wie folgt:* Das bemelte hußeßen und taglőner, in der dorffmarch Haßle geseßenn, nach ußwysung und sag unnsers låchenbrieffs in gemeltem Haßljberg fryenn weydgang habenn, nútzen, brúchen und derselb dheinem verspert werden sőlle, er hätte sich dan deß gůtwillig enntsagt und sőlliche rechtsame ůbergåbenn, der und dieselben sőllind dann derselben entwårt sin und plyben *(StABE, A I 355, 983 f.).*

3. 1647 Juni 29. SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Es könnind mgh zů der gmeindt Haslee begeren, dz sy in dero berg ir holtz um drey teil abteillen, selbiges auslacheren und seyen dörfint, sich nit neigen, sonderen findint nochmahlen, das besser syn, dz sy darüber einen bannwahrt bestellind und in bescheidenheit ohne ohnnöhtige schwendung sich deß holtzes brauchind *(StABE, A II 408, 89).*

504. Hasle. Nutzungsreglement für den Mühlebach

1569 März 22

Vor Schiedsgericht (Hans Schonholzer, Ammann in Hasle, Peter Hofer von Rüti, Stefan Schär, Wirt, und Hans Kipfer, Müller in Hasle) klagt die Stadt Burgdorf, vertreten durch den Schultheißen und die beiden Burgermeister, gegen Bendicht Kiener von Hasle, der ohne Recht den Mühlebach zum Wässern benützt und damit die Burgdorfer Müller geschädigt hatte. Aufgrund eines ähnlichen Falles (um 1555) und kraft der Aussagen der Parteien entscheidet das Gericht, das Benndicht Kiener und die synenn sölle das waßer, genempt das grundwaßer, so vonn der Ämenn zun [!] theyl khompt und durch denn schachenn hinder denn bündenn abher loufft, inn das recht waßer und bach sölle leggenn und er, Benndicht, das alsdann nutzenn, das es demselbigen waßer, so er innher schlacht, glychförmig sye. Daßelbig imme nit zweren soll synn. Deßglychenn sölle ouch Benndicht Kiener denn bach, diewyl synn maten ein alte lägermatenn sye und ein lannge zyt genutzet, so sölle er das waßer am sambstag zaben uffschlachen, aber doch nach der billigkheit bis an monntag zmorgenn. Sols Kiener selber wider abherlaßen, das man das waßer nit reichenn můße und nit wyther zum selbenn rechtenn bach hann, dan vom sambstag znacht bis ann monntag denn morgenn und das alles mit vorbehaltnus und ußgesetztenn worten.

So es sach wurde synn, das die gschirre zů Burgdorff des waßers alles manngelbar und nottürfftig synn wurdenn, innsonnders im sommer, so es trochenn und heis ist, so sölle er, Benndicht Kiener, noch synn erbenn, innhaber syner gůtern, aldann kein recht ouch gwalt und macht hann, das waßer zenemmenn und uffzeschlachenn, sunders laßenn ann die gschirre louffenn, als wol sy sölches waßer zů Burgdorff inn irenn maten můßenn lahn dem müller ohne ynntrag louffenn. So aber des waßers ein überflus kompt, so sölle er, Benndicht, woll zůgenießenn hann, alles nach der billigkheit, das man sölches wol erlyden möge. Dannothinn so sölle er, Bendicht Kiener, so der müller sy etwann ein noth anstieße und hilff nottürfftig were, so sölle er, Kiener, imme da oben helffenn, das waßer ab dem grund in ehrenn erhaltenn.

Die Gerichtskosten muß Kiener übernehmen. Die Parteien versprechen, sich an das Urteil zu halten und bekommen auf Wunsch je eine von Hans Stölli, Landvogt auf Brandis, gesiegelte Urkunde. Datum.

Originale: *nicht erhalten.* ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 611 (17. Jh.), Druckvorlage.*

505. Kirchberg. Unterhalt der Emmenstege im Kehr mit den Nachbargemeinden

1571 Februar 26

Von SchuR von Bern eingesetzte Schiedleute unter dem Vorsitz des Schultheißen von Burgdorf urkunden, daß sie in einer Streitsache zwischen Vertretern der Ge-

meinden Kirchberg, Rüdtligen, Kernenried, Ersigen, Ober- und Niederösch, Bickigen, Rumendingen und Gutisberg wegen der Emmenstege zwischen Kirchberg und Rüdtligen nach Anhören der Parteien folgenden Entscheid getroffen haben:

[1] Das die von Růdlingen, Kernenried, Åfflingen und Lyssach vier jar lang einanderen nach die Ämen stäg zů Kilchberg machen, leggen und in eeren erhalltten sŏllindt. Danenthin so sölliche vier jar verschinen und hinwäg sind, söllent alldan die von Kilchberg, Ersingen und Büttikhoffen ouch schuldig und verbunden syn, die Ämen stäg drü jar lang einannderen nach zelegenn, zemachen und inn eeren zůhalltten.

[2] Und diewyl denen von Ober und Niderösch, ouch Rumadingen und Gůttisperg hievor zůgleitt, die Ämen stäg zwey jar lang zůmachen und sy sich aber desselbigen widrigett und unwillig sind, allda erlüttren und erkhennen wir, das die von Ober und Niderösch, auch Rumadingen und Gůttisperg glich nach verschinnung obgemelltter syben jaren in zweyen den nechsten jaren daruff einannderen nach jedes jars ein holtz zů den Ämen stägen untzit an das wasser oder Ämen fůren und wären und zů dem mit dem stäg holtz ein kronen zů fünff und zwentzig bätzen an die Ämen stäg zestür zegeben pflichtig und verbunden syn, so offt und dick alwegen die kheer zwey jar nach den syben jaren an sy khumpt (das ist im achten und nüntten jar).

[3] An welliche ordt, dörffer und gemeind je und allwägen die kheere khumpt, wie obstatt, und die Ämen stäg zeleggen und zůmachen gwerttig sind, die söllentt ouch macht und gwallt haben, den lon intzetziechen, waß und wievil einem jeden dorff oder gemeind uffgeleytt, und soll derselbig lon denen, so die stäg leggent und machent, gevollgen und heim dienen wie von allter har. Und so alwägen die syben jar umbherkhoment, so fachen die von Kilchberg vor wider an und hand aber das daran zestür, wie obstatt [...]

Die Parteien haben das Urteil mit hand glopten thrüwen angenommen und dem synem inhallt trülich zůerstatten, ouch darwyder nit zekhommen noch zethůnd, glopt und versprochen [...] *Das Urteil wird in zwei gleichlautenden Urkunden ausgestellt und vom Schultheißen von Burgdorf gesiegelt. Notarsunterschrift:* M. I[m] Hof.

Original: *GdeA Niederösch, Perg. 34,5 x 28,5 cm, Siegel fehlt.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 33–39.*

506. Ersigen. Vertrag der Gemeinde mit Privaten um die Herbstweide

1572 März 6

Im Streit zwischen Gemeinde und Bauersame Ersigen und den Brüdern Michel und Niklaus Rütti um die Herbstweide klagt die Gemeinde, die beidt brůder [...] nutzenn ire herpstweidenn besunder und jagen den erst ir gůt und vich uff der gmeinen herpstweidt ouch. *Dagegen wenden die Brüder ein,* sy habenn vor

alltenn zyttenn etwan ein halbenn guldin gåben und so sy das nit mer nåmen, so wellendt sy ire weidenn besunders etzenn, das sölle ein gmeindt ouch thůn. *Dazu erbetene Ehrenmänner unter dem Vogt von Thorberg erstellten einen Vertrag, auf dessen Grundlage der Vogt und sie das Urteil fällten, das von allen angenommen wurde, aber wegen des Todes des Vogts nicht mehr verurkundet wurde. Die damaligen Urteilsprecher haben nun dieses Urteil erneuert und unter dem Siegel des folgenden Vogts ausgestellt,* darmitt sj nit gar vergåßenn werde. *Das Urteil lautet wie folgt:*

[1] So sőllenndt die beidt brůder Michel und Niclaus Rüttj und all ires gůtts nachkhommen einer gmeindt zů Ersigenn jårlichenn von wågenn der hußmattenn und der kålbermattenn ußrichtenn sőllenn dri pfundt pfennigenn Bernner wårung und alsdann ire weidt besunder etzenn und nüttesterminder [a–]mit jrem gůtt jnn die gmeine weyd auch fahren oder aber[–a] sy, die beidt brůder, ire gůtter selber die herpst weidt [a–]nutzen[–a] und die gmeindt mitt irenn růwig laßenn und aldann nütt gåben; und also die beiden brůderen die [a–]welle glaßen[–a], aldan habenndt sy umgåntzs die wellj gnon mitt den dryenn pfundenn, die wellen sy jårlichen einer gmeindt ußrichtenn, und das dem allten vogt [...] inn synn hanndt glopt und versprochenn, für sy und ir aller erbenn ze halltenn, darwider nitt zethůndt inn keinen wåg.

[2] Und dannothin so ist bericht, so es sach ist, das ir beider brůderenn gůtt wider zesamen gleitt wurde, wie es dan vorhin gsin, so sőllenndt sy sich mitt einer nutzung lyden. Aber alle diewyl sy die dry pfundt gåben und inn zwőyenn theillenn lycht, wye es jetzs ist, so mag ein jeder brůder farenn, wye ein anderer mitt einem gantzenn gůtt.

[3] Semliches alles hanndt sy zů beidenn sydtenn nochmals gågen einanderenn glopt und versprochenn, für sy und iren zů aller sydt erbenn und nachkhommen ze halltenn. *Währschaftsversprechen. Die Parteien bitten den jetzigen Vogt von Thorberg, die Urkunde zu besiegeln. Datum.*

Vidimus: *GdeA Ersigen, Perg. 39 x 34 cm***,** *dat. 1603 Oktober 29, ausgestellt durch Gemeindevertreter unter dem Amman von Ersigen, besiegelt durch den Vogt von Thorberg (Siegel fehlt); die Urk. ist stellenweise verblichen und schlecht lesbar (Druckvorlage).* ***Abschrift:*** *GdeA Ersigen, Schlafbuch 67–69.*

[a–a] *Im Original verblichen und unlesbar; es wurde deshalb auf die Abschrift des Schlafbuchs zurückgegriffen.*

507. Wynigen. Rodung von Allmendland

1572 Mai 10

Nach Verhören des Berichts zweier Ratsherren vor dem Rat in Bern, gethaner besichtigung halb des gestrüpp holtzes, so die gmeind Winigen begert zerüten etc. Das min herrenn es inen wőllend vergőnt habenn. Und habind darúf erstge-

nampten pottenn bevelch und gwalt geben, zů erster gelegenheyt widerumb hinab zerytten, dasselbig abzetheillenn und ein bodenzinß daruf zeschlachen mit conditionen, wie inen die potten erlůtteren werden.

StABE, A II 253, 316.

508. Grafschaft Burgdorf. Mahnung an Amtleute und Hofbauern zur Erfüllung der Zehntpflicht

1572 Juli 2

SchuR der Stadt Bern an jeden unsern gricht- und unnder amptlůthen der grafschafft Burgdorff, denen diser brieff fůrkhompt [...]: Demnach unns nun meermalen angelangt, wie die unnsern der herrschafft Burgdorff, so hin und wider uff den hőffen gesåssen, unns uß den zåchenden, so sy von iren hofgůttern wågen an unser schloß Burgdorff schuldig, gar wenig, ja schier gar nůtt gan lassen wőllind, das wir daruf sőllichem zůfůrkhommen und damitt unns an unserm habenden recht und geråchtigkeit deß bemelten zåchendens nůtzit benommen noch entzogen werde, angesechen [...] haben, das alle und jede obbemelte unnsere gricht- und unnder amptlůth uff manung unserer schultheißen zů Burgdorff, so je zůzyten sin werden, schuldig und verbunden sin sőllend, den zenden hin und wider uff den berůrtten hőfen by iren geschwornen eyden zeschetzen, und was dann allso durch sy bemelte zåchenden wårts und ertragenhalb gewůrdiget und geschetzt wirtt, darby sol es plyben und die bemelten hoflůth schuldig und verbunden sin, dasselbig allso ußzůrichten und bezallen, ane allen intrag und widerred. Deß sol mengklich die under amptlůth, geschworne grichtsåssen und hoflůth hiemitt gewarnet sin, sich mitt erstattung diß unsers ansechens darnach wůssen zehalten. *Datum*.

StABE, A I 352, 813 f.

509. Alchenflüh. Verwaltung der Hühner- und Haferzinse

1572 November 26

SchuR der Stadt Bern urkunden: Alls dann verschiner jarenn unnserem fryweybell zů Limpach vertruwt und bevelch geben worden, die hůner, so unnserem schultheissen ampt allhie zů Alchenflů und daherumb jårlich zallt und gericht werdend sampt ettwas haberzinß jnnzezůchen, welliches aber vonn alterhar unnserem ammann zů Alchenflů zůgestanden und vertruwt worden. Der sich nun sőlicher endrung und abgangs der ime hievor zůgestandnenn belonung und nutzung deß innzůchenden habers hochlich erclagt und unns demůttigklich gepåttenn, ime widerumb zevertruwenn, vorbemelte herrschafft hůner und haber, wie

sine vorfarenn am selben ampt gepflegt, innzebringen und inne der davon gehaptenn nutzung deß habers genoß zelassen. Da so habenn wir ime uff sölich sin ansůchen gnådigklich gewilfaret und vertruwt, das er hinfůr, so lang es unns gevellig sin wirt, söllich innkhommen der herrschafft hůnern und darzů gehörigen habers jårlich von den schuldpflichtigen ervordern in und zesamenn fůren und davon den halben theill des habers für sin můy zur belonung haben und behaltenn, den andern halben theill aber sampt den hůnneren unnserm schultheissenn getrůwlich wårenn und inn antwurtten und diß also ůbenn sölle, biß uff unnser widerrůffen, enderen und gůttbeduncken [...] *Datum*.

StABE, A I 393, 223 ff. (Druckvorlage); 353, 304.

510. Schultheißenamt. Aufteilung des Siegelrechts bei Verträgen zwischen Schultheiß und Stadt

1576 August 13

SchuR der Stadt Bern urkunden im Streit zwischen Johans Müller, BvBern und Schultheiß von Burgdorf, und dem dortigen Rat, harrürend und von wegen der besiglung allerhand grichts actenn, anderer contracten und verkomnussen, da jeder theil vermeint hatt, ime durch den annderen inn siner grichtsverwaltung ettwas ingriffs oder intrags hierin villicht beschechen sin. Das wir daruff und der parthien selbs gůttwillig begäbenn, angesechen und gerhaten, das vorbemelter unnser schultheis die unnseren von Burgdorff inn und hinnder irenn selbs eignen grichten mitt besiglung der brieffen, so darinn gevallen, uffgericht und ververtiget werdendt, dhein ingriff thůn sölle, es werde imme dann von inen gůttwillig zůgelassenn und vergönt. Dargegenn aber wöllen wir ouch, das gedachte von Burgdorff bemelten unnseren schultheissen in und hinnder denen grichten, so ime von wegenn unnser zebesetzenn und verwaltenn zůstannd, mitt besiglung einicherley brieffen dhein intrag thůn, sonnders ime dieselb gentzlich lassen söllinnd. Was aber für brieff nebend den gewonlichen grichts hanndlungen inn der statt Burgdorff uffgericht werdend, soll zů eines jedenn gevallen stan, dieselben unnder ein ime gevellig innsigell stellen zelassenn. Demnach alls sich ouch ettwas irrung zwüschen inen deß eydts halb, so ein schultheis an antritt sines ampts inen thůn můß, erhept, inn dem das die unseren vorberůrt ime angemůtet, denselbenn järlich uff ein nüws mitt eydtschwůr zůerfrischen. Haben wir sy also entscheiden, diewyl bemelter unser schultheis sich erpotten, was er inen anfangs geschworenn, söllichs an inenn biß uff die zyth siner abfarth thrüwlich und redlich zehalltenn, das er darby belybenn und er nitt verbunden sin sölle, inenn söllichen eyd järlich uff ein nüws zethůnd. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum*.

StABE, A I 396, 248–252 (Druckvorlage); 354, 432–434; A II, 263, 122 (Ratsmanualeintrag). ***Abschrift:*** *BAB, F 15, 513 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1636 Dezember 21. Bestätigung des alleinigen Siegelrechts des Landschreibers mit dem Siegel des Schultheißen in den Gerichten des Schultheißenamts durch SchuR von Bern (StABE, A II 384, 118).

511. Handwerksordnung der Schneider in den Kirchspielen Utzenstorf, Bätterkinden, Kirchberg, Wynigen, Seeberg und Koppigen

1578 Januar 16

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach wir hievor uff anrůffenn und erwårbenn der erbaren meysterenn schnyder hanndtwercks der khilchörinen *Utzenstorf, Bätterkinden, Kirchberg, Wynigen, Seeberg und Koppigen* inen ettliche artickell, so sy zů erhalltung gůtter policy und ordnung ires hanndtwercks unnder ein annderen beredt, nachdem sy zůvor durch die ersamen meyster schnyder handtwercks alhie inn unser statt bestätiget worden, schrifftlich zůgestellt und bestätiget. Das daruff hüttigs tags vor unns erschinen sinndt der erbaren meisteren vor angedüter khilchhörinen erbare potten mitt nammen Abraham Wäber von Utzistorff und Jost Heller vonn Ersinngen mitt demůtiger pitt, inen innammen obstadt ein glyche fryheit und ordnung ires hanndtwercks gebrüchen halb zůkommenn und werdenn zelassenn, das wir umb ir pitt willenn gethan und inen bemelte fryung zůgelassenn und bewilliget inmaß und worten als harnach volgt:

[1] Das sy, die meergesagten meister obberůrter kilchspälen, järlich uff dem ostermentag zůsamenn khommen mögenndt, jeder ein inschutz fünff schillingen zethůnd und dry meister under inen ußzeschiessenn, die ires gemeinenn hanndtwercks sachenn zeverwaltenn bevelch von den übrigenn empfachendt und annemmend.

[2] Das ein leerknab vierzechen tag uff deß meisters oder ir beider gfallenn möge angenommen oder versůcht werdenn. Und so er alldann by demselben meister blybt, sölle das leerzyth zwoy jar sin und nitt minnder und die anzal deß leergelts beider personen bescheidennheit heimgsetzt werdenn.

[3] Das einer, so das hanndtwerck meisters wyß bruchen will, zůvor zwoyen oder dryen meisteren umb die meisterschafft werckenn sölle und so dieselben by gůtten thrüwenn redenn, das er deß handtwercks khönnenndt sye, sölle er darby belybenn. Und der so allso zum meister angenommen, den meisteren zů einer erkhanndtnuß dryssig schilling ußrichten und bezahlen. Und hinwider ein jeder, so sich selbs uffstellt und ane der meisteren willen deß handtwercks meisterschafft trybt, den meisteren zů rechter straff ein guldin geben, so offt es beschicht.

[4] Wann ein frömbder meister mitt bewilligung der gmeinden sich inn bemelten khilchörinen das hanndtwerck zetryben hußhäblich setzen und da wonen wöllte, (wöllichs die meister nit abzeschlachen habennd), der soll, dahär er vor

hußhäblichenn gesässenn, ein schyn bringen, das er deß hanndtwercks bericht und genoß sye. Und alldann gmeinen meisteren dryssig schilling für sin harkommen und insitzen ane verzug erleggen und ußrichten.

[5] Wo sich erfinnden wurde, das jemand mit geverden eines anderen kunden an sich zuge, der soll, so offt das zů schuldenn khompt, umb ein guldin ane alle gnad zů der meisteren hanndenn gestrafft werdenn.

[6] Anträffennd der knechtenn belhonung söllennd meister und knecht irenn fryen unverpennigoten willen habenn, sich deß lons halb nach irem gůttbedunckenn zůvereinbaren.

[7] Das die meister, so uff deß hanndtwercks rechnung am ostermentag nach beschechner manung nitt erschynenndt und das gepott mit geverden übersechend, zechen schilling zů straff geben söllinndt, doch herren und lybs noth vorbehalltenn.

[8] Das ein jeder meister zum höchstenn selbs viert und nit inn meerer anzall knechten noch leerknaben sitzenn und das handwerck bruchenn möge. Wöllicher aber das übersicht, den meisterenn ein guldin zů rechter straff an alle gnad vervallenn sin und ußrichten sölle.

By disenn vorgeschribnenn articklenn alls die gmeinen nutz und erbaren hanndtwercks rechten, gůtten sittenn und gwonheiten nitt zů wider, sonnders zů uffnung und erhaltung desselben vill meer fürdersam und diennstlich, wöllen wir die vorgenanten schultheis und rhat der statt Bern die vilgesagten meister schnyder hanndtwercks obangedüter sechs gmeinden und khilchörinen und iro nachkommen, so lanng wir es gemeinem nutz fürderlich sin erachten mögenn, schützenn, schirmen und wie sich gepürt hanndthaben, ouch inen sich dero erbarlich ane geverd zegebruchenn hiemit gwalt und macht geben habenn. Inn krafft diß brieffs [...] *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 396, 415–422 (Druckvorlage); 355, 108–112.

512. Kirchberg. Lokales Gantrecht (öffentliche Versteigerung)

1581 März 15

SchuR der Stadt Bern urkunden: Das hütt dato vor unns inn gseßnem rhat erschinen sinnd der unnserenn gemeiner kilchgnossen vonn Kilchberg by Burgdorff erbare potten und habend unns inn derselben namen deemůttigklich zůerkhennen geben, wie die abstrickung der durch sy vornacher gebruchten schatzung der ligenden und fharenden stucken und pfänderen halb, so uff die gandt geschlagen werden und aber inen jetzunders durch unnser letst usgangen ansechen und nüwgemacht ordnung[1] der gantsachen halb benommen worden, gar hoch beschwärlich, nachtheillig und unträglich sye, vonn wegen das vil arm volck unnder inen denen mangels halb gelts ire ufgehepten und verstanndnen pfänder inn so kurzer frist widerumb zelösen gantz unmüglich, darzů die gůtter und ligenden stuck by inen nitt vast khöüfflich syend, der gstallt, das inen bemelte ire pfender umb ein

gar schlechten und geringen pfenning, ja vilzyts gar umb ein spott mitt irem großen schaden und nachtheill hingangind und verstanndind und deßhalb jetzgemellten und annderen durch sy fürgewendten beweglichen ursachen unns umb ettwas gnädigen insechens hilff und fürsechung und besonnders umb widerzůlassung der obangeregtenn schatzung ankhert und gepätten haben mitt erpiettung, sich alles ernstes dahin zebeflyßen und anordnung zegeben, das dieselb nach aller bscheidenheitt und billigkeittt gemacht und verhanndlet werden solle [...]

SchuR urteilen: Haben wir zů demselben bewilliget und inen die berůrte schatzung der pfenderen wie vonn allter har widerumb zůglassen und vergont *mit den Bedingungen,*

[1] Das sy dieselb nitt mißbruchen noch jemants damitt befahren, sonnders die sachen dahin richten und anschicken söllind, das die vilbemellt schatzung nach billigkeit verricht und verhanndlett werde.

[2] Und nammlich vertruwte und verstendige lüth darzů ordnen und setzen söllind, weliche die pfender, so uff die gandt geschlagen oder sonnst durch die geschwornenn weibel usgetragen werden, es syend ligende stuck und fharhab, by iren gůtten trüwen und eyden, so sy darzů thůn söllend, schetzind, nach dem sy wol wärt syend.

[3] Der gstallt das nach abschatzung deß dritten pfennings für den kosten der oder die jhenigen, so dieselben hättend ustragen und uff die gandt schlachen laßen, ir par gellt darus lősenn oder sunst umb ir schuld daran gnůgsam hebig sin, ouch dero vergelltung damitt erlangen mögind.

[4] Ouch der gstallt, wann jemand an dieselb schatzung nitt wol kommen möchte oder wöllte, sonnders sich dero halb uff ein widerbesichtigung und verbesserung der sach uff unnsere amptlüth berůffen wurde, das sölichs niemand versagt noch abgeschlagen, sonnders alls billich zůgelassen werdenn und dieselben unnsere amptlüth damitt je nach gstallt der sachen dermaßen gepürlichs insechens darin thůn und anordnung geben söllind, das niemand dißfhals überthan, sunnders nach billikeitt gehandlet und mengklich, warzů er recht hatt, befürderet werde, darby es dann sol beliben.

[5] Darneben aber haben wir ouch fürkommen und geordnett, das es nitt zů deß gepfendtenn vaal noch gefallen stan sölle, dem pfannd ufheber dise oder jhene pfänder darzeschlachen, die imme nitt annemmlich oder gefellig sin möchten, sunders sol der pfannd ufheber macht und gwallt han, imme söliche pfender heissen darzeschlachenn und harfür zegeben, daruß er gedenken mag, sin schuld und ußstannd nach ergangner schatzung zelösen oder sonnst daruff zebejagen und dero inzekommen.

[6] Und by diser jetzgemeltenn zůlassung und begünstigung wöllend wir die unnserenn vonn Kilchberg so lang uns sölichs gefellig und dem gmeinen man nutzlich und erschießlich sin wirt, gnädigklich belyben laßen und unns hiemitt imm fhal annderst geschaffter sachen dero widerrůffung vorbhallten. Wöllen aber weder unns noch unnsere amptlüth disem allten pfandrechten oder gebruch deßelbenn dheins wegs unnderworffen, sonnders erlüthert habenn, das wir das

gantrecht, wo das zů bezug unnser und unser amptlüthen gegen jemandts gebrucht werden můßte by unnserem ansechen und ordnung beharren, aber gedachte unnsere unnderthanen deßhalb obgelütherten gstallt gegen einannderen inn ůbung verblyben lassen. *Datum.*

StABE, A I 397, 100–105 (Druckvorlage); 355, 1235–1238. ***Original:*** *GdeA Kirchberg, Perg. 41 x 39 cm, Siegel fehlt, verblichen.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 60.*

[1] *Es handelt sich vermutlich um die „neue Gantordnung“ von 1582 (Druck: RQ Bern VII 700 Nr. 49b).*

513. Grafschaft Burgdorf. Privilegierung der eingesessenen Schmiedemeister, Verbot der nichtkonzessionierten Schmieden

1587 Dezember 5

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß ihnen die Meister des Schmiedehandwerks der Grafschaft Burgdorff und des obern Teils des Landgerichts Zollikofen klagten, wie ettliche unsere underthanen derselbenn graffschafft, so das schmidwerck nit gelernet, kurtzer zytt harfürgenommen habind, eigen eßen und schmitten zebuwenn, ouch selbs stäb und andere isen stuck zekhouffen und dan frömbdenn oder sonst durchreysende schmidknecht zůbestellen, innen zů iren gebruch allerley notturfftig waffen und schmidwerch zebereytten und zemachen. Und dardurch aber iren handwerch mergcklicher abbruch gescheche, ouch innen wytter zů nachtheill dienen und abgang irer narung ursachen, wann söllichem nit fürkhommen wurde, mit underthänigen begären, das wir sy by irem gebruch deß handwercks gnädigklich beschirmmen und sölliche nüw uffgerichte schmidwerck abschaffenn weltind.

Nach Überprüfung dieser Klagen durch die bernischen Amtleute ordnen SchuR an:

[1] Namlichen das khein landtman, der das schmid handwerck nit gelernet, ouch khein sun hätte, der deßelben bericht noch erfharen wäre, einiche schmitten buwen noch uffrichten lassen, sonders umb allerhand schmidwerck, deß er notturfftig ist, die ordenlichen meyster und schmitten besůchen und gebruchen sölle.

[2] Die jhenigen aber, so hievor ettliche schmitten uffgericht hetten, söllend sich derselben ouch nit gebruchenn noch behelffen, sy syend dan selbs oder ire sün des erfharen und habend es gelernet.

[3] So sy aber ettwas zů irer notturfft und gebruch in denselben iren eigenen schmitten wöltend arbeitten oder machenn lassen, sollend sy ein meyster des handwercks, der im land erboren oder einn ingeseßner landman sye, darzů gebruchen, demselben die arbeit vertruwen, uff deß khunden costen zemachenn und sonst kheine wandlennde knecht darzů zebruchen.

[4] Und sonst hinfür ouch khein landtman einiche nüwe schmitten buwen noch uffrichten lassen ohne unser erlouptnus und verwilligung by zechen pfunden pfennigen bůß, von den übertrettenden [...] durch unsere amptlütt vorgemelter ortten ane gnad zů unseren handen zebezüchenn.

Die Anordnung soll publiziert und von den Kanzeln verlesen werden. Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 399, 87–89 (Druckvorlage); 358, 213 f.

BEMERKUNGEN

1. 1596 Mai 19. SchuR von Bern urkunden im Streit zwischen den Meistern Schmiedenhandwerks in Burgdorf und Jeremias Schnell, Schmied in Alchenflüh: Da die Schmiede in Burgdorf vermeynt, inne Schnell vermog ingelegter, hievor von unns ußgebrachter rhatserkantnuß von syner erkhoufften schmitten zůtryben, dargegen aber er, Schnell, vermeint, dieselb sich nidt uff inne, sonder andere schmid und stümpler, die das schmid handtwerck nidt gelernet, erstrecken sölte, derwegen er unns gebätten, wyl er syn handtwerck ordenlich gelernet und deßelben könnig, ouch ein alte schmidten erkhoufft, wir wöltend inne ouch daby belyben laßen, schützen und handthaben. Das wir daruff nach verhörten abläsen obanzogner unser erkandtnuß dieselb keins wägs dahin ußlegen noch verstan können, das bemelter Schnell dardurch von syner erkhoufften schmitten und handtwerck sölte verschalten und verwysen werden. Derhalb wir inne gentzlich darby belyben laßen, also das er dieselb, ungehindert der unser von Burgdorff schmidthandtwerks, dieselb syn schmitten und handtwerck woll üben und bruchen möge *(StABE, A I 360, 700).*

2. 1610 Februar 13. Derselbe Streit wiederholte sich, als ein neuer Schmied die Schmiede Alchenflüh erworben hatte; SchuR von Bern urteilen wie oben (StABE, A I, 363, 477 ff.; s. a. A V 998, 391).

3. Undat. Eingabe der Bauern und Zugtierbesitzer in Lyßach, der Gemeinde Lyßach eine Hufschmiede zu bewilligen, weil die bestehenden Schmieden von Alchenflüh, Burgdorf und Hindelbank zu weit entfernt seien. Ein Bürger von Lyßach habe die obere Schmiede in Kirchberg erworben und möchte das Recht nach Lyßach versetzen [...] (GdeA Lyßach, Papier fol.).

514. Bericht, wie sich die Grafschaft Burgdorf im Kriegszug gegen den Herzog von Savoyen von 1589 gehalten hat

1590 August 29

Ehrbewarung vonn der statt Bernn, antreffenndt wie ein graffschafft Burgdorff sich jn dem kriegszug wider hertzog us Saffoy getragenn.

SchuR der Stadt Bern urkunden: Als dann wir jm jünngst abgeloffnenn 1589. jar mit unnserem ehrennzeichenn und paner wider Carolum Emanuel, hertzogenn zů Savoy uszogenn und darzů unnserer gethrüwenn liebenn unnderthanen verordnete uszüg ouch uffmanenn laßenn. Demnach unnsere oberstenn und kriegs regennten etliche fenndlj zuo verwahrung jnngenomner päßenn und stettenn zeordnenn und von dem großenn huffenn des paners zesünnderenn nothwenndig und rathsam gehaltenn und daruff der ersammenn [...] statt und graffschafft Burgdorff venndlj mit noch annderenn gann Thononn geschickt

worden, dahinn sy sich ouch gůtwillig und ghorsamlich begeben. Ouch alda so lanng verharret, untzit unnser paner widrumb us Bussigny und der vyenndt mit gantzer macht uff Thononn zů unversechennlich zogen vor und ehe die, so zů enndtschüttunng verordent und bestelt gewesenn, dahinn annkhommenn. Also das die annzahl, derenn so zů zytenn des jnbruchs des fyenndts jnn der statt Thononn gelegenn, dem fyenndt ohne ougennschynnliche gfar widerstannd zethůnn und denn abzetrybenn, vil zuo gering und schwach gewesenn. Derwegen houptlüth und knecht jr sicherheit durch einenn abzug zesůchenn und zenemmenn genötet wordenn. Habenndt daruff wolermelte unsere liebenn gethrüwenn zuo Burgdorff durch jr ersam bottschafft unns klagenn und fürbringen laßen, das unngeacht sölicher unnydennlichenn großen gfar jres lybs und läbenns etliche bößwillige oder der sachenn sunst ůbel berichte sölchenn abzug jnenn schmåchlich fürhaltinndt und als wenn sy veldflüchtig wordenn, sy betadlinnd. Welches jnenn ganntz beschwärlich und zeduldenn unngemeinnt. Derowegenn jr underthänig ernstflyßig pith ann unns sye, wie die sachen sich verloffen und ob sy sich unehrlich gehaltenn oder nit by denn houptlüthenn, jnsonnderheit aber dem edlenvestenn [...] mitrath herren Jeronimo vonn Erlach, so durch us by und mit gewesenn und aller sachenn volkomnenn bricht weißt, eigenndtlich zeerkundigenn, und so wir dardurch befindenndt, das sy nützit anders, dann was mit gehabtem rath gůt und zuo vermydung jres ougenschynnlichenn underganngs unnydennlich nothwenndig gefundenn worden, mit und nebennd annderenn venndlinen verbrucht, wir sy wider söliche börärtige schmächer und betadler mit nothwenndiger fürsechung gnädigklich bewarenn und dardurch jnenn frist und růw schaffenn woltinndt.

Welche jr pit, als wir nit unzimlich gefundenn und daruff dis abzugs halbenn zůvor jnngebrachtenn berichts, was errinnert und ouch wolermeltenn herren Jeronimum vonn Erlach jnn syner zügsamme sambt etlichen fürzeigtenn schrybenn von unnserenn obersten und kriegs regenntenn verhört und verstanndenn und us allem eigenntlich befundenn, das mehrgedachte der statt und graffschafft Burgdorff, sovil dero jnn anngeregtem zug weder jrem ehrenn zeichen und fenndlj gelegen, jnn dem berůrtenn abzug vonn Thononn nützit gehanndlet, das jnenn an ehrenn und gůtenn lümbdenn nachtheyllig und verwyßlich synn sölle. Jnn annsechenn die kriegsrecht zůlaßenndt und gestattenndt, vyenndtlichem gwalt mit einem ehrlichenn abzug zefürkhommenn oder den zemyden, vonn einem unnsicherenn ort ann ein sichers zewychenn. Derhalbenn so haltenndt wir die gesagtenn [...] von Burgdorff des vorgemeltenn jres abzugs vonn Thononn und sonnst jres erbaren verhaltens jnn dem kriegszug wol vernůgt, wollendt und ordnenndt hieruff, das jnenn berůrter jr abzug vonn Thononn vonn niemanndt sölle verwyßlich fürgehaltenn noch darumb jnenn einiche wehr zůgemeßenn werdenn, so lieb einem jedenn ist, unnser unngnaad und straaff zůvermydenn.

Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Abschrift: *BAB, F 15, 515–517 (17. Jh.).*

Literatur: H. Merz, Vom Schützen- und Wehrwesen, in: Heimatbuch II, 252.

515. Kirchberg. Recht auf den Zins von Schachenhäusern

1592 Januar 27

SchuR der Stadt Bern urkunden: Nachdem wir vor ettlich tagen unserem amptman zů Burgdorff bevolchen, die zinßen von denn hüßeren, die uff die schachen zů Kilchberg gesetzt worden und von den darzů verwillgeten inschlegen zů unseren handen inzůzüchen und unns zůverrechnen, innansechen sölche schachen unns als der hochen oberkeit von rechtswegen zůgehörig und die gmeind Kilchberg ohne unser gunst und verwilligung sich angemaßet, sölche zinß inzezüchenn und zůhanden zůbringen, *sind Vertreter dieser Gemeinde vor uns erschienen und haben* uns wie ettlich mall zůvor beclagt, das sy von der Emmen an iren gůtteren großen schaden järlich empfachind mit schwellen und stägen mercklichenn kosten näben vilfaltiger můye und arbeit erlidenn můßind, daran sy bißhar kein andere ergetzung dann diße schachenzinß gehapt, innen ouch weder von uns noch unserenn geweßnen amptlütten einicher intrag beschechen, *mit der Bitte,* innen fürhin wie bißhar bemelte schachenzins uß gnaden und nicht von rechts wegen zůlaßen und umb sovil unseren bevelch an vorgenampten unseren amptman enderen wöltind.

So wir nun die gelegenheit, deß orts die warheit fürgewendter beschwerden und neben denselben den abbruch, so gmeinem weidtgang durch die verwilligte hußhofstet und inschleg beschicht, betrachtet, haben wir [...] gedachter gemeind Kilchberg [...] die schachenzins verwilliget *mit der Bedingung,* das sy gedachtem unserem amptman [...] in unserem namen dise zinß uß gnaden und nit von rechtswegen zůgelaßen zesin erkennen und darumb järlich fünff pfund pfenningen unser gmeinen warung in unser schloß zů Burgdorff entrichten und erlegen sollind. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 399, 441–443 (Druckvorlage); 359, 534 ff. ***Original:*** *GdeA Kirchberg, Perg. 38 x 24 cm, Stadtsiegel beschädigt.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 15.*

516. Schultheißenamt: Zinsrecht (geltendes Zinsmaß, Zinstermine) und Lehenrecht (Ehrschatz, Unterhalt des Lehenguts)

1595

Gmeine lüttherung der zinsen und gůttern halb.

[1] Deß ersten so gehörendt sich alle zinß gan Burgdorff jnn die vestj zewären jnn gůtter, suberer, wolbereytter wärschafft nach zinses recht, bruch und gwonnheyt, die jnn der kilchörj Oberburg, Haßlj, Růgßouw by Bernnmäß, Burgdorff, Wynigen, Kilchberg, Walterschwyl, Biglen, Seeberg, Herztogenbuchsy, Kriegstetten, Frouwenbrunen, Geerlofingen alles by Burgdorff mäß, alles jnn der zinß und leenlüthen eigenem costen.

[2] Und fürnemlich söllendt sy die zinß also ußrichten und bezalen: Die eyer uff osterren, die hanen uff sannt Johannstag im summer, das gellt und khorn, es sye dinckell oder haber, uff sanntt Annderes, des apostellstag, die alten hůner ouch uff die selbe zyt oder darnach uff faßnachtenn. Die ablösigen pfennig zinß jeden uff syn zyt und tag, wie dz brieff und sigell, darüber ufgricht, annzeigend und vermögendt.

[3] Alle gůtter, so nit sonnderbare höf oder jnngefanngne gůtter sindt, habendt rechtsamme und eehafftigkheyt jnn holtz, allmendt, wun, weyd, fäldtfart, waßer, waßerrünßen, stäg, wäg jnn und ußfhart, ouch jnn annderem nach lanndts bruch und recht und nach marchzall der gůttern, wie sölliches allenthalben jm bruch, gwonnheyt und harkhommen ist.

[4] Denn so sind alle gůtter, acher, matten, weyden, höltzer und ander wythenen zů mederen und jucharten unngvorlich und unnbegriffenlich geschetzt worden.

[5] Die ordnung, gůtter zů empfachenn, ist wie min gnedig herren die selbig hievor anngesechen, namlichen: So ein sun das gůtt von synem vatter ererbt, der git vonn dem selben gůtt für denn erschatz nüt meer dann fünff schillig. Was aber einer erkhoufft, darvon git er den [...][a] theyll deß zinses, wievil derselbig ertreyt, alls dann die selb *mrgh* ordnung wyther vermag und zůgibt. Allein vererschatzet sich dem wert oder khouff gellt nach vom hundert das gůtt oder der hof im Niderbach, jnn der kilchörj Růderswyl gelegen.

[6] Item wellicher also ein gůtt vonn sinem lechen herren nimpt und empfacht, der sol by siner gebnen thrüw und glüpt, dasselbig nach gmeinem lanndtsbruch jnn gůttem buw und eeren haltenn mit zünj, graben und aller anderen zůgehördt nottwendig, ouch sol er darvon nützit verthůn, verkhouffen, versetzenn, verwechslen noch verenderen ohne sines lechenn herren gunst, wüßen und erlouptnus. Darzů sol er sinen gwonnlichen und schuldigenn zinß jnmaßen uff zill und tag (wie vorstadt) unverzogennlichen und gethrüwlichenn richten, whären und bezalenn, ouch jnn dem und anderem thůn alles das, so einem redlichen und gethrüwlichenn lechenn und zinßman zůstadt und gebürt. Wellicher aber dem selben nit wurde nach gan und stadt thůn, sonnders darwider hanndlette, derselbig hatt sin rechtsamme nach gmeinem statt und landts bruch verloren, das nun menigcklichem jnn sollichem vhaal woll zůwüßen ist.

StABE, Urbarien Burgdorf 3, 3v–5v.

[a] *Lücke für eine Zahl.*

517. Heimiswil. Kompetenzen der Hochgerichtsbarkeit des Schultheißenamts und des Niedergerichts der Stadt Burgdorf

1595

Ußzug, wie und mit was condictionen [!] die hochen gricht von Heimiswyl an das schloß Burgdorff gelegt; dargegen was einer statt Burgdorff vonn der nideren grichten wegen des orths gebüren und zůstan sol, anne der unnseren jrrung und jnntrag blyben by unnser graffschafft Wangen. Und aber die höche gerichte zů Heimiswyl mit allen sachen denn hochen gerichten zů hörende, alls hernach stadt, gan Trachselwald alls vonn alter har diennet hatt und nun an unnser schloß geleitt haben gan Burgdorff und dohin nun dienen.[1]

[1] Denselben hochen gerichten und unns vonn derowegen also und daruf volgen söllen, was lyb, leben oder gelid an gadt, ouch was söllicher straffen sind. Und was von derowegen fallet nach der hochen gerichten recht und harkhommenheyt und darzů allen trostung, brücht und mit sonnderheyt, so mit der that und mit angeleiter hand beschechen oder do eiß dem annderen jnn trostung an sin ere rette; und der semlichs rette und understůnde sich dasselbig zůbewysen und domit, was von semlichen sachen und von derowegen, es syen straffen oder bůßen fallendt.

[2] Doch unns vonn Burgdorff uß gesetzt und vorbehalten: Wo eines über das annder jnn troßtung mit oder one gewaffnete hand tringende ist und was einer dem anderen zůfůgt, on hand anleget und was davon fallet, sol unns von Burgdorff werden und gehören.

[3] Denne sol unns vonn Bernn alls der obristen herschafft von der hochen grichten wegen bliben, verfolgen und werden die zechen pfund uffgesetz und angesechen von denen zů zichen, diewider unnser gebott und der eehalb, nemlichen: Wo eines das annder der ee anspricht und an der ansprach underlitt, wie das begrifft, thůndt uns das verachten, alls semliches bißhar gebrucht worden ist.

[4] Doch so mögen die unnseren von Burgdorff jr eigen lüt alls vonn der eigenschafft wegen zů der ee zůgriffen wüßen und jnen das gepieten, als jnn semlichenn zimlichen und gewonlichen ist.

[5] Item alle wildpenn, federspill und gefunden gůtt soll unns, denen von Bernn, zůgehören; und darzů söllen wir all wildpenn und federspill, wie hoch wir wöllendt, zůverpieten und zůverbannen han alls die obere herschafft.

[6] Doch harinnen denn unnseren von Burgdorff vorbehalten und ußgesetzt mul feech und die hochen fluckt und gefundnen jmppen, die söllen jnnen belyben und zůgehören.

[7] Doch so haben wir denn unnseren vonn Burgdorff uß sunderen gnaden erloupt und verhengt, jnn denn vorgemelten thwingen und höltzeren, umb die statt Burgdorff gelegen sind – ußgenommen unnsere herschafft zů Gůttenberg –, zů jagen, doch unnseren hochen herligkheyt ohne schaden.

[8] Und alle gebastar[a] und frömd darkhommen lütte, wann die ohn eelich

lybeerben und unverordnet alls recht ist, das sy doch woll zů thůnd haben, abgand, habend wir villgenantten vonn Bernn zůeerben.

[9] Item die alle söllen, so jnn dem gemelten gericht und hochen grichten geseßen sind, zů allen lantag und gerichten gan, wie vonn alter harkhommen ist, wann jnnen darzů gepotten und sy darzů berůfft werden, doch jnn bescheidenheyt, nach dem sy wytt geseßenn sind, und nach der gestalt und gelegenheyt der sachen. Daselb gebott wir vonn Bernn oder unnseren amptlüten alls die obriste herschafft und von der hochen grichten wegen zů thůnd hand.

[10] Item das unns vonn Bernn zůgehördt alls der obristen herschafft alle die gebott umb all sachen jnn dem gericht Heimiswyl und jnn dem hochen gricht vorgemelt zethůnd durch eines gemeinen nutzes willen. Und was von denn selben gebotten vonn unghorsame wegen fallet, unns von Bernn werden und verfolgen.

[11] Item das alle annder fäl und fräfell bůßen und straffen, hievor nit gemeldet, den nideren gerichten hören, so an dem obgenantten gericht der unnseren von Burgdorf nideren gerichten, do by wir ouch bliben söllen, vallent und beschechenn, söllen unns, denen vonn Burgdorff, růwig bliben, verfolgen und gehören.

[12] Item zů letst das alle unnser, dero von Burgdorff, und eigenlüt zů Heimiswyl und unnser burger jnn dem genanten gericht oder die hinder dem genanten gricht geseßen sind, die einem schultheiß vonn Burgdorff von beschechner sachen wegen denn hochengerichten gehören, genůgsam burgschafft zum rechten geben mögen, die selbe burgschafft ein jeder schultheis vonn Burgdorff zů unnseren, dero vonn Bernn, nemmen. Wann die bürgschafft also genommen wirt, sol ein schulthes von söllicher sachen wegen, was sach das joch syen, gantz ungevecht und die by den belyben laßen, so darnach urtheyl und recht geben wirt.

[13] Doch harinen mergcklichen ußgesetzt und vorbehalten alle schedliche lütte, die dann von jre mißthatt wegen an lib, leben oder gelid, alls vor zů straffen stadt, die selben sol und mag ein schultheis zů unseren zů der obristen herschafft handen und behalten, jren halb fürer zůversechen, nach gelegenheit der sach billich sye und sich gebürd.

Doch lyt der recht houpt brieff und coppy hinder einem rhatt von Burgdorff.

StABE, Urbarien Burgdorf 3, 13–15.

[1] *Zur Umteilung Heimiswils von Trachselwald ans Schultheißenamt s. Einleitung.*

[a] *Als Korrektur über* bastar.

518. Getreidezinse nach Bern müssen in Bernmäß geliefert werden

1601 November 30

Zwei Hofbesitzer in Kirchberg urkunden gegenüber dem Schultheißen von Burgdorf, daß sie eine auf ihrem Hof lastende ewige Gülte in Dinkel, Geld, Hühnern und Eiern nunmehr, da diese vom Schultheißen gekauft ist, nach Bern in Bernmäß liefern werden. Da jm alltenn brieff[1] kein mäldung beschicht, wo hin und wye wytt mann sölche güllte wären, lifferen und anntwortten sölle, deßglychenn ouch inn der statt Bernn nitt brüchig, ein anders dan daselbig mäß zehabenn, hat *der Schultheiß von Burgdorf* mitt unns uff unser gůtt vollkhomen vernügen überkhommen und befridigett, das wir nun sämliche güllte gann Bernn wärenn und mitt demselbigenn mäß anntwortten söllendt. *Währschaftserklärung; bei Nichterfüllung der Zinspflicht soll nach Leiherecht verfahren werden. Siegelvermerk. Zeugen. Datum. Notarsunterschrift:* J. Marty.

Original. *StABE, F. Burgdorf, Perg. 34,5 x 25 cm, datiertes Siegel (1557) Jakob Trechsels, Schaffner in Burgdorf, in offener Holzkapsel.*

[1] *Gemeint ist die Kaufurkunde um die Gülte von 1552 Oktober 16, in welcher das Getreide ausdrücklich in Burgdorfer Mäß verlangt wird (Original: StABE, F. Burgdorf, Perg., besiegelt).*

519. Handwerksordnung der Schuhmacher der Ämter Burgdorf, Wangen, Aarwangen, Bipp und Landshut

1603 März 19

SchuR der Stadt Bern urkunden: Vertreter der Schuhmacher aus den Ämtern Burgdorf, Wangen, Aarwangen, Bipp und Landshut sind mit der Bitte gekommen, daß ihnen SchuR insonderheit von der frömbden schumacheren und stümppleren wegen, die inen vil intrags thůyindt, ettwas ordnung und insechen, deren sy sich in irem handtwerck gebruchen, hallten und behellffenn möchtendt, gnädig ertheillen und schaffen wölltendt. Daß wir uns hieruff uns erinneret, was maßen wir hievor so wol den meisteren schumacher handwercks alhie als ouch denen uß dem Ärgöüw uff ir ersuchen ettwas regell, ordnung und fürsechung gesetzt und verschaffett und derhalben obgedachte gmeine meister deß schumacherhandtwercks ußen oberzelten unseren vogtyen zu erhalltung gutter ordnung, brüchen und gwonheiten in söllichem irem handtwerck ebenmäßiger gestallt bedacht und versechen haben in form und maß, wie volgedt:

[1] Wan ein meister ein lherknaben will anstellen, da söllendt allwegen zwen meister deß handtwercks darby syn und der lherknab soll denselben meisteren ein pfundt pf. zuvertrincken geben. Sonst soll er denselbenn zwey jar lang dz handtwerck lheren. Und wan derselbig ußgelhert hatt, da soll der meister zwey jar lang stillsthan, ob er dörffe einen anderen lherknaben anstellen. Jedoch selbi-

ges den meister shönen [!] ohne endtgeltnuß, namlichen dz ein meister wol hiezwüschen inn denen zweyen jaren synen eignen shon lheren.

[2] Demnach so ein lherknab ußgelhernet hatt syne zwey jar, soll derselb vier jar lang wandlen. Wo aber ein meister synen shon selbs die vier jar lang by ime behallten will, daßselbig mag er ouch wol thun.

[3] Denne soll ein meister nit wyther für einmal dan einen lherknaben habenn. Und zu letst soll ein meister nit mehr dan selbs dritt dry stůll besitzen als mit zweyen dienern oder mit einem diener und einem lherknaben. Wo aber ein oder ettlich meister wider söllches, so hieoben stadt, thun wurden, als dan söllendt dieselbenn von einem jeden articul, wo es clagt wirt, dem handwerck zwey pfundt pfeningen zustellen und geben.

[4] Der frömbden ußlendischen schumacheren und köüfferen halb, die in unseren landen nit wonen dörffen, aber schuh daryn tragendt und verkouffendt, die mögendt vorgemeldt schumacher, so offt und dick sy die by inen findendt fheill habenn, umb dry guldi straffen, da der ein der kilchen, der ander dem amptman, wo söllche begriffen werden und der drit guldi inen den meisteren zu und heimdienen soll. *Die Ordnung wird auf Widerruf erteilt. Datum.*

StABE, A I 403, 36–38.

520. Goldbach. Reglementierung der Wässerung, Wasseranspruch der Mühle und des Dorfs am Goldbach

1607 März 4

Franz Ludwig von Erlach, Schultheiß von Burgdorf, und Daniel Lerber, Landvogt von Trachselwald, beide BvB, sowie Hans Gfeller in Bigel und Peter Iseli in Riffershüsern als Schiedsleute urkunden: Allsdan sich nun ein zeit dahar gspan und widerwillen erhebt und begeben und zůgetragen zwüschen [...] Christen Schonholtzer, Ulli und Hans Bichsel, item Oswald Müller und Hans Yseli, allen wonhafft zu Goldbach, harrůehrende und von wegen der wůehren und deß waßers, so ob dem dorff inne und uff ihre gůeter geleitet und damit gewäßeret wirt. Auch das waßer vil zeits abgeschlagen, daß nüt durch das dorff laufft. Und diewyl sy selbige wäßerung unzithar nit dergstalt miteinanderen theillen noch vergleichen könten, dan das sich mithin stets etwas unrichtigs zutreydt, dardurch dan Niclaus Hoffer, der müller, auch anlas genommen, sich wegen ihmme das waßer, so uff sein mühli lauffen solte, zun zyten abgeschlagen werde, nit weniger zeerklagen und deßwegen uns, so wol alls die obgemelten dorffsgnoßen umb ein fründliche abtheilung und entscheid (wie sich sy in künfftigem verhalten söllind) gebätten.

Nach Verhörung der Parteien fällen die Schiedsleute das folgende Urteil:

[1] So söllend die benachburten zu Goldbach einanderen den bach oben inher helffen in guten ehren und wäßelichem [!] furt han und erhalten, sich deßen auch keiner under ihnnen verwidrigen. Was aber das mühli theich anlanget, sol

Niclaus Hoffer, der müller, solches selbs ynher legen und dergstalt machen, das kein klag sey etc.

[2] Danothin so söllend die vorgedachten fünff theilsgnoßen ihme, ermeltem Hofferen, uff sein mühli zu Goldbach waßer zu zweyen rederen lauffen laßen, er auch nit mehr zenemmen macht und gwalt haben, wo fehr und aber er nit zu zweyen reederen waßer bedürfftig und mangelbar wäre, sol er sich mit einem vernůegen laßen. Und diewyl er, Hoffer, ein kännel by seiner rybi auffgestelt, da er das waßer by demselbigen raad durch die känel über die gaßen durch Ulli Bichsels mistwürffi gereißet[a], sol er denselbigen angentz dannen und hinweg thun und fürthin keinner mehr dahin gemacht und uffgestelt werden. Es söllend auch die besitzer der gůeteren obenthalb der mühli, item Niclaus Hoffer und ihre nachkommen durch das dorff Goldbach füran zu einem rad waßer lauffen laßen, damit man solches in feüwrs oder anderen nöhten (wyl in vilanzognem dorff kein lauffender brunen nit ist) gebrauchen könnte, by uffgesetzter straff, so offt es übersechen und zu klag kombt etc.

[3] Demnach so vil die sey und abtheillung der wäßerungen belangen thut, habend wir erkhent und geordnet, daß nun fürthin die vorgemelten, namlichen Christen Schonholtzer, Ulli und Hans Bichsel, Oswald Müller und Hans Yseli, ein ieder das waßer zwen tag einanderen nach uff seinnen gůeteren haben und daßelbig nutzen und brauchen, auch keinner dem anderen solch zenemmen gweltig sein, sonders růewig lauffen laßen solle. Dan allein diewyl zu oberest zun zyten der waßergüßen ein bößer, wůeliger bach der gaßen nach kombt, da Christen Schonholtzer, Oswald Müller und Hans Yseli vom selben uff ihren gůeteren schaden erlyden můeßend. So söllend disere drey und ihre nachkommen, besitzere derselben gůeteren, fürthin zur anderen seye den bach noch ein tag haben, auch die alten waßerwůehr, so dramswys inhin gangen, widerum auffthun und keinner neüw machen und auffwerffen.

[4] Und endtlichen diewyl undenthalb Christen Schonholtzers hauß in seiner großen matten vor zeiten ein wuhr gsin, ist hiemit derselbig auch abgestelt und Schonholtzer nit schuldig, denselbigen auffzewerfen, er oder die seinen wellend es dan gutwillig thun. Es sol auch keinner dem anderen das waßer abschlachen und uff seine gůeter reißen[a], ehe die ordenliche seye an ihne kombt. Und welcher so vergeßen und bößtückis were, der das waßer einem zu weyd[b] uff eines anderen gůeter richten wurde, damit er umb ein buß kämme, so[l] der thäter von diser beiden puncten wegen durch ein ambtsman, hinder welcher herrschafft es beschicht, ersucht und gestrafft werden.

Die Prozeßkosten mit zehrung, rytlöhnen und sunst *sollen von allen getragen und der Streit beigelegt sein. Die Parteien geloben, bei diesem Urteil zu bleiben. Siegelvermerk. Datum. Als Vidimus bezeichnet und unterzeichnet von Niklaus Wyß, Notar und Landschreiber.*

Dorsal: Wahre abgschrifft [...]

Vidimus: *BAB, Perg. 52,5 x 41,5 cm, Notarsunterschrift von Niklaus Wyß, Landschreiber.*

[a] *Verb* reisen = *leiten, lenken.*

[b] *Verschrieben für* zu leid.

521. Schultheißenamt. Betrügerische Schätzung und Ablieferung des Zehnten durch die Hofbauern

1607 November 13

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß sie von Franz Ludwig von Erlach, BvBern und Schultheiß von Burgdorf, vernommen haben, was gevärd und ungepürlichen vortheyls ettliche unserer underthanen, uff höffenn syner amptyung gesässenn, inn lychung und ußrichtung schuldiger zehndenn vonn irem gewächs gebruchendtt, inn dem wann eyn amptmann und schultheiß, so je zu Burgdorf ist, denselben den gepürenden zenden verlychen will, sy denselben also ring schetzen, vernichtigen und verkleyneren, daß uns und unserem schloß gar wenig und nitt das jenig, so aber der zenden ertragenn möchte, daruß gepotten wirtt und daß sich ermelte hofflüth deß getröstend, daß ermelte unsere amptlüth von wegen endtglegner orten denn zhendenn anderen nitt verlychenn noch selbs infhüren laßen können. Diewyll wir dan sölches schon hievor under andern unserenn amptlüthen mercklich gesteürtt und aber inn die harr solches zegedulden nit gemeintt, also haben wir zu erhaltung unsers zehndens grechtigkeytt und damit denen allen, so dieselb zeverschmeleren begärendt, der wäg abgeschnitten werde, einn solch insächen und nottwendige ordnung gemacht:

Wover bemelter hoffpuren eyner oder meher von iren hoffgůtteren und gewächs das jenig, so der zenden jarlich ertregt, nitt wolte ußrichten und daruß gan laßen, das allsdann bemelte unsere amptlüth zwen unpartyige männer von dem rhat zu Burgdorff erkyesen und mit sich fhůren sölle und möge, die sölche gewächs besichtigen und dann by iren eydenn, was der zehnden davon ongefharlich ertragen möge, inn der hofflüthen kosten schetzen söllendt, darinnen dann unserer amptlüthen umbkosten ouch solle vergriffen synn, alles so lang eß unns gevalt und wir kein ander insächen hierinnen thun werden. *Urkundsvermerk. Datum.*

StABE, A I 403, 314 ff.

BEMERKUNG

Ein ähnlicher Ukas wurde bereits im Jahr davor von SchuR von Bern erlassen (1606 November 15; StABE, A I 362, 617 f.).

522. Kirchberg. Haltung von Zuchtstier und Eber für die Gemeinde; Vilbringen ein Steckhof

1609 September 19

Die ernannten Schiedsleute unter dem Vorsitz des Schultheißen von Burgdorf entscheiden einen Streit zwischen der Gemeinde und Bauersame von Kirchberg

gegen Vinzenz Marti, Ammann in Kirchberg, um die dortige Stierenmatte. Diese sei – nach Aussage der Gemeindevertreter – vom Besitzer des Wirtshauses lange Zeit genutzt worden gegen die Verpflichtung eines jährlichen Zinses und zů des torffs nutzs und nothdurfft [...] von Michaeli biß uff meyen zwön zuchtstyer und durch das gantze jahr zwöy wärschafft wucherschwyn [...] zůerhalten. *Marti macht dagegen geltend, daß dieses Mattstück mit dem Wirtshaus sein Eigen oder mindestens Lehengut sei, das er und seine Vorfahren etliche Landesgewere unwidersprochen innegehabt hätten. Das Schiedsgericht urteilt:*

1. Die Matte soll der Gemeinde wie seit alters verbleiben.

2. Dagegen soll sie der Ammann um die mit ihr gehabten Unkosten für Zäune, Häge und Arbeit die nächsten sechs Jahre nutzen können mit dem Vorbehalt, daß er die beschwerd deß wůchervychs wie von alterhar über sich nemmen und darzů noch jährlichen vier pfundt pfennigen zů der gmeindt handen entrichten und auch zääün und hääg in ehren erhallten, von sölcher matten nützit kommen laßen, dieselbig keins wegs schwächeren, item das wůchervych auch also währschafft zů vernůgen der gmeind erhalten bey verlierung söllicher matten. Nach verschynung aber dieser sechs jahren hat ein gmeindt gwalt, diesere matten widerumb zů ihren handen zenemmen, irs gfallens darmit zehandlen [...]

[3] Daß er, ammann und besitzere deß hooffs Villbringen, anstatt deß außgrüteten hags einen wärschafft zun uffrichte von dem schachen an biß gegen dem huß und in das holtzs, also daß das klein gůth, wie von alterhar gebrucht, syn sichere und unversperrte in und ußfahrt haben möge, als vom holtz in schachen, von dem schachen in das holtzs.

[4] Der zääünen halb umb den hooff Villbringen, die soll der besitzer deßelbigen also wärschafft und gůtt machen, das keinen schaden dardurch erfolge; geschäche aber schaden, soll besitzer deß hooffs zůher stahn, den entrichten.

[5] Und söllen die vierer deß dorffs diesere zääün gleich wie auch andere besichtigen und das einnig gelt forderen.

Beide Parteien haben dieses Urteil angenommen und versprochen, es zu halten. Siegelvermerk. Datum.

Abschrift: *GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 67–75.*

523. Oberburg. Erhöhung der Niederlassungsgebühr für Zuzüger; Verwendung der Gelder für öffentliche Aufgaben

1615 Mai 23

Vor SchuR der Stadt Bern haben Vertreter der Gemeinde Oberburg dargelegt, wie dz von geringen inzugs wegen, welchen sy die zyt hero den jenigen, die sy zů dorff- und hinderseßen by innen uf und angenommen, gwont gsin uffzelegen, je lenger je mehr frömbde und ußere zů innen vermeinendt zestellen, da sy dan ouch von tag zů tag desto mehr beschwärden uff sich nemmen můßindt und

aber von geringem inkhommen gemeinnen gůts wegen die schwärlich tragen mögindt. Derwegen sy dan verursachet worden, uns in underthennigkeyt zůersůchen (alles hiemit beschechen), das wir innen wie andern unseren underthannen gnedig zůlaßen weltend, ein mehrern und größern inzug zebestimmen und von den jenigen, die sy annemmen werden, den zebezüchen mit der underthennigen erpietung, söllich inzug gelt nit unnützigklich zeverthůn, sonders zů der gmeind nutz und frommen in nothwendigen nutzlichen sachen, sonderlich zů unseren dyensten anzelegen und anzewenden.

SchuR bewilligen der Gemeinde Oberburg, das sy fürohin einem jeden, der sy zů einem dorffseßen und gmeindtsgnoßen uff und annemmen werdent, 20 lb. pf. für den inzug uflegen und von jedem zebezüchen, jedoch under dennen gedingen, das sy kheinnen annemmen söllindt noch mögindt, der sye dan zůvor von uns zů einem underthan uff und angenommen worden und wüße darumb schyn uffzelegen. Und dannethin das söllich inzuggelt irem anerpietten nach in den reißcosten und sonst nach erhöüschender nothurfft nutzlich und woll der gmeindt zů gůtem angewendt, sonst anderst nit verbrucht werden sölle [...] *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 405, 33 f. (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Oberburg, Perg. 34,5 x 29 cm, Siegel der Stadt Bern angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1613 Januar 13. SchuR der Stadt Bern erlauben der Gemeinde Wynigen ein Einzugsgeld von Einheimischen (20 Pfund) und Fremden (30) zu erheben (RM A II 335, 45).

2. 1615 März 24. SchuR der Stadt Bern erlauben der Gemeinde Rüdtligen, die durch viele Einzüger überlaufen ist, die bisherige Niederlassungsgebühr von 20 Pfund Pf. auf 40 zu erhöhen mit denselben Bedingungen wie Oberburg (StABE, A I 405, 18 f.; GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 97).

3. 1643 September 29. Der Gemeinde Oberburg wird die Erhöhung der Einzugsgebühr bis auf 20 Kronen erlaubt, jedoch dz dieselbe anerbottner maßen den halben teill in das reißgelt und den anderen teill in den kilchenseckel legen solle *(StABE, A II 398, 372).*

4. 1648 Juli 11. Der Gemeinde Hasle wird auf Bitte von SchuR von Bern erlaubt, das Einzugsgeld wie in Oberburg auf 20 lb. anzuheben (A I 411, 75).

5. 1664 Januar 20. Der Gemeinde und Kirchhöre Wynigen wird von SchuR der Stadt Bern erlaubt, das 1613 angesetzte Einzugsgeld zu erhöhen: Das sie von einem, so nur in die kilchöri und nit ins gricht zeücht, viertzig pfundt, halb ins kilchen- und halb ins gemein gůtt, denne von einem, so ins gricht und nit inn die kilchöri zeücht, fünfzechen pfundt zů handen deß gemeinen gůtts, item von einem der ins gricht und die kilchöri zeücht aber aussert dem dorff fünftzig pfundt, darvon zwentzig pfundt ins kilchen- und dreissig pfundt ins gemeine gůtt dienen sollen, und von einem, so ins dorff zeücht und dorff recht erlanget, sechszig pfundt, darvon zwentzig pfundt dem kilchen gůtt, dreißig pfundt dem gemeinen gůtt und zechen pfundt der dorff gemein gehören söllen [...] *Je nach Person kann Wynigen den Betrag reduzieren (StABE, A I 412, 373v).*

6. 1665 September 28. Der Gemeinde Rüdtligen, die u. a. mit erhaltung ihrer armen, sonderlichen aber mit schwellen an deren ihnen an ihren gütteren mecklichen schaden zufügenden waßer der Emmen [...] beschwerdt und beladen *ist, wird erlaubt, über die 6 Kronen an den Amtmann hinaus anstatt der 12 neu 24 Kronen Niederlassungsgebühr zu erheben (StABE, A I 413, 81 ff.; Ausfertigung: GdeA Rüdtligen, Orig. Perg. 36,5 x 32 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt).*

7. 1666 Februar 14. Der Gemeinde Kirchberg wird von SchuR der Stadt Bern erlaubt, anstelle der 15 neu 30 Kronen Einzugsgeld zu beziehen (außer den 6 Kronen an den Amtmann in Burgdorf), der meinung, daß söliches einzug gelt zu erhaltung der brücken und schwellinen gebürendt angewendt werden sölle *(StABE, A I 413, 127 f.; Original: GdeA Kirchberg, Perg. 40 x 28 cm, Siegel fehlt; Schlafbuch II, 92).*

8. 1675 Januar 20. Die Gemeinde Lyßach, die mit vilen haußhaltungen, tagwneren und armen leüthen vilfaltig beladen *ist und bis dahin keine Niederlassungsgebühr erhoben hat, darf hinfort 30 Kronen verlangen (StABE, A I 414, 68 f.; GdeA Lyßach, Orig. Perg. 43 x 22 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt).*

9. 1684 Mai 12. Der Gemeinde Oberburg, die mit Armen belastet ist, wird die Erhöhung des Einzugsgelds von 20 auf 40 Kronen erlaubt (StABE, A I 416, 66).

10. 1687 April 11. SchuR der Stadt Bern bewilligen der Gemeinde Wynigen die Erhöhung ihres Einzugsgelds, nämlich von einem ganzen Gut anstatt 15 neu 60, von einem halben Gut 40 und von einem viertel Gut 20 Kronen (StABE, A I 416, 476 f.).

11. 1693 Januar 21. Bewilligung für die Gemeinden Kirchberg und Rüdtligen ihr Einzugsgeld auf bis zu 40 Kronen anzuheben (StABE, A I 418, 259 f.; Originale: GdeA Kirchberg, Perg. 29 x 23 cm, Siegel fehlt; GdeA Rüdtligen, Orig. Perg. 29 x 22,5 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt).

12. 1693 März 22. Der Gemeinde Lyßach wird bewilligt, das Einzugsgeld auf 40 Kronen zu erhöhen; ein Drittel davon ist dem Amtmann in Burgdorf abzuliefern (StABE, A I 418, 230; GdeA Lyßach, Orig. Perg. 32 x 27 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt).

524. Friesenberg. Zuteilung zum Banner der Grafschaft Burgdorf

1615 November 4

Vor SchuR von Burgdorf erkundigten sich zwei Vertreter von Wynigen, ob Frießenberg inn der graffschafft Burgdorff und unnder unnßerem panner sye oder nit. Habendt wir unns harüber vollgennder meynung und mit nammen deß erclärdt, das ja gemellt ortt Frießenberg inn der kilchhöri Wynigenn, hiemit unnßers hallts inn der graffschafft Burgdorff ligge und das die ynwohner zuo Frießenberg unnder unßer paner und vendli ghörenn, deß ortts auch unnßere gethrüwe libe ußburger sinndt. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 99v.

525. Verbreiterung der Landstraße beim Hof Ey

1617 März 17

Auf Klage der Stadt Burgdorf gegen Michel Kindler auf dem Hof Ey wegen Überzäunens auf Kosten der Landstraße entscheidet das Schiedsgericht, daß Kindler den Klägern sölle das ärttrich, wie wir es dann abgesteckt, zuo mehrer kumlig- und nutzligkheit beidersyths reychennde vervolgenn laßenn, damit die landtstras desto wyther und beßer möge geůbt und brucht werdenn. *Dafür übergibt ihm Burgdorf 200 Pfund.*

Antreffenndt dann das bechli, so dahinn loufft, habenndt wir gesprochen, das es imme anntworterenn heimbdienenn und das uff synem ärttrich reysenn möge nach synem gfallenn, doch durch asten oder känel, damit es dem weg kein schadenn bringe. Es soll aber der anntworter bim abgestecktenn zunn, wann er es begert, ein fůspfad dry gůt werch schůch breit und ein grabenn darann zwenn schů breit und zwenn tieff graben, damit er das waßer nach synem nutz leitenn khönne und imme desto unnschädlicher sye. Und söllenndt die marchsteinenn dann ann denn zun by der absteckung gesetzt werdenn. Und so er denn grabenn macht, soll er denn fůspfad inn synem eygnenn costenn erhaltenn und *die Kläger* die karstras. Wo aber er kein grabenn uffthůnn wurde, soll er des fůswegs und der karstras zeerhaltenn embrostenn synn [...]

Abschrift: *BAB, F 15, 679–682 (17. Jh.).*

BEMERKUNG

1626 März 13. Was aber die böse wegsamme, so die von Wyningen verbeßeren und uf diß end von iren gůtteren ußschlachen wellent, betrifft, syend myn gnädig herren *[SchuR von Bern]* deß zefriden; solle derwegen verschaffen, das solliche wegsamme noch disen summer gemacht werde und den jenigen, die harzů von iren gůtteren ußschlachen werdend, sovil hingegen von der allmendt abstecken und werten laßen [...] *(StABE, A II 362, 142)*.

526. Oberburg. Erneuerung der Konzession für das Bad im Faus

1618 Mai 12

SchuR in Bern an Burgdorf: Das min gnädig herren den besitzeren dess badts im Fauss vergönstiget, daselbst wie von altem har bad zehalten und den badlüten spys und tranck fürzestellen [...]

StABE, A II 346, 252.

527. Wynigen. Jährliche Zinsleistung für die Acherumnutzung der Tal- und Berghöfe anstelle der früheren Pacht in fruchtbaren Jahren

1618 September 23

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach die ehrsamme unsere lieben und getrüwen der höffen im Casten, Breiteneg, Růdispach, Brächershüseren, Leggißwyl, hinder und vorder Wyl und Grimenstein, Oberbůl, Hüseren, Färberg, Fryeßenberg, Cappellenn, Hůßbrunnen, Furen, Solberg, Müstleberg, Löüwenberg, Im Tahl, Allchenberg und Gmüngerjwald, hievor jnhin schuldig gewesen, wan achram by jnen gerahten, dasselbige von jren höffen wegen von unseren jewesenden buwherren zuo empfachen. Nun aber unß demůtig zuo erkhennen

geben, wie jnen solche empfachenschafft ungelegen und beschwärlich falle, mit demůtiger pitt, sy derselben jn das könfftig gnedigest zuo erheben und anstatt diser pflicht jnen etwas ufflag zethůn nach unseren gnedigen willen und gefallen. Und wir haruff den ougenschyn im verwichenen *1618. Jahr* durch unseren domaligen buwherren jnnemmen lassen und durch syn relation befunden, daß den ermelten höffen jnn irem begeren und sůchen wohl zewilfahren sye. *SchuR erteilen den Höfen die erbetene Konzession gegen die jährliche Abgabe von acht Viertel Hafer in des* buwherren casten [...], es sye das by inen das achrumb gerahte oder nit, und weder jn dem einen noch anderen fahl ann diserem zinß nützitt abgahn sölle, by wellicher gnädigen bewilligung wir sy ouch handhaben, schützen und schirmen wellendt. *Siegelvermerk. Datum.*

Original: *GdeA Wynigen, Perg. 27 x 24,5 cm, Sekretsiegel der Stadt Bern in Holzkapsel defekt, angehängt.*

528. Schultheißenamt. Ordnen der Auszüge nur in Anwesenheit des Schultheißen

1619 Februar 22

SchuR an den Schultheißen von Burgdorf: Es habindt myn gnädig herren uß ihrem schryben frömbd befunden, das die bursamme syner verwaltung sich begweltigett, ohne syn bysyn und consens die ußzüg zeordnen; wellindt allso sölliches nitt mehr gestatten, sonder verordnet haben, das die ußzüg inn synem bysyn verordnet werdindt.

StABE, A II 348, 11.

529. Ersigen, Utzenstorf. Landbesitz im Uferbereich verpflichtet zu nachbarlicher Hilfe bei der Emmenwehr

1619 Juni 1

Der Schultheiß von Burgdorf und die Landvögte von Thorberg und Landshut urteilen im Streit zwischen Ammann und Bauersame zu Utzenstorf und Ammann und Gemeinde zu Ersigen im Beisein von Vertretern der Gemeinde Kirchberg. Utzenstorf klagt, wie das inen durch täglichen ynbruch der Ämmen inn iren gůteren obenn inn Alltwydenn, da dero vonn Kilchberg twing und march erwinde und der irigen vonn Utzenstorff anfache, sidt etwas jaren dahar, sonderlichenn aber diß frůelings und sommers ein sölichen mercklichen schaden zůgfüegt und gestattett werde, das nit allein ire und andere daselbst gelegne stuckh und gůetere verwüestet und verflötzt, sonnders auch der grundt selbs hinweg gefüert werde, allso das inen unmöglich, weder mit holtz noch arbeydt sölich unerträglich täg-

lich schwellenn und werrenn der noturfft nach zů erhalltenn, sonders müeßtendt auch besorgen, das das waßer endtlich lychtlich gar inn ires dorff brechenn und syen irer glegenheit berauben möchte [...] *mit der Bitte,* diewyl ein gmeindt und pursammj zů Ersingenn nit minder dann sy vonn Utzenstorff selber inn gedachter Alltwydenn und deß grichts Utzenstorff twing und baan matenn und gůeter innhabenn und besitzenn, auch die weidt mit glychem rechtenn nutzenn und nießenn, so wölle ir gnadenn die ihrigenn vonn Ersingenn dahin halten und wysenn, damit dieselbenn zů schutz und schirmm irer allersyts lächnen und zehndbaren gůeteren mit schwellenn und weeren zů springlich und behilfflich syn söllendt und müeßenndt.

Die Gemeinde Ersigen vermeldet, daß sie dazu nicht verpflichtet, sondern mit Dienstbarkeiten gegenüber dem Schloß Wangen und der Stadt Burgdorf und ganz allgemein stark belastet sei. Trotz ihrem Landanteil in den Altwiden syendt sy doch deß schwellens und weerens vonn jeewelltenn ledig und entprostenn, sy vonn Utzenstorff aber schuldig und verbunden gsinn, innerthalb irem twing ohne einig ihro vonn Ersingenn hülff zuo schwellenn und weeren und hiemit ire gůeter vor der Ämma zů fristenn, sy vonn Ersingen ouch nit dermaßenn mit eignen höltzerenn versechenn, wann das sy ir gnaaden wäldt angryffenn und zů hilff nemmen müeßtenn [...]

Nach eingenommenem Augenschein und weiterem Anhören der Parteien urteilen die Schiedsleute:

[1] Diewyl nit allein nachparlich, sonders auch für sich selbs aller billichkheidt gmäs ist, das je ein gmeindt das irig schützenn und schirmmen helffe und nun die vonn Ersingenn ein große anzaal meder matenn inn Alltwydenn haben und bsitzenn, auch mit denen vonn Utzennstorff zů gmeiner trättende die weidt und veldt fhardt der ohrtenn haben und nutzenn, so söllendt gedachte vonn Ersingenn inn ansechenn deß allenn auch zů schutz und schirmm sowol ir eignen alls *der obrigkeitlichen Zinsgüter und Zehnten* schuldig und verbundenn syn, denen vonn Utzenstorff inn sölichem schwellenn und und wehrenn byzespringenn und nachparliche hilff zů leistenn und erzeigenn.

[2] Dergstallt nammlich das sy vonn Ersingen und ire ehewige nachkommnen mit denen von Utzenstorff unden von dem türlj, da die landtstras uff Äfflingenn zů dienet, ann untzit ufhin oben zů dem grichts marchstein zwüschenn Kilchberg und Utzenstorff und hierzwischen, so wyt und so offt die noturfft das ervorderen wirt, notwendige schwell und weerinen, es sye jetzunder dieselbigenn nüw zemachen, alls auch innskünfftig zů erhalltenn und die Ämmen auch den ynbruch und überschwaal derselbigenn entzwüschenn abweren und ufhalltenn söllendt.

[3] Doch allso wan die von Utzenstorff fünff man und fünff fůder holltz darthůndt, das die vonn Ersingen alldann allein ein man und ein fůder holtz und hiemit durchus, was allso inen vonn Ersingen nach marchzaal züchenn mag, dargebenn und dahinn verschaffenn, underthalb vermelter landtstras aber einiche wythere hilff nit schuldig syn, sönnders die vonn Uzenstorff deß fürab das irig ohne dero vonn Ersingenn entgelltnus mit nothwendigem schwellen und wehrenn fristenn und erhalltenn söllenndt.

[4] Und diewyl die vonn Kilchberg sich erpotenn, ir theil und best nach irem nachparlichenn vermögenn mit bůchenn zůn schwirren oder andergstallt, wie vonn allter har gůtwillig zethůn, so sölle es auch je by dem selbige ihrem nachparlichenn anerpietenn verblybenn und sy vermög deßelbenn ire nachparliche hilff inns künfftig gegen beiden gmeindenn von Utzenstorff und Ersingenn nit usschlachenn, sonders jederzyt by trüwen erzeigenn.

Kostenverteilung. Die Parteien haben das Urteil angenommen und geloben, es zu halten. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Original: *GdeA Ersigen, Perg. 57 x 32 cm, 3 Siegel der Aussteller in Holzkapsel angehängt.*
Abschrift: *GdeA Ersigen, Schlafbuch 38–42.*

530. Affoltern und Dürrenroth gehören als Teil des Burgdorfer Ausburgerbezirks zum Einzugsbereich der Handwerkszünfte der Grafschaft Burgdorf

1619 Juli 23

Vor SchuR von Burgdorf stellen Vertreter der Meister des Weberhandwerks vor, wie das sy mit und gegen irenn hanndtwercksgnoßenn zů Affollteren und Dürenroth vonn wegenn irer hanndtwerksbrüchen und gwonheit inn etwas gfechts gerathenn, so wyth das sy die unnßerenn gschrifftlich schynn, umb das beide killchhörinen jetzgemellt inn der graffschafft Burgdorff und unnßerem ußburger zirck gelegen, mangelbar und nothürfftig syn, deßwegenn unns umb dieselbige zügsamme ankerdt und gepettenn. Diewyl dann kunndtschaft der warheit niemanndts versagt, sonnder mengclichem mitgetheillt werdenn soll, so bezügenn wir haruff by unnßeren gůtenn thrüwen und ehren, das wir und unnßere vorderen uß crafft habennden ußburgrechtenns obgedachte beide killchhörinenn Affhollteren und Dürenroth niemandt annders erkendt noch auch uff dise stundt annders nit halltenn, wann das dieselb unnder dem namen der graffschafft Burgdorff yngschloßen und begriffenn, wie dann nit minder auch anndere gmeinden, alls Ersingen, Coppingen und Riedt, obglychwoll dieselbenn unnder anderen amptyungenn *urgh* gelegen, rechte graffschafftlüth und unnßere ußburger erkenndt und ghallten wordenn. *Urkundsvermerk. Datum.*

BAB, E 2, 157v.

531. Kirchberg, Alchenflüh, Rüdtligen. Technische Schwierigkeiten beim Schwellenbau an der Emme; Grenzfragen

1621 Oktober 26

Vor Schiedsgericht, bestehend aus Schultheiß, Burgermeister und Großweibel von Burgdorf, beklagt sich die Gemeinde und Bauersame von Kirchberg über die

von Rüdtligen auf Kirchberger Boden errichtete Schwelle. Deßwegenn vermeinent sy, die vonn Růdlinngenn sőllenn mit irenn schwelenenn uff dero march verblybenn, damit die Åmenn irenn volkhomnenn runs und furt habenn mőge, dann sy allwęgenn vonn irenn altvorderenn gehőrdt, das die march vonn einem steinn, so unndenn uff der Åmenn grund (welcher aber vor etlichenn jarenn vonn der Åmenn umbgfråßenn), da aber hütigs tags die glågennheit noch wol zůzeigenn gestanndenn und schnůrrichtig uffher an ein crütz, so ann Alchennflůe flůlj gehouwenn, ganngenn sye.

Dagegen klagen die von Alchenflüh und Rüdtligen, daß sie nothhalbenn (wie dann der ougennschynn selbs mitbrinnge) gezwunngenn, die schwellj dergstaltenn zemachenn, dann sy, die vonn Kilchberg, deßenn nit ein geringe ursach syenndt, inn dem das sy vor jaren durch ire gemachte schwellj die Åmenn grâd ann irenn, derenn von Alchennflůe und Růdlingenn gůter geschőpfft, verhoffenndt derowęgenn gůt fůg und macht zůhabenn, mit der anngefanngnenn schwellj fürzefaren, damit sy *die Lehengüter der Obrigkeit* wie zůglych ouch ir hus und heimb von der Åmenn fristenn und schirmen mőginndt. *Bezüglich der Grenze kennen sie deren Verlauf zwar nicht, lassen sich aber durch schriftliches oder mündliches Zeugnis von Kirchberg weisen. Darauf urteilt das Schiedsgericht:*

Was demnach die schwelle, welche die vonn Alchenflůe und Růdlinngenn zemachenn fürgenommenn, annbelannget, habenndt wir zů erhaltunng unnser allersyths gnedigen herren lächenngůterenn hoch nottwenndig befundenn [...], das selbige durch die erstgemelten vonn Alchenflůe und Růdlingenn schnůrrichtig untzit ann denn wâßenn, daruff ein stůdeli (so wir inen verzeigt) und nit wyther ushinn gemacht und nun fürthin, so wyth můglich inn ehren gehaltenn werde, ohne derenn von Kilchberg yntrag und widerrede. Dannothin antreffenndt die march, habenndt wir gesetzt, das selbige unnden uff der Åmenn grund, alda beide gmeindenn ein stein uffsetzen oder sonst ein gwůs lachenn anschlachenn mőgenndt, annfachenn und schnůrrichtig uffhinn vorher ann das Alchennflůe flůlj gann sölle inn dem verstanndt, daß nun fürthinn enntwådere gmeindt fürsetzlicherwys mit wehrenenn, ouch rüthenn und schwåndtenn der anderen nit ůberlegenn, sunders der Åmen iren fryenn und volkhomnenn runs laßenn, jedoch denn grichts und thwinngs marchenn, ouch annderen gmeinenn rechtsammen, brieffen und siglenn ohne schâdenn und nachtheyl. *Entscheidung der Kostenfrage; die Gemeinden nehmen das Schiedsurteil an und geloben, es zu halten. Siegelvermerk. Datum.*

Originale: *A. GdeA Rüdtligen, Perg. 67 x 32 cm, Siegel samt Befestigung aus dem Pergament ausgeschnitten (Druckvorlage); B. GdeA Kirchberg, Perg. 67 x 30 cm, teilweise unleserlich, vom abhangenden Siegel Rest in Holzkapsel.* ***Abschriften:*** *1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 17–21; 2. GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 15.*

532. Handwerksordnung der Seiler in der Grafschaft Burgdorf

1628 Februar 26

Vor SchuR der Stadt Bern klagen die Meister des Seilerhandwerks der Grafschaft Burgdorf, wellichermaßen hin und wider in dörfferen und uff höffen unserer landen und gepietten ettliche sonderbare personen sich deß seilens underwindind und mitt irem werckzüg von huß zuo huß louffindt und den landlüten arbeitindt, welliche aber das handwerck nit ordenlich noch redlich gelernet noch ouch dessen gnugsamme könnenheitt habindt, alles zuo höchstem verderben deß handtwercks, ouch ir der rechten meysteren in den stetten ußersten schaden und nachtheil reychende, mitt demüttigem pitten, inen wider solche stümpler crefftige oberkeitliche fürsechung zuo ertheillen und sy mitt briefflichem schyn dem handtwerck zuo guttem und hinnan ettlicher ingerißner mißbrüch zeversechen.

Zur Aufrechterhaltung der guten Ordnung erteilen SchuR den Seilern den folgenden gnadenbrieff:

[1] Wellicher das seyler handwerck, so nitt eines meysters sohn und aber desselbigen würdig were, lernen wölte, daß derselbige, so er lohn gibt, zwey jahr lang lehrnen; so er aber kein lohn gibt, sonder ein jar umb das ander dienen welte, vier jar lang lehrnenn und dienen sölle.[1]

[2] Und so jemand, der sich alßo diß handwercks zelehren versprochen hette, vor ußgang der bestimptten zytt ohne ehafft, redlich, ehrlich ursachen uß den lehrjaren louffen wurde, das derselbig also uß den lehrjahren geloffen were, widrumb zuo synem meyster oder zuo einem anderen meyster gewisen werden solle, die obbestimpten lehrjar nach deß handwercks bruch, sitt und gwonheitt volkomenlich ußzemachen.[1]

[3] Denne sovill der meysteren söhn betrifft, das dieselben das handwerck bruchen mögindt, nach dem und wie es gemeinlich in allen handwercken geübt und brucht wirtt.[1]

[4] Damitt ouch vorgedachte meystere ir wyb und kind mit ihrer handarbeitt destobaß zuo ernehren wüßindt, geben wir inen macht und gwaltt, das wo sy die stümpler und die, so ir handwerck nit nach handwercks gewonheit und recht gelernet, sy syend frömbde oder heimsche in der graffschafft Burgdorff, es sye uff jahrmäritten oder sonsten feyl halten sechen, ergryffen oder erforschen wurden, sy dieselben allemal, wan es zebeschulden kompt, umb dry pfund pf. büeßen und straffen mögindt.[2]

[5] So dan zuoglych unß von angeregten meisteren geclagt worden, welcher maßen ettliche Lamparter und andere frömbde sich underfachindt, in der graffschafft Burgdorff das lange roßhar, so zuo irem handwerck dienstlich, mit schwal ufzekouffen und in gestalten zeverthürenn, daß sy deßelben weder ohn noch umb das geltt bekommen mögend, fürsechen, wie sy, das sy derglychen Lamparter und ußere wohl abhalten und wo sy je uber vorergehnde warnungen nitt abstahn wurdind, dieselben in zimligkeitt straffen und büssen mögind.

By wellicher ordnung wir mehrgedachte meyster seyler handtwercks (so lang uns solliches und dem gemeynenn nutz gelegen syn wirt und sy es nit mißbruchen werdendt) gnedigst schützen, schirmen und handhaben wellend. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 407, 207 ff.

[1] *Wörtlich aus dem Stadtberner Seilerprivileg von 1571 übernommen (RQ Bern VIII Nr. 241).*
[2] *In Anlehnung an das ergänzte Stadtberner Seilerprivileg von 1626 (RQ Bern VIII Nr. 241, Bem.).*

533. Lyßach. Ankauf von obrigkeitlichem Schachenland und Aufteilung unter die Höfe

1628 Mai 16

Schultheiß Bendicht Marti in Burgdorf verkauft im Namen von SchuR von Bern den besizeren der zwölff säß gütheren zu Lyßach [...] namlichen ohngefehr neünzechen jucharten akerlands von der allmendt im schachen in zweyen stuken *(mit Grenzbeschreibung)* mit grund und boden, wuhn, weyd, waßer, port und graben, waßerrünsen, zweyen hägen, bäümen, zu-, ein-, auß- und abfahrt, auch sonst aller anderer rechtsamme und zugehördt, wie die selbs jezund gelegen und in ihren ziehlen und marchen umfangen sind, für frey, ledig und eigen, ausgenohmen der gewohnlichen zehnden und neün pfund ewigen bodenzinßes, ohne einiche weitere beschwärd, auch ohne einichen ehrschatz, es sterbind gleich die besizer oder es werde sonst veränderet oder nit, soll ihnen noch ihren nachkommenen darvon nüzit weiters geforderet werden [...] *Der Kaufpreis beträgt 3500 Pfund Pf. Bernwährung und 5 Dukaten Trinkgeld. Währschaftsversprechen. Siegelvermerk. Zeugen. Datum.*

Mit Nachträgen von 1629 September 30 (erbetene Bestätigung und Nachbesieglung durch SchuR von Bern).

Abschriften: *1. GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 47–51 (Druckvorlage); 1. GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 8–12.*

534. Kirchberg. Urbarisierung von unfruchtbarem Schachengebiet durch die Tauner

1629 November 26 / 1631 März 16

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Diewyl die thauwner zu Kilchberg uff ihres glimpfliches fürgeben erlanget, daß innen by 15 jucharten von der allment uff ein bestimbten bodenzinß inzeschlachen bewilliget, ihr gnaden nun von der gmeyndt ihrer sunderbaren bschwerden, so sy darwider ynze-

fůhren berichttet, allß syendt ihr gnaden verursachet worden zu befehlchen, daß er *[Schultheiß]* verschaffe, disere ynschlag nach 3 jahren widerumb ußgeworffen werde. 1629.

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Demnach ihr gnaden grundtlichen bericht empfangen, wie es mit dem durch herren schultheyssen Martj den tauwneren zu Kilchberg ußgetheylten schachen ein beschaffenheyt habe, namlich daß sollicher schachen gantz mit gestüd übersetzt, deß wegen eyniche weyd daselbst noch andere gnosamme zu ernnen gsin, wellicher uff der tauwneren instendiges begeren in gewertter herb- und thüren zyth von gemeltem herren Martj ußzerütten und in nutz zestellen vergünstiget, auch jedem tauwner uff syn stücklj x ß jehrlichen bodenzinses zu handen ihr gnaden schlosses zeerleggen geschlagen worden, auch nit 15 jucharten, sunder allein by 8 jucharten sich ohngefahrlich befinden sölle. Habind ihr gnaden by so beschaffenen dingen die tauwner von solchen mit großer můy eräfferten, den puren unschädlichen stücklj nit verstoßen können, sunders wöllindt hiemit befolchen haben, die pursame dahin zuvermögen, daß sy villanzogne tauwnere dises geschefft s halben, sittenmahlen sy sich auch anerpietendt, nach yngesambleter früchten die stuck zur weydfahrt jeder zyth zeoffnen, ungefechtet verblyben lassen söllindt. 1631.

StABE, A II 369, 296 und 372, 121 (Druckvorlagen); s. a. A II 368, 121.

535. Kirchberg, Ersigen, Utzenstorf, Ober- und Niederösch. Absprache der Weidetermine auf dem interkommunal beweideten Köhlfeld

1634 November 5

Ein von SchuR von Bern bestelltes Schiedsgericht, bestehend aus zwei Vennern und dem Schultheiß von Burgdorf, urkundet, daß sich zwischen der Bauersame von Kirchberg, der Gemeinde Ersigen, den Herrschaftsleuten von Utzenstorf und denen von Ober- und Niederösch ein Streit ergeben hat um eine Zehntgrenze im Oberfeld sowie wegen irer zusamen habenden trettenden, wuhn und weydgangs halber im Köhlfeld, *worüber es nach Anhörung der Parteien und eingenommenem Augenschein wie folgt entscheidet:*

1. Die streitige Zehntgrenze wird neu festgesetzt.

2. Die auff dem Köhlfeld deß anzognen weidgangs berührende nutzung *soll weiter denen von Kirchberg und den genannten Nachbargemeinden zustehen. Damit aber künftig* gspänn und unrichtigkeiten vermitten werde, so söllend nun fürthin all vier zusamen trettenden gemeinden underambtleüth oder vierer, zuvor und ehe man jährlich zum ersten mahl in die zelgen fahrt, zusamen kommen und mit irem gut alß roßen, vieh und anderem zum anfang auffzufahren ein tag bestimmen und dann folgendts ein jeder seiner gemeind denselben gesetzten tag anmelden und zu wißen thun. Also darvor in die gemeinen felder und weiden nit fahren oder darumb der buß erwarten und solche die ober amptleüth von den

fehlbaren ohne verschonen bezeüchen [...] *Dieses Urteil* habend die von Kilchberg, Ersingen und Ösch [...] danckbarlich [...] angenommen, Utzistorff aber allein verdanck genommen und die anderen drey partheyen versprochen, also darby [...] ze bleiben, darwyder *nichts zu reden noch zu handeln. Schluß- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *GdeA Kirchberg, Perg. 68 x 44 cm, Falz 7 cm, 2 Siegel beschädigt (Urkunde fehlt).* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 33–41 (Druckvorlage).*

536. Kirchberg. Brückenbau durch die Bewohner des Kirchspiels, Zollbezug durch Burgdorf

1640 Mai 19

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Es habind *mgh* zue sonderem gefallen uß seinem berichtschreiben angehört, mit was vilfaltiger rycher stühr die kilchgnoßen zů Kilchberg und andere vernachbarte gmeinden die so nohtwendig ervorderende brugg über die Ämmen daselbst zu construieren und hernach auch zů erhalten begerind und vorhabens seyind. Mögindt gar wohl zůlaßen, daß sie diß nutzliche und lobliche werck in gothes nammen anheben und vortsetzen mögind. Solle sie aber dahin weisen, derselbigen ein sölches ort, da das waßer allerleichtest im gewalt und [h] egi zůbehalten sein wirdt, sůchind, da villichter ein der enden sich befindende flů dienstlich were.

Im übrigen solle er sich eigendtlich erkhundigen und *mngh* berichten, ob die statt Burgdorff den vorderenden zoll grad ann dißem ort zů empfachen pflege und ob villichter vor zeiten ein brugg daselbst gewesen? Auch wie vil und uff was gestalten sie denselben empfachind. Werdindt alsdann in gnaden sich diß zols halber weiters endtschließen.

StABE, A II 391, 150.

537. Kirchberg. Unterhalt der neuen Brücke und der Ufersicherung (Landwehren) längs der Emme

1640 November 5 – 1642 Mai 4

a. Ersigen, Ober- und Niederösch sind nur beschränkt zum Unterhalt verpflichtet

1640 November 5

Vertreter der Gemeinden Kirchberg, Rüdtligen, Lyßach und Kernenried klagen vor dem bestellten Schiedsgericht gegen Abgeordnete der Gemeinden Ersigen,

Ober- und Niederösch von wegen der landtwerinen zů der nüwlich über die Ämen zů Kilchberg geschlagnen bruggen [...] Da es nun umb die lantwerinen und erhaltung derselben zethůn, syent sy von Ersingen, Ober- und Nider Ösch abermahlen, wie zůvor in erbuwung der bruggen beschechen, unwillig, wellind weder holtz (deßen sy doch vil habint) dargeben noch arbeiten helffen, ungeacht sy inn fertigung wins, ouch zinß und zendens inn die statt Bern disere brugg am meysten bruchint. *Die Beklagten wenden ein,* wie das sy inn buwung söllcher bruggen das irig getan, ouch selbige erhalten zů helffen versprochen habind, wellind es ouch nochmalen versprechen. Die lantwerinen belangend, syend sy nit schuldig, dieselben machen zehelffen, noch inn eren zůerhalten, dan sy mit dem kosten zů Wangen, Arwangen und selbiger bruggen halber mercklich beschwert und überlestiget, sy, die klagende partej aber, syend deßen quit und ledig, söllind desswegen die lantwerinen machen one ihr, dero von Ersingen, Ober- und Nider Ösch, hilff und zůthůn.

Die Schiedsleute entscheiden darauf:

[1] Sitenmal beide gmeinden Ersingen, Ober- und Nider Ösch disere nüwgemachte bruggen mechtig vil zebruchen, ouch vor disem inhalt allter verträgen die Ämmen stegen, wan die kerj an sy komen ist,[1] allwegen gemacht haben, wellcher beschwert sy nun vermittlist dis buws erlassen sind, desswegen ouch nit billich were, das überige gmeinden die lantwerinen eintzig machen můßten, alß ist unser entscheid, das alle gmeinden inn der kilchhörj Kilchberg zůsamen stan, beide lantwerinenn hiesyts und jensyts der Ämmen einanderen machen helffen, worzů dan die von Ersingen, Ober- und Nider Ösch das notwendige dannine holtz uss iren vertruwten wellden nemmen und uff den blatz fůren söllendt. Wann aber söllche lantwerinen einmal gemacht sind, söllen alßdan die von Ersingen, Ober- und Nider Ösch (wegen ires gan Wangen und Arwangen habenden costens) der erhaltung halber quit und ledig syn, also das überige gmeinden dieselben inn gůten eren erhalten und wo vonnöten verbesseren söllind. Allein söllent mergemelte gmeinden Ersingen, Ober- und Nider Ösch den anderen gmeinden das nothwendige dannine holtz zů erhalt- und erbeßerung der lantwerinen uss iren wellden uff den platz fůren und deßentwegen nit sumenn, uff das die lantwerinen nit so mechtig durch den überflus der Ämmen und gwalt derselben zerrissen und verderpt werdint. Es möchtent aber söllche lantwerinen durch überflus der Ämmen gentzlichen hinweg gefůrt und verderpt werden, allßdan sy, die partyen, allersyts inn glychem costen selbige einanderen machen helffen söllent, wie die jetzunder ouch gemacht worden sind.

[2] Damit aber söllche beide lantwerinen desto beßer, stercker und inn gůter formb gemacht werden könnind und mögint, wellend wir, die obgenanten beide werchmeyster,[2] inen derohalben ein fisierung machen und übersenden, nach wellcheren dan die lantwerinen gemacht werden söllind [...]

[3] Sodan etliche gmeinden an disen brugg buw ein gwüsses zestüren versprochen, wellend wir denselben uferlegt haben, sich zů iren worten zestellen und das versprochne unverzogenlich zeweren, damit sie nit ursach gebind, irthalben verneren costen anzůwenden [...]

Die Parteien haben das Urteil angenommen und versprochen, es zu halten. Siegler sind die Schiedsleute Daniel Lerber (1), Jakob Gruser (2) und Johann Anton Tillier (3). Datum. Notarsunterschrift: H[an]s Custor, not., stattschryber.

Originale: *A. GdeA Niederösch, Perg. 49 x 37 cm, 3 Siegel in Holzkapseln angehängt; B. GdeA Rüdtligen, Perg 68 x 29 cm, Siegel (1) und (3) in Holzkapseln, (2) fehlt.* ***Abschriften:*** *1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 42; 2. GdeA Ersigen, Schlafbuch 174–179; 3. GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 15.*

BEMERKUNG

1640 Oktober 15. Vor dem Schiedsurteil von 1640 waren von Vertretern der Kirchgemeinde Kirchberg (Kirchberg, Ersigen, Ösch, Lyßach, Ried, Rüdtligen, Äfligen) folgende Punkte abgesprochen worden: 1. Aufteilung der Kosten unter alle Teile der Kirchgemeinde gemäß den Abmachungen um den Unterhalt der Emmenstege. 2. Zur Vermehrung der Mittel wird die Stägmatte verkauft, ferner werden aus dem Kirchengut 100 Gulden entnommen und beides zinstragend angelegt. 3. Hat jährlich der Reihe nach eine Gemeinde in ihren Kosten einen Baum zu stiften und zu Laden zur Brücke sägen zu lassen; Besichtigung durch die Kirchmeier. 4. Größere Unterhaltsarbeiten an der Brücke werden durch das ganze Kirchspiel ausgeführt (Abschrift: GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 146–149).

1 *Siehe oben Urk. Nr. 505.*
2 *Die genannten Werkmeister der Stadt Bern, Johann Stähli und Joseph Blepp, sind auch Mitglieder des Schiedsgerichts.*

b. Verbot der Schüpfwehren und der schädlichen Ziegenweide im Schachen; Anleitung zum Wehrbau

1642 Mai 4

Im Streit zwischen den Gemeinden Kirchberg und Rüdtligen betreffend Schachengrenzen und Emmenwehren urteilt das bestellte Schiedsgericht:

[1] Das die von Kilchberg denjenigen schaden, so den tauwneren und armmen unvermüglichen änet der Ämmen ob Allchenflüe mit hinflötzung ires uß gnaden erteilten ärterichs causiert und geursachet, inn und mit der schweli, so sy Kilchberger [...] im schachen gemacht, weßwegen sy den juncker schulltheissen [...] uff den ougenschyn halltenn, zeerkennen, ob dieselb blyben oder aberkennt und inn das künfftig dergleichen nit mehr gemacht werden söllen, by uffgesetzter straff und ungnad.

[2] Befindent wir, das durch solche werj die Ämmen an das Allchenflů flůli geschüpfft, da dannen fast tromsich gegen der brugg getriben werde, allda sy, Kilchberger, abermalen ein söllche schüpffweri gemacht, die denen von Růdlingen inn irem ärterich und schachen grossen schaden gebirt, wellche weri keines wegs gedulldet werden kan. Söllen derotwegen die von Kilchberg selbige [...] abnemmen und [...] ein nüwe schwelj [...] machen, wirt ein mittel syn, das die Ämmen des orts inn alle grede kompt und die Růdlinger desto sicherer irer gůteren halber verblyben.

[3] Die Schachengrenzen werden neu festgesetzt.

[4] Wyl beide partyen ire schächen mit den geissen, so daryn triben werdent, mechtig verderbend, da sy doch des schachens sehr manglent, als soll inen beidersyts verboten syn, einiche geissen mehr dahin zetryben. Wo aber dem einten oder anderen geißen daryn uß unachtsami und nit uß forsatz entrunne, söllent sy mit der pfendung nit zů hoch stygen, sunder nach zimligkeit faren; die bůß belangendt, sol selbige an erkanntnus eines je regierenden schultheißen zů Burgdorff stahn.

[5] Söllent sy beidersyts (wie ohne das verpotten) einiche schüpffwerinen mehr machen by hocher straff; sunderlichen aber sol jede gmeind mit uffsetzung der werinen uff irer march und bezirck verblyben und nit uff der anderen gmeind ärterich buwen und selbige darmit beschweren. Und diewyl hoch vonnöten, damit die Ämmen in alle gredj der brugg zů geleittet werde, das man zů oberst ein grade schwelj mache, söllent die gmeinden allersyts, die es berůren, einanderen helffen, dieselbe uffstellen, inn das werch richten, alle stöck und studen wegrumen, dem wasser den graden furt zegeben, ouch ein jewesender herr schulltheis zů Burgdorff ordenliche schwellimeyster verordnen, uß den intressierten gmeinden alle jar, so offt die notturfft ervorderet, die werinen zebesichtigen, alle mengel zeverbesseren, by uffgesetzter straff und ungnad zebevelchen.

[6] Betreffent aber den costen, so mit uffsetzung der marchsteinen sich möchte anlouffen, wil die billigkeit ervorderen, das alle diejenigen, so grichts marchig, sölichen einanderen helffint tragen.

Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Original: *GdeA Kirchberg, Perg. 65 x 37 cm, 2 Siegel in Holzkapseln ohne Deckel.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 50.*

538. Wynigen. Privilegien der Twingmühle verhindern Mühlenkonkurrenz

1642 Juli 9

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Uff der ußgeschoßnen von den höfen Breitenegg und anderen in der kilchörj Wynigen erscheinen und begerte verwilligung, eine nüwe mülj hinder Cappelen zebuwen, vermelden: Es laßind mgh es by der alten mülj zuo Wynigen und der bleüwen und by denen darzuo erdeilten brieff und siglen in abweisung der vorgedüten bursamme begeren [...] So aber sy nit erwinden wolten, mit iren gwarsammen, brieff und siglen allhar wisen.

StABE, A II 396, 74.

BEMERKUNG

1658 Juli 31. Auf die Klage des Müllers in Wynigen wider etliche nechstgesessene müller und sonderlich ab denen von Riedtwyl, Alchistorff und Ösch, daß sy wider den alten gebruch mit roß und

wagen inn sein weid und zů mülj fahrind, *wollen SchuR von Bern den Müller* mit disem gwalt versechen haben, daß fürohin bemelte müller sich dessen müßgen, ins gricht Wynigen nit mehr fahren, sonder inn ihrem bezirck verblyben sollind by bestimbter bůß und straff; jedoch soll den undertahnen zůgelassen, zmülj zefahren, wo es ihnen belieben mag, also dz sy an disen müller eben nit gebunden syn sollind. Und dieweilen der *Müller in Wynigen* järlich vier pfund zeentrichten versprochen, lassents ihr gnaden beschechen, jedoch alles so lang es ihr gnaden gefallt und under der zůversicht, er sich gegen synen kunden mit malen gebürend verhalten werde, auch inn bemeltem gricht Wynigen mahlens halber verblyben solle *(StABE, A II 444, 210).*

539. Rüdtligen, Alchenflüh. Umwandlung von Acker- in Wiesland

1643 Oktober 6

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Auff der abgeordneten herren widerbringen, wie sie die zelg, darüber die gmeinden Alchenflů und Růdlingen das Emmenwaßer zůleiten bewilligung begerend, beschaffen befunden. Habind ir gnaden ihnen uff solche form willfahret, dz sie gedüte kleine zelg, so ungefehr 55 oder 60 jucharten gegen ußschlach- und buwung anderen, an drüen orten gelegnen erdtrichs, so sich ein mehreres belouffen sol, zů mattlandt, als lang es ir gnaden gefallen, nutzlich und thunlich sein wirt, verwandlen und nutzen mögindt.

StABE, A II 398, 387.

BEMERKUNGEN

Weitere Gesuche um Umwandlung von Acker- in Wiesland:
1. 1643 August 30. SchuR an den Schultheißen von Burgdorf: Im fahl die gmeind Wynigen anstatt der Öntzen zelg, die sie zun matten ynzeschlachen begert, ein gleiche weite von mattland, namlich 20 jucharten, zuo acheren ußschlachen werde, wellind mgh den selben den ynschlag der Öntzenzelg bewilliget und zugeloßen haben *(StABE, A II 398, 199).*
2. 1643 Oktober 10. Mit ähnlichem Begehren auch die von Lotzwil, denen SchuR von Bern erlauben, daß sie ein teil von ihren lägermatten, so schlächter ertragenheit, ein zytt lang buwen und ansäyen und dargegen ein ir unfehr vom bach gelägenes zälglj zů mattlandt ynschlachen und mit dem überfluß deß wassers wässeren mögind gegen hingegen erpottner ausschlachung gleicher wyhte von den lägermatten zů ordenlichem prachrecht [...] *(StABE, A II 398, 394).*
3. 1647 November 27 / 1658 März 29. Mangels Allmenden und Weidland und zur Verbesserung ihrer mageren Äcker erlauben SchuR von Bern den Gemeinden Kirchberg und Ersigen, im Grenzgebiet aus Äckern Wiesen zu machen und zu deren Bewässerung Wasser aus der Emme durch einen zu erstellenden Kanal hinzuleiten (Abschrift: GdeA Ersigen, Schlafbuch 70–78).

540. Lyßach. Bewirtschaftete Höfe bezahlen an Burgdorf je zwei Mäß „Großweibelkorn“

1647 März 29

Abraham Im Hof, BvB, des Großen Rats der Stadt Bern und Schultheiß von Burgdorf, urkundet, daß unter obigem Datum in Alchenflüh an offenem Gericht Herr

Heinrich Dür, Venner und Rat, Heinrich Stähli, alt Großweibel, und Beat Ludwig Isler, BvBurgdorf, im Namen der Stadt Burgdorf, Kläger, und Bendicht Schläfli von Lyßach, Beklagter, erschienen sind. Durch ihren Fürsprecher Niklaus Iseli von Rüdtligen lassen die Kläger ihre schriftlich abgefaßte Klage gegen Bendicht Schläfli von Lyßach verlesen. Ob er bekantlich sein und glauben möge, das er zwöy (an underschidenliche orth zinßende) lächengůtter inhabe, da an beiden ortten säsheüser, feüwr und liecht gebrucht, item an beiden orthen mit dem pflůg gebuwen, ja an beiden orten yngleit und ußher tröschen werde etc. Dannenhar verschinnen herpsts Fridli Dübel und Beath Ludwig Yßleren (als die das großweibel korn zůsamen zefůren bevelch hattendt) von jedem zwöy mäs korn gůtenklich ußgricht worden, daruff aber er, Schläffli, inen das einte mäs widerum abgevorderet mit vermelden, wo sy es nit wider gebindt, so fůhrind sy imme das synig hinwegg etc. Darum ja oder nein, ohn alle fürworth etc.

Schläfli antwortet durch seinen Fürsprecher: Es seye minder nit, dan das er ia verschinnen herpstszeiten vorgemelten zwöyen menneren vier mäs korn uff ir abvorderen hin ußgericht und geben und auch alßbald inen das einte widrum abgevorderet, die ursach deßelbigen aber seye, das sein lieber vatter selig und auch er, so lang sy angeregte gůtter besessen, nur drü mäs korn ie und allwegen ußgricht und gwärth habindt. Syind zwar zwej gůtter, da von dem zů Lyssach allwegen zwej mäs und vom anderen, welches gan Hettißwyl in die schaffnerej zinßet und zwo schůppossen halte, nur eins entrichtet worden seye, aber beide samen stetz nur für ein lechengůtt gehalten worden. Pete und begere, man wölle inne also wie von alterhar darbej verbleiben lassen.

Ann weliche antwort die herren clegere nit kommen, sonders heiter ja oder nein, ohn alle fürworth, haben wöllen. Und ob aber der antworter Schläffli stetz by seiner verantwortung verharren wöllen, ist er doch entlichen, als er durch die zwöyte urtheil, ja oder nein zegeben, dahin gebunden und erkendt, der herren clegeren clag heiter anred und bekantlich worden. Uff dise des antworters bekantnus habendt die herren clegere weiters anzeigen und vermelden lassen, sy hoffindt und gethruwindt, sittenmalen und diewyl die obigen vier mäs korn güetigklichen (als von zwöyen underschidenlichen lächengüetteren) abgericht, wir söliches dan von alterhar geůpt, das wo feüwr und liecht gebrucht, auch mit dem pf[l]ůg gebuwen wirt, die zwej mäs ohne weigeren gevorderet und abgericht worden sind. Es sölle der antworter Schläffli keines wegs ursach ghan haben, die beide männer also zů schelten und mit ehrverletzlichen zůlagen zů tractieren, sonders harinnen verfält haben. Vermeinind deßtwegen, er sölle schuldig und verbunden sein, denselbigen reparation der ehren zethůn, auch umb allen costen abzůschaffen zůerkendt werden.

Hiemit söliches zum rechten gesetzt. Also ward nach anhör clag und antwort, red und widerred [...] uff gethanen rechtsatz und nach mein, deß richters umbfrag einhällig zů recht erkendt und gesprochen: Diewylen der antworter Schläffli anred und bekantlich worden, das er zwej an underschidenliche ort zinßende lächengůtter inhabe und besitze, in einem ieden besonders mit dem pflůg gebuwen werde, auch feüwr und liecht gebrucht, daryn gwechs leggen und dawider ußher

tröschen lassen habe, auch von alterhar einem jewäsenden großweibel der Stadt Burgdorff von dergleichen güetteren zwej mäs korn oder haber in dem becirck, da er das zůvorderen hat, ußgericht und gewert worden sindt, als sölle von deßtwegen der antworter Schläffli, auch seine nachkommne schuldig und verbunden sein, von seinen underschidenlichen gůtteren und von einem besonders zwej mes korn subere wehrschafft einem jewesenden großweibel oder denen, so söliche in seinem namen ynzüchen söllendt, unverweigerlich und in threwen ußzůrichten und zůwähren, darneben auch umb die schelt wort beiden vorgemelten menneren wandel thůn, den herren clegeren hiemit umb allen costen, deß orts uffgeloffen, mit urtheil und recht zůerkendt sein.

Die Kläger verlangen Verurkundung. Siegelvermerk. Zeugen Niklaus Iseli, Uli Kunz, Bendicht Lehmann, Baschi Mellenberg, Uli Witschi, Peter Grunder, Rudolf Schläfli, Hans Grunder, Peter Studer, Bendicht Rösch, Hans Glauser, Hans Schonauer. Notarsunterschrift: Heinrich Dysli, not., ambtschreiber zů Burgdorff.

Original: *BAB, Perg. 37 x 33 cm, Siegel des Ausstellers in Holzkapsel angehängt.*

BEMERKUNGEN

1. 1645 Dezember 10. Die Landvögte von Landshut und Trachselwald sowie der Schultheiß von Burgdorf entscheiden einen Ehrverletzungsprozeß zwischen Burgdorf und zwei Bewohnern von Lyßach (Kirchgemeinde Kirchberg). Nach einem Tufftransport und der nachträglichen Speisung im Kreuz hatte der eine folgenden Ausspruch getan: Ob die ürti schon uff sye, es gebüre jedem ein mas wyn, man solle innen gebenn wie vonn alltem har, wo nit, so hinderhallte man innen das irig; ouch daruff geschworenn: „Heer etc. schend und crütz, man wirt gwüß meinen, mann heige ross und wagenn gestollen, und wann man einem nur ein halb mas wynn gebe, welle er nit mehr inn dufftberg fahrenn, und wan er schonn fahrenn můße, so welle er doch nur ein halb fůder ladenn.“ *In dieser Meinung wurde er vom zweiten unterstützt:* Er rede recht und sye recht daran, sölle nur wacker uffredenn. *Obschon sich der Wortführer mit Trunkenheit entschuldigte, zog Burgdorf diesen Prozeß vor die drei Amtleute und ließ sich die obige Urkunde bestätigen. Die beiden Lyßacher mußten die Prozeßkosten übernehmen und mit Gefangenschaft und 15 Kronen büßen (Original: BAB, Perg. 50 x 40 cm, die drei Siegel der Aussteller in Holzkapsel angehängt).*

2. 1654 Februar 11. Auf Bitte der Stadt Burgdorf bestätigt Bern deren Freiheiten, so das Recht auf Fuhrdienste, u. a. auch das Großweibel-Korn, bei ihren Ausburgern in den acht Kirchspielen (Original: BAB, Perg. 38 x 24 cm, großes Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt).

541. Kirchberg. Landbesitz entscheidet über die Wehrbaupflicht an der Emme; Verteilung der Aufgaben auf die Gemeinden

1651 Mai 5

Ein von SchuR von Bern bestelltes Schiedsgericht, bestehend aus zwei Kleinräten der Stadt Bern, dem Schultheiß von Burgdorf und den Landvögten von Landshut und Thorberg, entscheidet im Streit der Gemeinden Utzenstorf, Kirchberg, Ersigen und Äfligen um die Emmenwehren. Utzenstorf klagt, wie das inen

durch täglichen ynbruch der Ämmen in ihren gůteren oben in Altwyden sith etwas jahren dahar, sonderlich aber in jüngst gewäsner wassergröse ein solchen mercklichen schaden zůgefůgt [...] worden sye, das nit allein ire und andere daselbst gelägne gůter verwůstet und verflötzt, sonders auch der grund selbs hinwegg gefůrt werde, also das inen unmüglich fallen welle, söllich unerträglich täglich schwellen und weren weder mit holtz noch arbeit der noturfft nach zůerhalten, sonders můssind auch besorgen, das daß wasser endlich gar lychtlich vollends in ires dorff brächenn *mit dem Begehren, die Gemeinden Kirchberg, Ersigen und Äfligen, welche* nit minder matten und gůter, sonder wol so bald mehr alls sy von Utzenstorff selber in gedachter Altwyden und deß grichts Utzistorf thwing und ban inhaben [...] und die weyd mit gleichen rechten nutzen und niessen, *anzuhalten, ihnen mit schwellen und wehren behilflich zu sein und besonders die von Äfligen dahin zu weisen,* sich der schüpffwerenen gegen inen von Utzistorf zeüberheben, damit ihnen von denselbigen nit wyteren schaden zůgefůgt werde, wie aber dißmalen mit irer gemachten langen werj beschechen sye.

Die von Kirchberg sind urpietig, all ir bestes zethůn, *um den Schaden abzuwenden, sofern ihnen die von Utzenstorf und Ersigen auch zu Hilfe kämen. Darauf erklären die von Ersigen, daß sie mit andern Lasten gegenüber dem Schloß Wangen und der Stadt Burgdorf* alls der orten ußburgere, es sye mit fůhrungen, stüwren und andren diensten verbunden, auch sonsten für sich selber dermaßen beträngt, daß sy kümerlich dasselbig alles zůtragen und volbringen vermögen, und obschon sy stuck und gůter in vermelter Altwyden besitzind, so syind sy doch niemalen deß schwellens und werens schuldig, sonders jederzytt desselbigen entprosten gsin, [...] biß vor etwas jahren, da syend sy von Ersingen [...] dahin gebunden worden, ein schwelj by der Kilchberger und Utzistorfferen march mit jenen zůmachen und zůerhalten. *Sie bitten deshalb, sie nicht mit weiteren Lasten zu bedrängen* und ansechen, daß sy mit einichen eignen höltzeren noch wälden nit versächen syend, weder das sy ir gnaden wäld angryffen und zůhilff nemmen můßtind [...] Die von Äfflingen dann hatten sich versprochen, sy habind ihre werj in alle gredj gerichtet, auch solche nit eygens willens, sonders mit vorwüssen ires herren vogts zů Landtshůtt gemacht und sye dieselbe kein schüpff-, sonders ein nottwerj, wo die nit bleiben sölte, köntind sy vor der Emmen in iren eignen heüseren nit sicher syn, hoffind, man werde dieselbe auch also verblyben lassen.

Nach Anhören der Parteien und eingenommenem Augenschein entscheidet das Schiedsgericht:

[1] Das von Ersigen vorgelegte Urteil vom 1. Juni 1619[1] *wird dahin bestätigt, daß* es by der werj, so wyt selbige vom marchstein, so beide gricht oder empter Burgdorff oder Landtshůtt ußscheydet, biß aben zum thürlj gath, verblyben [...] sölle *mit der Erläuterung:*

[2] Diewyl nit allein nachbarlich, sonders für sich selbs aller billigkeit gemäs ist, daß je ein gmeind daß irig schützen und schirmen helffe und nun die von Kilchberg und Ersingen, auch Äfflingen eine grosse anzahl meder matten in Alt-

wyden haben und besitzen, auch mit denen von Utzistorff zů gemeiner trättende die weyd und fäldfart der enden haben und nutzen, so söllen all vier gmeinden zůsamen stan und under voranzognem thürlj ein styffe werj mit einanderen helffen machen, biß hinab *zu einem bestimmten Markstein mit der Erläuterung,* daß so jetz oder ins künfftig ein nüwe werj uffgesetzt oder die alte widrum erbesseret werden sölte, so sölle ein gmeind von Utzistorff alles daß holtz, so hierzů dienstlich und vonnöten sein wirt, geben und noch dar zů vier mann und allwegen zů einem mann einen zug, so es die nothurfft erforderet, schicken. Die von Kilchberg söllen drey, Ersingen zwen und Äfflingen ein mann und abermalen jede gmeind zů einem mann einen zug geben. Die samptlich söllend schuldig syn, einandren helffen das holtz uff den platz zůwähren und also die werj getrüwlich zůmachen und in ehren und gůten wäsen zůerhalten.

[3] Was dann die werj obenthalb der jetzgemelten gegen Kilchberg belangen thůtt, im fahl daselbsten ein nüwe ervorderete, so söllen die von Kilchberg alles holtz zů derselbigen geben. So aber die hoche notturfft durch überfluß deß wassers erheüwschte, daß noch mehr holtz darzů manglete, söllen die von Ersingen schuldig und verbunden sein, desselben nach noturfft und zimligkeit nachvolgen zelassen, doch daß sömliches uß verwilligung eines jewäsenden herren vogts von Torberg gescheche. Dasselbig holtz dann soll abermalen durch die von Utzistorff, Kilchberg, Ersingen und Äfflingen uff den platz gefůrt und verschaffet werden in aller form, wyß und gstalt, wie dasselbig hieoben mit der werj undenthalb gnůgsamlich erleütert ist. Und facht dise obere werj an an erstgemeltem marchstein, der Burgdorff und Landtshůtt scheidet und gaht uffwerts gegen Kilchberg zů oberst an die Altwyden. *Ein Begehren eines neuen Wehrbaus bedarf der Bewilligung aller vier Gemeinden. Können sie sich nicht einigen,* sol solches allwegen zůerkantnus deß orts oberherren beschechen. Darzů dann söllind die vier gmeinden einen man oder zwen, je nach irer bester kumligkeit, eins jahr umb daß ander verordnen, der uff die werch und personen achte, daß alleß flyssig und trüwlich verrichtet werde.

[4] Der von Äfligen erstellte Wehrbau soll bestehen bleiben, allein ins künfftig söllind sy der schüpffwerenen gentzlich sich überheben und můssigen. *Das zwischen Äfligen und Utzenstorf gefällte Urteil soll eingehalten werden.*

Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Originale: *A. GdeA Kirchberg, Perg. 65 x 41 cm, teilw. verblichen, 2 beschädigte Siegel; B. GdeA Ersigen, Perg. 62 x 33 cm, 2 Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschriften:*** *1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 59; 2. GdeA Ersigen, Schlafbuch 43–51.*

BEMERKUNGEN

1. 1657 Februar 17. In Ergänzung des Urteils von 1651 werden die Anteile jeder Gemeinde an der Emmenwehr abgesteckt mit Längen-Angaben in Stangen (Abschrift: GdeA Ersigen, Schlafbuch 51–53).

2. 1697 Dezember 17. Um dero von Ersingen landwehrj, so sie der Emmen nach sowohl im twing Kilchberg alß hinder Utzenstoff zu erhalten pflichtig, deßhalben zwischen diesen dreyen gemeinden Utzenstoff, Kilchberg und Ersingen abermahl streit und mißhelligkeit erwachßen, weilen

keine von gedeüten gemeinden das benöhtigte holtz zu erhaltung solcher wehrinen verschaffen will. *Auf den Augenschein der Amtleute von Thorberg, Burgdorf und Utzenstorf unter Beizug der Urteile von 1619, 1651, 1657 und 1691 entscheiden SchuR der Stadt Bern, daß es bei dem ausgewogenen Urteil von 1651 bleiben soll,* in dem verstand gleichwohlen, daß allwegen das holtz an nächst möglich gelegenen ohrten verzeigt und durch die von Ersingen herbey geführt werden solle. Und weilen denen gmeinden Utzenstoff, Äfflingen, Ersingen und Kilchberg jeder ihre portion und antheil landtwehrj mit stangen abgemeßen, abgesteckt und außgemarchet, alß wollend wir, daß hinfüro in so weit es [...] der Ersingeren wehrj angehen thut, außert was oberläuterter maßen die dargebung und herbeyschaffung deß holtzes ansehen will, auch gelten solle [...] *(Abschriften: 1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 141–143 (Vorlage); 2. GdeA Ersigen, Schlafbuch 220 f.). Vidimus: GdeA Äfligen, Papier fol., vidimiert von Peter Dürig, Not., 1699.*

3. 1700 Mai 16. Auf Wunsch der Gemeinde Utzenstorf verurkundet der Schultheiß von Burgdorf die zweiseitige Abmachung, daß nämlich die Gemeinde Kirchberg zur zeit der noth, wann das waßer gar klein, denen benachbarten von Utzenstorff gleich wie vor diesem also auch noch fürbashin guter nachbarschafft wegen zugeben [...] sollind, etwan ein wedelen, zwo oder drey oder so viel dieselben ohnvermeidenlich und unverzögerlich vonnöthen, auß ihro von Kilchberg schachen zu nemmen, solche auff das teich (aber weiters nicht) zu leggen und das waßer in so weit schwellen zu können, daß es in dero von Utzenstorff graben lauffen möge. *Utzenstorf soll in Bescheidenheit fordern und i*hnen von Kilchberg alßdann anderwertig auß ihro von Utzenstorff schachen widrum zuersetzen *(GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 144–148).*

4. 1772 März 26 / April 9. Da die Altwiden und andere Güter im Amt Utzenstorf unterhalb Kirchberg in gefahr lauffen, von denen überschwemmungen und überguß der Emmen dortiger enden wegen mangel erforderlicher dentschen [...] nahmhaften schaden zu leiden, *werden die Verantwortlichen (Gemeinden Kirchberg, Utzenstorf, Ersigen, das Champagne-Gut) zum Augenschein aufgeboten. Die Parteien anerkennen den Bau des* port oder dentsch *oberhalb des Champagne-Guts durch Ersigen. Dessen von Utzenstorf verlangte Verlängerung emmeaufwärts* bis an den außeren eggen der Altwyden-rüthinen *wird nach Verhandlungen von Ersigen mit Hilfe Utzenstorfs und des Champagne-Guts zu erbauen und danach alleine zu unterhalten übernommen. Kirchberg übernimmt dagegen das oberhalb liegende Port oder Dentsch (mit Lagebeschreibung). Sämtliche Arbeiten werden von den Gemeinden dem Champagne-Gut verdingt.* Betreffend entlichen deren von Utzenstorf ablaßgraben, so da dienet, das abwaßer auf ihre güther zu leiten, so sollen die von Utzenstorf [...] bey dem einlauf des Kilchberg-mühlebachs eine schwellj auf dem fuß errichten, daß nicht mehr waßer in ihren wäßerungs-graben lauffe, als sie nöthig haben, der überfluß dann mit einem abzug-graben an gleichem ort schregs durch den schachen in deren von Kilchberg port-graben in ihren eigenen kösten abführen sollen *(GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 246–253).*

5. 1772–1776. Briefverkehr zwischen Bern und dem Schultheißenamt bezüglich der Emmenwehren mit detaillierten technischen Angaben des bernischen Werkmeisters (GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 115–122).

[1] *Siehe oben Urk. Nr. 529.*

542. Rüdtligen. Die Tauner werden an der Nutzung des Meienhölzlis der Bauern beteiligt

1652 Juni 9

Abraham Im Hof, Schultheiß von Burgdorf, Abraham Hänni, Landvogt von Fraubrunnen, und Großweibel Hans Schläfli von Burgdorf, urkunden als Schiedsleute im Streit der Tauner von Rüdtligen, vertreten durch Niklaus Iseli,

und der Bauern, vertreten durch Urs Marti, Ammann von Alchenflüh, sowie Bendicht Leemann und Baschi Mellenberg von Rüdtligen, wegen eines wäldlis, welches hievor im urbar zů Frauwbrunnen das Kurtzhöltzlij, dißmalen aber das Meyenhöltzlj genamset wirt, darinen die tauwner uß crafft anzognen urbars des acherumbs, holtzhauws und anderer nutzung halben sowol recht zehaben vermeinen als die pursamme und das uß der betrachtung, das sy deßelbigen von alterhar gnos und theylhafftig gewäsen syen und eben alle beschwärden haben und erleiden můßindt alls die bauwren selbsten, zů welcher nutzung aber sy dißmalen nit gelaßen, sonders davon ußgeschloßen und verschalten werden wöllind. Da aber im gegentheil die bauwrsamme vermeinend, es gebe voranzogner urbar inen, den bauwren, das ermelte Kurtz- oder Meyenhöltzlj ußtruckenlich zů und schließe die tauwner gentzlich davon uß, dahar ein paursamme daßelbige höltzlj biß dato ohne der tauwneren hilff und bysprung ynfristen můßen, derowegen sy by dem urbar zůverbleiben gesinnet syen. *Die Schiedsleute urteilen nach Konsultation des Urbars und Verhör der Parteien:*

Das wir zwar befunden, das der urbar des klosters Frauwbrunnen das mehr angedeütne Meyenhöltzlj einer paursamme und nit den tauwneren zůgibt, by welchem wir es auch also verblyben laßen wöllind. Wyl aber die tauwner sich erklagt, das sy in allen stüwren, brüchen und anderen beschwärden nach marchzal verpflichtet syen wie ein pursamme, daby aber auch sich erpoten, einer pursamme mit ynfristung des offt anzognen Meyenhöltzlis, was einem dauwner züchen mag, zů hilff z'springen, so sölle mehr gemelte bauwrsamme die tauwner von frid, růw und einigkeit, doch von keines rechtens wegen im acherumb, weidfarth, holtzhauw und anderer nutzung des Meyenhöltzlis, was ie einem tauwner züchen mag, mit jnen ynstan laßen. Doch des holtzhauws halben volgender gstalten: das im fahl der eint oder ander dauwner etwas deßelben zům gebüw oder zůr zünnung irer gůteren mangelbar were, sölle es deß orths an einer pursamme, als deren das höltzlj ist, stan, dem mangelbaren ie nach beschaffenheit ußzetheillen. Entgegen aber söllen die tauwner schuldig und verbunden sein, die ynfristung des höltzlis nach marchzal mit den buren fůrthin zůerhalten und in allem ir bestes zethůn, das zwüschen inen in künfftigem des orths kein verneren stryth und uneinigkeit endtspringe.

Von den Kosten werden den Bauern zwei Teile, den Taunern einer überbunden. Der Streit soll damit geschlichtet sein. Die Parteien nehmen den Entscheid an und geloben, ihn zu halten und nichts dawider zu tun. Tauner und Bauern erbitten eine Urkunde, besiegelt vom Schultheißen und Landvogt. Datum. Notarsunterschrift: Heinrich Dysli, not., amptschreyber.

Originale: *GdeA Rüdtligen, A. der Bauern: Perg. 46 x 25 cm, 2 Siegel in Holzkapseln angehängt; B. der Tauner: 43,5 x 25,5 cm, beide Siegel fehlen.* ***Abschrift:*** *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 35.*

543. Lyßach. Einschlag der Gemeinde im Birchiwald, Aufhebung der Weidegemeinschaft mit den Nachbargemeinden

1655 Juni 9

Die Schiedsleute Vinzenz Spätig, Unter-Spitalmeister in Bern, und Samuel Fischer, Landvogt von Fraubrunnen, unter dem Vorsitz des Schultheißen von Burgdorf, Abraham Tribolet, urkunden: Nachdem zwischen den Gemeinden Lyßach, einer-, und den Gemeinden Kernenried, Graffenried, Zauggenried, Rüdtligen und Äfligen, anderseits, Streit ausgebrochen war einstheylls von wegen eines inschlags, welche die von Lyßach innhabendt, anderstheyls wägen ihrer allerseits mit einanderen habenden zůsamen trăttende. *Lyßach klagt,* wann dem einten oder anderen gmeindsgnoß von Lyßach etwann (reverenter) ihre schwein in iren von Lyssach wald, im Birchj genambt, endtrünnind und dann aus demselbigen in iren vernachbarten höltzer kommindt, so werdind dieselbigen inen alsbald yngethann und pfändt; neben dem auch wann ihr roß und veich uff die wydtweid gangindt, so můßind sie denselbigen offt gar lang nachgan und sůchen, dahar vil zeit und wyl verbruchen, ja, manchsmal könnind sie dieselbigen etlich tag lang nit finden, welches inen aber gar beschwärlich sie, sonderlich zun zeiten, wann die werck am allergrösten syen. Derowegen so were ir bitt an ire vernachbarten, das sie inen vergönstigen und nachlassen welten, das sie von Lyssach iren Birchj-wald gentzlich von inen ußzunen dörfftindt, hiemit ire weidfarth sonderbar haben könt- und möchtindt, gebe ursach, das streit und zanck zwischen inen allerseits vermitten blibe.

Dagegen wenden die fünf Gemeinden ein, es habind die von Lyssach vor langen jahren einen inschlag in anzognem ihrem Birchj wald gemacht, denselbigen söllind sie widrum ußschlachen in ansechen, das das holtz darinen nunmehr wol erwachsen und dem vyche endtrunnen sye, damit sie und übrige gmeinden, so die trättende alda habind, mit iren roßen und vych widrum dahin z'wun und z'weid fahren köntindt und möchtindt wie von alters haro, wo nit, so wurdind die von Lyssach sie als die übrigen gmeinden in der wythweid gar überfahren, derowegen so könnind sie gar nit einbewilligen, das solche ynschlachung oder ußzunung gestattet oder fürgenommen werde in ansechen, das solches allen gmeinden in ihrer trättende nachtheil gebären und wurde also grad ein weg gemacht, das andere gmeinden auch dergleichen absünderungen gegen inen zethůn understechen begerten, were aber solches inen an iren habenden lächengůtern sehr schädlich und nachtheillig. Mit fründtlicher bitt, sie von Lyssach als gůte vernachbarte wellind mit inen noch weiters lieb und leid haben und mit inen zwuhn und zweid fahren wie von allters har etc. Das aber sie sich deß ynthůns und pfändens halb (reverenter) ihrer schweinen wegen ab inen erklagind, sie weniger nit, dann das sie dieselbigen, wann sie uff ihr wytweid kommind, ynthůyind und pfändindt, doch gescheche dasselbige alwegen denzmalen, wann kein warnung an inen verfachen noch helffen welle, söllind destobeßer acht zů denselbigen haben und gegen inen gleiches recht nemmen und haben, dann die schwein und ander klein gůtt kein recht in solchen weidtfarten habind, wie sie wol wüssindt.

Hinwidrum die von Lyssach dargethan und anzeigt, was ihr ynschlag im Birchj belangen thůye, denselbigen habind sie auff fünffzig jahr lang also yngeschlagen gehabt und sie solcher mit gunst und verwilligung ires domaligen herren schuldtheißen junker Frantz Ludwig von Erlach gemacht worden, umb ire zinßbare lechengůter desto besser ynzefristen, auch ire Ämmen werj in desto beßerem wäsen zeerhalten, das aber, so diser ynschlag wider ußgeworffen werden sölte, selbiges nit thůn köndtindt, sonders dieselbigen wurdindt mercklich in abgang gerhaten, welches dann unseren gnädigen herren an iren zinßen und zeenden schmelerung verursachen wurde. Sy hofind aber by disem inschlag nit allein geschirmbt zewerden, sonders getruwind, inen werde wol vergünstiget werden, das sie vollendts von inen ußzunen dörffind, hiemit ire sach růwig zehaben etc.

Da die Gemeinden erkannt haben, daß ihnen dieser Streit große Kosten verursachen könnte, haben sie die obgenannten Schiedsleute um Vermittlung gebeten. Nach eigenommenem Augenschein und Anhören der Parteien urteilen diese wie folgt:

[1] Sovil dero von Lyssach ynschlag im Birchiwaldt antreffen und belangen thůt, sitenmalen derselbig durch ordenliche verwilligung ires domaligen junker schuldtheyßen vor mehr dan fünffzig jahren yngeschlagen worden und sithar obgemelte fünff gmeinden und ire altforderen nit daran gewäsen, das solcher inschlag widrum ußgeworfen wurde, sonders also ersitzen und verbleiben laßen, auch weder brieff noch sigel fürweisen können, noch dißmals gnůgsamme unpartheische leüth habind, die etwan bricht geben könnind, das selbiger inschlag nur ein anzal jahr hette yngeschlagen verbleiben söllen. Wyl nun die von Lysach den offt angedeüten inschlag über alle fünff landtsgwerden růwig ingehabt und beseßen haben, auch man wol erachten mögen, das derselbig inen zů ynfristung irer lächengůteren, auch zů desto besserer erhaltung irer Ämmen werj vergönstiget worden sein můße, solcheßin auch wol mangelbar sindt, auch damit sie ir klein gůtt destobeßer erzeüchen, auch ire weidtfarten einzig und allein innhaben und von übrigen gmeinden růwig sein möchtindt, so solle die voranzogne gmeind Lyssach in ansechen, sie von etlichen iren vernachbarten gmeinden der zůsamen trättende halben ußgezunet sindt und der weidfart halben sehr yngezilet by gedachtem irem inschlag noch fürbar verbleiben, denselbigen also in seinem dißmaligem bezirck inhaben und wie sie, von Lyssach, vorhin nur zům holzhauw und acherum das recht gehabt, so söllindt sie ietzundt auch neben demselbigen zů der weidfarth einzige rechtsamme haben. Hiemit iren Birchjwald volkommenlich inhaben, nutzen und nießen nach irem willen und wolgefallen, von iren vernachbarten fünff gmeinden yntrag und widerred etc.

[2] Wyl aber ebengemelte fünff gmeinden hievor ynen, ob diser ynschlag gemacht worden, in disen Birchiwald zwun und zweid zefahren das recht gehabt und aber selbiges inen dißmals verspert wirt, da so sollen sy hinwidrum und endtgegen mit irem roß und vych in dero von Lyßach übrigen Birchiwald (ußgenommen den inschlag) zwun und zweid zefahren wolgweltig und befůgt sein, die von Lyßach hiemit an selbiger weidfahrt noch in andere der vermelten fünff gmein-

den wäldt noch höltzer mit keinerley wahr zeiagen einichs recht mehr haben, also der zůsamen trettende halben von inen abgesönderet verbleiben, doch das recht zům holtz hauw und acherum ihnen, von Lyssach, vorbehalten sein wie von alters har. Und mögend auch daselbsthin im Birchiwald [a–]im Underen holtz[–a] eychen setzen und pflantzen nach irem belieben, wann sie wöllend.

[3] Die von Lyssach söllend auch durch das fůßweglj wegsame haben ab der Märgelenn an Bendicht Leemans acher, wann die zelg bracht ist, in iren inschlag im Birchj zefahren etc.

Aufteilung der Reit- und Zehrkosten. Im übrigen sol es by den urbaren und anderen iren brieffen und siglen sein krefftiges verbleibens haben. *Ehrverletzliche Worte sollen gegenseitig aufgehoben und die Gemeinden gute Nachbarn sein. Siegelvermerk (die Schiedsleute siegeln). Datum. Notarsunterschrift:* Heinrich Dysli, notarius, ambtschreiber zů Burgdorff.

Original: *GdeA Lyßach, Perg. 60 x 43 cm, 3 Siegel in Holzkapseln angehängt.* ***Vidimus:*** *GdeA Lyßach, Papier fol., kopiert durch Friedrich Zehender, Notar.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 13–20; GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 105–111.*

BEMERKUNG

Undat. Bittschrift der Gemeinde Lyßach zur Einschlagung des Unterholzes, abgestützt auf eine „Berechtigung" hiezu kraft obigen Urteils (GdeA Lyßach, Papier fol.).

[a–a] *Von anderer Hand am Rand.*

544. Kirchberg, Lyßach. Neuaufteilung des linksufrigen Emmenschachens zwischen den beiden Gemeinden, Neuzuteilung der Nutzungsrechte und Wehrbaupflicht

1658 Juli 31

Abraham Tribolet, BvB, Schultheiß von Burgdorf, urkundet: Alsdan sich mißhäl, zweyträchtigkeit und span erhebt [...], auch nun ein geraume zeit und by dreissig jahren daher enthalten und biß dato angestanden zwischen *den Gemeinden Lyßach, Klägerin, und Kirchberg, Beklagte, betreffend* den schachen oben an Alchenflüh auf selbiger syten der Ämmen nach hinauf biß an dero von Burgdorff schachen, in dem daß die von Lyssach sich erklagt, daß die von Kilchberg nun ein zeit lang nit allein den haw zu ihren werinen in ihrem schachen genommen und wider den alten brauch und gewonheit gehebt und noch haben wöllind, sondern auch ihr vieh und gutt mit getribner hand dahin jagind und treibind, welches nun ihnen von Lyssach gantz beschwärlich sye und nit müglich, ein solches weiter zu lyden. Sonderlich aber [...] weilen ihnen hierdurch mitler zeit großer schaden und nachtheil durch die Ämmen an ihren gütteren zustahn und widerfahren

möchte, wann durch solchen haw ihr schachen an holtz und gesteüd verminderet und erödet wurde.

Dagegen beklagen sich die von Kirchberg, daß ihnen durch das wasser die Ämmen ein zeit daher großer schaden an ihren güteren begegnet und zugestanden, in dem dieselbig ihnen je lenger je neher kommen und ihren schachen umb so viel hinweg genommen, daß sy nit wol mehr mit so viel holtz und gsteüd versehen, daß sy derselben wehren könnind, sondern änethalb von dero von Lyssach syten (alwo sy auch den haw und den weidgang habind) zu beschirmung ihrer gütteren die materien nemmen und sich also behelffen müßind. *Ferner sei bereits ein Urteil um diese Sache ergangen.*

Die von Lyßach fühlen sich aber durch dieses Urteil benachteiligt, daß weilen die march des abgetheilten schachens von der fluh herauf sich in die krümme zeüche, standen sy in sorgen, daß ihnen durch die Ämmen mitler zeit hinder her durchgefräßen und ihnen hiemit so wol an ihren deß orts habenden gütteren als dem schachen selbs großen schaden und nachtheil zufügen wurde [...]

Nach eingenommenem Augenschein lautet das Urteil des Schultheißen wie folgt:

Dieweilen ich die von Lyßach in ihrem fürbringen und begeren nit gar ungereimt und unbegründt befunden, sittenmahl ja dieselben durch die übergüß und zuschlag der Ämmen mitler zeit großen gevärlichen schaden zu erwarten haben und erleiden müßind, deme vorzusyn, *wird der Schachen neu unterteilt (mit Grenzbeschreibung).* Allda die von Lyssach ihre wehre anfangen und haben, auch der linien der Ämmen nach hinab im fahl der noht in solcher form und gstalt, doch dem Grunbach ohne schaden, machen und erhalten sollend, ohne deren von Kilchberg einichen schaden noch entgeltnus, darby aber auch den wäg und die gemeine landstraß weit gnug geben und laßen söllend. Der schachen außerthalb diser linien außwerts gegen der Ämmen sölle der gmeind von Kilchberg mit stauden und weid verbleiben wie von alter har. *Lyßach wird Kirchberg in Notfällen mit Holz aushelfen, das indessen seine Forderungen bescheiden halten soll.* Und söllend sy von Kilchberg hieseits der Ämmen sich auch aller gräde der wehre und wercken halb also halten und befleißen, daß sy in erbaw- und erhaltung derselben wercken und wehrinen kein schüpfen noch einzilung der Ämmen gebrauchind, sonder dem waßer gnugsamen raum und blatz laßind, seinen furt zunemmen und zu haben, jedoch nach erkantnus ehren leühten. Alles jedoch einer hochen oberkeit an ihrem grund-rechten und in ander wäg ohne ingriff noch schaden, in maßen so wol die einte als andere parthey gemeind ohne erlaubdnus noch bewilligung eines herren schuldtheißen nüt im schachen äferen, bawen noch hawen solle, ohne was sy zu beschirmung und nohtwendigem gebrauch und behelff der wehrinen haben müßend.

Auch die von Rüdtligen, die ebenfalls anwesend sind, ohne in diesen Streit verwickelt zu sein, dürfen zum Unterhalt ihrer Bachwässerung nötiges Holz schlagen. Aufteilung der Unkosten. Zeugen waren von Lyßach Hans Rudolff Schläffli, Vincentz Studer, Michel Kuntz und Bendicht Schläffli, *von Kirchberg* Peter Iseli, amman, Niclaus Thomet, weibel, und Hans Löw, deß grichts, samt

anderen mehr. *Die Gemeinden nehmen das Urteil an. Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift:* Hanns Sebastian Dyßli, nota[rius], ambt schryber.

Original: *GdeA Kirchberg, Papier 4 Blätter, Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage).* ***Vidimus:*** *1. Zwei von Stadtschreiber Hans Stähli in Burgdorf am 27. Februar 1690 ausgestellte Perg.urkunden mit abhängenden Siegeln sind z. T. stark verblichen (GdeA Kirchberg); 2. GdeA Lyßach, Papier fol., vidimiert durch Johann Elias Trechsel, Notar, von Burgdorf.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 21–28; Abschrift des Vidimus: GdeA Lyßach, Papier fol., pilzbefallen.*

BEMERKUNG

1686 März 22. Auf einen erneut ausgebrochenen Streit um die Emmenschwellen klagt Kirchberg über die von Lyßach neuerrichtete Schwelle auf Kirchberger Boden, welche handgreifflich verursachen thüye, daß nicht allein schon jetzund das starcke Emmen waßer von dem Lyssach bezirck hinweg und gegen den Kilchberg güteren hinüber geschüpfft werde. *Kirchberg dringt auf Einhalten des Urteils von 1658. Lyßach verteidigt sich mit dem Hinweis, daß diese neue Schwelle an jener von Burgdorf* angesetzt und alle ihr neüwwerck in grader linien fortgemacht [...] *Nach eingenommenem Augenschein wird das Urteil von 1658 bestätigt. Die Klage Kirchbergs wird als zu recht erkannt.* Dieweilen aber ihnen [von Lyssach] nicht möglich wäre, die Emmen vor großem einbruch und also dem ruin und verderben ihrer güteren abzehalten, wann sie ihre wehrj von nun an abbrechen und anders wohin versetzen müßind, *wie dies das Urteil verlangt, soll diese Schwelle weiterbestehen, bis sie zu ersetzen wäre; dann* sollend die von Lyssach nicht macht haben, widerumb darauff zebauwen, sonderen pflichtig seyn, die neüwe wehrj an deren von Burgdorff anzesetzen und dieselbige ein wenig schräg *weiterzuführen (mit genauer Angabe über den Verlauf). Damit auch Kirchberg zum Recht komme, sollen die von Lyßach* schuldig und verbunden seyn, von ihrer neüwen wehrj biß zu einem gesteckten schwir alsobald hinweg zu reißen und noch zweyer tannen lang die höltzer abzubrechen, damit nicht bey ankommendem überfluß deß waßers die Emmen nicht völlig gegen Kilchberg hinüber getrieben werde. *Bei Saumseligkeit haftet Lyßach für den Schaden. Beide Parteien nehmen das Urteil an (Originale: A. GdeA Kirchberg, Perg. 60 x 28 cm, verblichen, abhängendes Siegel; B. GdeA Lyßach, gleiches Perg. mit Siegel, teilw. verblichen; Vidimus: GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 100–106 (Druckvorlage) und GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 59–66; Vidimus von 1777: GdeA Lyßach, Papier fol.).*

545. Kirchberg. Der Brückenunterhalt liegt bei den Gemeinden des Kirchspiels, keine Unterhaltspflichten für die Stadt Burgdorf als Inhaberin des viel älteren Zolls

1661 Juni 10

Abraham von Werdt, Deutschseckelmeister der Stadt Bern, erbetener Schiedsrichter, urkundet im Streit zwischen der Stadt Burgdorf und den Gemeinden der Kirchhöre Kirchberg um den Unterhalt der Brücke zu Kirchberg. Die Gemeinden sind der Ansicht, wyllen ein statt Burgdorff selbigen orts den zoll erhebe, so sölle dahero auch billich die erhaltung derselbigen *Brücke* ihnen anhenging sein. *Die Stadt läßt antworten,* daß sy den zoll selbiger enden und mit namen zuo Kilchberg vor und ehe jehmahlen die brugg erbauwen gewesen, ingehabt, auch selbigen rühwigklich von vil hundert und hiemit seit unverdencklichen jahren

dahar beseßen, darum sie auch wo vonnöten gnugsam uffzulegen habind. Daß aber sy, die gemeinden, dahin schließen wellind, wylen sy, die statt Burgdorff, von deme, was über dise brugg gefüert werde, den zoll bezeüche, sy dahero auch die erhaltung schuldig sein sölle, were ihra, der statt Burgdorff, ein nachtheiliger schluß, sitenmahlen was zwar wegen diser erbauwenen brugg dem zoll zuo Kirchberg uffgangen, dargegen by andren ihren costbahren bruggen sich eben umb daselbige vermindret habe, dahero sy gleich wie zuo anfang also auch noch zum tag lieber erwünschen möchten, daß anstat dero erbauwung selbige were underlaßen bliben [...]

Der Streit war am 1. Mai des Jahres vor die Vennerkammer gebracht worden; die Parteien entschieden sich aber für ein Schiedsverfahren vor dem oben genannten Schiedsrichter. Sein Urteil lautet:

Namlichen diewylen gedachte gemeinden an den zöllen zuo Kilchberg einmahl einichen theil reht [!] noch ansprach nit habind, wie dan dero ausgeschoßene sich auch deßen selbsten ußtruckenlich erklärt und bekent, gleichwohl aber ihre erbauwene brugg einer ehrsammen burgerschafft zuo Burgdorff von ihren güeteren und handlungen wegen auch ganz bequem, daß sie sich deren mehrmohlen bedienen müeßen. Alls sölle derohalben von frid, ruhw und guter nachbahrschafft, doch nit von rechtens oder einicher schuldigkeit wegen, ein statt Burgdorff ihnen, den gemeinden, alls ein freywillige steür zuo dest beßerer erhaltung diser brugg für eins und allemohl endtrichten in einem werschafften zinsbrieff *100 Kronen Bernwährung* und dan fürtershin von ihnen dis orts allerdingen frey, quit, ledig und loos sein. Und hiemit ein statt Burgdorff nit allein by ihren wohlhargebrachten zolls gerechtigkeiten rühwig verbleiben, sondren auch dero burgere und einwohnere gewalt haben und befüegt sein, sich deren zuo jeden angelegenheiten zubedienen und zugebrauchen ohne einichen eintrag, hindernus noch widerred. Mit angehenckten heiteren gedingen, daß dafehr über kurz oder lang uß fahrläsigkeit oder sonsten bemelte brugg zergechen und nit erhalten werden solte, allsdan sy, die gemeinden, auch schuldig und verbunden sein söllind, die dis orts empfangene *Summe der Stadt Burgdorf zurückzugeben. Die Parteien nehmen das Urteil an, auf Seiten Burgdorfs die Herren Heinrich Stähli, Venner, und Heinrich Dysli, alt Burgermeister, beide des Rats in Burgdorf, auf Seiten der Gemeinden der Kirchhöre Kirchberg Niklaus Thomet, Weibel in Kirchberg, Peter Studer, Ammann in Rüdtligen, und Hans Büttikofer, Ammann in Ried. Auf Bitte Burgdorfs wird eine Urkunde ausgestellt. Siegelvermerk. Zeugen: der unterzeichnende Notar, Niklaus Thomet, Herr Niklaus Wyß, des Großen Rats und Kornherr der Stadt Bern, Bendicht Hauert von Ersigen. Datum. Notarsunterschrift:* H. R. Sinner, not.

Auf dem unteren Rand: Adam Dür und Peter Iseli von Kirchberg quittieren der Stadt Burgdorf am 19. Juni 1661 vor Zeugen eigenhändig den ihnen übergebenen Zinsbrief.

***Original:** BAB, Perg. 53,5 x 32,5 cm, Siegel des Ausstellers in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:** BAB, F 15, 159 mit Quittung über den geleisteten Betrag (17. Jh.).*

546. Lyßach. Schachennutzung als Pflanzland, Niederwald und Weidegebiet in sechsjährigem Wechsel

1665 Mai 6

SchuR von Bern urkunden, daß sich die Bauersame von Lyßach über die vielen Einschläge beklagte, die von Taunern und andern im Lyßach-Schachen gemacht worden waren. SchuR lassen durch eine Kommission den Augenschein einnehmen und urteilen wie folgt:

1° Obwohlen auf der linken seithen der straß, da man von Burgdorff nach Rüdligen fahrt, zimlich viel einschläg gemacht worden, welches vor diesem schachen gewesen, haben wir uns gefallen laßen, daß weil selbigen schon vor langen zeiten eingeschlagen, zu gutem erbauwlichen mattland gemacht, theils mit fruchtbaren bäümen besezt, dem schloß urbar zu Burgdorf [...] einverleibet und das weder die bauren noch tagwner nit begehrend, daß selbige söllen ausgeschlagen werden, auch darbey verbleiben solle.

2° Auf der rechten seithen der straß dann solle dasjenige stuk, welches [...] den tagwneren von Lyßach nach reüthe-recht gegeben worden und dißmahlen angesäyt ist, sechs jahr lang nach reüthj-recht innbhalten und nach verfließung derselbigen alsobald wieder (ohne ersazung) ausgeschlagen und denzmahl ihnen ein anders von ohngfehr gleicher größe durch unseren schultheißen zu Burgdorff nach reüthe-recht verzeigt werden, darbey aber ihnen heiter verbotten seyn und abgestrekt, einiches wegs darauff zehausen, das erdtrich darauf zu versezen, zu vertauschen noch zu verkauffen, auch einiche fruchtbare bäüm daraufzesezen.

3° Den einschlag, welcher den sieben tagwneren zu Lyssach *1658* einzuschlagen bewilliget worden [...], sollen diejenigen noch ein jahr lang zenuzen und darnach zur wytweid auszewerffen haben, doch mit dem verstand, daß denen, welche an einem anderen ort nit der gleichen herd haben, von unserem schultheißen zu Burgdorff nach nohtdurfft etwas nach reüthj-recht ze äfferen solle verzeigt [...] werden.

4° Ein weiteres Landstück im schachen neben dem bach gelegen, solle selbiges von nun an wiederum ausgeschlagen werden [...], dieses stuk mit keinen fruchtbaren bäümen besezt [...] ist.

5° Ein weiterer Einschlag, weilen selbiger allbereit vor 19 jahren eingeschlagen [...] und allbereits mit schönen fruchtbaren bäümen besezt, *wird so belassen.*

6°–8° Diese Einschläge müssen ausgeschlagen werden; auf dem letzten steht ein unbewilligt gebautes Haus, das ebenfalls weg muss.

9° So dann die von Lyßach innständigest anhalten, daß ihnen möchte vergönstiget werden, den ganzen Lyßach-schachen auf 6 oder mehr jahr lang einzůschlagen, damit die stauden und saarbäüm vor dem viech gefristet und selbige zů erhaltung der schwellenen aufwachsen könnten, welches zwar nüt unnuzlich und unnohtwendig befunden, weilen aber die gemeind Kilchberg wegen des darinnen zum theil prætendierenden weydgangs hefftig opponiert, haben wir ihnen nit völ-

lig willfahren können, sonderen diese einschlagung dahin eingezielet, daß ihnen [...] vergönstiget seyn solle, den dritten theil diß schachens auf etliche jahr einzeschlachen, und nachdem die saarbäüm und stauden aus der gefahr des viechs erwachsen, solches wiederum zur wyt weyd ausgeschlagen und dargegen wiederum an dem anderen ort gleich viel eingeschlagen werde, jedoch alles mit dem vorbehalt, daß die von Kilchberg und Rüdlingen zu ihren schwellinen wie von alter har darinnen stauden hauwen mögind, so ihnen aber von der gemeind Lyßach verzeigt werden soll. Und daß solches in dem übrigen schachen, so nit eingeschlagen ist, an dem weydgang unnachtheilig seyn solle.

Aufteilung der Kosten. Dieser Entscheid soll ins Schloßurbar eingetragen werden. Datum.

Abschrift eines Vidimus: *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 41–47.*

Literatur: F. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, S. 258 ff.

547. Schultheißenamt. Berufsprivileg für den Amtsschreiber

1665 Mai 8

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß Hans Sebastian Dysli, Amtsschreiber (Landschreiber) in Burgdorf, vortragen ließ, was maßen er von der zeit hero, da ihmme diser schreiberey dienst anvertrawt worden, gespürt und erfahren, daß in dem bezirk derselben schreiberey vil eintrag bescheche und widerfahre, von andren und außeren schreiberen mit empfach- und verfertigung allerhand contracten, dardurch unserem amtsman daselbsten auch das sigel-gelt entzogen werde. *Dysli bittet um die* gewohnte provision, *die ihm SchuR gerne erteilen:* Daß ihmme eintzig und allein allerhand contracten, instrument und briefen und verhandlungen und sachen, so imm selben ambt fürfallend, zu schreiben und ze verfertigen zůstahn und gebühren und außert ihmme jedermäniglichem, es seye schreiber oder schůlmeister, dergleichen schreibens und verfertigens sich anzemaßen gäntzlich verbotten sein sölle bey zechen pfunden bůß von jedem also verfertigendem contract durch unsren amtsman daselbst [...] zebezeüchen in dem verstand, daß das emolument und schreiber lohn darvon ihmme, dem bestellten amtschreiber, nüth destominder und als wan er den brief selbs geschriben hätte, durch die parthey [...] bezallt werden sölle [...] *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 413, 49.

BEMERKUNG

1722 Juni 9. Eine ähnliche „Provision" wird dem Landschreiber Johannes Buri in Burgdorf erteilt; zum Privileg des Landschreibers gehören: Actum und schrifftlich instrument umb keüff, teüsch und andere verhandlungen, so in gedachtem ambt zwüschen zweyen oder mehr partheyen vorgehen mögen, [...] auch testament, ehebrieffen und dergleichen gescheffte zu empfahen, zu stipulieren und außzufertigen *(StABE, A I 422, 676 f.).*

548. Wynigen. Gemeindeordnung zur Steuerung der verbreiteten Armut

1666 Mai 7

Auf Ansuchen der Gemeindevertreter von Wynigen, Ammann Tobias Wild und Hans Sollberger zum Kasten, bestätigen SchuR der Stadt Bern die von der Gemeinde verfaßte Armenordnung:

[1] Söllendt die kinder durch ihre elteren beizeiten in die schul geschickt werden, in derselben neben der underweisung [...] auch schreiben und lesen zelehrnen.

[2] Denne weilen nit ein jeder paursamme kinder, sonderlich wo deren vil sindt, mit gnugsammem erdtrich außsteüren kann, sich darauff zuerhalten, so mögendt die jenigen söhn, so darzu thugendtlich, zu handtwercken verdinget werden und dieselben erlehrnen und brauchen. Doch also und mit dem geding, daß sie die ordenliche lehrzeit außstandindt und nach handtwercks brauch 2 oder drü jahr wanderindt, damit sie ordenlich zu meisteren gemacht werden mögindt.

[3] Dann welcher demme nit gnug thette, sonder etwan unzeitiger weiß in die ehe stelte, und aber sich selbs mit weib und kindt zu ernehren nit vermöchte, hiemit der gmeindt im almusen und sonst beschwerdtlich were, derselbe solle sein dorff und allmendt-recht verwürckt haben und von holtz und veldt außgeschloßen werden so lang, biß er nach handtwercks brauch und recht zum meister gemacht und angenomen worden, wie an anderen vernachbahrten orten auch gebraucht wirt.

[4] Da so vil die jenigen betrifft, die deß vermögens nit sindt, den lehrlohn für ihre kinder zebezahlen, denselben will die gemeindt uß ihren mittlen zu hilff kommen und solchen lehrlohn auff könfftige wider ersatzung hin fürstreken, damit auch in disem fahl der zweck diser ordnung erreicht werden möge.

[5] Und weilen nit alles, sonderlich weibspersonen nit, zum handtwercken gezogen werden können, so söllendt die jenigen elteren, die ihren kinderen nit vermögendt zu arbeiten und zu eßen zu geben, dieselben nit bei sich behalten und das almusen auffnemmen laßen, wie bißhar ihren vil gethan, so lang biß sie – und zwar auch unzeitiger weiß – sich verehlichet und ouch mit kinderen beladen, sonderen söllendt sie außschicken ghan dienen, es seye ußert- oder innerthalb der kilchhory, damit die gmeindt mit ihnen nit beschwert werde. Und zu solchem endt sol jerlich zur zeit der grichtsbesatzung durch ein umbfrag bei den haußvätteren dergleichen leüten, die ihrer erwachsnen kinderen im hauß und zu ihrer arbeit nit bedörffendt, nachgeforschet und dieselben dahin gewisen werden, solche ihre müßiggehende starcke kinder gehörter maßen ußzeschicken gan dienen bei straff der verweisung uß der gemeindt, mit deren solche kinder, so über einmahlige anmahnung keinen meister suchen und nit dienen welten, mit vorwüßen deß schuldtheißen zu Burgdorff angesechen werden söllendt, neben außschließung der elteren von der nutzung in holtz und veldt, wan sie solche müßig gehende kinder nit von sich laßen wellen.

[6] Wider die bißharige verstücklung der eignen höffen und gütteren, welche mit vilen drauff gebauwenen geringen heüßlinen übersetzt worden, die dan mit ihrem kleinen veich den angrentzenden lechen gütren beschwerdlich sind, dardurch die eignen höf selbs in abgang gebracht werdent und ihre züg [nit] erhalten könnendt und sie, die eigen höff selbs, dardurch zu nüten werdent, ist angesechen und hiemit geordnet, daß nit nur auf solchen höffen, sonderen auch imm dorff Weinigen, allda es ein geleiche beschaffenheit hat, dergleichen gringe heüßli insknfftig weiters zebauwen nit zugelaßen, sonder verbotten sein sölle, anders dann auf vorhergehende unsere erloubnus und bewilligung, welche wir doch auch keinem erteilen werdendt, ohne beilöüffiges gutheißen und consens der gemeindt, damit auch in disem stuck dem schwal viler armen leüten, die sich nit zuerhalten wüßendt, abgewehrt werde.

[7] Damit auch die gmeindt mit frömden leüten desto minder beladen werde, habendt wir derselbigen die hiemit auch begehrte bewilligung und freyheit erteilt, daß wan ein ußerer etwas liegenden gutts in diser gmeindt kouffen wurde, sie, die gmeindt, den kouff mit erlag deß kouffschillings züchen möge.

Bei dieser auf Widerruf erteilten Ordnung sol die Gemeinde durch die obrigkeitlichen Amtleute unterstützt werden. Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 413, 158–162.

BEMERKUNG

1672 Juli 27. Nach Erlaß der Bettelordnung (von 1672; Druck: RQ Bern X Nr. 138b) ließ die Gemeinde Wynigen den Schultheißen von Burgdorf wissen, daß es ihr unmöglich falle, die anlagen nach den gůtteren zemachen, sondern sich sonsten erbotten, ihre armen nach der kehr zeerhalten, also daß sie anderen gmeinden keineswegs überlegen sein söllind und werdindt. Wie nun durch beide wäg ihr gnaden zwek erreicht werde, also laßsind ihr gnaden ihnen den einten und anderen wäg der erhaltung der armen gefallen [...] *(StABE, A II 477, 408).*

549. Hasle, Uetigen. Unterhalt der Landstraße durch beide Bauersamen, Aufteilung des Moores und Weidgangs, Regelung des Holzhaus und der Zaunpflicht

1667 Dezember 14 / 1668 April 15

Im Streit der Bauersamen von Hasle und Uetigen von wegen der erhalt- und verbeßerung der landtstraß, so von Haßli nach Ůttigen geht, welche zů mehrenteils zeith, insonderheit aber by ynfallendem naßen wätter gantz böß ist, welche zůverbeßeren sy jederwylen so wol oberkeitlich als sonst můßend angemanth werden, da dan die von Haßlj vermeinth, das die von Ůttigen ihnen hälffen söllend, selbige biß auff den halbige teil zeerhalten, dargegen aber die von Ůtttigen yngewent, es söllend billich die jenigen, welche gůtter diser straß nach besitzend,

dahin gehalten werden, ein jeder so weit sein stuck gechet, die straß auch in ehren zůhalten. Überdiß so werde ja auch billich sein, das wan sy je wägen diser straß etwas beschwärts haben můßten, das sy dargegen auch etwas genoßes in der weid fahrt deß allmenth mößlis im oberen Eychholtz (darzů sy doch ohne diß recht zůhaben vermeinend)[1] haben sölten. Als aber die von Haßlj ihnen solches nit gestatten, die anderen auch von ihrem anbringen nit wychen wellen, dergstalten daß sy sich under ihnen selbs nit vereinbaren können, habendt sy zůerörterung und richtigmachung diser ihrer strytigkeit *den Schultheißen von Burgdorf* zů ynnemung deß augenscheins fründtlich ersůcht und gebetten, welches dan auch beschechen. *Nach zusätzlicher Verhörung der Parteien entscheidet der Schultheiß wie folgt:*

[1] Betreffend die erhaltung der landtstraß, so von Haßlj gahn Uttigen gehet, so sölle an dem ihnen verzeigten orth selbige vermittlest eines wärschafften anhenckenden türlins underschlagen und was uff syten dero von Uttigen durch die von Uttigen und was uff syten dero von Haßlj durch die von Haßlj in gůtem wäsen und ehren erhalten und der einte türlj stock durch die von Haßlj, der ander aber sambt dem türlj durch die von Uttigen dargesetzt und angehenckt werden, welches türlj auch als ein march des weidtgangs halber, so dise beiden gmeinden in diser straß habend, dienen sol.

[2] Betreffend dan die abtheillung des obgenanten mößlins ist sölches durch einen zuhn ordenlich underscheiden und ußgemarchet und das jenige, so uff seitten dero von Haßlj dennen von Haßlj und das gegen Uttigen denen von Uttigen zůgeeignet worden, jedoch mit dem ußtruckenlichen vorbehalt, daß sy solches nit zů ihren gůtteren ynschlagen, sonderen zů weidt und veldfahrt ligen laßen söllind. Und obwolen denen von Haßlj uff disem gantzen mos der holtzhouw undisputierlich gehört hat, solches holtz zůerhalt und verbeßerung der Ämen wehrinen zůgebrauchen, so ist doch von mehrerer richtigkeit wegen dißmahlen verglichen worden, daß das jenige holtz, welches uff seiten dero von Uttigen wachst, ihnen von Uttigen auch zůstahn und heimbdienen sölle, maßen dan von deßwegen denen von Haßlj am grundt und boden ein mehreres als ihnen aber sonst hätte gezeüchen mögen, zůgesprochen worden.

[3] Es ist auch verners verglichen worden, das an diser underzühnung des moses die von Haßlj zwen teil und die von Uttigen ein teil an dem zuhn machen und jede parthey by seinem anteil zuhn notwendige türlj erhalten sölle.

[4] Im ubrigen dan söllend sy des weidtgangs und anderen sachen halben gegen einanderen verbleiben wie von alterhar.

Disen vergleich und abtheillung nun habend sy zů allerseits uff- und angenommen mit geloben und versprechen, vestencklich darby zeverbleiben. *Zeugen von Hasle* Oßwald Glantzman, der wirth, Hans Ursenbacher, vierer, Hans Ritter im Ödtlehen und Cůnrad Burckhalter zů Obermülle; *von Uetigen* Hans Iselj, der grichtsman, und beid Andres Locher, der ober und under. *Der Vergleich wurde von SchuR von Bern am 14. Dezember 1667 bestätigt, die Unterteilung und Einzäunung geschah am 15. April 1668. Notarsunterschrift:* Hans Sebastian Dyßlj, nota., landtschryber zů Burgdorff.

Nachtrag des Landschreibers: In einem nachträglichen Vergleich unter den beiden Parteien übernehmen die von Uetigen beide Türstöcke, wogegen Hasle ein Stück Zaun durchs Moor übernimmt [...]

Original: *GdeA Hasle, Papier fol., Unterschrift des Landschreibers, ohne Siegel.*

[1] *Siehe das Urteil von 1522 (Nr. 478).*

550. Rüdtligen, Äfligen. Reglement für die Acherumnutzung im Rüdtligenwald

VORBEMERKUNGEN

1. 1646 September 12. SchuR von Bern an den Landvogt von Fraubrunnen: Befinde es sich, daß die bißher durch die ambtlüht genoßene weitere besam- und atzung des acherumbs im Rüdlinger waldt nach gemachter sey nit ihnen und ir gnaden luht urbars gehöre. Wellindt also ihnen, den ambtlühten, hiervon allein dry rechtsame, wie sie inn der sey bestimt, geordnet und im übrigen angesechen haben, dz das uberig durch den herrn buwherren vom raht wie ander der enden habende acherum weldt in der steigerung solle hingelichen und ir gnaden verrechnet werden [...] *(StABE, A II 405, 328).*

2. 1664 April 21. SchuR von Bern an den Landvogt von Fraubrunnen: Es seyind zwar mgh uß seinem bericht schreiben verstendiget, daß die tagwner zu Rüdlingen und daherumb sich erkünind, ihre geißen in ihr gnaden wäld zu weid zejagen, könnind aber hierin anders nit remedieren, sonderen laßind sy by sölicher geiß weidfahrt verbleiben, jedoch under der restriction, daß es anderst nit alß wie von alters har bescheche. Den gemeinden dan wellind ihr gnaden auch die weidfahrt und holtzhauw nach wegweißung deß urbars weiters gestattet, hingegen aber ihnen wie auch den tauwneren ufferlegt haben, eichen zepflantzen und selbige vorem veich ze versicheren und nach und nach umb ersparung der zünj lebheg zepflantzen *(StABE, A II 459, 249).*

3. 1664 September 15. Der Landvogt von Fraubrunnen urkundet, daß 1663 und 1664 das acherum im Rüedliger wald sehr gering und gleich ganz nichts gerahten, daß daßelbige unter den vier gemeinden *Fraubrunnen, Zauggenried, Rüdtligen und Äfligen* keineswegs hätte mögen den rechtsammen nach geseyet oder abgetheilt werden. *Auf Bitte des Landvogts verzichten die Gemeinden für diese zwei Jahre auf ihr Recht, wobei ihnen zugesichert wird, daß* diese verwilligung ihnen, den gemeinden, an ihrem diß orts habenden alten rechten kein nachtheil noch hindernuß geben solle *(Abschrift: GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 65 f.).*

1670 Januar 15

SchuR lassen auf die Klage der Gemeinden Rüdtligen und Äfligen über Mißbrauch bei der gemeinsamen Schweineweide im Rüdtligenwald des ehem. Klosters Fraubrunnen durch eine Ratskommission beim dortigen Amtmann die Rechtslage abklären und stellen danach das folgende Reglement auf:

[1] Daß unsere jederweilige ambtleüth zu Frauwbrunnen innamen deßelben closters in gedachten Rüdlinger waldt in ansechen obangezogner eingeschafft deßelben zur zeit, wan acherumb verhanden, den dritten theil und die vermelte beide gemeinden mit denen, so neben ihnen auch recht darin habend, die übrige

zwen dritt theil schwein treiben und lauffen laßen mögind, je nach gestaltsamme des acherumbs und deswegen machender sey.

[2] Danne wellend wir in eines jederweiligen ambtmanns handen gestelt sein laßen, über disen dem closter eigenthumblich zugethanen waldt zwen tüchtige und getreüwe hirten und banwahrten, deren der eint von Frauwbrunnen, der ander aber von Zauggenriedt sein soll, zesetzen und dieselbigen zu ihrer pflicht zubeeidigen.

[3] Damit aber diser wald nit, wie bißhero mehrmahls beschechen, übersetzt werde, wellend wir, daß bemelte beide gemeinden zwen vierer ordnen und setzen söllind, welche mit zuthun erstgedachter zweyer bannwahrten einen umbgang in gedachtem waldt thun, das acherumb fleißig besichtigen und volgents einen überschlag, wie vil selbiges zur völligen mastung erleiden möge, machen und die gutfindende sey einem jederweiligen ambtsmann bei ihren eiden in guten treüwen anzeigen und widerbringen söllind.

[4] Es soll auch zu mehrer verhütung mißbrauchs und geferden in diser bannwahrten und viereren pflicht stehen, mit einanderen ein umbgang zethun und grundtlich sich zuerforschen, wie vil jeder, so ein waldtrecht hat, getriben oder eingedinget oder sonsten verkoufft habe, darunder verstanden wirt dasjenige, so uß den büttenen verkoufft werden möchte, volgents ihres befindens einem jewesenden ambtsmann eigentlich und bei ihren eiden zeberichten, auch bei straff der entsatzung deßen, so hierin etwas nachsechen und nit in trüwen fürbringen wurde.

[5] Damit auch das acherumb in disem wald recht zu ehren gezogen und darmit kein betrug verübt werde, so sollend bevorderest die mast schwein zur zeit des acherumbs und zwar alle sambtlich uf einen tag herein und nach der mastung also widerumb zugleich hinaus getriben werden und erst hernach den fasel darin laufen zelaßen zugelaßen sein.

[6] Dieweilen dann ermelte gemeinden zu Rüdlingen und Äfflingen sambt ihren mithafften einen nit geringen genoß us disem wald habend, als söllendt dieselben hiemit auch dargegen schuldig, pflichtig und verbunden sein, die notwendigen einschleg darinn, es seyn gegen Schalaunen und anderst wo mehr, da es die notwendigkeit erforderet und ihnne angemuthet und verzeigt werden wirt, in ihrem costen zumachen.

[7] Zu verhütung auch des betrugs, so durch die hirten uß hoffnung mehreren lohns verübt werden könte, wellend wir, daß bei machender sey in gegenwahrt unsers ambtmanns denselben uß disem waldt durch die gemeind ihr gebürender lohn in bescheidenheit wie von alters her bestimbt und geordnet werden sölle.

[8] Und damit ein jeder, so in disen waldt zetreiben dz recht hat, bei der jederweils machenden sey und seinem rechten zuverbleiben wüße und mehrers nit, alß ihme geordnet ist, lauffen laße, wellendt wir solches übertreiben bei fünff pfunden pf. von jedem stuck verbotten und abgestrickt haben, welche buß von den übertretteren ohne schonen bezogen werden soll.

[9] Im übrigen ist unser verstandt und heitere meinung, daß unser closter Frauwbrunnen bei deswegen habenden eigenthumbs rechten, gerechtigkeiten

und urbarien wie auch unsere ambtleüth bei dem daharigen einkommen und genoßamme nit weniger als ermelte gemeinden bei ihrem brieff *von 1498*[1] gentzlichen verbleiben und der costen mit diser sach zwüschen allen theilen wettgeschlagen sein sölle. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 413, 545–549 (Druckvorlage). ***Original:*** *GdeA Rüdtligen, Orig. Perg. 46,5 x 38 cm, Siegel der Stadt Bern in Holzkapsel angehängt.* ***Vidimus:*** *GdeA Äfligen, Papier fol. (18. Jh.).* ***Abschrift:*** *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 53–57.*

BEMERKUNGEN

1. 1670 April 15. SchuR von Bern an den Landvogt von Fraubrunnen: Was denn der tagwneren ungescheüchte übertrettung ir gnaden jeüngst gemachter ordnung im treiben der böcken und geißen in dem Růdlinger waldt belange, gebind ir gnaden ihme zur antwort, daß wann deßthalber etwas an dieselbigen werde gesůcht werden, man sy abweisen und es bey dem gemachten reglement verbleiben laßen werde *(StABE, A II 472, 472).*

2. 1670 Juni 27. SchuR von Bern an den Landvogt von Fraubrunnen: Wöllend wir, daß fürohin alles weyden, roß und viechs, großen und kleinen gůths in den einschlägen im Rüdliger wald wie auch alles mäyen darinnen, es seye mit sichlen oder sägißen, durchaus abgestellt seyn solle und so einiches viech, es seye groß oder klein, gehöret oder ungehöret, darinn betretten oder gefunden wurde, solches ohne schonen gepfändt und mit gebührendem pfand-schilling gelößt, auch die frefler, so darinn mäyen wurden, gsazmäßig gebüßt, diejenigen auch, so stuk oder güther besizend, die an den wald oder an die einschläg stoßend, schuldig seyn und dahin gehalten werden söllend, so weit sich eines jeden stuk erstrekt [...], zezaunen [...] Die rüthenen im Vimel und im Bischoff betreffend, [...] welche schon vor vielen jahren ertheilt und die eychen darinn bereits erwachsen, *sollen* wiederum ausgeschlagen, die andern aber, da sie noch nit erwachsen, biß zu seiner zeit ferners geduldet [...] werdind. Anlangend den schlechten zustand im Bůchholz [...] so will gleichwohl von nöhten seyn, einen einschlag an dem bekannten und verzeigten ort zemachen und das schlecht sich daselbst findende holz den tagwneren auszutheilen, um dem Rüdlinger wald desto mehr zeverschonen; *dafür soll ein anderer Einschlag,* weilen das holz darinnen bereits dem veh entrunnen, *wieder ausgeschlagen werden [...]* Endlichen die pfändung der 150 schaaffen [...], *weil die Gemeinden Rüdtligen und Äfligen* zum öffteren von dir verwahrnet worden, aber nur trozige, ungebührliche antwort geben, *wurden die Schafe vom Landvogt rechtens gemäß Urteil von 1554 gepfändet. Den Gemeinden war verboten,* mit ihrem kleinen gůth in diesem wald zeweyden, sondern daß sie mit demselbigen auf ihre brachen und gar nit in die hölzer und möser fahren söllind; *Rüdtligen hat deshalb eine Buße sowie mit Äfligen den Rest der Kosten zu übernehmen [...] Ferner müsse danach getrachtet werden,* wie diese zwo gmeinden von den übrigen vermitlest eines stuks vom wald [...] könnind abgetheilt werden *(Abschrift: GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 83–87).*

3. 1696 September 23. Verzeichnis der 117 Schweine-Rechtsamen der Anteilhaber am Acherum im Rüdtligenwald (Abschrift: GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 66 f.).

4. 1706 Januar 30. Auf die Klage der Bauern und Tauner in Rüdtligen und Äfligen, daß das Reglement von 1685/86 ihnen nicht mehr als 9 Fuder Holz aus dem Rüdtligenwald bewilligt, geben SchuR von Bern dem Landvogt von Fraubrunnen den Auftrag, an dieser Verfügung festzuhalten und im übrigen auch alles das vorzekehren, was zu eüffnung disers waldts nöhtig sein mag *(StABE, A II 608, 51 f.).*

[1] *Siehe oben Nr. 442 d.*

551. Oberburg. Konzession für Drahtzug und Hammerwerk

1672 November 19

SchuR erteilen Heinrich Dür von Burgdorf auf dessen Gesuch die Bewilligung, einen trahtzug nechst bei Oberburg, alwo nebendt anderer zugehördt auch der bequeme waßerfahl vorhanden, aufzerichten, *mit dem Ziel, damit* ein gemein und landtnutzlich werck einzeführen. *Konzessionsgebühr: 4 Pfund jährl. Bodenzins zuhanden des Schultheißenamts.* Auch mit dem außtruckenlichen vorbehalt, daß er holzes halb so wol zum gebeüw alß hernach zu deßen erhaltung und vortsetzung deß wercks mit kohl und brönnholz weder unseren eignen noch denen von unß dependierenden lechenpflichtigen wälder beschwerlich und nachtheilig sein, sonderen sich anderstwo herzu versechen wüßen. Nit weniger auch zu den notwendigen arbeiteren und diensten die, so unser reformierten religion zugethan, anderen vorzezüchen bedacht sein solle. *Unter diesen Bedingungen wird ihm und seinen Nachkommen die Konzession erteilt. Siegelvermerk. Datum.*

Nachtrag von 1686 Juni 21: Dem Besitzer des Drahtzugs wird erlaubt, auch ein hammer aufzurichten, so weit namlichen derselbe zum traatzug und deßelben gebrauch vonnöten sein wirt.

StABE, A I 413, 785 f.

BEMERKUNG

1761 Mai 16. Walter Zindel von Mülhausen, der Drahtzug und Hammerwerk in Oberburg gekauft hat, bittet um Erneuerung der Konzessionen. Ungeachtet der Opposition der Meisterschaften der Schmiede im Amt Burgdorf werden Zindel die Konzessionen zu denselben Bedingungen erneuert. Und damit dieser mehrerwehnte Zindel dieser unser erfrischten concessionen genießen möge, ist unser wille, daß ihme der ohngehinderte auffenthalt zu gedachtem Oberburg, biß er sich ein in unseren landen beliebiges burgerrecht wird angeschaffet haben, gestattet werde, da indeßen er sich mit der gemeind wegen hintersäßgelt oder anderem abfinden soll *(StABE, A I 431, 333 f.).*

552. Oberburg. Aufteilung des Gibelwalds zur Holznutzung auf fünf Rechtsamegruppen aus Bauern und Taunern, gemeinsame Beweidung

1680 Januar 12

Andreas von Bonstetten, Schultheiß von Burgdorf, urkundet, daß vor ihm Christen Hoffmann und Jakob Grunder, beide des Gerichts, sowie Jakob Berchtold, Jakob Graber und Hans Sterchi im Dorf Oberburg als Vertreter der Gemeinde Oberburg erschienen sind und als interessierte mithaffte besitzere ihres gemein besitzenden holtzes daselbsten. Und habend mir inn gebühr vorgebracht und zů-verstehen gegeben, wie daß sy auß beweglicher nohtwendigkeit in versamleter gmeind mit bedachtem raht inn willen kommen, das angedeüte ihr holtz, so sy

biß daher in gmein genutzet, in das künfftig absonderlicher wys zenutzen und deßetwegen under nachfolgenden conditionen und gedingen sich verglichen, ein solches werckstellig zemachen und aber als ihren dißmahligen vorgesetzten oberherren, wie billich, beforderist darum gebürend zůbegrůßen sich veranlaßet, wie dann auch beschehen. Inmaßen daß ich von amtswegen inen consentiert und bewilliget, das bedeüte holtz in fünff theil abzůtheillen, wie dan sy sich selbsten verglichen und das recht habend.

Erstlich ermelter Hoffmann samt seinen mithafften, so zů einem drittel daran allwegen einleff recht habend gehören. Demnach folget Jacob Berchtold mit neün seiner mithafften, so zů einem zweytheil daran allwegen ihro zehen recht habend gehören. Disem nach folget Jacob Grunder auch samt zehen seiner mithafften, so an einem drittel daran allwegen einleff recht habend gehören. Nach disem folget Hanns Sterchj mit seinen zehen mithafften, die an einem dritel daran ihren einleff recht habend gehören. Und zů letst folget Jacob Graber mit neün mithafften, so zů einem zweytheil daran zehen recht haben gehören. Welches holtz oder anzogne antheillen nun durch sy, die partheyen, selbsten ordenlich außgeloheret [!] und hiemit limitiert und underschiden worden sind, darby es dann auch sein gültigkeit und verbleibens haben soll. Alles under denen heiteren conditionen, gedingen und vorbehaltnußen:

[1] Erstlich daß keiner in deß anderen theil holtz houwen, rüten, schwenten noch etwas (alls die weid, so noch allersamt gmein verbleibt) zenutzen haben solle, sonderen sollint in houw und außtheillung deß holtzes allwegen eines iedeßin theils mithaffte und gmeiner solches allemahl einanderen ordenlicher wys khunt und zůwüßen thůn. Auch solle kein parthey ihren antheil ynschlachen oder verzuhnen, sonderen eines iedeßin offen stahn und allso verbleiben, damit der weidgang, so allen samtlich frey sein und gehören soll, ungehinderet genutzet und braucht werden könne, wie vorhin und biß daher beschehen und von alter har kommen ist. Da dann auch das ienige holtz, so zů denen ienigen stägen und wägen, die ein gmeind machen und erhalten můß, uß allen theillen genommen werden solle.

[2] Zum anderen soll kein parthey oder persohn und theilsgnoß seinen antheill weder zeverkauffen, zevertauschen noch anderer gstalt zevereüßeren, zeverenderen oder von handen zelaßen befůgt, mächtig und gweltig sein ohne der anderen gunst, wüßen und willen, sonderen sollent die rechte iederzeit bestanden by den häüseren verbleiben.

Und weilen nun sy allerseits deßen zůfriden zesein mit einanderen sich erleütheret, solches auch keines wegs wider meiner gnädigen herren ordnungen und mandata streitet, alls hab ich ihnen deßwegen auch solche abtheyllung consentiert und zůgelaßen in krafft und urkhund diß brieffs. *Siegler ist der Schultheiß. Zeuge: Andreas Widmer, Ammann in Oberburg, und Meister Ulrich Gammeter, BvBurgdorf. Datum.*

Nachtrag vom 2. Februar 1700: Im Streit der Bauersame von Oberburg und der Tauner in ansehen der beholtzung im Gibelholtz, worinnen die baursamme vermeint, doppelt recht gegen einem tagner zůhaben, diese aber gleiches recht

als die bauren darinnen pretendiert, *urteilt der amtierende Schultheiß nach Verhör zweier alter Männer wie folgt: Nachdem der verstorbene Schultheiß von Bonstetten* dreyen fünfftheillen drey bauren und zweyen fünfftlen zwen bauren und dann auch alwegen denen bauren ihre gwüße anzahl tagner zůgegeben, damit sie die bauren nicht zůsamen in einen theill kommen und derselbe desto ehender geschwecht werde, beynebens auch vor dieser abtheillung und noch bißhero die baursamme allezeit etwas voraus genommen, ohne daß ihnen solches widersprochen worden als erst kurtzlich vor einem jahr, im übrigen dann sie die beschwerd der schultheyßen höltzeren allein ertragen můßen, ohne das die taunere ihnen etwas daran contribuieren, als sollen hiemit auch sie, die bauren, nach proportion und wie sie in gegenwürtigem abtheill und bewilligungsbrieff consideriert, deßhalben dem rechten gegen den tagneren verbleiben, dargestalten daß bey austheillung des holtzes, wan das los zů gleichem gemacht ist, hernach noch jeder allwegen ein mittelmäßige thanen nicht von den grösten, nicht von den kleinsten zůnemmen haben solle wie von alter har. *Die Parteien nehmen das Urteil an, nämlich* Christen Hoffman, Peter Lehman, Jacob und Michel Grunder, Hanß Bärthaler, Ůllj Berchthold, Peter von Ballmos, Andres Hoffman, Michel Liechti, Hans Krieg, Michel Gerig, Ůllrich Reinhard, Samuel Dietschin und Hanß Cůnrad Stillj, *und versprechen mit Hand und Mund, es zu halten. Datum. Notarsunterschrift:* Hans Jacob Schnell, not., landschreiber zů Burgdorff.

Original: *GdeA Oberburg, Perg. 46 x 22 cm, Siegel Andreas von Bonstettens in Holzkapsel angehängt, Urkunde verblichen.*

553. Lyßach. Rechte der Bauern und Tauner an der Allmend (Weide und Holz) und ihre Verpflichtung zum Gemeinwerk

1680 September 13

Vor dem Schultheißen von Burgdorf, Obmann, den Burgdorfer Vögten zu Graßwil und Lotzwil und dem Oberspitalvogt von Burgdorf als Schiedsleute klagen Vertreter der Bauersame[1] *von Lyßach und der Tauner*[2] *über Streit,* darinn bestehend, daß ermelte tagwner sich beschwert und erklagt, daß sy wegen nutzung des acherumb rechtens wie sonderlich auch des gmeinen guts gegen der baursamme weit zu kurtz kommind in ansechen und betrachtung, das sy in allen steuren und bräüchen, gemeinen wercken und anlagen nach marchzahl ihrer schupposen oder gůteren gleich einem bauwren beschwert seyint und belegt werdint, verhoffint derowegen ie und allwegen vier tagwner am acherumb und gemeinen gut so vil recht und nutzung zu prætendieren haben solltint alls ein bauwr habe. Darwider aber die baursamme sich gesetzt und angezeigt, sy getrauwint nicht, das die tagwner oder dero vier so vil recht und gemests haben sollind alls ein bauwr anzesprechen habe auß consideration und bedencken, daß nicht die tagwnere, sonderen sy, die baursamme, die gemeinen höltzer wie nicht weniger auch ihre lehenpflichtigen güter in ehren erhalten můßint, allso wann ihre gegen-

parthy zu ihrem zweck gelangen thetind, ihre güter als dan hefftig geschwecht und in abgang kommen, sy die baursamme auch by ihren lehenherren in ungelegenheit gerahten wurdint, gůter zůversicht, selbige noch verners by alten brüchen und rechten werdint erhalten werden, alles mit mehreren worten und verfechtungen [...] *Da dieser Streit sich auszudehnen begann, haben die Parteien die Schiedsleute um Vermittlung gebeten; diese urteilen wie folgt:*

[1] Findendt wir billich und recht sein, daß das acherumb den schuppesen nach abgetheilt und allso einem tagwner einer schuppesen rechtsammen zugestelt und selbige zenutzen überlaßen werde.

[2] Sollent die tagwner schuldig und verbunden sein, die gemeinen höltzer und wäld wie nicht weniger auch die einungheg mit zühnung und anderen nohtwendigkeiten nach marchzahl ihrer rechtsammen in ehren erhalten zehelffen, doch mit dem verstand, daß ihnen von der baursamme holtz mitgetheilt und gegeben werde, was einer schuppesen rechtsammen bezeüchen mag. Die tagwner aber sollendt nicht befůegt noch vehig sein, einich holtz auß der gemeind zeverkauffen.

[3] Die baursamme dann ist dahin gezihlet worden, holtz nach zimlich- und bescheidenheit hinzegeben, im übrigen dann sollendt die tagwnere aller nutzung pro rata der schuppesen theilhafft, dargegen aber auch dahin verpflichttet sein, steür und bräüch, wie auch alle andere dergleichen beschwerden, wie die immer nammen haben mögendt, ihren rechtsammen nach außzurichten und abzestatten zehelffen mit der erleühterung, das die tagwner an dem gemeinen gut so wol alls an dem acheret und anderer nutzung den schuppesen nach genoß, theil und gemeinschafft haben sollent.

[4] Die allment belangend, an welcheren die baursamme auch etwas rechts zehaben vermeint, derenthalb laßent wir es by hievor geůbten gebrauch gentzlichen verbleiben, maßen in unserer gnädigen herren alls der hochen landsoberkeit gewalt steht, darüber zu disponieren. Wann aber sy, die baursamme, dessetwegen by ihr gnaden etwas zeerhalten begertent, ihre selbiges unverweigerlich zu gelaßen. *Ehrverletzliche Worte sollen aufgehoben sein. Die Parteien nehmen das Urteil an und versprechen, nichts dawider zu handeln. Die den Bauern und den Taunern ausgestellten Urkunden werden vom Obmann besiegelt. Datum. Notarsunterschrift:* Beath Ludwig Dyßli, not.

Original: *GdeA Lyßach, Perg. 51,5 x 25 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 52–57.*

Literatur: F. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, S. 260 ff.

BEMERKUNGEN

1. Undat. [1745] Klageschrift der Tauner von Lyßach an SchuR von Bern, daß die Bauern ungeacht der Regelung von 1680 zwischen ihnen und den Taunern bey der außtheillung diesen list *brauchen,* daß sie sehr kleine theill für eine schuppoßen verzeigind und außgebend, wohlwüßend, daß sie der schuppoßen viel haben und also wohl außkommen mögen, sie die *Tauner* (aber der einte

nur 1, zwey davon aber jeder nur 1/4 schuppoßen besitzen) bey weitem mit ihren kleinen häüfflin nicht außkommen können, da doch andere, die zwar auch burger zů Lyßach sind, aber keine rechtsamme haben, holtz zur genůge bekommen, welchen die supplicanten solches zwar nicht verbönnen [!], prætendieren aber, daß die abtheillungen so eingerichtet werden, daß sie auch darmit außkommen mögen. *Die größte Klage betrifft indessen,* daß die eint- und anderen bauwren nach dem das verzeigte holtz alles auß dem wald geführt, wiederumb so heimlich als möglich nach ihrem gefallen unbefůgter weis holtz darin fällen und darauß fůhren *mit Angabe von Holzfrevler und Holzmengen*. So laßend sie, die bauwren, auch zů, daß die hintersäßen auß gmeiner waldung das holtz holen, alles zum nachtheil der gantzen gmeind [...] *(GdeA Lyßach, Papier fol.).*

2. Undat. [1745] Klageschrift zweier Tauner im Namen der übrigen Tauner, was maßen die bauren zu ermeltem Lyßach das den tagwneren jährlich gebührende brönnholtz nicht nach ihr gnaden holtzordnung, sondern nach der schupoßen rechtenen außtheillen wollen, dardurch die tagwner nahmhafft verkürtzt [...] werden. *Begründung:* 1° Weilen diejenigen tagwner, so nur eine schuppoßen oder nur eine halbe besitzen, mit ihrem daher bezeüchenden holtz durch das jahr auß insonderheit wann harte und langwierige winter einfallen nicht außkommen können und zukauffen nicht vermögen. 2° Daß etliche bauren ihres jährliche holtz bey weitem nicht brauchen, auch so viel unnöthige und überflüßige zäün aller orten machen, indemme sie bald eine jede jucharten, auch halbe jucharten auff denen zelgen mit währschafften zäünen einfristen wollen [...] 3° Haben etwelche bauren in ihren wohnungen haußleüth für welche sie sonderbahr in gemeinen waldungen holtz nehmen, da doch natürlich wäre, daß die bauren solche haußleüth wie an anderen orten auch üblich beholtzen solten. 4° Sind viel tagwner, die nur halbe schuppoßen besitzen, welche eben so große oder noch größere haußhaltungen haben als die bauren, so viele schuppoßen besitzen, glauben hiemit, es wäre aller billichkeit gemäs, daß das brönnholtz nach der holtz-ordnung, das zäünenholtz aber nach der schuppoßen rechtenen außgetheilt werde, umb soviel destomehr, weilen die gmeind Lyßach wegen holtzmangels sich keines wegs zu beklagen hat [...] *(GdeA Lyßach, Papier fol.).*

3. 1745 September 30. Im Streit der Tauner gegen die Bauern um höhere Anteile an der Holznutzung urteilt der Schultheiß von Burgdorf: 1° Daß zwar noch ferner nach bißheriger übung das zäünung- und brönnholz denen schůpeßen und rechtsammen nach ausgegeben und verzeigt werden solle. Allein wann der tagwneren sind, die nur wenig oder gar keine rechtsamme haben, soll denenselben als burgeren zů Lyßach allwegen, wann holz ausgegeben wird, für ihren haußbrauch das nöhtige brönnholz verzeigt und falls sie etwann wegen langer und harter winterszeit darmit nicht auskommen könnten, ihnen dennzůmahlen auf ihr anhalten ein mehreres aus gemeiner waldung verzeigt werden, denen haußleüthen aber, so nicht burgere zů Lyßach sind, und denen hintersäßen, so keine rechtsamme haben, soll gar kein holz aus denen gemeinen waldungen zůkommen. 2° Daß sowohl die bauwren als tagwner das bey der austheillung ihnen verzeigte zäünung- und brönnholz in zeit von drey monaten aus der waldung abführen sollind. Belangend dann dasjenige holz, so einem als bauwholz verwilliget und verzeigt worden oder welches sonst jemand von seinem loosholz zum bauwen stehen laßen wolte, soll selbiges längstens in jahrsfrist, von der zeit an, da es ausgegeben worden, aus der waldung abgeführt werden, *sonst verfällt der Anspruch auf das Holz*. 3° Sollen alle diejenigen, so überflüßiges brönholz oder zäünung holz haben, selbiges nicht für das dorff hinaus verkauffen, sondern solches vor allen dingen den eingeseßenen in billichem preiß zůkauffen anbieten und erst dennzůmahlen, wann sie deßen nicht begehrten, selbiges mit vorwißen der vorgesezten an außere verkauffen können bey zehen pfunden bůß. *4° Die zahlreichen unbewilligten Einschläge in den Zelgen müssen, weil dazu viel Zaunholz gebraucht wird, innert 3 Jahren ausgeschlagen werden. Neue Einschläge müssen groß sein;* in diesen einschlägen aber soll niemand als die besizere der eingeschlagenen stuken den weydgang zůgebrauchen und zůnuzen haben. 5° Weilen die tagwner begehrt und vermeint, daß von denen zwey schlüßlen zů dem dorffstein, in welchem der gemeind schriften und briefen verwahrt werden, der einte jederzeit hinter einem von ihnen ligen solle, als habe sie hierinn unbegründt erfunden und erkennt, daß beyde schlüßel jederzeit zweyen vorgesezten und beeydigten zur verwahrung anvertrauet werden solle. *Die früheren Urteile von 1680 und 1740 werden bestätigt. Kostenverteilung. Urkunds- und Siegelvermerk. Nachträge: Am 14. Oktober 1745 haben die Bauern das Urteil angenommen, die Tauner aber vor*

die Vennerkammer rekurriert. Am 9. Dezember 1745 haben die Tauner das Urteil doch angenommen (GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 107–118).

[1] *Rudolf, Bendicht, Hans und Urs Schläfli.*
[2] *Hans Schläfli, Hans Leemann, Hans Bracher, Hans Waser.*

554. Lyßach. Schachennutzung als interkommunale Weide und Pflanzland nach Rütirecht

1682 September 8

Vor SchuR der Stadt Bern klagen die Gemeinden Kirchberg, Rüdtligen und Äfligen gegen die Tauner in der Gemeinde Lyßach. Die besagten tagwner *[haben]* in dem Lyßach schachen ein stuk erdrichs von ohngefahr achtzehen jucharten, so bißhar sie nach rüti recht inngehalten, vor eygenthum einzuschlahen gesucht. Deßen aber obbesagte gmeinden sich darumb beschwärt, weilen durch diese einschlahung ihnen der weidgang und die darauf stehende stauden und dörn, so komlich zu einleitung ihres mühlebachs seyind, benommen wurdind und vermeint, es solte ihnen diß stuk nur nach rüthi recht außzereüten vergont sein.

Nach Besichtigung des Schachens durch eine Ratskommission und Verhörung der Gemeindevertreter entschieden SchuR wie folgt: Es sollind oberwehnten tagwneren von Lyßach zu denen schon hievor ihnen für eigenthum zugetheilten und im schloß urbar einverleibten schachenstuken noch fünf jucherten gleichen erdrichs, so sie auf rüthi recht innhabend und über ein jahr hetten außschlagen sollen, wie solche hernach beschriben, heimdienen und vor ihr eygenthum durch sie eingeschlagen werden mit der adstriction jedoch, daß diese stuk von keinem der besitzeren bey verlierung oder außwerfung derselben verkoufft, vertouscht noch in einichen wäg veränderet werden sollind, auch auf erlag zehen schilling bodenzinses von jeder halben jucharten zuhanden unsers schloßes Burgdorf. *Folgt die Markbeschreibung der zugeteilten Landstücke und die Namen der beliehenen Tauner.*

So soll auch der gantzen gmeind Lyssach verwilliget und hiemit zugelaßen sein, achtzehen jucharten ryßgrund in bemeltem schachen, so jetzt mit dörnen und gestrüp bewachsen, auf rüthi recht außzureüten und zu äfferen, umb solche neben aufstellung des gwohnten zehndens zehen jahr lang rühig zenutzen, nach verfloßenem termin aber selbige ohnverweigerlich widerum außzeschlagen. *Folgt Markbeschreibung des zugeteilten Schachens.*

Im übrigen soll es bey den alten marchen, brief und siglen sein verbleibens haben, also daß der mühlibach und wuhr wie bißhar in ehren erhalten und den besitzeren der mühli, auch denen von Rüedligen und Äffligen zur leitung des mühlibachs stauden zehouwen bewilliget sein wie von altem har, jedoch daß kein überfluß gebraucht und etwan schaden zugefügt werde bey peen und straf,

so ein jewesender schultheiß zu Burgdorf ihnen nach beschaffenheit der sach auflegen wirt.

Prozeßkosten werden unter die Gemeinden aufgeteilt. Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 415, 616–619. ***Abschrift:*** *1. GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 94; 2. GdeA Lyßach, Papier fol., pilzbefallen; 2. GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 45–49.*

555. Mühle Alchenflüh, Rüdtligen, Äfligen, Lyßach. Unterhalts- und Holzlieferpflichten an den Mühlenkanal

VORBEMERKUNG

1676 April. Der Vertrag von 1643 zwischen Ammann und Müller Urs Marti in Alchenflüh, der Bauersame von Rüdtligen und einem Privaten wird neu aufgesetzt; es geht um den Klammerbach (Teil des Mühlebachs) zur Bewässerung der Rüdtliger Lägermatten: Da ietz aber gedachter Rüdlinger matten auffgebrochen und gebauwen werden, allso dißmahlen die wäßerung und dieser Klammerenbach nicht gebraucht wird, hat die baursamme zu Rüdlingen begehrt, daß diese handlung auff ein neüwes verzeichnet, damit solches nit vergeßen und hernach, so deß bachs widerumb mangelbahr, selbiger ihnen nit verwehrt, sondren obiger g'stalten widerumb nachgelaßen werde. Namen der neuen Vertragsnehmer *(Vidimus: GdeA Rüdtligen, Papier fol, vidimiert durch Johann Grieb, Not., in Burgdorf; Abschrift: GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 26–30).*

1693 August 30

Der Landvogt auf Thorberg und der Schultheiß von Burgdorf urkunden als beauftragte Schiedsrichter im Streit der Mühlenbesitzer[1] *zu Alchenflüh und der Gemeinden Rüdtligen und Äfligen*[2]*, Kläger, mit der Gemeinde Lyßach*[3]*, Beklagte,* von wegen deß mühlibachs zu Alchenflüeh. *Die Kläger behaupten, [1] wenn dieser Bach* von der Ämmen (wie dißmahlen beschehen) an dem thych und runß versehrt, verstoßen, ja gar und gäntzlich verfüllt werde, solcher allwegen an dem jenigen orth, da am wenigsten arbeit erforderet werde und mit minstem kosten geschehen könne (es treffe gleich wehrinen an oder nicht) wiederum hinein geführt und geleitet werden solle, nicht allein zum gebrauch der mühli, sondern auch zur wäßerung vilen erdrichs und nutzung, so wol dero von Lyßach, als auch Äffligen und Rüdligen güetter. [2] Daß die von Lysach (gleich wie noch vor kurtzem und erdencklichen jahren geübt worden) nachgeben und gestatten sollind, durch ihre wehrí gegen dem mühli theych zů, allwo die kummlichste gelegenheit sich erzeigt, löcher machen zelaßen oder wann sie, von Lyßach , dergleichen wehrinen von frischem auffsetzen, sie selbsten schuldig seyn, löcher dardurch offen verbleiben zelaßen, das nothwendige waßer dahinein zeleiten. [3] Daß gedachte gemeind Lyßach das zu erhaltung deß mühli theychs und einherleitung deß waßers benöthigte holtz (so vor disem auß ihrem schachen, der aber nunmehr außgerütet, genommen worden) beyzuschaffen pflichtig seyn söllind. *Die Gemeinde Lyßach lehnt die erste Forderung ab, fühlt sich*

durch die zweite benachteiligt, inmaßen hardurch allwegen die gantze wehre schaden leiden můßte, *und weiß drittens nichts über ihre Pflicht zum Unterhalt des Mühlenkanals.*

Nach eingenommenem Augenschein und Verhör der Parteien, der vorgewiesenen Verträge und beeidigter Zeugen urteilen die Schiedsleute:

[1] Damit nun fürbashin die mühli iederzeit mit erforderlichem waßer gnůgsam versehen, daßelbe auch an orth und enden hindurch geleitet werde, daß der Lyßacheren wehrinen (außert dem vergonten und eben sowol erkennten und hierzů benöthigten durchschnitt) hardurch keinen schaden emp[f]achind, beynebens auch denen der enden ligenden güetteren die behörige wäßerung nicht entzogen, sondern wie vor disem gebührend verabfolgen werde.

Als sollend die gesambten partheyen dahin gewisen seyn, nicht nur disesmal, sondern auch in das künfftige (wann von dergleichen oder anderen zůfählen wegen der mühlibach von der Ämmen [...] an dem thych und runs versehrt, verstoßen oder verfüllt wurde) mitzůzeüchung verständiger persohnen das waßer in der Ämmen an einem solchen orth, da es sich ieweilen am bequemm- und fůglichsten thun laßen wird, auffzefaßen und solches vermittlest eines erforderlichen wůhrs sicher und gewahrsamlich auff vesten grund zefůhren, volgends dann an einem auch bequemmen orth die abtheillung des waßers durch pritschen also einzerichten, daß dardurch die mühli völlig gnůg waßer haben möge, das übrige waßer aber durch einen erforderlichen nebend-wuhr geleitet und denen beiden gemeinden Lyßach und Růdlingen auff ihre der enden habenden güetter nach alter abtheillung verabfolget werden.

Inzwüschen aber der mühli besitzer nach wegweisung seines harumb besonderbar habenden brieffs (darbey man ihne im übrigen verbleiben laßt) allwegen bey einem jewesenden herren ambtsmann zů Burgdorff umb den Lyßachbach anzůhalten haben sollen.

[2] Damit die Lyßach- und Růdlingen-gůtter zur zeit, wann die Ämmen sich ergießen wurde, vom überfluß deß waßers keinen schaden empfachind, als sollend die gesambten partheyen obenthalb der pritschen gegen dem grund hinauß oder wo es sich am fůglichsten thun laßen wird, einen benöthigten graben und wůhr machen, dardurch in zutragendem fahl das überflüßige waßer abgefůhrt werden könne.

[3] Betreffend das holtz, so zu disem werck erfordert wird, weilen die klägere laut vorgewiesener oberkeitlicher erkanntnuß beschinnen, daß *Lyßach* das kleine holtz zu erhaltung deß mühlithychs beyschaffen sollind, als soll es darbey noch fürbas sein verbleibens haben, inmaßen das kleine holtz auß dem Lyßach-schachen genommen, das große holtz aber wie auch die zůfuhr durch vorbedeüte drey gemeinden Lyßach, Růdlingen und Äfflingen also eingetheilt werden, daß jede derselben einen theil hinzuschaffen. Der besitzer der mühlj zů Alchenflůh dann die zimmer-arbeit, so deren vonnöthen (wie zugleich auch dergleichen reparationen, die er mit seinem gesind thun kan) in seinem kosten verrichten laßen, und zwar von und abe der mühli allein, ohne nachtheil und beschwärt der darzů gehörigen güetteren. Wann aber laden hierzů erforderet werden, gedachte drey ge-

meinden iede ein theil, hiemit zesammen drey theil, und der mühli besitzer der vierte theil darzů geben solle.

[4] Wann diser wůhr raumens manglete, solle solches gleich wie vor disem also auch noch fürbas durch den besitzeren der mühli und beide gmeinden Růdlingen und Äffligen beschehen, jedoch in dem verstand, daß hinfüro die gemeind Lyßach nach marchzahl deß niessenden waßers ihnen beyhilff leisten sollend.

Die Prozeßkosten werden auf die drei Gemeinden und den Mühlenbesitzer aufgeteilt. Ehrverletzliche Worte und Taten sollen damit aufgehoben sein. Die Parteien nehmen den Entscheid an und geloben, ihn zu halten. Siegler: die Schiedsleute. Datum. Notarsunterschrift: H[an]s Jacob Schnell, not., landschryber zů Burgdorff.

Original: *GdeA Rüdtligen, Perg. 54 x 32 cm, 2 Siegel in Holzkapseln angehängt (Druckvorlage).*
Abschriften: *1. GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 58–64; 2. GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 82–88; 3. GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 31–39.*

BEMERKUNGEN

1. 1706 August 4 / September 20. Auf die Klage des Müllers in Alchenflüh werden die Abmachungen von 1693 dahin präzisiert, daß bei Wassermangel die Mühle vor Lyßach und Rüdtligen Vorrang auf das Wasser habe (GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 42–46).

2. 1706 November 12. In Ergänzung der Abmachungen von 1693 urteilt der Schultheiß von Burgdorf zwischen der Gemeinde Lyßach und dem Mühlenbesitzer in Alchenflüh wie folgt: Daß zů abmeidung aller streitigkeiten die gmeind Lyßach und auch der besizer der mühle zů Alchenflůhe jeder theil sich um einen verständigen und in faßen, abwegen, schwellen und theilen des waßers erfahrnen zimmermeister umbsehen sollind, welche beide meistere mit einanderen in die bleywaag an dem ort, wo das waßer, so auf die güter deren von Lyßach geleitet, von dem, so auf die mühle laufft, gesönderet wird, eine zweyfache pritschen sezen sollind, vermitlest deren der mühle zween dritteln und deren von Lyßach der dritte theil des waßers zůfließen sölle [...] Was die wehrenen, ein- und ableitung des offtmahlen allzůstark eintringenden Ämmenwaßers, herbeyschaffung kleinen und großen holzes, laden, arbeit, seyung des waßers auf die güter und dergleichen punkten berührt, *bleibt das Urteil von 1693 in Kraft (Abschrift: GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 90 ff.; GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 46–49).*

3. 1708 März 21. In einem weiteren Streit zwischen der Gemeinde Lyßach und dem Mühlenbesitzer in Alchenflüh fällt eine Ratskommission in Bern ihr Urteil um die Aufteilung des Wassers zwischen den beiden Parteien mit Angaben zur Einrichtung der Schwellen, des Überlaufgrabens und zum Extrarecht des Müllers bei Wassermangel (GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 93–95; GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 50–54).

4. 1782 Dezember 6. Weitere Abkommen um den Brunnbach im Blick auf die vom Schultheißenamt geforderte Anlage eines Damms zur Sicherung der Landstraße (GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 149 f.).

[1] *Vertreten durch Jakob Minger, Ammann in Mülchi, anstelle seiner Tochtersöhne, Andres und Hans Jakob Marti, Besitzer der Mühle sowie Rudolf Grieb, Bärenwirt und Kleinweibel von Burgdorf, Stiefvater der Söhne.*

[2] *Vertreter von Rüdtligen: Hans Iseli, Ammann, Hans Studer, Gerichtsmann; von Äfligen: Bendicht Lehmann und Urs Luder.*

[3] *Vertreter von Lyßach: Peter und Uli Kuntz, Dorfvierer, Bendicht Lehmann, Hans Kindler.*

556. Kirchberg. Ansatz der Taggelder und Ersatzleistung für Fuhrdienste

1696

Schultheiß Gabriel Frisching in Burgdorf bestimmt der Dorfgemeinde Kirchberg den Ansatz der künftigen Taggelder und der Fuhrdienst-Ersatzleistung:

So einer in namen der gemeind nacher Bern muß, deß tags für zehrung und lohn 15 bz.

Ist es aber in den großen wercken 18 bz. 3 xr.

Nacher Burgdorff, Landtshut etc. 5 bz.

Für ein fuhr-tauwen, deß tags, so nicht verrichtet wird, 20 bz.

Für ein halben 10 bz.

Für ein hand tauwen, deß tags 5 bz.

Eines halben tags 2 bz. 2 cr.

Ist solches ohne verschonen bey außtrag der pfänderen zubeziehen. *Datum.*

Abschrift: *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 156.*

557. Oberburg. Abgrenzung des Tätigkeitsbereichs der Hammerschmiede

1698 Januar 27

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Nachdemme sein bericht und oppositions gründt der huffschmiden in Burgdorff wider Jacob Mahler, den hammerschmidt zů Oberburg, vor ihren gnaden verlesen worden, habind mgh in consideration, diser letztere ins zeüghaus gute dienst leiste, demselben verwilliget, daß er der groben arbeit, so die hammerschmiden denen huffschmiden vorzubereiten gepflogen, nunmehr auch völlig usßarbeiten möge, doch aber ohne consequentz und daß diese concession den Mahler allein betreffen, im übrigen aber den huffschmiden kein eingriff thun und mngh ins zeüghaus darfür ein billiches endtrichten, wesßwegen er mit meinen herren zeügherren übereinkommen solle.

StABE, A II 572, 177 f.

BEMERKUNGEN

1. 1701 August 30. SchuR an den Schultheißen von Burgdorf: Aus was gründen der amman zů Oberburg in nahmen und für Jacob Mahler, den hammerschmid alda, angehalten, daß ihme neben seiner hammerschmitten noch ein huffschmittenrecht aus gnaden vergünstiget werden möchte. *Nach Untersuchung der Gegengründe der Schmiede in Burgdorf weisen SchuR das Begehren wegen der erheblichen oppositionsgründen ab (StABE, A II 590, 368).*

2. 1715 Mai 11. Im vorwaltenden Streit zwischen den Hufschmiden von Burgdorf und Jakob Mahler, Hammerschmied in Oberburg, urteilen SchuR von Bern, daß es beim Entscheid vom 31. Mai 1698 bleiben soll und alle künfftige besitzere diser hammerschmitten sich in ansehen der arbeith darnach zu richten haben sollind. *Dem Mahler wird nicht bewilligt, seine Schmiedekonzession von Utzenstorf nach Oberdorf zu versetzen [...] (StABE, A II 650, 425 f.).*

3. 1771 November 16. SchuR von Bern erteilen an Andreas Beck von Sumiswald, den Hammerschmied in Oberburg, die Konzession, sichlen und sägißen zu verfertigen. *Die Konzession ist ad personam mit einem jährlichen Zins von 2 Pfund Pf. ans Schloß Burgdorf und der Bedingung,* daß er auf alle seine fabricierende sichlen und sägißen den nahmen „Oberburg" schlage *(StABE, A I 435, 86 f.).*

3. 1792 Dezember 13. SchuR von Bern erteilen Andreas Beck, Sohn, dieselbe Konzession zur Fabrikation von Sicheln und Sensen zu den früheren Bedingungen (StABE, A I 447, 320 f.).

558. Lyßach. Eid der Vierer

Undat. [18. Jh.]

Es schwerend die vierer meinen gnädigen herren von Bärn, ihr gnaden ambtmann zů Burgdorff und gantzer g'meind treüw und wahrheit zeleisten, ihren nutz und frommen zů beförderen und schaden zewenden, so weit und fehr ihnen möglich und in ihrem verstand ist, deßgleichen ob sy etwas hörten und vernemmen, daß den *Herren von Bern und dem Schultheißen von Burgdorf* ehrverlezlich, schädlich und nachtheillig wäre oder heimlich anschläg und pratiken, daß sie solches einem schultheyßen oder amman anzeigen sollind und zů allen sachen, so einer gantzen gemein nutz-, fürderlich und schaden zů vergaumen dienstlich zů seyn sie erkennen mögend. Sonderlichen ze achten und zesorgen, es seye zum feüwr, waßer, holtz, feld, stägen, wägen, thürleinen und zäünen, allmenden und gůten alten herkommen, rechten und bräüchen, ob sie auch wurden berufft auff untergäng, marchen, überzaunen, pfänder und andere sachen zeschätzen und würdigen, daß sy wöllend gehorsam seyn und alda ihr best thůn, nit angesehn weder den heimbschen noch den frembden, rychen noch armen, neyd noch haß, feindschafft noch freündschafft, miedt noch gaab, sondern alles zů befürderung der gerechtigkeit, daß sie gott dem herren darum red und antwort geben könnind. Ob sie auch zů schidigung und mißhälligkeit erbetten wurdind, alda unpartheyisch zehandlen und nicht zů verthädigen, das sie sehen oder hören, das bůßwürdig, einem schultheyßen oder amman anzůgeben und ohne eines schultheyßen befelch und willen nichts versprüchen, was auch in geheim geredt und g'raten wird, so *meine Herren in Bern und ihren Amtmann in Burgdorf* antrifft, nit außzetragen, sondern zeverschwygen, und in allen dingen ihr best zůthůn, wie von allter her kommen ist, ohne alle gefehrd.

Abschrift: *GdeA Lyßach, Papier fol. ohne Beglaubigung.*

559. Wynigen, Heimiswil, Ursenbach, Rohrbach. Modus zur Erhebung der Armensteuer

1700 Juni 18 / 1702 Juni 16

SchuR von Bern begrüßen den Vorschlag der Almosenkammer, nach welchem abzuklären sei, ob die [benachbarten Kirch-]Gemeinden Ursenbach, Rohrbach, Wynigen und Heimiswil zůvereinbahren wären, namblich weilen ungewüß, wo die kirchörj marchen iedes orths eigentlich durchgehend. Item sonsten mehrere unglägenheiten der kriegskösten, herrschafft fůhrungen etc. zůbesorgen, daß derowägen die lechenpflichtigen güeter den säßhaüseren nach, die freyen güter oder von den säßhaüseren abgesönderte lechen aber, da der härd ligt und denen proportion nach, jeden orths angelegt werden sollend. *Dieser Entscheid soll von der Almosenkammer ausgehen. 1700.*

SchuR von Bern beschließen auf das Gutachten der Almosenkammer: Daß es der allmusen ordnung und meisten ohrten praxie nach im gantzen landt, hiemit auch under obgedachten gmeinden gleichgehalten und also jeder pro rata und nach billigkeit angelegt werden sölle, von der gmeindt oder kilchhörj, hinder welcheren er viel oder wenig ligende güeter hat und besitzt, sy seyend frey oder ledig oder aber lechenpflichtig, zu erhaltung der armen daselbst zu steüren. *SchuR beauftragen den Landvogt von Wangen und den Schultheißen von Burgdorf, diesen Ratsentscheid den betreffenden Gemeinden zu eröffnen und über dessen Einhaltung zu wachen. 1702.*

StABE, A II 585, 55 und 594, 285.

560. Rüti. Restriktionen gegen Zuwanderung

1702 Juli 15

SchuR der Stadt Bern urkunden, daß wir auf Begehren unserer underthanen der gemeind und besitzeren der dreyen hööfen und güeteren zů Jaberg, Rüthj und Hůb volgende articul und freyheiten *erteilt haben:*

[1] Daß hinfüro in besagter dieser gemeind ohne besonderbahre noht keine früsche heüser mehr uffgerichtet,

[2] Daß ein jeder, so in derselben sich setzen und annemmen laßen wolte, für einzug-, burger- oder annemmungs pfennig den gemeinsgenoßen viertzig kronen, darvon der dritte theil zů unseren oberkeitlichen handen bezogen und verrechnet werden sol, erlegen.

[3] Daß ein jeder ußerer, so allda zů wohnen begehrte, ohne heimathschein nit eingelaßen werden und darneben jährlichen zů einem hindersäß-gält entrichten sölle an pf. fünff pfund.

Bei welcher unser bewilligung wir oder unsere beambteten die gemeind schützen und handhaben wöllend und söllend, so lang es unß gefalt und der zeith leüff nit ein anders erforderen werdend.

StABE, A I 419, 712.

561. Lyßach. Der Zehnt von Brachzelgen und Neubrüchen gehört ans Kornamt

1704 Mai 27

SchuR der Stadt Bern urteilen im Streit um das Brachezehntrecht des obrigkeitlichen Kornamts zwischen diesem und den Pächtern des großen Getreidezehntens in Lyßach. Diese bestehen darauf, daß ihnen die zehnden von allem dinkel, roggen und haber, so uff ohndisputierlicher braach wachsen, item alles gwächs von neüwem auffbruch in den einschleg und matten darumb gehören thüye, weilen solches bißhero also geübet worden. Anderseits aber solches widersprochen, auch auß auffgenommenen kundschafft außsagen und denen kornherren urbar selbsten so viel erzeigt worden, daß die generalitet deß brachzehndens auff die braach einschlegen und matten dem kornherren-ambt ohndisputierlich zůstehe, hierumb auch in ansehn anderen zehnden – innert deren bezirck gleiche difficultet moviert worden – oberkeitliche erkantnußen verhanden, so solche dem kornherren-ambt zůsprechen. Hiemit auch in diesem fahl erleüterungen in dem urbahr sich eingeschriben befinden, daß darauffhin wir, nachdehme uns der kornherrn-urbar, so sich in bester form approbiert und underschriben befindet, in originali vorlegen, auch eint und anders ablesen laßen, hiemit erkendt und gesprochen:

Weilen lauth gedeüten urbars dem kornherren die generalitet deß braachzehndens nit nur ab der braach, sondern den neüwen auffbrüchen in den matten und einschlegen gebührt, er selben auch dißmahlen und inskünfftig, es werde daruff angesäyet, was es immer wolle, beziechen, hiemit die ferndrige bestehere deß großen Lyßach zehndens *das noch ausstehende Getreide* auff denen disputierlichen stuken dem braachzeenden-besteheren [...] zůrükgeben und solchen, fahls er obgedeuten resten an braachzeenden selbsten abrichten und bezahlen solle, alleß der beyleüffigen meinung, daß ein gleiches in ansehen anderer zeenden, allwo das kornherren-ambt die brachzeenden hat, gehalten werden solle. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 420, 91 f.

562. Lyßach. Bessere Nutzung von Allmendland durch Pflanzgärten der Tauner

VORBEMERKUNG

1702 Mai 1. Auf ihr Begehren erteilt der Schultheiß von Burgdorf den Tauern von Lyßach die Bewilligung, daß sie ihr alten ynschlag auch auß dem Mühlibach mögind wäßeren und diese waßerleitung dahin einzůrichten, daß selbige der mühli zů Alchenflůehe noch auch der alten wäßerung deren von Lyssach, Růedligen, Äffligen und der ohrten allerwegen ohn nachtheyllig seye und daß sie am ohrt, da der graben den anfang nemmen wirt, ein pritschen und geschwell machind von solcher höche, daß nichts darüber hierin lauffen könne, alß allein jeniges waßer, welches zur alten wäßerung und angezogener mühlj überflüßig sein wurde. Sollind auch den graben verzeigter maßen also machen ohne nachtheyl der straß und sich deß wäßerens im winter můeßigen. Söllend auch die taunere in denen zeiten, da sie diß waßer gebrauchend, solches von der Ämmen benöhtigtermaßen ynherschwellen helffen. *Die Bewilligung wird auf Zusehen erteilt und bei allfälligem Schaden an der Allmend und den übrigen Wässerungsrechten entzogen. Ausfertigung von Urkunden für die Bauern und Tauner (Original: GdeA Lyßach, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen, Notarsunterschrift; Abschrift: GdeA Lyßach, Dokumentenbuch 40 f.).*

1704 Juni 6

Bauern und Tauner von Lyßach haben vor SchuR von Bern ihren Streitfall dargelegt, nämlich welcher gestalten die tauwner unden und oben an ihrem einschlag etwelches erdtrich, so sich samenthafft auff eine jucharten belaufft, zum übrigen einzůschlagen und darumb zů nůtzen verlangend, weilen die baursamme alda gahr keinen nůtzen darvon ziehen, die bauwren aber sich darumb opponierind, weilen auff diesere weis ihre allment und gemeine güeter alß eigenthumb nach und nach hingenommen, auch diesers der tauwneren vorhaben vielen deßwegen verhandenen oberkeitlichen ordnungen und fürsehungen zůwider lauffen wurde. Wie wir nun nit billich finden, daß von der allment zůhanden der tauwneren etwas für eigenthumb hingegeben werde, also im gegentheil findend wir auch nit thůnlich, daß diesere zwey stükli, so niemand nichts ertragen, also ohne ertragenheit fehrners gelaßen werden sollind, inmaßen wir hiemit erkendt und gesprochen, daß diesere 2 stükli von den tauwneren zů gedeütem Lyßach wohl mögind zů dem anderen eingeschlagen und an nůtzen gestellet werden, jedoch alleß der heiteren meinung, daß selbige nit alß eigenthumblich verbleiben, hiemit von ihnen weder verkaufft, versetzt noch under einem einichen anderen nahmen hingegeben, sondern nach verfließung neün jahren widerumb zůsambt dem daran stoßenden alten einschlag zur allment wider außgeschlagen werden solle. Und weilen die bauwrsamme gegen den tauwneren in ansehen deß waßers, von welchem diesere obverdeüte stůk gewäßeret werden, auch streitig, deßwegen sich aber nit zůerst bey dir, dem ambtsmann, angemeldet, alß habend wir dir hiemit befehlen wollen, sie diß ohrts nach billigkeit zů betragen, wie zethůn, und eint und anders den interessierten zů ihrem verhalt zů eröffnen wohl wüßen wirst. *Datum.*

StABE, A I 420, 99–101. ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Papier fol., unbeglaubigt.*

563. Kirchberg. Technische und rechtliche Schwierigkeiten bei der Emmenwehr zum Schutz der Brücke und Emmenufer

1704 Juni 6 – 1736 November 22

a. Auseinandersetzungen mit Rüdtligen

1704 Juni 6

SchuR der Stadt Bern entscheiden den Streit zwischen Kirchberg und Rüdtligen um die Emmenwehr auf Grund eines vorangegangenen Urteils[1]*, des Augenscheins, der vorgelegten Schriften und nach Vernehmung der Parteien wie folgt:*

So viel die bey der brük neüwangesetzte schwelli-höltzer deren von Rüedligen ansehen will, wie namblich selbe eingerichtet sein solle, so ist unsere meinung, daß was einmahl angefangen, verbleiben, die von Rüedligen aber ein mehrers zů machen nicht befüegt sein sollind, alß wie sie sich deßwegen mit denen von Kilchberg abgeredt und verglichen, alß welchem die einten und anderen hiemit nachzůkommen gewiesen sindt.

Belangend aber die lange neüwe schwelli deren von Rüedlingen, findend wir zwahr, daß selbe zimblich vortheilhafftig und etwas krumb gemachet, wollend aber zů vermeidung großen costens zůgeben, daß selbe in dißmahligem zůstand verbleiben, dennoch aber nit fürter also vortgesetzt, sondern gegen dem eken deren von Äffligen wehri gerichtet werden solle, alleß der heiteren meinung, daß zů berühwigung der benachbarten gemeinden, auch deren künfftigen sicherheit diesere und alle andere schwellinen also außgemarchet werden sollind, daß von deren bodenhöltzeren zůrück auff sicheren grund gemeßen, alda steinen oder auch, wo vonnöhten, etliche marchen hinder einander gesetzet, alleß wohl zů papeir [!] gebracht, auch übrige zwüschen ihnen waltende marchstreitigkeit nach dem vertrag-brieff de a° 1642 fürderlichst in richtigkeit gebracht, dieses alles aber deren von Rüedligen lächenbrieff ohnnachtheilig seyen und sie wie bißhar also noch inskünfftig die nůtzung deß uns zůstehenden reiß- und schachengrunds der enden haben sollind.

Und damit künfftighin dergleichen streitigkeit zwüschen diesen benachbahrten gemeinden nit entstehen noch einten und anderen dannenher große cösten zůwachsen könne, wollend wir diesere beyde partheyen *gemäß dem Urteil des Burgdorfer Schultheißen vom 22. Februar 1698* hiemit dahin gewiesen haben, daß wan die einte oder andere gemeind etwas an der Ämmat wehrinen und bodenhöltzer legen wollind, sie solches ein anderen beforderst zů wüßen thůn, widrigenfahls aber die darwider handlend, alle dannenhar entstehende cösten und schaden abtragen sollind.

Aufteilung der Prozeßkosten unter die Parteien. Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 420, 101–104. ***Abschrift:*** *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 75–79.*

[1] *Rüdtligen beschwerte sich über das Urteil des Burgdorfer Schultheißen vom 17. April 1704.*

b. Auseinandersetzungen mit Burgdorf

VORBEMERKUNGEN

1. 1706 Januar 14. Entscheid des Schultheißen von Burgdorf betreffend die Emmen wehrj, wie weit der hooff Villbringen wegen mit ihnen von Kilchberg nutzender weydfahrt dahin fuhrungen und handarbeit zethun schuldig seyn solle [...] *Gemäß Thorberg-Urbar hatte die Gemeinde Kirchberg als Gegenleistung für Mithilfe bei der Emmenwehr verschiedenen Höfen Weiderechte eingeräumt, so auch dem Hof Vilbringen. Vilbringen soll dahin verpflichtet sein,* so offt die von Kilchberg zu der wehrj fuhrungen und arbeit thun müßen, allwegen an fuhr- und handarbeit so vil zethun und zeleisten, alß es einem gantzen und halben bauren von Kilchberg zeücht, jedoch nicht weiter hinab alß biß zu der Emmen brugg, dann was undenthalb wäre, sie nichts beyzutragen schuldig, auch alles ohne entgeltnuß dero von Viellbringen höltzeren und wälden, inmaßen diß allein von fuhr- und handarbeit und so weit es der bezirck biß zur Emmen bruck begreifft zu verstehen und gemeint seyn soll. Dahingegen die von Kilchberg verpflichtet seyn sollend, die wehrj obenthalb der brugg denen von Villbringen in zutragendem fahl auch helffen zemachen *(GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 150–153).*

2. 1736 April 21. SchuR der Stadt Bern willfahren der Bitte von Vertretern der Gemeinde Kirchberg, denen die erhaltung der land wehrinen und Emmen brugg obligt, daß sie ein stuk reißgrund in dem unteren schachen einschlagen und den tagwneren hingeben mögind *gegen Zins- und Zehntleistung und vorheriger Vermarkung der Einschläge.* So dann dieser reißgrundt niemahlen unterpfändtlich verhafft gemacht und zu keinen zeithen haüser darauff gebauwet werdindt *(StABE, A V 1002, 75; s. a. A II 736, 453).*

1736 November 22

Im Streit um die Schutzverbauungen an der Emme oberhalb der Kirchbergbrücke werden die Konfliktparteien, die Gemeinde Kirchberg, der Hof Vilbringen und der Eyhof, einer-, und die Stadt Burgdorf, anderseits, von SchuR von Bern verhört. Streitobjekt sind die schwellinen und schupfwehrinen, welche die statt Burgdorff ihrer- und anderseit der Eybaur untenhar der Eybrük biß zu unterst an dem statt twing hinab auff den Emmengrund gemacht.

Kirchberg und Mithafte klagen, daß die von Burgdorf neuangelegten Schwellen in Verlängerung jener von 1732 nit nur um etwas zu weit auff das grund hinausgesetzt, sonderen überdiß noch also schüpfend eingerichtet, daß sie, die jenseitigen anstößere der Emmen, dahero so große gefahr schadens zubesorgen, daß wann die statt Burgdorff ihre wehrinen auff gleicher linien continuieren, der Eybaur deß ihme zugeschikten waßers sich ohnmüglich erwehren und solches dannethin hinter deren von Kilchberg wehrj in ihr land und lehengütter einreißen wurde. *Sie verlangen von Burgdorf die Entfernung der neuen Schwellen und Wiederherstellung des vorherigen Zustands,* daß die Emmen wie vor diesem von dem Eysteg an biß an die wehrj deren von Lißach geraden lauff haben könne und nit durch zwingende krümminen erwildet und zum ausbruch gereitzet werde [...]

Dagegen glaubt Burgdorf nicht, daß die Kläger gegen diese Schwellen zu klagen haben, maßen sie keine andere march wüßen noch erkennen als die alte naturliche march, welche der Eysteg und die Kilchberg brügg aufweisen, nach

welcheren dann sie ihre wehrinen von alterhar angelegt, auch ohne jehmands wiederspruch in aller gräde fortgesetzt. Und so fehr seye, daß sie mit aller ihrer wehrj allzuweit auff das Emmengrund hinausgefahren, daß sie vielmehr von der alten directions-linien abgewichen, indem die äüßersten stuk ihrer wehrj nit so weit rechtwehrts hinausstehen, daß sie gegen der Kilchberg-brügg hinaus, sonderen viel beßer links und hineinwehrts über Alchenflüh hinabzihlen. So fehr seye auch, daß weder diese noch *jene von 1732,* nunmehr aber durch deß Eybauren schupfschwellj ruinierte stuk wehrj schüpfend gewesen, daß bey der darauff erfolgten waßergrößj die Emmen sich vielmehr völlig hinan gesetzt und noch bey 70 schritten lang schnurgrad für die wehrj hinab biß an einen grien-kopf geloffen, allwo sie sich erst auff die Kilchberg-seiten gewendt habe, denen das waßer also ohnmüglich zugeschüpft oder einicher schaden dardurch veruhrsachet werden können, weilen ihre schwellinen und gütter noch bey 1000 schritt darvon entlegen gewesen. Übrigens seye auch gegenwärtig eine schwellj march zů setzen überflüßig, *da Burgdorf vorderhand finanziell nicht imstand sei, die Schwellen weiter hinunterzuführen; zudem habe sich die Sachlage verändert.* Endlichen habe der Eybaur, welcher ihr lehenmann seye und in dergleichen schwellungen ohne ihr als seiner lehenherren rahtschlag und erkantnuß laut urbar nichts vor- und unternemmen solle, demme zůwieder solche schwellinen und schupfwehrinen an etlichen ohrten gemacht und darmit links zu weit hinausgefahren, daß wann nicht desthalb remediert werden und selbe also subsistieren solten, das waßer bey erster größe dergestalt auff ihre seithen geschüpft wurde, daß billich zůbesorgen, ihre gütter und die daran ligende gemeine landstraß dardurch in große gefahr und ruin gesetzt werden möchte.

Die Parteien hatten bereits in mehreren Augenscheinen erfolglos eine Vereinbarung zu treffen gesucht und bitten nunmehr SchuR darum, ihnen in diesem Emmenabschnitt die gebührmäßigen schwellj schranken v*orzuschreiben. Nach eingenommenem Augenschein und reiflicher Überlegung entscheidet die beauftragte Ratskommission wie folgt:*

[1] Daß vor allem aus so wohl auff deren von Burgdorff als auff deß Eybauren seithen und beyderen grund und boden landwehrts der Emen nach, so weit jedeßen bezirk sich erstrekt, an sichere und jedem ohrt drey marchen gesetzt werden sollind, damit von dannen abgemeßen und gezeichnet werden könne, wie und wo man schwellen solle.

Wann demmenach die statt Burgdorff künfftighin wehrinen zůmachen nöhtig haben wird, so soll sie erstlichen so viel die schwellinen auff ihrer seithen anbelangt, am end der alten oder anfang der neüwgemachten Emmen-schwellj, und zwar von dem eggen dannen, so gegen dem waßer hinaus sihet und biß zum ersten marchstein 140 Burgdorff ell minder 2 schu auswirfft, eine schrege linien anfahren und selbe ohnunterbrochen in aller gräde gantz streichend fortziehen biß an einen gestekten schwirren oder so genante dorn wehrj, der von dem zweyten marchstein 80 ell minder 4 schu weit ligt und von dardann endlichen weiters in gleicher ordnung biß zu einem zweyten schwirren, welcher von dem dritten und untersten marchstein 160 ell 3 schu entfernt ist, das übrige aber von

diesem ohrt wegg in so weit ihr, der statt Burgdorff, grund auff dieser seithen sich noch erstrekt, offen laßen und den auslauff deß Brunnbachs dahin in die Emmen richten und leiten.

Wann die statt Burgdorff ihre an der Eymatt angefangene schwellj verlängeren wolte, soll sie selbige ebenmäßig in grader linien ziehen gegen dem anfang der schwellj deren von Kilchberg.

[2] Betreffend dann hingegen den Eybauren, so wollend wir auch hierdurch gehebt haben, daß derselbe, weilen er die alte linien ein wenig abgewichen und etwas links hinaus gefahren ist, künfftighin dieselbe grad und ohnunterbrochen hinabziehen, auch wann er die stauden [legen?] wird, selbe dem port nach abweichend lege, biß gegen die schwellj der sogenanten Eymatt, die die statt Burgdorff [...] erkaufft [...] hat, welche schwellj auch gegen deren von Kilchberg ligt, im eggen, da ihre grade linien anfaht. Und damit ebenmäßig diese linien beßer behalten werde, so soll sie, wie sie dan abgemeßen worden, von dem erst und obersten marchstein 125, von dem zweyten 135 und von dem letsten 90 ell innwendig oder landwerts entfernt seyn, zů welchem end gleichfahls drey schwirren der linien nach gestekt sind.

[3] In ansehen aber der Kilchberg brugg soll die g'meind Kilchberg hierdurch vermahnt, angewiesen und verbunden seyn, ihre landwehrinen obenthalb dieser brugg dermaßen zů versicheren, daß die Emmen allzeit unter derselben lauffe und ihra keinen schaden zufügen thüye, so daß desthalb, wann es jeh geschehe, ihra der g'meind mit recht und grund keine schuld beygelegt werden könne.

Die Parteien haben sich an diese Anweisungen zu halten und sind andernfalls zu Schadenersatz verpflichtet. Jede Partei trägt ihre Unkosten selber. Datum: 8. und 9. November, bestätigt den 22. November 1736.

Schreiber: Samuel Im Hoff, secretarius.

StABE, A I 425, 414–423.

564. Kirchberg. Neubau der Brücke und Beihilfe der Stadt Burgdorf

VORBEMERKUNG

1711 Dezember 8/18. SchuR von Bern entscheiden auf Antrag einer Ratskommission und der für den Bau der neuen Landstraße in den Aargau verantwortlichen „Solothurnischen Kommission" in Anwesenheit einer Burgdorfer Ratsdelegation und Gemeindevertretern des Kirchspiels Kirchberg über Brückenbau und Zollbezug in Kirchberg: Daß das Kirchspiel Kirchberg in ihren kösten diesere brugg völlig auf annoch gnugsamb erbauwende steinerne jöcher und zu beydenseithen der porten auf steinerne ecken in gnugsammer und erforderlicher länge setzen, mit gnugsammen eychernen jauß oder läger baümen belegen und mit starken in eicherne schalen gelegten helbligen zu deken, zu beydenseithen starke wärschaffte lähnen machen und alles in verlangenden währschafften stand setzen. *Der Beitrag der Stadt Burgdorf an die Brücke und der Zolltarif (s. u.) werden festgelegt (StABE, A I 421, 193–196).*

1711 Dezember 12

Vor SchuR von Burgdorf referieren bernische Ratsvertreter über die von der „Solothurnischen Kommission“ erlaßne Verfügung wegen neüwer erbauwung der brugg zu Kilchberg, welche zu einführung der neüwen landstraß in einen währschaffteren zustand gesetzt werden muß [...]: Daß die gmeind und kirchhöre Kilchberg, so diese brugg bißher eintzig machen und erhalten müßen, solche neüwe brugg unter der inspection *der Solothurnischen Kommission* auch vollkommen und eintzig erbauwen, die statt Burgdorff aber in consideration, daß ihr zoll zu Kilchberg vermitlest einführung der starken durchfuhr der kaufmanns gütteren nacher Arberg um ein namhafftes vermehrt werde, an solchen bruggbauw 200 thaler bar gelt steüren und alles holtz zu rösten und pfälen, was unter die jöcher und feken in boden und ins waßer komt, an das ort liefern, hingegen von durchgehnden güter wägen von jedem pferdt 2 bz. zoll bezeüchen, solches aber dennoch ihrem zollrechten unnachtheilig seyn solle. *Die Stadt Burgdorf verdankt diesen Entscheid.*

BAB, A 65, 356a; s. a. 329; 334; 348; 506.

BEMERKUNGEN

1. 1713 April 13. SchuR von Bern werden von den damit beauftragten Räten, als denen by nunmehriger einrichtung der neüwen landtstraß auch die oberaufsicht über die wärschaffte zurichtung der kilchbergischen Emmenbrugg uffgetragen ist, des mehreren hinderbracht, was maßen sie die ußgeschoßenen von Kilchberg eins, gegen denen höfen zu Rühti und Rambsheim anders theils striten, bytrag halb an dißmahlige brugk und bauwcösten, güetlich dahin betragen sollind, daß gedachte höööff für dißmahlen an diesen cösten der gemeind Kilchberg vier und zwantzig cronen steüwren sollind [...] *Dagegen lehnen SchuR das Gesuch des Kirchspiels Kirchberg ab, daß die Amtleute von Thorberg, Burgdorf, Fraubrunnen und Landshut* ihre die benötigte jauß- oder lägerbaüm, und zwar durch jeden in sechs jahren allwegen ein baum verabfolgen laßind [...] *SchuR finden es* allzue bedencklich, unsere waldungen den bauw- und erhaltung dieser brugg underwürffig zemachen, *vor allem auch,* weilen die meisten gemeinden, so diesere brug zuerhalten schuldig, selbsten schöne waldungen besitzendt; da übrigens wir denen von Rüedlingen, so keine waldung haben, wann die kehr der holtz dargebung an ihnen ist, auf ihr anhalten uß gnaden so vil behülfflich sein werden, als wir es thunlich erachten mögen *(StABE, A II 642, 85–87.*

2. 1734 September 16. Auf das Gesuch der Gemeinde Kirchberg bewilligen SchuR von Bern zur widerauffbauwung ihrer von der Emmen ruinirten brugg eine gnädige beysteüwr *von 1000 Pfund (StABE, A II 730, 466).*

3. 1735 März 4. SchuR von Bern bewilligen den Gemeinden Alchenflüh, Rüdtligen und Äfligen zwey große eychen, vier mittelmäßige zu trämblen und läden und dan vier junge eychen zu lähnen und brügg hölzer [...] auß mangel eigenen holzes *aus den obrigkeitlichen Wäldern von Fraubrunnen und Landshut (StABE, A II 732, 278 f.).*

4. 1735 Juli 16. In einem Memoriale an SchuR von Bern weist der Burgdorfer Rat darauf hin, daß die Stadt frei von einer Unterhaltspflicht an die durch Hochwasser geschädigte Kirchberger Brücke sei, gemäß Urteil von 1661 (Nr. 545); er lehnt jede diesbezügliche Verpflichtung ab (BAB, A 75, 262 ff.).

5. 1735 Dezember 31. SchuR von Bern urteilen im Streit um die von Kirchberg verlangte Beihilfe Burgdorfs an den Wiederaufbau der Brücke, gestützt auf die Urteile von 1640, 1661 und 1711, daß die von Burgdorff von dißörtige deren zu Kilchberg anforderung hierdurch liberiert *sei (StABE, A II 735, 285).*

6. 1764–1771. Akten zur Wiederherstellung und den Unterhalt der Emmenbrücke in Kirchberg mit Suplikationen Kirchbergs für Beihilfe und einem Memoriale der Stadt Burgdorf gegen diese (BAB, Pappband).

7. 1771 November 27. Schreiben des Deutsch-Seckelschreibers an den Schultheißen von Burgdorf: Auflistung, was nach Angabe der Sachverständigen an der Emme unterhalb Burgdorfs im Bereich der Gemeinden Lyßach, Rüdtligen und Äfligen zu verbauen ist (Kopie: GdeA Lyßach, Papier fol.).

8. 1788 Mai 17. Auf die Beschwerde der Gemeinde Utzenstorf, daß sie trotz Zollbefreiung in Kirchberg Brückenzoll zu bezahlen habe, urteilen SchuR von Bern, daß Utzenstorf nicht unter der zahl der zollfreyen gemeinden begriffen ist, die gemeind Utzistorf in ihrer pretendierten zollbefreyung unbegründt befunden; mithin sollen die dortigen gemeinds angehörigen von allem demjenigen, so sie zu Kirchberg durch- und nicht auf die dortigen jahr- und wochenmärkte führen den brukzoll zu Kirchberg zu bezahlen schuldig *sein (StABE, A II 982, 120).*

565. Wynigen. Leistungen der Dorfgemeinde und der Bergbauern im Zwölferkrieg

1713 Oktober

Albrecht Knecht, Schultheiß von Burgdorf, urkundet im Streit der Dorfgemeinde Wynigen gegen die dortigen Bergbauern, auß anlaß deß strengen durchzugs, so die im dorff Wyningen in ferndrigem einheimschen krieg mit beherbergung vieler volkeren zů fůß und pferd und mittheillung feürs und liechts, saltzes und schmaltzes, wie auch mit verrichtung vieler fuhrungen und bestellung einer beständigen wacht nicht ohne dero großen schaden und beschwärd erlitten und deßwegen ihren gemeindsgenoßen auff den bergen einiche vergütung und ersatzung darfür gefordret haben. *Nach Verhör der Parteien und Rücksprache mit den Herren Kriegsräten in Bern urteilt der Schultheiß wie folgt:* Nemlich obwohlen die bergbauwren vermeint, daß einestheils der durchzug, so das dorff Wyningen [...] betroffen, ein solcher zůfahl seye, darfür sie keine ersatzung schuldig, und daß anderstheils auch sie das ihrige geleistet und erlitten indem sie die wacht im dorff eine zeitlang versehen, viele unterschidliche fuhrungen, insonderheit aber die beschwärliche habermähl fuhr nach Lentzburg verrichtet, weit auß die mehre manschafft in krieg geschikt und mit großem kosten unterhalten, die stuckpferd eintzig hergegeben, auch in währendem krieg alle umbgänger in der gantzen gmeind einzig erhalten und dergleichen etc., daß dennoch sie, die bergbauwren, denen im dorff zů einicher vergütung und ersatzung ihre extraordinarie erlittenen großen beschwärlichkeiten, kosten und schadens zů entrichten und zůbezahlen schuldig seyn sollind, an pfennigen achtzig cronen. Angesehen nicht billich wäre, daß die dorffgenoßen, welche an der kirchengmeind nur einen viertel außmachet, solches alles eintzig erleiden und hingegen die bergbauren als übrige drey viertel, die außert etwelchen fuhrungen und der umgängeren erhaltung nur ihr ordinarj contingent an manschafft und pferden hergeben und also wenig extra erlitten, gleichsam lähr darvon außgehet und deren quitt seyn solten. *Die Parteien nehmen dieses Urteil an, die Bergbauern versprechen, die gesprochene Sum-*

me zu bezahlen und die Dorfgemeinde verlangt eine Urkunde. Siegelvermerk. Datum.

AmtsbezA Burgdorf, Protokoll 1709–39, S. 112–114.

566. Alchenflüh. Brücke über den Mühlebach

1715 Mai 28

SchuR der Stadt Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Mgh findendt gleich ihme höchst nöhtig, daß über den mühlibach zu Alchenflühe, da die landtstraß von Kilchberg auff Burgdorff gehet, ein brüg von steinen oder holtz gebauwet werde, und gereichet denselben zu gnädigem wohlgefallen, daß die meisten, denen solches obliget, alß Kilchberg, Ersigen, Rüdligen und Äffligen, auch zum theill Lyßach solches gleichmäßig ansehendt, das ihrige an fuhr und arbeit beyzutragen versprochen. *Dem Schultheißen und den Amtleuten in Thorberg und Landshut obliegt es nun, diese Gemeinden zur Inangriffnahme des Baus zu bewegen; sollten sich die Gemeinden über das Werk nicht einigen können, sollen die drei Amtleute vermitteln [...]*

StABE, A II 651, 31 f.

BEMERKUNGEN

1. 1716 Januar. Vergleich zwischen den Gemeinden um den 1715 befohlenen Brückenbau: Lyßach zahlt den Gemeinden Rüdtligen und Äfligen eine Summe von 40 Talern an die Bau- und Unterhaltskosten und übernimmt den 4. Teil der Fuhrungen zum verhöhen vor und hinder der bruk, wie auch zum ausfüllen, *ist danach aber von allen Unterhaltspflichten befreit (GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 96 f.).*

2. 1716 Februar 19. SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Weilen die gemeinden Rüedligen und Äffligen, die in der Kilchberg landtstraß ob Alchenflüe über den mühlebach zu bauwen anbefolchene brug von hartem Solothurn-gestein machen zelaßen gesinnet, so laßend mgh über sein schreiben ihnen auch nit zewider sein, selbigen zu beßerer verrichtung der fuhren in allem sechs mütt futerhaber also zukommen zelaßen, daß er ihnen selber nach proportion der verrichtenden fuhrungen zukommen laßen [...] solle. *Der Schultheiß soll sie darauf hinweisen,* daß sie nicht nur uff den seithen diesers brüglins, sondern auch ein wenig usert demselben dem bachnach gardefoux machen oder laden uffstellen sollind, damit desto minder unheil den reitenden und gehenden zustoßen köne *(StABE, A II 653, 319).*

567. Lyßach. Die Tauner schlagen einen Teil der zu breiten Landstraße ein und übernehmen dafür deren Unterhalt

1716 Mai 5 / August 27

Albrecht Knecht, Schultheiß von Burgdorf, urkundet: Demnach die tagner zu Lyssach bey mir inständig angehalten, daß ich ihnen vergönstigen wolte, etwel-

che schrittbreit von der allzuweiten landstraß durch den Lyßach schachen hinab zu ihren von meinen gnädigen herren bewilligten rüthinen einzuschlagen mit erbieten, daß sie dennzumahl in einen beßeren und währschafften zustand setzen und darin erhalten wollind. *Nach eingenommenem Augenschein und da das Begehren der Tauner zum allgemeinen besten gereiche, hat der Schultheiß ihnen die verlangte Vergrößerung ihrer Rütinen bewilligt, solange es mngh gefällt und die Tauner die Landstraße in gutem Zustand erhalten.* Damit man aber künfftighin auch wißen möge, wie viel erdrich ohngefehrt von der landstraß eingeschlagen worden und wer die besitzere derselben seyind, so werden selbe hiernach beschrieben. *Folgt Beschreibung der sechs Abschnitte mit den Namen der Tauner, die geloben, es bei dieser Vergünstigung bleiben zu lassen.* Ist aber um die erhaltung der landstraß zu erleichteren, anbey auch erkennt worden, daß der waßergraben alle jahr einmahl, wie vor diesem beschechen, fleißig geraumt und geöffnet werden solle, damit das waßer einen abzug haben möge und sich nicht in die landstraß ergieße und selbige zur beschwär deren, die sie nun erhalten müßen, ausfreße. *Ausstellung von zwei Urkunden mit dem Siegel des Schultheißen. Datum […] Notarsunterschrift:* A. Kupferschmid, not. landschreiber zu Burgdorff.

Vidimus: *GdeA Lyßach, Papier fol., mit Notarsunterschrift (Druckvorlage). AmtsbezA Burgdorf, Protokoll 1709–39, S. 123–125.* ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 98–104.*

BEMERKUNG

1787 September 19. Absprache zwischen Lyßach und Rüdtligen über den Unterhalt der Landstraße im Abschnitt Kirchberg-Burgdorf (Abschrift: GdeA Lyßach, Papier fol.).

568. Hasle. Einschläge im Staudschachen: Nutzungsordnung für urbarisiertes Land, Rechte Burgdorfs und Oberburgs auf Grund- und Quellwasser des Schachens

VORBEMERKUNGEN

1. 1719 September 11. Auf das Gesuch der Dorfgemeinde Hasle an den Schultheißen von Burgdorf um Einschlagung eines Teils ihres Staudschachens entsteht Opposition von seiten der Stadt Burgdorf und der Gemeinde Oberburg, worauf der Schultheiß das folgende Urteil fällt: [1] In ansehen des grund- und brunnwaßers, so durch den schachen hinabfließt und von denen zů Burgdorff und Oberburg vermittelst einer schwelle aufgefaßet wird, daß *dieses gemäß Allmendteilungsvertrag von 1701 (siehe Nr. 179)* fürnemlich dero lehenmühlen zů Burgdorff, der überfluß aber der statt und denen Oberburgeren zůgehöre. *[2] Bezüglich der Pflicht zur Emmenwehr aller drei Gemeinden entbindet der Schultheiß in Betrachtung der finanziell prekären Situation der Stadt Burgdorf und der genügenden Holzvorhaben in der Gemeinde Hasle Burgdorf von Holzlieferungen. [3] Bezüglich der Hilfe Burgdorfs durch Entsenden seiner Sachverständigen zur Beratung beim Bau von Emmenwehren,* deßgleichen die fuhr und andere arbeit, welche die von Oberburg zů mach- und erhaltung derselben schuldig sind, so solle es dißfahls bey der bißharigen ůbung und abtheillung

allerdings sein verbleiben haben [...] Entlichen dann möge denen von Haßlj, angesehen ihr schachen und waldung in so gůtem zůstand sich befinden, wohl zůgelaßen werden, bey mngh umb die gnädige bewilligung, einen theil ihres schachens außzůreüten und anzůbauwen, sich widermalen in unterthänigkeit anzůmelden, *dies unter Beobachtung dieses Urteils zum Schutz der Opponenten. Auf Verlangen urkundliche Ausfertigung für Burgdorf und Oberburg*. Oßwald Glantzman, Christen und Bendicht Burkhalter aber als außgeschoßene der dorffgemeind zů Haslj haben dieselbe ihren gesamten gemeind-genoßen hinterbringen und sich eigengwältig darüber nicht erklähren wollen [...] *(Vidimus: GdeA Hasle, Papier fol., vidimiert durch A. Kupferschmid, Not., in Burgdorf).*

2. 1719 September 16. Auf die Beschwerde Hasles über das obige Urteil bezüglich der nun eingestellten Holzlieferungen Burgdorfs an die Emmenwehren entscheiden SchuR der Stadt Burgdorf: Daß denen von Haßlj von seithen der statt zwar allerdings keine grobe schwellhöltzer mehr zů der angezogenen Emmen wehrj verabfolget, der stauden halb aber auf ihr anhalten dahin willfahret werden solle, daß man ihnen noch fürbas solche auß gůtem willen [...] wolle zůkommen laßen *(Vidimus: GdeA Hasle, Papier fol., vidimiert durch die Stadtschreiberei Burgdorf).*

1720 Februar 23

Das Begehren der Gemeinde Hasle, einen Teil ihres Staudschachens einschlagen zu dürfen, wird von SchuR der Stadt Bern nach Abklärungen wie folgt bewilligt:

1° Anstatt dreyßig sollen nicht mehr alß *ungefähr 24 bis 25 Jucharten* eingeschlagen werden; darvon soll jedem bauren zugetheilt werden drey viertel jucharten, alles beysamen an einem stuck, jedoch von dem schlechtern erdrich, dieweil sie selbiges beßer in bauw bringen und darinnen erhalten können alß die tagner. Jedem tagner dann eine halbe jucharten vom beßeren erdrich und soll ihnen die wahl anzunemmen gelaßen werden. Deßgleichen der pfrund drey viertel jucharten und denen armen anstatt ihres stuks im alten einschlag, so sie umb mehrerer kommlichkeit willen abtretten sollen ein stuk von ungefehr drey viertel jucharten.

2° Daran solte jeder baur von seinem stuk bodenzinß vier schilling und ein tagner zwey schilling zuhanden unsers schloßes Burgdorff jährlichen allwegen auff Andreæ abrichten. *Bestimmung eines Trägers zur Ablieferung des Zinses und der Ehrschätze bei Handänderungen; als Lohn wird diesem etwas Land zugeteilt.*

3° Den zehnden belangend, so thund wir dem amtsmann den rütti zehnden für drey jahr und nicht weiter und nach verfließung der drey ersten jahren auch den mußkornzehnden vermög urbars in gnaden überlaßen, der korn-, roggen- und haber-zehnden aber laut pfrund urbars dem pfarrherr gehören.

4° Soll dieser neüwe einschlag niemandem an seinen habenden guten rechten, brieffen und sieglen, alten bräüchen und gewohnheiten einichen nachtheil bringen. Insonderheit soll der statt Burgdorff und der gemeind Oberburg dasjenige grund- und brunnwaßer oder der sogenante Kellenbach, so durch die gießen im Staudschachen herabfließt und so sie hinder der stieren matt auffaßen, *gemäß früheren Urteils* auff keine weiß noch weg hinderhalten, sondern zu allen und jeden zeiten ungespehrt und unverwehrt verabfolget werden. Deßgleichen soll weder unseren mühlenen noch denen alten lägermatten kein waßer im geringsten

nicht enzogen und auff diesen neüwen einschlag geleitet werden. Wann dann einich anders waßer ohne abbruch und nachtheil eines anderen seines rechts und alter üebung dahin gebracht werden kan, soll einer dem anderen die nöhtige wäßer- und abzuggräben gleich wie auch sonsten die erforderliche wegsame geben.

5° Die bauren und tagner sollen schuldig und verbunden sein, auff diesem neüwen einschlag gleichwie auch auff dem alten zelg- und feldrecht zu halten, also daß allwegen nur der einte auff gewüße jahr lang angebauwt, der andere aber zur ruhe gelaßen und im herbst geweydet werden soll. Wann aber der einte oder andere dennoch in dem ruhenden einschlag auff seinem stuck etwas pflantzen wolte, soll er solches in seinem kosten einfristen und in ansehen deß weydtrechts entweder umb soviel, alß es solch eingefristetem stuk beziehen mag, stillstehen oder gebührende ersatzung darfür thun.

6° Es soll auch weder baur noch tagner befüegt sein, das ihme zutheilende stuck erdrich weder zu verpfänden und versetzen noch zu verkauffen oder auff einiche andere weiß zu veräüßeren, sonderen solches bey denen häüseren und güeteren *gemäß Allmendbrief vom 9. September 1701* bleiben zu laßen bey straff der ungültigkeit. In welchem absehen auch von niemand kein schein nicht ertheilt, weniger einiche verschreibung von unserm amtsmann besiglet werden. Zu dem übrigen schachen, darinnen die weydtfarth den bauren verbleibt, soll gute sorg getragen und selbiger bestmöglichst geäüffnet werden. Zu welchem end dan für gut angesehen worden, eines theils daß demjenigen bauren oder tagner, welcher sich bey dem g'mein werk und sonderlich an der Emmenwehre saumselig erzeigen oder auch einen g'haußmann ohne die seines gebührenden orts erhaltene bewilligung annemmen wurde, sein schachen erdrich in verbott gelegt werden soll, solang biß daß er seine pflicht am Emmenwerk wirt erstattet oder seinen g'haußmann weggeschafft haben. Anderstheils dann daß bey straff der trüllen niemand einich holtz weder auß dem schachen von der Emmenwehre noch auß denen zur Emmenwehre gewidmeten höltzlinen wegtragen solle, ohne schonen noch ansehen der person. *Datum*.

StABE, A I 422, 337–345.

BEMERKUNGEN

1. 1726 Juli 10. Da die Gemeinde Hasle neu einen Bannwart anstellen und Feuereimer kaufen will, ihr aber das Geld dazu fehlt, bittet sie SchuR von Bern, ihr folgende Verbesserung am obigen Einschlag zuzulassen, nämlich 2 Jucharten in dessen Mitte zu saüberen, den schlund zu verfüllen, das grund-waßer in einen graden ungehinderten runß zu verlegen, und nach dehme disers stuk mit gesamter hand in bauwlichen stand gebracht seyn wird, selbiges umb einen jährlichen zinß *an die Bannwarts-Besoldung und den Kauf der Feuereimer zu verwenden. Hasle wird die Erlaubnis dazu erteilt mit der Bedingung, dieses Land anschließend* zu bestreitung gemeiner umcösten zu nutzen, künfftighin aber allezeith von der gemeind beseßen und in keinen weiß noch weg an particularen verkaufft, verhandlet oder vertauschet werden solle *(StABE, A I 423, 563–565 (Druckvorlage); Ausfertigung: GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel der Stadt Bern).*

2. 1745/46. Weitere Auseinandersetzungen um die Hilfe Burgdorfs beim Unterhalt der Emmenwehren (GdeA Hasle, Papier fol., als „Notificationen“ bezeichnet).

3. 1775 März 21. Schreiben und Klage der Gemeinde Oberburg über einen neuerlichen Einschlag der Gemeinde Hasle im Staudschachen, dessen Holz doch für die Emmenwehr bestimmt sei. Unterschriften des Ammanns, zweier Gerichtssässen und eines weiteren Zeugen (Original: GdeA Hasle, Papier fol.).
4. 1776 Mai 22. SchuR von Bern bewilligen der Gemeinde Hasle die einschlagung einer jucharten schachenherd an bereits angebautem erdrich, damit sie solche ihrem neülich angestelten zweyten schulmeister zur nuznießung überlaßen könne *(StABE, A I 437, 364).*
5. 1787–1790. Prozeßakten im Streit zwischen Hasle und Oberburg um den strittigen Holzschlag im Schachen und die Emmenwehr (GdeA Hasle, versch. Dokumente, Streitschriften und Abschriften älterer Gerichtsurteil, in 2 Bände gebunden).
6. 1791 April 9. Im erneuten Streit zwischen den Gemeinden Hasle und Oberburg um den Holzhau im Emmenschachen urteilen SchuR von Bern nach Anhören einer Ratskommission, da dieser schachen oberkeitlicher grund und boden seye, wofür keine der obbemelten beyden gemeinden einichen titel aufweisen könne, keine derselben einiches recht zu diesen schachenholz habe, mithin solle ohne unsers amtmanns zu Burgdorf bewilligung gar kein anders holz in diesem Emmenschachen als zu den Emenwehrenen gefällt und aufgemacht werden. Das allen falls vorschießende holz aber [...] soll bemelt unser amtmann befugt und berechtiget seyn, den holzbedürfftigen beyder gemeinden nach seinem gutfinden auf eine billiche art auszutheilen [...] *(StABE, A II 1000, 51).*

569. Schultheißenamt. Kein Vorrecht der Burgdorfer Bürger auf die Landschreiberstelle

VORBEMERKUNG

1709 Juni 8. SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Über beschehenen vorschlag Andreas Kupferschmids, burgeren zu Burgdorff, habend mgh selbigen zu einem anderwertigen landschreiberen alda confirmieret und bestätiget, ihme auch deßwegen eine patent in die hand fallen und solchemnach gewohnter form nach beeydigen laßen; desen er, *[Schultheiß],* hierdurch benachrichtet, zugleich aber befelchnet werde, selbigem dannenherigen einkommens und emolumenten genos zeschaffen *(StABE, A II 623, 450).*

1722 Juni 9

Der resignierende Landschreiber Andreas Kupferschmid, BvBurgdorf, hatte dem Schultheißen Johannes Buri, ebenfalls BvBurgdorf, als Landschreiber empfohlen, der vom Schultheißen dem Rat in Bern präsentiert wurde. SchuR von Bern teilen dem Schultheißen von Burgdorf mit: Daß ihr gnaden keineswegs fänden, daß die statt Burgdorff ein solch recht habe, daß man zu der daselbstigen landtschreiberey von ihren burgeren nemmen müeße, sondern daß sie in rechten stehen, dise landtschreiberey nach belieben einem zu conferieren, er seye dan von Burgdorff oder anderstwoher[...], *daß ferner der jeweilige Schultheiß künftig* ihr gnaden zwey subjecta vorschlagen thüye, da dann demselben nach bißharigem gebrauch zůglaßen bleibe, einen auß denselben ihren gnaden zu recommendieren [...]

StABE, A II 677, 209 f.

Bemerkung

1772 September 15. SchuR an den Schultheißen von Burgdorf bezüglich der Wiederbesetzung der Landschreiberei: Haben meine gnädigen herren erkent, daß zwar ein herr schultheiß wohl ein vorschlag thun möge, hingegen aber einem jeden hiesigen burger, so notarius ist, frey stehen solle, sich für bemelte landschreiberey in der canzley anschreiben zu laßen, da dann aus der zahl der angeschriebenen und vorgeschlagenen prætendenten durch ungleich färbiges ballotenmehr hinter dem umhang der beliebige nach meiner gnädigen herren freyer wahl von hochdenselben erwählt werden soll. Wobei jehdoch der heitere vorbehalt gemacht worden und denen aspiranten durch die canzley zu notificieren ist, daß der neü zu erwählende weder um eine behausung noch um verbeßerung des einkommens sich anzumelden haben, ihme auch aller access abgeschlagen seyn und er sich deßen zu keinen zeiten zu getrösten haben solle *(StABE, A II 900, 61 f.).*

570. Goldbach. Bachkorrektion verändert die Amtsgrenze

1723 November 10

SchuR von Bern berichten den Amtleuten in Burgdorf und Trachselwald, was [...] den müller zu Goldbach bewogen, den durch seine der enden ligende matten vor diesem krumm geloffenen Goldbach nunmehro zu verhüetung ferneren von deßen überschwemmung erlittenen schadens in eine gerade linien zu ziehen, durch diß mittel aber ein halb maad madtlandt, so zuvor hinder Burgdorfischem ambtsbezirk gelegen, in den Trachselwaldischen darum versetzt worden, weilen mehrbesagter Goldbach laut beidseitigen urbarien die separation und march zwüschen beiden obigen ämbteren ausmachet. *SchuR wollen trotz* eigengwältiger gredung diesers Goldbachs *durch den Müller die im übrigen nützliche Korrektion belassen und weisen die Amtleute an, die halbe Maad Wiesland zu vermarken und diesen Entscheid in beider Ämter Urbarien zu vermerken.*

StABE, A II 681, 141 f.

571. Ober-Gomerkinden gehört zum Kirchspiel Walkringen

Vorbemerkung

Gomerkinden gehörte mit Uetigen, Ried und dem Hof Bigel zur Schenkung der Einheimischen Pirin ans Kloster St. Gallen (894) und war bis ins 16. Jh. Teil der Kirchgemeinde Oberburg (siehe oben Nr. 492). Wahrscheinlich haben Schenkungen des Spätmittelalters die kirchliche Zugehörigkeit von Teilen des Weilers verändert: 1341 September 28. Verkauf der Vogteirechte über eine Hube in Ober-Gomerkinden an den Pfarrherrn in Lützelflüh (BAB, Perg. 26 x 17 cm, eingehängtes Siegel fehlt; Druck: Fontes VI 614 Nr. 625).

1731 Februar 26

Vor SchuR von Bern verlangt das Kirchspiel Walkringen von einem Gut in Gomerkinden, das nach Walkringen kirchgenössig sei, die anlag sowohl ins allmu-

sen alß zu den oberkeitlichen schanz fuhrungen. *Weder die Kirchhöre Hasle noch die Inhaber des Gutes anerkennen diese Verpflichtung. Ein Urteil des Amtmanns in Burgdorf wird von Walkringen abgelehnt und der Fall vor SchuR von Bern gezogen. Dieser urteilt:* Sintemahl die außgeschoßenen von der kirchhörj Haßlj gestehen und bekennen müßen, daß ja zu Gomerkinden zwey halbe guth, da das einte, und zwar das obere halbe guht *sieben Besitzer,* das andere halbe guth *deren fünf hat,* in der kirchhörj Walkringen sich ligend befinden, daß hiemit die dißmahlige und auch künfftige besizere dieser zweyen halben gütter, die in der kirchhörj Walkringen gewohnte allmusen und schanzfuhr anlag, in so viel einem ganzen guth es bezeüchen mag, in die kirchhörj Walkringen abzustatten haben, wie denn auch der rukstand eben dorthin gutgemacht werden solle. *Die Prozeßkosten werden der Gemeinde Hasle angelastet. Datum.*

StABE, A I 424, 415–417.

572. Schultheißenamt. Erwerbung des Kornhauses in der Burgdorfer Unterstadt

1731 Mai 18

SchuR der Stadt Bern tauschen die ihr gehörende Helferei am Kirchbühl in Burgdorf (Haus des Helfers) gegen das von Kornverwalter Andreas Kupferschmied in Burgdorf neuerbaute Kornhaus an der Mühlegasse in der Burgdorfer Unterstadt gegen Aufzahlung an Kupferschmied. Währschafts- und Verzichtserklärungen. Siegelvermerk. Datum.

StABE, A I 423, 511–515.

Literatur: J. Schweizer, KDM Stadt Burgdorf, 407.

573. Friesenberg, Lünisberg, Klein-Emmental. Sonderstellung im Armenwesen

1733 Mai 5

SchuR von Bern an den Amtmann in Wangen: Nachdemme ihr gnaden die außgeschoßene der drey inneren viertlen der kirchhörj Ursenbach, an einem, so denne die außgeschoßenen von Wynigen und der baursame oder besizeren der höffen Friesenberg und Lünisperg, item des so genanten Kleinen Emmenthals[1], grichts Affoltern und ambts Trachselwaldt, theils in der kirchhörj Ursenbach und theils in der kirchhhörj Walterswyl, am andern theil, über die zwüschen ihnen waltende und vor ihr gnaden gelangte streithigkeit umb zu wüßen, ob gedeüte höööff Friesenberg und Lünisperg, deßgleichen das kleine Emmenthal zu erhal-

tung deß zu Ursenbach bestelten bättel profosen dero contingent contribuiren und in folg deßen dieser gesagte profoß auß dem grichts sekel zu Ursenbach versöldet werden solle oder nicht. *Auf den Bericht einer mit dem Verhör der Parteien beauftragten Kommission entscheiden SchuR:* Weilen die zwey höööff Friesenberg und Lünisperg seith einer geraumen zeith dahar außer denen landcösten nach Wynigen gehört, alß thund mgh selbige krafft bißhariger üebung und in bestähtigung der *Urteile von 1655 und 1665*, ferners also dahin weisen. *Bezüglich des Klein-Emmentals habe dieses* seinen eigenen profosen gehabt, auch das dorff Ursenbach von dem Kleinen Emmenthal allzuweit entfernet, daß der profoß in der ganzen kirchhörj Ursenbach und noch einem theil deren von Walterswyl seinen dienst nach erforderen thun könte. *Es soll alles beim bisherigen Brauch bleiben*. Wollend also die von Ursenbach so wohl gegen die zwey höööff Friesenberg und Lünisperg alß gegen das kleine Emmenthal wegen prætendierender miterhaltung ihres profosen abgewiesen haben. *Kostenverteilung*.

StABE, A II 725, 311 f.

[1] *Zum Klein-Emmental siehe RQ Emmental, Nr. 351.*

574. Oberburg. Fleischverkauf nur mit Schalrecht oder Spezialerlaubnis

1736 April 11 – 1763 Juni 1

VORBEMERKUNG

1730 Juni 6. SchuR von Bern lassen den Streit zwischen Andreas Graber, Metzger in Oberburg, und dem Ammann in Schafhausen, der ein Schalrecht auf dem Wirtshaus in Oberburg in Anspruch nimmt, durch eine Ratskommission untersuchen, zugleich einer meisterschafft metzgerhandwerks von Burgdorff verlangte einschranckung des wihrten zu Oberburgs vernemmen und bewandtnus ihnen hinderbringen laßen. Habend mgh nicht finden können, wie dem wihrten zu gedeütem Oberburg das schlachten der rinderen, als darum es allein zuthun, völlig zubehinderen seye. Damit aber hierin kein exceß vorgehe, wollend ihr gnaden ihme jährlich zwölf stuck rindvieh zuschlachten bewilliget haben, jedoch also, daß er das zur wihrtschafft nicht nöhtig habende fleisch weder vertragen noch verschicken laßen, benebens dann zugelaßen seyn solle, wan jemand darvon bey hauß abholen laßen wolte, er ihnen darvon verkauffen möge *(StABE, A II 713, 40).*

a. 1736 April 11

SchuR von Burgdorf beschweren sich brieflich vor SchuR von Bern: Es hat Andreas Graber, der metzger von Oberburg, von zeit zu zeit sich eigengwältig angemaßet, eine offentliche fleisch-schaal zuhalten, allerhand veich zu schlachten und das fleisch best möglich aller orten hin zu debitieren, dar durch aber der allhiesigen von alter her etablierten fleisch schal nicht nur namhafften abbruch gethan, sondren über diß noch zwey von seinen söhnen und einen bruders sohn

zu gleichem handwerck gezogen, welche nunmehro samtlich sich deß metzgens annehmen und der hiesigen meisterschafft die dißörtige beschwärd um so viel mehr vergrößeren, daß diese unumgänglich genöhtiget sind, *SchuR von Bern um Abhilfe zu bitten,* weilen die allhiesige fleisch schaal schon a° 1335 von der alten herrschafft her zuhanden der statt erkaufft worden und sinthero der meisterschafft um einen jährlichen zinß verlichen wird. *Burgdorf hatte den Fall untersuchen lassen und gefunden, daß weder der alte noch die jungen Graber ein Schalrecht haben und ihnen demzufolge das Schlachten verboten sei.* Weilen auff dem land anstatt deß feldbauws je mehr und mehr vast alle handwerck getrieben und verstümplet werden, euer gnaden gehorsamsten unterthanen und burgeren in denen kleinen stätten aber bald nichts mehr als der mangel und das betrübte nachsehen übrig bleibt, *bittet Burgdorf um Unterstützung seines Anliegens.*

BAB, A 75, 487 f.

BEMERKUNG

1739 September 19. Auf erneute Klage der Meisterschaft des Metzgerhandwerks in Burgdorf über die Berufsausübung Grabers bestätigen SchuR von Bern ihre Urteile von 1730 und 1736 und soll mithin ihme, Graber, verbotten seyn [...], das metzgerhandwerk zu Oberburg zu treiben. *Graber wird zu den angefallenen Kosten verurteilt (StABE, A II 749, 163).*

b. 1763 Juni 1

SchuR von Bern an den Rat in Burgdorf: Zwischen der Meisterschaft des Metzgerhandwerks in Burgdorf und dem Wirt in Oberburg war es zum Streit gekommen in ansehen der quantitæt fleisch, so lezterer alljährlichen zu schlachten befügt seyn soll und der darüber führenden controlle. *Gemäß obrigkeitlicher Konzession vom 6. Juni 1730 ist der Wirt zur Schlachtung von jährlich zwölf Rindern befügt. Um weiterem Streit vorzubeugen, erlassen SchuR von Bern folgendes Reglement:*

[1] Daß eines der ihme zu schlachten bewilligten 12 stuken rind vieh zu vier centner gewicht in viertlen gewogen, gerechnet werden solle, ohne daß darunter kopf, herz, leber, füß und ander ohngends begriffen und gewogen werden, mithin solle in allem der wihrt inn einem jar acht und vierzig centner fleisch, in viertlen nach zu Oberburg üblicher gewicht gewogen, verbrauchen oder verkauffen können.

[2] Und damit hierbey keine gefehrd vorgehe, so soll von unserm amtsmann zu Burgdorff ein aufseher bestelt werden, der zugleich fleisch-schäzer und gewicht-feker seyn soll, denen der wihrt jedesmahl, als er ein rind-viech schlachtet, ruffen, solches vor ihme in den viertlen abwegen, er dann gehalten seyn soll, die gewicht eigentlich nach seiner pflicht zu verzeichnen und zu end jahrs der meisterschafft mezger-handwerks in Burgdorff seine verzeichnuß vorzuweisen. Wurde sich dann zu end des jahrs finden, daß nicht 48 centner wären eingemezget worden, so soll inn folgendem jahr der wihrt das daran manglende über

die 48 centner schlachten können. Wann aber hingegen sich ergebe, daß über 48 centner wären geschlachtet worden, so soll der wihrt um so viel weniger in folgendem jahr schlachten können.

[3] Und wann der wihrt sich erfrechen wurde, ein stuk rind-viech zu schlachten, ohne den fleisch-schäzer zu ruffen und vor ihme solches zu wägen, so soll er darum um dreißig pfund gebüßt werden, davon ein drittel dem amtsmann, ein drittel dem verleider und ein drittel der meisterschafft zudienen soll. Doch soll in abwesenheit des fleisch-schäzers dem wihrten erlaubt seyn, danzumahl einen andern beeydigten vorgesezten zu obigem end zu vocieren.

[4] Zu erwehlung diß fleisch-schäzers soll jehweilen von ersagter meisterschafft unserm amtsmann ein vorschlag von zweyen ehrlichen männern von Oberburg gemacht und er einen davon zu wählen und nach der ihme hierüber gegebenen instruction zu beeydigen haben.

[5] Dem fleisch-schäzer soll von dem wihrt für seine mühe von jedem rind, so geschlachtet werden wird, drey bazen drey creüzer von jedem kalb, schaaff, schwein, so er besichtigen wird, um zu sehen, ob es rein und gesund sey, ein bazen für seine mühe entrichtet werden. In dem verstand, daß solch klein viech nicht verzeichnet werden solle, hingegen unter das rind viech alles gerechnet und darunter verstanden, auch verzeichnet werden solle, was nicht saug-kälber sind, es möge gleich viel oder wenig wägen.

[6] Daß unsaubere oder finnige rind oder ander fleisch soll nicht in dem wihrtshauß gebraucht oder verkaufft werden, und so der wihrt darwieder handlen oder auch vieh mezgen und verkauffen wurde, so da nicht dem fleisch-schäzer wäre vorgewiesen und von ihme geschäzt worden, soll er von jedem also verschlagenen stuk zehen pfund buß bezahlen, welche zum halbigen theil dem amtsmann, zum halbigen theil dem verleider zukommen sollen.

Verteilung der Prozeßkosten. Der Schultheiß hat das Urteil den Parteien zu eröffnen und es einzuschreiben. Datum.

StABE, A I 432, 98–101.

BEMERKUNG

1765 Juni 29. SchuR der Stadt Bern erteilen den Brüdern Bernhard und Johann Rudolf von Muralt zuhanden ihrer Taverne in Wynigen das schaal-recht und mithin das recht [...], allda allerhand vieh schlachten und das daherige fleisch verkauffen zu können; *um einen jährlichen Zins von 1 Pfund Pf. ans Schultheißenamt Burgdorf (StABE, A I 432, 490 f.).*

575. Wynigen. Steuerveranlagung auswärtiger Güterbesitzer

1736 September 6 – 1738 September 12

VORBEMERKUNG

1735 November 24. Vergleich zwischen dem Gericht Graßwil und dem Kirchspiel Seeberg, eines-, und dem Gericht und Kirchspiel Wynigen, anderseits, um die Erhebung von Almosensteuer und Landkosten (Vidimus: GdeA Seeberg in Graßwil, Dokumentenbuch).

a. 1736 September 6

SchuR der Stadt Bern entscheiden im Streit der 14 kirchhörenen der ämteren Burgdorff, Thorberg und unteren theils deß landgrichts Zolligkoffen gegen die von Wynigen wegen anlaag der armen erhaltung, *gestützt auf die Untersuchungen der Ausburgerkammer:*

Daß zwar nach innhalt *der Ordnung von 1690*[1] alle gmeinden in jeder kirchhörj ihre armen mit erforderlichen unterscheid ihres alters, unvermöglichkeit und armuht mit nahmen und zunahmen in einen rodel verzeichnen und dann von persohn zů persohn beschreiben laßen sollend, was und wie viel jedem zů seiner dürfftigen unterhaltung an nahrung und kleidung von nöhten seye, welche besorgung der armen dann aus den allmusen der gemeinen gütteren beschehen soll. Wann aber selbige entweders nit zůlänglich oder aber in einer g'meind kein solches gůth vorhanden, sollen dennzůmahlen jeder eingeseßener von seinen habenden mittlen und gütteren der nohtdurfft nach, diejenige stuk und gütter aber, so von außeren besetzt werden, gleich den inneren angelegt und aus solcher anlaag die armmen erhalten werden, der meinung jehdoch, daß einer, der in einer anderen gmeind herd besitzet und allda angelegt wird, von selbiger in seiner eigenen g'meind nit getället werden solle. *Die Armenrechnung ist für Steuerpflichtige einsehbar. Datum.*

StABE, A I 425, 378 f.

[1] *Bettelordnung von 1690 (Druck: RQ Bern X Nr. 142a).*

b. 1738 September 12

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach vor unß gelanget derjenige streith, so da waltet zwüschen den xiv kirchhörinen der ämteren Burgdorff, Thorberg und unteren theil deß landgrichts Zolligkoffen, einer-, und der gemeind Wynigen, anderseiths, umb zu wüßen, ob die von Wynigen befüegt seyen, die außeren, so güether hinter ihnen besizen, so wohl als die einheimbschen mit tellen zu verpflegung der armen zu belegen. *Gestützt auf einen Kommissionsbericht sowie das Ratsurteil vom 6. September 1736 entscheiden SchuR,* daß die gemeind Wynigen ins künfftig befüegt seyn solle, so wohl der außeren als der einheimbschen hinter ihnen ligende güether zu verpflegung der armen mit billichem tellen zu belegen. Die vierzehen kirchhörinen solchemnach zu einicher costens ersazung gegen die von Wynigen umb 20 cronen verfellende. *Datum.*

StABE, A V 1002, 374; s. a. A II 745, 178 (Ratsmanuale).

576. Kirchberg, Wynigen. Bezug der Armensteuern von Lehengut nach Zugehörigkeit zum Kirchspiel, von Eigengut nach Gerichtskreisen

1741 Februar 2

Eine Ratskommission in Bern entscheidet nach vorangegangenem Urteil des Burgdorfer Schultheißen und auf Rekurs vor SchuR von Bern zwischen den Vertretern der Kirchgemeinden Wynigen und Kirchberg im Streit um den täll- oder armen anlaag einiger stuken erdrich, *wie folgt:*

[1] Daß hinkönfftig alle freye und eigene güter, so von einer kirchhörj hinter der anderen gekaufft werden, allezeit in ansehen deß allmosens pro rata angelegt, mithin dann solche güter, weilen sie nit zu denen höffen gehören noch lehenpflichtig sind, jederzeit der gerichtsmarch nach gerechnet werden soll.

[2] Was, so lehenpflichtig und zu den höffen gehören, betreffen will, so sollen selbige hinführo der allmosen anlaagen halber der kirchhhörj nach betrachtet werden, also daß, wo hauß und heimwesen kirchspänig, die darzu gehörigen güter, wann sie schon in einer anderen grichtsmarch sich befinden wurden, auch dahin gerechnet werden sollen.

Aufteilung der Prozeßkosten. Die Parteien versprechen, das Urteil einzuhalten. Es werden zwei Urkunden ausgefertigt und beiden Parteien eine ausgehändigt. Datum.

Bestätigung des Urteils durch SchuR von Bern am 3. Februar 1741.

StABE, A I 426, 301–303.

577. Mötschwil. Wer bezieht Tanzbußen – Chorgericht oder Amtmann?

1739 August 28

SchuR der Stadt Bern urteilen im Streit zwischen dem Amtmann in Burgdorf und der Herrschaft Hindelbank: Umb zu wüßen, von wemme jenige persohnen, so nächtlicher weil an einem samstag abends im dörffli Metschweil der kirchhöri Hindelbank getanzet, bestrafft werden sollind, *meint der Amtmann in Burgdorf,* weilen der enden die jurisdiction dem schloß zugehörig, allso *gemäß Mandat vom 31. August 1642* ihme diesere leüth in bestraffung zu zeüchen gebühre. Von seithen der herrschafft Hindelbank aber eingewendt worden, weilen ohnstreitig in diesem dörffli das chorgricht nach Hindelbank gehörig, allso [...] ihme diesere leüth in bestraffung zu zeüchen gebühre [...]. *Urteil:* Daß nach wegweisung der chorgricht sazung diesere fehlbahre persohnen deß tanzens halb zu Metschwyl von dem chorgricht zu Hindelbank abgestrafft und gefergget werden sollind [...]. *Datum.*

StABE, A V 1002, 221.

578. Wynigen. Einzäunung der Hirserenzelg entlang der Landstraße

1741 Mai 22

Vor dem Rat in Bern berichtet eine Ratskommission nach eigenommenem Augenschein der Wyniger landstraß im Bikerthal [...], wie ehemahls nach mitgebung anoch vorhandenen lebhags und hochrains die einzaünung deß sogenanten Hirseren zelglins beschaffen gewesen und daß aller ohrten langs diesem zelglein die straß annoch über die zwanzig schue breite halte, wan schon die alte dorn oder lebhags stelle auffrecht verbleibe und dem Bikigen bauwr [...] vergünstiget werde, derselben nach bey wider einfristung deß zelglins sich zu richten. *Auf dessen Bitte wurde dem Bauern in Bickigen erlaubt,* besagte dornstelle verbleiben zu laßen, seinen wider anlegenden zaun derselben nach (doch inwerts gegen dem zelglin und nit außwerts) zu sezen und den zaun mit den dornen zu verflechten, alles der meinung, daß der übrige inhalt *unseres Urteils vom 11. / 23. April 1740* sein ohnabenderliches bewenden haben solle. *Ferner wird der Schultheiß von Burgdorf beauftragt, die von seinem Vorgänger* angelegte drey neüwe steinen zu außmarchung der landstraß in folg gegenwertiger bewilligung versezen zu laßen. *Datum.*

StABE, A I 426, 340 ff.

579. Wynigen. Scheidhag zwischen obrigkeitlichem und kommunalem Hirserenwald

1741 Mai 22

Der Rat der Stadt Bern entscheidet in drei Fragen um den obrigkeitlichen Hirserenwald:

[1] Ansehend den scheidhaag, so den oberkeitlichen antheil deß Hirseren walds von dem antheil deren von Wynigen scheidet, weilen in folg zeügsamme *des Weibels und der Bannwarte von Wynigen und Berns* sindt ohnverdenklichen zeithen die von Wynigen den hag allein gemacht und die arbeith dargethan, das holtz darzu aber jeheweilen aus dem oberkeitlichen wald dargegeben worden. So wellend für besagt äußeren antheil bey solch altem herkommen wir es noch fehrnershin bewenden laßen. *Wynigen soll* das nöhtige holtz darzu jehweilen durch unseren ambtsmann zu Burgdorff bewilliget und von deßen banwahrt doch nur in unschädlichem abholtz und mit bescheidenheit verzeigt *werden.*

[2] Was aber den underen theil diß scheidhaags betrifft, so die waldung zwüschen denen von Winigen und *[einem Partikularen]* sönderet, könnend wir für selbigen nit eintretten noch einich holtz verwilligen, zumahl alda wir weder zugehördt noch anstoß haben.

[3] Der verlorengeglaubte, nun wiedergefundene Markstein im Hirserenwald von 1664 soll neu aufgerichtet werden.

[4] Weilen das thürlein deß oberkeitlichen walds bey der Bikiger stampfj jederweilen oberkeitlich ist erhalten worden, wirst du auch, wo es mangelbahr, daßelbe währschafft wider harstellen laßen.

Nachdem der Augenschein auch ergeben hatte, daß der Paulj unßeren Hirseren wald, in dem er das weidgang-recht hat, übernutze und theils durch unzeitige, theils aber durch alzustarke übersezung von allerhand veich dem auffwachs deß jungen sammens schaden zufüge, harüber nun *soll der Amtmann in Burgdorf* unßer mißfallen bezeügen und bedeüten, was maßen du auffsicht harauff bestellen werdest, und wo er sich nit einzihlen und zum holtz-anwachs sorg tragen werde, wir ihne oberkeitlich einschranken oder gar diß weidgangs recht widerum an unß ziehen wurden.

Der Amtmann in Burgdorf wird mit der Ausführung der genannten Punkte betraut. Datum.

StABE, A I 426, 342–346.

580. Ämter Burgdorf und Brandis. Bergwerkspatent

1744 September 4

SchuR der Stadt Bern erteilen Ratsherrn [Johann Rudolf] Dachselhofer ein Patent zur Ausbeutung von Erzen, Mineralien und Mineralwasser im Oberamt Burgdorf und im Amt Brandis gemäß den Richtlinien des obrigkeitlichen Bergwerk-Dekrets von 1734.

Teildruck: RQ Emmental Nr. 407; s. a. RQ Bern IX Nr. 147 b.

581. Amt Burgdorf. Patent für den Aufseher über den Butterhandel

1745 Juli 22

StuR der Stadt Bern werden von den Heimlichern unterrichtet, wie ungebunden es ein- und anderen orten mit aufkauff und veraüßerung deß ankens hargehe, ohngeacht wir von zeit zu zeit ernstliche vorsehung derwieder gethan. Habend wir, damit dergleichen mißbraüchen vorgebogen und sothane unßere verordnungen desto beßer in execution gesezt werdind, *unsere Untertanen N. Kupferschmid, Stadtbote in Burgdorf, und Jakob Maritz, auch von Burgdorf,* hiemit verordnet, befelchnet und begwältiget, in dasigem ambt und der enden auf alle diejenige, welche unßeren verbotten zu wieder den anken auß dem land ferggen und veraüßeren oder sonsten solchen hin und wieder auf denen höffen, wie auch bey denen haüßeren aufkauffen und damit fürkauff treiben wurden, geflißene achtung zu geben der meinung, daß, wo er dergleichen mit keiner patent begleitet, obiger orten oder auch auf abwegen antreffen und entdeken wurde, er den

anken anhallten, weggnemmen und dem ambtsmann deß orts ohne anstand zubringen, mithin den fehlbahren ihme verleiden solle, welcher unßer ambtsmann dann nach außweiß der mandaten zu verfahren und zu straffen wüßen wird. Wir befehlend derowegen denen beambteten ins gemein, ihme Kupferschmid (Mariz) auf erforderen die hand zu bieten und also beholfen zu seyn, daß er seine pflicht gebührend erstatten könne. *Datum.*

StABE, A I 428, 38 f.

582. Schultheißenamt. Judikaturstreit mit der Stadt Burgdorf um einen Schlaghandel

1745 September 18

SchuR der Stadt Bern habend wohl und reifflich überlegen und sich hinterbringen laßen, von was natur der schlaghandel gewesen seye, so auß anlaß der marechaussée gegen *eine Krämerin* nächst Burgdorff sich eraüget und wehme einfolglich die judicatur solchen frevels gebühre. Anerwogen nun ihr gnaden diesen schlaghandel anderst nit ansehen können, als daß selbiger in das malefiz einlauffe, so habend dieselben hiemit erkent, daß solcher ohne anders sein, deß herrn amtsmanns, judicatur anhängig und folglich von ihme gefertigt, von ihme aber nachwehrts über die allfähligen bußen der statt Burgdorff die gebührende rechnung ihres contingents gehalten werden solle [...]

StABE, A V 1002, 287.

583. Hasle. Konzession für eine Büchsenschmiede

1746 September 6

Vor SchuR von Bern legt David Locher von Hasle dar, wie er die profession eines büchsenschmidts nicht nur ehrlich erlehret, sonder auch seit langer zeit er darauf gewanderet und nun vorhabens wäre, alß ein solcher sich zu gedeütem Haßlj zu sezen und allda mit dießem seinem handtwerk sein brodt zu verdienen *mit der Bitte, ihm dazu* eß und feür-recht *zu bewilligen.*

Daß daraufhin und nachdemme wir demselben von sothaner seiner wüßenschafft in unßerem allhießigen zeüghauß die erforderliche prob abzustatten aufgelegt, solche auch nach unß heüt beschehener relation zum vernügen außgefallen, wir kein bedenkes getragen, ihme, Locher, in besagt seinem begehren zu willfahren und die verlangte eß zu seinem büchsenschmidt handwerk hiemit zu gestatten. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 428, 222 f.

Bemerkung

1746 September 17. SchuR von Bern erteilen Jakob Krämer von Hasle die Konzession für eine Sensenschmiede in Hasle, da das Gesuch zum gemeinen nutzen und vortheill gereichet, viel dergleichen wahren dann bißhiehar von außen herro eingebracht und dardurch das sonsten im land bleibende geldt entaüßeret worden. *Der* schmitten satz *berechtigt Krämer nur* zu schmidung sägeßen, sichlen und tringelen [...], alle schloßer, schmidt- und büchßen schmid arbeith zu machen verbotten seye. *Bei Zuwiderhandlung wird die Konzession entzogen (StABE, A I 428, 230–232).*

584. Lyßach, Hindelbank. Gegenseitige Zaunpflicht der Gemeinden im Hurst und Unterholz

1747 September 9

Vor dem Schultheißen von Burgdorf und einem Rechtsvertreter der Herrschaft Hindelbank erscheinen die Vertreter der beiden Gemeinden Hindelbank, Klägerin, und Lyßach, Beklagte, im Streit um ihre aneinanderstoßenden waldungen Hurst und Unterholtz *und des dort* sich befindenden zwüschenzauns, namlich von der landstraß, da man von Kilchberg auff Bern fahrt, dannen biß an Joseph Bills, des wihrts von Kernenried, einschlag, das zwar klägere solchen zum halben machen und in ehren erhalten wollen, zů dem end zů ihrer dißörtigen defension angebracht, weilen ihr Hurstholtz und der antworteren von Lyßach Unterholtz aneinander stoßen und antwortere eben dem streitigen zaun nach einen einschlag von jungen holtzaufwachs habind, so glaubind sie, die antwortere, seyind krafft satzung fol. 110a[1] schuldig, ihnen solches stuk zaun helffen zůmachen und in ehren zůerhalten. *Dagegen wendet Lyßach ein, daß Hindelbank dieses Zaunstück seit Mannsgedenken allein und ohne ihr Zutun gemacht habe. Nach eingenommenem Augenschein urteilen die Richter:*

Weilen *die von Lyßach* kein special recht aufweisen können, daß klägere schuldig seyen, das stuk zaun zwüschen ihr beydseithigen höltzeren allein zumachen und in ehren zůerhalten, so sollind *sie* nach allgemeinem landsbrauch und krafft angezogener satzung, solches stuk zaun helffen machen und in ehren erhalten, doch nur so lang, als ihr *der von Lyßach* hievorgemelte einschlag verbleiben werde. So bald aber derselbe widerum außgeschlagen seye, solle die erhalt- und machung dieses stuks zaun den klägeren allein obligen.

Aufteilung der Kosten. Ausfertigung von zwei Urkunden. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Original: *GdeA Lyßach, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen Friedrich Bondeli.*

[1] *Siehe Burgdorfer Stadtsatzung von 1622 (Nr. 6), Art. 235.*

585. Lyßach. Erteilung des „Rechts der Armen“ an die Tauner

1748 Oktober 23/28

Friedrich Bondeli, Schultheiß von Burgdorf, versuchte vergeblich, im Streit der Bauern und Tauner von Lyßach diesen mehr Anteil an den Gemeindegütern zu vermitteln; auf die Deklaration der Bauern, den Rechtsweg beschreiten zu wollen, urteilt der Schultheiß:

Weilen es den anschein hat, daß einer ehren baursamme die tauwner durch den kostbahren rechtsweg von ihrem begehren abzůhalten suchet, infolg der ordnung von a° 1711 dann die oberambtleüth in der befügsamme stehen, das „recht der armen“ zůertheillen, wann nemlich die partheyen von allzů ungleichen mittlen sind, wie alhier der casus ist, indemme ein einzeler baur reicher als die gesamte tauwnere sind, so laße es bey dem concedierten armen recht nach vorschrifft oballegierter ordnung bewenden, die baursamme diesemnach umb die kösten dieses incidents verfällende.

Die Bauern als Kläger wollen den Fall vor die nächsthöhere Instanz weiterziehen. Beiden Parteien werden Urkunden ausgestellt. Datum.

Original: *GdeA Lyßach, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen.*

Literatur: F. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, S. 261.

BEMERKUNG

1748 Dezember 12. Auf den Rekurs der Bauern gegen dieses Urteil des Schultheißen urteilt die Deutsche Appellationskammer in Bern, daß vom Schultheißen übel geurtheillet und wohl vor uns recurriert worden, *und verurteilt die Tauner zu den Kosten (GdeA Lyßach, Papier fol., Papiersiegel).*

586. Gutisberg. Die „zwanzig Herdstätten“ im Gericht Heimiswil sind nach Wangen und Aarwangen fuhr- und steuerpflichtig

1749 Dezember 17 – 1750 Juni 11

Nachdem der Landvogt von Wangen am 17. Dezember 1749 und Deutschseckelmeister und Venner am 21. April 1750 im Streit zwischen den „zwanzig Herdstätten“[1] *im Gericht Heimiswil und den Gerichten Koppigen und Ersigen geurteilt hatten, rekurrierten die „zwanzig Herdstätten“ vor SchuR von Bern, die zwei Miträte mit der Untersuchung des Falles beauftragten. In der Befragung der Parteien lehnten die „zwanzig Herdstätten“ jeglichen Fuhrdienst nach Wangen und Aarwangen ab, gestützt darauf, daß sie 1431 als Ausburger der Stadt Burgdorf und später als Kirchgenossen von Kirchberg von Fuhrdienst und Steuern nach Wangen und Aarwangen befreit waren.* Von beyden grichten dann Coppigen und Ersingen wurde dargethan, wie daß die 20 härdt-stätt von

ohnverdencklichen zeiten her mit [ihnen] in bezahlung der kösten wegen den landtwehrinen zu Wangen und Arwangen eingetretten und jhnen solche zu ertragen geholffen. Da nun dermahlen die 20 härdtstätt sich eigenmächtig von jhnen sönderen und sothane kösten nicht mehr leisten wollen, so daß nunmehro bereits drey anlaagen außstehend seyen, *bitten die zwei Gerichte um Aufrechterhaltung der früheren Rechtsverhältnisse. Die Gutachter befinden darauf:* Weilen die 20 härdtstätt im gricht Heymißweyl in die proportionierte anlaag an die [...] cösten und fuhrungen biß dato eingetretten und solche auch bezahlt haben, die zwey gricht Coppigen und Ersingen dann das possessorium erbitten, also die 20 härdtstätt so wol die außstehenden drey anlagen als auch künfftighin die cösten und fuhrungen nach Wangen und Arwangen mit und neben den zwey grichten abzuführen und zu entrichten schulldig seyn sollen [...]

1750 Juni 11. SchuR von Bern übernehmen den Entscheid der Gutachter, bestätigen die Urteile von 1749 und 1750 und weisen den Rekurs der „zwanzig Herdstätten" ab.

StABE, A V 1331, 327–331; A II 792, 390 f. (Ratsmanual).

[1] *Bei diesen „zwanzig Herdstätten" handelt es sich um den „Gutisberg-" oder „Bergviertel", der zum Kirchspiel Kirchberg gehört hat und 1703 der Kirchgemeinde Heimiswil zugeteilt wurde.*

587. Hasle. Einschränkung der Zahl erlaubter Hausleute (Mieter) im Dorfviertel, beschränkte Zulassung von Hintersässen aus den äußeren Vierteln

1751 April 5

Auf Ersuchen des Dorfviertels von Hasle erläßt der Schultheiß von Burgdorf das folgende Reglement, das der Übernutzung der Wälder und Weidegebiete Hasleberg, Schachenholz, Tannhölzli und Eiholz-Mösli Einhalt gebieten soll:

1. Daß hinfüro samt dem besizer nur eine parthey haußleüth im hause wohne.

2. Daß der besizer deß hauses seine parthey selbsten beholze, es wäre dann sache, selbe wären von den dorf-burgeren oder vom viertel.

3. Daß in denen gebäüen, so nicht hausrecht haben, keine andere als vom viertel gelitten werdind.

4. Daß wann von andern vierteln in den Haßlj viertel ziehen, sie das einzug- und hindersäß-geldt zahlen oder aufs wenigste der dorfgemeind einen feüreimer geben.

5. Soll den fremden, deren zu viel in eint oder anderm hauß wären, von nun an daraus gebotten werden der meinung, welcher burger von dießhin wieder obiges verbott und artikul handlen wurde, derselbe nach bewandtnuß deß fehlers mit ein, zwey oder dreyfacher herrschaft-buß, ja gar mit gefangenschaft gestraft

und die darüber eingenommenen hindersäßen alsobald ausgewiesen werden sollen.

Nachdem dieses Reglement allen Bürgern des Hasle-Dorfviertels vorgelesen worden war, wurde es gutgeheißen. Ausfertigung und Besieglung durch den Schultheißen und gebotene Abschrift in ihren dorf-bücheren. *Datum. Siegel und Unterschrift:* Bondeli.

1780 September 28. Das Reglement wird als Vidimus erneut ausgestellt und von der Kanzel verlesen, da es nicht mehr eingehalten worden war. Landschreiberei Burgdorf.

Nachtrag vom 19. März 1794: Auf das früsche zu verl[es]en verwilliget.

Vidimus: GdeA Hasle, Papier fol., Vidimus von 1780

588. Wynigen. Gemeinde-Reglement

1751 September 13 / 1752 Oktober 9

Die Kirch- und Gerichtsgemeinde Wynigen gelangt an den Schultheißen von Burgdorf mit der Vorstellung, daß es in ihrer gemeind in allerhand die armen, die schůlen, die kirchen und die gemeinen, die dorff- und berg-gemeind berührende sachen ohngeacht der vormahligen gůten in besondere bücher geschriebenen und sonst in ihrer gewahrsamme habenden policey ordnungen zimmlich unordenlich zůgehe, welches von verschiedenen gründen, hauptsächlich aber von unfleißig- und unordenlicher anstell-, halt- und besůchung der gemeind herkomme, *worunter das Gemeinwesen und auch Private leiden. Wynigen bittet um Erteilung einer Ordnung, worauf der Schultheiß* sich die samtlichen gemeindtsbücher und titlen in ihr gnaden schloß Burgdorff *hat* bringen laßen, selbige erdauret, darüberhin dann in reiffer überlegung aller sachen, bewandtnuß und damit in das künfftige dergleichen klägden abgeholffen, das gemeine wesen tüchtig und wohl verwaltet und besorget, aller künfftigen unordnung vorgebogen und hingegen gůte ordnung in dieser verwirrten gemeind bestmüglich wieder hergestellet werde, *am 13. September 1751* ein oberamtliches reglement und ordnung von kanzel verlesen laßen, in welchem verordnet und versehen ist:

1° Daß hinkünfftig und von dißhin allwegen und ordinarié an dem ersten freitag eines früsch eintrettenden monats in der kirchen oder sonsten an einem anständigen ohrt in dem dorff Wynigen gewohnte monat gemeind angestellt und gehalten, alle haußvätter aber sonst [!] und sonders zů deren fleißigen besůchung bey auffgesezter herrschafft bůß vermahnt, vor denselben dann alle gemeindsanligenheiten offentlich und in gůter ordnung vorgetragen und behandlet werden sollen.

2° Wann aber so viele und nohtdringende sachen vorfielen, die an den ordenlichen monat gemeinden auß mangel der zeit nicht alle verhandlet und besorget werden möchten, so solle der nachbahr weibel auf diesen fahl hin befelchnet [...] syn, alle extra nöhtigen gemeindts versammlungen under vorheriger jehweiligen

begrüßung deß herren oberamtsmanns anzůstellen, allen haußvätteren bey der herrschafft bůß zů deren ohnfehlbahren beiwohnung biethen [...] zů laßen, die derselben vorzůtragende sachen ordenlich zů eröffnen, ihres rahts und meinung sich bey ihnen zůerhohlen, wo vonnöhten stimmen zů sammlen und alles zůsammen in bestmüglich gůter ordnung vorgehen.

3° Zů erhaltung dieses heilsammen zwecks und beibehaltung gůter ordnung und damit nichts dem gemeinen underthanen eyd zůwieder louffendes vorgehe, soll ein jehwesender herr pfarrer diesen monat und extra gemeindts versammlungen nebst dem jehweiligen herrn ammann beiwohnen, alle denzůmahlen verhandlende und durch das mehr der stimmen abrahtende sachen in ein bůch getragen werden, damit mann von zeit zů zeit wüße, was verhandlet werde, dergleichen abgefaßten gemeinds meinungen auch im fahl der noht in behörige würksamkeit gesetzt werden können.

Welches zur wegweisung und verhalt hier in dieses bůch eingetragen worden. *Datum: 9. Oktober 1752*. Landschreiberey Burgdorff.

GdeA Wynigen, Gemeindeprotokoll I (1751–1761), fol. 1.

589. Kirchberg. Anlage und Unterhalt der Wasserversorgung des Pfrundbrunnens sowie Vergleich um dessen Wasserzuteilung

1753 April 25 / 1765 September 13 und 26

Sigmund Willading, Deutsch-Seckelmeister, und die vier Venner der Stadt Bern urkunden, daß am 25. April 1753 zwischen dem Prädikanten in Kirchberg, namens dieser Pfarrei, und dem Negotianten Franz Ludwig Boand der folgende Vergleich um die Wasserversorgung der Pfrund getroffen worden war:

[1] Da der pfrund-brunnen zu Kilchberg sich dermal in einem zustand befindet, daß von beyden brunnenstuben die akten aufgethan, dem waßer nachgegraben und neüe und größere brunnenstuben gemacht werden sollen, beneben dann dieser pfrund-brunnen und deßen unterhaltung die pfrund in sehr namhaffte unkösten verleitet, in demselben aber sich nicht nur mehr waßer als der pfrund nöhtig ist, befindet, sondern ein solcher überfluß der pfrund allerdings beschwehrlich ist, um da mehr als demselben kein kommlicher ablauff verzeiget werden kan. *Aus diesem Grund überließ der Prädikant einen Teil des Wassers, vorbehältlich der* approbation precarie, *an F. L. Boand.*

[2] F. L. Boand seinerseits verspricht:

1° In seinen eigenen kösten zwey neüe brunnstuben machen und von denen hinauf denen akten nachgraben zu laßen, so weit und tieff es nötig seyn wird, das nötige so dazu erforderlich anzuschaffen, die arbeiter in seinen kösten und ohne der pfrund entgelt machen zu laßen, jedoch daß das eychige holz, so zum theilstok und zu den brunnstöken nöhtig seyn wird, aus dem pfrund-wald genommen und in seinen, Franz Ludwig Boand, kösten auf den plaz geführt und gemacht werden soll.

2° Daß der theilstok bey dem nußbaum am grasweg gestellt werde, da dann Franz Ludwig Boand fürohin von denen brunnen-stuben biß zu dem theilstok die leitung in seinen eigenen kösten in ehren erhalten soll.

3° Damit aber das nöhtige waßer zum pfrund haus lauffen kan, so soll der theilstok also eingerichtet werden, daß allezeit eine röhr voll waßer zum pfrund-brunnen und das übrige vom theilstok in Franz Ludwig Boands brunnen leitung, so ohnweit dem nußbaum durchgehet, lauffen könne.

4° Solte aber wieder verhoffen sich erfinden, daß nachgemachter eintheillung überal nicht mehr waßer wäre als zwey lodt, so soll *der Prädikant Herrn Boand* sein ausgab-gelt erstatten, führungen und versaumte zeit aber soll der Boand dannzumalen an ihme selbsten haben [...]

Dieser Vergleich wurde zweifach ausgefertigt, von beiden Parteien unterschrieben und von den vier Vennern ratifiziert.

Nachdem 1756 Ammann Johannes Äbi von Kirchberg als Mitbesitzer des Wolfbrunnens dessen Quellanteil durch Nachgraben vergrößerte, wurde er von Franz Ludwig Boand verklagt. Die Appellationskammer fand in dem daraus erwachsenen Prozeß schließlich den Weg, diesen mit dem Wasserrecht der Pfrund zu verknüpfen, so daß die Parteien am 29. Januar 1765 darauf zu einigen waren, daß bei jedem Ausgang des Prozesses dennoch der obenthaltene verglich über den pfrund-brunnen in allen seinen theillen in erfüllung gesezet seyn *solle. Ferner wurde die Wasserzuteilung für Boand und den Pfrundbrunnen je als* zweylödtige röhren voll wassers *definiert und vom Prädikanten erklärt, daß der Pfrundbrunnen mehr nicht benötige und gewünscht, daß* für allfählige feürsbrunst an den pfrund-gebaüen der theilstok so eingerichtet werde, daß während dem brand alles waßer nach dem pfrund-haus fließe und dorten gesammlet werden könne. *Diese Lösung wurde von SchuR am 3. Juli 1765 zum Vergleich erhoben und am 13. und 26. September den Parteien eröffnet und von ihnen* mit mund und hand *bestätigt. Zeugen: Hans Äbi, Gerichtssässe, Christen Iseli, Schulmeister, Hans Jakob Äberhard, Weibel, alle in Kirchberg, und Johannes Hagi, Schloßwächter in Burgdorf. Datum. Siegelvermerk. Unterschrift:* Johann Rudolf Fischer, not., teütsch sekelschreiber.

Originale: *StABE, F. Burgdorf, 2 Expl. Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel Sigmund Willadings.*

590. Lyßach. Bewohnbare Ofenhäuser haben trotz Feuerstätten kein Feuerrecht

1755 August 28

Kund und zůwüßen seye hiermit, demnach eine ehrsame gemeind Lyßach wargenohmen, was maßen von zeit zů zeit bey erbauwung neüwer ofenhäüseren zůgleich auch wohnungen mit feürstatten angelegt und gemacht und darein zů nicht geringem schaden und nachtheil der gemeinen waldungen allerhand haußleüth

angenohmen worden, weßwegen man höchstnöhtig erachtet, diesem übel und damit könfftighin die anzahl der feürstatten nicht so sehr anwachsen, in so weit möglich zů steüren und vorzůbiegen, mithin dann die dißmahligen besitzere dergleichen wohnbaren ofenhäüseren dahin einzůschranken, daß sie deßhalb der gemeind zů dero sicherheit einen authentischen revers zůstellen sollen, worzů sie sich nach anfänglichem widerspruch endlich auch willig verstanden. Als haben darüberhin die eigenthumlichen besitzere sothaner wohnbaren ofenhäüseren, namentlich Bendicht und Michael Kůntz, gebrůdere, letsterer aber mit vogtshanden des ehrsamen Hanß Lehmans, grichtsäßen, denne er Lehmann noch für sich selbst, item Niclauß, Bendicht und Joseph Lehmann, wie auch Samuel Kůntz und Urß Rösch, samtlichen zů ermeldtem Lyßach geseßen, auf begehren der wohlehrsamen Bendicht Schneiders und Bendicht Röschen, beyder grichtsäßen, als außgeschoßenen gedachter ehrsamen gemeind Lyßach vor dem *Schultheißen von Burgdorf* sowohl für sich selbsten als ihre nachkommende besitzere solcher ofenhäüseren sich hiermit außdruklich erläüteret und erklärt, daß obschon ihre ofenhäüser dermahlen mit wohnung, kuchj und feürblatten versehen sind, sie dennoch darin kein feürstatt-recht haben noch zů gelten machen, mithin zů keinen zeiten ohne des richters und einer ehrsamen gemeind Lyßach sonderbaren consens und einwilligung weder einheimische noch frömde haußleüth darein auff- und annehmen wollind. Allenfalls aber eint oder anderer besitzer über kurtz oder lang um einer bequemlichkeit oder anderer erheblicher ursachen willen entweders selbsten oder durch die seinigen sein ofenhauß zů bewohnen begehrte, so hoffet man, daß solches alsdann ohne widerspruch wie auch ohne nachtheil der wohnhäüseren und zůgehöriger rechtsamen werde zůgelaßen und verstattet werden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Zeugen, vor denen diese Gelöbnisse abgelegt wurden, und zwar am 19. März, 12. April 1753 sowie am 28. August 1755. Notarsunterschrift:* Michael Im Hooff, not., zů Burgdorff in namen herrn landschreiber Buris sel.

Nachtrag von anderer Hand: Für diß ob geschriebene underzeichnen ich mich, Hans Schläffli, gegen einer gemeind Lißach, wie obstatt 1777 für gliches.

Original: *GdeA Lyßach, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen Karl Stürler.*

591. Kirchberg. Schachenreglement: Schachennutzung und Unterhalt im Gemeinwerk

VORBEMERKUNGEN

1. 1683 Mai 24. Der Schultheiß von Burgdorf unterstützt das von den Taunern von Kirchberg gegen die Opposition der dortigen Bauern eingereichte Begehren um Pflanzland im Schachen wie folgt: Solle nicht allein den tagwneren, sondern auch der baursamme, hiemit einem g'meind- oder dorffgenoßen wie dem anderen unausschlieslich verwilliget und zugelaßen seyn, zu oberst im Kilchberg schachen gegen der Stierenmatt und den Vilbringen gütteren erdtreich einzeschlachen und allso abzetheilen, daß einem sowohl bauren als tagweneren so viel zukomme als dem anderen

unter der Bedingung, daß die dort stehenden Eichen ohne Einwilligung der ganzen Gemeinde nicht gefällt werden dürfen. Wann dann solche eychen durch den segen gottes frucht tragen wurden, soll selbige nicht dem besitzer deß stucks, daruff sie stehend, gehören, sondern zu gutem der gemeind in offentliche steigerung kommen. *Der Einschlag wird nach Rütirecht auf sechs Jahre bewilligt und gilt als Entschädigung für die Arbeit im Gemeinwerk (GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 167–169).*

2. *1736 April 21. Auf Begehren von Vertretern der Gemeinde Kirchberg,* denen die erhaltung der landtvestinen und Ämmen bruck obligt, *darf der untere Schachen eingeschlagen und als Pflanzland an die Tauner abgegeben werden; Zins ans Schloß Burgdorf; Zustimmung der Gemeindeversammlung in Kirchberg am 22. Juni 1736 (GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 198 f.).*

1755 Oktober 4 / 1756 März 17 April 2

Karl Stürler, Schultheiß von Burgdorf, urkundet, daß das von der Gemeinde Kirchberg am 1. Mai 1755 erlassene Sey- und Schachenreglement von den Besitzern des Hofs Vilbringen und den Taunern von Kirchberg angefochten wurde, daß sie durch dasselbe sehr benachtheiliget worden, in deme die besizere des Vielbringen-hoofs durch eingelegte tittel erweißlich machen können, daß sie mit ihrem großen und kleinen vieh in den oberen schachen zu wuhn und zu weid, zu holz und zu feld zu fahren recht haben und diese nuzung für ein baurengut oder vier tagwner-rechtsammen genießen, hergegen aber auch an dem schachen ihre arbeit im schwellen, was einem baurengut oder vier tagwner-rechtsammen bezeüchen mag, verrichten. Die tagwnere von Kilchberg aber sich erklagt, daß sie durch das letste reglement von dem einten schachen gänzlich ausgeschloßen wurden, wann sie kein pferd hätten, da doch sie an den schwellenen von der Emmen das ihrige sowohl als ein baur prästieren müßen und dennoch nach der gemeind neüen einrichtung nur ein halbes anstatt eines ganzen rechtens genos wurden, wann sie schon kein haubt winteren wurden, neben deme sie kein gusti treiben könnten und an dem gemeinen werk weit mehr thun sollten, als daß sie nach ihren habenden rechtsammen schuldig wären. *Auf die Eingaben beider Parteien an SchuR von Bern beauftragen diese den Schultheißen von Burgdorf, alle Anteilhaber des obern und untern Schachens anzuhören und nach eingenommenem Augenschein* ein zu ääufnung des holzaufwachses und der weidfahrt ersprießliches *neues Reglement zu verfassen und dem Rat zur Genehmigung oder Änderung einzusenden.*

Das neue Reglement lautet nun wie folgt:

1. Weilen der dorfbezirk Kilchberg sechs und dreißig tagwner-rechtsammen und neün baurengüther ausmachet, per vier schupoßen ein baurengut gerechnet, so auch 36 tagwner-rechtsammen und in allem *72* tagwner-rechtsammen auswirfet, so soll ein jeder, der eine rechtsamme besitzt, befůgt seyn, ein haubt vieh in beide schächen zu jagen, er mag es gewinteret haben oder nicht, so daß auf diese weis der baur, so vier rechtsammen hat, für sich vier haubt, der tagwner aber, der nur eine rechtsamme hat, nur eines jagen kan.

2. Soll es auch einem jeden, so rechtsamme hat, erlaubt seyn, seine rechte mit roßen, kühen oder gustj-waar zu besezen und veretzen zu laßen.

3. Damit auch in beiden schächen allezeit genugsamme und frische weid seye, sollen die obere und untere allmend zusamt den beiden schächen und der Emmen nach zu verhütung, daß kein frömdes vieh hineinkomme, in der gemeind kosten unterschlagen und eines nach dem anderen verezt werden, also namlich der halbe theil vom obern und der halbe theil vom untern zusamen; nach deren abezung können sie wieder gefristet und dann der andere halbige theil vom obern und untern schachen wieder zusamen geezet werden, bis daß das zuerst abgeezte an beiden orten wieder gewachsen seyn wird. Mit der beylaüfigen verordnung, daß das vieh jederzeit unter der hut eines hirten seyn solle, welchen der dorf-sekelmeister zu versölden und für den schwär munj kronen 1 bz. 5 zu erlegen haben wird fürs einte. Für's andere dann und da unumgänglich nöthig finde, daß der ganze obere schachen wohl eingefristet seye und bleibe, so solle bey des Hans Ulj Gerbers haus ein thürlein angehenkt und oben an seinem haus das gäßlein verzaunet, über dies auch der weg unten durch verhöcht und in guten stand gestellt werden, damit, wer da zu fahren hat, bis an die rüthenen im weg verbleibe und die weid nicht verkarre.

4. Können auch diejenigen, so ihr recht nicht zu besezen haben, selbige denen so sie vonnöthen um den preis der vierzig bazen zwar verleihen, doch soll ein solcher dahin gewiesen seyn, vorerst den burgern solches anzubieten und, so sie solches nicht nöthig haben, erst den hintersäßen hinzugeben befügt seyn. Falls auch rechte übrig bleiben, so stehet es an der gemeind, solche zu handen des dorfsekels hinzugeben, wem ihm dorf und so theür sie kan; hingegen aber solle auch bey zehen pfunden buß mäniglich verboten seyn, für seine rechte fremdes vieh aus anderen gemeinden hineinzudingen.

5. Sollen auch alle kleine haab als geißen, schaf, schwein, gäns und dergleichen dem gras und aufwachs des gestaüds höchst schädliche thier bey fünf pfunden buß von jedem stük, so die vermöglichen unnachläßig bezahlen, die unvermöglichen aber mit *zwei mal 24stündiger* gefangenschaft abtragen sollen, nicht in die schächen und weid gelaßen, weniger darein gejagt, sonder unter aufsicht guter hirten auf die felder und in die wälder wie von alters her getrieben werden.

6. Solle zu ääfnung des weidgangs und pflanzung des schachens das s. v. bauauflesen an diesen orten bey vier pfunden buß für die vermöglichen, den armen aber bey *24stündiger* gefangenschaft gleich dem wydlj- und schinnenhauen in diesen schächen mit wegnemmung der materie und oberleüterter buß mäniglich abgestrekt und verbotten seyn.

7. Solle auch das gestaüd, so zu erhaltung der Emmenwerken abgehauen und verwendet wird, johns- [!] und schwandsweis auf einem gewüßen einzigen plaz genommen, dieser bezirk dann drey jahr lang eingefristet werden und bleiben, damit das gesteüd anwachsen und erstarken könne, und das auf beiden schächen und allmenden, in übertrettendem fall je nach bewandtnus des fehlers eine straf diktiert wurde.

8. Weilen auch der mißbrauch einschleichen wollen, daß der alten dorf-ordnung zuwider verschiedene auf der allment zu viel baüm haben, wodurch die all-

menden allzustark mit baümen übersezt worden, so daß der graswachs darauf gar um ein nahmhaftes geschwächet, verkürzt und verschmäleret wird [...], so solle nun fürohin ein jedes haus auf der allmend nach ausweis der alten dorfordnung mehr nicht als acht baüm haben, und sollen diejenigen, so mehr als diese gesetzte zahl besitzen, denen, so minder als acht baüm haben, solche verhandlen und zukommen laßen.

9. Zu diesem end und auf daß alles steif diesem reglement nachgelebt werde, so werden die baursame und tagwner, jede parthey insbesonders, einem jeweiligen herrn schultheis auf Burgdorf zwey mann, die einten von den bauren und die anderen von den tagwneren, zu einem schwellimeister und allmentvogt vorschlagen, von welchem dann der herr schultheiß die beliebigen vernamsen und so wohl den schwellimeister als allmendvogt für zwey jahr in eidspflicht aufnemmen wird, daß sie, und zwar der einte wie der andere, auf diesem reglement überhaubt genaue aufsicht halten, insbesonders aber das vieh, so auf die allmend getrieben wird, fleißig und gewüßenhaft verzeichnen und controlle halten, damit nicht mehr vieh, als deren, so recht haben, auf die weid gelaßen werde. Denne soll ihnen auch eingebunden seyn, auf den viehhirt zu achten, ob er seine pflicht in treüen verrichte und ihme zu gebieten, wann das vieh von einem halben theil schachens in den andern gejagt werden solle, item auch zu veranstalten, daß die zaünung an erforderlichen orten in der gemeind kösten gemacht werde. Endlich dann soll ihnen nebst erfüllung sowohl dieser vorschrift und genauer observantz des reglements obligen, die im eint- oder andern voriger punkten sich fehlbar zeigenden bey ihren eiden einem jeweiligen herrn schultheißen ohne schonen und ansehen der persohn anzugeben, wovon dem schwellimeister oder allmendvogt, so verleidet, der halbe theil dieser buß, dem andern dieser aufsehern ein viertel und dem herrn schultheißen der übrige viertel zukommen wird. *Wer seine Pflicht nicht erfüllt, muß sich verantworten und wird in diese oder andere Ehrenstellen nicht mehr wählbar sein.*

10. Ferner ist eine repartition zu machen, wie die schwellenen gemacht und das gemeine werch verrichtet werden solle, so daß ein jeder nach seiner in mehr oder minderm besizenden rechtsammen und genos des weidgangs, er mag nun solches sich zu nuze machen oder nicht, das billiche beytrage; deßthalber nun ist verordnet, weilen vorgemeltermaßen zwey und siebenzig rechtsamen sind, so solle ein baur, der vier rechtsammen hat, wann züg vonnöthen sind, selbige herschaffen und zu einem währschaften zug von zwey bis drey pferden, nebst dem spetter noch einen handlanger lieferen. Falls aber es zu dem zug nur ein pferd nöthig wäre, kann der zug für einen mann und der spetter auch für einen mann gehen, so daß ohne den zug und den spetter noch zwey mann erforderlich wären. Der tagwner aber soll entwe[de]rs selbst oder durch eine andere gute, starke und gesunde persohn, mithin nicht etwan durch kinder oder alte übelmögende und preshafte leüt (welches aber nicht minder den bauren eingeschärft wird) die arbeit an dem gemeinen werk verrichten laßen, damit solches jederzeit seinen fortgang nemmen könne, worauf [...] die aufsehere nicht minder genau zu achten, zugleich diejenigen, so das ihrige nicht vorgeschriebenermaßen thun wurden, an-

zugeben verbunden seyn sollen, damit die saumseligen um ein pfund buß, wovon der halbige theil denen aufseheren, der andere halbe theil aber der gemeind zukommen solle, gestraft werden können.

11. Sintemahlen die Vielbringen-bauren ein baurengut oder vier rechtsammen besitzen, so sollen sie auch befügt seyn, vier stük vieh in den obern schachen zu jagen nach masgebung *von Art. 2*, maßen sie infolg eines briefs de 1706[1] verbunden sind, an den schwellenen vom oberen schachen bis zu der brugg einer ehrenden gemeind Kilchberg behülflich zu seyn, hiemit auch vier mann dazu lieferen sollen, gleichwie die von Kilchberg laut *Art. 10* von ihren 72 rechten in zügen und handlangeren dazu zu geben schuldig sind; hingegen sollen die Vielbringen-bauren nicht verbunden seyn, einiches holz zu lieferen, sondern einer ehrenden gemeind wird solches herzuschaffen ferners obligen.

12. Betreffend endlich die Beütighooffer-weid, welche der ganzen gemeind zustehet, wie auch denen, so nicht an den wehrenen arbeiten, so laße es auf bisherigem fuß, wie diese weid genutzet worden ist, um so da mehr verbleiben, als diese weid von den partheyen nicht berührt worden ist [...]

Original: *fehlt.* ***Abschrift:*** *GdeA Kirchberg, Schlafbuch I, 227–245 (Druckvorlage).*

BEMERKUNG

1799 März 3 / 1805 Dezember 9. Übereinkunft zwischen Bauern und Taunern von Kirchberg über die Verteilung der beiden Schachen (GdeA Kirchberg, Schlafbuch I 266).

[1] *Siehe oben Nr. 544, Bem. 1.*

592. Kirchberg. Bleicherei- und Walkerei-Konzession

1756 Januar 31

Vor SchuR der Stadt Bern macht Rudolf Moyse Henchoz von Château-d'Oex, wohnhaft in Bern, in seinem Gesuch um eine Bleicherei- und Walkerei-Konzession geltend, in wie weit ihme zum behelf seiner führenden nahmhaften leinwandhandlung vonnöthen seye, auf seinem hinter Kilchberg gelegenen und käüfflich an sich gebrachten stuck lands an dortigem mühle-bach eine bleicke und walke zu errichten und die zu dem end dienende gebeüw und rad-werk anzusetzen. *SchuR erteilen die Konzession* in erwegung einerseits sein des exponenten landsnutzlichen unternehmung und manufactur, anderseits aber und weilen die wieder sein begehren sich hervorgethanen opositionen nicht von erheblichkeit *sind. Der auferlegte Bodenzins beträgt ein Pfund ans Schloß Burgdorf. Datum.*

StABE, A I 430, 193 f.

Bemerkungen

1. 1756 Februar 25. Nach Erlangung der Walkerei-Konzession hat Henchoz, um nicht grad im anfang ein alzu großes aufsehen und geschrey wegen beförchtenden holz-mangels zu erwecken, *mit der Gemeinde Lyßach einen Vertrag zur Ausbeutung des turben-mooß geschlossen, der erlaubt,* daß er darauff nach seinem belieben eintzig zu seiner walcke und bleicke turben graben und nemmen kan, so lang es währt und er [...] von nöhten haben mag, ohne männiglichs hinderung noch wiederred *mit den Bedingungen: 1. Daß er den* von dem turben graben fließenden verdienst den gemeinds-genoßen, vorzüglich von anderen, wann sie deß begehrten, in billichem preiß laße zůkommen, so fehrn und lang sie sich ehrlich und wohl halten, daß herr Henchoz mit ihrer arbeit vernůgt seyn kan. 2. Daß er auch den eint- und anderen dorff-genoßen [...] jährlich von den grabenden turben aufs höchste zwey biß vier fuder laße verabfolgen, welche aber in deß verlangenden kosten gegrabt, ihme verzeigt und in seinem kösten abgeholt werden sollen. *3. Henchoz ist zur Absicherung des Grabungsgebiets verpflichtet zur Vermeidung von Unfällen beim Weidevieh. Jährlicher Zins 5 Kronen. Ausstellung und Besiegelung durch den Schultheißen von Burgdorf. Am 12. Juni 1763 wird mit dem Nachfolger des verstorbenen Henchoz der Vertrag erneuert mit folg. Änderungen: Befristung auf 3 Jahre, Zins 10 Kronen (Original: GdeA Lyßach, Papier fol., Papiersiegel und Notarsunterschrift).*

2. 1767 März 28. Nach Untersuchung der bewandtnuß der entzwischen einer ehren meisterschafft des schwarz- und schönfärber handwerks in Bern und Burgdorff, an einem, und François Louis Boand von Morsee, dermalen zu Kirchberg wohnhafft, am anderen, entstandenen streitigkeit in betreff der von ihme Boand erhandleten bleike allda, welche ihr gnaden *am 31. Januar 1756 an Henchoz* concediert und von dem Boand desnahen prætendierenden befügsamme nicht allein eigene tücher, sondern auch anderer gattung leinwand umm den lohn darauf bleiken zu können. Haben mgh nach angehörter samtlichen berichten die gedachte er. meisterschafft der schwarz- und schönfärberen in diesen ihrerseits formierten oppositionen am ohngrund und mithin befunden, daß der Boand fernershin bey dem genoß vorbemelter concession von a° 1756 ohngestöret gelaßen werden solle *(StABE, A I 433, 53 f.).*

593. Lyßach. Reglement für den Straßenbau, das Gemeinwerk und die Weidenutzung

1758 April 6

Veranlaßt durch den Bau der Landstraße von Bern über Kirchberg in den Aargau, der auch die Gemeinde Lyßach berührte, entwarfen Bauern und Tauner von Lyßach durch das mehr der stimmen *das folgende Reglement zur* einrichtung der ordentlichen und außerordentlichen gemein-wercken und gegenseitige nutzung der gemeinen weyd:

1° Weilen die ab denen 55 bauren-schupposen zu verichtung der frondiensten schuldigen 11 züg, das ist jeh per 5 schuposen ein zug nebst karrer und spetter, dermahlen nicht hinlänglich zumahlen zu vorhabender straßenarbeit, um mit übrigen gemeinden in gleichheit zu stehen, 12 züg erforderet werden, so hat man gut befunden, für diese arbeit alleine und nur so lange dieser straßen bauw dauren wird, auch ab obigen 55 schüposen under gleicher proportion der 5 schüposen zu einem zug der kehr nach auch den geforderten 12. zug zusamt dem darzu gehörenden karrer und spetter zu nemmen. Eine gleiche bewandtnuß soll es auch haben ratione jeniger 5 persohnen, so nach der zu erbauung der neüen straß ge-

machten einrichtung zu wenig sind, dahin daß solche von den eigenthümeren der wohnbahren haüseren der ganzen dorffgemeind dem kehr nach zum handtauw dargeschaffet werden sollen. In ansehen der übrigen gemeinen werken aber soll es bey der zahl der 11 zügen verbleiben und die eigenthümmer der haüseren von jetz gemelter beschwärd entlediget seyn.

2° Die hochoberkeitlichen zu *urgh* schloß und pfrund gebaüen schuldigen herrschaft-fuhrungen sollen auf dem alten fuß, wie geüebt worden, von den schuldigen verrichtet und gethan werden und es derenthalb bey der alten übung verbleiben.

3° Die 10 tagwner schuposen betreffend, darvon dato 4 in handen der bauren und 6 in handen der tagwneren sich befinden, die fuhrungen laut alten erkantnußen und briefen zu verrichten schuldig sind, derenthalb *wird verfügt*, daß nunmehro jede derselben zu jeder schuposen einen mann zum hand tauwen an das gemeine werk zu schicken schuldig seyn solle.

4° Ansehend die 3. und 4. gattung von einwohneren zu Lyssach, nemlich deren die burger und haüser besitzen, aber keine schüposen rechte haben, und deren, die zwar auch burger sind, aber nur hinder den bauren wohnhafft sind und keine schuposen rechte in der weydfahrt genießen, dargegen aber das alljährlich burgerholtz erheben. Derenthalben ist abgeredt, daß jeh die zwey feürstatten zusammen einen währschafften mann an die gemeine werk zu lieferen pflichtig seyn sollen.

In ansehen der nutzung der allment und gemeinen weydfahrt dann, weilen solche eine hochoberkeitlich gegonte, den lehen und anderen güteren gegen der beschwärd der vielen fuhrungen beygelegte nutzung und genooßbahrkeit zu erhaltung der zügen ist und angesehen wird, so hat man auch hierin die best mögliche gleichheit beobachten und einen jeden nach marchzahl und beschaffenheit seiner beschwärd und habenden rechtens (weilen laut alten siglen und briefen zu Lyßach die nutzung und beschwärden den schuposen nach ab- und eingetheilt sind, an denen man sich haltet und richtet) einsehen und halten wollen, und solchem nach

5° auf jede schuposen, es seyen nun bauren oder tagwner schuposen, für den weydgang zwey haubt geseyet, insofern nemlichen selbiger so viel erleiden möchte; wo aber auf der viereren und vorgesetzten besichtigung hin der weydgang nicht so viel abtragen solte, soll alsdann von der gemeind die anzahl des zur weyd treibenden vychs bestimmet und demenach die seyung auch proportionaliter eingetheilt werden, und gleichwie

6° die gemeinden werks beschwährden überhaubt nicht alleine auf denen bauren und tagwneren, so schuposen rechten besitzen, hafften, sondern auch darzu mitgenommen werden die tagwneren, so herd, aber keine schuposen rechte besitzen, und auch diejenige, die zwar burgere, aber nur zu hauß sind etc. Also ist auch der billichkeit gemäs erachtet worden, daß denenselben dargegen nach marchzahl ihrer beschwärden auch der nutzen im weydgang zukommen solle, mithin derenthalb beschloßen worden, daß ein jeder von denen burger, tagwneren, so da herd, aber kein schuposen recht darzu besitzet, jeh von jedem

haubt, als er zu weyd treiben will, den zweyten, diejenigen burger, tagwnere aber, die nur häüser besitzen oder bewohnen und gleichfahls kein schuposen recht haben, jeh von jedem haubt, als sie zu weyd treiben wollen, den 3.tag einen währschafften mann an die gemeine werks arbeit schicken sollen. Es soll sich aber dieser genooß lediglich auf die tagwnere, so burger sind, und dero kinder und bürgerliche verwandte, keineswegs aber auf die fremde erstrecken, als welche, wann sie nur haüser ohne solche rechtsamme innhaben, darvon ausgeschloßen seyn sollen. Auch soll männiglich frey gestelt seyn und bleiben, solchen genooß der weydfahrt gegen diesere beschwärd zu nutzen oder selbigen fahren zu laßen.

7° Ist auch für gut angesehen worden, daß keine fürbleibende geseyte schuposen rechte aus der gemeind verdinget, verkauft noch verlichen werden bey verlurst des geäüßerten rechts der beyleüffigen meynung, daß einer seine habende weyd-rechte nicht alle zu besetzen hätte noch wolte, derselbe schuldig und verbunden seyn solle, sothane übrige rechte um den dißjährlichen weydgang zinß per recht für 40 bz. und nicht theürer den burgeren anzubieten. Und wann sie wider vermuthen niemand in der gemeind verlangte, solten solche fürschießende weyd rechte alsdann einer ehrenden gemeind um solchen preis zu ihren handen nemmen und nach bewandtnuß der sachen, zeit und umständen darüber zu disponieren begwältiget seyn, worfür aber der gemeind getreüe rechenschafft getragen werden solle.

Bestätigung dieses Reglementes durch SchuR von Bern am 6. April 1758. Datum.

StABE, A I 430, 585–592. ***Abschrift:*** *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 129–136.*

Literatur: F. Häusler, Das Emmental im Staate Bern, Bd 2, S. 263 f.

594. Hasle. Erblehen-Vertrag um den Hasleberg: Nutzungsreglement für Holz, Pflanzland und Weide; Instruktionen für Bannwart und "Bergvogt"

VORBEMERKUNG

Eine 1607 vermutlich von der Gemeinde Hasle erlaßene Seyordnung (auf einem nicht erhaltenen Hasler Gerichtsurteil von 1534 basierend; dieses von SchuR im gleichen Jahr bestätigt, StABE, A I 335, 606) hätte auf obrigkeitlichen Befehl 1613 besiegelt werden sollen. Um diese Nutzungsordnung kam es 1751 zwischen Bauern und Taunern zum Streit. Die Untersuchung des Streitfalls ergab, daß um den Hasleberg inzwischen unbewilligte alienationen und transactionen stattgehabt hatten, so daß von SchuR das Erblehen als verwirkt bezeichnet wurde. Auf Bitte von Hasle wurde dieses Urteil 1753 aber wieder rückgängig gemacht und in den folgenden Jahren das obige Reglement ausgearbeitet (StABE, A I 430, 617–620).

1758 April 29

SchuR der Stadt Bern überlassen den Dorfgenossen von Hasle den Hasleberg als Erblehen gemäß dem Erblehenvertrag von 1568:

I° Betreffend das bauw holz

Soll dasjenige stuck tannwald, alwo ein guter und flüßiger boden, welches laut plans etlich und dreißig jucharten innhaltet, ferner hin, so wie sich selbiges eingeschlagen und ausgemarchet befindet, ohne abenderung dem erblehen brief zu gonsten und nutzung der Haßlee-dorf-gemeind eingebohrnen und eingeseßenen bauren und tagwner-burgeren einverleibet und der genoß davon ihnen ferners unter den inspection und direction eines jehweiligen herren schultheißen verbleiben und zukommen, folglich daraus nichts, als das denen burgeren zu Haßlee zu ihren häüseren nöhtige bauwholz, in so weit der wald es erleiden mag, und zwar ohne einigen entgelt gegen unseren amtsmann genommen werden soll. In dem verstand, wann ein burger bauwholz nöhtig hat, derselbe sich bey der gemeind anhalten und ihra seine bedürffniße vorbringen, selbige dann ihme für das nöhtige bauwholz nach billich mäßiger einrichtung und proportion ein zeügsame erheillen und er damit sich bey unserem amtsmann um die dißörtige einwilligung bewerben soll.

II° Belangend das rütthj- und brönn-holz

1° Da *1568* dieser Haslee berg denen samtlichen burgerlichen dorfsgenoßen von Haßlee ohne unterscheid zu nutzen hingegeben worden, im verlauf der zeiten aber die einten ihre rechte und antheil denen anderen verkaufft, dardurch die nutzung meistens bauren und außeren zugefallen, so daß viele arme tagwner zuwieder des lehenbriefs von dem nöhtigen holz ausgeschloßen worden, welches den entstandenen process und hernach die lehens-verwürkung nach sich gezogen, so wollen wir hiemit gehebt und verordnet haben, daß in künfftigen zeiten ein jeder burgerlicher einwohner und dorfs genoß von Haßlee sowohl an dem jährlichen rütthj-holz als an denen rütthj-plätzen genoß und antheil haben soll also und dergestalten, wann es um die zeit der rütthj-holz außtheillung zuthun, soll zu erst von den bannwarten mit zuziehung der vorgesezten ein überschlag, wo und was für ein großer bezirk es zum rüttj-holz ohne schaden des übrigen erleiden möge, gemachet und eine verzeichnuß samtlicher antheilhaberen unserem amtsmann zur einsicht übergeben werden, damit er zu der austheillung die nöhtige bewilligung und befehl ertheillen könne. Nach deren erhaltung auf einen tag die ganze antheilhabende dorff gemeind zusamen beruffen, von derselben an dem abgerahtenen, bequemst gefundenen orth der ganze aufzureütende bezirk schwandsweis gemeinsamlichen niedergehauen, von dem gefälten holz das zu einfrischung dieses nieder gehauenen bezirk nöhtige beste zäünung-holz genommen, damit derselbe ohne verzug währschafft eingezaunet, hernach das überbleibende holz in gleich mügliche häüffen getheillet, auch der ganze platz in so viel rüttenen abgestekt, endlichen dann von dem zu hauffen gemachten rüttj-holz der pfrund Haslee und jedem bauren zwey looß, jedem tagwner aber ein looß zukommen und von denen abgestekten rüttj-plätzen einem jeden bauren gleichwie

einem jeden tagwner ein solcher platz und looß zugeordnet werden. Fahls aber eint und andere arme burger-tagwner an ihrem jährlichen looß- und rüttj-holz nicht genug hätten, so mag ein herr schultheiß nach bewandnuß der zeit und umständen auf genugsame eingezogene nachricht hin in dem in bahn gelegten hochwald oder in denen schächen dürres holz aufzulesen durch den bannwahrt verzeigen laßen, doch daß nichts als ohnschädliches genommen werde bey aufgesezter straff gegen die übertrettere.

2° Sollen nach dieser neüen einrichtung die zu machende alljährlichen reüthenen und einschläg an einem end und ort des bergs angefangen und länger nicht als einmahl, wann gereütet worden, angesäyet werden, davon dann der reüttj zehnden wie biß dato fürbas unserem amtsmann heimdienen, hernach aber in so lang eingefristet bleiben soll, biß der junge aufwachs des holzes bereits so hoch aufgeschoßen, daß die darein zu weyd gehende waar nichts mehr verderben kann. In solcher ordnung dann soll mit denen einschlägen vortgefahren werden, biß man an das auf immer in bahn gelegte holz kommen seyn wird.

3° Das alljährlich außtheillende reüttj-holz dann soll von der zeit deßen ausreüttung an gerechnet in viertel jahresfrist aus dem einschlag geschafft und nach hauß gebracht werden, widrigenfahls nach verschloßenem termin der überbleibende hauffen dem bannwahrt heimfallen soll.

4° Bey verwürkung dieser alljährlichen lehens gnad soll mäniglich heiter abgestreckt und verbotten seyn, von diesen genießenden beneficien das geringste auf einige weis zu verhändelen und zu verkauffen, auch alle außere und fremde von dieseres reütt-holzes und reütthj-plätzen-genooß gänzlichen ausgeschloßen seyn.

III° Den weydgang ansehend

Gleichwie der weydgang in dem Haßleeberg *1568* denen gemeinds genoßen von Haßle zugetheillet, daraufhin durch die seyung von 1607 denen bauren und tagwneren diese weydrechte jedem nach besitzendem herd ausgetheilet worden, so hat sich bey der vorgegangenen genauen untersuchung, wie viel bauren und wie viel wohlgeseßene oder arme tagwner sich befinden, wie viel gütter die einten und andren besitzen und wie viel haubt vieh der berg ohne übersatz ertragen möge, befunden, daß der ganze berg nunmehro nicht mehr als fünfzig haubt vieh ertragen möge, als soll es fürohin darbey verbleiben, also daß der weydgang in diesem berg auf fünfzig haubt gesetzet, der pfrund Haslee dann zum voraus laut urbars zwey rechtsamme, von denen übrigen *48* rechtsammen aber [...] denen zehen bauren *34*, denen tagwneren, so über acht jucharten herd haben, vier und denen übrigen tagwneren zehen rechtsame zukommen. Und hiemit selbige von nach vernammseten bauern und tagwneren in folgender proportion (ohne daß solche denen gütteren anhängig seyn sollen): *Folgt das Namensverzeichnis der 10 Bauern und 3 bessergestellten Tauner mit Zuteilung der Viehrechte.*

Samtliche übrige zehen rechte dann solten unter übrige tagwner und arme also ausgetheilt werden, daß allwegen acht jucharten herd zu einem recht seyn sollen, welches sie also pro rata ihres herds unter sich abtheilen und genießen können.

Und obwohlen ihnen gänzlich soll abgestrecket seyn, einiches dieser rechtsammen zu verkauffen, viel weniger auszuleihen, so können dennoch diejenigen tagwner, welche per acht jucharten zusammen besitzen, jahr um jahr ihre rechten zu nutzen einanderen cedieren und eingestehen. Damit aber in künfftigen zeiten durch anticipationen und transactionen keine fernere unordnungen dieseres lehens halb entstehen und unserem intent nachgelebt werde, so finden wir nöhtig, daß aus denen burgerlichen dorfs genoßen sowohl über das hoch- und rüttj-holz ein bannwart bestellt, als über den weydgang ein bergvogt verordnet und der einte aus dem mittel der bauren, der andere aber von denen tagwneren ernamset, auch selbige in eyds pflicht genommen und jedem seine hienachfolgende instruction und pflichten zugestellt werden solle.

Für das Erblehen ist ein jährlicher Zins von 10 Pfund Pfennige auf Andreæ ans Schloß Burgdorf und beim Wechsel des Lehenträgers oder Bergvogts das selbe als Ehrschatz zu leisten; der Bergvogt soll als Lehenträger eingesetzt werden.

Instruction eines bannwarten

1° Soll solcher alle wochen zwey oder drey tag den ganzen berg durchgehen und fleißig schauen, ob keine frefel im berg vorgegangen, die fehlbahren ohne schonen noch ansehen der persohn einem jehwesenden herren schultheißen anzeigen.

2° Alljährlich eine exacte verzeichnuß der burgerlichen hausvätteren machen und nebst denen holz zedlen und bewilligungen zu end des jahrs kurz vor der allgemeinen holz austheillung unserem amtsmann eingeben.

3° Soll er fleißig denen marchen nachgehen und schauen, ob kein stein fehle und sobald er einen mißet oder sonst etwas verdächtiges gewahret, solches ohne anstand seines orts verzeigen.

4° Denen alljährlichen holz- und reüttj-austheillungen nicht nur beywohnen, sondren auch mit und neben denen vorgesetzten der dorffschafft Haslee und dem wegen der weydfahrt bestelten bergvogt sowohl wegen der holz- als rüttenenaußtheillung die direction haben, damit alles mit best müglichst guter ordnung und unvervortheillet zugehe.

5° Wann auch bey diesem anlaß streit und unordnung entstunde, die angefangene arbeit alsobald einstellen, männiglich aus dem berg zu gehen gebieten und den vorgefallenen streit alsobald unserem amtsmann einzuberichten, damit von solchem der streit beygeleget, die fehlbahren aber bestrafft werden können.

6° Soll er auch befehlchnet seyn, mit und neben dem bergvogt alle jahr im mayen die in den berg jagende weyd waar zu zeichnen und auf eine liste zu bringen, damit man wiße, wie viel haubt und von wem anfänglich in den berg zu weyd gethan und ob nicht nach der hand heimlich noch mehrere waar darein geschickt worden.

Wann nun von ihnen beyden oder nur eintwederem im lauff deß jahrs dergleichen ungezeichnete waar in dem berg entdekt und angetroffen wurde, soll ein jeder von ihnen befelchnet und befügt seyn, dergleichen waar zu fahen und zu

pfänden, deren eigenthümmer aber zu wohl verdienter bestraffung gebührenden orts zu verleiden.

7° Zu einer besoldung dann soll ihme nebst bezeüchendem antheil der frefel bußen die nutzung der einem bannwarten oberkeitlich concedirten zwey jucharten schachenherds heimdienen.

Instruction und pflichten eines bergvogts und lehenträgers im Haßleeberg

1° Gleichwie für den auf dieses erblehen gelegte bodenzinß zehen pfund pfennigen alle jahr unserem amts-mann zu Burgdorff entrichtet werden sollen, als wird ihme, bergvogt, hiemit auferlegt, alsobald bey seiner ernamsung und verordnung von seiten der dorffgemeind Haßlee, in dera nahmen dieses erblehen von unserem amtsmann zu Burgdorff gegen erlag eines ehrschatzes von *10 Pfund Pfennigen* zu empfahen und demselben zu unsren handen alle jahr auf Andreæ den schuldigen Bodenzinß der 10 pfund pf. geflißentlich abzuführen. Hingegen deßen belauff von denen fünfzig kühe-berg-rechtsamen zu erheben in dem verstand, daß diejenigen, so dieses weydrecht genießen und besetzen wollen, ihren dißöh[r]tigen antheil ohne anstand noch wiederred bey verlurst ihrer jahrsnutzung ihme zubezahlen schuldig seyn sollen.

2° Und weilen der berg mit keinen andren als milch kühenen besezt werden, alle andere lebwaar aber davon gänzlich ausgeschloßen seyn soll, so soll von ihme nebst dem bannwart alle jahr im mayen die in den berg jagende weydwaar gezeichnet und aufgeschrieben werden, damit keine ungezeichnete und fremde mehrere waar in den berg könne gejagt werden. Zu dem end hin soll der bergvogt auch von zeit zu zeit den berg durchgehen und sehen, ob keine fremde waar darein zu weyd gehe, alle nicht dahin gehörige antreffende waar alsobald fahen, pfänden und deren eigenthümmere gleich wie auch sonsten alles übrige frefelhafft findende seines orts in treüen anzeigen.

3° Soll selbiger mit und neben den vorgesezten der dorffschafft Haßlee und dem bannwart einen umgang und überschlag machen, wo und wie ein großer bezirk es zum reüttholz und reütenen ohne schaden des übrigen erleiden möge, auch alljährlich für die austheillung sich bey einem herrn ambtßmann bewerben und bey der außtheilung invigiliren, daß alles in ordnung und unvervortheilt zugehe.

4. Die gemeinds gnoßen dahin halten, den auszureütenden bezirk schwandsweis niederzuhauen, solchen einzuzaunen und zu verschaffen, daß der platz alsobald nach dem gesezten termin geraumet und das holz weggeführet, das weyd vieh auch nicht ehender darein gelaßen werde, biß daß das junge holz also aufgewachsen, daß selbigem kein schaden zugefügt werden könne.

5° Seine besoldung dann soll ihme nebst bezeüchendem antheil der frefel-bußen von denen antheilhaberen gleich einem andren lehen träger verordnet und ausgerichtet werden. *Siegelvermerk. Datum.*

StABE, A I 430, 620–631; s. a. A II 826, 256–259.

BEMERKUNGEN

A. Zur Holznutzung am Hasleberg:

1. 1761 Dezember 15. Nach erneutem Streit um die Nutzung des Haslebergs wurde von SchuR der Stadt Bern eine Ratskommission mit der Untersuchung des Falls beauftragt. Nach Verhörung der Parteien (die Bauern mit ganzen Rechten vertreten durch Abraham Kiener, Jost Ritter und Christen Rüfenacht, die Tauner mit halben Rechten vertreten durch Hans Iseli und Jakob Stauffer) versieht diese das Reglement von 1758 mit folgenden Zusätzen: 1° Solle von dem jeden jahrs zu hauwenden brönn- und rühtjholtz zukommen und zugeeignet werden einer jeden bauwren-rechtsamme zwey looß- oder holz-haüffen. 2° Jeder tagwner-rechtsamme ein looß- oder holz-hauffen. 3° Rationé der pfrund Haßle, welche bis dato auch eine bauwren-rechtsamme genoßen, soll derselbigen alljährlich [...] heimdienen an buchigem holtz zwey klaffter, tannigem holtz vier klaffter, in erwartung, daß der durch pflanzung und beßere haußhaltung geaüfnete wald ein mehrers einem bauwren recht wird zugeben können, maaßen nicht billich wäre, daß dieselbige der bis anhero mit übernutzung des [...] Haßlebergs geführten übelen holzhaußhaltung entgelten solte; anbey solle ihra, der pfrund, übrige nohtdurfft in bauwholtz, zäunj und dünklen, so weit der wald es wird erleiden mögen, hiermit zuerkent seyn. 4° Disemnach sollen die so genanten schultheißen höltzer aus dem tanwald, und zwar im einten jahr acht stöck, im anderen aber neün stöck genommen werden. Es soll aber einem jehweiligen herren schultheißen frey stehen, solche höltzer sich zuführen zu laßen oder aber selbige in beliebigem preiß denen bauwren zu überlaßen. *In allen übrigen Punkten bleibt es beim Reglement von 1758. Der Streit unter Bauern und Taunern soll damit beigelegt sein. Datum.* J. Rudolf Lienhardt, teütsch sekelschreiber. *Rückseits:* der bauwren und tagwneren, so ganze rechte haben, doppel *(Original: GdeA Hasle, Papier fol.).*

2. 1762 September 23. Der Schultheiß von Burgdorf erläßt ein neues Reglement zur Holznutzung: 1) Sollen noch diesen herbst von samtlichen antheilhabenden an diesem Haßljberg und daherigen beholtzung ein stuck von dem ältesten rüth-holtz von einer halben jucharten innhalts niedergehauwen und geschwändt, daßelbe dann aufgeholtzet, und was über einen bäsen-stihl dick ist, zu dem groben holtz gethan, was aber kleiner ist, zu wedeln gemacht [...] werden. 2) Weilen aber dieses holtz für die 53 rechtsamme zu ihrer nöhtigen beholtzung bey weitem nicht hinreichen mag, so soll vor dieses jahr das nöhtige brönnholtz aus dem schönen tannigen aufwachs, so für hochholtz gewidmet seyn soll, außgehauwen, daßelbe mithin von dem darinn sich befindlichen aspigen, birchigen und anderem laubholtz gesaüberet und geputzt werden. 3) Für den gantzen hauw sollen die zwey und fünfzig rechtsamme in drey theil getheilt, mithin täglich 18 persohnen unter aufsicht entweder deß ammans, deß berg-vogts oder deß bannwahrts zum holtz-hauwen verschickt werden, denen sie dann auch gebührend gehorchen sollen. 4) Damit aber mehr nicht als das nöhtige holtz niedergehauen werde, sollen auf den tag, da geholtzet werden soll, zwey oder drey der verständigsten männeren mit bielen denen arbeitern und holtzern vorangehen und die stöck, so niedergehauen werden sollen, bezeichnen, da dann keine andere als bezeichnete niedergehauen werden sollen bey straaf der gefangenschaft oder angemeßner buß vor die wiederhandlende. 5) Gleiche männer sollen auch fleißig achten, daß das niederhauende holtz so gefällt werde, daß der junge aufwachs dardurch nicht beschädiget werde. 6) Zu dieser arbeith nun sollen die antheilhabere gute und starke manns- und keine weibs-persohnen schicken bey straaf von fünf batzen per tag, so ein außbleibender oder der eine untaugliche und schwache persohn schicken wurde, zuhanden der übrigen zu bezahlen haben wird. 7) Es soll nicht mehr holtz niedergehauwen werden, als daß einem baur zwey klafter holtz und zweyhundert wedelen, einem tagwner aber ein klafter holtz und ein hundert wedelen zukommen mögen. Und soll das holtz, so im jungen tannigen aufwachs außgehauwen wird, auf gleichem fuß gerüstet und aufgemacht werden, wie das [...], so geschwändtet wird. Darneben soll einem bauren noch jährlich ein fuder und einem tagwner in zweyen jahren auch ein fuder zäünung holtz zukommen. 8) In künfftigem frühling dann soll noch eine halbe jucharten rüth-holtz an nemlichem ort [...] niedergehauwen und auf gleiche weis aufgemacht, das gantze stuck von einer jucharten dann eingezaunet werden. Hierdurch nun soll sich zeigen, ob und in wie weit das rüthen im Haßliberg nutzlich oder schädlich seye einerseiths und anderseits wird dann auch das quantum

deß jährlich nöhtigen brönnholtzes eigentlich bestimmet werden können. *Datum. Landschreiberei Burgdorf (Original: GdeA Hasle, Papier fol.).*

3. 1781 März 14. Nachdem das Nutzungsreglement von 1767 nicht mehr befolgt worden war, fordert der Schultheiß von Burgdorf erneut dazu auf, diesem nachzuleben und ergänzt es durch folgende Artikel: 1) Daß beym reüthen oder schwendten alles zur zaünung taugliche holz beyseiths gethan und mit demselben die erforderlichen reüthj-zäün währschaft gemacht werden und hinmit bey 10 lb. buß verbotten seyn solle, das für diese rüthe-zaün erforderliche holz an anderen orten im berg zu hauen und weggzunemmen. 2) Damit man aber wüßen können, wem ein jedes stuk zaun zuständig seye und die nachläßigen jehweilen bekant werden, soll ein jeder das ihme zuständige stuk haag mit seinem namen bezeichnen. 3) Es soll auch [...] auf ein frisches verbotten seyn, ohne vorwüßen und gegenwarth deß bannwahrten in dem hochwald einiches holz zu hauen und wegzunemmen. 4) Bey gleicher straff wird auch verbotten, die rüthj-zaün weggzunemmen, ehe und bevor das gestäüd zu einer solchen größe und stärke gelanget, daß die im berg zu weyd gehende waar dem aufwachs deßelben nicht mehr schaden kan. 5) Da auch in denen schächen die darinn befindlichen öschen gestumpet und vom laub entblößt und auch zu den wehrenen tüchtiges holz niedergehauen und veraüßert wird, so wird das einte wie das andere gleichmäßig bey der herrschafts bůß verbotten. *Datum. Landschreiberei Burgdorf (Original: GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel abgefallen).*

B. Zur Weide auf dem Hasleberg:

1. 1773 Oktober 7. Auf Gesuch des Hasle-Dorfviertels wird die Konzession für ein schatt- und scherm-scheürlin *im Hasleberg zum Schutz des Weideviehs vor Sonnenhitze erteilt mit der Einschränkung,* daß an diesem ort und aus einem solchen gebäü zu keinen zeiten ein feürstatt entstehe und errichtet werde *(Original: GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen).*

2. 1782 April 19. Auf Gesuch des Hasle-Dorfviertels erteilt der Schultheiß von Burgdorf die Konzession für ein kleines Gebäude auf dem Hasleberg, wo ein hirt zu sommerszeit, wenn die waar daselbst zu weyd gehet, seinen aufenthalt haben [...], *mitsamt einem Feuerrecht, und zugleich bewilliget,* daß bey demselben zu einem garten und anpflanzung einicher herdspeysen eine viertel jucharten erdrich eingeschlagen werden möge. *Das Gebäude kommt auf ein neu zu rodendes Stück Land von 4 Jucharten (Original: GdeA Hasle, Papier fol., Papiersiegel des Schultheißen abgefallen).*

595. Kirchberg. Almosenordnung für die Gemeinden des Kirchspiels

1758 Mai 15

Anläßlich der Armenmusterung in Kirchberg kam an den Tag, wie unterschiedlich die einzelnen Gemeinden des Kirchspiels mit Armen belastet und wie ungleich die Armen verpflegt und versorgt waren. Um dieser Unordnung zu steuern und auch jeder Gemeinde die Möglichkeit zu geben, ein Armengut nach und nach zu errichten, erließ eine Kommission unter dem Vorsitz des Schultheißen von Burgdorf die folgende Almosenordnung:

[1] Es soll ein jeder absonderlichen gemeind dieser kilchhörj ein eigener allmoosen-sekel angerichtet und ein allmußner darüber geordnet werden, damit diejenigen einzel-persohnen in einer jeden gemeind, die da noch einiche, aber zu ihrer durchbringung nicht hinlängliche mittel besitzen, anbey von der kilchhörj assistenz begehren, darzu angehalten werden und schuldig seyn sollen, ihre noch besitzende wenige mittelj ohn ausnahm dem allmooßner ihrer gemeind in wahren treüen zu übergeben, welche dann durch den zu bestellenden allmußner

behändiget, von ihme treülich an nutzen gestelt und verwaltet und darüber von zeit zu zeit allwegen bey der großen kilchhörj allmoosen-anlaag von demselben treüe rechenschafft abgelegt werden soll.

[2] Jedoch mit dem unterscheid, daß diejenigen elteren, so in diesen passum verfielen, nach maßgab der hochoberkeitlichen bättel-ordnung angesehen werden und die kinder deßen nichts zu entgelten haben sollend.

[3] Dergleichen leüth aber sollind denzumahl gehalten und verbunden seyn, sich vorerst darfür bey ihrer eigenen gemeind anzumelden, von wannen aus dann solches vor die gantze kilchhörj gelangen und von selbiger das benöhtigte geordnet, darüber aber der jeweilige oberamtliche consens einzuhohlen seyn wird.

Den Gemeinden des Kirchspiels wurde die Ordnung, vom Schultheißen besiegelt, auf ihre Bitte ausgestellt. Datum.

Vidimus: *GdeA Oberösch, Papier fol., vidimiert durch Landschreiberei Burgdorf.*

596. Hasle. Anrecht auf Pflanzland im Schachen pro Feuerrecht

1760 Mai 23

An den Rat in Burgdorf: Nachdem SchuR von Bern im Mai 1758 einem Bürger von Hasle gegen Zins ein Feuerrecht und ein Viertel Allmendland bewilligt hatten, bittet dieser nun, daß weilen die nutzung dortigen allment-herdts, welchen er dermahlen noch nit zu handen nemmen wollen, den besitzer deßelben sogleich allen gemeinds-beschwärden, sonderheitlich aber den beschwährlichen schwellj-arbeiten unterwürffig mache, ihme auch gleich übrigen tagwneren zu Haßlj zu einicher erleichterung anderthalbe jucharten schachenherd möchte bewilliget werden. *Die Abklärungen ergeben,* daß alle tagwner zu Haßlj anderthalb jucharten schachenherd zu jedem feürrecht besitzen; denne wie, auch wo und unter welchen gedingen ein gleiches quantum auf ganz ohnschädliche weise verzeigt werden könte. Anbey hierüber von der gemeind allda nit nur keine opposition vorwaltet, sonderen im gegentheil dem supplicanten das beholzungsrecht eines tagnwers in dem Haßlj-berg eingeraumet worden, *wird deshalb bewilligt,* daß ihme diese anderthalb jucharten schachenherd zu oberst in dem schachen, anstoßend an jenigen herd, welcher der pfrund zugestanden worden, unter übernemmung der einem tagwnerrecht dasiger enden aufgelegten beschwehrden *und einem jährlichem Bodenzins ans Schloß Burgdorf mit dem Vorbehalt, daß der Gesuchsteller* sein zu Haßlj erbautes hauß und das darzu gelegte holz- und allment-recht alleine bewohnen und brauchen solle und solches zu keinen zeiten mit recht so vertheilt werde, daß zwey feürrecht oder besitzer darinnen sich finden oder geduldet werden sollen. *SchuR erteilen dem Rat in Burgdorf den Befehl, seinerseits die Zuteilung des Schachenlands zu gestatten, den Bodenzins zu beziehen und dem Schloß zu verrechnen. Datum.*

StABE, A I 431, 162–164.

597. Schultheißenamt. Reglement für Gemeindeversammlungen

1761 Juni 30

Um Unordnungen an Gemeindeversammlungen künftig zu vermeiden, erläßt der Schultheiß von Burgdorf ein Reglement:

Alchenflüh. Bey der ersten gemeinds-versamlung solches derselben zueröffnen und vorzutragen.

[1] Daß von nun an und in das künftige keine gemeind mehr ohne vorhero erhaltene bewilligung außert an denen dazu vernamseten und bestimten tagen gehalten und versammlet werden solle. Worzu dann zu Alchenflüh allwegen der erste montag in jedem monat bestimmt und angestellt seyn soll, an welchem dann nicht nur samtliche vorgesezte, sonderen auch alle und jede gemeindsgenoßen oder wenigstens von jedem hooff ein mann sich einfinden sollen bey straaff eines pfunds, so von einem außbleibenden vorgesezten und zehen schilling, so von jedem gemeinen zuhanden der armen ohne nachlaß bezogen werden wird.

[2] Diejenigen nun, so an einer solchen gemeind ein anliegen und begehren anzubringen haben, können und sollen sich wenigstens einen tag vorher bey dem ammann, der in abwesenheit des hohen herrn amtsmanns das præsidium führet, melden, demselben sein anliegen eröffnen, welcher dann daßelbe der gemeind vortragen wird.

[3] Was dann an diesen gemeinden erkennt und behandlet wird, soll alsobald in das gemeinds-buch eingetragen, der versammleten gemeind vorgelesen und von zweyen gemeinds-vorgesezten unterschrieben werden.

[4] Außert diesem bestimten tag aber soll sich keine gemeind bey keinem anlaß außert in tringenden fällen, welche keinen verschub leiden, halten und versamlen. Wann aber jeh eine außerordentliche gemeind gehalten werden müßte, soll der hohe herr amtsmann durch den amman, deßen und was verhandlet worden, alsbald benachrichtiget werden.

Damit nun dieses einsehen und vorsorge einem jeden bekant werde, so soll solches offentlich von canzlen verlesen werden.

Landschreiberey Burgdorff.

Nachtrag vom 25. November 1779: Da dieses Reglement nicht mehr befolgt würde, ist dem Ammann aufzutragen, es der Gemeinde wieder vorzulesen.

Abschrift: *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 112–114.*

598. Kirchberg. Heuzehnt der Pfründe in Ober-Altwiden

1761 Juni 30

In der Auseinandersetzung zwischen dem Kornamt der Stadt Bern und der Pfründe Kirchberg um den in der Gerichtsmark Kirchberg liegenden Heuzehnten von

Ober-Altwyden entscheidet der Rat in Bern, gestützt auch auf die Aussagen des Pfarrers: Es solle der quæstionierliche heü-zehnden in ober Altwyden, so weit derselbige namlich in der grichtsmarch Kirchberg gelegen, krafft habenden generaltittels für den heüw-zehnden hinder der Kirchberg und Ersingen grichtsmarch von nun an der pfrund heimdienen und zugehören, der gestalten, daß selbige in der fähigkeit seyn solle, solchen zehnden nach ihrem belieben zu nuzen und nießen, zu verleihen oder in natura zu beziehen. Hingegen sollen jenige auf dem Oberersingen, Niederersingen, Kirchberg und Beütigkofen zehnden zu ihren gunsten järlich vorbehaltene dreyhundert burdenen strohw aufhören und der daherige nuzen und vortheil *mrgh* kornamt-zehnden erschießen und heimdienen. *Datum. Unterschrift:* J. Rudolf Lienhardt, deütsch sekelschreiber.

StABE, F. Burgdorf, Papier fol.

599. Kirchberg, Ersigen, Äfligen, Utzenstorf. Abschaffung der gemeinsamen Weide in den Altwidenmatten

1762 Februar 8

SchuR von Bern an den Rat in Burgdorf: Kirchberg und Ersigen bitten um die Erlaubnis, so weit in den Alt Widenmatten die zeendmarch deß korn-amts reichet, diese Alt Widenmatten vermitlest eines gemeinsammen zauns, um sich von der auf selbigen in herbstzeit gewohnt gewesenen acht tägigen weidfahrt zu sicheren, von den übrigen matten gleichen nahmens abzusönderen. *Nachdem die beiden Gemeinden das Begehren bereits im vergangenen August gestellt hatten, waren auch die übrigen* mitbesitzere und antheilhabere *an diesen Altwidenmatten, nämlich Utzenstorf und Äfligen, vor SchuR gekommen:* Weilen sie entschloßen, diese so schädliche weidfarth für eins und alle mahl under sich abzuschaffen, die von Äffligen aber denen von Utzenstorff von diesem weidfart-recht her seit alten zeiten ein capital von fünff[z]ig cronen verzinsen müßen, daß uns belieben möchte, einerseits zu ihrer eigenen und ihrer nachkommenen auch nachbesitzeren sicherheit diese ihre renunciation auf das weidfahrtrecht in den gesamten Alten Wyden, um dadurch alle jede künfftige antheilhabere vor allfälliger abenderung außer gefahr zu setzen, gnädigst zu bestätigen und anderseits zu erlauben, daß dieser belauff der fünffzig cronen auf die beynahe sechshundert mäder Alt Wydenmatten, die dadurch von dem weidrecht befreyet werden, repartirt werden könne, welches höchstens für eins und allemahl auszurichten auf neun creüzer per jucharten reichen wurde. *SchuR erteilen die Bewilligung zum Verzicht auf die Gemeinweide und zur Verteilung des Kapitals pro Juchart, indes mit der Bedingung,* daß die daherigen einschläg mit gräben oder lebhäg umbgeben werden sollen, nit aber mit anderer zaünung [...] *Datum.*

StABE, A I 431, 398 ff.

BEMERKUNG

1771 Mai 10. SchuR der Stadt Bern gestatten 7 Gesuchstellern von Ersigen und Kirchberg, 11 1/4 Jucharten auf dem Köhlfeld zu wiswachs *anbauen zu können, zumal dagegen weder von Ersigen noch vom Widenhof Widerstand kam. Da der Zehnt dem Kornamt zugehört, soll das Stück Land zusammen mit dem Kornherrn vermarkt werden (StABE, A I 434, 579).*

600. Rüdtligen. Pflanzland im Schachen als Entschädigung für Arbeit der Tauner im Gemeinwerk; Nutzungsreglement

1762 September 13

Albrecht May, Schultheiß von Burgdorf, urkundet, daß sich die Tauner von Rüdtligen darüber beklagten, daß das Reglement für die Schachennutzung vom 26. März 1756 nicht befolgt werde; sie bitten um ein neues, das nach eingenommenem Augenschein und Verhör der Bauern und Tauner erstellt wird:

1° Solle zu gutem der armen tagwneren von Rüdtligen wegen verrichtung des gemeinen werks und anderer ihnen obligenden allgemeinen beschwärden von denenselben ein stuk in dasigem schachen von acht jucharten inhalts nach vorheriger abstekung und außmeßung eingeschlagen, daßelbe dann in zwey und dreißig gleiche reüthenen, jede von einer viertel jucharten inhalts, eingetheilt und selbige unter so viele tauwnere durch das loos vertheilt werden solle. Und da dißmahlen nur ein und dreißig tagwnere vorhanden sind, so soll die übrig bleibende rüthi *gemäß Art. 9* zuhanden des armen sekels auf drey jahr versteigeret werden.

2° Dieses einzuschlagen bewilligte stük nun mag von denen tagwneren drey jahr hinter einander genuzet, angebauwet und das benöhtigte darauf angepflanzet, darvon aber der *Zehnt zuhanden des Amtmanns in Burgdorf* entrichtet werden.

Nach verfließung dreyer jahren aber soll sothanes stük wiederum ausgeschlagen und an deßen statt ein anderes gleich großes stük auch auf drey jahr eingeschlagen und so wie das erstere in zwey und dreißig reüthenen getheilt werden, welche aber auch nicht länger als 3 jahr hintereinander eingeschlagen bleiben und genuzet werden sollen, maßen nach außlauff dieser zeit das erstere stük wieder eingefristet und jede rüthe von dem, so solche das erstere mahl inngehabt, wieder bezogen werden kan.

3° Es hat hierbey auch die meinung, daß diese einzuschlagen bewilligte acht jucharten schachen in zweyen stuken bestehen, mithin um mehrerer bequemlichkeit willen das eine stuk oben und das andere unten im schachen verzeigt und eingeschlagen werden können.

4° Zu erspahrung holzes sollen diese rüthenen mit einem graben, der oben 6 und unten 2 schu breit und 5 schu tieff seyn soll, gefristet und umgeben, der herd von diesem graben einwehrts geworffen und mit ästen, so überzwerch auf das

port gelegt und auswerts sehen sollen, versehen werden, welche gräben dann alle 3 jahr aufgethan werden sollen.

5° Soll das ganze stük zu anfang von samtlichen antheilhaberen gemeinsamlich gereüthet und ob vernamseter graben in guten und währschafften stand gestellt werden, worzu dann die antheilhabere starke und währschafte leüth hinzuthun sollen, maßen jeder der auf den bestimmten tag bey dieser arbeit außbleibt, zu handen der übrigen von jedem tag fünf bazen zubezahlen haben soll.

6° Gleichwie diesere gmeinwerk- und schachen-reüthenen anfänglich denen tagwneren mit ausschluß der bauren zu nuzen hingegeben worden, als sollen auch alle die, so im stand sind, einen zug zuerhalten, von benuzung dieses schachenherds, sie mögen rechtsamme haben oder nicht, ausgeschloßen seyn. In folg deßen dann ein tagwner, so dißmahl eine reüthi erhaltet, wann er einen zug vermögen wird, selbige verlaßen und solche nachgemeldter maßen von einem herrn schultheißen zu Burgdorff dem bedürftigsten tagwner in der gemeind, so noch keine reüthe haben wurde, hingegeben werden.

7° Die tagwnere hingegen, denen eine rüthi durchs loos zugekommen, sowohl als die, so nachwerts wegen abgang des eint- oder anderen tagwners eine erhalten werden, können selbige bey weil ihres lebens oder biß sie zu bauren werden, ungehinderet nuzen und nach belieben anbauwen, auch bäüme darauf pflanzen, ohne daß jedoch die nachwertige besizer schuldig seyn sollen, ihnen oder ihren erben von daher einiche entschädnuß oder vergütung zuthun.

8° Weilen aber die tagwnere zu sothanen rüthenen hierdurch kein eigenthums-recht erlangen, sondern ihnen nur die persöhnliche lebenslängliche nuzung derselben vergönnet worden, so sollen sie auch keineswegs befügt seyn, selbige weder an andere hinzuleichen noch viel weniger zu verkauffen und zu veräüßeren, sonder im fall eint- oder anderer tagwner abgestorben oder einer, der eine rüthi hat, in solch gute und vermögliche umstände gekommen wäre, daß er einen zug erhalten könnte, folglich deßelben rüthe in folg *von Art. 6* ledig worden, soll solches dem jehweiligen hohen herrn schultheißen auf Burgdorff ohne anstand hinterbracht und ihm zugleich angezeigt werden, ob mangelhafte tagwnere, die noch nicht mit rüthenen versehen sind, vorhanden seyen, welcher dann diese ledig wordenen rüthenen denen bedürftigsten oder denen, wo er gutfinden wird, hinzugeben hat.

9° Wann aber nicht mehr zwey und dreißig tauwnere vorhanden seyn wurden, so soll von deßwegen die anzahl der rüthenen dennoch nicht verminderet werden, sonder es sollen die ledig gewordenen rüthenen den meistbietenden in einer haltenden steigerung hingelichen und so lang zu nuzen überlaßen werden, biß wieder mehrere tagwnere in der gemeind sich befinden, denen solche hingegeben werden können. Die daherige loosung dann soll in armen-sekel gelegt werden. Es mögen aber diesen reüthenen länger nicht als allwegen von drey zu drey jahren hingelichen werden.

10° Wurde sich hingegen mehr als die anzahl der zwey und dreißig tagwneren in der gemeind Rüdtligen befinden, so soll von deßwegen die anzahl der rüthenen nicht vermehret werden, sonder die, so noch nicht darmit versehen, sollen

solang abwarten, biß wegen abgang eines tagwners eine rüthe ledig worden, welche dann von dem hohen herrn amtsmann zu Burgdorff frischerdings wird vergeben werden.

11° Sinthemahlen diesere schachen-rüthinen denen tagwneren angeregter maßen wegen verrichtung des gemeinen werks und einfristung der Emmen zu nuzen hingegeben worden, als soll auch ein jeder, der eine rüthi hat, an den allgemeinen arbeiten gleichwie vor altem verrichten.

12° Da die kleine waar – als schaaf, geißen – dem aufwachs des holzes und gestäüds sehr schädlich und verderblich sind, als soll auch keine dergleichen haab in den schachen zu weyd gelaßen werden bey straaf von drey pfunden buß für jedes stük, so im schachen angetroffen wurde.

13° Es soll zu diesem end ein vier oder ein anderer hierzu bestellter mann über den schachen genaue aufsicht halten und die fehlbaren ohne schonen angeben und verleiden, welcher dann von denenjenigen, so den schachen nuzen, versoldet werden soll.

Dieses Reglement, von Bauern und Taunern in schriftlicher Ausfertigung gewünscht, wird vom Schultheißen besiegelt. Datum.

Abschrift: *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 134–139.*

601. Wynigen. Niederlassungsbedingungen für Hintersässen

VORBEMERKUNG

1753 Dezember 5. Urteil des Schultheißen von Burgdorf, daß Hintersässen in Wynigen lt. Konzession von 1687 (siehe Nr. 523, Bem. 10) das darin bestimmte Einzugsgeld zu bezahlen hätten, auch wenn sie das dortige Burgerrecht nicht erwerben wollen. Dieses Urteil wird am 2. März 1756 von SchuR von Bern bestätigt (StABE, A II 816, 194).

1763 Januar 8

Im Streit der Gemeinde Wynigen mit ihren Hintersässen um das Einzugs- und Hintersässengeld stellen SchuR der Stadt Bern zuhanden der Gemeinde folgende Ordnung auf:

1° Daß diejenigen hinderseßen, so gühter ankauffen und besizen, sechszig bazen, die handwerker aber und tagwner, welche lediger dingen als haußleüth einziehen, fünff und zwanzig bazen bezahlen sollen.

2. Sollen die kinder, welche nach dem tod ihrer vätteren als hinderseß in der gemeind verbleiben wollen, den gleichen einzug bezahlen, so ihr verstorbener vatter erlegt hat, indeme dieselben allerdings als neüe hausvätter anzusehen sind und die dem vatter deßtwegen ertheilte hindersäß-conceßion als vollkommen personal, auch mit seinem leben geendet. Durch diese vorschrift aber sollen *die Verfügungen von 1613, 1664 und 1687*[1] ganz ohnberührt gelaßen werden.

[3] Betreffend dann das hinderseß-gelt, wie solches so wohl für diejenigen hinderseßen, so gühter besizen, als diejenigen, so tagwner und handwerker sind, zu bestimmen seyn wolle? Finden wir, daß von denen, so gühter besizen, nicht mehr als fünff pfund, von den handwerker und tagwneren dann fünff und zwanzig bazen jährlich geforderet werden sollen in dem verstand jedoch, daß wann der eint oder andere dieser hindersäßen an dem gemeinen guth antheil und genoß haben wolte, ein solcher nach unsers amtsmanns erkantnuß zehen bazen für diesen genoß deß jahrs bezahlen solle.

[4] Alles aber mit der erleüterung, daß die dermahligen hindersäßen biß zu einlag ihrer neüen oder erfrischten heymath-scheinen die ausstehenden und rukständigen, wie auch die lauffenden einzug- und hintersäß-gelter nicht nach gegenwärtig neüer ordnung, sonderen auf dem vorhin bey ihrer annemmung bestimten fuß bezahlen und abführen sollen.

[5] Endtlichen dann betreffend die heymath-scheinen, so wollen wir, daß solche wie biß anhin alle zehen jahr erneüeret, und wann ein vatter stirbt, seine kinder einen frischen, auf sie lautenden heymath-schein einlegen und auch die bißhiehin geübte abgab so wohl an unseren amtsmann als aber an die officialen abführen sollen [...]

StABE, A I 432, 32–34.

BEMERKUNGEN

1. 1772 April 25. Der Gemeinde Hasle wird erlaubt, das Hintersässengeld von einer auf anderthalb Kronen zu erhöhen, damit sie, die gemeind, für die nahmhafften armen- und anderen anlagen in etwas unterstüzt werde *(StABE, A I 435, 346).*

2. 1785 Juni 25. SchuR der Stadt Bern erläutern die der Gemeinde Lyßach 1693 (s. Nr. 523, Bem. 12) gewährte Konzession eines Einzugsgeldes. Dieses ist lediglich als eine ersazung für die genosbarkeiten, so die hindersässen von ihren besizungen in holz und feld zu Lyßach nach masgab ihrer rechtsammen erlangen und für die bewilligung ihres dortigen wohnsizes anzusehen, zu ausmeidung alles mißverstands *wird präzisiert,* das weder die gegenwärtigen noch zukünfftigen hindersäsen wegen bezalten oder annoch in zukunfft abzurichtenden einzuggeld auf das burger oder himathrecht zu Lyßach keine ansprüche zu machen befügt, sondern lediglich als hindersässen anzusehen seyn sollen *(StABE, A I 442, 436–438; GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 152 f.).*

3. 1797 Dezember 30. SchuR der Stadt Bern erlauben der Gemeinde Oberburg zur Drosselung des Zuzugs von Hintersässen das Einzugsgeld von 2 auf 3 Kronen und das Hintersässengeld von 37 1/2 bz. auf 2 Kronen zu erhöhen (StABE, A I 449, 493 f.).

[1] *Siehe die Erhöhungen der Niederlassungsgebühren im 17. Jh. (Nr. 523, Bem. 1, 5, 10).*

602. Wynigen. Weide- und Acherumsrecht im obrigkeitlichen Hirserenwald, Umwandlung von Acker- in Wiesland, Absprache über den Zehntbezug

1763 Mai 17

Jakob Kohler in Wynigen verkauft als Vogt der Witwe und der Kinder Bendicht Sollbergers in der Hirseren an Deutsch-Seckelmeister und Venner zuhanden

Berns das weyd- und acherums recht in dem hoch oberkeitlichen Hirseren wald, also daß die daherige nuzung von dato an für die Sollbergische erben und ihre nachbesizere deß Hirseren hoffs aufhören solle.

Dagegen wurde den Sollbergschen Erben erlaubt:

1° Daß sie ohne fernere auflag einichen bodenzinses die *erworbenen* sechs jucherten akerland einschlagen und in mattland verwandlen können. Hingegen soll auf diesem erdrich der getreid-zehnden zu handen mrgh aufgestelt und für den heü zehnden järlich fünff pfund pfenning entrichtet werden, zumal diß stuk nicht in derjenigen march begriffen, da die gemeind Wynigen järlich überal für den heü-zehnden nur vierzig pfund bezahlet.

2° Wollen *mgh* den zu einfristung deß hoch oberkeitlichen walds nötigen graben zum ersten mahl in jhren eigenen kösten machen laßen, nachwerts aber soll der besizer deß Hirseren guths solchen gegen die jeh sich befindliche gütter einzig erhalten, gegen den wald aber nach landsbrauch nur zum halben theil.

Kaufpreis: 2000 Pfund Bernwährung. Verzichts- und Währschaftserklärung. Siegelvermerk. Zeugen. Datum. Unterschrift: J[ohann] Rud[olf] Fischer, not., t.sekelschreiber.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel Sigmund Willadings, Deutsch-Seckelmeister; dabei: 1. Zahlungsanweisung vom 8./14. Mai 1763 an Venner Johann Fankhauser in Burgdorf, Pfandinhaber des Hirserenhofs. 2. Verzichtserklärung des Pfandinhabers Fankhauser gegenüber mngh vom 16. Mai 1763.*

603. Kirchberg. Weibeldienst und -besoldung

1763 Juni 20. Burgdorf

Albrecht May, des Gr. Rats der Stadt Bern und Schultheiß der Stadt und Grafschaft Burgdorf hat im Streit zwischen der Dorfgemeinde Kirchberg und ihrem Weibel zu urteilen. Auf die Klage der Gemeinde, daß der Weibel in seinen Pflichten säumig und deshalb der Dienst entweder auf zwei Personen aufzuteilen sei oder der Weibel diesen nach Vorschrift fleißiger verrichte, entscheidet der Schultheiß:

Daß da hiebevor der weibel- und vierer-dienst vereiniget gewesen und der weibel für daherige verrichtungen an gelt drey cronen, dene von jedem lehenguth im dorff acht korn- und vier haber garben, von einem guth außert dem dorff aber drey mäs korn zu erheben gehabt etc. So sollen nun fürohin und von nun an diese beyde dienste gesöndert seyn und bleiben und dem weibel dienst inskönfftig nichts weiters zu verrichten obliegen, als die pflichten zu erfüllen, so einem grichtsweibel anhängig sind:

Nemlich denen außerordentlichen gemeinds-versamlungen, so das ganze gricht angehen, zu bieten, denne die musterungen zu verkünden, auch *mrgh* holzfuhrungen und ehrtagwen anzukünden, ingleichem alle richterliche verbotte zu verrichten.

Hingegen solle er ein mehrers nicht zu beziehen und zu genießen haben, als

1° die nuzung des von *mngh* zum weibeldienst gelegten stuks akerland,

2° von jedem lehenguth sowohl inn als außert dem dorff eine dinkel garben nach belieben auf dem aker zu erheben,

3° soll ihme von jedem bott und verrichtung samt zeügsame zufolg *mrgh* sazung entrichtet werden zehen schilling.

Alles übrige aber, so der weibel biß anhin sowohl in gelt als getreyd zu beziehen gehabt, soll der gemeind anheim dienen, woraus sie dann dasjenige, was der weibel biß anhin zu verrichten gehabt, durch diesen spruch aber davon befreyt worden, besorgen laßen kan.

Aufteilung der Kosten; Ausfertigung von Urkunden für jede Partei. Datum.

StABE, A I 432, 179–182.

604. Oberburg. Allmendhäuser

1764 Juni 23

SchuR von Bern an den Schultheißen von Burgdorf: Auf dessen Bericht hatte Peter Pfister, Gerichtssäße in Oberburg, das Gesuch gestellt, auf dem ihm zugefallenen Allmendstück ein Haus bauen zu können, wogegen die Gemeinde nicht opponierte. Pfister wird die Bewilligung erteilt mit der Auflage eines jährlichen Bodenzinses von einem halben Mäß Hafer und der Bedingung, daß namlichen er übrigens sich nach dem mehrern innhalt der wegen vertheilung gedachter Oberburger allment von uns ertheilten verwilligung verhalte[a]. *Diese Konzession soll ihm mitgeteilt und diese ins Schloßurbar eingetragen werden. Datum.*

StABE, A I 432, 286 f.

BEMERKUNG

1676 April 29. Die Gemeinde Oberburg läßt durch den Schultheißen von Burgdorf bei SchuR von Bern bitten, daß man ihr erläßt, weiterhin Fremde und Tauner bei sich zu Lasten ihrer Allmend aufnehmen zu müssen und legt ihre Gründe dar: [...] gründ und ursachen wegen auffrichtung der beschwerlichen haüßlenen und ertheyllung der allmentplätzen. 1) Es sind sidt etlichen jaren daher zimlich vil tagwner haüßlj gebawen worden auff der allment, welche demnach alsbald widerumb ußeren und frömbden sind verkaufft, daher der last der armen sich vermehrt und anstat einer, offt 2 oder 3 haußhaltungen worden. 2) Nachdem dann schon ein haußblatz darzů verwillget worden, hat man es dar bey nit bleiben lassen, sonderen bünden und garten darzů begert und theillen můßen. 3) Und obschon die tagnwer allmentplatz erhalten und besitzen, auch haüser auffrichten sie dennocht keine mitel haben, sich zů erhalten, sondern ligend dann also der gmeind auffem hals und nit nur wegen mangel der nahrung, sondern auch deß holtzes, dessen doch ein gmeind grosse noturfft hat und deßenthalb ihre schuldigen fůhrungen zům schloß kümerlich abstaten kan. 4) Anstat daß man zůvor allwegen 8 oder 9 züg hat können erhalten, man ietziger zeit kümerlich 4 züg haben kan auß mangel der weitweid oder atzung, weilen die besten blätz entweders verbawen oder yngeschlagen und fast nur noch die straßen ubrig sind. 5) Ohne was die Emmen auch für schaden thůt und verursachet. 6) Daß wegen dißer haüßlin gebüwen die gemeind vil kosten erlidten, solchem zů weh-

ren, offt nacher Bern zů schicken, sich zů erklagen. Und weil nun ein gmeind ihren armen gnůgsam schatten und schermen gibt oder anerbietet, so seyn auch unnnötig mehr haüßlj auffzebawen [...] *(StABE, A V 999, 161–165).*

[a] *Allmendteilung zwischen Burgdorf, Oberburg und Hasle; siehe Nr. 179.*

605. Rüdtligen. Verkauf von obrigkeitlichem Rütiland

1764 September 18

SchuR von Bern urteilen im Appellationsfall zwischen Besitzern der Eggen reütenen im Rüedlinger schachen *und Gemeinde und Bauersame von Rüdtligen um die Streitfrage,* wie es mit künfftiger nuznießung der in dem hochobrigkeitlichen reisgrund des Rüedligen-schachens gelegnen zwölff und einer halben Eggen reütenen gehalten und wemme mithin die vier und ein halbe als rechtsame zu ihren tagwner haüseren wiederrechtlich eigenthumlich davon verkaufften und entaüßerten reütenen zur abnuzung zukommen sollen: *Das Urteil des Schultheißen von Burgdorf vom 9. April 1764 wird bestätigt mit dem Zusatz,* daß die dermalige besizere der von particularen erkaufft und darauff collocierten drei und einer halben reüte solche für ihre personen lebenslänglich gegen abrichtung der darauf hafftenden beschwärden und erhaltung der wehrenen ungehindert nuzen und besizen sollen. Nach derselben absterben aber werden sothane reütenen gleich denen übrigen ohne anders in den oberamtlich vorgeschriebenen wechsel kommen, und das unter die armen tagwnere zu Rüedligen säßhafft. Da dann bey unserer ungnadt und darauf sezender hoher straff austruklich verbotten seyn soll, von diesem uns zuständigen reisgrund der reüthenen etwas zu verkauffen, vertauschen, versezen oder auf einige andere wege zu alienieren, und da die gemeind Rüedligen quæstionierliche kaüfflich entaüßerten reütenen nit nur stillschweigend zugesehen, sondern annoch selbsten eine davon zu verkauffen sich unterstanden hat, *wird sie in die Prozeßkosten verfällt.*

StABE, A II 857, 434 ff. **Abschrift:** *GdeA Rüdtligen, Abschriftenbuch 100 f.*

606. Wynigen. „Zugrecht“ der Einheimischen gegenüber Fremden

1767 März 14

SchuR der Stadt Bern haben dem Gesuch der Gemeinde Wynigen in betreff anverlangten zugrechtens gegen außere, welche entweders von dortigen gütheren erhandlen oder sonsten sich als hindersäßen allda niderzulaßen gedenken [...], dahin willfahret:

[1] Daß nebst dem gewohnlichen in unserer lezt ausgegebener erneüerten grichtssatzung bestimten zugrechten allen burgeren und dorff-genoßen zu ge-

dachtem Wynigen von nun an gestattet seyn solle, wo je die eint und anderen in der Wyniger dorffmarch gelegene güther erhandlet werden solten, dieselben den außeren kaüfferen in dem durch die gesäze bestimten termin und gegen erstattung des übereingekommenen kauffschillings abziehen zu können [...]

[2] Daß auch denen besagten burgeren und dorffgenoßen von daselbsten verwilliget seyn solle, die in diserem dorff etwann an außere hinleichende wohnungen solchen abzuziehen, in so fern namlichen die besagten burgere dem hinleicher so wohl in ansehen der hauszinsen als sonstigen besorgenden schadens halb die behörige und gnugsamme versicherung ertheilen werden.

[3] Daß die gemeind nicht schuldig seyn solle, dergleichen hinterseßen, wie biß anhin beschehen, das benöhtigte holz zu verzeigen, allermaßen diejenige hinterseßen, so es betreffen mag, angehalten seyn sollen, solches holz sich selbsten anzuschaffen, wo sie solches von ihren hinleicheren aus eigenen waldungen nicht erhalten wurden [...]

StABE, A I 434, 34 f.

607. Kirchberg. Solidarische Armenordnung für die neun Gemeinden des Kirchspiels

1767 März 30

Albrecht May, Schultheiß von Burgdorf, urkundet: Da sich die Gemeinden Ersigen, Ober- und Niederösch, Schwanden-Bickigen, Kernenried, Rüdtligen und Lyßach mit den Gemeinden Kirchberg und Äfligen um die Erhaltung ihrer Armen stritten, war er von der bernischen Ausburgerkammer beauftragt worden, die Parteien nach Möglichkeit zu versöhnen, was mißlang. Vielmehr hätten die Gemeinden von ihm ein Urteil verlangt über die von den klagenden Gemeinden eingelegte supplication, kraft deren selbige die sönderung der armen aus folgenden gründen verlangen, als 1. weilen das obrigkeitliche allmosen-getreyd den außeren gezukt worden, 2. damit die armen musterungskösten erspart werden, 3. nicht arme supponirt werden, 4. zweyspalt vorzukommen, 5. Kilchberg nemme burger an, deren nachkömmlinge mit der zeit denen übrigen gemeinden zum theil auch zur beschwehrd auffallen könnten etc. *Nach Verhörung der Parteien und ihrer Schriften entschied der Schultheiß:*

Da diese Beschwerden nicht erheblich, vielmehr teilweise leicht zu beheben sind, ohne daß eine Sönderung geschehe, und verschiedene obrigkeitliche Ordnungen[1] *dahin weisen, daß die Kirchspiele jenen Gemeinden, die ihre Armen nicht erhalten können, zu Hilfe kommen. Da dies auch öfters zutrifft,* indeme verschiedene davon starken zufällen ausgesetzt und mit mehreren tagwneren versehen sind als andere, die deren anzahl wieder den intent *mrgh* eher zu vermindern als zu vermehren suchen, so solle die ganze kirchhhöre gehalten seyn, noch ferners wie bis hiehin geschehen, alle armen der samtlichen gemeinden einander

insgemein erhalten zu helfen. Damit aber auch den beschwerden der klagenden gemeinden abhelfliche maas gegeben werden möge, so finde nöhtig:

1. Daß ein haupt- oder allgemeiner allmoßner für alle arme, jeder allwegen für zwey jahr, gesezt werden, und zwar in kehr *unter den Gemeinden, wie im Urteil bestimmt*. Dieser soll die cassa führen und die versorgung aller armen über sich nemmen, auch alle zwey jahr vor den außgeschoßenen aller gemeinden darfür rechnung ablegen, und für sein gehalt zu beziehen haben jährlich zehen kronen.

2. Weilen aber die kirchhörj weitläuffig und er manchmahl an einem end derselben sich befinden könte, so soll in jeder gemeind noch ein sonderbarer allmoßner bestellt werden, um den beyschuß selbiger gemeind zu beziehen und dero arme zu besorgen, welche dann mit dem haupt-allmoßner eine rechnung führen und ihme entweder den fürschuß übergeben oder, wo ihrer gemeind contingent nicht hinreichend wäre, das nöhtige annoch von ihme beziehen sollen.

3. Der überschuß, so sich nach verlauff zweyer jahren in der cassa befinden möchte, soll darin verbleiben und bey der jehweilen folgenden anlag nicht darauf gezehlt werden, damit nach und nach ein gemeines armenguth daraus errichtet werden könne.

4. Damit diejenigen gemeinden, welche nicht so viel burger annemmen wurden als andere, sich nicht zu beschwären haben, daß mit der zeit ihnen last auffallen möchte, so soll der vierte theil des annehmungs-gelts eines in der kirchhörj anzunemmenden burgers in obgemelte cassa geworffen werden. Die übrigen drey theil aber derjenigen gemeind für den nutzen, so er von selbiger zu ziehen verhoffet, heimdienen, wo er zu einem burger angenommen wird.

5. Die gemeinden sollen fürhin wie ehemahls zu erhaltung der armen den güteren nach beytragen und [...] der außburger-cammer erkantnuß in ansehen der elenden und kinderen bestmöglichst befolgen.

6. Soll auf das von *mgh* gnädigst zu bewilligende getreyd in vertheillung und versorgung der armen keineswegs gerechnet, sondern alljährlich einem [...] amtsmann zu Burgdorf eine verzeichnuß der bedürftigsten des amts von dieser kirchhörj eingegeben werden, auf daß derselbige solches zu ihrem behelff und nach dem intent und schreiben der *Vennerkammer vom 30. Dezember 1765* vertheillen könne.

7. Wann in erfahrung gebracht wurde, daß eine gemeind sich erfrechen thäte, an der armen-musterung jemand für arm anzugeben, der nicht in solchen umständen wäre oder aber daß einem armen das verordnete nicht ertheilt wurde, soll selbige gemeind oder der allmoßner, wann es ihne berühren und betreffen thäte, zu handen der haubt cassa um lb. 100 pfenninge verfallen seyn.

8. Soll auf jeniges armenguth, so eint oder andere gemeind besonders haben möchte, bey der allgemeinen anlag nicht geachtet werden, sondern selbiges zur sublevation dera gütern, wann sie es gutfinden, heimdienen.

9. Die übermäßigen kösten zu verhüten, soll für das morgen-eßen und alles allwegen nicht mehr bezahlt werden als a) einem herrn amtsmann, wann er nem-

lich der rechnung beywohnt, lb. 5, b) einem herren pfarrherr lb. 2, c) jedem anwesenden außgeschoßenen lb. 1.

10. Endlichen weilen manchmahl arme von weitem her an die musterungen komen, so könten die gewohnten auszutheilenden batzen beybehalten werden, damit sie etwas nahrungs darfür anschaffen können [...]

Abschrift: *GdeA Kirchberg, Schlafbuch II, 186–194.*

[1] *Genannt werden die Bettelordnung (verm. diejenige von 1690; Druck: RQ Bern X Nr. 142a) und das Urteil der Ausburgerkammer vom 15. März 1701.*

608. Hasle, Rüegsau. Unterhalt der Landstraße bei der neuen Emmenbrücke

1767 Juli 20

Im Streit der Gemeinden Rüegsau und Hasle um den Unterhalt der Straße im Abschnitt Emmenbrücke – Kalchofen, bestätigt die deutsche Zollkammer in Bern das erstinstanzliche Urteil des Schultheißen von Burgdorf vom 2. Juli 1766, das der Gemeinde Rüegsau die Verbesserung und Höherlegung des fraglichen Straßenabschnitts und dessen Unterhalt ohne deren von Haßle entgeld *überbindet, begründet* als eine straaße, die allein zu der neüen Emmenbruk dienet, deren erbauung [...] der gemeinde Rüegsau auf ihr besonderes anhalten und zu ihrem nuzen bewilliget worden. *Rüegsau muß auch eine Brücke über den Mühlebach von Hasle nächst der Emmenbrücke errichten.*

Betreffend die straße von den haüseren im Kalchofen weiters nach Haßle und biß in die Burgdorff straaß: Weilen selbige denen von Haßle unentbährlich ist und von ihnen zu iren güteren und sonsten viel gebraucht werden muß, als soll der gemeinde Haßle die erhaltung dieser in ihrem gemeinds bezirk ligenden straß sowohl als derselben verbeßerung [...] einzig obligen der meynung, daß dieses von den zweyen von Haßle herkommenden und im Kalchofen zusamen lauffenden straaßen die untere, so beym pfrundhauß zu Hasle vorbey gehet, ansehen, mithin in vorfallender verbeßerung diese als die bequemere vorgezogen und repariert, anbey der gemeinde Haßle in solchem fall nicht die construction einer kostbaren großen landstraaß, sondern nur die errichtung eines guten und brauchbaren weges zugemuthet werden solle.

Damit künftig nicht mehr Vieh von Hasle über die Brücke auf Rüegsauer Boden gelangen könne, wird Rüegsau dazu angehalten, die bruck durch ein darauf, es seye in der mitte oder bey eintwederem end derselben, wo es sich am bequemsten thun laßen wird, zu sezendes, von reüteren und fusgängeren leicht zu eröfnendes gatter oder thürlein also verschloßen zu halten.

Rüegsau wird zu den Kosten verurteilt. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum. Notarsunterschrift: G. Emanuel Ernst, substit., zollkammer secret.

Vidimus: *GdeA Hasle, Papier fol., vidimiert durch Isaac Bay, not.*

609. Lyßach. Pflanzland für Tauner auf der Wald-Allmend anstelle des überschwemmten Schachens

1768 September 12

Nach deme die tauner zu Lyßach an der gehaltenen monat gemeind *am obigen Datum* als mein gnädiger herr schultheiß Oth nach der bishärigen uebung und auch zufolg meiner gnädigen herren hohen erkantnußen andere reüthinen im schachen reisgrund absteken oder verzeigen wolten, haben sie sich deßwegen vor einer ehrenden gemeind beklagt wegen der schon etlichen jahren daher vielfältigen ubergieß und ueberschwemmung der Aemmen, wie solches ihnen, sonderheitlich denen nothdürfftigsten bald unerträglich vorkomme. Derowegen begehrten sie, das ihnen auf der gemeinen wald allmenten, allwo etwann zum besten deß gemeinen weidgangs deß ausreüthens vonnöthen, ihnen ein billiches stük noch neben denen schachen reüthinen möchte vergönnt verzeigt werden. Welches ihnen auch von denen uebrigen gemeinds gemachten vorbehalt und austruklichen gedingen ist vergönnt worden.

1. So soll ihnen nur aus nachbürlichkeit und mitleidiger betrachtung der dißmahligen üblen umständen, keineswegs aber aus schuldigkeit ein billich erachtetes stuk vergönnt und verzeigt werden und zwar nur für 3 jahr lang auf einmahl.

2. Wann etwann auf gottes verhängnuß und güthi oder durch andere menschliche mittel diesen leidigen uebel könnte gesteürt oder um etwas vorgebogen werden oder deß ausreütthens auf der waldallmenten nicht mehr würde für nöthig erachtet werden, das dennzumahl solches ungehinderet und ohne fernere streitigkeit aufhören solle.

3. Beschicht dieser vorbehalt und nötige refers, weilen wägen verhandener hochrichterlichen erkantnußen als von meinen gnädigen herren schultheiß Steiger und Bondeli und auch aus meiner gnädigen herren reg[l]ement selbst wegen anderen und dergleichen gemeinen weidfahrten viele eingeschlichene und entlich rech[t]lich angesprochenen mißbrauch haben müßen abgeschaffet werden, und zwar mit weitläüffigen processen und umkösten, vor welchem man sich dißfahls bestmöglich verwahrt haben will.

4. Sollen nur diejänigen tauner, so sich in gegenwärtigen refers unterschreiben oder durch ausgeschoßene unterschreiben laßen, deßen zu genießen haben, wie auch nur die, so im schachen ausgereüthet haben oder wenigstes solches künfftigen winter noch thun werden.

5. Soll auch ein jede parthey bey ihrem vermeint habenden rächten, titel und briefen wohl verwahrt sein und deßenthalb verbleiben.

Es folgen keine Namen, dafür ein Nachtrag von anderer Hand: Im mertz 1793 sind es widerum denen hier underzeichnet dauweren auf alten fuhs und hierfohr gemälten gedingen ander rütinen im Auser mos für drej jahr gegeben worden: Bescheint Jakob Kreüchi, schulmeister, *folgen sechs Namen von Taunern.*

Auf der Rückseite: Von diesem refers haben die unterschriebenen tauner den 17ten aprill 1770 durch den schulmeister Rothermann eine abschrifft genommen und haben just damahl die ersten reüthinen bekommen im Ußer moos, hinder dem Tod-moos.

GdeA Lyßach, Papier fol.

BEMERKUNG

1781 April 5. Da verschiedene tagwnere von Lyßach sich weigeren, diejenigen gedinge und vorbehaltnußen, unter denen ihnen die gemeindsgenoßen daselbst ein gewißes stük erdtrich auf der dasigen gemeinen waldallment in der vergangenen wochen auszurüten abgestekt und auf eine gewiße zeit lang anzupflanzen übergeben haben, einzugehen und solche zu unterschreiben, so haben die gemeindsgenoßen von Lyßach *vom Schultheißen von Burgdorf* die oberamtliche bewilligung erhalten, daß sie allen denenjenigen tagwneren, welche sich diesen gedingen nicht unterziechen wollen, bey der doppelten herrschaft-buß verbieten laßen zu können, auf diesem abgestekten erdtrich einiche arbeit vorzunehmen und davon etwas zu nuzen, biß sie dem begehren der gemeinds genoßen sich unterziechen werden [...] *(GdeA Lyßach, Papier fol.)*.

610. Wynigen. Erteilung eines Haus- und Essenrechts auf der Zelg

1769 Juni 24

SchuR der Stadt Bern erteilen Ulrich Leuenberger, Messerschmied, von Wynigen gegen die Opposition der Gemeinde ein Haus- und Feuerstattrecht auf seinen Acker in der Riederzelg, in betrachtung dieser unser unterthan sein erlehrntes handwerk nicht aller orten, sonderheitlich aber under keinem strohdach ausüben kan, auch die opositionen der gemeind von keiner grundlichkeit sind, *gegen Bezahlung des üblichen Feuerstattzinses. Datum.*

StABE, A I 434, 195 f.

BEMERKUNG

1771 April 27. Erteilung eines Feuerstattrechtes an Peter Graf in Wynigen: Da die Gemeinde nicht nur sich nicht widersezt, sondern so gar erbietig ist, ihme zu einem hausplaz ein stuk gemeinen herds zu verwilligen, so haben wir diesem mit einer zahlreichen famille beladenen unterthanen gnädigst entsprechen und mithin bewilligen wollen, ein erkaufftes altes gebaülein in die dorffgemeind zu versezen und an einem unschädlichen ort der allment, von welcher wir ihme eine halbe jucharten sowohl für den hausplaz selbst, als zu anpflanzung einiger erdfrüchten absteken laßen wollen, aufzuführen. *Dafür leistet Graf den Zehnt und einen Zins von einem halben Mäß Hafer ans Schultheißenamt (StABE, A I 434, 566).*

611. Hasle, Rüegsau. Viehgatter an der neuen Emmenbrücke

1770 Januar 12

Auf Begehren der Gemeinden Hasle und Rüegsau, ihren Streitfall in betreff der zwischen ihnen über den der lezteren gebührenden weidgang in dero nächst bey der neüerrichteten Rüexau-bruk ligenden schächen zu vergleichen und nachdenken zuhalten, wie der weidgang von seiten Haßlj genuzet werden könne, ohne daß das vych von dasigem ort denen von Rüexau schaden an ihren gütheren zufügen könne, *entscheiden der Landvogt von Brandis und der Schultheiß von Burgdorf nach mehreren Augenscheinen wie folgt:*

1° Und in bedenken, daß die verwahrung der brugg das haubt und fürnemste mittel seye, mithin nach *dem Urteil der Zollkammer vom 20. Juli 1767* haubtsächlich vorsorg beschehen müße, wo ein thürlein oder gatter auf- oder bey der brük gesezt werden könte. So haben wir so wohl für reisende, die sich dieser bruk bedienen wurden, als für die beyden gemeinden am bequemsten befunden, daß vorher der bruk gegen dem außersten und neüerbauenen haus, wo die gaß und straß sich am meisten in die enge ziehet, ein währschafftes thürlj von der schachengemeind Rüexau dargesezt und erhalten werden solle, so gegen den Kalchofen und mithin von der bruk gegen die Haßlj-straß aufgehet. Bey welchem ein pfahl samt der überschrifft aufgerichtet werden soll, daß wer dieses thürlin offen stehen laßen werde, bey doppelter herrschaffts-buß gestrafft wurde, worvon dem verleider ein drittel zukommen solle.

2° Und damit dem im Haßlj-schachen zu weyd gehenden vych der weg über die bruk gegen die Rüexau güther best möglich abgeschnitten werde, so sollen auf der seiten, wo das neüe hauß im Kalchofen stehet, biß an die Emmen-schwelle so wohl als auf der anderen seite, im fall die von Haßlj alda weyden wolten, währschaffte fürlaüff in dem schachen gemacht werden, welche fürlaüff denen von Haßlj zu verfertigen obligen sollen.

3° Ferners ist abgeredt und beschloßen worden, daß von einer ehren gemeind Haßlj grad hinüber der pfrund-matt, allwo sich der eingang ihrer allment befindet, so breit die straß ist, ein zaünlin und währschafftes thürlein gesezet, darbey auch ein pfahl und überschrifft aufgerichtet werde, auf die weis, wie zu end des ersten artikels [...], damit die pferdt auf ihrer allment verbleiben und nicht auf den offentlichen straßen, zu welchen sie kein recht haben, geweidet werden.

4° Wann aber je hinkünfftig von der Haßleren zu weyd gehender waar aus dem schachen oder auch von Rüexau her vych, es seye über die bruk oder durch die Emmen auf die denen beyden gemeinden zuständige güther kommen und denenselben einichen schaden verursachen wurde, so solle keine pfändung von den pferdten und vych mehr gestattet, mithin dieselbe für eins und alle mahl aufgehebt seyn. Hergegen aber von denen von Rüexau und von Haßlj die waar in freündlichkeit gegenseitig ohne kösten und buß zugeführt werden.

5° Da aber endlich die von Rüexau auch selbst sich vor schaden vergaumen und denselben gutentheils durch behörige einfristung ihrer gütheren abwenden

können, so ist eben so nöhtig angesehen und von denen von Rüexau eingegangen worden, daß sie solche nunmehro währschafft genug zu abhaltung und versicherung vor dem vych einfristen und nachhero eingefristet erhalten wollen.

Jede Partei kommt für ihre Unkosten auf. Jede Gemeinde erhält ein Doppel der Ausfertigung. Die Vertreter der Gemeinden geloben die Einhaltung dieses Reglements; für Hasle sind das Bendicht Glanzmann, alt Ammann, Peter Burkhalter, Gerichtssässe, Abraham Kiener, Chorrichter; für Rüegsau Hans Sterchi, Weibel, Uli Stalder, Nepperschmied, und Caspar Zürcher. Bestätigung und Besiegelung des Urteils durch StuR der Stadt Bern. Datum.

StABE, A I 434, 382–388.

612. Hasle. Konzession für ein bewohnbares Ofenhaus

1771 Februar 2

An SchuR in Burgdorf: SchuR der Stadt Bern entsprechen dem Begehren Durs Affolters bei der Scheür im Gericht Hasle, daß ihme vergünstiget werden möchte, auf seinem eigenen herd ein ofenhaus mit einem logement darauf erbauen zu können *gegen Erstattung einer jährlichen Abgabe für das Feuerrecht [...] Datum.*

StABE, A I 434, 505.

613. Burgdorf, Landshut, Thorberg. Handwerksordnung der Schuhmachermeisterschaft

1772 Mai 2

SchuR der Stadt bestätigen den Schuhmachermeister der Ämter Burgdorf und Landshut und des unteren Teils des Amtes Thorberg die von diesen abgefaßte Ordnung[1]*:*

1. Entspricht RQ Emmental Nr. 429, Art. 1.

2. Kein fremder soll in dem bott-bezirk können husieren oder als meister arbeiten, er seye denn vor dem handwerks-bott angenommen, für welche annehmung aber nicht mehr als zehen pfund pfenningen geforderet werden soll. Hätte aber ein fremder haus und hoof erkaufft in dem bottbezirk, so soll ihme auf begehren, wann er ein regelmäßiger meister ist, die annehmung für obige zehen pfund nicht können abgeschlagen werden.

3. Einem landsfremden oder der nicht ugh unterthan ist, soll verbotten seyn, anderst als gesell in dem handtwerks-bezirk zu arbeiten oder zu husieren bey straf der confiscation seines werkzeügs und der arbeit. Es soll auch der meister-

schafft bewilliget seyn, ein solchen zu fernerer verfügung dem herren amtsmann zu verleiden.

4.–14. Entsprechen RQ Emmental Nr. 429, Art. 3–6 und 8–14.

15. An dem haltenden bott soll ein jeder meister in gebührender kleidung sich einfinden.

Bei welchem allem es sein unveränderliches verbleiben haben, die meister auch nicht befügt seyn sollen, etwas daran zu mehren, minderen oder abzuändeeren, worbey wir sie dann schüzen und handhaben werden, in so lang wir es den umständen angemeßen befinden, sie auch diese landesvätterliche vorkehr nicht mißbrauchen oder zu einicher abänderung uns anlaß geben werden.

StABE, A I 435, 351–356.

[1] *Diese Handwerksordnung entspricht in weiten Teilen der Ordnung der Emmentaler Schuhmacher-Meisterschaft vom 2. Mai 1767 (Druck: RQ Emmental Nr. 429).*

614. Kirchberg, Wynigen, Koppigen. Handwerksordnung der Schneider

1773 April 2

SchuR urkunden, daß sie auf Ersuchen der Schneidermeister der Kirchspiele Kirchberg, Wynigen, Koppigen, Utzenstorf, Bätterkinden und Seeberg zu mehrerer aüfnung ihres handwerks *folgende* von ihnen in schrifft verfaßte gesäze und ordnungen *bestätigt haben:*

1. Daß die meistere schneider handwerks obberührter kirchspihlen jährlichen auf den oster montag zusamen kommen mögind, jeder zum einschuß fünf schilling erlegen und dann unter ihnen einen ausschießen, der ihres gemeinen handwerks sachen zu verwalten befelch von den übrigen empfangen werde.

2. Soll ein jeder lehrknab nach der probzeit von 14 tagen wenigstens drey jahr lang lehrnen und dann vier[a] jahr als gesell bey ehrlichen zunfftmäßigen meisteren arbeiten, und soll ihme an diesen jahren nichts geschenket werden.

3. Wann einer nach ausgehaltenen lehrjahren und gesellenstand das handwerk meisters weise gebrauchen will, der soll zuvor zwey- oder dreyen meisteren proben seiner wüßenschafft ablegen. Und so dieselben bey guten treüen reden, daß er deß handwerks könnend sey, so soll es darbey bleiben, und der, so also zum meister angenommen worden, der meisterschafft als eine erkäntlichkeit zwölf pfund ausrichten und bezahlen. Derjenige aber, so ohne auf obbemelte weis angenommen worden zu seyn, als meister arbeiten thäte, soll, so offt es geschihet, denen meisteren erlegen an pfenningen ein gulden. Auch soll keiner fremder, der nicht ein landskind oder nicht von mngh naturalisiert ist, allso kein heymath in ihr gn. landen hat, befügt seyn, in gedachten kirchhörenen als meister zu arbeiten. Wann aber ein landskind in mehrgedachten kirchhören sich zu sezen und alda als meister zu arbeiten willens wäre, so soll ein solcher sich mit der meisterschafft gebührend vorabfinden.

Keiner soll auch dem anderen seine kunden durch verleümden nachlauffen oder dergleichen umwege abtreiben bey straf zweyer pfunden, so offt es entdeket wird.

4. Ansehend der knechten belohnung, so sollind die meistere und knechten ihren freyen willen haben, sich deß lohns halb nach ihrem gut bedunken zu vereinbaren.

5. Die meistere, so auf des handwerks-rechnung am ostermontag nach beschehener manier nicht erscheinen und das bott mit gefehrden übersehen, sollen zehen schilling zur straf geben, doch herren geschäfft und leibsnoth vorbehalten.

6. Daß ein meister zum höchsten selbst viert arbeiten, allso nicht mehr als drey gesellen und einen lehrjung in arbeit nemmen möge, und welcher darwieder handlet, der soll der meisterschafft ein gulden zur straf erlegen.

7. Und endlichen wann ein meister, welcher es auch wäre, der in denen vorbesagten kirchhörenen haushäblich seyn wurde, einem seiner kunden ein kleid verderbte, es seye im schneiden, nähen oder sonsten, es mag ein ganz kleid oder nur ein einzeles stuk seyn, so daß derjenige, für welchen die arbeit gemacht wäre, sich deßtwegen bey der meisterschafft beklagte und von derselben für begründt erfunden wurde, soll derselbe meister seinem kunden der schaden nach erkantnuß der übrigen meisteren ersezen und ein gulden der meisterschafft zur straff geben.

Bey welchem allem es sein ohnveränderliches verbleiben haben, die schneider meister auch nicht befügt seyn sollen, etwas daran zu mehren, zu minderen oder abzuänderen. Worbey wir dann sie schüzen und handhaben werden, in so lang wir es denen umständen angemeßen und wir ein anders zu verordnen nicht gut befinden werden, sie auch diese landesvätterliche vorkehr nicht mißbrauchen oder zu einicher abänderung uns anlaß geben werden.

StABE, A I 436, 64–68.

BEMERKUNG

Vergleiche dazu die ausführlichere Handwerksordnung der Emmentaler Schneidermeisterschaft vom 13. Mai 1789 (Druck: RQ Emmental Nr. 456).

[a] *Aus „fünf“ korrigiert.*

615. Wynigen. Konzession für eine Sägerei

1774 Januar 28

Auf Ersuchen Jakob Flückigers in Wynigen haben SchuR von Bern nach gründlicher Abklärung dem supplicanten, der eingelangten oppositionen ungeacht, in seinem dehmühtigen begehren in gnaden willfahret, zumahlen ihme die anbegehrte concession zu errichtung einer saagj zu Winigen anmit ertheilt *mit der*

Auflage eines jährlichen Bodenzinses von 8 Pfund Pf. ans Schloß Burgdorf. Datum.

StABE, A I 436, 315.

616. Hasle, Rüegsau. Interkommunale Übereinkunft um Hintersässensteuer und Niederlassungsgebühr

1775 Juni 24

Die Gemeinden Rüegsau und Hasle haben zugunsten ihrer Bürger bezüglich der Hintersässen-Steuer den folgenden Vergleich getroffen:

[1] Soll einen burger von Rüxauw, wann er sich in der kirchhöry Haslj in eine eigenthumliche behausung setzet, oder aber einen burger von Haßlj in der kirchhöry Rüxauw in obigem fahl sich haußhäblich niederlaßt, der dasigen gemeind zu einem jährlichen hindersäßgält erlegen ein kronen und fünf batzen [...] In dieser klaß sollen auch begriffen sein die lehen leüth, so in diesen gemeinden lehen besitzen.

[2] Die aber nur haußleüte sind und behaußungen um den geltzinß bewohnen, sollen ein mehrers nicht als eine kronen hindersäß gält zu bezahlen haben.

[3] Was aber das einzug gält betrifft, sollen samtliche hindersäßen selbiges aus und abrichten, wie von altersher üblich gewesen.

Der Vergleich wird zweifach ausgefertigt und mit den Unterschriften der Vorgesetzten beider Gemeinden (von Hasle: Hans Hofer, Ammann in Schafhausen, Jakob Locher, Seckelmeister auf Bigel, und Niklaus Bichsel, Gerichtssässe in Goldbach; von Rüegsau: Hans Sterchi, Weibel, Ulrich Lerch, Seckelmeister und Gerichtssässe auf Mützigen, und Samuel Brand, alt Weibel, bei der Eich) versehen. Datum. Folgen die Unterschriften.

Original: *GdeA Hasle, Papier fol.*

BEMERKUNG

Bereits seit 1672 bestanden ähnliche Übereinkünfte zwischen den Kirchspielen Lützelflüh, Eriswil, Hasle, Oberburg, seit 1673 auch mit Rüegsau (Druck: RQ Emmental Nr. 340).

617. Lyßach. Abkommen um die Herbstweide in den Ober- und Außermatten und in den Storreten

1775 Oktober 12 / 13 / 28

Um die Benützung der Herbstweide in den Ober- und Außermatten und den Storreten in Lyßach, so nach alter übung und herkommen zů den herrschaft- zü-

gen gehört und gleichlich gehalten *werden sollte, wird unter den Bauern von Lyßach der folgende Vergleich getroffen:*

1. Betreffend die anzahl des viehs [...] so soll für ein jedes ganzes gůth oder herrschaftzug ohne rüksicht auf die anzahl der schůppoßen acht haubt und für ein halbes gůth vier haubt gejagt werden können, der meinung, daß wo die gůther in mehr als zwey theille vertheilt sind, die besizere derselben, die zůsamen ein gůth ausmachen, obvernamsete acht haubt jagen und darüber sich selbst mit einander vergleichen können, wobey erläüteret wird, daß 2 kalber oder 2 füllchen, so in gleichem jahr geworffen worden, für ein haubt gerechnet und gejagt werden mögen.

2. Wann aber ein besizer eines ganzen gůths seine 8 rechte oder ein besizer eines halben gůths seine [4] rechte selbst nicht besezen könnte noch wolte, so soll er verbunden seyn, seine übrig bleibende rechte, denen besizeren der anderen güther zůkommen zůlaßen, und zwar ist der preiß für ein haubt für einen tag auf ein bazen bestimmt.

3. Es sollen aber diejenigen bauren, welche dergleichen rechte empfahen wurden, solche mit ihrem eigenen vieh besezen, mithin solche nicht weiter verliehen noch darmit wůcher treiben können.

4. In ansehen der zeit, wie lang diese herbstweyd geezt werden solle, ist abgeredt worden, daß in die Obermatt die waar zwey tag, in die Storreten drey tag und in die Außermatt zehen tag zů weyd gejagt werden möge, der meinung, daß jeweilen die weyd in der Obermatt zůerst, nachwerts dann die weyd in der Storreten und Außermatt geezt werden möge [...] mit dieser erläüterung, daß jedes erste jahr zů erst in die Storreten, die zwey folgende aber zůerst in die Außermatt gejagt werden möge.

5. Die zeit der ausfahrt ist gesezt acht tag nach Michælj und nicht früher. Wann aber wegen der witterung die säe-zeit verspähtet wurde, werden die samtlichen güther-besizere den tag der ausfahrt mit einander verabreden.

6. Keiner, der ein haubt vieh ab der weyd genohmen, soll befügt seyn, den gleichen tag ein anderes stük an der weggenommenen plaz auf die weyd zůthůn bey straff der pfandung.

Die Güterbesitzer haben sich eidlich verpflichtet, diesen Vergleich bis zu einer möglichen Änderung so einzuhalten. Ausfertigung durch die Landschreiberei, Besiegelung durch den Schultheißen von Burgdorf. Zeugen: für die Besitzer ganzer Güter Gerichtssässe Schläfli und sein Bruder Hans Schläfli, Kaspar von Ballmoos; für die Besitzer halber Güter Chorrichter Bendicht Rösch, Bendicht Schneider und Josef Leemann, ferner weitere Zeugen. Datum. Signiert: Johann Ludwig Dür, not., landschreiber.

Abschrift: *GdeA Lyßach, Abschriftenbuch 140–144.*

618. Oberburg. Konzession für einen Steinbruch

1777 April 26

SchuR erteilen dem Steinbrecher Jakob Stauffer von Oberburg, welcher auf hochobrigkeitlichem reißgrund zu bemeltem Oberburg eine gruben entdekt deren stein für öfen sonderbar dienlich sey, *eine Konzession auf Widerruf zur Ausbeutung dieser Steingrube. Nach eigenem Anerbieten zahlt er für jedes Fuder Stein einen Batzen* gruben losung *zuhanden des Amtmannes in Burgdorf. Datum.*

StABE, A I 438, 5 f.

619. Lyßach. Bewilligte Wechselwirtschaft

1779 September 11

SchuR von Bern werden von der Gemeinde Lyßach berichtet, daß laut alter urbarien die so genante Neümatt, 70 jucharten haltend, so jezt durch die neüe landstraß durchschnitten ist, als mattland eingeschrieben seye, zu deren und anderer matten bewässerung der Gerbebach gebraucht und davon ein bodenzins dem schloß Burgdorff entrichtet werde, daß das waßer auf diesem bezirk nicht wohl angeschlagen, derselbe hingegen zum getreid bau tüchtiger seye. Daß von danahen sothane Neümatt seit unverdenklichen jahren zum getreidbau gewiedmet und dagegen mit gutem erfolg von dem so genanten Naßj- und Unterfeld ungefehr eine gleiche anzahl jucharten für eine gewiße anzahl jahre eingeschlagen, in mattland verwandlet und bequem mit dem darauf geleiteten waßer bewäßeret, nach verlauf 9 oder 12 jahren aber der als mattland genuzte theil wieder aus- und ein anderer theil von gleichem innhalt eingeschlagen worden seye; diesere abwechslungen dann der getreid-pflanzung und dem zehndherrn zum vortheil gereichen. *SchuR* laßen es mithin bey der dißorts wechselsweise geübten ein- und ausschlagung des dortigen akerlands bewenden, alles in so lang es uns gefällt [...]

StABE, A I 439, 462 f.

620. Wynigen. Schulhausbau auf Allmendland

1780 Januar 8

SchuR der Stadt Bern bewilligen der Gemeinde Kirchberg, da keine oppositionen vorwalten, [...] zu ihrem neü aufzurichtenden schulhaus von dasiger allment ein viertel jucharten einschlagen zu können, jedoch unter der auflag eines imj habers jährlichen bodenzinses zu unseren handen in das schloß Burgdorf [...]

StABE, A I 439, 531 f.

621. Schultheißenamt. Kauf einer Hafnerwerkstätte zur Sicherung des Kornhauses

1781 Juli 16

Johann Heinrich Gammeter, Hafner, BvBurgdorf, urkundet, daß er Deutsch-Seckelmeister und Vennern zuhanden mrgh der Stadt und Republik Bern zu sicherstellung derselben großen korn magasins in gemeldtem Burgdorff *verkauft habe:* namlich meine in der underen stadt zu Burgdorff ohnweit gemeltem hochoberkeitlichen kornhaus stehende haffner werkstatt mit grund und boden, tach und gemachen samt allem dem, so darinn nuth und nagel faßet und begreifft und aller zugehörd, wie diß gebaüd sich dißmal im stand und wesen befindt. Und ist solches von allen beschwerden und versatzungen frey, desthalb *der Verkäufer* die g'satzmäßige währschafft zu tragen verspreche bey verbindung meines und meiner erben hab und guths. *Kaufpreis: 276 Kronen 10 Batzen Bernwährung. Quittung für die erhaltene Summe. Siegelvermerk. Zeugen. Datum. Unterschrift:* Si[gnum] Hs. von Graffenried, not. pria., t. sekelschreiber.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier fol., aufgedrücktes Siegel Niklaus Friedrich Steigers, Deutsch-Seckelmeister.*

622. Pfarrpfründe Burgdorf. Abtretung der Zehntrechte ans Schultheißenamt zugunsten eines Jahresfixums

1781 Dezember 21 / 1782 Januar 14

Niklaus Friedrich Steiger, Deutsch-Seckelmeister, und die vier Venner der Stadt und Republik Bern urkunden: Alsdann sowohl die baufälligkeit der pfrund Burgdorff zehnd-scheür als andere ursachen den anlaß gegeben, auf einen abtausch dieser pfrund getreyd zehndens zu gedenken um so mehr, als solcher under denen schloß-zehnden vermischet ist, so haben wir d*em amtierenden Schultheißen von Burgdorf aufgetragen, mit dem dortigen Pfarrer zu verhandeln. Auf der Basis eines Verzeichnisses der Zehnterträge zwischen 1761 und 1780 kam am 21. Dezember 1781 der folgende Vertrag zustande:*

Daß einer seiths diese von der pfrund ihnen, *ungh,* eingetauschte zehnden fürohin und erstes mahl a° 1782 zu jhren handen von einem jeweyligen herren schultheißen zu Burgdorff auf gewohntem fuß versteigeret und höchst denenselben gebührend verrechnet, ander seiths dann der pfarr zu Burgdorff nebst überlaßung des zinses von der losung der zu verkauffenden alten zehnd-scheür und des darbey gelegenen erdrichs, denne zwey hundert stroh-garben und fünffzig schaub burden, so järlich zu derselben gunsten auf ermeldten zehnden vorzubehalten seyn werden, annoch zu einem billichen æquivalent nach der deßthalb von der ertragenheit dieses zehndens von den lezten zwanzig jahren gemachten berechnung aus *mrgh* schloß Burgdorff als eine fixe pension auf dem fuß der übri-

gen pensionen entrichtet werden solle *jährlich 80 Mütt Dinkel, 20 Mütt Roggen, 10 Mütt Hafer*. Mit welcher pension bey der zukünfftigen faßnacht fronfasten a° 1782 der anfang soll gemacht werden. *Folgt eine Übersicht der zehntpflichtigen Grundstücke. Die* neü-aufbrüch oder noval-zehnden *werden als ein Eigen der Pfründe vorbehalten. Die Pfründe Burgdorf tritt ihren Getreidezehnten an mgh ab und nimmt dafür die* specificierte jährliche pension in getreyd samt dem gemeldten quantum stroh und schauben *entgegen. Der Vertrag wird vom Pfarrer und seinem Nachfolger angenommen und zweifach ausgefertigt. Siegelvermerk. 0brigkeitliche Genehmigung des Vertrags am 21. Dezember 1781, Ausfertigung am 14 Januar 1782. Unterschriften:* Friedrich Ludwig König, pfarrer zu Burgdorf. Si[gnum] Hs. von Graffenried, not., *Deutsch-Seckelschreiber*.

Originale: *StABE, F. Burgdorf, 2 Expl. Papier fol., aufgedrückte Siegel Friedrich Ludwig Königs und Niklaus Friedrich Steigers (Papiersiegel). StABE, A I 440, 401–404.*

623. Rüdtligen. Bewilligte Teilung von Lehengut

1787 März 30

SchuR der Stadt Bern bewilligen den Brüdern Bendicht und Jakob Iseli von Rüdtligen, das 1783 von ihrem Vater ererbte und seither gemeinsam inngehabte Lehengut des Schultheißenamts Burgdorf von drei der Landvogtei Fraubrunnen und der Pfründe Kirchberg zinspflichtigen Schuposen in zwei gleiche Teile zu teilen mit folgenden Bedingungen:

1° Daß der Bendicht Iseli als der ältere bruder, der seit des vatters tod als träger eingeschrieben ist, der träger des ganzen verbleiben solle, damit von daher keine veränderung vorgehen müße.

2° Daß diese vertheillung so viel möglich stük um stük geschehe und nicht wieder verkleinert werde und

3° Daß beyde gebrüdere alle militar und andere beschwerden und fuhrungen ohne abbruch wie bißhin gemeinsamlich ausrichten und alle dieser concession und berichtigung halb ergangene kosten bezahlen sollen [...]

StABE, A I 443, 344–346.

624. Friesenberg, Ferrenberg. Erneuerung von Grenzsteinen zwischen den Ämtern Burgdorf, Trachselwald und Wangen

1787 Juli 28

Auf eingelangten bericht, was massen auf dem Friesenberg, da wo die drey ämter Wangen, Burgdorf und Trachselwald an einanderstossen und ein grosser ungeförmter stein lige, auf dessen oberfläche die jahrzahl 1640 eingeschnitten sich befinde, welcher an diesem ort die stelle eines haubt amts marchsteins vertretten

habe, *haben Deutsch-Seckelmeister und Venner die Amtleute der drei Ämter beauftragt,* an plaz dieses ungeförmten ligenden steins ein seiner bestimmung angemessener 3 ekigter daurhafter amts-marchstein zu sezen. *Zu diesem Zweck trafen sich am obigen Datum die Landvögte Johann Rudolf Mutach von Wangen, Johann Rudolf Wurstemberger, Schultheiß von Burgdorf, und Gottlieb Friedrich Ith von Trachselwald mit Abraham Steinhäuslin, Kammerer in Langenthal und Pfarrer in Walterswil.* Da dann, weilen der standort aussert zweifel, anstatt dieses ligenden steins in deß Jakob Wälchlis von Friesenberg, müllers, acher ohnweit seinem haus, hart an den weeg ein neüer 3 ekigter amts- marchstein von gehauenem hartem Solothurn stein *mit der Bezeichnung AMT.W. 1787, AMT.B. und AMT.T.* gesezt und mit den gewohnlichen zeügen von einem boden einer kachel, deßsen stüke in ihre brüche gelegt worden und mit kohlen versehen worden, vor welchem auch ein wehrstein stehet.

Da auch ferners neüerlich der bericht gefallen, daß der nächst darauf in gleicher marchlinie in einer entfernis von 820 schritten folgende amts marchstein, so in der Ferrenberg weid nicht weit von dem ausseren Ferrenberg thürlj nicht mehr fest stehe, sondern beweglich seye, welcher stein die ämter Wangen und Burgdorf scheidet, so haben d*ie Amtleute von Wangen und Burgdorf* andessen stelle ebenfalls ein neüer gehauener harter Solothurn stein *mit der Bezeichnung AMT.W. 1787 und AMT.B.* in die alte marchstelle recht festsezen lassen *samt den oben beschriebenen Zeugen.*

Sodenne die weilen dieser marchstein bey einem scheidweeg, da einer auf Ferrenberg und Wynigen, der andere hart neben dem stein vorbey auf Friesenberg zuführt und just dastehet, wo die stras ein rank oder kehr macht, ist gegen die stras zu mehrerer befestigung desselben der alte als ein wehrstein angesezt worden. Worbey es anlaß gegeben, daß die besizere der dasigen güthere um jhrer und jedermanns kommlichkeit willen sich verabredet und verglichen haben, den weeg hier gegen das thürly zu in die gräde zu ziehen, als worfür sich dieselben bey *den Landvögten von Wangen und Burgdorf* um die bewilligung beworben und solche auch um somehr erhalten, da keine hinterniße vorwalten und diese verenderung der stras zu mehrerer sicherheit deß gesezten amts-marchsteins gereichet.

Weitere Zeugen dieser Markerneuerung: für Wangen Johannes Wälchli, Weibel auf dem Richisberg, und Niklaus Güdel, Gerichtssässe von Ursenbach, für Burgdorf Jakob Äbi, Ammann, und Hans Bannwart, Weibel, beide von Wynigen, für Trachselwald Anton Grossenbacher, Weibel in Affoltern, Kaspar Schär, Obmann, und Ulrich Grossenbacher, beide aus dem Gericht Schmidigen. Eigenhändige Unterschrift der drei Landvögte.

Original: *StABE, F. Burgdorf, Papier fol., Unterschriften, keine Siegel.*

BEMERKUNGEN

Bei der Überprüfung der Ämtergrenzen in den 1780er Jahren durch Grenzbegehungen wurden fehlerhaft gesetzte Marksteine gefunden und in der Folge im Auftrag von Deutsch-Seckelmeister und Vennern neu beschrieben und gesetzt:

1. 1787 Juli 28. Auf Antrag des Kammerers Abraham Steinhäuslin und in Beisein des Landvogts Johann Rudolf Mutach von Wangen und des Schultheißen Johann Rudolf Wurstemberger wird der 1777 falsch gesetzte Markstein zwischen den Zehnten des Schlosses Burgdorf und der Pfarre Walterswil in Schmidigen auf der Schmidigenegg in des Ullrich Großenbachers [...] weyd *neu* aufgesezt und mit den gewohnlichen zeügen von einem kachelboden, deßen stüke in ihre brüche gelegt, versehen [...] Dieser stein ist ein harter, flacher sandstein, *bezeichnet mit 1777 und N° 15. Zeugen. Eigenhändige Unterschrift von Landvogt und Schultheiß (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier fol.).*

2. 1787 September 29. In Beisein Schultheiß Wurstembergers von Burgdorf und Landvogt Mutachs von Wangen werden zwei Grenzsteine oberhalb Riedtwil zwischen den Ämtern Burgdorf und Wangen aufgrund von Markbeschreibungen und Angaben grenzkundiger Männer neu gesetzt, nämlich der erste Stein, der da ist ein gehauener, gefirsteter harter Sollothurner stein *mit den Zeichen AMT.W. 1787 und AMT.B.,* solcher ist 215 schritt untenher dem Löffels-haüßlin in der Brudermatt neben an dem lebhag, so der tieffe des lands nach den krachen hinunter gehet; *der zweite, der zugleich die Grenze zur Herrschaft Graßwil markiert, bezeichnet mit AMT.W. 1787, AMT.B. und 1787,* solcher ist 3400 schrit beßer unten in der tieffe [...] in Andreas Böglis mattten ob der mühle zu Riedtwyl anstat an den bach, wo er stehen solte, wegen gefahr des waßers 10 schritt von demselben hinaus in die matten gesezt und mit einem bsez-blättlin bezeüget worden. *Zeugen: für Wangen Johannes Wälchli, Weibel auf dem Richisberg, Hans Schneeberger, Weibel in Bollodingen, und Freiweibel Jakob Gygax in Seeberg, für Burgdorf Jakob Äbi, Ammann, und Hans Bannwart, Weibel, beide von Wynigen, für die Herrschaft Graßwil Josef Äbi, Weibel in Seeberg. Datum. Eigenhändige Unterschrift der Landvögte (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier fol.).*

3. 1788 Oktober 14. Im Beisein Landvogt Rudolf von Herborts von Trachselwald, Schultheiß Johann Rudolf Wurstembergs von Burgdorf und Ratsherr Samuel Äschlimann von Burgdorf wurden die folgenden fehlerhaften Steine zwischen den Ämtern Burgdorf und Trachselwald durch Gallensteine ersetzt: 1) der Stein in der Lerchschen Weid, rechts neben der Wyniger Straße, bezeichnet mit AMT.T. 1788 und AMT.B. 1788, 2) der Stein neben der Burgdorf-Huttwil-Straße, bezeichnet wie (1) und zusätzlich Gr.H. (Gericht Heimiswil), 3) ein dreieckiger Stein in der Richardschen Weide im eggen auf einem knubel *gegen den Rotenbaum-Tannwald, bezeichnet auf zwei Seiten mit AMT.T., auf der dritten mit AMT.B. und Gr.H. Zeugen: für Trachselwald Anton Großenbacher, Weibel, und Andreas Großenbacher, Gerichtssässe in Affoltern, für Burgdorf Jakob Äbi, Ammann zu Wynigen, und Andreas Schertenleib, Ammann, und Hans Widmer, Weibel, von Heimiswil. Datum. Eigenhändige Unterschrift: Wurstemberger, Herbort, Äschlimann (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier fol.).*

4. 1789 September 16. Im Beisein des Landvogts von Thorberg und des Schultheißen von Burgdorf wurden etliche gebrochene Marksteine zwischen den Gerichten Krauchtal und Hasle bzw. den Ämtern Thorberg und Burgdorf durch sechs Geißbergersteine mit den Zeichen AB (Amt Burgdorf), AT. 1789 (Amt Thorberg), HU (Herrschaft Utzigen) ersetzt. Zeugen: u. a. Hans Hofer von Schafhausen, Ammann des Gerichts Hasle. Datum (Originale: StABE, F. Burgdorf, 2 Expl. Papier fol., Unterschriften und aufgedrückte Papiersiegel Johann Albrecht von Steigers, Landvogt von Thorberg, und Johann Rudolf Wurstemberger, Schultheiß von Burgdorf).

5. 1791 September 5. Im Beisein des Burgdorfer Schultheißen Karl Niklaus von Wagner, Abraham Friedrich Benoits, Landvogt von Brandis, und Samuel Äschlimanns, Vogt von Heimiswil, wurden einige Sandmarksteine zwischen den Ämtern Burgdorf und Brandis durch vier harte gefirstete Geißbergersteine ersetzt: 1) auf dem Zittistall, *bezeichnet mit B (Burgdorf), BD (Brandis) und G.H.W. (Gericht Heimiswil), 2) zwei Schritte von der Straße entfernt, 3) an der Grenze zwischen dem oberen und niederen Heimiswil Zehnt, 4) ob dem* Allmisbergthürlein. *Zeugen: Hans Sterchi, Weibel von Rüegsau, Andreas Schertenleib, Ammann, und Hans Lüdi, Chorrichter, beide von Heimiswil. Datum (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier fol., Unterschriften und aufgedrückte Siegel: Benoit und Äschlimann).*

6. 1797 November 15. Im Beisein von Repräsentanten der Herrschaft Worb und des Schultheißenamtes Burgdorf wurde der vermutlich vom Hospach-Bach weggespülte Markstein an der Grenze zwischen Worb und Amt Burgdorf durch einen hohen, gefirsteten Geißbergerstein ersetzt.

Zeugen: u. a. Christen Müller, Ammann in Goldbach, Christen Hofer, Gerichtsässe in Bigenthal. Datum. Eigenhändige Unterschrift Johann Rudolf von Sinners zu Worb und Venner Emanuel Kupferschmids von Burgdorf (Original: StABE, F. Burgdorf, Papier fol.).

625. Heimiswil. Erbgang bei Landesabwesenheit

1789 Juli 4

Nach dem Tod Hans Kramers (1741) fiel das Erblehengütlein auf der hinteren Schwendi in Heimiswil an dessen Sohn Mathys, der jedoch bereits 1723 mit seiner Familie das Land verlassen hatte. Bey deßen gesazlich dargethanen lands abwesenheit *wurde das Gütlein am 12. September 1761* dem Andreas Burkholter als successoren des after lehenherrn unter gesazmäßiger verburgerung zugesprochen. *SchuR erkennen nun auf Ersuchen der Nachkommen Burkhalters diesen das Gütlein als Eigentum zu […]*

StABE, A I 444, 591 f.

626. Die Schneidermeisterschaft von Oberburg, Hasle und Heimiswil vereinigt sich mit jener von Burgdorf; Handwerksordnung

VORBEMERKUNG

1789 Mai 13. SchuR der Stadt Bern erteilten der Emmentaler Schneidermeisterschaft eine Handwerksordnung (Druck: RQ Emmental Nr. 456). Darauf bewarb sich die Meisterschaft des Schneiderhandwerks der Kirchspiele Oberburg, Hasle und Heimiswil um Erteilung einer gleichen Ordnung, was von SchuR abgelehnt wird; sie überlassen es aber den Gesuchstellern, wann ihnen dißorts etwas obgelegen, sich mit der Emmenthalischen zunft dahin zu vergleichen, daß sie in dieselbige aufgenommen werden *(StABE, A I 444, 500 f.).*

1790 Juni 2

SchuR der Stadt Bern urkunden: Demnach uns vorgelegt worden der hievorstehende von der schneidermeisterschafft zu Haßle, Oberburg und Heimiswyl, amts Burgdorff, errichtete verglich, dardurch deren vereinigung mit der meisterschaft zu Burgdorf abgeredt und beschloßen worden, mit unterthäniger bitt, uns belieben und gefallen möchte, selbigen zu sanctionieren. Daß daraufhin wir diese vereinigung in ihrem ganzen innhalt bestäthiget, nach welchem dann auch allseitige partheyen in zukonft sich zu verhalten haben werden [...]

Mit dem Zunftzusammenschluß verbunden war die für alle gültige Handwerksordnung; die unter demselben Datum erlassene Handwerksordnung mit 15 Artikeln ist gleich wie die Ordnung der Emmentaler Schneidermeisterschaft (Druck: RQ Emmental Nr. 456); Verschiedenheiten betreffen:

Art. 1: Das Meisterbott findet auf den sommer Johansen tag *(24. Juni) statt. Ort des Botts: bei der Meisterschaft in Burgdorf bzw. in ihrem Gesellschaftshaus.*

Art. 2: Der Zunftvorstand besteht aus dem Obmann und drei Bottmeistern.

Art. 4: Die Lehrzeit beträgt drei oder vier Jahre.

Art. 5: Das Aufdingen findet vor Obmann und Bottmeister statt. Das Lehrgeld ist nach Länge der Lehrzeit verschieden groß: bei 4 Jahren darf es nicht über 18 Bernkronen, bei 3 Jahren nicht unter 25 Kronen liegen.

Art. 6: Die Meisterssöhne bezahlen für das Aufdingen 1 Pfund.

Art. 7: Die Kosten für das Ledigsprechen trägt der Meister. Die vorgeschriebene Gesellenzeit beträgt bei vierjähriger Lehre 4, bei dreijähriger 5 Jahre.

Art. 13: Für Gesellen und Lehrknaben darf der Meister auf der Stör nie so viel verlangen wie für sich selbst.

Art. 14: Niedergelassene fremde Schneider bezahlen der Zunft für die Aufnahme 6 Pfund.

Art. 15: Daß auch die hintersäß meistere in absicht auf ihre lehrknaben und gesellenmachung gleich gehalten werden wie die unsrigen.

StABE, A I 445, 309; 296–308.

627. Kirchberg. Verbot der Hausunterteilung zur Beschränkung des Hintersässenanteils

1794 Juni 12 / 1795 Juni 13

Der Schultheiß der Stadt und Grafschaft Burgdorf urkundet: Demnach mir von der ehrenden grichtsgemeind Kirchberg vorgestellt worden, daß wegen der allzu starken zunahm der hintersäßen nicht nur der holzmangel vermehrt und die burger in ihren gütern auf allerhand weise beschädiget werden, sie, die gemeind, veranlaßet worden, ein reglement und verordnung zumachen, daß in zukunft in keinem mit einer ganzen rechtsame versehenen haus mehr als zwey haushaltungen geduldet werden sollen etc., mit dem [...] ersuchen, daß ich selbiges oberamtlich bestätigen möchte. Daß aus denen von der gemeind angeführten gründen, besonders aber auch zu verhütung der feüers-gefahr, die durch eine allzu große anzahl von hausleüten in einem hause vergrößeret wird, ich kein bedenken getragen, bedeütes reglement oberamtlich gutzuheißen und zu sanctioniren, also daß vom 1. hornung 1795 an in keinem haus in gedeüter gemeind Kirchberg, das mit einer ganzen rechtsamme versehen ist, mehr als zwey haushaltungen gestattet werden sollen [...]

SchuR der Stadt Bern bestätigen am 13. Juni 1794 das Reglement mit folgender Erläuterung:

1. Daß wann in der gerichtsgemeind Kirchberg sich haüserbesitzere befänden, die zwar nur eine halbe rechtsamme, zugleich aber durch kaufbriefe oder sonst ein verjährtes recht zu zweyen feüerstätten hätten, denselben dieses ihr

recht beybehalten und das reglement nur auf künftige zeiten seine anwendung finden solle.

2. Denen besitzeren ganzer rechtsammen dann verwilliget seyn solle, wann sie nebst ihrer behausung noch einen steinernen stok oder ofenhaus besizen, das mit ziegeln gedekt wäre, das einte feüerstattrecht zu vermeidung feüersgefahr dahin zu verlegen in dem verstand jedoch, daß sie solchen falls in der behausung selbst nur ein feüerstatt-recht benutzen und sich dafür gegen die gemeinde reversiren solle.

StABE, A I 448, 505–508.

628. Hasle. Reglement zur Veranlagung der Armensteuer

1797 Januar 5 / Juni 1

Der Schultheiß der Stadt und Grafschaft Burgdorf urkundet: Daß nachdeme mir von seite der vorgesezten der ehrenden gemeine Haßli hiesigen amts [...] vorgestellt worden, was maßen die starke vermehrung ihrer der unterstüzung und verpflegung bedürftigen angehörigen eine andere und billichere einrichtung und eintheilung der armen anlagen erforderlich gemacht, sie darüber hie nachstehendes reglement entworffen haben. *Der Bitte Hasles entsprechend, bestätigt der Schultheiß das folgende Reglement:*

1. Da die beschwärde der erhaltung der armen vorzüglich auf den ligenden güteren haftet, so soll ein jeder gemeinds genoß, hintersäß oder auch andere, die nicht in der gemeine säßhaft sind, welche in dem gemeinds bezirk von Haßli ligende güter besizen, schuldig und verbunden seyn, den wehrt derselben in treüen anzuzeigen, damit diese ligenschafften mit einer den umständen und bedürfnißen angemeßenen tell oder anlag belegt werden können.

2. Weil aber die einten dieser güter mit bodenzinßen, heüzehnden oder anderen abgaben stärker als andere beschwärt sind, so sollen diese beschwärden nach einem billichen anschlag gewürdiget und der betrag davon von dem sonstigen wehrt der güter abgezogen und allso auf diese weise dieselben in eine gänzliche gleichheit gesezt werden.

3. Wurde aber der eint oder andere burger oder außere den wahren wehrt seiner ligenschafft anzuzeigen sich weigeren oder solchen nicht in treüen angeben, so soll deßen besizung auf seine kösten hin durch unpartheyische von dem herrn ober amtsmann zu verordnende schäzer gewürdiget werden.

4. Weil aber die armen anlagen nicht gänzlich auf den ligenden güteren erhoben werden können, zumahlen dieselben auch die vertheilten und die umgänger erhalten und andere gemeindsbeschwärden mehr ertragen müßen, und deswegen auch billich ist, daß auch das fruchtbare vermögen getellet werde, so soll

5. Ein jeder, so wohl inn als außerhalb der gemeine wohnender burger, der ligenschaften besizt, schuldig und verbunden seyn, in treüen anzuzeigen, wie

viel er auf seiner ligenschafft schuldig sey, folglich wie viel fruchtbares vermögen darauf sich erfinde, damit dasselbe ebenfalls mit einer tell belegt werden könne, und zwar sol diese tell per 1000 lb. etwas höher als die erstere bestimmt werden.

6. Da auch eint und andere burger inn- und außerthalb der gemeind sich befinden, deren vermögen allein in zinßtragenden capitalien bestehet, oder die neben den ligenschaften auch noch zinßbare capitalia besizen, so sollen auch diese gemeinds genoßen zu verpflegung der armen das ihrige beytragen, und zwar soll von einem solchen vermögen, das mit keiner anderen abgabe beschwärt ist, die anlag höher als von beyd ersteren claßen festgesezt werden.

7. Für das gegenwärtige nun ist die armen steür der vorbemelten drey verschiedenen klaßen bestimmt worden, wie folget:

a. Sollen alle burgere, hintersäßen und außere ohne unterscheid, welche in der gemeind Haßli ligenschaften besizen, an armen anlag ausrichten von jedem einhundert pfund ein schilling oder von eintausend pfunden zehen schilling oder drey bazen drey kreüzer.

b. Alle inn- und außerhalb der gemeine wohnende burger und gemeindsangehörige, welche ligende güter besizen, entrichten von jedem daran abbezahlten, folglich fruchtbaren 1000 lb. fünf und zwanzig kreüzer.

c. Jeder inn- oder außerthalb der gemeine wohnende burger bezalt allwegen von einhundert pfunden, so er an zinßbaren capitalien besizt, vier kreüzer oder von eintausend pfunden zehen bazen.

8. Diese anlagen aber sollen nur für so lang auf vorstehendem fuß bestimmt seyn, als die umstände keine vermehrung oder abänderung erforderen, die aber jederzeit nach der billichkeit vorgenommen werden soll.

9. Da auch das vermögen der einten durch erbschaften oder andere zufäll sich vermehren, bey anderen hingegen sich verminderen und in abgang kommen kan, folglich von einer zeit zur anderen eine frische untersuchung nöthig seyn wird, damit die bey diesem reglement zur absicht gehabte gleichheit und billichkeit beybehalten werde, so soll ein jeder burger schuldig und gehalten seyn, alle vier jahr oder so oft es nöthig seyn oder verlangt wird, den zustand seines vermögens in treüen anzuzeigen, und zwar unter der in hienach stehendem artikel bestimmten straffe.

10. Obschon zu verhoffen seyn sollte, daß ein jeder burger und gemeinds genoß das billiche und nach verhältniß ihm beziehende zu versorgung seiner bedürftigen mitbürger und gemeinds genoßen willig beytragen und zu dem end auch sein vermögen in treüen anzeigen würde, so ist gleichwohl das poenale zu bestimmen nöthig erachtet worden, daß wenn ein burger und gemeindsgenoß sein vermögen nicht in treüen anzeigen, mithin entweder zu viel schulden angeben oder von dem zinsbaren vermögen verschlagen und verschweigen würde, ein solcher auf entdeken die zurukgebliebene tell oder anlag, es seye viel oder wenig, auf erkantniß des richters doppelt zu entrichten schuldig seyn soll.

11. Damit aber niemand der unwißenheit sich getrösten könne, sonder der inhalt dieses reglements einem jeden, der es berühren mag, bekant werde, so soll

dasselbe jehweilen an der allmosen anlag, die allwegen ab der kanzel verkündet werden soll, vor denen anwesenden gemeindsgenoßen offentlich abgelesen werden [...] *Bestätigung des Reglements durch SchuR von Bern am 1. Juni 1797.*

StABE, A I 449, 371–378.

Register und Glossar

Abkürzungen: BvB = Burger von Bern; BvBurgdorf = Burger von Burgdorf; Fam.name = Familienname; FN = Flurname; Gde = Gemeinde; s. = siehe; im Sachregister „usw." = weitere Belegstellen.
Nomina (f. m. n.) und Verben (v.), ebenso Adjektive (adj.), Adverbien (adv.) und Mehrzahlformen (pl.) sind als solche bezeichnet; y ist unter i eingereiht.
Umlaute bei Namen wie Ae, Oe, Ue siehe unter Ä, Ö, Ü.

1. Orts- und Personenregister

A

Aarau, Stadt 234[4]
Friedensschluß (1531) 669[35]
Aarberg Johans von, Graf, Herr von Valangin Nr. 26
Aarburg von, Freiherren
Rudolf 347[30 f.], 383[17 f.]; Thüring, *Propst von Münster, später verh. mit Margarethe von Werdenberg, Herr von Büren und Schenkenberg* LIV, 353[5], 360[7], 362[20], 363[38], 371[23]
Aarburg Henz von, *Knecht der Herrschaft* 382[31]
Aarburg Wald *des von, ehem. Name für den Langenthaler Wald am Weg nach St. Urban* 363[14], 414[30], 416[2]
Aargau
Krieg im (1415) 353[16]; *Landstraße in den* 574[15]
Aarwangen, ehem. Landvogtei, Kirchspiel, Gemeinde XXXVI, 226[26], 369[17], 369[21]
Gewerbeordnung Nr. 519; *Hochgerichtsbarkeit* Nr. 260; *Landgericht* 525[15]; *Landvogt / Vogt* 414[32], 431[25], 470[20]; *Wälder Burgdorfs* Nr. 347
Abegg Wernli *von Entlebuch* 616[6 ff.]
Äberhardt, Äberhard, Fam.name
Bendicht 313[19]; *Hans* 313[19]; *Hans Jakob, Weibel von Kirchberg* 793[29]; *Niklaus von Vilbringen, Ammann von Kirchberg* 283[31]
Aberli, Äberli, *Fam.name von Kirchberg*
Hänsli 622[12]; Heriswander 627[22]
Äbi, Fam.name
Benedikt von Kirchberg 442[40]; *David* 313[18]; *Hans von Wynigen* 286[18]; *Hans, Ammann von Kirchberg* 313[18]; *Hans von Kirchberg* 793[28]; *Jakob, Ammann von Wynigen* 832[35], 833[20 ff.]; *Johannes, Ammann von Kirchberg* 793[14]; *Josef, Weibel von Seeberg* 833[21]; *Jost* 286[17]; *Michel in Rumendingen* 589[40]
Äbni Peter in Brügglen 475[7]
Achshalm Peter, BvB, Venner 647[3]
Äfflingen *s. Äfligen*
Affolter, *Fam.name*
Bentz *von Riedtwil* 552[6]; *Bernhard von Riedtwil* 548[40], 552[6]; Claus 552[5]; Jakob *von Niederösch* 505[5]; *Durs von Hasle* 824[13]; *Josef von Riedtwil, Schmied* 574[29]; *Niklaus von Riedtwil, Vierer* 548[19], 552[3]; *Peter* 548[19], 552[8]
Affoltern, ehem. Niedergericht, Kirchspiel im Ausburgerbezirk Burgdorfs, Gemeinde 226[13]
Ausburgerbezirk LII, Nr. 252; *Gewerbebezirk* Nr. 530; *Schmiede* 542[40]
Äfligen (Effelingen), *Gemeinde* XXXVI, 226[39]
Armenwesen Nr. 607; *Brücke* Nr. 566; *Emmenwehr* 734[40], 767[19], 771[35], 772[6]; *Hof des Klosters Fraubrunnen* 605[18], Nr. 454; *Mühlenkanal* LXXVIII, Nr. 555; *Schachen* Nr. 554; *Wässerung* Nr. 454, 766[7]; *interkommunale Weide im Fraubrunnenmoos* Nr. 479, Nr. 543; *im Rüdtligenwald* LXXIII, Nr. 438, Nr. 442, Nr. 481, Nr. 550; *an der Emme* Nr. 441, Nr. 599
Alchenberg *(Gde Wynigen), Höfe* 720[31]
Alchenflüh (Gde Rüdtligen-A.), ehem. Niedergericht 311[35]
Amtleute LXIX, 394[38]; *Emmenwehr*

Nr. 531, 771[35]; *Gerichtseinkünfte* Nr. 509; *Gerichtsstätte* 619[30], 732[39]; *Mühle* LXXVIII, Nr. 466, Nr. 555; *Mühlenbachbrücke* Nr. 566; *Niedergericht* LXVII, Nr. 451, Nr. 473; *Wässerung* Nr. 539; *Zuteilung zum Schultheißenamt Burgdorf* LXVI, Nr. 457
Alchenflüh-Flühli, FN 730[33]
Alchenstorf (Alchistorf), *Gemeinde* XXXVI, LXXVII, Nr. 247
Gemeindegrenze Nr. 465; *Lehenmühlen* Nr. 472, 731[38]; *Twing* 376[26]; *Weidgang* LXXIII, Nr. 321, Nr. 465
Altachen, Zufluß der Langeten 348[30]
Alter Markt (allter märit), *Burgstädtchen innerhalb der Burgdorfer Burgfortifikation* XXXVIII, XL, 14[5]
Altorf Adelheit von, Priorin von Fraubrunnen 613[1]
Altshaus Hans 533[25]
Altwiden, Altwyden *(Gde Kirchberg)* LXXIV
Brücke (Steg) 649[9]; *Emmenwehr* 721[30], 722[5], 735[1 ff.], 736[1], 737[21 ff.]; *FN* 638[21], 650[12]; *Ober-A.* Nr. 598
Altwidenmatten, *FN Gde Kirchberg* Nr. 599
Am Berg Jost *von Lotzwil* 389[3]
Ammann Kunz von Sumiswald 376[4 f.]
Ämmen(tal) *s. Emme(ntal)*
Ämslimattgraben, *FN Gde Thörigen* 418[17]
An.ASgot. *s. Gottfrid Andreas*
Anenstetter Conradus *von Rüdtligen, Notar* 614[7]
Anshalm Hans 627[23]
Archer Antoni, BvB, Venner 385[10]
Arner Bendikt *von Seeberg* 425[17]
Ärnizhalde (Erniz-), *Grenzwald zwischen Herzogenbuchsee, Bettenhausen und Thörigen* 361[11], 435[1 f.]
Arnoltzhein Hentz von, Kirchherr von Wimmis 343[7]
Äschbacher, Fam.name
Bendicht 533[23]; *Michel von Gomerkinden* 685[29]
Äschi SO, Gemeinde 455[35 ff.], Nr. 331, 474[2 ff.]
Äschisee s. Burgäschisee
Äschlimann, BvBurgdorf
Abraham, Färber 340[29]; *Gertrud, Stadtarchivarin* 27[39]; *Jakob, Färber* 340[29]; *Johann Heinrich, Schneider* 331[39]; *Samuel, Lotzwilvogt* 470[21 f.], 490[14], 518[19]; *Samuel, Stadtschlosser, Fecker* 315[30]; *Samuel, Notar, Sekretär der Schützengesellschaft* 338[27]; *Samuel, des Rats, Lotzwilvogt, Heimiswilvogt* 588[3 f.], 833[24], 833[43]
Äspach Durs im, *von Hasle* 690[28]
Aspe, Aspli *(Gde Niederösch), ehem. Kleinwald* 402[14 f.]
Ätingen SO, Gemeinde 135[28]
Atzlismatten, *FN Gde Thörigen* 418[13]
Auenberg (Ouwenberg), *Burgdorfer Stadtwald* XLVI, 1[24], 349[25 f.], 389[31], 478[21]
Augsburger Hans, BvB 172[17]
Augstal *(dt. für) Aostatal* 206[34]
Außermatt, *FN Gde Lyßach* Nr. 617
Auswil (Ougswil, Ouswil), *Gemeinde* 362[35], 415[12], Nr. 379
Auxonne Clementia von XXXVIII

B

Baden, Stadt XLVII
Bader, BvBurgdorf
Hanns, *des Rats* 169[3]; Niklaus 16[10]
Baldegg von, Edelknechte
Marquart 360[33]; *Rudolf* 360[33]
Ballmoos von, *Fam.name*
Kaspar von Lyßach 828[35]; Peter *von Oberburg* 755[17]
Bann *(Gde Seeberg), Wald* 423[8]
Bannwart Hans, Weibel von Wynigen 832[35], 833[20]
Barfüßerkloster, Freistätte im Kloster 93[4]
Bäriswil, Gemeinde XXXVI
Bärthaler Hans *von Oberburg* 755[17]
Bärti Friedrich von Burgdorf, Schwarzfärber 218[19], 340[28]
Basel, Stadt 123[20]; 129[35]
Markt 323[21]; *Offizial der Kurie* 613[34]; *St. Leonhard, Augustiner-Chorherrenstift* 117[2]
Bätterkinden, ehem. Herrschaft Landshut, Gemeinde
Handwerksordnung Nr. 511, Nr. 614
Bättwilhof Nr. 186
Bättwilwald (-hölzli), Burgdorfer Stadtwald XLIII, 73[41], 100[24]
Baumgartner, BvB
Hans, Vogt von Wangen 434[6]; *Urban,*

Vogt auf Thorberg 386[26]; *Urban, des Rats* 668[19], 669[22]
Baumann (Bauwmann) Cuni, *BvBurgdorf, Müller* 620[29 ff.]
Bauwert, Fam.name von Burgdorf
Isaak, Metzger 308[4]; *Jakob, Metzger* 308[12]
Beck Andreas von Sumiswald, Hammerschmied in Oberburg 763[6 f.]
Begkhart Johannes, Kirchherr von Krauchthal 134[30], 135[15]
Benoit Abraham Friedrich, BvB, Landvogt von Brandis 833[43]
Benteli Jost von Ersigen 381[9]
Beppet Benedikt, d. Ä., BvBurgdorf 401[4]
Berchtold, *Fam.name*
Jakob 753[32]; Jörg *von Oberburg* 207[22]; Uli 755[17]
Berettenacker, *FN Gde Lotzwil* 418[23]
Berg *(Gden Nieder- und Oberösch), Buchwald* 354[20], Nr. 272
Bergviertel (Gde Heimiswil) Nr. 586
Bern, Stadt 67[25], Nr. 447
Deutschordenshaus Nr. 440; *Gesellschaft zu Kaufleuten* 336[26]; *Kornamt* Nr. 561, 809[37]; *Leutkirche* 606[28]; *Niederes Spital* 665[32]
Bernhard, Fam.name
Hans von Äfligen 633[27]; *Niklaus von Oberburg, Ammann* 179[29]; *Ulrich* 293[24]
Berseth Beat Ludwig, BvB, des Rats 406[12]
Bettenhausen, ehem. Niedergericht, Gemeinde XXXVI, LIV ff., 226[31]
Allmend Nr. 419; *Armenhaus* Nr. 404; *Grenzen* Nr. 293; *Herrschaftsrechte* Nr. 283; *Hochgericht* Nr. 260; *Niedergericht* Nr. 249; *Straßenbau* Nr. 362; *interkommunaler Weidgang* Nr. 390
Betzlisberg *(Gde Auswil), Hof* 362[36]
Bichsel, *Fam.name*
Hans *von Goldbach* 714[26], 715[18 f.]; *Niklaus, Gerichtssässe in Goldbach* 827[21]; Ulli 714[26], 715[18 f.]
Bickertal, *Tal von Bickigen* 785[4]
Bickigen (Gde Wynigen), ehem. Hof der Stadt Burgdorf XLVI, LIV ff., LVI, 174[3 ff.], 297[1], Nr. 235, 349[37], 640[16]
Armenwesen Nr. 607; *Brückenunterhalt* Nr. 505; *Eigenleute* 351[6]; *Herrschaftsrechte* 482[10]; *Hochgericht* Nr. 260; *Hof* Nr. 267; *Kanal* Nr. 258; *Meier* 310[28], 389[34], 558[27 ff.]; *Niedergericht* Nr. 267; *Niederlassung* 534[11 ff.], 535[14]; *Twing* Nr. 240; *Waldnutzung* Nr. 334; *Wassernutzung* LXXVII, Nr. 401; *Zehnt* 352[10]; Nr. 243
Bickigen Johannes von, BvBurgdorf 343[7]
Bickigen-Schwanden, ehem. politische Gemeinde XXXVI
Bickinger, *BvBurgdorf*
Hans 641[6]; Johans, *Vogt* 122[26], 348[23]; Ludwig, *Walker* 666[13]
Biembach (Wiem-, Wienbach), *Zufluß des Burgdorfer Mühlenbachs* 190[26], Nr. 484
Bienzberg (Gde Burgdorf), ehem. Twing Heimiswil XLIII
Bifang (Gde Burgdorf), ehem. Twing Heimisberg XLIII
Bigel (Gde Hasle), ehem. Zelgweiler Nr. 494, 778[28]
Bigelberg *(Gde Hasle), ehem. Allmend* Nr. 494
Bigghart Clewi *von Schüpfen, Weber* 619[31]
Biglenbach, *der* Nr. 474
B. J. H. *s. Im Hof Bitzi*
Bill Joseph, *Wirt von Kernenried* 788[15]
Billung, BvBasel
Ottmann Nr. 443; *Petrus* 613[36]
Binel (Vimel), *FN Gde Fraubrunnen* 752[21]
Binzberg, Burgdorfer Stadtwald 100[23], 481[37]
Bipp, ehem. Landvogtei 369[18]
Gewerbeordnung Nr. 519
Birchiwald *(Gde Lyßach)* Nr. 543
Bischof, *FN Gde Fraubrunnen* 752[21]
Bisegg (Biseck), *Wald zwischen Rütschelen und Madiswil* 363[13], 415[21], 416[6]
Bittwil (Gde Seeberg), Meierhof 446[2]
Blayer (Bleiger), *BvBurgdorf*
Cunrat, *des Rats* 190[19]; Hans, *Schaffner des Klosters Trub (d. Alte)* 419[28], 425[33], 430[31], 652[7], 663[12], 688[29], 689[34]
Blankenbrunnen, *FN beim Bleichehof Burgdorf* 113[19]
Blaubrunnen, *Quelle in Oberburg* Nr. 90
Bleer *s. Pleer*
Bleichenbach *s. Bleienbach*
Bleienbach, ehem. Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde 226[24], 363[24], 369[22]
Grenzen Nr. 285, Nr. 328, Nr. 340; *interkommunaler Weidgang* Nr. 326
Bleiger *s. Blayer*
Bleiker Hans, BvB 378[28]
Blepp Joseph, Werkmeister in Bern 730[19]

Bleuer, Fam.name von Graßwil
Bendikt, *Ammann* 425[18], 441[6]; Hans, *Weibel* 441[6]
Blöchli Hans von Niederösch 442[37]
Blümlisbrunnen, *FN Gde Thörigen* 418[11], 435[17]
Boand Franz Ludwig von Morsee, Negotiant in Kirchberg 792[22 ff.]; 793[1 ff.], 799[19]
Bockis Gilgian *von Kirchberg* 682[11]
Bodmer Kaspar, Stadtschreiber von Burgdorf 2[35 ff.], 3[2], 28[4], 403[28]
Bogksperg Hans, *Guardian der Barfüßer* 158[25]
Bögli Uli von Lotzwil 520[1]
Bolken SO, Gemeinde Nr. 356
Bollodingen, ehem. Niedergericht, Gemeinde
Grenzen Nr. 285; *Wälder* 361[16]
Bondeli (Bundeli), *BvB*
Friedrich, Schultheiß von Burgdorf 788[34], 789[3], 791[6], 821[25]; N[iklaus], *Landschreiber* 498[6 f.]
Bonstetten Andreas von, BvB, Schultheiß von Burgdorf 277[18], 753[31], 755[3 f.]
Bösiger Urs von Wynigen 286[17]
Bracher, Fam.name
Andres von Madiswil 530[25]; *Christen von Hasle* 293[24]; Hans 179[31]; Hans Rudolf, *Freiweibel von Lotzwil* 519[37]; *Uli* 293[24]
Brädelo Anton, *Krämer aus dem Aostatal* 206[33]
Brand, Fam.name
Maritz 685[21]; *Samuel, Weibel von Rüegsau* 827[23]
Brandis (Gde Lützelflüh), ehem. Herrschaft, ab 1608 Landvogtei
Bergwerkspatent Nr. 580; *Eigenleute* 367[32], 370[14]; *Herrschaft* 386[5]; *Landleute* 160[29]
Brandis von, Freiherren
Konrad 31[10]; *Wolfhart (I.)* 134[27]; *Wolfhart (IV.)* 350[19]; *Wolfhart (V., Wölfli)* 350[19], 619[2]
Brechershäusern (Brächershüseren), *Gde Wynigen, Höfe* 720[29]
Breitenegg *(Gde Wynigen), Höfe* 720[29], 731[29]
Bretzeller Welti *von Burgdorf* 122[18]
Brittern (Brittren), *Fam.name*
Heinrich 401[10]; Heman von 382[2]
Brönn, *Fam.name von Äschi*
Hans, Ammann 691[22]; Peter 691[5]
Brugg, Stadt 234[36]
Brügger, Fam.name
Felix von Thörigen 571[31]; *Uli von Lotzwil* 458[4]
Brüggimann (Brüggemann, Brüggoman), *Fam.name* 498[3]
Christen 498[3]; Hans 549[14]; Jakob *von Niederösch, Ammann* 599[39]; Ulli 627[24]
Brunnbach, *der* 282[32], 340[4], 761[37]
Brunnwasser, *Zufluß zum Burgdorfer Mühlenbach* 190[26]
Brunnwurz Balthasar, Stadtschreiber von Burgdorf 3[6], 27[34 ff.], 28[16 ff.], 49[34], 50[18], 183[29]
Bubenberg von, Freiherren, BvB
Johannes, d. Ä. 116[1]; *Johann (III.), Schultheiß von Bern* 134[28]; *Otto, Schultheiß von Bern* XXXIX
Bubenrain, FN Gde Niederösch 376[30]
Buch Urs, BvSolothurn, Holzhändler 273[13 ff.]
Buchegg Berchtold von, Deutschordens-Bruder 115[34]
Bucher, Fam.name
Claus *von Graßwil* 425[19]; Cuntzi *von Ersigen* 622[15]; *Johann Jakob, BvB, Deutschseckelmeister* 135[38]; *Reinhard, Weibel von Lotzwil* 364[14]
Bůchmatten, *FN Burgdorf* XLII, 211[34], 236[28], 666[20]
Buchse, Buchsi *s. Herzogenbuchsee*
Buchsee (Buchse) *von, Ministerialen der Grafen von Kiburg*
Anton 298[20]; *Hans* 343[23], 344[19]
Bühl *im, Wald nahe Madiswil* 416[4]
Bühler (Bůler), *Fam.name*
Heini *von Lotzwil* 389[4]; Jacob, *Krämer aus dem Aostatal* 206[34]
Bundeli *s. Bondeli*
Burdolff *s. Burgdorf*
Büren, ehem. Herrschaft, Stadt 353[6]
Handwerksordnung Nr. 132
Büren von, *Fam.name*
Ludwig, BvB, Schultheiß von Burgdorf 652[5]; Marx, *d. Ä., BvBurgdorf, Niedermüller* 183[31]; Marx, *BvBurgdorf, Niedermüller* 183[39], 190[18]
Burg, in der *s. Burgäschi*
Burgäschi (in der burg), *Gde Äschi SO* 473[37], Nr. 363, 691[29 ff.], 692[21]

Burgäschisee BE und SO, (auch:) großer see zum Stein, Äschisee
bernischer Drittel Nr. 498; burg am Ä. 473[37], Nr. 363, 423[32], 691[29 ff.], 692[21]; *Grenzbeschreibung* 508[14], 692[10]
Burgdorf, Bezeichnungen: Burtolf, Burdolff *u. ähnl.*
Grafschaft s. Schultheißenamt
Neu-Burgdorf, neue Stadt s. Holzbrunnen
Schloß B. (für:) bernisches Schultheißenamt
Burgdorf, Herrschaftsbereich, Herrschaften der Stadt
1. Ausburgerbezirk LII f., Nr. 165, Nr. 252, Nr. 279, Nr. 357–360; Nr. 418, Nr. 530, Nr. 418
2. Herrschaften LIV–LVIII, Nr. 253, Nr. 294, Nr. 295, Nr. 345, Nr. 364, Nr. 428, Nr. 517
Burgdorf, Schultheißenamt (Amt, Grafschaft) LXV ff.
Amtsschreiber/Landschreiber LXVIII f., Nr. 547, Nr. 569; *Amtssitz im Schloß* LXIX; *Bergwerkspatent* Nr. 580; *Einkünfte* Nr. 496, Nr. 482, Nr. 503; *Gemeindeorganisation* Nr. 597; *Gesetzgebung* Nr. 516; *Gewerbeordnung* Nr. 493, Nr. 513, Nr. 519, Nr. 532, Nr. 613; *Grafschaft (für: Schultheißenamt)* Nr. 81, 203[6 ff.], 246[33], Nr. 508; *Grenzen* XXXV, Nr. 624; *Handelspatent* Nr. 581; *Helferei* 779[17]; *Hochgericht(sbezirk)* Nr. 517; *Kompetenzen* Nr. 447c, Nr. 489, Nr. 510, Nr. 582; *Kornhaus* Nr. 572, Nr. 621; *Landgericht* LXVIII; *Militärverwaltung* LXVIII, Nr. 514, Nr. 528; *Neuschaffung des Amts* LXV, Nr. 457, Nr. 464; *Organisation des Amts* LXVIII f.; *Rechte* Nr. 482; *Zins-Einzugsgebiet* Nr. 516; *Zehntbezirk* Nr. 521
Burgdorf, Stadt
1. Burgernziel: Städtischer Rechtskreis/ Friedkreis (Karte 2) XL ff., 61[10], 62[2], 63[1], 66[5], 74[31], Nr. 10, Nr. 67, Nr. 74, Nr. 81, 240[25], Nr. 133, Nr. 148, Nr. 202; *Stadtgericht (für Burgernziel plus Stadttwing)* XLIII, *Stadtrecht* XXXVIII, XL; *Stadttwing (für städt. Gerichtsbezirk außerhalb des Burgernziels)* XLII f.
2. Lokal: Alter Markt XXXVIII, XL, 14[5]; *Barfüßerkloster* XXXVIII, LI, 116[32], 117[1], Nr. 50, Nr. 151; *Bartholomäuskapelle (Siechenhaus)* LI; *Burg* XXXVIII; *Eysteg* Nr. 563b; *Emmenkanal* Nr. 453; *Emmenwehr* Nr. 563b; *Gantplatz* 85[40], 87[32], 88[27]; *Gesellschaftshaus der Schneider* 835[2]; *Heiligkreuzkirche (Barfüßer)* LI; *Helferei am Kirchbühl* L, 779[17]; *Hochgericht (Richtstätte)* Nr. 100, Nr. 222; *Johannesaltar* 114[22 f.], 131[17]; *Johanneskapelle im Schloß* LXIX; *Kapelle auf dem Friedhof* 114[19]; *Kaplanei* Nr. 64; *Katharinenkapelle (Niederspital)* LI; *Kirche* 3[40], 114[19], Nr. 38, Nr. 55; *Knabenschule* 333[6]; *Kornhaus* 333[7], Nr. 572, Nr. 621; *Marktgasse* 34[32]; *Niederspital* XXXVIII, 30[34], 39[28], Nr. 59, Nr. 214, Nr. 225, 330[1], 333[7], Nr. 234; *Peter- und Paulaltar* 114[35]; *Oberes Spital* Nr. 207; *Oberstadt* XXXVIII, XL; *Pfrundhaus* LI; *Rathaus* XLIII, XLVII, 45[36], 69[31], 94[23], 150[34]; *Rindermarkt* 66[13]; *Schule* Nr. 161; *Schmidengasse* 66[14]; *Siechenhaus vor der Stadt* XLIII, LI, Nr. 224; *Spitalkapelle* Nr. 15; *Stadtbefestigung* Nr. 17, Nr. 192; *Stadtgericht (Organisation)* XLIII, LXVII; *Stadtkirche* XLVII, L; *Unterstadt* XXXVIII, XL; *Wolfgangsaltar* 173[30]
3. Wirtschaft: Allmend Nr. 61, Nr. 63, Nr. 68, 172, Nr. 179; *Brotschal* 118[1], 241[23 ff.]; *Fleischschal* 118[1], Nr. 78, 221[13]; *Hafnerei* Nr. 621; *Handwerksordnung* Nr. 626; *Kalter Markt* 170[19 ff.], 276[24]; *Kaufhaus* XLVI f., 72[17], 149[27], 185[12 ff.], 197[34], 254[10], 321[1], Nr. 201; *„(Weißes) Kreuz“* 220[29], 269[20]; *„Krone“* 302[30]; *Marktplatz* 320[44]; *Metzger* 780[23 ff.], 781[16 ff.]; *Mühlen* XLVI, Nr. 39, 136[38], Nr. 69, Nr. 79; *Pfarrpfründe* Nr. 622; *Pfingstmarkt* Nr. 171; *Sägerei* XLVI, Nr. 41; *Schachen* Nr. 117, Nr. 124; *Schleiferei* XLVI; *Schmiede* 542[40], 762[20]; *Schneider* Nr. 626; *Tavernen* 220[29], 269[20], 302[30]; *Walkerei* XLVI, Nr. 232; *Wegrechte* Nr. 491; *Zunfthäuser* Nr. 78
Burgdorfer Krieg XXXIX
Bûrgen *zu (den) alten s. Bürgisweier*
Búrgenden *s. Burgund*
Burger, BvBurgdorf
Clara 349[28]; *Hans* 349[29]
Burgermeister Michel von Burgdorf 157[3]
Burghalde, *FN Burgdorf* 128[34]

Bürgi Hans *von Jegerlehn* 662[33]
Burgistein von, Ritter
Jordan 118[11]; *Konrad* 343[23], 344[19]
Bürgisweier (Gde Madiswil), Weiher zu den alten Bûrgen 363[18], Nr. 274, 415[8], 416[11]
Burgund, ehem. Grafschaft, Landgrafschaft LVI, LIX, 24[23], 128[19], 355[18]
Buri, Fam.name
Gilian, BvB, Vogt von Aarwangen 418[34]; *Johannes, Landschreiber* 746[34], 777[30], 794[28]; *Lienhard, Stadtschreiber von Burgdorf* 520[9]
Burizmoos, *FN Gde Thörigen* 435[12]
Burkhalter, Fam.name von Hasle und Heimiswil
Andreas von Heimiswil 834[9]; *Bendicht* 775[6]; *Christen* 293[23], 775[5]; Cůnrad *auf der Obermühle* 749[40]; *Konrad, des Gerichts* 293[23]
Burkhard Hans von Herzogenbuchsee, Färber 274[14]
Bürkli Andres von Inkwil 400[16]
Burreta Jacob, *Krämer aus dem Aostatal* 206[34]
Burtolf *s. Burgdorf*
Büscherin Anna 613[2]
Bussigny VD 708[2]
Bußwil (Bůswil), *Gemeinde* 362[37]
Weiderechte Nr. 292
Bütikofen (Gde Kirchberg), ehem. Zelgweiler Nr. 505, 798[13]
Büttiker Jakob 428[41]
Büttikofer Hans, Ammann von Ried 744[34]
Büttikon von, Ritter
Henmann 348[9 f.], 354[4]; Verena, *geb. von Rohrmoos* LIV, 354[4], 355[5]
Bützberg
ehem. Niedergericht (Gde Thunstetten) 226[26]
Wald, FN Gde Thörigen 434[15], 435[21]
Bützberger Jakob, d. J., von Burgdorf 229[16]

C

Cappelen *s. Kappelen*
Castel *s. Kastel*
Champagne *(Gde Kirchberg), Gut* 737[24 ff.]
Chasten *(Gde Wynigen), Höfe* 720[29]
Christen, Familie auf Burkhalden (Gde Rüegsau) 229[29]
Christen, Fam.name
Abraham *von Rumendingen* 549[14]; Bendicht *von Rüti* 693[36]; Bernhard *von Graßwil* 425[19], 441[6]; Christan *von Rumendingen* 420[8], 436[33]; *Claus von Diesbach* 193[9]; Felix *von Niederösch* 505[5]; Hans *von Graßwil* 425[20]; *Hans auf Hochwart* 434[11]; *Hans* 442[39]; *Hans von Rumendingen* 512[23]; *Hans, Vierer* 590[3]; *Heinrich von Riedtwil* 548[18], 552[5]; *Mathys von Wynigen* 589[41]; *Niklaus, Ammann von Niederösch* 441[16], 442[1 ff.], 443[22], 444[16 f.]; Peter *von Graßwil* 440[3 ff.]; *Ulrich von Niedergraßwil* 524[8]
Clauser *s. Glauser*
Clemens V., Papst 604[4]
Costenz *s. Konstanz*
Cummer *s. Kummer*
Cůnrat *s. Konrad*
Custor H[ans], *BvBurgdorf, Notar, Stadtschreiber* 500[1], 611[36]

D

Dagischer Wolfgang von Solothurn, Seckelmeister 455[1]
Dahinden (Dahinnen), *Fam.name*
Jost, Galzler 685[3]; Růdi *von Oberösch* 373[14]
Dalmann Oswald *von Hasle* 663[35]
Dälsperger W., *Notar* 191[12]
Dappersholz, *FN Gde Seeberg* 424[13]
Därnizhalde *s.* Ärnizhalde
Diebsrain, *FN Burgdorf* 328[5]
Diemi, Fam.name von Utzigen
Hans 212[14]; Pauli 212[14]
Diesbach von, BvB
Bastian (Sebastian) 171[30], 172[17], 657[16], 658[26]; Hanns Rudolf 173[34], 174[15], 686[10]; *Ludwig, Schultheiß von Burgdorf* 114[37]; *Ludwig, Herr von Landshut* 402[5 f.], 650[35]; *Niklaus, Ritter, Schultheiß von Bern* 136[14]; *Wilhelm* 136[17]
Dietschi, Fam.name
Hans, *Schultheiß von Burgdorf* 616[4]; *Samuel von Oberburg* 293[21], 755[18]
Dinkelacker, *FN Gde Gutenburg* 566[9]
Dysion = *Dijon (Kriegszug vom September 1513)* 428[31]

Dysli (Tisli, Tissli), *BvBurgdorf*
Beat Ludwig, Notar 286[20], 756[33]; Benedikt 394[28]; *Diebold, Graßwilvogt* 500[8]; *Hans, Ammann von Wynigen* 286[16]; *Hans Sebastian, Notar, Amtsschreiber* 274[2], 468[26], 743[2], 746[16], 749[43]; *Heinrich, Notar, Stadtschreiber, Amtschreiber* 141[23], 633[27], 734[14], 738[37], 741[12]; *Heinrich, Venner, Schaffner* 286[12], 532[12]; *Heinrich, Burgermeister* 744[33]; *Johannes, Einunger, im Lochbachbad* 267[23 f.]; *Niklaus, Vierer in Rumendingen* 589[40], 590[3]; *Uli* 174[34]; Ulman 160[9]
Dittlinger, *BvB*
Elsi, *verh. von Grissach* 352[30]; *Peter, Venner* 386[26]; *Peter, des Rats* 656[4]
Doggelbrunnen (Toggelbrunnen), *FN Burgdorf* XLVI, 138[14], 349[36]
Domi Andres von Oberburg 293[20]
Döringen *s. Thörigen*
Dorn Hermann vom, Vogt von Landshut 631[23]
Dornach, Schlacht (22. Juli 1499) 429[2]
Dornegg (Dornig), *Gde Ochlenberg, Weiler* 415[28], 434[15], 435[20 f.]
Dottelbach, *der* 383[28]
Dotzmann *s.* Dutzmann
Dreien (Burgdorf), Wald 298[20]
Dübel Fridli, BvBurgdorf, Graßwilvogt 455[4]
Duberen (Tube, Tubina), *FN Gde Niederösch* 376[32], 402[41], 413[28]
Duppental *(Gde Ochlenberg), Weiler* 434[16]
Dür, BvBurgdorf
[Adam], Notar, Stadtschreiber (1652 bis 1659) 248[3]; *Adam, Mr. Küfer* 295[28]; *Adam von Kirchberg* 744[39]; *Heinrich, des Rats, Venner* 239[24], 502[31], 733[1]; *Heinrich, Goldschmied, Rat* 272[3]; *Heinrich, Schmied* 753[3]; *Heinrich Ludwig, Färber* 339[35]; *Jakob, Burgermeister, Büchsenmacher, Eisenhändler* XLIX, 212[2]; *Johannes, Lotzwilvogt* 571[2]; *Johann Heinrich, Notar, Stubenschreiber der Schmiedenzunft, Graßwilvogt* 306[28], 307[42], 588[3 f.], 592[22]; *Johann Ludwig, Notar, Amtsschreiber von Lotzwil, Landschreiber* 586[18], 589[44], 828[38]
Dürenach, Dürach, *nicht identif. Weiler verm. im Raum Rohrbach* 362[35]
Dürig, BvBurgdorf
Abraham 589[43]; Peter, *Notar* 737[11]
Dürrenbach (Dürenbacher) Clewy 663[25]
Dürrenroth, Kirchspiel im Ausburgerbezirk Burgdorfs, Gemeinde Ausburgerbezirk LII, Nr. 252; *Gewerbebezirk* Nr. 530
Düscher Michel *von Graßwil* 425[20]
Düttisberg (Tütlisperg), *FN Burgdorf* 138[15], 349[37], 615[22], 640[22], 642[15]
Dutzmann *Michael, Stadtschreiber (verm. Notarskürzel:* M.d.M.*)* 28[6]; 141[9]; 148[1], 672[8]

E

Eberhart Heini *von Kirchberg* 627[32]
Egelmoos (Ägelmoß), *FN Gde Kirchberg* Nr. 490
Eggenrüti, *FN Gde Rüdtligen* 817[7]
Eggenwil Ulrich von, BvBurgdorf 116[31]
Eggertsmoos, *FN Gde Lotzwil* 390[29], 418[27]
Eggli Aberli *von Burgdorf* 160[10]
Egli Hänsli *von Ersigen* 622[14]
Ei, Ey, Hof
ehem. Steckhof, heute Quartier von Burgdorf 282[6], 284[2], 311[6], Nr. 491, Nr. 525, 768[25]
Hof, Gde Krauchthal 297[13]
Eybrücke (-steg) Nr. 563b
Eichenbächli *bei Steckholz* 416[13]
Eichhalde *(Gde Burgdorf), Wald* XLVI, 349[22], 682[26]
Eichholz *(auch* Eichwald*), Wald*
Gde Burgdorf 292[17]
Gde Hasle Nr. 468, Nr. 478, Nr. 496, 749[4]
Eichler Henzmann 384[14]
Eidgenossen(schaft) 67[28]; 127[10]
Eyens Emanuel, BvB 283[32]
Eihof s. Ei, Ey
Eiholz-Mösli *(Gde Hasle), Allmend* 790[26]
Eimatt, *FN Burgdorf* 312[32]
Eitligen Heinz von, Edelknecht 118[27]
Ellenberger Christian im Hanfgarten 474[23]
Emme, Fluß XL, LXXVI–LXXIX, 38[4], 99[17], 171[11], 172[34], Nr. 79, 451[2]
Brücke Burgdorf XXXVIII, Nr. 194; *Brücke Lützelflüh mit Zoll* Nr. 309; *Brücke Kirchberg* Nr. 467, Nr. 505, Nr. 537, Nr. 545, Nr. 563, Nr. 564; *Brücke*

Hasle-Rüegsau Nr. 608, Nr. 611; *E.kanäle* LXXVII f., Nr. 449, Nr. 458, Nr. 467, Nr. 539, Nr. 555, 766[5]; *E.schachen* Nr. 117, Nr. 124, Nr. 488, Nr. 515, Nr. 533, Nr. 534, Nr. 544, Nr. 546, Nr. 554, Nr. 591, Nr. 609; *E.stege* Nr. 467, Nr. 505, 729[18]; *E.wehr* Nr. 163, Nr. 203, 330[15 ff.], 331[1 ff.], Nr. 529, Nr. 531, Nr. 541, Nr. 563; *Emmenzoll* Nr. 240; *Hochwasser* LXXVIII f., 233[9], Nr. 488, 771[40];

Emmental, Landschaft
Butterausfuhr 225[28]; *Landleute* 160[29], Nr. 66; *Landschaftsverband* 667[22 f.]; *Märkte* Nr. 181; *Verkehr* 451[4]; *Zollprivilegien* Nr. 66, 197[3], 200[35]

Engel, Fam.name
Heinrich von Herzogenbuchsee, Bader 230[11]; *Ulrich von Aarwangen, Bader* 230[11]

Engelhart, *BvBurgdorf*
Hans, Vogt von Ösch, Graßwilvogt 464[24], 467[24]; Hans Mauritz, *Notar* 679[28]; H., notarius 455[30]; Heini 192[11]

Engelmann, *BvBurgdorf*
Conrat, *Burgermeister* 641[5]; *Henzmann* 157[4]

Ennen Ried, Enren Ried *s. Zauggenried*

Eppis Hans *von Lotzwil* 389[5]

Ergöw von, BvBurgdorf und Bern
Hans 350[21]; *Konrad* 354[31]; *Kunzman* 137[31], Nr. 51

Ergöw *s. a. Aargau*

Ergsingen *s. Ersigen*

Eriswil, Kirchspiel, Gemeinde 367[19], 368[44], 827[27]

Eriswil von, Ritter, BvBurgdorf
Heinrich 116[2], 118[19]; 131[12]; *Heinrich, Schultheiß von Burgdorf* 605[6 f.]; *Ludwig, Leutpriester* 342[25]

Erlach von, BvB
Franz Ludwig, Freiherr von Spiez, Schultheiß von Burgdorf 179[26], 223[4], 464[24], 466[37], 714[22], 716[4], 740[5]; *Hans, des Rats, Vogt auf Thorberg* 404[7], 405[32]; *Hieronymus, General* 350[28 f.]; Jeronimo, *des Rats* 708[17]; *Niklaus, Schultheiß von Burgdorf* 386[10]; *Rudolf, Schultheiß von Bern* 611[32 f.]; *Sigmund, Venner, General* 269[16]; *Thiebold* 665[32]; *Ulrich, d. J.* 135[13]

Ernst, BvB
G. Emanuel, *Substitut, Zollkammer-Sekretär* 820[38]; *Johann Rudolf, Notar, Landschreiber von Wangen* 521[40], 545[33]

Ersigen (Ergsingen, Ersingen, Erxingen), *ehem. Niedergericht, Gemeinde* XXXVI, 226[35], 370[28]
Amtleute 394[38]; *Armenwesen* 326[15], Nr. 607; *Brückenunterhalt* LXXVIII, Nr. 505, Nr. 536, Nr. 566; *Emmenkanal* LXXVII, Nr. 449, Nr. 458, Nr. 467; *Emmenwehr* Nr. 529, 734[40]; *Kapelle* 619[13]; *Niedergericht* Nr. 277a; *Straßenbau* Nr. 367; *Waldteilung* LXXIII, Nr. 486; *Wässerung* 732[32]; *Weidgang* Nr. 254, Nr. 261, Nr. 277, 665[26], Nr. 506; *interkommunaler Weidgang* Nr. 535, Nr. 599; *Zehnt* 604[18], 619[13]

Ersigen Berchtold von, Edelknecht 352[23], 615[5]

Erxingen *s. Ersigen*

Esel Hans 682[10]

Eselhalden (-halten), *Burgdorfer Weiher auf Boden von Kirchberg* Nr. 43, 639[35]

Eselsgraben, *FN Gde Lotzwil* 417[13]

F

Fallab Rŭdi *von Lotzwil* 389[5]

Fälli *(Gde Lotzwil), Hochwald* 554[39]

Famergú Verena 613[2]

Fankhauser (Fankhuser), *BvBurgdorf*
David, Spitalvogt, Burgermeister 78[22], 110[23], 225[3], 470[28]; Hanns 211[36]; *Heinz* 110[22]; *Jakob, Rat, Hauptmann* 237[32]; 239[27]; *Johann, Venner* 815[19]; *Johannes, Siechenvogt, Burgermeister, Venner* 293[18], 313[21]; *Johann(es), des Rats, Lotzwilvogt, Graßwilvogt, Venner* 528[38], 529[1], 548[35], 556[15]; *Samuel, Burgermeister* 281[29], 530[23]; *Samuel, Graßwilvogt* 556[16]

Fankhauser, Leinwand-Handelshaus XLIX

Färberg *(Gde Heimiswil), Höfe* 720[30]

Färlistal *s. Fernstal*

Fäulimoos, *FN bei Wil (Gde Alchenstorf)* Nr. 352

Faus *(Gde Oberburg), Bad* Nr. 527

Fehr Bastian, BvBurgdorf 352[27]

Felber (Felwer) Hans *von Utzenstorf* 403[30], 650[34]

Feldimoos, *FN zwischen Niederösch und Wil (Alchenstorf)* Nr. 352
Fellenberg Konrad, BvB, Vogt von Wangen 455[2]
Fernstal (Färlistal), *Burgdorfer Stadtwald* 100[24], 331[21]
Ferrenberg (Gde Wynigen), Höfe Nr. 624
Fisch, BvBurgdorf
Hans, Färber 274[9]; *Jakob* 229[16]; *Johannes, Niederspitalvogt, Schaffner, Burgermeister* 281[30], 283[33], 286[14], 293[17], 520[8]; *Johann Rudolf, Notar, Amtschreiber von Heimiswil* 331[41]
Fischbach LU, Gemeinde 415[42]
Fischer (von), BvB
Beat, Landvogt von Wangen LXII: *Crispin, des Rats* 682[13]; *Postmeister* 295[16]; *Johann Rudolf, Notar, Deutsch-Seckelschreiber* 793[30], 815[16]; *Samuel, Landvogt von Fraubrunnen* 739[5]
Fischer von Reichenbach, Beat, BvB, Landvogt von Wangen LXII
Fleckenstein Johans von, Administrator / Abt des Stifts Selz, Bischof von Basel 134[34], 135[12 f.], 617[18 f.], 618[15 f.]
Flückiger, BvBurgdorf
Daniel, Sattlermeister 219[15]; *Georg, Butterhändler* 225[19]; *Hans, Schneider* 271[16]; *Hans von Ober-Auswil* 530[25]; *Jakob, Färber* 217[31]; *Jakob von Wynigen, Säger* 826[34]; *Jörg, Seckler* 206[23]; *Sebastian, Bleicher* 336[7]
Fraubrunnen (Vrowen Brunnen *u. ähnl.*), *ehem. Zisterzienserinnenkloster, ehem. Landvogtei, Gemeinde*
Gemeinde 750[26]; *Kloster* Nr. 45, Nr. 438, 607[8], Nr. 442, 664[8]; *Landvogt* 750[9], 752[9 ff.]; *Niedergericht* 226[42]
Fraubrunnenmoos Nr. 438, Nr. 479
Freiburg im Üechtland, Stadt 112[1], 113[2], 125[26]
Zollprivilegien 195[17], 198[22], 199[31], Nr. 248
Freiburg Gebhard von, Propst von Straßburg 604[19]
Freiburger, BvB
Gilian 135[6 f.]; *Jörg, Edelknecht, Vogt von Lenzburg* 135[17 f.], 386[3]; *Simon* 134[35], 135[6]
Freudenreich (Fröüdenrych), *BvB*
Abraham, Landvogt von Wangen 545[4]; *Peter* (P. F.), *Stadtschreiber, Notar* 24[15], 51[21], 71[25 ff.], 72[10], 76[22 f.], 211[24]
Fry Hans, BvBurgdorf 352[11 f.]
Frickert, Fam.name von Rütschelen
Christen 569[9]; *Ulrich* 569[9]; *Urs* 569[9]
Friedli (Fridly), *Fam.name*
Hans von Ersigen 671[11]; *Konrad, BvBurgdorf, des Rats, Vogt von Ösch* 403[27]; Ulrich *vom Hamberg* 552[11]
Frienisberg, Abt Johannes 118[10], 605[38]
Fries, BvBurgdorf
Heinrich 342[23]; *Hemma* 342[24]; *Peter, BvB* 606[20]
Friesenberg (Gde Wynigen), Burg, Höfe 720[31]
Armenwesen Nr. 573; *Grenze* Nr. 624; *Militärbezirk* Nr. 524
Frischhertz Johann, Notar, Thorbergschreiber 206[28]
Frisching Gabriel, BvB, Schultheiß von Burgdorf 283[30], 284[5], 762[4]
Fritag Antoni, BvBurgdorf 174[33]
Fritschi Henmann von Thörigen 434[9]
Frohburg (Froburg), *Hermann von, Abt von St. Urban* 606[22]
Fuchs Christen von Ersigen 381[9]
Fünffin Hans, *BvBurgdorf* 159[20]
Fünstelberg *s. Füstelberg*
Furen *(Gde Wynigen), Höfe* 720[31]
Furrer (Furer), *Fam.name von Wynigen*
Bendicht 658[24]; *Jörg* 430[8]; *Peter* 430[9]
Fürstein Niklaus, *Kartäuser, Schaffner der Kartause Thorberg* 657[18]
Füschelberg *s. Füstelberg*
Fuß Lienhart von Bettenhausen 434[12]
Füstelberg, Stadtwald von Burgdorf XLVI, 100[24], 349[35], 389[31], 420[14], 478[21], 630[6], Nr. 460

G

Galgenbůl, *Burgdorfer Richtstätte über dem Lindenfeld* XL, XLIII, XLVI, 113[20], 349[23]
Gammeter, BvBurgdorf
Johann Heinrich, Hafner 830[4]; *Ulrich, Meister* 754[40]
Gårwåren brugg *s. Gerberbrücke*
Gasser Jost von Madiswil 364[9]
Gatschet Johann Rudolf, BvB, Landvogt von Wangen 519[33], 522[1]

Gaugler (Gougler), *Fam.name von Graßwil*
Cůni *im Kasten* 441[7]; Hans 425[20]
Geheid *(Gde Lotzwil)*, *Wald* LXXIII, Nr. 262
Geiser Karl, Historiker 3[11]
Gemeinberg *(Gde Lotzwil)*, *Wald* LXXIII, Nr. 262, Nr. 268, 554[19 ff.]
Gemerchingen *s. Gomerkinden*
Gemmingen Walter von, Propst des Stifts Selz 619[4]
Genf, Stadt 323[21]
Genfersee 121[13]
Gerbebach, *der* 829[14]
Gerber, Fam.name
Claus *von Graßwil* 425[20]; *Isaak von Langenthal, Wirt im Gutenburgbad* 575[4]
Gerberbrücke (Burgdorf, Unterstadt) 66[12]
Gerig Michel *von Oberburg* 755[18]
Gettnau (Gettnow) Peter von 382[3]
Gfeller Hans von Bigel 714[23]
Gibelwald *(Gde Oberburg)* Nr. 552
Gygax (Gigax), *BvRiedtwil*
Franz Ludwig, Müller 548[18],552[4], 601[18]; Hans, *Ammann* 441[3]; *Hans* 684[43]; *Hans Jakob* 556[17]; *Jakob, Freiweibel* 833[20]; *Josef, Wirt* 548[18], 552[4]; *Kleinhans* 387[15]; Thoman 441[4]; *Ulrich von Thörigen* 452[29]
Giger, Gyger, *Fam.name*
Clewi *BvBurgdorf* 394[26]; Hans *BvBurgdorf* 382[4]; Hans *von Kirchberg* 627[32]
Gigly Michel *von Utzenstorf* 650[34]
Girisberg, Hof im Siechenschachen XLIII, Nr. 225
Gisnau (Gisnowe), *Au an der Emme, Allmend der Stadt Burgdorf* XLVI, 113[23 f.], 114[36], 349[27]
Gisnaufluh Nr. 194
Gisnowe, Gisnőwa *s. Gisnau*
Glaner Hans, *BvB* 693[23], 694[1]
Glanzmann, Fam.name von Hasle
Oswald, *Wirt* 749[39], 775[5]; Ulli 186[30]; *Ulrich* 293[23]
Glaser Peter von Wynigen, Glasermeister 660[13], 666[40]
Glauser (Clauser), *Müller von Burgdorf*
Anthoni, *Obermüller* 181[32]; Batt, *Niedermüller* 181[32]; *Hans von Lyßach* 506[13], 734[13]; Jacob, *Obermüller* 190[17]
Glörien (Glorigen), *Burgdorfer Stadtwald* XLII, XLVI, 100[26], 349[21]
Glorigen *s. Glörien*
Glur Hensli von Lotzwil 383[40], 384[3]
Gmüngeriwald *(Gde Wynigen), Höfe* 720[29]
Göffelsmüli, *Fels zwischen Riedtwil und Hermiswil* 361[21], 423[23], 440[1 f.], 454[19], 479[38 f.]
Gőgler Peter *von Burgdorf* 160[10]
Goldbach (Gde Hasle), ehem. Zelgdorf 370[42], 371[7]
Allmendnutzung Nr. 456; *Mühle* Nr. 520; *Taverne* LXIX; *Wässerung* Nr. 520; *Zollstelle* 161[7], Nr. 275, Nr. 309, 573[18], Nr. 469
Goldbach, *der* Nr. 520, Nr. 570
Goldesberg, *Wald ob Hermiswil* 361[14]
Goldschmied Marti, BvB, Handwerksmeister 174[17]
Gomerkinden (Gomarchingen *u. ähnl.*), *Gde Hasle, ehem. Zelgweiler* Nr. 474, 683[8], 684[39]
Ober-G. Nr. 571
Görie (Görye, die Kriechen), *Edelknechte*
Hans LIV, 374[33], 375[23]; *Klaus* LIV, 374[33], 375[23]
Gőtschis flů, *Fluh mit Grenzkreuz zwischen Lochbachbad und Fabrik, Grenzmarke der Burgernziele* 29[26], 113[18 f.], 233[6]
Gottfrid Andreas, Landschreiber von Aarwangen (Notarskürzel: An.ASgot.*)* 419[22]
Gotthard 121[13]
Graben Peter vom, Abt von Trub 643[18], 644[4]
Graber, Fam.name von Oberburg
Andreas, Metzger 780[21 ff.], 781[7 ff]; *Jakob* 753[33], 754[14]
Graf, *Fam.name*
Hans, Chorrichter 590[2]; Hensli *von Lotzwil* 383[6]; *Peter von Wynigen* 822[27]
Grafenried (Graffenried), *Gemeinde* 664[6 f.], Nr. 543
Grafenschüren *(Gde Burgdorf), Hof* XLIII, 284[14], 296[35]
Graffenried von, BvB
Antoni, Venner 454[33]; *Franz Ludwig, Landvogt von Wangen* 546[38]; Hans, *Notar, Deutsch-Seckelschreiber* 830[15]; *Niklaus, Schultheiß von Burgdorf* 208[10]; *Peter* 607[35], 608[37]; registrator G. 259[4]
Gründelmatte, *FN Burgdorf* 223[37]
Graßwil (Graßwil, Großwil), *Gde Seeberg, ehem. Niedergericht, Dorf* XXXVI, LIV ff.

Allmend Nr. 307, Nr. 368; *Amt (Vogtei)* 326[19]; Nr. 237, Nr. 240, Nr. 397; *Amtsschreiberei* Nr. 387; *Armensteuer* 783[38]; *Grenzen* Nr. 303, Nr. 312, 833[15]; *Eigenleute* 351[6]; *Einschläge* Nr. 364; *Fuhrdienste* LXIV, 515[31]; *Herrschaftsrechte* Nr. 335; *Hintersässen* 568[32]; *Hochgericht* Nr. 260; *Kompetenzstreit mit Wangen* Nr. 378; *Landgerichtsstätte* 378[31]; *Niedergericht* 177[40], Nr. 320; *Schulwesen* Nr. 434; *Tauner* Nr. 323, Nr. 346; *Taverne* Nr. 308; *Vogt* 43[5], 75[14], 148[30], 394[37], 460[22]; *Vogtei* LIV f.; *Waldnutzung* Nr. 290, Nr. 291
Niedergraßwil, ehem. Zelgdorf im Gericht Graßwil, Kirchhöre Seeberg LVI; 369[40], 479[13 ff.]; *Steckhof* Nr. 376; *Straßenbau* Nr. 389; *Waldnutzung* Nr. 344; *Weidgang* Nr. 290, Nr. 355
Obergraßwil, ehem. Zelgweiler im Gericht Graßwil, Kirchhöre Seeberg LVI; 369[39], 449[5], 479[23 ff.]; *Tauner* Nr. 325; *Weidgang* Nr. 290, Nr. 325
Grauenflühe *drei, FN Gde Seeberg* 423[30]
Grauenstein, *FN*
Gde Seeberg 455[10]
Gde Wynigen 647[11]
Graustein (Gde Rütschelen), Grenzstein 417[28]
Grauw Hans 590[3]
Greber Caspar, Schulmeister von Unterheimiswil 533[23]
Grieb, BvBurgdorf
Hans, Venner 212[2], 470[21]; *Hans Rudolf* 283[34]; *Heinrich, Büchsenschmied* 315[31]; *Johann, Notar* 759[16]; *Peter* 228[31]; *Rudolf, Bärenwirt, Kleinweibel* 761[41]
Griesbach, *der* 472[33]
Grimm, BvBurgdorf
David, Dr. med., Stadtarzt Nr. 177; *David, Gürtler* 301[5]; *Hans Heinrich, Händler* 270[32]; *Johannes, Stadtschreiber in Burgdorf* 113[28]; *Johannes, Notar, Stubenschreiber der Schmiedenzunft* 168[1], 306[27]; *Johann Heinrich* 591[21]; *Johann Rudolf, Dr. med., Oberspitalvogt* 330[4], 591[21]; *Samuel, Einunger* 295[8]
Grimm, Fam.name
Clåuwi *von Inkwil* 400[19 f.]; *Heini* 400[19 f.]; *Ludwig von Solothurn* 454[35]
Grimmenstein *(Gde Wynigen), Burg, Höfe* LXVI, Nr. 463, 720[30]
Grissach Petermann 352[30]
Groet Johans, Abt des Klosters Selz 139[20]
Großenbacher, Fam.name
Andreas, Gerichtssässe von Affoltern 833[35]; *Anton, Weibel von Affoltern* 832[36], 833[30]; *Antoni von Schafhausen, Ammann von Hasle* 293[25]; *Ulrich von Schmidigen* 832[37]
Großklaus Josef 533[25]
Großwil *s. Graßwil*
Grunbach, *der* 742[24]
Grunder
Hans 679[39], 734[13]; *Jakob* 753[32], 754[11], 755[16]; Michel 755[16]; *Peter* 734[12]
Grünenberg, Herrschaft 362[34]
Grünenberg von, Freiherren
Johann der Grimme (I.) 115[35]; *[Johann der] Grimme (III.)* 375[25]; *Ulrich* 115[35]
Grůninger Rudolf, *Weibel* 606[6]
Grunger Üli *von Lotzwil* 389[1]
Gruser Jakob, BvB 730[2]
Grüt, Allmend zwischen Niederösch und Alchenstorf Nr. 247
Grütsch Cunrat, *Lesemeister der Barfüßer* 158[24]
Grütter, Fam.name von Seeberg
Bendicht 495[22]; *Ulrich* 466[15]
Gsteig (Gesteige), *FN, heute Quartier der Stadt Burgdorf* 113[22]
Feld (Zelg) 99[6]; G.straß 100[1]
Güdel Niklaus, Gerichtssässe von Ursenbach 832[34]
Güder, BvB
Hans, Schultheiß von Burgdorf 441[14], 692[13]; *Johann Anton, Vogt auf Thorberg* 206[26]
Gugger, *Fam.name*
Hanns 171[36]; Peter *in der Kipf (Heimiswil)* 442[35]
Gundolfswil Jenni von 116[36]
Gurk Johannes von, Kanzler der Herzoge von Österreich 121[31]
Gutenburg, ehem. Herrschaft, Gemeinde XXXVI, LIV ff.
Bad Nr. 284, Nr. 353, 527[25 f.], 570[38], Nr. 415; *Burg, Burgstall* LXII, 362[23], 364[22 ff.]; *Eigenleute* Nr. 244; *Herrschaft* Nr. 250, 388[28], 447[19 ff.], Nr. 308, 516[6 ff.]; *Hochgericht* Nr. 260; *Hof (zur Burg)* 363[19], 364[21], Nr. 304; *Landessteuer* Nr. 411; *Niedergericht* 576[4]; *Niederlassung* 477[29]; *Sägerei* Nr. 406; *Turm* 364[25]; *Ver-*

waltung Nr. 319; *Wälder* Nr. 292; Nr. 425, Nr. 426; *Weiher* 363[16]
Gutisberg *(Gde Heimiswil)*, *Weiler* LXVII, Nr. 374, 534[11 ff.], 535[14], 539[24 ff.], Nr. 505
Gutisbergviertel, *auch als „zwanzig Herdstätten" oder „Bergviertel"* Nr. 586
Gutzler Hans 425[31]

H

Habchrein *s. Habkerig*
Habchrein Heinrich, *Wirt von Riedtwil* 341[4]
Häberli Jakob, BvBurgdorf, Venner 454[36], 455[3]
Habkerig (Habchrein, Habkern), *Gde Obersteckholz*, *Hof, heute Weiler* 382[23 f.], Nr. 268, Nr. 398
Habnitztor, *Tor der Burgdorfer Stadtbefestigung* 122[16]
Habsburg (-Laufenburg) von, Grafen
Eberhard (I.) XXXIX, 1[8 ff.], 3[38]; *Rudolf (IV.)* 124[28]
Habsburg (-Österreich), Herzoge, Haus XXXIX
Albrecht 120[10], 121[22]; *Johannes (IV.;* Hans), *Landgraf im Klettgau* 130[25]; *Leopold (Lüpold)* 120[11], 121[23], 123[19 ff.]; *Rudolf (I.), Graf, deutscher König* 111[12], 603[21]; *Rudolf (III.), Graf* 120[10], 121[22]
Häfeli Bendicht von Inkwil 400[17]
Hafner Niklaus, BvBurgdorf, Spitalvogt 418[37]
Hagenbach, Handelsleute in Oberburg und Kirchberg XLIX, 324[2]
Friedrich 322[28]; *Hans* 322[28]; *Hans, Liedersinger* 322[28]
Hagi Johannes, Schloßwächter in Burgdorf 793[29]
Hagnau (Elsaß), Forst 121[14]
Haldentürli, Teil der Burgdorfer Stadtbefestigung 302[30]
Haller, Fam.name
Johann, BvB, des Rats 493[34]; *Michel, BvBurgdorf, des Rats* 174[29], 654[42], 691[24], 692[3]; *Sulpitius, BvB, Schultheiß von Burgdorf* 454[36]
Hallwil, Herren von 435[36]
Halten Peterman von, *BvSolothurn* 137[30], 354[33]
Hambühl (Heiligbůl, Heilbühl, Helgenbůl), *Gde Lotzwil, Wald, ehem. im Gericht Langental* Nr. 268, 428[44], 553[31 f.], 554[38 f.]
Hangenmatt, *FN Gde Rütschelen* 417[28], 418[8]
Hänni Abraham, Landvogt von Fraubrunnen 737[43]
Hans, *Fam.name*
Hänsli *von Kirchberg* 622[13]; Peter *von Oberburg* 652[38]
Harrison John, Stahlfedernfabrikant XLIX
Hartmann Hensli 627[22]
Has Hans, *Landrichter im Klettgau* 130[24]
Hasle, ehem. Niedergericht, Kirchspiel im Ausburgerbezirk Burgdorfs, Gemeinde XXXV
Allmend Nr. 61, Nr. 63, Nr. 68, Nr. 179, Nr. 446, Nr. 497, Nr. 502; *Ammann* LXIX, 677[25]; *Armenunterstützung* 326[15], Nr. 628; *Ausburgerbezirk* LII, LXVIII, Nr. 252, 371[7]; *Auszüger* 239[23]; *Brücke* Nr. 608, Nr. 611; *Büchsenschmiede* Nr. 583; *Handwerksordnung* Nr. 626; *Holznutzung* Nr. 549, Nr. 594; *Kirchspiel* Nr. 492; *Kirchenpfründe* 644[34]; *Landstraße* Nr. 608; *Landtag* 673[8]; *Militärorganisation* Nr. 502; *Mühle* Nr. 79, Nr. 484, Nr. 496; *Niedergericht* LXVII, Nr. 487, Nr. 501; *Niederlassung(sgebühr)* 718[23], 814[21], Nr. 616; *Ofenhaus* Nr. 612; *Reisgeld* 503[14]; *Schachen(nutzung)* Nr. 488, Nr. 568, Nr. 596; *Schmiede* 542[40]; *Sensenschmiede* 788[3]; *Taverne* LXIX; *Waldweide* Nr. 468, Nr. 478; *Wässerung* Nr. 504; *Weiderechte des Hofs Ottenlehn* Nr. 461; *Weidgang* Nr. 549, Nr. 594; *Zuteilung zum Schultheißenamt Burgdorf* LXVI
Hasle-Äußerer Viertel Nr. 587; *H.-Dorfviertel* Nr. 587; *Hasle-Oberer Drittel (umfaßt Unter-Gomerkinden und einzelne Höfe im untern Bigental)* Nr. 492; *Hasle-Oberer Viertel (umfaßt 9 Höfe)* Nr. 483
Hasleberg *(Gde Hasle), Allmend* Nr. 503, 790[25], Nr. 594
Hasliwald, *FN Gde Niederösch* Nr. 352
Hauert Bendicht von Ersigen 744[37]
Hauptgasse *(Burgdorf)* 100[8]
Häusler Fritz, Historiker 2[21], 3[11]

Hauswirth (Hußwirt), *Fam.name*
Hans von Oberburg 652[37]; Hans *von Hasle* 663[20]
Hegen (Gde Bollodingen), Weiler mit Mühle 226[31], 344[25], 360[18]
Heggi Hans Heinrich, BvBurgdorf, Einunger 110[34], 293[18]
Heidbühl, *FN Gde Bettenhausen* 434[42]
Heilbühl, Heiligbůl, Helgenbůl *s. Hambühl*
Heimiswil, ehem. Niedergericht, Kirchspiel, Gde XXXV f., LIV ff., LXVIII, 226[10], 275[19]
Allmenden 350[35], Nr. 306; *Allmendteilung* LXII, LXXV, Nr. 332; *Armensteuer* Nr. 559; *Armenunterstützung* 326[15]; *Auszüger* 239[24]; *Eigenleute* 351[6]; *Einschläge* Nr. 364; *Erbrecht* Nr. 625; *Gemeindesteuer* Nr. 329; *Handwerksordnung* Nr. 626; *Herrschaftsrechte* Nr. 335, 502[38]; *Hochgericht* LIX, Nr. 260, Nr. 517; *Kirche, Kirchgemeinde* LI, Nr. 234, Nr. 386; *Kollatur* Nr. 289; kramladen 324[7]; *Neuburger* Nr. 429; *Niedergericht* LXVII, 177[40], Nr. 240, 466[38], Nr. 402, Nr. 421, Nr. 517; *Niederlassung* Nr. 329, Nr. 374, Nr. 381; *Prädikant, Predigeramt* Nr. 77, Nr. 289, Nr. 370; *Reisgeld* 503[15]; *Schmiede* LXII, Nr. 388; *Schulmeister* Nr. 382; *Tauner* Nr. 380; *Taverne* LXII, Nr. 371; *Wässerungsrechte* Nr. 410; *Weibel* LXIX, Nr. 374; *Zehnt* Nr. 264; *Zugrecht* Nr. 431; *Zuteilung zum Schultheißenamt Burgdorf* LXVI
Niederheimiswil *oder* untere gemeinde LVI, LXXV, 448[17 f.], 532[9], Nr. 386b
Oberheimiswil *oder* obere gemeinde LVI, 448[34], Nr. 332, 532[9], Nr. 386b
Heitmoos, *FN Weiler Goldbach* Nr. 456
Held Thöne von Oberburg 652[26]
Helgenbůl *s. Hambühl*
Helgenlochmatten, *FN Gde Gutenburg* 567[7]
Heller Jost *von Ersigen, Schneider* 703[16]
Hellsau, Teil der Kirchgem. Koppigen, Gemeinde XXXVI
Dorfgrenze gegen Graßwil Nr. 303; *Weidgang* Nr. 355
Henchoz Rudolf Moyse von Château-d'Œx, Unternehmer in Kirchberg Nr. 592
Hennigislöli, *FN Gden Ober- und Niederösch* 398[24 f.]
Hentz Bendicht, BvBurgdorf 174[33]
Herbort Rudolf von, Landvogt von Trachselwald 833[23]
Herdi, *von Kirchberg*
Hensli 622[14]; Oswald 627[33]; Peter 607[4]; Uli 627[30]
Heriswander Michel *von Kirchberg* 627[33]
Hermann, von Wynigen
Elsy 437[2 f.]; Vyt 437[2]
Hermiswil, ehem. Niedergericht, Gemeinde
Bachnutzung 361[21], 362[13], 479[34]; *Schulwesen* Nr. 434
Herrengraben, *Grenzgraben zwischen Rüti und Burgdorf* Nr. 500
Hersing Ulrich von, *BvBurgdorf* 341[7], 342[27]
Herzli, Fam.name von Lotzwil
Christen 389[4]; Hans, *Weibel* 389[5], 393[17]
Herzog Üli *von Schoren* 384[22]
Herzogenbuchsee (Hertzogen Buchsi), *Gemeinde* 226[31], 435[1]
Hofgericht LIX, *Kirche* 341[6], Nr. 311; *Stiftungsgut der Kirche Burgdorf* 114[24]
Hess Ueli von Utzenstorf 376[4 f.]
Hettiswil, Cluniazenserpriorat, nach 1528 Schaffnerei XXXVI, 642[20 f.], 733[20]
Hicke Sifrid, Stadtschreiber von Burgdorf 198[13]
Hindelbank, Kirchgemeinde, Gemeinde XXXVI, LXVIII, 227[2], Nr. 584
Hinterholz, Eichenwald an der Reitenegg (Gden Nieder-, Oberösch) 354[21], 385[1], Nr. 272b
Hirsbrunnen (Hůßbrunnen), *Gde Wynigen, Höfe* 720[31]
Hirseren, *FN Gde Madiswil* 416[11]
Hirserenberg *(-wald, -zelg), FN Gde Wynigen* Nr. 444, 661[3 f.], Nr. 578, Nr. 579, Nr. 602
Hirsiger Ulrich zur Blatten 533[22]
Hittenbach (Hüttenbach), *FN Gde Lotzwil* 520[23]
Hochmatt, *FN Gde Kleindietwil* 448[9]
Höchstetten (Gde Koppigen), „Fünf Höfe" im Kirchspiel Seeberg XXXVI, Nr. 383, Nr. 408, 600[36 f.], 601[23 f.]
Hofer, Fam.name
Andres von Thörigen 434[9]; Bernhart 434[36]; *Christen, Gerichtssässe von Bigenthal* 834[1]; *Hans, Weibel von Lotzwil* 519[37]; *Hans von Schafhausen, Ammann in Hasle* 827[20], 833[38]; *Jakob von Uetigen* 654[44]; Niklaus, *Müller* 714[32], 715[7 ff.];

Peter *von Bigental* 653[6], 684[42], 688[34]; *Peter von Rüti* 698[3]; *Ulrich, Ammann* 470[22]
Höfflinger Hans von Seeberg 464[31], 465[6 f.]
Hofholz *(Gde Wynigen), ehem. im Gericht Heimiswil* 534[11 ff.], 535[14]
Hofman (Hoffmann), *BvOberburg*
Andres 293[20]; *Andres* 755[17]; *Christen, des Gerichts* 293[20]; *Christian* 753[31], 754[8], 755[16]; Jörg, *Ammann* 693[5]; Otmar, *Ammann* 207[22]
Hofmeister Rudolf, BvB, Schultheiß von Bern 363[39], 364[43], 371[20], 612[7]
Hŏgematt, *FN Gde Thörigen* 434[36]
Holz *im, Hof, im Raum Madiswil-Bußwil* 362[38]
Holzbrunnen, *vorstädtische Siedlung, neue Stadt Burgdorf* XXXVIII, XL, 1[21 ff.], 117[29], 341[26]
Holzmühle (Gde Münchringen), ehem. im Gericht Alchenflüh, ab 1518 Kernenried Nr. 473
Homberg (Gden Thörigen und Ochlenberg), Weiler 360[18]
Horn, *Grenzpunkt der Gerichte Bollodingen, Lotzwil, Madiswil* 418[2 f.]
Hornbach, *FN Gde Thörigen* 434[23]
Hornbergsmatt, *FN Gde Thörigen* 434[30]
Howald, Fam.name von Thörigen
Hans 452[28]; *Uli* 545[31]
Hŭb, *Höfe (Gde Noflen), Amtsbez. Seftigen* Nr. 560
Hubacher Hans 506[14]
Huber, Fam.name
Bartlome, BvB, Vogt von Wangen 382[12]; *Marx von Seeberg* 467[25]
Hummel, BvBurgdorf
Hans, des Rats 692[11]; *Melcher* 174[31]
Hundsberger (Hundsperg), *Fam.name*
Clewi *von Kirchberg* 627[31]; *Hans, BvB* 115[2], 159[20 ff.], 386[8 f.], 387[22]
Hünenberg Götz von, Edelknecht LIV, 347[3]
Hünig, BvBurgdorf
Johann Gottfried, Graßwilvogt 313[21]; *Peter, Bäcker* 213[15]
Hünig, Fam.name von Lotzwil
Heini 384[5]; *Peter* 384[5]; *Ruedi* 383[1]
Hüpschi, BvB
Peter, Großweibel 387[26], 654[33]; *Sebastian* 387[31 f.]
Hürnberg Peter(mann) von, BvB, Schultheiß von Burgdorf 138[30], 622[11]
Hurni Peter Winkely von Bigel 652[18 f.]
Hursch (Hurßt), *Fam.name von Niederösch*
Bendicht 490[27]; Clewe, *Ammann* 395[8]; *Durs, Freiweibel* 400[2]; *Hans* 490[27], 498[4], 505[4]; Jakob, *Gerichtsässe* 599[40]; *Urs* 497[11]
Hurst *(Gde Hindelbank), Wald* Nr. 584
Hurst *s. Hursch (Fam.name)*
Hüseren *(Gde Wynigen), Höfe* 720[30]
Hußwirt *s. Hauswirth*
Hüttenbach (Hittenbach), *FN Gde Lotzwil* 520[23]

I, Y

Iff (Yf) Wernli *von Gondiswil* 428[21]
Igliswile Erhart von, BvBurgdorf 122[5], 343[14]
Imbach Cůni, *BvBurgdorf* 394[27]
Imhag Peter, *BvB, des Rats, Venner* 668[19], 669[22], 685[28], 687[25]
Im Hof (Im Hooff *u. ähnl.), BvBurgdorf*
Abraham, BvB, des Rats von Bern, Schultheiß von Burgdorf 732[38]; *Bitzi, Stadtschreiber (Notarskürzel:* B. J. H.*)* 167[42], 445[4], 695[26]; *Götz* 347[14]; *Hans, Küfer und Schreiber* 78[29 ff.], 79[3], 80[21], 110[15], 212[5], 213[5], 228[31]; *Heinrich, Stadtschreiber* 78[23], 183[37], 184[6]; *Michael, Lotzwilvogt, Schaffner* 229[22], 509[11], 510[20], 530[22]; *Michel, Stadtschreiber* 454[36], 455[3], 699[32]; Michael, *Notar* 794[27]; *Samuel, Notar, Sekretär* 313[10], 770[26]; *Sulpitius, Stadtschreiber* 28[7], 51[10], 146[38], 179[16], 183[22], 420[30], 425[21], 434[7], 654[45], 687[24], 689[33]
Ingold, Fam.name
Andres, Metzger in Kleindietwil 509[12 ff.]; *Hans von Bettenhausen* 545[32]; *Kleinhans von Inkwil* 400[16]; *Uli von Thörigen* 545[31]
Ingwil *s. Inkwil*
Inkwil (Ingwil)*, ehem. Niedergericht, Gemeinde* XXXVI, LIV ff.
Eigenleute 351[6]; *Einschläge* Nr. 336; *Grenze* Nr. 356; *Hochgericht* Nr. 260, 639[10]; *im Niedergericht Thörigen* Nr. 302; *Tauner* Nr. 337; *Twing* Nr. 240
Inkwilersee Nr. 273

Iseli, Fam.name
Bendicht von Äfligen 633[27]; Bendicht, *Ammann von Kirchberg* 682[11], 693[4]; *Bendicht von Rüdtligen* 831[16]; *Christen, Schulmeister in Kirchberg* 793[28]; Clewi *von Rüdtligen, Ammann* 610[16]; *Hans, BvBurgdorf, Wirt zum Weißen Kreuz* 174[30]; *Hans von Uetigen, Ammann* 286[19]; Hans *von Goldbach* 714[26], 715[18 f.]; Hans *von Uetigen* 749[40]; *Hans, Ammann von Rüdtligen* 761[43]; *Hans von Lyßach* 806[6]; *Jakob, BvBurgdorf, Lotzwilvogt, Venner* 418[37], 420[29], 669[32]; *Jakob, BvBurgdorf, des Rats, Burgermeister* 684[41], 693[11]; *Jakob von Rüdtligen* 831[16]; *Konrad von Rüdtligen , BvBurgdorf* 606[4]; *Mathis von Riffershüsern* 654[44], 688[29]; *Michel, Ammann von Kirchberg* 684[42]; *Michel, BvKirchberg* 313[18]; *Niklaus von Rüdtligen* 633[31], 733[4], 734[11], 737[45]; *Peter von Uetigen, Ammann* 210[32]; *Peter von Riffershüsern* 714[23]; Peter *von Ringgenberg zu Rüdtligen* 607[6]; Peter, *Ammann von Kirchberg* 742[44 f.]
Isler Beat Ludwig, BvBurgdorf 733[1]
Italien 323[21]
Itelwilli, *Gerichtszeuge* 382[2]
Ith Gottlieb Friedrich, BvB, Landvogt von Trachselwald 832[5]

J

Jaberg, *Gemeinde, Amtsbez. Seftigen* Nr. 560
Jacke Hans 401[10]
Jäggi (Jecki) Clewi *von Lotzwil* 389[3]
Jegerlehn (Gde Lützelflüh), Höfe 662[34]
Jenner Samuel, BvB, Landvogt von Wangen, Bauherr 406[12], 509[12]
Jentzer Jakob von Oberönz 434[12]
Jost, *Fam.name*
Bendicht 654[44], 690[1]; Christan *von Wynigen* 430[8]; Hans *von Leggiswil* 658[23]; Hans, *Ammann von Wynigen* 666[31]; *Hans Ulrich, Wirt von Rumendingen* 589[39]; Jost *von Leggiswil* 437[9]
Juchten-Loch s. Loch
Jufert (Juffart) Cůni *von Steckholz* 429[1]
Junker (Jungherr) *Hans, BvSolothurn, Krämer* 344[34], 346[9]
Junkholz *(Gde Rumendingen), Wald* 547[8]
Jür (Jûr) *Rudolf* (Růdi) *von Rüdtligen* 611[40], 612[2 f.]
Juw Hans, *Ammann von Niederösch* 395[8]

K

Kalchofen (Gde Hasle) 820[13 f.]
Kalkbrunnen (Kalch-), *FN Gde Burgdorf* 640[13 f.]
Kalkgraben, FN beim Füstelberg 420[16]
Kalkholz (Kalchholz), *Burgdorfer Stadtwald* 73[41], 100[24]
Steinbruch Nr. 166
Kalkofenrain, FN Burgdorf 292[13]
Känerichbach *bei Bickigen* LXXVII, Nr. 401
Kappelen (Cappellen), *Gde Wynigen, Höfe* 720[31], 731[30]
Kappelerbrief Nr. 485
Käser Ulrich im Wil 589[43]
Kaspar Hans, Weibel von Bollodingen 434[10]
Kastel (Castel) *im (Gde Wynigen), Wald* Nr. 475, 666[40]
Kastel Albert von, Chorherr in Konstanz 604[9]
Kastelberg, *FN Gde Wynigen* 614[27]
Katzenfluh *beim Ärnizwald* 361[11]
Kauer (Cǎwer), *BvBurgdorf*
Klaus in Jegenstorf 376[5]; *Klaus, Venner, Vogt von Heimiswil* 387[13 ff.], 420[29]
Kaufmann (Kouffman), *Fam.name*
Clewi *von Kirchberg* 627[32]; Hans *von Alchenstorf* 498[2]
Keller Mathys von Burgdorf 229[18]
Kerly Benedikt, Ammann von Utzenstorf 403[29], 650[33]
Kernenried (Kerren Ried), *Gemeinde* XXXVI, 226[40]
Armenwesen Nr. 607; *Brückenunterhalt* Nr. 505, 728[32]; *Kapelle* Nr. 477; *interkommunale Weide im Fraubrunnenmoos* 605[11], Nr. 543; *im Rüdtligenwald* Nr. 481
Kernenriedwald Nr. 481
Kerr Werner, BvB, Edelknecht 605[6 f.]
Keßler (Kesseler), *BvBurgdorf*
Daniel 160[11]; *Henzman* (Heintzman), *Lotzwilvogt* 392[11]
Kiburg von (Kyburg), *Herrschaft, Grafen* XXXVIII f., 52[19]; 112[12], 117[5]; 125[6], 193[33], 276[37]

Kiburg von (Altkiburg) Anna, Gräfin XXXIX, 1[22], 3[38], 111[6]; *Elisabeth (von Chalons), Gräfin* 111[8]; *Hartmann V., d. J.* XXXVIII, 3[39]

Kiburg von (Neukiburg oder Kiburg-Burgdorf), Grafen, Grafenhaus LIV
Anastasia (von Signau), Gräfin 2[12], 115[29], 116[11], 118[5], 119[7], 344[34]; *Anna (von Nidau), Gräfin* 127[15], 129[38]; *Berchtold (I.), Graf, ultimus* XXXIX, XLVI, 115[25], 119[8], 121[3], 123[20], 125[29], 126[32], 127[22], 129[23], 131[29], 349[14], 351[5], 613[11 f.], Nr. 444; *Berchtold (II.)* 344[3]; *Eberhard (II.), Propst von Amsoldingen, Landgraf* 1[33], 2[3], 24[23], 112[15], 113[6 f.], 114[11], 115[6 f.], 116[3 ff.], 117[8], 118[5 ff.], 128[36], 342[18]; *Eberhard (III.), Propst von Amsoldingen, Domherr in Straßburg, später in Solothurn* 119[7], 120[5], 344[2]; *Eberhard (IV.), d. J., Domherr in Straßburg* 120[6]; *Egon (I.), Graf, Domherr in Straßburg* 117[19], 120[6]; *Egon (II.), Graf* XLVI, 115[25], 127[22], 131[20], 349[14], 351[5], 613[11], Nr. 444; *Elisabeth (von Freiburg), Gräfin* 112[15], 113[2 f.]; *Elsbeth, Klosterfrau in Eschau* 120[38]; *Hartmann I., Graf* 1[20]; *Hartmann (II.), Landgraf* 1[34], 112[15], 113[6]; *Hartmann (III.), Landgraf in Burgund* 117[19], 119[7], 120[6], 344[34]; *Hartmann (IV.), Graf* 127[22], 344[2], 350[18]; *Johans (I.), Dompropst in Straßburg* 120[7], 344[1]; *Margarethe* 120[42]; *Rudolf, Graf* XXXIX, Nr. 27; *Rudolf, natürl. Sohn* 613[16]; *Susanne, Klosterfrau in Säckingen* 120[37]

Kien Johannes von, Freiherr 118[11]

Kienberg Peter von, *Komtur von Thunstetten* 341[21]

Kienberger Heinrich Rudolf, *Notar, Stadtschreiber in Aarau* 234[29]

Kiener, *Fam.name*
Abraham von Hasle 806[5]; *Bendicht von Hasle* 698[6]; Peter, *BvB, von Niederösch* 351[21]; Peter *von Hasle* 179[31]

Kiental Anna von 613[2]

Kilchberg s. *Kirchberg*

Kilchberger Johann Antoni, BvB, Heimlicher 311[3]

Kilchenmann, von Oberösch
Antoni 442[36]; Coni, *Ammann von Niederösch* 682[10]; *Hans* 441[17 ff.]; 442[5 ff.], 443[1]; *Hansens Söhne Galli, Peter, Jochim, Kaspar* 442[34]; Hans *von Niederösch* 498[3], 505[5]; *Konrad in Ersigen* 442[36]; Konrad *von Niederösch* 505[6], 512[22]; Konrad, *Ammann von Oberösch* 549[14]; *Konrad von Rumendingen* 512[22]; *Uli* 399[22]

Kilchgasse, Kilchgäßli *(Burgdorf, Oberstadt-Ost)* 66[14], 100[10]

Kilchherr Hans, *Kirchherr von Oberburg* 622[25]

Kindler, Fam.name
Jakob 506[14]; *Hans* 695[31]; *Hans von Lyßach* 761[45]; Peter, *d. Alt, von Lyßach* 693[22 f.], 694[5 ff.]

Kipf, *FN Burgdorf* 223[36]

Kipfer Hans, Müller in Hasle 698[4]

Kirchberg, ehem. Niedergericht, Kirchspiel im Ausburgerbezirk Burgdorfs, Gemeinde XXXV, 41[20], 226[38], 311[5]
Allmend Nr. 172b; *Allmendteilung* Nr. 490; *Amtleute* LXIX, 394[38], 397[12], Nr. 435; *Armenwesen* 326[15], Nr. 595; *Ausburgerbezirk* LII, LXVIII, Nr. 252, 502[32]; *Auszüger* 239[23]; *Bannwart* 603[13]; *Bleicherei* Nr. 592; *Brücke(nunterhalt)* LXXVIII, Nr. 505, Nr. 537, Nr. 545, Nr. 563, Nr. 564, Nr. 566; *Emmenkanal* LXXVII, Nr. 449, Nr. 458, Nr. 467; *Emmensteg* Nr. 467, Nr. 505; *Emmenwehr* LXXVIII, Nr. 531, Nr. 536, Nr. 541, Nr. 563; *Fuhrdienste* Nr. 556; gebursami 138[9]; *Gemeindegrenze* Nr. 441, Nr. 452, Nr. 591; *Gemeinwerk* Nr. 591; *Gerichtsbarkeit* Nr. 445; *Hausbau* Nr. 627; *Hintersässen* Nr. 627; *Kirchgemeinde* 514[1], Nr. 477; *Kirchherr* 397[11]; *Kirchenpfründe* Nr. 495; *Klosterbesitz in K.* Nr. 447c; *Liebfrauenaltar* 619[14]; *Niedergericht* LXVII, Nr. 451, Nr. 512; *Niederlassungsgebühr* 719[1 f.]; *Pfarrkirche* Nr. 437, 619[2]; *Reisgeld* 503[15]; *Schachen* Nr. 515, Nr. 534, Nr. 544, Nr. 554, Nr. 591; *Schaffner* 603[13]; *Schultheiß von K.* 603[13], 607[28]; *Stadtrecht* Nr. 436; *Vogtei* LXV, Nr. 447; *Waldteilung* Nr. 452, Nr. 460; *Walkerei* Nr. 592; *Wässerung* Nr. 490, 732[32]; *Wasserversorgung* Nr. 589; *Wegrechte* Nr. 470; *Weibel* Nr. 603; *interkommunale Weide* Nr. 441, Nr. 535, Nr. 599; *Wirte* Nr. 480; *Wochenmarkt* Nr. 436; *Zehnt* 619[23], Nr. 598; *Zoll(stelle)* 161[7], Nr. 246, Nr. 248, Nr. 282, Nr. 413,

770[34]; *Zuchttierhaltung* Nr. 522; *Zuteilung zum Schultheißenamt Burgdorf* LXVI, Nr. 457
Kirchberg, Kirchgemeinde
Armensteuer Nr. 576; *Armenwesen* Nr. 595, Nr. 607; *Handwerksordnung* Nr. 511, Nr. 614
Kirchholz *oder* Krieghölzli *(Gde Oberösch), Wald* Nr. 272b, 547[5]
Klammerbach, *der* 759[10]
Kleindietwil (Kleinen Dietwil, Clein-), *ehem. Herrschaft, später Teil des Niedergerichts Lotzwil* XXXVI, LIV ff., 226[18], 415[14]
Allmend LXXV, Nr. 305; *Fischenz* Nr. 256; *Fuhrdienste* LXIV, 515[29]; *Gewerberechte* LXI, Nr. 385; *Niedergericht (Twing)* Nr. 255, 530[4]; *Niederlassung* 476[28], 477[16]; *Wässerung* LXXVII, Nr. 384; *Wirt* Nr. 345, 510[18]
Klein-Emmental (Kirchgden Ursenbach und Walterswil), ehem. Steuergemeinde im Niedergericht Affoltern Nr. 573
Kleinholz, *FN Gde Lotzwil* 585[18]
Kleinrot (Rot), *Gde Untersteckholz, Weiler* 414[35]
Kleinzelgli, FN Burgdorf Nr. 129
Klettgau, Landgericht Nr. 37
Klingenberg Konrad von, Propst von Konstanz 604[8]
Klǒw Peter, *Ammann von Kirchberg* 627[29]
Knecht, BvB
Albrecht, Schultheiß von Burgdorf 773[35]; *Matthäus, des Rats* 434[6]
Knöry Bendicht 187[25 ff.]
Knuchel Jacob *von Graßwil* 425[19]
Knup Erhart *von Kirchberg* 627[33]
Kohler, Koller, Fam.name
Hans, BvBurgdorf, Ammann von Hasle 662[19], 684[42], 685[29], 689[40]; *Hans, Ammann von Niederösch* 462[36], 463[7], 464[1]; *Jakob von Wynigen* 814[40]; Lienhart *von Hasle* 663[35], 684[42]; Niklaus 505[5]; *Niklaus von Wynigen* 589[41]; Urs, *Weibel von Niederösch* 498[3], 505[4]
Köhlfeld (Köllfeld), *FN Gden Kirchberg, Utzenstorf, Niederösch* LXXIV, Nr. 276, 637[17], 649[42], Nr. 535, 811[3]
Kohlgruben, *FN Gde Lotzwil* 418[21]
Koller *s. Kohler*
König (Küng), *BvB*
Friedrich Ludwig 831[10]; *[Samuel], Dr. med., Stadtarzt von Bern* 267[36], 268[7]
Konrad (Cůnrad), *Fam.name*
Hans *von Melchnau* 427[41], 429[39]; *Hans, BvBurgdorf, Burgermeister, Venner, Lotzwilvogt* 417[5], 661[26]; Peter 394[27]
Konstanz (Costenz), *Bistum* 3[41]
Bischof von 114[10]; *Bf. Gerhard* 604[20]; *Bf. Heinrich* 114[18]; *Bf. Marquard* 132[32]; *Bf. Otto* 613[18]; *Bf. Rudolf* 116[21], 341[15]; *Bf. Ulrich* 341[36]
Konstanz, Kaufleute 359[10]
Kopf Heinrich, Weibel von Lotzwil 470[23]
Kopfsmatten, *FN Gde Rütschelen* 417[28], 418[8]
Kopp Samuel von Herzogenbuchsee, Goldschmied 309[8]
Koppigen, Kirchspiel im ehem. Burgdorfer Ausburgerbezirk, Gemeinde XXXVI, LXXVII, 226[33]
Amtleute 394[38]; *Ausburgerbezirk* LII f., Nr. 252, Nr. 279; *Fuhrdienst* Nr. 348; *Handwerksordnung* Nr. 511, Nr. 614; *Lehenmühlen* Nr. 472; *Reisgeld* 503[15]; *Twinggrenze* Nr. 257; *Weidgang* Nr. 281, Nr. 321
Kräyenbrunnen *(Gde Burgdorf), Brunnstube* 99[3]
Kräyenhölzli, *Wald bei Niedergraßwil* 423[12]
Kräyenmoos, *FN Gde Thörigen* 435[8]
Kramer, Fam.name von Heimiswil
Hans 834[6]; *Mathys* 834[6]
Krämer Jakob von Hasle, Schmied 788[2]
Krauchtal von, BvB
Gerhart von, BvB, Vogt des Klosters Fraubrunnen 607[27]; *Peter* 134[28]; *Peter (-mann) d. Ä., Schultheiß von Bern* 134[34], 615[28 f.], 616[30]; *Peter, d. J.* 134[35], 135[6]
Krauchthal, Gemeinde XXXVI, 227[3], 297[13]
Kreuchi Jakob, *Schulmeister* 821[41]
Kreuzstall, *FN Burgdorf* 190[1]
Krieg Hans *von Oberburg* 755[18]
Krieghölzli *oder* Kirchholz *(Gde Oberösch), Wald* LXXII, Nr. 272b, 547[5]
Kriegstetten, ehem. solothurn. Herrschaft 691[4]
Kübler Hans *von Lotzwil* 389[2]
Kuchihalden, *FN Gde Ersigen* 406[40]

Kühehirt Clevi *von Ersigen* 622[15]
Kuhn Jost 391[29]
Kullfeld, *FN Gde Ersigen* 372[15], 374[1 f.]
Kumli Heinrich, *BvBurgdorf* 394[28]
Kummer (Kumber), *Fam.name*
Jörg *von Graßwil* 462[5]; Ludin 444[20]; Marti *von Rumendingen* 420[8]; *Peter von Graßwil* 387[15]; Rudolf *von Utzenstorf* 650[34]
Küng *s. König*
Kunz, Fam.name
Bendicht 794[8]; *Mathys vom Eihof* 313[20]; *Michel von Lyßach* 742[43]; *Peter von Lyßach, Vierer* 761[45]; Samuel 794[10]; *Ulrich* 506[13], 734[12]; *Uli von Lyßach, Vierer* 761[45]
Küpfer Franz Ludwig, Notar 413[31]
Kupferschmied, BvBurgdorf
Andreas, Notar, Landschreiber 774[17], 775[8], 777[29]; *Andreas, Lotzwilvogt, Burgermeister* 313[23], 508[15]; *David Jakob, Färber* 218[25], 340[30]; *Emanuel, Venner* 834[2]; *Johannes, Dr. med., Stadtarzt* 288[19], 567[35]; *Lorenz, des Rats* 401[8]; *Margaretha, verh. Beppet* 401[4]; *N., Stadtbote* 786[28]; *Samuel, Lotzwilvogt* 530[22]; *Ulmann* 157[3], 382[2]
Kurt, Fam.name von Rütschelen
Johannes 569[33]; *Peter* 569[33]; *Uli* 569[33]
Kurzhölzli *s.* Meyenhölzli
Kustor Kaspar, Stadtschreiber von Burgdorf 141[25], 154[23]

L

Lando Peter, BvB, Landvogt von Trachselwald 211[24]
Landshut, ehem. Herrschaft, bernische Vogtei XXXVI
Feckrecht 226[34], 227[9]; *Gewerbeordnung* Nr. 519, Nr. 613; *Twing* 403[24]; *Vogt* 735[32]; *Zollprivilegien* 197[14], 200[36]
Lang Hans von Solothurn, Vogt in Kriegstetten 454[35], 455[2]
Langata *s. Langeten, Fluß*
Längenbächli (Lengen-), *Gde Heimiswil, Haus* 532[23]
Längenberg(wald), *FN Gde Ersigen* 617[4], 626[35 ff.], 629[40 f.], 637[10]
Langentan *s. Langenthal und Langeten, Fluß*
Langenthal (Langentan), *ehem. Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde* 226[24]
Dorf 363[3 f.]; *Herrschaftsrechte Burgdorfs* Nr. 283; *Niedergericht der Abtei St. Urban* 392[19 ff.]; *öfftl. Gericht* 382[12], 390[33]
Langermann, Fam.name
Clewin 627[22]; *Galli von Wynigen* 430[9]
Langeten (Langata, Langentan), *Fluß, Fischenz und Wässerung* XLVI, LXXVII, 362[27], 364[9], Nr. 251, Nr. 256, Nr. 266, 415[30], Nr. 384, 566[8], 594[13]
Langnau, Märkte 294[33]
Langnau Hans von, BvBurgdorf 122[26]
Lansser Durs, *Müller in Burgdorf* 666[16]
Lauperswil, Gemeinde 623[33]
Leebachmatten, *FN Gde Rütschelen* 417[31], 418[21]
Leenherr P., Stadtschreiber von Thun 234[36]
Leggiswyl *(Gde Wynigen), Höfe* 720[29]
Lehmann (Leemann), *Fam.name*
Bendicht von Lyßach 281[33]; 286[15], 761[45], 794[10]; *Bendicht von Rüdtligen* 506[12], 633[27], 734[12], 738[2]; *Bendicht von Äfligen* 761[43]; *David, Ammann von Wynigen* 589[41]; *Hans von Lyßach* 286[15]; Hans, *Gerichtssässe* 794[9]; Joseph 794[20], 828[37]; *Katharina von Rumendingen* 352[5]; Niklaus 794[10]; Peter *von Oberburg* 755[16]
Leimacher, *FN Gde Seeberg* 424[1]
Leimiswil, ehem. Niedergericht, Gemeinde 363[11]
Leng(en)holz, *(ehem.) Wald im Raum Ober- / Untersteckholz* 363[14], 415[2], 416[12]
Lerber, BvB
Beat Ludwig, Landvogt 658[30]; *Daniel, Landvogt von Trachselwald* 714[22], 730[2]; *Samuel, Ammann auf dem Berner Rathaus* 211[25]
Lerch, Fam.name
Hans auf dem Brittenwald 685[30]; *Ulrich auf Mützigen, Seckelmeister* 827[22]
Leu (Löw), *BvBurgdorf*
Hans, Vierer 590[2]; *Hans von Kirchberg* 742[44]; *Jakob, Lotzwilvogt, Venner* 520[8], 532[12]; *Jakob, Landschreiber* 679[32]
Leuenbach, *der* 331[26]
Leuenberg Klaus, Wirt von Thörigen 434[9]
Leuenberger, Fam.name
Johannes von Ursenbach 569[26]; *Niklaus* 533[23]; *Ulrich von Wynigen, Messerschmied* 822[19]

Leumberg (Löüwenberg), *Gde Wynigen, Höfe* 720[31]
Liechti, Fam.name
Christan 688[34], 690[28]; *Michael von Oberburg* 293[21], 755[17]
Lienhardt Johann Rudolf, *BvB, Deutsch-Seckelschreiber* 806[21], 810[11]
Liermann Bastian, *BvBurgdorf, des Rats, Lotzwilvogt* 456[12]
Ließbachhalde, *FN Gde Thörigen* 434[18]
Limpach, Freiweibel von 701[28]
Linden zer *s. Zerlinden*
Lindenholz *(Gde Leimiswil), Weiler* Nr. 384
Lindental (Gde Vechigen), Tuffsteinbruch 212[9]
Linsi Hensli *von Lotzwil* 383[34]
Lyodt s. Lyoth
Lyon, Markt 323[21]
Lyoth (Lyodt), *BvBurgdorf*
C[onrad], *Notar* 229[17], 491[39]; *Heinrich, Schreiber* 110[32]; *Heinrich, Burgermeister* 281[29]; *Jakob, des Rats, Lotzwilvogt* 78[26], 483[24]
Lippersloh, *FN Gde Lotzwil* 417[22]
Lyßach, ehem. Niedergericht, Gemeinde XXXV, 666[20], Nr. 540
Allmend Nr. 96, 172a, Nr. 553, Nr. 562; *Armenwesen* Nr. 607; *Brückenunterhalt* 728[32], Nr. 566; *Emmenkanal* Nr. 453; *Gemeindegrenze* Nr. 584; *Gemeinwerk* Nr. 553, Nr. 593; *Handwerksordnung* 707[24]; *Mühlenkanal* LXXVIII, Nr. 555, 766[5]; *Niederlassung(sgebühr)* 719[6 f.], 814[24]; *Ofenhäuser* Nr. 590; *Pflanzland* Nr. 554, Nr. 562, Nr. 609; *Schachen* Nr. 533, Nr. 544, Nr. 546, Nr. 554, Nr. 609; *Straßenunterhalt* Nr. 567, Nr. 593; *Tauner* Nr. 585; *Vierer* Nr. 558; *Waldweide* LXXIII, Nr. 455; *Wässerung* 766[7]; *Wechselwirtschaft* Nr. 619; *interkommunale Weide im Fraubrunnenmoos* Nr. 479, Nr. 543; *Weidgang* Nr. 593, Nr. 617; *Zehnt* Nr. 561
Lyßachmoos 285[13]
Loch *(Gde Seeberg), Weiler* 562[33], 568[32]
Lochbach *(Gde Burgdorf), Siedlung, heute Industriequartier* 233[6]
Lochbachbad, *konzessioniertes Bad* XLII, Nr. 155
Lochbachmatt, *FN Gde Burgdorf* 570[6]
Locher, *Fam.name*
Andres *von Uetigen* 749[41]; *David, Büchsenschmied* 787[23]; *Jakob, Seckelmeister auf Bigel* 827[21]
Lochmatten, *FN Gde Wynigen* 614[26]
Löhli, FN Gde Seeberg 544[5 ff.]
Lombach, BvB
Antoni, Schultheiß von Burgdorf 407[14]; *Niklaus, Schultheiß von Burgdorf* 281[32], 286[21]
Loowald *(Gde Ersigen), ehem. Wald* Nr. 486
Lothringen, Salzpfanne 225[5]
Lotzwil, ehem. Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde XXXVI, LIV ff., 226[18]
Allmendsiedlung Nr. 284; *Allmendteilung* Nr. 420; *Amtsschreiberei* Nr. 387; *Bad* Nr. 284; *Bannwart* 488[7], Nr. 349; *Dorfordnung* Nr. 338; *Freiweibel* 378[19], 458[35], 488[6], Nr. 349, 510[18]; *Fuhrdienste* LXII f., Nr. 327, Nr. 372; *Gemeindewälder* Nr. 262; *Gewerbe* Nr. 365; *Grenzen* Nr. 285, Nr. 340; *Herrschaftsrechte* Nr. 283, 450[8 ff.], Nr. 372; *Hochgericht* Nr. 259, Nr. 260; *Kapelle auf der Allmend* 429[14]; *Kirchgemeinde* Nr. 311; *Kompetenzstreit mit Wangen* Nr. 378; *Landessteuer* Nr. 411; *Niedergericht* 177[40], Nr. 250, 369[21], Nr. 314; *Niederlassung* 477[1]; *Pinte* Nr. 345; *Taverne* Nr. 308, 510[18]; *Twingrecht* Nr. 280; *Vogt* 43[4], 75[14], 146[43 f.], 148[30], 391[28]; *Vogtei, Errichtung* LIV f.; *Waldnutzung* LXXII, Nr. 373, Nr. 405, Nr. 425; *Wässerung* LXXVII, Nr. 251, Nr. 266, Nr. 313, Nr. 384; *Weibel* 488[7]; *Weidgang* Nr. 268, Nr. 398; *Zugrecht* Nr. 431
Löwenberg Johans (Hans), BvBurgdorf 348[23], 349[1], 352[13], 615[6]
Luder Urs von Äfligen 761[44]
Lüdi, Fam.name
Hans auf Garneuel 474[23]; *Hans im Oberdorf Heimiswil* 533[23]; *Hans, Chorrichter* 833[48]; *Jakob im unt. Schindelberg* 533[22]
Lünisberg, Lünschberg (Gde Ursenbach) Nr. 573
Lusser Bernhard, Stadtschreiber von Burgdorf 28[5]
Lütenwil von, BvBurgdorf
Peter 114[34]; *Verena* 114[38]
Luternau von, Sebastian LIV, 361[32 f.], 645[6]

Lüthi, Fam.name
Christen 533[25]; Jacob *von Seeberg* 425[17]; *Klaus im Wil* 387[15]
Lützelflüh (Lútzelflů), *Gemeinde* 41[20]
Dekan 341[15]; *Emmenbrücke mit Zollstelle* Nr. 309, 573[20]; *Niederlassung(sgebühr)* 827[23]; *Pfarrer (Pfründer) Rudolf* Nr. 234b

M

Mäder, Fam.name
Peter, Ammann von Langenthal 382[21]; Thöni *in Madiswil* 419[1]
Madiswil, ehem. Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde 226[23], 363[24], 415[16]
Grenzen Nr. 285; *Herrschaftsrechte* LXIV, Nr. 286, Nr. 379; *Niedergericht* 369[22]; *Nieder- und Oberdorf* 362[30 ff.]; *Wälder* Nr. 375
Mahler Jakob, *Hammerschmied* 762[20 f.], 763[1 f.]
May, BvB
Albrecht, Schultheiß von Burgdorf 811[9], 815[24], 818[19]; *Bartlome* 648[17]; *Beat Ludwig, Schultheiß von Burgdorf* 223[6]; *Glado, Schultheiß von Burgdorf* 174[29], 387[21]; *Niklaus, Landvogt von Aarwangen* 519[32], 522[2]; *Wolfgang, Schultheiß von Burgdorf* 669[25], 693[4]
Mainz, Erzbischof von 604[27]
Malliart Hanns 192[10]
Märchlimatt, *FN Gde Bettenhausen* 434[43]
Märgelen, FN Burgdorf 208[13]
Maritz, Geschützgießerfamilie von Burgdorf XLIX
Jakob 786[29]
Marmet Hans *von Kirchberg* 627[31]
Marti (Marty), *Fam.name*
Andres von Alchenflüh 761[40]; *Bendicht, BvB, Schultheiß von Burgdorf* 726[12], 727[6]; *Hans Jakob von Alchenflüh* 761[41]; J., *Notar* 713[13]; *Urs, Müller, Ammann von Alchenflüh* 506[12], 633[26 f.], 738[1], 759[9]; *Vinzenz, Ammann von Kirchberg* 717[1]
Mathys (Mathis, Matthys, Mattys), *Fam.name*
Franz 556[19]; *Johannes, Lotzwilvogt* 576[6]; *Johannes, Chorrichter in Riedtwil* 601[48]; *Johann Jakob, Gerichtssässe in Riedtwil* 601[48]; Niclaus *von Riedtwil* 552[8]; *Peter von Seeberg* 556[19]; *Ulrich von Thörigen* 452[29]
Matten *in den, FN Gden Ersigen und Oberösch* Nr. 261, Nr. 270
Mättenbach (Mettembach), *Gde Madiswil, Weiler* LXIV, 362[33], 363[25], 415[6]
Mättenberg *(Gde Thörigen), Weiler* 434[20]
Matter, BvB
Anna, geb. Junker 345[6], 346[9]; *Enz* LIV, 345[5], 346[9]
Matti Johann Peter von Saanen, Notar 331[39]
Mattstetten von, Ritter, Ministerialen der Grafen von Kiburg, BvBurgdorf
Henmann, Edelknecht LIV, 343[21], 615[5]; *Johannes* 605[36]; *Peter, Schultheiß von Burgdorf* 342[25], 606[10]; *Petermann* 115[25], 343[28 f.]
M.d.M. *(verm. Notarskürzel für) Dutzmann Michael* 672[8]
Meder Hänsli *von Kirchberg* 622[14]
Meienholz (Meyenhölzli), *ehem. Stadtwald, urbarisiert* XLII, 100[26], 157[21], 211[44], Nr. 174, 695[13 f.]
Meyenhölzli *(auch* Kurzhölzli *genannt), Gde Rüdtligen* Nr. 542
Meienmoos, Teil des Meienholzes XLII, Nr. 172, Nr. 174
Meier (Meyer), *Fam.name*
Hans von Kirchberg 627[30]; Hans *in Witenschlucht* 688[34], 690[28]
Meyg *von Ersigen*
Heintz 622[16]; Peter 622[15]
Meiß Lienhart, BvBurgdorf, des Rats, Vogt im Gericht Oberösch 399[40], 404[9], 440[24]
Melchnau, ehem. Niedergericht, Gemeinde 226[24], 363[11 f.], 369[22]
Mellenberg Baschi 734[12], 738[2]
Ment Heini *von Herzogenbuchsee* 429[17]
Messerschmied, *BvBurgdorf*
Růdi 382[4]; Welti 394[27]
Mettembach *s. Mättenbach*
Mettenberg Baschi 506[12]
Metzger Peter *von Melchnau* 428[30]
Michel [von Schwertschwendi], *BvBurgdorf*
Berchtold, *des Rats, Stifter* 173[29]; Berchtold, *Venner, Lotzwilvogt* 173[32], 174[15], 352[31], 389[14 f.], 394[25], 410[12]; Ital 160[9]; Ludwig 394[27]; Ursula, *verh. von Diesbach* 173[33]

Miescher Daniel von Oberburg 208[8]
Minger Jakob, Ammann von Mülchi 761[40]
Misteli, Fam.name
Hans von Äschi 691[22]; *Urs von Lyßach* 281[34]
Mistlenberg (Müstleberg), *Gde Wynigen, Höfe* Nr. 459, 720[31]
Moroff Gabriel, Schulmeister von Huttwil 530[26]
Mörsberger (Mǒrsperger) Michel *von Hasle* 690[28]
Moser, Fam.name
Jost, Müller in Hasle 179[31]; *Uli, Allmendsiedler* 690[33]
Mötschwil(-Schleumen), Gemeinde XXXV, LXVIII, Nr. 577
Mühlebach (Mülibach), *der*
Bach und Kanal der Mühle Alchenflüh Nr. 555, 766[5], Nr. 566
Bach und Kanal von Hasle nach Burgdorf (Hauptbach) LXXVII, Nr. 49, 289[33], Nr. 504
Mühlemann (Müliman), *Fam.name von Rumendingen*
Jǒrg 420[8], 436[33], 437[40], 438[3]; Ulli 420[9]
Mühletaler, Fam.name
Hans von Bettenhausen 545[32]; *Jörg von Thörigen* 452[29]
Mülinen, BvB
Beat (Batt) Ludwig von, Schultheiß von Burgdorf, des Rats von Bern 178[15], 190[15], 208[17], 441[14], 688[36], 690[30], 691[27], 692[4]; *Kaspar, Schultheiß von Burgdorf* 401[11], 647[37]
Mülital Jermann (German) *von Thörigen* 434[9], 434[19], 435[14]
Müller, *Fam.name*
Bastian von Hegen 434[10]; *Bat, BvBurgdorf* 174[32]; *Christen, Ammann von Goldbach* 834[1]; Germann *von Lotzwil* 456[11]; *Hans, Weibel von Lotzwil, Ammann* 509[10], 548[38]; Hensli 160[11]; Johann (Hans), *BvB, Schultheiß von Burgdorf* LXX, 186[14], Nr. 75, 187[22], 448[5], 702[14]; Oswald *von Goldbach* 714[26], 715[18 f.]; Peter, *Wirt von Hasle* 666[42]; *Peter von Goldbach* 685[29]; *Thöni, BvBurgdorf* 174[31]; Ully *von Hasle, Müller* 667[1], 668[21]
Mumenthal (Můmental) Christen *von Lotzwil* 384[8]
Münch, *Fam.name*
Bendicht von Heimenhausen 692[15 f.]; Hänsli *von Lotzwil* 389[2]; Michel *von Äschi* 666[26]; *Peter von Äschi* 692[6]; *Peter von Heimenhausen* 692[15 f.]
Münchringen (Múncheringen), *ehem. im Gericht Alchenflüh, ab 1518 Kernenried, Gemeinde* Nr. 473
Münsiger Friedli 190[1]
Münzer Lienhard, BvB, Edelknecht 134[25]
Münzmeister Rulman, BvBurgdorf 115[21], 343[14]
Muralt von, Fam.name
Bernhard, Wirt 782[31]; *Johann Rudolf, Wirt* 782[31]
Murgarter Ulrich 360[34], 383[23]
Murgeten, *kiburgisches Landgericht* LVI, LIX
Murhofer Hans 387[12]
Muser Hans von Trub 347[14]
Mutach Johann Rudolf, BvB, Landvogt von Wangen 594[4], 832[4], 833[2 ff.]
Nageleich, *FN Gde Seeberg* 423[30], 454[18]

N

Nägeli, Fam.name
Burkart, BvB 387[37]; *Hans Franz, BvB, Schultheiß von Burgdorf* 399[39], 668[19]; Marti *von Rumendingen* 420[9]
Nander [?], *Notar* 494[28]
Nas Hänsli *von Ersigen* 622[16]
Naßi(feld), *FN Gde Lyßach* 211[34], 695[21], 829[18]
Nebenbach, *der (Burgdorf)* Nr. 111
Nell Hans, Barfüßer 158[23]
Nenniger Durs *von Graßwil* 425[19]
Neßleren, Burgdorfer Stadtwald 389[31]
Nestenbach *der* 418[13], 435[16]
Neuenburg-Nidau Rudolf von, Graf 121[46]; 140[12]
Neuholz, *FN Gde Rumendingen* 558[1]
Neuhölzli, *FN Gde Lotzwil* 584[20]
Neumattschachen, FN Burgdorf und Oberburg Nr. 124
Nidau, Grafen von s. Neuenburg-Nidau
Niederbach *(Gde Rüderswil), Höfe* 710[20]
Niedergraßwil s. Graßwil
Niederheimiswil *s. Heimiswil*
Niederholz, *FN Gde Seeberg* Nr. 344
Niedermatten, FN Gde Ersigen 405[16]
Niederönz, Gemeinde Nr. 356

Niederösch, (mit Oberösch) ehem. Niedergericht, Gemeinde (s. a. Ösch) XXXVI, LIV ff., 275[19]
Allmendteilung LXXV, Nr. 297, Nr. 352; *Armensteuer* Nr. 433; *Armenwesen* Nr. 607; *Aufforstung* Nr. 342; *Brückenunterhalt* LXXVIII, Nr. 505, Nr. 536; *Einschläge* Nr. 339, 364; *Grenzkonflikte* LXXXIV, Nr. 247, Nr. 257, Nr. 270, Nr. 281, Nr. 321; *Herrschaftsrechte* Nr. 335, Nr. 403; *Hintersässen* Nr. 394; *Hochgericht* Nr. 260; *Niedergericht* Nr. 245, Nr. 361; *Tauner* Nr. 343; *Twinggrenze* Nr. 257, Nr. 276; *Waldnutzung* LXXII, Nr. 263, Nr. 272; *Wassernutzung* LXXVII, Nr. 401; *Wässerung* Nr. 271; *interkommunaler Weidgang* Nr. 535; *Weidgang* Nr. 247, Nr. 270, Nr. 271, Nr. 281, Nr. 321; *Zehnt* Nr. 242, 604[18]
Nifwil von, *Bv Burgdorf*
Hans 122[8]; Heini 122[6]; Peter 122[7]; Růdin 122[7]
Niklisbrunnen, *FN Burgdorf* 138[15]
Nördlingen (Nörlingen), *Kaufleute* 358[28], 359[10]
Nürnberg (Nüremberg), *Kaufleute* 358[28], 359[8]
Nüwmatt *s. Neumatt*

O

Oberaargau LIV, LIX
Oberbühl *(Gde Wynigen), Höfe* Nr. 471, 720[30]
Oberbühl Jörg zu, Fürsprech 425[33]
Oberburg, ehem. Niedergericht, Kirchspiel im Ausburgerbezirk Burgdorfs, Gemeinde XXXV, 275[19]
Allmend Nr. 61, Nr. 63, Nr. 68, Nr. 179, Nr. 497; *Allmendhäuser* Nr. 604; *Ammann* LXIX; *Armenunterstützung* 326[15]; *Ausburgerbezirk* LII, LXVIII, Nr. 252; *Auszüger* 239[23]; *Feld (Zelg)* 99[4]; *Drahtzug* Nr. 551; *Gerichtsgrenzen* Nr. 148; *Hammerwerk* Nr. 551, Nr. 557; *Handwerksordnung* Nr. 626; *Kirchherr Hans* 344[15]; *Kirchhöre* 421[43], 514[1], Nr. 492; *Kirchenpfründe* Nr. 450, Nr. 462, 684[39]; *Metzgerei* Nr. 574; *Militärorganisation* Nr. 502; *Niedergericht* LXVII, Nr. 487; *Niederlassungsgebühr* Nr. 523, 814[32], 827[24]; *Pfarrkirche St. Georg oder St. Jörg (Mutterkirche von Burgdorf)* L, 128[38], Nr. 38, Nr. 443, 623[21]; *Quelle* Nr. 90; *Reisgeld* 503[15]; *Schachen(nutzung)* Nr. 488, 777[1 ff.]; *Schal* Nr. 574; *Schmiede* 542[23]; *Steinbruch* Nr. 618; *Stiftungsgut der Kirche Burgdorf* 114[23 f.]; *Waldteilung* Nr. 552; *Wirt* 780[22], 781[22]; *Zehnt* 386[38], 387[5]; *Zuteilung zum Schultheißenamt Burgdorf* LXVI
Obergraßwil s. Graßwil
Oberheimiswil *s. Heimiswil*
Oberholz, *FN Gde Oberösch* LXXII
Obermatt, *FN Gde Lyßach* Nr. 617
Oberösch, (mit Niederösch) ehem. Niedergericht, Gemeinde (s. a. Ösch) XXXVI, LIV ff.
Armenwesen Nr. 607; *Allmendsiedlung* Nr. 317; *Brückenunterhalt* LXXVIII, Nr. 505, Nr. 536; *Einschläge* Nr. 364; *Gemeindeorganisation* Nr. 396; *Herrschaftsrechte* Nr. 335, Nr. 403b; *Hintersässen* Nr. 394; *Hochgericht* Nr. 260; *Niedergericht* Nr. 245; *Straßenbau* Nr. 367; *Tauner* Nr. 391; *Waldnutzung* LXXII, Nr. 263, Nr. 272; *Wassernutzung* LXXVII, Nr. 401; *Wegrecht* Nr. 392; *Wässerung* Nr. 271; *interkommunaler Weidgang* Nr. 535; *Weidgang* Nr. 254, Nr. 261, Nr. 270, Nr. 271, Nr. 277; *Zehnt* 604[18]
Obertal, *FN Burgdorf* 114[36]
Ocherliberg, *FN Gde Thörigen* 434[25]
Ochsenbein, BvBurgdorf
Bartholome 174[29]; Bt. [Bendicht? Bartlome?], *Notar* 507[7], 512[24]; *Caspar, des Rats, Graßwilvogt* 439[36], 441[15], 443[10]; *Hans, Venner* 467[24]; *Henzmann* 404[8]; Ludwig 187[24]
Öhninger (Öninger), *der Alt* 389[4]
Önz *die, Zufluß der Aare* 344[25], 434[39]
Önzenzelg, *FN Gde Wynigen* 732[23]
Oppliger Daniel von Heimiswil 514[23], 515[17]
Ort Cuno am, BvBurgdorf 606[16]
Ösch *die, Zufluß der Aare* 376[22 ff.]
Ösch (Nieder-, Oberösch), ehem. Niedergericht, zwei separate polit. Gemeinden (s. Nieder-, Oberösch)
Armenunterstützung 326[15]; *Mühlen* 731[38]; *Niedergericht* 177[40], 226[37]; *Vogt* 412[6]

Öschfurt, *ehem. Zelgweiler, Gemeindeteil von Koppigen* 376[20], 413[17], 490[15]
Öschfurt Mathis von, Ammann von Koppigen 403[28]
Oltigen, ehem. Stadtgründung 121[23]
Österreich, Herzoge von s. Habsburg (-Österreich), Herzoge
Ottenlehn (Gde Hasle), Hof Nr. 461
Otto III., deutscher König 603[5]
Otto Heini von Thörigen 348[24]
Ougstal *s. Augstal*
Ougswil, Ouswil *s. Auswil*
Ouwenberg *s. Auenberg*

P

Pastor Hans, BvB, Venner 685[28], 687[25]
Pauli, *Fam.name*
David von Reichenbrunnen 547[3]; Hans, *Schmied in Alchenstorf* 498[2]
Payerne 603[20]
Penteli, *Fam.name*
Hartmann *von Kirchberg* 622[12]; Jost *von Ersigen* 622[15]
Persennet *(Gde Burgdorf), Wald, evtl. heutiger Eggenwald* XLVI, 349[35]
Pfanner Hans, BvB, Schultheiß von Burgdorf 115[17], 127[3], 128[9]
Pfister, *Fam.name*
Heinrich, Edelknecht, Schultheiß von Burgdorf 122[25], 134[25]; *Peter von Oberburg, Gerichtssässe* 816[15]
Phisterin Margareth 613[2]
Piemont 323[21]
Pieterlen Heinrich von, Kirchherr von Burgdorf 342[30]
Pleer (Bleer), *Pleerwald, Burgdorfer Stadtwald* XLII, XLVI, 100[25], 349[23]

R

Radixmatten, *FN Gde Thörigen* 435[14]
Radixstock, *FN Gde Thörigen* 418[11], 435[15]
Rain *(Gde Oberösch), Allmendsiedlung* Nr. 317
Ramsey (Ramsei, Rambsheim), *Gde Rüti bei Lyßach, Hof* 227[1], Nr. 500, 771[21]
Ramseyer Rudolf J., Dialektologe 3[29]
Ranflüh, Landgericht LXVI
Rappengraben, *Burgdorfer Stadtwald* 100[24]
Ravensburg, Kaufleute 359[10]
Reber Heinrich 354[7]
Reematt, *FN Gde Rumendingen* 420[15]
Regarth (Rehgart), *Fam.name*
Johann Heinrich, Amtsschreiber auf Thorberg 658[30]; *Kasper von Burgdorf, Händler* 270[35]
Regenhalden (Rägen-), *Gde Seeberg, Wald* 423[23], 424[6], 544[5]
Rehalter, BvBurgdorf
Elsbeth 115[27]; *Ulrich* 115[26]
Reichenbrunnen (Rychenbrunnen), *Gde Rumendingen, Hof* 384[38], Nr. 392
Reid Hans im 653[6]
Reiff Franz von Oberburg 208[8]
Reinhart (Reinhard) *Ulrich von Oberburg* 293[21], 755[18]
Reynold Christan, Dekan von Burgdorf 344[14]
Reisiswil (Richiswil), *Gemeinde* 362[34], 363[25]
Reitenegg *(Gden Kirchberg, Rumendingen, Oberösch, Ersigen), Hügelzug, Wald* 349[37], 354[21], 399[25], 420[16], 640[15]
Neu-Reitenegg Nr. 263; *Alt-Reitenegg* 385[2]
Reiteneggmoos, *FN Gde Rumendingen* Nr. 288, Nr. 367
Reitgasse, *FN Gde Äfligen* 633[11]
Renn Bürki *von Oberösch* 373[13]
Rennefahrt Hermann, Rechtshistoriker 27[15 ff.]
Rennweg, *Wald vor Burgdorf* 124[19]
Richard (Richart), *Fam.name*
Bendicht 679[39]; *Hans von Wynigen, Ammann* 430[10], 693[6]
Rychenbrunnen *s. Reichenbrunnen*
Richiswil *s. Reisiswil*
Richo Jacob der, *Ritter* 606[5]
Rickli Niklaus, BvBurgdorf, des Rats 678[5]
Ried *(Gde Hasle), Höfe* 778[28]
Ried *s. Kernenried, Zauggenried*
Ried Christen im *von Hasle* 663[36]
Rieder(zelg), *FN Gde Wynigen* Nr. 471, 822[21]
Riedmatt, *FN Gde Rumendingen* 420[15]
Riedtwil, Dorf, Gde Seeberg XXXVI, LVI, 369[40], 614[27]
Einschläge Nr. 369; *Freiweibel* 561[20], 568[31]; *Gewerbe* Nr. 414; *Herrschafts-*

rechte 479[34]; *Mühle* 731[38]; *Schulwesen* Nr. 434; *Wald(teilung)* 361[15], Nr. 393; *Weidgang* Nr. 299, Nr. 395; *Zehnt* Nr. 233
Rietweg Ullmann *von Kirchberg* 622[13]
Riffershüsern (Rüffershüsern), *Gde Hasle, Hof* 654[19], Nr. 469
Riffershüsern Els von 655[7]
Ryhiner Johann Friedrich, BvB, Venner, Verfasser des „Regionenbuchs“ XLII
Rinderbach, *der* 481[24]
Ringoltingen von, BvB, Herren von Landshut
Rudolf 372[11], 373[11], 622[24]; *Thüring, Schultheiß von Bern* 626[30], 631[22]
Rippelstein *s. Rüppelstein*
Rippiswil *s. Rüppiswil*
Ryser, Riser, *Fam.name*
Clewi *von Kirchberg* 627[30]; Cunrat *von Burgdorf* 160[9]; Hans *von Äfligen* 610[17]; Rudi *von Kirchberg* 622[12]; *Ulrich von Riedtwil* 548[18], 552[4]
Ritter, Fam.name
Hans im Ödtlehen 749[39]; *Jost von Hasle* 293[24]; *Jost* 806[5]
Rittersgraben, *FN Gde Rütschelen* 418[7]
Rodmann Rudolf *von Langenthal* 428[36]
Rodt Emanuel, BvB, Stadtschreiber 521[44]
Roggwil, ehem. Niedergericht, Gemeinde 363[10], 457[2]
Rohrbach, Kirchspiel, Gemeinde 226[16], 367[19], 368[44], 448[12]
Armensteuer Nr. 559; *Fischenz* 375[26]
Rohrbach Heinrich von, Wirt 606[6]
Rohrmoos (Gde Oberburg), Weiler 227[1], 297[13]
Rohrmoos (Rormoos) *von, Ritter, Ministerialen der Grafen von Kiburg*
Johannes 605[36]; *Niklaus* 614[17]; *Peter* 116[1]; *Petermann* 344[15 ff.], 350[19], Nr. 444
Römerstal David von, des Rats von Bern 190[15]
Roos Jakob, BvBurgdorf, Metzger 223[34]
Rorbach *s. Rohrbach*
Rösch, Fam.name
Bendicht von Lyßach 281[34], 286[15]; *Bendicht, Chorrichter* 506[13], 734[13], 794[12], 828[36]; *Hans von Lyßach* 286[15]; Hensli *von Kirchberg* 627[32]; Jakob *von Oberösch* 552[18]; *Niklaus von Lyßach, Ammann in Alchenflüh* 442[38], 693[5], 695[32]; Peter *von Oberösch* 373[14], 381[11], 395[6]; Peter *von Oberösch* 552[18]; *Peter, Ammann von Kirchberg* 403[29]; Urs *von Niederösch* 505[6]; Urs *von Lyßach* 794[11]
Rosenegg Heinrich von, *Ritter, Herr von Wartenfels* 374[35 f.], 375[11 f.]
Rospach *s. Rotschbach*
Roß Hans von Loden 467[25]
Roth, *Burgdorfer Stadtwald* XLVI, 73[40], 100[26], 349[21]
Roth, Ministerialenfamilie in Aarau
Hans Heinrich 639[7 ff.]; *Ursel, verh. von Luternau* 645[14]
Roth, Fam.name
Hans von Inkwil 400[17]; Emanuel, *Schreiber* 407[7]
Rothermann, *Schulmeister* 822[2]
Rothleim, *FN Gde Lotzwil* 520[25]
Rotschbach (Rospach), *Hof und Weiher* 363[17], 418[22]
Rottweil, Hofgericht Nr. 36
Rüderswil, Gemeinde 623[33]
Rüdisbach *(Gde Wynigen), Höfe* 720[29]
Růdlingen *s. Rüdtligen*
Rudswil (Růtzwil), Gde *Ersigen, ehem. Zelgdorf* Nr. 254, Nr. 277a
Rüdtligen (Růdlingen), *ehem. Niedergericht, Gemeinde* XXXV, 226[3]
Armenwesen 326[15], Nr. 607; *Brückenunterhalt* Nr. 505, 728[32], Nr. 566; *Emmenwehr* LXXVIII, Nr. 531, Nr. 563, 771[35], 772[6]; *Holznutzung* Nr. 454, Nr. 542; *Lehenrecht* Nr. 623; *Mühlenkanal* Nr. 555; *Niederlassungsgebühr* 718[23 f.]; *Schachen* Nr. 554, Nr. 600, Nr. 605; *Tauner* Nr. 542, Nr. 600; *Wässerung* Nr. 454, Nr. 539, 766[7]; *interkommunale Weide an der Emme* Nr. 441; *im Fraubrunnenmoos* Nr. 479, Nr. 543; *im Rüdtligenwald* LXXIII, Nr. 438, Nr. 441, Nr. 442, Nr. 481, 664[8], Nr. 550; *Zehnt* Nr. 439
Rüedi (Růdi), *Fam.name*
Hans 658[6]; Hans, *Ammann von Niederösch* 498[2], 505[4], 511[10]
Rüegsau, ehem. Benediktinerinnenkloster, Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde 226[12]
Brücke Nr. 608, Nr. 611; *Frauenkloster* 171[9 ff.], 172[32 ff.], 377[12 f.]; *Kirchgemeinde* 514[1]; *Landstraße* Nr. 608; *Niederlassung(sgebühr)* Nr. 616; *Schmiede* 542[40]

Rüfenach (Růffenach), *Fam.name*
Felix im Biembach 668[21 ff.], 669[28]; Růffly *im Tal* 653[5]
Rüfenacht, Fam.name
Christen von Hasle 806[6]; *Hans im Tal* 688[34], 690[28]
Ruff Kaspar, Stadtschreiber von Brugg 234[36]
Rumendingen, Teil des Gerichts Niederösch, Gemeinde XXXVI, LIV ff.
Allmendnutzung Nr. 278, Nr. 301; *Allmendteilung* Nr. 400; *Armenunterstützung* 326[15]; *Bauersame* Nr. 288; *Brückenunterhalt* Nr. 505; *Dorf* 377[11], 385[2]; *Einschläge* Nr. 350, Nr. 364; *„Gut R."* Nr. 267; *Herrschaftsrechte* 480[9]; *Hintersässen* Nr. 394; *Straßenbau* Nr. 367; *Wald (-nutzung)* LXXIII, 399[26], Nr. 296, Nr. 354, Nr. 407; *Wassernutzung* LXXVII, Nr. 401; *Wehrlosigkeit* Nr. 359; *interkommunaler Weidgang* Nr. 424, 641[14]
Ruoff, *von Seeberg*
Cůni 425[17]; *Hans* 387[15]; *Hans von Alchenstorf* 442[39]; Ůlli 425[17], 441[7]
Ruoffli, Růffli Henman 382[3]
Rûppelberg *s. Ruppisberg*
Rüppelstein (Rippelstein), *Gde Madiswil, Wald* 363[14], 416[10]
Ruppisberg (Rûppelberg), *FN Gde Kirchberg* 617[26], 681[14], Nr. 495
Rüppiswil (Rippiswil), *Gde Madiswil, Hofgruppe* 362[38]
Ruprecht Jakob, Bader in Burgdorf 230[11]
Rüsch Andreas, BvB, Landvogt von Wangen 692[17]
Rüsegg von Henmann, Edelknecht 360[33]
Rußgenfeld (Rutzgifeld), *FN Gde Ersigen* 372[15], 373[26], 374[8 ff.], 406[40]
Rust (Růst), *Fam.name*
H[ans], *Notar* 630[10], 692[11 f.]; *Thüring, Abt von Trub* 644[12], 653[13]
Rüthi (auch Rütte, Rüti*), BvBurgdorf*
Peter, Oberspitalvogt 229[16], 500[8]; *Samuel, Stadtschreiber (1702–28)* 313[22]; *Samuel, Stadtschreiber (1728–84)* 1[38], 550[23]
Rüti bei Lyßach (auch „ob Hindelbank"), Kirchspiel im ehem. Burgdorfer Ausburgerbezirk, Gemeinde XXXV, LXVIII, 227[1], 239[24], 771[21]
Ausburgerbezirk LII, Nr. 252; *Kirche* Nr. 440, Nr. 499
Rüti (Gde Hasle), Hof 654[24 f.], 663[1]
Rüti, (verm.) Kienersrüti, Amtsbez. Seftigen Nr. 560
Rüti Berchtold von, Propst von Solothurn 603[16]
Rüti, Rüthe, Rütti *s. Rüthi, s. Rütte (von), s. Rütti*
Rütimann Sifrit 619[33]
Rütschelen, ehem. Herrschaft bzw. Niedergericht, Gemeinde XXXVI, LIV ff., 415[23]
Eigenleute 351[6]; *Fuhrdienste* 515[30]; *Gewerbe* LXI, Nr. 409; *Grenzen* Nr. 285; *Herrschaft, Twing* Nr. 236, Nr. 240, 363[1]; *Hochgericht* Nr. 260; *Kirchenzugehörigkeit* Nr. 311; *Niederlassung* 476[43]; *Pflanzland* Nr. 430; *Siedlung* Nr. 315; *Tauner* Nr. 341; *Waldnutzung* Nr. 318, Nr. 417, Nr. 427; *interkommunaler Weidgang* Nr. 326; *Weidgang* Nr. 341
Rütschelen von Heinz (Heinrich), *Edelknecht* 132[22], 350[20], 615[5]
Rütschi, Fam.name
Hans, Weibel in Heimiswil 386[28], 387[20]; *Jakob, Müller in Fraubrunnen* 387[18]; *Lorenz, Müller, Ammann von Niederösch* 386[27], 387[18], 400[1], 666[23]; *Michel, BvBurgdorf* 174[33]
Rüttacker, *FN Gde Äfligen* 633[6]
Rütte Hans, BvB, Gerichtsschreiber 51[41]
Rütti (Rütte), *Fam.name*
Hans 395[6]; *Ludi von Oberösch* 399[22]; *Michel von Ersigen* 699[37]; *Niklaus von Ersigen* 699[38]
Rutzgifeld *s. Rußgenfeld*
Růtzwil *s. Rudswil*

S

Sägentürli, Teil der Burgdorfer Stadtbefestigung 303[1]
Salacher *(Gde Koppigen), FN, ehem. Zelge* 376[29]
Salmistal *s. Samstal*
Salvisberg, *FN Gde Kirchberg* 615[21]
Samstal (Salmistal), *Burgdorfer Stadtwald* XLII, 100[26]
Sandägerten, *FN Gde Lotzwil* 520[30]
Sandbühl, FN Burgdorf 349[27]
Sängi (Sengi), *Gde Untersteckholz, Weiler* 414[33]

Sangli Hensli *von Oberösch* 373[13]
St. Georg (Gergen, Gǒrien, Jǒrgen), *(Patrozinium der) Pfarrkirche Oberburg s. Oberburg*
St. Jörg s. Oberburg, St. Georg
St. Niklaus (Gde Koppigen), ehem. Zelgweiler Nr. 321
St. Peter im Schwarzwald, Benediktinerkloster Nr. 42
St. Ulrich (Gde Thörigen), ehem. Kapelle 361[19]
St. Urban LU, Zisterzienserabtei
Abt Johannes 118[10]; *Großkeller* 391[27], 393[2]; *Kloster* 364[41 f.], 457[2]
Savoyen (Savoy) 323[25], Nr. 514
Schachenholz *(Gde Hasle), Allmend* 790[26]
Schädeli Heinzmann, *BvBurgdorf* 641[6]
Schafhausen (Schafhusen), *Gde Hasle, ehem. Zelgweiler* LXIX; Nr. 474, 663[3], Nr. 494
Schaler Cůnrat 606[6]
Schär, *Fam.name*
Kaspar, Obmann von Schmidgen 832[36]; *Melcher von Wyßbach* 530[24]; *Michel von Ersigen* 671[11]; Peter *von Burgdorf* 250[23], 454[36], 455[3]; Růdolf 653[5]; *Stefan,* Wirt 698[4]; *Ulrich von Thörigen* 451[37]
Schärer, Scherer, *Fam.name*
Benedikt 443[11 ff.]; Hans *in Rumendingen* 443[13 ff.], 444[16 f.]; Hansi *von Kirchberg* 627[31]; *Heman, BvBurgdorf* 352[22]; Rüdy *von Hasle* 663[35]
Scharnachtal von, BvB
Franz 135[12]; *Kaspar, Edelknecht* 135[41], 136[11], 386[5]
Schauenberg (Schǒwemberg), *Gden Madiswil und Lotzwil, Wald* 363[13], 383[9 f.], 384[17]
Weiderechte Nr. 292, 521[21 ff.]
Scheidwald, *FN Gden Bleienbach und Lotzwil* Nr. 340
Scherer *s.* Schärer
Schertenleib von Heimiswil
Andreas, Ammann 833[32 f.]; *Oswald* 475[26]
Schiessibrunnen, Schiessen-, *FN Gde Seeberg* 423[29], 455[10]
Schilling Hensli von Ersigen 381[10]
Schindler Hans, Ammann von Thörigen 451[36]
Schläfli, BvBurgdorf und Lyßach
Bendicht von Lyßach 733[2], 742[43]; *Hans* 212[3]; *Hans* 281[34]; *Hans von Burgdorf, Großweibel* 737[44]; Hans *von Lyßach* 794[30], 828[35]; *Hans Rudolf von Lyßach* 742[42]; *Jakob, Burgermeister* 286[13]; *Johannes, des Rats, Graßwilvogt* 506[21], 511[9]; *Michael, Burgermeister* 286[13]; *Michel* 212[3]; *Rudolf* 506[13], 734[13]; *Urs* 281[33]
Schleumen, (Gde Mötschwil), Weiler LXVIII, 349[22]
Schlosser, BvBurgdorf
Franz 174[34]; *Hans* 174[34]
Schmid, Schmied, Schmidt, Schmit, *Fam.-name*
Caspar, *gen.* Düben Caspar 192[32]; Clewi *von Schüpfen* 619[33]; Clewi *von Ersigen* 622[15]; Hans *von Burgdorf* 160[10]; Hans, *Ammann von Wangen* 419[29]; Heini *von Schüpfen* 619[32]; Heini *von Kirchberg* 622[12]; *Henselin* 116[36]; Peter *von Koppigen* 658[7]; Uli *von Kirchberg* 622[12]; Ulrich *vom Spiegelberg* 552[11]
Schmidigen (Gde Walterswil), Höfe 833[4]
Schmidwald (Gden Madiswil, Reisiswil, Gondiswil, Auswil), ausgedehntes Waldgebiet 363[13], 416[8]
Schmiedenrain, FN Gden Rumendingen und Wynigen 408[7 f.]
Schneeberger, *Fam.name*
Hans *von Seeberg* 425[16]; *Hans, Weibel von Bollodingen* 833[19]; *Hans Jakob von Lotzwil* 520[1]; Jost 441[7]
Schneider (Schnider, Schnyder), *Fam.-name*
Bendicht von Lyßach 286[16]; Bendicht *von Lyßach* 794[12], 828[36]; Bendikt *von Seeberg* 425[17]; *Hans, Amann in Thörigen* 434[8], 434[32]; *Hans von Obergraßwil* 449[4]; Peter *von Seeberg* 425[17]; Peter *von Kirchberg* 627[30]; Thüring *von Kirchberg* 622[13], 627[31]; *Uli von Obergraßwil* 449[4]
Schneiderhans Peter von Bollodingen 434[11]
Schneitenberg, Burgdorfer Stadtwald XLII, XLVI, 100[26]
Schnell, BvBurgdorf
Hans Jakob, Notar, Landschreiber 284[4], 292[38], 755[20], 761[11]; *Jeremias, Schmied in Alchenflüh* 707[10]; *Johann, Notar, Stadtschreiber* 340[26], 597[37], 599[42]; *Johann Heinrich, Rat, Burgermeister* 316[12], 571[1]; *Jörg, des Rats* 387[27], 689[32]; *Tobias, Schuhmacher* 110[34]

Schnetz Růdi, *BvBurgdorf* 136[30]
Schnetzer Ulrich Jakob, Müller in Hasle 387[19], 654[43], 669[25], 688[26 f.], 689[13]
Schnider *s. Schneider*
Schonauer (Schonower), *Fam.name*
Anna 393[19]; *Hans* 506[13], 734[13]; *Uli von Lotzwil* 389[2]
Schonholzer, *Fam.name*
Christan 690[27]; Christen *von Goldbach* 714[25], 715[18 f.]; Hans, *Ammann von Hasle* 698[3]
Schöni Ruedi 663[5]
Schönomoos, *FN Gden Seeberg und Winistorf* 508[11]
Schöpfibach, *der (Gde Burgdorf)* 99[4]
Schoren (Gde Langenthal), ehem. Niedergericht 363[10]
Schoßegert, *FN Gde Bleienbach* 417[25]
Schowlandin Anna, Äbtissin von Fraubrunnen 613[1]
Schuhmacher, Fam.name
Daniel von Oberburg 293[21]; Matte (Marti), *Ammann in Utzenstorf* 403[30], 650[33]; *Niklaus von Hasle* 293[24]
Schürch Cleuwi 658[6]
Schürhof, Gemeindeviertel von Aarwangen 369[21]
Schürstein Niklaus, Schaffner der Kartause Thorberg 404[7]
Schütz, Fam.name
Bendicht, BvB, Schultheiß von Burgdorf LXX, 176[19], 425[28]; *Peter von Bigel* 652[17]
Schwab, Fam.name
Ludwig, Kirchherr in Kirchberg 163[21]; *Peter, Schultheiß von Burgdorf* 352[23]
Schwabenkrieg 428[2]
Schaller Stefan, Schultheiß von Solothurn 454[34]
Schwanden (Gde Wynigen), ehem. im Gericht Heimiswil LVI, 534[11 ff.], 535[14], Nr. 607
Schwander, BvBurgdorf
Hans, Lotzwilvogt 425[32], 430[32], 434[6], 693[12]; Hanns 186[12]; Hänsli *von Ersigen* 622[16]; *Jörg* 174[31]
Schwandimann Jörg von Wynigen 430[9]
Schwarzach, Abtei 603[7]
Schwarzenbach, *der* 661[12]
Schwarzwald, BvBurgdorf
Barthlome 450[39]; *Bastian, Großweibel* 174[34], 689[32]; *Bendicht* 237[33]; *Bendicht, Kannengießer* 270[23]; *Daniel* 237[32]; *Hans, Venner* 441[15]; *Hans, des Rats* 684[41]; *Sebastian* 237[32]; *Sebastian, Einunger* 281[31]
Schwarzwald, Fam.name
Bartlome *von Oberösch* 512[23]; Fridli, *von Oberösch* 381[11]; Jaggi, *von Oberösch* 373[14]; Jakob *von Oberösch* 505[5], 512[23]; Růdy, *Ammann* 653[5]
Schweizer (Schwitzer), *Fam.name*
Hans *von Rüdtligen* 627[22], 633[31]; *Marx, BvBurgdorf, Walker* 216[11]; Peter *von Lotzwil* 384[15]
Schwerzenbach (Schwerzibach), *FN Gden Bleienbach und Rütschelen* 417[13]
Schwinkhart Niklaus, BvB, des Rats 430[28]
Seebach Peter von, Abt des Klosters Selz 117[27]
Seeberg, Dorf, Kirchspiel, Gemeinde XXXVI, LVI, 226[33], 369[39]
Allmend Nr. 399; *Armensteuer* 783[38]; *Einschläge* Nr. 364; *Fuhrdienste* LXIV, 515[31]; *Gemeindeversammlung* Nr. 432; *Grenzen* Nr. 312; *Handwerksordnung* Nr. 511, Nr. 614; *Hintersässen* Nr. 408; *Kirchgemeinde* Nr. 383; *Niedergericht* Nr. 416, Nr. 432; *Niederlassung* Nr. 333, 476[36], 477[12 ff.]; *Reisgeld* 503[13]; *Straßenbau* Nr. 389; *Tauner* Nr. 322, Nr. 346, Nr. 351; *Waldnutzung* Nr. 290; Nr. 291, Nr. 344, Nr. 423; *interkommunaler Weidgang* Nr. 331, Nr. 355, Nr. 363, 510[31]
Seehalde, *FN Gde Seeberg* 423[35 f.], 424[36]
Seemann Ludi, BvBurgdorf 631[24]
Seematten, *FN Gde Seeberg* 423[33]
Seemoos, *FN Gde Seeberg* 555[19]
Sefrit, BvBurgdorf
Heini 352[9]; *Peter* 352[9]
Seftigen Ludwig von, Schultheiß von Bern 344[18], 616[32]
Segenser Petermann 354[32]
Segesser Barbara von 645[14]
Sels, Sẽlis *(u. ähnl.) s. Selz*
Selz (Sels), *Benediktinerabtei in der Diözese Straßburg, Elsaß* LXV, 116[33], Nr. 17, Nr. 40, Nr. 44, 343[8], 352[17], Nr. 435, Nr. 437, 607[5 f.], 616[34], 617[11]
Abt von 615[15], 635[12]; *Abt Johans* 351[20], 604[13]; *Abt Johann* 627[19]; *Pfarrkirche* 604[6]
Selzach Niklaus, BvB, Vogt auf Thorberg 672[7]
Sempach Heini von Thörigen 348[24]

Sengi *s. Sängi*
Senn Hartmann, Zeuge 1[31]
Siechenschachen, FN Burgdorf 330[5]
Siegenthaler Hans von Oberburg 293[22]
Signau von, Freiherren
Anastasia s. Kiburg Anastasia; Mathis 127[1]; Ulrich, Ritter 115[32], 116[3], 118[12]
Signau, Landleute 160[29]
Simmental, Viehmärkte 225[23]
Singysen Hans Jakob, Weber 217[8]
Sinner (von), BvB
H[ans] R[udolf], Notar, Seckelschreiber 506[9], 744[38]; *Hans Rudolf zu Worb* 834[2]
Sollaster, *FN Gde Koppigen* 413[27]
Sollberg *(Gde Wynigen), Höfe* 720[31]
Sollberger, Fam.name
Bendicht in der Hirseren 814[40]; *Hans zum Kasten (Wynigen)* 747[5]
Solothurn, Stadt XLV, Nr. 23, Nr. 24; 125[14]; Nr. 48
Stift 117[17]
Sommerhaus (Gde Burgdorf) XLIII, 331[26]
Söner (Süner), *Fam.name*
Jodokus (Jost), Rektor der Kirche Burgdorf 114[25], 354[30]; Ruman, *Leutpriester von Burgdorf* 132[36]
Sonnenberg (Sunnen-), *Wald beim Füstelberg* 420[17]
Sonnenwald, FN Gde Madiswil 363[14]
Sonnhalde (Sunnhalde), *Gde Rumendingen, Berg und Wald* Nr. 296
Spach *s. Spych*
Spätig Vinzenz, BvB, Unter-Spitalmeister in Bern 739[4]
Spechtsbühl, *FN Gde Lotzwil* 417[13]
Speckigraben, *FN Gde Thörigen* 434[35]
Spych (Gde Ochlenberg), Weiler 361[17]
Spichinger Rudin 348[14]
Spichtig Steffan *von Burgdorf* 160[10]
Spiegler Johans, *Kirchherr von Münsingen* 132[22]
Spielmann Antoni, BvB, Venner, des Rats 174[16], 399[15]
Spreng, *von Lotzwil*
Hensli 389[4]; *Rudolf* 449[35], 457[15], 470[4 f.]
Stadelrain, Stadtwald von Burgdorf XLVI, 100[25], 349[36], 389[31], 478[21]
Stäger Adam, Kirchherr von Burgdorf 163[3]
Stägmatte, *FN Gde Kirchberg* 730[12]
Stähli (Stäli), *BvBurgdorf*
Hans, Kaplan 652[8]; *Hans, Stadtschreiber* 743[4]; Hans Heinrich, *Notar, Stadtschreiber* 229[25], 460[24 f.], 470[15], 523[12]; Heinrich, *Großweibel* 641[7]; *Heinrich, Schreiber, Notar, Spendvogt* 229[21], 237[33], 501[3]; *Heinrich, Lotzwilvogt, Venner* 396[32], 500[8], 506[21], 530[22], 744[31]; *Heinrich, Glaser* 266[29]; *Heinrich* 691[21]; *Heinrich, Graßwilvogt* 293[17], 532[12]; *Heinrich, Großweibel* 733[1]; *Jakob, Notar, Amtsschreiber* 544[38], 548[35], 552[13 f.]; *Johann, Werkmeister in Bern* 730[19]; *Michel, Venner, Graßwilvogt* 425[32], 430[31], 436[31]; *Samuel, Goldschmied* 272[4]
Stampf, BvBurgdorf
Hans 114[32], 157[3]; *Johannes, Priester* 137[30], 354[31]; *Konrad, Grundbesitzer, Stifter* 114[23], 344[25], 347[31], 348[10 ff.], 352[10]; *Margaret, Ehefrau* 114[23]
Staub, *Fam.name*
Hans 389[4]; *Hans in Äschi* 692[19]; Jakob, *Weibel von Lotzwil* 416[24]; Peter 389[1]; *Peter* 692[20]; Uli *in Burgäschi* 691[3]
Staudschachen, *FN Gde Hasle* Nr. 568
Stauffer, Fam.name
Jakob von Hasle 806[7]; Jakob *von Oberburg, Steinbrecher* 829[3]
Stauffinger (Stouffinger), *Fam.name*
Durs 490[27]; Urs 462[5]
Stebler Stefan von Schüpfen, Ziegler in Burgdorf 278[3]
Steckholz (Gden Ober- und Untersteckholz) 415[1], 416[12], 520[24]
Steiger (von), Fam.name
Hans, BvB, Seckelmeister 693[24], 694[1]; *Jerman, Weibel von Bleienbach* 470[22]; *Johann Albrecht, BvB, Landvogt von Thorberg* 833[40]; *Johann Heinrich, BvB, Schultheiß von Burgdorf* 289[5], 519[32], 522[2], 821[26]; *Johann Rudolf, BvB, des Rats* 493[34]; *Niklaus Friedrich, BvB, Deutsch-Seckelmeister* 830[16 f.]
Stein, hof zum Stein *s. Steinhof*
Stein von (vom), *Ritter, BvB und BvSolothurn*
Egon 348[14]; *Jakob* 361[25]; *Jörg* 388[4]; Ortolf 122[25]
Stein zum *s. Zumstein*
Steinenberg (Steiniberg), *Berg und Herrschaftswald der Stadt Burgdorf* 479[17]
Erblehen der Bauern von Graßwil und Seeberg LXXII, Nr. 290; *Markbeschreibung* 422[37], 482[24]; *Nutzung* 468[12]

Steiner, Fam.name
Hans von Bußwil 425[30], 426[5 ff.], 427[1 ff.], 428[21], 429[36], 430[6 f.]; *Hans von Inkwil* 483[25], 484[1]; Hans *von Gomerkinden* 659[28]; *Peter, Burgermeister von Burgdorf* 407[15]
Steinhäuslein Abraham, Pfarrer von Walterswil, Kammerer 832[5], 833[1]
Steinhof SO
hof zum Stein 423[25 f.], Nr. 312
großer see zum *(für) Burgäschisee* 423[32]
Steinibach, *Burgdorfer Stadtwald* 71[23], 481[40]
Steinibrunnen Paulus von 122[6]
Steinlon, *FN Gde Niederösch* 376[32]
Sterchi, *Fam.name von Oberburg*
Bendicht, *Vierer* 179[30]; *Hans* 753[33], 754[13]; *Hans, Weibel von Rüegsau* 827[22], 833[47]; Häntz 208[8]; Uli 208[8]; Wolfgang 186[26]
Stierenmatt, *FN*
Gde Graßwil 479[30]
Gde Kirchberg 794[39]
Stilli Hans Cůnrad *von Oberburg* 755[19]
Stocka Hermann von, Magister, Chorherr in Konstanz 604[9]
Stölli Hans, BvB, Landvogt auf Brandis 698[32]
Storch Wilhelm *von Burgdorf* 160[11]
Storreten, *FN Gde Lyßach* Nr. 617
Straßburg
Bischof Johannes von 604[8]; *Offizial* 604[29]
Straßer, Fam.name
Bartli *von Äschi* 691[5]; Heini *von Aarwangen* 428[4]; *N. von Zürich, Seidenfabrikant* 299[24]
Ströblin Albrecht, *Lesemeister der Barfüßer von Freiburg* 158[25]
Studer, Fam.name
Bendicht 490[27]; *Christen von Oberösch* 399[22]; *Durs von Oberösch* 459[39]; *Hans, Mr. Lismer* 217[4]; Hans 682[10]; *Hans von Rüdtligen* 761[43]; *Peter von Oberösch* 459[39]; *Peter von Rüdtligen, Ammann* 506[13], 734[13], 612[24 ff.], 744[34]; *Vinzenz von Lyßach* 742[43]; *Zacharias* 490[27]
Stürler Karl, BvB, Schultheiß von Burgdorf 795[12]
Sturnher Ulrich 382[3]
Stüsselinger Klaus 115[21]
Stutzmatt, *FN Gde Äfligen* 633[8]
Subingen SO 691[3]
Subinger, Fam.name
Hans *von Kirchberg* 627[33]; Hans *von Vilbringen* 655[30], 656[5]; *Peter, BvB, Schultheiß von Burgdorf* 377[31]
Sultzli, BvBurgdorf
Hans, Großweibel 381[13 f.], 386[10]; *Hensli, d. J.* 386[10]; *Heinrich* 174[30]; Hensli der minder 382[4]
Sulzberg *(Gde Ochlenberg), Hof* 434[27]
Sumiswald, Märkte Nr. 181
Sumiswald von, Ritter
Burkart, Edelknecht Nr. 35; *Johannes* 605[35], 606[3]; *Johannes, Sohn* 606[3]; *Konrad* 115[36], 606[3]
Sůner *s. Söner*
Sunnen- *s. Sonnen-*
Suter, Fam.name
Christan 400[34]; Hans 400[34]; Hartmann 400[34]; *Uli* 116[36]

T

Tal *im*
Gde Hasle, Hof 659[34]
Gde Madiswil, Weiler 362[35]
Gde Wynigen, Höfe 720[31]
Tampach Cüntzi *von Kirchberg* 622[13]
Täschler Jakob, Stadtschreiber von Zofingen 234[35]
Teitinger Niklaus, BvB 352[4]
Tengely, *BvBurgdorf*
Kain (Cein) 169[4]; Michel, *Konventherr in Thorberg* 169[18]
Teuffenbach (Tőuffen-) Růf *von Rüdtligen* 610[16]
Teuffimoos (Tőuffimoos), *Gde Seeberg* 423[28], 424[4]
Thierstein Walraf von, Graf 123[19]
Thomet, Fam.name
Hans von Oberburg, Weibel 313[18]; *Niklaus, Weibel von Kirchberg* 742[44], 744[33]
Thonon, *Frankreich* 707[40], 708[3]
Thor, Thorberg (Tor, Torberg) *von, Ritter, Ministerialen der Grafen von Kiburg*
Albrecht 115[36]; *Berchtold* 115[36], 341[5], 605[35]; *Peter* 134[27], 616[31]; *Ulrich, Pfleger der Herrschaft Kiburg* 112[15], 113[3 f.], 603[12 ff.]
Thorberg, Kartause, bern. Landvogtei LIV ff., 135[9], 136[11], 206[8], 354[38], 376[7]
Handwerksordnung Nr. 613; *Kartause*

616[34], 617[3], 627[10], 635[12], 638[44], 646[36], 647[33], 648[3 f.]; *Landvogt/Vogt* 406[6], 671[30], 700[3]; *Niedergerichtsherrin* Nr. 277; *Prior* 412[5], 413[4]; *Schaffner* 681[27]

Thörigen, ehem. Niedergericht, Gemeinde XXXVI, LIV ff., 226[31]
Allmend 583[10 ff.]; *Bachnutzung* Nr. 239; *Gewerbe* LXII, Nr. 412; *Grenzen* Nr. 285; Nr. 293, Nr. 328; *Herrschaftsrechte* Nr. 283, Nr. 298; *Hochgericht* Nr. 260; *Kapelle St. Ulrich* 361[19]; *Landgerichtsstätte* 378[32]; *Niedergericht* 177[40], Nr. 249, 369[20], Nr. 265, Nr. 302; *Niederlassung* 476[33], 477[6 ff.]; *Straßenbau* Nr. 362; *Tauner* Nr. 310; *Wässerung* Nr. 330; *interkommunaler Weidgang* Nr. 390; *Zelgen* 583[11 f.]

Thormann Johann Rudolf, BvB, des Rats 311[3]

Thun, Stadt XXXIX, 112[17], 116[16], 121[24], Nr. 32, 234[37]
Äußeres Amt (Gericht) 127[11]; 128[25]; *Handwerksordnung* 222[38]

Thun Hans von 382[3]

Thunstetten, ehem. Johanniterkomturei, Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde 226[27]
Kommende Nr. 234; *Herrschaft* 350[31]; *Johanniter, Johanniterhaus* 365[29 f.], Nr. 269

Tietwil *s. Kleindietwil*

Tillier, BvB
Antoni, Schultheiß von Burgdorf, Venner, des Rats von Bern 178[14], 678[5], 679[30]; Hans Antoni 186[10]; *Jakob, Bauherr* 179[26], 223[4]; *Johann (Hans) Anton, Schultheiß von Burgdorf* 233[31], 695[33], 730[2]; *Samuel, Venner* 311[3]

Tillmann Bernhard, BvB, Seckelmeister, des Rats von Bern 176[32]

Tisli, Tissli *s. Dysli*

Tisscher *s. Tüscher*

Toggelbrunnen *s. Doggelbrunnen*

Tor- *s. Thor-*

Tornach *s. Dornach*

Tottelbach, *der* 520[42], 521[30]

Tŏuffen- *s. Teuffen-*

Trachsel, BvBurgdorf
Abraham, Graßwilvogt 556[16]; *Heinrich, Goldschmied, Burgermeister, Lotzwilvogt* 272[4], 283[33], 286[13]; *Jakob, Notar* 470[21], 651[33]; *Johannes, des Rats* 475[9]

Trachselwald, ehem. Landvogtei
Gerichtsbarkeit 379[12], 380[8]; *Grenzen* Nr. 624; *Landleute* 160[29]; *Militärorganisation* Nr. 483

Trechsel, BvBurgdorf
Bendicht, Rat 236[26]; *Elias, Rat, Vogt von Graßwil* 280[4], 551[12]; Hans, *Burgermeister, Venner* 420[29], 678[5]; Hensli 394[26]; *Jakob, Schaffner* 713[14]; *Johann Elias, Notar* 743[6]; *Oswald* 174[30]

Trechsel, Leinwand-Handelshaus XLIX

Tribolet Abraham, BvB, Schultheiß von Burgdorf LXX, 257[27], 503[30], 504[12], 739[6], 741[25]

Trub, Benediktinerabtei 131[11], 386[37], Nr. 443, 619[2], Nr. 462, 653[13], 654[7]

Trübli Lienhard, BvBurgdorf 174[30]

Truebberg *(Gden Bleienbach und Rütschelen), Wald* 417[26]

Tschachtlan Benedikt, BvB, Venner, Schultheiß von Burgdorf, Fraubrunnen-Vogt 115[2], 159[18], 381[8], 385[10], 609[1], 612[12 f.], 626[30], 631[22]

Tscheer Johann Ulrich, BvB, Schultheiß von Burgdorf 530[21]

Tschöitti Jaggi *von Oberösch* 373[13]

Tube, Tubina *s. Duberen*

Tüfelskessi, *FN Gden Ober- und Niederösch* 398[27]

Tuphart Heini *von Lotzwil* 389[3]

Turner (Turnner), *Fam.name*
Peter 653[6]; Ülli *von Äfligen* 610[17]

Tüscher (Tisscher) Peter, *BvBurgdorf* 394[28]

Tütlisperg *s. Düttisberg*

Tütschenbrunnen, *FN Gde Seeberg* 455[10]

Tuttelbach, *der (Gde Lotzwil)* 390[30]

Tûttisperg *s. Düttisberg*

Twannmösli, *FN Gde Lotzwil* 417[15]

U

Uetendorf, Königshof 603[6]

Uetigen (Üttingen), *Gde Hasle, ehem. Zelgweiler* 654[14 ff.], Nr. 478, Nr. 494, Nr. 549, 778[28]

Ufgau, Grafschaft 603[6]

Ulrichskirche s. St. Ulrich

Unterbergental (Gde Burgdorf) XLII

Unterfeld, *FN, ehem. Zelg*
Gden Koppigen und Niederösch 413[24]
Gde Lyßach 829[18]

Unterholz *(Gde Lyßach), Wald* Nr. 584
Unterwalden, Landleute von 124[17]
Ursenbach (Ursibach), *ehem. Niedergericht, Kirchspiel, Gemeinde* 226[15], 367[19], 368[44], Nr. 559, 779[28], 780[1 ff.]
Ursenbach(er), Fam.name
Christen, Weibel von Graßwil 467[25]; *Hans, Weibel von Heimiswil* 522[15]; Hans *von Hasle, Vierer* 749[39]
Urtiner Cristan *von Kirchberg* 627[31]
Uttiger (Üttinger) Peter 653[6]
Utzenstorf, ehem. Herrschaft Landshut, Gemeinde
Emmenkanal LXXVII, Nr. 467; *Emmenwehr* LXXVIII, Nr. 529, 734[40]; *Handwerksordnung* Nr. 511, Nr. 614; *Kirchherr* 397[10]; *interkommunaler Weidgang* Nr. 535, Nr. 599; *Twinggrenze* Nr. 276
Utzigen, Tuffsteinbruch der Stadt Burgdorf Nr. 97, 279[5]
Utzigen Ortolf von, Freiherr 365[30]

V

Vętko Chůntz *von Kirchberg* 607[4]
Vilbringen (Gde Kirchberg), Steckhof 311[5], 284[2], Nr. 470, Nr. 522, 768[24], 794[39], 798[4]
Vimel *s. Binel*
Vogel Catry *von Riedtwil* 552[7]
Vogt Ruedi von Utzenstorf 376[4 f.]
Vogt von Brandis Hans, Edelknecht 350[20]
Volenweyder, *Fam.name*
Hans, *Müller in Hasle* 190[20]; Heini 190[20]
Volkart Burkard von Zofingen, Abt von Trub 613[35]
Völlmy Kuni von Alchenflüh 648[3 ff.]

W

Wäber, Weber, *Fam.name*
Abraham *von Utzenstorf, Schneider* 703[15]; *Christen, Ammann von Riedtwil* 210[31]; *Georg von Koppigen, Müller* 658[29]; Hans *von Riedtwil* 441[4]; *Hans von Obergraßwil* 548[38]; *Hans von Reichenbrunnen* 550[30]; *Hans, Eigenmann* 371[22]; *Hans von Oberösch* 395[6]; *Jost, BvBurgdorf* 371[21]; *Kuni von Oberösch* 399[22]; *Niklaus von Wynigen* 430[9]; Niklaus, *Wirt von Riedtwil* 441[3]
Wagner (von), BvB
Jakob, Venner, des Rats von Bern 178[14]; *Karl Niklaus, Schultheiß von Burgdorf* 833[42]
Wagner, BvBurgdorf
Niklaus, d. Ä. 174[31]; *Niklaus, d. J.* 174[34]; *Niklaus, Graßwilvogt* 439[2], 693[12]
Wälchli, Fam.name
Hans *von Lotzwil* 456[13]; Jakob *von Friesenberg* 832[6]; *Johannes, Weibel auf dem Richisberg* 832[33], 833[19]; *Jost von Wynigen* 430[9]
Walck Michel, *Guardian der Barfüßer* 158[25]
Waldacher, *FN Gde Wynigen* 614[26]
Waldacher, *Fam.name von Oberösch*
Hensli 373[13]; Peter 381[11]; Růdi 373[13]
Walkringen, Kirchspiel Nr. 571
Wallachern *(Gde Seeberg), Hof bei Obergraßwil* 467[17]
Walter N., *Notar* 223[29]
Waltersmatten, *FN Koppigen* 412[24]
Walterswil, Kirchspiel 779[32], 780[10]
Wandellon *(Felsenegg), FN Burgdorf* 113[22]
Wangen [an der Aare]
1. ehem. Benediktinerpropstei 647[7]
2. ehem. Grafschaft/Landvogtei: Gewerbeordnung Nr. 519; *Grenzen* XXXVI, Nr. 624; *Hochgerichtsbarkeit* Nr. 259, Nr. 260, Nr. 265, 646[11]; *Kompetenzstreit mit Burgdorf* LXII, Nr. 319, Nr. 378; *Landvogt, Vogt* LVI, 431[25], 458[35]; *Landvogtei* 371[21]; *obere Grafschaft (für: Gebiet der Herrschaften und des Ausburgerbezirks von Burgdorf)* 369[16]
3. Stadt 226[28], 369[17]
Warmbach, *Zufluß der Ösch* 376[23]
Wasseren, *FN Gde Ersigen* 406[43]
Wattenwyl, BvB
[David Salomon], Schultheiß von Burgdorf 579[36]; *Jakob, des Rats, Venner* 399[15]
Wechli Ůli *von Lotzwil* 383[12]
Wegmüller Hans, BvBurgdorf 174[33]
Weichenloch, FN Gden Koppigen und Niederösch 413[13 ff.]
Weyermann Jakob von Lotzwil 494[36]
Weihergut (Weierhaus), *ehem. Hof der Burgergemeinde Burgdorf* 642[8 ff.]

Weinstorf *s. Winistorf*
Weißenburg, Abtei 603[7]
Werdenberg von, Grafen
Hugo 111[4 ff.]; *Margarethe, verh. von Aarburg* 353[5], 360[7], 363[37]; *Rudolf, Ordensmeister der Johanniter* 393[24]
Werdt von, BvB
Abraham, Deutschseckelmeister 743[34]; *Peter, des Rats* 386[25], 430[28], 682[12]
Wertmüller Bendicht *von Niederösch* 505[6]
Wyden, Wydenhof *(Gde Kirchberg)* 649[44], 650[41], 811[4]
Wyden Peter von, *von Ersigen* 622[14]
Widmer, Fam.name
Andreas, Ammann von Oberburg 286[18], 293[22], 754[40]; Bendicht *von Riedtwil* 552[7]; Hans *von Riedtwil* 552[7]; *Hans, Weibel von Heimiswil* 833[32]; *Jakob im Junkholz* 474[23]; *Konrad in Klein-Ferrenberg* 475[7]; *Mathis im Hofacker* 533[22]; *Uli von Burgdorf* 157[4]
Wiedlisbach (Wietlisbach), *Burgdorfer Stadtwald* 73[41]
Wyenbach *s. Biembach*
Wienbach, *Fam.name*
Adrian im, *von Hasle* 663[36]; Felix 667[3]
Wil, im Wil, *ehem. Herrschaft, später Teil des Niedergerichts Rütschelen, heute Gemeindeteil von Rütschelen* XXXVI, LIV ff., 363[24], 415[20]
Hochgericht Nr. 260; *Niedergericht* Nr. 238; *interkommunaler Weidgang* Nr. 326; Nr. 352
Wil, Siedlungen
1. Gde Alchenstorf, ehem. Zelgweiler LXXIII, LXXVII, Nr. 465
2. Gde Heimiswil, Höfe 720[30]
3. ehem. Zelgweiler im Raum Zauggenried-Kernenried 605[12]
Wil, *Fam.name*
Růff im, *BvB, des Rats* 619[28]; Ulrich von, *von Überlingen* 130[28]
Wild, Fam.name von Wynigen
Andres, *Ammann* 658[24], 666[29]; *Jost, Ammann* 425[27], 661[2], 691[28 f.]; *H[ans] J[akob], BvB, Landschreiber* 433[21]; *Tobias, Ammann* 747[4]
Wiler, Fam.name
Caspar, BvB, Venner 647[4], 648[17]; *Oswald, BvBurgdorf* 382[4], 394[26]
Willading, BvB
Christian, Venner 269[16], 454[34]; Cůnradt 694[2]; *Johann Friedrich, Venner* 289[5]; *Lienhart* 174[17]; *Sigmund, Deutsch-Seckelmeister* 792[20], 815[18]
Willadingen, Gemeinde XXXVI
Willi, Fam.name
Coni *von Utzenstorf* 650[34]; *Hans* 352[22]; *Hans in Obermüli* 654[44]; Ludwig, *BvBurgdorf, des Rats* 394[26], 641[6]
Wymann Peter, *Hintersässe in Riedtwil* 552[7]
Wimmis, Königshof 603[6]
Wynigen, ehem. Niedergericht, Kirchspiel im Ausburgerbezirk Burgdorfs, Gemeinde XXXV, 41[21], 226[15], 175[19]
Acherumnutzung Nr. 527; *Allmend* Nr. 278, Nr. 476; *Allmendrodung* LXXV, Nr. 507; *Ammann* LXIX; *Armensteuer* Nr. 559, 779[29], Nr. 575, Nr. 576; *Ausburgerbezirk* LII, LXVIII, Nr. 252, 369[20], 502[32 f.]; *Berghöfe* Nr. 565; *Berg- und Talgüter* 666[28], Nr. 527; *Dorfgemeinde* Nr. 565; *Esse* Nr. 610; *Gemeindegrenze* Nr. 465; *Gemeindeordnung* Nr. 548, Nr. 588; *offenes Gericht* 425[27]; *Handwerksordnung* Nr. 511, Nr. 614; *Haus(bau)recht* Nr. 610; *Herrschaft* Nr. 463; *Landstraße* Nr. 578; *Niedergericht (Twing und Bann)* LXVII, Nr. 444, Nr. 459; *Niederlassung(sgebühr)* 718[21 f.], 719[12], Nr. 601; *Sägerei* Nr. 615; *Schmiede* 542[40]; *Schulhausbau* Nr. 620; *Taverne* 782[32]; *Twingmühle* Nr. 538; *Wald* Nr. 475; *Waldweide* LXXIII, 645[27 ff.], Nr. 465, Nr. 579, Nr. 602; *Wässerung* LXXVII, Nr. 472; *Weibel* 666[35]; *Weiderechte von Höfen* Nr. 471; *interkommunaler Weidgang* Nr. 424; *Zugrecht* Nr. 606; *Zuteilung zum Schultheißenamt Burgdorf* LXVI f., Nr. 464
Wynigenbach LXXVII
Winingen s. *Wynigen*
Winingen Johans von, *BvBurgdorf* 343[14]
Winistorf SO 454[13], 508[9], 510[31]
Wynistorf, *Fam.name*
Cleuwi 425[18]; *Konrad, Wirt von Heimiswil* 442[37]; Ulrich *von Oberburg, des Gerichts* 179[29]
Winkelmatten, *FN Gde Koppigen* 412[24]
Winstegen *(Gden Ursenbach und Kleindietwil), Häusergruppe* 362[27], 375[25], 415[37]

Winterhalden (-halten)
Burgdorfer Weiher auf Boden von Kirchberg Nr. 43, Nr. 460; *W.wald* Nr. 460
Zelge bei Niedergraßwil 524[11]
Wipf, *Fam.name*
Christen 383[32]; Joggi, *Schulmeister in Riedtwil* 552[6]
Wyß Niklaus, BvB, Notar, Landschreiber 715[39 f.], 744[36]
Wyßbach (Gde Madiswil), Weiler LXIV, 363[25], 415[10], Nr. 379
Wyßhar, *Fam.name von Lotzwil*
Henslin 382[26], 391[18]; Růdi 382[26]; Ůli 389[3]
Witschi
Bastian in Schleumen 693[6]; *Uli* 734[12]
Wittenbach im Entlebuch LU, Eremitenhaus (Kloster) 606[15 f.]
Wittenbühl, *FN Gde Lotzwil* 417[13]
Wolf, Fam.name
Hans von Aarwangen 347[14]; Hans *von Lotzwil* 456[11]
Wolfgrube, FN Gde Rütschelen 417[38]
Wölflin Seth Noe, BvB, Seckelschreiber 387[35]
Wurstemberger Johann Rudolf, BvB, Schultheiß von Burgdorf 832[5], 833[2 ff.]

Z

Zähringer, Herzoge, Stadtgründer XXXVIII
Berchtold (V.) XXXVIII
Zauggenried (Ennen Ried, Enren Ried, Zouggenried), *Gemeinde interkommunale Weide im Fraubrunnenmoos* 605[11], 665[26], Nr. 543; *im Rüdtligenwald* 612[10 ff.], 750[26]
Zeender Konrad, BvB, Schultheiß von Burgdorf 210[31], 213[11]
Zehender Friedrich, Notar 741[15]
Zeitlistal (Zittistall), *Gde Heimiswil, Hof* Nr. 148, 833[45]
Zeitung Peter von, *Bischof* 114[18]
Zerkilchen, *Fam.name von Oberösch*
Coni 395[9]; Ůli 395[9]
Zerlinden (zer Linden) *Peter, BvBurgdorf* 607[28]
Ziegelbach, *der* 223[36]
Ziegelholz, *Burgdorfer Stadtwald* 73[41], 100[24]
Ziegelhütte (Gde Burgdorf) XLII
Zimmermann Melcher von Zofingen 685[20]
Zindel Walter von Mülhausen, Inhaber des Drahtzugs in Oberburg 753[20]
Zingg (Zinck) *von Habkern und Steckholz*
Hans 391[3]; Hennsy 428[8]; Peter 391[3 f.]
Zofingen, Stadt XLVII, 234[34]
Zollikofen, Landgericht XXXVI, LXVIII
Zuhusren Hans *von Wynigen* 658[24]
Zulauf (Zůlouff) Ulman, *Wirt* 682[11]
Zumstein (zum Stein), *von Riedtwil*
Hans 548[19], 552[6]; Joseph, *Gerichtssässe* 601[48]
Zurflüh (Zur Flüh) *Peter vom Mistelberg, Weibel von Wynigen* 286[17]
Zurkinden (Zun Kinden) Peter, *BvB, Schultheiß von Burgdorf* 394[25]
Zurlinden Peter, *BvBurgdorf, Schultheiß von Kirchberg* 394[28]
Zurn Jörg, *Prädikant von Heimiswil* 421[30]
Zurzach, Markt Nr. 110, 323[21]
Zwick Johannes, Komtur von Kronenburg, Statthalter von Thunstetten 393[23]

2. Sachregister und Glossar

A

abraten *v. ratschlagen, beraten* 54[34]

abscheid, -schyn *m. Leumundszeugnis der Gemeinde für den Wegziehenden* 465[18]

abzug *m. 1.* des kouffs *s. Zugrecht*
2. Vermögensabgabe beim Wegzug aus dem Hoheitsgebiet (abzuggeld) 80[11], 107[20 ff.], Nr. 125, 250[23], Nr. 228

achert, achret *n. (für)* acherum Nr. 292c–d

achertgeld *n. Weidegebühr für Schweine* 488[28]

acherum, achram, achrum *n. Acherum, (Recht auf) Eicheln und Bucheckern zur Schweinemast (-weide)* LXXII f., Nr. 153, 383[42], 385[33], 402[40], 408[12], 422[23], 443[15], 467[28], 521[21 ff.], 627[4 ff.], 645[27 ff.], Nr. 478, 687[37], 688[11]
Anteile für Bauern und Tauner Nr. 341, Nr. 346, Nr.407; *Futterhafer für A.* Nr. 292, 379; *in Herrschaftswäldern* Nr. 277a, Nr. 292, Nr. 442, Nr. 455; *Nutzungsreglement* Nr. 468, Nr. 550; *Zinsleistung für A.* Nr. 527

acht *f. öffentlich gebotene Verfolgung* Nr. 37

advocatia *f. (Kirchen-)Vogtei* 614[1]

äfern *v. 1. wiederholen* 177[18]
2. verbessern 420[24]

ågerde s. egerte

allmend, almeinde, almeide *(u. ähnl.) f. der allg. Nutzung dienendes Land* LXXIII ff. *(s. a. Schachen; Weidgang)*
Abgrenzung (Zaun) gegen Nachbarorte Nr. 172; *A. in Dorfbesitz* Nr. 262, Nr. 268; *Allmendsiedlung* 54[8], 408[39 ff.], Nr. 284, Nr. 317, Nr. 604; *Allmendteilung* Nr. 179, Nr. 297, Nr. 305, Nr. 306, Nr. 332, Nr. 368, Nr. 400, Nr. 419, Nr. 420, Nr. 452, Nr. 490; *Anrecht auf (Berechnung)* LXXV, Nr. 140, Nr. 153, Nr. 210, Nr. 307, Nr. 351, Nr. 399; *Einbeschluß in einen Hof* Nr. 446; *Einschläge* Nr. 61, Nr. 63, Nr. 68, Nr. 305, 481[28 ff.], Nr. 355, Nr. 364, Nr. 370; *Einschlagverbot* Nr. 456; *Entwässerung* Nr. 174; *(Erb-)Lehen* 293[5], Nr. 288, Nr. 290, Nr. 297, Nr. 503, Nr. 594; *Erwerb* Nr. 13, Nr. 31, Nr. 296; *Nutzungsordnung, -reglement* Nr. 179, Nr. 419, Nr. 427, Nr. 441, Nr. 494, Nr. 503, Nr. 594; *Nutzungsrechte der Metzger* 77[22]; *Obstbau* 42[3], 98[9], Nr. 113, 403[11 ff.], Nr. 497, 796[43 f.]; *Pflanzland* Nr. 562; *Quellnutzung* Nr. 172; *Regal* LXXV, 526[40]; *Rodung* Nr. 507
a. *als Bestandteil der (Niedergerichts-, Grund-)Herrschaft* XLV f., 350[9 f.], 355[1 ff.]
a. *als Zubehör der Landesherrschaft* Nr. 476

allmendvogt *m. Aufseher über die Allmend(nutzung)* 797[10]

allmosen *n. Armenunterstützung* 326[6]

allmosen-anlage *f. Armensteuer* 591[23]

allmosengut *n. Armengut* 585[30], 807[36]

Almosenkammer in Bern (Fürsorgebehörde, seit 1672) 326[5]

Almosenordnung Nr. 595

almosensteuer *f. Steuer zur Erhaltung der Armen* 782[39]

almosner, allmußner *m. Verwalter des Armenguts* 807[40], 819[3]

ammann *m. oberster (grundherrl.) Beamter im Niedergerichtsbezirk, Stellvertreter des Vogts (Schultheißen) im Gericht* LXIX, 151[2]

ammanhaber *m. Steuer, Lohn des Ammanns in Hafer* 676[41], 677[25 ff.]

Amt (ampt, ambt und gericht) *n. (für) Niedergerichtsbezirk* 345[8 ff.]

Ämter s. Stadtämter

Amtsmantel, offizieller Mantel in den Stadtfarben für Weibel LVII, LXII, Nr. 377

Amtsschreiber
in den Burgdorfer Niedergerichten 507[36], 528[27], Nr. 387
(Landschreiber) des Schultheißenamts LXVIII f., Nr. 547, Nr. 569

anbeilen *v. verzeichnen* 611[12]

anbeiler, ambeiler *m. Kontrolleur der Weinfässer, Weinschätzer (zur Umgeld-Besteuerung)* 515[14], 529[5]

ancken *m. Butter* 197[20], 414[11]

andtägle, handdägle *f. Haue oder Triangel (Kopfstück der Triebwelle im Mahlwerk zwischen Boden- und Läuferstein, diesen drehend)* 153[11], 154[40]

angeleite hand, mit angeleiter h. *Anlegung der Hand, tätlich* 65[23]

anlaag *s. Steuerveranlagung*
anlegi f. Bekleidung 46[35], 70[6]
änsygelt *n. (von* hänselgeld) *Marktgebühr (auf der Zunft eingezogen)* 238[35]
ansprache *f. Anspruch, Forderung* 10[12], 43[23], 67[13]
ansprechen *v. (rück)fordern, beanspruchen* 22[34]
anthoupt *n. Kopfende eines Ackers, auf dem der Pflug gewendet wird* 42[13]
antwurten *v. Rechenschaft geben* 10[16]
antwurter, verspråcher *m. (der sich verteidigende) Angeklagte* 55[35], 58[18]
Apotheker 256[15], 262[1], 336[12]
appellation, appellatz *f.* 59[1 ff.], 84[39 ff.], 85[1 ff.], 442[22], 81[77]
a. bůss *Appellationsgebühr* 59[14]
Appellationskammer, Deutsche (Appellationshof für das deutschsprachige Staatsgebiet, seit 1654) 556[1 f.]
appellieren *v.* 84[22 ff.], 85[4 ff.], 677[10]
Arbeitszwang für Spitalinsassen Nr. 214
argwenig *adj. verdächtig* 48[35]
armbrest *f. Armbrust* 143[10], 145[19]
Armbrustschützen, Ordnung Nr. 230
armen-anlage *f. Armensteuer* 475[27], Nr. 433
Armenarbeit in der Seidenmanufaktur Nr. 187
Armenhaus Nr. 404
armenmusterung *f. Verzeichnung und Kontrolle der Armen* 807[33], 818[27], 819[36]
Armenrecht, Recht auf unentgeltliche Rechtspflege Nr. 585
Armensteuer, Reglement zur Erhebung Nr. 433, Nr. 559, Nr. 575, Nr. 576, Nr. 628
Armenstiftung der Schmiedenzunft Nr. 197
Armenunterstützung an Landgemeinden Nr. 220
Armenwesen, Organisation Nr. 573, Nr. 595, Nr. 607
arzet *m. Arzt* 36[9], 62[32]
aspis holz *Espenholz* 385[27], 686[33]
assessor *m. Beisässe, Gerichtssässe* 326[34]
atzung *f. Weide* 179[37] *usw.*
atzweid *f. Weide (Pleonasmus)* 440[2]
aufdingen, ufdingen *n. (und v.) Aufnahmeakt zu Beginn einer Handwerkslehre* 276[3]
Aufforstung Nr. 331, Nr. 342
Aufritt der Vögte in den Herrschaften Nr. 397, Nr. 403
ausburger, ußburger *m. außerhalb der Stadt sitzender Burger* 61[19], 63[3], 67[22], Nr. 26, 146[14], 275[30], Nr. 418
Ausburgerbezirk, die „acht Kirchspiele“ LII
im Bauernkrieg Nr. 357–Nr. 361; *als Gewerbebezirk* 275[16], Nr. 530; *Jungburgeraufnahme* LIII; *als Steuerbezirk* XLVIII, LII, Nr. 252; *Rechtslage* Nr. 279, Nr. 418
ausburgerbrief *m. Vertrag mit Bern um den Ausburgerbezirk* 579[11]
ausburgerkorn *n. Getreidesteuer der Ausburger* 371[9]
Aussätzige Nr. 118
Aussiedeln aus dem Dorfraum Nr. 315, Nr. 376
Auszug (ußzug), *militärisches Aufgebot* Nr. 502, Nr. 528
außzüger *pl. urspr. die für einen Feldzug ausgehobenen Wehrmänner* 147[31], Nr. 131

B

bache *m. Speckseite, Mastschwein* 18[35], 610[41]
Bachkorrektion Nr. 570
Bachnutzung Nr. 239, Nr. 249b, 362[13], 397[17]
bachzins *m. Zins für Bachnutzung* 666[14 ff.]
Bäcker s. Pfister
Backrecht, Konzession Nr. 415
bad, badhus *n. (öffentliches) Bad*
Bad im Faus Nr. 526; *Bad Gutenburg* 364[24], Nr. 284, Nr. 353,517[36 ff.], 527[25 ff.], Nr. 411; *Konzession* Nr. 155, Nr. 526
badbrunnen *m. Quelle des Bades* 364[24]
Bader, freie Kunst 256[15]
Holzzuteilung 262[1]; *Ordnung* Nr. 85; *Privileg* Nr. 119
badstube 201[15]
balbier *m. Barbierer* 256[14], 262[1]
ballot *f. Kugel für die Ballotage (geheimes Wahlverfahren)* 778[6]
bank, veiler *f. (Brot-, Fleisch-)Verkaufsstelle* 41[19], 77[19]
ze banke bachen *auf den Verkauf backen* 41[30]

bannbach *m. Bach mit beschränktem Fischereirecht* Nr. 111
bänne *f. Schubkarren* 100[18]
Banner (paner, stattpaner) *Stadtbanner, -fahne des Auszugs der Stadt Burgdorf und der zugeteilten Gemeinden* XLV, 144[5], 147[31]
im Auszug der Grafschaft Burgdorf 707[38], Nr. 524
bannholz, bahnholz *n. Wald mit Nutzungs-, v. a. Weidebeschränkungen* 96[16], 101[12], 686[42], 687[5], Nr. 495
bannisation *f. Verbannung* 193[11]
bannwart *m. Waldaufseher* XLIV, LVII, LXIX, 96[18], 151[21], 151[38], 259[30]
Amt Nr. 349, 565[20]; *Aufgaben* 265[24], 317[14], 593[24], 597[32], 631[31], 785[31]; *Einsetzung* 697[39], 751[5 ff.], 776[33]; *Entlöhnung* 626[1]; *Instruktion* 804[16 ff.]
Barfüßerkloster Burgdorf LI, 93[4], 116[32], Nr. 50, Nr. 151
basementer *s. Posamenter*
bast *m. (Kürzel für) Saumlast* 413[36]
bastar *m. Bastard* 711[42]
bau, bauw, buw *m. Mist* 29[32], 100[1], 317[7], 588[23]
bauche *f. Aschenlauge* 339[37]
Bauernkrieg (1653) LIII, LXIII, Nr. 357 bis Nr. 361
Bauordnungen für Burgdorf 107[33], Nr. 11, Nr. 17, Nr. 41, Nr. 70
baursame, gebursami, pursamme, gemeyne gepursame *f. (Titel für) bäuerliche Nutzungsgemeinschaft, bei der die Berechtigung vom Besitz eines Feuerstattrechts abhängt und in Holz- und Weidenutzung besteht (auch synonym zu* gemeind) 439[9], 551[5], 607[37], 616[4], 661[9]
begling *m. Backenschlag* 16[8]
Begnadigung Nr. 489
Begräbniswesen der Zunft Nr. 195
begrebte *f. Begräbnis* 10[28]
beheften, behöften *v. arrestieren* 30[1], 61[3]
beiagen *v. erringen, erwerben* 56[13], 90[29]
beigne *(franz.) Ohrfeige, (hier in übertragenem Sinn für) Beleidigung* 302[18]
beinbrüch (sein) *adj. mit Knochenbrüchen* 92[34], 201[16]
beinschrötig *adj. knochenverletzt* 62[34], 92[34], 410[36]
beiten *v. warten* 21[31], 42[29]
bennesch *f. Wagenladung* 18[10]
berednus *f. Absprache, gütliche Beilegung* 610[20]
bergis *adj. von einem verschnittenen Schwein* 16[31]
bergvogt *m. Aufseher, Lehenträger und Verwalter des Haslebergs (Gde Hasle)* Nr. 594, 805[6 ff.]
Bergwerkspatent Nr. 580
Bernmäß *n. Getreidemaß der Stadt Bern* 161[23]
Berufsboykott im Handwerk Nr. 98
beschelten *v. schmähen* 31[3]
Besieglungsrecht Nr. 146
bessern *v. entschädigen, büßen* 17[5] *usw.*
Bettelordnung, bernische LXI, 549[35], 575[29]
bettgwannd *n. Bettwäsche* 195[24], 199[20], 414[2]
Bettlerfuhr Abschiebedienst der Gemeinden für marschuntüchtige fremde Bettler Nr. 184
Bettlermandat, -ordnung 477[7 f.], 526[26]
beünde s. bünde
bevogten *v. unter Aufsicht stellen, mit einem Vogt versehen* 104[18], 526[22 ff.], 677[3]
Bevölkerungswachstum auf dem Land LXXII
Bewässerung s. Wässerung
beweren *v. (Zahlung, Schuld) erlegen, (Schuld) beweisen* 10[25], 13[40], 14[14], 19[29] *usw.*
biderb *adj. rechtschaffen* 55[37]
bidermann *m. Ehrenmann* 676[10]
byfang *m. umzäuntes Grundstück* 99[7]
bindun *f. (getrockneter oder geräucherter) Fleischriemen* 18[37]
binnte *(für)* pinte *f. Trinkmaß* 152[39]
birchis holz *Birkenholz* 385[27], 686[33]
bystender *m. Beistand (vor Gericht)* 81[28]
Bleue (blöwe, blüwe) *f. Stampfmühle* 363[22], 620[32 f.], 621[16], 666[10], 667[2], 668[22 ff.], 669[8]
Bleicherei, Ehafte Nr. 105, 336[7], 339[35]
Konzession Nr. 592; *Preisvorschrift* 340[14 ff.]
bleickergwerb *s. Bleicherei*
blodermoß *n. Blasen werfendes Moos (Moor)* 692[7]
blöwe *s. Bleue*
Blutgerichtsbarkeit
im Burgernziel XLII f., *intramurale* XL
blůtrunß *m. Freveltat mit blutender Verwundung* 5[14], 11[27], 36[3] *usw.*

Blutschande Nr. 76
blůtschlag *m.* 35[35], 36[3] *usw.*
blutzug *m. Näherkaufsrecht bei Blutsverwandtschaft* 598[8]
blüwe *s. Bleue*
bocken *f. Stande, Bottich* 310[11]
bögli und lätsch *Fangvorrichtung für Hühnervögel* 218[35]
bolet *f. (Wahl-)Zettel bei der Ballotage* 579[25]
bolzwaage *f. Bolz- oder Schnellwaage* Nr. 205
bǒnde *(von* bennen, begonde*) (alt) zu werden beginnen* 371[30]
böstückis *adj. bösartig* 715[33]
botschaft *f. Botschaft, Bestellung* 21[2]
bott, pott *n. 1. Gebot, Mahnung* (herrschaftsbott, ratsbott) 54[31], 55[1], 57[2], 816[5]
2. Zunftversammlung s. meisterbot
3. ordinary b. *Postbote nach Bern* 295[23]
s. a. stadtbott
bottbezirk *m. Zunftbezirk* 824[26]
boumschweitzi *wohl verschrieben für* brunnschweitzi *s.* schweitzi
Brache, Brachweide 583[10], 752[32]
brachen *v. weiden auf der Brachzelg* 583[23]
brachzelg, brochzelg *f. zur Winterruhe ungesät ausliegende Ackerzelg* 266[1], 318[4], Nr. 561
Brände in der Stadt Burgdorf 320[33]
brandmeister *m. Quartierkommandant der Burgdorfer Feuerwehr* 332[23 ff.], 333[10], 334[12 ff.]
Brandordnung 38[15], 98[30], Nr. 226
Brennholz, Abgabe Nr. 82
breüsch *n./m. Heidekraut* 569[27]
bricht *m. gütliche Beilegung* 58[27], 151[15]
britsche *s.* prütsche
Brot, Preis- / Qualitätsvorschriften Nr. 480
brotbeck *Bäcker* 17[23], 20[34]
brotbeschower, brotschätzer *m. Brotbeschauer (-kontrolleur)* XLIV, 41[36]
brotschal *s.* schal
Brücken (s. auch Emmenbrücken)
Mühlenbachb. (Alchenflüh) Nr. 566; *Wynigenb.* 266[12], 331[32]
brugglon *s. Zoll, Brückenzoll*
brunn, brunnen *m. Quelle* 207[30 ff.], 208[14 ff.], 284[18 ff.], 376[22]
Brunnbach, *der (Burgdorf)* 312[30]
brunnschweitzi *s.* schweitzi
brunnstock *m. Röhrenstock (-säule)* 792[38]
brunnstube, bron- *f.* 99[3 ff.], 498[15], 792[25]
brüte und baren *Recht der Kirche oder Kapelle zum Ehe- und Sterbesakrament* 132[3]
brütsche, prütsche, pritsche *f. Schwelltor (bei Bewässerungskanälen)* 96[3], 190[37], 512[17], 563[34], 570[13], 649[25], 651[17], 760[30], 761[26]
Buchbinder, freie Kunst 256[15]
Büchsenmacher, Handwerk (Schmiedenzunft)
Schmiede-Konzession Nr. 583; *Zunft* 255[34]
Büchsenschleiferei 218[20]
bucke *n. (kleines) Faß* 155[7]
bünde, beünde *f. Bünde, Pflanzland* 300[31], 585[18]
B. im Schachen Nr. 488; *B. an Tauner* Nr. 343; *unbewilligte* Nr. 2b
Bündnisverträge Nr. 9
burdely *n. kleine Last, Holzmaß* 21[23]
burdi *f. Last, (hier für) Garbe* 539[41], 830[35]
burg, burgstal *f., m. Burg, Standort einer Burg* 362[23], 363[38], 364[22 f.], Nr. 274, 415[8], 416[11], 423[32], 473[37], Nr. 363, 691[29 ff.], 692[21]
búrg *m. Bürge* 14[34], 21[16], 59[6], 89[35]
b. *eines Ausburgers* 61[19]; b. *bei Handänderungen* 345[38]; b. *für Leib und Gut* 646[12]
burgerholz *n. jährlicher Anteil an Holz aus den Stadt(Gemeinde-)wäldern für Burger* 261[8], 593[5]
burgermeister, *Stellvertreter des Schultheißen (bis 1659), Finanzchef der Stadt Burgdorf* 74[42], 75[10], 89[3], 142[41], 334[11 ff.]
Amt XLIV, 184[4]; *Amtsbesetzung* Nr. 136b; *Besoldung* Nr. 188; *Rechnungsablage* Nr. 58, Nr. 227
Burgernutzen (Acherum, Allmend, Bünden, Gärten, Holz) Nr. 157
Burgernziel (burgeren zil) *n. städtischer Friedkreis über die Stadtmauern hinaus, Hoch- und Niedergerichtsbezirk*
Bannkreis der Stadt 61[10], 62[2], 63[1], 66[5], 74[31], Nr. 81; *Bannkreis der städtischen Zünfte* 240[25], Nr. 133; *städtischer Bußenbezirk* Nr. 67, Nr. 74; *Frevelgerichtsbarkeit* Nr. 202; *Konfiskationsrecht* Nr. 148; *Territorium* Nr. 10

burgerrecht, burgrecht *n. Bürgerrecht*
Alter des Neuburgers 110[6]; *Burgeraufnahme* XLIV, Nr. 143, Nr. 196; *Eid (s. dort); Einheiraten auswärtiger Frauen* Nr. 143; *Einkaufsumme* 23[19]*; Erwerb* 6[9 ff.], 19[36], 67[20], 324[3], 813[23]; *Neuburgeraufnahme* XLIV, Nr. 72, Nr. 429; *Privilegien* 13[1]; *Verwirkung* 14[28], 67[4], 85[12], 150[25]
burgrecht *n. 1. Schutzbündnis durch Aufnahme ins Bürgerrecht einer Stadt* 113[4], Nr. 44, 670[10]
2. Einkaufsgebühr für Zuzüger (synonym zu einzuggeld*)* 485[31]
Bürgschaft
B.pflicht für Stadtämter Nr. 94, 246[5 ff.]; *B.recht* 21[16 ff.]; *B. des Delinquenten (als Ersatz für Gefangenschaft)* 380[7]
Bürstenbinder, Handwerk (Schneiderzunft) 256[3]
Bußen (s. auch einunge) 4[12 ff.], 5[28]
Anteile der Herrschaft und des Schultheißen 14[21]; *Bußenbezug* Nr. 295; *Mandatbußen* 436[23], Nr. 316; *Nachlaß* 42[38]; *Kompetenz der Landesherrschaft* Nr. 324, 528[21 ff.]; *Kompetenz der Niedergerichte* Nr. 316, Nr. 324, Nr. 378
bütte, bütti *f. hölzernes Gefäß* 48[29], 73[33], 153[26]
büttelkasten *m. Mehlkasten mit Einrichtung zum Sieben (Beuteln) des Mehls* 153[17]
Butterhandel, Patent Nr. 581
buw *s.* bau
buwherren *m. Bauherren, städtisches Amt (Baubehörde)* 61[35], 98[4], 101[11], 102[34], 107[34]

C

canzley *f. Kanzlei der Stadtverwaltung* 333[44], 335[12]
caplany *s. Kaplanei*
casten *m. Speicher, Kornmagazin* 644[39]
cellerarius *m. (Titel für) Schaffner (der Stadtgründung Kirchberg)* Nr. 435
chorammann *m. Vorsitzender (Ammann) im Chorgericht* 561[22]
Chorgericht, Sittengericht L, LX f.
Besieglung der Akten Nr. 146; *Kompetenz* 526[32], 528[22], Nr. 577
clausur *f. Verschlüsse (bei Büchern)* 301[11]
collater *m. Kollator, Inhaber des Kirchensatzes mit dem Besetzungsrecht der Pfarrstelle* 421[7]
consistoria-jurisdiction *f. Sitten-, Chorgerichtsbarkeit* 561[23]
contract *m. Vertrag, Rechtsinstrument* 536[5]
corroboration *f. Bestätigung* 318[29]
custer *m. Küster (Mönchsamt)* 158[23 ff.]
custos *m. (Titel für) Bannwart (der Stadtgründung Kirchberg)* Nr. 435

D

dåding *s.* tåding
darschlagen, darschlachen *v. (als Pfand dem Gericht) anbieten, überlassen* 86[5], 87[1], 88[4], 104[39]
dauwner *s.* tauner
decan *Dekan, Vorsteher eines Dekanats und Pfarrkapitels* 257[4]
deck *m. Dachdecker* 332[41], 333[30]
derren *v. dörren* 98[20]
Desertion 31[1]
diacon *m. Helfer des Prädikanten* 692[43]
dickpfennig *m. Münze* 7[19]
Diebesgut, Kauf von 22[34]
Diebstahl 12[8], 15[30], 192[33]
dienst, *1. Arbeitsdienst s.* frondienst
2. pl. Dienstboten 92[25], 96[22], 97[13 ff.]
dier *n. Wild (v. a. Reh)* 16[34], 17[7]
dorf *n. Dorf, (auch für) Gemeinde*
d.march, d.mark *f. Dorfbezirk* 352[20], 356[8 f.], 485[19], 605[10 f.], 620[21], 689[41]
dorfbuch *n. Sammlung von Vertrags-Abschriften* 791[5]
dorfordnung *(Gemeindeordnung, -reglement)* Nr. 338, Nr. 548, Nr. 588
dorfrecht *n. 1. (für) Bürgerrecht* 484[26], 485[27]
2. (synonym:) allmendrecht *Recht auf Nutzung der Dorf-(Gemeinde-)Güter* 747[19]
dorfsgnoß, -seß *m. berechtigtes Mitglied der Dorfgemeinde, -genossenschaft* 464[38], 472[4], 717[37], 718[10], 802[20 ff.]
gmeyn dorffsgnoßen 697[2], 714[34]; d.lût *pl.* 607[37], 678[7]
dǒupellen *(abgeleitet von* taub, täubi*) an Hirnwut erkranktes Tier* 76[37], 77[18]
Drahtzug Nr. 551

drättende *s. Weidgang*
Dreher, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[37]
drivalt *adj. dreifach* 25[40] *usw.*
druppel *s.* truppel
dufft *s. Tuff*
dünkel *m. hölzerne Wasserleitung* 99[10], 558[17]
dûpstal *m. Diebstahl (Delikt)* 615[25]
Durchfahrtsrecht s. Wegrecht

E

Eberhaltung Nr. 522
ee(gebot) *f. Ehe(gebote der Obrigkeit)* 379[26]
eelich *adj. gesetzlich* 23[24]
egerte, ågerde *f. Brachland* 374[21]
ehafte, ehaftigi, ehaftigkeit *f. 1. gesetzliches Recht, Dienstbarkeit* 605[15], 620[25]
ehaftigi not *f. höhere Gewalt* 44[38]
2. Ehaftes, konzessionspflichtiges Gewerbe LXI
Ehegericht 670[15]
ehegraben, egraben *m. (gesetzlicher) Abzugsgraben zwischen zwei Häuserreihen, Kloake* 107[37]
Eherecht
Verfügbarkeit über Vermögen 7[21]; *Verbot der Jugendehen* 33[11]
ehrbarkeit *f. Gemeinde-, Gerichtsbehörde* 598[27]
Ehrlosigkeit Nr. 489
Ehrschatz (erschatz) *Handänderungsgebühr an den Lehensherrn* 330[14], 344[27], 518[1 ff.], 621[41], Nr. 516, 775[31]
ehrtagwan *s.* tagwan
Ehrverletzung 31[7 ff.], 60[1 ff.], 71[27 ff.], 90[10 ff.], 411[1], 734[19]
Eid 58[25] *(s. a. Meineid)*
zů gott geschworner e. 52[35]; zů den heiligen 26[4]; ufferhabner e. 48[23], 61[8], 64[33], 65[2]; *vor Gericht sich läutern mit dem Eid* 19[30]
ammann 151[2]; *Amtseide* Nr. 46; ausburger 146[14]; bannwart, holzb. 151[21], 151[38]; *Bürgereide* Nr. 46; burger 154[17]; burgermeister 142[41], 148[29]; ehgäumer141[12], 146[33]; einunger 149[1]; großweibel 142[38], 148[42], 150[41]; huldigungs-e. 562[6]; kirchmeier 148[31]; kleinweibel 148[42], 150[41]; müller 153[5]; müllerknecht 153[5]; nachtwächter 145[21], 149[37], 151[37]; iseler 146[12]; *Neubürgereid* 146[4], 147[15], 149[38]; rechtsprecher 151[22]; schaffner 148[31]; schultheis 141[34], 146[41], 148[23]; siechenvogt 148[31]; sinner 143[1], 145[15], 149[16], 147[10]; spitalvögte 144[27], 148[28]; stattboten 145[32], 150[31]; (statt)schriber 142[18], 148[26]; (statt)venner 144[4], 148[27]; untertanen 151[24], 153[40], 154[2]; unterweibel 151[21]; unzüchter 144[37]; vier, vierer 151[23]; vögte *(Lotzwil- und Graßwilvogt)* 144[16], 146[42], 148[30]; wächter 149[37]; waldhüter 151[25]; weibel 142[32], 145[11], 147[5], 151[2]; werkmeister 147[20], 150[30]; wirt 152[10]; zollner 145[3], 149[11]; zwen und drissig (32) burger 142[11], 148[25]; zwölf ratgåben 142[1], 148[24]
Eidbüchlein, Sammlung der Eide 141[6], 154[13]
Eigenleute, Recht 124[6], 128[28]
Aufteilung der Nachkommen unter Leibherren Nr. 269; *Entbindung aus der Leibeigenschaft* Nr. 241, Nr. 252b; *Ehezwang* 379[29], 393[41], 711[29]; *Erbrecht des Leibherrn an den E.* Nr. 253; *Kauf* 360[15]; *Kopfsteuer* 363[9]; *Recht unehelicher E.* Nr. 244, 712[19]
eigenschaft *f. 1. Eigentum (allg.)* Nr. 496
2. Leibeigenschaft Nr. 241, Nr. 252b, 379[29], 393[21], 711[30]
eimer *s.* feuereimer
einiggelt *n. (von:)* einung geld = *Buße* 717[28]
einighŏg *s.* einunghag, *(hier wohl verschrieben für)* einunger 61[35]
Einschlag (inschlag) *m. eingezäuntes, der allg. Nutzung (Allmend, Schachen, Wald, Zelgen) entzogenes Grundstück* Nr. 61, Nr. 63, 228[35], 299[2 ff.], Nr. 336, 641[14 ff.]
in Allmenden siehe dort; zwecks Wiederaufforstung Nr. 331, Nr. 543; *in Zeitzelgen* Nr. 339, 527[17]; *in Zelgen* Nr. 350
Einschlagsrecht 236[32], Nr. 129
Einschlagsbewegung zur Sondernutzung LXXIV f.
einunge, einig *f. 1. (angesetzte) Buße, Strafe* 24[27], 25[3] *usw.*
2. Bezirk, in dem das Büßrecht besteht 202[31]
3. Übereinkunft 29[12]
e. machen (setzen) *Verbote und Gebote aufstellen* 625[42]; in e. legen *verbieten* 688[8]

einunger *m. Bußeneinzieher* XLIV, 100[6], 149[1], 259[35], 260[34], 317[14]
einunghag *m.,* -hege *pl. Dorfzaun, -etter* 458[12], 507[4]
einzug, inzug, eintritt *m. 1. Niederlassung in einer Gemeinde* Nr. 601
2. Einkaufs-, Niederlassungsgebühr Nr. 329, Nr. 333, 485[36], 518[6 ff.], Nr. 374, 528[17], Nr. 381, 595[7], 598[15], Nr. 523, 790[32], 813[27 ff.], Nr. 616
Elsisser wyn *m. Elsäßer Wein* 197[7], 254[22 ff.], 510[16]
Emmenbrücken
Eysteg 311[12 ff.]; *Emmensteg bei Altwiden* Nr. 467; *Emmenstege bei Kirchberg* Nr. 505, 729[18], 730[12]; *Burgdorfer Emmenbrücke* XXXVIII, Nr. 194; *Kirchberg* LXXVIII, 311[29 ff.], Nr. 536, Nr. 537, Nr. 545, Nr. 563, Nr. 564, 795[8]; *Hasle-Rüegsau* Nr. 608, Nr. 611; *Lützelflüh* Nr. 309, 573[20]
Emmenkanäle LXXVII f., Nr. 449, Nr. 453, Nr. 458, Nr. 467
Emmenwehr (Wehrbauten, Schwellen) LXXVIII f., 282[5 ff.], 633[8]
Anleitung zum Wehrbau Nr. 537b; *Bau und Unterhalt* 290[31 ff.], 291[1 ff.], Nr. 203, 330[15 ff.], 679[12 ff.], Nr. 537, Nr. 541; *Grenzfragen* Nr. 531; *Hochwasser* 233[9], Nr. 488, 771[40]; *Holzlieferung* 775[10]; *Landbesitz im Uferbereich verpflichtet* Nr. 529, Nr. 541, Nr. 544; *Schäden durch Floße* Nr. 163; *Technik* Nr. 531, Nr. 563
emolument *n. Sportel, Teil des Beamten- oder Ratseinkommens* Nr. 221, 587[19 ff.], 746[29]
emprosten sin *befreit sein* 69[30]
entfleischen (hút) *v. (Häute) schaben* 20[12]
entplündern *v. plündern* 34[11]
entrünnen *v. davonlaufen, sich entziehen* 71[20]
entschlachen *v. sich von einer Anklage durch Beweis befreien* 71[39]
entschlachnuß *f.* 419[30 f.], 436[25]
Entwässerung von Moosen Nr. 174
Erblehen Nr. 39, Nr. 225, Nr. 231
Erbrecht 8[31]–10[3], 108[19]–109[41], Nr. 8, 156[29]
in der Ehe 8[1 ff.], 108[19]; *der zweiten Ehefrau* 9[11 ff.]; *des Ehemannes* 9[4], 10[3]; *des Leibherrn an Eigenleuten* Nr. 253; *der Frau (Mutter)* 9[31]; *der Kinder* 9[11 ff.], 46[40], 108[29]; *der Stiefkinder* 108[27]; *des Landesherrn an Fremden und Unehelichen (Bastarden)* 80[11], 379[39], 711[42]; *bei Landesabwesenheit* Nr. 625; *ohne Leiberben* 8[20], 109[1]; *der Seitenlinien* 108[36]; *unehelicher Eigenleute* Nr. 244; *der Verwandten* 108[32], 109[6]
erbsucht *f. ererbte Krankeit* 152[24]
Erbteilung 8[31]–10[3], 108[21], 109[9]
Erbvertrag 9[35]
eren *v. pflügen* 97[32]
erhyen *v. Falsches ersinnen, lügen* 60[23]
Erneuerungsfeier für Ausburger Nr. 418
erschatz *s. Ehrschatz*
erschnyen *v. Falsches ersinnen, lügen* 60[23]
erwaren *v. (als wahr) beweisen* 7[34]
eschtûrli, estertürli *n. Zelg-Gattertürchen* 374[9]
Esse, Konzession Nr. 610
estertürli *s.* eschtûrli
etzen *v. weiden* 395[20] *usw.*
etzweid *f. Weide (Pleonasmus)* 469[5]

F

factorey *f. (Salz-)Handelsniederlassung* 269[34]
Fahrverbot auf Stadtgebiet Nr. 86
Färber, Handwerk (Weberzunft)
Gesellenunterhalt Nr. 101; *Holzzuteilung* 262[1]; *Schönfärber* 569[35], 799[19]; *Schwarzfärber* 218[19], 275[6], 569[36], 799[19]; *Stellung der Frau* Nr. 164; *Zunft* 256[5]
Färberei 339[35]
fardel *n. Bündel, Ballen* 18[12]
fasel *s.* vasel
Fasnachtsmarkt Nr. 60 b
fecke, fecki *f. Aufsicht(srecht) über Maß und Gewicht, Hoheitsbezirk* Nr. 115
Bern f. 226[9 ff.]; Burgdorf f. Nr. 115, 450[12 ff.]; Emmentaler f. 226[13 ff.]; Landshut f. 227[9]; Rohrbach f. 226[17]; Solothurner f. 226[36]; Zofinger f. 226[25]
fecker *m. Aufsichtsbeamter über die Fecke, Eichmeister* Nr. 208
gewicht fecker *Aufseher über private (Maße und) Gewichte* 781[35]
federspil *s.* vederspil
feister donnerstag *Gründonnerstag* 45[3]
Feldfeuer Nr. 206

Feldordnung 34[1 ff.], 69[11 ff.], 103[34]
feldrecht *s.* zelgrecht
Felssturz an der Gisnaufluh Nr. 194
fenli, vännli *n. Feldzeichen einer militärischen Unterabteilung* 144[5], 147[31], 239[6 ff.], 667[35], 707[37 f.]
fertigen (mit recht) *v. (gerichtlich) erledigen, zufertigen* 53[14]
feuerbeschauer, fürbeschouwer *m. Feuerpolizei* 61[35], 262[10 f.]
feuereimer, füreimer, stadteymer *m. Feuereimer* 67[36], 109[23], 145[20], 148[7], 149[36], 332[29], 485[27], 776[33 ff.]
Feuerordnung 38[15], 98[30], Nr. 226, Nr. 396
feüersprizen 332[9 ff.]
feüerstatt, fürstatt *f. Feuerstätte, (übertragen:) bewohntes Haus* 438[12], 807[22]
f.mäs *n. Getreidesteuer der Hausbesitzer an den Niedergerichtsherrn* 371[1]; f.recht *(für) Haus mit Wohnrecht* 794[17], Nr. 596, 835[38]
fierdung *s. vierdung*
fierlig *s. vierlig*
fiertel *n. Viertel (Getreidehohlmaß)* 17[26]
finnig (fleisch) *adj. von Finnen (Bandwürmern) befallen* 16[29], 782[21]
Fischenz (vischenz) *Fischereirecht* LIV, LXI, LXXVI, 96[11], 128[34], 436[6], 528[16]
in der Altache 360[22]; *im Äschisee* 692[20 ff.]; *in Hermiswil* 479[41], 481[20]; *in der Langeten* 362[27], 364[9], Nr. 256, 415[30], Nr. 375, 594[13]; *in Lotzwil* 518[23 ff.]; *in der Ösch* 354[17], 480[13]; *im Nebenbach* Nr. 111; *in Riedtwil* 479[37]; *in Rumendingen* 480[18]; *in Wynigen* 645[10]
Fischhandel 16[24], 21[36], 30[31], 34[30]
Flachmaler, freie Kunst 256[15]
flachs 291[41]
Fleisch (s. a. Metzger, Schal)
fleisch schäzer 781[35], 782[5 ff.]; fleisch schouwer *m. Fleischkontrolleur* XLIV, 47[30]; *F.sorten* 16[29], 17[2], 47[25], 77[18]; *F.handel* 16[29], 17[1], 22[8 ff.], 77[13 ff.]
flǒchen *v. flüchten, in Sicherheit bringen* 38[23]
floß, flössen 38[4], 137[14 ff.], 155[8]
helbling floß 194[6]; phåtinnen f. 194[5]; müselen f. 194[8]; schügiges f. 194[9]; spängiges f. 194[10]; trämel f. 194[11]; raffen f. 194[14]
Flößerei auf der Emme (s. a. Zoll) 38[4], 99[17], 139[28]
Schäden an Wehrbauten Nr. 163; *Verbot* 194[29]
Flüche, Scheltworte (Kataloge) 39[18], 60[20], 77[3], 79[38], 94[20]
Flurgerichtsbarkeit LXII
Folter Nr. 107
Forderungen, Rang (Konkursrecht) 105[4 ff.]
franzosensucht *f. Geschlechtskrankeit* 152[24]
Frauen-Rechtsstellung
Bevogtung 104[18]; *Bevogtung vor Gericht* 354[7], 677[3]; *als Delinquentin* 96[37]; *im Erbrecht* 9[31]; *Frauengut* 108[1]; *im Handel* 8[26 f.], 75[36], 106[12], 271[17]; *im Handwerk* Nr. 164; *im Testierrecht* 7[38]; *Einheirat in die Stadt* Nr. 143a–b, 309[26], Nr. 218; *Morgengabe* 68[10]; *Verfügungsrecht über Erbe* 8[31]; *Witwenrecht im Handwerk* Nr. 164; *bei Zeugenaussagen* 56[4]
frefel *s.* frevel
Freigericht 127[28]
Freischießen 529[31]
Freistätte f. Friedbezirk
1. in Burgerhäusern für Verfolgte 22[26]
2. im Barfüßerkloster für Totschläger LI, 93[4], Nr. 151
3. Unterkunft im Niederspital für Pilger Nr. 59
Freiweibel, oberster einheim. Gerichtsbeamter, Stellvertreter des Landvogts LVII, 510[18], 518[27]
Amt Nr. 349; *von Graßwil* 445[31]; *von Lotzwil* 378[19]
Fremdengesetzgebung Nr. 169
fretten *v. ohne Ausbildung als Gelegenheits-Handwerker arbeiten* 543[4]
frevel, freven, frefel *1. m. Frevel, Strafdelikt* LXI, 30[1], 61[5]
f. *gegen Beamte* 40[7]; 69[8], 94[10]; *Bestrafung nach Grafschaftsrecht* Nr. 265; *Holzfrevel* Nr. 51; *Kompetenz des Niedergerichts* 436[1]; *Nachtfrevel* 49[1 ff.], 95[3 ff.], 96[30], 525[29]; im rathus 59[30]
2. Bußeneinkommen aus Strafdelikten 380[3]
Frevelgerichtsbarkeit
der Stadt Burgdorf im Burgernziel XL ff., Nr. 202; *in der Stadtgründung Kirchberg* Nr. 445
frid, fridhag *m. Grenzzaun* 356[12 ff.], 376[21], 402[42], Nr. 481

fridbruch *m.* XL, LXI, 22[29], 177[7], 380[26]
friden *v. schützen, (hier auch:) zäunen, einfrieden* 42[10], 102[23 ff.]
fridsame *f. Friedfertigkeit* 11[37]
frye straß *öffentlicher Weg* 64[6]
Friedhof Nr. 12
Friedkreis s. Burgdorf, Burgernziel
fryen *v. 1. frei machen, (Allmend der Beweidung) öffnen* 100[34]
2. (Weib und Kind vom Konkurs) befreien, ausnehmen 105[19]
fryheit *f. 1. Privileg* (f.brief) Nr. 1a, 6[23], 13[1]
2. Friedbezirk, Freistätte im (ehem.) Barfüßerkloster 93[4]
3. (für) Herrschaftsrechte Nr. 335
frisching *m. Frischling, junges Tier* 17[4]
frohnen *s.* frondienst
frondienst, dienst *m. Herrendienst, dem Grund- / Gerichtsherrn geschuldeter Arbeitsdienst* LII f., LXIII, 363[6], 364[34], 603[15]
frongericht *n. Gericht des Grundherrn* 41[9], 45[1]
frontagwan *m. Tagewerk für die Herrschaft* 646[30]
fronvasten *Fasttage in den vier Jahreszeiten, vierteljährlicher Termin* 40[33], 831[2]
fronwag *f. gebührenpflichtige öffentliche Waage, Stadtwaage* 23[28], Nr. 205
frowen buw *(für) Stadtkirche Burgdorf (Marienpatrozinium)* 39[27]
fründ, fründschaft *pl. Verwandte, Verwandtschaft* 56[11], 70[5 ff.]
fůder *n. Transportmaß, u. a. für Wein* 195[30 ff.]
fuhrung, furung *f. Fuhrdienstpflicht der Untertanen* LIII, LXIII, 180[1]
1. im Burgdorfer Gemeinwerk Nr. 252b; Nr. 298, 445[9], Nr. 327, Nr. 348, Nr. 372, 577[19]
2. zum Unterhalt obrigkeitlicher Gebäude (Schlösser, Brücken, Landwehren, Schanzen) Nr. 252b, 516[22], 528[17], 646[6 ff.], Nr. 483, 779[1]
3. zum Unterhalt von Kirchenbauten (an kilchenbuw) Nr. 311, Nr. 383
4. zum Unterhalt von Gemeinwerken (Straßen, Flußverbauung) 544[10], 679[16], 735[20]
5. in Kriegszeiten Nr. 565
ful *adj. gebrechlich, schwach* 106[2]
Fundgut 187[7]
fúr *s. Feuer*
fürbieten, fürbüten (fürladen) *v. vorladen* 12[12], 19[28]
fúrgebot *n. Vorladung* 43[25], 44[23]
fürkouff *m. Fürkauf, preistreibender Zwischenhandel* 75[31], 670[20 f.]
Butter 225[20 ff.]; *Kannen* 270[31]; *Salz* Nr. 71; *Vieh* 225[24], 227[25]
fürköuffer *m. Zwischenhändler* 107[11 ff.], 197[39]
fürschlachen, -schlagen *v. (sein Vermögen) dem Gläubiger vor Gericht übergeben* 68[1]
fûrsprech *m. Wortführer des Klägers und des Beklagten im Gericht* 53[27], 57[1], 84[35]
fürstatt *s.* feuerstatt
furt *m. Fluß-, Bachlauf* 331[5], 376[27], 714[39], 731[15] *usw.*
fůrung *s.* fuhrung
fůterhaber *m. Haferabgabe an den Niedergerichtsherrn* LVIII, Nr. 283, Nr. 286, Nr. 292, Nr. 335, 531[14 ff.], 587[38], 642[39]

G

galgen XLIII, 127[28], 128[34]
gält *s.* gelt
galtzlen *v. (Schweine) verschneiden* 685[3]
Galzleramt Nr. 493
gant, gand *f. Zwangsversteigerung* 85[28]
gantplatz *(auf dem Rindermarkt)* 85[40], 87[32], 88[27]
Gantrecht 87[26 ff.], Nr. 512
gardian *m. Guardian (Vorsteher) des Barfüßerklosters* 158[25 ff.]
garnbuchi *f. Laugewäscherei für Garne* 569[28]
Garnhandel XLV, Nr. 24, 199[8]
gast *m. Gast, (hier:) Nichtburger* 6[34], 7[1], 19[17]
gastgericht *m. außerordentliches Gericht für Streitfälle zwischen Burgern und Fremden oder unter Fremden* 45[15], 48[4], 53[33], 54[9], 81[32], 82[4], 411[38], 672[25], 674[42], 677[17]
Gastrecht, besonderes Recht für Fremde 6[34], 7[1], 19[17]
gebot *n. Aufgebot, Vorladung* 25[25], 30[20], 44[9], 56[29]
gebursami *s.* baursame
geding *n. Übereinkunft, Vertrag* 29[12]

gedǒrren *v. (von:* geturren) *wagen, sich getrauen* 36[12]
Gefängnis im Schloß Burgdorf LXX
gefůge *adj. angemessen* 21[5]
gegni *f. Gegenwart* 23[7]
gehyen *v. sich paaren* 31[25]
gelåsse *n. was aus der Verlassenschaft von Eigenleuten dem Leibherrn zufällt* 380[3], 619[8]
Geldverleih Nr. 191
gelid *n.,* gelider *pl. Glied(er)* 39[21], 379[14]
geliger *n. Lager* 144[35]
gelt *(hier:) schuldiger Zins* 15[5], 19[33]
gelte *m. (hier:) Gläubiger* 14[36], 46[29] *usw.*
gelten *v. (zurück-)zahlen, erstatten, vergüten* 19[20] *usw.*
geltschuld *f. Schuld (Delikt)* 676[14]
geltstag *s. Konkurs*
gemecht *n. Vermächtnis, Vertrag* 104[20], 610[20]
gemein, gemeind *f. 1. Dorfgemeinde, Gemeinwesen*
Synonyma: dorfmeingi 616[6]; dorfsgmeind, dorfgemein 582[19], 599[4]; ehrsame g. 551[5]; ganze g. 451[38]; gmeind und nachburschafft 459[40]; gmeinde nachbarschafft 480[42]; gmeindt und pursame 480[39], 481[10], 486[3]; gemeine pursamme 474[25]
2. Gemeindeversammlung 485[15], Nr. 597 *(Reglement),* 821[4] (monat gmeind)
Gemeindeordnung, -reglement, Dorfordnung Nr. 338, Nr. 548, Nr. 588
Gemeindesteuer (frywillige täll und stür) Nr. 329, Nr. 426
gemeindsbeschwerde *f. Gemeindelasten (Steuern, Arbeitsdienst)* 581[11]
gemeindsbuch *n. Gemeindeprotokoll* 809[22]
gemeindsg(e)noß *m. Mitglied der Dorfgemeinde, -genossenschaft* 472[4], 484[20], 551[24]
gemeinds-versamlung 597[5], Nr. 432
gemeind-truken *f. Truhe für Urkunden und Wertschriften der Gemeinde* 597[5]
gemeinegut *n. Gemeindegut (-vermögen)* 585[39]
gemeinweide *s. Allmend*
gemeinwerk *n. gemeinsame Arbeit zum Unterhalt der Gemeindegüter (Allmenden, Straßen, Ufer, Brücken)* 149[42], 248[27], 270[4], 317[35 ff.], 488[43], Nr. 593
im Verhältnis zur Nutzung LXXVI, Nr. 351, 797[29 ff.], Nr. 600; *im Verhältnis Bauern-Tauner* Nr. 351
g.fuhr *Fuhrdienst* 316[34], 317[31]; ordinary g. 334[30]
Gerber, Handwerk, Zunft
Holzzuteilung 262[1]; *Konzession* Nr. 412; *Zunft* 256[2]
gerbi-recht *n. Gerberei-Konzession* Nr. 412
Gericht (gericht)
g. ufschlahen *G. eröffnen* 44[39], 52[41]; g. fúrbieten, verbieten, senden nach *vor G. laden* 5[24 ff.], 20[31], 55[7]; g. übersitzen *vor G. nicht erscheinen* 625[30]
g.statt *Tagungsort* 514[31]; gesworn g. *Geschworenengericht* 626[9]; ordinary g. 327[7 ff.]; verbannen g. *unter einen höheren Frieden gestelltes Gericht* 619[30]
Ablauf 6[9]; *Aufgebot* 677[15]; *Besetzung* 4[29]; *geistliches G.* 37[36]; *Instanzenzug* Nr. 162; *Termine* 4[32], 30[8], 44[40 ff.], 52[42], 54[12], 81[1], 675[31], Nr. 501; *Vorladung* 670[29]
s. a. frongericht, offen gericht, gastgericht, wochengericht; *s. a. Hochgericht, Niedergericht, Hofgericht, Landgericht, Malefizgericht*
gerichtsäs *m. Mitglied des Niedergerichts* LVII, 549[15]
Gerichtsbezirk, Grenzbereinigung Nr. 148
gerichtsherr *m. Inhaber des Gerichts, (hier:) Mitglied des Gerichts* 55[18], 59[11]
Gerichtsinsignien (Richterstuhl) LVII
Gerichtssatzung, Twingrecht
Alchenflüh und Kirchberg Nr. 451; *Hasle-Oberburg* Nr. 487; *Hof Mistlenberg (Gde Wynigen)* 639[19]; *Lotzwil* Nr. 280
gerichtsstab, stab *m. Richterstab, (übertragen auch für) Gerichtsinstanz, -bezirk* 327[13]
Gerichtsstand für Auswärtige Nr. 23, Nr. 48, Nr. 53
Gerichtsstätten in den Herrschaften LVII, Nr. 422
gerichtstúl *m. Richterstuhl* 4[35]
gerissen gůt *n. (eigentlich:* gerisen gůt) *hergerichtete Ware, Kleinhandelsware* 18[29]
geschenk *n. Unterstützung an durchreisende Handwerksgesellen* Nr. 101, 219[8], 263[23], 266[33 ff.], Nr. 183

geselle *m. 1. Mitglied einer Gesellschaft* 45[36]
2. siehe Handwerksgeselle
gesellschaft *1. Handwerkergesellschaft (Zunft) s. Gesellschaften (Zünfte)*
2. Gesellschaftsstube (Zunftlokal) 36[27], 45[35], 69[29]
3. rathus *als Gesellschaftsstube* 45[36], 69[31], 94[23]
Gesellschaften (Zünfte) in der Stadt Burgdorf XLVII f.
Einzelne Gesellschaften: Gerber 256[2]; *Metzger (und Schuhmacher)* Nr. 78, 256[1]; *Pfister (Bäcker)* 189[40], Nr. 95, 220[38], 256[4]; *Schmiede (und Zimmerleute)* Nr. 57, 255[34 ff.], Nr. 195, Nr. 197; *Schneider* Nr. 54, 219[16], Nr. 123, 256[3]; *Weber* Nr. 104, 256[5]
Aufnahmebedingungen Nr. 91; *Gebührenordnung* Nr. 145; *Gesellschaftshäuser* Nr. 78; *Zunftbezirk* Nr. 530; *Zunftzugehörigkeit der einzelnen Handwerke* Nr. 145; *Zunftzwang für Landmeister in der Stadt* Nr. 165
gesellschaftrecht, stubenrecht *n. 1. Ordnung, Reglement* 94[24], Nr. 57
2. Mitgliedschaft in einer Gesellschaft 69[31], 103[1 ff.], 148[10], 149[43]
getőrsten *v. (von:* geturren*) wagen, sich getrauen* 35[17]
getrősten *v. verbürgen* 36[28]
getümel *n. Lärm* 95[6]
geverde *f. Hinterlist, Betrug* 55[24]
gewächs *n. Getreide* 292[32]
gewege *n. Gewicht* 23[32]
gewer *f. Wehr, Waffe* 149[44], 680[26]
Gewerbe, Konzessionserteilung Nr. 345, Nr. 365, 527[25 ff.], Nr. 385, Nr. 409, Nr. 412, Nr. 414, Nr. 415
gewer(e), gewerd(e) *f. tatsächlicher Besitz, Nutzungseigentum* 10[6], 13[30], 14[5]
gewette *n. Pfand, Verpfändung* 23[10]
Gewichte (und Maße) 23[31]
Goldgewicht 23[32]; *Silbergewicht* 23[32]
gewirset *m. Verletzter* 12[2]
gezigen *v. 1. beschuldigen* 65[5]
2. gebühren, gehören 371[39], 394[5]
gezigt(e), zig *f. Beschuldigung* 64[29], 92[2], 93[17]
gezúge *s. Zeuge*
gfell *n. Einkünfte* 246[37 f.]
gichtig *adj. geständig* 53[21], 55[35] *usw.*
gieße *m. Seitenarm eines Flusses* 775[40]
gyge *f. Strafinstrument (Holzblock mit Öffnungen für Hals und Arme)* 231[34]
gisel *m. Bürge* 15[22]
giselschaft *f. Einlager der Bürgen im Wirtshaus auf Kosten des nicht fristgerecht zahlenden Schuldners* 15[18]
Glaser, freie Kunst 256[15]
Betrieb Nr. 475, 666[40]; *Privileg* Nr. 154
Glashandel Nr. 154
Glasmaler, freie Kunst 256[15]
glasträger *m. Glashändler* 267[14]
glichen *part. adj. geliehen (Geld)* 57[16], 72[7], 74[20]
gners *m. (wohl gemeint:)* gnetz, gnetze *m. Krätze, Ausschlag* 39[23]
gnot(e), genôt *adv. dringlich, eifrig, angelegentlich* 357[19]
Goldschmiede
freie Kunst 256[15]; *Privileg für Silberhandel* Nr. 272
gotslesterung 192[32]
graben, gemureter (und rinkmuren) *Stadtgraben, zur Bezeichnung des städtischen Rechtsbereichs* 24[27], 29[18], 31[36]
Grafschaft (grafschaft)
g. Burgdorf *(synonym für) Schultheißenamt B.* Nr. 81; g. Wangen *(synonym für) Landvogtei W.* 369[16]; obere g. *(für) Gebiet der Burgdorfer Herrschaften und des Ausburgerkreises in der Grafschaft Wangen* 369[16]
grämpel, grempel *m. Kleinhandel* 185[10], 243[27]
grämpelmärit *m. Kleinhandel* 75[31]
grempler 271[17]
Grenzbegehung, offizielle LVIII
Grenzen, Marken
Amtsgrenze Nr. 570; *Grenzbeschreibung am Burgäschisee* 508[14], 692[10]; *Grenzerneuerung, -beschreibung* LXXII, 362[15], 387[1 ff.], Nr. 285, 420[13 ff.], Nr. 290, Nr. 291, Nr. 293, 448[33], 454[19 f.], 455[6 ff.], Nr. 328, 482[24], 508[14], 520[23 ff.], 642[5]; *Grenzsteine, Erneuerung* Nr. 624; *Grenzziehung zwischen Dörfern und Twingen* LXXIV ff., Nr. 254, Nr. 257, 408[20 ff.], Nr. 312, Nr. 356, 554[37 f.], Nr. 452, Nr. 465, Nr. 500; *Zehntgrenzen* 619[22]
grept, grebnus *f. Begräbnis* 238[35]
großweibel *s.* weibel
großweibelkorn *n. Steuer, Gebühr (zur*

Entlöhnung des G.) 82[1], 370[40 f.], 587[40], Nr. 540
grubenlosung *f. Gebühr für die Betreibung einer Grube (Steinbruch)* 829[7]
gstüchel *n. Streit* 62[22], 96[38]
gültbrief *m. auf dem Grundstück lastender Schuldtitel* 72[6]
gúlte *f. Schuld, Zahlung* 10[25 ff.]
gültzins 86[20]
Gürtler, Handwerk (Schmiedenzunft)
Gründung einer Lade (Zunft) Nr. 211; *Produkte-Angebot* Nr. 190; *Zunft* 255[35]
gustwaar, gustvieh *f. Jungvieh* 317[9], 551[32]
güterraub *m. Bodenertrag* 316[33], 318[16]
gůtjahr *n. Neujahrsgeschenk für Beamte* 81[35]
gwelb *n. Gewölbe (Stadtarchiv)* 247[33]
gwer *f. Wehr, Waffe* 68[26], 70[2]
gwinn und gwerb, auf *gewinnorientiert (handeln)* 577[24]

H

håby *f. Eigentum, (hier:) Unterpfand* 57[39]
håbend *(jemanden) auf-, zuückhaltend* 672[37]
Hafner, freies Handwerk
Holzzuteilung 262[1]; *Zunft* 256[12]
Hafnerei Nr. 621
haller *m. Münze* 106[21]
halsysen, halseisen-stok *n. Halseisen (Strafinstrument)* LVII, 39[24], 193[10], 588[3 f.]
Hammerwerk, -schmiede Nr. 551, Nr. 557
Handdienst s. handtauwe
Handel
Butter 225[20 ff.]; *Fell* Nr. 110; *Garn* 294[19 ff.], 314[3]; *Gespinst* 314[3]; *Glas* Nr. 154; *Häute* Nr. 110; *Leinwand* Nr. 159, 798[26], 799[23]; *Silber* Nr. 160; *Spezereien* Nr. 229;*Vieh* 225[24]; *Wolle* Nr. 159
Beschränkung des Kramhandels Nr. 216; *freier H. für fremde Krämer* Nr. 89
handfeste (handveste) *f. von der Herrschaft verliehenes Stadtrecht* XXXIX f., Nr. 1, 26[10], 79[44], 411[5]
wider unser h. reden 37[8], 68[30]
handhaften *v. gefangen nehmen* 152[20]
handtauwe *f. Tagewerk mit Handarbeit* LIII, 544[10]
handveste, hantvestin *s.* handfeste
Handwerk XLVII f.
Beschränkung auf ein einziges h. 103[25]; *freie h.* 255[25], 256[6 ff.]; *Frau im H.* Nr. 164; *geschenkte h.* 219[8], 263[23]; *Handwerker als Hintersässen* Nr. 199; *Handwerks-Ausbildung für Arme* 747[10 ff.]; *Landhandwerk* XLVIII; *Pflicht der Wanderschaft* Nr. 143a–b; *privilegierte burgerliche H.* Nr. 135
Handwerksbrauch Nr. 183
Handwerksgeselle (gesell, knecht) 324[19], 333[18], 704[7 ff.], 706[38], 824[33], 825[26 ff.]
Unterhalt (Geschenk) Nr. 101, 263[23], 266[33 ff.], Nr. 183; *Gesellenzeit* 835[10]
handwerksmeisterschaft 703[35]
Handwerksordnungen (Berufsreglemente)
Bäcker Nr. 132; *Maurer* Nr. 57; *Messerschmiede* Nr. 57; *Metzger* 17[1], 22[3 ff.], 47[23], 76[37]; 162[8]; *Rotgerber* Nr. 126; *Schlosser* Nr. 57; *Schmiede* Nr. 57; *Schneider* Nr. 54, Nr. 511, Nr. 614, Nr. 626; *Schreiner* Nr. 57; *Schuhmacher* Nr. 519, Nr. 613; *Seiler* Nr. 532; *Weber* Nr. 87; *Zimmerleute* Nr. 57
Handwerkszunft s. gesellschaft, *Gesellschaften*
Hähne (hanen), *Abgabe* 480[7]
handanlegung *f. Angriff mit bloßer Hand* 560[1]
hanthaben *v. gefangen nehmen* 36[26]
hårdstatt *s.* herdstatt
härig *(verm. für)* Hering 196[29]
harnisch, harnasch, harnist *m. Harnisch* 26[17], 38[27], 68[26], 70[2], 96[26], 109[12], 149[44], 154[24], 166[44], Nr. 171
h.beschouwung *Harnischschau* 668[1]
Harnister, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[35]
harz 194[25]
hauptgut, houptgůt *n. Kapital* 70[42]
Hauptmann über das Stadtbanner im Burgdorfer Aufgebot Nr. 131
Hausabbrechen (Strafe) 11[31]
Hausfriedensbruch 14[9], 19[7], 22[12 ff.], 32[1 ff.], 49[1 ff.], 66[31 ff.]
hausleüth *pl. Mieter* Nr. 587, 813[30]
hausrecht *n. (synonym von* feuerstattrecht) *Haus mit Wohnrecht* 790[30], Nr. 610
Haus-Unterteilung 30[37], Nr. 627

hebig *adj. zäh festhaltend* 166[12]
hebringarbe *f. Hafergarbe* 364[5]
hechlen *v. (Hanf) hecheln* 33[7]
Heerfolgepflicht LII
heften, höften *v. (eine Wunde) heften* 36[10], 62[28], 92[34], 410[33]
heilstier *m. Ochse (kastrierter Stier)* 265[30], 318[1]
heymatschein *m. Ausweis über eheliche Geburt und Leumund* 309[9], 814[10]
heimlicher (ufsächer) *m. Hilfspersonal des Bannwarts (Waldaufsehers)* 259[35 f.]
heimlicher wächter 334[9]
Heiratsgut, Nachweis von Nr. 143a–b, Nr. 218
helblig, helbling *m. halbes Rundholz* 194[10], 770[37]
helbling *m. Münze* 18[1]
helfer *m. Stellvertreter des Prädikanten* Nr. 82, Nr. 462, Nr. 499
Helferei am Kirchbühl 779[17]
herbstgarbe *f. Dinkelgarbe* 364[5]
herbstweid Nr. 506, Nr. 617
herdfall *m. Fall auf den Boden (Delikt)* 436[24]
herdfellig machen *zu Boden werfen im Streit* 35[14], 62[13] *usw.*
herdspeise *f. Gemüse* 582[3]
herdstatt, härdstatt *f. Herdstätte, bewohntes Haus* 438[13], 479[23], 480[10]
herrenhuld *f. frei widerrufliches Grundrecht* 6[29]
herrennot *f. (Abhaltung vom Gericht) durch Herrendienst* 44[37], 56[26], 71[36], 672[26]
herrschaft, obriste *f. (für) Landesherrschaft* 379[43], 380[1]
Herrschaften der Stadt Bern
Ankauf Nr. 444, Nr. 463; *Schenkung* Nr. 447
Herrschaften der Stadt Burgdorf LIV ff., LXIII
Amtschreibereien der Niedergerichte 528[27], Nr. 387; *Ankauf* Nr. 236, Nr. 237, Nr. 238, Nr. 245, Nr. 249, Nr. 250, Nr. 255; *Einkünfte* LVIII, Nr. 283; *Grenzerneuerungen* LVIII, 362[15], Nr. 285, Nr. 293; *Herrschaftsdienst s. Fuhrung; Rechte und Einkünfte Burgdorfs* Nr. 335; *(Twingherren-)Rechte Burgdorfs* Nr. 283, Nr. 286, Nr. 294, Nr. 372, Nr. 379; *Verwaltung* Nr. 319
herrschaftgeld *n. (für) geschuldete Zinsen und Zehnten* 86[20]
herrschaftsbott *n. (von der Herrschaft erlassenes) Gebot, Mahnung* 55[1]
Herrschaftswälder (s. a. Stadtwälder, Wald)
Abgaben der Nutzungsberechtigten 414[30 ff.]; *Aufteilung der Waldweide* LXXIII; *Holzausfuhr* Nr. 347, 528[29]; *Holzbezugsrecht der Vogtei Wangen* 380[40]; *Jagdrechte Burgdorfs* 379[36]; *Nutzungsrechte der Bauern* LXXII; *Verkauf an Bauersamen (Dörfer)* LXXII f., 400[5 ff.]; *Verleihung an Bauersamen (Dörfer)* LXXII f., Nr. 272, Nr. 290; *Zuständigkeit bei Frevel* Nr. 375
Herrschaftswälder der Stadt Burgdorf LIV, LXXII
Amt Graßwil 346[19], 347[7 f.]; *Amt / Herrschaft Gutenburg* 363[12], 379[37], 416[1 ff.], 517[3 ff.], Nr. 373, Nr. 425; *Niedergericht Heimiswil* 481[37 ff.]; *Niedergericht Ösch* Nr. 263, Nr. 272; *Niedergericht Thörigen-Bettenhausen* Nr. 249b, 416[1 ff.]
Herrschaftswälder der bernischen Obrigkeit LXXII
Hasleberg (Weide und Wald) Nr. 503, Nr. 594; *Hirserenwald* Nr. 579, Nr. 602; *ehem. Thorberger Wälder* Nr. 486; *Rüdtligenwald des ehem. Klosters Fraubrunnen* Nr. 550
Hintersässe, hinderseß *m. Hintersässe, am Wohnort nicht vollberechtigter Stadt- und Dorfbewohner* L, 274[17], 477[21 f.]
Aufnahme in die Stadt Nr. 199; *Besteuerung* 837[13]; *Bezug von Holz* 318[19]; *H.ordnung* Nr. 175; *Niederlassungsbeschränkung* Nr. 587, Nr. 601, Nr. 627
zu hinderseßen annemen *Niederlassung als H. erteilen* 717[37]
hinderseßgelt *n. Hintersässen-Steuer* Nr. 381, Nr. 394, Nr. 408, 591[11], 592[7], 790[33], 813[27 ff.], Nr. 616
hirt, schweinhirt 19[14], 101[21], 265[24], 266[12]
hirten *v. (Vieh) unter Aufsicht weiden lassen* 674[38]
hocheflůcht, hochflug *m. Wildschwarm der Bienen* 379[35], 560[1], 711[36]
Hochgerichtsbarkeit
Bezirk Nr. 67; *Bußen* 379[25]; *Inhalt* LIX, Nr. 259, Nr. 260; *des Landvogts von Wangen in den Burgdorfer Herrschaften*

XXXVI, LIX, Nr. 259, Nr. 260; *des Schultheißen in der Burgdorfer Herrschaft Heimiswil* Nr. 517
Hochgerichtsstätte (Richtstätte) Nr. 100, Nr. 222
hochwächter *m. Wächter auf dem Kirchturm* 334[6]
hochwald *m. (für) Herrschaftswald* 407[36], 527[13]
Hochwasser 233[9 ff.]
Hofgericht, königliches Nr. 36
Hofstättenmaß 6[4]
Hofstättenrecht 6[3]
hoftagwan *s. Tagwan*
holz, holtz *n. (kleiner) Wald* 347[7]
Holz (Brennholz, Bauholz, Zäunungholz) Fälltermine Nr. 405; *Frevel* 593[3]; *H.ausfuhr* Nr. 209, Nr. 347, 528[29]; *H.maße* 21[23]; *H.nutzung in Herrschaftswäldern* Nr. 373; *H.nutzung in Gemeindewäldern* Nr. 405, Nr. 417, Nr. 549; *H.nutzung (-zuteilung) nach Güterbesitz* Nr. 318, Nr. 334, 488[35]; *H.nutzung nach Rechtsamegruppen* Nr. 552; *H.nutzung in Schachen* Nr. 454, Nr. 546; *H.nutzungsrecht des Leutpriesters, Pfarrers* 617[25]; *H.ordnung* 71[6], 73[37]
holzbannwart *s.* bannwart
holzhaber *m. Holzhafer, Haferabgabe für Weide- und Holznutzung in Herrschaftswäldern* Nr. 442, 613[4] *(Begriff)*
hosen, zerhouwne *(verbotene Mode der) geschlitzten Hosen* 378[12]
houptgůt *n. Kapital* 437[30] *usw.*
houptmürdig *adj. mit der* hauptmürde *(= Rotz) behaftet* 106[2]
huffen *m. Mahlgang (bestehend aus zwei Mahlsteinen)* 182[22], 190[40]
huffschmitte *s. Schmiede*
Hühner, Herrschaftsabgabe Nr. 283, 531[33]
Hühnersuppe (Burgdorfer Brauch) Nr. 204
hulden *v. huldigen, der Obrigkeit den Eid leisten* 63[10]
Huldigung, Eidleistung der Untertanen beim Aufritt eines neuen Landvogts bzw. Burgdorfer Vogts LVIII, LXIX, Nr. 397, Nr. 403
hůry *f. Hurerei* 378[7]
husen (und hofen) *v. beherbergen* 33[20]
hußgellt *n. Kaufhauszoll (-gebühr)* 149[26]
hußknecht *m. Verwalter des Zunfthauses* 167[4]
hußrat *m. Hausrat* 414[1]
Hutmacher, Handwerk (Weberzunft) Holzzuteilung 262[2]; *ökonomische Lage* Nr. 217; *Privilegierung* Nr. 73; *Strohhutmacher* 324[39]; *Wollhutmacher* 324[40]; *Zunft* 256[5], Nr. 217

I, Y

ime *n. Immi (Getreidehohlmaß, Gebührenmaß der Müller)* 17[36]
ymmen, imp *pl. Bienen* 379[36], 711[36]
inbeschlússen *v. einhagen, (Allmend) der Gemeindenutzung entziehen* 13[22]
inburger *m. Stadtburger (im Gegensatz zu* ausburger*)* 63[3]
infraction *f. Übertretung (einer Vorschrift)* 298[5]
Inkorporation Unterstellung (einer Kirche) in wirtschaftlicher und rechtlicher Hinsicht Nr. 234 b, 604[5], 639[4]
inlasser, inlesser, ynleßer *m. Dienstmann zum Auf- und Abladen und Einkellern der Weinfässer, zugleich Unterbeamter des Ohmgeldners zur Erhebung von Zoll und Ohmgeld* 150[42]
Aufgaben 265[24]; Nr. 178; *Dienstordnung* Nr. 144; *Lohn* 269[32]
innung *f. Zunft* 318[27]
insatz *m. (Pfand-)Verschreibung* 46[32]
inschlag *s. Einschlag*
insigel *s. Siegel*
Inspektor, Aufsichtsbeamter der Stadt Burgdorf der Gutenburger Wälder Nr. 425, 592[28]; *Zimmerei-Inspektor* 590[33]
Instanzenzug 744[10], 757[53 f.], 789[15]
ynzug *s.* einzug
iseler, yseler *m. Aufseher über Maß und Gewicht* XLIV, 40[31], 61[35], 146[12], Nr. 208
yselli *n. (von:)* isenli *n. Normalmaß (aus Eisen)* 40[33]
ißni mäs *eisernes Maß zum Messen der Mahlsteine* 182[22]

J

Jagdrecht, Wildbann (wildpann) *des Landesherrn* LXI, 379[32], 436[4], 528[16], 560[1], Nr. 428, 645[10], 711[32]

Jagdreglement Nr. 106
jagstier *m. Zuchtstier* 265[30], 678[37]
Jahrmarkt s. Markt
Jahrmarktzins (Standgebühren) Nr. 18
jarmerit *s. Märkte*
jarzit (selgret) *n. Jahrzeitstiftung* 7[27 ff.], 39[29 ff.], 128[33], 132[39], 165[10], 670[32]
jarzit bůch 613[28]
jaus, jaußbaum *m. Lagerbalken (einer Brücke)* 770[37], 771[25]
joch *n. Brückenpfeiler* 770[35], 771[12]
jochschiff *n. Schiff mit Jochen (Holzrippen)* 155[14]
john, jonsweis, jansweis *adv. streifenweise, stückweise* 796[38]
Juden Nr. 20
judicatur (hohe, niedere) *f. Gerichtsbarkeit* 559[36]
Judikaturstreit (Kompetenzstreit) Nr. 582
junkfrow *f. Magd* 48[35]
jus patronatus ecclesie *n. Kirchensatz, -patronatsrecht* 606[17], 613[39]
jus presentandi rectorem *n. Vorschlagsrecht bei der Besetzung einer Pfarrstelle* 613[39]

K

kahrstraße *f. Fahrweg* 511[18]
kalch *m. Kalk* 278[34 f.]
Kanalbau s. Emmenkanäle
känel, kenel *m. (kleiner) Kanal, Wasserleitung, Rinne* LXXVII, 348[28], 558[40]
Kannengießer, Handwerk (Schmiedenzunft)
Privileg Nr. 158; *Zunft* 255[35]
Kapellen
Burgdorf (s. dort); Ersigen 619[13]; *Kernenried* Nr. 477; *Lotzwil* 429[14]; *Thörigen* 361[19]
Kaplanei Burgdorf Nr. 64
Kappelerbrief Nr. 485
kar[r]en[last] *f.* 413[38]
kar[r]ensalb *f.* 216[11 ff.]
Kartenspiel 34[37], 167[9]
kaufhaus, koufhus *n. städtisches Kaufhaus* 72[17], 149[27], 185[12 ff.], 197[34], 254[10], 321[1]
Betriebsreglement Nr. 201
Kaufleute (ohne Zunftbindung) 256[14]
kefyen, keffy *f. Gefängnis* 41[40]
kehr *f. Reihenfolge, Turnus* 96[1]
kenel s. känel
kernen *m. entspeltzter Dinkel (Getreide)* 17[26]
Keßler, Handwerk (Schmiedenzunft) 168[5]
schwarzkeßler 270[28]
kilch- *s. kirch-*
kindbetterin 46[7]
kinne *n. Kinn, Kinnbacke* 18[37]
Kirche (Kirchhof) als Zuflucht bei Bränden 333[38]
Kircheneinkunft s. pfrund
Kirchensatz (-patronat), kilchensatz *m. wirtschaftliche Grundlagen einer Kirche im Besitz eines Patronatsherrn, verbunden mit dessen Aufsichtsrecht über die Kirche und dem Besetzungsrecht der Pfarrstelle* L, Nr. 234a, 365[29], 604[14], Nr. 440, 619[8]
kirchenseckel *m. Fonds, Kasse der Kirchgemeinde* 718[29]
Kirchenvogtei (vogtie) Nr. 38, Nr. 443
kirchgnoß, kilchgnoß *m. Mitglied einer Kirchgemeinde* 453[12] *usw.*
kirchherr, kilchherr, kilcher *m. Inhaber einer Kirchenstelle* Nr. 56, Nr. 477
Kirchhof 333[39]
kirchhöri, kilchhöri *f. Kirchspiel, s. Kirchgemeinde*
Kirchgemeinde (kilchhöri), *Umteilung zu einer andern* Nr. 311, Nr. 492
kirchmeier, kilchmeier *m. Verwalter des Kirchenvermögens* XLIV, 75[14], 148[31] *usw.*
Kirchweihe, -weihfest Nr. 12
kißlig kalch *Kalk aus Kieselstein* 278[34 ff.]
klack *m. Riß, Spalte* 387[3]
Klageerhebung 7[1 ff.]
klegt *f. Klage* 43[41], 82[19]
kleingůt *n. Schmalvieh* 391[41] *usw.*
Klosterhof (Hof des ehem. Barfüßerklosters) 333[39]
Klosterinsassen, Auszahlung in der Reformation 670[18]
Knabenschule 333[6]
knecht *m. siehe Handwerksgeselle*
knecht, wandlender *Wandergeselle* 706[38]
knechtenmerit *s. Märkte*
knubel *m. Bodenerhöhung, Hügel* 416[10]
Kohlenbrennen 529[36]
Kollatur Aufsichtsrecht über eine Kirche oder eine Altarpfründe, Besetzungsrecht der Pfarrstelle 114[38], Nr. 38, Nr. 443

Kommerzienrat in Bern (Behörde zur Förderung von Handel und Gewerbe, seit 1687) 324[6]
Konfiskationsrecht LXX, Nr. 148
Konkurs (geltstag) 72[1], 104[31 ff.], Nr. 98, 215[5 ff.]
Konkursrecht 104[27 ff.], 105[4 ff.]
koppen *v. rülpsen* 167[11]
kor *m. Chor (Dienst beim Gottesdienst im Chor)* 142[29]
Kornamt (kornherrenamt), *Behörde zur Verwaltung der obrigkeitlichen Getreideeinkommen und -magazine* XLIV, Nr. 561
Kornhaus (Burgdorf) LXIX, 333[7], Nr. 572, Nr. 621
Kornschütte im Schloß Burgdorf LXIX
Körperverletzung Nr. 2a
kouffmanschaft *f. Handelsgut* 357[8]
kouffwib *n. Handelsfrau* 8[29]
krämer *m. Kleinhändler* 196[42], 320[38], 336[12]
Beschränkung der Dorf- und Landkrämer XLVIII, Nr. 216; *fremde* Nr. 89
kramgasse, kromgasse *f. Marktgasse* 34[32]
kramladen *m. Krämerladen* 324[6 ff.]
krätzentrager *m. Wanderkrämer mit Krätze (Rückentragkorb)* 196[42]
krebsen *v. Krebse fangen* 523[28]
Kreditgeschäft, Regelung Nr. 2e
kretze, krätze *f. Hutte, Rückentragkorb* 200[34]
kriegscosten *pl. Ausgaben für den Krieg* 505[18]
Kriegsleistungen Nr. 565
Kriegsrecht, -erklärung 52[1], Nr. 29
Kriegszug nach Savoyen Nr. 514
kropfballen *m. geschnürter Warenballen* 155[5]
krümp *m. Krummgewachsenes (Holz)* 182[13]
krúsch, krösch *n. Kleie (Mahlabfall)* 17[28], 48[27], 153[14]
Küfer, Handwerk (Schmiedenzunft) 168[5]
Zunft 255[36]
küheberg *m. (Alp-)Weide*
Künste, freie 255[24], 256[14 ff.]
kuntschaft *f. Zeugenaussage* 7[3], 21[13], 23[17 ff.], 72[10], 90[29 ff.], 91[4]
Alter der Zeugen 56[1]; k. *von Frauen* 56[4]; *Prozedere vor Gericht* Nr. 478; *Kosten* 442[22]; *von Verwandten* 56[11]; *der zwölf Ratgeben* 56[6]; *mit sieben Zeugen* 14[2], 23[23]
k. legen 411[13 ff.]; k. wider k. legen 411[12]; *unter Eid* 662[33]
Kupferschmied, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[34]
kůplere *f. Kuppelei* 378[8]
Kürschner, Handwerk (Schneiderzunft) 256[3]
kúster *s.* winkúster
kutlen *pl. Kutteln* 77[31]

L

lache *f. Grenzzeichen, Markstein* 97[33], 376[19], 387[6], 408[6] *usw.*
Lade (laad) *f. Handwerkslade, 1. Truhe mit den Zunfturkunden* 307[16]
2. (übertragen:) Bezeichnung für zünftige Korporation Nr. 211
laden *v. auffordern* 63[36], 77[2]
lagel, lägel *n. länglich-ovales Faß im Saumverkehr, Weinmaß* 46[4], 143[4], 196[33]
lagen *v. auflauern* 31[36]
lägermatte *f. bewässerbares Wiesland, Wässermatte* Nr. 299, 457[3]; 537[5], 698[14], 732[27], 775[44]
Lamparter *m. Einwohner der Lombardei, (Händler aus der) Lombardei* 725[37]
Landesherrschaft LX, LXVI, 80[10], Nr. 345
Landesökonomie-Kommission in Bern 580[12], 584[11]
landfarer *m. fahrender Handwerker, Gewerbetreibender, Hausierer* 161[39], 323[25]
landfaß, -wein *Faß mit Landwein* 254[16 ff.]
landgericht *n. Blut- / Hochgericht*
1. des Landvogts von Wangen in den Burgdorfer Herrschaften, teilw. synonym zu landtag: *Aufgebot* 379[41]; *Kleidung der Amtleute* LVII, Nr. 377; *Prozedere* Nr. 448; *Tagungsorte* 378[30], Nr. 448
2. des Schultheißenamts Burgdorf LXVII
3. im Klettgau Nr. 37
landgericht verbannen *Gericht unter den Landfrieden stellen* 619[30]
Landgrafschaft (lantgraveschaft) 617[6]
landkosten, landstüren *m. Landessteuer* 489[3], Nr. 411, Nr. 426
landmarch *f. Landesgrenze* 455[6]
landrichter, lantrichter *m. Vorsitzender des Landgerichts* 615[26]

landsbruch *m.* 426[13]
Landschreiber s. Amtsschreiber
landsgwerd *f. tatsächlicher Besitz, Nutzungseigentum (wie gewere)* 105[35], 426[11 ff.], 440[16], 678[28], 740[25]
Landstraße (Überlandstraße) XLIX *(s. a. Straßenbau)*
Bau, Unterhalt Nr. 362, 527[9], 572[4]; 574[15 ff.], Nr. 525, Nr. 549, 761[38], Nr. 567, Nr. 608; *Baureglement* Nr. 593; *Schutz durch Zäune* Nr. 578, Nr. 611
landstuhl *m. Richterstuhl des Landrichters (Landvogts)* LVII, 588[4]
landtag *m. Blutgericht, ordentlicher Gerichtstag des Blutgerichts* LIX
1. der Stadt XLIII, 192[10 ff.], Nr. 167 *(Prozedere)*
2. des Schultheißenamts LXVIII, 680[25], 712[4]
3. des Landvogts von Wangen in den Burgdorfer Herrschaften 379[41]
landtstraß *s. Landstraße*
Landvogteiverwaltung, bernische LVI
landweri, lantweri *f. Wehrbaute*
1. Verteidigungswerk (Stadtmauern, Schloß) einer Landvogtei 381[1], 488[43], 489[3]
2. Wehrbauten an Flüssen zur Brücken- und Ufersicherung LXXVIII, Nr. 537, 736[41]
Langmesser 26[17], 38[31]
lauwele *f. Erdrutsch, Schneerutsch* 331[21], 558[7]
lebhag *m. Grünhag* 576[41], 750[23]
lebwaar *pl. Vieh* 556[33]
lechenherr, lächenherr *m.* 90[6]
lechenschaft *f. Lehensverhältnis, -vertrag* 90[8]
Lederbreiter, Handwerk (Gerberzunft) 256[2]
ledigsprechen *v. (auf der Zunft) aus der Lehrlingsausbildung entlassen* 835[9]
lehengewer, leenßgwerd *f. Besitz in Erblehensweise (wie gewere)* 182[36], 399[7], 438[34], 636[23], 691[18], 692[2]
Lehengut, Teilung 831[14]
Lehensrechte, Oberlehensrechte
an Herrschaften 344[23], Nr. 240; *an Herrschaftswäldern* Nr. 272; *an Leihehöfen* 528[19]; *an Seen* Nr. 273; *an Städten* Nr. 21; *an Zehnten* 617[3]
Lehensverträge um kommunale Betriebe Nr. 39, Nr. 168, Nr. 225, Nr. 232, Nr. 449, Nr. 466
lehenzug *m. Näherkaufsrecht innerhalb des Lehensverbandes* 598[8]
lehrbrief *m. Zeugnis für abgeleistete Handwerkslehre* 204[26]
lehrfrauw *f. Lehrerin* 272[26]
lehrgelt, lehrlohn *n. Lehrgeld* 204[3 ff.], 703[29], 747[23], 835[5]
lehrknabe *m. Handwerkslehrling* 204[4 ff.], 217[7 ff.], 232[11], 238[36], 251[29], 324[20], 703[26], 813[33 ff.], 825[25]
lehrzyth *f. Zeit der Lehre* 703[28], 813[35], 825[25], 835[4]
Leibeigenschaft s. eigenschaft
leiden, verleiden *v. denunzieren* 41[4], 95[33]
Leiherecht, Lehenrecht, Recht um bäuerliche Leihegüter 556[24], 580[20], Nr. 516
leinwandhandlung *f. Leinwandhandel* 798[26], 799[23]
leisten *v. 1. (Buße, Schadenersatz) abstatten* 29[20], 33[19] *usw.*
2. Stadtverweisung ableisten 37[13 ff.]
leistung *f. Ableistung der verfügten Stadtverweisung* 49[5 ff.], 79[33], 129[24], Nr. 200
in ein leistung ligen 145[39]
lesmeister *m. Lesemeister (Mönchsamt)* 158[38]
Leutpriester Nr. 56
liblos *(adj., leblos),* liblos machen *töten* 60[27], 63[27], 65[29]
libsnot *f. (Abhaltung vom Gericht) durch Krankheit* 44[37], 56[26], 71[37], 672[26]
lich, vor der l. usgan *vor der Leiche das Haus verlassen, (für) Erbe nicht antreten* 46[25]
lidig, ledig *adj. (für Zug- und Lasttiere) uneingeschirrt, unbepackt* 195[40], 198[27]
lidlon *m. Dienstboten-, Arbeitslohn* 57[16], 74[20], 86[20]
lidmag(en) *m. Blutsverwandter* 150[27], 343[24]
Liegenschaftenverkauf Nr. 169
linden, z'linden leggen *einweichen* 99[39]
lynwat *f. Leinwand* 99[35], 200[21]
Lismer, Handwerk (Weberzunft) Nr. 104, 256[5], Nr. 212
loche *s.* lache
lohw, lorinde, louwrinde *f. Lohe, Gerbrinde* 195[33], 200[1]
lohwstampfi f. Lohmühle 571[35]
lǒnig, lǒning (schwin) *adj. s.* lonschwin

lonschwin *n. gegen Entschädigung auf die Dorfweide zugelassenes, nicht zur Dorfherde gehörendes Schwein* 382[37], 383[15 ff.]
loos *n. Los*
Holzzuteilung nach Los 563[23], 576[27 ff.], 802[42 f.]; *Pflanzlandzuteilung* 582[24], 584[21], 596[25], 812[16 ff.]
lot, lodt *n. ehem. Kleingewicht* 793[9]
lotterie *Konzession für eine städtische* Nr. 219

M

mad *n.,* meder *pl. Flächenmaß für Wiesland* 48[10], 463[2] *usw.*
malefitz (-gericht) *n. Kriminalgericht*
Zuständigkeit der Stadt Burgdorf XLII, 177[1 ff.], Nr. 74, Nr. 76, Nr. 582
Mandat, Mandatbußen LX f.
mannheyt *f. Männlichkeit* 673[25]
Mannlehen ursprüngl. zu ritterlichem Dienst verpflichtendes Lehen Nr. 40, Nr. 439
mannrecht *m. Ausweis über eheliche Geburt und Leumund* 67[32]
mannschaftfahne *Fahne einer Unterabteilung im militärischen Aufgebot der Stadt* 147[31 ff.]
march *f. Grenze* 97[32]
marchstein, *Erneuerung* Nr. 624
Geißbergerstein 833[37 ff.]; sandstein 833[5]; Solothurnstein 832[10], 833[12]
margzal, marchzal *f. Anzahl nach Proportion* 358[11]
märit *s. Märkte*
märitbruch *m. Bruch des Marktfriedens* XL, 15[25], 68[15], 93[37]
Markerneuerung, *-beschreibung s. Grenzen*
markstein ußwerffen *Grenzstein entfernen* 625[38], 675[21]
Märkte
1. Jahrmarkt (jarmärit) 35[30], 240[31], 241[25], Nr. 135, 314[14], 572[33]; fryer jarmerckt 72[34], 230[25]; gerüffter jarmerckt 93[38], 107[6], 242[30], 276[26]; jarmerckt ußlüten 68[20]; *Bewilligung eines neuen J.* Nr. 60, 176[1]; *freier Handel am Jahrmarkt* Nr. 89; *Marktmonopol* XLV; *Verkaufsbeschränkung* Nr. 165
2. Wochenmarkt (wuchenmärit) 73[19], 106[5], 170[18], 314[14], Nr. 436
3. Knechten- oder Schleißmarkt Nr. 142, 276[21]
4. Märkte in Langnau 294[33]
5. Märkte in Sumiswald Nr. 181
Marktfreiheit 21[6]
Marktfrieden, Bruch XL, 15[25], 68[15], 93[37]
Markttermine Nr. 60
kalter merit 170[19 ff.], 276[24]; pfingstmerit Nr. 171
Marktzwang 16[11], 34[25], 65[33], 106[4]
mäs *n. Getreidemaß* 310[11]
mass *f. Weinmaß* 40[33], 46[16]
Maß und Gewicht, Hoheit XL, Nr. 31, 177[7 f.], Nr. 115, 528[11]
Bernmäs Nr. 518; *Burgdorfmäs* Nr. 518; mäs fecken *kontrollieren* 450[12]; *Strafbefugnis* XLVI; *Tabelle* LXXXVI
Maulvieh, Maulgut (mulenfe, mulfeech, maulveeh, mulgut) *herrenloses Vieh* LXI, 77[27], 379[35], 560[1], 711[36]
Maurer, Handwerk (Schmiedenzunft) 333[30]
Ordnung Nr. 57; *Privilegierung gegen Landmaurer* 264[30]; *Zunft* 255[36], 264[36]
Meineid 23[22], 61[12]
meintat *f. Freveltat* 615[25]
meißlen *v. meißeln (Wunde)* 36[9], 62[29], 92[33], 410[33]
meisterbot, großes bot, handwerksbott *n. Zunftversammlung* 238[28], 246[39], 824[27], 825[4], 835[1]
meistergelt *n. Einkaufsumme für Mitgliedschaft in der Handwerks-Gesellschaft* 208[27], 238[34], 255[20]
meisterschaft *f. Handwerksmeisterschaft (zünftige Korporation)* 164[4]
meisterssohn *m.* 714[1 ff.], 725[16 ff.], 835[8]
meisterstuck *n. Meisterstück* Nr. 180, 825[30]
memoriale *n. Denkschrift* 572[8]
mertzler *m. Krämer, Kleinhändler* 18[24]
meß *n. Maß, Hohlmaß* 16[19], 23[32]
Kornmaß 23[32]; *Ölmaß* 23[32]; *Salzmaß* 72[17]
meß *f. Messe (Jahrmarkt)* 22[5]
Messerschmiede, Handwerk (Schmiedenzunft)
Ordnung Nr. 57; *Schmiede-Konzession* Nr. 610; *Zunft* 255[35]
Metzger (metzger, fleischmetzger) 17[1], 20[35], 22[3], 47[23], 333[6]
Beschränkung der Metzgerstellen Nr.

198; *Handwerksordnung* 17[1], 22[3 ff.], 47[23], 76[37]; *Landmeister* Nr. 165; *Privilegierung* Nr. 116; *Schafhaltung* Nr. 68 b, 266[5 ff.]
metzgerbank *m. Schlachtbank, auch Verkaufsbank in der Schal* 189[12], Nr. 120, 509[18 ff.]
metzige *f. Fleischbank* 17[5]
miete *f. Bestechung* 10[21], 142[3], 151[7]
mietwan *m. Erwartung einer Bestechung* 142[4]
Militärhoheit LIII, 80[11]
Militärorganisation Nr. 483
misshellung *f. Streit* 12[29], 25[14], 345[4] *usw.*
mistwürffi *f. Miststock* 715[9]
Moose siehe Burizmoos, Egel-, Eggerts-, Fäuli-, Feldi-, Fraubrunnen-, Heit-, Kräyen-, Lyßach-, Meien-, Reitenegg-, Schöno-, See-, Teuiffimoos
mordery, mort *f. Mordtat (Delikt)* 15[30], 615[25]
morgengab *f. Geschenk des Mannes an die Frau am Morgen nach dem Beilager, das Vermögen der Frau* 68[10]
Mühlen
Erbleihe Nr. 39, Nr. 69, Nr. 449, Nr. 466, Nr. 496; *Lehenmühlen* 774[33]; *interkommunale Mühle* Nr. 449; *M.recht* 17[35]; mühliwuhr *Wehr* 620[24]; *Unterhalt von Kanal und Wehr* Nr. 555; *Wasserrecht, -zufuhr* Nr. 49, Nr. 79, Nr. 472, Nr. 484, Nr. 504, Nr. 520; *Zinsleistung* 666[16 ff.]
mul(en)fe, mulfeech, maulveeh *s. Maulvieh*
mulgut *s.* mul(en)fe
mull *n. Maultier* 18[8]
Müller, Handwerk (Pfisterzunft) 256[4]
Müllereid 153[5]
Müllerordnung 48[25], 49[22], 72[36]
müllikorn *n. Naturalzins der Lehenmühlen* 184[2]
mülliryt *m. (synon. zu* mülifahrt*) Kundendienst der Müller* 153[37]
Münze, Münzrecht LXXXVI *(Tabelle),* 129[11], Nr. 53
müsel *f. Spält, Gespaltenes (Holz)* 194[8]
musquetierer *m. Musketenschütze* 235[36]
musterung *f. militärische Mannschafts- und Ausrüstungskontrolle (u. a.* harnischschau) 815[38]
mutt *n. oberste Schicht der Erde, Grasnarbe, (auch für) Branderde* 86[1]
m.feür 315[5]; m.haufen 314[37], 315[1]

N

nachpurschaft, gemeine *f. (für) Bauersame* 438[10]
nachrichter *s. Scharfrichter* 187[37]
nachtfrefel *s.* frevel
nachtmůtwiller *m. (mutwilliger) Nachtruhestörer* 95[17 ff.]
nachtwacht *f. Wachtdienst der Bürger* Nr. 141
nachtwächter XLIV, 145[21], 149[37], 151[37]
Nadler (nodler)*, Handwerk (Schmiedenzunft)* 255[35]
Nagler, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[36]
näyere *f. Näherin* 238[36]
Neubruch (neüwer auffbruch)*, Rodung* 387[12], Nr. 561
Niedergericht, Niedergerichtsbarkeit
Amtleute-Tracht LVII, LXII, Nr. 377; *Aufgaben der Amtleute* Nr. 300; *Besieglungsrecht* Nr. 366; *Bezirk* Nr. 67; *Burgdorfs Rechtslage gegenüber Bern* LIX, Nr. 259, Nr. 260, Nr. 294; *im Burgernziel* XLII f.; *Bußenkompetenz* Nr. 316, Nr. 320; *Gerichtssatzung* Nr. 280, Nr. 451; *Gewerbekonzessionen* Nr. 345, Nr. 365; *Herrschaftsrechte des Twingherrn* Nr. 283, Nr. 286, Nr. 294, Nr. 372; *Inhalte* LIX; *Kompetenzstreit mit dem Schultheißenamt Burgdorf* Nr. 402, Nr. 517; *Kompetenzstreit mit Wangen* Nr. 316, Nr. 324, Nr. 378, Nr. 403; *Organisation der Gerichte* XLIII, LVII, LXIX; *Umteilung an andere Gerichte* Nr. 302, Nr. 473; *Waisengericht als Teil des N.* Nr. 416, 639[19], Nr. 487; *Zuständigkeit in Gemeindesachen* Nr. 314
Niederlassung(sgebühr) s. einzug
Notar, Schreiber LVII
nǒtig *adj. bedürftig* 33[29]
Notwehr 20[16]
novalzehnt *m. Neubruchzehnt* 831[4]

O

Oberamt, kantonaler Verwaltungs- und Gerichtsbezirk (heute Amtsbezirk) XXXV
Oberamtmann (heute Regierungsstatthalter) XXXV

Obrigkeit, hohe (Begriff ausschließlich für) Landesherr, Landesherrschaft Nr. 176
Obstbau Nr. 113, 745[12 ff.]
Ofenhaus mit Wohnrecht Nr. 590, Nr. 612
offen gericht *n. öffentliches Gericht* 45[2]
official *m. Beamter* 561[17]
offner *m. Inhaber eines Backofens* 17[34]
ohmgeld (umgeld) *n. Weinumsatzsteuer* 46[22], 450[22]
Ohmgeldner (umgelter) *m. Einzüger der Steuer* 515[13], 561[10]
omen *m. Ohm (Flüssigkeits-Transportmaß)* 254[12]
Opfergeld (Kirche) Nr. 450
ops, obs *n. Obst* (biren, öpfel, kirß) 42[3], 98[9], Nr. 113, 403[11 ff.], 690[7]
ösch *f. Esche* 435[9], 807[15]

P

paner *s. Banner*
parthygen *v. Partei ergreifen* 62[20], 63[25]
past *(für* pastpferd*) n. Lasttier* 195[13], 199[27]
Pastetenbäcker, Handwerk (Pfisterzunft) 256[4]
Patene (Hostienteller) 174[4]
patent *n. Bestallungsurkunde, Ermächtigungsschreiben* 553[10], 777[24], Nr. 580, Nr. 581
Patronatsrecht s. Kirchensatz
peen *f. Strafe* 66[6]
Pfand
Pfandkauf bei Herrschaften Nr. 240, Nr. 255; *P.nahme als Strafmittel* 752[28 ff.], 762[14]; *P.recht* 14[32 ff.], 20[9 ff.], 21[22], 22[18], 23[7], 32[10 ff.], 51[51], 56[33]–58[14], 74[7], 87[10], 88[4], 155[34]; *P.recht auf entlaufenes Vieh* Nr. 276, Nr. 340; *Schätzung* 750[10 ff.]; *Termine* 57[10], 74[8], 86[9]; *Verpfändung einer Stadt* Nr. 16
pfand weren 33[1], 58[5]; p. erlösen *ablösen* Nr. 235; p. ußtragen *(aus dem Haus) hinaustragen* 53[23], 88[22]; p. verggen 676[14]; p. verüffen 88[22]
pfarr *f. Pfarrei, Kirchgemeinde* 421[7]
Pfarrer, Prädikant
Einrichtung des Amts nach der Reformation Nr. 485
Burgdorf: Holzversorgung 270[15], Nr. 231; *Visitation* Nr. 147
Heimiswil: Aufgaben 421[30 ff.], Nr. 370; *Kirchenbau* Nr. 386a; *neue Kirchgemeinde* Nr. 386; *Pfarrwahl* Nr. 386c; *Pfründe* Nr. 289, Nr. 386b, 386d
pfenwert *m. 1. Ware, Kleinvieh* 34[28], 101[7], 248[27] *usw.*
2. Gegenwert (für eine Ware oder Leistung) 152[35]
pferdezucht 543[25]
Pfingstmarkt Nr. 60a
pfister *m. Bäcker (s. a.* brotbeck) 40[28]
Pfister (Bäcker), Handwerk, Zunft 220[38]
Ausschankrecht der Gesellschaft Nr. 95; *Geldverleih* Nr. 191; *Handwerksordnung* Nr. 132, Nr. 134; *Holzzuteilung* 262[1]; *Konzession* Nr. 415; *Privileg gegen Landbäcker* Nr. 132; *Zunft* 256[4]
Pflanzland Nr. 189, Nr. 488, Nr. 546, Nr. 554, Nr. 562, Nr. 591, Nr. 594, Nr. 596, Nr. 600, Nr. 609
pflug-mäs *n. Getreidesteuer der Ackerbauern an den Niedergerichtsherrn* 371[1]
pfrund, pfrůnd *f. Pfründe, Einkommen aus dem Kirchenamt* 421[5 ff.], Nr. 437, Nr. 450, Nr. 462, Nr. 495
pfrund corpus *n. Pfründe* 539[21]
Pfrundhaus, städtisches (Altersasyl) LI
pfuschen *v. auf dem Handwerk ohne Handwerksausbildung arbeiten* 543[4]
phättin *(von:)* pfettin *mit Balken* 194[5]
pinte *f. Meßgeschirr zum Ausmessen von Flüssigkeiten, Weinmaß* 315[34], 510[19]
pintenschenke *f. (für) Schenke, Wirtshaus* 527[25], 565[36]
polizey (obere, niedere) *f. Polizei, Aufsicht im Innern, Verwaltung durch Landesobrigkeit und Herrschaft* 594[32]
port *n. Uferrand* 737[34], 770[10 f.], 812[1]
Posamenter (basamenter), *Handwerk (Weberzunft)* 256[5]
Posthalterei der Fischer-Post in Burgdorf Nr. 182
pott *s.* bott
Prädikant (predicant) *s. Pfarrer*
Pranger LVII
Preiskontrolle bei Getreide 310[21 ff.]
Preisvorschrift 279[13 ff.], Nr. 480
previsor *s.* provisor
primi fructus *m. steuerbarer Pfründe-Ertrag des ersten Jahres* 613[21]
Primiz m. Abgabe an die Kirche (lat. primitiae *Erstlinge an Früchten)* 539[22 ff.]

pritsche *s.* brütsche
Privilegien (Rechte) der Stadt Burgdorf (s. a. Handfeste, Stadtsatzung) Nr. 7, Nr. 33, Nr. 62, Nr. 450, 683[42]
professionist *m. Berufsmann, Handwerker* 323[29]
profoß *m. Landjäger* 780[2]
provisor, previsor *m. Hilfslehrer an der Stadtschule und Prediger in Heimiswil* 165[23], Nr. 77, Nr. 93, 421[37 ff.]
Prozessionen Nr. 52
Prozeßrecht 51[51]
prütsche *s. brütsche*
Pulvermagazin im Schloß Burgdorf LXX
pulverstampfi *f. Pulvermühle* Nr. 99, Nr. 229
pünte, püntli *s.* bünde
pursamme *s.* baursame, gemein

Q

Qualitätsvorschriften Nr. 480
Quart s. Zehntquart
Quellennutzung 207[30 ff.], 208[14 ff.], 284[18 ff.]

R

räckholter *m. Wacholder* 261[3]
rackysen *s.* stabisen 196[30], 199[14]
raf, rafe *m. Sparren* 194[14]
rat *m. städtische Behörde (Exekutive, Legislative, Gericht)*
Besoldung XLIII, Nr. 65; *Ergänzung des Großen Rats* Nr. 223; *Gerichts- und Ratshaltung* Nr. 80, Nr. 221; *Kleiner Rat* 81[6]; *Ratsbesetzung* XLIII, L, Nr. 170, Nr. 192, Nr. 221
rat *m. (hier:) Beratung (während der Gerichtssitzung)* 53[31], 84[26]
Räte und Burger, Burgdorfer Große Kammer (Klein- und Großrat) XLIII
rătgeb *m. Rat, Mitglied des städtischen Rates* 6[6 ff.], 59[13]
rathus *in der Funktion als Gesellschaftsstube* 45[36], 69[31], 94[23]
ratsbott *n. 1. (im Rat erlassenes) Gebot, Mahnung* 54[31], 177[7]
2. Sitzungsgebühr 84[1]
raub, roub *m. Ertrag, Ernteertrag* 102[24], 586[7]
Raub (Delikt) 33[26]
Raufhändel 34[38]
rebhůner 218[35]
rechtbieten *n. Richterspruch* 64[11], 92[15]
rechtigen *v. (von:* rechten) *prozessieren* 58[29]
rechtsame *f. Nutzungsrecht am Gemeingut der berechtigten Bauersame* 290[6 f.], 448[9 ff.]
als Bestandteil der Leihegüter 580[25 ff.], 581[1 ff.], 710[8]; *Tauner Rechtsame* Nr. 322, Nr. 323, Nr. 325, Nr. 337, Nr. 352, Nr. 399, 795[35 ff.], Nr. 417; r. *am Wald* Nr. 393, 757[29]; r. *an der Weide* Nr. 395, Nr. 399, 805[14]
rechtsprecher *m. Mitglied des Niedergerichts* 151[22]
rechtung *f. Recht, Anrecht* 605[15], 616[18]
Reformation L, LX, Nr. 64
regale *n. Hoheitsrecht* 335[26]
Regalien LIX f.
Regierungsstatthalter (bis 1831 Oberamtmann) XXXV
regiment *(Begriff für) Landesregierung* Nr. 176
Regiment, oberaargauisches (Militärorganisation) LXVIII
Regionenbuch, Nachschlagewerk für bernische Rechts- und Verwaltungsverhältnisse des 18. Jhs. XLII f.
reis, reiß *f. Feldzug, Krieg* 45[33]
reisgält, reißgelt *n. bei der Bevölkerung erhobene Soldgelder für die Auszüger (s. a.* reiskosten*)* 476[4], Nr. 358, 718[28]
reysgrund, rißgrund *m. Reisgrund, (dem Grundherrn, später der Obrigkeit zustehender) Flußlauf mit -ufer* LXXV, 291[14 ff.], 758[30], 767[27]
reiskosten, reißkosten *m.,* reisgält *n. Militärsteuer* 45[33], 69[28], 445[15]
reiten *v. Hanf mit bloßer Hand brechen* 33[7]
renle *f. Rellmühle* 191[2]
renlen, rönlen *v. rellen, entspelzen (Getreide)* 48[28], 153[26], 183[32]
rybi *f. Reibmühle (zum Quetschen der Hanfstengel)* 715[7]
richtstag *m. Gerichtstag* 411[39]
richtung *f. Urteil, Entscheid* 605[32]
rieden *v. ausreuten* 607[17]
ryffaß, -wyn *n. (Faß mit) Waadtländerwein (La Rive-Wein)* 149[22], 199[35], 254[16 ff.]

ring im *in den Schranken des tagenden Gerichts* 53[24]
ringen *v. (Schweine) beringen* 674[38]
ringge *m. Öse* 301[12]
ringmaur, rinkmûre *f. Ringmauer* 117[29], 302[28]
ris *n.,* risse *pl. Todfall(abgabe)* 18[42]
ryß, ris *n. Reis* 197[23]
ritern, rytteren *v. sieben, reinigen (Getreide)* 48[28], 153[26]
rönlen *s.* renlen
roßmann *m. Reiter* 34[3]
Rotgerber, Handwerk (Gerberzunft) Ordnung Nr. 126; *Zunft* 256[2]
Rotgießer, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[35]
rotte *f. Rotte, unterste Formation einer Truppeneinheit* 236[16]
rottmeister 236[16]
roub *s.* raub
rufer *m. Alarmrufer (bei Brand)* 335[2]
rüsche *f. Reuse (Fischfang)* 692[21 ff.]
rüstkammer *f.* 109[20]
růte, růtte, mit tribner r. *mit einem Hirten (weiden)* 236[35], 281[14]
rúten *v. roden* 607[17]
rüti, *f. Rodung (Wald, Allmend, Schachen)* 300[32], 387[12], Nr. 354, 551[36], 582[10 ff.]
Rütiholz für Burger 802[28]; *Rütiland für Burger* Nr. 430; *für Arme* Nr. 430
rütirecht *n. Recht auf Rodung und Nutzung bis zum Wiederaufwachs* 135[33]
eingeschränktes Nr. 290; *lebenslängliches* 812[23]; *dreijähriger Turnus* 727[2]; *sechsjähriger Turnus* 595[35], 795[4]; *zehnjähriger Turnus* 758[32]

S

sächer, secher *m. Kläger oder Beklagter in einem Streitfall* 43[23], 44[12], 56[35] *usw.*
Säger (sager)*, Handwerk (Schmiedenzunft)* 255[37]
Sägerei (sage) XLVI, 115[13], 666[9], 667[2]
Konzession Nr. 41, Nr. 406, Nr. 615
sägiße *s. Sense*
Salpetergewinnung 214[2]
salz *n.*
Handel Nr. 71, 195[25 ff.], 197[10], 198[46], Nr. 156; *Niederlassung* (factorei) Nr. 156; *Ordnung* 72[14], 73[14], 75[25]
salzausmäßer *m. Beamter im obrigkeitlichen Salzhandel* 295[12]
salzdirector *m. Vorsteher der Salzkammer* 269[7]
Salzkammer (Salzverwaltung der bernischen Obrigkeit) 269[17]
salzkäufer *m. Salzhändler* 72[18]
Salzmarkt 184[21]
salzpfanne *f. große Pfanne zum Einkochen der Sole, (hier:) Ort der Salzgewinnung* 225[5]
samnen *v. sich besammeln* 142[16]
sarbaum, sarbŏn, sari *m. Pappel* 224[33], 233[24], 616[7], 745[39]
Säßgut (seßgůt) *m. bevorrechteter Hof* 449[7]
såßhuß *n. bevorrechtetes Wohnhaus eines Hofs* 656[11]
Sattler, freies Handwerk
Stadtsattler Nr. 183; *Störarbeit* Nr. 108; *Zunft* 256[6]
satzung *s. Stadtsatzung, Gerichtssatzung*
Saum (som) *1. Saumlast* 18[11]
2. Transportmaß für Wein 18[12], 26[28], 40[21], 46[16]
schachen *m.,* schachen *pl. mit Gehölz bewachsene Flußau* LXXVI, 29[25], 101[25], 178[35], 283[4]
Niederwald Nr. 546; *Nutzungsreglement* Nr. 179, Nr. 568, Nr. 591, Nr. 600; *Obstbäume* 745[12 ff.]; *Pflanzland* Nr. 488, Nr. 546, Nr. 554, Nr. 591, Nr. 596, Nr. 600, Nr. 609; *Schachenhäuser* Nr. 515; *Schachenteilung* Nr. 533, Nr. 544; *Urbarisierung* Nr. 534, Nr. 605; *interkommunale Weide* Nr. 554; *Weidebeschränkung* Nr. 488, Nr. 537b, Nr. 546
zu sch. ligen *unbebaut liegen* 330[35]
Einzelne Schachen: Burgdorf Nr. 117, Nr. 124; *Hasle* Nr. 488, 698[10], Nr. 596, 823[22]; *Hasle Staudschachen* Nr. 568; *Kirchberg* 666[21], Nr. 515, Nr. 544, Nr. 591; *Lyßach* Nr. 544, 774[1], Nr. 609; *Oberburg* Nr. 124, Nr. 488; *Rüdtligen Bannschachen* Nr. 454, Nr. 605
Schadenersatz 10[34]–11[19], 19[31], 49[41]
Schafhaltung der Metzger Nr. 68 b
schaffner *m. Verwalter am ehem. Barfüßerkloster* XLIV, 75[14], 148[31]
schal *f. Markthalle, Verkaufsstelle* XLVI, *für Brot* 41[31], Nr. 18, 241[23 ff.]; *für Fleisch* 16[36], 17[2], 22[10], 47[25], Nr. 18, Nr. 78, Nr.

120, 509[18 f.], 515[20], Nr. 385, Nr. 574; *für Häute, Leder* 221[13]
schalklich *adv. boshaft, hinterlistig* 40[11], 624[36]
schantlich *adj. schändlich, entehrend* 60[1]
schärer, scherer *m. Wundarzt* 36[9], 62[32], 92[35]
Schärer, Handwerk, Zunft
Spitalschärer Nr. 215; *Ordnung* Nr. 85
Scharfrichter (nachrichter) XLIII, 187[37], Nr. 92
schatzung *f. Schätzung, Veranlagung* 67[39]
schaub *m. Strohbund* 830[35]
scheid *f. Schlichtung, Trennung* 63[22], 92[6 ff.], 382[29], 383[3]
scheidhag, scheidzaun *m. Grenzzaun* 396[34], 406[7 ff.], 558[6]
scheye *f. Zaunpfahl* 194[21]
scheyholtz *n. Zaunholz* 563[17]
scheitweg *m. Grenzweg* 113[20 f.]
schelter, schälter *m. Beschimpfer* 71[32]
scheltwort *n. Beleidigung* 13[7], 16[5]
Kataloge 31[7 ff.], 60[20]
Schenken, Ordnung LVII
schertenmacher *m. Weber von Steifleinwand* 569[34]
schybe *f. Salzmaß* 195[25 ff.], 197[10], 198[46]
schyboum *m. (für)* scheienboum *Tanne für Zaunholz* 419[19]
Schiedsgericht, -verfahren 113[8], 127[17], Nr. 34, 156[3]
schilt *m. Wirtshausschild* 220[36], 515[23]
schinden *v. die Haut abziehen* 17[7]
schindlen *pl. Schindeln* 194[18]
schinhut *s.* schoubhut
schinnen *s.* schinden
schirmvogt *m. Vormund* 104[6]
Schlachtordnung 16[29], 17[1], 77[13]
schlafbuch *n. in der Kanzlei verwahrtes Stadtbuch* 247[15], 562[21]
schlag, gemeiner *m. amtlicher Richtpreis* 676[25]
schlagen *v. schlagen (Delikt)* 5[9], 35[4]
schlaghandel Nr. 582
schleich *m. (hier synonym für) Tausch* 640[20]
Schleifer, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[37]
Schleiferei (schliffe) XLVI, 115[13], 666[7]
schleipfe *f. Einrichtung zum Schleppen von Lasten* 101[32]
schleißmerit *s. Märkte*
schliten *m.* 101[29]
schloß *n. Wasserschloß* 635[36], 636[2]
Schlosser, Handwerk (Schmiedenzunft) 333[1]
Ordnung Nr. 57; *Zunft* 255[34]
schmåchi *adj. geringschätzig, verächtlich* 624[36]
Schmiede, Handwerk, Zunft
Armenstiftung Nr. 197; *Begräbniswesen* Nr. 195; *Konzession* Nr. 388, Nr. 414; *Meisterstück* Nr. 180; *Ordnung* Nr. 57; *Privilegierung* Nr. 513; *Zunft* 255[34 ff.]
schmittensatz *m. Schmiedekonzession, -ehafte* 542[22], 574[35], 788[5]
schneegarn *Fangnetz für Hühnervögel* 218[35]
Schneider, Handwerk, Zunft
Einkommen Nr. 130; *Handwerksordnung* Nr. 54, Nr. 511, Nr. 614, Nr. 626; *Stubenrecht* 219[33], 232[9]; *Zunft* 256[3]
Schönfärber s. Färber
schoub *m. Strohbund (zum Dachdecken)* 99[39]
schoubhut, schinhut *m. Strohhut* 23[31], 324[39]
Schreiber, freie Kunst 256[14]
Schreiner (tischmacher), *Handwerk (Schmiedenzunft)*
Landschreiner Nr. 150; *Ordnung* Nr. 57, 168[34]; *Zunft* 255[36], 263[15]
schügig *(von* schüehig*) adj. ein Schuh dick* 194[9]
Schuhmacher, Handwerk (Metzgerzunft)
Handwerksordnung Nr. 519, Nr. 613; *Privilegien* 714[12 ff.]; *Verkaufsprivileg an Jahrmärkten* Nr. 135; *Zunft* 256[1]; *Zunftzwang für Landmeister* Nr. 165
schůl *s. Schule*
Schuldbotten, Lohn 670[25]
schuldbuch *n. Guthaben-Verzeichnis* 58[20]
Schuldeintreibung 10[24 ff.], 23[14 ff.]
Schuldenmachen, liederliches Nr. 102
Schuldentrieb Nr. 53
Schule (schůl) 421[37]
Gründung von Schulen Nr. 434; *Schulbesuch (Unentgeltlichkeit)* Nr. 161, 747[7]; *Schuldienst der Geistlichen* Nr. 77; *Schulgeld* Nr. 374; *Schulhausbau* Nr. 434, Nr. 620
schulmeister *m. Vorsteher der städtischen (Latein-)Schule* Nr. 93

Schulmeister auf dem Land 421[38], Nr. 382
Lohn 600[20]; *verbotene Schreiberarbeit* 746[26]
schultheiß *m. 1. Repräsentant der Herrschaft (Kiburg, Bern) in Burgdorf, Vorsitzender des Stadtrats und der Gerichte, oberster Beamter Berns in der Verwaltungseinheit „Schultheißenamt“*
Amtszeit LXIX; *Aufgabenbereich* LXV, LXVII ff., LXIX, 6[15 ff.], Nr. 204, 578[6], Nr. 447c, 626[5]; *Eid (s. dort); Eidleistung gegenüber der Stadt* Nr. 75; *Einkommen* 4[12]; *Einsetzung* 4[5]; *Gerichtsbarkeit* Nr. 222; *Kompetenzen* LXX, Nr. 489b
2. Repräsentant des Vogts in der Stadtgründung Kirchberg Nr. 435
Schultheißenamt Burgdorf (bernische Landvogtei) XXXV, LXV ff., LXVIII, Nr. 67, Nr. 457, Nr. 464
Amtsschreiber LXVIII f., Nr. 547, Nr. 569; *Einkommens-Verwaltung* Nr. 509; *Rechte und Einkommen* Nr. 482, Nr. 496; *Kompetenzen* Nr. 517; *Siegelrecht* Nr. 510
Schultheißenamt Kirchberg (Amt des städtischen Schultheißen) Nr. 447a
schürlitz *m. Kleidertuch* 196[23], 199[12]
Schützen, Gesellschaft Nr. 127
Schutzversprechen Nr. 7
Schwabenkrieg 428[2]
schwår gůt *n. unentspelztes Getreide* 195[36], 200[3]
Schwarzfärber s. Färber
schweitzi *(von:* schweissi), brunnschweitzi *f. feuchte, sumpfige Stelle, (von einer Quelle) vernäßtes Land* 171[21], 173[5], 218[35], 498[26]
schwelli, schweli, schwŏli *f. Schwelle, Flußverbauung (teils synonym zu Wehr)* LXXVIII, 29[27], 273[26]
(Bau und Unterhalt s. Emmenwehr)
hŏbt s. *Hauptschwelle* 137[1]; schupf s. 311[8], Nr. 537b; schwellbezirk 331[15]
schwellimeister *m. Aufseher über den Flußwehrbau* 797[10]
schwellwerk 330[21 ff.], 521[27]
schweren, úbel sch. *v. fluchen* 39[18], 378[10]
Schwert 26[17], 38[27], 68[27]
schwir *m. Uferpfahl* 743[23], 769[41]
schwůr *m. Fluch* 166[15 ff.]
secher *s.* sächer
seckelmeister *(Zunftamt)* 307[4]
Seckler, Handwerk (Schneiderzunft) 256[3]
See, Nutzung und Verleihung Nr. 498
segysse *s. Sense*
Seidenmanufaktur Nr. 187
sey(e), seyung *f. 1. Auftriebsrecht* 595[29]
2. Anzahl an auftriebsberechtigten Weidetieren 467[27], 488[12], 803[27 ff.]
3. Auftriebsordnung 751[39], 795[13]
Seiler, freies Handwerk
Arbeitsbereich Nr. 103; *Handwerksordnung* Nr. 532; *Zunft* 256[10]
seitengewehr *f. Seitenwehr, gewöhnlich Degen oder Säbel* 333[43]
Selbstmord Nr. 76
selgret *s.* jarzit
semper *adj. (von:* sentbære) *geeignet, ehrbar* 23[23]
senden nach *v. vorladen* 25[19 ff.], 30[11 ff.], 55[14]
Sense (segysse)
Handel Nr. 66; *Schmiede* 666[7], 763[6 f.], 788[3]
septa (saepta) *pl. von* saeptum *n. Verzäunung, Einfriedung, Gehege* 140[25]
seßgůt *s. Säßgut*
sibende hand *(seine Schuld beteuern) mit sieben Zeugen* 14[2]
sichle *f. Sichel* 763[6 f.]
siechenamt *n. Verwaltungsbehörde für das Siechenhaus* 237[7]
siechenhaus *n. Leprosenhaus der Stadt Burgdorf vor der Stadt* LI
Pfründervertrag Nr. 188; *Rechenschaftsbericht* Nr. 224; *Verwaltung* 329[24 ff.]; *zuständig für Stadt und Schultheißenamt* Nr. 121
siechenvogt *m. Verwalter des Siechenhauses* XLIV, 75[14], 148[31]
Siedlung, Neuanlage eines Hofes Nr. 186
Siegel (insigel) *der Stadt* 6[17], 144[9]
sigel-gelt *Gebühr für das Siegeln* 746[21]
Siegelrecht Nr. 510
Siegler-Status Nr. 287
sigrist *m. Sakristan* 18[40], 165[23], 334[6]
sinner *m. Eichmeister* XLIV, 26[26], 40[15], 41[4], 75[28], 143[1], 145[15], 147[10], 149[16]
Aufgaben Nr. 107
som *m. s. Saum*
sommerhus *n. Sommersitz vor der Stadt* 103[30]
spängig *adj. (von* spannig*) eine Spannbreite dick* 194[10]

spänig *adj. strittig* 83[1]
spetter *m. Hilfsarbeiter* 799[37]
spettig *adj. (eigentlich: spattig) mit dem Spat (Gelenksteife) behaftet* 106[2]
spezereystampfi *f. Spezereien-, Gewürzmühle* Nr. 229
spilen *v. spielen (verboten um Geld)* 378[11], 479[8]
spital, spittel *m. Spital, Armen-, Altersasyl, Pflegestation* LI
Niederes oder Unteres 30[34], 39[28], Nr. 59, Nr. 214, Nr. 225, 333[7], Nr. 234; *Oberes* Nr. 207
Spitalkapelle Nr. 15
Spitalschärer Nr. 215
spitalvogt *m. Verwalter des städtischen Spitals* XLIV, 144[27], 418[37]
nider s. 75[11]; ober s. 75[11]
Sporer, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[36]
Spritzenmeister (sprüzenmeister) *m. Verantwortlicher für eine Feuerspritze* 332[9], 333[11], 334[25]
spruch *m. Urteil, Schiedsspruch* 58[36] *usw.*
spruchgelt *n. Gebühr für Fällung und urkundliche Ausfertigung eines Urteils* 57[16], 74[20]
sprüwer *f. Spreu* 48[28], 153[14]
stab *m. Richterstab* 46[33], 61[16], 84[5], 327[13], 411[3]
den s. bütten *(einem Gerichtssässen) das Richteramt übertragen* 674[10]; an s. globen *(mit Berührung des Stabes) dem Richter an Eidesstatt versprechen* 84[5]; für den s. legen *beim Gericht hinterlegen* 61[16]; den s. versetzen *(vor Gericht) klagen* 84[9]
Abrechnungstermine für Beamte 76[33]
stabisen, rackisen *n. stabförmig vorgeschmiedetes Eisen* 200[23]
stachel *m. Stahl* 196[30], 199[14]
Stadtämter
Ämterbesetzung 43[12], 68[37], 75[1]; *Amtsdauer* 43[14], 69[1], 75[1]
Stadtarzt, Amtsvertrag Nr. 177
Stadtbefestigung Nr. 17, Nr. 192
stadtbott *m. Stadtbote* XLIV, 145[32], 150[31], 334[4]
Stadtbrände in Burgdorf XLVIII
Stadtfahne Nr. 131
Stadtfrieden, Bruch 11[27 ff.]
Stadtgericht (Kleiner Rat und Großer Rat der 32 Burger), Verwaltung und Gericht XLIII, Nr. 221
Bezirk LXVII; *Gerichtsgebühren* 327[6 ff.]
stadtherd *m. Pflanzland für Burger* Nr. 189
Stadtkirche Burgdorf Nr. 55
Stadtrecht
Burgdorf XXXVIII, XL, Nr. 51; *Kirchberg* Nr. 436
Stadtsatzung 1. vom Rat erlassenes Recht (Bestimmungen) zur Ordnung des Gemeinwesens, Zusatz zur Handfeste XL, Nr. 2–6
2. Rechtssammlung aus kodifiziertem lokalem Gewohnheitsrecht und übergeordnetem stadtbernischem „Landesrecht“ Nr. 3–6
Stadtschreiber (schriber) XLIV, 104[6], 142[18]
Pflichtenheft Nr. 138
Stadtschreiberei 578[1]
Stadtsiegel XL
Stadttwing XLII f., LXV
Stadtverbannung, -verweisung 52[1], 79[33]
für ein Jahr 24[28], 25[18], 31[11], 37[19]; *für 5 Jahre* 33[18]; *für 10 Jahre* 37[13]; *für ein halbes Jahr* 26[18]; *für einen Monat* 25[29 ff.], 31[16 ff.], 32[5], 33[5], 37[27]
Stadtwälder (statthölzer)
Erwerbung XLII, XLVI, Nr. 240; *Nutzungsrechte* Nr. 267; *Waldreglemente* Nr 149
s. a. Auenberg, Binzberg, Bättwil, Fernstal, Füstelberg, Glörie, Kalchholz, Meienholz, Persennet, Pleer, Rappengraben, Rot, Samstal, Schneitenberg, Stadelrain, Ziegelholz
stallen *v. entlaufenes Vieh in den Pfandstall einstellen (bis zur Lösung des Pfandes)* 407[5]
stampfi *f. Stampfmühle, Schrotmühle* XLVI, 115[12], 472[25 ff.], 669[13], 786[1]
Standgebühr XLVI
statthölzer *s. Stadtwälder*
stattwäsen *(Begriff für) Stadtregierung* Nr. 176
stattzollner *s.* zollner
Steckhof (Hof außerhalb einer Dorfgenossenschaft) Nr. 376, Nr. 522
steingrube *f. Steinbruch* 276[33], Nr. 618
Steinbrüche der Stadt Burgdorf: Kalkholz Nr. 166; *Utzigen* Nr. 97, 279[5]

Steinhauer, Handwerk 332[41]
Steinmetzen, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[36]
stelbuch *n. Handbuch, Nachschlagewerk* 78[30]
Steuerbefreiung Nr. 435, Nr. 447b
Steuererhebung Nr. 55
Steuerhoheit LII f., LXVIII
Steuerpflicht Nr. 586
Steuerveranlagung (anlaag) *auswärtiger Güterbesitzer* Nr. 575; *Praxis* Nr. 576; *Reglement* Nr. 628
stifeli *n. Rindenbehälter, auch Käse- und Ziegermaß* 194[23], 197[30], 201[5]
stillstand, sonntäglicher *m. (für) Versammlung des dörflichen Niedergerichts nach der Predigt* 598[27]
Stipulation (durch mündliche Vereinbarung rechtswirksam werdender Vertragsabschluß) 528[28]
stipulieren *v.* 746[37]
stock *m. 1. Baumstrunk (Maßeinheit für Holznutzung, Bußen)* 74[1], 260[1], 563[23], 673[35]
2. Pranger (meist als st. und galgen) 127[28], 128[34]
3. Opferstock (Kirche) Nr. 450
stör *f. Störarbeit, Handwerksarbeit im Hause des Kunden* Nr. 108, Nr. 152, 835[11]
stoß *m. Streit, Zank* 36[15], 39[8]
stößsig *adj. in Streit verwickelt sein* 36[16] *usw.*
Strafrecht 51[51], Nr. 122
Strählmacher (strelmacher), *freies Handwerk* 256[8]
Straßenbau, -unterhalt Nr. 352, Nr. 362, Nr. 367, Nr. 389; *s. a. Landstraße*
strumpf-stricker Nr. 212, 569[10]
stube *s.* gesellschaft
stubenfryheit *f. Stubenrecht, -ordnung* 219[33], 232[9]
stubenherr *Mitglied einer „Zunftstube“* 69[31], 94[25], 485[37]
Stubenordnung (Hausordnung für Mitglieder einer „Stube“) Nr. 57
stubenrechnung *Jahresrechnung der Zunft* 307[4]
stubenrecht *s.* gesellschaftrecht
stubenschilling *Abgabe an die „Zunftstube“* 167[19], 238[34]
stubenschreiber *Zunftschreiber* 154[18], 307[3]
stubenwirt *m. Wirt (Pächter) auf der „Zunftstube“* 190[6]
stuckgelt *n. Lager-, Kaufhausgebühr* 73[23]
stuckpferd *n. Geschützpferd* 772[31]
stud(e) *f. Staude, (obszön für) Penis* 39[23]
stůdlen *n. Pfosten* 38[6]
stümpelei *f. Stümperarbeit* 264[12]
stümpler *m. Stümper, Handwerker ohne Berufsausbildung, der unter dem Preis verkauft* 161[39], 219[21], Nr. 116, 230[13 ff.], 240[14], 250[27], 319[29], 725[31]
stür *f. Steuer, Kopfsteuer der Eigenleute* 5[6], 36[39]
sturm *adj. verwirrt* 76[38]
stürmen *v. Alarm schlagen* 154[9]
Sühnegeld für Totschlag Nr. 22
suter *m. Schuhmacher* 20[34]
swibogen *m. Schwibbogen, zwischen zwei Mauern frei stehender Bogen* 21[19]

T

tåding, dåding *n. Verhandlung, Übereinkunft* 58[34], 610[27]
tädnus *f. Absprache* 151[14]
taferne *s. taverne*
tag *m. Zusammenkunft, Verhandlung* 112[25]
Taggeld Nr. 556
tagwan, tauwen *m.,* tagwen *pl. Tagewerk für den Herrn (Herrschaft)* 363[6], 516[7 ff.], 617[10], 646[6]; ehrtagwan 815[39]; frontagwan 646[30]; fuhr-tauwe *Fuhrdienstleistung* 762[10]; hand-tauwe *mit Handarbeit* 762[12]; hoftagwan 364[34]
tagweide *f. Tagreise* 21[3]
Tannwald Nr. 424, 755[14], 802[5], 806[30]
tanzen, tanzbůßen, tanzblatz 479[8], 520[32], Nr. 577
Täufer Nr. 370, 540[25]
tauner, tauwner, tagwner *(u. ähnl.) Taglöhner*
Acherum-Recht Nr. 346, Nr. 407, 755[30 f.], 756[23]; *Allmendrechte* Nr. 542, Nr. 553; *Pflicht zum Gemeinwerk* Nr. 351, Nr. 553, Nr. 600; *Hausbau* Nr. 310, Nr. 317; *Holznutzung* Nr. 552; *Nutzung ohne Recht* 750[16], 752[9]; *Pflanzland (Rütinen) für T.* 582[10 ff.], Nr. 562, Nr. 591, Nr. 609; *Schachenurbarisierung* Nr. 534, 745[24], 808[21 ff.]; *Straßenunterhalt* Nr. 567

Taunerrecht (gerechtigkeit, rechtsamme) = *(eingeschränktes) Recht auf Allmend- und Waldnutzung* LXXIII, LXXVI, Nr. 322, Nr. 323, Nr. 325, Nr. 337, Nr. 352, Nr. 399, Nr. 417
Waldweiderecht 491[33]; *Weiderechte* 281[12 ff.], 292[1 ff.], 447[35], Nr. 341, 513[18], Nr. 391, Nr. 503, Nr. 594; *Ziegenweiderecht* Nr. 380
tauwe *s.* tagwan
tavener *m. Tavernenwirt* 16[17]
taverne, taferne *f. konzessioniertes Gasthaus mit Beherbergungspflicht*
Konzessionserteilung Nr. 371, 527[25 ff.]; *T.recht als Zubehör der Niedergerichtsbarkeit* Nr. 308, Nr. 371; *als Zubehör der Landesherrschaft* Nr. 345; *Zinsleistung* 666[29 ff.]
Landtaverne (Tagungsort des Niedergerichts) LVII f.; *in Graßwil* 479[32]; *Heimiswil* 481[26], Nr. 371; *Niederösch* 480[23]; *Riedtwil* 479[34]; *Thörigen* 360[21]
Stadt Burgdorf 21[26], Nr. 185
Tavernenordnung, Wirteordnung LVII, 46[3], Nr. 345, Nr. 480, 673[41]
tavernenrecht, *Rechte und Pflichten* Nr. 109, 364[19]
Taxation der Kirche (Einschätzung, Festlegung der Steuerkraft einer Pfarrkirche durch die bfl. Kurie) 604[21]
teilsgnoß *m. Mitanteilhaber* 715[3]
teilstock *m. Einrichtung zur Aufteilung von Wasser auf zwei und mehr Leitungen* 792[38], 793[1 ff.]
tell, thäll *f. (aufgelegte) Steuer, Abgabe* LII, 128[23], Nr. 252, 445[9], 783[27]
Testament 47[8], 108[16], 109[28]
Testierfreiheit 7[27 ff.], 109[28], Nr. 56
tich, thych (mûlit.) *m. Kanal* 133[24], 759[23 ff.], 760[14]
tischmacher *s. Schreiner*
Todfall (vall) *1. Abgabe an den Leib- und Grundherrn beim Tod eines Unfreien* Nr. 42, 380[3], 619[8]
2. Abgabe beim Tod des Leihenehmers (Lehenmanns) 617[4]
Torhut Nr. 193
torwart *m. Torwächter*
Amtsbesetzung 4[25]; *Aufgaben* 18[40], 21[1], 333[28], 334[7]; *Entlöhnung* 18[40]
totfall *m. Tod durch Sturz im Streit (Delikt)* 673[7]
totschlag, totslag *m. Totschlag (Delikt)* 12[3], 63[27], 65[29], 91[7 ff.], 92[11], 96[20], Nr. 22, 277[16], 615[25], 673[7]
träger, treger *m. Treuhänder (für Zehnt und Zins) im Namen einer Gemeinschaft* 666[33], 775[30]
träyer *s. Dreher*
trämel, trämbel *m. Balken* 194[11], 771[36]
trättende, trette, *f.,* trettinen *pl. Weidgang* 376[36], 469[5] *usw.*
Treueid der Herrschaftsangehörigen LVIII
tribholz s. *Wald, der beweidet wird* 5[1]
tringig, tringend *(auf jemanden) eindringend* 166[12], 379[22], 672[37]
trösten *v. wiedergutmachen* 36[13 ff.], 48[19], 65[11], 411[23 ff.]
trostung *f. gegenseitiges Versprechen, einander keinen Schaden zuzufügen; Bürgschaft für Frieden* 36[13 ff.], 52[1], 59[34], 65[11 ff.], 91[19 ff.], 124[21], 144[23], 711[20]
trostungbruch, trostigbruch LXI, 36[37], 48[15], 65[19 ff.], 91[32], 165[42], 166[3], 378[6], 379[16], 479[7], 559[39], 625[10], 672[30 ff.], 673[1 f.]
Bußenbezug Nr. 320
trǒwen *v. drohen* 13[7 ff.]
trüeglen *v. Schweine mit einer Trügle (dreieckiges Holzgestell) versehen, das den Durchpaß durch Weidezäune verhindert* 674[38]
trülle *f. Pranger (drehbarer Käfig)* LVII, 588[6]
truppel *f. Trupp, kleine Herde* 196[13]
tschachen *s.* schachen
Tuchscherer, Handwerk (Scheiderzunft) 256[3]
Tuff (dufft)
Bruchstein 364[26]; *Gewinnung* Nr. 97; *Kalkherstellung* 278[35 ff.]; *Transport* Nr. 348, 734[20 ff.]
turbe *f. Torf* 799[4]
twing (und ban) *m. Niedergericht, Niedergerichtsbezirk* XLII f., 61[34], 70[39], 71[4], 74[40], Nr. 32, Nr. 444, Nr. 459
Twingherrenstreit LX
Twingherren-Vergleich der Stadt Bern Nr. 294
Twingmühle (Mühle mit Mahlzwang innerhalb des Twings) Nr. 538
Twingrecht, Gerichtssatzung (Rechtsgrundlage des einzelnen Niedergerichts)

Alchenflüh und Kirchberg Nr. 451; *Hasle-Oberburg* Nr. 487; *Hof Mistlenberg (Gde Wynigen)* 639[19]; *Lotzwil* Nr. 280
twingsangehöriger *m. Twingbewohner* 472[4]

U

úbel schweren *v. fluchen* 39[18]
übererren *v. über die Grundstücksgrenze pflügen* 177[31], 479[8], 625[35], 674[15]
überklegt *f. ungerechte Klage* 675[35]
übermeyen *v. über die Grundstücksgrenze mähen* 625[35], 674[15]
übernutzung *f. „Übernutzen" (für) Ertrag aus dem Eichholz in Hasle* Nr. 496
überschniden *v. über die Grundstücksgrenze (Korn, Gras) schneiden* 674[15]
übersitzen *v. unbeachtet lassen, versäumen* 25[39]
überzunen *v.* 177[31], 479[8], 625[35], 674[17]
überzwerch *adv. quer* 811[39]
udel *m. Hinterlage, Pfand*
1. der Neubürger an die Stadt 32[37], 67[1]
2. der Ausburger an die Stadt LII, 409[29], 410[2]
ufsatzung *f. (hier:) festgesetzte Buße* 24[34], 26[5] *usw.*
ufschlag *m. Auflage (Steuer, Gebühr)* 56[17]
Uhrmacher, Handwerk (Schmiedenzunft) 255[35]
umgang *m. Kontrollgang* 552[22]
umgänger *m. Armer, der für Kost und Logis reihum bei den Bauern ist* 772[39]
umgeld, umbgelt *s.* ohmgeld
umgelter *s. Ohmgeldner*
Umzug am Pfingstmarkt Nr. 171
undergang *m. Grenzbegehung, Begehung* 518[17]
unterweibel *s.* weibel
unzucht *f. Ungezogenheit, Unsittlichkeit* 40[7], 41[23], 69[8]
unzüchter *m. Polizei für leichtere Vergehen* 48[23], 53[18], 61[8], 73[38], 75[11], 144[37], 195[29], 198[44], 675[30]
urfech *adj. unangefochten* 60[26]
urhab, urhůb *m. Streit, Anstiftung* 625[23 ff.], 673[20 f.]
urlige *f. Krieg, Streit* 14[29]
urlob *m./n. Erlaubnis* 14[34], 21[33] *usw.*
ürte, ürthi *f. Imbiß* 70[16], 152[35], 165[36]
usrüeffen *v. öffentlich ausrufen, bekannt machen* 66[8]
ußburger, usser burger *s. Ausburger*
usschweren *v. schwören (aus der Stadt wegzugehen)* 41[24]
ußclegt *f. (öffentliche) Verurteilung des Beklagten* 74[18], 82[37], 88[39], 89[1]
ußmesser *m. offizieller Ausmesser beim Salzverkauf im Kaufhaus* 185[14]
ußschmeitzen *v. auspeitschen* 192[39], 193[10]
ußtagen ze *im Frühling* 100[33], 348[29]
ußweid *f. Herbstweide, ausgehende Weidezeit* 179[38], 265[30], 448[17] *usw.*
ußzug *s. Auszug*

V

väldfart *s. Weidgang*
vall *s. Todfall*
vångklich annemen *gefangen setzen* 646[20]
vasel, fasel *m. Eber* 610[35], 678[37], 751[26]
vatermag *m. Verwandter von väterlicher Seite* 10[23]
vederspil *n. siehe Vogeljagd*
veilgůt *n. Handelsware* 359[8]
veldrecht *n. Beweidungsrecht für Äcker (Pflanzland) nach der Ernte* 291[39]
venner, stattvenner *Anführer des städtischen Auszugs unter dem Banner, Stellvertreter des Schultheißen (ab 1659), Richter im städt. Landtag* XLIII f., 54[34], 75[2], 144[4]
verantwurter *m. Verteidiger* 56[36]
verbannen *v. in Bann legen, mit Nutzungsbeschränkungen belegen (Wald, Bach)* 100[23], 101[35]
verbannen (gericht) *unter den Landfrieden gestelltes Gericht* 619[30]
verbieten *v. arrestieren* 10[24], 55[7]
verbundensche, sunder *unbewilligte Bünde* 25[12]
verch *n. Fleisch und Blut* 39[21]
verfangen *v. festhalten, sicherstellen* 86[17]
verfůren *v. vollführen, ausführen* 53[15]
vergichtig *adj. geständig* 43[34], 44[7]
verhålen *v. verheimlichen* 141[45]
Verjährung 110[1]
verkippen *v. (heimlich) stehlen* 108[11]
verkomnus *f. Übereinkunft, Vertrag* 153[9]
verleiden *s.* leiden

Vermögen, Verfügbarkeit über 12[35]
Vermögensnachweis für einheiratende auswärtige Frauen Nr. 143a–b, 309[26], Nr. 218
verpieten *v. arrestieren* 83[13]
verrůfen *v. öffentlich ausrufen, bekannt machen* 32[15], 57[23], 66[5], 67[9]
verschetzen, verschatzen *v. versteuern* 36[24]
verschlagen *v. zerschlagen, (hier:) unterschlagen* 40[19]
verschryen *v. öffentlich ausrufen, bekannt machen* 32[20], 65[36]
versert *m. Verwundeter* 63[17], 64[26]
versölden *v. besolden* 566[38]
verspråcher *s.* antwurter
versůnen *v. wiedergutmachen* 15[14]
vertigen *s.* fertigen
verwysen *v. aufwiegeln* 94[32]
Viehschaden 11[14]
Viehzoll 414[3 ff.]
vier, vierer (des dorfs) *m. Dorfbeamter für die Aufsicht auf der Flur und im Dorfinnern* LVII, LXIX, 151[23], 211[3], 457[26], Nr. 396, 565[20], 593[24], 597[33], 717[27], 815[30]
Aufgaben Nr. 558; *Eid* Nr. 558
vierdung, fierdung *n. Getreidehohlmaß (= 4 1/2 Immi)* 17[37], 182[28], 362[30 ff.], 363[2 ff.], 377[16], 621[17]
vierer des råts *pl. Ratsausschuß* 14[34]
vierlig, fierlig *Transportmaß (= 1/4 von 100?)* 196[32], 200[25]
viertelsbauer *m. Kleinbauer mit einem viertels Weiderecht* 555[6 ff.]
virtag, gebanter (gehaltner, gesatzter) *m. Feiertag* 30[8], 54[12]
vischetz, vischenz *s. Fischenz*
Visitation der Prädikanten Nr. 147
Vogeljagd (vederspil), *Jagdrecht des Landesherrn* 379[32], 436[4 f.], Nr. 428, 711[32]
vogt *m. Vogt (Beamter)*
1. Landvogt, bernischer (s. dort)
2. städtischer Verwalter und Gerichtsvorsitzender in den Burgdorfer Vogteien Graßwil und Lotzwil XLIV, LVI, LVIII, 43[4], 144[16], 146[42]
3. Waisenvogt, Vormund 10[19], 528[13 f.], 677[3]
4. Rechtsbeistand der Frau vor Gericht (gegebner vogt) 354[7], 677[3]
vogtye, *Vogtei*
1. Vormundschaft 10[19]
2. Kirchenvogtei (Verwaltung der Kirchengüter) Nr. 38
3. Vogtei (Stadtherrschaft und Richteramt) Kirchberg Nr. 436, Nr. 447
Volljährigkeit 578[18]
Vorladung (vor Rat, vor Gericht) Nr. 2b, 30[11 ff.], 528[15]
Vormundschaftswesen 103[38 ff.]
vorsag *m. Gewährsmann* 56[13]
Vorschlagsrecht
bei Ratsbesetzung Nr. 170; *bei der Wahl des Amts(Land)schreibers* Nr. 569

W

waag *f. städtische Waage im Kaufhaus* 197[34]
waaglon *m. Gebühr für obligatorische Benützung* 200[37]
wacht, nachtwacht *f. Wachtdienst der Bürger* Nr. 141
wadt, watt *f. Tuch* 196[21], 199[4]
Waffe, Waffen (wehr, überwehr)
W.konfiskation Nr. 359; *W.schau des Schultheißen* LXVIII; *W.tragen, Verbot* Nr. 2c
Waffenstillstand Nr. 30
wagenlast 413[37]
wagensalb *f.* 216[11 ff.]
Wagner, Handwerk (Schmiedenzunft) 168[5], 255[36]
wägsami *s. Wegrecht*
Waisengericht Nr. 416
Wald, s. a. Holz
Nutzungsordnung Nr. 427; *Privatwald* Nr. 469; *Rodung* LXXIII, Nr. 475; *Waldteilung* LXXII f., Nr. 344, Nr. 393, Nr. 452, Nr. 465, Nr. 552; *Waldverbannung (Nutzungsverbot)* Nr. 423
Wälder der Stadt Burgdorf s. Stadtwälder; s. Herrschaftswälder
waldhüter *Bannwart über die Gutenburg-(oder Lotzwil-)Wälder* LVII, 151[25]
walen *v. kegeln, (Kugeln) rollen* 34[33]
walke, walki *s. Walkerei*
Walker, Handwerk (Weberzunft)
Arbeitsbereich Nr. 103; *Zunft* 256[5]
Walkerei (walke, walki) 115[12], Nr. 103, 336[7], 340[7], 666[13], 667[2]

Konzession Nr. 592; *obere W. in Burgdorf* XLVI, 218[20], Nr. 232; strümpf-walki Nr. 409
wandel (tůn) *m. Vergüten eines Unrechts* 60[5]
wanderschaft der Handwerker Nr. 143a–b
wandlen *v. wandern (der Gesellen)* 714[4]
Wangenkosten *pl. Steuer der Landvogtei-Verwaltung Wangen* 591[16]
wärchschů *s.* werchschu
wasenmeister *m. Abdecker, Schinder, Totengräber für Kriminelle* 209[4], 222[10]
wasserfal, wasserval *m. Wasserrecht* 669[9], 753[5]
Wasserfrevel 594[6 f.]
wassergröse *f. Hochwasser* 735[2] *usw.*
wässeri, weßerung *f. Wässerung (von Wiesland)* 96[2] *usw.*
Termine 395[43 ff.], 766[10 f.]
Wässermatten s. lägermatten
Wässerungsrecht, -anlagen LXXVII f.
1. Burgdorf: im Kleinzelgli Nr. 129; *am Heimiswilbach* Nr. 410; *mit Lyßach* Nr. 453; *am Mühlebach* Nr. 49, Nr. 504; *im Schachen* 171[14], Nr. 117; *am Ziegelbach* Nr. 112
2. Herrschaften: in Bickigen Nr. 258; *an der Emme* Nr. 453, Nr. 454, Nr. 458, Nr. 467, Nr. 539; *am Känerichbach (Bickigen)* Nr. 401; *an der Langeten* Nr. 251, Nr. 266, Nr. 313, Nr. 384; *an der Ösch* Nr. 271; *in Thörigen* Nr. 239, Nr. 330
3. Schultheißenamt: am Biglenbach Nr. 474; *am Goldbach* Nr. 520; *am Klammerbach* 759[9 ff.]; *in Lyßach* 829[14]; *am Mühlenbach* 766[5]; *in Rüdtligen* Nr. 454; *am* Wynigenbach Nr. 472
wasserval *s.* wasserfal
Wasserversorgung Nr. 90, 627[5 ff.], Nr. 589
watt *s.* wadt
Weber, Handwerk, Zunft
Garnhandel Nr. 24; *Handwerksordnung* Nr. 87; *Kontrollfunktion* Nr. 104; *Lohn* 21[10]; *Übereinkunft Stadt- und Landmeister* Nr. 137; *Zunft* 256[5]; *Zunftzwang für auswärtige Meister* Nr. 212
Wechselwirtschaft LXXI, Nr. 619
wedele *f. Reisigwelle* 261[8 ff.], 262[17], 737[15]
wegyssen *m. Pflugschar* 18[13]
Wegrecht (wegsame) 171[10], Nr. 128, 230[18], Nr. 392, Nr. 438, Nr. 458, Nr. 470, Nr. 491
wegsame *s. Wegrecht*
wehr, weri *f. Wehr, Waffe* 93[33], 96[26], 109[12], 378[13] *(s. a. Waffe)*
wehr, wehri *f. Fluß-Wehrbauten* 521[27]
dornwehri 769[41]; landwehri 313[2]; schupfwehri 311[8], Nr. 537b, 735[13], 742[32], 768[26], 769[8]
Wehrbauten an der Emme s. Emmenwehr
Wehrlosigkeit Nr. 489
weibel *m. 1. städtischer Weibel, Gerichtsbote*: großweibel 55[18], 82[1], 83[1], 89[3], 142[38], 145[11], 147[5], 333[44], Nr. 252c, 418[38]; kleinweibel 82[5], 89[2], 104[7], 142[32], 333[44]
Amtsbesetzung 4[25], Nr. 136a–b; *Aufgaben* XLIV, 5[16 ff.], 21[1], 219[9], Nr. 603; *Entlöhnung* 18[40], 81[34], Nr. 603; *Harnisch als Weibelgabe* Nr. 171
2. (Herrschafts-)Weibel = oberster einheim. Beamter, Stellvertreter des Vogts in den einzelnen Niedergerichten LVII, LXIX, 151[2], Nr. 421, Nr. 432; *Unterweibel* LVII, 151[21]
weibel-korn *n. Steuer, Gebühr zur Entlöhnung des Weibels* 482[3], Nr. 374, Nr. 421
weyd des galtzlens *f. Verschneiderbezirk* 685[3 f.]
weidfahrt *synon. von Weidgang*
Weidgang (weidfahrt, veldfart, trette *u. ähnl.*) LXXIII ff., 177[37], 178[19]; *s. a. Allmend, Schachen*
Abschaffung Nr. 599; *Auftriebs-Anrechte* LXXV, Nr. 140, Nr. 153, Nr. 210, 397[25 ff.], Nr. 301, Nr. 334, Nr. 399, 795[35 ff.], 828[3 ff.]; *Aufteilung des interkommunalen W.* Nr. 254, Nr. 277b, Nr. 321, Nr. 326, Nr. 352, Nr. 363, Nr. 424, Nr. 543, Nr. 549; *Einschlagverbot* Nr. 479; *Herbstweide* Nr. 506, Nr. 617; *interkommunaler* (gemeiner w.) Nr. 124, 282[2 ff.], 289[12]; Nr. 247, Nr. 261, Nr. 268, Nr. 270, Nr. 271, Nr. 277, Nr. 326, Nr. 331, Nr. 355, Nr. 390, Nr. 395, Nr. 438, Nr. 535; *Reglement* Nr. 593; *W. in Schachen* Nr. 488; *von Steckhöfen* Nr. 304, Nr. 398, Nr. 471; *Weidetermine* 265[29 ff.], 266[1 ff.], 395[35 ff.], 397[38 ff.], Nr. 281, 551[27], Nr. 535; *Waldweide* LXXIII, Nr. 290, Nr. 291; *W. auf Zelgen* Nr. 281;

W.rechte für Steckhöfe Nr. 461; *W.rechte für Tauner s. Tauner, Weiderechte*
mit hirten 101[21], 403[37]; mit hůt triben *W. mit Hirt* 374[21], 382[33], 392[1]; mit (ge)-tribner růte 281[14], 392[4], 404[32], 405[21], 554[19], 665[30]
weidlig *m. Fischerboot* 155[15], 194[24]
Weiher, künstlich angelegte städtische Nr. 43, Nr. 460; *in den Herrschaften* 363[16 ff.], 364[7], Nr. 274
Wein s. auch win-
Ausschankregelung Nr. 2d, 40[13]; *Handel* 195[21], 197[5], 199[10], Nr. 144; *Preis- / Qualitätsvorschriften* Nr. 480; *W.panscher* 16[16]; *W.schätzer* LVII, 450[9], 528[37]
Weinschatzung LXII, 528[12], 560[1]
Weißgerber, Handwerk (Gerberzunft) 256[2]
Weißleder 222[11]
weyßlivogt *m. Waisenvogt, Vormund* 104[6]
werch, wärch *m. Werg, Hanf* 98[20], 107[8], 291[41]
werchschu, wärchschu *m. Längenmaß* 228[37], 695[8]
weri *s. wehr*
werkmeister *Vorsteher des städtischen (obrigkeitlichen) Bauwesens* 147[20], 333[10], 737[37]
weßere, weßerung *s.* wässeri
wydbaum *m. Weide* 224[33]
widersåcher *m. Gegenpartei* 56[34], 63[18]
wigentschaft, *(für)* vigentschaft *f. Feindschaft* 142[4]
wyger *s. Weiher*
wildpann *m. siehe Jagdrecht*
Wilhelm Tell *Schild der Burgdorfer Armbrustschützen* 338[12]
wiltpret *n. Wildbret* 34[30]
windfähl *m. Windwurf(-Holz)* 316[13], 566[29]
winglogge *f. Glocke, mit der abends der Wirtshausschluß angezeigt wird* 34[33], 35[27], 38[34], 45[27], 49[13]
winkouf *m. Trunk (oder Draufgabe) bei Besiegelung eines Geschäftes* 6[2 ff.], 19[37], 165[14]
winkúster *m. Weinkoster (zwecks Preisbestimmung)* 26[26], 40[15]
wynleitere *f. Schrotleiter (zum Auf- und Abladen der Weinfässer)* 101[29]
winman *m. Weinhändler* 20[34], 41[7]
winschenk *m. Wirt in einer Weinschenke* 77[7]
wirsen *v. schädigen, verletzen* 12[6], 16[10]
wirt 152[10], 262[2]
Wirteordnung, Tavernenordnung 46[3], Nr. 345, Nr. 480, 673[41]
wisung *f. (hier:) Beweis(führung)* 44[7], 608[11]
witweid *f. uneingezäunte Weide, Allmend* 373[37], 408[3], 678[8], 739[29], 745[26]
wochengricht, wuchengricht *n. Wochengericht, ordentliches, regelmäßig abgehaltenes Niedergericht* 54[9], 81[8], 674[44]
Termine 81[9]
wolf 16[34]
wortzeichen *n. Wahrzeichen, Beweismittel* 149[21 ff.]
wůcher, offen w. *m. Wucher* 155[33]
wůcherer *m. Wucherer* 19[24]
wůchervych *n. Zuchttiere (Eber, Stier, Widder)* 717[12 ff.]
wundate, wundete *f. Verwundung (Delikt)* 35[15], 201[17], 615[25], 624[18]
wuppe *f. Gewebe* 18[6]
wůr, wůr *n. Wehr zur Stauung und Regulierung des Wasserflusses* LXXVII, 137[11], 348[28], 365[1] *usw.*
Würfelspiel 34[35], 167[9]
wüschete *f. Kehricht* 100[18]
wůst *m. Schutt* 45[27]
wůstung *f. Verwüstung, Schaden* 42[21]

Z

zapfen, zu feilem zapfen *(für) offener Weinausschank* 4[14]
Zaun-, Zäunungspflicht für Anrainer und Nachbargemeinden 102[3 ff.], Nr. 96, 290[12 ff.], Nr. 254, 396[40], Nr. 303, Nr. 340, 551[38], 583[29 ff.], 629[22 ff.], Nr. 481, Nr. 549, Nr. 584, Nr. 611
Zechprellerei 15[34]
Zehnt 133[7]
emd z. 292[29]; flachs z. 135[21], 292[30], 482[14], 623[27]; garten z. 136[13], 623[23], gewächs z. 292[32]; *Heuz.* 136[13], Nr. 88, 292[29], Nr. 233, Nr. 243, Nr. 264, 480[26 ff.], 619[6], 623[28], 638[45], Nr. 598; jungi z. *Zehntabgabe von Jungtieren* Nr. 40, Nr. 242, Nr. 243, Nr. 264, 480[30 ff.], Nr. 439; *Kleinzehnt* 670[27]; korn z. Nr. 40, 136[12], Nr. 243, Nr. 264, 619[6]; leyz. *Laienzehnt* 136[12]; noval z. 831[4]; rüti z. 775[33]; werch z. 135[33], 136[13], 292[30], 482[14]; zibel, zwibelen z. 136[13], Nr. 88

Zehnt von Brachzelgen Nr. 561; *Zehnt von Neubrüchen* Nr. 561, 831[4]; *Z.bezug* Nr. 602; *Z.pflicht* Nr. 508; *Z.schätzung* Nr. 521
Thorberg oder Kartäuser Z. 206[8]; *Truber Z.* 205[27]
Zehntquart (Recht des Bischofs auf einen Viertel des Zehnteinkommens einer Pfarrkirche) 604[28]
zelg *f. Ackerflur im Dreizelgensystem* 101[1]
z. inschlan 362[9]; z. uswerfen 412[29 ff.]
zelgrecht, feldrecht *Anbaumodus der Zelgwirtschaft* 776[7]
Zelgwirtschaft, Oberaargauer LXXI bis LXXVI
zentnergůt *n. Massengut* 358[31]
Zeugenaussage s. kuntschaft
Zeughaus im Schloß Burgdorf LXIX f.
Ziegelhütte, städtische Nr. 168
ziegelwerch *n. Ziegelbedachung* 184[12]
Ziegler, städtischer Lehenmann 57[19], 212[31]
ziehen, an eines (andern) hand ziehen *v. (jemanden) bezichtigen* 55[32]
zig *s.* gezigt
ziger *m. Zieger, Quark* 18[23], 197[27]
zil *n. (hier:) Grenze, abgegrenzter Raum, Bezirk (s. a.* burgernzil) 20[7], 55[2], 61[32], 128[35] *usw.*
zilstatt *f. Schießstand* 235[35]
Zimmerleute, Handwerk (Schmiedenzunft) 332[41], 333[30]
Ordnung Nr. 57; *Privilegien* Nr. 133; *Zunft* 255[36]
Zinsrecht (Zinsmaß, -termine) Nr. 516, Nr. 518
zytzelg *f. (nach der Ernte) beweidete Ackerzelge* 101[1], 372[15], 413[8], 459[26] *usw.*
z'linden leggen *einweichen* 99[39]
Zoll, Zollstellen XLVI
1. Stadt Burgdorf XLIV, 5[4], Nr. 18: *Ansätze* 17[38 ff.]; *Brückenzoll* 195[8], 198[17], 199[24], 359[29]; *Erhebung* Nr. 53; *Erwerb* XLVI, Nr. 18, 320[9 ff.]; *Exemtion* 7[15], 18[4]; *Marktzoll* 17[38 ff.]; *Pfundzoll* 196[1], 199[1], 200[7], 314[25], Nr. 213; *Salzzoll* 269[27]; *Zollbezug* Nr. 205; *Zollzwang* 7[16]
2. Emmenzoll „unter der Brücke" (Floßzoll) XLVI, Nr. 19, Nr. 47, Nr. 53, Nr. 83, 349[20]
3. Zoll in Goldbach XLVI, Nr. 275, Nr. 309, 573[18]
4. Zoll in Kirchberg (Transitzoll) XLVI, Nr. 246, Nr. 248, Nr. 282; Nr. 413, Nr. 536, Nr. 545, Nr. 564
Zollfreiheit, -privilegien XLVII, Nr. 31, Nr. 45, Nr. 53, Nr. 66, 197[3 ff.], 200[35 f.], Nr. 139
für Ausburger 577[19 ff.]; *Befreiung vom Brückenzoll* Nr. 309, 772[8]
Zollkammer (bernische Zollbehörde) 823[11]
zollner, zoll-einzeücher *m. Zöllner* XLIV, 72[21], 75[15], 145[3], 149[11], 185[10], 572[40]
in Burgdorf zugleich Kaufhausverwalter Nr. 201
zolltafel *f. Zolltarif* Nr. 321[18]
Zolltarife Nr. 47, Nr. 53, Nr. 83, Nr. 84, 321[18]
Zollvereinheitlichung XLIX
zopfen *m. (Leinen-)Bündel, Maß für Leinen* 195[24], 199[20], 414[2]
züchen *v. 1. Zugrecht geltend machen* 70[22]
2. (gerichtlich) weiterziehen, appellieren 85[9]
Zuchtstierhaltung Nr. 522
zucken *v. zücken (Messer)* 35[4], 59[33], 94[11], 410[30]
Zuckerbäcker, Handwerk (Pfisterzunft) 256[4]
Zufahrtsrecht Nr. 43
zug *m. Gespann an Zugtieren* 587[6], 798[10]
zug und wacht *Bürgerpflicht des militärischen Auszugs und Wachtdiensts* 265[15], 270[3], 316[34]
zuggarn *n. Zugnetz (Fischerei)* 692[33]
zugrecht *n. Näherkaufsrecht* 52[1], 106[15 ff.], Nr. 606
der Burger gegenüber Fremden am Jahrmarkt 106[32 ff.]; *der Burger bei Güterverkäufen* Nr. 431
zun *m.,* züni *f. Zaun, Einzäunung* 102[3 ff.], 374[7]
zunen, zunnen *v. einzäunen* 412[25]
Zunft s. Gesellschaften (Zünfte)
zunft-tafele *f. Zunfttafel, Tafel mit den Wappenschildern der eingeschriebenen Mitglieder* 307[6]
Zunftwirtschaft XLVIII
zůreden *v. ehrverletzend reden* 59[38], 71[27], 479[8]
Zurzach, Markt 184[21]
zusammenträttende *f. gemeinsamer (interkommunaler) Weidgang s.* Weidgang
zůtrinken *v. zum Trinken animieren* 378[14]

Zuzüger in die Gemeinde, Konditionen Nr. 317
Zweikampf 20[1]
zweiunddreißig *pl. Großer Rat der 32 Burger, Burgerversammlung* 105[23], 142[11], Nr. 221, Nr. 223
zwilch *m. Zwilch, doppelfädiges Gewebe* 196[23], 199[12]
zwivalt *adj. doppelt* 25[40] *usw.*
zwǒlf rătgeben, zwölfer *pl. Kleiner Rat (der zwölf) der Stadt Burgdorf* 5[38], 6[6 ff.], 56[6], 69[29], 142[1], Nr. 221
Zwölferkrieg (Zweiter Villmergerkrieg von 1712) Nr. 565

Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins herausgegeben
von dessen Rechtsquellenstiftung

Les sources du droit Suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des Juristes
par sa Fondation des sources du droit

Der Subskriptionspreis gilt bei Bezug des ganzen Werkes

Toute commande de l'ouvrage complet bénéficie du prix réduit de souscription

Ziffern in Klammern: Publikationsnummer des Verlags

ISBN: International Standard Book Number

Chiffres entre parenthèses: Numéro de publication

ISBN: International Standard Book Number

Preisangabe für gebundene Exemplare: Stand Herbst 1995, Anpassungen vorbehalten

* Auch broschiert vorhanden (ca. 40 % billiger als die gebundenen Expl.)

Prix pour édition reliée: valables en autonomne 1995, modifications réservées

* *Edition brochée encore disponible, fin du stock (réduction d'environ 40 %)*

Verlag Sauerländer Aarau

Editions Sauerländer Aarau

Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe

herausgegeben von der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins und dem Kuratorium zur Erschliessung schweizergeschichtlicher Quellen in ausländischen Archiven im Verlag Hans Rohr, Zürich

Bisher sind folgende Regestenbände erschienen:

Abt. I/1 *Konstanz-Reichenau: Urkunden mit Selektenbestand,* bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl und Martin Salzmann, Zürich 1982 (xvii+697 Seiten)

I/2 *Konstanz-Reichenau: Bücher,* bearbeitet von Martin Salzmann, Zürich 1981 (xii+379 Seiten)

I/3 *Konstanz-Reichenau: Akten, Nachträge,* bearbeitet von Josef Brülisauer, Franziska Geiges-Heindl, Peter Hoppe, Martin Salzmann, Zürich 1984 (xii+351 Seiten)

I/4 *Konstanz-Reichenau: Gesamtregister,* bearbeitet von Franziska Geiges-Heindl, Martin Salzmann, Zürich 1990 (xii+506 Seiten)

II/1–4 *Säckingen: 1) Urkunden, 2) Bücher, 3) Akten, 4) Register,* bearbeitet von Cathrine Bosshart, Suso Gartner und Martin Salzmann, Zürich 1986 (xx+537 Seiten)

Bisher sind erschienen / *Ont déjà paru:*

I. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zürich

Alte Folge: Offnungen und Hofrechte
1. Band *Adlikon bis Bertschikon,* von Robert Hoppeler. 1910. Zur Zeit vergriffen.
2. Band *Bertschikon bis Dürnten***,** von Robert Hoppeler. 1915. Zur Zeit vergriffen.

Neue Folge
Erster Teil: Stadtrechte

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft
1. Band Das Neuamt, von Thomas Weibel. In Vorbereitung.

II. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Bern

Erster Teil: Stadtrechte (dieser enthält bis jetzt nur das Recht von Stadt und Staat Bern, während die Landstädte Laupen und Unterseen im Zweiten Teil: Rechte der Landschaft, Bände 5 und 6, zu suchen sind)

1. und 2. Band *Das Stadtrecht von Bern I und II* (Handfeste, Satzungenbücher, Stadtbuch, Stadtsatzung 1539), von Friedrich Emil Welti. 2. Auflage, bearbeitet von Hermann Rennefahrt. 1971. XLVIII, 765 Seiten (54)* ISBN 3-7941-0726-8
Einzelpreis Fr. 168.– / DM 193.–
Subskriptionspreis Fr. 148.– / DM 170.–

2. Band *Das Stadtrecht von Bern II* (Satzungenbuch nach dem Wiener Codex: Stadtbuch), von Friedrich Emil Welti, 1939. XL, 129 und XI, 176 Seiten (29)* ISBN 3-7941-0728-4
Einzelpreis Fr. 80.– / DM 92.–
Subskriptionspreis Fr. 68.– / DM 78.–

3. Band *Das Stadtrecht von Bern III* (Stadt und Staat Bern bis ins 15. Jahrhundert), von Hermann Rennefahrt. 1945. XX, 611 Seiten (31). Zur Zeit vergriffen

4. Band *Das Stadtrecht von Bern IV*, von Hermann Rennefahrt (Aufbau des Staates und zwischenstaatliche Beziehungen von 1415 bis 1798)
1. Hälfte. 1955. XXIV, 724 Seiten (37). Zur Zeit vergriffen
2. Hälfte. 1956. XIX, Seiten 725–1349 (38). Zur Zeit vergriffen

5. Band *Das Stadtrecht von Bern V* (Verfassung und Verwaltung des Staates Bern), von Hermann Rennefahrt. 1959. XXX, 803 Seiten (41)* ISBN 3-7941-0736-5
Einzelpreis Fr. 140.– / DM 161.–
Subskriptionspreis Fr. 120.– / DM 138.–

6. Band *Das Stadtrecht von Bern VI* (Staat und Kirche), von Hermann Rennefahrt
1. Hälfte. 1960. XLVIII, 688 Seiten (42)* ISBN 3-7941-0738-1
Einzelpreis Fr. 135.– / DM 155.–
Subskriptionspreis Fr. 115.– | DM 132.–
2. Hälfte, mit Register des 1. und 2. Halbbandes. 1961. VII, Seiten 689–1084 (43) ISBN 3-7941-0740-3
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

7. Band *Das Stadtrecht von Bern VII* (Zivil-, Straf- und Prozessrecht), von Hermann Rennefahrt

1. Hälfte. 1963. XXII, 731 Seiten (44) ISBN 3-7941-0742-X
Einzelpreis Fr. 140.– / DM 161.–
Subskriptionspreis Fr. 120.– / DM 138.–

2. Hälfte, mit Register des 1. und 2. Halbbandes. 1964. XIII, Seiten 733–1122 (45)* ISBN 3-7941-0744-6
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

8. Band *Das Stadtrecht von Bern VIII* (Wirtschaftsrecht), von Hermann Rennefahrt

1. Hälfte. 1966. XX, 530 Seiten (46)* ISBN 3-7941-0746-2
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

2. Hälfte, mit Register des 1. und 2. Halbbandes. 1966. X, Seiten 531–880 (47)* ISBN 3-7941-0748-9
Einzelpreis Fr. 105,– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

9. Band *Das Stadtrecht von Bern IX* (Gebiet, Haushalt, Regalien), von Hermann Rennefahrt

1. Hälfte. 1967. XXVII, 476 Seiten (48)* ISBN 3-7941-0750-0
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

2. Hälfte, mit Register des 1. und 2. Halbbandes. 1967. IV, Seiten 477–923 (49)* ISBN 3-7941-0752-7
Einzelpreis Fr. 105. – / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

10. Band *Das Stadtrecht von Bern X* (Polizei, behördliche Fürsorge), von Hermann Rennefahrt. 1968. XX, 703 Seiten (50)* ISBN 3-7941-0754-3
Einzelpreis Fr. 140.– / DM 161.–
Subskriptionspreis Fr. 120.– / DM 138.–

11. Band *Das Stadtrecht von Bern XI* (Wehrwesen), von Hermann Rennefahrt. 1975. XV, 500 Seiten (51)* ISBN 3-7941-0757-8
Einzelpreis Fr. 130.– / DM 150.–
Subskriptionspreis Fr. 110. – / DM 127.–

12. Band *Das Stadtrecht von Bern XII* (Bildungswesen), von Hermann Rennefahrt. 1979. XII, 292 Seiten (52)* ISBN 3-7941-0758-6
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

13. Band *Das Recht der Stadt Biel,* von Paul Bloesch.
1. und 2. Halbband. In Vorbereitung

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

1. Band Das Statutarrecht des Simmentales (bis 1798), von Ludwig Samuel von Tscharner

1. Halbband: *Das Obersimmental.* 1912. XLVI, 337 Seiten (9). Zur Zeit vergriffen.

2. Halbband: *Das Niedersimmental.* 1914. LXVIII, 334 Seiten (13) ISBN 3-7941-0762-4
Einzelpreis Fr. 97.– / DM 112.–
Subskriptionspreis Fr. 84.– / DM 97.–

2. Band *Das Statutarrecht der Landschaft Frutigen (bis 1798),* von Hermann Rennefahrt. 1937. X, 436 Seiten (27) ISBN 3-7941-0764-0
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

3. Band *Das Statutarrecht der Landschaft Saanen (bis 1798),* von Hermann Rennefahrt. 1942. LXXX, 512 Seiten (30)* ISBN 3-7941-0766-7
Einzelpreis Fr. 116.– / DM 133.–
Subskriptionspreis Fr. 98.– / DM 113.–

4. Band *Das Recht des Landgerichts Konolfingen,* von Ernst Werder. 1950. LXXI, 711 Seiten (33)* ISBN 3-7941-0768-3
Einzelpreis Fr. 158.– / DM 182.–
Subskriptionspreis Fr. 138.– / DM 158.–

5. Band *Das Recht des Amtsbezirks Laupen,* von Hermann Rennefahrt. 1952. LXVII, 455 Seiten (35). Zur Zeit vergriffen

6. Band *Das Recht der Ämter Interlaken und Unterseen,* von Margret Graf-Fuchs. 1957. LXXII, 756 Seiten (39). Zur Zeit vergriffen

7. Band *Das Recht des Amtes Oberhasli,* von Josef Brülisauer. 1984. XXXXIV, 431 Seiten (73) ISBN 3-7941-2515-0
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

8. Band *Das Recht der Landschaft Emmental* (seit 1803 Amtsbezirke Signau und Trachselwald), von Anne-Marie Dubler. 1991, 1. und 2. Hälfte zusammen LX, 908 S. (81) ISBN 3-7941-3108-X
Einzelpreis Fr. 360.– / DM 414.–
Subskriptionspreis Fr. 330.– / DM 380.–

9. Band *Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheißenamts Burgdorf,* von Anne-Marie Dubler. 1995. 1. und 2. Hälfte zusammen LXXXVIII, 904 Seiten (84) ISBN 3-7941-4010-9
Einzelpreis Fr. 360.– / DM 414.–
Subskriptionspreis Fr. 330.– / DM 380.–

III. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

1. Band *Vogtei und Amt Weggis,* von Martin Salzmann. 1996. LXX, 441 Seiten (77) ISBN 3-7941-4013-3
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

2. Band *Vogtei Willisau (1407 – 1798),* von August Bickel

1. Halbband. *Freiamt, Grafschaft, Landvogtei Willisau,* von August Bickel. In Vorbereitung.

2. Halbband. *Stadt Willisau,* von August Bickel. 1994. XXV, 723 Seiten (83) ISBN 3-7941-3837-6
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

Registerband. In Vorbereitung

VII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Glarus

1. Band *Urkunden, Vereinbarungen und Gerichtsordnungen,* von Fritz Stucki. 1983. LII, 539 Seiten (68)
ISBN 3-7941-2446-4
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

2. Band *Einzelbeschlüsse bis 1679* (altes Landsbuch 1418–1679, weitere Einzelbeschlüsse dieser Zeit), von Fritz Stucki. 1984. XXXII, Seiten 541–998 (69)
ISBN 3-7941-2447-2
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

3. Band *Einzelbeschlüsse 1680–1798. Allgemeine Landesmandate,* von Fritz Stucki. 1984. XXXIV, Seiten 999–1506 (70)
ISBN 3-7941-2448-0
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

4. Band *Gemeinden und private Genossenschaften,* von Fritz Stucki. 1985. XXVI, Seiten 1507–2053 (71)
ISBN 3-7941-2449-9
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

5. Band *Register, Übersetzungen und Berichtigungen,* von Fritz Stucki. 1985. VI, 154 Seiten (72)
ISBN 3-7941-2450-2
Einzelpreis Fr. 98.– / DM 113.–
Subskriptionspreis Fr. 87.– / DM 97.–

VIII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Zug

1. Band *Grund- und Territorialherren / Stadt und Amt,* von Eugen Gruber. 1972. XXXVIII, 578 Seiten (55)*
ISBN 3-7941-0774-8
Einzelpreis Fr. 130.– / DM 150.–
Subskriptionspreis Fr. 110.– / DM 127.–

2. Band *Stadt Zug und ihre Vogteien / Äusseres Amt,* von Eugen Gruber. 1972. XXVII, 588 Seiten mit Register des 1. und 2. Bandes (56)*
ISBN 3-7941-0775-6
Einzelpreis Fr. 130.– / DM 150.–
Subskriptionspreis Fr. 110.– / DM 127.–

3. Band *Sachregister und Glossar zu den Zuger Rechtsquellen,* Band 1 und 2, von Peter Stotz. 1985. VI, 91 Seiten (76)
ISBN 3-7941-2467-7
Einzelpreis Fr. 67.– / DM 77.–
Subskriptionspreis Fr. 58.– / DM 67.–

IXe partie: Les sources du droit du Canton de Fribourg
IX. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Freiburg

Première section: Le Droit des Villes / Erster Teil: Stadtrechte

1. Band *Das Stadtrecht von Murten,* von Friedrich Emil Welti. 1925. XXIV, 633 Seiten (17)*
ISBN 3-7941-0777-2
Einzelpreis Fr. 116.– / DM 133.–
Subskriptionspreis Fr. 98.– / DM 113.–

Tome 2° *Le droit d'Estavayer,* par Bernard de Vevey. 1932. XXI, 478 pages (22)
ISBN 3-7941-0779-9
Fr. 105.– / DM 121.–
Prix de souscription Fr. 88.– / DM 101.–

Tome 3° *Le droit de Bulle,* par Bernard de Vevey. 1935. XVI, 174 pages (26)*
ISBN 3-7941-0781-0
Fr. 80.– / DM 92.–
Prix de souscription Fr. 68.– / DM 78.–

Tome 4° *Le droit de Gruyères,* par Bernard de Vevey. 1939. XXVI, 268 pages (28)*
ISBN 3-7941-0783-7
Fr. 90.– / DM 104.–
Prix de souscription Fr. 78.– / DM 90.–

5. Band *Das Notariatsformularbuch des Ulrich Manot,* von Albert Bruckner. 1958. XV, 747 Seiten (36)*
ISBN 3-7941-0785-3
Einzelpreis Fr. 158.– / DM 182.–
Subskriptionspreis Fr. 138.– / DM 158.–

X. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Solothurn

Erster Teil: Stadtrechte

1. Band *Die Rechtsquellen der Stadt Solothurn von den Anfängen bis 1434,* von Charles Studer. 1949. XXVIII, 612 Seiten (32)
ISBN 3-7941-0787-X
Einzelpreis Fr. 252.– / DM 290.–
Subskriptionspreis Fr. 222.– / DM 255.–

2. Band *Mandate, Verordnungen, Satzungen des Standes Solothurn von 1435–1604,* von Charles Studer. 1987. VIII, 622 Seiten (78)
ISBN 3-7941-2439-1
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

XII. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Schaffhausen

Erster Teil: Stadtrechte

1. Band *Das Stadtrecht von Schaffhausen I* (Rechtsquellen 1045–1415), bearb. von Karl Mommsen, abgeschlossen von Hans Lieb und Elisabeth Schudel. 1989. XII, 446 Seiten
ISBN 3-7941-3030-8
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

2. Band *Das Stadtrecht von Schaffhausen II* (Das Stadtbuch von 1385), von Karl Schib. 1967. XX, 195 Seiten (53)*
ISBN 3-7941-0789-6
Einzelpreis Fr. 80.– / DM 92.–
Subskriptionspreis Fr. 68.– / DM 78.–

XIV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen

Erster Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St. Gallen

1. Reihe Die Herrschaft des Abtes von St. Gallen

2. Reihe Die Alte Landschaft

1. Band: *Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft,* von Walter Müller. 1974. XXXV, 508 Seiten (59)*
ISBN 3-7941-1016-1
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

2. Band: *Besondere Rechte*

3. Band: *Die Stadt Wil,* von Magdalen Bless-Grabher (79). In Vorbereitung

4. Band *Dorfrechte der Alten Landschaft*
1. Teil *Alte Landschaft,* von Max Gmür, 1903. Zur Zeit vergriffen
2. Teil *Toggenburg,* von Max Gmür, 1903. Zur Zeit vergriffen

Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil

1. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt St. Gallen

1. Band *Die Stadtbücher des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts,* von Magdalen Bless-Grabher unter Mitarbeit von Stefan Sonderegger. 1995. IL, 443 Seiten (85)
ISBN 3-7941-4012-5
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

2. Band *Das Stadtrecht von St. Gallen (Stadtbuch von 1673),* von Ernst Ziegler.
In Vorbereitung

2. Reihe: Die Rechtsquellen der Stadt Rapperswil

1. Band *Stadt und Hof Rapperswil,* von Ferdinand Elsener † und Alois Stadler.
In Vorbereitung

Dritter Teil: Die Landschaften und Landstädte

1. Band *Landschaft Gaster mit Weesen,* von Ferdinand Elsener. 1951. XXXII, 728 Seiten (34)
ISBN 3-7941-0791-8
Einzelpreis Fr. 158.– / DM 182.–
Subskriptionspreis Fr. 138.– / DM 158.–

XV. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden

A. Alträtisches Recht

1. Band *Lex Romana Curiensis,* von Elisabeth Meyer-Marthaler. 2. Auflage 1966. LX, 722 Seiten (40)* ISBN 3-7941-0793-4
Einzelpreis Fr. 158.– / DM 182.–
Subskriptionspreis Fr. 138.– / DM 158.–

B. Die Statuten der Gerichtsgemeinden

Erster Teil: Der Gotteshausbund

1. Band *Oberengadin,* von Andrea Schorta. 1980. 672 Seiten (64) ISBN 3-7941-1798-0
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

2. Band *Unterengadin,* von Andrea Schorta. 1981. 624 Seiten (65) ISBN 3-7941-1797-2
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

3. Band *Münstertal,* von Andrea Schorta. 1983. 422 Seiten (67) ISBN 3-7941-2407-3
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

4. Band *Indices* zu den Statuten der Gerichtsgemeinden sowie zu den Dorfordnungen des Engadins, des Münstertals und des Kreises Bravuogn (Bergün), von Andrea Schorta. 1985. 512 Seiten (75) ISBN 3-7941-2622-X
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

Serie Dorfordnungen / Tschantamaints (Bestellungen an: Uniun dals Grischs, Chesin Manella, 7505 Celerina / Schlarigna):

Band 1 *Tschantamaints d'Engiadina bassa / Die Dorfordnungen des Unterengadins,* von Andrea Schorta. 2., unveränderte Auflage 1982

Band 2 *Tschantamaints d'Engiadin'ota, da Bravuogn e Filisur / Die Dorfordnungen des Oberengadins, von Bergün und Filisur,* von Andrea Schorta. 2., unveränderte Auflage 1982

Zweiter Teil: Der Zehngerichtenbund

1. Band *Gericht Langwies,* von Elisabeth Meyer-Marthaler 1985. XXVIII, 604 Seiten (74) ISBN 3-7941-2401-4
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

2. Band *Landesherrschaft und Bundesrecht des Zehngerichtenbundes,* von Elisabeth Meyer-Marthaler. In Vorbereitung

XVI. Abteilung: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau

Erster Teil: Stadtrechte (dasjenige von Aarburg ist im Zweiten Teil: Rechte der Landschaft, Band 1, enthalten)

1. Band *Das Stadtrecht von Aarau,* von Walther Merz. 1898. XXVII, 559 Seiten (1)* ISBN 3-7941-0795-0
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

2. Band *Die Stadtrechte von Baden und Brugg,* von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1899. XXIV+450 und XIII+346 Seiten (2). Zur Zeit vergriffen

3. Band *Die Stadtrechte von Kaiserstuhl und Klingnau,* von Friedrich Emil Welti. 1905. XVI, 421 Seiten (5). Zur Zeit vergriffen

4. Band *Die Stadtrechte von Bremgarten und Lenzburg,* mit einem Plan, von Walther Merz. 1909. XVI, 424 Seiten (7)* ISBN 3-7941-0797-7
Einzelpreis Fr. 97.– / DM 112.–
Subskriptionspreis Fr. 84.– / DM 97.–

5. Band *Das Stadtrecht von Zofingen,* von Walther Merz. 1914. XVII, 509 Seiten (10) ISBN 3-7941-0799-3
Einzelpreis Fr. 105.– / DM 121.–
Subskriptionspreis Fr. 88.– / DM 101.–

6. Band *Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen,* von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. 1915. XXV, 564 Seiten (12) ISBN 3-7941-0801-9
Einzelpreis Fr. 110.– / DM 127.–
Subskriptionspreis Fr. 93.– / DM 107.–

7. Band *Das Stadtrecht von Rheinfelden,* mit 6 Beilagen, von Friedrich Emil Welti. 1917. XVI, 515 Seiten (14). Zur Zeit vergriffen

Zweiter Teil: Rechte der Landschaft

1. Band *Amt Aarburg und Grafschaft Lenzburg,* von Walther Merz. 1923. XIX, 870 Seiten (15/16)*
ISBN 3-7941-0805-1
Einzelpreis Fr. 168.– / DM 193.–
Subskriptionspreis Fr. 148.– / DM 170.–

2. Band *Die Oberämter Königsfelden, Biberstein und Kasteln,* von Walther Merz. 1926. XI, 350 Seiten (18)*
ISBN 3-7941-0807-8
Einzelpreis Fr. 97.– / DM 112.–
Subskriptionspreis Fr. 84.– / DM 97.–

3. Band *Das Oberamt Schenkenberg,* von Walther Merz. 1927. IX, 363 S. (20)*
ISBN 3-7941-0809-4
Einzelpreis Fr. 97– / DM 112.–
Subskriptionspreis Fr. 84.– / DM 97.–

5. Band *Grafschaft Baden äussere Ämter,* von Walther Merz. 1933. XI, 398 Seiten (23)
ISBN 3-7941-0811-6
Einzelpreis Fr. 97.– / DM 112.–
Subskriptionspreis Fr. 84.– / DM 97.–

8. Band *Die Freien Ämter I, Die Landvogteiverwaltung bis 1712,* von Jean Jacques Siegrist. 1976. VII, 872 Seiten (57)*
ISBN 3-7941-0812-4
Einzelpreis Fr. 235.– / DM 270.–
Subskriptionspreis Fr. 215.– / DM 247.–

9. Band *Die Freien Ämter II, Die Landvogteiverwaltung 1712–1798 – Die Reuß bis 1798,* von Jean Jacques Siegrist (60). In Vorbereitung

10. Band *Die Freien Ämter III, Die Ämter Meienberg und Merenschwand,* von Jean Jacques Siegrist (61). In Vorbereitung

XVIII sezione: Le fonti del diritto del Cantone Ticino

A. Diritto statutario

B. Diritto extrastatutario (decreti, ordini, gride, rescritti, privilegi)

C. Formulari notarili

Volume I Formulari notarili, a cura di Elsa Mango-Tomei. 495 pagine (82).
ISBN 3-7941-3435-1
Einzelpreis Fr. 180.– / DM 207.–
Subskriptionspreis Fr. 165.– / DM 190.–

XIXe partie: Les sources du droit du Canton de Vaud

A. Coutume

Tome I *Enquêtes,* éditées par Jean-François Poudret et Jeanne Gallone-Brack. 1972. XVI, 586 pages (58)*
ISBN 3-7941-0814-0
Fr. 130.– / DM 150.–
Prix de souscription Fr. 110.– / DM 127.–

B. Droits seigneuriaux et franchises municipales

Tome I *Lausanne et les terres épiscopales,* publié par Danielle Anex-Cabanis et Jean-François Poudret. 1977. XXXII, 836 pages (62)* ISBN 3-7941-1540-6
Fr. 175.– / DM 201.–
Prix de souscription Fr. 150.– / DM 173.–

XXIe partie: Les sources du droit du Canton de Neuchâtel

Tome 1° *Les sources directes,* par Dominique Favarger et Maurice de Tribolet. 1982. VIII, 394 pages (66) ISBN 3-7941-1981-9
Fr. 170.– / DM 196.–
Prix de souscription Fr. 150.– / DM 173.–

XXIIe partie: Les sources du droit du Canton de Genève

Tome 1° *Des Origines à 1460,* par Emile Rivoire et Victor van Berchem. 1927. XX, 544 pages (19). Actuellement épuisé

Tome 2° *De 1461 à 1550,* par Emile Rivoire et Victor van Berchem. 1930. XXIII, 600 pages (21) ISBN 3-7941-0818-3
Fr. 116.– / DM 133.–
Prix de souscription Fr. 98.– / DM 113.–

Tome 3° *De 1551 à 1620,* par Emile Rivoire. 1933. XXIII, 673 pages (24)* ISBN 3-7941-0820-5
Fr. 158.– / DM 182.–
Prix de souscription Fr. 138.– / DM 158.–

Tome 4° *De 1621 à 1700,* par Emile Rivoire. 1935. XXXVIII, 715 pages (25)* ISBN 3-7941-0822-1
Fr. 168.– / DM 193.–
Prix de souscription Fr. 148.– / DM 170.–